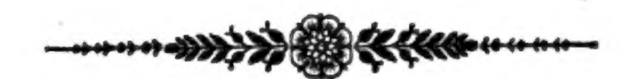



BIBLIOTHECA

<36637600580018

Kourier an der Donau.



51ster Jahrgang.



Dieses Blatt erscheint täglich, die Sonntage ausgenommen; kostet halbjährig 2 fl. 30 kr. und kann zwischen 9 und 10 Uhr früh abgeholt werden.

Passau,
Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi, Buchdrucker, Buchhändler und Lithograph.

1841.

Nro. 1.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 1. und Samstag den 2. Jäner 1841.

DAS JAHR 1841.



Ruhend in der Zeiten Tiefe, aus dem Schlund der finstern Nacht,
Aufgeweckt vom Strahl der Sonne, ist das neue Jahr erwacht;
Rasch zum Fluge regt es seine Schwingen,
Himmel, ach! was wird es bringen?
Haben es die finstern Mächte aus der Hölle hergesandt,
Daß es nur Verderben bringe, stürmend über Volk und Land?
Kömmt es mit des Morgens sanftem Wehen
Lächelnd von des Himmels Höhen,
Daß es gleich dem holden Lenze, wenn er blühend sich erneut,
Segnend goldne Friedensblumen über Land und Völker streut;
Daß der milde Strahl der Friedenssonne
Freude bringt und Heil und Wonne?
Aber ach, der Geist der Hölle ist mit neuem Grimm erwacht,
Hat der Leidenschaften Flamme in den Herzen angefacht,
Will den Frieden durch des Krieges Schrecken
Aus der sanften Ruhe wecken!
Aus des großen Kaisers Asche soll ein neuer Krieg ersteh'n,
Seine Fahnen sollen wieder über unsre Fluren weh'n;
Was du holder Friede sahst erblühen,
Soll im Kriegesbrand verglühen!
Rache hetzt das Volk im Westen, daß es droht und stürmt und braust,
Rache des Barbaren wegen, der am Nile blutig haust.
Weil im Ost sich Kriegeswolken thürmen,
Soll's im West auch blutig stürmen!
Doch wir schauen voll Vertrauen zu dem Herrn der Welten auf:
Der dort oben die Gestirne weise lenkt in ihrem Lauf,
Wird's auch weise fügen, daß auf Erde
Nicht das Böse Sieger werde;
Wachen wird sein Vaterauge, daß das Jahr uns Segen bringt,
Und des Friedens heil'ge Bande stärker um die Völker schlingt;
Daß das Gute, daß der Himmel siege,
Und der Hölle Macht erliege!

Berlin den 21. Dec. Es geht das Gerücht, es sollen bei der Armee die hohen Gehalte der Stabs-Officiere reduzirt, die niederen Gagen der Lieutenants und Unterofficiere aber, welche dazu außer Verhältniß stehen, erhöht werden. Auch der gemeine Soldat hofft, daß ihm der dreißigste Pfennig, die sogenannte Viktualien-Zulage, welcher nur den Garden gelassen wurde, wieder gegeben werde. Auch die Brodlieferungen sollen vermehrt werden, so daß, statt wie bisher, alle fünf, alle drei Tage Brod ausgetheilt wird. — Wir werden eine neue Kirchenordnung erhalten, an welcher der Geheimerath Göschel arbeitet. Strengere Verfügungen in Betreff der Sabbathfeier, von welchen man hier viel zu erzählen weiß, sind wohl nur Gerücht. Obschon dem Könige Vorschläge dieser Art gemacht seyn sollen, so soll Seine Majestät dieselben doch zurückgewiesen haben. Grundlos ist sicher auch das Gerücht, daß alle Beamten zum Kirchenbesuche angehalten werden und Nachweis zu stellen haben sollen, daß sie jährlich mindestens einmal das Abendmahl empfingen. — Die Verbrechen gegen das Eigenthum sind neuerdings zu einer gefährlichen Höhe gestiegen. In der vergangenen Nacht wurde das Gewölbe eines Goldschmids gewaltsam erbrochen und viele Kostbarkeiten entwendet. Seit Kurzem ist dieß mehrmals der Fall gewesen. Die Diebshehlerei scheint leider so gut geordnet, daß es der Polizei sehr schwer, manchmal fast unmöglich wird, den Bestohlenen wieder zu ihrem Eigenthum zu verhelfen.

London den 22. Dec. Die Freuden der Winterszeit haben begonnen. Das Schlittschuhlaufen gehört in England unter die „nobeln Passionen." So besteht in der fashionabeln Welt auch ein Schlittschuhläufer-Klubb, der sich den Serpentine-River, ein Bassin im Hydepark, als Schauplatz seiner Belustigung erkohren hat. Hier sah man am 18. December viele Schlittschuhläufer aus den ersten Ständen, darunter den Herzog Karl von Braunschweig, den Viscount Powerscourt u. A. Eine Menge von Wagen stand am Ufer, von denen aus ein reicher Kranz von schönen Damen mit Interesse die Evolutionen der preux chevaliers verfolgte. Am 20. Dec. sahen auch die Königin und Prinz Albert in strengem Inkognito zu. Bei solchen Gelegenheiten steht immer die Rettungsmannschaft der Human Soceity — eines der vielen in England bestehenden menschenfreundlichen Vereine — bereit, um Unvorsichtige zu warnen und Verunglückende zu retten. So brach, gleichfalls am 18., im Regentspark das Eis, und vierzig Männer und Knaben stürzten in's Wasser; sie alle wurden aber gerettet. Auch im Kensingtongarten brach eine Strecke Eises ein; hier aber war es dem Zureden der „Eismänner" (icemen) gelungen, die Schlittschuhläufer von der gefährlichen Stelle fern zu halten. Einige Tage vorher, als das Eis noch schwächer war, hatten sie das Eis an den Ufern aufgehackt. Am 20. wurden wieder 7 Eingesunkene aus dem Wasser gezogen; Einer aber konnte nicht mehr zum Leben gebracht werden. Im Kensingtongarten sah man auch schlittschuhlaufende Damen — die Töchter des Bankiers Weston. In den Straßen der Stadt wird an glatten Stellen Salz gestreut; eine Anzahl Polizei-Constables ist zu diesem Zwecke mit Salzsäcken versehen. Auf der Themse wird die Schifffahrt bereits durch große Massen schwimmenden Eises gehemmt. Durch die scharfen Ecken der Eisstücke wurde nicht geringer Schaden an den Schiffen verursacht.

Paris den 24. Dec. Die Opposition ist vor Freude ganz ausser sich über die Zusammensetzung der Kommission für die Fortifikationen von Paris, in der sie die Mehrheit hat mit einer Stimme; das Maaß ihres Triumphs voll zu machen, ist nun Thiers zum Berichterstatter der Kommission gewählt worden. Deß ungeachtet droht von dieser Seite her dem Ministerium, das ihr gerne eine solche kleine Freude lassen kann, keine Gefahr, vielmehr wohl von Seite unzuverlässiger oder von ehrgeitzigen Rücksichten im eigenen Interesse geleiteter Freunde, und zwar namentlich von der Fraktion Passy-Dufaure, deren Chefs man insgeheim den Plan zutraut, an Guizots Entfernung aus dem Kabinet zu arbeiten, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen. Neuerdings versichert man auch in Betreff der gegen Spanien zu befolgenden Politik herrsche Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und Herrn Guizot. Letzterer ist ferner mit Soult und Villemain Vertheidiger der Allianz mit England, während der König, mehr eine eigentliche Politik der Interessen vorziehend, nicht ungeneigt wäre, früher schon unter dem Ministerium Molé an Rußland geschehene annähernde Schritte, die in England kein Geheimniß geblieben, und wohl einer der Haupthebel zum Zerreißen der englisch-französischen Allianz gewesen sind, wieder aufzunehmen, um so mehr, als auch in der Nation eine solche Richtung seit der neuerlichen Rede Mauguins keinen Widerstand finden würde. Dazu aber müßte man Hrn. Molé wieder an die Spitze der Geschäfte bringen, da Guizot mit seiner eisernen Hartnäckigkeit nimmer sich dazu hergeben würde, der russischen Allianz gegen die englische das Wort zu reden. Und in der That wollen manche

behaupten; es werde in diesem Sinne gegen Guizot intriguirt, der, wie oben gesagt, auch auf jene Fraktion Passy-Dufaure in vielen Fragen der von ihm beabsichtigten Politik nicht völlig rechnen zu können scheint. Guizot aber aus dem Ministerium entfernt, ist demselben seine ganze Seele und Kraft genommen, und die Majorität wäre augenblicklich wieder zernichtet, das alte Chaos wiedergekehrt. Molé ist aber durchaus der Mann nicht, der jetzt eine solche um sich zu vereinigen vermöchte.

Spanien. Ein in der Madrider Zeitung vom 16. Dezember enthaltenes Regentschaftsdekret enthält provisorische Veränderungen in den Fueros oder Vorrechten von Navarra. Die Militär- und Civilverwaltung und die Rechtspflege wird auf denselben Fuß, wie in den andern Provinzen organisirt. Die bisher dort bestandene Konscriptions- und Mauthfreiheit hört auf; die Mauthen werden vom Ebro an die Pyrenäengrenze verlegt; die Salzregie wird ebenfalls eingeführt; dagegen behält Navarra das Vorrecht, sich des Stempelpapiers nicht bedienen zu müssen. Die Uebereinkunft von Bergara hatte bekanntlich die Fueros der baskischen Provinzen, unter Vorbehalt einer Revision durch die Cortes, anerkannt; die Regentschaft hat es auf sich genommen, versuchsweise und bis zum Zusammentritt der Cortes, jene Freiheiten durch Ordonnanz beinahe gänzlich aufzuheben. Ob der Versuch gelingen werde, ist eine andere Frage; schon hat Guiposcoa (dem ein gleiches Loos vorbehalten scheint) die Ernennung des Generals Alcala zum Provinzialgouverneur sehr übel aufgenommen, und sich auf ihre Freiheiten berufen. Es ist zu fürchten, daß eine so vollständige und rasche Veränderung die an ihrer alten Gesetzgebung hängenden Bevölkerungen zum Mißvergnügen stimmen werde. — Der Vertrag über die freie Schifffahrt auf dem Duero, dessen Vollzug jetzt zu ernstlichen Kollisionen Spaniens mit Portugal Anlaß zu geben droht, war bereits vor mehreren Jahren zwischen beiden Reichen geschlossen worden, und sicherte Spanien die zollfreie Durchfuhr seiner Güter auf der portugiesischen Stromstrecke zu. Die Vollziehung desselben wurde von portugiesischer Seite bisher verzögert, und die spanische Regierung behauptet, daß der einzige Grund hiezu der große Nutzen sey, den Portugal aus dem Schmuggelhandel ziehe. Die Madrider Regierung hat nun bekanntlich der Lissaboner einen letzten Termin von 25 Tagen gesetzt, nach dessen Ablauf sie mit Waffengewalt droht; Portugal dagegen hat beschlossen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben und sich unter Englands Schutz gestellt.

Alexandria den 11. December. Mit meinem Schreiben vom 28. November unterichtete ich Sie von der zwischen der ägyptischen Regierung und Commodore Napier am Tage zuvor abgeschlossenen Uebereinkunft. Nun scheint es, daß letzterer nur aus eigenem Willen, ohne bevollmächtigt zu seyn, gehandelt hat, indem Admiral Stopford in einem Schreiben vom 2. dieß an den Vicekönig erklärt, jenen Vertrag nicht anerkennen zu können. Am 8. dieß langte an Bord des Dampfboots Megäre ein hoher Officier der engl. Flotte mit einem zweiten Schreiben des Admirals an Mehemed Ali vom 6. d. an, in welchem er ihn auffordert, die osmanische Flotte gleich zur Verfügung des Sultans zu stellen und demselben seine unbedingte Unterwerfung zu erklären. Der Vicekönig, von fremder Einflüsterung befreit (Graf Walewsky ist nicht mehr hier), der Vernunft Gehör gebend und wohl einsehend, daß ihm nichts anders zu thun übrig bleibt, hat sich bereit erklärt, die Flotte alsbald zu übergeben und sich unbedingt dem Sultan zu unterwerfen. Das genannte englische Dampfboot ist so eben mit einem Schreiben des Pascha's an den Admiral und einem andern an den Sultan, in welchem er sich zur Annahme obiger Bedingungen erklärt und seine Unterwerfung ankündigt, abgegangen. — Admiral Stopford stellt dem Vicekönig in seinem Schreiben v. 6. seine Wiederernennung als Pascha von Aegypten in Aussicht, wenn er die ihm vorgeschriebenen Bedingungen eingehe, erwähnt aber nichts von Erblichkeit des Besitzes; dieser wichtige Punkt soll auch in der Autorisation der englischen Regierung im Namen der vier hohen Mächte nicht berührt seyn; sollte man ihm diese nun nicht mehr zugestehen wollen? Es ist doch kaum zu erwarten. — Wir wollen nur hoffen, das der Beendigung der orientalischen Wirren kein neues Hinderniß in Weg trete, so daß der Friede im Orient hergestellt und dessen Erhaltung in Europa gesichert sey. — Am 7. traf das französische Dampfboot Phaethon von Toulon ein; es brachte dem französischen Consul Herrn Cochelet von seiner Regierung die Weisung, sich bei den Unterhandlungen zwischen dem englischen Bevollmächtigten und der ägyptischen Regierung ganz neutral zu verhalten. — Vorgestern ist unter der Besatzung von Abukir eine Emeute ausgebrochen; die Türken banden die arabischen Wachen, bemächtigten sich mehrerer Barken und flohen gegen 60 an der Zahl nach den englischen Schiffen. Mehemed Ali kann froh seyn, daß er das unglückliche Geschenk des Kapudan Pascha los wird, indem die Türken mit jedem Tage offener ihre feindseligen Gesinnungen gegen ihn an

den Tag legen. — Die englischen Passagiere sollen auf der Reise von Cairo nach Suez ausgeplündert worden seyn; ein Beweis, daß auch in Aegypten die Autorität Mehemed Ali's im Sinken ist. Das nach Syrien mit Depeschen an Ibrahim Pascha abgeschickte Dampfschiff kam am 7. mit der Nachricht zurück, daß Ibrahim mit seiner Armee nicht mehr zu finden sey. An demselben Tage kam ein Courrier von Ibrahim an, durch welchen er seinem Vater seinen Rückzug mit seiner ganzen Armee, deren Stärke er auf 45,000 Mann angibt, anzeigt. Er hat auf vierzehn Tage Lebensmittel mitgenommen und, um auf keinen Feind zu stoßen, die Straße von Damaskus nach Mekka eingeschlagen (die über Schemskein-Aman durch eine fast ganz entvölkerte Gegend führt), bei Karak das todte Meer umgangen, und den Weg nach El-Arisch genommen, wo er bereits angelangt seyn soll. Ibrahim hat also den einzigen vernünftigen Entschluß genommen, der ihm übrig blieb; er wird mit jedem Tage hier erwartet.

Amsterdam den 22. Dec. Die hiesigen Blätter machen auf die Prophezeihungen des Jahres 1830 aufmerksam, daß die Franzosen das abgefallene Königreich Belgien nur als eine Brücke nach den Rheinprovinzen ansehen würden, da sie im Stande wären, in einem Tage eine Armee von 100,000 Mann an den Rhein zu schicken; sie vergessen aber, daß Preußen stets eine nicht unbedeutende Macht zum Empfange solcher ungeladenen Gäste bereit hält, um diesen den Uebermuth ein wenig abzukühlen; auch wird König Leopold, des eignen Ichs wegen, wohl so leicht nicht einen Durchmarsch seiner unruhigen Nachbarn bewilligen, der am Ende das eigene kaum begründete Reich wieder aufs Spiel setzen würde. Wie es heißt, arbeitet man in Paris an einem Plane, den unruhigen, kriegeslustigen Köpfen eine andere Beschäftigung zu geben; gelingt dieser, so dürfte die Genaltung der Dinge den trüben Hoeizont bald verklären, da Louis Philipp entschlossen ist, lieber die Krone niederzulegen, als einen unsinnigen Völkerkrieg zu beginnen.

Aus der Ukraine den 9. Dec. Aus den konfiszirten Gütern des Fürsten Adam Czartoryski und Grafen Potocki in den Gouvernements von Podolien und Kiew sollen mehrere tausend Bauern auf Befehl der Regierung in die Steppen des chersonischen und taurischen Gouvernements übersiedelt werden, wozu bereits die nöthigen Anstalten getroffen worden; es ist leicht möglich, daß dabei Zwangsmittel werden angewendet werden müssen.

Brüssel den 22. Dezember. Man schreibt aus Lüttich, daß unmittelbar nach Ablieferung der dort für die Festung Ingolstadt bestellten 150 Kanonen, eine neue Bestellung von 246, theils Steinmörsern, theils Cohornmörsern für die bayerische Regierung daselbst gemacht worden ist, woraus man auf ihre Zufriedenheit mit jener ersten Lieferung schließt. Fremde Artillerieofficiere äußern sich sehr rühmlich über die Schönheit und Solidität des in Lüttich verfertigten Festungsgeschützes.

Bayern. In Folge allerhöchster Entschließung vom 5. December haben Sich Seine Majestät der König allergnädigst bewogen gefunden, anzuordnen, daß das Schullehrerseminar von Dillingen nach Lauingen verlegt werde, woselbst die Gemeinde einen Beitrag von 10,000 fl. zur baulichen Herrichtung des Augustinerklosters zum Zwecke dieses Institutes zu leisten sich erboten hat.

Vermischte Nachrichten.

Englische Journale enthalten folgenden Zug aus der Thierwelt: An einem October-Morgen jagten einige Fuchshunde in einem Walde in Yorkshire eine wilde Katze auf; das Thier floh vor seinen Verfolgern und suchte zuletzt Schutz in dem Stalle eines großen Neufoundländer Hundes des Herrn Vermon. Caro, der Hund, durch den unerwarteten Besuch aus seiner Ruhe aufgestört, wurde sogleich der Freund seines Schützlings; er hielt die Verfolger auf und trieb sie auch bald in die Flucht. Von dem Augenblick an blieb die wilde Katze bei dem Hund, theilte mit ihm das Fressen, und machte sie auch zuweilen Streifzüge auf Tauben und kleine Vögel, so kehrte sie doch jede Nacht zu ihrem Beschützer zurück, der ihr seine Freundschaft auch nicht mehr entzog. Die Katze ist nach und nach zahm geworden, geht aber nicht von der Seite ihres riesigen Freundes, der mit ihr Essen, Schlafstelle und die Achtung theilt, die er bei der ganzen Familie genießt. Das englische Journal „Sportsman" gibt in seinem Novemberblatte ein schönes Portrait dieses Paares im Stahlstich. — Von den rührenden Worten des Erzbischofs von Bordeaux in seinem Aufruf zu Gunsten der Ueberschwemmten ergriffen, schickte vor Kurzem ein Kürassier, der in den meisten Schlachten des Kaiserreiches gedient hatte, dem Prälaten einen Brief nebst einem Paar Pistolen. Der Brief sagte: „Ich schicke Euer Hochwürden die treuen Kameraden, die mich in jeder Schlacht bis zur letzten bei Waterloo beschützt haben und an denen ich als meinen ältesten und besten Freunden hange. Sie sind der einzige Beitrag, denn ich für meine durch Ueberschwemmung ins Unglück gebrachten Landsleute darbringen kann; nehmen Sie dieselben an, ich werde glücklich seyn in dem Gedanken, daß sie auf diese Weise in Ihren Händen noch meinem Lande dienen können. — Der

Charivari enthält ein „Todtengespräch" zwischen Napoleon und seinem treuen Duroc. Letzterer sucht den erzürnten Schatten seines Kaisers mit seinen Einzug in Paris auszusöhnen, dieser aber ist mit Allem, was jetzt in Frankerich besteht und vor sich geht, sehr unzufrieden und ruft wiederholt: „Man bringe mich nach St. Helena zurück!" Napoleon äußert, man hätte seine Leiche den Engländern nicht abbetteln, sondern mit dem Schwert deren Herausgabe erzwingen sollen. Etwas sonderbar klingt folgende, den Appetit der Franzosen nach einer verbotenen Speise verrathende Stelle. Duroc sagt: „Man wird vor Euch Fahnen hertragen, Sire, auf denen die Namen von 86 Departements verzeichnet stehen." Napoleon antwortet: „86 Departements! Zu meiner Zeit zählte Frankreich deren 130." Der Charivari scheint vergessen zu haben, daß die Zahl 130 durch eigene Schuld Napoleons auf 86 herabgekommen ist. — Getreu dem Spruche: „Jedem Verdienst seine Krone" haben die Stammgäste eines Gasthauses in Buxtehude einmüthig beschlossen, dem Wirthe einen silbernen Becher zu schenken, und zwar für die nationale Zubereitung der Leberklöse mit Sauerkraut. Der Becher wird die Inschrift haben:

„Dem Beförderer der Deutschheit selbst in Speis und Trank,
Widmet diesen Becher gesättigter Gäste Dank."

Der Vorschlag hat so gefallen, daß man sogar ganz Buxtehude zu Beiträgen auffordern will. Das Buxtehuder Wochenblatt erklärt, daß es Geldbeiträge annimmt, wenn welche einlaufen.

Diderots Pantoffeln.

Der berühmte französische Gelehrte Diderot hatte ein Paar Pantoffeln von schönem, carmoisinrothen Sammt zum Geschenk erhalten. „Nein, nein", sagte er sich selbst, als er sie angezogen hatte, „das geht nicht, das ist wider alle Ordnung, daß die Füsse besser gekleidet seyen, als der Kopf". In Folge dieser philosophischen Betrachtung kaufte sich der Inhaber der carmoisinrothen Pantoffeln auch ein Käppchen von rothem Sammet. Jetzt verschworen sich Füße und Kopf gegen den übrigen Anzug, von dem sie gar zu vortheilhaft abstanden, und Diderot kaufte sich, um diesem Mißverhältnisse abzuhelfen, einen neuen Schlafrock, in dem er sich gar wohl gefiel. Die Freude war nicht lange vollständig, denn er bemerkte bald, daß er sich die Aermel des Schlafrockes an seinem Schreibtische, der mit schmutzigem, schon lange gedientem Leder überzogen war, verderben mußte. Was blieb ihm also anders übrig, als sich einen neuen Schreibtisch zu kaufen? Als auch dieses geschehen, fiel es dem Philosophen plötzlich schwer aufs Herz, wie er Alles seinen Büchern verdanke, und jetzt ihrer ganz vergessend, nur seinen eigenen Menschen ausstaffire und herausputze; er ließ einen Buchbinder kommen und gab ihm den Auftrag, ihnen anständigere Gewänder zu geben. Es dauert auch nicht lange, so kamen sie, zierlich in Maroquin gebunden und mit reich vergoldeten Titeln versehen wieder zurück. Aber ihr jetziger Glanz brachte neue Verlegenheit hervor, denn er stand mit ihrer bisherigen Behausung in allzu schreiendem Widerspruche; er mußte statt der alten, staubigen Bücherbretter, elegante Repositorien anschaffen. Damit waren indessen seine Skrupeln noch immer nicht ganz erledigt, denn sein Amoblement und sein Anzug zum Ausgehen standen jetzt mit seiner Bibliothek und seinem Hauskleide durchaus nicht mehr im Einklage; auch hier mußten Verschönerungen eintreten, kurz, Diderot mußte an tausend Thaler ausgeben, weil man ihm ein Paar carmoisinrothe Pantoffeln geschenkt hatte, und er ein Mann war, der in Allem strenge Consequenz liebte.

Nach einer abgehaltenen Revue führte den König von Preussen Friedrich II. sein Weg auch zu einem Amtmanne auf einem königlichen Gute. Dieser begleitete, aufgefordert, den König ein Stück des Weges reitend. Ehrerbietigst ritt er einige Schritte hinter dem Könige auf der linken Seite und sprach sich sehr klagend über den immer bemerkbarer werdenden Verfall des ihm zur Verwaltung übergebenen Gutes aus und meinte, daß alle seine bisherigen Bitten um eine dießfallsige Untersuchungskommission fruchtlos gewesen wären. Dieser Klagen überdrüßig, äußerte der König: „Reite Er doch auf die andere Seite; auf dem linken Ohre höre ich nicht gut." Der Amtmann leistete dem königlichen Befehle sogleich schuldige Folge, fuhr aber in Anbringung seiner Beschwerden redselig fort: „Da muß Er sich, entgegnete der König, an den Minister von N. wenden." „Ach! Ihre Majestät, fiel sogleich der Amtmann ein, der hört auf beiden Ohren nicht." Dieser dem Könige ein beifälliges Lächeln abnöthigende Einfall bewirkte, daß sehr bald die Beschwerden abgestellt wurden.

Der häufigern Benützung der Lebensversicherungen steht ohne Zweifel zur Zeit noch der Umstand entgegen, daß Viele annehmen, damit habe es Zeit, weil Jugend und Gesundheit nicht an den Tod denken lassen. — Vermesse sich doch Niemand, der in der vollen Lebenskraft dastehet, zu sagen: Ich werde gewiß ein hohes Alter erreichen und noch so viele Jahre leben, daß ich am Ende eben so viel Geld einer Anstalt zu entrichten habe, als sie nach meinem Tode den Meinigen bezahlen wird!

Diese Sicherheit in der ungewissesten Sache von der Welt, dieses Berechnen seines Lebenszieles, das allein in Gottes Hand steht, war oft schon das Unglück achtungswerther Familien. Niemand kennt die Stunde seines Todes und muß ihrer stets gewärtig seyn. Darum sollte Jeder, er habe wenig oder viel Vermögen, er sey jung oder alt, darauf Bedacht nehmen, wenigstens einen Nothschilling versichern zu lassen.

Die königl. Sächsische privilegirte Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig vermag aus dem zehnjährigen Zeitraume ihres Wirkens der Fälle viele nachzuweisen, wo Bilder der Gesundheit dem Leben entrissen wurden und die Hinterbliebenen ohne die zeitige Fürsorge des Verstorbenen dem Elende preisgegeben gewesen wären.

Die bedeutenden Summen, welche jene Anstalt bereits ausgezahlt hat, dienten zur Linderung für Noth und bittere Sorgen. Ich empfehle daher diese segensreich wirkende Anstalt aufs Neue zur Benutzung, und bin zur Abgabe jeder weitern Erläuterung hierüber stets mit Vergnügen bereit.

Fr. Fruhstorfer in Passau,
Agent der Gesellschaft.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel Glück und Segen, und empfehlen sich zu stetem Wohlwollen, mit der Versicherung, daß Gegenwünsche für empfangen betrachtet werden.

Jos. Pauer, Kaufmann,
mit Frau.

—

Seinen Freunden und Bekannten wünscht zum neuen Jahre das möglichste Glück und Wohlergehen, und hält jeden Gegenglückwunsch für empfangen.

Dr. Telser, Regimentsarzt,
mit Familie.

—

Möchten doch alle zum neuen Jahre angebrachten Wünsche bestens realisirt werden! dieses wünschet seinen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten.

J. Leber, k. Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber u. Depositen-Rechnungsführer, mit seiner Gattin.

—

Allen Verwandten und Bekannten ein gemüthliches neues Jahr.

Keßler,
mit den Seinigen.

—

Ich wünsche meinen Freunden und Bekannten einen glücklichen Jahreswechsel.

J. Härtl,
Bräuhaus- und Realitätenbesitzer.

—

Allen unsern Gönnern, Verwandten und Bekannten Heil und Segen zum neuen Jahr.

Domorganist Seidl
und seine Mutter.

—

Ihren verehrten Gönnern und werthen Bekannten wünschen beim Jahreswechsel alles erdenkliche Gute, und empfehlen sich fernerer Huld und geneigtem Wohlwollen.

A. Wanderer und
seine Gattin.
Christian Hurler.

—

Allen edlen Bewohnern Passau's wünschen Unterzeichnete ein glückliches neues Jahr; für das ihnen bis daher geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitten dieselben zugleich, daß ihnen dasselbe auch ferner erhalten werden möge.

J. A. Glockseisen und Haueisen.

—

Beim Jahreswechsel wünscht von Herzen seinen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute, und empfiehlt sich fernerem gütigen Wohlwollen.

Fröhler, b. Uhrmacher.

—

Allen unsern verehrten Gönnern, Freunden und Verwandten wünschen wir des Himmels reichsten Segen und uns die Fortdauer ferneren Wohlwollens.

Georg Perzl, Gastgeber,
mit Frau.

—

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten wünschet zum Jahreswechsel Glück und Segen, und empfiehlt sich zum steten Wohlwollen, mit der Versicherung, daß Gegenwünsche für empfangen betrachtet werden.

Joh. Hell, Wittwe.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 25. December. Johann Naidl, lediger Maurer in Nro. 9, 75 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Neujahrs-Wünsche.

Der Präsident und sämmtliche Mitglieder des königlichen Appellationsgerichtes von Niederbayern glauben der Absicht ihrer Freunde und Bekannten entgegen zu kommen, wenn sie bei dem Jahreswechsel erklären, daß sie, überzeugt von deren wohlmeinenden Gesinnungen, in der Unterlassung der Neujahrswünsche keinen Mangel der Aufmerksamkeit erkennen werden.

Der Bischof von Passau, dessen Domkapitulare und Domvikare wünschen bei dem Jahreswechsel allen Freunden und Bekannten Glück und Segen, sowie dieselben die Gegenwünsche für empfangen ansehen.

Meinen Freunden und Bekannten wünsche ich zum neuen Jahre alles mögliche Gute, und danke bei gleicher Zeit für ihre Gratulationen.

Ritter v. Merz,
Generalmajor, Stadt-Commandant von Passau und der Festung Oberhaus.

Das Offiziers-Corps des königlichen Infanterie-Regiments Seckendorff wünscht mit seinem Oberst Commandanten Freiherrn v. Hohenhausen, daß die bisher noch üblichen Neujahrsbegrüßungen wechselseitig empfangen betrachtet werden möchten, indem das freundliche Verhältniß, dessen sich die Garnison mit allen Ständen und Einwohnern der Stadt zu erfreuen hat, längst die aufrichtigste Theilnahme beurkundet.

Die Mitglieder des königlichen Kreis- und Stadtgerichts Passau wünschen ihren verehrlichen Gönnern, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr.

Zum neuen Jahre wünschen alles Gute.

Joh. Nep. Schels, k. Landrichter u. Stadtkommissär.
Frhr. v. Schatte, Assessor.
Fr. Xav. Liebl, Assessor.

Die Unterzeichneten wünschen ihren Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre Segen und Glück.

Unruh, I. Bürgermeister.
Schweizer, Rechtsrath.
Praßlsberger, Rechtsrath.

Die unterzeichneten Beamten des k. Landgerichts Passau I. mit ihren Familien wünschen allen ihren hohen Gönnern, verehrten Freunden und Bekannten ein recht segenreiches neues Jahr, und empfehlen sich zu fernerer Gewogenheit und Freundschaft.

Fink, Landrichter.
Rubenbauer, I. Assessor.
Schaller, II. Assessor.

Die Unterzeichneten wünschen allen Bekannten zum Jahreswechsel das Beste.

Heiß, Postmeister.
Hauer, Offizial.
Perr, Bürgl, } Funktionäre.

Die Vorstände und Professoren des k. Lyzeums, Gymnasiums und der lateinischen Schule wünschen allen ihren Gönnern und Freunden Glück und Freude zum neuen Jahre.

Glück und Segen zum Jahreswechsel wünschen die Mitglieder des k. Hauptzollamtes.

Liebel, k. Oberinspektor.
Frhr. v. Ecker, Hauptzollamtsverwalter.
Columba, Hauptzollamtskontroleur.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten, und sonderheitlich den verehrlichen Mitgliedern der Stadtpfarrgemeinde St. Paul bringen die herzlichen Wünsche zum Jahreswechsel dar.

G. Holzner, Dekan und Stadtpfarrer.
Maier, I. Cooperator.
Dichter, II. Cooperator.

Die Lehrer an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule wünschen allen ihren Bekannten, Freunden und Gönnern herzlich Glück zum neuen Jahre.

Allen Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht von ganzem Herzen alles erdenkliche Glück und Segen zum neuen Jahre, und empfiehlt sich mit seinen Angehörigen zu fernerem Wohlwollen.

Haubenschmid,
q. k. Regierungsdirektor.

Bei dem eintretenden Jahreswechsel wünscht seinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute, und empfiehlt sich fernerem gütigen Wohlwollen.

Joh. Nep. v. Geißler,
mit Familie.

Allen guten Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche zum neuen Jahr von

Kreisforstinspektor Schmid
und seiner Familie.

Viel Glück und Segen wünscht zum neuen Jahr.

Speckle,
pens. k. Triftinspektor, mit Tochter.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, wünschen alles Gute in dem neuen Jahre

Liz. Gerhardinger,
q. k. Regierungs-Assessor mit Gattin.

Volles Glück und reichen Segen wünscht im neuen Jahr

Joh. Schmidt, q. Cassier.

Wir wünschen unsern Freunden und Bekannten ein freudenreiches neues Jahr, und empfehlen uns.

Freihr. v. Voithenberg,
pensionirter Major, nebst Gattin.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen alles Gute im neuen Jahre.

Geiger, k. Oberlieutenant,
mit Gattin.

Die Unterzeichneten wünschen ihren Bekannten, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute.

Merckel, Quartiermeister. Gerlinger, Regiments-Aktuar.

Verwandten, Freunden und Bekannten, welche dieses Blatt erreicht, bringen ihre besten Wünsche beim nahen Jahreswechsel dar.

Lori, k. Rentbeamter zu Obernzell,
und seine Angehörigen.

Unterzeichnete wünschen zum neuen Jahre ihren verehrlichen Gönnern, Verwandten und Freunden alles Gute, und empfehlen sich denselben zur fernern Liebe und Gewogenheit.

Dennerl,
k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath, nebst Gattin.

Seinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht beim Wechsel des Jahres alles Glück und Heil.

Joseph Mussinan,
k. I. Revisionsbeamter des Hauptzollamts Passau.

Seinen verehrten Gönnern und Freunden wünscht alles Glück zum neuen Jahre und empfiehlt sich zum ferneren Wohlwollen.

Dr. Erhard,
königl. Landgerichtsarzt.

Allen seinen hohen Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten wünscht ein recht glückliches neues Jahr, und empfiehlt sich zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Dr. Höglauer,
k. Landgerichtsarzt, nebst Familie.

Seinen hochverehrten Gönnern und Freunden wünscht alles erdenkliche Gute bei dem Wechsel des Jahres, und empfiehlt achtungsvoll zu fernerem Wohlwollen sich und seine Familie.

Dr. Bernhuber,
Arzt im städtischen Krankenhause.

Ich wünsche meinen verehrten Gönnern und Freunden ein glückliches neues Jahr, und empfehle mich zu fernerem Wohlwollen.

Dr. Jakob Schmid, prakt. Arzt.

Allen verehrten Gönnern und Freunden die herzlichsten Glückwünsche!

Dr. Schlagintweit,
mit Frau.

Seinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht beim Eintritte des neuen Jahres alles Heil

Advokat Marschalek.

Allen meinen Gönnern, Freunden und Clienten wünsche ich zum neuen Jahre Glück, Heil und Segen, sehe alle Gegenwünsche für empfangen an, und empfehle mich der fernern Protektion und dem Wohlwollen.

J. Duprée,
Doktor der Rechte, k. Advokat und Wechselnotar dahier,
und Familie.

Ich wünsche allerseits Glück und Segen zum neuen Jahre.

Dr. Will,
königl. Advokat.

Allen Freunden und Bekannten wünschen zum neuen Jahre Glück und Segen der köngl. Advokat Martin und seine Frau.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten bringen zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche dar, mit der Bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen die k. Steuer-Liquidations-Kommissaire

Loeder und Dietrich,
mit Familien.

Allen unsern verehrtesten Verwandten, Gönnern und Bekannten wünschen zum neuen Jahre Glück, Heil und Gottes Segen.

Xaver Söllner,
q. k. Kreiskassa-Offiziant,
und Tochter Nannette.

Allen alles Gute

van Douwe,
k. Kreis- und Stadtger.-Protokollist,
sammt Frau und Schwester.

Indem wir allen unsern Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre von ganzem Herzen Glück wünschen, empfehlen wir uns zu fernerem Wohlwollen. Max Schöller,
k. Kreis- u. Stadtgerichts-Protokollist,
und Frau.

Der Pfarrer in der Innstadt wünscht allen seinen Freunden und Bekannten Gesundheit und Segen von Oben.

Seinen Gönnern, guten Freunden und Bekannten wünscht alles Glück zum neuen Jahre.
Med. Dr. C. Lautenbacher,

Allen meinen Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich zum neuen Jahre Glück und Segen. Zaspel,
Stadtgerichtsschreiber.

Ihren hochverehrten Gönnern, Bekannten und Verwandten wünschen bei dem eintretenden Jahreswechsel alles Glück, und empfehlen sich zu fernerem Wohlwollen. Andr. Jakob, Chirurg,
mit Frau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen ein glückliches neues Jahr, und empfehlen sich fernerem Wohlwollen.
Joseph Garavetty, mit Frau.
Ludwig Schügens, mit Frau,
als Schwiegersohn.

Glück und Segen wünscht allen Freunden und Bekannten zum neuen Jahr.
Adalbert Proller,
Kassier.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel Glück und Segen, und empfehlen sich zu stetem Wohlwollen, mit der Versicherung, daß Gegenwünsche für empfangen betrachtet werden. Jos. Pauer, Kaufmann,
mit Frau.

Alles Gute zum neuen Jahre wünscht seinen Verwandten, Freunden und Bekannten.
Joseph Lüftenegger.

Beim Jahreswechsel wünschen von Herzen ihren verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute, und empfehlen sich fernerem gütigen Wohlwollen. Franz Stowitzer,
mit Frau.

Unseren verehrten Freunden und Bekannten zum neuen Jahre alles Gute wünschend empfehlen wir uns ergebenst ihrer ferneren Freundschaft und Wohlgewogenheit. Dr. Langenbrunner
und seine Frau.

Seinen verehrten Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten wünscht alles erdenkliche Glück zum neuen Jahre, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen. Joh. Georg Wenzl
mit seinen Angehörigen.

Meinen hochverehrten Gönnern, Verwandten und Freunden wünsche ich hiemit von Herzen ein recht gutes neues Jahr, mit der ergebensten Bitte, mir und den Meinigen ferner geneigt seyn zu wollen.
Franz Altmannsberger.

Der ergebenst Unterzeichnete wünscht hiemit allen seinen verehrten Gönnern, Freunden und Verwandten viel Glück zum neuen Jahre, und bittet um die Fortdauer des ihm bisher geschenkten Wohlwollens.
A. Kühbacher.

Joseph Pummerer und Frau wünschen allen verehrten Verwandten, Bekannten und Freunden vom Herzen einen segensreichen Jahreswechsel, und bitten um Fortdauer bisher bezeugter Freundschaft.

Die Familien Valentin Pummerer und Anton Pummerer wiederholen auch für das nächst beginnende neue Jahr ihren Glückwunsch, und empfehlen sich ihren Gönnern, Freunden und Verwandten.

Mit dem neuen Jahre erneuern sich wieder unsere herzlichen Wünsche für dauerndes Wohl aller unserer verehrten Freunden und Bekannten, und sehen alle Gegenwünsche dankbar für empfangen an.
Anton Strohamer
und Familie.

Meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Anverwandten und Freunden wünsche ich einen beglückten Jahreswechsel, und mir die Fortdauer ihrer Freundschaft. Fruhstorfer, Agent in Passau.

Indem ich allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre von ganzem Herzen Glück wünsche, empfehle ich mich zu fernerem Wohlwollen. J. Oberhauser,
Eisenhändler, mit Frau.

Allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern wünschen wir zum neuen Jahreswechsel viel Glück und Heil, mit der Zuversicht, uns auch ferners Ihr gütiges Wohlwollen nicht zu versagen.
Anton Fröhlich,
b. Fragner, und Frau.

Der Unterzeichnete wünscht allen Gönnern, Freunden, Bekannten und Verwandten und allen seinen Mitbürgern alles Glück und Segen zum neuen Jahre, und empfiehlt sich und die Seinigen zu fernerem Wohlwollen und Freundschaft.
Max Pummerer.

Allen verehrten Verwandten, Gönnern und Freunden wünscht zum Jahreswechsel Glück und Segen,

und empfiehlt sich und die Seinigen zum ferneren Wohlwollen. Alois Obpacher, Spezereihändler.

Seinen verehrten Gönnern und Freunden wünscht bei dem eintretenden Jahreswechsel alles Glück, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.
Ignaz Harslem, Kaufmann.

Hauer, Eisenhändler, und seine Familie wünschen ihren verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir ein glückliches neues Jahr.
Paul Mühldorfer und Frau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr.
J. Scharitzer.

Indem ich allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre von ganzem Herzen Glück wünsche, empfehle ich mich zu fernerem Wohlwollen. C. G. Eglauer, mit Frau.

Indem ich allen meinen Gönnern, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel alles erdenkliche Gute wünsche, empfehle ich mich Ihrem gütigen Wohlwollen. Mathias Silverio.

Seinen hochzuverehrenden Gönnern und Freunden wünscht alles erdenkliche Glück beim Wechsel des Jahres, und empfiehlt sich achtungsvoll zum ferneren gütigen Wohlwollen.
Johann Moser, Caffetier, mit Frau.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel Glück und Segen, und empfehlen sich zu stetem Wohlwollen, mit der Versicherung, daß Gegenwünsche für empfangen betrachtet werden. Jos. Zimmermann, Privatier, Aloisia Puchroither, Kaufmannswittwe.

Allen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre Glück und Segen wünschend, empfiehlt sich und seine Familie dem fernern Wohlwollen.
J. Schlotter, Weingastgeber.

Unterzeichneter wünscht seinen verehrten Gönnern, Anverwandten, Freunden und Bekannten ein segenvolles neues Jahr, und empfiehlt sich fernerem Wohlwollen, so wie sein Geschäft gütigem Zuspruch.
Bara, Goldarbeiter und Juweller, mit Familie.

Meinen verehrten Gönnern, Freunden und Verwandten wünsche ich zum Jahreswechsel des Himmels besten Segen und bitte um die Fortdauer Ihres Wohlwollens. Georg Zimmermann, Tuchhändler, mit Frau.

Ein glückselig neues Jahr wünscht allen Verwandten und Bekannten
Theres Prummer, Weingastgebers-Wittwe.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht alles erdenkliche Gute zum neuen Jahre. Schermbrucker, mit Frau.

Allen Verwandten und Bekannten wünschen ein gutes neues Jahr.
Jos. Mühldorfer, mit Frau und Anna Dullinger, Wittwe.

Unsern Gönnern, Freunden und Verwandten wünschen wir ein vergnügtes neues Jahr, und empfehlen uns bestens.
Joseph Föckerer, Bräuer, mit Frau.

Allen seinen Gönnern, Verwandten und Freunden wünscht alles erdenkliche Gute zum neuen Jahre, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen
Johann Seiler.

Indem wir allen verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern zum neuen Jahre recht viel Glück wünschen, empfehlen wir uns ganz ergebenst.
Wittmann, Leihbibliothekar, mit Familie, und Nothwinkler.

Wir wünschen allen unsern verehrten Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute zum Jahreswechsel.
Max Schmerold, Bräu, mit Gattin.

Allen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten alles Glück zum neuen Jahre wünschend, empfiehlt sich und seine Familie dem fernern Wohlwollen. Joseph Fladt, Bräuer.

Allen Freunden und Gönnern wünscht zum Wechsel des Jahres Glück und Segen, und empfiehlt sich, dankend für den bisher geneigten Zuspruch, zu fernerem Wohlwollen. Friedrich Buchböck, Galanteriewaarenhändler und Gürtler.

Allen meinen Freunden, Verwandten und Bekannten wünsche ich ein recht glückliches neues Jahr, und empfehle mich Ihrer werthen Freundschaft ganz ergebenst. Joh. Bapt. Harslem, mit Frau.

Allen meinen verehrten Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten wünsche ich zum Jahreswechsel alles erdenkliche Gute.

Ignatz Schmerold,
Realitätenbesitzer.

Bei dem bevorstehendem Jahreswechsel beehrt sich die Unterzeichnete, sämmtlichen Verwandten und Gönnern die ungeheuchelten Glückswünsche darzubringen, und sich Ihrem fernern Wohlwollen zu empfehlen.

Maria Sinzinger.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten wünschen zum Jahreswechsel Glück und Segen, und empfehlen sich zum steten Wohlwollen, mit der Versicherung, daß Gegenwünsche für empfangen betrachtet werden.

Joh. Nep. Weninger,
b. Fragner.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht zum neuen Jahre Glück und Segen des Himmels, und empfiehlt sich fernerem Wohlwollen.

Samassa mit Familie.

Seinen verehrten Gönnern und Freunden wünscht bei dem eintretenden Jahreswechsel alles Glück, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

Fr. X. Mitterwallner,
mit Familie.

Zum neuen Jahre wünscht der Unterzeichnete Jedermann alles Glück, und empfiehlt sich und die Seinigen zu fernerem Wohlwollen.

Max Birett,
mit Familie.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten wünscht zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute, und empfiehlt sich ergebenst.

Glaser, mit Familie.

Bei dem künftigen Jahreswechsel wünschen wir allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten zum neuen Jahre viel Glück und Segen, und empfehlen uns zu fernerem gütigen Wohlwollen ganz ergebenst.

Unverdorben,
Gastwirth, und Frau.

Allen Verwandten, Bekannten und Gönnern wünscht bei dem dießjährigen Jahreswechsel ein frohes und glückliches neues Jahr, mit der Bitte um ferneres Wohlwollen und gütigen Zuspruch.

Joseph Oesterreicher,
Bäcker- und Müllermeister.

Die Unterzeichneten wünschen allen P. T. Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten ein glückliches neues Jahr, und empfehlen sich zu fernerm Wohlwollen.

Maria Anna Doppelhammer,
Marchande des Modes.
Max Anton Doppelhammer,
Kreis- und Stadtgerichts-Diurnist.

Zum neuen Jahre wünscht allen Freunden und Bekannten alles Gute, und empfiehlt sich dem ferneren Wohlwollen.

Anton Schmerbeck, mit Frau.

Unterzeichneter wünscht all' seinen Gönnern und Freunden ein freudenvolles neues Jahr, und ihm Dero gütiges Wohlwollen.

Jakob Hofstädter,
Maurermeister.

Endesunterzeichneter wünscht allen seinen Gönnern, Freunden und Verwandten ein recht gutes glückliches neues Jahr, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen

Joseph Piechler, mit Familie.

Allen Verwandten und Bekannten wünscht zum neuen Jahre Glück und Segen

Geymayr, mit Familie,
Geschmeid- und Kurzwaarenhändler.

Allen meinen Gönnern und Wohlthätern, die mich in meiner gegenwärtigen langwierigen Krankheit unterstützten, wünsche ich von Herzen ein glückliches neues Jahr, und empfehle mich ihrem ferneren Wohlwollen.

Fanny v. König,
Hauptmanns-Tochter.

Zum Wechsel des Jahres wünscht Unterzeichneter seinen Gönnern, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute.

Ignatz Salzinger,
mit Familie.

Allen unsern Freunden, Bekannten und Verwandten wünscht zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute, und empfiehlt sich Ihrem fernern Wohlwollen.

Johann Georg Rösl,
mit Familie.

Allen seinen Freunden und verehrten Gönnern wünscht reichlich Glück und Segen zum neuen Jahr

G. Adam Ehrlich,
b. Orgelbauer, nebst Familie.

Wir wünschen allen unsern Freunden und Bekannten ein gutes freudenvolles neues Jahr, und bitten um ferneres Wohlwollen.

Kaspar Bruckmüller,
sammt Frau.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten wünschen die Unterzeichneten ein glückliches neues Jahr.

Rosalia Will,
Bäckers- und Getreidmessers-Wittwe,
mit Familie.

Wir wünschen allen unsern Freunden und Bekannten zum neuen Jahre des Himmels Segen und Wohlergehen, und bitten um Ihr ferneres Wohlwollen.

P. Aichinger
und Frau.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr

Anton Wenzl.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Gönnern wünschen wir ein recht glückliches neues Jahr, und bitten um die Fortdauer deren gütigen Wohlwollens.

Ignatz Föckerer,
b. Weingastgeb nebst Frau
und Familie.

Bei herannahendem Jahreswechsel wünscht alles Glück seinen Freunden und Bekannten und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

Joseph Härtl.

Allen hohen Gönnern und Freunden wünscht zum neuen Jahre alles Gute

Thierarzt Karg,
mit Frau.

Allen seinen Freunden und Gönnern wünscht ein gutes neues Jahr

Köglmaier,
mit Frau.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten wünscht alles Glück zum neuen Jahr.

Sonnleitner mit Familie.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten unsern Glückwunsch zum neuen Jahre 1841, womit wir uns zu fernerer Gewogenheit und Theilnahme derselben empfehlen.

Franziska Mair,
Seifensiederswittwe, und die
Ihrigen.

Allen meinen verehrten Verwandten, Freunden und Gönnern wünsche ich zum neuen Jahreswechsel viel Glück und Heil, mit der Zuversicht, mir auch ferners Ihr gütiges Wohlwollen nicht zu versagen.

Johann Stadler,
Gastwirth in der Innstadt.

Allen verehrten Freunden, Gönnern und Bekannten wünscht zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute, und empfiehlt sich zum fernern gütigen Wohlwollen.

G. Gscheider,
b. Mehlber, mit Familie.

Indem wir allen unsern Gönnern, Verwandten und Bekannten zum neuen Jahre von ganzem Herzen Glück wünschen, empfehlen wir uns zu fernerem gütigen Wohlwollen.

Joseph Koller, Gastgeber in Anger,
und Frau.

Allen Gönnern, Freunden und Bekannten wünschen zum neuen Jahre Glück und Segen des Himmels, und empfehlen uns fernerem Wohlwollen.

Johann Ev. Härtl
und Frau.

Allen unsern verehrten Gönnern, Freunden und Verwandten wünschen wir beim Jahreswechsel alles Gute, und bitten um Fortdauer ferneren gütigen Wohlwollens.

Jakob Kempf,
Traiteur am Anger,
mit Frau.

Allen hohen Gönnern, Freunden, Verwandten und Bekannten wünscht Glück zum neuen Jahre

Johann Georg Görs,
Kurzwaarenhändler,
mit Familie.

Allen Bekannten und Verwandten wünscht ein glückliches neues Jahr

Michael Hundsrucker,
Mehlber, mit Familie.

Zum eintretenden Jahreswechsel wünsche ich allen meinen geehrten Gönnern, Verwandten und Bekannten alles erdenkliche Gute, und empfehle mich Ihrer ferneren Gewogenheit.

Ambros Dullinger, Bäcker.

Allen meinen verehrlichen Gönnern, lieben Freunden und Bekannten wünsche ich ein segenvolles neues Jahr, und empfehle mich Ihrem fernern Wohlwollen.

Joseph Ziegler,
Gastgeber in der Innstadt.

Allen seinen Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht ein glückliches neues Jahr, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

Joseph Lang,
b. Schlossermeister.

Allen Freunden und Bekannten wünschen zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute, und empfehlen uns zu fernerem gütigen Wohlwollen.

Kasp. Ernst sen.,
b. Bäckermeister, mit Frau.

Alles Gute, Glück und Segen wünscht seinen Freunden und Gönnern zum neuen Jahre, und empfiehlt sich ergebenst.

Math. Ernst jun.,
mit Frau.

Allen Freunden und Bekannten wünschen zum neuen Jahre viel Glück und Segen.

Andreas Dafinger
und Sohn.

Zum Jahreswechsel wünscht allen Verwandten und Gönnern alles Glück und Wohlergehen, und empfiehlt sich fernerem Wohlwollen.

Fr. Paul Wendleder,
mit Frau.

Allen unsern verehrlichen Gönnern und lieben Bekannten wünschen wir ein recht gutes neues Jahr.

Leop. Sturm,
und dessen Gattin.

Seinen Gönnern, Freunden und Verwandten wünscht zum neuen Jahre alles erdenkliche Glück, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

V. Victorini.

Indem die Unterzeichneten für die ihnen im scheidenden Jahre 1840 von ihren lieben Passauer-Verwandten und Freunden so vielfältig zu Theil gewordenen Beweise herzlicher Ergebenheit verbindlichst danken, wünschen sie Denselben ein recht glückliches neues Jahr, und empfehlen sich Deren fernerem freundschaftlichen Wohlwollen bestens.

Landshut am 30. Dezember 1840.

H. Ignatz Plöderl,
Regierungs-Präsidial-Diurnist,
und dessen Gattin.

Zum Jahreswechsel wünschen wir allen unsern verehrten Gönnern, Verwandten, Freunden und Bekannten alles erdenkliche Gute.

Jos. Kainz,
Gastwirth und Bäckermeister,
mit Familie.

Glück zum neuen Jahre.

Johann Rheinnecker und Frau.

Seinen verehrten Gönnern, Freunden und Bekannten wünscht bei dem eintretenden Jahreswechsel alles Glück und Segen, und empfiehlt sich fernerem Wohlwollen.

Weidenthaler
mit Familie.

Beim Jahreswechsel wünscht von Herzen seinen verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten alles Gute, und empfiehlt sich fernerem gütigen Wohlwollen.

Clement Sedelmaier,
mit Familie.

Bei herannahendem Jahreswechsel wünscht alles Glück seinen Freunden und Bekannten, und empfiehlt sich zu fernerem Wohlwollen.

Anton Zusammenschneider,
b. Gürtler, mit Frau.

Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten wünschen wir alles erdenkliche Gute zum neuen Jahr.

Mich. Michle
und die Seinigen.

Indem wir allen unsern verehrten Gönnern, Verwandten und Bekannten zum neuen Jahre alles erdenkliche Gute wünschen, empfehlen wir uns zu fernerem Wohlwollen.

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl,
und Frau.

Ich wünsche allen Freunden und Gönnern ein glückliches neues Jahr, und empfehle mich.

Storr mit Familie.

Zum neuen Jahre wünschen alles Gute ihren Verwandten und Freunden, und empfehlen sich zu deren fernerem Wohlwollen.

Joseph Poscher, Gastwirth,
nebst Frau.

Als Glückwunsch zum neuen Jahre glaubt der Unterzeichnete seinen Freunden und Bekannten durch die Wiederholung aller der in diesem Blatte ausgesprochenen Wünsche den Innigsten ausgesprochen zu haben, und empfiehlt sich, um fortdauernde Gewogenheit bittend, hochachtungsvollst.

Friedrich Schmerold,
mit Gattin.

Die ungewöhnlich große Anzahl der heurigen Neujahrswünsche, die mir zur Aufnahme in den Kourier an der Donau zugesendet wurden, ist mir ein neuer Beweis von dem schätzbaren Zutrauen, welches mir auch im vergangenen Jahre allseitig gespendet wurde. Indem ich wiederholt die Versicherung gebe, keine Mühe noch Kosten zu scheuen, um jeden, **jedoch nur gegebenen**, Auftrag zur vollsten Zufriedenheit zu vollziehen, nehme ich zugleich bei gegenwärtigem Jahres-Wechsel Anlaß, für die geschenkte Güte und das zu Theil gewordene Wohlwollen meinen innigsten Dank abzustatten, und meine herzlichsten Wünsche allen Gönnern, Freunden, Verwandten, Geschäftsfreunden und Bekannten zum neuen Jahre darzubringen.

A. Ambrosi,
Buchdrucker, Buchhändler und Lithograph,
mit Frau.

Nro. 2.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 3. Jäner 1841.

Bayern. Nachstehendes allerhöchste Handschreiben Seiner Majestät des Königs ist allen Bürgermeistern, Gemeinderäthen, Geistlichen und Schullehreren der Pfalz mitgetheilt worden: „Speyer den 6. Dezember 1840. Der königlich bayerische Regierungspräsident Fürst von Wrede. Seine Majestät der König haben mit besonderem Wohlgefallen die würdige Haltung wahrgenommen, welche die Pfälzer in der gegenwärtigen bedeutungsvollen Zeit beobachten, und wie sie sich des nationalen Verbandes mit der Krone von Bayern freudig bewußt zeigen. Der Unterzeichnete ist ermächtigt, deßfalls den Pfälzern die Zufriedenheit ihres königlichen Pfalzgrafen kund zu geben, und daß Allerhöchstderselbe sich unablässig gerade gegenwärtig mit der Sorge um das Wohl und die Sicherstellung seiner pfälzischen treuen Unterthanen beschäftigt. Unterzeichneter Wrede. Epplen."

München den 29. Dec. Die heutige Generalversammlung der Actionnäre der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft begann nach vorläufiger Wahl des Protokollführers mit Vorlesung des Verwaltungsberichts durch den Vorsitzenden, Herrn Jos. v. Maffei. Der Bericht enthält neben einer historischen Einleitung eine Abhandlung über die Erwerbung der Grundstücke (circa 1100 Tagwerk), über den materiellen Theil der Rechnungsablage (dieser Theil wurde zur Zeitersparung nicht vorgelesen), dann ein Resume des Vorsitzenden mit dem Cassenbestandausweis, wornach circa 471,000 fl. noch baar in Cassa sich befinden. Nach Verlesung dieses Berichts bemerkte der erste Bürgermeister der Stadt Augsburg, Dr. Caron du Val, wie er sich mit Bedauern zu der Erklärung veranlaßt sehe, daß der ganze eben verlesene Bericht von den in Augsburg Domicilirenden des Directoriums nicht gekannt, nicht berathen und nicht gut geheißen sey; daß diese Augsburger Mitglieder sowohl Form als Inhalt des Berichtes an mehr als Einem Orte den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechend erachten, daher auch nicht billigen können. Der Bericht erscheine bloß als die Arbeit einzelner Mitglieder des Directoriums, und die Augsburger Mitglieder desselben müßten deßhalb hiermit diese verwahrende Erklärung aussprechen. Hierauf erklärte der k. Ministerialcommissär Hr. Ministerialrath Benning die Debatte für geschlossen und foderte zur Vornahme der Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths auf. Diese geschah auch sofort von circa 196 anwesenden Actionären; die Eruirnung ihrer Resultate kann aber heute nicht beendet werden, es ist aber höchst wahrscheinlich, daß die in München domicilirenden Actionnäre bei der Wahl wie bei andern Fragen in der Majorität bleiben werden.

Berlin den 23. December. Es ist nicht zu bewundern, daß sich bei den Verhandlungen der Zollvereinsbevollmächtigten auch die Besonderinteressen der einzelnen Vereinsstaaten möglichst geltend zu machen suchen, und auf vermeintliche Vortheile und Nachtheile des einen oder anderen Anträge zur Ausgleichung derselben stützen, deren Annahme von der größten Folgewichtigkeit seyn würde. In erster Linie bezüglich des Innern und des Haushalts kommt das Princip der Steuervertheilung zur Sprache. Bisher wurde die reine Zolleinnahme, nach Abzug nämlich der Verwaltungskosten und anderer geringfügigen Abfälle, von den gesammten Gränzgefällen einfach nach der Kopfzahl vertheilt. Gegenwärtig wünscht Preußen eine andere, für seine Finanzen vortheilhaftere Vertheilungsart befolgt zu sehen, und stützt den deßfallsigen Antrag auf die Verluste, die es seit der Begründung des großen Zollvereins an seiner Zolleinnahme, folglich an seinen Einkünften, erfahren habe, und die es bis heute auf die bedeutende Summe von 20 Millionen Thaler berechnet.

Berlin den 24. Dec. Gestern zirkulirte in dem Salon eines sehr angesehenen Mitgliedes unseres diplomatischen Korps ein interessantes Verzeichniß der muthmaßlich designirten Generäle der verschiedenen deutschen Bundesstaaten, Oesterreich und Preußen an der Spitze, welche bei den beiden, im nöthigen Falle von Seiten des Bundes aufzustellen-

den Beobachtungs-Heeren angestellt werden sollen. Der einzige noch lebende der kommandirenden Generäle vom Jahre 1814, damals Kronprinz, und nun schon seit einem Vierteljahrhundert die Königskrone eines seit nunmehr zwanzig Jahren konstitutionellen Staats tragend, wird in jenem Verzeichnisse als oberster Feldherr genannt. Von österreichischer Seite sahen wir die Namen: Landgraf von Hessen-Homburg, Fürst Windischgräz, Baron d'Aspre und v. Heß, der Letztere als Chef des Generalstabs des Ersteren. Von preußischer Seite die Namen: v. Grolman, Prinz Karl von Preußen, Weyrach, Graf van der Gröben, von Radowitz, der Letztere wiederum als Chef des Generalstabes des Ersten. Auch figurirten die Namen der Prinzen: Johann von Sachsen, Emil von Hessen, wie des Markgrafen Wilhelm Ludwig von Baden auf dieser Liste, in welcher übrigens nicht blos die kommandirenden Generäle und Divisionäre der verschiedenen Armeekorps, sondern auch einige zwanzig Generalmajors als Brigadeführer namhaft gemacht wurden. Wenn das Ganze nur als eine muthmaßliche Zusammenstellung zu betrachten ist, so geht doch eine sehr genaue Kenntniß des Personals und der militärischen Notabilitäten der Gegenwart aus diesem Verzeichniß hervor.

Paris den 25. Dec. In vielen Kreisen ist hier ein Gerücht im Umlaufe, daß am 15. December während des feierlichen Leichenzuges ein neuer Mordanschlag gegen das Leben des Königs ausgeführt werden sollte. Man habe nämlich am 16. December einen Kutscher in seiner eigenen Wohnung erhängt, und in dessen Rocktasche ein Billet gefunden, worin er die Ursache seines Selbstmordes angab. Seiner Erklärung nach gehörte der Erhängte einer jener geheimen Gesellschaften an, welche sich zum Morde des Königs verschworen haben. Durch das Loos zur Ausführung dieses Planes bestimmt, hätte der Kutscher am 15. Dez. dem König auflauern sollen, dieß aber, sey es auch Reue, sey es aus Zaghaftigkeit, unterlassen; und da er wußte, daß nach den Statuten der geheimen Gesellschaft er selbst von seinen Mitverschworenen getödtet werden müsse, wenn er nicht den ihm aufgetragenen Mord vollbringe, so beschloß er, sich selbst das Leben zu nehmen, was er denn auch in der Nacht vom 15. zum 16. December gethan habe. Um die Untersuchung gegen dessen Mitverschworene mit größerm Nachdruck und mit besserm Erfolg einzuleiten, versuche die Polizei diesen neuen Mordanschlag so viel als möglich dem Publikum geheim zu halten.

Strasburg den 25. Dez. Die zweite Disciplinar-Compagnie der Schanzgräber, welche in der Citadelle von Belfort kasernirt und bei den Befestigungsarbeiten des Platzes seit 15 Jahren angestellt war, hat so eben Befehl erhalten, sich nach Afrika zu begeben. Sie geht Sonntag den 27. l. M. ab, um sich an diese Bestimmung zu verfügen. Man vermuthet, daß diese Maaßregel zum Zweck habe, einem Artillerie-Detaschement, das nach Belfort marschiren soll, Platz zu machen.

Strasburg den 26. December. Im Laufe dieser Woche sind neuerdings einige kleine Detaschements Dragoner und Husaren hier eingetroffen; außerdem wird aus Recruten und wieder Einberufenen der auf unbestimmten Urlaub entlassenen älteren Aufgebote ein neues Linienregiment gebildet. In Folge früherer Lieferungscontracte, deren letzter Termin noch nicht da ist, sieht man auch fortwährend größere oder kleinere Züge von Trainpferden hier ankommen. Indessen gehen dafür einzelne Detaschements nach Neubreisach und andern Orten der Umgegend ab, so daß die hiesige Garnison gegen früher nur um wenig verstärkt erscheint. Auf ernstliche Besorgnisse oder gar auf kriegerische Absichten der Regierung läßt sich aus all diesen Maaßnahmen hier in der Nähe durchaus nicht schließen. Auch glaubt hier Niemand an den Krieg, noch wünscht man ihn. Selbst viele der Einberufenen, die sich Abends in den Bierhäusern herumtreiben, und nach französischer Sitte unumwunden auszusprechen pflegen, äußern laut ihr Mißfallen darüber, daß man sie um nichts und wieder nichts ihren Familien und häuslichen Geschäften entziehe. Den aufmerksamen, mit dem Character des Elsaßers vertrauten Beobachter muß es überhaupt Wunder nehmen, mit welcher Hartnäckigkeit einige Stimmen die ganze Zeit her von ungewöhnlicher Aufregung, von kriegerischem Enthusiasmus, ja von Eroberungsgelüsten im Elsaß reden konnten. Die Sache erklärt sich inzwischen, wenn man das eigenthümliche Treiben in den französischen Kaffee-, Wein- und Bierhäusern etwas näher ins Auge faßt. Wer von jenseits des Rheins sich in dieses geräuschvolle Gewühl der Gaststuben versetzt sieht, wer all die von Bacchus und Gambrinus eingegeben Tyraden mit anhört, dem kann — im Vergleich mit heimischen Zuständen — als Aufregung, als Gährung, als Vorbote nahen Sturmes erscheinen, was hier nur zur gewöhnlichen Ordnung des Tages gehört. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß bei manchen durch die Septembergesetze herbeigeführten

Beschränkungen der Presse wenigstens eine Redefreiheit in Frankreich herrscht, die bis zum Uebermaaß, bis zum Mißbrauch geht. Sollte der Franzose für jedes exentrische Wort und jede Gasconnade dereinst Rechenschaft ablegen, er käme in alle Ewigkeit nicht aus dem Fegfeuer.

Marseille den 23. Dez. Der Kaiser von Marokko hat die wegen der Beleidigung des französischen Konsuls in Mogador von ihm verlangte Genugthuung förmlich abgelehnt; wir erwarten daher nächstens von dem Auslaufen einiger Linienschiffe nach Tanger zu hören. Es ist wirklich Zeit, die Flotte ein wenig zu beschäftigen, denn die mit dem Geschwader aus der Levante zurückgekehrte Mannschaft ist sehr mißmuthig gestimmt und im höchsten Grad erbittert gegen die Engländer.

Lissabon den 14. Dec. Espartero's Zorn will sich über Portugal ergießen. Am 10. dieß überreichte der hiesige spanische Geschäftsträger (ein junger exaltirter Freiheitsmann) eine Note Espartero's, worin es heißt, daß wenn binnen 25 Tagen der Tractat wegen freier Verschiffung des Rio Douro nicht in Vollzug gesetzt werde, eine spanische Armee von 50,000 Mann auf Porto marschiren solle. Eine solche Sprache hat hier unter allen Ständen eine außerordentliche Sensation gemacht. Der alte Haß gegen die Spanier läßt sich laut vernehmen, die ganze Nation ist kampfslustig. Bei dem schwachen Zustande, worin sich das portugiesische Heer gegenwärtig befindet, würde es wohl ein Leichtes für eine spanische Armee seyn, die portugiesische Gränze zu überschreiten, allein bei der Stimmung, die im Volke gegen die Spanier herrscht, würde sich bald eine Macht erheben, hinreichend, die Spanier aus dem Feld zu schlagen. Daß Portugal dießmal die Hülfe Englands ansprechen werde, ist wohl zu bezweifeln, da man keine neuen Verbindlichkeiten gegen England eingehen möchte. Die Gründe, die Espartero vermocht haben sollen, Portugal in diesem Augenblick wegen einer so unbedeutenden Angelegenheit mit Krieg zu bedrohen, sollen besonders in seiner gegenwärtigen Lage zu suchen seyn. Der Nimbus, der ihn umgab, verschwindet nach und nach, der Neid gegen ihn erhebt sich immer mehr, es verträgt sich nicht mit dem Stolze des Spaniers, daß ein Mann seines Gleichen sich ein königliches Ansehen gibt; Espartero sucht also durch eine so ganz unerwartete Maaßregel, die wie aus den Wolken fällt, sich populär zu machen und zugleich der stets unruhigen Armee eine Beschäftigung zu geben, wenn es auch nur durch vergebliche Märsche wäre.

London den 24. Dez. Der Great Western ist heute früh, nach einer schnellen Ueberfahrt von 14 Tagen und 10 Stunden, von Newyork in Bristol eingelaufen. — Die Unterhandlungen mit den Indianern sind nun wirklich abgebrochen worden, und die vereinigten Staaten wollen den Krieg aufs Kräftigste erneuern. Man beschuldigt die Indianer eines Bruchs der abgeschlossenen Verträge: andrerseits wird aber behauptet, die Unglücklichen seyen durch die Treulosigkeit ihrer Gegner in die Nothwendigkeit versetzt, entweder ihr Leben im Kampfe zu wagen, oder sich ihrer letzten noch übrigen Besitzungen beraubt zu sehen. Der Winterfeldzug wird übrigens den Angreifern Vortheil gewähren, da die armen Eingebornen keine Zuflucht in den Wäldern finden. Nachdem die Bluthunde sich nicht bewährt haben, so lassen die Amerikaner eine bessere Raçe derselben aus Cuba kommen. So verfährt die angeblich freie und gesittete Nation gegen sogenannte Wilde!

Oesterreich. Nach den Statuten für die lombardisch-venetianische adelige Leibgarde wird diese aus 60 Garden bestehen, und werden, da der Studienkurs auf vier Jahre berechnet ist, jährlich 15 adelig-lombardische und venetianische Jünglinge in das Corps eintreten, der Gestalt, daß dasselbe mit dem Beginne des vierten Jahres vollzählig seyn wird. Für das Jahr 1841 sind die ersten 15 Garden bereits eingetreten.

Passau den 1. Jäner. Viele der hiesigen Einwohner, die gestern Nachts in geselligen Kreisen die Ankunft des neuen Jahres erwarteten, sind eine Stunde vor Mitternacht durch den Donner der Lärmkanone der Festung Oberhaus erschreckt worden. Der nördliche Horizont über die Festung hin war von einem Brande geröthet, der zu Künzing, eine halbe Stunde westlich von Straßkirchen, das von einem armen Manne bewohnte Nahrungshaus in Asche gelegt hat.

Vermischte Nachrichten.

Lange schon hat man in Europa nichts mehr von den früher besprochenen siamesischen Zwillingen, Chang und Eng gehört, die an einander gewachsen sind, so daß sie gewisser Massen einen Körper bilden. Gelegentlich der neulichen Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erfährt man nun, daß sie auf einem von ihnen angekauften Landgute in der Grafschaft Wilks in Nordcarolina leben und bei den Wahlen mitgestimmt haben. Sie haben zwei Stimmen abgegeben; Beide stimmten für die demokratische Partei, also gegen Harrison. -- Der Landprediger in Vlawel, einem Dorfe in der Grafschaft Oxford, wurde neulich um Mitternacht durch ein Geräusch an der Thüre aus dem Schlafe geweckt; er stand leise auf, eilte trotz der Dunkelheit sogleich zur Thüre, und prallte hier mit einem Menschen zusammen, der durch den Anlauf das Gleichgewicht verlor und zu Boden fiel. Der Pfarrer stürzte sich auf ihn, um ihn am Aufstehen zu verhindern und rief um Hilfe. Sein Schreien wurde gehört, doch statt seines Neffen, der in dem Nebenzimmer seiner Schlafstube lag, und den er zu wecken hoffte, rief er den Helfershelfer des Räubers, dem er das Knie auf die Kehle hielt, herbei. Zum Glück ließ sich der Diebsgenosse von der Dunkelheit täuschen, meinte, der am Boden liegende und dumpf röchelnde Mann sey der Pfarrer und versetzte demselben mehrere Messerstiche. Jetzt eilte auch der Neffe des Pfarrers mit Licht herbei, überwältigte mit Hilfe des Oheims den Raubmörder, knebelte ihn, und lieferte ihn, wie den Schwerverwundeten dem Gerichte aus. Die Räuber waren schlechte Subjecte aus dem Dorfe, welche es auf die Kirchengefäße und Kostbarkeiten abgesehen hatten, welche Tags zuvor in die Pfarrwohnung gebracht worden waren, weil in der Kirche Reparaturen vorgenommen werden mußten. — Jenseits des Rheins scheint der Sabbath der Juden mehr zu gelten, als der Sonntag der Christen. Im verflossenen Herbst wurde in Strasburg bekannt gemacht, daß die drei großen Viehmärkte an drei Sonntagen früh sollen gehalten werden, weil die Juden am Samstag nicht könnten. — Am 15. December, während des Trauergottesdienstes in der Invalidenkirche glaubte der Erzbischof zu bemerken, daß in der Nähe des Thrones, auf dem der König saß, drei Abbe's standen, aus deren Haltung sich nicht schließen ließ, daß sie dem geistlichen Stande angehörig und in der Kenntniß des kirchlichen Cultus sehr bewandert seyen. Es stieg ihm deßwegen bald Verdacht auf. Der Anzug der drei Abbe's war übrigens vollkommen in der Ordnung, es fehlte ihnen nicht einmal eine schöne große Tonsur. Der Prälat theilte seinen Verdacht gehörigen Orts mit, worauf dann ein Polizeikommissär die drei Abbe's bat, ihm zur Kirche hinauszufolgen. Sie leisteten keinen Widerstand, stiegen mit dem Polizeikommissär in einen Fiaker und wurden unter guter Begleitung nach den Hotels gefahren, welche sie als ihre Wohnung bezeichneten, und wo man nähere Erkundigung über sie einziehen sollte. Hier ergab sich, daß die drei falschen Abbe's sehr ehrenwerthe Personen waren, die sich diese Verkleidung nur erlaubt hatten, um desto leichter in die Invalidenkirche zu kommen und der Trauerfeierlichkeit beizuwohnen. Sie wurden unverzüglich wieder in Freiheit gesetzt. — In Paris ist ein Kaffeehaus, in welchem an einer großen Tafel geschrieben steht: Diejenigen Herren, welche das Lesen hier lernen, belieben sich der Journale vom gestrigen Datum zu bedienen." Man könnte dieß auch für manches deutsche Lesekabinet anwenden.

Die Feste Neuburg.

Am Ufer des Inns lag die starke Feste Neuburg, mit Mauern und Schanzen gegen jeden Angriff gesichert. Diese war, als der deutsche König Albrecht I. auf seinem Stammgut in Aargau durch die Hand seines Neffen, Johann von Schwaben, gefallen war, in Oesterreichs Besitz. Der tapfere Feldhauptmann Lamberg hatte sie zum Schutz. Er hatte es seinem Herrn, Friedrich dem Schönen von Oesterreich, dem Sohne Albrechts zugeschworen, nicht zu weichen, bis auf den letzten Mann, bis alles Widerstreben unnütz sey. Da geschah es, daß Herzog Otto von Niederbayern mit Herzog Friedrich in Fehde lag. Jetzt stand Otto vor der Feste Neuburg. Das Jahr 1319 ging zur Neige. Dezembersturm und Gestöber hausten in gutem Verständniß mit dem Krieg über die Felder, und fuhren unheimlich über die Straßen, wo Schneeschichten dicht gehäuft lagen, die der Nordwind wacker vom Boden aufwühlend, im Wirbel darüber herschüttelte. Der Inn ging hochgeschwellt; am andern Ufer, Herzog Ottos Schaaren gegenüber lagerten Oesterreicher, die Feste zu entsetzen. Aber des Herzogs Muth hielt nicht Gefahr des Kampfes zurück, noch der Elemente. Bald war der bayerische Boden von Feinden frei, nur die Burg stand noch stolz und unbezwungen. Neunzehn lange Wochen lag er vor ihr. „Du ermüdest mich doch nicht, Neuburg" war sein Spruch. Des Herzogs Bergleute, rüstige Knappen, keck für Noth und Tod leiteten Gänge unter der Erde gegen die feindliche Burg. Da wankten die festen Mauern der Burg auf unterhöhltem Grund, aber der Belagerten Muth und Wille stand fest. Und als die Mauern fielen, und an die Thore, mit Sturmesdrang, Mann an Mann gedrängt, die Bayern vorschritten, kämpften, niederwarfen; da flammte es plötzlich hoch auf, Feuer auf jedem Wege; Qualm und Dampf den Belagerern entgegen. Der österreichische Feldhauptmann Lamberg selbst hatte die Fa-

ckel in die Burg geworfen, und eilte jetzt im Gedränge der Brunst, das Schwert in der Faust, mit fünfzig Männern auf ein Schiff des Inns. Bayerische Schützen standen aber indessen am Ufer, die Armbrust gespannt, Die Bolzen angelegt. Da sahen sie das Schiff. „Hei willkommen!" rief der beste Treffer; „österreichische Wämser ein gutes Ziel für bayerische Bolzen! Habt ihr uns hart gedrängt, derweil unser Herzog im Ungerland in Noth war; so nehmt jetzt den Dank!" Er legte an; „Bolz sey gut bayerisch!" so ruft er und sendet ihn an den, der am Ruder steht. — „Ziest Landsleut'! der Inn ist heut ein Schuft und läßt sie entkommen!" so ruft der andere Schütze und trifft. Da schleudern die Wellen das feindliche Schiff zürnend hin und wieder, allgemach sinkt Einer nach dem Andern getroffen hin! Zweifach treibt der Tod sein tolles Spiel. Ueberall Feinde! Kein Entrinnen! — Aber heran eilte jetzt der Herzog Otto finsteren Blickes; denn das Brausen des Stroms und der Verwundeten Röcheln drang an sein Ohr! Und ernster blickte er noch hin auf das Volk und sprach dann zu den Schützen das strenge Wort: — „Laßt ab von diesen Männern! Wir kämpften gegen sie neunzehn Wochen vor der Feste, aber nicht eine Minute geschehe es auf dem Strom! Sie haben ihrem Herrn wacker und treulich gedient. — Oesterreicher zieht frei und ungefährdet! Treu' ist auch am Feinde ehrenwerth.

Jemand, der an einem sehr heißen Sommerabend die in einem abgelegenen Quartiere von London befindliche Straße Snow-Hill herabging, erblickte einen Mann, der zwar sehr gut gekleidet, aber ohne Hut fast athemlos sich an einen Pfahl angelehnt hatte. Er näherte sich ihm ganz höflich und fragte ihn, was ihm fehle? „Mein Herr, antwortete der Angeredete, ein unverschämter Tagedieb, ein galgenmäßiger Spitzbube hat mir meinen Hut weggenommen und sich mit demselben aus dem Staube gemacht. Ich habe ihm nachgesetzt, und habe mich dabei außer Athem gelaufen, nun aber sind meine Kräfte erschöpft, und jetzt könnte ich keinen Schritt weiter gehen, und wenn es mein Leben gelten sollte!" Sonderbar, erwiederte der Andere, so daß, wenn Jemand dem Herrn seine Perücke wegnehmen wollte."…. Ich ihn machen lassen müßte." „Wenn dem also ist, fuhr der andere possierlich fort, so will ich die Gelegenheit nicht unbenützt lassen." Mit diesen Worten hob er ihm die Perücke vom Kopfe und verschwand damit, und ließ dem armen Kahlkopf keinen anderen Trost, als daß seine Perücke vielleicht wieder zu seinem Hute kommen werde.

Die lustigsten Hochzeiten werden von den romanischen Landleuten der Moldau und Wallachei gefeiert. Nachdem das Brautpaar dreimal die Ringe gewechselt hat, streuen Verwandte und Freunde Paras (die kleinste türkische Münze) und Nüsse in der Kirche aus, um damit anzudeuten, daß die Neuvermählten den Spielen der Kindheit entsagt haben. Während nun die Zuschauer über diese Beute lärmend herfallen und beim Haschen der Nüsse manche Kopfnuß mit drein bekommen, geht es am Altar gleich geräuschvoll und munter her. Dort hält der Priester den Brautleuten einen Honigkuchen vor den Mund, den er schnell zurückzieht, so wie Braut oder Bräutigam hineinbeißen wollen. Dieß wiederholt sich so lang, bis es endlich einem Ehegatten gelingt, den Kuchen mit den Zähnen fest zu halten oder ein Stück herabzubeißen.

Der Groß-Sultan Mustapha der Zweite hatte eine sehr thörichte Andacht. Almosen geben ist eine der vornehmsten Religionspflichten eines Muhamedaners. Er warf daher den Fischen in seinen Teichen öfters ganze Goldstücke zu, und sagte, je heimlicher ein Almosen gegeben würde, desto angenehmer sey es vor Gott, und er sey versichert, daß seine Fische nie von dem reden würden, was er ihnen gebe.

Auflösung des Räthsels in Nro. 307: Junge.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. Jäner.

(Zum goldenen Hirsch.) Hr. Alexander, Hausbesitzer v. Wien. (Zum Mohren.) Hr. Seilling, k. Oberkontrollent v. Simbach. (Zum goldenen Ochsen.) Hr. Venda, Musikus v. Winterberg, mit vier Consorten.

Vorladung.

Michael Müller, Bräuerssohn von Schwarzenbach d. G., ist schon seit 1799 abwesend, und ließ seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören.

Ebenso ist sein Aufenthalt zur Zeit unbekannt.

Da nun die Erben desselben die Vorladung eventuell dessen Verschollenheits-Erklärung und Aushändigung des Vermögens, bestehend in einem beiläufigen Erbsantheil von 1400 fl., an sie beantragt haben, so werden Michael Müller oder seine allenfallsigen Descendenten anmit aufgefordert, sich innerhalb eines halben Jahres und längstens bis zum 30. Juni 1841 bei dem unterfertigten k. Landgerichte zu melden, und das Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach fruchtlosem Abfluß dieses Termines Michael Müller für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Verwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Am 23. Dezember 1840.

Königliches Landgericht Kötzting.

Herrmann, Landrichter.

Edictalcitation.

Da die Eigenthümer der nachstehend verzeichneten im dießgerichtlichen Justiz-Depossitorio befindlichen Gelder und Effekten zur Zeit nicht mehr ausfindig gemacht werden können, so wird Jedermann, welcher aus irgend einem Rechtstitel auf diese Gelder und Effecten Ansprüche machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, dieselben

innerhalb sechs Monaten a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Landgerichte geltend zu machen, als nach Umfluß dieses Termins diese Gelder und Effekten dem königl. Fiskus als herrenloses Gut zuerkannt werden würden.

Passau am 28. September 1840.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Fortlaufender Nro.	Bezeichnung der Maßa, auf welche das Depositum lautet, oder des Deponenten, von welchem es herkommt.	Zeit der Deposition			Betrag des Depositums.		
		Jahr	Monat	Tag	In baarem Gelde.		In Urkunden.
					fl.	kr.	
1	Jakob Bauerische Gelder	1813	August	12	39	32	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 12. August 1813.
2	Ausschuß an verrufenen Münzen von den aufgelösten dem Landgericht Passau zugetheilten Aemtern	1805	"	—	16	54½	
3	Erbtheil des Gärtners Joseph Fasching zu Grätz	1821	Jänner	4	12	44	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 4. Jänner 1821.
4	Erbtheil für die Kinder der Agnes Fasching	"	"		12	—	2 Depositionsscheine der obigen Kassa ddo. 18. Juni 1822 und 12. Jänner 1824.
5	Verlassenschaftsgelder der Hartlischen Relicten von Hackelberg	1811	Sept.	5	40	37	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 18. Juni 1822.
6	Für Georg Kobler	1822	—	—	11	—	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 18. Juni 1322.
7	Für Georg und Joseph Lippl	1813	August	12	14	—	Depositionsschein obiger Kassa ddo. 12. August 1813.
8	Kaufschillingserlag vom Inwohner Lang	1822	"	—	4	49½	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa ddo. 18. Juni 1822.
9	Kramer Müller'sches Schuldenwesen von Eging	1822	Nov.	10	44	59	Depositionsschein der obigen Kassa ddo. 14. Dezember 1822.
10	Von der Gend.-Station Leoprechting dem Joh. Matheis zu Oberkatzendorf abgenom.	1825	Juli	23	4	—	—
11	Leopold Ratzesberger'sche Erbsmasse zu Hutthurn	1812	Jän.	27	19	19	Depositionsschein der Zentral-Depositenkassa München ddo. 27. Jäner 1812.
12	Joseph Siegl, Deserteur aus der Festung Oberhaus	1811	März	4	15	—	Depositenschein der obigen Kassa ddo. 27. Jäner 1812.
13	Philipp Sixtische Gelder von Engelhartszell	1822	"	—	17	16½	Depositenschein der Spezialschuldentilgungskassa in Passau ddo. 18. Juni 1822.

Fortlaufender Nro.	Bezeichnung der Maßa, auf welche das Depositum lautet, oder des Deponenten, von welchem es herkommt.	Zeit der Deposition. Jahr	Monat	Tag.	Betrag des Depositums. In baarem Gelde. fl.	kr.	In Urkunden.
14	Confiscationen vom ehemaligen Pfleggericht Hals	ohne	Datum		—	—	Eine ehemal. churfürstl. Hauptkassaobligation vom 17. Febr. 1800 Nro. 2446 ad 11 fl. 50 kr.
15	Vom Pfleggericht Hals für die Burghardischen Pupillen	ohne	Datum	—	—	—	Eine ehemal. churfürstl. Hauptkassaobligation ddo. 13. Octob. 1798 Nro. 1686 ad 13 fl. 11 kr.
16	Vom Pfleggericht Hals, Erbgut des Proviantbäckers Vetter	ohne	Datum	—	—	—	Eine ehemal. churfürstl. Hauptkassaobligation ddo. 13. Okt. 1798 Nro. 1689 ad 25 fl. 12 kr. 3 dl.
17	Vom Pfleggericht Hals, Vatergut der Sattlermeister Güllerischen Kinder	ohne	Datum	—	—	—	Eine ehemal. churfürstl. Hauptkassaobligation ddo. 16. Okt. 1798 ad. 15 fl.
18	Für Thomas Schützeneder	ohne	Datum	—	—	—	Eine passauische Aerarialquittung ddo. 28. Dezbr. 1804 Nro. 146 ad 40 fl.
19	Vom passauischen Landgericht am Oberhaus für Korona Seidl, Schusterstochter von Tiefenbach	ohne	Datum	—	—	—	Eine passauische Aerarialkassaobligation ddo. 15. Dezbr. 1799 Nro. 454 ad 20 fl.
20	Vom Klostergericht Niedernburg für die 7 Peter Maierischen Kinder von der Unterilzmühle	ohne	Datum	—	—	—	Eine passauische Aerarialkassa-Amtsobligation ddo. 15. October 1799 Nro. 440 ad. 100 fl.
21	Für die Margaretha Singerischen Erben von Großthannensteig	ohne	Datum	—	—	—	Neun öster. Einlösungsscheine ddo. 1. März 1811 ad 42 fl.
22	Für Joseph Rothziegler	ohne	Datum	—	—	—	Eine oberöster. Landschaftsobligation ddo. 1. May 1825 ad 100 fl.
23	Für Joseph Ziegler	ohne	Datum	—	—	—	Eine oberöster. Landschafsobligation ddo. 1 Aug. 1822 ad 85 fl.
24	Verschiedene Depositen	1813	August	9	131	26½	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 12 Aug. 1813.
25	Für Franziska Ortler, ledige Lakirerstochter von Passau	ohne	Datum	—	—	—	Schuldurkunde des St. Johannesbruderhauses zu Passau ddo. 20. Juli 1775 ad 100 fl.
26	Für die Peter Maierischen Kinder zu Atzmannsdorf	ohne	Datum	—	—	—	Schuldbrief des Klostergerichts Niedernburg auf Peter Maier von Atzmannsdorf lautend ddo. 21. Febr. 1800 ad 100 fl.
27	Für Michael Putzeneder, dann Michael Kern resp. Schachner	ohne	Datum	—	—	—	Schuldbrief der Jos. Kroll'schen Spalier- Leinwand- und Cattundruckerseheleute ausser dem Kapuzinerthor ddo. 3. September 1799 ad 200 fl.
28	Für Stephan Koller von Fenzelhof	ohne	Datum	—	—	—	Schuldbrief des Franz Oberngruber zu Sonzsteg ddo. 19. Nov. 1787 ad 40 fl.
29	Für Joseph Steinbacher, Gärtner bei Hrn. Grafen Firmian	ohne	Datum	—	—	—	Schuldbrief des Peter Wintersberger zu Neumühle ddo. 18. Okt. 1794 ad 300 fl.

Fortlaufender Nro.	Bezeichnung der Maßa, auf welche das Depositum lautet, oder des Deponenten, von welchem es herkommt.	Zeit der Deposition.			Betrag des Depositums.		
		Jahr	Monat	Tag	In baarem Gelde.		In Urkunden.
30	Kriminaldepositum von Anna Bauer	ohne	Datum	—	—	—	Eine kleine Sackuhr von schlechtem Gold mit silberner Kette.
31	Für Michael Karas	ohne	Datum	—	—	—	Eine gelblackirte Tabaksdose mit Bildniß und eine Dose von gelbem Bein.
32	Zur Anton Gaßelstorferischen Schuldenmassa in Kleßing	1826	Jäner	2		46	
33	Vom Rentamt Passau für Martin Endl und Urban Moritz zu Rietzing	1826	Febr.	20	—	—	Ein churfürstl. Hauptkassaschein von München ddo. 19. Dezbr. 1796 ad 30 fl.
34	Vom Rentamt Passau für den Hochheitingersohn von Hackelberg	1826	Febr.	20	—	—	Ein Provinzialhauptkassaschein ddo. 26. September 1806 ad 16 fl. 41 kr. 2 dl.
35	Vom Rentamt Passau ein Depositum für Georg Hauer von Hutthurn	1826	Febr.	20	—	—	Ein Provinzialhauptkassaschein ddo. 30. Mai 1808 ad 50 fl.
36	Eben daher Zinsen für Franziska Auer	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 30. Mai 1808 ad 102 fl. 33 kr. 1 dl.
37	Vom k. Rentamt Passau, Zinsen für Mathias Auer, von Innviertel	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 30. Mai 1808 ad. 78 fl. 20 kr.
38	Eben daher Depositum für die Jak. Drahoblischen Gläubiger zu Eberhartsberg	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 30. Mai 1808 ad. 2 fl. 35 kr.
39	Eben daher Zinsen der Eva Bucher in Oesterreich	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 30. Mai 1808 ad 66 fl.
40	Vom k. Rentamt Passau, Depositum des Math. Bauer in Salzweg	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 5. Aug. 1808 ad 18 fl. 20 kr. 3 dl.
41	Eben daher Depositum der Urban Pieringer'schen 4 Pupillen von der Kernmühle	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 5. August 1808 ad 16 fl. 9 kr.
42	Eben daher Depositum für die Eva Fralischen 5 Kinder	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 5. Aug. 1808 ad 1 fl. 18 kr. 2 dl.
43	Eben daher Depositum für das Kind der Elisabetha Geblin von Salzweg sel., Namens Jakob Wieringer	1826	Febr.	20	—	—	Provinzialhauptkassaschein ddo. 5. August 1808 ad. 24 kr.
44	Vom Landgericht Wolfstein, Depositum für Martin Schöller von Gutenhofen	1827	Dezbr.	7	28	44	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 11. Jäner 1828.
45	Geldrest von veräußertem defraudirten Käse	1827	Dezbr.	22	—	$12\frac{1}{3}$	
46	Von Oberzollamt Paßau, Erlös von einer verkauften Waizzille	1827	Dezbr.	30	—	24	
47	Vom Rentamt Paßau Kriegskosten-Vergütung für die Pfarrer Kanamüllerschen Erben zu Straßkirchen	1830	Jäner	30	18	8	Depositionsschein der Spezialschuldentilgungs-Kassa in Passau ddo. 2. März 1830.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 31. Dec. Herr Carl Pauer, gew. Handlungs-Commis bei Herrn Obpacher, wohnh. Nro. 414, 64 Jahre alt.

Theater-Nachricht.

Heute Sonntag den 3. Jäner: Der Schützen-König, oder: Das Vogelschießen in Flachsenfingen. Lustspiel in 5 Akten von Clauren.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 3.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 4. Jäner 1841.

Bayern. In Beziehung auf die (bereits erwähnte) Aufhebung des Instituts der ständigen Beurlaubung ist nachstehendes Rescript aus dem k. Ministerium des Innern unterm 16. Dez. an sämmtliche Kreisregierungen ergangen: „Zufolge einer Mittheilung des k. Kriegsministeriums vom 15. l. M. haben Seine Majestät der König Sich inhaltlich allerhöchster Entschließung vom 11. dieß bewogen gefunden, das im Jahre 1826 gebildete Institut der ständigen Beurlaubung auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders zu verfügen geruhen, aufzuheben, wornach von nun an für alle bereits eingereihten und später eingereiht werdenden militärpflichtigen Jünglinge die gleiche Verpflichtung zur wirklichen Dienstleistung besteht. Die zum Unterrichte gegenwärtig präsente Mannschaft aus der bisherigen Klasse der ständig Beurlaubten wird hienach nach Ablauf der festgesetzten, bei der Infanterie auf sechs Wochen verlängerten, bei der Artillerie drei Monate betragenden Waffenübungsdauer mit Urlaubspässen bis zum 1. April kommenden Jahrs lautend, vorläufig wieder nach Hause gelassen werden. Ob dieselbe zu diesem Zeitpunkte zum Dienste wieder einzurücken haben wird, hängt zum Theil von eintretenden Umständen, zum Theil aber von der noch nähern Regulirung des an die Stelle der ständigen Beurlaubung nun festzustellenden neuen Systems des ausgedehnteren temporären Urlaubswechsels der gesammten, zum effektiven Dienste eingereihten und einzureihenden Mannschaft ab. Unter diesen Verhältnissen ist es nicht möglich, auf die im öffentlichen Dienste als Schullehrer oder sonst verwendeten bisher ständig beurlaubt gewesenen Soldaten, fernerhin besondere Rücksicht zu nehmen, vielmehr dürfte die nachträgliche Einberufung aller seither noch im Urlaube belassenen bisherigen ständig Beurlaubten, für welche keine besondern Ausnahmsverfügungen Sr. Maj. des Königs schon vorliegen, zur Einübung und zum Dienste noch demnächst weiter bevorstehen. Hienach hat die k. Regierung, Kammer des Innern, sich zu achten, und die bereits vorliegenden Gesuche dieser Art zu bescheiden.“

Frankfurt den 29. Dez. Englische Blätter, unter anderen die Morning-Post, versichern, daß ihre sämmtlichen Berichte aus fast allen Theilen Deutschlands in der Meinung übereinstimmen, daß ein allgemeiner Krieg im nächsten Frühjahre unvermeidlich sey. Die Korrespondenten jener englischen Blätter deduzirten ihre Ansicht wohl nur aus der Wahrnehmung jener Rüstungen, welche in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten unausgesetzt noch Statt finden. Es kann aber nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese militärischen Vorkehrungen noch keineswegs auf einen nahen Krieg hindeuten, sondern lediglich auf die feste, vorsorgliche Entschließung der deutschen Staaten, ihrem Vertheidigungsstande eine in den letzten Jahren nicht für nöthig erachtete Ausdehnung und Kompletirung zu geben. Es ist zwar, wie man vernimmt, wohl an Dem, daß umfassende Maaßregeln für den Fall eines Krieges besprochen und beschlossen sind; es steht jedoch ein solcher Fall gegenwärtig so wenig nahe bevor, daß zwei Kompagnien preußischer Infanterie, um welche, in Folge des längeren Dienstes der Kriegsreserven bei den am Rhein stehenden Regimentern, die preußischen Truppen in der Bundesfestung Mainz stärker waren, als die österreichischen, aus diesem Platze gezogen, und nach Kreuznach detachirt wurden, um das der Bundesmatrikel gemäß erforderte gleiche Zahlverhältniß der österreichischen und preußischen Garnisonsmannschaften wieder herzustellen. Schon aus dieser Thatsache allein geht auf's Klarste hervor, daß das Gerücht von einer alsbaldigen Vermehrung der Bundesbesatzung Mainz unbegründet ist.

Rom den 22. Dec. Obgleich die Modensische Zeitung „Stimme der Wahrheit“ bisher alle Unterhandlungen mit Don Miguel in Abrede stellte, so hören wir doch aus zuverlässiger Quelle, diese seyen bis

jetzt zu dem Punkte gediehen, daß er seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagen werde. Rom wird wie bisher sein Aufenthaltsort bleiben, und es soll ihm der Titel Majestät Prinz von Braganza beigelegt werden. Ein Theil der Einnahme seiner bedeutenden Privatdomänen werde ihm von der portugiesischen Regierung, jedoch ohne directe Administration, zugesichert.

Toulon den 23. December. Ueber dreihundert Arbeiter des Arsenals sind beurlaubt worden. Diese Maaßregel machte großes Aufsehen; sie beweist, daß die Regierung die Seerüstungen zu suspendiren beabsichtigt, während England seine Flotte im Mittelmeer unaufhörlich verstärkt. Man spricht sogar von einer baldigen Entwaffnung mehrer Linienschiffe, welche unter dem Vorwand, daß sie einer Ausbesserung bedürfen, nach den nördlichen Kriegshäfen Frankreichs abgeschickt werden sollen. Die, welche die Langsamkeit kennen, mit der man in Frankreich bei Ausbesserung der Schiffe zu Werke geht, glauben, daß jene Maaßregel einer wirklichen Entwaffnung der Escadre gleichtkommt. Auch die Befestigungsarbeiten der Küste sind unterbrochen worden. Doch will man die Armee der spanischen Flüchtlinge, welche zu diesem Zweck hierher gesandt worden sind, und die bewilligten Fonds zu einer Ausbesserung der Redoute des Forts Faron verwenden. Große Bewegung verursachen die Vorbereitungen zur Absendung von 5000 bis 6000 Mann nach Algier, welche die verabschiedeten Soldaten der dortigen Corps, das 2te leichte Infanterieregiment und die Tirailleurs von Vincennes, die nach Frankreich zurückberufen sind, ersetzen sollen. Die sechs Linienschiffe, welche Befehl erhalten haben sich segelfertig zu machen, haben alle Vorkehrungen zur Abfahrt getroffen. Wenn einige von ihnen wirklich nach Tanger bestimmt sind, wie man fortwährend behauptet, wird man zweifelsohne erst die Rückkunft des Paketboots Ramier abwarten, welches mit Depeschen an den französischen Generalconsul in Tanger abgegangen ist. Durch ein Kauffahrteischiff haben wir Briefe aus Algier vom 16. Dec. erhalten. Abd-el-Kader hat seinen regulären Truppen einen Urlaub von drei Monaten ertheilt, um ihren Sold und Unterhalt während des Winters zu ersparen. Er hat in Thaza nur 500 Reiter um sich, welche ihn nie verlassen.

Vom französischen Unterrhein den 27. Dec. Man hört zwar bei uns verschiedene Meinungen über den Befestigungsplan der Hauptstadt; allein man macht sich im Allgemeinen noch keine klare Vorstellung über den Nutzen oder die Gefahr desselben. Viele befürchten, daß die abenteuerliche Idee, den Feind an den Thoren von Paris zu vernichten, selbst im günstigsten Falle verderbliche Folgen für die Provinzen haben, und dieselben leichter den Lasten und Verheerungen des Kriegs preisgeben könnte. Uebrigens ist es für den französischen Bürger eine demüthigende Wahrnehmung, die deutschen und französischen Streitkräfte auf dem linken Ufer des Rheins, besonders aber an der Pfälzer Gränze zu vergleichen. Dabei ist zu bedenken, daß die französische Linie von Weißenburg bis Strasburg offen bleibt. Die Ringmauern der ersten Stadt liegen wörtlich in Ruinen, und können nicht einmal einer Bande Douaniers Widerstand leisten. Dagegen ist Landau bekanntlich in vortrefflichem Vertheidigungszustand und Germersheim ebenfalls in eine Festung verwandelt worden. Da die Bevölkerung des Elsasses, der Lage des Landes gemäß, dazu bestimmt zu seyn scheint, dem Kriegsgott die ersten Opfer zu bringen, so begreift man, daß hie und da mißmuthige Stimmen über das eben bezeichnete Verhältniß laut werden. Uebrigens hoffen die begüterten und handeltreibenden Classen immer noch die Erhaltung des Friedens, und billigen daher nicht gern, daß die Hauptstadt in so großer Eile befestigt werden soll.

Athen den 16. Dez. Der griechische Ministerresident in Konstantinopel ist noch zu keinen günstigen Resultaten seiner Mission gelangt. Die türkischen Behörden fahren fort, den griechischen Kauffahrern die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen, so daß viele der letztern sich gezwungen sehen, unter einer fremden Flagge die türkischen Häfen zu besuchen, um nicht den starken Abgaben ausgesetzt zu seyn, denen man die griechischen Schiffe unterwirft. — Der Minister des Innern, Hr. Theocharis, hat den nachgesuchten Urlaub von Seiner Majestät dem König nicht erhalten, wozu wohl der Mangel an einem Manne, der dessen Stelle ersetzen sollte, Schuld seyn mag. — Am Sonntag, den 29. November, wurde die katholische Kirche im Piräus durch den Bischof von Syra feierlichst eingeweiht. Die Majestäten wohnten jedoch den Cerimonien nicht bei. — Das jüngste österreichische Dampfschiff hat die für den hellenischen Hof freudige Nachricht gebracht, daß der Kronprinz von Bayern in wenigen Wochen zum Besuch in Athen eintreffen wird. Den hohen Gast zu empfangen, werden bereits Anstalten getroffen. — Am 4. dieß Abends wurden die Posten verdoppelt, und die Invalidenbesatzung der Akropolis durch ein Detaschement Infanterie abge-

löst. Ueber diese schleunig getroffenen Maaßregeln liefen die verschiedenartigsten Gerüchte im Publikum, die indeß bereits spurlos wieder verschwunden sind, um. Das Wahrscheinlichste ist, daß diese Demonstration nur dazu dienen sollte, wie es schon oft der Fall war, das Militär zu prüfen, ob es im Augenblicke der Noth auch auf seinem Posten ist.

Türkei. Eine aus Konstantinopel am 17. Dec. abgefertigte Privatstaffete hat die Nachricht überbracht, daß am vorhergehenden Tage das englische Dampfschiff „Hydra" aus Alexandrien daselbst eingetroffen war. An Bord desselben befand sich der englische von dem Admiral Stopford, in Folge der ihm am 15. November ertheilten Befehle der Admiralität, an Mehemed Ali abgesendete Officier. Er ist der Ueberbringer eines Schreibens Mehemed Ali's an den Großwesir, in welchem ersterer seine unbedingte Unterwerfung unter die Befehle des Sultans ausspricht, sich der Gnade Seiner Hoheit empfiehlt, und die von ihm ertheilten Befehle zur Räumung der sämmtlichen von ihm, außer Aegypten, besessenen Provinzen, nebst der Bereithaltung der ottomannischen im Hafen von Alexandrien befindlichen Flotte zur Rückkehr nach Konstantinopel anzeigt.— Die Pforte stand im Begriffe einen Commissär nach Alexandrien abzuschicken, um die Flotte in Empfang zu nehmen."— Denselben Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, waren im Augenblicke des Abgangs der Staffete die Repräsentanten der vier Höfe versammelt, um das Ansinnen dieser Höfe wegen Widerrufs der gegen Mehemed Ali verhängten Absetzung, nebst Verleihung des erblichen Paschaliks von Aegypten, bei der Pforte einzuleiten.

Vermischte Nachrichten.

Die Officiere des französischen Schiffes Venus haben während ihrer Entdeckungsreise unter 57. Grad südlicher Breite und 85 Grad 7 Minuten westlicher Länge von Paris, die Tiefe des Meeres mit dem Senkblei gemessen und bei 3470 Ellen noch keinen Grund gefunden. Das Wetter war heiter und die See ruhig; sechzig Matrosen hatten beinahe zwei Stunden zu arbeiten, um das Senkblei wieder heraufzuwinden. An einer andern Stelle im Ocean fanden sie bei 4140 Ellen noch keinen Grund.— Sollte man es denn für möglich halten, daß, nachdem es bereits so viele Jahrtausende hindurch Rinder und Schafe gibt, noch nicht ausgemacht ist, ob sie schlafen! Eine Berliner Zeitung fragt an, ob je Einer ein wiederkäuendes Thier habe schlafen gesehen, und mehrere Oekonomen versichern: Nein. — In Paris, der hohen Schule der Gauner, haben die Spitzbuben noch nicht ausgelernt, und sie müssen, damit ihnen ihr Handwerk nicht eingefriert, täglich auf neue Streiche denken. Ein solcher wurde jüngst an der Seine aufgetischt. Eine große Anzahl Personen wurde gegen 11 Uhr Nachts zur Karousselbrücke durch das Geschrei eines Menschen hingelockt, der da jammerte, sein Freund sey in die Seine gefallen. „Eduard! Eduard!" rief er hinab. Eine Stimme antwortete: „Ich bin da!" „Gott sey Dank!" frohlockte der Besorgte hier oben; „er ist nicht ertrunken und kann noch gerettet werden. Aber wie? Es ist kein Boot zur Hand, wenn wir wenigstens ein Seil hätten!" Da fiel ihm plötzlich ein, daß einige zusammengebundene Sacktücher denselben Rettungsdienst leisten könnten, und schnell sein Sacktuch hervorziehend und die Halsbinde lösend, band er Beides an einander. Dieser Gedanke wird von allen Umstehenden gut geheißen, die sich menschenfreundlich beeilten, ihre Tücher, Binden u. s. w. zu dem Rettungswerke bereitwilligst herzuleihen. Nachdem Alles zu einem Stricke zusammengeknüpft war, band der gute Mann, um es schwerer zu machen, am untern Ende einen dicken Hausschlüssel an und ließ es in der Richtung hinab, woher sich die Stimme erhoben hatte. „Faß an, Eduard! Hast du's?" „Ich habs." Und die Menge harrte nun ängstlich, den armen Verunglückten an den Quai emporgezogen zu sehen! Da, o Unglück! entschlüpfte plötzlich das obere Ende des Tücher-Seils den Händen des mit aller Anstrengung ziehenden Retters und mit einem neuen Jammerruf rennt er fort, um, wie er sagte, zu sehen, ob sein Freund den Quai erreicht hat. In neuer Besorgniß warteten die gläubigen Theilnehmer, aber Alles blieb still, nur hört man in der Entfernung ein Geräusch wie von Fußtritten zweier Laufenden. Der edle Retter und sein in Lebensgefahr schwebender Freund, der sich wahrscheinlich unten an die Brücke gehalten hatte waren durch die Finsterniß der Nacht begünstigt, verschwunden und Mann und Tücher haben sich nicht mehr sehen lassen. — Ein böhmischer Bauer, der nie einen andern Adler als nur den zweiköpfigen im österreichischen Wappen gesehen hatte, war neulich in ein Wirthshaus gekommen, wo ein Tyroler einen lebendigen Steinadler sehen ließ. Der Böhme sah den Vogel kopfschüttelnd an und rief endlich: „Das ist nicht rechter Adler, das hat nur ein Kupf.

Nichtpolitisches.

Im Jahre 1718 sagte der anglikanische Bischof Attenbury im englischen Oberhause bei Gelegenheit einer vorgeschlagenen Maßregel, die ihm mißfiel, er hätte dieses im vorigen Jahre prophezeit und sich als einen wahren Propheten bewährt. Sogleich stand Lord Conningsby auf und sagte, er könne den Bischof mit keinem andern Propheten vergleichen, als mit Bileam, den sein eigener Esel züchtigen mußte. Da erwiederte der Bischof: „Meine Lord's! ich lasse mir's gerne gefallen, mit Bileam verglichen zu werden, aber ich sehe nicht ein, wo der edle Lord den

andern Theil seines Gleichnisses vernehmen will, da mich doch Niemand gezüchtiget hat, als Seine Herrlichkeit." Von diesem Tage an hieß Lord Conningsby „Attenbury's Esel."

Aus folgendem, aus Sully's Memoiren entnommenen Zuge wird man sich eine Vorstellung von dem Zustande Frankreichs während des Hugenotten-Krieges machen können. Die Einwohner von Villefranche, in Perigord, hatten den Plan gemacht, sich eines andern nahen Städtchens, Montpeziere, durch einen plötzlichen Ueberfall zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Unternehmens wählten sie dieselbe Nacht, welche die Bürger von Montpeziere bestimmt hatten, sich des Städtchens Villefranche zu bemächtigen. Der Zufall fügte es noch, daß die Haufen der beiden Orte verschiedene Wege nahmen. Alles wurde um so mehr ohne Widerstand ausgeführt, als die Mauern der Städtchen ohne alle Vertheidigung geblieben waren. Man mordete und plünderte. Die beiderseitigen Sieger waren glücklich, bis der Tag anbrach und Alles sich aufklärte. Der Friede wurde nun dahin abgeschlossen, daß jeder nach Hause zurückkehren und Alles in seinen vorigen Zustand kommen sollte.

Räthsel.

Verfertigt ist's vor langer Zeit,
Doch mehrentheils gemacht erst heut.
Sehr schätzbar ist es seinem Herrn,
Und dennoch hütet's Niemand gern.

Fremden-Anzeige.

Vom 2. Jäner.

(Zum Mohren.) Hr. Lippert und Hr. Kanamüller, Liquidationsaktuare von Zwiesel. (Zum weißen Haas.) Hr. Weißenbäck, Rauhwaarenhändler mit Kutscher v. Fischach. Hr. Lerch, Lebzelter v. München.

Bekanntmachung.

Wer an den dahier verstorbenen Herrn Kanonikus Michael Gerhardinger, freiresignirten Pfarrer von Reitern und Berg, irgend einen Anspruch einer Foderung zu machen hat, wolle sich bei der unterzeichneten Testaments-Executorschaft bis zum letzten Jäner 1841 damit melden; ausserdem die Rücklassenschaft desselben an seine Testamentserben vertheilt, und keine Rücksicht mehr darauf genommen werde.

Vilshofen am 29. December 1840.

Advokat Hohenthanner, und
Bräuer Gottlieb Wieninger.

Es wird eine kleine Wohnung, bestehend aus einem hellen Zimmer nebst Kammer, bis Lichtmeß oder sogleich zu miethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 31. Dec. Anton Reitbrügel, Taglöhnerswittwer von Hackelberg, Nro. 35, 70 J. a.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 1. Jäner. Jakob Meisinger, Mauererskind Nro. 80, 8 Jahre 6 Monate alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 28. Dec. Katharina Wagner, Mauererskind in Nro. 53, 9 Monate alt. Den 28. Dec. Wilhelm Ludwig Zugschwert, Schlossermeisterskind v. Christdobl, 19 Wochen alt.

(Oeffentliche Erklärung.) Die Schritte, welche die Redaction „der politischen Passavia" bisher gegen mich zu unternehmen beliebte, tragen offenbar das Gepräge einer absichtlichen Beeinträchtigung und Unterdrückung meiner, nun schon seit fünfzig Jahren bestehenden Zeitung „Kourier an der Donau."

Ich kann es gerichtlich legal nachweisen, daß in der Passavia Nr. 1 und 2 Inserate, nämlich: vom k. Landgerichte Paßau I., vom k. Forstamte Paßau und vom Magistrate der k. b. Stadt Paßau, abgedruckt sind, wozu die betheiligten k. Behörden der Redaction der Passavia eine Authorisation **nicht** ertheilt haben, welches sohin als förmlicher Nachdruck aus „dem Kourier an der Donau" zu betrachten ist.

Jedermann wird ein solches Verfahren zu würdigen verstehen, und es gewiß nicht verkennen, wenn ich mich bemüssiget sehe, dasselbe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Gerne gönne ich Jedem das Seine, und beneide das, angeblich durch 3000 Abonnenten verherrlichte Unternehmen „der politischen Passavia" durchaus nicht.

Ich werde stets nur der Wahrheit huldigen, und mich mit allem Eifer bestreben, die Zufriedenheit meiner hochverehrlichen Abonnenten zu verdienen, ohne gegen das Publikum zudringlich zu seyn.

Diese Versicherung sogleich durch die That zu bewähren, erscheint der Kourier an der Donau ohne mindeste Höherung des Preises von nun an täglich, die Sonn- und Feyertage nicht ausgenommen, weßhalb ich auch die Bitte beifüge, mich ferner mit recht vielen Inserationen, sowohl gerichtlichen als außergerichtlichen, für den Kourier zu beehren.

Und so werde ich, im festen Vertrauen auf die, meinem Unternehmen bisher bethätigte Theilnahme, und unter dem Schutze der Gesetze ruhig meine Wege gehen, und schon aus Achtung für das hochverehrliche Publikum ein weiteres Wort in dieser Angelegenheit nicht mehr verlieren.

A. Ambrosi,
Verleger des Kouriers an der Donau, Buchdrucker, Buchhändler und Lithograph.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 4.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 5. Jäner 1841.

München den 31. Dec. „Bei dem bayerischen Heere werden nun wieder die Fouriere eingeführt, so, daß jeder Compagnie ein solcher zugetheilt wird. Die Funktion der Fouriere wurde bisher von dem zweiten Sergeanten jeder Compagnie geführt.— Die Feldwebel der hiesigen Regimenter haben schon Stutzen und Haubajonette erhalten, so wie an die übrigen Unterofficiere die neuen Säbel schon abgegeben wurden. Ein Theil des Artillerieregiments hat die Kaserne auf dem Türkengraben bezogen, da wegen Beurlaubungen nunmehr dortselbst Platz gewonnen wurde. — Dem Vernehmen nach ist die Ordre erlassen, daß die Regimentsmusiker von Seite des Regimentskommando von keiner Parade mehr dispensirt werden dürfen, sondern daß dieses unmittelbar nur durch das Divisionskommando geschehen kann."

Wien den 28. Dec. Wie man versichert, ist an die österreichische Escadre an der syrischen Küste der Befehl ergangen, in den Häfen des adriatischen Meeres ihre Winterstation zu nehmen; man spricht deßhalb von der bevorstehenden Ankunft des Erzherzogs Friedrich in Wien.— Die Kälte dauert hier mit gleicher Strenge fort; der Thermometer ist schon bis auf 17° gefallen und zeigt nur selten weniger als 12° an. Die Donau ist bereits mit einer starken Eisdecke überzogen.

Darmstadt, 28. Dec. Gestern hatte der kk. österreichische Generalmajor von Heß eine Privataudienz bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog und wurde hierauf zur großherzoglichen Tafel gezogen.

Vom Main den 28. Dez. Auch Briefe aus Berlin sprechen sich über die Antwort des französischen Cabinets auf die von Oesterreich und Preußen gestellte Anfrage hinsichtlich der fortdauernden Rüstungen in Frankreich ziemlich befriedigend aus. Hr. Guizot erkennt dankbar an, daß diese Anfrage von den beiden Mächten nur in confidentiellem Wege gestellt wurde, weil eine offizielle Note des deutschen Bundes die Existenz des Ministeriums vom 29. Oct. gefährdet und die Aufregung in Frankreich vermehrt haben würde. Sodann wird den Mächten zu Gemüthe geführt, daß das jetzige Ministerium den Stand der Dinge, und namentlich die Kriegsrüstungen schon so gefunden habe, wie sie noch bestehen, und daß man nicht augenblicklich und besonders so lange Frankreich isolirt dastehe, die Rüstungen einstellen, und die Armee reduciren könne, daß man aber durchdrungen von der Nothwendigkeit der Erhaltung des europäischen Friedens, zu diesem Zweck das Aeußerste aufbieten werde und namentlich hoffe, daß die Kammern die ungeheuern Summen, welche die dauernde Erhaltung einer Armee von 500,000 Mann dem Lande kosten, kaum votiren werden. — So beruhigend diese Versicherungen klingen, so scheint man doch keinen Grund darin zu finden, von den eingeleiteten Sicherheitsvorkehrungen deutscherseits abzustehen, da der redliche Wille des jetzigen französischen Cabinets zwar eine gute Bürgschaft für den Frieden ist, seine Existenz selbst aber von Zufällen abhängt, die nach den bisherigen Erfahrungen keineswegs in den Bereich der Unmöglichkeiten gehören.

Rom den 24. Dec. Preussen hätte, indem es einen Beauftragten zur Regulirung seiner kirchlichen Angelegenheiten hierher sandte, keine glücklichere Wahl treffen können, als die des Grafen Brühl. Er wird, als ein schon bekannter Mann, überall mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und der heilige Vater, bei welchem er durch den Monſ. Capaccini eingeführt wurde, soll seine Zufriedenheit, daß der König von Preußen ihn zu diesem Geschäft auserſehen, geäußert haben. Wie man vernimmt, sind die Vorschläge, welche der Graf mitgebracht, von der Art, daß alle Hoffnung vorhanden ist, eine baldige glückliche Lösung dieser Angelegenheiten zu erwarten.

London den 24. Dec. Die Bombay Armee, d. h. die eingebornen Truppen in der ostindischen Präsidentschaft Bombay, besteht aus 31,106 Mann Eingeborener von jedem Range, mit 758 europäischen Officieren. Die Eingebornen sind Hindostaner oder Leute aus den bengalischen Provinzen; Mohamedaner, besonders aus Guzerati, nebst wenigen aus Hindostan; Mahratten und Purwaries aus den süd-

lichen und nördlichen Concans, und einige wenige Juden. Die Sipoys, die man in Hindostan rekrutirt, gehören sehr verschiedenen Klassen an und keineswegs, wie man allgemein glaubt, alle einer hohen Kaste. Zu dieser können überhaupt nur die Braminen und Radschputen gerechnet werden, und obgleich es gegen den Glauben der Erstern ist, Blut zu vergießen und Leben zu zerstören, so zwingt sie doch die Noth, Dienste in unsern Reihen zu nehmen, weil sie in ihren eigenen Provinzen ihren Lebensunterhalt nicht verdienen können. Viele von ihnen sind vortreffliche Soldaten und schöne Leute; die besten Sipoys aber sind in jeder Hinsicht die Radschputen; ihnen zunächst stehen die Mohammedaner; beide wissen sich mehr Achtung zu verschaffen und geben entschieden die besten eingeborenen Officiere.

Paris, 20. Dec. Die antienglische Partei in Portugal, welche sehr mächtig ist, aus dem radicalen Theile der Portugiesen besteht, aber aus Haß gegen die Engländer sich mit einem Theile der Miguelisten verbinden dürfte, ist in geheimem Bunde mit der radicalen Partei in Spanien zu einer politischen Vereinigung mit Spanien. Dieß ist die wahre Ursache der Kampflust des Marschalls Espartero und seines beabsichtigten Angriffs auf Portugal. Da die Engländer allen französischen Einfluß in Spanien vernichtet haben, so bleibt den Franzosen, wenn sie gescheidt sind, nichts Anderes übrig, als aus allen Kräften unter französischer Allianz das Wiederaufkommen einer spanisch-portugiesischen Marine zu befördern, und den Spaniern und Portugiesen das Reich Marokko mit der Zeit zu eröffnen, um so den Grund zu legen zu einer intimen Allianz des algierischen Frankreichs mit dem marokkanischen Spanien. Wäre das ein ungemessener Ehrgeiz der Franzosen, während England Ostindien im weitesten Sinne, Ostpersien erobert, in Aegypten und Syrien politisch zu herrschen sich anschickt, und den chinesischen Handel mit Kanonen befördert? Und sähe Deutschland wie Italien nicht lieber die Franzosen gegen die pyrenäische Halbinsel hin stark und in Afrika herrschend, dem europäischen Handel und der Civilisation die Wege zu den Nigerländern bahnend, als gegen den Rhein und Piemont zu drängend? Der so hochgerühmte status quo fällt ohnedieß unfehlbar mit der Zeit zusammen. Er hat besonders zwei Punkte, an denen er durch und durch löcherig ist, man möge daran kleistern und kleben wie man wolle: das türkische Reich im Osten, die pyrenäische Halbinsel im Westen. Das türkische Reich lebt nur noch durch die Protektion und Garantien der europäischen Mächte, die in denselben rein entgegengesetzte Interessen besitzen. Nicht seinen Sturz und nicht seine Theilung ersehnen wir, denn es würde doch nur schmutzige Geschichten abgeben bei der individuellen Habsucht fast aller Mächte und bei dem leider in der Menschennatur tief wurzelnden Egoismus der Nationen; aber wohl wünschen wir geregelte Verhältnisse europäischer Handelsinteressen, europäischer Kultur und Religion in diesem morschen Gebäu, damit europäische Kolonisten aller Nationen dasselbe befruchten und mit Sicherheit sich allgemach in demselben festsetzen können, dem christlichen Theil der Bevölkerung in diesen Ländern Luft machend ohne den mohammedanischen zu unterdrücken. Aber werden die Interessen der Kultur und Religion gehört werden vor den Interessen der Habsucht und der Persönlichkeit?

Paris den 28. Dec. Der Prozeß gegen Lamennais wegen seiner Flugschrift: „Das Land und die Regierung" vor dem Assisenhofe des Sein-Departements endete gestern zum Nachtheile des Angeklagten. Ueber dessen Persönlichkeit heben wir hervor, daß er nach seiner vor Gericht gegebenen Erklärung Félicité Robert v. Lamenanis heißt und 65 Jahre alt ist. Herr Partarieu Lafusse, General-Advocat, hielt die Anklage aufrecht. Er sieht in der Schrift Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung und andere ähnliche Verbrechen. Herr Mauguin, der Vertheidiger des Angeklagten, suchte die vorgebrachten Anklagen zu widerlegen und die Wahrheit der von Lamennais in seiner Schrift aufgestellten Thatsachen nachzuweisen. Schließlich las noch Lamennais selbst, mit schwacher Stimme, eine Vertheidigungsrede ab. Er bemerkte, alle Vorschläge, die gemacht werden, um den in der Organisation der Gesellschaft vorhandenen Uebeln abzuhelfen, verdienen reifliche Prüfung, sie werden aber, wenn sie irrig seyen, nicht vor den gerichtlichen Urtheilen, sondern vor dem höchsten Urtheile der öffentlichen Vernunft verschwinden. — Das Geschwornen-Gericht trat um $7\frac{1}{2}$ Uhr zur Berathung ab und kehrte erst um $10\frac{1}{4}$ in den Saal zurück. Er erklärte Herrn von Lamenais der Vergehen, deren er angeklagt war, für schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn demgemäß zu einjähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 2000 Franken.

Polen. Die ganz neue Festung Demblin, nun nach dem Taufnamen des Fürsten von Warschau Johannsstadt (Iwangorod) benannt, ist jetzt vollendet,

und schließt die Kette von Besten, welche Rußland seinen westlichen Nachbarn hinter der Weichsel entgegengethürmt hat, indem sich südlich Brzesc und Zamosc, nördlich noch Modlin (Neugeorgenstadt, Nowogeorgsk) ihr anreihen.

Nordamerika. Es hieß, die Unterhandlungen mit den Seminolen in Florida seyen in Folge eines Verraths von Seiten der Letzteren abgebrochen worden. Dieß ist grundlos. Die Forderungen der Amerikaner waren so übertrieben, daß die Indianer beschlossen, lieber der Rache ihrer Unterdrücker sich auszusetzen, als sich ihre noch übrigen geringen Besitzungen rauben zu lassen. Der Krieg mit allen seinen Gräßlichkeiten wird nun wieder beginnen. Die Bluthunde, welche bisher gegen die Indianer angewendet wurden, erwiesen sich durchaus unwirksam, da die Eingeborenen ihre Spur zu verbergen und die Hunde zu verwirren wußten. Jetzt will man eine bessere Race von Bluthunden aus Cuba kommen lassen. — Die neuesten Blätter von Neu-Orleans bringen die traurige Nachricht von einer abermaligen Dampfschiff-Explosion auf dem Mississippi, welche das Resultat der strafbarsten Nachlässigkeit war. Die Röhren des Dampfboots „Persian" zerplatzten unweit der Stadt Napoleon und tödteten oder verbrühten zwischen 30 und 40 Personen, welche theils zu den Verdeckpassagieren, theils zur Mannschaft gehörten; sämmtliche Kajütenpassagiere blieben unverletzt. Vier Personen starben augenblicklich, sieben am nächsten Tage, vier andere wurden vermißt, und fünfzehn bis zwanzig der Verbrühten waren so furchtbar verbrannt, daß man an ihrer Rettung verzweifelte. Der Kapitän schlief zur Zeit der Explosion, die der übermäßig starken Heizung schuld gegeben wird.

Paris den 28. Dec. Die ministeriellen Blätter theilen folgenden bemerkenswerthen Artikel mit: „Eine Depesche des Herrn v. Nesselrode an Hrn. v. Pahlen ist Hrn. Guizot dienstlich mitgetheilt worden. Man bezeichnet diese Depesche des russischen Cabinets als höchst wohlwollend für Frankreich; aber noch bezeichnender als der Ton der Depesche selbst ist die Mittheilung, welche von diesem Documente dem französischen Cabinete gemacht worden ist. Schon seit mehr als zwölf Jahren hatten die beiden Regierungen (Rußland und Frankreich) keine so augenfällige Versöhnungspräliminarien gewechselt." Hr. Guizot betrachtet dieß als einen Erfolg, und ist sehr stolz darauf.

London den 28. Dec. Dem „Morning-Herald" wird aus Paris geschrieben, daß die englische Regierung, gleich den Kabinetten von Wien und Berlin, Einspruch gegen den „bewaffneten Frieden" gethan hat.

Vermischte Nachrichten.

In englischen Blättern liest man Folgendes: Am Tage vor der Beisetzung der Asche Napoleons verlangten zwei Männer in großer Uniform an Bord des Schiffes, auf welchem sich die Leiche befand, Zutritt. Der ältere von beiden durfte nur seinen Namen nennen, um eingelassen zu werden. Kaum vor dem Sarge Napoleons angekommen, kniete er ehrerbietig nieder, und blieb, das Gesicht mit den Händen bedeckend, 25 Minuten lang gedankenvoll in dieser Stellung; man hörte ihn nur schluchzen. Als er sich entfernen wollte, konnte er, entweder durch die Kälte erstarrt, oder durch die innere Bewegung gelähmt, nicht aufstehen und mußte mehrere Matrosen zu Hilfe rufen; man erkannte nun den Marschall Soult. — Der Gemahl der Königin von England, Prinz Albert, hat einen schönen Papagei gekauft, der mehr als 800 englische und verschiedene französische Worte spricht, englische Nationallieder gelernt hat, und wenn er Jemanden ein Glas Wein trinken sieht, dabei ausruft: „Auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Königin Victoria" oder: „Seiner königl. Hoheit des Prinzen Albert", oder: „Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin, Gott segne sie!" Er heißt Pretty Pell und steht unter unmittelbarer Leitung der Baronesse Lechzon, welcher, da sie dem Vogel die Sprache so gut beigebracht hat, die philologische Section der Universität Oxford das Doctordiplom verschaffen will. — Bei einer großen Versammlung des Mäßigkeitsvereins zu Cork hielt O'Connell eine Rede zu Gunsten des ausschließenden Gebrauchs irländischer Fabrikate. „Ich verpflichte mich, sagte er, und nie habe ich mein Wort gebrochen, ich verpflichte mich, niemals mehr auch nur ein einziges Stück zu tragen, das nicht durch irische Hände verfertigt wäre, so lange es möglich ist, dasselbe in irischem Fabrikate herbeizuschaffen. (Begeisterter Beifall.) Wer bereit ist, mit mir dieses Gelübde abzulegen, der halte die Hand empor. (Mehrere tausend Hände erheben sich.) Ich bedaure sehr, und die jungen Männer werden es noch mehr bedauern, daß die Damen keine Hände zu haben scheinen. (Lautes Gelächter, viele der anwesenden Damen heben die Hände gleichfalls empor.) Die sich so nennenden Nationalökonome mögen über uns lachen; sie mögen ihre abgenützte Behauptung wiederholen, daß man einen Artikel stets da kaufen werde, wo man ihn am wohlfeilsten haben kann. Aber wir haben bewiesen, daß wir Wort halten können u. s. w. — Die französischen Ohrfeigen sind theuerer als die deutschen. In Paris wurde ein bekannter vornehmer Franzose, der einem andern öffentlich und im Theater und vorausbedacht eine Ohrfeige gegeben hatte, zu zwei Jahren Gefängniß, 50 Francs Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt, die gewiß auch mehr als fünf Gulden betragen. — In Berlin kündigte Doctor Butte Vorlesungen über die Frage an: Was ist

der Mensch? Ein Eckensteher, der die Ankündigung bemerkte, sagte dazu: „Was der Mensch ißt, weiß man immer; aber was der Mensch trink, daß weiß manchmal der Deubel.“ — Zu Wien war am 31. December der Stand der österreichischen Bankactien 1584½ pr. Stück in C.-M.

Nichtpolitisches.

Auf einigen sehr ausgebreiteten Länderstrichen der Erde geben sich die unübersehlichen, meistens öden Sandfelder, welche hie und da von Salz durchdrungen sind, als ehemaligen Meeresgrund zu erkennen, und ein großer Theil unserer flachen Meerestiefe, mit seinen vielen in langer Reihe fortlaufenden Sandbänken würde noch jetzt, wenn ihn das Wasser verließe, einen ähnlichen Anblick gewähren. Da sind ganze Landstrecken, gebildet von den Resten ehemaliger Meeresmuscheln, und es stehen jetzt auf einem Grunde, welchen offenbar ein vor nicht gar langer Zeit hier fluthendes Meer gelegt, Städte und Dörfer. Hier aber, aus viel älterer Zeit, finden sich, in die gemeinsame Bindemasse eines festen Kalksteines vereint, Bänke von Meeresthieren, deren Arten und Gattungen das Weltmeer nicht mehr kennt. Oefters ist noch an diesen Ueberresten die Farbe der Schaalen und der innere Perlmutterglanz erhalten; sie liegen bänkeweise in schöner Ordnung gesellt, so wie die ihnen ähnlichen Geschlechter noch jetzt durch die wechselnden Zeiten des Jahres zusammen geführt werden; und ein jetzt lebendes Geschlecht sieht, mitten unter dem Schatten der Buchenwälder, von den Frühlingslüften einer oberen, heiteren Welt angeweht, zu seinen Füssen die Ueberreste eines Meeresgrundes, dessen ehemalige Bewohner, wenn wir sie mit den jetzt lebenden Arten vergleichen, von einer Tiefe zeugen, in welche in unserem Meere kein neugieriger Taucher und selten nur der Anker eines hier Anhalt suchenden Schiffes, ja selbst das Senkblei eines kühnen Forschers der Tiefe gelanget.

In der Unterredung eines englischen Arztes mit dem Kaiser von China fragte dieser, wie man in England die Aerzte bezahle. Als der Arzt ihm den englischen Gebrauch erzählt hatte, sagte der Kaiser scherzhaft: „Es ist unmöglich, daß man sich in England wohl befinde. Ich halte es mit meinen Aerzten anders. Ich habe deren vier, und bezahle ihnen wöchentlich ein ansehnliches Salair. Werde ich krank, so hört die Bezahlung so lange auf, bis ich wieder gesund bin. Ich brauche nicht zu sagen, daß meine Krankheiten immer nur kurze Zeit dauern.“

Ein betrunkener Soldat sah seinen Major die Straße herunter reiten, und statt ihm aus dem Wege zu gehen, trat er, dem die breite Straße viel zu enge war, zu ihm, hielt das Pferd an und fragte: „Wie viel wollen Sie für das Pferd haben, Herr Major?“ Der Major ließ ihn in die Wache bringen, und am andern Morgen, als der Arrestant vor ihn geführt wurde, fragte er ihn, ob er noch Willens sey, das Pferd zu kaufen? „Ach nein Herr Major, antwortete er; der Liebhaber, der mit mir gestern vom Wirthshaus weggegangen ist und der Ihr Pferd haben wollte, ist diese Nacht weggereist!“ Der Major, dem diese Antwort gefiel, sagte ihm: für jetzt wolle er den Handel eingestellt seyn lassen, aber wenn der Soldat noch einmal einen solchen Liebhaber vom Wirthshause mitbringe, so werde er ihm für diese Begleitung fünf und zwanzig per Abschlag ausbezahlen lassen.

Fremden-Anzeige.

Vom 3. Jäner.

(Zum Hirschen.) Hr. Schoklitz, Privatier v. London. (Zum weissen Haasen.) Hr. Pröll, Kfm. v. Freyung. Hr. Knollmüller, Kfm. v. Griesbach. (Zum schwarzen Haasen.) Hr. Grundmiller, Leinwandhändler v. Wegscheid. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Lang Dector v. Tittling.

Bekanntmachung.

(Verbot des Aneinanderhängens mehrerer Wägen betr.)

Durch allerhöchste Verordnung vom 2. dieß, Regierungsblatt Nro. 49 pag. 977 et seq., ist das Befahren der Staats-, Kreis- und Bezirksstraßen, dann der Gemeindewege und der Straßen in Städten, Märkten und andern Ortschaften mit aneinandergehängten, beladenen, oder unbeladenen Wägen verboten, und im §. 2 der allegirten allerhöchsten Verordnung auf Uebertretung dieses Verbotes eine Strafe von 5 bis 15 fl. an Geld, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit eine Arreststrafe von zwei bis vier Tagen gesetzt.

Die Strafe trifft zunächst den bei dem Fuhrwerke betretenen Führer; gleichzeitig hat aber auch der Eigenthümer des Fuhrwerkes zu haften und ist bei dem Vorhandenseyn der allgemeinen Bedingungen strafrechtlicher Zurechnung, gleichmäßig zu bestrafen.

Die erhobenen Geldstrafen fallen zur Hälfte dem Anzeiger, zur andern Hälfte aber der Lokalarmenkasse jener Gemeinde zu, in deren Bezirk die Uebertretung stattgefunden hat.

Diese allerhöchste Verordnung tritt mit 1. Jäner 1841 in Wirksamkeit.

Dieß wird der genauesten Darnachachtung wegen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Passau am 11. Dec. 1840.

Magistrat der k. bayer. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 5.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 6. Jäner 1841.

London den 25. Dec. Die Rüstungen werden hier eifriger betrieben als je; auf allen Schiffswerften und in allen Arsenalen herrscht eine Thätigkeit, die deutlich genug zeigt, daß das Ministerium in die Erhaltung des Friedens kein festes Vertrauen hat. Der Gedanke, daß die englische Flotte vielleicht in den Fall kommen könnte, mit ihren beiden gefährlichsten Rivalen, der französischen und russischen zusammen, den Kampf aufnehmen zu müssen, gewinnt täglich mehr Anhänger, und selbst bei den großen Kriegsvorbereitungen, die man überall bei uns treffen sieht, glaubt man, war derselbe nicht ohne Einwirkung auf die Beschlüsse des Ministeriums. — Bei einem neulichen Gastmahle für Unterstützung der St.-Brigitten-Waisenanstalt brachte O'Connell einen Toast auf das Wohl der jungen Tochter der Königin aus, welche er, wie er sagte, weil sie noch nicht getauft sey, einstweilen Kronprinzessin nennen wollte. Er sagte dabei noch: Sie solle den Namen Adelheid erhalten, er wisse nicht, welches Verbrechen das Kind begangen habe, da man ihm einen in Irland so verhaßten Namen geben wolle. (Die verwittwete Königin, eifrige Anhängerin des Torysmus, heißt bekanntlich Adelheid.) Indem der irische Agitator hierauf einen Toast auf die Königin ausbrachte, machte er einen heftigen Ausfall auf den König von Hannover, die Hoffnung ausdrückend, daß so wie vor einem Jahre noch nur ein Hinderniß bestanden, jetzt aber schon zwei Hindernisse zwischen demselben und der Thronfolge von England bestehe, im kommenden Jahre ein drittes Hinderniß sich einfinden werde."

London den 26. December. Einer Ihrer Pariser Correspondenten sagt am Schlusse seines Schreibens in Nro. 336 der Allgm. Zeitung: „Die Kriegsrüstungen in Deutschland erregen hier große Aufmerksamkeit, und werden die Fortsetzung der hiesigen nach sich ziehen, so daß zu fürchten ist, daß beide Nationen sich in unfruchtbaren Vorbereitungen erschöpfen." Dieß widerspricht der deutlichen Erklärung, welche die französische Regierung auf die Remonstrationen der Mächte schon vor ungefähr vier Wochen gegeben hat. Bevor noch der deutsche Bund zu einer ernsten Erwägung der beunruhigenden Rüstungen, die Frankreich vornimmt, schreiten, und über die Maaßregeln, die dagegen zu ergreifen seyen, sich berathen hatte, verlangten die Repräsentanten der Mächte in Paris wiederholt vom französischen Cabinet eine Erklärung über die Motive dieser Rüstungen, und ermangelten nicht, auf die bedenklichen Folgen hinzuweisen, die so ungewöhnliche militärische Vorkehrungen veranlassen müßten, so wie auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, in welche die europäischen Mächte dadurch versetzt würden, auch ihrerseits entsprechende Maaßnahmen zu ergreifen. Offenbar war dieß ein Versuch, und zwar ein wohlmeinender, das französische Kabinet dahinzustimmen, dem beängstigenden Zustande ein Ziel zu stecken, und Europa die ungeheuren Kosten kriegerischer Vorbereitungen zu ersparen. Es erfolgte von Seite des französischen Ministeriums des Aeußern die Erwiederung, „Frankreich rüste, weil es isolirt sey, gedenke aber auf keinen Fall, etwas anzuwenden, wenn die übrigen Mächte ein Gleiches thäten." Dieser Erwiederung ward die beruhigende Erklärung beigefügt, der Stand der französischen Armee werde keinenfalls die Zahl von 600,000 Mann erreichen." Hieraus ergibt sich, daß die Fortsetzung der französischen Kriegsrüstungen nicht als Folge der Rüstungen in Deutschland dargestellt werden darf, daß vielmehr die Vorkehrungen, welche Deutschland trifft, eben durch das Nichtaufhören der kriegerischen Vorbereitungen in Frankreich veranlaßt werden.

Großbritannien und Irland. Die London Gazette enthält jetzt das Decret der Admiralität, vermöge dessen alle Schiffsbefehlshaber und Lieutenants, die an der syrischen Expedition Theil genommen, deßgleichen 41 von den ältern Schiffscadetten, um einen Grad befördert werden; die bei dem Bombardement von Acre anwesend waren, haben dabei den Vorgang. — Die Admiralität hat den Bau eines Kriegsschiffs mit der archimedischen Schraube,

zu zwei Maschinen von je 200facher Pferdekraft befohlen. — In Bezug auf die feindlichen Demonstrationen der spanischen Regierung gegen Portugal wegen des Tractats über die Douroschifffahrt bemerkt der Observer: „Wir hören von wohl unterrichteten Personen, daß diese Sache wahrscheinlich bald ausgeglichen seyn wird. Es ist sehr wahr, daß dieser Traktat vor fünf Jahren abgeschlossen wurde, aber es ist eben so wahr, daß Spanien, nachdem es den Traktat so lange liegen lassen, nun überaus hastig verlangte, daß derselbe innerhalb 21 Tagen vollzogen werden sollte. Wir sind überzeugt, daß auf beiden Seiten keine feindselige Gesinnung besteht, und daß es nur der freundlichen Dienste irgend einer unparteiischen Macht wie etwa Großbritanniens, bedarf, um diese Differenzen zu einer freundschaftlichen und vollkommen befriedigenden Erledigung zu bringen." — Das 18te, 26ste und 49ste Regiment sollen zum Andenken der ersten Eroberung der Batterie in China das Wort „China" auf ihren Fahnen und Feldzeichen tragen.

Paris den 29. Dez. Es wird versichert, es sey gestern früh in dem Cabinetsrath neuerdings die Rede von der Mobilmachung der Nationalgarde gewesen. Im Ministerium des Innern sind schon die auf eine solche Maßregel bezüglichen Arbeiten einiger Präfecten eingetroffen. Doch hat die Mehrzahl der Präfecten die Cadres für ihre Departemente noch nicht ausgefertigt. Es soll nun beschlossen worden seyn, dieselben durch ein Circular aufzufordern, auf das schleunigste ihre Arbeit zu beendigen und diese dem Ministerium zuzusenden; es würde jedoch, so lange keine Kriegserklärung erfolgt ist, keine Maßregel ergriffen werden, um die mobile Nationalgarde unter die Waffen zu rufen. Man glaubt, zwei Monate würden hinreichen, die ganze mobile Nationalgarde, d. i. mehr als 1,500,000 Mann, zu organisiren. Etwas zu bezweifeln ist aber die Behauptung, daß die Magazine des Staats jetzt mit hinreichenden Munitionen und Kleidungs- und Equipirungs-Effekten für eine solche Organisation versehen seyen. — In den Cirkeln der Chausée d'Antin wird vielfach von der Geschäftsverbindung gesprochen, in welcher Hr. Thiers mit dem Hause Fould steht; man erzählt sich als eine sichere Thatsache, daß Hr. Thiers wenige Monate, ehe er Minister ward, bei dem erwähnten Hause ein Anlehen von 500,000 Francs contrahirt und sechs bis acht Wochen, nachdem er zur Gewalt gelangt, nicht nur seine Schuld getilgt, sondern auch bedeutende, wie man sagt durch Börsenspekulationen gewonnene Summen bei dem erwähnten Hause deponirt habe. Man sieht, wie unsere Staatsmänner ihre Sellungen benutzen; von der Strenge römischer oder spartanischer Staatsmänner haben sie nichts.

Von der luxemburgischen Gränze den 25. Dec. An unserer Gränze nimmt der Kriegslärm täglich zu, und es ist nicht daran zu denken, daß man den Rüstungen Einhalt thun wolle. Von vielen Seiten erfährt man, daß die Franzosen Zelte bestellt haben, die künftiges Frühjahr geliefert werden sollen, und aus Paris schreibt man, daß die Mole'sche Partei (die des Friedens), zu der sich Louis Philipp stets gehalten, immer mehr Oberhand gewinne, worauf sich die großen Mächte aber nicht zu verlassen scheinen, da sie des übermüthigen Geschreies müde sind. Will Frankreich eine Herausforderung wirklich wagen, so dürfte es sich bald auf dem Punkte befinden, wo es 1815 stand, und dann möchten die Beamten anders als damals denken.

Mailand den 23. Dec. Bei uns ist Alles selbst für den Fall eines Krieges mit Frankreich gerüstet; seit einigen Tagen spricht man von noch zu erwartenden Verstärkungen der Armee unter Feldmarschall-Lieutenant Radezky, wie man hinzusetzt, um die Besatzungen von Mantua, Verona u. s. w. auf ganz completen Vertheidigungsstand zu setzen, und die andern Truppen um so mehr disponibel zu machen. Alle Dispositionen für diese sind so getroffen, daß binnen wenigen Tagen eine bedeutende Macht auf jedem Punkte bereit seyn kann, wo ihre Gegenwart nöthig werden könnte.

München den 1. Jäner. Diesen Mittag 12 Uhr geruhten JJ. MM. unterm Thronhimmel die Aufwartung anzunehmen. Mittelst Aufrufs hatten vorerst zu erscheinen: die Kronbeamten, die Erzbischöfe, die Häupter der standesherrlichen Familien, darauf die zweiten Hofchargen, die Generale der Infanterie, Cavallerie und Artillerie, die k. Minister, die Staats- und Reichsräthe, die Präsidenten der obersten Stellen, die Generallieutenants, die geheimen Räthe, die Bischöfe, die Präsidenten der Regierungen und der Appellationsgerichte, nach diesen die Generalmajors und Kammerherren, die Stabsofficiere, die Kammerjunker und das sämmtliche Officiercorps, endlich die in Directors- und Collegial-

rathsrang stehenden Individuen. Nach dieser Aufwartung ertheilten Ihre Majestäten gegen 2 Uhr dem diplomatischen Corps, den Gemahlinnen der Gesandten, so wie den fremden Cavalieren und Damen, insofern sie am Hofe vorgestellt sind, Audienz, und nahmen dann die Aufwartung von den hiesigen Damen erster und zweiter Rangklasse, die den Kammerzutritt haben, an, denen die Damen der dritten Rangklasse und die hoffähigen Damen folgten. Nach beendigter Cour gegen 3 Uhr begann die öffentliche Tafel, die Hofakademie aber wurde abgesagt.

Vermischte Nachrichten.

Die am 15. Dec. gehaltene Napoleons-Aschenfeier erinnert uns an eine andere Aschenfeier, die früher in Frankreich stattgefunden, und zwar durch Napoleon selbst. Die sterblichen Ueberreste des französischen Helden, Marschalls Turenne waren in St. Denis bei den Königssärgen beigesetzt und würden bei der Verwüstung derselben der Pöbelwuth in der Revolution nicht entgangen seyn, hätte nicht der bei dem Volke beliebte Professor Desfontaines den wohlerhaltenen Leichnam für eine Mumie ausgegeben und als solche für das naturhistorische National-Musem in Anspruch genommen. Hier blieb der Leichnam drei Jahre lang unter den Sammlungen zwischen einem Elephanten und einem Rhinozeros, bis ihn der Volksdeputirte Dumolard bemerkte, der im Rathe der Fünfhundert mit aller Energie gegen diese Entweihung auftrat. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, den Körper in das Museum der Augustiner zu bringen, wo sich eine Menge anderer geretteter Gegenstände befanden, und von wo ihn Napoleon später mit allem Pomp zu den Invaliden bringen ließ, wo er noch ruht. Ein Katafalk war auf einem Triumphwagen errichtet, der von vier weissen Pferden gezogen wurde. Alte Krieger trugen seine Waffen, alte Krieger umgaben den Wagen; die Minister folgten ihm mit einer unermeßlichen Volksmenge. — Wiewohl die Zeit der Rheinbäder längst schon vorüber ist, so finden sich doch bei der jetzigen strengen Witterung noch Liebhaber vor, welche Bäder in den Fluthen des Rheins nehmen. Zu diesem Zwecke ist bei Mannheim ein kleines Häuschen auf der Eisdecke des Rheins erbaut, in welchem das Eis aufgehauen und ein Bassin zum Gebrauch der Bäder errichtet ist. Dieses kalte Vergnügen wird vorzüglich von einigen Engländern gesucht, welche darum in der Umgegend den Namen Eisbären erhalten haben. — Jemand hat ohne Mühe berechnet, daß die Zahl der Stummen in Europa auf 80,000 sich belaufe; er will sich nun daran machen, zu berechnen, wieviel Schwätzer auf einen Stummen kommen. — Aus dem Lager von Beverloo in Belgien schreibt man vom 24. December: Ein großes Unglück hat 5 Meilen von hier stattgefunden. Gestern morgens um 10 Uhr ergriff das Feuer die Hayden und Gehölze von Postel, die kürzlich durch eine französische Gesellschaft für einen sehr hohen Preis angekauft worden waren. Heute um Mittag währt der Brand noch fort. Gestern um 4 Uhr schien das Feuer uns so nahe, daß Lärm geschlagen wurde. Alle Sapeur-Minirer, mehr als 200 an der Zahl, mit Schaufeln und Hacken bewaffnet, brachen auf; allein 2 Meilen von hier angekommen, kehrten sie zurück, weil sie erfahren hatten, daß noch 3 Meilen zurückzulegen seyen. Es war ein schreckliches Schauspiel; die Feuersbrunst nahm einen Raum von mehr als drei Meilen ein, und die 40 bis 50 Fuß hohen Feuersäulen hatte man vielleicht in einer Entfernung von mehr als 15 Meilen sehen können. — Der Engländer Swift hat bekanntlich das Tanzen als „freiwillige Tollheit" erklärt. Die Chinesen erklären es für unnütze Anstrengung. Als der englische Commodore Anson vor Canton lag, veranstalteten seine Officiere auf dem Verdecke des Schiffes Centurion einen Ball. Ein Chinese, der sie tanzen sah, fragte ganz ernsthaft: „Aber weßhalb lassen Sie denn nicht Ihre Bediente diese Arbeit statt Ihrer verrichten? — Ein reicher Bauer war in ein Wirthshaus gekommen. Gebts mir eine Flasche Elfer. 's ist keiner mehr da, sagt der Wirth. Bauer: Habts a Fünfer? Wirth: O ja! Bauer: Habts auch Sechser? Wirth: Auch den. Bauer: Nun so thutn Fünfer und den Sechser zusammen, so habtsn Elfer.

Nichtpolitisches.

Die Gemahlin des römischen Kaisers Galienus hatte einst von einem Juden um eine ungeheuere Summe mehrere Edelsteine gekauft, die sich aber bei näherer Untersuchung als falsch erwiesen. Ganz entrüstet eilte sie zu ihrem Gatten und forderte ihn auf, den Betrüger gebührender Weise zu bestrafen. Er versprach es ihr und der Unglückliche ward verurtheilt, mit den wilden Thieren im Cirkus zu kämpfen. Schon war der blutige Schauplatz erfüllt von Zuschauern, da öffnete sich das eiserne Thor und durch dasselbe trat der Jude, halbtodt durch die Erwartung des schrecklichen Kampfes. Da öffnete sich ein zweites Thor und heraussprangen — zwei Hähne. Hinter ihnen kam ein Herold und verkündete dem Volke: der Betrüger wird mit Gleichem bestraft, er wird wieder betrogen. Diesen Betrug hat sich der Jude zur Noth noch gefallen lassen können.

Ein angehender Schauspieler, der bisher nur stumme Rollen gespielt hatte, machte in einer Vorstellung der Räuber den Razmann. In der Stelle, wo er zu Moor sagen sollte, „komm, wollen uns in die böhmischen Wälder niederlassen, und dort eine Räuberbande errichten" fuhr ihn Moor hart an mit den Worten: „Kerl, welcher blies dir dieß Wort ein u. s. w." war der Spieler ganz erschrocken, er

deutete auf den Souffleur und antwortete zaghaft: „der da unten."

Ein Weinwirth begegnete einem Bekannten, und fragte ihn, warum er nicht manchmal bei ihm einkehre, um ein Gläschen zu trinken. Der Andere meinte, diese Ausgabe könne er sparen. „Ei, sagte der Weinwirth, wenn alle Menschen so dächten, so müßte man bald zu Grunde gehen. Sie sehen, ich und meine Familie, wir alle sind kerngesund; aber deßhalb nehmen wir doch alle halbe Jahre ein Abführungsmittel ein, blos um meinem Nachbar, dem Apotheker, etwas zu verdienen zu geben.

Ein Mädchen las eines Tages einen Roman, als ein junger Herr dazu kam, und sie fragte: Wer denn den schönen Roman geschrieben habe? „Ach, Sie wollen mich wohl foppen? rief die Schöne, das sehen Sie doch, daß er nicht geschrieben, sondern gedruckt ist."

Fremden-Anzeige.

Vom 4. Jäner.

(Zum weiß. Haas.) Hr. Köberl, Gendarm v. Vilshofen. Hr. Wagner, Jäger von Regensburg. (Zum Stuck.) Hr. Schlager, Floßmeister v. Schungau. (Zur Waage.) Hr. Mader, Mauerermeister v. Neuhaus. Hr. Hölzl, Steinmetzmeister v. Scheerding.

Bekanntmachung.

Diejenigen Holzhändler, welche sich auf den Grund der dießämtlichen Ausschreibung vom 5. December 1840, Triftholz vormerken ließen, haben sich in der nächsten Woche vom 10. bis 16. d. Mts. dahier zu melden, damit ihnen die zurepartirten Holzquantitäten bekannt gegeben werden können.

Passau am 4. Jäner 1841.

Königliches bayer. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 6. Jäner zum schwarzen Adler in der Innstadt (Hrn. Föckerer.)

Der Ausschuß.

Da meine Feinde ein Gerücht verbreiteten, als hätte ich verkauft oder verkaufen müssen, muß ich zu ihrem Leidwesen erklären, daß ich weder verkauft habe, noch verkaufen müsse, noch werde, und empfehle mich dem ferneren Wohlwollen meiner Freunde.

Passau den 5. Jäner 1841.

Joseph Föckerer,
bürgerlicher Bierbräuer.

Einladung.

Die Besorgniß, durch persönliche Besuche lästig zu fallen, hält die gehorsamst Unterzeichneten ab, in Betreff der zwei abonnirten Bälle, welche von ihnen im bevorstehenden Carneval veranstaltet werden, in Person ihre Einladung zur gefälligen Subscription zu machen, und erlauben sich nun den verehrten Gönnern und resp. Theilnehmern dieser Vergnügungen bekannt zu geben, daß mit dem heutigen die Subscriptionsliste circulirt und sehen einem zahlreichen Beitritt erwartungsvollst entgegen.

Das Abonnement für beide Bälle, wovon der erste am 31. d. Mts., der zweite am 10. Februar stattfinden wird, beträgt für eine einzelne Person 1 fl., für zwei und drei Personen einer Familie 2 fl. und vier fünf und mehr Personen einer Familie 3 fl.

Das Nähere wird durch den Anschlagzettel kund gegeben.

Ihre gehorsamste Einladung zur gefälligen Unterzeichnung wiederholend, empfehlen sich zur ferneren Huld und Theilnahme die

ganz ergebensten
Hurler und Wanderer,
Theaterunternehmer.

Es werden 150 fl. gegen dreifach erste Hypothek zu 4 Prozent aufzunehmen gesucht.

Ein Skribent, der sich über Treue, Fleiß und Brauchbarkeit durch gehörige Zeugnisse ausweisen kann, wünscht ehebäldest eine geeignete Beschäftigung. Auf portofreie Briefe wird Auskunft ertheilt bei der Redaction dieses Blattes.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Der freie Rhein. Gedicht von Nic. Becker für eine Singstimme. Preis 12 kr.

Die Asche Napoleons, mit Text. Schön illuminirt, 36 kr.

Bei **Daisenberger** in Passau ist zu haben:

Der freie Rhein. Gedicht von Nic. Becker für eine Singstimme. Preis 12 kr.

Die Asche Napoleons, mit Text. Schön illuminirt, 36 kr.

Theater-Nachricht.

Heute Mittwoch den 6. Jäner 1841 wird zum Vortheil der Unterzeichneten aufgeführt: „Doctor Faust's Höllenfahrt", oder: „Die Feuerbraut." Romantisches Schauspiel in 5 Akten v. A. Klingemann. — Zu dieser Vorstellung wage ich es ein hochverehrliches Publikum gehorsamst einzuladen und empfehle mich Ihrer besonderen Gewogenheit. Dero

ganz ergebenste
Babette Link, Mitglied
der hiesigen Bühne.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 6.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 7. Jäner 1841.

Vom Main den 31. Dec. Sicherm Vernehmen nach müssen bis Anfangs März die deutschen Bundescontingente komplettirt seyn.

Sächsische Herzogthümer. In Folge der Erklärung der bayerischen Regierung, die Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg an die Nordgrenze auf Staatskosten bauen zu wollen, wird bereits seit einigen Tagen zwischen Koburg und Hildburghausen nivellirt, da die Bahn über jene beiden Städte zum Anschluß an die große Ost-Westbahn geführt werden soll. Die Städte Koburg, Hildburghausen, Meiningen-Gotha, Weimar, Eisenach und Erfurt werden durch die Bahn verbunden. Man erwartet in Koburg den Chefdirektor der belgischen Eisenbahnen, welcher auf besondern Wunsch des Herzogs vom König Leopold dahin gesendet wird, um die Vorarbeiten einzusehen; im Frühjahr kann der Bau beginnen.

Großbritannien. Bei Besprechung des Plans, die Stadt Paris zu befestigen, äußert der M. Herald — dasselbe Torryblatt, das sich den Franzosen in der orientalischen Frage lange so freundlich bezeigte: „Die Franzosen haben eine Mauer beschlossen! Paris soll zu einer heiligen Stadt gemacht werden durch die unverwundbare Tugend des Granits. Der ganzen Welt Trotz bietend, will das junge Frankreich sich ausschließlich auf seine Ingenieurs verlassen. Ist einmal Paris mit einem uneinnehmbaren Steinwall umgürtet, was bleibt dann belagernden Armeen anders übrig, als weinend davor zu sitzen und über ihre unnahbare Schönheit mit den Zähnen zu knirschen? Der Oesterreicher, der Preuße werden sich vor Verdruß die Haare raufen, während der Genius Frankreichs wie ein junger Affe Capriolen und Grimassen schneiden und von seinem Steinkäfig aus im Uebermaaß seiner laffenhaften Einbildung und Selbstüberschätzung, wornach der Spatzenköpfige Franzmann der „Gipfel der Nationen", die Crême und Quintessenz aller Bildung ist, dem übrigen Menschengeschlecht ein vornehmes Schnippchen schlagen kann. In der That ist das nur eine armselige große Nation, deren Nationalwürde und Nationalkraft auf Festungswällen und detachirten Forts beruht. Indessen das ganze Projekt ist, unseres Dafürhaltens, eine ungeheure Fiction, eine riesenhafte Seifenblase, welche der französischen Knabeneitelkeit mit der Aussicht auf Ruhm und Größe schmeicheln soll. Einige Pariser Journale selbst haben die zukünftige Umwallung mit jenem thörichten, unnützen Weltwunder, der chinesischen Mauer verglichen. Wir möchten, in der allerehrlichsten Absicht, dem französischen Cabinet eine wohlfeilere Befestigungsart anempfehlen, welche jedenfalls dasselbe leisten würde: nämlich das ganze „heilige Paris" mit einem Wall von gediegenen, dicken, wohlausgebackenen Perigord-Pasteten zu umziehen. Gewiß, wenn erst feindliche Armeen Paris erreicht und ihm die Zufuhr abgeschnitten haben, dann wird eine Mauer von Kuchenteig und eine von Stein der dahinter kauernden tapfern und ritterlichen Nation einen und denselben Dienst leisten. Im besten Fall würde alles auf einen Krieg des Magens hinauslaufen, Aushungerung würde das erzwecken, was Artillerie mißlänge. Erinnert sich der Geschichtschreiber Hr. Thiers keiner Beispiele, wo Städte mit den festesten Schanzen und Mauern dem Hunger ihrer Bürger erlagen? Weiß er keinen solchen Fall, wo der Kopf eines Esels mit Gold bezahlt wurde? Freilich, wenn Hr. Thiers unter den belagerten Parisern viele Schüler zählt, wird diese Art von Mundvorrath lange nicht ausgehen. Wenn die Franzosen in der Reihe der Nationen verstärkter Kraft bedürfen, in Mörtel und Stein finden sie dieselbe nicht. Möchten sie die mühevolle Thorheit, eine Stadt von 800,000 Einwohnern zu befestigen, aufgeben, und ihr Augenmerk auf ein edleres, dauerhafteres Werk richten: möchten sie sich einen Nationalcharakter aufbauen!

Von der spanischen Gränze den 26. December. Das Revolutionswerk gegen die Kirche geht unausgesetzt fort; was der jüdische Mendizabal noch zu thun übrig gelassen, wird von sich so nennenden christlich-katholischen Händen vollendet. Die Klostergebäude und Klostereffekten sind nun förmlich der Schuldentilgungskommission übermacht worden,

doch kann man wohl sicher annehmen, daß mit dem geraubten Gute wenig Staatsschulden, eher vielleicht Privatschulden werden getilgt werden. Auch in den baskischen Provinzen sollen die Sakrilegien jetzt betrieben werden, was leicht dort eine neue Schilderhebung zur Folge haben kann, welcher bei der immer mehr überhandnehmenden Auflösung aller Bande kaum von der Madrider Regierung irgend etwas Wirksames entgegengestellt werden kann. Kürzlich hat die Regentschaft die Aufhebung des Jesuitenkollegiums von Loyola befohlen und, um leichter Folgsamkeit gegen diese Verordnung zu erwirken, nicht nur die sonstigen in der Provinz Guipuzcoa vorhandenen Unterrichtsanstalten gerühmt, sondern auch bereitwillig die Errichtung noch anderer neuer Institute versprochen, denn an Versprechungen sind die Revolutionäre nach alter Erfahrung immer am reichsten. Man hatte so große Eile mit dem Vollzug, daß das Kollegium binnen acht Tagen schon geschlossen werden sollte; in Guipuzcoa ist man aber gar nicht Willens hierin sich zu fügen, der Alcalde von Azpeytia hat sich geradezu geweigert, einen solchen Akt vorzunehmen und die Municipalität hat sofort der Regentschaft einen Protest eingesandt.— Es war vorauszusehen, daß mit der Entfernung der Königin Christine der letzte Rest des Nimbus, welcher sich noch um die Madrider Regierung verbreitete, schwinden und die Autorität derselben in den Provinzen immer weniger anerkannt werden würde, und so geschieht es denn auch. Die Gewalthaber in den Provinzen thun, was sie wollen, jeder denkt nur darauf, sich auf Unkosten der Bevölkerung zu bereichern, und folgt hierin dem Beispiele der jeweiligen Machthaber in Madrid. Esparteros Ansehen sinkt mit schnellen Schritten, denn er ist jetzt eben nur noch Espartero, und das Puppenspiel mit der kleinen Königin kann ihn nicht halten. Wenn er nicht gleich so vielen Andern sich zur rechten Zeit nach Frankreich entfernt, so dürfte er das Schicksal derer theilen, welche bereits ein Opfer der ihre eigenen Väter und Kinder mordenden und verschlingenden Revolution geworden sind.

Portugal. Ueber den zwischen Spanien und Portugal obwaltenden Streit gibt ein Correspondent der Times vom 25. December folgende Erörterung: „Im Jahre 1835 wurde zwischen Portugal und Spanien eine Uebereinkunft geschlossen, deren Zweck war, das durch den Wiener Congreß sanctionirte völkerrechtliche Princip der freien Schifffahrt auf Flüssen, welche verschiedene Staaten durchströmen, auf den Duero anzuwenden. Damals war Dom Pedro's constituionelle Charte der politische Codex Portugals, kraft dessen die Regierung ermächtigt war unabhängig von der Legislatur Verträge einzugehen; die Ausführung jenes Vertrags jedoch blieb, einem seiner Artikel zufolge, den vor einer gemischten Commission portugiesischer und spanischer Mitglieder zu treffenden Regulirung unterworfen. Da die zuerst ernannte Commission damit nicht zum Ende kam, ward eine zweite niedergesetzt, welche die Regulirungen wirklich zum Schlusse brachte. Dieselben enthalten einen gewissen Tarif, Strafbestimmungen für die den Vertrag zuwider Handelnden u. s. w., und mußten, der mittlerweile in Portugal ins Leben getretenen Verfassung gemäß den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden, deren vornehmste Prärogative die Controle alles Steuerwesens und die pönale Sanction der Gesetze ist. Das jetzige portugiesische Ministerium eröffnete die letzte Session unter den kritischsten Umständen; es galt, das Land so zu sagen aus einem System gesetzlicher Anarchie zu retten, welches die Regierung aller Macht beraubte, etwas Gutes zu leisten, oder das Uebel zu verhindern. So beschäftigten sich denn die Cortes in den ersten Monaten ihrer Session mit Reorganisirung des Landes, welchem sie Wahl-, Judicial- und Administrativgesetze gaben, deren es nur allzu sehr bedurfte, indem sie zugleich die Regierung mit ausserordentlichen Gewalten ausrüsteten, um die aufrührerischen Bewegungen, denen die radicale Partei Vorschub geleistet hatte, zu unterdrücken. Sobald diese Aufgabe zu Ende gebracht war, ja noch früher, beeilte sich die Regierung die Regulirungen, von denen der Vollzug des Duero-Vertrags abhing, der Deputirtenkammer zur Discussion vorzulegen. Die einhellige Stimme der ackerbautreibenden Classe — einer Classe, welche seit den Gesetzen Dom Pedro's unendlich an Wohlstand, also auch an Einfluß zugenommen, erhob sich gegen jene Regulirung als verderblich für das Land, und das Ministerium, das sich diesem Strom der öffentlichen Meinung theils entgegenstemmte, theils ihn in eine richtigere Bahn zu leiten suchte, erachtete es für geeignet, die Sache der umfassendsten Berathung zu unterwerfen. Diese dauerte drei Wochen, worauf es unmöglich war, die seit einem halben Jahre versammelten ausserordentlichen Cortes noch länger beisammen zu halten. Sehr oft fehlte die zu einer Sitzung gesetzlich erforderliche Zahl der Deputirten, so daß die Regierung endlich die Session

schließen mußte, wobei die Thronrede vielleicht allzu redlich mit der Ueberschreitung der Form für solche Documente wie Thronreden, die Zusage machte, daß die ordentlichen Cortes, deren Eröffnung auf den 2. Jäner ansteht, die Frage der Duero-Schifffahrt wieder aufnehmen sollten. Dieß ist der einfache Sachverhalt. Was aber seitdem geschehen, läßt sich in nur allzu klarem Lichte den Geist erscheinen, der das jetzige spanische Ministerium in dieser Frage leitet. Dieses Ministerium bedeutete der portugiesischen Regierung, sie habe entweder in der peremtorischen Frist von 25 Tagen die Regulirung zu genehmigen, oder zu gewärtigen, daß Portugal, auf Kosten des portugiesischen Volks von den spanischen Truppen besetzt werde. Kurz, die volksthümliche und ausschließlich liberale Madrider Regierung will das portugiesische Ministerium zwingen, constitutionswidrig zu handeln, da es unmöglich ist, die verfassungsmäßig einzige Autorität, welche eine legale Entscheidung geben kann, innerhalb jener peremtorischen Frist zu versammeln. Auf solche Weise achtet Spaniens jetzige Regierung die constitutionellen Formen und Bürgschaften, worauf alle Repräsentativregierung in der civilisirten Welt beruht! Portugal hat den Angriff auf seine Nationalunabhängigkeit nach Gebühr geahndet, um so mehr als Spanien es für gut fand, gegen seinen Nachbar eine Sprache zu reden, welche in den Annalen der Diplomatie nie erhört worden — eine Sprache, welche, eher für eine Standrede an einen Pöbelhaufen, als für eine amtliche Correspondenz zwischen zwei unabhängigen Staaten geeignet ist. General Espartero, scheint es, weiß sich in seinen Aengsten und Nöthen im Innern nicht anders mehr zu helfen, als durch eine kriegerische Diversion nach außen."

Amsterdam den 28. Dec. Dem Vernehmen nach steht die Organisation der Armee nächstens bevor; man will wissen, daß die Zahl der Bataillone von jeder Abtheilung von 4 auf 3 vermindert werden, doch jedes Bataillon aus sechs Compagnien bestehen soll; ferner sollen die Bataillons der Artillerie zu einem Bataillon zusammengeschmolzen werden, das aus neun Compagnien bestehen soll, und dessen Depot, wie man sagt, zu Utrecht seyn wird. Auch will man wissen, daß eine wichtige Modifikation hinsichtlich jener Officiere statt haben werde, denen Fourage für Pferde zuerkannt ist, die deren aber keine besitzen, weil sie ihnen nicht durchaus nöthig sind. Endlich sagt man, daß wenigstens 170 Officiere, meistens von höherem Range, auf Pension gesetzt werden sollen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Ein Correspondent des M. Chronicle schreibt aus Philadelphia: „Sie machen sich keinen Begriff von dem tiefen Interesse, welches man diesseits des atlantischen Oceans an der europäischen Krisis nimmt. Alle Frankreich und England berührenden Fragen erregten von jeher in den Vereinigten Staaten tiefe Sympathie; aber gewiß die große Mehrheit der amerikanischen Presse, welche mehr als irgendwo das Mundstück der öffentlichen Meinung ist, hat die Politik des Herrn Thiers für abenteuerlich, gefährlich, brandstifterisch und großentheils unprovocirt erklärt. Mit Freuden kann ich hinzufügen, daß die große Mehrzahl des amerikanischen Volks jede Störung des Weltfriedens beklagen würde."

London den 28. Dez. Die „Times" erklären es für vollkommen wahr, daß der österreichische Botschafter die französische Regierung mündlich benachrichtigt habe, daß die Fortsetzung der Kriegsvorbereitungen Frankreichs in Deutschland Besorgniß wegen der Erhaltung des Friedens veranlaßt habe und noch nähre; die Vermehrung der französischen Armee und selbst die Aufrechterhaltung derselben in ihren gegenwärtigen Proportionen lasse alle Länder den Ausbruch eines Kriegs besorgen; die Unterhaltung einer solchen Streitmacht könne diese Calamität möglich machen, selbst durch eine einfache zufällige Collision; die französische Regierung werde ohne Zweifel die Richtigkeit dieser Vorstellung anerkennen und eine Verringerung der gegenwärtigen Streitkräfte Frankreichs anordnen, auf daß die Nachbarn Frankreichs auf dem Continente aus ihren Besorgnissen gezogen werden. Nach den „Times" soll die französische Regierung erwiedert haben: es habe keine Vermehrung oder Ausdehnung der von der vorigen Administration angeordneten oder projectirten Streitkräfte stattgehabt; das gegenwärtige Cabinet erachte es als unmöglich, ja als für sich selbst gefährlich, wollte es sich weigern, den von dem Hrn. Thiers in dieser Beziehung ergriffenen Maßregeln Folge zu geben; in der That aber habe die Proportion, in welcher die französische Armee vermehrt werden solle, nichts, was den benachbarten Mächten Besorgniß wecken könnte; die numerische Stärke der französischen Armee überschreite nicht 460,050 Mann, und von diesen ständen 75,000 in Algerien. Die Antwort der französischen Regierung soll mit der Erklärung schließen: sie hege fortwährend die nämlichen friedlichen Gesinnungen.

Paris den 30. Dez. Die russische Regierung

legt nicht nur in den geschriebenen Depeschen den Wunsch an den Tag, sich Frankreich zu nähern; Hr. von Barante, unser Botschafter in St. Petersburg, lobt ganz unverhohlen die freundschaftliche und ungewöhnlich wohlwollende Behandlung, die ihm der Kaiser Nikolaus seit einiger Zeit zu Theil werden läßt. Es ist augenscheinlich, daß sich Rußland keine Täuschungen hinsichts seiner Beziehungen mit England macht und nur eine gute Gelegenheit sucht, dieselben zu brechen. Wenn dieser Bruch ausbräche, so würde solches ein ungeheures Ereigniß seyn, das England ganz und gar in die Lage versetzen würde, in welche es uns durch den Londoner-Vertrag versetzt hat. Wir glauben, es hängt in diesem Augenblick von der Geschicklichkeit der französischen Regierung ab, in dieser Beziehung eine glänzende und dauerhafte Rache zu nehmen.

Aus dem Herzogthum Nassau den 31. Dez. Auch das Bundeskontingent unseres Herzogthums wird eifrigst ausgerüstet und man nennt den Anfang des Monats März als den Zeitpunkt, wo die Completirung geschehen muß. Für den freiwilligen Dienst ist ein Aufruf ergangen und namentlich werden schon früher gediente Soldaten bevorzugt werden. Unser Herzog hat auch in diesem Winter das neue Palais in Wiesbaden noch nicht beziehen können, da seine innere Einrichtung und Ausstattung noch nicht vollendet ist.

München den 2. Jäner. Die Auffahrten zur gestrigen Neujahrs-Cour am königlichen Hofe waren sehr glänzend und feierlich. Es erhielten (so weit man bis heute erfahren konnte): das Großkreuz vom heiligen Michael: die HH. Minister des Innern, v. Abel; Kriegsminister Freiherr v. Gumppenberg; Generallieutenant und Präsident des Generalauditoriats, Freiherr v. Diez; das Kommandeurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone: der Hofmarschall der Graf v. Saporta, und das Ritterkreuz dieses Ordens: der Stadtkommandant, Generalmajor v. Vincenti, und der Ober-Berg- und Salinenrath, Frhr. v. Gumppenberg; das Ritterkreuz vom heiligen Michael empfingen: die HH. v. Rudersheim, Artillerie-Oberstlieutenant; Dr. Kaiser, Oberkonsistorialrath; Dr. Hortig, Domkapitular; Hacker, geheimer Registrator und Archivar im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern; v. Mayr, geheime Sekretär im Finanzministerium; v. Coulon, Hofjägermeister; Messerer, Hauptmann und Adjutant bei dem Gendarmeriekorpskommando; die Universitätsprofessoren Dr. Philipps, Dr. Steinheil und Dr. Fröhlich, Rektor des alten Gymnasiums. Seine Majestät der König geruhte den Legationssekretär am französischen Hofe, Grafen v. Bray, zum Legationsrath, und den hiesigen Bankier Joseph v. Hirsch an die Stelle seines Vaters zum königlichen Hofbankier zu ernennen. — Zufolge Ministerial-Rescripts ist sowohl den Franziskanern auf dem Lechfeld, als auch für alle übrigen Klöster des Königreichs die Erlaubniß ertheilt worden, zu den feierlichen Gebeten in der Nacht in den Klöstern, nach den bestehenden Ordensregel das Glockenzeichen zu geben.

Nichtpolitisches.

Bekanntlich erzeugt der Genuß der Beeren der Wolfskirsche Raserei, welcher ein vierundzwanzigstündiger Schlaf folgt. Aber schon allein der Geruch des Bilsenkrautes, vorzüglich wenn es erwärmt wird, reizt zu Zorn und Streit. Zwei Eheleute, die sonst ganz verträglich lebten, konnten in ihrem Arbeitszimmer nicht wenige Stunden zusammen seyn, ohne daß es zwischen ihnen zu heftigen, oft sogar blutigen Streitigkeiten kam. Das Zimmer wurde so lange für behext ausgeschrien, bis man in der Nähe des Ofens ein beträchtliches Packet Körner von Bilsenkraut entdeckte. Als dieses weggenommen war, kehrte Friede und Einigkeit unter den Eheleuten zurück. Es wäre zu wünschen, daß jede Uneinigkeit unter Eheleuten von Bilsenkraut herrührte; man dürfte nur das Bilsenkraut entfernen, und der Zwist wäre glücklich gehoben. Aber leider ist's bei manchen Eheleuten nicht anders, als wenn sie selbst das natürliche Bilsenkraut wären.

Hast Du jetzt nichts zu thun? fragte ein Fremder einen Berliner Eckensteher, den er gerne als Führer mit sich nehmen wollte. Der Eckensteher, welcher nachlässig an einem Hause lehnte, wo er eben eine Quantität Kümmelbranntwein langsam die Kehle hinab rinnen ließ, antwortete, ohne seine Stellung zu verändern: Jewiß; ich denke just darüber nach, wie man eene jescheide Antwort uf 'ne dumme Frage gibt.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 5. Jäner. Anna Gattermann, bgl. Bäckermeisterswittwe, Nro. 28, 67 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 5. Jäner. Anton Weichhard, fürstl. passauischer geistl. Rathsdienerssohn von hier, derzeit im allgemeinen Krankenhause Nro. 371, 46 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 7.

Kourier an der Donau.

Passau, Freitag den 8. Jäner 1841.

München den 2. Jäner. Der Verwaltungsrath der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft trat heute zur Wahl des Directoriums zusammen, die folgendes Resultat lieferte: zu Mitgliedern des Directoriums wurden gewählt, aus München: Jos. v. Maffei, Lippmann Marx, Jos. v. Meyer, und Dr. Michael Zaubzer; aus Augsburg: Isidor Obermayer, Karl Forster und Samuel Frommel. Ersatzmänner sind für München: Karl Baron v. Eichthal und Richard Schröder; für Augsburg: Paul v. Stetten und Dietrich Erzberger.

München den 3. Jäner. Außer den gestern Erwähnten, mit Orden Begnadigten, erhielten noch ferner: das Großkreuz vom Verdienst-Orden der bayer. Krone: Se. Exc. der Hr. Finanzminister Graf v. Seinsheim, und das Ritterkreuz des St. Michaels-Ordens: der Zolladministrationsrath von Deutz, und der Universitätsprofessor der Rechte und Referent im Ministerium des Innern, Frhr. v. Bernhard.

Landshut. Das k. Kreis-Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 1. enthält folgende Dienstesnachrichten. Durch Verfügung vom 9. Nov. v. Js. wurde der bisherige Schulprovisor von Haberskirchen Karl Gegenfurtner auf den erledigten Schul- und Meßnerdienst zu Kirchberg, Landgerichts- und Schulinspektions-Distrikts Vilsbiburg befördert. — Mittels Regierungs-Entschließung vom 14. Dec. v. Js. wurde auf den erledigten Schul- und Meßnerdienst zu Tyrnau, Landgerichts Passau I. der bisherige Schullehrer von Kelberg Joh. Evang. Reischl, seiner Bitte entsprechend, versetzt, auf die hiedurch sich erledigende Schulstelle zu Kelberg, Ldgr. und Distr.-Schulinspektion Passau I. der bisherige Schullehrer Simon Eder von Neukirchen am Inn berufen, — auf den Schul- und Meßnerdienst zu Neukirchen, Landgerichts- und Distrikts-Schul-Inspektion Passau II. der Schullehrer von Edenstetten, Franz Xaver Rosenlehner versetzt, und auf die hiedurch frei werdende Schulstelle zu Edenstetten, Landgerichts Deggendorf und Schul-Inspektions-Distrikts Grafling wurde der bisherige Schulprovisor von Saulburg Joseph Klee befördert.

Wien den 30. Dec. Ein Courrier, der Konstantinopel am 17. verließ, brachte die Nachricht von der unbedingten Unterwerfung Mehemed Ali's unter die Autorität der Pforte. Der Bitte des Vicekönigs um die erbliche Verleihung des Paschaliks von Aegypten als einer Statthalterschaft des osmannischen Reiches, unterstützt von der Intercession der vier Mächte, wird nun wohl, so glaubt man allgemein, von der Pforte gewillfahrt, und somit eine Frage gelöst werden, die Europa mehrere Jahre hindurch beschäftigte und deren wechselnde Schwankungen während dieses Zeitraums die Erhaltung des Weltfriedens mehr als einmal in Zweifel stellte.

Kiel den 29. Dec. Es ist heute ein Befehl an das hier garnisonirende Lauenburgische Jägercorps eingegangen, anzugeben, welche Requisite es noch bedürfte, um in vollkommen marschfertigem Stande zu seyn. Ein gleicher Befehl soll an die übrigen Corps abgegangen seyn, welche zum deutschen Bundes-Contingent gezählt werden, nämlich ein Bataillon der Infanterie-Regimenter Königin (in Glückstadt), Oldenburg und Holstein (in Rendsburg), das Leib-Regiment leichter Dragoner (in Itzehoe) und eine Batterie Artillerie. — Ob man aus dieser Anordnung mit Recht auf ein baldiges Ausrücken unseres Bundes-Contingents (3,600 Mann) schließen darf, steht dahin.

Frankreich. In Lüneville traf am 23. Dec. durch den Telegraphen der Befehl an die Obersten der neuen Reiterregimenter, welche daselbst organisirt werden, ein, dem Kriegsminister eine Liste der Mannschaft, welche bereits ins Feld gestellt werden könne, vorzulegen. Die Einübung dieser Regimenter wird eifrigst betrieben. Gegenwärtig zählt jedes derselben 800 Mann und 200 Pferde.

Vom französischen Oberrhein den 1. Jäner. Seit dem verhängnißvollen Jahre 1815 sah man keine so allgemeine Aengstlichkeit und Besorgniß über die Dinge, die da kommen können und werden,

an den Tag legen, wie das seit einigen Wochen geschieht. Und in der That, kein Theil Frankreichs befindet sich in einer solch' schlimmen Lage, als die rheinischen Provinzen. — Es ist als ausgemachte Sache zu betrachten, daß man von der angenommenen Norm, die Armee in ihrer jetzigen Stärke zu lass'n, nicht abgehe, und hätte man den Anforderungen Oesterreichs und Preußens nachgegeben, so würde man jetzt seine Zuflucht nicht zu einer Anleihe zu nehmen brauchen. Man spricht von einer Allianz mit Rußland, die das Heil Frankreichs bezwecken und die erlittene Demüthigung vergessen machen soll. Mittlerweile aber klagen die Kaufleute, daß die politischen Ereignisse schon jetzt einen großen Nachtheil gebracht haben und falls der bewaffnete Friede noch länger in dieser Weise fortbestehen sollte, noch größeren bringen werden. Nur einzelne Lieferanten verdienen viel Geld, während der eigentliche Kern der Bevölkerung stark dadurch leidet. Seit einiger Zeit gehen nicht unbedeutende Sendungen von Wolle und ähnlichen Producten aus Deutschland kommend, durch das Elsaß und nach dem Innern Frankreichs. — Die für Rechnung der Regierung angekauften und in den verschiedenen Depots unserer Gegend befindlichen Pferde werden nach und nach an ihre Bestimmungsort gebracht.

Schweiz. Der Gazette de Lausanne schreibt man von Bern: man habe dort Bericht erhalten von einer starken Truppenbewegung gegen die Schweizergrenze auf der Seite von Bregenz und Lindau (?). Dieß und die Nachrichten von den Rüstungen Deutschlands werden wahrscheinlich den neuen Vorort bestimmen, die eidgenössische Militärbehörde in den ersten Tagen des Jahres von Neuem einzuberufen.

St. Petersburg den 22. Dec. Kriegsmacht Rußlands an der Linie gegen die Tscherkessen und übrigen Bergvölker. 1. Infanterie: 1 Division aus 4 Regimentern zu 5000 Mann bestehend (5 Bataillone, von denen das fünfte stets in Reserve steht, bilden ein Regiment und vier Compagnien, von denen die vierte verheirathet ist, ein Bataillon). 10 Bataillone (zum Theil verheirathet) zu 1000 Mann in Tschernomorien oder dem Lande der Kosaken am schwarzen Meere und in den Festungen am schwarzen Meere; 1 Bataillon Sapeurs. 2. Cavallerie: Außer den Linien- und Tschernomorischen Kosaken zwei Regimenter Kosaken aus Kleinrußland zu 600 Mann, die Ueberbleibsel der vier Regimenter, welche die russischen Edelleute im polnischen Freiheitskriege bildeten; 4 Regimenter Donischer Kosaken zu 850 (früher zu 500) Mann, die alle sechs Jahre wechseln. 3. Artillerie: 1 Feldbrigade zu drei Batterien, jede zu zwölf Kanonen; die Bergartillerie, bestehend aus 24 dreipfündigen Kanonen und einigen Wallbüchsen. Außerdem befindet sich noch in allen Festungen und Krepoßten stehende Artillerie, die im Fall der Noth auch im Feld gebraucht wird. — Man sieht daraus, welche bedeutende Macht allein an der Linie steht, 31,000 Mann Infanterie, 4600 Cavallerie (ohne Linien und Tschernomorische Kosaken), 36 Feldkanonen und außer den Wallbüchsen 24 dreipfündige Bergkanonen. Die Macht, welche Rußland über dem Kaukasus besitzt, ist noch bedeutend stärker als die diesseits, so daß Rußland plötzlich nach Asien ungeheure Streitkräfte senden könnte.

Türkei. Die Post aus Konstantinopel vom 16. December ist endlich gestern Morgens hier angelangt. — Sie bringt eine Uebersetzung des von Mehemed Ali an den Großwesir erlassenen, von dem englischen Capitän Fanshawe, der von Lord Stopford mit der Sendung an Mehemed Ali beauftragt war, nach Konstantinopel überbrachten Schreibens, dessen wir in unserm Blatte vom 31. v. M. erwähnten. Dieses Schreiben, welches, wie ausdrücklich bemerkt wird, frei ins Französische übersetzt wurde, lautet folgendermaaßen: „Hoheit! Der Commodore Napier, Befehlshaber der brittischen Seemacht von Alexandrien, hat mich durch ein Schreiben vom 22. November benachrichtiget, daß die großen verbündeten Mächte von der hohen Pforte verlangt hätten, sie möge mir das erbliche Gouvernement von Aegypten unter der Bedingung gewähren, daß ich die ottomannische Flotte zur Rückerstattung bereit halte, und meine Truppen aus Syrien zurückziehe. Nach einer hierüber mit dem Commodore gepflogenen Correspondenz sind diese Bedingungen angenommen und es ist eine Convention abgeschlossen und unterzeichnet worden, mit der Aussicht für meinen Theil, daß die Gunst Seiner Hoheit sich über mich ergießen werde. Ich hatte demzufolge bereits an meinem Sohn Ibrahim geschrieben, sich mit den in Damaskus vereinigten Truppen, Civilbeamten und Material nach Aegypten zurück zu ziehen, und ein Expresser war, durch die Vermittlung des Commodore, zu diesem Ende auf einem englischen Dampfschiffe nach Syrien abgefertiget worden. — Nunmehr setzt mich Se. Excellenz der Admiral Sir Robert Stopford, Oberbefehlshaber der englischen

Flotte, durch ein von Cypern erlassenes Schreiben vom 6. December in Kenntniß, daß er eine ämtliche Depesche von Lord Palmerston mit Instructionen erhalten habe, kraft deren er mich auffordert, mich der hohen Pforte zu unterwerfen, die ottomannische Flotte zurück zu geben, Syrien, Adana, Candien, Arabien und die heiligen Städte zu räumen. — Stets geneigt, alles, was ich besitze, und selbst mein Leben zum Opfer zu bringen, um mir die Gnade Sr. Hoheit zu erwerben, und dankbar dafür, daß mir, durch die Dazwischenkunft der verbündeten Mächte, die Gunst meines Souverains wieder geschenkt wird, habe ich die erforderlichen Anordnungen getroffen, daß die ottomannische Flotte derjenigen Person und auf diejenige Art zurückgegeben werde, wie Se. Hoheit zu befehlen geruhen wird. — Die in Candien, in Arabien und in den heiligen Städten befindlichen Truppen sind bereit, sich zurückzuziehen, und die Räumung wird ohne Verzug Staat finden, sobald mir der Befehl meines Souverains zugekommen seyn wird. Was Syrien und den District von Adana anlangt, so habe ich durch ein Schreiben Ibrahims Pascha's von den letzten Tagen des Ramasans datirt, das mir auf dem Landwege zugekommen ist, erfahren, daß er am 3. oder 4. Schewwal mit der ganzen Armee von Damaskus ausbrechen wollte, um nach Aegypten zurückzukehren. Syrien ist demzufolge gänzlich geräumt, und dadurch mein Act des Gehorsams vollendet. — Wenn diese Thatsachen zur Kenntniß Eurer Hoheit gelangen, hoffe ich, daß Sie, wenn Sie selbe unserem Souverain und Gebieter darlegen, bei Sr. Hoheit fürbitten werden, um dessen Gunstbezeugungen auf den ältesten und treuesten seiner Diener zu lenken. — Nachrichten aus Damaskus zufolge hatte Ibrahim Pascha gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt am 21. Nov. von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von 10 Millionen türkischer Piaster gefordert, und um sie einzutreiben, die Tortur angewendet und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgsbewohnern eingeholt zu werden, begann er am 28. die Räumung der Stadt, um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustande seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte.

Aegypten. Allgemein glaubt man, dem Vicekönig sey es mit seinen friedlichen Versicherungen kein rechter Ernst, und er habe bloß nachgegeben, um Zeit zu gewinnen, bis eine günstigere Gelegenheit zur Ausführung seiner Plane sich zeigen werde. Mehemed Ali hat eine neue Aushebung verordnet und befohlen, dießmal jedes Individuum, daß die Waffen tragen könne, einzureihen. Die Nationalgarde, statt, wie man geglaubt hatte, aufgelöst zu werden, setzt ihre Uebungen fort, und erhält jetzt, gleich den Linientruppen, außer dem Sold auch tägliche Rationen. Die Arbeiten an den Forts und Batterien werden thätig fortgesetzt und mit jedem Tag neue Vorräthe an Munition aufgehäuft. Aber der Pascha macht sich Illusionen. Der Zauber seiner Macht ist mit seinen Niederlagen verschwunden, und die Muselmänner verlassen seine Sache, da sie kein Vertrauen in sein Glück mehr setzen. Das Volk und die Armee erheben ihre Stimmen laut gegen ihn; jeder Tag bringt Beispiele des Verraths und der Empörung.

Passau, den 2. Jäner. Seine Majestät der König haben dem Regierungspräsidenten von Niederbayern, Herrn v. Beisler das Commandeurkreuz des St. Michaels-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Vermischte Nachrichten.

In einem der Thürme der Friedrichshafener Citadelle zu Kopenhagen, in welcher ohnehin die schlechtesten und verschlagenen Münzen des Landes, nämlich die Zuchthaussträflinge aufbewahrt werden, hat man eine Falschmünzerbande entdeckt. Zwei Sträflinge, von denen der eine wegen Falschmünzerei verurtheilt ist, hatten sich, trotz der strengen Aufsicht, Prägwerkzeuge verschafft und wirklich schon falsche Markstücke geschlagen; die Zettelfabrikation aber gelangte nur bis zur Vollendung der Form. — Aus Warschau wird gemeldet: Der Obelisk auf dem hiesigen sächsischen Platze, dem Andenken der für das Interesse Rußlands gefallenen Polen geweiht, steht von vier eisernen Löwen bewacht, des feierlichen Tages der Enthüllung wartend. In Rußland erstehen diese gußeisernen Denkmale, welche schnell zusammengeschraubt werden können, wie die Pilze, scheinen aber eben in Folge ihrer Konstruction nicht für die Ewigkeit berechnet, im Gegentheil dazu bestimmt, von fremden Eroberern als Siegesmale auseinander geschoben und mitgenommen zu werden, während die altpolnischen Mogillen (Erdhügel) von Krakus Zeit daliegen und ewig dauern werden. — Zu Charny, einer Gemeinde in der Nähe von Macon hat auf einem Privatgute eine sonderbare Erscheinung stattgefunden. Hier waren in einem Thale von 100 Klafter Länge und 80 Klafter Breite einige Gebäude aufgeführt und ein Brunnen gegraben worden. Am 28. November fing das Wasser im Brunnen an zu steigen, erhob sich allmählig wie ein Springbrunnen, als käme es aus

einem artesischen Bohrloch, füllte das kleine Thal aus und erreichte die Höhe des umliegenden Landes, auf welchem es jetzt als ein starker Bach hinfließt. Dieser plötzlich entstandene See mag 16 bis 18 Klafter Tiefe haben. — Das bekannte deutsche Lied: „Es ist kein Dörflein so klein, Schulmeister müssen drin seyn", soll jetzt ins französische übersetzt werden. Die Kammer der Deputirten hat die Ausgabe für den öffentlichen Unterricht mit viel Interesse erörtert und erkennt immer mehr, daß man mit der Bildung des Volkes durch gute Dorfschulen beginnen müsse, wenn es besser im Lande werden solle. Der französische Stolz ist dießmal so bescheiden, Deutschland in diesem Punkte als Muster und Vorbild öffentlich zu nennen. — Seitdem Mehemed Ali von Aegypten, der den türkischen Halbmond in die Tasche stecken wollte, auf die Finger geklopft worden ist, und zum Kreuz hat kriechen müssen, macht Alles das Kreuz vor ihm, als wenn er der Gott sey bei uns selbst wäre. In öffentlichen Blättern wird ihm so viel Böses nachgesagt, daß man sich nur über die liebe Sonne verwundern muß, die einen solchen Menschen anscheinen mag. Da jedoch der gegenwärtige Tadel gegen das ihm früher gespendete Lob zu sehr absticht, so dürften auch die neuesten Schilderungen, die ihn so schwarz machen, nicht ganz stichhaltig seyn, und das Beste ist wohl, die Zeit abzuwarten, die in Wahrheit darthun wird, ob Mehemed Ali würdig ist, der Schützling des Herrn Thiers gewesen zu seyn. — Hast du ooch in der Zeitung jelesen, daß der Pater Mathew die Irländer alle vom Schnapstrinken abjewöhnt? fragte ein Berliner Eckensteher seinen Genossen, als sie eben in eine sogenannte Kapelle (Schnapsschenke) eintreten. Ja, erwiederte der Gefragte, aber das genirt mir nich; das sind noch Irren (Iren); jescheide Leute, wie wir, die gießen eenen auf die Lampe, daß sie nich auslöschen thut.

Fremden - Anzeige.

Vom 5. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Münzberg, Privatier v. Wien. Hr. Hammlein, Maler von Mainz. Hr. Brand, Fabrikant von Eupen. (Zum grün. Engel.) Hr. Stimmer, Oekonom von Kaserding. (Zum weiß. Haas.) Hr. Friedl, Schulprovisor von Thürnau. Hr. Staudenhechtl, Chirurg von Waldkirchen. (Zum schwarz. Ochs.) Hr. Schober, Gutsbesitzer von Mitterndorf. Hr. Maier, Oekonom von Hütting. Hr. Kainz, Gastgeber von Kreuzberg. (Zum weiß. Löw.) Hr. Stadler, Verwalter von Altkeilerhütten.

Vom 6. Jäner.

(Zum Mohr.) Hr. Hoffmann, Kaufm. von Nürnberg. (Zum grün. Engel.) Hr. Leber, Spiegelfabrikant von Fürth. Frau Fichtel, Mechanikusgattin von Oberuzell. Hr. Fuchs, Wagnermeister v. Kemnath. (Zum weiß. Haas.) Hr. Etzenberger, Zeugmacher von Kößlarn. (Zum schwarz. Ochsen.) Hr. Reichenberger, Bierbräuer von Freiung. Hr. Nudler, Oberaufseher von Königsberg. Hr. Vorleydner, Glashändler von Kreuzberg.

Bekanntmachung.

Diejenigen Holzhändler, welche sich auf den Grund der dießämtlichen Ausschreibung vom 5. December 1840, Triftholz vormerken ließen, haben sich in der nächsten Woche vom 10. bis 16. d. Mts. dahier zu melden, damit ihnen die zurepartirten Holzquantitäten bekannt gegeben werden können.

Passau am 4. Jäner 1841.

Königliches bayer. Rentamt Passau.
v. Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Der dießjährige Flachsbedarf soll von den Wenigstnehmenden angekauft werden. Man hat Termin hiezu auf

Montag den 25. Jäner 1841 Vorm. 10 Uhr

angesetzt.

Die Lieferanten werden hiezu eingeladen mit dem Bemerken, daß der Bedarf circa 50 Zentner Schwingflachs von ganz guter Qualität ist, und jeder Lieferant eine ungeschmeichelte Probe vorzulegen hat, dann die weitern Bedingnisse in der hiesigen Amts-Registratur eingesehen werden können.

Amberg am 24. December 1840.

Königl. Polizei-Kommissariat der Strafanstalt.
Schober, Polizei-Kommissär.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 9. Jäner:

„Theatralische Unterhaltung."

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Da meine eilige Abreise mich verhindert, allen meinen Gönnern und Freunden, wie ich es wünschte, einen Abschiedsbesuch abzustatten, so danke ich denselben hiemit für ihr Wohlwollen und ihre Freundschaft und sage ihnen ein herzliches Lebewohl.

Passau am 4. Jäner 1841.

Eduard Krieger, Studienlehramts-Verweser in Straubing.

Es ist eine Wohnung mit acht Zimmern nebst Stallung auf zwei Pferde und vielen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere im Ztgs.-Compt.

Am heiligen drei Königs-Tage nach der Predigt ist ein braunseidener Anhängbeutel mit Schnupftuch und einer kleinen silbernen Dose, in, oder gleich ausser der Domkirche verloren worden. Der redliche Finder wird höflich gebeten denselben bei der Redaction dieses Blattes gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 4. Jäner. Ernest Zink, b. Buchbinderskind von Vilshofen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 8.

Kourier an der Donau.

Passau, Samstag den 9. Jäner 1841.

Bayern. Das königl. Regierungsblatt Nro. 1. vom 4. Jäner 1841 enthält eine Bekanntmachung, die Purifikation der Rentämter Niederbayerns nach der neuen Landgerichts-Eintheilung betreffend, dann die Resultate der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 18. December 1840.

München den 3. Jäner. Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden, den am großh. baden'schen Hofe zu Karlsruhe bisher accreditirten Geschäftsträger, Legationsrath v. Oberkamp, nunmehr zum Minister-Residenten daselbst zu ernennen. Die erledigte statusmäßige Stelle eines Oberbauraths bei der k. obersten Baubehörde wurde in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Kreisbaurath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, und dermaligen zweiten Vorstand der Canalbau-Inspektion, Friedrich Beyschlag, verliehen.

München den 4. Jäner. Morgen oder übermorgen begibt sich der Generalmajor v. Bauer, in Begleitung des Hauptmanns Baron v. Gumppenberg, nach Karlsruhe, um den militärischen Conferenzen, die dort fortgesetzt werden, anzuwohnen. Von Seite Würtembergs wird sich, wie man erfährt, Generalmajor v. Müller in Begleitung des Hauptmanns v. Bauer in gleicher Mission daselbst einfinden.

Berlin den 31. Dec. Die Staatszeitung meldet jetzt amtlich: Des Königs Majestät haben den Ober-Präsidenten, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, in das Ministerium des königl. Hauses zu versetzen und zum wirklichen geheimen Rath mit Sitz und Stimme im Staats-Ministerium zu ernennen, das Ober-Präsidium der Provinz Sachsen aber dem bisherigen Ober-Präsidenten der Provinz Posen, wirklichen geheimen Rath Flottwell zu übertragen und in dessen Stelle den Präsidenten der Regierung zu Merseburg, Grafen v. Arnim, zum Ober-Präsidenten der Provinz Posen zu ernennen geruht. — Ferner meldet die Preußische Staatszeitung, daß der König den Kammergerichts-Chefpräsidenten, wirklichen geheimen Rath v. Grolmann, den geheimen Oberregierungsrath Streckfuß und den geheimen Regierungsrath a. D., Domdechanten v. Krosigk, zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt habe.

London den 29. Dec. Gränzstreit zwischen England und Brasilien in Guiana. Absendung einer brittischen Expedition. Eine Expedition ist in dieser Woche aus unserm Lande nach Guiana abgegangen, um die Gränzen dieser wichtigen Colonie zu untersuchen und festzustellen. Diese südamerikanische Colonie wurde bekanntlich den Holländern abgenommen, und durch den Pariser Vertrag an Großbritannien abgetreten. Letzteres ist also — sagt der „Globe" — zu derselben Gebietsausdehnung berechtigt, welche die Holländer besaßen, und es nimmt das Recht in Anspruch, seine Gränze so weit auszudehnen, als die holländischen Vorposten und Besitzungen sich erstreckten. Es bestand nie ein Vertrag zwischen Portugal,

Südamerika besaßen, in Betreff ihrer resp. Gränzen: in so weit also diese Mächte betheiligt sind, wurden dieselben noch nicht festgestellt. Die brasilianische Regierung aber, welche stets um sich greift, hat kürzlich einen großen Theil des Landes in Anspruch genommen, das England als ihm gehörig fordert und das bisher auch so angesehen wurde. Die Brasilianer haben in die südwestlichsten Theile der Colonie starke Uebergriffe gemacht, und ihr Verfahren geschah so augenfällig, das sie sogar das seit 1811 von brittischen Colonisten bewohnte Dorf Perara wegzunehmen gewagt, dasselbe mit brasilianischen Milizen besetzt und die dortige Mission zerstreut haben. Ein Versuch des Missionärs, die Mission südlich zu begründen, erlitt gleiches Schicksal. Die Brasilianer haben auch seit einiger Zeit das abscheuliche System befolgt, räuberische Einfälle in das Land zu machen, wo sie die Indianer in den Dörfern überfallen, die Häuser anzünden, die unglücklichen Einwohner in ihr eigenes Gebiet fortschleppen, und sie dort als Sclaven gebrauchen. Dies System wird seit einer Reihe von Jahren betrieben, und ist gegenwärtig in voller Wirksamkeit. Die Folge ist, daß die armen Eingebornen,

welche von Großbritannien Schutz erwarten, in beständiger Angst erhalten und stündlich der Gefahr ausgesetzt sind, gleich so vielen ihrer Landsleute, fortgeschleppt zu werden. Unter diesen Umständen und auf wiederholtes Ansuchen der Colonisten hat die Regierung Ihrer Majestät beschlossen, die genauen Gränzen der Colonie auszumitteln, um weiteren Streit mit der brasilianischen Regierung zu verhüten, und die Colonie in Stand zu setzen, den innerhalb unseres Gebietes lebenden Eingebornen wirksamen Schutz zu verleihen.

London den 30. Dec. Ein englischer Tourist im Orient schreibt aus Nicäa d. d. 12. December: „Commodore Napier gilt den Arabern, denen solche kühne Charactere zusagen, als ein zweiter Löwenherz oder Sultan al Kebir Bunabarde. Auch ist er bereits der Gegenstand des Volksaberglaubens geworden: man legt ihm ein durch Zauber gefestigtes Leben bei, dem weder Stahl noch Blei etwas anhaben kann. Wenn eine Schlacht vorbei ist, knöpft er seinen Rock auf und schüttelt ein Dutzend Kugeln heraus, die ihn wohl getroffen, aber nicht verletzt haben. Ferner, wenn er vor seinen Soldaten herreitet, so spießt er, wie die fahrenden Ritter Ariosts, ein Paar Feinde auf, und trägt sie wie eine Fahne an der Lanze über die Walstatt."

Paris den 31. Dec. Das Journal des Debats theilt mit: „Man versichert, Marschall Valée sey zurückberufen und der Generallieutenant Bugeaud folge demselben in dem Generalgouvernement von Algerien nach." Die Sendung General Bugeaud's nach Nord-Afrika ist unter den gegenwärtigen Umständen ein sehr ernster Umstand. Hr. Bugeaud besitzt eine große militärische Bravour; allein er hat den unglücklichen Vertrag von der Tafna und die Meinung, welche er über eine beschränkte Occupation der nordafrikanischen Küste äußerte, gegen sich. Man erwartet von seiner Verwaltung nichts Günstiges für Algerien. — Der „National" hält es für gewiß, daß Rußland sich in keiner Weise um eine Allianz mit Frankreich bewerbe. Der „National" ist es nicht allein, der diese Meinung hegt.

Paris. Eine besondere Erscheinung bei dem Feste waren noch, außer den Polen und einigen wenigen alten Mameluken, die Matrosen des Schiffs la Belle Poule, welches den Leichnam aus St. Helena geholt hatte. Man wollte diesen Leuten eine Ehre erweisen, und hat sie daher in eine Caserne einquartirt, wo sie einige Zeit ausruhen sollten, ehe sie wieder nach der Küste zurückkehrten. Der französische Matrose ist wie in allen andern Ländern derb, roh, und wenn er am Lande ist, verschwenderisch und zanksüchtig. Schon auf St. Helena hatten die Matrosen der Belle Poule Streit mit den englischen Soldaten. Seit sie in Paris sind, wo man ihnen den rückständigen Sold ausgezahlt hat, leben sie flott und bringen ihr Geld so schnell als möglich durch. In der Caserne, wo man sie einquartirt hat, hausen sie mit ihren Aexten wie in einem Walde, um sich bequem Feuerung zu verschaffen. Einige derselben gingen über eine der Brücken, welche auf Privatspekulation gebaut sind, und auf denen jeder Hinübergehende einen Sou zahlen muß. Man wollte sie aufhalten und zum Zahlen zwingen. „Auf unsern Verdecken (im Französischen auch pont), antworteten sie, zwingen wir Niemand zum Zahlen," und machten sich Bahn mit ihren Ellenbogen. Andere wurden am Eingang des Tuileriengarten von einer jungen Schildwache aufgehalten, mit den Worten: man dürfe mit Jacken nicht in den Schloßgarten. „Gelbschnabel, antworteten sie, sind unsere Jacken nicht so gut als eure Röcke?" und sie drangen durch. Kurz, diese rohen Bursche sind eine Belustigung für die Pariser. Wahrscheinlich wird man sie aber bald wieder nach ihren Schiffen zurücksenden; denn ist einmal ihr Geld aufgezehrt, so könnten sie arge Excesse begehen."

Paris den 1. Jäner. Die Damen des diplomatischen Corps und der Staatsrath wurden von Ihren MMaj., die von der königlichen Familie umgeben waren, aus Anlaß des Jahreswechsel gestern Abend um 8 Uhr empfangen. Der Erzbischof von Paris, begleitet von dem Clerus von Paris, verfügte sich gestern Nachmittag um 1 Uhr in die Tuilerien, Ihre MMaj. zu beglückwünschen. — Der König bemerkte in seiner Antwort auf die Gratulationsrede, welche der Siegelbewahrer im Namen des Staatsrathe an ihn richtete, unter anderem: Ich fühle mich glücklich, Frankreich die Wohlthat des Friedens und die Vortheile einer Legislation, welche zugleich seiner Ruhe und seine Freiheiten sichert, zu genießen fortfahren zu sehen." — Der „National" theilt das Gerücht mit, die Herren Molé und Lamartine würden an die Stelle der Herren Guizot und Duchatel in das Cabinet eintreten. „Galignani's Messenger" bemerkt dagegen, er habe nichts in Erfahrung gebracht, was diesem und ähnlichen Gerüchten in der englischen Presse, welchen auch der Londoner „Courrier" widerspreche, den geringsten Anschein von Wahrscheinlichkeit gäbe.

Portugal. Die Nachrichten aus Lissabon in den englischen Journalen reichen bis zum 23. Dec., enthalten jedoch nichts Entscheidendes über die zwischen Spanien und Portugal obschwebende Streitfrage wegen des Duero-Schifffahrtsvertrags. Man äusserte in Lissabon allgemein die Muthmaßung, der britische Gesandte werde ermächtigt werden, die Vermittlung Englands anzubieten. Mittlerweile dauerten die Vertheidigungs-Anstalten in der Hauptstadt, in Oporto und anderwärts fort. Die Correspondenz der Times schildert die in Lissabon herrschende Aufregung sehr groß, und die Art wie Leute jedes Standes und Berufs zum Eintritt ins Militär gezwungen wurden, als sehr vexatorisch. Man fing an die Bank um baares Geld zu überlaufen und die Zahlscheine der Regierung waren fast ganz werthlos geworden. Indessen hieß es, vom Marquis v. Saldanha sey aus Madrid am 21. December die Nachricht eingelaufen, daß die spanische Regierung geneigt sey, die in ihrem Ultimatum an Portugal gesetzte am 2. Jäner auslaufende peremtorische Frist zur Vertragserfüllung von 25 auf 40 Tage zu erstrecken. Durch einen Tagsbefehl ist der Herzog von Terceira zum Generalissimus in den Nordprovinzen ernannt. Ein anderes Decret verkündigt eine Amnestie für die Theilnehmer an den revolutionären Bewegungen in der Nacht vom 11. auf den 12. in Lissabon, am 27. August in Castello Branco und am 1. September in Portalegre, von welcher Amnestie jedoch die Officiere ausgenommen sind, die sich dabei als Führer oder Helfer betheiligt haben. Terceira wollte erst gegen Ende Decembers an die Nordgränze abgehen; Brigadier Visconde da Bandeira reiste am 22. December nach der Festung Elvas ab, zu deren Commandanten er ernannt ist. An den Fortifikationslinien der Hauptstadt arbeiteten täglich gegen 2500 Menschen, und in wenigen Tagen sollten sie mit 180 Kanonen schweren Geschützes besetzt seyn. Gleiche Thätigkeit herrschte in den Linien von Almada auf dem südlichen Ufer des Tajo. Die Universität Coimbra, die polytechnischen und Kriegsschulen sind geschlossen, und ihre Zöglinge zu ihren Corps beordert. Die neu zu errichtenden Truppenkorps sind meist Cacadores — Feldjäger — die Waffe, auf welche Portugal noch von dem großen Peninsularkrieg her stolz ist. Alle fünfzehn Kriegsschiffe, welche Portugall besitzt, und die zusammen 486 Kanonen führen, sollten aufs schnellste ausgerüstet und bemannt, auch durch drei neue Korvetten und zwei Briggs verstärkt werden. Man sagte, troß einer ausdrücklichen Bestimmung der Constitution, welche das verbietet, werde demnächst der König Dom Fernando zum Oberbefehlshaber des ganzen portugiesischen Heeres ernannt werden.

Belgien. Der „Observateur" versichert, daß man die Festung Luxenburg auf zwei Jahre für eine Besatzung von 10,000 Mann verproviantirte.

Marokko. Das Commerce meldete vor einigen Wochen aus Tanger, der französische Consul in Mogador habe, nachdem er von den marokkanischen Behörden insultirt worden, seine Flagge abgenommen, und erwarte nun das Schiff, das ihn nach Frankreich zurückbringen werde. Fast zu gleicher Zeit berichteten der Toulouner Correspondent der Allgemeinen Zeitung und mehrere französische Journale, daß ein Dampfboot nach Tanger abgegangen sey, daß der Contre-Admiral Hugon Befehl habe, sechs seiner Linienschiffe segelfertig zu halten, und daß man ziemlich allgemein glaube, die französische Regierung beabsichtige eine Demonstration gegen die marokkanische Küste, um „für die syrischen Ereignisse ihre Revanche zu nehmen und die Paixhans'schen Kanonen an Tanger, Mogador und andern Küstenstädten zu probiren." Noch ist aber nichts Officielles über eine solche Expedition laut geworden; auch klang es für den ersten Augenblick etwas wahrscheinlich, daß die Regierung Frankreichs, bevor die orientalische Frage völlig beigelegt ist, in ferne, abenteuerliche Unternehmungen sich stürzen werde. Gleichwohl spricht die Wahrscheinlichkeit stark dafür, daß es doch früher oder später zu Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Marokko kommen werde. Eine bekannte Thatsache ist, daß Abd-el-Kader fortwährend Kriegsmunition und Waffen aus Marokko bezieht, und daß der Kern seines Fußvolks großentheils aus Amazirghs vom marokkanischen Küstengebirg besteht, welche in Mat-Roma für ihn geworben werden. Ein Ende des Kampfes gegen den arabischen Emir ist nicht abzusehen, so lange es diesem leicht wird, seinen Kriegsbedarf entweder direct durch die marokkanische Regierung oder durch seine Agenten in Tanger und Tetuan sich zu verschaffen und die Lücken seines Heeres durch die fanatischen, streitbaren, von Christenhaß und Raubgierde glühenden Barbaren des marokkanischen Atlas zu ersetzen. Die Missionen der HH. Auvray und Mornai an den Sultan Muley-Abderrahman hatten nur einen momentanen Erfolg, die Reclamationen des französischen Consuls in Tanger trafen bei den stupid-fanatischen Behörden dieser Stadt nur taube Ohren, und so

wird Frankreich, will es seinen Forderungen Recht verschaffen, am Ende schwerlich Anderes zu thun übrig bleiben, als Gewalt anzuwenden und „an den marokkanischen Häfen die Paixhans'schen Kanonen zu probiren."

China. Der Caledonian Mercury theilt folgendes Schreiben von einem in Macao wohnhaften Schotten vom 25. Juli v. Js. mit: „Ueber die Wahrscheinlichkeit einer näheren oder ferneren Ausgleichung der zwischen England und China obwaltenden Differenzen ist es zur Zeit schwer eine Meinung auszusprechen; doch nach dem neuerlichen Verfahren der chinesischen Regierung, nach der Natur der von England zu stellenden Forderungen und nach dem halb versöhnlichen Ton und den augenscheinlich unentschiedenen Maaßregeln unserer hiesigen Behörden zu schließen, dürfte das Ende dieses Streits noch auf viele Monate hinaus fern liegen. Die Chinesen können unsern Truppen allerdings keinen nachhaltigen Widerstand leisten, aber ihre Regierung übt eine so wunderbare Gewalt über das Volk (das unterwürfigste des ganzen Erdkreises) aus, daß es eine Art passiven Widerstands leisten wird, der die Engländer weit mehr in Verlegenheit setzen dürfte als irgend ein activer. Als früher einmal die chinesische Küste von einem auswärtigen Feind bedroht war, befahl der Kaiser der die ganze Küstenlinie entlang wohnenden Bevölkerung, sich 60 englische Meilen weit ins Innere zurückzuziehen. In welchem Lande ist schon Aehnliches vorgekommen? Und die chinesische Küstenbevölkerung ist eine enorme, indem mehrere ihrer Seestädte eine Bevölkerung von 200,000 bis 400,000 Seelen enthalten. Wenn die Expedition nicht bis Peking vorgeht, so wird, fürchte ich, der Erfolg unserer Operationen nur gering seyn. Um nach Peking zu kommen, muß man den Meerbusen von Peche durchsegeln; dort beginnt aber gegen Ende Septembers der nordöstlichste Monsun mit solcher Heftigkeit zu wehen, daß das Wasser buchstäblich aus dem Golf hinausgedrängt wird, und die Schifffahrt selbst für die kleinsten Fahrzeuge gefährlich wird. So wird demnach in den Operationen ein sechswochentlicher Stillstand eintreten müssen, und es würde mich nicht wundern, wenn die ganze Flotte genöthigt wäre, im Hafen von Tchusan zu überwintern, ohne weiter etwas als die Eroberung dieser Insel bezweckt zu haben."

Bekanntmachung.

Da bei der nach der rentämtlichen Ausschreibung vom 5. December 1840 gepflogenen Triftholzvormerkung sich Käufer für eine unverhältnißmässig große, den wirklichen Vorrath weit übersteigende Holzquantität gemeldet haben, so wird nach einer k. Regierungs-Entschließung vom 30. Dec. von nun an jede Holzabgabe um die Taxe eingestellt und das sämmtliche vorhandene Triftholz, bestehend in

circa 20,000 Klaftern

am 15. Februar 1841 der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Passau am 7. Jäner 1841.

Königliches bayer. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Bekanntmachung.

Nachdem sich für das Anwesen der Theres Danzer, Häuslerin von Neustift, bei der am 15. Dec. 1840 abgehaltenen Versteigerung kein Käufer meldete, so wird mit Bezug auf §. 98 der Novelle und Ausschreibung vom 30. Oktober 1840 (Kreisblatt Stück 47) eine zweite Versteigerung auf

Montag den 18. Jäner 1841 früh 10 Uhr

im Wirthshause zu Neustift festgesetzt und Kaufslustige hiezu eingeladen, zugleich aber auch bemerkt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth nach §. 99 erfolgt.

Passau den 31. December 1840.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 6. Jäner. Herr Johann Michael Schober, bürgerl. Lebzelter in Nro. 45, 62 Jahre, 3 Monate alt.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut am 7. Jäner. Herr Georg Zehntner, Hausbesitzer am Anger, mit Maria Krenn, led. Hausbesitzerin daselbst.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 9.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 10. Jäner 1841.

Bayern. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die in Landshut erledigte Advokatenstelle den Advokaten Ludwig Besse in Wörth, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hiedurch erledigte Advokatenstelle in Wörth dem Appellations-Gerichts-Accessisten Joseph Schwaiger, dermal in Straubing, zu verleihen; das Lehramt der Exegese des alten und neuen Testaments am Lyceum zu Freising, in der Eigenschaft eines Lycealprofessors, provisorisch dem bisherigen Docenten des genannten Lehramts, Priester Dr. A. Schmitter, dann das erledigte Lehramt der Philosophie, gleichfalls in der Eigenschaft eines Lycealprofessors, provisorisch dem Subregens des Clerikalseminars in München, Priester Dr. L. Nußbaum, und demselben zugleich die Stelle eines Inspektors des Knabenseminars und des Rektorats des Gymnasiums und der lateinischen Schule in Freising, in wiederruflicher Eigenschaft zu übertragen; auf die erledigte Baukondukteurstelle bei der Bauinspektion in Regensburg den bisherigen Baukondukteur bei der Bauinspektion Straubing, W. Frhrn. v. Pelkhofen, seiner Bitte entsprechend, zu versetzen; den Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg, L. Stetter zum Assessor der Regierung von Oberbayern Kammer der Finanzen, und den Rathsaccessisten der Regierung von Oberbayern, Johann Faubel, zum Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg Kammer der Finanzen, beide provisorisch; die erledigte Hauptzollamtsverwaltersstelle beim Hauptzollamte Simbach dem dortigen Hauptzollamtskontroleur Ignatz Zeiller, und die hiedurch erledigte Kontroleurstelle in Simbach dem Revisionsbeamten beim Hauptzollamte Mittenwald, J. Siebein, beiden provisorisch zu verleihen.

Wien den 2. Jäner. Die Kontrakte zur Sicherstellung der Lieferungen des Armeebedarfs sind, wie gewöhnlich, nur wieder auf ein Vierteljahr abgeschlossen worden, ein Zeichen, daß man kein unvorgesehenes Bedürfniß besorgt. Inzwischen wird die Armee auf den Listen vollzählig gemacht. Der Befehl ist ergangen: fünfzehn Batterien, und eine als Reserve, mit 2000 Trainpferden, hier und in den Provinzen neu auszurüsten. Das Königreich Ungarn hat die durch den letzten Landtag bewilligten 38.000 Rekruten bereits zusammengebracht, und die Regierung gebeten, dieselben mit Einemmale zu übernehmen, was im kommenden März geschehen soll. Für die deutschen Provinzen der Monarchie wird die gewöhnliche jährliche Rekrutirung noch in diesem Monat ausgeschrieben werden, so daß die Stellung im Frühjahre erfolgen kann. Man glaubt, daß der sonstige Bedarf von etwa 40,000 Mann dießmal sich um den dritten Theil vergrößern werde.

Baden den 2. Jäner. Seit der Anwesenheit des Obersten v. Radowitz spricht man hier mit Bestimmtheit davon, daß, im Falle französischerseits die Kriegsrüstungen nicht eingestellt werden sollten, südlich von Mainz im Frühjahr mehrere deutsche Armeekorps aufgestellt werden würden, denen ein anderes an der Oberdonau zusammenzuziehendes und eine österreichische bei Pilsen sich sammelnde Armee als Rückhalt dienen würden. Der linke Flügel dieser Aufstellung würde durch die neutrale Schweiz und ein österreichisches Corps in Vorarlberg, der rechte durch die vorliegenden Bundesfestungen und preußische Heeresmassen gedeckt werden.

London den 29. Dec. Das ministerielle Chronicle bemerkt: Die Konvention des Admiral Stopford weicht nicht wesentlich von der ab, welche Commodore Napier früher abgeschlossen hatte. Der einzige Unterschied liegt in der Zeit, in welcher die Flotte ausgeliefert werden sollte. Und dieß scheint nicht wichtig genug, um dem Commodore einen Tadel zuzuziehen, den wir nicht für verdient halten. Wir wissen natürlich nicht, was seine Instruktionen waren. Aber Admiral Stopford wird ihn doch nicht mit sechs Linienschiffen nach Alexandria geschickt haben, bloß um sich zu zeigen? Sollte der Commodore müßig an der Küste liegen, während sich der

Admiral in Marmorizza ausruht? Der Letztere tadelt die Konvention als übereilt, und die seinige ist doch nicht viel anders. Hat Napier auf eigene Faust gehandelt, so hat er wenigstens die Instruktionen seines Vorgesetzten gut errathen. Jedenfalls steht jetzt kein Hinderniß mehr der endlichen Ausgleichung der orientalischen Frage im Wege. Die Times versichert, der österreichische Gesandte in Paris erkläre, wenn das Befestigungsgesetz angenommen werde, so würde Oesterreich dies fast als einen **Casus belli** betrachten, wenigstens jedenfalls eine Observations-Armee aufstellen.

London den 31. December. Gestern kam das 79. Regiment (Hochländer) unter Oberst Ferguson auf der London-Birminghamer Eisenbahn hier an, und fuhr sogleich nach Deptford weiter, wo es sich morgen nach Gibraltar einschiffen wird.

Strasburg den 3. Jän. Die Friedenshoffnungen scheinen sich aufs neue zu beleben, denn das System der Isolirung behagt Niemanden, und namentlich den wohlhabenderen Klassen nicht. Die Eröffnungen des Finanzministers, welche eben so klar als umsichtig von der praktischen Seite auseinandergesetzt sind, verdienen die sorgfältigste Würdigung, und sie dürften mehr Eingang und Beherzigung finden, als hundert lärmende Artikel der Journalisten. — Man will weder die Würde des Landes beeinträchtigen, noch weniger aber sich unnöthigen Ausgaben überliefern, die am Ende doch zu nichts führen würden, da es ja doch auf keine Eroberung abgesehen ist.

Paris den 1. Jäner. Die Nachrichten von einer Verständigung zwischen Rußland und der französischen Regierung haben auch unter den hier anwesenden Polen, von denen Viele noch zuletzt in dem Triumphzuge der kaiserlichen Leiche gleichsam als die Opferthiere des Triumphators gesehen wurde, große Bewegung hervorgebracht und manche der Edelsten unter ihnen sollen bereits Willens seyn, sich nach England zu begeben und ein Land zu verlassen, das die Polen so oft getäuscht hat und schuld ist an zahllosen Strömen nutzlos vergossenen polnischen Blutes. Die stereotyp gewordene Phrase von der Erhaltung der polnischen Nationalität wird jetzt nun wohl von den Kammern bei Seite gelegt werden, dagegen soll, wie man hört, nächstens eine Polen-Schrift in französischer Sprache erscheinen, worin die namhaftesten der seit 10 Jahren in den Kammern gehaltenen Reden für Polen gegen Rußland als Siegel französischer Consequenz abgedruckt werden dürften. Man sollte das Werk Hrn. Manguin dediciren.

Frankreich. Den neuesten Nachrichten aus Marseille vom 23. December zufolge, waren die Angelegenheiten zwischen Marocco und Frankreich zu einem Punkte gediehen, daß ein Bruch unvermeidlich wird. Der Kaiser von Marocco hat nicht nur das Benehmen des Gouverneurs von Tanger, welcher das Haus des französischen Konsuls verletzte, und denselben durch den Pöbel ungehindert mißhandeln ließ, gutgeheißen, sondern ließ selbst den Chefs von zwei französischen Häusern bedeuten, die Stadt und das Land binnen 24 Stunden zu verlassen; die HH. Faa und Cremieux, beide aus Marseille, verließen auch wirklich das Land, und schifften sich auch auf einer spanischen Goelette ein, welche sie nach Mahon überführte. Ein am 18. November in Mogador eingetroffener Ferman des Kaisers befahl ferner die Austreibung aller französischen und unter französischem Schutze stehenden Individuen, welcher Befehl auch sofort vollzogen wurde. Man war am 23. Dec. in Marseille der Meinung, die unter den Befehlen des Admirals Hugon stehende Escadre werde unverzüglich Truppen an Bord nehmen und nach Marocco segeln, um Genugthuung zu verlangen.

Frankreich. In der Rede, welche der Präsident der Pairskammer, Baron Pasquier, am Neujahrstag an den König hielt, kommt folgende Stelle vor: „Ehre dem König, der, wohlwissend, nicht blos durch materiellen Wohlstand, sondern auch durch große Beispiele und edle Erinnerungen lebend, den hohen Gedanken faßte, dem französischen Boden die glorreiche Asche Napoleon's zurückzugeben, und durch die feierliche Einweihung eines volksthümlichen Grabes die öffentliche Huldigung zu vollenden, die ihm und seinem Zeitalter bereits in dem, vom Genius des Friedens allen Berühmtheiten Frankreichs errichteten Tempel dargebracht worden waren. Aber indem wir die Vergangenheit bewundern, deren Abglanz stark genug ist, um auch das beste Auge zu blenden, wollen wir nicht ungerecht gegen die Vergangenheit seyn; wir wollen jeder Epoche ihren eigenthümlichen Charakter, ihre eigenthümliche Größe lassen. Ist es augenscheinlich, daß es in den Absichten der Vorsehung einen gewissen Glanz der Kriegsmacht gibt, der mit Dauerhaftigkeit unvereinbar ist, und daß der Ruhm, eine Dynastie zu gründen, unter deren Schatten die Früchte der Ordnung und des Friedens sich entfalten, andern Händen vorbehalten ist, als denen, deren siegreiche Gewalt sich der Welt fühlbar

gemacht hat? Ihnen, Sire! gebührt dieser Ruhm" ꝛc. — Der König antwortete unter Anderm: „Ich fühle mich glücklich, zu sehen, daß meine Anstrengungen, den Frieden und die Wohlthat und Freiheit Frankreichs sicher zu stellen, so richtig gewürdigt worden sind. Dieß ist der einzige Ehrgeiz, den mein Herz jemals kannte, und Ihre Anerkennung ist ein Grund und eine Aufmunterung für mich, zu hoffen, daß, wenn wir diese Bahn verfolgen, es uns gelingen wird, zu hindern, daß die Verläumder Frankreichs dasselbe als eine Gefahr und eine Veranlassung zur Ruhestörung darstellen, während im Gegentheil die Weisheit der Regierung und die Ruhe, deren es genießt, eine Bürgschaft für den Frieden und die Ruhe der Welt seyn sollten. Ich freue mich, daß es mir vorbehalten war, Frankreich die Ueberreste des Kaisers Napoleon zurück zu geben, und daß einer meiner Söhne es war, der sie in Empfang nahm und in den Tempel, und unter die Bewachung seiner ehemaligen Waffengenossen zurückbrachte." — Die Rede des Hrn. Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer, beginnt mit Komplimenten für den König und dessen Familie, besonders den Prinzen von Joinville. Dann fährt sie fort: „Während Ihre königl. Familie so dem von Ew. Maj. gegebenen Beispiel folgt, arbeitet die Deputirtenkammer an der Verbesserung unserer Gesetze, an der moralischen und materiellen Vervollkommnung der Staatsgesellschaft; sie gesellt sich Ihrem edlen Vorgang für die Linderung der Unfälle zu, welche allenthalben, eine, für die Bedrängten so tröstende und für das ganze Land so rührende Theilnahme gefunden haben ꝛc. — Darauf entgegnete der König unter Anderm: „Noch nie war das Zusammenwirken aller Staatsgewalten nothwendiger, noch nie war es dringender, die vollkommene Eintracht zu zeigen, die für Frankreichs wahres Wohl zwischen uns herrscht. Dieses Wohl besteht nicht in Eroberungen oder Ruhm, die um den Preis unseres Blutes und unserer Schätze allzu theuer erkauft wären; der Krieg darf nur dann unternommen werden, wenn die öffentlichen Interessen es zur strengen Pflicht machen. Jetzt haben wir — Dank Ihrer Unterstützung — die Hoffnung, daß die lange Laufbahn des Friedens, die wir so ehrenvoll durchschritten haben, nicht unterbrochen, vielmehr fortgesetzt werden wird, ohne daß das Land weder in Beziehung auf seine Ehre, noch auf seine Würde etwas zu bedauern haben wird. Es wird immer stolz darauf seyn dürfen, die Menschheit vor den Gefahren und Drangsalen bewahrt zu haben, welche die nothwendigen Folgen eines allgemeinen Krieges gewesen wären. (Hier wurde der König durch den Lebehochruf der Deputirten unterbrochen.) Wir haben der Geschichte hinlängliche Denkmäler unsers Ruhmes geliefert, um auch das Recht zu haben, unsern Trophäen die nicht minder glorreiche beizugesellen, die Bürgen des Weltfriedens und der Ruhe der Menschheit zu seyn." (Erneuerter Ruf; Es lebe der König!)

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wurde in einem Dorfe des k. würtembergischen Oberamtes Horb ein Paar getraut, das hundertunddreiundvierzig Jahre zählt: Der Mann war 79 und die Frau 64 Jahre alt. Ich wünsche nur, dieses hoffnungsvolle Ehepaar erst seine goldene Hochzeit feiern zu sehen. — Im Westen handelt sichs jetzt darum, ob ein Nachbar dem andern den Durchgang durch sein Haus gestatten wolle. Der Herzog von Orleans soll seinen Schwager, den König von Belgien gefragt haben, ob er im Falle eines Krieges den Franzosen den Durchgang durch sein Reich gestatten wolle, und König Leopold soll darauf geantwortet haben, daß ihm die Franzosen liebe und gute Nachbarn seyen, nur sollen sie ihm vom Hals bleiben, denn er wolle neutral bleiben und werde jede Ueberschreitung seines Gebietes für eine Kriegserklärung ansehen. — In Lothringen kostet das Pfund Rindfleisch 16 Kreuzer und das Brod ist noch einmal so theuer als bei uns, daher kann es uns nicht Wunder nehmen, daß die Franzosen bei uns so gerne in die Kost gehen möchten. — Die zunehmende Kälte hat verschiedene Kommunicationen auf dem Rheine unterbrochen und eine Verspätung der Posten aus dem Innern Frankreichs herbeigeführt. In der Campagne liegt sehr viel Schnee, und die Briefkouriere kommen in den rheinischen Departementen gewöhnlich um mehrere Stunden später an, als in der Regel der Fall ist. Man meint, daß die Kälte, welche in Frankreich so stark ist, daß neulich ein Soldat im Polizeisaale zu Paris erfroren gefunden wurde, die Kriegslust der Franzosen etwas abkühlen werde.

Nichtpolitisches.

Aegypten. Ueber den Charakter des Pascha von Aegypten enthält die allgemeine Zeitung Folgendes: Einem Caracalla gab man den Rath, zwar das Volk für nichts zu achten, aber doch die Soldaten, als Stütze der Herrschaft, mit Ehren und Belohnung zu überhäufen. Mehemed Ali ging noch um einen Schritt weiter und beschränkte die Theilnahme an Raub und Genuß bloß auf den engen Kreis seiner albanesischen Spießgesellen. Der einheimische Krieger wurde mit derselben stupiden Barbarei behandelt, die den Fellah in Aegypten unter das Niveau der Lastthiere herabgedrückt, die Syrer

aber zur unstillbaren Wuth eines Kampfes auf Leben und Tod entflammt. Seit Jahren ließ man es am Sold gebrechen, versagte das Kleid für den Winter, und seit Monaten sogar den nöthigen Lebensbedarf. Das Heer ward auf Wasser und verschimmelten Zwieback gesetzt, den häufig selbst die Hunde verschmähten. Wundert man sich noch, wenn die ausgehungerten Aegyptier auf dem Wege von Deir-el-kamr zur Schlacht von Bethseya (10. Oktob.) häufig unter der Last der eigenen Waffen niedersanken, und nach dem Uebertritt zu den Fahnen des Sultans Freudenthränen über das kräftige schöne Brod des neuen Herrn weinten? Dankbar, wie Augenzeugen versichern, es an Mund und Stirne drückend, gestanden sie voll Rührung, auf ein so großes Glück in ihrem Leben nicht mehr gerechnet zu haben. Und doch strotzten die Magazine in Laodicea und den übrigen Küstenstädten mit verschwenderischer Fülle an Getreide, Reis, Oel, Butter und Nahrung aller Art, und hatte man zu gleicher Zeit, was notorisch ist, den Bauern in Palästina die gesammte Ernte des Jahres, und zuletzt auch noch den ganzen Viehstand — ohne alle Bezahlung — auf Befehl der Regierung weggenommen, und in den Vorrathshäusern zum Ankauf an die fremden Handelsleute zusammengeschleppt und aufgehäuft.

In der Politik weiß man freilich nichts von menschlicher Rührung und die Thränen gemeiner Soldaten sind für die wenigsten Diplomaten ein Argument. Aber ich frage, wo ist denn Bürgschaft und Pfand für die Dauer einer Herrschaft, wenn das Volk in Verzweiflung überall zur Empörung greift, den bewaffneten Banden es aber nicht nur an Willen und Enthusiasmus für die Sache des Gebieters, sondern sogar an physischer Kraft zu ihrem Schirm gebricht? Hier leuchtet ganz der unersättliche Golddurst, die Verblendung, die Gefühllosigkeit und teuflische Natur eines durch französischen Advocatenliberalismus inspirirten Albanesen aus Macedonien hervor. So weit ist es gekommen, daß eine Provinz an Mehemed Ali abtreten so viel bedeutet als das Ausrottungsdecret gegen den zahlreichsten und nützlichsten Theil der Bevölkerung unterschreiben. Denn hätte Vorsehung und Geduld der Menschen dem Manne Glück und Alter eines Ben Taschfin beschieden, so ließ sich nach den Regeln der politischen Arithmetik beinahe das Jahr bestimmen, in welchem die gesammte ackerbautreibende Bevölkerung der usurpirten Länder unter der dreifachen Geißel des Hungers, der Arbeit und der Schläge erlöschen mußte. Das ist der Held der Pariser Volksbeglücker.

Die Einwohner von Cufa in Arabien standen im Rufe, sehr geizig zu seyn, und alle Geschichten von Geizigen werden auf ihre Rechnung erzählt. Ein Geiziger von Cufa hörte, daß ein Mann in Bassora lebte, bei dem alle Geizigen in die Schule gehen könnten. Er begab sich also zu ihm. Du bist willkommen, sagte der Mann von Bassora; sey heute mein Gast; wir wollen sogleich auf den Markt gehen, um unsere Einkäufe zu machen? Sie gingen zum Bäcker und fragten: „hast du gutes Brod?“ Frisch und weiß wie Butter! sagte der Bäcker. Du siehst, sagte der Mann von Bassora zu dem von Cufa, daß Butter besser ist als Brod, weil dieß mit jener verglichen wird: wir werden also besser thun, wenn wir Butter kaufen. Sie gingen zu dem Butterhändler, der auf ihre Frage entgegnete, er habe Butter so frisch und süß wie das reinste Olivenöl. „Du hörst, sagte der Wirth, die beste Butter wird mit Oel verglichen, das muß also noch vorzüglicher seyn.“ Sie gingen zu dem Oelhändler. „Hast du gutes Oel?“ Das Beste, hell und rein wie Wasser. „Ah ha! rief der Mann von Bassora, also ist Wasser das Beste von Allem; ich habe einen ganzen Ständer voll zu Hause, ich will dir davon vorsetzen!“ Und wirklich gab er seinem Gaste nichts als Wasser, da dieß besser sey als Oel, Oel besser als Butter, und Butter besser als Brod. „Gott sey gelobt! sagte der Geizige von Cufa, ich habe meine Reise nicht umsonst gemacht, sondern etwas Werthvolles gelernt.

Die Bewohner von Serbien glauben, daß sich jährlich am heiligen Dreikönigsfeste zur Nachtzeit der Himmel öffne, und Gott dann jedem, was er nur begehrt, zu geben bereit sey; nur darf man blos eine einzige Sache, und nicht mehr verlangen. Einige abergläubische Serben wachen daher die ganze Nacht hindurch, um den offenen Himmel zu sehen, was aber nicht Jedem gelingt. Man erzählt, daß einst ein Serbe gerade in seiner Stube war, als er in jener Nacht den Himmel offen sah, und als er in Geschwindigkeit nicht die Thüre finden konnte, um hinauszugehen und sich heftig an den Kopf stieß, anstatt: „Gieb mir, o Gott, einen Topf voll Gold, so groß wie eine Metze!“ Was er begehren wollte, in der Verwirrung durch das Fenster auf den Himmel schauend, ausrief: „Gieb mir, o Gott, einen Kopf, so groß wie eine Metze!“ Es geschah, und er konnte nun seinen wie eine Metze großen Kopf nicht durch das Fenster durchziehen, und mußte viele Stunden lang in der Kälte hinausschauen, bis die Nachbarn herbeikamen, die ihm mit Hacken die Fensteröffnung erweiterten.

(Nebst einer Beilage.)

Wie schon am letzten Sonntage den 3. Jäner angezeigt wurde, wird nun auch die **Sonn- und Feyertage** der Kourier an der Donau den verehrlichen Abonnenten mitgetheilt werden, und es kann derselbe wie immer zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags im Zeitungskomptoir abgeholt werden.

A. Ambrosi, Verleger dieses Blattes.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 10.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 11. Jäner 1841.

Oesterreich den 2. Jäner. Hat die Diplomatie auch noch nicht alle Berge überstanden, gleichwohl wird der Blick in die Ferne lichter, und der Hartnäckigen, die an den dauernden Bestand des Friedens nicht glauben wollen, werden immer weniger. Ein Resultat liegt vor. Man wird in Frankreich mit den Rüstungen zu Lande Maß halten, selbst wenn das Ministerium Sonlt-Guizot sich nicht halten sollte. In Algerien, vielleicht an der marokkanischen Küste, mag die franz. Regierung Blitzableiter für etwaige Wetter errichten, die sich noch da oder dort im Innern Frankreichs aufthürmen dürften. Am Rhein duldet solche Europa nicht, am Nil wird sich ihnen England für immer widersetzen. Ist an dem Willen des gegenwärtigen Kabinets des Königs der Franzosen in diesen Beziehungen nicht zu zweifeln, so mag man vielleicht noch seiner Kraft mißtrauen. Indessen kann man nur wiederholt versichern, daß, was nur immer auf officiellem Weg und in Privatberichten über diese Frage aus Paris hieher gelangt, zu festerem Glauben an den Bestand des Ministeriums berechtigt. Nur die Pulsschläge des Geldmarktes bleiben nach wie vor fieberhaft. — Unser Winter bleibt hart, und nicht nur in gebirgigen Gegenden, sondern auch in Ebenen liegen große Schneemassen. Die Verwaltungen bei den Eisenbahnen haben überall Schwierigkeiten gefunden, auch bei uns. Daß sie nicht unüberwindlich seyen, beweisen die Erfahrungen auf den nordamerikanischen Bahnen, die zum Theil mit weit größeren Hindernissen durch Kälte und Schnee, wenigstens mit solchen von längerer Dauer, zu kämpfen haben. Auch scheint man schon Manchen abgeholfen zu haben; denn die Stockungen in den Fahrten haben aufgehört.

Marseille. Was der hiesige Bischof, dieser eifrige Prälat, schon längst im Geiste der Liebe und im Interesse der guten Sitten beabsichtete, hat er vor Kurzem zur Ausführung gebracht, indem er einen Zufluchtsort für die Mägde eröffnete, die augenblicklich außer Dienst sich befinden. In seinem deßfallsigen Rundschreiben sagt Mgr. v. Mazenod: „Jedermann muß die traurige Lage bekannt seyn, in welcher sich solche arme Mägde befinden, die ohne Schutz und oft ohne Hilfsquellen in Mitte einer großen Stadt sich geworfen sehen, indem sie entweder die Häuser verließen, wo sie dienten, oder aus ihrer Heimath anlangten. Es kommt daher der Religion zu, die allen Unglücklichen ihre Sorgfalt widmet, und ihnen eine kräftige Stütze gegen die Gefahren der Seele gewährt, diese armen Mädchen in solchen mißlichen Lagen in ihren Schutz zu nehmen. Indem sie also diese unter ihre Obhut nimmt, und sie mit den Vorsichtsmaaßregeln einer mütterlichen Wachsamkeit umgibt, so verschafft sie ihnen das Mittel, an einem sichern Ort und in einer beständigen nützlichen Beschäftigung den Augenblick abzuwarten, wo sie in einen schicklichen Platz eintreten können, ohne daß ihre kleine Baarschaft, wenn sie eine solche haben, durch ihr Bedürfniß in wenigen Tagen aufgezehrt werde, da ihnen der Lohn mangelt. So wird sie denn auch über die Wahl der Häuser, wo jene in Dienst treten können, und für die Erleichterung des dortigen Eintritts Sorge tragen, und hierdurch ihre Sittlichkeit und ihre materiellen Interessen wahren. Durch Eröffnung eines solchen Zufluchtsortes erhalten auch alle redlichen Hausväter das Mittel, mit gutem Gesinde sich zu versehen. — Die ganze Anstalt befindet sich unter der Leitung jener Nonnen, die hiezu eigens oder zur Pflege der Kranken bestimmt sind, wozu man denn jene Mädchen nöthigenfalls noch verwenden wird.

Schweiz. Ueber die hier vorgenommene Verhaftung eines in das Darmes'sche Attentat Verwickelten erfährt man folgendes Nähere: Ein junger Mann, Namens Borel aus Couvet im Val-de-Travers, der in Folge seiner Theilnahme an den Wirren von 1831 des Landes verwiesen worden, und kürzlich die Erlaubniß erhalten hatte, nach Hause zurückzukehren, wurde von der französischen Polizei den Behörden als derjenige signalisirt, welcher dem Darmes die gezogene Flinte geliefert hatte, womit er den 15. Octob. auf den König feuerte.

Es wurde demnach sogleich der Befehl erlassen, den Borel festzunehmen. Auf das Ansuchen des franz. Gesandten wurde er in der Nacht vom 21. auf den 22. Dec. einer franz. Gensdarmerie-Abtheilung an den Gränzen abgeliefert. Es wird vermuthlich vor dem Pairsgerichtshof erscheinen.

Türkei. Am 17. v. Mts. langte das k. k. Kriegsdampfschiff „Marianna" mit Depeschen des k. k. Contreadmirals Baron Bandiera, die bis zum 14. reichen, hier an. Den mit diesem Dampfboot angekommen Nachrichten zufolge, hatte sich die Flotte des Admiral Stopford sowohl, als das unter Kommando des Commodore Napier vor Alexandrien stationirte Geschwader, nach der Bay von Marmarizza begeben, um daselbst zu überwintern. Admiral Bandiera war am 11. gleichfalls mit den zwei k. k. Fregatten und der Corvette „Clemenza" in genannter Bai eingetroffen. — Nach späteren Nachrichten, welche das heute aus Syrien zurückgekommene österreichische Dampfboot „Crescent" überbrachte, stand Ibrahim Pascha, nachdem er bereits seine Avantgarde auf der nach Mekka führenden großen Straße vorausgeschickt, am 13. d. M. im Begriffe, selbst mit dem Gros seiner Armee nachzufolgen. Bis zu jenem Tage war er durch die schlechte Witterung, so wie durch den Mangel an Proviant und durch die drohende Stellung der bewaffneten Einwohner der Umgegend an der Räumung von Damaskus und dem Antritte seines Rückzuges verhindert worden. Die Avantgarde war bereits in Mezerib (Meßerieh) 25 Stunden südlich von Damaskus angekommen; selbe hatte aber auf dem Marsche dahin von dem bekannten Drusenhäuptling Schible Arian eine bedeutende Niederlage erlitten, in Folge deren ein ganzes ägyptisches Regiment die Waffen streckte. Andererseits waren die Gebirgsbewohner, unter Anführung des Emir Beschir El Kaßim, auf der Straße nach Damaskus vorgerückt und hatten Racheja und Zebbani, sechs Stunden weit von Damaskus, besetzt. — Der an Sir Charles Smith's Stelle ernannte königliche großbritannische General Mutchel war am 13. mit 12 Officieren, einer halben Artilleriecompagnie und einigen Feldstücken in Beirut angelangt, worauf Sir Charles Smith die Rückreise nach England angetreten hat. — Durch Tataren des nunmehrigen Generalissimus der türkischen Armee in Syrien, Zekeria Pascha hat die Pforte Nachrichten aus Aleppo bis zum 9. d. Mts. erhalten. Eßad Pascha, der für dieses Paschalik ernannte Gouverneur, hatte bereits Besitz von selbem genommen und Zekeria Pascha schickte sich an, gegen Damaskus vorzurücken um auch diese Stadt zu besetzen. — Muhib Efendi, einer der vorzüglichsten Beamten im Gefolge Ibrahim Pascha's, welcher die erste günstige Gelegenheit benützt hatte, um sich von demselben zu trennen, ist vor wenigen Tagen in dieser Hauptstadt angekommen. — Das Schreiben an den Groß-Wessir, in welchem Mehemed Ali seine Unterwerfung erklärt, endigt also: Ich bin bereit, alle Aegyptischen Truppen aus Candien, aus dem arabischen Gebiet und aus den heiligen Städten zurückzuziehen, und zur unmittelbaren Räumung dieser Länder zu schreiten, sobald mir der kaiserliche Ferman zugekommen seyn wird. — Wenn demnach auf diese Weise der Eifer meiner Unterwerfung und meines Gehorsams als treuer Diener, mit der Hülfe Gottes, zur Kenntniß Ew. Hoheit gelangt seyn wird, werden sie die Güte haben, die unterthänigste Versicherung hievon an den Stufen des Thrones unseres erlauchtesten Gebieters niederzulegen, welchem zu dienen ich mir stets zum wahren Ruhme rechnen werde. — Möge Er geruhen, einen Blick des Mitleids und des Erbarmens auf einen Greis zu werfen, der ihm ganz und gar ergeben ist! — Dieß ist es, was ich mit Vertrauen von dem hohen Wohlwollen Ew. Hoheit erwarte. Uebrigens wird jede Entscheidung von Ihren Befehlen abhängen. — Die Pariser Journale vom 29. December, enthalten nun gleichfalls aus den Marseiller Blättern, die franz. Uebersetzung des obigen Schreibens und die der Unterwerfung Mehemed Ali's vorangegangene Correspondenz zwischen Admiral Stopford und diesem Pascha. Die Presse begleitet die Mittheilung dieser Actenstücke mit folgenden Betrachtungen: Dieß sind die Thatsachen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Pforte die so demüthig ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's annehmen wird. Die Leichtigkeit mit welcher sich der Pascha bereit erzeigt, alles zu thun, was man von ihm fordert, liefert vollends den Beweis, wie sehr man bei uns die Leichtgläubigkeit des Publikums mißbraucht hatte, indem man Mehemed Ali als einen eisernen Character schilderte, der sich eher unter den Trümmern seines Reiches begraben, als nachgeben würde. Das Wahre an der Sache ist, daß sich Frankreich von den mehr oder minder uneigennützigen Lobrednern des Pascha hinters Licht hat führen lassen; daß der Pascha den Londoner Tractat mit noch größerem Danke, als er heute für das Zugeständniß von Aegypten an den Tag legt, angenommen haben würde, wenn ihn das vorige Ministerium nicht zum Widerstande

ermuntert, und, besser zu sagen, verpflichtet hätte. — Es ist eine große Verantwortlichkeit, welche dieses Ministerium dadurch auf sich geladen hat! Denn an das Schlepptau welcher Macht knüpfte es die Schicksale Frankreichs? An das Schlepptau einer Macht, deren Hülfsquellen ein Hirngespinst waren, deren große Heere, wie Wachs am Feuer, vor einer Handvoll Türken, Oesterreicher und Engländer schmolzen! Mit andern Worten, wir hätten zu förderst die ägyptische Nationalität schaffen müssen, ehe wir uns erschöpften, sie gegen ganz Europa zu vertheidigen! Nie wäre ein tolleres Verfahren von einem großen Lande eingeschlagen worden.

Paris den 3. Jäner. Der Moniteur enthält nun die k. Ordonnanz vom 29. December 1840, welche den Generallieutenant Bugeaud zum Generalgouverneur von Algier ernennt, an die Stelle des Marschalls Valee, der ermächtigt sey, nach Frankreich zurückzukehren. — Der Moniteur veröffentlicht zugleich eine telegraphische Depesche von Algier vom 22. December, die von Toulon am 27. December expedirt wurde, und durch den Lyoner Courier in Paris angekommen ist. Der Marschall Valee meldet darin: „Die Ruhe in der Provinz Algier ward seit dem letzten Courier nicht gestört. Die Besatzungen von Medeah, Belida und Mostaganem haben Razzias (Raubzüge) gegen die in kleiner Entfernung von diesen Städten befindlichen Stämme vorgenommen. — In Folge einer königlichen Ordonnanz vom 30. December soll die Fremdenlegion in zwei Regimenter eingetheilt werden, welche die Benennung: 1. und 2. Regiment der Fremdenlegion, erhalten. Die Ausländer werden in dieselben nur aufgenommen, wenn sie sich zu einem fünfjährigen Dienste engagiren. — Durch königliche Ordonnanzen vom 31. Dec. ist der Contre-Admiral Baron Hugon zum Vice-Admiral an die Stelle des zur Würde eines Admirals erhobenen Barons Roussin und der Schiffskapitän Dumont d'Urville zum Contreadmiral an die Stelle des Barons Hugon ernannt worden. Durch Beschluß vom nämlichen Tage ist der Contre-Admiral Casy mit einem Commando bei der mittelländischen Flotte unter den Befehlen des Vice-Admirals Hugon beauftragt.— Das franz. Ministerium hat entschieden, daß in Folge der von der spanischen Regentschaft ausgesprochenen Amnestie die nach Frankreich geflüchteten carlistischen Unterofficiere und Soldaten von diesem 1. Jäner an keine Subsidien mehr erhalten sollen.

Venedig den 26. Dez. Aus Athen vernimmt man neuerdings bittere Klagen über Plackereien, denn der griechische Handel und seine Schifffahrt von Seite der Türken ausgesetzt seyen. Besonders sollen diese seit der Einnahme von St. Jean d'Acre scharf hervortreten. Man will bemerkt haben, daß erst seitdem die getroffenen Maaßregeln in Bezug auf das Verbot des Küstenhandels und der Besteurung eingeführter griechischer Producte, die mit 20 statt früher mit 3 Procent verzollt werden müssen, mit Strenge gehandhabt werden. (Spätern Nachrichten zufolge soll diese Strenge wieder gemildert worden seyn, indem sich die Repräsentanten von Frankreich, Oesterreich und Rußland aufs Lebhafteste für Griechenland bei der Pforte verwendet hätten.)

Vermischte Nachrichten.

Wie die englischen Matrosen auf ihren Schiffen allerhand fremde Thiere, Affen, Papageien rc., halten, welche die Lieblinge der Mannschaft sind, so bringen auch die Regimenter der Landmacht häufig von dem Dienste in der Kolonie solche fremde Thiere mit, die hinfort vor den Regimentsmusiken einher gehen. So hat ein Regiment einen Elephanten; so kaufte sich die schottische Füsiliergarde einen Eisbären, der nun majestätisch vor der Musik einherschreitet. Derselbe erhielt den Namen Bill, und ist so gut dressirt, daß der kleinste Tambour mit ihm scherzen kann. So erzählen öffentliche Blätter, wenn es nicht ein Bär ist, welchen uns die englischen Zeitungen aufbinden wollen; wenigstens glauben wir, ein Eisbär müßte aus der Haut fahren, wenn er im Hochsommer mit seinem Bärenpelz in Parade hermarschiren sollte.

Nichtpolitisches.

Der schwedische König Karl VII., der auf seiner Flucht nach der unglücklichen Schlacht von Pultawa 1709 von den Türken gastfreundlich aufgenommen und mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde, mißbrauchte diese Gefälligkeit und that nichts anders, als ob er der Herr des Landes wäre, da er doch nur Gast war. Er war durchaus nicht zur Abreise zu bewegen. Er lag mit einer Handvoll Leute vor Bender, als ein türkisches und tartarisches Heer mit zehn Kanonen und zwei Mörsern gegen ihn anrückte. Die Trompeten schmetterten, und ein fürchterliches „Allah!" tönte durch die Luft. Ehe der Angriff geschah, erboten sich sechzig der ältesten Janitscharen, den König nach Adrianopel zu begleiten, wenn er sich ihnen vertrauen wolle, und daß außerdem sein Leben in Gefahr sey; — umsonst, Karl hörte nicht, so daß die Türken über den „Eisenkopf" wie sie ihn nannten, erstaunten. Die dreihundert Schweden wurden nun umringt und gefangen; der König hatte nur vierzig Bediente, mit denen er sein Haus vertheidigte, auf das die Kanonen losdonnerten. Mit diesen wenigen Leuten und einigen Generälen stand er ge-

gen ein Heer von 26,000 Mann, stieß mehrere andringende Türken mit dem Degen nieder und wehrte sich so lange, bis er in einem Saale mit seinen Generälen, Schreibern, Reitern und Bedienten ohngefähr im Ganzen 60 Mann, ganz umringt war, und doch gelang es ihm noch, in einer Viertelstunde das Haus ganz von Feinden zu reinigen. Nun warfen die Türken Feuerbrände hinein, so daß er völlig in Flammen stand. Als in dieser Noth ein Reiter meinte: Man müsse sich ergeben, rief Karl: „der alberne Mensch! Als ob es nicht schöner wäre, zu verbrennen als gefangen zu werden.“ Er that einen Ausfall zum Erstaunen des türkischen Heeres und drängte die Feinde zurück, aber in diesem Lärm verwickelte er sich in seinen Sporn und fiel. Sogleich stürzten zwanzig Janitscharen herbei und trugen ihn theils unter den Armen, theils an den Füssen zum Pascha von Bender, der den muthvollen Krieger, der so Unerhörtes geleistet, mit großer Ehrfurcht empfing. Karl war noch immer ungebeugt und sagte: „Hätten meine Soldaten ihre Schuldigkeit gethan und sich nicht gefangen nehmen lassen, ihr hättet uns in zehn Tagen noch nicht bezwungen.“ Nun führte man ihn und seine wenigen übriggebliebenen Getreuen gefangen nach Demodika.

Charade.

Zwei Sternlein leuchten Dir immerdar,
Es nennt sie mein erstes Sylbenpaar.
Ach! ohne sie sinkt der Welten Pracht
In ewiges Dunkel der tiefsten Nacht,
Doch wenn die Sternlein noch strahlend blinken,
Kann auch das Letzte aus ihnen winken.
Das Ganze? So eben nur ist es entschwunden,
Und eben nur hast Du es wieder gefunden.
So nütze es weise zum ewigen Glück,
Verloren weint's keine Thräne zurück.

Auflösung des Räthsels in Nr. 3: Bett.

Fremden-Anzeige.

Vom 8. Jäner.

(Zum grün. Engel.) Hr. Maurer, Elementarlehrer mit Sohn, von Straubing. (Zur gold. Sonne.) Hr. Fischer, Schiffmeister von Aschau. Frau Koch, Handelsfrau mit zwei Söhnen von Aldenbach. (Zum weiß. Haas.) Hr. Beimhofer, Wildschweinhändler aus Böhmen. Frau Stuhlberger, Handelsfrau von Pocking. Hr. Detsch, Bäckermeister von Grafenau. Mad. Schreiner, Geometersgattin v. München.

Vom 9. Jäner.

(Zum grün. Engel.) Hrn. Maier u. Benkert, Handelsl. v. Linz. Hr. Seefelder, Kürschnerm. v. Tittmoning. Hr. Bauer, Färberm. v. Kuschwartha in Böhmen. (Zur gold. Sonne.) Hr. Zimmermann, Ledererm. v. Hengersberg. Hr. Maier, Schiffmeisterssohn v. Laufen. (Zum weiß. Haas.) Hr. Herndel, Bräuer v. Rothalmünster. Hr. Zollinger, Bäckerm. von Hofkirchen. (Zum schwarz. Ochsen.) Hr. Atzinger, Wirth u. Händler v. Kreuzberg. (Zum weiß. Löw.) Hr. Baumgartner, Wirth v. Haus.

Bekanntmachung.

Das Anwesen der Georg Eggerischen Relikten von Perlesreuth, wie es unterm 16. März l. Js. zum Verkaufe ausgeschrieben worden ist, wird hiemit wiederholt dem Verkaufe im Orte Perlesreuth untergestellt.

Termin der Versteigerung ist Montag den 18. künftigen Monats früh 9 Uhr und den folgenden Tag, wenn es wegen Pertial-Versteigerung nothwendig werden sollte.

Man ladet Kaufsliebhaber unter dem Anhange ein, daß dem k. Landgerichte Wolfstein unbekannte, als Steigerer auftretende Personen, Vermögens- und Leumundszeugnisse der Gerichtscommission vorzulegen haben, dann, daß nach Umständen ein Theil des Kaufschillings auf dem Anwesen liegen gelassen werden kann. Am 10. December 1840.

Königliches Landgericht Wolfstein.
v. Hofstetten, Landrichter.

Bei der 1389ten Ziehung zu München den 7. dieß sind nachstehende 5 Numern gezogen worden.

77 34 58 69 19.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 19. dieß vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Harmonie-Gesellschaft.
Am Mittwoch den 13. Jäner:
„Musikalische Unterhaltung.“
Anfang Abends 7 Uhr.
Der Ausschuß.

Für die sehr zahlreiche Begleitung der Leiche unsers innigst geliebten Bruders, des bürgerl. Lebzelters

Michael Schober,

so wie für die herzliche Theilnahme, die uns bei diesem so unersetzlichen Verluste allenthalben geworden, sagen wir den herzlichsten Dank, empfehlen den Theuern dem frommen Gebete, uns aber dem ferneren Wohlwollen unserer Freunde, Verwandten und Gönner. Die Hinterbliebenen.

Es ist eine Wohnung mit acht Zimmern nebst Stallung auf zwei Pferde und vielen andern Bequemlichkeiten zu vermiethen. Das Nähere im Ztgs.-Compt.

Zwei oder drei Stücke $3\frac{1}{2}$ procentige k. b. 100 Gulden Obligationen au porteur werden zu kaufen gesucht.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Jäner. Alosia Korona Bär, b. Bäckermeisterskind.

Gestorben: Den 9. Jäner. Anton Donauer, b. Bindermeisterskind Nro. $353\frac{1}{2}$, 2 Jahre, 10 Monate alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 8. Jäner. Anton Koller, behauster Sackträger Nro. 33, 52 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

No. 11.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 12. Jäner 1841.

Wien den 7. Jäner. Es ist am gestrigen Tage durch Staffette ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 27. December (also vier Tage früher als die letzte Post) hier angelangt, welches die Annahme der Unterwerfung Mehemed Ali's von Seite des Großherrn bestätiget, und die Nachricht beifügt, daß ein Beamter der Pforte beauftragt worden sey, sich nach Alexandrien zu begeben, um Mehemed Ali diese Annahme und zugleich anzuzeigen, daß Admiral Walker Bei den Auftrag habe, die ottomannische Flotte in Empfang zu nehmen. — Die beiden Abgeordneten sollten am 17. December Abends die Reise nach Alexandrien antreten.

Karlsruhe, Ende December. An der Fortsetzung unserer Eisenbahn wird nun sehr thätig gearbeitet; der ganze Bahnzug zwischen Heidelberg und Kehl ist nun definitiv — an einzelnen Stellen von den früheren Projecten abweichend — festgesetzt. Die Bahn wird von Heidelberg über Wiesloch, Bruchsal, Durlach nach Karlsruhe gehen, wo der Bahnhof nunmehr auf die (markgräflichen) Wiesen zwischen dem Ettlinger und Rüppurer Thor bestimmt ist. Von Karlsruhe geht die Bahn wieder an das Gebirg, nach Ettlingen, Rastatt, Oos bis Appenweier, von wo ein Seitenarm nach Kehl führt. Mit Beginn des Frühjahrs sollen die Sektionen von Heidelberg nach Bruchsal und von Kehl nach Appenweier in Arbeit genommen und im Jahre 1841 vollendet werden. — Auch die von hier nach Knielingen projectirte Rheinbahn wird bei Forterhaltung des Frieders wieder aufgenommen und ausgeführt werden.

Aus Schlesien den 30. Dez. Man kann nun mit Bestimmtheit versichern, daß man einer völligen Ausgleichung mit Rom sehr nahe ist, und daß man diese Verständigung als das mit aller Wahrscheinlichkeit zu erwartende Resultat der neuesten Sendung des Oberstlieutenants a. D., Grafen v. Brühl, nach Rom bezeichnet. Daß man zu dieser Sendung einen höher gestellten Militär gewählt, kann auf den ersten Anblick aus dem Grund auffallen, weil Graf Brühl früher nie zu diplomatischen Sendungen verwendet wurde, aber diese hier so glücklich getroffene Wahl verdient um so mehr Erwähnung, als sie lediglich und ganz allein von dem Könige selbst ausgegangen ist. Graf Brühl, der Eidam des berühmten Feldmarschalls v. Gneisenau, ist ein aufgeklärter, aber auch zugleich ein religiöser Katholik, ein geistvoller wissenschaftlich gebildeter Offizier, der, zuletzt in preußischen Diensten stehend, früher dem österreichischen Heere angehörte und sich in Wien in den höchsten Kreisen der Gesellschaft bewegte. Sein Vater war der erste Erzieher des jetzigen Königs, er selbst dessen Jugendgespiele. Während Graf Brühl in Breslau in Garnison stand, ward er der vertrauteste Freund des Fürstbischofs v. Sedlnitzky. Zur Zeit des Todes des verstorbenen Königs lebte er zurückgezogen auf einem von ihm erkauften Landgute bei Görlitz, aber schon nach wenig Wochen ward er von Friedrich Wilhelm IV. nach Berlin gerufen und mit der Sendung nach Rom betraut. Auch die Resignation des Grafen v. Sedlnitzky läßt sich mit dem oben erwähnten Resultate in Verbindung bringen und als förderlich für den erwünschten Zweck ansehen.

London den 31. Dec. Der Pariser Correspondent des „Globe" schreibt: Die heutige Nummer der „Presse" enthält einen langen Artikel über die Angabe des „Courrier français", daß das russische Kabinet eine sehr freundliche Note an Hrn. Guizot gesandt habe, und dies Blatt behauptet darin, daß der Kaiser Nicolaus nach einem direkten und Separatbündnisse mit Frankreich trachte. Ich habe mich bemüht, über die Wahrheit dieser Behauptung etwas Sicheres zu erfahren, und kann versichern, daß sie, was den angeblichen Wunsch Rußlands nach einem Separatbündnisse mit Frankreich angeht, durchaus grundlos ist. Ich vernehme als gewiß, daß das russische Kabinet jenem der Tuilerien nichts geschrieben hat, was die Behauptung rechtfertigen könnte, daß der Kaiser sich zu Gunsten französischer

Interessen von der europäischen Ligue auszuschließen geneigt sey; im Gegentheile hat er seinen hiesigen Botschafter zu der Erklärung angewiesen, daß Rußland keinen Plänen beitreten werde, welche das Gleichgewicht der Macht in Europa antasten, oder die Wahrscheinlichkeit eines Krieges herbeiführen könnten. Der Kaiser verhehlt in dieser Erklärung seine mißbilligende Ansicht der Isolirungspolitik Frankreichs durchaus nicht, und empfiehlt der französischen Regierung, daß sie, in ihrem wie in aller übrigen Mächte Interesse, in ihre vorige Stellung zurückkehren möge. So weit geht die Sprache des russischen Cabinets, und nicht weiter. Daß die Sprache freundschaftlich ist, glaube ich, aber sie ist es nur in derselben Weise, wie die Sprache Englands gegen Frankreich. Der Kaiser stellt jede feindliche Gesinnung gegen Frankreich in Abrede, wie dies auch Lord Palmerston, wie es Oesterreich und Preußen gethan haben. Es wäre gut, wenn Frankreich dem Rathe der „Presse" folgte, seine närrischen und beleidigenden Drohungen gegen den Continent aufgäbe, und sich die Continentalmächte geneigt machte. Dies ist der Weg, den Frieden des Festlandes zu sichern; denn England wird ohne Eifersucht Frankreich die ihm gebührende Stellung einnehmen sehen; sicher aber wird Frankreich keine der Mächte bereit finden, ihm bei irgend einem feindlichen Vorhaben gegen England Beistand zu leisten. Die Kriegspartei in Frankreich ist die revolutionäre Partei; und weder Rußland, noch Oesterreich oder Preußen werden irgend etwas thun, was diese Parthei ermuthigen kann, wie sehr sie auch immerhin ihre Absichten verstecken mag. Sie können wahrlich bei einem Kriege Frankreichs gegen England, auch wenn derselbe erfolgreich wäre, nichts gewinnen; denn wer würden die Sieger seyn? Die Revolutionäre.

Südamerika. Correspondenzen aus Buenos-Ayres und Montevideo in englischen Blättern bis zur Mitte Octobers machen eine betrübende Schilderung von dem innern Zustande der argentinischen Republik und namentlich der Hauptstadt. Die Willkürherrschaft des Präsidenten Rosas ward immer unerträglicher, und sein Werkzeug, der „Mashorca Club" verübte die gräßlichsten Frevel. Meuchelmord war in der Stadt an der Tagesordnung; die zahlreichen Schlachtopfer, die durch denselben fielen, fast durchgehends geachtete und rechtliche Männer, wurden nie ausgeplündert gefunden — ein Beweis, daß nicht Raubsucht, sondern Parteihaß die Mörder waffnete. Unter den zuletzt Gemordeten war der Obrist Queseda. Dazu Einkerkerungen in Unzahl, Mißhandlungen schutzloser Frauen u. s. w. Die in der Stadt seßhaften Franzosen schifften sich täglich zu Dutzenden ein, desgleichen viele englische Kaufleute, wiewohl der brittische Botschafter, Hr. Mandeville, eben so umsichtig als energisch dem Unwesen entgegen zu wirken suchte. Der französische Admiral Mackau machte thätige Anstalten zur Offensive, dennoch glaubte man allgemein, daß er mit Rosas Friedensunterhaltungen eröffnen werde. Die brittische Fregatte Stag, mit der Flagge des Commodore Sullivan, segelte mit den kleineren Kriegsschiffen Curaco und Grecian am 12. Oktober von Montevideo und Buenos-Ayres, zum Schutze der brittischen Unterthanen. Nebstdem wurde der Southampton von 50 Kanonen täglich erwartet.

Lissabon den 16. December. Wird's Krieg geben? — dieß ist die Frage jetzt in allen Kaffeehäusern. Somit hatten wir denn nach der Lösung der orientalischen Frage auch eine portugiesische-spanische, die eben so gut Europa in einen Krieg verwickeln kann, wie die orientalische, da es nur darauf ankommt, ob fremde Mächte Notiz von diesem Streite nehmen. Was will man denn eigentlich, weßhalb soll Krieg entstehen? Die Antwort ist nicht sehr verwickelt. Spanien verlangt die freie Beschiffung des Douro, welche man ihm von portugiesischer Seite versprochen hat, und jetzt wird dieses Versprechen unter allerhand Vorwand hingehalten, weil die Leute hier noch nicht so weit in der Staatswirthschaft vorgerückt sind, daß sie einsehen, wie ein lebhafter Verkehr mit Spanien, austatt des bisherigen Abschließungssystems, Portugal mehr Nutzen als Schaden bringen würde. Diese Gespensterfurcht ist um so lächerlicher, als der Rio Douro, bei dem gegenwärtigen Zustande seines Flußbettes, innerhalb der spanischen Gränzen, so wie auf der ganzen Gränzlinie, welche Tras-os-Montes von dem spanischen Leon trennt, und mehrere Meilen in das portugiesische Gebiet hinein, selbst nicht für das kleinste Boot fahrbar ist, besonders nicht von da an, wo er die portugiesische Gränze berührt; reißend drängt er sich daselbst längs der ganzen Gränze in einem über tausend Fuß tiefen und engen Felsenthale in lauter Stromschnellen dahin, und kommt nicht eher zur Ruhe, als bis mehrere Meilen in dem portugiesischen Gebiete, dem Distrikt des Alto Douro, wo er dann anfängt für kleine Fahrzeuge schiffbar zu werden, die den kostbaren Portwein von da nach der Stadt Porto hinabführen. Spanien also, um

das Vergnügen zu haben, den Douro bis zu seiner Mündung in den Ocean zu beschiffen, muß wenigstens zehn Meilen weit seine mit Getreide geladenen Schiffe (dieses ist der hauptsächlichste Gegenstand, den es aus seiner Kornkammer ausführen will) auf Ochsenkarren über Berg und Thal auf den ungangbarsten Straßen transportiren, bevor es seine Schiffe auf die Wasserstraße setzen kann. Ein solches Vergnügen könnte man ihm unbedingt zugestehen, es würde gewiß der portugiesischen Schifffahrt des Douro keinen Abbruch thun. Der Gegenstand ist durchaus nicht so wichtig, daß man deßhalb einen kriegerischen Einfall in Portugal erwarten sollte.

Schweiz. Nach einem Beschluß der eidgenössischen Militärbehörde sollen, im Falle der Aufstellung eines eidgenössischen Truppenkorps, in Zürich und im Kloster Muri Spitäler eingerichtet werden, kleinere in Aarau und im Kloster Wettingen. — Die Regierung des K. Aargau erließ ein gediegenes Kreisschreiben, wonach sie mit der Regierung von Bern einig darin ist, daß die Einführung der Perkussonszündung bei den Infanteriegewehren des Bundes-Heeres im Grundsatze aufgestellt und das dabei zu beobachtende Verfahren durch die Tagsatzung geregelt werde. — Das Gerücht von der Aufstellung österreichischer Truppen im Vorarlberg erhält nicht die mindeste Bestätigung. — Noch dauern im Kanton St. Gallen die französischen Pferdeankäufe; man gibt an, daß sie jetzt an 400 Stücke betragen mögen.

Vom französischen Oberrhein den 5. Jäner. Wenn auch vor der Hand keine Rede von einer Entwaffnung ist, so stellen sich doch seit mehreren Tagen einige Auspicien friedlicherer Natur heraus. In wie weit dieses mit der in Rede stehenden russischen Allianz zusammenhängt, läßt sich wohl nicht genau bestimmen; allein es scheint geradezu eine Bedingung jener nordischen Macht zu seyn, daß Frankreich in gewissen Theilen seines Landes die Truppenzahl verringere. Es finden viele Verabschiedungen beim Militär statt; doch äußerst wenig Beurlaubungen.

Brüssel den 4. Jäner. Wir erhalten von Paris die wichtige Nachricht, daß die französische Regierung Befehl ertheilt hat, 80,000 Mann von den letzten Aushebungen in ihre Heimath zurückzuschicken. Die Entlassung dieser Mannschaften ist unterzeichnet und vielleicht jetzt schon in den Händen der verschiedenen Militärchefs. Man wird nun bald erfahren, ob dieser Anfang einer Entwaffnung die andern Mächte veranlassen wird, diesem Beispiele zu folgen.

Berlin den 2. Jäner. Der Prinz von Preußen hielt gestern auf der Parade an das versammelte Offizierkorps eine Anrede, worin er unter Anderm auch dasselbe ermuthigte, im Falle die Verhältniße es erheischen sollten, ins Feld ziehen zu müssen. Besonders sollen diese Worte auf die jüngeren Offiziere einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Passau den 10. Januar. Heute gegen die Mittagsstunde haben fünf Kanonenschüsse der Festung Oberhaus einen Brand verkündigt, der im Hause des bürgl. Schuhmachermeisters Schopper in der Grabengasse dahier ausgebrochen war. Der Kamin war in Feuer gerathen, das zum Glück, ohne sich weiter zu verbreiten, durch die Anstrengung der zu Hilfe Geeilten noch zeitig gelöscht wurde. Hätte das Feuer die nächsten Gegenstände ergriffen, so würde das Löschen, weil bei der strengen Kälte das Herbeischaffen des Wassers sehr erschwert worden war, höchst schwierig, und der Brand für die anstoßenden Gebäude sehr verderblich geworden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Eine aus dreizehn Spitzbuben bestehende Diebsbande, welche Waldschenken, reiche Pfarreien, einzeln liegende Meier- und Edelhöfe Nachts auszuplündern pflegte, ist bei Balas-Huta in Ungarn von der Gremial-Sicherheitsbehörde unter der Leitung des Oberstuhlrichters Herrn von Bornemisza aufgehoben und der Oberherrlichkeit des Stöckers überantwortet worden. Im Verlaufe eines Jahres hat die Bande mehr als 40,000 fl. C.-M. in baarem Gelde nebst vielem Silberzeug und Pretiosen geraubt. — Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat das von Ihrem Vater ihr zugefallene Geldvermächtniß von 40,000 Thalern zu einer Stiftung „Friedrichs-Wilhelms-Anstalt für Arbeitsame“ in Berlin verwendet. Der Zweck dieser Stiftung ist, solchen Leuten, welche durch Unglücksfälle, Krankheiten, auch wohlgebüßte Vergehen arbeitslos geworden, nach Maßgabe ihrer Kräfte und Fähigkeiten Beschäftigung zu verschaffen, oder sie durch angemessene Beihilfe in den Stand zu setzen, sich damit zu versehen. — Die Stadt Paris zählt gegenwärtig 1360 Aerzte, 270 mehr als im Jahre 1833. Trotz ihrer vermehrten Anzahl werden die Aerzte doch nicht im Stande seyn, die Pariser von der politischen Tollheit zu kuriren, die ihnen in neuester Zeit die Köpfe verdreht hat. — Eine amerikanische Zeitung gibt die folgende Beschreibung, wie kürzlich ein Friedensrichter die Ehe eines Paares geschieden hat, welches er nur kurze Zeit vorher verheirathet hatte, „bis der Tod es scheiden werde.“ Auf das Scheidungsverlangen des einen Theiles legte er eine lebendige Katze auf einen Block und gebot dem Manne am

Kopf, und der Frau am Schweif derselben zu ziehen, während er mit einer Art das arme Thier in zwei Stücke zerhieb und ausrief: „Der Tod scheidet Euch!" Die beiden Leute gingen von dannen, völlig befriedigt, daß ihre Ehe nun gesetzlich getrennt sey. Was soll man aber von dem wunderlichen Lande denken, in welchem die Ehe einer lebendigen Katze gleich gehalten wird. — Das Zweibrückener Wochenblatt enthält Folgendes: Ein bedeutungsvolles, natürliches Schauspiel war bei uns gestern, am zweiten heiligen Christfeste zu sehen. Gegen 11 Uhr früh verfinstert sich plötzlich der Horizont von Westen her (wo es schon lange trübe aussieht) und eine unzählige Masse Raben ließ sich in unserem Thale nieder. Die Sitzung dieser Vögel der Nacht dauerte bis gegen 2 Uhr, dann bewegte sich der Zug gegen Nordost in kleineren und größeren Abtheilungen. Dies wäre freilich für mich nichts Ausserordentliches; aber meine Großmutter, die es vom siebenjährigen Kriege her denkt, deutet die Rabenzüge gar schlimm; dazu hatte sie noch am ersten Feiertage durch eine Vergrößerungsbrille „Beckers Rheinlied" und die gierigen Raben darin gelesen. Mehr brauchte es nicht! Die Raben ziehen in den Odenwald, wecken das wilde Heer, und der Krieg ist vor der Thüre.

Nichtpolitisches.

Eine Frau, die nur ein Auge hatte, stieß, vom Markte kommend, mit ihrem Korbe an einen sehr kleinen, aber doch sehr aufgeblasenen Herrn. „Na! rief dieser entrüstet, indem er sich um die Stoßende umsah, was ist denn das für Dummheit? Ah so! Sie sehen wohl Alles nur halb?" „Ja, manchmal noch weniger, antwortete die Gefragte, Sie zum Exempel seh ich gar nicht."

Auf der Bank der Angeklagten vor einem Assisengericht in Frankreich saßen zwei Männer. Der Eine von ihnen sagte zu den Richtern: „Meine Herren! ich bin ein alter Soldat!" Der Eine aus Furcht, der Eindruck, der dadurch zu Gunsten seines Mitangeklagten hervorgebracht worden, könne ihm schaden, rief: „Und ich, meine Herren, bin ein alter Tischlergeselle!"

In den Schlössern und Palästen des alten französischen Adels sind auf den Tapeten oftmals Erinnerungen an den Stolz der Familie dargestellt. Auf den Tapeten eines Zimmers in dem Palaste des Herzogs von C. ist die Sündfluth dargestellt und man sieht einen Mann, der dem Noah nacheilt und ausruft: „Mein lieber Freund, rette das Archiv der Familie C.!"

Am Tage vor der Schlacht an der Moskwa erhielt Napoleon von Paris das Bildniß seines Sohnes, des Königs von Rom. Kaum hatte er dasselbe erblickt, als er es aufhebt, es gerührt anblickt, dann mit demselben aus dem Zelte eilt und es mit eigener Hand an der Aussenseite desselben anheftet. Nun ruft er seine Officiere, seine Veteranen der alten Garde herbei, seine Freude und seine Rührung mit ihm zu theilen. Es war eine liebliche Familien-Scene mitten im Feldlager.

Fremden - Anzeige.

Vom 10. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Prieglmeyer, Privatier v. Straubing. (Zum wild. Mann.) Hr. Ruf, Revierförster v. Kößlarn. (Zum grünen Engel.) Hr. Stechselder, Ochsenhändler v. Sonnen. (Zum weißen Hasen.) Hr. Stamberger, Lehrer v. Wittibreut, mit Frau. Hr. Mayer, Rechtspraktikant, Hr. Bachstefel, Landgerichtsoberschreiber, Hr. Koller, Hauptzollamtsassistent v. Simbach. Hr. Stüttner, Zollaufseher v. Hund.

Holzverkauf.

Am Donnerstag und Freitag den 14. und 15. Jäner 1841 wird im k. Forstreviere Kößlarn nachbezeichnetes Holzmaterial öffentlich versteigert:

Am 14. Jäner

im k. Grafenwalde, Abtheilung Schöneben:

4 Blockstücke,
102 Klft. 2½ Schuh lange Scheiter,
59 Klft. Prügel,
Wellenholz in einigen Partien.

Am 15. Jäner

im k. Riedenburgerforste, Abtheilung Markholz:

5 Blockhölzer, 6 Stücke Fahrenbauholz, 55 Hopfenstangen,
98 Klft. 3½ Schuh lange } weiche Scheiter,
12 „ 2½ „ „ }
40 Klft. Prügelholz.

Der Verkauf geschieht beim Reisingerbräu in Aign und beginnt um 12 Uhr Mittags.

Der Verkauf wird beim Grabmaierbräu in Kößlarn vorgenommen und beginnt um 2 Uhr Nachmittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister

Verein der Wanderer.

Heute Dienstag den 12. d. um 10 Uhr früh wird in der St. Michaelskirche der Trauergottesdienst für das verstorbene Vereinsmitglied Herrn Karl Bauer, gewesenen Handlungs-Buchhalter abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich einladet

der Vereins-Ausschuß.

Es wird ein Clavier zu miethen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 10. Jäner. Frau Mariana Enengl, b. verh. Buchbinderin Nro. 236, 39 Jahre alt.

Theater - Nachricht.

Heute Dienstag den 12. Jäner. Abonnement Suspendu: „Der Barbier von Sevilla." Oper in 2 Akten v. Treitschke. Musik v. Rossini.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 12.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 13. Jäner 1841.

Berlin den 30. Dec. Wir können das bereits in mehreren Blättern wiederholte Gerücht, daß die Cabinette von Wien und Berlin bei dem zeitigen Ministerium in Paris sehr bestimmte Remonstrationen gegen die Fortdauer der Kriegsrüstungen gemacht, aus sicherer Quelle mehr als bestätigen. Es ist nicht nur eine Aufforderung zu Einstellung aller ferneren Rüstungen ergangen, sondern auch die Versicherung hinzugefügt, daß entgegengesetzten Falls feindliche Absichten vorausgesetzt und entsprechende Gegenmaaßregeln eingeleitet werden würden. In der That sind auch für einen solchen Fall die Befehle zur Vervollständigung der Feldequipagen einiger höchsten Personen erlassen worden. Wenn teutscher Seits nicht so kräftige Gegenmaaßregeln wirklich getroffen sind, und man sich namentlich in Preußen mehr auf vorbereitende Schritte beschränkt hat, so liegt dieß in der Scheu und dem Widerstreben, für eine unnütze und durch eine raubsüchtige Faction erzwungene Kriegsunternehmung so immense Mittel an Geld und Kräften verwenden zu müssen, welche so manche Friedensjahre hindurch den Wohlstand des Landes vermehren und neue segensreiche Einrichtungen in das Leben rufen würden. Mögen die Volksvertreter an der Seine eine Milliarde nach der anderen zur Befriedigung einer thörichten Eitelkeit votiren, diesseits der französischen Gränze wird mit dem Volksvermögen vorsichtiger und wirthlicher umgegangen. So viel scheint klar, daß wenn einmal die teutschen Mächte zu wirklichen Kriegsrüstungen schreiten, dann auch jede Aussicht einer unblutigen Lösung verschwunden seyn wird. Wenn wir einmal gezwungen werden, unser Geld auszugeben, wollen wir auch den Versuch machen, die Kriegskosten wieder zu gewinnen.

Rom den 30. Dec. Gestern ist die Königin-Wittwe von Spanien vom heiligen Vater in den päpstlichen Gemächern auf das feierlichste empfangen worden. Nachdem der Papst sich mit ihr über eine halbe Stunde allein unterhalten hatte, wurden auch der französische Botschafter beim heil. Stuhl, Graf de la Tour-Maubourg und dessen Gemahlin, welche die Königin begleitet hatten, so wie ihr Gefolge zur Audienz zugelassen. Seitdem haben bereits mehrere Herren vom diplomatischen Corps der Königin ihre Aufwartung gemacht. Ueber ihr Verweilen hier weiß man noch immer nichts Bestimmtes, da bis heute keine Antwort aus Neapel darüber eingetroffen ist.

Türkei. Nachdem die hohe Pforte durch directe aus Candia erhaltene Nachrichten die Ueberzeugung geschöpft hatte, daß die Bewohner dieser Insel nichts sehnlicher wünschten als von der Botmäßigkeit der Aegyptier, unter der sie seit mehreren Jahren gestanden hatten, befreit zu werden, und unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souverains zurückzukehren, ein Wunsch, der auch von dem dortigen durch Mehemed Ali eingesetzten Gouverneur, Mustapha Pascha, getheilt wurde, faßte sie den Entschluß, einen Kommissär in der Person Nuri Bei's nach Candia abzusenden, um die Insel im Namen Seiner Hoheit des Sultans in Besitz zu nehmen. — Nuri Bei, der sich in den ersten Tagen des Decembers an Bord des k. k. Briggs „Montecuccoli", commandirt von dem Schiffslieutenant von Kudriaffsky, eingeschifft hatte, ist, laut officiellen aus Canea hier eingelangten Nachrichten, am 13. December Abends auf der Rhede von Suda eingetroffen, und am folgenden Tage zu Canea ans Land gestiegen, wo er mit allen seiner Sendung und seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen wurde. — Nachdem die erforderlichen Verabredungen wegen Uebernahme der Insel im Namen des Sultans mit Mustapha Pascha, der sich den Befehlen Seiner Hoheit unbedingt unterworfen hatte, getroffen waren, wurde am 17. December der zu diesem Behufe erlassene großherrliche Ferman bekannt gemacht, wodurch Mustapha Pascha, in Berücksichtigung der ersprießlichen Dienste, die er während seiner Verwaltung der Insel geleistet hatte, als Gouverneur derselben belassen wird. — Die Ceremonie der Bekanntmachung des erwähnten Fermans erfolgte unter dem Zuströmen einer unermeßlichen Volksmenge mit dem größten Pomp; die Miliz pa-

radirte, und sämmtliche Civil= und Militärbehörden, so wie die in Canea residirenden Consuln der europäischen Mächte wohnten dieser Feierlichkeit bei.

Aegypten. Umlaufsschreiben Mehemed Ali's, das er in den Provinzen Ober= und Nieder=Aegypten, im Sudan und Nigritien bekannt machen ließ: „Alles ist neu und veränderlich in dieser Welt. So folgen oft dem wilden Krieg auf dieser Erde die Freuden des Friedens. Wenn man in der Ordnung der Dinge die Wechsel dieser Welt vom Augenblick der Schöpfung an bis jetzt im Ganzen und Einzelnen nachsuchen und aufzeigen will, wird man sehen, daß Alles durch ihn gelenkt wird, welcher der Allmächtige ist, und daß die Geschöpfe mit allem was sie sinnen und thun, nichts in dem ändern können, was der göttliche Wille verfügt hat. Gott, das höchste Wesen, leitet Alles, das Verborgene wie das Sichtbare. Nichts geschieht in dem System der Natur der Dinge, in dieser Welt, was nicht der höchste Wille Gottes hervorgerufen hätte. Nichts fällt in die Wagschale der Sphäre, was nicht von seinem hohen Willen zur Ruhe des Weltalls befohlen worden wäre, wie es denn jetzt geschehen ist, daß der Hr. Commodore Napier, Commandant der englischen Marine, im Mittelmeer angekommen ist, und hat Sr. königl. Hoheit angezeigt, daß der erbliche Besitz der Regierung Aegyptens den Söhnen und Nachkommen Sr. Hoheit, im Einklang mit dem Willen der Großmächte Europa's, bewilligt wäre, und hat verlangt, Frieden zu schließen. Man hat für gut gefunden, das Blut der Muselmänner zu schonen und die Herzen der Unterthanen und der ganzen Welt sich des Friedens erfreuen zu lassen, damit jeder sich seiner Kunst oder seinem Gewerbe, dem Handel oder dem Ackerbau hingeben möge. Deßhalb ist unserm Oberbefehlshaber, dem Seraskier, der Befehl zugegangen, Syrien zu verlassen und mit seinem ägyptischen Lager zurückzukehren, und deßhalb wird das gegenwärtige Schreiben an alle Beamten und Unterthanen gerichtet.

China. Folgendes ist das Neueste aus China, was die ostindische Post mitgebracht. Die Nachrichten reichen aus Tschusan bis zum 1., aus Macao bis zum 6. October. Lin hatte Truppenverstärkungen in die Nähe von Macao geschickt, und es war offenbar seine Absicht, die daselbst seßhaften Engländer aufzuheben, so wie denn ein Herr Staunton, Hofmeister in einem dortigen Privathause, wirklich von den Chinesen gefangen genommen und nach Canton abgeführt wurde, nachdem sich die portugiesischen Behörden in Macao vergebens für dessen Freilassung verwendet. Capitän Smith von dem brittischen Schiffe Druid beschloß den Absichten der Chinesen zuvorzukommen. Am 19. September wurden 180 Sipahis vom Corps der bengalischen Freiwilligen, 120 Marinesoldaten und 80 Matrosen, unter dem Schutz der Kanonen der Schiffe Hyacinth und Larne, auf der chinesischen Seite der Barriere von Macao gelandet. Nach einer mehrstündigen Kanonade auf ein mit 24 Geschützen besetztes Fort drangen die Engländer in dasselbe ein, vernagelten die Kanonen, sprengten das Fort in die Luft, verbrannten das Lager der Chinesen und schifften sich wieder ein. Von den 2000 Chinesen, die im Gefechte waren, blieben 50 bis 60 auf dem Platz, und ungefähr zweimal so viel wurden verwundet. Die Engländer hatten keinen Todten, aber sechs Verwundete. — Am 15. Nov. kam der Cruizer mit Depeschen vom Admiral Elliot den Hughley nach Calcutta herauf. Elliot war von der Mündung des Peiho-Flusses zurückgekehrt, und von den chinesischen Behörden auf das achtungsvollste behandelt worden. Seine Depeschen wurden sogleich an den Kaiser nach Peking befördert, und dieser beorderte den dritten Mandarinen des himmlischen Reiches an ihn ab, um Unterhandlungen zu eröffnen. Commissarien wurden nach Canton gesandt, um das Benehmen des Gouverneurs Lin zu untersuchen, von welchem der Kaiser ohne alle Wissenschaft gewesen zu seyn versichert (?). Es heißt, Seine himmlische Majestät habe zwei Millionen Pf. St. Schadenersatz für das in Canton zerstörte Opium und eine Million Pf. St. Kriegskosten für die Expedition an die Engländer zu zahlen versprochen.

China. Tschusan den 30. Sept. Admiral Elliot kam am 28. d. Mts. aus dem Meerbusen von Petsche hieher zurück. Die Ergebnisse der Unterhandlungen, die er an der Mündung des Pehoflusses mit dem von dem Kaiser aus Peking abgeordneten dritten Mandarinen des Reiches pflog, sind noch nicht ganz bekannt; so viel aber scheint gewiß, daß der Kaiser geneigt ist für die dem Capitän Elliot zugefügten Beleidigungen Genugthuung zu geben, und daß Se. Excellenz Lin ganz nach dem Ermessen der Engländer bestraft werden soll. Der Kaiser scheint in der That über Lins Benehmen in Unwissenheit erhalten worden zu seyn, welches hin=

gegen vielen seiner Hofleute wohl bekannt war. Indem der Kaiser dem brittischen Admiral Canton als den Ort zur Ausgleichung der Streitpunkte, bezeichnete, ließ er demselben bemerken, daß, die Wahrheit der englischen Darstellung der Sache zugegeben es doch ungerecht seyn würde, den Vicekönig Lin ungehört zu verurtheilen; darum werde er in Canton erst strenge Untersuchung anstellen lassen. Der chinesische Hof mag dieses Auskunftsmittel ergriffen haben, um zunächst die engl. Kriegsschiffe aus der Nähe seiner Hauptstadt zu entfernen; das ist dem Kaiser gelungen, aber gleichwohl hat die Expedition etwas ausgerichtet: der Kaiser hat sich vermüssigt gefunden, gegen die Barbaren eine höfliche Sprache zu reden und Victoria nicht mehr eine „barbarische" Tributpflichtige", sondern die „Königin eines großen Volks" zu nennen. Das Dampfboot Madagascar ging den Peho 2 engl. Meilen weit hinauf; die Eingebornen, welche nie ein Dampfschiff gesehen, standen verwunderungsvoll an den Ufern.

Asien. Der „Calcutta Englishman" gibt aus Chiwa vom 2. August die schon früher erwähnte Nachricht, daß Lieutenant Shakspeare mit 400 befreiten russischen Sklaven nach der russischen Gränze abgegangen sey, und der Chan von Chiwa die weitere Gefangennehmung von Russen und deren Verkauf als Sklaven in seinem Lande verboten habe.

Lissabon den 21. Dec. Der Enthusiasmus, der sich vor einigen Tagen im Volke zu erkennen gab, um gegen die Spanier zu marschiren, hat nachgelassen, da das Gouvernement nichts gethan hat, um ihn zu erhalten. Fast Niemand stellt sich mehr freiwillig, die meisten jungen Leute fliehen und verstecken sich, denn man hält jetzt diesen Kriegsrumor nur für eine Spiegelfechterei. Augenscheinlich möchte die Regierung die Gelegenheit benutzen, um die Armee vollzählig zu machen, und sich Stärke nach innen und außen zu geben. Aber man begreift nicht, weßhalb sie auch die Nationalmilizen wieder beruft, da diese es doch hauptsächlich sind, welche stete Opposition machen. Es leuchtet deutlich hervor, daß dergleichen Anordnungen nur eine Spaltung im Ministerium hervorrufen werden; ein Theil der Minister will wahrscheinlich dadurch der Macht der Armee einen Damm entgegensetzen, wie es schon früher geschehen. — Die Oppositionsblätter sprechen sich offen gegen die Handlungen des Ministeriums aus; sie fragen: wozu dieser Lärm, wozu die Aufhebung der Garantien, wozu die ungeheuern Kriegsrüstungen, während im Nachbarlande auch nicht die geringsten Truppenbewegungen nach den Gränzen vor sich gehen, ja sogar die Armee vermindert wird? — Besonders fällt der National wieder über den Herzog Palmella her, der in einem Staatsconseil die Meinung äußerte, daß der Casus föderis eingetreten sey, daß England Hülfstruppen senden müsse. Da geht denn auch schon das Gerücht, daß die Casernen in Belem für englische Truppen eingerichtet würden. Diese Maaßregel würde vollends das Volk aufbringen.

Luxemburg den 2. Jäner. Das zu Arlon erscheinende „Echo" hat gemeldet, der Befehl sey hier angekommen, die Einwohner auf 6 Monate mit Lebensmitteln versehen zu lassen. Das Echo hat sich getäuscht. Es ist weder ein Befehl angekommen, die Festung zu bewaffnen, noch die Einwohner aufzufordern, sich zu verproviantiren. Die Wahrheit ist, wie man glaubt, daß Maßregeln vorgeschrieben seyen, um die aufgezehrten Vorräthe des Platzes zu ersetzen und sie wieder auf den Fuß zu stellen, wie sie im Jahr 1831 waren.

Vermischte Nachrichten.

In Berlin hat eine Frau auf Scheidung angetragen, weil ihr Mann sie umzubringen gesucht, indem er ihr Hufelands „Kunst das menschliche Leben zu verlängern" an den Kopf geworfen habe. — Alle französischen Zeitungen enthalten Neujahrsbetrachtungen, welche aber weniger friedlich lauten, als die gegenseitigen Versicherungen des diplomatischen Corps und des Königs Ludwig Philipp. Die Gazette de France gibt eine eigene Neujahrsgratulation. Sie sagt unter Anderm: Dem Herzog von Orleans wünschen wir, weil es einmal sein Vergnügen ist, viele Tirailleurs von Vincennes und Percussionsgewehre, Schakos, Pantalons und Soldatenmäntel, in dem Zuschnitte, wie er sie gerne haben möchte; diese Sorgfalt für Kriegsmaterial ist für die gegenwärtige Zeit höchst unschuldig. Dem Prinzen von Joinville wünschen wir das Königreich Syrien, welches er, (auf seiner Reise ins gelobte Land) von der Höhe des Libanon aus erblickt, und das ein Prophet jener Gegend ihm verheißen hat. Es ist fatal, daß die Engländer ihn nach St. Helena spazirenfahren schickten, während sie seine Staaten besetzt haben. Er wird eine schöne Revanche zu nehmen haben, wenn je Thiers wieder ans Ruder gelangt. Dem Lord Palmerston wünschen wir die Nadel, durch deren Loch er eine erlauchte Person durchtreiben will. (Bekanntlich soll der englische Minister bei Gelegenheit der ersten Mißhelligkeit mit Frankreich nach dem Abschlusse des Julitractates sich der Aeusserung bedient haben: Ich getraue mir den König der Franzosen durch ein Nadelloch zu jagen.) Es ist möglich, daß er dieses Wunder vollbringt; allein eine Schwierigkeit wird die seyn, auch Frank-

reich durch jenes Nadelloch zu treiben; so klein wird es sich wohl nicht machen. Die Nadel existirt vielleicht im Tower zu London seit dem Herzog von Orleans dem Regenten, und dem Cardinal Dübois. Diese beiden krochen zuerst durch; heute aber ist das ganz anders; die Fehler der Staatsmänner verbinden nicht das Land, und die Reform wird darüber streng Gericht halten. Herrn Thiers wünschen wir, daß er das System der detachirten Forts und das der fortlaufenden Ringmauer miteinander in Einklang bringen möchte. Die Pariser Bevölkerung anbelangend, so besteht die ganze Frage darin, wie sie gezäumt und gesattelt werden wird. Sie fängt an, einzusehen, daß es ihr mit diesem schönen Projecte geht, wie dem Pferde, das sich an dem Hirsche rächen wollte. Der Mensch legte ihm einen Zaum an, sprang ihm auf dem Rücken, und ließ ihm keine Ruhe mehr, bis der Hirsch gefangen und erlegt war. Als jetzt das Pferd in seine Freiheit zurückkehren wollte, hielt es der Mensch gefangen zurück, und es bemerkte nun, daß es eine Thorheit begangen; allein es war keine Zeit mehr; schon war sein Stall bereit und völlig ausgebaut. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die detachirten Forts nicht der Stall sind, wo man den Julirenner anfesseln wird. Herrn Humann, dem Finanzminister wünschen wir alle die ausserordentlichsten Credite und die Mittel sie zu zahlen, ohne die Steuerpflichtigen und die Luchse der Börse, schreien zu machen. Das Ding, hat er ausgerechnet, wird sich auf 600 und so viel Millionen für das Jahr 1840 und das Jahr darnach belaufen; verdoppeln wir die Summe wegen des Rückstandes und der unvorhergesehenen Ereignisse, so werden wir ein kleines Defizit von 1200 Millionen haben, deren gute Hälfte für den bewaffneten Frieden des Herrn Soult und Guizot und für die Befestigung von Paris bestimmt werden kann.

Nichtpolitisches.

(Zur Warnung.) Schon oft hat der strafbare Unfug des Vorfahrens der Kutscher und Landleute Unglück angerichtet. Ein trauriges Beispiel hievon ereignete sich wieder dieser Tage bei Mannheim. Ein junger Fuhrmann, Namens Lehlbach, aus Ladenburg, ward das Opfer jenes Unfugs. Er wollte eine 50 — 60 Zentner schwere Ladung Steinkohlen, in Begleitung von noch zwei Ladenburger Fuhrleuten, nach Hause fahren, als einer dieser Letztern auf der Chaussee vor dem Eingange in den Bahnhof ihm vorzufahren suchte, und zwar so schnell und unvorsichtig, daß jener von dessen Rad ergriffen und unter seinen eigenen sehr schwer beladenen Wagen geworfen wurde. Das linke hintere Rad ging über seinen Körper, so daß ihm zehn Rippen zerbrochen wurden und er noch sonstige bedeutende Verletzungen im Körper erlitt. Lehlbach mußte im Krankenhause zu Mannheim eines kläglichen Todes sterben. Er ist noch nicht ganz 29 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit zwei kleinen Kindern. Die angestellte Untersuchung des Vergehens, das wieder ein Menschenleben kostete, wird hoffentlich den Fuhrleuten ein warnendes Exempel geben, künftig die Straßen-Verordnungen besser einzuhalten.

Am 8. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{5}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$90\frac{15}{16}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$80\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verl. v J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$696\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$286\frac{7}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$57\frac{1}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 5 pCt.	in CM.	$63\frac{1}{4}$.

Bankactien pr. Stück 1089 in CM.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 10. Jäner. Frau Maria Dorothea **Du Bellier**, k. quiesc. Oberzollbeamtensgattin Nro, 211, 82 Jahre, 6 Monate alt. Den 10. Jäner. Matthias Rauscher, Zimmermannskind Nro. 175, 13 Wochen alt.

Theater-Nachricht.

Morgen Donnerstag den 14. Jäner: „Die silberne Hochzeit." Schauspiel in 5 Akten v. A. v. Kotzebue.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 13.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 14. Jäner 1841.

München den 9. Jäner. Im Palais des Herzogs Maximilian steht nun jener Altar fertig, welchen Seine Hoheit, in Folge einer frommen Zusage bei seiner Anwesenheit in Jerusalem, zur Ausschmückung jener Kapelle bestimmte, welche das heilige Grab umschließt, das von den Mönchen bewacht wird. Diesem fürstlichen Geschenke ging dahin schon in gleicher Bestimmung ein reicher, goldener, mit Edelsteinen gezierter Kelch voraus; noch ist aber keine Nachricht über dessen Empfang eingelaufen, und die Vorgänge in den Provinzen Mehemed Alis machten bis jetzt auch die Absendung dieses Altars noch unsicher.

Mainz den 7. Jäner. Das Rheineis, das sich den 4. vor unserer Stadt feststellte, wurde sogleich von mehreren Waghälsen zum Uebergange benutzt, obgleich noch eine Menge gefährlicher Stellen da waren. Gestern früh glaubte man sich jeder Besorgniß überhoben, und jeder, der ein Geschäft jenseits hatte, überschritt den Fluß auf der neu gebildeten Bahn. Allein um 10 Uhr Vormittags, als eben wenigstens hundert Personen auf dem Eise waren, setzte es sich plötzlich mit einem schrecklichen Krache in Bewegung. Jetzt erhob sich von allen Seiten ein Jammergeschrei. Alle, die auf dem sich bewegenden schlüpfrigen Boden standen, eilten nach Kräften, um das zunächst liegende Ufer zu erreichen. Den meisten gelang es, aber ungefähr zwanzig, die auf der Mitte des Stromes waren, fanden, als sie noch fünfzig Schritte vom hiesigen Ufer entfernt waren, nichts, als das von allen Seiten emporschwellende Wasser, und trieben, da sie nicht weiter konnten, auf den schaukelnden Schollen fort. Die Gefahr nahm jeden Augenblick zu, eine ungleiche Bewegung, ein Stoß mußte ihnen verderblich werden. Nun sah man aber, was rege Menschenliebe und Behendigkeit vermögen. In wenigen Momenten hatten die in der Nähe befindlichen Schiffer Kähne, Nachen und alle Fahrzeuge, die zur Hand standen, flott gemacht und arbeiteten sich durch die Eismassen hindurch bis zu den Unglücklichen, die ihnen die Hände entgegenstreckten. Alle wurden gerettet, nicht Einer nahm Schaden.

London den 1. Jäner. Das ministerielle „Morning Chronicle" enthält beim Jahreswechsel folgende für den Frieden sehr günstig lautende Mittheilung: „Die Hoffnungen nicht bloß für den Frieden, sondern selbst für die Suspension der militärischen Bewegungen haben in den letzten Tagen sich beträchtlich vermehrt. Briefe aus Wien und Berlin schildern diese beiden Höfe als befriedigt durch die Erklärungen des Hrn. Guizot, und melden, daß Gegenbefehle gegeben worden seyen. Es werden keine Lager am Rhein stattfinden. Die Besatzung von Mainz wird zwar vermehrt werden, vielleicht wird man sich mit der Befestigung von Rastatt beschäftigen, und Maaßregeln nehmen, welche man als das Aequivalent der Vermehrung von 150,000 Mann, welche die französische Armee erhält, wird betrachten können; allein die deutschen Mächte hören auf, die Rüstungsvermehrungen als für die Gegenwart bedrohend zu betrachten, und England theilt — den von anderen Blättern angeblich empfangenen Nachrichten zum Trotze — diese Meinung."

Paris den 4. Jäner. Die Börse erlebte heute ein starkes Steigen, da man für gewiß versicherte, die Entwaffnung hätte von Seite Frankreichs begonnen. Der Handelsstand ist von dieser Idee ganz durchdrungen, die seither gelähmte industrielle Bewegung belebt sich wieder, und das zurückkehrende Vertrauen verleiht, wie der Präsident der Handelskammer in seiner Neujahresrede dem Könige selbst die Versicherung gab, den Hauptzweigen der Produktion wieder Thätigkeit. — Die Entwaffnung betreffend, so ist bis jetzt bloß Thatsache, daß der Befehl zur Verabschiedung der ausgedienten Mannschaftsklasse von 1813 ertheilt und bereits ausgeführt worden ist. Seit vorgestern sieht man die ausgedienten Leute mit ihren Entlassungsscheinen von hier nach ihrer Heimath zurückkehren. An ihrer Stelle tritt die jüngste Altersclasse, sie ersetzend, in die Armee ein. Die Entlassung der Ausgedienten würde aber schwerlich

erfolgt seyn, wären die Kriegsaussichten noch sehr drohend.

Paris den 5. Jäner. In Algier liegen an 10,000 Mann krank; der Feldzug seit dem Monat April hat 1598 Soldaten und Unterofficiere und 10 Officiere gekostet. Die Eingebornen mitgerechnet sollten in der Regentschaft 70,000 Streiter seyn, in der Wirklichkeit kann man aber auf eine nicht sehr bedeutende Militärmacht zählen. Die Provinz Constantineh allein kostet schon 18,000,000 fl. und viele Menschenopfer.

Madrid den 27. Dezember. Die Zeitungen enthalten eine Uebersicht der Streitkräfte des Königreichs. Dieselben bestehen aus 175 Bataillonen, 86 Schwadronen, 12 Batterien und 45 Compagnien Artillerie; ungefähr 140,000 Mann im Ganzen.

Ostindien. Aus Lahore, der Hauptstadt des Pendscha, wird unterm 5. November gemeldet: Heute Morgens starb der seit längerer Zeit erkrankte Maharadscha Kurrack Sing. Das Leichenbegängniß hatte um 11 Uhr statt. Ranee Issur Knur, die Favoritgemahlin des Verstorbenen, und drei Nebenweiber wurden mit der Leiche des Fürsten auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als der Leichenzug durch einen der bedeckten Thorwege in die Stadt zurückkehrte, stürzte ein Balken herab, und verletzte den neuen Monarchen No Nehal Sing so stark, daß er in wenigen Stunden ebenfalls starb. Der jetzige Adspirant auf die Souveränetät des Pendschab ist Schere Sing, ein illegitimer Sohn des berühmten Rundschit Sing, der den Ruf eines tapfern Kriegers genießt. — Nachschrift vom 9. November. Die Leiche No Nehal Sings wurde gestern mit zwei seiner Frauen verbrannt. Die dritte und jüngste wurde durch Schere Sing vom Feuertode gerettet. Indessen heißt es, No Nehal habe eine vierte Gemahlin und zwar in gesegneten Leibesumständen hinterlassen, welche sich mit ihrer Mutter in einer Festung eingeschlossen habe, und deren Uebergabe an den neuen Monarchen, Schere Sing, verweigere. — In Calcutta ging das Gerücht, 28,000 Mann Nepalesen hätten sich in ihren Bergen versammelt, und harrten nur auf Instruktionen aus China, um in die Ebene gegen die Engländer herabzusteigen.

Moskau, 14. Dec. Wir Moskawiter, im Centralpunkte Rußlands gestellt, stehen vermittelst unserer Handelsverbindungen mit Kjächta, dem östlichen Gränzpunkte unserer asiatischen Besitzungen, zu China und den dort jetzt vorgehenden, für die ganze politisch-merkantilische Welt in Europa gewiß ungemein wichtigen Ereignissen unweit näher, als die Hauptheilnehmer an denselben, die Engländer; daher Nachrichten von dort hierher auch unweit schneller gelangen, als über Indien nach London. Die Briefpost aus Pecking trifft in drei bis vier Wochen in Kjächta, von hier in 28 Tagen in Moskau ein, so daß wir also aus China's Hauptstadt Nachrichten in zwei Monaten beziehen können, während sie über Calcutta in London erst in vier bis fünf Monaten eintreffen. Die letzten aus Kjächta hier eingetroffenen Briefe melden: „Die Engländer hätten die Insel Tschusan nicht nur bereits besetzt, sondern seyen in China wirklich gelandet und machten schnelle Fortschritte im Innern; ja, (was sich aber in Kjächta noch als Gerücht erhielt), hätten schon Pecking genommen. Bestimmt wird aber geschrieben, daß sie eine chinesische Flotte von 45 Böten worunter (fünf mit Thee) genommen; wo, wird indessen nicht angedeutet, wahrscheinlich auf dem Pei-Ho oder Yan-Tse-Kiang-Flusse. Auch erlassen sie Proclamationen, daß sie gekommen seyen, das chinesische Volk vom Joche der Fremdherrschaft zu befreien, das die Mandschu-Dynastie ausübe, welche allgemein von der Nation gehaßt werden soll. Man sprach in Kjächta selbst von partiellen Aufständen, die dieser Beziehung wegen das Erscheinen der Engländer in China angeregt hätte." — Diese Verhältnisse müssen bestimmt auch auf unsere Handelsverbindungen mit China nachtheilig einwirken. Die Folgen können nicht lange ausbleiben, wir gewahren sie schon zum Theil im Steigen der Theepreise, die in kurzem noch mehr in die Höhe gehen werden.

Konstantinopel den 20. Dec. Jammervolles und Klägliches für den großen Imperator Ibrahim wird unter dem 6. d. aus Damaskus gemeldet. Zwar sind die neulich eingelaufenen Versionen dahin zu berichtigen, daß der ägyptische Feldherr schon am 28. November seine Vorhut gegen das 20 Stunden entlegene Mesrich im Hauran entsandte, auch sich wirklich am 1. Dec., wie letzthin gemeldet, mit der Hauptcolonne südwärts in Bewegung setzte. Allein Unwetter und Insurgenten trieben ihn wieder in die Stadt zurück, die er zum Glück noch von der Nachhut besetzt fand. Wie weit er gekommen, wie lange er sich mit dem Feinde herumgeschlagen, und was der viertägige Schneesturm und das Insurgentenfeuer verzehrt, konnte man in der Verwirrung und beim schläfrigen Treiben der Verfolger noch nicht erfahren. Im Bergdistrict Has-

beia habe er drei Ortschaften verbrannt, selbst aber alle Beduinen und leichtbewaffneten Albanesen (wahrscheinlich durch Auseinanderlaufen) bei dieser Expedition verloren. Was aus der Vorhut in Mesrich geworden, ist noch unbekannt. In Damaskus wußte man am 4. nur so viel, daß sie vorgenannten Ort ohne bedeutenden Unfall erreicht. Die Drusen, wie es scheint, richteten ihr ganzes Augenmerk auf die Hauptcolonne, die — Hasbeia vorbei — vielleicht auf der kürzern Straße an den obern Jordan dringen, und durch Raschheit der Bewegung selbst die Passage über das napulesische Gebirge an das Meer bei Askalon ereilen wollte. Von Seite der großherrlichen Truppen ist nach der Schlacht von Bethsela und Napiers Abgang zur Blokade vor Alexandria nichts mehr von Belang geschehen. Man überläßt, wie es scheint, den Kampf gegen Ibrahim von jetzt an ausschließlich den Elementen, der eigenen ägyptischen Unfähigkeit und dem Localinteresse der gefährdeten Districte. Jedoch haben die Drusen-Insurgenten einige hundert Mann Reiterei und selbst einiges Geschütz, mit dem sie die armseligen Reste des feindlichen Heeres in Damaskus blokiren. An ein Entkommen ist nicht mehr zu denken, und man glaubt hier, der Sieger von Nisib habe sich um diese Stunde bereits, wie sein Vater, mit allem was ihm noch geblieben, auf Discretion dem Sultan unterworfen, wenn sich anders bei der matten Operation der Allianz, Jemand in der Nähe fand, die Fliehenden aufzunehmen und gegen das Rachegefühl der Syrer zu schirmen.

Paris den 5. Jäner. Während das Ministerium im halboffiziellen Messager die Ernennung des Generals Bügeaud vertheidigt, spricht sich heute die „Presse", die al das vertrautere Organ des Hofes und des Hrn. Molé und Lamartine gilt, unumwunden für die beschränkte Okkupation Algeriens aus. Als schlagendsten Grund führt sie an, daß die 70,000 Mann starke afrikanische Armee binnen einem Jahre 17,000 Mann (darunter höchstens 12- bis 1500 Mann auf dem Schlachtfelde) verloren habe, und gegenwärtig 12,000 Kranke in den Spitälern und 8000 Rekonvaleszenten zähle. Indessen würde dieß weniger gegen die ausgedehnte Okkupation, als gegen die mangelhaftige Vorsorge für das physische Wohl der Truppen sprechen. Uebrigens wird General Bügeaud, wie es scheint, erst nach Beendigung der Arbeiten der Befestigungskommission, deren Mitglied er ist, vielleicht sogar erst nach der Verhandlung der Kammer über diesen Gegenstand, auf seinen Posten abgehen. Er soll eine große Anzahl Officiere mitnehmen, woraus man auf gänzliche Umgestaltung der Stäbe in Afrika schließt.

Paris den 6. Jäner. **Pairskammersitzung** vom 4. Jäner. Das Verlangen eines Supplementarcredits von 700,000 Fr. zu Gunsten der fremden Flüchtlinge veranlaßte den Herzog von Noailles, sein Bedauern über das Benehmen der französischen Regierung in den spanischen Angelegenheiten auszudrücken. Der Redner hält die Allianz mit Spanien für eines der dringendsten Bedürfnisse Frankreichs, weil sonst die pyrenäische Halbinsel ganz in die Hände Englands fallen würde. Eine Gefahr, sagte der Herzog, biete auch die immer näher rückende Heirath der Königin Isabelle. England, welches so mächtig in Spanien sey, würde gewiß Alles aufbieten, zu hindern, daß ein französischer Prinz den spanischen Thron besteige. Eher werde es diese Krone, so viel von ihm abhänge, einem Erzherzog von Oesterreich oder jedem andern fremden Fürsten zuwenden. Doch sey es noch wahrscheinlicher, daß die spanische Monarchie durch die dortige Anarchie ganz zu Grunde gehen werde. Hr. **Guizot** antwortete, Frankreich habe allerdings seit dem Tod Ferdinands VII. den Thron seiner Tochter unterstützt; aber keine der zu diesem Zweck getroffenen Maaßregeln bereue die französische Regierung. Dagegen werde sie sich jeder directen Einmischung in die innere Verwaltung Spaniens, in die Parteihändel und Kabinetsfragen enthalten.

Erlangen den 6. Jäner. So eben läuft die erfreuliche Nachricht hier ein, daß Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den Besuch unserer Universität wieder erlaubt hat. Da in früherer Zeit immer eine bedeutende Anzahl junger Theologen aus diesen Gegenden hier studirt hat, so dürfte unserer Universität von daher bald ein neuer Zuwachs zu Theil werden.

Vom Untermain, 5. Jan. Zu den Maaßregeln, die im Herzogthum Nassau zur Vervollständigung des Bundes-Contingents und dessen Instandsetzung, für den möglichsten Fall eines Ausmarsches, getroffen werden, gehört auch die Besetzung mehrerer in den unteren Graden erledigten Offizierstellen. Mit der Anfertigung des mangelhaft gewordenen Materials geht es so rasch vorwärts, daß noch vor Ablauf Februars alle zu dem Behufe in Bestellung gegebenen Arbeiten beendigt seyn dürften.

Berlin, 30. Dec. Die schon seit acht Tagen hier verbreiteten Gerüchte, welche auf eine neue Möglichkeit hindeuten, bei allen Bemühungen der Regierungen dennoch einen Krieg ausbrechen zu sehen, sind vorgestern durch aus geachteter Hand von Paris hier angekommene Briefe hinlänglich erklärt worden, indem der dortige Lauf der Dinge zur größten Aufmerksamkeit und Vorsicht für die Nachbarstaaten auffordert. Es werden wirklich außer den bereits vielfach zur Publizität gebrachten darauf bezüglichen Anordnungen auch andere Feststellungen bemerkbar, wozu wir die Instructionen rechnen, die vor Kurzem an sämmtliche Kommandeure und Gouverneure unserer festen Plätze abgegangen sind.

Bayern. Nach einem Kriegsministerialreskript vom 22. Dezember werden sowohl diejenigen bisher ständig beurlaubten Soldaten, welche vorläufig nicht zum Dienste einberufen werden sollen, als auch Diejenigen, welche als Kandidaten der Theologie oder Adspiranten des geistlichen Standes gleichfalls einstweilen in Urlaub zu belassen sind, in den Listen der Feldregimenter abgeschrieben und in die der Garnisonscompagnien übergetragen, bei welchen sie ohne Gebühr als beurlaubt in so lange zu führen sind, bis deren Einberufung allerhöchsten Orts verfügt worden, in welchem Falle sie sodann zu den Reserven derjenigen Linien-Heeresabtheilung, in welcher sie dermalen eingereiht sind, alsbald zurückzuversetzen sind. Die Individuen aus Ober- und Niederbayern, Oberpfalz und Regensburg, Schwaben und Neuburg, werden zur Garnisons-Compagnie Nymphenburg, jene aus der Pfalz, aus Ober-, Mittel- und Unterfranken an die Garnisonskompagnie Rosenberg überschrieben.

Vermischte Nachrichten.

In Bernburg hat sich am 5. December ein sonderbarer Vorfall ereignet. Ein Gymnasiast, Bl. aus G. legte sich, nachdem er, wie Manche sagen, am Abend einen Roman gelesen, ruhig zu Bette. Um Mitternacht träumt ihm, er gehe in den schönen Wäldern Brasiliens botanisiren; plötzlich kömmt eine Schlange auf ihn zu, umwindet ihn und will ihn zerdrücken. In der Todesangst des Traumes will er um Hilfe rufen, aber die Sprache ist ihm vergangen, und darüber erschrocken wacht er aus dem Schlafe auf. Da der Traum und die Angst noch lebendig in ihm sind, so weckt er seinen Kameraden mit Stößen auf, um ihm den Traum zu erzählen, aber alle Anstrengung zu sprechen ist vergeblich; er ist stumm geworden. Er setzt sich an den Tisch und schreibt den Traum nieder; am Morgen wird er von vier Aerzten besucht, und sie machen ihm Hoffnung, daß er nach drei Tagen die Sprache wieder erlangen werde. Aber bis jetzt kann er nur einzelne Sylben stottern, befindet sich übrigens wohl. — Aus mehreren Bezirken von Ostpreussen wird über die Vermehrung der Wölfe Klage geführt; unter Anderm haben dieselben in Zempelberg mehreren Bürgern in einer Nacht 121 Stück Schafe gewürgt, und dadurch einen schweren Schaden zugefügt. Auf der darauf angestellten Treibjagd hat aber nur ein Wolf erlegt werden können. Aehnliche Klagen über die von Wölfen angerichteten Schäden werden besonders aus den Kreisen an der Gränze des Königreichs Polen vernommen. — Weil der Marschall Soult ein gutes **Einkommmen** hat, so kann er mit den französischen Journalisten nicht **auskommen**. Die Oppositions-Journale werfen dem Marschall vor, daß er trotz seines großen Vermögens und trotz dem, daß er als Minister-Präsident 100,000 Francs, als Marschall 30,000 Francs und Großkreuz der Ehrenlegion, 10,000 Francs jährlich Gehalt beziehe, noch 40,000 Francs für Repräsentationskosten verlange. — Aus Napoleonville in der Vendee wird vom 25. December gemeldet: Der durch den Prinzen Ludwig Napoleon abgerichtete und frei gelassene Adler hat, nachdem er sich lange an der Küste aufgehalten, seinen Flug vom 15. und 16. December auf Napoleonville gerichtet. Als er sich in die Sümpfe der Sables, nicht weit vom Ufer, herabließ, wurde er verwundet und nach dem Hauptort des Departements gebracht; man hofft seine Wunde zu heilen. — In Rußland ist, besonders in denjenigen Provinzen, welche sonst durch ihre Fruchbarkeit sich auszeichneten, die Getreidernte so dürftig ausgefallen, daß die Getreidpreise um das Vierfache gestiegen sind. — Als vor einiger Zeit Herr v. Bresson, der französische Gesandte in Berlin, dem König von Preussen versicherte, daß in Paris bei einem ähnlichen Feste, wie das der Huldigung, eine solche Begeisterung nicht trotz des Regens aushalten, sondern sich schnell zerstreuen würde, sagte der Monarch: „Aber mein deutsches Volk hat eine bessere Konstitution.“ — Eine Art von Wuth, an der schon mancher sich verblutet hat, greift in London gewaltig um sich, die **Bauwuth**. Ganze Straßen entstehen wie hingezaubert; an 5000 Häuser sind seit Kurzem erbaut, oder im Bau begriffen.

Am 9. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt in CM. $106\frac{1}{2}$.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. $80\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verl. v J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. $285\frac{5}{16}$.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. $57\frac{1}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 5 pCt. in CM. $63\frac{3}{4}$.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{4}$ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1080 in CM.

(Nebst einer Beilage)

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 14.

Kourier an der Donau.

Paſſau, Freitag den 15. Jäner 1841.

Landshut. Das k. Kreis-Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 2. enthält unter den Bekanntmachungen der k. Ministerien, Regierungen, Central- und Kreis-Behörden Folgendes: Seine Majestät der König haben zur Ergänzung und zum wirksamen Vollzuge der am 19. Jäner 1838 erlassenen Verfügung, die Ueberhandnahme der Schlägereien und körperlichen Mißhandlungen auf dem Lande betreffend, zu verordnen geruht, was folgt: Wenn zu jener Zeit, wo eine nach der Vorschrift vom 19. Jäner 1838 mit körperlicher Züchtigung umwandelnde Uebertretung verübt wird, der Schuldigbefundene noch in die Kategorie der mit solcher Strafe Abzubüßenden gehört hat, so soll er wegen befraglichen Excesses mit körperlicher Züchtigung auch dann noch bestraft werden, wenn er gleichwohl mittlerweile vor dem Vollzuge der nach erwähnter Vorschrift rechtmäßig erkannten Strafe seine Ansässigmachung und resp. Verehelichung bewirkt hätte."

Gmünd den 4. Jäner. Abweichend gegen die bisherige Weise, nach welcher die Schießübungen der k. Artillerie hier blos im Sommer stattfanden, werden dieselben im hiesigen Schießthale gegenwärtig fortgesetzt. Auch ist die Rede stark davon, daß noch ein größerer Theil der Artillerie diesen Winter hieher kommen solle, weil es dem jetzigen Bestand derselben in Ludwigsburg an Raum gebricht."

„Triest den 5. Jäner. Mit dem eben eingelaufenen Dampfboot Mahmudie erhielten wir Briefe vom Piräus, welche die glückliche Ankunft Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern melden. Er wurde von König Otto brüderlich begrüßt und umarmt, worauf sich beide unter Kanonendonner nach der Hauptstadt verfügten.

Berlin den 2. Jäner. Zu Frauenburg hat am 3. Jäner ein schauderhaftes Verbrechen stattgefunden. Der ehrwürdige und geachtete Bischof von Ermeland Dr. von Hatten, wurde Abends zwischen 6 und 7 Uhr in seiner Wohnung überfallen, ermordet und beraubt, seine allein sich bei ihm befindende alte Haushälterin lebensgefährlich verwundet. Der verewigte war 78 Jahre alt, hatte 54 Jahre lang der Diöcese als Priester angehört, und 40 Jahre lang die bischöfliche Würde bekleidet. Der Minister des Innern hat den Polizeirath Dunker nach Königsberg abgeschickt, um bei Ermittlung des Thäters behülflich zu seyn.

Berlin den 4. Jäner. Ueber die Besetzungen des durch die Abdication des Grafen v. Sedlnitzky erledigten fürstbischöflichen Stuhls zu Breslau, dessen Amt einstweilen der Domherr und Professor Ritter verwaltet, vernimmt man die verschiedensten Gerüchte. Die meisten sprechen sich für einen österreichischen Magnaten aus. Daß Preußen diese Besetzung ganz im Einverständniß mit Oesterreich vornehmen wird, ist unzweifelhaft. Das beste Vernehmen beider Mächte zu befördern, sind beide sichtbar bemüht. Binnen Kurzem sollen die längst ersehnten Gesetze zur Schlichtung der Religionswirren erscheinen. Sowohl die Verhältnisse des katholischen und der protestantischen Kirche, als auch die der verschiedenen zu der letzteren sich bekennenden religiösen Vereine sollen dadurch festgestellt werden. Der Erfolg der vor 20 Jahren vorgenommenen Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche ist freilich ein sehr geringer gewesen. Die Gleichgültigkeit in religiösen Dingen ist dadurch sehr vermehrt worden. Wenn nun jetzt von der erhöhten Aufmerksamkeit die Rede häufig genug ist, womit von oben herab, wie es heißt, die kirchlichen Angelegenheiten behandelt werden, so fehlt es im Publikum nicht an Uebertreibungen.

Frankfurt den 6. Jäner. Zu den Uebungen des neunten teutschen Armeecorps, welche nächsten Sommer stattfinden sollen, werden dem Vernehmen nach schon jetzt Vorbereitungen getroffen, die um so nöthiger sind, da die hierzu gehörigen Truppen aus ziemlicher Entfernung zusammengezogen werden müssen. Dieses neunte Armeecorps umfaßt nämlich die Truppen von Sachsen, Kurhessen, Nassau und Luxemburg, und zählt im Ganzen 24,274 Mann, und zwar 12,000 Sachsen (9302 Mann Infanterie, 1714 M. Cavallerie, 984 M. Artillerie ꝛc. mit 24

Stück Geschütz), 5679 Kurhessen (4402 M. Inf., 811 Mann Cavall. und 466 M. Artillerie ꝛc. mit 10 St. Geschütz), 4039 Nassauer (3721 M. Inf. und 318 M. Artillerie ꝛc. mit 8 Stück Geschütz — Nassau ist von der Cavalleriestellung gegen eine größere Infanterie- und Artilleriestellung befreit) und 2556 Luxemburger (1981 M. Inf., 365 M. Cavallerie, 210 M. Art. ꝛc. mit 4 Stück Geschütz — dieses Contingent ist zur Verstärkung der Besatzung der Bundesfestung Luxemburg bestimmt). Prinz Johann von Sachsen wird dieses Armeecorps commandiren.

London den 2. Jäner. Wie es scheint, steht Frankreich eben im Begriff, den musselmännischen Fanatismus des Gouverneurs von Magador zu einer Expedition gegen den Kaiser von Marokko zu benutzen. Wenn man den französischen und zunächst den marseiller Blättern Glauben beimessen darf, so hätte Frankreich allerdings gegründete Ursache, Genugthuung zu verlangen; aber es fragt sich, welche Genugthuung es sich verschaffen wolle? Für die berühmte Konsularohrfeige des Dey von Algier hat es sich mit der Eroberung von Algerien entschädigt und dadurch seine Stellung im Mittelmeer außerordentlich verstärkt. Wenn es daher gegenwärtig eine Expedition gegen Marokko unternimmt, so wird England sich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt sehen, solche Vorkehrungen zu treffen, daß Marokko keine Gefahr laufe, weder ganz noch stückweise das Schicksal von Algerien zu theilen. Gelänge es den Franzosen, sich in den Besitz von Tanger und der marokkanischen Küste zu setzen, so würden sie dadurch sich zu Meistern der Einfahrt des Mittelmeers und dieses gewissermassen zu ihrer geschlossenen Domaine machen, in welcher Malta und die Jonischen Inseln höchstens etwa noch als englische Enclaven anzusehen seyn würden. Für den Fall eines Krieges würde England der Besitz von Gibraltar dann wenig Vortheile gewähren, sondern derselbe fast nutzlos gemacht seyn, während gleichzeitig die für Großbritannien so höchst wichtige und eben erst durch die Unterwerfung Mehemed Ali's gesicherte Verbindung mit Indien über Suez dann als unterbrochen betrachtet werden müßte. England kann sich daher jetzt um so weniger durch etwaige Versicherungen beschwichtigen lassen, daß Frankreich keine Eroberungen, und mindestens keine dauernde Besitznahme in Marokko beabsichtige, da ähnliche Versicherungen auch 1830 dem damaligen Wellington-Peel'schen Gouvernement gegeben worden sind, ohne daß man sich seitdem in Paris daran im Geringsten hatte erinnern wollen. Sobald also jetzt eine Expedition gegen Marokko unternommen werden sollte, wird England zweifelsohne sich veranlaßt sehen, ein Beobachtungsgeschwader dort kreuzen zu lassen. Dem pariser Ministerium würde in seiner jetzigen Lage gewiß nichts willkommener seyn, als ein ecclatanter Triumph der französischen Macht in Marokko, allein gerade dieß dürfte für England ein Grund mehr zur Vorsicht seyn, so gern man auch sonst wünschen mag, daß es dem Kabinet Soult-Guizot gelingen möge, sich und Frankreich aus der schwierigen Lage zu ziehen, in welche Thiers Letzteres versetzt hat.

London den 5. Jäner. Einige Londoner Blätter sprechen ganz offen von der wahrscheinlichen Vereinigung Spaniens und Portugals und scheinen eine solche Eventualität gar nicht ungünstig aufzunehmen.

Paris den 5. Jäner. Die Oppositionspresse läßt sich nicht irremachen durch die Friedensversicherungen am Neujahrstage und die Friedenshoffnungen der Börsewelt. „Der Friede" — sagt heute der „Courrier" — „der, wie man behaupten will, das Bedürfniß der ganzen Welt ist, existirt nirgends; man spricht viel davon, allein man begnügt sich damit, ihn in den officiellen Reden zu feiern. Es ist dieß eine reine Theorie, deren Beobachtung jede Regierung den benachbarten Staaten anempfiehlt, von der aber keiner für sich selbst etwas wissen will. Man werfe einmal einen unparteiischen Blick auf den gegenwärtigen Zustand Europa's. Ist der Krieg nicht überall und hauptsächlich bei den großen Mächten, welche die Anmaßung haben, uns zu einer passiven beobachtenden Haltung zu nöthigen? Hat Rußland von seiner abscheulichen Strenge gegen das besiegte Polen nachgelassen? Hat Oesterreich nicht das Besatzungscorps, welches Oberitalien unterdrückt, verstärkt? Hat Preußen nicht in ganz Teutschland durch seine zahlreichen Emissäre Haß gegen den französischen Namen gesäet, und geschieht es nicht auf seine und Oesterreichs Anstiftung, daß die Staaten des teutschen Bundes ihre Contingente complettiren und sich für das Frühjahr bereit halten müssen? Endlich hat England, welches das Signal zum Geschrei wider Diejenigen gibt, die es die Anhänger des Kriegs in Frankreich nennt, so eben die syrischen Küsten verwüstet, wo es in diesem Augenblick das Recht des Stärkeren herrschen läßt? Die Canonen, welche Beyruth und St. Jean d'Acre in Grund geschossen haben, rauchen noch. Die Grenzen der Nachbar-

länder von Frankreich sind mit Bajonetten bedeckt; und Spanien ergötzt sich, wenn man seinen Journalen glauben darf, damit, eine Armee von 140,000 Mann am Fuße der Pyrenäen aufzustellen. Belgien hat so eben ein Anlehen abgeschlossen und seine Armee verdoppelt; die Schweiz hat bereits die Glückwünsche des Fürsten Metternich und Lord Palmerstons dafür empfangen, daß sie ihre Contingente auf den Kriegsfuß gestellt hat. Frankreich selbst hält 500,000 Mann unter den Waffen. Und in dieser Lage voll Besorgnissen wenn nicht Gefahren, macht man uns den Vorwurf, uns unempfindlich gegen die Annehmlichkeiten des Friedens zu zeigen!" — Man sieht, mit welcher Uebertreibung die radicale Presse den auswärtigen Zustand darzustellen und dadurch die erhitzten Gemüther in steter Aufregung zu erhalten fortwährend bemüht ist.

Paris den 7. Jäner. An einem der letzten Tage soll das griechische Anlehen zu lebhaften Discussionen bei der Commission der supplementarischen und außerordentlichen Kredite Veranlassung gegeben haben. Hr. Guizot soll sich vermittelnd im Interesse Griechenlands geäußert und die Majorität der Commission, welche eine energische Stelle gegen die Hellenen in den Bericht aufnehmen wollte, zu einer gemäßigteren Meinung gebracht haben. — Wir erhalten so eben Nachrichten aus Madrid vom 31. Dezember; sie enthalten nichts, was den Ausbruch einer Revolution besorgen ließe, welche nach Gerüchten, die gestern verbreitet waren, bereits ausgebrochen wäre und den Sturz Espartero's zur Folge gehabt hätte. Auch die französischen ministeriellen Blätter enthalten nichts, was diesen Gerüchten entspräche.

Toulouse. In der „Emancipation de Toulouse" liest man: Der Präfect hat allen spanischen Flüchtlingen, Unterofficieren, Soldaten oder bloßen Landleuten und Arbeitern der verschiedenen Depots der Haute-Garonne bedeutet, daß sie die Amnestie zu benutzen hätten, widrigenfalls ihre Subsidien vom 1. Jäner 1841 ab unterdrückt werden würden. Die vor dieser Zeit nach Spanien Zurückkehrenden werden bis Canfranc auf Unterstützungen Anspruch haben. Diese Maßregel wird allgemein seyn, denn der Präfekt der Ost-Pyrenäen hat den spanischen Flüchtlingen seines Departements die nämliche Anzeige gemacht.

Schweiz. Im Solothurn'schen steht es nach den neuesten Berichten nicht am Besten. Das Schwarzbubenland hat seine Schaaren organisirt, um auf den ersten Wink nach Solothurn marschiren zu können. Gegen sie und zum Schutze der Regierung und gesetzlichen Ordnung halten sich zum Marsche bereit: Olten mit Umgebung, Oensingen, Balstall, Kriegstätten u. s. w. Die Bürger Solothurns bewachten Zeughaus, Regierungsgebäude und Stadt. Die Regierung hat an den Vorort um eidgenössisches Aufsehen gemahnt, der hinwieder sieben Bataillone zum Schutz anbot. Weiter gehen bis jetzt die Berichte nicht, doch ist kaum zu glauben, daß bei so bewandten Umständen von den Schwarzbuben ein Zug nach Solothurn gewagt werden wird.

Konstantinopel den 26. December. Der Sultan hat verziehen! Mehemed Ali behält Aegypten; Syrien, die heiligen Orte und Candia kehren direkt unter die Herrschaft der Pforte zurück. Die Flotte wird zurückgegeben. Kapitän Walker, zum türkischen Admiral ernannt, ist beauftragt, diese abzuholen. Ein Abgesandter des Sultans wird den Verzeihungs-Firman überbringen, und die Bedingungen mit Mehemed Ali ins Reine bringen, welche sich an seine neue Stellung zu knüpfen haben. Diese beiden Abgeordneten reisen noch diesen Abend ab. — Von Erblichkeit ist noch keine Rede, vermuthlich wird sie Mehemed Ali verweigert werden.

Canea den 18. Dec. Am 14. d. traf die k. k. Kriegsbrigg „Montecuculi," Capitän v. Kudriawsky, von Konstantinopel kommend, in Suda ein. An Bord derselben befand sich Mari Bey, Ueberbringer eines Fermans, kraft dessen Mustafa Pascha in das Paschalik von Candia eingesetzt wird. Gestern wurde der Ferman mit allem türkischen Pomp öffentlich verlesen. Noch nie vielleicht wurde hier eine Regierungsveränderung mit solcher Freude aufgenommen. Wir dürfen die Ruhe unserer Jubel als fester begründet denn je betrachten. Wir sehen eine Organisation der neuen Verwaltung und der Tarife entgegen, und hoffen so, daß mit der Handelsfreiheit sich auch eine größere Thätigkeit unseres Verkehrs entwickeln werde.

Egypten. Aus Alexandria schreibt man, Mehemet Ali habe mit dem französischen Generalkonsul, Hrn. Cochelet, eine heftige Unterredung gehabt, in welcher er sich über das Benehmen Frankreichs gegen ihn bitter beklagt habe, indem Hr. Thiers ihm ausdrücklich Hülfe und Schutz versprochen und ihn hiedurch in Irrthum und in die traurige Lage geführt habe, in der er sich nunmehr befinde, während er ohne diese eitlen Versprechungen seine Angelegenhei-

ten mit der Pforte längst in freundschaftlichem Wege abgemacht haben würde. Man erzählt merkwürdige Details über diese Konferenz. Mehemet Ali soll in seinem Eifer Dinge von Thiers vorgebracht haben, die ans Unglaubliche gränzen.

China. Hafen von Tschusan den 29. Sept. Nach allem, was man hört, glaubt man allgemein, daß der englische Bevollmächtigte sich nach Canton verfügen wird, um dort mit Khe-Schan wieder zusammenzutreffen und, wo möglich, die Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, bis zur endlichen Ausgleichung des Streits, hier von Tschusan. Als die Unterredung vom Peho statthatte, gab Khe-Schan den englischen Officieren ein glänzendes Frühstück. Die chinesische Regierung ist sehr beunruhigt wegen unsrer Occupation der Insel Tschusan; sie sieht uns nicht gern so nahe an ihrer Hauptstadt, und möchte uns weiter südwärts haben. Man spricht von der Insel Lintao, an der Küste der Provinz Huang-si gelegen, an welche im Süden die Provinz Quang-tong (Canton) angränzt (andere Angaben nennen, wie erwähnt, Lema bei Macao), die uns im Austausch für Tschusan zu einer englischen Niederlassung angeboten werden soll; am liebsten möchten sie uns aber gar nirgend Fuß fassen sehen. Was den Obercommissär Lin betrifft, so will die chinesische Regierung, nach vorhergängiger Prüfung seines Benehmens, die Bestrafung desselben ganz von dem Ermessen der Engländer abhängig machen. Tschusan hat ein sehr ungesundes Klima, durch welches unsre Truppen viel zu leiden haben. Seit der Occupation sind 69 europäische und 19 indische Soldaten gestorben, indem der schnelle Uebergang aus einem heißen in einem vergleichsweise kalten Himmelsstrich mit sehr veränderlicher Witterung und der zeitweilige Mangel an frischem Fleisch viele Krankheiten, besonders Dysenterie veranlaßten. Am meisten leiden aber die Schotten. — In Bezug auf die politische Lage der Dinge läßt sich nichts mit Gewißheit voraussagen, aber allgemein glaubt man, daß die Chinesen Vernunft annehmen werden: die völlige Hemmung ihres Handels, die Wegnahme Tschusans und der Barriere-Forts von Macao, das bringt nachgerade die chinesische Regierung bei ihren eigenen Unterthanen sehr in Mißcredit, und der Hof ist in großer Angst, es möchte eine Empörung ausbrechen. Alle Dschunken der Chinesen werden angehalten, wurden jedoch in einigen Fällen wieder herausgegeben, die ganze Küste ist vollkommen blokirt, die Einwohner von Tschusan aber kehren allmählich zurück. Diese Insel wird, wenn England sie behält, in Folge der Zeit den ganzen Küstenhandel an sich ziehen. Das sieht der Hof in Peking wohl ein, und darum wird er sich lieber manches gefallen lassen, als es auf einen langen Krieg wagen."

Am 11. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 106 1/2.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99 3/4.
detto detto zu 3 pCt. in CM. 80.
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 285 5/16.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 57 1/16.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 5 pCt. in CM. 63 1/2.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. U. 2 M
Bankactien pr. Stück 1706 in CM.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 12. Jäner. Johann Beringer, verwittibter Hausbesitzer und Maurerer zu Ilzstadt, mit Theres Schink, Binderstochter von Rittsteig.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 15.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 16. Jäner 1841.

Bayern. Das königl. Reggs.-Blatt Nro. 2. vom 11. Jäner d. Js. enthält nunmehr unter Andern nachstehende Ordens-Verleihungen: Seine Majestät der König haben Sich unterm 1. Jäner l. J. bewogen gefunden, nachstehende Ordensverleihungen allergnädigst zu verfügen, und zwar I. das Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael: dem k. Minister des Innern, v. Abel; dem k. Kriegsminister Frhrn. v. Gumppenberg, und dem General-Lieut. und Präsidenten des General-Auditoriats, Frhrn. v. Dietz: II. Comenthurkreuze: a) des Verdienst-Ordens der bayer. Krone: dem Hofmarschalle, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Grafen v. Saporta; dem Appellationsgerichts-Präsidenten Frhrn. v. Waldenfels in Bamberg, und dem Appell.-Gerichts-Präsidenten Dr. v. Schmidtlein zu Aschaffenburg; b) des Verdienstordens vom heil. Michael: dem Regierungs-Präsidenten v. Beisler in Landshut; III. Ritterkreuze: a) des Verdienst-Ordens der bayer. Krone: dem Reggs.-Präsidenten Grafen Fugger von Glött in Würzburg; dem Reggs.-Präsidenten M. v. Stenglein zu Bayreuth; dem Stadtkommandanten, Generalmajor v. Vincenti; dem Dompropst geistl. Rath v. Hein zu Eichstädt; dem Appell.-Gerichts-Direktor v. Silberhorn in Eichstädt, und dem Oberbergrath und Schatzmeister Frhrn. v. Gumppenberg; b) des Verdienst-Ordens vom h. Michael: dem Hofjägermeister v. Coulon; dem Reggs.-Direktor Dr. Schnellenbühl zu Speyer; dem Appell.-Gerichts-Direktor Frhrn. v. Tautphöus zu Aschaffenburg; dem Appell.-Gerichts-Direktor Kiliani in Bamberg; dem Appell.-Direktor Bauer zu Eichstädt; dem Grafen von Marogna, Legationsrath, zu Frankfurt; dem Oberpostmeister A. v. Grafenstein in Regensburg; dem geheimen Registrator und Archivar im Ministerium des Aeußern, Chr. Hacker; dem Consul Bartels zu Köln; dem Oberappell.-Gerichtsrath M. Stautner; dem Domkapitular, geistl. Rath Hortig; dem Ober-Consistorialrath Dr. Kaiser; dem Reggs.-Rath v. Hecht zu Bayreuth; dem Reggs.-Rath von Landgraf in Bayreuth; dem Professor Dr. Philipps; dem Professor und Akad. Dr. Steinheil; dem Landrichter M. Eder zu Dachau; dem Landrichter Ramsauer zu Schrobenhausen; dem Inspektor des Central-Gefängnisses zu Kaiserlautern, G. Obermayr; dem Rektor des Gymnasiums zu München, J. G. v. Fröhlich; dem Bürgermeister Bäumen zu Fürth; dem General-Zoll-Administr.-Rath v. Deutz; dem geh. exped. Sekretär im Finanz-Ministerium, Fr. X. v. Mayr; dem Reggs.-Rath, K. d. F. Aschenbrenner, in Regensburg; dem Kreiskassier F. X. Koch zu Regensburg; dem Rentbeamten Lechner zu Wasserburg; dem Artillerie-Oberstlieut. v. Rudersheim; dem Gendarm-Hauptmann und Adjut. G. Messerer; dem Hauptmann Gemming im Infant.-Regim. Albert Pappenheim zu Amberg; dem Messing-Fabrikanten v. Forster zu Nürnberg; dem Fabrikanten Fikentscher zu Redwitz; und dem Fabrikanten Bauer zu Obernzell. — In den jüngsten Tagen ist eine k. Entschließung erschienen, welche die Rangverhältnisse der mediatisirten, ehemals reichsständischen fürstlichen und gräflichen Häuser bestimmt, und in welcher auf die Ebenbürtigkeit derselben eine besondere Rücksicht genommen seyn soll. Besagte k. Entschließung wurde am 9. Jäner den zu München domicilirenden Häupter besagter Familien zugeschlossen.

Hannover, 6. Jän. Die im Stillen betriebenen Ergänzungsrüstungen Hannovers, wobei namentlich die Kavallerie durch starke Werbungen vermehrt worden ist, scheinen nicht blos aus dem Wunsche des Monarchen, ein streitfertiges Heer auf den Beinen zu haben, hervorgegangen zu seyn, da, wie man sagt, jetzt die Ordre gegeben ist, daß eine Division Infanterie (sechs Regimenter) und drei Regimenter Kavallerie im Frühjahre marschiren sollen, und zwar nach Düsseldorf. Die Freude unter dem Militär ist hierüber allgemein, und auch im Lande wird die Unabweislichkeit dieser Maaßregel nicht verkannt; aber man wundert sich über die Menge

neuer plötzlich in Umlauf gesetzter bayerischer Doppelthaler, die auf eine Negotiation mit einem rheinischen Bankierhause hindeuten. Das Gerücht sagt gerade heraus, Hannover habe eine Million Thaler von Rothschild geliehen, und unsere Bankiers sind wenig davon erbaut, daß sie sich bei dieser Anleihe nicht haben betheiligen können.

Paris den 8. Jäner. Bugeauds Ernennung zum Gouverneur von Algier wird von der Mehrzahl der französischen Blätter als eine unpassende, für die afrikanische Niederlassung schädliche Maaßregel beklagt. Alte Historien werden dabei aufgewärmt wie das ausbedungene „Budschugeschenk" und der Abschluß des Tafnavertrags, welchen der General selbst später als einen Fehler eingestanden und bereut hat. Man wirft der Regierung vor, sie wolle durch Bugeauds Sendung die Räumung der französisch-afrikanischen Besitzungen vorbereiten. Aber diese Meinung wird durch die Thaten und Schriften des Generals keineswegs gerechtfertigt. Bugeaud erklärte zwar in den Broschüren, die er über die militärische Frage Algiers geschrieben, er glaube, Frankreich hätte besser gethan, jenes lästige Erbe Karls **X.** nach der Juliusrevolution sich nicht aufbürden zu lassen, zugleich aber erkannte er wohl, daß man zu weit schon in Afrika sich eingelassen, zu viel geopfert habe, um an eine Räumung zu denken. Er trat daher mit einem System zu einer völligen Unterwerfung des Landes vor, dessen augenfällig praktische Seite den Beifall der tüchtigsten Militärs erhielt. Gleich wie Clauzel, Pellissier, Cavaignac, die bedeutendsten Militärs, welche über Algier geschrieben, schlägt auch Bugeaud vor, alle wichtigen Punkte des Innern zu besetzen. Diese Occupation soll aber nur so lange dauern, bis die Widerstandskraft der Eingebornen völlig gebrochen, bis alle feindlichen Stämme ihre Waffen ausgeliefert oder das Land verlassen haben oder vernichtet seyn würden. Zu diesem Zweck will Bugeaud das kostspielige und ziemlich unnütze Blockhaussystem aufgeben und dafür das Land in Gebiete abtheilen, welche von mobilen Colonnen rastlos durchzogen werden sollen. Dann will er zu den Arabern sagen: „Ihr sollt nicht säen, nicht ernten dürfen, keine Silos, keine Weiden, kein Eigenthum mehr besitzen, so lange ihr euch nicht unterwerft." Für die Colonnen schlägt Bugeaud eine besondere Organisation vor; vor allem sollen die schwerfälligen Bagagewagen abgeschafft, und durch Kameele und Maulthiere ersetzt werden, um die leichte Beweglichkeit der Truppen Abd-el-Kaders möglichst nachzuahmen. Mit diesen fliegenden Truppencorps, bei welchen die Reiterei und die Plänklercorps der Zuaven und „Zephyre" eine Hauptrolle spielen würden, will Bugeaud die feindlichen Duars überfallen, die Heerden wegnehmen, die Ernten niederbrennen, und die Getreidevorräthe in den Silos ausleeren oder zerstören. — Es ist also das Razzia (Raubzug-) system, zu welchem selbst der sonst menschliche Valee in der letzten Zeit seiner Verwaltung als dem einzigen Mittel, die Araber zu bändigen, sich bekannt hat. Auch blieb es, wie alle Berichte übereinstimmend melden, nicht erfolglos, denn die Energie des Feindes scheint plötzlich gebrochen, Abd-el-Kader zeigt sich nirgends mit größeren Heeresmassen und verschiedene Stammhäuptlinge sind zu den Vorposten der Franzosen gekommen, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Durch die Ernennung Bugeauds scheint die französische Regierung dem Razziasystem eine größere Ausdehnung, eine bessere Organisation, eine energischere Anwendung geben zu wollen; der bereits bejahrte Marschall Valee ist den Strapazen der afrikanischen Feldzüge kaum mehr gewachsen. Tüchtige Werkzeuge wird Bugeaud an den Großofficieren, Lamoriciere, Changarnier, Cavaignac finden, sämmtlich junge und rüstige Männer, welche zum Theil bereits auf eigene Faust das Razziasystem in Anwendung gebracht haben. Es ist diese Kriegsweise dieselbe, welche auch die römischen Heerführer im Jugurthinischen Kriege befolgten, nachdem sie die Nutzlosigkeit aller übrigen Kampfweisen aus bitterer Erfahrung eingesehen hatten. Jugurtha schlug sich, wie heute Abd-el-Kader; er vermied entscheidende Treffen, lockte die römischen Cohorten in die innern Gebirgsöden, benützte jeden Vortheil des Terrains zu kleinen neckenden Gefechten, zog sich zurück, so lange die Römer vordrangen und griff an, wenn sie der Verfolgung müde waren. Als der Consul Quintus Metellus, schreibt Sallust, sah, daß der Kampf mit den Feinden für ihn ein ungleicher sey, weil sie geschlagen weniger Verlust erlitten, als die Seinigen, wenn sie siegten, beschloß er, den Krieg nicht in Feldschlachten, und geordneten Treffen, sondern auf andere Weise zu führen. Deßhalb zog er in die wohlhabendsten Gegenden Numidiens, verheerte die Felder, bewältigte und verbrannte viele Castelle und Städte, die schlecht befestigt und ohne Besatzung waren, machte nieder was mannbar war und überließ alles Uebrige den Soldaten zur Beute. Dieses Schreckensystem lieferte den Römern viele Geiseln in die Hände, und führte ihnen Getreide und andere Bedürfnisse im Ueberflusse zu. Wo es

die Umstände forderten, wurde Besatzung eingelegt. Ein solches Verfahren schreckte Jugurtha bei weitem mehr, als verlorene Treffen; denn er, dessen ganze Hoffnung im Fliehen beruhte, ward nun genöthigt, nachzuziehen, und da er sich in seinen eigenen Stellungen nicht zu halten vermochte, in der vom Feind besetzten Gegend den Krieg zu führen. — Bugeauds erster Schritt zur Ausführung seines Systems wird die Besetzung von Bordschi-Hamza, Maskara und Tlemsan seyn. Zweifelsohne wird man sodann einen Zug nach Tekedemt unternehmen, wo Abd-el-Kader seine Magazine und seinen Schatz hat.

Madrid den 30. Dec. Der Zwiespalt unter den Mitgliedern der Regentschaft nimmt immer mehr zu. Die drei Hauptfragen, über die man sich nicht vereinigen kann, betreffen die Dueroschifffahrt, die Wahlen und die neue Organisation der Regentschaft, welche der Bestätigung der Cortes unterworfen werden soll. Die Hälfte der Mitglieder des Cabinets hält es noch mit den aufgelösten Junten; es sind die HH. Becerra, Chacon und Cortina. Die übrigen Minister würden eine gemäßigte Regierung dem Triumph der Exaltados vorziehen; sie sehen mit Besorgniß auf die Schlappen, welche ihre Freunde in den Wahlkämpfen erleiden. Ueber die Bildung der neuen Regentschaft sind die Meinungen sehr verschieden; eine Partei wünscht die Regentschaft ganz in der Person des General Espartero vereinigt, andere möchten ihm die HH. Arguelles und Calatrava als Mitregenten beigesellen. Calatrava spricht seinen Wunsch, die Constitution von 1812 wieder herzustellen und den Senat abzuschaffen unverhohlen aus. Dadurch würde jede Theilnahme der Moderados an der Regierung künftighin unmöglich gemacht. Die Gegner des Herzogs de la Victoria streuen das Gerücht aus, er unterhalte fortwährend einen freundschaftlichen Briefwechsel mit der Königin Christine. Die Exregentin soll der Herzogin de la Victoria einen prachtvollen Schmuck geschenkt haben. Die geheimen Gesellschaften bearbeiten das Volk.

Solothurn den 8. Jäner. Die Lage der Dinge in diesem Kanton ist plötzlich eine höchst bedenkliche geworden. Folgendes entnehmen wir einem Bülletin zum Solothurner Blatt vom 7. Januar: In den letzten zwei Tagen wurden mehrere Verhaftungen im Kanton vorgenommen. Aus aufgefundenen Papieren soll sich, nach dem Solothurner Blatt, ergeben haben, daß ein bis zur neuen Ordnung der Dinge als permanent erklärtes Comité aufgestellt worden war, das eine Vorstellung an die Regierung verfaßt hatte, worin sie verantwortlich gemacht wird, für die aus der Weigerung einer Verfassungsänderung entspringenden Folgen. — Seitdem ist vorgestern und gestern bewaffnetes Volk eingerückt. Verhaftungen finden fortwährend statt. Auf Sonntag erwartet man einen allgemeinen Aufstand. Solothurn und Olten sind im Vertheidigungszustand. In Olten wurden verhaftet: Bütiker, Präsident des katholischen Vereins, und Sattler Distely. Den Gärtner Marty konnten sie nicht fangen. — Donnerstags: vom frühen Morgen an rücken die Milizen ein. Die Egerkinger haben diese Nacht den Landjäger Rötschi fast zu Tod geprügelt. In Oberbuchsiten wurde vergangene Nacht auf die Oensinger Patrouille geschossen. Die entschlossene feste Haltung der Regierung hat nach allen Seiten hin wie ein elektrischer Funke auf das Volk gewirkt.

Graubünden. Ein Handelsbrief aus Oberitalien spricht von einer beträchtlichen Vermehrung der österreichischen Truppenmacht im Lombardischen.

Aargau. Die Verfassung ist am 5. Jäner mit 15,316 gegen 11,453 Stimmen angenommen worden. — In den meisten reformirten Kreisen ist die Verfassungsannahme durch Freudenschüsse gefeiert worden. Der Schweizerbote meint aber, es sey noch nicht überstanden: kein einziger ganz katholischer Kreis hat angenommen.

Vermischte Nachrichten.

In Spanien ist viel Schnee gefallen und es herrscht dort eine so ungewöhnliche Kälte, daß die gange gegen Portugal bestimmte Expedition eingefroren ist und wahrscheinlich zu Wasser werden wird. — Die Neujahrsreden, die am Hofe des Königs von Frankreich gehalten wurden, werden von den französischen Blättern noch immerfort besprochen. Ein Oppositionsblatt macht folgende Bemerkung: Der König sagte in einer seiner Antworten: „Das Vaterland wird immer stolz darauf seyn, das Menschengeschlecht vor den Gefahren und den Uebeln bewahrt zu haben, welche der allgemeine Krieg in seinem Gefolge nach sich gezogen haben würde.“ Wäre das Vaterland zu Rathe gezogen worden, so hätte es, glauben wir, den Ministern auferlegt, sich mit den Interessen und der Ehre des französischen Volkes zu beschäftigen, ehe sie an das Menschengeschlecht dächten, das zu beherrschen sie nicht beauftragt sind. Es würde ihnen gesagt haben, was wir ihnen sagen: Ihr dürft eben so wenig die Minister des Menschengeschlechtes seyn, als die Minister des Auslandes. — Der viel besprochene Wolf im Lorscher Forste hat seinen Pelz lange zu Markte getragen, bis er an den rechten

Mann gekommen ist. Er ist vor Kurzem durch einen Förster erlegt worden. — Auch in Frankreich scheint die große politische Hitze abgenommen zu haben und Kälte eingetreten zu seyn. Das Geschütz, mit welchem die Forts von Toulon, um den Engländern den Appetit nach diesem wichtigen Seehafen zu vertreiben, eifrigst ausgerüstet war, muß nun seine drohende Stellung verlassen und nach Afrika wandern. — Der verbannte türkische Minister Chosrew Pascha würde in seiner Verbannung noch recht gut auf großem Fuße leben können, wenn man nicht, da man ihn fortgeschickt, seine Schätze zurückbehalten hätte. In Konstantinopel sind vor Kurzem viele seiner Effekten öffentlich versteigert worden; unter ihnen befanden sich eine Menge kostbarer Gegenstände, z. B. 30 goldene Dosen mit Brillanten besetzt, von denen jede zwischen 15 bis 20,000 Piaster Werth hatte. Ebenso 300 indische Shawls, von denen der geringste 10,000 Piaster werth war. — Das deutsche Volk, kann nun seinen Patriotismus im Galopp kund geben, denn ein Herr Küfferath hat das berühmte: „Sie sollen ihn nicht haben" als Galoppade gesetzt und Deutschlands Jugend gewidmet. — Nach der letzten Berechnung vom 10. bis 16. November verhält sich die Frequenz der deutschen Eisenbahnen, welche Städte miteinander verbinden, wie folgt: Taunuseisenbahn 17,042; Berlin-Potsdamer 8156; Nürnberg-Fürther 7125; Leipzig-Magdeburger 6115; München-Augsburger 3740. — Vor Jahr und Tag wurden in dem Walde bei Auerbach, Großherzogthum Hessen, an einem Mädchen schauderhafte Mißhandlungen verübt und alle Nachforschungen blieben seitdem vergebens. Ein sonderbarer Zufall hat kürzlich auf die Entdeckung der Verbrecher geführt. Der Einwohner N. N. zu Balkenhausen bei Auerbach erhielt aus Amerika einen Brief, welcher 3 Gulden kostete und deßhalb von N. N. nicht angenommen werden konnte, weil er eben nicht bei Kasse war. Seine Freunde, begierig auf den Inhalt des amerikanischen Briefes, legten zusammen und brachten den weit hergereisten Brief dem Ortsbürgermeister zum Vorlesen. Das ging Anfangs sehr gut. Die Fahrt über das große Wasser und was dabei Schönes zu sehen war, das amerikanische Leben und Treiben rc. waren genau beschrieben. „Wie geht es Euch in Balkenhausen?" fährt der Schreiber fort „und was —" der Bürgermeister stellt sich, als könne er einige Zeilen nicht herausbuchstabiren, liest aber das Uebrige bis zu Ende und bittet sich den Brief nur aus, um das Unverständliche nachzusehen und den andern Tag zu berichten. Der Bürgermeister nimmt aber Hut und Stock und trägt den amerikanischen Brief nach Zwingenberg zum Landrichter, der die unleserliche Schrift eben so schnell und gut verstanden, wie der Bürgermeister. „Was ist denn aus dem Mädchen geworden, das wir damals an dem Baum gehängt haben?" so lautet die Stelle, die der kluge Mann nicht lesen wollte. Auf diese amerikanische Frage hin und die weiteren unverkennbaren näheren Angaben und Zeugnisse der Mitschuld jenes empörenden Verbrechens wurde der Empfänger des Briefes gefänglich eingezogen und nun ist der Verlauf dieser Geschichte abzuwarten.

Nichtpolitisches.

Man klagt häufig darüber, wie schwer es sey, mit manchen Menschen auszukommen. Das mag denn freilich auch wahr seyn; indessen sind viele von solchen Menschen nicht schlimm, sondern nur wunderlich, und wenn man sie nur immer recht kennte, so wäre mancher wohl leicht zur Besinnung zu bringen. Das ist doch einem Bedienten mit seinem Herrn gelungen. Dem konnte er manchmal gar nichts recht machen, und mußte vieles entgelten, woran er unschuldig war, wie es oft geht. So kam einmal der Herr sehr verdrießlich nach Hause und setzte sich zum Mittagessen. Da war die Suppe zu heiß oder zu kalt oder keines von beiden; aber genug, der Herr war verdrießlich. Er faßte daher die Schüssel mit dem, was darin war und warf sie durch das offene Fenster in den Hof hinab. Was that der Diener? Kurz besonnen, warf er das Fleisch, welches er eben auf den Tisch stellen wollte, mir nichts, dir nichts, der Suppe nach, auch in den Hof hinab, dann das Brod, dann den Wein, und endlich das Tischtuch mit Allem, was noch darauf war, auch in den Hof hinab. „Verwegener, was soll das seyn?" fragte der Herr, und fuhr mit drohendem Zorn von dem Sessel auf. Aber der Bediente erwiederte kalt und ruhig: „Verzeihen Sie, wenn ich Ihre Meinung nicht errathen habe. Ich glaubte nicht anders, als Sie wollten heute in dem Hofe speisen. Die Luft ist so heiter, der Himmel so blau, und sehen Sie nur, wie lieblich der Apfelbaum blüht und wie fröhlich die Bienen ihren Mittag halten!" Dießmal die Suppe hinabgeworfen, und nimmer mehr. Der Herr erkannte seinen Fehler, lächelte heimlich über den schnellen Einfall seines Dieners und dankte ihm im Herzen für die gute Lehre.

Räthsel.

Sehr leicht und klein sind wir hienieden,
In Laut und Zeichen nur verschieden.
Das Glas umschließt die Erste fest,
Das Zweite zeigt sich in der Pest.
Die Dritte findet man im Licht,
Das Gold entbehrt die Vierte nicht;
Und will man meine Fünfte kennen,
Sie läßt sich nie von Ruhe trennen.

Auflösung der Charade in Nro. 10:
Augenblick.

(Nebst einer Beilage.)

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 16.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 17. Jäner 1841.

Oesterreich. Der Feldmarschalllieutenant und Divisionär Graf Zichy wurde Kommandant des zweiten Armeekorps in Italien; Feldmarschalllieutenant und Divisionär Frhr. Kreß von Kreßenstein wurde Inhaber des vac. Chevauxlegers-Regiments Nr. 7. Befördert wurden: zum Feldmarschalllieutenant der Generalmajor Nobile di Re; zu Generalmajors die Obersten Keck von Keck als Artilleriebrigadier in Wien, Frhr. Kreß von Kreßenstein, Adjutant beim Erzherzog Karl, in seiner Anstellung; v. Simunich, Fürst Schwarzenberg, Graf Lichnowsky; pensionirt wurde der Feldmarschalllieutenant Frhr. v. Geramb, Kommandant des zweiten Armeekorps in Italien, mit dem Character als General der Kavallerie.

Berlin. Der wahrscheinliche Urheber des Raubmords an dem Bischof von Ermeland ist jetzt entdeckt. Es ist ein Schneidergeselle Kienapfel aus Frauenburg, der in dem Hause des Bischofs (seines vieljährigen Wohlthäters) sehr bekannt war, und mit seinen Eltern zugleich verhaftet worden ist. Man hat bei ihm ein blutiges Beil, die Hälfte einer Larve (deren andere Hälfte sich im Zimmer des Bischofes vorfand) und ein Paar frischgewaschene leinene Beinkleider, die aber noch Blutspuren trugen, gefunden; dennoch läugnet er hartnäckig. Er hatte schon vor drei Jahren mehrmonatliche Festungsstrafe erlitten, weil er Drohbriefe schrieb. Die alte 80jährige Haushälterin lebt zwar noch, ist aber schwach und besinnungslos.

London den 1. Jäner. Prinz Albert studirt in diesem Augenblick unter Anleitung des Hrn. Selwege, Advokaten der Königin, die konstitutionellen Gesetze Englands, um die ausgezeichnete Stellung, welche die Königin ihm in ihrem Konseil angewiesen hat, mit Nutzen behaupten zu können.— Ein Correspondent der Times schreibt: „Wie es scheint, suchen die Franzosen mit dem Kaiser von Marokko anzubinden — ein Pendant zu der Algierer Geschichte und ohne Zweifel zu demselben Entzweck, denn die Eroberung jenes fruchtbaren Landes würde sich reichlich für ihre Kosten und Verluste in Algerien entschädigen. Der Besitz von Tanger und der anliegenden Küste — warum nicht auch von Ceuta troß seiner spanischen Besatzung? — würde ihnen die Herrschaft über den Eingang des Mittelmeeres geben, und im Fall eines künftigen Kriegs wäre uns dadurch die Zufuhr abgeschnitten, welche wir während des letzten Kriegs beständig aus Tanger und Tetuen für die Besatzung von Gibraltar und, was noch wichtiger, für die Flotte bezogen, die damals unter Lord Collingword Cadiz blockirte, und ohne welche unsere Schiffe sich dort nicht hätten halten können, und die glorreiche Schlacht von Trafalgar vielleicht ungeschlagen geblieben wäre. Unsere Regierung sollte diese Vorgänge wohl beachten, bevor die Franzosen das Spiel von Algier wiederholen. Sind wir des Beistandes unsers guten Alliirten, des Kaisers von Marokko, eben jetzt auch nicht benöthigt, so kann doch die Zeit wieder kommen.

London den 5. Jäner. Die englische Streitmacht zur See hat sich seit dem 1. Jäner 1840 um drei große Linienschiffe, zwei Linienschiffe von 82 Kanonen, drei Fregatten von 50, fünf Kriegsschaluppen und sieben Dampfboote der ersten Classe, im Ganzen um 794 Kanonen und 6300 Mann vermehrt. Dies Alles ist über die vom Parlament votirten Gelder hinaus geschehen. Die Zahl der Matrosen, Marinesoldaten und Schiffsjungen im activen Dienste beträgt mehr als 43,000 Mann. Das Projekt, eine zum Kreuzen im Kanal bestimmte Flotte durch acht Linienschiffe zu bilden, die in diesem Augenblick zu Portsmuth und Scheerneß ausgerüstet werden, scheint für den Augenblick aufgegeben zu seyn, da die Franzosen ihrer Absicht entsagt haben, eine Flotte zu Brest zu versammeln. Wir wissen, daß der Imprenable von 104, der Belle-Isle von 72 und der Indus von 78 Kanonen Ende d. M. nach dem Mittelmeere absegeln werden, um dort die Linienschiffe unter Sir R. Stopford abzulösen, die ihre Zeit gedient haben. Es haben wieder eine Menge Promotionen unter den Officieren der Flotte im Mittelmeer stattgefunden.

Großbritannien und Irland. Die Londoner Blätter beschäftigen sich fortwährend mit der von einigen Pariser Journalen geäußerten Besorgniß vor einer russisch-französischen Allianz; die Morning-Chronicle hält diese Besorgniß für eine Chimäre und äussert sich unter Anderem darüber folgendermaaßen: „Die Ursache, weßhalb bisher so viel Mißtrauen der europäischen Nationen untereinander geherrscht u. weßhalb man in fortwährender Furcht vor Störung des Friedens geschwebt hat, war die Dunkelheit und Zweifelhaftigkeit, in welche so viele wichtige Fragen gehüllt waren. Diese Dunkelheit klärt sich aber nach und nach auf. Vor 10 Jahren noch hätte Rußland, ohne bedeutende Opposition im übrigen Europa zu finden, Konstantinopel verschlingen können, noch ganz vor Kurzem hielt Frankreich es für unmöglich, aus Aegypten, Syrien und Arabien ein neues Reich zu schaffen, das unter dem Einflusse französischer Ideen gestanden haben würde. Jetzt aber ist keiner dieser Pläne mehr ausführbar, nur aus dem Grunde, weil die Welt aufgewacht ist. Die Levante war noch vor zwanzig Jahren ein unbekannter Erdstrich, wo jede Macht ihr Banner aufpflanzen konnte; jetzt darf dort eben so wenig wie an den Ufern der Elbe oder des Rheins eine Usurpation Statt finden. In dieser Umgestaltung der Dinge in der Levante aber liegt eine sehr bedeutende Garantie für den Frieden Europa's. Wir fühlen, daß jede Allianz, die den Zweck hätte, das von Europa anerkannte Völkerrecht und die jetzige Gestaltung der Dinge zu verletzen, erstens schon gar nicht als möglich zu fürchten ist, und zweitens, wenn auch möglich, doch nicht erfolgreich seyn könnte. Die französischen Journalisten, die ins Blaue hinein von einer Allianz zwischen Rußland und Frankreich reden — und Niemand ausser den Journalisten redet davon — verstehen darunter eine Allianz, deren Resultat auf Seiten Frankreichs die Besetzung der Rheingränzen, auf Seiten Rußlands die Einnahme Konstantinopels wäre. Nun glauben wir aber nicht, daß irgend ein russischer oder französischer Staatsmann eine solche Convention unterzeichnen würde oder, wenn er sie unterzeichnet, sie zur Ausführung bringen könnte. Der Tag ist vorüber, an welchem die Rheinprovinzen verhandelt oder vertauscht werden konnten. Diese Provinzen sind in dem jetzigen Augenblick entschieden teutsch und preußisch, sie stehen unter dem Schutze des vereinten Patriotismus des ganzen teutschen Volkes, welches nicht zugeben wird, daß sein Erbtheil oder sein Einfluß in Europa geschmälert werde. Wir glauben behaupten zu können, daß die Franzosen nicht im Stande seyn werden, eine einzige Ruthe Landes den Teutschen abzunehmen, jetzt, da die Teutschen gleich den Franzosen Nationalgefühl und Volkssinn besitzen. Rußland hat daher auch gar keine Macht, die Rheinprovinzen wegzugeben. Eben so wenig hat Frankreich die Macht oder auch nur den Willen, Konstantinopel wegzugeben. Allianzen der Art also, Eroberungs- und Theilungsallianzen, sind veraltet und unmöglich; eben so auch die Coalitionen, wenn sie etwas Anderes bezwecken, als Vertheidigung des Rechts und Widerstand gegen absurde und anmaaßende Prätensionen. Wenn also des Grafen Molé kleine Coterie und noch unbedeutendere Organe unter der Presse uns mit einer französisch-russischen Allianz drohen, so wissen wir sehr wohl, daß es nichts als Worte sind, die sie von sich geben.

Strasburg den 10. Jäner. Man schreibt aus Belfort vom 8. Jäner: „Wir erfahren, daß eine Voltigeurkompagnie vom 16. Linienregiment im Augenblick abgeht. Jeder Soldat hat 10 Kartuschen erhalten. Den verbreiteten Gerüchten zufolge, die wir jedoch nicht verbürgen, würde sich dieses Detaschement nach Blotzheim begeben, um dort einen Aufstand, dessen Ursache uns unbekannt ist, zu unterdrücken."

Paris den 3. Jäner. Ueber die Mounierschen Vorschläge an das Londoner Kabinet erzählt man: Hinsichts der Beendigung der spanischen Frage habe derselbe eine Vermählung Isabellens mit dem ältesten Sohn von Don Carlos vorgeschlagen, dieser Vorschlag sey indeß von Lord Palmerston mit dem Bedeuten abgelehnt worden, er werde sich später mit Oesterreich über diese Angelegenheit verständigen; hinsichts des Handelsvertrags zwischen England und Frankreich, den Hr. v. Mounier nächstdem berührt, habe derselbe von dem Minister des Auswärtigen die Antwort erhalten, daß ein solcher Vertrag nicht abschließbar sey; hinsichts seiner Intervention für den Pascha von Aegypten sey Herr v. Mounier nicht glücklicher gewesen, Frankreich habe für denselben das Paschalik und die Festung St. Jean d'Acre verlangt, auch dieser Vorschlag sey, als gegen den Julivertrag gerichtet, abgeschlagen worden. Zuletzt habe Herr von Mounier sogar die Interessen Frankreichs hinsichts Neuseeland hervorgehoben, worauf Lord Palmerston geantwortet, daß er nie die Aufpflanzung der französischen Flagge in diesen Gewässern dulden werde.

Paris den 9. Jäner. General Graf Castellane

beeidigte am 30. Dec. zu Perpignan die Mannschaft des neuerrichteten 25sten leichten Infanterieregiments. An demselben Tage löste er die in Folge des Carlistischen Aufstandes in Spanien seit 1833 bestehende active Division der Ostpyrenäen auf. — Die Regierung hat Nachrichten aus Alexandrien vom 24. Dec., aus Beyrut vom 7. und aus Damaskus vom 8. Dec. erhalten. In Aegypten selbst hatte sich nichts Neues zugetragen. Ibrahim Pascha war am 8. noch zu Damaskus; einige Tage vorher schien er Willens, diesen Platz zu räumen, allein die strenge Kälte veranlaßte ihn, diese Bewegung zu suspendiren. Am 1. Dec. waren die aus Adana, Marasch, Orfa und Aleppo abberufenen Truppen zu ihm gestoßen, welche wie man jetzt im Widerspruche mit früheren Gerüchten erfährt, ihren Rückzug ungehindert bewerkstelligt und Damaskus erreicht hatten, ohne irgend einen Verlust zu erleiden. In Folge dieser Concentration sah sich Ibrahim an der Spitze einer Armee, deren Stärke man in Damaskus selbst auf 40,000 M. regulärer Truppen und auf 30,000 Mann irregulärer schätzte. Briefe aus Beirut geben ihre Stärke nur auf 35 oder 40,000 Mann an. In der Nacht vom 26. auf den 27. Nov. waren 3 bis 4000 Gebirgsbewohner, unter der Anführung eines Drusenhäuptlings und des Emirs der Mutualis in den Horan eingedrungen, um dort eine Erhebung zu veranlassen; Ibrahim Pascha folgte ihnen mit 5000 irregulären Reutern und einer regulären Schwadron nach, erreichte sie bei dem Dorfe Sassa und hieb sie in Stücke; sogar die, welche man gefangen nahm, wurden niedergemetzelt, trotz der Anstrengungen Ibrahims, sie zu retten. Dieser Vorfall brachte große Sensation unter den Türken hervor, welche sich besorgt über die Absichten Ibrahims zeigten; man besorgte von seiner Seite eine agressive Bewegung, und Streitkräfte waren in der Richtung von Damaskus abgeschickt worden, um ihn zu überwachen und zurückzuhalten. Obschon die Desertion in der ägyptischen Armee nachgelassen, hatte doch wieder ein sehr einflußreicher Drusenhäuptling, welcher vordem dem Ibrahim Pascha große Dienste geleistet hatte, das ägyptische Lager verlassen und sich am 26. November in Beirut eingefunden.

Frankreich. Nachdem die spanische Regierung den geflüchteten Karlisten Amnestie gewährt hat, ist in Frankreich vom 1. Januar an die ihnen aus Staatsmitteln gereichte Unterstützung eingezogen worden. Ein Theil derselben ist bereits in die Heimath zurückgekehrt; ein anderer aber weigert sich dessen, angeblich, weil sie der Amnestie nicht trauen; sie durchziehen von Allem entblößt und bettelnd das Land. Von Foix mußten sogar Truppen nach Pamiers beordert werden, wo die Flüchtlinge sich widerspenstig zeigten; doch gelang es den Behörden, sie zum Aufbruch in ihr Vaterland zu bereden. Einige Tage vorher hatte Oberst Ribeira, Kommandant des Depots von Pamier, den Flüchtlingen eine Proklamation, worin Don Carlos sich entschieden gegen jede Heirath seines Sohnes mit Isabella erklärt, vorgelesen, und sie neuerdings für den Infanten in Eid genommen. — (Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. Januar.) Unter den heute vorgetragenen Bittschriften befand sich auch die eines Hrn. Bonjean, welche verlangt, daß zur persönlichen Sicherheit des Königs eine Leibwache errichtet werde.

Türkei. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 30. December bestätigen die vom 8. d. M. nach Handelsbriefen mitgetheilte Nachricht, daß der Sultan die in dem durch Capitän Fanshawe überbrachten Schreiben an den Großwessir ausgesprochene Unterwerfung Mehemed Ali's angenommen habe. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat dieß den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe in einem Schreiben vom 27. December mit dem Beifügen angezeigt, daß die Pforte nur die Erfüllung der dem Pascha von Aegypten durch das Memorandum der Londoner Conferenz vom 14. November auferlegten Verpflichtungen erwarte, um seine Unterwerfung als vollständig zu betrachten, ihn in das Paschalik von Aegypten wieder einzusetzen, und die übrigen auf diese Einsetzung sich beziehenden Maaßnahmen zu treffen. Zu diesem Ende habe die Pforte beschlossen, den Viceadmiral Walker, welcher zum Range eines Pascha's, mit dem Namen Yaver Pascha erhoben wurde, und der ehemalige Musteschar der Marine, nunmehriges Mitglied des Reichsconseils, Mazlum Bei, als Commissäre nach Alexandrien abzusenden, um die ottomannische Flotte in Empfang zu nehmen, und sich von der Erfüllung der von Mehemed Ali ertheilten Zusicherung der Räumung sämmtlicher von seinen Truppen, außerhalb Aegypten, besetzten Punkte zu überzeugen. — Zu gleicher Zeit wurden der k. k. Internuntius und der k. großbrittanische Botschafter ersucht, für Absendung österreichischer und englischer Commissäre Sorge zu tragen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli der Uebergabe der ottomannischen Flotte beizuwohnen haben. Capitän

Fanshame ist gestern Abends auf dem Kriegsdampfboote „Stromboli" nach Marmarizza zurückgekehrt, wohin diesen Abend auch das k. k. Kriegsdampfboot „Mariana" abgegangen ist. Die beiden nach Alexandrien bestimmten Pfortencommissäre, die sich gleichfalls auf dem „Stromboli" einschiffen wollten, sind wegen Mangels an Raum für ihr Gefolge an Bord dieses Dampfschiffes, zurückgeblieben, werden aber nächster Tage auf dem in England gebauten, erst unlängst hier angekommenen Dampfboote „Iscüdar" (Scutari) nach ihrer Bestimmung abgehen. — Im Laufe des heutigen Tages ist ein türkisches Linienschiff mit ägyptischen Gefangenen in den Bosphor eingelaufen.

Vermischte Nachrichten.

Der Naturforscher Kohl erzählt in seinem in der allgemeinen Zeitung enhaltenen Bericht einer Reise durch die Steppen von Südrußland unter Anderm Folgendes: In der Nähe von Odessa wurde die Bekanntschaft eines polnischen Judenschulmeisters gemacht, der von Jerusalem zurückkam. Dahin findet nicht nur eine jährliche Auswanderung statt, von solchen, die in dem gelobten Land ihre Tage beschließen wollen, weil unter den Juden in Polen der Glaube ist, bloß die in Palästina begrabenen hätten die Auferstehung am jüngsten Tage unmittelbar zu genießen, und die auswärts Gestorbenen müßten sich wie die Maulwürfe unterirdisch durcharbeiten bis zum Lande ihrer Väter, um ans Tageslicht zu gelangen, sondern es wird auch heilige Erde eingeführt. Der Schulmeister hatte mehrere Säcke voll versiegelt und mit Ursprungszeugnissen bei sich, die er in Litthauen zu verkaufen gedachte, da diese Erde die Eigenschaft besitzen soll, daß man, wenn man den Todten ein wenig davon unter den Kopf legt, er keine Speise der Würmer wird. — Aus dem Städtchen Jalta in der Krim wird Folgendes gemeldet: Wir haben hier einen frappanten Beweis gehabt, welchen unsäglichen Schaden in Kurzem der Bohrwurm anzurichten vermag. Die Brigg „der heilige Nikolaus", ganz neuerlich erst in Taganrog erbaut und jetzt hier vor Anker liegend, wurde während der 56 Tage, die sie in Sebastopol zubrachte, in ihrer ganzen Bekleidung von diesem furchtbaren Insekt dergestalt zernagt, daß sie ganz das Ansehen eines Siebes bekam. Von zahllosen Löchern durchbohrt hat die ganze Aussenseite des Fahrzeuges, wenn man ihre Theile bricht, das Ansehen eines Schwammes, und ist so für den längeren Seedienst völlig untauglich geworden. — Das Daguerotyp macht jetzt wieder von sich reden. Seither konnte man mit demselben nur Gegenstände aufnehmen, die sich im Zustande der Ruhe befinden; aber keineswegs bewegliche, wie z. B. segelnde Schiffe, ziehende Wolken, belaubte Bäume u. dgl. Nun hat aber der Erfinder Daguere vor einigen Tagen den berühmten Physiker Herrn Arago ermächtigt, der Pariser Akademie der Wissenschaften anzuzeigen, daß er alle Schwierigkeiten in dieser Beziehung überwunden und ein Mittel entdeckt habe, ein vollständiges Bild jedes beweglichen Gegenstandes in weniger als einer Sekunde aufzunehmen.

Am 13. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	106.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$80\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$697\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$285\frac{5}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$57\frac{1}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig	zu 5 pCt.	in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{4}$ G. u. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1660 in CM.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 17.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 18. Jäner 1841.

Wien den 8. Jäner. Nach Berichten aus Parma soll sich das Befinden Ihrer Majestät der Frau Herzogin Marie Louise in letzter Zeit auf eine besorgliche Weise verschlimmert haben; auch Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Angouleme soll sich, Briefen aus Görz zufolge, in sehr leidendem Zustande befinden.

Karlsruhe den 6. Jäner. Das Bestreben, Deutschland in den Zustand eines bewaffneten Friedens zu versetzen, um für alle Wechselfälle vorbereitet zu seyn, hat viel zur Beruhigung der Gemüther am Rhein beigetragen, und darf als eine der sichersten Bürgschaften, den Frieden mit Würde zu erhalten, angesehen werden. Auch bei uns werden seit einiger Zeit die Kriegsrüstungen mit sichtbarem Eifer betrieben. Es ist eine außerordentliche Aushebung von 4500 Mann auf die drei letzten Altersklassen angeordnet, die noch im Laufe dieses Monats im ganzen Lande vollendet seyn muß. Die betreffende Mannschaft ist auf den Monat März einberufen; die Reserven dagegen und die Ergänzungsmannschaften rücken bereits im Februar zu ihren respektiven Regimentern ein. Die Cadres zu den Reservebataillons sind bereits gebildet, so daß Baden mit dem kommenden Frühjahr völlig gerüstet ist. Die Einstandsgelder, die vor kurzem noch 2 bis 400 fl. betrugen, haben bereits die enorme Höhe von 1200 fl. erreicht, und selbst hierfür hält es schwer, Leute zu erhalten, die für die Pflichtigen Militärdienste leisten wollen.

Königsberg den 6. Jäner. Folgende nähere Details über die Ermordung des Bischofs Dr. v. Halten sind uns aus zuverlässiger Quelle heute zugegangen. Der Raubmörder benutzte die Abendstunde, in der der Bischof seine sämmtlichen Diener in die Vesper zu senden pflegte. Abends 6½ Uhr schlich er in das Palais und, dort bekannt, in das Wohnzimmer des Bischofs, überfiel den Greis, welcher seinen Thee einnahm, und schlug ihn mit einem Hackmesser nach dem Kopfe. Er spaltete ihm auf der linken Seite den Schädel, so daß der Bischof augenblicklich todt zur Erde fiel. Die Wunde ist so tief, daß man die Finger hineinlegen kann. Nun erbrach der Mörder den Geldschrank. In demselben Augenblicke trat die Wirthschafterin in das Zimmer, und der Mörder, obgleich er vermummt war und eine Larve trug, hielt es für nöthig, auch sie zu ermorden. Er versetzte ihr mit dem Messer einen starken Hieb in das Gesicht, und entfloh dann. Die aus der Kirche zurückkehrenden Diener fanden zwei Leichen, in ihrem Blute schwimmend. Ihr Lärm erscholl bald durch ganz Frauenburg. Der Domarzt und die Doktoren der Stadt eilten zur Hülfe, aber ihren Bemühungen gelang es nur, die Wirthschafterin in das Leben, aber nicht zum Bewußtseyn und zur Sprache zurückzubringen; auch ist sie zu gefährlich verwundet, um bei ihrem vorgerückten Alter auf eine Genesung rechnen zu dürfen, wenn gleich sie heute noch lebt. Anfangs wurde auf Niemanden ein Verdacht geworfen, aber schon anderen Tages stellte sich dieser gegen den Schneidergesellen Kühnapfel fest. Dieser Mensch ist mit mehreren Geschwistern von dem ermordeten Bischofe erzogen und, von ihm zum Geistlichen bestimmt, in das Seminar gebracht. Von dort wegen schlechter Streiche entlassen, wurde er Diener des Bischofs. Aber wegen Diebstahls mußte auch dieser ihn entlassen; er ließ ihm das Schneiderhandwerk erlernen, aber arbeitsscheu lebte der Mensch als Taugenichts, bedrohte fortwährend den Bischof und die Domherren und erklärte sogar einmal, er werde mehrere Kurien der Domherren anstecken. Hiefür erlitt er Gefängnißstrafe, welches seinen Groll gegen den Bischof vermehrte. Vor Kurzem verlangte er von dem Bischofe 400 Reichsthaler, anderenfalls dieser das Schlimmste erwarten möge. Hierauf gründet sich der Verdacht; sofort inhaftirt ist er mehrfach neben der Leiche des Ermordeten verhört, aber er läugnet Alles und zeigt sich höchst frech.

Hannover den 7. Jäner. Die militärischen Rüstungen werden mit erneuertem Eifer fortgesetzt. Es ist unzweifelhaft, daß ungewöhnlich bedeutende

Werbungen für die Kavallerie und Artillerie Statt finden. Nicht minder soll ein Kontrakt über eine Lieferung von 15,000 Stück Perkussionsgewehren abgeschlossen seyn. Ja es heißt, daß die Armee bis 1. März marschfertig seyn müsse. Hoffentlich wird es aber auch in Deutschland bei dem „bewaffneten Frieden" troß aller dieser Rüstungen verbleiben, zumal die Gründe und Anlässe zum Krieg sich immer mehr mindern.

Bern den 6. Jäner. Das erste Kreisschreiben des neuen Vorortes erklärt dessen Grundsätze: „strenge Neutralität und freundliches Einverständniß nach Außen; im Innern verfassungsmäßige Entwicklung.

Aus dem Haag den 8. Jäner. Seine Majestät der König hat das Kriegsdepartement ermächtigt, die noch nicht einberufenen Mannschaften von 1838 und 1839 auf den 25. März, so wie die Reserve der Aushebung von 1840 auf den 1. Juli, unter die Fahnen zu rufen.

Paris den 9. Jäner. General Bugeaud hat verlangt, daß die Militärmacht in Algier auf 100,000 Mann gebracht werde, und es ist die Rede von bedeutenden Verstärkungen, die dahin abgehen sollen, besonders da laut offiziellen Quellen seit dem 12. April 1840 dort 17,500 Militärpersonen aller Grade mit Tod abgegangen sind, wovon nur 5 bis 600 vor dem Feind, die übrigen durch Krankheiten, namentlich als Folge der Hitze, welche die Truppen auf freiem Felde während den Zügen zur Verproviantirung von Miliana und Medeah auszustehen hatten. General Bugeaud legt übrigens bei jeder Gelegenheit seine Absicht eines ernstlichen Feldzugs gegen Abd-El-Kader an Tag, und protestirt gegen die ihm unterstellte Absicht eines neuen Tractats mit letzterem. Viele Personen sind der Meinung, das Cabinet habe mit Vergnügen gesehen, daß der General eine so bedeutende Truppenvermehrung in Algier verlangt, indem es hierin einen hinreichenden Vorwand finde, den auswärtigen Mächten gegenüber die geschehenen Truppenaushebungen zu motiven.— Je näher die Bekanntmachung des Berichts der Commission über die Befestigung von Paris rückt, desto größer wird die Zahl der Gegner dieses Entwurfs, und jeder Tag entdeckt neue Gründe gegen denselben. Verschiedene Oberofficiere in- und außerhalb der Kammer haben Druckschriften dagegen erscheinen lassen. Mehrere Mitglieder des Cabinets haben ihren Freunden wiederholt erklärt, dasselbe halte sich in dieser Frage neutral; dieser Umstand wird manche Deputirte bewegen, ihren eigenen Einsichten gemäß gegen den Entwurf zu stimmen, während sie sonst den Inspirationen des Cabinets gefolgt wären.

Vom französischen Niederrhein. Strasburg den 10. Jäner. Es ist zwar nicht möglich mit Gewißheit vorauszubestimmen, ob und wie lange wir den Frieden erhalten, allein so viel wenigstens ist jetzt vollkommen bewiesen, daß alle äußern Maaßregeln der Regierung auf die vorläufige Fortdauer desselben schließen lassen. Die Nationalgarde, von deren Wiedererrichtung schon so lange gesprochen wird, ist noch immer ohne Waffen; die Rüstungen, welche unter Herrn Thiers begannen, werden zwar, wie ich Ihnen früher schon meldete, fortgesetzt — allein es wird gerade so viel gethan als nothwendig ist, um die öffentliche Meinung einigermaaßen zu beschäftigen. Pferde sieht man von einem Ende Frankreichs zum andern ziehen, einzelne Truppendetaschements ihre Stellung verändern; allein damit hat die Sache ihr Bewenden. Mit der Errichtung der 32 neuen Batterien geht es sehr langsam. Von den beiden hier liegenden Artillerieregimentern kann jedes kaum drei Batterien unmittelbar auf den Kriegsfuß setzen und dennoch sollten bereits sieben schlagfertig seyn. Morgen wird eine Abtheilung des ersten Artillerieregiments von hier nach Rennes, in der Bretagne gehen, um daselbst 300 Pferde in Empfang zu nehmen, die dann zur Vervollständigung der hiesigen Remonte dienen sollen. Endlich haben die Lieferanten in der größten Eile alle Bestellungen zurückgenommen, die sie in der Voraussicht fortzusetzender und zu vermehrender Bewaffnung gemacht hatten.

Wien den 6. Jäner. Für den Fall des Eisganges auf der Donau sind bereits von Seiten der Regierung Vorsichtsmaaßregeln getroffen, um, bei etwaiger Beschädigung der Taborbrücke, die Ueberfahrt bei Nußdorf herzustellen. Auch in Bezug einer möglichen Ueberschwemmung sind alle Hülfs- und Rettungsmittel vorgekehrt. Auch die Ferdinands-Nordbahn trägt voraus Sorge, daß durch den Eisgang die Fahrten so wenig als möglich unterbrochen werden. Sehr neugierig ist man hier, wie die Landesstelle bezüglich des bekannten Erkenntnisses auf 130,000 fl. C. M. Schadenersatz durch die Direktion der Nordbahn an die Abgebrannten in Gänserndorf entscheiden wird. In dem Rekurse behauptet die Direktion, daß die Hofkanzlei die Holzfeuerung nicht unbedingt untersagt, vielmehr zur schnelleren Anfachung des Feuers in den Bahn-

öfen, oder, wo es die Nothwendigkeit während der Fahrt erheischt, zur Nachfeuerung gestattet habe. Hierdurch soll die Ungesetzlichkeit des zur Heitzung nächst Gänserndorf verwendeten Holzes zurückgewiesen werden.

Vermischte Nachrichten.

Spanien läßt seine Raubvögel ruhig im Neste sitzen und verfolgt sie erst, wenn sie auf und davon geflogen sind. Der Gerichtshof von Madrid hat den Don Dionysio Alcala Galiano zum Tode verurtheilt, weil er 43 falsche königliche Befehle in Bezug auf Eigenthum von Klöstern angefertigt und die Handschrift des ehemaligen Finanzministers nachgemacht hat. Er hat sein Todesurtheil ruhig angehört, denn er befindet sich mit seiner Beute von 1,300,000 Thalern ruhig in Frankreich. — Auf einer Eisenbahn zwischen New-York und Philadelphia blieb vor Kurzem bei heftigem Schneegestöber und Sturm ein Wagentransport im Schnee stecken, und die Passagiere, unter denen etwa 20 Frauen und Kinder, mußten die ganze Nacht in dieser fürchterlichen Lage bleiben, aus der kein Ausweg möglich war, da auf einer Seite der Canal hinlief, auf der andern sich ein Morast befand. Erst am andern Mittag gelang es mittelst Schlitten den Wagenzug wieder frei zu machen. — Ferdinand Hiller, der Componist der „Zerstörung Jerusalems" wird eine Christin heirathen. Hiller ist ein Jude, in Frankfurt gebürtig und heimisch; seine Verlobte ist eine in Paris erzogene Polin, die sich im Musik-Conservatoire zur Sängerin gebildet, und als solche in Venedig die Bühne betreten hat. Keines von beiden wird seine Confession ändern, und es fragt sich, ob eine so gemischte Ehe in der Heimath Hillers bürgerlich und christlich anerkannt werden könne. Der freien Stadt Frankfurt war ein solcher Fall noch nicht vorgekommen, sie hat sich jedoch entschieden, das Bündniß anerkennen zu wollen, und Hiller bleibt Jude und Frankfurter Bürger. — Aus Berlin wird geschrieben: Fast noch nie hat man von so vielen Erstickungsfällen gehört, wie jetzt. Manche davon werden zwar zur Warnung des Publikums in unsern Zeitungen bekannt gemacht, allein das Publikum, das von diesem Unglück betroffen wird, oder vielmehr selbst sich dasselbe zuzieht, liest keine Zeitungen. Es sind meist jene armen Unglücklichen, die aus Mangel an Holz, an wärmenden Betten, an kräftiger Nahrung zu früh die wenige mit saurer Mühe erworbene Wärme festhalten wollen, und nun durch den zurückdringenden Kohlendampf den Tod an ihr elendes Lager rufen. — Ein französisches Schiff hat vier Cochinchinesen nach Frankreich mitgebracht, welche die Werften und Zeughäuser in Frankreich besichtigen wollen. Die beiden älteren von 40 und 45 Jahren sind Mandarinen (Regierungsbeamte); die beiden jüngeren von 20 und 22 Jahren gehören vornehmen Familien an. Sie zeichnen sich durch den Glanz ihrer Augen, durch ihre Bronzefarbe und ihre ölige Haut aus; ihr Haar ist bis auf einen Büschel auf dem Wirbel glatt abrasirt. Die Schnurrbärte reichen weit herab. An den Mandarinen sind die ebenholzschwarzen Zähne merkwürdig. Die Cochinchinesen halten dieß für eine große Schönheit, und es ist sogar ein Vorrecht, auf das die jungen Leute neidisch zu seyn scheinen, da sie erst mit dem 25sten Jahre darauf Anspruch machen können. Man schwärzt sie durch Citroneneſſenz und unterhält sie in diesem Zustande durch das Kauen von Betel. Auf dem Kopf tragen sie ein Käppchen mit einem Nackenschirm und einer kleinen silbernen Kugel oben darauf. Vorne und hinten glänzen ebenfalls silberne Verzierungen. Unter diesen Käppchen befindet sich ein Geflecht von Pferdehaaren. Ihr Gewand von blauer Seide gleicht einem Schlafrocke und reicht bis zur Erde; mitten auf der Brust befindet sich eine Art Schild, das in Silber und Seide gestickte Vögel darstellt. Auf diesem Schilde herrscht das Roth vor und ist mit Silber eingefaßt. Das blaue Gewand ist das Zeichen des Ranges der Mandarinen zweiter Klasse; die erste Klasse trägt Grün; nur der König darf Gelb tragen. Das Gewand der Leute aus dem Volke ist meistens schwarz oder braun. — Ein Herr Davidson in Virginien will ein Mittel gefunden haben, mit Flügeln in der Luft fortzukommen, und behauptet, daß man 100, sage hundert englische Meilen in einer Stunde durchfliegen könne. So was ist leicht zu glauben wenn mans nur sieht.

* * *

Die letzten Mittwoch aufgeführte Oper „der Barbier von Sevilla" ist uns ein neuer Beweis von den Bemühungen und dem guten Willen der Theaterdirection, dem Publikum Schönes vorzuführen. Unter den mitwirkenden Personen verdienen besonders rühmliche Erwähnung Mad. Boost, Hr. Theimer, als Dr. Bartholo und Hr. Frey, als Figaro, welche Letztere ihre Rollen wider Erwarten sehr gut ausführten. Nur Schade, daß Hr. Becker (als Officier) in dem Schlußchor des ersten Aktes seine Stimme zu wenig mäßigte, das hat leider etwas störend eingewirkt. — Möchte uns doch die löbliche Direktion recht bald mit einer ähnlichen Produktion erfreuen und sich das Publikum bei einer Wiederholung dieses Stückes zahlreicher einfinden, als es bei dieser Vorstellung der Fall war.

Nichtpolitisches.

Ein Hebräer aus dem Sundgau ging jede Woche einmal in seinen Geschäften durch ein gewisses Dorf. Jede Woche einmal riefen ihm die muthwilligen Büblein durch das ganze Dorf nach: „Jud! Jud! Judenmauschel!" Der Hebräer dachte: Was soll ich thun? Schimpf ich wieder, schimpfen sie ärger, werf ich einen, werfen mich zwanzig. Aber eines Tages brachte er viele neugeprägte, blanke Kupfer-

pfenninge mit, und schenkte jedem Büblein, das ihm zu rief: „Judenmauschel!“ einen Pfening. Als er wieder kam, standen alle Kinder auf der Gasse: „Jud! Jud! Judenmauschel! Schaulem lechem!“ Jedes bekam einen neuen Pfening, und so noch etliche Mal, und die Kinder freuten sich von einer Woche auf die andere und fingen fast an, den gutherzigen Juden lieb zu gewinnen. Auf einmal aber sagte er: „Kinder, jetzt kann ich euch nichts mehr geben, so gern ich möchte; denn es kommt mir zuoft und eurer sind zu viel.“ Da wurden sie ganz betrübt, so daß einigen das Wasser in die Augen kam, und sagten: „Wenn ihr uns nichts mehr gebt, so sagen wir auch nicht mehr Judenmauschel.“ Der Hebräer sagte: „Ich muß mir's gefallen lassen. Zwingen kann ich euch nicht.“ Also gab er ihnen von Stund an keinen Pfenning mehr und von der Stund an ließen sie ihn ruhig durch das Dorf gehen.

Räthsel.

Es ist der Name einer Frucht,
Die zwar dem Gaumen wohl behagt,
Doch, wo sie sich dem Ohr vereint,
Da wird darüber nur geklagt.
Und wer sich die gefallen läßt,
Der ist, was der Name sagt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 15:
Die fünf Selbstlaute.

Fremden = Anzeige.

Vom 14. Jäner.

(Zum Mohren.) Hr. Korte, Kfm. v. Schmalken. (Zum grün. Engel.) Hr. Waßmann, Papierer von Moßbach. Hr. Majetto, Künstler u. Hr. Ackermann, Hammerschmied von Linz. Hr. Schiller, Kaminkehrermeister, Hr. Reitinger, Schuhmachermeister u. Hr Waldmann, Drechslermeister v. Engelhartszell Hr. Müller, k. Aufseher v. Finsterau. (Zum weiß. Haas.) Hr. Schadenfroh, Wirth v. Flinsbach. Hr. Sellmair, Wirth v. Eiterhofen. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Pillian, k. Geometer, Hr. Pointmaier, Doktor Medic. v. Fürstenzell.

Vom 15. Jäner.

(Zur Sonne.) Hr. Ellinger, Schiffmeister v. Wesenufer. (Zum grün. Engel.) Hr. Resch, Leinwandhändler v. Roßbichl. Hr. Saliska, Hdlsm v Deggendorf. (Zum schw. Ochs.) Hr. Lehner Bürger v. Waldkirchen. Hr. Münch, Jäger v. Kleeberg. (Zum w. Haas. Hr. Koch, Zeugmacher u Dem. Wieland, Köchin v Kößlarn. Hr. Hogn, Both v. Vilshofen. (Zum Stuck.) Hr. Fisch, Müllermeister v. Wastelmühl. Hr. Oberneder, Müllermeister von Stiermühle. (Zum Fuchs.) Hr. Weninger, Hopfenhändler v. Perlesreuth. Hr. Breinfalt, Schloßermeister v. Harkirchen. (Zum w. Löwen.) Hrn. Peter u. Stockinger, Hdlsl. v. Jandelsbrun. (Zum Lamm.) Hr. Steingaßer, Landarzt v. Tyrnau. (Zum gold. Schlüssel.) Hr. Bauer, Leinwandh. v. Aign. Hr Atzinger, Wirth v. Kreuzberg.

Bekanntmachung.

Am 19. Dec. v. Js. machte sich auf Anrufen des auf der Innbrücke dahier stationirten Zollschutzwächters ein Mann flüchtig, nachdem er einen Laib Tyrolerkäs, im Zollgewicht zu 24 Pfund, in einen blauen Schurz gewickelt, von sich geworfen hatte.

Der unbekannte Eigenthümer wird demnach aufgefordert, in Zeit von sechs Monaten vom Tag gegenwärtiger Bekanntmachung an, sich dahier zu melden, und sich über die Einbringung dieses zollbaren Gegenstandes zu rechtfertigen, als widrigenfalls derselbe nach Vorschrift des Zollstrafgesetzes ddo. 17. Nov. 1837 §. 37 der Confiscation unterworfen wird.

Am 12. Jäner 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Protokollist.

Harmonie-Gesellschaft
in Passau.

Am 20. Jäner 1841: **Tanzunterhaltung.**
Am 17. Febr. 1841: **Tanzunterhaltung.**
Am 23. Febr. 1841: **Ball.**

Die Tanzunterhaltungen fangen jedesmal um 7 Uhr Abends an und enden präcis 12 Uhr.

An den genannten Abenden können und dürfen nur Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft und ihre Angehörigen die Gallerie im großen Redoutensaale besuchen. Nichtberechtigte werden zurückgewiesen.

In dieser Beziehung ist eine geschärfte Controlle angeordnet.

Dies bringt den verehrlichen Gesellschaftsmitgliedern zur Kenntniß.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein der Biedermänner.

Heute den 18. Jän. zum gold. Kreuz (Hrn. Stadler.)

Es ist eine Wohnung mit acht Zimmern nebst Stallung auf zwei Pferde und vielen andern Bequemlichkeiten bis auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen. Das Nähere im Ztgs.-Compt.

Es sind 1000 fl. auf erste und sichere Hypothek auszuleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 16. Jäner. Anna Amalia Marbacher, b. Posamentirerskind Nro. 152, 28 Wochen, 5 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 14. Jäner. Joseph Magnus, eheliches Kind des Herrn Wolfgang Rieppl, k. Oberaufsehers in der Rosenau Nro. 103. Den 14. Jäner. Joseph, eheliches Kind des Georg Regner, Hausbesitzers ausser Mariahilf Nro. 25.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 18.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 19. Jäner 1841.

Bayern. Das königliche Regierungsblatt Nro. 3. vom 13. Januar d. J. enthält eine königliche allerhöchste Verordnung, die Behandlung der Gerichts- und Administrativ-Depositen betreffend. Diese allerhöchsten Vorschriften umfassen 77 Paragraphe; der Verordnung sind auch zwei Formulare über die Tage- und Hauptbücher der Depositen-Commissionen angefügt.

München, den 13. Jäner. Uebermorgen wird die erste Division des Kürassierregiments „Prinz Karl" nach Freysing detaschirt, dort aber nur so lange verbleiben, als die Einräumung eines Theils der hiesigen Kürassierkaserne für die Artilleriepferde nothwendig ist. — Vorgestern versammelte sich der statutenmäßig berufene Ausschuß der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zur Prüfung der Geschäftsverwaltung des vorigen Jahres. Hierauf wurde von der Administration der Antrag gestellt und beschlossen, die Dividende für das letzte Semester 12 fl. 30 kr. für die Actie festzusetzen, was also gegen die frühere Dividende von 10 fl. 30 kr. eine Erhöhung von 2 fl. beträgt. Ueber die weitere Wirksamkeit der Bank wird in den nächsten Blättern nähere Mittheilung folgen. — Unsere Dult zeigt wenig Lebhaftigkeit, dagegen viele Unzufriedenheit der Kaufleute.

Berlin den 8. Jäner. Auf die zum Theil sonderbaren Nachrichten haben sich die kriegerischen Gerüchte, die hier am meisten unter den Militärs und besonders durch die Deutungen und Auslegungen verschiedener Aeußerungen ihrer Obern festern Fuß gefaßt hatten, wieder verloren. Zu den erwähnten sonderbaren Nachrichten zählen wir die Separat-Erklärungen und Versicherungen, welche Rußland, nach französischen Blättern, Frankreich in Bezug auf den Frieden gemacht haben sollte; während auf der andern Seite Belgien sich der Politik des deutschen Bundes nicht allein nähere, sondern sogar anschließe. Für dieses letztere Verhältniß sprechen allerdings einige Thatsachen, wozu man auch die Ertheilung des großen Bandes vom belgischen Leopoldsorden an den k. k. österreichischen Bundes-Präsidial-Gesandten rechnet. Man setzt hinzu, der König Leopold habe durch den mündlichen Austausch der Ideen mit einigen hochgestellten Männern während seines Aufenthalts in Wiesbaden diese günstigen Ansichten für die deutsche Sache gewonnen. Wir geben hier das wieder, was wir über diese Gegenstände in den Salons des Gesandten einer großen Macht gehört haben.

London den 8. Jäner. Die letzten Nachrichten aus China lassen erwarten, daß es längst zu einem Friedensschluß zwischen unserm Admiral gekommen ist, und zwar zu einem solchen, welcher den Frieden auf längere Zeit zu sichern vermag, und China überhaupt mehr dem europäischen Handel öffnet. Kein Sachverständiger hat je im Ernste einen festen Widerstand von den Chinesen erwartet; das einzige, was zu befürchten stand, war, daß die Dynastie sich in ihre alte Wüste zurückziehen und uns das ungeheure Land herrenlos auf dem Halse lassen würde. Aber selbst für einen solchen Entschluß scheint es ihr an Kraft zu fehlen; und das bloße Erscheinen unserer Flotte in der Mündung ihres Hauptflusses, die Störung ihrer Küstenfahrt und die Wegnahme der Salzschiffe der Regierung waren hinreichend sie zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Das Gefecht, welches bei Macao vorfiel, worin 300 brittische Truppen und Seeleute 2000 Chinesen in die Flucht trieben, obgleich erstere sich durch die Nähe des portugiesischen Gebiets in ihren Bewegungen gehemmt fühlten, zeigt ziemlich, aus welchem Stoff diese Krieger gemacht sind. In Cabul aber sind die Sachen noch bestimmter zur Entscheidung gekommen: alle Anhänger Dost Mohammeds überwunden, ihre Festen erobert, und er selbst unsern Händen überliefert, und zwar aus freiem Antrieb, weil er seine Sache als rettungslos erkannte. Khelat ist höchst wahrscheinlich wieder in den Händen unserer Truppen, und da man nun besser weiß, mit wem man es zu thun hat, so wird man diesen wichtigen Posten für die Zukunft besser zu behaupten wissen. Die Beludschen scheinen zwar noch nicht ganz be-

ruhigt, denn so viele Gebirgsstämme unter ihren verschiedenen Häuptlingen sind nicht leicht unter einen Hut zu bringen. Die harten Schläge jedoch, die sie erfahren, scheinen nicht ohne guten Erfolg gewesen zu seyn, da mehrere in unsere Dienste getreten und in der Verfolgung der Räuber ihrer eigenen Raçe, welche die Niederungen am Indus unsicher machen, bereits vortheilhaft benützt worden sind. So wäre denn sowohl hier als in China bewiesen, daß es, trotz der Wellington'schen Erklärung, für England möglich ist, einen kleinen Krieg zu führen. Für die Parteisucht sind dieß freilich etwas unangenehme Pillen, die sie zu verschlucken hat; denn es ist wohl lange her, daß ein Ministerium mit der Ankündigung solcher Resultate in den auswärtigen Verhältnißen vors Parlament treten konnte, wie sie Lord Palmerston vor das nächstkommende bringen wird. Auch scheinen die Oppositions-Journale kaum zu wissen, wo sie einen Angriffspunkt finden sollen; sie werfen sich daher aufs neue auf den immer schmerzhaften Punkt Irland. O'Connel arbeitet ihnen dabei treulich in die Hände, indem er seine Aufregung immer eifriger betreibt, ja in einem eben erlassenen Schreiben an den Grafen Charlemont die Sache so stellt, daß ohne Repeal ein Bürgerkrieg nothwendig werden dürfte.

Paris den 10. Jäner. General Bugeaud soll bei dem Kriegsminister das Projekt in Anregung gebracht haben, allen Nicht-Franzosen, welche in Algerien von den französischen Fahnen desertirt und zu den Truppen Abd-el-Kader's übergegangen wären, Amnestie zu bewilligen: nur die französischen Ueberläufer würden von der Amnestie ausgeschlossen bleiben. Die Armee Abd-el-Kader's soll über 5000 solcher Deserteure in ihren Reihen zählen, unter welchen sich jedoch kaum 50 Franzosen befänden. Nach dem Projekte General Bugeaud's sollen indeß die Deserteure, welche von dieser Amnestie Gebrauch machen würden, nicht wieder in die Corps, zu welchen sie früher gehörten, eingetheilt werden, sondern Disciplinar-Compagnien bilden, über welche die Militärbehörde eine stete und strenge Ueberwachung ausüben solle. — Es heißt, der Kriegsminister habe, nach langer Suspension solcher Anschaffungen, neuerdings einen Kauf von 4000 Pferden abschließen lassen.

Toulon den 6. Jäner. Die neueste Post aus Algier bringt uns Briefe vom 29. Dec. Von Medeah waren sehr befriedigende Nachrichten eingelaufen. Die Besatzung machte fortwährend Ausfälle und erbeutete Vieh und Feldfrüchte. Der Khalifa El-Barkani, früher Bey von Medeah, hatte einige Stunden südlich von Medeah sein Lager aufgeschlagen, wagte aber nicht der Stadt sich zu nähern; nun einige hundert Mann stehen bei ihm unter den Waffen. Der Gesundheitszustand der Besatzung von Medeah ist sehr günstig, auch leidet sie durchaus keinen Mangel. Die Nachrichten aus Miliana melden, daß die dortige Besatzung, da sie keinen Feind zu bekämpfen hat, mit Bauten und Feldarbeiten sich beschäftigt. Mehrere Stämme der Nachbarschaft bringen Vieh zum Verkauf nach Miliana. Einige Nachgrabungen, welche man in den verlassenen Gießereien Miliana's angestellt hat, führten zur Entdeckung ziemlich beträchtlicher Vorräthe an Eisen und Getreide. Abd-el-Kader steht mit 500 Reitern seiner Leibwache fortwährend in Taza. Sein Schatz ist erschöpft, und es wird ihm schwer fallen, die regulären Truppen, denen er einen zeitlichen Urlaub bewilligt hat, wieder unter seinen Fahnen zu vereinigen. Das Getreide fängt an, selten im Innern zu werden, und die Erhebung der Abgaben wird große Schwierigkeit für den Emir haben. Briefe aus Philippeville vom 25. Dec. schildern den Zustand der Provinz Constantine als sehr ruhig und friedlich. Die Stämme waren nur mit den Feldbau beschäftigt, und beherbergten eine Anzahl französischer Soldaten, welche General Galbois zu ihnen geschickt hatte, um den Anbau der Kartoffel ihnen zu lehren. Die Scheikhs zeigten sich sehr dankbar dafür und behandelten diese Soldaten aufs beste. Die Abgaben, welche sich in dieser Provinz auf fast eine Million Franken belaufen, gehen leicht ein. — Marschall Valee traf Vorkehrungen zu einem Marsch nach Medeah und Miliana.

Zürich den 12. Jäner. Heute einiges Nähere über die Aargauischen Verhältnisse. Der Kanton ist in zwei fast gleiche Theile gespalten. Die größere, in sich compactere, gebildetere Bevölkerung ist die reformirte; geographisch auseinander gerissen, bäurischer, weniger zahlreich ist der katholische Theil, jene mehr in der Ebene, dieser mehr in den Bergthälern. Die erst in der neuesten Zeit zur Abstimmung gekommene neue Verfassung wurde mit keiner großen Mehrheit angenommen; alle katholischen Bezirke verwarfen dieselbe, alle reformirten Bezirke nahmen sie an. Der frühere Entwurf war von beiden Theilen mit Mehrheit verworfen worden. Die katholischen Aargauer beschweren sich vornehmlich über zweierlei: 1) über Aufhebung der seit der Gründung des Kan-

tons bestandenen Parität (gleicher Stellvertretung im großen Rathe.) Die neue Verfassung hatte in Uebereinstimmung mit dem seit 1830 immer mehr in den Schweizer Kantonen durchgeführten Princip der Rechtsgleichheit die Repräsentation nach der Volkszahl angeordnet, und dadurch den Katholiken einige Stimmen entzogen. Die confessionelle Trennung kam in Widerspruch mit den politischen Grundsätzen der neuern Demokratien. 2) Darüber daß keine genügenden Garantien zu Gunsten der katholischen Kirche gewährt worden seyen. Hatte man die bisherige Parität der Confessionen den Staatsgrundsätzen untergeordnet, so wurde in der That der zweite Punkt um so viel wichtiger und es läßt sich begreifen, wenn die katholische Bevölkerung einiges Mißtrauen gegen Uebergriffe der Staatsgewalt hegte. Die gewünschten Garantien wurden nicht gewährt. Mit der Abstimmung über die Verfassung war die Frage formell zum Nachtheil der katholischen Bezirke entschieden worden. Darum die große Aufregung, die sich zeigte, sobald die Regierung eine Anzahl von Führern der katholischen Partei plötzlich und unerwartet verhaften ließ. Daher der nicht vorbereitete und eben so wenig organisirte Aufstand. Massenhaft sammelten sich die Bauern aus den Bezirken Muri und Bremgarten, zum Theil auch verstärkt aus andern Bezirken. Bei 5000 sollen in der Nähe von Wohlen stehen, den Truppen der Regierung gegenüber. Diese rief die ganze reformirte Bevölkerung zur Hülfe auf und aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie den Aufstand für den Augenblick unterdrücken. Die Insurgirten sind zwar an sich vielleicht die kräftigeren Leute, fanatisirter, eifriger, aber es fehlt ihnen an einem Organismus, an Waffen, an entschlossenen und tauglichen Führern. Die Truppen der Regierung dagegen sind gut organisirt, haben Kanonen, Pulver; ihre Masse ist eher noch zahlreicher, zusammenhängender, im Hintergrunde die Truppen der zu Hülfe gerufenen Kantone. Berner und Basellandschaftstruppen sollen heute einrücken. Die Züricher Truppen werden morgen an die Gränze marschiren. Bei Wohlen soll gestern Abends ein Gefecht stattgefunden haben; beide Theile feuerten viel, aber durchgehends zu hoch. Von Todten oder auch nur Verwundeten weiß man wenig. Die Kanonen sollen unter den Insurgirten Schrecken verbreitet haben. Man erwartet, daß heute Bremgarten besetzt werde.

Rio Janeiro den 17. Oct. Der Zustand des Landes ist ruhiger und blühender, als er seit mehreren Jahren gewesen. Seit der Kaiser seine Volljährigkeit erlangt, bemerkt man bereits einen Mittelpunkt und ein Element der Ordnung, die bisher unter dem Einflusse ehrgeitziger Tendenzen, wie sie unter Regentschaften nicht ausbleiben, fehlte. — Die Nachrichten aus Marahani sind befriedigend, die Ordnung stellt sich her und die Rebellen werden immer und überall geschlagen.

Paris den 11. Jäner. Das unter dem Einflusse des Kabinets geschriebene Militärblatt „l'Armée" bemerkt, es könne sich nicht enthalten, gegen das zu protestiren, was die Journale täglich vorbrächten, um glauben zu machen, daß die Entwaffnung, wie man sich auszudrücken beliebe, in voller Ausführung begriffen sey; woher diese Nachricht genommen sey, wisse man nicht; es könne aber, und dies sey eine offenkundige Thatsache, versichert werden, daß auf den französischen Kriegsplätzen keine Bewegung geschehe, welche die Meinung veranlassen könnte, daß man auf irgend etwas von dem, was unternommen worden sey, verzichte; man habe großen Lärm von der neulichen Entlassung einer gewissen Truppenanzahl gemacht, dabei aber vergessen, daß Ende vorigen Jahres die Dienstzeit des Contingents von 1833 vorüber war und das Gesetz nicht gestatte, diese Mannschaften auch nur einen Tag länger bei den Fahnen zurückzuhalten. — Admiral Lalande ist diesen Morgen von Toulon hier angekommen. — Der „Toulonnais" berichtet, Admiral Baudin solle zum Seepräfecten von Toulon an die Stelle des Admirals Jurien de la Gravière ernannt werden. Der „Toulonnais" will in dieser Ernennung, welcher die Uebertragung des Kommandos über die Levante-Flotte sehr nahe stehe, ein Anzeichen einer kriegerischer Tendenz erblicken. — Ein Madrider Korespondent der „Quotidienne" theilt mit, die Regentschaft habe die Sequestrationen aller in Spanien gelegenen Besitzungen des Herzogs von Lucca befohlen.

Königreich Hannover. Im königl. Pallaste zu Hannover ist am 10. Jäner Feuer ausgebrochen. Wie es scheint, hatte es schon Vormittags unter dem Fußboden gebrannt, man suchte im Stillen zu löschen, und erst um 3 Uhr, als die Flammen schon sichtbar waren, wurde Allarm geschlagen, worauf die Spritzen schleunigst in Thätigkeit traten. Bei Abgang des Berichts stand der linke Pallastflügel in Flammen; doch hoffte man, obgleich die große Kälte die Wasserzufuhr erschwerte, sich noch vor Anbruch der Nacht des Feuers zu bemeistern. Der König soll den Pallast nicht verlassen haben.

Vermischte Nachrichten.

Die zwölfte Jahresversammlung der gebesserten und wandernden Zigeuner hat vor Kurzem zu London in der Wohnung des Geistlichen J. Crabb stattgefunden, dessen menschenfreundliche Bemühungen für diesen Stamm ihm den Namen Zigeunerfreund verschafft haben. Es waren etwa 110 wandernde Zigeuner anwesend, von den gebesserten sah man wenige, da sie meistens in Diensten stehen und sich schämen, mit ihren frühern Genossen wieder zusammen zu seyn. Nach einem Gottesdienst wurde den Zigeuner das altenglische Mahl, Ochsenfleisch und Plumpudding vorgesetzt, welchem sie volle Gerechtigkeit widerfahren ließen. Zwei Familien erklärten ihre Absicht, das Wanderleben aufzugeben. Bei dem Mahle erhielt jede Familie eine Bibel, wenn sie noch keine besaß, und für jedes Mitglied eine Decke, ein Paar Strümpfe u. s. w. — Im Theater zu Erlau scheinen noch die Zigeuner zu hausen. Ein Theaterfreund aus Erlau schließt seine lange Jeremiade in der Theaterzeitung mit der Bemerkung, daß das Tabackrauchen im Theater seit einiger Zeit so überhand genommen hat, daß die Damen diesen Musentempel hustend verlassen müssen, und nicht stark geübte Nasen und Ohren den Qualm nicht vertragen können. — Am Rhein ist bereits der Feldzug eröffnet worden, und zwar gegen einen Wolf, der vielleicht der Kamerad des neulich erwähnten, in Hessen erlegten Wolfes, auf der Chaussee zwischen Homburg und Zweibrücken sich sehen ließ, und im Vorbeigehen einige Schafe zu sich genommen hat. Die gesammte Jägerschaft der Umgegend ist gegen ihn zu Felde gezogen und jeder hofft, seinen Pelz mit heimzubringen. — Wer ihn trifft, der hat einen Wolf gewonnen, wir aber haben es mit einem Bären zu thun, den wir neulich geschossen haben. Die ganze in dem „Hessischen Anzeiger" neulich mitgetheilte Geschichte von der durch einen Brief aus Amerika geschehenen Entdeckung des an einem Mädchen verübten Mordes hat sich als eine leere Fabel und somit als einen Bären erwiesen, den man dem Hessischen Anzeiger aufgebunden hatte.

Nichtpolitisches.

Als der Kaiser Paul der Erste eines Tages in St. Petersburg über eine Brücke ritt, begegnete er einem Officier, der Front machte und ihn mit schuldiger Ehrfurcht begrüßte. Der Kaiser erkannte die Uniform. „Dieser Mann, sagte er zu seinen Hofleuten, gehört zu meinem Nichtswisserregiment." „Aber, Sire! antwortete der Officier, ich weiß Alles." So so! Du weißt Alles, wirklich? Nun, das wollen wir sehen. Wie viel Nägel bedarf es, um die Bretter dieser Brücke festzuschlagen? „Dreiundfünfzig Millionen, neunhundert siebenundneunzig Tausend, einhundert und zwölf." Ganz richtig! aber wie viele Fische gibt es in der Newa von dieser Brücke bis Kronstadt? „Sechshundert zweiundvierzig Millionen, achthundert zweiunddreißig Tausend, dreihundert und siebenundneunzig." „Weißt Du das gewiß?" „Ganz genau, sonst würde ich es Eurer Majestät nicht gesagt haben!" Gut, das dachte ich mir auch, ich habe gerne Antwort auf meine Fragen, ein Officier muß Alles wissen." „Das versteht sich, und der Kaiser?" „Weiß Alles!" „Wollen Eure Majestät mir eine Frage gestatten?" Nun? „Wie heiße ich?" Graf Valorcski! „Mein Rang?" Kapitän in der Garde. „Tausend Dank, Eure Majestät!" Diese Anekdote erzählt ein französischer Emigrant, ein Augenzeuge der Begebenheit und Bekannter des Sekondlieutenants Krasanow der so durch Unverschämtheit und eine Laune des Selbstherrschers Graf und Hauptmann der russischen Chevaliergarde geworden ist.

Am 14. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{1}{4}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$80\frac{1}{8}$.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$698\frac{7}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$282\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{1}{2}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1651 in CM.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 17. Jän. Victoria Demschick, ledige Obsthändlers- und Hausbesitzerstochter Nro. 180, 46 Jahre, 2 Monate alt.

Theater-Nachricht.

Heute Dienstag den 19. Jäner: „Pachter Feldkümmel von Tippelskirchen." Eine Posse in 5 Acten von August Kotzebue.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 19.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 20. Jäner 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 3. vom 16. Jäner enthält unter anderm Folgendes, und zwar unter der Rubrike der dießjährigen Industrie-Ausstellung, insbesondere die der polytechnischen Schule zu Nürnberg bei Gelegenheit derselben gemachte Geschenke betreffend, daß Seine Majestät der König diese Geschenke als ein Zeichen einsichtsvoller und patriotischer Theilnahme an der Verbreitung nützlicher Kenntnisse über die vaterländische Industrie mit allerhöchstem Wohlgefallen allergnädigst zu genehmigen und zu befehlen geruht haben, daß diese Gegenstände als Grundlage eine allmählig zu ergänzende, technologische Sammlung in angemessener Weise unter genauer Beifügung die Namen der Geschenkgeber an der politechnischen Schule zu Nürnberg daselbst aufgestellt werden. Wir erwähnen hievon einstweilen nur die den Kreis Niederbayern betreffenden Gegenstände und Namen, nämlich: Die Herren Hamberger und Kirchdorfer, Porzellain-Fabrikanten in der Rosenau, Ldgr. Passau II. — 7 Berliner-, Münchner- und Cylinder-Stummel, 8 verschiedene Abgüsse, 3 Cigarrenröhrchen, 3 Chemisettenknöpfchen, 5 Türkenbecher. — Königliches Berg- und Hüttenamt in Bodenmais, Ldgr. Regen, — 5 verschiedene Vitriolproben. — Hr. Joh. Math. Daisenberger, Papierfabrikant in Hals, Ldgr. Passau I., — 5 Buch Königspapier, 3 Buch Kanzleipapier, 1 Stück Deckelpapier für Lyoner-Webmaschinen. — Herr S. P. Augustin, Bleistiftfabrikbesitzer in Hafnerzell, Ldgr. Wegscheid, — 31 Stück Bleistifte von verschiedener Qualität und Holz (zum Theil angeschnitten). — Die Entwürfe zu neuen Landgebäuden betreffend, wornach bei den Entwürfen zu neuen Landgebäuden sich an Plan sowohl, als in Kostenberechnung stets auf das unabweisliche, genau zu konstatirende Bedürfniß beschränkt, und all unnöthiger Aufwand strenge vermieden werden soll; auch das Gebäude in entlegenen Gegenden des Landes, besonders Forsthäuser im Gebirge nach dem für ländliche Wohngebäude des oberbayerischen Gebirges herkömmlichen Style entworfen werden sollen. — Die Herabsetzung der Fürstenthum Reuß Plauen'schen inländischen Conventions $1/6$ und $1/12$, so wie der Scheidemünze auf den Nennwerth im 14 Thaler-Fuß und die dießfallsige Einlösungsfrist. — Dienstes-Nachricht: Seine Majestät der König haben die erledigte Hauptzollamts-Verwaltersstelle bei dem Hauptzollamte Simbach, dem dortigen Hauptzollamts-Controleur Hrn. Ignatz Zeiler, und die hiedurch offen werdende Controleurstelle in Simbach dem Revisionsbeamten bei dem Hauptzollamte Mittenwald Justus Siebein, beide in provisorischer Eigenschaft, zu verleihen geruht. — Ferner dem Vorstande und Professor der Baderschule in Landshut, Medic. Dr. Adam Ulfamer in Anerkennung seiner mit vorzüglicher Treue und wegen Eifer bisher geleisteten Dienste, den Titel und Rang eines königlichen Rathes tax- und siegelfrei zu ertheilen.

Posen den 2. Jäner. Oeffentliche Blätter melden, daß der Domherr Brodziszewski, der während der Wirren eine eben so würdige als bedeutende Stellung behauptet hat, vom Hrn. Erzbischof an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Kowalski zum Weihbischof von Gnesen ernannt worden seyn soll.

Paris den 9. Jäner. Ein Adjutant des Marschalls Soult ist nach Algier abgesandt worden, um den Marschall Valee, neben der an ihn ergangenen Depesche, seine Rückberufung auch mündlich anzukündigen, da man zu besorgen scheint, daß er mit der Depesche, wie mit allen früher an ihn abgesandten, verfahren und sie ungelesen in's Feuer werfen werde. Der Marschall war bisher durch den Hof, und insbesondere durch den Herzog von Orleans auf seinem Posten erhalten worden; seine Abberufung geschieht, weil man dem Auslande die beschränkte Occupation Afrika's, deren Gegner er ist, zugestanden hat.

Paris den 10. Jäner. In einem Schreiben aus Foix vom 4. dieß heißt es: „Seit einigen Tagen langen viele Haufen von spanischen Flüchtlingen — Soldaten, Greise, Frauen und Kinder —

hier an und durchziehen die Straßen der Stadt, um einen Bissen Brod bettelnd. Sie sind kaum bedeckt und haben Hunger. Wie vermag aber die Mildthätigkeit der Einwohner mehreren Tausenden Nahrung zu geben? So eben kehrt der Präfekt von Pamiers zurück. Es ist ihm gelungen, ohne zur Verwendung der bewaffneten Macht zu schreiten, durch Zureden die widerspenstigen Flüchtlinge zum Gehorsam zu bringen, und sie werden nun durch militärische Escorte bis zur Grenze geführt." — Die um Paris liegenden Gemeinden fangen jetzt an einzusehen, daß die Festungswerke sie zu Grunde richten und eine Einöde um die Hauptstadt hervorbringen. Sie haben sich unter einander berathen und Abgeordnete erwählt, um Vorstellungen gegen das Projekt geltend zu machen. Die Minister sind ein wenig besorgt geworden, und den Maires der Gemeinden ist befohlen worden, künftighin dergleichen Berathungen nicht zu halten; allein das Befestigungsprojekt zieht den Untergang mehrerer Gemeinden nach sich; wie kann man sie verhindern, in der gemeinschaftlichen Gefahr sich zusammen zu berathen und legale Mittel zu ergreifen, um der Gefahr zuvorzukommen? Sähe die Stadt Paris ein, welch ungeheuere Nachtheile aus der Befestigung einer Bevölkerung von beinahe einer Million Einwohner für sie erwachsen werden, so würde sie, gleich den umliegenden Dörfern, dringende Gegenvorstellungen machen. Aber die Pariser sind in dem Wahne befangen, daß ihre Stadt künftig unangreifbar und unüberwindlich seyn werde, und in dieser irrigen Meinung übersehen sie allen Schaden, den sie davon haben werden. Wenn sie es einsehen werden, wird es zu spät seyn. Etwas Gutes wird für Frankreich jedoch daraus entstehen: Paris wird sich nicht vergrößern können, wenn einmal ein Zaun um die ungeheuere Stadt gezogen seyn wird.

Paris den 12. Jäner. Eine heute Morgen hier angelangte telegraphische Depesche bringt die wichtige Nachricht, daß der Friede zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten des Rio de la Plata abgeschlossen worden ist. Auf demselben Wege sind Nachrichten vom 5. aus Algier eingetroffen, nach denen zu Mostaganem ein für die französischen Waffen siegreiches Treffen stattgefunden hat.

Aarau den 11. Jäner. Die Truppen der Regierung sind heute Mittag ins Freiamt gerückt. Nachmittags hörten etliche Personen Kanonenschüsse, und leider hat sich die schmerzliche Nachricht vom Ausbruche des Bürgerkriegs bestätigt. Beim Vorrücken scheinen die Truppen auf bedeutenden Widerstand gestoßen zu seyn, der ziemlich lange andauerte. Die Freiämtler sollen sich zurückgezogen haben. Wie weit darauf die Truppen vorgerückt sind, ist noch unbekannt. Die Dislocation derselben war bestimmt auf Wohlen, Villmergen und Sarmenstorf. Es heißt, daß mehrere Verwundete nach Lenzburg gebracht wurden. Daß die Kämpfenden hart an einander gewesen seyen, bestätigten Reisende von Lenzburg her. Eine Abordnung von Zürich ist hier eingetroffen. Die Proklamation der Regierung fordert zur Organisation von Bürgerwachen auf. Ueber die Arretirung gibt dieselbe als Gründe an die Umtriebe des Bünzener-Comités, gegen die Einführung der neuen Verfassung Widerstand zu bereiten. Morgen versammelt sich der gr. Rath. So ist dann also in dem schönen Aargau der Bürgerkrieg mit Heftigkeit ausgebrochen.

Solothurn den 11. Jäner. Es ist nun ein regelmäßiger Depeschendienst zwischen Solothurn, Oensingen und Olten mit Aargau veranstaltet, der um so wichtiger ist, da offenbar die neuesten Bewegungen im Aargau mit unsern Stürmereien in Verbindung stehen. Aargau hat nun seine Milizen, namentlich seine Scharfschützenkompagnien, die es in Aarburg postirt hatte um auf jeden Wink Solothurns, bei uns einrücken zu können, zurückgezogen, in dem es dieselben selbst nöthig hat, um die Unruhen im Freienamte zu ersticken. Das 7. Bernerbataillon ist, wie wir gestern vernahmen, nach Delsberg beordert, um die dortige Gränze zu bewachen. Auch in Freiburg sollen (nach unverlässigen Nachrichten) Unruhen ausgebrochen seyn. Ebenso auch im Bezirk Laufenburg in Aargau.

Zürch den 12. Jäner. Die Regierung des K. Aargau hat ihre sämmtlichen Truppen unter den Befehlen des Herrn Oberst Frei-Herose nach dem Freienamt marschiren lassen. Bei Vilmergen begegneten sie dem Zuge der Freiämtler; es erfolgte ein kleines Gefecht, in welchem die erstern die Flucht ergriffen und sich hinter Villmergen zurückzogen. In Aarau waren gestern Nachts bedeutende Truppenmassen versammelt. Wahrscheinlich werden heute die Bezirke Muri und Bremgarten militärisch besetzt werden.

Basel den 12. Jäner. Mündliche Berichte aus dem Aargau sagen Folgendes: Eine **1000** Mann starke Regierungstruppe des Kantons Aargau stieß gestern Mittags um **1** Uhr bei Villmergen auf ungefähr **2800** Freienämtler, in welcher Ge-

gend sich dieselben bis gegen Abends 4 Uhr bekämpften. Die Regierungstruppen geriethen ins Gedränge, weil denselben die Munition ausging; der Artillerie-Officier ließ mit Kartätschen feuern, in Folge dessen die Freienämtler sich in die Nähe des Klosters Muri begaben; letztere zählen 12 Todte und ziemlich viel Verwundete, von den Regierungstruppen sollen nur 2 Todte geblieben seyn. Die Freienämtler hoffen, aus den Kantonen Luzern und Zug Hülfe zu erhalten. Die Zahl der Regierungstruppen soll heute auf 10,000 Mann verstärkt werden. Die Klostergeistlichen sind aus Muri entflohen und nur wenige Klosterknechte sind zurückgeblieben. Regierungsrath Wei ist übel zugerichtet, befindet sich jedoch am Leben. — Im Frickthal ist alles ruhig. — Die Herren Bürgermeister Muralt und Eduard Sulzer sind am 11. als Abgeordnete des Standes Zürich nach Aarau abgereist, Abends folgte ihnen Herr Staatskanzler Mousson.

Smyrna den 19. Dec. Emin Bey und Nourredin Effendi, die sich in Alexandria an Bord einer englischen Korvette flüchteten und mit dem „Tahiri Bahri" in Konstantinopel ankamen, sind daselbst in Verhaft genommen worden. Emin Bey befehligte den „Mahmudie", das größte türkische Linienschiff von 130 Kanonen, und war der Hauptrathgeber Ahmet Pascha's, als er die Flotte an Mehemed Ali auslieferte; er war es, der mit dem Dampfboote nach Alexandria kam und mit Mehemed Ali Abrede traf. Er glaubte, da jetzt für Mehemed Ali die Sachen schlecht stehen, werde ein zweiter Abfall ihm in Konstantinopel zugute kommen, er hat sich aber geirrt und seine Verrätherei wird ihren Lohn finden. — Das Finanzsystem fängt an, in der Türkei einen regelmäßigeren Gang zu nehmen; dieser Tage werden die Interessen auch für das in Umlauf gesetzte Papiergeld bezahlt. Dasselbe verliert in diesem Augenblick nur drei Procent in Konstantinopel und zwei Procent hier. Die Pforte hat wohlgethan, Niemanden zur Annahme dieses Papiergeldes zu zwingen, hingegen hatten alle Steuereinnehmer Befehl, dasselbe al pari anzunehmen. Ich bin überzeugt, daß nach der ersten Interessenzahlung das Vertrauen noch wachsen und das Papiergeld ein Agio anstatt Verlust haben wird. Sollte es der Pforte jetzt gelingen, ein vortheilhaftes Anlehen zu machen, so würden bald alle Schwierigkeiten, die der Krieg mit Mehemed Ali herbeigeführt, gehoben seyn, denn man würde Zeit haben, die Steuereinnehmerei gehörig zu bestellen, die Zehnten ohne Schleuderei zu veräußern und so dem Ganzen einen ruhigen Gang zu verschaffen. Reschid Pascha, die Seele aller dieser Verbesserungen, läßt es sich sehr angelegen seyn, so viel als möglich erprobte Männer in's Innere zu schicken, und wenn dieselben seinen Erwartungen entsprechen, so können die türkischen Unterthanen, sowohl Rajahs als Türken, sich nur Glück wünschen.

Türkei. Die Zeitung Takwimi Wakaji vom 14. Dezember enthält folgenden sehr heftigen Artikel gegen den Pascha von Aegypten: „Obgleich es gar keiner ferneren Zeugnisse bedarf, mit welcher frechen Willkühr und gottlosen Tyrannei der Pascha Mehemed Ali die Unglücklichen behandelt, auf denen die Tatze seiner Grausamkeit jetzt noch lastet, so können wir doch nicht umhin, bekannt zu machen, daß er kürzlich so weit gegangen ist, zwei Individuen aus dem reinen Geschlechte Omar's, des zweiten — dem Allah gnädig sey! — leiblich verderben und zu Grunde richten zu lassen! Die Thatsächlichkeit dieser ruchlosen, dem Islam und den Rechten der Menschheit Hohn sprechenden Handlung ist vollkommen festgestellt, und hat Se. Hoheit den Sultan im höchsten Grade betrübt und erbittert. Gewiß sind alle die Verbrechen in That und Gesinnung, welche dieser Mensch bis heute zusammengehäuft hat, insonderheit aber die Nichtachtung, welche er Sr. Hoheit dem Sultan bewiesen, die schlagendsten Beweise, daß er dem Strudel der Vernichtung, der ihn verschlingen soll, nahe gekommen ist."

Pesth den 9. Jäner. An mehreren Orten des Landes findet jetzt die Truppenaushebung nach der neuen, von dem letzten Reichstage bestimmten Ordnung statt. Hier und da gab es noch einige Widersetzlichkeiten, da sich manche Gemeinden in das neue Recrutirungssystem (durch das Loos) nicht so leicht finden konnten. Selbst in Pesth wollten die Bürger der Stadt ihre Söhne vom Militärdienst befreit wissen; allein eine Entscheidung der hohen Stelle hat allen Zweifeln ein Ende gemacht, und die Sache geht ihren gehörigen Gang.

Vom Main den 12. Jäner. Die militärischen Vorkehrungen in den verschiedenen deutschen Staaten bezwecken zunächst nur die Completirung der Armeecorps nach dem Friedensstande. Wie ich höre, werden die zehn Armeecorps des deutschen Bundes sammt der Reservedivision nur auf die bundesgesetzliche Anzahl von nicht vollen 300,000 Mann gebracht werden. — In einem Privatschreiben des Ministers Guizot an einen deutschen Staatsmann

sind äußerst friedliche Versicherungen enthalten, daneben aber der Wunsch ausgesprochen, daß man Frankreich wieder aus dem Zustande der Isolirung in jenen der Theilnahme an den Weltangelegenheiten versetzen möge, wie es vor dem 15. Juli vorigen Jahrs der Fall war.

München den 14. Januar. Heute früh um 6 Uhr starb an einer schleichenden Unterleibskrankheit Dr. Ignaz Döllinger, k. b. Hofrath und Obermedicinalrath, Professor der Anatomie und Physiologie, Senior der medicinischen Facultät, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Mit ihm geht einer der trefflichsten Lehrer, eine der Hauptzierden unserer Universität zu Grabe. Döllinger wirkte seit einem halben Jahrhundert (in Bamberg, dann in Würzburg, seit 1823 in München) als Lehrer. Er hat Schüler in allen Gegenden der Erde zurückgelassen. Ueberall wird die Nachricht von seinem Tode dankbare Erinnerungen wecken; denn wenn es je einen Lehrer der Medicin gegeben, der mächtig anregend auf seine Schüler gewirkt hat, so war es Döllinger.

Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich befindet sich in München der unüberwindliche Ringer und französische Hercules, Monsieur Dupuis, welcher stets einen Preis von 500 fl. auf dem Zettel demjenigen verspricht, der ihn besiegt. Am 13. Jäner waren die Parterre und Sperrsitze im k. Hoftheater zu München in der Art gefüllt, daß ein zahlreiches, an den zu erwartenden Auftritt sich interessirendes Publikum, als da sind: Metzger-, Bräu- und Hausknechte sich Logenplätze kaufte, da bei dem aufgehobenen Abonnement und dem eben stattfindenden Hofballe die Ranglogen von den Herrschaften ganz unbesetzt waren. Sechs Metzger-, Bräu- und Hausknechte erschienen, um den von dem unüberwindlichen französischen Herkules versprochenen Preis zu verdienen. Der Erste rang 10 Minuten und war nahe daran, seinen Gegner zu besiegen; dieser aber stauchte ihm den Fuß unter, obwohl er selbst in seinen vorausgeschickten Bedingnissen dieses als unerlaubt erklärt hatte; der Metzger fiel und das Parterre äußerte durch Pfeifen, Zischen und lärmendes Geschrei seinen Unwillen. Nun sollte die Reserve vorrücken, das war ein untersetzter handfester Bursche, Hausknecht beim Faberbräu. Ringsum war Alles still und stumm, und mit festem Schritt aus den Coulissen tritt der Hausknecht hervor, und er schauet empor mit keckem Blick, er verheißt ihm des Sieges Glück; mit gewaltigen Händen umfaßt er die Lenden; der Muth macht ihn dreister und der Hausknecht wird Meister. Der Franzose stürzt nieder und strecket die Glieder. Der Gefallene wollte sich nicht besiegt geben, weil sein Gegner nicht die athletischen Regeln befolgt habe, aber Pfeifen, Zischen und ein furchtbarer Tumult wieß den Gedemüthigten hinter die Coulissen zurück, der den weitern Kampf mit den vier noch übrigen Kandidaten nicht mehr eingehen konnte, und über die starke Bekanntschaft erstaunt war, die er mit Münchener Hausknechten zu machen die Ehre hatte. Von Münchener Musikern ist über die Hinfälligkeit des französischen unüberwindlichen Hercules bereits eine Ballade gedichtet, componirt und zum Entzücken des Publikums abgesungen worden. Das Ende vom Lied war, daß der Franzose die 500 fl. nicht bezahlen wollte, indem er den Sieg als unregelmäßig bezeichnete, so daß die königliche Polizeidirection ins Mittel treten mußte. Der Faberbräuhercules hat dem französischen Hercules die gewonnenen 500 fl. geschenkt, und verlangt nur, daß der Besiegte 50 fl. für die Armen erlege. Wenn Monsieur Dupuis vom Hausknecht ein Blatt ins Stammbuch verlangt, so wirds der Worte: „Vergiß mein nicht" gewiß nicht brauchen; denn Monsieur Dupuis wird sich denselben ohnehin immer merken. Die vielen tausend Herculesse aber, die in Frankreich ein heroisches Maul haben und immer schreien, daß man den matten Deutschen den lieben Rhein nehmen müsse, dürften bald verstummen, wenn man ihnen statt des Liedes: „Sie sollen ihn nicht haben" einige tausend bayerische Hausknechte an den Hals hängen könnte. — In Düsseldorf hat sich ein Verein gebildet, um den Zustand der arbeitenden Klassen zu verbessern, und Mittel aufzufinden, einer großen Anzahl gemeiner Arbeiter eine bessere Zukunft zu bereiten. Auch treue Dienstboten und Handwerksgesellen sollen für gute Aufführung Belohnung erhalten. — Die Leipziger treiben ihren Musik-Enthusiasmus etwas weit. Eine Modewaarenhandlung verkauft Konzert-Hauben unter dem Namen Mendelsohns Auge. — In der Nacht vom 4. auf den 5. Jäner wüthete ein fürchterlicher Orkan in Rom; die Gewalt des Sturmes war so stark, daß die große, 36 Centner schwere Glocke auf dem Thurm des römischen Collegiums dadurch in Bewegung gesetzt wurde, und zu läuten anfing. Auch auf dem Observatorium des gedachten Collegiums richtete der Sturm Verheerungen an. Die Tiber war an mehreren Stellen ausgetreten.

Am 16. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt. in CM.	$106\frac{3}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{7}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl. in CM.	$696\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl. in CM.	$282\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f 50 fl. in CM.	— —
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{4}$ G. U. 2 M. Bankactien pr. Stück 1635 in CM.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 20.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 21. Jäner 1841.

Stuttgart den 8. Januar. Unsere Regierung macht nun auch mit den Rüstungen Ernst. Der landständische Ausschuß ist auf den 25. Januar einberufen, und von seinen Berathungen wird es abhängen, ob die Landstände selbst zusammentreten oder nicht. Schon die Einberufung des größern Ausschusses, der nur in den wichtigsten Fällen stattfindet, läßt mit Bestimmtheit voraussetzen, daß es sich um die Bewilligung von größern Geldzuschüssen handelt, die im Fall eines Krieges nothwendig würden. Zum Glück haben wir in unserm Staatshaushalte so viele Ersparungen gemacht, daß vor der Hand wenigstens an ein Anlehen nicht zu denken ist. Doch soll auch auf diesen Fall vorgesehen werden. Einen Einfluß auf den Stand unserer Staatspapiere, die zu 102 — 102½ stehen, hat die Sache bis jetzt noch nicht gehabt.

Karlsruhe den 12. Januar. Zu den Militärconferenzen einiger süddeutschen Staaten sind hier eingetroffen: aus Bayern der Generalmajor und Generalquartiermeister v. Baur und der Hauptmann im Generalstabe, Frhr. v. Gumppenberg; aus Würtemberg der Generalmajor und Generalquartiermeister v. Miller und der Hauptmann im Generalstabe, Frhr. v. Wiederhold

Hannover den 11. Januar. Der Schaden, welcher durch den gestrigen Schloßbrand verursacht ist, wird ziemlich hoch angeschlagen. Viele kostbare Möbeln, Pendulen u. dergl. mußten aus den Fenstern herabgelassen werden, und nur der kleinere Theil wurde unbeschädigt erhalten. Es ist bemerkenswerth, daß außer dem bei den städtischen und königlichen Spritzen angestellten Personale nur Militair zur Hülfsleistung zugelassen wurde, und man möchte dieses gerne als den Anfang der Abstellung des Mißbrauchs ansehen dürfen, wonach hier nicht wie in andern Städten die Brandstätte dem Zudrange des Pöbels abgesperrt, sondern die Letztern, so wie jeder Anwesende überhaupt, Hand anzulegen gezwungen wird. Dadurch wird nicht nur die Aufrechthaltung jeder Ordnung unmöglich, sondern der wilde Haufen vernichtet auch in der Regel eben so viel als die Flammen verzehren. An Versuchen, sich bei dem gestrigen Brande zu bereichern, hat es auch, troß der Absperrung, nicht gefehlt. Ein paar Diebe wurden auf der That ertappt und festgenommen. Der König ließ, wie es heißt, seinen Soldaten seine Weinkeller öffnen, um sich zu erfrischen und zu erwärmen.

London den 11. Jäner. Am 4. Jäner scheiterte an den südwestlichen Felsen der Scilly Eilande (dem südwestlichen Vorgebirg Englands, Landsend gegenüber) das zwischen London und Dublin fahrende Dampfschiff Thames, wobei 60 bis 70 Personen ihren Tod fanden; blos eine Dame, ein Mann und zwei Schiffskellnerinnen wurden gerettet. — Die Besatzung der Stadt Dublin ist dermalen kleiner, als sie je gewesen, indem sie nur aus drei Regimentern besteht — ein Beweis, daß die Regierung, so ungelegen ihr auch die jetzige Repealagitation ist, doch keine ernstlichen Ruhestörungen fürchtet.

Paris, 9. Jan. Der Präfect von Paris empfängt heute zum erstenmal in dem neuen Stadthaus, und läßt in den Journalen den königlichen Luxus rühmen, mit dem dieser prachtvolle Palast decorirt ist. Es ist auch ganz wahr, daß der Präfect besser logirt ist, als der König, schönere Tanz- und Speisesäle hat, elegantere Meubles, daß Malerei, Sculptur ihr Möglichstes gethan haben, daß Lyon seine schönsten Brocate, Aubusson seine reichsten Teppiche, Paris seine elegantesten Kronleuchter und Lampen geliefert hat, eine Art von Palast von Aladin mit der Wunderlampe zu schmücken, daß die Küchen auf Diners von 2000 Personen eingerichtet sind, und daß die Stadt ihre Gäste besser empfangen kann, als Könige und Kaiser. Aber davon ist wenig die Rede, daß die zehn und mehr Millionen, die das Stadthaus kostet, aus der drückendsten aller Auflagen, dem Octroi der Stadt, bestritten wurden, und daß man nöthig gefunden hat, um die Kosten aufzubringen, alles was das Gesetz nur zu besteuern erlaubt, zu be-

steuern, bis auf den Kohlenstaub hinab, mit dem der ärmste Theil der Bevölkerung sein Feuerstübchen wärmt, und der bis vor einigen Jahren dem Octroi entgangen war. Jede Mairie der Stadt erläßt herzbrechende Circulare über das Elend, welches der harte Winter über die Armen des Arrondissements bringt; aber im Stadthaus haben die Vergolder, Tischler und Schlosser vom 10. Dec. bis zum 1. Jan. alle Nächte hindurch gearbeitet, damit der Stadtrath am Neujahrstage in dem neuen Hotel frühstücken konnte. Der Präfect hat sich in einer Rede, die er kürzlich an das Handelsgericht hielt, gerühmt, daß das Octroi fortfahre, 31 Millionen einzutragen, daß zwar der Zoll auf Wein weniger, aber dafür der auf Fleisch mehr eingebracht habe. Aber er sieht nur auf das Resultat in den Einkünften, und findet Alles recht, ohne den Schluß aus diesem Factum zu ziehen. Die vermehrte Consumtion von Fleisch beweist die Zunahme der Bevölkerung oder des Reichthums, und die eine wie die andere Ursache müssen eine größere Consumtion von Wein hervorbringen; die Abnahme des Octroi auf Wein beweist daher unstreitig, nicht daß weniger Wein getrunken, sondern daß mehr fabricirt worden ist, weil die unerträgliche Höhe der Auflage auf Wein der Weinverfälschung eine Prämie gibt, gegen welche alle Vorsichtsmaaßregeln der Polizei umsonst sind. Niemand weiß besser als der Präfect, bis auf welchen Grad dieses Uebel gestiegen ist, aus welchen schädlichen Stoffen das Getränk der untern und mittleren Classen bereitet wird, und wie sehr die Cultur besserer Weine in ganz Frankreich durch die gänzliche Zerstörung ihres Hauptmarktes leidet. Ein Polizeipräfect hat kürzlich scheußliche Facta bekannt gemacht, wie verfaulte Fische und verfaultes Fleisch, die er confiscieren und auf den Schindanger in Montfaucon werfen ließ, in wenigen Stunden, mit Hacken aus der faulenden Masse herausgefischt und verzehrt worden seyen, und die Gerichte haben im letzten Jahr entdeckt, daß fast alles Salz, das hier verkauft wird, mit Jod oder mit Kreide verfälscht ist. Aber Niemand scheint den Schluß zu ziehen, daß die Steuer zu hoch ist, daß es umsonst ist, zu hoffen, daß der Consument der Versuchung wohlfeilere Lebensmittel zu kaufen, wo er sie finden kann, und der Kaufmann der Prämie, die auf Verfälschung steht, widerstehen werde.

Paris den 13. Jäner. Herr Thiers verlas in der Deputirtenkammersitzung am 13. Jäner seinen Bericht über die Befestigung von Paris. Zwischen den HH. Thiers und Barrot scheint es bei dieser Gelegenheit zu einer Spaltung gekommen zu seyn. Der Hauptgegenstand des Streits zwischen der Linken und dem Ministerium betrifft die Weigerung des letztern, die Punkte zu bezeichnen, wo die detaschirten Forts errichtet werden sollen. Die Regierung verlangt, daß die Kammer ihr hiezu völlig freie Hand lasse, und gibt bloß die Versicherung, daß keines dieser Forts näher an der Ringmauer erbaut werde, als die Festung von Vincennes. Diese Forderung der Regierung, welche Hr. Thiers zugestanden, erweckt das Mißtrauen selbst der gemäßigtsten Oppositionsblätter, wie des Temps, welcher in einem Artikel hierüber die Besorgnisse der Pariser Bevölkerung, daß man mit den neuen Festungsbauten doch eigentlich nur die Hauptstadt selbst bedrohen wolle, aufs neue zu wecken sucht.

Zürich, Dienstag den 12. Jäner, Abends spät. Wir erhalten von zuverlässigen Augenzeugen folgenden Bericht. Diesen Morgen zog ein Aargauisches Bataillon nebst einem Park Artillerie (4 Kanonen) nach Bremgarten, und liegt nun in den hinter Bremgarten gelegenen Ortschaften. — Villmergen und Sarmenstorf wurden entwaffnet. — Ein Bataillon, 2 Park Artillerie, 1 Kompagnie Scharfschützen und 1 Kompagnie Kavallerie zogen gegen Muri, wo sie um 2 Uhr ankamen. Die Verhafteten (NR. Waller, Oberrichter Müller, Kommandant Müller und Bezirksammann Weibel) wurden sogleich freigegeben, und schlossen sich den Truppen an. Eine Kompagnie Kavallerie und 1 Kompagnie Scharfschützen liegen nun im Kloster Muri, die übrigen Truppen in den zwei nächsten Dörfern. — Auch im Schwarzbubenland fängt das Volk an, sich zu beruhigen. — Gestern wurden wieder drei Verhaftete eingebracht. Vom Stand Aargau vernehmen wir folgendes Gerücht: Ein geistlicher Konventikel im Kloster St. Urban soll nämlich den Plan gefaßt haben, die Festung Aarburg mit Luzernerstürmern einzunehmen. Ob sie aber nun den Versuch wagen werden, steht dahin. — Offenbar verfolgen die Klöster Mariastein, St. Urban und Muri denselben Zweck, und stehen vielleicht auch gegenseitig in politischer Berührung.

Zürich den 14. Jäner. Briefe aus Aarau melden so eben, daß gestern vom dortigen großen

Rath mit 112 Stimmen der Beschluß gefaßt worden ist: die sämmtlichen Klöster im Aargau seyen aufgehoben.

Bern den 11. Jäner. Der Vorort zeigt durch Kreisschreiben vom 11. Jäner 1841 sämmtlichen Ständen die Vorfälle von Solothurn und Aargau an, in Folge deren er sich jedoch zu keinem eidgenössischen Einschreiten veranlaßt gesehen habe.

Von der Dzwina den 6. Jäner. Rußlands Stellung im allgemeinen Staatensysteme bringt es mit sich, daß es sich stets bereit halten muß, das Gewicht seiner Macht in die eine oder die andere Wagschale zu legen, wenn das Gleichgewicht, das die Grundbedingung dieses Systems ist, auf eine oder die andere Art bedroht werden möchte, oder wenn die Interessen, deren Bürgschaft es mit übernommen, Gefahr laufen, verletzt zu werden. Daher die Anhäufung bedeutender Streitkräfte in den südlichen Provinzen des Reichs, als es sich um die Lösung der türkisch-ägyptischen Frage handelte; daher die Truppenbewegungen in westlicher Richtung von dem Augenblicke an, wo jene Lösung erfolgte, oder doch unzweifelhaft war, dagegen aber am Rhein der politische Horizont sich zu verdunkeln anfing. — Das Motiv der vorberegten Truppenbewegungen haben wir bereits angedeutet; der einstweilen bei denselben eingetretene Verzug aber wird, da er naturgemäß nur von kurzer Dauer seyn kann, die russischen Heere nicht abhalten, recht zeitig auf dem Platze zu seyn, um Rußlands alten Alliirten, für den eintretenden Fall, den erforderlichen Beistand zu leisten. In Betreff jenes Falles und über das Maß dieses Beistandes sollen, Gerüchten zufolge, diplomatische Verhandlungen gepflogen, wie einige behaupten, sogar unlängst zum Abschluß gekommen und hiernach die Verträge von 1815 als Grundlage angenommen worden seyn. — Bekanntlich hatte nach diesen Verträgen Rußland ein Contingent von 150,000 Mann zu stellen. — Indeß so wenig wir uns anmaßen, jene Gerüchte zu verbürgen, eben so wenig geben wir die Hoffnung auf, daß der in Aussicht genommene Fall gar nicht eintreten dürfte. Wie man weiß, hat sich das St. Petersburger Cabinet zu einem Schritt herbeigelassen, der die franz. Regierung überzeugen muß, daß es ihm nicht weniger, wie seinen Alliirten, um die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens zu thun ist.

Buenos-Ayres den 21. Sept. Es sieht hier höchst traurig aus. Rosas räumt Alles fort, was ihm im Wege steht; rechts und links schlägt er um sich, läßt peitschen und erschießen. Wo Lavalle hingekommen ist, weiß Niemand; er war genöthigt, sich wieder nach dem Norden zurückzuziehen, um sich einschiffen zu können falls er zu sehr in die Enge getrieben würde; schmählich ist es, wie er seinen Anhang in der Provinz compromittirt hat. Die Schauderscenen, von denen wir täglich Zeugen sind, lassen sich gar nicht beschreiben. Fortwährend sind die Polizeikarren im Gang und bringen Getödtete aus den Casernen und Gefängnissen hinweg. Am letzten Dienstag wurde Don Lukas Gonzales, wenig Stunden nach seiner Verhaftung, umgebracht, weil die Capoats auf seinem Landgut sich Lavalle angeschlossen hatten. Auch ein Sohn des Generals Viamonte, ehemaligen Gouverneurs, ein junger Mensch von etwa 18 Jahren, ist erschossen und mehrere Andere sind verhaftet worden. Alle den Unitariern gehörigen Landsitze um die Stadt herum sind von der Soldateska der Mayorka-Partei völlig verheert; Thüren, Möbel und Küchengeräth werden zum ersten besten Preise verkauft, und die Soldaten sagen geradezu, daß alles Eigenthum der Unitarier ihnen gehöre. Ein gräßlicher Anblick ist es, wie die Frauen behandelt werden; man schlägt sie, bemalt und betheert ihnen das Gesicht und verübt noch andere Gräuel gegen sie; gestern hatten sich innerhalb der Thüren aller Kirchen eine Anzahl Officiere aufgestellt, die dergleichen Abscheulichkeiten gegen achtbare Frauen begingen. Rosas hat das Volk völlig zum Vieh erniedrigt; er treibt sie wie eine Heerde Hammel vor sich her, und nun, da er Lavalle los geworden ist, wie es scheint, wird er den Admiral Mackau wohl zu einem für Frankreich demüthigenden Frieden bewegen. Dieser Admiral machte viel Lärm bei seiner Ankunft; aber allem Anschein nach verfällt er in den Fehler seiner Vorgänger, denn er hat sich an der Küste festgesetzt, statt gleich auf die Stadt loszurücken. Rosas hat sich jedenfalls als einen der merkwürdigsten Charaktere gezeigt, und sein Name wird Jahrhundert leben. Es ist unglaublich, wie er es anfängt, daß er sich noch behauptet. Zu Land und zu Wasser von Feinden umgeben, ohne Geld und Hülfsquellen, die halbe Bevölkerung des Landes, das er beherrscht, gegen ihn, ohne einen Freund, dem er die Vollziehung eines Befehls anvertrauen dürfte, findet er doch Gehorsam, wie durch Zauber. Aller Tugend entbehrend, ist er der höflichste Mensch in seinem Benehmen gegen Andere, während er auf ihr Verderben sinnt. Neulich hörte man ihn sagen, er wolle, bevor ein Jahr vergehe, die Reichen arm und die Ar-

men reich machen; das scheint er jetzt ausführen zu wollen.

Köln den 15. Jäner. Nach sicherer Kunde können wir die Nachricht mittheilen, daß des Königs Majestät den bisher der Vermittlung der Staatsbehörden unterworfenen Verkehr der Bischöfe mit ihrem geistlichen Oberhaupte völlig freizugeben geruht, und es den Bischöfen überlassen, auf beliebigem Wege mit dem Papste in allen geistlichen Angelegenheiten zu correspondiren.

Karlsruhe den 12. Jäner. Die Rekruten des badischen Armeekorps sollen schon am 20. d. M. eintreten, statt wie sonst im April. Das Leibinfanterie-Regiment wird noch ein drittes Bataillon bekommen; man spricht von Scharfschützen. — In hiesigen Blättern liest man Gesuche nach Einstehern; es sind schon 1000 fl. geboten worden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber einen jüngst in der Kirgisensteppe auf einem Felde am Flusse Karakol aufgefundenen Aerolithen, Meteorstein, hat man in St. Petersburg folgende Mittheilung erhalten: „Wir sahen denselben zur Mittagsstunde bei heiterm Wetter aus der obern Luftregion herabfallen, und vernahmen bei seinem Falle einen heftigen Knall, dem ein langhallendes Tosen folgte. Die anwesenden Kirgisen befiel bei dieser Erscheinung eine große Furcht, und eine halbe Stunde lang wagten sie nicht, sich dem Orte zu nahen. Der Aerolith drang über drei viertel Klafter tief in den Boden. Als er ausgegraben wurde, war er noch ganz warm anzufühlen und hatte einen starken schwefelartigen Geruch. Seine Figur ist länglich rund, einem abgestumpften Kegel gleich. Am dicken Ende beträgt sein Durchmesser $3\frac{1}{2}$ Schuh. Der Stein ist dem Museum der naturforschenden Gesellschaft in Moskau einverleibt worden. — Der bayerische Faberbräu-Hercules, der den französischen Hercules zu Boden geworfen hat, heißt Simon Eisinger und ist aus Traunstein gebürtig, wo noch mehrere solche starkstämmige Herculesse wachsen. Er hat in München so freudiges Aufsehen erregt, daß vielleicht bald Rauchtabackpakete mit seinem Portrait zu Markte kommen werden. — Die Badische Zeitung bemerkt aus dem Großherzogthum Folgendes: „Die in Darmstadt erscheinende Forst- und Jagdzeitung enthält unter andern Vorschlägen zur Entfernung der Holzfrevel, neben dem einfachen Todtschießen der Frevler auch noch ein Verbot des Lustwandelns im Walde! Solche hölzerne Gedanken dürfen uns um so weniger befremden, da die fiscalische Forstverwaltung jede Bohnenstange und jeden Peitschenstiel nach Kubikzoll ausmißt, und berechnet, während die Vorsorge für das Wild noch so weit geht, daß zur Setz- und Hegezeit alles Singen und Pfeifen im Walde verboten bleibt. Diejenigen, welche im Walde lustwandeln wollen, werden sich daher für die Folge mit einem Passirschein „Erlaubtes Waldvergnügen" versehen müssen! Den Sängern aber bleibt nichts anders übrig, als sich für die Zeit des Waldbesuches das Maul plombiren oder verleimen zu lassen. — Die Pariser werden allmählig einsehen, worauf es mit ihren detaschirten Forts hingezielt ist. Drei Forts, deren Errichtung durch die Kommission beschlossen ist, liegen in der Vertheidigungslinie selbst und beherrschen die armen aber auch volkreichsten Quartiere der Stadt; das eine derselben liegt am Kanal St. Martin und schneidet diesen ab. Sie sind unstreitig gegen die Stadt gerichtet.

Nichtpolitisches.

Bekanntlich gibt's Leute, die im Wasser nicht untergehen. Einer erzählte in einem Wirthshaus, er sey in Italien, von der Insel Capri aus eine halbe Stunde weit aufrecht durch das mittelländische Meer gegangen, und das Wasser sey ihm nicht höher gegangen, als bis an die Brust. Mit der linken Hand habe er Taback geraucht, nämlich die Pfeife gehalten, und mit der rechten ein wenigg erudert. Ein Anderer sagte: Das ist eine Kleinigkeit. Im Krieg in den neunziger Jahren ist ein ganzes Bataillon Rothmäntler oberhalb Mannheim aufrecht über den Main marschirt, und das Wasser reichte keinem höher, als bis an die Knie. Ein Dritter sagte: Solches war keine Kunst; denn sie hatten selbigen Tag, als sie am Main ankamen, schon einen Marsch von 20 Stunden zurückgelegt. So haben sie davon solche Blasen an den Füßen bekommen, daß es ihnen nicht möglich war, tiefer als so, im Wasser zu sinken.

Redakteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 21.

Kourier an der Donau.

Passau, Freitag den 22. Jäner 1841.

Passau den 20. Jäner. Gemäß königlichen Kriegs=Ministerial=Rescript vom 15. Jäner 1841 haben die Commandos der vier Armee=Divisionen und des Artillerie=Corps unverzüglich Bericht zu erstatten, wie groß bei jeder ihrer unterhabenden Abtheilungen vom Obersten abwärts die Zahl der Individuen katholischer Confession und jene protestantischer Confession sey. Das königl. Ministerial=Rescript führt den Betreff „Gottesdienst bei dem Heere."

München den 18. Jäner. Seine Majestät der König haben geruht, den Prinzen Karl von Bayern, königliche Hoheit, zum Feldmarschall der Armee zu ernennen. Allgemein gibt sich darüber die *freudigste* Sensation kund.

Sigmaringen den 14. Jäner. Heute früh verschied hier in Folge des Wochenbettes die D. Gemahlin des Prinzen Eduard von Altenburg, Herzogs zu Sachsen, Amalie Antoinette Karoline Adrienne, zweite Tochter Sr. Hoh. D. des regierenden Fürsten Karl zu Hohenzollern=Sigmaringen, geboren den 30. April 1815, vermählt den 25. Juli 1835, aus welcher Ehe zwei Prinzen und zwei Prinzessinnen entsprossen sind. Der neu geborene, noch ungetaufte Prinz befindet sich im erwünschten Wohlseyn. Der unerwartet schnelle Tod der jungen Fürstin hat das fürstliche Haus und die gesammte Bevölkerung in die tiefste Bestürzung und Trauer versetzt.

Berlin den 11. Jäner. Eine Mobilmachung unserer verschiedenen Armeecorps wäre bei der herrschenden Ordnung in dem Heere eine sehr leichte Sache, da alles nothwendige Material bis auf den letzten Riemen und Nagel vorhanden, und auch der nöthige Bedarf an Pferden dergestalt im Vorrath ist, daß die benöthigten in allen Dörfern bereits bezeichnet sind, und nur, wie Recruten, ausgehoben werden dürfen. Auch das Artilleriematerial ist in äußerster Vollständigkeit vorhanden. Dieß ist in gewisser Beziehung sogar ein Uebelstand, da man neuerlichst eine Menge Veränderungen, als sorgfältigst geprüft und bewährt, vorgenommen hat, die sich auf die vorhandenen Geschütze, Munitionswagen u. dgl. anwenden lassen. Dahin gehören die bedeutend erleichterten Kanonen, insbesondere 12pfündige, Munitionswagen mit einem viel größern Lenkungswinkel u. dgl. Besonders würden unsere 12pfünder, als zu schwer construirt und die Kräfte der bedienenden Mannschaften zu sehr angreifend, kaum für den Felddienst geeignet seyn. Unmöglich läßt sich indessen alles in dem langen Frieden sorgfältig vervollständigte und in Stand gehaltene Material plötzlich verwerfen, und noch weniger alles nach den neuern Grundsätzen so schnell herstellen. — Hoffentlich werden alle diese Bedenken dadurch gehoben, daß die geschehenen und etwa vorbereiteten Maaßregeln keine andere Devise führen werden als si vis pacem para bellum (willst du den Frieden, so rüste den Krieg.) Mit Ausnahme der jungen, ruhmdürstigen Militärs, die nur persönliche Zwecke im Auge haben, kann wohl Niemand einen Krieg wünschen, als eine Partei, die in Frankreich und seinen Regierungsgrundsätzen ein für allemal den Erbfeind sieht, die sich aber gewiß mächtig über die Natur des Bodens täuscht, auf dem sie steht.

Posen den 12. Jäner. Zu den hier umlaufenden Gerüchten gehört, daß der gegenwärtige katholische Bischof von Culm an die Stelle des abgegangen Grafen v. Sedlnitzky zum Fürstbischof von Breslau designirt sey. — Aus dem benachbarten Königreich Polen vernimmt man, daß daselbst beträchtliche Streitkräfte sich sammeln, indem die Garnison, die wohl bis auf 12 bis 16,000 Mann verringert worden war, bereits ihren frühern Bestand von 30,000 bis 40,000 Mann wieder gewonnen haben soll. Alle Festungen haben eine zahlreiche Besatzung erhalten, und mehrere Regimenter sollen auf dem Wege nach Kalisch und andern westlichen Gränzorten sich befinden.

Strasburg den 15. Jannar. Das Einregistriren der Altersklasse 1840 hat auf den Mairien des niederrheinischen Departements bereits begonnen, doch wird die Aushebung der Mannschaften erst um die Mitte des Monats März vorgenommen. Der momentane Ausfall, welchen die

rheinischen Provinzen durch die Entlassung der Klasse von 1833 erleiden, beträgt ungefähr 1300 Mann. — So wie sich seit einigen Wochen das Eintreffen starker Pferdetransports mit jedem Tage mehrt, so kommen auch täglich Detaschemente selbst von den entlegensten Cavallerieregimentern hier an, um die Ankäufe nach ihren Bestimmungsorten zu bringen. In der letzten Zeit war man hauptsächlich auf den Kauf inländischer Pferde beschränkt, deren Eigenthümer den Vortheil genießen, daß ihnen 75 Frc. mehr für jedes Stück im voraus zugestanden sind, als einem Ausländer gewährt wird. Frankreich zieht aus seinen vorgenommenen Rüstungen wenigstens den Vortheil, daß seine Cavallerie, die seit dem Jahre 1831 sehr vernachlässigt ward, für die Folge in einen bessern Zustand gebracht wird, der dem des übrigen Militärs gleich kömmt.

Paris den 11. Januar. Die Frage der Fortificationen von Paris wird hier stark und im verschiedenartigsten Sinne controversirt. Der Gedanke des National ist: Paris soll gegen das Ausland und Inland befestigt werden; gegen das Ausland, als ein festes verschanztes Lager für die Propaganda, von wo sie aus, wie das alte Rom, revolutionäre Consuln als politische Missionäre sendet, um überall Demokratien in Europa zu organisiren, als deren Mutter und Centralmacht der Pariser Convent unter einem absoluten obersten Consul zu betrachten seyn würde. Frankreich soll auf diese Weise seine Gränzen am Rhein erhalten, und die Befestigung ist insbesondere in diesem Sinne zu betreiben. Nach innen gäbe das befestigte Paris mehrere Punkte der Vertheidigung ab, um das revolutionirte Frankreich gegen Carlisten und Philippisten zu beschützen. Entschiedene Gegner dieses Systems sind die Imperialisten so gut als die Dynastiker. Die erstern wollen zwar die Rheingränze, aber keine souveräne Demokratie und keine Propaganda; sie hoffen durchaus nicht auf irgend einen Sprößling der Napoleon'schen Dynastie, denn in diesem Sinne gibt es keine Imperialisten mehr; aber sie hoffen viel von der Zeit; der Lauf der Jahre könnte einen jungen kriegsmuthigen Fürsten an die Stelle eines ältern friedlich gesinnten setzen, denn nach der „rollenden Jahre Vollendung" knospen stets neue Blüthen auf am Baume des Lebens. Das wahre Organ dieser Partei ist fortan Herr Thiers. Im Sinne des Hrn. Thiers ist die Befestigung von Paris eine Garantie, daß das verbündete Europa durch Besetzung der Hauptstadt nicht mehr den Zustand von 1815 erneuern dürfe; daß Frankreich mit der Zeit so an den Rhein siegend dringen könnte, ohne in seinem Herzen, bei etwaniger Niederlage, bedroht werden zu können; diese Befestigung hat also eine zukünftige Bedeutung.

Paris den 13. Jäner. Man liest im „Moniteur parisien": „In ganz Italien währen die Rüstungen fort. Der König von Neapel bringt seine Armee auf 100,000 Mann. Der König von Sardinien hat in diesem Augenblicke eine Infanterie, welche sich auf 72,000 Mann beläuft." — Die Auflösung der Division der Ost-Pyrenäen haben wir bereits gemeldet. Der „Indicateur bordealis" berichtet nun, daß auch die Division der West-Pyrenäen aufgelöst worden ist. Die Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung in Catalonien und Navarra gestattete diese Maßnahmen.

Lissabon den 4. Jäner. Vorgestern wurden die Kortes von der Königin in Person mit einer Thronrede eröffnet, worin sie die spanische Forderung für ungerecht erklärt und zugleich beifügt, daß ihr dadurch Grund gegeben worden sey, die Absicht eines Bruches spanischer Seits vorauszusetzen, und daß sie deßhalb die nöthigen Vertheidigungsmaaßregeln angeordnet habe. Zugleich erklärt die Königin jedoch, daß sie die Vermittelung Großbritanniens annehmen werde, wenn Gleiches von Spanien geschehe.

Aus dem nördlichen Jura den 11. Jän. Man befürchtet, daß es zwischen Katholiken und Protestanten zu einem hartnäckigen Kampfe kommen und die ganze Eidgenossenschaft hiedurch auf die bedenklichste Weise in Anspruch genommen werde.

Von der türkischen Gränze den 7. Jän. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel sprechen noch immer von entschiedenem Widerwillen des Großherrn, in die erbliche Belehnung Mehemed Ali's mit der Statthalterschaft von Aegypten zu willigen, vielmehr soll im Reichsconseil beschlossen worden seyn, dem Statthalter nur den lebenslänglichen Besitz von Aegypten zuzugestehen, und zwar nach dem neuen System mit fixem Gehalt, während die Finanzen durch einen eigenen großherrlichen Administrator verwaltet werden sollen. Man fügt bei, daß die Pforte in diesen Gesinnungen durch Lord Ponsonby bestärkt werde; trotz dem aber ist man der Ueberzeugung, daß Mehemed Ali's Schicksal nicht so weit dem Willen der Pforte anheim gestellt wird; vielmehr scheint man die Gesinnung der Pforte absichtlich bloß darum zu dulden und ihr sogar Nahrung zu geben, um dadurch Frankreich zu thätiger Verwendung für seinen

Schützling bei den Mächten sowohl als auch bei der Pforte aufzumuntern, dasselbe sofort zum Beitritt bei den fernern Verhandlungen in der orientalischen Frage zu veranlassen um demselben Zugeständnisse machen zu können, ohne von der Basis der nach dem Memorandum vom 14. Nov. modificirten Bestimmungen der Konvention vom 15. Juli abweichen zu müßen. — Mit Gewißheit behauptet man, daß das am 30. Dec. von Konstantinopel nach Alexandria abgegangene Dampfschiff auf den Unterwerfungsact Mehemed Ali's die Antwort des Großwessiers folgenden wesentlichen Inhalts dahin zu überbringen habe: der Sultan erwarte vor allem die Rückkehr der türk. Flotte, die vollständige Räumung Syriens und der hl. Städte, and verspreche dagegen dem Mehemed Ali Gnade und die Zusendung der gewöhnlichen jährlichen Bestätigung als Gouverneur von Aegypten, wie dieß mit allen übrigen Statthalterschaften geschehe. Indessen weiß man auch, daß das Tags zuvor an den Admiral Stopford abgegangene Dampfschiff von Seite der Repräsentanten die Weisung überbringt, den Statthalter von Aegypten zu bestimmen, sich diesen Anerbietungen zu fügen und ihm dabei im Namen der europäischen Großmächte die Erblichkeit Aegyptens in Aussicht zu stellen.

Neu-Granada. Die Venezuela-Zeitung und andere Blätter von Caraccas enthalten einige Artikel über den Zustand der benachbarten Republik Neu-Granada. Die Ausdehnung der Insurrection ist darin nicht genau angegeben, aber man ersieht aus denselben, daß sie wenigstens am 1. Nov. noch nicht unterdrückt war. Es war zu Puerto Cabello ein Brief, angeblich von dem Gouverneur von Curacao, eingegangen, aus welchem in jenen Blättern Folgendes mitgetheilt wird: „Neu-Granada ist wieder in völliger Anarchie. Ein Schiff, das von Rio Hacha angekommen, bringt die Nachricht, daß Santa Martha, Savanilla, Barranquilla und andere Städte sich unter dem Titel Manzanares zu einem Föderativstaat constituirt hatten.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das türkische Militär wird Folgendes berichtet: Weil die christlichen Rathgeber den Türken immerfort in den Ohren liegen, sie möchten sich auch um Batterien und Artilleristen sehen, haben sie denn neulich in Tophana Kanonen gegossen, haben aber die Probe, statt auf dem Kugelfang, unmittelbar am Eingang des Hafens angestellt und einem katholischen Geistlichen aus Santorin die Schenkel abgeschossen. Eben so traf verwichenen September beim stürmenden Angriff auf Saida, das türkische Geschoß, statt der feindlichen Werke, häufig die Landungsbarken der eigenen Leute, und namentlich ist ein Boot mit 50 Engländern unter den Augen des brittischen Commodore gesunken, was man aber aus christlicher Milde und nachbarlicher Schonung in den amtlichen Berichten weggelassen. Um den Fehlgriff Ibrahims zu vermeiden, der vorzüglich deßwegen die Armee verlor, weil der Soldat im Winter kein warmes Kleid und das ganze Jahr kein Brod hatte, wird von der türkischen Regierung, wenigstens in der Hauptstadt für Bedeckung und Nahrung des gemeinen Mannes musterhaft gesorgt. Das rothe Käppchen (Fes) ausgenommen, ist die Uniformirung ganz europäisch, und der schwere Wintercapot am Kragen und Rand sogar mit Pelzwerk ausgeschlagen. Und daß der Soldat nicht Mangel leide, sieht man am besten bei der Reitercaserne zu Scutari, wo sich zur Essenszeit, ausser den Rudeln herrenloser Hunde, noch eine Menge armer Leute sammelt, um mit dem, was Abdul-Medschids Krieger übrig lassen, den Hunger zu stillen. Wie weit die Eifersucht gehe, in diesem Punkte besser als Mehemed Ali zu seyn, hat sich vorzüglich bei der letzten Osterparade gezeigt. Unter einem prachtvoll gerüsteten Infanterie-Regiment, das in großer Parade durch Pera rückte, sah man einen Capitän den gezogenen Degen in der einen Hand, und einen tüchtigen Keil Brod in der andern in Reih und Glied vorüberstolziren. — Man liest in der „Preßburger Zeitung“: Aus dem Markte Valpó in Slavonien wird aus glaubwürdiger Hand folgendes wunderbare Ereigniß berichtet, über welches der Bischof von Fünfkirchen bereits die Untersuchung einleitete: Im Schlosse Valpó spuckte es seit geraumer Zeit. Herrn von K...... erschien in kurzen Zwischenräumen fünfmal eine und dieselbe Vision. Der Geist oder das Phantom, wie man es nun nennen will, zeigte sich ihm jedesmal gegen Mitternacht in weiblicher türkischer Kleidung aus rosenfarbigem Atlaß, mit einem Schleier, der über den ganzen Schatten wallte. Dreimal, als das Phantom erschien, bat es, K...... wolle den Hrn. Schloßbesitzer um die Ausgrabung seiner Gebeine und deren Bestattung in geweihter Erde bitten. Die Erscheinung gab Ort und Stelle an, wo ihre Gebeine verscharrt seyen, und sagte, sie sey ermordet worden, und habe nur bestimmte Zeiträume, wo sie sich zeigen könne; auch sey sie schon oft in früheren Zeiten erschienen, konnte aber ihr Anliegen niemals vorbringen, da man stets vor ihr geflohen sey. Auf die umständlichen Angaben und wiederholtes Ansuchen K......'s ließ der Schloßbesitzer auf der bezeichneten Stelle nachgraben, und in der Tiefe von 2 Schuh fand man wirklich ein weibliches Gerippe, auf der Brust mit 6 eisernen Kugeln beschwert. Am 14. December wurden diese Gebeine in die Schloßkappelle niedergelegt, und auf abermaliges Erscheinen und Verlangen des Phantoms am 19. Dec. unter Zulauf einer ungeheuern Menschenmenge eingesegnet und auf dem allgemeinen Friedhofe in einer Todtenlade beerdigt. Bei seinem letz-

ten Erscheinen dankte das Phantom, verhieß Ruhe und eine frohe Zukunft.

* * *

Bei dem am 20. d. M. in Neuhaus stattgehabten Schlittenrennen, wo sich 10 Renner einfanden, erhielten folgende Preise:

1) Herr Ehegartner von Obernberg.
2) „ Eiblhuber von Schärding.
3) „ A. Fahrer von Neuhaus.
4) „ Geißlberger von Heselden.
5) „ v. Poth von Schärding.
6) „ Frankenberger von Mittich.
7) „ Sturny von Schärding.
8) „ Waßner von Eglsee.

Nichtpolitisches.

Der König von Preussen, Friedrich der Große scherzte zuweilen sehr gerne, besonders bei der Tafel. Einst, da der General und Staatsminister, Graf Schwerin beim König in Potsdam zur Tafel war, befand sich unter den Speisen auch ein Gericht Teltower Rüben. Der Graf Schwerin lobte den Geschmack und die Zubereitung dieser Rüben und wünschte wenigstens wöchentlich nur einmal solche Rüben essen zu können. Gut, erwiederte der König, ich will seinen Wunsch erfüllen, wenn Er mir sagen kann, in welchem Lande man Rüben säet. Der Graf Schwerin besann sich sehr lange und sagte endlich: Es ist zu bekannt, als daß man es nicht wissen sollte, daß solche Rüben im Teltower Kreise gesäet werden.— Nein sagte der König, ich bin von meinem Versprechen entbunden, Er hat es nicht errathen, man säet in keinem Lande Rüben, sondern nur Rübsamen.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Grill, Kfm. v. Bamberg. Hr. Puls, Privatier v. Burgundstadt. Hr. Weiß, Privatier v. Baireuth. Hr. Herpub, Privatier v. Schnuenstein. (Zum grün. Engel.) Hr. Ackermann, Wagenfabrikant v. Wien. Hr. Meininger, Fabrikant v. Oberkotzau. (Zum schw. Ochs.) Hr. Kilian, Geometer v. Fürstenzell. Hr. Moosbauer, Glashändler v. Schönbrunn.

Holzversteigerung.

Am Montag den 25. Jäner 1841 wird nachstehendes Holzmaterial aus den Distrikten Donaustück, Mitterholz, Seestettenholz und Haseltannet des Reviers Seestetten verkauft:

31 Blockstücke, 24 einfache Blöcke, 49 Baustämme,
306 Klft. weiches, 3 Schuh langes Scheiterholz,
298 „ „ Prügelholz.

Der Verkauf wird im Wirthshause zu Seestetten vorgenommen und beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung

Der Bau einer Filialkirche zu Herzogsreuth dieß Gerichts wird an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben und hiezu am Amtssitze auf
Dienstag den 16. Februar Morgens 9 Uhr
Tagsfahrt angesetzt.

Der Bau mit Ausschluß der Hand- und Spanndienste ist auf 7368 fl. angeschlagen.

Plan- und Kostenanschläge können inzwischen hierorts eingesehen werden und haben die erscheinenden Werkverständige sich über Kautionsfähigkeit auszuweisen. Am 10. Jäner 1841.

Königliches Landgericht Wolfstein.
v. Hofstetten, Landrichter.

Unterzeichnete ist entschlossen, ihr Anwesen auf der untern Windschnur, bestehend aus Haus und Grund, aus freier Hand zu verkaufen.

Maria Bauer, Häuslerin.

Es sind 500 fl. auf erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 19. Jäner. Herr Friedrich Anton Nors, bürgerl. Handelsmann in Neuötting, mit Jungfrau Theresia Mayer, b. Tuchmacherstochter von hier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 22.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 23. Jäner 1841.

Bayern. Das Regierungsblatt Nro. 4. vom 18. d. enthält: Königliche allerhöchste Verordnung, Bestrafung unerlaubter Gesellenverbindungen und dergleichen Mißbräuche betreffend. Jeder Handwerksgeselle, welcher an unerlaubten Gesellen- und anderen Verbindungen, Gesellengerichten, Verrufserklärungen und dergleichen Mißbräuchen Antheil nimmt, soll nach vorgängiger Untersuchung, nach Maaßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen, strenge bestraft, um sofort nach Abnahme des Wanderbuches oder des Reisepasses, mit gebundener Reiseroute in seine Heimath verwiesen werden. Das abgenommene Wanderbuch oder der Reisepaß ist, nachdem darin die verübte Uebertretung und die verfügte Strafe mit genauer Bezeichnung derselben eingetragen worden, an die Heimathsbehörde des Bestraften zu übersenden. Diese Maaßregel ist in Folge einer Uebereinkunft zwischen den teutschen Bundesregierungen beschlossen worden, und tritt daher allenthalben in's Leben. — Pfarrei-Verleihungen. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 30. Nov. v. Js. dem bisherigen Schloßkaplan in Moos, Priester Anton Zimmermann, die erledigte Landhofpriesterstelle zu Fürstenfeld bei Bruck allergnädigst zu verleihen geruht.— Weiters wurde die katholische Pfarrei Oberhausen, Ldgr. Dingolfing von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Regensburg dem Cooperator von Raißing, Ldgr. Straubing, Priester Kaspar Waltinger verliehen, und diese Verleihung von Sr. Majestät dem Könige allergnädigst genehmigt.

Elberfeld den 14. Jäner. Die hiesige Zeitung bemerkt: Es kann jetzt so ziemlich gesagt werden, daß überall Friedensgesinnung vorherrscht. England ist ein großes Freudenhaus, denn die englische Seemacht hat ihren alten Ruhm bewährt; Frankreich will seine Hauptstadt befestigen, damit es ein recht großes Finanzdeficit habe; in Spanien und Portugal sind Völker und Herrscher unmündig: von Italien läßt sich gar nichts berichten, der Sultan läßt sich malen, und der Pascha von Aegypten hofft nicht mehr auf Thiers; Deutschland bleibt wie immer voll Gottvertrauen; der himmlische Kaiser hat die Königin Victoria als ebenbürtig anerkannt; Rußland hat uns, trotz den Unglücksprophèten, noch nicht erobert; Nordamerika hofft auf neue Banken und Industrietreibhäuser; Südamerika ist so verworren, daß man eigentlich nur weiß, Buenos-Ayres habe keine Angst vor Frankreich; in Afrika schlagen die Franzosen auf die Araber; der Kaiser von Marokko will nichts von ihnen wissen, Engländer und Deutsche bilden, bekehren und bessern auch dort, wie es ihre Mission ist; der Schach von Persien spielt wahrscheinlich Schach, und in Australien giebt es Schnabelthiere. So ungefähr sieht es aus, wenn man eine Zimmerreise durch die Welt macht.

Königsberg den 13. Jäner. Der Schneidergeselle Kühnapfel hat unerwartet schnell den an dem Bischof Dr. v. Hatten und an dessen Haushälterin begangenen Mord eingestanden. Mit einem Beile bewaffnet, angeblich, um mit demselben nur zu drohen, klopfte er an die verschlossene Thüre des bischöflichen Palastes. Die alte, die Thüre öffnende Haushälterin mußte ihn, durch die fürchterlichsten Drohungen gezwungen, in das Zimmer des Bischofs begleiten und als sie hierauf sich zur Thüre wandte, gab er ihr mehrere Hiebe mit dem Beile in den Arm, und trotz der flehentlichen Bitten des Greises, seine alte, vieljährig treue Dienerin nicht zu ermorden, streckte der Bösewicht sie mit einem Hiebe auf den Kopf nieder. Hierauf erklärte der Bischof sich bereit, dem Räuber Alles auszuliefern, was er besitze, mußte aber feierlichst schwören, den Raub geheim zu halten. Der bedrohte Greis führte den Bösewicht in das Nebenzimmer und behändigte ihm dort seine Dose, Uhr, Börse und die Schlüssel. In das Wohnzimmer zurückgekehrt, bemerkt der Unmensch, daß die Haushälterin noch lebt, und da versetzt er ihr den tödtlichen Hieb in das Gesicht und öffnet dann erst den Geldschrank. Dem sich abwendenden Bischofe entfällt der Wachsstock, und nach ihm sich bückend, seufzt er laut: „Ach Gott!" Der Raubmörder hält dieß für einen Hülferuf und streckt

den würdigen Greis mit einem Hiebe in den Kopf zu Boden. Der Vater des Mörders ist Schneidermeisters und Eigenthümer in Frauenberg, der Mörder, 27 Jahre alt, ist katholischer Religion. Die ermordete Haushälterin hieß Rosalie Pfeiffer und war 71 Jahre alt. Vor dem Geständnisse hat der Verbrecher den Versuch gemacht, sich mit der Kette zu erdrosseln.

Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin den 10. Jäner. Auch bei uns wird die Mobilmachung unseres Bundes-Contingents ziemlich eifrig betrieben, und es heißt im Publikum, daß dasselbe bis zum 15. März d. Js. marschfertig seyn solle. Unser Dragoner-Regiment, im Frieden nur aus zwei mobilen Schwadronen bestehend, wird, wie die Bundesmatrikel es vorschreibt, auf vier Schwadronen gebracht werden; eben so wird auch die Bespannung der Artillerie und des Trains, bisher auf die unumgänglich nothwendigen Pferde beschränkt, vollständig completirt werden.

London den 11. Jäner. Die heutige Gazette enthält eine Reihe von officiellen Depeschen aus Indien und Afghanistan, welche die schon bekannten Nachrichten von dorther bestätigen. Aus China wird nur ein Brief aus Makao vom 15. Oktober publicirt, wonach der ganze Zweck der angeknüpften Unterhandlungen nur Aufschub seyn soll, um die Britten aus der Nähe von Peking wegzubringen. Diesem Brief ist ein kaiserliches Edikt vom 17. Sept. beigefügt, das eben nicht sehr artig von den englischen Barbaren spricht, die für ihr indisciplinirtes und ungehorsames Betragen ausgerottet zu werden verdient hätten, die man aber aus besonderer Gnade jetzt nach Kanton geschickt, damit dort Keschen, der kaiserliche Kommissarius, die Sache näher untersuche. Uebrigens hätten diese Barbaren, nachdem die Kanonen der kaiserlichen Seemacht ihre Schiffe zerstört, schon um Pardon gebeten. Doch solle jetzt auf diese Schiffe nicht mehr gefeuert, sondern dieselben nur sehr streng bewacht werden.

Vom Genfer-See den 13. Jäner. Die Schweiz hat wieder Hader und Streit in allen Ecken, vom Bodensee bis zum Leman, vom Rhein und Jura bis zum Simplon und Montrosa. In manchen Kantonen ist's übergährender Radicalismus, dessen seine eigenen Corpsführer nicht mehr Herren bleiben können, wie Baumgartner in St. Gallen, wo sich die Regierung gegen die Corporation der Kaufleute ein wahrhaft despotisches Anmaßen erlaubt; oder im Züricher Theater, wo Radicale und Nichtradicale im Parterre einander in die Haare fallen. In Solothurn und Aargau herrscht Gährung und Bürgerkrieg. Zwischen den Staaten Freiburg und Waadt ist ein Postkrieg ausgebrochen, denn die Freiburger Gendarmen haben der bisher von Bern über Murten gehenden Diligence die Durchfahrt durch das Freiburger Gebiet nicht gestattet, und sie hat unverrichteter Sache nach Bern zurückkehren müssen. Auch Bern steht mit Freiburg wegen des Salztransits durch Freiburg in ernstem Streit. In Wallis regt sich wieder ein böser Geist bei der Geistlichkeit, welche die ausschließliche Leitung des Unterrichts verlangt, und das Volk gegen die neue Ordnung und Regierung aufzubringen sucht.

Bern den 6. Jäner. Bei zwei bis drei Grad Kälte entladet der Himmel große Schneemassen, so daß alle Posten sechs bis acht Stunden über den Termin ausblieben.— Ein komisches Ereigniß brachte die hiesige Diplomatie, welche sonst einen guten Ruheposten hat, etwas in Aufruhr. In Basellandschaft geschah es nämlich vor etlichen Wochen, daß bei einem Scheibenschießen der Maler, vielleicht aus satyrischer Laune, das Brett mit einem französisch uniformirten Soldaten bekleckste. Die Herren Schützen zielten nun auf den Rothhosigen, als ob es so seyn müßte, und bald erlag die sterbliche Hülle der Allgewalt des Bleis; da mischten sich plötzlich die Behörden drein, doch zu spät, es war geschehen. Man glaubte die Sache abgethan, da es ja nur ein gemalter Franzose war, auf den man keck gezielt, aber nein, vor wenig Tagen erhielt der Vorort ein Schreiben des französischen Embassadeurs, worin, im Namen der großen Nation, Genugthuung begehrt wurde. Auf welche Weise diese erfolgen kann, ob in einer Abbitte des gemalten oder wollenen Kittels, ist zur Zeit noch unentschieden, eben so zweifelhaft bleibt es, ob die rothe Hose oder der blaue Rock die Aehnlichkeit am besten documentiren und zu einer imaginären Beleidigung die Idee gaben.

Aarau den 13. Jäner. Ein Bülletin zum „Schweizerbooten" meldet im Wesentlichen Folgendes: „Am frühen Morgen des 12. brachen unsere Truppen von ihren drei Standquartieren auf, und nachdem sie sich mit dem nachrückenden Infanteriebataillon, den Artillerie- und Scharfschützenkompagnien verstärkt hatten, rückten sie in angemessener Haltung dem Bezirke Muri zu. Eine Seiten-Colonne besetzte Bremgarten, das in der Nacht von den Meuterern verlassen ward, ohne den mindesten Widerstand. Die Hauptkolonne fand ebenfalls auf ihrem

ganzen Marsche nicht den geringsten Widerstand. Ort für Ort, Gemeinde für Gemeinde wurden besetzt und entwaffnet; die Freiheitsbäume wurden entfernt. Man empfing die Truppen überall gut, Niemand wollte an den Vorfallenheiten der letzten Tage Schuld tragen, Niemand daran Theil genommen haben. Der Marsch ging so rasch und ungehindert von statten, daß die Truppen schon um 11 Uhr in Muri einrückten. Auch hier waren keine Gegner zu treffen. Der größere Theil der Konventualen ist geflohen, nur wenige mit dem Abte sind zurückgeblieben. Die Bestimmung der eingerückten basellandschaftl. und Bernertruppen mußte heute in der Nacht geändert werden. Sie sind diesen Morgen abmarschirt, um mit den noch nachdrückenden die Bezirke Baden, Zurzach und Laufenburg theilweise zu besetzen. In beiden letztern sind, nach heute Nachts eingegangenen Berichten, namentlich in den Kreisen Leuggern, Klingnau und in dem Mettauer- und Gansingerthale, Landsturmrotten aufgebrochen, jedoch bis diesen Augenblick nicht weiter, als bis nach Untersiggenthal vorgerückt."

Basel den 14. Jäner. Unsere Zeitung macht folgende Bemerkungen über die neuesten Ereignisse in der Schweiz: „Es ist eine höchst unrichtige Vorstellung, die von einigen Blättern recht absichtlich verbreitet wird, die letzten Bewegungen im Aargau als politische darzustellen, und von Niederlage der Reaction zu sprechen. Mögen vielleicht in Solothurn oder in Luzern einige Ueberreste der vor zehn Jahren gestürzten Aristokratie sich der Bewegung angeschlossen haben, der Grund derselben ist und bleibt ein ganz anderer, ein kirchlicher, ein nichtpolitischer. Wo sind aristokratische Elemente oder Gedanken im freien Amte? Hingegen gehört eine große Verblendung, ein absichtliches Verschließen der Augen dazu, wenn man die große Bewegung, welche die katholische Kirche auch anderwärts erschüttert, ignoriren, wenn man die Zuckungen, die diese Bewegung auch in unserm Vaterlande hervorbringt, nur den kleinen Triebfedern unserer Winkelpolitik beimessen will. Man verkenne es nicht, wenn in Luzern und Solothurn die Parteien als theilweise politische einander entgegenstehen, so hat sich im Aargau die Sache anders gestaltet. Hier stehen die beiden Konfessionen einander massenweise entgegen, und es ist das ein großes Unglück, welches aber unvermeidlich war, nachdem die weisen Räthe der gemäßigten Männer beider Konfessionen keinen Eingang gefunden. Wie es zu erwarten war, so ist nun der, wie es scheint, keineswegs vorbereitete und nur durch die unklugen Gewaltmaßregeln der Regierung plötzlich hervorgerufene Aufstand mit Gewalt nieder geworfen, aber das Uebel ist damit nicht gehoben, es ist vielmehr durch die unglückliche Episode des Bürger- oder vielmehr Religionskrieges verschlimmert und wie dasselbe zu heilen versucht werden mag, ist noch zweifelhaft. Wird die Regierung versöhnen und beruhigen oder wird sie den Einflüsterungen des Radikalismus folgen wollen, um sich dadurch ihre kathol. Mitbürger noch mehr zu entfremden? Das werden die nächsten Tage uns lehren, sie werden uns lehren, durch welche Gründe die Regierung zu ihren Schritten veranlaßt worden, sie werden melden, welchen Einfluß diese Vorfälle auf die Meinung in dem Kanton Luzern geübt haben, bis dahin wird es schwer seyn, über die Folgen dieser Ereignisse ein bestimmtes Urtheil zu fällen."

Amsterdam den 11. Jäner. Hiesige Handlungshäuser haben einige sehr betrübende Nachrichten aus Indien erhalten. Die Seestürme haben mehrere nicht unbedeutende Opfer gefordert. Nähere Details fehlen jedoch. Auch erfahren wir, daß verschiedene Fahrzeuge der englischen Expedition von China untergegangen sind. — Einige hiesige Sektirer wollen das Volk auf den baldigen Untergang der Welt aufmerksam machen, indem sie auf die betreffenden Bibelstellen und die gegenwärtigen ungewöhnlichen Zeichen des Weltalls verweisen. Glücklicher Weise finden solche Prophezeihungen in unserer Zeit wenig Glauben mehr, da so viele frühere nicht in Erfüllung gegangen sind.

Wien den 15. Januar. Nachrichten aus Görz melden, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Angouleme sich in einem bedenklichen Krankheitszustande befinde. Das Uebel soll die Wassersucht seyn. Auch Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise, ist von einem Unwohlseyn befallen. — Vorgestern hatte der päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser. — Die beiden Mitglieder österreichischer Seits beim Austrägalgerichte des deutschen Bundes, der Gouverneur von Mähren, Graf Ugarte, und der Präsident des böhmischen Appellations-Gerichtes, Freiherr v. Heß, sind für weitere drei Jahre in dieser Eigenschaft bestätigt worden. — Bei Hofe werden vier Kammer- und zwei große Hofbälle im Laufe dieses Karnevals abgehalten werden. — Die unverhältnißmäßig große Sterblichkeit dauert bei uns noch fort.

Vermischte Nachrichten.

Auch in den Pyrenäen ist eine ungewöhnliche Menge Schnee gefallen; viele Menschen sind von demselben verschüttet worden und elendiglich umgekommen, namentlich viele carlistische Soldaten nebst Weibern und Kindern, welche die Amnestie benutzt hatten und nach Spanien auf dem Wege waren. Bären und Wölfe verlassen ihre Schlupfwinkel und sind in manchen Gegenden zu einer wahren Landplage geworden. — Die Zeitschrift „der Zuschauer" berichtet, daß in Wien eine neue Fleischbank eröffnet wurde, die so elegant aussieht, daß man sie für eine elegante Galanteriehandlung halten könnte. Der Referent nennt die Fleischbank, deren schmucke Glaskästen, so wie die ganze Einrichtung von politirtem Eschenholz ist, einen Prunk- und Paradesaal für todte Ochsen, Kälber, Schweine u. dgl. ein Generaldepot von Rostbraten, Schnitzeln und wie diese zarten Ideale eines begehrenden Magen heißen. — Frankreich hat trotz des langen Friedens nicht dahin kommen können, seine Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen. Im Jahre 1815 betrugen die Zinsen seiner Staatsschuld 98 Millionen Francs; im Jahre 1820 waren sie schon auf 188 Millionen angewachsen, im Jahre 1830 betrugen sie schon 203 Millionen und im jüngst verflossenen Jahre 240 Millionen Francs. Die neueren Bemühungen des Herrn Thiers haben diese Schulden noch weiter hinaufgetrieben, und die Länder, welchen das kriegslustige Volk einen freundschaftlichen Besuch zugedacht habt, wissen also, wessen sie sich von diesen Plusmachern zu versehen haben. — Der französische Hercules hat an dem Faberbräu-Hercules schon genug gehabt, und ist von München abgezogen; wo er hingewandert ist, das interessirt uns nicht zu wissen; nur in Regensburg ist Einer, der gerne seine Adresse haben möchte. Die Regensburger Zeitung enthält folgende Aufforderung: „An den unvergleichlichen Athleten Jean Dupuis: Nachdem der Unterzeichnete auf die widerholten Aufforderungen des oben genannten Herrn Dupuis bei seiner letzten Anwesenheit in Regensburg sich zweimal hieher begeben und von dem ausgezeichneten Künstler von einem Tage zum andern mit der Production des Wettkampfes verzögert wurde, und endlich sich Letzterer sogar heimlich vor dem anberaumten Tage von Regensburg aus dem Staube gemacht hatte, ohne daß der Unterzeichnete dessen Aufenthalt in Erfahrung bringen konnte, so ergeht hiemit an ihn die Aufforderung, sein Wort zu lösen, und den eingegangenen Wettkampf zu beginnen. Regensburg den 18. Jäner 1841. Joseph Sams, Viehhändler in Rainhausen.

Bekanntmachung.

Montag den 25. dieß früh 9 Uhr wird der Rücklaß des verstorbenen königl. Lieutenants Friedrich Augustin, bestehend in einigen Militärwaffen, Kleidungsstücken, Wäsche, Koffer und dergleichen, im Gasthause des Hrn. Birett zum grünen Enge im Neumarkte gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Den 15. Jäner 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Protokollist.

Bei der 1010ten Ziehung zu Regensburg den 19. Jäner, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

37 19 21 39 51.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 28. Jäner vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 23. Jäner:

„Musikalische Vorträge."

Anfang Schlag 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Das Haus Nro. 32 in der Innstadt ist aus freier Hand, vorbehaltlich obrigkeitlicher Genehmigung, zu verkaufen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung ist zu haben:

Deutsches Rheinlied

von Niclas Becker,

für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte über die Melodie des Festmarsches von Stunz, eingerichtet von Heinrich Fischer. Preis 9 kr.

Dasselbe für vier Männerstimmen.

Preis 27 Kreuzer.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 20. Jäner. Magdalena Judenhofer, bürgl. Webermeisterswittwe, derzeit im allgemeinen Krankenhause Nro. 373, 69 Jahre alt. Theresia Duschl, led. Wirthstochter von Berming, derzeit in Hackelberg Nro. 23, 41 Jahre 6 Monate alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 20. Jäner. Paul Galleitner, verh. Sackträger in Ilz Nro. 65, 81 Jahre alt.

Am 18. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$99\frac{7}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$697\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$282\frac{3}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{7}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 1/[illegible] G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in CM.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 23.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 24. Jäner 1841.

Wien. Seine k. k. Majestäten haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 12. d. Mts, die durch das Ableben des Feldmarschall-Lieutenants Baron Watlet erledigte Capitän-Lieutenantsstelle bei der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde, dem Oberlieutenante dieser Garde, Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Fürstenwärther, die sich dadurch erledigende Oberlieutenantsstelle dem Unterlieutenante derselben, Feldmarschall-Lieutenant Baron Mengen, und die sich dadurch erledigende Unterlieutenantsstelle dem pensionirten Feldmarschall-Lieutenant, Baron Pirquet allergnädigst zu verleihen geruht.

Paris den 15. Jäner. Der Schiffslieutenant Page ist am 15. Jäner Abends in Paris mit der am 31. October an Bord der französischen Brigg Boulonnaise, zwischen dem Gegenadmiral v. Mackau und Felipe Arana, Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Gouverneurs Rosas, unterzeichneten Convention angekommen. Diese Convention enthält: 1) Anerkennung der den Franzosen gebührenden Entschädigungen: 2) Aufhebung der Blokade und Räumung der Insel Martin-Gracia; 3) eine Amnestie für die proscribirten Argentiner; 4) Bestätigung der absoluten Unabhängigkeit der orientalischen Republik von Uruguay; 5) die Franzosen sollen zu Buenos-Ayres wie die begünstigtste Nation behandelt werden. — Hr. Thiers begann seinen langen Befestigungsbericht, welcher 11 Spalten des „Moniteur" füllt, mit geschichtlichen Rückblicken, um zu beweisen, daß der Gedanke, die Hauptstadt Frankreichs durch einen starken Schanzengürtel gegen die Angriffe feindlicher Heere zu decken, nicht neu und keineswegs erst seit der zweimaligen Einnahme von Paris durch die Verbündeten entstanden sey, sondern die größten militärischen Geister Frankreichs in Zeiten, wo die französischen Waffen die schönsten Erfolge errungen, beschäftigt habe. — Der Tag der Discussion des Befestigungsentwurfs ist von der Deputirtenkammer noch nicht bestimmt worden. — Die Frage über die Fortification von Paris scheint für den Fortbestand des Ministeriums Soult-Guizot nicht ohne Gefahr vorüber ziehen zu sollen. Das Schwanken der Mitglieder des Cabinets in dieser Hinsicht ist kein Geheimniß mehr. Nun tritt selbst der Finanzminister Human wieder auf die Seite derjenigen, welche die Maaßregel zu bekämpfen entschlossen sind. Dadurch wird die Spaltung im Schooß des Ministeriums bald greller hervortreten, als es bisher der Fall war. Die Fraction des Cabinets, welche Herrn Human beipflichtet, befindet sich in geradem Widerspruch mit den Ansichten, die sich nach und nach in höhern Sphären über die Befestigungsangelegenheit gebildet haben, und darin möchte eigentlich die vorzüglichste und nächste Gefahr liegen, die das jetzige Cabinet bedroht. Es dürfte hier die Bemerkung an ihrem Platze seyn, daß Herr v. Molé mehr mit den höchsten Ansichten übereinstimmt und daß der Graf ganz neuerlich bei einer nicht unwichtigen Veranlassung die förmliche Erklärung gab, die Sache der Fortifikation sey bereits zu weit fortgeschritten, als daß man darin zurückgehen könnte.

Spanien. Ueber die bereits erwähnte Verweisung des die päpstliche Nuntiatur in Spanien verwesenden Herrn Ramirez de Arellano enthält ein Madrider Blatt nähere Angaben. Herr Arellano, hatte sich im vergangenen November bei der Regentschaft über die von der Regierung verfügte Suspension mehrerer Richter des Tribunals der Rota beschwert, und dabei bemerkt, daß dieses Tribunal zur Aburtheilung rein geistlicher Angelegenheiten mittelst eines päpstlichen Breves von 1771 errichtet worden sey, welches dem Papste die Befugniß vorbehielt, die Richter dem König von Spanien zur Wahl vorzuschlagen. Der damalige König war der, auf seine Kronrechte, gegenüber der geistlichen Gewalt, so eifersüchtige Carl der III., und man darf also annehmen, daß ein solches von ihm bewilligtes Vorrecht der Unabhängigkeit der Krone nicht zuwiderlief. Hr. Arellano beklagte sich sodann, daß die Junta von Caceres ihren Bischof abgesetzt und verhaftet, die Junten von Granada-Corunna, Malaga, Ciudad-Real u. s. w. die Domherrn und andere Geistliche abge-

setzt haben, und daß man auf diese Art einen Schisma entgegen gehe, indem die auf Zeitlebens verliehenen Beneficien nur durch die rechtmäßigen Bischöfe entzogen werden könnten. Ferner stellte er vor, daß der mit der Verwaltung der Diöcese Malaga beauftragte Don Valentin Ortigosa nach den canonischen Regeln und den päpstlichen Entscheidungen zu derselben nicht befugt sey, indem er einer Untersuchung wegen Ketzerei unterliege. Diese letztere Vorstellung war durch das gesammte Domkapitel von Malaga und durch die öffentliche Meinung der gesammten Diöcese unterstützt. Die Antwort der Regentschaft war das Verweisungsdekret gegen Herrn Arellano, wobei sie bemerkte, daß sie vorher das Gutachten des obersten Gerichtshofs eingeholt habe.

Alexandria den 26. Dec. Mit dem englischen Kriegsdampfboot Hydra, ist der englische General Smith, der sich wegen schwächlicher Gesundheit nach England begibt, hier angekommen und mit ihm zugleich die Nachricht, daß Ibrahim Pascha am 7. d. mit dem Rest seiner Armee noch in Damaskus stand. Nach Briefen des französischen Consuls daselbst an Hrn. Cochelet soll dieselbe aus 30,000 Mann regulärer Truppen und eben so viel irregulären bestehen. Diese Angabe dürfte etwas übertrieben seyn. Mir schreibt man aus Beyrut, daß Ibrahim Pascha sich in der Nähe jener Stadt befinde und ein glückliches Gefecht gegen die Bergbewohner bestanden, denselben einige hundert Mann getödtet und zwei Dörfer verbrannt habe, dagegen sollen ihm zu gleicher Zeit 3000 Mann desertirt seyn; 14 Tage früher hatte er sich von Damaskus einige Millionen Piaster zahlen und eine Menge Lastthiere geben lassen, um es mit Plünderung zu verschonen. Jedermann glaubt ihn auf dem Rückzuge nach der Wüste. Der französische Konsul berichtet, daß Ibrahim von 3000 Mann großherrlicher Truppen angegriffen worden sey, dieselben aber total geschlagen habe.

Türkei. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 5. Jäner melden: Gestern ist das türkische Dampfboot „Iskúdar" mit den nach Alexandrien bestimmten türkischen Commissären, Admiral Jawer Pascha (Walker) und Mazlum Bei nach Marmarizza abgegangen, um daselbst die österreichischen und englischen Commissäre an Bord zu nehmen, die nach dem Wortlaut des §. 4 der Separatacte vom 15. Juli v. Js. der Uebergabe der ottomanischen Flotte beizuwohnen haben. — Die türkische Staatszeitung vom 10. Silkade 1256 (3. Jäner 1841) enthält folgenden Artikel: „Da die Einnahme und Eroberung Syriens, mit Gottes Hülfe gelungen ist, hat der Sultan die Erleichterung des Looses und die Wohlfahrt seiner Unterthanen in dieser Provinz, als würdigen Gegenstand seiner hohen Aufmerksamkeit erkoren, um dafür zu sorgen, daß die Wohlthaten und segensreichen Wirkungen des Hattischerifs von Gülhane — Sicherheit der Ehre, des Lebens und des Eigenthums — sich auch auf sie erstrecken, daß Gerechtigkeit und Billigkeit gegen alle Bewohner Syriens ohne Unterschied walten mögen, damit Friede und Freude in ihre Gemüther wieder einziehen. — Zu dem Ende, daß diesen erhabenen Gesinnungen Sr. Hoh. von allen Beamten der Pforte Genüge geleistet werde, hat der Sultan geruht, den Präsidenten des Kriegsconseils, Hussein Pascha, mit besonderen Aufträgen nach Syrien zu beordern, und große Summen zur Unterstützung der von Kriegs- und Feuersnoth schwer heimgesuchten Bewohner Beiruts, Akka's und anderer Orte zu bewilligen." — Den letzten aus Syrien eingelaufenen Nachrichten zufolge, herrschte in allen von den ottomannischen Truppen besetzten Theilen dieser Provinz die vollkommenste Ruhe, und die von der Pforte eingesetzten Behörden werden aufs Thätigste mit der Organisation des Landes beschäftigt. — Die Ueberreste der ägyptischen Truppen standen fortwährend in Damaskus und erwarteten daselbst die näheren Befehle über die Art und Weise der Räumung des Landes und ihres Rückzuges nach Aegypten. — Der vor Kurzem auf seinen hiesigen Posten zurückgekehrte persische Botschafter, Mirza Dschafer Chan hatte am 2. d. Mts. seine Audienz beim Sultan. — Die Arbeiten zur Rettung des bei Armudli im Golf von Mudania gescheiterten Dampfboot,s Seri Pervas" hatten den erwünschtesten Erfolg, so daß dieses Dampfboot binnen wenigen Tagen nach dieser Hauptstadt wird bugsirt werden können, um im hiesigen Arsenale vollständig ausgebessert zu werden.

London den 14. Jäner. Einer unserer Pariser Briefe erwähnt eines sonderbaren Gerüchts, das in Paris einigen Glauben finden soll; es heißt nämlich, „die Großmächte seyen von der Nothwendigkeit überzeugt, aus Syrien und der Insel Creta einen unabhängigen christlichen Staat in ähnlicher Art zu errichten, wie dieß mit Griechenland geschehen; auch hätten die Könige von Neapel und Sardinien bereits Unterhandlungen angeknüpft, um einem jüngern Zweige des einen oder andern dieser Fürstenhäuser die neue Souveränetät zuzuwenden."

Unser Correspondent bringt die etwas plötzliche Reise des Prinzen von Capua nach London damit in Zusammenhang. — Sollte, so hören wir, die brittische Regierung es für geeignet erachten, der Pforte die Anerkennung der französischen Eroberungen in Algier zu empfehlen, so würde dieser Act vom jetzigen französischen Cabinet als ein entschiedener Schritt zur Aussöhnung betrachtet werden. Man versichert ferner, daß der alsbaldige Entschluß, zu entwaffnen und so die frühere ruhigere Haltung Europa's wieder herzustellen, auf Seite Frankreichs die Folge der vorgeschlagenen Empfehlung seyn würde.

Venedig den 11. Jäner. Ueber Livorno haben wir neue Nachrichten aus Alexandrien erhalten, welche die Lage Ibrahim Pascha's sowohl, als die Gestalt der Dinge in Aegypten bei weitem nicht so ungünstig schildern, als dieß in fast allen neuern Berichten geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 M., und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit seyn, einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehemed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu seyn, vielmehr soll er erklärt haben, daß er nur um diesen Preis sich unterworfen, und daß er andernfalls Alles daran setzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten.

Preussen. Abschrift des Erlasses des Staatsministers Eichhorn an sämmtliche Bischöfe der Monarchie: „Seine Majestät der König, unser allergnädigster Herr, haben zu beschließen geruht, daß in allen geistlichen Angelegenheiten, wo das hierarchische Verhältniß zwischen den Bischöfen des Landes und ihrem geistlichen Oberhaupte zu gegenseitigen Mittheilungen Anlaß gibt, der diesfällige Verkehr mit dem Römischen Stuhle fortan frei von allen Beschränkungen stattfinden könnte, und die Vermittlung desselben durch die königlichen Behörden nur in den Fällen einzutreten habe, wo solche von den Bischöfen oder dem Römischen Stuhle selbst nachgesucht werden sollte. Allerhöchstdieselben hegen das volle Vertrauen, daß bei diesem Verkehr die Bischöfe stets ihres, dem Landesherrn geleisteten Eides der Treue und des Gehorsams eingedenk seyn, und auch in Absicht der Anwendung oder Ausführung von Erlassen, welche sie von dem Römischen Stuhle erhalten, die Vorschriften der bestehenden Gesetze und Verfassung nie unbeachtet lassen werden. Demgemäß erwarten Se. Majestät von ihnen nicht nur die jedesmalige Anzeige von dem Inhalte der Verhandlungen zwischen ihnen und Rom, sondern auch insbesondere, daß sie die an sie gelangenden Schreiben oder Erlasse des päpstlichen Stuhls, welche nicht ausschließlich die Lehre betreffen, sondern zugleich den Staat und die bürgerlichen Verhältnisse, wenn auch nur mittelbar berühren, ohne die vorangegangene Zustimmung der weltlichen Behörde weder verkündigen, noch sonst irgend in Anwendung bringen. Dagegen wird die weltliche Behörde die Zustimmung überall bereitwillig ertheilen, wo die Bekanntmachung oder Anwendung jener Schreiben und Erlasse weder dem Staate, noch den Rechten Einzelner nachtheilig ist. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Ewr. ꝛc. von diesem königlichen Beschluß, dem Ausflusse des großartigsten Vertrauens, in Kenntniß zu setzen. Se. Majestät haben keinen aufrichtigeren Wunsch, als daß der nun ganz freigegebene Verkehr ununterbrochen aufrecht erhalten und Allerhöchstdenselben nie durch Mißbrauch die Pflicht auferlegt werden möge, zu Maaßregeln zurückzukehren, welche die Erhaltung der Rechte Ihrer Krone und die landesväterliche Sorge für das Wohl und den Frieden aller Ihrer Unterthanen als nothwendig erscheinen lassen könnte. Berlin den 1. Januar 1841.

Karlsruhe im Januar. Der politische Horizont, welcher am Schlusse des vorigen Jahres mit trüben Wolken umhängt war, hat sich etwas aufgeklärt. Die Aussichten für den Krieg verschwinden nach und nach und die Hoffnung zur Erhaltung des Friedens taucht in den Gemüthern wieder auf. Die Veränderung des französischen Ministeriums, dessen Dauer auf längere Zeit allerdings nicht verbürgt ist, kann inzwischen eine plötzliche Umgestaltung bewirken und die Verdüsterung der jetzigen Constellationen herbeiführen. Es ist daher eine erfreuliche Bemerkung, daß bei diesem, vielleicht trügerischen Schimmer von Friedenshoffnungen in Deutschland jene Vorbereitungen nicht unterbrochen werden, um bei eintretenden Chancen gerüstet für den Krieg zu seyn. Mit großer Thätigkeit wurden in materieller Beziehung diese Vorbereitungen seither bei uns fortgesetzt, und in Bälde werden die Arbeiten für die Bekleidung und Ausrüstung des badischen Kriegscontingents vollendet seyn. Auch im Personellen sind mehrere hierauf Bezug habende Veränderungen beim großh. Armeecorps eingetreten. In Bälde wird die Thätigkeit der Officiere und Unterofficiere in Anspruch genommen werden, denn

die Ergänzungsmannschaft, welche in diesem Jahre fast die dreifach gewöhnliche Rekrutenquote beträgt, und zu deren Aushebung nach den im Regierungsblatt seither publicirten Vollzugs-Verordnungen auf die früheren vier Jahrgänge gegriffen wird, soll am **1.** Februar schon bei ihren Regimentern und Corps rücken, um für den Militärdienst ausgebildet zu werden.

Regensburg den 20. Jäner. Heute Morgens $5\frac{1}{2}$ verkündeten Signalschüsse, daß das Eis sich in Bewegung gesetzt habe. Das für die Uferbewohner immerhin bedrohliche Naturereigniß scheint dießmal, wenigstens so weit es die Stadt und die nächste Umgebung betrifft, ohne Unfall vorüber gehen zu wollen. Nach dem raschen Abflusse des Wassers zu schließen, sind die Eismassen unterhalb Regensburg nicht in ihrem Gange gehemmt, und somit wird es auch dort keine Gefahr haben. Der Strom steht nicht übermäßig hoch (Morgens 8 Uhr am Pegel der hölzernen Brücke 9 Fuß — Nachmittags 1 Uhr $6\frac{1}{2}$ Fuß) an den niedrigen Stellen der Ufer hat er viele große Eisblöcke ausgeworfen. — Nachmittags 3 Uhr. So eben donnert das Geschütz wieder, zum Zeichen, daß von oben herab wieder ein Schock Eis komme. Hoffentlich wird auch dieser Nachzügler ohne Gefährde durchpassiren.

Vermischte Nachrichten.

Seit 1821 hat das Königreich Preußen zwei erzbischöfliche Kirchen; zu Köln mit 686 Pfarreien, dann zu Posen und Gnesen, deren Sprengel damals fast unverändert geblieben. Dann sechs bischöfliche Kirchen, nämlich zu Trier mit 638 Pfarreien; zu Münster mit 300 Pfarreien; zu Paderborn; zu Culm mit 215 Pfarreien; zu Breslau, welche 627 Pfarreien in Preussen hat und dem päbstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen ist, endlich die bischöfliche Kirche von Ermeland, deren Sitz Frauenburg und Heilsberg ist, mit 119 Pfarreien und unmittelbar unter dem päbstlichen Stuhle stehend. Die Hälfte dieser Diöcesen ist gegenwärtig verwaist: von den beiden erzbischöflichen Kirchen, die zu Köln durch Hemmung der Amtsthätigkeit des Erzbischofs von Seiten des Staates im Jahres 1837; von den 6 Bischofsstühlen der zu Trier durch den im Jahre 1836 erfolgten Tod des Bischofs und durch Nichtanerkennung des an seine Stelle am 1. Mai 1839 gewählten Herrn Arnoldi von Seiten des Staates; der zu Breslau durch freiwillige Entsagung, und die Kirche von Ermeland 1841 durch Ermordung. Im verflossenen Jahre hat die Gerechtigkeit des Königs den Oberhirten zu Posen und Gnesen seinem Sprengel zurückgegeben.— Der König von Schweden hat die Bitte der Reichsstände bewilligt, daß die königliche Lotterie, welche von König Gustav III. gestiftet beinahe 70 Jahre fortgedauert hatte, nunmehr aufhören möge.

Am 19. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$698\frac{1}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$281\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{1}{4}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück $1633\frac{3}{4}$ in CM.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 24.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 25. Jäner 1841.

Großbritannien. Der Morning-Herald bringt ein Schreiben aus Macao vom 15. October, worin es heißt: „Mehrere Umstände und Aeußerungen des Admirals in Chusan setzen es außer Zweifel, daß er bei seinen Conferenzen mit dem Oberkommissär Khi-Shan in oder bei Canton keine definitive Ausgleichung, sondern nur eine freundschaftliche Uebereinkunft wegen der dießjährigen Thee-Ernte bezweckt, und erst später, d. h. im Frühjahr, die Unterhandlung über die definitive Ausgleichung wieder aufnehmen will. Das vom Kaiser erlassene Edikt ist sehr wichtig, und besonders bemerkenswerth ist die Art, wie er sich über die Engländer äußert. Das kaiserliche Edikt lautet: „Vor Kurzem sind die englischen Barbaren nach Tschusan gekommen, und haben ein Document mit Beschwerden überreicht; da ich wahrnahm, daß der Styl des Documents ehrerbietig und fügsam sey und [illegible] in Anspruch nehme, glaubte ich dem Mandarin Kedshen auftragen zu müssen, mit großer Sorgfalt und Aufmerksamkeit ein Edikt vorzubereiten, wonach alles Vergangene in Vergessenheit gerathen soll, indem ich zugleich den Engländern gestattete, nach Canton zu kommen, und dort ihre Beschwerden in Demuth auseinander zu setzen; der genannte Minister wurde beauftragt, sich nach Canton zu begeben, und dort die Beschwerde der Engländer entgegen zu nehmen, um sie meiner kaiserlichen Gunst zu übermachen. Genannte Barbaren hatten wegen ihrer frühern Widerspenstigkeit und Unordnungen, welche einen Abscheu und eine Entrüstung erregten, daß sich das Haar auf dem Kopfe sträubt, verdient, auf der Stelle ausgerottet zu werden, wenn sie so fortgefahren hätten. Jetzt haben Frenchou, Taepoo, Parstshan und Sougouing, lauter Seehäfen, der Reihe nach mit ihrem Geschütz die Barbarenschiffe angegriffen und ihre Verwegenheit bestraft, und die gedachten Ausländer haben bereits die Absicht geäußert, ihre Entschuldigungen darzubringen, und unsere kaiserliche Gnade anzurufen; aber wir müssen die Ursachen des Vorgefallenen genau untersuchen. Ich habe heute Kedshen mit dem Titel eines kaiserlichen Abgesandten ernannt, um sich nach Canton zu begeben, und sich von allen Einzelnheiten dieser Sache zu unterrichten. Nach seiner Ankunft daselbst wird er zuverlässig Alles in Ordnung bringen. Allein ich fürchte, daß die Gouverneurs der Seeprovinzen von dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht unterrichtet seyn möchten, und habe deßhalb Befehle ertheilt, daß 500 Proklamationen abgeschickt werden, damit Alle gehorchen und erfahren, was Wichtiges vorgeht. Wenn ein oder mehrere jener Barbarenschiffe in der See ankern, so ist es nicht nöthig, sie zu beschießen, wohl aber, sie streng zu bewachen; es darf nicht der mindeste Anschein einer Unordnung oder Nachläßigkeit vorhanden seyn. Das ist das Wesentlichste."

Dublin den 11. Jäner. Je näher die Eröff[illegible] ckelt O'Connell eine Thätigkeit, die bei seinem [illegible] gerückten Alter in der That erstaun[illegible] letzten Donnerstag, 7. Jäner, kam er in Mullingar an, wo ein Zug von mehr als 50,000 Menschen mit einer Musikbande an der Spitze ihn feierlich einholte. Dort hielt er eine lange Rede an das Volk und wohnte am Abend einem öffentlichen Diner bei, wo er wieder lebhaft zu sprechen hatte. Am Freitag reiste er wieder hierher, am Sonnabend wohnte er der Versammlung der Repealassociation auf der Kornbörse bei, wo er, wie natürlich, wieder der Hauptredner war. Gestern war er schon wieder in Kilkenny, heute wohnt er der großen Repealversammlung der Grafschaft Munster unten im Süden, in Cork, bei, übermorgen einer andern Versammlung in Dungarvan. Die große Reformerversammlung, welche am 15. hier statt finden soll, dürfte eine der wichtigsten werden, welche je gehalhalten worden, wie schon aus der öffentlichen Aufforderung zu derselben entnommen werden kann, welche von nicht weniger denn 34 Pairs, einem katholischen Erzbischof und neun Bischöfen, dem protestantischen Bischof von Tuam, 12 Honorablen (Söhnen

von Lords), 2 Grafen (d'Alton und de Salis), 20 Baronets, 40 Parlamentsgliedern, 42 Deputy-Lords-lieutenants von Grafschaften, und einigen Tausend Gentlemen von Rang und Vermögen unterzeichnet ist. Noch nie hat ein öffentliches Dokument in Irland eine solche Namensliste aufweisen können.

Strasburg den 14. Jäner. Es verweilen hier einige deutsche Officiere, welche beauftragt seyn sollen, ihren Regierungen Bericht über den Stand der Truppen an der Rheingränze und den Geist der Bevölkerung des Elsasses abzustatten. Man bemerkt, daß, trotz der schlechten Jahreszeit, der Courierwechsel immer lebhafter wird. Viele schließen daraus auf eine Vermehrung der Kriegszeichen; Andere erblicken im schnellern Gang der Unterhandlungen neue Beweise des Friedens; die Mehrheit aber schreibt dies der Kürze der Tageszeit zu, während welcher, besonders in Festungen der äußere Verkehr bloß einige Stunden offen bleibt. Täglich erhalten wir neue Pferde, um die Remonte der Kavallerie zu vervollständigen. Die Bildung des 69. Lin.-Inf.-Reg. kann als vollendet betrachtet werden; die Gießerei beschäftigt sich mit der Fabrikation neuer Feldstücke, worunter aber viele, die nach Algier bestimmt sind. Sonst berechtigt uns eben nichts, auf die Gefahr eines Krieges zu schließen. Es ist, ohne besondere Vorfälle, nicht möglich, etwas Bestimmtes vor dem [illegible] der bewaffnete Friede eine Unmöglichkeit sey, sieht jeder ein, der nur im Geringsten den ökonomischen Geist der Zeit begreift. Alle Klassen der Gesellschaft erleiden durch diese Rüstungen unbestreitbare Verluste. Denn nicht nur besteht im Allgemeinen die Nothwendigkeit einer neuen Staatschuld oder einer neuen Auflage; sondern die drohende Konflagration schreckt die Kapitalisten von jeder neuen Unternehmung zurück; die Erwerbsquellen versiegen, und der Lebensgang der Geschäfte erstarrt; es liegt also im negativen Resultat der Unthätigkeit selbst ein positiver Verlust, welcher vielleicht die Gesammtsumme der gemachten Ausgaben noch übersteigt. Sehr zu beklagen sind besonders die armen Bauern- und Bürgersöhne, welche, in der Voraussicht eines baldigen Abschiedes und in der Hoffnung, nicht mehr aufgerufen zu werden, sich verehelichten und feste Geschäfte gründeten, von denen die Ernährung ihrer Familien abhängt. Daß es diesen Leuten nicht darum zu thun sey, die Schaufel mit dem Schwerte zu vertauschen, und daß sie mit steigender Ungeduld auf freundliche Zeichen des Friedens harren, bedarf wohl keiner weitern Auseinandersetzung. Dessen ungeachtet ist der Geist der Armee sehr stürmisch und kriegslustig. Alle jüngern Soldaten wünschen den gewaltigen Zusammenstoß der feindlichen Elemente, hauptsächlich weil sie darin ein Mittel erblicken, die Korps von den alten, zum Theil unbrauchbar gewordenen Officieren zu reinigen, und die Stellen der letztern zu erhalten. Die Zahl der freiwilligen Anwerbungen hat sich in letzter Zeit sehr gemindert; die Ersatz- und Einstandsmänner werden so gut bezahlt, daß die meisten, welche sich dem Militärstand widmen, ohne besondere Geldmittel zu besitzen, den klingenden Erlös beim Einstehen, der Ehre des freiwilligen Eintritts vorziehen.

Paris den 15. Jäner. Der Bericht des Herrn Thiers über die Befestigung von Paris ist gegenwärtig Gegenstand allgemeiner Unterhaltung. Er ward von der Kammer mit großer Kälte aufgenommen, wie eine Frage, deren Zeitinteresse vorüber ist. Seit einigen Wochen hat aller kriegerische Lärm aufgehört, und die jetzt getroffenen Maaßregeln haben zunächst nur die Bestimmung die Verantwortlichkeit der Maaßregeln der Vergangenheit zu decken. Das gegenwärtige Ministerium hat in eine Transaction mit Herrn Thiers gewilligt, um die Verlegenheiten einer minsteriellen Anklage wegen der zum voraus verbrauchten Credite zu vermeiden, so ist aber noch kein Grund, daß der Gesetzesentwurf angenommen werde. Das Ministerium ist noch nicht ganz Meister der conservativen Partei, und diese Partei wird unter dem Einflusse des Hrn. von Lamartine für die absolute Verwerfung stimmen. Alle Besonnenen wünschen die Verwerfung um so mehr als dieß zugleich der erste Schritt zur Entwaffnung seyn würde. Die Stimmung ist so, daß wenn Europa den ersten Schritt zu einem friedlichen Verfahren machte, dieser aufs freudigste begrüßt werden würde. — Man bereitet gegenwärtig eine Expedition nach den afrikanischen Küsten vor, um den Barbareskenmächten einigen Schrecken einzuflößen. Die Regierung sucht dadurch die Gemüther von Syrien und Aegypten etwas abzulenken.

Madrid den 8. Jäner. Aus den Provinzen laufen fortwährend traurige Nachrichten über die Unordnungen bei den Gemeindewahlen ein. So waren in Tarifa während der Dauer der Wahl alle Bande der Ordnung gelöst. Zu Fuente de Cantos in Estremadura waren vom 25. bis 29. December die Gesetze außer Kraft. Die Ruhestörer wurden durch die Nationalgardisten der Umgegend

ermuthigt. Ein Sergeant erklärte die Stadt in Belagerungsstand. Das Heiligthum selbst wurde geschändet. Nationalgardisten bestiegen die Kanzel, trieben Scherz in den Beichtstühlen und schoßen sogar in der Kirche ihre Flinten ab. Die Gefangenen wurden mißhandelt. — Zu Cadix, Almeria, Sevilla, Badajoz, Valladolid, Leon und Tarragona murrten die Truppen, weil sie weder Sold noch Nahrungsmittel erhielten; die Militärbehörden erhoben deßwegen unmittelbar von den Steuer-Einnehmern die erforderlichen Mittel zu Befriedigung ihrer Forderungen.— Die englische Vermittelung wegen der Duero-Schifffahrt ist nun sowohl von Spanien, als von Portugal angenommen.— Durch ein Dekret der Regentschaft ist ein dem Namen nach muthmaßlich Deutscher, D. Joaquin Schneidnagel, zum Finanz-Intendanten der Balearischen Inseln ernannt worden.— Die Jesuiten aus dem auf Befehl der Regierung unterdrückten Kollegium von Loyola (in Guipuzcoa) sind am 2. Jäner mit regelmäßigen Pässen nach Frankreich abgegangen."

Zweibrücken den 15. Januar. Morgens 9 Uhr. Unsere Stadt ist wieder von ihrem alten Erbübel, der Ueberschwemmung, auf eine furchtbare Weise heimgesucht. Am Morgen des 14. fingen die Gewässer an zu steigen und in solchem Maße, daß die niedrig gelegenen Theile unserer Stadt unter Wasser standen und gegen Abend die Ueberschwemmung bis über den Marktplatz ausgedehnt war. Durch die erlittenen bedeutenden Schäden im Jahr 1836 gewarnt, und da die Ueberschwemmung nicht, wie damals, plötzlich eintrat, hatten die Bewohner sich hinreichend vorgesehen, so daß man nichts von bedeutenden Verlusten an Vieh und Effekten vernimmt. Jedoch ist zu befürchten, daß, da alle Etagen bis an den Marktplatz unter Wasser sind, und die Feuchtigkeit nicht so leicht und bald verdrängt werden kann, Krankheiten und dergleichen Uebel entstehen werden.

München den 21 Januar. Uebermorgen treffen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt an unserem Hofe ein. — Der Graf Wilhelm von Würtemberg ist bereits wieder von hier abgereist. — Das neue Hotel „zum bayerischen Hofe" wird bis zum Mai eröffnet. Mehr als hundert Zimmer werden zur Aufnahme von Fremden elegant und wohnlich hergerichtet, desgleichen ein kleinerer und ein größerer Saal, welch letzterer gegen fünfhundert Gäste faßt. Die Facade des Gasthofs bekommt eine ansehnliche, hübsche Altane, und im Hofraume wird ein zierlicher Bassin aufgestellt. — Der k. Universitätsprofessor Hr. Dr. v. Ringseis wurde zum Geh.-Rath ernannt. — An die Stelle des verstorbenen k. Krankenhausdirektors Hrn. Dr. Wilhelm kam der k. Leibarzt und Univ.-Prof. Hr. Dr. Gietl. Zum Primärarzt der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses wurde der k. Univ.-Prof. in Erlangen Herr Dr. Strohmeyer ernannt.

Regensburg den 21. Jäner. Heute gegen 3 Uhr Morgens, hat die Donau wiederholt eine Parthie Eis gebracht, daß aber ebenfalls ohne Schaden zu verursachen durchging. Wir sind somit für dießmal der Gefahr enthoben. Mehr litten der Markt Abbach, und das durch den Kaisermörder Otto historisch bekannte Oberndorf. Es hatte sich nämlich unterhalb, in den Engen bei Mading, das Eis festgestellt, und den Strom gestaut, was veranlaßte, daß jene beiden Orte eine Zeit lang unter Wasser gesetzt wurden. Gestern Nachmittags führten die Fluthen eine Schiffmühle mit herab, die ohne Anstoß durch das Wehrloch und die steinerne Brücke passirte, Stellen, wo schon manches regelmäßig gesteuerte Fahrzeug scheiterte. Ein komisches Intermezzo in dem großartigen Schauspiele des Eisganges verursachte ein armes Häslein, das mitten im Strome einhertrieb, indem es sich von einer Scholle auf die andere retten wollte, die lächerlichsten Kapriolen machte. — Der Eisgang des Regenflusses hat die Brücke bei Nittenau mitgenommen.

Passau den 23. Jäner. Heute Morgens um 3 Uhr ist der Eisstoß auf der Donau bei mäßigem Wasserstande, so daß der Strom nirgends über sein Ufer getreten, ohne Schaden vorüber gegangen. Die ungewöhnliche Dicke der ungeheuern Eismassen, die der Strom mit sich gewälzt, läßt uns die Größe der Gefahr bemessen, die geworden wäre, wenn länger andauerndes Regenwetter den tiefen Schnee plötzlich gelöst und ein ungewöhnliches Anschwellen der Gewässer verursacht hätte.

Vermischte Nachrichten.

München scheint nun auch die hohe Schule der Bierbräuer geworden zu seyn. Fast bei den meisten der Münchener Bräuer haben sich junge Ausländer, meistens Norddeutsche in diesem Sudjahre eingefunden, um die Bräuerei nach Münchener Weise zu erlernen. Wenn diese Bräu-Kandidaten in der Theorie ihrer Kunst so weit fortgeschritten sind, daß sie ein Examenrigorosum bestehen können, so werden sie sich in ihre Heimath zur Praxis begeben, und in Norddeutschland Münchener Bieranstalten errichten. —

— In Paris sollte neulich ein Stück aufgeführt werden, unter dem Titel: „Es war einmal ein König und eine Königin". Weil in diesem Stücke Anzüglichkeiten auf die Königin Victoria von England und deren Gemahl vorkommen, so hat die Polizei die Aufführung des Stückes verboten, und das war recht. Nun führen die französischen Blätter Klage gegen dieses Verbot, und führen den Inhalt eines Stückes an, welches in London unter dem Titel: „Der gallische Hahn kräht, aber schlägt sich nicht", mit großem Beifall aufgeführt wird. Der Held des Stückes ist ein großsprecherischer französischer Friseur, Namens Lecoq (Hahn); er trägt einen großen Uniformshut, unter welchem eine rothe Mütze hervorsieht; er ist mit einer Uniform aus dem Kaiserreich bekleidet, und schleppt einen großen Säbel aus der Republikanerzeit nach, und trägt Bart und Backenbart und Schnurrbart nach der Mode der Julirevolution. Er spricht immer davon, daß er Alles in Stücke hauen und seine Fahne unter den Mauern von Wien, Berlin, London und St. Petersburg aufpflanzen wolle. Da kommt ein preußischer Husar und gibt ihm Nasenstüber; Lecoq singt die Marseillaise. Ein Kosak klopft ihn durch und Lecoq singt: „Frischauf, ihr Söhne des Vaterlands!" Ein Oesterreicher versetzt ihm eins auf den Bauch, und er singt stärker: „Zittert Tyrannen und ihr Treulosen!" Endlich kommt ein englischer Matrose und gibt dem armen Lecoq einen Faustschlag zwischen Auge und Mund, worauf dieser noch kräftiger singt: „Daß der Feinde Blut unsere Fluren tränkt!" Endlich erklärt man sich, Lecoq regalirt mit Wein und wünscht sich Glück, durch seine edle Haltung Europa die Spitze geboten und mit aller Welt den Frieden aufrecht erhalten zu haben. — Als die Nachricht von der schauderhaften Ermordung des Bischofs von Ermeland nach Berlin zur Kunde des Königs kam, äusserte dieser, daß der Thäter wohl derselbe Mensch seyn möge, welcher ihm in Frauenburg bei der Reise zur Huldigung nach Königsberg, eine Supplik mit sehr bittern und verächtlichen Worten über die katholischen Geistlichen überreicht habe. Wirklich ist dieß nun der Fall gewesen. Man hat noch das Concept zu jener Supplik bei dem Kühnapfel vorgefunden. Ausserdem war diese Bittschrift schon früher in Frauenburg bekannt, da sie zur Begutachtung zurückgeschickt worden ist.

Nichtpolitisches.

Der Minister Herzberg ließ den Berliner Schuhmacher Thomas, der durch seine witzigen Einfälle bekannt war, zu sich rufen, um Stiefel anmessen zu lassen. Nachdem er so eben eine Conferenz beendet, fand er den Thomas im Nebenzimmer, und da die Thüre nur angelehnt war, vermuthete er, daß Thomas Alles mit angehört habe. „Nun? fragte der Minister, was hat Er sich denn dabei gedacht?" „Ja, entgegnete Thomas treuherzig: ich habe nun erst recht gemerkt, daß Gott die Welt regiert, denn Die könnens wohl schwerlich!"

Der Pabst Clemens XIV. hörte, daß von zwei zum Tode verurtheilten Verbrechern Einer begnadigt werden sollte, und daß man sie um ihr Leben hatte würfeln lassen. Er begnadigte nun auch den Andern, aus dem Grunde, weil Hazardspiele verboten seyen, und kein Richter das Recht habe, eine ungesetzliche Anordnung zu machen.

Am 20. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	— —
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$80\frac{1}{4}$.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$696\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	— —
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1621 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 22. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Spitta, Kfm. v. Bayreuth. Hr. Ploß, Kfm. v. Reichenbach. Hr. Lalase, Kfm. v. Paris. (Zum Mohren.) Hr. Brändle, Kfm. v. Pforzheim. Bar. v. Hocher zu Andorf. Hr. Maisl v. Kloster Schlegl. Hr. Gutschneider, k. Landrichter v. Wegscheid. (Zum grün. Engel.) Hr. Spranger, Schiffm. v. Deggendorf. Hr. Wölfl, Doktor v. Wolfstein. (Zum schwarz. Ochs.) Hr. Kilian, Steuerliquidationsgeometer v. Fürstenzell.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 25.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 26. Jäner 1841.

Sachsen. Nach einer amtlichen Mittheilung hat die österreichische Regierung den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen auch den Besuch der Universität Leipzig wieder gestattet.

Dresden den 14. Jäner. Der Erbgroßherzog von Weimar ist seit einer Woche als Gast unsers Hofes in Dresden. — Das Gerücht gewinnt immer mehr Bestand, daß im Fall eines Kriegs oder einer Zusammenziehung des neunten Bundesarmeecorps der Prinz Johann von Sachsen den Oberbefehl übernehmen werde, und wie man glaubt, dürfte alsdann der General v. Fabrice als Chef des Generalstabs unter ihm fungiren. — Die Frage der Einführung des preußischen Landwehrsystems, die jetzt anfängt, für Ihr südliches Deutschland mit Recht ernstlich erörtert zu werden, kann wohl auch bei uns nicht lange mehr unaufgenommen ruhen, und es ist sehr zu wünschen, daß man bald Schritte thut, das Institut der Communalgarde zu dieser seiner endlichen Bestimmung auszubilden.

Leipzig den 18. Jäner. Heute wurde eine große Zahl ausgezeichneter mecklenburgischer Pferde an die königl. sächsische Kavallerie abgeliefert, und dem Vernehmen nach ist noch ein gleich großer Transport in den nächsten Wochen zu erwarten. Im Allgemeinen ist eine große, aber geräuschlose Thätigkeit bei der königl. sächsischen Militärverwaltung seit einiger Zeit bemerkbar. Das Material zur Ausrüstung des Bundescontingents soll auf das vollständigste vorhanden und selbst die Percussionirung aller Waffen für eine zweite Ausrüstung vollendet seyn.

Schweiz. Die Basler Zeitung bemerkt Folgendes: Acht Tage sind vorübergegangen, seit die erste Kunde von den Gewaltsschritten in Solothurn einlief, acht Tage von tiefgreifender, schmerzvoller Bedeutung für das arme, ohnehin genugsam zerrissene Vaterland! Man sollte sich freuen, meinen Viele, daß energischer Wille und rasch ausgeführte Maßnahmen der Revolutionshyder den Kopf zertreten, daß der im Ausbruche begriffene Brand noch als Funke erstickt worden sey. Viele Wohlmeinende mögen diese Ansicht hegen; wir aber halten diese Freude für eine falsche. — Obgleich dem Protestantismus angehörend, müssen wir doch bekennen, daß die katholische Kirche eine geistige und sittliche Macht sey; Tausende finden in ihr Beruhigung und Erquickung für ihre Seelen, und wenn wir auch von dem protestantischen Standpunkt aus diesen Tausenden eine noch reinere Erkenntniß, noch tiefere Einsicht in das religiöse Leben, wenn wir auch mit Recht unsern höheren Standpunkt ihnen wünschten, so müssen wir nichts desto weniger auch den ihrigen anerkennen, seine Nothwendigkeit und sein Bedürfniß einsehen und tausendmal eher wünschen, daß es recht viele eifrige „Katholiken," als daß es viele freigeisterische und flachköpfige „Protestanten" gebe. Daß nun aber die eifrig katholische Partei seit zehn Jahren durch den Radikalismus gehetzt, gereizt, getreten, verhöhnt wurde, liegt außer allem Zweifel, und die „Schildwache" und die „Bundes-Zeitung" haben dieses hinlänglich bewiesen. Wehe aber der Schweiz, wenn alles Rechtsgefühl so in ihr erstickt, jedes offene unbestochene Urtheil so in ihr ausgereutet wird, daß man die Vorgänge nur noch aus gefärbten Parteigläsern, nirgends mit dem ungetrübten hellen Auge der Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe, der Billigkeit und Leidenschaftslosigkeit betrachtet. — Wir sagen dieses um so mehr, als der Große Rath des Kantons Aargau in diesen Tagen einen Beschluß wegen Aufhebung der Klöster gefaßt hat, welcher der Parteiwillkühr die Krone aufsetzt, der eine offene Gewaltthat ist, eine That, welche man umsonst mit den bekannten Sätzen über Sittenverdorbenheit und Unnützheit der Klöster beschönigen wird. — Nichts kränkt aber den Menschen so tief wie Rechtsverletzung. Nie wird und kann also das katholische Volk von Aargau vergessen, daß ein protestantischer Gr. Rath ihm seine durch den Bundesvertrag garantirten Klöster durch einen leidenschaftlichen Machtspruch wegerkannt hat. — Der „Schweizerbote" schreibt zwar, man habe den Aufhebungsbeschluß

der Klöster durch anhaltendes Bravorufen und Beifallsklatschen unten und oben im Saale gefeiert. — Dieses Bravo scheint uns nicht von glücklicher Vorbedeutung; denn mit dem Klosteraufhebungsbeschluß hat der Gr. Rath das Signal einer bodenlosen Willkühr gegeben; der Radiakalismus hat in diesem Beschlusse seinen Milchbruder, den Absolutismus umarmt. — Ist aber der Weg der Gewalt einmal betreten; so weiß Niemand, wohin es auslauft; er hat schon oft in den Abgrund geführt.

Aus dem nördlichen Jura den 14. Jan. Bernsche und basellandschaftliche Truppen haben die Weisung erhalten, von allen Aargauischen Klöstern militärischen Besitz zu nehmen. Bei der Aufgeregtheit der Gemüther und der Ernsthaftigkeit der neuesten Ereignisse dürfte die Tagsatzung unverweilt zusammenberufen werden.

Aargau. Eine Proklamation der Regierung vom 15. Jäner an ihre Mitbürger, ferner an die Soldaten und die Brüder von Bern, Zürich und Basel-Land, dankt für alle geleistete Hülfe. Nach derselben wird sich der große Rath am 19. wieder versammeln, um die Verführer von den Verführten auszuscheiden, und den neuen Rechtszustand auf eine dauernde, den Frieden für alle Zukunft sichernde Weise zu begründen. Die sämmtlichen Okkupationstruppen im Aargau sollen 10- bis 12,000 Mann betragen. Nach dem Schweizerboten war Leu von Ebersol mit etwa 150 Bewaffneten in den Kanton eingedrungen, aber auf die Kunde von dem verlorenen Gefechte wieder umgekehrt. Die Exekution des Beschlusses wegen Aufhebung der Klöster scheint in Muri begonnen zu haben. Auch in Wettingen soll den Geistlichen befohlen worden seyn, sich zur Abreise bereit zu halten.

La Plata-Staaten. Der in Falmouth eingelaufene Harebell, welcher Buenos-Ayres am 10. Nov. verließ, bestätigt die Nachricht von der Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und der argentinischen Republik. Der Friedensvertrag ist viel günstiger für Buenos-Ayres ausgefallen, als dieses erwartet hatte, und hatte daher allgemeine Freude verbreitet. Sobald die Aufhebung der Blokade in Montevideo bekannt ward, ging eine große Anzahl brittischer Handelsschiffe, in der Hoffnung für ihre Ladungen einen vortheilhaften Markt zu finden, den Rio Plata hinauf. Die Geduld der Handelswelt ist durch die langwierigen französischen Blokaden zweier der wichtigsten Emporien in Südamerika allerdings auf eine harte Probe gestellt worden. Wäre das Blokadegeschwader vor Buenos-Ayres mit Holländern bemannt und von einem chinesischen Mandarinen befehligt gewesen, so hätte es kein erbaulicheres System passiver Feindseligkeit entwickeln können.

Paris den 14. Januar. Die Emancipation der Negersclaven in den englischen Colonien von Westindien beginnt täglich mehr ihre Rückwirkung auch auf die französischen und spanischen Colonien in jenen Meeren zu zeigen. In Martinique scheinen die französischen Pflanzer entschlossen, der auch sie bedrohenden Maaßregel einen energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Paris den 18. Januar. Telegraphische Depesche: Der Seepräfect an den Kriegsminister: „Toulon den 15. Januar. 4 Uhr Nachmittags. In den letzten Decembertagen hat General Guingret eine Razzia gegen den Stamm Beni-Sola-Haam unternommen. Die Thäter und Mitschuldigen des an dem Stabskapitän Saget verübten Meuchelmordes wurden entweder getödtet oder ausgeliefert. 60 Araber blieben auf dem Platze. 800 Ochsen, 1,200 Lämmer, Gezelte und eine große Masse Getreide sind in unsere Hände gefallen (d. h. geraubt worden.) Das Expeditionscorps ist in den ersten Tagen Januars ohne Verluste in das Lager zurückgekehrt. Diese Details sind durch den Kommandanten der „Isére" gegeben worden."

Preußen den 15. Jäner. In Preussen erwecket die Einigkeit der deutschen Bundes-Regierungen, der drohenden Stellung Frankreichs gegenüber alle erforderlichen Abwehrungs-Maaßregeln vorzubereiten, das festeste Vertrauen für die Zukunft, was auch diese bringen möge. Gleichzeitig mit den Waffen-Rüstungen werden die Unterhandlungen fortgesetzt. Sollte aber die Wagschale des Kriegs, sinken, so kann man gewiß seyn, das Preußen nicht blos als deutsche Bundesmacht, sondern auch als europäische Großmacht sich bei demselben betheiligen wird. Es soll für diesen Fall das Armeekorps des Prinzen Carl, unter persönlicher Führung Seiner königl. Hoheit, sich der süddeutschen Heeresmacht unter deren ruhmvollem fürstlichen Führer anschließen. Konnte der hohe Prinz, nach seinem Lebensalter, auch nicht an den ruhmvollen Feldzügen der früheren Zeit Theil nehmen, so hat er doch auf den militärischen Uebungsplätzen seine ausgezeichneten Fähigkeiten zur Leitung großer Evolutionen beurkundet. Seine hohe Intelligenz aber und der ihm beiwohnende ritterliche Sinn lassen keinen Augenblick bezweifeln, daß er die-

selben Fähigkeit auf den Schlachtfeldern bethätigen wird. In der preußischen Armee namentlich ist das Vertrauen zu den Erfolgen unserer Waffen unter seiner Führung so allgemein und fest begründet, daß sich von allen Seiten Militärs herbeidrängen, um eine Anstellung bei den Truppen zu erhalten, die derselbe ins Feld zu führen berufen seyn würde.

München den 19. Jäner. Unser Universitäts-Professor und Akademiker, Dr. von Martius, welcher noch zu Lebzeiten Don Pedro's Brasilien bereiste erhielt von dem jetzigen Kaiser von Brasilien den Orden des südlichen Kreuzes. — Wie man als zuverläßig erfährt, soll der definitive Abschluß einer Konvention zwischen Bayern und dem Königreich Sachsen und Sachsen-Altenburg, bezüglich einer Eisenbahnleitung von Nürnberg nach Leipzig, demnächst erfolgen, und die Bahnarbeiten bei Nürnberg dürften schon mit dem Frühjahr beginnen.

Vermischte Nachrichten.

Zu Wittingau in Böhmen, einem der größten Besitzthümer des Fürsten Schwarzenberg sollte eine Frau wegen gröblichen Vergehen gegen einen Gerichtsbeamten verhaftet werden, und da sie und die Ihrigen Widerstand leisteten, so wurde eine militärische Hülfeleistung, anfangs nur 4 und zuletzt 60 Mann von Budweis her requirirt. Die Rebellen verschanzten sich förmlich in ihrer Behausung und übergossen die Stürmenden mit siedendem Wasser, wodurch die beiden Officiere schwer verwundet wurden. Es wurde Feuer gegeben, wodurch ein Individuum getödtet und drei verwundet wurden. Die Frau wurde endlich zur gefänglichen Haft gebracht. — Es ist merkwürdig, daß der französische Hercules durch einen einzigen Hausknecht alle seine Landsleute verloren hat. Ehe Dupuis von dem Münchener Hausknecht überwunden war, waren alle in München wohnenden Franzosen stolz auf ihren unüberwindlichen Landsmann, jetzt, nachdem er seinen Meister gefunden hat, wollen sie ihn nicht mehr als ihren Landsmann anerkennen, indem sie ihn als einen Preussen, den Sohn eines französischen Emigranten erklären. — Der Pariser Constitutionnel enthielt neulich einen Artikel gegen den belgischen Nachdruck, worin gesagt war, daß Belgien für Frankreich ein zweites Algier voll Corsaren wäre, und daß Frankreich nichts Besseres thun könne, als auch dieses Raubnest wie das erste zu zerstören. Ein Brüsseler Blatt entgegnet darauf: Frankreich sollte doch, bevor es diesen Zerstörungsfeldzug unternehme, daran denken, seine eigenen Abd-el-Kaders und Achmed Bei's zu vernichten, die nicht minder kühne „Razzias (Raubzüge)" ausführen, wie die in Algerien. Frankreich mache fortwährend den Belgiern ihren Nachdruck zum Vorwurf, und gleichwohl fahre es selbst fort, die besten Werke der englischen, der deutschen und der italienischen Literatur, wo diese nur irgend einen Gewinn versprechen, ungenirt nachzudrucken. — In dem deutschen, zum Königreich Dänemark gehörenden Herzogthume Schleswigs wird nun bald eine babylonische Sprachverwirrung geben. An alle Advokaten von Schleswig ist die Weisung ergangen, sich vom 1. Jäner 1841 an, statt der deutschen, nur der dänischen Sprache in allen Actenstücken zu bedienen; selbst wenn eine Partei ihre Sache in deutscher Sprache geführt wissen will, oder Jemand wünschen sollte, Documente, als Obligationen, Vollmachten ꝛc. in deutscher Sprache ausstellen zu lassen, darf dieses nicht geschehen, sondern es soll ausschließlich die dänische Sprache gebraucht werden. Da die meisten dänischen Advokaten ihre Bildung auf deutschen Universitäten erhalten haben, und die dänische Sprache in Beziehung der verschiedenen Rechtsbegriffe noch sehr schwankend ist, so fürchtet man viele Rechtsverdrehungen, durch welche die kürzesten Prozesse in die Länge gezogen werden. — Es scheint, daß die Engländer, die gegenwärtig mit den Opiumessern im Kriege sind, von diesen selbst zum Opiumessen angesteckt werden; denn das Opiumessen greift in England gewaltig um sich. In jeder Apotheke findet man Opiumpillen vorräthig; die namentlich von den Arbeitern genossen werden. Der Bauer, der seine Früchte zu Markte bringt, kauft sich auf dem Heimwege für einen Penny eine Pille, die ihn aufregt und für den Augenblick stärkt. Der Fabrikarbeiter kauft sich wenigstens am Sonnabend eine Opiumpille, und in den Apotheken sind am Sonnabend alle Hände mit dem Verfertigen solcher Giftpillen beschäftigt. Auch in Frankreich gibts Opiumesser, die für ein Paar tolle Stunden Gesundheit und Leben hingeben, und selbst nach Deutschland herein soll sich diese Seuche verbreiten.

Am 21. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt	in CM.	$106\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$696\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$280\frac{5}{8}$.
detto v. J. 1839	f 50 fl.	in CM.	$56\frac{1}{8}$.
WienerStadtbanco-Oblig	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{4}$ G. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1625 in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 21. Jäner.

(Zum grünen Engel.) Hr. Zelzer, Kfm. v. Augsburg. Bauer, Sattlermeister v. Lengfeld. Hr. Dobler, Webermeister v. Wegscheid. Dem. Egger, Köchin v. Osterhofen. (Zum schw. Haas.) Hr. Plöderl, Leinwandhändler v. Klasterstraße. (Zum schw. Ochs.) Hr. Hartwagner, Fabrikant v. Ried. Hr. Hoß, Müllermeister von der Pfarrmühle. Hr. Spitzauer, Schuhmacher v. Triftern. Dem. Helland, Köchin v. Eichstädt. (Zum weiß. Haas.) Hr. Stieglbauer, Hdlsm. v. Wald. Hr. Woller, Wirth v. Reischach. Hr. Weinhauser, Gärtner v. Rothalmünster mit Tochter. Hr. Vollr, Schuhmacher von Osterhofen.

Bekanntmachung.

In vim executionis wird am Montag den 8. Februar Vormittags von 10 — 12 Uhr im obern Wirthshause zu Salzweg eine Kuh öffentlich an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Paßau den 16. Jäner 1841.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am 8. Febr. d. Js. werden von 10 bis 12 Uhr Vorm. im Richterwirthshause zu Tittling zwei Ochsen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in vim executionis versteigert.

Dieses wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Passau am 13. Jäner 1841.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

In Folge der nachträglichen königlichen Regierungs-Entschließung ddo. 16. d. Mts. ist der Ilzer-Triftholz-Bedarf für die Stadt Passau und Umgebung von der am 15. Februar angeordneten Versteigerung ausgenommen, dagegen aber festgesetzt worden, daß jene Individuen, welche sich ein Triftholz haben vormerken lassen, für ihr noch nicht abgenommenes Quantum von heute an bis zum 10. Februar l. Js. die Zahlung zu leisten, und das Holz von den Lagerplätzen abzuführen haben; indem keine Rücksicht mehr genommen werden könnte, und der allenfallsige Vorrath der am 15. Februar angeordneten Versteigerung untergestellt werden wird.

Diese Anordnung will man hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Passau am 22. Jäner 1841.

Königliches bayer. Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Verschollenheitserklärung.

Da weder Johann Baumgartner, Bauerssohn von Ascham d. G., gewesener Soldat des vormaligen 8. Linien-Infanterieregiments, noch seine Descendenz in der laut Ausschreibung vom 2. September v. Js. gegebenen dreimonatlichen Termin, bis jetzt sich gemeldet hat, so wird Johann Buamgartner auf Antrag seiner Verwandten für verschollen erklärt, und über dessen Vermögen nach amtlicher Ordnung verfügt werden. Am 12. Jäner 1841.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Heute Dienstag den 26. dieß wird in der St. Michaelskirche um 10 Uhr früh, der statutenmäßige Trauergottesdienst für das abgeschiedene Vereinsmitglied, Hrn. Joseph Schmerold, bürgl. Bierbräuers in Uttendorf bei Mattigkofen im Innviertel abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich eingeladen werden von dem

Vereins-Ausschusse.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Man bringt vorläufig zur Kenntniß der P. T. Gesellschafts-Mitglieder, daß am

Donnerstag den 4. Febr.: **Tanzunterhaltung**,
Sonntag den 14. Febr.: **Ball**,
Sonntag den 20. Febr.: **Tanzunterhaltung**,

unabänderlich stattfindet. — Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Ausschuß.

Die zahlreiche Theilnahme an dem gestern in der St. Paulskirche für unsern geliebten unvergeßlichen Sohn, Gatten und Bruder,

Joseph Schmerold,

Bräuer in Uttendorf, im Innviertel, abgehaltenen Trauergottesdienste, ist ein zu schöner Beweis der ungeheuchelten Liebe und Anhänglichkeit an den Verklärten und ein großer Trost und Linderung unsers gewiß gerechten Schmerzes, weßhalb wir uns höchst verpflichtet fühlen, hiefür unsern innigst herzlichsten Dank, den Dahingeschiedenen noch mal Ihrem frommen Andenken, uns aber Ihrem fernern gütigen Wohlwollen empfehlend, im höchsten Grade zollen.

Paßau am 25. Jäner 1841.

Ignatz Schmerold, Vater.
Maria Schmerold, Gattin des Verblichenen, und
die Geschwisterte desselben.

Sprachunterricht.

Bei dem wachsenden Tage sind zwei Stunden zum gründlichen Unterricht in der französischen, italienischen und englischen Sprache disponibel; wozu Theilnehmer täglich von 12 bis 2 Uhr sich melden wollen.

Privat-Sprach-Lehranstalt,
Innstadt Nro. 87 im II. Stock.

Es sind 3400 fl. auf erste und sichere Hypothek zu 4% auszuleihen. Das Nähere ist zu erfragen bei

Unverdorben, Gastwirth zum weißen Haasen Nro. 380.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 21. Jäner. Julius Ambrosius, ehelicher Knabe des Titl. Wohlgebornen Herrn Adolph Wolfgang Fink, königl. Landrichters zu Passau Nro. 14.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 26.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 27. Jäner 1841.

Passau. Das 4. Stück des königl. Intelligenzblattes für Niederbayern enthält folgende allerhöchste und höchste Verordnungen: Die Behandlung der Gerichts- und Administrativdepositen. — Den definitiven Winterbiersatz pro $18^{40}/_{41}$, gemäß welchem derselbe für Niederbayern auf 3 kr. 3 dl. pr. Maaß vom Ganter, sonach der Schenkpreis auf 4 kr. 1 dl. pr. Maaß und wo ein Lokalaufschlag eingeführt ist, auf 4 kr. 2 dl. pr. Maaß festgestellt ist. — Die wiederholte Impfung, (Revaccination) gemäß welcher es allen früher schon geimpften erwachsenen Personen auf das Dringendste empfohlen wird, sich einer wiederholten Impfung zu unterwerfen und sich deßwegen an den königl. Gerichtsarzt oder an einen approbirten praktischen Arzt zu wenden. — Die Prüfung der Bauhandwerksgesellen, welche am 29. März d. J. am königl. Regierungssitze in Landshut eröffnet wird. — Die 136ste Verloosung der ältern kk. österreichischen Staatsschuld. — Die Aufstellung von Agenten für die Münchner-Aachner-Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft, gemäß welcher der Kaufmann Joseph Ott von Osterhofen zum Agenten für die Bezirke der königl. Landgerichte Osterhofen und Vilshofen aufgestellt wurde. — Mehrere Gesuche um Bewilligung von Kollekten wegen Wasserschadens. — Dienstes-Nachrichten: Gemäß Entschließung der königl. Regierung und des königl. Kreis-Commando der Landwehr von Niederbayern ddo. 10. Dezember v. Js. wurde der Lieutenant im Landwehr-Bataillon der Stadt Passau, Joseph Ziegler zum Oberlieutenant befördert. — Der bürgerliche Fragner im Markte Bogen, Martin Stöger, wurde bei der am 17. Dezember v. Js. vorgenommenen Gemeinde-Ersatzwahl wiederholt zum Bürgermeister gewählt und durch Regierungs-Entschließung in dieser Eigenschaft bestättiget. — Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Schullehrer und Meßner Johann Georg Kapsner zu Tittling, die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwig-Ordens zu verleihen.

Karlsruhe den 18. Januar. Die Seeblätter schreiben von der Gränze des untern Elsasses: „Bezeichnend ist, daß viele Bewohner des untern Elsasses — mit Ausnahme vielleicht der von Straßburg — jedem Krieg abgeneigt sind, und daß man oft von ihnen die Aeußerung hört: „wenn die Pariser etwas anfangen, so werden wir halt wieder ditsch." Es gibt aber auch viele, denen die Demagogie oder der Krieg im Magen sitzt, d. h. sie erblicken in Letzterem erwünschte Gelegenheit, in Deutschland nach gewohnter Weise zu plündern, um ihre wahrhaft traurigen Umstände zu verbessern. Denn man kann sich von der Armuth und Nahrungslosigkeit vieler Bewohner des so gesegneten Elsasses keinen Begriff machen, an welchen heillosen Zuständen die Regierung wohl mit Schuld trägt; denn ihr Salz- und Tabacksmonopol — das Pfund Salz kostet 7 Kreuzer, und der Bauer, der zum eigenen Gebrauch Taback baut, wird um 500 Fr. gestraft — liegt auf den armen Leuten, wie ein Alp, zu dem sich immer noch von Jahr zu Jahr erhöhte Steuern aller Gattungen gesellen, die von Vielen nicht mehr aufgebracht werden können. Die jedenfalls bessern Zustände der das Elsaß umgebenden deutschen Länder werden auch dort anerkannt, und keineswegs darf man der Besorgniß einer (in Frankreich zwar geglaubten) Schilderhebung der deutschen Rheinlande Raum geben, denn auch der Letzte im Volke — besonders längs der französischen Gränze — ist von den materiellen Vorzügen überzeugt, die er vor dem Bewohner des Elsasses voraus hat. Die dumpfen Besorgnisse, welche man nur zu oft hin und wieder im Elsaß äußern hört, haben dagegen an dem rechten Ufer des Rheins nie Platz greifen können, denn es gibt sich bei den Bewohnern dieser Gegenden ein bisher unbekanntes Selbstgefühl und eine Willenskraft kund, die einen allenfalls ausbrechenden Krieg alsbald in einen Nationalkrieg verwandeln würden.

Rom den 13. Jäner. Gestern fand, wie alljährlich an diesem Tage, in der Propaganda das

große Sprachenfest, wie ich es nennen möchte, statt, bei welchem bekanntlich die Zöglinge der Propaganda Festreden in ihren verschiedenen Muttersprachen halten. Der akademische Akt begann mit einer lateinischen Vorrede, die ein Illyrier hielt. Nach derselben wurde ein Programm mit Angabe der verschiedenen Sprachen und Namen der Alumnen vertheilt, welche in denselben sich hören lassen würden. Ein junger Propagandist aus New-York trug darauf ein hebräisches Gedicht vor, dem ein von zwei Chaldäern gehaltener rabbinischer Dialog folgte. Abdallah Assemani vom Berge Libanon deklamirte syrische Verse; ein aus Bethlehem gebürtiger Zögling sprach samaritanisch. Nun standen drei Chaldäer auf, um eine Ekloge in ihrer Kirchensprache vorzutragen, die sie mit einem Gesange voller Gutturaltöne beschlossen. Ein Perser sprach dann in der Volkssprache der Chaldäer, ein Amerikaner aus Washington deklamirte ein italienisches Gedicht, ein junger Mann vom Libanon aber, der arabische Verse vortrug, gefiel besonders wegen seiner schönen metrischen Production und seiner lebensvollen kräftigen Deklamation. In der maltesischen Sprache redete ein Aleppiner und ein Konstantinopolitaner ließ sich mit süßklingenden türkischen Versen vernehmen. Dann folgten Vorträge in der Schrift und Volkssprache der Armenier, dann in persischer Zunge und in der Sprache der Schemsi oder Sabbäer (Feueranbeter.) Hiernächst erhoben sich zwei junge Inder aus Pegu im Birmanenreiche, um einen Dialog in ihrer Muttersprach zu halten. Der jüngste der Beiden, die durch ihre schwarzbraune Gesichtsfarbe auffielen, konnte kaum 12 Jahre alt seyn, deklamirte aber mit so viel Natürlichkeit, daß fast stürmischer Applaus Beiden zu Theil ward. Ein Armenier aus Ancyra in Kleinasien trug eine lateinische Elegie vor, dann folgten Vorträge eines altgriechischen Gedichts und neugriechischer Produktionen. Wohlklingender als die kurdische Sprache, welche ein junger Mann aus Kurdistan redete, ertönte ein celtisches Gedicht, das ein Amerikaner aus Neuschottland vortrug, an den dann ein Irländer sich anreihte. Ein von einem deutschen Propagandisten vorgetragenes hübsches italienisches Sonett bildete den Uebergang zu den Sprachen der Illyrier, Bulgaren und Polen, nach welchen unsere deutsche Sprache an die Reihe kam. Johann Winkler, beschrieb den Kindermord von Bethlehem in einem sehr gelungenen Gedicht, dem ein nur etwas kräftigerer Vortrag zu wünschen gewesen wäre.

Aus dem mittäglichen Frankreich. Die Stimmung der großen Maße des französischen Volks ist eine durchaus friedliche, und gegen die Deutschen, deren eine so große Anzahl achtungswerther Männer in Frankreich lebt, höchst freundliche. Zwar gibt es hier, wie überall, eine Menge müßige, abenteuerliche Menschen, die durch Revolution oder Krieg zu Ansehen und Ehre gelangen möchten, und die ihr Müthchen durch das Ableyern der Marseillaise zu kühlen suchen; in diesem Treiben jedoch den Ausdruck der Gesinnung des Volks erblicken zu wollen, wäre ein großer Irrthum. Das französische Militär ist ein sehr achtungswerthes Corps, fern von jener Beutesucht, die man ihm so häufig zuschreibt, und Mannszucht, Urbanität, Loyalität und Ehre sind ihm in hohem Grade eigen. Der Handel-, der gewerb- und der ackerbautreibende Stand sind durchaus friedliebend, dabei auf materielles Wohl und die Erhaltung und Mehrung ihres Besitzthums eben so bedacht, wie die Deutschen. Ein gleicher Irrthum ist es, zu glauben, daß die Franzosen im Allgemeinen die Rheingrenze als ein Steckenpferd betrachten, um das sich alle ihre kriegerischen Gedanken drehen; die meisten, die an dieser Idee hängen, sind Leute ohne alle historischen Kenntnisse, die häufig das einfachste Raisonnement zu anderer Ansicht bringt. Daß ein Theil der französischen Journale dieses Thema besonders in kriegerischen Momenten gern hervorsucht, um die Ruhmliebe des Volks zu kitzeln, ist nicht zu verwundern; allein der gesunde Sinn des Volkes weiß wohl, was von solchen Declamationen zu halten ist. Auch die republicanische Partei hat keinen Halt im Volke, was auch ihre Stimmführer dagegen sagen mögen. Man thut darum Unrecht in Deutschland, ein so großes Gewicht auf das Gerede dieser Leute zu legen, wie es unter Anderm in dem Artikel: „die Rheingränze abermals“ geschehen. Zwar läßt sich die kriegerische Stimmung in Frankreich nicht läugnen, allein sie ist hauptsächlich gegen England, keineswegs gegen Deutschland gerichtet, das durch die in so vielen Gegenden veranstalteten Subscriptionen zum Besten der Ueberschwemmten den günstigsten Eindruck auf die empfänglichen Gemüther der Franzosen gemacht hat.

Beyrut den 21. Dec. Bis zum 16. dieß befand sich Ibrahim Pascha immer noch in Damaskus, wo er sein ganzes ihm übrig gebliebenes Heer versammelt hatte. Die Corps von Caramanien, Marasch, Orfa, Aleppo waren zu ihm gestoßen, und

Alles zusammen bildete ungefähr einen Effectivstand von 30,000 Mann, meist Arnauten, von denen keiner übergegangen war. Baschibosuks, Beduinen umschwärmten die Umgegend von Damaskus, den Antilibanon, und dehnten sich bis Hasbeya auf der Straße von Acre, aus. Izzet Pascha hatte einen Mutsallem von Damaskus ernannt, der es wagte, mit 2500 Mann irregulärer Cavallerie den Salahieh nach Damaskus hinabzusteigen. Ibrahim, erstaunt über diese Kühnheit, schickte zwei Regimenter Cavallerie ihm entgegen, welche die feindliche Reiterei bei Sara gänzlich in die Flucht schlugen und viele niederhieben. Das Gefecht verbreitete von neuem wieder den Schrecken vor dem Namen Ibrahims. Die Desertionen haben seit einiger Zeit in der ägyptischen Armee aufgehört; der letzte Deserteur, aber auch zugleich einer der bedeutendsten, war der Schech Schäble Larrian, derselbe der sich in dem Horan-Aufstand gegen Ibrahim auszeichnete, von ihm mit vieler Großmuth behandelt ward und ihm seitdem treu diente, bis endlich große Anerbietungen ihn schwankend und zuletzt treulos machten. In den Gebirgen Syriens, überall wo die ägyptischen Truppen das Land verlassen haben, herrscht die vollkommenste Anarchie; Niemand befiehlt noch gehorcht, die Schechs und Emirs bekriegen und schlagen sich untereinander, Räuberbanden lagen auf allen Straßen, die Karawanen werden aufgehalten und geplündert, der muselmännische Fanatismus gegen die Christen lodert auf das unheilvollste auf, so daß die erbittertsten Feinde Ibrahims seine Herrschaft wieder zurückwünschen.— Die türkische Truppenmacht beläuft sich auf 15,000 Mann; sie sind von Tripoli bis Jaffa längs der Küste vertheilt; in Beyrut stehen ungefähr 3 bis 4000 Mann mit 50 Engländern. Die letztern haben 600 Mann in Acre, das ist ihre ganze Anzahl. Der größte Theil der Schiffe hat sich nach Marmaritza zurückgezogen; mehrere Corvetten und Briggs, die noch an der Küste stationirten, wurden bei dem furchtbaren Sturm am 2. Dec. so hart beschädigt, daß sie in einen andern Hafen einlaufen mußten. Dasselbe geschah auch mit der vom Admiral Bandiera commandirten Corvette, die einen Mast gebrochen und andere Havarien erlitten hatte. Nach Jerusalem sind in aller Eile türkische Truppen abgeschickt worden, um die Gebirgsleute wieder hinauszujagen, die sich der Stadt bemächtigt hatten und die christlichen Klöster auf das unbarmherzigste brandschatzten. Unter den Befehlshabern der türkischen Truppen herrscht die größte Uneinigkeit. Izzet Pascha ist in Folge von Insinuationen aus Syrien entfernt worden; der General Omar-Bey, ein österreichischer Renegat, ward wegen Entwendung von 9000 Piastern (900 C. fl.) vor ein Kriegsgericht gestellt, aber nicht nur freigesprochen, sondern auch sogleich zum Pascha erhoben. Der General Smith, der sich einbildet, er könnte das Schicksal Klebers haben und deßhalb nicht anders als unter starker Bedeckung ausreitet, wird vom Neid verfolgt und sehnt sich daher nach einer Aenderung; er ist vorgestern nach Alexandria abgereist. Der General Jochmus sehnt sich ebenfalls von diesen Umtrieben nach Konstantinopel zurück, denn es ist, wie die Sachen jetzt stehen, an kriegerischem Ruhm eher zu verlieren als zu gewinnen. Ein deutscher Officier, der sehr thatendurstig und überaus geschwätzig ist und sich einbildet, alles thun zu können, was ihm in den Kopf kommt, wollte den hohen Preis verdienen, der auf Ibrahims Kopf gesetzt ist. Er machte daher einen Plan, wie man ihn fangen könne, und ließ sich zu diesem Ende nach Tripoli schiffen, um von hier aus das Gebirge zu übersteigen und Ibrahim ohne weiteres wegzukapern. Nachdem er aber acht Tage lang in Tripoli frische Orangen gegessen hatte, bekam er die Diarrhöe und ging nach Beyrut wieder zurück, wo er unter allgemeinem Gelächter empfangen ward.— So sieht es jetzt in Syrien aus, überall Anarchie und nirgends ein Gouvernement; die Türken wagen sich keine drei Stunden weit von der Küste zu entfernen, denn das Landvolk ist an allen Orten bewaffnet, schießt auf alles was sich sehen läßt, plündert einen Jeden aus, der sich ihren Ortschaften nähert, und befindet sich mit Einem Wort in der größten Zügellosigkeit.

Von der türkischen Gränze den 12. Januar. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel bestätigen vollkommen die bisherigen Mittheilungen, daß an der erblichen Belehnung Mehemed Ali's mit der Statthalterschaft von Aegypten, trotz des Widerwillens der Pforte, nicht gezweifelt werden darf. Alle bei dieser Frage betheiligten Mächte sind einig, sich energisch dafür zu verwenden; Österreich hat seiner ernstlichen Mahnung in diesem Betreff selbst die Drohung beigefügt, daß es sich widrigenfalls von der Allianz zurückziehen und die Pforte sich selbst überlassen werde, und eben so bestimmt sollen auch die Instructionen des königl. preußischen Gesandten in Konstantinopel lauten. Frankreich, welches hierin einen Beweis eben so freundlicher Rücksichtnahme als einer redlichen Politik erblicken muß, tritt diesen Bemühungen eifrig

bei, und man glaubt darum den Zeitpunkt nahe, wo die durch den Londoner Tractat entstandene Disharmonie aufhören, und die französische Regierung sich den übrigen Großmächten wieder in früherer Weise anschließen werde. Es ist stark davon die Rede, daß über die orientalischen Angelegenheiten ein Schlußprotokoll, worin namentlich über die allgemeine Schließung der beiden Meerengen ein Beschluß ausgesprochen, und wobei auch Frankreich repräsentirt seyn wird, abgefaßt werden soll.

Toulon den 16. Januar. Ein vor uns liegendes Schreiben aus Alexandria vom 27. Dez. berichtet: „Man hat häufig von der Armee von Syrien gesagt, daß es ihr an den nöthigsten Bedürfnissen fehle, und daß sie den größten Mangel leide; dieß scheint nur eine Erfindung der Engländer gewesen zu seyn. Das am Gestade und in den Hauptplätzen zusammen gehäufte Material war unermeßlich, die Verproviantirung in Lebensmitteln war in großem Ueberfluß vorhanden. Ich habe von einem Oberofficier, welcher der Besatzung von Latakieh den Befehl zum Rückzug brachte, erfahren, daß man in dieser kleinen Stadt, wo sich nur ein Bataillon Infanterie und eine Schwadron Lanciers befand, 5000 Saumthiere mit Lebensmitteln beladen hatte, die zu der Armee stießen. Was zurückblieb, ward im Aufstreich verkauft, weil es an Transportmitteln fehlte. Der Einfluß Frankreichs in diesem Lande ist völlig verloren; Jedermann blickt mit Hohn und Verachtung auf uns. Uebrigens ist hier die allgemeine Meinung, daß die orientalische Frage trotz der Tractate und Conventionen noch durchaus nicht gelöst sey. Mehemed Ali scheint noch nicht alle Hoffnung verloren, und nur gezwungen in einen Waffenstillstand gewilligt zu haben. Er glaubt noch Macht genug zu besitzen, das, was er verloren, wieder zu erringen. Deßwegen eilt er sich auch nicht mit der Vollziehung der Hauptclauseln des Tractats: der Herausgabe der Flotte und der Räumung von Syrien. Man hat noch nichts gethan, um die osmanischen Kriegsschiffe zur Ausfahrt vorzubereiten, und Ibrahim Pascha scheint noch nicht geneigt, Syrien zu verlassen. Sie wissen, daß ein Corps Drusen aufgerieben wurde; die Erbitterung seiner Truppen war so groß, daß vierzig arabische Scheiks zusammengehauen wurden, ohne daß Ibrahim Pascha sie zu retten vermochte. In jener Provinz werden neue Aufstände ausgebrütet, sowohl durch die Intriguen Mehemed Ali's, als durch die Gebirgsbewohner, die nach völliger Unabhängigkeit trachten. Der neue Emir des Gebirgs hat erklärt, daß er sich nicht länger halten könne, wenn man ihm keine Verstärkungen schicke. Die Einwohner von Jerusalem, die von Steuern und Erpressungen durch die Beduinen erdrückt sind, haben den Gouverneur von Gaza um eine ägyptische Besatzung gebeten. In Aegypten werden alle Vorbereitungen zum Widerstand getroffen und alle verfügbaren Truppen concentriren sich an der Küste und in Alexandria."

* * *

Bei dem ersten Schlittenrennen in Schärding am 24. Jäner erhielten Folgende Preise:

1) Schusterbauer von Enzenkirchen.
2) Ortmar von Raab.
3) Tarberger von Zell.
4) Hannasbauer von Wieslau.
5) Moser von Zwillingdorf.
6) Obstmüllner von Scheerding und
7) Hr. Sturny, königl. bayer. Posthalter und Gastwirth von Lendorf.

Bei dem Haupt-Schlittenrennen am nämlichen Tage erhielten Folgende Preise:

1) Schmidt von Kämmerding; Pflegg. Obernberg.
2) Riedl, Schiffmeister von Obernberg.
3) L. Peham, " " "
4) Wiesbauer, Gutsbesitzer von Obernberg.
5) Eichinger, Bauer von Eggerding, Pflegg. Scheerding.
6) Ehgartner, Wasenmeister von Obernberg.
7) Lenzbauer, Handelsmann von Zell, Pflegg. Scheerding.
8) Söllner, Bräuer von Frankenberg erhielt auch die Weitfahne.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 27. Jäner in das Gasthaus zur Glocke. (Herrn Krumhuber.)

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Man bringt vorläufig zur Kenntniß der P. T. Gesellschafts-Mitglieder, daß am
Donnerstag den 4. Febr.: **Tanzunterhaltung,**
Sonntag den 14. Febr.: **Ball,**
Samstag den 20. Febr.: **Tanzunterhaltung,**
unabänderlich stattfindet. — Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Ausschuß.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. Jäner. Franz Sales Glazl, Hausbesitzerskind in Ilz, Nro. 88.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 27.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 28. Jäner 1841.

Rom den 7. Jäner. Unsere Befürchtungen sind nur allzu begründet gewesen. Schon gestern stand ein Theil der Piazza della Rotanda unter Wasser. In der Judenstadt, dem Ghetto, ist die Noth sehr groß. Die Bewohner dieses Stadtviertels, welche ohnehin gar zu sehr zusammengedrängt sind, haben zum großen Theil ihre Waarenlager ausräumen und auf den Boden schaffen müssen. Man ist daselbst genöthigt, mit Kähnen die Straßen zu passiren. Auch andere der Tiber nahegelegenen Straßen stehen bereits theilweise unter Wasser. Dabei dauern heftige Regengüsse ununterbrochen fort, und da die Südwinde (Sirocco und Lebeccio) beständig dominiren, so müssen wir fast fürchten, daß dieß erst der Anfang unserer Noth ist.

Kassel den 18. Januar. Das Wasser ist heute bedeutend gewachsen und hatte Nachmittags um mehr als 12 Fuß seinen gewöhnlichen Stand überstiegen; die Verbindungen der Fulda mit ihren gleichfalls übergetretenen Nebenflüssen gibt einem großen Theile des schönen Fuldathales das Ansehen eines Sees; der Orangeriegarten und ein Theil der Aue sind überschwemmt, desgleichen alle Gärten, Bleichen, Etablissements vor dem Leipziger und Weserthore, und selbst ein Theil der Unterneustadt vom Leipziger Thore bis an den abschüssigen Rand des Holzmarktes. Nach allen Seiten wurden Kähne und Flöße zur Unterhaltung der Verbindung und Sicherung der Einwohner gegen die Bedrängnisse der Wassersnoth angeordnet; Se. Hoheit der Kurprinz haben sich persönlich in Begleitung eines Flügel-Adjutanten mehrere Male an Ort und Stelle begeben, sind selbst ins Wasser geritten und haben Anordnungen zur Abhülfe und Sicherung getroffen, auch sah man bald die Pioniere in Böten fleißig die Verbindungen unterhalten. Zum Glücke hat man von keinem Unglücksfall gehört; doch muß ein so hoher Wasserstand vielen materiellen Schaden angerichtet haben, worüber noch keine nähere Angaben ermittelt werden können. Namentlich sollen Verluste an Vieh eingetreten seyn.

London den 15. Jäner. Man liest im „Sun“: „Unser Pariser Correspondent schreibt uns, er habe allen Grund, zu glauben, daß Hr. Guizot der Prüfung der Botschafter der vier alliirten Mächte nachstehende Calculs unterbreitet hat, welche wohl geeignet sind, die Besorgnisse zu beschwichtigen, welche man in Betreff der kriegerischen Haltung Frankreichs hätte fassen können. Das Ministerium Thiers hatte den Effectivbestand der Armee auf 480,000 Mann gebracht. Dieser Bestand wurde durch die Beurlaubung der Classe von 1833 auf 400,000 Mann reducirt. Den Rekrutirungsvorschriften für den 1. März gemäß, werden nur noch 290,000 M. übrig seyn. Davon sind 70,000 Mann theils durch den Krieg in Afrika beschäftigt, theils liegen sie auf der Insel Corsika und in den Colonieen. Unter den übrigen 220,000 Mann befinden sich 6000 Veteranen und 13,000 Gendarmen, die ebenfalls in Abzug gebracht werden müssen. So bleibt zuletzt nur ein Effectivbestand von 200,000 Mann, die gewöhnliche Stärke der Armee in Friedenszeiten. Da nun die Angaben der Statistiker stets etwas moderirt werden müssen und die Differenz zwischen der Stärke auf dem Papier und der effectiven Stärke gewöhnlich sich auf ein Fünftel beläuft, so kann man die französische Armee auf 160,000 Mann für den nächsten 1. März anschlagen.

Von der belgisch-luxemburg. Gränze den 17. Jäner. So eben verlautet, daß der Herzog von Orleans gegen Anfang des Monats Februar an der Gränze eintreffen wird, um die Truppen zu inspiciren. Die Officiere machen schon Vorbereitungen für seinen Empfang, da sie mehr an ihm als an dem Könige hängen. Auch sympathisirt er mit den Kriegslustigen entweder wirklich oder scheinbar, es ist dieß auch gar nicht unpolitisch, da nur auf diese Weise die Krone dem Hause Orleans erhalten werden kann, wenn die Verhältnisse eine Umgestaltung erleiden möchten. — Es ist auffallend, wie nach dem Beispiele unsers vielgeliebten Monarchen in höheren Cirkeln die französische Conversation,

die hier seither fast allgemein war, schwindet. An die Stelle der französischen Sprache tritt jetzt die deutsche, die in dem Augenblicke mehr als je studirt wird.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Die Botschaft des Präsidenten Van Buren bei Eröffnung der zweiten Session des 26. Congresses enthält in Beziehung auf auswärtige Angelegenheiten folgendes: Mit allen Mächten der Welt sind unsere Verhältnisse die eines ehrenhaften Friedens. Haben sich auch düstere Wolken über der andern Hemisphäre zusammengezogen, so haben sich doch ihre unheilverkündenden Schatten nicht auf unsere glücklichen Küsten geworfen. Durch keine verwickelnden Allianzen gebunden, verknüpft jedoch durch das gemeinschaftliche Band der Natur und des Interesses mit den andern Völkern der Welt, ist unser Trachten auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, an dessen dauerhaften und sittigenden Triumphen, alle in edelmüthigem Wetteifer Theil nehmen mögen. Doch ziemt es uns, gerüstet zu seyn auf jedes Ereigniß, und stets bereit, jene gerechten und erleuchteten Principien unseres Nationalverkehrs aufrecht zu halten, für welche die Regierung stets gekämpft hat. Bei dem Zusammenstoße streitender Reiche können neutrale Völker einzig durch ein entschlossenes Benehmen und durch Anlegung des Rüstzeugs der Vertheidigung die Rechte ihrer Unabhängigkeit behaupten. Die Aufregung, welche aus dem Gebietsstreite zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien erwachsen, hat sich großentheils gelegt, und es steht zu hoffen, daß ein günstiger Zeitpunkt zur Ausgleichung derselben herannahe. Beide Regierungen müssen jetzt überzeugt seyn von den Gefahren, welche diese Frage in sich trägt, und sie müssen, wie es ihr Interesse ist, wünschen, daß diese beständige Ursache zur Aufreizung so schnell als möglich beseitigt werde.— Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß unsere Verhältnisse zu Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland, und den übrigen europäischen Mächten fortdauernd die freundlichsten sind. Der Anordnung der letzten Congreßsession gemäß, ist ein Agent nach Deutschland geschickt worden, um die Interressen unsers Tabakhandels zu vertreten. Unser gutes Vernehmen mit den verschiedenen Staaten Südamerika's hat keine Störung erlitten. Leider aber muß ich Ihnen sagen, daß den Ansprüchen unserer Bürger an die ehemalige Republik Columbia von den verschiedenen Regierungen, in welche sie sich aufgelöst hat, noch kein Genüge geschehen ist. Da die Geschäftsträger Brasiliens die Absicht seiner Regierung ausgedrückt hat, den Vertrag von 1828 nicht weiter zu verlängern, so hört er vom 12ten Tage Dezembers 1841 an für beide Theile verbindlich zu seyn auf, und der ausgedehnte Handelsverkehr zwischen den Vereinigten Staaten und diesem großen Reich wird dann durch keine ausdrücklichen Bestimmungen mehr geregelt seyn.

Algier den 22. Dec. Ich schrieb Ihnen schon vor längerer Zeit, daß der Marschall Valée sein Regierungssystem ändern zu wollen scheine, und in der That haben die seitherigen Vorgänge meine Voraussicht gerechtfertigt. Unser Gouverneur, der anfangs der Colonisation alle möglichen Hindernisse in den Weg legte und den Europäern sogar verbot, ihre Grundstücke zu besuchen, colonisirt jetzt aus allen Kräften. Früher verbot er die Razzia oder Ueberfälle der feindlichen Dörfer, welche die Araber uns lehrten, jetzt ist er entzückt von Lamoriciere's glücklichen Unternehmungen dieser Art in der Provinz Oran. In der That freut man sich hier über die dortigen Resultate allgemein. Die großen Expeditionen brachten uns bis jetzt nur Ruhm, aber wenig eigentlichen Gewinn ein, da die Araber allenthalben, zeitig gewarnt, ins Innere sich flüchteten, während unsere Armeen mit ihrer schwerfälligen Bagage sie nicht verfolgen konnten. Gar sehr erstaunt ist man auch hier über die Freundlichkeit, mit welcher der Marschall gegenwärtig die Colonisten behandelt, während er sie früher „Rundhüte" geheißen und bei jeder Gelegenheit seine Verachtung gegen sie an den Tag gelegt hat. Jetzt ladet er sie sogar zur Tafel, und zeigt sich willfährig für ihre Gesache.

Paris den 17. Januar. Der „Commerce" sagt: Wir können jetzt nach der Einsicht des an die Kammer vertheilten officiellen Planes über die Befestigung von Paris, nach den Entfernungen, die wir abgemessen und mit der Schußweite der Kanonen verglichen haben, behaupten, daß es außer allem Zweifel ist, daß Paris leicht durch die Wurfgeschosse der detaschirten Forts bombardirt und gänzlich eingeäschert werden kann. Es ist ferner außer allem Zweifel, daß durch die Lage der Forts längs der Heerstraßen, die sie abschneiden, die Garnisonen dieser Forts, wenn sie wollen, Paris aushungern können. Wir verpflichten uns, von diesen beiden Thatsachen den unstreitigen mathematischen Beweis zu liefern.

Paris den 20. Jäner. Gestern begann in den Büreau der Deputirtenkammer die Prüfung des Ge-

setzentwurfes über das Budget für das Rechnungsjahr 1842. Die Diskussion hielt sich allgemein und drehte sich hauptsächlich um das Ganze des Finanzsystems Hrn. Humanns. Im 2. und 4. Büreau aber ging man bereits auf die Prüfung der Kapitel der Budgets für die verschiedenen Ministerien ein. Die Ausgaben der Ministerien des Kriegs und der Marine bieten sehr bedeutende Differenzen zwischen dem Budget dieses Rechnungsjahres und dem der vorhergehenden Jahre dar. Das ganze Budget von 1842 beläuft sich auf 1,316,592,934 Frc.; es übersteigt um 190,186,188 Fr. das Budget von 1841. Die Ausgaben der Ministerien der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, des öffentlichen Unterrichts, des Innern, des Ackerbaues und des Handels und der öffentlichen Arbeiten ergeben im Ganzen nur eine Vermehrung von 2,732,801 Frc. Die Kredite für die Ministerien des Kriegs und der Marine belaufen sich auf die enorme Summe von 492,009191 Francs, eine Summe, welche die für das Rechnungsjahr 1841 bewilligten primitiven Credite um nicht weniger, als 156,439,710 Francs übersteigt. Hauptsächliche Ursache dieser Zunahme ist die Vermehrung des Effectivbestandes an Mannschaften und Pferden, welche im Vergleiche zu dem Effectivbestande des vorhergehenden Jahres 176,246 Mann und 46,854 Pferde ausmacht; die Ausgaben sind berechnet auf einen Effectivbestand von 493,741 Mann und 110,696 Pferde. Was das Budget von Algerien für 1842 anbetrifft, so wird ein Effectivbestand von 38,000 Mann, welcher den Budgets der vorhergehenden Jahre zur Basis dient, beibehalten, aber für 1842 die Stärke der Armee auf 63000 Mann erhöht; wodurch das ordentliche Budget für diese Colonie um 12,636933 Francs gesteigert wird. Von dem Kriegsminister ist die Bemerkung beigefügt worden: sein Budget sey auf einen Militärstand basirt, welcher nicht permanent seyn könne, der aber so lange beibehalten werden müsse, bis ein gutes Reservesystem, womit er sich beschäftige, ihm gestatte, einen solchen Effectivbestand zu verringern, ohne die verfügbaren Streitkräfte des Landes zu mindern. Er hofft, die Lasten, welche die Vermehrung der Armee dem Schatze bereitet, hauptsächlich durch einen in solcher Weise combinirten Cantonnirungsmodus zu vermindern, daß die Interessen des Dienstes mit denen der Bevölkerungen ausgeglichen werden. Der Marinenminister wird einen Effektivbestand von 20,628 Mann für die Truppen, welche in den Häfen des Königreichs und in den Colonien zu dienen bestimmt sind, und einen Effectivbestand, von 45,478 für die Mannschaften, die theils eingeschifft seyn, theils zur Einschiffung bereit gehalten werden sollen, und demnach Bemannungen für 225 Schiffe haben.

Vermischte Nachrichten.

Aus München wird gemeldet: Bemerkenswerth ist wohl, daß bei uns der Winterbiersatz zwar auf 4 Kreuzer 3 Pfenning gestellt ist, daß aber die meisten Bräuer ihr Bier um 3 Pfenning billiger ausschenken, und drei Bräuer geben gegenwärtig ihr Bier um 4 Kreuzer, wodurch sie unglaublich starken Absatz finden. — In Prag wird ein Dampfsboot erbaut, welches bei voller Ladung 16 Zoll tief im Wasser gehen soll; Ende Februars wird mit demselben die Probefahrt von Prag nach Dresden gemacht; es ist nur zum Personentransport bestimmt und auf etwa 209 Personen berechnet. Das Boot wird die Fahrt nach Dresden in 12 bis 14, und die Rückfahrt von Dresden nach Prag in 18 bis 21 Stunden zurücklegen. Wir wünschen glückliche Reise, so geschwind wirds aber wohl schwerlich gehen. — Man muß es dem Mehemed Ali und seinem grausamen Sohne Ibrahim mit dankbarer Anerkennung nachrühmen, daß unter ihrer Regierung die einheimischen wie die fremden Christen in Syrien allen Schutz und Sicherheit genossen haben. Da nun die Türken wieder Meister von Syrien werden, so ist mit allem Grunde zu befürchten, daß dort ihre verbissene Wuth gegen die Christen schrecklich wieder losbrechen werde. Wenn die christlichen Großmächte, die den Sultan von seinem Todfeinde befreit haben, noch christlichen Sinn nähren, so werden sie nicht versäumen, ihr Werk durch eine den Christen zu gewährende Garantie zu krönen. Der Gedanke, Jerusalem zu einer freien Stadt zu machen, worin alle Christen gleichen Schutz finden, und gleiche Rechte genießen, wird jetzt von bedeutenden und einflußreichen Männern getheilt, und wir sind überzeugt, daß derselbe bald auch in den Cabinetten der Mächte Eingang finden werde. Das religiöse Gefühl, welches jener Gedanke angeregt hat, wird vielfache Unterstützung finden unter allen Freunden der Civilisation, welches Glaubens sie auch seyn mögen. Die Errichtung eines griechischen Staates schien ursprünglich auch nur ein Traum; dennoch existirt derselbe jetzt, und seine Existenz ist gesichert. Jerusalems Befreiung bietet lange nicht dieselben Schwierigkeiten, wie die von Athen. Wenn die Mächte wollten, könnte die Pforte der Christenheit diese Concession nicht versagen. Es handelt sich dabei bloß um Errichtung eines Protectorats, welches die Sicherheit und die Rechte aller Bewohner der heiligen Stadt gleichmäßig garantiren würde, ohne daß irgend eine europäische Macht die Souveränität über dieselbe sich anmassen dürfte. — Am 20. Jäner wurde an der Isarbrücke bei Landau durch die hochangeschwollene Isar und durch die in derselben befundenen großen Eisplatten ein Joch weggerissen, und dadurch die Passage gehemmt, Menschen oder Vieh verunglückten nicht.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Man bringt vorläufig zur Kenntniß der P. T. Gesellschafts-Mitglieder, daß am
Donnerstag den 4. Febr.: **Tanzunterhaltung,**
Sonntag den 14. Febr.: **Ball,**
Samstag den 20. Febr.: **Tanzunterhaltung,**
unabänderlich stattfindet. — Das Nähere wird noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Ausschuß.

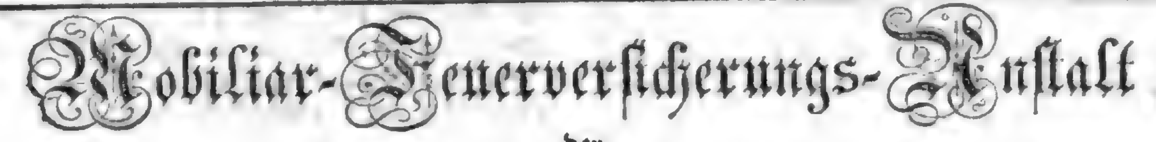
In der Regiments-Musik des k. b. Infanterie-Regiments (Seckendorff) ist die Hautboisten-Stelle eines I. Es-Klarinettisten vacant. Ein Individuum, welches sich im benannten Instrument einer Prüfung unterzieht, und zur Genüge entspricht, kann sogleich als Hautboist II. Klasse angestellt werden.

Sind seine Leistungen vorzüglich, so wird ihm nebstbey eine entsprechende monatliche Zulage ertheilt werden.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. Jäner.

(Zum Mohr.) Hr. Gmeeß, Kfm. v. Aachen. (Zum grün. Engel.) Hr. Weißmann, Chirurg v. Vilshofen. Hr. Zimmermann, Leinwandhändler von der Neuwelt. Hr. Schlefeneder v. Obernzell. (Zur gold. Traube.) Hr. Friedl, Lebzelter v. Grafenau. Hr. Winhart, Kooperator v. Grainet. Mad. Friedl, Handelsfrau mit Komis v. Obernzell. Dem. Blöchl, Wirthstochter von Hutthurn. (Zum gold. Stern.) Hrn. Wißstecker, u. Büttl, Großhändler v. Neuötting.



Mobiliar-Feuerversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Geschäftsabschluß für 1840.

Das vorigjährige Netto-Versicherungskapital von fl. 48,911,779 stieg bis Ende 1840 auf ein laufendes solches von	60,427,531 fl. — kr.
Darauf betrug in 1840 die Gesammteinnahme	203,088 fl. 40 kr.
und die Gesammtausgabe	82,632 fl. 15 kr.
bleibt sonach ein Aktivrest von	120,455 fl. 55 kr.
Hievon werden fl. 20,000 zur Bankdividende abgegeben; ferner	
1) auf die Folge für die noch nicht vollständig abgelaufenen Prämien, für Freizeiten und zwei eben ergangene unbedeutende Brandschäden übertragen die treffenden	80,455 fl. 55 kr.
2) fl. 20,000 auf den Reservefond gestellt, welcher dadurch aus den vorigjährigen fl. 5000, wird	25,000 fl. — kr.
und kommt zu diesen Posten 1 & 2	
3) der ursprüngliche Haltungsfond an Bankkapital mit	8,000,000 fl. — kr.
als ganze Sicherung, welche die Anstalt in ihren Mitteln gewährt.	
Brandentschädigungen wurden 1840 geleistet	41,721 fl. 22 kr.
seit Gründung des Institutes im Ganzen	164,996 fl. 6 kr.

Den Aufschwung desselben wird die baldige Verbreitung über das Königreich Würtemberg noch höher beleben; die allerhöchste Gewährung einer Reziprozität, von welcher der Eintritt dahin bisher abgehangen, steht nunmehr ohne ferneren Aufschub zu erwarten. Schon nach $4\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens indeß konnte die Anstalt Resultate erzielen, welche am besten für ihre Nützlichkeit und die besondere Theilnahme an der Art und Weise ihres Wirkens sprechen.

Die unterzeichneten Agentschaften glauben hiebei, auf das Heilsame aller Mobiliar-Feuerversicherungen aufmerksam machen zu müssen, welche immer nur geringe Auslagen verursacht, deren Uebersehen aber gar oft zu spät bereut wird.

Fr. Fruhstorfer in Passau.
Dr. Mayr in Straubing.
Jos. Bequel in Vilshofen.
J. Sinzinger in Pfarrkirchen.
L. Rüger in Simbach a/Inn.
C. Stoiber in Griesbach.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 28.

Kourier an der Donau.

Passau, Freitag den 29. Jäner 1841.

Wien den 19. Jän. Berichten aus Parma zufolge ist in dem Befinden Ihrer Majestät der Frau Herzogin Marie Louise wieder eine erfreuliche Besserung eingetreten; auch soll die Krankheit der Frau Herzogin von Angouleme weniger Grund zu Besorgnissen bieten. — Seine königliche Hoheit der bei der kais. österreichischen Escadre an der syrischen Küste befindliche Erzherzog Friedrich soll, wie man nun versichert, bis zum 15. Februar hier zu erwarten seyn. — Seine Majestät der Kaiser, welcher in letzter Woche von einem leichten Unwohlseyn befallen war, erfreut sich wieder der wünschenswerthesten Gesundheit. — Man erwartet stündlich den Abgang des Eisstoßes auf der Donau; es sind alle nur erdenklichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Indessen fürchtet man keine große Gefahr, da das Eis durch mehrtägiges Thauwetter schon ziemlich zerfressen und durchmürbt, und, was sehr wesentlich, die Donau unter Preßburg bereits vom Eise gänzlich frei ist.

Neapel den 12. Januar. Briefe aus Reggio, der Hauptstadt der Provinz Calabria Ulteriore, melden, daß in der Nacht vom 4. d. M. ein heftiges Erdbeben daselbst statt hatte, welches große Verheerungen anrichtete. Der Pallast der Intendanz, der Tribunalpallast, die Kaserne San Agostino, das Gefängniß San Francesco, die Wohnung des Gouverneurs der Provinz, sind theils eingestürzt, theils so ruinirt, daß sie nicht mehr bewohnbar sind. Alle Privathäuser wurden mehr oder weniger beschädigt, und einige sind ebenfalls eingestürzt. Viele Personen wurden verwundet, zum Glück haben aber nur drei Personen das Leben dabei verloren. Die Einwohner retteten sich ins Freie, wo sie Hütten erbauten, um vor Wind und Wetter Schutz zu finden.

Paris den 18. Jäner. Herr Blanqui der Aeltere, der aus der algierischen Frage ein besonderes Studium zu machen scheint, gibt heute im Courrier français neuerdings seine Ansicht darüber zum Besten. Nach seiner Berechnung hat Frankreich bei einem Occupationskorps von 70,000 Mann nicht mehr als 15,000 Soldaten disponibel, indem 8000 Mann aus Konvaleszenten, 9000 aus Kranken, 8000 aus Nichtkombattanten bestehen, 33,000 M. in den Garnisonen und Küstenforts festsitzen. Mit jenen 15,000 Mann ist aber die Begründung einer festen Niederlassung unmöglich; Herr Blanqui verlangt daher, man solle bei der Kammer nicht mehr halbe Kredite und halbe Maaßregeln beantragen, sondern die zur Erreichung eines großartigen Zweckes nöthigen Opfer fordern. In der That hat die Scheu, auf einmal die nöthigen Ausgaben zur Befestigung unserer Herrschaft zu machen, seit zehn Jahren an Detailsausgaben weit mehr gekostet, als wenn man gleich Anfangs die nöthigen Opfer gebracht hätte. Man sollte hierin England zum Muster nehmen. — Wie es heißt, will Hr. Mermilliod in der Deputirtenkammer auf Nichtratifikation des Vertrags mit Buenos Ayres antragen. Hr. Martin, französischer Generalkonsul bei der argentinischen Republik, soll in Folge jenes Vertrags seine Entlassung eingereicht haben. Der Vertrag zählt Vertheidiger und Gegner auf allen Bänken der Kammer. — Gestern Abend fanden mehrere Zusammenkünfte von Deputirten zur Besprechung der Befestigungsfrage Statt.

Paris den 20. Jäner. Seit einigen Tagen ist keine Rede mehr von einer Expedition gegen den Kaiser von Marocco. Man scheint sich auf diplomatische Protestationen in Betreff der Beschwerden, zu welchen das Verfahren der maroccanischen Behörden Anlaß gegeben, beschränkt zu haben. — Nach Privatbriefen aus Algier beabsichtigt Abd-el-Kader, im nächsten Frühjahre mit 12,000 Reutern und 5000 Mann Infanterie wieder in's Feld zu rücken. Alle Stämme der seiner Autorität untergebenen Distrikte sind ihm treu geblieben. Man kann demnach erwarten, daß der heilige Krieg bald wieder mit neuer Wuth ausbricht.

Paris den 21. Jäner. In der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer schloß der Finanzminister, Herr Humann mit folgender Bemerkung:

Wenn der Friede sich erhält, wie aus Allem zu schließen ist, so wird der Staatsschatz in den Reserven des Tilgungsfonds hinreichende Mittel finden, um zum Theil die durch schwieriege politische Umstände nöthig gewordenen außerordentlichen Ausgaben zu decken. Bis dahin wird auf dem Wege des Anlehens für die Deckung Sorge getragen werden. — Schnelle Defensivdispositionen werden hinsichts folgender Puncte ausgesprochen: Vom Canal bis zur Mosel: hinsichts Dünkirchens, wo Land- und Seegränzen zusammenstoßen; hinsichts Calais, dessen zu gedrängte Fortificationen die Entwickelung verhindern; Valenciennes, Bauchain's, welche die Scheldelinie vertheidigen und die Ueberschwemmungen sichern; Maubeuge's, Avesnes, Sedan's, Verdun's, Uebergangsorte der Mosel und Stützen für die mit der Vertheidigung der Ardennen beauftragten Armee; Longwy's, das unmittelbar dem durch Luxemburg eindringenden Feinde entgegensteht. Die Rheingränze erheischt, daß man die Ausgänge der Vogesen deckt, gegen Thann zu, und daß man die Befestigungen Belforts und sein verschanztes Lager vollendet. Die Juragrenze erheischt ein neues Fort gegen les Rousses (Dorf im Juradepartement) zu und ein anderes zu Pierre-Chatel (festes Schlos im französischen Department Ain, Bezirk Beley), um den Uebergang über die Rhone auf diesem Punct zu bewachen. Auch die Außenwerke von Jouy und Besancon müssen vervollständigt werden. Zu Langres muß ein Depot- und Concentrationsplatz organisirt werden. Gegen die Alpen zu müssen die Befestigungen von Lyon vollendet werden; auch zu Grenoble, Briancon, Mont-Dauphin, zu Antibes und Toulon müssen wichtige Befestigungen vorgenommen werden.

Vom französischen Oberrhein den 20. Januar. Es lassen sich mit jedem Tage mehr Symptome des Friedens erkennen, und unsere Bevölkerung zeigt sich diesem Gange der Dinge hold. Es schweben in diesem Augenblicke jedoch so manche Fragen von Wichtigkeit in der diplomatischen Welt, daß es durchaus nothwendig erscheint, Frankreich dem allgemeinen Bündnisse der Großmächte wieder zu gewinnen. Die spanischen Angelegenheiten, so wie die Schweizer Zerwürfnisse namentlich, beschäftigen in diesem Augenblicke alle Politiker. In langer Zeit entwickelte der Telegraph in Strasburg keine solche Thätigkeit, wie das seit einigen Tagen der Fall ist. Alle Vorgänge in der Schweiz, selbst die geringfügigsten, werden von der Präfectur augenblicklich nach Paris berichtet. Bei gutem Wetter sind diese Botschaften in der Regel nach einer Stunde schon an Ort und Stelle. Jener finstere Geist der Zwietracht, welcher bereits vielen Menschen das Leben gekostet, ist von ernster Bedeutung und bei den gegenwärtigen Umständen um so betrübender, weil sie das Resultat eines Mißverständnisses sind, das tief in dem Geiste der Bevölkerung wurzelt und von unheilvollen Einflüssen jeder Art begleitet ist. — Es ist ein Glück, daß sich bei uns die religiösen Ansichten streng von den politischen scheiden, und nur dadurch ward schon oft vielen aufkeimenden Zerwürfnissen vorgebeugt. — Der Oberrhein ist bereits völlig vom Eise befreit, und die Eröffnung der Schifffahrt dürfte in den nächsten Wochen wieder beginnen, sobald der hohe Wasserstand einigermaßen abnimmt.

Schweiz. Die Aargauer und die Solothurner Regierung setzen ihre Zwangsmaaßregeln fort. Sie lassen alle Gegenden, wo einige Bewegung herrscht, militärisch besetzen, und es stehen in dem kleinen Canton Aargau jetzt nicht weniger als 12000 Mann unter den Waffen. Die Regierung von Solothurn hat Abgeordnete mit unumschränkter Vollmacht in das Schwarzbubenland geschickt, und das Militär ist beordert, ihnen unbedingt Folge zu leisten. Die Verhaftungen dauern fort, und den Verdächtigen legt man brav Einquartirung in's Haus. Allein unter den Soldaten befinden sich viele Katholiken, denen man nicht traut, und der Militärchef Vivis im Schwarzbubenland ist in Verlegenheit, da er Widerstand von Seite des Militärs befürchtet. Der Abt von Muri hat gegen die verfügte Aufhebung der Klöster Verwahrung eingelegt, die aber nicht angenommen worden ist. Es kann nicht bestritten werden, daß jener Beschluß eine offene Verletzung des Bundesvertrags vom Jahre 1815 enthalte, welche „den Fortbestand der Klöster gewährleistet.“ Und eben so sehr steht zu befürchten, daß die große Mehrheit der katholischen Bevölkerung der Schweiz darin einen Angriff auf ihre Confession erkennen werde. Hierin liegt eine große Gefahr der Zukunft. Im Aargau selbst werden die Katholiken, welche sich im jetzigen Augenblick demüthig unterwerfen, im Inneren der Brust einen zusammengedrängten heftigen Groll bewahren. Und außerhalb des Aargaus werden die Katholiken in den anderen Cantonen, die ebenfalls jetzt vor der entwickelten Militärmacht und der raschen Entscheidung der Ereignisse voller Besorgnisse verdutzt zusehen, ein stei-

gendes Interesse nehmen an dem Geschicke ihrer Glaubensgenossen und an der weiteren Behandlung der keck hingeworfenen Streitfrage. Es wäre traurig, wenn es in diesem Jahrhundert zu einem confessionellen Kampfe in der Schweiz kommen sollte, wie sie früherhin schon mehrfach zum Verderben der Schweiz geführt worden sind.

Rio de Janeiro den 17. Oct. In keinem Lande der Welt thut eine starke Regierung mehr noth, als in Brasilien, wo Sklaverei existirt, wo die Racen, die Eingebornen und die Fremden sich feindlich gegenüberstehen, und die Bürgschaft für die öffentliche Moral weder durch einen gebildeten, sittlichen Clerus, noch durch eine strenge und schleunige Rechtspflege gegeben ist. Um so glücklicher für das Land ist der Umstand, daß jetzt schon die ausübenden Staatsgewalten in der Hand des jungen Kaisers vereinigt sind. Dom Pedro II. ist ein junger Monarch, aber er scheint die Energie und Nachhaltigkeit seines Vaters mit der gutmüthigen Milde seiner Mutter zu vereinigen. Er ist von der Natur mit einem anmuthigen Wesen ausgestattet, und hat eben so viel Freude an den Künsten, als an den Wissenschaften. Von erstern pflegt er selbst das Zeichnen mit Erfolg. Seine Studien wenden sich zur Zeit vorzüglich dem Völkerrecht und den einheimischen Institutionen zu. Auch in der Geschichte, der Geographie und den Naturwissenschaften hat er lange guten Unterricht erhalten, und besonders eine große Freude an allem, was sich auf die Benützung der inländischen Naturproducte bezieht, durch welche dem Reich noch so viele Hilfsquellen eröffnet werden können. Er kennt die deutsche, englische, französische, lateinische und griechische Sprache. Körperlich ist er jetzt robust. Die Prinzessin Dona Januaria ist in der That eine höchst liebenswürdige Erscheinung, und eben so schön ist ihr Gemüth. Die andere Prinzessin, Dona Franciska, ist nicht bloß schön und reitzend, sie hat auch die Herzensgüte ihrer Schwester und eine spanische Lebhaftigkeit voll Anmuth und Geist.

Türkei. Berichten aus Konstantinopel vom 13. Jäner, welche durch außerordentliche Gelegenheit hier eingelaufen sind, zufolge, hat Se. Hoh. der Sultan beschlossen, dem Mehemed Ali, für den Fall seiner wirklichen und wahren Unterwerfung, die Erblichkeit des Paschaliks von Aegypten zu verleihen, und diesen Beschluß in einem Hattischerif ausgesprochen, in dessen Eingange als Beweggrund dieser großherrlichen Entscheidung angeführt wird, daß selbe, nach den Rathschlägen der hohen verbündeten Mächte, nicht bloß die Sache beendigen, sondern auch als Stützpunkt für die Fortdauer und Begünstigung des allgemeinen Friedens dienen werde. — Die in Gemäßheit dieses Beschlusses Sr. Hoh. von dem Großwesir an den mit den Aufträgen der hohen Pforte bereits nach Alexandrien über Marmarizza abgegangenen Commissär Mazlum Bei, unterm 12. d. M. erlassenen Instruktionen sind an dem obgedachten Tage um 4 Uhr Nachmittags mit dem ottomannischen Dampfboote „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgefertigt worden, wo sie am 17. d. M. eintreffen konnten.

Lauingen den 21. Jäner. Mittwoch den 20., in der Frühe 1 Uhr ist die im Jahre 1827 neu erbaute Lauinger Donaubrücke, des heftigen Eisstoßes wegen, in Trümmer gefallen. Ihr Einsturz war mit fürchterlichem Gekrache verbunden. Aller Verkehr mit den Bewohnern des jenseitigen Donauufers wurde dadurch vor der Hand unterbrochen.

Regensburg den 23. Januar. Sicherm Vernehmen nach ist auf dem Bureau der Dampfschifffahrtsgesellschaft dahier bereits für 2400 Aktien die erste Rate der freiwilligen Zuschüsse von 5% einbezahlt worden, und es sind daher nur noch für 600 Aktien jene Nachzahlungen erforderlich, um die von der letzten Generalversammlung zur Erhaltung und Emporbringung des Unternehmens nöthig gefundene Summe von 150,000 fl. zusammenzubringen.

Regensburg den 25. Januar. Nachdem am 20. dieß dahier das Eis der Donau abging, stellte sich strenger Frost ein und fing schon an, auf dem Strome neues Eis zu bilden. Es hat sich in der Nähe von Pfatter bei dem letzten Eisgange eine große Masse von Schollen zusammengeschoben, und, da sie den nicht mächtig genug andringenden Fluthen widerstehen konnte, als gewaltiger Eiswall quer über das Flußbett gelagert. Schon jetzt sind durch die hiedurch veranlaßte Aufstauung mehrere der tief gelegenen Ortschaften des kgl. Landgerichts Stadtamhof und des fürstl. Thurn und Taxis'schen Herrschaftsgerichts Wörth unter Wasser gesetzt. Würde nun andauernder Frost zu jenen Eismassen noch neue erzeugen, so hätten wir zweifelsohne eine weit ausgedehntere, in ihren Verheerungen nicht zu berechnende Ueberschwemmung der Umgegend zu befürchten. — Das Loos der Ueberschwemmten ist sehr beklagenswerth. Manche Häuser stehen bis nahe ans Dach im Wasser, und die Bewohner muß-

ten sich mit Vieh und Fahrniß auf die Böden flüchten. Welch peinliche Lage für die armen Leute, bei dieser Jahreszeit mehrere Tage und Nächte in so wenig gegen die rauhen Elemente geschützten Räumen zubringen zu müssen! Die Getreid- und Futtervorräthe verderben im Schlamme der Fluthen. Ob auch Menschenleben zu Verlust gegangen, hierüber haben wir zur Zeit keine verläßige Nachricht.

Vermischte Nachrichten.

Die disponibeln Streitkräfte der Preussen am Niederrhein und in Westphalen bestehen in 91,536 Mann. Die Landwehr des ersten Aufgebots umfaßt die dienstpflichtige Mannschaft aus der Altersklasse vom 26. bis zum vollendeten 32. Lebensjahr. Die Landwehr zweiten Aufgebots bis zum vollendeten 40. Lebensjahre. Letztere ist von gleicher Stärke mit der Landwehr ersten Aufgebots wird aber erst im Falle eines Krieges einberufen, wo sie dannauch verpflichtet ist, das Heer im Felde zu verstärken oder die Besatzungen zu vermehren. Da die Landwehr aus lauter gedienten, eingeübten und im kräftigsten Mannesalter sich befindenden Kriegern besteht, so ergibt sich hieraus, daß dieselbe den eigentlichen Kern der preussischen Armee bildet. Ihre Uniformirung und Bewaffnung ist bis auf wenige Unterscheidungszeichen völlig gleich. — Die Stelle eines praktischen Arztes in Burghausen ist erledigt. — Das Journal des Debats spricht sehr empfehlend über eine Flugschrift des Herrn von Eichthal „Note über die europäische Einheit, worin derselbe den Vorschlag entwickelt, Palästina zu einem neutralen Staate zu erheben, wo unter dem Schutz sämmtlicher europäischer Mächte alle Religionsbekenntnisse freie Uebung finden würden. — Ein Herr Belmont überreichte dem Prinzen von Joinville ein Gedicht unter dem Titel: „Der Kaiser ist nicht todt"; der Prinz verehrte dafür dem Dichter ein Stück von dem Sarge des Kaisers vermuthlich als Commentar zu dem Gedichte. — Weil Mehemed Ali auf die Franzosen sich nicht verlassen kann, sieht er sich um einen höhern Alliirten um. Aus Alexandria wird gemeldet: Seit einigen Tagen befindet sich hier ein Marabut (mohamedanischer Heiliger) aus Rosette, der im ganzen Lande als ein berühmter Schicksalsdeuter bekannt ist; er ist mehreremal im Schlosse zum Besuch gewesen und hat mit dem alten Pascha lange Unterredungen gehabt, der das Vertrauen auf die Kraft seiner Armee verloren zu haben scheint, und jetzt gleich Wallenstein den Sterndeuter um seine Zukunft befragen will, da er seinen Stern erbleichen sieht. Alle Kavas haben diesem heiligen Manne ehrerbietig die Hand geküßt; dieß scheint ein Beweis zu seyn, daß ihr hoher Gebieter Vertrauen in seine Orakelsprüche setzt.

Nichtpolitisches.

Ein wohlhabender Herr schenkte seinem treuen Diener als Zeichen seiner Erkenntlichkeit ein Lotterieloos. Eines Abends kommt der Herr nach Hause. „Niklas", spricht er, decke den Tisch, setze vom Besten auf, was du hast, hol ein Paar Flaschen Wein aus dem Keller, denn heute bedienst du mich zum Letztenmale — dein Loos hat dreißigtausend Thaler gewonnen." Starr und bleich vernimmt Niklas die Worte seines Gebieters; er vermag die Größe seines Glückes nicht zu fassen. Doch schwankt er nach dem Keller, den bestellten Wein zu holen. Der Herr wartet eine geraume Zeit, Niklas will mit keinem Weine kommen. Er klingelt, vergebens. Endlich geht er selbst nach dem Keller, wer malt sein Entsetzen — mitten vor der Kellerthüre hat sich Niklas aufgehängt. An der Kellerthüre aber standen mit Kreide geschrieben: „Ich habe ja mein Loos längst verkauft."

Ein Schüler brachte seinem Schreiblehrer eine Probeschrift. Diese war jedoch sehr beschmutzt, und der Lehrer stellte den Schüler darüber zur Rede. Ist dieses mit Eleganz geschrieben? Nein, antwortete der Schüler, mit Tinte. — Das weis ich wohl, sagte der Lehrer, allein was hast du nöthig, um eine saubere Schrift zu bekommen? — Der Schüler stockte. „Nun, gu — gu — gute Musterblätter wollte der Lehrer sagen. — Gumi-elastikum antwortete der Schüler.

Am 23. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	106⅝.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	100
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	690
detto,	v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	— —
detto	v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	— —
WienerStadtbanco-Oblig.		zu 2½ pCt.	in CM.	64

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100½ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1610 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 26. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Rieviere, Doktor v. Paris. Hr. Batiln, Kfm. v. Hanau. Hr. Stern, Kfm. v. München. (Zum Mohren.) Hr. Camagri, Kfm. v. Speier. Hr. Auerhammer, Kf. v. Treichtlingen. (Zum grün. Engel. Feist Hirsch, Kfm. v. Kriegshaber. Hr. Schubert, Kfm. v. Münchberg. Hr. Stall, Kfm. v. Straubing. Hr. Kraus, Apotheker von Wegscheid. Frau Hofelchner, Handelsfrau v. Karpfham. Hr. Strobl, Lebzelter v. Wegscheid. Dem. Brandhuber, Tuchfabrikantenstochter v. Aldenbach. (Zum schw. Haas.) Hr. Heigel, Schullehrer v Bischofsreit, mit Frau. (Zum weiß. Haas.) Hr. Landanel, Kfm. v. Offenbach. Hr. Pischel, Handlsm. v. Deggendorf. Hr. Högn, Both v. Vilshofen. Hr. Brandmaier, Both v. Griesbach. (Zum weiß. Löwen.) Mad. Lang, Handelsfrau v. Wegscheid, mit Sohn. Hr. Prill, Kfm. v. Buttenwiesen. (Zum rothen Hahn.) Frau Hofreither, Kaufmannsfrau v. Ganghofen. Hr. Cäsar, Hdlsm. v. Oberstein. Hr. Herrbrendt, Hdlsm. v. Kirchheim. (Zum Elephanten.) Hr. Oberndorfer, Optikus v. Hagenbach mit Familie. (Zum w. Lamm.) Hr. Thurner, Bräuer v. Neuburg mit Frau. (Zum Fuchs.) Hr. Daberger, Hdlsm. v. Daberg. Hr. Wininger, Hopfenhändler v. Perlesreuth.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 29.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 30. Jäner 1841.

München den 24. Jäner. Gestern Nachmittags sind der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen hier angekommen, und in der k. Residenz abgestiegen. — Der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern königl. Hoheit nahm dieser Tage die Aufwartung der Generalität, Stabs- und Oberofficiere, und gestern auch die von Militärbeamten an. — Die nächsten Monat erfolgende Vermählung des Grafen Wilhelm von Würtemberg mit der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg wird im hiesigen herzoglichen Schlosse vollzogen werden. Zum theilweisen Aufenthalt in Stuttgart läßt Se. Erlaucht dortselbst ein eignes Wohngebäude einrichten; der bestimmtere Wohnsitz des hohen Paares wird aber Ludwigsburg werden.

Regensburg den 26. Jäner. Die Nachrichten von den überschwemmten Dörfern lauten stündlich kläglicher. Die Donau scheint in jener Gegend ein ganz neues Bett graben zu wollen. In ihrem Laufe aufgehalten durch das felsenfest im Grunde aufsitzende Eis, hat sie bei Demling ins Land eingebrochen und strömt nun zwischen Frenkofen und Kruckenberg hin, erst zwei Stunden unterhalb, bei Tiefenthal, wieder in ihren alten Rinnsal einlenkend. Man kann sich vorstellen, welche Verheerungen eine so große Wassermasse auf den Feldfluren und Wiesen anrichten muß. Demling, Frenkofen, Kiefenholz, Giefen, der Wörthhof am linken, Friesheim, Ilkofen, Auburg am rechten Ufer, stehen ganz oder theilweise unter Wasser. Auch das große Pfarrdorf Pfatter (945 Einw.) ist bedroht. Bei allem Unglücke, das jetzt schon auf den genannten Ortschaften ruht, ist doch das Schlimmste erst noch mit dem nächsten Hochwasser zu erwarten. Demling und Frenkofen werden dann kaum dem völligen Untergange entgehen, zumal wenn der Strom auch wieder Eis mitbringt, was wahrscheinlich geschehen wird, da, wie es heißt, noch an mehreren Stellen ober Regensburg der Stoß feststeht. Die Ueberschwemmten kämpfen mit den härtesten Entbehrungen. Sie können kein Feuer im Hause anmachen, da die Wohngemächer und die Küchen unter Wasser stehen. Auch leiden sie mitten im Wasser Wassermangel, weil alle Brunnen unter den zu Eis erstarrten Fluthen der Donau begraben sind. Dem Vieh, welches mit den Menschen auf den Hausböden untergebracht ist, fehlt es an Futter. In einem der überschwemmten Häuser brach vor der großen Last der Boden, und die Rinder fielen durch und ertranken.

Wien den 16. Jäner. Aus Croatien werden große Verheerungen gemeldet, welche das durch den plötzlichen Temperatur-Wechsel erfolgte Schmelzen des Schnees und der Austritt der Gewässer angerichtet hat. — Hier war die Donau bis gestern noch fest zugefroren. In Pesth fürchtet man gleichfalls Ueberschwemmungen.

Braunschweig den 16. Jäner. Der allgemein bewaffnete Friede verursacht, daß auch hier noch immer die Arbeiten zur Mobilmachung unseres Militärs im Zeughause sowohl, wie in den Kasernen fortgesetzt werden. Auch ist bereits ein kleiner Ankauf von Pferden gemacht worden, und ein größerer wird beabsichtigt, indem einige hundert Pferde in unseren Landestheilen mit Beschlag belegt wurden, welche zu jeder Zeit eingefordert werden können. Im Fall unser Corps in diesem Frühjahre ausmarschiren sollte, wird die Stärke desselben auf 2500 Mann angegeben; zwei Drittheile desselben wird aus Infanterie, ein Drittheil aus Kavallerie und einer Batterie bestehen.

Paris den 22. Jäner. Diesen Morgen zeigte sich auf dem Café de Paris eine Neigung zum Sinken in den franz. Renten. Die Vorlage der Gesetzentwürfe über die Reserve der Armee und über eine Verlängerung der Dienstzeit der Soldaten um ein Jahr veranlaßte bei einigen Speculanten die Meinung, daß die Regierung noch Kriegsbesorgnisse hege. An der Börse machte jedoch die Baisse keine neuen Fortschritte. Der Umsatz war äußerst beschränkt. Mit Spannung sieht man dem Resultate der Debatte über die Fortifikationen von Paris entgegen. — Gestern Abend durchstreiften Patrouillen aller Waffen-

gattungen die Straßen der Hauptstadt. — Ein Privatschreiben aus London vom 20. berichtet, der Cabinetsrath sey bereits viermal versammelt gewesen, um über die Abfassung der Thronrede zu berathen. Es wird behauptet, eine vollständige Spaltung bestehe zwischen den Ministern in Betreff der Sprache, welche die Königin in Bezug auf die französische Regierung führen solle.

Spanien. Espartero wird seinen Landsleuten mehr und mehr ein Räthsel. Seine Gleichgültigkeit, seine Trägheit mitten in der allgemeinen Aufregung lassen die widersprechendsten Vermuthungen entstehen. Die Einen glauben, er sey im Geheim mit den Republicanern verbunden, und warte nur auf den Augenblick, die Königin Isabelle abzusetzen und sich an ihre Stelle zu setzen; die Andern sagen, er werde der revolutionären Partei widerstehen und die Anarchisten würden keine gute Zeit bei ihm haben, wenn der Tag des Kampfes gekommen wäre. Wir halten beide Meinungen für irrig. Treu seinem Grundsatz, den er aus Temperament angenommen, und der ihm bisher so gut ausgegangen, erwartet er die Ereignisse, nicht um sie zu leiten, sondern um sich von ihnen leiten zu lassen. Er wird eine der sonderbarsten Gestalten in der Geschichte bilden — denn sein Name ist jetzt schon historisch — ein Mann, der als General und Politiker durch völligen Mangel an Thatkraft, was sonst andere Menschen am Emporkommen hindert, so hoch gestiegen ist. Während Andere sich so viel Mühe geben und oft umsonst, liegt er und schläft, und läßt es gehen im Vertrauen auf sein Glück, das stets für ihn gearbeitet hat. Allen, die durchaus ein System bei ihm finden wollen, scheint er unerklärlich, weil er eben keines hat. Fatalist aus Stolz und Indolenz, zu Allem bereit aus Selbstsucht und Ehrgeiz, nimmt er Alles an, was ihn erheben kann, und tritt nur im letzten Augenblick des Sieges hervor, um Ehre und Vortheil desselben zu ernten. Uebrigens ohne Absichten, ohne Ideen, ohne Entschluß irgend einer Art, gleich wenig sich kümmernd um die Krone wie um die Freiheit, Böses thuend ohne ein Ziel dabei im Auge zu haben, nützlich handelnd ohne Vorbedacht und Verdienst, hat er nach und nach seinem Lande geschadet oder genützt, je nach dem Anstoß, dem er folgte. Niemand kann sagen, wo er inne halten wird, denn das leitende Princip ist nicht in ihm; aber sobald ihn das Glück verläßt, wird er auch elend zu Grunde gehen. Er gehört nicht zu denen, die sich durch unzeitige Aeußerungen verderben, aber er gehört auch nicht zu denen, die sich durch die Macht ihres Willens retten. Jedenfalls, wenn er fällt, kann er nicht sagen, Frankreich habe ihn zu Grund gerichtet. Dieses hat seit dem Pronunciamiento mehrmals erklärt, daß es sich in die innern Angelegenheiten seiner Nachbarn nicht mischen würde. Mehr kann Espartero nicht verlangen. Ob England eben so uneigennützig und offen handeln wird? Schon wird die Halbinsel mit englischen Waaren überströmt, und zwar vermittelst eines Schmuggelsystems, das auf großartigem Fuße eingerichtet ist. — In Havannah hat ein englischer Consul antinationale Interessen zu erregen gesucht durch den Antrag den Sklavenhandel zu unterdrücken, und auf den Philippinen wird man vielleicht bald von Insurrectionen der Indier gegen die Spanier hören. Das ist englische Politik; aber Frankreichs Einfluß hat seit dem Pronunciamiento aufgehört, das sollten die spanischen Patrioten nicht vergessen.

Portugal. Nach Briefen aus Lissabon hat die Douro-Frage für den Augenblick alles Andere in den Hintergrund gedrängt. In einigen Bezirken Portugals hat sich die Bevölkerung in Waffen erhoben, um sich der Regierung für die Armee zu widersetzen. Schon mehrmals wurden Rekruten ihrer Escorte wieder entrissen, und in einem Falle eine Abtheilung Infanterie mit beträchtlichem Verlust von den Bauern zurückgeschlagen. Die Regierung setzt übrigens ihre Kriegsrüstungen und Vertheidigungsanstalten mit Eifer fort.

Schweiz. Die Sache der aargauer Katholiken ist nicht verloren — Freiburg erhebt sich bereits zum Schutz der bedrängten Brüder; die andern katholischen Kantone werden folgen, aber zweifelsohne werden auch protestantische Kantone, wie Zürich und Basel, sich den schreienden Gewaltthaten des Radikalismus entgegenstellen. Ehre den Freiburgern, die zuerst auf den Platz getreten sind! Die Baseler Zeitung meldet darüber:

„Freiburg den 18. Jäner. Heute hat der Staatsrath einstimmig beschlossen: als Beschützer der Klöster und des Bundesvertrags von 1815 die Regierung von Aargau officiell anzufragen, ob sie wirklich die Aufhebung aller Klöster des Kantons dekretirt habe. Nach Beantwortung dieser Frage wird sich die Regierung genöthigt sehen, zu Maßregeln zu schreiten, die ihr als Mitglied des schweizerischen Bundes zur Pflicht gemacht werden. Dieser Beschluß wird vom ganzen freiburgischen Volke mit Bei-

fall aufgenommen werden; denn immer allgemeiner und stärker spricht sich hier die Sympathie für die unterdrückten aargauischen Katholiken aus.

Ostindien und Afghanistan. Die den Directoren der ostindischen Compagnie zugegangenen und in der Hofzeitung publicirten amtlichen Berichte über die neuesten der Hauptsache nach bekannten Erfolge der brittischen Truppen in Afghanistan beginnen mit dem vom 18. September datirten Bericht des Brigadier Dennie über die Niederlage Dost Mohammeds bei Bamian, bei welcher Gelegenheit ein 800 Mann starker, von wenigen brittischen Officieren geführter Haufe eingeborner Truppen eine vortheilhaft postirte Masse von mindestens 6000 Afghanen und Usbecken mit dem Verluste von nur 26 Todten und Verwundeten vollständig auseinandersprengte. Ueber die entscheidende Operation des Sir Robert Sale, das Gefecht von Purwar, welches Dost Mohammed eine völlige Niederlage beibrachte und ihn zwang, sich dem brittischen Agenten am Hofe des Schah Schudscha, Sir W. Macnaghten, zu überliefern, wird der amtliche Bericht nicht mitgetheilt, wohl aber ein Schreiben Sir W. Macnaghtens, in welchem er die Ueberlieferung des ehemaligen Beherrschers von Kabul meldet.

Frankreich. Während der Debatte über das Befestigungsprojekt beibt die Hälfte der Pariser Besatzung in den Kasernen konsignirt; mehrere Regimenter halten, anscheinend um zu manövriren, die elysäischen Felder, das Marsfeld und Tivoli besetzt. — Die zehn neuen Jägerbataillons brechen am 15. April von St. Omer nach Paris auf, wo sie am 1. Mai ihre Fahnen erhalten. Vier derselben sind nach Afrika bestimmt. — Die Gazette de France sagt: Man hat in den letzten Jahren viel gegen die Koalitionen entgegengesetzter Parteien und gegen die „monstruösen Allianzen" geschrieben. Jetzt ist eine zum Vorschein gekommen, die man schwerlich voraussehen konnte; die Koalition der Thiers-Barrotschen Linken mit dem Hof und der Republik, eine Koalition, die in der Presse durch die Uebereinstimmung des Courrier, Siecle, Journal des Debats und National dargestellt wird. Ludwig Philipp ist jetzt mit dem National einig! Man darf hier wohl mit dem Kardinal v. Retz sagen: „In Frankreich kann man Alles erleben!"

Rom den 18. Jäner. Die jüngste Tochter des verstorbenen Fürsten von Canino, Lucian Bonaparte, tritt dieser Tage als Nonne in ein hiesiges französisches Kloster, worin die frommen Schwestern sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen. — Heute Vormittag, am Fest von St. Petri Stuhlfeier in Rom, wurde in dem Dom des Apostels ein feierlicher Gottesdienst gehalten, wobei der heil. Vater dem Hochamt in Person assistirte. Außer allen hier anwesenden Cardinälen, mehreren fremden und einheimischen Bischöfen und sehr vielen Ausländern bemerkte man in der fürstlichen Tribune die Königin-Wittwe von Spanien.

Vermischte Nachrichten.

In der Weichsel bei Warschau haben sich vor Kurzem Biber sehen lassen, eine in Europa jetzt seltene Erscheinung. Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren ein Paar dieser Thiere unweit Bromberg in Preussen und vor zwei Jahren ein Paar in der Rhone in Frankreich gesehen und einer davon gefangen wurde. — Dießmal kommen die Theetrinker besser weg, als die Theehändler. Durch die Siegesnachrichten der Engländer aus China ist der Theepreis allenthalben um 25 Procent gesunken. — Der Correspondent eines rheinischen Blattes macht über die Art und Weise, wie die nach Welt- und Menschenkenntniß forschenden Engländer ihre Reise einzurichten pflegen, folgende Bemerkung. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die Reisemethode der Engländer kennen. Der Wagen nämlich, auf welchem ich stand, eine gewöhnliche Reisebetarde mit Glasfenster gehörte einer englischen Familie an. Zwei dicht verschleierte Damen saßen in dem gänzlich verschlossenen Innern, und zwei Herren mit gewaltigen Landkarten auf dem Kutscherbock. Erschien nun ein sich besonders auszeichnender Ort, wie z. B. St. Goar, so klopft der eine Herr an das Wagenfenster, das sich aufthat und rief auf französisch hinein: „Sehen Sie St. Goar!" Mylady warf den Schleier zurück, nahm einen Operngucker zur Hand, fixirte einige Augenblicke das Städtchen, und rief: „Ach, das ist St. Goar!" Hierauf zog sie das Fenster wieder zu, und den Schleier wieder vor, und die Präsentation hatte stattgefunden. — In dem herzoglich braunschweigölsischen Forsten in Schlesien hat man den Versuch gemacht, den Abgang der Rebhühner und Fasanen durch das gewöhnliche Haushuhn zu ersetzen. Im September 1839 hat man 50 Hühner und 10 Hähne in den Wäldern ausgesetzt, und obgleich durch den strengen Winter und andere Zufälle sich einiger Abgang zeigte, auch der Fuchs den Hühnerzehnt für sich in Empfang genommen hat, so hat man doch im Sommer 1840 gegen 120 Stück junger Hühner gefunden, die sämmtlich im Zustande der Wildheit waren. Am 7. December wurden mehrere dieser verwilderten Hühner geschossen, die fasanenmässig zubereitet, an Geschmack den Fasanen gleich gekommen seyn sollen. — In der freien Stadt Hamburg scheint man sich viele Freiheiten heraus-

zunehmen. Am 18. Jäner hielt der Mäßigkeitsverein eine Sitzung, in welcher neue Mitglieder aufgenommen und dem unheilbringenden Schnaps der Krieg angekündigt werden sollte. Die Inhaber der Schnapsläden aber hetzten den Pöbel gegen diesen Verein auf; mit Brantweinflaschen bewaffnet und unter Abbrüllen des Liedes: „Wir wollen ihn nicht haben, den Mäßigkeitsverein, wir wollen uns stets laben an Wein und Brantewein“ stürmte ein Rudel aufgehetzter Schnapsfreunde in den Sitzungssaal; sie warfen die zertrümmerten Möbels zum Fenster hinaus, und hätten alle Mäßigkeitsfreunde gleichfalls zum Fenster hinauswandern lassen, wenn diese nicht in möglichster Eile die Thüre gefunden und sich aus dem Staube gemacht hätten. Der Tumult wurde so gewaltig, daß durch ein ausgerücktes Bataillon erst gegen 2 Uhr in der Nacht mit Mühe der Friede wieder hergestellt werden konnte. Als die Laternen in der Umgegend ausgelöscht wurden, holten 20 bis 30 Skandalmacher Lichter aus ihren Taschen, zündeten sie mit chemischen Feuerzeugen an und hielten sie in die Höhe. Die in der Nähe befindlichen Schnapshäuser hatten illuminirt, schenkten gratis und splendid aus, und illuminirten solchergestalt die noch Nüchternen.

Nichtpolitisches.

Die Sitte, sich zu schminken ist schon sehr alt. Hiobs Töchter bedienten sich dieses renovirenden Anstriches aus Spießglas bereitet, und als der König Jehu die Prinzessin Jesabel mit geschminkten Wangen in ihrem Fenster sah, ließ er sie aus demselben herabstürzen. Die morgenländischen Schönen schminkten sich seit den ältesten Zeiten, vorzüglich die Augen, so daß man ihnen also die Falschheit schon an den Augen ansehen konnte. Große schwarze Augen galten bei ihnen stets für eine besondere Schönheit und um ihnen das Ansehen eines großen Umfangs zu geben, färbten sie sich die Augenwimpern ringsherum mit einer Schminke, welche aus einer Mischung von Spießglas und Galläpfeln bestand. Die Alten kannten auch noch andere Mittel, die Schönheit des Gesichtes zu erhöhen, als Kreide, Bohnenmehl, Honig, Safran und Anderes. Schon im heroischen Zeitalter kannten die Griechen die Schminke. Wir sehen also, die Kunst, das Gesicht zu schminken, ist etwas sehr Altes; die Kunst, die Wahrheit zu schminken, ist eine Erfindung der neuesten Zeiten.

Zwei Edelleute, Vater und Sohn, waren Räthe bei verschiedenen Landeskollegien. Einst traf es sich, daß beide zu einer Kommission ernannt wurden, und es entstand deßhalb ein Rangstreit. Ein Freund des Sohnes machte diesem deßhalb Vorwürfe und suchte ihm zu bedeuten, daß der Sohn stets dem Vater nachstehen müsse. „Ei Possen! versetzte dieser: Der adelige Sohn sollte seinem Vater stets vorgehen, denn er hat doch einen Ahnen mehr!“

Am 25. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{11}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$99\frac{15}{16}$
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$693\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$278\frac{3}{4}$
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{5}{8}$
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	64

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 28. Jäner.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Follier, Kfm v. Glockau. Hr. Pflaum, Kfm. v. München. Hr. Prunn, Bäckermeister von Obernzell. (Zum Mohren.) Hr. Geneve, Kfm. v. Augsburg. Hr. Wagner, Kfm. v. Chemnitz. (Zur gold. Sonne.) Hrn. Hartmann, Koch und Ducre, Kaufleute. (Zum gr. Engel.) Hr. Reitzenstein, k. Oberaufseher. Hr. Neidhart, k. Revierförster v. Kellheim, mit Frau und Schwägerin. Hr. Biermayer, Bräumeister v. Birnbach. Hr. Pöschl, Kfm. v. Röhrnbach mit Frau. (Zum weiß. Haas.) Hr. Lutz, k. Revierförster v. Schlichtenberg mit Tochter. Hrn. Pröll und Aufschläger, Kaufleute v. Freyung. Hr. Gillich, Kfm. v. Deggendorf. Hr. Gartenheimer, Handelsmann v. Julling.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

No. 30.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 31. Jäner 1841.

Regensburg den 27. Januar. Die nach dem Schauplatze der Ueberschwemmung abgegangene königl. Regierungskomission hat die Anordnung getroffen, daß die Bewohner der zur Zeit unter Wasser stehenden Häuser alle ungesäumt ihren gefährlichen Aufenthalt verlassen. Sie werden vorläufig in den sogenannten Windhäusern untergebracht, mit deren Eigenthümern man sich bereits in's Benehmen gesetzt hat. Den Namen Windhäuser führen die zwischen Sulzbach und Kruckenberg am Abhange der Weinberge liegenden Gehöfte, Landhäuser, Kelter u. dgl. — und zwar nicht etwa wegen ihrer dem Winde ausgesetzten Situation, sondern von dem Gewinde, mit welchem hier das Geschäft des Weinpressens vollzogen wird.

Speyer den 23. Jäner. Es ist in den Notären der Pfalz durch den Hrn. Generalprokurator die offizielle Weisung ertheilt worden, daß es ihnen inskünftige nicht mehr gestattet sey, an Sonntagen Akten aufzunehmen, wie seither geschehen ist. Zuwiderhandlungen werden disziplinarisch bestraft werden.

Rom den 15. Januar. Am Feste der heiligen drei Könige war ich in der Kirche der Propaganda, die einzige in Rom, welche den heiligen drei Königen geweiht ist, und wo an diesem Tage besonders viele heil. Messen nach orientalischem Ritus gelesen wurden. Zuerst wurde das heil. Meßopfer von vier armenischen Priestern, Männern von sehr ehrwürdigem Ansehen, dargebracht, deren Tracht am Altare sehr verschieden von der der lateinischen Priester ist, so wie sie auch auf dem Haupte eine Mitra, ungefähr wie die der griechischen Bischöfe, tragen. Dann las ein orientatischer Mönch in chaldäischer und nach ihm ein Maronit vom Berge Libanon in syrischer Sprache die heil. Messe. Hierauf trat ein Priester aus Abyssinien in köstlichem Ornate aus der Sakristei und verrichtete das heil. Opfer in äthiopischer Sprache. Später trat ein koptischer Priester aus Kairo, beinahe von derselben Gesichtsfarbe, wie der Abyssinier, an den Altar, nach ihm ein Syrier und dann ein Grieche. Auch erschienen zwei Melchiten aus Syrien, die sich beim Gottesdienste theils der altarabischen, theils der griechischen Sprache bedienen. Die Ceremonien dieser Orientalen sind höchst majestätisch und würdevoll. Das lateinische Pontificalamt wurde von Monsigneur Rosati, Bischof von St. Louis in Nordamerika, gesungen. In der Kirche des heil. Athanasius ist zur selben Zeit ein griechisches Pontificalamt gesungen worden, dem Dom Miguel und die Königin Wittwe von Sardinien beiwohnten. — Am 8. d. M. hielt der hochwürdige Dr. Lock aus Bamberg in der Kirche di S. Andrea della Valle eine deutsche Predigt, zu welcher die vielen hier anwesenden Fremden aus Deutschland sich fast sämmtlich eingefunden hatten. Derselbe hat auch am 11. wieder gepredigt. Außerdem wurden während der Oktave des Epiphanie-Festes mehrmals in französischer, englischer und spanischer Sprache Predigten gehalten im Italienischen aber täglich.

Von der Weichsel den 18. Jäner. Es heißt, daß, außer den Heeresabtheilungen die bis jetzt in das Königreich eingerückt oder doch an dessen Gränzen des Befehls harren, sich zu dem Behufe in Bewegung zu setzen, noch andere Truppen aus dem Innern Rußlands im Anmarsche sind, um deren Stelle für den Fall einzunehmen, daß Erstere eine anderweitige Bestimmung erhalten sollten. Bei der loyalen Gesinnung, die sich jetzt unter der großen Mehrzahl der Bevölkerung Polens kund gibt und die sich, in Folge der vom Souverain in letzter Zeit erhaltenen Beweise der allerhöchsten Huld immer stärker befestigt und Fortschritte macht, darf man die Veranlassung so beträchtlicher Truppenanhäufungen gewiß nicht in etwaigen Verdächtigungen der pflichtschuldigen Treue jener Bevölkerung suchen. Zudem würden auch die neuen Festungswerke, die im Verlaufe der jüngst abgewichenen zehn Jahre im Königreiche errichtet wurden, vollkommen hinreichen, jeden Ausbruch des Uebelwollens, sollte er irgendwo auftauchen, gleich im Keime zu ersticken. Es muß daher angenommen werden, daß der vorbefragte Trup-

pen-Nachschub, sind die betreffenden Gerüchte wahr, zur Bildung einer schlagfertigen Reserve dienen soll, um daraus die Abgänge zu ersetzen, die bei jedem activen Heere der Felddienst mit sich führt. Die großen Entfernungen des Reichs aber gebieten, diese Reserve so nahe als möglich an den Gebietsgränzen zu versammeln. — Außerdem unterhält man sich noch mit Nachrichten aus St. Petersburg, denen zufolge dort die Rede ging, es würden die kaiserlichen Garden mit dem Frühjahre ausmarschiren, um Kantonirungen in den Ostseeprovinzen zu beziehen. Gleichwohl hält man es nicht für wahrscheinlich, daß diese Truppen für den Eintritt gewisser Fälle, den weiten Marsch zu ihrer Bestimmung landwärts fortsetzen würden. Vielmehr glaubte man, die Flotte in Kronstadt dürfte verwendet werden, dieselben nach irgend einem Punkte der Ost- oder Nordsee von Reval aus überzuführen. — Welches indeß auch die Bedeutsamkeit der im Vorstehenden kürzlich angegebenen Maßregel seyn mag, so darf man darin eben so wenig wie im den großartigen Rüstungen unserer Nachbaren und Alliirten, die entschiedene Absicht gewahren, irgend einen Krieg anzufangen. Vielmehr werden dieselben nur für den Fall getroffen, den Krieg mit Nachdruck zu führen, sofern solcher unabweislich werden sollte. In diesem betrübenden Falle aber sind sie für Rußlands Absicht bezeichnend, sich rechtzeitig auf dem Kampfsplatze einzufinden, wohin die Heilighaltung der Verträge, seine eigene Sicherheit, vor Allem aber die höchsten Interessen der Menschheit, seine Armeen berufen dürften. — Denn sollte es wirklich zu einem Kriege kommen, was wir bis jetzt kaum befürchten, so wäre dieses Unglück lediglich den Uebergriffen jenes revolutionären Elements zuzuschreiben, das bereits seit einem halben Jahrhunderte der zwar langsamen, aber desto sicheren Entwickelung der Civilisation, unter dem nichtigen Vorgeben, dieselbe zu beschleunigen, zu verschiedenen Epochen nur hindernd entgegen trat. Dieses Element zu bekämpfen, gingen eben so lange und gehen noch jetzt die Bestrebungen aller wahrhaft erleuchteten Staatsmänner Europa's, die französischen nicht ausgenommen.

London den 20. Jäner. Man bemerkt eine außerordentliche Bewegung bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Nach St. Petersburg allein sind in voriger Woche vier Courriere abgegangen. Das russische Kabinet soll sich Mühe geben, Frankreich in die europäische Allianz, in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten, aufnehmen zu lassen. Auch spricht man von einem Congreß, der hier zur gänzlichen Schlichtung dieser Angelegenheiten nächstens eröffnet werden soll.

Brüssel den 15. Jäner. Zwischen belgischen und französischen Blättern entspinnt sich ein Federkrieg über die Hinneigung Belgiens zu Deutschland, die den Franzosen natürlich nicht gefallen will. Die angeblichen Rüstungen Belgiens werden dem Rathe der deutschen Mächte zugeschrieben, mithin als Theile des „großen Militärsystems angesehen, das die Coalition gegen Frankreich organisirt.“ Es wird ganz Absehen davon genommen, daß Frankreichs Rüstungen zu Gegenrüstungen nöthigen, so wie auch ganz übergangen wird, daß die Lüsternheit der französischen Kriegspartei nach der Rheingränze, die man doch ohne Belgiens Unabhängigkeit zu opfern, nicht erobern und behaupten könnte, die Abneigung der an ihrer Nationalität festhaltenden Belgier gegen Frankreich zur nothwendigen Folge haben mußte. Zur Behauptung, daß Belgien eventuell seine Waffen mit den Verbündeten gegen Frankreich kehren würde, führen französische Blätter des Königs Leopold letzte Reise nach Wiesbaden, seine Conferenzen mit dem Grafen von Münch-Bellinghausen, sein jüngstes Schreiben an diesen nebst der Ordensverleihung, dann die bekannte Hinneigung des Hrn. Lebeau zu Deutschland und die Abneigung des jetzigen Kriegsministers, Generals Buzen, gegen die wenigen noch in der belgischen Armee dienenden französischen Officiere an. Alle Uebertreibungen abgerechnet, bleibt das Wahre, daß allerdings in Belgien jetzt weniger als jemals irgend eine Sympathie für Frankreich vorwaltet, und die Nothwendigkeit, eventuell an Deutschland einen Hinterhalt zu haben, Allen erleuchtet, die über die Lage des Landes nachdenken. Der Regierung wird es aber wohl nie entgehen, daß sie sich selbst um alle Vortheile einer neutralen Stellung bringen würde, wenn sie sich von vorne herein entschieden nach der einen oder andern Seite hinneigte. Sie hat in dieser Hinsicht eine delicate Aufgabe, die sich übrigens für Belgien jedesmal erneuern wird, wenn irgend ein ernstliches Mißverständniß zwischen den großen Mächten Europa mit einem Kontinentalkriege bedroht.

Athen den 14. Januar. Die Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern gibt zu verschiedenen Festen Veranlassung. Nachdem der hohe Gast die Aufwartung des diplomatischen Corps, der Civil- und Militärbeamten angenommen, erschien derselbe am 3. d. zum erstenmal im Theater, begleitet von den hellenischen Majestäten. Unsere

Stadt sah einige Tage lang auch den bekannten Lord Londonderry bei sich. Derselbe kam mit einem eigenen Dampfschiff von Malta nach Korinth, ging über den Isthmus und wurde durch eine russische Brigg nach dem Piräeus gebracht. Er wurde zur Hoftafel gezogen, und vermehrte das schöne königl. Gefolge bei der zu Ehren des Kronprinzen veranstalteten Revue der ganzen Garnison. Der edle Lord ritt neben dem königl. Bruderpaar in glänzender Husarenuniform. Tags darauf verließ uns derselbe wieder; er wurde durch das Dampfschiff Otto nach dem Isthmus gebracht, um wieder zu seinem Fahrzeuge zu gelangen. — Wie wir hören, gedenkt der Kronprinz von Bayern sich mehrere Monate hier aufzuhalten, und während dieser Zeit Excursionen nach dem Festlande und nach einigen Inseln zu unternehmen. Das einfache offne Benehmen des Prinzen gewinnt ihm die Herzen Aller, die Gelegenheit haben, sich dem hohen Gast zu nähern.

Vermischte Nachrichten.

Alle Zeitungen sind fortwährend mit Berichten angefüllt über die Verheerungen, welche das Austreten der Ströme, Flüsse und Bäche angerichtet haben, z. B. von Hamburg, Kassel, Würzburg, wo auch die massive steinerne Mainbrücke Schaden gelitten hat, Bamberg, St. Goar, Laub, Düsseldorf, Ems, Wesel, Elberfeld, Arnheim, Nymwegen, Brüssel u. s. w. Da neuerdings wieder viel Schnee gefallen ist, so ist zu befürchten, daß plötzlich eintretendes Thauwetter neue Klagen veranlassen werde. — Der Engländer Standish hatte seine werthvolle Bildersammlung der brittischen Nationalgalerie zugedacht, knüpfte jedoch die Bedingung daran, daß die englische Regierung ihm bei der Krönung der Königin den Baronetstitel erneuern sollte, welcher mütterlicherseits viele Generationen hindurch in seiner Familie war. Lord Melbourne verweigerte das Gesuch und in seinem Verdruß darüber hat der Verewigte seine Galerie dem König Ludwig Philipp vermacht; somit hat Lord Melbourne England um einen Baronetstitel ärmer und Frankreich um einen kostbaren Schatz von Gemälden reicher gemacht. Da die Galerie des Herrn Standish mehrere vorzügliche Gemälde des berühmten spanischen Malers Murillo enthält, so dürfte sich in Paris ein Schatz spanischer Gemälde ansammeln, wie nirgend in der Welt, in Spanien selbst nicht zu finden ist; denn bekanntlich ist der Marschall Soult im Besitz vorzüglicher Murillos und anderer herrlicher Gemälde, die auf die wohlfeilste Weise von der Welt in die Hände des Marschalls gekommen und mit ihm auf seiner Retirade aus Spanien geduldig nach Frankreich gewandert sind. — In der französischen Deputirtenkammer wird jetzt Paris bestürmt, indem mehrere Redner sich gegen die Befestigung dieser Stadt aussprechen. Der Redner v. Golbery, hat unter Andern Folgendes bemerkt: „Im Jahre 1815 sagte Carnot zu Napoleon: „Um Paris zu befestigen, braucht man 200 Millionen und drei Jahre, und dann werden 60,000 Mann und 24 Stunden hinreichen, es einzunehmen.“ Marschall Soult hat wiederholt erklärt, daß weder das Kaiserreich noch die Vertheidigungskommission daran gedacht haben, aus Paris einen Kriegsplatz zu machen.“ Der Redner Lamartine äusserte: „Man rettet sich nicht hinter Gräben, Bastionen und Mauern; man rettet sich am hellen Tageslicht, auf einem Schlachtfelde, möglichst weit von seiner Hauptstadt. Die französische Armee ist die Armee, die am Besten marschirt, und der französische Soldat ist der beste Soldat in der Welt auf einem Schlachtfelde, und so lange er vorwärts geht; diese beiden Eigenschaften erkennt uns die ganze Welt. Er wartet nicht gern den Streich ab, er kömmt ihm zuvor; die Bewegung ermuthigt, die Geduld demüthigt ihn, und scheint ihm Feigheit. Der Charakter des Volkes und der Armee wird verkannt und verrathen durch den gegenwärtigen Vorschlag. Er nennt schließlich den Befestigungsplan ein unsinniges Project, der „Barbaren des Innern“, eine mit 500 Millionen bezahlte Kapitulation vor der Schlacht, einen Schimpf für die Julirevolution, die gleich einem wilden Thiere sich in ihre Höhle verkriechen würde. — Am 23. d. Mts. Vormittags zwischen 7 und 10 Uhr wurde in der Pfarrkirche zu Rottenburg in einen Opferstock gewaltsam eingebrochen, und aus demselben das beiläufig vier Gulden betragende Opfergeld entwendet; der Thätigkeit der k. Gendarmeriemannschaft zu Rottenburg gelang es, nicht nur den Thäter bereits auszumitteln, sondern auch durch unausgesetzte Verfolgung am nämlichen Tage noch Nachts 10 Uhr haftbar zu machen, und sammt dem gestohlenen Gelde dem k. Landgerichte einzuliefern. — Am 25. d. Mts. Nachts zwischen 9 und 10 Uhr brach bei dem Söldner Haun zu Kleinzining, k. Landgerichts Landau Feuer aus, durch welches das Wohngebäude, die Stallung und der Stadl gänzlich abgebrannt, und 1 Schwein, 6 Schafe und 14 Hühner umgekommen sind; der hiedurch verursachte Schaden wird auf 1900 fl. angegeben; die abgebrannten Gebäude sind mit 500 fl. versichert; von einer Brandlegung sind keine Spuren vorhanden. — In der Nacht vom 26. auf den 27. d. Mts. brannten zu Pfellnkofen, k. Landgerichts Rottenburg das Wohnhaus und Stallung des Bauer Neithofer ab; das Vieh wurde gerettet, alle Effecten verbrannten. Das Feuer soll durch den Kamin entstanden seyn, und sich der Brandschaden auf 15,000 fl. belaufen.

Nichtpolitisches.

Eine Passauer-Chronik enthält folgende Notizen über den Ort Hacklberg: der Hacklberg war vor

dem Jahr 1400 ein Paßauer-Lehen in Händen der Holzhaimer und Ahamer. Bischof Georg I. von Hohenlohe, gestorben 1423, war willens, daselbst für seine Hofbedienten eine Stadt anzulegen, darin sie, den Bürgern zu Passau zum Schaden, bürgerliche Gewerbe treiben sollten; es ist aber bei den dieser Zeit zwischen den Passauern und dem Bischof entstandenen Zwistigkeiten im Jahre 1409 von den vom Kaiser aufgestellten Schiedsrichtern beschlossen worden, daß kein Bischof den Hacklberg befestigen, und daselbst zweistöckige Gebäude errichten, Gräben herumführen, oder eine beständige Residenz dort anlegen dürfe, und wenn ihn ein Bischof verkaufen wollte, sollte er ihn an Niemand andern, als an das bürgerliche St. Johannes-Spital zu Passau verkaufen. Bischof Wolfgang Graf von Salm, der im Jahre 1555 starb, fing an, daselbst einen Lustgarten zu bauen, den er öfters besuchte, wobei ihm aber einmal auf der Donaubrücke die Pferde scheu wurden, die Brücke brach und er in den Fluß fiel, unverletzt aber wieder herausgezogen wurde. Bischof Sebastian Graf von Pötting errichtete daselbst ein weißes Bierbräuhaus und sein Nachfolger Cardinal Johann Philipp Graf v. Lamberg, erbaute daselbst ein anmuthiges Lusthaus mit einem schönen großen Garten, Orangerie und prächtigen Wasserkünsten.

Am 26. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	106 1/2.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	694 3/8.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	— —
WienerStadtbanco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	in CM.	63 1/8

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 1/8 G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1618 1/2 in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 29. Jäner.

Zum golden Hirschen. Hrn. Cassella und Lugano, Kaufl. v. Augsburg. Hr. Zimmermann, Priv. v. Kettenhof. Dem. Festl, k. Regimentsquartiermeisterstochter v. Sulzbach. Zum Mohren. Hr. Belser, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Breitenhart, Kfm. von Würzburg. Hr. Butz, Kfm. von Augsburg. Hr. Häfimann, Kfm. v. Weißenburg. Zum wilden Mann. Hr. Muhr, Kfm. v. Burghausen mit Bruder. Zum grünen Engel. Hr. Ried, Hdlsm. v. Weng, mit Schwester. Hr. Mandl, Hdlsm. v. Rohr. mit Frau. Hr. Conrad, Hdlsm. v. Schrammberg, mit Tochter. Hr. Zelzer, Hdlsm. v. Perlesreuth, mit Tochter. Hr. Felstmann, Rauchwaarenhändler v. Peyersdorf. Hr. Nagl, Lottocollecteur v. Freyung. Hr. Mack, Amtsbote von Grafenau. Hr. Kölbel, Amtsbote v. Freyung. Hr. Hazolt, Amtsbote von Breitenberg. Zum gold. Stern. Frau Hellmannsberger, Weinwirthin v. Rotthalmünster. Hr. Neuber, Kfm., Hr. Negele, Commis v. Gmünd. Zum weißen Haasen. Hr. Kannamiller, Müllermeister v. Waldkirchen. Hr. Pankmeier, Hdlsm. v. Dorfbach mit Frau. Hr. Premmböck, Hdlsm. v. Landshut. Hr. Schwaigl, Lottocollecteur v. Pilstein. Hr. Hohenreiter, Schulprovisor v. Mariaposching. Fr. Stacher, Hdlsfr. v. Thondorf. Zum Strauß. Hr. Röck u. Bruder Fabrikanten v. Schwabmünchen. Hr. Ungar, Kfm. v. Schönhalde, Hr. Schoder, u. Hr. Schmelz, mit Schwager, Kaufl. v. Gmünd. Hr. Zimmermann, Hutfabrikant v. Straubing. Zum w. Lamm. Hr. Mayer, Kfm. v. Plattling mit Frau. Zum schwarzen Haasen. Hr. Katzdobler, Krämer von Rotzing. Zum rothen Hahn. Hr. Aigner, Hdlsm. von Kellberg. Frau Gardinger, Hdlsfr. von Waldkirchen. Frau Schreiner, Hdlsfr. von Kirchham. Hr. Leitner, Wirth von Waldkirchen. Zum Rößl. Hr. Enzinger, Hdlsm. v. Kristorf, mit Frau. Hr. Enzinger, Hdlsm. v. Neusling mit Frau. Hr. Oeller, Hdlsm. v. Kreuzberg. Zur goldenen Kanne. Hr. Landauer, Hdlsm. v. Buttenhausen mit Frau. Hr. Morgenthan, Hdlsm. v. Horben. Zur Kronawitte. Hr. Camagni, Hdlsm. v. Speyer. Zur goldenen Glocke. Hr. Sommer, Hdlsm. von Schrammberg. Hr. Saumiller, Hdlsm. v. München. Hr. Helder, Hdlsm. v. Mattigkofen.

An
die verehrlichen Mitglieder des Frauen-Vereins, zur Unterstützung armer verehelichter Wöchnerinnen in Passau.

Zur Rechnungs-Vorlage und zur Wahl eines neuen Verwaltungs-Ausschußes wird den §§. 6 und 12 der Statuten gemäß, Donnerstag den 4. Februar l. Js. Nachmittags 2 Uhr, Plenar-Versammlung im Sitzungssaale des Rathhausgebäudes Statt finden, und werden Titl. Vereinsmitglieder zu einem recht zahlreichen Erscheinen hiemit höflichst eingeladen.

Passau am 27. Jäner 1841.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

Heute den 31. Jäner 1841 findet im königl. Redouten-Saale

der erste abonnirte Ball

statt. Der Ball beginnt um 8 Uhr und endigt um 2 Uhr früh.

Zur geneigten Theilnahme empfehlen sich die ergebensten Hurler und Wanderer, Theater-Unternehmer.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 28. Jäner. Karl, ehelicher Knabe des Georg Scheurecker, bürglichen Fischermeisters in Nro. 140.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 28. Jäner. Joseph Kindlinger, bürgerlicher verheiratheter Glasermeister Nro. 500, 56 Jahre alt.

Theater-Nachricht.

Heute Sonntag den 31. Jäner 1841: Doktor Kramperl oder: Vier Bräutigame und eine Braut. Posse in 3 Akten von Gleich.

Wegen des Balles ist der Anfang um 6 Uhr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 31.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 1. Februar 1841.

Strasburg den 24. Jäner. Die von einem süddeutschen Blatte gegebene Nachricht, daß deutsche Officiere in unsern Mauern verweilen, um sich von der französischen Truppenmacht in den rheinischen Departementen zu überzeugen, scheint ungegründet; übrigens könnte eine genaue Angabe der militärischen Kräfte um so weniger stattfinden, als noch immer Recruten eintreffen und abziehen. Die Exercitien der Altersklasse 1834 und 1835 sind nur für die Infanterie beendigt, die der Artillerie in ihren verschiedenen Abtheilungen dauern im Elsasse, wie in ganz Frankreich, noch fort, ja sie werden mit besonderem Eifer betrieben, um die 32 neu zu bildenden Batterien, sobald als möglich, der Armee einverleiben zu können. Im Arsenale, wie in verschiedenen andern Depots und Magazinen hat die Thätigkeit nur wenig nachgelassen, und Alles findet noch seine Erledigung nach den Vorschriften des Ministeriums Thiers. — Nach dem nahen Belfort gehen noch immer Verproviantirungen ab, obwohl das dort befindliche Lager eine bedeutende Minderung seiner Mannschaft erleiden wird, sobald beim eintretenden Frühling die meisten Truppen wieder hier und in der Umgegend concentrirt werden können.

Frankreich. Bei dem Vortrag zu dem Gesetzentwurf über die Aenderung des Rekrutirungsgesetzes, hat Marschall Soult Folgendes bemerkt: „Wenn die Reserve für die Zukunft eine größere Streitmacht bilden soll, so darf man nicht vergessen, daß sie zugleich für den Staat eine große Ersparniß ist. Die Aufgabe ist, die Armee so zu organisiren, daß sie, stets eingeübt und für Kriegsfälle verfügbar, nicht in Friedenszeiten den Staat zu viel koste. Seit lange ist anerkannt, daß Frankreich eine Armee von 500,000 Mann zu seiner Verfügung haben muß. Das System, das wir vorschlagen, setzt uns in den Stand, dieses Bedürfniß leichter zu befriedigen; es gestattet, je nach den Umständen, eine umfassende Verminderung des Sold beziehenden Effektivstandes, oder schnelle Verstärkung desselben auf den Kriegsfuß. Alles beruht auf dem Grundsatze, daß die Armee jährlich eines Kontingents von Rekruten, und die Reserve jährlich eines Kontingents von alten Soldaten bedarf. Grundlagen dieses Systems sind die Permanenz der Cadres und die Beweglichkeit der Elemente, welche denselben einverleibt werden. Nur die Cadres müssen stark konstituirt seyn. Die Masse läßt man schnell von dem bürgerlichen Leben zum Kasernenleben übergehen, und von diesem ins bürgerliche Leben zurückkehren; in diesem Wechsel zwischen der Fahne und der Familie liegen alle Bürgschaften der Ordnung, der Beweglichkeit und der Kraft, welche das Land wünschen kann. Alles hängt von dem Grundsatze ab, daß Frankreich einer jungen Armee und eine Reserve von alten Soldaten bedarf. Bei diesem System ist die Armee in Friedenszeiten gewissermassen eine große Militärschule, welche die Generationen, eine nach der andern, durchlaufen, um in derselben die Lehrzeit der Waffen, der Ehre und der Kriegszucht zu erstehen. Um unsere Militärmacht nach diesen Grundsätzen zu organisiren, schlagen wir Ihnen vor, 1) der Regierung die nöthigen Mittel zu sichern, um jährlich das von den Kammern bewilligte Kontingent unter die Waffen zu rufen; 2) die Dienstzeit auf acht Jahre zu erhöhen. Der Art. 29 des Gesetzes, welcher das Kontingent in zwei Klassen theilt, muß geändert werden, denn wenn nur ein Theil desselben unter die Waffen gerufen wird, die Uebrigen aber als Reserve zur Verfügung der Regierung gestellt bleiben, so erhält man für diese nur ungeübte Rekruten; ein Theil der Bevölkerung wird gebunden, ohne die geringsten Vortheile zu gewähren. Eine Kommission der Deputirtenkammer machte folgenden Vorschlag: Daß die Soldaten erst entlassen werden sollen, nachdem sie hinlänglich eingeübt seyen, um gleich nach ihrer Wiedereinberufung aktiven Dienst machen zu können. Zu diesem Zwecke trifft der Gesetzentwurf Vorkehr, daß die entlassenen Soldaten, wenn sie wieder einberufen werden, um ihre Korps auf den Kriegsfuß zu bringen, vorher lange

genug unter den Fahnen zugebracht haben, um das Waffenhandwerk vollkommen zu verstehen. Dieß soll dadurch geschehen, daß jährlich das ganze Kontingent einberufen, und die Mannschaft lang genug präsent gehalten wird, um eine vollständige kriegerische Ausbildung zu erhalten."

Paris den 22. Januar. Der König beschäftigt sich jetzt sehr eifrig mit der Vergebung des dritten Kardinalshutes, an welchem Frankreich ein Recht zusteht; die beiden andern besitzen der Erzbischof von Rouen, Fürst von Croy, und der Bischof von Arras, Hr. v. Latour-d'Auvergne. Die Wahl des Königs schwankte lange zwischen dem Erzbischof von Toulouse d'Astros, bekannt durch seinen Widerstand gegen Napoleon, und dem von Lyon, de Bonald. Das heldenmüthige Benehmen dieses jungen Prälaten bei der Ueberschwemmung von Lyon scheint das Gouvernement zu dem Entschlusse gebracht zu haben, ihm den Kardinalshut geben zu lassen. Diese Wahl wird vom heiligen Vater, welcher Hrn. v. Bonald ganz vorzüglich hochschätzt, ohne Zweifel gebilligt werden.

Paris den 24. Jäner. Nach allen brieflichen Mittheilungen aus London scheint es gewiß, daß die Abfassung der Thronrede der Königin für die Eröffnung des Parlaments eine vollständige Spaltung in dem brittischen Cabinnet veranlaßt habe. Schon soll in London von einer Auflösung des Parlaments oder von einer theilweisen Aenderung des Ministeriums die Rede seyn. Ein Theil des Ministeriums wolle einen Paragraphen eingeschaltet wissen, worin erklärt würde, daß England Mehemed Ali unter seinen Schutz genommen habe und sich bemühen werde, günstigere Bedingungen für ihn auszuwirken, als die, welche ihm von der Pforte vorgeschrieben worden. Der Paragraph, in welchem von Frankreich die Rede ist, soll ebenfalls zu lebhaften Discussionen Anlaß gegeben haben.

Madrid den 10. Januar Der Hauptzweck, welchen Espartero bei seiner Expedition an die Gränze von Portugall im Auge hat, ist, die portugiesische Propaganda zu ermuthigen und der Königin Maria da Gloria dasselbe Schicksal zu bereiten, das die Königin-Regentin Christine in Valencia getroffen. Man will sie nöthigen, sich mit ihrem Gemahl einzuschiffen und Portugal ebenfalls der Gnade der spanischen Regentschaft, d. h. Espartero's, preiszugeben. Indessen wird weder England noch Frankreich einen solchen Unfug gestatten, wiewohl er offenbar im Plane der Revolutionsmänner in Lissabon, Alemtejo, Oporto und Tras-os-montes liegt. Das ist der Patriotismus des Mannes, der sich keine größere Ehre wünschte, als „der Alcalde seiner Vaterstadt zu seyn!" — Die Wahlen in Spanien werden wüthend bestritten, aber der Militäreinfluß triumphirt überall.

Lissabon den 1. Januar. Von Krieg mit Spanien ist wohl keine Rede mehr, allein dessen ungeachtet werden die Rekrutirungen mit der größten Strenge betrieben. Es geht dabei her, daß sich Gott erbarmen möge; die Sbirren, Escrivaes und Alcaidas, Cabos de Policia und wer sonst Lust zu einem solchen Häscheramte hat, fangen alles auf, was ihnen in den Wurf kommt; sie beschränken sich nicht auf die durch das Gesetz zum Dienste Aufgeforderten von 18 bis 25 Jahren, sondern sie nehmen alles, was ihnen in den Weg läuft, Kinder und Männer von 12 bis 40 Jahren, schleppen sie ins erste beste Gefängniß, und wenn dasselbe voll ist, koppelt man die Verhafteten an lange Stricke paarweise wie Jagdhunde, und führt sie nach den Rekrutendepots. Bevor sie aber dahin abgeführt werden, treiben die Escrivaes und Alcaidas ihren Handel, indem sie diejenigen wieder loslassen, die so viel haben, daß sie sich frei kaufen können. In den Depots geschieht dann die zweite Ansichtung derjenigen, die das Gesetz freispricht. Rücksichtslos dringt man in die Häuser und in Fabrikanstalten, und nimmt manchem Meister alle seine Gesellen. In der That muß man die Geduld der Portugiesen bewundern: sie ertragen den schreiendsten Despotismus ohne zu murren, und selbst die exaltirtesten Constitutionellen haben ihre größte Freude daran, diesen Despotismus auszuüben. Der Portugiese ist wirklich nur geboren, um Hammer oder Ambos zu seyn, je nachdem das Schicksal über ihn verfügt. Das übelste bei solchen Characteren ist, daß durch die Constitution dem Staatsoberhaupte die Macht so beschränkt worden ist, daß die königl. Gewalt bei dem Volke allen Respect verloren hat, und daß man selbst gegen sie sich despotische Maaßregeln erlaubt; auf diese Weise geschah es, daß vor wenigen Tagen in der Nacht um 1 Uhr die dem König gehörige Burg Penna von einem Escrivao, einem Alcaid und 20 bewaffneten Landleuten überfallen wurde, welche die daselbst befindlichen Arbeiter mit sich fortschleppten. Auf Anzeige hiervon wurden nun zwar alle jene Herren ihrer Stellen entsetzt, allein die Insulte war verübt, und man lachte ins Fäustchen in der Gewißheit, daß sie mor-

gen oder übermorgen dennoch wieder in ihre Posten eingesetzt werden würden. — In den Arsenalen ist man aufs thätigste mit der Equipirung der Truppen beschäftigt, sogar ein auf dem Stapel stehendes, seit zwölf Jahren angefangenes Linienschiff soll jetzt beendigt werden, und vor den Thoren der Stadt sieht man Hunderte von Menschen an den alten Verschanzungen, den sogenannten Linien, Sonntag und Werktag beschäftigt, um dieselben wieder in Stand zu setzen, als wenn Hannibal schon im Anzuge wäre. Eben so verfährt man bei der Wiederherstellung der Linien von Porto. Vor einigen Tagen marschirte das schöne 7te Infanterieregiment in einem ziemlich completen Zustande nach der Festung Elvas an die spanische Gränze.

Alexandrien den 7. Januar. Die syrischen Briefe melden, daß die Engländer an der Wiederherstellung der Festungswerke St. Jean d'Acres, so wie an einer Befestigung der bis jetzt offenen Stadt Beyrut thätig arbeiten. Ueber diesen Umstand soll es bereits zwischen dem englischen und dem russischen Botschafter in Konstantinopel zu einigem Hader gekommen seyn.

London den 22. Jäner. Die Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 28. v. M., sagt der ministerielle Sun, geben eine von den frühern Berichten sehr verschiedene Aufzählung der Bedingungen, unter welchen der Sultan Mehemed Ali die erbliche Regierung Aegyptens überlassen hat. Es scheint uns, daß der Vicekönig schändlich behandelt worden ist; und nach einem Artikel im Manzari Shark, einem in Smyrna erscheinenden englischen Journal, das ganz die Gesinnungen Lord Ponsonby's aussprechen soll, fürchten wir, daß dieser großen persönlichen Antheil an der vorgeschlagenen Erniedrigung eines Mannes hat, gegen den er eine persönliche Abneigung hegt. Die Bedingungen würden wenn ausgeführt, Mehemed Ali in seiner Statthalterschaft, wo er in den letzten dreißig Jahren eine souveraine und unbestrittene Herrschaft geführt hat, zu einer Null reduziren. Wir vertrauen mit Zuversicht darauf, daß die vier Mächte, und insbesondere England, sich nicht zu bloßen Vollziehern der Rache der Pforte hergeben werden. Mehemed Ali's Recht auf die Regierung von Aegypten unter den von den Mächten zuerst vorgeschlagenen Bedingungen ist so heilig, als Abdul-Medjid's Recht auf die Investitur mit Schwert und Mantel des Propheten. Nun enthalten aber diese Bedingungen die uncontrollirte, civile, militärische und finanzielle Herrschaft über Aegypten. So wurden sie vom Vicekönig, von den vier Mächten und von Frankreich verstanden. Wenn die Pforte von Anfang an auf Verrätherei dachte, so wollen wir nicht ihre Gehülfen seyn. Im Gegentheil ist es unsere besondere Pflicht, den Pascha bei jedem Recht zu beschützen, welches wir ihm durch unsere Konvention garantirt haben.

Vermischte Nachrichten.

Ein junger Mann aus Nehou in Frankreich, dem ein Arm abgenommen war, ging vor Kurzem mit seinem Hunde auf die Jagd, als er auf dem Eise fällt, und den andern Arm bricht; er will wieder aufstehen, allein es war ihm unmöglich; sein Hund bleibt bei ihm und ist bemüht, ihm beizustehen, allein vergebens. Das arme Thier half, so gut es konnte, seinen unglücklichen Herrn, der sich an den Weg hinzuschleppen suchte, allein er konnte nicht dazu gelangen. Sein treuer Gefährte eilt nun in die Wohnung zurückzukehren. Die Thüren waren verschlossen, er bellt, man gibt nicht Acht darauf; er ergrimmt und springt mit Gewalt gegen die Thüre; man öffnet sie; statt hineinzugehen, stoßt der arme Hund ein Klagegeschrei aus und konnte zuletzt der Familie begreiflich machen, daß ein Unglück geschehen sey; er tritt den Weg an, man folgt ihm und er führt seine Herrschaft an den Ort, wo ihr verstümmelter und fast erfrorner Sohn lag. Man trägt ihn mit Mühe fort, man läßt ihm die sorgsamste Pflege angedeihen, jedoch vergebens; zwei Tage nachher war er nicht mehr und sein treuer Hund konnte noch nicht vom Grabe gebracht werden. — In den westafrikanischen Gewässern ist durch die französische Gavarre „Prevoyante" das portugiesische Sclavenschiff „Pocha" genommen und nach Bourbon gebracht worden. Auf dem Schiffe befanden sich 225 Sclaven. Zehn waren am Heimweh gestorben, die übrigen waren sämmtlich krätzig. Der Kapitän erzählte, wenn die Schwarzen auf einem Sclavenschiffe nicht krätzig seyen, so kaufen die Sclavenhändler eine Anzahl Krätziger, um durch sie die Uebrigen anzustecken, weil durch die Krätze das Heimweh geheilt werde. Wenn die Franzosen gerecht sind, so werden die gefangenen Sclavenhändler wahrscheinlich ihre Heimath nicht mehr sehen, um sie nun von der Qual des Heimwehs zu befreien, dürfte es gut seyn, wenn man bei ihnen dieses Mittel gegen das Heimweh anwenden würde.— Auf den englischen und noch mehr auf den nordamerikanischen Eisenbahnen haben sich meistens aus Nachläßigkeit der Angestellten so viele Unglücksfälle ereignet, daß der „Spectator" sagt, man habe vollkommen Recht zu behaupten: Das Reisen auf der Eisenbahn und der Selbstmord seyen einerlei Dinge. — Am 10. Jäner saßen in einem Wirthshause zu Oberhausen bei Augsburg mehrere Gäste gemüthlich um den warmen Ofen, als auf

einmal ein dem Kanonenschuß ähnlicher Knall erfolgte, mehrere Fensterstöcke und der obere Theil des Ofens zertrümmerte, und sämmtliche Personen in einem Nu mit Wasser, Feuer und Asche überschüttet wurden. Niemand wußte die Veranlassung dieser sonderbaren Explosion. Endlich zeigte sich, daß eine sogenannte Bettflasche (zur Erwärmung des Bettes) die Ursache war. Dieselbe war aus Kupfer gefertigt, mit Wasser gefüllt und in das Ofenrohr gethan worden, um erwärmt zu werden; durch die starke Hitze hatten sich die entwickelten Dämpfe gewaltsam Luft gemacht. Die Flasche war ganz zerschmettert, und das Rohr, so wie der obere Theil ebenfalls abgeworfen.

Nichtpolitisches.

Ein französischer General hatte sich mehrere Sachen zu Schulden kommen lassen, die eine Untersuchung gegen ihn nothwendig machten; er war in Gefahr, seine Ehre, ja sogar sein Leben zu verlieren. Dieser General hatte am Tage des Brumaire, der Napoleons Macht begründete, diesem die wesentlichsten Dienste erwiesen. Napoleon erinnerte sich dessen. Er läßt ihn holen, hält ihm eine Strafpredigt, worin er ihm seine schlechten Streiche vorwirft, und schließt endlich mit den Worten: „Doch ich bin Ihnen Verbindlichkeiten schuldig; Sie haben mich verpflichtet; ich habe dieses nicht vergessen. Deßhalb will ich es übernehmen, die Gesetze zu verletzen; ich will Ihretwegen gegen meine Pflicht handeln. Mein Herr! ich begnadige Sie. Gehen Sie jetzt; aber vergessen Sie nie, daß wir von heute an quitt sind. Ich werde Sie genau im Auge behalten; nehmen Sie sich also in Acht, und vergessen Sie nicht, daß wir quitt sind!

Eine Bürgersfrau hatte zu Weihnachtsgeschenken für ihre Töchter zwei schöne vergoldete Tassen gekauft und befahl ihrer Köchin: dieselben aus dem bezeichneten Laden zu holen. Die geschickte Ungeschickte ließ aber unterwegs eine der porzellainenen Schaalen auf die Erde fallen und stand eine kurze Zeit betrübt neben den Trümmern. Endlich ging sie nach Hause und überreichte ohne etwas zu sagen, die eine Tasse. „Das ist ja nur eine Tasse“ flüsterte die Frau; „wo ist denn die Andere?“ Verlegen stotterte das Mädchen: „Die Andere? das ist ja die Andere.“

Am 27. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$103\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	100.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$80\frac{1}{4}$
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$693\frac{1}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$277\frac{13}{16}$
detto v. J. 1839	f 50 fl.	in CM.	$55\frac{9}{16}$
WienerStadtbanco-Oblig	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$64\frac{1}{4}$

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. u. 2 M

Bankactien pr. Stück 1637 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 30. Jäner.

Zum Mohren. Hr. Grimlfeld, Kfm. v. Fürth. Zum wilden Mann. Mad. Wallmüller und Dem. Kell aus Regensburg. Zum grünen Engel. Hr. Andorfer, Zeugmachermeister v. Vilshofen. Hr. Brandhuber, Tuchfabrikant v. Aldenbach. Hr. Pfisterer, Hdlsm. v. Aschbach. Hr. Baurels, Pferdhändler v. Linz. Hr. Egger, Verwalter v. Regensburg. Zum gold. Stern. Mad. Ey, Handelsfrau v. Regensburg. Zum weißen Haasen. Mad. Lebner, Handelsfrau v. Grafenau. Zum Strauß. Hr. Jurisch, Drechslermeister v. Trostberg. Mad. Faltermayer, Handelsfrau v. Altötting.

Bei der 349ten Ziehung zu Nürnberg den 28. Jäner, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

53 50 63 26 62.

Die nächste Ziehung geht zu München Samstag den 28. Februar vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Gesellschaft Frohsinn.

Heute Montag den 1. Februar und künftigen Montag den 8. finden keine Produktionen statt.

Der Ausschuß.

Innstadt-Wanderer-Verein der Biedermänner.

Heute Montag den 1. Februar in das Gasthaus zum schwarzen Raben (Herrn Ziegler.)

Der Gesellschafts-Ball

ist am **Montag den 15. Februar** in der herkömmlichen Ordnung in dem Gasthause zum goldenen Kreuz des Herrn Stadler.

Jede Maske hat 24 Kreuzer zu entrichten.

Der Ausschuß.

Wohnungs-Gesuch.

Es wird eine Wohnung von einem oder auch zwei Zimmern für einen Herrn zu miethen gesucht. Man sieht nicht so sehr auf schöne Möbel, als auf ein gutes Bett und bequemes Sopha. Der Miethzins darf monatlich 5, 6 auch 7 fl. betragen. Das Nähere im Ztgs.-Compt.

Theater-Nachricht.

Morgen den 2. Februar 1841: Zum Vortheil des Unterzeichneten:

Das Irrenhaus zu Dijon.

Ein Schauspiel in 3 Akten von Margi Karl.

Indem ich ein verehrliches Publikum zu dieser Vorstellung höflichst einlade, sehe ich einem zahlreichen Besuche entgegen und empfehle mich mit besonderer Hochachtung als Dero ergebenster

August Mittermeyer
Mitglied d. h. Bühne.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 32.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 2. Februar 1841.

Passau. Vermög königl. Kriegs-Ministerial-Rescripts vom 24. Jäner wird eine größere Anzahl von Conscribirten aus den Altersklassen 1818 und 1819 ausgehoben, wovon aus der Altersklasse 1819 jedes Infanterie-Regiment circa 500 Mann bis 1. März zugewiesen erhält, für deren Unterkunft und Bekleidung vorläufig zu sorgen ist. — Die im Jahre 1841 aus der frühern Klasse der ständig Beurlaubten ausdienenden sind ohne Raten in den Listen fortzuführen, und, wenn nicht Umstände eine Aenderung erheischen, bis zu dem Tage ihrer Ausdienung zu beurlauben.

Wien den 22. Januar. In den letzten Tagen ist bei uns wieder ziemliche Kälte eingetreten, und dadurch der bereits wankende Eisstoß der Donau von Neuem befestigt worden, so daß nun an einen baldigen Abgang desselben nicht zu denken ist.

Frankreich. Dem „Journal du Commerce" zufolge ist beinahe das ganze dritte Sapeurregiment auf das linke Seineufer verlegt worden, wo in wenig Tagen die Festungsarbeiten beginnen sollen. Auf dem rechten Ufer werden sie thätig betrieben. Am 26. sollte auf dem Rathhause ein Akkord von mehreren Millionen für die Befestigung von St. Denis geschlossen werden. — Ein Deputirter soll gesonnen seyn, vorzuschlagen, daß nach vollendeter Befestigung von Paris die öffentlichen Bibliotheken und das Museum in eine, wenigstens 40 Stunden entfernte Stadt verlegt werden. — Seitdem die Debatte über die Befestigung der Hauptstadt in der Deputirtenkammer begonnen, senden die meisten Botschafter nach jeder Sitzung Couriere an ihre respectiven Höfe ab. Es scheint, daß sie dem Votum der Kammer über diesen Gegenstand die höchste Wichtigkeit beilegen.

Paris den 23. Januar. Der Conseilpräsident Marschall Soult sprach im Verlauf der Rede, welche er in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt, seine Absicht dahin aus, den Fortifikations-Entwurf wohl unterstützen zu wollen, zählte aber zugleich eine Reihe strategischer Gründe auf, um darzuthun, daß das richtige Vertheidigungssystem für die Hauptstadt in der Errichtung detachirter Forts und eines verschanzten Lagers bestehe. Die Herren Odilon-Barrot und Thiers drückten ihr Erstaunen über die Art aus, in welcher der Marschall den Gesetzentwurf unterstütze; sie erklärten, nach den Aeußerungen, welche der Conseilpräsident vor der der Kommission gemacht, hätten sie ein anderes Verfahren erwartet. Marschall Soult vertheidigte sich gegen diesen Vorwurf; er wiederholte, er nehme den Entwurf, wie er vorgelegt worden, an; doch lasse er sich hierdurch nicht abhalten, seine persönliche Meinung über das beste Vertheidigungssystem für die Hauptstadt auszudrücken. — Als Militär sey er gegen das System einer Ringmauer um Paris, als Minister forderte er die Kammer auf, das Gesetz, wie es vorgelegt ist, also auch das System einer Ringmauer zu genehmigen.

Spanien. Der Erzbischof von Toledo, ein ehrwürdiger Prälat, bekannt durch seine gemäßigt liberalen Ideen, die dem spanischen Clerus keineswegs so fremd sind, als man glaubt, hat seine Entlassung angeboten, weil er die Eingriffe der Junten und des Ministeriums nicht ertragen kann. Die ganze rechtlich gesinnte Geistlichkeit Spaniens wird widerstehen; auch der römische Hof wird sein Ansehen nicht schweigend mit Füßen treten lassen. Zwar beginnen auch in Spanien, wie überall, heftige Geister von Schisma, von der Civilconstitution der Geistlichkeit, selbst vom Protestantismus zu sprechen; die Londoner Bibelgesellschaft vertheilt ins Spanische übersetzte Neue-Testamente in großer Anzahl auf der Halbinsel; Methodistenmissionäre predigen öffentlich in großen Städten. Aber der Herzog de la Victoria scheint kein Heinrich VIII. Wir glauben sogar, daß er gar nicht einmal daran denkt, einer zu werden. Er hat den Verbannungsbefehl des apostolischen Viceregenten unterzeichnet, wie Alles, was er thut, ohne an die Folgen zu denken. Nach Berichten aus Bilbao vom 15. Jäner versammeln sich sämmtliche Abgeordnete der Gemeinden in der Herr-

schaft Biscaya in der General-Junta, zu welcher auch die Deputationen von Guipuzcoa und Alava eingeladen sind. Gegenstand der Berathung sind die neuesten Eingriffe der Regierung in die Fueros der drei Provinzen. — Die Gaceta von Madrid vom 17 Jänner enthält einen Erlaß der Regentschaft hinsichtlich des Verkaufs der aufgehobenen Klöster, deren Ertrag zu Befriedigung dee Staatsgläubiger verwendet werden soll. Wenn die Gebäude nicht zu Fabriken oder ähnlichen Anstalten benützt werden können, soll man sie auf den Abbruch verkaufen, falls nicht die Erhaltung derselben in künstlerischer Hinsicht wünschenswerth erscheine.

Türkei. Die rasche Einnahme einer Festung wie St.-Jean-d'Acre durch eine Flotte, erschien bisher unerklärlich und gab bereits zu den verschiedensten Hypothesen über das gegenseitige Verhältniß von Schiffs- und Landbatterien Veranlassung. Jetzt ist die Wahrheit bekannt und die Sache begreiflich geworden. „Wir hatten gemeint, erzählt der in Gefangenschaft gerathene Gouverneur, daß die Bojen, welche ein englisches Schiff vor der Ankunft der Flotte an verschiedenen Stellen in der See befestigte, den Punkt bezeichnen sollten, wo sich die Schiffe zur Beschießung der Festung aufstellen würden. Demgemäß richteten wir sämmtliche Geschütze so hoch, daß die Kugeln dorthin gingen, und um die Bedienungsmannschaft desto besser zu schützen, füllten wir alle Schießscharten bis an die Geschützröhre mit Erde. Später ergab sich aber, daß diese Bojen nur einige gefährliche Stellen bezeichnen sollten; die Flotte kam viel näher; unsere Kugeln flogen aus dem jetzt zu hoch gerichteten Geschütz fast sämmtlich über die feindlichen Schiffe weg, und es war unmöglich, die Erde schnell genug wieder aus den Schießscharten zu schaffen, um die Geschütze niedrig genug richten zu können. So mußte die Festung sich den Schiffen ergeben."

Lissabon den 10. Januar. Die Kriegsrüstungen dauern noch immer fort, ungeachtet das Madrider Gouvernement die Antwort gegeben, daß es sich noch gedulden wolle, bis der streitige Gegenstand, die Beschiffung des Douro, in den Cortes verhandelt worden. Der König besucht täglich in Begleitung eines Adjutanten die Arsenale und die Arbeiten der Ausbesserungen der Linien Lissabons, die nun bereits fast alle mit Kanonen besetzt sind. In Porto soll dieselbe Thätigkeit bei den Linien herrschen, welche die Stadt umgeben. Die ganze Vertheidigungsarmee soll die Stärke erhalten wie im Jahr 1811, als Massena vor den Linien von Torres Vedras Halt machen mußte. — Ein Theil der Individuen der Nationalgarden Lissabons weigerte sich, das neueste Decret anzuerkennen, wornach alle Nationalgardisten, sowohl Officiere als Gemeine, die noch nicht das 42ste Jahr zurückgelegt haben, in die Nationalbataillons, eigentlich Milizen (die zur zweiten Linie gehören) eintreten sollen. — Allenthalben in höheren Gegenden ist dieses Jahr außerordentlich viel Schnee gefallen, auf den Bergen von Cintra fiel der Schnee am 5. und 6. Januar über einen halben Fuß hoch, und blieb mehrere Tage liegen.

Paris den 24. Januar. Ein Artikel im „National" scheint darauf hinzudeuten, daß die Majorität für die Befestigung noch nicht gesichert ist. Dieses Blatt sucht die wohlhabenden Leute einzuschüchtern. Es sagt: „Ob Paris befestigt ist oder nicht, das bleibt sich gleich; vertheidigt wird es darum doch. Kämpft man nicht auf der Ebene von Clichy oder bei Romainville, so kämpft man in den Straßen, wie weiland in Saragossa, oder wie im Juni 1832, als eine Handvoll Insurgenten hinter Barricaden einem ganzen Armeecorps zu schaffen machten. Wenn der Feind die Pariser Bevölkerung bezwingen will, so braucht er Wochen dazu. Die Pariser lieben den Pulvergeruch; kommt aber der Feind, und die Stadt ist nicht befestigt, so wird man die Carossen der Reichen zu Barricaden und die Handschriften der Dichter und Gelehrten zu Patronen verwenden." — Herr Thiers begibt sich jeden Tag zu Pferd nach den Orten, wo an den Vestungswerken gearbeitet wird, unterhält sich mit den Unternehmern und Aufsehern, und gibt sich das Ansehen, die ganze Unternehmung zu dirigiren.

London. Am 19. Jäner wurden, wie der M. Herald meldet, 3000 Flinten aus dem Tower in bedeckten Wagen nach dem Bahnhof der London-Birminghamer Eisenbahn, auf dem Custon-Square, gebracht, und von da auf der Bahn nordwärts verfahren, um unter das in und bei Leeds stehende Militär vertheilt zu werden. Das Ministerium des Innern erachtete diese Vorsichtsmaaßregel für nöthig, um einem etwaigen Ausbruch der Chartisten bei dem am 21. stattfindenden Reformer-Diner in jener Stadt vorzubeugen. Die gleichzeitige Chartistenversammlung auf dem Holbeck-Moor bei Leeds ging indeß ruhig vorüber.

Malta den 6. Jäner. England vermehrt fortwährend seine Streitkräfte im Mittelmeer, auch scheint

es nicht geneigt, seine übrigen Rüstungen einzustellen. Heute soll wieder eine Dampffregatte mit Kriegsbedarf, besonders mit Bomben für die Flotte versehen, nach der Levante abgehen; zwei große Dreidecker sind bereits mit dem neuen Admiral dorthin abgesegelt; auch sie haben bedeutende Kriegsvorräthe am Bord. Aus Allem scheint hervorzugehen, daß etwas im Werke und die Sache noch nicht zu Ende ist. Es geht das Gerücht, daß einige Schiffe aus der Levante mit dem Admiral Stopford, der von Marmarizza absegeln wird, sobald sein Nachfolger dort angelangt, hieher kommen werden, um hier zu überwintern. Auf der anderen Seite ist es erwähnenswerth, daß nicht eins der im Mittelmeere befindlichen Kriegsschiffe nach England zurückkehren wird, und daß die höchste Thätigkeit auf unseren Werften herrscht, um die hier befindlichen Schiffe auszubessern und sie so schnell als möglich nach Syrien zurückzusenden.

Rom den 20. Jäner. Wie bereits früher Schritte wegen Don Carlos eingeleitet worden, erfolgten neuerdings Vorstellungen von mehrern Seiten bei dem Pariser Cabinet, um jenem unglücklichen Fürsten die Freiheit zu verschaffen. Da alle von der französischen Regierung damals geäußerten Besorgnisse nicht mehr vorhanden sind, so hoffen seine hiesigen Anhänger bald seine Abreise nach Salzburg, dem zukünftigen freiwilligen Aufenthalt dieses Fürsten zu erfahren. Sein hiesiger Geschäftsträger, der Kapuciner Pater Firmino, welcher diese Sache mit Eifer betrieb, hat sich von Rom zurückgezogen, weil, wie man behauptet, er es mit „seiner Stellung" unvereinbar findet, diesem Posten vorzustehen, während die Königin von Spanien sich hier befindet.

Darmstadt den 23. Jänner. Das neue Regierungsblatt brachte uns den Abschied für die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen in den Jahren 1838 bis 1841. Der Freiherr v. Gagern hat folgenden interessanten Antrag an die erste Kammer gestellt: die Staatsregierung zu ersuchen, mit denen ihr zu Gebot stehenden Mitteln, mit dem Antheil des natürlichen Einflusses, mit ihrem Vorgang und Beispiel des Verlangens, das Christenthum, d. h. die Christen jeder Confession in Syrien und Kreta, zu schirmen: „Der König von Preußen, der König der Franzosen, der Kaiser von Rußland, der Großherzog von Hessen sind große und mächtige Herren, deren Abstand von meiner Person ich vollkommen und ehrerbietig anerkenne. Aber in Beziehung auf Christenthum, auf Wünsche und Gefühle für dasselbe stehen wir alle gleich.

Vermischte Nachrichten.

Eine Anzahl abermaliger Unglücksfälle auf den englischen Eisenbahnen, die in jüngster Zeit vorgekommen, veranlaßt den „Spectator" zu einer Aufforderung an das Parlament, gleich nach seinem Zusammentritte gesetzlich gegen solche Fahrläßigkeiten einzuschreiten, wie dieses selbst von Seite des amerikanischen Congresses geschehen. Der bekannte Marquis von Waterford wünscht jetzt vor allen Dingen, zwei Dampfwagen aufeinander platzen zu sehen, und hat erklärt, daß er sich für dieses Vergnügen ein schönes Stück Geld würde kosten lassen. Der Morning-Herald räth seiner Lordschaft, mit irgend einem hochadeligen Cameraden seiner Narrenstreiche gefälligst zu kutschiren. — Der Minister Präsident Marschall Soult hat in der Deputirtenkammer durch seine Rede für die Befestigung von Paris der projectirten Mauer einen gewaltigen Stoß gegeben. Der kurze Inhalt seiner langen Rede war: Ich halte zwar nichts auf eine Vertheidigung hinter Befestigungen; bin aber doch für die Befestigung von Paris, weil dieser Plan eine Erbschaft ist, die uns die abgetretenen Minister hinterlassen haben. — Welcher Aberglaube in England noch besteht, geht aus folgendem Beispiele hervor: In Holly Lodge, das dem berühmten Banquier Couts gehört, befinden sich auf der obersten Stufe der prachtvollen marmornen Vortreppe noch heute zwei alte, verrostete und zerbrochene Hufeisen, die er mit seiner Gattin, die kürzlich als Herzogin von St. Alban gestorben, auf der Straße fand, und vor dem Thore des Schlosses aufnageln ließ, um dasselbe vor dem Einflusse der Hexen und vor anderm Uebel zu schützen. — Wer auf die astronomischen Beobachtungen der „hundertjährigen Kalender" etwas hält, wird in die Aussichten, daß der europäische Friede erhalten werde, starken Zweifel setzen, denn nach „Knauers hundertjährigen Kalender" regiert dieses Jahr Mars. — Die chinesische Zeitung „King Pao" das heißt der Bote der Hauptstadt, feiert jetzt ihren 340sten Jahrgang, von denen jeder einzelne über 300 Bände füllt. Sie erscheinen unter Redaction des obersten Mandarins. — Der wegen eines im vorigen Jahre an einem Mädchen zu Köln verübten Mordes sogleich damals eingezogene junge Mann ist am 20. Jäner zum Tode verurtheilt worden. Er war, als er in das Gefängniß zurückgeführt wurde, höchst gleichgültig und es gelang nur der strengsten Obhut, ihn den Händen des wüthenden Volkes zu entreissen.

Nichtpolitisches.

Ein Schiff wurde von Mannheim den Neckar hinaufgezogen. Kommt hinterdrein mit vollem Felleisen und ein Paar heraushängender Stiefel ein Handwerksbursche. „Darf ich auch mit für Geld und gute Worte? Was muß ich geben?“ Der Schiffmeister, der ein gar lustiger Kumpan war, sagte: „Fünfzehn Kreuzer, wenn ihr ins Schiff wollt sitzen. Wenn ihr wollt ziehen helfen, nur sechs. Das Felleisen könnt ihr mir in das Schiff werfen, es hindert euch sonst nur.“ Der Handwerksbursche fing an zu rechnen: „Fünfzehn Kreuzer, — Sechs Kreuzer — Sechs von Fünfzehn bleibt Neun.“ Die Neun Kreuzer dachte er, kann ich verdienen. „Wenns denn erlaubt ist, sagte er, und warf das Felleisen in das Schiff. Hernach schlang er eins von den Seilen über die Achsel und half ziehen, was er nach Leibeskräften vermochte. „Wir kommen eher an Ort und Stelle, dachte er, wenn ich nicht laß bin.“ In Heidelberg aber entrichtete er sechs Kreuzer Fährgeld für die Erlaubniß, mitzuziehen, und nahm das Felleisen wieder in Empfang.

Eine romantische Dame, die immer in einem gekünstelten Ausdrucke, mit ungemeinen Uebertreibungen sprach, wurde bei Tische von ihrem Nachbar gefragt: „Lieben Sie den Kohlrabi?“ Da antwortete die Zärtliche: „Ach, ob ich ihn liebe? ich bete ihn an?“

Am 28. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt. in CM.	$105\frac{11}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	— —
detto detto	zu 3 pCt. in CM.	$80\frac{1}{2}$.
Darl. mit Verl. v J. 1834	f. 500 fl. in CM.	$692\frac{15}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl. in CM.	$276\frac{7}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl. in CM.	$55\frac{3}{8}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. u. 2 M
Bankactien pr. Stück 1638 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 31. Jäner.

Zum goldenen Hirschen. Hrn. Georgi, Kothen, Malerstein, Bauer u. Schott, Kaufl. v. Elberfeld. Hr. Colame, Kfm. v. Löcach. Hr. Liebich, Kfm. v. Frankfurt. Hr. de Crispin, Kfm. v. Redwitz. Zum Mohren. Hr. Stachl, Klassificationsgeometer v. München. Zum grünen Engel. Hr. Reschnitt, Leinwandhändler v. Roßbühl, mit Consorten. Hr. Kipler, Drechslermeister v. Freyung. Hr. Märzbacher, Rauchwaarenhändler v. Bajersdorf. Hr. Aichberger, Hdlsm. v. Aign. Hr. Seewald, Krämer v. Pemfling. Hr. Schön, Fleischhacker v. Marktleuten. Hr. Mosauer, Bote v. Pfarrkirchen. Zum weissen Haasen. Frau Krinner, Hdlsfr., Hr. Autzinger m. Sohn u. Hr. Weiß, Zeugmacher v. Kößlarn. Hr. Hallwertbl, Hdlsm. v. Rotthalmünster. Hr. Hackl, Wirth v. Freyung. Hr. Eibenschink mit Consorten v. Goßersdorf. Hr. Flieq, Hdlsm., Hr. Wirth, Privatier v. Nürnberg. Hr. Nickl, Optikus v. Rosenheim. Hr. Fischer, Müllermeister v. Rotthalmünster. Mad. Thiola mit Tochter v. Braunau. Dem. Gschwendner, Beamtenstochter v. Braunau. Dem. Aigner, Tischlerstochter v. Ranshofen. Zum schwarzen Haasen. Hr. Stahl, Zeugmacher v. Griesbach. Zum schwarzen Ochsen. Hr. Stahl mit Schwestern, Seifensieder v. Ortenburg. Hr. Maier, Käshändler v. Tyrol.

Bekanntmachung

(Polizeistunde betreffend.)

Man findet sich veranlaßt an die genaue Einhaltung der Polizeistunde mit dem Anhange zu erinnern, daß von der Polizei-Mannschaft pünktlich angezeigt wird, wenn in irgend einem Gasthof **nach 11 Uhr Abends** Gäste getroffen werden, und daß jede Polizeistundübertrettung strenge bestraft wird.

Den 27. Jänner 1841.

Magistrat der königl. bayer. Stadt Paßau.
J. Unruh, I. Bürgermeister.

Todes-Anzeige.



Gott, dem Allmächtigen! hat es gefallen, gestern $9\frac{1}{2}$ Uhr Vormittag unsere vielgeliebte Gattin und Mutter Frau

Barbara Wenzl, geborne Prummer,

im 45sten Jahre ihres Lebens von diesem irrdischen Daseyn zu einem beßern Erwachen abzurufen.

Getröstet durch die heiligen Sterbsakramente, fromm und in Gott ergeben, erwartete die Verblichene das Ziel dieses Erdenlebens, welches der Schöpfer für sie, nach vieler mütterlicher Sorge, gesezt hat.

Indem wir diese traurige Kunde mit tiefbetrübtem Herzen allen unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten bringen, trösten wir uns durch das unerschütterliche Vertrauen auf Gottes Vorsehung und empfehlen die Verblichene zu frommem Gebete und uns zu fernerem Wohlwollen.

Passau den 1. Februar 1841.

Joh. G. Wenzl
und seine sechs Kinder.

Ein junger Mensch von 20 Jahren sucht eine Stelle als Schreiber, wozu er täglich bereit ist.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben den 31. Jäner: Frau Josepha Bär, b. verh. Biergastgeberin Nr. 331. 39 Jahre 2 M. alt. Titl Frau Barbara Wenzl, bürgerliche verehelichte Schiffmeisterin Nro. 894, 45 Jahre 4 M. alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben den 28. Jänner: Mathias Steininger verwittibter b. Fischermeister und Hausbesitzer Nr. 97, 71 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 33.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 3. Februar 1841.

Passau. Das 5. Stück des königl. Intelligenzblattes von Niederbayern enthält unter den allerhöchsten und höchsten Verordnungen, Folgende: Bestrafung unerlaubter Gesellenverbindungen und dergleichen Mißbräuche, welche allerhöchster Verordnung gemäß, bereits im vorletzten kgl. Regierungsblatte erwähnt worden ist. — Die Dienstkleidung des Forstpersonals der Stiftungen, in Folge deren dem Forstpersonale der Städte als Uniform dunkelgrüne Röcke und Beinkleider, erstere mit schwarzen Kragen und Aufschlägen an den Aermeln und gelben mit dem Wappen der Stadt versehenen Knöpfen sammt den Dekorationen der entsprechenden Grade des Staatsforstdienstes zu tragen gestattet wurde. — Die Verpflichtung und Anweisung der Pfarrer in ihrer Eigenschaft als Vorstände der Kirchenverwaltungen. — Die Herstellung neuer Grundetats. — Den Neubau von Schulhäusern. — Die Herausgebe kalligraphischer Wandtafeln. — Die Einrichtung des die Kunststraßen befahrenden Fuhrwerks. — Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König haben genehmigt, daß die katholische Pfarrei Otzing, Landgerichts Deggendorf, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe zu Regensburg, dem bisherigen Pfarrer zu Osterwahl, Landgerichts Pfaffenhofen in Oberbayern, Priester Joseph Walter verliehen werde. — Die katholische Pfarrei Oberhausen, Landgerichts Dingolfing, wurde von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Regensburg dem Cooperator von Raißing, Landgerichts Straubing, Priester Kaspar Waltinger verliehen und diese Verleihung allerhöchst genehmiget. — Der bisherige Schulprovisor zu Frauenbiburg, Landgerichts Dingolfing, Franz Xaver Götz wurde zum Schullehrer in Pinkofen, Herrschaftsgerichts Zaitzkofen, befördert. — Der von der Madlon von Schultes in Vorschlag gebrachte Karl Mann zu Dingolfing als Gerichtshalter des Patrimonialgerichts Hackerskofen erhielt als solcher die höhere Bestätigung. — Der bisherige Schulprovisor Kaspar Vögel von Meßnerschlag, Landgerichts Wegscheid, wurde auf die Schulstelle zu Karlsbach, Landgerichts Wolfstein, befördert. — Der von dem kgl. Kämmerer Ernst Freiherrn von Kramer in Vorschlag gebrachte Mathias Staudinger in Niederaichbach, wurde als Gerichtshalter des Patrimonialgerichts Hörmannsdorf bestätiget.

Berlin den 23. Jäner. „Der Herr Obrist v. Radowitz ist fast immer um des Königs Majestät beschäftigt. Es ist jetzt die Frage, was geschehen, was Deutschland, dem bewaffneten Frieden Frankreichs gegenüber, thun soll? Abwarten, was man drüben beginnen, uns in Ruhe lassen, oder im Feuer falscher Ruhmsucht und im Zorn erträumter Beschimpfung anfallen wird? Das wäre jetzt bequem, aber später sehr unbequem. Wir müssen uns also auf jede Eventualität bereit halten. Und auf dieses Ziel geht, dem Himmel sey Dank! in diesem Augenblick das gesammte Deutschland muthig und beharrlich los. Wenn die Weisheit und Versöhnlichkeit König Ludwig Philipps und die Einsicht, Mäßigung und Kraft seines Kabinets den Sieg über die schlechten Leidenschaften der Faktionen, das Königthum über die Reaction, die Intrigue der Parteihäuptlinge und das Gift der Presse, davon trägt, desto besser: triumphirt aber die Emeute im Großen und ambirt sie, die Verträge von 1815 über den Haufen zu werfen, wenn die Frühlingssonne sich im Rheinstrome spiegelt, so muß Deutschland gerüstet dastehen und das wird und soll es, so wollen es unsere Fürsten um nicht ihre und ihrer Völker Selbstständigkeit auf dem Spiele stehen zu sehen. Ein bewaffneter Friede ist ein maskirter Krieg; sie haben ihn jenseits fast mit Paucken und Trompeten proklamirt, wir aber haben uns auch in aller Stille darauf eingerichtet, und warten nun getrost die Entwickelung ab. Von unserer Seite kein Angriff, aber Abwehr auf Tod und Leben: Jedem sein Recht, aber ein freies Vaterland, Stärke durch Einigkeit in Deuschland!“

Aus Frankfurt vom 22. Jäner, schreibt die Preußische Staatszeitung: Nach allen Mittheilungen werden die Kompletirungen der Bundes-Kon-

tingente der Bundesstaaten, wo sie nöthig waren, mit großem Eifer fortgesetzt und bis zum März vollkommen beendet seyn müssen. In unserer Stadt werden wir auch bald gleiche Vorbereitungen gewahren, denn unser Bataillon muß noch einige hundert Mann stärker seyn, als es jetzt ist; schwerlich sind sie aber anders einzustellen als durch den Zug der Conscriptionspflichtigen. Die Bundes-Militärkommission ist unausgesetzt sehr thätig. So also scheinen wir einem kriegerischen Frühjahre entgegen zu gehen, und dennoch ist es die allgemeine Hoffnung, daß es neue Blüthen des Friedens treiben werde. Die Vorsicht, die Umstände gebieten Vorbereitung zum Krieg, die Weisheit der Kabinete läßt es aber an Bemühungen für Aufrechthaltung des Friedens nicht fehlen und so wollen wir mit Vertrauen einer Zeit entgegen gehen, die uns in ihren politischen Entwickelungen zwar och verschleiert ist, aber gewiß alle bangen Besorgnisse täuscht.

Karlsruhe den 26. Jäner. Aus allen Theilen des Großherzogthums erfahren wir, daß die Aushebung der Ergänzungsmannschaft des Armeekorps in musterhafter Ordnung stattfindet. An die Stelle jugendlicher Excesse, wie sie hin und wieder bei früheren Konskriptionen stattfanden, sind die Aeußerungen vaterländischer Gesinnungen getreten, die keinen Zweifel übrig lassen, daß die badische Jugend wie jene aller andern deutschen Gauen bereit ist, für die deutsche Nationalehre und für ihren geliebten Fürsten fremden Anmaßungen mit Kraft entgegenzutreten. Nur die „Seeblätter" vom 17. d. Mts., in ihrer Tendenz, alles, was von der Regierung ausgeht, zu bemäkeln, scheinen den raschen Gang, den die Ergänzungskonskription eingehalten hat, nicht zu billigen und tadeln das stattgehabte Verfahren.

Darmstadt den 25. Jäner. Seit gestern ist in das Befinden Sr. königl. Hoheit des Großherzogs eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß alle Gefahr als beseitig gilt. Ein schon mehreremal vorgekommenes Leiden, bestehend in einer heftigen rheumatischen Brust-Affection, war dießmal von einem Anfalle begleitet gewesen, welcher die bedenklichsten Gerüchte erzeugte, aber zum Glück ohne alle nachtheiligen Folgen geblieben ist.

Homburg v. d. H., 26. Jäner. Wir glauben bestimmt versichern zu können, daß an dem durch die Zeitungen veröffentlichten Gerüchte, unseres allverehrten Landgrafen Philipp Durchlaucht werde in Kürze und auf längere Zeit unsere Residenz verlassen, erfreulicherweise kein wahres Wort ist. Seine Durchlaucht begibt sich erst Anfangs April auf einige Wochen nach Mainz, um als Gouverneur dieser Bundesfestung die Inspicirung aller Truppen vorzunehmen.

Von der italienischen Gränze den 22. Jäner. Was die Verhandlungen zwischen Rom und St. Petersburg selbst betrifft, so werden sie zweifelsohne zu dem gewünschten Ziel führen, da der heilige Stuhl keine andere Aufgabe verfolgt, als die, das russische Gouvernement mit den Klagen des katholischen Klerus und der gesammten katholischen Bevölkerung im Königreich Polen und anderen russischen Provinzen bekannt zu machen, denen abzuhelfen im Interesse des Gouvernements liegen würde, auch wenn von Rom aus nicht darauf gedrungen würde. Daß die Veranlassungen zu solchen Klagen sich nicht vermindert, sondern eher in bedauerlichem Maaße vermehrt haben, ist bekannt, benimmt uns aber die Aussicht auf baldige Abhilfe um so weniger, als hinwiederum auch die Wiederkehr der kaiserlichen Gnade für Polen kein Geheimniß ist.

London den 22. Jän. An der Börse sind gestern in Folge der von Spekulanten auf das Fallen der Fonds verbreiteten Gerüchte von einer nahen Auflösung des Parlaments, und von der großen Masse öffentlicher Fonds, welche aus Anlaß dieser Maßregel auf den Markt geworfen werden würden, ansehnliche Effektenverkäufe bewerkstelligt worden, was sehr begreiflich die Course nicht bessern konnte.

Frankreich. Das Journal du Commerce (unter den Journalen der Linken der einzige Gegner des Befestigungsprojects) hatte vor einigen Tagen durch Berechnungen der Projektionskraft der Geschütze im Verhältniß zur Distanz der Forts von Paris bewiesen, daß man mittelst derselben die Hauptstadt beschießen könne; jetzt sucht es zu zeigen, daß die Regierung durch die Forts es auch in ihrer Gewalt habe, Paris auszuhungern. Da sie die Verwaltung in Händen habe, so sey es ihr leicht, die Vorräthe in Paris sich erschöpfen zu lassen; dann dürfe sie nur ihre unconstitionellen Ordonnanzen aus St. Cloud oder Neuilly datiren, ihre Truppen in die Forts zurückziehen, und die Stadt ihrem Schicksale überlassen; in Aufruhr und Anarchie versunken, ohne Lebensmittel, ohne Magazine, ohne Verbindung nach Außen, werde die Bevölkerung nur zu bald sich selbst aufreiben, und am Ende sich auf Gnade und Ungnade ergeben müssen. — Unter den Widersachern des Fortifications-

plans ist auch Hr. Michel Chevalier zu erwähnen, der bekannte ehemalige Saint-Simonist, jetzt Staats-Ingenieur und Mitarbeiter am Journal des Debats. Da jedoch dieses letztere sich für die Befestigung ausspricht, so hat Hr. Chevalier seinen Aufsatz nicht dort, sondern in einem Provinzialblatte, dem zu Limoges herauskommenden Journal: „l'Ordre" erscheinen lassen. Er nennt es eine rückschreitende Politik, eine Rückkehr zur Barbarei, in einem Zeitpunkt, wo man allenthalben die Festungswerke abträgt, Paris mit einer dreifachen Reihe von Befestigungen zu umgeben, die „Hauptstadt der Künste und Civilisation" in einen Kriegsplatz zu verwandeln, und eine halbe oder ganze Milliarde unter Schanzen und Bastionen zu vergraben, während andere Völker ihre Geldmittel zu produktiven Ausgaben, zur Beförderung des Wohlstandes und der Bildung unter allen Volksklassen verwenden. „Ja," sagt er ferner, „wenn wir den Convent oder das Kaiserreich wieder anfangen, die Propaganda erneuern, oder die Herrschaft Frankreichs über die Welt mit Waffengewalt begründen wollen, dann begreife ich, daß man Paris befestigt; ganz Frankreich muß dann ein verschanztes Lager, und Paris eine Citadelle seyn; wenn wir aber glauben, daß Frankreich fortan seine Wohlfahrt und Größe im Frieden suchen müsse; wenn wir einer Propaganda entgegen sind, die überdieß an den Ufern des Rheins gerade von denjenigen, die wir zu befreien vorgeben möchten, mit Flintenschüssen empfangen würde, dann wollen wir unsere Kapitalien zur friedlichen Organisation des Landes, zur Entwicklung der Arbeitsthätigkeit, der einzigen Quelle der Moralität, verwenden. Teutschland ist eben so sehr dem Frieden zugethan, wie Frankreich. Noch vor wenigen Wochen habe ich bei jenen gewerbfleißigen und aufgeklärten Nationen wahrnehmen können, wie lebhaft die Sympathie für uns ist, unter der Bedingung, daß wir nicht zu ihnen kommen und Propaganda heulen, die sie verabscheuen. Teutschland wird nur in Krieg mit uns gerathen, wenn wir es durch unsere Drohungen und Gewaltthätigkeiten dazu zwingen, da heißt wenn Frankreich auf's Neue der Regierung einer Handvoll Wüthender oder einiger Ehrgeizigen unterworfen wäre, die das Staatsruder mit Sturm genommen hatten, und sich einen Namen in der Geschichte nach Art des Herostratus verschaffen möchten. In diesem Fall, und nur in diesem Fall, wäre Paris bedroht; aber dann würde Paris und Frankreich vor dem Angriff der Coalition, die sich gegen dasselbe bilden würde, durch nichts gerettet werden. Das einmüthige, das gut angeführte und kräftig regierte Frankreich, das für heilige Grundsätze kämpft, kann auf seinem Gebiet der ganzen Welt die Spitze bieten, und den Erdball erzittern machen. Aber gespalten (und es wäre es, wenn wir ein Facsimile des Convents oder eine Copie des Direktoriums oder eine Carricatur des Kaiserreichs erhielten), aber zerfleischt von Faktionen, aber bewaffnet zu Gunsten verjährter und wilder Leidenschaften, aber zur Schlachtbank geschleppt durch Anführer, für die es blos Verachtung und Haß empfände, würde Frankreich unser edles Vaterland, besiegt und verschlungen werden, trotz tausend um Paris herum aufeinandergehäufter Ringmauern, trotz hundert chinesischer Mauern."

Frankreich. In seinem wöchentlichen Börsenbericht bemerkt das Journal des Debats: „Man glaubt mit Recht oder Unrecht in der finanziellen Welt, daß der Friede Europas auf festen Grundlagen beruht, daß die diplomatische Isolirung, in welcher Frankreich sich gegenwärtg befindet, mehr anscheinend als wirklich, und mehr ein Stoff zu patriotischen Redensarten als eine wirliche Gefahr für das Land sey. Es ist leicht zu begreifen, daß in den Augen Derjenigen, die diese Ansicht über die allgemeine Politik theilen, Ausgaben, welche dazu bestimmt sind, einen der größten Mittelpunkte industrieller Betriebsamkeit in Europa mit einer doppelten Reihe von Festungswerken zu umgeben, als eine verderbliche Verschwendung und als der Ausdruck ungegründeter Besorgniß und Mißtrauens betrachtet werden. Darum darf man sich nicht wundern, wenn die Börse mit ängstlicher Spannung den verschiedenen Phrasen dieser wichtigen Diskussion folgt, und sich anschickt, den Gang der Kurse nach der größern oder geringern Ausdehnung, die man den Festungswerken geben, und nach den mehr oder weniger bedeutenden Summen, die man darauf verwenden wird, zu regeln.

Zürich. Veranlaßt durch allerlei Gerüchte über gewaltthätige Verhandlungen, welche die hiesigen Liberalen im Schilde führen sollen, Gerüchte, die während der in den Kantonen Solothurn und Aargau ausgebrochenen Unruhen bei waltender Gemüthsaufregung in Kanton hier und da Glauben finden möcht n, haben fünf Männer, die Vorstände der letzten Usterfeier, aus Winterthur (21. Jäner) eine Erklärung an das Vo'k erlassen, des wesent'ichen Inhalts, „daß alle die Männer, welche seit dem Umsturze unserer verfassungsmäßigen Ordnung bis auf diese

Stunde für die Sache der liberalen Partei gewirkt haben, fest entschlossen sind, auch fortan wie bis jetzt nicht Einen Schritt von der durch die Verfassung vorgezeichneten und gewährleisteten Bahn abzuweichen, so lange der Schutz der Gesetze und der Behörden sie vor Beeinträchtigung in ihren politischen Rechten sichert; — daß sie aber auch bereit sind, für die Erhaltung ihrer Rechte mit der Entschlossenheit in die Schranken zu treten, welche die Ueberzeugung der gerechten Sache und das Bewußtseyn der Kraft freier Männer einflößt." — Die Erklärung ist, wie man vernimmt, von dem Volke sehr gut aufgenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

Das Münchener Tagblatt berichtet: Letzten Samstag wollte ein Schrannenbauer aus Traunstein um jeden Preis eine Maaß Faberbier mit seinem berühmten Landsmann Simon trinken; allein es wurde ihm bedeutet, daß er durchaus nicht mehr ins Zimmer kommen könne, da es bereits mit neugierigen Engländern ganz überfüllt sey. Einer derselben unterhandelte eben mit dem Hercules-Bezwinger, ihn nach London zu nehmen, wo er in der größten Bräuerei der bekannten Welt den ersten Ehrenplatz einnehmen sollte. Simon hat den Ruf nicht angenommen und bleibt sohin unserer Stadt erhalten. — Die Belgier gehen sicherer darein, als die Engländer und die Nordamerikaner. Wiewohl in Belgien 1108 Dampfmaschinen im Gange sind, so ist doch im letzten Jahre kein einziger Dampfkessel zersprungen. — Der junge Fürst Gallizin und der Graf von Stackelberg, bei der russischen Gesandtschaft in Rom angestellt, sollen zur katholischen Religion übergetreten seyn; die Kunde hievon soll in St. Petersburg großes Aufsehen gemacht haben und beide sollen zurückberufen und mit Konfiskation ihrer Güter bedroht worden seyn. — Ein Mann zu Boston in Nordamerika wurde vor einiger Zeit zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er an einem Sonntage hatte Karten spielen — sehen, da es nicht blos verboten ist, an diesem Tage Karte zu spielen, oder im Spiele zu passen, sondern sogar, dabei zuzusehen. — Der Schweizer Kurier erzählt Folgendes: Als kürzlich die beiden Förster Constant und Cap in Begleitung eines jungen Burschen in der Nähe von St. Cerques im Waadtland jagten, wurden sie durch das Bellen ihres Hundes auf eine nahe Höhle aufmerksam gemacht. Nachdem sie den Schnee am Eingange hinweggeräumt, fanden sie, daß derselbe überdieß durch eine Menge Steine verstopft war, die absichtlich dahin gebracht waren. Nachdem auch diese weggeräumt, zog Constant seinen Rock aus, um desto leichter in die Höhle einzudringen. Als er darinnen war, konnte er aufrecht stehen, aber der Finsterniß wegen nichts wahrnehmen. Er rief dem Cap zu, ihm ein Licht zu bringen, und nachdem ihm dieser eine Pechtannenfackel gereicht, drang er damit in die Höhle nach. Plötzlich sieht Constant einen Bären in aufrechter Haltung auf ihn zugehen; es blieb ihm gerade noch so viel Zeit, seine Flinte gegen das Thier abzufeuern, welches am Kopfe verwundet wurde. Die Pechfackel löschte aus, während das Thier in ein furchtbares Gebrülle ausbrach. Cap zog sich möglichst zurück an die Seite des Einganges; in diesem Augenblicke schlich sich der Bär zum Eingange, stemmte sich mit den Tatzen auf die Schulter des Cap, steckte seinen Kopf hinaus und war eben im Begriff, sich ins Freie zu begeben, als der aussenlauernde Bursche ihm einen so kräftigen Hackenschlag auf die Stirne versetzte, daß er augenblicklich zusammenstürzte. Der Bär war von ungeheurer Größe, und hatte, trotz seinem ausgehungerten Zustande noch ein Gewicht von 283 Pfund.

* * *

Passau. Am 1. Februar überbrachte eine Fuhrwesensabtheilung für das königl. Infanterieregiment Seckendorff 1800 Gewehre mit Percussionsschlössern versehen.

Am 29. Jäner war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	106⅝.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	99½.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	80.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	690⅝.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	275¹⁵⁄₁₆.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	55³⁄₁₆.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2½ pCt.	in CM.	63¾.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100⅛ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1635 in C.M.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. Februar.

Zum Mohren. Hr. Buchner, Kfm. v. Kitzingen. Zum grünen Engel. Hr. Mack, praktischer Arzt, u. Hr. Sontag, Expeditor v. Untergriesbach. Hr. Pfefferl, Hdlsm. v. Grainet. Hr. Steinle, Akademiker v. Ansbach. Hr. Golderer, Kürschner v. Enskirchen. Zur Glocke. Hr. Strobl, Kfm. v. Regensburg. Zum weißen Haasen. Hr. Eibl, Zeugmacher, v. Röhrnbach. Hr. Häusler, Hdlsm. v. Gönningen. Zum schwarzen Ochsen. Hr. Kaltenegger, Glashändler, v. Hechenbrun. Hr. Probst, Ochsenhändler v. Grafenau. Zum Strauß. Hr. Mehl, Fleischhacker von Neukirchen. Zum goldenen Ochsen. Hr. Hübner, Uhrmacher v. Griesbach.

Im Hause Nro. 2 in St. Nikola nächst dem Karolinenthor ist auf das künftige Ziel Georgi im ersten Stock eine Wohnung, bestehend in 3 heizbbaren Zimmern, einer Speise und Küche, zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 1. Februar. Anna Augustin, b. Gastgeberskind Nro. 464, 1 Jahr, 6 Monate, 5 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 34.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 4. Februar 1841.

Passau. Am 1. Februar kamen mittels Transport die Gewehre neuer Art, mit Percussions-Schlößern versehen, hier an und wurden vom königl. Inf.-Regiment Seckendorff in Empfang genommen, welches dieselben nach vorhergegangener Visitation sogleich zum Dienste gebrauchen wird. Die Arbeit an selben, so wie an den Schützen-Stutzen wird von Sachkundigen als sehr solid anerkannt. Derselbe Transport, welcher Donnerstag den 4. Febr. morgens von hier abgeht, nimmt Gewehre älterer Art zur Veränderung nach Amberg mit. — Ueberhaupt wurde in neuester Zeit, was die Adjustirung des k. Heeres betrifft, viel Zweckmäßiges und den Anforderungen des Dienstes Entsprechendes an das Licht gefördert.

München den 29. Jäner. Wie wir so eben aus guter Quelle vernehmen, ist am 14. d. Mts. zwischen der Krone Bayern und Sachsen, dann dem Herzogthum Sachsen-Altenburg, eine Uebereinkunft geschlossen worden, welche die Herstellung einer Eisenbahn zur Verbindung der Städte Nürnberg und Leipzig bezweckt. Diese Bahn, deren Zug in Bayern Erlangen, Bamberg und Hof, in Sachsen Plauen und Altenburg berührt, und somit eben so fruchtbare als gewerbthätige Gegenden durchschneidet, hat unverkennbar nicht nur eine deutsche, sondern selbst eine ausgedehntere Bedeutung, da sie geeignet ist, durch beschleunigten Verkehr die Verbindung des nördlichen mit dem südlichen Deutschland zu erweitern, und vermittelst der großen Wasserstraßen, welche den Süden unseres Vaterlandes durchschneiden, auch den Verbindungen mit dem Süden und Orient über Deutschland einen Aufschwung zu geben.

Wien den 23. Jäner. Seine kais. Hoheit der Erzherzog Friedrich hat sich von Marmoritza nach Alexandrien begeben, um bei der Uebergabe der türkischen Flotte an die Kommissäre der Alliirten mit anwesend zu seyn, und wird nunmehr erst Anfangs März zurück erwartet.

Pest. Die neue Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welche die Engländer John, Andrews und Pitchord gründeten, und die ein Privilegium für die Dampfschifffahrt auf der Donau erhalten hat, besitzt fünf von Andrews erbaute Dampfschiffe von leichter und bequemer Construktion. Diese Dampfschiffe werden schneller fahren, als bisher auf der Donau der Fall war, und der Transport auf ihnen wird wohlfeiler seyn. Sie werden von Semlin nach Pest gegen den Strom in 40, von Pest bis Preßburg in 19 bis 20, und von Pest nach Wien in 27 bis 28 Stunden um herabgesetzte Preise fahren.

Triest den 19. Jän. Ueber Syra ist hier die Nachricht eingegangen, daß die englische und die östreichische Flotte die Bai von Marmoritza verlassen hatten, ein Theil, um sich nach Alexandrien, ein anderer Theil, um sich an die Küsten von Syrien zu begeben. Ob zum Zweck neuer Operationen oder Demonstrationen, damit die ägyptische Frage um so schneller definitiv geregelt werde, muß dahin gestellt bleiben.

Karlsruhe den 27. Jäner. Die Vervollständigung unserer activen Armee schreitet mit unausgesetztem Eifer voran. So eben ist durch höchste Ordre unser Contingent durch Errichtung eines neuen Infanteriebataillons, das als drittes Bataillon von sechs Compagnien zum Leibinfanterieregiment zählt, verstärkt worden. Unsere übrigen Regimenter bestehen nur aus zwei Bataillonen, erhalten nun aber ebenfalls ein drittes, das zur Reserve zählt. Dadurch wird die bisherige Stärke eines Infanterieregiments von 1602 Köpfen auf 2084 erhöht, also pr. Regiment um 482 Mann. Mit dem 1. Februar rückt das erste Aufgebot, und am 15. das zweite in ihre respectiven Garnisonen ein. Ein bedeutendes Avancement hat bereits stattgefunden; ein noch umfassenderes wird erwartet. Der ehemals in dem badischen Corps als Lieutenant gestandene, im Dienste des Don Carlos in Spanien bis zum Rang eines Obristen avancirte Hugo Strauß ist wieder in badische Dienste aufgenommen und mit dem Charakter als Hauptmann zum Divisions-Adjutanten ernannt worden. — Die Arbeiten der hier versammelten Militärcommission der süddeut-

schen Staaten, welche das 7te und 8te Armeecorps bilden schreiten rasch ihrem Ende entgegen. Mit dem nächsten Frühjahr werden die Terrainmessungen zum Aufbau der Bundesfestung Rastatt unfehlbar beginnen. Ausser Rastatt bilden dem Vernehmen nach, Gegenstände der Conferenz unter anderm: Der Bau der Festung Ulm, so wie die Befestigung der Schwarzwaldpässe (namentlich Freudenstadts und Donauäschingens) und des Brückenkopfs von Germersheim.

Kassel den 23. Jäner. Die Ernennung der Officiere für das neu zu errichtende zweite Dragonerregiment, das sein Standquartier in Kassel bekommen wird, ist bereits vollständig erfolgt, und man sieht dieselben schon in ihren neuen Uniformen (hellblau mit weißen Aufschlägen.) Die Organisation dieses Korps beginnt am 15. d. Monats. Nachdem in voriger Woche abermals die Beförderung zweier Obersten zu Generalmajors stattgehabt hat, ist nunmehr die Zahl der kurhessischen Generale bis auf 20 gestiegen, von denen freilich nur eine Minderzahl sich im activen Dienste befindet, die meisten auch nur den Rang ohne den Generalsgehalt genießen.

Paris den 25. Jäner. Der „Courier de la Moselle" berichtet, daß die frischen Pferde, welche dem Chasseur-Regiment zu Thionville unlängst geliefert worden seyen, sich als so schlecht erwiesen hätten, daß deßhalb Beschwerde an den Kriegsminister ergangen sey. Der von diesem abgeschickten General habe die Klagen vollkommen begründet gefunden.

Madrid den 18. Jäner. Zu keiner Zeit waren die Gemüther mehr in Streit über die Regentschaftsfrage, als jetzt. Die Ueberspannten möchten durchaus die ersten Staatsämter und die Macht in den Händen der Generale Van Halen, Rodil und Linage sehen. Die Gemäßigten haben mehr Neigung zu dem Herzog vom Siege, dem sie die HH. Arguelles und Calatrava beigesellen möchten. Zu den Deputirtenwahlen drängt sich Niemand. Von den sieben ehemaligen Abgeordneten ist bloß einer, Hr. Arguelles, auf dem Verzeichniß der Wahlkandidaten beibehalten worden. Es könnte wohl der Fall eintreten, daß die Regierung nicht die Majorität erhielte.

Zürich den 27. Jäner. Die Regierung von Zürich hat an den h. Vorort das bestimmte Begehren gestellt, daß, insofern aus andern bundesgemäßen Gründen eine längere Besetzung des K. Aargau durch Truppen aus andern Kantonen stattfinden sollte, was mit Rücksicht auf Art. 4 des Bundes nach den eigenen Erklärungen der Regierung des h. Standes Aargau sich nicht mehr zu rechtfertigen scheine, diese Truppen unter eidgenössische Leitung kommen, und daß nach den Militärgesetzen des Bundes ein eidgenössisches Truppenkommando angeordnet werde. Nach dem Eidgenossen sind die Beschlüsse v. Schwyz: Dem Vorort Bern Befremden auszusprechen, daß die Aargauer Angelegenheit zu keiner eidgenössischen gemacht worden sey; den Vorort aufzufordern, dem Stande Aargau kraft des Bundes zu befehlen, den Aufhebungsbeschluß der Klöster zurückzunehmen; sollte dieses nicht geschehen, so verlange Schwyz eine außerordentliche Tagsatzung; die Regierungskommission als permanent zu erklären mit der Vollmacht, bei plötzlichen Ereignissen von sich aus nach Umständen zu handeln, jedoch in wichtigen Fällen den Kantonsrath einzuberufen.

Konstantinopel den 13. Jäner. Gestern ist das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" nach Alexandrien abgegangen. An Bord desselben befinden sich mehrere türkische Marineofficiere, welche bei der Wiederausrüstung der im dortigen Hafen befindlichen ottomannischen Flotte verwendet werden, und mit selber in diese Hauptstadt zurückkehren sollen. — Bekanntlich sind die türkischen Commissäre, Jawer Pascha (Walker) und Mazlum Bei, am 4. d. Mts. auf dem Dampfboote „Jskudar" über Marmarizza nach Alexandrien abgereist, um Mehemed-Ali die Antwort des Großwesirs auf sein letztes Schreiben, worin er seine unbedingte Unterwerfung ausgesprochen hatte, zu überbringen. Die gedachten Commissäre sind beauftragt, dem Pascha zu eröffnen, daß, wenn er seine Unterwerfung durch Zurückstellung der ottomannischen Flotte, Räumung Syriens, und Uebergabe des Gouvernements von Arabien und der heiligen Städte (Mekka und Medina) gänzlich bewährt haben werde, Seine Hoheit der Sultan für diesen Fall den Beschluß gefaßt habe, ihn nicht nur in die Staathalterschaft von Aegypten wieder einzusetzen, sondern auch ihm und seiner Familie die erbliche Verwaltung derselben, unter den im Vertrage vom 15. Juli 1840 ausgedrückten Vorbehalten, zu verleihen. Berichten aus Syrien, welche durch das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri" überbracht worden sind, und die bis zum 2. d. Mts. reichen, zufolge, hatten die Aegyptier Damaskus geräumt, und in 2 Abtheilungen den Rückzug nach Aegypten angetreten. Die eine derselben unter Soliman Pascha brach am 23. Dezember nach Maßarid auf, in der Absicht, mit einem großen Theile des Gepäcks und mit den Weibern den Weg durch die Wüste ein-

zuschlagen. Ibrahim Pascha selbst, welcher Damaskus am 28. Dezember verließ, wollte dem Vernehmen nach mit der zweiten Abtheilung sich durch die Gebirge von Palästina durchschlagen, um, wo möglich, Gaza zu erreichen, um von dort über El-Arisch nach Aegypten zurückzukehren. — Die Armee Ibrahim Pascha's hatte kaum ihren Rückzug von Damaskus angetreten, als die Desertion unter derselben reißende Fortschritte machte. An demselben Tage, wo Soliman Pascha Damaskus verließ, desertirte ein Artillerieregiment mit Geschützen und Bagage, um zu den Türken zu stoßen; die zur Verfolgung nachgeschickte Kavallerie wurde von diesem Regiment mit Kartätschenschüssen empfangen und zurückgejagt; ein zweites zur Verfolgung der Ausreißer abgesendetes Korps kehrte gar nicht mehr zurück. Außerdem gingen ungefähr sechzig Offiziere aus dem Lager der Aegyptier zu den Türken über und wurden, nebst dem obenerwähnten Artillerieregimente über Gaza nach Acre instradirt. — Ibrahim Pascha selbst wurde bald nach seinem Ausmarsch aus Damaskus von den Drusen, Kurden und Metualis lebhaft angegriffen, und hat bedeutende Verluste erlitten. Kurz vor seinem Aufbruch aus Damaskus hatte er den ehemaligen ägyptischen Civilgouverneur von Syrien, Scherif Pascha, nachdem er vorher 2000 Beutel (eine Million Piaster) von ihm erpreßt hatte, hinrichten lassen. — Die ottomanischen Truppen, die unter den Befehlen Hadschi Ali Pascha's, der von der Pforte zum Gouverneur von Damaskus ernannt ist, aus Kleinasien gekommen waren, hatten bereits Homs besetzt, und näherten sich Damaskus. — Aus obigen Berichten erhellt, wie falsch die seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern ausgestreute Nachrichten von Siegen, welche die Aegyptier über die Drusen erfochten haben sollten, von der imposanten Haltung der ägyptischen Armee, die im Begriffe, einen neuen Feldzug zu eröffnen, geschildert wurde; von Kämpfen, welche unter den Gebirgsbewohnern selbst Statt gefunden haben sollten, von allgemeiner Anarchie im Lande u. s. w. gewesen sind."

London den 26. Januar. Heute ist das Parlament von der Königin in Person eröffnet worden. Der Lord Kanzler überreichte knieend Ihrer Majestät die Thronrede, welche die Königin darauf verlas, wie folgt: „Mylords und Gentlemen, Ich habe die Befriedigung, von auswärtigen Mächten Versicherungen ihrer freundlichen Gesinnungen und ihres ernstlichen Verlangens, den Frieden zu erhalten, zu empfangen. Die Lage der Angelegenheiten in der Levante war lange eine Ursache zur Beunruhigung und eine Quelle von Gefahr für die allgemeine Ruhe gewesen. Mit einer Absicht, die Uebel abzuwenden, welche eine Fortdauer jenes Zustandes der Dinge zu veranlassen geeignet war, schloß Ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan eine Convention, die bezweckte, eine Pacification der Levante zu bewirken, die Integrität und Unabhängigkeit des ottomannischen Reichs aufrecht zu erhalten und dadurch vermehrte Sicherheit für den Frieden Europa's zu geben. Ich habe Auftrag ertheilt, daß diese Convention Ihnen vorgelegt werden soll. Ich freue Mich, im Stande zu seyn, Ihnen anzuzeigen, daß die zur Vollziehung dieser Verpflichtungen getroffenen Maaßregeln mit ausgezeichnetem Erfolge gekrönt worden sind, und Ich vertraue, daß die Zwecke, welche die contrahirenden Theile im Auge hatten, sich am Vorabend ihrer vollständigen Erfüllung befinden. Im Laufe dieser Schritte hat meine Seemacht mit der des Kaisers von Oesterreich und mit der Land- und Seemacht des Sultans in Gemeinschaft agirt und bei allen Gelegenheiten ihre gewohnte Tapferkeit und Tüchtigkeit entfaltet. Nachdem Ich es für nothwendig erachtet, nach der Küste von China eine See- und Militärmacht abzusenden, um Entschädigung und Abhülfe für Kränkungen zu erhalten, welche einigen Meiner Unterthanen durch die Beamten des Kaisers von China zugefügt worden, sowie für die unwürdige Behandlung, welche ein Agent Meiner Krone erfahren hatte, so habe Ich zu gleicher Zeit Bevollmächtigte bestellt, um über diese Angelegenheiten mit der chinesischen Regierung zu verhandeln. Die Bevollmächtigten waren, laut den letzten Nachrichten in Unterhandlung mit der chinesischen Regierung, und es wird mir eine Quelle großer Freude seyn, wenn jenes Gouvernement durch sein eigenes Gefühl von Gerechtigkeit sich bewogen finden wird, diese Angelegenheiten zu einer schnellen Beilegung durch ein freundliches Arrangement zu bringen. Ernste Differenzen haben sich zwischen Spanien und Portugal über die Vollziehung eines Traktats erhoben, der 1835 von diesen Mächten zur Regulirung der Schifffahrt des Duero geschlossen worden ist. Aber beide Theile haben Meine Vermittlung angenommen und Ich hoffe im Stande zu seyn, eine Aussöhnung zwischen ihnen unter für beide ehrenvollen Bedingungen zu bewirken. Ich habe mit der argentinischen Republik Hayti Verträge zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen, welche Ich Ihnen vorzulegen befohlen habe. — Gent-

lemen vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, daß die Voranschläge für das Jahr Ihnen vorgelegt werden sollen. — Es werden Ihnen ohne Aufschub Maßregeln unterbreitet werden, welche die schnellere und wirksamere Gerechtigkeitspflege zum Zwecke haben. Die hohe Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist hinreichend, ihm Ihre frühe und ernstlichste Erwägung zu sichern. Die Befugnisse der unter der Akte zur Verbesserung der Gesetze betreffs der Armen angestellten Commissäre gehen mit dem Schluß des jetzigen Jahres zu Ende. Ich halte Mich versichert, daß Sie ernstlich Ihre Aufmerksamkeit auf gesetzliche Bestimmungen richten werden, welche die Interessen der Gesellschaft so nahe betreffen. Es geschieht immer mit vollkommenem Vertrauen, daß ich Mich an den Rath und Beistand Meines Parlaments wende. Ich verlasse Mich auf Ihre Weisheit, Loyalität und Ihren Patriotismus, und flehe demüthig zur göttlichen Vorsehung, daß alle Ihre Berathungen so geleitet werden mögen, daß Sie die großen Interessen der Moralität und Religion heben, den Frieden bewahren und durch eine erleuchtete Gesetzgebung die Wohlfahrt und das Glück aller Klassen Meiner Unterthanen befördern." — Sobald die Königin ihre Rede geendet hatte, verließ sie den Thron und begab sich in Begleitung des Prinzen Albert in demselben Zuge, wie sie gekommen, zurück in den Palast. In der späteren Sitzung des Oberhauses wurde die Adresse auf die Thronrede beantragt und angenommen, doch nicht, ohne daß Lord Brougham erklärte, der europäische Friede hänge von einem festen Bündniß Englands mit Frankreich ab, was die Interessen Englands selbst dringend erheischten. Rußland, bemerkte derselbe, habe kein anderes Ziel, als das gute Einverständniß zwischen jenen beiden Mächten zu zerstören, aber die ganze liberale Partei in England würde sich wie ein Mann erhoben haben, wenn Frankreich der Krieg erklärt worden wäre. Der Friede mit Frankreich, rief der launige Lord aus, soll nicht gebrochen werden! Wenn keine öffentliche Meinungs-Aeußerung deßhalb statt gefunden hat, so kam das nur daher, weil man den Krieg als unmöglich angesehen hat. — Lord Melbourne erwiderte, daß wenn die auswärtige Politik vor das Haus kommen werde, dieselbe sicherlich die Billigung Ihrer Herrlichkeiten erhalten werde. Die orientalische Frage anlangend, bemerkte der Minister jedoch, daß eine Nation der Reizbarkeit einer andern nicht nachgeben könne, drückte indessen die Hoffnung aus, das die großen Mächte zu einem endlichen Einverständniß kommen und so den allgemeinen Frieden Europa's noch mehr befestigen würden. — Der Herzog von Wellington erklärte, er sehe nicht ein, weßhalb Frankreich so sehr aufgefahren sey, im Uebrigen hoffe er, daß das Ministerium zu einer Aussöhnung mit dieser Macht gelangen werde, deren Wichtigkeit im europäischen Rathe nicht zu verkennen sey. — Im Unterhause vertheidigte Lord John Russel die Politik des Ministeriums in der orientalischen Frage und bedauerte die Entfernung Frankreichs vom Julitractat. — Der bekannte Radikale, Herr Joseph Hume, fand sich veranlaßt, ein Amendement zu beantragen, in welchem das Haus sein Bedauern über die Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich und über die Convention zwischen England und den militärischen Regierungen von Oesterreich, Preußen und Rußland ausdrücken soll. — Hierauf nahm Sir Robert Peel das Wort.

Vermischte Nachrichten.

In der Umgegend von Kopenhagen haben mehrere Bauern in Anlaß der Ständewahlen in aller Einfalt gefragt, ob sie nicht Seine Majestät selbst wählen dürften, in dessen Hände sie ihre Angelegenheiten am liebsten legen möchten. — Von dem jetzigen König von Preussen erzählt man folgendes Witzwort: Man hatte in einer Gesellschaft aufgegeben, zwischen Napoleon und Bürstenbinder eine Verbindung zu suchen. Der Kronprinz sagte: „Erfürstete Bürstenbinder und bürstete Fürstenkinder. — Nach einem officiellen Bericht sind allein im preussischen Regierungsbezirk Posen während des Monats December sechs Kinder an verschiedenen Orten, die von ihren Angehörigen aufsichtslos im Zimmer zurückgelassen waren, im Kaminfeuer verbrannt. Vier Personen wurden auf der Landstraße erfroren gefunden, bei denen alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben. Ausser drei Mordthaten, die in verschiedenen Dörfern stattgefunden, und deren Thäter sofort ermittelt und zur Haft gebracht worden, hat sich in der Nähe von Posen noch der beklagenswerthe, im 19. Jahrhundert gewiß seltene Fall ereignet, daß eine alte Frau vom Volke für eine Hexe erklärt und schwer mißhandelt worden ist. — Der Urheber des kürzlich zu Frankfurt am Main verübten Silberdiebstahles, oder vielmehr der Ausplünderung eines großen Silbermagazins, sind zu Metz verhaftet worden. Es soll ein junger Bursche aus Speyer dabei betheiligt seyn.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 35.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 5. Februar 1841.

Straubing den 30. Januar. Von unserer Donaubrücke aufwärts bis gegen Pfatter und abwärts bis Deggendorf steht der Eisstoß, einige wenige offene Stellen ausgenommen, noch mauerfest. Zuverläßig erwarteten wir am 20. dieß den Abgang desselben, da der Wasserstand an hiesiger Brücke die Höhe von 14 Fuß erreichte und wenig fehlte, daß er nicht die steinernen Joche überstieg und die hölzernen Sättel des Brückenweges berührte. Die ganze Umgegend, bis an die Vorberge des bayerischen Waldes hin, stand unter Wasser und bildete einen mindestens 3 Stunden breiten See. Aber unvermuthet trat starke Kälte ein; der Strom fiel schnell um einige Schuh und vermochte nun seine Eisdecke nicht zu heben. Der Eisgang steht uns also noch bevor und dürfte jetzt um so gefährlicher ausfallen, als in der Zwischenzeit im Walde in so ungeheurer Menge Schnee gefallen ist, daß mehrere Tage alle Kommunikation auf den Straßen gehemmt war. Am Englmar sind die Häuser ganz überdeckt und nur die Kamine ragen noch hervor. Mit Bangen sieht man der Zukunft entgegen; denn entfesselt plötzliches Thauwetter, was bei der vorgerückten Jahreszeit wohl geschehen kann, die unermeßlichen Schnee- und Eismassen, so steht uns eine Ueberschwemmung bevor, dergleichen seit Menschengedenken nicht erhört worden ist. — Die Fluthen vom 20. haben in der ganzen Umgegend traurige Spuren zurückgelassen. Alle an der Donau gelegenen Ortschaften und Gebäude auf viele Stunden hin stehen in Eis. Besonders das Dörfchen Pittrich ober Straubing (19 Häuser, 143 Einwohner) ist von gewaltigen Blöcken umwallt und gleichsam unterm Eise begraben. Dem Orte droht mit dem nächsten Hochwasser die äußerste Gefahr. Die Straße nach Kamm wurde durch den plötzlichen Frost so mit Eis überzogen, daß die Ortschaften ringsum aufgeboten werden mußten, um die Fahrbahn wieder frei zu machen. — Von Landau vernimmt man, daß die Isarbrücke daselbst bereits wieder hergestellt und fahrbar gemacht ist.

Wien den 27. Januar. Der Generalmajor v. Heß, der vor kurzem von Süddeutschland zurückgekommen, ist im Begriff nach Berlin abzureisen, um daselbst noch einige bisher nicht hinlänglich erörterte Punkte in Bezug auf die in letzterer Zeit in Deutschland nothwendig gewordenen Maaßnahmen zu besprechen. — Aus Görz wird geschrieben, daß der Herzog von Bordeaux bis zum 15. des nächsten Monats in Begleitung des Hrn. v. Levis daselbst erwartet wird.

Berlin den 21. Januar. Die Publikation, daß der Prinz von Preußen zum Statthalter von Pommern ernannt sey, ist dem Publikum als fremd erschienen. Es ist hierbei zu wissen nöthig, daß die Provinz Pommern ein altes Recht hat, den jedesmaligen Thronerben zum Statthalter zu haben; der Kronprinz ist geborner Statthalter der Provinz, deßhalb ist davon in jüngster Zeit keine Rede gewesen, darum aber wurde nun der Prinz von Preußen, als präsumtiver Thronfolger, dazu öffentlich proclamirt.

Vom Main den 23. Jäner. Die Militär-Conferenzen zwischen den Bevollmächtigten der Staaten des 7. und 8. Armeecorps werden ehestens in Karlsruhe beginnen. Gegenstände derselben sind: 1) Bau der Festungen Rastadt und Ulm, Befestigung der Schwarzwald-Pässe und des Brückenkopfs von Germersheim; 2) Aufstellung des 7. und 8. Armeecorps im Fall eines Bundeskrieges auf der Basis der Mittheilungen des österreichischen Generals Heß und des preussischen Obristen Radowitz.

London den 26. Jäner. Die Adressen auf die Thronrede sind in beiden Häusern des Parlaments in der von ministerieller Seite vorgeschlagenen Form angenommen worden, da sie mit Ausnahme der Gratulation wegen der Geburt der Prinzessin, wie gewöhnlich ein besonderes Echo derselben enthalten. Im Unterhause wurde (wie bereits gestern erwähnt) von Herrn Hume, ein Amendement vorgeschlagen und von einem andern Radikalen, Hrn. Grote, unterstützt, jedoch ohne weitere Erheblich-

keiten beseitiget.— Im Oberhause beantragte Lord Ducie die Adresse und äusserte dabei: „Es ist höchst erfreulich, aus der Thronrede zu vernehmen, daß Ihre Majestät von auswärtigen Mächten fortwährend Versicherungen ihres ernstlichen Wunsches zur Erhaltung des Friedens empfängt und daß der erste Wunsch Ihrer Majestät und der erste Zweck Ihrer Regierung dahin geht, diesen für die Wohlfahrt des Landes so wesentlichen Frieden zu erhalten. Aber theuer und nothwendig, wie der Friede ist, so bin ich doch überzeugt, daß Ihre Lordschaften die letzten Männer in der Welt seyn würden, die wünschen sollten, daß England die hohe Stellung unter den Nationen verliere, welche es nothwendig verlieren müßte, wenn es sich zu Schulden kommen lassen sollte, irgend wie zu vernachlässigen, in einem Falle einzuschreiten, wo sein Einschreiten von Nöthen geworden sey, besonders in einem solchen Falle, wie er kürzlich vorgekommen, wo solches Einschreiten für die Erhaltung des europäischen Friedens nothwendig geworden sey. Ich glaube, daß das Land den Köpfen, welche den Plan für jene nun ausgeführte Reihe von Operationen entworfen und den Händen, welche dieselben so herrlich ausgeführt haben, mit hohem Dank verschuldet ist. — Lord Lurgan, der die Adresse unterstützte, belobte die auswärtige Politik des Ministeriums und pries die Festigkeit, womit der König der Franzosen den Frieden zu bewahren strebe.

Paris den 29. Jäner. Die gestrige und heutige Sitzung der Deputirtenkammer war sehr stürmisch. Die Diskussion drehte sich um das Amendement des Generals Schneider, welches dahin ging, detaschirte Forts in einem Abstande von wenigstens einer Lieue von den Octroimauern ohne bastionirte Ringmauern zu errichten. Hr. Dufaure entwickelte die Gefährlichkeit einer Ringmauer für Paris, welche die Stadt zu einer Festung machen und bei jeder Emeute die Proklamirung des Belagerungszustandes nach sich ziehen würde, er entwickelte, mit wie leichter Mühe die Bastionen, Kasernen, Wachthäuser und dergleichen des Walles zu eben so vielen Zwing-Uris für die Stadt gemacht werden könnten. Die Rede machte ungemeines Aufsehen, mehr aber noch die Erklärung Odilon Barrot's, daß die Kommission nur über die Maaßregel im Allgemeinen einig gewesen sey, die Minorität jedoch speziell sich vorbehalten habe, über die Anlage jedes einzelnen Forts ihre eigene Meinung abzugeben.

Lissabon den 19. Jäner. Die Differenzen mit Spanien sind so gut als beigelegt, da die Cortes die spanischen Ansprüche auf die Dueroschifffahrt anerkannt haben. Die Kammern haben diese Frage in Verbindung mit der Antwortsadresse auf die Thronrede diskutirt, und man kam endlich auf die nämlichen Bestimmungen heraus, wie sie Spanien, dem Vertrag gemäß, verlangte. Diese Beilegung des angedrohten Kampfes hat große Zufriedenheit in der kaufmännischen Welt erregt, obgleich man nie ein anderes Ende erwarte. — Man hat hier Nachrichten aus Gibraltar vom 12., wonach die Angelegenheiten Frankreichs mit Marokko eine bestimmtere Wendung nahmen. An diesem Tag segelte das französische Dampfboot Ramier nach Tanger ab; ihm sollen 6 bis 8 Linienschiffe folgen. Die englische Brigg Jaseur ging ebenfalls dahin ab, um das britische Eigenthum zu schützen.

Aus der Ukraine den 11. Jäner. Wie man hört, geht die russische Regierung damit um, künftiges Frühjahr eine bedeutende Anzahl sogenannter Odnodwarey aus den polnisch-russischen Provinzen in die Steppen südlich westlicher Gouvernements zu „übersiedeln." Diese Odnodworcy bilden eine Art von Mittelklasse zwischen Bauern und Adeligen, unterscheiden sich aber von jener nur sehr wenig. Daß sie aber höchst ungern und gezwungen ihre bisherigen Wohnsitze verlassen werden, läßt sich leicht denken.

Walachei. Das Siebenbürger Wochenblatt enthält die Rede, mit welcher der Fürst der Walachei, die Sitzung der dortigen Landstände eröffnet hat; sie lautet, wie folgt: „Wir Alexander Demeter Ghika, von Gottes Gnaden Fürst der ganzen Walachei. — An die verehrten verfassungsmäßigen Landesstände. Der Stand unserer Finanzen hat Unsere Erwartungen übertroffen, und ist befriedigend ausgefallen. Von den Einkünften der Vistierier bleiben auch in diesem Jahre über eine Million in der Reservecasse. Der Landbau gibt ein Resultat, das man sich nur durch die bewunderungswürdige Fruchtbarkeit unseres Bodens, nur durch die immer regsamer werdende Thätigkeit unseres friedliebenden Volkes erklären kann. Besonders dieserwegen wird unser Handel bald bedeutende Resultate herbeiführen, denn bei der Besichtigung, welche ich unlängst in Braila vorgenommen, habe ich Gelegenheit gehabt, mich von der glücklichen Lage dieses Hafens zu überzeugen, und von der nämlichen Zufriedenheit durchdrungen zu werden, von welcher die Kaufleute, ja das ganze Publikum dabei beseelt sind. Dieß, meine

Herren, sind unstreitige Ergebnisse, welche Wir der gnädigen Einwirkung der zwei allerhöchsten Höfe zu verdanken haben, und welche Uns verpflichten, sie mit Verehrung und Liebe anzuerkennen, Ergebnisse der politischen Lage, die sie uns zu verschiedenen Zeiten gaben und Folgen der letzten neuen Verhandlungen und Anordnungen, die sich auf den Zustand und die Lage dieses Staates und auf die weisesten Grundsätze stützen, und das Wohl von Millionen unzähliger civilisirter Staaten Europas begründen. Da der Bischof von Rimnik den erzbischöflichen Stuhl bestiegen, und eines der hiesigen Bisthümer dadurch erledigt worden ist, so sind Sie, meine Herren, beauftragt, diese erledigte Stelle in freier Wahl zu besetzen.— Ganz besonders fordert das Criminalrecht unserer Gesetzbücher viele Verbesserungen, welche der Fortschritt unseres socialen Zustandes nothwendig macht. Richten Sie also, Meine Herren, Ihr Augenwerk besonders hierauf, diese Fehler zu ersetzen. Zu diesem Ende hat man Ihnen noch in den früheren Sitzungen des Landtags ein neues Criminalgesetzbuch vorgelegt, und wir sind also berechtigt zu hoffen, daß dieser Gegenstand in den gegenwärtigen Sitzungen vollkommen erledigt werden wird.— Auch unsere öffentliche Lehranstalt benöthigt noch manche Verbesserungen, damit die Gegenstände, die in unserem Collegium vorgetragen werden, einen systematischen Zusammenhang bekommen mögen. Weßwegen Sie, Meine Herren, Ihr Augenmerk auch hierauf richten werden.— Die unstreitigen Beweise, die Ihr uns im Verlaufe der letzten Ständeversammlung gegeben, Beweise der Liebe für das öffentliche Wohl, Beweise des Abscheues gegen Empörungsgeist, laden uns ein, von Euch den Entwurf eines seinem Zwecke entsprechenden Gesetzbuches zu verlangen, um für die Zukunft den Empörungsgeist zu verhindern, und dem Publikum die vorzüglichste Sorgfalt für dessen Beschützung zu bezeugen.

Vermischte Nachrichten.

Der Rhein ist wieder frei, zwar nicht von Franzosen, denn die sitzen noch in Strasburg fest, wohl aber vom Eise. Am 27. Jäner ist bereits wieder ein Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft, die ihre Fahrten begonnen hat, im Hafen von Mainz eingelaufen; wenn aber in den darauf folgenden Tagen die Kälte in Mainz auch so stark war wie bei uns (12 bis 14 Grad) so wird das Schiff, statt wieder auszulaufen, wohl noch eine Zeitlang sitzen bleiben.— Daß es in der Schweiz sehr toll zugeht, kann man aus dem Betragen sehen, mit welchem sich die „freundeidgenössischen Okkupationstruppen in Aargau gegen das katholische Volk benehmen. Einzelne Privatleute erhielten 30 — 40 50, ja sogar 100 Mann Einquartirung, und was diese verlangen, muß gegeben werden, wenn man nicht das Leben bedroht sehen will. Im Kloster Muri wurde ein ganzes Bataillon einquartirt, die Heiligen Bilder verstümmelt, und damit in den Klostergängen Feuer angezündet. Daß in der Klosterkirche keine gottesdienstliche Handlung mehr vorgenommen werden durfte, ist noch weniger empörend, als das Begehren, daß sogar die heilige Hostie aus dem Tabernakel weggenommen werde. Daß es beim Versiegeln des Tabernakels blieb, hat man der Festigkeit des Pater Custos zu verdanken, welcher erklärte, eher lasse er sich niederhauen, als daß er eine solche Entheiligung dulde. Einige Kapitularen entflohen, andere blieben fortwährend bei ihrem Prälaten im Kloster. Die ärgsten Verleumdungen, an denen kein wahres Wort ist, waren ausgestreut worden, um die Klöster gehässig zu machen, z. B. man habe im Kloster Muri Kugeln gegossen und benedizirt, damit „sie ja die Ketzer nicht verfehlten" Mariastein habe nach Muri einen Wagen voll Munition geschickt und dergleichen Unsinn mehr. Die durch den tumultarischen Beschluß aufgehobenen Klöster sind die zwei Benedictiner Abteien Muri und Wettingen, die Frauenklöster Hermetschiegel, Fahr, Gnadenthal und Maria-Krönung bei Baden, endlich die zwei Kapuzinerklöster in Bremgarten und Baden.— Die Abendzeitung theilt folgendes deutsches Stylmuster mit: „Gehorsamster Bericht einer Kuh des Bürgers F. H., welche wegen dem gegenwärtigen üblen Futter hat müssen geschlachtet werden. Bittet um einen Freischein für den befragten Thierarzt J. K. — Die schönste englische Löwin der Menagerie des Mr. Wombwell zu Canterbury hat neulich fünf prächtige Jungen, zwei weibliche und drei männliche geboren, was um so auffallender ist, da sogar im freien Zustande die Löwinnen selten mehr als vier Junge zur Welt bringen. — Am 24. Januar Abends ist das Dorf Beuerbach königl. Landgerichts Landsberg bis auf die Kirche, den Pfarrhof und das Wirtshaus abgebrannt.— Am 28. Jäner l. Js. Nachts 8½ Uhr entwich der wegen Diebstahl und Urkunden-Verfälschung in Untersuchung bei dem königlichen Landgerichte Eggenfelden in Haft gewesene, der Sicherheit höchst gefährliche Joseph Steinmayer, aus Hyldsessen, königlichen Landgerichts Eggenfelden, mittels gewaltsamen Durchbrechens der Mauer der Frohnveste; obgleich derselbe von der königlichen Gendarmerie, sobald dieselbe von dieser Entweichung Kenntniß erhielt, in allen Richtungen auf das Thätigste verfolgt wurde, so gelang es bisher doch noch nicht, diesen gefährlichen Verbrecher habhaft machen zu können.

* * *

Passau. Am 3. Februar um 4 Uhr Morgens wurde bei der fürstlich passauischer Bräuverwalters-Wittwe Rosalia Zaspel, außerhalb Ilzstadt ge-

waltsam eingebrochen. Die zur Zeit noch unbekannten Thäter stiegen durch den Hausboden in das Haus und nachdem sie fünf Schlösser erbrechen mußten, begaben sie sich in deren Schlafzimmer, mißhandelten und banden dieselbe auf eine gräuliche Weise, raubten ihr Geld, Pretiosen, Kleidungsstücke rc., welches zusammen mehrere hundert Gulden betragen mag.

Nichtpolitisches.

Als das portugiesische Schiff, die Cabeza de Voac, nach Brasilien segelnd, die Linie passirt hatte, wurde der Bestand des Wassers nachgesehen, und es ergab sich, daß von 100 Fässern nur noch 30 übrig waren, welche 400 Mann und 30 Pferde versehen sollten. Es wurde demnach Befehl gegeben, an das nächste Ufer anzulegen. Drei Tage lang feuerte man darauf los. Ein Soldat, der zu Cadix krank eingeschifft worden war, hatte sich eine Grille mitgenommen, in der Absicht, durch das Gezirpe des Thierchens eine kleine Erheiterung zu haben; dieses aber hatte von dem Augenblicke an, wo das Schiff in die See gegangen war, zur großen Betrübniß seines Herrn keinen Laut mehr von sich gegeben. Jetzt, am vierten Morgen, nach dem gegebenen Landungsbefehl fing das Heimchen plötzlich an zu schlagen: wie gleich vermuthet wurde, weil es Landluft spürte. Man sah aus, und was fand sich? innerhalb Bogenschußweite hohe Felsen, gegen welche, ohne den erwachenden Naturtrieb dieses Insektes das Schiff aus Nachläßigkeit der wohlhabenden Mannschaft unfehlbar gescheitert, und viele Menschenleben verloren gegangen wären. Es war eben Zeit genug, Anker zu werfen. Von dieser Stelle fuhr das Schiff nun, unter dem täglich sich wiederholenden Gezirpe der Grille an der Küste entlang, bis es nach der Insel St. Catarina kam.

Der Günstling der Kaiserin Katharina von Rußland Potemkin war außerordentlich unwissend. Als er den hohen Posten erlangt hatte, den ihm der Zufall verschaffte, glaubte er, ein Mann, wie er, müsse auch eine Bibliothek haben. Sogleich ließ er den angesehensten Buchhändler Petersburgs zu sich kommen und sagte zu ihm, er wünsche Bücher zu haben, um sie in dem Palaste aufzustellen, den ihm die Kaiserin geschenkt hatte. Der Buchhändler fragte ihn, was er für Bücher zu haben wünsche. „Sie wissen dieß besser als ich" erwiederte der Günstling, „ich überlasse dieses Ihnen; große Bücher unten und kleine oben, gerade wie bei der Kaiserin.

Ein sehr beschäftigter Arzt hatte von einem Professor ein Buch entlehnt. Nach acht Jahren schrieb dieser endlich an ihn, und forderte es zurück. Der Arzt sendete es, bedauerte aber zugleich, daß er noch nicht Zeit habe gewinnen können, es zu lesen; er werde es sich künftig auf eine längere Zeit wieder ausbitten.

Ein Schauspieler, welcher im Begriffe war, seine Rolle einzustudiren, wünschte ungestört zu seyn und rief deßwegen seiner Magd zu: „Laß Niemand zu mir herein: ich habe jetzt mit meiner Rolle zu thun." Bald darauf kam Jemand, der durchaus den Herrn sprechen wollte. Das Dienstmädchen aber sagte: „Ach! bester Herr, kommen Sie doch gefälligst ein anderes Mal wieder, mein Herr hat jetzt nicht Zeit — er rollt."

Fremden-Anzeige

Vom 3. Februar.

Zum goldenen Hirschen. Hr. Kles, Kfm. v. Schweinfurt. Hr. Höning, Kfm. v. Günzburg. Hr. Weber, Kfm. v. Augsburg. Zum Mohren. Hr. Mayer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. König, Verwalter v. d. Riedlhütte. Zum wild. Mann. Hr. Wallmerich, Lieut. im Artill.-Regim. Prinz Luipold, v. München. Zur gold. Sonne. Hr. Stießberger, Ledererm. v. Thann. Zum grün. Engel. Hr. Loibl, Kaffetier von Straubing. Frau Pfeferl, Handelsfr. v. Grainet. Zum weiß. Haas. Hr. Mauser, Schulprovisor v. Meßnerschlag. Hr. Pilenamfeld, Kfm. v. Baireuth. Hr. Vongratz, Instrumentenmacher v. Deggendorf. Zum schwarz. Ochs. Hr. Jel, Hdlsm. Zur gold. Kanne. Hr. Krumm, Hdlsm. v. Wallerstadt. Zum schwarz. Haas. Hr. Bindtner, Prof. v. Namur. Hr. Aub, Juweller v. Fürth.

Ich Unterzeichneter erkläre hiemit, daß ich Niemanden, der auf meinen Namen meinem Stiefsohne Johann Zechbauer etwas borgt, dafür Zahlung leisten werde.

Jakob Feichtner,
Todtengräber in Straßkirchen.

Theater-Nachricht.

Heute Freitag den 5. Februar.

Clementine,

oder:

Die Belagerung von Aubigny.

Historisches Schauspiel in 4 Akten von Weidmann.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 36.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 6. Februar 1841.

München. Um noch mehr Platz für die Militärpferde zu gewinnen, wurde nun auch eine Abtheilung des Artillerie-Fuhrwesens von hier, ungefähr mit zweihundert Pferden, temporär nach Fürstenfeld beordert. — In den geräumigen Stallungen des Schlosses Fürstenried sind nun auch mehrere, für die Artillerie angekaufte Pferde untergebracht worden.

Paris den 25. Jäner. Der Friede ist, Dank sey dem freundlichen Entgegenkommen, womit die Mächte das Ministerium vom 29. Oct. begrüßt haben, so gut als gesichert. Die ägyptische Frage kann schwerlich mehr einen Gegenstand der Entzweiung bieten, sobald die dem Hrn. Guizot gemachte Zusage der erblichen Einsetzung Mehemed Ali's wirklich in Erfüllung geht. Es ist wohl nicht anzunehmen, daß Mehemed Ali, jeder fremden Stütze beraubt, es wagen werde, seinen Widerstand fortzusetzen. Sobald diese Frage geordnet seyn wird, wird wohl Frankreich in den europäischen Rath wieder eintreten, von dem es sich freiwillig ausgeschlossen hatte. Man bezeichnet gegenwärtig vorzugsweise drei Fragen, mit deren Regulirung sich die hohen Mächte zunächst beschäftigen werden: 1) die Feststellung eines internationalen Rechts in Bezug auf die Befahrung der Meerengen von Konstantinopel. 2) die Regulirung der administrativen Verhältnisse, die für die Zukunft zwischen Aegypten und der Pforte zu bestehen haben; endlich 3) die künftige Gestaltung Syriens und die Bestimmung und Sicherung der Rechte der christlichen Bewohner dieses Landes, wobei die Frage der heiligen Städte der Christen, Jerusalem, Bethlehem 2c. erörtert und entschieden werden soll. — Somit scheint das Jahr 1841 mit günstigern Auspicien zu beginnen als das vergangene. Man wird gewiß zugeben, daß den Bemühungen Ludwig Philipps, seiner Vorsicht, Mäßigung und politischen Weisheit ein guter Theil des Danks gebührt, den Europa den Erhaltern des allgemeinen Friedens schuldet.

Paris den 28. Jäner. Die Thronrede der Königin von England machte einen sehr ungünstigen Eindruck auf unsere Spekulanten. Das Schweigen, welches sie in Betreff Frankreichs beobachtet, erschien ihnen als ein schlimmes Anzeichen. Diesen Morgen hatten auf dem Café de Paris starke Verkäufe statt. Auch an der Börse blieben die Course der französischen Renten niedriger, als gestern. Obschon die Thronrede der Königin Victoria anzeigt, daß die Mediation Englands von Spanien und Portugal angenommen worden, so war dennoch die spanische active Rente angeboten. — Dem Courrier zufolge werden die Herzoge von Aumale und Nemours den General Bugeaud nach Afrika begleiten. Ihre Abreise soll demnächst erfolgen. — Außer dem General Duvivier sollen auch die Generale Schramm und Bellonet vom Geniewesen um ihre Rückberufung von Afrika nach Frankreich gebeten haben. — Die Debatten in der Deputirtenkammer dürften in ein paar Sitzungen zu Ende kommen, allein es ist heute noch immer sehr schwer, mit Bestimmtheit voraus zu sagen, was das Endschicksal des Gesetzentwurfs seyn werde. Geht das Amendement des General Schneider durch, oder nicht, wer kann es vor Ende der heutigen Sitzung vorher wissen? Nur soviel bin ich im Stande zu melden, daß, da die tägliche Gegenwart des Herzogs von Orleans in den Sitzungen den Gegnern des Gesetzesentwurfes unbequem ist, dieselben sich dahin vereinigt haben, die geheime Abstimmung für das Amendement Schneiders zu verlangen, um sich nicht für ihre Personen bloßzustellen. — Die englische Thronrede hat den Wünschen des hiesigen Kabinets nicht entsprochen, welches wenigstens auf freundnachbarliche Aeußerungen gerechnet hatte.

Lyon den 28. Jäner. Das Bataillon der Jäger von Vincennes ist dieser Tage von seiner Rückkehr aus Algier hier durchgekommen, aber in schlimmem Zustande. Den so schönen Patronsäckchen, den Uniformen, Tschako's, ja noch mehr den verbrannten und scharf gefurchten Gesichtern dieser Feuerarbeiter sieht man die Mühen des afrikanischen Krieges an. Sie kommen aus schlimmer Esse und sind auf wenigstens zwei Drittel zusammengeschmolzen. So furcht-

bar diese Waffe ist, so wenig hat sie Valee zu benutzen verstanden. Auch bei Großgörschen fiel ein Theil der edelsten Jugend, mit Büchsen gegen Kanonen stürmend, und brachte sich der großen Wahrheit zum Opfer, daß man nie Bürger und Krieger trennen soll, daß, „die Schriftbusaren" und „das Studentengut" nicht aus Muthlosigkeit dem Kriegsdienst erliegen. Die neue Waffe soll durch Errichtung mehrerer Bataillone, denen diese gedienten Afrikaner einverleibt werden, im französischen Heere eine größere Ausdehnung erhalten. In Frankreich, wo für fünfzehn Franken jährlich jeder, wo es ihm beliebt, Jagdinhaber ist, findet man so viel geübte Schützen als in Deutschland, besonders wenn man in letzterm die Schützengilden zu beschränken und das Waffenhalten zu beeinträchtigen sucht. Man sollte vielmehr statt der gewöhnlichen Examina vor Eintritt ins Militär nur diejenigen zu vermindertem Dienste zulassen, welche durch sicheres Zielen, durch Kenntniß der Waffen eine Verminderung der Dienstzeit rechtfertigen. Der ewige Friede ist eine Marotte des Quietismus. Bereite dein Volk, deutscher Herrscher, in ernster Bewehrung, und in der Stunde der Gefahr wird sich's bewähren! Aufopfernden Muth trägt jedes edle Herz, aber kaltblütiger, siegender Muth ist eine Beigabe des gefahrgeübten Leibes.

Schweiz. Der Gesandte des römischen Stuhls bei der Eidgenossenschaft, der in Schwyz residirende Herr Pasquale Gizzi, Erzbischof von Theben, hat bereits bei dem Vororte gegen die Aufhebung der Klöster protestirt und die Intervention angerufen.

Smyrna den 11. Jäner. Ibrahim Pascha hat mit seiner Armee Damaskus am 28. Dec. auf dem Wege nach Aegypten verlassen, jedoch nicht ohne vorher seine Grausamkeit noch einmal an den Tag gelegt zu haben, indem er mit eigener Hand Mehemed Reschid Pascha, den die Pforte als Majorgeneral der Armee mit dem „Tahiri Bahri" nach Syrien gesandt hatte, den Kopf abschlug. — Mehemed Reschid Pascha hatte sich, im Vertrauen auf die Unterwerfung Mehemed Ali's, nach Damaskus begeben, um von dieser Stadt Besitz zu nehmen. Als er seinen Firman überreichte, zog Ibrahim den Säbel und hieb ihm den Kopf ab. — General Jochmus befindet sich mit den meisten türkischen Truppen in Saida, wo sie ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Ibrahim Pascha hat Damaskus schrecklich mitgenommen, und läßt ein trauriges Andenken in Syrien zurück; er hätte nicht vortheilhafter für das Interesse der Pforte handeln können.

London den 27. Januar. Am 26. Nachmittags 2 Uhr begann die erste Sitzung der Gemeinen. Lord J. Russell drückte sein Bedauern aus, daß Frankreich in der orientalischen Frage von den übrigen Großmächten sich getrennt habe (hört!), worauf Hr. Hume, den Gedanken seines Meinungsgenossen Hrn. Grote ausführend, folgendes Amendement zur Adresse vorschlug: „Wir danken Ihrer Majestät, daß sie das Parlament in einem Zeitpunkt versammelt hat, wo die Finanzen des Landes, der Zustand der arbeitenden Classen und der Stand unserer auswärtigen Angelegenheiten in jedem Theile der Welt gleich sehr die reiflichste und ernsteste Berathung erheischen. Indem wir den Krieg als die schwerste Trübsal betrachten, welche eine civilisirte Staatsgemeinde treffen kann, besonders insofern er Handel und Manufacturen, diese Hauptquellen des Wohlstandes und der Größe von England, zu Grunde richtet, können wir nicht umhin, jede Störung des seit einer Reihe von Jahren glücklich genossenen Friedens mit tiefster Besorgniß und innigstem Bedauern zu betrachten. Insbesondere beängstigt uns der Stand unserer Verhältnisse zu Frankreich, indem wir ein herzliches Bündniß Großbritanniens mit diesem Nachbarstaat als wesentlich nothwendig für den dauernden Frieden Europa's und für die Ausbreitung der Freiheit und Civilisation über die ganze Welt ansehen. Mit Mißtrauen betrachten wir die Convention, welche Ihrer Maj. Minister mit den Militärstaaten Rußland, Preußen und Oesterreich unter dem Vorwand abgeschlossen haben, die Integrität des osmanischen Reichs zu wahren, welche durch die Uebergriffe Rußlands mehr als durch irgend etwas Anderes benachtheiligt worden ist. Ehrfurchtsvoll stellen wir Ihrer Maj. vor, daß, während wir Ihrer Maj. unzweifelhafte Prärogative, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, anerkennen, wir es gleichwohl als unser unzweifelhaftes Recht und als unsere Pflicht erachten, die Art, wie jene Prärogative ausgeübt wird, zu untersuchen und zu prüfen. Wir bitten hiernach Ihre Maj. unterwürfigst, daß Sie ihre Minister anweise, dem Hause die Gründe vorzulegen, warum sie zur Anwendung der Streitkräfte Ihrer Maj. in Syrien gerathen haben, dieweil eine volle Wissenschaft hierüber nöthig ist, um uns zur Beurtheilung der Weisheit und Politik der von Ihrer Maj. Ministern gefaßten Maaßregeln zu befähigen. Zugleich drücken wir der Königin unser Erstaunen und Bedauern aus, daß die Minister Ihrer Maj. nicht ge-

rathen haben, in der Rede vom Thron unsre Aufmerksamkeit specieller auf die Noth und Unzufriedenheit zu lenken, die bis zu einem beunruhigenden Grad unter den arbeitenden Classen im ganzen Reiche herrschen, so wie auf die Ursachen derselben und die besten Mittel, sie von ihrem leidenden Volke zu entfernen." Sir R. Peel erhob sich nun zu einer langen Rede (auf die wir zurückkommen werden). Die Thronrede, sagte er, scheine nach dem Grundsatz gemacht, daß „die Sprache dem Menschen gegeben worden, um seine Gedanken zu verbergen." Canada, der Krieg in Indien, der Zustand Irlands seyen darin nicht berührt, über die Verhältnisse in China nichts irgend Genügendes angedeutet. Was indessen die türkisch-ägyptische Frage betreffe, wolle er sich nicht herausnehmen, die von der Regierung befolgte Politik als eine unweise zu bezeichnen, sondern die Erörterungen des Ministeriums darüber abwarten. Aufs tiefste beklage er aber die gestörten freundschaftlichen Verhältnisse Englands zu Frankreich, in welcher Hinsicht die Thronrede sich ganz schweigsam verhalten habe. Sir Robert zollte hier dem Charakter der französischen Nation, ihres Monarchen und der Minister Soult und Guizot warme und beredte Anerkennung, wünschte den Friedensbestrebungen der französischen Regierung, welchen England auf jede Weise entgegenkommen müsse, alles Glück, und erklärte sich schließlich gegen Hume's Amendement. Jetzt nahm Lord Palmerston das Wort. Er sey, sagte er, immer ein warmer Anwalt aufrichtiger Freundschaft zwischen England und Frankreich gewesen. Er glaube, daß in der orientalischen Frage die Interessen beider Staaten, richtig verstanden, identisch seyen. Er freue sich, daß die Rede des sehr ehrenwerthen Baronets den Franzosen zeigen werde, daß die beiden großen politischen Parteien des englischen Volkes unwandelbar freundlich gegen Frankreich gesinnt seyen. Wenn wir der Krone nicht gerathen haben, in die Thronrede einen Ausdruck des Bedauerns darüber einfließen zu lassen, daß Frankreich den Juliusvertrag nicht mit unterzeichnet habe, so geschah es weder darum, weil wir ein solches Bedauern nicht fühlten, noch weil wir befürchteten, ein Ausdruck desselben würde in diesem Hause keinen Wiederhall finden, sondern es geschah einzig und allein deßhalb, weil es nach meiner Ansicht ungewöhnlich gewesen seyn würde. Mit den üblichen Principien, nach welchen Thronreden abgefaßt zu werden pflegen, wäre es unvereinbar gewesen, wenn wir Bedauern über eine Störung des guten Einverständnisses ausgesprochen hätten, welche durch kein diplomatisches Ereigniß hervortretend bezeichnet worden ist. Hätte eines oder das andere der beiden Länder seine Unzufriedenheit förmlich ausgedrückt, hätte eine Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen stattgefunden, dann lag ohne Zweifel ein Act vor, von welchem die Krone in ihrer Rede hätte Notiz nehmen sollen von jener bloßen Aufregung, welche sich leider in Frankreich auf verschiedene Weise kundgegeben hat, dieß würde, wie gesagt, mit der üblichen Art der Abfassung solcher Staatsschriften nicht im Einklang gewesen seyn, Glaubt jedoch der sehr ehrenwerthe Baronet, daß diese Auslassung einen Mangel an Bedauern in dieser Angelegenheit auf Seite der Räthe Ihrer Majestät andeute, so kann ich ihm versichern — und ich bin überzeugt, jeder meiner Collegen würde ihm die gleiche Versicherung geben, — daß das von ihm ausgedrückte Leidwesen aufrichtig von uns getheilt wird. Und ich hoffe zuversichtlich, ehe noch eine lange Zeit vergeht, werden wir finden, daß die Aufregung in Frankreich sich gelegt hat, das Frankreich in seine natürliche, ihm eigene Stellung in Europa zurückgekehrt, und jenes Einverständniß, das für die Fundamentalinteressen beider Länder wesentlich ist, vollkommen wieder hergestellt seyn wird." (Hört! und Beifallsruf). Da Herr Hume sein Amendement nicht weiter urgirte, wurde der ministerielle Adreßentwurf ohne Abstimmung angenommen.

Wien den 25. Jäner. Durch die von der Pforte genehmigte erbliche Verleihung des Paschaliks Aegypten an Mehemed Ali unter der Bedingung einer wirklichen wahren Unterwerfung desselben gewinnt der Friede eine mächtige Bürgschaft. Dennoch haben bei uns die Rüstungen nicht aufgehört. So ist hier die Remontirung für die Armee auf 17,000 Pferde gediehen, die aber auch ohne die Besorgniß vor einem Kriege wünschenswerth war. Unsere Kavallerie- und Train-Bespannung ist hiedurch auf den vollkommensten Stand gebracht worden. General Fürst Karl von Lichtenstein hat sich bei dieser Remontirung eben so sehr durch seinen Eifer, als Kenntnisse ausgezeichnet.

Rom den 21. Jäner. Die Nachricht von der Entfernung des Don Ramirez de Arellano aus Madrid war uns zuerst per Dampfschiff über Marseille zugekommen. Gestern traf deßhalb hier im spanischen Gesandtschaftshotel ein Courier von der Regentschaft aus Madrid ein. Gleich nach Empfang der Depeschen begab sich Herr Villalba zum französi-

schen Botschafter, Grafen de Latour Maubourg, mit welchem er eine lange Conferenz hatte. Man ist hier äußerst ungehalten über das widerrechtliche Verfahren der Regentschaft gegen den geachteten Arellano, welcher sich bekanntlich als Vicenuncius wegen der Dispensen und zugleich als Dekan des dortigen geistlichen Gerichts in Madrid aufhielt.

Vermischte Nachrichten.

Aus Dietz an der Lahn im Nassauischen wird vom 19. Jäner gemeldet: Nun leben wir schon den dritten Tag im Wasser, welches heute Nacht eine ungeheuere Höhe erreicht hat. Seit 1794 hat man solchen Wasserstand an der Lahn nicht erlebt. In die meisten Häuser der Stadt Dietz kann man nur durch die Fenster des zweiten Stockwerks gelangen. Ein Wirth mußte während der Nacht acht Mastochsen und eben so viele Kühe, an Nachen gebunden, schwimmend nach Oranienstein bringen lassen. Schweine, Kälber u. s. w. wurden zu den Menschen auf Speicher geflüchtet; bei anderen steht das Vieh in den Staatszimmern. Aus den am Berg gelegenen Häusern mußte das Vieh auf Wagen, die sonst kein Mensch passirt, auf die Höhe geflüchtet werden. Aus vielen Häusern hört man während der Nacht Hilfe rufen. Gott sey Dank, das Wasser ist im Fallen, aber alle Keller sind noch voll Wasser und können vor Frühjahr nicht gebraucht werden. Alle Straßen sind hoch mit Schlamm angefüllt. Aus Bremen wird geschrieben: In den Vorstädten und Dörfern sitzen die Menschen auf den Böden, und müssen ihr Vieh ertrinken sehen. — Aus dem Elsaß wird gemeldet, daß dieses Land, und vorzüglich die Stadt Strasburg trotz allen Franzosenthums den alten deutschen Character noch nicht ganz verloren hat; daß dort die babylonische Verwirrung, die jetzt in Frankreich und namentlich in dem französischen Babylon, d. i. Paris, einheimisch ist, wenig Wohlgefallen erregt, und dadurch die Sympathie mit dem deutschen Stammlande immer mehr angeregt wird. — Die Franzosen, die jetzt überhaupt viel mit Dampf umgehen, scheinen den Dampf als einen Alliirten gegen England gebrauchen zu wollen. Man spricht in Paris von dem Plane, ein eigenes Marine-Dampfcorps zu errichten. Contreadmiral Laine, der beauftragt ist, eine neue Taktik für die Marine zu verfassen, soll sie befehligen. Da die Engländer mit dem Dampf gut umzugehen wissen, so werden sie sich durch die neue Dampfflotte nicht irre machen lassen. — Das Journal von Gent will bestimmt wissen, daß die Heirath des ehemaligen Königs von Holland mit der Gräfin d'Outremont nun fest beschlossen sey. — Der Hammerschmiedmeister Joseph Bauer zu Erlau hatte das Unglück beim Abeisen unter das Rad zu kommen, wo er sogleich seinen Tod fand.

Am 1. Februar war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 100 [illegible]/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99 11/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. 675.
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 278 3/4.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 55 3/4.
WienerStadtbanco-Oblig zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 3/4.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 1/2 G. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1637 in C.M.

Bekanntmachung.

Es werden Donnerstag den 11. dieß Vormittags 9 Uhr zwei große und drei kleine Pletten, dann zwei Weitzillen am Inn ausserhalb der Innstadt, wie auch mehrere Zentner altes Eisen, und solche Werkzeuge, womit der Anfang gemacht wird, in dem Baumagazin im Versteigerungswege veräussert.

Kaufslustige haben sich also zu obiger Stunde dort einzufinden.

Den 3. Februar 1841.

Königliches Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Danksagung.

Mit tief gerührtem Herzen bringen wir unsern hohen Gönnern, verehrten Freunden, Bekannten und Allen, welche die Leiche unserer innigst geliebten

Gattin und Mutter

begleitet, wie auch Denen, die dem Trauergottesdienst hier und in Vilshofen beigewohnt haben, unsern wärmsten Dank; erkennen durch diese gütige zahlreiche Theilnahme den sichersten und rührenden Beweis, daß die Tugenden der Verblichenen vielfach bekannt und geachtet waren, was uns in der traurigen Erinnerung an dieselbe eine tröstende Beruhigung gibt.

Wir erlauben uns noch die uns ewig unvergeßliche Hingeschiedene zu frommen Gebeten und Andenken zu empfehlen, und uns zu fernerem Wohlwollen.

Joh. G. Wenzl
und seine sechs Kinder.

In der Bräugasse Nro. 101 ist auf künftiges Ziel der zweite Stock mit fünf heizbaren Zimmern, Küche, Speicher, Keller und Holzgewölbe zu vermiethen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 3. Februar. Ludwig Weisheiter, Maurerskind von St. Nicola.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 4. Jäner. Jakob Paul Wimmer, bürgerliches Schuhmacherskind Nro. 32, 1 Jahr, 6 Wochen alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 37.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 7. Februar 1841.

München den 2. Febr. Wegen der großen Anzahl aufgekaufter Pferde haben nacheinander folgende Dislocirungen stattfinden müssen. Artillerieabtheilungen sind nach Fürstenfeld und Fürstenried detachirt worden, zwei Schwandronen Kürassiere sind nach Freising abgegangen, für eine Menge anderer Pferde hat man hier selbst, außerhalb der Kasernen, Ställe gemiethet. Sollten die Regimenter in so vollzähligem Stand erhalten werden, dann dürfte es mit nächster Zeit Kasernenbauten geben.

Regensburg den 3. Febr. In Folge der in den letzten Tagen eingetretenen strengen Kälte hat sich auf der Donau neuerdings der Eisstoß gebildet und überdeckt den Strom, so weit das Auge reicht. Auch der Regenfluß ist wieder ganz überfroren. — Was die von der jüngsten Ueberschwemmung bedrängten Dörfer betrifft, so haben sich zwar die Fluthen bereits seit mehreren Tagen zurückgezogen, aber dafür nicht nur außen um die Gebäude, sondern auch im Innern derselben eine ungeheure Menge Eis zurückgelassen, so daß man sagen kann, Alles liege dort im Eise erstarrt. Vor vielen Häusern mußte man, um zu ihnen gelangen zu können, erst gewaltig dicke Eismauern durchbrechen. Die Dörfer sind nun größtentheils geräumt und was von der Habe der Einwohner die Fluthen verschont ließen, nach sichern Plätzen geflüchtet. Diese Vorsicht ist um so nöthiger, als der neu gebildete Eisstoß jene Ortschaften mit einer zweiten Ueberschwemmnng bedroht.

Berlin den 27. Jäner. Die Kriegsgerüchte sind gänzlich verstummt. General v. Grolmann wird jedoch nicht wieder nach Posen zurückkehren, sondern wahrscheinlich für immer in Berlin bleiben. Man sagt, daß der General den Befehl des Gardecorps übernehmen werde, und spricht neuerdings von der Ernennnng des Prinzen von Preußen zum Chef der Armee. Allgemein richten sich die Blicke auf die Versammlungen der Landstände aller Provinzen; die mit Ausschluß des Rheinlandes einberufen sind. Beschränkungen der Gewerbefreiheit durch ein Polizeigesetz und die Untheilbarkeit des Bodens sollen die beiden Hauptverlangen des Staates zur Begutachtung seyn.

Berlin den 28. Jäner. So eben erfahre ich, daß der Obermundschenk an unserem königl. Hofe, Hr. v. Arnim, ein wissenschaftlich gebildeter Cavalier, noch heute als ausserordentlicher Botschafter von hier nach Madrid abgeht, um, wie verlautet, Verbindungen unseres Hofes mit der jetzigen spanischen Regierung anzuknüpfen, welche zu einer Anerkennung der dortigen Zustände von Seiten der östlichen Mächte führen könnten. Schon längst war in unseren Salons von einer Regulirung der spanischen Angelegenheiten die Rede. Dieses Gespräch scheint sich durch die Abreise des Herrn von Arnim zu bewahrheiten.

Paris den 28. Jäner. Hr. Guizot hat die englische Thronrede bereits gestern abend auf außerordentlichem Wege erhalten, und heute morgen theilt bereits das „Jorurnal des Debats“ sie mit, ohne seine Unzufriedenheit mit derselben ganz verbergen zu können. Diese Rede enthält kein einziges Wort in Bezug auf Frankreich; alle Opfer des Hrn. Guizot haben also dem englischen Cabinet nicht das geringste Zugeständniß abgewonnen; er wird durchaus so behandelt, wie man das Cabinet des 1. März behandelt haben würde. Uebrigens war Herr Guizot schon seit einigen Tagen durch unseren Geschäftsträger in London auf eine neue Täuschung des englischen Cabinets vorbereitet worden. Er wußte, daß im Londoner Ministerrath von einem auf Frankreich bezüglichen Paragraphen die Rede gewesen, und es darüber zu so lebhaften Erörterungen gekommen war, daß beinahe ein offener Bruch im Schooße des Cabinets entstanden wäre. Lord Palmerston, mit mehreren seiner Collegen, sey für eine sehr feindliche Abfassung des Paragraphen gewesen; endlich aber sey man nach achttägigem Debattiren übereingekommen, den Paragraphen lieber ganz wegzulassen. — Wir zweifeln, ob Frankreich dem Cabinet Melbourne für diese Zurückhaltung Dank wissen wird, die übri-

gens die Entscheidung des Befestigungsgesetzes nur beschleunigen kann, indem jetzt auch die heftigsten Gegner der Maaßregel sich ihr schwerlich mehr widersetzen werden. Die Staatspapiere sind an der Börse gesunken.— Die „Gazette de France" bemerkt: „Die Rede der Königin von England hat eine große Sensation hervorgebracht. Das Gemälde, welches die Königin von den Erfolgen im Orient entwarf, stieß den Dolch in den Busen Frankreichs. Es ist unmöglich, daß man eine solche Lage annimmt, wenn die Ereignisse nicht bald einen Ausgang darbieten, um Frankreich in die Bedingnisse seiner Existenz wieder einzusetzen."

Paris den 29. Jän. Ueber die dem General Bugeaud ertheilte Instruktion erfährt man aus sicher Quelle Folgendes: Im Allgemeinen ist dieselbe in einem Sinne abgefaßt, welcher genugsam beweist, daß das jetzige Kabinet eher auf Einschränkung als auf Vermehrung der französischen Territorialmacht in Afrika und mehr auf die Entwickelung einer angemessenen Kolonialstellung, als auf neue Eroberungen bedacht ist. Dies ist auch die Ansicht, welche die Herren Guizot und Duchatel von jeher in der Frage verfolgt haben, im Gegensatz mit der angemessenen Napoleonischen Kriegslust des Herrn Thiers hinsichtlich dieser Besitzungen. Die Stellung Abdel-Kaders zu Frankreich bildet den Hauptgegenstand der in Frage stehenden Instruktion. Die Regierung glaubt, der neue Generalgouverneur sey der rechte Mann, um der Stellung Frankreichs gegen den Emir eine andere Wendung zu geben. Herr Bugeaud hat sich demselben friedlich gezeigt, und er dürfte daher sehr geneigt seyn, mit ihm zu unterhandeln. In der That ist dieses auch sein Auftrag, so wie er, wenn diese Unterhandlung fehlschlägt, den gemessensten Befehl hat, den Emir um jeden Preis zu vernichten. — Man versichert, daß seit einigen Tagen die Botschafter Oestreichs und Englands eine ganz besondere Kälte gegen Herrn Guizot an den Tag legen; sie sollen sich darüber beschweren, daß dieser sich für das Fortifikationsobjekt ausgesprochen, trotz den Versprechungen, die er den Mächten gegeben hätte, dessen Verwerfung zu bewirken. In Folge des Schweigens, welches in Betreff Frankreichs die brittische Thronrede beobachtet, soll das Tuilerienkabinet beschlossen haben, daß Frankreich auch jetzt noch vorerst nur durch einen ersten Bothschaftssekretär in London representirt seyn solle. — 5 bis 600 carlistische Flüchtlinge, die, von der Amnestie Gebrauch machend, nach Spanien zurückkehrten, sollen, wie ein Schreiben aus Serez meldet, in der Nacht vom 12. in einem Kloster von Figueras überfallen und massacrirt worden seyn.

Paris den 31. Jäner. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist das Amendement des Generals Schneider mit 236 gegen 175 Stimmen verworfen worden. Marschall Soult hatte wieder eine jener unbegreiflichen Reden gehalten, an denen es ihm bei delikaten Lagen nie fehlt; er sprach sich als Militär für das Amendement des Generals Schneider aus, das er als Mitglied der Regierung bekämpfte. Herr Dufaure machte am Schlusse der Discussion noch einen letzten Versuch zur Unterstützung des Amendements. Guizot sprach sich nochmals auf das Entschiedenste gegen das Amendement und für den Gesetzesvorschlag der Kommission aus.

Alexandrien den 12. Jäner. Commodore Napier ist am 8. d. M. an Bord des englischen Dampfschiffs „Stromboli" aus Marmarizza hier angekommen. Er war der Ueberbringer zweier Schreiben, welche Admiral Stopford an Boghos Bei gerichtet hatte, worin Mehemed Ali aufgefordert wird, die ottomanische Flotte zurückzugeben und Ibrahim Pascha aus Syrien zurückzuberufen, um sich solchergestalt der Gunstbezeugung würdig zu machen, um welche die verbündeten Mächte bei Sr. Hoheit dem Sultan für ihn ansuchen würden.— Mehemed Ali willigte sogleich in das von Admiral Stopford an ihn gestellte Begehren, und schon am folgenden Tage wurden die erforderlichen Maaßregeln zur Ausrüstung und Verproviantirung der ottomannischen Flotte getroffen, und ein ägyptisches Dampfschiff, mit Hamid Bei an Bord, nach Acre abgeschickt, welches dem Ibrahim Pascha den Befehl überbringt, seinen Rückmarsch nach Aegypten auf dem Landwege zu bewerkstelligen. — Am 10. Jäner Nachmittags ist das ottomannische Dampfboot „Iscudar", an dessen Bord sich die türkischen Commissäre, Yawer Pascha (Admiral Walker) und Mazlum Bei befanden, hier angelangt. Die beiden Commissäre begaben sich noch am selben Abend zu Mehemed Ali und überreichten ihm das Schreiben, welches der Großwesir hinsichtlich seiner Unterwerfung an ihn gerichtet hatte. — Nachdem Mehemed Ali Kenntniß von dem Inhalte jenes Schreibens genommen hatte, erklärte er den Commissären, daß er sich zu Allem, was der Großwesir, im Namen des Sultans, von ihm verlange, bereits in Folge der durch Admiral Stopford an ihn ergangenen Aufforderung verstanden habe. — Am 11. Jäner Mittags ist nun die Flotte des Groß-

herrn feierlich an Yawer Pascha übergeben worden, welcher seine Viceadmiralsflagge am Bord des ottomannischen Admiralschiffs „Mahmudie" aufpflanzte. Die türkische Flotte begrüßte sie mit 21 Kanonenschüssen, welche dann auch von den ägyptischen Schiffen wiederholt wurden. Binnen wenigen Tagen werden die türkischen Schiffe nach Marmarizza abgehen. — Auf Begehren Mazlum Bei's hat Mehemed Ali dem Sultan die 10,000 Mann irregulärer Truppen überlassen, welche unter den Befehlen des Großscherifs in Mekka und Medina zur Bewachung dieser heiligen Orte zurückgeblieben waren. — Durch das englische Dampfboot „Gorgon", welches Jaffa am 10. Jäner verlassen hatte, waren am 13. gedachten Monats folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Syrien, ehe noch die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's daselbst bekannt seyn konnte, nach Marmarizza, den Sammelplatz der verbündeten Eskadren gelangt: „In den letzten Tagen des Dezembers war das Aufgebot in Masse sämmtlicher Bewohner Syriens südlich von Beirut und Damaskus organisirt. — Die Zahl sämmtlicher unter den Waffen befindlichen Gebirgsbewohner, die des Hauran mit inbegriffen, schätzt man auf 15000 Mann. — Am 27. Dez. wurden alle Lebensmittel und Fourrage, welche Ibrahim Pascha zwei Tagmärsche südlich von Damaskus zur Subsistenz seiner Truppen auf ihrem Rückzuge durch Palästina aufgehäuft hatte, von den Gebirgsbewohnern erbeutet. — Am 29. Dezember wurde Damaskus von Ibrahim Pascha geräumt. Gleich nach seinem Ausmarsch desertirten 2000 Mann kurdischer Cavallerie, nebst verschiedenen Artilleriekorps und irregulärer Infanterie. — Am 2. Jäner zog Ibrahim durch El-Keßrue und besetzte El-Mezerib; 2000 Mann leichter Cavallerie, unter den Befehlen des Rittmeisters de l'Or, Adjutanten des Generals Jochmus, folgten ihm auf dem Fuße. Die ägyptische Armee erleidet große Verluste durch fortwährende Desertionen und die Strenge der Jahreszeit. — Am 3. und 4. Jäner verweilte Ibrahim in El-Mezerib, um seine Truppen und Convois zu organisiren. Sein Vorhaben, den Rückzug durch Palästina über Dschenin und Ramle, nach der Küste zu bewerkstelligen, ist von dem Emir Beschir, der mit 7000 M. Fußvolk und 1500 Pferden in jener Gegend erschienen ist, vereitelt worden. Tiberias und der Engpaß von Dschenin sind von den Gebirgsbewohnern von Naplus besetzt, während die reguläre ottomanische Armee, aus 28 Bataillons bestehend, die ganze Linie von Saida bis zum Berge Carmel besetzt hält, und auch eine Besatzung in Jerusalem hat. — Am 5. Jäner trat Ibrahim Pascha, dem der Weg nach Palästina versperrt war, seinen Rückzug durch die Wüste auf der Karavanenstraße gegen Man und Juz an. Seine Streitkräfte sollen auf 15,000 Mann Fußvolk, 5000 Pferde und einen Artilleriepark von ungefähr 100 Stücken reducirt seyn; er hatte viele Kranke. — Die Vorräthe an Proviant und Fourage, die sich zu Man, acht Tagmärsche weit von der Wüste befanden, sind in Gefahr, von den Beduinen von Kebil-Schalib (dem Berge Hebron) und den Beduinen der Wüste zerstört zu werden. — Ein ägyptisches Cavalleriecorps von 3000 Mann, welches Mehemed Ali bereits vor einiger Zeit zur Aufnahme der aus Syrien sich zurückziehenden Armee Ibrahims nach El-Arisch detaschirt hatte, hat auf die Nachricht, daß Ibrahim den Weg durch die Wüste einschlagen mußte, den Rückmarsch nach Aegypten angetreten. — Die ottomanische Armee hielt am 9. Jäner Acre, Jerusalem, den Engpaß von Dschenin, Ramle und Jaffa besetzt; an letzterem Orte befand sich das Hauptquartier des Seriaskers Zekeria Pascha. — Die über den Taurus oder den Euphrat aus Kleinasien gekommenen ottomanischen Truppen sind auf dem Marsche nach dem Süden, theils über Balbeck, theils längs der Küste, über Tripoli und Beirut, nach Acre. — Sobald ganz Syrien von den ägyptischen Truppen geräumt ist, wird Zekeria Pascha die erforderlichen Anordnungen zur zweckmäßigen Vertheilung der ottomanischen Truppen im Lande treffen."

Wien den 27. Jäner. Es ist die Rekrutenstellung für das laufende Jahr bei uns ausgeschrieben worden. Sie beträgt für die deutschen Provinzen 44000 Mann, für Italien 12,000, also Ausnahme von Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, welche nach dem letzten Reichstagsbeschluße den Bedarf ihrer Regimenter mit 38,000 Rekruten komplettiren) zusammen 56,000 Mann. Die Stellung von 1840 belief sich auf nur 33,000 Mann. Aus Anlaß des schon gemeldeten Ankaufs von 17,000 Remonte-Pferden ist zu ihrer Abrichtung und Pflege keine Einberufung von Beurlaubten erfolgt, sondern es werden vorerst andere hiezu geeignete Individuen aus der Armee genommen.

Vermischte Nachrichten.

Seit man in Paris so viele Hunde zum Experimentiren und Vergiften gestohlen, hält jeder seine Lieblinge an sich, und so kam es, daß bei der Schwierigkeit, dieser Thiere habhaft zu werden, vor Kur-

zem ein berühmter Chemiker statt der Hunde in Begleitung von fünf Pferden seinen Salon betrat, um den Tausenden seiner versammelten Zuhörer die Wirkungen des Giftes und Gegengiftes an diesen unglücklichen Thieren zu beweisen. Nachdem der berühmte Chemiker die Vortrefflichkeit seiner Methode hinlänglich hervorgehoben, schritt er sogleich zu den Experimenten und gab allen fünf Pferden eine hinlängliche Quantität Arsenik ein; darauf bekamen vier von diesen Pferden ein unfehlbares Gegengift zu verschlucken; das fünfte allein sollte sterben, und Jedermann betrachtete aufmerksam die thierischen Opfer der Wissenschaft. Wie groß aber war das Erstaunen, als man das vergiftete Pferd sicher und fest auf seinen Beinen bleiben sah, während die vier Pferde, die vom Gegengift genossen, unter schrecklichen Zuckungen starben. Der Chemiker war bei diesem Zeichen der Unfehlbarkeit seiner Wissenschaft ganz verblüfft in der Mitte seiner Zuhörer. Das vergiftete Pferd ist noch heute vollkommen gesund. — Ein in Brüssel lebender Engländer, ein leidenschaftlicher Liebhaber des Kegelspiels hat unlängst die Wette unternommen, eine Kugel in dreißig Würfen von Harlebeck nach Courtray, fünfviertel Meilen weit zu treiben. Die Wette fand wirklich statt und das Ziel wurde in achtundzwanzig Würfen gewonnen. — Ueber den französischen Hercules macht die Mainzer Zeitung folgende Bemerkung: Diesem Dupuis sollten die Behörden sein Handwerk legen. Ueberall schreibt er Preise von 500 Gulden oder Thalern aus für die, welche ihn besiegen, und überall wird er zu Boden geworfen; überall fängt er Zank an und will nicht bezahlen. Wir haben gesehen, daß er in Braunschweig und Leipzig mehrmals von Fleischern und Bräuern mit der größten Leichtigkeit und mehrmals hinter einander niedergeworfen wurde und immer kam er mit derselben Ausflucht, sein Gegner habe ihn unregelmässig gepackt. — Nachdem man in Griechenland weder unter Griechen, noch Türken einen Scharfrichter gefunden, und die provisorisch mit diesem Geschäfte beauftragten sämmtlich eines gewaltsamen Todes gestorben sind, hat sich nun in Athen ein Franzose mit einem großen Monatsgehalt und einem Honorar von 100 Francs für jede Hinrichtung anstellen lassen. Dieses traurige Werk der Gerechtigkeit ist nirgends so verhaßt, als in Griechenland. — Im bayerischen Hochgebirge, in der Gegend von Mittenwald, ist ein ungeheurer Bär, auf den das ziemlich zahlreiche Forstpersonal der nächstgelegenen Orte mehrere Tage vergeblich Jagd gemacht hatte, vor wenigen Tagen von zwei Gränzjägern erlegt worden.

Handlungsbriefe aus Wien vom 3. Februar.

In Folge der Nachricht, daß die französische Kammer das Gesetz über die Befestigung von Paris angenommen hat, sind heute die Kurse der Staatspapiere stark gewichen, und Bankaktien zuletzt auf 1005 bis 1610 zurückgetreten.

Fremden - Anzeige.

Vom 5. Februar.

Zum goldenen Hirsch. Hr. Schwarz, Kfm. v. Solingen. Hr. Friedlander, Kfm. v. Berlin. **Zum Mohren.** Hr. Wiesterfeld, Kfm. v. Würzburg. Hr. Bruckmüller, Hdlsm. v. Rotthalmünster. **Zum grünen Engel.** Hr. Siebzehnrübl, Hdlsm, v. Wolfbach. Hr. Mätz, Priester v. Kapel. Hr. Feißt, Kfm. v. Kriegshaber. **Zur goldenen Sonne.** Hr. Blachrot, Oberaufseher v. Lindau. Hr. Schmiedhuber, Hdlsm. v. Laufen. **Zum weißen Hahn.** Hr. Hörner, Gastgeber v. Schönberg. Hr. Capra, Kfm. v. Braunau. Hr. Fink, k. k. Post-Condukteur v. Wien. Hr. Binder, Zeugfabrikant v. Simbach. **Zum schwarzen Ochsen.** Hr. Wösl, Hdlsm. v. Tristern. **Zum weißen Lamm.** Hr. Straßer, Hdlsm. v. Wegscheid. **Zum weißen Haasen.** Hr. Groß, Branntweinfabrikant v. St. Weicht. Hr. Atzinger, Weinwirth v. Grafenau. Herr Bärr, Hdlsm. v. Klafterstraß. Hr. Obermaier, Tuchmacher v. Landau. **Zum weißen Bären.** Hr. Vogel, Bäcker v. Lann. **Zum Löwen.** Hrn. Reicheuberger u. Hirschbaum, Kaufleute v. Steppach. Hr. Hubbauer, Schulgehilfe v. Oberzell.

Bekanntmachung.

Da der Bericht über den Stand der I. Jahresgesellschaft der bayerischen Rentenanstalt nunmehr im Druck erschienen ist, so kann derselbe von den in München wohnenden Mitgliedern im Banklokale, von Auswärtigen bei den Agenten in Empfang genommen werden.

Die Einzahlung in die II. Jahresgesellschaft beginnt mit dem 1. Februar. Um den Eintritt in dieselbe dem Publikum möglichst zu erleichtern und zu gleicher Zeit dem Andrang zu begegnen, welcher sich in den letzten zwei Monaten des abgelaufenen Jahres an den Bankcassen gezeigt hat, ist von der Bank-Administration beschlossen worden, für die in den ersten sechs Monaten erfolgenden Einzahlungen eine kleine Zinsvergütung in der Art eintreten zu lassen, daß bei jeder Einlage, welche im Februar gemacht wird, 1 fl. 30 kr., im Monat März 1 fl. 15 kr., im April 1 fl., im May 45 kr., im Juni 30 kr. und im Juli 15 kr. vom Hundert der Einlagssumme in Abzug gebracht werden darf.

München den 28. Januar 1841.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Sim. Frhr. v. Eichthal.

Fr. Fruhstorfer, Agent in Passau.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 38.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 8. Februar 1841.

Regensburg den 31. Jäner. Es ist hier die Nachricht verbreitet, man beabsichtigte von Preußen aus den hiesigen Domdechant, Hrn. Diepenbrock, einen gebornen Preußen, aus dem Münsterschen, zum Erzbischof von Köln zu ernennen.

Wien den 29. Jäner. Der bisherige Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei Graf zu Brandis ist zum Gouverneur in Tyrol und Vorarlberg, der Gouverneur in dem Königreiche Illyrien zu Triest, Edler v. Weingarten, in gleicher Eigenschaft nach Laibach versetzt und der bisherige Hofrath bei der allgemeinen Hofkammer Graf v. Stadion zum Gouverneur in dem Königreich Illyrien zu Triest ernannt worden.

Breslau den 28. Jäner. Endlich hat das Domkapitel der Diöcese durch das Kapitular-Vikariat-Amt die Abdikation des Fürstbischofs von Breslau, Grafen Sedlnitzki, und deren Annahme von Seite des hl. Stuhles vom 10. Okt vor. J. bekannt gemacht, und zugleich seinem Schreiben die Abschiedsworte des scheidenden Hirten hinzugefügt. Aufgefallen ist uns in denselben nur, daß der Fürst Graf Sedlnitzki nicht nur seinem bischöflichen Amte, sondern auch seiner bischöflichen Würde entsagt, und mithin in den bloßen Priesterstand sich zurückzieht. Zum Kapitularverweser und Generaladministrator kündigt das Kapitel der Diöcese den Domherrn, Konsistorialrath und Professor Dr. Ritter an (bereits den 4. Dezember gewählt), jedoch mit der Bemerkung, daß Seine Majestät der König der besagten Wahl die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen nicht geruht hätten, wohl aber demselben, in der Ueberzeugung einer bald bevorstehenden Bischofswahl, vorläufig in der Diözesanverwaltung nicht hinderlich seyn wollten.

London den 29. Jäner. Die Times macht in ihrer tadelnden Besprechung der Thronrede namentlich auch auf den Umstand aufmerksam, daß, während sonst in Friedenszeiten die stehende Formel gewesen, anzukündigen, daß „die Regierung Freundschafts- und Friedensversicherungen von allen auswärtigen Mächten erhalte, dieses wichtige „alle“ dießmal aus dem Texte weggelassen worden sey. (Auch der Artikel fehlt; die Thronrede sagt nicht: „von den fremden Mächten“, sondern „von fremden Mächten.“). Gewiß ist, daß die Nichterwähnung Frankreichs, die vage Erklärung in Bezug auf China und die gestern berührte Stelle in Betreff der Finanzen in der City einen ungünstigen Eindruck gemacht haben, was auch die ministeriellen Journale nicht läugnen. — Der Times zufolge sind nach Woolwich, Chatham, Portsmouth und Plymouth, als den Hauptkriegspunkten der Küste, bereits Befehle ergangen, Werbekommissionen in die drei Reiche zu senden, um das Corps der Marinetruppen zu verstärken. Fürs erste sollen zwölf neue Kompagnien errichtet werden. Um die Rekruten schneller aufzubringen, wird man, da diese Waffengattung nicht sehr gesucht ist, vermuthlich das Körpermaaß erniedrigen und das Handgeld vergrößern.

London den 30. Jäner. In dem „East-Indian-Telegraph“ findet sich das Gerücht von dem Tode Mahomed Schah's, des Königs von Persien. Dasselbe wird indessen durch neuere Nachrichten aus Persien widerlegt. — Einem Londoner Blatte wird aus Paris mitgetheilt: „Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß falsche Einladungsbillette zu dem großen Balle in den Tuilerien am vorigen Mittwoch fabricirt worden waren, zu dem Zwecke, Zutritt zu der Person des Königs übelgesonnenen Leuten zu verschaffen, welche ein Attentat gegen dessen Leben hätten verüben können. Die Polizei, zu rechter Zeit von diesem Projekte unterrichtet, traf Maßregeln, um von dem Balle alle Personen, die nicht wirklich eingeladen waren, entfernt zu halten.“

Frankreich. Die Verwerfung des Schneiderschen Amendements wird vom Journal des Debats als entscheidend für das Schicksal des ganzen Entwurfs angesehen, dessen Annahme nun kein ernstliches Hinderniß mehr entgegenstehe. Die Gazette ist anderer Meinung. Das Amendement, sagt sie, war nichts

Anderes, als die detachirten Forts von 1833; seine Verwerfung beweist also nichts für die Annahme des Entwurfs; denn nachdem die Kammer die detachirten Forts verworfen, kann sie eben so wohl die Ringmauer verwerfen. Die Frage wegen des gleichzeitigen Baues der Forts und der Mauer ist wichtig, weil dieß der Vergleichspunkt zwischen der Linken und dem Hofe ist. Der Temps sagt: „Das Resultat der Abstimmung ist wichtig; denn die 175 Stimmen für das Amendement stellen die Koalition der äußersten Rechten und Linken mit allen im Zentrum zerstreuten Gegnern des Gesetzes, mit den Freunden des Hrn. Lamartine, mit den Ehrgeizigen vom 12. Mai und den aufrichtigen Anhängern des Amendements dar. Die Mehrheit wäre noch bedeutender gewesen, wenn das Ministerium eine entschiedene, offene, der Regierung würdige Stellung eingenommen hätte." Der National findet an der Abstimmung besonders Das wichtig, daß sie die detaschirten Forts, welche der Hof hinterlistigerweise an die Stelle des Kommissionsentwurfs setzen wollte, definitiv verdammt. Er tadelt ebenfalls die widersprechenden und schwankenden Erklärungen Soult's und Guizot's.

Paris den 31. Jäner. Das Votum über das Schneider'sche Amendement entscheidet über das Loos des Fortifikationsprojektes. Die 175 Stimmen, welche gegen die Ringmauer votirten, repräsentiren die von dem Marschall Soult unterstützte Partei der Hrn. Dufaure und Passy. Das Projekt, die Hrn. Duchatel und Guizot, welche sich des Fortifikations-Gesetzentwurfs so eifrig angenommen, durch die Hrn. Dufaure und Passy zu ersetzen, ist also gescheitert. Nach diesem Vorgange wird es von Einigen bezweifelt, daß die Hrn. Soult und Guizot noch zusammen würden in demselben Cabinette bleiben können. Es scheint jetzt wahrscheinlich, daß der Fortifikationsgesetzentwurf ohne Abänderungen angenommen werden wird. Es heißt, in diesem Falle würden wohl die Herren Soult, Teste und Cunin-Gridaine aus dem Cabinette treten.

Paris den 31. Jäner. Einige Morgenjournale zweifeln noch an der definitiven Annahme des Fortificationsgesetzentwurfes. Die „Presse" unter andern, welche den Meinungen des Herrn von Lamartine sehr nahe steht, glaubt, daß der Kampf bei der Frage über die Gleichzeitigkeit des Baues der detaschirten Forts und der Ringmauer wieder beginnen werde. Da diese Frage von den Anhängern des Hrn. Guizot und von denen des Hrn. Thiers nicht in gleicher Weise beurtheilt werde, so könnte die Majorität von 61 Stimmen, welche sich gegen das Schneider'sche Amendement aussprach, sich wohl gegen die Gleichzeitigkeit erklären. Dagegen sind Leute, welche gestern die Haltung der Deputirtenkammer nach der Verwerfung des Amendements genau beobachtet haben wollen, der Meinung, daß die Annahme des Gesetzes, wie es vorgelegt worden, als gewiß zu betrachten sey. — Während die Deputirtenkammer das Gesetz über die Fortificationen discutirt, fährt man thätig fort, an den detaschirten Forts zu arbeiten. Die Arbeiten an der Ringmauer werden indessen nicht mit gleicher Thätigkeit betrieben. — Hr. Thiers wurde gestern in den Tuilerien empfangen; er verweilte etwa eine Stunde mit dem König in Konferenz. — Hr. Guizot hat dem Hrn. Pontois den Urlaub verweigert, um welchen dieser Diplomat nachgesucht hatte, um sich von Konstantinopel nach Frankreich zurückzubegeben. Nichts desto weniger glaubt man, daß in Kurzem ein anderer Botschafter nach Konstantinopel geschickt werden würde. — Das letzte Paketboot, welches von Athen zu Malta eingetroffen, hat 500,000 Fr. an Bord, welche die griechische Regierung zur Zahlung der Interessen des von den drei Mächten garantirten Anlehens bestimmt hat.

Lissabon den 18. Jäner. Der Sohn des Marquis Saldanha ist als Kourier von Madrid mit der Kunde der friedlichsten Gesinnungen des spanischen Gouvernements angekommen. Die im August nach Spanien geflüchteten revolutionären Officiere (einige dreißig an der Zahl) hatten die Weisung erhalten, sich ins Innere, 20 Leguas von der portugiesischen Gränze, zurückzuziehen. Aehnliche Maaßregeln hat man auch in frühern Zeiten ergriffen, und zwar um Repressalien verlangen zu können, denn auch den Spaniern convenirt es nicht, daß ihre nach Portugal sich wendenden Flüchtlinge ihrer Gränze nahe bleiben. Das portugiesische Gouvernement war in dieser Hinsicht oft gewissenhafter, als das spanische, ja es zeigte sich sogar grausam gegen spanische Flüchtlinge, indem es dieselben in Forts oder auf Schiffen jahrelang eingesperrt hielt und die Menschen Hunger und Kummer erdulden ließ, ohne ihnen auch nur die Erlaubniß zu ertheilen, sich ins Ausland einzuschiffen. — Der Herzog von Terceira, welcher die Nordarmee kommandiren soll, ist in Porto angekommen und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. — Die kriegerischen Maaßregeln des Gouvernements werden aufs heftigste von der Minorität in den Kam-

mern angegriffen; sie sagen: wir wollen wissen, warum die Regierung solche ganz anticonstitutionelle Excesse begeht, warum sie fast alle Garantien aufhebt und die größten Summen ohne Votum der Cortes ausgibt. Die Minister gaben die lakonische Antwort, daß das Gouvernement nächstens seinen Bericht über diesen Gegenstand der Kammer abstatten würde, fürs erste bedürften sie aber Rekruten, um eine vollzählige Armee zu haben, und anders als auf dem Wege der Gewalt könne man in Portugal keine Rekruten bekommen.

Schweiz. Aus Zürich schreibt die protestantische Baseler Zeitung: Je mehr allmählig der Gang der Ereignisse in den Kantonen Solothurn und Aargau hervortritt, um so stärker und allgemeiner spricht sich auch hier die öffentliche Meinung dahin aus, daß wenigstens mit den Katholiken Aargaus ein furchtbares Spiel getrieben worden sey. Die ebenso dummen als boshaften Aeußerungen eines aargauischen Gerichtspräsidenten, der sich im Anfange des Aufstandes hieher flüchtete und erst, als der Aufstand gedämpft war, wieder ins Freiamt zurückkehrte, „das habe man einmal wollen und gehofft, um hinter die Klöster herzugehen u. s. w., gewinnen täglich an Bedeutung. Man frägt sich, wo die reactionären Verschwörungs-Korrespondenzen bleiben, mit denen die radicalen Blätter anfänglich so sehr prahlten und über die sie jetzt ganz schweigen. Wenn man hört, welche Bangigkeit, welche Zweifel in Aargau während des Aufstandes herrschten, wie lange ungewiß der Ausgang des Kampfes bei Villmergen war, in welchem keine hundert Insurgenten ohne hinlängliche Munition einer zwanzigmal stärkern, mit Artillerie versehenen Macht entgegenstanden, wenn man hört, daß ein seither so gepriesenes Bataillon an jenem Dienstag Abend Aargau nicht ohne Artillerie verlassen wollte: so erscheint der jetzige Siegestaumel über alle Maßen empörend und verächtlich. Wir Protestanten haben keinen Grund, für die Klöster an und für sich aufzutreten. Allein die sofortige Aufhebung der Klöster ohne gerichtliche Untersuchung, entgegen dem deutlichen Wortlaute des Bundesvertrages, entgegen der allgemein anerkannten staatsrechtlichen Theorie, daß nicht Corporationen, sondern nur die einzelnen Glieder derselben Verbrechen begehen können, dieses Zusammenwerfen von anerkannt Unschuldigen mit angeblichen Schuldigen, mit einem Worte dieser unerhörte Terrorismus darf nicht geduldet werden. Und wenn die Regierung von Aargau sagt, sie habe seiner Zeit vor Abschluß des Bundesvertrages gegen den fraglichen Artikel des Bundes protestirt, so könnte Bern mit gleichem Rechte sagen, es habe Aargau nicht als eigenen Kanton anerkannt.

Alexandria den 7. Januar. Die Befestigungsarbeiten von Alexandria werden seit der unbedingten Unterwerfung des Pascha's mit verdoppelter Thätigkeit fortgesetzt. Charlatans aller Art geben ihren Rath, um diesen Platz uneinnehmbar zu machen; indessen kennen die Dirigenten die Schußweiten der verschiedenen Geschützarten nicht, die doch jeder Kanonier wissen soll. So wurde ein anwesender deutscher Artillerieofficier von allen Seiten für Rechnung der französischen Ingenieurs mit Fragen über die Schußweite der englischen Bombenkanonen bestürmt, deren Tragweite sie auf mehrere Lieues schätzen! — Die englische Artillerie ist mehr als hinreichend sich Alexandria's in Zeit von zwei Stunden zu bemächtigen, um so mehr als die Chancen hier viermal günstiger für den Angreifenden sind als bei St. Jean d'Acre. Dieselben Ursachen würden auch hier dieselben Wirkungen hervorbringen. Alle Hauptbatterien wurden in der letzten Zeit mit hohen Mauern eingeschlossen, wahrscheinlich um zu verhindern, daß die Kanoniere davon laufen; sie mögen also wollen oder nicht, sie müssen entweder schießen oder sich in das Wasser stürzen, andern Ausweg scheint man ihnen nicht übrig lassen zu wollen. Indessen werden die Mauern ihrer geringen Stärke wegen bald von den feindlichen Kugeln zusammenstürzen. Die Nationalgarden exerciren noch immerfort und täglich werden neue Rekruten mit Gewalt herangeschleppt. Nach diesen Anstalten scheint es als ob Mehemed Ali, im Fall ungünstiger Bedingungen nochmals, Lust hätte das Glück der Waffen zu versuchen. Er hat nach Mekka bedeutende Summen geschickt, um die irregulären Truppen zu bezahlen. Die Wechabiten, welche die muselmännischen Protestanten bilden, fangen von neuem an sich zu regen. Die Pforte kann sich daher auf einen neuen Strauß gefaßt machen. Man hat Mehemed Ali gerathen, die Besoldung jener Truppen dem Sultan zu überlassen, an den er das Land ja doch abtreten müsse; er hat aber erwiedert: daß er viel zu guter Muselmann sey, um die heilige Städte in die Hände der Wechabiten fallen zu lassen.

Berlin den 28. Jäner. Am Montag den 25. Jäner ist der Graf Gneisenau aus Rom hier eingetroffen; er begleitete den Grafen Brühl auf

seiner Reise dahin, und ist nun von demselben hieher gesandt, und zwar ohne Zweifel in der kölnischen Kirchenangelegenheit; über den speziellen Gegenstand seiner Sendung weiß jedoch Niemand etwas, und auch die der Sache nahestehenden Personen bringen es nur bis zu Vermuthungen. Nach diesen hypothetischen Aeußerungen trug Graf Gneisenau definitive Propositionen (in Erwiederung der von Preussen durch den Grafen Brühl gemachten Propositionen) des päpstlichen Hofes bei sich, die, wenn sie hier an allerhöchster Stelle acceptirt werden, das vollkommene Ende der Differenzen herbeiführen dürften. Man will bei uns in den bessern Gesellschaftskreisen wissen, der Graf von Gneisenau werde so lange hier bleiben, bis der Gegenstand im Kabinet erledigt sey, und er mit den Depeschen nach Rom zurückgehen könne. Die besten Wünsche aller Unbefangenen sind für einen baldigen gedeihlichen Schluß dieser Angelegenheit.— Darf man der Sage trauen, so begibt der vorgestern nach Posen abgegangene General von Grolmann sich nur dahin, um seine Angelegenheiten als dortiger Militärchef zu ordnen, und dann, wie schon seit einiger Zeit verlautet, später nach Magdeburg zu gehen. Er hat hier in der letzten Zeit viel Geschäfte mit dem Obristen v. Radowitz gehabt, und wollte schon Anfangs dieses Monats nach Posen gehen, wurde aber durch einen allerhöchsten Befehl noch zurückgehalten, der ihm neue Arbeiten in Gemeinschaft mit Hrn. v. Radowitz übertrug. Diese vereinten Arbeiten sind, wie man von guter Hand weiß, der Errichtung einer lebendigen Schirmauer für Deutschland zugewendet, wie sie neulich zu Paris in der Wahlkammer von guten Rednern für Frankreich begehrt ward, und zu deren Aufstellung es weder an festem Material, noch an moralischer Kraft fehlt.

Vermischte Nachrichten.

Der neue Gouverneur von Algerien, General Bugeaud scheint den Arabern was Tüchtiges auftischen zu wollen. Bei einem der ersten Gold- und Silberarbeiter zu Paris ist für ihn ein herrliches Tafelservice von Silber in Arbeit; ausser dem Namen des Generals soll jedes Stück noch die Aufschrift tragen: »Ense et aratro« (mit dem Schwert und dem Pfluge), so auf seine künftige Aufgabe als Gouverneur in Afrika hindeutend. Die Franzosen, welche die Teller-Aufschrift »Ense et aratro« „mit Messer und Gabel" übersetzen, und sich von einem solchen Anfange nicht viel Gutes versprechen, sind der Meinung, daß der Herr General eher an die Besiegung des Feindes als an ein kostbares Tafelgeräthe denken sollte. — Die Herren von Aargau, welche gegen ihre Klöster zu Felde gezogen sind, mit der Angabe, daß in den Klöstern feindselige Pläne gegen die Regierung geschmiedet worden sind, sind in Verlegenheit, wie sie ihre Beschuldigungen beweisen sollen. Die Aebte von Muri und Wettingen hatten in der That alle nur mögliche Zuvorkommenheit gegen die Regierung gezeigt, um deren Grimm zu entwaffnen. Zu weit sind die Capuziner gegangen, die in der neuesten Zeit sogar stark in das radikale Horn bliesen, und in der Faschingszeit große Tafeln und Mahlzeiten veranstalteten, zu denen fast durchgehends die Führer der radicalen Partei geladen wurden, ohne daß es ihnen gelungen ist, die Gesinnungen derselben durch geschmackvolle Behandlung des Magens zu gewinnen. — Während der Prinz von Joinville auf der Fahrt nach St. Helena in Bahia verweilte, begegnete demselben ein Abenteuer, welches leicht einen traurigen Ausgang hätte nehmen können. Er war mit einigen seiner Begleiter auf die Jagd gegangen, und hatte sich ziemlich weit von der Stadt entfernt, als er sich mit seiner Gesellschaft plötzlich von einer zahlreichen Bande Indianer umringt sah, welche den unvorsichtigen Jägern ohne viele Ceremonien ihre Flinten abnahmen. Glücklicher Weise waren die Franzosen besonnen genug, keinen Wiederstand zu leisten, und so kamen sie ohne weitern Schaden als den Verlust ihrer Waffen davon. Nach Bahia zurückgekehrt, machten sie den Behörden Anzeige von ihrer Ausplünderung und diese boten Alles auf, um die geraubten Gewehre wieder herbeizuschaffen, konnten aber nur die Auslieferung zweier derselben von den Indianern erlangen. Der Prinz von Joinville wünschte begreiflicher Weise nicht, daß sein Mißgeschick in Frankreich bekannt werde und ließ sich daher von seinen Unglücksgefährten das strengste Stillschweigen versprechen, allein was Anfangs das Geheimniß von acht oder zehn Personen war, ist bald weiter gekommen, so daß bereits schon die Mauern von Paris und selbst den Rhein überschritten hat. — Am 31. Januar l. J. Abends 7 Uhr wurde der Bauerssohn Math. Koller von Oberndorf, königl. Landgerichts Vilshofen, im Nachhausegehen aus dem Wirthshause zu Haselbach, königl. Landgerichts Passau I., von zwei Burschen verfolgt, mit Stöcken zu Boden geschlagen und mittels eines Messerstiches tödtlich verwundet und ist bereits gestorben.— In der Nacht vom 31. Jän. auf den 1. Februar l. J. wurden in der Nähe des mittlern Thores der Stadt Kelheim einem k. Gendarmen dieser Station, welcher einen der Sicherheit sehr gefährlichen Menschen arretiren wollte, 2 Finger der rechten Hand abgeschossen, da der Gendarme an der Nase ebenfalls gestreift, und auch der Uniform, der Mantel, der Tschakko und der Handschuh der rechten Hand mehrfach durchlöchert wurde, so scheint es, daß der Thäter sein Gewehr sehr stark, und allem Anscheine nach, mit gehacktem Bley geladen hatte.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 39.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 9. Februar 1841.

Passau. Das 6. Stück des königl. Regierungsblattes vom 3. Februar enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, nämlich die Heeresergänzung für das Jahr 1841 aus den Altersklassen 1818 und 1819 betreffend, und lautet unter Anderm, daß die dießjährige Aushebung zu Ergänzung des Heeres mit dem 15. Februar zu beginnen, und bis zum 6. März zu beendigen habe. — Ferner den Kleinverkauf des Branntweins betreffend. In dieser Verordnung kömmt unter Anderm vor, daß die Verleihung einer Concession zur Gast- oder Schenkwirthschaft für Wein, Bier, Obstwein, Kaffee oder andere Getränke, so wie überhaupt zu einem jeden Gewerbe, mit welchem der Kleinverkauf von Getränken zum Genusse in Schenken und besonderen Lokalen verbunden ist, von nun an die Berechtigung zum Branntweinverkaufe nicht mehr in sich schließen soll. Die Ertheilung neuer Concessionen für Wirthschaften, welche sich ausschließend mit dem Branntweinverkaufe befassen wollen, finden von nun an nicht mehr Statt. Concessionen zum Kleinverkaufe des Branntweins, sind daher nur an berechtigte Bier- oder Weinwirthe, dann Gast- und Kaffeehausbesitzer, bei Erfüllung der allgemeinen und besondern gesetz- und verordnungsmäßigen Vorbedingungen einer jeden solchen Gewerbsverleihung zu ertheilen. — Diensttes-Nachrichten: Unterm 13. Jäner d. Js. wurde von Seiner Majestät dem König dem Kaufmann Joh. Mathäus Barbazetto zu Straubing die nachgesuchte Enthebung von der Funktion eines Assessors bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz in Straubing bewilligt und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner bisherigen Dienstleistung zu erkennen gegeben; die hiedurch erledigte Assessorsstelle wurde dem bisherigen ersten Suppleanten, Kaufmann Michael Kornmüller und zum zweiten Suppleanten dem Kaufmann und Eisenhändler Georg Niedermaier zu Straubing verliehen. — Unterm 23. Jäner l. J. haben Seine Majestät der König die Pfarrei Walleshausen königl. Landgerichts Landsberg in Oberbayern, dem bisherigen Pfarrer von Rappolskirchen, königl. Landgerichts Erding, Priester Joseph Mader und die sich hiedurch eröffnete Pfarrei Rappolskirchen dem dermaligen Cooperator von Geisenhausen, königl. Landgerichts Landshut, Priester Jakob Bogenrieder zu verleihen geruht. — Ferner haben Seine Majestät der König unterm 25. Jäner l. J. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Kirchberg am Inn, in Niederbayern, von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe von Passau dem bisherigen Domvikar und Domprediger in Passau, Maximilian Denk verliehen werde.

Wien den 28. Jäner. Unsere Armee ist, zwar nicht unter den Waffen stehend, jedoch in der Art auf 300,000 Mann gebracht, daß ein kaiserlicher Befehl in kürzester Zeit diese disponibel machen würde. Die Compagnien der Infanterie belaufen sich in den Regiments-Listen auf 220 Mann, während der eigentliche Kriegsstand nur 180 Mann per Compagnie beträgt, und die Uebrigen als Reserve eine ansehnliche Macht bilden würden. Damit steht die Zahl unserer Geschütze, welche sich bisher auf 60 ausgerüstete Batterien belief und die in letzter Zeit durch 18 Batterien vermehrt worden sind, im Verhältniß, so daß die 600 Kanonen und Haubitzen, zu zwei Stücken auf 1000 Mann gerechnet, gerade dem Armeestande von 300,000 Mann entsprechen.

Frankfurt den 3. Februar. Der politische Horizont, den man schon vollkommen aufgeheitert glaubte, verfinstert sich von Neuem, oder er war vielmehr in der That noch nicht klar geworden. Die Bemühungen der Diplomatie, Frankreich zu vermögen, aus seiner isolirten Stellung herauszutreten, und an der Aufrechthaltung des Friedens aufrichtig und thätig mitzuwirken, sind noch von keinem günstigen Resultate gekrönt worden. So gehen wir dem Frühjahre entgegen, und es wird uns keine Ausgleichung der obschwebenden Differenzen, höchstens den bewaffneten Frieden bringen. Dieser kann aber nicht lange andauern; Krieg oder

Fried, wirklicher Friede, müssen sich bald entscheiden. — Die Bundesmilitärkommission ist fortdauernd außerordentlich thätig. Der königl. preußische Oberst v. Radowitz hat seinen Aufenthalt in Berlin verlängert, wahrscheinlich weil dort der kaiserl. österreichische Generalmajor v. Heß erwartet wurde.

Frankreich. Dem Journal le Commerce zufolge, soll in dem Ministerrath vom 31. Januar Marschall Soult dem König erklärt haben, daß er unmittelbar nach der Abstimmung über das Befestigungsprojekt seine Entlassung nehmen würde. Er soll über die traurige Rolle, die Hr. Guizot ihn Tags vorher in der Kammer spielen ließ, und besonders darüber entrüstet seyn, daß dieser äußerte, man möge den Marschall entschuldigen, wenn er nicht wie Pitt die Gewandtheit im Stegreifreden besitze, während es doch allgemein bekannt ist, daß die Reden des Marschalls im Voraus niedergeschrieben werden. Auch Hr. Teste, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der durch den Festungsbau andere nützlicheUnternehmungen auf lange Jahre in den Hintergrund gedrängt sieht, will, wenn das Projekt durchgeht, aus dem Ministerium treten.

Paris den 31. Jäner. Der Verlauf und der Ausgang der Verhandlungen der Deputirtenkammer über das Schneider'sche Amendement in der gestrigen Sitzung bieten Frankreich und Europa ein wahrhaft erbärmliches Schauspiel dar. Der Marschall Soult und Hr. Guizot ließen die Regierung bis zum letzten Grade der Schwäche sinken. Nie sah man etwas Aehnliches. Der Conseilspräsident Marschall Soult hatte in der vorgestrigen Sitzung in dem Augenblicke, wo die Kammer auseinander ging, das Wort verlangt, um das Amendement zu bekämpfen, und die Kammer hatte in dieser Erwartung die Abstimmung auf gestern vertagt. Man erwartete von der Regierung, sie werde sich endlich definitiv erklären wollen. Was geschah statt dessen? Der Marschall Soult fertigte einen königl. Commissär auf die Rednerbühner ab, der, treu der Fahne seines Chefs, auseinandersetzte, daß die Bewaffnung des Platzes Paris an Pulver, Kugeln, Canonen, Wagen, Gewehren und Canonieren 43 neue Millionen Francs kosten würde. Der königl. Commissär, Hr. Tugnot de Lanoye, erklärte dabei zugleich, daß in fast sämmtlichen Arsenalen des Königreichs leider ein großes Deficit in dem Rüstungsmaterial bestehe. Diese Erklärung brachte eine große Aufregung in der Versammlung hervor. Komisch war es übrigens, wie der königl. Commissär gar nicht fertig werden wollte mit Aufzählung des Bedarfes zur Bewaffnung von Paris und dabei immer wiederholte: „Meine Herren! das sind aber noch nicht alle Ausgaben, die nöthig sind.... wir brauchen noch weiter... Pulver, Munition, Magazine, ein Material...“, so daß eine Stimme der Aufzählung mit den Worten ein Ende machte: „Et cetera! Et cetera! Et cetera! Et cetera! Et cetera!“ Die Versammlung gerieth in neue lang andauernde Aufregung. Hr. Thiers nahm endlich das Wort und fragte den königlichen Commissär, ob er beauftragt sey, den Gesetzentwurf zu vertheidigen oder anzugreifen. Jetzt mußte geredet werden. Der Marschall Soult, noch einmal durch die Commission angegangen, verlas sodann von der Rednerbühne herab die unerhörteste und tollste Erklärung, welche je noch aus dem Munde eines Ministers kam. „Man nehme sich die Mühe,“ sagte er darin, „zu lesen, was ich schon gesagt habe, was heute schon der Oeffentlichkeit übergeben ist, und man wird, so weit es möglich ist, sie auszudrücken, meine ganze Meinung erkennen. (Lärmende Exclamationen, Aufregung in der ganzen Kammer und besonders auf der Bank der Commission.) Meine Meinung ist immer die nemliche. Ich desavouire nichts von Dem, was ich gesagt, ich nehme nichts von dem zurück, was ich vorgebracht habe. Ich habe die Ringmauer angenommen als ein nützliches Annex und als eine solide Basis zu meinem ersten Plan. Ich habe sie angenommen aus der nemlichen Rücksicht, die mich auf dem Schlachtfelde eine unerwartete Verstärkung dankbar anzunehmen veranlaßt. (Gelächter.) Endlich habe ich meine frühere Meinung und Ueberzeugungen behalten. (Aufregung, Herr Thiers springt von seinem Sitze auf.) Die Kammer erfüllt in diesem Augenblicke eine erhabene Pflicht. Man hat die widersprechendsten Meinungen sich bekämpfen sehen, ohne daß daraus mehr Licht hervorging. (Lachen.) Man hat die bei der Frage incompetentesten Personen auf's Ungestümste ihre Ansichten und Meinungen eröffnen und auf Eigensinnigste behaupten sehen. (Alle Blicke richten sich auf Thiers; neue Aufregung.) Es ist übrigens aus dieser lebhaften Debatte ein Resultat hervorgegangen, zu dem ich meinem Lande Glück wünsche. Heute ist die Vertheidigung von Paris von Jedermann dahier als eine Maaßregel öffentlicher Sicherheit encouragirt — eine Maaßregel, mit der alle Meinungen, welche ihr 1833 am Feindseligsten entgegentraten, sich jetzt vereinigen.“ (Gelächter im Zentrum — Stille und Betroffenheit in

der Linken.) Um das Werk der Confusion zu krönen, kündigte der Marschall bedeutsam an, daß er sich nun noch über das Amendement des Generals Schneider erklären wolle; und als die Kammer jetzt ihre große Ungeduld zeigte, da weigerte sich Herr Soult sich zu erklären, bevor die Commission nicht gewissen von ihm ausgesprochenen Vorbehalten über die Gleichzeitigkeit der Arbeiten, welcher die Ansicht der Regierung zum Theil entgegen stehe, beigetreten wäre. Laßt ihr uns die Nichtgleichzeitigkeit hingehen, so lassen wir euch die Ringmauer passiren! dieß ist der Grundgedanke der Rede des Hrn. Soult, der noch schließlich erklärte, daß, wie auch die Abstimmung der Kammer ausfallen möge, das Gesetz so vollzogen würde, wie die Kammer es wollen werde, und die Regierung werde ihre constitutionelle Pflicht thun.

Paris den 1. Februar. Man schreibt aus Brest: „Herr v. Mackau fand hier nur einen sehr kalten Empfang. Es bedurfte der Verwendung vieler besonnenen Männer, um geräuschvolle Bezeugungen des öffentlichen Unwillens gegen den Traktat vom 30. Oct. zu verhindern. Unsere Seeleute wollen *nicht* begreifen, daß Hr. v. Mackau mit seinen 42 Schiffen nur ähnliche Bedingungen, wie sie schon früher durch Admiral Dupotet erhalten waren, bei Rosas durchgesetzt hat. Man tadelt Hrn. Mackau, daß er seinen Instruktionen zu buchstäblich gefolgt sey, und nicht durch einen kraftvollen Schlag die französische Flage wieder in den Rang zurückversetzt habe, den sie durch eine allzu lange Unthätigkeit in Südamerika verloren hatte. Man fügt endlich bei, daß es Fälle gibt, wo ein französischer Admiral es verstehen muß, sich mehr als Seemann denn als Diplomat zu zeigen, und daß Herr Mackau unsern Einfluß in jenen Ländern allzu wohlfeil hingegeben hat. Diese Vorwürfe sind beinahe einstimmig und um so ernster, wenn sie von einem so bedeutenden Seehafen, wie Brest ist, ausgehen.“ — Man schreibt aus Perpignan, daß bereits über 7000 Carlistische Flüchtlinge über Perthus in ihr Vaterland zurückgekehrt seyen. — Der Herzog von Orleans und der Herzog von Aumale werden in den letzten Tagen des März nach Afrika abreisen. Man spricht von einer großen Expedition, welche General Bugeaud Ende April gegen den Abdel unternehmen werde. Es heißt, die Regierung werde um diese eine Verstärkung von 15,000 Mann nach Afrika schicken. — Jetzt heißt es wieder, die Taufe des Grafen von Paris werde am nächsten Mai, und zwar mit großem Pompe statthaben.

Madrid den 24. Jäner. General Espartero hat Revüe über die Nationalgarde gehalten; er erschien mit gezogenem Degen und auf seinem Schlachtrosse in der Mitte der acht Bataillone der Bürgermiliz. Er richtete an diese mit Stentorstimme eine Anrede, welche er mit dem Rufe schloß: „Es lebe die nationale Unabhängigkeit! es lebe die Konstitution! es lebe die Freiheit! Die Nationalgarde antwortete mit dem Ruf: „Es lebe General Espartero! es lebe die Freiheit!“ Es herrschte übrigens die **größte Ordnung** bei dieser Ceremonie. — In diesen letzten Tagen hatten häufige Zusammenkünfte von Wählern von der Progressistenpartei statt. Es zeigt sich indeß kein großer Eifer; jene Zusammenkünfte sind nicht sehr zahlreich, und noch haben sich die Progessisten nicht über ihre Candidatenliste vereinbaren können; bis jetzt haben sie die Hrn. Corradi, Berogui, Nocedal und Mendizabal unter ihre Candidaten aufgenommen. Ein republikanischer Club, welcher in einem Hause auf einer der Hauptstraßen Madrids seine Versammlungen hält, ist sehr besucht. Unter den habitués dieses Clubs befinden sich seltsamer Weise auch Männer von der gemäßigten und sogar von der carlistischen Meinung.

Schweiz. Der Abt Cölestin aus dem Kloster Einsiedeln hat, als Vorstand der Benediktinerklöster in der Schweiz, an den Vorort eine Protestation gegen den Aargauischen Klosterbeschluß eingesandt. Die Regierung von Wallis hat ebenfalls, wie diejenige von Zug, gegen die Aufhebung der Aargauischen Klöster protestirt. Der Vorort zögert mit Recht, eine außerordentliche Tagsatzung zu berufen. Nur die Verlegenheit, als protestantischer Vorort die Note des Nuntius zu beantworten, dürfte vielleicht Bern dieser Maaßregel geneigt machen. — Die Rhein- und Moselzeitung äußert sich u. A. folgendermaßen über die Schweizer Zustände: „Die Schweiz geht Entscheidungskämpfen entgegen, welche die Aufmerksamkeit Europa's bald mehr, als der Orient, beschäftigen werden. Die Schweiz ist ein Blatt von der deutschen Eiche, nur hing es an einem schadhaften Zweige, und ist nicht recht fortgewachsen, und trägt dicke Galläpfel und Insectenhäuser an sich. Sie sieht beinahe aus, als ob sie jetzt den 30jährigen Krieg nachspielen wollte. Die arme Schweiz, sie hat auch nicht weiter buchstabirt, und wir Deutsche haben doch lesen gelernt, sie muß es also nachholen, und da gibt's Schläge und Kinderkümmerniß. Der Schweizer Volksstolz, der Kantönligeist, der Miß-

begriff ihrer Freiheit, der illiberale Liberalismus, der aristokratische Altweibersommer alldort hat noch lange nicht genug geirrt, um gescheit zu werden. Die Jahreszahl der Schweiz ist **1618**, nicht **1841**. Sind auch die Rollen gewechselt, das Resultat ist dasselbe. Es fehlt ihnen ein Friede von Münster, ein Reichsdeputationshauptschluß, ein Wiener Kongreß. In diesen drei Dingen liegt das Hauptresultat der innern Geschichte Deutschlands. Die Schweiz hat aber davon nur Weniges profitirt. Sie hat nur beim Weinkauf mitgetrunken und sich in Absonderung und Volksstolz berauscht; jetzt wird sie nüchtern und weiß nicht, wo sie steht. Sie muß aber die Hefte der Geschichte nachschreiben, die Geschichte schreibt aber leider mehr mit Blut als mit Dinte."

Vermischte Nachrichten.

Von den ruchlosen Treiben in Spanien mag man sich aus Folgenden einen Begriff machen: Während Sonntag am 17. Jäner die Einwohner eines kleinen Dorfes in der Nähe von Sopuerta die Messe hörten, drangen sechs bewaffnete Individuen in die Kirche. Sie zwangen die Anwesenden, sich mit dem Gesicht auf die Erde zu legen, riefen dann einen gewißen Don Augustin San Gines bei Namen, rissen ihn mit Gewalt aus der Kirche und ermordeten ihn; dann rannten sie nach der Wohnung des Ermordeten, bemächtigten sich seiner beiden Söhne und tödteten sie gleichfalls. Nachdem sie diese schreckliche Unthat vollbracht, flohen sie ins Gebirge, ehe die kleine Zahl von Bewohnern des Dorfes zur Besinnung kommen konnte. Ueber die Ursache dieser Gräuel hat man noch nicht Bestimmtes erfahren können; daß ähnliche Gewaltthaten in Spanien nichts seltenes sind, ist nach öffentlichen Blättern leider nur zu wahr. — Die Gesammtzahl der Studirenden an der Universität zu München ist 1371. — Der als Dichter rühmlich bekannte Professor Friedrich Rückert in Erlangen, hat sich nicht wie viele andere Dichter Schlösser in die Luft gebaut, sondern einen solidern Grund gewählt. Er verdankt sein Landgut Neusaß bei Coburg den drei Bänden seiner lyrischen Gedichte. So ein Glück ist selten einem deutschen Dichter zu Theil geworden. — An dem letzten Hofball in Paris haben 4500 Personen Theil genommen. Der König, der sehr ermüdet schien, hat sich bald in seine Zimmer zurückgezogen. Ein englischer Officier war auf dem Balle mit der Waterloo-Medaille auf der Brust erschienen. Zwei französische Officiere haben ihn lange mit bissigen und beleidigenden Anspielungen verfolgt; der Officier hat aber auf ihre Verfolgung nicht gemerkt, und hat gemeint, wenn ihnen die Waterloo-Medaille ein Dorn im Auge ist, so hätten sie ihn bei Watterloo, und nicht im Ballsaale verfolgen sollen. — Im Theaterwesen zu Regensburg ist große Kälte eingetreten. Die Regensburger Zeitung enthält folgende Theater-Anzeige: „Wegen der strengen, anhaltenden Witterung die namentlich diesen Winter so nachtheilig auf den Besuch des Theaters wirkt, bleibt die Bühne geschlossen.

Am 4. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{5}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$99\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	80.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	670.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	275.
detto v. J. 1839	f 50 fl.	in CM.	55.
WienerStadtbanco-Oblig	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$63\frac{3}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{8}$ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1625 in C.M.

Fremden-Anzeige.

Vom 7. Februar.

Zum goldenen Hirschen. Hr. Roth, Kfm. v. Augsburg. Hr. Roth, Kfm. v. Kitzingen. Hr. Roßl, Kfm. v. Zweibrücken. Hr. Prühl, Kfm. v. Frankfurt. Zum Mohren. Hr. Haleuke, Kfm. v. Regensburg. Zur goldenen Sonne. Mad. Wilweib, Messerschmiedsfrau v Ried. Zum grünen Engel. Hr. Wisbauer, Weisgärbermeister v. Freyung. Hr. Schächtl, Silberarbeiter v. Kirchenlemitz. Hr. Bungert, Fleischermeister v. Schwarzenbach. Zum schwarzen Ochsen. Hr. Rechl, Hdlsm. v. Brandlberg. Hr. Sellmair, Holzhändler v. Holzkirchen. Hr. Breinsalt, Schneidermeister v. Pocking. Hr. Maier, Hdlsm. v. Würting. Mad. Schneider, Hdlsfr. v. Neusiedl. Zum weißen Haasen. Hr. Bellini, Kammmacher v. Simbach. Hr. Frankenschub, Goldarbeiter v. Simbach. Zum rothen Hahn. Hr. Ruthsmann, Goldarbeiter v. Pfarrkirchen. Zum weißen Hahn. Mad. Capra, Kfm.-Gattin v. Krohberg. Zum Fuchs. Hr. Porleitner, Hdlsm. v. Perlesreuth. Hr. Schwarz, Hdlsm. v. Bierwangen. Hr. Schmidtberger, Hdls. v. Lausenbach. Hr. Glaser, Hdlsm. v. Deschenitz. Zur Glocke. Hr. Kindlein, Hdlsm. mit Frau v. Schroppenhausen. Zum gold. Löwen. Hr. Erk, Federnhändler mit Sohn v. Deschenitz. Hr. Rehobel, Drexlermeister v. Huttburn. Zum Elephanten. Hr. Weber, Uhrenhändl. v. Griesbach. Hr. Hundsrucker, Schuhmacherm. v. Griesbach.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 7. Febr. Magdalena Wiesenbauer, led. Dienstmagd, Nro. 378, 59 Jahre alt.

Theater-Nachricht.

Heute Dienstag den 9. Februar 1841:

Zum Besten der hiesigen Armen.

Der Taubstumme,

oder:

Der Abbé de l'Epée.

Schauspiel in 5 Akten von Bouilly, aus dem Französischen übersetzt von August v. Kotzebue.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 40.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 10. Februar 1841.

Passau. Das 6. Stück des Intelligenzblattes von Niederbayern enthält folgende Allerhöchste und höchste Verordnungen: Die Bekanntmachung der Steuer-Nachläße pro 18$^{39}/_{40}$. Register über die in dem Intelligenzblatte für Niederbayern enthaltenen Verordnungen u. s. w. bearbeitet von den Regierungs-Accessisten Wiedemann und Martin. Die k. Polizeibehörden, dann Kirchen- und Gemeinde-Verwaltungen werden zur Anschaffung dieses Registers der Geschäfts-Erleichterung wegen, ermächtiget, in so weit dieß ohne Ueberschreitung des Regie-Maximums geschehen kann. — Das Verbot des Aneinanderhängen mehrerer Wägen. — Die Theilnahme der schulpflichtigen Jugend an theatralischen Vorstellungen, wornach eine Mitwirkung der schulpflichtigen Jugend am Theaterspiele überhaupt als unstatthaft, und der Theaterbesuch von Seite schulpflichtiger Kinder nur in so ferne als zuläßig erscheine, als derselbe, auf erholte Bewilligung der Ortsschulbehörde unter Aufsicht der Eltern oder deren Vertreter geschieht. — Die 137. Verloosung der ältern österreichischen Staatsschuld. — Die Münzsorten im Königreiche Sachsen, Großherzogthume Weimar.

Wien. Se. k. k. apostolische Majestät haben Sr. kaiserl. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Leopold und dem Fürsten Maximilian von Thurn und Taxis den Orden des goldenen Vließes zu verleihen geruht.

Stuttgart den 29. Jäner. Wir vernehmen aus zuverläßiger Quelle, daß diejenigen Militärs unsers Armeekorps, deren Dienstzeit demnächst erlischt, vorerst ihren Abschied nicht erhalten sollten. So erhält das Armeekorps durch die dießjährige ordentliche Aushebung einen außerordentlichen Zuwachs. Auf diese Weise wird, da die Soldaten der ältern Altersklassen noch nicht zum activen Dienst einberufen werden, die zur Ergänzung des Bundeskontingents nothwendige Vermehrung der Mannschaft ohne störendes Eingreifen in die Privatinteressen bewirkt, während eine solche Störung bei einer Nachaushebung aus der conscriptionspflichtigen Mannschaft der letzten Altersklassen allerdings stattfinden würde. Bei unserer Artillerie wird das Exercitium mit Shrapnell'schen Granaten eifrig betrieben. Auch mit Congreveschen Raketen werden seit längerer Zeit Versuche gemacht. Eine Hauptschwierigkeit, welche der Wirksamkeit letzterer Waffe entgegensteht, ist die Unsicherheit der Richtung. Nach dem Urtheil auswärtiger Officiere darf sich unsere Artillerie mit der besten messen. Einer ihrer Hauptvorzüge ist die Trefflichkeit der Bespannung und die daraus hervorgehende Raschheit der Evolution.

London. Der nähere Inhalt des Friedenstraktats zwischen Frankreich und der argentinischen Republik, der nun auch in London bekannt worden ist, veranlaßt den Globe zu folgenden Bemerkungen: „Wir müssen bekennen, daß wir nichts daran finden können, was die Ehre oder Würde Frankreichs verletzte; wir sind also verwundert über die heftigen Declamationen der Pariser Presse gegen die Stipulationen des Traktats. Buenos-Ayres ist ein unabhängiger Staat, und daher hatten die Franzosen kein Recht, es als ein erobertes Land oder als eine rebellische Colonie zu behandeln, wie die Organe der französischen Presse es zu wünschen scheinen." Die Times, die bisher aus Buenos-Ayres immer Nachrichten von sehr blutdürstigem Inhalte mittheilte, gibt jetzt in einem Schreiben aus Montevideo vom 9. November eine Schilderung des Zustandes, in welchem Buenos-Ayres am 6. November sich befand. Hiernach war nun dort Alles ruhig; das Morden hatte aufgehört, und die Regierung hatte ein nachdrückliches Dekret erlassen, welches Alle, die Excesse begehen würden, mit unverzüglichem Tode bedrohte, und wodurch die Einwohner beruhigt worden waren. In demselben Schreiben heißt es aber, man sey in Montevideo sehr bekümmert und unzufrieden darüber, daß überhaupt ein Traktat mit Rosas abgeschlossen worden, und selbst in Buenos-Ayres hege man die trübe Erwartungen für die Zukunft. Bis zum Zeitpunkte der Convention habe die Regierung mit der äußersten Strenge das De-

kret, welches über die Habe und Güter der Unitarios die Confiscation verhängte, ausgeführt. Vieles davon sey für den dritten Theil des Werthes öffentlich versteigert worden, und wenn es Lavalle gelingen sollte, den Präsidenten Rosas zu stürzen, so würde gewiß eine furchtbare Abrechnung gehalten und eine zweite ausgedehnte Proscription gegen Leben und Eigenthum vorgenommen werden, welche die Hülfsquellen und die Industrie des Landes wieder bedeutend zurückbringen müßte. — Vom Cap sind Nachrichten bis zum 26. November eingegangen. An den Gränzen der Colonie war Alles ruhig, es hieß aber, daß Panda, der Zuluhäuptling, sich zu einer neuen Expedition gegen die Bauern anschicke. Diese Letzteren scheinen übrigens nicht das beste Mittel ergriffen zu haben, sich die Gunst der Eingebornen zu gewinnen, indem sie, wie man sagt, die in ihre Gewalt gefallenenen Individuen sehr übel behandeln und namentlich die Kinder wie Sclaven unter einander verkaufen. Der Handel und der Ackerbau der Colonie waren in blühendem Zustande. Die brittische Regierung hat eingewilligt, Port Braufort an der Mündung des Flusses Breede zum Freihafen zu machen, wovon man sich große Vortheile für die Colonie verspricht. — Die letzten Nachrichten aus Canada sind, nach der Morning-Chronicle, in jeder Art erfreulich. Die glücklichen Wirkungen der von Lord Durham getroffenen Maaßregeln beginnen sich zu zeigen, indem einerseits die politische Aufregung und der Parteigeist in beiden Provinzen nachläßt, andererseits man wieder anfängt, sich bedeutend mit materiellen Verbesserungen zu beschäftigen.

Großbritannien. Auf den englischen Werften sind fünf neue Kriegsdampfboote von der Classe des Cyclops und Gorgon, die in Syrien so furchtbare Wirkung thaten, fertig geworden, und sollen alsbald für den activen Dienst ausgerüstet werden. Jedes derselben bekommt, außer sonstigem schweren Geschütz, zwei lange 98Pfünder auf das obere Deck. Eins von den fünf, den Driver, hat man die Themse herauf bugsirt, und es liegt nun an der „Isle of Dogs", wo man allbereits die Dampfkessel eingesetzt hat. Ein anderes wird den berühmt gewordenen Namen „Vixen" erhalten. Auf dem Werft von Portsmouth sind zwei Linienschiffe im Ausbau begriffen.

Paris den 1. Febr. Gestern morgen war in Folge der Vorgänge in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer Minister-Berathung in den Tuilerien. Man versichert, daß der Conseilspräsident Marschall Soult, von der traurigen Rolle, welche ihn vorgestern Hr. Guizot hat spielen lassen, verwundet, dem Könige erklärt habe, unmittelbar nach der Votirung des Befestigungsprojects seine Demission zu geben. Der Marschall Soult hat laut aufgeschrien gegen das, was er die Sottise nennt, welche der Minister des Aeußeren ihm gemacht hat, indem er der Kammer sagte, daß er den Marschall entschuldigen müsse, wenn er nicht die Gewandtheit der Improvisation besitze, während doch Jedermann weiß, daß die von dem Marschall über das Befestigungsproject gehaltenen Reden im Voraus aufgeschrieben und nicht improvisirt worden waren. Der alte Marschall ist auch dießmal wieder mit seiner Rede übel angekommen; für solche alte Krieger, wie er, taugt die Rednerbühne nicht. Schon bei der Rede, welche er bei Beginn der gegenwärtigen Discussion über das Befestigungsproject hielt, hat man ihn wahrhaft bedauert. Er hatte auch damals seine Rede aufgeschrieben, oder, was wahrscheinlicher ist, er hatte sie von Jemand aufsetzen lassen. Das Manuscript bestand aus losen Blättern, die wahrscheinlich paginirt waren, aber nicht nach der Reihe lagen, wie sie aufeinander folgen sollten. Der bejahrte Marschall hatte seine Rede ziemlich weit fortgeführt, als er sich in den losen Blättern nicht mehr zurechtfinden konnte; er räusperte sich, nahm das Schnupftuch, dann eine Prise, trank ein Glas Zuckerwasser, aber die verwirrten Blätter wollten sich nicht ordnen lassen, die Schlacht von Toulouse, deren er erwähnen sollte, war ganz abhanden gekommen, zuletzt blieb dem armen Kriegsminister kein anderes Mittel übrig, als mit einigen Worten die lange Rede, welche in dieser Angelegenheit hätte vieles Gewicht haben können, schnell abzuschließen und die Rednerbühne zu verlassen.

Paris den 2. Februar. Die Quotidienne sagt: Der Finanzminister, Hr. Humann, hat sich geweigert, den Sitzungen der Kammer beizuwohnen, weil er das Gesetz über die Befestigung von Paris als eine verhängnißvolle Ursache des Ruins für Frankreich ansieht. Diesen Abend (1) sagte man auch, daß die Annahme des Gesetzes Hrn. Teste bestimmen würde, seine Entlassung zu geben. — Die zweite Division des Geschwaders soll morgen früh unter Segel gehen, um zu der Flagge des Viceadmirals Hugon zu stoßen. — Marschall Valee hat sich in Hyeres ein Quartier bestellt und wird dort den Winter mit seiner Familie zubringen, da seine Enkelin sehr leidend ist. — Der Marechal de Camp

Berthois ist zum Obercommandanten des Geniewesens in Algerien an die Stelle des nach Frankreich zurückkehrenden Generals Bellonet ernannt.

Madrid den 26. Jäner. Bei den Wählerzusammenkünften hat die exaltirte Partei bisher das Uebergewicht. — In der nächsten Umgebung der Hauptstadt stehen an 40,000 Mann Truppen; nach Schlichtung der Duerofrage dürfte jedoch die für das Land so kostspielige Armee reduzirt werden. Navarra und die baskischen Provinzen bereiten Reklamationen gegen die jüngsten Eingriffe in ihre Fueros vor.

Türkei. Mehemed Ali soll Erbherr von Aegypten bleiben, das steht fest; Ibrahim ist sein Nachfolger. Wird, fragen wir, dieser Soldat, der vor wenigen Jahren bis beinahe vor die Thore von Konstantinopel vorgerückt war, seine Demüthigung ruhig ertragen? Er hat viele Freunde in Syrien, er weiß, daß er in Kleinasien bis nach Trapezunt und Scutari Hunderttausende von Anhängern zählt. So lange Syrien sich im Besitze des Sultans befindet, wird der Beherrscher Aegyptens lüstern nach demselben herüber blicken, und jede günstige Chance benützen, um es zu erobern. Dem Sultan nützt Syrien zu gar nichts; es ist ihm eine Last. Das türkische Reich, wie es jetzt besteht, ist ein zusammengeflickter Lappen, von dem man füglich noch einige Theile trennen kann, ohne daß er eben dadurch unscheinbarer würde. Griechenland ist abgetrennt, Serbien, die Moldau, die Walachei und Aegypten sind auch abgerissen worden, und es hat nicht viel geschadet. Wenn die Türken Trieb zum Organisiren, zum Schaffen in sich hätten, wenn sie nicht ein sehr entartetes Geschlecht wären, so könnten sie aus ihrem Reiche auch ohne Syrien, ein wahres Paradies machen, und es zu einem der mächtigsten Staaten auf Erden umwandeln. Aber ihre Stunde hat geschlagen, und sie haben sich überlebt. Es wird aus ihnen nichts mehr, sie sind eine Völkerleiche geworden, und verwesen von Tag zu Tage mehr. Canonendonner wird sie nicht wieder beleben. — Dem Sultan sind etwa 20 Millionen Menschen unterworfen, in Bosnien, Albanien, Bulgarien, Rumelien, den Inseln des Mittelmeeres, Kleinasien und Mesopotamien. Im Alterthume zählte die kleinasiatische Halbinsel allein so viel; und die genannten Länder könnten 60,000,000 fleißige Menschen nähren. Aber wo sonst fruchtbare Felder waren, da liegt nun Flugsand, und wo Getreide wuchs, wuchert Unkraut. Das macht die türkische Wirthschaft, die Faulheit, der Fanatismus, die Despoti. Syrien ist ein Land mit durchaus gemischter Bevölkerung; es umsäumt die ganze östliche Küste des Mittelmeeres; es hat viele Häfen, eine Fülle von Producten und ein herrliches Clima; es bildet die Straße nach Indien, über den Euphrat; es begreift das Land der Phönizier, des ältesten Handelsvolkes in sich, dem wir Glas, Buchstaben und Purpur verdanken. In europäischen Händen könnte es unendlich nützlich werden. Aber keine europäische Großmacht darf es besitzen; die gegenseitige Eifersucht duldet das nicht. Doch ein, an sich leicht ausführbares Auskunftsmittel bietet sich dar, wenn die Großmächte nur guten Willen haben. Oesterreich nämlich ist kein erobernder Staat und keine eigentliche Seemacht, es hat aber vermöge seiner geographischen Lage und seiner adriatischen Häfen ein Interesse an den levantischen Angelegenheiten; es ist der aufrichtigste Freund des Sultans und bietet Alles auf, um ihn gegen Rußland zu halten. Der Sultan thäte am Besten, Syrien abzutreten gegen einen sicheren Tribut, der ihm mehr werth seyn muß, als der immerhin ungewisse Besitz jenes Landes. Dieses könnte eine Art von Bundesstaat werden, in welchem den einzelnen Völker- und Religionsstämmen: Drusen, Maroniten, Ansarieh, Naplusen, Juden, griechischen Christen und Mahommedanern, gleiche Rechte eingeräumt würden. Herrscher würde ein Prinz aus dem österreichischen Hause, dem von Wien aus für eine Reihe von Jahren eine bestimmte Truppenmacht, etwa 10,000 Mann, oder mehr, wenn es nöthig wäre, zur Verfügung gestellt würde, so lange der neue Staat noch nicht auf fester Basis ruhete, noch nicht gründlich consolidirt wäre. Der Plan erscheint vielleicht Manchem abenteuerlich; aber haben nicht die Franzosen Algier am Mittelmeere, und herrscht nicht ein bayer. Prinz in Griechenland? Was hindert, mit Syrien in ähnlicher Weise zu verfahren? Wir kennen den Erzherzog Friedrich nur erst aus Zeitungsberichten; wir wissen nicht, ob er der rechte Mann seyn würde; aber tapfer und seines Vaters werth hat er sich bei den letzten Angriffen gegen Syrien gezeigt, und als ein Mann, der das Meer liebt, wäre er gerade recht für ein Land, das hundert Meilen Küsten hat. Ein christlicher Staat in Syrien müßte im Laufe der Zeit auf den Orient unberechenbar wohlthätig wirken; er würde den Mittelpunct der Wiedergeburt desselben bilden, und dem Handel der adriatischen und oberdeutschen Städte seine alte Blüthe wiedergeben können, und dabei doch nicht so mächtig werden, daß er die

Selbstständigkeit anderer Länder zu beinträchtigen vermöchte. Er wäre eine Wohlthat für die Welt. Was nun die Weisheit der Diplomatie aus Syrien zu machen für gut findet, das wird, wenn der Tag gekommen ist, auch wohl verlautbaren.

München den 5. Februar. Seine Majestät der König haben, neben den für Milderung der traurigen Lage der durch die jüngsten Ueberschwemmungen der Donau beschädigten Gemeinden bereits früher getroffenen väterlichen Anordnungen, auch zu selbem Zwecke die Vornahme einer Sammlung genehmigt, und bei Bestätigung des zum Vollzuge derselben gebildeten Vereins einen Beitrag aus Allerhöchstihrer Cabinetscasse per 2000 fl. ertheilt.

Vermischte Nachrichten.

Nach der neuesten Volkszählung haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika 17 Millionen Einwohner. — Nach der letzten auf Befehl des Parlaments in England geschehenen Zählung der Wahnsinnigen stellt sich für England und Schottland, Irland scheint nicht mitgerechnet zu seyn, auf 20,000. Die meisten dieser Wahnsinnigen gehören der ärmern Klasse an; daß aber der Wahnsinn auch unter den Reichen seine Opfer sucht, dafür hat das Jahr 1833 den besten Beweis geliefert. Im genannten Jahre belief sich das jährliche Einkommen von 399 auf Befehl der Regierung eingesperrten Wahnsinnigen auf 10,600,000 Francs, so daß das mittlere Einkommen eines Jeden von ihnen etwa 20,000 Francs jährlich betrug. Rechnet man nun noch das Vermögen derjenigen Kranken, die in den reich und prächtig eingerichteten Privatanstalten verpflegt werden, dazu, so läßt sich annehmen, daß daß Vermögen der Narren in England sich wenigstens auf 350 Millionen Francs beläuft. — Zu welchem Grade die Nahrungslosigkeit des Wildes der großen Strenge des Winters mit seinen furchtbaren Schneemassen gestiegen ist, mag Folgendes beweisen: Am 31. Jäner um Mitternacht kehrte ein Lehrer, in dem bei Cronberg am Taunus liegenden Bergschlosse wohnend, aus einer Lehrerkonferenz nach Hause. Im Hofe des Schlosses fand er ein Reh auf dem Bauche mit untergeschlagenen Beinen liegend, aus der Dungstätte Nahrung suchend. Ohne Widerstreben ließ es sich von dem Bewohner des Schlosses ergreifen, und der barmherzige Mann gibt nun dem Thiere Nahrung und Wohnung; erstere jedoch Anfangs nur in geringerer Quantität, damit das ausgehungerte Thier sich wieder daran gewöhne. Am 1. Februar fand ein dortiger Bürger in einem Gehölze unter einem Baum ein ermattetes, sehr abgemagertes Reh; auch dieses ließ sich gutwillig ergreifen, und der Mann trug es auf seiner Schulter der Stadt zu, und gesellte es im Schlosse dem ersten bei. — Am 7. Febr. ist es der kgl. Gendarmerie gelungen, 3 verdächtige Individuen zu arretiren, wovon einer ein kleines Silberstück bei sich trug, welches der Bräuverwalterswittwe Zaspel, wo vor einigen Tagen der bekannte Diebstahl vor sich ging, angehörig seyn soll.

Nichtpolitisches.

Der aus dem dreißigjährigen Kriege bekannte kaiserliche Feldmarschall Altringer, der von den Schweden bei Landshut tödtlich verwundet, nach Passau gebracht und in der Franziskanerkirche daselbst begraben wurde, war niedriger Abkunft von armen Eltern im Luxemburgischen geboren. Um sein Brod zu verdienen, vermiethete er sich bei zwei französischen Edelleuten, die ihn mit auf die Akademie zu Paris nahmen. Altringer, der ohnehin viele Talente besaß, benützte diesen Aufenthalt so gut, daß er bald nach seiner Zurückkunft eine Stelle in der Kanzlei des Bischofs von Trient erhielt. Seine Kollegen machten ihm, als Ausländer, so viele böse Stunden, daß er den Entschluß faßte, seinen Posten zu verlassen und jede Lebensart zu ergreifen, die sich ihm zuerst darbieten würde. Mit dieser Stimmung ging er, ohne zu wissen wohin, von Trient weg, und weil ihm gerade ein Soldat aus Innsbruck entgegen kam, sah er dieses Ungefähr für die Losung an, der er folgen müßte. Er nahm sogleich kaiserliche Kriegsdienste, wurde bald Sergeant, stieg von Stufe zu Stufe und erhielt zuletzt vom Kaiser Ferdinand den Feldmarschallsstab. So entschied das Ungefähr, ob Altringer eine Armee kommandiren oder vielleicht ein Handwerk treiben sollte, und so sind es oft die unbedeutensten Kleinigkeiten, durch welche die Vorsehung dem Menschen seinen eigentlichen Wirkungskreis vorgezeichnet hat.

Fremden-Anzeige.

Vom 8. Februar.

Zum gold. Hirsch. Hr. Speiser, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Meyning, Controleur v. Freiung. Zum Mohren. Bar. v. Reichling u. Donauer, kgl. Rgmts.-Auditors. Hr. Scheidel, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Reindl, Kfm. v Nürnberg. Hr. Dollmann Kfm. v. Frankfurt. Hr. Wagner, Kfm. v. Hanau. Zum w. Haas. H. Riederer, Coop. v. Karpsham. Hr. Weißenbach, Rauchwaarenhändler v. Fischach. Hr. Plechinger, Münchnerbothe v. Deggendorf. Hr. Nothhaft, Hdlsm. v. Isarhofen. Zum schw. Ochsen. Hr. Sewald, Glashändl. v. Kreutzberg. Hr. Schneider, Hdlsm. v. Neusiedl. Zum roth. Hahn. Hr. Maier, Hdlsm. v. Roglsing. Zum Stuck. Hr. Zaspel, Architect von Aicha. Hr. Zaspel, Färberm. v. Aicha. Hr. Augustin, Holzhändl. v. Englhartszell. Zum gold. Kreuz. Hr. Zubood, Seifensieder v. Bischofsheim. Hr. Fortmaier, Lederer v. Vilshofen.

Bei der 1390ten Ziehung zu München den 6. dieß, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

17 89 60 72 18.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 16. Februar vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 41.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 11. Februar 1841.

München den 5. Februar. Se. Erl. der Graf Wilhelm von Würtemberg wird Sonntag hier eintreffen. Montag den 8. findet die Trauung statt. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Würtemberg, Neffe Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, wird hierher kommen, um der Vermählung beizuwohnen. Das hohe Paar verläßt nächsten Mittwoch oder Donnerstag unsre Stadt, um sich nach Stuttgart zu begeben, den Rest des Carnevals dort zuzubringen. Später werden sie sich nach einem kurzen Besuche in München nach Ludwigsburg verfügen, wo in dem k. Residenzschloß zu ihrem dauernden Aufenthalt die Appartements bereitet sind.

Berlin den 3. Februar. Dem Vernehmen nach wird der Oberst von Radowitz in kurzem doch wieder nach Frankfurt a. M. zurückgehen. Dagegen heißt es, daß der General von Grolmann zu Posen auch in Friedenszeiten den Oberbefehl über das vierte, siebente und achte Armeecorps erhalten werde. Die übrigen Armeecorps dürften dann unter den Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl zu stehen kommen.

Frankreich. Dem Armoricain de Brest zufolge, wäre es nun gewiß, daß Rosas selbst nach Paris kommen wolle, um die Ratifikationen des mit Frankreich abgeschlossenen Traktats auszuwechseln. Dasselbe Blatt meldet, daß die Anhänger des Rosas in der Repräsentantenkammer von Buenos-Ayres die seltsamsten Vorschläge zur Belohnung desselben gemacht hätten. Es sey vorgeschlagen worden, ihm eine goldene mit Diamanten besetzte Ehrenmedaille zu überreichen; ihn so wie seine Kinder und Diener auf Lebenszeit von jeder Steuer und von jedem Militärdienste zu befreien; den Monat October fortan den Monat Rosas zu nennen; ihm auf Kosten des Staates einen prachtvollen Pallast zu errichten; ihm die Würde eines Großmarschalls zu verleihen; ihm das Recht zu ertheilen, von jedem Punkte der Republik aus Wechsel nach Sicht auf den Nationalschatz zu ziehen; ihm Portofreiheit auf Lebenszeit für seine ganze Correspondenz zu bewilligen, zu welchem Ende ihm die Nation ein besonderes Siegel überreichen solle. Von allen diesen Vorschlägen ist nur der angenommen worden, ihn zum Großmarschall zu ernennen, und außerdem hat die Republik ihm ihren Dank für sein heldenmüthiges Benehmen votirt. Beides, wie der Armoricain sagt, offenbar die billigste Weise, den Tyrannen zu belohnen.

Paris den 2. Februar. Ich will nun in zwei Worten zusammen fassen, was als Resultat der ergangenen Beschlüsse der Deputirten feststeht: Paris wird befestigt, und zwar mittelst eines ungetrennten Ringwalles und mehrerer Außenwerke; aller Vorzug des Ringwalles vor den Außenwerken, und der Außenwerke vor dem Ringwalle, in Grundsatz und Ausführung, ist beseitigt, alle deßfallsigen Amendements sind verworfen; beide Werke sollen gleichzeitig unternommen und gleichmäßig ausgeführt werden. Der erste Artikel, der das Princip der Befestigung an sich selbst ausspricht, ward mit einer sehr großen Majorität angenommen, welcher sich unter andern Laffitte, Garnier-Pagés und Auguis von der linken Seite widersetzten. Die Plätze, wo die verschiedenen Außenwerke errichtet werden sollen, sind nicht im Gesetze selbst bezeichnet, doch wiederholte Marschall Soult, auf ausdrückliches Befragen, im Namen der Regierung die Erklärung, daß keines dieser Forts von Paris weniger weit entfernt seyn werde, als Vincennes; damit ist alle Gefahr für die Hauptstadt beseitigt. Ueber das gleichzeitige Aufführen der Ringmauer und der Forts hatte noch eine besondere Verhandlung statt.

Paris den 2. Febr. Das „Commerce" spricht im Namen Frankreichs den Fluch über das angenommene Befestigungsgesetz mit folgenden Worten aus: „Die Intrigue, die Widerrufung, die Entstellung der Thatsachen, die Verschwörung der widersprechendsten Leidenschaften haben in der Kammer über den Verstand den Sieg errungen. Das Thiers'sche Unterdrückungsgesetz ist gestern angenommen worden. Unsere Finanzen sind gefährdet, unsere öffentlichen Arbeiten ruinirt, das Grundeigenthum

der Hauptstadt und der Bannmeile wird einen schrecklichen Stoß erleiden; unsere Militärorganisation ist umgestürzt, die Freiheit verurtheilt und die parlamentarische Gewalt hat so eben selbst ihre Abdankung unterzeichnet. Der 1. Februar 1841 wird als Unglückstag in unseren Geschichtsbüchern stehen; möge Gott es gefallen, daß dieser Tag nicht der Zukunft alle die Uebel bringe, welche wir voraussehen! Noch nie hat, seit dem Jahre 1789, eine unseligere Abstimmung eine größere Unruhe in die Herzen gebracht und mehr Gefahren für unsere Institutionen dargeboten. Hr. Thiers und der Hof haben sie errungen, allen Protestationen des Patriotismus zum Trotz, den, bis zur Evidenz naiven, Eingeständnissen des Hrn. Guizot zum Trotz, den Besorgnissen des Publikums, den Rathschlägen der Klugheit und der Sparsamkeit, endlich den Warnungen der Gegenwart und den Lehren der Vergangenheit zum Trotz. Unsere Väter hatten eine Bastille zerstört, wir errichten wieder deren 94 mit unseren Händen; denn jede Bastion ist selbst eine der Vollziehungsgewalt überlieferte Veste. Das also sind die nach zehn Jahren von der Julirevolution erlangten Resultate: Frankreich gedemüthigt, Europa triumphirend, der Orient unserem Einfluße entrissen, und, zum Ersatze, der Heerd der Intelligenz und der Civilisation der Welt eingesperrt in einen mit Canonen bespickten Gürtel! Die legitimistische Partei konnte heute kaum ihren Groll und ihren Stolz im Zaume halten, als sie die Freiheit so sich selbst in Fesseln legen sah. „Warum habt ihr die Juliordonnanzen nicht angenommen?" rief sie aus; „gingen sie so weit wie das, was uns heute bedroht? Die Revolutionen haben also doch ihre Versöhnungsmomente! Die Stimme Mirabeaus hat nur eine Bastille umgestürzt, und ihr richtet hundert Bastillen auf!" Noch nie ist ein Triumph von dem größten Theile der Sieger selbst mit mehr Unruhe und Traurigkeit aufgenommen worden. Nach der Abstimmung lag auf den Gesichtern gleichsam eine Trauer der Freiheit!" — Die legitimistische Gazette bemerkt: „Von der Revolution im Jahre 1830 sprechend, sagte ein fremder Fürst: „„Lassen wir diesen Vulkan sich in sich selbst verzehren!"" Der Vulkan steht wirklich auf dem Punkte, in einer doppelten Isolirung sich zu verzehren: isolirt in Frankreich in Bezug auf Europa, isolirt zu Paris in Bezug auf Frankreich, wird er jetzt in diesem Mauergürtel seine letzten Elemente der Stärke und der Dauer erschöpfen. Wir werden alle Finanzen sich erschöpfen sehen in diesen riesenhaften Arbeiten; wir werden die ganze Lebenskraft der Revolution in inneren Kämpfen sich verschwenden sehen, um dieses Trugbildes von Macht sich zu bemächtigen, das eine Ursache der Schwäche seyn wird, weil es zum Verderben führt. — Wir hatten einen Napoleon des Krieges, einen Napoleon des Friedens, Hr. Thiers ist der Napoleon der Verschwendung."

Paris den 3. Februar. Nachdem die Befestigung von Paris einmal in der Deputirtenkammer durchgegangen ist, hat es auch mit dem zeitweiligen Waffenstillstand zwischen der bedeutendsten Oppositionsfraktion und dem Ministerium ein Ende. Die gestern erfolgte Einbringung des Gesetzesvorschlags hinsichtlich der geheimen Fonds gibt hiezu die erste Gelegenheit. Sowohl die Parthei des Hrn. Thiers wie die übrigen Oppositionsjournale finden nicht, daß das Cabinet vom 29. October ein Vertrauensvotum verdiene. Die erstgenannte Oppositionsabtheilung sucht den Widerspruch zu lösen, der sich einem jedem bei der Erinnerung an die Bereitwilligkeit aufdrängt, mit welcher dem 1. März diese einzige Million bewilligt worden ist. Zieht man die zahlreichen geheimen Verbindungen und vorzüglich die Arbeiterkoalitionen in Erwägung, so erscheint die Summe von einer Million für die geheimen Fonds gewiß nicht genügend. Das Echo français findet die Ausdrücke, deren sich der Minister des Innern bei Motivirung der geheimen Ausgaben bedient, übertrieben, als ob nie anarchische Leidenschaften oder strafbare Verbindungen existirt hätten. Der National gibt bei dieser Gelegenheit zu erkennen, daß die radicale Partei dem Gedanken entsagt habe, sich mit den Waffen in der Hand auf den Straßen zu zeigen. — Die Blätter machen die Namen der meisten Abgeordneten bekannt, die gegen den Befestigungsentwurf gestimmt haben. Außer den bekannten Namen der äußersten Linken und Rechten bemerkt man auch Viele vom rechten und linken Centrum, worunter die Namen Joseph Perriers und Delesserts am Meisten auffallen. Gestern haben sich bereits die beiden Fortifikationsausschüsse versammelt; es handelte sich um die Bestimmung der Plätze, auf welchen die Forts errichtet werden sollen.

Rußland. Seine Majestät der Kaiser hat am 13. Jäner nachstehenden Ukas an den Kriegsminister erlassen: „Durch Festsetzung der unbestimmten Urlaube für die subalternen Krieger in der Armee ist unser stetige Wunsch, eine mögliche Erleichterung

des Kriegsdienstes, verbunden mit der dem Reiche erforderlichen bewaffneten Macht, zu organisiren, vollkommen erreicht worden. Die auf unbestimmte Frist entlassenen Krieger bestehen jetzt in der kompleten Anzahl, welche nöthig ist, um die aktive Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, und aus den diensterfahrenen Soldaten, die nothwendigen Reserven zu formiren. Der unsere Zwecke zum Wohl des theuern Vaterlandes sich immer fördernd bezeugende Adel des Reichs hat seinerseits zur häuslichen Einrichtung dieser unbestimmt entlassenen Krieger mitgewirkt; er besorgte ihre ländlichen Etablissements, ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse, versah sie mit den ihrer Lebensweise entsprechenden Gewerben. Zur vollkommenen Ausbildung dieser Reserven bleibt jetzt noch übrig, sie für den Fall der Nothwendigkeit mit würdigen Anführern und Officieren zu versehen. Die Ausführung dieser wichtigen Maaßregel halten wir durch Verhängung von unbestimmten Urlauben, den Staabs- und Oberofficieren unserer Armee gewährt, für möglich, wobei sie zu verpflichten sind, in das Reserveheer zu treten, sobald der Dienstaufruf an sie ergeht. Das hierauf bezügliche Reglement bestätigend, befehlen Wir Ihnen, solches in Erfüllung zu bringen." Beregtes Reglement bezweckt die beständige Vollzähligkeit der Armeereserven, befehligt durch Staabs- und Oberofficiere, die, auf unbestimmten Urlaub entlassen, sich durch besondere Fähigkeiten für diesen Dienst eignen. Es enthält die Urlaubsvorschriften, die Dienstberechtigungen und Vorrechte der dabei betheiligten Officiere.

Krakau den 28. Jäner. Der Suffragan-Bischof und Administrator der Krakauer Diöcese, Zalenizki, ist hier im 78. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

Aus dem nördlichen Jura den 31. Jän. Wie bereits bekannt, hat der Kanton Uri in Betreff der Aargauer Angelegenheiten die Initiative ergriffen und auf die baldigste Versammlung einer ausserordentlichen Tagsatzung angetragen. Nach der Bundes-Verfassung ist der Vorort gehalten, die erwähnte Behörde einzuberufen, sobald fünf Stände dies verlangt haben. Da nun sämmtliche kleine Kantone lebhaften Theil an ihren Religions-Genossen im Aargau und namentlich an den dasigen Klöstern zu nehmen scheinen, auch der katholische Stand Freiburg ähnliche Gesinnungen bereits officiell ausgedrückt hat, so ist es wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß binnen Kurzem die Tagsatzung in Bern zusammengetreten seyn wird. Niemanden setzt es bei uns in die geringste Verwunderung, daß der päpstliche Nuntius in der Schweiz keinen Augenblick gezaudert hat, im Namen seines Herrn Widerspruch gegen den die Klöster betreffenden Beschluß des Aargauer großen Rathes zu erheben; einen ganz anderen Eindruck würde aber ohne Zweifel die Bestätigung eines umlaufenden Gerüchtes hervorbringen, welchem zu Folge eine große katholische Macht die neuesten Ereignisse im Aargau nichts weniger, als mit völliger Gleichgültigkeit betrachtet und sogar der Gesandte eines Kabinets, das sich bis jetzt um konfesssionelle Angelegenheiten so gut als gar nicht bekümmert hat, über den fraglichen Klosterbeschluß nicht billigend sich geäußert hätte.

Von der podolischen Gränze den 22. Jäner. Briefe aus Odessa bringen die Nachricht, daß in einigen georgischen Ortschaften auf der Straße, die von Tiflis nach der Küste des schwarzen Meeres führt, die Pest ausgebrochen sey. Die Behörden in Sebastopol und Odessa hatten bereits Maaßregeln ergriffen, um die Absperrung durch einen militärischen Cordon gegen Georgien zu bewirken; da aber in der Folge hievon abgegangen wurde, so glaubt man, daß das Uebel sich entweder gar nicht, oder in so geringer Ausdehnung gezeigt habe, daß die Absperrung der inficirten Ortschaften allein hinlängliche Sicherheit gegen die weitere Verbreitung der Krankheit gewähren kann.

Konstantinopel den 12. Jäner. Ibrahim Pascha trat am 29. Dezember seinen Rückzug von Damascus an, mußte aber seinen Plan, den Marsch durch die Wüste zu bewerkstelligen, aufgeben, da eine Revolte der 10,000 Weiber, der Unzahl von Kindern, die seinen Truppen folgen und die Vorstellungen der Mehrheit seiner Officiere ihn endlich vermochten, den Weg über Jerusalem einzuschlagen. Aber die Defileen, die er so genöthigt seyn wird, auf seinem Wege zu forciren, weil sie sich bereits in der Gewalt der Gebirgsbewohner befinden, so wie die Besetzung aller bedeutenden Ortschaften von der Seeküste bei Jaffa bis zum todten Meer durch türkische Truppen dürften ihm Schwierigkeiten genug bereiten, bevor er Gaza, vorerst den Zielpunkt seiner Bewegung, erreicht haben wird. Jochmus folgt der ägyptischen Armee überdieß auf dem Fuße nach, und ist entschlossen, Ibrahim mit seiner ganzen Macht anzugreifen, sobald sich dazu eine günstige Gelegenheit bietet. Die Veranlassung zur Ermordung Scherif Pascha's soll eine aufgefangene Correspondenz zwischen dem letztern und Zecheria

Pascha gewesen seyn, aus der Ibrahim die Ueberzeugung schöpfte, daß Scherif im Einverständniß mit den Generalen der Pforte handelte, und schon vor der Einnahme Acre's damit umging, Damaskus in die Hände der Türken zu liefern. Ibrahim Pascha war, seiner verjährten Gewohnheit getreu, während seiner Anwesenheit in Damaskus täglich gegen Abend in einer durch seinen unmäßigen Genuß geistiger Getränke verursachten Art von Raserei, in welchem Zustande er die wüthendsten Grausamkeiten verübte.

Von der Schweizergränze den 4. Febr. Im katholischen Vorort Luzern ist der Radikalismus gestürzt. Am 31. Jäner haben über siebenzehntausend stimmfähige Bürger gegen noch nicht siebenzehnhundert entschieden, daß eine Verfassungsrevision stattfinden und dem radicalen Regiment ein Ende gemacht seyn solle. Je mehr die radicale Regierung ihren ganzen Einfluß aufgeboten hatte, um solches Resultat zu hintertreiben, desto klarer tritt nun hervor, wie klein die Partei derer ist, welche bisher stets mit ihrer Volksthümlichkeit geprahlt hatte, seit sie in Folge des Echos der französischen Revolution sich des Staatsruders bemeistert hatte. Nicht in einem einzigen der fünfundzwanzig Wahlkreise haben die Radikalen eine Majorität der Stimmenden erlangen können; ihre Koryphäen wurden bei Bildung der Bureaux mit Schande und Spott verworfen. — Die Bewegung, welche die Gewaltthaten gegen die Katholiken im Aargau überall hervorgerufen haben, scheinen die radicale Regierung des Vororts Bern auch bedenklich gemacht zu haben, wenigstens hat der Vorort, um zu beschwichtigen, den übrigen Kantonen durch ein Cirkular angezeigt, daß die Aargauer Regierung die Entlassung aller Hülfstruppen der benachbarten Stände erklärt habe. Jetzt hat nun auch Basel-Stadt sich der Protestation Uri angeschlossen und Tagsatzung verlangt. Ebenso hat das Schicksal der katholischen Aargauer die Gewaltprozedur gegen die Klöster so lebhaften Unwillen erregt, daß auch dort die Einberufung des großen Raths von 46 Mitgliedern gefordert und bereits bestimmt ist, obwohl der radikale kleine Rath sich gern dagegen gestemmt haben möchte, wenn er seine Besorgnisse gehabt hätte.

Vermischte Nachrichten.

Wien hat gegenwärtig 357,937 Einwohner. Die Stadt mit ihren 34 Vorstädten hat 8343 Häuser mit 81,172 Wohnpartien. — Der strenge Winter und der tiefe Schnee setzen den Vögeln und dem Wilde sehr zu; viele Thiere gehen zu Grunde. Das Wild sucht selbst in den Wohnungen der Menschen Zuflucht. An manchen Orten sah man Rebhühner sich unter das Hausgeflügel mengen und an Scheunen und auf Dungstätten Nahrung suchen. Viele Hasen sind so ausgehungert, daß sie sich mit der Hand fangen lassen. — In einer kleinen englischen Stadt ist der Friedensrichter zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, weil er, während er mit seinen richterlichen Funktionen beschäftigt war, heillos geflucht habe. — Am 29. Jäner starb zu Paris der Generalmajor Clary, Bruder der Königin von Schweden und der Gemahlin des Exkönigs Joseph Bonaparte, Großkreuz des schwedischen Schwertordens. In einem Alter von 16 Jahren, hat er im Jahre 1805 den Feldzug in Deutschland als gemeiner Dragoner mitgemacht. — Am 29. Jäner ist zu Heidelberg der einzige Sohn des vor etwa 12 Jahren verstorbenen Stadtdirectors Wild von dem Studenten von Rosen aus dem Holnsteinischen in einem Duell erschossen worden. Durch den Vater des Gefallenen hatte im December 1799 zu Jena, auch im Duell, ein anderer Student, Namens Daudistel, ebenfalls ein einziger Sohn, ganz unschuldig an dem erhobenen Streite, das Leben verloren. — Der neulich durch Ibrahim Pascha zu Damaskus hingerichtete Scherif Pascha ist derselbe, welcher die der Ermordung des Paters Thomas angeschuldigten Juden so entsetzlich peinigen ließ. — Von Napoleons Marschällen sind nur noch sechs am Leben, nämlich: Bernadotte, bekanntlich König von Schweden, Soult, der jetzige Minister-Präsident, Marmont, der im Auslande lebt, und Moncey, Oudinot und Victor.

Am 6. Februar war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 106.
detto detto zu 4 pCt. in CM. $99\frac{1}{2}$.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. 665.
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. $275\frac{5}{16}$.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. $55\frac{1}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $63\frac{13}{16}$.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in C.M.

Fremden - Anzeige.

Vom 8. Februar.

Zum Mohren. Hr. Dötterlein, Kfm. v. Würzburg. Zum grün. Engel. Hr. Aichberger, Hdlsm. v. Aign. Hr. Zechmann, Hdlsm. v. Tristern. Hrn. Bock u. Taschner, Hdlsl. v. Budweis. Zum weiß. Haas. Hr. Eigner, Hdlsm. v. Perlesreuth. Hr. Riedmaier, Hdlsm. v. Stubenberg. Hr. Schmid mit Frau, Hdlsm. v. Kirchenrott. Hr. Pentskofer, Hdlsm. v. Grösdorf. Zum schwarz. Haas. Hr. Schauberger, Pfarrer v. Gaham.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 7. Febr. Anton Witt, Schiffmann und angehender Schutzverwandter der Gemeinde Grubweg, mit Maria Anna Irral, Inwohnerstochter von dort.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 42.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 12. Februar 1841.

Berlin den 3. Februar. Man scheint in Ansehung der Vorbereitungen für den Fall, daß bis zum Frühjahr Frankreich sich zu keiner Entwaffnung verstehe, einig zu seyn, und glaubt an die Zusammenziehung eines Bundesheeres zum Schutze der Rheinprovinzen. Hieraus erklären sich also die Gerüchte über die bevorstehende Mobilmachung dreier preußischer Armeekorps, des vierten, siebenten und achten, welche zu dem deutschen Heere gehören sollen, und als deren Chef der General v. Grolmann genannt wird.

Neapel den 25. Jäner. Fünf Tage lange Regengüsse, wie solche gewöhnlich nur in den tropischen Ländern vorkommen, haben uns in voriger Woche heimgesucht, und großes Unheil in der Umgegend angerichtet. Ein Theil des in der Nähe von Castellamare am Fuße des Monte St. Angelo so reizend gelegenen Dorfes Graguano wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag durch einen Bergsturz verschüttet. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Nähe von Vietri, auf der Straße nach Salern, wo mehrere Wagen mit Reisenden von herunterstürzenden Felsen erreicht wurden. Ueberdieß sind alle Gewässer in der Umgegend ausgetreten, und haben große Verheerungen angerichtet. Es steht zu befürchten, daß aus den entfernteren Gegenden ähnliche traurige Nachrichten einlaufen werden. Das hiesige Regierungsblatt enthält eine höchst traurige Schilderung von den schrecklichen Verwüstungen, welche die beiden Flüßchen Volturno und Sarno namentlich in der Campagna angerichtet haben, wo alle Aussichten zu reichen Ernten erloschen sind. Am traurigsten lauten die officiellen Berichte über den erwähnten Bergsturz bei Gragnano. Die Berglawine hat 25 Wohnungen theils in den Abgrund mit sich fortgerissen, theils verschüttet, wobei, so viel bis jetzt bekannt, 113 Individuen einen jämmerlichen Tod fanden; 65 Personen konnten bis jetzt wieder vorgefunden werden, unter denen vier wunderbarerweise noch lebten, aber so verstümmelt waren, daß keine Hoffnung sie zu retten vorhanden ist. Das Unglück ereignete sich um 9½ Uhr Abends am 22. dieß, und überraschte also die nach vollbrachtem Tagwerk ausruhenden Landleute im Schlaf.

Strasburg den 3. Februar. Seit einigen Wochen sieht man wieder weit mehr Eifer in allen Zweigen der militärischen Thätigkeit entfalten, und Vieles, das während der letzten Monate mit Lauheit betrieben ward, scheint nun von den höhern Verwaltungen einer raschern Erledigung empfohlen worden zu seyn. — Morgen marschiren vier Compagnien des 29sten Infanterieregiments von hier nach Schlettstadt ab. Die Sanitätsbehörde traf diese Maaßregel im Interesse der starken Garnison, welche noch immer, und zwar täglich, eine bedeutende Anzahl Kranker in das Spital zu liefern genöthigt ist. Heute gingen abermals zwei Detaschements Infanterie von hier, und zwar nach Hagenau ab, nachdem schon gestern vier Compagnien (wie bereits gemeldet) nach dem nahen Schlettstadt marschirt sind. Daß es der Regierung nicht um eine Verringerung der Streitkräfte im Elsaß zu thun ist, geht aus diesen Umständen deutlich hervor, da man die überzähligen Truppen größtentheils in der Umgegend läßt. Nur fünf Compagnien Artillerie sind nach Lyon beordert, und diese werden in den nahen Gränzfestungen durch mehrere Escadronen Cavallerie ersetzt. Die ungewöhnlichen Sterbefälle unter dem Militär haben in der letzten Woche nicht nachgelassen, so wie sich überhaupt der Gesundheitszustand im Allgemeinen noch immer nicht gebessert hat. Die Spitäler sind mit Kranken wahrhaft überfüllt. — Am 10. d. Mts. wird die feierliche Consekration des zum Coadjutor der Diöcese Strasburg ernannten Dr. Räß im hiesigen Münster stattfinden. Der Municipalrath hat für diese Ceremonie 8000 Fr. bewilligt. — Die gestern Abend bekannt gewordene Lösung der Frage über die Fortifikationen hat auf die hiesige Bevölkerung keinen günstigen Eindruck gemacht.

Paris den 2. Febr. Die vorgestrige Abstimmung der Deputirtenkammer über das Befestigungs-

gesetz beschäftigt noch immer alle Gemüther. Die Bestürzung ist jetzt, wo die Gewißheit der Ausführung des Gesetzes da ist, unbeschreiblich. Die Entwerthung des Grundeigenthums, die Furcht vor der Militär-Tyrannei, die Perspective alles des Unglücks, welches die Museen, die Bibliotheken, alle die Reichthümer der Civilisation, die Paris in seinem Schooße birgt, treffen kann, und mehr noch als dieß alles, das Bild der blutigen Conflicte, welche eintreffen werden, wenn die Parteien der Revolution im Todeskampfe sich diese unermeßliche Festung streitig machen werden; das ist der Gegenstand aller Unterhaltungen. Paris fühlt sich in seinem Wohle tödtlich getroffen und in seiner Existenz bedroht. Die Wirkung dieses Gesetzes wird nicht weniger groß seyn in Frankreich. Der der Befestigung der Hauptstadt ungünstige Theil der Oppositionsblätter ist der Meinung und der Erwartung, daß diese Wirkung sich nicht auf fruchtloses Wehklagen und leere Lamentationen beschränken werde. Frankreich, sagen sie, müsse prüfen, ob es ihm fromme, die Arbeiten von öffentlichem Nutzen acht Jahre lang, wie der Finanzminister es erklärt hat, suspendirt zu sehen, zu sehen, ob es will, daß seine Finanz-Hülfsquellen in den Steinbrüchen und Katakomben verschlungen werden, und daß die Deficits in Bankerott sich verwandeln; es müsse besonders sehen, ob es ihm fromme, im Mittelpunkte der Regierung ein mit mehreren trausend Kanonen bespicktes Fort erheben zu lassen, von dessen Schooße aus ein Convent oder ein Tyrann die Plünderung und den Tod auf unsere Provinzen ausdehnen und die Societät zu Grunde richten kann. Noch sey das Gesetz nicht promulgirt; bis dieß geschehen wird, müßten daher alle Mittel angewendet werden, um diese schrecklichen Bilder abzulenken. Man will sich nun wieder an die Wahlreform als den einzigen Rettungsanker festklammern, da die jetzige Deputirtenkammer das Vertrauen verloren und das Land nicht retten kann. „Man hat, sagt das „Commerce", in dem Schooße der Kammer eine beispiellose Confusion geschaffen. Alle Parteien darin sind vermengt, alle Coterien zerstreuen und verzetteln sich. Es gibt keine Kammer mehr, es gibt nur noch Individuen mit dem Deputirtentitel; kein System mehr für sie, keine Einheit mehr, keine ausgezeichneten Meinungen mehr, keine Opposition und keine Majorität mehr! Sie unterliegt unter ihrer eigenen That, sie sinkt unter ihrem eigenen Gewichte, sie erschrickt vor ihren eigenen Werken und fragt sich, was sie so eben votirt habe. Ist eine solche Lage noch erträglich? ist die Regierung möglich im Schooße dieses Individualismus, in Mitte eines wie in Staub verfallenen Parlaments? Welches ist der Arm, welches ist der Kopf, der in diesem Chaos das Steuerruder führen könnte." — Die Regierung legt inzwischen rasch Hand an's Werk. Seit gestern sind die beiden Comites der Befestigungen von Paris und der allgemeinen Befestigungen des Königreichs im Bureau des Kriegsministeriums versammelt, um über die strategischen Punkte, auf denen die Bastillen angelegt werden sollen, definitiv zu bestimmen.

Portugal den 18. Jäner. In Folge der Festigkeit, womit die portugiesische Regierung das von ihrem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und von dem brittischen Gesandten, Lord Howard de Walden, vorgeschlagene Verfahren befolgt hat, dürfte die Dourofrage in wenigen Tagen aufhören, einen Vorwand für eine Invasion darzubieten. Indessen ist zu befürchten, daß Spanien andere Ursachen zum Streit mit Portugal aufsuchen wird. Schon sind Beschwerden über die dießseitigen Rüstungen eingegangen, und selbst Maaßregeln, wie das Verbot der Journale „National" und „Revoluçao da Septembro" haben zu Remonstrationen Anlaß gegeben. Als das spanische Ultimatum erschien, war Portugal völlig entwaffnet; es hatte im ganzen Lande nicht 10,000 Soldaten, während es von einer Macht bedroht wurde, die sich rühmt, 200,000 gediente Soldaten und 500,000 Nationalgardisten zu haben. Portugal hat jetzt seine regulären Truppen auf 25,000 Mann vermehrt und die Miliz und die Freiwilligen werden vielleicht das Doppelte betragen. Auch über die Ausrüstung der Marine ist Beschwerde geführt worden, die zu rein defensiven Zwecken wenig nothwendig ist; aber da die Portugiesen überzeugt sind, daß die Unabhängigkeit und die Existenz des Landes ernstlich bedroht sind, so darf es nicht Wunder nehmen, daß sie ihre Schwäche in der einen Waffe wenigstens durch ein Uebergewicht in der andern auszugleichen suchen. Die Ersetzung des portugies. Gesandten in Madrid, Hrn. Lima, durch den Marquis von Saldanha gibt den Septembristen neuen Stoff zu Beschwerden. Hätte die spanische Regierung dem dringenden Verlangen Lord Howard de Walden's nachgegeben und Herrn Aguilar zum Gesandten am hiesigen Hofe ernannt, so würde das, was jetzt geschehen ist, wahrscheinlich vermieden worden seyn.

Diese Weigerung Spaniens, dieß zu thun, und das eingeschlagene Verfahren bestätigen den Verdacht, daß der angegebene Grund zu der Einmischung nicht der wahre Grund ist. Als vor Kurzem die portugiesische Regierung durch ihren Gesandten in Madrid der dortigen Regierung anzeigen ließ, daß sie spätestens im Februar diese Maaßregel durch die Cortes bringen werde, wenn Spanien seine Drohungen zurücknehme, wurde als Antwort ertheilt: „Das ist Alles ganz gut, so weit es Euch betrifft, aber wir werden unterdeß die Wahlen verlieren." Der Herzog von Terceira ist in Oporto mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Der von ihm am Tage nach seiner Ankunft daselbst erlassene Tagsbefehl, worin er seine Ernennung anzeigt und die Umstände darlegt, welche die Aufstellung eines Observationscorps u. s. w. nöthig machten, ist mit großer Mäßigung abgefaßt. Der gute Sinn der Nordprovinzen geht daraus hervor, daß viele Bewohner, die Anfangs nach Galicien geflohen waren, um sich der Rekrutirung zu entziehen, wieder zurückgekehrt und freiwillig in die Reihen eingetreten sind, da sie erfahren haben, daß man ihrer bedarf, um eine Invasion der Spanier zurückzuweisen. Die letzten Briefe aus Madrid lauten friedlich; doch hat die Thronrede der Königin von Portugal dort Sensation gemacht.

Lissabon den 18. Jäner. Die neuesten englischen Nachrichten aus Lissabon sind vom 25. Jäner. Hiernach scheint der Streithandel mit Spanien noch nicht beigelegt, wiewohl die Unterhandlungen darüber einen günstigen Fortgang nehmen sollen. Die spanischen Truppen waren wirklich an die portugiesische Gränze gerückt, und drohten sie zu überschreiten, wenn Spaniens Forderungen nicht sogleich bewilligt würden. Eine halb officielle Madrider Zeitung hat erklärt, daß widrigenfalls die spanischen Soldaten in den ersten Tagen Februars auf den Plätzen der Stadt Lissabon lagern würden. Die am 22. Jäner begonnenen Adreßdebatten dauerten stürmisch fort, indem die Opposition der Regierung vorwarf, sie habe das Land in unnöthige Kriegskosten versetzt; indessen waren die Minister einer Majorität gewiß. Der Kriegsminister, heißt es, stand im Begriff, eine Vermehrung der jetzt 24,000 Mann starken Armee um 8000 Mann zu verlangen. Um diese Maaßregel ausführen zu können, wird die Suspension der portugiesischen Habeascorpusacte, welche am 22. Jäner gesetzlich aufzuhören hatte, vermuthlich verlängert werden müssen! Das 10te Infanterieregiment wurde von Lissabon nach Coimbra eingeschifft. Andrerseits ist Herr Leal, Attache der portugiesischen Gesandtschaft in Madrid, am 22. mit Depeschen an den Marquis v. Saldanha abgegangen, welche für die spanische Regentschaft die Anzeige enthalten, daß der Tarif der freien Douroschifffahrt im Senat durchgehen und dann sogleich die Sanction der Königin Donna Maria erhalten werde.

Rio de Janeiro den 26. November. Einem Briefe aus Salto vom 31. Oktober zufolge hatte der Dictator Francia vor seinem Tode eine Junta ernannt, aus fünf Personen bestehend — die ihm in seiner Regierung gefolgt ist. Durch Bestimmung derselben war der Hafen von Stapua geschlossen.

Von der russischen Gränze den 26. Jän. Schon lange war die Nachrcht hier verbreitet, daß im Gouvernement Wilna wiederum bedeutende Verhaftungen stattgefunden. Gegenwärtig erfährt man nun durch Reisende, die aus Litthauen kommen, daß der Graf Oginsky, welcher bedeutende Güter in Samogitien besitzt, als Chef einer weitverzweigten Verschwörung verhaftet worden, und zwar als er sich eben an der Tafel des Gouverneurs von Wilna befand. Er wurde, heißt es, mit vielen seiner Genossen nach St. Petersburg abgeführt. Seine Güter sind militärisch besetzt und ein großer Vorrath dort aufgefundener Waffen und Munition soll nach Wilna gebracht worden seyn.

Von der Donau den 2. Februar. Eine große deutsche Macht, der man, bei der vorberegten Lösung der ägyptisch-türkischen Frage, ohnedieß die Initiative zuschreibt, soll dem Tuilerien-Cabinette eine Note zugefertigt haben, die, wird sie beachtet, wie wir kaum bezweifeln, ihr ein neues Verdienst um den Frieden der Welt erwirbt. Es soll nämlich in dieser Note remonstrirt seyn, daß, um die Wohlthaten des Friedens den europäischen Bevölkerungen im vollsten Maaße zu sichern, es unumgänglich erscheine, von den in den respectiven Staaten veranstalteten Waffenrüstungen abzustehen, indem sich der damit von Frankreich proclamirte Zweck eines bewaffneten Friedens kaum als erreichbar darstelle; selbst aber, wäre es dies, die dazu aufgebotenen oder noch aufzubietenden Mittel die Wohlfahrt jener Bevölkerungen fast nicht minder, als ein Krieg, beeinträchtige. Namentlich soll, wie man noch wissen will, die projectirte Befestigung der Hauptstadt Frankreichs, in der mehrberegten Note als ein Moment bezeichnet worden seyn, der diesseits gerechte Bedenklichkeiten verursache, weil sich in diesem Vorhaben an-

dererseits Besorgnisse zu erkennen gäben, die einer aufrichtigen Verständigung um so mehr hindernd in den Weg träten, als solche nur unter der Vorbedingung des wechselseitigen Vertrauens erzielt werden könne.

Rom den 28. Jäner. Heute früh ward ein Courier nach Lyon abgesandt, welcher dem Erzbischof jener Stadt, Mons. de Bonald, die gebräuchliche vorläufige Anzeige in Form eines Breve, überbringt, daß Se. Heil. der Papst beschlossen habe, ihn nächstens mit dem Pupur zu bekleiden. Dieser Prälat ist von früheren Jahren her, wo er hier längere Zeit verweilte, der hohen Geistlichkeit persönlich bekannt, und die gallicanische Kirche besitzt in ihm einen ihrer würdigsten Repräsentanten. — Die letzten Briefe aus Ancona melden, man treffe alle Anstalten, Seine k. Hoheit den Kronprinzen von Bayern, der dort stündlich erwartet werde, zu empfangen. Ob der Kronprinz seine Reise bis Rom verlängern wird, ist bis jetzt nicht bekannt, obschon es an den freundlichsten Einladungen von hier nicht fehlt.

Wien den 4. Februar. Heute starb hier der k. k. Kämmerer, Graf Eugen v. Wrbna, der zu dem Fürsten v. Metternich in nah verwandtschaftlichen Verhältnissen stand; das fürstliche Haus ist somit in Trauer versetzt, und den bereits angesagten Vergnügungen des Carnevals für diese Saison wahrscheinlich verschlossen. Vorgestern war ein glänzender Ball bei dem Fürsten v. Liechtenstein.

Prag, im Januar. Die Vorbereitungen zur Ausführung einer Eisenbahn zwischen Prag und Dresden, für welches Unternehmen sich im Mai des vorigen Jahres in Prag ein Comité gebildet hat, werden in Erwartung der bald zu hoffenden allerhöchsten Concession eifrig fortgesetzt.

Straubing den 6. Februar. Dieser Tage wird angefangen, das so sehr gefährdete Dorf Pittrich gänzlich zu räumen und die Einwohner dieser Ortschaft mit ihrem Vieh und allen Habseligkeiten in dem benachbarten Dorfe Kirchenroth und Umgegend unterzubringen.

Vermischte Nachrichten.

Es scheint, daß den Franzosen, die bei der Abstimmung über die Befestigungsfrage blind drein gegangen sind, jetzt erst die Augen aufgehen. Durch die jetzten Debatten in der Deputirtenkammer ist erwiesen worden, daß ein Befestigungsbaucomité seit einer langen Reihe von Jahren an dem Plane der Befestigung von Paris gearbeitet hat, daß dessen mehrmals von der Regierung eingeholte Gutachten beständig dem Systeme der detaschirten Forts günstig gewesen sind, und daß es sich erst nach der Bildung des vorigen Ministeriums und auf dessen dringendes Anliegen dazu verstanden hat, den Ringwall neben den detaschirten Forts gut zu heißen; das Komite hat diesem Ansinnen nachgegeben und seine militärischen Ueberzeugungen den politischen Bedürfnissen der Regierung aufgeopfert. Immer mehr erkennt man die Bestätigung des Verdachtes, daß das nach Abschluß des Vertrages vom 15. Julius von der Regierung erhobene Kriegsgeschrei nichts anders war, als eine Komödie, durch welche man dem in Bereitschaft liegenden Befestigungsplan Eingang zu verschaffen suchte. Der Lauf der Dinge hat gezeigt, daß diese Kriegslist nur zu gut gelungen ist, so sehr daß ein Theil der Franzosen noch heute den Feind vor den Barrieren von Paris zu sehen glaubt, und daß der Eifer für den Zitadellenbau zur Stunde bei vielen Gegnern der Regierung wärmer ist, als bei der Regierung und deren Getreuen. Wenn demnach die ganze Geschichte nur ein Spaß ist, so ist es wohl ein theurer Spaß, und wir wünschen nur, daß wir das Zuschauen umsonst haben. — Die ersten Baumeister in der Welt sind die Herren von Rothschild; ohne sie können die Mauern von Paris nicht gebaut werden. Man baut viel auf ein großes Anlehen, das von dem Hause Rothschild betrieben, und auf welches die Befestigungen von Paris gegründet werden sollen. — Ein in der Nähe von Radkersburg in Steyermark wohnender Greis, J. Verzhezh, ein wahres mechanisches Genie, verfertigt nach eigener Erfindung künstliche Füsse zum Gehen, Reiten, Jagen u. s. w., einzelne Finger u. dgl., und zwar von solcher Vollkommenheit und Güte, daß z. B. der Fürst von Ahrenberg den von ihm verfertigten jenem Fuße weit vorzog, den er sich für schweres Geld aus Paris hatte bringen lassen. Der Graf von Wurmbrand, der als Soldat einen Fuß verloren, bedient sich eines von Verzhezh verfertigten Fußes auch auf Jagden mit großer Leichtigkeit durch viele Stunden, ohne daß er ihm durch einen Druck irgend einen Schmerz verursacht. — In der Nähe der Königshütte, in Schlesien, kam ein junger Fuhrmann, durch das stürmische Schneegestöber irre geleitet, von der Landstraße ab, und fuhr mehrere Stunden lang des Nachts auf dem Felde herum. Endlich, da er keinen Rath mehr wußte, ließ er seinen Wagen stehen und kniete zwischen die Hinterräder hin. In dieser Stellung mit zum Himmel erhobenen Händen fand man ihn am andern Morgen todt.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 10. Febr. Christoph Khinberg, gew. Schauspieler, Nro. 174, 59 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 43.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 13. Februar 1841.

Stuttgart den 6. Februar. Noch immer dauern bei uns die Lieutenantsernennungen fort, und viele Regimentszöglinge, die nur wenige Jahre dienten, sind vom Obermann zum Officier vorgerückt. Auch Zivilisten, die vorher gar nicht gedient, aber eine wissenschaftliche Bildung genossen, haben Officiersstellen erhalten. Privateinsteher werden bei uns weniger mehr gesucht, als sich melden. Die Regimenter brauchen, nach einer öffentlichen Bekanntmachung keine mehr, da dieselben längst vollzählig sind.

Berlin den 3. Febr. Gestern aus Warschau hier angelangte Briefe melden wirklich wieder neue Truppenanmärsche, die von Dubno und Wladzimirz her und also aus den südlichen Provinzen Rußlands über Zamoscz und Lublin in die Gegend von Radon und weiterhin bis Petrikau ihre Weisung haben, wo sie sich an die bereits schon gegen Kalisch hin kantonirenden Truppenabtheilungen anschließen sollen. Bei dem allen ist hier Alles sehr beruhigt und die Gedanken an die Möglichkeit eines Krieges sind nur wieder aufgefrischt werden durch die vorgestern hier erfolgte Ankunft des bereits zu vielen andern Missionen verwendet gewesenen österreichischen General im Generalquartiermeisterstabe, Hrn. v. Heß. Derselbe ist heute Morgen bei Sr. Majestät eingeführt worden. Darauf machte derselbe dem Prinzen von Preußen und den übrigen Mitgliedern des königl. Hauses seine Aufwartung. Man vermuthet, daß sich seine Sendung allein auf die Verhältnisse der Militär-Angelegenheiten des deutschen Bundes und namentlich auf die weitere Ausführung der hier beschlossenen und in Wien, so wie an den übrigen deutschen Höfen näher besprochenen Maaßregeln, die namentlich die Fortificationen an den Gränzen betrafen, beziehen.

Münster den 3. Febr. In Folge der vom Grafen Gneisenau aus Rom nach Berlin überbrachten Depeschen ist dem hier wohnenden Erzbischof von Köln, Frhrn. Droste Vischering, höheren Orts die Mittheilung zugegangen, daß seiner Angelegenheit eine baldige und befriedigende Erledigung mit Gewißheit bevorstehe, und er sich bereit halten möge, in kurzem nach Köln zurückzukehren, und seinen erzbischöflichen Sitz vorläufig wieder einzunehmen. Nach der mit dem Papste getroffenen Verabredung soll dann unverzüglich die Berufung des Prälaten als Cardinal nach Rom erfolgen, und derselbe demgemäß nach kurzem Aufenthalt seine Erzdiöcese, in die er der Form halber wieder eingesetzt worden, verlassen, um seinen künftigen Aufenthalt in Rom zu nehmen. Die gleichzeitig aus Berlin eingegangene Nachricht, es sey sogar wahrscheinlich, daß der Erzbischof definitiv in Köln bleiben und die förmliche Verwaltung seines Erzsprengels, gleich Hrn. v. Dunin, vollständig und dauernd wieder übernehmen werde, findet hier aus mancherlei und triftigen Gründen wenig Glauben.

Hamburg den 30. Jäner. Auch bei uns werden jetzt alle Anstalten getroffen, unser Kontingent und Reserve zu komplettiren. Die Kriegsdienstpflichtigen von 1819 sind zur Loosung berufen, und da sie — unser Kontingent steht auf dem Friedensfuße — bei der größern Anzahl, deren man bedarf, gegen die früheren Jahre im Nachtheile sind, so hat sich der Senat veranlaßt gefunden, den Passus unserer Kriegsdienstpflichtigkeitsordnung wiederum bekannt zu machen, der den Freiwilligen mehrere Vortheile zuerkennt, hoffend, dadurch die augenblickliche Last zu erleichtern.

London den 1. Febr. Die Times behaupten, die Kontinentalmächte können nicht ohne Furcht und Eifersucht Frankreich in ein Lager mit einer Armee von 500,000 Mann umwandeln sehen. Diese Mächte nähren keine feindlichen Absichten gegen Frankreich, aber da Hr. Thiers von der Eroberung Belgiens und der Rheinprovinzen gesprochen habe, so sagen sie zu Frankreich: wir bedürfen Thatsachen und keine Worte, entwaffnet, oder ihr werdet uns zu Bewaffnungen zwingen, um einen Angriff zurückzutreiben oder ihm zuvorzukommen. Deßhalb unternehme Deutschland Rüstungen; aber könne man ohne Schrecken einer solchen Lage

zusehen, wo Tausende von Bewaffneten einander gegenüberstehen, die nur ein Signal erwarten, um mit einander handgemein zu werden? Die Times bitten Lord Palmerston, dem Lande baldigst zu sagen, worauf es abgefaßt seyn müsse, es werde gehässig seyn, England im Zweifel über sein Schicksal zu lassen, oder es der Laune Frankreichs anheim zu geben.

London den 3. Febr. Die Frage rücksichtlich der Besetzung St. Jean d'Acre's hat ihre vorläufige Lösung erhalten. England hat sich bereit erklärt, sobald es verlangt werden dürfte, Acre zu räumen, zugleich aber den Wunsch ausgedrückt und gleichsam als Gegenbedingung aufgestellt, daß auch Saida einer rein türkischen Besatzung überlassen werde. Die gegenwärtige Garnison von Saida besteht zumeist aus österreichischen Truppen.

Paris den 3. Februar. Die Botschafter Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands haben vorgestern gleich nach dem Votum der Befestigung von Paris außerordentliche Courriere an ihre respectiven Regierungen abgesandt. — Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, ist Großbritannien mit vieler Bereitwilligkeit in die Idee eingegangen, Jerusalem, Bethlehem und allen den Christen heiligen Stätten in Palästina eine gesicherte, von der türkischen Verwaltung unabhängigere Stellung zu verschaffen. Auch der Plan zur Aufstellung eines eigenen christlichen Administrators in Jerusalem fand in London Eingang, und es ist nunmehr gewiß, daß sich die europäischen Mächte mit der Pforte über diesen Gegenstand ins Einvernehmen setzen werden. Jedoch ist dieß einer der Punkte, worüber, wie bereits gesagt worden, von Seite aller Mächte, mit Einschluß Frankreichs und der Pforte, die Unterhandlungen erst beginnen werden. Was in diesem Augenblick geschieht, kann in jedem Betracht nur als Einleitung zur Schlußregulirung der orientalischen Zustände angesehen werden.

Paris den 4. Februar. Telegraphische Depesche. „Marseille 2. Februar 1841. (Diese Depesche ist erst heute wegen des Zustandes der Atmosphäre eingetroffen.) Alexandrien, den 23. Der Generalkonsul an den Minister des Auswärtigen. Die türkische Flotte ist heute gänzlich aus dem Hafen von Alexandrien ausgelaufen. Man hat Nachrichten von der Ankunft Ibrahims zu Ramleh, unweit Gaza, erhalten. Seine Armee muß jetzt auf dem ägyptischen Territorium seyn. Der Abgesandte der Pforte hat Mehemed Ali in Kenntniß gesetzt, er habe erfahren, daß der Ferman der Pforte, der ihm den lebenslänglichen Besitz von Aegypten bewillige, von dem Sultan unterzeichnet worden sey. Alle Verpflichtungen, die von einer oder der andern Seite übernommen worden sind, sind somit erfüllt."

Madrid den 29. Jäner. Die Zerrüttung des Zustandes der Finanzen schreitet immer weiter. Die Einziehung der Klöster und der Kirchengüter, sammt allen andern Konfiskationen haben nur einzelne Revolutionsmänner bereichert und den Finanzen des Landes nicht den mindesten Nutzen gebracht. Die Hülfsquellen des Landes sind um Spottpreise verkauft, verpfändet, die enorme Schuldenlast ist da, aber von Einschränkung kann um so weniger die Rede seyn, als die höchsten Machthaber nur darauf denken, sich auf Unkosten dessen, was dem Lande noch abgepreßt werden kann, zu bereichern, ein Vorbild, das bis in die untersten Aemter getreulich nachgeahmt wird. Wenn auch heute an die Stelle der Anarchie die geregeltste Verwaltung träte, so würde Spanien auf viele Jahrzehnde doch außer Stand seyn, sich von seiner Erschöpfung zu erholen. Gegenwärtig zeigt sich die Partei der Republikaner äußerst rührig und sucht namentlich die Armee für ihre Ansichten zu gewinnen, deren Zügellosigkeit immer mehr überhand nimmt. So wird aus Guadix in Granada gemeldet, daß das Regiment Francos aus Malaga sich empört hat. Die Soldaten haben auf die Officiere geschossen und mehrere derselben verwundet. 130 der Meuterer haben sich in die Gebirge von Ronda geworfen und sich in Banden aufgelöst.

Alexandria den 21. Jäner. Die türkische Flotte, bestehend aus zehn Linienschiffen, zehn Fregatten und sieben kleineren Kriegsschiffen mit circa 1600 Kanonen, ist jetzt außerhalb des Hafens, und sticht heute noch in die See, um nach Marmarizza zu gehen. Sie lag 18 Monate in dem Hafen, und hatte bei ihrer Ankunft außer den 15,000 Matrosen noch 7000 Mann Landungs-Truppen an Bord, die beim Beginn der Insurrektion nach Syrien geschickt wurden. Jetzt zählen die Matrosen nur noch etwas über 8000 Mann; 5000 sind gestorben, die übrigen desertirt. Den Matrosen, denen man vier Monat Sold schuldet, hat man einen Monat gezahlt. Die türkische Flotte hat Mehemed Ali über 60,000 Börsen (3 Millionen C. Gulden) gekostet; eben so viel kostet ihm jährlich seine eigene Flotte, für die er über 100

Millionen Francs bezahlt hat. Wozu haben nun die beiden Flotten, die seine guten Freunde und Bundesgenossen, die Franzosen, dem alten Pascha verschafft haben, genutzt? Zu weiter nichts als einige Lieferanten zu bereichern, einige Salutschüsse abzufeuern, seine jetzige Lage ihm vorzubreiten und endlich den Achmet Pascha, einen Unwissenden, mehr, in seine Armee aufzunehmen. Wenn er die Hälfte dieser Summe zu Canälen und sonstigen nützlichen Zwecken des Landes verwendet hätte, so wäre Aegypten jetzt das blühendste und reichste Land der Welt, während es nun das ausgesogenste und ärmste ist.

China. Die neuesten Nachrichten aus China, von denen wir das Wesentlichste mittheilten, werden von den indobrittischen Journalen durchaus nicht als günstig betrachtet. Admiral Elliot wird sehr darum getadelt, daß er, einmal im Meerbusen von Pe-sche-li angelangt, seinen Vortheil gegen einen furchtsamen Hof und eine feige Bevölkerung nicht mit bewaffneter Hand verfolgt, sondern sich durch die trügerischen Unterhandlungsvorschläge der chinesischen Regierung zur Rückkehr nach Tschusan habe vermögen lassen. Dort liege er nun müssig, und lasse die Truppen durch Krankheiten und schlechte Nahrung verkommen. Doch sey zu hoffen, daß mit der Ankunft Sir Hugh Gough's etwas mehr Leben in die Expedition kommen werde. Warum dieser Generalmajor (dessen Name fast wie ein chinesischer aussieht) auf Beschluß der obersten Regierung in Calcutta den Sir Gordon Bremer im Commando der Landtruppen ablösen muß, ist in den Blättern nicht angegeben; das Madras Athenäum erwähnt nur, daß Sir Hugh ein in 46jährigem Dienst ausgezeichneter Officier sey, der sich bei der Wegnahme der Capstadt im Jahre 1795, bei dem Angriff auf Portorico, der Eroberung von Surinam, besonders aber im Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, wo er das 87ste Infanterieregiment befehligte, hervorgethan habe. Das genannte Blatt hofft von ihm, daß er den Admiral Elliot zu einem kräftigen Zusammenwirken der Land- und Seemacht veranlassen werde, wodurch allein ein bedeutender Erfolg gegen die Chinesen erlangt werden könne. — Nach übereinstimmenden Berichten starben auf Tschusan täglich im Durchschnitt 10 Mann an Fieber und Dysenterie, wiewohl sich das Wetter gegen Mitte Oktobers sehr gebessert. Das 26ste Regiment hatte 80 Mann begraben, und 550 Mann von demselben lagen im Hospital. Die übrigen Corps hatten verhältnißmäßige Verluste erlitten: die Freiwilligen einen Verlust von mehr als 100 Mann u. s. w.

Deutschland. Die „Oesterreichische militärische Zeitschrift" liefert einen sehr interessanten Artikel über die Kriegs-Uebungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840, worin der Beschaffenheit und Manövrir-Fähigkeit dieser Truppen eine sehr ehrenvolle Anerkennung geschieht. Von der würtembergischen Kavallerie heißt es, daß sie eine in jeder Beziehung schöne Waffe sey, die Leute gut zu Pferde sitzen, die Pferde der Mannschaft gedrungen und kräftig seyen. Die Regierung behandle die Landgestüte, woraus sich die Kavallerie großentheils remontire, mit besonderer Sorgfalt, und die Privatgestüte des Königs seyen auch im Auslande durch ihre vortrefflichen Produkte längst bekannt. In der Ausbildung der Kavallerie gewahre man schon auf den ersten Blick die Einsicht und den Einfluß, welche die Kriegs-Erfahrung der Staabs-Officiere und Schwadrons-Kommandanten übe. Was die Artillerie betrifft, heißt es ferner, so spart der Monarch, selbst durch seine Kriegs-Erfahrungen belehrt und von ihrer hohen Bedeutung durchdrungen, nichts, um sie zu dem zu machen, was sie seyn soll. Sie ist schön und gut eingeübt; kurz in jedem Betracht manövrirfähig. Der würtembergische Soldat überhaupt hat Ausdauer, Eifer, viel Anhänglichkeit an seine Vorgesetzten, ist gutmüthig und beobachtet eine musterhafte Mannszucht. Von den badischen Truppen wird gerühmt, daß sie taktisch gut gebildet seyen, und trefflich evolutioniren. Von den Fußbatterien haben sich die zwei nach den Vorschlägen des Artillerie-Kapitäns Ludwig eingerichteten als vollkommen gut bewährt. — Hessischer Seits wird der Schönheit des Chevauxlegersregiments des hochverehrten Prinzen Emil von Hessen mit vieler Anerkennung gedacht. Die Laufbrücken bestehen jedoch noch aus den alten Maurerböcken, und in Bezug auf die nur kurze Abrichtungszeit — bemerkt der Verfasser — scheint es, daß zu viel auf die Fertigkeit des Infanteristen gesehen werde, indem der hessische Sappeur ganz so, wie jener, exerciren, tirailliren und Bajonetfechten erlernt.

München den 9. Februar. Im herzoglich Leuchtenberg'schen Palais fand gestern Nachmittag die feierliche Vermählung der Herzogin Theodolinde mit Seiner Erlaucht dem Grafen Wilhelm von Würtemberg statt in Anwesenheit der allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Den Trauungsact vollzogen der Stadtpfarrer der Frauenkirche, geistliche

Rath und Domkapitular Baader, und der protestantische Stadtpfarrer, Dekan Dr. Böckh. Hierauf folgte die Festtafel, an welcher gleichfalls die k. Familie Antheil nahm. Der große Ball wird erst morgen gehalten.

Passau. Vermög königlichen Kriegs-Ministerial-Reskripts haben Seine königl. Majestät allerhöchst zu beschließen geruht, daß zur Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1841 die Gesammtzahl von 16,844 Mann ausgehoben und in den Waffen geübt werde. Hiezu gibt die Altersklasse 1819 die Summe von 13,380, und jene 1818 die Summe von 3664 Mann. Die Aushebung hat am 15. Februar mit der Klasse 1819 zu beginnen, und muß am 6. März mit beiden vollendet seyn. — Die Infanterie-Abtheilungen, welche nach neuer Bestimmung ihre Mäntel auf dem Tornister gerollt zu tragen haben, erhalten für dieselben Ueberzüge von weiß und blau gestreiftem Gradl.

Vermischte Nachrichten.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Donau verunglückten Einwohner der neun Ortschaften des k. Landgerichts Stadtamhof und des Gerichts Wörth, nämlich Demling, Frontenhofen, Kieferholz, Oberachdorf, Pittrich, Freheim, Illkofen, Auburg und Altach hat sich in München ein Verein gebildet, dessen edlen Bemühungen wir einen segensreichen Erfolg wünschen. — Im ehemaligen Montgelas-Schlößchen zu Bogenhausen bei München, jetzigem Besitzthum des Herzogs Maximilian, wurde ein sogenannter Rutschberg nach russischer Art von Eis aufgebaut, und dazu eigene mit Sammet gepolsterte Schlitten von Eisen verfertigt, die von der Anhöhe herab noch eine weite ebene Strecke entlang sich in freiem Trieb fortbewegen. — Vor Kurzem hat ein junger elsäßischer Dichter, Carl Candidus, unter dem Titel: „Ein Wort an meine Mitbürger hinsichtlich des deutschen Rheinliedes" zu dem bekannten Beckerschen Gedichte eine Art Gegenstück geliefert, das mit den Worten beginnt: „Wir wollen ihn nicht haben, den deutschen freien Rhein, ob etliche wie Raben sich heiser darnach schrein". — In Berlin ist die bis jetzt bestehende Sitte, bei großen Schlittenfahrten und andern öffentlichen Vergnügungen die Erlaubniß dazu unmittelbar bei dem Könige nachzusuchen, nun aufgehoben worden. Der König hat den Abgeordneten, die sich letzthin wegen der Schlittenfahrt an ihn wandten, geantwortet, daß für dießmal die Bewilligung erfolge; fürs Künftige aber solche Sachen nur den Polizeipräsidenten angingen, und damit das königliche Kabinet zu behelligen, als unstatthaft zurückgewiesen werden würde. — Der Vorstand der k. b. Akademie der Wissenschaften, geheime Rath Dr. v. Schelling soll den Ruf nach Berlin erhalten haben. — Von Seesteten an gegen Regensburg hinauf sind so gewaltige Eismassen aufgeschichtet, daß selbst Techniker versichern, daß, wenn der Eisstoß bei hohem Wasserstand erfolgt, selbst für die massive Donaubrücke in Passau zu befürchten ist.

Am 8. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	10[illegible]/16
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$99\frac{1}{2}$
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$275\frac{5}{16}$
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{1}{16}$
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück $1631\frac{3}{4}$ in C.M.

Fremden-Anzeige.

Vom 11. Februar.

Zum Mohren. Hr. Kreuzseder, Gastwirth v. Brigbausen. Hr. Rupp, Gerber v. Settmanns. Zum grünen Engel. Hr. Mäudl mit Frau, Hdlsm. v. Rohr. Hr. Sallnträger, Zinngießer v. Kulmbach. Zum weißen Hahn. Hr. Dreringer, Hdlsm. v. Kreuzberg. Hr. Benderling, Hdlsm. von Wolmberg. Hr. Holzfurthner, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Aigner, Hdlsm. von Deggendorf. Hr. Koller, Hdlsm. von Bodenmais. Hr. Mader, Cooperator von Schöllnach. Hr. Hofbauer. Hdlsm. von Kleinörgen. Hr. Nichtl, Lederer v. Neuötting. Herr Lang, Gastgeber von Wegscheid. Zum schwarzen Haasen. Hr. Rosenberger, Hdlsm., und Hr. Rosenberger, Glashüttenmeister v. Klasterstraß. Hr. Lorenz, Schullehrer, u. Hr. Müller, Hldsm. v. Schöllnach. Zum schw. Ochsen. Hr. Weltmaier, Doctor v. Fürstenzell. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. Zum rothen Hahn. Hr. Tarberger, Hdlsm. v. Oellnbach. Hr. Gätbinger, Hlsm. v. Waldkirchen.

Allen unsern Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere theure Schwester und Schwägerin

Madlon von Ehlingensperg

nach langen Leiden am 9. Februar um 3/4 auf acht Uhr, nach Empfang der heiligen Sterbsakramente in ein besseres Leben übergegangen ist. Wir danken gerührt für die vielen Beweise der theilnehmendsten Güte, deren sich die Abgeschiedene während ihres Aufenthaltes in Passau erfreute, und empfehlen dieselbe frommem Gebete und selbst zu stillem Beileid.

v. Ehlingensperg, Kreis-Hauptcassier,
v. Ehlingensperg, Kreis-Ingenieur,
Sophie v. Ehlingensperg,
Amalie v. Ehlingensperg,
als Schwägerinnen.

Es sind im Hause Nro. 67 am Ort zwei heizbare Zimmer mit Küchen, Holzlege und Trockenboden, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Es werden 1400 fl. auf erste und sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist in Nro. 109 in der Löwengrube in der Innstadt zu erfragen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

No. 44.

Kourier an der Donau.

Passau, Sonntag den 14. Februar 1841.

Berlin den 5. Februar. Das Verwerfen des Schneiderschen Amendements in Bezug der Pariser Fortifikationsfrage hat hier einen höchst erfreulichen Eindruck gemacht, weil daraus hervorgeht, daß das französische Kabinet doch mehr Macht habe, etwas durchzusetzen, als man sonst immer glaubte. Man hält dieß für ein günstiges Symptom zur Erhaltung des Friedens, wenn auch die revolutionäre Partei Anarchie und Krieg gern hervorrufen möchte. — Nach allen Vorbereitungen, die hier getroffen werden, scheinen sich unsere früher geäußerten Muthmaßungen immer mehr zu bestätigen, daß der Graf v. Nassau (König von Holland) nun gänzlich Berlin zu seinem Aufenthaltsort gewählt hat. Die Zimmer des sogenannten Palais „der König von Holland" werden bereits auf Kosten des Grafen von Nassau höchst geschmackvoll decorirt, um dasselbe in der Wintersżeit zu bewohnen. Im Sommer wird sich derselbe auf seine Besitzungen nach Schlesien begeben. Wie man hört, hat der König bei seiner Abdication auf seine große Appanage verzichtet, da sein Vermögen ohne dies enorm seyn soll. Viele wollen wissen, daß sich dasselbe auf 200 Millionen Gulden belaufe.— Seine Majestät haben zu befehlen geruht, daß in der Garnisonkirche zu Potsdam, wo die Gebeine des großen Friedrich ruhen, auch eine Uniform des hochseligen Königs zum ewigen Andenken hingelegt werde, weil der hohe Verstorbene an eben derselben Stätte die Uniformen der Kaiser Alexander und Franz von ihren hier stehenden Regimentern hat aufbewahren lassen.

Paris den 4. Februar. Die Bureaux der Deputirtenkammer beendigten gestern die Prüfung der Gesetzentwürfe in Betreff der Rekrutirung und der öffentlichen Arbeiten. Der erste dieser Gesetzentwürfe schien von den Bureaux mit besonderer Gunst aufgenommen zu werden, besonders in dem das Reservsystem betreffenden Theile. Die Organisation der Reserve ist wichtig. Der Kriegsminister betrachtet die Armee als eine weite Militärschule, in der die jungen Leute nach der Reihe künftighin wenigstens vier Jahre dienen werden. Er verlangte daher, daß die von den Kammern bewilligten Contingente alljährig gesammter Masse unter die Waffen berufen werden, und die Dauer des Dienstes auf 8 Jahre gebracht werden soll. Wenn also das Contingent der 1840er Classe unter die Waffen treten wird, wird ein erster Contingent der exercirten Soldaten in die Reserve eintreten, und so fort. Die Regimenter werden in zwei verschiedene Abtheilungen getheilt: die beiden ersten Bataillone werden mobil und die dritten als Depot-Bataillone constituirt werden. Auf diese Weise beabsichtigt der Marschall einen permanenten Effectivstand von 500,000 M. zu haben — gebildet aus den mobilen Corps und einer gleichfalls disponibeln Reserve. Dieses System hat große Aehnlichkeit mit der preußischen Landwehr, welche in ihren Cadres viele unterrichtete Leute enthält. Die französische Reserve soll aber selbst vor der preußischen Landwehr den Vorzug erhalten, nur vollkommen unterrichtete und disciplinirte Leute zu haben, welche sämmtlich unter den Fahnen werden zugebracht haben. Die Officiers- und Unterofficiers-Cadres werden viel stärker constituirt in Frankreich seyn und wenigstens das Dreifache an beständig unterhaltenen Officiers und Unterofficiers haben. Der Kriegsminister verlangt 75 Mill. für die Erbauung von vier neuen Vestungen und eines neuen Forts und für die Ausbesserungen von 32 vesten Plätzen, 7 Forts und 2 Schlössern. Die 4 neuen Vestungen sind: 1) Vouziers, auf der directen Straße von Luxemburg nach Reims, bestimmt, die große Oeffnung zwischen Sedan und Verdun zu verstärken. Die Erbauung dieses Platzes ist auf 9 Millionen angeschlagen. 2) Langres, als strategischer Punct von hoher Wichtigkeit betrachtet; es soll ein Fundamentalplatz der Vertheidigung des Königreichs werden, sowohl für die Grenzen des Jura als für das Innere, und wird 7 Millionen kosten. 3) Thann (6 Millionen), um Belfort und Neubreisach zu verbinden. 4) Les Rousses (5 Millionen), um als Entrepot auf der Operationslinie über Auxonne

und Dijon gegen Paris zu dienen. Das neue Fort le Glaizoles würde $1^1/_2$ Millionen kosten, und ist bestimmt, die Spitze des Thales von Barcelonnette zu vertheidigen. Die beträchtlichsten Credite zur Ausbesserung der Vestungen sind bestimmt für Cherbourg, Havre, Toulon, Lyon, Bayonne, Brest, Sedan, Dünkirchen und Grenoble. Für die Errichtung von Militärgebäuden werden $74^1/_2$ Millionen verlangt. Es sollen neue Stallungen für 27,500 Pferde, neue Casernen für 50,000 Mann Infanterie, neue Spitäler für 30,000 Betten, neue Proviantmagazingebäude für 900,000 metrische Centner, neue Pulvermagazingebäude für 3 Millionen Pfund, und 15 neue Arrest- und Correctionsgebäude gebaut werden. Die Hauptausgabe des Seeministers, welcher im Ganzen 52 Millionen in Anspruch nimmt, ist in einem Betrage von 44 Millionen für die Vollendung des Dammes von Cherbourg und für die Erbauung eines neuen Arsenals in jener Stadt bestimmt. Die Credite, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten für Vollendung der Chausseen, Seehäfen und Kanäle verlangt, betragen $497^1/_2$ Millionen, die Totalsumme sämmtlicher Kredite der drei Ministerien aber 722 Millionen Francs. — Die Erörterung aller dieser Gesetzesentwürfe, welche die Gewißheit der Fortsetzung der Rüstungen und enorme Ausgaben in Aussicht stellen, wirkte heute abermals nachtheilig auf die öffentlichen Fonds ein.

Paris den 6. Februar. Die französischen Renten waren auch an der heutigen Börse sehr angeboten; sie erlitten abermals einen Rückgang. Man sprach viel von dem neuen Anlehen; es hieß, anstatt 450 Millionen solle der Betrag auf 700 Millionen mittels Schatzbons gebracht werden. Es hatten während der ganzen Dauer des Parquets sehr zahlreiche Anbietungen statt, und der Rückgang würde noch ansehnlicher gewesen seyn, wenn die Course nicht durch die anhaltende Geldabundanz unterstützt würden. — Diesen Mittag hatte in der Kirche der Invaliden die kirchliche und militärische Ceremonie der Translation des kaiserlichen Sarges von dem in der Mitte des Domes errichteten Katafalk in die als Trauerkapelle eingerichtete St. Jerome-Capelle statt, die ganz mit violetnem Sammet ausgeschlagen und mit den Wappen, Adlern und Bienen des Kaiserreichs ausdekorirt ist. 25 Invaliden-Unterofficiere, sämmtlich mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt, trugen, unter Trommelschlag, den Sarg Napoleon's vom Katafalk an seinen neuen Bestimmungsort; 20 Invaliden-Officiere, ebenfalls mit dem Orden der Ehrenlegion geziert, bildeten die Escorte des Convois. Mehr, als 2000 Invaliden waren im Schiffe und unter dem Dome aufgestellt. Marschall Moncey trug den Degen von Austerlitz und legte ihn auf des Kaisers Sarg nieder. — Fast jeden Tag, um Mittag, hat der Finanzminister, Hr. Humann, in seinem Ministerium Conferenzen mit dem General-Gouverneur der Bank von Frankreich und den angesehensten Financiers der Hauptstadt. Man glaubt, daß es sich um die Regulirung der Bedingungen der Adjucation handelt, welche für das Anlehen von 450 Millionen statthaben soll. — Mehrere Privatbriefe aus London drücken sämmtlich die lebhaftesten Besorgnisse eines vollständigen Bruches zwischen Frankreich und England aus; es heißt, das englische Cabinet habe kategorisch gefordert, daß Frankreich die Initiative mit der Entwaffnung ergreife; in London spricht man sogar davon, daß an Frankreich der Krieg erklärt werden müsse, wenn es diesem Begehren nicht entspreche.

Paris den 7. Februar. Seit einiger Zeit haben wir hier eine Art von National-Concil; es sind hier mehrere der vornehmsten Bischöfe Frankreichs anwesend, unter welchen ich Ihnen besonders die beiden Erzbischöfe von Rheims und von Bordeaux, die Bischöfe von Montpellier, und von Agen und den Coadjutor von Straßburg nenne. Unabhängig von den Angelegenheiten, welche ihre Diöcesen insbesondere betreffen, beschäftigen diese ausgezeichneten Prälaten sich mit den allgemeinen Interessen der Kirche von Frankreich. Vorzüglich ist Eine Frage, die in diesem Augenblick ihre ganze Sorge in Anspruch nimmt, nämlich die Freiheit des Unterrichts. Ueber diesen Gegenstand haben die ehrwürdigen Prälaten bereits mehrere Konferenzen beim Erzbischof von Paris gehalten, da die Lösung derselben von der höchsten Wichtigkeit für unsere Kirche ist. Unter dem gegenwärtigen Regime, so wie es der Despotismus Napoleons constituirt hat, hat die Kirche nicht die Freiheit, die Jugend zu lehren, sondern sie ist gezwungen, sich dem guten oder schlechten Willen eines nebenbuhlerischen Körpers, der Universität zu unterwerfen, welche das Monopol des Unterrichts hat, die allein darüber entscheidet, unter welchen Bedingungen nicht der Universität angehörige Etablissements errichtet werden können, — welche allein dieselben überwacht und nach Wohlgefallen sie schließen kann.

London den 3. Februar. Lord Palmerstons Organ, der „Morning Chronicle“ schreibt: „Die

Aufmerksamkeit Europa's wendet sich nun natürlich auf Frankreich und die übrigen Mächte. Man beurtheilt die Intentionen der Regierung nicht nach dem, was sie sagen, sondern nach dem, was sie thun. Die durch die orientalische Frage verursachten Complikationen konnten den Rüstungen des westlichen Europa zum Vorwande dienen. Allein nach der Lösung dieser Frage wird man nothwendiger Weise jede Weigerung, diese Rüstungen einzustellen, in einem feindlichen Sinne auslegen, da sie anders ohne Zweck seyn würden. Es wird demnach das Verfahren der Regierungen Gegenstand sorgsamster Prüfung seyn; bald wird man wissen, was man hoffen muß oder besorgen. — Wir sind nach den friedliebenden Intentionen der europäischen Großmächte überzeugt, daß sie den Wünschen Europa's zu entsprechen, nicht zögern werden. Aber es ist jetzt die Frage, zu wissen, ob Frankreich dadurch, daß es eine feindliche Haltung beibehielte, dieselben nicht in die Nothwendigkeit versetzen würde, auf dergleichen Gesinnungen zu verzichten."

Berlin den 5. Februar. Es verlautet heute, die zusätzlichen Vorschläge der römischen Curie seyen von unsern höchsten Behörden definitiv angenommen, und wenn der heilige Vater die Uebereinkunft ratificirte, woran nicht zu zweifeln, so sey die ganze Angelegenheit auf die glücklichste Weise beendigt. Diese Mittheilung rührt von einem der Sache nahe stehenden achtungswerthen Beamten her und ist mithin sehr glaubwürdig.

Wien den 7. Februar. Die Anfertigung von Kriegsbedarf dauert bei uns ununterbrochen fort, namentlich der Munition für Fußvolk und Geschütz. So sind neuerlich eine halbe Million Zünder angefertigt worden, was bemerkenswerth erscheint, da die Temperatur dieser Jahreszeit dieser Arbeit nicht günstig ist.

Köln den 28. Jäner. So wie ich vernehme, ist Herr Generalvikar Hüsgen sehr leidend und man scheint bei seinem schon weit vorgerückten Alter Schlimmes zu befürchten; eben so ist unser Weihbischof, Freiherr v. Beyer, wegen seines hohen Alters schon längst der Welt und allen Aeußeren Verhältnissen abgestorben. Es wäre schlimm, wenn jetzt ein unerwarteter Vorfall eintreten sollte, die Verwirrung könnte dadurch nur ärger werden; schlimm auch in einer andern Beziehung, wenn der Herr über Leben Tod diese beiden Dignitäre unseres Kapitels zu sich nehmen würde, bevor sie noch mit ihrem Erzbischofe sich versöhnt haben. Was Clemens August betrifft, so ist er wohl und heiter und lebt der sichern Hoffnung, in Bälde zu seiner geliebten Heerde zurückzukehren. Alles, was in neuerer Zeit über den Kardinalshut und die damit verknüpften 20,000 Thaler gefabelt wurde, gehört in das Gebiet der Erdichtung. Genau kennt Niemand den Gang der Verhandlungen, den König und den heiligen Vater ausgenommen.

Vermischte Nachrichten

Die Nonnen in dem vormaligen Dominikaner-Frauen-Konvent Habsthal im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, welche sich seit der Aufhebung des Klosters durch Sterbefälle und Austritt bis auf sechs vermindert haben, sind am 3. Februar nach freiwilliger Uebereinkunft abgegangen, wogegen jede eine lebenslängliche jährliche Pension an baarem Gelde mit 400 fl. von dem fürstlichen Rentamte Sigmaringen erhält, welche sie nach Belieben in dem Inn- oder Auslande verzehren können. Das Kloster, welches ehemals wegen seiner Gastfreundlichkeit rühmlichst bekannt war, wird jetzt zu wohlthätigen Zwecken eingerichtet. — Das Breslauer Kreis-Intelligenzblatt enthält nachstehende Verfügung des Wohlauer Landrathes: „Laut Meldungen der Gendarmerie versehen die Nachtwächter ihre Posten häufig sehr schlecht, sitzen in ihre Wachthäuschen und — schlafen. Auch wo zwei Nachtwächter angestellt sind, sitzen diese in der Regel beisammen und erzählen sich etwas. Diesem Uebelstande kann nur abgeholfen werden, wenn die Scholzen oder Gerichtsmänner öfters eine Visitation anstellen und darauf halten, daß die Nachtwächter nur ausnahmsweise vor der Witterung in die Wachthäuser flüchten dürfen, sonst aber immer im ganzen Orte herumwandeln." Wenn nun die Scholzen auch ihre Schuldigkeit nicht thun, so muß zuletzt gar der Bürgermeister über die Nachtwächter wachen. — Die jüngste Tochter des verstorbenen Fürsten von Canino, Lucian Bonaparte, tritt in ein französisches Kloster zu Rom, worin die frommen Schwestern sich mit der Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen. — Die Tochter des königl. hannoveranischen Kriegsministers Grafen von Kielmannsegge, welche im Jahre 1818 zu Rom vom Protestantismus zur katholischen Kirche übergetreten ist, ist am 2. Februar als englisches Fräulein im Institute zu Nymphenburg feierlich eingekleidet worden. — Wenn man die großsprechenden Franzosen hört, so meint man Wunder, was hinter ihnen steckt; wenn mans aber beim Licht betrachtet, so merkt man leicht, daß nichts dahinter ist. Fast alle französischen Journale sagen, daß Frankreich das gebildetste Land von Europa und Paris der Mittelpunkt der Civilisation sey, von welchem das Licht der Aufklärung in alle Länder hin seine Strahlen sende. Nun ersehen wir aus authentischen Berichten, daß in Frankreich unter den Erwachsenen beider Geschlechter 14 Millionen weder lesen noch schreiben können, daß 5657 Gemeinden gar keine Schulen haben und unter 5 Millionen Knaben und Mädchen etwa nur 3

Millionen während des Winters und ungefähr die Hälfte zur Zeit des Sommers die Schule besucht. Wir meinen die Franzosen sollen zuerst im eigenen finstern Hause ihr Licht aufstecken, ehe sie den Nachbarn leuchten wollen.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. Februar.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Böhm, Kfm. v. Dettelbach. Hr. Winter, Kfm. v. Eilenburg. Hr. Hegen, Kfm. v. Nürnberg. (Zum grünen Engel.) Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freyung. Hr. Schoppacher, Revierförster mit Familie v. Mauth. Hr. Kellhofer, fürstlich Wredlicher Cassier v. Engelhartszell. (Zum weiß. Haas.) Hr. Schrank mit Tochter, Bräuer v. Kötzting. Hr. Nagl, Bräuer v. Götterstorf. Hr. Bürgmann, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Schügens, Instrumentenmacher v. Memingen. (Zum schw. Ochs.) Hr. Hoppieteller, quiesc. k. Zollbeamter. Hr. v. Schön mit Familie, quiesc. k. Ministerial-Sekretär. Hr. Sellmaler, Hdlsm. v. Sandbach. (Zur Glocke.) Hr. Kattheim mit Frau, Kfm. v. Vilshofen. (Zum Strauß.) Hr. Engel mit Frau, Geschäftsreisender von Nürnberg. (Zum weißen Löwen.) Hr. Graf, Hdlsm. v. Hundsruck.

An die verehrlichen Mitglieder des Unterstützungs-Vereins für Relikten verstorbener Mitglieder zu Passau.

Am Samstag den 13. d. Mts. Abends 6 Uhr wird im Gasthause des Herrn Jg. Koller in der Innstadt die bisher durch Hindernisse unterbliebene Wahl eines neuen Ausschußes für das laufende Vereinsjahr 1841 vollzogen.

Die verehrlichen Mitglieder werden freundlichst eingeladen, bei dieser Wahlhandlung entweder sich persönlich einzufinden, oder ihre verschloßenen Wahlzettel in das Wahl-Lokal zu senden, wenn sie es nicht vorziehen sollten, dieselben zur Einlieferung an eines der bisherigen Ausschußmitglieder zu übergeben. An eben diesem Abende wird den Gesellschaftsmitgliedern die Rechnung für das abgeschloßene Vereinsjahr vorgelegt werden. Nach vollzogener Wahl wird das Resultat derselben öffentlich bekannt gemacht.

Der Ausschuß.

Neue Fahrt zwischen Landshut und Vilshofen durch das Vilsthal.

Die königliche Regierung von Niederbayern hat mir gnädigst bewilligt, meine bisherigen Diligence-Fahrten zwischen Passau und Vilshofen bis Landshut zu erstrecken.

Demnach fahre ich mit einem neugebauten vielsitzigen und bequemen Wagen

a. von Vilshofen aufwärts jeden Montag und Donnerstag vom 15. künftigen Monats März anfangend;

b. von Landshut abwärts jeden Mittwoch und Samstag vom 17ten besagten Monats an.

Die Abfahrt ist im Winter und Sommer um 4 Uhr Morgens — durch das schöne Vilsthal; aufwärts über Eichendorf (Einkehr bei Steinberger), Reispach (Mittagmahl bei Woller), Vilsbiburg (Einkehr bei Köstl). Abwärts gleiche Route und Einkehr.

Der Abfahrtsplatz ist in Vilshofen von meinem Hause weg, in Landshut vom Geisenhauser Gasthofe.

Die volle Wegesstrecke wird jedesmal an Einem Tage zurückgelegt, die ganze Fahrt mit nur 2 fl. — von Zwischen-Stationen aber nach Verhältniß der Stundenzahl bezahlt.

Das Weitere besagen gedruckte Reise-Scheine, welche jedem Mitfahrenden behändigt werden.

Jakob Gschwendtner,
Gastgeber zur goldenen Krone
in Vilshofen.

Die gegenwärtige Conjunctur haltet mich Unterzeichneten ab, bei der am 15. d. M. stattbabenden Versteigerung von Triftholz etwas zu erstehen; weil ich aber meine Schiffe und Schiffsleute doch beschäftigen möchte, so bringe ich den Kauflustigen zur Anzeige, daß ich geneigt bin, eine namhafte Parthie gegen Frachtlohn zum Transport nach Wien in Accord zu übernehmen, wie auch den größten Theil meiner Kellhammer-Schiffe zu verkaufen, weßhalb man sich an mich zu wenden beliebe. Joh. Gg. Wenzl.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 10. Februar. Heinrich Johann Sebastian, ehelicher Knabe des Hrn. Franz Miloche, provisorischen Domchorregenten.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 11. Februar. Clara Krompaß, ledige Bauerstochter von Oberiersam, Dienstmagd, derzeit im allgemeinen Krankenhause Nro. 371, 25 Jahre alt. Friedrich Altenberger, Sackträgerssohn Nro. 341, 7½ Jahr alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 9. Februar. Johann Hechinger, angehender Hausbesitzer und Schopperknecht in Ilz, mit Anna Maria Boxleitner, Häuslers- und Maurerstochter von Grubweg. Felix Wimmer, Bauerssohn von Graming und angehender Häusler in Bschütt, mit Jungfrau Anna Gerlesberger, Häuslerstochter von Bschütt.

Theater-Nachricht.

Heute den 14. Febr.: „Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein." Schauspiel in 5 Akten von Crenzin. (Erster Theil.) Anfang um 6 Uhr. — Ende vor 8 Uhr.

Um 8 Uhr beginnt der

zweite abonnirte Ball

im k. Redoutensaale.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 45.

Kourier an der Donau.

Passau, Montag den 15. Februar 1841.

München den 8. Februar. Einem königlichen Befehl zufolge, der gestern an das hiesige Kreis- und Stadtgericht erging, hat selbes sein bisheriges Local (früher Augastinerkloster) so schleunig als möglich zu räumen, und dafür den Flügel des Wilhelminischen Gebäudes zu beziehen, den bisher die Universität inne hatte. Es scheint nunmehr auch Hoffnung vorhanden zu seyn, daß die ehemalige Augustinerkirche, die seit einigen dreißig Jahren dem hiesigen Hauptzollamt als Halle dient, seiner ursprünglichen Bestimmung, dem Gottesdienste, wieder gegeben, und so der Residenzstadt einer ihrer ersten Tempel vindicirt werde.

Großbritannien und Irland. Die Niger-Expedition, deren Abgang bereits gemeldet ist, wird bei St. Vincent, einer der capverdischen Inseln, anlegen, um sich mit Kohlen zu versorgen, und bei Sierra-Leona und Cap Castle, um Dolmetscher und Krumen an Bord zu nehmen, und dürfte zu Anfang des März an der Mündung des Niger ankommen. Hier werden die Dampfschiffe den bereits auf einem Vorrathsschiffe dorthin gesandten Kohlenvorrath aufnehmen und nachdem sie ihr schweres Gepäck u. s. w. in Kanoes geladen und die Fahrzeuge noch anderweitig erleichtert haben, entweder durch den Formosa, oder den Nun-Arm des Nigers den Strom hinauffahren. Das Delta wird so schnell wie möglich durchschifft, und zuerst bei der Stadt Ibu, am Westufer des Nun, etwa 120 englische Meilen von der Mündung, Halt gemacht werden. Hier beginnen die Operationen zur Ausführung des eigentlichen Zweckes der Unternehmung, nämlich die Abschließung von Verträgen mit den afrikanischen Häuptlingen zur Unterdrückung des Sclavenhandels und zur Anknüpfung eines friedlichen Verkehrs mit diesem Lande. Von Ibu, wo die Expedition nur so lange verweilt, als unumgänglich nöthig ist, wird die Fahrt stromaufwärts fortgesetzt. An die Spitze des Delta's, etwa 190 englische Meilen von der Küste, eine Strecke, die in drei bis vier Tagen zurückgelegt werden kann, trifft man die ersten Berge. Hier verschwindet da Einförmigkeit des Alluvialbodens und die Malarie des Delta's, und man erblickt fern am nördlichen Horizont die wunderbar geformten Gipfel des Konggebirges. Etwa 60 Meilen weiter ist Attah, dann folgt Bokweh, ein wichtiger Marktort, wo die Erzeugnisse aus allen Theilen des Innern zusammenströmen. Acht Meilen weiter ist die Beaufortinsel, und zwanzig Meilen von dieser, etwa 270 Meilen von der Meeresküste, mündet von Osten her der Tschadda und bietet einen Weg in das unbekannte Innere dar. Hier wird die Expedition einige Zeit verweilen, um Verträge mit den Häuptlingen abzuschließen und den Eingebornen zu zeigen, auf welche Weise man am besten das Land baut. Sollte sich die Gelegenheit darbieten, so wird die Expedition den oberen Theil des Quorra, nach Bussa hin, wo Mungo Park sein Leben verlor, und eben so den Tschadda, so weit der Wasserstand es erlaubt, zu erforschen suchen. Von hier aus könnten einige Mitglieder der Expedition den Tschadsee oder Timbuktu erreichen und so die Beobachtungen von Denham, Clapperton und Laing mit den durch die Expedition bestimmten Punkten verbinden, die zu diesem Zwecke mit zwölf trefflichen Chronometern und überhaupt allen nöthigen Instrumenten versehen ist; auch hat die Gesellschaft noch außerdem eine Summe von 1000 Pf. zur beliebigen Verwendung für die Erforschung des Innern von Afrika dem Führer der Expedition übergeben. Mit dieser Expedition kehren zugleich die Ashanti-Prinzen aus England in ihr Vaterland zurück.

Malta den 28. Jäner. In Afghanistan war seit der Niederlage des Dost Mohammed Alles ruhig. Dieser Fürst stand auf dem Punkte, unter starker Begleitung nach Hindostan geführt zu werden. Es ist die Rede von einem Zuge gegen Herat, der aber erst mit Beginn des künftigen Frühlings unternommen werden solle. In Scinde hielt Meimeers Khan immer nach Stand, obgleich General Nott die Hauptstadt Khélat eingeschlossen hat. Am 1.

December wurde bei dem Passe Peer-Chuttah bei Kotrah eine entscheidende Schlacht geliefert, zwischen dem Heere Nussir Khans, welches aus einem großen Theile der Stämme von Brahoe und Beloo-Coheese zusammengesetzt und 4000 Mann stark war, und einer englischen Streitmacht von 900 Mann Fußvolk und 60 unregelmäßigen Reitern mit zwei Stück Geschütz. In diesem Treffen wurden vier Häuptlinge und 500 Soldaten getödtet und 120 Mann mit dem Oberbefehlshaber Mir-Bohur gefangen genommen. Die Zahl der Verwundeten ist nicht bekannt. Nussir-Khan und sein Minister Gool Mahommed haben gleich beim Beginne der Schlacht die Flucht ergriffen. Das ganze Kriegsmaterial ist in die Hände der Engländer gefallen, deren Verlust sich auf 11 Todte und 30 Verwundete beläuft. Das Pendschab ist in voller Auflösung begriffen. Kurruck Sings und seines Sohnes Nao-Nehals Tod bestätigt sich, man glaubt, sie seyen vergiftet worden. Die neue Königin zeigt viele Energie und hält alle Kronprätendenten in Schach.

London den 4. Februar. Der „Brigthon Gazette" wird aus Porthsmouth geschrieben, es seyen Befehle ertheilt worden, das Corps der Marinesoldaten um 3000 Mann zu vermehren; man erwartet demnach auch eine abermalige Vermehrung der disponibeln Kriegsschiffe für das kommende Frühjahr. Es heißt, daß mehrere Linienschiffe, die sich in verschiedenen Häfen befinden, sich thätigst, wenn auch ohne Geräusch rüsten. — Die „Malta-Times" berichten ferner nach Mittheilungen aus Alexandrien vom 23. Jäner, daß Soliman Pascha mit der ganzen Artillerie der syrischen Armee, mit 8000 Pferden und 8000 Mann Infanterie bereits in Cairo eingetroffen war.

Paris den 5. Februar. Das ministerielle Abendjournal der Messager, versicher im Widerspruch mit den Berichten legitimistischer Blätter, daß die amnestirten spanischen Carlisten bei ihrer Rückkehr in ihr Vaterland die beste Aufnahme gefunden hätten. Bis zum 26. Jäner hätten 2460 derselben ihren Weg durch die Provinz Huesca genommen. Der Xefe politico jener Provinz habe an die, welche aus Furcht vor einer Reaktion in Frankreich verblieben, eine Proklamation gerichtet, die geeignet sey, völlige Beruhigung zu gewähren. Die spanische Regentschaft, schreibt dasselbe Blatt weiter, hat dem französischen Gouvernement officiell angezeigt, daß sie sehr geneigt sey, die Amnestie auch auf solche Personen auszudehnen, welche nicht in ihr eingeschlossen seyen, sofern sie deßhalb Gesuche stellten und sich keiner individuellen Verbrechen schuldig gemacht hätten, auch außerdem erwarten ließen, daß sie für die Zukunf sich unterwürfig bezeigen würden.

Paris den 7. Februar. Aus Luneville wird geschrieben, es sey jetzt fest beschlossen, daß der Herzog von Nemours an dem nächsten Feldzuge in Algerien, welchen General Bugeaud bald nach seiner Ankunft in Afrika gegen den Emir Abd-el-Kader unternehmen wird, Theil nehmen soll. Der Herzog von Nemours ist in diesem Augenblicke durch ein Halsübel noch in Luneville zurückgehalten; er wird, sobald sein Gesundheitszustand es ihm gestattet, nach Paris zurückkehren, um schleunigst nach Toulon abzureisen, wann General Bugeaud die afrikanische Armee reorganisirt haben wird. Der Stab des Prinzen ist bereits gebildet. Der Herzog von Aumale wird zwei oder drei detachirte Bataillone commandiren und vielleicht die Vorhut in der Division seines Bruders anführen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Herzoge von Nemours und Aumale in den ersten Tagen des nächsten April in Algier eintreffen. — General Bugeaud ist am 15. Februar zu Toulon erwartet, wo er sich unverweilt nach Afrika einschiffen wird. — Marschall Valee ist am 26. Jäner zu Palma (balearische Inseln) von Algerien eingetroffen. Man glaubt, er werde dort seine Quarantäne halten, bevor er nach Frankreich zurückkehrt. — Man sucht hier das Gerücht zu verbreiten, England bemühe sich, einen Vertrag mit Preußen, Oestreich und Rußland zu Stande zu bringen, welcher die Convention vom 15. Juli zu ersetzen bestimmt sey; England suche zu bewirken, daß an Frankreich eine von den vier Höfen unterzeichnete Note gerichtet werde, und erklärt würde, daß, wenn Frankreich seine Land- und Seestreitkräfte zu verringern einwillige, die am 15. Juli gebildete Allianz aufgelöst werden und jeder der contrahirenden Staaten in seine frühere Isolirung zurückkehren solle; daß aber, wenn Frankreich in der gegenwärtigen Haltung und bei seinen Rüstungen beharre, man ihm erkläre, daß die vier Mächte in Uebereinstimmung Maaßregeln ergriffen haben, um jeden Agressionsakt von Seite Frankreichs zu unterdrücken und nöthigen Falles ihm zuvorzukommen. — Es ist die Rede von einer neuen Pairspromotion; sie würde ganz in Kürze erfolgen, und zwar, noch ehe das Fortificationsproject zur Discussion in der Pairskammer käme.

Frankreich. Die Gazette de France will zuverlässig wissen, daß die linke Seite in der Befestigungsfrage überlistet worden sey. Sie wollte durch ein Gesetz bestimmen, daß die Bewachung der Forts und der Ringmauer der Nationalgarde anvertraut, und die Festungswerke nur in Kriegszeiten armirt werden sollten. Da aber ein solches Amendement die Regierung zur Zurücknahme des ganzen Entwurfs bewogen hätte, so beschlossen Thiers und Genossen, dasselbe bis zum Jahr 1842 zu verschieben. Das Ministerium aber, das davon benachrichtigt ist, wird in der Zwischenzeit die Kammer auflösen, indem es darauf rechnet, daß, bei der in den Provinzen gegen die Befestigung der Hauptstadt vorherrschenden Erbitterung, die Mehrheit der linken Seite, welche für dieselbe stimmte, nicht wieder gewählt werden wird.

New-York den 4. Jäner. Der Congreß in Washington beschäftigt sich jetzt mit einer Maßregel, welche für den Handel und die Fabriken von Deutschland von der größten Wichtigkeit werden kann. Es ist allgemein bekannt, daß die Regierung der vereinigten Staaten einen großen Werth auf die Verbindung mit dem deutschen Zollverein legt, und schon deshalb vor fünf Jahren ihren ausgezeichneten Diplomaten Herrn Wheaton nach Berlin schickte, um daselbst alle Schwierigkeiten, die den Handel der beiden Länder hindern könnten, aus dem Wege zu räumen; es gelang auch diesem bis auf einen der wichtigsten Punkte, nämlich den Zoll auf Tabak, wofür jetzt 200 Procent in den Ländern des Zollvereins, während hier auf keinem Artikel des Zollvereins mehr als 30 Proc. erhoben werden. Da alle Bemühungen unseres Gesandten, eine Gleichstellung der Zölle in beiden Ländern auszuwirken, fehlgeschlagen haben, so bildete sich letzten Sommer in Baltimore eine Versammlung Abgesandter derjenigen Staaten, die am meisten Tabak bauen, nämlich: Virginien, Maryland, Ohio ꝛc., welche beschloß, den jetzigen Congreß zu bitten, ihre Rechte zu beschützen dadurch, daß er dieselben Zölle auf die europäischen Fabrikate legen möchte, die man in Europa auf hiesigen Tabak bezahlt, und diese Retorsions-Maßregeln so lange fortzusetzen, bis man in Europa den Eingangszoll auf Tabak verringern würde. Der Congreß ist in diesen Vorschlag eingegangen und hat letzte Woche einen Ausschuß ernannt, bestehend aus Herrn Serifer von Maryland, Coles von Virginien und sieben andern Mitgliedern, die gegenwärtig mit der Redaction des betreffenden Gesetzes beschäftigt sind.

Schweiz. Man schreibt dem frühern Genfer'schen Tagsatzungsgesandten, jetzigen Pair von Frankreich, Professor Rossi, folgende öffentliche Bemerkungen vom 15. Januar über die neuesten Zustände der Schweiz zu: „Die Schweiz mit ihrer alten Bundeseinrichtung gleicht einem Fluß mit schlechtem Dammwerk. Das Wasser läuft bald da bald dort über. Die Parteien erlauben sich Alles, weil sie keine Gewalt über sich erblicken. Der Vorort hilft so gut er kann, muß manchmal selbst zu Handstreichen seine Zuflucht nehmen, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu halten. Die ganze Kraft der Schweiz liegt in ihren Sitten, in Haus und Gemeinde. Die Gebrechen, die sie nicht hat, machen sie stark; zerrissen in demokratische Einzelnheiten, ohne große Städte und große Reichthümer, ist sie ziemlich von persönlichen Einflüssen frei. Einer oder der Andere hat wohl seine Gemeinde in der Hand, aber anderthalb Stunden weit von seinem Dorfe kennt ihn Niemand mehr; er muß zufrieden seyn, wenn sein Einfluß so weit reicht, als der Schatten des Kirchthurms in seinem Dorfe. Die Zerstückelung alles Vorhandenen hat ihre sehr schlimme, aber auch zum Theil sehr gute Seite. Wenn es mit dem Guten langsam vorwärts geht, so kann man vom Bösen das Gleiche sagen; Alles ist da örtlich, sogar der Landsturm. Seit 1830 hat es 20 Revolutionen in der Schweiz abgesetzt, ohne daß die Schweiz selbst je einen Augenblick revolutionirt war.“

Aarau den 4. Februar. Daß das Ausland die gegenwärtigen Bewegungen in der Schweiz mit keinen günstigen Augen ansehe, bedarf wohl keines Beweises. Es wäre demnach nur zu untersuchen, ob irgend eine Macht Gründe haben könnte, gegen die Aufhebung aller oder einiger Klöster zu protestiren. Ich sehe dabei von der eigentlich staatsrechtlichen Seite der Frage ab und erwähne nur, daß es mehr als wahrscheinlich ist, Oesterreich werde Einsprüche gegen die Aufhebung derjenigen Klöster erheben, welche wie bekannt, von dem Hause Habsburg entweder fundirt oder später mit einer Dotation bedacht worden sind. Es wird die Folge zeigen, ob Oesterreich die Rechte, die aus einer solchen Stiftung sich ergeben, geltend zu machen gedenke oder nicht. Die Vermuthung des ersten Falls dürfte mehr für sich haben, als die Annahme, Oesterreich werde sich diese Rechtsverletzung ohne Weiteres gefallen lassen.

Madrid den 29. Jäner. Der Schimmer, wel-

cher den Namen des Herzogs de la Vittoria umgab, erblaßt von Tag zu Tag mehr; und in dem Maaße, als das Ministerium an Kraft verliert, mehrt sich die Stärke der Opposition. Es wird immer wahrscheinlicher, daß die Opposition bei den Wahlen triumphiren wird. Das Ministerium wird dann isolirt in den Cortes dastehen, wie es schon in der Presse isolirt ist; es würde dann, wie der „Correo national" behauptet, wohl zu spät seyn, die begangenen Fehler einzusehen.

Wien den 3. Februar. Ich habe Briefe unserer in Syrien dienenden Officiere gesehen, welche die Lage der Armee Ibrahims als höchst kläglich, ja verzweifelt schildern. An all den verbreiteten Gerüchten neuerlicher von Ibrahim erfochtener Vortheile, von seiner imposanten Haltung u. s. w. ist kein wahres Wort. Die sogenannte ägyptische Macht ist gebrochen und vernichtet, das Wort, welches die Mächte der Pforte am 27. Juli 1839 (durch die, freilich auch von Frankreich mit unterzeichnete Kollektiv-Note) gegeben, ist gelöst; das Mittelmeer ist noch kein französischer See, so wenig als der Rhein ein französischer Gränzstrom, und der vielmehr bedrohte Friede ist keinen Augenblick gestört worden. Dieß sind Thatsachen, welche laut genug sprechen, um auch tauben Ohren verständig zu werden. Hier brachte die letzte Kunde aus dem Orient, insofern man jetzt schon darüber urtheilen kann, die beruhigendste Wirkung hervor. In den diplomatischen Kreisen betrachtet man die türkisch-ägyptische Frage für beendet, es handelt sich nunmehr darum, die richtige Formel für den Schluß des großen Welt-Drama's zu finden. — Man fragt sich, wie wird diese Lösung in Paris aufgenommen werden? Ohne Zweifel verständiger, als die Kunde von dem Abschlusse des Juli-Vertrages. Das feste Zusammenhalten der vier Großmächte, ungeachtet aller Versuche, die Saat der Zwietracht zwischen ihnen auszustreuen, die Wiederbelebung des deutschen National-Gefühls, der Treue und der innige Verband zwischen den beiden ersten Höfen Deutschlands: dieß alles sind Erfahrungen, welche am 15. Juli 1840 in Paris noch zu machen waren.

Deutschland. Der Kölner Zeitung wird vom Main geschrieben: Aus guter Quelle höre ich, daß die Sendung des kaiserl. österreichischen Generals Freiherrn von Heß nach Berlin den Zweck hat, daselbst über verschiedene Punkte, als z. B. Dislozirung der Bundesarmee für den Fall einer ferneren Bedrohung durch Frankreich, gemäß seinen Erfahrungen auf seiner Mission nach Süddeutschland, dann über die dießfallsigen Bundespräsidialpropositionen rc. zu verhandeln, insbesondere soll ein Auftrag des Baron Heß dahin gehen, den Antrag der königl. bayerischen Regierung zu unterstützen, von Bundeswegen die Befestigung von Germersheim in einem größern Maßstabe auszuführen, und zwar auf dem rechten Rheinufer die Werke von Stein zu errichten, wonach die Gesammtsumme der Geldmittel, die der Bund zu liefern hat, erhöht werden müßten, wozu auch Oesterreich bereits seine Zustimmung gegeben haben soll.

Regensburg den 11. Febr. In der am 1. März l. Js. dahier stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der priv. bayerisch-würtembergischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft werden zur Berathung gebracht: 1. eine vollständig neue Redaktion der Statuten; 2. ein erneuerter Antrag des Filialvereines in Ulm, hinsichtlich der Dampfschifffahrt auf der obern Donau.

Am 10. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	106 7/[illegible].
detto	detto		zu 4 pCt.	in CM.	99.
detto	detto		zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834	f. 500 fl.		in CM.	— —
detto	v. J. 1839	f. 250 fl.		in CM.	270 1/4.
detto	v. J. 1839	f. 50 fl.		in CM.	55 1/4.
WienerStadtbanco-Oblig.		zu 2 1/2 pCt.		in CM.	63 3/4.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1637 in C.M.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 13. Febr. Frau Jemina Fechner, passauische Hofmusikus- und Kammerdieners-wittwe Nro. 298, 84 Jahre, 1 Monat, 20 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Getauft: Den 6. Februar. Joseph, eheliches Kind des Joseph Gründl, Hausbesitzers in Kühberg.

Gestorben: Den 7. Februar. Korona Schabenbeck, ledigen Standes, im Mühlbach, 77 Jahre alt. Den 8. Februar. Sebastian Vieringer, Häuslerssohn von Beiderwiese, 85 Jahre, 4 Wochen alt.

Berichtigung. In Nro. 43 des Kouriers an der Donau ist statt Kreishaupt-Cassier von Ehlingensperg, Kriegs-Haupt-Cassier zu lesen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Beilage zum Kourier an der Donau Nr. 45.

Nichtpolitisches.

Im Geiste des Vater Unser.

Vater Unser! der in Himmels Höhen
Thronet allmächtig, allgerecht und mild,
Heilig ist Dein Name uns, wir flehen
Brünstig auf zu Dir, Du Vorgebild;
Daß des Friedens Reich zu Theil uns werde
Wo die Wahrheit prangt in ihrem Glanz;
Ueber Todesnacht und kühler Erde,
Winke unserm Geist der Palmenkranz.
Doch geschehe nur Dein heil'ger Wille
In des Himmels, in der Welten Raum;
Wir mit frommem, gläubigem Gefühle
Pflegen der Erkenntniß heil'gen Baum.
Gib uns gnädig, was zum fernern Leben,
Unsrer Prüfungszeit nothwendig ist,
Bis dereinst die Seelen sich erheben
Auf zu Dir, wo keine Thräne fließt.
Spende fortan Deinen Vatersegen,
Und vergib uns unsrer Sünden Last;
Wenn wir straucheln werden auf den Wegen,
Sey es Deine Hand, die uns erfaßt.
Allen unsern Feinden sey vergeben,
Was sie immer Uebles uns gethan,
Deine Milde mög' auch sie umschweben,
Leiten auf dem Lebenspfad fortan.
Naht uns der Versuchung Prüfungsstunde,
Droht der Seele schnöder Untergang;
O! so wahre sie vor jeder Wunde,
Schirme sie im dunklen Erdendrang!
Daß sie siegreich kehre aus dem Streite,
Und nicht sinke in des Lasters Pfuhl;
Wird der Körper einst des Todes Beute
Tritt der Geist vor Deinen Richterstuhl.

Hirstius.

Auf einer hohen Felsenspitze an der Donau, drei kleine Stunden von der herrlichen Abtei Sankt Melk liegen die Trümmer der Burg Aggstein. Zwei Wege führen hinauf; der eine ziemlich steil, vor dem am Fuße des Berges liegenden Dörfchen Aggstein, der andere angenehmer und bequemer durch schattenreiche Wäldchen über den oberen Hof, von dem eine Stunde entfernten Servitenkloster Langeck herüber. Man gewahrt noch ziemlich deutlich die Vorwerke und Vorgebäude. Drei Thore mit breiten Gewölben, Gräben und Zugbrücken wahrten des Einganges. Gleich innerhalb des ersten Thores gab die Vorburg, auf einem freien, steilen Felsen, die herrlichste Aussicht auf die Donau und südlich nach Langeck, Gansbach und Gurhof, Besitzthümer der nahen Benedictiner-Abtei Göttweih. Eine hohe Holztreppe führt auf die mit Bäumen bewachsene Zinne und gibt den schaudernden Anblick in den ungeheuren Raum der Zerstörung solcher mit Schweiß und Blut und Thränen eines ganzen Geschlechtes befeuchteten und verkitteten Riesenwerke. Zwischen den verschiedenen drei Thoren zeigen sich die Reste ehemaliger Knappenwohnungen, Stallungen und Wirthschaftsgebäude. Sehr wahrscheinlich haben die Enkel, wohl aus den rheinischen Gauen herbeigeeilten Helden, Azo, der die Ostmark an den Böhmen rächte, und sie für immer von ihnen befreite, die Herren von Kuenring dieses Adlernest an den Strom hingebaut. Albero's, des Enkels jenes Azo, gleich kühner Sohn Hadmar von Kuenring besaß mit vielen andern Eigen und Lehen auch das Thal Wachau mit den Festen Dürrenstein und Aggstein und erbaute das Schloß Weitra. Seine Besitzungen reichten von der Donau bis gegen Böhmen und in das Marchfeld hinab. Auf seinen Schlössern lebte ein zahlreicher Hofstaat von angesehenen Rittern, die als Lehensmänner und Vögte dem mächtigen Gebieter dienten. Ihm wurde der gefangene König von England, Richard Löwenherz, vom österreichischen Herzog Leopold VI. auf die Feste Dürrenstein zur Verwahrung übergeben im Jahre 1192. Hadmar endigte sein Leben auf einer Kreuzfahrt nach Palästina und Aegypten, wohin er Herzog Leopold VII. den Glorreichen 1217 begleitete und liegt in dem von ihm reich begabten Stifte Zwettl begraben. Neben, oder vielmehr unter den Kuenringern war aber auch auf der Feste Aggstein ein Vasallengeschlecht aus dem niedern Adel, das den Namen von Aggstein trug, und aus welchem zuerst Berthold von Aggstein genannt wird, (1210 durch den Raub, den er an den Gütern des Klosters Niederaltaich in der Gegend von Spitz an der Wienerdonaubrücke begangen.) Ein anderer Raubritter, von seinem schrecklichen Thun der Schreckenwald genannt, machte Aggstein zu einem Sprichwort des Entsetzens durch alle deutsche Gauen. Ihm war es nicht genug, die Armen zu plündern, die ihren Weg zu Land oder auf der Donau in Aggsteins Nähe gebracht. Im höchsten nördlichen Theile der Burg gelangt man durch ein Pförtchen auf ein schmales Felsenstück, kaum einem einzelnen zur engen Schlafstätte genügend, von der Gestalt eines Söllers, über den unendlichen Abgrund hinaushängend. Auf diesen Fels, in steiler Höhe, mit der beherrschenden Aussicht auf die lieblichste Gegend, stieß der Schreckenwald seine Gefangenen hinaus zur entsetzlichen Wahl, den langsamen Hunger-

tod auf dem starren Felsen zu erwarten, oder ihm zuvorzukommen durch einen freiwilligen Sprung in die unabsehbare Tiefe. Der Bösewicht fügte teuflischen Spott zu der Grausamkeit: er führe sie, sagte er, in „Schreckenwalds Rosengärtlein" und es war durch ganz Deutschland ein Sprichwort, um Jemanden zu bezeichnen, der in rettungslosem Zustande sich befand: „nun der sitzt auch in Schreckenwalds Rosengärtlein." Einer dennoch aus so vielen Unglücklichen, erreichte, wie durch ein Wunder unversehrt die ungeheure Tiefe, kam an dem Ufer der Donau fort, empörte Alles durch die Erzählung der überstandenen Schrecken und gab Muth eben durch das Wunder seiner Rettung, Jung und Alt zur Rache entflammend. Aggstein wurde überrumpelt, der Schreckenwald gefangen und dem Schwerte des Henkers überliefert.

Eine bayerische Chronik erzählt uns von den Bürgern des Marktes Neukirchen beim heiligen Blute im Landgerichte Kötzting folgende Thatsache: Als im Schwedenkriege eine feindliche Abtheilung die mit Burgen und Mauern wohl befestigte Grenze Bayerns überschritten hatte, bedienten sich die Bürger obigen Marktes, welche im Grenzhause sich befanden, und wegen nöthiger Vertheilung an mehrere Plätze ein ziemlich kleines Häuflein bildeten, folgender List: Nachdem sie die Nachricht erhalten, daß Nachts eine Abtheilung der schwedischen Reiterei gegen sie anrücken würde, um den Markt zu überfallen, steckten sie um das Grenzhaus mehrere hundert Zaunstecken, woran brennende Lunten befestigt waren. Als nun die feindliche Abtheilung wirklich dem Markte sich näherte, wurde sie durch die hellglühenden, im Winde schimmernden Lunten und durch einige Musquetenschüsse aus dem Grenzhause getäuscht, so daß sie auf den Ruf eines aus ihnen: „Zurück, dieser Ort liegt voll bayerischer Soldaten" schnell den Reißaus nahmen und sich nach Kötzting, Regen und Zwiesel wendeten. Aber später mußte auch Neukirchen herhalten und hat diese List hoch bezahlen müssen; denn die Schweden wollten vor Neukirchen nicht umsonst den Lunten gerochen haben.

Fremden = Anzeige.

Vom 13. Februar.

(Zum Mohren.) Baron v. Andrian, Gutsbesitzer v. Neuhaus, mit Frau. Hr. Hellmann, Kfm. v. Würzburg. Hr. Linn, Kfm. v. Weyda. Hr. Klckel, Kfm. v. Zeitz. Hr. Sattis, Kfm. v. Würzburg. (Zur gold. Sonne.) Hr. Koch, Kfm. v. Aldenbach. (Zum grün. Engel.) Hr. Thor, Priester v. Kremsmünster. Hr. Schwarz, Lehrer v. Wollaberg. Hr. Brandhuber, Tuchfabrikant v. Aldenbach. (Zum weiß. Haas.) Hr. Hafner, Klaviermacher v. München. Hr. Storr, Hdlsm. v. Schöllnach. Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freyung. Hr. Friedrich, Hdlsm. v. Hartkirchen. (Zum gold. Stern.) Hr. Zauner, Landarzt v. Griesbach.

An den Verein der Wanderer.

Morgen Montag den 15. Februar mit Schlag 9 Uhr früh wird die Leiche der Frau Jemina Fechner, Hofmusikus- und Kammerdienerswittwe dahier zur Erde bestattet.

Die verehrlichen Mitglieder des Vereins werden daher eingeladen, die irdischen Ueberreste dieses Vereinsmitgliedes statutengemäß zur Ruhestätte zu begleiten.

Der Vereins = Ausschuß.

Die gegenwärtige Conjunctur haltet mich Unterzeichneten ab, bei der am 15. d. M. statthabenden Versteigerung von Triftholz etwas zu erstehen; weil ich aber meine Schiffe und Schiffsleute doch beschäftigen möchte, so bringe ich den Kauflustigen zur Anzeige, daß ich geneigt bin, eine namhafte Parthie gegen Frachtlohn zum Transport nach Wien in Accord zu übernehmen, wie auch den größten Theil meiner Kellhammer-Schiffe zu verkaufen, weßhalb man sich an mich zu wenden beliebe. Joh. Gg. Wenzl.

Neue Fahrt
zwischen Landshut und Vilshofen
durch das Vilsthal.

Die königliche Regierung von Niederbayern hat mir gnädigst bewilligt, meine bisherigen Diligence-Fahrten zwischen Passau und Vilshofen bis Landshut zu erstrecken.

Demnach fahre ich mit einem neugebauten vielsitzigen und bequemen Wagen

a. von Vilshofen aufwärts jeden Montag und Donnerstag vom 15. künftigen Monats März anfangend;

b. von Landshut abwärts jeden Mittwoch und Samstag vom 17ten besagten Monats an.

Die Abfahrt ist im Winter und Sommer um 4 Uhr Morgens — durch das schöne Vilsthal; aufwärts über Eichendorf (Einkehr bei Steinberger), Reispach (Mittagmahl bei Woller), Vilsbiburg (Einkehr bei Köstl). Abwärts gleiche Route und Einkehr.

Der Abfahrtsplatz ist in Vilshofen von meinem Hause weg, in Landshut vom Geisenhauser Gasthofe.

Die volle Wegesstrecke wird jedesmal an Einem Tage zurückgelegt, die ganze Fahrt mit nur 2 fl. — von Zwischen-Stationen aber nach Verhältniß der Stundenzahl bezahlt.

Das Weitere besagen gedruckte Reise-Scheine, welche jedem Mitfahrenden behändigt werden.

Jakob Gschwendtner,
Gastgeber zur goldenen Krone
in Vilshofen.

Es kann im Haus Nro. 325½ eine Wohnung mit zwei heizbaren Zimmern, sammt allen Bequemlichkeiten sogleich bezogen werden. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Nro. 46.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 16. Februar 1841.

Bayern. Zufolge allerhöchsten Befehls soll für die verunglückten Bewohner der durch Ueberschwemmung schwer betroffenen Ortschaften an der Donau in allen bedeutenden Städten des Königreichs ungesäumt eine Collekte von Haus zu Haus veranstaltet werden, deren Ertrag, da schnelle Hilfeleistung Noth thut, längstens bis 1. März an das königl. Regierungspräsidium der Oberpfalz und von Regensburg abzuliefern ist.

München den 11. Febr. Seit vorgestern und gestern gehen Magistratsräthe mit den Distriktsvorstehern von Haus zu Haus, um nach vorausgegangener Bekanntmachung des Hilfsvereins, der sich unter dem Präsidium des königl. Kämmerers und Reichsraths Grafen von Seinsheim gebildet hat, milde Gaben für die in Ihrer Nähe verunglückten Gemeinden zu sammeln, und schon sieht man jeder neuen Nummer Ihrer Zeitung mit Sorge entgegen; denn es kann leider bei dem schnell eingetretenen Thauwetter eine Widerkehr der Ueberschwemmung kaum ausbleiben. Wir haben in diesem Augenblick, halb eilf Uhr Morgens, bereits über 12 Grad Wärme und die Ueberreste des Schnees werden schnell zu Wasser werden, wie sich das Eis in den Straßen bereits in tiefen Koth verwandelt hat, zu dessen Beseitigung Tausende in Bewegung sind.

Regensburg. Nach neueren zuverläßigen Nachrichten können wir nun im Betreff der amtlich bezeichneten, gegenwärtig gefährdeten Ortschaften an der Donau zwischen hier und Straubing folgende statistische Notizen mittheilen. Demling zählt in 37 Häusern 209 Einwohner. Frenkofen (nicht Fronthofen) in 24 Häusern 132 Einwohner. Kiefenholz in 36 Häusern 198 Einwohner. Oberachsdorf in 35 Häusern 178 Einwohner. Piltrich in 19 Häusern 143 Einwohner. Friesheim in 46 Häusern 255 Einwohner. Ilkofen in 18 Häusern 102 Einwohner. Auburg in 14 Häusern 94 Einwohner. Altach, D., in 7 Häusern 52 Einwohner. Gesammt-Summe der Häuser: 236. Der Einwohner: 1363. Nur die Männer der verlassenen Ortschaften blieben vorläufig noch zurück, um zu retten, was etwa noch zu retten ist.

Darmstadt den 7. Februar. Die Trefflichkeit unserer militärischen Einrichtungen, und insbesondere unseres Ergänzungs- und Uebungssystems, hat sich niemals glänzender bewährt, als in dem gegenwärtigen Augenblicke. Denn während die meisten Staaten zu außerordentlichen Maaßregeln genöthigt sind, um die in der Kriegsverfassung des deutschen Bundes für den Frieden vorgeschriebene Kriegsbereitschaft herzustellen, geht bei uns Alles, was auf die Ergänzung der Truppen Bezug hat, denselben ruhigen und regelmäßigen Gang, wie in den letzten 20 Friedensjahren. Wir sind nicht in dem Falle, zur Aufstellung unserer Kriegsreserve eine nachträgliche bedeutende Rekrutenaushebung vorzunehmen und auf die Klassen der vorderen Jahre zurückzugreifen; denn unsere Kriegsreserve ist stets vorhanden und eingeübt. Wir sind nicht einmal zu außergewöhnlichen Arbeiten genöthigt, um das regelmäßige Jahrescontingent zur Truppenergänzung im eintretenden Falle früher unter die Fahnen rufen zu können.

Berlin den 4. Februar. Man erfährt nun, daß die hier in den letzten Monaten des verflossenen Jahres stattgefundenen Conferenzen des deutschen Zollvereins keineswegs ganz entschiedene Resultate geliefert haben; ja man erwartet sogar von einzelnen Staaten, die besonders bei den noch nicht entschiedenen Verhältnissen interessirt sind, die Bevollmächtigten wieder in Berlin. Von den zum Anschluß bereit seyenden Staaten stehen nur, wie es scheint, das Fürstenthum Lippe-Detmold und das Großherzogthum Luxemburg der Entscheidung am nächsten. Was den Vertrag mit dem Königreich der Niederlande anbetrifft, so dürfte in diesem laufenden Jahre noch keine wesentliche Veränderung in demselben vorgenommen worden seyn, sondern erst am Schlusse des Jahres die berathenen Modificationen zur Ratifikation kommen.

London den 6. Febr. Gestern Abend wurde der Herzog von Wellington im Oberhause plötzlich von einem Uebel befallen, welches ihn, wie schon bei mehreren früheren Anfällen geschehen, der Besinnung beraubte. Er war zu Pferde gekommen, und man brachte ihn deßwegen in Lord Broughams Wagen nach Hause. Es dauerte lange, ehe ihm das Bewußtseyn zurückkehrte, und um 12 Uhr noch zweifelten die Aerzte an seinem Leben! Seitdem jedoch soll es sich sehr mit ihm gebessert haben. Sey indessen der Ausgang, welcher er wolle, so können doch seine Anhänger nur wenig auf seine Aufführung rechnen, wann ihnen das Ruder wirklich in die Hände fallen sollte. Und wer das Chaos, welches jetzt die conservative Partei ausmacht, nach ihm zusammenhalten und beherrschen soll, ist nicht abzusehen. Peel fällt von Jahr zu Jahr mehr in ihrer Meinung: die Partei hält ihn für einen Verkappten, und läßt es bald hier, bald dort von ihren Organen aussprechen.

Frankreich. Man schreibt von der französischen Insel Bourbon, daß die Besorgniß vor einem Bruch zwischen Frankreich und England dort die Gemüther lebhaft beschäftigte. Die Küsten wurden scharf bewacht und man besorgte einen Aufstand der Sklaven, welche der Meinung waren, diese Vorkehrungen seyen gegen die Engländer gerichtet, die ihnen die Freiheit brächten. Auf mehreren Pflanzungen hatten die Neger sich bereits aufgelehnt und wollten, im Fall eines Angriffs, die Wohnungen in Brand stecken.

Paris den 8. Februar. Aus Algier schreibt man vom 26. Jäner, daß man dort für das nächste Frühjahr einen entscheidenden Feldzug vorbereitet. Ununterbrochen gehen Transportschiffe mit Lebensmitteln und Militär-Effecten von Toulon nach Algier. Bis zum 1. April werden wahrscheinlich alle nöthigen Vorräthe in Algerien versammelt seyn. Der Effectivbestand der Armee in Algerien ist gegenwärtig 60,000 Mann. Es ist die Rede von ausgedehnten und ernstlichen Kolonisationsplänen. Die Araber sollen consternirt und abgemattet seyn. Die Occupation von Medeah und Miliana hat sie von Algier und der Mitidjah entfernt; am Sahel und auf der Ebene ist jetzt Raum für 100,000 Kolonisten. — Die Expedition, welche man vorbereitet, soll zuerst auf Tekedempt gerichtet werden, wo sich in diesem Augenblicke die Hauptstreitkräfte Abd-el-Caders befinden.

Paris den 9. Jäner. In diesem Augenblicke liegen in Paris, im Weichbilde und in Versailles 44 Bataillone und 13 Regimenter Kavallerie. In Vincennes befindet sich das dritte Artillerieregiment; hiezu kommt noch ein Bataillon vom Geniecorps, die Municipalgarde, die Gend'armerie des Seinedepartements, ein Bataillon Veteranen, die Besatzungen von Chartres, Orleans und Rouen, die auch wenigstens 20000 M. betragen. — Der Herzog v. Nemours ist wieder hergestellt. — Unsere Deputirten scheinen durch ihre dreimonatliche Sitzung schon ermattet zu seyn, man nehme Mühe sie in genügender Anzahl in den Sitzungen, zu vereinen, in welchen Gesetze berathen werden, die die politischen Leidenschaften nicht aufregen. Diese Session wird also sehr kurz seyn. Die Auflösung der Parteien hat ihr letztes Stadium erreicht. Niemand hat mehr eine Majorität, weder die Regierung noch die Opposition. Nun kann aber ein Ministerium sich nicht erhalten, nicht allen Einflüssen, allen Intriguen, die es umlagern, Widerstand leisten, wenn es sich nicht auf eine parlamentarische Majorität stützen kann. Da die jetzige Kammer ihm diese nicht bietet, so will das Ministerium, wenn die auswärtigen Verhältnisse sich von Neuem verwickeln, an die Wähler appelliren, um durch sie eine starke und compacte Majorität zu erhalten. Nach dem Plane der vornehmsten Mitglieder des Kabinets soll die Session am 1. Mai, dem Namenstage des Königs, geschlossen werden. Bis zum 1. September würde man dann die Wahlen vorbereiten, den Präfecten Verhaltungsbefehle zusenden, die Auflösung der Kammer aussprechen und zu neuen Wahlen schreiten. Die Kammern sollen am 1. Dec. zusammen gerufen werden. Das ist der beschlossene Plan; aber seine Ausführung setzt voraus, daß keine Intrigue das Kabinet stürzt und der Friede es erlaubt, die ganze Aufmerksamkeit dieser politischen Krise zuzuwenden. — Nach der „Quotidienne" wird in Kurzem, bevor noch das Befestigungsgesetz in der Pairskammer zur Berathung kommt, eine neue Pairsernennung statt finden, die auch mehrere neulich pensionirte Generallieutenants einschliessen soll.

Trier den 28. Jan. Ganz kürzlich aus Berlin hier eingetroffene Briefe haben die Katholiken der Rheinprovinzen in die höchste Freude versetzt. Der ehrw. geliebte Erzbischof von Köln wird frei auf seinen Stuhl zurückkehren. Er wird einen Suffragan wählen, wie er ihn für geeignet hält, und sich dann mit einer jährlichen Pension von 20.000 nach Rom begeben, aber immer Erzbischof von Köln bleiben.

Madrid. Der franz. Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Ducroangelegenheit ist geendigt. Die Pairskammer (der

portugiesische Senat) hat das Regulirungsgesetz der Schifffahrt auf diesem Fluß votirt. Die Königin hat es sanktionirt.

Aus dem Aargau den 7. Februar. Gegen unsern Nachbar-Kanton Luzern haben wir bereits dadurch eine feindliche Stellung angenommen, daß auf höhere Weisung hin in unsern Gränzgemeinden sogenannte Bürgergarden und der Landsturm organisirt und aus dem Zeughaus Waffen ausgetheilt wurden.

Alexandrien den 22. Jäner. Eine sehr große Landstrecke der Provinz Scharkyn wird der ägyptischen Armee zum Anbau überlassen werden. Der Pascha hat die Absicht, dort Militär-Kolonien anzulegen. Ueberhaupt ist der Pascha entschlossen, seine ganze Thätigkeit jetzt der inneren Verwaltung zuzuwenden; der Handel soll freigegeben, die Aushebung modificirt, die Fordeh oder Kopfsteuer dieses Jahres vermindert und nächstes Jahr abgeschafft werden. Hr. Mimaut, ein französischer Ingenieur, ist von dem Pascha mit wichtigen Arbeiten beauftragt. Die schon erfolgte Auflösung der Nationalgarde hat große Freude unter den ärmeren Klassen erregt. In einigen Tagen geht der Pascha nach Kairo.

Rio Janeiro. Die wichtige Nachricht, daß Frankreich mit Rosas Frieden geschlossen hat, ist dieser Tage hier eingetroffen. Lavalle, der Bundesgenosse der Franzosen, der, wie man sagt, 7 Legoas von Buenos-Ayres steht, ist von der Begnadigung, welche damit den argentinischen Insurgenten zugefügt wird, ausdrücklich ausgeschlossen. Die Erbitterung in Montevideo ist gränzenlos; Truppen der Banda-Oriental haben Martin Garcia erorbern helfen, und Frankreich gibt es zurück, ohne auch nur die Bundesgenossen zu fragen. Uebrigens wollen Fructo Rivera, der Präsident der Banda-Oriental, und Lavalle den Krieg auf eigene Hand fortsetzen, und Frankreich hat für die unermeßlichen Kosten, die es sich gemacht, die Frucht, seinen moralischen Einfluß in Südamerika wenigstens für lange verloren und den Engländern einen unendlichen Vortheil verschafft zu haben. Und selbst, wenn der Tractat in Paris nicht ratifizirt wird, ist in der Sache nichts gebessert, dann geht Alles von vorn an und unter wie andern Umständen!

Passau. Vermög königl. Kriegs-Ministerial-Rescripts hat bezüglich der Aushebung der dießjährigen Conscribirten in der Art eine Aenderung einzutreten, daß, statt der darin auf circa 500 Mann für ein Infanterie-Regiment aufgeführten Zahl nur die auf den formationsmäßigen Stand der Heeresabtheilungen benöthigte Zahl von Conscribirten aller Waffengattungen aus der Altersklasse 1819 bis 14. März Abends zu vierwochentlicher Waffenübung einzurücken habe, und bis dorthin zu beurlauben sey. Alle noch übrigen Conscribirten dieser Altersklasse aber, so wie jene der Altersklasse 1818, und die Nachgestellten sind mit Pässen auf unbestimmte Zeit in ihrer Heimath zu belassen. Der Stand eines Infanterie-Regiments bleibt auf 2064 eines Jäger-Bataillons auf 1032, eines Cavallerie-Regiments auf 900 Mann, wie bisher festgesetzt.

Vermischte Nachrichten

Die königliche Regierung von Oberbayern hat Folgendes bekannt gemacht: Die beiläufig aus 500 Stücken bestehende Rinderheerde einer Gemeinde des Regierungsbezirkes wurde im vergangenen Sommer von der Lungenseuche heimgesucht, die fast alle Stücke befiel, von welcher fast der neunte Theil, nämlich 62 Stück unterlegen sind. Daß als unbestreitbare Ursache dieser verheerenden Krankheit die Viehweide auf den durch Ueberschwemmung verschlammten Triften angesehen werden kann, geht neben andern Anzeigen vorzüglich daraus hervor, daß von den Ochsen, welche die Weide nicht benützten, kein Stück befallen wurde. Diese Thatsache erscheint bemerkenswerth genug, um ihr die allgemeine Beachtung zuzuwenden, und es wird dabei auf die Schädlichkeit der Viehweiden auf verschlammten Gründen, bevor dieselben durch ergiebige Regen gereinigt sind, aufmerksam gemacht. — Der Globe schreibt mit dem Motto: Gleich und gleich gesellt sich gern: Persönliche Sympathien bestimmen nicht selten das Benehmen der Staatsmänner in großen Angelegenheiten. Dieß erklärt auch zum Theil den zärtlichen Eifer des Herrn Thiers für Mehemed Ali; im Punkte des Kunstgeschmackes ist einer ein Vandale wie der andere. Herr Thiers hat jüngsthin in der Deputirtenkammer erklärt, er wollte, alle Kunstschätze, welche Napoleon in Paris aufgehäuft, wären 1815 lieber in Flammen aufgegangen, als daß sie ihren früheren Herren zurückgegeben würden. Herr Thiers hätte also mit dem vatikanischen Apollo, dem Laokoon, der Rafaelischen Transfiguration, der Kreuzabnahme u. s. w. lieber ein Lustfeuer angezündet, als daß sie von Paris weggeführt wurden, wo sie in den Händen der Franzosen doch ziemlich unbenutzt als ein todter Schatz der Eitelkeit ruhten. Mehemed Ali, der keine, andern Völkern abgeplünderte Statuen besitzt, hat hiernach zwar keine Gelegenheit, sich als Bilderstürmer zu zeigen, wie Herr Thiers gerne gewesen wäre, aber er hat redlich Alles gethan, was in seinen Kräften steht." Der Globe gibt hierauf ein langes Verzeichniß aller der antiken Kunstwerke, welche Mehemed Ali in Aegypten zerstört hat. — Die Verfassung in der Schweiz scheint nun gar vogelfrei zu werden. Die Bundeszeitung

meldet aus Luzern: So ernst die Abstimmung über die Verfassungsrevision gewesen ist, ebenso bietet dieselbe auch ihre heitere Seite dar. So ließ ein bekannter Spaßvogel am Morgen vier Krähen fliegen, welchen große Zettel an den Hals gehängt waren. Auf zweien dieser Zettel war geschrieben: „Revision“ auf den beiden andern hingegen: „Nichtrevision“. Der eine der beiden Vögel, mit einem Nichtrevisionszettel belustigte Jung und Alt, indem er von einem Hausdach auf das andere flog und sich der unbequemen Last zu entledigen bemüht war. Ein anderer, ebenfalls ein Nichtrevisionsvogel, verirrte sich auf die Spitalwiese, wo er von einer Anzahl seiner Vogelgenossenschaft angefallen und jämmerlich zugerichtet wurde, bis der letzte Fetzen seines Aushängschildes zerstört war. Ein dritter Vogel aus dem schwarzen Rabengeschlechte nahm seinen Posten gerade auf dem Gipfel der Jesuitenkirche, wo eben über die Revision abgestimmt wurde. Man verwundert sich hauptsächlich darüber, daß auch die Krähen stimmfähig geworden seyen.

Nichtpolitisches.

Zwei quiescirte Officiere, Muster von Pünktlichkeit, im Junggesellenleben zu Stein geworden, trafen regelmäßig mit dem Schlage 2 Uhr an einem kleinen Tische im ersten Gasthause der Stadt zusammen und verzehrten in Gesellschaft ihr Mittagsmahl. Nachdem sie die Servietten schweigend durchs Knopfloch gezogen hatten, rückte der Obrist den Stuhl an den Tisch, und seufzte: „Ja, ja!“ darauf that der Major das gleiche und seufzte: „— Hm, hm!“ Nach diesem heitern Zweigespräch trommelten Beide, sich ansehend, mit den Fingern auf den Tisch, bis die Suppe kam. Um 4 Uhr war ihr Mahl beendigt, ohne daß Einer auch nur ein Wort gesprochen hätte. Sie standen auf, grüßten sich, nahmen ihre Hüte und gingen. Der Eine rechts, der Andere links. Zehn Jahre hatten sie so neben einander gesessen, täglich dieselbe Abwechslung in ihrem Gespräche! Da blieb der Obrist aus und der Major aß während drei Monaten allein. Der Letztere erfuhr, daß sein Tischgenosse vom Nervenfieber ergriffen worden, und seufzte sein: hm, hm! einsam in den Saal. Eines Tages stehen plötzlich die treuen Gefährten wieder zugleich vor dem Hacken, denen sie ihre Hüte anzuvertrauen pflegen. Da strömt dem erfreuten Major das Herz über: „Sie sind lange krank gewesen — wie gehts? — Ich freue mich, Sie wieder zu sehen, Herr Obrist!“ Der Obrist steht mit offenem Munde da, und blickt den Tischgenossen lange an. Solchem Strom von Worten weiß er nicht zu begegnen — endlich wendet er sich und brummt vor sich hin: „Nein, mit dem Schwätzer ist gar nicht auszukommen!“ und — setzte sich an einen andern Tisch allein. Damit er die Lücke nicht spüre, hört man ihn jetzt beim Niedersetzen seufzen: „Ja, ja!“ und kurz darauf: „Hm, hm!“

Herr N. machte täglich seinen Besuch im Gasthof zum Mohren in Frankfurt. Eines Abends nachdem er seinem Gläschen schon ziemlich zugesprochen hatte, schien es ihm, als ständen die aneinander gereihten Tische in der Wirthsstube nicht in gerader Richtung: „Bst! Herr Oberkellner, ruft er: warum stehen denn heute die Tische so krumm?“ — „Ich glaube — sie sind verrückt, mein Herr“ war die zweideutige Antwort.

Am 11. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{7}{16}$
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{15}{16}$
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$270\frac{9}{16}$
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{5}{16}$
WienerStadtbanco-Oblig	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $100\frac{1}{2}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1645 in C.M.

Fremden - Anzeige.

Vom 13. Februar.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Turn, Kfm. v. Eulenburg. Hr. Bayer, Privatier. (Zum Mohren.) Hr. Auerbusch, Kfm. v. Elberfeld. Ritter v. Kobel, k. Triftinspektor. Hr. v. Krieg, fürstlich Turn- und Tarischer Oberrevisor v. Regensburg. (Zum grün. Engel.) Hr. Alteneder, Hammerschmiedmeister v. Waldkirchen. Hr. Duschl, Hdlsm. von Michlau. Hr. Selderer, Leinwandhändler v. St. Pelten. Hr. Kruhlesel, Gastwirth v. Stiebelhausen mit Frau. (Zum schwarzen Ochsen.) Hr. Bellini, Hdlsm. v. Telco. Hr. Aellá, Kfm. v. Merckenheim. (Zum Fuchs.) Hr. Porleitner u. Hr. Maudelmeier, Hdlsl. v. Perlesreuth. Hr. Glaser, Federnhändler von Deschenitz. Hr. Meier, Hdlsm. von Hartkirchen. (Zum Elephanten.) Hr. Ker, kgl. Grenzoberaufseher v. Gotsdorf. (Zum gold. Löwen in Ilz.) Hr. Ackermann, Schmiedm. v. Heudmühle. (Zum Stuck.) Hr. Planer, Floßm. von Wolfrathshausen. Hr. Schnitzler u. Hr. Rothenhofer, Floßm. v. Tölz. Hr. Obermühler und Hr. Fisch, Müllermeister v. Hauzenberg.

Bekanntmachung.

Montag am 22. d. Vorm. 10 Uhr werden in diesseitiger Halle

1033 Zoll-Pfund oder 922 Pfund bayerisch, Blei in 67 Plöcken, und

27 Zoll-Pfund oder 24 Pfund bayerisch, ausgebrannter Kupferdraht,

an die Meistbiethenden öffentlich versteigert.

Am 14. Februar 1841.

Königliches Hauptzollamt Passau.

Liebel, Oberinspektor.

Im Hause Nro. 183 in der Steiningergasse sind zwei Wohnungen, eine mit zwei Zimmer, die andere mit vier Zimmer und mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Es ist ein Gebetbuch mit schwarzem Einband und Goldschnitt, worauf die Buchstaben B. L. gedruckt sind, verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 47.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 17. Februar 1841.

Wien den 13. Februar. Die mit der Post aus Konstantinopel vom 27. Jäner hier eingetroffene türkische Zeitung, Dscheridei Hawadieß enthält nachstehenden Artikel: Das Kauffahrtheidampfsboot der türkischen Regierung „Iskudar," an dessen Bord sich Mazlum Bei und Yawer Pascha befanden, war am 4. Jäner nach Alexandrien abgegangen, und hatte den Ort seiner Bestimmung am 10. erreicht. Gleich nach erfolgter Ankunft begaben sich die genannten Commissäre zu Mehemed Ali Pascha und übergaben ihm die mitgebrachten Schreiben. — Er bethätigte hierauf seine Unterwürfigkeit und Gehorsam, so wie er früher verlangt hatte, es zu thun, und sendete ein ägyptisches Dampfboot nach Beirut ab, damit Ibrahim Pascha, mit Beseitigung aller Rücksichten und Anstände, zur selben Stunde aufbreche und nach Aegypten zurückkehre; zu demselben Zwecke ließ er auch einige Tataren zu Lande abgehen. — Am Morgen des darauf folgenden Tages wurde die großherrliche Flotte, so wie es die Pforte verlangt hatte, an Yawer Pascha übergeben. Als man zu gleicher Zeit auf dem Mittelmaste des Dreideckers „Mahmudie" die großherrliche Flagge aufhißte, wurde dieselbe von allen türkischen, europäischen und ägyptischen im Hafen befindlichen Fahrzeugen mit Kanonensalven begrüßt. — Nach Seebrauch traten die Marinetruppen in's Gewehr; es erscholl der Jubelruf für das Leben des Sultans; hierauf mischten sich die von Konstantinopel neu Angekommenen mit den Equipagen der türkischen Flotte; beim Wiedererkennen floßen Thränen der Freude und das Fest war allgemein. — Yawer Pascha war alsogleich beflissen, zur Ausrüstung der Flotte und Adjustirung der Officiere Vorkehrungen zu treffen. — Am 20. d. M. verließ der „Iskudar" Alexandrien und langte am 22. in Beirut an. Er brachte dorthin Schreiben an Zekeria Pascha, damit dem Aufbruche Ibrahims kein Hinderniß in den Weg gelegt werde und Schreiben für Ibrahim Pascha selbst. Das früher erwähnte ägyptische Dampfboot war damals noch nicht in Beirut angelangt und das Dampfboot „Iskudar" war ihm zuvorgekommen. Letzteres erreichte, nachdem es Beirut verlassen, den Hafen von Marmarizze am 24. dieses Monats nahm dort die Depeschen der Admirale der englischen und österreichischen Escadren in Empfang und war gestern Morgens in den Hafen von Konstantinopel zurückgekehrt. — Am Tage nach der Abfahrt des „Iskudar" von Alexandrien, sollten die kleineren Fahrzeuge der türkischen Flotte, welche aus dem Hafen gebracht werden können, in einem Transporte nach dieser Hauptstadt absegeln; die größeren Fahrzeuge, Fregatten und Linienschiffe, werden unter der Aufsicht Yaver Pascha's, der die Fregatte „Nußretie" besteigen und in der Nachhut bleiben wird, folgen. — Außer obigem melden die Berichte aus Konstantinopel vom 27. Jäner: Der vormalige Dari Nasiri, bisher Mitglied des Rechtsconseils, Nedschid-Efendi, ist zum Statthalter von Damaskus, und der bisherige Statthalter daselbst, Elhadsch Ali Pascha, zum Scheich-ül-Harem oder Aufseher der heiligen Stadte ernannt worden. — Da die türkische Flotte, vor der Rückkehr in diese Hauptstadt einer Quarantaine von zwölf Tagen in der Bai von Marmarizza unterworfen werden soll, so wurde gestern der hiesige Contumazdirektor, Hr. Robert, auf dem Dampfboote „Iskudar" nach jener Bai abgesendet, um der Reinigung der Kriegsschiffe und ihrer Mannschaft vorzustehen. Auf demselben Dampfboote wurden 6000 neue Monturen für die Matrosen der Flotte, welche die ägyptische Tracht ablegen müssen, abgeschickt. — Der k. k. Brigg „Montecuccoli" ist diesen Morgen abgesegelt, um im Golf von Salonich, wo abermals griechische Seeräuber erschienen sind, zu kreuzen. — Der königlich-griechische Minister-Resident Herr Christides hatte am 14. d. M. seine Antrittsaudienz beim Sultan. — Die erste Abtheilung der ägyptischen Armee ist mit Soliman Pascha zu Cairo eingetroffen.

Brüssel den 8. Februar. Seine Majestät der

König haben sich gestern Morgens um 8 Uhr an Bord eines Dampfschiffs der k. Marine von England nach Ostende eingeschifft. Wenn das Wetter der Reise günstig gewesen ist, so wird der König gegen 11 Uhr oder um Mittag in England, und um 4 Uhr zu Claremont angekommen seyn. Erst heute wird Seine Majestät sich nach London begeben. Der Herzog von Sachsen-Coburg, Bruder Seiner Majestät, hat seine Reise nach England ganz zurückbestellt.

London den 6. Februar. Der Sun sieht in dem Entwurfe der detaschirten Forts die künftige Knechtschaft Frankreichs, und behauptet, daß die gesammte Gewalt dort jetzt in den Händen des Königs sey, während die Kammern blos das Geschäft der Eintragung in die Register hätten. Das französische Volk müsse blind seyn, wenn es den Abgrund nicht sehe, den Herr Thiers um seine außerordentlichen Rüstungen zu rechtfertigen, und sich für die Rückkehr ins Kabinet die Gunst des Königs zu bewahren, unter seinen Füßen geöffnet habe.

China. Ueber den Inhalt der von Admiral Elliot mit dem von Peking abgeordneten Staatsminister gepflogenen Unterhandlungen lassen die Journale fortwährend im Dunkeln. Ein Privatschreiben aus Macao will wissen, Elliot habe dem Kaiser einen Vertrag von 26 Artikeln vorgelegt, von denen dieser 16 angenommen, 10 aber verworfen habe. Die Hauptforderungen Lord Palmerstons sollen seyn: 1) eine Ehrenerklärung für die brittischen Unterthanen zugefügten Beleidigungen und Unbilden; 2) Bezahlung des ausgelieferten und vernichteten Opiums; 3) freier Handel mit mehreren chinesischen Hafenplätzen außer Kanton; wogegen aber 4) Tschusan den Chinesen wieder herausgegeben werden solle. (Statt der letzern Angabe reden andere Berichte abermals von der Insel Lantoa, oder Tyhoo, in der Nähe von Macao, welche die chinesische Regierung den Engländern, anstatt Tschusans, zur bleibenden Ansiedelung angeboten habe.) Ferner heißt es, in Bezug auf die in Kanton zu eröffnenden weitern Unterhandlungen sey dem vom Kaiser ernannten hohen Commissär Keeschan (Hen gan) eine Frist von 60 Tagen zur Reise bewilligt worden, so daß er erst gegen Ende Novembers in Kanton werde eintreffen können. Admiral Elliot ward in dieser Stadt bis Mitte Novembers erwartet, und man glaubt, er werde, wenn sich mittlerweile der Gesundheitszustand der Truppen in Tschusan nicht bessere, alle halbwege entbehrlichen Truppen von dort nach Macao senden.

Griechenland den 6. Febr. Die Ordnung dringt in die entlegensten Gebirge Griechenlands, die Gemeinden haben sich überall gebildet, die Versammlungen der Provinzialdeputationen ihre Thätigkeit begonnen. Die Gerichte sind in geordnetem Gang, und schneller als man erwartet hatte, bildet sich in ihrem Schooß eine hohe Magistratur. Selbst die freie Presse hat sich zuletzt dem Ganzen heilsam erwiesen: bei der vorjährigen Verschwörung der orthodoxen Hetärie wie bei den traurigen Verwirrungen des neuesten Handelsvertrags mit der Türkei war sie es, welche die Regierung gewarnt, aufgeklärt und die öffentliche Meinung zu ihrem Schutz und zur Abwehr gestärkt hat. Die Seefahrt und der Handel breiten sich mit jedem Monat weiter aus. Zugleich werden von den griechischen Schiffbaumeistern im Durchschnitt 500 Handelsschiffe vom Stapel gelassen. Der Ackerbau gewinnt wie an Sicherheit, so an Ausdehnung. Der Golf von Korinth, die Küsten von Achaia und von Elis bis gegen Pyrgos herab bedecken sich mit den Pflanzungen der Korinthen in einer Weise, daß vor ihnen der Ackerbau in die bis dahin versäumten höhern Thäler von Arkadien zurückweicht, der Ertag des Zehnten von ihnen an die Regiernng mit jedem Jahr um eine Million Drachmen steigt. In Folge davon heben sich die Einkünfte, und Dank der Sparsamkeit, der Beharrlichkeit und dem Rechtssinn des Königs, reichen sie jetzt schon hin, die gegründeten Ansprüche im Innern zu befriedigen und die Bedürfnisse zu decken, welche eine mit Formen und Vielgeschäftigkeit überladene fremdartige Verwaltung für das Land herbeigeführt hat. Die Einkünfte waren im letzten Jahre auf 14 Millionen netto gestiegen. Der Unterricht des Volks ist in gleich überraschendem Fortschreiten: die Gemeinden drängen sich zu ihm, und was dort der höhere Unterricht vermag, zeigt trotz vieler Hemmungen das Gymnasium und die Universität von Athen. Unter den Studirenden beider Anstalten sind gegen 200 junge Leute aus den Provinzen, zum Theil aus den türkisch gebliebenen, welche durch Arbeit ihrer Hände oder als Bediente, Kleiderputzer, selbst Kleinkrämer in den freien Stunden sich ihren Unterhalt erwerben, um die Stunden des Unterrichts auf Erwerbung von Kenntnissen wenden zu können.

Aus Oberungarn den 30. Jäner. Die Rekrutenstellung, die in einzelnen Comitaten bereits begonnen hat, in andern demnächst bevorsteht, ist in ihrer neuen Modalität dem niedern Volk ein Gegen-

stand des Abscheus geworden und hat bereits zu blutigen Auftritten geführt. Bisher war das übliche Verfahren, daß man die waffenfähigen und waffenpflichtigen Jünglinge einfangen ließ. Da blieb Jedem der Bedrohten das weite Gebiet der List, der schlauen Gewandtheit, sich der Gefahr zu entziehen, geöffnet. War er ungeschickt genug, sich aufgreifen zu lassen oder waren, wie gewöhnlich, die Häscher überlegen, so schrieb er das Schicksal, das ihn erreichte, Niemanden anders als sich selbst zu und ertrug mit Geduld, was zu ändern nicht mehr in seiner Macht stand. Hingegen der jetzt eingeführte mysteriöse Glückstopf, aus welchem Jeder der Bezeichneten das Loos der Freiheit oder zehnjährigen Waffendienstes zieht, will dem gemeinen Manne durchaus nicht gefallen und sind deßhalb an alle weltlichen und geistlichen Behörden Aufträge ergangen, das Volk über die Zweckmäßigkeit dieser Methode bei jeder Gelegenheit selbst in Predigten, zu belehren. Unterdessen ziehen andere Propheten im Lande herum, welche in das Ohr des leichtgläubigen großen Haufens die abenteuerlichsten Gerüchte ausstreuen: daß der König eigentlich keine Rekruten, sondern die (seit der Raaber Affaire selig verblichene) Insurrektion verlange, der Adel aber die Sache dahin drehe, daß der Bauer und Bürger zu den Waffen angehalten werde; daß es an Pferden fehle und man solche von Rußland gegen Rekruten einzutauschen beabsichtige. Ist es möglich, daß derlei baarer Unsinn nur angehört, geschweige geglaubt werde? Gleichwohl, was findet bei dem Ungebildeten nicht Aufnahme und Glauben! In der Ortschaft Meszteguyö, schimegher Comitats, ist es in Folge solcher Einflüsterungen zu einem bedauernswerthen Conflicte gekommen. Es widersetzten sich nämlich die Einwohner, den Ortsrichter an der Spitze, den von der Comitatsbehörde behufs der Rekrutirung angeordneten Maßregeln. Nachdem durch eine geringe Anzahl Panduren die Absicht, den Widerspänstigen Schrecken einzuflößen, nicht erreicht worden war, sah man sich in der traurigen Nothwendigkeit, eine Escadron Uhlanen einrücken zu lassen. Das bethörte Volk, von dem Wahne beherrscht, die Escadron hätte Befehl, nicht zu schießen, machte den Angreifer, indem es in die Fenster der von jenen ruhig bezogenen Quartiere schoß. Jetzt mußte Gewalt mit Gewalt vertrieben werden. Es erfolgte eine geordnete Attake von Seiten des Militärs, und binnen 5 Minuten gab es 8 Todte, unter ihnen der Haupt-Rädelsführer, der Ortsrichter und ein fanatisches Mädchen, 23 Verwundete, von denen mehre seitdem gestorben, und 55 Gefangene. Ja wohl hat Kossuth Recht, wenn er sagt, das Erste, worauf bei uns hingestrebt werden müsse, sey, die Volksbildung zu heben!

Aus Schlesien den 6. Febr. Der noch immer andauernden, wiewohl in jüngster Zeit von manchen früheren Vexationen befreiten Gränzsperre ungeachtet, ist in diesem Winter der Handel Schlesiens mit dem benachbarten Königreich Polen sehr schwunghaft gewesen. Gegenstände desselben sind, außer Getraide, auch Luxusartikel, namentlich Weine, wovon bedeutende Menge nach Warschau, Kalisch und andern Städten Polens verführt worden sind und noch dorthin gehen. Unmittelbare Veranlassung zu dieser größern Schwunghaftigkeit gab ohne Zweifel die Anwesenheit der mit jedem Tage sich mehrenden russischen Truppen in diesem Königreiche und der dadurch zunehmende Verkehr an vorbefragten Handelsartikeln, die vornämlich von Breslau aus dorthin verführt werden. In der That, darf man den Berichten von Reisenden Glauben schenken, die kürzlich in Warschau waren, so beläuft sich allein an Infanterie, die theils schon eingerückt, theils noch erwartet wurde, jene Truppenmacht auf 200,000 Mann. Bei dieser Angabe mag freilich viel Uebertreibung seyn; gleichwohl ist es wahr, daß in der Nähe unserer Gränzen nicht nur die gewöhnlichen Garnisonsstädte, sondern auch die kleinern Orte, die man in Polen Städte nennt, wenn schon sie diesen Namen nicht verdienen, mit zahlreichen Truppen-Abtheilungen belegt sind. Da deren Verpflegung auf Kosten der Regierung bewirkt wird, so sind hier die russischen Militärs willkommene Gäste; auch kommt durch sie viel Geld in Umlauf, indem die Quartiergeber, besonders in den kleineren Garnisonen, die Verpflegung des Soldaten gegen eine erkleckliche Vergütung übernehmen. — Im Verhältniß zu den vorbefragten Infanterie-Massen soll sich für jetzt nur noch wenig Kavallerie in Polen befinden, vielleicht weil die Herbeischaffung der Fourage in den östlichen Gouvernements des Königsreichs und in den daran stoßenden Provinzen mit geringen Kosten verknüpft ist, oder auch aus den dort schon im verwichenen Spätsommer errichteten Magazinen bestritten wird.

Vermischte Nachrichten

Der Schnee, welcher acht Tage lang auf den Statuen und Verzierungen der großen Brunnen auf dem Platze Ludwigs XV. in Paris gelegen, hat eine

chemische Erscheinung bewirkt, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Gelehrten und Künstler beschäftigt. Fast alle Vergoldung ist nämlich verschwunden und die Statuen befinden sich in einem ungemein häßlichen Zustande der Oxydation, ob sie gleich erst vor acht Monaten mit der größten Sorgfalt neu bronzirt sind. — Die Frankfurter brauchen keinen Schnee, der ihnen das Gold wegnimmt, das kann schon auf andere Weise geschehen. Der neue Addreßkalender von Frankfurt weißt nach, daß diese Stadt über hundert Advokaten und bei hundert Aerzte und Chirurgen hat, die für ein immerwährendes Schneegestöber gelten können. — Eine amtliche Bekanntmachung fordert tüchtige Arbeiter, besonders Steinhauer und Maurer auf zur Meldung für die Bauten beim Ludwigskanal, eine andere schärft den Grundbesitzern die unverrückte Belassung der Signalpfähle für die abgesteckte Linie zwischen Nürnberg und Bamberg ein, um bei der Feststellung dieser Linie benützt werden zu können. Es ist also kein Zweifel, daß zwei der gemeinnützigsten Anlagen unseres Landes nächstes Frühjahr in raschen Betrieb kommen werden. — Zu Zenta in Ungarn wird seit einem Jahre ein Riesenprozeß über 17 fl. sage siebzehn Gulden geführt, in welchem bereits 1600 Bogen von den Advokaten und Gerichtspersonen geschrieben wurden. Der Prozeß hat bereits 5000 Gulden gekostet, und da die Parteien zu keinem Vergleich sich verstehen wollen, so kann er noch einige Tausend kosten, wofür die Advokaten den Parteien fleißig vorsingen werden; das Ende vom Lied aber wird immer heißen: „Um siebenzehn Gulden solch kostbaren Streit, heißt: Beide Parteien sind nicht gescheid.“ — Von der Uracher Alb wird vom 7. Februar gemeldet: Die auf unseren Straßen liegenden Schneemassen sind so groß, daß gestern zwölf Pferde erforderlich waren, um den von Urach kommenden Postwagen von Zainingen nach Feldstüten, nur in Schritt, zu ziehen. — Die Walzer- und Galoppadentitel der neuesten Modetanzcomponisten sind freilich oft abgeschmackt und gesucht genug. Alles überbietet aber ein auf den Pariser-Bällen in diesem Winter beliebter Tanz, betitelt: „Höllischer Galopp des letzten Gerichts.“ Er wurde zuerst von 110 Musikern ausgeführt. Die Trompeten sind darin die Hauptsache. Es liegt in vielen heutigen Tanzrasereien wirklich etwas Höllisches; auch hat der Teufel schon Manchen auf dem Wege dieser galoppirenden Tollheit geholt. Der höllische Galopp des jüngsten Gerichts nennt also die Sache wenigstens beim Namen, während Strauß und Lanner ihre Vampyre gar zart und fein zu taufen pflegen. — In X. machte ein Waarenhändler bekannt: „Ich werde die Kattune, um aufzuräumen, unter dem Preise, den sie mir kosten, verkaufen. Ein Bekannter des Verkäufers sagte: „Das kann er gar nicht, denn er hat noch keinen Groschen dafür bezahlt.“ — Am 3. Februar wurde im Dorfe Gergweis, königl. Landgerichts Osterhofen, durch den königl. Landgerichtsassessor Feyl, mit Beihilfe mehrerer Einwohner, ein fremder, der Sicherheit allem Anscheine nach sehr gefährlicher Mensch arretirt; derselbe suchte sich nicht nur der Arretirung durch die Flucht zu entziehen, sondern feuerte seine bei sich gehabten zwei Pistolen (eine einfache und eine doppelte) auf seine Verfolger ab, und verwundete dadurch einen ihm am nächsten gekommenen Bauer von Gergweis mit Schrotten leicht in die Füße; dieser Arrestant, der sich für einen Söldnerssohn von Ittling, k. Landgerichts Straubing, wahrscheinlich fälschlich, ausgab, hat sich am 9. Febr. Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr, nachdem ihm ein Versuch zum Ausbruch mißlang, in der Frohnfeste zu Osterhofen mittels einer sogenannten seidenen Zipfelhaube, welche er sich um den Hals und an die Thürstiften zu befestigen wußte, erhängt.

* * *

Heilung der Brüche vermittelst Bruchbänder des Dr. Riviere.

Mit Hülfe der Bruchbänder des Dr. Riviere sind die Brüche nur leichte Unbequemlichkeiten, und beim Tragen derselben hat man nicht jene bedenklichen Zufälle zu fürchten, die manchmal, unter den schrecklichsten Schmerzen, einen unvermeidlichen Tod nach sich ziehen. Diese Bruchbänder wirken bei den Bewegungen des Körpers im Gegensatze der Bewegungen der Brüche; nämlich bei den Bewegungen des Körpers, wodurch Brüche verursacht und entwickelt werden; sie sind die einzigen bekannten Bandagen, die methodisch und schnell die Heilung der Brüche bewirken, eine große Wohlthat für die leidende Menschheit, bestätigt durch zahlreiche Erfolge und Zeugnisse von ausgezeichneten Aerzten, wie auch von mehreren Fakultäten.

Da die Anfragen, um ein Bruchband zu erhalten, häufig zu unvollständig sind, um dasselbe verabfolgen und eine richtigere Auswahl des zu verschickenden Bandes treffen zu können, wollen die Besteller hauptsächlich Folgendes genau angeben: Ob der Bruch einfach oder doppelt ist; wenn er einfach ist, auf welcher Seite; ob er in der Leiste liegt; wie groß er in seiner stärksten Entwickelung oder Ausdehnung ist; wie alt er ist; ob Zeiten eintreten, wo er beständig herausbleibt; ob er gar nie ganz zurücktritt; die Ursache seines Entstehens; ob er schon geschmerzt hat und unter welchen Umständen; wenn er doppelt ist, auf welcher Seite der stärkste sey; ob die Thätigkeit, die Ausdehnung der Lunge bei lautem Sprechen, bei dem Arbeiten sehr auf den Bruch wirkt; ob bei dem Husten, Nießen rc. die Person Stiche am Bruche fühlt: ob sie zu Katarrhen geneigt ist; ob manche Speisen und Getränke Einfluß auf den Bruch haben; ob die Person rasch, thätig in ihren Bewegungen ist; ob sie täglich ihre Kräfte beständig anstrengen muß; ob sie sehr empfindlich ist. Mit einem Bändchen nimmt man das Maaß von dem Umfange des Körpers um den ganzen Leib, nach der Art, wie man ein Bruchband anlegt.

Der Dr. Riviere, gegenwärtig in Passau, Reitgasse Nro. 403 über zwei Stiegen, wird noch bis zum 1. März hier bleiben.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

N[ro.] 48.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 18. Februar 1841.

Berlin den 6. Februar. Nicht allein die Thätigkeit bei unsern Gesandtschaften der großen Mächte, sondern auch der von London aus verkündete Wechsel der Couriere hat sich wirklich in den letzten Tagen auf eine sehr bemerkbare Weise vermehrt. Vorgestern kamen, fast zu gleicher Zeit, der k. großbrittanische Cabinets-Courier, Hr. Kaye, und die kais. österreichischen Couriere Quadrat und Kuhn hier an und gestern gingen wieder zwei Staatsboten von hier ab. Vom 15. Januar traf gestern über Wien ein Schreiben aus Konstantinopel hier ein, in welchem man die aus achtbarer Quelle geschöpfte Nachricht las, daß zwei der daselbst accreditirten Gesandten ganz der Meinung der hohen Pforte beigetreten sind, bei dem treulosen, wortbrüchigen und jetzt noch hin und her schwankenden Verhalten des Vicekönigs, bei der mit Eigenmächtigkeit, Willkühr und Grausamkeit selbst gegen die Gesandten des Großherrn in anhaltender Wuth agirenden Ibrahim Pascha's, wozu namentlich auch der allen Begriffen von Recht hohnsprechende Mord des Scherif Pascha gehört — unter diesen Umständen durch die Besetzung mehrerer syrischen, vielleicht auch ägyptischen Plätze durch großherrliche Besatzungen, bei denen jedes Mal eine Abtheilung regulärer Truppen und — wie man behaupten will — auch ein fremder Officier als Commissär sich befinden soll, eine Sicherstellung der angelobten Ruhe des Vicekönigs zu erhalten. Dieses Verlangen des Großherrn soll als eine Bedingung der Zusicherung des erblichen Besitzes des Vicekönigthums den darauf bezüglichen Verträgen beigefügt werden. Diese wichtige Angelegenheit dürfte — so setzt jenes interessante Schreiben aus Konstantinopel hinzu — große Veranlassung geben, daß die orientalische Frage auch außerhalb Konstantinopel Gegenstand neuer diplomatischer Verhandlungen zwischen den dabei interessirten Mächten werden dürfte. Durch diese Mittheilungen erklärt sich eine gewisse Aufregung in den diplomatischen Kreisen und Geschäften, und es ist sehr glaublich, daß die Befürchtung neuer daraus entstehender Verwickelungen und damit in Verbindung tretender anderweitige Verhältnisse es bewirken, daß unter diesen Umständen halb ruhende und zum Theil für die bessere Jahreszeit aufbewahrte Maßregeln von Neuem ergriffen werden oder zur Sprache kommen.

Rom den 4. Februar. Es scheint nun entschieden, daß die Königin-Wittwe von Spanien nicht nach ihrer Geburtsstadt Neapel geht; man sagt sich hier, der König wolle nicht zugestehen, daß Munnoz dort erscheine. Sie soll daher bereits einen Contrakt unterschrieben haben, um das Schloß Pargins am Genfer See auf mehrere Jahre, jährlich um 8000 Frc. zu miethen. Die Königin-Mutter wird in einigen Tagen von Neapel erwartet, um ihre Tochter nach so langer Zeit und so mancherlei erlebten Schicksalen wieder zu sehen. Erst nach dem Carneval wird die Königin ihre Reise nach der Schweiz antreten.

Frankreich. Die Gazette de France theilt den Inhalt einer, in ihren Büreaux zur Unterschrift aufliegenden Petition an die Pairskammer mit, worin dieselbe gebeten wird, als Zusatz zu dem Befestigungsgesetz zu beschließen, daß künftig die Kammern weder in Paris noch in sonst einem Kriegsplatz, auch nicht auf weniger als dreißig Lieues Entfernung von einer befestigten Stadt oder einem Truppenkorps versammelt werden dürfen. In der Bittschrift werden die Nachtheile auseinander gesetzt, welchen die Nationalvertretung ausgesetzt wäre, wenn sie ihre Berathschlagungen in der Mitte der Festungswerke und Bajonette halten müßte; es wird daran erinnert, daß im Jahr 1789 die Generalstaaten vor Allem auf Entfernung der bei Paris und Versailles zusammengezogenen Truppen drangen; daß nach dem Wahlgesetz von 1831 selbst in dem Versammlungssaale eines Wahlkollegiums oder in dessen Nähe ohne Requisition des Präsidenten keine bewaffnete Macht aufgestellt werden darf.

Paris den 8. Februar. Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zufolge hat die Verhaftung ei-

nes englischen Officiers, Namens Macleod, auf den Verdacht hin, daß er während des ersten canadischen Aufstandes an der Verbrennung des amerikanischen Dampfboots Caroline Theil genommen, nicht nur eine in ziemlich gereizten Ton gehaltene Correspondenz zwischen dem brittischen Gesandten in Washington, Herrn Fox, und dem amerikanischen Minister des Auswärtigen, Hrn. Forsyth, veranlaßt, sondern die Sache kam auch am 4. Jäner, wo der Präsident jene Correspondenz dem Congreß mittheilte, in diesem auf eine für England nicht sehr freundliche Weise zur Sprache. Das Journal du Commerce ermangelt nicht, aus diesem Vorfall bereits einen „kaum vermeidlichen Krieg" zwischen England und der Republik Amerika zu prognosticiren.

Paris den 9. Februar. Die in Paris und dessen Umgebung versammelten Truppen werden auf 93,980 (?) Mann angegeben, wovon 35,400 in der Hauptstadt und deren unmittelbarer Nähe liegen, und 58,580 höchstens einen Tagmarsch entfernt sind.

Paris den 10. Februar. Die Division von Oran hat einen glänzenden Sieg über die Truppen des Emir Abd-el-Kader errungen. Eine am 12. Jäner gegen die Gharabas gerichtete Razzia hat 1500 Ochsen, 3000 Lämmer, 50 Pferde, 20 Maulesel, viele Kameele und Esel so wie 300 Lasten Getreide eingebracht. Am 14. wurde der Kalifa von Mascara von unseren Truppen bei dem Marabut Sidi Sakdar angegriffen. Der Kampf war kurz aber entscheidend, die Truppen des Kalifa ergriffen die Flucht. 300 arabische regelmäßige Infanteristen blieben auf dem Platze, 490 Flinten und eine Menge Yatagans und Pistolen wurden erbeutet, und die siegreiche Truppenabtheilung kam am 15. wieder nach Oran zurück; sie hatte nur 7 Todte 44 Verwundete. Mit diesem glücklichen Treffen hat die Provinz Oran den Herbstfeldzug beendigt. — Man hatte für die Annahme des Befestigungsplans von Paris sich kaum einer so großen Majorität in der Deputirtenkammer versehen, nachdem ihr dort doch so bedeutender Widerstand entgegengesetzt war. Es bleibt jetzt nur übrig, das Gesetz auch durch die Pairskammer einregistriren zu lassen, und dabei gibt es keine großen Schwierigkeiten. Die große Mehrheit der Pairie hat die Gewohnheit, Louis Philipps Politik zu folgen und dieser hängt mehr als je daran, die Stadt Paris fest zu machen. Herr Pasquier, der Präsident, und Herr Decazes, der Großreferendär der Pairskammer, haben dem König erklärt, sie ständen ihm für die Majorität in derselben ein. Im Uebrigen wird Graf Molé in der ersten Kammer das Gesetz nicht minder stark angreifen, als Hr. v. Lamartine dieß in der Deputirtenkammer gethan hat, doch kann er nur auf eine geringe Minorität zählen. Dagegen sind drei der Minister selbst sehr übel gelaunt über die Annahme des Gesetzes und zwar sind es gerade diejenigen, in deren Departements dasselbe einschlägt, deren Urtheil aber dabei, was unsere Zustände recht charakterisirt, als völlige Nebensache betrachtet wird. Diese drei Minister sind der Marschall Soult, der alte Feldherr, dessen Idee der Befestigung völlig zuwiderläuft, dann der Finanzminister Herr Humann, dessen Finanzplane dadurch derangirt werden, und endlich der Minister der öffentlichen Arbeiten, dessen Budget dabei bedeutend zu kurz kommt, da die zur Befestigung von Paris bestimmten Millionen auf mehrere Jahre hinaus sein Ministerium hindern, ohne Anlehen neue öffentliche Bauten anderer Art zu unternehmen. Diese Verstimmung der drei Minister könnte leicht eine Modifikation des Kabinets zu Wege bringen, vermöge welcher die H.H. Dusaure und Passy wieder einträten.

Algier den 20. Jäner. Tagsbefehl. Im Generalquartier von Algier, den 17. Jäner. Soldaten! Der König ruft mich nach Frankreich zurück: nach dritthalbjährigen Arbeiten und Gefechten werden wir uns trennen; allein ehe ich abreise, wollte ich Euch für das Zutrauen danken, das Ihr mir geschenkt, für die Stütze, die Ihr mir fortwährend gewährt habt. Seit jenem denkwürdigen Tage, wo Ihr Eure Fahnen auf der Bresche von Constantineh aufpflanztet, haben wir fast ganz Algerien miteinander durchzogen, und überall blieben Eure Waffen siegreich. Die Annalen von Afrika werden das Andenken des Durchgangs der Bibans, der Vertheidigung von Mazagran, der Einnahme von Cherschell, von Medeah, von Milianah, von der Einnahme des Engpasses von Mouzaia, der Gefechte vom 31. Dezember 1839, vom 15. Juni 1840 und so vieler glänzender Treffen, welche das Uebergewicht Frankreichs in Algerien gesichert und den Krieg von unseren Niederlassungen entfernt haben, auf immer bewahren. Euch ward ein dauerhafter Ruhm zu Theil. Die schönen Anstalten, die ihr gegründet, die prächtigen Straßen, die ihr nach dem Beispiel der Römer angelegt, werden nicht vergehen. So lange Frankreich in Afrika herrscht, werden Philippeville, Konstantineh, Cherschell, Blidah und Koleah eure Hingebung und eure Beharr-

lichkeit beweisen; Soldaten der Afrika-Armee, ihr habt Euch um Frankreich und um die Kolonie wohlverdient gemacht. Ich habe gehofft, Euch selbst die Belohnungen einzuhändigen, die ich für diejenigen unter Euch erbeten, die sich in den letzten Unternehmungen am meisten hervorgethan; einem Andern nach mir wird dieses Glück zufallen, denn ich habe das Vertrauen, daß die Regierung die Dienste nicht vergessen wird, die Ihr derselben geleistet. Lebt wohl, Soldaten! wir werden uns vielleicht dereinst auf einem anderen Schlachtfeld finden; ich habe die Ueberzeugung, daß Ihr dort den Ruhm dieses Frankreichs, dem ich seit 50 Jahren mit herzlicher Ergebenheit diene, auf eine glänzende Weise behaupten werdet. Der Marschall von Frankreich, Generalstatthalter von Algerien, Graf Valée. Für Ausfertigung: Der Generallieutenant, Chef des Generalstabs, Vicomte Schramm.

Solothurn den 5. Februar. Aus dem Aargau schreibt die protestantische Basler Zeitung: Das Benehmen der Aargauer Militärs wird nicht überall als human und versöhnend geschildert; einzelne Gegenden sind mit Einquartirung so stark mitgenommen, daß viele Familien sich bereits ohne Lebensmittel befinden, und in vielen Häusern die ankommenden Truppen unter Thränen empfangen und andern die Schlüssel zu Keller und Vorrathskammern mit der Bemerkung übergeben wurden, daß sie nehmen mögen was sie vorräthig fänden. — Die Kosten bei Einzelnen wie Ruepp, Weißenbach, Weber u. s. w., für welche die Militärs in die Wirthshäuser verlegt wurden, steigen auf 2000 Schweizer Franken und darüber an. Offenbar geht man damit um, einzelne Familien zu Grunde zu richten, um sie, dem Radikalismus gegenüber, auf immer unschädlich zu machen.

St. Petersburg den 4. Februar. Durch einen kaiserlichen Ukas ist der Prälat Paul Rawa zum römisch-katholischen Bischof von Minsk ernannt worden.

Türkei. Directe Berichte aus Alexandrien vom 23. Jäner bestätigen, daß mit Ausnahme der Fregatte „Nußretie," welche die Flagge des Viceadmirals Yawer Pascha (Walker) führt, und des Briggs „Zafer," der das Spital an Bord hat, sämmtliche Schiffe der türkischen Flotte den Hafen von Alexandrien, ohne auf weitere Hindernisse zu stoßen, verlassen hatten, und sogleich in die hohe See gestochen waren. — Zugleich mit der türkischen Flotte ist die ägyptische Corvette „Damanhur" unter Segel gegangen, welche die auf die türkischen Fahrzeuge commandirten ägyptischen Schiffsofficiere nach Alexandrien zurückbringen wird. — Der Viceadmiral Yawer Pascha sollte der Flotte unverzüglich folgen, und zu gleicher Zeit der Musteschar Muslum Bei die Rückfahrt nach Konstantinopel am Bord des türkischen Dampfbootes „Tahiri Bahri" antreten. — Der zur Besitznahme der heiligen Städte bestimmte Commissär der hohen Pforte war bereits am 15. Jäner mit den nöthigen Geleitsschreiben dahin abgegangen. — In Alexandrien wurde der Retif (das Aufgebot) fortwährend zu den drückendsten Militärexercitien verhalten, welche täglich vom frühen Morgen bis Mittag dauern. — Uebrigens sprechen die Eingangs erwähnten Berichte aus Alexandrien vom 23. Jäner gleichfalls von Ibrahim Pascha's Ankunft in Ramle, bei Gaza, aber nur als von einem Gerüchte, worüber man noch keine Gewißheit erhalten hatte, und dessen Richtigkeit allerdings einigem Zweifel unterliegen dürfte, da Ibrahim Pascha bekanntlich, nachdem sein Vorhaben, den Rückzug durch Palästina, über Dschenin und Ramle, nach der Küste zu bewerkstelligen, durch Emir Beschirs Erscheinung in jener Gegend mit einer bedeutenden Streitmacht vereitelt worden war, am 5. Jäner den Weg durch die Wüste auf der Karavanenstraße, die keineswegs nach Gaza führt eingeschlagen hatte.

Frankreich. Trotz des Widerspruchs einiger Minister ist gewiß, daß sich das Ministerium in voller Auflösung befindet. In der Kammer war nur von den Männern die Rede, die sie ersetzen sollten. Denn einen zufolge wäre Hr. v. Mole bereit, wieder ans Ruder zu treten; nach andern würde der 12. Mai wieder auftauchen; die meisten glaubten aber, daß ein bloßes Flickwerk die Lage nur verwickeln könnte und keine Wahrscheinlichkeit für sich hätte. — Der Moniteur Parisien schreibt aus Algier vom 26. Jäner, daß man sich dort stark rüste zu einem entscheidenden Feldzug im künftigen Frühjahr. Mit dem 1. April hoffte man die Vorbereitungen beendigt zu sehen. Der Effektivstand der französisch-afrikanischen Armee beläuft sich gegenwärtig auf 60,000 Mann. Bugeauds erste Sorge bei seiner Ankunft in Algier wird eine Verbesserung der Hospitäler seyn. Die Araber halten sich in Folge der Besetzung Medeah's und Miliana's von der Metidscha fern; es wäre dort jetzt Platz für 100,000 Ansiedler. Die Expedition, welche General Bugeaud befehligen soll, wird zuerst gegen Tekedemt vorrücken, wo gegen-

wärtig die Hauptkräfte Abd-El-Kaders concentrirt sind. — Unsre Algierer Briefe gehen vom 20. Jäner bis zum 3. Februar, und enthalten im Wesentlichen Folgendes: „Marschall Valee schiffte sich am 19. Jäner auf dem Dampfboot Sphinx ein. Die ganze Bevölkerung geleitete ihn unter Segenswünschen bis an den Hafen, wo der greise Marschall von den höheren Officieren einzeln Abschied nahm und unter dem Donner von 15 Kanonenschüssen den afrikanischen Boden wohl für immer verließ. Seine Tochter, die Frau des Obristen de Salles, reiste mit ihrem Vater und wurde von vielen Damen an Bord begleitet. Vor seiner Abreise übergab der Marschall seine Pferde dem Bischof Dupuch, mit dem Auftrag, den Erlös davon zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. — Mehrere sehr glückliche Gefechte und Ueberfälle wurden wieder von französischen Truppen ausgeführt. Der unermüdliche General Lamoriciere überfiel einen Theil des Stammes der Garrabas in der Ebene des Sig, und erbeutete unermeßliche Heerden. Der Khalifa Ben-Tamp, welcher mit einem regulären Bataillon und einem Reitercorps in jener Ebene zum Schutz der Stämme stand, suchte den Truppen Lamoriciere's den Rückzug abzuschneiden. Lamoriciere bemerkte das Manöuvre des Feindes, ließ aber seine Truppen einen Tag lang ruhig in der Ebene des Sig lagern und das kleinere Vieh verschmausen. Tags darauf schlug er mit seiner Beute den Rückweg nach Oran ein, und stieß nun mit den Truppen des Khalifa's von Mascara zusammen. Die französischen Chasseurs stürzten sich auf die feindlichen Reiter, welche die Flucht ergriffen, und das reguläre Bataillon im Stich ließen. Letzteres wurde größtentheils niedergehauen; 300 Araber blieben todt auf dem Platz, sechs wurden gefangen; die Franzosen geben ihren Verlust nur auf 10 Todte und 36 Verwundete an. Reich mit Beute beladen hielt die siegreiche Colonne am 15. Jäner jubelnd ihren Einzug in Oran. Sie brachte 1500 Ochsen, 3000 Schafe, 50 Pferde, sehr viele Kameele und Maulthiere, 300 Ladungen Getreide und 400 arabische Gewehre zurück. Auch die Besatzung Medeahs führte eine siegreiche Razzia aus, verbrannte drei feindliche Dörfer, tödtete 30 Araber und machte 18 Gefangene. Doch war die Beute an Vieh lange nicht so bedeutend, wie in Oran. Obristlieutenant Cavaignac befehligte diese Colonne. Unglücklich dagegen war der Ausgang einer Razzia der kleineren Besatzung von Scherschel. Der Kommandant Gauthrin überfiel dort einen Kabylenstamm, wurde aber während seines Rückzugs von den Kabylen angegriffen und von zwei Kugeln getödtet. Seine Leiche blieb trotz aller Anstrengungen sie zu retten, in den Händen der Feinde. Den Franzosen wurden überdieß 11 Mann, worunter mehrere Officiere, getödtet. — Ein fürchterlicher Orkan wüthete an der nordafrikanischen Küste vom 24. bis 26. Jäner Vor Algier scheiterten drei Kauffahrteischiffe, und nur den kolossalen Arbeiten, die in den letzten Jahren am Möle ausgeführt worden, verdankt man die Abwendung größern Unglücks. Desto bedeutender waren die Verheerungen auf der Bucht von Stora. Die meisten Kauffahrteischiffe und die Staats-Corvette Marne zerschellten an den Klippen. Von der Mannschaft des letztern Schiffes fanden 57 in den Wellen ihr Grab. Ein erschütternder Anblick war, als dieses Schiff, von der Brandung an einen steilen Felsen geschleudert, in Trümmer sich auflöste. Auf der Spitze des Felsens stand ein Theil der Besatzung und zog einen Theil der Seeleute, die sich zu retten versuchten, an Stricken empor. Sehr viele Matrosen wurden aber von den fünfzig Fuß hohen Wogen erfaßt und in die Tiefe gerissen. Mehrere Officiere ertranken, der Capitän, welcher das sinkende Schiff zuletzt verließ, wurde gerettet. Mehrere Personen, die bei den Rettungsversuchen thätig waren, büßten ihr Leben ein. Auch vor Scherschel gingen mehrere Schiffe zu Grunde.

Dürrheim den 7. Febr. Seit den letzten 14 Tagen hat es hier auf der Höhe des Schwarzwaldes mit wenigen Unterbrechungen fast anhaltend in dichten Flocken geschneit, so daß sich eine unermeßliche Menge Schnee auf den Bergen und deren Hochebene, in dem Stromgebiete des Rheins und der Donau angehäuft hat. Während dieser Zeit hatten wir mehrmals starken Südwind, in dessen Folge sogleich Thauwetter eintrat, was aber durch Nord- und Nord-West-Winde sich schnell wieder in heftiges Schneegestöber umänderte. Nicht genug können wir unsere lieben Mitbürger am Neckar und Rhein und an der Donau auf diese seit keines Menschen Gedenken so aufgethürmten Schneemassen aufmerksam machen. Möchten alle Maaßregeln, sowohl von Privaten als auch Gemeinden, mit weislicher Fürsorge getroffen werden, um mögliches Unglück zu entfernen. Möchte Jeder schon vor der Zeit der drohenden Noth sorgen und schaffen, daß seine und der Seinigen Habe so wenig als möglich gefährdet werde.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 49.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 19. Februar 1841.

Wien den 15. Februar. Durch außerordentliche Gelegenheit sind Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. Februar angelangt. Der Divan beschäftigte sich damals mit Ausfertigung des Investitur-Fermans für den Pascha von Aegypten. — Am 31. Jäner hatte man zu Konstantinopel die Nachricht aus Marmorizza erhalten, daß die ottomannische Flotte, aus 8 Linienschiffen, 8 Fregatten und einem Brigg bestehend, welche Alexandrien am 20. und 21. Jäner verlassen hatte, am 24. gedachten Monats in den Hafen von Marmorizza eingelaufen war. Admiral Yawer Pascha war mit der Fregatte „Nußretie" und einem Brigg in Alexandrien zurückgeblieben; sobald er in Marmorizza angekommen seyn wird, werden von den daselbst befindlichen Admirälen der verbündeten Escadren, Stopford und Bandiera, die erforderlichen Anstalten getroffen werden, um die ottomannische Flotte baldmöglichst nach Konstantinopel abgehen zu lassen. — Durch das englische Dampfboot „Cyclops," welches am 17. Jäner von Caiffa abgegangen war, hatte man in Marmorizza folgende Nachricht aus Syrien erhalten: General Jochmus hatte mit ungefähr 8000 Mann türkischer Infanterie und einiger Cavallerie sein Hauptquartier in Jaffa. — Der Emir Beschir, el Kaßim, stand mit beiläufig 7000 Gebirgsbewohnern in Safed. — Dreitausend Mann türkischer Cavallerie, aus Aleppo kommend, waren über Beirut, Saida und Acre, auf dem Marsch nach dem Hauptquartier zu Jaffa. — Ein ägyptisches Dampfboot hatte einen ägyptischen Stabsofficier und einen Officier der englischen Corvette „Carysford" nach Jaffa geführt, welche beauftragt sind, dem Ibrahim Pascha den ausdrücklichen Befehl seines Vaters zu überbringen, sich schleunigst mit der ganzen Armee nach Aegypten zurückzuziehen. Die beiden gedachten Officiere sind augenblicklich von Jaffa abgegangen, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, der sich auf der Karavanenstraße, die nach Mekka führt, befand. — Er hatte nach seinem Ausbruch aus Damaskus seine Armee in 3 Corps getheilt; das erste wird von Soliman Pascha, das zweite von Ahmed Pascha Menikli und das dritte, oder die Nachhut von Ibrahim Pascha selbst commandirt. Das zahlreiche Gefolge von Weibern, Kindern und Gepäck war der Armee auf ihrem Marsche sehr hinderlich; auch fehlte es ihr an Lebensmitteln. — Der ottomannische Civilgouverneur Achmed Aga el Jussuff war bereits am 3. Jäner, in Begleitung der Emire Khandyhar, Aber Sarura und Schibli Arian, in Damaskus angekommen und hatte im Namen des Sultans, Besitz von der Stadt ergriffen.

Paris den 9. Februar. Die hiesige Bevölkerung fängt bereits an, die Gefahren des Bastillengesetzes lebhaft zu fühlen. Der Widerwille der Volksklassen dringt rasch in die mittleren und höheren Classen der Societät. Viele Mitglieder der Majorität, welche dieses unselige Projekt votirt hat, sind jetzt selbst sehr beunruhigt, und sehen bereits die Folgen ihrer Abstimmung ein. Diese Reaction war unvermeidlich; sie wird zunehmen, und ist bestimmt, allgemein zu werden, in Folge des Nachdenkens und der Ereignisse. Der Grundbesitz, die Handels- und Gewerbs-Interessen der Hauptstadt sind mit Unruhe erfüllt; Petitionsentwürfe circuliren sowohl in den Reihen des Volkes als in denen der Mittelklasse. Man betrachtet die Einbastillirung von Paris als eine Desorganisation unserer Finanzen und unserer Militärverfassung und als eine Revolution in unseren politischen Institutionen. Das Grundeigenthum erleidet eine bemerkenswerthe Entwerthung, und diese Masse von wankelmüthigen Meinungen und furchtsamen Gemüthern, welche diese Symptome der Unruhe bestürzt machen, suchen darnach, durch welche Mittel sie anderwärts die Sicherheit und die Garantien wieder zu finden hoffen können, die ihnen eine den Experimentirungen der Kriegsmänner, der Drohung der Belagerungen und den Unglücksfällen der Bombardements überlieferte Hauptstadt nicht mehr sichern dürfte. Mehrere ehrenwerthe Bürger haben eine Adresse entworfen, welche

mit vielen gewichtigen Unterschriften bedeckt, der Pärskammer noch vor dem Beginn ihrer Berathungen über den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzesentwurf in Betreff der Befestigungen von Paris übergeben werden soll. Es wird in dieser Protestation die Pärskammer ersucht, dem fraglichen Gesetzesentwurfe folgendes Amendement beizufügen: „In Zukunft sollen die Kammern nicht mehr nach Paris noch nach irgend einem anderen Kriegsplatze, noch in einer Entfernung von weniger als dreißig Stunden von einer befestigten Stadt und von dem Sammelplatze eines Armeecorps zusammenberufen werden." — Man unterhielt sich heute in der Kammer neuerdings von einer Spaltung im Ministerium. Bekanntlich hat Marschall Soult ganz kürzlich einen Gesetzesentwurf über die Rekrutirung der Armee vorgelegt. Man sagt nun, Lord Palmerston habe in der neuen Organisirung der Reserve eine Drohung gegen Europa erblickt, und deßhalb an die französische Regierung eine Note erlassen, worin dieselbe um den Sinn ihres Projects befragt und auf die Entwaffnung wiederholt gedrungen wird. Diese Note, so versichert man weiter, hat das Cabinet tief aufgeregt; den Marschall Soult, dessen Kind jenes Projekt ist, hat beim Empfange des Actenstückes ein heftiger Unwille ergriffen, allein nicht alle seine Collegen theilten sein Gefühl. Herr Guizot setzte auseinander, der Zweck der französischen Regierung sey seit zehn Jahren immer die Erhaltung des Friedens gewesen; man habe große Opfer gebracht, um ihn zu erlangen; man müsse in diesem Systeme verharren; man habe zu diesem Ende den energischsten Forderungen der öffentlichen Meinung in Frankreich widerstanden; man müsse ebenso die Empfindungen unterdrücken, welche, ohne Zweifel verdrüßliche Acte, die aber aus der Lage des englischen Kabinets erklärlich seyen, hervorriefen; jenes Cabinet bedürfe des Krieges, während das französische Cabinet des Friedens bedürfe; man müsse also um des Vortheiles der französischen Regierung willen die Vorstellungen des britischen Cabinets willfährig annehmen. Diese Argumentation soll theilweisen Anklang gefunden haben, und Hr. Soult muß also ihr beitreten oder abtreten. Dieß sind die circulirenden Gerüchte, welche natürlich der Bestätigung bedürfen, übrigens die Fonds an der Börse im Schwanken erhalten.

Paris den 10. Februar. In allen Journalen ist heute nur die Rede von der ministeriellen Dislocation, über welche sich bereits vor einigen Tagen Gerüchte verbreitet hatten, die von dem „Moniteur parisien" widerlegt worden waren. Es wird nun wieder versichert, die Spaltung habe so rasche Fortschritte gemacht, daß ganz in Kürze eine neue ministerielle Krisis bevorstehe; die Versuche, welche wiederholt gemacht worden, eine Wiederaussöhnung zu bewirken, seyen ohne den gewünschten Erfolg geblieben; zwar habe Marschall Soult anfangs eingewilligt, seine Unzufriedenheit zu besänftigen und trotz der Art und Weise, wie sich Herr Guizot während der famösen Discussion über den Fortificationsgesetzentwurf benommen, demselben provisorisch wieder die Hand zu reichen; allein seit diesem Tage, wo eine solche scheinbare Aussöhnung stattgefunden, hätten neue Fragen die gegenseitigen Antipathien der Mitglieder des Cabinets abermals geweckt; Hr. Humann besonders zeige sich jetzt sehr wenig geneigt, das Portefeuille der Finanzen noch fernerhin zu behalten; er soll in einer der letzten, in den Tuilerien gehaltenen Sitzungen des Ministerraths erklärt haben, das bei den Kammern beantragte Anlehen und die seiner Verfügung überlassenen Hülfsmittel der Amortisationskasse seyen nicht zureichend, wenn das Cabinet die Kriegsrüstungen fortsetzen und das von dem Marschall Soult für die Armee entworfene neue Organisations- und Reserve-System in Ausführung bringen wolle. Demnach wäre Hr. Humann eben so wenig mehr auf der Seite Marschalls Soult's, wie Hr Guizot. Auf die Nachfolge des Ministeriums vom 29. Oktober machen Hr. Molé und die Conservativen von der Nüance des Hrn. von Lamartine sich stark Rechnung.

Bern den 7. Februar. Der Stand Glarus spricht dem Vorort die Hoffnung aus, daß die Aargauer Angelegenheit ohne eidgenossische Einmischung sich erledigen werde. Durch die Stimme des K. Zug ist die außerordentliche Tagsatzung selbst für den Fall nöthig geworden, wenn Neuenburg sich nicht dafür erklärt hätte. Man begreift hier sehr gut die wichtigen Gründe, welche Preußen bei den gegenwärtigen Verwickelungen bestimmen mußten, seinen Frieden mit Rom zu machen, um die katholische Bevölkerung am Rhein zu beruhigen; allein dennoch kann man nicht recht einsehen, warum Neuenburg für die Klöster in die Schranken treten will.

Bern. Die österreichische Note vom 8. dieß ist angelangt. Sie berührt die Bundesacte mit keinem Worte. Der Kaiser protestirt gegen die Aufhebung der Klöster im Aargau als Nachkomme des

Gründers des Klosters Muri und als Nachkomme von Donatoren an die übrigen Klöster. Ueberdieß macht er die Regierung von Aargau für jede Entheiligung und Zerstörung der gräflichen Grabstätten, der Familienmonumente und Acten verantwortlich. Es ist auch darauf angedeutet, doch nicht deutlich ausgesprochen, daß sich der Kaiser als natürlicher Schirmvogt dieser Klöster betrachte. — Die Regierung von Schaffhausen hat, wie wir vernommen, auf das Kreisschreiben Uri's beschlossen, dessen Protestation gegen den Aargauischen Klösteraufhebungsbeschluß beim Vorort zu unterstützen.

Von der türkischen Gränze den 2. Febr. Durch die Ergebnisse, welche die Untersuchung der in der letzten Zeit entdeckten Verschwörung gegen das Leben des Fürsten der Wallachei bis jetzt geliefert hat, erscheint, Berichten aus Bucharest zufolge, auch ein gewisser Colson, welcher früher bei dem dortigen französischen Consulate Dienste leistete, compromittirt. Auf dem Landgute eines Häuptlings der Verschwörung sollte sich die angeworbene Mannschaft versammeln, sofort den Fürsten und mehrere Große des Reichs ermorden, ein Direktorium einsetzen und eine allgemeine wallachische Republik unter dem Namen „Neu Romanien" ausrufen. Als Chef der Verschwörung erscheint der schon mehr erwähnte Bojar Philippesco, der jedoch, wie ebenfalls schon gemeldet, gegen die Competenz der Untersuchungscommission Einsprache gethan hat und jede Antwort verweigert.

Berlin den 10. Febr. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen werden Seine Majestät, wenn es Friede bleibt, auch im bevorstehenden Frühjahr ein großes Manöver von dem im Schlesien und Posen stehenden 5. und 6. Armeecorps abnehmen, und dann erst die westlichen Provinzen besuchen. Die Umgegend von Breslau und Liegnitz wird als Schauplatz dieser Truppenübungen bereits bezeichnet. — Wie verlautet, dürften unsre leichten Kavallerieregimenter, die bisher nur 600 Mann zählten, um 200 Mann jedes verstärkt werden, so daß dieselben künftig aus 800 Mann bestehen. Ferner geht man in unserm Kriegsministerium stark damit um, eine zweckmäßigere Uniform und Bewaffnung in der ganzen Armee einzuführen.

Darmstadt den 7. Februar. Der Erbgroßherzog, welcher mit seiner Gemahlin eben in München verweilt, wird sich im März dieses Jahres zugleich mit dem Herzog und der Herzogin von Leuchtenberg nach Petersburg begeben, um der Feier der Vermählung seiner Schwester mit dem russischen Thronfolger beizuwohnen. Bis dahin wird sein Vater, unser Großherzog, der jetzt 65 Jahre alt ist, sich gewiß von seinem ziemlich ernsthaften Krankheitsanfall erholt haben. Von den vier oder fünf letzten Regentenvorfahren desselben erreichten alle das hohe Alter von mehr als 70 Jahren. Ein günstiges Prognostikon.

Wien den 7. Febr. Der Chef unseres Generalstabes, Generalmajor von Heß, ist, wie man hört, nach Berlin abgereist, um das Enderesultat der militärischen Conferenzen dem dortigen Hofe zu berichten, was nämlich hier bei der Sendung des Generals von Grolmann, und bei dessen Besuchen an den süddeutschen Höfen besprochen worden ist. So viel scheint gewiß, daß mit dem Beginne des Frühjahrs die neun deutschen Bundesarmeecorps in marschfertigem Stande dastehen werden, wenn eine active Bewegung auch nur bei dem kleineren Theil eintreten dürfte. Auch wird man es vorerst bei dem bewaffneten Friedensstande von 320,000 Mann bewenden lassen, und die Reserve (zusammen mit den neun Corps: 520,000 Mann) wohl nur in den Listen wahrnehmen. Bei uns hält man sich überzeugt, daß unser Contingent im März oder April seinen Marsch an die bestimmten Punkte von Böhmen und Tyrol antreten wird, was beiläufig in der Zahl von 100,000 Mann geschieht. Die fortdauernden Rüstungen, welche in den Provinzen noch mehr als hier sichtlich werden, und die rasche Anfertigung von Munition deuten dies mit hinlänglicher Gewißheit an. Ueberdieß wird natürlicherweise eine entsprechende Reserve im Innern selbst aufgestellt werden, wie es z. B. heißt, daß unsere Armee von 60,000 Mann in Italien um weitere 40,000 vergrößert werden soll.

München den 13. Februar. Gestern traf auch von Wien der österreichische Feldmarschalllieutenant Prinz Friedrich von Hohenzollern-Hechingen ein, und setzte nach einem Besuche im herzoglich Leuchtenbergischen Palais die Reise nach Sigmaringen und Hechingen fort. — Künftigen Monat werden JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sich auf den Rückweg nach St. Petersburg begeben, und zwar über Weimar und Berlin. Da der Herzog dießmal verhindert wurde, nach seinen Besitzungen in Italien zu reisen, so sandte derselbe gestern seinen geheimen Sekretär, Herrn Musart, dahin ab.

Mainz den 8. Februar. Die von allen Seiten eintreffenden Nachrichten bestätigen die Erwartung,

daß im nächsten Frühjahre Alles — zunächst Teutschland und Frankreich — unter den Waffen stehen wird. Die Frage von dem bewaffneten Frieden ist entschieden, der Krieg selbst steht aber hoffentlich noch in Frage. Die Complettirung aller Bundescontingente wird mit neuem Eifer fortgesetzt. — Der „Badischen Zeitung" wird aus Frankfurt gemeldet, das Haus Rothschild bereite sich vor, mehreren teutschen Staaten bedeutende Zahlungen zu leisten.

Vermischte Nachrichten.

Es ist ein großer Triumph für die Anwendung des Daguerrotyps, daß sich diese durch eine Erfindung auf Protraitirungen nach dem Leben beziehen läßt. Man verdankt diese Vervollkommnung den Herren von Ettingshausen und Petzval, die dem Apparate ein System von Gläsern beigefügt haben, durch welches das Licht so verstärkt wird, daß nicht mehr als 45 bis 50 Sekunden beim Sonnenschein nöthig sind, um ein Portrait nach dem Leben auf der Metallplatte zu fixiren; 2 Minuten sind im Schatten dazu erforderlich, und 3 bis 3½ Minuten bei bedecktem Himmel. Die Bilder gelangen vollkommen. — Die Frankfurter Zeitung erzählt folgenden wirklichen Vorfall: Eine hungrige Katze sprang neulich auf einen Tisch, faßte ein brennendes Talglicht, zog es aus dem Leuchter und lief damit auf den Boden. Wäre sie nicht verscheucht worden und wäre das brennende Licht durch die schnelle Bewegung ihres Davonspringens nicht ausgelöscht, so hätte sie auf dem Boden leicht an feuerfangenden Gegenständen vorüberkommen, oder zum Schmaus sich niederlassend, das Haus in Brand stecken können. — Herr Dupuis wird zu München zur Linderung des Unglücks der Bewohner der Dörfer Demling, Frenkofen, Auburg und Altach eine athletische Vorstellung geben, weßwegen wir ihm ein freudiges Bravo! zurufen. — In Hamburg wurde kürzlich ein Mandat angeschlagen, welches alle Branntweinschulden für ungültig erklärt. Von dieser Zeit an werden die Weinhäuser häufiger besucht und fleißig auf Borg getrunken, weil die Trinker glauben, daß bald ein neues Mandat auch die Weinschulden für ungültig erklären werde. Ebendaselbst haben viele Kaffeewirthschaften, Gast- und Wirthshäuser das Abonnement einer Zeitschrift aufgegeben, weil dieselben zu Gunsten des Mäßigkeitsvereins geschrieben. — Man sagt, der Herzog von Bordeaux werde London besuchen und Lord Palmerston soll das deßhalb an ihn gestellte Begehren mit Bereitwilligkeit aufgenommen haben, weil er bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen den Prinzen gut gebrauchen zu können glaubt. — In Prag hat der Tanzlehrer Raab einen Nationalkinderball veranstaltet. Uns dauern die armen Nationalkinder! — Die Taufe der Kronprinzessin von England ist auf den 20. Februar bestimmt worden. Viele englische Officiere sehen dieser Taufe mit Sehnsucht entgegen, weil zur Feier derselben auch mit ihnen eine Art Taufe vorgenommen, und mancher Lieutenant in einen Hauptmann, der Hauptmann in Major und der Major in Oberst umgetauft wird. — In dem neulich von dem Frankfurter Liederkranz zum Besten der Mozartstiftung gegebenen Conzerte lehnten zwei junge Herren an der Seitenwand des Saales, sich in französischer Sprache unterhaltend, während gerade vor ihnen zwischen zwei beisammensitzenden älteren Damen und zwei jüngeren Frauenzimmern noch ein Sessel unbesetzt war. Mit Ungestümm warf sich plötzlich der eine auf diesen Platz. Als sein Freund ihm nun in französischer Sprache laut zurief: „Sie haben sich ja zwischen Rosen gebetet", antwortete er: „Ja zwischen Rosen und Dornen." Die eine der älteren Damen äusserte hierauf lächelnd, doch ziemlich vernehmbar gegen ihre Nachbarin: „Das ist doch ein wenig unverschämt!" „Ach, erwiederte diese darauf laut, beruhigen Sie sich, sehen Sie denn nicht, daß wir ein Ganzes formiren? Jenseits die Rosen, hier die Dornen, und in der Mitte der Stock!" — In der Nacht vom 6. auf den 7. Febr. ist das Wohnhaus nebst Stallung des Bauers Wolfgang Brandl zu Jägerhof, k. Landgerichts Kötzting abgebrannt. Nur der Getreidkasten, das Vieh und 2 Betten wurden noch gerettet, alle übrigen Effekten verbrannten; dabei wurde auch die Bäuerin Katharina Brandl am Gesichte, Händen und Füßen so beschädiget, daß man an ihren Aufkommen zweifelt. Das Feuer fieng im Stallboden zu brennen an, und dürfte wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit entstanden seyn. Der Schaden soll sich auf 600 fl. belaufen, — und in der Feuerassekuranz ist Bauer Brandl um 500 fl. eingetragen. — Am 9. Febr. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Dienstknecht Michael Ertl, des Bierbräuer Joseph Oswald zu Regen, bei dem eine Stunde von dem Markte Regen entfernten Dorfe Motten, von dem mit Holz beladenen Schlitten, welchen er, als derselbe umfiel, aufhalten wollte, zusammengedrückt und hiedurch augenblicklich getödtet.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 15. Febr. Herr Paul Wölfl, Profoß im k. b. Infanterie-Regimente Seckendorff, mit Josepha Bergthaler, bürgerl. Kaminkehrers-Tochter dahier. Den 16. Febr. Georg Kleßinger, Anwesenbesitzer zu Hacklberg, mit Korona Elender, Bauerstochter von Reith. Den 17. Febr. Herr Alois Edenhofer, Steinmetz und Dommusikus, mit Jungfrau Maria Rackl, bürgerl. Lohnkutscherstochter von hier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 50.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 20. Februar 1841.

Wien den 6. Februar. Berichten aus Mailand zufolge ist man daselbst hinsichtlich des Gesundheitszustandes des kk. Feldmarschalls und kommandirenden Generals im lombardisch-venetianischen Königreiche, Grafen v. Radetzky, in Unruhe. Ein längeres Leiden am rechten Auge ist von unserem zur Consultation nach Mailand berufenen berühmten Augenarzt Professor Dr. Jäger als der Krebs und als unheilbar erkannt worden. Glücklicher Weise kennt Graf Radetzky, da er keine bedeutende Schmerzen empfindet, die Größe des Uebels nicht und geht fortwährend seinen gewohnten Beschäftigungen im Innern des Palastes mit der ihm eigenen Thätigkeit nach. Allein im Publikum spricht man schon von dem großen bevorstehenden Verlust und es fehlt hinsichtlich des verehrten Gouverneurs Nachfolger nicht an Vermuthungen, die meist auf den Corps-Commandanten General der Cavallerie, Grafen von Wallmoden, hindeuten.

Wien den 7. Februar. Der Antrag, das Paschalik von St. Jean d'Acre von der Botmäßigkeit eines türkischen Pascha's auszuscheiden und diesem Schlüssel von Syrien, gleich Belgrad, einen eigenen Commandanten zu geben, ist in einem Berichte aus Konstantinopel mitgetheilt worden. Wir können sagen, daß diese Nachricht die Wahrheit für sich hat. Diese Maßregel sichert der Pforte den Besitz Syriens wie kaum eine andere, und wirkt auch sehr vortheilhaft auf die anderweitigen Verhältnisse dieser Provinz zurück. Man vermuthet, die Pforte werde zum Schutze der syrischen Christen einen eigenen türkischen Commissär in Jerusalem bestellen; durch diese Maßregel würden sie fremdem Einflusse entrückt und doch ausreichend vor Beeinträchtigung und sonstiger Ungebühr geschützt seyn. Es ist erfreulich, zu bemerken, daß die Ergebnisse der syrischen Expedition nicht bloß einen Triumph über eisernen Despotismus und widerrechtliche Anmaßung verschafft haben, sondern daß aus den Konflikten, welche darüber in Europa entstanden waren, für Deutschland der Gewinn entsproß, daß der Gemeinsinn geweckt wurde, daß eine hochherzige Begeisterung ausströmte, die Interessen des gemeinsamen Vaterlandes, besonders jene, die auf dessen Schirm abzielen, zur sorgfältigen Prüfung und Berathung kamen, insbesondere aber, daß die Nation Gelegenheit fand, die ehrenwerthe Gesinnung, von welcher sie erfüllt ist, sich selbst zum Troste und fremder Anmaßung zum Wahrzeichen, klar und kräftig zu offenbaren! — Wie verlautet, bezwecken die fortgesetzten Militärkonferenzen an den deutschen Höfen die innere Organisation des deutschen Bundesheeres und die Bemannung der festen Plätze.

Rom den 6. Februar. Der heutige Jahrestag der Krönung Seiner Heiligkeit des Papstes ward in der sixtinischen Capelle durch ein solennes Hochamt gefeiert, welchem der Papst assistirte, und dem die hier anwesenden hohen Herrschaften, so wie viele andere Fremde beiwohnten. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahm der heilige Vater die üblichen Glückwünsche entgegen. Die Diplomaten erschienen nicht in corpore, sondern jeder einzeln. Gestern Abend waren die öffentlichen und viele Privatgebäude beleuchtet, was heute wiederholt wird. Den Armen wurden wie immer bei solchen feierlichen Gelegenheiten durch den Elemosiniere secreto, Monf. Tevoli, in einem der großen Höfe des vaticanischen Palastes reichliche Spenden ertheilt.

London den 8. Februar. In beiden Häusern wurden heute königliche Botschaften verlesen, welche dem Parlament eine Belohnung für Lord Keane und dessen Nachkommen, aus Rücksicht auf seine glänzenden Dienstleistungen in Indien, anempfehlen. Im Oberhause gab Lord Melbourne auf eine Anfrage Lord Muntcashel's wegen der Verhaftung des Herrn Mac Leod in den vereinigten Staaten die Erklärung, daß Alles aufgeboten werden solle, um für die Sicherheit der brittischen Unterthanen zu sorgen, und die Ehre des Landes sicher zu stellen. Im Unterhause brachte Lord Stanley seine bereits angekündigte Frage über diesen Gegenstand vor. Lord Palmerston erwiederte, die Sache sey zu zarter Na-

tur, als daß er über die Zerstörung des Schiffes Karoline, durch welche die Verhaftung veranlaßt wurde, jetzt Aufschluß geben könnte; jedoch seyen Instruktionen in Bezug auf den Vorfall nach Washington abgegangen, und neuere würden dahin abgefertigt werden, sobald man den Ausgang der dort geführten Korrespondenz erfahre. Auf Sir R. Peel's Anfrage erwiederte der Minister, daß die Differenzen mit Persien noch nicht ausgeglichen seyen. — In heute eingelaufenen Briefen aus Canton vom 5. November wird der Wiederbeginn der Feindseligkeiten mit China als wahrscheinlich angenommen. — Der Herzog von Wellington ist soweit hergestellt, daß er nächster Tage wieder ausgehen kann.

Paris den 12. Februar. In der Pairskammersitzung vom 11. Februar legte der Marschall Soult den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesetzesentwurf über die Befestigung von Paris vor. Er hielt dabei eine Rede, welche größtentheils nur eine Wiederholung dessen war, was in der Deputirtenkammer gesagt und abgehandelt worden. Zwei Gesetzesentwürfe, welche der Minister des öffentlichen Unterrichts einreichte, betrafen die Bauten für die Normalschule und die Bibliothek des Arsenals.

Spanien. In Valladolid hat General Zurbano von den Stadtbehörden Geld für seine eben eingerückten Truppen verlangt. Der Intendant verwies auf die leeren Kassen. Da erlaubten sich die Soldaten Gewaltthaten, was große Aufregung in der Stadt hervorbrachte. Bekanntlich ist es in der letzten Zeit in vielen spanischen Städten vorgekommen, daß die Militärcommandanten mit Gewalt sich Geld aus den öffentlichen Kassen verschaffen. — Ein Schreiben fügt bei, es sey in Valladolid ein aufrührerischer Aufruhr angeschlagen worden. Die Wache sey der Nationalgarde abgenommen worden, und werde jetzt von Linientruppen versehen. In einigen Stadttheilen habe man den Ruf: es lebe die Republik, gehört. — Bemerkenswerth ist hiebei, daß die Madrider Hofzeitung die Umstände für so ernst hält, daß sie den Gedanken, in Spanien die Republik einzuführen, in langen Artikeln glaubt bekämpfen zu müssen. — Der Correo nacional erwiedert darauf, nach dem Ton dieser Artikel hege die Regentschaft große Besorgnisse; aber man werde das Eindringen der Republik nicht durch ein paar Zeitungsphrasen hindern, sondern müsse so regieren, daß die Republik nicht die nothwendige Folge der ministeriellen Akte werde. — In neueren Briefen aus Madrid vom 4. Februar wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Regentschaft die Majorität in den neuen Cortes haben werde. Der Herzog von Victoria soll sich schmeicheln, von den neuen Kammern ausschließlich zum Regenten ernannt zu werden. Man erwartet für den Abend eine Versammlung von Capitalisten, um der Regierung 6 Millionen Realen für die dringendsten Bedürfnisse vorzuschießen.

Griechenland. Am Neujahrstag sind Mauromichalis und Kolokotroni wegen ihrer ausgezeichneten Dienste im Freiheitskampf zu Generallieutenants ernannt worden. Kolokotroni ist seit einiger Zeit leidend. — Im Peloponnes sind die Räuber Mikropandromenos und Troupiotis (die letzten, die bisher den Nachforschungen der Justiz entgangen waren) getödtet worden. In allen Provinzen herrscht Ruhe.

Athen den 26. Jäner. Die Gegenwart Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern bringt etwas mehr Leben in den stillen Familienkreis seines königl. Bruders, der sich dadurch veranlaßt sieht, hie und da seine angestrengten Arbeiten zu unterbrechen, was gewiß von gutem Einfluß auf die Gesundheit des Königs ist. — Kronprinz Maximilian scheint nicht nur für das alte classische Griechenland viel Interesse zu haben, sondern auch für das jetzige. Er hat mit Eifer angefangen, die neugriechische Sprache zu studiren; der königl. Bibliothekar Philippos, ein Mann von gediegenem Wissen, gibt ihm darin Unterricht. — Vor einigen Tagen fand eine Militärparade statt, welche, obgleich die Zahl der Truppen klein war, dennoch durch die vielen Phalangiden-Officiere mit ihren malerischen Costümen ein imposantes Schauspiel gewährte. — Auch unsere taktischen Truppen gewinnen nach und nach ein besseres Aussehen. Obgleich die Conscription zur Zeit nur sehr junge Leute liefert, und die Dienstzeit derselben sehr kurz ist, so sind sie dennoch recht gut exercirt.

London den 11. Febr. Gestern Abend gegen 6 Uhr hat die Taufe der Kronprinzessin mit großem Pomp in Buckingham-Palast (nicht, wie sonst gewöhnlich, in der St. Georgskapelle) stattgefunden. Unter den ersten der zahlreich geladenen Gäste, die erschienen, befand sich auch der Herzog von Wellington, welcher von seiner neulichen Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist und bei dessen Ankunft das in der großen Halle aufgestellte Musikchor der Coldstream-Garde spielte: „Seht, der Siegesheld erscheint!“ Alle Gäste ka-

men in ihren Staatskarossen. Taufpathen waren der Herzog von Wellington als Stellvertreter des Herzogs von Coburg, die Königin Wittwe, die Herzogin von Gloucester, die Herzogin von Kent, der König der Belgier und der Herzog von Sussex. Die Taufhandlung selbst wurde vom Erzbischof von Canterbury unter Assistenz des Erzbischofs von York, der Bischöfe von London und Norwich und des Dechanten von Carlisle vollzogen. Die Königin Wittwe gab dem Kinde die Namen „Victoria Adelheid Marie Louise."

Frankreich. Gegen die Befestigung ist in der Pairskammer ein förmlicher Angriffsplan organisirt worden. An der Spitze steht der berühmte Fabeldichter Etienne, und er macht vom Morgen bis zum Abend die Runde bei seinen Kollegen, um Mitstreiter zu werben. Unter den älteren Generalen ist der Herzog von Belluno der gefährlichste Gegner des Entwurfs. Dieser letztere, der mit Wunden bedeckte Feldherr Napoleons, leidet seit mehreren Monaten an den Gebrechen des Alters, und den Folgen der bestandenen Strapazen, allein um seine ehemaligen Kriegsgefährten gegen die Befestigung von Paris zu bestimmen, will er sein Schmerzenslager verlassen, und sich, da er das Fahren nicht vertragen kann, in einem Armstuhl nach dem Luxemburg tragen lassen, so lange die Berathung jenes Entwurfs dauert. Der Herzog v. Belluno hat die Absicht, zu beweisen, daß Napoleon nie im Sinne hatte, Paris zu befestigen, sondern sich bei mehreren Gelegenheiten entschieden dagegen aussprach. Der greise Marschall will überhaupt die Aufschlüsse vervollständigen, welche Marschall Soult wegen seiner Stellung nur andeuten konnte. Wenn alle Gegner des Entwurfs denselben so aufrichtig bekämpfen wollten, wie der Herzog von Belluno, so wäre über dessen Schicksal kaum ein Zweifel. Blickt man indessen tiefer in das Wesen der Pairskammer, so darf man sich dem Wahne nicht mehr überlassen, daß sie den Willen und den Muth haben werde, einer eigenen Gesinnung zu folgen.

Vom Oberrhein den 12. Februar. Nach einem Schreiben aus Wien, das in den jüngsten Tagen bei uns besprochen worden, soll man in den Kabinetten der großen deutschen Mächte der Ansicht seyn, daß die ungewissen Verhältnisse zu Frankreich nicht länger bestehen könnten, und man deßhalb in Bälde darüber im Klaren seyn müsse, ob Friede seyn soll oder Krieg. Wir wissen nicht, in wie weit dieses Schreiben die Absichten der deutschen Kabinette kennt, aber Das wissen wir, daß bei uns die herrschende Volksstimme sich entschiedener für einen Krieg ausspricht, der die Hoffnung eines dauernden Friedens in sich trägt, als für einen Frieden, der das Mark der Völker verzehrt. Es ist ein unerträglicher Gedanke, wegen eines unzuverlässigen, unruhigen Nachbars stets auf seiner Hut seyn zu müssen, und dadurch selbst seine schönsten Kräfte nutzlos zu vergeuden. Wir sind vollkommen überzeugt, daß, so abgeneigt der Bürger im Allgemeinen dem Kriege ist, unsere ganze Bevölkerung freudig sich jedem Opfer unterziehe, und alle Lasten eines Krieges gerne tragen würde, wenn dieser nur dem „bewaffneten Frieden" ein Ende machte. — Die Rekrutirungen sind in unserm Landestheil in bester Ordnung vorübergegangen, und haben manchen interessanten Beleg über den patriotischen Geist des Volkes geliefert.

Stuttgart den 9. Febr. Unser Kronprinz setzt unter strenger Aufsicht seine Studien auf der Landes-Universität fort, und es ist bezeichnend für die Grundsätze, nach welchen er erzogen wird, daß er die Vorlesungen des Herrn v. Mohl über constitutionelles Staatsrecht mit besonderem Eifer besucht.

Aus Rheinbayern den 11. Febr. Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß die französischen Behörden in Lauterburg und an andern Gränzorten bekannt gemacht haben, daß deutschen Ueberläufern, welche mit Uniform, Waffen, oder Pferden nach Frankreich kämen, diese Gegenstände zu ihrem vollen Werthe bezahlt würden, und es ihnen auch frei stehe, in ein beliebiges Regiment einzutreten, ganz nach ihrer Wahl, so daß sie also nicht mehr genöthiget seyen, sich in die Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. — Mit wahrem Erstaunen hat man diese Nachricht vernommen. Daß sie einen glänzenden Erfolg nicht haben wird, ist gewiß; aber sie zeigt eine Feindseligkeit der Gesinnung, wie man sie von der gegenwärtigen französischen Regierung nicht ahnen möchte.

Vermischte Nachrichten.

Die Bibliothek des Invalidenhauses zu Paris ist mit einem neuen interessanten Werke bereichert worden; in derselben ist unter einer gläsernen Glocke der Hut aufgestellt, den Napoleon bei Eilau trug. Vielleicht machen sich jetzt die Gelehrten daran, die Ge-

danken zu lesen, welche damals unter diesem Hute versteckt waren. — Ein Schreiben aus Paris meldet über einen Gegenstand, der gewiß nicht unter Napoleons Hut bei Eilau steckte, Folgendes: Die Debats sagen heute, daß das Ministerium nächstens ein Gesetz über die Einberufung des Kontingents von 1841 vorlegen werde. Durch das von 1840 wurde die Armee bereits auf 505,000 Mann gebracht; neue 80,000 Mann würden eine wunderliche Garantie für den bewaffneten Frieden seyn. So aber wird es fortgehen, der Himmel weiß, wohin. Die Bastillen werden Deutschland beunruhigen, und das dann zu neuen Bewaffnungen führen, die in Frankreich wieder nicht ohne Folgen, d. h. nicht ohne neue Bewaffnungen bleiben. Am Ende von allen dann kommt der Krieg, ohne daß ein Mensch ihn recht will, am wenigsten aber die Masse der Franzosen." Für die Ruhe von Europa wäre es demnach besser, wenn statt Napoleons Hut, des Herrn Thiers Kopf unter der Glasglocke in der Bibliothek der Invaliden steckte. — Vor Kurzem hat in Berlin die 200ste Darstellung des Freischütz von Carl Maria v. Weber statt gefunden, der König hat der Wittwe des berühmten Komponisten aus diesem Anlaß ein Geschenk von 100 Dukaten zustellen lassen. — Die Engländer lassen zu Jerusalem ein Bethaus erbauen. Geht hin, und thut ein Gleiches! — Ein Lieferant brachte nach einem Zeughause bestellte neue Schmierbehälter für Kriegsfuhrwerke zur Kontrolle. Die Behälter waren nach dem eigenen Geständniß des Fabrikanten nicht mustermäßig, weßwegen er, damit seine Waare leichter durchgehen sollte, dem Kontrolleur etwas in die Hand spielen wollte. Der Kontrolleur that jedoch ohne Umstände brav und tüchtig seine Pflicht und erwiederte: „Es handelt sich hier nur um Behälter und nicht um Schmiere." — Zu Feuchtwangen hat ein erst von der Plassenburg zurückgekommener Strässling, welcher in Folge der gemachten Drohungen, Feuchtwangen ganz abbrennen zu wollen, verhaftet werden sollte, mit einem Messer den damit beauftragten Landgerichtsdiener tödtlich, und dessen Gehilfen schwer verwundet. Der Thäter, welcher sich auch in das Lokal des königl. Landrichters begab, diesen aber zum Glück nicht traf, eilte hierauf, verfolgt von den dazu gekommenen Personen, in den Kirchhof, und suchte sich im Beinhaus zu verbergen. Nur mit Gewalt konnte er verhaftet werden.

Nichtpolitisches.

Als Ludwig der Vierzehnte Dünkirchen von den Engländern für fünf Millionen kaufte, stand auch unter den Vertragsartikeln: „Keine Bastion, kein Thurm darf bleiben, wenn sie höher sind, als die Häuser." Ludwig wollte nun doch einen sehr hohen Thurm, das einzige Ueberbleibsel eines 1538 von Karl dem Fünften erbauten Schlosses gerne erhalten, weil er zu Signalen für Schiffe dienlich war, und an heitern Tagen von demselben aus die englische Küste erblickt werden konnte. Ludwig ließ daher auf den Thurm ein kleines Haus bauen. Die Engländer drangen auf Erfüllung aller Bedingungen des Vertrags. Man zeigte ihnen das neue Häuschen, und hatte so nicht Wort — und doch Wort gehalten, wogegen die Engländer, die als die ärgsten Wortklauber sich strengstens an das Wort hielten, nichts einzuwenden hatten.

Ein Reisender kam in ein Dorf, wo er nichts als halb verfallene Strohhütten und die Einwohner in Lumpen gekleidet antraf. Ihr seyd wohl recht arme, unglückliche Leute! sagte der Reisende zu einem Vorübergehenden. — Was arm? versetzte der Bauer: Bei uns ist Alles voll Herrlichkeit. Unsere Güter sind grundherrlich, der Zehent ist pfarrherrlich, einige Wiesen sind lehenherrlich, ein paar Aecker vogteiherrlich, die Laudemien gutsherrlich und die nahen Waldungen landesherrlich. Wie könnte es bei uns anders aussehen?

Am 15. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	106 1/8.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	98 15/16.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	273 1/8.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	54 5/8.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1619 in C.M.

Bekanntmachung.

Die Badeanstalt der Jakob Schustereder'schen Eheleute zu St. Nikola unweit der Donau ist geschlossen. — Das Verbot, ferner daselbst zu baden, wird zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht.

Am 18. Februar 1841.

Königl. bayer. Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bei der 1011ten Ziehung zu Regensburg den 16. dieß, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

86 58 44 73 6.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 25. Februar vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Innstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 15. Febr. Georg Schneider, Hausbesitzer am Hammerberg, mit Maria Heininger Bauerstochter von Thurmannspang. Den 17. Febr. Titl. Herr Baron Anton v. Reigersberg, Lieutenant im königl. Infanterieregiment Seckendorff, mit Fräulein Walburga Baronesse von Schleich, derzeit in der Innstadt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 51.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 21. Februar 1841.

Wien. So eben aus Triest einlaufenden Nachrichten vom 13. d. M. zufolge, sind Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich an Bord der von Höchstdemselben commandirten Fregatte „Guerriera", im erwünschtesten Wohlseyn im Hafen von Pirano angelangt und wurden noch am nämlichen Tage auf einem Demselben entgegen geschickten Dampfboote in Triest erwartet.

London den 9. Februar. Die Politik Englands scheint seit einiger Zeit wirklich dem Princip nach antifranzösisch geworden zu seyn, und man darf sich wahrhaftig nicht darüber wundern, wenn argwöhnische Geister Lord Palmerston unmittelbarer Plane gegen die natürliche Macht und den rechtmäßigen Einfluß Frankreichs beschuldigen, wenn sie glauben, daß der edle Lord namentlich eine Gelegenheit und einen Vorwand suche, um die französische Seemacht zu vernichten. Wenn England Plane dieser Art hat, so ist es wenigstens nicht im Interesse der deutschen Mächte, denselben Vorschub zu leisten, und nur Rußland könnte seinen Vortheil dabei finden, Frankreich unheilbar mit Großbritannien entzweien zu helfen. Sonderbarerweise scheinen es sich die Tories zur angelegentlichen Aufgabe gemacht zu haben, die kavaliermässige Behandlung des revolutionären Frankreichs durch das Whigministerium nach Kräften wieder gut zu machen. Dieß ist mehr als eine blos systematische Oppositionsmacherei. Die Tories haben ohne Zweifel die innere Ueberzeugung, daß, wenn England Frankreich von sich stoße, dieses sich früher oder später Rußland in die Arme werfen, die Macht des gefährlichsten Feindes ihrer Seeherrschaft und ihrer indischen Besitzungen verstärken werde und sie wollen lieber mit einem ihrer Meinung nach falschen politischen Prinzip handeln, als die Grundbedingungen der brittischen Macht blosstellen. Selbst der Herzog v. Wellington glaubt seiner Würde nichts zu vergeben, wenn er die Franzosen bei ihrer schwachen Seite nimmt, um ihre Erbitterung über die Kälte des Ministeriums Melbourne zu beschwichtigen. In einer der letzten Sitzungen des Oberhauses zog er die Veranlassung zu einem Komplimente über die Einnahme von St. Juan de Ulloa bei den Haaren herbei, seine Absicht dem französischen Waffenstolze zu schmeicheln war handgreiflich, aber er hatte seinen Zweck gleichwohl erreicht; Paris ist jetzt nur halb so verstimmt gegen das treulose Albion als zuvor, denn es hat in zwanzig Journalen gelesen, daß der Sieger von Toulouse den englischen Lords versichert, die Eroberung von St. Juan de Ulloa habe in der Kriegsgeschichte kaum ihres Gleichen. Warum sollte man sich nicht Freunde machen, die man so wohlfeil haben kann. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten wieder sehr entmuthigend.

Frankreich. Die auf den 8. Februar in der Pairskammer anberaumte Interpellation des Marquis von Dreux-Breze an die Regierung, in Bezug auf den Vertrag mit Buenos-Ayres, hatte ein ungewöhnlich zahlreiches Auditorium herbeigelockt. Von den Ministern war bloß Hr. Guizot anwesend. Nachdem Hr. v. Dreux-Breze den Verlauf des Zwistes mit Buenos-Ayres kurz geschildert, und die Ansicht geäußert hatte, daß, trotz der unläugbaren Verdienste des Admiral Mackau, dennoch Admiral Baudin nach seinen neuerlichen Erfolgen in Mexiko weit mehr geeignet gewesen wäre, von Rosas die gebührende Genugthuung zu erhalten, fuhr er fort: „Wie kann man, nach der Sprache des Ministeriums vom 1. März in beiden Kammern, nach dem bedeutenden Aufwand für einen Alliirten, der sich für unsere Sache geopfert hatte, begreifen, daß wir diesen Alliirten preisgaben? Ja, man begreift es nur zu sehr, im Angesicht des Ausgangs der orientalischen Angelegenheiten; aber Frankreich, das bezahlt, Frankreich, dessen Ehre gefährdet ist, kann nicht laut genug durch unser Organ eine solche Politik verdammen. Die künftigen Folgen des Vertrags werden unselig seyn. Wenn Rosas sich am Ruder behauptet, wird der Krieg gegen Montevideo unausbleiblich wieder beginnen; wenn Lavalle die Oberhand wieder erhält,

wird er uns mit Recht vorwerfen, ihn im Stich gelassen zu haben. Beide Ufer des La Plata werden uns von nun an feindlich seyn. In dieser wie in der orientalischen Sache wird unsere Schwäche, unsere Unschlüssigkeit, die ganze Welt von uns abwendig gemacht haben. Die im Art. 3. bedungene Amnestie ist ein wahrer Hohn, indem sie die Generale und Corpsführer ausschließt, und Rosas die Befugniß gibt, nur denjenigen Pässe zu ertheilen, deren Rückkehr er mit der Sicherheit der argentinischen Republik nicht unverträglich erachtet. Und französische Agenten übernehmen es, Lavalle zu erklären, er müsse die im Namen Frankreichs ihm in die Hände gegebenen Waffen niederlegen! Wenn aber die uns gemachten Concessionen illusorisch sind, so sind dagegen diejenigen, die wir machen, nur zu reell. Durch Art. 2. geben wir nicht bloß das ganze Material und die während der Blockade weggenommenen argentinischen Schiffe zurück; wir entäußern uns auch des einzigen Unterpfandes, das uns die treue Erfüllung der von Rosas übernommenen Verpflichtungen sichern konnte, indem wir voreilig die Insel Martin Garcia zurückgeben. Von welcher Seite man also auch den Vertrag betrachten mag, richtet er Frankreichs Einfluß in den vom stillen Meere bespülten Staaten zu Grunde; man glaubt dort weder an unsere Macht, noch an unsere Versprechungen mehr. Der Vertrag vom 29. October, den man den Vertrag der Besiegten nennen könnte, darf — ich beeile mich, es einzuräumen — dem jetzigen Ministerium nicht zur Last gelegt werden; er gehört ganz allein dem Ministerium vom 1. März an, dessen kurze Anwesenheit am Staatsruder den Ruin unserer Finanzen und unsere zunehmende Erniedrigung Europa herbeigeführt hat. Das neue Cabinet kann nicht schleunig genug die Bahn seiner Vorgänger verlassen; es ist gekommen, anders zu handeln, übrigens haben die Umstände sich seit vier Monaten geändert, und die elenden Ausflüchte, die das vorige Ministerium vorgebracht hat, um sein Verfahren zu beschönigen, würden jetzt nur noch ein schimpfliches Eingeständniß der Schwäche und Machtlosigkeit seyn.

Paris den 13. Februar. Galignani's Messenger schreibt: „Der österreichische Botschafter, Graf Appony, hatte am 11. Febr. eine Conferenz mit Hrn. Guizot auf dem Ministerium des Auswärtigen. Es heißt, er sey von seiner Regierung beauftragt, ernstliche Vorstellung über die neue Aushebung von 80,000 Mann zu machen, über welche Verstärkung der Militärmacht das Wiener Cabinet um so mehr sich wundere, als es, in Folge der früheren friedlichen Erklärungen des Cabinets vom 29. October, eher eine Entwaffnung von Seite Frankreichs erwartet hätte. Man hat die Bemerkung gemacht, daß seit einigen Tagen die Vertreter Oesterreichs, Preußens und Rußlands am Hofe der Tuilerien häufig miteinander conferiren. Auch der preußische Gesandte hatte am 11. Febr. eine Conferenz mit Hrn. Guizot." — Dem Univers zufolge soll sich in der Pairskammer große Opposition gegen das Befestigungsgesetz vorbereiten. Alles, was man von Hrn. Pasquier habe erhalten können, sey gewesen, daß er eingewilligt habe, sich neutral zu verhalten. Der Herzog von Broglie werde hauptsächlich die Angriffe des Grafen Mole gegen das Gesetz zu widerlegen suchen. Der Herzog von Orleans soll sich viele Mühe geben, seine Collegen für das Gesetz zu gewinnen.

Paris den 14. Jäner. Es wird behauptet, der Herzog von Orleans, welcher bis jetzt an den Discussionen der Pairskammer nur bei technischen Fragen Theil genommen, werde eine größere Rede bei der Debatte über die Fortifikationen von Paris halten. Man fügt hinzu, der Gesetzentwurf werde von dem Herzog von Broglie unterstützt werden und die Ernennung einer Anzahl neuer Pairs in einigen Tagen stattfinden, um sich die Majorität bei dieser Frage zu sichern. — Mit Vergnügen bemerken wir, daß in sämmtlichen Departementen die Einlagen bei den Sparkassen seit dem Beginne dieses Jahres ganz ausserordentlich zugenommen haben. Sie übersteigen im Durchschnitt um das Dreifache die Rückzahlungen. — Hr. v. Lamartine hat seit einigen Tagen häufige Conferenzen mit dem Grafen Mole. Es heißt, Graf Mole werde, wie Herr v. Lamartine in der Deputirtenkammer gethan, in der Pairskammer alle ihm nur möglichen Anstrengungen machen, um eine Verwerfung des Fortificationsgesetzentwurfs oder doch zum wenigsten einige Amendements durchzusetzen. — Man liest im „Journal du Havre": Bei der Abreise einiger diesen Morgen von London in Havre angekommen Reisenden sprach man in der City von dem Befehle, welcher der englischen Flotte gegeben worden wäre, sich bereit zu halten, auf das erste Zeichen unter Segel zu gehen. Die Maaßregel wäre, heißt es, durch die Nothwendigkeit modivirt worden, in welcher sich Eng-

land befinde, rasch und energisch in den Ereignissen aufzutreten, welche durch die mögliche Verurtheilung des Herrn Mac Leod veranlaßt werden könnte."

Von der Donau den 13. Februar. Die gewaltsame Auflösung der Klöster im Kanton Aargau hat als ein Act der Ungerechtigkeit und Willkür allgemeines Mißfallen erregt. Wie ich höre, hat das österreichische Kabinet nicht nur eine ernste Vorstellung dagegen an den Vorort gerichtet, sondern auch — worauf man hier unter den gegenwärtigen Umständen besonderes Gewicht legt — die französische Regierung zur Mitwirkung aufgefordert, indem der zwölfte Artikel der schweizerischen Bundesurkunde dadurch gröblich verletzt sey. Auch an das preußische Cabinet soll eine ähnliche Aufforderung ergangen seyn.

Persien den 12. Nov. Es gibt wenig Neues bei uns. Alles geht nach wie vor seinem Ruin entgegen; das Land befindet sich in einem sehr zerrütteten Zustande, und die Regierung ist der Mittel entblößt auch nur die mindeste Ordnung aufrecht zu halten. Kürzlich kehrte ein Serbazregiment auf Urlaub in seine Heimath nach Orumia zurück; da es ihm besser däuchte nicht mit leeren Händen nach Hause zu gehen, so plünderte es die Dörfer, die auf seinem Wege lagen. Der Anfang wurde mit einem nicht vier Meilen von der Hauptstadt entlegenen gemacht, welches es vollständig ausplünderte und zugleich alle Arten von Verbrechen an den armen, wehrlosen Einwohnern beging. Dem prinzlichen Statthalter standen keine Mittel zu Gebot die Soldateska zur Strafe zu ziehen, oder ihrem Treiben mit Gewalt Einhalt zu thun; indeß schickte er einen Abgeordneten an sie, der sie überreden sollte, ihren Marsch fortzusetzen und die Dorfbewohner unbelästigt zu lassen. Man gab ihm eine Tracht Prügel und schickte ihn mit der Botschaft an den Prinzen zurück, daß, wenn Se. k. Hoheit selbst komme, man ihn auf ähnliche Weise bedienen werde. Im nächsten Dorfe, wo sie Halt machten, spielten sie dasselbe Spiel, und machten überdieß einen gewissen Semet Chan, den Vater ihres Obristen, der eben von Orumia kam, zum Gefangenen. Sie drohten ihm mit schmählicher Haft, wenn er ihnen nicht den schuldigen Sold bezahle, den sein Sohn unterschlagen habe. Glücklicherweise gelang es dem alten Mann ihren Klauen zu entwischen. Was sie in andern Dörfern verübten, ist nicht bekannt; es dürfte ihrer Raubgier wohl keines entgangen seyn. In Karadagh, an der russischen Gränze, ist ein gewisser Aby-Giuzel als Räuberhauptmann aufgetreten. Wer sich mit Roß und Wehr ihm anschließt, erhält ausser seinem Antheil am Raube jährlich 60 Tomans (30 Pfd. Sterl., 300 fl.) Löhnung. Dadurch hat er einen ansehnlichen Haufen Genossen um sich versammelt, und unternimmt große Raubzüge auf der persischen Gränze. Er soll sogar die Unverschämtheit gehabt haben, den Amir-y-Nizam dahier schriftlich zu bitten, ihm zur Erlangung des Chantitels behülflich zu seyn und ihm und seinen Genossen einen Platz als Wohnsitz anzuweisen, wofür er verspricht, nur russisches Gebiet zu plündern.

Vermischte Nachrichten.

Während in Berlin gemeldet wird, von Schelling werde sicher im April eintreffen, und als geheimer Ober-Regierungsrath in das Unterrichtsministerium treten, erfährt man aus München, derselbe habe bereits für kommendes Sommersemester die Fortsetzung seiner Vorlesungen über Philosophie der Mythologie angekündigt. — Die Breslauer Zeitung vom 3. Februar meldet: Zu den Merkwürdigkeiten unserer Stadt gehört gewiß, daß sich hier bei einer Familie eine Haarlocke des Kaisers Napoleon befindet. Dieselbe ist in einem Alabasterkästchen aufbewahrt, worin eine schöne Figur des Kaisers, gleichfalls aus Albaster und sehr natürlich getroffen, einige Zoll groß liegt. Für die Wahrheit und Aechtheit der Haarlocke bürgen schriftliche Beweise. Als man einem Leipziger die Haarlocke zeigen wollte, soll er gesagt haben: Da vor seiner Vaterstadt Leipzig Napoleon Haare genug hat lassen müssen, so sey für ihn eine Napoleonische Haarlocke keine Seltenheit. — Der königl. bayerische Major von Heilbronner, der in seiner Reise über Konstantinopel nach dem Morgenlande das türkische Militär kennen zu lernen Gelegenheit hatte, macht eine traurige Schilderung von dem Zustande desselben. Seinen Bemerkungen zufolge ist das türkische Heer ohne Waffen, ohne Geschütz, niedergedrückt durch das Bewußtseyn seiner Erbärmlichkeit, die Officiere ohne Kenntniße, ohne Ehre, nach ihren Rangstufen prügelnd und geprügelt, das rothe wollene Feß wie eine Schlafmütze über Augen und Ohren, baarfuß auf die Wache ziehend. Bei diesem baarfüssigen Zustande sind die Fourierschützen, wenn es in der Türkei solche gibt, darin gut daran, daß sie keine Stiefel zu putzen brauchen. — Aus Dresden wird gemeldet: Der Somnambulismus (Traumwandeln) scheint sich in Dresden ganz besonders zu gefallen. Neben der bekannten Höhne befand und befindet sich noch jetzt eine somnambule Kranke hier, und zwar in der Friedrichsstadt (Schäferstrasse). Es ist die Tochter eines armen Mechanikers, Auguste Kachler 16 Jahre alt, und angeblich durch Anwendung des Magnetismus in diesen Zustand gerathen, der nach ihrer eigenen Vorherbe-

stimmung noch zwei Jahre dauern soll, und nur durch Magnetisiren erleichtert wird. Das Mädchen ist im Tiefschlafe sehr ernst und weise, spricht französisch, ohne es im wachenden Zustande zu können, liest mit der Stirn und vernimmt mit der Hand das Hörbare; im Hellschlafe ist sie dagegen ein ganz natürliches Wesen ihres Alters, an der nichts ungewöhnliches wahrgenommen wird. — Am 13. Februar Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Bauerssohn Jos. Bauer von Eilham, k. Landgerichts Pfarrkirchen, welcher als Knecht bei dem benachbarten Doblerbauer in Dienste stand, durch Einstürzen eines gefrornen ausgehölten Mergelhaufens augenblicklich todt geschlagen. — Am 10. Febr. Nachts 1 Uhr wurde der Wagnergesell Georg Stöcklein von Ering, königl. Landgerichts Simbach am Inn, als er von dem Wirthshaus des Wirthes Reckenschos zu Ering, in welchem eine Hochzeit war, nach Hause ging, durch einen Bauerssohn und einen Dienstknecht von Ering angepackt, mit einem Hobeleisen an dem Kopf und mit einem Messer am Rücken schwer verwundet. Die Thäter wurden durch die k. Gendarmerie arretirt und dem k. Landgerichte überliefert.

Am 16. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	105 7/8.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	98 7/8.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	667 1/2.
detto	v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	273 1/8.
detto	v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	54 6/8.
WienerStadtbanco-Oblig.		zu 2 1/2 pCt.	in CM.	63 3/4.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 7/8 G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1615 1/2 in C.M.

Fremden - Anzeige.

Vom 18. Februar.

(Zum gold. Hirschen.) Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer v. Englburg. Hr. Oehler, Kfm. v. Erfurt. Hr. Kreutzer, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Pfeiffer, Kfm. v. Baireuth. H. Dürschler, Kfm. v. Zürich. (Zum grünen Engel.) Hr. Fernberg, Papierfabrikant v. Slunching. Hr. Simböck, Rechtspraktikant v. Straubing. Hr. Oerl, Doctor der Med. v. München. (Zum weiß. Haasen.) Hr. Schreiner, Geometer mit Frau von Bernstein.

Vorladung.

Johann Scherer, Bauer von Wisam, k. k. Pfleggerichts Scheerding wird vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor unterfertigtem Gerichte zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung einer Zollgefährde zu verantworten, ausserdessen wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Am 17. Februar 1841.

Königl. bayer. Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. März l. Js. früh 9 Uhr wird der Rücklaß der verstorbenen Dienstmagd Katharina Schwarzensteiner im Hause des b. Kürschnermeisters Swobodnik, Haus-Nro. 209 über 3 Stiegen, bestehend in einer goldenen und silbernen Uhr, einem vollständigen Bette, Spiegl, Bildern, verschiedenen Kleidungsstücken rc. rc. an die Meistbietenden versteigert.

Den 16. Februar 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Protokollist.

Bekanntmachung.

Die Einwohner der Stadt Passau und Umgebung werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß in Folge allergnädigster Ministerial-Entschließung vom 30. November v. Js. und k. Regierungs-Ausschreibung ddo. 17. et praes. 24. Dezember 1840 die gegen den geminderten Preis für das Triftholz früher zu viel bezahlten Beträge wieder rückbezahlt werden. Alle diejenigen, welche hierauf Anspruch machen können, haben am 25., 26. und 27. Vormittags von 9 — 10 Uhr und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr hierorts zu erscheinen und ihre Beträge in Empfang zu nehmen.

Den 19. Februar 1841.

Königliches Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Wer auf den Namen des Unterzeichneten etwas borgt oder abgibt, erhält keine Bezahlung oder Vergütung hiefür.

Oberhaus den 12. Februar 1841.

Schmitt,
Hauptmann und Aufsichts-Officier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 52.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 22. Februar 1841.

Passau den 20. Febr. Die warme Sonne hat schon viel Schnee hinweggenommen; der Inn ist bereits vom Eise frei, so daß heute schon zwei mit italienischen Gütern beladene Schiffe von Markl dahier angekommen sind. Die Donau hat sich ihres Eises noch nicht entledigt, bei Vilshofen gehen noch beladene Fuhrwerke über die Eisdecke. Wenn die warme Witterung ohne Regen noch einige Zeit fortdauert, so hofft man, daß die Eisdecke bei mässigem Anwachsen des Stromes allmählig gehoben und unschädlich werde fortgeführt werden.

Deutschland. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, bereitet das Haus Rotschild (bei welchem, wie bekannt, die zur Anlegung von festen Plätzen in Deutschland bestimmten französischen Kontributionsgelder seit 1815 verzinslich angelegt sind) sich zu beträchtlichen, an den Bund zu leistenden Zahlungen vor. Es scheint auch bestimmt, daß im Frühjahr die Besatzung der Bundesfestung verstärkt wird.

Elsaß. In Straßburg ist am 14. Februar die feierliche Weihe des neuen Coadjutors Dr. Räß durch den Erzbischof von Besançon, unter Assistenz der Bischöfe von Straßburg und Nancy, und in Anwesenheit mehrerer Hundert Geistlichen aus dem Elsaß, im Münster vor sich gegangen. Seit dem Jahre 1507, wo Wilhelm von Hohenstein zum Bischof gesalbt wurde, fand eine solche Feierlichkeit dort nicht mehr Statt.

Frankreich. Bei der Diskussion des Zollgesetzes kam in der Deputirtenkammer am 13. Febr. auch der Eingangszoll auf Schlachtvieh vor, dessen übermäßige Höhe schon so häufig Gegenstand von Beschwerden, namentlich der an Deutschland grenzenden Provinzen, und von Kammerdebatten war. Weder die Regierung, noch die Kommission, hatten eine Aenderung des Zolls vorgeschlagen; eine Anzahl Deputirte aber beantragte, daß der Zoll von fremdem Schlachtvieh künftig nach dem Gewicht, statt nach der Stückzahl, erhoben werde. Dieser Antrag rief eine stürmische Debatte hervor; die Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten erklärten, man müsse hier die Interessen des Landbaues (d. h. der französischen großen Gutsbesitzer und Viehzüchter, deren Interesse theure Fleischpreise erfordert!) und die des Verbrauchs zu vereinbaren suchen; die Regierung habe noch nicht Zeit gehabt, die Frage gründlich zu erörtern (?); auch würde man durch Annahme des Amendements ihr die Mittel benehmen, mit dem Auslande unter Hinweisung auf mögliche Konzessionen Handelsverträge zu schließen. Auf diese Erklärung hin wurde das Amendement zurückgenommen, und es bleibt also vorläufig beim Alten.

Paris den 14. Februar. Die auswärtigen Angelegenheiten verwickeln sich auf eine Weise, daß zuletzt nicht mehr abzusehen ist, wie der Knoten zu entwirren seyn wird. Die vier Mächte dringen sehr ernst auf Entwaffnung in Frankreich, und die scheinbare Schlichtung der Angelegenheiten des Orients geben diesen Forderungen Nachdruck. Es heißt hier, daß, wenn Frankreich nicht entwaffne, die vier Mächte eine neue Defensiv-Allianz schließen würden, wodurch denn Frankreich von Neuem in gewisser Beziehung von dem politischen Europa in die Acht erklärt wäre. Die Forderung der Mächte, daß Frankreich entwaffnen soll, erklärt sich leicht und natürlich vom Gesichtspunkte Oesterreichs, Preussens und vielleicht auch Rußlands; denn diese Mächte mögen in allem Ernste nicht die entfernteste Absicht haben, Frankreich anzugreifen. Dagegen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß England, oder vielleicht besser Lord Palmerston, direct feindlich gegen Frankreich gesinnt ist, was dann die Franzosen fast in die Unmöglichkeit versetzt, zu entwaffnen. In der Voraussetzung, daß die vier Mächte zusammenhalten, daß sie ein neues Bündniß schließen, oder schon geschlossen haben, erhält diese Unmöglichkeit, Frankreich zu entwaffnen, einen neuen und sehr durchgreifenden Grund. Vor dem Volke würde übrigens eine gezwungene Entwaffnung wie eine offenbare Feigheit erscheinen, und der französischen Regierung

den Gnadenstoß versetzen. Eine unbedingte Entwaffnung verlangen, heißt also, das Unmögliche von der französischen Regierung fordern. Deßwegen regt diese Forderung Freund und Feind der Regierung auf, deßwegen sieht man an und für sich in ihr eine direct feindliche Absicht und Maßregel, wodurch sie dann nur noch unmöglicher wird. Zu diesen Verwickelungen kommt nun heute noch eine weitere. Die Nachrichten aus England sprechen von sehr ernsten Mißhelligkeiten zwischen England und Nordamerika. Wäre wirklich England mit einem amerikanischen Kriege bedroht, so müßte das auf den Frieden in Europa vortheilhaft wirken; denn England würde, dieß will man voraussetzen, sich hüten, mit Frankreich und Amerika zugleich anzubinden. Leider für Europa aber scheint die Sache mit Amerika nicht so gefährlich zu seyn. Der Engländer M'Leod wird verurtheilt und dann von der Behörde, welche die Bündnisse schließt, dem Senate und dem Präsidenten, aus politischen Gründen freigegeben werden. England und Amerika haben bei dem Streite über die Grenze von Maine bewiesen, daß sie beide sehr wohl fühlen, ihr wechselseitiges Interesse fordere sie zum Frieden auf. Wenn aber diese kitzlichen Grenzstreitigkeiten nicht zum Kriege führen, so werden sich gewiß England und Amerika nicht um den Kopf eines Abenteurers den Krieg erklären. Man wird ihn, wie gesagt, verurtheilen und dann begnadigen und laufen lassen, und dann ist Alles im Reinen. Nicht Alles — denn Lord Palmerston beabsichtigt, in „der Furcht vor einem amerikanischen Kriege, das Marinebudget zu verdoppeln." Und da man nun an diese Furcht nicht glaubt, da man sehr wohl weiß, daß sie nicht existirt, so schließt man, daß diese vermehrte Marine einen anderen Zweck habe, und dazu bestimmt sey, im Frühjahre ihre Kanonen gegen die französischen Häfen zu richten.

Paris den 15. Februar. Das Ministerium scheint nunmehr einige Maßregeln zu treffen, um den Vorstellungen der Diplomatie zu entsprechen. Man schreitet zwar noch nicht zu einer vollständigen Entwaffnung, doch läßt man die jungen Soldaten der Klassen von 1834 und 1835, welche im vorigen October zum Dienst aufgerufen worden waren, ruhig in ihrer Heimath. Marschall Soult hat sämmtlichen in den Departementen kommandirenden Generallieutenants einen Tagsbefehl zugeschickt, welcher dieselben ermächtigt, den Abmarsch der zu diesen beiden Klassen gehörigen jungen Soldaten aufzuschieben. — Die Freunde des Hrn. Thiers scheinen einige Scheu vor der Discussion zu haben, die demnächst in der Deputirtenkammer in Betreff des Vertrages von Buenos-Ayres eröffnet werden wird. Herr Thiers wird die Vertheidigung der von dem Admiral Mackau eingegangenen Convention übernehmen und Hr. Guizot ihm dabei behülflich seyn. Allein fast die ganze Linke will von diesem Vertrage nichts wissen; es heißt, sie werde dessen Nichtratification fordern. In diesem Falle würden also die Deputirten dieser Nuance genöthigt seyn, mit dem Hrn. Thiers zu brechen. — Es ist die Rede von einer Unterhandlung, welche seit einiger Zeit zwischen dem französischen und dem Wiener Hofe angeknüpft wäre, zu dem Zwecke, den Herzog von Bordeaux zu verhindern, die österreichischen Staaten zu verlassen. — Der König der Belgier wird, wie man glaubt, noch einige Zeit in London verweilen. Vor seiner Abreise nach England hatte ein häufiger Courierwechsel zwischen Paris und Brüssel stattgehabt. Man vermuthet, König Leopold werde abermals einen Versuch machen, eine Wiederannäherung zwischen England und Frankreich zu Stande zu bringen. — Es ist gewiß, daß das 450 Millionen-Anlehen nicht vor dem nächsten Juli wird negocirt werden können. Die Ermächtigung zur Vornahme dieser finanziellen Operation würde von der Pairskammer, da diese Frage mit dem Budget vorkommt, nicht vor Juni ertheilt seyn.

Spanien. In den Kortes dürfte nächstens auch die bisher sehr geheimnißvoll behandelte Frage wegen des Kronguts und der Kroneinkünfte zur Sprache kommen. Man will wissen, die Königin Marie Christine habe vor ihrer Abreise das Erbe Ferdinands VII. mit ihren Kindern so getheilt, daß der größere Theil der Juwelen, des Gold- und Silberzeugs ihr zufiel; ja sogar das Silberzeug des Staatsraths soll sie mitgenommen haben. Im königlichen Hausschatz fand man große Leere, und in der Verwaltung der Krongüter große Unordnung und Fahrlässigkeit. Besonders auffallend ist die verhältnißmäßige Geringfügigkeit der vorhandenen Kronjuwelen, von deren Reichthum man eine sehr große Idee hatte; daher kam es auch, daß bei dem letzten Handkuß, wo sonst alle erdenkliche Pracht entfaltet wurde, die Königin Isabella in einem ganz gewöhnlichen Schmuck erschien. Die Regentschaft hat eine

Untersuchung angeordnet, und die Verwalter des königlichen Hausguts seit Ferdinand's Tod dürften in einen Prozeß verwickelt werden.

Rußland und Polen. Von der polnischen Grenze wird in der schlesischen Zeitung gemeldet, daß bei Kalisch eine russische Armee von 80,000 Mann zusammengezogen werden soll, und bereits Anstalten zur Anlegung von Magazinen für dieselbe getroffen werden.

Aus dem Haag den 12. Febr. Das Gerücht, daß die Cavallerie unserer Armee abermals eine Verminderung erleiden werden, dürfte sich bestätigen. Unser König schreitet in der Einschränkung der Staatsausgaben unaufhaltsam fort; er hat unter Anderm beschlossen, daß Seiner Majestät Söhne für die militärischen Chargen, die sie bekleiden, keine Besoldung aus der Staatscasse beziehen sollen. — Im nächsten Frühjahr wird übrigens unsere Armee im Lager bei Nyen große Manöuvres in Gegenwart des Königs ausführen, — die zur Revision des Nationalmiliz- und Schutterygesetzes niedergesetzte Commission hat nun ihre Arbeiten begonnen.

Schweiz. Nach der neuen Zürcher Zeitung hat, bei den fortwährenden Kriegsrüstungen der Nachbarmächte, der eidgenössische Kriegsrath bereits Vorkehrungen gegen einen plötzlichen Überfall und zur raschen Grenzbedeckung getroffen. — An der Schweizer Grenze im Jura läßt Frankreich den Paß des Rousses mit einem Aufwand von fünf Millionen Francs befestigen. Er soll als Entrepot und für eine Besatzung von 2500 bis 3000 Mann eingerichtet werden.

Von der türkischen Gränze den 3. Febr. Der Einfluß, den der Vladika von Montenegro als griechischer nicht unirter Bischof auf seine Glaubensgenossen im südöstlichen Dalmatien früher ausübte, hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen, seitdem man weiß, daß er fast nie geistliche Functionen verrichtet, sich ganz weltlich kleidet, und überhaupt nur als weltlicher Souverän erscheinen will. Aus demselben Grunde sinkt auch in Montenegro selbst der religiöse Glaube von Tag zu Tag, die Kirchen stehen leer, und es ist mit Recht zu besorgen, daß die Montenegriner — ist diese Schranke vollends gänzlich niedergerissen — zu verwilderten Räubern herabsinken. — Noch ist das Grenzberichtigungsgeschäft zwischen Dalmatien und Montenegro erst theilweise beendigt. In der Gegend von Pastrovichi dürfte sie von Seite der Cernizzaner große Schwierigkeiten finden, da deren Viehzucht gänzlich erliegen müßte, wenn sie die usurpirten Weideplätze auf der Ebene von Pestrovichi zurückstellen müßten. Die Bewohner der betreffenden montenegrinischen Grenzgemeinden sollen auch bereits dem Vladika triftige Vorstellungen überreicht haben, worin sie den festen Vorsatz aussprechen, ihren Besitz bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Der Vladika soll sie hierauf seines Schutzes versichert und ihnen Anweisungen über die Art einer nachdrücklichen Vertheidigung ertheilt haben. — Der kais. russische Hofrath Tscheffkin, welcher dem Gränzberichtigungsgeschäfte beizuwohnen hat, ist am 1. Jan. von Cataro nach Apulien abgereist. — In Bosnien herrscht fortwährend Ruhe. — In Albanien ist wieder die alte Apathie an die Stelle der durch die ägyptischen Wirren hervorgerufenen Aufregung getreten; überall Ruhe. In Alesso ist am 4. Jan. der katholische Bischof Barissitsch, apostolischer Vicar von Serbien, Albanien und Macedonien, gestarben.

Konstantinopel den 27. Jäner. Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist in Ungnade gefallen. Man befürchtet dessen völligen Sturz. Sein Nachfolger soll bereits designirt seyn. Als solcher wird **Rifaat Bey**, ehemaliger Botschafter am kaiserlichen Hoflager zu Wien, später Musteschar im auswärtigen Departement, bezeichnet, ein Mann von geringen Fähigkeiten. Wer da weiß, wie selten hier die Männer, des Fortschritts, wie noch seltener die Männer von Talent, wird die ganze Wichtigkeit begreifen, die man der Erhaltung des Ministers beilegt. Die mächtige Partei der Rechtgläubigen, die sich dem Reformsystem wirksam entgegensetzt, und dabei nach einem festen Plan verfährt, hat bisher gegen jeden Einzelnen ihrer Antagonisten früher oder später den Sieg davon getragen. Für den Augenblick zwar dürfte es gelingen, Reschid Pascha zu erhalten, doch der Boden, auf dem er steht, ist bereits unterminirt, die zerstörende Explosion unausweislich, wenn sie auch vielleicht erst nach Monaten erfolgen sollte. Es gelang dem Pascha, sich von den Vorwürfen zu reinigen, die ihm wegen vorgeblich schlechter Leitung der ägyptischen Angelegenheit gemacht worden, allein seine Feinde sind dadurch nicht besänftigt, noch stehen sie von der Verfolgung ihrer Plane ab. Mit der Idee der Erblichkeit Aegyptens in der Familie Mehemed Ali's hat man sich, seit sie ausgesprochen, fast versöhnt, ja gewissermaßen befreundet, seit man die Sache näher erwogen. Was man auch über den

Vicekönig für eine Meinung hegen mag, so ist ihm Tüchtigkeit nicht abzusprechen, noch zu läugnen, daß er, in die gehörigen Schranken zurückgeführt, eher einen Stützpunkt für die Pforte gewähren, als dem Sultan irgend eine Gefahr mehr bereiten werde. Dießmal verdankt Mehemed Ali seine Rettung einer Politik, die hier wie in Europa die höchste Anerkennung gefunden. Es ist dieselbe, die sich in der orientalischen Frage die Erhebung der Macht der Sultane, die Beförderung des Wohls des türkischen Staates zum unverrückten Ziel gemacht, eine Politik, die rein von jedem selbstsüchtigen Zweck schon vor zwei Jahrzehnten, als die ganze Christenheit Chorus machte gegen die Osmanen und die Zerstückelung und Schwächung ihres Reichs mit Ungestüm verlangte, ruhig und leidenschaftlos auf das Unsinnige des Beginnens die Aufmerksamkeit aller Höfe lenkte. Hätte diese Politik damals sich als Leitstern zu erheben vermocht, so würde sie die Katastrophe von Navarin verhindert, den russisch-türkischen Krieg und seine verhängnißreichen Folgen: den Vertrag von Adrianopel, die Eroberung Syriens, die Bedrohung des osmanischen Throns durch die Aegyptier, den Vertrag von Hunkiar Skelessi und die lange Reihe von Unglücksfällen abgewendet haben, die Schlag auf Schlag das türkische Reich trafen, und deren Neutralisirung und Wiedergutmachung die bedeutendsten Anstrengungen von Seite jener Mächte verlangte, welche größtentheils jene Unglücksfälle selbst hervorgerufen, selbst verschuldet hatten. Unverkennbar leitete diese Anstrengungen derselbe Mann, der als der Schöpfer, wenigstens als der älteste Bekenner der neuern, der Pforte so günstigen Politik zu betrachten ist. Mit Vertrauen blickt man hier auf ihn, in dessen Händen, wie wir es neuerdings erlebt haben, das Geschick der Welt zu liegen scheint. Man werfe nur einen Blick auf die Verhandlungen über die orientalische Angelegenheit und auf ihren Gang zurück, und man wird nicht läugnen können, daß dieser Nestor der heutigen Diplomatie die Frage völlig beherrscht, sie durch alle Klippen geleitet und zum guten Ende geführt hat.

Vermischte Nachrichten.

In Folge eines Berichts des Justiz- und Kultusministers über die während der Ueberschwemmung in den Rhone- und Saonegegenden von Seite der Geistlichkeit bewiesene Aufopferung hat der König der Franzosen die Erzbischöfe von Lyon und Avignon zu Officieren und mehrere Geistliche zu Rittern der Ehrenlegion ernannt. — Die „Gazette de France" ist nebst mehreren andern französischen Journalen voller Unwillen wegen der Annahme des Gesetzentwurfes über die Befestigung von Paris. Die Gazette sagt unter Anderm: „Die Regierung gleicht einem Schwindsüchtigen, der einen Küraß anlegt, um stark zu erscheinen. Herr Thiers hat dem Marschall Soult wieder einmal bewiesen, daß das Wort eines Journalisten stärker ist, als der Degen eines Marschalls von Frankreich. Wir hatten den Napoleon des Krieges und den Napoleon des Friedens; jetzt haben wir auch, in Herrn Thiers, den Napoleon der Ausgaben. Ein fremder Fürst, der damalige Kronprinz von Preussen, sagte 1830: „Lassen wir den Vulkan sich selbst verzehren!" Dieß geschieht jetzt: Frankreich getrennt von Europa, Paris getrennt von Frankreich; die Einkünfte von ganz Frankreich verzehrt durch zwecklose Befestigungen." — Die Wiener wissen schon längst, was sie von öffentlichen Danksagungen geheilter Patienten an ihre Aerzte zu halten haben; derlei Puffs kennt man; aber spaßhaft war dennoch das neuliche Zusammentreffen einer solchen Danksagung durch die Wiener Zeitung von Seite einer hochgestellten Person an Doctor S., und dann in derselben Numer dieses Blattes der Name dieser hochgestellten Person im Verzeichnisse der Verstorbenen. — Sogar die frohe Weihnachtszeit hat ihre Schattenseite. Aus Berlin klagt man, wie der Luxus bei den Weihnachtsbescheerungen überhand nehme, und viele Familien ins Unglück bringe. Es sey eine wahre Kriegskontribution, durch welche viele Familien in Schulden gerathen. Der größte Nachtheil sey aber die Unzufriedenheit des Gesindes; ein Dienstmädchen sey höchst unzufrieden, wenn es nicht einen Shawl, einen Tibet und wenigstens 10 Thaler als Weihnachtsgeschenk erhalte. Den Herren Gesetzgebern rufe man hierbei zu: „Gesinde-Ordnungen! Gesinde-Ordnungen!" Solches Rufen zur Ordnung würde aber nicht nothwendig seyn, wenn die Dienstherren selbst sich vereinigen und zu einer Gesinde-Ordnung sich verstehen wollten. — In einem preussischen Dorfe, nahe bei Elbing wurde, wie das gebräuchlich ist, zur Weihnachtszeit Vermummungen angestellt; ein ältlicher Mann gab sich dazu her, einen Bären vorzustellen. Im Wirthshause angekommen, rief die Wirthin: Hängt den Bären auf! Aus Uebermuth, vielleicht auch im Rausche schritt man zu diesem unüberlegten Scherze, und als man den aufgehängten Bären wieder herunternahm, war er — todt! — Frankreich muß jährlich den fünften Theil seiner Einnahmen zur Verzinsung seiner Staatsschulden verwenden. — In München hat die Sammlung für die überschwemmten Donaudörfer, obgleich kaum zur Hälfte vollendet, bereits die Summa von 13,000 fl. ertragen, die vielen Gaben an Kleidungsstücken, Betten, Möbeln ꝛc. ungerechnet. Selbst arme Dienstboten steuern ihr Schärflein bei.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 53.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 23. Februar 1841.

München den 17. Februar. Verschiedene Bestellungen, die für Seine königliche Hoheit den Kronprinzen schleunig besorgt werden mußten, um die fraglichen Gegenstände sogleich nach Athen befördern zu können, was in diesen Tagen geschieht, scheinen das Voreilige der Nachrichten aus Ancona und Triest, nach welchen derselbe in der einen oder andern dieser Städte schon demnächst erwartet würde, am besten darzuthun. Seine königliche Hoheit sowohl als beide griechische Majestäten befanden sich übrigens fortwährend wohl. Dasselbe gilt von den sämmtlichen Personen, welche das Gefolge des Kronprinzen bilden. — Künftigen Monat werden JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sich auf den Rückweg nach St. Petersburg begeben, und zwar über Weimar und Berlin.

München. Die prachtvolle Ludwigsstraße, so wie die imposante Briennerstraße werden als Schlußstein am Ausgange jede einen großartigen Bogen mit antiker Architektur, erhalten. Diese Bogen werden gleichsam die Thore bilden; welche außerordentliche Zierde dadurch die erwähnten Straßen erhalten, ist leicht zu erachten. Das neue München, von Ludwig I. geschaffen, wird immer mehr ein Gegenstand der Bewunderung aller Reisenden werden, und sind erst alle die im Bau begriffenen großartigen Monumente, als die Basilika, das Industrie-Ausstellungs-Gebäude 2c. vollendet, dann wird jedem Bayer noch mehr Ursache gegeben seyn, mit stolzem Selbstgefühle auf seine Hauptstadt hinzuschauen, und München wird wohl nicht leicht mit irgend einer andern Stadt einen Vergleich zu scheuen haben.

Großbritannien und Irland. Der ostindische Verein zu Glasgow hat dieser Tage dem Lord Palmerston eine Denkschrift überreicht, worin er sich über Anmaaßungen beklagt, welche die Holländer sich angeblich im indischen Archipel hätten zu schulden kommen lassen. Der Verein beschwert sich, mit Bezugnahme auf die kürzlich dem Parlament vorgelegten Actenstücke, darüber, daß es der brittischen Regierung noch nicht gelungen sey, zu bewirken, daß der Tractat von 1824 in einem billigen Sinne ausgeführt werde. Auch wird über den Verfall des brittischen Handels auf Java geklagt, so wie über die Hindernisse, welche die niederländische Regierung der Fahrt nach der Westküste von Sumatra in den Weg lege, indem sie dort ein Monopol begründen wolle. Die Eroberungen, welche die Holländer dort gemacht und ferner zu machen beabsichtigten, flößen den Bittstellern die Furcht ein, daß jene sich der ganzen Insel Sumatra bemächtigen dürften, wozu sie dieselben nicht für berechtigt halten, und in welchem Falle sie die Engländer vom Handel dahin ausschließen würden. Auch hinsichtlich der Inseln Celebes und Borneo klagen die Bittsteller über Anmaßungen der Holländer und bemerken schließlich, daß, wenn der Tractat von 1824 ferner auf die bisherige Weise gehandhabt werden sollte, statt der Sicherung der Handelsfreiheit das Gegentheil würde bewirkt werden. Lord Palmerston hat schon früher diese Behauptungen im Parlament für übertrieben erklärt; was er auf das neue Memorandum der Glasgower Kaufleute geantwortet, ist noch nicht bekannt. — Am 8. Februar wurden beiden Parlamentshäusern eine Botschaft der Königin vorgelegt, welche denselben empfiehlt, zur Anerkennung der glänzenden Verdienste, die Lord Keane in Indien sich um den Staat erworben, für den edlen Lord und dessen Leibeserben eine Pension zu votiren. — Englands Kampf gegen den Sclavenhandel wird fortwährend eifrigst geführt. — Die Influenza herrscht jetzt in London (wie auch in Wien) in einem sehr heftigen Grade, besonders in den östlichen Theilen der Hauptstadt. Ein großer Theil der Polizeibeamten leidet daran, weil diese viel auf den Straßen seyn müssen.

Paris den 14. Februar. Der „Commerce" will behaupten, es habe eine Annäherung zwischen Thiers und Guizot stattgefunden, und beide beabsichtigten die Wiederherstellung eines Ministeriums vom 11. October. Die Partei Odilon-Barrot

würde sonach von Hrn. Thiers aufgegeben werden, und einen schlechten Dank ernten von Demjenigen, dessen Popularität sie einzig hergestellt hat. — Die Uebereinstimmung der deutschen und englischen Presse über die Unmöglichkeit des Fortbestehens eines bewaffneten Friedens gibt den hiesigen Staatsmännern viele Beschäftigung. Im Ministerrathe stehen zwei Meinungen ausgebildet: die des Marschalls Soult, der seinen Namen durch eine Umgestaltung des Militärsystems verewigen will und mit Jugendkraft, obschon im Greisenalter, sich dieser Aufgabe widmet; und die entgegengesetzte des Hrn. Guizot, dem der bewaffnete Friede nicht einmal ansteht. Die Mitte zwischen diesen Extremen hält Ludwig Philipp, dem durchaus an der Ausgleichung dieses Zwiespaltes gelegen ist. — Die Departementsblätter erheben sich in Masse gegen die Befestigung von Paris, durch die sie die Provinzen völlig verwaist sehen. Die Regierung läßt übrigens, dem Schnee und der Kälte zum Trotz, an den Vorarbeiten für den Bau der detachirten Forts rasch fortarbeiten, und zeigt dadurch, wie sehr sie beeilt ist, diesen Gürtel von neuen Bastillen sich erheben zu sehen. Die Unternehmer haben den Befehl erhalten, die möglich größte Anzahl von Arbeitern anzustellen, und man fügt hinzu, diese Anwerbung, welche sich bereits auf 15,000 Mann beläuft, müsse künftigen Montag in Thätigkeit treten. Die Steinbrecher haben ebenfalls Weisung erhalten, sich bereit zu halten, um die Beifuhr der Materialien vom 16. Februar an fortzusetzen. Was die zu den Befestigungsarbeiten bestimmten Truppen anbelangt, so sollen sie nächstens sich auf ihre Posten begeben. Dieses Armeecorps wird in zwei Sectionen getheilt werden: Section der detachirten Forts und Section der Ringmauer. Zu einem jeden der Forts wird, unabhängig von den Civil- und Geniearbeitern, eine Division von 2000 Mann Linientruppen gegeben werden.

Freiburg. Die Instruktionen der Freiburgischen Gesandtschaft auf die nächste außerordentliche Tagsatzung (welche nun durch das Begehren Neuenburgs stattfinden muß) lauten folgendermaßen: 1) Die Gesandtschaft wird erklären, daß der h. Stand Freiburg das Dekret des großen Raths von Aargau, welches die Aufhebung der Klöster als Grundsatz ausspricht, als eine förmliche Verletzung des §. 12. des Bundesvertrags ansehe. 2) Die Gesandtschaft wird verlangen, daß die h. Tagsatzung den h. Stand Aargau anhalten möge, dieses Dekret der allgemeinen Aufhebung der Klöster zu widerrufen, ohne Nachtheil jedoch der Rechte, welche der Regierung allfällig gehören können, gegen die eine oder andere dieser Corporationen als moralische Person, oder gegen die Individuen derselben zu verfahren, wenn es dargewiesen werden sollte, daß sie sich Umtriebe gegen die gesetzliche Ordnung oder die im Kanton bestehenden Gesetze zu Schulden hätten kommen lassen.

Calcutta den 18. Dec. Die Ungeduld, mit welcher Nachrichten aus China erwartet werden, und das Mißvergnügen, mit dem die letzten aufgenommen wurden, sind für das gewöhnlich so gleichgültige Publikum von Calcutta ganz ungewöhnliche Erscheinungen. Der bittere Tadel, mit dem der Admiral Elliot überhäuft wird, daß er sich habe von den Chinesen hinausziehen und betrügen lassen, scheint überaus ungerecht, denn es ist ganz natürlich, daß er zuerst versucht, einen Bruch, der aus Opiumschmuggeln entstanden ist, durch Unterhandlungen beizulegen. Man commentirt hier die Decrete des Kaisers von China an Lin, an Keschin u. s. w., in denen sich freilich nichts von dem Ton eines besiegten Feindes findet; aber man bedenkt nicht, daß diese officiellen Papiere nichts als Bulletins sind, deren Zweck ist, die Würde des Kaisers vor seinen Unterthanen aufrecht zu halten. Der Kaiser kann nicht anders sprechen; aber darin bestehen die Unterhandlungen mit dem Admiral nicht, auch nicht in den öffentlichen Sitzungen der beiderseitigen Commissarien, sondern in ihren Privatunterhandlungen, von deren Inhalt man nichts erfährt. Uebrigens sind alle Privatnachrichten aus Canton darüber einig, daß Niemand dort an Abschluß eines Friedens ohne einen neuen Feldzug glaubt. Der schlechte Erfolg der Besetzung von Tschusan, namentlich der Umstand, daß man es unmöglich gefunden hat, die Einwohner zu bewegen, die englische Herrschaft auch nur momentan anzuerkennen, hat von dem lange gehegten Plan, eine Insel an der Küste zu besetzen, angebracht, und die Meinung der Officiere der Flotte ist, daß man im Frühjahr entweder Peking oder Nanking angreifen werde. Inzwischen geht der Opiumhandel nach wie vor, und obgleich er in jedem denkbaren Falle beim Friedensschluß mit China für Contrebande erklärt werden wird, so ist an sein Aufhören nicht zu denken. Denn wenn auch die Compagnie die Cultur in ihrem Gebiet in Indien verbieten würde, was die Meinung von Vielen ist, so würde sie sich in die einheimischen Staaten und nach Java ziehen und die Chinesen werden Verkäufer finden, so lange

sie Käufer abgeben. — Die Passage von Truppen und Munition den Ganges hinauf geht unausgesetzt fort, und die neun eisernen Dampfboote, welche die Compagnie in diesem Augenblick auf dem Ganges besitzt, sind vollauf beschäftigt. Die Bildung der Armee an der Grenze von Nepal und die Bedürfnisse des großen Observationscorps in Firuzpur, das die Ereignisse im Pendschab täglich ins Feld rufen können, erschöpfen die Arsenale in Ober-Indien. Man glaubt hier an chinesische Intriguen in Nepal, aber der Mangel an Einheit in dem Durbar von Katmandu hat bis jetzt den Ausbruch der Feindseligkeiten verhindert. Man spricht auch von einer Allianz zwischen Birma und China, die Birmanen hatten in dem Krieg, den Lord Amherst gegen sie führte, den Chinesen eine Allianz vorgeschlagen, die aber abermals vom Hofe in Peking verweigert wurde; aber es ist sehr möglich, daß dieser sich jetzt, bei seiner eigenen Gefahr, dazu bereitwillig findet. Allein dieß sind im schlimmsten Fall bloß politische Kriege, welche sich durch Schlachten entscheiden, die für Indien keine Gefahr darbieten. Die große Gefahr liegt in Religionskriegen, welche der Methodismus, der in England herrscht, wohl herbeiführen könnte. Die Compagnie fängt an, Anleihen zu machen, was beweist, daß die Summen, welche sie von dem Verkauf ihrer commerciellen Etablissements in der Casse hatte, erschöpft sind.

Türkei. Memorandum der Londoner Conferenz an S. E. Schekib Effendi, Botschafter der osmanischen Pforte bei Ihrer brittischen Majestät, gerichtet. Die Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands laden den Sultan ein, seine Herrschermilde und Großmuth in der Weise zu üben, daß er nicht nur den gegen Mehemed Ali ausgesprochenen Absetzungsact widerruft, sondern ihm auch das Versprechen gewährt, daß seine Abkömmlinge in direkter Linie der Reihe nach zu Paschas von Aegypten ernannt werden, so oft dieser Posten durch den Tod des vorhergehenden Pascha's frei geworden seyn wird.

Köln den 13. Februar. Die in der Kölner Zeitung enthaltene Angabe, daß der Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, sich im Auftrage der römischen Curie, zur Verständigung mit dem Erzbischofe von Köln, in Münster befinden solle, ist nach den aus letzterer Stadt hier eingetroffenen Briefen vollkommen begründet. Der Bischof v. Eichstädt, Graf Reisach, der sich von seinem früheren langen Aufenthalte in Rom her der besonderen Werthschätzung des Papstes erfreut, hat nämlich von letzterem mit Genehmigung der bayerischen und preußischen Regierung die Mission erhalten, sich mit Hrn. v. Droste über die Art und Weise zu benehmen, wie derselbe bei seinem bevorstehenden kurzen Aufenthalte dahier, dem Domkapitel und wie den hiesigen kirchlichen Verhältnissen gegenüber, sich zu verhalten haben würde. Wie man aus Münster vernimmt, hat der Prälat auch bereits das Versprechen abgegeben, sich aller Einmischung in die inneren Angelegenheiten seiner Erzdiöcese gänzlich zu enthalten. Außer Zweifel soll seyn, daß der provisorischen Rückkehr des Hrn. v. Droste auf seinen erzbischöflichen Sitz seine Resignation, und dieser die Abreise als Kardinal nach Rom (angeblich schon im April) bald folgen werde. Der in unserer Nähe wohnende Graf Fürstenberg war kürzlich mehrere Tage in Münster, wo er, angeblich auf höhere Veranlassung, mit dem ihm befreundeten Erzbischofe sich rücksichtlich seines Aufenthalts dahier oft und lange besprochen hat.

Augsburg den 17. Febr. Man erfährt, daß eine Fuhrwesensabtheilung (die sechste, wie man hört) des (ersten) k. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold von München, gegen dritthalb hundert Pferde und anderthalb hundert Mann von München in hiesige Stadt in Garnison kommen, da es dort an Raum fehlt, die Pferde der nunmehr komplettirt werdenden verschiedenen Kavallerie-Abtheilung unterzubringen. — Von ersterem Artillerie-Regimente, resp. dem dazu gehörigen Fuhrwesen sind bereits einzelne Abtheilungen und Pferde an verschiedenen Orten in der Nähe Münchens dislozirt.

Passau den 22. Febr. Die gestern auf dem Inn angekommenen Schiffe haben heute auf der Donau, die bis Krems hinab vom Eise frei ist, ihre Fahrt fortgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal: „Die Wespe“ macht über das neue Befestigungsgesetz folgende Bemerkungen: Beinahe alle Pariser sind über die Annahme des Gesetzes entzückt. Früher haben sie die Bastillen niedergerissen, in die man sie doch nur einen nach dem andern hätte einsperren können, nun aber wird, versteht sich, auf ihre Kosten, um ganz Paris herum eine ganz ungeheure Bastille gebaut, in der sie alle mit Weib und Kind, Haus und Hof eingesteckt sind, und sie sind glücklich. Jedenfalls ist das eine Verbesserung. In Erwartung der Dinge, die da kommen werden, sollte man die Verheerungen betrachten, die das Geniewesen rings um Paris anrichten wird

und sich dann fragen, ob eine Invasionsarmee von Tataren und Kosaken einen eben so großen Gräuel der Verwüstung herbeiführen würde. Es wäre eine schöne ergreifende Scene, wenn in der Pairskammer, welche doch noch die meisten Erlauchten Frankreichs in ihrer Mitte zählt, eine überwiegende Mehrzahl, das Gesetz verwerfend, spräche: „Halt! ihr emporgekommenen Advokaten, ihr zur Ruhe gesetzten Strumpfwirker, ihr reich gewordenen Gewürzkrämer! Ihr habt dieß arme Land lange genug ausgebeutet, geplündert und beschimpft; wir, die letzten Ueberreste des französischen Adels, wir, die Nachkommen der Helden, welche einst Frankreich Ruhm und Sieg brachten, wir gebieten Euch Einhalt zu thun." Zu dieser schönen Scene wirds aber nicht kommen; zwei oder drei Pairs werden sehr geistreiche Reden gegen das Gesetz halten und hierauf die Kammer für das Gesetz stimmen. — In Preussen theilt man die Schullehrerseminarien jetzt in „verdutzte" und „unverdutzte". Die verdutzten sind die, in welchen die Zöglinge mit Du angeredet werden, wie in Breslau. — Die Kronprinzessin von England ist mit Wasser aus dem Flusse Jordan getauft worden. — Von den Mairien von Paris sind an das Ministerium Berichte ergangen über die bei den Arbeiter-Bevölkerungen dieser Hauptstadt durch das Befestigungsgesetz hervorgebrachte üble Wirkung. Es wird darin angeführt, daß die Befestigungswerke alles Baumaterial in Anspruch nehmen würde; die Privatbauten müßten daher, in Folge der erhöhten Preise der Steine und des Kalkes aufhören, selbst wenn die neue Lage, welche man der Hauptstadt bereiten will, und die Entwerthung des Grundeigenthums den Neubauten nicht hinderlich seyn dürften. Nun aber öffnet das Mauererhandwerk, wenn es auf Häuser angewendet wird, auch den andern Professionen den Weg, denn es macht die Schreiner, die Schlosser, die Zimmerleute die Dachdecker, die Tünchner ꝛc. nothwendig. Wenn also das Mauererhandwerk verwendet wird, die Wälle auszumauern, und wenn der sinkende Kredit an Häuserbauten nicht mehr denken läßt, so liegen alle andern Gewerke gänzlich darnieder und sterben dahin. Nun aber ist die Zahl der genannten Professionisten in Paris ungeheuer und es scheint, daß diese Bedenklichkeit im Volke einen so starken Eindruck gemacht, daß die Maires davon der Regierung die Anzeige machen zu müssen geglaubt haben. — Der König von Preussen hat dem Admiral Stopford, zur Belohnung seiner Dienste an der syrischen Küste, den rothen Adler-Orden überreicht, ein Beweis, daß Preussen mit den Unternehmungen gegen Mehemed Ali vollkommen einverstanden ist. — Es ist schrecklich, mit welcher barbarischen Zerstörungswuth die Spanier gegen die herrlichsten Bauwerke der um ein Spottgeld verkauften Klostergebäude verfahren. Am Ende des vorigen Jahres wurde das berühmte Kloster San Vincente zu Salamanca mit dem in ganz Spanien als ein Meisterwerk geschätzten Kreuzgang fu. 1000, sage tausend Thaler verkauft, niedergerissen, und mit dem Material ein Schauplatz für Stiergefechte aufgeführt. Der durch Kunst, Reichthum und Pracht einzig in seiner Art zu preisende Thorweg des Karmelitenklosters bei Burgos, zu dem Künstler und Kunstkenner wie zu einem Heiligthum weit her pilgerten, ist jetzt nur ein Trümmerhaufen. Unbegreiflich ist es, um welchen Spottpreis die schönsten Gebäude verkauft und Kunstschätze aller Art verschleudert werden, welche eine Menge englischer und französischer Alterthumshändler herbeigelockt hat, die sehr gute Geschäfte machen, weil der Kunstsinn der jetzigen Spanier nicht weit her ist, und Armuth und religiöse Scheu viele vom Kaufen abhalten. — Ein russisches Journal berichtet Folgendes: In der Hinterlassenschaft des verstorbenen Obersten Tchernozoubof wurde auch eine goldene Repetiruhr vorgefunden, auf deren Kasten die Worte eingegraben sind: „Joachim Murat, Capitain der Chasseur zu Pferd." Tchernozoubof, der im Jahre 1812 als gemeiner Kosak im Regiment Jelovajeski stand, hatte diese Uhr vom König von Neapel am Vorabende der Schlacht von Borodino zum Geschenke erhalten, und zwar bei folgendem Anlasse. Murat rekognoszirte an der Spitze einiger Schwadronen die Straße von Mojaisk und trieb eine Wolke von Kosaken vor sich her. Durch seine bekannte Verwegenheit hingerissen, befand er sich auf halbe Pistolenschußweite in der Nähe einer feindlichen Gruppe. Die Kosaken schlugen auf ihn an und waren bereit zu feuern, als Tchernozoubof, der den König an seinem wehenden Reiherbusch erkannt hatte, ausrief: „Präsentirt! Hurrah! Es lebe der König der Braven! und die überraschten Kosaken folgten seinem Rufe. Der König von Neapel ritt nun im Galopp vor und gab eigenhändig dem Kosaken seine Uhr. Als der Hetman Platow von dieser Begebenheit hörte, erhob er den Kosaken Tchernozoubof zum Offizier und nahm ihn unter seine Adjutanten auf. Der intermistische Hetman Blassow wünschte die Uhr zu kaufen, um dem russischen Thronerben damit ein Geschenk zu machen; er bot der Familie des verstorbenen Oberst die Summe von 20,000 Rubel dafür an, aber nichts hat sie bewegen können, dieses glorreiche Geschenk aus den Händen zu geben.

Am 18. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$105\frac{11}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	99.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$667\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$273\frac{7}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$54\frac{11}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$63\frac{11}{16}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in C.M.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 54.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 24. Februar 1841.

Wien den 20. Febr. Die Post aus Konstantinopel vom 3. Febr. ist gestern hier eingetroffen. — Eine außerordentliche Beilage zur türkischen Staatszeitung vom obgedachten Tage enthält folgenden Artikel: Seine Excellenz Mehemed Ali Pascha hat Sr. Hoheit, unserem höchsten Herrn, Unterwürfigkeit und Gehorsam geleistet, und auch von allerhöchsten Orten durch Absendung des Mitgliedes der Reichsversammlung, Mazlum Bei, die erfreuliche Verständigung erhalten, daß, in Gemäßheit der bisher erfahrenen höchsten Huld und Gnade, Se. Hoheit ihm die Wiedereinsetzung in die Statthalterschaft von Aegypten zu bewilligen geruhen, wenn er sich beeilt, seine Unterwürfigkeit auch mit der That zu gewähren. Mazlum Bei ist auf einem eigens ausgerüsteten Dampfschiffe mit dem zur Uebernahme der großherrlichen Flotte beauftragten Yawer Pascha nach Alexandrien abgegangen, Se. Excellenz Mehemed Ali Pascha aber von diesem allerhöchsten Beschlusse durch den Großwesir schriftlich verständiget worden. Seinem Versprechen und seiner Anzeige gemäß, hat Mehemed Ali Pascha sogleich am Tage nach der Ankunft Mazlum Bei's seine Unterwerfung durch Uebergabe der großherrlichen Flotte an ihn und Yawer Pascha bethätigt, und auch die nöthigen Weisungen erlassen, daß die geheiligten Districte den Commissären der hohen Pforte übergeben werden, die Flotte aber in der anberaumten Frist aus dem Hafen von Alexandrien ohne Verzug auslaufe. Auch hat sich Ibrahim Pascha gänzlich aus Syrien zurückgezogen. Dieß Alles ist bei der Rückkehr des obbenannten Commissärs zur höchsten Kenntniß gelangt und es erhellt ferner aus dem Antwortsschreiben des Statthalters von Aegypten an Se. Hoheit die Bestätigung seiner Unterwerfung. Diesem zufolge ist die Epoche der Erfüllung der Zusage Sr. Hoheit eingetreten, und da die schnelle Unterwerfung und der bezeugte Gehorsam, sich den Befehlen Sr. Hoheit zu fügen, der allerhöchsten Zufriedenheit werth befunden worden, haben Höchstdieselben (welchen der Allerhöchste langes Leben und die Fülle seines besten Segens spenden möge!) nach der Ihrem hohen Gemüthe eigenen Gnade und Güte, alles vorher Geschehene als nicht geschehen zu betrachten und dem genannten Statthalter so wie seinen Kindern, Anhängern und Dienern nicht nur vollkommene Verzeihung und Amnestie angedeihen zu lassen, sondern, um ihn noch überdieß so wie seine Kinder mit besonderen Beweisen der Barmherzigkeit und Gnade zu überhäufen, denenselben die Statthalterschaft von Aegypten erblich zu verleihen geruht. Da nun aber diese besondere Erblichkeits-Begünstigung natürlich auf einigen Bedingungen beruhen muß, und, gleichwie die Statthalterschaftwürde nur den Dienern der hohen Pforte verliehen wird, also auch die Bewohner Aegyptens unter die Zahl Ihrer Unterthanen gehören und sich nach der allerhöchsten Willensmeinung in jedem Stande und jeder Lage der Ruhe und Sicherheit zu erfreuen haben sollen, — geht der allerhöchste Beschluß dahin, daß in Gemäßheit des Erfordernisses der kaiserlichen Würde für diese Zahl der Unterthanen einige Regierungsgrundsätze der Gerechtigkeit festgesetzt und angeordnet werden. Mit des Allmächtigen Hülfe wird in wenigen Tagen ein eigener Commissär als Ueberbringer eines großherrlichen Fermans dieses Inhalts abgehen. Da hätte denn, Gott sey Lob und Preis, die ägyptische Angelegenheit ihr vergnügliches Ende erreicht. Die großherrliche Flotte ward zur Ueberstehung der Reinigungsfrist nach Marmorizza gebracht, und befindet sich allda, um, wenn diese Frist vorüber, mit erstem günstigen Winde hierher zu kommen.

Aus Franken vom 19. Februar. Deutschland droht Frankreich nicht, aber es läßt sich auch von Frankreich nicht bedrohen; Deutschland wünscht keinen Krieg, aber es fürchtet ihn auch nicht. Und täusche man sich in Frankreich nicht! Die Zeiten, wo der Herzog von Braunschweig sein Manifest erließ, sie sind vorbei! Damals stand Deutschland in der Periode der Auflösung des alten Reichsverban-

des, war in sich selbst zerrissen; jetzt aber ist es umgekehrt. Unser gesammtes deutsches Heerwesen ist organisirt, wie nie zuvor deßgleichen, und Deutschland ist in sich einig. Frankreich darf nicht hoffen, uns unter uns zu zersplittern und Deutsche durch Deutsche zu bekämpfen; es muß den Kampf auf eigenen Füßen führen, wenn es ihn will. Will es aber den Kampf nicht, so darf es ihn auch nicht länger provoziren, so darf es uns nicht länger gerüstet drohen, so muß es entwaffnen und wird dadurch Niemanden größere Dienste leisten, als sich selbst.

London den 13. Februar. Abschriften der zwischen der englischen Regierung einer- und der argentinischen Conföderation und der Republik Hayti andererseits zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Verträge sind beiden Parlamentshäusern vorgelegt. Der Eifer, womit England die civilisirte Welt in einen Bund gegen jenen schändlichen und grausamen Menschenhandel zu vereinigen sucht, verdient gewiß das höchste Lob; aber wir zweifeln, daß der Sklavenhandel unterdrückt werden könne, so lange in mehreren Ländern noch Sklaverei besteht. Wenn einmal Frankreich, Spanien, Portugal in ihren Colonien, die nordamerikanische Republik in allen ihren Staaten die Sklaverei abgeschafft haben wird, dann, aber nicht früher, wird die Hoffnung der großen Menschenfreunde erfüllt werden, die sich die Befreiung der farbigen Race zum Ziel ihres Lebens gesetzt haben. Dazu thut es aber vor Allem noth, die Sklaven haltenden Staaten zu überzeugen, daß die Arbeit freier Menschen wohlfeiler und also gewinnbringender ist, als Sklavenarbeit. Diesen Beweis wird England hoffentlich bald in seinen Colonien zu liefern im Stande seyn.

Frankreich. Vor einem Hause auf dem Quai Pelletier, dem Pont Notredame gegenüber, stand am 13. Februar den ganzen Tag über eine Menge Neugieriger, alle Zugänge der Nachbarhäuser waren von Municipalgardisten besetzt. In jenem Hause mit doppeltem Eingang wohnt ein Maurer, der sich durch exaltirte politische Meinungen hervorgethan hatte. Am Abend vorher war er nach Hause gekommen, und hatte der Thürsteherin gesagt, daß mehrere seiner Freunde zu ihm kommen würden, und daß sie dieselben einlassen sollte. Wirklich gingen mehrere Personen ab und zu; gegen Mitternacht wollte eine derselben das Haus verlassen. Die Thürsteherin bemerkte, daß er einen Sack unter dem Arm trage, und da er nicht sagen wollte, was darin sey, befühlte sie ihn, und vermuthete, es seyen bleierne Kugeln. Troz seiner Drohungen verweigerte sie, ihm das Thor zu öffnen, worauf jener wieder zu dem Maurer hinaufging. Der Mann der Thürsteherin ging aber zum Polizeikommissär. Mittlerweile kam dasselbe Individuum wieder zur Frau herab, und sagte scherzend, da sie es durchaus verlange, wolle er ihr den Sack öffnen; derselbe enthielt in der That nur Holzabfälle. Die Frau aber bestand darauf, daß früher Kugeln darin gewesen, und sagte ihm, ihr Mann sey zum Commissär gegangen. Hierüber äußerst betroffen, eilte er wieder zum Maurer hinauf, wo bald darauf der Polizeikommissär mit mehreren Polizeidienern erschien. Man mußte, da Niemand öffnete, die Thüre sprengen, fand aber im Zimmer nur einen Kugelmodel und einige Spuren von Blei; der Maurer und sein Gefährte waren verschwunden, und alle Durchsuchungen (man forschte sogar auf den Dächern nach) haben seitdem keine Spur von ihnen ergeben. Am andern Tage wurde unter der vor dem Hause versammelten Menge ein Individuum verhaftet, in welchem die Thürsteherin einen der Besucher des Maurers erkannte.

Zürich den 15. Februar. Tessin hat in einem Schreiben das Benehmen des Vororts durchaus gebilligt. — Von der Thätigkeit des noch immer versammelten eidg. Kriegsraths vernimmt man wenig, als daß die Einrichtung mehrerer Militärlazarethe sogleich angeordnet werden solle. Bei den immer mehr fortdauernden Kriegsrüstungen von Frankreich, Deutschland ꝛc., und somit bei der Möglichkeit eines ausbrechenden Krieges, wo die Schweiz gewiß zuerst zum Tummelplatze dienen müßte, soll jedoch der Kriegsrath alle möglichen Vorbereitungen zur Sicherstellung vor einem plötzlichen Ueberfalle und zur raschen Gränzbedeckung getroffen haben.

Basel den 16. Febr. Folgendes ist nach der „Lausanner-Zeitung", ihrem Wortinhalte nach, die bereits besprochene Note, welche der österreichische Gesandte, Herr v. Bombelles, dem Vorort eingereicht hat: „Es ist allgemein bekannt, daß die durch aargauischen Großrathsbeschluß vom 13. v. Mts. aufgehobenen Klöster aus den Patrimonialgütern des Hauses Habsburg, dessen Rechte an das erlauchte regierende Haus des österreichischen Reiches übergegangen sind, zum Theil fundirt oder wenigstens dotirt wurden. Der Fundationsbrief der Abtei Muri von 1027 besagt, vom Herrn von Habsburg ausgehend, insbesondere ausdrücklich, daß er diese Abtei aus seinen und seiner Erbsangehörigen Patrimonial-

Gütern gestiftet habe, und daß die Glieder seiner Familie ausschließlich zu jeder Zeit deren Schirmvögte seyn sollten. Nicht minder notorisch ist, daß die Archive, Bibliotheken, Kirchen und Grüfte der Abteien von Muri und Wettingen die ältesten Documente und Denkmäler des Hauses Habsburg einschließen, welches deren Aufbewahrung dem frommen Eifer der Conventualen anvertraut hat, in der Zuversicht, daß diese geheiligten Gegenstände von jeder Schändung oder Zerstörung in der Mitte einer dem Glauben des Gründers ergebenen Bevölkerung behütet werden möchten. Allein da der aargauische Großrathsbeschluß diese Garantie vernichtet und unglücklicherweise die Behörden dieses Kantons sich bereits der beweglichen und unbeweglichen Klostergüter bemächtigt haben, so ist der Unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. kaiserlichen Majestät bei der Eidgenossenschaft, von seinem Hofe beauftragt worden, Seiner Excellenz dem Herrn Schultheiß und Staatsraths des Kantons Bern als eidgenössischem Vorort folgende Mittheilungen zu machen: Ihro Majestät der Kaiser, erlauchter Herr des Unterzeichneten, protestirt in seiner Eigenschaft als Descendent des Hauses Habsburg, welches die Abtei Muri gegründet und mehrere Klöster des Kantons Aargau fundirt hat, feierlich gegen jeden Akt, wodurch die aus dem Patrimonialgut seiner Vorfahren herstammenden Klöster der von den Gründern festgesetzten Bestimmung entzogen würden und behält sich alle aus dieser Protestation entspringenden Rechte vor. Noch mehr; Ihro kaiserliche Majestät macht die Behörden des Kantons Aargau für jede Handlung verantwortlich, welche eine Entweihung oder Zerstörung der Grabstätten ihrer hochgeborenen Ahnen, so wie der ursprünglichen Titel und Dokumente der Grafen von Habsburg, welche sich in den Archiven aufbewahrt finden, zur Folge hätte. Der Unterzeichnete u. s. w. Bern den 8. Februar 1841. Graf v. Bombelles.

Alexandrien den 27. Jäner. Die ganze ägyptische Armee hatte sich in zwei Corps getheilt, von denen das eine 12,000 Mann unter Soliman Pascha der Pilgerstraße nach Mekka bis Akaba folgte, während Ibrahim mit 20,000 Mann die gerade Straße nach Ramle einschlug. Soliman, der den 16. Jäner in Akaba eintraf und von dort aus Suez Kameele und Schiffe verlangte zum Transport zu Lande und zu Wasser, führte 230 Kanonen mit sich, mit denen sich Ibrahim Pascha nicht auf den Gebirgswegen belästigen wollte. Man glaubt, daß er vielleicht schon heute in Kairo angekommen sey; man vermuthet, er werde zum Militärcommandanten Alexandriens ernannt werden. Das 20. Infanterieregiment ist gestern aufgelöst worden; ein Theil ward in das 3te Regiment gesteckt, ein anderer ins Delta geschickt, um dort als Bauern das Land zu bearbeiten.

Paris den 16. Febr. Man hat am 15. Febr. in der Pairskammer nahe an 200 Pairs versammelt gesehen, was schon lange nicht mehr und vielleicht noch nie der Fall gewesen. Mehrere Pairs haben sich, obschon krank, dahin bringen lassen, darunter der Herzog v. Belluno und Hr. v. Talaru. Die Prüfung des Befestigungsentwurfs in den Bureaux dauerte in einigen Bureaux von 2 bis 5 Uhr. Die Herzoge von Orleans und Nemours nahmen im 2ten und 3ten Bureaux thätigen Theil an der Discussion. Die HH. Dreux-Breze, Dubouchage, v. Montalembert, v. Noailles, Excelmanns und mehrere andere Pairs bekämpften den Entwurf sehr eifrig. Endlich scheinen sich nach einer lebhaften Discussion die Stimmen folgendermaßen vertheilt zu haben: Im 1sten Bureaux waren gegen den Entwurf 18, im 2ten 7, im 3ten 14, im 4ten 15, im 5ten 13, im 6 12, im 7ten 9 Stimmen; für den Entwurf im 1sten 12, im 2ten 17, im 3ten 13, im 4ten 15, im 5ten 13, im 6ten 16, im 7ten 16ten. Die Gegner des Entwurfs sind in ihren Meinungen getheilt; einige wollen nur Feldbefestigungen, andere eine Umgebung mit detaschirten Forts, die meisten ein verschanztes Lager an zwei gute feste Plätze, St. Denis und Charenton, gestützt. Das allgemeine Resultat war, daß in die Commission drei Mitglieder gewählt wurden (Marschall Molitor, Herzog von Broglie und Herr Persil), die für den Entwurf sind, und vier, (Baron Monier, Graf Lariboissiere, Graf Molé und General Tirlet), die gegen den Entwurf sich erklären. — Nach Berichten aus Aden sollen die Franzosen an der abyssinischen Küste eine Insel, Namens Eyd, 38 engl. Meilen lang und 10 Meilen breit, in Besitz genommen haben, und man glaubte, daß sie daselbst eine Handelsniederlassung zu gründen die Absicht haben.

Mainz den 17. Febr. Gestern kam das erste Dampfboot von Mannheim wieder hier an; es gehört der Kölnischen Gesellschaft. Von Koblenz ist bis jetzt noch keins eingetroffen, weil, wie man sagt, bei St. Goar noch Eis stehe. — Die hiesige Rheinbrücke wird morgen früh aufgestellt.

Es wurde dießmal sehr damit geeilt und zwar mit Recht, denn wir entbehrten schon seit länger als drei Monaten einer directen, ungehinderten Verbindung mit dem jenseitigen Ufer. Hoffentlich war der gegenwärtige Winter der letzte, wo wir so lange abgeschlossen waren.

Würtemberg. Für den Fall, daß ein grösserer Pferdeankauf für das Militär erforderlich werden sollte, werden jetzt die im Königreich befindlichen, zum Kriegsdienst tauglichen Pferde verzeichnet.

Fremden - Anzeige.

Vom 21. Februar.

(Zum grün. Engel.) Hr. Kreuttinger, Schullehrer v. Osterhofen. (Zum weiß. Haas.) Hr. Aufschläger, Kfm. v. Freyung. Hr. Scheubelberger, Wirth v. Schönbrunn. Hr. Nasser, Silbermeister v. Lausen. (Zum schwarz. Lamm.) Hr. Oberndorfer, Krämer von Kirchham. (Zum Fuchsen.) Hr. Mandelmair, Hdlsm. Perlesreuth.

Ehrenrettung gegen Verläumdung.

Während meiner langen schweren Krankheit haben sich über meine Person und über mein Thun Gerüchte verbreitet, welche zu den Schändlichsten gehören, die Bosheit und Haß ersinnen können; durch die Wiederholung deren Aufzählung hier ich das Zartgefühl, gegen mich freundlich gesinnter, Leser verletzen müßte und deren Erfindung nur von den schlechtesten Menschen aus der Hefe des Pöbels erwartet werden kann, welche in ihrer Nichtswürdigkeit kein Mittel im Besitze haben, einem ehrlichen Manne und Familienvater zu schaden, als — die Verläumdung!

Ohne mich in eine Polemik hierüber zu verlieren, begnüge ich mich buchstäblich zu wiederholen, was F. W. Gubitz in seinem deutschen Volkskalender für das Jahr 1841 Seite 123 sehr treffend sagte:

„Die Zunge ist ein klein aber gefährlich Ding. Statt von falscher Freundeszung, ist's besser, man wird verwundet von Dolch und Messer, sagen die Spanier, und es gibt nicht leicht Jemand, der nicht erfahren hat, daß Wunden, die Einem böse Zungen schlagen, meist schwerer zu heilen sind, als alle anderern; weil sie durch das Gerücht immer wieder von Neuem aufgerissen werden. Sehr schlimm in der Welt ist's, daß Gutes, was man so Manchem nachsagen muß, immer verkürzt, alles Schlimme aber ins Unendliche verlängert wird."

Wegen meiner notorischen Krankheit außer Stand gesetzt, früher meine Entrüstung über das in Frage gestellte, inzwischen über mich verbreitete, Gerücht zu äußern, erkläre ich hiemit dieses durchaus als falsch und grundlos und werde auf alle mir mögliche Weise trachten, die Unwahrheit desselben an's Licht zu fördern: zu welchem Zwecke ich Jedermann auffordere, mir hiezu behülflich zu seyn, und mir vor Allem den Urheber desselben, zur rechtsförmlichen Begründung meiner Calumnien-Klage bei der kompetenten Gerichtsbehörde, namhaft zu machen: wogegen ich, unter Beobachtung strenger Verschweigung des Angebers Namen und Standes, nebst meinem wärmsten Danke eine angemessene Belohnung in baarem Gelde verspreche.

Wird mir die Ausmittlung des Erfinders und Verbreiters obenerwähnter Verläumdung nicht gelingen, so muß ich den Nichtswürdigen gleichwohl der Rache seines eigenen Gewissens überantworten; in welchem er einst auf dem Todtbette, im Gefühle religiöser Ahnung eines gerechten und richtenden Gottes, jenseits seine Strafe finden wird.

Passau am 23. Februar 1841.

J. A. Glockseisen,
Porzellainmalerei-Besitzer.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 22. Febr. Franziska, ehel. Kind des Herrn Anton Deichstötter, b. Gastwirthes und Stadtkoches in Nro. 138.

Getraut: Den 22. Febr. Herr Jakob Windorfer, b. Faßzieher, mit Jungfrau Magdalena Meindl, Dienstmagd. Den 22. Febr. Georg Wimmer, geb. von Lercha, mit Frau Theresia Waldeck, b. Biergastgeberswittwe in Nro. 69.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 21. Febr. Anton Friedrich Joseph, und Lothar Heinrich, Zwillingskinder des Herrn Anton Grätzer, b. Bäckermeisters am Anger.

Getraut: Den 21. Febr. Herr Wilhelm Nagelschmidt, k. Hauptzollamtsassistent zu Waldmünchen, mit Jungfrau Aloisia Lichtenauer, b. Zeugmacherstochter von hier. Den 22. Febr. Max Frankenreiter, Schutzverwandter zu Eggendobl, mit Augusta Maier, Porzellanfabrikantenstochter dahier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 55.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 25. Februar 1841.

Triest den 11. Februar. Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern soll, nach Briefen aus Athen, den ganzen Winter über daselbst zu verweilen gedenken. Hinsichtlich der Finanzen des jugendlichen Königreichs lauten die Berichte fortwährend günstig; über drei Millionen Drachmen sollen sich im Staatsschatze vorräthig befinden, und erst kürzlich war eine Million Francs als Interessen-Zahlung für das Darlehen nach Frankreich abgesendet worden. — Der griechische Parteigänger Valenzas hält sich zwar noch auf türkischem Gebiet, allein schon zeigt sich das schmachvolle Ende seines unsinnigen Unternehmens; seine Anhänger fallen nach und nach von ihm ab, und kürzlich haben sich einige derselben sogar auf die Gefahr der ihnen drohenden Festungsstrafe hin bei den griechischen Gränzbehörden freiwillig gestellt.

Breslau den 10. Februar. Die Liebe und das Vertrauen der katholischen Bevölkerung Schlesiens zu Seiner Majestät dem Könige wächst hier mit jedem Tage, und diejenigen kleineren Ortschaften, deren Kirchen nach dem Gesetze v. J. 1833 mit denen der Nachbargemeinden vereinigt werden sollten, jauchzen vor Freude, da Seine Majestät befohlen haben, diesen Schritten Einhalt zu thun. Heute verlautet, daß der Erzpriester Neukirch aus Liegnitz, welcher bekanntlich persönlich die Ehre hatte, Seiner Majestät die Wünsche der Katholiken Schlesiens ehrfurchtsvoll zu Füßen zu legen, als Fürstbischof von Breslau gewünscht wird. Herr Dr. Ritter nimmt sich übrigens der Administration des Bisthums Breslau mit allem Eifer an, ja hat sogar mehreren ärmern Gemeinden Behufs des nöthig gewordenen Aufbaues der Pfarrwohnungen Unterstützungen aus eigenen Mitteln bewilligt. Diejenigen Pfarrwohnungen, welche sich unter denen im Gesetz v. J. 1833 bezeichneten befinden, sind mitunter im erbärmlichsten Zustande. Es kann dieses auch gar nicht befremden, denn die Patronate, meistens protestantische Gutsherren oder Magistrate, sahen mit dem bedrohten Einsturz des Pfarrhauses auch den längst erwünschten Einsturz der kleinen Gemeinde, für welche sie, nach altherkömmlicher Weise, seither den Zehnten oder andere Lasten zahlen mußten.

Hannover den 11. Februar. Die Rüstungen werden hier fortwährend mit großem Eifer betrieben. Mancher, der zu den großen Ausgaben, welche dadurch veranlaßt werden, den Kopf schüttelt und das Geld für unnütz ausgegeben ansieht, bedenkt nicht, daß diese so bedeutenden Summen ganz oder wenigstens dem größten Theile nach der einheimischen Industrie zu Gute kommen, die solcher Aushülfe so sehr bedarf. Namentlich wird dieß mit einer sehr bedeutenden Tuchlieferung — wie es heißt, im Betrage von 70- bis 80,000 Rthlr. — der Fall seyn. Dem Vernehmen nach, ist es der ausdrückliche Wille, daß dieser ganze Bedarf der Armee an Tuch aus den einheimischen Tuchfabriken bezogen werde, die bekanntlich ein sehr gutes Fabrikat liefern. Wie es heißt, ist das Kriegsministerium auch bereits mit einigen hiesigen Kaufleuten wegen Uebernahme dieser Lieferung in Unterhandlung.

Alexandrien den 27. Jäner. Seit drei Tagen sind die Kanoniere der Hafenbatterien wieder an ihre Posten gestellt, und durch Neuangekommene bedeutend vermehrt worden. Die hier stehende Cavallerie wird zwar in einigen Tagen auf die Weide gehen, aber sich nur so weit entfernen, um in einem Tage wieder in Alexandrien seyn zu können; an Befestigungswerken wird ohne Unterlaß fortgearbeitet, und wenn Mehemed Ali sich auch klüglich alles Drohens enthält, und nur von seinen friedlichen Absichten spricht, so gibt er sich doch den Schein, als wolle er sich in Aegypten besser vertheidigen als in Syrien, wofern die weitern Bedingungen aus Konstantinopel in feindlichem, seine Macht beschränkendem Sinne abgefaßt seyn sollten. Auf solche Bedingungen scheint man gefaßt zu seyn; man begreift, daß die ihm jetzt zugestandene Erblichkeit, nachdem seine Macht in Syrien gebrochen ward, nur noch ein leeres Wort ohne große Bedeutung ist. Es ist wahrscheinlich,

daß ihm nicht nur eine Reduction seiner Flotte und Landarmee vorgeschrieben wird, man wird ihm auch, wie den übrigen Paschas des Reichs die Haltung eigener Truppen untersagen, den Oberbefehl des ägyptischen Heers nehmen, und dasselbe direct unter den Sultan stellen und von letzterem abhängig machen. Aehnliches soll auch die Administration Aegyptens betreffend verfügt werden; sie soll, wenn auch unter specieller Leitung Mehemed Ali's, doch nach in Konstantinopel vorgeschriebenen Regeln geleitet werden. Auf solche Eventualitäten ist man hier gefaßt und es scheint, als wolle sich Mehemed Ali denselben widersetzen und den Krieg von neuem beginnen. Zudem kocht es in Ibrahim Pascha, er kann den Verlust seiner militärischen Reputation nicht verwinden, er verwünscht die Politik seines Vaters, dessen unglückliches Zögerungssystem ihn zweimal auf dem Wege nach Konstantinopel aufhielt und ihn endlich ganz verdarb. Diesem System sind die Verluste in Syrien zuzuschreiben. Mehemed Ali, auf französische Hülfe, wie auf einen raschen Ausbruch eines allgemeinen Krieges in Europa hoffend, glaubte sich stark genug, durch eine bloße defensive Haltung den Angriff der in Dschuni gelandeten 5000 Türken nebst einigen Engländern und Oesterreichern abwehren zu können. Daher der Befehl an Ibrahim, sich ruhig zu verhalten, die Höhen und Schluchten der Gebirge zu besetzen, die ausgeschifften Truppen nicht anzugreifen, ihre Angriffe jedoch zurückzuschlagen und abzuwarten, bis der Hunger und getäuschte Hoffnung sie zwingen würden, sich wieder unverrichteter Sache einzuschiffen. Dieß ist der wahre Grund, warum Ibrahim gegen alle Erwartung einen Monat beinahe ruhig in seinen Stellungen verblieb, warum die Insurrection Zeit hatte, sich im Gebirge zu verbreiten, warum sich seine Truppen demoralisirten und warum er endlich so kläglich geschlagen ward, die Gebirge und zuletzt ganz Syrien verlassen mußte.

Afrika. Arzew den 2. Februar. Wir sind seit einigen Tagen von fortwährenden Regengüssen heimgesucht; bei solchem Wetter läßt sich an keinen Feldzug denken; selbst die leichtfüßigen kaum die Erde berührenden arabischen Läufer sind nicht mehr im Stande, uns zu beunruhigen. Abd-el-Kader ist einstweilen damit beschäftigt, seine regelmässige Infanterie in Kriegsstand zu setzen; seine Thätigkeit gränzt ans Wunderbare, weder die Verlegenheiten, die ihm seine Nebenbuhler verursachen, noch seine ungeheuren Verluste sind im Stande, ihn zu entmuthigen. Die Kuluglis von Tlemecen, die Kabylen von der Umgebung von Nedroma und einige Marokkaner, durch hohen Sold herbeigezogen, machen nun die Bestandtheile des regelmäßigen Fußvolks aus. Man glaubt jetzt, der Emir habe mit Tedjeni Frieden geschlossen und dieser ihm selbst 200 seiner besten Schützen abgetreten. Jedoch steht jetzt erst die Infanterie des Emirs unter Waffen, sie besteht aus 5 Bataillonen von 900 bis 950 Mann und befindet sich augenblicklich um Tekedemt und Tlemecen gelagert. Die Reiterei, welche bloß aus Arabern zusammengesetzt, ist noch nicht versammelt, kann es aber auf das erste Zeichen seyn. Der Emir hat dieses Mal seine Truppen ganz anders vertheilt, wie voriges Jahr, es ist das vermuthlich eine Folge des veränderten Kriegssystems des neuen französischen Generals. Auf Ueberfälle und nicht auf geregelte Treffen gehen die Beduinen aus. Dieser Plan ist durch die Verhaltungsbefehle bekannt, welche die Kaids erhalten haben. Der von Bordgia wird zu dem der Medgerr, Beni, Zernald, Hachems, Oudd Charayas stoßen und die Ebene Habrach, welche über den Sig nach Kalah, Maskara und Oran führt, beschützen. Die Bewegungen dieser Reiterei werden durch zwei regelmässige Bataillone unterstützt werden. Die Gegend von Titery, welche von Miliana und Medeah beherrscht ist, wird, wie es scheint, Abd-el-Kader ganz unbesetzt lassen. Die Beni Amer, die Ouad Sivan der Kabylen von Dar und Hachem und die Thalbewohner von der Sikkah, Sasseff und Tafna werden in der Gegend von Oran kämpfen. In diesem Bezirk wird nur ein regelmässiges Bataillon an dem Kampf Theil nehmen. Diese drei Armeecorps sind 12,000 Mann stark. — Mustapha Ben Thamy wird im Osten, Sidi Bey Hameidi im Westen die Befehle führen. Abd-el-Kader wird bald da bald dort seyn; eine Elitenreiterei befehligend, die fast nur ganz von den Stämmen des Augald gestellt wird. — Die Araber fürchten die Ankunft Bugeaud's.

Paris den 16. Febr. Der Hof macht die verzweifeltsten Anstrengungen, um von der Pärskammer ein ähnliches Votum zu erlangen, wie jenes, das Herr Thiers bei der Fraction Odilon-Barrot zu erwischen gewußt hat. Man erzählt sich, dieser Tage habe man in den Tuilerien vor Mitgliedern der Pärie alle Hülfsquellen der Beredsamkeit erschöpft, um ihnen die Nothwendigkeit der Einbastillirung begreiflich zu machen. Da diese Mitglieder durch ihr Stillschweigen, einige sogar

durch ihre Worte sich wenig überzeugt zeigten, so wurde auf sie das höchste Argument versucht. Die Befestigung von Paris, sagte man ihnen, „ist eine Dynastie-Frage: es ist künftighin unmöglich, Frankreich zu regieren, wenn Paris nicht befestigt ist." — Guizot führt inzwischen fortwährend eine drohende Sprache, damit das Ausland eine drohende Stellung annehme, denn wo sonst einen Grund hernehmen, die Forts zu bauen? Und wenn sie einmal stehen, wenn Paris nichts mehr ist, als eine Citadelle, eine Ritterburg, wenn das halbe Gehölz von Boulogne, der halbe Park von Neuilly, die Dörfer Pantin, Prés St. Gervais, Bagnolet, Petit-Montrouge, Maison-blanche, Gentilly, Point-du-jour, die Häuser zwischen St. Denis und La Chapelle, zwischen Belleville und Romainville, im Thale Fecamp, über 200 Wohnungen und Fabriken in Vauvres, Clamart, Vaugirard, Issy, Grenelle, der Park und das Schloß von Bercy, unzählige Gärten, Alleen 2c. theils ganz niedergerissen und vernichtet, theils verwüstet, wenn alle Pfade durchschnitten sind, wenn man keine Spaziergänge mehr machen kann, ohne über eine Zugbrücke zu gehen, dann wird auf einmal, hofft man, der Friede, wie in der Mythologie, vom Himmel herabsteigen, zwischen die einzelnen Forts und die laufende Ringmauer, und die Pariser werden einander auslachen und 14 Tage nachher nicht mehr daran denken. Wie haben sie's dem Mehemed Ali gemacht? Was war das für eine Aufwallung des Zornes, für eine Entrüstung? und was gab's für Carricaturen, weil man Mehemed habe sitzen lassen? Als der alte Pascha endlich zu Falle kam, dachte kein Mensch mehr an ihn! — Die Kriegsschiffe Jena, Neptun und Triton sind am 30. Jäner glücklich zu Cagliari eingelaufen, nachdem der Sturmwind auch ihnen zahlreiche und schwere Beschädigungen verursacht hatte. Die Oppositionsblätter äußern sich äußerst heftig gegen den sonderbaren Entschluß der Regierung, einen Theil unserer Flotte mitten im Winter, in einem Augenblicke in See stechen zu lassen, wo sie auf der Höhe nur Gefahren ohne Ersatz finden konnte. Der ministerielle „Messager" erklärt, diese Bewegung sey durch das Interesse der Disciplin befohlen worden. Es ist nur zu wahr, sagt hierauf die Oppositionspresse, daß in der Flotte, welche in dem Augenblibe, wo sie glaubte, ihre Proben in der Levante zu bestehen, zurückgerufen wurde, ein lebhaftes Mißvergnügen herrschte, das zuletzt in die höchste Ueberspannung ausartete. Mit seinen 20,000 Seesoldaten, die vor Ungeduld zitterten, war Toulon in den Augen der Regierung ein gefährlicher Feuerheerd geworden, und an Bord der Linienschiffe und Fregatten machte sich der Unwille durch die zügelloseste Sprache Luft. In dieser Lage schien eine Diversion nothwendig, und es wurde das Auslaufen der Flotte befohlen. Man wollte so die Schiffsmannschaften und die Offiziere dem Einflusse ihrer gewöhnlichen Unterhaltungen entreißen und sie, mit Hülfe des Dienstes auf dem Meere, von ihren politischen Meinungen abwenden. Statt ihren Wunsch, eine Schlacht gegen eine feindliche Flotte zu liefern, zu erfüllen, ertheilen sie die Mission, eine Schlacht gegen die Elemente zu liefern, die leider viele Menschenleben, aber noch mehr Geld gekostet hat.

Berlin den 16. Februar. Heute hat hier die Vermählung des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau (bisherigen Königs der Niederlande) mit der Gräfin Henriette von Oultrement stattgefunden. Die Trauung geschah in dem Palast unter den Linden, welcher der verstorbenen Königin der Niederlande gehört hat und der jetzt auf das glänzendste neu eingerichtet und bewohnbar gemacht worden ist. Man glaubt, der König werde hier mit seiner Gemahlin bis zum Frühjahr verweilen und alsdann mit ihr nach seinen Gütern in Schlesien abgehen. Die Tochter des Königs, Prinzessin Albrecht von Preußen, war dem Wunsche ihres Vaters, sein häusliches Glück durch eine zweite Vermählung wieder zu gründen, in allen Stücken förderlich und hat auch, wie man vernimmt, unserm König die erste Anzeige von der hier stattfindenden Trauung gemacht. Die Gräfin v. Oultremont ist jetzt fünfzig Jahre alt, während ihr königlicher Gemahl in diesem Jahre ein Siebziger wird.

Berlin den 17. Februar. Es scheint jetzt bestimmt zu seyn, daß der rüstige 70jährige General der Infanterie, von Boyen, das Kriegsministerium übernehmen wird. Seit voriger Woche schwebten die Unterhandlungen deßfalls; gestern soll der Abschluß derselben erfolgt seyn. Der General Rauch wird seinen bisherigen Posten als Inspecteur der sämmtlichen preußischen Festungen wieder übernehmen, dem er bei seinem Gesundheitszustande noch vollkommen gewachsen ist, wogegen die Arbeiten des Ministeriums seine physischen Kräfte übersteigen. Für einige Jahre hat sein allverehrter Nachfolger gewiß noch die vollste Frische und Kraft des Körpers und Geistes für diesen wichtigen, ehrenvollen, aber auch höchst mühseligen Posten.

Aus der Ukraine den 3. Februar. Die Regimentskommandeure der im kiewschen Gouvernement stationirten vierten Kavalleriedivision haben Befehl erhalten, die Zahl ihrer resp. Bagagewagen von 32 auf 48 zu bringen. Wie man hört, sind auch von dem Kriegsministerium alle Abschiedsgesuche zurückgewiesen, und viele Junker unerwartet zu Offizieren avancirt worden, wahrscheinlich um die Officierkadres so vollzählig als möglich zu machen. Alle diese Umstände deuten auf die Möglichkeit eines Krieges hin, haben auch in der Armee aufs Neue große Hoffnungen rege gemacht. Bis jetzt bemerkt man hier noch keine besondern Rüstungen; das russische Heer ist so vortrefflich organisirt, daß es in kürzerer Zeit als irgend eine andere Macht ins Feld zu rücken vermag. Im März soll eine große Expedition gegen die kaukasischen Bergvölker unternommen werden, an der von jedem in unserer Gegend kantonnirenden Regimente ein Offizier als Freiwilliger Theil nehmen wird.

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Werke über die Zigeuner soll dieses räthselhafte Volk noch immer in einer Anzahl von 600,000 Köpfen in Europa leben; die meisten davon 200,000, kommen auf die Moldau und Wallachei; eben so viel auf die Türkei; dann folgt Ungarn mit 100,000, Spanien mit 40,000, England mit 10,000, Rußland ebenfalls mit 10,000; in Frankreich, Deutschland und Italien sollen zusammen 40,000 zerstreut seyn. — Daß in Nordamerika ein ärgeres Gesindel ist, als unsere europäischen Zigeuner, mag Folgendes beweisen: Coob, ein reicher Pflanzer im nördlichen Karolina, hat im verflossenen Jahre in den amerikanischen Blättern einen Steckbrief zweier ihm entronnener Sclaven bekannt gemacht. Er schließt seine Anzeige mit folgenden Worten: „Ich gebe demjenigen, welcher mir die beiden Neger überliefert, oder sie ins öffentliche Gefängniß bringt, oder beweißt, daß er sie getödtet hat, für jeden 100 Dollars (240 Gulden) Belohnung. Alle Schiffskapitäne, oder Andere, welche einen der bezeichneten Negerflüchtlinge in Dienst nehmen, haben die gesetzliche Strafe zu gewärtigen. W. D. Coob.“ Dieser Reclamation folgt eine Ordonanz der Friedensrichter der Provinz, wodurch einem Jeden, der den Aufenthalt der Negerflüchtlinge Bonfaz und Rigdon wissen sollte, zur Pflicht gemacht wird, solche ins öffentliche Gefängniß eskortiren zu lassen. Der Schluß lautet also: „Dem Gesetze dieses Staates, die Sclaven und die bediensteten Domestiken betreffend, gemäß verordnen und erklären wir, daß, wenn besagte Neger nicht unverzüglich nach Veröffentlichung dieses zu ihrem rechtmäßigen Herrn und Eigenthümer zurückkehren, ein Jeder obgenannte Flüchtlinge, auf welche Weise es sey, zu tödten oder zu vernichten berechtigt ist, ohne sich durch irgend eine Verantwortlichkeit oder Strafe auszusetzen, indem Solches nicht als Verbrechen zu achten. B. Codeman, Friedensrichter, James Jones, Friedensrichter. Es ist doch ärgerlich, daß im gelobten Lande der Freiheit solche Bluthunde sich Friedensrichter nennen mögen! — Am 20. Jäner war in Petersburg eine Kälte von 26 Grad; die Schildwachen wurden von 10 zu 10 Minuten abgelöst.

Am 20. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	105$^{15}/_{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	— —
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	666$^{7}/_{8}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	272$^{3}/_{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	54$^{7}/_{16}$.
WienerStadtbanco-Oblig	zu 2$^{1}/_{2}$ pCt.	in CM.	63$^{3}/_{4}$.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr.,	fl. 99$^{3}/_{4}$ Br.	U. 2 M.	
Bankactien pr. Stück	— —	in C.M.	

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 22. Februar. Jungfrau Katharina Blöderl, bürgerl. Wirthstochter von Ilz Nro. 42, 20 Jahre, 5 Monate alt.

Theater-Nachricht.

Heute Donnerstag den 25. Februar: Zum Erstenmale:

Verirrungen.

Ein bürgerliches Schauspiel in 5 Acten von Ed. Devrient.

Mit genanntem Stücke, das als Novität zu den besten Erzeugnissen der dramatischen Muse gehört und auf allen deutschen Bühnen einstimmigen Beifall erhalten hat, beginnen wir das sechste Abonnement, zu welchem wir unsere höfliche Einladung machen und um fernere freundliche Theilnahme und Gewogenheit bitten.

Mit Hochachtung die ergebensten

Hurler und Wanderer,
Theaterunternehmer.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 56.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 26. Februar 1841.

Wien. Seine k. k. Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 18. Jäner l. J., dem königlichen großbrittanischen Admirale und Commandanten der Flotte im mittelländischen Meere, Sir Robert Stopford, das Commandeurkreuz, und dem Commodore auf derselben Flotte, Carl Napier, das Ritterkreuz des militärischen Marien-Theresienordens, dann dem Flaggencapitän des Admirals Stopford, Arthur Fanshawe, das Ritterkreuz des kaiserlichen österreichischen Leopoldordens allergnädigst zu verleihen geruhet.

Triest den 14. Februar. „Die von Syrien zurückgekehrte k. k. Fregatte „Gueriera", befehligt von Seiner kaiserlichen Hoheit, dem Erzherzog Friedrich, wurde gestern bei Pirano von dem Dampfsboote „Erzherzogin Sophie" ins Schlepptau genommen, und nach unserer Rhede bugsirt, wo sie gegen Abend die Anker warf. Seine Hoheit befindet sich bei erwünschtem Wohlseyn und wird an Bord der Fregatte die gesetzliche Kontumaz halten. — Die Civil- und Militärbehörden machten Seiner kaiserl. Hoheit ihre Aufwartung und gaben im Namen der hiesigen Bewohner ihre aufrichtigsten Gefühle der innigsten Freude zu erkennen, Höchstdieselbe nach Ihrer durch die rühmlichsten Heldenthaten bezeichneten Fahrt wieder wohlbehalten in unserer Mitte zu sehen.

Vom Main den 17. Februar. In der Landgrafschaft Hessen-Homburg haben in voriger Woche die Aushebungen für die Ergänzung des Kontingents und Bildung der Kriegsreserve stattgefunden.

Braunsberg den 2. Februar. Der Mörder unsers Bischofs ist bald nach der Bestattung des Hochseligen hierher gebracht, und sitzt jetzt bis auf weitere Verfügung allhier im Gefängnisse des Rathhauses der Altstadt. Immer grauet uns, wenn wir auf dem Gange zur Kirche unter seinem Fenster vorüber müssen. Das Verhör ist vom hiesigen Land- und Stadtgerichte fortgesetzt, wozu auch Standespersonen, die nicht zum Gerichtspersonal gehören, auf Verlangen zugelassen sind. Der Verbrecher bleibt bei seinem Geständnisse und setzt noch hinzu, er habe den Bischof erschlagen, nicht aus Furcht, von ihm erkannt zu seyn, sondern aus purer Mordlust; seine Maske sey ihm nicht abgefallen, sondern er habe dieselbe sich abgerissen. Seine Eltern und Schwester sind wieder auf freien Fuß gesetzt, die Mutter aber ist vor Kummer wahnsinnig geworden. Der Mörder wird allhier von vier Personen bewacht, von zwei Soldaten und zwei Bürgern, die bei ihm im Gefängnisse stehen, Nachts bei brennenden Kerzen. Die Soldaten haben scharf geladene Flinten, und doch haben sie Furcht vor dem scheußlichen Verbrecher und Grauen, so daß sie allein ihn nicht mehr haben bewachen wollen, weßwegen ihnen zwei Bürger zur Seite gegeben sind. Zuweilen wachen auch die ganze Nacht viele Herren auf dem Rathhause, um den Wächtern Muth zu machen, z. B. der Major, der Justiz-Direktor, der Landrath, der Bürgermeister, der Syndikus. In den letzten Verhören hat er bedauert, so schnell bekannt zu haben, und geäußert, er könne noch viele andere Sachen bekennen, und als die Richter ihm freundlich zugeredet, er möge dieses Bekenntniß doch gleich ablegen, hat er gesagt: „Nein, wenn es mir gefällig ist, nicht, wenn es meine Richter befehlen." In der Speisung hält man ihn sehr gut, aber er verlangt noch besseres Essen, wie er sagt, als der Mann, der Frauenburg berühmt gemacht und den Pfaffen ein Fest bereitet habe, und dessen Name jetzt in allen Zeitungen glänze. Gebetbücher und Geistliche weist er entschieden zurück — wenn er hingerichtet werde (so soll er gesagt haben) wolle er vorher noch Protestant werden. Immer rühmt er sich seiner scheußlichen That, singt und pfeift den ganzen Tag, und zuweilen gebietet er den Wächtern, in seiner Stube nicht so umherzutrappeln, denn er wolle schlafen.

Darmstadt den 19. Febr. Morgen wird das von Sr. königl. Hoheit dem Großherzog gestiftete Felddienstzeichen an 253 hiesige Veteranen aus dem Bürgerstande auf dem Rathhause durch den Bürgermeister, im Beiseyn des großherzoglichen Provincialcommissärs und Kreisrathes v. Stark,

vertheilt werden. — In Folge einer von dem großherzoglichen Kriegsministerium erlassenen Verfügung werden die ausgedienten Soldaten vor der Hand nicht verabschiedet werden. Man glaubt daraus mit Sicherheit folgern zu dürfen, daß für den Fortbestand des Friedens bis jetzt noch keineswegs genügende Garantieen gegeben seyen. Im gewöhnlichen Geschäftsverkehre bemerkt man übrigens hier noch keine jener Störungen, welche mit der Unsicherheit der politischen Verhältnisse gewöhnlich verknüpft zu seyn pflegen.

Vom Oberrhein den 17. Febr. Ein prüfender Blick auf die Vorgänge und politischen Verhältnisse in Frankreich muß zu der Ueberzeugung führen, daß eine Entwaffnung in diesem Lande nicht so bald zu erwarten ist. Eine natürliche Folge dieser Zustände in Frankreich sind aber die Rüstungen der deutschen Staaten, die nicht unvorbereitet den Ereignissen entgegen gehen dürfen. Unvermeidlich sind damit größere Auslagen verbunden, und manches Militärbudget dürfte nicht unbedeutende Ueberschreitungen ausweisen. In den konstitutionellen Bundesstaaten müssen diese Auslagen in den Kammern, deren sich in diesem Jahre mehrere versammeln, zur Sprache gebracht werden. Obwohl wir nun die feste Ueberzeugung haben, daß keine deutsche Volkskammer kleinlichen Interessen Raum geben wird, sobald von der Sicherheit und der Ehre des gemeinsamen Vaterlandes die Rede ist, so glauben wir doch, daß diese bevorstehenden Verhandlungen in den Kammern eine geeignete Veranlassung abgeben dürften, eine deutsche Wehrverfassung im Sinne der preußischen zur Sprache zu bringen, wodurch man in Zukunft zum voraus gerüstet und der Nothwendigkeit von Ausnahmsmaßregeln in der Weise vorgebeugt seyn wird, daß dieselben nicht Einem Jahre und Einer Altersklasse zur Last fallen, sondern sich auf eine Reihe von Jahren vertheilen. Die Oberdeutsche Zeitung hat bereits in ihren ersten Nummern diesen Gegenstand auf eine überzeugende Weise behandelt und wir können mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen, daß auf dem nächsten badischen Landtage die Sache auf's neue in der dort bezeichneten Weise angeregt werden wird.

Paris den 17. Februar. An der Börse waren heute die Course der französischen Renten gedrückt. Es war dieß jedoch nicht Folge einer oder der anderen Nachricht. Man schien beunruhigt über den Ausgang der Debatte, die demnächst in der Pairskammer über das Fortificationsprojekt beginnen wird; man besorgte, es werde eine Kabinetsänderung das Resultat dieser Discussion seyn können. — Der Wechsel der Garnison von Paris, welcher in diesem Augenblicke bewerkstelligt wird, veranlaßt eine außerordentliche Zusammenhäufung von Truppen; die Anzahl derselben beläuft sich auf nicht weniger, als 100,000 Mann. Ein Theil der Regimenter, die eingetroffen, ist zu den Arbeiten an den Fortifikationen bestimmt. — In diesem Augenblicke sind nicht weniger, als 5000 in Paris gelegene Häuser und Grundstücke zum Verkaufe feil geboten. — Die neuesten Nachrichten im Kanton Aargau scheinen in hohem Grade die Mißbilligung unseres Cabinets erregt zu haben. Es ist kein Zweifel, daß sowohl Frankreich als die übrigen Mächte des Continents mittelst ihrer Repräsentanten mit großer Entschiedenheit gegen die neuesten Verfügungen der Aargauischen Regierung hinsichtlich der Klöster auftreten werden. Wie England sich in Bezug auf diese Angelegenheit benehmen werde, ist unbekannt.

Paris den 18. Febr. Man behauptet heute, der gestrigen Angabe entgegen, daß von den vorgestern in den Bureaux der Pairskammer ausgedrückten Stimmen 102 gegen den Gesetzentwurf über die Befestigungen von Paris und 98 für denselben lauteten. Unter diesen 98 aber seyen die Stimmen von zwei Prinzen und vier Ministern einbegriffen. Im Angesichte dieser Resultate seyen die Uebernehmer der vorläufigen Fortificationsarbeiten angewiesen worden, so viel als möglich die Arbeiten zu verzögern und vorzüglich keine neuen Arbeiter anzunehmen. Daß es selbst dem Hofe und dem Cabinete bangen wird, beweist heute ein Artikel im „Journal des Debats", das es darin sich außerordentlich angelegen seyn läßt, so viel als möglich den Eindruck der Besorgnisse wegen der Hindernisse, welche das Befestigungsproject bei den Pairs finden dürfte, zu mildern. — Die Befestigungskommission der Pairskammer hat den Grafen Mole zu ihrem Präsidenten, den Baron Mounier zu ihrem Secretär ernannt. Ihre erste Sitzung dauerte über vier Stunden. Mit sechs Stimmen gegen eine hat die Commission das Princip der Befestigung angenommen. Die Presse, welche für das Organ des Grafen Mole gilt, bemerkt zu dieser Sitzung: „Die Gegner des Gesetzes sind entschlossen, trotz aller Verleumdungen und Intriguen, mit denen man sie schon verfolgt, bei ihrer Meinung bis ans Ende fest zu beharren. Die Ernennung des Präsidenten und

Secretärs ist sehr bezeichnend. Ueber den Ausgang der Discussion in der Pairskammer ist das Ministerium nicht sehr beruhigt. Man versichert, es habe an alle Agenten der Regierung, welche Mitglieder der Paire sind, den Befehl ertheilt, nach Paris zu kommen, um ihre Stimme in dieser Frage zu geben. Selbst die Gesandten sind hievon nicht ausgenommen; man meldet die baldige Ankunft des Herrn v. Bresson aus Berlin, des Herrn v. Saint Aulaire aus Wien. Letzterer ist, sagt man, zum Botschafterposten in London bestimmt."

Südamerika. Wie die St. Thomas Times berichtet, ist im Staate Neu-Granada eine Empörung ausgebrochen, welche diese Republik wahrscheinlich in einen endlosen und verderblichen Bürgerkrieg stürzen wird. Mehrere Bezirke haben sich von der Centralregierung derselben abgelöst, um sich in besondere zu bilden.

Von der polnischen Gränze den 15. Febr. Die Nachrichten aus dem Königreich Polen lauten so widersprechend, daß es schwer wird, die Wahrheit herauszufinden. Namentlich gilt dieß von der Anhäufung russischer Streitkräfte längs der preußischen Gränze. Während die öffentlichen Berichte nur mäßige Zahlen angeben, behaupten Reisende, die in den letzten Tagen aus Warschau hier eingetroffen sind, daß auf dem ganzen Wege von der polnischen Hauptstadt bis Kalisch Alles von russischen Truppen wimmele, und daß sie fast kein Haus berührt hätten, welches nicht mit Soldaten vollgepfropft gewesen wäre.

Brüssel den 18. Februar. Im „Commerce" liest man. Sind wir gut unterrichtet, so wird der General Hurel, Chef des Generalstabs der Armee, aus dem belgischen Dienste treten, um im Monat Mai nach Frankreich, seinem Vaterlande, zurückzukehren. Alle übrigen nach Belgien detaschirten französischen Officiere werden ebenfalls in ihr Vaterland zur nämlichen Epoche zurückkehren, welche, wie wir glauben, die für das Ende ihre Dienste durch ein im vorigen Jahre votirtes Gesetz festgestellte Zeit ist.

Frankfurt den 21. Februar. Aus Kassel ist hier die betrübende Nachricht eingetroffen, daß Ihre königliche Hoheit die Frau Kurfürstin von Hessen, Augustine Friederike Christine, des letztverstorbenen Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen Schwester, am Morgen des 19. d. gestorben ist. Sie war geboren am 1. Mai 1780, und vermählte sich am 13. Februar 1797 zu Berlin.

Vermischte Nachrichten.

Der Fürst Pückler-Muskau versichert in seinen Briefen über die afrikanische Wüste Schendy, ein angesehener Eingeborner habe ihm nachstehende Geschichte, als der Wahrheit vollkommen getreu angebunden: „Es ist nicht lange her, begann der Kascheff, daß ein Mann aus Berber sich hier niederließ, denn wir alle gekannt haben. Eines Morgens führte er ein Pferd zum Trinken an den Nil, band den Strick, an dem er es hielt, um seinen Arm, und kniete, während das Thier seinen Durst löschte, zum Gebete nieder. In dem Augenblick, wie er mit dem Gesicht auf dem Boden liegt, faßt ihn ein Krokodil, nach der gewöhnlichen Art seines Angriffs, mit seinem Schweif in das Wasser und verschlingt ihn. Das Pferd, entsetzt, wendet alle Kräfte an, um zu entfliehen, und da der im Bauch des Krokodils befindliche Arm seines todten Herrn, an welchem der Strick festgeknüpft war, diesen nicht loslassen konnte, und der Strick auch nicht zerriß, so zog es das entsetzte Pferd an demselben das Krokodil selbst nicht nur aus dem Flusse heraus, sondern schleppte es auch über den Sand bis an die Thüre seines eigenen Stalles fort, wo es dann von den herbeikommenden Familien getödtet und der entseelte Körper des Verunglückten in seinem Innern gefunden wurde. — Das Herannahen des Fastnachtsdienstags hat in Paris die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt. Der in seiner Art berühmte Viehmäster Cornet zu Caen, hat auch dießmal die beiden großen Ochsen gestellt, die jeder 34 Centner wiegen, und die als die auserwählten Fastnachtsochsen bei dem festlichen Umzuge als die Hauptpersonen paradiren werden. Derselbe Ochsenhändler Cornet hatte im ganzen zehn dieser Thiere von ungeheurer Größe auf den Markt von Poissy gebracht, und dieselben für die enorme Summe von 16,000 Francs an einen Pariser Metzger verkauft. Alle Pariser Journale sprechen bereits von dem großen Fastnachtsochsen, und die Pariser wissen von demselben so viel zu sprechen, daß nicht selten die Befestigungs-Angelegenheit darüber vergessen wird. — In der Höllenstraße zu Paris ereignete sich vor Kurzem ein seltsames Schauspiel. Aus dem Fenster eines ersten Stockwerkes regnet es plötzlich Sessel, Stühle, Tische, Standuhren und andere Mobilien auf die Vorübergehenden, so das viele derselben beschädigt wurden. Ein junges Mädchen wäre fast unter einer Matratze erstickt. Bald darauf erschien an jenem Fenster ein starker Mann mit wilder Gebärde und erschreckte durch drohendes Geschrei die um das Haus versammelte Menge. Ein herbeigeeilter Polizeikommissär drang mit seiner Mannschaft in das verschlossene Zimmer dieses Wüthenden, als er eben im Begriffe stand, auch seine Person zum Fenster hinauszuwerfen, und versicherte sich derselben. Es war ein Miethsmann des Hauses, der dem Hausherrn aufgekündigt hatte und in einem Anfall von

Wahnsinn auf diese unerhörte Weise auszichen wollte. — Der berühmte englische Chirurg Sir Astley Cooper ist, 73 Jahre alt, zu London gestorben. Seit etwa 40 Jahren belief sich die jährliche Einnahme seiner Praxis auf 120- bis 170,000 fl.; im Jahre 1822 betrug dieselbe sogar 250,000 fl. Unter Anderen hatte er einem sehr excentrischen Mann, Namens Boniface, seine ärztliche Hülfe geleistet, ohne jemals ein Honorar zu empfangen. Nachdem er, der Boniface, völlig hergestellt war, schickte er Herrn Cooper seine Schlafkappe. Herr Cooper, welcher vermuthete, daß etwas Anderes dahinter stecken müsse, untersuchte die Schlafkappe und entdeckte, daß in die Kappe eine Banknote von 12,000 fl. eingenäht war. In den letzten Jahren lebte dieser geschickte Chirurg von aller Welt zurückgezogen auf seinem Landgute, und da er hier keine Patienten mehr zu besorgen hatte, nahm er von Zeit zu Zeit seine chirurgischen Operationen an Schafen und Kälbern vor, welche er dann mit seinem Gesinde aufaß. Sir Astley Cooper hinterläßt ein Vermögen von sechs Millionen Gulden, welches, da er kinderlos gestorben ist, an einen Neffen übergeht.

Nichtpolitisches.

Der reiche Fabrikherr N. war ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber; er fehlte bei keiner Treibjagd und wenn er auch meistens seinen Hasen fehlte und nur selten einen Treffer machte, so rühmte er doch gerne seine Heldenthaten beim Glase Wein; und da er durch die unnatürlichen Böcke, die er zu schießen pflegte, öfters den geübten Schützen das Spiel verdarb, so hätte man ihn gerne von jedem Jagdvergnügen ausgeschlossen, wenn man ihm nicht besondere Rücksichten schuldig gewesen wäre. Endlich mußte eine List helfen. Eine Katze wurde in einen Hasenbalg genäht, und bei einem Treiben so losgelassen, daß sie gerade dem Herrn N. anlaufen mußte. Der maskirte Kater sprang einher als ob er ein geborner Hase wäre, und wurde, wie zu erwarten war, von unserem Schützen mit beiden Läufen gefehlt. Darüber wunderte sich der Meisterschütze auch nicht im Geringsten, allein vor Erstaunen fiel ihm die Flinte aus der Hand, als er den vermeintlichen Hasen mit der Gewandtheit eines Eichhörnchens einen Baum hinaufklettern sah. Endlich fand sein Erstaunen Worte, er schlug die Hände zusammen und rief, indem er auf den Baum zeigte: „Meine Herren! Meine Herren! da schauens doch, ein Baumhase!" Ein schallendes Gelächter war die Antwort, und als der Baumhase, dem es auf seiner Höhe bang zu werden anfing, sein natürliches Miau anstimmte, raffte der Baumhasenjäger zornig seine Flinte von der Erde auf und zog ohne Gruß nach Hause. Von dieser Zeit hat er sich bei keiner Jagd mehr sehen lassen.

Fremden-Anzeige.

Vom 24. Februar.

(Zum goldenen Hirschen.) Hr. Dreschel, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Schmaus, Kfm. v. Würzburg. Hr. Müller, Kfm. v. Frickenhausen. Hr. Bachmeier, Kfm., u. Hr. Dietl, Maler v. Vilshofen. (Zum Mohren.) Hr. Maier, Kfm. von Frankfurt. Hr. Seger, Kfm. v. Kolb. Hr. Kellerman, Büchsenmacher v. Philippsreuth. Frau v. Hofstetten, k. Landrichters- u. Reggs.-Rathsgattin v. Wolfstein. Fräulein Zeschinger, k. Zollbeamtenstochter. (Zum weiß. Haasen.) Hr. Peter, Hdls.-Comis v. Kronach. Hr. Fischer, Schulgehilfe v. Kirchham. Hr. Högn, Bote v. Vilshofen. (Zum Fisch in Ilz.) Hr. Maier, Schiffmeister v. Laufen.

Innstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 23. Febr. Johann Zizelsberger, Bauerssohn von Kronawitten, angehender bürgl. Bachmüller auf der Spitalmühle, mit Katharina Biermaier, ledigen Mühlbesitzerin.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 57.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 27. Februar 1841.

Vom linken Rheinufer, heißt es unter andern: Ich will die Leute, welche ein kurzes Gedächtniß haben, wieder einmal daran erinnern, was die „Neufranken" wollten, was sie thaten, und warum sie kamen. Sie kamen unter Custine wie Lämmer; aber das sanfte, wollige Vließ wurde bald abgeworfen, und der zottige Wolfspelz kam zum Vorschein. Wir haben es nicht vergessen, daß damals die Soldaten Alles ausplünderten; daß die Offiziere, diese uneigennützigen Freiheitshelden, die „Frieden den Hütten und Krieg den Palästen" bringen wollten, auch den Sparpfenning der Armen nicht verschmähten, und daß in jener Zeit die bekannten „Kriegskommissäre" ihre goldenen Tage hatten. Schwärme von französischem Gesindel aller Art, das daheim zu nichts nütze war, fielen im Gefolge des Heeres über unsere Gauen her, und drängten sich in alle öffentlichen Aemter; wir waren mit windigen Abenteurern aller Art überschwemmt; wir machten Bekanntschaft mit den Krippenkommissären, widerwärtigen Angedenkens, die im Namen der „großen Nation", unterstützt von habgierigen Taugenichtsen unseres eigenen Landes, Alles wegnahmen, was nicht niet- und nagelfest war. Nicht einmal die Glocken unserer Kirchthürme waren sicher; die Heerden der Städte, Flecken und Dörfer wurden fortgetrieben. „Das Kalb war nicht sicher in der Kuh". Woher rührten die ungeheuern Gemeindeschulden, an welchen wir hie und da noch zu zahlen haben, als von den Erpressungen der Franzosen in jener Zeit? Und um das Glück vollkommen zu machen, kam endlich noch Napoleon, und nahm unter den leichtfertigsten Vorwänden, unter dem Scheine des Rechts, sich stützend auf einen dem berüchtigten, servilen Senate abgezwungenen Beschluß, den Gemeinden ihre Güter. Um die Gemeindegläubiger bekümmerte sich Niemand; sie wurden nur in's große Buch eingeschrieben, was mit anderen Worten so viel bedeutet, als sie hätten gar Nichts wieder bekommen, wenn nicht später eine deutsche Regierung sich ihrer angenommen, und aus den Trümmern des Gemeindevermögens, und wo dieses ganz verschlungen war, durch Umlagen für ihre Bezahlung Sorge getragen hätte. Und wie sah es in unsern Waldungen aus? Perückenmacher aus der weltberühmten Stadt Paris leiteten die Forstverwaltung und die improvisirten Forstbeamten, von denen Manche Eiche und Buche nicht von einander unterscheiden konnten, waren so schlecht besoldet, daß sie veruntreuen mußten, wenn sie leben wollten. Damals waren auch die berüchtigten Kuppen-Versteigerungen im Gange, bei denen die Holzwucherer Alles vorwegnahmen, um das unentbehrliche Bau- und Feuerungsmaterial dem Bürger um hochhinaufgetriebene Preise zu verkaufen. Endlich versteigerte man auch die Holzschläge der Gemeinden in den entfernten Bezirksorten, und die Bauern mußten ihr eigenes Holz kaufen. Das war französischer Haushalt, und hätte der Sieg der vaterländischen Sache der fremden Wirthschaft nicht ein Ende gemacht, so wäre unsere schöne Pfalz nun kahl, wie eine russische Steppe. Jetzt grünen unsere Wälder wieder, und wenn sie immerhin noch manches zu wünschen übrig lassen, so liegt der Grund lediglich darin, daß in den Forsten der Gemeinden übermäßig gehauen werden mußte, um die von französischen Erpressungen herrührenden Schulden zu tilgen. Ich frage Jeden, der die Verhältnisse kennt, ob Das nicht Alles die reine Wahrheit ist? Es ist jetzt, da die Franzosen uns wieder das Glück ihrer Gegenwart versprechen, gewiß an der Zeit, daran zu erinnern, wie sie es bei uns getrieben haben. Sie würden es nicht anders machen, wenn sie wieder kämen; noch immer haben sie sich in gleicher Weise betragen; im siebenzehnten Jahrhundert waren sie dieselben, wie im achtzehnten, und auch im neunzehnten haben sie sich nicht geändert.

Frankreich. Der National will von den Antworten Kenntniß erhalten haben, die Herr Guizot auf die jüngsten Vorstellungen der fremden Kabinette in Betreff der Rüstungen Frankreichs ertheilt

haben soll. Er habe, heißt es, in den bestimmtesten Ausdrücken die Versicherungen des aufrichtigsten und beharrlichsten Wunsches erneuert, den Frieden aufrecht zu erhalten, und im Innern die Volksleidenschaften zu bekämpfen. Er verlangt hiezu blos Zeit. Das System des bewaffneten Friedens ist ihm von der Regierung aufgedrungen worden; dasselbe jetzt aufgeben, mit einer schwankenden Mehrheit, und bei den offenen und geheimen Feindschaften, denen das Kabinet ausgesetzt ist, hieße Alles auf's Spiel setzen. Die Kammer muß nach der Session aufgelöst werden. Herr Guizot und sein Freund Herr Düchatel haben die beiden wichtigsten Ministerien inne; man wird Veränderungen in den Präfekturen vornehmen; der König wird vielleicht eine Reise durch die Departements machen, und in der Zwischenzeit wird man die allgemeinen Wahlen vornehmen. Die Konservativen werden eine unermeßliche Mehrheit erhalten; die linke Seite wird auf ein Fünftel herabschmelzen. Alsdann kann die Regierung sich befestigen, und wieder in den europäischen Bund eintreten. Hiezu ist es aber nöthig, daß die fremden Kabinette Herrn Guizot unterstützen, anstatt ihn in die Enge zu treiben, namentlich soll er auf die Gefahr hindeuten, die Staatsgeschäfte in die Hände eines Mannes gerathen zu lassen, der auf bedenkliche Kontinentalbündnisse ausgehe. (Molé und die russische Allianz.) Der bewaffnete Friede ist heute ein Auskunftsmittel, morgen wird er für Jedermann eine Last seyn; alle Finanzen erschöpfen sich dabei, ohne irgend eine Entschädigung. Frankreich, das einen Augenblick durch alte militärische Erinnerungen aufgeregt wurde, wird auf's Neue von den materiellen Interessen beherrscht; die Regierung muß es in dieser Stimmung zu erhalten suchen, indem sie den öffentlichen Arbeiten Das wieder zuwendet, was ihnen entzogen worden ist, u. s. w.

Vom französischen Oberrhein den 18. Februar. Die kriegerische Stimmung läßt allenthalben nach, dagegen ist man noch immer nicht wenig besorgt über die bedeutenden Spaltungen, welche im französischen Kabinette vorherrschen und die ohne Zweifel an der Ungewißheit über das, was eigentlich geschehen soll, schuld sind. — In den Fabrikorten des oberrheinischen Departements herrscht große Thätigkeit und das ist ein hauptsächlicher Grund, warum man einem allenfallsigen Kriege so abgeneigt ist. Ueberhaupt drängt sich Jedem die Bemerkung auf, daß die beschäftigten Volksklassen den Frieden wollen und nur diejenigen so gern den Krieg im Munde führen, die eben nichts zu verlieren haben und von einer Zeit der Unruhe das erwarten, was ihnen in einer friedlichen Epoche zu erlangen unmöglich ist.

Madrid den 10. Februar. Der Wahnsinn der französischen Revolution wird immer mehr in Spanien geäfft, und die Copie hat vor dem Original nur die größere Erbärmlichkeit, man möchte sagen, Schuftigkeit, voraus. Die „Madrider Zeitung" enthält folgendes Decret: „1) In Gemäßheit des Gesetzes vom 6. November 1837 soll die Kirche des heiligen Franz, des Großen, künftig als National-Pantheon dienen. Man wird dort die durch dem Vaterlande geleisteten Dienste berühmten Spanier beisetzen. 2) Die historische Akademie soll, unter der Kontrolle des Ministeriums des Innern, für dieses Etablissement Sorge tragen und der Regierung die Spanier vorschlagen, welche würdig sind, im Pantheon begraben zu werden. Die Regierung wird ihre Vorschläge den Cortes mittheilen. 3) Im Falle der Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Hülfsmittel für diesen Gegenstand, ist das Ministerium ermächtiget, einen Ergänzungs-Kredit von den Cortes zu fordern. 7. Februar 1841. Unterz. Herzog von Victoria. D. Manuel Cortinas."

Rußland. Ein an den dirigirenden Senat gerichteter kaiserlicher Ukas vom 3. (15.) Jäner sagt: Wegen der im vorigen Jahre in mehreren Gouvernements des Reiches stattgefundenen Mißernte des Getreides, soll der am 21. Juli 1840 erlassene, die zollfreie Einfuhr ausländischen Getreides gestattende Ukas auch für das Jahr 1841 in Kraft bleiben. In Berücksichtigung des Umstandes, daß die mit Bewachung der Reichsgränze beauftragte Gränz-Zollwache eine militärische Organisation hat, und einen schweren Vorpostendienst verrichtet, bei welchem oft Anfälle bewaffneter Leute abzuwehren sind, hat der Kaiser den Brigade-, Halbbrigade- und Compagniebefehlshabern dieser Gränzzollwache, wenn sie früher bei der activen Armee mindestens 15 Jahre gedient und dem Feinde gegenüber gestanden, das Recht auf den St. Georgenorden vierter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Officiersrange verliehen.

Stockholm den 2. Februar. Hier nimmt die Spannung sichtlich zu, und die versteckten Angriffe gegen den König werden häufiger. Das Hauptinteresse dreht sich gegenwärtig nicht mehr um die Verfassungsveränderung, denn diese ist in den wesentlichen Punkten entschieden, mag sie nun etwas früher oder später eintreten, sondern um die Deckung der

Schulden der Ministerkasse, die auf 775,000 Rthlr. angegeben sind, von andern aber viel höher berechnet werden. Indeß ist es hier keineswegs die Summe, um die es sich handelt, sondern der Rechtspunkt, den man mit Glück gegen die Regierung benützt hat.

China. Bei der Wichtigkeit, die China jetzt für Europa erlangt, ist eine Zusammenstellung der chinesischen Rangclassen bemerkenswerth, die sich in dem Magazin für die Literatur des Auslandes findet: Alle Beamten der chinesischen Regierung, die in der Rangliste figuriren, begreift man unter der allgemeinen Benennung Kuan. Ein Beamter vom Civilstande heißt Wen-kuan (litterarischer Beamter); einer vom Militärstande aber Wu-kuan (tapferer Beamter). Im Mandschuischen wird ein chinesischer Beamter Chafan und, wenn er eine höhere Würde bekleidet, Amban genannt. Seit dem dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zerfallen die chinesischen Beamten in neun Classen und jede Classe in zwei Abtheilungen. Die Würdenträger der ersten und höchsten Classe tragen, wenn große Cour ist, einen kostbaren rothen Stein, sonst aber eine Coralle auf der Mütze. Die erste Abtheilung dieser Classe bilden die Staatsminister, zur zweiten aber gehören die Präsidenten der höchsten Collegien und die Obercensoren oder Oberinquisitoren, denen die Controlle über Staat und Kaiser zukommt. Die gewöhnliche Insignie der Würdenträger zweiter Classe ist eine geblümte Coralle. Erste Abtheilung: die ersten Generalstatthalter oder, wie wir sie nennen, Vicekönige aller Provinzen und die Vicepräsidenten der höchsten Collegien. Zweite Abtheilung: die geheimen Staatsräthe, die zweiten Generalstatthalter und die Steuerdirectoren der Provinz. Die dritte Classe unterscheidet ein Mützenknopf aus blauem Steine. Erste Abtheilung: die übrigen Staatsräthe und ersten Beisitzer der verschiedenen höchsten Collegien und anderer kaiserlichen Institute; die ersten Gerichtspersonen großer Städte ꝛc. Zweite Abtheilung: die vierte Classe gibt ein lichtblauer Stein oder eine Glaskugel zu erkennen. Zu ihr gehören die Assessoren der höchsten Collegien, die Bürgermeister der Städte ersten Ranges ꝛc. Fünfte Classe, krystallene Kugel auf der Mütze. Würdenträger: Bürgermeister der Städte zweiten Ranges, kaiserliche Leibärzte, kaiserliche Astronomen ꝛc. Sechste Classe, weiße Glaskugel. Beamte: die Secretäre der höheren Behörden, die Adjuncten der Bürgermeister von Städten zweiten Ranges ꝛc. Siebente Classe, geblümter, goldener Mützenknopf. Beamte: Bürgermeister der Städte vom dritten Rang ꝛc. Achte Classe, einfache Goldkugel. Beamte: Adjuncte der Bürgermeister in Städten dritten Ranges, zweite Secretäre verschiedener Collegien. Neunte Classe, deßgleichen eine einfache Goldkugel. Beamte: Dorfschulzen, niedere Classenbeamte, Kerkermeister ꝛc. Die mechanischen Gehülfen an öffentlichen Instituten werden zwar auch als Beamte betrachtet, erhaten aber keine Titel und bilden keine gezählte Classe.

Strasburg den 18. Febr. Jetzt erst ist der bewaffnete Friede in voller Wirksamkeit, denn alle von dem Ministerium Thiers angeordneten Rüstungen haben nun größtentheils das vorgeschriebene Stadium erreicht. Die Arbeiten in der königl. Gießerei wie in den Constructionssälen des Arsenals sind so weit vorgerückt, daß gegen die Mitte des künftigen Monats der sämmtliche Vorrath an Material verwendet seyn wird. Die Rekruten der Altersklassen 1834, 1835 und 1839 sind vollkommen eingeübt, und die Remontedepots dahier, in Hagenau und Belfort, haben bereits 15,000 Pferde geliefert, wovon zwei Drittheile für die Cavallerie, der Ueberrest aber für die zu formirenden neuen Batterien der Artillerie bestimmt sind. Da nun der größere Theil dieser Ankäufe den verschiedenen Heeres-Abtheilungen einverleibt ist, so werden die Escadronen des 11ten Dragonerregiments, welche ihre Station nach Hüningen verlegt hatten, wieder nach ihrer früheren Garnison Belfort zurückkehren. Drei neue Abtheilungen sind für Strasburg, vier für die Gränzorte Lauterburg, Weissenburg und Hagenau bestimmt. In allen diesen Städten sucht man die bisherigen Privatställe für Rechnung der Regierung zu erwerben. Das Militär und die Kriegslustigen überhaupt leben fortwährend der Hoffnung, daß es im Frühling auf einen Feldzug losgehe, aber eben so kann ich mit Gewißheit behaupten, daß der eigentliche Kern der Bevölkerung dem jetzigen Znstande der Dinge sehr abhold ist, und in diesem Augenblick nichts sehnlicher wünscht, als daß die politischen Verhältnisse, wie sie vor dem Juliustractat bestanden, wieder eintreten möchten. Man befürchtet zu große Lasten, und das den Kammern vorgelegte Budget von 1842 läßt leider nichts Anderes erwarten.

Kopenhagen den 12. Febr. Das „Faedreland" berichtet: „Wie man erfährt, ist die Vermählung des Kronprinzen auf den 22. Mai festgesetzt, welches bekanntlich der Hochzeitstag Ihrer Majestät ist. Die Vermählung wird in Neustrelitz stattfinden.

Berlin den 15. Febr. Die seit der Ankunft des Generals v. Heß zusammengestellte Conferenz, bestehend aus dem Chef des Generalstabs der Armee, General der Infanterie v. Krauseneck, dem Generallieutenant v. Thiele I. und dem Obersten v. Radowitz, ist bereits wieder aufgelöst worden, da die in Berathung gezogenen wichtigen Gegenstände über Zusammenstellung der Bundes-Contingente, so wie deren Befehligung eben so genügend als rasch erledigt worden sind, wobei sich ergeben hat, daß sämmtliche Bundesstaaten nicht allein sehr bereitwillig sind, die ihnen nach der Bundesmatrikel zustehenden Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen und das etwa Versäumte ohne Zögern nachzuholen, sondern vielmehr mit wahrhaft deutschem Patriotismus sich zu außerordentlichen Leistungen erboten haben, wenn die Lage der politischen Verhältnisse solche erheischen sollte.

München den 22. Februar. JJ. MM. der König und die Königin, dann der Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt mit seiner Gemahlin, Prinz Luitpold und die übrigen königlichen Kinder geruhten heute dem altherkömmlichen Ceremoniell des Metzgersprunges beizuwohnen, und wurden am Eingang in die Bogenhallen unter dem Regierungsgebäude, von dessen Fenstern aus Allerhöchstdieselben dem Fest zusahen, von Sr. Excellenz dem Herrn Staatsrath und Regierungspräsidenten v. Hörmann empfangen. Als Ihre Majestäten an den Fenstern erschienen, erschallte aus der auf dem Schrannenplatz versammelten außerordentlich zahlreichen Menschenmenge ein tausendfaches Hoch, und darauf machten die zum Sprung in den Brunnen erkorenen Bursche ihre ergötzlichen Streiche nach altherkömmlichem Brauch.

Passau den 25. Febr. So eben erhaltenen Nachrichten zufolge, hat das Eis der Donau von Mühlham gegen Niederaltaich hinauf sich gehoben, und da bei Mühlham die Eisdecke noch nicht gebrochen ist, so hat hier am sogenannten Sporen eine ungeheure Eismaße sich aufgethürmt und das Beet der Donau so eingeengt, daß der Strom über seine Ufer getreten ist und die nächsten Gegenden unter Wasser gesetzt hat; wir sehen daher mit Bangigkeit neueren Nachrichten über die dadurch entstandenen Verheerungen entgegen.

Vermischte Nachrichten.

In einem der elegantesten Pariser Salons, erzählt spottweise ein Journal, soll Bugeaud, der jetzige Generalgouverneur von Algier, kürzlich ein ganz eigenes Befestigungssystem in Vorschlag gebracht haben. Man soll nämlich Paris mit einer Umzäunung von Bienenkörben umgeben, im Frieden würde man Honig und Wachs daraus ziehen, im Fall eines Angriffs aber würde man zahlreiche Bienenschwärme auf den Feind loslassen und ihn dadurch in die Flucht schlagen. Für die Verordnung, daß die Nationalgarde ihre Patrouillen künftig ohne Gewehr machen soll, gibt dasselbe Blatt folgenden Grund an: Mit seinem Gewehr ist der Nationalgardist wehrlos, es setzt ihn in Verlegenheit und benimmt ihm die freie Bewegung. Uebrigens ist es zum Glück ohne Beispiel, daß eine Bürgerpatrouille sich ihrer Gewehre bedient hätte. Der Säbel ist mehr als hinreichend, um zu der Stunde, wo man nur noch herumirrende Hunde antrifft, durch die Straßen zu ziehen. — Die preussische Artillerie sinnt jetzt darauf, wie sie einst die Franzosen, wenn sie in Preussen ihre Visite zu machen Lust haben, gehörig empfangen und bedienen könne. In Berlin sind neue Versuche mit Kanonen, in welche mehrere Kugeln geladen werden, gemacht worden. Das Ergebniß dieser Versuche bleibt jedoch für das Publikum so wie für die Armee selbst ein Geheimniß, indem man nur zuverlässig und anerkannt verschwiegene Artilleristen zu diesen Versuchen auserlesen hat. — Das holländische wird zwar als das feinste Tuch gerühmt, doch steckt öfters auch grobe Waare darunter; besonders findet man viele Beamte, die nicht zum feinsten Tuch gehören; daher hat die Regierung sich veranlaßt gefunden, es neuerdings den Beamten zur Pflicht zu machen, sich in Schrift und Wort ein artiges Benehmen gegen die Bürger anzueignen, da es leider nur zu bekannt geworden ist, daß in dieser Rücksicht vielfältig gefehlt wurde.

Nichtpolitisches.

Ein verschwenderischer junger Herr hatte viele Schulden, und seine Gläubiger liefen sich fast die Füße ab, ihre Forderungen einzutreiben. Eines Tages kamen sie in derselben Absicht. Der Bediente des jungen Herrn meldete sie mit den Worten: „Euer Gnaden Gläubiger ersuchen vorgelassen zu werden.“ „Gehe und frage was sie glauben“, versetzte der junge Herr. „O, das weiß ich“, erwiederte der Diener. „Nun, was denn?“ „Daß Euer Gnaden sie bezahlen werden.“ „Das ist Aberglauben, sie sollen sich fortpacken.“

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 58.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 28. Februar 1841.

Berlin den 19. Februar. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der Graf v. Bresson, französischer Gesandter an unserm Hofe, heute, einer Einladung Louis Philipps zufolge, eine Reise nach Paris antritt, nachdem dieser in der Schule Talleyrand's gebildete Diplomat noch gestern Mittag eine Audienz beim Könige, und darauf lange Besprechungen mit dem Minister des königlichen Hauses, dem Fürsten zu Sayn und Wittgenstein gehabt hatte, die bis Mitternacht gedauert haben sollen. Wohlunterrichtete versichern, daß die Abreise dieses bei uns höchst geachteten Gesandten eine sehr friedliche Tendenz hätte, indem er bei seinem langjährigen Aufenthalt unter uns sowohl, als in Deutschland, der kriegerischen Partei in Paris am besten wird schildern können, wie friedliebend Alles hier sey, und wie unsere Rüstungen zu denen in Frankreich in gar keinem Verhältnisse ständen. Wir und das gesammte Deutschland treffen bekanntlich nur deßhalb kriegerische Maaßregeln, um nicht unvorbereitet dazustehen, wenn es den Franzosen im Frühjahre etwa gelüsten möchte, einen Krieg gegen uns zu beginnen. Man schmeichelt sich, daß die Anwesenheit des Herrn v. Bresson in Paris der Erhaltung des Friedens wesentliche Dienste leisten wird.

Aus dem Mecklenburgischen den 16. Februar. Vor acht Tagen wurde auf dem Rathhause zu Neubrandenburg den Hauptheilnehmern an der vielbesprochenen Ermordung Haberland's das Urtheil erster Instanz publicirt. Der als Anstifter und Hauptthäter bei der Gräuelscene betheiligte Wirthschaftsinspecter Büscheck ist zum Tode verurtheilt, der Candidat der Theologie Steinrück zu zwanzig Jahren Zuchthausstrafe. Die Taglöhner, welche das Verbrechen mitbegangen haben, von denen aber bereits mehrere im Gefängnisse gestorben sind, kommen mit gelindere Strafe davon. Die Acten sollen schaudervolle Belege zu der Geschichte menschlicher Verworfenheit enthalten. Schon die Untersuchungen, welche der ermordete Haberland im Schwerinischen zu bestehen hatte, in deren Folge er auch gewissermaßen aus diesem Land exilirt wurde, ergaben eine so unglaubliche Menge der gräßlichsten Schandthaten, daß man diesen Mann mit Recht für einen der rafinirtesten, heimtückischsten Bösewichter halten kann. Es sind auf seinem dortigen Gute Karnow Scenen vorgekommen, welche nur den Gräueln, die sich einzelne Pflanzer gegen ihre Sklaven jemals haben zu Schulden kommen lassen, an die Seite gestellt werden können.

London den 16. Febr. Nach der „Morning-Post" sind dieser Tage wichtige Depeschen unserer Regierung nach Wien und Konstantinopel abgegangen; an den beiden Tagen zuvor hatten die Gesandten der nordischen Mächte lange Conferenzen mit Lord Palmerston. — Die große Frage der directen Dampfschifffahrt nach Ostindien scheint endlich gelöst zu seyn. Berichte vom Cap der guten Hoffnung melden unterm 7. Dezember, daß das Dampfschiff „India", welches Plymouth am 5. October verließ und sieben Tage zu St. Vincent verweilte, wo es Kohlen einnahm, am 29. November dort eingetroffen war, die Fahrt also in 48 Tagen gemacht hatte. Das Schiff wollte in einigen Tagen nach Ostindien weiter reisen. — Der „Hampshire-Telegraph" will durch Briefe von der Chusan die erfreuliche Nachricht erhalten haben, daß der Streit mit China ganz zuverlässig seine unverzügliche und durchaus befriedigende Erledigung finden werde.

London den 17. Februar. Der „New-York-Herald" zeigt unterm 30. Jäner an, daß eine große amerikanische Volksversammlung in den Park berufen werden solle, um das Benehmen der Engländer bei Verbrennung der „Caroline", ihr Verfahren in der nordöstlichen Grenzfrage und in dem nordwestlichen Gebietsstreite, so wie neuliche Wegnahmen amerikanischer Handels-(Sklaven-) Schiffe durch brittische Kreuzer an der afrikanischen Küste, und seine Uebergriffe und Vergrößerungen in der ganzen Welt in Erwägung zu ziehen und der Nation die ernste Bedenklichkeit dieser Handlungen Englands einleuchtend zu machen. Das Newyorker Blatt setzt hinzu,

daß diese Bewegung nur die erste einer Reihe von Bewegungen im ganzen Lande seyn werde, die wichtigere Folgen als alle seit 25 Jahren stattgehabten haben würden.

Paris den 16. Febr. Der hier verweilende spanische Infant Don Francisco de Paula und dessen Gemahlin hören nicht auf, mit ihren Bitten das Schloß und das Cabinet zu bestürmen. Ihr Anliegen geht auf nichts Geringeres hinaus, als daß die französische Regierung ihnen dazu verhelfe, abermals eine politische Rolle in Spanien zu spielen, und die junge Königin Isabella unter ihre Obhut und Scheere zu bringen. Im Schlosse herrscht eine große Vorneigung für die Sache des Infanten, aus leichtbegreiflichen Gründen; allein der Baron Mounier hat zu Gunsten des schwachsinnigen Prinzen und seiner herrschsüchtigen cholerischen Gattin sein Heil vergeblich bei allen Regierungsparteien in England versucht, und natürlich ist dieß ein neuer Grund der großen Erkältung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gegen dieses Fürstenpaar, einer Erkältung, die sich auf alles Spanische ausdehnt. Hiezu kommt (und dieß ist wohl die Hauptsache), daß Espartero eine eben so große Abneigung gegen den besagten Infanten und dessen Gemahlin, wie gegen die Königin Christine hegt, so daß man die Namen aller dieser hohen Personen in seiner Gegenwart kaum aussprechen darf, ohne den zur Aufwallung so leicht geneigten, von Leber- und Steinleiden stark heimgesuchten Mann in Feuer und Flammen zu setzen. Der General Espartero hat einen seiner Adjutanten eigens hieher geschickt, um dem Infanten zu erklären, daß er ihn durchaus nicht in Spanien sehen wolle; dieser Adjutant hält sich noch immer hier auf, wie man glaubte, zur Bewachung dieses Fürstenpaars. Auch Herr Olozaga, der Vertraute Esparteros, arbeitet im Stillen gegen den Infanten und läßt ihn heimlich bewachen. Ueberhaupt scheint der Hauptplan des spanischen Dictators zu seyn, daß Niemand sich dem Throne der Königin ohne seine Erlaubniß nähere, wobei er sich die Frage der Vermählung derselben natürlich ganz allein vorbehält und dieselbe am liebsten vielleicht mittelst eines eingebornen Spaniers erledigen möchte. Nichts spricht so sehr für die Wahrheit dessen, was ich hier aus den zuverlässigsten Quellen zu melden im Stande bin, als die kalte Aufnahme, welche seiner Zeit der Prinz von Coburg von Seite des Generals Espartero in Barcelona erfahren hat. Kaum war der Prinz in Barcelona gelandet, und dem General Espartero von Seite des englischen Consuls, in dessen Hause der Prinz logirte, die officielle Nachricht davon zugekommen, als der General darüber in große Wuth gerieth, indem er das unerwartete Eintreffen des Prinzen als die Folge eines von der Königin-Regentin zu Gunsten der Vermählung ihrer Tochter angesponnenen und von langer Hand vorbereiteten Planes ansah. Unter solchen Umständen geschah es, daß der General sich bei dem Prinzen am folgenden Tage nach der Siesta zum Besuch ankündigen ließ: statt aber Nachmittags zu kommen, traf er in dem Hause des Consuls in voller Uniform und mit allen seinen großen Decorationen behangen, zu einer so frühen Stunde ein, daß der Prinz seine Toilette noch nicht beendigt hatte, und seine Umgebung sich bei dem Dictator damit entschuldigte, daß man seinen Besuch verabredetermaßen viel später erwartet habe. Die stolze Entgegnung war: „der Generalissimus hat die Geschäfte eines Königreichs zu besorgen; wenn der Prinz Seine Excellenz nicht gleich annehmen kann, so wird dieselbe in ihren Palast zurückkehren." Die Audienz fand dann statt, und der General fügte nachdrucksvoll hinzu, daß er die Ehre haben werde, den Prinzen der Königin-Regentin vorzustellen. In der That geschah dieß noch denselben Tag, aber so, daß Espartero nicht von der Seite der Königin wich. Die letztere nahm indeß doch einen Augenblick wahr, unter dem Vorwande der schönen Aussicht, den Prinzen auf den Balcon zu führen; und dort war es, wo sie ihm in der Schnelligkeit in französischer Sprache ungefähr die folgenden Worte zuflüsterte: „Sie sehen hier eine unglückliche Frau vor sich; der Mann dort ist mein Todfeind und bewacht mich jeden Augenblick: ich bin seine Gefangene und die unglücklichste Frau von der Welt; ich wünsche nichts als aus seinen Schlingen zu kommen. Sagen Sie dieses an allen Höfen."

Paris den 17. Februar. Seit einiger Zeit herrscht über den Aufenthalt des Don Carlos und seiner Familie zu Bourges eine vollkommene Stille, wodurch man zu der Meinung veranlaßt werden könnte, als seyen dort die ehrgeitzigen Illusionen und Plane zu einer frühern oder spätern Wiederaufnahme des Kampfes mit den gegenwärtigen Machthabern in Spanien definitiv aufgegeben. Dem ist aber durchaus nicht so. Der Hof von Bourges ist nach wie vor der Centralpunkt, von welchem alle geheimen Machinationen der Carlistischen Agenten im Baskenlande sowohl, als im eigentlichen Spa-

nien selbst, und sogar zu Madrid, ausgehen, von wo aus alle Bestrebungen in diesem Sinne Impuls und Leitung erhalten. Die strenge Ueberwachung aller Communicationen mit Bourges, von welcher Seite her immer, hat die Betheiligten, gegen die sie gerichtet ist, nur vorsichtiger in allen ihren Schritten gemacht, und die Schwierigkeit, dieselben zu kontroliren, in gleichem Maaße erhöht. Es ist aber eine unwidersprechliche Thatsache, daß der Verkehr des Prätendenten mit seinen Getreuen hier und an anderen Orten in Frankreich, gerade in der letzten Zeit lebhafter war, als je, daß man bei mehreren Geldmännern hier aufs neue versucht hat, Fonds aufzutreiben, über deren Bestimmung wohl kaum ein Zweifel obwalten dürfte; daß Emissäre besonders die baskischen Provinzen durchzogen, und zum Theil noch durchziehen, um die Bevölkerung aufzuwiegeln und Haß und Zwietracht unter derselben zu säen; daß unter diesen Emissären, die sich unter allerlei Formen über die Gränze zu schleichen wußten, auch mehrere sich befinden, die weder Spanier noch Basken sind; daß dieselben seit Anfang des Jahres eine Masse Proklamationen dort in Umlauf setzten, von denen zahlreiche Exemplare in Madrid selbst circuliren und auch der Regentschaft zu Handen gekommen sind, welche überhaupt in fortlaufender genauer Kenntniß dieser Versuche, von Paris aus durch die Mittheilungen des Herrn Olozaga, erhalten wurde. Es ist aber glücklicher Weise ebenfalls Thatsache, daß diese Emissäre mit allen ihren lockenden Versprechungen an dem gesunden Sinne der Basken völlig scheiterten. Die Regentschaft zu Madrid ist im Besitz von Documenten, die nicht nur hierüber, sondern auch über die ununterbrochene geheime Existenz eines Carlistischen Agenten zu Madrid selbst, auf Kosten des Prätendenten, wichtige Aufschlüsse gibt.

Alexandrien den 29. Jäner. Mehemed Ali hat die Ausrüstung einer Flotille angeordnet, die aus Candia 3 Regimenter ägyptischer Truppen abholen soll, die nach Wiederunterwerfung der Insel unter die Autorität der Pforte daselbst noch geblieben sind. — Der vormalige türkische Kapudan Pascha, Mehemed Fewzi, welcher dem Vicekönig die, jetzt wieder von ihm herausgegebene türkische Flotte ausgeliefert hatte, ist jetzt von demselben mit einem schönen Palast in Kairo und 2000 Feddans guten Bodens beschenkt worden. Eben so wurde sein früher auf 5000 Talaris festgesetzter Gehalt auf 6000 erhöht.

Rom den 12. Februar. Die Flaggen zweier päpstlichen Schiffe, welche vor einigen Monaten aus dem Hafen von Civita-Vechia zur Ladung der von Mehemed Ali dem Papst verehrten und für die St. Paulskirche bestimmten Alabastersäulen nach Aegypten absegelten, wehen jetzt, vielleicht zum ersten Male, auf dem Nil. In Malta, Candia und Alexandrien wurde die Schiffmannschaft sehr gut empfangen, und nach kürzlich hier eingegangenen Nachrichten befinden sich beide Fahrzeuge jetzt in Luxor, dem alten Thebe, in Oberägypten, wo jene Säulen eingeladen werden. Der Pascha von Aegypten hat den Schiffscapitän sehr gut empfangen, sich aber in Gegenwart desselben bitter über die Franzosen beklagt. Nach Briefen, die Letzterer kürzlich hieher schrieb, hat er unter andern mit Heftigkeit auf den Divan geschlagen und gesagt: „Frankreich hat mich hintergangen!" Einige junge Künstler aus Rom, die der Kardinal Tosti mit denselben Schiffen nach Aegypten schickte, werden sich vor ihrer Rückkehr nach Italien auf den Sinai begeben und in dem dortigen Katharinenkloster einige Gemälde und Hieroglyphen copiren, die dann von hiesigen Alterthumsforschern beleuchtet werden sollen. Nach Berichten aus Konstantinopel ist einem apostolischen Missionär in Syrien, dem Pater Maximilian Ryllo von der Gesellschaft Jesu, von der Pforte für seine während der Unruhen auf dem Libanon geleisteten Dienste ein sehr kostbares Geschenk zugesendet worden, er hat dasselbe jedoch mit Dank abgelehnt. Die Bewohner des Libanon, welchen er während des Kriegs in Allem mit Rath und That beistand, sie auf den Kampfplatz begleitete und zum Streit für ihren rechtmäßigen Herrn aufmunterte, danken ihm nun für ihre Befreiung von den ägyptischen Unterdrückern und nennen ihn ihren gemeinsamen Vater und Retter. — Vor einigen Tagen sind drei Missionäre, Jesuiten aus Sizilien von hier nach Scutari in Albanien abgegangen, wo es durch ihre Verwendung den Katholiken wahrscheinlich gelingen wird, die Erlaubniß zur Erbauung einer Kirche von der Pforte zu erhalten; denn bisher mußten dieselben den Gottesdienst unter freiem Himmel zwischen den Ruinen halten. Außerdem werden die erwähnten Missionäre auch eine Schule für den Unterricht der bisher gänzlich verwahrlosten Jugend dort errichten, wobei es auch nicht ohne Belang ist, daß der jetzige Pascha von Scutari dem Vernehmen nach humaner ist, als der vorige.

Regensburg den 24. Febr. Das Thauwetter der letzten Zeit veranlaßte uns, den Abgang

des Eisstoßes auf der Donau von Stunde zu Stunde zu erwarten, weßhalb auch schon die zum Signalisiren bestimmte Kanone aufgefahren war und alle übrigen Voranstalten getroffen wurden. In der That brach das oberhalb der steinernen Brücke stehende Eis und thürmte sich zu Wällen und Hügeln auf, von denen einige den Umfang eines mittelmäßigen Hauses erreichten. Hiebei blieb es aber auch, obschon die Fluthen auf 11 Fuß am Pegel stiegen, und der Stoß sitzt noch heute fest, und wird wohl noch längere Zeit haften, zumal seit gestern ziemlich strenger Frost eingetreten ist, welcher das Wasser wieder fallend machte. Die Eisblöcke sind übrigens meist vermürbt und zerbröckelt.

Vermischte Nachrichten.

Die Pairskammer schätzt die Befestigung von Paris höher als sie werth ist. Eines der Kommissionsglieder hat berechnet, daß die Befestigungsbauten nicht 140 sondern 1500 Millionen Fr. kosten würden, und diese Ausgabe zu veranlassen, heiße den Staatskredit auf Spitze und Knopf stellen. Käme eine Belagerung wirklich zu Stande, so wären 1,300,000 Menschen eingeschlossen und im Zaume zu halten. Da die wohlhabenden Bürger bei einer drohenden Belagerung von Paris wegflüchten würden, so müsse man befürchten, daß die für die Armee gesammelten Vorräthe von der hungrigen Menge geplündert und aufgezehrt würden. — Die Unterhaltung der türkischen Flotte vom Tage ihrer Ankunft in Alexandria bis zu jenem ihrer Uebergabe an den Admiral Walker hat dem Mehemed Ali 3 Millionen gekostet, die der schlaue Pascha gescheider Weise hätte ersparen können. — Auch in dem feinen Berlin gehts nicht immer fein zu, und dort ist nicht Alles Gold, was glänzt: Der König hat angeordnet, daß das ungesittete und Aergerniß gebende Betragen, welches sich einige den höheren Ständen angehörende Personen kürzlich auf einem öffentlichen, großen Maskenfeste erlaubt haben, nicht ungeahndet bleiben. Mehrere derselben haben den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen. — Berlin, welches im Jahre 1791 nur 180,000 Einwohner zählte, hat nun 330,000. — Wie die Befestigungsfrage bis in ihre kleinsten und unscheinbarsten Details erörtert wird, zeigt unter Anderm auch ein Aufsatz in einer militärischen Zeitschrift, worin ein Generalstabsofficier das Bedenken aufwirft, was wohl im Fall einer Einschließung der Hauptstadt mit dem Straßenkehricht und anderen unreinen Substanzen geschehen solle, deren Transport ausserhalb der Stadt täglich 3- bis 400 Karren beschäftige, und deren Anhäufung im Fall einer Belagerung unfehlbar die Luft verpesten und verheerende Krankheiten erzeugen müßte? Ein Freund des Befestigungsprojects meint, zur Zeit der Belagerung soll man mit diesen Kehrichthaufen die Häuser bedecken, damit sie bombenfest würden. — Am 21. d. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr brannte der Stadel nebst dem darangebauten Stall des Einödbauers Mathias Schiffer zu Griedhof, königlichen Landgerichts Paßau I., ab; das Vieh wurde gerettet, das Getreide und übrige Geräthschaften verbrannten; auf welche Art das Feuer entstanden, ist noch unbekannt; der Brandschaden soll sich auf 950 fl. belaufen und die abgebrannten Gebäude um 100 fl. der Brandassekuranz einverleibt seyn.

Redatteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 59.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 1. März 1841.

Wien den 24. Febr. Die in dem Freistaate Krakau gefährdete gesetzliche Ordnung hatte vor einiger Zeit den hohen Schutzmächten desselben, Oesterreich, Preußen und Rußland, die Pflicht auferlegt, der Sicherung der Ruhe daselbst durch das Einrücken einer Besatzung die nöthige Bürgschaft zu gewähren. — Nachdem nunmehr die Ursachen, welche diese Maaßregel veranlaßten, beseitigt sind, und die Reorganisirung und Complettirung der Krakauer Miliz, welche die Ordnung im Freistaate zu handhaben hat, vervollständigt ist, so hat, im Einverständnisse der hohen Schutzmächte mit dem Senate des Freistaats, am 20. d. M. der in Krakau noch allein zurückgebliebene Theil jenes Hülfscorps, aus kaiserlich-österreichischen Truppen bestehend, die Stadt geräumt.

Berlin den 17. Febr. Man vernimmt aus guter Quelle, daß, trotz der Einsprüche und Gegenvorstellungen des Handelsstandes, der Handelsvertrag mit Holland auf sechs Jahre (!) unter geringen Modificationen erneut und der Abschluß so gut wie vollzogen ist. Es ist bedauerlich, daß, wenn die früher provozirte deutsche Zuckerfabrication nun einmal wieder vernichtet werden soll, man dies Opfer nicht wenigstens für ein Gegenopfer auszutauschen versucht, sondern diese großen Vortheile beharrlich einem Staate zuwendet, welcher uns so wenig dafür bietet und bieten kann, während uns in der letzten Zeit von England selbst aus so wichtige Fingerzeige gegeben wurden, welche Gefahr dem englischen Handel drohe, wenn der deutsche Zollverband seinen Vortheil begriffe und mit den südamerikanischen Staaten Handelsverträge schlösse, die für die Abnahme ihres Zuckers und Kaffees den deutschen Fabriken einen unermeßlichen Markt öffnen würden.

London den 15. u. 16. Febr. Aus Malta wird vom 6. Febr. gemeldet, daß der Admiral Stopford auf dem Dampfboot „Cyclops" dort angekommen ist. Die Linienschiffe „Prinzeß Charlotte" und „Thunderer" sind von Marmorizza nach Malta abgesegelt. In der Bai von Marmorizza lagen noch neun englische Linienschiffe. Eine Corvette war nach Smyrna abgegangen; die übrigen Schiffe lagen noch vor Beyrut, Jaffa, Acre. Sämmtliche englische Seeleute, die an der syrischen Küste ausgeschifft waren, sind wieder auf ihre Fahrzeuge zurückgekehrt. Der größte Theil der türkischen Flotte ist vor Marmorizza angekommen, die übrigen Schiffe, mit Ausnahme der Fregatte, auf welcher Admiral Walker sich befindet, liegen vor Budrun. Vier englische Linienschiffe und eine Fregatte befinden sich auf der Rhede von Malta.

Frankreich. General Durrieu, Berichterstatter über den Gesetzentwurf wegen Aushebung von 80,000 Mann aus der Klasse von 1840, hat seinen Bericht bereits in der Kommission erstattet, und derselbe wird nächstens zur Berathung kommen. Die Kommission erkennt die Nothwendigkeit an, das gesammte Kontingent von 1840 zu den Fahnen zu rufen; aber sie will darum die durch das Gesetz von 1832 festgesetzte Eintheilung der Kontingente in zwei Hälften nicht aufgeben, wovon die eine alsbald in Activität gesetzt, die andere zur Verfügung der Regierung gestellt und mittelst königl. Ordonnanz einberufen wird. Der Effektivstand der Armee wird demnach, dem Vorschlag der Regierung gemäß, auf 505,000 Mann gebracht, wird aber zu Ende des Jahres 1841 durch die wahrscheinlichen Abgänge und die Verabschiedung der Klasse von 1834 auf 415,000 Mann herabgebracht seyn. Die Kommission wünscht, daß die Infanterie zu nützlichen Arbeiten verwendet, der Primärunterricht bei den Regimentern eingeführt, und das Militärgesetzbuch in Beziehung auf die Rechtspflege ergänzt werde. — Wenn es vor einigen Tagen hieß, daß die Befestigungsarbeiten wegen der zweifelhaften Entscheidung der Pairskammer eingestellt worden seyen, so scheint dieß nur der Ringmauer zu gelten. An den detachirten Forts wird dagegen thätig fortgearbeitet; man ist jetzt mit Errichtung der Barakenlager für die bei dem Festungs-

bau zu verwendenden Truppen beschäftigt. Jedes Lager ist mit einem 10 Fuß breiten Graben umgeben, und von zahlreichen Posten bewacht. Das 3te und 49ste Linien-Regiment haben bereits das Lager bei Bercy bezogen. In St. Denis liegen das 4te, 20ste und 67ste Linien-Regiment.

Lissabon den 8. Februar. Die Kriegsbewaffnungen haben noch immer ihren Fortgang, ungeachtet kein Mensch mehr an Krieg glaubt. Die Opposition sieht mit Verdruß drein, wie das Gouvernement immer mehr Stärke und Kraft dadurch gewinnt. Die schärfsten Oppositionsblätter sind unterdrückt, die öffentlichen Schreier sind zur Ruhe gebracht. Die Formirung der Milizen oder Nationalbataillons, wie man sie nennt, ist beinahe vervollständigt und der Bestand der Nationalgarden faktisch vernichtet; nun soll auch gesetzlich die Auflösung derselben ausgesprochen werden. — In der laufenden Woche marschirten drei vollständige Linienregimenter aus Lissabon an die spanischen Gränzen von Alemtejo, und das neuerrichtete Commerzcorps bezieht einen großen Theil der Wachen in der Hauptstadt. In den Kammern hat der Finanzminister vor seinem Austritt aus dem Ministerium noch die Hauptsumme des Budgets für das Jahr 1841 bis 1842 vorgelegt, wobei die Ausgaben mit den Einnahmen harmoniren, wobei aber freilich der Interessen der auswärtigen Schuld nicht gedacht sind.

Madrid den 11. Februar. Schneller als ich glaubte, beginnen die Ereignisse in Spanien ihrer Lösung entgegen zu gehen; der große Schlag wird eher geschehen als ich dachte. Unter dem Vorwand eines Kriegs mit Portugal hat Espartero einen großen Wechsel in den Stellungen der Truppen vorgenommen. Die bisher in Madrid standen, sind nach Toledo gegangen, die von Guadalaxara kamen nach Madrid, ein Theil der königl. Garde, die in Zaragoza stand, kam nach Guadalaxara, und andere Truppen aus Aragonien und Catalonien sind für die Hauptstadt bestimmt. So haben wir jetzt mehr als 40,000 Mann in der Nähe des Hofes. Nachdem die Angelegenheit mit Portugal beendet ist, schien es, daß alle diese Truppen in ihre alten Standquartiere zurückkehren würden, aber im Gegentheil bleiben sie wo sie sind, und man wird den 4. März eine große Revue über sie halten, wo mehr als 30,000 Mann Fußvolk, 2000 Reiter und 60 Stück Geschütz beisammen seyn werden. Manche glauben, Espartero wolle an diesem Tage sich zum alleinigen Regenten erklären lassen.

Polen. Außer denjenigen Truppen, welche bereits kürzlich die Besatzung des Königreichs Polen verstärkt haben, soll noch ein Korps von 60,000 Mann in dem Gouvernement Kalisch zusammengezogen, und dadurch die Zahl sämmtlicher russischer Truppen in Polen auf 100,000 Mann gebracht werden.

Haag den 16. Februar. Die Armee ist seit dem Regierungsantritt des jetzigen Königs beträchtlich vermindert worden und hat bereits im Interesse ihrer moralischen Stärke und der Sparsamkeit zahlreiche Veränderungen erlitten. Die vorgenommenen Reduktionen haben nicht blos die Subalterngrade betroffen, sondern es sind neuerdings auch nicht weniger als 37 Generale pensionirt worden, an deren Stelle nur einige wenige neu ernannt worden sind. Es ist freilich eine schwere Zeit für die Armee, aber ihr Patriotismus läßt sie einsehen, daß eine bewaffnete Macht von 80,000 Mann eine Nation von $2\frac{1}{2}$ Million Seelen zu Grunde richten würde. Nächst den Reformen im Departement des Krieges wendet der neue König seine Aufmerksamkeit vorzüglich den Finanzen zu; der Zustand des Verfalls, in dem sich dieselben befinden, ist der Nation offen vorgelegt worden, und sie wird, so viel in ihren Kräften steht, zur Wiederherstellung derselben mitwirken, damit der Nationalkredit nicht darunter leide.

Aus dem Großherzogthum Posen den 18. Februar. Aus glaubwürdiger Quelle erhalten wir die Nachricht, daß im Königreich Polen die Truppenmärsche nach der preußischen Gränze zu seit einigen Wochen aufs neue begonnen haben, und daß namentlich in den letzten Tagen eine beträchtliche Anzahl neuer Regimenter in Kalisch und dessen Umgegend angelangt ist, so daß es bereits an Raum zur Unterbringung der Truppen gebricht. Nach einer ungefähren Schätzung dürften an der Gränze bereits an 20,000 Mann eingetroffen seyn, und wie es heißt, sollen noch einige Divisionen nachrücken, so daß an fünfundsiebenzigtausend Mann zusammenkommen, die, sofern die politischen Constellationen sich nicht ändern, wozu bei der andauerd kriegerischen Haltung Frankreichs wenig Aussicht vorhanden ist, mit dem beginnenden Frühjahr ein großes Lager bei Kalisch beziehen werden, wo sie bleiben sollen, bis die Dauer des europäischen Friedens völlig gesichert erscheint. In Warschau und den östlichen Theilen des Königreichs soll bereits eine mindestens eben so große Truppenmacht zusammengezogen seyn, so daß die russische Armee, die in

diesem Augenblick in Polen concentrirt ist, sich auf 150,000 Mann beläuft. Daß solche Streitkräfte nicht bloß der leichtern Verpflegung wegen, wie anfangs behauptet wurde, hier versammelt sind, leuchtet um so eher ein, wenn man die Stellung der Truppen berücksichtigt.

St. Petersburg den 16. Febr. Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch ist, nach mehrwöchentlichem Verweilen in der hiesigen Hauptstadt, nach Warschau zurückgekehrt. In der Nähe der Festung Nowo-Georgiewsk (Modlin) im Königreich Polen wird jetzt eine große russische Kolonie angelegt. Kronbauern aus dem Gouvernement Pleskau haben die ersten Niederlassungen dort begründet, denen sich nun auch andere russische Bauern anschließen können, die bei den Arbeiten am Festungsbau von Nowo-Georgiewsk beschäftigt waren. — Durch einen kaiserlichen Ukas vom 1. (13) Dezember ist ein neuer Bischöfssitz der griechisch-russischen Kirche für die russisch-amerikanischen Kolonien begründet worden. Der neue Prälat wird den Titel „Bischof von Kamtschatka und der kurilischen und aleutischen Inseln“ führen und zu Neu-Archangel residiren. Der Archimandrit Junocenz, früherer Missionär in den russisch-amerikanischen Kolonien, ist zum ersten Bischof dieses Sprengels ernannt worden.

Konstantinopel den 1. Febr. Seit Eingang der Nachricht von der wirklichen Uebergabe der türkischen Flotte an Jawer Pascha sollen sich gewichtige Stimmen im Divan erheben, welche die Erblichkeit der Statthalterschaft Mehemed Ali's neuerdings gefährden wollten. Die Botschafter der alliirten Höfe aber haben, wie man vernimmt, darauf erklärt, daß die türkische Flotte so lange in Marmorizza verbleiben werde, bis der fragliche Ferman Mehemed Ali eingehändigt sey. Es scheint, daß Kommodore Napier dem Vicekönig vertrauliche Zusicherungen machte, welche Lord Ponsonby nicht zu vereiteln vermochte, und daß Mehemed Ali Winke gehabt hat, sich der Garantie Napiers nochmals anzuvertrauen. In Pera glaubt man, daß diese wiederholte Intervention der Alliirten zum Vortheil Mehemed Ali's einen günstigen Eindruck in Frankreich machen werde. — Mehemed Ali weiß, daß er in den Augen der europäischen Staatsmänner seines Nimbus entkleidet ist. Zum schwedischen Consul sagte er neulich: „Mein Geheimniß, stark zu erscheinen, war ein Zauber für den Orient; allein jetzt ist es vorbei damit.“ Er schmiegt sich jetzt fest an England an.

Paris den 20. Febr. Die Krankheiten wüthen diesen Augenblick mit einer sehr beunruhigenden Heftigkeit in dem zu Gros-Caillon, unter schlechten Barakken casernirten 19. Lin.-Reg. Alle Betten der Militär-Spitäler sind besetzt, und man errichtet jetzt provisorische Spitäler in den Kasernen.

Paris den 21. Febr. Der Erzbischof von Paris hat befohlen, daß an jedem Sonntag Nachmittag während der Fasten in der Kirche Notre-Dame eine Predigt in deutscher Sprache gehalten werden soll.

Paris den 22. Februar. Die Entwaffnung beginnt. Marschall Soult hat der Budgetscommission eine Mittheilung gemacht, woraus hervorgeht, daß das Budget von 1842 um 23 Millionen vermindert werden soll. Der Minister zeigt an, daß der Effectivstand, so wie er ihn anfangs vorgeschlagen hatte, um 60,000 Mann vermindert werden solle. Was die Umstände betrifft, welche diesen in jedem Fall späten Entschluß herbeigeführt hätten, so ging er in keine weitern Erläuterungen ein. Er sagte bloß, daß er sich getäuscht habe. Hr. Soult hat ohne Zweifel geglaubt, daß man die Gesetzentwürfe nach der Einreichung eben so ändern könne, wie man eine Rede für den Moniteur corrigirt. Die Mittheilung des Marschalls Soult scheint von der Commission mit großem Erstaunen aufgenommen worden zu seyn. Das Publikum wird dieses Erstaunen theilen. Wenn das Ministerium dadurch den Mächten einen Beweis der Gelehrigkeit geben wollte, so scheint der Augenblick schecht gewählt; denn bekanntlich arbeiten England und Deutschland an Vermehrung ihrer Rüstungen, die schon früher den Friedensfuß überstiegen.

Vermischte Nachrichten.

Die am 19. dieses Monats verstorbene Fürstin Amalie von Anhalt-Bernburg, geborne Prinzessin von Nassau-Weilburg, ist die Großmutter Ihrer Maj. der Königin Amalie von Griechenland. — Das Journal von Antwerpen meldet: Man sagt, daß unsere Bischöfe sich in ihrer gewöhnlichen jährlichen Versammlung zu Mecheln mit einem Vorschlage beschäftigen werden, der den Zweck haben soll, jede Diözese mit einem Kloster des Trappistenordens zu versehen. Schon besitzen Mecheln und Brügge ein solches Kloster, so daß deren noch drei in den Diözesen Namur, Tournai und Gent zu errichten wären. — Aus Rom wird gemeldet, daß überall in Italien der Boden von ungeheueren Schneemassen

bedeckt ist. In vielen Gegenden ist die Verbindung aller Kouriere, Diligencen und Eilwagen unterbrochen. Bei Colfiorito sind die Chausseepfähle von einer dreimal so hohen Schneemasse bedeckt und bei Scheggia ist jede Spur einer Straße verschwunden. Aus der großen Menge Schnee wollen die Italiener auf einen guten Sommer schließen. — Aus Kopenhagen wird vom 16. Februar geschrieben: Bei Gothenburg haben vor einigen Tagen am hellen Vormittag, als ein Bauernknabe seinen Schlitten und seine Pferde kurze Zeit ausser Acht gelassen, drei Wölfe die Pferde verzehrt; während sie noch mit dem Verzehren der Beute beschäftigt waren, kam der Knabe mit seinem Hunde zurück; auch diesen letzten ergriffen sie und schleppten ihn mit in den Wald hinein. Bei Christianssand wurde die Post von fünf Wölfen verfolgt, die nicht einmal durch Flintenschüsse vom Verfolgen abgehalten werden konnten. — Im k. b. Landgerichte Waldsassen sind, wie der „Münchener Eilbote" erzählt, 18 Kinder in die Schule gehend, und 9 Männer auf dem weiten Wege zum Landgerichte erfroren. — Eine Zeitung vom Vorgebirge der guten Hoffnung erzählt, daß kurzlich zwei Sclavenschiffe im Hafen von Mozambique gescheitert, die Mannschaft und 200 an Bord befindliche Neger gerettet worden seyen. Eines dieser Schiffe, ein spanisches, hatte 900 Sclaven an Bord gehabt, aber wegen eines früheren Sturmes hatte man die Luftlöcher verstopft, wodurch 600 dieser Unglücklichen von Hitze und Hunger umkamen; hundert andere starben bis zur Ankunft in Mozambique. Seit vorigen Jahres sind aus diesem Hafen 12,000 Sclaven ausgeführt worden. — In England ist eine Berechnung darüber erschienen, wieviel dem Land seine Kriege mit Frankreich seit 1688 gekostet haben. Der Verfasser meint, der nächste Krieg werde England zum Bankrut führen, Frankreich wird aber auch nicht reich dabei werden. — Am 21. dieß in der Nacht wurde Jos. Gschwendtner, Häuslerssohn von Loitzing, königl. Landgerichts Hengersberg, ein der Sicherheit höchst gefährlicher Mensch, welcher schon mehrmalen wegen Diebstahl in Untersuchung gelegen und am 24. Mai v. J. auf dem Transporte nach Kaishaim in der Nähe von Donauwörth entsprang und deßwegen mit Steckbriefen verfolgt wurde, in dem Walde unweit Poppenberg durch den königl. Gendarmerie-Brigadier Lichthamer und durch die königl. Gendarmen Peter und Potschafter der Station Hengersberg nach langer und kräftiger Gegenwehr, in welcher derselbe noch von seinen ihm zu Hülfe gekommenen, ebenfalls sehr sicherheitsgefährlichen drei Brüdern äußerst unterstützt wurde, arretirt und dem königl. Landgerichte Hengersberg eingeliefert; bei der hiebei stattgefundenen Attaque wurde einer dieser Brüder durch einen Bajonetstich verwundet und unterliegt der ärztlichen Behandlung; die andern zwei Brüder wurden auf Requisition des königl. Landgerichts am 22. dieß in Loitzing ebenfalls arretirt und dem königl. Landgerichte eingeliefert. Durch diese Arretirung haben sich die genannten königlichen Gendarmen um so mehr rühmlichst ausgezeichnet und große Unerschrockenheit, Muth, Mäßigung und Umsicht bewiesen, als sie es mit vier sehr verwegenen starken Burschen, die mit langen mit eisernen Hacken versehenen Stangen und mit eisernen Gabeln bewaffnet waren, zu thun hatten, die Arretirung zur Nachtszeit in einem Walde geschah und als sie sich dieser Attaque nicht ihrer Feuerwaffe, sondern nur der Bajonete bedienten.

Am 24 Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$105^{15}/_{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98^{7}/_{8}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	78.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$272^{1}/_{2}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$54^{1}/_{2}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2^{1}/_{2}$ pCt.	in CM.	$63^{3}/_{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99^{3}/_{4}$ Br. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in C.M.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Februar.

(Zum gold. Hirschen.) Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer v. Englburg. Graf Castel, k. k. Hauptmann v. Verona. Hr. Eberhardt, Professor v. München. Hr. Leptalleiner, Lehrer v. Neufchatel. (Zum Mohren.) Hr. Sarlinger, Kfm. v. Griesbach. (Zum grün. Engel.) Hr. Siebmaier, Müller, v. Regensburg. Hr. Ilgmaier, Fabrik. v. Linz. Hr. Resch, Leinwandh. v. Roßbüchl. Dem. Reitmaier, Tischlerstochter v. Schöllnach. (Zur goldenen Sonne.) Hr. Hummelberger, Leinwandh. von Breitenberg. (Zum schw. Ochsen.) Hr. Baumgartner, Oekonomiebesitzer v. Genschaln. (Zum weiß. Haasen.) Hr. Aufschläger, Kfm. v Freyung. Hr. Schelbelberger, Wirth v. Klingenbrunn. Hr. Backenstein, Forstprakt. v. Schönberg. Hr. Kohlbauer, Candidat der Theologie v. München. Hr. Katzdobler, Hdlsm. v. Herzogsreuth. Hr. Wieninger, Bräuer v. Hengersberg. Hr. Reischl, Schulgehilfe von Hagenau. Frau Gruber, Wirthin v. Bergham. (Zum roth. Hahn.) Hr. Lupp. Hdlsm. v. Neuötting. Hr. Kohlbauer, Unteraufschläger v. Ortenburg. (Zum schw. Lamm.) Hr. Zacher, Wirth v. Winzer. (Zum Fuchs.) Hr. Auer, Hdlsm. v. Neuburg. Hr. Lois, Glashändler v. Ernstthal. (Zur gold. Kanne.) Hr. Wolth, Schullehrer v. Buchhofen. (Z. grauen Hirschen in Ilz.) Hr. Rasberger, Hdlsm. v. Neukirchen.

Im Hause Nro. 209 in der großen Messergasse über drei Stiegen ist eine Wohnung von zwei Zimmern vorne heraus mit aller Bequemlichkeit bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Es sind 800 fl. zu 4 Prozent auf erste Hypothek auszuleihen; jedoch ohne Unterhändler. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

In St. Nikola Nro. 70 vis á vis vom Kaffeehaus ist täglich eine Logie von drei Zimmern zu beziehen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

No. 60.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 2. März 1841.

Passau. Seine Majestät der König haben allerhöchst zu beschliessen geruht, daß die Bataillone der Infanterie-Regimenter künftig gleiche Fahnen führen, und die dermaligen durch neue Fahnen ersetzt werden sollen. Das Blatt dieser neuen Fahnen bildet ein gleiches Viereck von 4 Schuh Quadratseite, und ist achtmal weiß und blau geständert. Auf beiden Seiten, mit Seide gestickt, befinden sich: a) in der Mitte das königlich bayerische Wappen — ohne Wappengezelt und Orden, umgeben mit einem Eichenkranz; dann b) in den 4 Ecken der königl. Namenszug mit der Königskrone, ebenfalls mit einem Eichenkranz umgeben. Die Fahnenstange, 7 Fuß hoch, ist mit schwarzem Saffian überzogen, und hat einen 3 Zoll hohen vergoldeten Stiefel. An ihrer Spitze ist ein in Erz gegossener, vergoldeter kampfbereiter Löwe angebracht. Die Herstellung dieser Fahnen wird nach Maßgabe der Unbrauchbarkeit der Alten erfolgen.

München den 24. Februar. Der Erbgroßherzog von Hessen hat sich diesen Morgen nach Wien begeben. Seine Hoheit wird in 10 bis 12 Tagen wieder zurückkehren, um dann mit seiner hier verbliebenen Gemahlin, der Erbgroßherzogin Mathilde, nach Darmstadt zurückzureisen. — Der Herzog von Leuchtenberg gedenkt Ende dieser Woche sich auf einige Tage zum Besuch nach Stuttgart und Hechingen zu begeben. — Für die heurige, 16,844 Mann starke Heeresergänzung, Behufs welcher aus der Altersklasse 1818 sich die Aushebung auf 3464, und aus der Altersklasse 1819 auf 13,380 Mann beläuft, treffen auf Oberbayern 2480, Niederbayern 2124, Pfalz 2441, Oberpfalz und Regensburg 1784, Oberfranken 1905, Mittelfranken 1872, Unterfranken und Aschaffenburg 2273, und Schwaben und Neuburg 1965 Mann.

Wien den 26. Februar. Das zu Smyrna erscheinende Echo de l'Orient vom 5. Februar, welches wir über Konstantinopel erhalten haben, enthält Folgendes: „Mehemed Ali hat Befehl gegeben, alle seine Fahrzeuge aufzutakeln, man glaubt, daß dieß geschehe, um den Glanz der Feste des Kurban-Bairam, die nächstens gefeiert werden, zu erhöhen. Wirklich werden jedes Jahr aus Anlaß dieser Feste die Minarets, die öffentlichen Gebäude, die Bazars, und die Schiffe reich verziert und strahlen in einem Feuermeere, wobei die Hand des Arabers seiner phantastischen Einbildungskraft folgt. — Es ging dieser Tage das Gerücht, der Pascha wolle nach Niederägypten abreisen; er scheint jedoch diese Reise wegen der Nothwendigkeit aufgeschoben zu haben, in der er sich befindet, auf die verschiedenen Anforderungen zu antworten, die ihm über die Bedürfnisse der Armee Ibrahims, und die Schwierigkeiten aller Art, mit der sie auf ihrem Marsche zu kämpfen hat, zukommen. — Nachrichten aus Damaskus vom 18. sprechen von Unruhen, die in dieser Stadt ausgebrochen waren. Einige Fanatiker hatten es gewagt, allen denen, die keine Muselmänner sind, das Tragen des weißen Turbans und das Reiten durch gewaltsame Mittel zu verwehren; aber die weise und energische Dazwischenkunft des Gouverneurs hat alles sogleich wieder in Ordnung gebracht. Die ärgsten Meuterer sind verhaftet und die strengsten Vorkehrungen getroffen worden, um nöthigenfalls die Versuche der Ruhestörer im Keime zu ersticken. — Ein aus Gaza hier angekommenes engl. Dampfboot hat uns die Nachricht gebracht, daß Ibrahims Truppen (die also wohl den Weg durch Palästina eingeschlagen haben müssen) Jericho verbrannt hatten. Dieser Act von Vandalismus ist durch einige Flintenschüsse, die auf sie, als sie unter den Mauern der Stadt vorüberzogen, gefallen waren, veranlaßt worden. — Als Ahmed Menikli Pascha an der Spitze eines schwachen Armeecorps in Gaza ankam, hat er daselbst den General Jochmus, Oberbefehlshaber der ottomannischen Armee, gefunden. Von letzterem aufgefordert, die syrischen Soldaten zu verabschieden, soll er erwiedert haben, daß eine Maaßregel dieser Art nicht ohne Befehl des Generalissimus getroffen werden könne. Man sagt sogar, daß diesen Explicationen ein Gefecht vorangegangen sey,

in welchem die Aegyptier bedeutende Verluste erlitten haben sollten; daß das englische Dampfboot abgeschickt worden sei, um von dem Commodore Napier zu verlangen, daß er dem Mehemed Ali, dem Wortlaut der Tractate gemäß, das in Bezug auf die der ägyptischen Armee noch einverleibten Syrier einzuschlagende Verfahren vorzuzeichnen; man fügt endlich hinzu, daß der englische Capitän Roß, der sich bei der Avantgarde der türkischen Truppen befand, drei Bajonnetstiche von einem ägyptischen Soldaten erhalten habe. — Ibrahim folgte dem Ahmed Menikli, von dem er nur durch den Zwischenraum eines Tagmarsches getrennt war. — Er war noch an der Spitze eines ziemlich bedeutenden Armeecorps; wenn er aber, wie alles vermuthen läßt, Befehl erhält, die syrischen Soldaten in ihre Heimath zurückzuschicken, könnte es ihm wohl begegnen, daß er so gut, als allein, nach Aegypten zurückkehre. — Nach den Geständnissen der vertrautesten Freunde des Pascha's herrscht die größte Anarchie bei der Armee Ibrahim's und man ist im Pallaste darauf gefaßt, die traurigsten Nachrichten zu erhalten.

Von der italienischen Gränze den 16. Februar. Als officiell wird nun aus Rom gemeldet, der päpstliche Stuhl habe eingewilligt, daß die Erzdiöcese von Köln durch einen Suffragan-Bischof verwaltet werde, und Seine Heiligkeit der Papst selbst habe dem Erzbischof Droste den Rath ertheilt, die Cardinalswürde oder irgend eine andere kirchliche Stellung in Rom anzunehmen, die ihn auf eine ehrenvolle Weise von seinem Bischofssitz entfernt hielte. Außer diesem Beweis aufrichtiger Bereitwilligkeit soll Seine Heiligkeit dem Grafen Brühl noch andere freundliche Zusicherungen ertheilt haben, und man weiß bereits, daß die k. preußische Regierung damit in hohem Grade zufrieden ist. Es fragt sich sonach nur noch, ob Herr von Droste dem Wunsche der päpstlichen Curie sich so leicht fügen wird; doch scheint man große Schwierigkeiten von seiner Seite nicht mehr zu besorgen.

Rom den 15. Febr. Der heilige Vater hat nach hergebrachtem Gebrauch während der Carnevalszeit angefangen, täglich die Kirchen zu besuchen, wo das Allerheiligste ausgestellt ist, und er sein Gebet verrichtet. Ferner besucht er Klöster, fromme Stiftungen und die Schulen. In dem Collegio romano wurde er von sämmtlichen Zöglingen vor der Pforte des Gebäudes empfangen, wo sie vor ihm her Blumen auf seinen Weg streuten. — Die Königin Christine von Spanien ist Willens hier ein Grundstück in der Sabina für Hrn. Munnoz käuflich an sich zu bringen. Da aber mit diesem Eigenthum der Herzogs-Titel verbunden ist, so hat die Regierung, wenn sie diesen Kauf bewilligen soll, verlangt, daß die Königin die Beweise vorlege, daß Munnoz durch einen Priester mit ihr verbunden sey. — Die Königin-Wittwe von Neapel gab gestern ein glänzendes Diner, bei welchem, außer der Königin Christine, auch ihr jüngster Sohn der Prinz Franz de Paula, Graf von Trapani, der hier unter Leitung der Jesuiten seine Studien macht, ferner die Königin-Wittwe von Sardien und die Prinzessin von Sachsen, gegenwärtig waren. Abends war Soirée, in welcher viele Herren des diplomatischen Corps der Königin ihre Aufwartung machten. — Der aus Madrid entfernte Ramirez de Arellano wird hier täglich erwartet. Seine Entfernung von dort hat übrigens keine Unterbrechung in den Ansuchen der Dispensen veranlaßt, die fast jeden Posttag nach wie vor einlaufen, während, was wohl zu merken ist, diese Gesuche seit Jahr und Tag aus Portugal gar nicht mehr eingehen.

Paris den 23. Februar. Ueber den Inhalt der Unterredung, welche der General Bugeaud während seines kurzen Verweilens in Marseille mit den Abgeordneten der Handelskammer und des afrikanischen Comités hatte, sagt der Marseiller Sémaphore: „General Bugeaud setzte seine strategischen Ansichten und Colonisationsplane auseinander. Er ist entschlossen, den Krieg energisch zu führen und die passendsten Maaßregeln zu ergreifen, um aus dem Besitz unserer Eroberung endlich Vortheil zu ziehen. Mit seiner gewöhnlichen Offenheit erklärte Bugeaud frei heraus, daß er von Anfang an den Besitz Algeriens als eine Last für Frankreich betrachtet habe, daß er aber jetzt, nach so großen Opfern an Menschen und Geld, sich genöthigt sehe, der Ansicht der Nation sich zu unterwerfen. Künftig dürfe Algerien von Frankreich nicht mehr verlassen werden, und er werde all seine Kräfte der Zukunft dieses Landes widmen, gleich als wenn er zu den wärmsten Anhängern der Behauptung desselben gehörte. Die Personen, welche den Gouverneur von Algier hörten, waren mit seinen Erläuterungen sehr zufrieden."

Paris den 22. Febr. In der Deputirtenkammersitzung vom 22. Febr. kam das Gesetz, die Aushebung von 80,000 Mann betreffend, zur Berathung. Die allgemeine Discussion war hiermit geschlossen. Die drei ersten Artikel des Gesetzes

wurden ohne Opposition angenommen. Der Art. 4 war von der Commission verändert worden; statt einer unverzüglichen Einberufung von 80,000 Mann hatte die Commission vorgeschlagen, nur 40,000 Mann sogleich unter die Waffen zu bringen, die übrigen zur Verfügung einer königl. Ordonnanz in der Reserve zu lassen. Marschall Soult erklärte im Namen der Regierung, daß er dieser von der Commission vorgeschlagenen Aenderung nicht beitreten könne und auf der unverzüglichen Einberufung von 80,000 Mann beharre.

Vom Oberrhein den 24. Februar. Fortwährend lesen wir in sämmtlichen deutschen Blättern, daß die nöthigen Verabredungen für die Sicherung Deutschlands gegen die Eventualitäten eines Kriegs mit Frankreich getroffen seyen; allein alle diese Nachrichten können uns schwerlich über unsere faktische Lage beruhigen, so lange wir von den Resultaten der gehaltenen Conferenzen nichts weiter sehen als Zeitungsartikel und ebenfalls das Exercieren von einigen Rekruten, während im Elsaß und in Lothringen eine so bedeutende Armee steht, daß auf unserer Seite bei einem Ueberfall schon der bloße Versuch eines Widerstandes auf eine Absurdität hinauslaufen würde. Unser Land liegt den Franzosen offen da, und mit Herzählung dessen, was in solchem oder solchem Fall geschehen solle, kann man einen Feind nicht zurücktreiben, der jetzt im Elsaß und Lothringen, wie wir aus guter Quelle erfahren, etwa 200,000 Mann stehen hat. Ungeachtet des Verbots der Pferdeausfuhr aus Deutschland haben sich die Franzosen die Anzahl Rosse, deren sie bedürfen, bis auf zwischen 6 und 700 verschafft, stehen aber bereits im Begriff, noch neue Kontrakte für die weitere Lieferung von einigen Tausend abzuschließen. Daß man beabsichtigen sollte, den Rhein, Baden und Würtemberg ohne Widerstand feindlichen Verheerungen Preis zu geben, läßt sich doch wahrlich nicht denken; aber der März ist vor der Thür und noch sehen und hören wir von keinen Anstalten, die irgend auf baldige Concentrirung einer Armee und überhaupt darauf hindeuteten, den Franzosen den Uebergang über den Oberrhein zu wehren. Jedermann aber kann berechnen, wie viele Wochen hingehen müssen, ehe die nöthigen Streitkräfte auf irgend einen vorwärts gelegenen Punkt zusammengezogen werden können, obwohl die Franzosen innerhalb weniger Tage ein bedeutendes Corps an und über den Rhein zu schieben im Stande sind.

Frankfurt den 19. Febr. Die Nachrichten, welche die öffentlichen Blätter in den letzten Tagen aus Paris brachten, lauten nun wieder friedlicher und wir können hinzufügen, daß auch Vertrauen verdienende Briefe bestätigen, die französische Regierung wolle in ihren Rüstungen nicht weiter fortschreiten, wenigstens vorerst nicht. Das stellen aber diese Briefe noch sehr in Frage, ob die franz. Regierung auch alsbald zur Entwaffnung werde schreiten können. Es ist kein Geheimniß, daß die Propaganda und überhaupt die Feinde der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich und ganz Europa die Entzündung eines Krieges mit Europa oder den Ausbruch einer neuen Revolution wünschen. Da nun die französische Regierung keinerlei Ursache, wenigstens keine gerechte, finden kann, den allgemeinen Frieden zu stören, wird die Propaganda Alles aufbieten, das Volk in Aufregung zu erhalten, um so ihr Ziel zu erreichen. Die französische Regierung hat deßhalb alle Ursache, gegen den innern Feind große Wachsamkeit zu üben, und sie wird deßhalb zu einer vollkommenen Entwaffnung nicht schreiten können, wenigstens in diesem Augenblick nicht.

Brüssel den 17. Februar. Das Budget des Kriegs-Ministeriums ist nach einer kurzen unerheblichen Discussion für die ersten zehn Monate des Jahres angenommen. Die Kammer hat dadurch ein ungemeines Zutrauen in die Persönlichkeit des Ministers, in seine den Grundsätzen strenger Disziplin und Oekonomie, so wie den Forderungen der äußeren politischen Umstände angemessene Kriegsverwaltung abgelegt. Die Kammer hat wohl eingesehen, daß, wenn gleich die Hoffnung des Friedens sich mit jeder neuen orientalischen Estaffette vermehrte der noch andauernde halbe Kriegsfuß der Nachbarländer eine Reduction in der Armee nicht erlaubte. Auch die projectirte Befestigung von Paris wird hier verschieden beurtheilt; allein man kann sich doch nicht verhehlen, daß dieß eine der größten Bewaffnungen ist, die Frankreich je in Friedenszeit beschlossen habe. Ueber die zu beobachtende äußere Politik sind hier die Hauptparteien einig: Vertheidigung der Unabhängigkeit gegen jede Verletzung von Außen. Man weiß, daß man von Deutschland nichts zu fürchten hat, und es ist daher auch kein Wunder, wenn die Regierung in der letzteren Zeit sich mehr Deutschland zuwandte. Besonders ist der Kriegsminister, dem die Kammer einen großen Beweis des Zutrauens gegeben, durch seine Sympathie für Deutschland bekannt, und er würde gewiß zu jeder Annäherung die Hand bieten, die sich mit der Unabhängigkeit des Landes vereinigen läßt.

Vermischte Nachrichten.

Daniel O'Connell wäre vor Kurzem in der Stadt Dromore in Irland beinahe einem Mordversuche erlegen, indem auf seiner Durchreise 400 Menschen aus dem Pöbel sich mit Feuergewehren bewaffnet zusammengerottet hatten. Er entging ihnen jedoch glücklich, und als sie erfuhren, daß er bereits durchpassirt sey, ließen die Organisten ihren Zorn an einem Strohmann aus, der mit Kugeln durchlöchert wurde, und diese Freude hat ihnen O'Connell wohl auch gegönnt; da sie bei dieser Stroharbeit zugleich auch mehrere Katholiken insultirten, hat sich die Polizei ins Mittel gelegt und mehrere Individuen verhaftet. — Die Gesundheitspflege bei der französischen Armee scheint nicht weit her zu seyn. In Lüneville werden vier neue Reiterregimenter gebildet; dort liegen von 2500 Rekruten 270 im Spital; viele haben das Heimweh; andere erliegen den Anstrengungen des Dienstes, und weil sie kein ordentliches Lager haben. Mehr als 80 Mann von jedem Regiment bekamen nichts weiter als eine Strohmatratze und einen Leinensack zum Zudecken und konnten sich damit in den kalten, unmöglich zu erheizenden Kasernen nicht erwärmen. Mit steifen Gliedern standen sie auf, mußten dann in der kalten Luft exerciren und wurden krank. Erst vor einigen Tagen ließ die Armeepflege, welche ihre Soldaten bisher betrachtete, als ob sie im heißen Afrika wären, bei den Einwohnern um Decken bitten und die Stadträthe gingen von Haus zu Haus, um die Mildthätigkeit der Bürger in Anspruch zu nehmen. Dazu sind die Rekruten schlecht bekleidet, sie haben bei der Kälte, kein Tuch-, sondern Leinwandhosen. Glücklich waren die, welche im warmen Pferdestall ein Unterkommen gefunden. — Folgende Thatsache ist ein neuer Beweis von der Wahrheit jenes Volksglaubens, daß das bloße Schlagen eines Feuerzeuges hinreichend ist, um einen Wolf in die Flucht zu schlagen. „Da ich mich nach Mühlhausen zu begeben hatte, schreibt Herr D., Employirter in Thann, folgte ich zu Fuß der Eisenbahnlinie, als mitten im Nonebrucher Wald ich einen ungeheueren Wolf auf mich zukommen sah. Um mich zur Wehr zu setzen, hatte ich nichts als einen ziemlich dicken Stock und meinen Hund, der vor Furcht zitterte und sich winselnd zu meinen Füssen kollerte, jedoch schickte ich mich an, den Kampf mit Nachdruck zu behaupten, als mir plötzlich einfiel, mich eines Mittels zu bedienen, von dem ich oft gehört hatte. Ich holte mein Messer-Feuerzeug aus der Tasche und fing an, stark Feuer zu schlagen. Wie groß war mein Erstaunen, als dieses Thier in ein anhaltendes Heulen ausbrach und plötzlich in dem Dickicht des Waldes verschwand. Ob ich gleich von Natur nicht furchtsam bin, so war es mir doch lieb, daß mein Gegner sich entfernte und ich ruhig die Reise fortsetzen konnte.

Passau den 28. Februar. Gestern Abends feierten mehrere Unterofficiere unsers Regiments den Abschied ihres verdienten und biedern Gefährten, des Feldwebels Wilhelm, im traulichen Kreise. Herr Wilhelm geht nämlich von hier nach München, nachdem er im eifrigsten Dienste seine Kräfte abnehmen gesehen. Gesang, freundliche Umarmung und Declamation, im Gasthause des Herrn Loibl zu Eggendobl, machten diesen Abend zum interessantesten. Dem Geschiedenen folgt ein gesegnetes Andenken.

Nichtpolitisches.

Ein berühmter Maler übernahm das Portrait eines jungen vornehmen Engländers zu mahlen. Nachdem es der Künstler vollendet hatte, forderte er 50 Pfund Sterling dafür; der Engländer aber meinte, da das Original keine 50 Pfund Sterling werth ist, so kann es die Copie auch nicht seyn, und holte das Portrait nicht ab. Der Maler machte nun ein Gitter über das Bild, schrieb darunter: „Er sitzt wegen Schulden“ und stellte so das Bildniß in seiner Werkstätte öffentlich zur Schau aus. Als der Onkel des Gentlemen davon benachrichtigt wurde, besuchte er den Maler und sagte, als er das Gemälde besehen hatte: „Ich glaube, daß dieß mein Neffe ist“ „Er ist es, erwiederte der Maler, aber der arme Kavalier sitzt Schulden halber.“ — „Nun, dann ists wohl meine Pflicht, daß ich ihn erlöse“, rief der Onkel und bezahlte dem Maler die 50 Pf. Sterling, der jetzt das Gitter wieder übermalte, und so den jungen Herrn wieder in Freiheit setzte.

Am 25. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	105 13/16.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	98 13/16.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto	v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	271 1/4.
detto	v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	54 3/4.
WienerStadtbanco-Oblig.		zu 2 1/2 pCt.	in CM.	63 3/4.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr.,		fl. 100 Br.	U. 2 M.	
Bankactien pr. Stück		— —	in C.M.	

Bei der 350ten Ziehung zu Nürnberg den 25. Febr., sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

31 34 9 67 32.

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 9. März vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 61.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 3. März 1841.

Passau. Das neueste königliche Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 9. enthält folgende allerhöchste und höchste Verordnungen: Die Abänderung der Satzungen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Da diese allerhöchste Verordnung ihres ausgedehnten Inhalts halber, in diesem Blatte nicht detaillirt ausgeführt werden kann, jedoch wichtige Abänderungen enthält, so will man hier blos darauf aufmerksam gemacht haben. — Die Behandlung der Gerichts- und Administrativ-Depositen. — Die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen in Unterfranken und Aschaffenburg. — Den Sommerbiersatz pro 1841. Derselbe besteht pr. Maaß vom Ganter in 4 kr. 1 dl. sohin im Minuto-Verschleiß zu 4 kr. 3 pf., wo ein Lokal-Malz-Ausschlag nicht besteht, und wo ein solcher eingeführt, in 5 kr. pr. Maaß. — Einen im Landgerichte Hersbruck aufgegriffenen Taubstummen. — Die 138. Verloosung der ältern österreichischen Staatsschuld. — Das unberechtigte Bauführen der Maurer- und Zimmergesellen. Diesen ist, was schon längst verboten war, neuerdingst schärfest untersagt, Reparaturen oder gar neue Bauten ohne Zuziehung des betreffenden Gewerbsmeisters in Akkord oder auf Lohn zu übernehmen. — Dienstes-Nachrichten: Durch Entschließung der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern wurde der auf den Realitätenbesitzer Ignaz von Ziegern gefallene Wahl zum Bürgermeister von Regen die Bestätigung ertheilt. — Die von dem Magistrate der Kreishauptstadt Landshut ausgeübte Präsentation des Schulprovisors Joseph Lemberger zu Oberiglbach auf die durch das Ableben des Schullehrers Joh. Bapt. Gröschl erledigte Knabenlehrersstelle zu Landshut ist durch höchste Regierungs-Verfügung bestätiget worden. — Durch Entschließung der k. Regierung wurde der von Seiner Durchlaucht Herrn Fürsten Maximilan von Thurn und Taxis in Vorschlag gebrachte Endner als Gerichtshalter des Patrimonialgerichts II. Classe Oberellenbach im Einverständnisse mit dem königl. Appellationsgerichte von Niederbayern bestätigt. — Das k. Regierungsblatt Stück 8. enthält unter den Dienstes-Nachrichten, daß die erledigte Lehrstelle der Dogmatik, Dogmengeschichte und Exegese in dem Lyceum zu Passau provisorisch dem dermaligen Curatpriester zu Mariahilf bei Passau Dr. Joseph Anzenberger zu verleihen und denselben eben dieser Lehrstelle auch noch den hebräischen Sprachunterricht an dem dortigen Gymnasium in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; der Forstamtsactuar zu Wolfstein Franz Herrmann wurde zum provisorischen Revierförster zu Finsterau befördert. — Seine Majestät der König haben Sich vermög allerhöchster Entschließung allergnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann im kgl. Infanterie-Regiment (Franz Hertling) Wilhelm Ziegelwalner das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens zu verleihen.

Wien den 27. Februar. Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Berichte aus Konstantinopel vom 15. Februar melden: „Der großherrliche Ferman, durch welchen Mehemed Ali von Sr. Hoheit dem Sultan in die Statthalterschaft von Aegypten wieder eingesetzt, und seiner Familie zugleich die Erblichkeit in derselben verliehen wird, ist so eben erlassen, und der Davi Nasiri (Justizminister) und Mitglied des Reichsconseils, Sadi Muhib Efendi, beauftragt worden, denselben nach Alexandrien zu überbringen. Gleichzeitig hat die Pforte mittelst Circularnote die hier accreditirten Gesandtschaften in Kenntniß gesetzt, daß, da durch die unbedingte Unterwerfung Mehemed Ali's unter die Befehle des Sultans, und die in Folge dessen von Sr. Hoheit demselben verliehene Erblichkeit von Aegypten, die ägyptische Angelegenheit vollkommen beendigt worden, die Blockade der ägyptischen Küsten und Landungsplätze als aufgehoben und die Freiheit des Handelsverkehrs mit jenen Gegenden als wieder hergestellt zu betrachten sey. (Oester. Beob.)

Berlin den 21. Febr. Unser Monarch ist von dem Grippeanfalle noch nicht völlig befreit, und kann deßhalb der Staatsverwaltung mit der an ihm gewohnten unermüdlichen Thätigkeit noch

immer nicht wieder vorstehen. Indessen läßt Höchstderselbe sich doch des Nachmittags täglich Vortrag von den Räthen halten. Die Festlichkeiten, welche beim Könige für die letzten Tage des Carnevals bestimmt waren, müssen aus diesen Gründen auch unterbleiben. — Heute Abend veranstaltet der Prinz Albrecht einen glänzenden Ball, auf welchem die vornehmen Herrschaften die Ehre haben werden, den Grafen von Nassau und die Gräfin d'Oultremont als hohe Neuvermählte kennen zu lernen. Die Gräfin wird uns als geistreiche, schöngewachsene Dame geschildert, die sich in ihrem 49sten Jahre befindet und bei Hofe sehr gefällt. Wie es heißt, wird das neue Ehepaar schon in einigen Wochen sich nach Holland begeben, und von dort dann unmittelbar auf seine reichen Besitzungen in Schlesien gehen, wo es die Sommerzeit zuzubringen beabsichtigt. Im Herbste dürften wohl der Graf und die Gräfin von Nassau nach Italien reisen und in Rom den nächsten Winter verleben, woran sich auch noch andere Vermuthungen knüpfen. — Ueber die Reise des französischen Gesandten Hrn. v. Bresson nach Paris wird in unserer Hauptstadt noch viel gesprochen. Außer der friedlichen Tendenz, welche ich neulich schon dieser Reise nach guten Quellen unterlegt, vermuthet man auch in unseren höhern Zirkeln, daß die Anwesenheit des Hrn. v. Bresson in Paris vom französischen Cabinet gerade jetzt gewünscht wird, weil er als Pair von Frankreich für die Fortificationsfrage gestimmt ist, und man bei deren Abstimmung in der Pairskammer eine Minorität fürchtet. Ob indessen dieser bei uns geachtete Diplomat bald, oder gar nicht mehr zu uns zurückkehren wird, steht noch dahin. Man argwohnt Letzteres insofern, da jetzt hier alle Forderungen an ihn bezahlt werden.

London den 22. Febr. Der „Globe" meldet aus Liverpool vom gestrigen Datum das schreckliche Unglück, daß das am 19. von dort nach Newyork abgesegelte Emigrantenschiff „Gouverneur Fenner", welches 106 Passagiere und 18 Köpfe Bemannung an Bord hatte, kaum 12 Stunden nach seiner Abfahrt gegen 2 Uhr Morgens in sehr finsterer Nacht mit dem begegnenden Dampfschiff „Nottingham" zusammenstieß und augenblick untersank. Außer dem Capitain und dem Steuermann, die sich auf das Dampfschiff hinüberretten konnten, kamen sämmtliche 122 Personen an Bord, die fast alle im Schlafe lagen, auf dem binnen einer Minute verschwundenen Schiffe elendiglich um's Leben. Das Dampfschiff war durch den gewaltigen Zusammenstoß ebenfalls so stark beschädigt worden, daß seine ganze Maschinerie untauglich wurde, und es sich nur durch stätes Pumpen oben erhalten konnte. Nachmittags wurde es durch ein anderes Dampfschiff ins Schlepptau genommen und nach Liverpool gebracht. Von einer großen Menge Vieh an Bord mußten 200 Stück zur Erleichterung des Schiffs ins Meer geworfen werden. Das untergegangene Schiff war 1827 in Massachusetts erbaut und nicht im stärksten Zustande. Die verunglückten Auswanderer waren meistens wohlhabende Leute und aus verschiedenen Provinzen Englands; ob sich auch Ausländer darunter befanden, wird nicht angegeben.

Paris den 22. Febr. Der König hielt gestern in Begleitung der jüngeren Prinzen, der Marschälle Soult und Gerard und eines glänzenden Generalstabs in dem Tuilerienhofe und auf dem Carrouselplatze Revue über 8 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimenter und 4 Batterien Artillerie. Eine ungeheuere Polizeimacht war dabei entfaltet und hielt die Volksmenge in weiter Entfernung vom Könige ab. Als die Truppen defilirten, riefen sie: es lebe der König!

Toulon vom 18. Februar. Aus amtlicher Quelle können wir versichern, daß nach der großen Expedition im Mai, die Colonisirung der Ebene von Metidja mit der Erbauung von Dörfern, die mit Gräben umzogen werden, beginnen wird. Das System des neuen Gouverneurs geht dahin, die Araber von den besetzten Punkten fest zu halten, und dadurch die Colonisten zu beschützen. Die Festungen Medeah und Miliana werden Besatzungen von 8- bis 10,000 Mann empfangen, um die Stämme des Cheliffthales im Zaume zu halten. Die Zerstörung von Maskara, Tekedempta und anderer Plätze des Emir ist beschlossen und dieser wird entweder weiter gegen die Wüste hin zurückweichen, oder sich völlig unterwerfen müssen.

Konstantinopel den 27. Jäner. Nachrichten von der tscherkessischen Küste melden, daß das Fort Sucha, einer der stärksten Posten, welchen die Russen besetzt hatten, in die Hände der Tscherkessen gefallen ist. Der Kampf war sehr blutig; die Belagerer fielen den Platz mit ihrer gewöhnlichen Tapferkeit und Wuth an, und die Garnison vertheidigte sich mit Verzweiflung. Nach mehreren lebhaft zurückgeschlagenen Stürmen und nach bedeutendem Menschenverluste, drangen die Tscherkessen endlich in das Fort, dessen sämmtliche Besatzung

sie über die Klinge springenen ließen. — Während des letzten Sturmwindes sind zwölf russische Schiffe an der tscherkessischen Küste gescheitert und ein großes Dampfschiff, welches an's Land gezogen worden war, ist von den Tscherkessen ausgeplündert und vernichtet worden. Die Blocade ist weniger streng als sonst, und die Russen scheinen eines Krieges müde zu seyn, der ihnen schon so viel Unglück bereitet und so viele Leute gekostet hat. Unlängst machte der russische General Vorschläge, um die Feindseligkeiten zu suspendiren, unter der Bedingniß jedoch, daß die russischen Truppen Herren der Küstenforts blieben; allein die Tscherkessen verschmähten es, unter solchen Bedingungen zu unterhandeln, und setzten den Kritg fort.

Hannover den 18. Februar. Ueber die am 13. d. M. stattgefundene Sitzung des Staatsraths circuliren natürlich sehr verschiedenartige Gerüchte. Von den Rüstungen und den dadurch herbeigeführten Ausgaben scheint die Rede gewesen zu seyn. Der §. 173 des Landes-Verfassungs-Gesetzes bestimmt bekanntlich: „Sollte wegen ausserordentlicher Umstände die ordentliche Einnahme der Landes-Kasse so bedeutende Ausfälle erleiden, daß sie die bewilligten Ausgaben zu bestreiten nicht vermöchte, oder sollten schleunige Kriegsrüstungen nothwendig werden, zu deren Bestreitung die etwaigen Vorräthe der Kriegskasse nicht hinreichend wären, so hat der König, wenn die allgemeinen Stände alsdann nicht versammelt sind, das Recht, auf den Antrag der zuständigen Minister, unter Zuziehung des Finanzministers, nach zuvor erfordertem Berichte des Schatz-Collegiums und nach Anhörung des Staatsrathes, zur Deckung der bewilligten Ausgaben der Landeskasse oder zur Bestreitung der Kosten nothwendiger Kriegsrüstungen Anleihen bis zum Gesammtbetrage von höchstens einer Million Thaler auf den Kredit der Landeskasse zu machen. — Die Verhandlungen über solche Anleihen sollen der allgemeinen Ständeversammlung bei ihrer nächsten Zusammenkunft vorgelegt und ihr nachgewiesen werden, daß diesselben nothwendig gewesen wären und zum Nutzen des Landes wirklich verwandt worden sind."

Stuttgart den 23. Febr. Das würtembergische Armeekorps wird in wenigen Wochen auf einem respectablen Fuße dastehen. Wenn aber auch im Falle der Noth noch die ausgedienten und ins bürgerliche Leben zurückgetretenen Soldaten bis zu einer gewissen Altersklasse zu den Waffen gerufen würden, so scheint diese Maßregel dem beabsichtigten Zwecke doch nur unvollkommen entsprechen zu können. Die südwestlichen Staaten Deutschlands müssen im Stande seyn, einem unvermutheten Ueberfall mit ihren eigenen Mitteln wirksam entgegen zu treten. Bis genügende Unterstützungen von Osten und Norden ankommen, können sie auf Jahrhunderte gänzlich ruinirt werden. Das stehende Heer genügt nicht; jeder Bürger muß in den Waffen geübt seyn, und eine wohl organisirte und kräftige Landwehr errichtet werden. Vielleicht sind wir auch der Ausführung einer solchen Maßregel näher, als man glauben möchte.

Vermischte Nachrichten.

Aus Hohberg im Odenwalde wird vom 20. Februar gemeldet: Oeffentliche Blätter berichten Mancherlei, wozu in diesem strengen Winter der Hunger die Thiere des Waldes trieb. Dahin darf noch gezählt werden, daß hier Füchse aus nahe an den Häusern stehenden Bienenstöcken das Honig geraubt haben. — In Helston, einem Städtchen am Lee in der Grafschaft Cornwall, ist am 8. Februar Abends ein sonderbarer Auftritt vorgefallen. Ein Pflastertreter des Ortes hatte das Gerücht verbreitet, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg sey auf dem Wege nach England zur Tauffeier seiner Enkelin vom stürmischen Wetter an die Küste von Cornwall verschlagen worden, habe in St. Michaels-Mount gelandet und werde über Helston nach London reisen. Der Erdichtung kam der Umstand zu statten, daß auf den Abend wirklich acht Pferde bei der Post des Städtchens bestellt worden. Bald war die ganze Einwohnerschaft auf den Beinen, die Fronte des Posthauses war beleuchtet, der Gemeinderath stand in seiner Amtstracht in Bereitschaft, und der Stadtschreiber las den Umstehenden zur Probe die von ihm in der Geschwindigkeit entworfene Bewillkommungsrede an den durchlauchtigen Schwiegervater Ihrer Majestät vor. Plötzlich rief es: „Er kommt! er kommt!" Die Musikbanda spielte das Nationallied, das Publikum zog die Hüte und der Redner war im Begriffe hervorzutreten, als es sich zeigte, daß in den beiden heranrollenden Vierspännern, anstatt des deutschen Fürsten und seines Gefolges, blos die Eskorte der Postfelleisen aus Malta saß. — Wie die ersten Worte des Rheinliedes zu allen Witzen herhalten müssen, so hatte auch ein Commis in seinen neuen Hut die Worte hineingepappt: „Sie sollen ihn nicht haben!" Wie erstaunt war aber der Eigenthümer des neuen Hutes, als er bei seinem Weggehen aus dem Kaffeehause an der Stelle, wo er seinen Hut hingelegt hatte, einen ganz alten Filz fand, in welchem ziemlich groß die Worte standen: „Hat ihn schon!! — Das große Hospital zu Konstantinopel, für dessen Erbauung der Pater Nikola aus Koblenz im vorigen Jahre in Bayern und Oesterreich Beiträge gesammelt hat, ist bereits größtentheils vollendet. Das Gebäude, wozu auch der Sultan reichlich beigesteuert hat, soll eines der an-

sehnlichsten in Konstantinopel seyn und wird den barmherzigen Schwester anvertraut werden. — Die Namen derjenigen Kavaliere, die sich auf der berüchtigt gewordenen Redoute zu Berlin durch ihr ungeziemendes Benehmen ausgezeichnet, sind, einem Befehle des Königs zufolge, von allen Einladungslisten zu den Hoffesten des Karnevals gestrichen worden, und sofern sie dem Militärstande angehören, ist eine Untersuchung gegen sie eingeleitet, deren Resultat sie noch zu erwarten haben. — In der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März wurde in das Verkaufsgewölb des b. Fragners Hrn. **Frölich** in der Innstadt gewaltsam eingebrochen, und aus einem verschlossenen Behältniß über beiläufig 140 fl. baar, nebst mehrere Effekten entwendet. Glücklicher Weise ist es der angestrengten alles Lob verdienenden Thätigkeit und Umsicht der hiesigen Polizei, so wie auch durch die Aufmerksamkeit des Zollschutzaufsehers **Schnabl** (ohne Vernachläßigung seines Zollschutzdienstes) gestern gelungen, der Thäter habhaft zu werden, und dieselben zur Bestrafung dieses empörenden Frevels dem Criminalgerichte zu überliefern.

Nichtpolitisches.

Ein junger, sehr tanzlustiger Herr war im verflossenen Fasching zu einem Balle geladen. Er hatte sich etwas verspätet, die verhängnißvolle Stunde des Anfanges des Balles schlägt schon, — also nur noch schnell ein Paar Handschuhe und fortgesprungen auf leichten Füßen in den hellerleuchteten Tanzsaal. Der Walzer beginnt, hin in den Kreis der Schönen und sich eine geübte Tänzerin gewählt. Aber die Galanterie fordert das Anziehen der Handschuhe, heraus damit aus der Tasche! aber welch Schrecken für den Bestürzten und welch Gelächter der Umstehenden; ein Paar Socken sind es, die er in der Eile statt der Handschuhe eingesteckt hatte.

Ein Fuhrknecht ging mit brennender Pfeife im Munde vor einer Schildwache vorbei. Diese drohte ihm mit 25 Stockprügeln, wenn er die Pfeife nicht aus dem Munde nähme. Er that es aber nicht und ging vorbei. Als er vor einem andern Wachtposten vorbei kam, stellte ihm dieser dasselbe Ansinnen mit dem Zusatze: es würde sonst 20 Stockprügel absetzen. Da erwiederte der Angerufene: „es sind mir schon 25 geboten worden, und ich hab's halt doch nicht gethan."

Fremden-Anzeige.

Vom 1. März.

(Zum gold. Hirsch.) Hr. Seiffert, Kfm. v. Regensburg. Hr. Michler, Kfm. v. Iserlohe. (Zum Mohr.) Hr. Koch, Kfm. v. Neuburg. (Zum grün. Engel.) Hr. Hayd, Kfm. v. Waldmünchen. Hr. Schindler, Maler v. Regensburg. Hr. Hofmeister, Wirthschaftsbesitzer v. Saaz, in Böhmen. Hr. Hermann u. Käsberger, Leinwandhändl. v. Neuwelt. (Zur goldenen Sonne.) Hr. Fink, Schiffmeister mit Tochter von Braunau Hr. Brandmair, Schoppermeister v. Braunau. (Zum schw. Ochs.) Hr. Hiller, Holzhdl. v Wolfertshausen. (Zum weiß. Haas.) Hr. Fugger, Cadet v. Osterhofen. Hr. Maier, Wundarzt v. Baireuth. Hr. Ziegler, Saamenhändl. v. Gommingen.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 1. März. Frau Katharina Vierziger, Stadtniederlagers-Wittwe Nro. 158, 69 Jahre, 4 Monate, 3 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster	Mittel	Mindester
				Preis d. Schäffels.		
Straubing	Vom 27ten Febr. 1841.	Weizen	—	11 10	10 52	10 23
		Korn	—	8 15	8 3	8 —
		Gerste	—	5 40	5 25	5 5
		Haber	—	4 45	4 32	4 24

Redacteur Peter **Brunner**. — Verleger Ambrosius **Ambrosi**.

Nro. 62.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 4. März 1841.

München. Sämmtliche Regimenter und selbstständigen Bataillone der Armee haben ihren Sollstand an Verbandgeräthschaften, Utensilien und chirurgischen Instrumenten zu ergänzen. — Seine Majestät der König haben die Bildung einer eigenen Zeughausverwaltung I. Klasse in der Festung Germersheim allerhöchst zu bestimmen geruht. Der Hauptmann Georg Weber des Artillerieregiments Zoller ist bereits zum Oberzeugwart dortselbst allergnädigst ernannt.

Wien den 20. Februar. Die Thätigkeit in der Staatskanzlei ist hier seit einiger Zeit wieder ungewöhnlich groß. Die diplomatischen Verhandlungen in Betreff der fortwährend noch kriegerischen Stellung Frankreichs scheinen den Gegenstand davon zu bilden, und der Kourierwechsel mit den Höfen von London und Paris ist von sehr lebhafter Art. Auffallend erscheint die Zurückgezogenheit des französischen Botschafters, Grafen St. Aulaire, der weder Bälle gibt, noch sonst bei Festlichkeiten erscheint. Es heißt zwar, derselbe sey von der hier allgemein herrschenden Grippe befallen, doch wird dieses Absondern des verehrten Grafen auch in politischem Sinne gedeutet. Die Communicationen unsers auswärtigen Amtes mit dem russischen Botschafter scheinen dagegen in letzterer Zeit in eben dem Maaße sich vervielfältigt zu haben, was auf gemeinsame Berathung der Maaßregeln gegen etwanige französische Uebergriffe schließen läßt. Da Hr. v. Tatitscheff, seines geschwächten Augenlichtes halber, nicht vollen unmittelbaren Antheil daran nehmen kann, so sieht man den russischen Botschaftsrath, Herrn von Struve, häufig mit dem Fürsten Metternich conferiren.

Triest den 23. Februar. Briefe aus Athen vom 13. Februar melden, daß durch eine königl. Ordonnanz vom 25. Jäner alten Styls die Errichtung einer Nationalbank beschlossen ward. Die Capitalien sind vorläufig auf 6 Millionen Drachmen festgesetzt, wovon die Regierung selbst wenigstens eine Million beizutragen verspricht. Die Bank wird eine Privatanstalt seyn, welche Darlehen auf Hypotheken und Pfänder macht. Als Maximum des Zinsfußes sind 10 Procent bestimmt. Die Leitung der Bank wird durch einen aus der Mitte der Actionärs und durch sie zu erwählenden Ausschuß besorgt. Die Regierung übernimmt die Garantie der Capitalien bis zur Anlegung des Katasters.

London den 20. Febr. In England hat die Nachricht von der gewaltsamen Wiederverhaftung Leod's in Nordamerika, große Aufregung verursacht, wie sich unter anderen aus folgendem Artikel des „Courier" ergibt: „Es wäre", ruft er aus, „eine Albernheit, mit einer Regierung von Frieden zu sprechen, die eine verächtliche Partei Rebellen nicht dazu zwingen kann oder will, Ruhe zu halten, und in ihrem Lande jenen Gesetzen keine Achtung zu verschaffen weiß, welcher doch die Amerikaner in allen Ländern sich erfreuen. Das zweckmäßigste Mittel, um von diesen Leuten die Regulirung der Gränzangelegenheiten, so wie Genugthuung dafür zu erhalten, daß sie einen englischen Unterthanen beschimpft und gekränkt haben, wäre wohl, Unterhändler wie Stopford und Napier dorthin zu senden; im Mittelmeer gibt es ohnehin für sie nichts mehr zu thun ꝛc." — Die amerikanische Presse wird ohne Zweifel in demselben Sinne antworten, und das böse Blut kann dadurch nicht besänftiget werden.

Straßburg den 11. Februar. Es wäre nun endlich Zeit, daß der Zustand der Ungewißheit, in welcher sich so zu sagen ein großer Theil Europa's hinsichtlich der politischen Fragen befindet, aufhörte, denn jetzt, wo die große Menge Frankreichs mehr und mehr zur Besonnenheit zurückkehrt und derselben nicht nur die vielen Soldaten, sondern auch die großen Ziffer der Unterhaltungskosten in die Augen fallen, sagt man sich ganz unverhohlen, daß es besser wäre, wenn man die industriellen Unternehmungen unterstützte, die Straßenbauten fortsetzte, und den Jugendunterricht gehörig pflegte, statt Forts anzulegen, unnütze Mauern aufzuführen und Mann-

schaften für eine nicht existirende Kriegsfrage auszuheben. Wie dem nun sey, die Friedenshoffnungen gewinnen neues Leben und im Handel nimmt man seit einigen Wochen wieder größeres Vertrauen wahr.

— Paris den 23. Febr. Der Marseiller Semaphore vom 19. Febr. enthält Folgendes über den Feldzugsplan des neuen General-Gouverneurs von Algier, Generals Bugeaud: „Er ist fest entschlossen, den Feind in den großen Atlas zurückzuwerfen und stets in hinreichender Entfernung von unseren Niederlassungen zu halten. Seine Absicht ist, im Frühjahre mit einer Armee von 20,000 Mann ohne Geschütz und ohne Wagen, bloß mit Maulthieren, die alles Gepäck auf dem Rücken tragen sollen, Abd-el-Kader scharf zu Leib zu gehen. Wenigstens 40 Tage will er im Felde bleiben, in dieser Zeit eine Strecke von 300 Stunden durchziehen und die neuen Niederlassungen des Emirs (Tekedempt, Tazza rc.) zerstören, wodurch dieser gezwungen würde, seine Depots 50 Stunden weiter rückwärts zu verlegen. Nach diesem Feldzuge soll eine Besatzung von 5000 Mann nach Medeah oder Miliana gelegt werden. Dieselbe könnte einen Umkreis von 20 Stunden beherrschen. Sodann würden auf Staatskosten Dörfer erbaut und so eingerichtet werden, daß die zu Toulon eingeschifften Einwanderer gleich ein bequemes Heimwesen anträfen. Die Occupation wäre vor der Hand weder beschränkt, noch ausgedehnt; man würde überall, wohin man käme, stark aufzutreten suchen. Das Wohlbefinden der Armee wäre das Ziel beständiger Sorgfalt.“ Nach demselben Blatt erwartet man für die nächste Zeit in Algerien die Einwanderung vieler katholischen Schweizer.

Paris den 24. Febr. Die Oppositionsjournale wiederholten seit einigen Tagen, daß der Marschall Soult, im Widerspruch mit dem der Deputirtenkammer vorgelegten Gesetz, den Effectivstand der Armee um 60,000 Mann vermindern wolle. Das Journal des Debats gibt jetzt folgende Auskunft über die Sache. Die für einen Effectivstand der Armee von 493,741 Mann verlangten Credite überschreiten das ursprüngliche Budget von 1841 um 113,178,610 Fr. Die Commission der Deputirtenkammer, welche mit der Prüfung des Budgets beauftragt ist, fragte beim Marschall Soult an, welche Folgen das neue Reservesystem hinsichtlich des Effectivstandes der Armee haben werde. Der Kriegsminister antwortete, er müsse erst die Discussion und die Annahme des neuen Entwurfs in der Kammer abwarten, ehe er hinsichtlich der Vollziehung desselben etwas Bestimmtes sagen könne; indessen glaube er, daß man 60,000 Mann, welche bereits eine Dienstzeit von vier bis fünf Jahren hätten, zur Reserve des Jahrs 1842 schlagen und beurlauben könne, wodurch 23 Millionen dem Staat erspart würden. Demnach würde die Armee im Jahre 1842 aus 433,000 Mann bestehen, und könnte ein Jahr darauf wieder auf den Normalstand von 370,000 Mann reducirt werden. Dafür hätte sie eine Reserve von 120 bis 130,000 M., was also immer einen verfügbaren Totalbestand von 500,000 Mann ausmachen würde. Jener Normalstand von 370,000 Mann wäre doch um 53,000 Mann und 12,000 Pferde höher als der Effectivstand vor dem Abschluß des Juliusvertrags. Für das laufende Jahr 1841 werde jedenfalls die Zahl von 493,711 Mann streng beibehalten werden, wenn die Kammern die Credite hiefür bewilligen.

Vom französischen Oberrhein den 25. Februar. Der politische Horizont zeigt sich nunmehr friedlicher, und die Diplomatie wird, falls es ihr vollends gelingt, die bösen Geister der Anarchie einigermaßen zu beschwören, einen ihrer schönsten Siege feiern, denn die Geschichte der letzten Jahrzehnte aufzuzeichnen vermag. — Man sieht seit einigen Tagen bedeutende Pferdezüge durch unsere Provinz nach dem Innern Frankreichs bringen. Sie kommen aus den Depots der Remonte, welche seit ungefähr vier Monaten in verschiedenen Städten der rheinischen Departemente in Thätigkeit waren. Die beträchtlichen Fouragelieferungen, welche diese Käufe nothwendig machten, wurden bis jetzt größtentheils aus dem benachbarten Großherzogthume Baden bezogen.

Madrid den 16. Februar. Allgemein ist nun der Gedanke verbreitet, daß Espartero bei der großen Revue sich der obersten Gewalt bemächtigen werde. Von den vornehmsten Cirkeln bis herab in die Schenkhäuser, spricht man von nichts Andern; selbst die Journale haben angefangen diesen Gegenstand zu verhandeln. Das Eco erklärte, daß dieß Erdichtungen seyen, es halte Espartero solcher Unternehmungen für unfähig, und es sey seltsam, einen Mann zu verdächtigen, welcher der Freiheit schon so viele Opfer gebracht habe. Man hält diesen Artikel für ein Erzeugniß der Furcht und in der Absicht geschrieben, wissen zu lassen, daß Alles bekannt ist. Die Wahrheit ist, daß die Mehrzahl einen Militär-

despotismus wünscht, um nicht in die Hände der Anarchie zu fallen. Die Moderados sehen eine solche Regierung als Vorläufer ihrer Herrschaft an, und würden daher mit der größten Gleichgültigkeit Espartero sich zum alleinigen Regenten proclamiren hören, sobald er nur den Thron Isabellens unangetastet läßt. Die Exaltados fürchten nicht für die Freiheit, sondern für ihre Stellen, weil sie glauben, Espartero werde, um sich eine Partei zu machen, sie an Andere geben. So sind sie nur auf diesem Punkt getrennter Meinung, indem ein Theil sich entschließt, ihm zu schmeicheln, während ein anderer ihm entgegentreten und sich mit den Republikanern verbinden will. — Die kirchliche Angelegenheit in Madrid, die nur zum Vorwand diente, den Vicegeranten der Nunciatur aus Spanien zu entfernen, ist endlich mit dem Erzbischof von Toledo beigelegt. Dieser und die übrigen kirchlichen Behörden waren entschlossen zu protestiren und ihre Würden niederzulegen. Das hätte ein Schisma hervorgebracht, das in Spanien noch fürchterlicher gewirkt haben würde als der letzte Bürgerkrieg. Nachdem die Regierung erlangt hatte, was sie wollte, gab sie in diesem Punkte nach und unterwarf sich daher sogleich den Vorstellungen des Erzbischofs von Toledo. — Heute steht in der Regierungszeitung eine Verordnung gegen die patriotischen Gesellschaften, welche sich in ganz Spanien erhoben haben, um Unordnung zu verbreiten, und unter dem Namen des Patriotismus offen gegen die Regierung arbeiten. Das Seltsame dabei ist, daß ein Theil der Regenten selbst den patriotischen Gesellschaften angehörte. Dieser Streit scheint anzudeuten, daß die Regentschaft der Majorität in den nächsten Cortes gewiß ist.

Krakau den 20. Febr. Die hiesige Zeitung meldet: „Heute haben die kaiserl. österr. Truppen unsere Stadt und unser Gebiet verlassen. Vorgestern um 9 Uhr Morgens besetzte schon die nun vollständig organisirte Landes-Miliz die Hauptwache auf dem Marktplatz und alle anderen Garnisonposten; die kaiserl. Truppen aber marschirten unter einem großen Zulauf des Volks heute nach Podgorze ab; sie lassen bei den Krakauern freundliche Erinnerungen an ihren hiesigen Aufenthalt zurück, denn die strenge militärisch Disciplin, welche dem achtbaren Commandeur dieses Corps, Oberst Malter, und den Herren Officieren wahrhaft zur Ehre gereicht, die den Soldaten angeborne Milde, — es waren meistentheils Galizier — dieß Alles war eine sichere Gewähr für fortdauernde Ruhe und gutes Vernehmen mit den Einwohnern, denen in Handel und Gewerbe aus dem hiesigen Aufenthalt der besagten Truppen bedeutende Vortheile erwuchsen."

Strasburg den 25. Februar. Ich beeile mich, Sie von zwei Erlassen in Kenntniß zu setzen, die von Seite des Kriegsministeriums hier anlangten. Zuvörderst ward den Commandantschaften der in Strasburg garnisonirenden Regimenter eröffnet, daß die Beurlaubungen jener Kategorien der Altersclassen von 1834 und 1835, welche schon vor mehreren Monaten bewilligt wurden, auch für die Folge ihre bisherige Geltung haben sollen. Zu gleicher Zeit erhielten die dahier, in Schlettstadt und Neubreisach stationirten Truppen des 29sten Infanterieregiments den Befehl, sich bereit zu halten, nach dem Innern Frankreichs (wahrscheinlich nach Lyon) abzumarschiren. Diese Maaßregeln geben den deutlichsten Beweis, daß die Regierung das in den rheinischen Departementen liegende Militär so viel als möglich von den Gränzen Deutschlands entfernen will, um jeden Vorwand kriegerischer Demonstrationen zu vermeiden.

Vermischte Nachrichten.

Wenn ein französischer Deputirter Lust hat, sich in Paris ein Haus zu kaufen, so hat er recht gethan, wenn er für den Befestigungsentwurf gestimmt hat; weil er dadurch beigetragen hat, daß die Häuser wohlfeiler geworden sind. Ein Haus in der Straße des Helder war zu verkaufen; im Monat October vorigen Jahres wurden dafür 925,000 Fr. geboten; jetzt kann es für 700,000 keinen Käufer finden. — Daß Deutschland noch einen guten Klang hat, beweist der Umstand, daß im verflossenen Jahre nicht weniger als 2651 musikalische Werke in Deutschland erschienen sind. — Ein neues musikalisches Instrument macht in London großes Aufsehen. Es besteht aus lauter Schieferplatten, die zusammengestellt sind und auf denen drei Personen zugleich mit hölzernen Hammern spielen. Der Ton und die Wirkung auf die Zuhörer sollen bezaubernd seyn. — Der König Friedrich Wilhelm von Holland (Graf von Nassau) soll am Tage seiner Vermählung mit der Gräfin d'Oultremont einen Schankungsact ausgefertigt haben, worin er jedem seiner Enkel, deren er acht hat, 300,000 Stück Dukaten schenkt; der katholische und reformirte Geistliche, welche die Trauung vollzogen, hat jeder 100 Stück Dukaten zum Geschenk erhalten. — Es ist die beste Aussicht vorhanden, daß wir sämmtlich eingeräuchert werden. In den Ländern des deutschen Zollvereins liegt nämlich auf dem Tabak ein Zoll von 200 Prozent; da nun in Amerika von keinem deutschen Product mehr als 30 Prozent erhoben wird, und man in Deutsch-

land nichts herunter lassen will, so haben die amerikanischen Staaten, welche am meisten Tabak bauen, beschlossen, dieselben hohen Zölle auf europäische Fabrikate zu legen, bis die Deutschen mit ihrem Tabakzoll heruntergehen. Geschieht nun das, wie nicht zu zweifeln ist, so wird der Tabak spottwohlfeil und das Kind in der Wiege fängt an, zur Muttermilch zu rauchen. Wir andern aber werden schwarz vor Rauch und Aerger. — Am 22. Febr. hat im Schlosse zu Birkenfeld in Unterfranken die Vermählung des Grafen und Herrn zu Orttenburg-Tambach mit der Freyin Julie, einzigen Tochter des Reichsfreiherrn von Wöllmarth-Lauterburg, Herr der Herrschaften Birkenfeld und Ippersheim ꝛc. in Franken stattgefunden. — Ueber die verschiedenen Ansichten, die man in Berlin von dem Befestigungsproject der Stadt Paris hat, wird folgendes gemeldet: Die vernünftigen Militärs verwundern sich darüber, die vernünftigen Leute überhaupt sind völlig gleichgültig dabei; die vernünftigen Franzosenfeinde freuen sich darüber, weil sie darin eine so herrliche Abzapfung des französischen Geldbeutels sehen, die Zeitungsleser endlich gähnen darüber, weil die endlosen Debatten der Sache sie endlich langweilen; Niemand aber hält die Sache so wichtig für Deutschland, daß man sich davor fürchten sollte. Andere Klassen der Betrachter dürften bis zum Verschwinden geringfähig seyn. —

Nichtpolitisches.

In der Einleitung zu dem 1665 in Ingolstadt gedruckten Buche: „Christliches Regiment" erzählt der Verfasser Peter Haffner, Pfarrer von Pföring, die Unfälle, welche Pföring und dessen Umgebung den 3. März solchen Jahres durch Ueberschwemmung erlitten, wie folgt: „Großer Schaden und Verderben ist den 3. März dieß Jahres geschehen durch Auslauffung der Thonau und Erhebung des Stoßes, so darin gelegen, daß allhie zu Pföring und an dem ganzen Thonaustrom gemelte Thonau über alle Gestadt ausgeloffen, und dermassen an Wasser zugenommen, daß es bei dem obern Thor, da, wo der Kelsbach hereinfließt, eingeloffen, und die Mauer so zerrießen, daß die Eisschellen hereingeflossen, und bei dem untern Thor wieder hinaus. Es ist auch das Wasser über halben Theil Häuser hereingegangen, und hat sich auf ein Meil Wegs ausgebreitet, an etlichen Orten noch weiter, so daß unser Vischer zu Pföring bis gen Münchsmünster an das Kloster mit Zillen gefahrn seyn. In dieser Wassersnot sind nit allein vil Häuser, Städel, Mülen und Brücken zerrissen worden, sondern auch vil Vieh und Leut ertrunken, und an Heu, Streu, Treid, Hausrat um vil tausend Gulden Schaden geschehen, daß kein Mann so alt, ders gedenken kann." — Wer möchte nicht befürchten, daß auch in diesem Jahr, zumalen erst wieder seit zwei Tagen zu der schon vorhandenen Schneemasse eine neuere hinzukam, sich die Eisdecke der Donau in den ersten Tagen des März auf eine ähnliche zerstörende Weise losmachen werde.!

Am 27. Februar war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{1}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$666\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$270\frac{5}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$54\frac{1}{8}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	64.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1627 in C.M.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 63.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 5. März 1841.

Wien den 20. Februar. Dr. Jäger ist von seiner Reise nach Mailand, wohin er zu dem an einem schweren Augenübel leidenden Feldmarschall, Grafen Radetzky, berufen worden, vor kurzem zurückgekehrt. In dem Zustande Seiner Excellenz war keine Besserung eingetreten. Auf der Rückreise von Mailand besuchte Dr. Jäger Parma, wo er die Ehre hatte, von der Frau Erzherzogin Maria Luise konsultirt zu werden. Ihre Majestät war leidend, doch rechtfertigt die Natur der Krankheit glücklicherweise nicht die Befürchtungen, welche durch übertriebene Gerüchte hier sowohl als anderwärts, z. B. selbst in dem nahen Florenz, erregt worden waren.

Berlin den 25. Februar. Unser politischer Horizont scheint sich wieder etwas friedlicher aufzuklären, in dessen Folge auch einiges Leben mehr in den Papiergeschäften eingetreten ist. Unsere Fabrikanten indeß haben der Regierung ernstliche Vorstellungen gemacht, daß, wenn der dubiöse Zustand so noch lange währt, sie alle ihre Fabriken eingehen lassen müssen, da der Umsatz der Fabrikate gegenwärtig als Null zu betrachten sey. Nur das Nothwendigste wird angeschafft, weil Alles einen Krieg befürchtet. Deßhalb sollen auch die Mächte jetzt mehr, als je, auf Entwaffnung dringen, oder einen entscheidenden Schlag für angemessen erachten.

Frankfurt den 26. Febr. Die Nachricht von dem Eintritte eines Wendepunktes in der französischen Politik hatte auch an hiesiger Börse günstig gewirkt; allein heute ist man hier schon wieder anderer Meinung. Von einem Belange, bemerkt ein Nachbarblatt, ist es immerhin, wenn der Effektivstand der französischen Armee (freilich erst im nächsten Jahre) um 60,000 Mann verringert wird. Nichtsdestoweniger aber bleiben doch noch nahe an eine halbe Million französischer Soldaten unter den Waffen, und Deutschland darf also jetzt so wenig als seither sich für völlig sicher erachten. Bei unseren Nachbarn ist bekanntlich die Regierung sehr wandelbar. Guizot und Ludwig Philipp freilich wollen den Krieg nicht: bei uns hängen ohnehin die Trauben zu hoch und sind zudem sauer; aber Thiers und der Herzog von Orleans sind eng mit einander befreundet; der kleine große Mann aus Aix hat selbst gesagt, die Zukunft gehöre ihm, und der Herzog von Orleans erklärte, wenn es an Wasser zum Mörtel bei der Befestigung von Paris fehle, so wolle er sich eine Ader öffnen, um mit der Hälfte seines Blutes Kitt kneten zu lassen. Die Parteien befehden sich einander so heftig als je, sie schlagen sich gegenseitig ein Bein, operiren öffentlich wie ins Geheime um die Herrschaft, und Wer heute Sieger ist, kann morgen unterliegen. Die da behauptet haben, Thiers sey für alle Zeit ein „politisch unmöglicher Mann" geworden, schweben in einem offenbaren Irrthume; er ist nur für den Augenblick unmöglich. Sein Anhang hat sich nicht vermindert, er zieht die Linke, welche er in gewisser Hinsicht politisch annullirt hat (wenigstens als compacte Partei), hinter sich her am Schlepptau, und ein Mann von solchem Geiste und solcher Verwegenheit, wie Thiers, wird in einem Lande wie Frankreich immer Einfluß haben.

Münster den 20. Februar. Selten hat eine Erscheinung hier so viel Aufsehen gemacht, als die Ankunft des Bischofs von Eichstädt, Grafen von Reisach, Hausprälaten des Pabstes und ehemaligen Direktors der römischen Kongregation de propaganda fide, welcher am 31. Jäner Abends spät hier eintraf, gleich vor die Wohnung des Erzbischofs von Köln fuhr, aber, da der schwache Greis sich bereits zur Ruhe gelegt hatte, seinen Besuch des andern Tags früh erneuerte. Mehrere Konferenzen hatten nun in den erzbischöflichen Angelegenheiten bis zum 4. Februar statt, denen auch, wie man sagt, die würdigsten Theologen und einsichtsvolle Freunde des Erzbischofs beiwohnten. Es gingen darauf Estafetten nach Berlin ab. Der Bischof von Eichstädt, welcher ehemals in Göttingen studirte, traf am 5. Februar Abends in Paderborn ein, las am andern Morgen eine Messe in der dasigen Domkirche, be-

suchte um 8 Uhr den Bischof von Paderborn, Freiherrn von Ledebur, und reiste um 10 Uhr nach Frankfurt a/M. ab.

Darmstadt den 23. Februar. Die Abschiedsertheilung bei unserem Militär ist seit Kurzem bis auf Weiteres eingestellt worden. Die Rüstungen nehmen ihren geregelten Fortgang und dürften noch einige Zeit bis zu ihrer gänzlichen Vollendung erforden. Die Anfertigung von Infanterie-Munition ist fortwährend im Gange, wie auch die Ausführung anderer militärischer Verwaltungs-Maaßregeln, welche auf die Mobilmachung des großherzogl. Contingents Bezug haben. Wegen der Umwandlung der Militär-Gewehre in Percussions-Flinten müssen die vorräthigen Patronen aus früheren Jahren z. B. die vom Jahren 1830, umgearbeitet und der veränderten Waffe angepaßt werden. Nicht bloß in den Werkstätten der großh. Waffen-Direction dahier, sondern auch bei Büchsenmachern hier, in Mainz und an andern Orten, wird an jener wichtigen Veränderung unausgesetzt thätig gearbeitet. Ueber den praktischen Werth derselben dürften erst die Erfahrungen eines Feldzugs die nöthigen Data zur Beurtheilung an die Hand geben. Die mit den Rüstungs-Angelegenheiten besonders beschäftigte Commission, an deren Spitze der großh. General Herr v. Marquard steht, soll mit großer Sorgfalt und Umsicht bei Vollziehung des ihr ertheilten Auftrags zu Werke gehen. In Ansehung der Bekleidung der Soldaten für den Felddienst, heißt es, seyen bereits die zweckdienlichsten Vorkehrungen getroffen worden. Diesen zufolge, hört man, würden künftig gar keine leinene Beinkleider mehr ins Feld gegeben, sondern statt deren ein zweites Paar Hosen von wollenem Tuch gewählt werden. Kostspieliger ist dieß allerdings, allein für die Erhaltung der Gesundheit des gemeinen Soldaten, der bald bei nassem Wetter bivouakiren, bald marschiren und kämpfen muß, von dem unverkennbarsten wohlthätigen Einfluß. Bedeutende Tuchlieferungen für das großherzogliche Militär, heißt es weiter, stünden auf dem Punkt, abgeschlossen zu werden. Die für jedes Regiment erforderliche Zahl von Schuhen soll bereits schon vorräthig seyn. Wenn alle diese Gegenstände schon einen namhaften Kostenaufwand verursachen, so würde doch dieser durch die Anschaffung der für den Train erforderlichen Zahl von Pferden noch bedeutend vermehrt werden. Vor der Hand scheint man aber, was diesen Punkt betrifft, noch zu keiner der Ausführung nahen Maaßregel schreiten zu wollen. — Eine aus einem Mitgliede des Ministeriums, einem Offizier und mehreren Militär- und Civil-Aerzten bestehende Commission hat, dem Vernehmen nach, die Art der Anwendung gewisser Bestimmungen des Rekrutirungs-Gesetzes ihrer Prüfung zu unterwerfen und hiernach die entsprechenden Anträge an die höchste Staats-Behörde gelangen zu lassen. Man glaubt, daraus schließen zu dürfen, daß künftig dieses Gesetz in mehreren Punkten strenger werde vollzogen werden. Uebrigens hört man nicht, daß die Rekruten früher als gewöhnlich würden einberufen werden.

Strasburg den 26. Februar. Die neuen leichten Kavallerieregimenter, welche in Luneville, unter der Leitung des Herzogs von Nemours in der Bildung begriffen sind, werden bald völlig organisiert seyn. Die Lieferanten haben so eben in die Magazine des Kriegsministeriums 300 Sättel (nach einem neuen Muster und die an diese neuen Corps gelangen werden) abgeliefert. Man versichert uns, zwei Artillerieregimenter, das 1. und das 11., die in Strasburg Garnison halten, werden ehestens abreisen. Dieses Letztere wird sich nach Bourges begeben.

Frankreich. Nach dem Moniteur Algerien hat Abd-el-Kader auf die Entdeckung, daß die Kabylen und andere Stämme im Westen der Metidja Zusammenkünfte hielten, um sich über ihre Vereinigung mit den Franzosen zu bereden, mehrere ihrer Anführer gefangen nehmen, zwei derselben enthaupten lassen, und den ihm ganz ergebenen Zerdjonni zum Kaid der Beni Sales, eines der mißvergnügtesten Stämme, ernannt. Durch die kühnen Operationen des Generals Lamoriciere, die seine tapfersten Anhänger entmuthigen, scheint der Emir zu dem Vorhaben eines Handstreichs gegen die erste französische Kolonne, die im Feld erscheinen wird, veranlaßt worden zu seyn; Lamoriciere seinerseits brennt vor Begierde, sich mit ihm zu messen.

Paris den 24. Februar. Das gegenwärtige Defizit beträgt nicht mehr 450, sondern 534 Millionen; auch ist der Reservefond schon so ziemlich verbraucht. Man unterhielt sich gestern selbst auf dem Balle von dieser zunehmenden Verlegenheit. Das Deficit und das Anlehen gehen nun gleichen Schrittes vorwärts. Das Anlehen ist bekanntlich bloß auf 450 Millionen angesetzt worden, zu denen aber, noch 84 und 100 Millionen kommen. — Dieser Zustand erregte viele Besorgniß und wird von der dynastischen Opposition nach Kräften ausgebeutet. So sagt der Courrier Français: Die

Verwirrungen unserer finanziellen Lage beginnen fühlbar zu werden und müssen nothwendig einige Besorgnisse einflößen. Die Reserve in baarem Gelde, welche der Schatz in den Kellern der Bank aufbewahrte, vermindert sich jeden Monat. Sie bestand am 1. Februar nur noch aus 107 Millionen; sie wird am 1. März wieder um 7 bis 8 Millionen vermindert seyn. Die Zahlung des Semesters für die 5pCt. Schuld wird 40 Millionen wegnehmen. Die übrigbleibenden 60 Millionen sind kaum der Casse-Fonds, der einer Verwaltung nöthig ist, die jährlich mehr als 1,300,000,000 verausgabt; denn dieß ist nicht einmal ein Vorschuß von 14 Tagen. Man muß nicht glauben, daß die Anleihen der schwebenden Schuld das Defizit ausfüllen und in den Staatskassen das Geld ersetzen werden, das durch so viele Ausgänge abfließt. Der Staatskredit war stets besser gewesen, als jener der Privatpersonen. Jetzt sehen wir das Gegentheil.

Algier den 15. Febr. Trotz des fortdauernden schlechten Wetters kommen täglich aus Frankreich Schiffe an, welche Truppen an Bord haben und Artillerie zur Bewaffnung der Küstenpunkte bringen. Obschon Algier im gegenwärtigen Zustand von einem Seeangriff nichts zu fürchten hat, wird doch aus übermäßiger Vorsicht auf der Esplanade Bab-el-Uad, nahe der westlichen Schanze, eine große Batterie errichtet. Die letzte von Frankreich abgegangene Post meldete uns zahlreiche Aenderungen in der Civilverwaltung. Da dieselben aber nur auf eine Versetzung von Personen, keineswegs auf einen Wechsel von Principien sich beziehen, so haben sie natürlich nur ein Localinteresse und ich unterlasse, Ihnen darüber Näheres zu berichten. — Der Interimsgouverneur, General Schramm, wirft sich mit ganzer Seele auf das System des Colonisirens, welches Marschall Valée, wiewohl leider ein wenig spät, angenommen. Er hat so eben einen Beschluß gefaßt, dem man seit langer Zeit entgegen sah. Es werden in der Umgebung der verschiedenen Lager Ländereien zur Verfügung der Truppen gestellt, um durch die Hände der Soldaten urbar gemacht zu werden. Die Maaßregel ist jedenfalls gut, doch würde sie großen Vortheil nur dann gewähren, wenn die Armee speciell zur Colonisation verwendet, und die Lagerbesatzungen nicht gewechselt würden. Denn sobald die Soldaten dem Verlust der Früchte ihrer Arbeit durch einen Wechsel ihrer Garnison ausgesetzt sind, wird ihnen der Ackerbau wenig am Herzen liegen. Es war bisher ein trauriger Anblick, die fruchtbaren Ländereien, welche für ein bißchen Schweiß Früchte der mannichfaltigsten Art hervorgebracht haben würden, brach liegen zu sehen.

Rio Janeiro den 14. Dec. Der zweite December, des Kaisers Geburtstag, ist in diesem Jahre glänzender als je gefeiert worden; aber die Festlichkeiten waren fast erzwungen, d. h. durch moralischen Zwang, Zureden und Aufforderungen der Minister und anderer einflußreichen Leute. Es war sichtbar: nicht dem Geburtstage allein galt es, sondern dem ersten Geburtstage seit dem ersten gloriosen 23. Juli, an welchem der Kaiser für majorenn erklärt wurde, kurz dem Triumphe der Partei, die jetzt am Ruder ist. Zum erstenmale wieder erschien an des Kaisers Geburtstage eine Liste von Titel- und Ordensverleihungen. Die Regentschaft hatte nichts dergleichen austheilen dürfen und nur ein ausdrückliches Gesetz statuirte eine Ausnahme für den belgischen Geschäftsträger, den Herrn Bary, der einen Handelstraktat abschloß, in Folge dessen die brasilianischen Bevollmächtigten belgische Orden erhielten.

Wien den 24. Febr. Seit etwa 8 Tagen hat sich bei uns allmähliges Thauwetter eingestellt und die großen Schneemassen sind dadurch schon ziemlich zusammengeschmolzen, ohne die Besorgnisse wegen des Eisgangs auf der Donau zu steigern, vielmehr fängt man nun an, der wenn auch noch leisen Hoffnung Raum zu geben, daß dieses Ereigniß nicht von so ernsten Folgen begleitet seyn werde; indessen sind alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen, um möglichen Unglücksfällen, so weit es menschliche Kraft und Vorsicht vermag, vorzubeugen. Heute Nacht fing das Wasser an zu steigen und die Eisdecke zu heben, worauf diesen Morgen sämmtliche der Wassergefahr bloßgestellte ebenerdige Quartiere in den bedrohten Vorstädten auf polizeiliche Anordnung geräumt werden mußten. Auch die Cavallerie mußte heute ihre Caserne in der Leopoldstadt verlassen; was von der Mannschaft in der anderen Caserne nicht untergebracht werden konnte, ist einquartiert worden. — Den 25. Febr. Im Laufe des gestrigen Tages ist das Wasser der Donau wieder etwas gefallen, und da es seit 48 Stunden wieder kälter geworden ist, so dürfte es schon noch einige Tage währen, bis das Eis in Bewegung kommt. Wie ich höre, steht der Eisstoß noch bis tief nach Ungarn und zwar bis in die Gegend von Vukovar. An einzelnen Stellen der obern Donau dagegen soll sich das Eis gehoben und theilweise den Austritt

des Wassers über die Ufer veranlaßt haben. Gestern und heute hat es bei uns neuerdings geschneit. — Der Erzherzog Albrecht, Generalmajor in Grätz, ist seinem Bruder dem Erzherzog Friedrich nach Triest entgegengereist. Der zweite Sohn des Erzherzog Karl, Erzherzog Karl Ferdinand, bisher Obrist, ist zum Generalmajor und Brigadier in Italien befördert worden.

Vermischte Nachrichten.

In der Umgegend von Paris wird schon bei Anzeigen zu vermiethender Wohnungen zur Empfehlung bemerkt, daß sie bombenfeste Gewölbe besitzen. — In Galizien sind 30 Runkelrübenzuckerfabriken in vollem Betriebe, welche jährlich an 60,000 Zentner Fabrikzucker liefern. — Die ersten Truppen, welche die Baracken in Paris besetzen sollen, sind nun angekommen. Diese Baracken sind große hölzerne Häuser, von einem Stockwerke, deren jedes eine Compagnie Soldaten enthalten kann. Inwendig sind diese Häuser gedielt; die Officiere haben kleine Zimmer mit Kaminen und müssen dieselben auf ihre Kosten möbliren. Acht Baracken enthalten ein Bataillon und 24 ein Regiment. Da Marketenter und kleine Krämer in Menge herbeieilen, so geht es zwischen den Baracken so lebhaft her, wie in einer Stadt. Die Soldaten wohnen in den Baracken sicher, weit besser und trockener und sauberer als in manchen Dörfern, und da die Kasernen in Frankreich nicht hinreichen würden, um die Armee unterzubringen, falls diesselbe sich stark vermehren sollte, so wird man wahrscheinlich es bei diesem ersten Versuche nicht bewenden lassen, sondern an manchen Orten Baracken anlegen, wofern man wirklich die Absicht hat, das Heer beträchtlich zu verstärken. — Der sehr angesehene Professor der Geschichte, Herr Michelet, Mitglied der Akademie äusserte kürzlich in einer öffentlichen Vorlesung Folgendes: Deutschland ist das Land der Dunkelheit, das Land der Nebel. Ich kenne dieses Land, meine Herren, denn ich war daselbst zwei Stunden lang. Wir kamen, mein berühmter College und ich, aus der Schweiz, und betraten das Land Tyrol, welches vorzugsweise Deutschland ist; wir hatten einen feinen durchdringenden Nebel, der uns bis auf die Knochen durchnäßte. Aber das ist noch nicht alles — plötzlich kam ein Wasserfall über den Weg, so daß wir nicht mehr weiter konnten; wir hatten für dießmal genug und kehrten schleunig wieder um. Wir halten dafür, daß der Pariser Professor und sein Herr College den Nebel, den sie in Deutschland gefunden, schon aus Paris mitgebracht haben. — Ein Oekonom empfiehlt folgendes Verfahren beim Kartoffelbau als das beste: Man legt gute ausgewählte und unverschnittene Kartoffel in einer Entfernung von 9 bis 10 Zoll, aber nicht in die bloße Erde, sondern auf eine Hand voll kurzes Stroh, Laub und dergleichen, dergestalt, daß man bei jeder Kartoffel, ehe, man sie legt, erst ein solches Lager macht, was geschwind geschehen ist; dann wird die Furche behutsam zugedeckt. Die Ernte wird so reicher, die Kartoffel besser.

Nichtpolitisches.

Boudon, ein berühmter Arzt in Paris wurde zu dem Premierminister, Kardinal dü Bois gerufen, um ihn zu operiren. „Herr Doctor, sagte dieser zu ihm: „Sie müssen mich aber nicht so behandeln, wie ihre armen Teufel im Hotel Dieu" (dem allgemeinen Krankenhaus von Paris). — „Gnädigster Herr, erwiederte der edle Arzt, jeder dieser armen Teufel ist in meinen Augen ein Premierminister!"

Der junge Herr Sohn von reichen Eltern sagte immer zu sich: „Ich bin überzeugt, daß jeder Mensch sein Talent in sich hat; ich habe das meinige nur noch nicht gefunden." Vergebens lernte er die Violine und das Klavier spielen. „Dieß ist nicht mein Talent!" rief er aus. Endlich kam er über die Drehorgel, die der Herr Papa zum Abrichten eines Gimpels angekauft hatte. Er war überrascht, so schöne Melodien ohne Mühe hervorbringen zu können." Dieß ist mein wahres Talent!" rief er aus und nun war er zufrieden, und wenn Jemand zum Herrn Papa kam, so kam auch der Herr Sohn mit seinem Instrument, und zeigte, daß er ein Virtuos auf der Drehorgel geworden.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 1. März. Joseph, ehel. Knabe des Peter Bürgermeister, behausten Domministrantens Nro. 67.

Gestorben: Den 3. März. Johann Stockbauer, Soldat im k. Infanterieregiment Seckendorff, im Militärspitale, 29 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 2. März. Anna Kandlbinder, Häuslerskind von Sulzsteg Nro. 15, 6 Monate alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 64.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 6. März 1841.

München den 27. Februar. Der herzoglich Sachsen-Koburg-Gothasche Geheimerath, Regierungspräsident und Obersteuerdirektor, Freiherr v. Stein, ist in unserer Residenz angekommen, um wegen des Anschlusses an die vertragsmäßig festgestellte Eisenbahn von Nürnberg über Hof nach Leipzig im Namen seiner Regierung oder vielmehr des von dem großherzoglich und den herzoglich sächsischen Höfen gebildeten Vereins mit dem hiesigen Gouvernement sich in Benehmen zu setzen. Nach der Wendung, welche die Sache durch das Zustandekommen des erwähnten Vertrags zwischen der k. bayerischen und der k. sächsischen Regierung genommen hat, handelt es sich dermalen um den Bau einer Bahn, welche unterhalb Bamberg, wenige Stunden von der Koburger Gränze, von der Hofer Bahn abgehen und über Koburg, Hildburghausen, Meiningen und Eisenach nach Kassel, von da aber auf geeignetem Weg nach der Weser, vielleicht auch nach dem Niederrhein führen und dem Handel sämmtlicher Betheiligten den Weg über Bremen ins Meer öffnen würde, wie durch die Hofer Bahn solcher Weg über Magdeburg und Hamburg bereits gesichert erscheint. Von welchem Interesse, auch für das Königreich Bayern, die beabsichtigte neue Bahnanlage sich darstellt, bedarf keiner weitern Auseinandersetzung, daher wir denn an deren Einwilligung und Theilnahme an dem großen Projekt um so weniger Zweifel hegen, als durch den Bau einer nicht über wenige Stunden langen Zweigbahn bis an die Koburgische Gränze der bayerischen Krone kein großes Opfer angesonnen wird, vielmehr durch eine verhältnißmäßig geringe Kapitalanlage für die Belebung des bayerischen Handels im allgemeinen nicht bloß, sondern namentlich auch für die Frequenz des Ludwigkanals ein unberechenbarer Erfolg sich in Aussicht stellt.

Regensburg. Gestern Abends gegen 5 Uhr verkündeten die wiederholten Signale auf dem Werft der hiesigen Donau-Dampfschiffahrt, daß sich der Eisstoß unserer Donau in Bewegung zu setzen scheine. Und wirklich hatte sich schon nach einer Stunde trotz der strengen Kälte der mächtige Strom seiner lästigen Bürde größtentheils entledigt. Wie wir vernehmen, hat es hohe obrigkeitliche Fürsorge mit nicht geringem Kostenaufwande übernommen, am untern Wörth dem Andrange des Wassers durch Aufhauen des Eises Luft machen zu lassen, wodurch der Stoß oberhalb der steinernen Brücke und zwischen dieser und der hölzernen sich ohne Gefahr in Bewegung setzen konnte. Möchten auch unsere schwer heimgesuchten Nachbarn an der Donau eben so glücklich den gefürchteten Gast vorüberziehen sehen!

London den 24. Febr. In O'Connels Repealagitation ist in der letzten Zeit ein neues Moment gekommen. Der ministerielle Observer hatte bei einer Vergleichung des irischen und des französischen Wahlsystems auf das bestimmteste versichert, daß das irische Volk auf keine Weise mit dem französischen intriguirt habe, und daß dasselbe, wenn auch erbittert gegen die Stanley'sche Registrirungsbill, diese trotz ihres gehässigen Charakters nicht für so sklavisch ansehe wie das Wahlsystem Frankreichs. Diese Bemerkung benützte O'Connel zu einer Erwiederung, worin er die erstere Behauptung des ministeriellen Blatts bekräftigt, jedoch hinzufügt, wiewohl bis jetzt weder das irische Volk die französische Regierung, noch diese jenes für sich zu gewinnen getrachtet habe, auch das erstere, wie er überzeugt sey, dieß zu thun keineswegs die Absicht habe, es doch eine andere Frage sey, wie lange man sich eines solchen Versuchs enthalten werde. „Die Beantwortung dieser Frage, ruft er aus, wird in der Fortdauer und frechen Uebertreibung der kaltblütigen englischen Ungerechtigkeit gegen Irland von Seite der Stanley'schen Partei liegen. Gewiß, die Ungerechtigkeit Englands gegen meine Heimath ist unpolitisch und selbst gefährlich" Dieß sind, so schließt O'Connel, die Vortheile des Wahlsystems, welche, wenn die französische Regierung jemals das irische Volk für sich zu gewinnen trachten sollte, sie diesem Volk anzubieten hat, abgesehen von so vielen

andern Vortheilen, welche französische Schlauheit, unterstützt von englischer frecher Ungerechtigkeit, für eine Verbindung mit Frankreich geltend machen könnte. Das irische Volk weiß, daß das französische Wahlsystem nicht viel taugt, aber es weiß und fühlt auch, daß Stanley's Bill noch viel schlechter und schimpflicher ist. Die Franzosen rüsten sich, und Lord Stanley's Politik kann ihnen unter dem irischen Volk Alliirte verschaffen — unter einem Volke, das gegenwärtig der regierenden Monarchin vollkommen ergeben und aufrichtig bedacht ist, die Verbindung mit Greßbritannien aufrecht zu halten — aber auf einer dauerhaften Basis der Gerechtigkeit. Ich spreche es jetzt nicht in herausforderndem Ton aus, sondern mit kummervoller Ahnung drohender Ereignisse, die ich, wenn ich könnte, verhüten würde. Lasse Englands vollgepfropfte Aristokratie sich warnen — lasse sie sich warnen um ihres eigenen Besten willen! — Nach einem so eben von Hrn. Dodd veröffentlichten statistischen Werkchen zählt man 557 englische, schottische und irische Pairs, 905 Baronets, 53 Erzbischöfe und Bischöfe, 13 Pairsdamen, welche die Pairswürde auf eigenes Recht besitzen, 180 Ritter der verschiedenen Civil- und Militärorden. Einer Aufzählung in dem neu entstandenen katholischen Journal „the Tablet (die Schreibtafel)" zufolge sitzen im Oberhaus 13 englische, 8 irische und 2 schottische katholische Pairs; zur Classe der Baronets gehören in England 26 Katholiken, in Irland 8, in Schottland 1. Dem Unterhaus gehören 6 englische, 29 irische Katholiken an; ein katholisches Mitglied aus Schottland ist nicht vorhanden. Die katholischen Pairs (darunter der Herzog von Norfolk und J. Talbot Graf von Shrewsbury) gehören meist dem ältesten Landesadel an; unter den in den letzten zehn Jahren neu creirten Pairs war, wie das Tablet klagend bemerkt, nur ein einziger Katholik. Auffallend in obiger Zusammenstellung ist die kleine Zahl des höhern und niedern katholischen Adels in Irland bei dem überwiegenden Katholicismus in der Volksmasse.

Frankreich. In den Journalen war kürzlich von einer Reise des Herzogs von Bordeaux nach London die Rede; die Gazette de France versicherte dagegen, daß dieselbe, so lange die gespannten Verhältnisse zwischen Frankreich und England dauerten, unterbleiben würde. Jetzt wiederholt die Gazette diese Behauptung, und fügt als neuen Beleg für die nationalen Gesinnungen „Heinrichs von Frankreich" an, daß derselbe auch eine beabsichtigte Reise nach Rußland unterlassen habe, um nicht, bei der Möglichkeit eines allgemeinen Kriegs, in den Augen Frankreichs eines Einverständnisses mit den fremden Mächten verdächtig zu werden. Zu einem jungen Franzosen, der seit 1830 in auswärtige Dienste getreten war, sagte er: „Mein Herr! Ich rechne darauf, daß Sie im Fall eines Kriegs Ihren Abschied nehmen werden."

Madrid den 17. Februar. Unter den verschiedenen Fueros der baskischen Provinzen ist vielleicht das bedeutendste, und das, welches den andern zum Schutz diente, daß kein Regierungsbefehl in diesem Lande eingeführt werden darf, ohne die Billigung der Deputation der einzelnen Provinzen erhalten zu haben. Man nannte dieses Privilegium Pase, weil die Regierungsverordnungen nur unter der Leitung einer Corporation eingehen konnten, welche entschied, ob sie mit den Privilegien des Landes übereinstimmten. Seit einem Monat hat die Regierung dieses Privilegium aufgehoben. Die Deputation machte die ernstesten Vorstellungen und das ganze Land vereinigte sich mit ihr. Man fürchtete, daß diese kriegerischen und auf ihre Fueros so stolzen Männer gegen die Regierung sich erheben würden, wie 1833. Bis jetzt sind sie ruhig geblieben und die Regierung glaubt, das Land unterjochen zu können. Natürlich werden sie jetzt nicht aufstehen, da das Land voller Truppen liegt, Spanien eine Armee von 200,000 M. besitzt, alle festen Plätze besetzt und die Basken ohne Hülfsmittel und unter sich noch nicht ganz einig sind. Aber mit der Zeit werden sie sich schon verstehen, und die Gelegenheit ergreifen, ihre Rechte wieder zu gewinnen. — Es scheint nicht, daß man an Verminderung des Heeres denkt. Man führt zur Entschuldigung der Regentschaft die Stellung der baskischen Provinzen, die Rüstungen in Deutschland und die kriegerischen Aussichten in ganz Europa an; doch arbeitet man an einer neuen Organisation des Heeres, welches in Friedenszeiten aus 80,000 Mann und 100 Bataillone Provincialmilizen bestehen soll, welche letztere eine der Landwehr ähnliche Form erhalten sollen, was sie zu einer mächtigen Reserve machen würde. Bis jetzt bestand das Heer in Friedenszeiten aus 90,000 Mann und 43 Bataillonen Provincialmilizen. Gewiß, die neue Einrichtung wird besser als die bestehende seyn, aber man wird die Einwilligung nicht so leicht erhalten, als man früher glaubte.

Wien den 24. Februar. Während der Fasten

werden wir wohl wieder Zeit erhalten, nach Herzenslust zu politisiren, was wenigstens in den letzten acht Tagen so gut wie unmöglich war. An Stoff fehlt's nicht, stehen doch nach allen Zeitungsberichten die Russen schlagfertig in Polen und so zu sagen mit einem Fuß bereits in Schlesien. Sollte Kalisch zum zweitenmal europäische Berühmtheit erlangen, und zwar diesmal durch mehr als bloße Lagerlust? Hier kann man's nicht glauben, zweifelt sogar, und zwar mit bestem Recht, an der Richtigkeit der Zahlen, die man bei der Anführung den angeblich an der russischen Gränze concentrirten Truppenmassen nennt. Noch überwiegen die friedlichen Aussichten alle Kriegsbefürchtungen, und darf man einem gestern an der Börse verbreiteten Gerücht Glauben schenken, dann sind vom französischen Ministerium neue Erklärungen abgegeben worden, die man als mehr denn bloße Versicherungen ansehen darf. Uebrigens in Abrede stellen, daß Rußland für den Fall eines Bruches am Rhein seine Maßregeln ergriffen hat und vorläufig fortsetzt, hieße dessen Regierung für weniger vorsichtig halten, als die deutschen. Es ist möglich, daß die Aufstellung deutscher Armeekorps am Rhein unterbleibt, auch bemerkt man bei uns noch nirgends Anstalten zum nahen Aufbruch der einen oder der andern Heeresabtheilung; aber wir haben dazu immer Zeit, während Rußland aus begreiflichen Ursachen zur Verlegung eines Theils seiner Armee an die Grenzen des Reichs den Winter wählen mußte. Man hegt daher wenigstens hier um der angeblich riesenhaften Rüstungen Rußlands willen keinerlei Besorgnisse, wohl aber ist noch nicht alle Unruhe aus den Gemüthern der Börsenmänner wegen der völligen Lösung der ägyptischen Frage gewichen. Auch sie scheint jedoch ihrer Beilegung rasch entgegen zu gehen.

München den 1. März. Briefe aus Athen vom 14. Febr., die gestern hier ankamen, melden das erfreuliche Wohlseyn Sr. königl. Hoheit unsers Kronprinzen, enthalten aber sonst nichts Neues. Ueber die Rückkehr war noch nichts bestimmt. — In verwichener Nacht starb hier der Oberappellationsrath Heinrich Autsch, er ist das siebente Mitglied dieses Gerichtshofes, welches seit März vorigen Jahres mit Tod abgegangen. — Wegen des Ablebens J. k. H. der Kurfürstin von Hessen hat unser Hof auf 14 Tage Trauer angelegt.

Vermischte Nachrichten.

Am 7. Februar Morgens nach 6 Uhr hat man in Karlsruhe am Himmel eine Feuerkugel beobachtet. Sie hatte nach Angabe der Augenzeugen eine der des Vollmondes nahe kommende scheinbare Größe, ein roth und bläuliches Licht und eine beinahe senkrecht abwärts gehende Richtung; sie verbreitete eine sehr große Helligkeit und zersprang ohne hörbares Geräusch. — In den Coblenzer Gasthäusern sind die Speisekarten mit der Ueberschrift versehen: „Sie sollen es gleich haben." Den Gästen will aber diese Ueberschrift nicht recht gefallen, weil bei mehreren der Ausdruck „gleich" so viel bedeuten soll als: „Nur ein Stündlein Geduld." — Am Fastnachtsdienstag hat der riesenmäßige Fastnachtsochse mit seinem Gefolge den herrkömmlichen Umzug durch Paris gehalten. Als der Zug vor den Tuilerien vorüberging, erschien der König mit der königlichen Familie auf einem Balkon. Man bemerkte dabei auch zwei von den Enkeln des Königs, den Grafen von Paris und den Herzog Philipp von Würtemberg. — Die Nachricht, daß im Landgericht Waldsassen 18 Kinder, zur Schule gehend erfroren seyen, ferner, daß 9 Männer auf dem Wege zum Landgerichtssitze ihren Tod gefunden, ist officiell als unwahr erkannt, was wir mit großem Vergnügen hiermit bekannt machen. — Herr Bento de Silva Bisboa, Director im kaiserlich brasilianischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist von Rio Janeiro nach Europa gereist, um für die Prinzessin Donna Januaria, Schwester des jungen Kaisers von Brasilien, einen Bräutigam zu suchen. — Ein Einwohner von Granada, Don Jose de Gomez, war vor Kurzem nach langer Krankheit scheintodt in den Sarg gelegt und in der St. Mathiaskirche beigesetzt worden. Während der Nacht kam er wieder zu sich, machte sich mittelst größter Anstrengung, die an den gebrochenen Brettern und den gebogenen Nägeln sichtbar war, aus dem Sarge los; als am andern Morgen der Meßner in die Kirche kam, sah er zu seinem größten Schrecken den Don Jose an den Stufen des Hochaltars knien. Er rief Leute herbei; allein der arme Mann war dießmal wirklich todt und alle Rettungsversuche blieben vergeblich.

* * *

Wien den 1. März. Bei der am 27. Februar Statt gehabten Lotterie der Herrschaft St. Christoph sind folgende Treffer, als die vorzüglichsten, bekannt gemacht worden.

Haupttreffer:

Nummer 137,386: 200,000 fl. W. W. — Nro. 59,917: 15,000 fl. W. W. — Nro. 121,019: 10,000 fl. W. W. — Nro. 157,639: 5000 fl. W. W. — Nro. 11,097: 2000 fl. W. W.

Nummer:

Fürstlich Esterhazysche Lose und Realitäten-Lose.

121,565 — 42,530 — 175,354 — 176,206 — 121,713 — 25,801 — 96,200 — 165,924 — 28,944 — 91,410 — und noch neunzig hierauf gezogene Nummern hatten jede ein fürstl. Esterhazysches Los gewonnen.

Nichtpolitisches.

Ein schauderhaftes Ereigniß hat sich den 15. in Tours zugetragen. Zwei junge Leute, die HH. B... und S..., für den Tuchhandel associrt, waren übereingekommen, ihre Gesellschaft aufzulösen. Bereits waren ihre Interessen getrennt und die Liquidirung hatte auf gütlichem Wege statt. Mad. S..., seit sechs Monaten verheirathet, sieht ihren Gemahl ganz blutend aus dem Bureau kommen; sie geht in das Zimmer und sieht Hrn. B... mit drei Dolchstichen an der Kehle, an dem Herzen und an der Seite getroffen. Der Unglückliche schwamm in Strömen von Blut; er war todt. Sie stürzt ihrem Gemahl entgegen, der plötzlich die Stiege hinauf eilte und sich einschloß. Bald ertönte ein starker Knall; man eilte herbei, man erbricht die Thüre und ein fürchterliches Schauspiel bietet sich den Blicken dar. Hr. S... hatte sich mit einem Pistolenschuß in den Kopf geschossen; sein Hirn, sein Schädel, seine Zähne waren in dem Zimmer, an den Mauern, auf dem Plafond zerstreut; die Pistole selbst war durch die Gewalt des Knalls zersprungen. Das „Journal d'Indre et Loire", welches diese Thatsache berichtet, sagt, man kenne die Ursache dieser Katastrophe nicht.

Am 1. März war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 106 3/10.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 98 3/4.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 271 1/4.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 54 1/4.
WienerStadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 63 7/8.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 100 Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1625 in C.M.

Bekanntmachung.

Michael Sageder, lediger Besitzer des Bauernschneidergutes von Rehschaln, ist Willens, sein Anwesen an seine ledige Stiefschwester Maria Aubeck zu übergeben. — Diese hat die Bitte gestellt, den Schuldenstand zu liquidiren und zu bereinigen.

In Folge dieses Antrages ergeht daher die Bekanntmachung an die dem Gerichte noch nicht bekannten Gläubiger des Michael Sageder, bei der zur Richtigstellung des Schuldenwesens auf

Samstag den 27. d. Mts. Vorm. 10 Uhr

anberaumten Tagsfahrt, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte ihre an Michael Sageder allenfalls zu machenden Forderungen anzugeben und ihre Vorschläge rücksichtlich der Befriedigung derselben vorzulegen unter dem Rechtsnachtheile, daß im Ausbleibungsfalle die Anwesens-Uebergabe auf den Grund der vorgenommenen Verhandlung beschäftiget und auf weitere Forderungen an die Uebernehmerin keine Rücksicht genommen würde.

Passau am 3. März 1841.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 6. März bleibt wegen der im Redoutensaale stattfindenden Musik-Produktion die Unterhaltung ausgesetzt.

Der Ausschuß.

Für Blumenfreunde.

PELLORCE,

Blumengärtner aus Paris,

empfiehlt sein schönes und reichhaltiges Sortiment, bestehend in Paeonia, Rhododendrons, Magnolia, Kalmia, Camelia, Axalia, Metrociderос, seltenen Rosen und vielen andern Pflanzen, ferner Blumensaamen rc. zu äußerst billigen Preisen.

Sein Aufenthalt ist nur drei Tage, und wohnt im weißen Bären in der Reitgasse.

Ein Kinder-Sesselchen von polirtem Holze zu 2 fl. 42 kr. und ein dergleichen Lehnsessel mit der Vorrichtung, um als Nachtstuhl gebraucht werden zu können, zu 8 fl., sind zu verkaufen. Innstadt Nro. 87, im zweiten Stocke.

Im Hause Nro. 209 in der großen Messergasse über drei Stiegen ist eine Wohnung von zwei Zimmern vorne heraus mit aller Bequemlichkeit bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Es ist im Hause Nro. 112 in der Innstadt bis Georgi eine Wohnung zu vermiethen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 7. März: Zum Benefiz des Unterzeichneten. Zum Erstenmale: „Der Pelzpalatin und der Kachelofen", oder: „Der Jahrmarkt zu Rautenbrunn." Eine Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von Friedrich Hopp. Musik von Kapellmeister Hebenstreit.

Die neueste Posse des genannten und mit Recht beliebten Verfassers, die auf allen Bühnen ungemein beifällig aufgenommen wurde, habe ich zu meinem Benefiz gewählt in der sichern Ueberzeugung, daß dieselbe auch Einem hiesigen verehrungswürdigen Publikum einen frohen heitern Abend bereiten werde. — Indem ich hiezu meine höfliche Einladung mache, empfehle ich mich der besonderen Huld und Gewogenheit und nenne mich Eines verehrungswürdigen Publikums ergebenster

S. Frey, Mitgl. d. h. Bühne.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels.)		Mittel- (Preis d. Schäffels.)		Mindester (Preis d. Schäffels.)	
Vilshofen	Vom 3ten März 1841.	Weizen	780	11	48	11	18	10	21
		Korn	9	8	24	8	15	7	48
		Gerste	18	6	—	5	30	5	—
		Haber	2	—	—	4	12	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 65.

Kourier an der Donau.

Paſſau, Sonntag den 7. März 1841.

München den 25. Februar. Die Oberdeutſche Zeitung ſchreibt aus Franken vom 22. Februar: Die Nachricht von den Verſprechungen franzöſiſcher Gränzbehörden zu Gunſten deutſcher Ausreißer hat hier überall die größte Indignation erregt, und iſt der Gegenſtand fortwährender Kommentare. Das Kommando der Garniſon Landau hat die Sache an das Kriegsminiſterium berichtet. Die Franzoſen ließen ihre lockenden Verheißungen in allen ihren Gränzorten ausklingeln; bis jetzt hört man jedoch nicht, daß ſie von Erfolg geweſen. Früher ſchickten die franzöſiſchen Behörden die Armatur der Ueberläufer an ihre Regimenter zurück; ſo war vor nicht gar langer Zeit der Bediente eines bayeriſchen Officiers mit den drei Pferden ſeines Herrn über die Gränze gegangen, und noch an demſelben Tage erhielt der Officier die Anzeige, daß er ſeine Pferde an einem beſtimmten Orte abholen laſſen könne. Mit Recht fragt man, wie dagegen das neue Verfahren mit den Friedensverſicherungen in Paris zuſammenzureimen ſey?

Wien. Bei der zweiten Verloſung des Anlehens von 1839 pr. 30,000,000 Gulden, welche am 1. December 1840 und am 1. März 1841 Statt gefunden hat, ſind auf die in den verlosten 35 Serien enthaltenen Schuldverſchreibungen folgende Hauptgewinnſte bis einſchließlich 1000 fl. C. M. gefallen. Serie 29. Nr. 564 = 1200 fl. Nr. 572 = 4000 fl. Nr. 574 = 50,000 fl. — Serie 260. Nr. 5186 = 1200 fl. Nr. 5200 = 1200 fl. — Serie 294 Nr. 5864 = 1100 fl. Nr. 5873 = 1000 fl. — Serie 999 Nr. 19,974 = 1500 fl. — Serie 1482. Nr. 29,634 = 2000 fl. Nr. 29,636 = 1500 fl. — Serie 1608. Nr. 32,151 = 8000 fl. — Serie 1973. Nr. 39,449 = 1200 fl. Nr. 39,459 = 1000 fl. — Serie 2056. Nr. 41,102 = 1100 fl. — Serie 2944. Nr. 58,863 = 1000 fl. — Nr. 58,872 = 6000 fl. — Serie 3083. Nr. 61,641 = 1500 fl. Nr. 61,644 = 15,000 fl. — Serie 3229. Nr. 64,565 = 1100 fl. — Serie 3482. Nr. 69,622 = 1100 fl. Nr. 69,637 = 1100 fl. Nr. 69,639 = 10,000 fl. — Serie 3665. Nr. 73,286 = 250,000 fl. — Serie 3880. Nr. 77,598 = 1000 fl. — Serie 4471. Nr. 89,403 = 1200 fl. Nr. 89,417 = 2000 fl. — Serie 5218. Nr. 104,354 = 1000 fl. — Serie 5871. Nr. 117,414 = 4000 fl.

Berlin den 19. Februar. In den letzten Tagen hat man in mehreren öffentlichen Blättern die Nachricht geleſen, daß Holland gegenwärtig für die franzöſiſche Armee anſehnliche Pferdelieferungen mache, und daß, ſeit dergleichen in den deutſchen Staaten unterſagt worden, mehrere Transporte, welche zu hohen Preiſen verkauft worden, die holländiſchen Gränz-Provinzen paſſirt und nach Frankreich abgegangen ſind. Es kann nicht wundern, daß dergleichen Nachrichten gerade jetzt, wo Holland in ſeinem Vertrage mit dem Zollvereine ſo bedeutende Vortheile von Deutſchland bezieht, ziemlich mißfällig aufgenommen werden, und daß man die alten bekannten Argumentationen wiederholt, daß die Holländer für Geld und Handelsvortheile zu Allem zu bewegen ſeyen, und daß ſie auch jetzt eines bloßen Pferdehandels wegen, nicht bloß die Sache Deutſchlands, ſondern auch ihre eigene in Gefahr ſetzen. In der Th[illegible] holländiſchen Kaufmannſchaft erlangten merkantiliſchen Intereſſen viel böſes Blut bemerkbar; man hört es häufiger als je erwähnen, daß Holland von allen mißlichen Lagen Deutſchlands immer nur Vortheile zu ziehen geſucht, und daß es 25 Jahre lang die freie Rheinſchifffahrt verhindert habe, ohngeachtet deſſen Selbſtſtändigkeit mit Deutſchland ſteht und fällt, wie die verſchiedenen franzöſiſchen Invaſionen deutlich angezeigt haben. Dennoch iſt bei dieſer für die holländiſchen Intereſſen keineswegs günſtigen Stimmung nicht zu bezweifeln, daß von den Zollvereins-Staaten eine Verlängerung des holländiſchen Handelsvertrages auf die nächſte Zeit bewilligt worden iſt, und daß die vielfachen Reklamationen unſeres Handelsſtandes, namentlich der verſchiedenen Zuckerfabrikanten, für jetzt noch nicht berückſichtigt worden ſind.

London den 24. Februar. Dem „Morning-Herald" wird aus Paris geſchrieben, Alles, was man über die Entwaffnung geſagt habe, ſey voreilig; die Armee werde auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben, bis die detachirten Forts beendigt ſeyen;

wie friedlich auch die Intentionen des Hrn. Guizot seyen, so sey doch die öffentliche Meinung mächtiger, als er, und ein Ministerium, welches offen die Proposition machen würde, zu entwaffnen, würde keine Stunde am Ruder bleiben können; alles hänge inzwischen von den Berathungen der Pairskammer über das Befestigungsprojekt ab.

Dänemark den 23. Februar. Se. Majestät der König widmen dem Militär besondere Aufmerksamkeit, um Verbesserungen in der Verwaltung einzuführen. Es herrschte, zumal in Holstein, viel Unzufriedenheit darüber, daß die Armee von Dänemark aus mit der Bekleidung versehen, und zu Ufferod eine eigene Tuchfabrik für die Armee auf königliche Kosten unterhalten wurde. Diese Fabrik soll eingehen, und es ist eine Concurrenz zur Lieferung des Tuches eröffnet. Holstein ist zwar an Fabriken, im Ganzen genommen, nicht reich; aber Tuchfabriken hat es sehr blühende im Flecken Neumünster. — Im See-Etat hat eine bedeutende Reduction des Officier-Corps stattgefunden. Nichts steht bei uns in größerer Achtung, als das Corps der See-Officiere und See-Cadetten, und die Verwaltung des Marine-Materials; aber der See-Etat war unverhältnißmäßig für die Kräfte und die politische Stellung Dänemarks; auch klagte man, daß zu wenig für die practische Ausbildung des Personals gesorgt. Der hochselige [illegible] VI. schien hierauf weniger seine Sorgfalt zu verwenden, als auf das Land-Militär; seit dem unglücklichen Ereignisse, wodurch Dänemark seine Flotte an die Engländer verlor, hatte er niemals wieder den Holm, wo das See-Arsenal sich befindet, besucht; nur dann, wenn ein neues Schiff vom Stapel lief, zeigte er sich am Eingange des Holms. Offenbar hatten schmerzhafte Erinnerungen auf das Gemüth des sonst für Alles so gewissenhaft sorgenden Königs eingewirkt. Seine Majestät der jetzt regierende König hat indeß schon vielfach kund gegeben, daß der See-Etat sich einer besonderen Obhut zu erfreuen hat. Namentlich wird unsere Marine nun auch mit Dampfschiffen mehr, als bisher, versehen werden.

Syrien und Aegypten. Auszug eines Briefes aus Cairo, vom 1. Februar. Ich gebe Ihnen hiemit aus Originalquellen, d. h. aus dem Munde einiger aus Syrien hieher zurückgekehrten Freunde, einen kleinen Bericht über den tragischen Rückzug der ägyptischen Armee aus Syrien. Ibrahim Pascha verließ mit der ganzen Armee, mit den bedeutendsten derselben angehörigen Familien (europäische Angestellte, die christlichen Weiber der Schreiber rc. sind zurückgeblieben, um später bequemer zu Meer zu reisen), so wie mit dem Administrations-Personale rc. Damaskus vor ungefähr 37 Tagen. Man zog in fünf Tagmärschen gerade aus südlich nach Mezerib, wo man vier Tage lang berathschlagte, was nun weiter zu thun sey. Endlich wurde beschlossen, das ganze Gefolge in vier Colonnen zu theilen, wovon die erste — enthaltend den Oberadministrator der Armee Hanna Bahri, den wegen vermutheter Verrätherei unter Obhut gestellten Scherif Pascha, (der also nicht, wie frühere Berichte behaupteten, in Damaskus hingerichtet wurde) die Weiber und Kinder, nebst den Söhnen Ibrahim Pascha's und einigen Europäern — unter geringer Bedeckung, ostsüdlich durch die arabische Wüste nach Akaba am rothen Meer, und von dort über Suez nach Cairo gehen sollte. Den Tag darauf erhielt die gesammte Artillerie unter Soliman Pascha dieselbe Weisung. Die dritte Colonne, hauptsächlich aus Reiterei bestehend, unter Achmed Pascha Menickli, sollte südwestlich über Karak nach Gaza ziehen, wo genannter General wie ich aus dessen Briefen weiß, auch angekommen. In dessen Umgebung befindet sich Dr. Koch. Die vierte Colonne, das Gros der Armee, folgte unter Ibrahim Pascha auf derselben Straße nach. Zu Mezerib zählte die Armee 40.000 Mann, darunter 800 Reiter mit 200 Kanonen. Da hier bis jetzt bloß die erste Colonne, nach einem fürchterlichen Marsch durch die Wüste, angelangt ist, so beziehen sich meine Bemerkungen vorerst nur auf diese. Schauderhaft ist es zu sagen, daß diese Marschroute eine Menge Leichen von Weibern und Kindern bedeckt, die namentlich dem Durste erlagen, da man vier Tage lang ohne alles Wasser aushalten mußte. Der gräßlichen Plage erlagen vorzüglich die Frauen und die Pferde; die Männer und Hunde widerstanden weit besser. An diesem Unglück ist freilich wieder größtentheils die grenzenlose Unwissenheit und rohe Indifferenz der türkischen Celebritäten Schuld. Als man von Damaskus aufbrach, erging der Tagsbefehl, für 15 Tage Lebensmittel mitzunehmen; als man Mezerib verließ, waren davon schon 9 Tage aufgezehrt; mit den übrigen für 6 Tage berechneten, mußte also die erste Colonne ungefähr 25 Tage durch die Wüste reisen. Ist so etwas zu entschuldigen? Doch der Tod vieler Unschuldigen wiegt wenig in der Wagschale des orientalischen Despotismus, der ägyptischen Barbarei.

London den 26. Februar. Diese Nacht, oder

vielmehr heute Morgen ist die Abstimmung über Lord Morpeths Bill erfolgt; das Ministerium hat dem Namen nach den Sieg davon getragen, der That nach aber eine Niederlage erlitten. 294 Mitglieder stimmten gegen, 299 für die zweite Verlesung der Bill; die Majorität der Minister beträgt also nur 5, d. i. kaum halb so viel als Mitglieder der höhern Administration im Unterhause sitzen, so daß die persönlichen Stimmen der Minister im eigentlichsten Sinne die Majorität gemacht haben, und dieß bei einer der wichtigsten Fragen des Kabinets!

Vom französischen Oberrhein den 28. Februar. Alles deutet nunmehr auf eine nahe friedliche Zukunft, und wenn auch von einer vollständigen Entwaffnung vor der Hand die Rede nicht ist, so geben doch die während der jüngsten Woche in der Deputirtenkammer gefaßten Entschlüsse zu erkennen, daß man einzulenken gesonnen ist. Die Lehre, welche Frankreich aus den obwaltenden Differenzen zu ziehen vermag, kömmt demselben freilich theuer zu stehen, denn seit der Restauration kannte man kein Budget, das dem der künftigen Finanzperiode gleich gekommen wäre, denn darum eben sind jetzt gar viele Tausende von Brauseköpfen ruhiger geworden. Den elsassischen Bauern will es durchaus nicht behagen, ihre Steuern verdoppeln zu sehen. — Man fängt nun wieder an, mehr an die industriellen Unternehmungen zu denken und dem Elsasse dürften jedenfalls durch Erweiterung der Eisenbahnlinien nach dem Innern Frankreichs große Vortheile erwachsen, da der Personenverkehr und der Waarentransport mit jedem Tage mehr bei uns zunehmen. Das kleinste Städtchen in den rheinischen Provinzen schickt täglich mehrere Diligencen nach Strasburg, und obwohl die Concurrenz eine beispiellose ist, so bestehen dennoch die Unternehmer recht gut dabei. — Die Pferdezüge, aus den verschiedenen Remontedepots kommend, mehren sich mit jedem Tage, da sie jetzt an die vom Kriegsministerium angewiesenen Bestimmungsorte gebracht werden.

Paris den 27. Febr. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erfolgte endlich der Schluß über den, die geheimen Fonds betreffenden Gesetzentwurf. Der Berichterstatter, Hr. Jouffroy, resumirte im Anfange der heutigen Sitzung die Debatte. Er erklärte, er habe, als er von der allzu exclusiv französischen Politik des Hrn. Thiers gesprochen, eine ehrgeizige und kriegerische Politik verstanden; es sey übrigens keine einzige Linie des Berichtes dem Ministerium vor der Berichterstattung mitgetheilt worden: an dem Ministerium sey es, zu sagen, bis zu welchem Punkte es dem Berichte beipflichte. Die Kammer ging sodann zur Discussion der einzelnen Artikel über. Hr. Piscatory richtete die Frage an die Regierung, ob sie bei der Politik einer bewaffneter Isolirung beharren wolle oder nicht. Hr. Guizot, mit Festigkeit: „Ich habe nichts zu antworten." Er gab indeß sodann eine Erwiederung auf die Rede des Hrn. Thiers, indem er diesen beschuldigte, er habe den Krieg gewollt und nachher gesagt, daß er den Krieg nicht wolle. Es bestieg hierauf um 4½ Uhr Hr. Odilon-Barrot die Rednerbühne. — Die „France" führt ein Schreiben aus London an, welches versichert, Marschall Soult habe dem Grafen Appony auf dessen ausdrücklichen Antrag auf Entwaffnung positiv versprochen, daß die französische Armee auf 350,000 Mann reducirt werden solle, sobald die Session geschlossen seyn werde. — Nach den letzten Berichten, welche der Kriegsminister erhalten, wird die Remonte der französ. Cavallerie gegen Ende März completirt seyn können.

Berlin den 24. Februar. Die Kriegsgerüchte, welche in diesen Tagen unsere Stadt beunruhigten, haben sich, Gott sey Dank! nicht bestätigt. Noch steht Alles friedlich, und wir können selbst mit Ruhe den zwar emsig betriebenen, aber unvermeidlichen Kriegsrüstungen zusehen. Unsere Armee wird durch die dadurch veranlaßten Verbesserungen gewiß viel gewinnen. Die Infanteristen bekommen ein zweckmäßigeres Kleid, die Kavalleristen leichtere Helme, die auf franz. Art mit Roßschweifen geziert werden sollen. Die Neufchateller Jäger werden zuerst in der Kutka erscheinen und sich gewiß sehr gut ausnehmen. Die Cavallerie-Regimenter werden auf 800 Mann erhöht und schon jetzt werden die Remontepferde ausgehoben, so daß unsere Armee mit dem Frühjahre ganz schlachtfertig auf dem Kriegsfuß dastehen wird. Dadurch wird den Franzosen die Lust vergehen, an den Rhein zu kommen, und wir werden Raum für die Entwickelung unserer inneren Angelegenheiten erhalten. Die Landtage haben jetzt schon bedeutendes Interesse für uns; man sieht mit der größten Spannung auf die Eröffnung derselben.

Vermischte Nachrichten.

In England ist wieder eine Erfindung gemacht worden, die allem Anschein nach auf die Kriegsführung von großem Einflusse seyn wird. Es wurde ein mit mehreren 1000 Pfund beladenes, 23 Fuß langes und 7 Fuß breites Fahrzeug in die See gelassen. Keine Art von feuerfangenden Stoffen be-

fand sich in demselben. Plötzlich wurde es in tausend Stücke zerschmettert. Mehrere Seeofficiere waren zugegen; der Erfinder des neuen Zerstörungsmittel versichert, daß er mit einer Ladung, die ein einziges Maulthier trägt, die größten Festungen Europas in die Luft sprengen könne; das Geheimniß sey jetzt nur ihm allein bekannt. Die ganze Maschine, womit er das Schiff in die Luft sprengte, wiegt nur 18 Pfund. Einige solche Maschinen wären hinreichend alle detaschirten Forts von Paris, plötzlich in Luftschlösser umzuwandeln. — In Mittel-Italien scheint der Winter bereits seinen Abschied genommen zu haben. In Rom zeigte der Therometer am 14. Februar auf 17 Grad Wärme. — Schon gegen Abend am 13. Februar äusserte die 10jährige Tochter des in Gommern bei Magdeburg wohnenden jüdischen Lehrers Frank verschiedene Male zu ihren Eltern, daß sie eine ausserordentliche Aengstlichkeit in ihrem Innern empfinde, ohne jedoch angeben zu können, daß sie sich sonst körperlich unwohl fühle. Gegen 8 Uhr Abends begleitete indessen der Vater dieses Kind mit einer jüngeren achtjährigen Tochter zu Bette. Aber bis gegen Mitternacht wird der Vater von seiner ältesten Tochter verschiedene Male dringend gerufen und gebeten, sie und die jüngere, schlafende Schwester wieder aus dem Bette und in ein anderes Zimmer zur Ruhe zu bringen, weil es ihr aus unbegreiflicher fortdauernder Angst noch nicht möglich gewesen sey, einzuschlafen, sie auch glaube, das leise Heruntermahlen des Kalkes von der Zimmerdecke zu verspüren. So kommt Mitternacht völlig heran; der Vater des klagenden Kindes läßt sich endlich bewegen, solches nebst dem schlafenden aus dem Bette zu nehmen, untersucht aber vorher die Zimmerdecke über der Bettstelle genau, findet kein Merkmal, das ihm etwaige Gefahr hätte andeuten können. Kaum sind aber die beiden Kinder, von denen das älteste vor namenloser Angst bebte, in ein anderes Zimmer zur Ruhe gebracht, als ein Theil der Decke mit dem Estrich einer Länge von 8 und einer Breite von 3 Fuß auf die nun glücklicher Weise leer stehende Bettstelle krachend herabstürzt und sie an mehreren Orten beschädigt. Ein gewaltiger Koffer, der gerade ober dem Bette stand, stürzte mit auf das Bett herab, und er allein würde schon den jämmerlichen Tod der beiden Kinder herbeigeführt haben, wenn das älteste, von geheimnißvollen Ahnungen getrieben, nicht die glückliche Veranlassung gab, daß beide unversehrt gerettet wurden. — Im verflossenen Jahre ist in der Gasbeleuchtungs-Anstalt des Amalgamirwerkes bei Freiburg in Sachsen ein Versuch gemacht worden, das Leuchtgas aus Maikäfern zu bereiten. Da die ersten Versuche sehr gut ausgefallen sind, so will man dieselben auch in diesem Jahre wieder fortsetzen, und wenn diese Gasbereitungsmethode weiter verbreitet wird, so werden die Maikäfer bald keine Landplage mehr, sondern nur ein sehr gesuchter Artikel werden. — Bei einem Dienstmädchen, welches gestohlen hatte, wurden Nachsuchungen gehalten. Man fand ein funkelnd neues $3\frac{1}{2}$ Guldenstück. „Woher hast du dieses?“ „Ich habe es mir erspart.“ „Erspart? Wo hast du es denn eingewechselt?“ „Nirgends, ich habe es mir groschenweis erspart. — Am 23. Febr. l. Js. Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde auf den Söldner Lorenz Lehner von Dürnhart, k. Landgerichts Straubing, durch das Fenster geschossen, jedoch derselbe, wegen einer zufälligen Bewegung des Körpers, nicht getroffen, sondern nur durch einige Glasscherben des durchgeschossenen Fensters unbedeutend verwundet. Der Thätigkeit der k. Gendarmerie gelang es bereits den muthmaßlichen Thäter auszumitteln und dem k. Landgerichte anzuzeigen.

Bekanntmachung.

Montag den 19. April 1841 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Juli, August und September 1810 von Nro. 19818 bis Nro. 22941 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder umgeschrieben, noch ausgelöset werden.

Die Bezahlung der Artikel hat sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber, Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so mehr pünktlich einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset, oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege.

Passau im März 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

D a n k.

Für die ihrer unvergeßlichen theuern Mutter

Katharina Vierzger,

geborne Zöls,

während ihrer Krankheit bewiesene Theilnahme, so wie die ehrenvolle Begleitung ihrer Leiche zur Ruhestätte, erstatten die Unterzeichneten den innigsten Dank, empfehlen die in dem Herrn Verblichene dem frommen Andenken, sich aber der Fortdauer gütigen Wohlwollens. Passau am 4. März 1841.

Die Hinterbliebenen.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 3. März. Jakob und Theresia, ehelich des Joseph Schmid, Hausbesitzers ausserm Mariahilfsberg. Den 4. März. Wilhelmine, eheliches Kind des Herrn Jos. Edelbacher, k. Revisionsbeamten in Nro. 64.

Gestorben: Den 4. März. Maria Riedl, Auszüglerswittwe von Oberkatzendorf Nro. 30, 77 Jahre, 1 Monat alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 66.

Kourier an der Donau.

Passau, Montag den 8. März 1841.

Berlin den 26. Februar. Vor allen Ländern waffnet sich Hannover, wo der König, obwohl im hohen Alter, doch mit Begeisterung für einen Kampf ist. Das Heer ist auf 30,000 Mann gebracht und soll mit der im Kriegsfall organisirten Landwehr das Doppelte erreichen. Das Land theilt allerdings diesen kriegerischen Eifer nicht ganz, namentlich der Kosten wegen.

Mainz den 1. März. Unter den Fragen, welche bezüglich einer festeren Begründung der Einheit Deutschlands jetzt zu einer öffentlichen Erörterung Anlaß geben, gehört auch die Errichtung einer Bundesflagge und einer Bundesseemacht, welche wahrhafte Lebensfragen hoffentlich bald nicht mehr bloß zu den frommen Wünschen des Gesammtvaterlandes gehören werden, da der bestehende Zollverein zu ihrer Erfüllung die beste Anleitung und Hoffnung gibt. Die Mainzer Zeitung enthält über diesen Gegenstand vortreffliche Winke und Fingerzeige; für heute lassen wir daraus nachstehende historische Rückblicke hier folgen: „Die Ueberzeugung, daß Teutschlands Seehandel, der sich immer mehr hebt, obgleich er durch keine Kriegsflotte geschützt wird, doch einer Kriegsmarine bedürfe, steht bei allen Kundigen und denkenden Menschen fest, und mit einer wunderbaren Einstimmigkeit haben sich die besseren Organe der öffentlichen Meinung über diese Angelegenheit ausgesprochen, deren Wichtigkeit selbst der große Hause vollkommen begreift. Daß wir eine treffliche Kriegsseemacht haben können, wird auch von Niemand in Zweifel gezogen, und es fehlte dazu nur Eins — der Wille, der an Nord- und Ostsee gränzenden Staaten. Es mangelt weder an Geld, noch an Häfen, noch an Holz oder Matrosen. Lange zuvor, ehe an England oder Holland als Seemächte auch nur zu denken war, besaß die teutsche Hanse eine gewaltige Kriegsflotte; sie war die herrschende Macht auf der See, sie setzte im scandinavischen Norden Könige ein und ab; die teutsche Hanse ist es gewesen, die zuerst Kanonen auf die Schiffe gebracht hat; von uns haben die Engländer den Kriegsschiffbau gelernt. Teutsche Seeleute nahmen einst Lissabon ein. Brandenburg hatte unter den großen Kurfürsten seine Flotte, und Preußen könnte, ohne sein Landheer im Geringsten zu beeinträchtigen, zur Sicherung seiner Küste mindestens eine Art von Scheerenflotte, unterhalten, wie z. B. Schweden sie besitzt. Als Spanien dem großen Kurfürsten die Erfüllung einer gerechten Forderung verweigerte, sandte er flugs seine Schiffe an die spanischen Küsten und machte sich selbst bezahlt. Teutsche Seeleute waren es, welche die Schlacht im Swendkesund gewannen, und pommersche Seeleute speiseten damals ihr einfaches Mahl von dem eroberten Silbergeschirr. Unsere Schifffahrt ist so alt, wie die teutsche Geschichte, denn zu allen Zeiten sind die nordischen Völker die besten Seefahrer gewesen. Die Sachsen, Friesen, Jütländer und Franken wagten schon früh die größten Seeunternehmungen, und die drei erstgenannten Stämme werden nicht selten, in so fern alte Schriftsteller von den Unternehmungen der nordischen Völker sprechen, mit unter dem Gesammtnamen der Normannen begriffen. Die Chauken beunruhigten schon im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung die Küste des heutigen Frankreichs. Der Kaiser Probus hatte gegen das Ende des dritten Jahrhunderts gefangene Franken nach dem schwarzen Meere geführt und dort angesiedelt. Sie aber bemächtigten sich dort griechischer Schiffe, plünderten an den asiatischen Küsten, landeten selbst in Afrika und Sicilien, nahmen, obwohl nur eine Handvoll Leute, Syracus ein, steuerten durch die Meerenge von Gibraltar, und kamen so in ihr Vaterland zurück. Schon seit derselben Zeit landeten Sachsen in Britannien, das sie in der Mitte des fünften Jahrhunderts eroberten, und das vom sächsischen Stamme der Angeln den Namen England erhielt. Sie hatten große und kleine Schiffe; die ersteren nannten sie Kiele, die letzteren Skephe (Schiffe). Als sich Kaiser Karl der Große einst in einem Lustschlosse am Mittelmeere aufhielt, erblickte er auf der hohen See jütländische Schiffe. Er hat

selbst eine Flotte zu Gent in Flandern gebauet, um die Normanen aus den teutschen Gewässern zu vertreiben, weil ein Dänenkönig mit einer Flotte von 200 Segeln damals die teutsche Nordküste verwüstete. Im Mittelmeere nannte man die nordischen Seeräuber Korsaren, ein Wort das teutsch ist, und dasselbe mit dem gothischen Kussarar, welches einen Seeräuber bedeutet. Die altesten Kriegsfahrzeuge, die man Heerschiffe (Herskip) nannte, konnten 200 Mann fassen, und ihre Gestalt war, obwohl bei weitem kleiner, nicht sehr von jener der jetzigen verschieden. Inwendig waren sie einem Zeughause gleich, mit Speeren, Schwertern, Pfeilen und Bogen behängt; das Vordertheil war schon in den frühesten Zeiten vergoldet und verziert; z. B. mit dem Bilde eines Drachen, einer Schlange, oder dem Haupte eines Auerochsen; doch konnten diese Figuren abgenommen werden, weil der Aberglaube jener alten Zeit die Abnahme gebot, wenn die Leute an's Land gingen. Sie verstanden es trefflich, die Schiffe zu kalfatern, hatten sie mit allen nothwendigen Geräthschäften versehen und gaben ihnen eigene Namen. Sie hatten Ruderbänke, Flaggen und Segel, auf welche nicht selten großer Luxus verwandt wurde, indem man sie mit hellfarbigen Zeugen verbrämte oder gar durchwirkte; ja es gab scharlachfarbige Segel und Flaggen von Goldstoffe. Was Griechen und Römer, selbst die Phönizier, nicht verstanden, nämlich mit halbem Winde zu segeln, das verstanden die Teutschen bereits in den frühesten Zeiten, und sie brauchten sich daher nicht, wie jene, blos am Ufer zu halten, sondern konnten, obwohl ihnen damals der Magnet noch fehlte, in's hohe Meer hinaussteuern."

Paris den 25. Febr. Nur aus den deutschen Zeitungen entnehmen wir hier, daß man sich noch immer mit den französischen Rüstungen beschäftigt, und von Repressalien und Gegenwehr spricht. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, welch seltsamen Eindruck dieß auf uns macht, die wir hier die Dinge mehr in der Nähe sehen und die Gesinnungen und das Benehmen der Regierung wahrnehmen können. Ja, es war von der Möglichkeit eines europäischen Kriegs die Rede, und die Rüstungen wurden, wenn nicht gerade zu diesem Zwecke, doch in dieser Unterstellung vorgenommen. Das aber war vor gar langer Zeit, so lang, daß man sich dessen hier kaum mehr erinnert, und auf jene augenblickliche Aufwallung ist ein Zustand von Erschlaffung, von Abgespanntheit, von Bedürfniß der Ruhe eingetreten, wie wir es niemals auffallender bemerkt haben. Mag seyn, daß der lange Frieden entnervt, gewiß ist, daß man im großen Publikum ganz ausserordentlich müde ist, auch nur das Wort Krieg ferner zu hören. Auch in unsern übrigen politischen Sphären herrscht dieselbe Lähmung. Lesen Sie die Berichte der Pairs- und Deputirtenkammer; ist es nicht als ob man ein Schauspiel regungsloser Figuren hinter einem Schleier sähe? Glück für mich, daß ich den hohen Versammlungen keine Rechenschaft meiner Worte schuldig bin, sie möchten leicht eine Verletzung des ihnen gebührenden Respectes darin erkennen. — Und warum handelt es sich, wenn wir die Dinge aller ihrer Aeußerlichkeiten entkleiden wollen? Ob den Deutschen und Franzosen endlich einmal ein Licht aufgehen wird, oder nicht; ob Deutsche und Franzosen nicht gemeinschaftlich einsehen werden, daß sie ein gemeinschaftliches Civilisationsinteresse zu behaupten haben, dem englischen und dem russischen Separatismus gegenüber. England und Rußland allein haben gesonderte, außereuropäische, zum Theil antieuropäische Interessen; England und Rußland allein denken sich in Asien zu theilen; England und Rußland allein verbünden sich, mit dem Vorbehalt, sich wieder zu spalten. Den Engländern soll Deutschland zum Bollwerk gegen Frankreich dienen, die Russen hoffen mit der Zeit (wenn sie mit England gebrochen haben werden) Frankreich die Hand zu bieten. Deutschland und Frankreich verbündet, sind interessirt die ausschließliche Herrschaft der Engländer im Mittelmeere zu paralysiren, eine Herrschaft, durch welche England alle Ressourcen Spaniens, Italiens, Griechenlands mit der Zeit an sich saugen würde, und die es zur moralischen Herrin macht von Syrien und Aegypten, eine Herrschaft, welche, wenn die Einflüsse in Italien und Spanien den Engländern einmal verlustig gingen, enden würde mit der materiellen Besitznahme Siciliens durch England. Wenn auf der andern Seite kein festes politisches Band geknüpft wird zwischen Frankreich und Deutschland, so bleibt die russische Allianz immer mit der Zeit den Franzosen offen. Dieser Umstände wegen sollte eine Allianz Deutschlands und Frankreichs der Hauptbetrieb eines europäisch-deutsch-französischen Systems seyn, welches Hr. Jouffroy, aus Urkunde Europa's, schlecht begriffen hat, das aber in den Dingen selbst liegt. Wenn es dessenungeachtet scheitern sollte durch deutsche Vorurtheile und französische Reminiscenzen, durch aufgewärmte Eitelkeiten à la Richelieu, Louis XIV.

und besonders à la Napoleon, das heißt, wenn Frankreich auf Deutschlands Ruin das Gebäude seiner Staatsgröße erheben wollte, so kommen die unheilbarsten Wirren über Europa: der Bruch der englisch-russischen Allianz ist dann nahe; die englisch-deutsche Allianz wird geschlossen; somit wäre die russisch-französische gegeben, selbst wenn sie durchaus nicht im Sinne der jetzigen Herrscher liegt, wie sie denn wirklich nicht darin zu liegen scheint. Gesetzt selbst, die Franzosen, durch fremde Macht verstärkt, triumphirten am Rhein; welchen Vortheil hätten sie zuletzt davon? Sie hätten auf dem Festlande an ihrer und fremder Größe gearbeitet, mittlerweile wäre ihre Marine zu Grunde gegangen, ihr Seehandel dahin, aller Einfluß im Osten verloren. Aber die See ist der wahre Schlüssel wo nicht zur exclusiven Weltherrschaft, doch zur Bereicherung der Staaten, zur Entwicklung ihrer moralischen, intellectuellen, materiellen Größe und Macht; durch die See ist das kleine England so gigantisch stark. Sollten die französischen Staatsmänner das Leichtere, Oberflächlichere dem Schweren, aber Inhaltsreicheren vorziehen? Materiell an den Rhein zu rücken ist freilich leichter als eine Seemacht und einen großartigen Seehandel zu organisiren; was ist aber folgenreicher und wichtiger?

Paris den 1. März. Heute hat sich die Kommission der Deputirtenkammer, welche zur Prüfung des Reservegesetzes niedergesetzt ist, versammelt und sich für eine achtjährige Dienstzeit entschieden. Beide Kammern waren versammelt. Marschall Soult legte der Pairskammer das von den Deputirten angenommene Gesetz wegen der Aushebung von 80,000 Mann vor. In der Deputirtenkammer wurde nur über Gesetze von localem Interesse verhandelt. Es waren so viele Urlaubsgesuche eingegangen, daß der Präsident die Kammer zu größerer Strenge bei Bewilligung derselben aufforderte. — Die Befestigungsarbeiten werden mit regem Eifer betrieben und schreiten rasch vor. Nach einigen Blättern sind die neuerrichteten unter dem besonderen Kommando des Herzogs von Nemours stehenden Regimenter, welche aus lauter ausgewählten Mannschaften zusammengesetzt sind, dazu bestimmt, die Bewachung der Forts zu übernehmen. — Guizot hält täglich Conferenzen mit den hier anwesenden französischen Botschaftern; außer den Diplomaten haben auch alle in der Pairskammer sitzenden Verwaltungsbeamten, Magistratspersonen und Offiziers den Befehl erhalten, sich nach Paris zu begeben, um bei den bevorstehenden Debatten über die Befestigung stimmen zu können.

Triest den 27. Februar. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Friedrich verließ gestern Früh zum ersten Male die von Höchstdemselben befehligte k. k. Fregatte „Guerriera“, welche sich seit dem 13. l. M. in Contumaz in unserem Hafen befand, um sich in Begleitung Ihres durchlauchtigsten Bruders, Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, ans Land zu begeben. Vom Molo bis zum „Albergo grande“, als dem Absteigequartier Ihrer k. k. Hoheiten, bildete das in Parade aufgestellte Militär eine Spalier, in dessen Mitte die Civil- und Militärbehörden in Gallauniform der Ankunft der hohen Prinzen entgegenharrten. — Um $8^3/_4$ Uhr verließen Ihre k. k. Hoheiten die Fregatte, welche gleichzeitig die Flaggen aufhißte. — Auf ein von dem k. k. Wachtschiffe gegebenes Signal erschollen vom Castelle, auf welchem die große k. k. Festflagge wehte, die Salutschüsse, welche bald von sämmtlichen im Hafen liegenden, festlich aufgeschmückten Dampfbooten des österreichischen Lloyd, so wie auch von vielen in- und ausländischen Kauffahrteischiffen erwiedert wurden und einen gewaltigen Donner bildeten, der von den nahen Bergen vielfach wiederhallte. Die Barke, welche Ihre k. k. Hoheiten trug, war von vielen Booten begleitet, und mit Schlag neun Uhr, betraten Se. kaiserl. Hoheit der Prinz Friedrich, dessen Brust viele Ehrenzeichen schmückten, und Höchstdessen durchlauchtigster Bruder, der Erzherzog Albrecht, kaiserliche Hoheit, in Generalsuniform den Molo, wo die Bürgerbande die Melodie der Volkshymne spielte und das Militär präsentirte. — Ihre k. k. Hoheiten wurden hierauf von den Militär- und Civilbehörden ehrfurchtsvoll und feierlichst bewillkommt, und begaben sich dann auf den Peterplatz, wo sie das übrige in Parade aufgestellte Militär besichtigten. — Nachmittag kehrten Ihre k. k. Hoheiten auf die Fregatte zurück, woselbst ein Diner Statt fand, zu welchem die Repräsentanten der hiesigen Behörden gezogen wurden. — Abends waren sämmtliche, dem Meere zunächst liegenden Häuser, der Regierungspalast, die Börse und der Theaterplatz beleuchtet, und sehr sinnreich strahlte auf dem Giebel des Hauses Felice Vivante der Name „Saida“ im brillanten Lichte. Um $7^1/_2$ Uhr besuchten Ihre k. k. Hoheiten das glänzend beleuchtete Theater. Ihre k. k. Hoheiten waren kaum in der Loge erschienen, als Höchstdieselben ein mehrmaliges tausendstimmiges Lebehoch begrüßte, und als Sie unterm neuem Jubelrufe das Theater verließen, brannte auf dem Molo bengalisches Feuer, das sein schönes Licht weit über die See hinaus ergoß, auf welcher der allge-

liebte Prinz sich wieder nach der Fregatte begab. Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Friedrich reist heute Abend mit dem Dampfboot nach Venedig; Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht morgen Abends nach Grätz.

Berlin den 28. Febr. „Fragen Sie mich heute, ob wir Krieg oder Frieden haben werden", sagte jüngst ein in die Verhältnisse eingeweihter Mann, „so entscheide ich mich vielleicht für den Frieden; wiederholen Sie jedoch morgen Ihre Frage, so kann es leicht seyn, ich spreche mich für den Krieg aus." Diese Ungewißheit der Dinge, die da kommen werden, ist in der That selbst in den höchsten Kreisen so allgemein, daß Niemand ein Urtheil wagt, da irgend ein unvorhergesehenes Ereigniß, selbst ein rein zufälliges, den Krieg unvermeidlich machen kann. Der General v. Heß ist noch immer hier, ebenso Hr. v. Radowitz, und mitten unter den geräuschvollen Hoffesten und Lustbarkeiten des Karnevals werden die letzten Anordnungen und Dispositionen zur Aufstellung der beiden deutschen Heeresmassen am Ober- und Mittel-Rhein abgeschlossen, im Fall es nöthig seyn sollte. — Entweder möge Frankreich, daß seine Festungen ganz in der Stille in den trefflichsten Stand gesetzt und mit so starken Besatzungen versehen hat, daß es schnell ein Heer am Rhein vereinigen kann, durch die That beweisen, daß es den Frieden will, oder seine feindseligen und habsüchtigen Plane offen verfolgen. Weit besser ist es, das Schwert zu ziehen, als fortwährend in der Gefahr eines plötzlichen Anfalls zu bleiben, oder mit ungeheuren Kosten das Haus zu bewachen, weil ein unruhiger Nachbar, bis an die Zähne gewappnet, sich davor gelagert hat, und ungleich gerechter könnte diese fortgesetzte Rüstung der so oft provozirte casus belli werden, als was man verschiedentlich in Paris dafür ausgegeben hat. Mit welchem Rechte, so fragen wir, glauben unsere übermüthigen Nachbarn, daß es von ihnen abhänge, uns zu bedrohen, so lange es ihnen beliebt, daß sie uns zwingen könnten, Geld und Gut zu verschwenden, unsere Industrie zu beschädigen, unsere Bürger aus den Beschäftigungen des Friedens und aus dem Kreise ihrer Familien in den Lärm der Waffen und in die Reihen schnell vermehrter Heere zu reißen? Selbst wenn der Friede uns zuletzt erhalten bleibt, so werden — und Deutschland kann dafür den rheinsüchtigen Herren in Paris ein tiefes Kompliment machen — sehr viele der Bundesstaaten die pecuniären Folgen dieses Aufrüstungsversuchs empfinden, und vielleicht wird es Preußen allein gewesen seyn, daß nicht gezwungen war, zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen. Jetzt bewährt sich die Kraft dieses Staates, der noch immer, wie auch Alles ringsumher rüstet, so ruhig bleibt, als kümmere ihn all der Lärm nicht, weil er gewiß ist, daß sein erster Ruf vom Rhein zum Niemen wiederhallt, und wenige Wochen hinreichen, um 400,000 Bajonette blitzen zu lassen. Ganz in der Stille ist, was man an Material besitzt, geprüft worden, und man hat die Vorräthe aller Art so ungeheuer groß gefunden, daß sie auch für den hartnäckigsten Kampf mehr als hinreichend erachtet werden. So erwartet man ruhig den Ausgang, ohne irgend eine Ausgabe zu machen; nur ist im verflossenen Monat eine genaue Zählung der disponiblen Pferde veranstaltet worden, welche aber ebenfalls in Ueberzahl vorhanden sind, obwohl der Staat bei ausbrechendem Kriege 50 bis 60,000 sogleich gebrauchen würde.— Heute ist der siebente Provincial-Landtag der Mark Brandenburg und des Markgrafthums Nieder-Lausitz eröffnet worden.

Passau den 6. März. Heute ist zur Unterstützung der durch die Donau-Ueberschwemmung Verunglückten das Oratorium „der Ostermorgen" von Neukomm im k. Redoutensaale dahier aufgeführt worden. Wenn eine Kunstproduktion, die einem wohlthätigen Zwecke gewidmet ist, eben dieses Zweckes wegen, auch bei mittelmässigem Gelingen schon dankbare Anerkennung verdient, so ist die Aufführung des genannten Oratoriums um so mehr zu rühmen, als bei derselben die verschiedenen Kräfte der Musiker von Fach und der Dilettanten zweckmässig vereint und geleitet und zu einem harmonischen Ganzen so benützt worden sind, daß das Tonwerk seinem wahren Character gemäß, nämlich als durchaus gediegenes Kunstwerk vorgetragen und mit dem freudigsten Beifall aufgenommen worden ist.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 67.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 9. März 1841.

Wien den 5. März. Die Post aus Konstantinopel vom 17. Februar ist gestern hier angelangt.— Sie bringt Nachrichten aus Jaffa bis zum 2. gedachten Monats folgenden Inhalts: „Der ägyptische Oberst Hamid Bei war am 15. Jän. auf einem ägyptischen Dampfboote von Alexandrien eingetroffen. Er überbrachte ein Schreiben des ottomannischen Commissärs Mazlum Bei an den Generalissimus der türkischen Armee in Syrien, Zekeria Pascha, über die erfolgte Unterwerfung Mehemed Ali's, so wie ein offenes Schreiben dieses Letzteren an seinen Sohn Ibrahim Pascha, mit dem Befehle, Syrien unverzüglich zu räumen, und nach Aegypten zurückzukehren. Hamid Bei reiste zwei Tage darauf, in Begleitung der türkischen Officiere Omer Pascha und Selim Bei und zweier englischen Officiere ab, um Ibrahim Pascha aufzusuchen, und ihm diesen Befehl seines Vaters zu überbringen. — Da mittlerweile verlautet hatte, daß Ibrahim Pascha, von dem man glaubte, daß er den Rückzug auf der Karavanenstraße durch die Wüste fortsetzen werde, die mit einem Theile seiner Truppen über den Jordan gegangen sey, und den Weg nach Jerusalem einschlagen wolle, brach der türkische General Mehemed Reschid Pascha mit den Brigaden Hassan Pascha's und Ismail Pascha's nach dieser Richtung auf, um den Aegyptiern, deren Annäherung große Angst unter den Bewohnern von Jerusalem verbreitet hatte, diesen Weg zu versperren. — Als Ibrahim Pascha das Anrücken der Türken erfuhr, ging er sogleich über den Jordan zurück, um, über Kerek, das todte Meer umgehend, und el Chalil (Hebron) den Weg nach Gaza einzuschlagen, wo er noch eine ägyptische Besatzung zu finden glaubte.— Menikli Ahmed Pascha, welcher die Avantgarde seiner Truppen commandirte, war am 25. Jäner in Gaza eingetroffen, wo Ibrahim Pascha mit seiner Colonne am 31. desselben Monats anlangte. — Von Soliman Pascha wußte man, daß er mit der unter seinem Kommando stehenden Heeresabtheilung zu Maan, in der Wüste, angekommen war, von wo er, über Suez, den Weg nach Aegypten fortsetzen wollte.— Der türkische General Redschid Pascha und zwei englische Officiere überwachen in Gaza den Rückzug der Aegyptier, von welchen 2000 Mann Infanterie, sechs Cavallerieregimenter und 1500 Mann irregulärer Truppen bereits nach El-Arisch (in Aegypten) aufgebrochen waren. Der Rest der Armee mußte die Ausschiffung der von Alexandrien dorthin gesendeten Mundvorräthe abwarten, um gleichfalls den Rückzug durch die Wüste von El-Arisch anzutreten.

Mainz den 26. Febr. Dem Vernehmen nach wird Kastel in der Kürze mit der erforderlichen Zahl Canonen versehen werden. Bei dem gestern daselbst erfolgten Zusammentritt von kaiserl. österreichischen und königl. preußischen Officieren sollen die Plätze zur Unterbringung der Canonen ermittelt und bestimmt worden seyn. Vorläufig ist von einem Auffahren derselben auf den Wällen noch keine Rede, dagegen vernimmt man, daß sie sämmtlich in dem Casernenhof einstweilen würden untergebracht werden.

London den 26. Febr. Das Unterhaus hat nach langem und heftigem Parteikampfe die zweite Verlesung der von Lord Morpeth Namens der Regierung vorgelegten und gegen die gleichnamige Bill Lord Stanley's gerichteten Bill zur besseren Registrirung der irländischen Wähler, heute morgens um 2 Uhr mit 299 gegen 294 Stimmen, also mit der freilich geringen ministeriellen Mehrheit von fünf Stimmen angenommen, und dadurch zugleich nach parlamentarischem Brauch über die Annahme der Bill selbst, so wie über die Verwerfung des Stanley'schen Gesetzvorschlags entschieden. Die Whigblätter sind über dieses Resultat höchlich erfreut, und der „Globe" sagt: „Gleich dem wohlwollenden Manne, der, um seine eigenen Eier zu backen, des Nachbars Haus in Brand steckte, sind die Tories Willens, Irland in Flammen zu setzen, um entweder ins Amt zu kommen, oder, wenn sie darin sind, sich im Besitze zu erhalten. Um sich selbst zu stärken, möchten sie das Reich schwächen, und dieß zu einer Zeit, wo, wie Hr. Buller richtig sagte, in Europa bloß ein bewaffne-

ter Friede herrscht. Lord Stanley's Umtriebe gegen die irländischen Wahlkörperschaften sind besiegt worden. Welches Schicksal auch immer Lord Morpeth's Bill haben, und wie sehr die Rechtlichkeit der Tories angespornt werden mag, um ihre Kraft zu schwächen oder den Kreis ihrer Wirksamkeit zu beschränken, — ja selbst, wenn das Oberhaus die Maaßregel erdrosseln sollte, wie es bisher noch alle Maaßregeln erdrosselt hat, welche Irland auf gleiche Stufe mit den anderen Theilen des Reichs zu stellen bezwecken, — so ist dennoch überflüssige Ursache zur Glückwünschung vorhanden. Die Majorität von fünf Stimmen hat den Fall von Lord Stanley's Bill besiegelt, und das irländische Volk von der Pein einer Maaßregel erlöst, die dasselbe entweder an Händen und Füßen gebunden, der zarten Gnade des Orangismus überliefert, oder ihm nur die gefahrvolle Alternative gelassen haben würde, seinen Widerstand gegen ihre Vollziehung bis zu jenem äußersten Grade zu treiben, welcher, in der Aufregung gerecht aufflammender Erbitterung, wahrscheinlich eine Gestalt angenommen hätte, wovor selbst ein Stanley hätte unterliegen müssen. Die Tories haben seit lange gefühlt, daß Irland die große Schwierigkeit auf ihrem Wege ins Amt ist. Lord Stanley beschloß, dieses Hinderniß dadurch zu beseitigen, daß er den Irländern ihre Wahlrechte nehme. Damit er erster Minister werden kann, muß eine Nation zu Sclaven gemacht werden. Die Mittel dazu sind Chicane und Einschüchterung, in ein System gebracht und in einem Gesetze verkörpert. Verächtlich ist das geeignete Wort für die systematische Chicane, und fluchwürdig die einzig wahre Benennung für die eingestandene Einschüchterung, wodurch Lord Stanley sich zum ersten Minister eines Landes machen möchte, dessen Boden, wie man sagt, von keinem Sclaven betreten werden kann. Um der Wichtigkeit und der Annehmlichkeiten des Ministeriums zu genießen, möchten die Tories auch diesen Ruhm unserer Constitution mit Füßen treten, und durch ein Statut verordnen, daß Irland von Sclaven bevölkert seyn, und die Vertreter Irlands aus Sclaven gewählt werden sollen. Gezwungene Arbeit ist das augenfälligste Zeichen der Sclaverei; aber es ist nicht ihr härtester Fluch. Die Abstimmung der verwichenen Nacht läutete die Todtenglocke der Toryhoffnungen, welche Lord Stanley's verwegene Maßregel bis zur Fieberhitze gesteigert hatte. In dem Verhältniß, wie die Tories ein hohes Gebot auf die Gelangung zur Gewalt gelegt hatten, sind sie über ihr Scheitern rasend geworden. Fortan mögen sie sich eines entschlossenen Widerstandes von eben dem Lande versehen, das sie zu knechten gedachten, und zugleich ist das ganze Reich, welches sie an den Abgrund der drohendsten Gefahr gebracht hatten, die seit der Katholiken-Emancipation über ihm geschwebt hatte, von der Aufregung befreit worden, worin ihre Tollkühnheit dasselbe gestürzt hatte. Das irländische Volk aber, welches durch dieses Ereigniß die Gewalt des Schreckens über Gemüther, auf welche edlere Gefühle nicht einwirken können, richtig schätzen gelernt hat, wird in Zukunft, wenn es auf ähnliche Weise bedroht wird, sich einer Schlachtordnung der Zahlen anvertrauen, und so die Toryregierung von seinen Ufern jagen." — O'Connell gestattete sich in seiner Rede die heftigsten Ausfälle nicht bloß gegen die Organisten und Tories, sondern überhaupt gegen die tyrannische, ungerechte Weise, wie Irland bis auf den heutigen Tag von der englischen Regierung behandelt worden sey, und wurde von Sir R. Peel über seine aufreizende, die heftigste Erbitterung zwischen Irland und England bezweckende Sprache derb zurechtgewiesen.

Madrid den 19. Februar. Die Mittheilungen des spanischen Gesandten in Rom sprechen noch nicht von der Anerkennung der Königin Isabelle von Seite des Papstes; aber Privatbriefe, welche der Courier brachte, versichern, daß diese Zeit nicht mehr weit entfernt seyn wird, und daß die Königin Christine keinen geringen Antheil daran hat. Diese Anerkennung wird täglich nothwendiger, denn bis jetzt befinden sich in Spanien gegen 30 Bischöfe und Erzbischöfe, welche der Papst nicht bestätigt hat, und die mit der Zeit doch von ihm bestätigt werden müssen, denn die noch von ihm sanctionirten sind sehr bejahrt. Man spricht viel von einer Anerkennung von Seite Oesterreichs und Preußens, scheint dabei aber voreiligen Gerüchten zu viel Glauben zu schenken. Die Besonnenen wünschen es, aber die Regentschaft geht in dieser Angelegenheit sehr langsam; und die Exaltados würden sich nicht sehr freuen, in Madrid die Repräsentanten der heiligen Allianz zu sehen, denn sie glauben, dann würden sich die großen Mächte in ihre Angelegenheiten mischen, und den englischen Einfluß aufwiegen. Gewiß, nachdem der Erbfolgekrieg geendigt ist, scheint es Zeit zu seyn, daß die nordischen Staaten ihre Repräsentanten senden, denn jetzt ist es nicht mehr zweifelhaft, wer regieren soll. Don Carlos ist unmöglich geworden und die einzige Regierung, welche

für den Frieden der Welt Garantien geben kann, ist die Isabellens, welche man modificiren, in der man Veränderungen einführen kann, wie man will, aber außer Isabellen gibt es für Spanien nur Anarchie. Selbst der Absolutismus wäre in Spanien möglich, aber ohne Don Carlos, den dieser hat mit seinen Parteigängern den Credit verloren. Wären die nordischen Mächte früher freundschaftlicher gegen Christine gewesen, Spanien wäre wohl nicht bis zu dem Aeußersten gekommen, das es betroffen hat, denn ihre Rathschläge hätten der Regierung mehr Festigkeit gegeben, und die Gesandten hätten die Exaltados im Zaum gehalten. Man muß Spanien kennen, um zu wissen, wie wenig die Engländer und Franzosen hier geachtet sind, und wie geschätzt die Bewohner des Nordens werden. Wenn das Volk und die Ministerien, die es regierten, sich in die Arme Frankreichs und Englands warfen, so geschah es nur, weil sie von den großen Mächten verlassen waren, die sich sogar für ihre Feinde erklärten und den Prätendenten beschützten. Aber die Höfe von Wien und Berlin werden sich noch des ausserordentlichen Bemühens von Zea und Martinez de la Rosa erinnern, von ihnen anerkannt zu werden, denn diese Männer glaubten, daß ihre Rathschläge und die moralische Gewalt, welche ihre Repräsentanten in Madrid äußern würden, die Monarchie in ihrem Glanze erhalten könnte. Diese Mächte mögen daher ihren Irrthum einsehen, Don Carlos beschützt zu haben, sie mögen nicht alle liberalen Spanier für Jacobiner halten, und die Gelegenheit sich nicht entschlüpfen lassen, die sich ihnen darbietet, einen Thron jenseits der Pyrenäen befestigen zu helfen, der mit der Zeit sie unterstützen kann, die Ruhe im übrigen Europa zu erhalten.

Bern den 27. Febr. Durch die Einberufung der außerordentlichen Tagsatzung scheint Alles vor der Hand wieder eine ruhigere Gestalt annehmen zu wollen. Die schnelle Abreise des französischen Botschafters, Grafen Mortier, nach Paris, wohl um in der Pairskammer sein Votum in der Befestigungsfrage abzugeben, wird, da man ihn noch vor dem Zusammentritt der Bundesversammlung zurückerwartet, von den Parteien verschiedentlich ausgebeutet. Der kaiserl. russische Gesandte, Freiherr v. Krüdener, ist hingegen von seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte Genf wieder in Bern eingetroffen, um dem Hauptstandpunkt der diplomatischen Verhandlungen näher zu seyn. Zu den bedauernswerthen Erscheinungen des Augenblicks gehört ein neuer Zwiespalt der Gemüther in Wallis. Oberwallis erscheint nämlich in einer systematischen Opposition gegen jede Verbesserung. So wurden am 7. Febr. einige der zweckmäßigsten Gesetze, von denen man sich für das gesammte Land eine bessere Zukunft versprach, wie das Volksschulgesetz, eine Militärorganisation, welche nicht nur, wie bis dahin, die Armen, sondern auch die Reichen, in Anspruch nahm, das Beamtengesetz und das Gesetz zur Bürgeraufnahme, durch das Veto von Oberwallis beseitigt. Ja es hatten sich sogar Gerüchte von neuer Bewaffnung verbreitet, die den sonst so gemäßigten Baumann zu der öffentlichen Erklärung veranlaßten, daß die Aprilsonne noch nicht erbleicht sey.

Kopenhagen den 23. Febr. Auch in diesem Jahre ist durch Armeebefehl vom gestrigen Dato bestimmt worden, daß die unter dem General-Commando in Nordjütland und Fühnen, so wie die in den Herzogthümern stehenden Regimenter und Corps ihre Beurlaubten im Frühjahre nicht einberufen sollen, dahingegen in den Standquartieren mit der dienstthuenden Mannschaft exercirt werden soll. Auch dadurch werden nicht unbedeutende Ersparungen stattfinden.

Konstantinopel den 14. Febr. Das Loos der syrischen Christen bildet einen Gegenstand besonderer Unterhandlungen mit der Pforte, und bietet zugleich das Auskunftsmittel, das dem französischen Cabinet wieder die Bahn gemeinschaftlicher Maaßnahmen erschließt. Es übersteigt allen Glauben, welche Unzahl der abenteuerlichsten und unförmlichsten Projecte von allen Seiten über diesen Gegenstand in den verschiedenen diplomatischen Kanzleien zusammengeflossen sind. Es gibt nichts, das man nicht aus dem heiligen Lande zu machen vorgeschlagen, nichts das gutgemeinter aber blinder Eifer daraus zu machen nicht für möglich hielt, sogar — ein Botanybay für Missethäter! Die Mächte gehen auch hier den natürlichsten Gang. Nicht sie werden die unmittelbaren Schutzherren der christlichen Bevölkerung im Orient machen, noch sich irgend ein Schiedsrichteramt anmaßen. Dieser Schutz wird unmittelbar von dort ausgehen, wo die Gewalt und das Recht dazu liegt, d. h. von der Pforte selbst. Alles, was den Mächten dabei vorzusorgen obliegt, ist, daß dieser Schutz ein hinreichender sey. Zu diesem Ende soll Jerusalem aus der Verwaltung des Restes des Paschaliks ausgeschieden, und ein eigener hoher Pfortenbeamter einzig als Protector der christlichen Bewohner dort aufgestellt werden. Zu

diesem haben die Custoden des heiligen Grabes und die sämmtlichen Vorsteher der verschiedenen christlichen Nationen im nöthigen Fall ihre Zuflucht zu nehmen, und können, wenn sie nicht thatkräftige Abhülfe ihrer Beschwerden erlangen, an den Divan selbst recurriren, unter dessen unmittelbaren Befehlen dieser Würdenträger zu stehen haben wird. — Die häufigen, chicanösen, nutzlosen und kostspieligen Verhandlungen mit den Local-Behörden der Paschas werden dadurch entbehrlich gemacht, und der Zweck vermuthlich viel nachdrücklicher erreicht werden als auf jedem andern Wege.

Konstantinopel den 3. Febr. Lord Ponsonby bietet unter Hand seinen ganzen Einfluß auf, um den Ferman der Investitur für Mehemed Ali so nachtheilig als möglich ausfallen zu lassen; er bewegt Himmel und Erde, um die ägyptische Marine zu vernichten, und den Vicekönig in der Art einzuschränken, daß er ein bloßer Schatten des Sultans seyn würde. Allein der edle Lord findet, wie man vernimmt, kräftigen Widerstand bei seinen diplomatischen Kollegen, welche ganz andere Instructionen erhalten zu haben scheinen. Indeß hat dieses Getriebe die Absendung des Fermans noch bis zur Stunde hintangehalten, und der Reichsrath ist über die einzelnen Punkte des Fermans erst in Berathung begriffen. — Mehemed Ali seinerseits scheint über Alles, was hier vorgeht, Winke zu haben. Er ist dem Ferman bereits mit mehreren Maßregeln zuvorgekommen, indem er nach den neuesten Berichten aus Alexandria (vom 27. Januar) alle bisherigen Monopole abgeschafft und mit Ausnahme der Baumwolle den Handel freigegeben hat. Dem Handelsvertrag, welchen England mit der Pforte abgeschlossen hat, ist auch seine Anerkennung gesichert, und Alles zeigt, daß Mehemed Ali von jetzt an die englischen Interessen vorzugsweise bedenken wird. Dieß ist es auch, was Lord Ponsonby bei seiner Politik im Auge hat. — Die Pest ist in Syrien, Aegypten und Natolien ausgebrochen.

Mainz den 3. März. Eine Angelegenheit, die bei allem Ernst doch auch ihre spaßhaften Seiten hat, beschäftigt seit drei Tagen das hiesige Publikum, wie überhaupt alle Anwohner des Mittelrheins, namentlich aber die Nassauer. Schon seit ein paar Jahren war die nassauische Regierung darauf bedacht, Biberich in einen großen Rheinhafen umzuschaffen und dort für beladene Dampf- und Segelschiffe einen Stapelplatz zu errichten. Gegen die Idee selbst war wenig einzuwenden, wohl aber gegen die Mittel zur Ausführung derselben. Es wurden nämlich nassauischer Seits Arbeiten vorgenommen, um dem Rhein und seiner Strömung eine veränderte Direction zu geben und dieselbe von dem linken gegen das rechte Ufer hinzuleiten. Die Folge davon war, daß an dem linken Ufer eine immer bedenklicher werdende Versandung eintrat und selbst hier in unserm Rheinhafen im letzten Sommer so fühlbar wurde, daß der Sand ausgehoben werden mußte. Bei niedrigem Wasserstande war der sogenannte Winterhafen bereits ganz unpraktikabel. Alle Klagen unseres Handelsstandes, alle Reklamationen der großherzoglich hessischen Regierung konnten keine Einstellung jenes Verfahrens der Nassauer erzielen und man wußte bereits, daß in den nächsten Tagen die Wiesbadener Regierung ihre Arbeiten aufs Neue und in noch weit größerem Maßstabe beginnen werde, so daß geradeswegs die Vernichtung des Mainzer-Rheinhandels in Frage kam. Diese Gefahr ist jedoch durch einen raschen Schritt beseitigt worden. Am letzten Febr. wurde spät Abends unsere Rheinbrücke geöffnet und eine große Anzahl mit Steinen beladener Schiffe vom Oberrhein und vom Neckar fuhren durch bis nach den beiden, vor Biberich liegenden Inseln, wo durch eine große Anzahl zur Hand geschaffter Arbeiter einige der Schiffe mit ihrer ganzen Ladung versenkt und darauf alle übrigen Steine dort in den Rhein geworfen wurden, so daß in kürzester Frist ein förmliches Wehr gebildet ward, welches der fernern Ableitung der Strömung nach dem rechten Ufer ein Ziel setzt. Die nassauische Regierung, welche sich nichts der Art versehen hatte, soll durch diese Steinwürfe im höchsten Grade consternirt worden seyn, um so mehr, da die Reihe des Versandens nun an Biberich seyn wird. Wäre unser Carneval nicht schon vorüber, so könnte die Sache zu interessanten Maskenzügen Anlaß geben, indessen fehlt es dessenungeachtet nicht an Glossen. So meint z. B. der Volkswitz Biberich werde nun wohl aufhören naßauisch zu seyn, und in Trockenau übergehen u. s. w.

München den 4. März. Seine Majestät der König geruhte dieser Tage das Ingenieurkorps und die technischen Kompagnien durch neun Unterlieutenants zu verstärken, wozu sieben Kondukteure und zwei Junker befördert wurden; gleichzeitig wurden auch sechs Unteroffiziere und Kadetten zu Kondukteuren ernannt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 68.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 10. März 1841.

Passau. Das Stück 10 des Intelligenzblattes von Niederbayern enthält folgende allerhöchste und höchste Verordnungen: Den zu Interlokuten anzuwendenden Stempel. — Beschlagnahme von Druckschriften. — Die Conscriptions- und Militäraushebungs-Kosten-Rechnung. — Die Fundationen und Fundirungszuflüsse pro 18³⁹/₄₀. — Unter den Bekanntmachungen ist die Erledigung der Lottocollekte zu Miltach, Landgerichts Kötzting, angezeigt. — Dienstes-Nachrichten: Durch Regierungs-Verfügung vom 19. Februar l. J. wurde der erledigte Schul- und Meßnerdienst zu Hals, Landgerichts Paßau I., dem bisherigen Schul- und Vorbereitungs-Lehrer zu Gern, Landgerichts Eggenfelden, Johann Evang. Sämmer verliehen. — Durch Regierungs-Entschließung vom 21. Februar wurde der von dem königl. Kämmerer und Rittmeister á la Suite Freiherrn von Grainger in Jellenkofen in Antrag gebrachte Gerichtshalter Johann Bapt. Braun als Gerichtshalter des Patrimonial-Gerichts II. Klasse Jellenkofen, königl. Landgerichts Rottenburg, im Einverständnisse mit dem königl. Appell-Gerichte von Niederbayern bestätigt. — Dasselbe Blatt enthält auch einen öffentlichen Dank des königl. Landgerichts Straubing an den königl. Appellations-Gerichts-Direktor Titl Herr von Reindl zu Paßau, welcher dem distriktiven Krankenhause zu Alburg 254 fl. 28 kr. in Obligationen schenkungsweise überließ. Eben solcher Dank wurde dem Stadtapotheker Herrn Dr. Mayer von Straubing für eine Schenkung von 300 fl. und dem Priester Herrn Alois Pscharr zu Straubing für eine solche von 25 fl. zum Distrikts-Armenfonde erstattet.

Wien. Bei der am 1. d. M., in Folge des allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen Einhundert neun und dreißigsten Verlosung der älteren Staatsschuld, ist die Serie Nr. 170 gezogen worden. — Diese Serie enthält Hofkammer-obligationen von verschiedenem Zinsenfuße, und zwar:

Nr. 15,602 mit der Hälfte } der Capitals-
Nr. 15,603 mit der Hälfte } summe,

dann die Nummern 15,606 bis einschließig Nr. 16,550 mit ihren ganzen Capitalsbeträgen, im gesammten Capitalsbetrage von 1,189,645 fl. 33³/₄ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Fuße von 24,422 fl. 10 kr. — Die in dieser Serie begriffenen einzelnen Obligationsnummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Lombardisch-venetianisches Königreich. Die Gazzetta di Venezia meldet aus Venedig vom 28. Februar: „Kaum hatte sich in Venedig das Gerücht von der Rückkehr Sr. kk. Hoheit des Erzherzogs Friedrich verbreitet, als auch von freien Stücken der Wunsch allgemein laut wurde, Ihm durch irgend ein öffentliches Zeugniß die Bewunderung an den Tag zu legen, von der Jedermann für die edlen Beweise von Tapferkeit durchdrungen war, durch welche Er Sich unlängst im Orient ausgezeichnet hatte; und deßhalb fuhren Ihm heute Morgens, wo Seine Ankunft allhier erwartet wurde, über zweihundert, theils bedeckte, theils unbedeckte Gondeln, alle aufs reichste geschmückt, bis zum Lido entgegen. Das heiterste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages. Venedig, das in dem Erzherzoge bereits den erlauchten Prinzen unsers Kaiserhauses, unter dessen Scepter zu stehen wir das Glück haben, verehrte, ist nun durch neue Bande besonderer Hochachtung und Verehrung an Ihn geknüpft, da es in ihm nicht bloß den Prinzen, sondern auch den würdigen Erben der Tugenden Seines großen Vaters, und eine der glänzendsten Illustrationen der kk. Marine erblickt. — Das Dampfschiff, an dessen Bord der Erzherzog von Triest gekommen war, legte bei der Riva di S. Zaccaria an; hier bestiegen Se. k. k. Hoheit eine Peottine der k. k. Marine, auf welcher sich Se. Excellenz der Hr. Admiral A. Paulucci, Oberbefehlshaber der k. k. Marine, mit den andern Generälen dieser Waffengattung, befanden, und fuhren nach dem eigenen Pallaste, wo Höchstdieselben von Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Spaur, Gouverneur der venetianischen Provinzen, dem Hrn. Ritter von

Pausch, Stellvertreter des Obercommandanten der Truppen des Königreichs, und dem Hrn. Ritter v. Steininger, Commandanten der Stadt und Festung, nebst allen übrigen Herren Generälen und Stabsoffizieren der Land- und Seemacht erwartet wurden. Vor dem Pallaste Sr. k. k. Hoheit, auf dem Campo di S. Giustina, war eine Grenadiercompagnie mit fliegender Fahne und Militärmusik aufgestellt. Hier stiegen Se. k. k. Hoheit ans Land, und wurden von den obenerwähnten Civil- und Militärchefs an der Treppr des Pallastes ehrfurchtsvoll empfangen. — Abends wurde zu Ehren des erlauchten Prinzen das Schauspielhaus prachtvoll beleuchtet, und als derselbe in Begleitung JJ. k. k. HH. des durchlauchtigsten Erzherzogs-Vicekönigs, Seiner durchlauchtigsten Gemahlin und ihrer erlauchten Töchter, in die Loge trat, brach das zahlreich versammelte Publikum in unbeschreiblichen Jubel aus, der sich in dem Augenblicke, als die höchsten Herrschaften das Schauspielhaus verließen, erneuerte."

Triest den 25. Februar. Der Herzog von Bordeaux hat die schon mehr besprochene See-Excursion, auf welcher er die vorzüglichsten Häfen Istriens besuchen wird, an Bord der Goelette Lynx angetreten. Der k. k. Viceadmiral Paulucci begleitete ihn bis an Bord des Schiffs und erhielt von dem Prinzen ein kostbares Souvenir. Ein Neffe des Viceadmirals Paulucci commandirt die Goelette.

Von der italienischen Gränze den 25. Februar. Die Idee, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden sey, in Palästina einen unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniterorden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom nach Berichten von dort mit Lebhaftigkeit aufgenommen und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehene Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris und Genf — Eynard) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisirung jenes heiligen Zwecks zu gewinnen.

Berlin den 28. Februar. Es ist nun beinahe keinem Zweifel mehr unterworfen, daß der eingegangene Vertrag mit Holland und zwar auf mehrere Jahre und mit sehr geringen Modifikationen prolongirt worden ist. Man erwartet jeden Augenblick, daß unsere Gesetzsammlung den Abschluß dieser Verhandlungen zur Publicität bringen wird. Die zahlreichen Unternehmer unsrer Runkelrüben-Fabrikanlagen in Schlesien werden dadurch auf das unangenehmste berührt. Unglücklicher Weise sind viele derselben in ihren Finanzverhältnissen bereits durch die Zeitumstände erschüttert gewesen. Die großen Grundeigenthümer suchten und fanden eine Zeitlang gewissermassen in dieser Speculation das letzte Mittel ihrer Erhaltung. Unter diesen Umständen aber steht man kaum noch die Möglichkeit, daß sich die darauf verwendeten Kapitalien genügend verzinsen werden. In einem Staate, wie in dem unsrigen, wo die producirende Klasse bei weitem den größten Theil der Einwohnerschaft ausmacht, müssen die Blicke der Staatsregierung unausgesetzt auf den Betrieb der Landwirthschaft und namentlich des Ackerbaus und seines ersten Vehikels, der Viehzucht, gerichtet seyn, um jede Fessel, welche durch die Zeitumstände angelegt wird, abzustreifen. In dieser Beziehung ist auch in diesem Augenblick wieder ein wichtiger Zeitpunkt eingetreten, da aus allen Provinzen die Nachrichten eingehen, daß man nicht ohne Furcht auf die Folgen des harten und dabei doch wechselvollen Winters auf die Saaten blickt, die zum Theil sehr sichtbar gelitten haben. — Briefe aus verschiedenen Hauptstädten bringen uns die friedlichsten Nachrichten. Angesehene Londoner Bankiers und Finanzmänner lassen sogar mit großem Vertrauen auf einen nächstens zwischen England und Frankreich zu Stande kommenden Handelsvertrag hoffen, bei dessen Unterhandlungen unser Gesandte am Hofe zu St. James, Freiherr von Bülow, sehr thätig seyn soll. Dieß dürfte wohl auch der Beweggrund seyn, daß dieser Diplomat noch immer in London verweilt und seine neue Stellung als unser Gesandter bei der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt am Main noch nicht angetreten hat. Ferner erhalten diese interessante Berichte, daß das Haus Rothschild die von Frankreich projectirte Anleihe nicht negociren wolle, was man bei uns für eine sichere Bürgschaft des Friedens mehr ansieht.

Posen den 22. Februar. Nach einer Anzeige des Landraths-Amtes Gnesen sind vor Kurzem zwei Einwohner aus Kurezewko zu ihrem Grundherrn auf Kama in Polen gegangen, wurden aber dort von polnischen Gendarmen wegen mangelnder Legitimationen arretirt, und sollen, da sie das geforderte Lösegeld von zehn Thalern nicht entrichten konnten, nach Kalisch transportirt, und so schon 14 Tage vom Hause abwesend seyn. Es wird dem eigentlichen Sachverhältnisse näher nachgeforscht. Im Königreich Polen findet eine starke Truppenzusammenziehung nach der Gränze statt.

Von der russischen Gränze den 25. Febr. Nach Berichten aus St. Petersburg besorgt man,

daß die russische Regierung bald wieder gezwungen seyn werde, ein neues Anlehen zu contrahiren, indem die Finanzen noch immer im Zustande der Erschöpfung sich befinden. Als natürliche Ursachen werden angeführt: die Expeditionen gegen Chiwa und gegen Circassien, die Ausrüstung der Flotte, sowohl im schwarzen als im baltischen Meere, die vielen Bauten und Verschönerungen auf Kosten der Staatscassen, wie z. B. der Palastbau in St. Petersburg und Moskau, die Kosten der Vermählung der Großfürstin Marie, die Reisen der Kaiserfamilie, die Stockung des Handels, der namentlich in Moskau, wo sich in kurzer Zeit über 200 Fallimente ereignet haben, gänzlich darniederliegt, ferner der schon zwei Jahre andauernde Mißwachs, sodann die großen und kostspieligen Truppenconcentrirungen und Manövres in den letzten Jahren, endlich die starke Recrutirung, wodurch dem Ackerbau so viele Hände entzogen werden. Indessen ist bei den unermeßlichen Hülfsmitteln des Reiches an einer baldigen bessern Gestaltung der Finanzlage nicht zu zweifeln, wenn nur der Friede erhalten wird, und dafür gestalten sich die Aussichten täglich besser. Se. Majestät der Kaiser ist unermüdet thätig allenthalben der Noth zu steuern und den Bedrängnissen des Handels möglichste Abhilfe zu leisten.— In Circassien ist in einer etwa eine halbe Tagreise vom Fluß Terek entfernten Ortschaft die Pest ausgebrochen, wodurch vielleicht die russischen Operationen in jenen Gegenden einen Stillstand erleiden dürften.

Paris den 3. März. Heute trägt man sich mit der Nachricht, es sey in Betreff der orientalischen Angelegenheit ein Uebereinkommen unterhandelt worden, durch welches Frankreich seiner bisherigen isolirten Stellung den übrigen Großmächten gegenüber enthoben würde. Nach den Bestimmungen desselben garantiren die fünf Großmächte Mehemed Ali und seiner männlichen Descendenz den Besitz von Aegypten und die Unverletzlichkeit und Selbstständigkeit des türkischen Reichs. — Baron Motier ist gestern aus Bern hier angelangt.— Es ist wieder viel von Zwistigkeiten zwischen Marschall Soult und Hrn. Guizot die Rede. — Kaum ist der Zwist mit Buenos-Ayres beigelegt, so entsteht ein neuer mit der Regierung von Peru. Es wird aus Callao vom 29. September folgendes Faktum gemeldet. Der Generalkonsul wurde bei Gelegenheit einer geschäftlichen Besprechung mit dem Finanzminister von diesem gröblich beleidigt und forderte von ihm durch den Capitain Buget, Commandanten der Fregatte Thetis, Genugthuung. Der Minister, General Castilla, verabredete mit dem Cartellträger, daß er sich am folgenden Morgen mit dem Konsul zu Pferde auf Säbel schlagen werde. Am Morgen jedoch umgaben Kavallerie-Abtheilungen das Haus des Konsuls, die die Weisung hatten, das Duell zu verhindern. General Castilla, welcher von dem Vorhaben des Polizei-Ministers in Kenntniß gesetzt war, hatte die Nacht auswärts zugebracht und fand sich zur bestimmten Stunde, natürlich aber vergebens, auf dem Kampfplatze in Begleitung des Generals Torrico ein. Der Generalkonsul forderte nun von der Regierung Genugthuung wegen des durch die Umstellung des Generalkonsulats der französischen Flagge zugefügten Schimpfes und stellte, da dieselbe verweigert ward, alle Verbindung mit den Landesbehörden ein.

Hamburg den 27. Februar. Die französische Regierung hat mit dem hiesigen Handlungshause Chapeaurouge einen Contract über Lieferung von 600,000 Pfd. Pöckelfleisch und 500,000 Pfd Heu abgeschlossen. Indeß die Kriegspropheten gewinnen nichts durch diesen Handel. Obige Gegenstände gehen, das Heu wie Twist in eiserne Reifen verpackt, durch besondere Maschinen gepreßt, direct von hier nach Algier.

Waadt. Das Schloß Prangins ist von Herrn Martinez de la Rosa gemiethet worden, und die Königin Marie Christine von Spanien wird ohne Verzug in dasselbe einziehen. Das Gefolge Ihrer Majestät soll aus 20 Personen bestehen. An den nöthigen Vorbereitungen zum Empfang der hohen Gäste wird mit großer Thätigkeit gearbeitet, und das Gras, welches seit der Abreise von Joseph Bonaparte im Schloßhofe das Pflaster überwachsen hat, wird emsig ausgerissen. Die Säle und Gemächer dieses fürstlichen Landsitzes haben seit Josephs Abreise keine andern Bewohner gesehen, als Ratten und Fledermäuse.

Bayern. Der bei der Kanalbausektion Bamberg bisher angestellte Ingenieur Daffner ist an die Stelle des zum Oberbaurath beförderten Regierungsbaurathes Beischlag zur Kanalbaudirektion nach Nürnberg berufen worden.

Vermischte Nachrichten.

Nachstehendes ist der Parolebefehl, welchen Se. Majestät der König von Preussen an den Gouverneur Berlin wegen der Vorfälle auf der erwähnten Redoute erlassen hat: „Ein Vorfall, welcher am 12. Februar auf der Redoute im Opernhause den äussern Anstand gröblich verletzt und die Freude der Anwesenden gestört, hat mich mit gerechtem Unwil-

len erfüllt, und mich um so schmerzlicher berührt, als die mir bis jetzt bekannt gewordenen Theilnehmer einer Klasse angehören, von der ich besseres zu erwarten und zu fordern berechtigt bin. Ich trage Ihnen auf, dem sämmtlichen Officierkorps diese Ordre mitzutheilen, weil ich zu meinem tiefen Bedauern erfahre, daß sich auch Officiere unter jenen Störern der guten Sitten befinden. Mein Bedauern wird nur dadurch gemeldet, daß bis jetzt wenigstens gegen keine Officiere bezeugt worden ist, der groben Sittenverletzung gegen Frauen mitschuldig zu seyn. Die wahre Ehre kann ohne ritterliche Sitten nicht bestehen, und es ist bekannt, daß ein freches Benehmen gegen Frauen mit Schmach bedeckt. Es ist mein Vorsatz, keinen Officier in meiner Armee zu dulden, der an solchen Excessen Theil nimmt. Sollte daher wieder mein Erwarten die von mir befohlene weitere Verfolgung der Sache auch Officiere als Mitschuldige herausstellen, so bin ich entschlossen, ein Exempel an ihnen zu statuiren. Nur augenblickliches Bekennen kann, als Zeichen aufrichtiger Umkehr von der Schwere der Strafe befreien. — Das hannoverische Oberappellationsgericht in Celle hatte am Schlusse des Jahres 1840 noch 1004 unerledigte Prozeße zu entscheiden, welche die Advokaten ins Schlepptau genommen und großentheils auch ins Jahr 1841 hinüberzuziehen gedenken. — Am 16. Februar ist zu Odensee in Dänemark der Sergeant Albrecht im 110. Lebensjahre gestorben. Geboren 3 Meilen von Nürnberg, ist er, beim holsteinischen Reiteregiment stehend, so wie seitdem bei anderen, 1750 und 1760 zu Odensee im Quartier gewesen. Er hinterläßt eine Frau, mit der er in zweiter Ehe sich im 90. Lebensjahre verband, und die er aus der Taufe gehoben hatte. Er starb plötzlich, nachdem er einen langen Weg zurückgelegt hatte. — Neulich borten sich zu Dieppe zwei Greise, von denen der eine 75, der andere 78 Jahre zählte. Der Letztere wurde blau und braun geschlagen. Die beiden Sekundanten waren weit über die achtzig hinaus. — Zu London ist vor Kurzem der sonderbare Fall vorgekommen, daß einer 80jährigen Frau, der Wittwe Dayer, sechs neue Zähne unter bedeutenden Schmerzen nachwuchsen. Es wäre kein Unglück, wenn alle Weiber erst in diesem Jahre bissig würden. — Daß Einer, wenn er Soldat wird, plötzlich stumm werden könnte, der Fall dürfte nicht sonderlich seyn, allein, daß ein Stummer, wenn er Soldat wird, plötzlich die Sprache wieder erhält, das ist ein Fall, der unseres Wissens nur einmal vorgekommen ist, und zwar neulich bei Preßburg in Ungarn. Dort kamen einige Husaren in ein Dorf auf Werbung. Viele junge Bursche drängten sich zu ihnen und ließen sich Handgeld geben, nur Einer ein Hirtenjunge, sah mißvergnügt dem Handel zu, denn er war stumm, und konnte aus dieser Ursache, so gerne er ein Husar geworden wäre, sich nicht anwerben lassen. Als der Werbekommandant den Weinkrug ergriff und auf das Wohl der Angeworbenen ein „Lebehoch" ausbrachte, da stürzte auch er hin und mischte, zum Erstaunen aller Anwesenden sein »Eljen« in das der andern Angeworbenen, denn das Uebermaß seiner Empfindungen hatte ihm zu seiner nicht geringen Freude die Sprache wiedergegeben. Die natürliche Folge seines Glückes war, daß er sich sogleich als Husar anwerben ließ. — Am 28. v. Mts. in der Nacht gelang es der unermüdeten Anstrengung und unausgesetzten Vigilanz der k. Gendarmen Krammer und Schuhmann der Station Dummeldorf, k. Landgerichts Pfarrkirchen, den mit Steckbriefen verfolgten, der Sicherheit im höchsten Grad gefährlichen Joseph Waldhör, Bauerssohn von Windpaißing, k. Landgerichts Pfarrkirchen, welcher mit seinem ebenfalls der Sicherheit höchst gefährlichen, aus dem Gefängniße in Passau entsprungenen Mitkonsorten, Georg Ernst von Unterzuckerried, k. Landgerichts Viechtach, in denen Bezirken der k. Landgerichte Vilsbiburg, Dingolfing, Eggenfelden, Landau, Pfarrkirchen rc. mehrere bedeutende Diebstähle rc. verübt, und insbesondere auch eines Raubmordes im k. Landgerichte Pfarrkirchen, und eines Straßenraubes im k. Landgerichte Eggenfelden dringend verdächtig ist, in einem verdächtigen unter Aufsicht stehenden Hause zu Esterndorf, k. Landgerichts Pfarrkirchen zu überfallen; während der Besitzer des Hauses mit dem Oeffnen der Hausthüre zögerte, suchte Waldhör durch eine auf dem Boden befindliche Oeffnung zu entspringen, allein der hinter dem Hause aufgestellte Gendarme bemerkte die Flucht desselben, und eilte demselben mit seinen zu Hilfe gerufenen Kammeraden nach, in dem Augenblicke, als ihm der Gendarme Krammer auf etliche Schritte nahe kam, drehte sich derselbe schnell um, und drückte den Lauf einer Doppelpistolle auf ihn ab, da ihm aber dieser versagte, wurde er von dem Gendarme, als er eben im Begriffe war, den zweiten Lauf auf ihn abzudrücken, in der Art in die Brust geschossen, daß er nach einer Stunde seinen Geist aufgab. Hiedurch, und durch den Umstand, daß jener unbekannte Bursche, welcher am 3. d. Mts. in Gergweis arretirt wurde, und welcher sich in der Frohnfeste zu Osterhofen selbst erhängte, der vorerwähnte Ernst und kein Häuslerssohn aus Ittling, Landgerichts Straubing, wie er fälschlich angab, war, und daß die ebenfalls der Sicherheit sehr gefährlichen und mit Steckbriefen verfolgten Heuberger, Gierl und Köberle, nebst mehreren andern dem Müssigang und der Dieberei ergebenen Individuen bereits durch die k. Gendarmen arretirt und den Behörden übergeben wurden, dürfte den vielen Sicherheitsstörungen, die sich seit einigen Monaten in den Bezirken genannter k. Landgerichte ereigneten, um so sichere Einhalt gethan seyn, als die k. Polizeibehörden im Sinne der k. Regierung gegen die Hehler des Dieb- und Raubgesindels mit aller Energie und Strenge einschreiten.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 69.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 11. März 1841.

Von der italienischen Gränze den 22. Febr. Nach Briefen aus Rom scheint es, daß die Königin Christine nicht bloß durch die Anwesenheit des Don Sebastian in Neapel abgehalten wird, sich an den Hof ihres königl. Bruders zu begeben, sondern daß sie zum Theil auch den Einflüsterungen der Rathgeber ihrer Partei folgt, die ihr vorstellen, wie es sich für sie nicht gezieme, sich in einem Lande niederzulassen, dessen Souverän ihre Regierung nie anerkannt und sogar ihrem Todfeind Unterstützung geleistet habe; dabei sollen sie die Königin glauben zu machen suchen, daß die in Spanien sich entwickelnden Ereignisse sie bald an die Spitze der Regentschaft zurückrufen dürften. Die verwittwete Königin von Neapel wollte höchstens acht Tage bei ihrer Tochter in Rom verweilen. Der Infant Don Sebastian in Neapel lebt in angenehmen Verhältnissen am dortigen Hofe; er bewohnt nicht nur ganz kostenfrei ein schönes Palais, sondern erhält auch von seinem Oheim, dem König, eine ansehnliche Apanage.

Königsberg den 24. Februar. Ein Rechtsgefühl ohne Menschenscheu ist es, was in der ganzen Provinz sich gegenwärtig, angeregt durch den bevorstehenden Landtag, offen und unverhohlen ausspricht, und in vielfältigen, an den Landtag gerichteten Petitionen beweist, wie tief und allgemein gefühlt die politischen Wünsche und Ansprüche unserer Provinz zum Bewußtseyn gekommen sind. Fast überall, in landräthlichen Kreisen wie in Städten, zirkuliren mit zahlreichen Unterschriften versehene Petitionen an den Landtag, daß derselbe die durch das Gesetz vom 22. Mai 1815 gewährte Volksrepräsentation als ein unveräußerliches, theures Recht in Anspruch nehmen und wahren möge. Die Unterschriften kamen mit freudiger Bereitwilligkeit zusammen. In wenigen Tagen zählten die Zirkulare mehrere Hundert der geachtetsten Namen aus den verschiedensten Ständen und Klassen der Gesellschaft. Die Ehrenmänner unserer Universität blieben nicht zurück. Die Petition des kleinen Kreises Fischhausen zählt die Unterschriften von vierzig [illegible] besitzern. Wahrlich, eine solche allgemei[illegible]sinnung, die sich, nur von der Wahrheit geleitet, so offen und redlich dem Throne gegenüber ausspricht, zeigt, daß ein Volk seinen König so sehr achtet und ehrt, als liebt.

Frankfurt den 3. März. Die Sperrung des Hafens von Biberich bildet hier noch den Gegenstand lebhaften Gespräches. Die Dampfschifffahrtsagenturen in Wiesbaden haben bekannt gemacht, daß circa 60 große Segelschiffe in der Nacht vom 1. auf den 2. dieß vor Biberich mit Steinen beladen erschienen seyen. Nach andern waren es weit mehr Fahrzeuge, von welchen ein Theil versenkt, und auf diesem Fundament eine lange, vier Schuhe breite Mauer errichtet wurde, welche sich in das nassauische Flußgebiet erstreckt. Die Arbeit soll erst gegen Mittag vollendet worden, und dabei circa 500 Menschen beschäftigt gewesen seyn. Der Werth der versenkten Steine soll sich über 40,000 fl. belaufen. — Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau soll gestern mit dem Präsidenten der Bundesversammlung, Herrn Grafen v. Münch-Bellinghausen, in Konferenz gewesen seyn, und der großherzoglich hessische Bundestagsgesandte Hr. v. Gruben Depeschen aus Darmstadt erhalten haben.

Karlsruhe im März. In den letzten Tagen des vorigen Monats sind die Rekruten der ausserordentlichen Conscription bei ihren Regimentern und Corps eingerückt. Sämmtliche Dienstmannschaft ist in den Kasernen untergebracht, und es mußten dazu als fünftes Stockwerk die Speicher eingerichtet werden, welche einem militärischen Lager gleichen. Durch die bekannte Fürsorge des umsichtigen Garnisons-Commandanten, General v. Kalenberg, wurden solche Maßregeln getroffen, daß bei dieser Bequartirung die Gesundheit der Mannschaft nicht leidet und nebstdem durch anderseitige Anordnungen einer Feuersgefahr vorgebeugt ist. — Seit einigen Tagen werden die seither und früher schon eingerückten Rekruten im Freien für den neuen Be-

ruf eingeübt, und nur bei ganz schlechter Witterung findet das Exerciren in den Kasernen statt. Durch den Rekruten-Zugang der verstärkten diesjährigen und ausserordentlichen Conscription haben die Regimenter fast durchgängig die nach seitheriger höchster Bestimmung beinahe um ein Drittel erhöhte Sollstärke erhalten, wodurch, mit Einschluß des neu errichteten, dem Leib-Infanterieregiment einverleibten Carabinier-Bataillons, das großherzogl. Kriegscontingent nebst den bundesgesetzlich bestimmten Reserven aufgestellt werden kann. Die Completirung des großherzoglichen Officiercorps dürfte aber im Falle eines Krieges immerhin noch einigen Schwierigkeiten unterliegen. Seine königl. Hoheit der Großherzog haben unter gestrigem Datum 34 Kriegsschüler zu Portepéefähnrichen gnädigst ernannt und solche Sich durch den Chef des Generalstabs vorstellen lassen. Durch ihre weitere Beförderung kann das großherzogliche Officierscorps in allen Waffen für den Friedensfuß ergänzt werden. In allen Zweigen der Ausrüstung wird seither mit großer Thätigkeit gearbeitet, und demnächst werden die Montirungskammern für die Bekleidung des Kriegskontingents und der Reserve, im Falle der Mobilmachung des großherzoglichen Armeecorps, die hinreichenden Vorräthe besitzen. Die Umwandlung der Steinschloßgewehre in Percussionsgewehre, womit die Zeughausdirection und die Regimentsbüchsenmacher beauftragt sind, ist dadurch minder schnell fortgeschritten, daß für letztere zur Anstellung geschickter Arbeiter die jetzige Zeit nicht günstig ist.

Rom den 25. Februar. Wie aus sicherer Quelle verlautet, wird Monsignore Capaccini gegen das Frühjahr nach dem Haag reisen, um die Verhandlungen über das neue Concordat, dessen wir in unserm Berichte vom 6. d. Erwähnung thaten, zum Abschlusse zu bringen. Es sollen zwei neue Bischofssitze — in Herzogenbusch und in Amsterdam — errichtet werden. Was die Bischofswahlen anbelangt, so soll derselbe Wahlmodus, welcher nach der Bulle: Ad Domini gregis custodiam, für die oberrheinische Kirchenprovinz sanctionirt worden ist, auch hier seine Anwendung finden. Nach dieser Bestimmung muß das Capitel dem Landesfürsten eine Liste von den zum Diöcesanclerus gehörigen wahlfähigen Candidaten überreichen, worauf dieser das Recht hat, in dem Verzeichnisse diejenigen zu streichen, welche ihm minder angenehm sind, mit der Beschränkung jedoch, daß die übrig bleibende Anzahl der Candidaten zu einer freien Wahl noch hinreichend sey. Nach der Wahl liegt dann dem Capitel ob, die kanonische Bestätigung bei dem Papste nachzusuchen. Bekanntlich lehnte Preußen diesen Wahlmodus bei den Concordatsverhandlungen im Jahr 1821 ganz entschieden ab, und nur bei der ersten Mission des Grafen Brühl kam diese Angelegenheit wieder zur Sprache, als es sich von der streitigen Bischofswahl zu Trier handelte.

Aus Bern den 25. Februar, läßt sich der Commerce schreiben: Seit einigen Tagen ist bei uns nur von einer Note die Rede, welche Hrn. Neuhaus durch den Baron Mortier im Namen der französischen Regierung übergeben worden ist. Diese Note soll sich auf das Energischste über die Aufhebung der aargauischen Klöster aussprechen und die dagegen erhobenen Reklamationen des Kaisers von Oesterreich auf's kräftigste unterstützen. Der Vorort hat sie unverzüglich dem großen Rathe (?) des Kantons Aargau mitgetheilt. Es heißt auch, das englische Kabinet beabsichtige, gemeinschaftlich mit dem österreichischen, französischen und römischen Hofe gegen jene Aufhebung zu protestiren.

Paris den 2. März. Der Marschall Victor, Herzog von Belluno, ist in verflossener Nacht gestorben. Er war 1766 geboren, stand also in seinem 75sten Lebensjahre. Schon mit 15 Jahren trat er bei der Artillerie in Dienst; mit 27 Jahren (1793) wurde er Brigadegeneral, nachdem er sich bei der Belagerung von Toulon ausgezeichnet hatte. Er nahm an allen Treffen bis zum Baseler Frieden Theil, und machte 1796 und 97 die italienischen Feldzüge mit, wo er namentlich eine österreichische Division von 8000 Mann zwang, die Waffen zu strecken. Zum Divisionsgeneral befördert, nahm er nach einer gewonnenen Schlacht Ankona durch Ueberfall ein, und nöthigte den Papst, den Frieden von Valentino zu schließen. Später wurde er nach der Vendee versetzt, und stellte dort die Ruhe her. Im Jahr 1799 machte Victor wieder den Feldzug in Italien mit, und erhielt nach der Schlacht von Marengo einen Ehrensäbel vom ersten Konsul. Nach dem holländischen Feldzug wurde er Gesandter der Republik in Kopenhagen. Bei Jena blessirt, that er sich in dem Treffen von Pultusk und den folgenden hervor. Bei Friedland kommandirte er das erste Armeecorps, und trug nach des Kaisers Napoleon eigenem Geständniß durch seine gewandten Manöver viel zum Erfolge bei, weßhalb er auch auf dem Schlachtfeld den Marschallsstab erhielt. Nach dem Tilsiter Frieden war er Kom-

mandant von Berlin, befehligte dann ein Armeecorps in Spanien, wo er bei Spinosa, Somosiera und Madrid siegte, bei Veles dem Herzog von Infantado 15,000 Gefangene abnahm, bei Talavera aber nach 16stündigem heldenmüthigem Kampfe unterlag. In Rußland war das 9te Corps der grossen Armee unter seinen Befehlen, das sich besonders an der Beresina auszeichnete. Auch die Schlachtfelder von Dresden, Leipzig und Hanau waren Zeugen von Victor's Tapferkeit. Nach dem Rheinübergang setzte er Straßburg in Vertheidigungsstand, vertheidigte die Vogesen Schritt vor Schritt, bis die feindliche Ueberlegenheit ihn nach St. Dizier zurückdrängte. Er vertrieb die Russen von dort, eroberte einige Tage darauf das von 15,000 Alliirten besetzte Dorf Brienne, zog sich aber durch eine mehrstündige Rast in Salins, wodurch die Besetzung der Brücke von Monterau verfehlt wurde, lebhafte Vorwürfe von Seite des Kaisers zu. Noch kurz vor dem Ende des Krieges, bei Craonne, verwundete ihn eine Kugel. Nach der Restauration schloß der Herzog von Belluno sich den Bourbons an, wanderte in den hundert Tagen mit ihnen nach Gent aus, repräsentirte die französische Armee bei der Vermählung des Herzogs von Berry, war 1821 Kriegsminister, und 1823 Botschafter in Wien. Seit der Julirevolution hielt er sich gänzlich von Staatsgeschäften entfernt, und vermied jede Berührung mit der neuen Regierung. Nur bei den Debatten über das Befestigungsprojekt wollte er, wie es hieß, noch einmal als Redner in der Pairskammer auftreten, und die Gegner des Entwurfs setzten große Hoffnungen auf ihn, die nun durch seinen Tod vereitelt werden.

Strasburg den 3. März. Binnen wenigen Wochen werden wichtige Veränderungen hinsichtlich der dahier und im Elsasse für die Folge zu garnisonirenden Truppen vor sich gehen. Es ist nun gewiß, daß der Effectivstand derselben in den rheinischen Departementen bedeutend vermindert wird. Das 11. Artillerieregiment (nicht das 1. und 11., wie viele Journale irrthümlich berichtet haben) wird gleich dem 29. Infanterie-Regimente unsere Gegend verlassen und sich nach dem Innern Frankreichs begeben, dagegen haben zwei Bataillone des 7. Infanterie-Regiments vorgestern Paris verlassen und ihren Marsch hieher angetreten. Es finden mit jedem Tage neue Beurlaubungen der Altersklassen 1834 und 1835 statt, jedoch ist bis heute selbst den Chefs der Commandantschaften unbekannt, wie die neuen Reglements der Reserve ausgeführt werden sollen. — Die seit fünf Monaten in Hagenau bestandene Remontecommission hat am jüngsten Sonntag, den 28. v. M., ihre Arbeiten eingestellt, da die Pferdelieferungen das vorgeschriebene Stadium erreicht haben.

Darmstadt den 4. März. Se. Hoheit der Prinz Emil reist übermorgen den 6. dieß nach St. Petersburg ab. Mehrere Herren vom Hof begleiten ihn dahin. Die Vermählungsfeier des russischen Thronerben wird mit großer Pracht gefeiert werden. Die Kosten des Hofstaats der Braut, Prinzessin Marie von Hessen, wurden bisher aus der großherzoglichen Zivilliste bestritten, und werden erst mit dem Eintritt der Vermählung für diese aufhören. — Die von großherzoglicher hessischer Seite ergriffene, in der Nacht des 28. Februar ausgeführte Maßregel der Versenkung oder Ausleerung von mehr als hundert mit Steinen beladenen Schiffen an der Südspitze der Rheininsel Petersau, scheint Bieberich's glänzende Zukunft für immer in den Fluthen des Rheins begraben zu haben. Von hier war, wie man hört, der großherzogl. Oberbaudirektor Schleiermacher eigens nach Mainz abgereist, um die Leitung des wichtigen Unternehmens zu überwachen. Für die Geheimhaltung desselben war alle nur thunliche Sorge getroffen worden. Die zur Expedition gehörigen Schiffe hatten alle ihre Ladung in mehreren Häfen des Oberrheins erhalten, und selbst vom Neckar her, aus dem Hafen von Heilbronn, hatte man noch Verstärkung herbeigerufen. Die Anwohner der beiden Rheinufer wußten nicht anders, als daß diese ungeheure Ladung von Steinen nach Köln verschifft wurde, wo sie zum Dombau verwendet werden sollten. Die Schiffer, welche bei der Ausführung dieses ungewöhnlichen Flußmanövers thätig mitwirkten, sollen sehr gut belohnt worden seyn. Man versichert übrigens, dasselbe sey die Verwirklichung eines Ministerialbeschlusses, der schon vom vorigen Herbste her datire.

Koblenz den 3. März Privatbriefe aus Bayern bestätigen die im Frankfurter Journal vom 26. Februare aus Münster geschriebene Nachricht, daß die Wahl eines Coadjutors cum jure succedendi auf dem erzbischöflichen Stuhle in Köln auf den hochwürdigen Domdechant Diepenbrock in Regensburg gefallen ist.

Aus Baden den 2. März. Wie man aus guter Quelle erfährt, werden zur ersten Anlage der Festungsbauten von Ulm und Rastadt einige ausgezeichnete österreichische und preußische Genie-Offi-

ciere, die von den betreffenden Regierungen ausdrücklich erbeten worden seyn sollen, verwendet werden. Man bezeichnet hiezu namentlich den preuß. Generallieutenant v. Aster und den k. k. österreichischen Feldmarschalllieutenant Grafen Latour. Es heißt, beide neuen Festungen sollen auch mit mehreren detaschirten Foits umgeben werden.

Vermischte Nachrichten.

In Bamberg ist der k. Advokat Dr. Glaser zum ersten Bürgermeister und der k. Appellationsgerichts-accessist Rapp zum rechtskundigen Magistratsrath gewählt worden. — Am 21. Februar sind zu London vier Juden, und zwar ein polnischer, ein deutscher, ein holländischer und ein englischer miteinander getauft und mit den Namen der vier Evangelisten benennt worden. — In Spanien befindet sich eine einzige jüdische Synagoge, und zwar zu Toledo, und die Juden daselbst hatten auf merkwürdige Weise den Haß zu mildern gesucht, der in Spanien auf ihnen lastete. Sie erzählten nämlich: als Jesus vor Gericht gestellt wurde, ließ der hohe Rath der Priester unter dem Vorsitze des Kaiphas alle Stämme fragen, ob der Angeklagte freigelassen oder verurtheilt werden sollte. Auch den Juden von Spanien legte man diese Frage vor, und die Gemeinde von Toledo sprach sich für die Freilassung aus. Dieser Stamm hatte sich also nicht mit dem Blute des Gerechten bedeckt. Das Original der Antwort der Juden von Toledo mit einer lateinischen Uebersetzung der hebräischen Urschrift soll sich, ihrem Vorgeben nach, in dem Archiv der vatikanischen Bibliothek befinden. Aus Erkenntlichkeit erlaubte man ihnen, in Toledo eine Synagoge zu bauen.— Der außerordentliche ans Fabelhafte grenzende Reichthum einzelner Großen des alten Roms ist bekannt; eben so, daß der Kardinal Mazarin seinen Erben über fünfzig Millionen Thaler hinterließ, daß die Engländer nach der Erstürmung von Delhi aus dem Schatze des Nadier Schach achtundsiebenzig Millionen Pfund fortschleppten; doch bleiben wir in unserer Zeit und in Europa. Im russischen Lithauen starb der Grundbesitzer Fiskewics und hinterließ seinen drei Söhnen 2000 Dörfer mit 60,000 Leibeigenen und an baarem Gelde zehn Millionen Kronenthaler. Er soll auch die Hand seiner Tochter dem Herzog Alexander von Würtemberg, der später die Prinzessin Marie von Orleans heirathete, abgeschlagen haben. Sie vermählte sich mit einem Prinzen Sapieha und erhielt als Mitgift zwei Millionen Kronenthaler. Von sechs Kindern überlebten ihn drei Söhne und eine Tochter. Nach lithauischem Rechte ist der älteste Sohn Erbe des ganzen Vermögens; er gab aber ein Viertel desselben seinen beiden Brüdern. In Spanien ist kein Dorf, in welchem der Herzog von Medina Celi keine Besitzungen hat; er kann gleich dem Prinzen von Butera in Sicilien, ganz Spanien durchreisen, und jede Nacht zu Hause schlafen. In den österreichischen Staaten zeichnet sich bekanntlich der Fürst Esterhazy durch seine reichen Besitzungen aus. — Es wird behauptet, Ludwig Philipp habe den Don Carlos, der sich in einem Zustande gänzlicher Mittellosigkeit in Bourges befinde, nachdem derselbe einige frühere Offerten zurückgewiesen, neuerdings angeboten, von ihm nicht als König der Franzosen, sondern als Chef des Hauses Orleans und des Hauses Bourbon die nöthigen Unterstützungen aus seiner Privatkasse anzunehmen. Don Carlos habe trotz seiner hilflosen Lage erwiedert: Er erkenne zwar mit gerührtem Herzen die Großmuth des Königs, allein seine Grundsätze erlauben ihm nicht, von einem Souverain Unterstützung anzunehmen, dessen Regierung ihn gegen alles Völkerrecht gefangen halte.

* * *

Ein hiesiges Blatt (Passavia) benützte vor wenigen Tagen in einer umständlichen Kritik eine Gelegenheit auf die hiesigen Musik-Verhältnisse hinzudeuten, namentlich auf die — Laune und Gunst einiger Sachverständigen, oder auch Nicht-Sachverständigen, wodurch die Ungebundenheit der Kunst leide. — Diese Hindeutung betrifft eine Sache, welche für unser geselliges Leben in der That nicht minder wichtig ist, wie für die hehre Kunst selbst. — Um so mehr rechtfertiget sich daher der Wunsch, daß der Verfasser jener bescheidenen Hindeutung, welcher in die fraglichen Verhältnisse genau eingeweiht zu seyn scheint, die Oeffentlichkeit benütze, um durch freimüthige Erörterung solche beklagenswerthe Uebelstände beseitigen zu helfen.

* *

Bekanntmachung.

Da noch mehrere Hauseigenthümer mit ihren zu leistenden Brandassekuranz-Beiträgen pro 18$^{38}/_{39}$ im Rückstande sind, so wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Einhebung dieser Rückstände Donnerstag den 11. l. Mts. im gewöhnlichen Lokale vorgenommen wird, und dieß der letzte Termin sey.

Passau am 9. März 1841.

Magistratische Brandassekuranz-Perzeptions-Commission.

Fr. Schmerold, b. Magistratsrath.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 8. März. Heinrich Perger, bürgl. Malerssohn von hier, Nro. 30, 33 Jahre alt. Den 9. März. Rosalia Enickl, gew. passauer'sche Tafeldeckerswittwe, derzeit im Schwesterhause Nro. 494, 79 Jahrt alt. Franz Xaver Heinrich Enengl, bürgl. Buchbinderskind, Nro. 236, 14 Wochen, 3 Tage alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 9. März. Joseph Johann Jakob Machaus, bürgerl. Schuhmachermeisterskind.

Theater-Nachricht.

(Heute Donnerstag den 11. März bleibt die Bühne geschlossen.)

Freitag den 12. März: „Die Waise und der Mörder." Ein Schauspiel in 3 Akten, aus dem Französischen des Frederic, übersetzt und für die deutsche Bühne bearbeitet von Castelli. Musik vom Kapellmeister Seyfried.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 70.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 12. März 1841.

Berlin den 2. März. Nach vielen Widersprüchen, nach mehrmaliger Verkündung von Seite der sogenannten Wohlunterrichteten und nach eben so oft erfolgter Wiederzurücknahme hat nun endlich doch die Ernennung des Generals v. Boyen zum Kriegsminister stattgefunden. Vor zweiundzwanzig Jahren stand derselbe Mann auf demselben Posten, den er damals mit Ehren verließ und den er jetzt, als ein Greis, wieder übernimmt, allerdings auch mit Ehren, denn Jedermann gönnt ihm den von ihm erst in seiner jetzigen Bedeutung geschaffenen und nun wiedererrungenen Wirkungskreis; ob aber auch mit derselben Kraft, mit derselben Erfahrung und mit demselben, dem Fortschritte der Militärwissenschaft treu gefolgten Kennerblick? Wir zweifeln nicht daran! Denn das war ja eben das Charakteristische des Minister-Trifoliums Wilhelm von Humboldt, Beyme und Boyen, daß es in dem Augenblicke von dem Hardenberg'schen Cabinet sich trennte, als dieses der bis dahin befolgten fortschreitenden Politik untreu wurde und wie im Amte, so sind auch außerhalb desselben jene beiden Verstorbenen bis zu ihrem Tode und der Ueberlebende bis zum heutigen Tage diesem Princip unerschütterlich treu geblieben. Es kömmt dazu, daß unser erster General, derjenige, der wohl zur Zeit der Gefahr an die Spitze des ganzen Heeres gestellt werden würde, Hr. v. Grolman, mit dem General v. Boyen und dessen Ideen auf das Innigste befreundet und vertraut ist. Auch Hr. v. Grolman schied temporär aus dem Dienste, als sein älterer Freund Boyen das Portefeuille niederlegte; in des letzteren Rückkehr liegt also gewissermaßen auch eine Anerkennung des erstern.

Alexandria den 7. Februar. Augenzeugen erzählen uns folgende Thatsache aus Damaskus: Drei Tage nach dem Abmarsch Ibrahims aus Damaskus ging ein arnautischer Soldat zu der Bude eines Christen und schoß, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole auf ihn ab. Die Kugel hatte ihn mitten in's Herz getroffen, der Christ war auf der Stelle todt; man ergriff den Mörder, er ward befragt, man gab ihm eine Bastonnade, und [illegible] sagte er aus, daß ihm drei Juden, worunter [illegible] Fakhi, 3000 Piaster gegeben haben, diesen [illegible]sten umzubringen; er habe 4000 andere Piaster [illegible]halten, um einen andern Christen, mit Namen Jus[illegible] Panil, zu ermorden. Beide hatten sich während des bekannten Prozesses durch ihre Thätigkeit gegen die Juden ausgezeichnet; Jussuf Panil war derjenige, der im August vorigen Jahrs im französischen Consulat über die Intriguen der Juden deponirte, wie dieß damals aus Damaskus auch geschrieben ward. Der Mörder ward ins Gefängniß geworfen, die Instruirung des Prozesses soll aber erst dann erfolgen, sobald der wirkliche vom Divan in Konstantinopel ernannte Gouverneur angelangt sey. Wir sind neugierig, was das Ergebniß dieser Untersuchung seyn wird, und ob man überhaupt gegen die Juden zu verfahren wagt, nachdem ihnen Montefiore und Comp. den von Gerechtigkeit und Menschlichkeit zeugenden Ferman in Konstantinopel ausgewirkt haben, die Juden nicht mehr wegen Verbrechen zu verfolgen, sobald es sich dabei von ihrer Religion handelt. Wie dem auch sey, diese Geschichte wird neuen Lärm machen, sollte es auch nur zu dem Zweck seyn, den großen jüdischen Geldsäckel von neuem in Bewegung zu setzen, dessen letzter großer Umzug vom Occident durch den Orient so merkwürdige und folgerechte Wirkungen hervorbrachte.

Konstantinopel den 7. Februar. Gehen die Anträge Redschid Pascha's im Divan durch, und werden sie nachher auch wirklich in Vollzug gesetzt, so sinkt der alte Mann in Alexandria zu einer Caricatur herab, an der man unmöglich die Merkzeichen dynastischer Zukunft und fürstlicher Autorität entdecken kann. Hätte Mehemed Ali Pascha wirklich den großen Sinn, den ihm seine europäischen Ritter leihen, so zöge er nach einem solchen Schiffbruch das Exil auf einer einsamen Insel dem bettelhaften Leben eines muselmännischen Lottocollectors in Aegypten vor. Denn Mißgeschick mit Würde er-

tragen flößt auch dem Feinde Achtung ein. Weit entfernt künftigen Tragikern als Substrat zu dienen, klammert sich Mehemed Ali im Nilschlamme fest, und ruft mit verzweifelnder Gebährde: lasset mir nur Aegypten, Aegypten will ich um jeden Preis, redet, begehret was und wie viel ihr wollt, ich unterwerfe mich allen Bedingungen; Schiffe, Fellah-Jungen, Kanonen, Getreide, Bohnen, Gold und Indigo gebe ich euch, und werfe mich in Staub vor Abdul-Medschid, nur gestattet, daß ich noch ferner Steuern ansagen und für das Glück der Araber wachen darf. Etwas, denkt sich heimlich der alte Prakticus, zwicke ich dennoch nebenbei heraus, wenn sie mir auch noch so genau auf die Finger sehen. Um so sonderbarer lautet es, wenn man in Europa diesen Mann als ehrwürdigen, ungerecht verfolgten Greis, als Opfer feindlicher Arglist und eigener Treuherzigkeit schildert, ja beinahe als Martyrer beweint, der für uneigennütziges, enthaltsames und wohlthätiges Wirken im Orient vom Sultan und seinen Verbündeten mit Undank belohnt, jetzt an der Schwelle des Alters gleichsam um das tägliche Brod vor der Thüre desselben Fürsten warten müsse, der es nur seiner Großmuth verdanke, wenn er ruhig auf dem verwaisten Throne seines Vaters sitze.

London den 2. März. In der gestrigen Unterhaussitzung war die Discussion über das Marine-Budget auf der Tagesordnung. Gegen die Bewilligung der supplementarischen Credite zur Deckung der Ausfälle dieses Jahrs erklärten sich nur Herr Hume und eine Minorität von acht Stimmen. Während der Debatte kam auch der Julivertrag und seine Einwirkung auf die Beziehungen zwischen England und Frankreich wieder zur Sprache. Lord Palmerston erklärte in einer Antwort auf eine Rede Sir Robert Peel's: er hege keinerlei Besorgniß, daß die freundschaftlichen Beziehungen, in welchen die beiden Nationen gegenwärtig stünden, unterbrochen werden würden. — Die „Morning-Post" enthält nachstehenden Artikel: „Wir waren so glücklich, den Vertrag vom letzten Juli, welcher das politische Gebäude des europäischen Systems bis in dessen Grundlage erschütterte, zuerst zur öffentlichen Kunde gebracht zu haben, und wir sind nun im höchsten Grade erfreut darüber, die täglich zunehmenden Aussichten auf die Vollendung eines bereits seit einiger Zeit vorbereiteten Vertrags zu melden, durch welchen die französische Regierung in den Kreis derjenigen freundschaftlichen Beziehungen mit den Mächten, von welchen der Frieden der Welt abhängt, wieder eintreten wird. Es bestehen indeß noch mancherlei Difficultäten, welche den Abschluß dieses Compactes aufhalten, und es würde voreilig von uns seyn, von den Bedingungen eines Vertrags zu sprechen, die jeden Augenblick unter den proteïschen Wechselungen der Diplomatie variiren." Die „Morning-Post" fügt noch bei, Lord Palmerston sey der französischen Allianz stets günstig gewesen.

Frankreich. Der ministerielle Messager sagt: „Deutsche Zeitungen behaupten, daß von mehreren französischen Behörden am linken Rheinufer, und namentlich in Lauterburg, Bekanntmachungen ergangen seyen, um bayerische Soldaten zur Desertion zu verleiten, indem man ihnen die Vergütung des Werthes ihrer Waffen und ihres Gepäcks und die Aufnahme in französische Regimenter nach ihrer Wahl versprochen hätte. Diese Thatsachen sind durchaus falsch; es ist nichts der Art geschehen, und wir strafen sie förmlich Lügen. Selbst wenn dergleichen Dinge nicht den loyalen Grundsätzen der französischen Regierung zuwider wären, so würde die bestehende Gesetzgebung selbst den Gedanken daran unmöglich machen. Der Art. 2 des Gesetzes vom 21. März 1832 untersagt ausdrücklich die Zulassung eines Ausländers in französische Korps. Von dieser Bestimmung ist blos für die Fremdenlegion in Afrika eine Ausnahme gemacht worden, und selbst da werden sie erst nach ihrer Ankunft in Algier und nach ihrer Einverleibung in die Legion bewaffnet und equipirt; im Uebrigen dürfen sie Frankreich nicht auf dem Kontinent dienen. Der jetzige Kriegsminister hat sogar den Vollzug dieser Bestimmung des Gesetzes von 1832 aufs Aeußerste getrieben, indem er neuerlich die Aufnahme eines Ausländers in französische Korps, selbst als Hautboist oder Regimentsschneider, untersagt. Wir bemerken ferner, daß, so oft Deserteurs aus Deutschland in Frankreich angelangt sind, die französische Regierung jedesmal, auf Verlangen ihrer Familien und durch Vermittlung der Konsuln, ihre Zurückgabe angeordnet hat."

Frankreich. Ein Hirtenbrief des Bischofs von Cambrai macht in diesem Augenblicke Aufsehen, weil derselbe in einem der Regierung und der jetzigen Dynastie höchst günstigen Sinn abgefaßt ist. — Der Bischof thut aus der Geschichte dar, wie es stets Maxime der katholischen Kirche gewesen, sich nicht nur in die innern Streitigkeiten der Nationen oder der Herrscher um die Macht nicht einzumischen, sondern Denjenigen als Herrscher anzuerkennen und

den Gläubigen Gehorsam gegen ihn anzuempfehlen, der Macht wirklich besitze. Er führt dafür das Beispiel des berühmten Majordomus des Frankenkönigs, und mehrere andere, die Bulle Pius VI. an die Franzosen, um sie zum Gehorsam gegen das Direktorium aufzufordern, an, und fordert seine Diözesan-Geistlichkeit auf, diesem Beispiele folgend, dem Grundsatz: „Fürchtet Gott und ehret den König" bei den Gläubigen immer mehr Eingang zu verschaffen. Die Legitimisten machen dabei sehr saure Gesichter, und möchten den würdigen Prälaten beinahe wie einen Ketzer verschreien.

Paris den 28. Febr. Der Moniteur berichtet ausführlich über den wiederholten Besuch, den ein französisches Kriegsschiff den Bewohnern von Senagham an der Küste von Sumatra abgestattet hat. Eine frühere Expedition, die unternommen worden, um die Ermordung eines französischen Kauffahrteischiffscapitäns zu rächen, hatte bekanntlich die Zerstörung des Dorfes Senagham zur Folge gehabt. Dießmal lief die Sache friedlich ab. Der Radschah von Senagham begab sich selbst an Bord der Fregatte „Magicienne," betheuerte seine Unschuld an dem Verbrechen und erhielt von dem Commandanten der Fregatte die Erlaubniß, sein Dorf wieder aufbauen und den Pfefferhandel an der Küste mit den französischen Schiffen nach wie vor betreiben zu dürfen. Der Handelsverkehr zwischen Senagham und Bourbon war übrigens bereits einige Zeit zuvor wieder angeknüpft worden.

Paris den 4. März. Das von der Kommission der Pairskammer beschlossene Amendement zum Fortifikationsgesetze lautet folgendermaßen: „Es wird dem Kriegsminister ein Kredit von 118,000,000 Franken (anstatt 140 Millionen) eröffnet, um ein System äußerer mit einander verbundener Werke auf der Linie von St. Denis nach Charenton, von Chareton nach Ivry, von Ivry nach dem Mont Valérien mit einer inneren fortlaufenden Umwallung zum Schutze von Paris zu errichten.

Aarau den 3. März. Der kleine Rath hat die österreichische Note in der Weise beantwortet, indem derselbe durch eine Reihe von geschichtlichen Nachweisungen zeigt, daß jedes Anspruchsrecht des österreichischen Kaiserreichs längst factisch und rechtlich erloschen sey, und zugleich die Verantwortlichkeitserklärung entschieden ablehnte. — Ebenso hat derselbe in einem Kreisschreiben an sämmtliche Stände das jüngst mitgetheilte Kreisschreiben der Regierung von Zürich erwiedert. — Die noch in den Bezirken Muri und Bremgarten stationirten Truppen werden am 5. dieß ihren Rückmarsch antreten und am 6. in Aarau entlassen werden.

Biebrich den 6. März. Trotz der Hemmung des Rheins bei der sogenannten Petersau durch Erbauung einer Grippe fuhr dennoch das Dampfboot Victoria, der Düsseldorfer Gesellschaft gehörend, geführt von Capitän Brunkhorst, nach Bieberich herein, und machte den Weg nach Mainz, um die herzogliche Insel einen Weg, wo noch nie ein Dampfboot herfuhr. Durch Eröffnung dieses Weges fahren nun die Boote der Düsseldorfer Gesellschaft wieder beständig nach Biebrich und es leidet der Dienst daher keine Unterbrechung mehr an diesem Orte.

Berlin den 3. März. Die Kriegsgerüchte haben sich jetzt in Friedensgerüchte verwandelt, was sich durch die Nachrichten aus Paris genügend erklären läßt. Indessen gibt die fortgesetzte Anwesenheit des Generals v. Heß (derselbe ist seitdem nach Wien zurückgereist), nebst den Konferenzen, welche mit Zuziehung des Obristen v. Radowitz, des Generals Krauseneck und der ausgezeichnetsten Officiere des Heeres gehalten werden, die Ueberzeugung, daß die genaueste Uebereinstimmung aller kriegerischen Operationen hier zu erörtern ist. Auch der Kurierwechsel ist äußerst lebhaft. Wir stehen jetzt ebenfalls am Vorabend der Entscheidung. Man weiß aus sicherer Quelle, daß die Gesandten der verbündeten Mächte eine bestimmte Erklärung über die Entwaffnung gefordert, im Weigerungsfalle aber die Zusammenziehung eines deutschen Heeres und geeignete Maßregeln zur Abwehr der bedrohlichen Rüstung angekündigt haben.

Passau den 10. März. Gestern Abends zwischen 9 und 10 Uhr ging wieder eine bedeutende Eismasse auf dem Donaustrome vorüber, ohne Unglück anzurichten. Das Wasser trat nicht über die Ufer und ist heute noch sehr trübe. Bereits erschienen auch mehrere Schiffe an den Ufern aus ihren Winterstationen wieder und Alles läßt auf baldigen Beginn der Schifffahrt hoffen.

Vermischte Nachrichten.

In der Moldau und Wallachei hat die große Kälte die Wölfe aus ihren Schlupfwinkeln herausgetrieben. Rudelweise ziehen sie auf den Raub aus, fallen Heerden von Hornvieh und Schafen an und verursachen dem Landmann großen Schaden. Alles, was ihnen vorkommt, fallen sie an, und lassen sich

durch nichts verscheuchen. So wurde ein Polizeisoldat, der mit seinem Weibe und Kinde nach dem Städtchen Szulitza in einem einspännigen Schlitten fuhr, unweit dem Walde vor Sulitza von einem Rudel Wölfe verfolgt. Der Verfolgte schoß in der Angst seines Herzens eine Pistole ab, dadurch ließen sich aber die Bestien nicht abhalten, sondern umkreisten immer näher den Schlitten und drohten jeden Augenblick, ihn zu ergreifen. Da er nun alle Hoffnung zur Rettung verloren hatte, warf er sein Kind den fürchterlichen Verfolgern hin, um wenigstens sich und sein Weib zu retten, aber vergebens. Durch diesen schrecklichen Schmaus nur lüstern gemacht, verfolgen und ergreifen sie das unglückliche Paar, von welchem sammt dem Pferde keine Spur mehr übrig blieb. Ein Bauer war Zeuge dieser Schreckensscene, der in Angst einen Baum erstiegen hatte, um nicht auch von den Wölfen aufgefressen zu werden. — Der berühmte Auerbachshof in Leipzig, dem Grafen von Lindenau gehörig, soll veräussert werden und ein reicher Privatmann gesonnen seyn, dieses Haus der Häuser, das jede Stunde einen Dukaten einbringen soll, anzukaufen. Auerbachs Keller, der berühmteste Theil des Hofes besitzt bekanntlich den räthselhaften Wandschrank mit der bildlichen Scene von Doctor Fausts Ritt auf dem Weinfaß, die so viele Untersuchung veranlaßt und den Dichter Goethe eine der seltsamsten Scenen für seinen Faust geliefert hat. — Wenn je einmal die wie Quecksilber flüchtigen Pariser beharrlich gewesen sind, so sind sie es jetzt gewesen. Sie haben beim Schlachthause von Grenelle einen artesischen Brunnen gegraben, sie waren schon in eine Tiefe von 500 Fuß hinabgekommen und noch hat sich kein Wasser gezeigt; die Klügeren haben schon das Unternehmen aufgeben wollen, die Wasserfreunde aber haben das angefangene Werk mit Beharrlichkeit fortgesetzt, sind nun 1000 Fuß tief gekommen und noch kein Wasser! Jetzt hat man freilich gesagt, das heißt das Geld ins Wasser geworfen, allein die Pariser setzten ihre Arbeiten fort, kamen mit einem 300 Centner schweren Bohrer in die erstaunliche Tiefe von 1600 Fuß und hatten das Vergnügen, ihre Ausdauer durch einen Wasserstrahl belohnt zu sehen, der halb so viel Wasser liefert als alle früheren Anstalten von Paris zusammen herbeischaffen. — Vor Kurzem führte von dem obersten Rekrutirungsrath zu Würzburg ein Conscribirter eine ergötzliche Scene herbei, die zugleich zu sehr von Vaterlandsliebe zeugt, als daß sie mit Stillschweigen übergangen werden dürfte. Bei der Zutheilung der Rekruten an die treffenden Regimenter wurde der Conscribirte dem Infanterieregiment „Erbgroßherzog von Hessen“ zugewiesen. Nachdem das Geschäft beendigt war, bat derselbe um Audienz, welche ihm auch bewilligt wurde. „Gnädige Herren! sagte der Rekrut, ich möchte recht schön bitten, daß Sie mich nicht unter die Hessen stecken, lassen Sie mich lieber bei den Bayern.

* * *

Es ist heißes Dankgefühl, welches die Pfarrbewohner Grattersdorf bei dem Verluste eines braven Seelenhirten fühlten, der während seiner einjährigen geistlichen Amtsführung für die Pfarrgemeinde immer das im Ganzen war, was ein eifriger Seelsorger für die christliche Heerde seyn soll. In jeder Beziehung seiner Amtsführung, sowohl als Lehrer in der Kirche und in der Schule, so auch bei Kranken zeichnete er sich ruhmvoll aus.

Dieses gute Zeugniß, welches die Gönner, so wie auch die Mißgönner dem ehrwürdigen geistlichen Herrn Schmidtseder schuldig sind, mögen ihn für die Zukunft auf seinem neuen Bestimmungsorte Sulzbach frei von aller Mißgunst und Neid in der Fülle seiner Zufriedenheit erfreuen; das stete Andenken, an den von uns geschiedenen hochwürdigen geistlichen Herrn Schmidtseder bringt seinen Gönnern die Versicherung, daß er sie in seinen täglichen Opfern auch in der Ferne gedenken werde.

Dieses wünscht mit Einverständniß vieler wohlwollenden Freunde P. Z.

Nichtpolitisches.

Der große englische Schauspieler Kemble versetzte sich mit seiner Phantasie in seine Rolle, daß er sich selbst vergaß und wirklich zu seyn glaubte, was er vorstellte. Darum erfaßte keiner wie er, seine Rollen, und keiner wußte so wie er, das Publikum durch seine Kunst hinzureißen. Als er einst den Brutus spielte, und den Römer Antonius gewahrte, der eben mit einer Wurst in der Hand einen Krug Porterbier angesetzt hatte, gerieth er so in Aufwallung, daß er dem Antonius den Krug aus der Hand schlug, in die Garderobe eilte und sich auf ein Sopha hinwarf. Es dauerte lange, ehe er zum Weiterspielen vermocht werden konnte, und er konnte sich nicht vorstellen, wie ein ächter Römer sich so weit vergessen, daß er mit einem Krug Porterbier und einer tüchtigen Knackwurst in die Rolle eines derben Engländers übergehen konnte.

Fremden = Anzeige.

Vom 8. März.

[Zum Mohren.] Hr. Bar. v. Stachelhausen, Gutsbesitzer v. Regensburg. Hr. Wolf, Kfm. v. Augsburg. Hr. Bongardt, Kfm. v. Limberg. Hr. Ascheubrier, k. b. Lieut. v. Burghausen. Hr. Gräser, Weingastgeber v. Burghausen. [Zum grünen Engel.] Hr. Korman mit Tochter, Schneidermstr. v. Sinching. Hr. Koller, Müllermstr. v. Spückhof. Hr. Geim, Schuhmachermstr. v. Gotsdorf. [Zum schwarz. Ochsen.] Hr. Vorleitner, Holzhändler u. Hr. Maier, Käshändler v. Tyrol. [Zum gold. Ochsen.] Hr. Verisek, Handelsm. aus Kuladel in Böhmen. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Prühlmiller, Bäckermstr. v. Jandelsbrun. [Zum rothen Hahn.] Hr. Bucher, Handelsmann v. Waldkirchen. Hr. Erntholler, Schmiedmstr. v. Engertsham. Hr. Bützer, Handelsmann v. Kreuzberg. [Zum goldn. Schiff.] Hr. Mühlbauer mit Sohn, Handelsmann v. Neukirchen. [Zum Weichselbaum.] Hr. Dietmansberger, Färbermstr. v. Pfarrkirchen.

Redatteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 71.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 13. März 1841.

Wien den 8. März. Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Friedrich ist gestern Nachmittags, zur größten Freude Seines erlauchten Vaters und des gesammten Kaiserhauses, im erwünschtesten Wohlseyn aus Venedig hier eingetroffen. — Se. k. k. Maj. haben mit allerhöchster Entschliessung vom 23. Jäner d. J., den Brünner Hrn. Bischof, k. k. geheimen Rath Franz Anton Gindl, zum Fürstbischofe von Gurk allergnädigst zu ernennen geruht.

Marseille den 26. Februar. General Bugeaud, welcher zur Stunde in Algier angekommen seyn wird, hatte bei seiner hiesigen Durchreise Deputationen der Handelskammer und des algierischen Comite's (dessen Mitglieder Besitzungen in Afrika haben) empfangen. Mit seiner bekannten Offenheit hat er ihnen zuerst gestanden, daß er bis jetzt keineswegs ein Anhänger der Colonie gewesen sey, jedoch geböten es die Ehre Frankreichs, so wie die ungeheuren Opfer an Menschen und Geld, daß Algier beibehalten werde. Um den erlittenen Verlust einigermaßen zu lindern und eine bessere Zukunft zu bereiten, sehe er nur ein Mittel: mit allem Eifer an einer klugen, weitumfassenden Colonisation zu arbeiten; denn was bis jetzt in dieser Hinsicht geschehen, verdiene wirklich nicht den Namen einer Colonisation. „Zehn Jahre lang begingen wir bloß Dummheiten, jetzt wollen wir kräftig bedacht seyn, die verlorne Zeit wieder einzubringen." Vor Allem müsse man mit Abd-el-Kader enden, diesem Todfeind der Colonie, und denselben auf immer unschädlich machen. Dahin sey sein eifriges Bestreben gerichtet. Der im Frühjahr zu beginnende Feldzug werde uns zeigen, daß man mit allem Ernste der Macht desselben ein Ende machen wolle. Dann aber werde er eifrig auf Colonisation bedacht seyn. Vor Allem werde die Regierung suchen, kräftige, arbeitslustige Auswanderer nach Afrika zu senden; ein reicher Schweizer habe ihm unlängst geschrieben und sich angeboten, mit 2500 seiner Landsleute, mit allen nöthigen Materialien und selbst Lebensmitteln für ein Jahr versehen, nach Algier auszuwandern, wenn man ihnen Sicherheit und Wohnungen verbürgen könne. Nach seinen Aeußerungen zu urtheilen, ist Bugeaud ein entschiedener Gegner des Marschalls Valee; besonders wird er seine größte Sorgfalt auf eine bessere Verpflegung und den Gesundheitszustand der Armee verwenden. Er will ferner eifrig bedacht seyn, mehrere Dörfer anzulegen, denen er im Falle eines Angriffs mit seinen fliegenden Colonnen schnell zu Hülfe eilen könne. Auch äußerte er, daß im verflossenen Jahre, als Alles auf Krieg hindeutete, das Cabinet vom 1. März entschlossen war, bei dem ersten Ausbruche desselben sogleich 40,000 Mann von Afrika abzurufen, und wenn nöthig, auch noch den Rest (was einer gänzlichen Verlassung gleich käme.) Jetzt sey aber in dieser Hinsicht alle Besorgniß verschwunden; der König selbst wolle in allem Ernste eine schnelle Colonisation, und Se. Maj. habe ihm bei seiner Abschieds-Audienz eifrig ans Herz gelegt, an die beabsichtigte Ringmauer um die Ebene Metidscha zu denken und dieselbe sobald als möglich zu beginnen. Die Aufhebung der Quarantäne gegen Algier wird für den Handel und die Reisenden sehr nützliche Folgen haben. In Bälde werden auch in jeder Woche zwei Dampfschiffe dahin absegeln, wovon das eine von Marseille aus. — Im Allgemeinen ist man mit den, von General Bugeaud ausgedrückten Gesinnungen zufrieden. Er hat bestimmt versichert, daß die Herzoge von Nemours und von Aumale in den ersten Tagen des Monats März nach Algier kommen und dem zu eröffnenden Felgzug beiwohnen werden.

Strasburg den 5. März. Ein Correspondent der „Allg. Zeitung" berichtet aus Strasburg, daß die Maaßregel der französischen Regierung friedlicher Natur seyen und namentlich an der deutschen Gränze bedeutende Verminderung im Truppenstande statt finden sollen. Unterdessen sind jene angeblichen Friedenszeichen so unbedeutend, daß sie kaum bemerkt zu werden verdienen; die kleinen Detache-

ments, welche aus dem Elsaß in's Innere verlegt wurden, dürften wir durch das siebente Linien-Infanterieregiment, welches nächstens aus Paris hier eintreffen wird, als doppelt und dreifach ersetzt betrachten. In den Kasernen und Ateliers herrscht die größte Thätigkeit. Es scheint beinahe, als ob die zuerst von dem eigentlichen Frankreich ausgegangene Aufregung nachhaltig in den deutschen Provinzen erneuert werden solle. Jedermann sieht ein, daß der Augenblick nicht mehr entfernt sey, wo es sich darum handelt, zwischen Krieg und Frieden zu wählen. Der sonst Allen so willkommene Frühling verbirgt daher in diesem Jahre Keime einer quälenden Ungewißheit, deren Entfaltung wohl mancher Staat und manches Volk um allen Preis vermeiden möchte. So glücklich aber auch die Loose fallen und die Elemente des Zwiespalt sich wieder aussöhnen möchten, so viel ist doch gewiß, daß wir jedenfalls auf eine allgemeine Vermehruung der Abgaben und die damit nothwendig verbundenen Mißstände und Widerwärtigkeiten zählen dürfen.

Großbritannien. Bei Vorlage des Marinebudgets in der Unterhaussitzung vom 1. März bemerkte Herr More O'Ferrall, die Zahl der dienstthuenden Schiffe habe sich im vorigen Jahre auf 239, am 1. Januar d. Js. aber auf 242 belaufen. Die Ausgaben seyen jedoch in größerem Maßstabe gewachsen, da man die Mannschaften ergänzen und den Sold erhöhen mußte. Die Regierung verlangt daher für 1841 eine Zahl von 43,000 Mann für die Seemannschaft, statt der bisherigen 37,165, woraus ein Kostenzuwachs von 766,000 Pf. St. entstehen wird; zugleich trägt sie auf Bewilligung von 29,649 Pf. St. zur Deckung des Defizits bis zum Monat März 1841 an. Sir George Clerk behauptet, das Budget verheimliche den wahren Bedarf, und die Regierung werde später neue Zuschüsse verlangen müssen. Lord John Russell rechtfertigte die ausserordentlichen Ausgaben.

Portugal. Die portugiesischen Journale und die englischen Correspondenzen sind mit betrübenden Berichten über die Verheerungen angefüllt, welche langanhaltender Regen und Ueberschwemmungen auch in Portugal angerichtet haben. Besonders das Austreten des Tajo war bis nach Lissabon herunter von traurigen Folgen für die anliegenden Ortschaften begleitet; in Vallada mußten die Einwohner sich auf die Dächer flüchten. Menschenleichen und todte Hausthiere trieben den Strom herunter. Unter der Präsidentschaft des reichen Marquis v. Fayal (Sohns des Herzogs von Palmella) ist ein Comité zur Unterstützung der Verunglückten zusammengetreten. Königin Dona Maria ließ einen auf Fastnacht angesagten Hofball abbestellen, um das dafür bestimmte Geld ihrer Beisteuer für die Unglücklichen beizulegen. Das Wetter besserte sich beim Abgange der letzten Nachrichten, aber annoch war die Uffergegend des Tajo sechs Wegstunden in der Länge und drei bis vier Stunden in die Breite ein unwegsamer Sumpf.

Brüssel den 5. März. Durch Beschluß vom 2. d. M. hat der König verordnet, daß die Milizen der Reserve von 1839 in Diensthätigkeit gesetzt werden sollen. Sie sollen am 11. d. in dem Hauptorte der Provinz versammelt und unverzüglich zu ihren Corps geschickt werden.

Aachen den 4. März. Die Hoffnung, daß der Erzbischof v. Droste auf seinen Sitz nach Köln zurückkehren werde, ist, so lebhaft sie auch noch vor kurzem war, in den letzten Tagen bedeutend herabgedrückt worden. Nunmehr richtet sich der hoffnungsvolle Blick auf Herrn Diepenbrock. Dieser Geistliche ist nicht aus Münster, sondern aus einem westphälischen Städtchen, Bocholt mit Namen, gebürtig; ist auch nicht von Adel, sondern bürgerlicher Abkunft. Seine Bestimmung zum geistlichen Stande ist erst in den späteren Jahren seines Lebens erfolgt. Nachdem er bereits Militärdienste geleistet, lernte er den Bischof Sailer in Westphalen kennen, begleitete denselben als Sekretär nach Bayern, und hat sich durch Privatstudien zum Geistlichen herangebildet. In der kirchlichen Poesie hat derselbe Verdienstliches geleistet und dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen.

Stuttgart den 5. März. Unser Kronprinz erreicht morgen das 18. Lebensjahr und damit die verfassungsmässige Volljährigkeit. Es sind ausserordentliche Vorkehrungen zu diesem Feste getroffen worden. — Der Kronprinz wird nach Ostern die Hochschule Tübingen verlassen und seine Studien an der Universität Berlin fortsetzen. Der Gouverneur Sr. königl. Hoheit, General Graf von Sontheim, ist zum Adjutanten Sr. Majestät des Königs ernannt. Obrist v. Lützow ist, an seiner Stelle, zum Brigadegeneral bei der Kavallerie befördert worden. — Nach Berichten aus Paris liegt der dort lebende Prinz Paul von Würtemberg königl. Hoheit, Bruder Sr. Majestät des Königs, in Folge eines wiederholten Schlaganfalls höchst gefährlich darnieder.

Würtemberg den 6. März. Auch bei uns vernimmt man die lautesten und, wie es scheinen muß, die gerechtesten Klagen, daß troß der fortwährenden drohenden Stellung Frankreichs und ungeachtet des herannahenden Frühjahrs noch keine befriedigenden Maßregeln zur Sicherung von Deutschlands Westgränze getroffen werden. In der That verlautet auch, daß deßhalb bereits von unserer Regierung nachdrückliche Vorstellungen gemacht worden seyn sollen, die man um so mehr gerechtfertigt finden muß, da wir jetzt mit Baden allein vom Oberrhein her dem feindlichen Ueberfall offenliegen und bei einem solchen unsern Truppen nichts Anderes übrig bleiben würde, als sich auf Bayern zurückzuziehen und das eigene Land der Verheerung Preis zu geben, was doch wahrlich Angesichts der Mittel, über die Deutschland zu verfügen hat, und Angesichts der gegenseitigen Verpflichtungen doppelt hart und unbillig für einen Bundesstaat scheinen muß, der mit seiner Kriegsmacht in so trefflichem Stande ist, wie Würtemberg, und dessen Monarch überdieß, wie öffentliche Blättet wiederholt gemeldet haben, zum Generalissimus des Bundesheeres ausersehen ist.

Berlin den 4. März. Die Aussichten auf Erhaltung den Friedens treten immer schärfet hervor, was einen neuen Impuls im Geschäftsbetrieb gibt. Hochgestellte Civil- und Militärbeamte zweifeln nun auch an einem nächsten Ausbruch des Krieges, wiewohl sie früher anderer Meinung waren. Unter der gegenwärtigen Lage Europa's ist der casus belli beseitigt, jedoch könnte ein einziger Augenblick Alles wieder umgestalten. Deßhalb fährt unsere vorsichtige Regierung auch in ihren militärischen Anordnungen fort. Unsere Rekruten, welche eigentlich erst immer im Mai und Juni Schießübungen halten, fangen in diesem Jahre damit jetzt schon an.

Bayern. Von Würzburg ist am 6. März eine Abtheilung Artillerie, aus einem Hauptmann mit sechs andern Officieren und einer bedeutenden Anzahl Unterofficiere und Artilleristen bestehend, nach Germersheim abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Ein Edinburger Gericht hat vor Kurzem über eine Streitigkeit entschieden, deren Veranlassung der allzu große Diensteifer der Zollbeamten war. Der Knecht eines Pächters hatte zu verzollende Gegenstände in Stroh gewickelt, und die Zollbeamten verlangten von ihm, er soll auch für dieses Stroh einen Penny Zoll bezahlen. Es kam zur Klage, und die Advokaten beider Theile bemühten sich eine schwere Last von Beweisgründen herbeizuschleppen. Eine Parlamentsacte wird citirt, die allerdings über den Zoll des Strohes etwas festsetzt, aber nur, wie der Advokat des Beklagten erörterte, über Stroh das zu Markt gebracht wurde. Das Gericht entschied denn auch gegen die Zollbeamten; sie mußten den widerrechtlich genommenen Penny herausgeben und die Gerichtskosten bezahlen, die zu einer ziemlichen Höhe angeschwollen waren. Die Advokaten, die allein beim Handel gewonnen haben, haben den Beweis geliefert, daß man auch leeres Stroh dreschen und doch gute Körner daraus erhalten kann. — Je später man in London zu Mittag speiset, desto vornehmer ist es. Die Herzogin von Gordon lud jüngst einen Minister zu Mittag ein. „Um wie viel Uhr, Frau Herzogin?“ fragte der Staatsmann. „Nachmittag um 10 Uhr, antwortete die hohe Wirthin.“ Da thut es mir leid, der Einladung nicht folgen zu können, denn ich muß schon um 9 Uhr bei Lord N. zu Abend speisen. — In der Nacht vom 20. Februar kurz vor 12 Uhr wurde in Neapel eine Erderschütterung verspürt, welche in wellenförmiger Bewegung mehrere Stunden andauerte, jedoch keinen Schaden verursachte. Ganz Neapel war in Angst und Schrecken, weil der Vesuv fürchterlich in seinem Innern arbeitete. Zum Glücke ist es jedoch zu keinem Ausbruch gekommen. — In Berlin wollte sich ein durchreisender Fremder einen Frack machen lassen. Er ließ daher einen Schneider rufen. Ehe dieser aber zur Maßnahme schritt, fragte er den Fremden, ob der Rock englisch, französisch oder deutsch gemacht werden solle. „Machen Sie mir ihn neutral“, sagte der Fremde. — In Brüssel hat der Selbstmord des Herrn Opdenberg großes Aufsehen gemacht. Dieser mehr als siebenzigjährige Hagestolz, der mehrere Millionen reich und sehr geachtet war, nahm sich das Leben, weil er den Verlust zweier fast gleichzeitig verstorbener Freunde und Tischgenossen, die wenigstens 40 Jahre jünger waren, als er, nicht ertragen konnte. — Am 4. dieß geriethen die beiden Brüder Joseph und Johann Petzler, Häudlerssöhne von Helchenbach, k. Landgerichts Abensberg, vor dem Hause ihres Vaters in Streit und Rauferei, wobei ersterer dem letzteren mittels eines Messers zwei lebensgefährliche Stiche beibrachte, nämlich einen am Unterleibe und den andern an der Brust, so daß man an dessen Aufkommen zweifelt. — In der Nacht vom 4. auf den 5. dieß brannte das Wohngebäude und die Stallung der Bauerswittwe Anna Hirsch zu Niedermullenbach, k. Landgerichts Rottenburg ab, das Vieh wurde gerettet, aber alle Effekten verbrannten; das Feuer brach auf den Stallboden aus und dürfte allem Vermuthen nach aus Unvorsichtigkeit entstanden seyn. Der Brandschaden soll sich beiläufig auf 2500 fl. erstrecken.

Nichtpolitisches.

In England besuchte Benjamin Franklin die Gewerbstadt Norwich. Einer der reichsten Gewerbsherren führte ihn herum, zeigte ihm die für Italien, für Deutschland, für den Norden, für Westindien und für Amerika bestimmten Zeuge. Franklin, der in den Straßen von Norwich eine Menge in Lumpen gehüllter Kinder, Männer und Weiber gesehen hatte, fragte menschenfreundlich und bitter zugleich: „Werden denn hier keine Zeuge für Norwich gewebt?“

Die Bewohner einer französischen Provinzialstadt beklagten sich lange unter einander, daß ihr Deputirter in der Kammer gar nicht spreche. Eines Tages kam ein Bürger in die Schenke gelaufen und rief freudig aus: „Endlich hat sich unser Deputirter auch hören lassen“' — „Wie denn? Wo denn?“ fragte Alles neugierig. „Ja, war die Antwort, hier steht bei einer Rede: „Allgemeines Gemurmel“ da war er gewiß auch dabei.

Beim Steuereinzahlen wurden einem Bauer einige durchlöcherte Zwanziger zurückgestoßen und nicht angenommen; da sagte dieser verwundert: „Ich finde das Geld recht gut; das kann man doch anhängen, damit es bei Einem bleibt, sonst geht ohnehin alles gleich wieder fort.

Am 8. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$100\frac{15}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	— —
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$78\frac{1}{2}$.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$668\frac{3}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$273\frac{1}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$54\frac{5}{8}$
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$65\frac{1}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{5}{8}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Bei der 1391ten Ziehung zu München den 9. März, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

57 73 36 53 48.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Donnerstag den 18. März vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Bekanntmachung.

Auf hypothekarschaftliches Anbringen werden nunmehr am

Dienstag den 20. April l. Js. früh 9 Uhr in dießortiger Vorstadt im sogenannten Forsterischen Büchsenmacher Hause folgende von den Kaufsliebhabern einzusehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft, und ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Werth adjudicirt.

1) a. Das erwähnte Haus, zweistöckig, gemauert, mit Ziegeln gedeckt und geschätzt auf 900 fl.;
b. das dabei befindliche Würzgärtchen per ungefähr $\frac{1}{32}$ Tagwerk, geschätzt auf 10 fl.;
2) ein Blasbalg;
3) ein Ambos;
4) ein Schraubstock.

Eine gerichtsunbekannte Person, die sich deßhalb 1) a. et b. aufgeführte zur Zeit noch abgabenfreie Anwesen, das nicht getrennt wird, durch Kauf verschaffen will, hat sich über guten Leumund und hinreichenden Vermögensbesitz durch obrigkeitliche Attestirung auszuweisen.

Den 20. Februar 1841.

Königliches Landgericht Osterhofen.

v. Rüdt, Landrichter.

Versteigerung.

In der Wohnung des verstorbenen k. Lyceal-Professors Dr. Meier, Haus Nro. 33 bei Herrn Schmerbeck über zwei Stiegen, werden am 22. März um 9 Uhr Morgens, dessen Mobilien an Betten, Bettladen, Leinwand, Wäsche, Kleidern, Sopha, Sesseln, Tischen, Bildern und anderer Hauseinrichtung, und die darauf folgenden Tage die bedeutende Büchersammlung von theologischen, philologischen und andern Werken an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu einladet

Passau am 7. März 1841.

das Testamentariat.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat seine bisherige Wohnung verlassen, und jene im sogenannten Stimmer-Baderhause am Fischmarkt Nro. 159 bezogen.

Dieß seinen verehrlichen Gönnern bekannt gebend, bittet er dieselben, das ihm bisher zu Theil gewordene Zutrauen auch ferner gütigst zu bewahren.

Passau am 9. März 1841.

Aloys Egger, Herrnkleidermacher.

Vor ungefähr 14 Tagen ging ein goldener Armring mit blauen Steinen verloren. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 11. März. Anna Maria Scheiber, bürgerl. Hufschmiedswittwe, Nro. 337, 60 Jahre, 6 Monate und 13 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
Vilshofen	Vom 10ten März 1841.	Weizen	448	11	48	11	22	10	30
		Korn	7	8	36	8	26	8	—
		Gerste	3	—	—	5	18	—	—
		Haber	3	—	—	4	12	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 72.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 14. März 1841.

Köln den 5. März. Das dieser Tage veröffentlichte, den westphälischen Provinzialständen vorgelegte königl. Propositionsdecret wegen eines zu bewilligenden Steuererlasses von 1,500,000 bis 1,600,000 Thalern, der, wenn uns die Vorsehung den Frieden bewahrt, schon mit dem Jahre 1843 eintreten soll, findet in unserer Provinz, wie gewiß überall, die entschiedenste Anerkennung, nicht bloß wegen der erfreulichen Thatsache, daß unser Staatshaushalt trotz mehr als 61 Millionen Thaler Extraausgaben, womit er seit 1830 in Folge der Zeitverhältnisse belastet werden mußte, eine so ansehnliche Erleichterung der Unterthanen gestattet, sondern noch mehr der offenen, ungeschminkten und treuherzigen Weise halber, worin der König sich, seinen Unterthanen gegenüber, über die allgemeine Finanzlage des Staates ausspricht, und um der wahrhaft landesväterlichen, rein wohlwollenden Gesinnungen willen, deren unentstellter Ausdruck dieses ganze Actenstück ist. Eben weil wir bisher unter der Regierung des vorigen Königs, an unumwundene und rückhaltlose öffentliche Erklärungen über innere Finanz-Angelegenheiten nicht gewöhnt, und dieselben auch jetzt noch in die Reihe der frommen Wünsche stellen zu müssen glaubten, hat uns dieß Decret so wohlthuend überrascht. Daß der König den beabsichtigten Steuernachlaß vorzugsweise zur Erleichterung der ärmern Classen eintreten zu lassen gedenkt, und über die Art und Weise, wie diese Erleichterung am zweckmäßigsten zu bewerkstelligen sey, zuvor das Gutachten der Stände vernehmen will, kann den guten Eindruck der Maßregel nur erhöhen.

Rom den 1. März. Die kirchlichen Verhältnisse mit Portugal sollen nun so gut als regulirt seyn. Was Dom Miguel betrifft, so werden dessen Angelegenheiten ganz davon getrennt bleiben. Er, so wie sein Ambassadeur, Don Antonio de Almeida Portugal di Lavradio, haben eine lange Unterredung mit dem heiligen Vater gehabt, in Bezug auf seine künftige Stellung hier in Rom. Man hat hierbei wieder den Grundsatz geltend gemacht, daß die Einheit der Kirche nicht durch die Regierung eines Landes leiden dürfe. — Don Flavio Chigi, aus der gleichnamigen fürstlichen Familie, Nobelgardist des Papstes, geht heute noch als Courier nach Lyon ab, um dem Erzbischof jener Stadt seine heute erfolgte Ernennung zum Cardinal so wie das rothe Käppchen (il Zucchetto) zu überbringen. Zum Ablegaten, welcher erst in einigen Tagen nach Paris reist, ist der erst kürzlich zum Prälaten ernannte Graf Gallo von Osimo bestimmt, der dem König der Franzosen das rothe Barret für die neue Eminenz überreicht.

Turin den 3. März. Ein Schreiben aus Bourges schildert die Finanzen des Don Carlos als gänzlich erschöpft. Derlei Briefe sind gewöhnlich die Vorläufer, welche die Umgebung des Don Carlos an die meisten Höfe abschickt, wenn man in Bourges die Freigebigkeit der letztern in Anspruch zu nehmen beabsichtigt. Es scheint, daß Don Carlos sich noch immer zwecklosen Ausgaben hingibt, die zu unterstützen wohl die meisten Höfe nachgerade Bedenken tragen werden.

London den 4. März. Die „Morning-Post“ sagt: Vorgestern Nachmittags wurde in Bezug auf die gegenwärtig obschwebenden Unterhandlungen, welche eine friedliche Erledigung der Differenzen bezwecken, die neulich zwischen Frankreich und den andern großen Mächten Europas bestanden haben, eine dreistündige diplomatische Conferenz Lord Palmerston und den Gesandten der drei nordischen Mächte gehalten, worauf am andern Tage Courriere nach Wien, Berlin und Petersburg abgingen. Gestern arbeitete der preußische Gesandte wieder im Ministerium des Auswärtigen und im Handelsministerium.

Madrid den 22. Februar. Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen werden mit jedem Tag trauriger und unangenehmer. Die Regierung wollte in der Hauptstadt Alava's eine Magistratsperson einsetzen, von welcher die Fueros nicht sprechen, und die Munizipalität weigerte sich, sie anzunehmen.

Der General Pignano drohte darauf, den Präsidenten ins Gefängniß werfen zu lassen. Die Corporation aber behauptete, er müsse sie alle in das Gefängniß werfen, denn sie protestirten alle. Diese Energie ließ den General an seiner Sicherheit zweifeln, und er rief daher die Division des Generals Favala herbei, ein Corps von 8000 Mann, von denen ein Theil die Stadt besetzte und ein anderer in der Umgegend cantonnirte. Die Regierung hat den Eingebornen dieses Landes gesagt, daß sie keine Protestation mehr hören werde, und daß jeder, der sich ihren Verfügungen widersetze, dem Justiztribunal übergeben und als Rebell bestraft werden solle. Die Provinzen sind entschlossen sich nicht zu erheben, bis eine günstige Gelegenheit erscheint. Allen scheint dieses Betragen der Regierung unbegreiflich, besonders da es ganz gegen die Konvention von Vergara ist. Aber wer die machiavellistischen Umtriebe einer gewissen Politik kennt, sieht wohl, daß Espartero die Fueros ihnen nur nehmen will, um einen Vorwand zu haben, das Heer auf dem Kriegsfuß zu erhalten. Denn da das Heer die ganzen Einkünfte des Landes verzehrt, würde es bald aufgelöst werden, wenn kein solcher Vorwand da wäre. Ohne Heer aber würden seine Freunde, wie er neulich sagte, ihm bald empfehlen sich zum Alcade von Granatula machen zu lassen. Auch aus andern Provinzen kommen böse Nachrichten. Catalonien, und besonders Barcelona, enthält Elemente zu der größten socialen Verwirrung, welche eine neue Septemberrevolution im Sinne haben und die man jetzt nicht im Zaume halten kann. Van Halen, der Generalkapitän von Catalonien, ist einer der großen Revolutionäre, und läßt sie gehen, statt sie zu zügeln, und wenn man ihn zum Präsidenten einer Republik ernennen wollte, würde er sich sogleich an die Spitze dieser Leute stellen. Das gefällt Espartero nicht sehr, aber er wagt nicht, van Halen den Posten zu nehmen, um es nicht mit der Partei, die er repräsentirt, zu verderben.

Lissabon den 31. Jäner. Nachdem der Termin, welchen die Madrider Regierung für die Ausführung der Convention über die freie Duero-Schifffahrt gesetzt hatte, und der mit dem 4. d. Mts. ablief, bis zum 31. verlängert worden war, kam das portugiesische Ministerium mit der Majorität der beiden Kammern dahin überein, daß man das betreffende Zoll-Reglement vor Ablauf dieses Termins in der Gestalt, die es durch die Bevollmächtigten der beiden Länder erhalten hatte, wolle passiren lassen. Dieses geschah denn auch wirklich, und die Bestätigung dieses Reglements muß jetzt vor den Thoren von Madrid seyn. Wer den Rest seines Terrains noch verloren hat, das sind die Septembristen; sie besitzen keine Staatsmänner. Durch dieses Scheitern ihres Plans hat der wesentlichste Rückgedanke ihrer Revolution den Gnadenstoß erhalten, denn der englische Einfluß, den sie dadurch vernichten wollten, hat durch den Schutz Großbritanniens, den Portugal in Folge jenes Verfahrens in Anspruch nehmen mußte, neues Leben bekommen. Das portugiesische Ministerium und das Land haben übrigens von der Sache auch Nutzen gezogen, denn die Armee ist um 13,000 Rekruten verstärkt worden, und im ganzen Lande werden Miliz-Corps gebildet. Es fragt sich nur, ob die Umtriebe der geheimen Gesellschaften nicht die Demagogie neu beleben und die Verschmelzung der gemäßigten Männer aller Parteien, welche sich zu bilden anfängt, wieder auflösen werden. Die jetzige Session der Cortes sollte, so sagt man, den Finanzen gewidmet seyn. Das Budget war vorgelegt worden. Es bietet ein Defizit von 3,163,329 Thalern dar. Um aus dieser alljährlichen Verlegenheit herauszukommen, schlug der Finanzminister vor, durch eine Erhöhung der directen Steuern oder Zehnten-Abgabe, die, wie ehemals, den Gehalten der öffentlichen Beamten aufgelegt ist, durch eine Erhöhung der Ein- und Ausfuhr-Zölle von gewissen Rohstoffen, durch Wiederherstellung des Grundzinses und durch einige andere Angaben die Einnahme zu vermehren. Aber ungeachtet dieser Maaßregeln würde, nach der Berechnung der Minister immer noch ein Deficit von einer halben Million Thaler bleiben, ohne die Zahlungen für die englischen Forderungen mit in Anschlag zu bringen.

Konstantinopel den 17. Febr. Zur Begleitung des Investitur-Fermans, den die Pforte an den Vizekönig von Aegypten erließ, hat Reschid Pascha ein Schreiben an Mehemed gerichtet, das zugleich als Antwort auf den letzten Brief Mehemed Ali's dienen kann. Der Belehnungskommissär hat den Befehl, mit der Kundmachung des Fermans großen Pomp zu verbinden, und dem ganzen Akt die größtmögliche Feierlichkeit und Oeffentlichkeit zu verleihen. Offenbar beabsichtigt die Pforte dadurch jede spätere Zurücknahme der einzelnen Bestimmungen des Fermans, wo nicht gerade moralisch unmöglich zu machen, doch bedeutend zu erschweren. Mehemed Ali wird vom Reis-Effendi aufgefordert,

sich dem Willen des Sultans in Allem zu fügen; im Falle eines Widerstandes wird er mit der Wiederaufnahme der im vorigen Jahr unterbrochenen Zwangsmaßregeln bedroht. (?) Zugleich überschickt der Sultan dem Pascha von Aegypten den Orden des Nischans, und ertheilt ihm die Erlaubniß, eine auszeichnende Aigrette zu tragen. Es wird ihm jedoch verboten, fernerhin den Titel „Hoheit" zu führen, und ihm nur der Titel „Excellenz" zuerkannt. Die Pforte scheint nicht ungeneigt, dem Pascha solche Bitten zu gewähren, die, ohne dem Wesen der Anordnungen des Sultans Abbruch zu thun, Modifikationen in den Nebenbestimmungen des Fermans bezwecken sollten.

Amerika. Die Journale von Austin melden, daß der französische Gesandte, Herr von Saligny, dem texikanischen Congreß den Vorschlag gemacht habe, eine Linie von französischen Colonisten längs den Gränzen zu errichten, um daraus eine lebende Schutzwehr gegen die Indianer zu bilden. Eine Korrespondenz meldet, der Zweck des französischen Gesandten sey, durch dieses Mittel den Handel von Santafe in die Hände einer Gesellschaft zu bringen, welche diese Korrespondenz nicht näher bezeichnet. Der Vorschlag des Hrn. v. Saligny scheint einige Sensation in Texas gemacht zu haben. Man wußte noch nicht, ob der Congreß ihn angenommen hatte.

Frankfurt a/M. den 7. März. Die hiesigen Blätter bringen heute einen, wie es scheint aus officieller Quelle fließenden, Bericht über die Sperrung des Biebericher Hafens. Die in diesem Berichte ausgesprochene Behauptung, daß von Seite der großherzogl. hessischen Regierung bei der herzogl. nassauischen nie wegen des von letzterer im Rhein bei Biberich unternommenen Bauwesens Beschwerde geführt worden, erhält auch von Darmstadt Bestätigung. Um so mehr muß man über die Sperrung des Biebericher Hafens erstaunen.

Frankreich. Nebst den Gesandten im Auslande (mit Ausnahme des durch Unpäßlichkeit in Wien zurückgehaltenen Hrn. v. Ste. Aulaire) hat die Regierung auch alle Generale, welche Pairs sind, zur Vertheidigung des Befestigungsprojekts nach Paris berufen. Die Generale Voirol, Merlin, Aymar und Tiburtius Sebastiani sind bereits angelangt. — Die mit der Prüfung der Zuschußkredite für 1841 beauftragte Commission der Deputirtenkammer hat den Marschall Soult und Hrn. Guizot mit ihren Erläuterungen über die beabsichtigte Reduktion von 60,000 Mann vernommen. Mehrere Mitglieder fanden diese Reduction in dem Augenblick, wo die andern Mächte rüsten, unpassend; Marschall Soult legte aber die Sache dahin aus, daß diese aus 60,000 Mann aus dem aktiven Dienst in die Reserve übergehen, für den Nothfall aber jederzeit bereit seyn sollen, wieder unter die Fahne zu treten. In Folge dieser Erklärungen soll die Reduktion genehmigt worden seyn. Auch die Annahme des vorgeschlagenen Reservesystems scheint unzweifelhaft.

Vermischte Nachrichten.

Im „Anzeiger der Deutschen" ist schon wieder ein Heiraths-Anerbieten zu lesen, das eine ganze Spalte füllt. Ein adeliger Staatsdiener „dreißig Jahre alt" (hier folgt ein empfehlender Steckbrief) mit einem Güterbesitz im Werth von 110,000 Gulden, aber mit einem „Passivstande" das heißt, mit einer Schuldenlast von „beiläufig" 51,000 Gulden, sucht eine Lebensgefährtin. Sie darf das 24ste Lebensjahr nicht überschritten, keine physischen und moralischen Gebrechen, muß aber natürlichen Verstand und gute Erziehung, auch die Fähigkeit haben, dem großen Hauswesen vorstehen zu können, jedenfalls aber „zur Deckung obigen Passivstandes" 50 bis 60,000 Gulden (Damen, die mehr haben, brauchen es nicht ängstlich zu verschweigen) mitbringen, wofür die Lebensgefährtin die Ehre hat, als erster Gläubiger eingeschrieben zu werden." Unter zwei Bewerberinnen — Mädchen — oder auch kinderlosen Wittwen — von gleichen Eigenschaften, erhält die von adeliger Abstammung den Vorzug. Es wäre von deutschen Mädchen, welche die gestellten Bedingungen erfüllen können, nicht übel, wenn sie sich zusammen thäten, und dem Herrn in so und so viel Unterschriften einen — kolossalen Korb schickten; sintemalen von Zuneigung und was sonst wohl zum Beisammenleben bis zum Tode gehört, in der ganzen Spalte auch nicht ein Wörtlein vorkommt. Tolerant scheint aber der Mann zu seyn, denn von der Religiosität hat er auch nichts verlauten lassen. — Herr J. G. Kohl, der vor Kurzem ein Werk über Petersburg herausgegeben hat, bemerkt unter Andern Folgendes: Unter den 500,000 Einwohnern von St. Petersburg sind allein 60,000 im Dienste des Mars. Der neunte Mann daher, der einem in den Straßen begegnet, ist ein Soldat, und da weder Gemeine noch Officiere sich je von ihren Epauletten und Waffen trennen und auf jedem Spaziergange eben so militärisch ausgerüstet, wie auf der Parade erscheinen müssen, so sieht man denn auch auf den Spaziergängen nichts häufiger als die Federbüsche und blinkenden Rüstungen dieser Herren. Unter ihnen erregen besonders die Phantasie des Fremden die wilden Kaukasier, die Tscherkessen, die hier in silberne

Panzer und stählerne Netze gekleidet, mit dem civilisirten russischen Officier scherzen und plaudern, während ihre Brüder im Kaukasus den Vettern der letzteren keinen Pardon geben. Doch thut man selbst in Petersburg besser, diesen Leuten aus dem Wege zu gehen, denn ihre Dolche sind beständig geschliffen, und ihre Gewehre tragen sie nicht anders als schußfertig. Sogar auf den Bällen erscheinen sie nicht anders und tanzen mit den russischen Damen die Polonaise mit scharf geladenen Pistolen. Vor einigen Jahren sah man oft einen von ihnen, einen Fürsten Ali, denn man seiner ausgezeichneten Schönheit und Liebenswürdigkeit wegen Vieles durch die Finger sah, in den Straßen von Petersburg in launigem Uebermuthe sein Pistol gegen die Sonne, oder sonst auf einen Gegenstand abfeuern. Wenn die Polizei ihn haschen wollte, sprang er rasch auf sein Pferd, das treu wie ein Hund hinter ihm hertrabt, und war wie ein Spuckgeist verschwunden. Meistens schoß er nur auf die Sonne, die Laternen und Laternenpfähle, seltener auf Menschen. Doch kam dieß auch vor, so einmal auf einen russischen Officier, an dem er Aergerniß genommen, weil er im Gespräche sich unehrerbietige Ausdrücke gegen seine Mutter im Kaukasus bedient hatte. Glücklicher Weise verfehlte er ihn, jedoch nicht, weil er schlecht gezielt hatte, sondern weil ein anderer russischer Officier noch zur rechten Zeit seiner Pistole durch einen kräftigen Schlag eine andere Richtung gab. Die wilde Natur steckt diesen Herren so tief im Blute, wie den Katzen, so daß es den Russen schwer wird, sie so zu humanisiren, obgleich man sie schon als kleine Knaben in die Kadettencorps aufnimmt und lange Jahre an ihnen schult. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, halb Petersburg stecke in Uniform; denn ausser den 60,000 Militärs mögen auch ungefähr eben so viele Civil- und Privatuniformen tragen, weßhalb denn fast das ganze Publikum bordirt, belitzt, besternt, verbrämt und eingekantert erscheint. In Uniform erscheinen alle Militär- und Civilbeamte, die Lehrer aller öffentlichen Schulen, die Professoren der Universitäten, die Gymnasiasten, die Kreisschüler und Zöglinge aller öffentlichen Anstalten, die ebenfalls als angehende Staatsbeamte uniformirt und wie die Paradiesvögel und Schmetterlinge von allerlei Farbenstreifen, Punktirungen und Garnirungen glänzen.

* * *

Passau den 13. März. Gestern Nachts kurz vor 11 Uhr ist die Bevölkerung von Passau durch zwei Kanonenschüsse von der Festung Oberhaus und das Wirbeln der Trommeln durch die Strassen, in Schrecken gesetzt worden. Die zum Brückenbau gehörige Arbeitshütte in der Ilzstadt war in Brand gerathen und in Asche gelegt worden, zum Glück war kein Gebäude in der Nähe, und somit konnte das Feuer nicht weiter um sich greifen.

Fremden - Anzeige.

Vom 12. März.

[Zum Mohren.] Hr. Morgenstern, Kfm. von Fürth. Hr. Beck, Kfm. von Augsburg. [Zum grünen Engel.] Hr. Feldmaier, Fleischermeister v. Erding. Hr. Gradl, Fleischermeister v. Michfeld. Hr. Lenz, Drechslermeister von Kreuzberg. Hr. Steiner, Zimmermeister v. Dorfbach. Hr. Weil, Kfm. v. Gnadstadt. Hr. Pfiegl, Seilermeister von Schärding. Hr. Desch, Gränzaufseher v. Brandhütten. Hr. Mauerer u. Hr. Reitberger, Webermeister v. Neuwelt. Hr. Schuster, Both v. Arnstorf. Dem. Blechel, Wirthstochter v. Freyung. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Zimmermann mit Sohn, Lederermeister v. Hengersberg. [Zum schwarz. Ochsen.] Hr. Vötl, Müller v. Wollerberg. Hr. Vongratz, Bräuer v. Wegscheid. [Zum roth. Hahn.] Hr. Fuhrmann, Oblsm. v. Weilheim. Hr. Schwarz, Fleischermeister v. Freiung. [Zur gold. Krone.] Hr. Denning, Graveur v. Pforzheim.

Im Hause Nro. 209 in der großen Messergasse über drei Stiegen ist eine Wohnung von zwei Zimmern vorne heraus mit aller Bequemlichkeit bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Es sind zwei Zimmer in Nro. 414, die Aussicht auf den Inn, ganz neu ausgemalt, nebst allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Betrachtungen über das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi. Vom Kanzler Johannes Gerson. Aus dem Französischen des Originals übersetzt. 12. br. 12 kr.

Kreuzwegandacht, zunächst zum öffentlichen Gebrauche in der Kirche während der heiligen Fastenzeit, neu bearbeitet von Franz Xav. Schmid. Zweite Auflage. Mit einer neuen passenden Musikbeilage. 8. br. 4 kr. geb. 6 kr.

NB. Bei Abnahme von 100 und mehr Exemplaren auf einmal, finden bedeutende Begünstigungen statt.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 14. März 1841: „Der Wasserträger“, oder: „Die Tage der Gefahr.“ Eine heroische komische Oper in 3 Akten aus dem Französischen. Musik von Cherubini.

Seit vielen Jahren ging dieses klassische Werk des geschätzten Compositeurs nicht mehr über hiesige Bühne, und hoffe durch Vorführung desselben Einem hochverehrlichen, kunstsinnigen Publikum meine Hochachtung nicht mehr darlegen zu können, indem diese durch die Wahl des genannten Tonwerkes gewiß gerechtfertigt erscheint. Mich der Gunst und Wohlgewogenheit Eines verehrlichen Publikums empfehlend, bitte ich um geneigten zahlreichen Besuch und verharre hochachtungsvollst als ergebenster

Franz Geyer,
Musik-Direktor der hiesigen Bühne.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 73.

Kourier an der Donau.

Passau, Montag den 15. März 1841.

Passau den 14. März. Daß die zum Stromgebiete der Donau gehörenden Flüße und Bäche ihrer Eisdecke sich noch nicht ganz entledigt haben, sehen wir aus dem Eisgange, der seit dem 8. d. M. auf der Donau fast täglich sich erneuert und meistens stundenlang andauernd, ungeheure Eismassen mit sich führt. Noch gestern Vormittag von 8 bis 9 Uhr war der Strom mit treibenden Eistrümmern bedeckt. Die ungeheure Menge der Eismassen, welche die Donau bereits vorübergeführt hat, läßt uns auf die Größe der Verwüstung schließen, welche entstanden wäre, wenn der ganze Eisstoß zu gleicher Zeit bei der reissenden Schnelle und der Höhe vor sich gegangen wäre, welche die Donau jetzt hat, indem sie 16 Schuh über den Pegel gestiegen ist.

München. Vermög königlichen Kriegs-Ministerial-Rescripts treten hinsichtlich des Systems der frühern ständigen Beurlaubung bis zum Erscheinen weiterer dienstlicher und administrativer Normen, folgende Bestimmungen ein: 1) Die Mannschaft aus der Klasse der früher ständig Beurlaubten, welche vor dem 1. März 1842 ausdient, ist bis zu dem Tage ihrer Ausdienung ohne Raten zu beurlauben. 2) Jene, welche bis 1 May dieses Jahres das vierte Dienstjahr antreten oder schon angetreten haben, erhalten vorläufig Urlaub ohne Raten bis 1. März künftigen Jahres. 3) Alle übrigen früher ständig Beurlaubten sind vom 1. April dieses Jahres ebenso, wie die andere in periodischen Urlaub wechselnde Mannschaft zu behandeln. Dieselben sind jedoch nicht zum Dienste beizuziehen, und treten nicht in den Bezug der Monturraten. — Die Infanterie-Abtheilungen in der Pfalz werden in dieser Beziehung demnächst eigene Bestimmungen erhalten.

Wien den 26. Febr. In der heute abgehaltenen General-Versammlung der Actionäre der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wurde einem besondern Comité unbeschränkte Vollmacht ertheilt, für die Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel zu jedem möglichen Grade der Ausdehnung dieser vielversprechenden Unternehmung die Anstalten zu treffen. Es dürfte nun einer raschen und großartigen Entwicklung um so weniger etwas im Wege stehen, als bereits die bisher activen 10 Donau-Dampfschiffe durch 5 neue eiserne aus den besten englischen Werkstätten vermehrt wurden, und die Frage, welche Gattung der Schiffe den ungemein seichten Wasserstand im hohen Sommer jederzeit überwinden kann, ohne Zweifel befriedigend gelöst ist. Außer der täglichen Fahrt von Wien nach Pesth soll ein neues elegant gebautes eisernes Schiff von hier bis Orsowa über die bisher für unfahrbar gehaltenen Stromschnellen laufen und sowohl dem nach dem Orient Reisenden den öftern Wechsel der Fahrzeuge ersparen, als der unbequemen Fahrt auf offenen Ruderbooten auf einer 6 Stunden langen Strecke ein Ende machen. Man hofft dadurch die Reisedauer nach Konstantinopel auf 10 Tage abzukürzen. In dieser Versammlung wurde ein neuer Tarif bekannt gemacht, nach welchem Personen und Waaren-Frachten bedeutend ermäßigt sind, z. B. von Wien nach Konstantinopel von 135 fl. auf 125 fl. Zwischen Wien und Pesth beträgt die Erniedrigung 16 Procent. In der Voraussetzung der nachhaltigen Zunahme des reinen Gewinnes wurde schon für dieses Jahr eine Dividende von 1 Proc. über die 5 Proc. Interessen vertheilt, und 136,000 fl. in den Reservefonds gelegt.

Frankfurt den 8. März. Wie man hört, hielt die Bundesversammlung am verflossenen Freitag wegen der — nach den neuesten Nachrichten aber doch nicht vollkommen gelungenen — Sperrung des Biebericher Hafens und der darauf erfolgten Beschwerden Nassau's eine Sitzung. — Gestern war auch der großherzogl. hessische dirigirende Staatsminister, Frhr. du Thil, hier wieder anwesend. — Aus Darmstadt wird gemeldet, daß die Stände die für die Sperrung des Biebericher Hafens aufgewendeten Summen bewilligt hätten. — Auffallend bleibt es, daß die Tagespresse im Großherzogthum Hessen noch tiefes Schweigen über dieses jedenfalls nur beklagenswerthe Ereigniß beobachtet. Es hätte

allerdings in einer Zeit, wo man die Einheit Deutschlands dem Ausland als Abwehrschild ungemessener Ansprüche entgegengestellt, um so weniger Statt finden sollen. — Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau und der herzogl. nassauische Staatsminister, Graf von Walderndorff, sollen heute Nachmittags hier eingetroffen seyn.

Vom Rhein. Die Staatszeitung Preußens hat der politischen Welt Documente vor Augen gelegt, welche dem preußischen Ständewesen eine neue Zukunft verkündigen. Entwicklung der ständischen Institutionen, Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen durch die Presse, Berufung der Stände alle zwei Jahre, Entwurf einer neuen Wahlordnung, Vorschlag zu Kreirung eines ständischen Ausschusses, Beirath und Mitwirkung desselben in wichtigen Landesangelegenheiten, wenn die Stände selbst nicht versammelt sind, — — das sind gewichtige officielle Worte, dergleichen man seit zwanzig Jahren in Preußen nicht mehr zu vernehmen gewohnt war. Die hochherzigen Worte, welche der König bei der Erbhuldigung sprach, waren eine Thronrede für eine ganze Regierungszeit; die Propositionen, welche jetzt an die Stände ergehen, sind die Erfüllung, welche dem königlichen Worte als Regierungsact nachfolgen. Es liegt in dieser Befreundung mit der Oeffentlichkeit ein Geist des Selbstvertrauens und des Kraftgefühls, welcher in allewege dem preußischen Namen stolzer ansteht, als die schüchterne Heimlichkeit, womit hinter den Kanzleitischen hervor eine Beamtenhierarchie die Staaten zu regieren liebt.

Frankreich. (Sitzung der Deputirtenkammer vom 6. März.) Auf heute war die Fragestellung des Hrn. Lacrosse wegen des Zustandes der Sclaven in den Kolonieen anberaumt. Er begann mit der Bemerkung, daß die Charte Gleichheit aller Bürger proclamire, und daß dessenungeachtet die Sclaven in den Kolonieen Ausnahmsgesetzen unterworfen seyen. Sodann bezieht er sich auf die, in den Journalen kürzlich erzählte Gefangenhaltung und Mißhandlung einer Sclavin auf Guadeloupe durch ihren Herrn, und verlangt, daß, wenn die Gefängnißstrafe beibehalten werden solle, sie nur von den Behörden erkannt, und dabei auf Leben und Gesundheit der Sclaven Rücksicht genommen werde. Schon unter Ludwig XIV. sey Mißhandlung der Sclaven verboten, und unter Ludwig XVI. verordnet worden, daß Jeder, der sich des Stockes gegen Sclaven bediene, des Rechts zum Sclavenbesitz verlustig werde. Herr von Lacrosse glaubt, daß unter solchen Umständen die Regierung sich nicht länger bedenken sollte, die Emanzipation durchzuführen. Er tadelt die, mit Unterstützung der Regierung vollzogene Sendung des Hrn. Granier Cassaignac, der überall Widerstand gegen die Emanzipation gepredigt habe. Die Kolonisten — sagt der Redner — müssen endlich einsehen, daß man nicht die Ehren und Vortheile als Bürger eines freien Staats und als Besitzer einer Sklavenhorde vereinigen kann. (Beifall links.) Er verlangt schließlich, daß die Einsperrung der Sklaven künftig nur unter Aufsicht und Schutz der Behörden Statt finden, daß die Kolonisten auf ihren Pflanzungen keine längere Haft als 24 Stunden verfügen und über alle gegen ihre Sklaven verhängten Bestrafungen ein Register führen sollen."

Paris den 6. März. Der Herzog von Orleans beschäftigt sich eifrig mit der Befestigung von Paris. — Lord Granville hatte gestern eine lange Unterredung mit Hrn. Guizot, worauf dieser sich gleich nach den Tuilerien begeben. — Das auch in englischen Blättern erwähnte Gerücht von Erlassung einer allgemeinen Amnestie, in welcher selbst Ludwig Napoleon und seine Mitverurtheilten eingeschlossen würden, und wofür die auf den 1. Mai festgesetzte Taufe des Grafen von Paris als Zeitpunkt genannt wird, gewinnt einige Consistenz. Gewiß ist, daß der König mehrmals schon seine Absicht deßhalb geäußert hat. — Gestern war das Gerücht an der Börse verbreitet von einem neuen Tractat hinsichts der orientalischen Frage, der in London abgeschlossen worden sey, und an dem auch Frankreich Theil genommen habe. — Prinz Paul von Würtemberg, welcher bedeutend krank war, befindet sich auf dem Wege der Genesung. — Herr Ganal hat den Leichnam des Marschalls Herzog von Belluno nach seiner neuen Methode einbalsamirt. Der Leichnam ward dann in das Invalidenhotel gebracht. Die Beerdigung, welcher die ganze Pariser Besatzung beiwohnen soll, wird am 9. März stattfinden.

Paris den 8. März. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer war ohne Interesse. Die Bureaux waren versammelt, um ihre Präsidenten und Sekretaire zu ernennen. Die Commission für die Suplementarcredite von 1841 hörte den Conseilpräsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, über den der Armee und Marine bestimmten Credit von 179,707,435 Francs. Die Minister erklärten, die gegenwärtige Lage Europa's erlaube ihnen nicht, die vorhan=

denen See- und Landstreitkräfte zu vermindern. Durch diese officielle Erklärung sind also alle Nachrichten über eine angebliche Absicht der Französischen Regierung zu einer Entwaffnung zu schreiten aufs Positivste widerlegt.

Von der Weichsel den 3. März. Der Feldmarschall Fürst von Warschau ist, nach längerem Verweilen am kaiserlichen Hoflager zu St. Petersburg, in die Hauptstadt Polens zurückgekehrt und seitdem haben die Truppenbewegungen im Konigreiche an Lebhaftigkeit noch zugenommen und eine entschiedenere Richtung erhalten. Durfte bisher noch vermuthet werden, man bezwecke mit der Anhäufung so beträchtlicher Streitmassen in Polen und den benachbarten russischen Gouvernements lediglich eine leichtere und minder kostspielige Verpflegung derselben, als in ihren frühern Stellungen, möglich zu machen, so deuten die neuerlichen Dislokationen den Plan an, aus denselben Marschsäulen zu bilden, deren Spitzen dem Westen zugekehrt sind. Diese Marschsäulen stellen eben so viele in sich abgeschlossene Armeekorps dar, die aus verschiedenen Waffengattungen gebildet und mit allen zum Felddienst unumgänglichen Requisiten versehen sind. Die Stärke eines jeden dieser Corps wird auf 25 bis 28,000 Streiter angegeben; es sind aber ihrer 4 oder 5 in der Organisation begriffen, die nur eines Winkes zu erharren scheinen, um einer weitern Bestimmung zugeführt zu werden. Bei jener Truppenstärke sollen die Depots nicht mitgezählt seyn, die weiter rückwärts für deren Ergänzung eingelegt werden. Eine Reservearmee soll sich am Dnieper aufstellen; auch versichern Reisende, daß in den Dünagegenden Truppenbewegungen stattfänden. — Es sollen ferner eben so zweckmäßige als strenge Maßregeln getroffen seyn, um, besonders bei der activen Armee den Effectivstand der Truppen mit den betreffenden Etats stets im Einklang zu erhalten, zu welchem Ende die etwaigen Abgänge sofort aus den Depots ersetzt werden. Die dadurch verursachten Hin- und Hermärsche auf den Militärstraßen können Veranlassung gegeben haben, die Zahl der wirklich im Königreich Polen versammelten Truppen zu überschätzen.

Vom Main den 5. März. Man erwartet in der letzten Zeit hier die Vorlage hinsichtlich der von Deutschland als Einem Körper zu ergreifenden Vertheidigungsmaaßregeln, die in Folge der Rüstungen Frankreichs unabweislich geworden zu seyn scheinen. Alle französischen Departements an der Gränze sind mit Truppen aller Waffengattungen überfüllt. In Metz allein kantoniren gegenwärtig sechs Regimenter Infanterie und drei Regimenter Kavallerie. Fast eben so stark besetzt ist Strasburg und so die ganze Reihe von Städten und Festungen im östlichen Frankreich. Dennoch scheint es, als hätte neuerdings die Vorlage der genannten Propositionen wieder verschoben werden müssen, weil diese einige neue Modifikationen erhalten sollen. Denn das falsche Gerücht über die beginnende Entwaffnung Frankreichs hat die Runde durch alle Höfe Deutschlands gemacht und fast überall Anfangs Glauben gefunden. Man wird indessen zur Stunde bereits aufgeklärt seyn, und der möglichen Beurlaubung von 60,000 französischer Soldaten, die bereits eine Dienstzeit von fünf Jahren haben, hoffentlich nicht mehr Werth beilegen, als sie verdient.

Frankfurt den 10. März. Sie werden wahrscheinlich bereits wissen, daß der Herzog von Nassau sich unmittelbar auf die Nachricht der hessischen Prozedaren im Rhein hieher begeben und beim Bundestage Reklamationen erhoben habe. Auch der großherzoglich Hessische Minister du Thil und eben so verschiedene höhere Militärpersonen der Bundesbesatzung von Mainz waren sofort hier erschienen und ich kann nun melden, daß das hessische Verfahren die entschiedene Mißbilligung der Bundesversammlung erhalten hat, und Hessen veranlaßt worden ist, ohne Zeitverlust den Rhein wieder von dem Steinwehr befreien zu lassen, womit schon in den nächsten Tagen der Anfang gemacht werden wird. Somit wären denn auch diese Steine des Anstoßes wieder aus dem Wege geschafft.

Darmstadt den 8. März. Heute hat die mit der Anschaffung der Remontepferde beauftragte Kommission ihre Dienstreise angetreten. Man spricht von beiläufig 200 Pferden, um welche das großherzogliche Garde-Chevauxlegersregiment vermehrt werden würde. Die dieser Waffe zugetheilten Rekruten sollen dieses Mal schon den 1. April hier eintreffen, fast um 6 Monate früher, als dies sonst gewöhnlich der Fall zu seyn pflegt. Ferner versichert man, daß in Folge einer von dem großherzogl. Kriegsministerium erlassenen Verfügung die Pferde der Gendarmerie für das Linienmilitär in Bereitschaft gehalten werden müßten.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem Ableben des Marschalls Victor, Herzogs von Belluno sind nur vier unter dem Kaiserreich ernannte Marschälle vorhanden: Moncey, Soult,

Oudinot und Marmont, und dieses Quartett wird auch bald ausgespielt haben. — Auf einem Ball fünfter Ordnung in Wien kam ein junger Mann zu einem feinbehandschuhten, hübsch gekleideten, aber etwas nach Küchendepartement aussehenden Mädchen und forderte sie zum Walzer auf. Sie wies ihn, dessen arbeitharte Hände sichtbar waren, mit den Worten ab: „Mid ihnen tanz i nied, wenns kan Handschuh habn.“ Ohne aus der Fassung gebracht zu werden, antwortete der Faustblanke: „Furchtens ihne nied, wann's mi a schmutzig macheten, i wasch mi schon ab. — Der Moniteur meldet Folgendes aus Paris: Eine Commission unter dem Vorsitz des Generallieutenants Gourgoud beschäftigte sich am 28. Februar mit einer von Herrn Boyer gemachten Entdeckung, die Pulvermagazine von jeder Explosion zu bewahren, ohne dabei die physischen und chemischen Eigenschaften des Schießpulvers zu verändern. Man beschloß, ein Magazin zu errichten, das nach dem Plan des Herrn Boyer gebaut wurde, um Versuche im Großen zu machen. Bei einer der früheren Sitzungen hatte Herr Boyer einen Feuerregen auf das bloß liegende Schießpulver fallen lassen, ohne daß sich dieses entzündet hatte. Er tauchte einen Schwefelfaden in ein mit Pulver gefülltes Gefäß, und zog ihn darauf noch rauchend mit vielen Pulverkörnern hervor, die sich in den schmelzenden Schwefel eingefügt hatten. Man glaubte anfangs, daß das Pulver verändert sey, machte aber sogleich einen Versuch mit einer Flinte, worin sich ergab, daß es, weit entfernt, verändert zu seyn, eine größere Schlagkraft gewonnen hatte. — In Gent ist ein gewisser Clemmen gestorben, den man zwar für sehr wohlhabend hielt, ohne seinen Reichthum ganz zu ahnen. Zum Zweck der Erbtheilung unter Seitenverwandte werden jetzt die Besitzungen zum Verkauf ausgeboten. Sie bestehen in einem Schloß, einem Hotel, mehreren Mühlen, 80 großen Meierhöfen, 100 Häusern in der Stadt und ungefähr 100 Hypothekverschreibungen; das Ganze wird auf 14 bis 16 Millionen Francs und der dem Fiskus für Erbschafts- und Versteigerungsgebühr zufallende Antheil auf 2 Millionen Francs geschätzt. Dieses große Vermögen hat Clemmen im Leinwandhandel erworben. Wer Lust dazu hat, mag nun ausrechnen, wie viele arme Spinnerinnen und Weber dazu gehörten, um dem Herrn Clemmen einen solchen Reichthum in die Hände zu arbeiten. — Nach Knauers hundertjährigem Kalender, dessen Witterungsvorherbestimmungen im gegenwärtigen Winter größtentheils eingetroffen sind, ist bis gegen den halben Juny dieses Jahres noch Kälte oder Reif zu erwarten. Hilmar in Gotha will dagegen wissen, daß schon mit dem 20. März das schönste Frühjahr beginnt, und ein wunderschöner warmer Sommer, ein segenvoller Herbst, zu erwarten ist. Wer wird wohl Recht haben. Der 10. März, als der Tag der 40 Martyrer hat Eis mitgebracht, und scheint wenn die Bauernregeln noch gelten, dem hundertjährigen Kalender Recht zu geben. — Die jungen Leute von Grenoble wollten an Fastnacht in einem Maskenzuge die „Stadt Paris“ darstellen, in Lumpen dahinschreiten, umgeben von detachirten Forts, aus welchen gewaltige Feldschlangen der „gestürzten Königin der Städte“ drohen. Da jedoch die Polizei den Maskenzug begleiten zu wollen erklärt hatte, haben sie ihren Plan wieder aufgegeben.

Nichtpolitisches.

In einer Gesellschaft wurde von den Katzen gesprochen. Jemand sagte, sie seyen so raubgierig, daß der Kater nicht selten seine eigenen Jungen fresse, weßwegen die Katze dieselben vor ihm zu verstecken pflege. Wie? fragte ein Fräulein, frißt er sie denn ganz roh? O pfui! da würde mir doch eckeln!

Ein Schuldner begegnete seinem Gläubiger. „Verzeihen Sie, sagte er, zum neuen Jahr komme ich ohnedieß zum gratuliren, da werd ich zugleich bezahlen. Der Gläubiger antwortete: „Bringen Sie nur das Geld, gratuliren werd ich mir schon selbst zur glücklichen Bezahlung.“

Bei einer Aufführung von Zieglers gräßlichem Spektakelstück: „Die Parteienwuth“ lachte ein Stadtsoldat auf dem Theater, als die schöne Lady auf das Schaffot geführt wurde, weil der Komiker hinter den Coulissen Fratzengesichter schnitt. Sein graubärtiger Unterofficier, der das Lachen, aber nicht die Ursache desselben bemerkte, zischelte ihm grimmig ins Ohr: „Lach nicht, Kerl! oder ich stoß dir den Flintenkolben in die Rippen! dauert dich die schöne Frau nicht, du Barbarenseel? Bet doch ein Vaterunser für die arme Seel, ist gescheider als daß du mit Lachen so frevelst!

Ein reicher Herr hatte einen englischen Garten angelegt, auf welchen er, wiewohl derselbe kaum einige Schritte breit war, sich sehr viel einbildete. Sie müssen doch Sorge tragen, bemerkte ihm ein Spottvogel, daß die Fische in Ihrem Bassin nicht verdürsten. O spotten Sie nicht, versetzte der Eigenthümer; Sie wissen ja doch, daß sich im verflossenen Herbste eine Frau darin ersäuft hat! „O! war die Antwort, die hat Ihnen nur schmeicheln wollen.“

Am 9. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt.	in CM.	$100\frac{7}{8}$.
detto	detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{1}{2}$.
detto	detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto	v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$273\frac{7}{10}$.
detto	v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$54\frac{11}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$65\frac{1}{4}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{5}{8}$ Br. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in C. M.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 74.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 16. März 1841.

Kirchenstaat. In dem geheimen Konsistorium vom 1. März hat der heilige Vater eine Allokution gehalten. Diese Allokution enthält Beschwerden über die Maaßregeln der spanischen Regierung, wodurch den Bischöfen der Beförderung zu den geistlichen Stellen entzogen, die Klöster aufgehoben, und ihre Besitzungen verkauft, die Weltgeistlichen aus dem Besitz der Kirchengüter vertrieben, und zuletzt der päpstliche Vizenuntius aus Spanien verwiesen wurde, so wie Protestationen gegen diese Maaßregeln.

London den 5. März. Von Chatham sind die Schiffe Formidable von 80 und London von 90 Kanonen nach Sheernes abgegangen, wo sie weitere Befehle abwarten; andere Schiffe werden ausgebessert. Die Regierung hat eine Verstärkung der Marine um 1700 Mann angeordnet. Den Times, welche eine Verstärkung der Armee verlangen, antwortet der Globe: „Wozu soll England Mannschaft ausheben, bloß, daß sie das Vergnügen habe, auf- und abzumarschiren? Die Times werfen Frankreich seine Rüstungen vor, und wollen, daß England es eben so mache? Was für die Sicherheit des Landes nöthig war, ist geschehen, und mehr wäre vom Uebel.“ — Dem Globe wird auch aus Paris gemeldet, daß Graf Bresson den König versichert habe, alle deutschen Fürsten seyen von dem lebhaftesten Wunsch, den Frieden erhalten zu sehen, beseelt; allem Anschein nach werde es nicht zum Kriege kommen.

London den 6. März. Im Unterhause beantragte Hr. Macauley, der Staatssekretär des Kriegs, die Subsidien für die Armee, welche Hr. Hume, wie gewöhnlich zu hoch fand, während der Oberbefehlshaber der Armee, Sir Henry Hardinge beklagte, daß dieselben zu niedrig angesetzt worden seyen. Die verlangten Summen von 6,158,000 Pf. Sterl. wurden indessen ohne Abstimmung votirt. Die Anzahl sämmtlicher Truppen der Landarmee einschließlich der ostindischen Compagnie ist auf 121,121 Mann angesetzt.

Paris den 7. März. Die Differenzen zwischen Frankreich und Marokko, von welchen die Journale vor einigen Monaten so viel Aufhebens machten, sollen einem Schreiben des Marseiller Sémaphore aus Tanger vom 10. Februar zufolge so gut wie völlig ausgeglichen seyn. „Die Lage der hier etablirten Franzosen, sagt jener Brief, war eine Zeit lang gefährdet durch die Intriguen der Engländer, ist aber jetzt wieder ziemlich erfreulich. Die Ankunft von drei bis vier Kriegsdampfbooten und die Anzeige, daß noch einige Linienschiffe folgen würden, wirkten Wunder. Der Sultan Muley Abd-er-Rhaman hat dem Generalconsul die Erklärung zugestellt, daß ihm an der Freundschaft der Franzosen viel gelegen sey, und um dieß zu beweisen, fügte er eine Abschrift des Befehls bei, den er an alle Bewohner der Ostgränze seines Reiches erlassen, bei Todesstrafe Abd-el-Kader keinen bewaffneten Beistand gegen die Franzosen zu leisten. All' dieß ist freilich nur eine Komödie, denn Abd-er-Rhaman weiß recht gut, daß in seinen Häfen häufig Kriegsmunition für Abd-el-Kader ausgeschifft wird. Wenn es ihm auch manchmal unmöglich ist, seine Unterthanen abzuhalten, unter Abd-el-Kaders Fahnen zu kämpfen, so könnte er doch wohl den Abgang der Karawanen verhindern. Indessen wäre uns nicht einmal der gute Wille des Kaisers nöthig, um dem Emir die Zufuhr abzuschneiden. Hätten wir nur in den kleineren marokkanischen Häfen thätigere und zuverlässigere Viceconsuln, so würde es leicht seyn, den General Lamoriciere von dem Abgang der Karawanen in Kenntniß zu setzen, und dieser gewandte Oberofficier könnte die Karawanen wegnehmen, noch bevor sie bei Abd-el-Kader einträfen.

Madrid den 22. Februar. Nach den Nachrichten, die man von der Wahl der Cortes erhalten hat, besteht die größte Anzahl aus Ministeriellen, doch darf man dieses Wort nicht in seiner ganzen Ausdehnung nehmen. Ministeriell sind sie nur, um die allgemeinen Interessen der Partei aufrecht zu erhalten und die Republikaner zurückzuschlagen; in

Bezug auf die Regentschaft scheinen sie nicht einig zu seyn. Die Militärs, die Moderados und ein Theil der Exaltados wünschen Espartero als alleinigen Regenten, aber der Leiter der exaltirten Partei und die heftigsten Anhänger derselben wollen einem Manne, dem sie nicht ganz trauen, eine so unbegränzte Macht nicht übergeben. Daher haben die verschiedenen Clubs die Absicht ihre Führer vorzuschlagen. Einige sprechen von Calatrava und Arguelles als Mitregenten, andere von Radicalen, Van Halen oder Linage, andere von Gil de la Cuadra und Becerra, und so macht jeder seine Combinationen, von denen Espartero nicht gern sprechen hört. Das Natürlichste aber scheint immer, daß Espartero alleiniger Regent seyn wird de facto, denn wenn er auch andere Mitregenten annimmt, so werden es solche Personen seyn, die er zu beherrschen weiß.

Neuenburg. Der große Rath, durch Hrn. v. Chambrier eröffnet, hat folgende vom Staatsrath ihm vorgelegte Tagsatzungsinstruktionen mit 65 gegen 7 Stimmen genehmigt: Die Gesandten werden vor Allem aus verlangen, daß das aargauische Klosteraufhebungsdekret als eine Verletzung des Art. 12 des Bundesvertrags einfach revocirt werde. Sodann werden sie an der Discussion, auf welche Weise die Bestimmungen des Bundesvertrags für die Zukunft garantirt werden, Theil nehmen und unter Ratifikationsvorbehalt zu den geeigneten Maßnahmen stimmen.— Der Vorschlag, jedenfalls von Coerzitivmaaßregeln zu abstrahiren und die schuldigbefundenen Klöster außer die Garantie des Art. 12 zu stellen, wurde nur durch 7 Stimmen unterstützt.

Türkei und Aegypten. Nachrichten von der türkischen Grenze vom 28. Februar melden, daß Halil Pascha, des Sultans Schwager, unerwartet wieder zu Gnaden gekommen, und am Bairam als der Erste beim Feste erschienen ist. Man vermuthet, daß bei dieser Veränderung der Einfluß der Sultanin Valide thätig war. Halil Pascha war stets ein Gegner Reschid Pascha's, dennoch gehörte er der gemäßigten Reformpartei an, und hatte großen Antheil an der Vernichtung der Janitscharen und manchem anderen Fortschritte. Auch von der Rückkehr des verbannten Chosrew Pascha (angeblich auf russischen Antrieb) war die Rede. — Nachrichten aus Alexandrien vom 17. Febr. zufolge, war Soliman Pascha in Kairo angekommen. Ibrahim lag an der Wassersucht bedenklich krank darnieder. Wegen seiner aufs Höchste gestiegenen Reizbarkeit sollen alle seine Mameluken und sonstigen Umgebungen ihn verlassen haben.

Paris den 8. März. Ein Privatschreiben aus London versichert, die englische Regierung habe mehrere Kriegsschiffe nach den vereinigten Staaten abgeschickt und zugleich eine sehr energische Note, welche die Freigebung des Hrn. Mac-Leod kategorisch begehre, an das Kabinet von Washington gerichtet; demselben sey nur ein Termin von acht Tagen gestellt, um eine definitive Entscheidung zu fassen. In London scheint man nicht zu glauben, daß die amerikanische Regierung einer solchen Aufforderung widerstehen werde, und man erwartet, daß dieses energische Auftreten der Gefangenschaft des Hrn. Mac-Leod ein schnelles Ende machen werde. — Es wird jetzt versichert, daß die zwischen dem neapolitanischen Hofe und dem Prinzen von Capua angeknüpften Unterhandlungen vollständig gescheitert seyen, trotz der Vermittlung der Königin der Franzosen; der Prinz soll sich entschieden geweigert haben, irgendwelche Concession in Bezug auf die von ihm behaupteten Rechte seiner Gemahlin zu machen. — Man besorgt, daß die letzten Nachrichten aus den vereinigten Staaten eine schlimme Rückwirkung auf Lyon üben werden, wo bedeutende Bestellungen für Rechnung amerikanischer Häuser gemacht worden waren. — Im „Toulonnais“ liest man, daß die Anzahl der Truppenverstärkungen, die fortwährend nach Algerien geschickt werden und die für den 15. März angekündigte Ankunft der Prinzen annehmen lassen, daß die im Frühlinge stattfindende Expedition gegen den Emir Abd-el-Kader höchst wichtig werden solle.

Italien. Wie das Pariser Journal le Commerce aus Rom (ohne Datum) meldet, hat ein karlistischer Flüchtling den Versuch gemacht, die verwittwete Königin Marie Christine zu erdrosseln, wurde aber von den Anwesenden ergriffen, und der Polizei übergeben. Er war ohne Waffen, und man hält ihn für verrückt. Die Königin kam mit dem Schrecken davon.

Berlin den 3. März. Welcher Ausgang der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln bevorsteht, ist, trotz der Verhandlungen in Rom und Münster, noch manchem Zweifel unterworfen, da Herr von Vischering Bedingungen macht, unter welchen er allein sich fügen will. Wie man hört, sollen diese darin bestehen, daß der Staat sich einen von ihm ernannten Coadjutor gefallen lasse. Der Erzbischof will dann nur in Köln erscheinen, um denselben zu

installiren, zum Frühjahr aber nach Rom ziehen, um die Kardinalswürde zu empfangen und dort auch ferner seinen Wohnsitz behalten, ohne jedoch der obersten Leitung seiner deutschen Erzdiöcese ganz zu entsagen. — Obgleich an die Stelle der Kriegsgerüchte neuerdings Friedenshoffnungen getreten sind, so will man doch wissen, daß die Gesandten der verbündeten Mächte von Frankreich bestimmte Erklärungen über die Entwaffnung gefordert, im Weigerungsfalle aber die Zusammenziehung eines deutschen Heeres und geeignete Maaßregeln zur Abwehr der bedrohlichen Rüstungen angekündigt haben. Vorläufig würden von preußischer Seite die drei längst dazu bestimmten Armeekorps unter der Leitung des Generals v. Grolman sich vereinen; käme es jedoch zum Kriege, so würde Preußens ganze Kriegsmacht daran Theil nehmen, und der König selbst, wie Seine Majestät erklärt hat, an die Spitze des Heeres treten.

Frankfurt den 11. März. Vorgestern befand sich der Bundespräsidialgesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen in Darmstadt. Heute (Donnerstag) am frühen Morgen haben mehrere Hundert österreichische und preußische Pionniere von der Bundesbesatzung in Mainz begonnen, die vor Bieberich errichtete Steinmauer zu zerstören, und die Steine auf die großherzogliche hessische Insel Ingelheimer Au zu werfen. Somit ist nicht der Hafen von Biebrich, sondern die Sperrung desselben paralisirt. In Nassau erregt dieses rasche Einschreiten des Bundes große Freude; eine Proklamation ihrer Regierung forderte aber die Nassauer auf, sich bei der Entfernung der Steine jeder Demonstration zu enthalten.

Wien den 4. März. In unsern Waffen-Fabriken herrscht große Thätigkeit, um die gewöhnlichen Feuergewehre des Militärs in mit Percussionsschlössern versehene zu verwandeln, mit welcher vervollkommneten Waffe man, wie es scheint, in kürzester Zeit die ganze Armee versehen will. Es heißt, der Befehl sey ergangen, 1,500,000 Gewehre auf diese Art herzustellen. Es werden die Läufe und Schlösser derselben schwarz lackirt, und das Bayonnet zum Aufstecken mit einer Feder versehen. Bei dem Monturs-Depot in unserem benachbarten Stockerau herrscht ebenfalls viele Thätigkeit; außer den Militärschneidern werden 300 Gesellen von der hiesigen Zunftherberge dort zur Arbeit verwendet. — Reisende, die aus Russisch-Polen eintreffen, versichern, daß es mit einer ungewöhnlichen Anhäufung von Truppen dort, trotz der vielfältigen Widersprüche, seine Richtigkeit habe, und ihre Zahl sich zum wenigstens auf 150,000 Mann belaufe.

München den 11. März. Morgen tritt Se. k. Hoheit Prinz Luitpold in das zwanzigste Lebensjahr. Der Prinz widmet sich fortwährend dem activen Militärdienste, und versieht gegenwärtig die Dienste eines Oberstlieutenants und Oekonomievorstandes bei der Artillerie. — Die nun verschobene Rückreise des herzoglich Leuchtenberg'schen Paares nach St. Petersburg soll von den Umständen abhängen, in welchen sich Ihre kaiserl. Hoheit die Herzogin-Großfürstin befindet. — Wie man vernimmt, soll die zweitgeborne Tochter der seligen Freifrau v. Bayersdorf mit dem k. Kämmerer August Grafen von Drechsel auf Wolfersdorf vermählt werden.

Vermischte Nachrichten.

Am Abend vom 23. Februar ist von der französischen Garnison von Saargemünd das deutsche Gebiet verletzt worden, ohne daß darüber eine Klage entstehen wird. In den preussischen Dorfe Hanweiler an der Saar war eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen. Sogleich begab sich der Kommandant der Feuerlöschmannschaft von Saargemünd, Herr Lallemand, mit den Spritzen nach jenem Dorfe; beim Uebersetzen über den angeschwollenen Fluß wurden aber die Spritzen von den Fluthen umgeworfen, in denen nicht nur viele der Löschgeräthschaften verloren gingen, sondern selbst mehrere Franzosen dabei in Lebensgefahr geriethen. Herr Lallemand setzte nun mit seiner Mannschaft allein über den Fluß und eilte dem brennenden Dorfe mit den zweckmässigsten Löschanstalten zu Hilfe. Jetzt setzten auch 200 Mann des in Saargemünd liegenden Lancier-Regiments, auf Befehl seines schon früher nach Hanweiler geeilten Kommandanten, Obristlieutenants de Rillier, der die wachsende Gefahr sah, über die Saar, und nur den vereinigten Kräften der französischen Soldaten und Einwohner von Saargemünd ist die Rettung des preussischen Dorfes von einem sonst unfehlbaren allgemeinen Untergang zu danken. Bravo! so sehen wir die Franzosen gerne; sie sollen zu uns kommen um zu löschen, nicht aber um anzuzünden. — Der Herzog von Wellington wird sich bald den Engländern als einen großen Mann sehen lassen, gegen den auch der größte Engländer wie ein Zwerg erscheinen muß. Es wird gegenwärtig seine Reiterstatue verfertigt, die 500 Centner wiegen und 32 Fuß sich über das Fußgestell erheben soll. Wenn es möglich

ist, soll sie ausschließlich aus den vom Herzog eroberten Kanonen gegossen werden. — Am 20. Febr. wurde in der Kirche des heil. Sulpicius zu Paris ein Mann verhaftet, als er eben Anstalt machte, auf das Gehäuse der Orgel hinaufzusteigen. Er gab vor, er sey eine Orgelpfeife, und vor Kurzem durch den Wind von der Orgel herabgeworfen worden. — Der bekannte Belgier Jobard hat im belgischen Tagsblatte den Vorschlag gemacht, nach dem Beispiel von England und Amerika Häuser aus Eisen zu bauen, die im Winter wärmer und im Sommer kühler sind, als die von Backsteinen. Solche Häuser sind rasch aufgebaut und rasch wieder abgebrochen und nach einem andern Ort hinversetzt; man kann ein ganzes Haus in einer Gießerei bestellen, es wird gegossen und acht Tage später ist es aufgerichtet und bewohnbar. Ein Haus von drei Stockwerken mit 17 bewohnbaren Zimmern kostet nur 27,972 Francs und kann um 5 bis 600 Francs von Brüssel nach Lüttich, Gent, oder Antwerpen mit der Eisenbahn versendet werden, mit noch geringeren Kosten auf dem Wasser. Um einen Begriff von der Heizung zu geben, wird bemerkt, daß die Mauern hohl sind und die Wärme von der Küche aus allenthalben hin geleitet werden kann. Herr Jobard meint, wenn Friede bleibt, so werde Brüssel binnen 10 Jahren 1000 eiserne Häuser besitzen und die Zeit immer mehr den Namen des **eisernen Zeitalters** verdienen.

Nichtpolitisches.

Der Baron von R. kam auf einer Reise in eine schöne Gebirgsgegend. Er hatte einen alten Bedienten bei sich, ein Erbstück von seinem Vater. Da ihm die Gegend gefiel, so stieg er aus dem Wagen um den höchsten Berg zu erklimmen, und die ganze Umgegend zu überschauen. Sein Bedienter folgte ihm. Beide kamen an den Fuß des Berges, der aber sehr steil und mit Gestrüpp bewachsen war. Der Baron blieb eine Weile stehen, um eine gangbare Stelle zu erspähen. Der alte Bediente, denn das Gehen und nun gar das Klettern nicht zusagte, sprach zu seinem Herrn mürrisch: „Wären wir doch weiter gefahren! nun stehen die Ochsen am Berge.“ Der Baron lächelte und erwiederte: Nur einer, indem er den Berg zu ersteigen begann und den Johann stehen ließ.

Am 11. März war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 107 3/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 98 13/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. 671 7/8.
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 270 7/8.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 55 3/8.
WienerStadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 65 1/2.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. März.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Baron v. Spiegel, k. k. Lieutenant v. Ungarn. Hr. Hutschenreither, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Jung, Kfm. v. Frankfurt. [Zum Mohren.] Hr. Hirsch, Kfm. v. Bamberg. Hr. Schmistl, Färbermeister v. Regensburg. Hr. Grundler, Kfm. v. Nürnberg. [Zum grünen Engel.] Hr. Seidl, Forstprak. v. Straubing. Hr. Kern, Forstprak. v. bayerisch Eisenstein. Hr. Fischer, Bräumeister v. Viechtach. Hr. Alteneder, Hammerschmied v. Waldkirchen. Hr. Kamm, Schneiderm. v. Neukirchen. Hr. Ehler, Müllerm. v. Perlesreuth. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Lauinger, Rechtsprak., u. Hr. Reichenberger, Bräuer v. Freyung. Hr. Augustin, Privat. v. Obernzell. Hr. Eder, Müllerm. v. Emperting. Hr. Faltermaier, Hdlsm. v. Neuhütten. [Zum weiß. Haasen.] Hrn. Moser u. Schott, Schneiderm. v. Burghausen. Hr. Kreuzmaier, Müllerm. von Innviertel. Hr. Rosenberg, Handlungscommis v. Pest. Hr. Zellner, Leinwandh. v. Stübelhäusern. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Dirnberger, Wirth v. Gern. Hr. Thüm, Rosoliefabrikant v. Ortenburg. Hr. Wimmer, Hutmacher v. Tittling.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 11. März. Maria Wölfl, b. Schneidermeisterskind Nro. 84.

Schrannen-Anzeige.										
Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester		
				Preis d. Schäffels.						
Straubing	Vom 13ten März 1841.	Weizen	175	10	34	10	15	9	32
		Korn	19	8	30	8	27	8	15
		Gerste	28	6	30	6	16	5	45
		Haber	55	4	52	4	33	4	12

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 75.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 17. März 1841.

Wien. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 24. Februar melden: „Durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd „Lodovico" sind am 21. d. Mts. directe Nachrichten aus Syrien hier angelangt, welchen zufolge sich Ibrahim Pascha am 9. d. Mts. noch immer in Gaza befand. Er lag an der Gelbsucht und an der Wassersucht darnieder und sein Zustand hatte sich so verschlimmert, daß er genöthigt war, beim Commandanten des vor Jaffa geankerten englischen Linienschiffs „Benbow," um ärztliche Hülfe nachzusuchen, der einen seiner Chirurgen absendete, um ihn zu pflegen. Das früher toskanische, nunmehr von Mehemed Ali angekaufte Dampfboot „Hadschi Baba" war von letzterem abgeschickt worden, um den kranken Ibrahim an Bord zu nehmen und nach Alexandrien zurückzuführen. — Die Berichte aus Syrien sprechen einstimmig von den Grausamkeiten und Ausschweifungen, mit welchen Ibrahim Pascha seinen letzten Aufenthalt in Damaskus bezeichnet hatte. Er ließ alle Dörfer der Umgegend ausplündern, um sich Lebensmittel für seine Armee zu verschaffen, wobei er alle diejenigen hinzurichten befahl, welche die Vorräthe, deren sie zu ihrem eigenen Unterhalte bedurften, seinen Nachforschungen zu entziehen versuchten; außerdem ließ er ungefähr hundert Individuen enthaupten, die einen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie desertiren wollten, die andern, weil sie die Waffen gegen die Aegyptier ergriffen hatten. — Eines Tages ließ er sich durch seine Heftigkeit so weit hinreißen, daß er einen seiner Kämmerlinge in seinem Hause mit eigenen Händen tödtete, während er zwei andere durch seine Henker hinrichten ließ. Nach solchen Executionen pflegte er sich der Unmäßigkeit und den niedrigsten Ausschweifungen hinzugeben. — Um so größer war der allgemeine Jubel in Damaskus, als Ibrahim mit seiner Armee die Stadt räumte, und zwei Tage später der neue Mußelim, Kurd Ahmed Aga Jussuff in derselben an der Spitze von einigen tausend Kurden und Drusen seinen Einzug hielt. Dieser Mußelim wird allgemein wegen seines loyalen und weisen Benehmens gepriesen, durch welches er die öffentliche Ordnung auf musterhafte Weise zu erhalten, und den Excessen, zu welchen einige fanatische Türken nur zu geneigt schienen, vorzubeugen wußte. — Am 21. Jäner traf auch der neue Statthalter der Pforte, Hadschi Ali Pascha, in Damaskus ein, wo ihm von den Einwohnern ein glänzender Empfang bereitet worden war. Nach seinem Eintreffen wurde die Stadt drei Nächte hindurch beleuchtet. In Damaskus, wie in ganz Syrien herrschte allgemeine Freude und Zufriedenheit über die Rückkehr unter die Herrschaft des rechtmäßigen Monarchen. — Nach den obenerwähnten Berichten dürfte diese Provinz gegen die Mitte dieses Monats von den Aegyptiern gänzlich geräumt worden seyn." —„Am 22. d. M. ward Sr. Hoheit dem Sultan eine vierte Tochter, die den Namen Prinzessin Bezhie erhielt, geboren, welches erfreuliche Ereigniß durch dreitägige Kanonensalven und Beleuchtung gefeiert wird." — „Wegen des Erscheinens griechischer Seeräuber im Golf von Aiwali ist die zu Smyrna stationirte k. k. Goelette „Arethusa" dahin abgesegelt, um die Sicherheit in jenen Gewässern wieder herzustellen."

Haag den 7. März. Der neue Finanzminister projectirt ein neues Gesetz über die Personalsteuer, wodurch die geringeren Klassen erleichtert und unter anderen eine Steuer auf die Unverheiratheten eingeführt wird. — Mit dem neuen Kriegsminister ist man ebenfalls sehr zufrieden. Derselbe hat den gehässigen Mißbrauch abgeschafft, daß die Korpschef geheime Konduitelisten — Mittel des Hasses und der Rachgier — einsenden, was den Geist der Armee sehr heben wird. — Das „Journal de la Haye" meldet, daß der König Wilhelm seine Reise von Berlin nach Holland auf eine unbestimmte Zeit verschoben hat.

Toulon den 6. März. Mit den Proklamationen des neuen Gouverneurs ist man sehr zufrieden, und sieht nun zu, ob er seine Versprechungen

hälten wird. Der erste Besuch Bugeauds galt den Hospitälern und Lagern, was er offenbar that, um bei den Soldaten sich beliebt zu machen. Er hat die Generale Schramm, Galbois, Negrier, Bellonet, Changarnier, Levasseur, Duvivier, Lafontaine, Tarlé um sich versammelt, und den General Lamoriciere aufgefordert, sich gleichfalls in Algier zu einer Berathung über seine Plane und über das für Algerien passendste Militärsystem einzufinden.— In der Umgebung von Dschischelli kam es zu einem blutigen Kampf mit den Kabylen. Diese wilden Bergbewohner hatten sich seit einem Jahr ruhig verhalten, und ihre Häuptlinge betheuerten fortwährend, daß sie die friedlichsten Absichten hätten. Am 4. Februar bildeten sich zahlreiche Haufen in der Nähe der Stadt, ohne Verdacht zu erregen, da an diesem Tage das große Fest Aid-el-Kebir gefeiert wurde. In der Nacht wurde aber ein plötzlicher Angriff auf die Stadt gemacht. Obristlieutenant Picouleau machte mit einigen Kompagnien der Fremdenlegion einen Ausfall und besetzte einen Engpaß, wodurch einer Anzahl Kabylen der Rückzug abgeschnitten wurde. Es kam zu einem Kampf mit der blanken Waffe; 80 Kabylen wurden getödtet und ihre Waffen erbeutet, während der Verlust auf französischer Seite äußerst unbedeutend war. — In Scherschel und Miliana kamen in den letzten Tagen fast beständig Ausreißer von dem regulären Bataillon des Chalifa El-Berkani an, worunter mehrere Unterofficiere mit Abd-el-Kaders Ehrenzeichen. Ihren Aussagen nach werden viele Soldaten des Emirs und Stammhäuptlinge ihrem Beispiel folgen, da alle eines Krieges müde seyen, der sie zu Grund richte.

Toulon den 7. März. Das Ministerium darf sich Glück wünschen, daß es die Escadre auf unserer Rhede versammelt ließ. In Folge der letzten Nachrichten aus Aegypten sind neue Ereignisse im Mittelmeere zu gewärtigen. Vier Linienschiffe sollen provisorisch zum Transport von vier neuen Regimentern nach Afrika verwendet werden. Diese Regimenter sollen gegen Ende März nach Algier in die See stechen und sind wahrscheinlich bestimmt, Besatzung in den Städten zu halten, während die acclimatisirten und abgehärteten Truppen unter Bugeauds Commando ins Innere marschiren werden.

Paris den 8. März. General Bugeaud ist am 22. Februar in Algier angekommen. Gleich nachdem er von seinem schönen maurischen Palast Besitz genommen, machten ihm sämmtliche Behörden, der Bischof Dupuch an der Spitze, ihre Aufwartung. Die Proklamation, die der neue Gouverneur an die Bewohner Algeriens erlassen, enthält unter andern Folgendes: „Auf der Rednerbühne wie in der Ausübung des militärischen Commando's in Afrika habe ich mich bemüht, mein Vaterland abzuhalten, daß es in die absolute Eroberung Algeriens sich einlasse. Ich dachte, daß es zur Erreichung dieses Ziels einer zahlreichen Armee und großer Opfer bedürfe, daß während der Ausführung dieses großen Unternehmens Frankreichs Politik, wie seine innere Wohlfahrt gehemmt werden könnten. Meine Stimme war aber nicht mächtig genug, einem Thatenschwung, der vielleicht das Werk der Vorsehung ist, Einhalt zu thun. Frankreich hat sich in die Eroberung eingelassen, ich muß ihm auf dieser Bahn folgen. Ich habe die große und herrliche Mission, ihm zur Ausführung dieses Werkes beizustehen, angenommen, und widme ihr alles was die Natur mir an Thätigkeit, Entschlossenheit und Hingebung verliehen. Die Araber müssen unterworfen werden; die Fahne Frankreichs allein soll auf dieser afrikanischen Erde wehen. Der unumgänglich nothwendige Krieg ist aber nicht unser Ziel; die Eroberung ohne die Colonisation wäre ein steriles Resultat. Ich werde daher ein eifriger Colonisationsbeförderer seyn, ich suche meinen Ruhm weniger darin, in den Gefechten zu siegen, als etwas Nützliches und Dauerhaftes für Frankreich zu gründen. Die in der Metidscha gemachte Erfahrung hat nur zu sehr die Unmöglichkeit bewiesen, die Colonisation durch isolirte Pflanzungen zu schützen; dieses einzige Colonisationssystem, das bis jetzt befolgt worden, warf der erste kriegerische Hauch nieder. Erneuern wir diese Probe nicht, bis die Zeit dazu gekommen; die militärische Macht würde sich dabei durch Zersplitterung schwächen und die Armee würde durch Seuchen zu Grunde gehen, ohne den Pflanzern Sicherheit zu ihren Feldarbeiten zu gewähren. Beginnen wir die Colonisation durch größere Ansiedlungen in befestigten Dörfern, die bequem für die Agricultur, militärisch constituirt sind und in gegenseitiger Verbindung stehen, bis die Zeit kommt, wo eine starke Centralniederlassung ihnen zu Hülfe kommt; diesem Werk weihe ich mich. Bildet große Colonialvereine, meine eifrige Unterstützung, meine Rathschläge als Agronom, mein militärischer Beistand werden euch keinen Augenblick fehlen. Agricultur und Colonisation sind ein und dasselbe. Es ist zwar auch recht gut und nützlich, die Bevölkerung der Städte zu vermehren und Häuser zu bauen; dieß heißt aber

noch nicht colonisiren. Vor Allem ist es nothwendig, dem neuen Volk, welches das Meer von Frankreich trennt, die Nahrung zu sichern; man muß daher von der Erde fordern was sie geben kann. Das Urbarmachen des Landes gehört in die erste Reihe der Colonialerfordernisse.

Paris den 9. März. Der österreichische Botschafter hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Graf Appony hatte am Tage zuvor Depeschen aus Wien in Bezug auf die in Konstantinopel schwebenden Unterhandlung erhalten. Es heißt, daß, obschon der die künftige Position Mehemed Ali's der Pforte gegenüber regelnde Firman bereits von dem Sultan unterzeichnet und nach Alexandrien abgeschickt worden war, Oesterreich und Preußen noch hoffen, bedeutende Modificationen zu Gunsten des Vicekönigs zu erwirken. — Vorgestern Abend wurde ein Kourier mit Depeschen für den Baron v. Bourqueney nach London abgeschickt. Es wird versichert, die französische Regierung sey durch die aus Konstantinopel eingetroffene Nachricht unangenehm überrascht worden, daß, im Widerstreite mit den Instructionen der brittischen Regierung, Lord Ponsonby fortfahre, alle möglichen Mittel anzuwenden, um die orientalische Frage mehr und mehr zu verwickeln, dadurch, daß er Mehemed Ali's Position unerträglich zu machen suche. Herr von Bourqueney ist beauftragt, Erklärungen über diesen Gegenstand von dem Lord Palmerston zu fordern.

Marseille den 6. März. Heute Morgens kam das Paketdampfboot aus der Levante hier an. Es bringt von Alexandrien die Nachricht mit, daß der Pascha von Aegypten die Bedingungen, welche ihm der Divan für die Verleihung der Erblichkeit des Paschaliks Aegypten gestellt hat, verworfen habe. Hiemit beginnt nun eine neue Aera für die orientalische Frage. Auf der heutigen Börse war von nichts als dieser Nachricht die Rede. Jedermann fürchtet den Krieg. Der Handel an hiesigem Platze, der in Folge der bisherigen kriegerischen Aussichten schon seit Monaten stockte, hat durch diese Nachricht einen neuen Stoß erhalten.

Athen den 27. Februar. Die Absichten eines Theils der Candioten, sich jetzt, da sie wieder unter die Herrschaft des Sultans zurückkehren sollen, frei zu erklären, findet in Griechenland nicht nur bei den auf jener Insel Gebornen großen Anklang, sondern auch die andern Griechen lassen sich vom größten Enthusiasmus für dieses Unternehmen begeistern. Schon sind mehrere Candioten nach ihrem Geburtsort abgereist, um zur Erreichung dieses Zweckes mitwirken zu können. Die griechische Regierung, die solch ein illegales Verfahren nichts weniger als billigen kann, hat sich daher veranlaßt gefunden, die strengsten Maaßregeln den Localbehörden so wie der Marine vorzuschreiben, um über alle zu wachen, die irgend Miene machen sollten, einen Antheil an der Insurrection zu nehmen. — Der griechische Gesandte am Londoner Hofe, Alexander Maurokordatos, ist zurückberufen worden, um das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern zu übernehmen, und zugleich die Stelle eines Ministerpräsidenten zu bekleiden. Staatsrath Trikoupis wird an Maurokordatos' Stelle wieder nach London gehen. — Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern gedenkt sich noch längere Zeit hier aufzuhalten.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht auf den 26. Februar wurde in dem Gebäude des Stadtmagistrats zu Aschaffenburg mittelst gewaltsamer Erbrechung aus der Kasse die Summe von 3074 Gulden entwendet. Dieser Diebstahl zeigt um so größere Frechheit oder Lokalkenntniß, als in dem Magistratsgebäude nicht allein auch Nachts eine Polizeimannschaftswache, sondern auch in einem und demselben Lokale sich die Hauptwache der Stadt befindet. Am 5. März haben daher sämmtliche Magistratsglieder gerichtlich verkündigen lassen, daß sie zusammen eine Summe von 500 Gulden aus eigenen Mitteln demjenigen zur Belohnung geben, welcher durch bestimmte Anzeige die Entdeckung des Thäters und des entwendeten Geldes veranlassen werde. — In Frankreich beschäftigt man sich gegenwärtig mit Verbesserung der Volksschulen. Von 38,000 Gemeinden, aus welchen Frankreich besteht, fehlt es 19,000 an Elementarschulen. In Bezirken von 20 Gemeinden findet man manchmal nur eine einzige Schule. In einer aus 1500 Seelen bestehenden Gemeinde fand man nur 50 Personen, welche lesen konnten. Im Departement der Saone und Loire läßt sich ein Notar stets von zwei Zeugen begleiten, weil er recht gut weiß, daß er Leute genug antreffen wird, die ihren Namen nicht schreiben können. Im Departement Lot und Garonne und im Orner Departement können mehrere Stadträthe nicht schreiben. Im Departement de Gers haben die Aeltern erklärt, daß sie ihre Kinder nicht in die Schule schickten, selbst wenn man sie dafür bezahlen würde. Im Departement der Ober-Vienne hat ein Stadtrath erklärt, daß der Unterricht im Lesen dem gemeinen Volke schädlich sey. In den Departements der Gironde und der Charente befürchtet man, daß das Lesen den Ar-

beitern die Lust zum Ackerbau nehmen würde. — Die Börsenhalle erzählt Folgendes: „Ein Buchhändler in Leipzig verlegte ein philosophisches Werk, und erst nachdem dasselbe ausgegeben und allgemein versendet war, wurde der Verleger durch einen befreundeten Gelehrten darauf aufmerksam gemacht, daß der Verfasser in der lateinisch geschriebenen Vorrede des Buches nicht nur das schlechte Papier und den Druck des Werkes, sondern hauptsächlich den großen Geiz seines Verlegers in den stärksten und beleidigendsten Ausdrücken hervorhebt und zu eigener Entschuldigung an den Pranger stellt. Der unlateinische Verleger soll nun große Augen und den Vorsatz gemacht haben, von nun an lateinisch zu lernen, um die Vorreden selbst lesen zu können.

Am 12. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107\frac{1}{14}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{7}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	675
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$281\frac{9}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{6}{16}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	66.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{5}{8}$ G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in C. M.

Fremden - Anzeige.

Vom 13. März.

[Zum Mohren.] Hr. Eisenlohr, Kfm. v. Stuttgart. [Zum grünen Engel.] Hr. Kellhofer, fürstl. Wred. Cassier v. Engelhartszell. Hr. v. Bennigen, Verwalter v. Salzburg. Hr. Alteneder, Hammerschmied v. Waldkirchen. Hr. Tretter, Färbermeister v. Mitterteich. Hr. Hüpfel, Lederermeister v. Bernau. Demoif Müller, Näherin v. Straubing. [Zum schwarzen Ochsen.] Hr. Lang, Dr. v. Tittling. Hr. Auer, Hammerschmied v. Hirmansberg. Hr. Weinberger, Posterpeditor v. Zwiesel. Hr. Seibert, Schulgehilfe v. Tiefenbach. Hr. Boxleitner, Hdlsm. v. Sunnen. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Moldan, Schiffmeister v. Halleln. Hr. Leb, Schiffmeister v. Neudtring. [Zum weißen Lamm.] Hr. Straßer, Hdlsm. v. Wegscheid.

Bekanntmachung.

Fleischpreis für März 1841 betreffend.

Das Pfund Mast-Ochsenfleisch geben sämmtliche Metzger im Laufe dieses Monats um . . 8 kr. 2 dl.

Das Pfund Kalbfleisch geben:

Dasinger,
Groll,
Hausmann,
Raster,
Ratzesberger,
Wimböck und
Mösner
} um 5 kr.

Die Uebrigen haben es zu 6 kr. hier angezeigt.

Diese Preise dürfen die Metzger nicht überschreiten.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß.

Passau den 15. März 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bei dem Festungsbau in Ingolstadt werden bis zur Hälfte des nächsten Monats April gegen 1200 Maurergesellen und 4000 Handlanger aufgenommen, welche in diesem Baujahr, bis zum Eintritte der schlechten Witterung im Herbste Beschäftigung finden.

Alle Arbeiten, deren Ausmaaße genau bestimmt werden können, werden in Akkord gegeben.

Gebrechliche, und alte Männer, Jungen, welche das 16. Jahr noch nicht erreicht haben, und überhaupt alle mit Gebrechen Behaftete, wodurch sie zur anhaltenden Arbeit nicht verwendbar sind, werden nicht aufgenommen.

Jene Individuen, welche bei dem hiesigen Festungsbau im Laufe des heurigen Jahres arbeiten wollen, haben zur eingangsbestimmten Zeit in Ingolstadt zu erscheinen, sich mit legalen Zeugnissen von ihrer Orts- und sonstigen Behörde, oder legalisirten Wanderbüchern auszuweisen, wonach ihre Aufnahme, nach vorausgegangener ärztlicher Visitation erfolgen wird.

Ingolstadt den 9. März 1841.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 17. März zum weißen Schwan in der Roßtränke (Herrn Lutz.)

Der Ausschuß.

Musikalisch dramatischer Verein.

Heute Mittwoch den 17. Februar:

Große musikalische Production.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß er Donnerstag und Freitag einen 70 Pfund schweren Waller, Pfund- und Stückweise verkauft, und bittet um zahlreiche Abnahme. Jos. Mayr, bürgerl. Fischhändler.

Eine Flöte von Ebenholz mit silbernen Klappen ist sehr billig zu verkaufen. Näheres im Zeit.-Compt.

Im Hause Nro. 433 am untern Sand ist ein Zimmer, wovon die Aussicht auf die Promenade und ein Zimmer wovon die Aussicht auf die Straße ist, bis 1. April zu beziehen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 14. März. Franz Paul, eheliches Kind des Herrn Franz Paul, bürgerl. Schuhmachermeisters in Nro. 40.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 14. März. Ludwig Fischer, bürgerl. Nagelschmiedskind, Nro. 264, 1 Jahr, 42 Wochen alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 76.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 18. März 1841.

Passau. Das Stück 11 des Intelligenzblattes von Niederbayern, enthält folgende Allerhöchste und höchste Verordnungen: Beschlagnahme von Druckschriften. — Das von den Gemeinden bei Eingabe von Vorstellungen und Beschwerden zu beobachtende Verfahren, wodurch die königl. Regierungs-Ausschreibung vom 20. Jäner 1821 — Vorstellungen im Namen ganzer Gemeinden betreffend — Kreis-Intelligenzblatt 1821 Nro. 7 Seite 61 — neuerdings in Erinnerung gebracht wird. — Beschlagnahme von acht Flugbögen mit gedruckten Liedern. — Die Erledigung der katholischen Pfarrei Essing Landgerichts Kelheim durch Todfall, mit einem Reinertrag von 536 fl. 3 kr. — Dienstes-Nachrichten. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Forstamts-Aktuar zu Wolfstein, Franz Herrmann zum provisorischen Revierförster zu Finsterau, Forstamts Wolfstein zu ernennen. — Seine Majestät der König haben den von dem Pfarrer Priester Georg Kronberger von Kemnath bei Neunigen, Landgerichts Naabburg und dem Benefiziaten Priester Georg Friedrich Schmid von Irlbach, Landgerichts Straubing beabsichtigten Pfründentausch allergnädigst zu genehmigen geruht. — Durch Entschließung der k. Regierung wurde der auf den Chirurg Anton Tremmel gefallenen Wahl zum Bürgermeister der Marktsgemeinde Wegscheid, die Bestätigung ertheilt. — Durch Regierungs-Verfügung wurde der Schul- und Meßnerdienst zu Altheim, Landgerichts Landshut dem bisherigen Schullehrer zu Altersdorf, Landgerichts Rottenburg Franz Xaver Hillmaier verliehen. — Durch k. Regierungs-Verfügung ist der bisherige Schulprovisor Franz Xaver Harlander auf den Schuldienst zu Thandorf, Landgr. Pfarrkirchen definitiv bestätiget worden.

Wien. Aus Konstantinopel haben wir nachstehende Uebersetzung eines Befehls erhalten, welchen der Seriasker der ottomannischen Armee in Syrien unterm 17. Schewwal 1256 (12. Dezember v. J.) erlassen hat: Wisset, daß das höchste Verlangen der hohen Pforte die Ruhe und die Sicherheit der ihr von Gott anvertrauten Unterthanen ist. Die hohe Pforte wünscht, daß ihre christlichen Unterthanen, sowohl Griechen, als von allen andern Bekenntnißen, eine vollkommene Ruhe genießen und daß sie geschützt werden. — Wenn irgend einer der muselmännischen Raajas einen Christen beschimpft, so soll er ohne Gnade bestraft werden; meine erste Pflicht ist demzufolge, den hohen Befehl mit großer Aufmerksamkeit vollziehen zu lassen, die Raajas zu beschützen und für ihre Ruhe zu wachen, denn „sie „haben, was wir haben, und sind demselben Los „unterworfen, wie wir.“ (Worte des Korans in Bezug auf die Christen.) Sämmtliche Unterthanen der hohen Pforte sind unter sich gleich, und sie sollen vollkommene Ruhe und vollkommenen Schutz sowohl für ihre Ehre, als für ihre Güter und für Alles, was ihnen gehört, genießen, und gegen jede Insulte gesichert seyn. — Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einige der muselmännischen Raajas bei euch es gewagt haben, Christen zu mißhandeln und daß in Folge dessen die Christen nicht ruhig sind, wie die hohe Pforte es wünscht; wir sind über diese Bosheit der muselmännischen Raajas sehr erstaunt gewesen und können nicht begreifen, auf welchen Grund sie gegen den Willen der hohen Pforte, (möge der Allmächtige sie stärken und ihr stets den Sieg verschaffen) welche allen ihren Raajas Schutz und Ruhe versichert, und gegen unsern eigenen Willen, so wie gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit solchergestalt handeln konnten. — Ich erlasse demzufolge diesen Befehl, welcher öffentlich über den Häuptern sämmtlicher Einwohner verlesen werden soll, damit die Großen und die Kleinen den Willen der hohen Pforte wissen und damit jeder seinen eigenen Geschäften nachgehe und nichts gegen den Willen der hohen Pforte zu thun wage. Wenn fernerhin zu meiner Kenntniß gelangt, daß ein muselmännischer Raaja es gewagt hat, einen Christen zu mißhandeln, werde ich keine Entschuldigung irgend einer Art annehmen. Ich fordere

euch auf, gewissenhaft auf die Vollziehung dieses Befehls zu wachen, damit derjenige von den Raajas, der einen andern mißhandelt, die gebührende Strafe erhalte. Ich schwöre bei Gott, daß ich euch, wenn ich höre, daß einer von den muselmännischen Raajas einen Christen mißhandelt haben und von euch nicht bestraft worden seyn sollte, dieß nie vergessen werde; sorgt demnach dafür, daß sämmtliche Raajas in Ruhe bleiben, damit sie für die Erhaltung Sr. Hoh. des Sultans (Gott möge ihm stets den Sieg verleihen) beten und solchergestalt werdet ihr euch auch meiner Zufriedenheit zu erfreuen haben. Ich fertige diesen Befehl ab und sobald ihr ihn leset, werdet ihr Sorge tragen, ihn genau vollziehen zu lassen. Zu gleicher Zeit war nachstehender Bujuruldi (Wesirsbefehl) aus dem Divan des Seriaskers der regulären Truppen an die Paschas, Obersten und Hauptleute, die sich im Lager Sr. Hoheit befinden, erlassen worden: „Man hat erfahren, daß Erpressungen gegen die Bewohner von Syrien verübt worden sind, so daß man ihnen Pferde, Wagen und andere Gegenstände für das kaiserliche Lager mit Gewalt weggenommen hat, und daß die ägyptischen Soldaten, die unter die Fahnen des Sultans sich gestellt hatten, oder die auf dem Schlachtfelde zu Gefangene gemacht worden waren, mißhandelt worden sind. — Sämmtliche Einwohner der Provinzen des ottomannischen Reicheserfreuen sich eines Zustandes von vollkommener Sicherheit, und sind gegen jede Vexation und Bedrückung geschützt durch die wohlthätigen Institutionen, welche ihnen unter Mitwirkung der göttlichen Gnade, von der Milde Sr. Hoheit verliehen worden sind. Es ist augenfällig, daß man für die nöthigen Mittel sorgen muß, um eben so vollständig das Wohl und die Ruhe der Bewohner der Provinzen, deren Eroberung ein besonderer Beweis des Glücksterns Sr. Hoheit gewesen ist, sicher zu stellen, und sie dergestalt für Alles, was sie von der Grausamkeit und den Erpressungen ihrer vorigen Herren erlitten haben, zu entschädigen. Die ägyptischen Soldaten, sowohl die Ueberläufer als die Kriegsgefangenen, müssen mit Menschlichkeit und Wohlwollen behandelt werden, und man muß sich jeder Handlung der Gewalt oder Unterdrückung enthalten. — Es ist daher eure Pflicht, ihr Paschas und oben erwähnten Officiere (die ihr bei eurer Einsicht und euren persönlichen Mitteln im Stande seyd, den Punct, um den es sich handelt, vollkommen aufzufassen), den regulären Truppen, Sr. Hoheit, die unter euerem Commando stehen, den bereits an euch erlassenen Weisungen gemäß, die erforderlichen Befehle zu ertheilen, um derlei Handlungen vorzubeugen. — Ihr werdet demnach, den besagten Weisungen gemäß, dafür Sorge tragen, Divans zu versammeln, in welchen ihr über die Maaßregeln berathschlagen werdet, die zu ergreifen sind, damit keine Erpressungen mehr von Seite der Truppen des Großherrn gegen die Einwohner von Syrien, sowohl Muselmänner als Raajas, verübt worden, und diese Truppen sich keine Art von Grausamkeit gegen die ägyptischen Soldaten erlauben, die im Gegentheile mit Wohlwollen und Menschlichkeit behandelt werden müssen. — Gegenwärtiger Bujuruldi wird von Seite des Seriaskerats der regulären Truppen Seiner Hoheit an euch gerichtet, damit ihr euren Soldaten in diesem Sinne verschärfte Befehle und strenge Ermahnungen ertheilet.“

Bocholt in Westphalen den 8. März. Der in vielen Blättern, als muthmaßlicher Coadjutor und Nachfolger des Herrn Erzbischofs von Köln genannte Herr Dombechant Melchior Diepenbrock in Regensburg ist nicht aus Münster, sondern aus Bocholt, unweit Wesel, gebürtig, noch im rüstigsten Alter, und ein Sohn des verstorbenen allgemein geschätzten fürstl. Salm-Salmschen Hofkammer-Direktors. Die Familie, obschon seit vielen Jahren ohne das Prädikat von, ist ursprünglich von adeliger Abkunft, und stammt von dem unweit von Bocholt belegenen Rittersitze Diepenbrock. Herr M. Diepenbrock machte, in einem Alter von sechszehn Jahren, als preußischer Officier den letzten Feldzug nach Frankreich mit, quittirte nach dem Friedensschlusse, setzte als Privatsekretär des hochw. Herrn Bischofs von Sailer seine höheren Studien fort, ward Domkapitular und vor mehreren Jahren Dechant an der Cathedrale zu Regensburg. Er ist bekannt als Verfasser mehrerer theologischer Schriften, ein Gelehrter von ausgebreitetem Wissen, spricht und schreibt sechs bis sieben Sprachen, lieferte werthvolle Beiträge zu der in Regensburg erscheinenden „Charitas“, und einige gediegene Uebersetzungen spanischer Dichter. Seine in Regensburg erschienenen Kanzelreden, unter denen die am Sylvester-Abend 1840 gehaltene, mit dem Titel: „Die Zeichen der Zeit“ im Druck erschienene, sich auszeichnet, sind von hohem Werthe.

London den 3. März. Die Witterung ist sehr unangenehm, und Pocken und Influenza grassiren; desto friedlicher sieht es in der politischen Atmosphäre aus nach dem Gewitter, welches sich in

der letzten Woche entladen hat. Man hört keine Sylbe mehr von Ministerwechsel, Parlamentsauflösung, und die Gesetzgeber denken jetzt hauptsächlich daran, wie sie auf die ergötzlichste Weise die bevorstehenden Osterferien genießen dürften. Die Tories sind weiter von der Regierung entfernt als sie es je waren, oder genauer zu reden, sie haben einen überzeugenden Beweis erhalten, daß die Reformbill allerdings eine große Veränderung war. Und auch das ist nicht ganz genau, denn man müßte eigentlich sagen, daß die Reformbill die Folge und der Beweis einer großen Veränderung war. Hätte man, so raisonniren die Blinden unter den Tories immer noch, die Emancipation der Katholiken nicht gewährt, so müßte man auch keine Reformbill gewähren, und dann wäre alles noch wie früher. Das ist ungefähr eben so wahr, als daß, wer die Vorsicht gebraucht nicht aufzuhören zu athmen, auch nicht sterben wird. Die Emancipation der Katholiken mußte man gewähren oder eine Rebellion in Irland mit Gewalt unterdrücken. Diese Gewalt, wo sollte man sie aber hernehmen, nachdem die Soldaten, welche besonders Irländer sind, Spalier machten und Vivat O'Connell riefen, als er von der Wahl in der Grafschaft Clare zurückkam? Die Reformbill mußte man gewähren oder sich zu einem Bürgerkriege in England entschließen. Irland und die englische Mittelclasse sind Mächte geworden, welche sich Anerkennung erwiegen können. Durch die Reformbill gewannen beim Lichte besehen die Tories eigentlich am meisten, denn sie standen in Gefahr alles zu verlieren. Was haben sie aber nun verloren? Ihr ausschließliches politisches Uebergewicht, welches ein Geschenk voll Gefahr war; sonst haben sie alle ihre Privilegien, all ihr Eigenthum bewahrt; sie sind immer noch der einflußreichste Stand von England, und im Parlament geben sie immer noch die Entscheidung, da das Oberhaus ihnen ganz gehört und ihre Minorität im Unterhause eine Majorität ist, gegenüber den beiden Sectionen, woraus die ministerielle Majorität besteht, einzeln genommen.

Alexandrien den 7. Februar. Mehemed Ali erwartet die Ankunft seines Sohnes, um sich nach Kahira zu begeben, wo er von den Anstrengungen ausruhen will, die ihm die letzten Angelegenheiten verursacht haben. Man legt indeß dieser Reise eine andere Absicht unter und vermuthet ziemlich allgemein, der Vicekönig würde Oberägypten beobachten, während Ibrahim Pascha die an der Küste vertheilten Truppen befehlige; denn wir erwarten hier, wie bereits gesagt, den Krieg, und die Feindseligkeiten werden spätestens im Frühjahre beginnen. Die Generalinspectoren nehmen große Säuberungen in den Regimentern vor; alle irgend Verdächtigen werden entlassen; es scheint, als wolle der Vicekönig eine minder zahlreiche, aber ausgewähltere Armee haben. Die Arbeiten an den Festungswerken und Batterien an der Küste werden thätig fortgesetzt; man verstärkt das Material der Forts und hat eine große Anzahl unregelmäßiger türkischer Kanoniere (Topschis) in Dienst genommen, um die Matrosen der türkischen Flotte zu ersetzen, welche Mehemed Ali in die verschiedenen Festen einsperren und da Dienste thun ließ. Die Nationalgarde, die keineswegs entlassen wird, wie es der Pascha officiell angezeigt hatte, setzt täglich ihre Uebungen fort. Die Truppen cantoniren jeden Tag in größerer Anzahl um Alexandrien; in diesem Augenblicke haben wir nicht weniger als drei Regimenter Infanterie, drei Regimenter Kavallerie, ein Regiment Linienartillerie, ein Geniebataillon und Albaneser in der Stadt.— Der Pascha der Nationalgarde, Said el Garbi, ist vergiftet worden. Sein Einfluß war so groß und sein Reichthum so unberechenbar, da sich derselbe auf mehr als zwölf Millionen Talaris belaufen soll, daß er lange Mißtrauen gegen die Regierung hegte. Unter dem Vorwand, er stehe in Einverständniß mit der Pforte, machte man diesem Unglücklichen in der Stille den Prozeß, und bei einem Besuch im Palaste glich man die Rechnung aus. Sein Vermögen ist in den Schatz geflossen, und seine Familie hat keinen Theil von dem Erbe erhalten.

China und Ostindien. Die neuesten Nachrichten aus China reichen bis zum 18. December. Auf der Insel Tschusan hatte am 6. Nov. der Admiral und erste Bevollmächtigte eine Proclamation erlassen, welche anzeigte, daß zwischen dem kaiserlichen Oberkommissär und ihm ein Waffenstillstand geschlossen sey, demgemäß die brittischen und die chinesischen Streitkräfte sich innerhalb gewisser Gränzen zu halten hätten; wie aber aus spätern Documenten erhellt, beschränkte sich dieser Waffenstillstand auf Tschusan und dessen Nachbarschaft, ohne namentlich für die Gewässer von Canton bindend zu seyn. Am 20. Nov. traf Admiral Elliot mit Capitän Elliot in der Tonku-Bay in der Nähe von Macao ein, ihn begleiteten die Schiffe Melville, Wellesley, Blenheim und Modeste, und das Geschwader auf der Höhe von Canton bestand nunmehr aus drei Linischiffen,

vier Fregatten, vier Kriegssloops und vier Dampfbooten. Die Blonde und mehrere kleine Schiffe blieben vor Tschusan zurück. Die Besatzung dieser Insel hatte so furchtbar durch Krankheiten gelitten, daß nur noch 600 Dienstfähige übrig waren. Doch besserte sich der Gesundheitszustand, besonders nachdem man sich endlich Zufuhr frischer Lebensmittel in beträchtlichen Quantitäten verschafft hatte. — Am 24. Nov. fuhr der Admiral auf dem Blenheim nach der Bocca, und bald darauf folgte das ganze Geschwader mit 400 Madras-Sipahis an Bord. Alles war zum Angriffe der Forts in Stand gesetzt, falls die Chinesen die Unterhandlungen unnöthig verzögern würden. Indeß am 29. Nov. hielt der Oberkommissär Keshen seinen öffentlichen Einzug in Canton, nachdem er vorher dem Admiral seine Annäherung hatte melden lassen. „An demselben Tage aber zeigte Capitän Elliot den in Macao wohnenden Engländern an, daß der Contre-Admiral, der ehrenwerthe George Elliot, wegen plötzlicher und ernstlicher Erkrankung, das Commando niedergelegt und in die Hände des Commodore Sir James Gordon Bremer übergeben habe. Admiral Elliot langte an Bord des Vorlage am 17. Dec. in Singapore an, und reiste von dort am 20. Dec. weiter nach England. Die Abdankung Admiral Elliots und Bremers Uebernahme des Commando's haben die englischen Kaufleute in China sehr befriedigt, weil man von letzterm mehr Energie und Entschiedenheit erwartet. Diese Hoffnung wird aber sehr herabgestimmt durch die Betrachtung, daß Capitän Elliot nun der alleinige Bevollmächtigte ist — ein Officier, von dessen diplomatischen Talenten Jedermann die allergeringste Meinung hat. — Die Nachrichten über das Benehmen der Chinesen nach dem Abgange des Admirals Elliot lauten widersprechend. Es muß sich bald zeigen, was das Resultat der Unterhandlungen war, und ob die Feindseligkeiten wieder beginnen werden oder nicht.

Wien den 5. März. Die Summe der Aushebungen für die österreichische Armee dürfte sich auf 94,500 Mann belaufen; nämlich 44,000 für die deutschen, an 12,000 für die italienischen Provinzen und 38,000 für Ungarn. Dabei ist jedoch nicht zu übersehen, daß ein großer Theil dieser Mannschaft zur Ergänzung der dienstuntauglich gewordenen Militärs und jener dient, deren Dienstzeit bereits abgelaufen ist. Man wird inzwischen der Wahrheit ganz nahe seyn, wenn man jetzt schon 200,000 Mann der österreichischen Armee als schlagfertig dastehend annimmt. Obgleich der Glaube hier fest steht, daß es zu keiner kriegerischen Verwendung dieser Truppen kömmt, so sieht man die Armeekompletirung doch keineswegs ungern, weil es am Tage liegt, daß die Verhandlungen über den bewaffneten Frieden ihre Nachhaltigkeit und Kraft durch die große Wehrhaftmachung des gesammten Deutschlands gewinnen. — Nachdem unsere Landwirthschafsgesellschaft seit mehreren Jahren den Bohrversuch eines artesischen Brunnens auf dem Glacis ohne Erfolg, aber mit Ausdauer, fortgesetzt hat, und man in eine Tiefe von mehr als 94 Wiener Klafter (die Höhe des Stephansthurms ist 24 Klafter weniger) gedrungen war, ist nun ein Springquell aufgegangen, dessen Wassermenge alle in Wien und der Umgegend bestehenden artesischen Brunnen, deren beiläufig an 80 gezählt werden, überbietet.

Strasburg den 8. März. Mit Angst sah man noch vor wenigen Monaten dem März entgegen, denn er war die von Frankreich und Deutschland anberaumte Frist, welche Krieg oder Frieden entscheiden sollte. Jetzt urtheilt man anders und sieht die Möglichkeit ein, daß bald, ja sehr bald Alles wieder in Ordnung gebracht seyn wird, und darum eben wird die Zeit des bewaffneten Friedens, der nur noch als eine unnütze Komödie betrachtet wird, sein Ende erreicht haben. Die vielfachen Veränderungen und Reductionen, welche demnächst unter dem Militär hier vor sich gehen werden und wozu besonders der Abmarsch verschiedener Truppencorps gehört, können einstweilen als Vorzeichen der Entwaffnung gelten, und da Deutschland niemals beabsichtigte, die Offensive zu ergreifen, so werden auch dort wieder viele Tausende die Waffen mit ihren bürgerlichen Gewerben vertauschen. Jedermann wird auch für die Folge die Segnungen des Friedens genießen, denn unsere Zeit wünscht, die Herrschaft des Schwertes nicht, weil man von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß dieselbe den Wohlstand vernichtet und uns des eigentlichen Lebensgenusses beraubt. Die hiesige Bevölkerung sieht das ein und von Seite der Staatsgewalt, so wie namentlich von der Präfectur und den übrigen Behörden wird Alles aufgeboten, um die wahren Interessen des Volkes zu beschützen und wesentliche Verbesserungen im Haushalte selbst einzuführen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 77.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 19. März 1841.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. New-York den 17. Februar. Die zwischen Herrn Fox und Hrn. Forsyth gepflogene Correspondenz war der Congreßcomitée über auswärtige Angelegenheiten zugewiesen, und von dieser ein Bericht erstattet worden, der für England und die Vereinigten Staaten von größter und ernstester Bedeutung ist. Der Eindruck, den der Bericht auf das Repräsentantenhaus machte, wird von einem amerikanischen Journal mit der Wirkung eines Donnerschlags verglichen. Das New-Yorker Journal of Commerce sagt: „Sollte zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein Krieg ausbrechen, so würde es kein gewöhnlicher Krieg werden, sondern einer, der furchtbare Zerstörung in seinem Gefolge hätte. Nur die völlige Besiegung oder Erschöpfung des einen Theils würde den Frieden herbeiführen." Der erwähnte Bericht, welchen Herr Pickens, ein Mitglied der treffenden Comitée, im Repräsentantenhaus vorlegte, ist nach amerikanischer Gewohnheit ziemlich lang, und wir können ihn heute nur im Allgemeinen charakterisiren. Der darin herrschende Ton gegen England ist ein höchst gereizter und rücksichtsloser. Das Verfahren in der Angelegenheit Hrn. M'Leods, welche das Actenstück zunächst betrifft, wird peremtorisch als vollkommen rechtmäßig hingestellt. Die Fahrten des amerikanischen Dampfboots Caroline nach dem Navy-Island im Niagara sey, im schlimmsten Fall, der Betrieb eines Schmuggelhandels von einem Individuum eines neutralen Staats gewesen; dieß habe den Engländern kein Recht gegeben, das Schiff bis auf amerikanischen Boden zu verfolgen, auf diesem zu zerstören, und dabei amerikanische Bürger zu „ermorden." Wäre die Caroline selbst ein „Piratenschiff" gewesen, wie man es englischerseits nennen wolle, so hätten die Engländer darüber eine Anzeige an die amerikanischen Behörden machen müssen. Die Behauptung, daß M'Leod bei jenem frevelhaften Act persönlich nicht betheiligt gewesen, müsse erst von der geeigneten Gerichtsstelle erhoben werden, und diese sey die Jury der Niagara-Grafschaft. Nach diesem wird der Gränzfrage und des Durchsuchungsrechts erwähnt, welches die Engländer sich selbst gegen unverdächtige amerikanische Handelsschiffe in den afrikanischen Gewässern anmaßten, und der brittischen Regierung wird vorgeworfen, daß sie in allen ihren Verhältnissen zu den Vereinigten Staaten Mangel an schuldiger Achtung, Animosität und Habsucht durchblicken lasse. Das Umsichgreifen Englands in Asien, die Vermehrung seiner Macht in Westindien seyen auch von der Art, daß sie Besorgnisse erregen müßten. Das Actenstück schließt mit den Worten: „Wir sind bei der Wahrung des Friedens tief betheiligt und hoffen von Herzen, daß die Ruhe der Welt nicht gestört werde. Wir wünschen gewiß nicht entfernt einen Bruch. Festigkeit und weise Rüstungen werden uns vor einer solchen Katastrophe behüten. Aber während keine Versuchung uns je verführen soll, auf der einen Seite Unrecht zu verüben, soll andererseits keine Rücksicht uns bewegen, uns je fortwährenden Unbilden von irgend einer Macht auf Erden zu fügen, gleichviel was auch die Folgen seyn mögen."

London den 8. März. In der Oberhaussitzung vom 8. März sprach der Graf von Mountcashel: „Ich wünsche die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Nachrichten aus den Vereinigten Staaten zu lenken, die von höchster Wichtigkeit sind. Sie haben tiefe Sensation in der City erregt und auf die Fonds eingewirkt. Ich meine zunächst das in den Zeitungen mitgetheilte Document: den „Bericht der Comitée über auswärtige Angelegenheiten", welcher am 13. vor. M. dem Congreß vorgelegt worden seyn soll. Derselbe betrifft zunächst die Detention Hrn. M'Leods, handelt aber auch von andern streitigen Fragen. Ein solches Document könnte zu Zwecken der Börsenspeculation erdichtet seyn, und mein Grund, warum ich dessen Aechtheit bezweifle, ist, weil ich eine zu hohe Meinung von den geistigen Fähigkeiten der Amerikaner hege. Sie sind nicht so blind für ihre eigenen Interessen, daß sie mit einem sol-

chen Actenstück hervortreten sollten. Ich muß an der Authenticität um so mehr deßwegen zweifeln, weil kein einziges Congreßmitglied aufgestanden seyn soll, um ein Amendement vorzuschlagen. Gewiß, wenn dieses Aktenstück ächt wäre, so hat das Volk der Vereinigten Staaten ganz den zerrütteten Stand seiner Finanzen vergessen; so hat es ganz vergessen, daß im Umfang ihrer Republik drei Millionen Neger leben, welche mit England gemeinsame Sache zu machen bereit sind; so hat es der zahlreichen Indianerstämme vergessen, die es über den Mississippi vertrieben hat, und welche auf einmal zurückkehren würden, um für die ihnen zugefügten Unbilden Rache zu nehmen. Das Volk der Vereinigten Staaten muß dann auch die Canadier vergessen haben, die zu den treuesten Unterthanen Ihrer Majestät gehören. Angenommen die Amerikaner ließen ihren Groll an dem unglücklichen Schlachtopfer aus, das jetzt in ihren Händen ist, würden die Canadier nicht seinen Tod auf tausendfältige Art rächen? Würden sie sich als Repressalie nicht alsbald der Person irgend eines amerikanischen Bürgers bemächtigen? Vergißt das Volk der Vereinigten Staaten die Truppenmacht — glücklicherweise ist es eine starke Truppenmacht — welche wir jetzt in unsern nordamerikanischen Colonien stehen haben, und die große Seemacht, mit welcher wir zugleich gegen sie operiren können? Ich meine, wenn die Amerikaner alle diese Dinge erwägen, so müssen sie finden, daß ein Krieg mit England ihnen weit wahrscheinlicher Schaden als Nutzen bringen dürfte. Und darum kann ich nicht an die Aechtheit jenes Documents glauben.

Paris den 10. März. Die Herzoge von Nemours und Aumale reisen nächsten Dienstag nach Algier ab. — Gestern war großer Kabinetsrath in den Tuilerien. Man spricht von einer neuen Spaltung unter den Ministern. Hr. Humann soll auf seiner Entlassung bestehen, wenn man die Kreditforderungen für die Armee nicht vermindert; Marschall Soult dagegen erklärt bei den jetzigen politischen Konjunkturen jede Reduktion für unthunlich.

Madrid den 2. März. Espartero empfing an seinem Namenstage die Garnison und alle höheren Stabsofficiere und wurde von allen Corporationen beglückwünscht. Seltsam war es, daß seine Gemahlin dabei gegenwärtig war, was bisher in Spanien bei Generalen nicht gebräuchlich war. Im Allgemeinen ging der Empfang vor sich wie es bei den Königen des Landes üblich ist. Die Leute traten zu einer Thür herein und gingen zu der entgegenstehenden hinaus, wie im königlichen Palaste. Dieß und andere Sonderbarkeiten sind den Anwesenden sehr aufgefallen und vielfach besprochen worden. Man glaubt in diesen hier noch nicht gesehenen Formalitäten ein Streben zu bemerken, sich dem königlichen Rang gleich zu stellen. — Verschiedene in Madrid garnisonirende Truppen sind in die Umgegend versetzt und von dort andere Truppen in die Hauptstadt gezogen worden. Man sagt, Espartero habe den Abgezogenen nicht getraut; dieser Wechsel geschieht aber in Spanien seit dem Pronunciamiento alle acht Wochen, weil Espartero glaubt, so würden die Truppen nicht verführt. Der ewige Wechsel ermüdet die Truppen und belästigt die Dörfer. Noch schlimmer als die Verführung ist für die Soldaten der Mangel an Geld, den man zu fühlen anfängt.

Von der türkischen Gränze den 2. März. Das Fürstenthum Serbien, dessen Ruhe die Ereignisse des Jahrs 1839 untergraben haben, scheint sich nicht wieder erholen zu können, indem der Parteigeist das wohlmeinende Streben der Regierung, eine feste Ordnung herzustellen, lähmt. Während Fürst Michael auf legalem Wege mit dem sichtbaren Bemühen, alle Rechte zu wahren, vorwärts geht, wird seine Verwaltung von verschiedenen Seiten angefochten, und fremder Einfluß macht sich hiebei zum großen Schaden des Landes drückend fühlbar. Insbesondere ist es die Pforte, welche durch sich widerstreitende Anordnungen der Wiederkehr von Ruhe und Ordnung am meisten hinderlich ist, indem sie, um nur eines Beispieles zu erwähnen, neuerlich darauf besteht, daß die exilirten Personen, welche sich während des Interregnums so sehr compromittirt haben, daß sie allen Serben ein Gegenstand des Hasses und des Abscheues sind, nach Serbien zurückkehren und sogar in ihre früheren Aemter wieder eingesetzt werden, während sie erst vor kurzem selbst einzusehen schien, daß die Ruhe in Serbien mit der Anwesenheit jener Menschen unverträglich sey, daher sie in einem großwessierlichen Schreiben befahl, daß sie Serbien verlassen sollen. Jenes Verlangen soll auch von Rußland unterstützt werden, und dieß dem Fürsten Michael zu der neulichen Amnestie, wodurch allen Exilirten die Rückkehr nach Serbien gestattet wird — mit Ausnahme des Wucsitsch, Garaschan und Simitsch, die übrigens Pensionen erhalten — veranlaßt haben, was bei der Stimmung der Serben als der einzig mögliche Mittelweg erkannt wurde, um sowohl gegen die Souverainetäts- und die Schutzmacht, als

auch gegen die serbische Nation gebührende Rücksicht zu beobachten. Allein die Pforte soll sich damit keineswegs zufrieden, sondern auf unbeschränkter Erfüllung obiger Forderung beharrend erklärt haben, was fast so viel heißt, als geradezu der serbischen Nation den Krieg erklären. Man versichert, der Kaiser von Rußland habe, um diesem unglücklichen Zustand ein Ende zu machen, seinen Adjutanten, den Fürsten Lieven, mit einer außerordentlichen Sendung nach Serbien beauftragt, und beide Parteien, die nationale sowohl als die exilirte, setzen auf den Erfolg derselben die größten Hoffnungen.

Schweiz. Der große Rath von Aargau hat seine Tagsatzungsgesandtschaft angewiesen, die Klosteraufhebungsbeschlüsse, wobei Aargau nur sein unveräußerliches Souveränitätsrecht zum Schutz der Landeswohlfahrt geübt habe, zu vertheidigen, und dabei gegen jede Einmischung, welche dieser Souveränität zu nahe treten könnte, feierlichst zu protestiren. — Die Instruktion für Glarus lautet, daß dieser Kanton die allgemeine Klosteraufhebung für bundeswidrig halte, so lange nicht die Schuld jedes einzelnen Klosters ermittelt sey; dabei wird aber gegen jede fremde Einmischung protestirt. — In Solothurn lautete der Regierungs-Vorschlag: Aargau solle diejenigen Klöster, deren Schuldlosigkeit die Untersuchung ergeben würde, wieder herstellen; die Mehrheit beschloß aber, die Gesandtschaft habe bloß anzuhören und zu berichten. — Basel-Land will erst den aktenmäßigen Bericht Aargaus abwarten, übrigens aber jede fremde Intervention von der Hand weisen. Schaffhausen will ebenfalls jede Einmischung ablehnen, sodann Aargau zur Zurücknahme des Klosterbeschlusses in seiner allgemeinen Fassung anhalten, zugleich aber das Recht des souveränen Staates anerkennen, Korporationen, die in Folge einer gesetzlichen Untersuchung gefährlicher Umtriebe gegen den Staat überwiesen worden sind, aufzulösen. Ferner wird dem Kanton Aargau eine der Klugheit und Politik angemessene Amnestie empfohlen. — Waadt und Genf wollen erst die Erklärung Aargau's hören, jedenfalls aber nur zu einem gütlichen Vergleich mitwirken. Gegen auswärtige Interventionen sprechen auch diese Kantone sich entschieden aus, eben so Bern, das übrigens die im §. 12 der Bundesacte enthaltene Garantie der Klöster hier nicht anwendbar findet. Zug hält dagegen den Bundesvertrag verletzt und trägt auf Zurücknahme des Aargau'schen Dekrets an, weist aber fremde Einmischungen ab.

Paris den 12. März. Der ministerielle „Moniteur parisien" hat folgenden Artikel: „Die Berichte aus dem Oriente haben nicht die ganze Wichtigkeit, welche ihnen diesen Morgen gewisse Journale beimessen. Der Firman, welcher die Bedingungen umfaßt, die Mehemed Ali zurückgewiesen, ist das Werk einiger Leiter des Divans, der nämlichen, welche sich seiner Zeit geweigert hatten, der Zurücknahme des Absetzungsdekretes beizustimmen, welches indeß dennoch auf Anfordern der mit der Türkei alliirten vier Mächte widerrufen wurde. Es ist aller Grund vorhanden, zu glauben, daß die Mehrzahl dieser Mächte gegenwärtig die nämlichen Gesinnungen hat, welche sie damals veranlaßten, bei der Pforte Schritte zu Gunsten Mehemed Ali's zu thun. Briefe aus Wien melden, daß das österreichische Kabinet insbesondere sich ganz laut über den letzten Hatti-Scheriff beschwert und ihn als einen förmlichen Widerspruch gegen den von den vier Mächten dargelegten Wunsch betrachtet. Die gutunterrichteten Personen glauben, daß der Sultan die in diesem Manifeste aufgestellten Bedingungen modificiren wird, wann er den schlimmen Eindruck, den dasselbe auf seine Alliirten hervorgebracht hat, kennen wird. Es wird demnach einige Verzögerung in der Lösung dieser Angelegenheit stattfinden; allein zuletzt wird sich alles arrangiren. — Der Herzog v. Aumale ist am 11. von Toulon abgereist, um sich von da nach Algier einzuschiffen. Er ist zum Obristlieutenant des in Algier garnisonirenden 24. Linienregiments ernannt. Vor seiner Abreise gab der Prinz seinen ehemaligen Lehrern und Mitschülern vom Collegé de Henri IV. ein Gastmahl. Die Abreise des Herzogs von Nemours ist auf die letzten Tage des März bestimmt.

Speyer. Der in Aussicht gestellte nahe Beginn einer Nürnberg-Bamberg-Nordgrenzeisenbahnanlage, und zwar auf Staatskosten, erweckt die Hoffnung, daß auch unsere, so unendlich wichtige projectirte Pfälzische Eisenbahn, von dem westlichen Steinkohlengebirge nach dem Rheine, der Ausführung näher kommen dürfte. Die neuesten politischen Anstände haben in einer Beziehung das Gute gehabt, sehr augenscheinlich zu beweisen, daß das deutsche linke Rheinufer, dem Nationalgeiste seiner Bevölkerung nach, wesentlich deutsch ist, und daß Deutschland im Allgemeinen einen Länderverlust an Frankreich nicht zu befürchten hat. Unter solchen Verhältnissen kann man auch nicht wohl bezweifeln, daß die Rheinländer der in jenen Beziehungen etwa

möglicher Weise nöthigen Opfer vollkommen würdig sind, und daß Deutschland seine hiezu erforderlichen Geldmittel durchaus nicht zum Vortheile des Auslandes gefährdet, indem keine fremde Nation hoffen darf, das deutsche linke Rheinufer, diese Perle Deutschlands, gewaltsam an sich reißen zu können. Was also hier aufgewendet würde, bliebe dauernd zum Nutzen unsers gemeinsamen Vaterlandes.

München den 14. März. Dem Vernehmen nach wird im Laufe der nächsten Woche Se. königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand, Bruder Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstin von Bayern, nebst seinem Neffen, den Prinzen von Modena, hier erwartet, auch soll, wie es heißt, Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen-Coburg in Kurzem hier eintreffen.

Vermischte Nachrichten.

Die Ständemitglieder der Provinz Preussen haben beschlossen, dem verstorbenen König Friedrich Wilhelm III. in der Haupt- und Residenzstadt Königsberg ein Standbild von Erz mittelst freiwilliger Unterzeichnung zu errichten. — Die Mildthätigkeit der Bewohner des österreichischen Kaiserstaates wird jetzt für die syrischen Christen, namentlich für die Bergvölker des Libanon, welche unter dem ägyptischen Schreckenssystem und während ihres heldenmüthigen Widerstandes gegen Ibrahims Uebermacht so schrecklich gelitten haben, in Anspruch genommen. In allen Kirchen der Monarchie wird zur Unterstützung der leidenden Glaubensgenossen aufgefordert. — In Nantes sollte am 6. März das neue Dampfboot Bretagne probirt werden. Wie es scheint, hat man zu stark geheizt, der Dampfkessel zersprang, der obgleich schwere Deckel flog über die Brücke; Balken und Bretter der Schiffbrücke wurden in die Luft geschleudert; die Erschütterung war selbst in den Häusern zu verspüren. Sechs Personen, darunter der Sohn des Schiffseigenthümers sind gefährlich verwundet worden. — In Aegypten ists jetzt nicht gut, Homöopath zu seyn: Dort kostets zwar nicht den Hals, aber doch die — Ohren, wenn anders folgende Nachricht, die von der medicinisch chirurgischen Zeitung mitgetheilt wird, keine Erdichtung ist: Ein Homöopath bot dem Mehemed Ali seine Dienste an, und lobte seine Kunst, als die einzig wahre. Der Vicekönig ließ sowohl ihm als seinem Generalarzt, jedem zwölf Pestkranke zur Behandlung übergeben. Der Generalarzt entließ ein Paar als genesen, das andere volle Dutzend starb. Darauf erhielt jener einen Ehrensäbel, dem Homöopathen aber wurden die Ohren abgeschnitten, mit dem Bedeuten: Das sey die Strafe für alle seine Kollegen, die sich etwa in Aegypten blicken zu lassen, Lust hätten. Die Apotheker sagen, der Pascha habe recht gethan. — In Bonn ist vor Kurzem ein Wagen mit einer Kiste voll Menschenschädel für das anatomische Cabinet der Universität angelangt. Die Zollbehörde ließ dieselben unter der Rubrik „Getragene Waaren" einregistriren.

Nichtpolitisches.

„Hol mir ein Pfund Taback, geh' dann in die Leihbibliothek und bringe mir Spindlers „Jude" mit", sprach der Herr zu seinem einfältigen Diener. Der letzte Auftrag schien dem Burschen etwas kitzlich. Er nahm das Adreßbuch und suchte den Namen Spindler auf. In einem abgelegenen Theile der Stadt gab es einen Hauseigenthümer dieses Namens. Nachdem der Bursche den Taback gekauft und die Bücher umgetauscht hatte, begab er sich zu dem Hausbesitzer Spindler. „Bin ich hier recht bei Herrn Spindler?" „So heiße ich, was wollen Sie?" „Ich soll von Ihnen einen Juden abholen." „Drei Treppen hoch wohnt der alte Nathan, er handelt mit Lotterieloosen." Froh, seinen Mann gefunden zu haben, eilte der Diener hinauf. Nathan wunderte sich sehr, zu einem ihm völlig ungekannten Herrn gerufen zu werden, ging aber mit, und steckte ein Päckchen Loose ein. Der Bediente brachte nun seinem Herrn Taback und Bücher. Dieser sah die Titel der Bücher durch, und murmelte: „Oho! der „Jude" war schon wieder nicht zu Hause?" „Ja wohl war er zu Hause", versetzte schnell der Diener, „ich habe ihn mitgebracht." Wo ist er denn?" „Ei unten!" „Was soll er denn unten, bring ihn herauf!" Der Diener holte eiligst den wartenden Nathan herauf. Es war dem Herrn nicht möglich, über das Mißverständniß zu schelten, er mußte lachen, bedauerte aber den alten Nathan, daß dieser sich so weit herbemüht habe. Nathan war aber nicht so leicht abzuspeisen. Der Herr mußte ein Loos kaufen. Bei der nächsten Ziehung fiel der Hauptgewinn auf dieses Loos. Nun empfing noch der Tropf von Diener eine glänzende Belohnung seiner Dummheit. — Fügung des Schicksals!

Stadtpfarrbezirk.
Gestorben: Den 17. März. Frau Anna Poll, b. Lithographensgattin Nro. 291, 44 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 78.

Kourier an der Donau.

Passau, Samstag den 20. März 1841.

München den 14. März. Im Laufe der nächsten Woche wird im Leuchtenberg'schen Pallast ein Feldjäger aus St. Petersburg erwartet, nach dessen Ankunft über die Abreise JJ. kk. HH. erst Bestimmtes verlauten wird.— Nachdem nun viele Beurlaubte bei ihren Regimentern eingerückt und es in den Kasernen an Platz mangelt, ist wieder eine Anzahl Militärs in der Stadt einquartirt worden.— Aus glaubwürdiger Quelle vernimmt man, daß Se. Majestät der König den Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg in der Art beschlossen und genehmigt haben, daß dieselbe mit der von Sachsen aus bis Hof geführten Bahn gleichzeitig beendigt werde.

München den 15. März. Wie es allgmein heißt, beabsichtigt Se. Majestät der König eine Reise nach Italien; indessen ist darüber noch nichts Officielles bekannt. — Sendungen, die an unsern Kronprinzen abgehen, dürfen noch bis Ende dieses Monats nach Athen laufen. Ob Se. königliche Hoheit noch länger dort verweilen werde, steht zu erwarten. Vorläufig soll bestimmt seyn, daß der Kronprinz auf der Rückreise in Rom einigen Aufenthalt nimmt. — Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen werden wahrscheinlich noch bis zum 20. d. hier bleiben. — Im herzogl. Leuchtenberg'schen Palais war gestern Abends in Anwesenheit des königl. Hofes glänzende Assemblée, wobei von adeligen Dilettanten französische Theaterstücke dargestellt wurden.

Wien den 11. März. Seine Majestät der Kaiser haben das durch das Ableben des Feldmarschalllieutenants v. Luxem erledigte Infanterieregiment Nro. 27 dem Feldmarschalllieutenant Freiherrn Piret de Bihain zu verleihen und dem Feldmarschalllieutenant Frhrn. v. Lauer die geheime Rathswürde zu ertheilen geruht. — Der königl. französische Botschafter, Graf St. Aulaire, wird Wien in den nächsten Tagen verlassen, um sich nach Paris zurückzubegeben. Man zweifelt jedoch, daß der Graf vom hiesigen Hofe werde abberufen werden, um, wie frühere Gerüchte meldeten, den Botschafter-Posten in London zu erhalten. Er soll dieser Veränderung in hohem Grade abgeneigt seyn, und dürfte wohl im Stande seyn, durch seine persönliche Anwesenheit in Paris das Aufgeben eines solchen Planes zu bewirken.

Preussen. In Breslau sind bereits die Befehle wegen der im nächsten Herbste in der dortigen Umgegend Statt findenden Kriegsrevüe des sechsten Armeecorps eingegangen. Die Revüe über das fünfte Armeecorps wird in der Gegend von Posen abgehalten.

London den 6. März. Die neuesten Nachrichten aus New-York haben sowohl in der politischen wie in der Handelswelt nicht wenig Besorgnisse erregt. Durch die abermalige Zahlungseinstellung der Bank der vereinigten Staaten, die erst am 15. Jäner ihre Baarzahlungen wieder begonnen hatte, ist der Credit der amerikanischen Union von Neuem erschüttert, und auch in England dürften die Rückwirkungen davon gefühlt werden. Noch besorglicher aber wird der Stand der politischen Verhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten durch die Nachricht über die Art und Weise, wie die Sache des Herrn M'Leod im Staate New-York behandelt wird, und über die Ohnmacht der dortigen Behörden, die sich durch zügellose Volkshaufen, welche sich der Kanonen aus den Zeughäusern bemächtigen, in Schrecken jagen und Gesetze vorschreiben lassen. „Der Geist, von welchem der amerikanische Pöbel bewegt wird", sagt der Courier, „und die Aussichten, welche Herrr M'Leod auf einen gerechten Urtheilsspruch hat, läßt sich aus den Vorfällen entnehmen, die sich vor seiner Versetzung in den Anklagestand ereigneten. Obgleich die Richter den Gefangenen gegen Bürgschaft freilassen wollten, setzten die unparteiischen Freunde des Lynchgesetzes es durch, daß er im Gefängniß zurückgehalten wurde, und die Richter mußten nachgeben. Aus Allem, was wir in den amerikanischen Zeitungen finden, scheint hervorzugehen, daß wenigstens unter einem

Theil der Amerikaner, vielleicht unter dem minder civilisirten und minder aufgeklärten, der Wunsch herrscht, die Sachen, entweder bei der Angelegenheit des Herrn M'Leod oder bei der Gränzfrage, zu einem Bruch mit England zu treiben. Sollte ihr böswilliges Benehmen ihnen gelingen, so können wir nur sagen, daß sie eine tüchtige Züchtigung verdienen, und sie werden sie gewiß empfangen. Unsere Matrosen werden dafür sorgen, daß sie, wo nicht gefedert, doch gehörig eingetheert werden." Bekanntlich besteht die furchtbare eigenmächtige Justiz, d. h. Gewalthätigkeit, die der amerikanische Pöbel hin und wieder gegen Individuen ausübt, wenn dieselben nicht die gerichtliche Strafe erhalten haben, die ihnen die Parteileidenschaft zuerkennt, daß diese Individuen entkleidet, mit Theer beschmiert, in Federn gewälzt und so an einen Baum oder Pfahl angebunden werden, wo sie dann in der Sonnenhitze oft die gräßlichsten Qualen leiden. Dieß nennt man daß Lynchgesetz nach dem Namen des Erfinders dieser abscheulichen Tortur. „Die kaltblütigen, feigen, landstreicherischen Vagabunden", fährt das obengenannte Blatt in seinen Bemerkungen fort, „konten noch ihren Scherz damit treiben und ihre teuflische Lust daran haben, daß sie die Angst und Pein des unglücklichen Gefangenen vermehrten, der in jedem Kanonenschuß ein Vorspiel zu seiner eigenen Ermordung oder Hinrichtung empfinden mußte. Und da spreche man noch von der Freiheit und Civilisation der vereinigten Staaten! Wahrlich, wenn man die Bevölkerung nach dem Maßstabe der Patrioten und des Volks von Lockport beurtheilen sollte, so wäre es nicht zu viel, von ihnen zu behaupten, daß sie von dem rothhäutigen Indianer mit seinem Lande auch seinen Tamahawk, sein Scalpirmesser und seine Wildheit geerbt hätten. Denn es handelt sich hier nicht von einer bloßen Volksaufregung und von Excessen, die aus wirklichen oder eingebildeten Beschwerden über ihre eigenen Landsleute oder über ihre Regierung entstanden und gegen deren Unbilden gerichtet wären. Nein, der unglückliche Gefangene, Herr M'Leod, ist ein Ausländer, der den Gesetzen und der Autorität einer fremden Regierung keine Unterthänigkeit schuldig ist, außer für Handlungen, die er während seines Aufenthalts in ihrem Gebiete begangen, und es wird nicht behauptet, daß er je dort ansässig gewesen, oder es hätte werden wollen. Was die sogenannte Regierung zu Washington unter diesen Umständen thun wird, müssen wir abwarten; doch glauben wir, daß, wenn man dem so gesetzwidrig eingekerkerten brittischen Bürger ein Haar krümmt, diese Regierung es bitter zu bereuen haben wird. Hülflos, ohnmächtig und kleinmüthig, wie sie ist, wenn es sich darum handelt, den Gesetzen unter ihrer anarchischen und nominell von ihr beherrschten Bevölkerung Gehorsam und Achtung zu verschaffen, darf sie nicht hoffen, mit hochfahrenden Worten und prahlerischem Benehmen den fremden Staaten zu imponiren, die ihrer Kraft und Würde sich bewußt und im Stande sind, sich für Schimpf und Unbill Genugthuung zu nehmen und die Beleidiger selbst zu züchtigen, wenn die heimischen Behörden dieß nicht thun können oder es nicht wagen. — An der Londoner Börse hieß es, Lord Palmerston habe den brittischen Gesandten in Washington angewiesen, die Freilassung M'Leods zu verlangen; auch solle wegen dieser Anglegenheit ein Geschwader von zehn Linienschiffen in Gibraltar versammelt werden.

London den 10. März. Die Parlamentssitzungen am 9. März waren eben so kurz als unbedeutend. Am 10. März hatte im Unterhaus beim Abgang der Post eben eine Debatte begonnen über die Befähigung der Juden zu einigen weitern Aemtern, als zu welchen sie bereits in England befähigt sind. Die Lords halten keine Sitzung. — Die Kriegsschiffe Monarch und Vernon in Sheerneß haben Befehl erhalten, ihre Ausrüstung zu beschleunigen, und dann in Spithead weitere Ordre zu erwarten. Es heißt, Amerika sey ihre Bestimmung. Auch der Indus und der Tweed in Portsmouth sollen nach Amerika beordert seyn. — Am 10. Februar ward in den Städten und Flecken von Canada die legislative Wiedervereinigung beider Provinzen unter großen Feierlichkeiten proclamirt.

Paris den 11. März. Man will hier nach Briefen aus Alexandrien wissen, Mehemed Ali sey zu seiner Weigerung, den Ferman anzunehmen, hauptsächlich durch Ibrahim bestimmt worden, der darin mit Ausschließung bedroht ist, und seinem Vater erklärt haben soll, mit seiner Armee sich auf eigne Faust vertheidigen, ja sogar sich als unabhängigen Vicekönig von Aegypten ausrufen lassen zu wollen. Nach andern Angaben hätte der alte Pascha aus freiem Antrieb erklärt: ehe er jene Bedingungen annähme, würde er lieber mit seiner Familie Aegypten verlassen, und sich in den Privatstand zurückziehen. Man ist hier gespannt darauf, welchen Eindruck diese Nachricht in London machen werde, wo noch nach den neuesten Berichten an den be-

vorstehenden Abschluß eines Definitivvertrags über den Orient mit Zuziehung Frankreichs geglaubt wurde. Hr. Guizot scheint übrigens darauf zu rechnen, daß im Fall neuer Verwicklungen die beiden deutschen Großmächte sich für ein billigeres Abkommen mit Mehemed Ali kräftigst verwenden würden.

Paris den 11. März. Die Complicationen zwischen England und den Vereinigten Staaten haben hier einen lebhaften Eindruck erregt; man fürchtet einen Krieg zwischen beiden Ländern, der leicht sich weiter ausdehnen könnte, und auf jeden Fall den so sehr ausgedehnten Handel Englands mit einer Menge amerikanischer Caper bedrohte; indessen ist man allgemein der Meinung, daß, abgesehen von diesem vielleicht noch abzuwendenden Uebel, der Nachtheil des Kriegs offenbar auf Seite der Vereinigten Staaten seyn würde, sowohl wegen der Ueberlegenheit der englischen Marine, die New-York und andern Städten das Schicksal von Beyrut und St. Jean d'Acre bereiten möchte, als auch wegen der Verwundbarkeit der amerikanischen Sklavenstaaten.

Toulon den 7. März. Es ist hier das Gerücht im Umlauf, es werde sich eine Division von fünf Linienschiffen nach Indien begeben; so viel ist gewiß, daß diese Schiffe sich mit Vorräthen für eine fünfmonatliche Seefahrt versehen. — Man erwartet hier aus den vereinigten Staaten eine Kriegscorvette, welche die amerikanische Flotte zu Mahon verstärken soll.

Schweiz. Direkte Nachrichten aus dem Voralbergischen sprechen von sehr bedeutenden Truppenmärschen in jener Gegend, welche sich zum Theil nach Italien ziehen, was auch durch Briefe aus der östlichen Schweiz bestätigt wird.

Von der galizischen Gränze den 4. März. Noch immer geschehen viele Auswanderungen aus Rußland nach Galizien gegen die Seite von Lemberg hin, und es trifft sich, daß die unbefugten Auswanderer Habe und Gut, sogar ihr Vieh im Stillen über die Gränze zu bringen wissen. Die russische Regierung hat deßhalb Reclamationen an Oesterreich gerichtet, welches inzwischen dem Unfug eben so wenig ganz zu steuern vermag als sie selbst. Eine der neuesten Noten aus St. Petersburg an die österreichische Staatskanzlei bezeichnet die Zahl der Auswanderer sogar auf dreitausend Köpfe und dringt sehr darauf, daß diesem Uebelstand Einhalt gethan werde. Nun aber sind von österr. Seite mehrmals solche aufgegriffene Individuen wieder an die Gränze geschafft worden, wobei sich jedoch die jenseitigen Behörden weigerten, dieselben ohne genaue Legitimation wieder aufzunehmen, so daß die Sache gleichsam in einen staatsrechtlichen Schluß gebracht wurde.

Stockholm den 2. März. Im hier gehaltenen norwegischen Staatsrathe ist nun durch Seine Majestät die Ernennung des bisherigen norwegischen Staatsministers Hrn. Lövenskiold zum Reichsstatthalter Norwegens an die Stelle des verstorbenen Grafen Wedel-Jarlsberg wirklich erfolgt und amtlich bekannt gemacht. Derselbe hat in Folge dessen gestern eine große Féte mit Ball gegeben. Zum Staatsminister anstatt seiner ist der bisherige Staatssekretär Herr Due ernannt.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König von Holland hat einen Beschluß gefaßt, nach welchem die Infanterie der holländischen Armee vermindert werden, und aus einem Grenadier-, einem Jagerregiment und zehn Linienregimentern bestehen soll. — Die französische Armee hat gegenwärtig 100 Infanterieregimenter zu 3 Bataillons, zu welchem in Kriegszeiten noch ein viertes Bataillon errichtet wird. — In letzterer Zeit sind auf dem Leichenacker zu München mehrere Diebstähle gemacht und viele metallene Grabverzierungen entwendet worden. Es ist jedoch gelungen, diesen frechen Dieb, dem kein Ort zu heilig scheint, auszumitteln und in sichere Haft zu bringen. — In Stuttgart hat sich jüngsthin ein Ereigniß zugetragen, welches eine tiefe Verdorbenheit junger Gemüther und eine Roheit der Sitten, ganz im Geiste des Mittelalters verräth. Mehrere vierzehn- bis sechszehnjährige Schulknaben haben einen Kameraden jüdischen Glaubens auf die schändlichste Weise mißhandelt, indem sie ihn auf Hölzer, in Form eines Kreuzes, festbanden, ihm eine Art von Dornenkrone auf den Kopf drückten, mit Stecknadeln auf ihn losstachen, ihm in das Gesicht spuckten und ihn nöthigten, bezügliche Worte aus der heiligen Schrift dazu zu sprechen. Der arme Knabe von ohnedieß schwächlicher Gesundheit, liegt nun schwer krank darnieder; die muthwilligen Knaben sind festgenommen und erwarten für ihre Bosheit die wohlverdiente Strafe. — Der königlich würtembergische Major von Brecht hat ein Verfahren entdeckt, dem Stahl eine solche Härte zu geben, daß er Glas schneidet, wie ein Diamant. Ferner heißt es, weiß Herr von Brecht Bohrer zu verfertigen, welche das Glas mit ungewöhnlicher Schnelligkeit wie Holz durchbohren. Der auf diese Art gehärtete Stahl ist weiß wie Silber. Auch versteht er gewöhnliches Eisen so zu härten, daß sich Feuer damit schlagen läßt, wie mit dem besten Stahl. — In Berchtesgaden ist der Gastwirth Graßl gestorben, derselbe, der sich als Naturmusiker mit seinen sieben

Kindern fast in ganz Europa mit Beifall hören ließ. — Im Markte Ganghofen, k. Landgerichts Eggenfelden liegen mehrere größtentheils erwachsene Personen an der Blatternkrankheit darnieder; von Seite des k. Landgerichts sind die nöthigen Vorkehrungen zur Beseitigung bereits getroffen worden. — Am 11. März früh 4½ Uhr brach bei dem Bauer Jakob Attenberger zu Herneck, k. Landgerichts Vilsbiburg Feuer aus, wobei das Wohnhaus und die Stallung abbrannte; das Vieh und mehrere Effecten wurden gerettet; das Feuer kam dem Vermuthen nach durch Unvorsichtigkeit aus. Der Brandschaden soll sich auf 2000 fl. belaufen.

Nichtpolitisches.

Ein Bauer, der auf der Schranne sein Getreid verkauft hatte, trat in eine Wirthsstube, sah hier seinen Nachbar sitzen und sagte zu demselben: Hanns, denke dir, heute habe ich schöne neue Kronenthaler eingenommen, und wenn du erratheſt wie viele, so schenk ich dir alle dreizehn.

Ein Höckerweib und ein Lastträger hatten miteinander Streit. Der Wortwechsel dauerte längere Zeit. Endlich rief ein anderes Höckerweib der Ersteren zu: Gebe sich die Frau Gevatterin mit dem abgeschmackten Menschen nicht ab; heiß ihn die Frau Gevatterin etwas, und dann laß sie ihn laufen.

Fremden - Anzeige.

Vom 17. März.

[Zum gold. Hirsch.] Hr Silva Lisbon, Minister und Hr. Viberio, Chevalier von Brüssel. [Zum Mohren.] Hr. Engel, Kfm. v. Kempten. [Zum grünen Engel.] Hr. Gutsmühl, Candidat der freien Künste v. Greinet. Hr. Bauer, Bäckermeister v. Dünkelsbühl. Hr. Suep, Wundarzt v. Polzing. Hr. Stabide, Graveur von Gmünd. Hr. Mühldorfer, Maurermeister v. Aidenbach. Hr. Pöschl, Müllermeister v. Reichenau. Hr. Maier, Pfarrer v. St. Mariakirchen. [Zur gold. Sonne.] Hr. Untergruber, Schiffm. von Rosenheim. [Zum weiß. Haas.] Hr. Ackermann, Brandweinfabrikant v. Aholming. Hr. Bleusetzer, Hdlsm. v. St. Gertraud. Hr. Rott, Fleischermeister v. Aidenbach. Hr. Brandmair, Both v. Griesbach. Hr. Högn, Both von Vilshofen. [Zum schw. Haas.] Hr. Lieberg, Kfm. v. Wien. [Zum schw. Ochs.] Hr. Hallein, Kfm. v. Mehrenheim. Hr. Mosbauer, Glashändler v. Neuhütten. Hr. Mosbauer, Handelsm. v. Gänserreith. Hr. Goldberger, Hdlsm. v. Griesbach. [Zum weiß. Hahn.] Hr. Fink, k. k. Postkonducteur v. Wien.

Oeffentliche Versteigerung.

Seine Majestät der König haben inhaltlich höchster Ministerialentschließung vom 23. Nov. v. Js. die Wiederherstellung resp. Erweiterung der katholischen Pfarrkirche zu Tiefenbach in der Landgemeinde gleichen Namens mit einem exclusive der Hand- und Spanndienste in 11,689 fl. 27 kr. bestehenden Kostenanschlage allergnädigst zu genehmigen und die öffentliche Versteigerung dieses Baues an den Wenigstnehmenden anzuordnen geruht.

Zur Vornahme dieser Versteigerung wird hiemit auf **Mittwoch den 21. April l. Js. von früh 9 bis 12 Uhr** Termin bestimmt, an welchem die steigerungslustigen Werkverständigen zu erscheinen haben.

Hiebei wird bemerkt, daß die Versteigerung nur unter den von der k. Bau-Inspektion dahier gesetzten Bedingungen, welche am bezeichneten Tage eigens bekannt gemacht werden, und nur salva ratificatione der k. Regierung geschieht, und daß sich die dem Gerichte unbekannten Theilnehmer über Leumund und Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben. Plan und Kostenvoranschläge liegen hier zur Einsicht bereit. Den 6. März 1841.

Königliches Landgericht Passau I.

Fink, Landrichter.

Bekanntmachung.

Georg Heindl, Bauerssohn von Renholding, seit 40 Jahren landesabwesend, wird hiemit, weil weder er noch seine rechtmäßigen Erben ohngeachtet geschehener Ediktalladung vom 16. März 1840 sich innerhalb der vorgesetzten Frist von 6 Monaten hierorts gemeldet haben, als verschollen erklärt, und wird dessen Vermögen gegen Kaution an seine bekannten Erben verabfolgt.

Am 10. März 1841.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Harmonie-Gesellschaft.

Heute Samstag den 20. März:

„Musikalische Unterhaltung.“

Anfang Abends um 7 Uhr.

Der Ausschuß.

In der nahe bei der Stadt Passau liegenden Gemeinde St. Nikola wird ein reales Strickergewerbe verkauft oder auch verpachtet. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 17. März. Josepha Gertraud, eheliches Kind des Franz Hasinger, bürgerl. Biergastgebers Nro. 202.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 16. März. Johann Baptist Anton Joseph, ehel. Kind des Herrn Johann Staudacher, Anwesensbesitzers in St. Nikola.

Gestorben: Den 17. März. Ignatz Max Joseph, ehel. Kind des Herrn Max Schmerold, Bräuhausbesitzers in St. Nikola, 7 Monate, 17 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels)		Mittel (Preis d. Schäffels)		Mindester (Preis d. Schäffels)	
Vilshofen	Vom 17ten März 1841.	Weizen	555	11	54	11	19	10	12
		Korn	1½	8	30	8	24	8	18
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	—	—	—	—	—	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 79.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 21. März 1841.

Wien. Die Gazzetta di Genova vom 10. März enthält folgende durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Marseille vom 8. gedachten Monats: „Das englische Packetboot „Prometheus," welches vorgestern aus Alexandrien eingelaufen ist, bringt folgende Nachrichten aus dieser Stadt bis zum 24. Februar. — Mehemed Ali hat nach einer langen Conferenz mit dem Commodore Napier nach Konstantinopel geantwortet, daß er die Bedingungen des auf 900,000 Talleri festgesetzten Tributes, die Reduktion der Armee, und das Verbot, Kriegsschiffe zu bauen, annehme, daß er aber die Bedingung, der Pforte die Wahl derjenigen seiner Nachkommen, die ihm im Paschalik folgen sollen, zu überlassen, nicht annehmen könne. — Er behält sich ferner das Recht, welches die Pforte ihm verweigert, vor, seine Oberofficiere zu ernennen. Der türkische Abgesandte kehrt morgen nach Konstantinopel zurück, und der Commodore Napier ist entschlossen, so lange hier zu bleiben, bis Alles beendigt ist. — Der Commodore Napier hatte ein Commando bei der chinesischen Expedition verlangt; das Dampfschiff hat ihm eine abschlägige Antwort von seiner Regierung überbracht." — Nachrichten aus Livorno vom 10. März enthalten dieselben Anzeigen aus Marseille fügen aber jedoch bei, daß Mehemed Ali sich keineswegs weigere, dem Ferman zu gehorchen, sondern daß er nur eine Frist verlangt habe, binnen welcher er Vorstellungen gegen einige ihm nicht ausführbar scheinende Bestimmungen des großherrlichen Fermans zu machen sich vorbehalte, wobei er jedoch seine Treue und Unterwürfigkeit gegen die Pforte abermals kund gegeben habe. — So eben am Schlusse unseres Blattes erhalten wir, gleichfalls über Marseille, direkte Berichte aus Alexandrien vom 24. Februar, die mit obigen aus Livorno mitgetheilten Nachrichten vollkommen dahin übereinstimmen, daß die nach Empfang des Investiturfermans von Seite Mehemed Alis erfolgte Erklärung, nicht, wie es Anfangs geheißen hatte, in einer förmlichen Weigerung, sich gewissen Bestimmungen des gedachten Fermans zu unterziehen, besteht, sondern nur in der Form von motivirten Vorstellungen abgegeben worden ist, worüber die Entscheidung Seiner Hoheit des Sultans eingeholt werden soll. — Das Dampfboot „Peiki Schewket" welches den Pfortenkommissär Sadi Muhib Efendi mit dem großherrlichen Ferman am 20. nach Alexandrien gebracht hatte, sollte unverzüglich mit diesen Vorstellungen nach Konstantinopel abgehen, gedachter Commissär aber in der Zwischenzeit in Alexandrien verbleiben.

Aus dem Badischen, im März. Die Nachrichten aus Berlin über die Verhandlungen des Zollvereins mit Holland sind für die vaterländische Industrie sehr niederschlagend. Drei Bemühungen wirken zusammen, und besonders die Rübenzuckerfabrikation zu ruiniren, nämlich die beantragte Steuer auf den inländischen Rohzucker, die unveränderte Fortsetzung des Handelsvertrages mit Holland und das neue Steuergesetz von Holland, welches die Ausfuhrprämie auf den Zucker erhöht. Wenn diese Ausfuhrprämie bisher schon dem holländischen Raffinateur 3 Thlr. oder fl. 5, 15 kr. vom Centner Zucker Gewinn brachte, so vermehrt sich dieser Gewinn nicht nur durch die Erhöhung der Prämie, sondern auch durch die inländische Zuckersteuer auf 6 bis 7 Gulden vom Centner. Gegen solche enorme Vortheile der Holländer hat die inländische Zuckerfabrikation keinen Schutz; man hat ihr den Eingangszoll für raffinirte Waaren (denn das sind die Lompen) um 5½ Thlr. herabgesetzt, um den Holländern Thor und Thür zu öffnen, was sie auch mit erschreckender Emsigkeit benützt haben. Das alles und vieles Andere weiß man längst, allein man will, wie es scheint, nicht darauf achten.

London den 11. März. Der „New-York Herald" berichtet, er habe aus Washington vernommen, daß die neue Administration die Seemacht des Landes in solcher Weise zu organisiren beabsichtige, daß die Regierung in der größten Schnelle die Kriegsschiffe der Union in vollständigen Ver-

theidigungsstand gegen alle Drohungen oder Angriffe von Außen setzen könne. Der „New-York Herald" fügt hinzu: „Unsere auswärtigen Beziehungen erheischen vor allem die Aufmerksamkeit und Thätigkeit des neuen Kabinettes, mehr noch, als unsere inneren oder finanziellen Angelegenheiten. Diese bessern sich durch die natürliche Einwirkung einer guten Constitution und eines fruchtbaren Bodens. Allein eine Vernachlässigung unserer auswärtigen Beziehungen und unserer Seestreitkräfte würde uns Unglück und Verderben bringen! Der „New-York-Herald" dringt sodann auf eine genügende Vermehrung der Dampfboote der Union, welche in Friedenszeiten für eine Beschleunigung der Communikation dienen, im Kriege aber der Regierung zur Verfügung stehen sollen. — Nach einer aus Paris dem „Morning Herald" gemachten Mittheilung hätte der Conseil-Präsident Marschall Soult in einem der Bureaux der Deputirtenkammer erklärt, es werde keine Entwaffnung statthaben und 500,000 Mann, welche den bewaffneten Friedensstand Frankreichs bilden, würden beibehalten werden. Die französische Regierung soll durch eine telegraphische Depesche des Herrn von Bourqueney benachrichtigt worden seyn, daß ein neues Protokoll zwischen den fünf alliirten Mächten mit Ausschluß Frankreichs unterzeichnet worden sey, und daß man Konferenzen für den Abschluß eines neuen Vertrages zur Regulirung der orientalischen Frage, gleichfalls mit Ausschluß Frankreichs, halte.

Frankreich. Der National, der in seiner eingewurzelten Befangenheit gegen England das Recht in der englisch-amerikanischen Streitsache unbedingt den vereinigten Staaten zuspricht, hat auch schon ausgerechnet, daß im Fall eines Kriegs England den Kürzern ziehen wird. Zwar bestehe die amerikanische Flotte nur aus 69 Schiffen, sey also der brittischen Seemacht bei Weitem nicht gewachsen; allein die letztere sey auf allen Punkten der Erde zerstreut; eine Blokade der 1600 Stunden langen Küste der Union sey schwierig, eben so eine Landung, besonders seitdem an der Küste starke Befestigungen angelegt worden seyen. Auch bedürfe man Landungstruppen gegen jene Amerikaner, die unter Jackson, zu Eins gegen Vier, die Schlacht von Washington gewannen, und England sey nicht im Stande, 20,000 Mann über das atlantische Meer zu bringen. Eine Aufwieglung der Sclaven würde den Engländern nur zweifelhafte Alliirte verschaffen, die Amerikaner dagegen bis zum Fanatismus begeistern. Auch sey nicht zu vergessen, daß England aus den vereinigten Staaten 1½ Millionen Ballen Baumwolle jährlich beziehe, während Südamerika ihm nur 150,000 und Aegypten nur 80,000 Ballen liefern könnte. Die amerikanischen Freistaaten könnten eine Zeitlang den Verkehr mit England entbehren; sie könnten sogar, wie in Deutschland zur Zeit der Continentalsperre, eigne Fabriken gründen; England aber würde, wenn die Baumwollenballen nur zwei Monate in Liverpool und Bristol ausblieben, an seinen hungernden Fabrikarbeitern die gefährlichsten Feinde finden. Auch die amerikanischen Korsaren seyen nicht zu verachten, und andere in Europa würden sich ihnen anschließen." Das Ende vom Liede ist, dem National zufolge, daß England, auch wenn Mac Leod hingerichtet würde, keinen Krieg mit Amerika beginnen wird, der ihm gerade jetzt, wo der Krieg mit China schon den Thee- und Opiumhandel lähmt, am Ungelegensten käme.

London den 12. März. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Minister entschlossen sind, die Ehre Großbritanniens nöthigenfalls mit gewaffneter Hand gegen Amerika zu wahren. Wenn den Reclamationen unsers Gesandten in Washington keine befriedigende Folge gegeben wird, soll derselbe sofort seine Pässe nehme. Daß solche Instruktion bereits an Hrn. Fox unterwegs ist, ist so gut wie officiell und bis in 4 Wochen dürfen wir einer Entscheidung zwischen Krieg und Frieden entgegen sehen, falls nicht schon zuvor ein Ereigniß eintreten sollte, welches den Ersteren früher zum Ausbruch brächte. Da England genöthigt ist, sein Geschwader im Mittelmeer bei dem jetzigen Zustande der orientalischen Angelegenheiten noch fortdauernd auf demselben Fuß zu erhalten, so wird zwar nicht augenblicklich eine so große Flotte in den amerikanischen Gewässern verwendet werden können, als es ohne diesen Umstand der Fall wäre; allein die Seemacht Amerika's ist im jetzigen Moment so unbedeutend, daß die Schiffe, welche uns zur Verfügung stehen, überflüssig hinreichen. Manche gehen so weit zu behaupten, daß im Kriegsfalle sofort gegen New-York operirt und diese Stadt von einem englischen Geschwader bombardirt werden solle, doch ist bis jetzt schwerlich schon irgend ein bestimmter Plan der Art gefaßt, wenn gleich bereits mehrere Kriegsschiffe nach der amerikanischen Küste unterwegs sind und andere nur auf Befehl warten, die Anker zu lichten. — Die orientalische Ange-

legenheit ist heute Abend im Parlament zur Sprache gekommen. Lord Palmerston erwiederte auf eine Frage des Sir Robert Inglis, die brittische Regierung habe bei der Pforte Schritte zur Beschützung der Christen in Syrien veranlaßt. Den von den Zeitungen veröffentlichten Firman des Sultans anlangend äußerte der Minister, daß derselbe mit dem Document übereinstimme, welches ihm von dem türkischen Botschafter mitgetheilt worden sey.

London am 13. März. Die Times theilen in einer zweiten Ausgabe die neuesten Nachrichten aus New-York, vom 20. Febr., unter der Ueberschrift: „Krieg mit den vereinigten Staaten" mit. Dieselben melden, daß der Senat mit einer bedeutenden Majorität die Vertreibung der Engländer aus dem streitigen Territorum entschieden habe. Dasselbe gehöre, kraft des Grenzvertrags von 1783, unzweifelhaft den Amerikanern. Fonds und Streitkräfte der Union müssen angewendet werden, diese Maßregeln zu vollziehen. Für die Vertheidigung des Staates Maine ist von dem Senat dieses Freistaats eine Million Dollars votirt worden.

Stuttgart den 14. März. Wir wünschen, daß eine Nachricht, welcher zufolge drei österreichische Armeecorps mit Nächstem im westlichen Deutschland als Observationsarmee aufgestellt werden sollen, sich baldigst bestätigen möge. Selbst ganz abgesehen von der übrigen bewaffneten Stellung Frankreichs darf man nur auf Paris blicken, um sich zu überzeugen, in wie weit Europa's Friede und Ruhe dort eine Bürgschaft finde. Blicke man doch nur hin auf die ungeheure Truppenmasse, welche die französische Regierung in ihrer eigenen Hauptstadt und in der Nähe derselben zu vereinigen sich genöthigt findet, und die sich auf ein Fünftel, wenn nicht beinahe auf ein Viertel der ganzen französischen Armee belaufen mag, während überdieß ein großer Theil des Dienstes der Stadt von der Nationalgarde versehen wird. Wir dürfen völlig einräumen, daß diese Concentration so gewaltiger Waffenmacht nothwendig seyn mag, um eine Schilderhebung der anarchischen Partei zu verhüten; aber welche Garantien bietet für Europa ein Zustand, wo dergleichen nothwendig ist? Soll Europa, soll Deutschland in der Gefahr, deren Größe und Furchtbarkeit in Paris selbst solche faktische Anerkennung findet, Gründe zur Sorglosigkeit sehen? Das hieße doch wahrlich den gesunden Menschenverstand verleugnen. Eben so dürfen wir nicht außer Acht lassen, daß man es nothwendig findet, die Regimenter der pariser Garnison häufig zu wechseln, was augenscheinlich nicht sowohl des anstrengenden Dienstes halber, als nur aus der sehr gegründeten Besorgniß geschieht, daß die Unterofficiere und Soldaten von den immer fortarbeitenden Gesellschaften zu verführen gesucht werden, und, wie einzelne Fälle bewiesen haben, keinesweges ohne Erfolg. Ferner, wer kann bei dem politischen Fanatismus der Anarchisten dafür einstehen, daß ein erneuter Mordanschlag, gleich den frühern, mißlinge? Und dann die allermindeste Garantie? Faßt man nun endlich die große gerüstete Armee in's Auge, welche sofort den Anarchisten, wenn ihnen eine Schilderhebung gelingt, zu Gebote steht, so leuchtet ein, daß auf deutscher Seite jedes Säumen, für die Sicherheit seiner Gränzen zu sorgen, selbst für den Fall thöricht wäre, daß das französische Ministerium es mit seinen friedlichen Versicherungen vollkommen ernstlich und aufrichtig meinte. Zugegeben, daß die französische Regierung wegen der innern Zustände Frankreichs nicht entwaffnen kann, so darf Deutschland sich doch den Gefahren, womit der bewaffnete Zustand des Nachbarlandes droht, nicht bloßstellen, sondern muß die kräftigsten und ehesten Vorkehrungen zur wirksamen Begegnung und Abtreibung derselben treffen.

Vermischte Nachrichten.

Der artessische Brunnen, der auf dem Glacis am Getreidmarkt zu Wien gegraben worden ist, liefert täglich 14,000 Eimer Wasser. — Mehemed Ali reiht sich nun auch der großen Masse deutscher Autoren und Verleger an. Er wird in der Weltgeschichte als „Herausgeber der gesammten türkischen Flotte" glänzen; allein diese Herausgabe konnte im wahresten Sinne des Wortes nur mit Nachdruck in die Welt befördert werden, und hätte dieselbe nicht bereits die Presse verlassen, so dürfte sie schwerlich so bald erscheinen. — Der Prinz von Joinville wird ein Kommando in den chinesischen Gewässern erhalten, in welchen ein französisches Geschwader zusammengezogen wird. Dem Prinzen scheint dieses Kommando nur gegeben worden zu seyn, um ihn von Paris zu entfernen; er hat dem Marineminister in sehr starken Ausdrücken das Mißvergnügen geschildert, das die Flotte über den vorigjährigen Feldzug im Mittelmeere empfinde. — Der spanische Finanzminister Don Gamboa hat kein anderes Mittel gekannt, sich aus der schrecklichen Finanznoth herauszuhelfen, als seine Stelle niederzulegen; nun wird ein anderer Wundermann gesucht, der die Kunst versteht, die spanischen Finanzen von der gänzlichen Abzehrung zu heilen. — Bei der zu Wien geschehenen Verloosung der Herrschaft St. Christoph ist der Hauptpreis,

an einen Hamburger gekommen, der die Ablösungssumme von 80,000 Gulden angenommen hat. — In einer englischen Stadt wurde ein Friedensrichter um 5 Schillinge gestraft, weil er während einer Vernehmung heillos geflucht hat. Wie viel die andern Richter bezahlen, wird nicht gemeldet. — Zu Raab ist der greise Krieger Adam **Hafner** in einem Alter von 104 Jahren mit Tod abgegangen. Er war aus Preussen gebürtig und hatte den siebenjährigen Krieg als preussischer und den Türkenkrieg als österreichischer Soldat mitgemacht. — Am 3. März ist der in so vielfacher Beziehung im Inlande wie im Auslande berühmte königl. Regierungs- und Kreisschulrath Dr. **Graser** in Bayreuth beerdigt worden. Nie wird die große Wohlthat vergessen werden, die er durch sein thätiges Streben der zarten Jugend dadurch erwieß, daß er die Erfindung einer einfachen, verständlichen und für die kindlichen Begriffe leicht faßlichen Methode ins Leben rief und verbreitete, den Kindern den ersten Elementarunterricht beizubringen; wozu ehemals eine geraume Zeit mühevoller Einübung gehörte, wird jetzt in Kurzem auf eine Weise geleistet, die für die Kinder zugleich eine unterhaltende Beschäftigung ist.

Richtpolitisches.

In einer schlesischen Stadt kamen zu der Zeit, als die Einwohner noch sehr österreichisch gesinnt waren, die Bürger während der Winterquartiere von 1741 bis 1742, wenn der König von Preussen gegenwärtig war, häufig auf den Paradeplatz, ohne einmal, wenn er vor ihnen vorbei ging, den Hut zu rücken. Der König ließ den Bürgermeister rufen und befahl, der Nachtwächter solle künftig nicht mehr singen: „Hört Ihr Herren und laßt Euch sagen", sondern: „Hört Ihr Bauern und laßt Euch sagen!" Von der Zeit an ließ kein Bürger den Hut mehr sitzen.

Eine Familie wurde auf einer Seereise hart mitgenommen, das stäte Schwanken des Schiffes vermehrte das Uebelbefinden. Das Dienstmädchen, von der man Bedienung erwartete, war nie zur See gewesen, und taumelte von einer Ecke der Kajüte in die andere. Mein Gott rief sie endlich betrübt und verzweifelt, kann denn Niemand das Schiff auch nur ein wenig halten?

Am 16. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$106\frac{11}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{3}{4}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$279\frac{11}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{15}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$66\frac{1}{2}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{5}{8}$ G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück — — in C. M.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. März.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Gebhardt, Kfm. v. Achen. Hr. Surhoff, Kfm. v. Chemnitz. Hr. Kormann, Kfm. v. Zwickau. [Zum Mohren.] Hr. Westerning, Kfm. v. Eßlingen. Hr. Hofmann, Kfm. von Bayreuth. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Kaltenhuber, Schiffschreiber v. Michl. [Zum schw. Haasen.] Hr. Rosenberger, Kfm. v. Klasterstraße. Frau Baumgartner, Gastgeberin v. Breitenberg. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Stall, Seifensieder v. Ortenburg. Hr. Halbert, Schneidermeister v. Wersen. Hr. Gründl, Gutsbesitzer von Karpfham. [Zum weißen Haasen.] Hr. Rehnacher, Tischlermeister v. Sulzbach. Hr. Stuckmaier, Hausmeister v. Straubing. Hr. Pachl, Glashändler v. Bodenmais. Hr. Frankenberger, Oekonom v. Engertsham. Hr. Beßl, Leinwandh. v. Breitenberg. Hr. Schafner, Holzwaarenh. von Hundsruck. Hr. Obermaier, Zeugmachermeister v. Landau. [Zum rothen Hahn.] Hr. Stopfer, Schiffmeister, u. Hr. Baumgartner, Schiffschreiber v. Straubing. [Zum weißen Löwen.] Hr. Schnerk, Musikus v. Presnitz, mit vier Kindern.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem verehrten Publikum bekannt, daß bei ihm ein ganz vorzüglich gutes französisches Reibbrod für kleine Kinder vorräthig sey, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Georg **Rößl**, Bäckermeister.

In der nahe bei der Stadt Passau liegenden Gemeinde St. Nikola wird ein reales Strickergewerbe verkauft oder auch verpachtet. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Versteigerung.

In der Wohnung des verstorbenen k. Lyceal-Professors Dr. **Meier**, Haus Nro. 33 bei Herrn **Schmerbeck** über zwei Stiegen, werden am 22. März um 9 Uhr Morgens, dessen Mobilien an Betten, Bettladen, Leinwand, Wäsche, Kleidern, Sopha, Sesseln, Tischen, Bildern und anderer Hauseinrichtung, und die darauf folgenden Tage die bedeutende Büchersammlung von theologischen, philologischen und andern Werken an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu einladet

Passau am 7. März 1841.

das **Testamentariat.**

Für das Stahlbad Kellberg wird folgendes Dienstpersonal aufgenommen. Ein Heizer, ein Hausknecht, eine Kellnerin und eine Küchenmagd, welche schon bei einem Gärtner in Diensten stand und eine Badeinmacherin. Milchgasse Nro. 124 im ersten Stock.

Es ist in der Grabengasse Nro. 475 im zweiten Stock ein Zimmer mit Möbeln zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 18. März. Emanuel Wälthl, b. Tischlermeisterskind Nro. 480, 15 Wochen, 3 Tage alt.

Redacteur Peter **Brunner**. — Verleger Ambrosius **Ambrosi**.

Nro. 80.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 22. März 1841.

München den 15. März. Morgen oder übermorgen wird Herr Denis, der Erbauer der Nürnberg-Fürther und der Taunus-Eisenbahn, dahier eintreffen. Derselbe geht schon nach wenigen Tagen von hier wieder nach Nürnberg ab, um die Leitung des großen Eisenbahnbaues nach der Nordgränze, mit welchem bereits mit dem Anfang des nächsten Monats begonnen wird, zu übernehmen. Man darf mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg schon im Verlauf des Jahres 1842 wird fahrbar werden, und mit dem Herbst 1843 wird die ganze Bahn von Nürnberg bis Hof bayerischer Seits dem Publikum eröffnet werden. Daß man in Sachsen den Bau von Leipzig bis an unsere Gränze nicht weniger eifrig betreiben wird, läßt sich zuversichtlich voraussetzen. Dasselbe gilt von dem Bahnzug von Bamberg durch die herzoglich und fürstlich sächsischen Länder. — Schelling bleibt unserer Stadt unverloren, er wird nicht nach Berlin gehen — so wenigstens heißt es nun ziemlich allgemein.

London den 12. März. Es ist gewiß, daß auf Befehl unserer Regierung eine Anzahl von Schiffen mit Truppen im Geheimen in die See gegangen und nach den amerikanischen Gewässern beordert ist. Ferner wird eine aus vierzehn Dampffregatten bestehende Flotte, so schnell als möglich ausgerüstet. Das erste Schiff, der „Clyde“, ist in diesen Tagen zu Glasgow vom Stapel gelassen worden; es hat 225 Fuß Länge, 500 Pferdekraft und wird dieselben Dienste leisten wie eine Fregatte von 60 Kanonen. Die ganze Dampfflottille wird 21,000 Tonnen halten und 7000 Pferdekraft haben.

Paris den 13. März. „General Bugeaud — sagt ein Brief aus Algier — tritt unter den günstigsten Umständen an die Spitze der Verwaltung Algeriens. Der Gesundheitszustand der Armee hat sich gebessert, glückliche Razzias sind nach allen Seiten hin ausgeführt worden, und unter den Arabern herrscht tiefe Entmuthigung. Bei einem Bankett, welches der General Schramm am 23. Febr. zu Ehren des neuen Gouverneurs gegeben, äußerte letzterer, „als ich beim König mich beurlaubte, sagte er zu mir „„vor dreißig Jahren träumte ich die Eroberung und Civilisirung der Regentschaft Algier; ich vertraue Ihnen die glorreiche Mission an, meinen Traum in Erfüllung zu bringen.““ All unsere Bemühungen werden, welcher Art auch unsere frühern Ansichten über Afrika gewesen seyn mögen, diesem Ziel entgegenstreben. Wir werden es erreichen durch Begründung der Colonisation über dem Ruin unsers Feindes.“

Toulon den 11. März. Die französische Escadre im Mittelmeere erhielt gestern eine Verstärkung von drei Kriegsschiffen. Die Fregatte Venus und die Corvette Cornaline sind von Brest hier eingelaufen, das Dampfboot Véloce ist aus Cherbourg gekommen. Letzteres Schiff hielt in sieben oder acht Häfen Spaniens und Portugals an, und brachte dem Marinepräfekten Depeschen von allen Consuln. Es liegen gegenwärtig 44 ausgerüstete Kriegsschiffe theils auf der Rhede, theils im Hafen von Toulon. Auf der Rhede liegen 15 Linienschiffe; ferner 3 Fregatten, 2 Corvetten, 6 Briggs, 5 Dampfschiffe. Im Hafen liegen das Linienschiff Triton von 80, die Fregatte Independante von 60 Kanonen und acht Dampfschiffe. Aus Cagliari erwartet man das Linienschiff Jena, aus den Häfen des Oceans die Linienschiffe Jemappes und Friedland, 4 Fregatten und einige kleinere Kriegsfahrzeuge. Gegen Ende dieses Monats werden wir 20 Linienschiffe, 10 Fregatten, 10 Briggs, 5 Corvetten und 12 Dampfboote, zusammen 57 Kriegsschiffe auf unserer Rhede haben, welche, vereint mit der Station in der Levante, eine Streitmacht bilden, die der englischen Escadre im Mittelmeer weit überlegen seyn wird. Der Viceadmiral Hugon hat, heißt es, eine Depesche aus Paris erhalten, mit dem Befehl, seine Escadre mit Lebensmitteln für sechs Monate zu versehen und alle Vorkehrungen zu treffen für den Fall der Nothwendigkeit einer plötzlichen Abfahrt. Dieser Befehl, wenn er wirklich gegeben worden,

mag wohl durch den Telegraphen auf die Nachricht hin, daß Mehemed Ali die Annahme der Bedingungen verweigere, welche ihm der Belehnungsferman auferlegte, ertheilt worden seyn. Dieser Umstand wird vielleicht dem Stand der Dinge im Orient eine andere Gestalt geben und Frankreich bewegen, aus seiner passiven Stellung hervorzutreten.

Amerika. Nach New-Yorker Blättern beabsichtigt die Regierung in Washington ein ausgedehntes Vertheidigungssystem, um die Seeküste gegen feindliche Angriffe zu schützen. Unter Anderm soll mit einer Gesellschaft ein Vertrag wegen Lieferung einer Anzahl Dampfboote abgeschlossen werden, die im Frieden als Paketboote und in Kriegszeiten als Kriegsfahrzeuge verwendet werden können. Es sollen in New-York drei bis vier Dampfschiffe von der Größe des Great-Western erbaut, und ganz nach Art der besten Paketboote bemannt und ausgerüstet werden. „In diesem Augenblick — bemerkt ein Blatt — beläuft sich die englische Handelsdampfmarine auf 600 größere und kleinere Schiffe, die alle zur Fahrt auf dem Ocean brauchbar sind. Eine große und stets wachsende Nation wie die der vereinigten Staaten, deren Flagge auf allen Meeren weht, muß mit den Verbesserungen anderer Länder gleichen Schritt halten, wenn sie ihr Recht auf jenes Element behaupten will, über welches ihre Tapferkeit so viel Ruhm verbreitet hat." — In der Kongreßdebatte vom 29. Januar äusserte Hr. Linn: „Ich halte es für eine gebieterische Pflicht, das Land auf seine gefährliche und wehrlose Lage aufmerksam zu machen. Sie wissen wohl, daß vor wenigen Jahren weder in New-York, noch in einer andern großen atlantischen Stadt die Besatzung stark genug war, um bei Ankunft eines französischen Kriegsschiffes Salutschüsse zu feuern. Und dennoch fand damals die Vermehrung der Armee so lebhaften Widerstand, und auch jetzt, nachdem sie durch das Gesetz von 1838 verdoppelt worden, ist sie noch schwach genug." Dann stellte Herr Linn einen Vergleich mit der brittischen Seemacht an, die sich, nach dem eignen Bericht des amerikanischen Marinedepartements, im Jahre 1840 auf 125 Linienschiffe, 113 Fregatten, 53 Kriegsdampfschiffe, 287 Sloops und kleinere Schiffe, und 25 Dampfpaketboote belief, und fuhr dann fort: „Dreiundfünfzig Kriegsdampfschiffe, darunter welche von der größten Sorte, und es vermag hundert an unsere Küste zu bringen, da es in kurzer Zeit alle Dampfboote in Kriegsschiffe verwandeln kann. Seht auf die rothen Feuermänner, welche diese Regierung aus stolzen Indianerkriegern längs Eurer wehrlosen Westgrenze errichtet hat; seht nach dem mexikanischen Meerbusen und der Insel Jamaika, über welcher eine schwarze, unglückschwangere Wolke schwebt, die zu gehöriger Zeit sich längs unserer Südküste hinziehen, und Pestilenz und Tod über den edlen Fluß Mississippi ausspeien wird. Betrachtet den Zustand Eurer Marine; 30 Millionen Dollars würden kaum hinreichen, sie in Stand zu setzen, unsre Küsten zu vertheidigen. Betrachtet Eure Vertheidigungsanstalten an den großen Seeen und ihren Küsten. Ihr habt dort weder Dampf- noch andere Schiffe, während England Beides hat, um sie durch den Wellandkanal an jedem beliebigen Punkt zum Angriff zu konzentriren. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß sechs große Dampfschiffe binnen 48 Stunden in den Hafen von New-York, der Hauptstadt unsers Handels, eindringen, sie bombardiren, zerstören, oder brandschatzen können. Es würde 5 Millionen Dollars kosten, um New-York gehörig zu befestigen. England hat in Neu-Schottland, Neu-Braunschweig und Kanada 30,000 Mann weiße und schwarze Truppen, und 20- bis 30,000 Indianer, unsre gebornen Erbfeinde, die nur brittischer Organisation an der Westgrenze bedürfen, um uns furchtbar zu werden.

Algier den 2. März. General Bugeaud hat die Lager der Umgegend bis an den Fuß des Atlasgebirgs besichtigt. Er verweilte in Deli-Ibrahim, Duera und Buffarik und unterhielt sich dort mit den Soldaten und Civilbewohnern. Letztere forderte er auf, den noch in fast völlig wildem Zustand befindlichen Boden in der Umgebung ihrer Dörfer urbar zu machen, mit dem Bemerken, die Ansiedler müßten Subsistenzmittel sich gründen für den Fall eines Ausbleibens der Zufuhren zur See. Als man ihm einwandte, daß die Feldarbeiter beständig von feindlichen Ueberfällen bedroht seyn würden, sagte der General, sie sollten ihre Felder gemeinschaftlich cultiviren, und zu diesem Zweck in Massen mit Gewehr und Pflug ausrücken, wo sie dann Ueberfälle nicht zu fürchten hätten. Wie erstaunte aber der neue Gouverneur, als man ihm sagte, daß die Bebauung der Felder an den meisten Punkten den Dorfbewohnern selbst mit dem besten Willen nicht möglich sey, da die Grundstücke in Händen von Spekulanten sich befinden, die sie nicht cultiviren lassen, sondern, in der Hoffnung einer baldigen zahlreichen Einwanderung, hohe Ver-

kaufspreise daraus zu ziehen suchen. General Bugeaud war hierüber entrüstet und versicherte, daß er Mittel finden werde, einem so nachtheiligen Stand der Dinge, der jeden Fortschritt der Colonisation hemme, ein Ende zu machen. Die neuen Maulbeerbaumpflanzungen bei Buffarik, welche dort herrlich gedeihen, machten dem Gouverneur viele Freude. Die sehr fruchtbaren, von einem Graben umsäumten Grundstücke bei Belida, welche 2000 Hectaren umfassen, will er an 200 Ansiedlerfamilien vertheilen lassen. Das eingetretene schlechte Wetter hinderte den Gouveeneur seinen Ausflug bis Koleah fortzusetzen. Demnächst wird Bugeaud eine vierzehntägige Reise nach der Provinz Constantine antreten und die dort besetzten Städte in Augenschein nehmen. Mit ihm geht der mit dem Obercommando dieser Provinz bekleidete General Negrier; zugleich werden 600 Mann vom 3. leichten Infanterieregiment nach Bona eingeschifft. General Lafontaine ist zum Oberbefehlshaber des Districts von Bona an Guingrets Stelle, der zurückberufen worden, ernannt. In Tekedemt werden bedeutende Vorräthe an Proviant und Munition aufgehäuft, und Abd-el-Kader betreibt dort die Rüstungen in eigener Person. Aber die Araber murren gegen ihn und sehen nicht ohne Schrecken dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten entgegen. Gegen zwanzig französische Gefangene befinden sich in Tekedemt, andere sind nach Taza gebracht worden. Sämmtliche Ueberläufer werden in die regulären Bataillone gesteckt.

Paris. Wir wünschen, sagt der „Courier francais", daß am Vorabend des Kampfes, der blutig seyn wird und für das Elend des Krieges keinen Ersatz in Aussicht stellt, beide Regierungen sich besinnen und einige Gewissensbisse empfinden mögen. Vom Standpunkt der Selbsucht aus möchte die Politik diesen Krieg eine Quelle der Freude und des Jubels für uns seyn lassen, wir aber müssen uns über diese kleinlichen Zuflüsterungen des Privatinteresses erheben. Der Krieg der Vereinigten Staaten mit England würde Handelsverbindungen unterbrechen, welche die beiden Festländer an einander knüpfen und die seit 25 Jahren eine große Ausdehnung gewonnen haben. Aus diesem Gesichtspunkte würde er ein Unglück für ganz Europa seyn; wir erklären dieß ohne Bedenken. Zuweilen dient der Krieg der Sache der Gesittung, aber der Kampf der Engländer und Amerikaner kann keinem Princip Vortheil bringen. Die Londoner Blätter zeigen die Absicht an, die Sclaven in den südlichen Staaten aufzuwiegeln; die Bürger von New-York und Maine haben wahrscheinlich die Absicht, die französischen Ansiedler, die in Kanada unterdrückt werden, zur Empörung aufzurufen. Auf beiden Seiten also wird der Bürgerkrieg neben dem Krieg mit dem Auslande ausbrechen und der Kampf zugleich mit dem Blutgerüste und der Kanone geführt werden. Es ist kein Krieg, der um Grundsätze geführt wird, sondern ein Kampf, den der Ehrgeiz angefacht hat und der Hochmuth nähren wird. Beide Nationen sind mächtig, in ihren Entwürfen gleich hartnäckig. England hat ein unbestreitbares Uebergewicht und wird die ersten Schläge kräftig versetzen. Mit 11 Linienschiffen, 15 Fregatten und 39 Schiffen niedern Ranges werden die Vereinigten Staaten gegen die furchtbarste Seemacht der Welt nur mühsam ankämpfen. Aber die Zeit ist für sie; sie haben Seeleute, ihre Bevölkerung ist kriegsgeübt, und zum Baue neuer Schiffe wird ihnen das Geld nicht fehlen. Bisher war England in seinem Kriege mit den Vereinigten Staaten unglücklich. An dem festen Entschlusse seiner Regierung mag wohl auch der geheime Wunsch Antheil haben, für die Vergangenheit glänzende Rache zu nehmen. Diese Erinnerungen erheben dagegen den Muth der Amerikaner, die sicher darauf rechnen, dieses Mal sich Canada's zu bemächtigen, und die lästigen Nachbarn, die es in Besitz haben, daraus zu vertreiben. Wenn der Krieg ausbricht, so wird er über beide Völker wie eine Strafe des Himmels kommen, eine Strafe, welche die beiderseitige Rücksichtslosigkeit ihrer Handlungen, ein unersättlicher Ehrgeiz und fanatischer Hochmuth ihnen zugezogen haben wird. So werden die Vereinigten Staaten ihre Undankbarkeit gegen Frankreich, dem sie verdanken, was sie sind, und England sein unredliches Einschreiten in die orientalische Angelegenheit büßen.

Regensburg den 18. März. Unter den Resultaten der letzten Generalversammlung der bayer. würtemb. Dampfschiffahrts-Gesellschaft (1 — 3 März ist für das Publikum das Interessanteste der zwischen dem Muttervereine und einer in Ulm neu gebildeten Actiengesellschaft abgeschlossene Vertrag. Letztere, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Vollendung einer regelmäßigen Fahrt mit Dampfbooten auf der Donau zwischen Ulm und Regensburg zu bewerkstelligen, führt den Namen „Filialverein der privilegirten bayerisch würtembergischen Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft und es ist ihr die Beschiffung der obern Donau zwischen Ulm und Regens=

burg gemeinschaftlich mit der Hauptgesellschaft bewilligt.

München den 17. März. Seit verflossenen Sonntag herrscht in unseren Straßen wieder größere Lebhaftigkeit, hervorgerufen durch die Einberufung sowohl der beurlaubten Soldaten, als auch der neu konskribirten Rekruten bei den hiesigen Regimentern. Die Kasernen bieten nicht hinlänglichen Raum zur Unterbringung dieser zahlreichen Mannschaft, daher eine große Anzahl in der Stadt einquartirt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Das Kollegium der Wallfahrtspriester zu Altötting wird dem Vernehmen nach dem Orden der Redemtoristen übergeben werden. — Der König von Frankreich hat zwanzig junge Maler nach Algier und den übrigen Theilen Algeriens geschickt, mit dem Auftrage, die interessantesten Punkte der Colonie aufzunehmen. Diese Gemäldesammlung ist für das Museum von Versailles bestimmt. — Die Seeblätter vom 25. Februar enthalten eine Darstellung des Wuchersystems, wie es seit einigen Jahren von Israeliten des badischen Seekreises, namentlich von Viehhändlern getrieben wird. Diese Wucherer geben den Bedrängten nicht mehr, wie früher, 70 — 80 für 100, weil sie die Einrede des nicht erhaltenen Betrages und den Eid fürchten, der ihnen deßwegen zugeschroben werden könnte; sie geben ihnen Waaren statt Geld, Pferde, Vieh, Leder, Betten, Schnitt-, Gold- und Silberwaaren, welche diese für den fünfbis zehnfachen Werth annehmen, so daß sie für das Anlehen nicht nur 30 bis 40 Prozent zahlen müssen, sondern noch den Nachtheil haben, daß ihnen Sachen aufgebürdet werden, die für sie gar keinen Werth haben. Kann nun ein Schuldner zur Verfallzeit die Schuld nicht bezahlen, so muß er wieder Waaren zu ungeheueren Preisen annehmen, um durch Vergrößerung seiner Schuld die Gier des Gläubigers zu befriedigen. Durch solche himmelschreiende Wucherei ist der Schuldner in wenigen Jahren zu Grunde gerichtet. Die Seeblätter führen ein Beispiel an, daß ein Landmann von einem Juden wegen 2512 fl. verklagt ist, derselbe aber nicht mehr als 495 fl. baares Geld, das Uebrige in Vieh und Waaren erhalten hat. Unter diesen Waaren befinden sich sechs silberne Dessertmesser, wofür der Schuldner 60 fl. bezahlen mußte, die aber höchstens nur 6 fl. werth sind. Diese gewissenlosen Wucherjuden sind den ehrbaren Israeliten ein Gräuel, um so mehr, als der Haß, der jene mit Recht trifft, auch auf Unschuldige übergeht. — Die Inhaber der k. k. österreichischen Regimenter haben ihr früheres Vorrecht wieder erhalten, nach welchem sie von drei erledigten unteren Officiersstellen zwei selbst besetzen dürfen. — Gegenwärtig sind in London sehr viele Fälle von Theeverfälschung anhängig, wobei einige Großhändler betheiligt sind. Das Fabrikat besteht aus zerrissenem Laube, welchem ein wenig ächter chinesischer Thee beigemischt ist, und gleicht dem ächten Thee so sehr, daß der gewöhnliche Beobachter den Betrug unmöglich zu entdecken im Stande ist. — Aus Frankfurt wird gemeldet: Ein fremder Gast ist bei uns eingekehrt, welcher die Hütten wie die Paläste besucht, überall mit Kälte und sauerem Mienen aufgenommen wird, aber wie so ein wilder Eindringling es sich dennoch so gut als möglich bequem macht. Dieser Gast aber ist die berüchtigte Gripp. Wir glauben, daß sogar die hiesige Börse unter dieser dießmal nicht politischen Influenza laborirt. Den Baron von Rothschild hat neulich ein Frösteln angewandelt, er machte sich einen Knopf am Ueberrock mehr zu als gewöhnlich, und gleich gingen die sämmtlichen Papiere herunter. — Auch die Ilz ist am 20. d. vom Eise ganz frei geworden, ohne den geringsten Schaden zu verursachen.

* * *

Passau den 20. März. Gestern Abends 8 Uhr wurde dem Boten Mack von Grafenau von seinem, vor dem Wirthshause zu Schwaiberg, k. Landgerichts Passau I. stehenden Wagen ein Koffer von bedeutendem Werth herabentwendet. In demselben befanden sich gerichtliche Gelder und Effekten, dann Criminalakten, und endlich gerichtliche und Privatpapiere nebst noch mehrern andern bedeutenden Gegenständen. Der brave Wirth Seidl von Jacking ließ die hiesige k. Gendarmerie auf seine Kosten durch eigenen Boten in Kenntniß setzen. Brigadier Huber war eben so schnell bereit, dem Verunglückten zu Hilfe zu eilen, und verfügte sich in unglaublicher Schnelligkeit mit den Gendarmen Maier und Brunner nach Schwaiberg; dortselbst angekommen, wurde Alles aufgeboten, dem Thäter und dem entwedeten Gute auf die Spur zu kommen, allein die dunkle Nacht war dagegen, und nur durch unverdroßene Ausdauer bis kommenden Tag, durch thätiges umsichtiges Patrouilliren, wodurch es den Dieben unmöglich gemacht wurde, ihre bereits erhaschte Beute fortzuschleppen, gelang es der genannten braven k. Gendarmerie den bereits 2 — 3000 Schritte von der Straße weg, an den nächstgelegenen Wald versteckten Koffer sammt der gestohlenen Baarschaft, Effekten und Papiere aufzufinden, und seinem untröstlichen Eigenthümer wieder zurückzustellen.

Bei der 1012ten Ziehung zu Regensburg den 18. März, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

81 48 43 85 16.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Dienstag den 30. März vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 81.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 23. März 1841.

München den 17. März. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen haben uns gestern Mittags verlassen. Die königliche Familie begleitete Höchstdieselben bis zum Eisenbahnhofe. — Gestern sind wieder andere hohe Gäste hier eingetroffen; der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Bruder Ihrer königl. Hoheit der Kurfürstin von Bayern, nebst seinem Neffen, dem Prinzen Ferdinand von Modena. Die erlauchten Herrschaften, welche einige Tage hier verweilen werden, sind Mittags zur königlichen Tafel, und Abends zum Theaterbesuche eingeladen. — Wie es heißt, dürfte unser König, wenn keine Hindernisse sich ergeben, die Reise nach Italien, um wieder Ischia zu besuchen, im nächsten Monat antreten. — Uebermorgen wird am königl. Hofe der Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Adelgunde gefeiert, welche in das neunzehnte Jahr tritt. — Die von dem erzbischoflichen Domkapitel in Bamberg geschehene Ernennung des geistlichen Rathes und Regens des Clerikal-Seminars, Priesters Deinlein, zu der erledigten zehnten Kanonicatstelle wurde allerhöchsten Orts genehmigt, und demselben zugleich die Domstadtpfarrei übertragen.

München den 18. März. Seine königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este und der junge Prinz von Modena speisten gestern am Hofe, und besuchten Abends das Schauspiel. Die glänzenden Waffenthaten des Erzherzogs in den Feldzügen 1805 und 1809 sind noch, zumal bei der ältern Generation, in gutem Andenken. Er war es bekanntlich, der sich mit sämmtlichen unter seinem Befehl stehenden Corps, nach Macks Gefangennehmung in Ulm, nach Böhmen durchschlug. Es kann darum nicht fehlen, daß die Erscheinung dieses eben so umsichtigen als tapfern Fürsten allenthalben großes Interesse erregt.

Frankfurt den 16. März. Gestern war der Herzog von Nassau mit seinem Bruder, dem Prinzen Moriz, wieder in unserer Stadt. Da zugleich mehrere höhere Beamte von Wiesbaden eintrafen, vermuthet man, daß wieder Konferenzen wegen der Bieberichее Hafenangelegenheit Statt fanden. Man zweifelt nicht daran, daß man mit der Wegräumung des Steindammes vor Bieberich beginnen wird, sobald der Wasserstand es erlaubt. Schon vorgestern trafen deßhalb mehrere höhere Beamte aus Darmstadt in Mainz ein. — Die Erklärung der großherzoglich hessischen Zeitung über die nächtliche Steinexpedition soll in Mainz eben nicht sehr befriedigt haben, so wie man es dort nun doch bereuen mag, daß unnützer Weise eine Spannung zwischen Mainz und den nahen Bewohnern Nassau's herbeigeführt wurde, die nur Mainz Nachtheil bringt. — Der Direktor der Taunus-Eisenbahn, Herr Beil ist von seiner zur Besichtigung der österreichischen Eisenbahnen unternommenen Reise hieher zurückgekehrt. Man ist sehr gespannt auf die bevorstehende Generalversammlung der Aktionäre der Taunusbahn, namentlich wegen Entscheidung der Frage, ob eine zweite Schinenlage gebaut werden soll. Es zeigt sich noch viel Opposition dagegen. Die Dividende wurde indessen gestern mit 15 fl. verkauft, und die Aktien stehen nahe an 100 fl. Agio.

Berlin den 12. März. Der englische Cabinets-Courrier, Lieutenant Webster, der hier vor einigen Tagen eintraf, ging sofort, nachdem er bei der brittischen Gesandtschaft und bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen abgeliefert, nach St. Petersburg weiter. Nach seiner Aussage wollten bei seinem Abgange aus London alle wohlunterrichtete Personen wissen, daß an einen europäischen Krieg nun nicht mehr zu denken sey. Man sprach in der englischen Hauptstadt von einem allgemeinen Vertrage, bei dem auch Frankreich betheiligt sey, und Herr Webster versicherte, daß seine Papiere Bezug auf diesen Traktat hätten. Seiner Angabe nach würde unser Botschafter, Baron v. Bulow, im nächsten Monat nach dem Festlande zurückkommen.

London den 13. März. Die Hoffnungen, die hier seit mehreren Tagen von gutunterrichteten Perso-

nen genährt wurden, daß die Conferenz zu ihrem Schlußact schreiten und die schon längst durch die Ereignisse beendigte orientalische Frage nun auch diplomatisch beschließen werde, sind seit gestern wieder verschwunden. Wir hören, daß das französische Cabinet die ihm von Lord Palmerston bei der neulichen Mittheilung des Protocolls gemachten weitern Eröffnungen mit größter Bereitwilligkeit empfangen, sich bis auf unbedeutende Punkte damit einverstanden erklärt, und in Folge dessen seinen Geschäftsträger autorisirt hatte, an den fernern Verhandlungen der Conferenz Theil zu nehmen, und die projectirte Convention zwischen den fünf Mächten und der Türkei zu unterzeichnen. Schon war der Tag zur Unterzeichnung bestimmt, als widerwärtigerweise die Nachricht von dem Hattischerif des Sultans und seinen punischen Bedingungen in Paris eintraf, und in Bezug darauf die früher dem Baron de Bourqueney ertheilte Autorisation zurückgenommen wurde. Gleichzeitig soll auch der russische Gesandte, der bisher an allen Verhandlungen, ohne Widerspruch zu äußern, Theil genommen hatte, in Folge neuer Instructionen erklärt haben, daß er an einer von Frankreich mit zu unterzeichnenden Convention nicht Theil nehmen könne. Diese Erklärung hat in den hiesigen diplomatischen Cirkeln die größte Verwunderung erregt.

Paris den 14. März. Die Gazette de France ruft, indem sie die Nachricht von dem Beschlusse des deutschen Bundestags, Ulm und Rastadt zu befestigen, mittheilt, aus: „Also nicht Berlin und Wien umgibt man mit Bastionen und Citadellen. Die durch den Herrn Thiers für die Befestigung der Hauptstadt angeführten Gründe haben den gesunden Verstand Deutschlands nicht vernichtet."

Frankreich. Das Journal la Presse erklärt, daß Frankreich im Fall eines Krieges zwischen England und den Vereinigten Staaten das englischerseits angesprochene Recht der Durchsuchung neutraler Fahrzeuge — ein Prinzip, das bereits durch die Napoleonischen Dekrete aus Berlin und Mailand gebrandmarkt worden — nicht anerkennen, und eben so wenig, bei seinem beträchtlichen Handelsverkehr mit Amerika, eine allenfallsige Blokade-Erklärung der 1600 Lieues langen Küste der Union von Seite Englands sich gefallen lassen dürfte. Frankreich bliebe in diesem Fall nur die Rolle des Angriffs, und es würde alsbald die übrigen gleich ihm betheiligten Seemächte auf seiner Seite haben. Dieses Bewußtseyn sey es auch, was die vereinigten Staaten zu jenem kühnen und entschiedenen Auftreten gegen England ermuthige.

Madrid den 6. März. Die Abgeordneten und Senatoren für die Cortes, welche am 19. d. eröffnet werden sollen, treffen allmählich hier ein. Die Mehrzahl derselben scheint entschlossen, eine feste, dauerhafte Regierung in Spanien zu unterstützen, nicht sowohl aus patriotischem Gefühl oder aus Liebe für Recht und Gesetz, als vielmehr weil sie ihre fetten Aemter von den Descalzos (so nennt man jene Exaltados, welche seit dem Pronunciamiento keine Stellen erlangt haben und sich jetzt Republicaner heißen) bedroht sehen und wissen, daß, wenn sie von dieser Fraction geschlagen werden, sie die Frucht ihrer Revolution verlieren und der Republik die Herrschaft der Moderados folgen wird. Aus diesem Grund thun sie ihr Möglichstes, einig zu seyn, was aber freilich unmöglich in allen Fragen und Dingen der Fall seyn kann. Ihr Hauptorgan das Eco del Comercio, fing gestern an, die Regentschaftsfrage zu besprechen; es versichert, die Majorität der Cortes wolle drei Regenten und Espartero werde einstimmig gewählt werden. Die beiden übrigen Candidaten nennt zwar jenes Journal nicht, doch blickt man wohl durch, daß es die HH. Arguelles und Becerra zu Mitgliedern der Regentschaft wünschte. Mit einer Empfehlung solcher Männer spielt das Eco del Comercio Espartero einen schlimmen Streich, denn dieser will nur Leute neben sich dulden, die sich blind seinem Willen fügen. Bercerra möchte er sogar aus dem Ministerium verdrängen und über Arguelles äußerte er sich kürzlich gegen einige seiner Generale, er sey seinem Land nicht so gram, daß er einen solchen Mann an der Spitze des Staats dulden würde. Wir wollen nun sehen, wer den Sieg davon tragen wird. Meiner Meinung nach hat Espartero die meiste Aussicht auf Erfolg, denn er hat die Gewalt in Händen, und wehe ihm, wenn er sich in dieser nicht zu behaupten versteht! der Götze würde schnell in Staub zusammenstürzen.

Athen den 28. Febr. Mit großer Spannung sieht man in Athen Nachrichten aus Kandien entgegen. Viele Cretenser sind aus Griechenland entwichen, darunter sogar ein Oberst in k. griechischen Diensten, obgleich die griechische Regierung ernstliche Maßregeln gegen diese heimlichen Entfernungen ergriffen hat, um ja dem Verdachte vorzubeugen, als begünstige sie diesen Unfug, zu welchem jedenfalls der Zeitpunkt schlecht gewählt ist. Die Kandioten

verlangen gleiche Concessionen, wie solche den Bewohnern von Samos gewährt wurden; der Gouverneur Mustafa Pascha hat seinen Secretär nach Konstantinopel abgesendet, um darüber Instructionen einzuholen. Inzwischen bleibt die Bevölkerung Kandiens unter den Waffen, und täglich verstärkt sich der Anhang derer, welche eine Umgestaltung verlangen. Man sagt, einige Handelshäuser von Athen und Syra liefern ihnen Unterstützungen.

Wien. Der Generalmajor Frhr. von Heß ist vor einigen Tagen von seiner Sendung nach Berlin wieder hieher zurückgekehrt. Da sich fast gleichzeitig in den diplomatischen Kreisen das Gerücht verbreitete, daß zwischen den vier verbündeten Mächten eine zu friedlicher Aussicht führende Verständigung mit Frankreich zu Stande gebracht, oder doch weit gediehen sey, so überläßt man sich allgemein wieder der frohen Hoffnung auf eine ungestörte Ruhe Europa's. Wie lange der segensvolle Friedenszustand dauern werde, liegt fast ganz in dem Willen und dem künftigen Benehmen Frankreichs. Wenn schon hie und da die Vermuthung laut geworden ist, daß ein bevorstehender Krieg nicht allen vier verbündeten Mächten von gleich traurigen Folgen begleitet erschienen sey, so haben doch gewiß Österreich, Preußen und das gesammte Deutschland alle Opfer zu dessen Erhaltung gebracht. Wie verlautet, wird vorerst in diesem Frühjahre die Mobilisirung unserer Bundes-Kontingente, so wie die Zusammenziehung der süddeutschen Armeekorps an dem Rheine nicht in's Werk treten. Inzwischen werden sämmtliche deutsche Streitkräfte auf den einfachen Kriegsfuß, ohne Reserve, gesetzt seyn, und in diesem Stande ihre möglichste Einheit und Vervollkommnung erhalten. Zu diesem Zwecke heißt es, dürften im Laufe dieses Sommers von sämmtlichen deutschen Bundes-Contingenten Lager-Uebungen ausgeführt werden, um den schon lange von den Regierungen gewünschten Einheits- und Verbesserungs-Maßregeln auf practische Weise entgegenzukommen.

Wien den 19. März. Berichte aus Konstantinopel vom 3. März melden: „Den neuesten Nachrichten aus den Dardanellen zufolge, ist der größte Theil der türkischen Flotte am 1. d. M. in jene Meerenge eingelaufen." — „Der kais. russische Gardeoberst Baron Lieven, der bekanntlich im verflossenen Herbste hieher gesendet wurde, um für den Fall des Vorrückens Ibrahim Pascha's gegen die Hauptstadt, mit der hohen Pforte die nöthigen Vorkehrungen hinsichtlich der von Seite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zur Verfügung Sr. Hoheit zu stellenden Land- und Seemacht zu besprechen, hatte am 25. v. M. seine Abschiedsaudienz beim Sultan, wobei er von dem kais. russischen Geschäftsträger Hrn. von Titow und vom Hauptmann Stark, der ihm für diese Sendung beigegeben worden war, begleitet wurde. Dem Baron Lieven wurde bei diesem Anlasse von Sr. Hoheit das Nischan (Ehrenzeichen) eines Miriliwa (Brigadegenerals) und dem Hauptmann Stark das eines Binbaschi (Majors) verliehen. Genannter Oberst soll morgen nach Serbien, wo er specielle Aufträge zu erfüllen hat, abreisen, und von dort nach St. Petersburg zurückkehren." — Neuere, durch außerordentliche Gelegenheit eingelangte, Berichte aus Konstantinopel vom 5. März bestätigen die von uns mitgetheilten directen Nachrichten aus Alexandrien vom 24. Febr. — Das türkische Dampfboot „Peiki Schewket" hat ein Schreiben Mehemed Ali's an den Großwesir überbracht, welches die Pforte, als in ihrem eigenen Interesse liegend, in dem submissesten Tone auf Bestimmungen des großherrlichen Fermans, in Beziehung auf einige Modalitäten aufmerksam macht, und um nähere Erläuterung derselben bittet. — Das Schreiben Mehemed Ali's wird Veranlassung zu Divansberathungen und zur Rücksprache der Pforte mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Tractat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, geben. — Die in London am 30. Jänner von den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Großbritannien, Preußen und Rußland an Schekib Efendi gerichtete Collectivnote war durch das Dampfboot Cyclops in Konstantinopel angelangt. Indem diese Note im Widerspruch mit Stipulationen der großherrlichen Fermans, hinsichtlich der Erbfolge im Paschalik von Aegypten steht, so bietet dieselbe ihrerseits Stoff zu voraus zu sehenden Modificationen des erwähnten Fermans. (Oesterr. Beob.)

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät der König haben den Forstamtsactuar zu Kaufbeuern, Eugen Sauerbrunn zum provisorischen Revierförster zu Riedlhütten im königlichen Forstamte Schönberg zu ernennen geruht. — Der griechische Admiral Sachturis, der seinen Namen in dem Befreiungskriege neben denen von Miaulis, Bozzaris, Karaiskakis und andern, verewigt hat, ist am 12. Februar in Athen gestorben. Er schwang sich vom gemeinen Matrosen zum Kapitän von Handelsschiffen auf, trat beim Ausbruch des Aufstandes in Kriegsdienste, und zeichnete sich unter Miaulis in der Seeschlacht bei Patras, so

wie in anderen Treffen aus. Mit großem Eifer widmete sich Sachturis auch der Rettung der unglücklichen Chioten und führte sie nach Ipsara ab. Er verproviantirte das bedrängte Nauplia, vertrieb die türkische Flotte vor Samos, das sie mit 8000 Mann besetzt hielt, und mit dem traurigen Schicksal von Chios bedrohte, und erwarb sich den Namen „Held von Samos.“ König Otto ernannte ihn zum Fregattenkapitän erster Classe und Chef der Seepräfectur in Paros. Bei herannahendem Ende wurde er auf seinen Wunsch nach Hydra gebracht, wo ihn noch 6 Tage vor seinem Tode die königliche Ernennung zum Contredamiral erreichte. — Der englische Marquis Hertford hatte aus Furcht vor einem Krieg Englands mit Frankreich sein Geld aus der englischen Bank genommen und es in der Nordamerikanischen Bank angelegt; da aber diese Bank gegenwärtig nur in schlechtem Credit steht, so hat der Marquis durch seine Kriegsfurcht 500,000 Pf. Sterling verloren. — Nach dem „Würzburger-Abendblatt“ hat man auf dem Nikolausberg bei Würzburg zur Nachtzeit eine Prozession von Geistern mit Lichtern und Gesang, auf der Festung aber einen starken Knall vernommen, was natürlich Krieg bedeutet. Die Geisterseher sind wahrscheinlich solche gewesen, die sich mit dem Geiste, der aus den Flaschen sprudelt, zu vertraut gemacht haben. — Nach Berichten aus Königsberg ist bereits das Erkenntniß gegen den Bischofsmörder Kühnapfel in erster Instanz erschienen. Es lautet: Hinrichtung zum Tode mit dem Rade von unten hinauf. Das zweite Urtheil wird wohl auch bald gefällt werden, da der Verbrecher keine Mitschuldige hat, und er die That gleich anfangs eingestanden hat. — Am 15. dieß Abends 9 Uhr brach in dem eine Viertelstunde von Stumberg, k. Landgerichts Simbach am Inn gelegenen, dem Wirthe Karl Resch von Stumberg gehörigen Bauernhofe Feuer aus, welches das Wohnhaus, Stadel und Stallung in Asche legte. Bei diesem Brande kamen 5 Kühe, 5 Kälber und 57 Stück Schafe um, auch verbrannte alles Getreide nebst dem größeren Theile der Effekten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden soll sich auf circa 6000 fl. belaufen und nur zu 800 fl. assecurirt seyn.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. März.

[Zum Mohren.] Hr. Gutschneider, k. Landrichter v. Wegscheid. [Zum grünen Engel.] Hr. Resch, Leinwandhändler v. Roßbüchl. Hr. Hörmann, Revierförster v. Finsterau. Hr. Kinzel, Drechslermeister v. Freiung. Hr. Meßner v. Stiebelhäusern. Hr. Heinrich, Fleischhacker v. Schaerding mit Tochter. [Zum weißen Haasen.] Hr. Stern, Kfm. v. Offenbach. Hr. Everle, Bindermeister v. Wegscheid. [Zum schw. Haasen.] Hr. Blöderl, Leinwandhändler v. Klasterstraß. [Zur goldenen Krone.] Hr. Mohr, Schulprovisor v. Schwabmünchen. [Zum Stuck.] Hr. Wenzel, Bräuer v. Pfarrkirchen. Hr. Schlegl, Floßmeister v. Dingolfing.

Gesellschaft Frohsinn.

Eine große Production findet morgen Mittwoch den 24. dieß statt. Die Vorträge sind aus der Oper: „das Nachtlager in Granada.“

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt Wanderer-Verein

Heute Dienstag den 23. März zum Einhorn (Hrn. Fischer.)

Dompfarrbezirk.

Beerdiget den 21. März. Eine ertrunkene Mannsperson, unter der Innbrücke bei Passau gefunden.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schff	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 20ten März 1841.	Weizen	485	10	28	10	11	9	53
		Korn	54	8	26	8	15	8	9
		Gerste	120	6	19	6	—	5	30
		Haber	130	4	58	4	42	4	26

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 82.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 24. März 1841.

Passau. Das Stück 12 des Intelligenzblattes von Niederbayern enthält folgende höchste Verordnungen: Sammlung für das Kloster der Frauen vom guten Hirten. Zu Gunsten dieser wohlthätigen und religiösen Anstalt wird der berühmte Kanzelredner Anton Eberhard an der Hofkirche zum heiligen Michael in München, dahier nach einer vorausgehenden Rede über den Zweck dieses Ordens und sein nützliches Wirken, persönlich eine Sammlung veranstalten. — Die Erledigung des Schul-, Organisten- und Chormeßnerdienstes zu Kötzting mit einem Reinertrage von 565 fl. 14 kr. — Die Herausgabe eines Adreßbuches für Niederbayern. — Die Rechnungs-Resultate der Distrikts-Armenpflege des Landgerichts Mitterfels pro 18³⁸/₃₉. — Diensteß-Nachrichten. Gemäß Entschließung der k. Regierung erhielt der von dem k. Advokaten Lic. v. Gäßler zu Straubing in Vorschlag gebrachte Johann Bapt. Braun als Gerichtshalter des Patrimonialgerichts Aham, k. Landgerichts Rottenburg im Einverständnisse mit dem k. Appellationsgerichte von Niederbayern die Bestätigung. — Durch Verfügung vom 12. März wurde der Schuldienst zu Altersdorf, Landgerichts Rottenburg dem bisherigen Schullehrer zu Matting, Landgerichts Kelheim Martin Sailer der Versetzungsbitte desselben gemäß, verliehen. — Nachdem der zeitliche Pfarrer von Stammsham Priester Nepomuck Plöderl kraft des ihm zustehenden Präsentations-Rechtes auf die erledigte katholische Pfarrei Eiberg, Ldg. Eggenfelden, den dermaligen Expositus Priester Georg Weber zu Wurmannsquick präsentirt hat, so wurde dieser Präsentation im Einverständnisse mit dem bischöflichen Ordinariat die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Unter den Nichtamtlichen Artikeln ist die Erledigung des Schullehrer-, Meßner- und Organistendienstes zu Gern mit einem Ertrage von beiläufig 300 fl. angezeigt. Bewerber haben ihre Gesuche spätestens bis 15. April d. Js. an den k. b. Kämmerer Freiherrn v. Closen zu Gern bei Eggenfelden einzusenden.

München. Vermög königl. Ministerial-Rescripts soll unter den gegenwärtigen Umständen, und da das stehende Heer für das Jahr 1841 noch nicht vollständig ergänzt ist, die Beabschiedung jener Mannschaft, welche heuer ausdient, unterbleiben. Vorläufig ist jedoch diese Mannschaft in Listen beurlaubt zu führen, bis weitere Bestimmungen erfolgen werden.

Danzig den 10. März. In der gestrigen Plenarsitzung wurde der Bericht des Ausschusses für Finanz-Angelegenheiten, die Begutachtung der allerhöchsten Proposition vom 23. Februar über die zweckmäßigste Benutzung eines im Jahre 1843 zu verhoffenden Steuer-Erlasses von 1½ Millionen Thaler betreffend, verlesen. Der Ausschuß hatte, von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Allerhöchst kundgegebene Absicht, „einen Steuer-Erlaß vornehmlich der ärmeren Klasse der Staatsbürger" zu gute kommen zu lassen, auf dem direktesten Wege erreicht werden solle, eine Herabsetzung der Salzpreise in Vorschlag gebracht. Zu diesem Ende und mit Rücksicht auf den Betrag des Erlasses war der Antrag gestellt, daß jeder Familie der letzten Klassen-Steuerstufe, mit Ausschluß der Unverheiratheten und des Gesindes, ein Quantum von 15 Pfund Salz für Jahr und Kopf zu dem Preise von 5 Rthlr. für die Tonne verabfolgt, die mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte aber nach Verhältniß ihrer Seelenzahl zu der des übrigen Landes dabei bedacht werden möchten. (Pr. St.)

Mainz den 16. März. Die Schifffahrt mit Segelschiffen ist für die gegenwärtige Jahreszeit auf dem Rheine bereits sehr lebhaft. Jeden Tag treffen aus Holland und den niederrheinischen Häfen schwer beladene Fahrzeuge hier ein, die sich, da die Leinpfade, wegen der ungeheuern Eismassen, die sie bedecken, für Pferde noch ungangbar sind, von vorgehängten Dampfbooten den Rhein herauf ziehen lassen. Diese Art des Fortkommens, die unsere Handelskammer bisher nicht gestatten wollte, weil sie solche, wegen des heftigen Wellenschlags

der Boote, für gefährlich ansah, gewinnt täglich mehr Boden und es wird nicht lange währen, so wird sie die Pferde größtentheils verdrängen. Sie ist freilich theurer, als Pferde, aber diese Mehrausgabe wird durch das schnellere Fortschaffen aufgewogen und dabei ist sie mit weit weniger Schwierigkeiten verknüpft. In dem gegenwärtigen Jahre ist sie unentbehrlich, denn es kann noch lange dauern, bis die, die Leinpfade bedeckenden Eismassen hinweggeräumt werden können, deren Menge, wie man erfährt, so groß ist, daß, einer Berechnung zufolge, die Kosten des Wegschaffens derselben allein auf nassauischem Gebiete auf 15,000 fl. berechnet sind.

Alexandrien den 22. Februar. Mehemed Ali will, wie man sagt, seine Armee nicht reduciren, und weit entfernt, sich der Bedingung zu unterwerfen, nicht einmal ein Fahrzeug ohne Bewilligung bauen zu lassen, hat er, wie man versichert, befohlen, die Zahl seiner Schiffe auf fünfzehn zu bringen. Wie es scheint, hat ihn der Commodore Napier nachdrücklich aufgefordert, sich in die harten Bedingungen des Sultans nicht zu fügen. In einer Gesellschaft gestern, wo man von den Tagedereignissen sprach, sagte Jemand zu dem Commodore, wenn der Pascha nicht einwillige, würden wir wohl der Gefahr ausgesetzt seyn, beschossen zu werden? Warum? antwortete Napier. Die Mächte haben nun nichts mehr mit dem Zwiste des Paschas und des Sultans zu thun; sie haben sich blos verbindlich gemacht, dem Einen seine Flotte und Syrien wiederzugeben und dem Andern die Bewilligung der erblichen Regierung des Paschaliks Aegypten zu verschaffen. Dieß ist geschehen, das Uebrige geht sie nichts an. Das Verfahren der Mächte, d. h. Englands, ist ziemlich unerklärlich. Es scheint hier die Rolle des Beschützers spielen und Alles aufbieten zu wollen, um seinen Einfluß in Alexandrien zu begründen. Man erräth leicht, daß es sich unentbehrlich machen will, um später den so sehr gewünschten Durchgang über Suez zu erlangen. Dieß ist, wie man versichert, der Zweck der Anwesenheit des Commodore Napier, die an sich ungewöhnlich genug ist, denn es ist das erstemal, daß man einen Admiral, ohne diplomatischen Charakter, als Commandanten einer Station sieht, die aus einem bescheidenen Dampfboote besteht. Die Feindseligkeiten werden nach der allgemeinen Meinung von neuem beginnen; man hatte dieß immer erwartet, da man die Rüstungen fortdauern sah, aber man schmeichelte sich, die Botschafter würden so viel Einfluß auf Reschid Pascha haben, um von ihm minder harte und minder unpolitische Bedingungen zu erlangen. Das letzte französische Paketboot hatte angekündigt, die Consuln der verbündeten Mächte sollten mit dem türkischen Abgesandten ankommen, und Alles war zu deren Empfange bereit, als man erfuhr, sie würden, ehe sie sich nach Alexandrien begäben, die Antwort Mehemed Ali's auf die Fermans der Pforte abwarten. — Der Vicekönig hat dem türkischen Gesandten einen Säbel, eine Decoration und einen Halbmond von Diamanten für den Feß, den man auf 40,000 Talaris schätzt, zum Geschenke gemacht.

London den 15. März. Der Morning-Chronicle, bekannt als Lord Palmerstons Organ, enthält heute zur Widerlegung verschiedene Behauptungen des „Spektator" über die amerikanische Frage einen längern Artikel, in dem es zu Anfang heißt: „Wir sind vollkommen von den unheilvollen Resultaten durchdrungen, welche ein Krieg zwischen Amerika und England herbeiführen muß, aber wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß der Krieg werde vermieden werden." Dagegen findet sich am Schluß dieses nämlichen Artikels die nachstehende Erklärung: „Aber ließe die englische Regierung zu den regulären Truppen oder zur Miliz gehörige Individuen, welche bei ihrer Vertheidigung des brittischen Gebiets sich strenge innerhalb ihrer Pflicht gehalten haben, im Stich, so würde sie hiermit schwerlich die Fortdauer des Friedens erkaufen, während ein solches Verfahren Schande über diejenigen bringen würde, welche dazu ihre Zustimmung gäben." — Der „Hampshire Telegraph" meldet, daß 6 Regimenter Befehl erhalten hätten sich zur Einschiffung nach Amerika bereit zu halten. Dasselbe Blatt will durch Privat-Correspondenzen aus Paris wissen, der englische Botschafter habe Hrn. Guizot am 27. Februar offiziell angezeigt, die brittische Regierung achte es für nöthig, zehn Kriegsschiffe nach dem amerikanischen Gewässern abzusenden und ein Geschwader von Dampfschiffen werden folgen.

Paris den 16. März. Heute hatte in der Pairskammer die Lesung des Mounier'schen Berichtes über die Fortification von Paris statt. Zuerst macht der Bericht darauf aufmerksam, daß die Verschiedenartigkeit der Meinungen über diese Frage eine Bürgschaft der Umsicht sey, mit welcher derselbe werde geprüft werden. Er theilt sodann mit: in Betreff der Frage, ob Paris befestigt werden solle, habe sich nur ein einziges Mitglied der Kommission verneinend ausgesprochen; was die verschiedenen Sy-

steme anbelange, so bestehe das von der Majorität der Kommission angenommene System in einer ganz und gar äußeren Vertheidigung; es sey dies zugleich auch die Ansicht des Conseilpräsidenten, welcher der Komission bemerkte, daß er die Ringmauer nur als eine Vervollständigung der Fortificationen angenommen. Demnach beantragt die Kommission: die Beibehaltung des ersten Artikels des Gesetzentwurfs und die Modification des zweiten Artikels, welcher das System der zusammenhängenden und bastionirten Ringmauer aufgenommen, und der nun in solcher Weise amendirt werden soll, daß eine Ersparniß von 45 Millionen erzielt würde, die zum Bau von Eisenbahnen verwendet werden sollen. Es lautet dieses Amendement, wie folgt: „Die Arbeiten (zur Befestigung von Paris) sollen umfassen: 1) Cassemattirte und geschlossene Werke, die zu Hauptpunkten haben St. Denis, Charenton und die Höhen von Jvry und des Mont-Valérien; 2) eine die beiden Seine-Ufer umschließende Sicherheitsmauer." — Die Discussion über das Fortificationsproject wurde von der Pairskammer sodann auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Bieberich den 17. März. Jch beeile mich, Jhnen die erfreuliche Nachricht zu senden, daß schon heute Abend eine Anzahl leerer Schiffe von Seiten Hessen-Darmstadts sich bei dem neuen Steindamm vor Anker gelegt hat, und daß morgen bei Tagesanbruch mit der Wegräumung desselben begonnen wird. Hoffentlich wird nun bald wieder eine bessere Verbindung mit unserer Stadt erfolgen.

Stuttgart den 15. März. Man trägt sich viel mit der Rede von der Errichtuug einer Landwehr, ganz nach preußischem Muster, und daß die Regierung beabsichtige, den Kammern ein bezügliches Gesetz zum nächsten Landtag vorzulegen. Hier ist eine allgemeine, militärisch-organisirte Landesbewaffnung, die in bedeutender Masse und in schneller Zeit schlagfertig da steht, durchaus am Platz, und, wie sehr auch das verjährte Herkommen sich gegen jede wohlthätige Neuerung sperrt, kann es nicht fehlen, daß über kurz oder lang eine so nothwendige Einrichtung doch ins Leben tritt. Mit Leichtigkeit kann unser Land bei einer Bevölkerung von 1,700,000 Seelen fünfzigtausend Mann Landwehr in's Feld stellen.

Berlin den 16. März. Bei der hiesigen französischen Gesandtschaft will man mit Bestimmtheit wissen, daß der Graf von Bresson wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nächstens nach Berlin zurückkehren wird. Dieser Diplomat hat sich während seines langjährigen Aufenthalts in unsrer Hauptstadt durch sein leutseliges Benehmen und durch seine freigebige Mildthätigkeit die Gunst aller Stände hier im höchsten Grade erworben, so daß die Nachricht von seiner baldigen Rückkunft überall einen freudigen Eindruck macht. — Der Studiendirektor und Domherr zu Olmütz, Graf v. Schaffgotsch, ein reicher, frommer, leutseliger und gebildeter Geistlicher, wird in der neuesten Zeit zum Fürstbischof von Breslau bezeichnet. Von allen Kandidaten zu diesem Bischofsitz möchte wohl derselbe noch die meiste Aussicht auf diese wichtige Prälatenstelle haben. — Wie man hört, beabsichtigt der König, künftighin den Hofrathstitel gar nicht mehr zu ertheilen. Es ist in der That mit demselben ein Mißbrauch getrieben worden, indem jeder Actuarius oder sonstiger Subaltern-Beamte sich sehr leicht durch Connexion diesen Amtstitel zu verschaffen wußte.

Vermischte Nachrichten.

Die zu Madrid erscheinende Nationalzeitung enthält folgenden Artikel: „Unsere spanischen Damen finden, daß die Männer zur Regierung des Staates unfähig sind, und haben daher beschlossen, eine weibliche Centralregierung zu errichten. Sie haben sich für eine Repräsentativverfassung entschieden, und die Damen der Hauptstadt haben ihren Schwestern in den Provinzen anempfohlen, Provinzial-Juntas zu bilden, welche mit der Central-Junta korrespondiren sollen. Wenn die Weiber regieren, gehts in Spanien vielleicht weniger spanisch zu, als jetzt, wo die Männer das Ruder führen wollen und nicht recht wissen, wie sie's angreifen sollen. — Daß die Engländer immer schärfer und spitzfindiger werden, haben sie neuerlich durch die Einrichtung ihrer Bajonette bewiesen. Alle Gewehre der englischen Armee sollen künftig Percussionsschlösser erhalten und leichter als bisher seyn, so das sie im Ganzen nur 14 Pfund wiegen, eingerechnet ein dritthalb Fuß langes Bajonett, das anderthalb Zoll Breite und eine verhältnißmäßige Dicke hat. Vorne ist es scharf wie ein Schwert, hinten ist es ausgezackt, wie eine Säge; es soll gegen Reiterangriffe sehr zweckmäßig seyn. — Die Statistik der Waldungen in Europa weiset aus, daß in Rußland, Schweden, Norwegen und Deutschland der dritte Theil des Erdbodens mit Holz bewachsen ist; in Oesterreich und Preussen der vierte, in Belgien der fünfte, in der Schweiz der sechste, in Frankreich der siebente, in Jtalien der neunte, in Spanien der zwölfte Theil, in Großbritannien nur der 25ste Theil; glücklicher Weise ist dieses Land das reichste an Stein- und Braunkohlen. — Unter der Regierung Ludwigs XV. zählte man kaum 5000 Wagen in Paris und vor Ludwigs XIII. Regierung

noch fast gar keine; denn die Straßen waren in so schlechtem Zustande, daß die Wagen nicht fahren konnten. Zu Anfang seiner Regierung, unter Heinrich IV. und früher gingen noch alle reichen Leute zu Fuß, und ritten auf Pferden und Mauleseln. Die vornehmsten Staatspersonen kamen täglich in diesem Aufzuge vor den königlichen Palast. Damals wurde auch Niemand todt gefahren, was jetzt so oft geschieht. Unter Ludwig XVI. und zur Zeit des Kaiserreiches war es schon anders; es fuhren damals schon gegen 11,000 Wagen in Frankreichs Hauptstadt. Im Jahre 1818 zählte man 16,910, ohne 12,000 bürgerliche Fuhrwerke zu rechnen. Gegenwärtig zählt man weit über 30,000, man findet allein 12,000 Partikuliers, welche eigene Wagen besitzen.

Fremden = Anzeige.

Vom 21. März.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. d'Orville, Kfm. v. Regensburg. Hr. Linnemann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Leucht, Kfm. v. München. [Zum Mohren.] Hr. Schmidmer, Inspektor von Landshut. Hr. Malsch, Kfm. von Basenburg. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Schlüsseleder, Schiffmeister von Wasserburg. Hr. Niedermaier, Schiffmeister von Neuburg. Hr. Straßer, Hdlsm. v. Rosenheim. [Zur goldenen Traube.] Hr. Strobl, Cooperator v. Röhrnbach. Hr. Schropp, Seifensieder u. Hr. Haller, Hdlsm. v. Vöglmarkt. [Zum grünen Engel.] Hr. Kermann, Schneiderm. v. Sinching. Hr. Kastner, Müllermeister v. Tittling. Hr. Oberrichter, Sattlerm. v. Kirn. [Zur Wage.] Hr. Dirnberger, Pfarrer v. St. Mariakirchen. [Zum w. Haasen.] Hr. Friedrich, Glasb. von Grafenau. [Zum roth. Hahn.] Hr. Neumeier, Fleischerm. v. München. [Zum goldenen Löwen.] Hr. Drechsler, Floßm. von Hofkirchen.

Versteigerung.

Bezüglich der Mobilien=Versteigerung des sel. königl. Lyceal=Professors Dr. Meier wird nachträglich bekannt gemacht, daß heute den 23. und die folgenden Tage um 8½ Uhr die Versteigerung der Mobilien und Nachmittags um 2 Uhr jene der Bücher fortgesetzt wird.

Das Testamentariat.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 24. März zum goldenen Ochsen in der Innstadt (Hrn. Eder.)

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem verehrten Publikum bekannt, daß bei ihm ein ganz vorzüglich gutes französisches Reibbrod für kleine Kinder vorräthig sey, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Georg Rösl, Bäckermeister.

Es sind drei kleine Schlüssel, an einer Schnur, verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solche gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs=Comptoir abgeben.

In der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein.

Gedicht von Niklas Becker. — Preiscomposition von Gustav Kunze.

Preis	für eine Singstimme mit Fortepiano	18 kr.
„	„ vier Männerstimmen . . .	18 kr.
„	„ Piano allein	9 kr.
„	„ Piano zu vier Händen . . .	18 kr.

Am obern Sand Nro. 415 ist über eine Stiege eine hübsche Wohnung mit drei heizbaren Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten zu beziehen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 20. März. Joseph Lutz, bürgerl. Gastgeberskind dahier.

Gestorben: Den 21. März. Titl. Frau Gräfin Maria von Holnstein, gewesene k. Appellationsgerichtsdirektorswittwe von Landshut, derzeit wohnhaft Nro. 467, 70 Jahre alt. Den 21. März. Maria Scheueregger, gewesene bürgl. Fischermeisterin von Anger und dermalige Pfründtnerin vom St. Johannesspital Nro. 243, 86 Jahre alt. Den 21. März. Sebastian Eggershammer, led. Taubstumme, derzeit im Lazareth Nro. 371, 62 Jahre alt.

Ankündigung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum mit ihren sowohl selbst verfertigten, als auch ausländischen aufgeputzten Damen=, Mädchen= und Kinder=Strohhüten, in schönster und neuester Façon, wie auch in allen Stoffen Sommerhüte zu den billigsten Preisen; ferner Florentiner Herren= und Knaben=Hüte, und neuesten Putzwaaren.

Der Preis für das Waschen und Appretiren ist für einen Damenhut **24** kr., für einen Herrenhut **24** kr., für einen Kinderhut **18** kr.

Elise Reitbacher.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 83.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 25. März 1841.

Triest den 14. März. Briefe aus Venedig melden die daselbst erfolgte Ankunft der Königin-Regentin Christine von Spanien.

Berlin den 11. März. Die Verhandlungen des Zollcongresses laufen ihrem Ende entgegen. Ueber die meisten vorliegenden Gegenstände sind die Beschlüsse gefaßt, oder doch vorbereitet, so daß sie nur noch der, auch bereits durch die Instruktionen und fortgesetzten Rückfragen eingeleiteten und daher gewissen Beistimmung der einzelnen Vereinsstaaten bedürfen, um für die nächsten zwölf Jahre gesetzliche Kraft zu erlangen. Im Wesentlichen bleiben die bisherigen Grundlagen des deutschen Handelsbundes unverändert bestehen, und man darf ihn mithin, gewiß zur innigsten Genugthuung des gesammten Vaterlandes fortan als unerschütterlich fest begründet annehmen.

Berlin den 17. März. Nach einem dieser Tage aus Paris eingelaufenen sichern, in hohe Hände gelangten Bericht scheinen sich neue und große Schwierigkeiten in dem schon bis zur Verständigung gelangten Gang der Unterhandlungen in Beziehung auf die zur Weltfrage gewordenen Angelegenheiten des Orients gefunden zu haben. Wir sind zwar nicht im Stande, für den Augenblick eine weitere Erläuterung über diesen Gegenstand zu geben; doch wird ein Commentar dazu von einer oder der andern Seite nicht ausbleiben. Sehr großes Aufsehen hat in der diplomatischen Welt die Bestätigung der Nachricht, daß der Vicekönig gesonnen sey, unter diesen Umständen vom Schauplatz seines öffentlichen Lebens und seiner Regierung abzutreten und diese seinem Sohne Ibrahim zu überlassen, gemacht. Man vermuthet bei dieser Wendung der Dinge einen Einfluß von außen. Die erwähnte Nachricht, welche durch einen zurückkehrenden Feldjäger von Paris hier ankam und deren Inhalt, wie wir bereits bemerkten, nur sehr wenigen Personen zur Kenntniß gekommen ist, ist gestern und vorgestern nicht ohne allen Einfluß auf unsere Börse geblieben, und in manchen Papieren ist eine augenblickliche Irritation sogar wirklich hervorgetreten.

Preußen. Breslau den 10. März. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die allerhöchsten Befehle wegen der im nächsten Herbste, in der Umgegend von Breslau stattfindenden Königs-Revue des sechsten Armee-Corps bereits hier eingegangen sind. Das fünfte Armeecorps concentrirt sich diesmal nicht in Schlesien, da die königl. Revue desselben in der Umgegend von Posen abgehalten wird.

London den 13. März. Die junge Kronprinzessin soll in der letzten Zeit ein schwächliches Aussehen haben. — In der Sitzung des Unterhauses am 12. d. legte Sir Robert Inglis eine Bittschrift der Geistlichkeit von Sheffield vor, worin um Schutz für die Christen in der Levante gebeten wird. Lord Palmerston erwiederte, seit alten Zeiten stehen die Angehörigen der griechischen Kirche in der Levante unter russischem und die Katholiken unter französischem Schutze, und England nehme sich der Protestanten an, habe aber auch die Juden in Syrien nicht vergessen, sondern sich bei der Pforte für sie verwendet. Auf die Frage Lord Egertons, ob der von den Blättern mitgetheilte Hattischerif, enthaltend die Bedingungen der Wiedereinsetzung Mehemed Ali's, ächt sey, und ob er, wenn dieß der Fall, die Genehmigung der verbündeten Mächte erlangt habe, erwiederte Lord Palmerston, er halte das mitgetheilte Aktenstück für ächt. Es sey aber von dem Sultan unter seiner eigenen Verantwortlichkeit ausgegangen, und wenn nicht ein Zwischenfall eintrete, der die Aufmerksamkeit der vier Mächte auf sich ziehe, so sey diese Anglegenheit Privatsache zwischen dem Sultan und seinem Vasallen.

Toulon den 11. März. Die Regierung zeigt jetzt große Energie in den Anstalten, die für die nächste Expedition in Afrika gemacht werden. Seit einem Monate gehen fortwährend Soldatenabtheilungen nach Algier ab. Unsere Stadt so wie die umliegenden Ortschaften sind voll Truppen und bis

auf den 20. wird noch eine bedeutende Anzahl erwartet. In einigen Tagen gehen allein 4000 M. nach Algier ab und später 3000 Mann. Der Feldzug beginnt zwischen dem 15. und 30. April und das Heer wird dann 60,000 Mann stark seyn. Der Herzog von Aumale wird in einigen Tagen hier erwartet, er reist in Begleitung von vier Adjutanten und acht Bedienten. Er wird sich sofort nach Algier einschiffen.

Toulon den 14. März. Das Dampfboot Météore, welches auf der Fahrt von Algier nach Toulon der Sturm überrascht und nach Malta verschlagen hatte, ist nach einem zweimonatlichen Aufenthalt daselbst hier eingetroffen und bringt uns Nachrichten aus Malta vom 7. März. Die dort liegenden englischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, sich so schnell als möglich zu verproviantiren, um beim ersten Befehl wieder nach der Levante zurückzukehren. Man ist in Malta fest überzeugt, daß in Folge der strengen Bedingungen des Hattischerifs, welche Mehemed Ali anzunehmen sich weigert, die orientalische Frage sich auf's neue verwickeln wird. Lord Ponsonby wird zu einem solchen Zweck alles Mögliche in Bewegung setzen. Das Linienschiff Implacable segelt nach Alexandria und das Paketboot Hydra wurde nach Marmorizza abgeschickt, um der dort liegenden englischen Escadre, welche nach Malta kommen sollte, Gegenbefehl zu bringen. Die Malteser Kaufleute beklagen sehr, Geld nach Alexandria geschickt zu haben, denn der Verkehr zwischen dieser Stadt und der Insel dürfte wohl auf's neue unterbrochen werden. Admiral Stopford schickt sich zur Abreise nach England an. Der Viceadmiral Adam scheint bestimmt, statt seiner den Oberbefehl über die Mittelmeer-Escadre zu führen. Diese erhält eine Verstärkung von drei Linienschiffen, 300 Matrosen sind zur Ergänzung der Mannschaften auf Malta angekommen.

Brüssel den 17. März. Man liest im „Independant": „Wir vernehmen, daß durch eine kürzlich erlassene Entschließung der französischen Regierung sämmtliche, noch in belgischem Dienst befindliche französische Officiere zurückberufen sind und binnen vierzehn Tagen nach Frankreich zurückkehren müssen. General Hurel, Chef des Generalstabes der Armee, ist zurückberufen, wie alle übrigen."

Spanisches Südamerika. Die neuesten Berichte der englischen und französischen Blätter aus Buenos-Ayres vom 26., aus Montevideo vom 17. December heben über die vollständige Niederlage Lavalle's jeden Zweifel. Ein Schreiben im Morning Herald aus Villa de los Ramos erzählt umständlich das Treffen, welches bei Quebrao-Herrero am 28. November vorgefallen ist. General Pacheco (nicht Oribe, wie es früher geheißen) befehligte die 4000 Mann starke Armee des Dictators Rosas; unter ihm commandirten die Obristen Costa und Lagos. Lavalle hatte kaum Zeit, sich durch eiligste Flucht das Leben zu retten. Er ließ zwei Fahnen und seinen Wagen auf dem Kampfplatz zurück und schlug die Richtung nach Cordova ein. Ein Schreiben des Brester Armoricain aus Montevideo sagt: „das Treffen war entscheidend. Die Partei der Unitarier wird sich von dieser Niederlage nimmermehr erholen."

Schweden. Seit vielen Jahren ist in Schweden von einer Repräsentationsveränderung die Rede gewesen, und der König, alles Gute und dem Lande Nützliche gern befördernd, war derselben keineswegs entgegen, insofern eine wohlthätige Abänderung der bisherigen Verfassung auf gesetzlichem Wege zu Stande gebracht werden könnte. In dieser Lage war die wichtige Angelegenheit, als der Constitutionsausschuß bei dem gegenwärtigen Reichstag in dieser Beziehung die Initiative ergriff. Aber mit was für einem Vorschlag trat er hervor! Eine Kammer und ein sehr niedriger Wahlcensus sollten künftig stattfinden. Drei Stände verwarfen sofort Ideen von solcher revolutionären Beschaffenheit; allein der Bauernstand, dessen Mehrheit wohl kaum wußte, wovon die Rede sey, nahm ihn an, jedoch, wie sich versteht, mit einigen noch revolutionären Modificationen. Die drei übrigen Stände stimmten dahin, daß die Repräsentantenversammlungen durch Wahl in denselben Kategorien wie bisher gebildet werden sollten, daß aber jedes durch Geburt oder Amt dazu führende Recht gänzlich aufhören sollte. So gaben Adel und Prälaten ein tausendjähriges Recht auf, vielleicht ermüdet durch unendbare Verhandlungen, aber auch nicht unwahrscheinlich in der Hoffnung, statt ungebildeter Landleute, welche jetzt in der vierten Kammer sitzen, künftig nur Personen in der Stände-Versammlung zu sehen, die, durch Erziehung und Geschäftskenntniß aufgeklärt, wüßten, wovon an den Reichstagen die Rede sey, und welche bei ihren Deliberationen und Abstimmungen mehr das allgemeine Beste als den Nutzen ihres Standes vor Augen hätten. So kam die Frage an das Comité zurück. Es ist sehr zu bezweifeln, daß die

erwünschte Veränderung in der Verfassung, gegen welche sowohl der König als die Kammern ein absolutes Veto haben, jemals zu Stande kommen wird. Zu rühmen ist jedoch, daß die bei dem Beginn des Reichstags auffallende Gereiztheit der Parteien sehr abgenommen, und daß auch die Presse, welche in Schweden bekanntlich ganz frei, gemäßigter geworden. Man erkennt die Verderblichkeit radicaler Entwürfe, man überzeugt sich, daß der König mit Kraft jeder Extravaganz entgegentreten würde, auch überlegt man wohl reiflicher, was man einem Monarchen schuldig ist, der Schweden aus tiefem Abgrund zu einem Wohlstand emporgehoben, der in den Annalen des Reichs gänzlich ohne Beispiel ist. Alles blüht in diesem dem Nordpol nahen Lande; seine Schulden sind bezahlt, baare Vorräthe sind erübrigt, der Handel des Landes ist bedeutender, als je, sein Ackerbau kann jetzt die Bevölkerung ernähren, sein Bauernstand hat seine Besitzungen, und zwar zum Theil auf Kosten des Adels, vermehrt, und doch will man jenem glauben machen, er verarme! Des Reiches Krieger sind zahlreich und geübt, neue Festungen haben sich erhoben, Schwedens Canalverbindungen haben ihresgleichen nicht in der Welt, und Wissenschaften und Künste würden noch mehr blühen, als schon der Fall ist, wenn dem König, der sie so sehr liebt und schützt, dazu von den Ständen die Mittel freigebiger bewilligt würden. Alles dieß verdankt das Reich einem Helden, der ihm sein ganzes Daseyn gewidmet hat. Was das Schönste und Edelste aber ist: der Schwede genießt einer politischen Freiheit, die auf der ganzen Erde, selbst in Republiken, kein Volk in einem ausgedehnteren Maaß erworben hat, daher denn auch manchem denkenden Staatsmann jede Verfassungsveränderung, die mit solchen Riesenschritten, wie wir es schauen, herantritt, höchst gefährlich scheint. Bis jetzt ist Schweden der einzige monarchische Staat, wo in den höchsten und heiligsten Angelegenheiten des Vaterlandes der Bauernstand, als solcher, dem Ritterstand vollkommen ebenbürtig sich zur Seite stellt, wo er die Anforderungen seines Königs so gut als jener, und als Priester und Bürger prüft. Es möchte wohl eine Zeit kommen, wo Schwedens Landleute bereuen werden, aus Liebe zur Veränderung Gerechtsame aufgegeben zu haben, die ihnen Jahrhunderte lang beneidet wurden, und die, wie es scheint, ihr großer König ihnen gern erhalten möchte. Da die blühenden Finanzen des Reichs, welche dem Reichstag einen reinen Ueberschuß von beinahe 10 Millionen Reichsthaler Banco zur Verfügung lassen, in der schwedischen Geschichte bisher nicht ihresgleichen hatten, und selbst in Europa fast als einzig dastehen, so hätte man wohl erwarten mögen, daß den Propositionen der Regierung, die stets nur des Landes Bestes beabsichtigen, mit Freigebigkeit entgegengekommen wäre. Statt dessen kam man auf wahrhaft lächerliche Ersparungen. Die für die Reparatur der königlichen Gräber in der abgebrannten Ritterholmskirche aufgestellten Anschläge wurde erst zurückgewiesen, und sodann sehr heruntergesetzt. Während Deutschland dem Heldenkönig Gustav Adolph Denkmäler errichtet, hat man es erlebt, daß der Staatsausschuß sich weigert, die Kosten zu einem Dach über dessen Grab zu bewilligen. Wie viel ähnliche Fälle könnte man anführen, wobei jedoch zu bemerken, daß nicht die Beschlüsse der Reichsstände selbst solche traurige Resultate herbeiführten. Der Adel und die Geistlichkeit haben standesweise jeden billigen Wunsch der Regierung bewilligt. Da aber in allen Anschlagsfragen, wenn die Ständeversammlung verschiedenartiger Ansichten ist, die Beschlüsse von einer Delegation oder dem sogenannten verstärkten Staatsausschuß gefaßt werden, welcher aus einer gleichen Anzahl von Mitgliedern aus allen vier Ständen besteht, so ist nur die Stimme eines Standesmitglieds erforderlich, um die Beschlüsse zweier Kammern unwirksam zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Die Agramer politische Zeitung meldet Folgendes: „Ein entsetzlicher Fall hat sich im Beragher Comitate ereignet. Vor zwei Jahren starb dort der Herr Joseph von B., und wurde in der Familiengruft beigesetzt Jetzt starb sein Schwager. Man wollte die Gruft öffnen, es ging nicht. Endlich wendete man gegen die Thüre Gewalt an, und was fand man? Der Sarg war offen und leer; die Leiche aber lag hart an der Thüre. Der Arme litt sehr an Krämpfen und wurde innerhalb 24 Stunden begraben. In der Gruft erwacht stieß er den Deckel weg, aber die Thüre der Gruft war er nicht im Stande aufzumachen. Er mußte also auf die fürchterlichste Weise zum zweitenmale sterben. — Vor zwei Monaten starb zu New-Orleans ein alter reicher Hagestolz, Namens Giord, der von Geburt ein Franzose war. Seine Liebe zur Sparsamkeit war vielleicht noch größer, als sein Vermögen. Ihn, den Eigenthümer vieler Häuser, sah man häufig die Dächer derselben nachsehen und ausbessern, und er bewohnte ein Dachstübchen, das ein wahres Wunder von Unordnung, Unsauberkeit und Aermlichkeit war. Der Vorsicht halber speiste er ein für alle Mal nicht am Tische, sondern an der Schublade eines alten Tisches, und

zwar so, daß wenn sich etwa Jemand bei seinem einsamen Essen sehen ließ, er die Schublade mit dem wenig appetitlichen Gerichte rasch in den Tisch schob, um Niemand einladen zu müssen. Hievon abgesehen, war Giord ein Ehrenmann, der sein Vermögen nur durchaus auf strengrechtlichem Wege erworben hatte. Seine Erben sind sehr weitläufige Anverwandte, die weder ihn kannten, noch er sie. Als seine Möbels auf einer Versteigerung in Neu-Orleans verkauft wurden, erstand Jemand einen alten Schreibtisch. Als er die Schubladen untersuchte, kam eine Menge beschriebener Papierschnitzeln zum Vorschein; das erste Schreiben besagt: „Gut für den Herrn Maire der Stadt New-Orleans bei Regulirung meiner Hinterlassenschaft für die Summe von hunderttausend Piaster zur Verwendung für den Bau eines Gebäudes, das das Giordsche heißen und in der Pfarrei Orleans liegen soll, um darin Waisenkinder französischer Eltern, die im Staate Louisiana wohnen, aufzunehmen und zu versorgen. Mehrere andere Zettel enthielten eben solche Bons z. B. 100,000 Dollars für die Wittwe Bouward zu Bordeaux, und gleiche Summen für einige andere Individuen theils in Amerika theils in Frankreich, bei welchen eine solche Schenkung von dem unbekannten Herrn Vetter eben so gut angebracht, wie unerwartet kam. Ein anderer Geldheld ist zu Paris in seinem glänzenden Hotel in der Straße Rivoli mit Tod abgegangen; der berüchtigte Pillenfabrikant Morrison starb in einem Alter von 82 Jahren, ohne daß ihn die Noth dazu getrieben hat, denn er hat ein Capital von 5 bis 6 Millionen Francs hinterlassen. Seines Gewerbes ein Weinhändler versuchte er es, zur Verbesserung seiner Finanzen ein Apothekergeschäft in London zu etabliren, und bereitete, dem Geschmack der Engländer huldigend, ihnen starke Purganzen in Pillenform, die seitdem einen großen Ruf erlangt haben. Nachdem er die Engländer hinlänglich purgirt, zog er nach Frankreich und verband sich daselbst zu demselben Zwecke mit den Apotheker Blaire, mit dem er aber bald in Uneinigkeit gerieth und, vor Gericht gezogen, zur Zahlung einer bedeutenden Summe verurtheilt wurde. Er fuhr indeß fort, durch pomphafte Ankündigung in allen Zeitungen seine Pillen über den ganzen Erdball zu verbreiten und gelangte dadurch zu einem ungeheuern Vermögen. Als er in seinem höheren Alter die Früchte seiner Industrie genoß, fing der Stolz ihn zu kitzeln an, und er ließ unter dem Titel Morrisoniana eine Broschüre schreiben, voll der unverschämtesten Anzüglichkeiten gegen die rationelle Heilkunde und ihre Jünger, in der dieser Charlatan sich den pomphaften Titel: „Fürst der Aerzte und Retter des Menschengeschlechtes" beilegte.

Bekanntmachung.

Dienstag den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden in diesseitiger Halle
20 Stück gebleichte Leinwand,
$14^{5}/_{10}$ Pfund gebleichtes Baumwollengarn,
$5^{1}/_{10}$ Pfund Wollentuch,
7 Pfund färbige Baumwollenwaare,
$61^{5}/_{10}$ Pf. Baumwollenwaare, sogenannter Wallis,
2 Shawl aus Wolle mit Seide vermengt,
gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Am 22. März 1841.

Königliches Hauptzollamt Passau.
Liebel, Oberinspector.

Bruchbänder des Dr. Riviere.

Dr. Riviere, gegenwärtig in Passau, Reitgasse Nr. 403, zwei Treppen hoch, hat seinen Aufenthalt bis Ende d. Mts. verlängert, führt bei sich seine bekannten Bruchbänder, geeignet zur Heilung der Brüche u. s. w.

Der Unterzeichnete gibt hiemit einem verehrten Publikum bekannt, daß bei ihm ein ganz vorzüglich gutes französisches Reibbrod für kleine Kinder vorräthig sey, und bittet um zahlreichen Zuspruch.
Georg Rösl, Bäckermeister.

Innstadt Wanderer-Verein
Heute Donnerstag den 25. März zum Kreuz (Hrn. Stadler.)

Am obern Sand Nro. 415 ist über eine Stiege eine hübsche Wohnung mit drei heizbaren Zimmern nebst übrigen Bequemlichkeiten bis Georgi zu beziehen.

Aus dem Rücklaß des praktischen Arztes Dr. Sommer in Obernzell sind unter anderen Büchern die neuesten Werke von Richter, Chelius, Hempel, Weller, Vogl, Burdach, Wendt und Froriep, so wie mehrere chirurgische Instrumente mit und ohne Etuis um billige Preise bei der Wittwe desselben zu verkaufen.

Theater-Nachricht.
Heute Donnerstag den 25. März:
Zum Vortheil der Unterzeichneten.
Zum Erstenmale.

Der Küster von Sanct Paul.

Ein Schauspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel:

Der Geleitsbrief

von Doctor F. W. Schuster.

Die Wahl dieses anerkannten guten Stückes, welches auf den ersten deutschen Bühnen mit dem ausgezeichnetsten Beifall gegeben wurde, läßt uns hoffen, daß es auch hier seinem Ruf entsprechen und uns durch Ihren gütigen zahlreichen Besuch erfreuen werde. Zwar ist es mir [F. H.] nicht gestattet, nach meinem sehnlichsten Wunsche, noch einmal vor Ihnen erscheinen zu können, indem mich das betroffene Unglück noch immer an mein Krankenlager fesselt; jedoch fürchte ich nicht, daß ein verehrtes Publikum meine Bitte, um eine gefällige rege Theilnahme an dieser Vorstellung mir übel deuten werde und diese vereint wiederholend, empfehlen wir uns als Eines hohen und verehrten Publikums gehorsamst ergebenste
Friedrich u. Emilie Hagedorn,
Mitglieder der hiesigen Bühne.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 84.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 26. März 1841.

London den 12. März. Der russische Gesandte Baron Brunow benutzte die Gelegenheit, welche ihm das in unsern Blättern erwähnten Banket der russischen Handelscompagnie zu London darbot, um sich öffentlich über die Politik auszusprechen, welche seine Regierung in der orientalischen Frage zur Richtschnur genommen. Diese lautete: „Der Kaiser, mein Herr, ernannte mich zu seinem Botschafter an demselben Tage, wo ich Ihnen erklärte, daß ich eine innige Allianz zwischen Rußland und England als eine der festesten Garantien für die Erhaltung des europäischen Friedens betrachtete. Die Ereignisse haben meine Ueberzeugung bestätigt, und ich schätze mich glücklich, dieß auszusprechen, nicht bloß, weil sie einen neuen Glanz über die brittische Marine verbreiteten, sondern auch, weil sie die Lösung der orientalischen Frage, welche das allgemeine Interesse des europäischen Friedens umfaßte, herbeigeführt hat. Dieses Resultat wurde erreicht, ohne daß Rußland auf dem Schlachtfelde erschien, ohne daß seine Heere und seine Flotten den Orient überzogen. Nicht ein einziger russischer Krieger überschritt unsere Gränzen oder verließ unsere Häfen: England übernahm, in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung, die Leitung der Angelegenheit, aber mit der Zuversicht, daß, was auch komme, es auf den Beistand des Kaisers, meines Herren zählen könnte, welcher bereit war, als getreuer Freund, auf den man in der Stunde der Gefahr rechnen kann, seine Hülfsmittel und seine Macht zu stellen. England und Rußland handelten ohne die geringste Eifersucht gegen einander, sondern mit einem wechselseitigen Vertrauen auf ihre Ehre, ihre Loyalität und ihren guten Glauben, welches meiner Meinung nach die festesten Bande zwischen mächtigen Nationen eben so wie zwischen redlichen Privatleuten sind. Auf diese Prinzipien ist die Allianz zwischen England und Rußland gegründet, eine Freundschaft, welche nicht von gestern ist, sondern von lange datirt, eine Freundschaft, welche nicht von den politischen Umständen abhängt, sondern von dauerhaften Interessen, von nationalen Gesinnungen. So lange ich Botschafter in diesem mit Recht Großbritannien genannten Lande seyn werde, werde ich mich bemühen, diese Freundschaft zu erhalten und zu befestigen.“ (Oester. Beob.)

London den 15. März. Dem Hampshire Telegraph zufolge ist der Contre-Admiral Sir William Parker zum Befehlshaber der indischen Flotte und somit der Expedition gegen China ernannt. Er werde, fügt das Blatt bei, alsbald von seinem Sekretär B. Chimmo Esq. begleitet, über Aegypten nach Indien abgehen. Der in Plymouth liegende Cornwallis, von 72 Kanonen, wird ihm als sein Flaggenschiff um das Cap nachfolgen. — Die Franzosen scheinen mit ihren Pferdeeinkäufen in England nicht glücklicher gewesen zu seyn, als in Deutschland. Auch dort sollen sie, dem Sun zufolge, für ihr gutes Geld die elendesten Kracken eingehandelt haben.

Ostindien. Bombay den 18. Jäner. Die Nachrichten aus China haben die größte Consternation hervorgebracht, und die Stapelartikel der westlichen Provinzen, Opium und Baumwolle, sind aufs neue im Preise gefallen. Man klagt laut und bitter die englische Regierung an, welche die chinesischen Angelegenheiten in den Händen der beiden Elliot ließ, von denen der eine schon zuvor seine gänzliche Unfähigkeit gezeigt hatte. Man läßt die Truppen in Tschusan, wo sie wegsterben, und unterhandelt in Canton, wo man keine Landungstruppen hat, die Unterhandlungen zu unterstützen. Man sagt, daß Sir Gordon Bremer, der Nachfolger des Admirals Elliot, ebenfalls ein sehr unfähiger Mann sey. Die Bitterkeit der Kaufleute, welche dieser Zustand ruinirt, begreift sich, aber der Fehler liegt an der schlechten Sache. Die beiden Elliot wollten wo möglich die Händel friedlich zu Ende bringen, weil ein Opiumkrieg etwas gar zu Gehässiges hat; aber es ist fast mit Gewißheit vorauszusehen, daß mit Unterhandlungen nichts ausgerichtet werden wird; die Chinesen sind auf dem Papier den Engländern sehr überlegen, aber der nächste Courrier wird ohne

Zweifel die Nachricht bringen, daß die Flotte die Forts in der Bocca bombardirt haben wird. Man hatte hier sehr auf die Wirkungen gerechnet, welche die Blokade im Innern von China hervorbringen würde, aber bis jetzt hat sich noch keine Spur von Innern Unruhen gezeigt, und die chinesische Regierung scheint fester zu stehen, als man glaubte; der Versuch ist freilich noch nicht so gemacht worden, daß sich ein rechter Schluß ziehen ließe, aber man sieht auch nicht das leiseste Zeichen des Gegentheils.

Schweizerische Eidgenossenschaft. Am 25. Februar hielten die Urcantone einen Zusammentritt in Brunnen, um sich auf gemeinsame Instructionsanträge in Betreff der Aargauer Angelegenheiten zu vereinigen. Die wesentlichen Puncte der Conferenzanträge sind folgende: 1) Die Gesandtschaft wird angewiesen, das Decret des aargauischen großen Raths d. d. 13. Jäner 1841, betreffend die Aufhebung der dortigen Klöster, als eine Verletzung des Bundes (Art. XII.) zu erklären. 2) Wird selbe (die Gesandtschaft) alles Ernstes darauf dringen, daß ebenbesagtes Decret zurückgezogen und der bundesgemäße Bestand der Klöster in allen Theilen wieder hergestellt werde. 3) Wird dieselbe angewiesen, zu allen zu Gebote stehenden bundesgemäßen Mitteln Hand zu bieten, um diesen Beschlüssen angemessene Vollziehung zu verschaffen. 4) Im Falle für den in Art. 1 ausgesprochenen Grundsatz, nämlich gegen das bundeswidrige aargauische Decret vom 13. Jäner abhin keine Mehrheit sich ergeben sollte, so ist die Gesandtschaft angewiesen, bei ihren hohen Committenten nähere Verhaltungsbefehle einzuholen, inzwischen aber gänzliche Suspension der Vollziehung besagten Decrets zu verlangen. 5) Die Gesandtschaft wird sich angelegenst dafür verwenden, daß die Verfolgung der Katholiken im Aargau aufhöre, so wie sie in weitern Bedacht nehmen wird, daß die dasige katholische Bevölkerung überhaupt bei ihren kirchlich-religiösen Rechten und Freiheiten gesichert werde, weßnahen sie mit dem Ausspruche der Garantie der aargauischen Verfassung so lange inne halten wird, bis für dieses Begehren (Sicherung der kirchlich-religiösen Rechte und Freiheiten) ab Seite der Behörden des Aargaus die erforderliche Garantie wird zugegeben seyn. 6) Die Gesandtschaft ist ferner angewiesen, gegen den Vorort Bern wegen seiner in den Aargauer Angelegenheiten kund gegebenen Handlungsweise ernste Rüge und höchste Mißbilligung auszusprechen. 7) Die Gesandtschaft wird namentlich in unvorhergesehenen Fällen sich mit den Gesandtschaften der übrigen beiden Urstände und denjenigen der übrigen andern gleichgesinnten Stände berathen und dann im Einverständniß mit der erstern handeln, zu allem demjenigen stimmen und mitwirken, was sie sowohl zum Schutz der aargauischen Klöster und deren bundesgemäßen Fortbestand, als zur Erleichterung und Unterstützung der katholischen Bevölkerung des Aargaus als das Ersprießlichste und Angemessenste erachten wird. — Sie wird daher auch die allfällig einkommenden Petitionen der Katholiken würdigen und nach Ermessen bestens unterstützen. — Sämmtliche Conferenzialanträgen wurden am 4. d. Mts. vom großen Rathe ohne Discussion angenommen. (Oester. Beob.)

Köln den 16. März. Trotz ihrer anscheinenden militärischen Unthätigkeit hat unsere Regierung doch im Stillen kräftig dafür gesorgt, dem jetzt hoffentlich beschworenen Sturme, falls er losbräche, mit Nachdruck entgegentreten zu können. Als augenfälliger Beweis dafür mag dienen, daß die Landräthe in unserer Rheinprovinz, wie in Westphalen, auf höhere Weisung bisher mit den Vorbereitungen zur Mobilmachung des ersten Aufgebots der Landwehr so thätig beschäftigt waren, daß jetzt in dieser Hinsicht Alles erledigt ist; die Zettel zum Aufruf der sämmtlichen Mannschaften liegen in den landräthlichen Büreaus bereit, alle Pferde für die Landwehr-Kavallerie sind ausgezeichnet, und es würde nur weniger Tage bedürfen, um diesen zahlreichen und waffengeübten Heerestheil in Reihe und Glied zu stellen. Gleichzeitig dauern die Verbesserungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials emsig fort; erst heute traf eine große Zahl Flinten im hiesigen Zeughause ein, und die Umwandlung der bisherigen Gewehre unserer Infanterie in Perkussionsgewehre durch zahlreiche Lütticher Waffenschmiede schreitet rasch vorwärts.

Paris den 18. März. Deputirtenkammersitzung vom 18. März. Marschall Solt legte einen Gesetzesentwurf vor, welcher einen Credit von 2 Millionen zur Vermehrung der Gendarmerie verlangt. Der Minister des Innern brachte einen Gesetzesentwurf vor, die Verleihung der Concession einer Eisenbahn von Paris nach Meaux betreffend. An die Tagesordnung kam dann die Discussion über die außerordentlichen und Supplementarcredite für 1840. Nach einer Rede des Herrn Lepelletier d'Aulnay, welcher ein Klagelied über den trauigern Zustand der Finanzen Frankreichs anstimmte, betrat Hr. Thiers die Rednerbühne. Der Kammer, sagte

der Exministerpräsident, stehe zwar allerdings das Recht zu, die Ausgaben der Regierungen zu controliren, aber eben so habe die Regierung das Recht in gefährlichen Momenten auch ohne die Bestimmung der Kammern sich Credite zu eröffnen. Ohne dieses Recht würde eine Repräsentativregierung nicht möglich seyn. „Der Augenblick (fuhr der Redner fort) von diesem Recht Gebrauch zu machen, war gekommen. Die Armee war nicht in dem Zustand, welchen die Lage Frankreichs erfordert; die Arbeiten des Friedens hatten uns allzu sehr beschäftigt. Wenn Frankreich die große Nation bleiben, wenn es seine alte Stellung in der Welt wieder erringen will (Murren), muß es künftighin der Armee mehr Sorge widmen. Frankreich hatte, als der Juliusvertrag abgeschlossen wurde, nur eine Armee von 320,000 Mann, mit einer solchen Armee, die noch überdieß durch die Garnisonen, durch die Contingente für Algier, und durch Krankheiten vermindert wurde, war Frankreich seiner Stellung nicht gewachsen. Wir hätten keine 100,000 Mann auf einem Punct versammeln können." (Murren) — Hr. Thiers suchte hier die Vortheile der Errichtung neuer Regimenter, statt einer Verstärkung der bisher bestehenden um vierte Bataillone nachzuweisen. Jene Maaßregel, sagte er, habe die Zustimmung der competentesten Männer, der berühmtesten Marschälle Frankreichs erhalten. „Im Falle einer Coalition gegen Frankreich fuhr der Redner fort — könnte Europa eine Armee von 1,200,000 Mann auf die Beine bringen. Davon würden aber nicht über 5 — 600,000 Mann unsere Gränze erreichen. Die Erfahrung der frühern Ereignisse bestätigt diese Behauptung. Wir mußten demnach dem Feind eine gleich starke Armee entgegenstellen, und hiezu war es unumgänglich nothwendig, 800,000 Mann zu bewaffnen (Murren), ja 800,000 Mann, um 500,000 Mann im Feuer zu haben, denn dieß ist das rechte Verhältniß. Man hat uns vorgeworfen, daß wir die Kammern nicht zu gehöriger Zeit versammelt haben. Aber eine Einberufung der Kammer unter den damaligen Umständen wäre fast eine Kriegserklärung gewesen." Herr Thiers schloß seine Rede mit der Bemerkung, daß der normale Stand der französischen Armee nicht unter 400,000 Mann seyn dürfe. Hr. Auguis folgte mit einer heftigen Rede; er warf dem letzten Kabinet Mißbrauch der Gewalt, Verschleuderung der öffentlichen Gelder vor, und meinte, daß eine Anklage gegen das Ministerium des 1. März wohl gerechtfertigt werden könnte. Hr. Thiers rief: er möge die Anklage vorlegen. Nach einigen Bemerkungen der HH. Etienne und Dupunier schritt die Kammer zur Abstimmung über den 1. Artikel, die Gutheißung verschiedener Ausgaben, zusammen von 20 Millionen betreffend. Der Artikel wurde angenommen.

München. Vermög Ministerial-Rescripts wurde die Verfügung, daß die Beabschiedung der heuer ausdienenden Mannschaft vorläufig suspendirt bleibe, wiederum aufgehoben, und unterliegt deren Entlassung aus dem stehenden Heere keinem Anstande.

Vermischte Nachrichten.

Die große Wasseruniversität Gräfenberg ist auch diesen Winter stark besucht, und es wird mehr geschwitzt und Wasser getrunken als auf allen deutschen Universitäten zusammen. Man sagt, der Wasserobermeister Prießnitz wolle sich, nachdem er sein Schäfchen aus dem Wasser ins Trockene gebracht, zur Ruhe setzen. — Zu Bourges, wo Don Carlos sich aufhält, ist im königlichen Collegium eine Revolution ausgebrochen. Es lebe die Republik! wurde von den Knaben geschrieen und die Marseillaise abgesungen. Wiewohl alles Große von dem Kleinen ausgeht, so fürchtet man doch nicht, daß dadurch das Gleichgewicht von Europa gestört werde. — An der böhmisch-sächsischen Grenze hat sich folgender Vorfall ereignet: Eine arme Frau aus dem böhmischen Dorfe Nixdorf lebte bei einem Bauern im sächsischen Dorfe Hertingswald, wo sie das Gnadenbrod erhielt. Sie starb, und der Bauer, um die Beerdigungskosten zu ersparen, beschloß, sie nach Nixdorf zurückzubringen, damit sie dort auf Gemeindekosten begraben würde. Er legte die Leiche in einen verschlossenen Kasten, stellte diesen auf einen Handschlitten und zog ihn mit seinem Knechte hin nach Nixdorf. Kaum hatten sie die Grenze überschritten, so gewahrten sie böhmische, auf sie zuschreitende Grenzjäger, welche Schwärzerei vermutheten. Die Ziehenden ließen den Schlitten mit dem Kasten stehen und ergriffen die Flucht. Die Grenzjäger, erfreut über den Fang, ziehen ihre Beute nach dem Grenzzollamte in Lobendau, wo, zu nicht geringer Verwunderung, statt unverzollter Waare, die Leiche sich zeigte. — Aus Strasburg wird Folgendes geschrieben: Wie sehr die Befürchtungen vor einem nahen Kriege auch bei den niederen Volksklassen zu Prellereien führten, zeigte ein am 13. März vor dem hiesigen Tribunale verhandelter Prozeß: Einige Bet..ger beängstigten nämlich einen leichtgläubigen Landmann in der hiesigen Gegend so lange, bis er sich aus Furcht vor einer bösen Kriegszeit dazu entschloß, sein Häuschen, das etwa 1700 Francs werth war, zu veräußern. Durch Machinationen aller Art gelangten die gegen ihn Verbündeten dahin, daß er dasselbe für die Hälfte des eigentlichen Werthes losschlug.

Käufer und Unterhändler wurden vom Gerichtshof zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Das neueste Verzeichniß der Vorlesungen an der Universität Göttingen hat unter die philosophischen Wissenschaften nicht nur die Thierarzneikunde, sondern auch die Sing- und Reitkunst geworfen, so daß man, nach dem Wortlaute zu schließen, in Göttingen die zuletzt genannten freien Künste auf philosophische Weise betreiben kann. Der Universitätsstallmeister behauptet auch, daß die Reitkunst so gut wie die Logik zur Philosophie gehört, indem die Reitkunst wie die Logik den guten Schluß lehrt. — In Staßburg hat eine Hirnkrankheit unter dem Militär mit solcher Heftigkeit gewüthet, daß an derselben im Militärspital vom Anfang Januar bis Mitte März 260 Soldaten gestorben sind.

Nichtpolitisches.

Der Verlust.

Da sind nun schon Tage vergangen, und ich kann das Gefühl des Verlustes noch nicht los werden. Man spürt's wohl, wenn man einen langjährigen Gefährten, einen Freund verloren hat, der mit Einem ordentlich zusammengewachsen war. Leer ist die Stelle, eine fühlbare Lücke nun in dem sonst vollzähligen Kreise. Und der Verlorne, wird er wiederkommen, wird er seine Stelle wieder einnehmen? Den traurigen Zoll der Natur hat er bezahlt und dem Verlierenden ist er ein ernstes Memento und an das Grab eine Pränumeration. Wie war doch einst Freude im Hause, als Du in früher Jugend zuerst mir kamst, und unzertrennlich bei mir bleiben wolltest. Nur auf eine kurze Zeit gingst Du einmal von mir, aber wie ein Baum, der aus der Wurzel schlägt, kehrtest Du alsbald verjüngt und in Kraft zurück. So haben wir denn viele, doch wohl die besten Jahre miteinander unsern Weg gemacht. Wie manche Pfeife hast Du mir rauchen helfen, wie manchen guten Bissen mit mir geschmeckt, und wieder bei Brod und Wasser die getreue Cameradschaft nie versagt. — Freilich wehe hast Du mir auch manchmal gethan! Ich kanns nicht leugnen noch verschweigen, selbst nicht im Abendrothe des Abschieds, das unser Zusammenleben nun mit freundlichem Erinnerungsstrahle verklärt. Wehe, sehr wehe hast Du mir gethan und es hat Nächte gegeben, wo ich vor Dir nicht schlafen konnte. Aber, wo sind die Freunde, die eng verbunden, einander niemals wehe thaten? Und ehrlicher als Mancher, der vom Beileid spricht, sprachst Du kein Wort, aber der Schmerz, den ich hatte, war Dein eigener, und warst so übel dran, als ich. Laß mich's Dir gestehen, einmal war auch ich unwirsch gegen Dich. Ich stand im Begriffe, die Trennung gewaltsam zu bewirken. Ich hab's nicht gethan und nun ist mir's lieb. Die Zeit hat uns getrennt und der Weg der Natur. Nun bist Du gefallen wie die reife Frucht vom Stamme, gefallen wie das Felsenstück, das auf hoher Alpe die Luft verwitterte, gefallen wie der Ziegel von der Pyramide, von den Jahren mürbe. Es war das gleiche Gesetz. Was soll ich Dir noch thun in Uebung der letzten Pflicht? Soll ich Dich öffnen lassen, alter Freund? Nein, Du bist wirklich todt und schon verfallen. Soll ich Dich begraben? Nein, Du brauchst nur wenig Erde, Staub zu Staube, und die findest Du überall. Soll ich einen Flor anlegen und dich betrauern? Nein, auch über die Trauerzeit hinaus wird's Jedermann mir ansehen, daß Du mir fehlst. — Aber ein Denkmal will ich Dir setzen hier unter theilnehmenden Menschen, ein Denkmal hier unter Nachbarn und Nachbarinnen, die auch schon Verluste erlitten haben, und will die Inschrift schreiben, daß sie Jedermann, der Lust hat, lesen mag:

Steh Wandrer still und sieh dieß Denkmal an.
Wer hier die Ruhe fand? Mein ausgefallner Zahn.

Bekanntmachung.

Bei dem Festungsbau in Ingolstadt werden bis zur Hälfte des nächsten Monats April gegen 1200 Maurergesellen und 4000 Handlanger aufgenommen, welche in diesem Baujahr, bis zum Eintritte der schlechten Witterung im Herbste Beschäftigung finden.

Alle Arbeiten, deren Ausmaaße genau bestimmt werden können, werden in Akkord gegeben.

Gebrechliche, und alte Männer, Jungen, welche das 16. Jahr noch nicht erreicht haben, und überhaupt alle mit Gebrechen Behaftete, wodurch sie zur anhaltenden Arbeit nicht verwendbar sind, werden nicht aufgenommen.

Jene Individuen, welche bei dem hiesigen Festungsbau im Laufe des heurigen Jahres arbeiten wollen, haben zur eingangsbestimmten Zeit in Ingolstadt zu erscheinen, sich mit legalen Zeugnissen von ihrer Orts- und sonstigen Behörde, oder legalisirten Wanderbüchern auszuweisen, wonach ihre Aufnahme, nach vorausgegangener ärztlicher Visitation erfolgen wird. Ingolstadt den 9. März 1841.

Königliche Festungsbau-Direktion.

Es ist ein braunseidener Geldbeutel mit circa 6 fl. in der Domkirche verloren gegangen. Der redliche Finder wolle solchen gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abgeben.

Es sind zwei Zimmer in Nro. 414, die Aussicht auf den Inn, ganz neu ausgemalt, nebst allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 24. März. Therese Hinterwimmer, gewesene Köchin, von Geistorf gebürtig, wohnhaft in Nro. 25, 38 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. März. Georg Ignaz Johann Ranzinger, b. Gastgeberskind dahier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 85.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 26. März 1841.

Wien. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 17. März d. J., die Gouverneurstelle in Mailand dem Gouverneur von Venedig, Grafen Spaur, allergnädigst zu verleihen; ferner den k. k. geheimen Rath und Venediger Gubernial-Vicepräsidenten, Grafen Alois Palffy, zum Gouverneur von Venedig, endlich an dessen Stelle den Hofrath in der vicekoniglichen Kanzlei Joseph Edlen von Sebregondi, zum Vicepräsidenten bei dem Venediger Gubernium allergnädigst zu ernennen geruht. (Oester. Beob.)

Baden. Durch eine im Regierungsblatt Nr. 8. ausgeschriebene Verordnung werden die Landstände auf den 15. April einberufen. Die Dauer des Landtags ist auf drei Monate bestimmt.

Wiesbaden den 20. März. Auf höchsten Specialbefehl Seiner Durchlaucht des Herzogs ist heute von dem herzogl. Staatsminister die dießjährige Versammlung der Landstände eröffnet worden.

Aus dem Großherzogthum Hessen den 16. März. Der Chef des großherzoglichen Generalstabs, Generalmajor von Lynker, wird gegen Ende dieses Monats von seiner diplomatisch-militärischen Sendung in Darmstadt zurückerwartet. — Unsere Truppen-Rüstungen sind in der Zwischenzeit mit unablässiger Thätigkeit fortgesetzt worden. Vor dem Zeughause in Darmstadt stehen jetzt etwa hundert neue oder wieder in brauchbaren Stand gesetzte Munitions-, Bagage- und andere Wägen in Parade aufgestellt; viele andere befinden sich auf dem großherzoglichen Jagdschlosse Kranichstein. Die Sappeurs sind mit Ausbesserung ihrer Pontons eifrig beschäftigt, Infanterie und Artillerie mit Fertigung von Patronen und Zündhütchen; in den für die Versehung der Gewehre mit Perkussionsschlössern errichteten Werkstätten herrscht fortwährend Thätigkeit. Die Unterofficiere exerzieren bereits mit Perkussionsgewehren. Endlich tritt in Darmstadt täglich eine Kommission von Artillerie-Officieren zusammen, um das für diese Waffe neu angefertigte Lederzeug, Trainsättel, Pferdegeschirr ec., sorgfältig in Untersuchung zu ziehen. Die neu ausgehobenen Mannschaften für die Kavallerie, die sonst zu Anfang Oktobers einberufen werden, sollen sich bereits mit dem 1. April einstellen; auch werden Pferde für dieselbe, wie für die reitende Artillerie eingekauft.

Paris den 18. März. Nach einem Privatschreiben aus Athen, welches am 8. in Malta eingetroffen, hätte sich die sämmtliche christliche Bevölkerung der Insel Candien gegen die türkische Regierung aufgelehnt; die Insurgenten sollen sich der meisten befestigten Punkte bemächtigt haben. Das „Portafoglio" von Malta glaubt indeß nicht an die Genauigkeit dieser Nachricht; es bemerkt, in Griechenland bestehe zwar eine starke Partei, der es sehr darnach gelüste, sich der Insel Candien zu bemächtigen; allein diesmal habe man wohl in Athen Hoffnungen für Wirklichkeit genommen, denn durch die neuesten directen Briefe aus Syra werde nichts gemeldet, was die Nachricht des Correspondenten von Athen bestätigt. — Der Marineminister hat nach Brest und Toulon den Befehl geschickt, mehrere Schiffe zu bewaffnen, welche in den Meeresstrichen der vereinigten Staaten kreuzen sollen, um die französischen Interessen im Falle eines Bruches zwischen der amerikanischen Union und Großbrittanien zu wahren.

Toulon den 11. März. General Bugeaud versammelte vor seiner Abreise von Algier nach Constantine die Mitglieder der Colonialgesellschaft, welchen er durch folgende Worte einigen Schrecken einjagte: „Es ist, sagte er, nicht hinreichend, in Algier Häuser zu bauen. Wir müssen Dörfer anlegen, den Boden urbar machen, damit wir Mundvorräthe und von der Küste entfernte Wohnplätze für den Fall eines europäischen Krieges haben, denn die Kanonen à la Pairhans reichen sehr weit, und eine feindliche Escadre könnte in einem Moment der Ueberraschung Algier in einen Schutthaufen verwandeln. Dann würdet ihr zu mir kommen und sagen: wir müssen uns ergeben, denn wir sterben vor Hunger, während, wenn wir unsern Unterhalt aus dem Bo-

den zögen, die gelandeten Feinde bald zum Wiedereinschiffen gezwungen würden." In Abwesenheit des Generals Bugeaud ist der Marcheal de Camp Baraguay-d'Hilliers zum Obercommandanten der Truppen in den Provinzen Algier und Titeri ernannt. — Hier und in den Dörfern der Umgegend wimmelt es von Truppen aller Waffengattungen, welche nach Algier bestimmt sind, und an dem bevorstehenden Feldzug Theil nehmen werden. Morgen wird das Linienschiff Scipion mit 1000 Mann, übermorgen die Fregatte Didon mit 600 Mann nach Algier unter Segel gehen. In der zweiten Hälfte des Aprils werden die afrikanischen Expeditionscolonnen auf verschiedenen Punkten sich in Marsch setzen; die dortige Armee soll auf 60,000 Streiter gebracht werden. Auch an schwerem Geschütz liegt hier sehr viel zum Einschiffen bereit. Der Herzog von Aumale wird mit seinen Adjutanten am 15. hier erwartet.

Madrid den 11. März. Ein französisches karlistisches Blatt enthält folgendes Schreiben aus Madrid: „Sie können die Philippinen als für Spanien verloren betrachten. Die Regierung hat so eben einer englischen Gesellschaft die Niederlassung daselbst bewilligt, unter dem Vorwand, den Anbau des Opiums zu befördern. Diese Gesellschaft genießt Vorrechte, die binnen zwei Jahren den spanischen Einfluß vernichten werden."

Spanien. Dem Entschluß der Mehrzahl der Cortesdeputirten, Espartero zum alleinigen Regenten zu ernennen, widersetzt sich jene Partei, welche die Meinung der Liberalen von 1812 repräsentirt. Ihr Organ, das Eco del Comercio, erklärt feierlich, daß es eine Regentschaft, die nicht aus mehreren Mitgliedern bestünde, mit aller Kraft bekämpfen werde. Auch spricht man von einer Protestation mehrerer Ultraexaltados unter den Cortesmitgliedern gegen das längere Verweilen der 50,000 Mann Truppen in Madrid. Doch ist dieß wahrscheinlich nur Gerede, denn man will kaum glauben, daß irgend einer es wage, dem Willen Espartero's so keck entgegenzutreten; sollte er es wagen, so wird er kein Echo in den Cortes finden. Espartero's Gedanke und Willen scheint es zu seyn, die Regierung durch die Sanction der Cortes zu befestigen, ein Ministerium aus dem gemäßigsten Theil der exaltirten Partei zu bilden, und dann alle zum Gehorsam zu bringen, die wahren Güter und Interessen des Landes zu schützen und gegen die Ruhestörer kräftig einzuschreiten. Das Kabinet wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Olozaga für die auswärtigen Angelegenheiten, Cortina für die Justiz, Sancho fürs Innere, Pio Pita oder Larrua für die Finanzen; die Ernennung des Kriegs- und des Marineministers wird Espartero sich noch vorbehalten. Gewiß kann man in der herrschenden Partei bessere Minister nicht finden, denn die Genannten sind wirkliche Staatsmänner, während die übrigen im Grunde nur der Parteiumtriebe sich bedienen wollen, ihre Interessen zu fördern. Gewaltsame Maaßregeln lassen sich von dem neuen Cabinet nur im äußersten Fall erwarten. — Der Geldmangel ist eine der größten Verlegenheiten der Regierung. Die Truppen haben im vergangenen Monat nur halben Sold erhalten, alle Hülfsquellen sind gänzlich erschöpft.

Von der polnischen Gränze den 13. März. Wenn gleich man längst gewohnt ist, es mit den Zahlen so genau nicht zu nehmen, sobald von russischen Streitkräften die Rede ist, so waren doch seit einiger Zeit die Nachrichten über Anhäufung großer Heeresmassen längs der preußischen Gränze zu übereinstimmend, als daß man an deren Wahrheit hätte zweifeln können. Nichtsdestoweniger scheinen alle dießfälligen Angaben im höchsten Grade übertrieben zu seyn, denn bei eigener Anwesenheit in Kalisch vor wenigen Tagen fand ich daselbst zwar ziemlich viele Russen stationirt, keineswegs aber solche Massen, wie ich erwartet hatte; und wenn man von Kalisch, dem Hauptpunkte auf der westlichen Gränze Polens, einen Schluß auf die übrigen, ungleich weniger bedeutenden Stationsorte wagen darf, so belaufen sich die sämmtlichen, an der Gränze aufgestellten Truppen nicht auf 75,000 Mann, wie man bisher immer angegeben, sondern kaum auf 30,000 Mann. Eben so mäßig soll, wie wohlunterrichtete Personen versichern, die Besatzung von Warschau und dem innern Polen seyn, so daß die ganze russische Armee im Königreich nicht über 50 bis 60,000 Mann stark wäre. — Die zuerst durch englische Blätter verbreitete Nachricht von dem Verluste eines der neu angelegten russischen Forts an die Tscherkessen bedarf zwar noch der Bestätigung, ist jedoch keineswegs von Erheblichkeit, da die Bergvölker noch alljährlich während des Winters, wo die anwesenden russischen Streitkräfte auf die Festungsbesatzungen beschränkt sind, einige Vortheile über ihre Feinde davon getragen haben, die sie indessen zu behaupten nicht im Stande sind. Der Tscherkessenkrieg wird wahrscheinlich noch einige Jahre sich hinziehen, aber sein Ende ist mit Gewißheit vorauszusehen, da die

Russen, die nur langsam vorrücken, sich jetzt den Besitz des eroberten Terrains durch angelegte Forts sichern. Dieß System führt langsam, aber sicher zum Ziele. Wichtiger ist die Nachricht, daß an einem Orte in Tscherkessien die Pest ausgebrochen sey, die, wenn sie epidemische Ausbreitung gewinnen sollte, die Unternehmungen der Russen gewiß für längere Zeit hemmen würde. Der Himmel verhüte nur, daß die russische Armee mit dieser Krankheit dem übrigen Europa ein Geschenk mache, wie sie es vor zehn Jahren mit der Cholera gethan. — Die Vexationen auf der Gränze haben wenig nachgelassen; der Handel liegt ganz darnieder und der Waarentransport ist gering, weil die neuen russischen Zollsätze so hoch gestellt sind, daß sie einem Einfuhrverbote völlig gleich kommen. Dagegen wächst die Zahl der Reisenden, und es wird daher von Ostern ab eine tägliche Personen-Postverbindung zwischen Breslau und Warschau über Kalisch ins Leben treten. Einem im Publikum verbreiteten Gerücht zufolge will der schlesische Landtag sich ernstlich mit der drückender Gränzsperre beschäftigen, und dießfällige dringliche Petitionen zum Throne gelangen lassen. Es ist jedoch mit Grund zu bezweifeln, daß er reussiren werde, da die russische Politik ihr überall im Lande als unheilbringend anerkanntes Prohibitivsystem aus politischen Gründen nicht aufgeben wird. Man will möglichste Isolirung.

Persien. Der Times wird aus Karruck vom 4. Jan. geschrieben: „Ali Schah, ein Sohn des verstorbenen Königs von Persien, trachtet nach dem Thron und bereitet eine Empörung vor; alle Häuptlinge der Berge und die im südwestlichen Persien, deßgleichen die Häuptlinge der Gränzaraber und das Volk von Kerman sind für ihn und werden sich mit ihm verbinden. Ueberdieß hat er die ganze persische Priesterschaft auf seiner Seite. Er würde des Erfolges gewiß seyn, wenn er hinreichende Energie besäße; aber außer seinem Mangel an dieser steht ihm noch Eins im Weg; die Russen dürften in seiner Schilderhebung einen erwünschten Anlaß zur „vertragsmäßigen Intervention“ finden. In diesem Falle würden wir Engländer kaum lange ruhig zusehen. Ganz Persien ist in einem höchst anarchischen und zerrütteten Zustand. Die Küste Arabiens ist, geringe Seeräubereien ausgenommen, ziemlich ruhig. Der Gesundheitszustand unserer hiesigen kleinen Garnison hat sich sehr gebessert, und überhaupt der Zustand der Insel seit der Anwesenheit der Engländer sehr gehoben. Briefen aus Erzerum an unsern Residenten zufolge hat Rußland mit dem Chan von Chiwa definitiv Frieden geschlossen.“

Hamburg den 16. März. Das zehnte Bundesarmeecorps, bestehend aus der Division: Hannover, Braunschweig, Detmold, Bückeburg und Waldeck, und aus der Division: Oldenburg, Mecklenburg, Holstein und Lauenburg, und den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen, wird im Herbste dieses Jahres zu einem großen Manöver bei Celle zusammengezogen werden und dort unter Befehl des Königs Ernst August im Lager einige Zeit verweilen.

Braunsberg den 13. März. Vor drei Tagen hat unser Justizdirector Dullo dem Mörder Kühnapfel sein Urtheil vorgelesen, daß er zu Frauenburg lebendig gerädert werden solle, und zwar von unten auf. Auf die Frage des Herrn Dullo, ob er nicht appelliren oder die Gnade des Königs anrufen wolle, hat er geantwortet: „O nein! ich habe oft Zahnweh gehabt, mehr wird es mit dem Rädern wohl nicht auf sich haben.“ Seit einigen Wochen duldet er den täglichen Besuch des Vicarius Breuer, begegnet ihm höflich, wenn dieser aber fort ist, lacht er über ihn, an Bekehrung denkt er auch jetzt noch nicht. Unter diesen Umständen wird die Hinrichtung wohl bald erfolgen.

Berlin den 18. März. Den Soldaten katholischer Konfession soll der allerhöchste Befehl eingeschärft worden seyn, fleißiger die Kirche zu besuchen. Da letztere schon für die katholische Gemeinde, um wie viel mehr erst für die hiesige Garnison zu klein ist, von welcher allein sich gegen 5000 Personen zum katholischen Glauben bekennen, so wird nun noch in diesem Jahr eine zweite katholische Kirche in unserer Residenz errichtet werden, wobei zwei neue katholische Geistliche Anstellungen erhalten. — Vor einigen Tagen ist eine Diebesbande hier aufgehoben worden, die in dem schönsten Theile der Stadt ihre Konventikel hielt. — Wenn uns auch, wie wir hoffen, der Friede erhalten bleibt, so werden doch in einer Hinsicht bleibende wohlthätige Folgen der letzten kriegerischen Bewegung Deutschlands sich behaupten. Nicht allein haben die deutschen Bundesstaaten erfahren, wie nothwendig es ist, sich waffenfähig zu erhalten, auch die militärischen Einrichtungen des Bundesheeres sind wesentlich verbessert, zu einer großen Einheit geführt und zeitgemäß widerstandsfähiger gemacht worden. Man wird auch nicht in den vorigen Schlummer zurücksinken, wenn, wie zu hoffen ist, der Vorschlag ausgeführt wird, daß das deutsche Heer jährliche große

Uebungen hält, zu welchen Theile der Streitkräfte aller Bundesstaaten sich vereinigen sollen. Hiedurch aber wird nicht nur der militärische, sondern auch der allgemeine deutsche Geist gewinnen. Auch im preußischen Heere werden mancherlei Veränderungen eintreten. Schwerlich wird in Zukunft noch ein so großer Werth auf das genaue Zusammenfallen der Handgriffe des Exercitiums gelegt, wohl aber werden die Uebungen im Felde und im Feuer vermehrt werden.

Vermischte Nachrichten.

Das Königreich Bayern zählte im Jahre 1840 in seinen 2 Erzbisthümern und 6 Bisthümern: 36 Männerklöster (Convente) und 22 Hospitien mit 243 Priestern und Laienbrüdern; 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen und 283 Laienschwestern. Von den Männerklöstern haben die Augustiner 1 Kloster und 1 Hospitium, die Benedictiner 4 Klöster, die Capuziner 7 Klöster und 6 Hospitien, die Carmeliten 3 Klöster und 1 Hospitium, die Franziskaner 12 Klöster und 12 Hospitien, die Minoriten (Franziskaner) 1 Kloster, die barmherzigen Brüder 1 Kloster, die Schotten (Benedictiner) 1 Kloster. Von den Frauenklöstern haben die Augustinerinnen 1, die Benedictinerinnen 2, die Brigittinerinnen 1, die Capuzinerinnen 1, die Carmelitinnen 1, die Cistercienserinnen 2, die Clariserinnen 2, die Dominikanerinnen 5, die Elisabethinerinnen 2, die Franziskanerinnen 5, die Frauen vom guten Hirten 1, die Salesianerinnen 2, die Servitinnen, die Ursulinerinnen 3 Klöster, die barmherzigen Schwestern haben 7, die armen Schulschwestern 7 und die englischen Fräulein 9 Institute. — Mit der Taufe des Grafen von Paris scheints endlich doch Ernst zu werden. Der 1. Mai, als der Namenstag seines Großvaters, des Königs, ist zur feierlichen Taufe des Prinzen bestimmt worden. Bei diesem Feste soll im Palaste des Louvre ein großartiges Concert stattfinden, zu welchem 7 bis 8000 Personen eingeladen werden. — Der Schornsteinfegerjunge Jones, der vor drei Monaten im Palaste der Königin von England zu Bukingham betroffen und damals zur Tretmühle verurtheilt wurde, hat sich, kaum von dort entlassen, in der Nacht vom 16. März abermals in die Gemächer der Königin eingeschlichen. Man fand ihn dort um 1 Uhr Morgens im Verspeisen von Leckereien begriffen, die er sich auf seinen geheimen Wanderungen durch den Palast verschafft hatte; er wurde verhaftet und auf die Polizei gebracht. Es ist unbegreiflich, wie er bei der zahlreichen Dienerschaft, und der strengen Aufsicht sich hat einschleichen können. — Im Jahre 1840 haben sämmtliche Weinberge der Champagne 42,320,000 Maaß Wein geliefert, aus welchem Champagner gemacht und auf Flaschen gezogen werden konnte. In Frankreich und im Auslande wird aber jährlich noch zehnmal so viel als ächter Champagner verkauft.

Fremden-Anzeige.

Vom 24. März.

[Zum grün. Engel.] Hr. Brey, Forstgehilfe u. Hr. Schneiderbauer, Weberm. v. Bischofsreuth. Hr. Aichberger, Hdlsm. v. Aign. [Zur gold. Traube.] Hr. Haas, Leinwandh. v. Gottsdorf. Hr. Leiderer, Handlungs-Commis v. Obernzell. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Nußbaum, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Bamersberger, Nadlermeister v. Ortenburg. Hr. Sellmaier, Hdlsm. v. Holzkirchen. Hr. Bogner, Bräuer v. Osterhofen. [Zum weiß. Haas.] Hr. Meier, Both v. Neischach. Hr. Schütz, Hdlsm. v. Kölnstein. Frau Gäßner, Hdlsfrau v. Loh. Hr. Lang, Färbermeister v. Wegscheid. [Z. weiß. Hahn.] Hr. Jeroschy, k. k. Postkondukteur v. Wien. [Zum gold. Ochsen.] Hr. Weinböck, Weißgärbermeister v. Riedau. [Zum gold. Löwen in Ilz.] Hr. Katzdobler, Hdlsm. von Herzogsreuth. Hr. Heindl, Müllermeister von Kirchholz.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Morgen Samstag den 27. März:

Musikalisch-theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

Anna Pol,

erstatten wir, wie auch Denen, welche dem Trauer-Gottesdienste beigewohnt haben, unsern verbindlichsten Dank, erkennen durch die große Theilnahme den sichersten Beweis, daß die Tugenden der Verblichenen vielfach bekannt waren, was uns in der traurigen Erinnerung an dieselbe eine tröstende Beruhigung gibt. Wir empfehlen die Hingeschiedene dem frommen Andenken, uns aber dem ferneren Wohlwollen unserer Freunde und Gönner.

Fid. Pol,
Regierungs- und bürgerl. Lithograph
und
seine sieben Kinder.

In der Gegend von Paßau ist in einer Hofmarkt, woselbst sich eine Pfarrkirche befindet, ein reales Krämerrecht mit Haus, wozu in der Folge noch ein Schneiderrecht fällt, aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich an die Redaction des Blattes wenden, welche bereit ist, auf portofreie Briefe die Mittheilung der näheren Verhältnisse und der Kaufbedingnisse zu veranlassen.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen	Vom 24ten März 1841.	Weizen	397	11	30	11	3	10	—
		Korn	2	8	12	8	6	8	—
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	—	—	—	—	—	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 86.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 28. März 1841.

Wien den 24. März. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. März melden: „Am 5. d. Mts. ist das türkische Dampfboot „Peiki Schewket" von Alexandrien hier eingetroffen, und hat die ersten Berichte des ottomanischen Commissärs Said Muhib Efendi überbracht. Es geht daraus hervor, daß am Tage der Ankunft desselben in Alexandrien Mehemed Ali allgemeine Salven durch die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe, welchen er sämmtliche Flaggen und Wimpel aufzuziehen befahl, geben ließ, um den mit dem Investiturferman abgesendeten Abgeordneten Sr. Hoheit auf die ausgezeichnetste Weise zu empfangen. Der Pascha von Aegypten zeigte sich für die ihm vom Sultan erwiesenen Gnaden in hohem Grade erkenntlich, und drückte dieses Gefühl in einem Schreiben aus, welches er zu diesem Ende an den Großwesir richtete, und das bereits mit dem „Peiki Schewket" hier anlangte. In diesem Schreiben macht zugleich Mehemed Ali in ehrerbietigem Tone Vorstellungen in Betreff einiger im großherrlichen Ferman berührten Puncte, und entschuldigt sich, daß er, wegen derselben sich vor der Hand enthalten zu müssen glaubte, den Ferman zur öffentlichen Kenntniß zu bringen." Am 5. d. M. ist auch der „Tahiri Bahri" aus Syrien hier angekommen, und hat folgende Nachrichten über die gänzliche Räumung dieser Provinz durch die ägyptischen Truppen, welche am 18. vor. M. erfolgte, überbracht: „Nachdem Ibrahim Pascha seine aus 29,000 Mann, worunter 8000 Mann Cavallerie, bestehende Armee in Gaza mit den aus Alexandrien gesendeten Mundvorräthen versehen hatte, ließ er selbe in verschiedenen Abtheilungen allmählig über El-Arisch nach Aegypten abgehen; Ibrahim Pascha blieb in Gaza mit 3000 Mann zurück; am 13. Februar ließ er selbe auf ägyptischen Transportfahrzeugen einschiffen, die alsogleich nach Alexandrien abfuhren. Er selbst begab sich mit seinem Gefolge an Bord des ägyptischen Dampfboots „Nil," auf welchem er sofort die Fahrt nach Alexandrien antrat. — In Folge des auf diese Art bewerkstelligten gänzlichen Rückzuges der Aegyptier, wurde schon am 16. Februar das türkische Hauptquartier wieder nach Beirut verlegt. In Gaza blieben zwei türkische Cavallerieregimenter und 800 M. Infanterie zurück. Eine türkische Division wird die Linie von Jerusalem nach Jaffa und eine andere die Linie von Damaskus nach Beirut besetzt halten; der Rest der türkischen Truppen soll in die wichtigsten Plätze von Syrien vertheilt werden. Die engl. Marinetruppen, welche zum Theil die Garnisonen von Beirut, Saida und Acre bildeten, wurden an Bord der engl. Kriegsschiffe gebracht, und verließen die syrische Küste, wo nur einige englische Officiere, mit ungefähr 50 Mann Sappeurs und Kanonieren und mit vier Feldstücken zurückblieben. Selbe erwarten nur die Befehle ihrer Regierung, um auf dem englischen Dampfboot „Hecate" welches deßhalb zu ihrer Verfügung gelassen wurde, nach Malta zurückzukehren. — Am 21. Februar Morgens, in dem Augenblicke, wo die vor Beirut zurückgebliebene englisch-österreichische Division die Anker lichtete, um sich nach Marmorizza zu begeben, kam der Seriasker Zekeria Pascha an Bord des englischen Linienschiffes „Benbow" um den auf demselben versammelten Schiffscommandanten, Officieren und der Mannschaft seinen Dank für ihre erfolgreiche Mitwirkung zu Gunsten der Sache des Großherrn auszudrücken. — Diese Schiffsabtheilung, aus dem Linienschiff „Benbow", den Corvetten „Magiciens" und „Hazard" und der österreichischen Corvette „Clemenza" bestehend, war bereits am 1. März in der Bai von Marmorizza angekommen." (Oesterr. Beob.)

Coblenz den 22. März. Heute Morgen 6½ Uhr und 4 Minuten mittler Zeit wurde hier eine etwa 1 Sekunde anhaltende und mit starkem Geräusch verbundene Erderschütterung verspürt. Der Stoß schien von Nordosten nach Südwesten zu gehen und war so heftig, daß die Möbel in den Zimmern erzitterten, die Fenster klirrten, an einem Hause ein Theil des Schornsteins einstürzte und in mehreren Läden Sachen herunterfielen. Es herrschte

gänzliche Windstille, der Himmel war bedeckt, der Barometerstand zeigte keine auffallende Erscheinung, der Thermometerstand 8 Grad über 0. — Nach Berichten von der Mosel und der Lahn wurde der Erdstoß auch an diesen Flüssen stark verspürt. — (Der Rudergänger des Dampfschiffs „Kronprinz", welches heute Nacht von Köln hier angekommen ist, will um Mitternacht in den vulkanischen Gebirgen bei Brohl eine feurige bläuliche Masse gesehen haben, die, einen hellen Glanz verbreitend, bis zu einer gewissen Höhe emporgestiegen und dann an derselben Stelle sich wieder niedergelassen.)

Neapel den 11. März. Ein officieller Bericht im hiesigen Regierungsblatt enthält ein höchst trauriges Gemälde von den vielen Unglücksfällen, welche sich in den ersten Monaten dieses Jahrs in unserem Königreiche in Folge der schlechten und regnerischen Witterung ereigneten, und die unter diesem Himmelsstrich ans Unglaubliche gränzen. Die folgenden Thatsachen enthalten nur einen Theil der Ereignisse. In den Gebirgsgegenden des Distrikts Basilicata sind vier Individuen erfroren, worunter ein junges Mädchen von 18 Jahren, die durch Schnee verhindert ihre Wohnung nicht mehr erreichen konnten. Allenthalben hat das Austreten der kleinen Flüßchen und Waldbäche großes Unheil angerichtet. In der Gemeinde Avigliano, wo es einen Monat hindurch unaufhörlich regnete, wurden das Terrain und die Fundamente der Häuser so sehr erweicht, daß in einer Nacht 50 Wohnungen einstürzten, wobei viele Personen das Leben verloren. Gegen 30 bis 40 Gebirgsbewohner wurden von Schneelawinen begraben. Der Schnee fiel in einigen Gegenden in solchen Massen, daß die Decken vieler Häuser, die bekanntlich flach und ohne Dächer sind, einbrachen: unter andern stürzte auch das Dach der Kirche S. Maria della Croce in Campobasso durch die Schwere des darauf liegenden Schnees ein. Auf den Feldern sah man denselben vier bis fünf Fuß hoch liegen, und an einzelnen Stellen wehte ihn der Wind zu einer Höhe von 10 bis 20 Fuß zusammen, so daß viele Tage lang die Communikation unter den verschiedenen Ortschaften unterbrochen war. In Buonalbergo stürzten in Folge des steten Regens 80 Häuser ein; eines in Monteforte, worunter drei Individuen umkamen; vier in S. Angelo, die eine Frau und drei Kinder tödteten; in Tavernola stürzten acht Dächer zusammen, was auch mehreren Individuen das Leben kostete. In dem Distrikt Capitanata hat sich die Landstraße zwischen dem 62sten und 63sten Meilenzeiger um sieben Fuß gesenkt; auch da so wie noch an vielen andern Orten haben Regen, Schnee und Sturm eine Masse ähnlicher Unglücksfälle angerichtet. Viele Thiere, Schafe, Rinder u. s. w., gingen verloren, so wie auch die Saatfelder und Bäume, namentlich die Oliven sehr bedeutenden Schaden erlitten haben. Nicht nur Bäume wurden entwurzelt oder umgerissen, sondern auch Mauern und Häuser unterlagen der Heftigkeit des Windes, unter anderm das Dominikanerkloster in der Terra die Otranto, wo sich zu den übrigen Plagen auch noch Erdstöße gesellten, was manches Menschenleben kostete. In der Provinz Abruzzo Citeriore wurden 16 Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts an verschiedenen Stellen todt unter dem Schnee herausgegraben. Die Bewohner Reggio's, welche Stadt kurz vorher von einem Erdbeben so schwer heimgesucht worden, hatten am 25. Jäner alle Schrecken eines fürchterlichen Orkans zu bestehen, der viele Gebäude, welche das Erdbeben verschont hatte, niederrieß. Die Meereswogen erreichten eine nie gesehene Höhe, so daß man eine Zeit lang glaubte, das Meer werde aus seinem Bette treten und die ganze Stadt überschwemmen. In derselben Nacht erfroren daselbst mehrere alte Leute, die von der Furcht ins Freie getrieben, die Nacht unter freiem Himmel zubrachten.

London den 13. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses überreichte Sir R. Inglis eine Bittschrift, in Bezug auf die Lage der Christen im Orient, die er mit folgenden Bemerkungen begleitete: Seit geraumer Zeit habe der Kaiser von Rußland das Recht in Anspruch genommen, alle diejenigen, die sich zur griechischen Kirche bekennen, unter seinen Schutz zu nehmen; der französische Souverain habe seinen Schutz den Angehörigen der römischen Kirche angedeihen lassen; aber die protestantischen Christen seyen bis jetzt ohne Schutz geblieben. Der schönste Juwel in der brittischen Krone sey der Protestantismus und die Bittsteller bäten daher, dafür zu sorgen, daß die protestantischen Christen nicht schlechter, als ihre übrigen Mitbrüder daran seyen, und ihnen die freie und ungehinderte Ausübung ihrer Religion in Syrien gesichert, auch daß dieser Schutz auf die jüdische Bevölkerung ausgedehnt werde. Der ehrenwerthe Baronet schloß mit dem Antrage, die Bittschrift auf die Tafel des Hauses legen zu dürfen. — Lord Palmerston versicherte den ehrenwerthen Baronet, daß die Regierung bereits Schritte gethan

habe, um die Pforte dringend zu ersuchen, dasjenige zu thun, um was die Bittsteller bitten, namentlich, daß die Christen in Syrien, nach den in dem Zustande dieses Landes Statt gefundenen Veränderungen nicht schlechter daran seyen, als zuvor, sondern vielmehr in freier Ausübung ihrer Religion, wo möglich, besser gestellt werden. Was das sogenannte Schutzrecht des Kaisers von Rußland zu Gunsten der griechischen Kirche in diesen Ländern, angelange, so fließe es aus einem gewissen, vor langer Zeit abgeschlossenen Tractat. Und was die Art von anerkanntem Rechte der französischen Regierung zu Gunsten der römischen Katholiken, betreffe, so sey dieß gleichfalls von altem Datum, und zu einer Zeit und unter Umständen entstanden, die von den gegenwärtigen sehr verschieden seyen. Er (Lord Palmerston) besorge deßhalb, daß es nicht leicht seyn dürfte, von der Pforte ähnliche Privilegien in Bezug auf die Protestanten zu erlangen. Er könne jedoch den ehrenwerthen Baronet versichern, daß nichts verabsäumt worden sey, um ihnen den gewünschten Schutz zu verschaffen. Was die jüdische Bevölkerung anlange, so habe die Regierung Ihrer Majestät Schritte gethan, um von der Pforte Sicherheit auch für diesen Theil der Einwohner von Syrien zu erwirken. Wenn der über diesen Gegenstand erlassene Hatti-Scherif vollzogen wird, so werden alle von dem ehrenwerthen Baronet geäußerten Wünsche erfüllt seyn. — Auf die Frage eines ehrenwerthen Mitglieds, ob die französische Regierung, in Folge der neuen Ereignisse in Syrien, alle fernere Einmischung in die Angelegenheiten der Katholiken abgelehnt habe, erwiederte Lord Palmerston, daß er hierüber keine Auskunft geben, aber das Haus versichern könne, daß von Ihrer Majestät Regierung Schritte zu Gunsten der Christen von allen Confessionen gethan worden seyen. (Oesterr. Beob.)

Paris den 20. März. Deputirtenkammersitzung vom 18. März. Hr. Auguis tadelte das Cabinet vom 1. März wegen der Errichtung von 12 neuen Regimentern, statt daß man die bestehenden Regimenter um ein viertes Bataillon hätte verstärken sollen. Auch der Bericht der Commission über die Supplementarcredite für 1840 hat jene Maaßregel mißbilligt, da sie weit mehr Kosten verursachte, als die Organisation neuer Bataillone. In Folge der Vermehrung der Regimenter mußten nämlich neue Stabsofficiere ernannt werden, was man bei einer bloßen Vermehrung der Bataillone vermieden haben würde. Hr. Thiers erwiederte in der Rede, deren wesentlichen Inhalt wir gestern gegeben, daß die Regierung, sobald sie angefangen, vierte Bataillone zu organisiren, deren in sämmtlichen 88 Infanterieregimentern hätte errichten müssen, weil sonst das Avancement in den Regimentern ungleich geworden wäre und die weniger begünstigten Regimenter mit Recht sich beschwert haben würden. Eine Organisation von 88 neuen Bataillonen hätte aber weit mehr gekostet, als die Errichtung zwölf neuer Regimenter. — Die Recriminationen wider die Thiers'sche Verwaltung, gegen welche im Centrum der Kammer offenbar große Bitterkeit herrscht, dauerten während der Discussion der Artikel fort.

Paris den 21. März. Aus Boulogne sur Mer wird geschrieben, bereits seit einigen Wochen seyen dort Gerüchte von einer baldigen Landung des Herzogs von Bordeaux verbreitet. Gewiß verdient diese Angabe keine ernstliche Widerlegung. So viel ist indeß gewiß, daß in Folge der von dem Herzoge von Bordeaux unternommenen See-Excursion die französische Regierung eine große Anzahl Agenten an die Küsten des mittelländischen Meeres und selbst des Oceans abgeschickt und den Präfecten der See-Departemente Ueberwachungsordres für den Fall eines Landungsversuches hat zukommen lassen. — Der Prinz von Joinville wird in einigen Tagen nach Brüssel abreisen. Nach kurzem Verweilen daselbst wird er sich an Bord der „Belle Poule" begeben.

Nordamerika. Zur Bestätigung der Nachrichten über die streitigen Punkte liest man im New-Yorker Herald folgendes Nähere: „Der englische Gesandte, Hr. Fox, hatte neue und drohende Forderungen an die amerikanische Regierung gestellt, in welchen er ihren Schutz zu Gunsten des Mac Leod gegen die Behörden von Lockport verlangte. Er hat der neulich dort stattgefundenen unruhigen Auftritte Erwähnung gethan und sich zu einer Hitze und Schärfe des Ausdrucks hinreißen lassen, die nur eine neue Aufregung im Herzen unseres Staatsministers herbeiführen mußte. Man hat allen Grund zu glauben, daß die Errichtung einer Armee von 40,000 Mann regulärer Truppen beschlossen ist, um das Begehren Englands in Bezug auf die Freilassung Mac Leods kräftig abzuweisen; auch hofft man hier nicht im mindesten, England in den Territorial-Streitigkeiten nachgiebig zu sehen. — Das Kriegsministerium hat der Repräsentantenkammer einen Bericht vorgelegt, worin es einen Kredit von

8 Millionen 390,000 Francs zur Befestigung der vereinigten Staaten, für ausserordentliche Aushebungen und Zurüstungen verlangt. — In Washington sagt man, die neue Regierung wolle eine Kommission von Bevollmächtigten nach England abschicken, um eine friedliche Ausgleichung zu bewerkstelligen.

Vermischte Nachrichten.

Wiewohl in der französischen Deputirtenkammer im Allgemeinen ziemliche Kälte herrscht, so wird doch dem Herrn Thiers sehr warm gemacht, indem man ihm die Verantwortung über mehrere unnöthige Ausgaben, die unter seinem Ministerium gemacht worden sind, aufbürden will. In der Sitzung vom 1. März war die Rede von den Lieferungsverträgen, die das Kriegsministerium, oder vielmehr Herr Thiers, als Ministerpräsident persönlich zum Behuf der Rüstungen im Spätherbst 1840 abgeschlossen hatte. Der bedeutendste Vertrag über 19,000 Pferde wurde auf den Namen eines Herrn Chambeaud, aber in Wirklichkeit für Rechnung eines mit Herrn Thiers stets genau verbundenen Bankiers und Deputirten abgeschlossen. Als Letzterer ihn nicht vortheilhaft genug fand, wurde er vernichtet und ein neuer eingegangen, der, wie durch Ziffern nachgewiesen wurde, dem Lieferanten einen reinen Gewinn von 1,200,000 Francs abwarf. — Die preussische Armee soll eine zweckmäßigere Uniform erhalten. Für eine wohlthätige Einrichtung hält man die Abschaffung der schweren Tschakos, welche viele Aerzte als die Ursache der häufigen Augenentzündungen in dem preußischen Heere vergebens angeklagt haben. Man glaubt, daß statt des schwerfälligen Tschako eine eben so leichte als bequeme und schützende Kopfbedeckung eingeführt werde. Auch die hohen Helme der Kürassiere sollen kleineren, nach französischer Art Platz machen, was nicht minder vortheilhaft ist; denn jüngst behauptete ein Kürassierofficier allen Ernstes, daß nichts dazu gehöre, um die größte Verwirrung in diese gepanzerten Regimenter zu bringen, als ein ganz mässiger Wind, da jeder Reiter dann die große Mühe habe, den ungeheuren Topf auf seinem Haupte in Balance zu halten. — Das Journal „die Wespe" erzählt, daß auf dem Gottesacker zu St. Denis in Paris keine Ordnung gehalten werde und manche Person, die an irgend einem Grabe einen theuern Todten beweine, vielleicht erst später zu ihrem Verdruß merke, ihre Thränen am unrechten Orte vergossen zu haben. So, sagte es, ging es auch in Paris zur Cholerazeit. Man fuhr die ganz gleichen schwarzen Särge dutzendweise nach der Kirche und gebrauchte blos die Vorsicht, sie vorher zu numeriren. An der Kirche wurde jeder Sarg auf einige Augenblicke zum Einsegnen an den Altar getragen. „Schnell Numer Eins!" hieß es da; „die Verwandten von Numer Eins, beweinen Sie Ihren Todten! Genug! Nun Numer Zwei. Schnell, wir sind nicht zum Warten da, weinen Sie schnell. Numer Drei!" So ging es fort, bis Numer 6 kam. Da wußte Niemand, von welcher Seite man die Zahl ansehen sollte, ob es eine 6 oder 9 sey. Die Verwandten der Todten in den beiden Numern konnten sich auch nicht vereinigen. Man ließ deßhalb beide Särge aus dem Leichenhause in die Kirche schaffen und die Verwandten der beiden Todten zugleich einige Minuten lang weinen. — Auf der Reise von Riga nach St. Petersburg brach am 1. Februar der Schlitten eines Agenten des Hauses Rothschild, und eine Menge Goldbarren und Gold, im Werthe von vielleicht 200,000 Silberrubeln, fielen heraus. Bauern fanden das Gold, gaben es aber dem bald zurückkehrenden Reisenden zurück, und dieser Letztere belohnte den ehrlichen Finder mit — drei Silberrubeln. — In einem Dorfe im Biharer Comitat hat sich unlängst ein reicher Wallache erhängt, um auf diese Art seinen geliebten Sohn der Militärpflicht zu entziehen.

Bankactien pr. Stück 1621¾ in C. M.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 24. März. Klara Bär, Privatierskind zu St. Nikola.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 25. März. Katharina Fleischmann, led. Müllerstochter ausser dem Capuzinerthore Nro. 31, 17 Jahre, 4 Monate, 9 Tage alt.

Theater-Nachricht.

Heute Sonntag den 28. März. Letzte Vorstellung im sechsten Abonnement: „Der Freyschütz." Romantische Oper in 3 Akten von Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber. Hr. Bartsch, Caspar als Gast.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel:		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 23ten März 1841.	Weizen	120	11	48	11	1	10	—
		Korn	18	9	30	8	59	8	20
		Gerste	51	6	33	6	9	5	36
		Haber	22	5	—	4	19	4	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 87.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 29. März 1841.

Wien den 20. März. Seine Durchlaucht der Staatskanzler Fürst von Metternich gedenkt, dem Vernehmen nach, mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit eine Reise nach seinem Schlosse Johannisberg am Rhein zu unternehmen und mehrere Wochen daselbst zuzubringen. Wie es heißt, werden um jene Zeit mehrere Staatsmänner daselbst auf Besuch erwartet, und man schließt daraus, daß wie früher in Königswart, so dieses Jahr auf Johannisberg diplomatische Besprechungen stattfinden werden.

Von der Donau den 20. März. Das zwischen England und der nordamerikanischen Union obwaltende Zerwürfniß scheint zwar an sich den europäischen Continentalmächten, abgesehen von den Handelsbeziehungen, vollkommen fremd zu seyn; gleichwohl gehört, alles genau erwogen, die Besorgniß keineswegs zu den Luftgebilden, es könnte dasselbe, wie auf diesem Continent überhaupt, so auch auf Deutschland insbesondere, politische Rückwirkung äußern. Zunächst nämlich darf wenigstens vermuthet werden, es möchte jenes Zerwürfniß, zumal führte es zum Kriege, vom Tuilerien-Cabinet benutzt werden, um seine Ansprüche in der orientalischen Angelegenheit zu steigern und somit noch längere Zeit in dem Zustande der bisherigen Absonderung zu verharren. Zwar trägt die von diesem Cabinette angeblich ertheilte Versicherung, es werde diesen Zustand aufgeben, sobald die bei dem Londoner Vertrage vom 15. Juli betheiligten Großmächte erklärt hätten, mit Erreichung des Zweckes sey auch dieser Vertrag erloschen das Gepräge der Glaubwürdigkeit an der Stirn. Allein wer vermag, bei dem häufigen Ministerwechsel in Frankreich, die Fortdauer des Cabinets Soult-Guizot zu verbürgen? viel weniger noch, ob die Nachfolger sich von den nämlichen Grundsätzen würden leiten lassen? In diesen und ähnlichen Erwägungen glauben wir das Motiv zu gewahren, daß, aller friedfertigen Adspecten ungeachtet, die Waffenrüstungen in allen deutschen Bundesstaaten mit gleicher Thätigkeit bis jetzt fortgesetzt wurden. Es sind damit allerdings nahmhafte Schwierigkeiten, insbesondere wegen des Kostenpunktes, verknüpft. Indeß werden uns auch die Wohlthaten, wie wir hoffen und wünschen, bewahrt, und erweisen sich sohin jene Rüstungen für den speciellen Fall als unnothwendig, so wird doch derjenige, der die Dinge nicht bloß oberflächlich beurtheilt, sondern sie bis zu einer gewissen Tiefe zu ergründen vermag, sich bald überzeugen, daß die Vervollständigung des deutschen Heerwesens verwandten Geldsummen keineswegs unnütz vergeudet wurden, vielmehr für alle Zukunft gute Früchte tragen werden. Wer auch kein Militär von Beruf ist, wird wohl einsehen, daß, zu dem Behufe einer erfolgreichen Vertheidigung Deutschlands, es nicht hinreicht, daß ein und derselbe vaterländische Geist seine Kriegsvölker beseele, wenn schon dieß das Haupterforderniß ist. Es bedarf dazu auch noch eines in allen seinen Theilen übereinstimmenden Organismus, gleichartiger Waffen, eines gleichförmigen Dienstesreglements u. s. w. In allen den Betracht nun hat sich jetzt, in Folge der deßhalb angestellten Untersuchungen, ein weites Feld für Verbesserungen eröffnet, die unfehlbar ins Leben treten werden.

Rom den 16. März. Ueber die bevorstehende Reise des Monf. Capaccini vernimmt man, daß diese nicht bloß auf Holland beschränkt sey, sondern daß er mehrere Länder, namentlich Deutschland besuchen werde. Die noch immer nicht geschlichtete Angelegenheit der Erzdiöcese Köln soll dabei besonders in Betracht kommen, und man glaubt, daß der Prälat zu seiner Reise mehr als ein Jahr Zeit nöthig haben werde. — Heute Nacht starb hier nach vieljärigen Leiden der spanische Cardinal G. F. Marco-y-Catalan, Diakonus von S. Agata alla Suburra, geb. 24. October 1771 zu Bello. Diöcese Saragossa. Unter Leo dem XI. war er Gouvernatore von Rom. Am 5. Dec. 1828 wurde er von demselben Papst mit dem Purpur bekleidet. — Der Cardinal Rivarola liegt seit mehreren Tagen schwer erkrankt darnieder. — Von den drei kleinen nach Aegypten geschickten Schiffen zur Abholung der von

dem Vicekönig geschenkten Alabasta für die St. Paulskirche gibt ein hiesiges Blatt umständliche Nachrichten. Das eine Schiff war den Nil aufwärts bis zu den ersten Kataракten gefahren, wo es bei Assuam die vier großen Säulen von ungefähr acht Meter Länge einnehmen wollte.

Straßburg den 20. März. Die Truppenbewegungen im Elsaß haben sich, mit dem eintretenden Frühling, sehr vervielfältigt. Es ist beinahe ermüdend, die verschiedenen Züge und Kreuzgänge derselben im Einzelnen zu verfolgen. Man begreift diese außerordentliche Thätigkeit um so weniger, als man bisher ganz an das stationäre System gewöhnt war. Bereits haben uns 5 Compagnien des Pontonnierregiments verlassen, welche, nach mehr als zwanzigjährigem Aufenthalt in unserer Stadt, nach Lyon beordert wurden. Am 24. d. M. wird das 20ste Linieninfanterieregiment nach gleichem Bestimmungsorte abmarschiren. Das 1ste und 2te Bataillon vom 7ten Regiment werden, von Paris kommend, am 22. und 26. bei uns eintreffen. Die Hälfte des 1sten Bataillons vom 69sten Regiment zog am 18. nach Neubreisach, die andere Hälfte wird morgen nach Schlettstadt abziehen. Hingegen werden die 3 Kompagnien vom 7ten Regiment, welche jetzt in Hagenau liegen, am 25. in Straßburg zurück erwartet. Das 34ste Linien-Infanterie-Regiment bleibt vor der Hand in der Citadelle. Viele Pferde aus dem Elsaß werden nach dem Innern geführt, während unsere Kavallerie ebenfalls bedeutende Transporte aus Burgund und der Normandie erhält. Alles kreuzt sich, alles wird versetzt und umgetauscht; in den äußeren Extremen des politischen Körpers bewährt sich die centralisirende Macht; man hofft durch die Verschmelzung der verschiedenartigen Bestandtheile den volksthümlichen Geist wieder anzufachen, zugleich aber lokalen Stockungen und vielleicht noch gefährlichern Gemeinschaften zwischen Soldat und Bürger vorzubeugen (welches Letztere vielleicht richtiger als die Einwirkung der geheimen Gesellschaft auf die Soldaten auszudrücken seyn dürfte.)

Paris den 21. März. Das Heer in Algier soll auf 100,000 Mann gebracht werden, 90,000 stehen schon schlagfertig in Afrika. Nach Berichten aus Toulon vom 17. d. M. hat die Regierung befohlen, daß alle in den atlantischen Häfen liegenden Kriegsschiffe nach Toulon sich begeben sollten. Der Herzog von Aumale hat sich gleich nach seiner Ankunft in Toulon nach Afrika eingeschifft.

Vom Oberrhein den 17. März. Man schreibt aus Schlettstadt, daß die Hirnkrankheit durch ein aus Straßburg kommendes Bataillon in dieser Stadt gebracht worden ist, und daß sie sich sodann unter den Bürgern verbreitete. Andererseits wurden die zwei Batterien vom 11. Artillerieregiment, welche in Buchsweiler kantonnirt sind, ebenfalls von der Krankheit heimgesucht, besonders die fünfte. Ueber dreißig Kanoniere waren unterm 11. März in das Spital von Hagenau gebracht worden. Bei einigen begann die Krankheit auf eine so heftige Weise, daß sie nach Verlauf von 24 Stunden unterlagen. Besonders in Straßburg gewinnt diese Krankheit einen ernsthaften Charakter.

Madrid den 13. März. Bereits sind viele Deputirte, die der Eröffnung der Session beiwohnen wollen, hier angekommen. Die vorherrschende Stimmung scheint für drei, nicht für einen Regenten zu seyn. — Vorgestern wurden dem Finanzminister neue Geldanerbietungen gemacht. Die Bank selbst hat ihm die Versicherung gegeben, daß sie einige Millionen zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse vorschießen würde. — Man verkündet auf den 17. den Tag vor der Zusammenkunft der Cortes, die Ankunft von neuen Truppen, wodurch die Armee in den Umgebungen der Hauptstadt auf 60,000 Mann Infanterie, 6000 Cavallerie und 60 Geschütze erhöht werden würde. Man stellt tausenderlei Muthmaßungen über den wahren Zweck dieser beträchtlichen Truppenversammlung auf.

Spanisches Amerika. Nach Havannah-Zeitungen hat ein englisches Kriegsschiff zwei, den Spaniern Don Pedro Blando und Don Pedro Martinez gehörige Faktoreien an der afrikanischen Küste zerstört. Von diesen Angriffen begünstigt, sind 1500 Neger entflohen; der Verlust wurde auf 500,000 Piaster geschätzt. In Havannah hat der Vorfall große Gährung erzeugt. Die Engländer geben vor, die Faktoreien hätten sich mit Sklavenhandel befaßt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. In Bezug auf Hrn. M'Leod faßt der Londoner Morning Advertiser die amerikanischen Zeitungsberichte wie folgt zusammen: „Die rachsüchtige Aufregung gegen M'Leod in den Gränzbezirken des Staats New-York scheint nicht abgenommen zu haben, und man ist dort überzeugt, daß das Schuldig über ihn ausgesprochen werden müsse. In Lockport ward eine neue Volksversammlung gehalten, um Maaßregeln zu seiner Sicherung im Gefängniß zu ergreifen. Der Sheriff und seine Ersatzmänner,

heißt es, wachen abwechselnd Tag und Nacht, um sogleich Lärm zu machen, wenn von jenseits des Niagara ein Handstreich auf das Gefängniß versucht werden sollte. Man hofft indessen, der neue Präsident werde die Nothwendigkeit einsehen, Hrn. M'Leod in Freiheit zu setzen, da die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß eine aus Gränzern zusammengesetzte Jury ihn verurtheilen, und er dann wirklich am Galgen sterben würde. Auf Harrisons Entscheid in dieser Sache beruht die Entscheidung über Krieg oder Frieden. Hoffentlich wird er dieselbe von vernünftigem, nicht von einem factiosen Gesichtspunkt aus auffassen, und dafür spricht auch der Umstand, daß er sich in Herrn Webster einen geschickten und erleuchteten Minister des Auswärtigen gewählt hat, dessen Ansichten in jeder Sache bei seinen Landsleuten Gewicht haben.

Konstantinopel den 3. März. Die Disciplin ist bei den türkisch-albanesischen Truppen in Syrien noch nicht hergestellt, und es bleibt nichts übrig, als diese rohe Miliz wieder zurück nach Europa zu bringen, da den Excessen, die sie in jenem Lande verübt, nicht Einhalt gethan werden kann. In Tripolis namentlich kam es bis zum Handgemenge mit den Bewohnern der Stadt, die sich vor der Wuth dieser ungezügelten Horden nicht mehr zu sichern wissen. Die europäischen Consuln richteten unterm 12. Februar eine in scharfen Worten abgefaßte Note an Zekeria Pascha, den Seriasker von Syrien, worin sie ihn auffordern, strengere Mannszucht bei seiner Armee einzuführen, und ihn auf die Folgen eines Zustandes aufmerksam machen, der zum Theil durch die Laxität der militärischen Vorgesetzten verschuldet sey. Eben so beunruhigend ist die heftige Reaction der Damascener Juden, die durch Bestechung und andere Mittel die Türken zu Verfolgungen gegen die Christen aufhetzen, und so die Unordnung, die überall in Syrien herrscht, noch vermehren.

Von der russischen Gränze den 11. März. Auch hier ist man von der friedlichen Beilegung des Zwiespaltes mit Frankreich, welcher durch die orientalischen Angelegenheiten, wenn nicht hervorgerufen, doch veranlaßt wurde, für die nächste Zukunft überzeugt. Eine lange Dauer von ungestörter Ruhe für Europa versprechen sich jedoch nur die Wenigsten. Wie sehr die russische Regierung überzeugt gewesen, daß der Allianztractat der vier Mächte zu Gunsten der Pforte wirklich zu einem Kriege mit Frankreich führen würde, zeigen die bedeutenden für einen solchen Fall aufgebotenen Rüstungen, welche die kriegerischen Vorsichtsmaßregeln von England, Oesterreich und Preußen weit übertreffen. Die darauf verwendeten Summen sind kein geringer finanzieller Verlust, der nur dann leichter zu verschmerzen ist, wenn Rußland an Erhaltung des allgemeinen Friedens ein eben so aufrichtiges Interesse hat, wie Oesterreich und Preußen. Die für den Fall eines ausbrechenden Krieges mit Frankreich insbesondere zu diesem Zweck ausgerüsteten und bereits stehenden Truppen betragen nach der Aussage Wohlunterrichteter 200,000 Mann. Davon stehen in dem Königreiche Polen 70,000, um Wilna 60,000, und noch weiter im Innern 60 bis 70,000 Mann. Ihre Bestimmung wird nun wohl eine andere Richtung nehmen, und man vernimmt, daß die in Odessa und der Umgegend zur Einschiffung bereit gehaltenen Streitkräfte bereits den Befehl zum Rückmarsch nach dem Norden und Westen erhalten haben. Was nun noch aus den partiellen Weigerungen des Vicekönigs von Aegypten, seinem Herrn, oder vielmehr dem Tractat der vier Mächte nachzukommen, an Verzögerung und vielleicht Zwangsmitteln, die angewendet werden sollten, entspringen kann, wird nur von untergeordneter Wichtigkeit erachtet.

Aarau den 18. März, Abends. So eben vernehmen wir, daß in Baden der Landsturm auf morgen erwartet wird, um dort eine provisorische Regierung einzusetzen. Vom Kanton Luzern aus seyen Waffen in's Freiamt geschickt worden. Andere sagen von andern Orten; gewiß ist aber, daß sie Gewehre bekommen haben. Es haben sich wieder Männer bis zu 60 Jahren angeboten, um ein Korps zu bilden, und es sind schon 3000 Freiwillige zusammengetreten. Die Kanonen sind schußfertig, und man gewärtigt der Dinge, die da kommen sollen. Der kleine Rath ist heute den ganzen Tag versammelt.

Passau den 28. März. Heute Abend wird Seine Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, k. k. Feldmarschall und Gouverneur von Gallizien, hier durchreisen, und die Weiterreise nach Wien fortsetzen.

Vermischte Nachrichten.

Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Paris stand am 17. März eine barmherzige Schwester aus dem Orden der Augustinerinnen, welche beschuldigt war, den Tod eines ihrer Pflege anvertrauten Patienten durch Unvorsichtigkeit verschuldet zu haben, indem sie ihm durch Verwechselung eine Quantität corrosiven Sublimats

eingab. Die 57jährige Schwester, welche sich seit 32 Jahren der Krankenpflege auf's Eifrigste gewidmet hat, gestand die Thatsache ein, that aber ihre Schuldlosigkeit an dem unglücklichen Irrthum auf das Ueberzeugendste dar. Ihr Advokat, Herr Ledru, erklärte, daß er die Vertheidigung dieser musterhaften Person für die beneidenswertheste und leichteste Aufgabe erachte, die ihm jemals übertragen worden sey. Am Schlusse seiner glänzenden Rechtfertigungsrede sprach das Gericht nach kurzer Berathung die Angeklagte, die durch das unglückliche Ereigniß im Gemüthe schon schwer gelitten hat, vollkommen frei. Die Oberin des Klosters hatte zuvor dem Gerichte schriftlich angezeigt, daß sie bereit sey, jede Gefängnißstrafe, welche über die Schwester verhängt werde, an ihrer Stelle zu erstehen, eine etwaige Geldstrafe aber könne sie nicht bezahlen, weil sie nichts, gar nichts auf der Welt besitze. — Der Baron von Lahaye, ehemaliger Staabsofficier im Geniecorps, setzt in einer Eingabe an die Pairskammer auseinander, daß, wenn Frankreich Eisenbahnen hätte, die Befestigung von Paris unnöthig wäre. Eine feindliche Armee brauche 12 bis 14 Tage um von der Grenze nach Paris zu gelangen, mittelst des Telegraphen und der Eisenbahn aber könnte man auf die Nachricht von einem feindlichen Einfall oder einer Niederlage binnen zwei bis drei Tagen Truppen, Nationalgarde und Freiwillige, nebst Waffen, Gepäck und Lebensmittel nach Paris schaffen. Die Befestigung von Paris werde 1000 Millionen kosten, mit dieser, als todtes Kapital vergrabenen Summe könne man ganz Frankreich mit Eisenbahnen versehen. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 20. März klagt ein Herr de la Goubeline über die falschen Patrioten, und verlangt, das Jeder, der die Marseillaise singe, als Soldat nach Algier geschickt werde, wo er Gelegenheit genug habe, seinen poetischen Patriotismus in einfacher Prosa darzustellen. — Die Dorfzeitung bemerkt: „Ist anzunehmen, daß nur die Hälfte der Kriegssänger, wenn es losbricht, mit ins Feld zieht, so ist Frankreich verloren. Wir können allein eine Compagnie stellen, und wirklich tüchtige Sänger darunter. Wir haben Mühe, sie auf dem Friedensfuß zu erhalten.

Nichtpolitisches.

Einem Mädchen, welches gegen den Willen der Familie einem häßlichen, ungeschlachten und nichtssagenden Menschen ihre Hand reichen wollte, wurden hierüber von den Vettern und Baasen die lebhaftesten Gegenvorstellungen gemacht. Es ist eine Mißgeburt, hieß es, ein Dummkopf, ein Vieh von einem Menschen! — Ihr habt vollkommen recht, erwiederte die Braut, und ich habe nicht das Mindeste gegen Eure Behauptungen einzuwenden; aber verschafft mir nur einen andern!

Die deutschen Ordensritter haben sich die heidnischen Preussen unterworfen und das Land durch einen Hochmeister regieren lassen. Die deutschen Ordensritter hatten nach und nach den edlen Geist des Ordens verläugnet und sich den Ausschweifungen ergeben. Als der Graf Gottfried von Hohenlohe Großmeister war, und mit dem Verfall der Sitten auch den Verfall des Ordens befürchtete, hielt er zu Elbing im Jahre 1302 ein Ordenskapitel, und da er, auf alte Zucht und Ordnung dringend, nur tauben Ohren predigte, sprach er: „A, B, C, euer Hochmeister bin ich nit meh!" und ritt dann auf und davon, in einem Ritt nach Deutschland.

Am 24. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$100\frac{5}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{7}{8}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$671\frac{1}{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$275\frac{5}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{1}{8}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$66\frac{1}{2}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{8}$ G. U. 2 M.

Bankactien pr. Stück 1612 in C. M.

Fremden - Anzeige.

Vom 27. März.

[Zum Mohren.] Hr. Schuldus, Kfm. v. Nürnberg. [Zum grün. Engel. Hr. Kanamüller, Müller v. Ostermühle. Hr. Zeisll, Hdlsm. v. Dolnau. Hr. Lindner, Kammerdiener v. Amberg. Hr. Salismeier, Webermeister v. Neuwelt. [Zum schw. Ochsen.] Hrn. Schücken u. Weber, Webermeister v. Ortenburg. [Zum roth. Hahn.] Hr. Pucher, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Bernstorfer, Zeugmacher von Pfarrkirchen. Hr. Aßenbauer, Zimmermeister v. Fürstenzell. [Zur Glocke.] Hr. Münster, Buchbinder v. Regensburg. [Zum Jäger.] Hr. Stopfer, Schiffschreiber v. Straubing. [Zum Fisch in Ilz.] Hr. Berr, Melbler v. Neuwelt. Hr. Stollbauer, Holzhändler v. Leoprechting.

Bekanntmachung.

Montag den 19. April 1841 wird im hiesigen Leihhause Nro. 111 über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Juli, August und September 1840 von Nro. 19818 bis Nro. 22944 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder umgeschrieben, noch ausgelöset werden.

Die Bezahlung der Artikel hat sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber, Eisen, verschiedenen Uhren und mehreren andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so mehr pünktlich einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset, oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege.

Passau im März 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 88.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 30. März 1841.

München. Vermög allerhöchster Entschließung sollen die dießjährigen Conscribirten der Altersklassen 1819 und 1818 in zwei Abtheilungen, und jede derselben zu einer sechswochentlichen Waffenunterrichts-Epoche bei der Infanterie präsent gehalten werden. Die erste Abtheilung bestehe aus jenen, welche bereits zu den Uebungen eingerückt sind; die zweite aus allen jenen Individuen, welche vorläufig beurlaubt wurden, oder in Folge der Nachstellungen den Regimentern und Bataillonen noch zugewiesen werden. Die Unterrichts-Epoche für die letztern hat am 1. Mai zu beginnen. Die Regimenter in der Pfalz haben die Anordnungen zu treffen, daß ihr dermaliger Präsenz-Stand an exercirter Mannschaft möglichst unverändert bleibe.

Von der italienischen Gränze den 15. März. Der Erzbischof von Köln, Herr v. Vischering, besteht darauf, in seine Diöcese zurückzukehren und macht dadurch die Unterhandlungen, welche in dieser Angelegenheit zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Könige von Preußen gepflogen wurden und bereits zu einem vorläufig gütlichen Einverständniß geführt hatten, aufs neue schwierig und schwer zu lösen.

Göttingen den 23. März. An Frieden scheint man in Hannover noch nicht recht zu glauben, wenigstens kam vor acht Tagen ein Befehl an alle königl. Aemter wie Magistrate des Landes, daß sämmtliche Pferde von fünf bis zehn Jahren gezählt, ihren Vorzügen und Fehlern nach aufgeschrieben werden sollten. Nachdem dieser Befehl kaum vollzogen, folgte vor drei Tagen ein zweiter, wonach sämmtliche Pferde jung oder alt, fehlerhaft oder fehlerfrei, verzeichnet werden sollten. Eben so spricht man von einer Bestellung von 20,000 Gewehren in Herzberg, einer großen Bestellung von Juchten und Leder.— Ueber die innern Verfassungsangelegenheiten ist es äußerlich still, allein die Adresse der zweiten und dritten Curie der Osnabrücker Provinzialstände gibt den Beweis, daß ein Friedenswerk wohl nur scheinbar gelungen sey.

London den 23. März. Unserm Pariser Correspondenten zufolge ward am 13. März in London ein neues Protokoll von den vier Großmächten England, Oesterreich, Preußen und Rußland unterzeichnet. Es enthält eine Antwort auf die von Reschid Pascha der Conferenz gemachte Anzeige in Betreff des türkischen Hattischeriffs, welcher an Mehemed Ali die an die bekannten Bedingungen geknüpfte erbliche Regierung Aegyptens verleiht. Die Conferenz erklärt, daß die dem Pascha aufgelegten Bedingungen zu demüthigend für Frankreich und für die vier Mächte selbst seyen, daß diese daher sie nicht ratificiren können, und daß die Pforte ihren Hattischerif vom 13. Februar zurücknehmen und modificiren müsse. Derselbe Brief fügt bei, Großbritanien habe die andern Mächte von seinem Entschluß in Kenntniß gesetzt, die von seinen Streitkräften occupirten Küstenpunkte Syriens bis zur definitiven Ausgleichung der orientalischen Frage im Besitz zu behalten.— Der M'Herald sagt: „Der Fall wegen des Herrn M'Leod drängt. Es ist keine Zeit zu langsamem Verfahren, zu vorsichtiger und furchtsamer Diplomatie, wenn das Leben eines brittischen Unterthans auf dem Spiele steht, und ein wilder Pöbel nach seinem Blute dürstet, obgleich die Verantwortlichkeit für die Handlung, um derenwillen man ihn vor Gericht gestellt hat, auf den höheren Behörden ruht, in deren Auftrag er handelte. In diesem Fall gibt es nur eine Verfahrungsart, welche Großbritanniens würdig ist: die Freilassung des Gefangenen muß peremtorisch gefordert, und diese Forderung durch eine imposante Machtentfaltung unterstützt werden. Es gefällt uns nicht, daß ein Fall, der eine gröbliche und höchst gefährliche Verletzung des Völkerrechts involvirt, wie ein gemeiner Verbrechensfall besprochen wird, und daß man Herrn M'Leod mit der ordinären Einrede des Alibi zu rechtfertigen sucht. Was ist für die in der Person ihres Unterthans verletzte und verhöhnte Würde der brittischen Krone daran gelegen, ob M'Leod bei der Verbrennung des Piratenschiffs Caroline gegenwär-

tig war, oder nicht? Die Anklage gegen ihn lautet, er sey dabei gewesen; die Beleidigung Großbritanniens aber besteht darin, daß die amerikanischen Behörden ihn gefangen halten und halsgerichtlich wider ihn verfahren, trotz der Erklärung unserer Regierung, daß die Zerstörung jenes Schiffs ein unter ihrer Autorität vollzogener Akt gewesen. Das Ergebniß des Prozesses hat nichts mit der Frage zu schaffen, um die es sich zwischen den beiden Staatsregierungen handelt. Daß überhaupt ein solcher Prozeß eingeleitet ward, ist die Beleidigung und der Frevel, wofür England Genugthuung zu fodern berechtigt ist. Daß die „sympathisirenden" Buccanier des Staats New-York für ihr frevelhaftes Treiben im amerikanischen Congreß die direkteste Aufmunterung gefunden, ist eine traurige Thatsache. Auch unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß nur das nachdrücklichste Auftreten unserer Regierung den beabsichtigten Mord verhüten kann." — In Portsmouth und Sheerneß ist eine Anzahl Kriegsschiffe in rascher Ausrüstung begriffen; man glaubt sie nach Amerika bestimmt.

Straßburg den 21. März. Die politischen Fragen, womit sich noch vor wenigen Monaten jeder Elsasser so eifrig beschäftigte, treten nun nach und nach gänzlich in den Hintergrund. Man gesteht sich ein, daß man theilweise in einem Traum befangen war und möchte nur noch die finanziellen Nachwehen, welche nicht ausbleiben werden, gern verwischen. Deutschland kann nun als Gewißheit annehmen und es sich zu seiner Beruhigung gesagt seyn lassen, daß die Gedanken an eine Eroberung in den Rheinlanden, selbst da, wo man einige Zeit daran festhielt, nicht mehr existiren. In keinem Theile Frankreichs war vielleicht das Vertrauen bei gewissen Gewerben und Handelszweigen tiefer erschüttert, als im Elsasse, und um Ihnen nur eine Thatsache anzuführen, kann ich Sie versichern, daß liegende Güter, namentlich an der pfälzischen Gränze, bedeutend im Werthe gesunken waren. Das alles hat sich nun plötzlich wieder geändert, und wenn auch die Zeit des bewaffneten Friedens noch nicht gänzlich vorüber ist, so wird dieselbe wenigstens nicht mehr als für die Zukunft beunruhigend betrachtet.

Toulon den 17. März. Man versichert, es sey von dem Ministerium der Befehl gegeben worden, daß alle bewaffneten Schiffe, die sich in disponibelm Stande in den nördlichen Häfen befinden, sich nach dem Hafen von Toulon begeben sollen; man wolle auf der hiesigen Rhede alle Seestreitkräfte Frankreichs concentriren; diese Entschließung hänge mit der neuen Complication der orientalischen Angelegenheiten zusammen. — Das 6. Regiment leichter Infanterie, welches bereits seit zwei Jahren hier in Garnison liegt, hat den Befehl bekommen, sich zur Abfahrt nach Afrika bereit zu halten. — Von den vier Linienschiffen, welche die Truppenverstärkungen nach Algerien überführen sollen, die an der nahe bevorstehenden Expedition Theil zu nehmen bestimmt sind, werden sich demnächst zwei nach Port-Vendres begeben, um die dort aus den mittleren und westlichen Departementen eintreffenden Truppen an Bord zu nehmen. Die beiden anderen gehen mit den auf Toulon beorderten Detachement direct von hier nach Algier.

Paris den 21. März. Der Finanzminister hat vorgestern in der Deputirtenkammer die Gründe seines Finanzsystems auseinandergesetzt. Dieses System hat nichts Tröstliches und Beruhigendes; es ist düster und steril, man möchte sagen ein Verzweiflungsschrei. Die Anleihe, welche er projectirt, beträgt 450 Millionen Francs — die größte, welche Frankreich je gemacht hat! Hr. Humann will jedoch vorerst mit der Emission des Anlehens noch einige Zeit warten, um von Capitalisten bessere Bedingnisse zu erlangen; allein er dürfte sich täuschen. — Die Prüfung und Discussion des außerordentlichen Budgets für 1840 hat zu Resultaten geführt, welche nichts weniger als tröstlich sind. Die Ausgaben des vorigen Jahres übersteigen die Einnahmen um nicht weniger als 172 Millionen, während sich nach den Regierungsanschlägen ein Ueberschuß von 15 Millionen hätte ergeben sollen. Jenes ungeheuere Deficit ist indessen nur der Vorläufer eines noch größeren für das laufende Jahr. Freilich ist das Anleiheproject des Hrn. Humann da, um für die Deckung dieser Ausfälle zu sorgen; allein wenn man sich die Größe der bisherigen Schuldenlast Frankreichs vergegenwärtigt, wenn man an das reißende Verhältniß denkt, in welchem von Jahr zu Jahr sein Normalbudget wächst, wenn man endlich mit diesem allem das von Grund aus fehlerhafte französische Steuersystem zusammenhält, alsdann wird die nothwendig gewordene Creirung von 20 bis 25 Millionen neuer Renten für die Ruhe und Wohlfahrt einigermaßen in Besorgniß gesetzt. Frankreich hat allerdings unermeßliche Hülfsquellen, es besitzt vielleicht mehr natürlichen und gesicherteren Reichthum, als irgend ein anderer Staat der Erde; aber das

Gewicht der öffentlichen Lasten drückt in Frankreich, wie fast in allen übrigen europäischen Staaten, fast ausschließlich auf die armen und arbeitenden Classen, und diese sind hier dem Zustande nahe, wo sie die Bürde abschütteln müssen, wenn sie nicht von ihr erdrückt werden wollen. Die politischen Leidenschaften haben sich allem Anschein nach in Frankreich so ziemlich ausgetobt; sie sind jedenfalls in dem jetzigen Augenblicke an sich wenig furchtbar. Aber das materielle Leiden, die Entbehrung, geschärft durch die schroffen Gegensätze des maaßlosen Ueberflusses, kann heute oder morgen einen neuen Bund mit ihnen schließen, und dann wehe den Einrichtungen und den Menschen, deren Schicksal unwiderruflich an das Schicksal der bestehenden ökonomischen Verfassung der Gesellschaft gebunden ist! Darum kann man mit Recht sagen, daß im heutigen Frankreich die größten Feinde der öffentlichen Ordnung die Staatsmänner oder die Staatsgewalten sind, welche die Zerrüttung der Finanzen des Landes verschlimmern, statt sie durch jedes denkbare Opfer wenigstens theilweise zu heilen. — Die Commission für die nachträglichen Ausgaben von 1840 hat mehrfache Veranlassung gefunden, ihr Erstaunen und ihre Mißbilligung auszudrücken.

Paris den 23. März. Der Prozeß des Darmés vor den Pairs wird unmittelbar nach dem Schlusse der Fortifikationsdebatten beginnen. Außer ihm werden noch zwei wegen Mitschuld an seinem Verbrechen auf der Anklagebank erscheinen. — In den Tuilerien werden jetzt ausserordentliche Vorsichtsmaaßregeln getroffen, das Schloß ist mit Bewaffneten gefüllt und an allen Zugängen sind starke Wachtposten. Es ist dieß um so bemerkenswerther, da ganz in der Nähe des Palastes mehrere Kasernen liegen, ja gegenüber ein ganzes Kürassier-Regiment liegt.

Dresden den 18. März. Man spricht von einem bevorstehenden Manöver unserer Truppen, wozu man auch die Garnisonen der Nachbarstädte und Leipzigs beiziehen will. Die zur Kompletirung der Regimenter ausgehobene Mannschaft ist eingetroffen, beeidigt und auf den Dörfern vertheilt. Die Exercitien werden mit großem Eifer betrieben; man probirt neue Kanonen, vervollständigt das Fuhrwesen, und trifft manche kleine Veränderungen in der Kleidung ꝛc., obwohl man eine durchgreifende Reform in der Uniformirung derzeit noch bei Seite liegen lassen muß. Indessen wird eine größere Reform nicht ausbleiben, da man sich damit beschäftigen soll: nicht Gleichheit, aber Gleichmäßigkeit, praktische Zweckdienlichkeit, Entfernung alles unnöthigen Zwanges, die Bekleidung mehr weit als eng ꝛc. zu bewerkstelligen. Preußen wird mit seinem Beispiel vorangehen. Das Einpressen in knappe Uniformen, verbunden mit allerlei drückendem Riemenzeuge, taugt für die Gesundheit nichts, ist höchstens für bloße Paraden gut, hindert aber außerordentlich beim Manövriren, geschweige in der wirklichen Schlacht. Den Zustand unserer Truppen kann man übrigens nur loben. Die Leute werden human behandelt, die Verpflegung ist gut, die Gesetze nicht strenger, als anderwärts. Artillerie und Kavallerie behaupten noch immer ihren alten Ruhm, der Napoleon so manchen Sieg mit erringen half. Schützen und Jäger leisten Außerordentliches, und die übrige Linie hat durch die schon längst erfolgte Einführung der Bajonettfechtkunst bedeutende Fortschritte gegen sonst gemacht. Sachsens gewöhnliches Bundeskontingent beträgt 12,000 Mann; im Kriegsfall würde es mindestens 17,000 Mann stellen. Nach den neuesten statistischen Erhebungen zählt Sachsen über 1,700,000 Einwohner. Jedes Jahr vermehrt sich die Population durchschnittlich um 19,000 Köpfe oder $1^1/_7$ Prozent.

Passau den 28. März. (Mittags 1 Uhr.) Laut so eben eingetroffener Ordre, haben Seine kaiserl. Hoheit zu bestimmen geruht, Ihre Reise statt nach Passau nach Fürstenzell zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Das k. bayerische Ingenieurkorps mit den technischen Compagnien zählt gegenwärtig einen Generalmajor, als Chef des Ingenieurcorpskommando, v. Becker, der zugleich Festungsbaudirektor in Ingolstadt ist, ferner 2 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 5 Majors, 13 Hauptleute, 17 Oberlieutenants, 32 Unterlieutenants, und 6 Conducteure. — Wenn die Franzosen den Sonntag mit lärmenden Vergnügen jeder Art feiern oder eigentlich entweihen, wird er von den Engländern als der wahre Tag des Herrn in Ruhe gefeiert. Schon am Abend des Sonntags kann man in London errathen, daß am folgenden Morgen alle Geschäfte ruhen werden; denn in den Straßen, wo Eßwaaren verkauft werden, kommt eine unzählige Menge von Handwerkern zusammen, um bei dem Bäcker und Metzger den schönsten Theil ihres Wochenlohnes zu lassen; von 6 Uhr Abends bis Mitternacht hört man in diesen langen mit Gas erleuchteten Straßen nur von Wirthschafts-Anlegenheiten und Zubereitungen zu dem morgigten Tage sprechen. Jede arme Familie, deren Vater arbeitet und sich nicht betrinkt, holt sich Rind- oder Hammelfleisch und Kartoffeln. Da es aber zu kostbar seyn würde, dieses zu Hause zu kochen, so heizen die Bäcker sehr früh des Sonntags ihren Ofen und braten unentgeltlich das Fleisch aller armen Leute,

die ihr Brod bei ihnen kaufen. Nicht ohne Vergnügen sieht man die armen Leute eine große Schüssel tragen, worin ein großer Braten, umgeben von einer allzureichlichen Menge Kartoffeln liegt; hinter der Person, die den Braten trägt, kommen ein oder zwei Kinder, die mit großen Bierkrügen beladen sind, und in den Augen aller glänzt die sehr legitime Begierde, wenigstens einmal in der Woche ein warmes Mittagbrod zu essen. Eine einflußreiche Partei der Methodisten will eine strafbare Verletzung des Sabbathgesetzes in dieser christlichen Gefälligkeit der Bäcker gefunden haben, und reichte beim Parlament eine Addresse ein, um es durchzusetzen, daß von Samstag Mitternacht an alle Bäckereien geschlossen werden sollten, ohne daran zu denken, daß sie dadurch 20 bis 30,000 Familien ihren einzigen Genuß rauben würde. Aber ein Bischof ließ diese gehässige Motion durchfallen, indem er vorschlug, daß alle diejenigen, welche den Antrag gemacht hätten, sich am Sonntag mit kalter Küche begnügen und vom Sonnabend Mitternacht an bis um dieselbe Stunde Sonntags kein Feuer in ihrem Ofen haben sollten. — Am 21. März Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde der ledige Dienstknecht Joseph Kammermayer von Hirschling, k. Landgerichts Mallersdorf, und dessen Geliebte Katharina Riderer, Dienstmagd zu Rinkam, k. Landgerichts Straubing, auf der Strasse ohnweit Rinkam von zwei Burschen überfallen und dergestalt mit Stecken geschlagen, daß Joseph Kamermayer auf dem Platze liegen blieb, und Katharina Riederer sich nur mühsam in ihre Heimath nach Rinkam schleppen konnte. Joseph Riderer wurde andern Tags früh in seinem Blute an diesem Platze gefunden und durch Hülfe mehrerer Bewohner von Rinkam in dieses Dorf gebracht, wo derselbe am nämlichen Tage Nachts 10 Uhr in Folge dieser Mißhandlung gestorben ist. Die Thäter sind durch die Thätigkeit der k. Gendarmerie ausgemittelt und bereits zu Verhaft gebracht.

Bekanntmachung.

[Hundevisitation betreffend.]

Die verordnungsmäßige zweite Hundevisitation findet für den Bezirk Altstadt

Donnerstag den 1. April l. Js. statt.

Von Vormittags 8 bis 11 Uhr werden die Hunde aus den Häusern von Nro. 1 bis 158, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die Hunde aus den übrigen Häusern im Wachzimmer am Ortthore untersucht.

Für den Bezirk Neumarkt und Auger werden die Hunde

Freitag den 2. April

Vormittags von 8 bis 11 Uhr aus den Häusern von Nro. 241 bis 470, incl. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, aus den übrigen Häusern dieses Bezirkes im Jägerhofe untersucht.

Für den Bezirk Innstadt findet die Untersuchung

Samstag den 3. April

Vormittags in der Thorkorporalenwohnung am Neuthor statt.

Für den Bezirk Ilzstadt ebenfalls

Samstag den 3. April

Nachmittags im Polizei-Wachzimmer.

Man versieht sich, daß zu keiner Strafeinschreitung Anlaß gegeben werde, sondern jeder seinen Hund zur Visitation bringe.

Passau den 17. März 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 31. dieß früh 9 Uhr werden auf der hiesigen Halle vier Fässer Wein zu 582 Zoll-Pfund öffentlich versteigert.

Am 26. März 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

Holzverkauf.

Am Donnerstag den 1. April 1841 wird im k. Forstreviere Neuburg aus den Districten Sailereck, Obere und Untere Innseite, nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

60 Blockstämme und Blöcher, 5 Rafen, 42 Kliebstangen, 103 Latten, 21 Zaunstangen,
6 Klft. lange, 41 Klft. kurze harte Scheiter,
62 Klft. lange, 120 Klft. kurze weiche Scheiter,
18. Klft. hartes und 27 Klft. weiches Prügelholz.

Ein großer Theil des Materials steht zunächst der Straße.

Die Zusammenkunft ist beim Tummelwirthe in Tummelstadel um 9 Uhr Morgens.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.

Gesellschaft Frohsinn.

Heute und bis 19. April l. J. findet keine **Production** statt. Dieß bringt zur Kenntniß

der Ausschuß.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 27. März. Franziska Käser, b. Kleidermacherskind Nro. 134, 2 Jahre, 1 Monat, 13 Tage alt.

Theater-Nachricht.

Heute Dienstag den 30. März: Zum Vortheil für August Mittermayer: „Belisar". Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Eduard v. Schenk.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schff.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 27ten März 1841.	Weizen	—	10	30	10	10	9	50
		Korn	—	8	5	8	—	7	36
		Gerste	—	6	10	5	48	5	27
		Haber	—	5	1	4	39	4	20

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 89.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 31. März 1841.

Neapel den 13. März. Unter den neapolitanischen Truppen herrscht seit längerer Zeit ein Geist des Ungehorsams, der dem Könige viel Verdruß verursacht. Dieser Geist steht in Verbindung mit dem kürzlich stattgefundenen Mord eines Officiers, durch einen Soldaten verübt. Diese traurige Stimmung der Armee zeigte sich zuerst in den sicilischen Truppen, und ging dann später von diesen auch auf die neapolitanischen über. — Seit dem Schwefelstreite mit England, den Frankreichs Intervention geschlichtet, kommen zwar die französischen Kriegsdampfboote, welche die Reise nach der Levante machen, in den Hafen von Neapel; allein noch hat sich die hiesige Regierung nicht dazu verstehen wollen, jenen Dampfschiffen zu erlauben, daß sie hier Briefe mitnehmen oder abgeben. Bloß der französischen Gesandtschaft überbringen sie Depeschen. Die Handelswelt muß über Livorno oder Malta mit der Levante korrespondiren.

London den 23. März. Die Zerwürfnisse zwischen England und Amerika kommen einem Theile der Pariser Presse, und namentlich denjenigen Blättern zu rechter Zeit, welche sich von jeher bemühten, die zwischen Engländern und Franzosen bestehende Nationalabneigung in einen Nationalhaß umzuwandeln, und die Feindschaft auf einen immer höheren Grad zu steigern. Dieselben Leute, welche noch vor wenigen Monaten einen Eroberungskrieg anfangen und, wie sie sagten, „die Traktate von 1815 revidiren wollten", klagen jetzt England der Eroberungssucht an, während sie sich stellen, als hätten sie niemals das Wasser trüben wollen; England ist der böse Wolf, der alles auf Erden verschlingen will, sie aber sind die frommen Lämmer. Ihre Schadenfreude darüber, daß ein Krieg kaum vermeidlich scheint, verbergen sie jedoch nicht; sie berechnen schon, welche günstige Wechselfälle für sie eintreten könnten. „Eine gesunde und gute Politik", sagen sie wörtlich, „räth uns an, aus diesen so günstigen Umständen Vortheil zu ziehen; schließen wir also mit den Amerikanern einen Bund gegen unsere alten und unversöhnlichen Feinde! alle unterdrückten Mächte Europa's würden sich dieser Liga gegen die englische Aristokratie anreihen. Wir müssen Canada zur Emancipation und zum Anschlusse an die Vereinigten-Staaten behülflich seyn; diese letzteren können dann die Rolle einnehmen, welche früher Venedig und darauf Holland spielte, welche aber jetzt England inne hat. Unser französischer Nationalgenius widerstrebt einer solchen Rolle; wir passen nicht zu Colporteuren des Weltalls, wohl aber die Amerikaner, welche nicht in unmittelbarer Berührung mit uns stehen, keinen Feudalgeist haben, und nicht so eroberungssüchtig sind wie jene Engländer, welche ihre unverschämte Fahne überall aufpflanzen." Um dieser „gesunden und guten Politik" Nachdruck zu geben, sieht sich der „National" in der Geschichte aller Jahrhunderte um, und wühlt sogar das Mittelalter, das vierzehnte und fünfzehnte Säculum wieder auf. Mit Wohlbehagen schreibt er einer amerikanischen Zeitung Folgendes nach: „Jeder gute Franzose sollte Abends neben seinem Gebete folgende Litanei singen und an seine Landesgeschichte denken. Er sollte singen: Krieg mit England 1) wegen der Masacre von Evreux; 2) wegen der Schlacht von Poitiers; 3) wegen des Friedens von Bretigny; 4) wegen der Schlacht von Azincourt; 5) der Schlacht von Oudenarde; 6) von Ramillies; 7) von Malplaquet; 8) wegen der Coalition von 1792; 9) wegen des Gemetzels von Quiberon; 10) wegen der Schlacht von Abukir; 11) wegen des Seetreffens von Trafalgar; 12) wegen Klebers Ermordung; 13) wegen des Pontons von Cadix; 14) im Namen von Waterloo (mit drei Ausrufungszeichen); 15) wegen der Marter und des Todes Napoleons — wegen alles dessen Krieg mit England!" — Eine solche Recrimination sollte man doch in Frankreich am allerwenigsten sich zu Schulden kommen lassen. Wie, wenn nun die europäischen Völker ein Gegenregister aller von Frankreich begangenen politischen Unthaten, Eigenmächtigkeiten, Eroberungen und Siege aufstellten? Blei-

ben wir einmal bei uns Teutschen stehen. Was England in Frankreich besaß, hat es verloren; was wir an Frankreich verloren haben, besitzen wir nur zum geringsten Theile wieder. Der „National" glaubt durch alle jene oben angezeigten Vorfälle Frankreichs Ehre gekränkt; wenn wir nun wegen unserer Verluste auch unsere Ehre gekränkt glauben? Jenes Blatt thut sich viel auf seine Logik zu Gute; halten wir es einmal beim Worte. Wir wollen nicht anführen, wie Frankreich die Pfalz und die Rheinlande verwüstet hat, wollen hier kein Gewicht darauf legen, daß französische Soldaten mit einer mehr als vandalischen Rohheit im Dome zu Speyer mit den Schädeln unserer ruhmreichen Kaiser, denen diese modernen Barbaren im Grabe keine Ruhe ließen, und deren Asche sie in alle vier Winde streueten, Kegel und Ball spielten; wir wollen auch nicht wegen Jena und Austerlitz, wegen Palm's und Hofer's 2c., Litaneien singen; wir wollen nur aufführen, was während der letzten drei Jahrhunderte uns genommen wurde. Also unsere Litanei müßte dann nach der Logik des „National" etwa lauten: Krieg mit Frankreich" wegen folgender historischen Momente: 1) 1552 habt ihr Metz, Toul und Verdun genommen; 2) im westphälischen Frieden gingen uns verloren Ober- und Niederelsaß, das Sundgau, Breisach und die Landvogtei über die zehn elsässer Reichsstädte; 3) 1672 gingen diese zehn Reichstädte verloren; 4) Frankreich erhielt im Nymweger Frieden Freiburg; 5) 1680 begannen die berüchtigten Reunionen; 6) 1681 wurde mitten im Frieden Straßburg genommen; 7) Lothringen ging 1735 verloren; 8) im Frieden von Campo Formio erwarb Frankreich den burgundischen Kreis (Belgien); 9) es erwarb 1801 im Lüneviller Frieden das linke Rheinufer; 10) es vereinigte 1808 Kehl, Kastel bei Mainz und Wesel mit Frankreich; 11) es vereinigte 1810 die Hansestädte, das Lauenburgische und alle Länder zwischen der Nordsee und einer vom Zusammenflusse der Lippe in den Rhein und der Recknitz in die Elbe gezogenen Linie ebenfalls mit Frankreich; andere Dinge zu geschweigen. — Wenn wir also, was wir nach den Schlachten von Leipzig und Waterloo nicht mehr thun wollen, aller jener Punkte wegen riefen: Krieg mit Frankreich! Könnte der „National", könnte Hr. Odilon-Barrot, und wie diese Leute weiter heißen, etwas dagegen einwenden? Gewiß nicht, denn die Logik gilt für den Einen so gut, wie für den Andern.

Toulon den 16. März. Eine bedeutende Vermehrung der afrikanischen Armee ist beschlossen, und allem Anscheine nach wird man dem General Bugeaud nach und nach die von ihm zur Unterwerfung des Landes verlangten 100,000 Mann bewilligen. Seit dem verflossenen ersten Januar wurden gegen 5000 Mann nach Afrika geschickt, während nur 2000 Verabschiedete von dort nach Frankreich zurückkehrten. In der Umgegend von Toulon werden gegen Ende dieses Monats 4000 Mann, die zu den eigentlichen afrikanischen Corps, (es sind jene, welche Afrika nie verlassen) gehören, versammelt seyn; dazu kommen noch vier Bataillone leichter Infanterie von St. Omer, das hier garnisonirende 6te leichte Infanterieregiment und zwei Regimenter, welche von Portvendres nach Oran sich einschiffen sollen. Die Verstärkung der Algierer Armee wird sich auf 17,000 Mann belaufen, so daß der gesammte Effectivstand auf mehr als 80,000 anschwellen dürfte. Davon sollen 40,000 Combattanten, mit 7 Generalen und zwei königlichen Prinzen an ihrer Spitze, im Centrum des Landes, in den Provinzen Algier und Titeri operiren, 25,000 Mann mit drei Generalen stehen in der Provinz Constantine; 16,000 Mann mit einem einzigen General, dem tapferen Lamoricere an ihrer Spitze, manövrieren in der Provinz Oran, wo der Hauptschlag geschehen wird. Die Operationen werden auf allen Punkten zu gleicher Zeit beginnen.

Paris den 23. März. In der königl. Druckerei ist man in diesem Augenblicke mit dem Drucke der auf den Darmés'schen Proceß bezüglichen Aktenstücke beschäftigt. Die Darmés'sche Affaire wird endlich vor dem Pairshofe zur Entscheidung kommen, sobald die Diskussion des Fortifikationsgesetzentwurfes beendigt ist. Darmés wird nicht allein auf der Bank der Angeklagten vor dem Pairshofe erscheinen; es heißt, drei Individuen seyen der Theilnahme an seinem Verbrechen angeklagt. — Es wird aus Mogador berichtet, der Kaiser von Marocco erhalte aus England fortwährend ansehnliche Vorräthe von Flinten und Kriegsmunitionen; es treffen diese Sendungen unter der Adresse des englischen Konsuls zu Mogador, aber für Rechnung des Kaisers von Marocco ein, und es sey nur allzuleicht, die Verwendung, zu welcher sie bestimmt, zu errathen.

Paris den 24. März. Das Journal des Debats knüpft ernste Betrachtungen an die Discussion der Deputirtenkammer über die 140 Millionen für Kriegsrüstungen. Jetzt also muß, heißt es in dem ausführlichen Artikel, Frankreich die Kosten der

kriegerischen Politik des ersten März tragen. Und diese 140 Millionen sind noch nicht Alles; Gott weiß, wann jetzt für Frankreich wieder die Zeit friedlicher Verbesserungen beginnen, wann es für Canäle, Landstraßen, Eisenbahnen rc. das Geld haben wird, das man jetzt mit vollen Händen ausgibt, um Kanonen zu gießen, Soldaten auszuheben, und das Land mit Festungswerken zu spicken. Schon die bloße Annäherung eines Krieges hat die Finanzen in Verwirrung gebracht. Aber hierin liegt eine Lehre, wie für Frankreich, so für das gesammte Europa. Wollte man auch Blut verschwenden, auch Menschenleben opfern, man würde nicht Summen genug auftreiben können, den unersättlichen Krieg zu ernähren, und so wird der Friede auch in diesem Betracht mehr und mehr zur unabweisbaren Nothwendigkeit werden. Ein Schreiben aus Paris vom 21. März in der (Karlsruher) Oberdeutschen Zeitung sagt: „Ich bin heute im Stande, Ihnen die bestimmteste Versicherung zu geben, daß zu der Stunde, wo ich Ihnen schreibe, ein Courier nach London unterwegs ist, welcher die Nachricht überbringt, daß die so lange besprochene Unterzeichnung des jüngsten Londoner Protokolls von Seite Frankreichs gestern wirklich erfolgt ist. Ein gestern früh aus London eingetroffener Courier der französischen Gesandtschaft überbrachte Herrn Guizot eine neue Einladuug, durch den Eintritt Frankreichs in den europäischen Verein die letzten noch streitigen Punkte der orientalischen Angelegenheit in möglichster Bälde vollends ausgleichen zu helfen.

Vom französischen Oberrheine den 23. März. Mit dem zunehmenden Vertrauen und der Aussicht für Erhaltung des Friedens befestigt sich auch allmählig die gegenwärtige Verwaltung Frankreichs, und so wenig man dieselbe noch vor wenigen Monaten für lebensfähig hielt, so sehr gelangt man jetzt zur Ueberzeugung, daß sie nicht nur während der gegenwärtigen Session der legislativen Gewalt, sondern auch noch für längere Zeit am Ruder bleiben wird. Das Land fühlt, von welchem Nachtheile der so häufige Ministerwechsel ist, und in dem Elsasse haben die jetzigen Machthaber schon deßhalb einige Sympathien für sich, weil Humann unter ihnen ist, der in den rheinischen Departementen und namentlich in Strasburg, das seine Heimath ist, nicht wenig Achtung und Anhänglichkeit genießt. — Falls die Kammern aufgelöst werden, so steht bei uns dennoch zu erwarten, daß die jetzigen Deputirten abermals gewählt würden und zwar in demselben Verhältnisse, wie das bis jetzt geschah, so daß die Opposition wie die ministeriell Gesinnten ihre Vertreter haben werden. — Seit mehreren Tagen ist der Durchmarsch der Truppen, welche aus Strasburg kommen und nach dem Innern Frankreichs ziehen, so wie einzelner Heeresabtheilungen, die sich nach letztgenannter Stadt begeben, sehr stark. Die Besatzungen im Elsasse verlieren nicht wenig an Stärke, und wenn auch die Zahl der Truppen nicht unbedeutend ist, so überschreitet dieselbe dennoch jenen Etat nicht, der zur Bewachung der vielen festen Plätze so nothwendig ist. — Es finden so manche Uebersiedlungen nach Algier, wenige aber nach Amerika statt.

Kirchenstaat. Die Gazette du Midi (ein karlistisches Journal von Toulose) theilt in einem Schreiben aus Rom Folgendes über die feierliche Abbitte mit, welche die Exregentin von Spanien vor ihrer Abreise von Rom dem Papste geleistet hat. Am Aschermittwoch erschien Marie Christine in der Paulinischen Kapelle des Vatikans, und ließ den Papst dahin bitten. Se. Heiligkeit erschien alsbald; die Königin erklärte, daß sie, um ihrer Gewissensangst ein Ende zu machen, sich ihm zu Füssen werfen, ihre vielen Irrthümer abschwören, und für die Leiden, die sie der Kirche in Spanien zugefügt habe, Verzeihung erlangen wolle. Der heilige Vater konnte seinen Thränen nicht zurückhalten; er ließ zwei Kardinale und sechs Großwürdenträger des Vatikans herbeirufen, um in ihrer Gegenwart die öffentliche Buße der Königin zu empfangen; nachdem er ihr die Absolution ertheilt, verlangte er, daß diese Erklärung von Marie Christine selbst niedergeschrieben und unterzeichnet werde; dieß ist geschehen, und die Urkunde in den Archiven niedergelegt worden.

Chur-Hessen. Hanau den 22. März. Das Gerücht, daß in unserm Lande eine Landwehr, wie in Preußen, eingeführt werden soll, findet man eben nicht unglaublich und um so weniger, da die Bürgergarde in den kleinen Städten und auf dem Lande nicht in's Leben treten konnte. — In den letzten Tagen fand hier Behufs der Complettirung unserer Kavallerie eine Schau der in unserer Provinz vorhandenen Pferde statt.

Berlin den 22. März. Ein neues Ereigniß für unsere Hauptstadt war gestern Morgen die von unserm Könige in diesem Jahre zum ersten Mal abgehaltene Kirchenparade, welche nicht, wis bisher, unter den Linden, sondern auf dem großen Platze, der sich zwischen dem Lustgarten und dem Schlosse

befindet, unter einem Zulaufe von vielen tausend Zuschauern und bei dem günstigsten Frühlingswetter stattfand. Die fremden hohen Herrschaften wohnten diesem militärischen Schauspiele ebenso wie unser Monarch zu Fuße bei. Friedrich der Große pflegte in den nämlichen Räumen die Paraden hier abzuhalten. Interessant war es, dabei wahrzunehmen, daß das Militär während des Vorbeimarsches und des Präsentirens mit einer bequemern Leichtigkeit sich bewegte, und auch ein minder schweres Exercitium zeigte, was schon das Werk des neuen Kriegsministers seyn soll.

Vermischte Nachrichten.

Mit welcher Vorsicht man den Worten und Berichten unbekannter Personen Glauben und Treue schenken soll, mag folgender Vorfall beweisen. Am 13. März Vormittags 10 Uhr kam eine unbekannte, ziemlich bejahrte Weibsperson zu Nürnberg in die Wohnung des Privatiers Bayerlein während dessen Abwesenheit und bedeutete der Haushälterin, ihren Herrn habe der Schlag gerührt, und er sey einstweilen in das neben dem Marktplatz befindliche Salzhäuschen gebracht worden; es möge also die Haushälterin einen Wagen bestellen und damit ihren Herrn abholen. Man kann sich den Schrecken der treuen Dienerin bei dieser Nachricht denken, sie beachtete nicht, daß sie noch nicht völlig angekleidet, sondern wollte augenblicklich fort. Daran aber hinderte sie die Fremde; die Haushälterin möge sich nur vorher ganz anziehen, sie selbst wolle sogleich auf den Marktplatz zurückkehren und für den gelähmten Herrn beste Sorge tragen. Hierauf that sie nun auch, als würde sie sich entfernen, schlug auch die Hausthüre zu, aber wie es später sich ergab, nur zum Scheine, indem sie nicht fortging, sondern sich im Hause versteckte. Die Haushälterin beeilte sich, wie möglich im Ankleiden, verschließt dann das Haus, bestellt sich den Wagen und fährt auf den Marktplatz. Hier aber kann sie gar nichts von ihrem Herrn erfahren, auf alle ihre Fragen, auf ihre Erzählung von dem Unfalle ihres Herrn, antworteten die Umstehenden nur mit Lachen, es sey ja der erste April noch nicht gekommen. Während so die Magd in große Verlegenheit gerieth, kömmt Herr Bayerlein nach Hause, und staunt, sein Haus verschlossen zu finden. Er hatte keinen Schlüssel bei sich, und da sich auf sein Klopfen Niemand sehen läßt, so bemächtigt sich seiner der Glaube, der Haushälterin möchte etwas zugestoßen seyn; er läßt daher auf einer Leiter ins Fenster steigen, und von Innen die Thüre öffnen. Ueber dem kommt nun auch die Haushälterin und erzählt ihre harten Begebnisse. Jetzt gehen beiden erst die Augen auf. Die Unbekannte war eine Gaunerin, die zu dem Silber des Herrn Bayerlein Appetit bekommen hatte; es fehlten mehrere Dutzend silberne Löffel und Bestecke, mehrere Hemden und Leintücher. Sie wurde wahrscheinlich im Ausräumen zu früh gestört, und entfernte sich beim Anfange des Lärmens durch das Hinterhaus, sonst hätte der Hausherr schon noch mehr Verlust zu bedauern gehabt. — Ein französisches Journal berichtet, daß sich in diesem Augenblicke in Bicetre ein Narr befindet, der von der fixen Idee behaftet ist, einmal bei einem Gabelfrühstück in einer Garnisonsstadt einen in sein Glas gefallenen Husarrenrittmeister verschluckt zu haben. Er ist darum untröstlich, und will immer ein Brechpulver einnehmen, um sich seines militärischen Inhaltes zu entledigen. Er räuspert sich beständig. Sogar in der Narrheit haben es die Franzosen immer mit dem Militärischen zu schaffen.

Fremden - Anzeige.

Vom 29. März.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Gontard, Privat. v. Frankfurt. Hr. Bernhardt, Kunsthändler v. München. [Zum grün. Engel.] Hr. Maier, Bindermeister v. Deggendorf. Hr. Haust, Sailermeister v. Pfarrkirchen. Hr. Lechner, Hufschmiedmeister v. Mariakirchen. Hr. Langeman, Nagelschmiedmeister v. Baierbach. [Zum weiß. Haas] Hr. Gutmindel, Bildhauer v. Grainet. Hr. Ramelmaier, Floßmeister v. Tölz. [Zum schwarz. Ochsen.] Hr. Christ, Gastwirth v. Sitzlsperg. Hr. Ortenburger, Schuhmacher v. Ortenburg.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 90.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 1. April 1841.

Wien den 20. März. Das Frühjahr ist eingetreten, und die militärische Lage von Europa bietet so ziemlich noch dieselbe Physiognomie dar. Nirgends bemerkt man Anstalten zur Bewegung von Truppen, und was einerseits von den gelungenen neuesten Versuchen der Diplomatie, den Frieden aufrecht zu erhalten, gerühmt wird, bestätigt sich durch die ruhige militärische Haltung aller Mächte in der That. Nur in Rußland scheint man in diesem Punkte noch am mindesten beruhigt zu seyn, doch ist die geographische Lage dieses Reiches von der Art, daß sie ihm den nächsten Antheil an einem Konflikt im Orient vorschreibt, auch nicht gestattet, die begonnene Mobilisirung seiner Truppen sobald wieder ungeschehen zu machen. Wie es scheint, wird Frankreich die nun erfüllten Bedingungen des Londoner Vertrags in Bezug auf den Orient als geschehen annehmen. Andererseits wird, vorzüglich durch die Bemühungen Oesterreichs und Preußens, bei der Pforte aller diplomatische Einfluß angewendet, um zu verhüten, daß diese ohne nöthigen Grund Mehemed Ali's Lage noch mehr verschlimmere, wodurch derselbe nur zu verzweifelnden Schritten getrieben würde. Demnach wird die hohe Pforte wohl jenen Punkt des Fermans zurücknehmen, worin sie sich die Wahl des Nachfolgers unter den Kindern des jedesmaligen Pascha's von Aegypten vorbehält, zumal im Orient Familienzwiste über die Herrschaft immer die Quelle der blutigsten Kriege gebildet haben. Frankreich dürfte auch hieraus ersehen, daß man sich seinen Wünschen überall, wo es thunlich, zu nähern geneigt ist. — Se. kaiserliche Hoheit der Vicekönig von Italien, Erzherzog Rainer, wird in kommendem Mai hier eintreffen und einen Theil des Sommers auf seinen nahen Herrschaften verweilen. Sein ältester Sohn, Erzherzog Leopold, der ihn begleitet, wird dann in Wien bleiben, um sich in die gesammten Zweige der Staats-Verwaltung einzuweihen, gleich dem Erzherzog Stephan, der mit Eintritt des Sommers eine größere Reise in das Ausland unternimmt.

Wien den 24. März. Das der k. k. privilegirten ersten österreichischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft gehörige neue Schlepp- und Lastschiff „Samson" von hundert Pferdekraft, welches am 19. März 1841 — mit einer Ladung von 2043 Ctr., und zwei nach Gran bestimmten Schiffen am Schlepp — von Pesth abging, ist am 21. d. Mts. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr in Wien an den Kaisermühlen angelangt, und hat somit (ungeachtet der beim dermaligen Wasserstande starken Strömung und der bedeutenden Ladung) die Aufwärtsreise in 48 Fahrstunden vollendet. — Dieses Schiff, ganz von Eisen, wurde aus inländischen Erzeugnissen an dem dieser Gesellschaft gehörigen Schiffswerfte in Altofen erbaut; die Maschinen mit oscillirenden Cylindern sind aus der Fabrik der hiesigen Herren M. Fletcher et J. Punshon hervorgegangen, und da gedachtes Dampfboot auch bei mittlerem Wasserstande seine Reisen zwischen Wien und Pesth fortsetzen kann, so wird bei seiner bedeutenden Ladungsfähigkeit einem längstgefühlten Bedürfnisse des Handelspublikums abgeholfen.

Berlin den 22. März. Unser Kriegsministerium hat zwei sogenannte Compression-Maschinen aus England herkommen lassen, um damit Versuche anzustellen, ob sie wirklich vermögen, Heu so zusammenzudrücken, ohne es dadurch unbrauchbar zu machen, daß es nur den vierten Theil von dem Volumen einnehme, den es jetzt bei Verladungen und in den Magazinen erfordert. Bewährt sich dies, so sollen sie in unsrer Armee eingeführt werden. Der große Nutzen beim Transport wird erst in Kriegszeiten hervortreten.

Breslau den 20. März. Es verbreitet sich die höchst erfreuliche Nachricht, daß Seine Majestät unser allergnädigster König geruht haben, dem hiesigen hochwürdigen Domkapitel eröffnen zu lassen, die Wahl eines neuen Fürstbischofs könne nunmehr statt finden. Seine Majestät wünschen huldvollst, daß das hochwürdige Domkapitel ganz nach den kanonischen Satzungen der Kirche und den Bestimmungen der Bulle de salute animarum die Wahl vollzie-

hen und dabei die Freiheit haben soll, den neuen Bischof aus dem Gremio des Kapitels oder dem Kuratklerus unserer Diöcese, oder aus anderen preußischen Diöcesen zu wählen. Wie verlautet, wird nur verlangt, daß Seiner Majestät vorher eine Liste von einer dem Domkapitel beliebigen Zahl von Wahlkandidaten zur Kenntnißnahme und Genehmigung vorgelegt werde. Diese Wahlfreiheit wird als ein neuer Beweis der hohen Weisheit und Gerechtigkeit unsers allergnädigsten Monarchen dankbarst anerkannt. Die Gebete um eine glückliche Bischofswahl werden nun beginnen. Möge Gott seine Gnade und seinen Segen geben zu dem hochwichtigen Akte der Wahl, von der das Heil unserer Diöcese in nächster Zukunft abhängt.

Frankreich. (Sitzung der Pairskammer vom 23. März.) Da heute die Debatten über das Befestigungsproject beginnen sollten, so waren die Tribünen frühzeitig mit Zuhörern überfüllt. Zuerst nahm der Herzog von Broglie für den Regierungsvorschlag das Wort. „Das vorliegende Gesetz — begann er — ist höchst wichtig. Seit 30 Jahren haben die Ereignisse zweimal bewiesen, daß unsere Festungen an der Ostgrenze das Innere Frankreichs nicht hinreichend beschützen, und daß die am Festesten begründete Regierung durch fremden Einfall gestrüzt werden kann. Ist es, solchen Erinnerungen gegenüber, weise gehandelt, die Lehren der Vergangenheit bei Seite zu setzen? Wir sind einig über den ersten Punkt, daß Paris befestigt und in Vertheidigungsstand gesetzt werden müsse; aber über die Art und Weise der Ausführung ist Ihre Kommission getheilter Meinung. Die Minorität, deren Ansicht ich hier vertrete, geht unbedingt auf Vorschlag der Regierung ein, wonach die Befestigung in einer bastionirten Ringmauer, die nach Aussen durch einen Gürtel von detaschirten Forts beschützt würde, bestehen soll; die Mehrheit der Kommission glaubt dagegen, daß zur Vertheidigung von Paris eine Umgürtung von Außenwerken genüge, die im Augenblick der Gefahr durch Feldschanzen, und eine bloße Sicherheitsmauer, ohne Bastionen und Gräben, ohne Geschütz, mit einem Wort durch eine zweite Oktroimauer verbunden werden sollen, welche besser gelegen, als die erste, aber eben so wenig widerstandsfähig wäre. Welcher von beiden Plänen verdient nun bei Ihnen den Vorzug? Der beste ist unstreitig derjenige, der den Bedürfnissen der Lage der Dinge, die uns besorgt macht, und allen möglichen Fällen am Meisten entspricht. Zwar hat der politische Horizont sich aufgehellt, und alles läßt hoffen, daß der Friede nicht gestört werden wird; allein eine wachsame, aufmerksame Regierung muß für den Fall des Krieges zum wirksamsten Widerstand bereit seyn, und hiezu muß man ihr die verlangten Mittel bewilligen."

Paris den 25. März. (Telegraphische Depesche.) Marseille den 24. März. Der Präfect der Bouches-du-Rhone an den Minister des Innern. Anarchisten aus der niedrigsten Classe versuchten diese Nacht eine Bewegung; wir waren auf unserer Hut. Zwölf bis fünfzehn Individuen, von welchen die meisten Waffen und Patronen bei sich hatten, sind verhaftet. Die Justiz untersucht. Alles ist volkommen ruhig. — Die Pairskammer setzte gestern die Generaldiscussion über die Befestigung von Paris fort. Graf Molé hielt eine weitläufige Rede gegen den Gesetzentwurf. Der Conseilspräsident Marschall Soult vertheidigte dagegen in einer langen Improvisation die Ansicht, daß die Nothwendigkeit, die Hauptstadt des Königreiches zu befestigen, schon seit langer Zeit erwiesen wäre; es sey dies Project eine Frage der Sicherheit, der nationalen Würde und Ehre. Der Gesetzentwurf wurde in dieser Sitzung noch vertheidigt von dem Marschall Molitor und dem General Pelet, bekämpft aber von dem Vicomte de Caux und dem Grafen d'Alton.

Madrid den 15. März. Die Frage der künftigen Bildung der Regentschaft wurde in der vorgestrigen Sitzung des Regentschaftsrathes besprochen. Becerra, welcher wohl wußte, daß man ihn von der Regentschaft, wie auch vom Ministerium ausschließen wolle, nahm zuerst das Wort mit der Erklärung, er glaube nicht, daß die Vereinigung der Gewalt in der Person eines einzigen Regenten für das Wohl des Staates ersprießlich sey. Espartero versicherte, alle ehrgeizigen Wünsche seyen ihm fremd, er wolle nicht Regent werden und sey, wenn die Wahl auf ihn fallen sollte, entschlossen, dieselbe nicht anzunehmen, aber er bleibe bei seiner Ueberzeugung, daß es nur einen Regenten geben dürfe; wenn drei Regenten beständen, würde man auf den andern die Verantwortlichkeit wälzen. Espartero wiederholte zuletzt, was er schon früher gesagt, er wolle nach seinem Dorfe heimkehren, dort ruhig hinleben und sich nicht mehr in die Staatsangelegenheiten mischen; dergleichen Redensarten fangen aber nachgerade an, abgenützt zu werden, niemand glaubt,

daß es Espartero Ernst damit sey. Als Becerra ihn über seine Plane in Betreff der Verwaltung fragte, antwortete Espartero, er habe darüber Niemanden Rechenschaft abzulegen; er wolle Reformen einführen, dabei aber, wie er es bei seiner glücklichen Kriegführung gemacht, sich von keinem Menschen einreden lassen; er versichere nur, daß Entschlossenheit, aufrichtige Vaterlandsliebe und guter Wille ihn beseele. Die Plane Espartero's sind unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen dem Land gewiß Vortheil versprechend. Er will Reformen in die Militärverfassung einführen, die stehende Armee auf 80,000 Mann vermindern und dafür Provincialmilitzen von 120,000 Mann, in der Art wie die preußische Landwehr errichten, so daß also der Gesammtbetrag der Streitmacht immer noch 200,000 wohleingeübte Kämpfer zählen würde. Die Dauer der Dienstzeit im Heer will Espartero auf sechs, in der Militz auf drei Jahre festsetzen. Die Officiere sollen, je nach der Länge der Dienstzeit und nach ihrem Grad die Hälfte oder zwei Drittheile ihres bisherigen Soldes fortbeziehen. Nach diesem System würden die Kosten der Armee nicht viel höher kommen, als zu den Zeiten Ferdinands VII. und dabei werden alle Officiere, sogar die von der Armee Maroto's, welche in Folge des Vertrags von Bergara die Waffen streckten, Verwendungen finden. Auch in der Verwaltung der inneren Angelegenheiten und der Finanzen will Espartero heilsame Reformen einführen. Nur die talentvollsten und gereiftesten Männer sollen zu Aemtern und Würden zugelassen und die übrigen entlassen werden. An dieser Parteifarbe soll dabei keine Rücksicht genommen werden. Hiemit dürfte es der Regierung wohl gelingen, die Ausgaben und Einnahmen in's Gleichgewicht zu bringen und alle Angestellten regelmäßig zu bezahlen. Zugleich ist Espartero entschlossen, gegen die Unruhestifter strenge zu verfahren. Dieß ist der Grund des Mißvergnügens der Exaltados, während die Moderados Espartero als alleinigen Regenten wünschen, da sie ihn als ein nothwendiges Uebel betrachten. — Die Cortes, heißt es, werden nur kurze Zeit versammelt bleiben, um über die Hauptfragen zu entscheiden, was wohl nach Espartero's Wünschen geschehen wird.

Stockholm den 16. März. Das „Aftonblad" enthält heute Folgendes: „Se. Majestät der König ist die vergangenen Tage her unpäßlich gewesen und hat sich viel zu Bette halten müssen. Es ist zu verwundern, daß die „Statsdidning" nicht erwähnt, wie es sich auch näher damit verhalte, da alles, was die Person und Gesundheit Sr. Maj. angeht, ohne Zweifel das Volk auf das höchste interessirt."

Mexiko. Das in Falmouth eingelaufene Paketboot Sheldrake hat Nachrichten aus Veracruz bis zum 27. Jäner, aus Tampico bis zum 7. Februar mitgebracht. Die Lipanes-Indianer waren, gegen 800 Krieger stark, vom Norden her eingefallen und bis in die Nähe von Cartoge vorgedrungen, wobei sie alle Einwohner, auf welche sie stießen, mordeten und nur die jungen Weiber mit fortschleppten. Die grausamen Wilden spießten ihre Schlachtopfer lebendig, und stellten sie in diesem Zustande längs den Straßen auf. Ein Franzose, Herr Besaut, hatte sich in die Gesellschaft einiger Mexicaner in das Lager der Indianer gewagt, um ihnen Vorstellungen zu machen; sie kehrten nicht zurück. Die kleine Stadt Hacienda del Salvado hatten sie in Asche gelegt. Eine zweite Abtheilung dieses grausamen Stammes folgte der ersten nach.

Pesth den 20. März. Die Dampfschiffe haben den Winterstand bei Altofen verlassen, und begannen am 17. d. Mts. ihre Fahrten stromauf- und abwärts. — Ein schauderhaftes Unglück, das sich gestern Nachts zwischen 8 und 9 Uhr an der Ofner Uferseite zugetragen, ist gegenwärtig das betrübende Stadtgespräch. Einer jener Passagierkähne, die alljährlich die winterliche Kommunikation zwischen Ofen und Pest aufrecht halten und meistens, selbst bei dem gefahrdrohendsten Eisgange ohne Unglück hinüber und herüber schiffen, wurde nämlich durch den heftigen Wellenschlag des Dampfbootes „Erös" das eben stromaufwärts fuhr, und die ohnehin heftige Strömung der Donau noch verstärkte, an das letzte Schiff der Holzbrücke, die man eben verfertigt, mit solcher Gewalt geschlagen, daß er borst, und sich mit Wasser füllend zu sinken begann. Da eben eine ägyptische Finsterniß herrschte, auch ein starker Gußregen die Lage der Unglücklichen im Nachen verschlimmerte, endlich für den Augenblick jede menschliche Hülfe entfernt war, so war an eine schnelle Rettung nicht zu denken. Die angsterfüllten Schlachtopfer klammerten sich nun halb an das große Schiff der Holzbrücke an und machten so ihr Verderben nur gewisser; denn nun verlor der Kahn das Gleichgewicht, schlug um und stürzte sämmtliche Personen in die Fluthen. Es mochten sammt den Schiffern nahe an 35 Personen im Nachen gewesen seyn, davon wurden 11 Passagiere und die 5

Schiffer gerettet, die übrigen haben in den Fluthen ihr Grab gefunden. Da troß der unglücklichen Umstände auch die Schiffer eine Schuld an dem Jammerereigniß tragen, sollen dieselben in eine strenge Untersuchung gezogen worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Man schreibt aus Baden-Baden, daß der Spielpächter Benazet ein bedeutendes Geldopfer bringen will, wenn die frühere Eröffnung des Conversationshauses gestattet und ihm dadurch die Erlaubniß gegeben wird, den Geldbörsen der Badegäste früh noch vor der Zeit zur Ader zu lassen; dieß sey ein beruhigendes Zeichen, daß er auf den Bestand des Friedens baue. In der That eine große Beruhigung für Europa. Der Spielpächter in Baden glaubt an Frieden! — Unter der Ueberschrift: „Ein Nachfolger für Admiral Elliot“ enthält der Morning-Herald folgenden Scherz: „Der auffallende und energische Geist, den der Bube Jones, welcher sich bekanntlich zweimal in den Palast der Königin von England eingeschlichen, entwickelt hat, wird wahrscheinlich von den Ministern zum nationalen Besten benützt werden. Gestern Abend flüsterte man ganz laut in den Klubbs, daß Jones vermocht worden sey, eine geheime Sendung an den Kaiser von China zu übernehmen. Er wird, wie es heißt, der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin an das Haupt des himmlischen Reiches seyn, welches Schreiben, wie man nun hoffen darf, zur schnellen Beendigung des Krieges führen wird. Den Zutritt zu dem Kaiser wird er dadurch erlangen, daß er durch den kaiserlichen Kamin hinabsteigt. Sollte es ihm mißlingen, den Weg zu seiner Majestät zu finden, so können wir daraus nur folgen, daß die chinesischen Paläste besser verwahrt sind, als der Bukinghampalast.“ — Die Zeitung von Lyon erzählt: Vor Kurzem ging ein Reisender bei Roane in geringer Entfernung von einem Reisewagen, seine Cigarre rauchend, einher, als ein Bauersmann mit einer zerbrochenen Pfeife sich ihm näherte, und mit den Worten: Mit Erlaubniß mein Bürger! seine Pfeife an der Cigarre anzündete. „Habt Ihr einen weiten Weg?“ fragte der Landmann. „Nicht sehr nah, war die Antwort, nach Algier und noch etwas weiter.“ „Ei der Teufel, Ihr geht nach Algier! Ich habe einen Sohn dort, von dem ich gerne etwas erführe.“ „Wohlan, mein Freund! Gebt mir seinen Namen und die Numer seines Regiments an, und ich will ihm sagen, daß Ihr Euch wohl befindet, und veranlassen, daß er Euch schreibt.“ Dabei zog der Reisende eine elegante Brieftasche hervor und schrieb nieder, was der Landmann ihm vorsagte. „Aber sagt mir nur, mein braver junger Mann, fuhr der Bauer fort, wer seyd Ihr denn? Ich kann zwar nicht schreiben, aber ich habe ein gutes Gedächtniß und werde Euren Namen nicht vergessen.“ Ich heiße Aumale, war die Antwort, bin Oberstlieutenant und ein Sohn des Königs der Franzosen.“ Er war wirklich der junge Prinz, der auf dem Wege nach Toulon war, um sich dort nach Algier einzuschiffen. — Die nach dem Zollvereinsvertrage im Monate December geschehene Volkszählung stellt die Volkszahl des Königreichs Bayern auf 4,315,460 Seelen.

Bekanntmachung.

Am 2. August 1818 starb kinderlos der Bauer Mathias Gietlberger von Unterstarzen, der Gemeinde Hausbach, d. G., nachdem er in seinem am 8. Februar 1817 gerichtlich errichteten und nachhin anerkannten Testamente sein Eheweib Gertraud, geborne Feichtner oder Feichtinger, Weberstochter von der Gemeinde Zell, d. G., mit der Bestimmung zu seiner Erbin eingesetzt hatte, daß ihr rückzulassendes Vermögen an seine und ihre nächsten Anverwandte nicht nach Stämmen, sondern nach Köpfen gleichheitlich vertheilt werden soll.

Nachdem nunmehr auch Gertraud Gietlberger gestorben, und diese testamentarische Bestimmung zu vollziehen ist, werden die noch unbekannten oder sich noch nicht genügend legitimirten nächsten Anverwandten des Mathias und der Gertraud Gietlberger aufgefordert, sich binnen eines Termines

von 60 Tagen

von heute an gerechnet, hierorts zu melden und ihre Verwandtschaft gesetzlich nachzuweisen, ausserdessen die Vertheilung des Rücklasses an die sich bis dahin Legitimirenden ohne Rücksicht auf spätere Anmeldungen geschehen würde.

Allenfallsige, bis jetzt nicht bekannte anderweitige Anforderungen an diese Erbschafts-Masse sind ebenfalls binnen obigen Termines zu liquidiren, widrigenfalls sie bei der Massavertheilung unberücksichtigt bleiben müßten.

Am 28. März 1841.

Königliches Landgericht Eggenfelden.

Dr. Arbinger, Landrichter.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 29. März. Frau Katharina Molitor v. Kurz, Postbeamtenswittwe von Wien, d. 3. wohnhaft außer dem Kapuzinerthor Nro. 26, 62 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 91.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 2. April 1841.

Karlruhe den 24. März. Wir haben neulich erwähnt, daß man sich in Kurhessen bereits für das Landwehrsystem entschieden habe, aus Würtemberg vernimmt man jetzt dasselbe, und da Baden sich ohne Zweifel Würtemberg eng anschließen wird, denn beide Staaten müssen hierin nothwendig einen Zweck verfolgen, so dürfte auch in Baden die allgemeine Landesbewaffnung nicht mehr fern seyn. Wird dieß System eingeführt, so sind Würtemberg und Baden, ohne Ueberanstrengung ihrer Kräfte, im Stande, eine streitbare Macht von 100,000 Mann zu stellen, mit der jedenfalls auch ein gewaltsamer Stoß von Westen her auszuhalten seyn würde.

Karlsruhe den 25. März. In Preußen werden jetzt, wenigstens in Bezug auf einen wesentlichen Theil der Bekleidung des Infanteristen, großartige Versuche gemacht, und bei den Militärconferenzen in Karlsruhe soll mit gewichtigem Nachdruck die Frage verhandelt worden seyn, wie man wohl die Truppen des achten teutschen Armeecorps zu bekleiden habe, um den so neueren Forderungen entsprechend zugleich äußerlich diejenige innige Verschmelzung auszudrücken, zu welcher die Geschichte diese Truppen berufen hat. Ueber das eigentliche Hauptkleid des Soldaten ist man noch nicht ganz einig, ob es ein Frack seyn soll oder ein Ueberrock. Man hält den letzteren für besser, weil er dem Soldaten den Unterleib warm erhält, und dieser in den Taschen des Rockes doch etwas bei sich tragen kann, indeß der Frack sich eigentlich nur durch zwei in einer bestimmten Form geschnittene Tuchlappen und irgend andere zierende Zuthat von dem Wamms unterscheidet, welch letzteres übrigens jeder Soldat haben muß. Darüber sind alle Stimmen einig. — Die Kopfbedeckung zumals als Schutzwaffe gegen Säbelhiebe, verdient besondere Beachtung. Aber auch über sie ist man nicht einig, ob Tschako, Casquet oder irgend ein Mittelding. Der Tschako sitzt nothwendig schlecht, weil er als umgestürzter, abgekürzter Kegel mit dem Kopfe die möglichst wenigen Berührungspunkte hat, statt daß es umgekehrt seyn sollte; er wankt auf dem Kopfe, drückt, verursacht dadurch Schmerzen und belästigt so mannichfach. Das Casquet hat alle diese Mängel nicht, dagegen einen Hauptmangel, der diese alle aufwiegt: es hat zu wenig inneren Raum, läßt den Kopf nicht ausdünsten, und belästigt so mitunter selbst mehr als der Tschako. Die beste und vielleicht auch die schönste Kopfbedeckung ist der neue Tschako, wie er eben in der würtembergischen Armee eingeführt wird und zum Theil schon eingeführt ist. Unten Casquet, oben Tschako vereinigt er die Vortheile beider, ohne einen ihrer Nachtheile.

London den 22. März. Nach den Malta Times vom 5. März ist der Vizeadmiral Adam zum Oberbefehlshaber der Flotte im Mittelmeer bestimmt, und wird seine Flagge am Bord des neuen Dreideckers „Königin", des größten Schiffes der brittischen Flotte, aufpflanzen. Es hieß, daß Admiral Stopford am 20. März Malta verlassen, und über Korfu nach England zurückkehren, Kontreadmiral Ommaney aber einstweilen das Kommando führen werde. — Der Dublin Pilot enthält einen Artikel, dessen Verfasser nach den Toryblättern und der Sunday Times O'Connell ist, und worin erklärt wird, daß die Irländer, falls England in einen auswärtigen Krieg, sey es nun mit Frankreich oder Amerika, verwickelt werde, durchaus keine Ursache hätten, einen einzigen Mann für Englands Sache zu stellen, sondern vielmehr diese Gelegenheit ergreifen müßten, um sich von der brittischen Tyrannei auf immer los zu machen, und wieder ein unabhängiger Staat zu werden.

Paris den 26. März. Telegraphische Depesche. Marseille den 25. März. Der Präfekt der Bouches-du-Rhone an den Minister des Innern. Die gerichtliche Untersuchung währt mit großer Thätigkeit fort. Die Anzahl der Verhaftungen beläuft sich auf 21. Dieses tolle Unternehmen erregte hier nur Abscheu und Entrüstung. Alles ist vollkommen ruhig. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf über die Befestigungen von Paris

von dem Generallieutenant Dode und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertheidigt und von dem Herzog von Noailles, dem Grafen Arcourt und dem Grafen Castellane bekämpft. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, forderte die Kammer dringend auf, den Gesetzentwurf ohne Amendement anzunehmen. Er erklärte abermals: die Ausführung des Projektes für die Befestigung der Hauptstadt sey die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und werde von den europäischen Mächten nicht als eine feindselige Maaßregel betrachtet.

Oran den 13. März. Die Reiterei Bou-Hamedis hat sich unfern des See Saleb gezeigt; griff aber unsere Vorposten nicht an. Diese Cavallerie nahm die Richtung nach Mostaganem. Es herrscht jetzt große Bewegung in unserer Stadt, in der Proviantmagazine für den nächsten Feldzug errichtet worden. Unsere Division wird auf 12,000 Mann gesetzt werden und General Bugeaud selbst den Oberbefehl führen. Von hier aus gehts über Maskara nach Tekedempt, wo die Streitkräfte des Emirs sich befinden. Dieser findet viele Schwierigkeiten, Geld und Menschen aufzutreiben, auch an Pferden fehlt es ihm. Die regelmäßigen Truppen sind noch unbezahlt und die rothe Reiterei, aus Deserteurs unserer Duars und Spahis bestehend, geht mit jedem Tage mehr auseinander. Von Marokko aus treffen noch immer für den Emir Kriegsvorräthe ein.

Kreta den 6. März. (Von einem Griechen.) Die Ereignisse in Syrien haben die Hoffnungen der christlichen Bevölkerung Kreta's, ihre alte Freiheit wieder zu erringen, aufs neue geweckt. Noch mehr wurden sie darin bestärkt, durch das Benehmen des Pascha's dieser Insel, welcher, den einheimischen Türken, die sich ziemlich offen für den Sultan erklärten, mißtrauend, vielen Häuptlingen der Griechen Waffen übergab, um mit ihrem Beistand die Türken im Zaum zu halten und sich in der Herrschaft Candia's zu behaupten, selbst wenn Mehemed Ali's völliger Sturz erfolgen sollte. Auf diese Art gelang es dem Pascha, die Plane der türkischen Verschwornen zu vereiteln. Bald aber änderten sich die Verhältnisse. Die Griechen erklärten dem Pascha, daß sie ihm gegen die christlichen Alliirten des Sultans keinen Beistand leisten würden, und dieß veranlaßte ihn, sich bedingt dem Sultan zu unterwerfen. Nun forderte der Pascha von den griechischen Häuptlingen die ihnen anvertrauten Waffen zurück. Die Häuptlinge weigerten sich aber mit der Erklärung, sie bedürften der Waffen zu ihrem Schutze gegen die türkischen Unterdrücker, zur Erkämpfung ihrer Freiheit, welche sie von der Gerechtigkeit der verbündeten Mächte Europa's wieder zu erlangen hofften; die Gräuelthaten der Türken nach dem Aufstand des Jahres 1821 seyen noch zu lebhaft in ihrer Erinnerung; sie wollten einer Wiederkehr jener Zeiten vorbeugen, wo man ihre Weiber und Kinder schändete und verstümmelte, ihre Priester mißhandelte und mordete und Thürme aufschichtete von abgeschnittenen Griechenköpfen; ferne sey von ihnen der Gedanke, jene frühern Grausamkeiten rächen zu wollen, nur das Tyrannenjoch abzuschütteln, ihre Freiheit und einen gesetzlichen Zustand, den auch die Türken mit ihnen genießen würden, zu erkämpfen, sey der Zweck ihrer bewaffneten Erhebung. Für diese heiligen Güter wollten sie mannhaft fechten oder untergehen. Diese feste, hochherzige Erklärung der griechischen Häuptlinge von Kreta fand solchen Anklang unter den nach Griechenland ausgewanderten Kretensern, daß diese in Masse das Festland verlassen haben und nach ihrer Heimath zurückgeeilt sind, um ihren Landsleuten mit den Waffen beizustehen. In ruhig-fester Haltung stehen Candia's heldenkräftige Bewohner jetzt den Türken gegenüber; sie wünschen Blutvergießen zu vermeiden, sind aber entschlossen, ihre gerechten Forderungen auf's äußerste zu verfechten. Gewährt diese die türkische Regierung, so wird alles friedlich ablaufen. An der christlichen Welt ist es jetzt endlich, durch ihr Einschreiten zu Gunsten eines lange zu Boden getretenen hochherzigen Insulanervolks, eine alte Schuld zu bezahlen. Wir rufen nicht Kreta's alte Zeiten zurück, wo die Bildung und die Künste auf diesem Eiland wie nirgend mehr blühten, wir erinnern Europa nur an eine weit jüngere Vergangenheit an jene Männer, welche im 14., 15. und 16. Jahrhundert die Kenntnisse der Welt bereicherten und rastlos bemüht waren, griechische Bildung nach dem übrigen Europa zu verpflanzen, an Männer, wie Zercharia, Kallergis, Demetrius, welch letzterer in Gemeinschaft mit dem Athenienser Chalkokondylas, die erste Ausgabe der Werke Homers veranstaltete. Die Enkel und Nachkommen dieser und so vieler andern unsterblichen Männer sind es, die jetzt sehnsuchtsvoll nach Europa hinüberblicken, ob von dort sich ihnen keine mächtige Freundeshand bieten wird, das edle, bejammernswerthe Kreta von dem Joch einer schändlichen Tyrannei zu befreien.

St. Petersburg den 13. März. Durch ein

am 24. December v. J. höchstbestätigtes Statut geben Seine Majestät der Kaiser dem detaschirten Orenburgischen Kosaken-Heer eine neue Organisation, demzufolge es auf einer im Statut genau bestimmten Landfläche, längs einer im Gouvernement Orenburg neu formirten Militär-Linie angesiedelt und dabei verpflichtet wird, aus seiner Mitte eine bestimmte Zahl von Cavallerie-Regimentern und Artillerie-Brigaden für den stetigen activen Dienst zu unterhalten. Nachstehende seiner Bestimmungen sind von allgemeinen Interesse: Die ganze dem Orenburgischen Kosaken-Heer zur Ansiedlung zugewiesene Landfläche zerfällt nach Maßgabe der auf ihr angesiedelten Zahl von Regimentern in zehn Regiments-Bezirke, die zusammen zwei Militär-Districte formiren. Jeder Regiments-Bezirk zerfällt wieder in besondere Kosaken-Stanizen (Dorf-Gemeinden.) Jeder Militär-District schließt fünf Regiments-Bezirke in sich. Das Orenburgische Kosaken-Heer formirt aus seiner Mitte zehn Kavallerie-Regimenter, eine reitende Artillerie-Brigade und eine Militär-Arbeits-Kompagnie von hundert Meister-Leuten. Dieses active Heer hat stetig die Orenburgische Militär-Linie im Umfange des ganzen von ihm occupirten Gebiets gegen die Einfälle der asiatischen Raubvölker zu schützen und in der vorgeschriebenen Form Detaschements an die Sultane der Kirgisen-Horden abzufertigen. Erfordern es die Umstände, so hat das Corps die Wachtposten an der Linie zu verstärken und für die in der Steppe nothwendigen Expeditionen die erforderliche Truppenzahl zu detaschiren. Auf besondere Befehle des Corps-Chefs expedirt es seine Mannschaften auch nach andern Orten hin, wo sie erfordert werden. Bei außerordentlichen Fällen, liegt es dem Corps ob, auf das erste Aufgebot zum Dienst alle seine Regimenter und reitenden Artillerie-Batterien völlig gerüstet ins Feld zu stellen; von dem Reste der dienenden und nicht dienenden Mannschaft aber auf besonderen Befehl des Chefs Reserven in den Regimentsbezirken zu bilden. Das Orenburgische Kosakenkorps unterliegt einer doppelten Verwaltung, einer militärischen und einer bürgerlichen. Central-Chef seiner Militär- und Civilverwaltung ist der Corps-Commandeur. Seinen Befehlen zunächst untergeordnet, wird das Corps von einem besondern Ataman befehligt, dessen Ernennung und Entfernung auf höchstem Befehl erfolgt. In militärischer Beziehung verwaltet dieser das Corps in der Eigenschaft eines Divisions-Chefs, in bürgerlicher aber in der eines Civil-Gouverneurs.

Straubing den 28. März. Heute nach 11 Uhr Mittags trafen der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich-Este und der Prinz Ferdinand von Modena, königliche Hoheiten, hier ein. Eine Compagnie des k. Jäger-Bataillons war aufgestellt, und der Herr Stadtkommissär so wie des ganze Offizierkorps harrten der hohen Gäste. Leider war die Ankunft derselben mit einem beklagenswerthen Unfalle verknüpft. Bei einer schnellen Wendung des Reisewagens vor dem Posthause gerieth ein Knabe von 8 Jahren, der sich verspätet hatte, unter die Räder, welche ihm an der einen Seite von der Schulter bis zu den Füssen die Haut abschärften; überdieß wurden ihm an derselben Seite Kopfhaare ausgerissen und an der Hand die Finger zerquetscht. Ob er etwa auch eine innerliche Erschütterung erlitten, muß sich erst zeigen. Die Prinzen gewahrten kaum das Unglück, als sie aus dem noch dahin rollenden Wagen sprangen und unter den Aeußerungen des lebhaftesten Bedauerns dem verwundeten Knaben sich näherten. Der inzwischen herbeigeeilten Mutter sprachen sie Trost zu und händigten ihr vorläufig für die Kurkosten eine wahrhaft königl. Gabe ein, die Versicherung beifügend, daß sie weiter für den Knaben sorgen würden. Es war rührend zu sehen, wie sehr die Herzen dieser edlen Fürsten vom Mitgefühle überwallten; beiden standen die Thränen im Auge. Die Musik der Ehrenwache, welche während des Umspannens spielte, mußte nach dem Vorfalle auf ihr Geheiß sogleich schweigen. Vater des verunglückten Knaben ist der pensionirte Gerichtsdiener Keckenberger, welchen vor einigen Jahren ein Schlagfluß total gelähmt hat.

Vermischte Nachrichten.

Der würdige Prior des Benedictinerklosters zu Metten, Herr Ildephons Nebauer hat am 22. März sein Priester-Jubiläum gefeiert. — Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Mainz ist am 24. März folgender Fall verhandelt worden: Ein englischer Schneider fuhr auf der Eisenbahn von Frankfurt nach Mainz; er hatte in Frankfurt die vierte Wagenklasse bezahlt und kam in Kastel in einem Wagen zweiter Classe an. Man verlangte deßhalb dort die Mehrzahlung der höhern Classe. Der Schneider, der nur englisch sprach, entschuldigte sich mit seiner Unkenntniß der Sprache des Landes, und damit, daß der Conducteur ihn in den Wagen, in dem er angekommen sey, gewiesen habe. Da er die Zahlung verweigerte, so ersucht man ihn, da zu bleiben, bis die Personen, die Aufklärung geben könnten, zur Hand seyen. Man wies unterdessen zwei Bahnwärter an, auf den Fremden ein wachsames Auge zu haben, damit er sich nicht entferne. Der Engländer bemerkte dieß wohl, machte jedoch

zum bösen Spiele gute Miene, nahm ein Buch, las darin und machte einen kleinen Spaziergang im Bahnhofe. Die zur Aufsicht bestellten Wärter folgten ihm Schritt für Schritt, und als er endlich zu einem Thore hinausgehen wollte untersagten sie ihm den Ausgang. Der Engländer wollte sich nicht aufhalten lassen, und erklärte dieses den Wärtern auf englisch, diese entgegneten deutsch, und da man sich auf diese Weise nicht verständigen konnte, so nahm der Engländer seine Zuflucht zu einer andern Sprache. Er fing nämlich an, auf die Wärter mit seinen Fäusten brav los zu arbeiten und versuchte, sich durch Boxen freie Bahn zu machen. Die zwei Wärter, die in ihrem Leben nie unter die Faust eines englischen Schneiders gerathen waren, wären sicher in die Flucht geschlagen worden, wenn ihnen nicht zwei andere zu Hilfe gekommen wären; vier gegen einen war zu viel selbst gegen einen handfesten englischen Schneider. Sie übermannten daher den Englishman und trugen ihn schwebend in den Bahnhof, wo er bewacht wurde, bis die Behörde ihn ins Gefägniß setzte. Nachdem er drei Wochen in Haft gewesen, wurde er endlich doch am 24. März vor Gericht gestellt, welches ihn zu 24 Stunden Gefängniß und in die Prozeßkosten verurtheilt hat; er tröstet sich dabei mit dem Bewußtseyn, deutsche Bahnwächter tüchtig ausgeflickt und ihnen Respect vor engl. Schneidern eingeflößt zu haben. — Der Morning-Herald will wissen, daß eine Vermählung des Prinzen von Joinville, Sohnes des Königs der Franzosen mit der Prinzessin Januaria von Brasilien im Werke sey. — Im Bezirk der Gemeinde Irsch in Rheinpreussen wurde in der Nacht vom 16. Februar fünfzig Schafe, welche der Schäfer bei der Rückkehr aus Unachtsamkeet in einer Hecke zurückgelassen hatte, von den Wölfen zerrissen. — Eine Wette, welche zwei den gebildeten Classen angehörende Fremde in Wien schlossen, macht durch ihr trauriges Ergebniß viel Aufsehen, einer derselben erbot sich nämlich, so viel Rum trinken zu wollen, als sein Gegner guten Champagner zu sich zu nehmen vermöge. Der Rumtrinker hat die Wette gewonnen, und er wurde den andern Morgen in seinem Bette todt gefunden.

Fremden-Anzeige.

Vom 31. März.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Steinbrecher, Kfm. v. Nürnberg mit Familie. [Zum Mohren.] Hr. Kinlhersi, Kfm. v. Lohne. Hr. Maas, Kfm. v. Mannheim. Hr. Eisenstädter, Kfm. v. Paris. Hr. Menger, Kfm. v. Hanau. Hr. Thaner, Hr. Paulin u. Hr. Zorn, Kaufl. v. Augsburg. [Zum grünen Engel.] Hr. Aigner, Kleidermacher v. München. Hr. Sewald, Kammerdiener, v. Bamberg. Hr. Märzbacher, Rauchwaarenhändler v. Valersdorf. Hr. Mändl, Hdlsm. v. Rohr. [Zum schw. Haasen.] Hrn. Göschl. u. Rosenberger, Hdlsl. v. Breitenberg. Hrn. Graf u. Erbs, Hdlsl. v. Hanau. [Zum weißen Haasen.] Mad. Eckert mit Tochter, Hdlsfrau v. Griesbach. Hr. Lehrer, Bindermeister v. Thyrnau. Hr. Dobler, Hdlsm. v. Gergweis. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Mosbauer, Glashändler u. Hr. Hilz, Gutsbesitzer v. Neuhütten. Hr. Hauptmann, Zimmermeister v. Plattling. [Zum weißen Hahn.] Hr. Fink, k. k. Postconducteur v. Wien. Hr. Delmberger, Hdlsm. v. Irlbach. [Zum weißen Löwen.] Frau Gruber, Bräuerin v. Raab. Hr. Schwarzinger, Müllermeister v. Riedau.

Es ist im Hause Nro. 112 in der Innstadt bis Georgi eine Wohnung von zwei Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 29. März. Maria Theresia Rösl, bürgl. Bäckermeisterskind dahier.

Ergebenste Einladung.

Da mit dem ersten April dieses Jahres das zweite Vierteljahres-Abonnement für den **Kourier an der Donau** beginnt, so glaube ich bekannt geben zu müssen, daß Bestellungen auf diese Zeitung täglich gemacht werden können, hingegen der Abonnements-Austritt nur auf vorausgegangene einvierteljährige Aufkündung geschehen könne.

In der gesteigerten Theilnahme, welche dem **Kourier an der Donau** in neuester Zeit zugewendet worden ist, habe ich den schönsten Lohn gefunden für das Bestreben, denselben auf jenen zeitgemäßen Standpunkt zu führen, von welchem ihn eine freudige Theilnahme allenthalben begrüßen dürfte.

Wie bisher, so auch fernerhin, wird der Kourier an der Donau **alle Tage, die Sonn- und Feiertage nicht ausgenommen,** erscheinen, und zwar so, daß er als Zeugniß dienen möge, wie ich in jeder Beziehung bestrebt seyn werde, meine gegebene Zusage immer durch die That zu erfüllen, weil ich mich nur dadurch jenem Vertrauen würdig machen zu können glaube, welches meinem Unternehmen seither so erfolgreich zugewendet worden ist.

A. Ambrosi.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 92.

Kourier an der Donau.

Passau, Samstag den 3. April 1841.

Triest den 25. März. Briefe aus Venedig vom 23. melden, daß die Königin Christine am nächsten Tage (24.) von dort nach Mailand abzureisen gedachte. Ihre Majestät beabsichtigt dann die Schweiz zu besuchen und in Genf einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Während ihrer Anwesenheit in Venedig erhielt dieselbe einen Besuch von Seiner kaiserlichen Hoheit dem Vicekönig von Italien. — Die Angaben, daß die Königin Christine in Rom nur mit Mühe eine Abschiedsaudienz von Sr. Heiligkeit erhalten habe, scheint nicht gegründet, da über ihre persönliche Aussöhnung mit dem päpstlichen Stuhle gar kein Zweifel obwaltet. Es ist ja bekannt, daß die meisten insbesondere die letzten in Spanien gegen die Interessen der katholischen Kirche erlassenen Dekrete nur eine gezwungene Unterzeichnung von der Königin Regentin erhielten. — Aus Mailand berichten Pariser Journale, daß der Obergeneral der österreichischen Armee in Italien, Graf Radetzky, der seit längerer Zeit an einer schmerzhaften Augenkrankheit gelitten, sich erschossen habe. Die Aerzte hatten nämlich geglaubt, ihm nach längerm Zögern erklären zu müssen, daß sein Uebel der Augenkrebs sey. Er habe bei dieser Erklärung unerschütterliche Festigkeit gezeigt; kaum habe man ihn aber in seinem Zimmer allein gelassen, so habe man einen Pistolenschuß gehört, und seine herbeieilenden Leute hätten nur noch einen Leichnam gefunden.

Darmstadt den 26. März. Heute hat eine Anzahl Chevauxlegers die Kaserne verlassen, und ist in Privatwohnungen einquartirt worden, um den mit dem 1. April eintreffenden Rekruten dieses Regiments Platz zu machen. Es ist dieß das erstemal, daß die Uebungen dieser Waffe in Frühling beginnen, da sie sonst nur im Herbste vorgenommen zu werden pflegen.

London den 23. März. Das Limerick-Chronicle sagt, daß nach den letzten Briefen von Officieren, die an der kanadischen Gränze liegen, der Krieg mit Amerika unvermeidlich sey. Da indessen der Mensch gern glaubt, was er wünscht, Krieg aber allenthalben der natürliche Wunsch des Soldaten ist, so würde diese Nachricht nicht viel zu bedeuten haben. Bedenklicher aber lautet, was die mit dem Paketboot Oxfort einlaufenden New-Yorker Blätter vom 1. d. Mts. melden, und was in den früher durch das Dampfboot Columbia empfangenen Berichten von gleichem Datum nicht enthalten war. Der Kongreß hat nämlich die Motion des Herrn Saltonstall, auf Bewilligung von 500,000 Dollars zum Bau von Kriegsdampfschiffen, neben den für Schiffsbauten überhaupt bereits angewiesenen 1,425,000 Dollars mit einer Mehrheit von 16 Stimmen angenommen, während sie in einer frühern Sitzung mit fünf Stimmen Mehrheit verworfen worden war. Merkwürdig ist, daß Herr Prickens, der Verfasser des kriegerischen Berichts, so wie die ihn unterstützende Partei van Buren's, beide Male gegen die Motion gestimmt, und dabei erklärt haben, daß sie einen Krieg gegen England weder wünschen noch erwarten! Uebrigens hat das Repräsentantenhaus jede Maaßregel zur Ausrüstung einer Seemacht auf den kanadischen Gewässern zurückgewiesen.

London den 24. März. Ein Correspondent schreibt uns: „Kurz zuvor, ehe ich Amerika verließ, war ich in Washington. Ich stand am Fuße der großen Treppe des Senathauses. Unser Gesandter, Herr Fox, wollte eben hinaufsteigen, da näherte sich ihm ein halbbetrunkener Yankee mit den Worten: „Was thut Ihr da, Sir? Ich errathe, Ihr seyd einer von den Engländern, die wir nächstens aus dem Lande jagen werden. So packt Euch fort!“ Dabei faßte der Bursche Hrn. Fox am Kragen; dieser rieth ihm von ihm abzulassen oder — Da die Warnung nicht fruchtete, gab Herr Fox seinem Angreifer einen Stoß, daß er die Treppe hinab taumelte. Der Auftritt zog einen Haufen Neugieriger herbei, darunter auch einige amerikanische Beamte. Diese führten Hrn. Fox sogleich in das nahe Bureau des Staatssekretärs des Aeußern, und man hat sich viele Mühe gegeben, diese für die amerikanischen

Manieren so wenig ehrenhafte Geschichte zu vertuschen."

Schweiz. Nach dem Nouvelliste Voudois hat Herr v. Bombelles am Abend vor Eröffnung der Tagsatzung dem Herrn Bundespräsidenten einen Besuch gemacht, und gegen denselben geäußert, Oesterreich werde sich in die Klosterangelegenheit nicht mischen, die allerdings eine innere sey; wenn aber die Schweiz in Folge derselben in eine Art Bundesanarchie verfallen sollte, so würde Oesterreich die Aufmerksamkeit der Mächte auf diesen Zustand lenken, und allenfalls selbst eine Regierung nicht anerkennen, die in Folge des Bundes aufgehört hätte, zu existiren.

Zürich den 26. März. Die Spannung der beiden Parteien im Aargau ist so schroff als je zuvor, und sie scheiden sich ganz nach den Confessionen. Das ist die gefährlichste Seite des Streites für die ganze Schweiz. Ein Individuum, welches schon öfter von der nämlichen schweren Krankheit heimgesucht wurde, sieht mit Bangigkeit die Vorzeichen dieser Krankheit sich wieder einstellen. Wurde es früher durch dieselbe geschwächt, so fürchtet es, den bekannten Uebeln, wenn sie neuerdings mit Heftigkeit über den schwächeren Körper einbrechen, erliegen zu müssen. In einer ähnlichen Lage ist auch ein Volk. Wiederholt hat sich confessioneller Gegensatz bei uns bis zum Kriege der Confessionen verstärkt und erhitzt. Gegenseitige Erschöpfung, Schwäche des Bundes, Lostrennung der früher vereinigten Bestandtheile einzelner Kantone war gewöhnlich das Resultat. Und nun soll derselbe Streit wieder zum Aeußersten drängen? Mehr als je stellt sich die Gefahr vor Augen: die alte Eidgenossenschaft könnte an diesem Kampfe verbluten und auseinanderbrechen. Darum ist es so wichtig, so bald wie möglich den Anfängen der innern Krankheit zu wehren, und nicht zuzuwarten, bis sie sich weiter entwickelt und ausgebreitet haben wird. Alle Versuche der beiden Extreme, die Entscheidung möglichst zu verzögern, sind daher entweder thöricht oder gar böswillig. Hoffentlich wird es aber doch der gemäßigten Mehrheit der Commission gelingen, auch eine Mehrheit in der Tagsatzung zu bilden, gewiß ist, daß nicht mehr alle Klöster in Aargau hergestellt werden können; das hieße die gegenwärtige Regierung im Aargau vernichten. Eben so sicher ist, daß sich der allgemeine Klosteraufhebungsbeschluß nicht rechtfertigt. Die Frauenklöster haben nichts verschuldet, und sind doch darin begriffen worden. Zwischen diesen beiden Sätzen haben aber die Parteien noch weiten Spielraum. Die Regierung von Aargau konnte die Schwierigkeiten sehr erleichtern, wenn sie auf eine der ursprünglichen Bestimmung der aufgehobenen Klöster analoge Verwendung der Klostergüter dächte, und dabei auf die Rechte der katholischen Bevölkerung an diesen Gütern und zugleich auf die religiösen Gefühle und Besorgnisse derselben geeignete Rücksicht nähme. Um diese Besorgnisse zu beschwichtigen, gibt es sicher nur Ein Mittel, worüber nicht die Tagsatzung, sondern nur die Regierung von Aargau verfügen kann — wahre confessionelle Garantien in Personen und Institutionen. So lange vornehmlich auf solche Katholiken gehört wird, welche beim Volk in dem Mißcredit der Abtrünigkeit stehen, so lange ist kein Friede denkbar, und der Ultramontanismus, den man bekämpfen will, gewinnt gerade dadurch täglich mehr an Einfluß.

Stockholm den 16. März. Die Staatszeitung vom Sonnabend meldet, daß der König die Commandeur-Capitäns v. Schneidau, Fischerström und Kreuger zu Contreadmiralen ernannt hat. Die Zahl der Contreadmirale ist dadurch auf sechs vermehrt; der Viceadmirale sind nur zwei. — Beim Reichstage ist in den letzten Wochen nichts von sonderlicher Bedeutung vorgefallen, ausser daß mehrere der ersten Oppositionsmänner sich zurückgezogen haben. Der Graf Horn, welcher seit mehr als zwanzig Jahren stets einer der eifrigsten Gegner der Regierung gewesen, hat sogar die offene Erklärung abgegeben, daß er die von ihm bisher mit seinen politischen Freunden gemeinschaftlich verfochtene Sache von nun an gänzlich verlasse, „weil die Opposition mit dem Hebel, wodurch eine bessere Ordnung der Dinge in Gang gebracht werden sollte, so ungeschickt umgegangen, daß derselbe zerbrochen sey."

Stockholm den 19. März. Seine Majestät befinden sich wohl, und haben sich seit vorigem Posttage mehrfaltig die Geschäfte vortragen lassen. Gestern hatten Sie die ständischen Sprecher zu einer Konferenz auf das Schloß entbieten lassen. Man vernimmt, daß es unter mehreren Gegenständen vornämlich den Sundzoll betroffen habe, und daß Se. Majestät den Sprechern mitgetheilt, wie deßhalb Unterhandlungen im Gange seyen. Den Schluß des Reichstages betreffend, oder die königl. Sanction von noch bei Sr. Majestät ruhenden Ständebschlüssen, oder die Vervollständigung des Conseils, ist nichts vorgekommen.

Südamerika. Das ganze Land Neu-Gra-

nada ist in einem Bürgerkrieg begriffen. Fünfzehn Provinzen unter zwanzig haben sich für eine Föderativregierung erklärt und Truppen nach Bogota abgesandt, um die Centralregierung zum Nachgeben zu zwingen. Letztere hatte, zum Widerstand entschlossen, ihre Streitkräfte bei Bogota zusammengezogen. Die Regierungstruppen wurden von den Generalen Herran und Thomas Mosquera befehligt; die Truppen der empörten Provinzen standen unter dem Commando der Generale Carmona und Pineres, des Obristen Gonzales &c. Panama will sich von Neu-Granada ganz abscheiden.

Großbritannien. Seit langer Zeit ist die Auswanderung nicht so stark gewesen, als gegenwärtig. Es liegen nämlich in den St. Katharinen-Docks nicht weniger als 30 Schiffe, welche binnen Kurzem mit etwa 5000 englischen Auswanderern nach Sydney, Hobart Town, Kanada, Neu-York und Neu-Seeland abgehen werden. Der Hauptstrom der Auswanderung ist seit einiger Zeit nach Neu-Seeland gerichtet. Als Ballast nehmen die dorthin segelten Schiffe Backsteine mit; eines derselben hat 6000 Stück, und überdieß alle möglichen Materialien zum Hausban eingeladen, so daß, wenn es nn Ort und Stelle angelangt ist, binnen ein Paar Tagen eine Wohnung mit allen europäischen Bequemlichkeiten eingerichtet seyn kann. Sowohl aus Neu-Seeland als vom Schwanenflusse lauten die neuesten Berichte sehr günstig. In dieser letzten Kolonie klagt man aber bitterlich über Mangel an Arbeitern, der sich um so fühlbarer zeigt, da es an Kapitalien nicht fehlt. Die Preise der Ländereien steigen; eine gute Kuh kostet 360 Gulden, und ein ordentliches Zugpferd gar 1200 bis 1500 Gulden! Ein Schäfer erhält 400, ein Taglöhner beinahe eben so viel Gulden Jahreslohn neben Wohnung, Essen und Trinken; Handwerker erhalten täglich bis zu drei, ja vier und fünf Thaler preuß. Conr. Arbeitslohn.

London den 24. März. Man liest im „Glasgow Argus": In gewöhnlich gutunterrichteten Kreisen heißt es, daß, falls sich eine militärische Expedition nach Amerika begeben würde, das Kommando über die Truppen dem Sir Georges Murray anvertraut werden solle. Wir hoffen, daß die nächsten Nachrichten aus Amerika der Art seyn werden, daß sie die Nothwendigkeit einer solchen Expedition entfernen.

Vermischte Nachrichten.

Die große englische Schiffbaugesellschaft in Bristol läßt jetzt ein Schiff bauen, welches das größte in der Welt seyn und den Namen Mammouth führen wird. Es wird 600 Tonnen mehr als irgend ein vorhandenes Fahrzeug, nämlich 3600 Tonnen Gehalt haben, das heißt eine Last von 72,000 Centner führen können und von Eisen erbaut werden, wodurch so viel Raum erspart wird, daß es sich für die Hin- und Rückfahrt mit Kohlen versehen kann, die Maschinen sind von 1000 Pferdekraft. Man hofft das Schiff werde die weite Reise über das atlantische Meer in zehn Tagen zurücklegen können. — Aus Mannheim wird geschrieben: Vor Jahr und Tag war bei uns die Rede, es werde daran gearbeitet, der uns gegenüber liegenden Rheinschanze in Rheinbayern durch verschiedene großartige Gebäude, meist zu Handelszwecken bestimmt, das Ansehen einer Stadt zu geben, und sprach schon davon, man werde sie „Neu-Mannheim" nennen. Was damals im Scherz behauptet wurde, scheint jetzt Ernst werden zu wollen, denn es wird, wie man aus amtlichen Bekanntmachungen ersieht, am 22. April eine Veräusserung von Grundparzellen in der Rheinschanze stattfinden, die sich, wie es in den Ankündigungen heißt, zur Errichtung von Handels- und gewerblichen Etablissements sehr vortheilhaft eignen. — Bei Haydtmühl in Niederbayern geriethen kürzlich 13 böhmische Grenzjäger mit 30 Schmugglern, welche mehrere mit Taback und Salz beladene Schlitten einschwärzen wollten, in ein Gefecht, in welchem die Grenzjäger unterliegen mußten. Jeder von ihnen erhielt eine Schußwunde, ausserdem wurden sie auch noch durch Hiebe mißhandelt, so daß fünf derselben auf dem Platz blieben, die andern ins Spital gebracht werden mußten. Vom Kampfsplatz aus bis zur Genzstation war die Schneebahn mit Blut bedeckt. Unter den Schmugglern wurden nur vier verwundet. Die Untersuchung bayerischer Seits ist eingeleitet und mehrere Individuen sind gerichtlich eingezogen. — Das Hamburger Intelligenzblatt enthält folgende possirliche Anzeigen: „Gestern starb mein zwölfjähriger Ehemann an den traurigen Folgen eines unerbittlichen Todes, nachdem er noch vollkommen sein 53stes Jahr glücklich beendigt hatte".... „Zwanzig in Streit begriffene Oelfässer sollen öffentlich verkauft werden. Seilergasse Nro. 900".... „Leute, die ihre Knochen verkaufen wollen, bringen dieselben in der Zimmerstraße Nro. 980 gut an." — Am 23. März Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde der Söldner Simon Hofmaier zu Asperting, k. Landgerichts Pfarrkirchen, als derselbe am Tische schlief, wahrscheinlich mit einer Pistole, zum Fenster hinein, plötzlich todt geschossen. Die Ladung bestand aus Schrott, und traf bemerkten Söldner in der Art auf die Stirne, daß das ganze Gehirn herausrann. Der Thäter ist zur Zeit noch nicht ermittelt. — Am 25. März Nachts 11 Uhr wurde im Dorfe Sandsbach, k. Landgerichts Rottenburg, der in diesem Orte in Arbeit stehende Hafnergeselle Anton Stockinger aus Metten, k. Landgerichts Deggendorf, durch den Nachtwächter todtgeschlagen aufgefunden. Die Thäter sind bereits durch die k.

Gendarmerie arretirt und dem k. Landgerichte Rottenburg eingeliefert. — Am 21. März wurde die Schneiderin Agnes Zaninger von Schmirdorf, k. Landgerichts Landau, als dieselbe von der Frühmesse nach Hause ging, ohnweit Labersing durch mehrere Messerstiche und Abschneidens der Kehle gräulich ermordet. Dem Thäter ist man bereits auf der Spur.

* * *

Gottesdienst-Ordnung
in der hohen Domkirche während der heiligen Charwoche.

Am Palmsonntage um 8 Uhr werden Se. Gnaden der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich nach beendigtem Chorgebethe die Palmenweihe, und nach der Vertheilung der Palmen die Prozession nach kirchlicher Vorschrift, hierauf das Pontifikalamt, Nachmittags aber um 2 Uhr die Predigt halten, nach deren Beendigung die feierliche Choralvesper gesungen wird.

Am darauffolgenden Mittwoche wird Nachmittags um halb vier Uhr die Trauermette gesungen.

Am grünen Donnerstage um 8 Uhr wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe nach geendigtem Chorgebethe das Pontifikalamt gehalten, und unter demselben die feierliche Weihe des heiligen Chrysames und der heiligen Oele für die Katechumenen und Kranken vorgenommen. Die gesammte Geistlichkeit und die übrigen Anwesenden, welche dieß wünschen, empfangen aus der Hand des Hochwürdigsten Herrn Bischofes die heilige Kommunion; nach dem Schlusse des Pontifikalamtes wird das Allerheiligste in Prozession in die Herrn-Kapelle getragen.

Hierauf wird die Vesper gebethet, nach deren Beendigung durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof die Fußwaschung bei zwölf alten Männern vorgenommen wird. Nachmittag um halb vier Uhr wird die Trauermette gesungen.

Am hl. Charfreitage um 8 Uhr werden von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe nach geendigtem Chorgebethe die Trauer-Ceremonien abgehalten, wobei die Enthüllung und Adorirung des heil. Kreuzes, und die Grablegungsfeier statt finden wird. Nachmittag um halb vier Uhr wird die Trauermette gesungen, und hierauf um 5 Uhr von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe eine Predigt gehalten. Nach der Predigt werden einige Choral-Gesänge vorgetragen werden.

Am hl. Charsamstage um 7 Uhr wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe nach geendigtem Chorgebethe die feierliche Weihe des Feuers, des Taufwassers und der Osterkerze, hierauf das Pontifikalamt, und um 6 Uhr Abends die Auferstehungsfeier abgehalten.

Am Oster-Sonntage und Montage wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe jedesmal um 8 Uhr die Predigt, und hierauf das feierliche Pontifikalamt, Nachmittags aber jedesmal die feierliche Vesper um 3 Uhr gehalten.

Fremden-Anzeige.

Vom 1. April.

[Zum goldenen Hirschen.] Baron von Londl mit Familie u. Dienerschaft v. Bonn. Hr. Vantell, Kfm. v. Potsdam. [Zum grünen Engel.] Hr. Staab, k. Oberaufseher v. Lackerhäuser. Hr. Bart, Maurermeister v. Kößlarn. Hr. Aumann, und Hr. Hoch, Hdlsl. v. Regensburg. [Zum weiß. Haas.] Hr. Rosenstingl, Weberm. v. Helming. Hr. Graßl, Händler v. Pitzling. [Zum schw. Haas.] Hr. Göschl, Bäcker von Neureichenau. [Zum schw. Ochs.] Hr. Lang, Doktor Med. u. Hr. Voltmaier, v. Tittling. [Zum roth. Hahn.] Hr. Kellermann, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Stimbel, Gutsbesitzer v. Koperding. [Zum Fuchs.] Hr. Niklas, Hdlsm. v. Waldhofen. [Zum gold. Löwen in Ilz.] Hr. Hirzkern, Schiffmeister v. Vilshofen.

Bei der 351ten Ziehung zu Nürnberg den 30. März, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

30 88 13 11 56.

Die nächste Ziehung geht zu München Donnerstag den 8. April vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Die nächste statutenmäßige Unterhaltung wird Samstag den 17. April stattfinden und das Nähere noch eigens bekannt gegeben werden.

Der Ausschuß.

Versteigerung.

Künftigen Dienstag den 6. April um 9 Uhr werden im Hause Nro. 28 in der Klaftergasse verschiedene Hauseinrichtungen, als Komoden, Tische, Stühle, Bettladen, Bilder, Anrichten, eiserne Gitter, ein schöner Spiegel, ein eiserner Ofen ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Emeran Preuß, Optiker in Paßau, empfiehlt sich mit seinen allgemeinen und in verbesserter Art verfertigten

Conservations-Brillen und Lorgnetten

und in jeder Sorte von optischen Waaren.

Die billigsten Preise versprechend, bittet er um gütigen Zuspruch. Seine Logie ist am unteren Sand Nro. 440 über eine Stiege.

Es ist im Hause Nro. 112 in der Innstadt bis Georgi eine Wohnung von zwei Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Vom Sand bis zur Ueberfuhr im Fischmarkt ist ein Paket mit 26 bayerischen Guldenstücken nebst einem kleinen Schlüßel verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Erkenntlichkeit im Zeitungs-Comptoir abzugeben.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 93.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 4. April 1841.

Wien. Berichte aus Konstantinopel vom 17. März melden: „Der gestrige Tag war für die Bevölkerung dieser Hauptstadt ein wahrer Tag der Freude, da an demselben die lang erwartete türkische Flotte endlich in den Bosphor einlief. Sieben Linienschiffe, den Dreidecker „Mahmudie," auf welchem sich der Viceadmiral Yawer Pascha (Walker) befand, an der Spitze, eilf Fregatten, eine Corvette und zwei Briggs fuhren nacheinander in den Bosphor ein, begrüßten das Serail mit 21 Kanonenschüssen, und gingen der jetzigen großherrlichen Residenz zu Beschiktasch gegenüber, in einer von Ortaköj bis Tophana reichenden Linie vor Anker. Kaum hatten sämmtliche Kriegsschiffe ihren Ankerplatz eingenommen, so zogen sie auf ein von dem Admiralschiff gegebenes Signal alle ihre Flaggen auf, und gaben, nebst den Batterien des Bosphors, eine allgemeine Salve von 21 Kanonenschüssen. Es ist schwer zu beschreiben, welchen Eindruck die Ankunft der zwei volle Jahre von der Hauptstadt abwesenden ottomannischen Flotte auf alle Classen der Bevölkerung hervorbrachte. Männer, Frauen und Kinder aus allen Nationen, strömten auf die Anhöhen und Quais, um den Anblick dieses Schauspiels zu genießen, und Manche unter ihnen mögen sich jetzt erst von der Rückstellung der Flotte überzeugt haben, welche noch bis zur Stunde, ungeachtet der hierüber von der Regierung bekannt gemachten Nachrichten, von vielen Individuen, namentlich aus der niedern Volksklasse, bezweifelt wurde. Leider ist die Mannschaft der türkischen Kriegsschiffe in Folge der in Alexandrien ausgebrochenen Epidemien auf drei Fünftel ihres ursprünglichen Standes zusammen geschmolzen. Die zwei in letzterer Stadt ausgeschifften Regimenter, die bekanntlich von Mehemed Ali nach Syren geschickt worden waren, sind noch nicht in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Das achte türkische Linienschiff, welches durch den Wind verschlagen, die Flotte nicht hatte einholen können, ist diesen Morgen ebenfalls hier angelangt. — Am 14. d. M. ist der k. k. Brigg „Montecuccoli" von der im Golf von Salonich zur Aufsuchung der Piraten unternommenen Kreuzfahrt in den hiesigen Hafen zurückgekehrt. Der Commandant dieses Briggs, der k. k. Schiffslieutenant von Kudriaffsky, hatte, in Folge des erhaltenen Auftrages, Salonich am 12. Februar verlassen, und war nach den Gewässern der thessalischen Inseln gesteuert, die ihm als der gewöhnliche Aufenthalt von Seeräubern bezeichnet worden waren. Er durchsuchte die Inseln Jura und Anti-Jura, die Häfen von Pelagonisi, Cilidroni und Peristeri, wo er zwar verschiedene kleine griechische nnd türkische Fahrzeuge, aber kein der Seeräuberei verdächtiges fand. — Der königl. schwedische Major Bruce, Schwager des kais. russischen bevollmächtigten Ministers in London, Baron Brunow, ist als Oberst in die Dienste der Pforte getreten, und wird nächstens nach Beirut abgehen, wo er ein türkisches Regiment befehligen soll. — Heute um drei Uhr nach Mitternacht wurden einige ziemlich starke Erdstöße hier verspürt, welche mehrere Secunden anhielten, jedoch keinen Schaden anrichteten.

Berlin den 22. März. Da die Vorschläge Seiner Heiligkeit des Papstes bei dem Erzbischof von Köln nicht die gewünschte Zustimmung gefunden haben, so hat der letzte nach Rom abgegangene Kourier, wie es heißt, die ganze Angelegenheit und die Erfüllung der Punkte, über welche sich der Staat und das Haupt der katholischen Kirche vereinigt haben, in die Hände Seiner Heiligkeit des Papstes gelegt.

London den 25. März. Der Globe zeigt heute Abend den Beitritt Frankreichs zu einem Vertrage über die orientalischen Angelegenheiten in so bestimmter Weise an, daß daran nicht mehr zu zweifeln ist. Folgendes ist der Artikel des ministeriellen Blattes: „Mit Freude melden wir in Bezug auf die orientalische Frage, daß jede Schwierigkeit beseitigt und Frankreich Theilnehmer eines neuen Vertrags geworden ist, an welchem die übrigen den Juliver-

trag unterzeichnet habenden Mächte ebenfalls Theilnehmer sind. Die Beziehungen der Freundschaft und eines unbeengten Verkehrs zwischen England und Frankreich, welche für die Interessen beider Länder so nothwendig und mit der Fortdauer des europäischen Friedens so eng verknüpft sind, sind wieder völlig hergestellt worden. Mögen sie lange ungetrübt bleiben! Dieser neue Vertrag ist äußerst einfach in seiner Natur. Seine Grundlage, ja überhaupt sein Inhalt besteht in einer bestimmten Anerkennung des steten Zweckes des vierten Artikels des Julivertrages, nach welchem die Schiffe der europäischen Mächte in die Dardanellen einlaufen sollten, falls Ibrahims Armee gegen Konstantinopel marschiren würde. Die Einfahrt der Schiffe dieser Mächte unter solchen Umständen wurde für eine äußerste Maaßregel, nur durch den erwähnten Nothfall bedingt, erklärt und sollte niemals in künftiger Zeit als ein Präjudiz behandelt werden können, von welchem einer der unterzeichnet habenden Parteien für andere Zwecke Vortheil ziehen dürfe. Der Vertrag von 1809 zwischen England und der Türkei erklärte durch seinen Artikel XII. die Integrität dieser wichtigen Meerenge als wesentlich für die Integrität des ottomannischen Reichs. Der neue Vertrag erkennt nun die Nothwendigkeit einer solchen Bestimmung an und die fünf Mächte vereinigten sich zu der feierlichen Erklärunng, dieselbe unverletzt zu erhalten.

Frankreich. (Sitzung der Pairskammer vom 25. März.) Der Herzog von Noailles fährt fort: „Die Einbildungskraft empört sich mit Recht gegen den Gedanken, Paris, diese Allen zugängliche Stadt, diesen Hauptsitz der Civilisation, des Luxus und der Vergnügungen, diesen Mittelpunkt der Künste und Wissenschaften, plötzlich in einen Kriegsplatz verwandelt, seine lachenden Umgebungen verödet, große Grundstücke durch unerbitterliche Servituten unfruchtbar gemacht zu sehen, alle diese kriegerischen Zurüstungen zu erblicken, welche stets den Feind gegenwärtig, Frankreich stets überfallen, Europa stets gegen uns, wie gegen eine in Bann erklärte Nation, verbündet erscheinen lassen. Euer Projekt entthront Paris, es entreißt ihm seinen Scepter, und ist ein Eingriff in die Civilisation. Ihr treibt die Centralisirung auf's Aeußerste, Ihr erklärt mehr als je, daß ganz Frankreich in Paris ist. Anstatt Paris mit der allgemeinen Landesvertheidigung durch Befestigung aller dazu geeigneten Punkte zu verbinden, verschleudert Ihr in einer einzigen, unfruchtbaren Unternehmung alle Kräfte des Staates, und verzichtet gleichsam, was die Landesvertheidigung betrifft, auf die 250 Lieues Gebiet zwischen der Seine und den Pyrenäen. Dieses Projekt, das Ihr volksthümlich nennt, kann den Volksgeist in Frankreich tödten, und ehe die Gelegenheit erscheint, von diesen Vertheidigungsmitteln Gebrauch zu machen, auf die Ihr Euer ganzes Gewicht legt, werdet Ihr dem Lande einen Schaden zugefügt haben, der Euch seine ganze Schwäche enthüllen wird. Das Projekt kann auch, ohne daß Ihr es ahnt, der Freiheit tödtlich werden. Der Redner sucht zu beweisen, daß eine Vertheidigung von Paris, so wie jeder großen Hauptstadt, deren Besatzung nicht stark genug ist, die Bevölkerung im Zaum zu halten, unmöglich sey. Wenn aber Paris keine Belagerung aushalten und sich nicht länger als einige Tage behaupten könne, so wisse dieß der Feind eben so gut, und werde sich daher durch die Befestigung nicht abhalten lassen, es anzugreifen. Uebrigens sey eine neue Koalition gegen Frankreich unmöglich, wenn nicht Frankreich selbst sie hervorrufe. Schließlich bemerkt der Herzog von Noailles, der vorliegende Entwurf sey nicht das Werk der Ueberzeugung von Seite des jetzigen Ministeriums, sondern eine aufgedrungene Erbschaft des Kabinets vom 1. März, dessen Politik es zu ändern berufen worden sey. Hr. Guizot erkläre, es sey der Erhaltung des Friedens günstig; der Redner aber behauptet, es sey eine Erklärung gegen Europa, daß man sich zwischen ihm und Frankreich auf einen furchtbaren Principienkrieg gefaßt mache. Wäre Paris einmal uneinnehmbar, dann würden gewisse Leute sich Alles erlaubt glauben, wie denn in der Deputirtenkammer erklärt worden sey, die Befestigung von Paris sey das einzige Mittel, Frankreich freien Spielraum zu verschaffen.“ Diejenigen, die voriges Jahr, weil sie Frankreich keinen einzigen Verbündeten zu verschaffen wußten, Frankreich plötzlich allein dastehen und von den wichtigsten Angelegenheiten des Tages ausgeschlossen sahen, und die in der Wuth getäuschter Hoffnungen kein Bedenken trugen, ohne einen einzigen Verbündeten die ganze Welt mittelst der revolutionären Propaganda zu bedrohen; was würden sie nicht erst thun oder gethan haben unter der Herrschaft des Wahnes, daß die Befestigung von Paris Frankreich gegen eine Welt unüberwindlich mache! Die Befestigung von Paris ist keine Friedensbürgschaft,

vielmehr der Schlußstein des Kriegssystems; das befestigte Paris in den Händen der Kriegsfaktion ist vielleicht sogar eine alsbaldige Kriegserklärung gegen Europa. Diese so kostspielige Maßregel wird plötzlich in Abwesenheit der Kammern, die man so leicht einberufen konnte, unternommen, ungeheuere Arbeiten, die sechs Jahre dauern sollen, und für die man nicht zwei Monate warten kann, und dann gibt man uns als Grund an, die Regierung sey bereits gebunden! Ja, während Sie berathschlagen, setzt man unter Ihren Augen, in geringer Entfernung von diesem Pallast, jene Arbeiten fort, die keine Dringlichkeit nothwendig macht, und über die Sie entscheiden sollen. Wo bleibt die Majestät Ihrer Berathungen, und welche Achtung beweist man Ihnen in den Augen der Nation? Ich für meinen Theil kenne nichts Schimpflicheres für das konstitutionelle Regierungssystem, als Das, was bei diesem Anlaß vorgeht." (Hört! hört!)

Paris den 28. März. Es sind Berichte aus Marseille vom 25. eingetroffen. Sie melden, daß bereits seit einigen Wochen die geheimen Gesellschaften sich sehr thätig zeigten. Die Aufmerksamkeit der Behörde war rege. Einige Anzeichen verkündeten einen nahen Manifestationsversuch; es wurde nichts Geringeres beabsichtigt, als den Hafen in Brand zu stecken und bei dieser Gelegenheit die Bank, die General-Einnahme-Kasse und mehrere andere öffentliche und Privatkassen heimzusuchen. Die Verschwornen hätten sich damit geschmeichelt, Unterstützungen durch Banden aus Avignon, Nimes, Carpentras, Montpellier und Corcassonne und aus dem Hafen von Marseille selbst zu erhalten. Die Terroristen setzten die Nacht vom 23. auf den 24. zur Ausführung ihres schändlichen Vorhabens fest. Aber auch die Behörde hatte ihre Vorkehrungen getroffen. Eine Kneipe, „der Pole" benannt, wo die Verschwornen sich zu versammeln pflegten, wurde umstellt. Um 11 Uhr Nachts sammelten sich hier die Verschwornen in kleinen Gruppen von fünf oder sechs Personen; die ganze Schaar belief sich auf 250 bis 300 Individuen. Ein Gendarme, der zu weit vorging, vereitelte den Plan der Behörde, die ganze Bande auf einmal aufzuheben; er wurde mit Pistolenschüssen empfangen, die er erwiederte. Die Verschwornen ergriffen, so gut sie konnten, die Flucht. Die fest verschlossenen Thüren des „Polen" mußten durch Sapeurs gesprengt werden; das Haus war bereits leer. Vierzehn der Verschwornen wurden außerhalb auf ihrer Flucht verhaftet; sie waren sämmtlich mit Pistolen, Dolchen und Patronen versehen, mehrere auch mit Säbeln. Am 25. hatten wieder mehrere Verhaftungen statt. Alle Verhafteten gehören den untersten Classen der Gesellschaft an, sie sind sämmtlich in Marseille domicilirt.

Alexandria den 6. März. Mehemed Ali gerieth in wüthenden Zorn, als er hörte, daß der an ihn gerichtete Ferman in den Journalen Smyrna's abgedruckt und in den dortigen Moscheen verlesen worden sey. Er brach in heftige Scheltworte gegen den Divan aus und sagte, er wolle lieber Aegypten verlieren, als in die ihm auferlegten Bedingungen willigen. Gleichwohl ist seine Antwort an die Pforte, welche er am 27. Februar dem türkischen Abgesandten einhändigen ließ, in sehr gemäßigten, ja unterwürfigen Ausdrücken abgefaßt. Am 28. reiste der Pascha nach Kairo, um dort mit Ibrahim zusammenzutreffen. Man hatte geglaubt, der hiesige Aufenthalt des Commodore Napier werde sich verlängern, bis Antwort aus Konstantinopel eingetroffen sey; er ist aber auf dem Dampfboot Stromboli plötzlich abgereist; einige glauben nach Marmarizza, andere sagen nach Candia, wo eine Insurrection ausgebrochen seyn soll, über die uns nähere Nachrichten noch fehlen. Vor seiner Abreise hatte er, erzählt man, noch einen ziemlich lebhaften Streit mit Mehemed Ali, von dem er die Freilassung der in seinem Heer verbliebenen syrischen Soldaten verlangte. Mehemed Ali antwortete ziemlich barsch, er könne diese Soldaten nicht von sich lassen in einem Augenblick, wo man ihm so harte Bedingungen vorschreibe. Die gefangenen Häuptlinge des Libanon, welche nach dem Sennaar geschickt worden, sind von dort zurück und werden in wenigen Tagen auf dem Dampfboot Hadschi-Baba in Begleitung von Napiers Stiefsohn, der hier zu ihrem Empfang zurückgeblieben ist, nach Syrien sich einschiffen. Sieben Leute ihres Gefolges sind gestorben an den Strapazen der Reise und die übrigen haben ein sehr leidendes Aussehen. Aus Kairo haben wir bereits Nachrichten von Mehemed Ali's Ankunft. Ibrahim, der vor ihm eingetroffen war, kam ihm mit den Großen dieser Stadt entgegen. Der Gesundheitszustand Ibrahims hat sich gebessert, obschon man ihm die Spuren der Gelbsucht noch ansieht. Bei dem Kriegsrath, den dieser Pascha mit seinen Generalen in Kairo gehalten, bemerkte man mit Verwunderung die Abwesenheit Soliman Pascha's. Mehemed Ali's Ankunft wird wohl die

Mißhelligkeiten ausgleichen. Zweifelsohne wird er Soliman eine Unterredung gewähren, und dieser wird ihm die Ursachen der Unfälle in Syrien aufdecken. Man bezahlt gegenwärtig in Kairo den Soldaten und den Beamten fünf Monate ihres Soldrückstandes aus. Die Regimenter werden vollzählig gemacht und die Armee bleibt auf dem Kriegsfuß. Mehemed Ali's Reise nach Kairo hat einen rein miliärischen Zweck, und man erwartet in Bälde die Bekanntmachung einiger Beschlüsse. Uebrigens wäre es von seiner Seite Thorheit zu widerstehen, selbst wenn die Pforte allein ihn angreifen würde. Die ganze Bevölkerung ist gegen ihn gestimmt, und die Beduinen der Wüste, welche wissen, daß seine Macht erschüttert ist, beginnen ihre Raubzüge gegen Aegypten. Kürzlich wurde ein Dorf von ihnen geplündert, und wenn man nicht strenge gegen sie einschreitet, werden sie, fürchtet man, bis vor die Thore Alexandria's kommen. Der Convoi, welcher die heiligen Teppiche von Mekka nach Konstantinopel bringen sollte, wurde von den Beduinen geplündert; die heiligen Teppiche fielen in ihre Hände. Die im Yemen sich aufhaltenden Europäer wurden durch die Bedrückungen des dortigen Scherifs gezwungen, dieses Land zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Compositär Ritter Christian von Glück, dessen Opern Orpheus, Alceste, Iphigenia und andere großartige Tonwerke noch immer zu den vorzüglichsten Kunstschöpfungen gehören, war im Jahre 1741 zu Neustadt an der Waldnaab geboren, wo sein Vater fürstlich Lobkowitz'scher Forstmeister war. Um das Andenken dieses großen Mannes zu feiern, wurde zu am 26. März ein großes musikalisches Fest veranstaltet, zu welchem die Musikfreunde aus den benachbarten Orten sich vereinigt haben. — Die Streitmacht der vereinigten Staaten besteht jetzt aus 12,530 Mann regelmäßiger Truppen und 1,593,592 Mann Milizien, deren Cadres aber sehr sehr unvollständig seyn sollen. Ueberhaupt wird diese Miliz in den neuesten Berichten so dargestellt, daß man annehmen kann, daß der berühmte Staberl als Wiener Bürgersoldat in dieser Miliz eine stattliche Rolle spielen könnte. Die Seemacht zählt 68 Kriegsschiffe, von denen 33 auf der See sind. — Aus der Schweiz wird Folgendes geschrieben: Kürzlich waren in Oberwallis einige Taglöhner beschäftigt, Holz zu fällen, als sie gegen den Gipfel des Berges einen Lämmergeier sich erheben sahen, der in seinen Krallen eine Bürde trug, in welcher sie bei genauer Betrachtung einen Fuchs erkannten. Bald war der Raubvogel mit der Beute in seinem Felsenneste angekommen, wo sie eine große Aufregung bemerkten, ohne etwas Besonderes unterscheiden zu können. Aber plötzlich stürzte der Lämmergeier senkrecht über den Felsen hinab ins Thal. Die Arbeiter liefen herbei, und fanden das Thier. Der Fuchs hatte wahrscheinlich auf der gefährlichen Luftreise in den Krallen des Geiers sich ruhig verhalten und erst in dem Neste desselben sich seiner Haut gewehrt, und seinen Räuber mit dessen ganzer Brut erwürgt.

* * *

Passau. Am 2. April Mittags 1 Uhr, 10 Minuten kam das erste Dampfschiff („Königin Therese") wohlbehalten und mit 30 Passagieren hier an.

Am 30. März war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	100 1/2.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	98 1/8.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	671 1/4.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	278 1/8.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	55 5/8.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu 2 1/2 pCt.	in CM.	66 1/2.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 5/8 Br. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 2. April. Theresia Badiste, fürstlich passauische Feuerwächterswittwe Nro. 68, 83 Jahre, 6 Monate alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 94.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 5. April 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt Stück 13. von Niederbayern enthält folgende höchste Verordnungen: Die Erneuerung von Pässen und Wanderbüchern der im Auslande sich befindlichen bayerischen Unterthanen. — Die Erledigung der katholischen Pfarrei Ruhmannsfelden mit einem Reinertrage von 1057 fl. 56 kr. — Die Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Landshut, gemäß welche der Lehrer Schmuckermayer des Rektorats dieser Anstalt enthoben und dasselbe mit der damit verbundenen Remuneration von 100 fl. dem geistlichen Rath und Stadtpfarrer Zarbl daselbst in widerruflicher Eigenschaft übertragen wurde. — Die freien Erwerbsarten insbesondere das Glasschleifen, welches als eine der freien Betriebsamkeit überlassene Erwerbsart erklärt wurde. — Die dießjährige Pfarramts-Concurs-Prüfung wird am 6., 7. und 8. Juli in Passau stattfinden. Zu derselben werden jedoch nur jene Candidaten zugelassen, welche sich bereits vier Jahre in der ausübenden Seelsorge befinden und der Diöcese Passau angehören, sie mögen übrigens gegenwärtig oder auch zur Zeit des Konkurses in was immer für einem Regierungsbezirk verwendet seyn. — Dienstes-Nachrichten: Durch Regierungs-Verfügung wurde der erledigte Schul- und Meßnerdienst zu Ettling, Landgerichts Landau dem Schullehrer von Mettenhausen Lorenz Feldigel verliehen. — Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Forstamtsaktuar zu Kaufbeuern, Eugen Sauerbrun, zum provisorischen Revierförster zu Riedelhütten im Forstamte Schönberg zu ernennen. — Seine Majestät der König haben die katholische Pfarrei Konzell, Landgerichts Mitterfels, dem bisherigen Pfarrer und Dechant in Ruhmannsfelden Priester Michael Linhard allergnädigst übertragen. — Der Schul-, Meßner- und Kantordienst zu Untergriesbach, Landgerichts Wegscheid wurde dem bisherigen Schullehrer und Meßner zu Wetzelsberg, Landgerichts Mitterfels, Augustin Florian Auer verliehen. — Der erledigte Schuldienst zu Metzelsberg, Ldgr. Mitterfels wurde dem bisherigen Schullehrer zu Heilbrun, Napoleon Oberndorfer, und die hiedurch in Erledigung gekommene Schulstelle zu Heilbrun dem bisherigen Schulprovisor von Meßnerschlag, Kaspar Vögl, verliehen. — Ordens-Verleihung. Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Stadtpfarrer, Dechant und Distrikts-Schulinspektor, Priester Michael Hafner zu Deggendorf das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone zu verleihen.

München. Bei der dießmal so starken Zahl der Conscribirten stellt sich die Nothwendigkeit eines Casernen-Neubaues in München, vorzüglich für die Artillerie, sehr heraus. Nicht nur die Pferde haben in und außerhalb der Stadt, zum Theil in der Entfernung von mehreren Stunden, anderwärts, als in den Casernenhöfen, untergebracht werden müssen, sondern auch die Neuconscribirten mußten anderswohin verlegt werden, so daß eine Abtheilung derselben in Augsburg eingeübt wird.

Wien den 26. März. Man will hier wissen, die Sendung des brasilianischen Ministers De Lisboa habe neben der Vermählung der Prinzessin Januaria mit einem österreichischen Prinzen vielleicht auch den Zweck, die ersten Präliminarien zur künftigen Vermählung des Kaisers Dom Pedro II. (jetz 15 Jahre alt) mit einer österreichischen Prinzessin einzuleiten. — Am 22. d. eilte ein nach Konstantinopel bestimmter englischer Courier, von London kommend, hier durch. Man glaubt, er sey der Ueberbringer wichtiger Instruktionen für Lord Ponsonby, von denen man besten Erfolg hofft, wenn sie nicht zu spät kommen, d. h., wenn die Pforte sich nicht früher schon durch den Botschafter Englands wieder zu einem unbedachtsamen Schritt hat verleiten lassen.

Rom den 18. März. Der russische Fürst Galiczin läßt sich hier gegenwärtig unweit des Collegio Clementino einen prachtvollen Palast bauen, der im Styl des Palastes della Cancelleria aufgeführt wird, an welchem ein Bramante, ein Vignola und ein Domenico Fontana thätig waren, so daß Sie sich denken können, was auf diesen Bau

von dem Fürsten verwendet wird, der seinen Wohnsitz wohl ganz in Rom nehmen wird. — Aus Syrien lauten die Nachrichten sehr betrübend. Der neue Mord in der Angelegenheit des Pater Thomas wird durch Briefe aus Aleppo bestätigt, so daß jener Firman, den die Agenten der englischen und französischen Juden vom Sultan als eine Unschuldserklärung der Damascener Juden in Betreff des klar constatirten Mordes des Pater Thomas zu erlangen gewußt haben, jetzt von diesen als eine Art Freibrief für eine neue Greuel gegen die Christen betrachtet zu werden scheint. Jedenfalls dürfte für die Christen im Orient ein kräftigerer Schutz nothwendig seyn, als ihn die ohnmächtige Pforte zu verleihen vermag. In Aleppo selbst haben sie unter Ibrahim Pascha's Regierung fürchterlich gelitten und wir vernehmen die bittersten Klagen über die erlittenen Verluste an Habe und Gut. Ueberhaupt sind die Schilderungen, welche wir über den Zustand der Christen und über die gegen sie geübte Tyrannei erhalten, wahrhaft herzzerreißend. — Vor einigen Tagen ist dahier auch der hochwürdige Dr. Backhaus aus Kalkutta hier angelangt. Dieser wackere Missionär ist aus Paderborn gebürtig, hat in Würzburg, wo er Verwandte hat, studirt, ist dann in die Propaganda getreten und im Jahre 1836 als Missionär nach Ostindien gegangen, wo mehrere Hundert Menschen durch ihn bekehrt worden sind. Er hat noch einen Bruder in der Propaganda und seine Schwester ist im vorigen Jahre in einem Kloster auf Malta als Nonne eingekleidet worden. Er selbst ist wegen verschiedener Angelegenheiten der Mission in Bengalen nach Rom gesandt worden.

London den 25. März. Die Botschaft des Präsidenten Harrison fordert die Staaten auf, ihren respectiven Banken zu Hülfe zu kommen. Unter weitläufigen Erörterungen über das Gleichgewicht der Staaten unter einander findet sich eine Stelle, von der einige vermuthen wollen, daß sie auf die Mac-Leod'sche Affaire Bezug haben könnte; sie lautet: „Der Bürger eines jeden Staates vereinigt in seiner Person die Privilegien, welche er als Bürger der vereinigten Staaten in Anspruch nehmen kann; allein in keinem Falle kann eine und dieselbe Person zu gleicher Zeit als Bürger zweier getrennter Staaten auftreten, und deßhalb ist es ihm positiv verboten, sich in etwas von dem einzumischen, was die einem anderen Staate, als demjenigen, dessen Bürger er ist, vorbehaltenen Rechte anbetrifft." — Nach dem „New-York daily Expreß" sollte Mac-Leod von Lockport in das Gefängniß von Alvany gebracht werden; in dieser letzteren Stadt würde sein Urtheil gesprochen werden, in Betracht der Unmöglichkeit, an der Grenze ein unparteiisches Geschwornengericht zusammenzubringen. Vor der Kriminalanklage wird die von den Eigenthümern der „Caroline" angestellte Civilklage gegen Hrn. Mac-Leod zur Entscheidung kommen. — Der „Morning-Herald" versichert heute wieder, die französische Regierung sey dem neuen Londoner Vertrage zur Regulirung der orientalischen Frage beigetreten; zwar habe der Geschäftsträger Frankreichs der Convention seine Unterschrift noch nicht beigefügt, allein das Prinzip des Vertrags sey angenommen und anerkannt.

Frankfurt den 29. März. Der preußische Obrist von Radowitz, Bevollmächtigter bei der Militärcommission des teutschen Bundes, sollte, hieß es, in diesen Tagen eine Reise nach Carlsruhe machen, wo die diplomatisch-militärischen Conferenzen ihrem Ende sich nahen. Wegen des hohen Interesse, das diese Conferenzen für ganz Teutschland haben, und wegen der wichtigen Resultate, die man sich von ihnen verspricht, mögen die Namen der Staats- und Kriegsmänner, die dabei zunächst betheiligt sind, hier angegeben werden. Es sind dieß nämlich: badischer Seits der Staatsminister des Aeußeren, Frhr. v. Blittersdorff, und Oberst von Fischer; würtembergischer Seits der Generallieutenant v. Bismark und General v. Müller, nebst Capitän Wiederhold; bayerischer Seits der Gesandte v. Oberkamp und General Bauer, nebst Capitän v. Gumppenberg; und endlich großherzoglich hessischer Seits der Chef des Generalstabs, Generalmajor v. Lyncker. Zu den Gegenständen, worüber man sich daselbst zum Behuf einer größeren Gleichförmigkeit unter den Contingenten des achten Armeecorps vereinigt hat, gehört auch die Ersetzung des Ringkragens durch eine Schärpe als Dienstzeichen für die Officiere; dieselbe stellt die resp. Landesfarben dar und wird mit Silber durchwirkt seyn.

Paris den 28. März. Nach dem National bildet Gibraltar ein eigentliches Zeughaus für Abd-el-Kader und fast einen seiner Waffenplätze. Es sollen daselbst Anwerbungen zu Gunsten des Emirs gemacht werden. Man geht selbst so weit, zu behaupten, daß 3000 Europäer in die Dienste Abd-el-Kaders treten sollen, welche einen englischen Offizier zum Befehlshaber erhalten würden. Auch Waffen- und Kriegsvorrath treffen in Menge zu Gibraltar ein; von Hamburg (??) allein sollen

4500 Gewehre eingetroffen seyn; Kanonenkugeln aus England und Pulver aus Marseille (??). In der Stadt sollen Patrontaschen und Bajonnettscheiden fabricirt werden. Als Agenten Abd-el-Kaders werden genannt: ein Israelit, in Gibraltar wohnhaft, ein tunesischer Israelit und ein Beduine, ein englischer und ein spanischer Offizier. Der Emir wird also vorzüglich aus Spanien und England Truppen beziehen.

Paris den 29. März. Gestern Abend verbreitete sich an öffentlichen Orten das Gerücht, die Regierung habe die Nachricht von dem Tode Ibrahim Pascha's erhalten. Die neuesten Briefe aus Alexandrien melden zwar, daß Ibrahim erkrankt sey; wir glauben jedoch, daß das Gerücht von seinem Tode zum wenigsten voreilig ist. — Nach einem Berichte im „Messager" über die Marseiller Affaire befinden sich unter den in Marseille Verhafteten die zwei muthmaßlichen Chefs des Complottes, Suzini und Massena. Am Schlusse jenes Berichtes heißt es: Die benachbarten Departemente haben nicht einen Augenblick aufgehört, vollkommen ruhig zu seyn.

Vom französischen Oberrhein den 29. März. Jedem Umsichtigen und Freunde der Ordnung ist es auffallend, daß man noch immer, wenn auch nur theilweise, das System des bewaffneten Friedens beibehält, da man in der That auch nicht im entferntesten mehr an eine kriegerische Krisis denkt. So scheint indessen, daß die überzähligen Regimenter sammt und sonders zur Befestigung der Hauptstadt verwendet werden, sobald dieselbe von der Pairskammer genehmigt ist. — Der Handelsvertrag aus unseren Gegenden nach dem Mittel- und Niederrheine, so wie nach Holland und eben so aus den dortigen Landen hierher, war seit vielen Jahren nicht so lebhaft, wie in diesem Frühlinge. Das Stocken der Geschäfte in vielen Zweigen der Industrie, welches durch die verhängnißvollen politischen Zustände während der letzten sechs Monate veranlaßt worden war, läßt von Tag zu Tag nach, und das ist der sicherste Beweis, daß wir nicht mehr ferne von der Lösung aller obwaltenden politischen Konflicte sind.

Schweiz den 26. März. Wenn man in Erwägung zieht, wie wenig die Tagsatzung schon seit zehn Jahren im Stande gewesen ist, zu irgend erfreulichen Beschlüssen zu gelangen, so wird man uns kaum verargen, daß wir uns wenig Gutes von ihrer Versammlung versprechen; indessen scheint doch dießmal Mehreres zusammenzuwirken, um auf eine erfreuliche Ausnahme von der unerfreulichen Gewohnheit Aussicht zu lassen. Die aargauische Regierung ist in der Wahl aller ihrer Vertheidigungs- oder vielmehr Entschuldigungsmittel höchst unglücklich gewesen. Sie hat ihren Gesandten eine „Denkschrift" mit auf den Weg gegeben, welche in mehreren „Kapiteln" die Nothwendigkeit der Klösteraufhebung darthun will. Dieses Instrument ist ein merkwürdiges Produkt; nur der kleinste Theil derselben ist dem Versuch einer Anführung von Gründen für die Gewaltthat zugetheilt. Hiernach fällt nun die größte Schuld auf Muri, „weil es in dem Kantonstheil liege, wo der Aufstand zuerst ausgebrochen sey (was aber notorisch unwahr ist, da der erste Aufstand in Bremgarten und nicht in Muri statt fand) und weil der Klosterarzt Dr. Bauer, Mitglied des sogenannten Bünzener Comités gewesen sey (was wieder nicht wahr ist). Nächst Muri sollen die Klosterfrauen in Hermetschwyl die schuldigsten seyn; Gnadenthal ist aufgehoben worden, weil — ein Knecht dieses Klosters am Aufstande Theil genommen habe. Wettingen versichert die Regierung im Interesse der „öffentlichen Sittlichkeit (!) aufgehoben zu haben (hier wird also vom Aufstand ganz abgegangen.) Das Frauenkloster Fahr sey aufgehoben worden, weil es — vom Kloster Einsiedeln abhängig sey, das im Aargau große Aufwiegelung betrieben habe. Maria Krönung zu Baden ist aufgehoben worden, weil es die Hoheitsrechte des Kantons Aargau nicht anerkannt und den Guardian des dortigen Kapuzinerklosters unterstützt habe. Das letzere Kloster ist verurtheilt, wegen des Benehmens des erwähnten Guardians und weil die Mönche ihre Freude über den Aufstand in Bremgarten an den Tag gelegt haben. So erbärmlich sind die Gründe, mit welchen man die Gewaltstreiche zu rechtfertigen sucht; wahrlich es muß großen Nachdenkens bedurft haben, um seit dem 13. Jäner, also innerhalb zwei Monaten solche Motive zusammenzubringen! Und allerdings muß es für die Aargauer Regierung verdrießlich seyn, daß diese zweimonatlichen Kopfanstrengungen nun überdieß keine Wirkung, wenigstens keine günstige hervorbringen, wie denn der Gesandte von Uri keinen Anstand nahm, dem Aargauer Gesandten, dem Haupturheber der Gewaltthat, unter vielen andern bittern Bemerkungen zu hören zu geben, es sey an der Denkschrift kein einziger Buchstabe bewiesen. Kein Wunder daher, daß der aargauer Gesandte in Bern gar nicht zufrieden ist. Daß man übrigens ganz ausser Stand gewesen ist, eine Schuld an den Klöstern zu entdecken, ergibt sich auch noch daraus, daß auf die Frage,

warum man die Geistlichen habe laufen lassen, wenn sie die Schuldigsten seyen? — von dem aargauischen Gesandten erwiedert wurde: „der Abt von Muri und der Vorstand von Wettingen haben ein gründliches (ersterer ein sechsstündiges) Verhör bestanden, aber die Geistlichen verstehen es bei der Wahrheit vorbeizugehen, so daß man in den Verhör nichts herausbringe." Nach diesem Eingeständniß der Hauptbetreiber der Gewaltthat bleibt wenig von den angeblichen Motiven der Aargauer Regierung zu erörtern übrig; aber jeder Rechtliche wird wissen, was davon zu halten sey, daß man erklärt hat, man habe die Klöster in Folge eines Aufstandes aufgehoben, und daß man nun bekannt, man habe von acht Klöstern im Ganzen nicht mehr als zwei Mitglieder verhört und auch an diesem nichts entdeckt, daß man ferner sämmtliche Klostermitglieder mit Pensionen auswandern läßt und hinterher die Aufhebung durch ganz fremdartige Motive zu entschuldigen sucht.

Brüssel den 28. März. Sämmtliche Minister haben gestern ihre Austrittserklärung dem König übergeben, nachdem Se. Majestät sich geweigert, in die Auflösung des Senats zu willigen.

Stuttgart den 25. März. Durch den neuesten Tagesbefehl unseres Kriegsministeriums wird angeordnet, daß diejenigen Militairs, deren Capitulationen abgelaufen und welche den Altersklassen von 1835 angehören, sogleich verabschiedet werden sollen; für die Excapitulanten der Altersklasse von 1835 wird der Abschied ausgefertigt, aber ihnen noch nicht in die Hände gegeben. Die bürgerliche Niederlassung der nicht mehr bei der Fahne befindlichen Militairs von den ältern Altersklassen soll von den Regiments-Commando's möglichst begünstigt werden. Auch diese Verfügungen sind erfreuliche Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens.

* * *

Passau. Die am 3. April im hiesigen Theater stattgefundene Kraft-Production des Hrn. **Jean Dupuis** erregte allgemeines Erstaunen und nahm die Bewunderung der Anwesenden in lebhaften Anspruch; er leistet noch nie Gesehenes, Unglaubliches. — Die Productionen der Dlle. **Kuhn** waren ebenfalls wirksam und erregten die Bewunderung der Zuseher.

* * *

Passau den 4. April. Gestern Abends nach 4 Uhr war in dem k. Studiengebäude zu ebener Erde im chemischen Laboratorium, wahrscheinlich in dem Kohlenbehältnisse, ein Feuer ausgebrochen, welches von der Festung Oberhaus wegen der Lage gegen den Inn nicht bemerkt und signalisirt werden konnte, und durch angestrengte Thätigkeit, besonders der aus der nächsten Nachbarschaft herbeigeeilten Individuen, unter denen der Gastwirth **Hauser**, der Kupferschmiedmeister **Seybold**, Schuhmachermeister **Hartmann** und Sergeant **Huber** die Ersten waren, noch glücklich gelöscht worden ist.

Triumphlied am Palmsonntage.

Singet Jesu Freudenpsalmen,
Kommet alle Völker her!
Salem streu ihm deine Palmen;
Sieh', dein König kommt daher.
Dieser ist von Davids Stammen
Mensch, und doch von Ewigkeit,
Der da kommt in Gottes Namen,
Dieser sey gebenedeyt.
Jesus, König, Göttlicher!
Dir sey Ruhm, und Preis und Ehr'!

David sieht im Geist entzücket
Den Messias schon von fern,
Der die ganze Welt beglücket,
Den Gesalbten, unsern Herrn.
Tochter Sion! streu ihm Palmen,
Breite deine Kleider aus,
Sing' ihm Freudenlieder, Psalmen,
Heut' beglücket er dein Haus!
Jesus, König, Göttlicher!
Dir sey Ruhm, und Preis und Ehr'!

Sieh', Jerusalem! dein König,
Sieh', sanftmüthig kommt er an.
Völker! seyd ihm unterthänig;
Er hat allen wohl gethan,
Den die Himmel tief verehren,
Dem der Chor der Engel singt.
Freu' dich, banges Volk im Herren,
Der dir jetzt den Frieden bringt.
Jesus, König, Göttlicher!
Dir sey Ruhm, und Preis und Ehr'!

Alle Himmel, Sterne, Sonnen
Preis't unsern König heut'!
Und ihr Völker aller Zonen
Singt, er sey gebenedeyt!
Hosanna in der Höhe!
Hochgepriesen sey der Herr!
Ja, sein großes Lob geschehe
Auf der Erde und im Meer.
Jesus, König, Göttlicher!
Dir sey Ruhm, und Preis und Ehr'!

Du hast dir ein Lob bereitet
Aus dem Mund der Säuglinge;
Und dein großes Lob begleitet
Heut' auch der Unmündige.
Singt, ihr Kinder! all zusammen,
Preiset seine Herrlichkeit;
Alle Engel sprechen „Amen"
Mit der ganzen Christenheit!
Jesus, König, Göttlicher!
Dir sey Ruhm, und Preis und Ehr'!

Im hiesigen bürgerlichen St. Johannes-Spital-Stifte ist eine weibliche Pfründe erlediget, Bittwerberinen werden daher aufgefordert, ihre Gesuche binnen 14 Tagen hieramts zu Protokoll anzubringen.

Passau am 2. April 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. **Unruh**.

Redacteur Peter **Brunner**. — Verleger Ambrosius **Ambrosi**.

Nro. 95.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 6. April 1841.

München den 31. März. Briefen aus St. Petersburg zufolge soll ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Willens seyn, schon frühzeitig, wie die Jahrszeit es erlaubt, sich zur Badecur nach Ems zu verfügen. — Bekanntlich ward bald nach dem Regierungsantritt unsers Königs ein Unterstützungsfond für Officiere und ein gleicher für Unteroffiziere gegründet, unstreitig eine der wohlthätigsten und segenvollsten Institutionen, welche die Armee der Fürsorge Seiner Majestät verdankt. Nach den in den letzten Tagen bekannt gewordenen Rechnungsergebnissen beträgt dieser Fonds dermalen für die Officiere mehr als 550,000, und für die Unteroffiziere über 800,000 fl. Wenn man erwägt, daß statutenmäßig alljährlich sehr namhafte Summen an die Betheiligten verabfolgt werden, so erscheint dieses Resultat eben so bemerkenswerth als erfreulich, auch kann nicht fehlen, daß dieser Fond bei fortgesetzter Admassirung der Zinsen von den Zinsen in einigen Jahrzehnten einen sehr bedeutenden Stand erreichen wird.

Turin den 16. März. Die Kriegsgerüchte haben aufgehört; die Bewaffnungsmaaßregeln sind eingestellt, und man sagt sogar, daß man bald eines der Armeekontingente in seine Heimat zurücksenden werde. Auf die politischen Diskussionen sind die religiösen Fragen gefolgt.

Rastadt den 1. April. Es wird hier der österreichische Major v. Eberle und ein österreichischer Geniehauptmann in den nächsten Tagen erwartet, denen dann der General Graf Latour bald nachfolgen dürfte.

Berlin den 27. März. Die Conferenzen unseres Zollverein-Congresses gehen zu Ende; gestern fand eine Sitzung statt und es werden deren wahrscheinlich noch zwei bis drei folgen, welche jedoch nur dem Aufräumen der Reste gewidmet seyn können. Alle wichtigen Gegenstände sind geordnet, die Generalia erledigt, die Dauer des Verbandes ist auf neue zwölf Jahre gesichert; nur Specialien können in dieser Periode zur Berathung vorkommen. Nur eine Angelegenheit ist noch nicht definitiv entschieden, dieß ist die in Antrag gebrachte Prolongation des Handels-Vertrags mit den Niederlanden.

Berlin den 23. März. Auch hier ist neuerdings eine Anzahl Privatpersonen, darunter mehrere aus den höchsten Ständen, zu einem Vereine zusammengetreten, welcher sich das Ziel setzt, Jerusalem und die heiligen Orte wo möglich wieder unter christliche Botmäßigkeit zu bringen, oder doch zu bewirken, daß die christlichen Großmächte ein gemeinsames Protektorat über diesen Theil Syriens, das alte Palästina, ausüben möchten. Auf eine dem König übersandte ausführliche Denkschrift ist nun zwar die Antwort erfolgt, daß Se. Majestät die darin niedergelegten Grundsätze ehre, und für die Mittheilung derselben danke, in Betreff der Ausführbarkeit aber den Ansichten seines verewigten Vaters beitrete, welcher dieselben für unerreichbar erklärt habe. Der Verein hat jedoch seine Hoffnungen nicht aufgegeben, sondern beabsichtigt, sich den Bestrebungen anzuschließen, welche zu gleichem Zwecke in England aufgetreten sind. — Der durch seine wichtigen Dienste in der Kriminalpolizei bekannte Polizeirath Dunker hat plötzlich um seinen Abschied, oder wenigstens um Ausscheiden aus der Kriminalpolizei angehalten. Hr. Dunker soll sich nämlich eine Braut in Aachen gewonnen haben, welche aber als unerläßliche Bedingung für ihre Hand die Einstellung aller seiner bisherigen intimen Bekanntschaften mit den Zöglingen der „siebenten freien Kunst“ fordert. Da Hr. Dunker bis jetzt der Schrecken der Berliner Diebe ist, welche nichtsdestoweniger so freche Einbrüche in zunehmender Zahl wagen, so denkt man mit Bestürzung an die Zeit, wo dieser furchtbare Mann nicht mehr wirken würde. Das Diebeshandwerk, welches jetzt auf Straßen, in Kirchen, Theatern, und überall, wo sich Menschen sammeln, von Schaaren halberwachsener Taugenichtse getrieben wird, die unter sich organisirt sind, und nicht selten den Bestohlenen

mit ihren Helfershelfern obendrein durchprügeln, beweist die zunehmende Demoralisation, und läßt den Wunsch immer dringender werden, daß durchgreifende Maßregeln, und vor allen Dingen ein besseres Gefängnißsystem, von welchem schon so lange die Rede ist, endlich zur Ausführung gebracht werden mögen.

Ulm den 27. März. In einer am verflossenen Donnerstag hier abgehaltenen Versammlung der Vorstände des Handels- und Gewerbsstandes wurde eine Bittschrift an Seine Majestät den König mit zahlreichen Unterschriften versehen, den Bau der längst projektirten Eisenbahnen von Friedrichshafen nach Ulm und von da nach Stuttgart über Geißlingen und Göppingen genehmigen zu wollen und die Kosten dafür auf die k. Staatskasse allergnädigst anzuweisen. An diese Eisenbahn soll sich von Ulm aus die Dampfschifffahrt nach Regensburg anschließen. Bei der großen Regsamkeit für Eisenbahnen in unseren Nachbarstaaten ist dieser Schritt eben so wünschens- als dankenswerth.

Paris den 28. März. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer bot die Debatte über den Fortificationsentwurf nicht das geringste Interesse dar, mit Ausnahme einer Rede des Hrn. Bresson, des Botschafters Frankreichs an dem Berliner Hof. Hr. Bresson, nachdem er ausgesprochen, daß Preussen durchaus kein Uebelwollen gegen Frankreich hege und der Souverain jenes Staates einer der glänzendsten Geister unserer Zeit sey, erklärte sich energisch für die Befestigung von Paris. — Das Cabinet soll den Herzog von Orleans dazu bestimmt haben, bei der Debatte über das Fortificationsproject in der Pairskammer nicht, wie er beabsichtigt hatte, das Wort zu ergreifen. — Die Polizei scheint einige Besorgnisse in Folge zahlreicher Reunionen legitimistischer Notabilitäten, die seit kurzem in dem Faubourg St. Germain stattfinden, gefaßt zu haben. Wie wir hören, haben diese Versammlungen nur zum Zwecke, eine Vereinbarung über die Mittel zu Stande zu bringen, durch welche die Verwerfung des Fortificationsprojektes in der Pairskammer bewirkt werden könnte.

Paris den 29. März. Die Taufe des Grafen von Paris wird am 2. Mai statthaben. Nach dem „Courrier francais" ist Hr. Auber von dem Könige beauftragt worden, für diesen Tag ein großes Concert, welches von 400 Musikern in der großen Gallerie des Louvre ausgeführt werden solle, vorzubereiten. Zu den Festlichkeiten, welche am Hof am Tage der Taufe des Grafen stattfinden sollen, würden, wie es heißt, 4000 Personen eingeladen werden. — An demselben Tage soll über die in Paris und der Umgegend versammelten Linientruppen und die Natinalgarde Heerschau gehalten werden. — Prinz Friedrich von Würtemberg ist in Paris eingetroffen. Der Gesundheitszustand seines Vaters, des Prinzen Paul, ist fortwährend sehr precär. — Dem Marseiller „Semophore" wird aus Alexandrien vom 7. d. geschrieben, daß Mehemed Ali seine Kriegsschiffe entwaffnen lasse und die meisten der commandirenden Offiziere auf's Land schicke, um die Leitung der im Großen projectirten Ackerbau-Arbeiten, welchen er die möglichste Ausdehnung geben will, zu übernehmen.

Paris den 30. März. In der heutigen Pairskammersitzung wurde die Berathung über das Befestigungsgesetz nach eintägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Herzog von **Crillon** sprach gegen den Gesetzesentwurf; er glaubt, daß man die Gefahren einer europäischen Coalition übertreibe. Graf d'Argout hielt eine Rede zu Gunsten der Befestigung. Seine Behauptung, daß durch Annahme des Amendements der Commission nichts erspart werde, sondern daß die Kosten damit noch um vier Millionen höher anschwellen würden, machte Sensation. Zur Unterstützung dieser Angabe bemerkte der Redner, daß im Falle die bastionirte Ringmauer verworfen würde, alle begonnenen Werke nutzlos seyen, und überdieß müßte man wieder bedeutende Summen zur Niederreißung der geschehenen Arbeiten aufwenden, man müßte die Ingenieure und die Unternehmer entschädigen. Eine Sicherheitsmauer, wie die von der Commission vorgeschlagene, wäre völlig nutzlos; man könnte sie mit Leitern übersteigen und ein Pulverfaß würde hinreichen, eine Bresche zu sprengen. Graf Mole bedauert, daß der Präsident des Conseils der Commission nicht alle nöthigen Documente mitgetheilt habe. Marschall Soult verwahrt sich gegen diesen Vorwurf. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in der Sitzung vom 27. März mit eingelaufenen Petitionen. Eine derselben verlangte die Zurückberufung der Familie Bonaparte, eine andere die Widerherstellung des Bildnisses Napoleons auf den Ordenszeichen der Ehrenlegion. Die Kammer beseitigte jene durch Uebergang zur Tagesordnung, während sie letztere an den Präsidenten des Conseils verwies. Herr von Schaumburg trat

mit Klagen über die Verschwendung des Ehrenlegion-Ordens auf, und meinte, ein Gesetz darüber werde mit jedem Tage dringender fühlbar.

Warschau den 23. März. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 2. v. M. ist auch im Königreich Polen der russische Silberrubel als Münz- und Rechnungs-Einheit eingeführt worden. Alle Berechnungen der Regierungs- und städtischen Behörden und alle Geschäfte zwischen Privatpersonen sollen daher künftig in Rubeln geführt und abgeschlossen werden, mit Ausnahme der schon bestehenden Anleihen des Königreichs und der Pfandbriefe des landschaftlichen Kredit-Vereins. Alle Münzen des Königreichs, die nicht das russische Gepräge haben, sind allmählig einzuziehen, und in russische Münzen umzuprägen; eben so sind die polnischen Bankscheine in andere, auf russische Silberrubel lautende und mit russ. und polnischer Inschrift zu versehende Scheine umzuwandeln.

London den 27. März. Während der Morning-Herald die unverbürgte Nachricht bringt, die französische Regierung habe am Donnerstag Depeschen aus dem Orient erhalten, durch welche die friedliche Lösung der türkisch-ägyptischen Frage vorläufig suspendirt worden sey, sagt ein anderes Toryblatt, die Morning-Post, die Uebereinkunft sey bereits von den Repräsentanten der fünf Mächte in London unterzeichnet, und nach Paris zu Ratifikation gesandt worden, an welcher die Weisheit des jetzigen Kabinets der Tuilerien nicht zweifeln lasse. Im Sun liest man: „In der Ausgleichung der orientalischen Frage ist keine neue Schwierigkeit entstanden, vielmehr die bestehende beseitigt, und der Irrthum Mehemed Ali's rücksichtlich des Gewichts gewisser Ausdrücke, wodurch der Vorbehalt des Sultans bei der Wahl des Nachfolgers mit der ihm zugesicherten Erblichkeit im Widerspruch schien, beseitigt worden. Ibrahim's Gesundheitszustand ist sehr schwankend; seine ausschweifende Lebensweise hat seine Gesundheit untergraben, und die letzten Anstrengungen, so wie der Verdruß über seine Niederlage haben diesen Zustand verschlimmert. Es sind Symptome der Wassersucht vorhanden, und eine Genesung um so zweifelhafter, da er sich keiner Diät unterwerfen will." — Ein am amerikanischen Kaffeehaus angeschlagenes Schreiben aus Bristol hat in der City Aufsehen gemacht, und die Friedenshoffnungen wieder etwas geschwächt. Dasselbe meldet, daß der Great Western statt am 3. erst am 8. April absegeln wird, und zwar vorläufig nur bis Halifax, wo er über den politischen Stand der Dinge erst Erkundigungen einziehen soll, ehe er sich zur Weiterfahrt nach New-York entschließt.

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Dieberei, und zwar die raffinirte, nimmt hier überaus zu. Neulich wurde in dem Landhause einer angesehenen Familie, welches im Thiergarten gelegen ist, und zur Zeit unbewohnbar war, eingebrochen. Die Diebe nahmen sich dabei hübsch Zeit; sie schliefen, tranken und stahlen mit aller Bequemlichkeit. — Aus Batavia, auf der Insel Java in Ostindien wird folgendes geschrieben: Am 30. August wurden hier zwei im Dienste der Holländer stehende Bataillone Afrikaner getauft. Sie wurden am Ufer in zwei Glieder aufgestellt, sodann wurden Feuerspritzen in Bewegung gesetzt und von allen Seiten so auf sie losbombardirt, daß man glauben mußte, sie würden ertränkt werden. Nachher zogen sie unter dem lauten Rufe: „Stamat lama Hollanda!" (Lange lebe Holland!) in ihre Kasernen, wo sie Schuhe bekamen, denn Keiner, der nicht getauft ist, darf Schuhe tragen. Diese getauften Afrikaner sind die besten Soldaten, die sich für das holländische Gouvernement todt stechen, erschießen und braten lassen. — In der Folge kann einer erst etwas werth seyn, wenn kein guter Fetzen mehr an ihm ist. Ein Herr Depouill zu Puteaux, bei Paris, hat die Erfindung gemacht, aus alten Tüchern und alter Wolle ein neues Fabrikat herzustellen, das den besten Stoffen in keiner Hinsicht nachsteht. — Ein Student kam von der Universität in seine Heimath. Als der Vater ihn fragte, wie sein Examen ausgefallen sey, antwortete er: „Sehr gut, so vortrefflich, daß ich dasselbe nächstens auf allgemeines Verlangen wiederholen muß. — Im —r Wochenblatte bietet sich ein Aufwärter jungen Herren „zum Wichsen und Ausklopfen" an. — Am 28. Februar hat man auf der Kronstädter Straße in Ungarn 24 Menschen gefunden, die erfroren unter dem Schnee gelegen waren. — Zu Munkats in Ungarn hat sich vor Kurzem ein Salzamtsdiener erhenkt. Auf das Geschrei einiger Schulkinder, die ihn noch lebend fanden, eilten mehrere herbei, unter denen aber Keiner den Muth hatte, den Strick abzuschneiden, weil dieß ihrem Aberglauben zufolge nur dem Scharfrichter, oder im Nothfalle einem Zigeuner zukomme; da Niemand von diesen zugegen war, mußte der arme Teufel ein Opfer des Aberglaubens werden. — Der Kaminkehrerjunge Jones erzählt in seinen Verhören wieder die nämlichen Geschichten wie in den früheren: er habe das Leben bei Hofe in der Nähe sehen wollen, um ein Buch darüber zu schreiben; er habe die Königin mehrmals durch das Zimmer gehen sehen, wo er versteckt lag, er habe die Kronprinzessin schreien gehört, sich auf den Thron gesetzt u. s. w. Eine Kommission hat alle Zugänge des Buckinghampalastes genau untersucht; in Folge dessen werden drei weitere Schildwachten an demselben aufgestellt. — Viele Münchener Bierviertuosen sind heuer in den April geschickt

worden, besonders diejenigen, welche alljährlich die Doppelkur des Salvator- und Einbockbiers durchzumachen gewohnt sind. Das Salvatorbier darf nicht mehr wie früher vom 1. April an ausgeschenkt werden, sondern das Ausschenken beginnt erst am Ostermontag, wodurch für die an beiden Quellen neues Heil suchenden Gäste eine Zwischenrast nicht mehr möglich wird, da die Herrschaft des Einbocks bekanntlich am 1. Mai beginnt.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. April.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Traine, Kfm. v. Köln. [3. Mohren.] Hr. Behr, Kfm. v. Tübingen. Hr. Reutbach, Kfm. v. Mannheim. Hr. Kirchner, Kfm. von Schweinfurt. [Zum wild. Mann.] Hr. Noot, Ingenieur, Hr. Grebel, Mechanikus, Hr. Soll, Capitän und Hr. Späth, Conducteur v. Regensburg. Frau Sedlmaier, Gastgeberin v. Ingolstadt. Hr. de Zerwo, Hofrath und Diplomat v. Petersburg. Hr. Bertrand, Particulier v. Stuttgart. Fräulein Martins v. Stuttgart. [Zum grünen Engel.] Hr. Fichtluger, Hdlsm. v. Aign. Hr. Fleischmann, Gastgeber v. Obernzell. Hr. Keller, Lehrer v. Griesbach. [Zum weiß. Haas.] Hr. Zellner, Leinwandhändler v. Wegscheid. [Zum gold. Stern.] Hr. Kern, Posterpeditor v. Eggenfelden. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Huppauer, Schulgehilfe v. Obernzell. Hr. Stadler, Scribent v. Unterföring. [Zur gold. Krone.] Hr. Sporrer, Handelsm. v. Bamberg. [Zum roth. Hahn.] Hr. Englero, Hdlsm. v. Grafenau.

Bekanntmachung.

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Bekanntmachung vom 26. August v. Js. betreffend ein im Pferdstalle des Gasthauses zum Strauß am 5. desselben Monats aufgefundenes Stück Pers im Zollgewichte zu $8^{9}/_{10}$ Pfund sich der Eigenthümer in der fürgesetzten Zeit von 6 Monaten nicht meldete, so wird nach §. 37 des Z.-St.-G. vom 17. Nov. 1837 die Konfiskation dieser Waare hiemit ausgesprochen und selbe sofort dem k. Zollärar als Eigenthum überwiesen, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Passau den 30. März 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

Schöller, Protokollist.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Montag den 5. April zum schwarzen Bären (Herrn Koller.)

Künftigen Dienstag den 6. April um 9 Uhr werden im Hause Nro. 28, in der sogenannten Dachauer-Gasse verschiedene Hauseinrichtungen, als Komoden, Tische, Stühle, Bettladen, Bilder, Anrichten, eine eiserne Hänguhr sammt Kasten, eiserne Gitter, ein schöner Spiegel, ein eiserner Ofen rc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

Im Hause Nro. 209 in der großen Messergasse über drei Stiegen ist eine Wohnung von zwei Zimmern vorne heraus, mit aller Bequemlichkeit, bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

Es werden 1000 fl. gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 3. April. Johann Eibl, verheiratheter Webermeister und Gastgeber von Röhrnbach, derzeit im Neumarkt Nro. 506, 56 J. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 1. April. Joseph Weigelsdorfer, Inwohnerswittwer von Thalham, derzeit in Nro. 86, 72 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 3ten April 1841.	Weizen	548	10	23	10	15	9	52
		Korn	76	7	55	7	33	7	16
		Gerste	120	6	4	5	19	5	5
		Haber	208	5	7	4	42	4	27
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 30ten März 1841.	Weizen	280	11	36	10	37	9	30
		Korn	30	9	48	8	54	8	—
		Gerste	57	6	36	6	3	5	12
		Haber	8	4	50	4	39	4	30

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 96.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 7. April 1841.

Passau. Das Stück 14 des Intelligenz-Blattes von Niederbayern enthält folgende allerhöchste und höchste Verordnungen: Bedingungen der Aufnahme technischer Kandidaten an den Hochschulen. Inhaltlich dieser Verordnung haben die technischen Kandidaten, welche sich für den höhern Forstdienst auszubilden gedenken, den zu ihrer wissenschaftlichen Berufsbildung erforderlichen allgemeinen und besondern Unterricht nur an einer mit den entsprechenden Lehrmitteln versehenen Hochschule, und sonach zur Zeit nur an den Universitäten München und Würzburg zu verfolgen. — Die Konkursprüfung für das Predigeramt der katholischen Kirche. Seine Majestät der König haben allerhöchst zu verfügen geruht, daß für das gegenwärtige Jahr der katholische Predigerkoncurs mit dem Pfarrkonkurs in Verbindung gesetzt, daß jedoch zum [illegible] nur solche Candidaten zugelassen werden sollen, welche bereits volle zwei Jahre in der praktischen Seelsorge zugebracht haben, und die das Zeugniß der Vortrefflichkeit in Bezug auf ihre wissenschaftliche Bildung und der Auszeichnung in Bezug auf ihren Amtseifer und auf ihr klerikalisches Verhalten beizubringen vermögen. Die Prüfung der Candidaten aus der Diöcese Passau wird am 6., 7. und 8. Juli in Passau stattfinden. — Dienstes-Nachrichten. Seine königl. Majestät haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Grättersdorf, Landgerichts Hengersberg, von dem Herrn Bischofe zu Passau dem bisherigen Expositus in Dörfbach, Priester Joseph Oettl, verliehen werde. — Durch Regierungs-Entschließung wurde der Schul- und Meßnerdienst zu Konzell, Landgr. Mitterfels dem bisherigen Schullehrer zu Lam, Ldg. Kötzting, Ignaz Winkelmaier übertragen. — Vermög Regierungs- und Kreis-Kommando-Entschließung wurden auf den Grund vorgängiger Wahl Ignatz Zitzler, Lieutenant der Compagnie Zwisel des Landwehrbataillons Regen zum Oberlieutenant, und Joh. Rankl, Feldwebel derselben Kompagnie zum Lieutenant befördert. — Das königl. Regierungsblatt Stück 11. enthält folgende allerhöchste und höchste Anordnungen, und zwar: Privilegium gegen den Nachdruck der Werke des verstorbenen Hofraths Christoph Martin Wieland. — Privilegium gegen den Nachdruck der Werke von Göthe's. — Dienstes-Nachrichten: Die in Erledigung gekommene Bezirks-Ingenieurstelle bei der königl. Bauinspektion Regensburg wurde dem Kreis-Ingenieur bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Beatus v. Chlingensberg seinem Ansuchen entsprechend, verliehen. Auf die in Erledigung gekommene Kreisingenieurstelle bei der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, den Bezirksingenieur bei der Bauinspektion Landshut Anton v. Kammerloher und auf die sich [illegible] Landshut den dermaligen Bezirksingenieur bei der Bauinspektion München I. Johann Baptist von Langenmantel zu versetzen. — Ordens-Verleihung. Seine Majestät der König haben sich bewogen gefunden, dem königl. Oberstlieutenant und Kommandanten des 3. Jägerbataillons, Friedrich Grafen v. Ysenburg das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

München. Seine Majestät der König haben hinsichtlich der Einberufung der durch das Loos zur Einreihung bestimmten militärpflichtigen Aspiranten des geistlichen Standes, allergnädigste Rücksichten eintreten zu lassen, aber auch jedem Mißbrauch in diesem Betreffe vorzubeugen geruht, wie folgt: 1) Es soll die Erklärung des Uebertrittes in den geistlichen Stand bey allen jenen Studirenden ohne Berücksichtigung bleiben, welche noch während ihrer Gymnasial-Studien militärpflichtig werden. 2) Bey Candidaten der Philosophie oder Theologie kommt die allerhöchste Gnade nur dann in Anwendung, wenn dieselben das Gymnasium mit der ersten Fleißes- und Sittennote absolvirt haben, gewissenhafte Pünktlichkeit in Erstehung der halbjährigen Prüfungen, nebst musterhaftem Betragen an den Tag legen, und hiedurch Hoffnung geben, daß sie dem Staate einst von wesentlichem Nutzen seyn werden.

3) Candidaten der Philosophie werden, von der Zeit angefangen, zu welcher sie ihren Uebertritt in den geistlichen Stand erklären, gleich den Candidaten der Theologie der kirchlichen Aufsicht unterstellt. 4) Deßwegen sollen die kirchlichen Behörden die Zeugnisse über solche Individuen von halb zu halb Jahr erneuern. 5) Nach dem Inhalte dieser Zeugnisse soll die Art der Berücksichtigung resp. Urlaubs-Begünstigung und Dauer desselben regulirt werden.

Linz den 21. März. Die jüngst bekannt gewordene Insolvenz der Maschinenfabrik in der Noizmühle bei der nahen Stadt Wels, hat ungünstig auf die gesammten Handelsverhältnisse unserer Stadt eingewirkt; der Unternehmer hatte durch das fehlgeschlagene Projekt einer Beschiffung der Donau und Traun mit Dampfflößen sein ganzes Vermögen in die zu diesem Behufe, aber vergeblich erbauten Fahrzeuge gesteckt und sich nun, nach der Erkennung seines Irrthums, um den Verfolgungen seiner Gläubiger zu entgehen, heimlich entfernt, wodurch aber nicht nur die bei jenem Etablissement betheiligten wohlhabenderen Bewohner der Stadt Wels, sondern auch die in demselben beschäftigt gewesenen zahlrei[illegible] in ihren Erwerbsverhältnissen große [illegible]dit in der ganzen Umgegend eine neue Erschütterung.

Großbritannien. Königin Victoria hat Herrn Brunell, als Zeichen der Anerkennung seiner Geschicklichkeit, die er bei der Erbauung des Themse-Tunels bewiesen, die Ritterwürde verliehen. Die großen Schwierigkeiten, welche der Vollendung dieses außerordentlichen Werks entgegenstanden, können jetzt als beseitigt betrachtet werden. Der Schacht unter dem Strome ist ganz fertig, und der Schild, der Vorläufer des Baues, arbeitet jetzt unter dem Company's-Wharf auf dem Middlesex- (nördlichen) Ufer. Die Arbeiten in Wapping zur Vollendung des Schachts, der den Zugang für Fußgänger bilden wird, sind in voller Thätigkeit; der Boden ist für die allmählige und sichere Einsenkung dieses ungeheuern und sinnreichen Mauerwerks sehr günstig. Man erwartet, daß die feierliche Eröffnung des Tunnels schon gegen Ende des Sommers stattfinden werde.

Frankreich. In der Pairskammersitzung vom 29. März wurde endlich, nachdem abermals vier Redner aufgetreten, die allgemeine Discussion über den Entwurf der Befestigung von Paris geschlossen. Die Liste der eingeschriebenen Redner war zwar noch lange nicht erschöpft, die Kammer gab aber unzweideutige Zeichen, daß auch sie endlich des langen Debattirens satt geworden. Nach dem Grafen d'Argout, der, wie wir gestern bemerkten, eine Rede zu Gunsten der Befestigung hielt, erhob sich ein kleiner Streit zwischen dem Grafen Molé und dem Marschall Soult. Ersterer hatte als Commissionsmitglied bei dem Ministerpräsidenten brieflich angefragt, ob er die der Commission übergebenen Documente den übrigen Pairs mittheilen dürfe. Marschall Soult hatte ausweichend geantwortet und die Commission wollte nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, die Documente in die Hände anderer Mitglieder gelangen zu lassen. Darüber beschwerte sich der Graf d'Argout. Der Marschall Soult meinte, das Cabinet habe durch Uebergabe jener Documente an die Commission ihre Pflicht erfüllt; ihrem Gutdünken sey es anheim gestellt worden, ob sie eine weitere Bekanntmachung für zuläßig finde. Nach diesem Zwischenvorfall, der keine weitern Folgen hatte, nahm General Tirlet gegen den Befestigungsentwurf das Wort. Er hält die Errichtung äußerer Feldschanzen für hinreichend zu einer wirksamen Vertheidigung. Mit diesem System sey Lissabon gegen Massena mit Erfolg vertheidigt worden; eben so habe sich die ruhm[illegible] Vertheidigung Genua's unter Massena ganz auf die äußern Werke gestützt und mit demselben System sey es auch Napoleon möglich gewesen, die Angriffe der großen Armee der Alliirten gegen Dresden abzuschlagen. Die Errichtung einer bastionirten Ringmauer wäre eine eben so kostspielige als gefährliche Maaßregel. Denn sie bedürfte wenigstens 2000 Feuerschlünde, die ihrerseits wieder zwei Millionen Kilogrammes Pulver erfordern würden. So große Pulvermagazine in solcher Nähe von der Hauptstadt würden diese beständiger Gefahr aussetzen. Den Schluß der allgemeinen Discussion machte eine Rede des Generals Cubieres (Kriegsminister unter Thiers) für die Befestigung. General Cubiers suchte auch noch das Cabinet vom 1. März gegen den Vorwurf zu vertheidigen, als habe es einen Krieg anfachen wollen. Herr Cousin erklärte, daß er auf das Wort verzichte, da bereits ein Mitglied der vorigen Verwaltung gesprochen. Die Kammer entschied sich dann mit starker Majorität für den Schluß der allgemeinen Debatte.

Paris den 30. März. Eine Anzahl Reformisten aus dem 7. Arrondissement versammelten sich gestern Abend zu einem Bankette in einem Hotel an der Barrière du Maine. Der Maire

von Montrouge fand sich indeß ein und forderte in Gemäßheit eines Befehls des Polizei-Präfecteur die Versammlung auf, auseinanderzugehen. Seiner Aufforderung wurde alsbald Folge geleistet. Es scheinen jedoch nach dem Bankette, zwischen 6 und 7 Uhr, einige Unordnungen an der Barrière du Maine stattgefunden zu haben; denn wie man vernimmt, sah sich die Polizei, deren Aufforderungen an einige Gruppen, sich zu zerstreuen, nichts fruchteten, eine Einschreitung der bewaffneten Macht in Anspruch zu nehmen genöthigt. Die Stadtsergeanten und Municipalgardisten bewerkstelligten mehrere Verhaftungen.

Paris den 31. März. Der „Messager" berichtet, daß das erbärmliche Marseiller Unternehmen nicht ohne einige Verzweigungen in dem Departement von Vaucluse gewesen, obschon die Ordnung daselbst nicht einen einzigen Augenblick gestört worden. In mehreren Gemeinden dieses Departements wurde in der Nacht vom 24. auf den 25. ein aufrührerisches Placat angeschlagen, namentlich zu L'Isle, Courtheson, Jonquiers und Mormoiron. Es blieb diese Provocation ohne die geringste Folge. In derselben Nacht ließen sich einige Anarchisten auf mehreren Punkten dieses Departements sehen; zu Courtheson bemerkte man 8 bis 10 in Blousen gekleidete Bewaffnete, welche sich nach Avignon zu wandten; später kamen durch dieselbe Gemeinde von einer anderen Seite sechs Individuen, gekleidet, wie jene. Man vermuthet, daß jene Leute mit dem Projecte umgingen, die von Marseille nach Paris gehende Post aufzufangen; der Präfect von Vaucluse, durch den Telegraphen von den Marseiller Vorfällen benachrichtigt, hatte jedoch seine Vorkehrungen getroffen.

Strasburg den 30. März. Alles was noch vor wenigen Monaten in den verschiedenen Zweigen der militärischen Administration mit dem größten Eifer und einer ungewöhnlichen Schnelligkeit betrieben war, geschieht jetzt mit Lauheit und einem nicht selten auffallenden Unbekümmertseyn. Während die Exercitien zur Zeit des strengen Winters die Corps aller Waffengattungen unaufhörlich beschäftigten, sieht man jetzt die Soldaten schaarenweise spazieren gehen. Aus zuverlässiger Quelle weiß ich, das alle Regimenter, namentlich aber die unter dem Ministerium Thiers neu gebildeten, bedeutende Reductionen erleiden, und eine verhältnißmäßige Zahl von Mannschaften zu den Festungsbauten der Hauptstadt verwendet werden. — Die friedlichen Aussichten haben den Preis der Ersatzmänner, welcher in der Bewegungsepoche oft 2000 — 2400 Francs ausmachte, wenigstens um ein Drittel dieser Summe vermindert, und die Organisation der Nationalgarde, welche in aller Eile auf dem Papier vorgenommen worden war, findet zur Freude der Gewerbetreibenden, die sich des beschwerlichen Dienstes während der ersten Zeit der Juliusherrschaft noch sehr gut erinnern, eben so wenig Ausführung, wie viele andere Bestimmungen, die man für den Fall eines Krieges angeordnet hatte. Was endlich den jetzt allenthalben vorherrschenden Geist betrifft, und kennen zu lernen namentlich Deutschland wichtig seyn muß, so kann ich Ihnen sagen, daß alle von den einzelnen Wortführern der verschiedenen politischen Nuancen in den Kammern hingeworfenen Declamationen bei dem denkenden Publikum mit Mißtrauen betrachtet werden, und daß man eigentlich einen einzigen Mann für den wahren Apostel und Verkündiger der Wahrheit hält — den Finanzminister Humann. Der Umstand, daß derselbe mit Aufmerksamkeit und Bedacht die sophistischen Darlegungen der an der Spitze der Parteien stehenden Chefs verfolgt und so lange schweigt, bis ihm der rechte Augenblick gekommen zu seyn scheint, um den Schlund des Deficits zu zeigen, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung der Elsaßer in jenes Geleise zurückzubringen, das in Beziehung auf die jüngste Vergangenheit noch, am besten mit dem Abstande verglichen werden kann, welcher zwischen dem lärmenden Gesang der Marseillaise und den einfach bürgerlichen Gesprächen der prosaischen Wirklichkeit herrscht.

Belgien. Oeffentliche Blätter melden aus Brüssel vom 24. März: „Es ist schwer, sich einen Begriff von der leidenschaftlichen Art zu machen, womit die Liberalen die öffentliche Meinung gegen die Katholiken, und zu Gunsten der Minister aufzuregen suchen. Durch alle Zeitungsartikel zieht sich dabei ein Gedanke hindurch, der einen neuen Zwiespalt in die Gesellschaft einzuführen beabsichtigt. Die Sache der Minister wird nämlich identificirt mit der Sache des Bürgerthums, während die Opposition in den beiden Kammern als eine Verschwörung der Aristokratie und des Clerus ausgegeben wird, denen man die Absicht beimißt, die Revolution rückgängig machen, die vergangene Zeit zurückführen zu wollen.

Berlin den 27. März. Briefe aus St. Petersburg sprechen von einer bevorstehenden Reduction der russischen Armee um 40 bis 50,000 Mann. Financielle Verhältnisse, so wie die vermehrten Aussichten auf die ungestörte Fortdauer des Friedens scheinen die Hauptgründe dieser projectirten Maaßregel zu seyn.

Vermischte Nachrichten.

Ein norddeutsches Blatt schreibt: Thiers fing in der Kammersitzung vom 19. damit an, daß er den Franzosen sagte: „Wenn ihr die große Nation bleiben — was sage ich bleiben, wieder werden wollt, — so waren alle diese Ausgaben nothwendig". Das war die rechte Vorstellung, die hat geholfen. Die Franzosen haben nun einmal die schwache Seite, daß sie nicht eine große Nation, sondern die große Nation seyn möchten, und wer sie an diesem Härchen zu faßen weiß, kann sicher seyn, daß alle Eitelkeiten des Landes ihm ohne Widerspruch folgen. So wurden denn auch die 146 Millionen votirt, weil sie zur Größe der ganzen Nation unerläßlich waren. Ganz dieser Ansicht folgend, verwarf denn die Kammer die 5000 Francs, welche Herr Thiers dem Herrn Feuillide als Reisepfenning mitgab, nachdem der gestrenge Herr Cousin ihm einen Platz gegeben hatte, und sonst nichts. Herr Thiers wird sich die Sache merken und sich in Zukunft hüten, mit Summen vor die Kammer zu treten, die so winzig sind, daß sie den Ruhm der Nation nicht berühren können. Hundert Millionen! das läßt sich die Kammer schon gefallen, aber 5000 Francs, pfui! wer wird sich für solche Lappalien kompromittiren? Wenn Herr Thiers je wieder Minister wird, so Gnade Gott den Steuerpflichtigen; denn er hat gestern geschwornen, daß in Zukunft kein Budget-Artikel unter der Million auf seine Rechnung kommen soll. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, trat Herr Taschereau, gleich, nachdem Herr Thiers diese politische Ohrfeige von der Kammer erhalten hatte auf, und chicanirte auch Herrn Guizot etwas Weniges, indem er ihn zwang, zu gestehen, daß er als englischer Gesandter 10,000 Francs Zuschuß für Illuminationen erhalten habe. Mit demselben Maaße, mit dem du missest, soll dir wieder gemessen werden. — Die Gebrüder Rothschild haben schon wieder einen großen Schuß gethan. Sie haben der belgischen Regierung 83 Millionen baar und 90 Millionen Obligationen vorgeschossen. Da die Herren Rothschild sich auf das Zielen gut verstehen, so werden sie wohl nicht blind drein geschossen haben.

Bekanntmachung.

[Die Döllstadt-Gothaer-Hagelversicherungs-Bank betr.]

Unter Hinweisung auf die k. Regierungs-Entschließung vom 18. Juni 1833 und 4. März 1834, wornach die Theilnahme bayerischer Unterthanen an der Döllstadt-Gothaischen Hagelversicherungs-Bank für Deutschland verboten ist, wird hiedurch in Folge k. Regierungs-Entschließung vom 29. Jäner praes. 13. Februar l. Js. mit der Drohung vor der Theilnahme gewarnt, daß gegen jeden zuwiderhandelnden bayerischen Unterthan, namentlich gegen jene, welche sich zu heimlichen Agenten dieser Gesellschaft hergeben, unnachsichtlich mit Strafe eingeschritten würde.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch den mit allerhöchster Genehmigung bestehenden Hagelversicherungs-Verein für Bayern jedem Landwirthe zureichende und wohlgesicherte Gelegenheit gegeben sey, seine Aerndte gegen Hagelschäden versichern zu lassen, während der Verkehr mit der mehrbesagten, nicht genehmigten Gesellschaft, welche seither ihre Verpflichtungen gegen bayerische Unterthanen nur sehr unvollkommen erfüllte, und von inländischen Gerichten nicht belangt werden kann, dem Zwecke, auch abgesehen von der Unerlaubtheit des Mittels, nicht zu genügen vermag.

Passau am 8. März 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 7. April in das Gasthaus zum grünen Engel (Herrn Birett.)

Der Ausschuß.

Ein junges Mädchen, welches hübsch nähen, stricken, festoniren und sticken kann, sich hiebei sonstiger weiblicher Arbeit unterzieht, wünscht auch für geringen Lohn bis Georgi einen guten Platz. Das Uebrige im Zeitungs-Comptoir.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß künftigen grünen Donnerstag ein 60 Pf. schwerer Schaidn pfund- und stückweise verkauft wird. Es bittet um zahlreiche Abnahme

Joseph Mayr, Fischhändler.

Es ist ein reales Schuhmachergewerbe unter Vorbehalt polizeilicher Genehmigung aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Auf ein Anwesen im geringsten Werthe von 800 Gulden werden 3 oder 400 Gulden zu 4 Prozent sogleich auf erste Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Es werden 1000 fl. gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 4. April. Francisca Swobodnick, b. Kürschnermeisterskind Nro. 209, 5 Jahre, 26 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 97.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 8. April 1841.

Von der italienischen Gränze den 22. März. Nach Briefen aus Bourges glaubt man daselbst, daß die Gefangenschaft des Don Carlos und seiner Familie nicht mehr von langer Dauer seyn, sondern ihm werde gestattet werden, sich nach Oesterreich zu begeben. Die Unterhandlungen zwischen den verschiedenen conservativen Höfen wegen der künftigen Sustentation dieses unglücklichen Kron-Prätendenten ziehen sich in die Länge, während man sich in Bourges mit allerlei Planen, Gerüchten und Mährchen die Zeit vertreibt. — Briefe aus Rom zufolge beabsichtigt der heilige Vater, 300 in Frankreich befindliche carlistische Flüchtlinge in seine Staaten aufzunehmen und sie zur Ergänzung der Schweizertruppen zu verwenden, deren Officiere strenge Disciplin zu handhaben gewohnt sind, wodurch allein die Zügellosigkeit dieser Parteigänger in den nöthigen Schranken gehalten werden kann. Auch der Herzog von Modena ist Willens, eine, wiewohl geringere Anzahl dieser Flüchtlinge theils zu Militärdiensten, theils zu öffentlichen Arbeiten in seinen Staaten zu verwenden.

Stuttgart den 24. März. Die Abreise des Kronprinzen nach Berlin ist auf den Anfang nächsten Monats bestimmt. Morgen hat er im Auftrage des Königs der Grundsteinlegung des neuen Universitätsgebäudes in Tübingen beizuwohnen. — Es geht die Rede, daß unser Contingent um zwei Infanterieregimenter vermehrt werden soll, die zur Besatzung in die künftige Festung Ulm bestimmt und deren Kosten von der Bundeskasse bestritten werden. Allerdings hat Würtemberg sich das Besatzungsrecht vorbehalten, allein bei der gegenwärtigen Truppenzahl könnte es davon keinen Gebrauch machen, ohne die Einheit und den Normalbestand des ersten Armeecorps zu zerstören, was natürlich nicht geschehen kann und darf.

Berlin den 30. März. Der Graf und die Gräfin von Nassau scheinen hier eine sehr glückliche Ehe zu führen, und gar nicht an eine Rückkehr nach Holland zu denken. Ueberall, wo man das hohe Paar erblickt, kann man beobachten, mit welch großer Liebe und Achtung diese hohen Personen sich einander begegnen. Die Gräfin besitzt eine so große Verehrung für ihren königl. Gemahl, daß sie ihn jeden Sonntag zu dem protestantischen Gottesdienst in unsere Kirchen begleitet, obgleich sie selbst, wie bekannt, eine eifrige, fromme Katholikin ist. Der erste Ausflug, welchen der Graf und die Gräfin in diesem Frühjahre machen werden, dürfte wohl nach Schlesien seyn. — Am verflossenen Sonntag ist auf der Parade das sogenannte kleine, und heute das große Avancement für die Armee bekannt geworden. Wie es heißt, soll dies Mal mehr Talent und sittliche Bildung dabei sich geltend gemacht haben, als die bisher beobachtete Anciennetät.

Berlin den 31. März. Die Landtage und ihre Verhandlungen beschäftigen Jedermann, und dieses allgemeine Interesse würde noch größer seyn, wenn man auch von den Verhandlungen des hier versammelten kurmärkischen Landtags etwas erführe. — Von den Kriegsrüstungen ist hier gar nichts mehr zu bemerken, indessen war auch Preussen stets gerüstet. Es werden, wie gewöhnlich, Frühjahrs- und Herbstmanöver Statt finden. Die Kompagnien der Truppen, welche, wie alljährlich, fleißig zu Waffenübungen ausrücken, scheinen etwas stärker als sonst an Mannschaft zu seyn, das wäre aber auch Alles, was sich von dem Kriegsfuß hier bemerken ließe.

London den 29. März. Vorgestern Nachmittags war auf Lloyd's Caffeehause eine Kundmachung der Regierung angeschlagen, welche die Schiffseigenthümer einladet, wegen Transports von 4000 Mann Truppen nach Canada zu contrahiren, und ihre Bedingungen am 30. einzusenden. Die hiedurch erregte Sensation war jedoch nicht so stark, wie man erwartet haben mochte, weil schon seit einigen Tagen bekannt war, daß unsere Regierung kräftige Anstrengungen mache, um unsere Truppenmacht in Nordamerika zu verstärken. Die Maaßregel wird in der City allgemein gebilligt, und die Consols be-

haupten sich fest auf ihren Preisen. — Der „Devonport Independent" sagt: Die nachstehende authentische Angabe in Bezug auf Hrn. M'Leod ist im jetzigen Augenblicke von Wichtigkeit. Ein Freund des Capitäns Drew nämlich, desselben Officiers, welcher bei dem Angriffe auf das Dampfschiff „Caroline" befehligte, theilt uns den Auszug eines Schreibens mit, worin Capitän Drew mit Bestimmtheit versichert, daß Herr M'Leod, den die Amerikaner des Mordes während dieses Ereignisses angeklagt haben, keiner von der Mannschaft gewesen sey, welche bei Wegnahme jenes Schiffes thätig war.

Frankreich. Bei Anlaß der Taufe des Grafen von Paris soll am 1. Mai in der großen Gallerie des Louvre ein glänzendes Fest gegeben werden, dessen Kosten man auf eine Million Francs anschlägt. Das Orchester wird aus tausend Musikern bestehen; auch soll eine prachtvolle Beleuchtung statt finden. Die Taufpathen werden der König und die verwittwete Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz seyn. Bereits hat in Anwesenheit des Hofes und unter Leitung des Herrn Auber eine große Musikprobe Statt gefunden. Man sagt auch, daß die Pariser Besatzung und Nationalgarde ausdrücken, und von den Tuilerien bis zur Kirche Notre-Dame Spalier bilden sollen. — Der kaum mehr zu bezweifelnde Wiedereintritt Frankreichs in die Konferenz der Großmächte hinsichtlich des Orients regt die Galle der Oppositionsblätter mächtig auf. Der Constitutionnel, der bekanntlich von Herrn Thiers seine Eingebungen erhalten soll, erinnert das Ministerium daran, daß es der Kammer versprochen habe, in der Isolirungspolitik zu verbleiben, und daß es, nach der Note vom 8. October darauf bestehen wollte, daß Mehemed Ali in Aegypten eine Macht, wenn auch der Pforte tributpflichtig, bilden solle. Der Hattisheriff des Sultans aber vernichte diese Bedingung; Frankreich habe keine Abänderung erlangt, und dennoch trete das Ministerium vom 29. October wieder in die europäische Gemeinschaft ein, und aus welchem Anlaß? Um zu entscheiden, daß die Kriegsschiffe der sämmtlichen Mächte nicht in die Binnenmeere eines unabhängigen Staates (Bosporus und Dardanellen) einlaufen, was sich schon von selbst nach dem Völkerrecht und der geographischen Lage der Dardanellenschlösser verstehe, deren Durchgang ohne Gewalt und Krieg nicht zu erzwingen sey. Daß der Vertrag von Unkiar-Skelessi aufgehoben worden, erscheint dem Constitutionnel ebenfalls von keinem Gewicht. Rußlands bedrohender Einfluß auf die Türkei bestehe nicht in einem Stück Papier, sondern in seinen militärischen Niederlassungen am schwarzem Meere. Von Sebastopol aus könne es nach wie vor in drei Tagen nach Konstantinopel gelangen. „Wenn — fährt der Constitutionnel fort — das Protokoll irgend einen Sinn und Zweck hat, so ist es der, eine Schranke gegen Rußland im Orient zu errichten, und dort den Status quo zu dessen Nachtheil und zu Gunsten der, jetzt dort überwiegenden Macht, d. h. Englands, zu befestigen. Wohlan, wir sind es, die Englands Spiel spielen, in einer Sache, wo es uns so grausam im Stich gelassen hat. Es hat sich der Russen gegen uns bedient, und wir stehen ihm jetzt gegen die Russen bei, damit es auf ewige Zeiten die Vortheile genieße, die es auf unsere Kosten und zu unserer Demüthigung errungen hat! Unsere Unterschrift unter einem einzigen diplomatischen Aktenstück in Betreff des Orients ist die Genehmigung alles Dessen, was ohne uns, trotz uns und gegen uns geschehen ist, und wir geben sie, warum? um unsern ungetreuen Alliirten den Preis ihres Verraths zu sichern!"

Paris den 21. März. Die „Gazette de France" sagt: Man macht jetzt Wetten dafür, daß wenn das unselige Bastillirungsgesetz in der Pairskammer eine Niederlage erleidet, ganz Paris am nämlichen Abende noch in den ärmsten wie in den reichsten Stadtvierteln werde illuminirt werden. Die Häuserbesitzer werden illuminiren, denn bereits hat der Gesetzesentwurf das Capital ihrer Immobilien und den Miethpreis vermindert. Die Chefs der Bank- und Handelshäuser und der Fabriken werden Lampen vor ihre Fenster stellen, da die Einbastillirung bereits das Stocken der Geschäfte und die Suspension vieler Arbeiten hervorgebracht hat. Die Unternehmer von Bauten und die Arbeiter aller Gattungen werden Lichter anzünden, denn der Bau der Wallmauer und der Forts wird eine solche Vertheuerung der Materialien hervorbringen, daß lange Zeit es nicht möglich seyn wird, im Innern von Paris zu bauen. Die Künstler werden Theil an der Illumination nehmen; sie fühlen schon jetzt, daß die reichen Häuser, die Fremden, die hohen Stände sich aus einer der Luft, der Sicherheit, Ordnung und der Freiheit beraubten Stadt entfernen werden. Die hunderttausend Armen der Hauptstadt werden vielleicht nicht illuminiren, weil sie nicht so viel haben, um Lampen kaufen zu können; allein sie werden sich mit der öffentlichen Freude vereinigen, da ihre armselige Existenz durch die Legionen

von Arbeitern bedroht ist, welche aus allen Departements hereinströmend, an den Befestigungen arbeiten und früher oder später den Wohlthätigkeitsanstalten zur Last fallen werden. Die Rentiers illuminiren, da diese unbegreifliche Verschwendung von Millionen sie mit dem Bankerott bedroht. (Schade, daß das Gesetz nicht verworfen worden ist.)

Haag den 26. März. Dieser Tage wartete dem Könige eine Deputation der protestantischen Geistlichkeit von Amsterdam auf, welche, auf ein Rechtsgutachten gestützt, an den König die Bitte stellte, das Konkordat mit dem römischen Stuhle nicht zu vollziehen. Der König soll der Deputation zu verstehen gegeben haben, wie wenig passend dieser Schritt von Dienern der Religion sey.

Brüssel den 30. März. Im „Independant" liest man: „Wir haben gestern gesagt, daß alle Minister ihre Abdankung in die Hände des Königs niedergelegt haben. Wir sind in Stand gesetzt, hinzuzufügen, daß diese Abdankung nicht unbedingt ist, und daß die Minister Seiner Majestät den Fall angedeutet haben, wo es ihnen möglich seyn würde, ihre Stellen beizubehalten." — Nach dem „Messager de Gand" hat der Herr Bischof dieser Stadt den Musikern des Theater-Orchesters, die in den Kirchen angestellt sind, ausdrücklich anbefohlen, auf das Theater zu verzichten, wenn sie ihre Stelle bei der Kirchenmusik behalten wollen. Diese Maaßregel ist bei Gelegenheit der „Hugenotten" genommen worden.

Zug. Den 21. März langte von Zürich eine Estafette mit einem Schreiben der dortigen Regierung an den hiesigen Stand an, worin angezeigt wurde, daß die aargauische Regierung den Stand Zürich zu eidgenössischem Aufsehen gegen einen befürchteten Kriegszug der drei Urkantone und Zug aufgemahnt habe. Diese Zuschrift befremdete allgemein; denn wie sehr das Publikum zu Gunsten des katholischen Aargaus sich interessirt, so gibt sich doch Jedermann nur friedlichen Beschäftigungen hin, und erwartet ruhig die Beschlüsse der Tagsatzung, während die reformirte Bevölkerung des Aargau in einem Kriegszustand sich befinden soll. Diese falsche Lärmschlagerei beabsichtigt aber andere Zwecke; man will wahrscheinlich durch solche Schreckbilder das zur Besinnung zurückkehrende Volk in der künstlichen Fieberhitze erhalten.

München den 1. April. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König geruht, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. würtembergischen Hofe, Grafen Willibald von Rechberg und Rothenlöwen in den Ruhestand zu versetzen, den derselbe wegen leidender Gesundheit nachgesucht hatte. — Der bisherige Geschäftsträger (nunmehr hier befindliche) Graf Clemens von Waldkirch, wird nicht auf seinen Posten nach Athen zurückkehren. Hingegen ist der k. Legationsrath Graf von Bray (früher bei der Gesandtschaft in Paris) zum Ministerresidenten am königl. griechischen Hofe ernannt worden.

Paris den 31. März. In der heutigen Pairskammersitzung bestieg zuerst der Graf von Audiffret die Rednerbühne. Er sprach gegen die Befestigung und behandelte insbesondere die finanzielle Seite des Gesetzesentwurfs. Seine Bemerkungen veranlaßten den Finanzminister, vor dem Schluß der Debatten das Wort zu ergreifen. Er suchte die Kammer über den als völlig zerrüttet geschilderten Zustand der Finanzen zu beruhigen; er glaubt, daß die Zeit der Opfer nun bald zu Ende sey, und hofft, daß die Einkünfte die Ausgaben nicht übersteigen werden. Kurz vor dem Abgang der Post kam es zur Abstimmung über den Antrag der Commission, die bastionirte Ringmauer durch eine einfache „Sicherheitsmauer" zu ersetzen. Das Amendement wurde mit einer Majorität von 57 Stimmen verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Der Vater des Kaminkehrerjungen Jones hat sich in einer Eingabe an die Königin von England darüber beklagt, daß sein Sohn nun schon zum zweitenmale ohne gerichtliches Urtheil, ohne vertheidigt worden zu seyn, auf die Tretmühle geschickt worden war, von welcher er schon zum Erstenmale als ein wahres Skelett zurückgekommen sey. Sein Sohn wäre nicht zum drittenmale in den Palast eingedrungen, wenn er Arbeit gefunden hätte. Der berühmte amerikanische Romanendichter Cooper hat den Vater des genannten Jones, einen armen Schneider in der Derbystraße, nach dem ersten Eindringen des Jungen in den Buckinghampalast, besucht und sich erboten, seinen Sohn, der ein recht unternehmender Bursche seyn müsse, mit nach Amerika zu nehmen, und dort sein Glück zu machen. Jones war gerade nicht anwesend, und der Dichter war bei seinem zweiten Besuch ziemlich überrascht, in ihm, statt eines schmucken, aufgeweckten Knaben, einen schweigsamen und hartnäckigen Sauertopf zu finden, der ihm kurzweg erklärte, daß er nicht nach Amerika wolle. Späterhin wollte der Director eines Theaters Jones zum Auftreten in einem Lokalstücke: „Der Eindringling, oder der ungeladene Gast" bewegen, der Vater gab jedoch seine Einwilligung nicht, obwohl ein ansehnliches Honorar geboten wurde. — Der Ober-

befehlshaber der englischen Armee, Lord Hill, hat die Anordnung getroffen, daß bei jeder Kaserne ein Platz zum Ballspiele für die Soldaten eingerichtet werde, damit, wenn einmal das eiserne Ballspiel angeht, die Soldaten desto flinker zugreifen. — Herr Doctor Beck aus England, gegenwärtig in Frankfurt, glaubt, das gesammte deutsche Publikum auf eine von ihm gemachte Erfindung aufmerksam machen zu müssen, welche darin besteht, daß er mittelst einfacher Vorrichtungen ohne besondere Mitwirkung von Wind- oder von Dampf- und Pferdekraft, im Stande ist, Fahrzeuge auf den reissendsten Strömen und Flüssen, sowohl stromab- wie stromaufwärts mit gleicher beliebiger Schnelligkeit fortzubewegen und zwar lediglich durch die Stromkraft des Flusses selbst. Mittelst der von ihm erdachten Vorrichtung dürfte eine bis auf viel hundert Pferdekraft zu steigende Kraft zu erzielen und ein Mittel gewonnen werden, um die größten Lasten mit gleicher Schnelligkeit sowohl stromab- als stromaufwärts zu befördern. Ausgedacht ist so etwas leicht; aber ausgeführt ists schwer.

Fremden - Anzeige.

Vom 6. April.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Bethmann, Banquier, u. Hr. Bethmann, Proprieteur v. Frankfurt. Hr. Fermanv, Privat. v. Paris. [Zum Mohren.] Hr. Kiellinger, Kfm. v. Nürnberg. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Harter, Handlungsreisender v. Altötting. [Zum grünen Engel.] Hr. Neimer, Rosogliofabrikant v. Regensburg. Hr. Heimer, Thierarzt v. Schloßhof. Hr. Widmann u. Hr. Brenner, Geometer, Hr. Moser, Candidat jur. v. München. Hr. Kottheim, Kfm. v. Vilshofen. Hr. Etl, Musikus v. Mattighofen. Demoiselles Niklas, Sängerinnen v. Schlottern. Hr. Oberleitner, Gastwirth v. Fürstenstein. [Zum schwarzen Ochsen.] Hr. Stahl, Seifensiedermeister v. Ortenburg. Frau Sibig, Hdlsfr. v. Freiung. [Zum weißen Haasen.] Hr. Haas, Gastgeber v. Grafenau. Hr. Dörsch u. Hr. Maissel, Hdlsl. v. Lichtenfels. Hr. Forsprecher, Weingastgeber von Deggendorf. Hr. Sergl, Müllermeister v. Grafmühle. [Zum schw. Haasen.] Hrn. Maierhofer u. Jäger, Kaufl. v. Neuötting. [Zum grauen Haasen. Hr. Maier, Schiffmeister v. Laufen. [Zum goldenen Stern.] Hr. Auerbach, k. Revierförster v. Niederalteich. [Zum braunen Rößl.] Fr. Steinmüller mit Bruder u. Sohn, Hdlsfr. v. Altötting.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Verkauf des Johann Grubmüllerischen Bauern-Anwesens zu Pirking, der Gemeinde Neukirchen vorm Wald, sammt Mobilien und Movention wurde zufolge Cod. Civ. P. I. Cap. 7, §. 13, Nro. 4 beschlossen und hiezu Montag der 26. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Wirthshause beim Scheuchl zu Neukirchen festgesetzt.

Es besteht:

A. An Gebäuden

1) aus dem hölzernen, mit Legschindeln gedeckten Wohnhause;

2) der Stallung, theils gezimmert, theils gemauert und mit Legschindeln gedeckt;

3) dem gezimmerten, mit Stroh gedeckten Stadl;

4) der gezimmerten, mit Legschindeln gedeckten Wagenschupfe;

5) dem hölzernen mit Legschindeln gedeckten Nahrungshaus;

6) dem Backofen gemauert und mit Legschindeln gedeckt.

B. An Grundstücken.

a. An Wiesen.

Die Hofwiese beim Haus ½ Tagwerk,
10 Tagw. zweimähdige Wiesen,
3 Tagw. einmähdige Wiese.

b. An Aeckern.

Dem Neukirchnerfeld zu 10 Tagwerk.
Dem Premmingerfeld zu 10 Tagwerk.
Dem Fürstfeld zu 8 Tagwerk.

c. An Holzgründen.

6 Tagwerk mit weichem Holz bewachsen.
Dem Weitholz zu 7 Tagwerk.

Sämmtliche Imobilien sind auf 2794 fl. gewerthet.

Dieses Anwesen, der sogenannte Wieningerhof, ist zum Staate grundbar.

Die Lasten hierauf bestehen:
an Grundgilt an Hober 4 Schfl. 1 M. 3 V. 2 S.;
an Stift 3 fl. 17 kr. 2 dl.,
an Robatgeld 6 fl.,
für Haber in Geld reluirt 7 fl.,
und zur einfachen Grundsteuer nach 2430 fl. Capital 3 fl. 2 kr. 1 dl.

Der Zehent wird zur Pfarrey Neukirchen vorm Wald verreicht.

Die dem Gerichte unbekannten Käufer haben sich durch legale Vermögens-Zeugniße auszuweisen.

Der Hinschlag geschieht nach §. 98 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837.

Paßau den 31. März 1841.

Königliches Landgericht Paßau I.

Fink, Landrichter.

Es liegen 600 fl. Stiftungs-Gelder gegen vorgeschriebene hypothekarische Versicherung zu 4 Proc. auszuleihen bereit. Darauf Reflectirende belieben sich zu wenden, an

P. Ant. Egger,
Stiftungs-Pfleger in Obergriesbach.

Es wird eine eiserne Kassa mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Dießfallsige Anbothe sind bey Hrn. A. Ambrosi abzugeben.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß künftigen grünen Donnerstag ein 60 Pf. schwerer Schaidn pfund- und stückweise verkauft wird. Es bittet um zahlreiche Abnahme

Joseph Mayr, Fischhändler.

Es wird in der Grenzstadt Scheerding ein reales Schneider-Recht aus freier Hand verkauft. Das Nähere ist in Paßau Haus-Nro. 438 zu erfragen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 98.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 9. April 1841.

München den 4. April. Dem Vernehmen nach wird morgen Se. königl. Hoheit der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern, begleitet von dem Major im königl. Generalquartiermeisterstabe, van der Mark, eine Reise nach Oberitalien, zunächst der Lombardei, antreten.

Wien den 29. März. Die zwei letzten aus Paris hier eingetroffenen Courere haben uns unzweifelhafte Friedenshoffnungen überbracht. Die Bestrebungen unsers, so wie des preußischen Cabinets für eine solche friedliche Beilegung der Dinge waren auch unablässig. In Oesterreich ist nun vor der Hand an keine Bewegung der Truppen zu denken, und selbst die ursprüngliche bemessene Rekrutirung scheint in Folge dieser glücklichlichen politischen Wendung in Bezug auf die Zahl der wirklich Assentirten ermäßigt worden zu seyn. Auf unsern Glacis geht es zwar des Morgens sehr lebhaft mit dem Exercitium der Recruten zu, doch sind es meistens Ungarn, deren Regimenter so gelichtet waren, daß z. B. das hier in Garnison befindliche Regiment Hessen=Homburg 1800 Mann als erfoderliche Ergänzung erhielt. Die Landwehr bedurfte vor Allem einer Vervollständigung, indem die ersten im Dienste befindlichen Bataillons auf 4 Compagnien reducirt waren, nun aber wieder auf 6 gebracht werden. Im Ganzen war dieselbe überhaupt um ein Drittheil vermindert, indem man alle Jene, welche verheirathet sind oder einen Erwerb haben, zum 2. Bataillon gibt, oder eigentlich auf unbestimmten Urlaub entläßt. — Aus Rußland vernimmt man, daß dort die Rückkehr zur friedlichen Erwartung noch keineswegs so unbedingt durch die Maaßregeln der Regierung angezeigt werde. Man ist auch im Publikum sehr geneigt — ob mit Recht, muß dahingestellt bleiben — dem russischen Kabinet keine ganz aufrichtige Bestrebung für die Fortdauer des europäischen Friedens zuzutrauen. So viel ist gewiß, daß die Truppenzusammenziehungen, die für den Fall eines Bruches für Frankreich angeordnet waren, keineswegs eingestellt sind, und jene 200,000 Mann sich allmählig um Kiew versammeln werden. Es wird zwar angegeben, daß die Aernte in Rußland zwei Jahre hindurch mißrathen sey und dadurch eine Dislokation der Truppen, namentlich gegen Polen hin, wo die Mittel der Verpflegung reichlicher zu treffen, geboten wurde; allein andererseits ist nicht unbekannt, wie sonderbar energisch für den Frieden die Sprache der russischen Regierung gerade in Bezug auf die Zusammenziehung dieses für das Ausland bestimmten Armeekorps lautete, welches in Bereitschaft gesetzt seyn sollte, überall hin, wo der Friede verletzt würde, als sein Beschützer geworfen zu werden. Glücklicherweise dürfte es zu einer solchen kriegerisch=friedlichen Energie in nächster Zeit nicht kommen, und auch Lord Palmerston mag seinen stillen Eifer abgekühlt sehen, die Pforte zu einer Ueberschätzung ihrer selbst zu verleiten, die ein paar Mal beinahe die mit so vieler Mühe zur Schlichtung gebrachten orientalischen Wirren dem Schicksal eines allgemeinen Krieg preisgegeben hätte. — Die Erzherzoge Albrecht und Karl Ferdinand, Söhne des Erzherzogs Karl, sind, Ersterer nach Grätz, Letzterer zu seiner Brigade nach Mailand abgereist. Aus dieser Stadt erfährt man die erfreuliche Nachricht, daß unser berühmter Heerführer Feldmarschall Radetzky, welcher an einem Krebsgeschwür im Auge leidet, keineswegs als hoffnungslos aufgegeben, vielmehr seine Heilung, wenn auch natürlich nur langsam fortschreitend, mit Zuversicht zu erwarten sey. In diesem Sinne hatte auch, wie wir hören, der nach Mailand abgeschickte Stabsarzt, Dr. Jäger, an den Hofkriegsrath hier berichtet. (Hiernach bestätigt sich die nach den französischen Journalen mitgetheilte Nachricht von der Selbstentleibung des Feldmarschalls nicht.)

Karlsruhe den 24. März. Die frühere, von bereits zwanzig Jahren in Rastatt weilende Militärbundeskommission hatte einen einfachen Plan entworfen und in Vorschlag gebracht; nach dem ersten sollten Rastatt und die Umgegend in ein befestigtes Feldlager nach Art der Linzer Befestigung verwan=

delt werden; nach dem zweiten Plane sollte es eine Festung zweiten Ranges, nach dem dritten, nun wieder aufgenommenen und gebilligten Plan aber ein Waffenplatz erster Größe werden, so daß er zur Aufnahme eines ganzen Armeekorps geeignet wäre. Nur wenn Letzteres geschieht, wird Rastatt bei seiner, den ganzen Schwarzwald beherrschenden Lage ein strategisch höchst wichtiger Punkt, und der Hauptzweck erreicht, nemlich das Vordringen einer feindlichen Armee von Strasburg aus nach dem südwestlichen Deutschland unmöglich gemacht, ohne daß sie ihre Kommunikationslinie und damit bei den geringsten Unfällen ihre ganze Existenz gefährdet. Schon der gefeierte Erzherzog Karl, der größte Feldherr der Deutschen in neuerer Zeit, hat mit scharfem Blicke die ganze Wichtigkeit der Schwarzwaldbefestigung erkannt, und in seinem vortrefflichen Werke darauf hingewiesen. Und da wir Deutschen oft lieber von Fremden als von Einheimischen lernen, so mußte uns der französische Generallieutenant von Guilleminot, der im vorigen Jahre zu Baden starb, in seiner früher im Auftrage der französischen Regierung verfaßten Schrift über die Vertheidigung des Schwarzwaldes (deutsch von Kausler) auf unsere eignen Interessen aufmerksam machen. Der Bau der Festungswerke soll sofort beginnen, und mit der obersten Leitung derselben zwei ausgezeichnete österreichische und preußische Oberingenieuroffiziere beauftragt werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. In der Sitzung des Senats vom 1. März erstattet, Herr Buchanan den Bericht des Comites für die auswärtigen Angelegenheiten, welchem eine Resolution des Inhalts überwiesen worden war: „daß der Präsident dem Senate, wenn es nicht mit den allgemeinen Interessen unvereinbar sey, die zwischen der Regierung der vereinigten Staaten und der britischen Regierung Statt gehabte Correspondenz in Betreff der nordöstlichen Gränze mittheilen möge." Herr Clay, der mit Herrn Webster die rechte Hand des neuen Präsidenten bildet, und eine der ersten politischen Autoritäten der Union ist, erklärte die Frage wegen der Nordostgränze für die wichtigste in den obschwebenden Differenzen mit England; in dieser Hinsicht sey man aber bereits über die Grundsätze, wie dieselbe schiedsrichterlich zu entscheiden seyn werde, übereingekommen. — Hinsichtlich des Dampfbootes „Caroline" sey Englands Antwort auf die Anfrage der Regierung, ob die Wegnahme derselben auf dem Gebiete der Union vorher befohlen, oder nachher gebilligt worden, etwas lange ausgeblieben. Der Fall M'Leods hänge größtentheils davon ab, was die Regierung von New-York in dieser Hinsicht thue. Seiner Ansicht nach hätte von der Regierung der Union der geeigneten Behörde in New-York angedeutet werden sollen, daß es nöthig sey, dem Angeklagten ein unpartheisches Gericht und, wenn er freigesprochen würde, Sicherheit zu gewähren. Sollte sich dieß da, wo er sich jetzt befindet (in Lockport), nicht erreichen lassen, so wäre er in einen Theil des Staats zu bringen, wo das starke Vorurtheil gegen ihn nicht vorhanden, und die Sicherheit seiner Person ungefährdet sey. Wahrscheinlich werde aber New-York von selbst so verfahren. Was endlich die Behandlung amerikanischer Schiffe durch englische Kreuzer an der afrikanischen Küste betreffe, so werde Nordamerika unter keiner Bedingung ein Durchsuchungsrecht zugestehen. Der Stand der Verhältnisse zwischen England und den vereinigten Staaten erfordere nicht die Absendung eines außerordentlichen Gesandten; der Gesandte in London könne Alles ohne Schwierigkeit besorgen. Herr Buchanan: „Das höre ich mit Bedauern. Ich gedachte, Ihr Legationssekretär zu werden." Herr Clay, sich verbeugend; „Nach allem dem halte ich den nahen Ausbruch eines Krieges mit England nicht für möglich; diese Zeit ist noch nicht gekommen. So fern sie aber auch seyn mag, so dürfen wir doch nicht erlahmen in angestrengtem Eifer, um unser Land in hinlänglichen Vertheidigungsstand zu setzen. Ich sehe den Mangel an schwimmenden Vertheidigungsmitteln, Dampfbatterien ꝛc. mit tiefstem Bedauern. Die Regierung sollte alle Kraft anstrengen, um das Land in solchen Vertheidigungsstand zu setzen, daß es auf alle möglichen Fälle gefaßt ist. Ich glaube, daß beide Regierungen den Frieden wünschen, und daß, wenn Krieg kommt, derselbe nicht durch den Willen der Regierung eintritt, sondern durch Nebenursachen, über welche sie keine Gewalt haben. — Mit den Aeußerungen im Senat stimmen auch die übrigen Nachrichten wegen der Angelegenheit M'Leods zusammen. Es hieß, der Proceß werde in Albany, nicht in Lockport, verhandelt werden, woraus man die Absicht, ihn ganz freizugeben, folgerte; dieß dürfte jedoch, nach den Aeußerungen des Herrn Clay, nicht ohne gerichtliches Urtheil geschehen. Die Angabe einiger Blätter, als sey der brittische Gesandte in Washington angewiesen, die Freilassung M'Leods und, im Falle der Nichtbewilligung, seine

Pässe zu verlangen, wird durch die Londoner Correspondenz von Galignani's Messenger für grundlos erklärt. Das zuletzt genannte Blatt fügt bei, es sey die vorherrschende Ansicht der einsichtsvollsten Amerikaner in Frankreich, seit dem Beginnen des obschwebenden Mißverständnisses, daß die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Ländern keine Störung erleiden werden.

London den 29. März. Kapitän Douglas, Befehlshaber des Kauffahrteischiffes Cambridge, ist durch Lord Palmerston der Königin vorgestellt worden, die ihn zum Ritter schlug. Kapitän Douglas befand sich mit seinem friedlichen Kauffahrer in Singapore, als er von der Bedrängniß des Kapitäns Elliot und der übrigen Engländer in China hörte. Er verkaufte sogleich seine Ladung, schaffte sich mehrere Zweiunddreißigpfünder an, versah sich mit doppelter Bemannung und gehörigem Proviant, und segelte nach den Gewässern von Canton, wo er in Ermanglung eines Kriegsschiffes ganz allein die englischen Kauffahrer schützte. Er schlug alle Angriffe zurück, wurde aber bei dem Unternehmen gegen die chinesischen Dunken verwundet. Als durch die Ankunft engl. Kriegschiffe seine fernern Dienste überflüssig wurden, kehrte er zu seinem Beruf als Kauffahrer zurück. Amerikanische Kapitäns wollten ihm seine 32-Pfünder abkaufen; er schlug es ihnen mit den Worten ab: „Ihr braucht diese Kanonen, um sie wieder an die Chinesen zu verkaufen; lieber will ich sie über Bord werfen, als Euch eine einzige davon ablassen!“ Die Regierung hat Kapitän Douglas für seine Auslagen entschädigt, und überdieß ihm und seiner Mannschaft eine ansehnliche Gratifikation bewilligt.

Paris den 30. März. Die einzigen Bedingungen, die das französische Kabinet gestellt hat, um an den gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte wegen der zwei Meerengen Theil zu nehmen, sind folgende zwei: 1) daß der Familie Mehemed Ali's die Erbfolge in directer Linie gewährt, daß dem jedesmaligen Pascha die Ernennung der Officiere bis einschließlich zum Ferik (Brigadegeneral) überlassen werde. Es wird weder die Bestimmung eines fixen jährlichen Tributs, den Aegypten zu leisten habe, verlangt, noch eine der Familie Mehemed Ali's zu ertheilende Garantie der europäischen Mächte besprochen, sey es, daß man von der Idee ausgeht, eine solche Garantie verstehe sich von selbst, oder daß man letztere als unverträglich mit der Souverainetät des Sultans ansieht. Das ist aber gewiß, daß Niemand (mit Recht oder Unrecht) an der Gewährung unser zwei Bedingungen zweifelt, und daß auf diese Voraussetzung hin die Verhandlungen über den Entwurf des Dardanellen-Tractats in London bereits begonnen haben. Die Instruktionen, die Lord Palmerston an den großbritannischen Botschafter in Konstantinopel expediren ließ, soll mit der größten Bestimmtheit und Klarheit abgefaßt seyn, so daß ein Absprung davon als unmöglich erscheint. Die Nachricht von der Weigerun des Vicekönigs, sich dem Belehnungsferman zu unterwerfen, hat daher keinen besondern Eindruck gemacht. Sind obige zwei Bedingungen erfüllt, so wird Mehemed Ali rücksichtlich der übrigen Concessionen, die er vom Sultan verlangt, ganz der Gnade desselben überlassen. Einige Sensation machte dagegen die aus Alexandrien gekommene Nachricht, Mehemed Ali beabsichtige zu Gunsten Ibrahim Pascha's zu abdiciren.

Paris den 1. April. Sobald das Votum der Pairskammer bekannt war, schickte noch gestern Abend die Administration den Befehl an die Unternehmer der Bauten der noch nicht begonnenen, detachirten Forts ab, die Arbeiten am nächsten Montag anzufangen. Ueber 2000 Arbeiter sind an die Fortificationen von St. Denis beordert. An dem Port de Flandres und zu Belleville treffen fortwährend zu Land und zu Wasser Materialien für den Bau der Bastionen und der Wälle ein. — Obschon die orientalischen Angelegenheiten ihrer Lösung nahe zu seyn scheinen, sollen doch, wie man aus London berichtet, die Communicationen zwischen London und dem Gouverneur von Gibraltar niemals so lebhaft gewesen seyn, wie im gegenwärtigen Augenblicke. Man scheint durchaus nicht daran zu denken, auch nur eines der Schiffe, welche in der Levante zusammengezogen worden, zurückzurufen. — Baron Mortier, Botschafter Frankreichs bei der helvetischen Eidgenossenschaft, soll die Weisung erhalten haben, unmittelbar nach dem Votum über das Fortificationsproject auf seinen Posten zurückzukehren. Diese Weisung wäre, nach einem übrigens nicht verbürgten Gerüchte, durch Mittheilungen veranlaßt worden, welche dem französischen Cabinette der Wiener Hof gemacht hätte, welcher in der Voraussicht einer Spaltung zwischen den Deputirten der Eidgenossenschaft in Betreff der aargauischen Klösterfrage entschlossen wäre, einen Militärcordon an der schweizerischen Gränze zu bilden. — In der Pairskammersitzung vom 1. April wurden sämmtliche Artikel des Ge-

setzesentwurfs über die Befestigung von Paris unverändert nach unbedeutender Discussion angenommen. Endlich schritt man zur Abstimmung über das ganze Gesetz. Die Zahl der anwesenden Pairs betrug 232, von welchen 147 für, 85 gegen den Entwurf stimmten, Majorität für das Gesetz 62.

Straubing den 3. April. Ein schon seit geraumer Zeit umgehendes Gerücht, daß das 1803 aufgehobene Kloster der beschuhten Carmeliten dahier wieder erhoben werde, gewinnt täglich mehr Bestand. Bereits sucht man ein Gebäude auszumitteln, wohin das bisher in diesem Kloster untergebrachte Gymnasium übersiedelt werden könnte. Als Restaurationsfond sind von Gutthätern 12,000 Gulden angeboten, auch dürfte von Seite des Staates und der hiesigen Gemeinde beigetragen werden; wenigstens ist letztere hiezu aufgefordert.

Vermischte Nachrichten.

Dem Budget von 1841 zufolge beträgt die Staatsschuld des Königreichs Dänemark 116 Millionen Reichs-Bankthaler. — In einem der neuesten französischen Werke von George Sand wird nachgewiesen, daß die Familie Bonaparte von der Insel Majorka stamme, wo sie anfänglich Bonpart, dann Bonapart hieß. Hugo Bonapart ging 1411 als Statthalter des Königs Martin von Arragonien nach Corsika; er ist also der Stammvater der Bonaparte auf dieser letzten Insel. Wahrscheinlich hat Napoleon selbst nicht gewußt, daß er aus Spanien stammt, sonst würde er mit seinen Stammvettern doch freundschaftlicher umgegangen seyn. — In Holstein, einem deutschen Landestheile, dessen Herzog zugleich König von Dänemark ist, beschwert man sich mit Recht darüber, daß das Militär in dänischer Sprache kommandirt werde; man hofft vom deutschen Bunde Abhilfe dieses unangenehmen und unpassenden Verhältnisses, um so mehr, da eben jetzt bei den meisten Regierungen das löbliche Bestreben herrscht, die einzelnen Bestandtheile der deutschen Armee gleichförmig zu machen. — Im Revolutionskrieg erwarteten die Franzosenfreunde einer deutschen Gemeinde am Oberrhein mit Sehnsucht die Ankunft der Franzosen. Sie erfolgte, und mit ihr ein Schreiben vom französischen General des Inhalt: „Brüderschaft — Gleichheit — 8000 Francs. Im Triumphe ihrer erfüllten Erwartung schickten die Franzosenfreunde alsobald eine Gesandtschaft an den General, um die 8000 Francs zu holen, die er ihnen zugleich mit der Brüderschaft und Gleichheit mitgebracht hatte. Der General aber empfing sie höchlich verwundert und erklärte ihnen unter höflicher Entschuldigung mit seiner Unkenntniß des Deutschschreibens, daß es dahin zu verstehen sey: „Brüder schafft gleich heut 8000 Francs!" Und so wäre es auch heute noch. — Die schlesischen Weine sind berühmt ihrer scharfen Säure wegen, so daß man sich in Acht nehmen muß, um nicht von ihnen gebissen zu werden; besonders ist der Grüneberger sogenannte Ranzenbeißer berüchtigt. Der König von Preussen fragte einen schlesischen Pater, ob im Kloster auch Wein von eigenem Gewächs getrunken werde. „Ja, in der Marterwoche, Euer Majestät!" antwortete der Mönch.

* * *

Das Unglück, welches den braven Schauspieler Herrn Hagedorn am 2. Februar l. J. getroffen hat, ist hier allgemein bekannt. —

Noch immer liegt derselbe leidend darnieder und nach Aeußerung des ihn behandelnden Arztes ist von dem Gebrauche eines Mineralbades die Wiedererlangung seiner Gesundheit zu hoffen; woran jedoch denselben seine, durch das ihn getroffene Unglück veranlaßte Mittellosigkeit hindert.

Der unterzeichnete Verleger dieses Blattes, von mehreren Menschenfreunden hiezu ermuntert, richtet an den bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Paßaus die Bitte, durch milde, wenn auch noch so kleine Beiträge, worüber öffentliche Rechnung gelegt werden wird, die Möglichkeit des Badegebrauches für Herrn Hagedorn hervorzurufen.

Hilfreiche Hand dem Unglücke zu bieten, ist das Vorrecht edler Gefühle, und von jeher haben die biedern Bewohner Paßaus dieses durch die That bewährt. —

Himmelssegen den Spendern!

Paßau den 6. April 1841. A. Ambrosi.

Von dem Verleger dieses Blattes . . . 1 fl. 20 kr.

Nichtpolitisches.

In einem Städtchen hatte man den Boden des Rathhauses seiner sonnigen Lage wegen zum Trocknen der Wäsche gebraucht. Nach mancherlei Beschädigung desselben, die Niemand vergüten wollte, rief der Bürgermeister, im Zorne darüber aus: „daß dich! So will ich doch auch, von nun an, keinen mehr aufhängen lassen, als die Rathsherrn!"

Als in einer Gesellschaft zu Frankfurt an einen bekannten deutschen Dichter die Frage erging: wie es doch komme, daß sich in unseren Tagen die Lust zum Heirathen so sehr verminderе, erwiederte der Gefragte: „Nichts ist leichter zu erklären, wenn wir unsere jungen Frauenzimmer näher betrachten: sie sind jetzt wie die Lilien auf dem Felde, sie nähen nicht, sie spinnen nicht, sie arbeiten nicht und sind doch herrlicher gekleidet, als Salomo in aller seiner Pracht.

Unter den Mainotten, den Abkömmlingen der alten Spartaner, gilt der Diebstahl für eine höchst ehrenvolle Beschäftigung. Ein englischer Reisender machte in dem Hause eines der Bergbewohner Halt, und nahm einiges Silbergeräthe aus seinem Reisesack, um sich desselben bei seiner Mahlzeit zu bedienen. Bei dem Anblicke dieser Kostbarkeiten fing die anwesende Hausfrau laut zu schreien an und antwortete dem Engländer auf die Frage nach der Ursache ihrer Unruhe: „Ach, mein Herr! ich weine, weil mein Sohn nicht da ist, um Euch diese schönen Dinge zu stehlen."

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 99.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 10. und Sonntag den 11. April 1841.

Passau. Gestern, als am grünen Donnerstag, ist in der Domkirche dahier nebst den kirchlichen Ceremonien, auch wie im Vorjahre die Fußwaschung von dem hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich vorgenommen worden, wozu zwölf alte Männer aus hiesiger Einwohnerschaft zu diesem feierlichen Acte auserwählt waren. Der hochwürdigste Herr Bischof vollzog die ehrwürdige Handlung der Fußwaschung mit einer Würde und Andacht, die in den Gemüthern die tiefste Rührung und eine an die letzten Lebensmomente des göttlichen Erlösers hinweisende religiöse Stimmung zu erzeugen geeignet war. Die zwölf Greise, die zu dem religiösen Acte der Fußwaschung ausgewählt und von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe reichlich beschenkt worden waren, sind: 1) Joseph Dollatsch, ehemaliger Friseur von hier, 87 Jahre alt. 2) Barth. Krenn, Inwohner von Ilz, 83 Jahre alt. 3) Severin Roßgotterer, Zimmermann von der Innstadt, 83 Jahre alt. 4) Georg Kling, Inwohner von hier, 81 Jahre alt. 5) Michael Schauer, ehemaliger Lohnkutscher von Ilz, 81 Jahre alt. 6) Anton Schmidhammer, ehemaliger Friseur von hier, 75 Jahre alt. 7) Johann Schickler, bürgerlicher Mahler von hier, 75 Jahre alt. 8) Johann Eiler, ehemaliger Wirth von Ilz, 74 Jahre alt. 9) Matth. Buchetmann, Schopperknecht von Ilz, 71 Jahre alt. 10) Franz Radstorfer, Fischermeister von Ilz, 70 Jahre alt. 11) Matth. Kölbl, ehemaliger Lohnkutscher von hier, 69 Jahre alt. 12) Matth. Schwaberger, Zimmermann von der Innstadt, 67 Jahre alt.

München. Gemäß königl. Kriegs-Ministerial-Reskripts vom 2. April 1834, als Ergänzung zu den Diensteș-Vorschriften wurde allerhöchst verfügt, daß die Beurlaubten, welche sich ohne Genehmigung der Polizei- und Conskriptions-Behörden aus dem Orte, wohin sie beurlaubt wurden, entfernen, über die Veränderung ihres Aufenthaltsortes keine Anzeige machen, und bei einer erfolgten Einberufung weder aufgefunden werden, noch zur anberaumten Frist bei ihren Abtheilungen eintreffen, nach Ablauf derselben und weiterer drei Tage als Deserteurs erklärt und behandelt werden sollen. — Hinsichtlich der rechtzeitig Verständigten und ohne Verschulden später Einrückenden hat es bei den bisherigen Bestimmungen zu verbleiben.

München den 5. April. Nach der neuesten Volkszählung, Ende 1840, ergeben sich für nachstehende (alphabetisch gereihte) unmittelbare Städte des Königreichs Bayern (den Militärstand mitgerechnet) folgende Seelenzahlen, und zwar für: Amberg 10,627, Ansbach 11,939, Aschaffenburg 9273, Augsburg 36,869, Bamberg 20,863, Bayreuth 16,660, Dinkelsbühl 5019, Eichstädt 7396, Erlangen 10,630, Fürth 14,989, Hof 7985, Ingolstadt 9189, Kaufbeuren 4050, Kempten 7788, Landshut 9307, Lindau 3902, Memmingen 6876, München 95,531, Neuburg 6352, Nördlingen 6464, Nürnberg 46,824, Passau 10,211, Regensburg 21,642, Rothenburg 5231, Schwabach 6981, Schweinfurt 7347, Straubing 8825, Würzburg 26,814. Folglich zählen mehr Einwohner seit letzter Zählung von 1837: Augsburg 2596, Eichstädt 871, Erlangen 673, Fürth 223, Kaufbeuren 328, Kempten 120, Memmingen 114, München 2095, Nördlingen 87, Nürnberg 1961, Regensburg 38, Schweinfurt 12, Straubing 1200; weniger Einwohner zählen seit diesen drei Jahren: Amberg 161, Ansbach 751, Aschaffenburg 224, Bamberg 388, Bayreuth 289, Dinkelsbühl 24, Hof 64, Ingolstadt 981, Landshut 917, Lindau 266, Neuburg 147, Passau 609, Rothenburg 363, Schwabach 177, Würzburg 539. Sohin übersteigt die Vermehrung der Bevölkerung dieser Städte ihre Verminderung um 4428 Personen. In der Pfalz haben die Zählungen sämmtlicher Landkommissariate eine Vermehrung beurkundet.

Berlin den 31. März. Die Nachricht, daß der Handelsvertrag mit Holland nicht zu Stande kommt, hat den Muth der Fabrikbesitzer gehoben, um so mehr, da Se. Majestät selbst die eigentliche Ursache des neuen Bedenkens ist, und sich lebhaft dafür ausgesprochen haben soll, daß man die eigene

Produktion des Runkelrübenzuckers in jeder Weise begünstigen müsse. Es ist damit gewiß keineswegs ein eigentliches Prohibitivsystem ausgesprochen, welches fern von aller Handelstheorie des Bundes liegt; die Rücksichten, welche man der vaterländischen Industrie schuldet, sollen nur gehörig wahrgenommen, und die Schuzzölle so gestellt werden, daß diese eine Konkurrenz mit dem einzuführenden Kolonialzucker aus holländischen und englischen Kolonieen aushalten kann, indem zu gleicher Zeit die Raffinerieen im Lande, welche nicht minder Tausende von Arbeitern ernähren, ihre Thätigkeit fortsetzen können. Holland, welches troz der Zollherabsetzung seinen Zuckerraffinerieen noch immer die hohen Rückzölle zahlt, offenbar in der Absicht, die deutschen Fabriken zu vernichten, wird die Höhe des neuen deutschen Zolltarifs von 1843 selbst dadurch bestimmen, oder vielleicht, was ihm noch gefährlicher werden könnte, Gelegenheit zu einem Handelsbündnisse Deutschlands mit den südamerikanischen Staaten geben, deren Konkurenz es in keinem Falle ertragen kann. Der Zeitpunkt zu einer solchen, für Deutschland wichtigen und wohlthätigen Verbindung ist da, und vielleicht wäre dieselbe in Betracht unserer Manufakturen wichtiger und bedeutungsvoller, als die Begünstigung der Zuckerfabrikationen aus der Runkelrübe.

Vom Main den 1. April. Da im Laufe der zwischen Oesterreich und Preußen gepflogenen jüngsten Verhandlungen auch die gegenseitige Inspizirung der von diesen beiden Mächten zu stellenden Bundescontingente verabredet wurde, so wird, Briefen aus Berlin zufolge, zu diesem Ende demnächst ein preußischer königlicher Prinz nach Wien abgehen; der österreichische General, dem die Respizirung der preußischen Bundestruppen übertragen werden wird, ist noch nicht bekannt.

Vom Main den 4. April. Der Anfang der militärischen Inspizirung des deutschen Bundes soll mit der Festung Landau gemacht werden. Wie man vernimmt, werden zu dem Behufe, noch im Laufe dieses Monats, der Präsidirende der Militärbundeskommission in Frankfurt, nemlich der österreichische General Freiherr von Roditzky, und der sächsische Bevöllmächtigte daselbst, Major Plödterl, ihre Reise dahin antreten.

Rom den 27. März. Das sogenannte Billet für den Mons. Viale-Prelá mit der Ernennung zum Nuntius des heil. Vaters an dem Hof in München ward in den letzten Tagen von dem Staatssecretariat ausgefertiget. Wie wir hören, wird dieser Prälat im nächsten Consistorium zum Bischof in partibus, wie man sagt von Sparta, ernannt werden. — Der Abt und General der Trappisten, M. J. v. Geramb, hatte vorgestern die Ehre Seiner Heiligkeit in einer Audienz Bericht über seine letzte Reise abzustatten. Der Papst unterhielt sich über eine Stunde mit diesem geistreichen Mann.

Paris den 2. April. Das gestrige Votum der Pairskammer widerhallt heute in allen Journalen. Die Blätter der dynastischen Linken ihr Verbündeter in dieser Angelegenheit, der National, triumphiren, die legitimistischen Journale und der Commerce schildern noch einmal mit den lebhaftesten Farben alle jene verderblichen Folgen, welche die Befestigung von Paris nach sich ziehen wird. „Vom militärischen Standpunkt aus betrachtet", sagt der Commerce, „ist die Befestigung von Paris eine materielle und moralische Schwächung Frankreichs; sie annullirt vier Fünftel unseres Territoriums in den Wirkungen unserer Defensivkraft; sie entblößt den Ueberrest gegen die feindlichen Angriffe. Paris decken, Paris retten, das ist nun die einzige Bestimmung unserer auf der Gränze manövrirenden Armeen; unsere Kriege werden an der Seine beginnen und enden. Der Schatz ist mit einer unbekannten, unberechenbaren Ausgabe beschwert, und der Schlund der außerordentlichen Credite muß sich erweitern, um das Vermögen des Staats in Mauern und Gräben zu begraben. Wir werden keine produktiven Bauten, keine Eisenbahnen, keine jener lebenbringenden Verbindungen für Handel und Industrie haben. Die Hauptstadt wird durch die militärische Disciplin eingeschnürt, die Nationalpräsentation von Kanonen und Soldaten umgeben werden. — — — Paris ist fortan in alle Zukunft allen Launen, aller Thorheiten aller künftigen Regierungen, mögen sie Convention oder Direktorium, Kaiserreich oder Restauration seyn, mögen verzweifelte oder antinationale Faktionen die Oberhand gewinnen, ausgesetzt; das ist die letzte Folge dieses Werkes, das uns zum Gespött, zum Gegenstande des Mitleidens aller fremden Völker macht."

Madrid den 23. März. Die Regentschaftsfrage fährt fort, ausschließlich die Gemüther zu beschäftigen. Die Unitarier (Anhänger eines einzigen Regenten) haben sich verschiedenemale im Hause des Grafen Almodovar versammelt. Olozaga hielt bei diesen Gelegenheiten verschiedene Reden, in denen er die Vortheile eines einzigen Regenten hervorhob, ohne Espartero zu nennen. Olozaga steht in diesem

Augenblick besonders bei den Exaltados in Mißcredit, denn sie werfen ihm vor, er habe im verwichenen Jahre am 24. Februar der Revolution nicht unter die Arme zu greifen gewußt, und dann die Hauptvortheile aus der September-Revolution gezogen, indem er sich zum Gesandten in Paris ernennen lassen, um später Präsident des Conseils zu werden. Aus diesen Gründen haben seine Reden keinen Beifall gefunden; Alle schwiegen; Niemand erklärte sich für seinen Vorschlag. Die in engerm Sinne zu der Partei der Exaltados gehörigen Deputirten und Senatoren haben sich in dem Hause des Rodriguez Leal versammelt. Obgleich geringer an Zahl als die im Hause des Grafen Almodovar Versammelten, sind sie doch entschiedener und verlangen drei Regenten. Espartero wiederholt, daß er nichts verlange. Vor zwei Tagen ging er mit seiner Gemahlin im Prado spazieren in der Uniform eines General-Commandanten der Garde. Einer meiner Freunde, der ihm begegnete, bemerkte ihm, daß dieß etwas ganz Neues sey; er aber entgegnete, da er nächstens die Regentschaft niederlegen würde, so habe er mehr Zeit nach seinem Gefallen zu leben, und fange an, sich seiner Freiheit zu erfreuen. Inzwischen sind die in den Umgebungen von Madrid stehenden Truppen immer noch daselbst, obgleich man einem Regimente Ordre gegeben hat, nach Aragon zu gehen.— Neulich ertheilte Espartero feierlich vor dem Ayuntamiento von Madrid die den Theilnehmern an der Septemberrevolution versprochenen Ordenskreutze. Es waren gegen hundert Personen gegenwärtig, die sich mit großem Vergnügen für eine Revolution mit dem Commandeurkreuz Isabellens der katholischen schmücken ließen. Das gibt ein anschauliches Bild der spanischen Revolutionäre. Sie verachten die öffentliche Macht, und schmeicheln ihr dann wieder, um ein Aemtchen oder Kreuzchen zu erwischen. Die Hülfsquellen des Landes schwinden mehr und mehr. Die Truppen haben erst den halben Sold für vergangenen Monat erhalten und die übrigen Beamten sind gar nicht bezahlt. Man thut zwar alles Mögliche, um Geld zu erhalten, da aber die Regierung die verlangte Sicherheit nicht geben will, so ist es unmöglich. Die Capitalisten kennen bekanntlich bei Geldfragen keinen Enthusiasmus, noch macht ihr Patriotismus sie so blind, Alles hinzugeben, damit der oder jener noch einige Monate länger am Ruder bleibe.

Schweden und Norwegen den 16. März. Die Staatstidning enthält folgenden Artikel: „Im Schreiben vom 6. Februar haben die jetzt versammelten Stände des Reichs auf Anlaß einer gemachten Motion und hauptsächlich aus dem Grunde, daß die Provinz Smaland als eine der am stärksten mit Soldatenstellung belastete Landschaft im Königreiche die Linderung in der Militärbehörde (roteringsbördan) genießen sollte, welche ihr ertheilt werden könnte, Sr. Majestät unterthänig heimgestellt, daß Sie, wenn Sie es angemessen fänden, in Gnade zugestehen möchten, daß das Smaländsche Husarenregiment unter denselben Bedingungen und auf die Weise, wie es vorhin dem Smaländischen Grenadierbataillon geschehen, absitzen möge, gegen Entrichtung von Vacanzabgabe. — Beim Vortrage hiervon am 11. d. Mts. haben Se. Maj. zu erklären geruht, daß die gegenwärtige Militärorganisation Europa's der Willfahrung des unterthänigen Begehrens der Stände Hindernisse in den Weg lege. — Diese Organisation ist auf ein System gebaut, daß die verschiedenen Waffen mit einander in Harmonie stellt, und Schweden darf oder kann davon nicht abweichen. Die schwedische Kavallerie ist seit dem Jahre 1819 um 1500 Pferde vermindert worden, nämlich 1000 beim Westgothischen und fünfhundert beim Smaländschen Dragonerregiment, ungerechnet die finnische Cavallerie. Der unglückliche Feldzug, sammt dem Verluste von Finnland, gaben Anlaß zu dieser Reduction, die, unrichtig aufgefaßt und verstanden, bald sich als keinen anderen Zweck zu haben auswies, als der Staatscasse eine jährliche Einnahme von circa 10,000 Tonnen Getreide zu verschaffen. Die Provinz Westgothland hat auch längst die Wirkungen dieser Veranstaltung erfahren. Die Getreide-Vacanzabgabe ist in die Staatscasse geflossen, anstatt in der Provinz zu bleiben; die Pferderace hat sich verschlechtert und die Zahl der Pferde merklich abgenommen, welches die Lage der Landbauer geschwächt hat; und der Staat hat sich genöthigt gesehen, unter der Rubrik von Unterstützungsdarlehen und Abschreibungen der Provinz einen großen Theil von dem wiederzugeben, was an Vacanzabgabe in die Staatscasse geflossen. — Weit entfernt davon, daß die Stärke der Cavallerie vermindert werden könne, muß dieselbe, im Fall von Krieg, wenigstens verdoppelt werden, um diese Waffe in eine angemessene Zusammenwirkung mit den übrigen zu setzen. — Aus allen diesen Gründen haben Se. M. erachtet, dem unterthänigst vorgetragenen Wunsche der Stände des Reichs um Absitzung des Smaländschen Husarenregiments nicht beipflichten zu können. (O.P.)

Vermischte Nachrichten.

Der Londoner Sun sagt: Seit der Erfindung des Schießpulvers ist kein furchtbareres Zerstörungswerkzeug ersonnen worden, als das von einem französischen Edelmann neulich erfundene. Es ist am 29. März durch eine vom englischen Feldzeugmeisteramte ernannte Commission probirt worden, dasselbe besteht in einer entzündbaren Masse, die in eine Kugel eingeschlossen, und aus einer Haubize oder Kanone abgeschossen, furchtbare Wirkungen herbeiführt, so daß dadurch die größten Schiffe beschädigt oder zerstört werden können. Das Experiment fand nur in kleinerem Maßstabe statt, fiel aber eben so befriedigend aus, daß dasselbe wiederholt werden soll, und zwar in der Art, daß der Erfinder die ganze Kraft seines Wurfgeschosses zu entwickeln im Stande ist. — Der Palast der Königin von England hat schon wieder einen unangenehmen Besuch bekommen. Die Silbertafel, die vor mehreren Jahren von Hannover nach England gesendet wurde, ist aus dem Schlosse Windsor verschwunden. Auch hat man entdeckt, daß zwei 16 Zoll hohe Engel von massivem Silber, von denen jeder eine Krone trägt, und die gleichfalls von Hannover gekommen waren, geraubt worden sind. Der Dieb ist durch die Gemächer, in welchen diese Figuren aufbewahrt wurden, ins Schloß gedrungen. Man sagt, die Person, auf welcher der meiste Verdacht lastet, ist ein bei der Intendanz angestellter Träger, der plötzlich verschwunden ist. — Vor dem Gerichtshofe des Erzbischofs von York ist ein Prozeß wegen Simonie (Verkaufs von Kirchenämtern) gegen den hochkirchlichen Dechant von York, Herrn Cockburn, Schwager des Sir Robert Peel, anhängig. Derselbe hatte nach dem Durchgehen der Parlamentsacte, durch welche die Benefizien der Kathedralkirche zum Zwecke der Ausbesserung schlecht besoldeter Kirchenstellen verkürzt worden war, offen erklärt, wenn er hundert Pfründen zu vergeben hätte, so würde er sie alle verkaufen. Dieser Erklärung gemäß hatte er auch mehrere Pfründen verkauft, namentlich eine um 6000 Gulden. Wegen einer andern war sein Agent mit dem Postmeister von York, der sie für seinen Sohn kaufen wollte, nicht Handeleins geworden. Der angeklagte Dechant benahm sich vor dem Gerichte so ungebärdig, wie nur je ein französischer Republikaner vor dem Pairshof, oder Marquis von Waterford vor einem Polizeigerichte. — Im Waldhaus zu Krelingen hat der Gerichtsdiener drei baumstarke, höchst verdächtige Bursche angetroffen, die er allein ins Amthaus zu escortiren Bedenken trug. Er schickte einen Jungen dahin mit der Meldung: Er habe drei Vagabunden, man möge ihm Hilfe schicken, weil er mit ihnen nicht fortkommen könne. Nach einer Stunde kam schon ein Wagen angesprengt, drinnen saß der Ortschirurg und des Gerichtsdieners Frau, die weinend und jammernd nach dem Verwundeten fragte: Statt der Verwundung aber folgte jetzt große Verwunderung, als es sich aufklärte, daß man den Rapport des Jungen falsch gedeutet und statt „drei Vagabunden" „dreifache Wunden" verstanden hatte.

* * *

Gedanken
am
Grabe des Erlösers.

Den Welterlöser deckt des Grabes Stille!
Geendet hat der gottgesandte Sohn!
Erduldet heldenstark der Martern viele,
Damit uns werde seines Wirkens Lohn.
Die Glocken, welche freundlich sonst erschallen,
Sie sind verstummt, — verwaist steht der Altar;
Und zu der Kirche schwarzumflorten Hallen
Wallt trauernden Gemüth's die Christenschaar.
Das Grab nur prangt in düstern Lichtesstrahlen,
Da es das Werkzeug der Erlösung zeigt,
Des Heilands Kreuz, — ein Gnadensinnbild Allen,
Vor dem der Gläubige die Kniee beugt.
Für alle Menschen ist der Herr gestorben!
Er hat des Himmels Reich und Herrlichkeit
Bey Gott, dem großen Vater uns erworben
Durch seines Erdenwandels Heiligkeit;
Durch das, was er als Gottmensch hat gelitten!
Es schließt die Kirche in's Gebet heut' ein
Die Abgeschied'nen, welche ausgestritten,
Die Lebenden, die noch dem Kampf sich weih'n, —
Dem schweren Kampfe gegen jede Sünde,
Die uns der Eingang in das Reich verschließt,
Wo hell des ird'schen Lebens Labyrinthe
Uns werden, und des Guten Lohn ersprießt.
Das heil'ge Grab gibt Zeugniß von der Wahrheit,
Daß unser Daseyn Gottes Wille ist;
Verschafft uns eines künft'gen Lebens Klarheit,
Wenn einst das Auge sich im Tode schließt.
Am dritten Tage entstieg dem Grabe wieder
Der sieggekrönte Held der Christenheit,
Schwang auf zum Vater sich, und blicket nieder
Die Welten lenkend und der Welten Zeit.
Auch unsrer harrt ein Auferstehungsmorgen,
Den weithin schallend die Posaune grüßt;
Jetzt wollen wir für das Erwachen sorgen,
Eh' uns der Tod in seine Arme schließt.
Am heil'gen Grabe wollen wir beginnen
Ein Leben — wie es Gott will, — mackellos,
Und seine hohe Gnade uns gewinnen,
Damit des Heilands Blut umsonst nicht floß.
Als Christen finden wir im Glauben Stärke;
Er heiligt und befördert uns're Werke.

Hirstius.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport	1 fl. 20 kr.
Von einem Ungenannten	2 fl. 24 kr.
Von einer Ungenannten	— fl. 24 kr.
Von einem Ungenannten mit dem Motto: „Wohlthun trägt Zinsen."	2 fl. 42 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 33 kr.
Von einem Hause	4 fl. — kr.
Von der menschenfreundlichen Innstadt-Wanderer Gesellschaft [Ohne Folge für ähnliche Fälle]	6 fl. — kr.
Summa	17 fl. 23 kr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 100.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 12. April 1841.

Wien den 2. April. Man versichert, daß, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, der Hof sich im Herbst nach Triest begeben wird. Es sind unterdessen bereits Befehle wegen Uebersiedlung der Majestäten und der kaiserl. Familie nach Schönbrunn auf den Monat Mai ergangen. Fürst Metternich bleibt jedenfalls in den nächsten Monaten noch in der Nähe des Monarchen, da die obschwebenden wichtigen Verhandlungen seine Gegenwart dringend erheischen. Später geht er nach Johannisberg, wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten. Man hofft mehr als je, daß es diesem Fürsten der Diplomatie gelingen werde, den Friedensstand zu erhalten, wodurch die industrielle Bewegung neu belebt, und das Mißtrauen, welches sich der Geldaristokratie und aller Kapitalisten bemächtigte, wieder verscheucht werden wird. In den letzten Jahren ist Oesterreich zu nie erlebtem Wohlstande emporgestiegen, und alle industriellen Unternehmungen erfreuen sich jeglicher Unterstützung, nur durch die ägyptische Krisis wurde plötzlich Alles in Frage gestellt.

Wien den 7. April. Berichte aus Konstantinopel vom 24. März melden: „Am 21. d. M. begab sich der Sultan an Bord des Admiralschiffs „Mahmudie," um selbes in Augenschein zu nehmen. Sämmtliche Kriegsschiffe zogen also gleich ihre Flaggen und Wimpel auf, und begrüßten den Monarchen mit einer allgemeinen Salve von 21 Kanonenschüssen, welche wiederholt wurde, als Se. Hoheit das Schiff verließ, um in das Serail von Beschicktasch zurückzukehren. Es war dieß das erste Mal, daß Sultan Abdul-Medschid seit seinem Regierungsantritte die Flotte besuchte; auch ließen Se. Hoh. bei diesem Anlasse jedem Soldaten und Matrosen derselben zwanzig Piaster als Gratification verabreichen. Seit jenem Tage werden die türkischen Kriegsschiffe allmälig durch Dampfboote in's Arsenal bugsirt, wo sich bereits sieben derselben befanden." — „Der bisherige Seriasker von Syrien, Zekeria Pascha, ist zum Statthalter von Diarbekir ernannt, und in ersterer Provinz durch den bisherigen Commandanten von St. Jean d'Acre, Selim Pascha, ersetzt worden. Das Commando dieser nunmehr vom Paschalik gleichen Namens getrennten Festung ist dem Divisionsgeneral Mehmed Reschid Pascha, der sich bereits in Syrien befindet, anvertraut worden." — „Am 23. d. M. begab sich der Sultan mit allen Ministern und Großwürdenträgern des Reichs nach Scutari, um die neu hergestellte dortige Caserne zu besichtigen. Bei diesem Anlasse fanden auf der Wiese von Haidar Pascha einige Belustigungen Statt, denen Se. Hoheit beiwohnte." — „Am Abend desselben Tages ist das türkische Dampfboot „Jscüdar" nach Syrien abgegangen, um den neuen Statthalter und den Defterdar von Damaskus, Nedschib Pascha und Enweri Efendi, nebst einigen Truppen, nach Beirut zu führen." — „Heute ist der für Candien ernannte Muhaßil auf dem türkischen Dampfboot „Peiki Schewket" nach seiner Bestimmung abgegangen. Die nach besagter Insel gesendete Flottille, aus 2 Fregatten, 1 Corvette und 7 Transportschiffen bestehend, hatte bereits am 13. d. M. die Meerenge der Dardanellen passirt." — „Die hier stationirte kais. russische Kriegsgoelette ist am 16. d. M. nach dem schwarzen Meere, und die königl. großbritannische Fregatte „Talbot" heute nach dem Archipel abgesegelt." — „Den neuesten über Trapezunt eingelangten Nachrichten aus Teheran vom 14. Februar zufolge, waren die Irrungen zwischen dem persischen Hofe und der königl. großbritannischen Regierung beigelegt, indem der Schah seine Bereitwilligkeit erklärte, die im letzten Kriege von seinen Truppen eingenommene Festung Gurian herauszugeben. Demnach sollte die englische Botschaft unverzüglich nach Teheran zurückkehren." (Oest. Beob.)

Vom Rhein den 3. April. Wenn auch der politische Horizont in diesem Augenblicke sich bis zur Wahrscheinlichkeit des Friedens erhellt, so wird doch ein Mißtrauen gegen einen Nachbar, der sich Jahrhunderte lang nichts weniger als freundlich erwiesen hat, oder einen anderen, der eine drohende

Stellung einnimmt, immer zurückbleiben und Wachsamkeit wird unter allen Umständen noththun, besonders aber solang der Friede immer noch ein sogenannter bewaffneter, d. h. ein halber Krieg ist. Das wußte schon vor langer Zeit der schlesische Dichter Asmund von Abschatz, als er seinem Zeitgenossen zurief:

„Laßt durch verstellten Frieden
Zum Schlaf euch nicht ermüden!
Mit Wachen und mit Wagen
Muß man die Ruh erjagen."

Unter allen Umständen soll sich ein Land, wie das unserige mit seinen weit ausgedehnten Gränzen, umgeben von mächtigen centralisirten Staaten, nicht der Sorglosigkeit ergeben oder einschläfern lassen. Wir sind nicht erobernd, weil wir einen Staatenbund bilden, der sich besser zur Abwehr eignet; aber unsere Nachbarn sind eroberungslustig, und gegen diese müssen wir auf der Hut bleiben. Noch jetzt lassen sich krächzende Stimmen an der Seine vernehmen. So declamirte in den letzten Tagen der Herzog von Coigny in der Pärskammer gegen die Verträge vom Jahre 1815 und rief: „Wie süß würde die Rache seyn!" Rache, gegen wenn, und wofür? Dafür, daß die mißhandelten Völker Europa's eine so unbegreiflich milde Gerechtigkeit gegen ihre damaligen Bedrücker ausübten? Es fand sich unter den 200 Pärs keiner, der gegen jenen frechen Ausruf des edlen Herzogs etwas eingewandt hätte!

Frankfurt den 2. April. Von einer Verstärkung der Bundesgarnison von Mainz ist vorerst keine Rede mehr. Die Berichte aus Frankreich lauten, und namentlich für Deutschland, so friedlich, daß von Seiten des deutschen Bundes auch keine außerordentlichen militärischen Maaßregeln getroffen werden. Die begonnene Organisirung des deutschen Heerwesens geht indessen ihren Gang fort.

Bern den 2. April. Die Zahl der an die Tagsatzung und an die Commission gelangenden Bittschriften aus dem katholischen Aargau mehrt sich trotz aller Verhinderungsversuche der aarauer Regierung mit jedem Tage; nur gestern sind deren wieder 5 angezeigt worden. Der radikalen Regierung und ihrer sogenannten Rechtfertigungsschrift wird dann eine Unwahrheit nach der andern nachgewiesen; so wird z. B. in einer derselben der Punkt, worauf man hauptsächlich die Schuld des Klosters Muri zu gründen und mithin dessen Aufhebung zu rechtfertigen suchte, daß nämlich am Tage des Aufstandes dort Sturm geläutet worden sey, nicht bloß als unwahr bezeichnet, sondern 175 Bewohner des Klosters erklären sich bereit, eidlich zu bezeugen, daß solches Läuten nicht stattgefunden habe. In der gestrigen siebenten Sitzung der Tagsatzung ist nun bereits der erste Artikel der Commissionsantrag: „der Beschluß des großen Raths des Kantons Aargau vom 13. Januar d. Js. ist als unvereinbar erklärt mit dem Art. XII. des Bundesvertrags" von der Mehrheit der Stände angenommen, also faktisch die Bundbrüchigkeit Aargaus ausgesprochen worden. Vorher war das Protokoll der vorhergehenden Sitzung verlesen worden, das so schlecht geführt worden ist, daß dreizehn Gesandtschaften darin Unrichtigkeiten anmerkten. Dann gab die Berner Gesandtschaft über die gefallenen Aeußerungen seine Meinung nach dem Sinne ihrer bekannten Instruktion ab. Der Aargauer Gesandte Keller sprach wieder drei volle Stunden, um die seinem Stande gemachten Vorwürfe zu widerlegen, was Uri veranlaßte zu äußern, derselbe suche bloß die Versammlung unnütz aufzuhalten und das anwesende Publikum zu amüsiren, denn sein Vortrag habe für die Tagsatzung gar keinen Werth. Der Präsident Neuhaus erklärte sich begreiflicher Weise für die „Legitimität" des Klosteraufhebungs-Beschlusses, allein die Abstimmung entschied, wie erwähnt, im umgekehrten Sinne.

London den 1. April. In der gestrigen Unterhaussitzung ist die dritte Verlesung der Judenbill durchgesetzt worden, wodurch die Municipalämter den Juden zugänglich gemacht werden sollen. Bisher war bei jedem solchen Amte das Bekenntniß der christlichen Religion erforderlich; diese Bedingung soll durch die gegenwärtige Bill aufgehoben werden, doch fragt es sich, ob das Oberhaus darein willigen werde. Da die Juden in England bei weitem nicht den Einfluß haben, welchen sie in anderen Ländern im Stillen geltend zu machen wissen, und die Lords schwerlich das christliche Prinzip über Bord zu werfen geneigt seyn werden, so glaubt man, daß die Bill im Oberhause noch vor der zweiten Verlesung durchfallen werde. — Der Globe hat unter der Ueberschrift spanischer Sclavenhandel folgenden Artikel: Schon seit mehreren Monaten blokirte Capitän Denman, Befehlshaber der k. Brigg Wanderer, den Gallinosfluß bei Siera Leone an der afrikanischen Küste und mit dem größten Erfolg; mehr als 15,000 Neger wurden sonst jährlich an dieser Küste menschenräuberisch fortgeschleppt, während der neun

Monate aber, welche die Blokade dauerte, wurden von 11 Sclavenhändlerschiffen 7 weggenommen, 3 abgetrieben und nur einem gelang es, sich eine Ladung menschlicher Wesen zu verschaffen. Auch wurde in Gesellschaft mit dem König des umliegenden Landstrichs ein Angriff auf die portugiesischen, spanischen und französischen Sclavenfaktoreien in jener Gegend gemacht, welche mit ihrer Aller (8 an der Zahl) Zerstörung und Befreiung von nahezu 1000 Negern, so wie der Konfiscation des Hab und Guts in den Faktoreien durch den König endete.

Paris den 3. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam, bis zum Postabgang, nichts Erhebliches vor. Der Conseilpräsident Marschall Soult legte einen Gesetzentwurf für Vermehrung des Effectivbestandes der Kavallerie der Municipalgarde von Paris vor. — Der Herzog von Nemours und dessen Adjutanten werden heute Abend um 8 Uhr nach Algerien abreisen. — Die um etwa ½% höhere Notirung der englischen Fonds wirkte auf die hiesige Börse sehr günstig ein; die franz. Renten waren sehr gesucht und erfuhren neuerdings ein sehr rasches Steigen. — Es ist beschlossen, daß am 1. Mai aus Anlaß des Namensfestes des Königs eine große Revüe der Nationalgarde und der Garnison von Paris statthaben wird. — Man schreibt aus Carcassonne vom 29. März: „In Folge der Marseiller Ereignisse wurden in Carcassonne und den Umgegenden gestern und vorgestern Haussuchungen vorgenommen. Einige Waffen und eine ziemliche Quantität Patronen wurden in Beschlag genommen. Die Polizei war am 26. benachrichtigt worden, daß eine Emeute für den Abend des 29. vorbereitet wäre. Den unausgesetzten Bemühungen der Polizeibehörde gelang es indeß, jene finstern Projekte zu vereiteln.“ — Ein Journal von Dijon, der „Courrier de la Cote d'Or“, meldet am 1., daß in der vorhergehenden Nacht mehrere Petarden, die von Uebelthätern auf verschiedenen Punkten dieser Stadt gelegt worden waren, zu gleicher Zeit platzten. Die Polizei und die Nationalgarde durchstreiften alsbald die Stadt; man fand noch mehrere Petarden, welche noch nicht angezündet gewesen waren.

Berlin den 2. April. Die Beschlüsse der deutschen Bundesmächte, die Befestigung Rastadts und Ulms betreffend, sind bekannt. Vielleicht weniger einige Details derselben. Für die Befestigung Ulms sollen, auf den Antrag Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, einige preußische Ingenieurofficiere verwendet werden, und ist der Erbauer der allgemein als ein wahres Prachtwerk der neueren Fortificationskunst anerkannten Festung Posen, Major von Prittwitz, gewählt worden, um diese wichtige Arbeit zu leiten. Die Befestigung Rastadts wird durch die österreichische Geniedivision, wie der technische Ausdruck dafür lautet, geleitet werden. Auch Mainz soll bedeutende Erweiterungen seiner Festungswerke erhalten. Ferner ist unter den allgemeinen Maaßregeln für die bewaffnete Bundesmacht auch die festgestellt worden, daß künftig alle Bundescontingente der größern wie der kleineren Staaten, einer regelmäßigen Inspection von Seite des Bundes, durch höhere Militärpersonen geleitet, unterworfen werden sollen, die sowohl auf ihre militärische Ausbildung und Einübung, ihre Manövrirfähigkeit u. s. w., als auch auf die Waffen- und sonstigen Ausrüstungsbestände gerichtet seyn soll. — Unser Hof ist kaum von dem Besuche hoher Fremden leer geworden, so vernimmt man schon wieder von fürstlichen Herrschaften, welche gleich nach den Feiertagen von unserer Königsfamilie hier erwartet werden. Der Großherzog und die Großherzogin von Weimar haben sich bereits an unserm Hoflager anmelden lassen, und auch der Kronprinz von Bayern wird auf seiner Rückreise aus Griechenland unsere Hauptstadt auf einige Zeit berühren. Ferner heißt es, daß der Kronprinz von Würtemberg hierher zu kommen beabsichtige, um seine Studien auf unserer Hochschule fortzusetzen, und daß der zweite Sohn des Großherzogs von Meklenburg-Strelitz in preußische Militärdienste treten werde.

Vermischte Nachrichten.

Am 4. April ist im königlichen Odeon zu München von der durch mehr als 300 Dilettanten verstärkten königlichen Kapelle Haydn's Schöpfung aufgeführt worden. Der sämmtliche Hof war bereits eine Viertelstunde anwesend, und noch konnte man das Oratorium nicht beginnen, da der erste Bassist Herr Pellegrini fehlte. Da das Harren zu lange dauerte, so mußte man endlich, wenn auch mit Weglassung dieser Partie, das Werk beginnen, und bald nachher erschien Herr Pellegrini, welcher zu Hause auf den Wagen wartete, der ihn abholen sollte, und durch Nachläßigkeit des Wagendieners war dieß versäumt worden. Herr Pellegrini, beleidigt, daß man ohne ihn das Konzert bereits begonnen hatte, entfernte sich wieder, obwohl er mindestens in der zweiten Abtheilung hätte singen können. So erzählts die Augsburger Abendzeitung, und wenn sichs so verhält, so ist das kein guter Ton des großen Tonkünst-

lers. — In Folge des in voriger Woche im Regierungsgebäude zu München veranlaßten Brandes ist von der allerhöchsten Stelle ein Befehl an alle Behörden erlassen worden, welcher das Taback- oder Cigarrenrauchen in allen Bureaux untersagt, indem Seine Majestät die Strafbestimmung im Uebertretungsfalle Allerhöchstselbst Sich vorbehält. — Durch die Bemühungen des preussischen Schulraths Zeller ist in Stuttgart ein Institut der barmherzigen, oder wie sie es dort heißen, der evangelischen Schwestern gegründet worden. Herr Zeller, zwar ein Würtemberger, aber lange in preussischem Staatsdienst, lebt seit einiger Zeit als Privatmann in Stuttgart. Bei der gefährlichen Krankheit seiner Frau dem Orden der barmherzigen Schwestern hoch verpflichtet, meint er ihnen keinen größeren Dank erzeigen zu können, als ihr segensreiches Wirken überall hin, auch in eine protestantische Stadt mit rastlosem Eifer zu verbreiten. Das Mißtrauen und die Anfeindung, welche bei den orthodoxen Lutheranern die Einführung eines katholischen Instituts fand, schreckten ihn keineswegs. Er brachte es so weit, daß ein beträchtlicher Theil Gutdenkender sich ihm anschloß, sogar eine Tochter aus der ersten Beamtenfamilie sich dem heiligen Beruf weihte, und durch das großherzige Beispiel Nacheifer erweckte.

Bekanntmachung.

Die Häuslerswittwe Rosalia Wimmer von Belderwies und ihre Tochter Franziska Wiesböck unterhielten ein heimliches Versatzhaus, und es wurden folgende Gegenstände vorgefunden:

a. ein grauer Kotzenrock mit sammtenem Kragen;
b. ein buntfärbiges persenes Kinderkleidchen;
c. ein roth- und grüngestreiftes baumwollenes Shawltuch;
d. ein Gebetbuch von Michael Sinzl mit schwarzsafianenem Einband, und den beiden Buchstaben F. K.

Die Eigenthümer der confiscirten Versatzgegenstände werden aufgefordert, sich binnen 14 Tagen hierorts zu melden und genügend auszuweisen, ausserdem obige Gegenstände veräussert werden und der Erlös dem königl. Aerar zugewendet werden wird.

Am 3. April 1841.

Königliches Landgericht Paßau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. d. M. Nachmittags um 2 Uhr, werden im Hause des Gärtners Moritz Nro. 197 über zwei Stiegen in der Höllgasse, verschiedene Hauseinrichtungen, als Tische, Stühle, ein zwei- und ein einschläfriges Bett sammt Bettladen, Bettwasch, Küchengeschirr, dann auch ein vollständiger Bürger-Uniform mit Armatur, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu freundlichst eingeladen.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 7. April. Johann Fritsch, k. b. Profos in der Festung Oberhaus, derzeit im Militärspitale, 50 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 9. April. Martin Wimmer, Schuhmacherswittwer von Esternberg, k. k. Pfleggerichts Wiechtenstein, derzeit im allgemeinen Krankenhaus Nro. 371, 31 Jahre alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 6. April. Martin, eheliches Kind des Andreas Hochhaitinger, b. Kürschners Nro. 101.

Protestantische Gemeinde.

Gestorben: Den 8. April. Franz, eheliches Kind des Titl. Herrn Eckard, k. Hauptzollamtsassistenten Nro. 175, 15 Tage alt.

Theater-Nachricht.

Mit hoher Bewilligung.

Heute Montag den 12. April zum zweyten- und letzten Male:

Große ausserordentliche Kraft- u. Kunstvorstellung des ersten Athleten Jean Dupuis und der Athletin Dlle. Kuhn.

Vorher: „Das Geständniß.“ Lustspiel in einem Akt von Aug. v. Kotzebue.

Zu dieser Vorstellung machen ihre ergebenste Einladung Jean Dupuis, erster Athlete, und Hurler und Wanderer, Theaterunternehmer.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	17 fl. 23 kr.
Von Titl. Herrn Generalmajor, Stadt- und Festungs-Commandanten, Ritter Merz v. Quirnheim	2 fl. 42 kr.
Von einem Ungenannten	2 fl. — kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 20 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 20 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 12 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 24 kr.
Von einer sehr braven wohlthätigen Familie	2 fl. 24 kr.
Von einem Ungenannten mit dem Motto: „Hast du wenig, so theile von dem Wenigen mit“	— fl. 24 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 30 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 36 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. — kr.
Summa .	30 fl. 15 kr.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 7ten April 1841.	Weizen	248	11	30	10	57	10	15
		Korn	7	8	30	8	26	8	24
		Gerste	3	—	—	6	—	—	—
		Haber	2	—	—	4	36	—	—
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 6ten April 1841.	Weizen	299	11	—	10	16	9	24
		Korn	19	8	54	8	29	8	—
		Gerste	98	6	45	5	56	5	12
		Haber	46	5	30	4	52	4	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 101.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 13. April 1841.

Wien den 8. März. Der Moniteur Ottoman vom 20. März enthält sehr umständliche neue die Reisepässe (Teskeres) betreffende Reglements, wovon Nachstehendes der Hauptinhalt ist: Damit diese Angelegenheit hinführo nicht mehr verwickelt und erschwert sey, soll sie forthin in jeder Stadt des Reiches von einer eigens dazu angestellten Person geleitet werden. Diese Person wird in Konstantinopel einer der Beamten des Polizeipräsidiums seyn; in den Provinzen aber ein Beamter an den Gerichten jeder Provinz. Die Ausfertiger der Pässe in den Provinzen erhalten ihre Amtssiegel aus Konstantinopel. Wer hinfüro in den großherrlichen Staaten herumwandert, oder in Geschäften von einem Orte nach einem anderen sich begeben will, der soll ohne Paß nirgends passiren dürfen, welches auch sein Stand sey und zu welcher Religion er sich auch bekennen möge. Unterthanen einer befreundeten Macht, die zu Lande nach der Türkei kommen, sollen den an der Gränze oder in der Provinz, wo sie verweilen wollen, bestellten Paßbeamten, und, wenn sie nach Konstantinopel reisen, den Paßbeamten des Polizeipräsidiums ihre Pässe vorlegen und von denselben visiren lassen. Wenn ein Schiff im Hafen von Konstantinpoel einläuft, so hat der Capitän dafür zu sorgen, daß alle Passagiere dem an Bord kommenden Paßbeamten ihre Päße vorzeigen, damit er sie visire, unterschreibe und sein Siegel aufdrücke. Befindet es sich nachmals, daß ein angekommener Reisender einen Paß hat, der von dem erwähnten Beamten nicht signirt ist, so muß er auf das Polizeipräsidium sich begeben, und die Sache wird alsdann, wenn er ein Ausländer ist, durch das Ministerium des Auswärtigen den Gesandten der hohen Mächte angezeigt. Ein Reisender, der ohne Paß befunden wird, oder dessen Paß nicht in gehöriger Form abgefaßt ist, (die Reisepässe sollen forthin nach einer bestimmten Norm und Form abgefaßt werden, und nebst anderen Requisiten auch das Signalement des Inhabers enthalten — etwas ganz Neues im osmannischen Reiche) soll, wenn er irgend wo anlangt, sogleich verhaftet und auf dem benachbarten Gerichte abgeliefert werden. Ist er nicht im Stande, einen Bürgen zu stellen, so behält ihn das Gericht in Gewahrsam. Sind die Antworten eines solchen Reisenden im gerichtlichen Verhöre annehmbar, so erhält er ohne Weiteres einen neuen Paß zur Fortsetzung seiner Reise. Im anderen Falle wird er drei Tage verhaftet, die Ursache dieser Verhaftung auf dem neuen Passe angemerkt und dem Inhaber bedeutet, daß er von der angezeigten Route nicht abgehen solle. Geht ein solcher verdächtiger Reisender, trotz der Vermahnung, von der aufgegebenen Route ab, so wird er an dem Orte seines Verweilens einen ganzen Monat verhaftet, und darauf von einem Polizeiverordneten bis zu dem Orte, wohin er will, [illegible] sich als [illegible] legitimiren, so braucht er seinen Begleiter auf dem Wege nicht frei zu halten. — Da die Handels- und Gewerbsleute mehrere Male im Jahre nach solchen Orten, mit denen sie in Geschäftsverbindung stehen, reisen müssen, so können sie sich Pässe ausstellen lassen, die auf ein ganzes Jahr gültig sind. Doch muß ein solcher Paß bei jeder Abreise und Ankunft visirt werden. (O.Z.)

Berlin den 29. März. Eine große Truppendislocirung soll in Rußland im Werke seyn, mittelst deren eine Masse von mehr als 150,000 Mann aus dem Innern des Reichs gegen die westlichen Gränzen hingerückt würde. Als Ursache dieser umfassenden Dislocation wird der schlechte Ausfall der letzten Ernte in Rußland angegeben, welcher die Verpflegung der Truppen in ihren gegenwärtigen Cantonnements fast unmöglich mache. Verwirklicht sich dieß, so würde allerdings eine abermalige Beunruhigung des um den Frieden besorgten Europas kaum zu vermeiden seyn. Doch hoffen wir, daß die Sage auf Uebertreibung beruhe.

Großbritannien und Irland. In der letzten Versammlung der Repeal-Association ließ T. Steele, einer von O'Connells eifrigsten Gehülfen bei dem Werke der Agitation, ein großes grünes,

mit Gold eingefaßtes Banner aufstecken, mit der Inschrift: „Wer ein Verbrechen begeht, stärkt den Feind. Daniel O'Connell." Dann erklärte er jeden Irländer, der unter den gegenwärtigen Umständen sich in die Armee anwerben lasse, für einen Verräther; er möge nur Englands Schlachten ausfechten ohne den Segen seiner Eltern und der Geistlichkeit, unter den Verwünschungen seines Landes und dem Fluche Gottes. Der Vorsitzer, Hr. Clements, fand es für nöthig, zu bemerken, daß, wenn England den Irländern Gerechtigkeit widerfahren lasse, Irland bereit sey, sich zur Vertheidigung Englands zu waffnen; sollte aber Irlands Freiheit durch England zerstört werden, dann verdiene allerdings Jeder, der in englischen Dienst eintrete, Hrn. Steele's Flüche.

Paris den 31. März. Sie haben bereits aus den Pariser Blättern erfahren, daß man große Vorbereitungen zu der bevorstehenden Taufe des Grafen von Paris zu machen beginnt. — Der feierliche Zug, in welchem die königliche Familie am 2. Mai nach der Metropolitankirche sich begeben wird, macht der Polizei im voraus graue Haare, denn leider ist nicht jede Furcht verschwunden, daß die tolle anarchische Partei gegen das Leben des Königs einen neuen Mordversuch wage. Die vielen Verhaftungen, die seit dem Attentat Darmes stattfanden, haben die Polizei zur Entdeckung einer zahlreichen Bande von Individuen geführt, die sich verschworen haben, es koste was es wolle, Ludwig Philipp zu ermorden. Freilich sollte die Heiligkeit der Feier jenes Tages den verworfensten Missethätern Scheu vor dem Königsmord einflößen; aber leider hat uns die antisociale Partei in Frankreich bewiesen, daß in ihren Augen Gott und Gesetz den bösen Einflüsterungen ihrer wilden Leidenschaften schon längst weichen mußten, und von solchen Menschen darf man nichts Gutes hoffen, aber das Schrecklichste befürchten.

Paris den 2. April. Die neuesten Nachrichten aus London stimmen die Hoffnungen derjenigen, welche alles, was auf den Orient Bezug hat, für beendigt hielten, etwas herab. Es scheinen sich immer neue und unvorhergesehene Schwierigkeiten in dieser Sache zu erheben, und ich vermag in dieser Hinsicht nur so viel zu sagen, daß es den Anschein gewinnt, als wenn ein cumulatives Verfahren, selbst in der Dardanellenfrage, kaum verwirklicht werden dürfte. Die Ansicht, daß jede Macht in dieser Frage einzeln mit der Pforte in Communication zu treten habe, wird durch die Umstände dictirt; sie hatte bisher nirgends Anklang gefunden, und zwar mit Recht, weil bei einer solchen Behandlungsart nothwendig die Interessen der Einzelnen greller hervortreten und mit minderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und der Wünsche der Andern vertreten werden müßten.

Madrid den 29. März. Die Meinung für die Ernennung eines alleinigen Regenten gewinnt von Tag zu Tag mehr Anhänger. — In den letzten Tagen hatte ein außerordentlicher Ministerrath statt. Es wurde über die päpstliche Allocution discutirt. Der Gnaden- und Justizminister Becerra war der Meinung, man solle sofort alle Beziehung mit dem Papste abbrechen. Die übrigen Minister aber, namentlich der Herzog de la Vittoria, waren einer entgegengesetzten Ansicht. Der Herzog de la Vittoria war dafür, daß man einen Botschafter nach Rom sende, um eine gütliche Ausgleichung mit dem päpstlichen Stuhle zu erwirken. Der Ministerrath trennte sich inzwischen, ohne einen definitiven Beschluß gefaßt zu haben.

Zürich den 3. April. In der gestrigen und vorgestrigen Sitzung hat die Tagsatzung endlich einen Beschluß gefaßt. Die Anträge der Mehrheit der Kommission wurden mit wenigen Redaktionsveränderungen angenommen. Die Mehrheit der Tagsatzung bildet sich aus zwölf Ständen und zwei halben. Dagegen stimmten nur: Tessin und Bern im Sinne von Aargau, und Waadt, welches die Sache jetzt schon definitiv entscheiden, die Klöster Muri und Wettingen preisgeben, die Herstellung der übrigen in Aussicht stellen, und der katholischen Bevölkerung konfessionelle Garantieen verschaffen wollte. Der nun angekommene Artikel 1. lautet so: „Der Beschluß des großen Raths des Kantons Aargau vom 13. Jäner letzthin, durch welchen sämmtliche auf dessen Gebiet befindliche Klöster aufgehoben worden, ist als unvereinbarlich erklärt mit dem Artikel XII. des Bundesvertrags." Die Tagsatzung hat somit das Recht des Bundes anerkannt, und gleichzeitig möglichste Rücksicht auf die allerdings schwierige Stellung des Kantons Aargau genommen. Von diesem Stande selbst wird es am Meisten abhängen, ob er sich und der Eidgenossenschaft den gewünschten Frieden gewähren werde.

Vereinigte Staaten von Nordamerka. „Das Wichtigste was die amerikanischen Blätter enthalten", sagt der Standard, ist die Nachricht, daß bis zum 15. März die Freilassung M'Leods noch nicht erfolgt war, vielmehr derselbe immer noch zu Lockport am Niagra in strenger Haft saß.

Die allgemeine Volksstimmung ist indessen für seine Freilassung, und diese wird ohne Zweifel auch erfolgen, wiewohl bis zum obigen Datum noch keine Schritte geschehen waren, den gegen ihn anhängigen Prozeß niederzuschlagen. Vermuthlich wird man ihn vor Gericht stellen, die Procedur aber bloß eine förmliche seyn, um das Gesindel zu befriedigen, das nach seinem Blute lechzte.

Athen den 27. März. Wegen Ablebens der Fürstin Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Großtante der Königin von Griechenland, hat unser Hof eine Trauer von vierzehn Tagen angelegt. — Der Kriegsminister, General v. Schmalz, hatte das Unglück, indem er auf die Jagd fuhr, mit seinem Cabriolet ungefähr zwei Stunden von hier umgeworfen zu werden. Ein bedeutender Schenkelbruch wird ihn Monate lang an das Krankenbett fesseln; die Aerzte geben jedoch, trotz seines vorgerückten Alters, die Hoffnung, daß ihm solcher keine Folgen zurücklassen werde. Der General, ein rechtlicher Mann ohne allen Parteigeist, wird allgemein bedauert. Das Potefeuille des Ministeriums verwaltet unterdessen der Stadtcommandant, Obrist v. Heß; der Commandant des hiesigen Infanterieregiments, Obristlieutenant Auer, ist provisorischer Stadtkommandant. — Mit dem heute abgehenden österreichischen Dampfschiffe verläßt uns der königl. bayerische Oberbaurath Gärtner nebst mehreren mit ihm gekommenen Künstlern wieder. — Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern wird nach den Osterfeiertagen eine Reise nach der Insel Chalkis unternehmen. Von da zurückgekehrt, wird Se. königl. Hoheit eine größere Excursion nach der Morea machen. Von dort aus soll der Prinz Willens seyn, nicht mehr nach Athen zurückzukehren, sondern sich in Pyrgos auf dem Dampfschiff Otto nach Brindisi einzuschiffen, und auf diese Art die kürzeste Ueberfahrt zu machen. — Seit einigen Monaten wußte man durch mannichfaltige Gerüchte, daß auf Kreta ein Aufstand im Werke sey, und daß selbst eine kleine Anzahl hier ansässiger Kreter die Hauptstadt und andere Theile Griechenlands heimlich verlassen hatten, um sich nach ihrer Geburtsinsel zu begeben. Daß die griechische Regierung diesem Unternehmen ganz fremd ist, daran besteht kein Zweifel; dieselbe scheint vielmehr fest entschlossen, von den gegenwärtigen günstigen Umständen im Orient keinerlei Vortheil zu ziehen, und sich lieber von der altersschwachen und im Todeskampfe liegenden Türkei noch höhnen zu lassen, als durch einen raschen Schritt zu der Lösung des Knotens mitzuwirken, an dem die europäische Diplomatie seit zwei Jahren herüber und hinüber zieht. Dagegen lief bisher eine weitverbreitete Vermuthung um, daß England, in zärtlicher Fürsorge für den „alten Alliirten" in Stambul, und um diesem die Mühe des Regierens seiner weiten Staaten zu erleichtern, der jetzigen Bewegung auf Kreta nicht ganz fremd sey, und daß es vielleicht, wenn dort ein unerwarteter Fall statthaben sollte, nachher die Rolle des Vermittlers, des Friedensstifters und im Nothfall selbst des Schutzherrn zu übernehmen nicht ungeneigt wäre. Vor etlichen Tagen sind endlich directe und einigermaßen vollständige Nachrichten über die dortigen Vorgänge, erschienen nebst den Proclamationen der Kretern. s. w. Die christlichen Bewohner der Insel haben fast in allen Gegenden die Waffen ergriffen, sich in größter Ordnung in Heerhaufen vereinigt, und feste Stellungen eingenommen. In ihrer Proklamation, erklärten sie, daß sie die Waffen ergriffen, nicht um Blut zu vergießen, sondern nur um in einer gesicherten Stellung über ihr unveräußerliches Recht, eine gute und gesetzliche Regierung zu haben, unterhandeln zu können, und dabei gegen einen gewaltsamen Handstreich ihres verhaßten Gouverneurs Mustapha Pascha gesichert zu seyn. Nach einem zehnjährigen Kampfe, in welchem mehr als 70,000 Seelen der christlichen Bevölkerung untergegangen, hätten die drei hohen Schutzmächte sie, statt sie an dem neuen hellenischen Staate Theil nehmen zu lassen, auf eine unbegreifliche Weise dem Pascha von Aegypten gleichsam zum Geschenk gemacht: eine Politik, welche die Mächte selbst bald zu bereuen Veranlassung gehabt. Und doch entziehe man sie jetzt dieser Verbindung nur wieder, um sie unter die eben so schlechte, wenn nicht noch schlechtere Herrschaft des Sultans zurückzustellen. Gegen diese unverdiente Behandlung protestiren sie aufs nachdrücklichste, unter Berufung auf ihre unverjährbaren Rechte an den Boden ihrer Väter und ihre frühere Protestation vom 23. November 1830; und sie fordern wiederholt in den beruhigendsten Ausdrücken auch ihre osmanischen Landsleute, die eingebornen türkischen Kreter, auf, sich mit ihnen in dem Verlangen nach einer gesetzlichen Regierung zu vereinigen, da auch sie an dem Beispiel der freien Hellas gesehen, wie glücklich auch verschiedene Religionsparteien unter einer guten und gerechten Verwaltung leben können. Als das Mittel zu Erreichung ihrer Zwecke bezeichnen sie einzig und allein den Weg der Petitionen an die drei christlichen Schutzmächte, und der Unterhandlung mit die-

sen; erklären aber aufs bestimmteste, daß sie vor Erreichung ihres Zieles die Waffen nicht niederlegen, sondern sie vielmehr im Nothfall gegen Jedermann, der sie angreife, gebrauchen würden. — Nach den üngsten Nachrichten (die bis zum 4. (16.) März reichjen) hatte eine Deputation von vier Kretern an Bord einer englischen Fregatte eine Zusammenkunft mit den Consuln der Mächte. Sie geben den Consuln ihr Verlangen zu erkennen, daß ihre Insel einen autonomen Staat (Republik?) bilden solle. Man kam überein, daß sie ihre Petitionen an die drei Mächte einreichen sollten, und die Deputation, deren der verrätherische Pascha sich zu bemächtigen wünschte, wurde unter englischem Schutz wieder in ihr Lager zurückgeleitet. Inzwischen hat die Pforte bereits 2000 Mann nach Kreta geschickt, und es muß sich bald zeigen, ob es zum Blutvergießen kommen wird, oder ob alles friedlich abgeht.

Passau den 12. April. Am Schluße der Predigt, welche der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich am heil. Ostersonntage in der Domkirche dahier gehalten hatte, verkündete Derselbe der sehr zahlreich versammelten christlichen Gemeinde das freudenvolle Ereigniß, daß Se. Maj. unser allergnädigster König in väterlicher Fürsorge für das religiöse Heil Allerhöchst Ihrer Unterthanen zu bewilligen geruht haben, daß der Orden der Väter Redemptoristen (gestiftet von dem hl. Bischof Alphonsus von Lignori) in die Diözöse Passau berufen, und denselben das Wallfahrtspriesterhaus zu Altenötting übertragen werden dürfe.

Die ersten Väter dieses Ordens, 7 an der Zahl, werden mit 4 Brüdern desselben Ordens künftigen Donnerstag den 15. d. M. von Wien aus mit dem Dampfschiffe hier eintreffen und von dem Hochwürdigsten Herrn Bischofe in kirchlicher Weise feyerlich empfangen werden.

Unter den Ankömmlingen dieses Ordens befindet sich auch Pater Friedrich Pösl, ein geborner Bayer, früher Professor der Theologie am hiesigen kön. Lyzeum, der durch seine Frömmigkeit, seine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung und sein priesterliches Wirken bei Vielen in unserm Vaterlande, besonders in München und in Passau, noch im gesegneten Andenken ist.

Die Hochwürdigen Väter des Ordens werden am 15. in Passau übernachten und am 17. d. M. frühzeitig in Altenötting angelangen.

Die übrigen noch für Altenötting bestimmten Mitglieder des Ordens werden auf andern Wegen in kürzester Zeit nachfolgen.

Mit innigster Freude und Theilnahme wird von den Gläubigen dieser Orden begrüßt, der sich mit apostolischer Liebe und Thätigkeit der Seelsorge des Volkes hingibt, und dessen Wirken in andern Ländern bereits die schönsten Früchte gebracht hat.

Vermischte Nachrichten.

Wie die Franzosen jetzt allmählig an die ausserordentlichen Erscheinunungen des Magnetismus glauben lernen, so führt die Erfahrung jetzt auch auf die eigenthümliche Eigenschaft mancher Menschen, den Ort zu erkennen, wo sich unter dem Boden Wasser befindet. Man nennt solche Leute in Deutschland Wasserschmecker, und ihre Leistungen gehen oft ins Unglaubliche. Abbe Palamelle besitzt diese Eigenschaft und scheint sie durch ein gewisses Studium noch ausgebildet zu haben. Er durchzieht gegenwärtig das Departement Herault, wo ihn die Grundbesitzer überall hinrufen, um durch seine Kunst die Mittel zu erlangen, sich gegen die gewöhnliche Trockenheit dieser Gegenden zu schützen. Er hat den Lauf der unterirdischen Gewässer studirt, und die Beobachtung der Gestaltung des Bodens, verbunden mit einer langen Uebung und einem ihm eigenthümlichen Gefühle, setzt ihn in den Stand, Geheimnisse zu entdecken, die bis jetzt der Erdkunde undurchringlich waren. Er ist ein äusserst einfacher und anspruchloser Mann, der ohne alle Affektation und Charlatanerie zu Werk geht, und sich aufrichtig freut, wenn er eine reiche Quelle entdeckt. — In Erlangen lebt eine Dienstmagd, Elenora Bader, im Alter von 86 Jahren, welche 73 Jahre sich im Dienste einer und derselben Familie befindet, dermal noch die Küche besorgt, Flachs und Werg ganz brauchbar spinnt, die Wäsche ausbessert und andere leichte Arbeiten verrichtet. So lange, treue Dienstzeit einer Person wird man wohl selten mehr antreffen. — Man schreibt aus Marseille, daß der älteste der bei dem letzten Aufruhrversuch Verhafteten ein Schuhflicker ist, der sich durch seine überspannten Aeusserungen zu Gunsten der Julirevolution auszeichnete, und am Jahrstag derselben eine dreifarbige Fahne vor seinem Laden aufhängte. Man hat aufrührerische Proklamationen so wie Waffen und Munition bei ihm gefunden, der Mann würde besser gethan haben, wenn er bei seinem Leist geblieben wäre.

Bei der 1392ten Ziehung in München den 8. April, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

46 38 80 40 14.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Dienstag den 20. April vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Am Mittwoch den 14. April l. Js. werden im Theater-Stöckl über eine Stiege Vormittags 9 Uhr anfangend, verschiedene Effekten, als Kästen mehrere Sesseln, Sophen, Tische, ein großer runder Tisch von Kirschbaumholz, Bettstetten, Spiegel, Bilder, drei Betten, zwei Flöten von Ebenholz mit silbernen Klappen und noch andere brauchbare Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflich eingeladen.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	30 fl. 15 kr.
Mit dem Motto: „Thust du was Gutes und wirfst es in's Meer, Weiß es der Fisch nicht, so weiß es der Herr"	1 fl. 20 kr.
Motto: Gleicht dem Herrn, bringt von eurer Habe Still dem Dürftigen die milde Gabe, Süß ist nehmen, doch des Gebers Lust Füllt mit Gottgefühl des Menschen Brust. — .	4 fl. 30 kr.
Für ein Abendessen im Bade	— fl. 21 kr.
Von einer ungenannten Familie in St. Nicola .	2 fl. — kr.
Von 7 Ungenannten	9 fl. 25 kr.
Von Ungenannten mit dem Motto: „Uns nach"	8 fl. 6 kr.
Von einer sehr achtbaren und wohlthätigen Gesellschaft	5 fl. — kr.
Summa	61 fl. — kr.

Nro. 102.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 14. April 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 15. enthält Folgendes: Termins-Arbeiten der Rentämter. — Das Münzwesen in Churhessen. — Das Münzwesen im Herzogthum Anhalt-Bernburg. — Beschlagnahme des Bilderwerks „Meyer's Universums". — Erledigung der Pfarrei Wiesenfelden. — Die Unzuläßigkeit des Verkaufes von erspartem Rechtholze. — Beschlagnahme von Druckschriften. — Unerhobene Capitalien betr. — Diensteś-Nachrichten. Durch Regierungs-Entschliessung wurde der von dem Magistrate und den Gemeindebevollmächtigten der königl. Stadt Abensberg für den bisherigen Cooperator von Schierling, Priester Mich. Daller aufgestellte Präsentation auf das Münsterische Curat- und Schulbenefizium in Abensberg die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Die Beilage desselben Intelligenzblattes enthält die Verordnung über Forstpolizeiliche Aufsicht auf Privatwaldungen. — Das Regierungsblatt Nro. 12. enthält Folgendes: Die Instruktion über die Verakkordirung der öffentlichen Bauten betreffend. — Dienstes-Nachrichten: Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Stelle des ersten Assessors bei dem Landgerichte Mallersdorf den zweiten Assessor daselbst Michael Anton Krimm vorrücken zu lassen, und anstatt desselben zum zweiten Assessor den geprüften Rechtspraktikanten, bei dem Landgerichte Au, Karl Mathias Schläfer zu ernennen.

München. Um der möglichen Verbreitung des Nervenfiebers durch Reconvalescenten, welche von Seite der Militärbehörden beurlaubt werden, entgegen zu wirken, spricht sich ein königl. Ministerial-Reskript aus Veranlassung des k. Staatsministeriums des Innern dahin aus, daß solche Individuen künftighin erst bei eingetretener vollkommener Reconvalescenz beurlaubt werden dürfen. Nur in dem Falle, wenn die mit der Krankheit complicirte Nostalgie das Leben der Kranken bedroht, sind sie zu beurlauben, wobei jedoch zu beobachten kömmt, daß jeder sorgfältig mit Seife gewaschen und vollkommen gebadet werde, und daß die Kleidung und Wäsche vor dem Abgange aus den Krankenhäusern, wo sie ohnehin der freyen Luft ausgesetzt seyn mußte, wenn es Stoff und Farbe erträgt vor dem Anziehen mit Chlor durchräuchert werden.

Wien den 10. April. Durch außerordentliche Gelegenheit eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März melden, daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Sr. Hoheit dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben, und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Said Pascha (Schwager des Sultans), ersetzt, an des Letzteren Stelle aber Tahir Pascha zum Großadmiral ernannt worden. (O. B.)

Breslau den 3. April. Die Schlesischen Stände haben vorgestern nachstehenden Petitionsantrag an Se. Majestät aufgenommen: Daß, unter Darlegung der Bedrängnisse, in welchen sich diesseitigen Anwohner der russisch-polnischen Gränze durch den fast gänzlich abgeschnittenen Handels- und Gewerbebetrieb in dieser Richtung, so wie durch die mit äußerster Strenge gehandhabte Absperrung selbst des persönlichen und nachbarschaftlichen Verkehrs, befinden, um abhülfliche Maßregeln zur Wiederherstellung eines gleichgestellten Verhältnisses, wie es zwischen Unterthanen befreundeter Staaten an allen übrigen Gränzen des Reichs vorwalte, allerunterthänigst gebeten werden soll.

Kiel den 2. April. Dem Verlauten nach soll das zehnte Armeecorps des deutschen Bundesheeres unter Oberbefehl des Königs von Hannover sich diesen Sommer zu einem Uebungslager bei Celle versammeln. Zum zehnten Armeecorps gehören die Contingente von Hannover, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg und den Hansestädten Lübeck, Bremen und Hamburg, welche zusammen 28,000 Mann

ausmachen. Diese Nachricht gewinnt auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Ausrüstung unsers Contingentes sehr rasch betrieben werden, und im April beendigt seyn soll. 3000 ältere Gewehre, welche zu dieser Ausrüstung gebraucht werden sollen, werden mit Percussionsschlössern versehen.

Neapel den 30. März. Ihre Majestät die Königin wurde vorgestern Nachmittag in Caserta von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden und sowohl Mutter als Kind sind im besten Wohlbefinden. Dieß ist der vierte Sohn des Königs. Es wurde ihm bei der am Geburtstag stattgehabten provisorischen Taufe der Name Alfonso beigelegt.

Hamburg den 1. April. Ob die Revüe des zehnten deutschen Bundesarmeecorps bei Celle stattfinden werde, soll doch noch nicht gewiß seyn. Es verlautet, daß Seine königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg sich mit der Abhaltung derselben beim genannten Orte und unter dem Oberbefehl des Königs Ernst August von Hannover nicht zufrieden erklärt.

Schweiz. Zeitungsnachrichten aus Aargau enthalten folgende, noch keineswegs verbürgte Angaben: „Nach Berichten aus den kleinen Kantonen ist man dort wirklich zu einem eidgenössischen Rumpel gerüstet, und verschiedene andere Anzeichen deuten darauf hin, daß ein derartiger Spektakel bald zu gewärtigen sey. Es soll im Geheimen so vorbereitet seyn, daß circa 10,000 Mann zugleich aus Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, und Luzern aufbrechen, und das Signal zum Aufstand im Freiamt und Pruntrut geben. Im Schwyz sollen etwa 400 Angeworbene seyn (man glaubt von den Spaniern, für welche der Durchgang aus Frankreich nach Rom begehrt und erlangt wurde), und im Freiamt soll man Sensenmänner errichtet haben. Dagegen melden Briefe aus Winterthur, daß aus dem dortigen Amt etwa 600 Schützen bereit seyen, auf die erste Kunde vom Aufbruch der Ländler, freiwillig, mit Munition und auf zwei Tage Lebensmittel versehen, den Aargauern zu Hilfe zu eilen. Eben so versichern Briefe aus Lausane, daß unter Vornehmen und Geringen die größte Begeisterung für Aargau herrsche, und daß Aargau auch von Waadt auf kräftige Hilfe zählen könne.

London den 5 April. Ein Segelpaketboot, der „North-Amerika“, ist zu Liverpool mit neueren Berichten aus New-York, die bis zum Abend des 19. März reichen, eingetroffen. Auch diese Nachrichten lauten sehr friedlich. Herr Crittenden, Generalprokurator der vereinigten Staaten, hatte sich nach Lockport begeben, aus Anlaß des Prozesses des Hrn. Mac-Leod. Diese Intervention der Bundesregierung brachte einige Sensation hervor. Es hieß, Hr. Mac-Leod solle nicht in der nächsten Session abgeurtheilt werden, da man beantragen würde, daß eine rogatorische Commission nach London gesandt werde, um das Zeugniß des Capitäns Drew in Bezug auf die Theilnahme des Gefangenen an der Affaire mit der „Caroline“ zu erhalten. Auf solche Weise würde die Eröffnung des Prozesses bis zum Sommer verzögert werden.

Paris den 5. April. Gestern Abends sind aus Toulon Depeschen vom General Bugeaud angekommen. Man will wissen, mehrere größere Araberstämme hätten sich zur Unterwerfung erboten, und die Friedensliebe gewinne unter den durch den Krieg erschöpften Arabern die Oberhand. — Der König und die Königin der Belgier werden Mitte dieses Monats in Paris eintreffen, und bis nach den Maifesten verweilen. — Im Laufe dieser Woche wird die Hieronimuskapelle, in welcher sich Napoleon's Sarg befindet, dem Publikum geöffnet. Die Kapelle ist prachtvoll dekorirt, mit Fahnen und Lampen behängt, und an der Thüre halten zwei Invaliden mit Lanzen Wache. Ein eisernes Gitter umgibt das Grab. Auf dem mit einem reichen Leichentuch bedeckten Sarg liegen der Degen von Austerlitz, der Szepter und die Hand der Gerechtigkeit, und die Krone Karls des Großen; am Kopf desselben sind 42 eroberte Fahnen aufgestellt, und auf einer Säule von korsikanischem Marmor ein goldener Adler mit ausgebreiteten Flügeln.

Paris den 7. April. (Telegraphische Depesche.) Marseille den 4. April. Malta den 30. März. Der französische Konsul an den Minister des Auswärtigen. Die chinesischen Angelegenheiten gehen ihrem Ende entgegen. Es hat ein Arrangement stattgefunden, kraft welches der Kaiser 1) die Insel Hong-Kong an England abtritt; 2) eine Entschädigung von sechs Millionen Dollars, in sechs Jahren zahlbar, bewilligt; 3) die offiziellen Verbindungen zwischen beiden Regierungen auf den Fuß einer vollkommnen Gleichheit stellt. Das Circular des Capitäns Elliot, welches diese Resultate meldet, ist vom 20. Januar, es ist von dem Oriental überbracht worden.

Paris. Der französische Moniteur gibt folgende vergleichende Uebersicht des gegenwärtigen Standes der Seemacht von England, den Vereinigten Staaten und Rußland. England zählt 32 Li-

nienschiffe von 74 bis 120 Kanonen, 45 Fregatten, 85 Corvetten und Briggs; 50 Kriegsdampfboote. Hundert Steamers (Dampfboote), welche im Besitz von Privatunternehmern sind, werden für den Kriegsfall mit Kanonen versehen. Die Flotte der Vereinigten Staaten besteht nach dem Bericht des Hrn. Poulding, Staatssecretärs der Marine, aus: 11 Linienschiffen (worunter 1 von 120 Kanonen, 7 von 80, 3 von 74 Kanonen), 17 Fregatten von 36 bis 54 Kanonen, 21 Yachten (Sloops) von 16 bis 20 Kanonen, 4 Briggs von 10 Kanonen, 10 Schooners von 10 Kanonen, 4 Dampffregatten. Auf den Werften der Vereinigten Staaten befindet sich überdieß das nöthige Material zum unverzüglichen Bau von 4 Linienschiffen, 7 Fregatten ersten Ranges, 4 Kriegsyachten, 2 Goeletten und 2 Dampffregatten. Die zahlreichen Dampfboote auf den großen Strömen könnten ebenfalls bewaffnet werden. Die nordamerikanische Regierung beschäftigte sich in letzter Zeit namentlich mit einer Vermehrung ihrer Kriegsdampfmarine. Die Seemacht Rußlands besteht, dem United Service Journal zufolge, aus fünf Divisionen, wovon zwei im schwarzen, drei im baltischen Meer liegen; letztere sind vollzählig. Jede Division zählt 7 Linienschiffe von 74 bis 110 Kanonen, 6 Fregatten, 1 Yacht und 4 leichte Fahrzeuge, zusammen also 27 Linienschiffe, 18 Fregatten, 3 Yachten und 12 leichte Fahrzeuge. Die beiden Divisionen des schwarzen Meeres zählen zusammen: 20 Linienschiffe von 74 bis 110 Kanonen, 14 Fregatten von 44 und 8 Briggs von 24; dazu kommt noch eine bedeutende Anzahl von Transportschiffen. „Es ist gar nicht zu verwundern, bemerkt der Moniteur am Schluß dieser Uebersicht, die er von einem englischen Correspondenten mitgetheilt erhalten haben will — es ist nicht zu verwundern, daß unser Correspondent als eine für England sehr bedenkliche Sache die Möglichkeit einer Allianz der Vereinigten Staaten mit einer Macht Europa's bespricht. Es gibt in unserm Welttheil zwei Flotten, welche zahlreich genug sind, daß die Vereinigung einer derselben mit der amerikanischen Flotte hinreichen würde, ein entschiedenes numerisches Uebergewicht über die englische Flotte zu behaupten.“

Alexandria den 16. März. Mehemed Ali verweilte in Kairo bis zum 14. Während der ganzen Zeit seines Aufenthalts hatte er lange Conferenzen mit Ibrahim, dessen Gesundheit wieder ganz hergestellt scheint. Sämmtliche Regimenter wurden ergänzt und die Kranken und Verwundeten nach den Dörfern zurückgeschickt. Ein Lager soll bei Damanhur errichtet werden; zwei Garderegimenter werden in Alexandria Garnison halten. Mehemed Ali nimmt wieder eine kriegerische Miene an, da er überzeugt ist, daß die verbündeten Mächte sich nicht mehr in seinen Streit mit der Pforte mischen werden und daß diese, trotz des schlimmen Eindrucks, den sein Widerstreben gegen einige Punkte des Belehnungsfermans hervorgebracht, geneigt ist, sich mit ihm zu vergleichen. Er ist von den Intriguen, die in Konstantinopel gegen Reschid Pascha und die Freunde der Reform gesponnen werden, genau unterrichtet.

Vermischte Nachrichten.

Der Postwagen, welcher jeden Tag von London nach Derby fährt, kommt in der Nähe der Eisenwerke von Workshop vorüber. Gewöhnlich erreicht er diese Gegend etwa um 10 Uhr Morgens, und Tag für Tag findet der Postillion am Wege einen Hund stehen, welchem er den Briefbeutel zuwirft. Schon seit länger als einem Jahr besorgt das treue Thier denselben ganz richtig und bringt ihn, sobald sein Herr die Briefe herausgenommen hat, der später zurückkommenden Post leer wieder. Wenn nasses Wetter ist, vermeidet er immer sehr sorgfältig die schmutzigen Stellen, sucht trockne Pfade aus, springt über die Hecken und Zäune und trägt den Beutel so, daß er den Erdboden nicht einmal streift. — Wenn zu München die Vorstadt Au gezählt wird, die über 11,000 Einwohner hat, so beträgt die Bevölkerung von München 106,531 Seelen, darunter befinden sich 1423 Juden. — Wie in Aegypten die Steuerbetreibung organisirt ist, zeigt folgende Thatsache, die der königl. bayer. Major von Heilbronner erzählt. Ein Stadtheil in Cairo sollte dem Pascha seine Steuer zahlen und blieb aus. Als man untersuchte, fand sich, daß von den 16 Steuerpflichtigen 15 an der Pest gestorben waren. Das half dem sechszehnten Nichts: Er mußte nun allein das zahlen, was auf den ganzen Stadttheil veranschlagt war. — Die Annahme des Ordens vom heiligen Grabe zu Jerusalem, welchen vor Kurzem ein höherer Geistlicher in Wien erhielt, ist von der österreichischen Regierung nicht gestattet worden. Der Grund scheint darin zu liegen, daß dieser von Gottfried von Bouillon gestiftete Orden nun von nicht souverainen Händen, nämlich dem jeweiligen Obern der Franziskaner, Hüter des heiligen Grabes, ausgetheilt wird. — Einige Tage vor der Entdeckung des Komplotts in Marseille hatten Individuen mit rothen Bändern auf dem Hut die benachbarten Dörfer durchzogen, und in den Schenken förmlich für die Republik geworben: „Wohlan, sagten sie, wer will auf die Republik subscribiren?“ Einige unwissende Bauern ließen sich

bereden, dictirten ihre Namen und zeichneten mit ungeschickter Hand ein Kreuz daneben. Zwei jener Werber sind bereits in gerichtlicher Haft. — Am 5. April Nachmittags 3 Uhr wurde der Bauer Georg Zauner von Stöhrn, k. Landgerichts Pfarrkirchen, welcher sich schon am 31. März vom Hause entfernte, oberhalb der Moosmühle in der Rott ertrunken aufgefunden. Derselbe wurde noch am 1. April im Markte Pfarrkirchen, jedoch in betrunkenem Zustande gesehen, nnd dürfte auch wahrscheinlich in Folge dieses Zustandes verunglückt seyn. Am nemlichen Tage Abends 4 Uhr wurde auch noch ein zweiter männlicher Leichnam in der Rott oberhalb der Rottbrücke bei Pfarrkirchen aufgefunden. Dieser war jüngeren Alters; gut gekleidet, jedoch in der dortigen Gegend gänzlich unbekannt.

Bekanntmachung.

Raupenfraß an den Obst- und Alleebäumen betr.

In dem Intelligenzblatte vom Jahre 1828 S. 238 et seq. §. 461, und vom Jahre 1829 S. 217 §. 408 sind Belehrungen über Vertilgung der Raupen an den Obstbäumen enthalten, und man hat dieselben unter'm 13. März 1839 eigens abdrücken, und an alle Gartenbesitzer des dießämtlichen Bezirks vertheilen lassen. Man hat auch durch Bekanntmachung vom 30. März v. Js. auf das vom Schullehrer Zeitler in Nro. 12 des Passauer Wochenblattes vom Jahre 1839 empfohlene Mittel aufmerksam gemacht.

Indem hiedurch wiederholt auf diese Belehrungen hingedeutet worden ist, werden die Gartenbesitzer aufmerksam gemacht, und beauftragt, wo es noch nicht, oder nicht mit ganzem Erfolg geschehen ist, binnen 8 Tagen die vollständigste Reinigung der Garten- und Alleebäume von Raupen um so gewisser zu bewerkstelligen, als ausserdessen auf Kosten der Ungehorsamen Gärtner zur Reinigung der Bäume abgeschickt, und überdieß der Gartenbesitzer empfindlich gestraft wird.

Passau den 10. April 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Paßau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das gemauerte zweistöckige mit Ziegeldach versehene Wohnhaus der Johanna Staubacher, ledigen Krämerin zu St. Nikola d. G., nebst dazu gehörigem Garten und darauf ruhender realer Krämergerechtigkeit, in einem Schätzungswerthe zu 6250 fl. öffentlich versteigert und steht hiezu Versteigerungstermin an auf Montag den 10. May 1841 früh 9 Uhr bei hiesigem Gericht.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und gegen Baarzahlung, weßhalb sich auswärtige Kaufslustige mit den vorschriftsmäßigen Leumunds- und Vermögenszeugnißen zu versehen haben.

Die auf dem Anwesen ruhenden Lasten können hierorts eingesehen werden.

Am 29. März 1841.

Königl. bayer. Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Franz Eichelseder, Wirth von Kleingern d. G. ist am 31. Jäner h. Js. gestorben, war ledig, und es ist zur Herstellung des für die Relikten verbleibenden reinen Vermögens die bestimmte Ermittlung der vorhandenen Schulden nothwendig.

Es werden daher alle diejenigen, welche eine Forderung an den Rücklaß des besagten Wirths aus was immer für einem Titel machen wollen, aufgefordert, solche bei der auf

Freitag den 30. April früh 9 Uhr

hiezu anberaumten Tagsfahrt um so sicherer anzumelden und nachzuweisen, als sie ausserdem nicht weiter berücksichtigt, und der ermittelte Vermögensstand nach Abzug der angemeldeten Schulden den Relikten überwiesen werden wird.

Am 29. März 1841.

Königliches Landgericht Paßau II.
Schels, Landrichter.

Oeffentlicher Dank!

Allen denjenigen biederen Bewohnern hiesiger Stadt, welche bei dem, kürzlich in der Küche des chemischen Laboratoriums der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier entstandenen Brande, durch so schnelle und kräftige Hilfeleistung zur Abwehre größerer Gefahr mitgewirkt haben, sagen wir unseren tiefgefühlten Dank. Da das Bewußtseyn einer guten Handlung für den Edlen der schönste Lohn ist, so glauben wir nach dem eigenen Wunsche jener Menschenfreunde zu verfahren, wenn wir es unterlassen, durch deren namentliche Anführung ihrem Verdienste eine noch größere Öffentlichkeit zu gewähren.

Passau den 9. April 1841.

Königliches Gewerbschulen-Rektorat, Romig, Rektor.
Königliche Studienfonds-Verwaltung. Miller, Verwalter.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 103.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 15. April 1841.

München den 5. April. Die heurige Frohnleichnamsprozession wird sehr glänzend ausfallen. Einige Corporationen, welche in den letzten beiden Jahren noch keine eigens gekleideten Fahnenträger hatten, haben nun auch passende Costüme angeschafft. Von Seite der hiesigen Einwohnerschaft werden die Häuser reichlich verziert — und so wird dieses kirchliche Freudenfest gewiß sehr grossartig werden.— Eine kürzlich erschienene allerhöchste Verordnung an sämmtliche Polizeibehörden jener Städte, in welchen dieses Fest gefeiert wird, spricht sich dahin aus, daß alles zur Verherrlichung desselben aufgeboten werden möge, und macht auf Verzierung der Häuser und Straßen, nicht bloß mit Teppichen und Guirlanden, sondern auch mit jungen Birken und Blumen aufmerksam, so daß jeder nach seinen Kräften beitragen solle, dieses hohe Fest zu verschönern.

London den 5. April. Dem am 9. Februar gefaßten Beschluß gemäß ist jetzt ein umfassender Bericht über den Götzendienst in dem berühmten indischen Wallfahrtstempel des Dschaggernant zur Vorlage im Oberhause vorbereitet, welcher namentlich die Ordre des Generalstatthalters von Indien wegen Abschaffung der Pilgertaxe in der Präsidentschaft Bengalen enthält. Diesem Document zufolge sind bei dem großen Tempel nicht weniger als 641 Priester und Diener angestellt, denen zum Theil die sonderbarsten Verrichtungen obliegen; darunter sind z. B. 20 Garderobeaufseher für den Götzen, 40 Diener, die ihn anzukleiden und zu parfumiren haben, drei die ihm das Gesicht bemalen, 300 Köche für den Gott und seinen Hofstaat, ein Priester, genannt Talcho Mahapatur, der am großen Tempelthore, „während der Gott schläft", Wache hält und das Thor versiegelt u. s. w.

Paris den 6. April. Die Vermehrung der Anleihe bis zu einer Miliarde ist zuverlässig. Hr. Humann hat bereits, bei Gelegenheit des Fortifikationsgesetzes, erklärt, daß, wenn dieses Gesetz angenommen werde, die Anleihe von 450 Millionen nicht genügen werde.— Man schätzt die Zahl der Arbeiter, welche bei den Befestigungsarbeiten von Paris jetzt verwendet werden sollen, auf über 30,000. Aber auch die Gränzplätze, besonders nach Osten und Südosten hin, werden dabei nicht vergessen. So ist das an der Schweizergränze gelegene Fort L'Ecluse jetzt im vollkommensten Vertheidigungsstand, und sobald der Schnee vollends im Gebirge weg ist, sollen auch die Arbeiten an der Festung des Rousses, wo die Straßen von Dole und Genf zusammentreffen, mit Eifer begonnen werden.— Der Toulonnais meldet, dort gehe das Gerücht von einer bedeutenden Niederlage, die die Araber bei Oran erlitten. General Lamoriciére habe sie aus einem Hinterhalte überfallen, und 800 Mann seyen auf dem Platze geblieben. Diese Schlappe sey übrigens die Folge einer Kriegslist Seitens der Araber, die den General Lamoriciére gleichfalls aus einem Hinterhalt hätten zum Gefangenen machen wollen. Der General, von dieser Absicht durch seine Spione unterrichtet, sey darauf eingegangen, und habe so einen Hinterhalt mit einem andern geschlagen.

Rußland. Nach den neuesten Mittheilungen aus Petersburg wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wohl schon im Mai die Reise nach Deutschland antreten und wiederum Ems besuchen. Kaiser Nikolaus wird ebenfalls in Deutschland erwartet.

Konstantinopel den 24. März. Folgendes sind die Hauptmomente der energischen Vorstellungen, welche Oesterreich und Rußland — durchdrungen von Mitleid mit dem traurigen Zustande der christlichen Gemeinden in Syrien und Palästina — zum Besten dieser Religionsgenossen vereint an die Pforte gerichtet haben, wodurch die Aufrechthaltung der denselben früher gewährten Privilegien, so wie die Wiederherstellung der zerstörten Ordnung beabsichtigt wird. Insbesondere wird der Pforte dringend anempfohlen, einen von der hohen Pforte direct abhängigen Gouverneur für Palästina und die vorzüglichsten Städte des heiligen Landes (des-

sen Sitz in Jerusalem seyn, und wozu der Hafen von Jaffa zur Unterhaltung der Communication mit dem mittelländischen Meere gehören solle) zu ernennen; ferner für Abstellung der Mißbräuche und Bedrückungen, denen die Christen ausgesetzt sind, Sorge zu tragen, gleichen Schutz und gleiche Unparteilichkeit in Ausübung der Rechtspflege allen Bewohnern, besonders auch gastfreundliche Aufnahme und Unterstützung den Pilgern, welche das heilige Land besuchen, zu Theil werden zu lassen. Dagegen sollen die Uneinigkeiten zwischen dem Clerus des griechischen, römisch-katholischen und armenischen Cultus aufhören; dem Patriarchen von Jerusalem, der gewöhnlich in Konstantinopel residirt, soll die Möglichkeit erleichtert werden, seinen Kirchensprengel öfters besuchen zu können, was bekanntlich bis jetzt mit vielen Vexationen und Unkosten verbunden war; für Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten soll eine Commission bestellt werden, bestehend aus dem Gouverneur, dem Patriarchen von Jerusalem oder seinem Generalvikar, den Vorstehern der lateinischen und armenischen Convente und einem Prälaten als Commissär; endlich soll gesorgt werden für die Erleichterung der Wiederherstellung der zerstörten oder beschädigten Kirchen und Klöster, so wie für strenge Disciplin des türkischen Militärs, welches die heilige Grabstätte zu bewachen hat u. s. w.

Südamerika. Zeitungen aus Rio-Janeiro bis zum 28. Jäner sind leer an brasilischen Nachrichten, enthalten aber Briefe aus Montevideo vom 12. Jäner, in welchen endlich mit einigem Widerstreben eingestanden ist, daß das von Lavalle befehligte Insurgentenheer durch die Regierungstruppen von Buenos-Ayres eine empfindliche Niederlage erlitten hat und ganz demoralisirt ist. Lavalle marschirte, um sich mit dem General La Madrid zu vereinigen, durch eine Wüste, wo ihm durch den Mangel an Gras und Wasser 6000 (?) Pferde fielen, d. h. fast sämmtliche Pferde seiner ganzen Cavallerie. General Oribe, diesen Umstand benützend, griff den Geschwächten, unter Zurücklassung seines Fußvolks, bloß mit seiner Reiterei an, vernichtete einen großen Theil des Unitarierheers und zwang die Uebrigen ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Central-Amerika. Einem New-Yorker Journal zufolge steht die zu diesem Zweck gebildete französisch-grenadische Gesellschaft endlich auf dem Punkte, das große Werk eines Canalbaues über den Isthmus von Darien wirklich zu beginnen. Man hofft nun, einen fortlaufenden Wasserweg quer über die Landenge, vom atlantischen in den stillen Ocean, wodurch die Beschiffung des Cap Horn vermieden würde, in verhältnißmäßig kurzer Zeit hergestellt zu sehen — ein Werk, das auf den Handel und die Cultur der amerikanischen Westküste den wohlthätigsten Einfluß üben müßte.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. In Liverpool sind Nachrichten aus New-York bis zum 19. März angekommen. Die Berichte dieser neuen Post lauten für Mac Leod und seine gehoffte Freilassung wieder viel minder günstig. Das Gerücht, daß er von Lockport nach Albani gebracht worden, zeigt sich als falsch; vielmehr scheint wenig Zweifel mehr zu bestehen, daß er wirklich in Lockport werde abgeurtheilt werden. Der neue Attorney-General, Hr. Crittenden, war nach Lockport abgegangen, um dem Processe anzuwohnen. Er ist mit einer amtlichen Abschrift der Depeschen der englischen Regierung versehen, und wird, gestützt auf deren Zugeständniß wegen Zerstörung der „Caroline," Mac Leods Freilassung fordern. Auf der andern Seite war der Attorney-General des Staats New-York, Hall, nach Washington gesandt worden, mit einer entschiedenen Antwort rücksichtlich dessen, was von diesem Staate geschehen werde. Er soll erklären, der Gefangene könne und werde nicht freigegeben, und der Proceß werde in einer von der Föderalregierung völlig unabhängigen Weise geführt werden. Schon ward gesagt, der Proceß werde ins Endlose hinausgeschoben werden, doch können wir, fügt der Standart hinzu, kaum an ein so niederträchtiges Verfahren glauben." „Die Sache (fährt der Standard fort) erregt mehr und mehr die gespannteste Aufmerksamkeit. Es besteht wenig oder kein Zweifel, daß unsere Regierung eine sehr entschiedene Erklärung abgegeben hat, und daß unser Gesandter vollständig ermächtigt ist, seine Pässe zu fordern, falls gewisse Bedingungen nicht erfüllt werden. Jedermann scheint zuzugeben, daß der Präsident keine Macht hat, den Gefangenen freizugeben, so sehr auch die Föderalregierung wünschen mag, daß er entwische. Dagegen sieht sich der Staat New-York in seinem Benehmen von vielen seiner Nachbarn unterstützt, und die Gegner der neuen Verwaltung sind offenbar entschlossen, sich mit den Schreiern zu verbinden, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten. General Scott soll in die Nähe der Grenze gesandt worden seyn, um etwaige Ruhestörungen bei Gelegenheit des Processes niederzuschlagen.

China. Die über Calcutta in Bombay eingetroffenen Nachrichten aus China reichten bis zum 24. Jäner. Der Overland Courier faßt sie wie folgt zusammen: „In Folge der von dem kaiserlichen Commissär bezeigten unaufrichtigen und winkelzügigen Säumniß wurden am 9. Jäner Morgens Anstalten getroffen, um die äußeren Forts an der Bocca Tigris anzugreifen. Gegen 700 Sipahis, 200 europäische Soldaten und 400 Matrosen und Marinetruppen wurden, unter den Befehlen des Majors Pratt vom 26. Regiment, in den Dampfbooten Enterprize, Nemesis und Madagascar eingeschifft, und in der Nähe des Forts Tschuenpi gelandet. Zugleich nahmen Ihrer Majestät Schiffe Calliope, Larne und Hyacinth eine Stellung den untern Batterien gegenüber, auf die sie eine Kanonade eröffneten, während die Dampfboote Nemesis und Queen Bomben in das die untengelegenen Batterien beherrschende obere Fort warfen. Unsere Truppen erstiegen dieses obere Fort, und übergossen von dort aus die Batterien darunter mit einem heftigen Gewehrfeuer. Bald waren die chinesischen Artilleristen von ihren Kanonen vertrieben; man sah von den Schiffen aus, wie sie zu entfliehen suchten, indem sie durch die Schießscharten auf die darunter befindlichen Felsen herabsprangen. Da die Höhe 20 Fuß betrug, so stürzten sich bei diesem Fluchtversuch viele zu Tod. Gegen halb 11 Uhr war das Fort im Besitze der Engländer, und die Rothkreuzflagge wehte von ihren Wällen. Der Verlust der Chinesen war sehr groß; bloß an Todten mochte er 500 bis 700 Mann betragen. Die Engländer zählten ihrerseits nur drei Todte und 23 Verwundete. Während diese Action gegen das Fort Tschuenpi vor sich ging, steuerten Ihrer Maj. Schiffe Samarang, Druid, Modeste und Columbine unter dem Commando des Cap. Herbert, vom erstgenannten Schiffe zum Angriff des Forts Tycocktast, das ungefähr drei englische Meilen südlich von jenem gelegen ist. Das Feuer dieses Geschwaders wurde von den Chinesen lebhaft beantwortet, ihre Kanonen aber bald zum Schweigen gebracht, worauf eine Abtheilung Seeleute zur Erstürmung des Forts an das Land gesetzt ward. Die Chinesen, die darunter befindlichen Tartaren namentlich, leisteten muthigen Wiederstand; der erste Lieutenant des Samarang wurde mit einem Speer in der Brust verwundet. Um 11 Uhr war der Kampf entschieden, und auch über diesem chinesischen Fort flatterte triumphirend der Union-Jack. — Am 20. Jäner erließ der brittische Bevollmächtigte Capitän Elliot ein Circularschreiben an Ihrer Majestät Unterthanen in China, worin er denselben den erfolgten Abschluß eines präliminären Friedens mit China ankündigte."

Vermischte Nachrichten.

Von den beiden, in der Londoner Menagerie im Regentspark befindlichen Schlangen, aus der Gattung der Boa constrictor (Riesenschlange) die eine 11, die andere 9 Fuß lang, hat neulich die ältere, nachdem sie bereits ein Kaninchen und drei Meerschweinchen zu sich genommen, auch ihre kleinere und schwächere Gefährtin verschlungen; ihr Körper ist dadurch so angeschwollen, daß er in seiner Dicke 3 Fuß im Durchmesser überstieg. Eine solche Gefräßigkeit der Schlangen war bisher unerhört. — Ein Solothurner Blatt meldet die Ankunft der ersten Schwalben in der südlichen Schweiz, und bemerkt dabei über die aargauer Klostergeschichten werden sie sich nicht groß wundern, da sie eben die orientalische Frage mitgemacht haben. — Die Franzosen wollen, daß die deutschen Blätter mit den französischen Journalen in ein Horn blasen und all die wunderlichen Einfälle und Hirngespinnste loben, die in und ausser der Kammer zum Vorschein kommen. Da aber dem nicht so ist, vielmehr die deutschen Zeitungen ihren eigenen Ton haben und den Franzosen deutsch hinsagen, daß ihr Begehren nur eine wunderliche Grille und ihr Verlangen nach dem Rhein ein kranker Appetit ist, so beschweren sie sich über diese deutsche Zeitungssprache; namentlich hat der französische Gesandte in Karlsruhe, Marquis von Eyagues verlangt, daß die Oberdeutsche Zeitung gegen die Franzosen einen milderen Ton anstimme. Der Herr Marquis hat aber nicht bedacht, daß die französischen Zeitungen gegen die deutschen wenigstens um eine Octav zu hoch stehen, und daß sie ihren Ton um vieles herabstimmen müssen, wenn die deutschen mit ihnen harmoniren sollen. Es ist ein sonderbares Spiel, das die Franzosen spielen: sie wollen immer Trumpf auswerfen und sich nie abtrumpfen lassen. — Die Theaterzeitung enthält einige Anekdoten, wie die Regierung mehrere Stimmen für die Pariser Befestigung gewonnen hat. Ein General sey unter andern dadurch gewonnen worden, daß man zwei alte Tänzerinnen, die er protegirte, wieder an der großen Oper anstellte. — Der Hochwürdige Herr M. Diepenbrock, Domdechant zu Regensburg, hat in der allgemeinen Zeitung eine Erklärung bekannt gemacht, aus welcher sich die Gewißheit ergibt, daß Alles, was von seiner Anwesenheit in Münster, von seiner Unterredung mit dem Erzbischof von Köln, so wie von andern Verhältnissen mit demselben in öffentlichen Blättern mitgetheilt wurde, leere Erdichtung ist. Ich berufe mich, so schließt die Erklärung, auf das Zeugniß sowohl der Bewohner Regensburgs, die mich täglich in hiesiger Domkirche

anwesend gesehen, als auch des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs selbst, mit dem Beifügen, daß ich mein Geburtsland seit acht Jahren nicht mehr betreten habe; und daß, wenn ich in dieser Angelegenheit irgend einen persönlichen Wunsch hege, es kein anderer ist, als daß mein Name, der, so viel mir bewußt, nichts damit zu schaffen hat, künftig auch in keiner Weise mehr darin genannt werde. — Im Orte Leitersberg, königl. Landgerichts Wegscheid, sind die Blattern ausgebrochen, gegen die Verbreitung derselben sind von dem königl. Landgerichte sogleich die geeigneten Vorkehrungen getroffen worden. — Am 5. April Vormittags hat ein herrenloser mit der Wuth befallener Hund im Orte Pinchhausen, königl. Landgerichts Dingolfing, mehrere Hunde und eine Katze gebissen, der Hund und die Katze wurden getödtet, letztere jedoch hat das Eheweib des Söldners Danzer, welche bei der Tödtung derselben thätig war, durch einen Biß in die linke Hand stark beschädiget.

Fremden - Anzeige.

Vom 12. April.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Graf v. Taufkirchen, Gutsbesitzer v. Englburg. Hr. Schäfer, Kfm. v. Kaufbeuern. [Zur gold. Sonne.] Hr. Mentschick, k. k. Artilleriehauptmann aus Tyrol, Hr. Fink, Schiffmeister v. Braunau. [Zum schw. Ochs.] Hr. Poltmaler, Doktor Med. v. Fürstenzell. [Zum weiß. Lamm in Ilz.] Hr. Meißl, Theolog v. Regensburg.

Ein schwarz seidener Regenschirm mit gebogenem Haken ist in der Domkirche stehen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in das Zeitungs-Comtoir zu bringen.

Ein Gebetbuch, in grünen Saffian gebunden mit silberner Schließe, ist am Ostersonntage in der St. Johanneskirche zurückgelassen worden. — Die gegenwärtige Besitzerin dieses Buches, wolle dasselbe — ihrem Versprechen gemäß — im Zeit.-Comt. abgeben.

Im Hause Nro. 183 in der Steiningergasse sind zwei Logien, eine mit zwei, die andere mit fünf Zimmern oder auch abgesondert, und mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Im Hause Nro. 538 am Anger ist ein schönes Zimmer mit oder ohne Einrichtung — mit der Aussicht auf die Maximilians-Brücke — sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Heute Donnerstag den 15. dieß, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr werden im Hause des Glockengießers Samassa im Neumarkt über zwei Stiegen mehrere Gegenstände, als: Meubles, Wäsche, Kleider, Hüte, Küchengeräthe, u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Milde Gaben für den Schauspieler Hageborn.

Transport .	66 fl. 30 kr.
Gott segne diese kleine Gabe	1 fl. 12 kr.
Von A. S.	2 fl. — kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 23 kr.
Gott segne es	2 fl. — kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 36 kr.
Von A. A.	1 fl. 12 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 20 kr.
Von 8 Ungenannten mit dem Motto: „Gott segne ihm die kleine Gabe" . . .	11 fl. 14 kr.
Summa .	87 fl. 27 kr.

Schrannen - Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Minderster	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 10ten April 1841.	Weizen	173	10	14	10	—	9	47
		Korn	19	8	10	7	50	7	30
		Gerste	54	6	3	5	40	5	15
		Haber	112	5	6	4	42	4	26

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. April,
4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. April,
1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz.

Bei bedeutender Ermäßigung der Platz-Preise.

Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht.
In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im März 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner.— Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 104.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 16. April 1841.

Wien den 3. April. Unser Botschafter in London, Fürst Paul Esterhazy, wird im Laufe des künftigen Monats auf Urlaub hierher zurückkehren. Dieß bestätigt eines Theils die laut gewordene Kunde, daß zwischen den vier Mächten und Frankreich die Differenzen in Bezug auf den Orient beigelegt seyen. Wenn auch nicht zu zweifeln steht, daß der Krieg noch vor wenigen Wochen in sehr naher, drohender Aussicht stand, so scheint der gute Glaube unseres Cabinets doch lieber auf eine endliche Vermittlung gebaut, als die Finanzen durch außerordentliche Rüstungen beschwert und eben dadurch den Keim des Mißtrauens eher genährt zu haben. So wie man jetzt sieht, waren Rekrutirung, Einkäufe für den Armeebedarf, Armirung von Batterien nur Maaßregeln, um das Heer in den vollständigen normalen Stand zu setzen, mit welchem man freilich den ersten Ereignissen auch die Spitze geboten haben könnte. Der [illegible] etwa 300,000 Mann effectiv, ohne die Reserven und die zweiten Landwehr-Bataillone. Die getroffenen Anordnungen gehen nun auch vorwärts, trotz der gegründeten Friedens-Aussicht, und das Heer wird vollkommen montirt, armirt und beritten dastehen, was übrigens zu billigen Preisen in's Werk gesetzt wurde, da es in aller Ruhe und Stille geschah, und in Bezug auf die Pferde das Land einen solchen Reichthum darbietet, daß sie für die schwere Cavallerie zu 160 fl. C. M. das Stück geliefert wurde.

Preußen. Die Preußische Staatszeitung meldet aus Breslau vom 27. März: „Am 25. d. M. hat der Landtag in feierlicher Versammlung folgendes Propositionsdekret aus der Hand des königlichen Landtagscommissarius, wirklichen geheimen Rathes und Oberpräsidenten, Herrn Dr. Merckel, empfangen: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc., entbieten Unseren getreuen Ständen des Großherzogthums Schlesien, der Grafschaft Glatz und des Markgrafthums Oberlausitz Unsern gnädigen Gruß und lassen denselben, in Gemäßheit der Bestimmung sub I. 14 des Landtagsabschieds vom 20. Nov. 1838, hierbei den Entwurf einer Verordnung über die Abhaltung der Dreidinge in dortiger Provinz zur Begutachtung vorlegen. Wir haben diesem Institute Unsere besondere Aufmerksamkeit zugewendet, weil es sich vorzugsweise eignet, ein wahres und kräftiges Volksleben, d. h. eine lebendige Theilnahme des Volks an den öffentlichen Institutionen, eine selbstständigere Behandlung seiner eigenen Interessen, ohne unmittelbare Concurrenz der Behörden, und zugleich eine Veredlung seines sittlichen Zustandes hervorzurufen. Es ist daher Unser Wille, daß diesem Institute auf jede Weise Vorschub geleistet und dessen Wirkungskreis eher erweitert als beschränkt werde, weßhalb Wir Unsern getreuen Ständen folgende Punkte, die in Beziehung auf die weitere Entwicklung dieses Instituts hauptsächlich in Betracht kommen, reiflich zu [illegible] ein öffentliches Gericht und es scheint wünschenswerth, daß ihm dieser Charakter, so weit es die jetzige Verfassung gestattet, erhalten und einer weiteren Ausbildung in diesem Sinne der Weg geöffnet werde. Es wird zu diesem Zwecke angemessen seyn, daß da, wo die Verhältnisse es gestatten, die Abhaltung der Gerichtstage mit dem Dreidinge verbunden werde, und daß dann auch der Gerichtshalter an den übrigen Verhandlungen, und zwar, so fern ihm nicht die Abhaltung des Dreidings in Stellvertretung des Gutsherrn übertragen ist, als dessen Assistent Theil nehme. Es wird daher dem Gutsherrn zu überlassen seyn, auch da, wo das Dreiding wieder hergestellt oder neu eingeführt wird, demselben nach vorgängiger deßfallsiger Vernehmung der Gemeinde auch dazu geeignete gerichtliche Geschäfte übertragen, wohin beispielsweise die Entscheidung kleiner Rechtsstreitigkeiten unter den Gemeindegliedern nach Art eines schiedsrichterlichen Verfahrens, mit Ausschließung jeder Beschwerde gegen die gefällten Entscheidungen, die gütliche Regulirung von Gränzstreitigkeiten, die Veräußerungen von Grund-

stücken und Grundgerechtigkeiten, sofern von den Interessenten darauf angetragen wird, so wie die Bekanntmachung aller solcher in der Zwischenzeit getroffenen Veräußerungen gehören würde. 2) Es wird das Interesse an diesen Versammlungen erhöhen, wenn da, wo nicht besondere Observanzen dem entgegenstehen, oder die Gemeinden gar zu zahlreich sind, sämmtlichen christlichen Einwohnern, auch den nicht angesessenen Familienvätern, die Befugniß eingeräumt wird, auf dem Dreidinge zu erscheinen. Etwaige Schwierigkeiten, die wegen Mangels an geräumigen Localen dem entgegenstehen könnten, werden zu beseitigen seyn, wenn das Dreiding der ursprünglichen Sitte gemäß, im Freien gehalten und davon nur dann eine Ausnahme gemacht wird, wenn die Jahreszeit oder die Witterung es nicht zulassen. 3) Es wird unstreitig zur Beförderung des Interesses an dem Institute dienen, wenn die Gutsherrn es sich zur Pflicht machen, die Dreidingsversammlungen in Person abhalten und sich nur in Verhinderungsfällen vertreten zu lassen. Auf Unseren Domainen, in den Amts- oder anderen Dörfern, wo die Stelle eines Gutsherrn derjenige Beamte vertreten muß, der die Polizeigerichtsbarkeit daselbst ausübt, werden Wir diesen Beamten die persönliche Abhaltung des Dreidings zur besonderen (Bayer. Beob.)

Frankreich. Nach dem Commerce werden bei der Taufe des Grafen von Paris mehrere politische Gefangene amnestirt, und Nationalgardisten von Disciplinarstrafen befreit werden; von einer Begnadigung Ludwig Buonaparte's ist keine Rede. — Von Toulon ist am 3. April der größere Theil von Admiral Hugons Flotte ausgelaufen, um, wie man vermuthet, bei den Hyère'schen Inseln zu kreuzen. — Nach dem Univers hat Abd-el-Cader auf Vermittlung des Bischofs von Algier die Auswechslung von 300 französischen Gefangenen gegen alle in französischer Gefangenschaft befindlichen Araber bewilligt. — Ein Schreiben aus Algier vom 30. März im Journal des Debats meldet, daß die nach Medeah und Miliana bestimmte Armee an jenem Tage, 10,000 Mann stark, aufgebrochen ist. Sie marschirt in drei Colonnen. Die rechte Colonne ist vom General Changarnier, die linke vom General Duvivier commandirt; General Bugeaud befehligt das Centrum. Der Herzog von Aumale begleitete mit seinem Regiment die Expedition.

Alexandria den 25. März. Das jüngst berührte Gerücht, die Abdication Mehemed Ali's zu Gunsten Ibrahim Pascha's betreffend, hat sich bis jetzt noch nicht näher bestätigt. Indessen mag dem alten Pascha wohl ein ähnlicher Gedanke für die Zukunft im Kopfe schweben. Wesentliche Abtretungen von bedeutenden Regierungszweigen an Ibrahim Pascha lassen jetzt schon darauf mit einiger Bestimmtheit schließen. In Cairo herrscht große Thätigkeit, um die aus Syrien zurückgekehrte Armee wiederum auf kräftigen Fuß zu stellen; damit aber will man wahrscheinlich vor der Hand nichts Anderes erzielen, als was gerade an der Tagesordnung ist — einen bewaffneten Frieden.

Von der türkischen Gränze den 31. März. Aus Candia hat die Pforte von dem Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, folgenden Bericht über dortige Vorfälle bis zum 27. Februar erhalten. Am 25. Februar sind ein Kutter und drei Mistiks mit bewaffneten griechischen Cretensern bei Selino gelandet. Auf die erste Anzeige hiervon ließ der Statthalter die Consuln von England, Frankreich, Rußland, Oesterreich und Griechenland zu sich einladen, um sich über die dagegen zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. Auf die von dem Pascha an die Eindringlinge gerichtete Aufforderung hatten dieselben geantwortet, sie kommen aus Morea, um ihre Rechte als ausgewanderte Cretenser zu reclamiren. Mustapha Pascha bemerkte den Consuln, er könne diese Rechte nicht begreifen, übrigens lasse, wenn jenen Leuten ja irgend ein Anspruch zustehe, es keinesfalls sich rechtfertigen, daß dieselben bewaffnet erscheinen, ohne sich zuvor an ihren Souverän, den sie verläugnet, gewendet zu haben. Die Consuln pflichteten dieser Ansicht vollkommen bei, besonders eifrig desavouirte der griechische Consul Namens seiner Regierung alle Wissenschaft und Theilnahme an dem Unternehmen, und stellte die dagegen zu treffenden Vorkehrungen unbedingt den Localautoritäten anheim; ihm schloß sich der englische, der französische und der österreichische Consul an; der russische Consul war angeblich verhindert gewesen zu erscheinen. Der griechische Consul erbot sich sogar die Eindringlinge persönlich zur Rückkehr aufzufordern. Demzufolge wurde beschlossen, sich mit denselben in eine Unterredung einzulassen, welche am 26. Febr. stattfand; hiebei wurde den Capitäns von Seite der Consuln vorgestellt, daß sie von keiner Seite auf irgend eine Unterstützung rechnen können und also nothwendig ins Verderben rennen, wenn sie bei ihrem Vorhaben beharren; worauf die Kapitäns erklärten, sie seyen nicht er-

mächtigt, einen Beschluß zu fassen, sie seyen von einer höhern Commission abhängig, deren Gutachten sie einholen müßten, wozu ihnen sofort die Ermächtigung ertheilt ward. Allein nachdem eine geraume Frist vergeblich verstrichen war, wurde die Aufforderung sich zu unterwerfen wiederholt, worauf die Capitäns äußerten: sie seyen von ihren Landsleuten, denen man kein Versprechen gehalten habe, zu wiederholtenmalen gerufen worden, ihnen zur Erlangung ihrer Rechte beizustehen, dazu seyen sie nun da, und lieber werden sie alle sterben, als unverrichteter Sache zurückzukehren. Troß dieser ernstlichen Drohung gelang es jedoch später dem vereinten Bemühen der Consuln sich zu bewegen, vor der Hand keine Feindseligkeit zu begehen, sich nicht weiter auszubreiten, sondern bis auf weiteres ruhig zu verhalten, und zwei Geiseln als Bürgschaft für diese Zusage den Consuln zu übergeben. Mustapha Pascha sandte aber diese Geiseln alsbald wieder mit der wiederholten Aufforderung zurück, die Insel zu verlassen oder sich zu unterwerfen und die Waffen niederzulegen, indem er sonst Gewalt mit Gewalt vertreiben, und die Ungehorsamen für das vergossene Blut verantwortlich machen müßte. Mittlerweile sandte er 400 Mann Albaneser gegen Selino, um die Eindringlinge vorerst zu beobachten. So standen die Sachen auf Candien am 27. Februar.

China. Die gestern berichtete Einnahme der beiden Eingangsforts der Bocca Tigris durch die indo-brittischen Truppen (die Britten meist Schotten vom Cameron-Regiment) war, den indischen Blättern zufolge, eine sehr blutige Affaire für die armen Chinesen. „Ein Schlachten war's und keine Schlacht zu nennen." Die Chinesen, das ist in den englischen Berichten anerkannt, hielten sich, besonders im zweiten Fort, über Erwarten tapfer, mag es nun seyn, daß sie in Verzweiflung fochten, weil sie keinen Pardon vom Feinde hofften, oder die von ihrer Regierung auf feige Flucht gesetzte Strafe fürchteten, oder aber daß sie, wie es in einem Briefe heißt, ihren Muth mit Opium befeuert hatten, denn bei der Erstürmung des Forts Tschuenpi soll man, statt anderer Beute die nicht vorhanden war, 160 Ballen des verbotenen „fremden Rauches" vorgefunden haben! Ein Theil der chinesischen Besatzungen bestand aus Tartaren; ihre großen, athletisch gebauten Leiber stachen unter den Leichen der Gefallenen eigenthümlich gegen die kleinen Chinesen aus der Provinz Knoang-tong ab. Im Fort Tykoktau hielt sich die Besatzung über eine Stunde, aber ihre Tapferkeit war der von so furchtbaren Kriegsmitteln unterstützten europäischen nicht gewachsen, denn sie sahen sich fast ganz auf ihre Handwaffen, Degen, Speere und Luntenflinten, beschränkt, da ihre obenein schlecht bedienten Kanonen, einige altspanische ausgenommen, wie in Tschusan von der elendesten Beschaffenheit waren.

Vermischte Nachrichten.

Seit der Julirevolution ist die Zahl der Mitglieder der französischen Ehrenlegion so vermehrt worden, daß sie gegenwärtig über 50,000 Ritter zählt und daher statt Legion schon den Namen Armee haben sollte. — Wie weit sich die ausgezeichnetsten Geister in der unseligen Pariser Befestigungsfrage durch Leidenschaft oder Parteiinteresse haben irre führen lassen, davon gibt eine am 2. April erschienene Broschüre des Hrn. Arago ein merkwürdiges Beispiel. Der Deputirte Arago, der als Physiker durch ganz Europa berühmt ist, schlägt in dieser Schrift vor, Batterien von Feuerspritzen, die durch die Stadtgräben mit Wasser versehen würden, auf den Pariser Wällen aufzuführen, um mit ihrer Hülfe beim Anrücken eines feindlichen Heeres in dem Bereich der Befestigungswerke eine künstliche Regenzeit zu schaffen, deren Wirkung eine Aufweichung des Bodens seyn würde, welche alle Belagerungsarbeiten, das Aufwerfen von Schanzen, die Eröffnung von Laufgräben u. s. w. unmöglich machte. Wenn das Geniecorps den Geniestreich begeht, und diesen Vorschlag des Herrn Arago für ausführbar erklärt, so wird vielleicht bald ein anderer Physiker auftreten und einen großen bombenfesten Regenschirm vorschlagen, den man zur Zeit der Belagerung über Paris ausspannt, um es gegen den Bomben- und Kugelregen zu schützen. — Herr Steinkauler zu Mülheim am Rhein hat eine galvanische Lokomotive, in der die galvanische Kraft ganz nach Art der Dampfmaschine den Stempel auf und niederbewegt, und durch diese ein Rad treibt, das in einer Sekunde dreimal sich dreht. Das Werk besitzt alle Kraft und alle Vortheile der Dampfmaschine, und obendrein hat es noch den Vortheil, daß es zu Bewegungsstoffen statt der Kohlen blos weniges Kupfer, Zink und Säuren bedarf, die sich zwar auflösen, aber nicht verloren gehen, sondern neue Stoffe bilden, die beinahe höher im Preise stehen, als die ursprünglichen, so daß bei dem ganzen Prozeße nichts verloren geht, als etwa die Abnützung der Maschinentheile. — Vor Kurzem ist in Paris ein Mensch vor Freude wahnsinnig geworden, als er in einem alten Schrank 100 Louisd'or aus der Zeit Ludwigs XV. gefunden. Er stürzte auf die Straße, rannte Alles nieder, schrie und lärmte, und machte lauter Tollheiten bis sich seine Familie seiner bemächtigte. — Am 1. April entsprang aus der Frohnfeste zu Rosenheim ein Raubmörder, Schlos-

ser seines Handwerks, er verbarg sich in der Pfarrkirche, wo er übernachtete, aber im Laufe der Nacht das Bild der Mutter Gottes, das eben sehr reich geschmückt war, des ganzen Schmuckes beraubte. Morgens, als der Meßner die Kirche zum Gebetläuten öffnete, schlich der Verbrecher aus seinem Verstecke, wurde aber an demselben Tage in Aibling im Walde von der Streife, die auf ihn ging, sammt dem geraubten Schmuck erwischt und ins Gefängniß geliefert.

Am 10. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107\frac{1}{8}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$280\frac{5}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{1}{8}$.
WienerStadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$66\frac{1}{2}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{3}{4}$ Br. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in C. M.

Bekanntmachung.

(Feuerpolizei und Strassenreinlichkeit betr.)

Bei nunmehr eingetretenem Frühjahr wird jeder Hausbesitzer hiedurch beauftragt, unverweilt eine mit Wasser, oder noch besser, mit Seifensiederlauge gefüllte Bottiche nebst Sechter unter dem Hausdache aufzustellen. Nichtbefolgung dieses Auftrages hat unnachsichtliche Strafe zur Folge.

Zugleich wird Jedermann angewiesen, durch öfteres Lesen sich mit der am 13. Juni 1834 erneuerten, und vertheilten Lokal-Feuerlöschordnung vertraut zu machen, damit im Falle eines Unglücks jeder seine Funktion kennt.

Die genaueste Beobachtung der bezüglich der Straßenreinlichkeit unterm 25. Jäner 1839 besonders abgedruckten, und vertheilten Anordnungen sub lit. B. wird hiemit ebenfalls zur Pflicht gemacht, und zugleich verboten, Straßenkehrig bloß an die Lände, statt in das fließende Wasser zu schütten.

Strenge Strafe tritt ein, wenn Steine, Bauschutt u. dgl. auf die Donaulände, d. h. auf den Weg, oder an die Lände, oder in die Donau gefahren, oder geschüttet wird. An, oder in diesen Fluß Bauschutt zu bringen, ist durchaus verboten.

Derselbe darf nur auf den niedern Theil der Innlände, gegen das Karolinenthor zu, gebracht werden, muß aber dort sogleich schön ausgeebnet werden. Im Unterlassungsfalle geschieht dieß auf Kosten des Bauherrn, der überdieß noch angemessene Strafe zu erwarten hat.

Passau am 11. April 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Ich warne Jedermann auf meinen Namen, unter welchem Vorwande es immer seyn mag, zu borgen, da ich nichts bezahle.

Freyung den 15. April 1841.

Ignatz Nagl, Legit. Expeditor.

Todes-Anzeige.

Am 13. April starb im Stadtpfarrbezirke Titl. Frau **Apollonia Geigel**, königl. Appellationsgerichtsraths-Gattin Nro. 465, 40 Jahre, 5 M. alt.

Dabei wird bemerkt, daß die Beerdigung den 16. dieß präcis $9\frac{1}{2}$ Uhr vom Leichenhause statt findet.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Am 9. April. Maria Karolina Josepha, des Titl. Herrn Maximilian Freiherrn v. Schönbrun auf Mittich, ehelich erzeugtes Kind.

Getraut: Am 13. April. Michael Edelhart, verwittibter Gärtner zu St. Nikola, mit Jungfrau Magdalena Neulinger, Gärtnerstochter daselbst.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	87 fl. 27 kr.
Unterstützung von uns Menschen, Hilfe von Gott	1 fl. 20 kr.
Von einer Waise	— fl. 36 kr.
Von einigen Ungenannten	3 fl. 29 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 24 kr.
Wieder ein zusammengetragener Beitrag von einer sehr achtbaren Familie	4 fl. — kr.
Von einem Ungenannten mit dem Motto: „Seliger ist geben als nehmen"	2 fl. 42 kr.
Von M. K.	1 fl. 24 kr.
Summa.	102 fl. 13 kr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 105.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 17. April 1841.

Bayern. Wie man vernimmt, werden die Landräthe des Königreichs am 17. künftigen Monats sich an den verschiedenen Regierungssitzen versammeln.

München den 12. April. Den neuesten Briefen aus Athen zufolge wird Ihre Majestät die Königin von Griechenland sich mit Anfang Junius nach dem Bade Ems begeben, bei welcher Gelegenheit die hohe Fürstin auch unsre Stadt mit einem Besuche erfreuen dürfte. — Die Reise Seiner Majestät des Königs nach Italien wird nunmehr bestimmt nicht Statt finden. Eben so gewiß ist, daß der allerhöchste Hof dieses Jahr nicht nach Aschaffenburg gehen wird. Kommenden Donnerstag den 15. April reist Ihre Majestät die Königin nach Würzburg ab, und wird dort zum Besuch ihres durchlauchtigen Bruders, des Herzogs Eduard von Sachsen-Altenburg, bis Ende nächster Woche verweilen. Ihre Majestät wird am 23. April hier zurück erwartet. — Diesen Morgen hat Ritter von Cornelius unsere Stadt verlassen, um sich direct nach Berlin zu begeben.

Landshut den 13. April. Bei dem gestern (so wie alljährlich am Ostermontage) dahier stattgehabten Pferderennen fanden sich 22 Rennmeister ein, von welchen die ausgesetzten zwölf Gewinnste erhielten: 1) Kaspar Heinzinger, Hausbesitzer in Pfaffenhofen. 2) Xaver Krenkl, Pferdehändler von München. 3) Michael Trappentreu, Bierbräuer von Eberspaint, Ldgr. Vilsbiburg. 4) Georg Sellmayr, Wirth von Engelsberg, Ldgr. Trostberg. 5) Martin Niedermaier, Bauer von Inzenmoos, Ldgr. Dachau. 6) Georg Bergmeyer, Bauer von Gerolshausen, Ldgr. Pfaffenhofen. 7) Georg Sellmayr, Wirth von Engelsberg, Ldgr. Trostberg. 8) Anton Graßl, Bauer von Feldkirchen, Ldgr. Straubing. 9) Felix Trappentreu, Bierbräuer von Schwaben, Ldgr. Ebersberg. 10) Sebastian Neußendorfer, Bierbräuer in Jägerndorf, Ldgr. Eggenfelden. 11) Johann Reil, Gastgeber von München. 12) Franz Steeger, Wirth von Emmertsham, Ldgr. Trostberg. — Das schönste Wetter begünstigte dieses zahlreich besuchte Volksvergnügen, welches durch keinen Unfall gestört wurde, und wobei man nur das sonst übliche Signal des Absprengens durch einen Pöllerschuß und eine feierlichere Preisevertheilung mit Musik unlieb vermißte.

Neuulm den 8. April. Privatnachrichten zufolge beginnt noch in diesem Jahre der Ulmerfestungsbau. Sowohl durch den Festungsbau als die Verlegung der verschiedenen Regierungen in Ulm nach Göppingen, Ravensburg — wird freilich Ulm eine namhafte Veränderung erleiden, eben so Neuulm, wohin nicht unwahrscheinlich ein eigenes längst ersehntes, ständiges Gericht kommen muß, vielleicht ein Polizeikommissariat. Ob, bis die Kasernen gebaut sind, die Soldaten auf den umliegenden Dörfern einquartirt werden? — bleibt bis jetzt noch eine Frage.

Tyrol und Voralberg. Der Bote von Tyrol und Voralberg meldet: „Am 31. März betraten Se. Excellenz der neu ernannte Herr Gouverneur und Landeshauptmann, Clemens Graf und Herr zu Brandis, von Wien über Kärnthen kommend, die seiner Leitung anvertraute Provinz Tyrol, die Heimath seiner Väter.

Von der italienischen Gränze den 4. April. Die Königin Christine von Spanien ist auf ihrer Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich und namentlich in Verona, Brescia und Bergamo von den k. k. Behörden mit der größten Aufmerksamkeit behandelt worden. In Mailand angekommen, sprach Ihre Majestät die Absicht aus, in dieser Stadt und Umgegend wenigstens bis nach Ostern zu verweilen, und auch am Sommer-See sich aufzuhalten, allein später scheint die Königin ihren Reiseplan wieder geändert zu haben, so daß sie Mailand früher verlassen will.

Posen den 7. April. Unsere Stadt wimmelt fortwährend von Polen, die der Meinung sind, jetzt sey die Zeit gekommen, wo alle ihre nationellen Wünsche in unserer Provinz in Erfüllung gehen müssen, und die deßhalb schon alles mit Gewalt

polonisiren möchten. Hört man doch schon hin und wieder Aeußerungen, wie: binnen so und so viel Jahren müsse kein Deutscher mehr hier im Orte zu finden seyn! Das sind freilich excentrische Träumereien, die sich eben so wenig des gehofften Erfolges zu erfreuen haben werden, als der nach den heute im Druck erschienenen Verhandlungen bekannt gewordene Antrag des hiesigen Landtags, daß künftighin nur solche Lehrer der höheren Unterrichtsanstalten in unserem Großherzogthum für pensionsfähig erkannt werden sollen, die beider Sprachen (der polnischen und deutschen) mächtig sind. So glaubt die Provinz Posen sich gegen die übrigen preußischen Provinzen abschließen zu können, als ob sie bereits einen hinlänglichen Vorrath von Gelehrten besäße, um alle höhern Lehrstellen besetzen und überhaupt sich auf dem Niveau der preußischen Bildung erhalten zu können. Hat auch der hiesige Deutsche von solchen überspannten Ansichten nichts zu besorgen, so ist es doch begreiflich, daß unter solchen Umständen seine Stimmung nicht die behaglichste ist.

Niederlande den 3. April. Das officielle Blatt bringt jeden Augenblick lange Listen von militärischen Ernennungen, als hätte man in Holland gar nichts zu thun als Militär zu spielen; in den Hauptblättern des Landes ist aller politische Streit wie todt, aber im Innern rührt es sich gewaltig und neue Veränderungen bereiten sich vor. Die zahlreichen Militärernennungen haben nur eine veränderte Organisation der verschiedenen Waffengattungen zum Zweck, und Ersparniß ist dabei die erste Rücksicht. Mancher wird darunter leiden, aber der unnatürlich hohe Militärstand ließ sich bei dem Stande der Finanzen nicht fortführen. Die politische Stille ist auch nur scheinbar: die neue Regierung legt sichtlich die Absicht an den Tag, nicht dem Beispiel der alten zu folgen, und der Eindruck, den dieß im Lande macht, ist unverkennbar. Holland war auf dem besten Wege durch ein verwerfliches Steuersystem, das alle Lasten auf den Verbrauch legte, und somit die minder vermöglichen Classen am schwersten traf, seinen Mittelstand fast zu vernichten, und seine untern Classen zu Sklaven zu machen. Man hat die Nothwendigkeit erkannt, von diesem Wege abzulenken, und die Nation ist verständig genug, bei dem noch immer prekären Zustand der Finanzen nicht auf einmal zu viel zu fordern. Daher auch die augenblickliche politische Stille. Die Reichen, die man jetzt stärker zu den Staatslasten herbeiziehen will, treten nicht schroff auf, da sie wohl von Dauer seyn konnten, aber was an die Stelle des bisherigen Vertrags gesetzt werden soll, beschäftigt die Regierung und die Zuckerraffineure ungemein. Je nachdem die Frage entschieden wird, muß unser Rückzollgesetz vom 30. December v. Js wesentlich und zwar schleunig geändert werden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Eine von den Streitfragen zwischen England und den vereinigten Staaten ist am 9. März durch einen richterlichen Spruch des höchsten Tribunals zu Washington friedlich gelöst worden, welcher die am Bord des spanischen, von einem englischen Kriegsschiffe aufgebrachten Schiffes „Amistad" befindlichen Sclaven für frei erklärt und in Freiheit zu setzen befiehlt. Bisher hatte der amerikanische Staatssecretär Herr Forsyth, diese von Herrn Fox schon lange geforderte Freigebung verweigert und die von den Behörden von Connecticut befohlene Gefangenhaltung der Sclaven vertheidigt, weil dieselben als spanisches Eigenthum reclamirt worden seyen. — Die Handelsgeschäfte stocken noch immer. Nach der Suspension der Baarzahlungen von Seiten aller Banken im Süden und Westen des Landes ist es in Zweifel gezogen, ob die New-Yorker Banken sich würden halten können; sie schränkten inzwischen ihre Verbindlichkeiten ein und handelten mit großer Vorsicht. Hierdurch entstand so großer Geldmangel, daß der Disconto auf 2 pCt. für den Monat stieg. Die Ungewißheit, ob die Herren Morrison und Compagnie die auf sie von der vereinigten Staatenbank gezogenen Wechsel honoriren werden, drückt die Preise der Actien jener Bank fortwährend.

Kurdistan. Wenn irgend etwas geeignet ist, den langsamen aber unfehlbaren Fall des türkischen Reiches jedem Unbefangenen klar zu machen, so ist es der neue Aufstand in Kurdistan. Die Kurden sind das einzige Volk, das einem weitern Verdringen der Russen in Kleinasien und Persien wesentliche Hindernisse entgegensetzen könnte, und somit möchte wohl Rußland sich veranlaßt sehen, dem Sultan seinen Beistand gegen die Rebellen nicht vorzuenthalten. Der wichtigste Umstand ist aber, daß der Aufstand in Kurdistan alle türkische Herrschaft südlich vom Taurus, wenigstens bei der jetzigen Schwäche des Reichs, gänzlich vernichtet, auch wenn es in Syrien nicht ohnehin schlecht genug stünde. Das ganze Gebiet zwischen dem rothen Meer und dem Taurus, zwischen dem Mittelmeer und dem Tigris ist in jeder wesentlichen Bedeutung des Wortes der türkischen Herrschaft entrissen, und durch

die Schwächung der ägyptischen Macht dem europäischen Einfluß preisgegeben. Wer die Früchte dieser Lage der Dinge ernten wird, ist unschwer zu errathen. Die türkischen Pascha's von Mosul und Bagdad sind keineswegs im Stande, einem Aufstand in Kurdistan Halt zu gebieten, die syrischen Pascha's im eigenen Lande hinreichend beschäftigt, und so kann sich der Aufstand rasch über ganz Mesopotamien verbreiten, nicht als ob das dortige Volk aufstände, das an Knechtschaft gewöhnt ist, sondern weil die Kurden versucht seyn werden, sich desselben zu bemächtigen.

Afrika den 25. März. Die sämmtliche Reiterei des Emirs, welche sich am Scheliff gezeigt, und welche im Vorüberziehen vor Mostaganem der Besatzung bloß sich zeigen wollte, ist nun beordert worden, gegen die Abhänge des kleinen Atlas zu ziehen, und von Koleah bis nach Mascara Stellung zu nehmen. Ben-Numa, Kalifa von Tlemecen, ist zum Schutze der westlichen Stämme aufgestellt und hat nur einige Tausend schlecht berittene Kavalleristen unter sich, die es unmöglich mit den Franzosen aufnehmen können. Die beiden Kalifen Bu-Hameidi und Mustapha-Ben-Thamy haben sich am 23. bei Habrah vereinigt und sollen bereits einen Angriffs- und Vertheidigungsplan nach den Angaben des Emirs festgestellt haben. General Lamoriciere hat ihnen tüchtigte Schlappe beigebracht. Abd-el-Kader hat bekanntlich mit Tedjeni einen Traktat abgeschlossen, wodurch dieser so zu sagen sein Vasall geworden ist, nichts destoweniger soll der Marabut von Ain-Mahdi ein von dem Emir an ihn gestelltes Begehren ausgeschlagen haben. Dieses bestand darin, 500 bewaffnete und mit Munition versehenen Mozabs, berühmt wegen ihrer Schußfertigkeit, zu stellen, damit dieselben unter die fünf regelmäßigen Bataillone, die auf der Linie von Schiffra bis nach Miliana stehen, vertheilt würden. Der Marabut hat Mittel gefunden, seinem Oberherrn das Verlangte nicht zu gewähren. Der Gesandte des Emirs kam nach Tekedempt zurück und sagte, daß Tedjeni beschäftigt sey, die Steuern der künftigen Ernte einzutreiben und für den Augenblick nicht über seine Truppen verfügen könne, daß er aber, sobald es ihm möglich werde, 800 Mann ausgewählte Fußgänger seinem Herrn, dem Sohn Mahadins, stellen würde.

Türkei. Nachrichten aus Beirut zufolge, waren die Emire vom Libanon, die bei der Schilderhebung der syrischen Gebirgsbewohner im vorigen Jahre von den Aegyptiern gefangen genommen und nach dem Sennar deportirt worden waren, am 16. März an Bord einer ägyptischen Corvette in Beirut angelangt, wo sie von den zu ihrem Empfang aus dem Gebirge herbeigeeilten Freunden und Verwandten freudig begrüßt wurden.

Madrid den 1. April. Die Regentschaft hat die Bildung von acht Kavallerie-Depots verordnet. Das Budget ist bereits heute den Cortes vorgelegt worden. Die Ausgaben des laufenden Jahres erheben sich auf 1,106,324,302 Reales, und die Einnahmen blos auf 885,126,551 Reales, folglich ein Defizit von 221,197,751 Reales. Was die Anfrage betrifft hinsichtlich des Jahrgehalts der Königin Regentin, so erklärt der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß diese Pension nicht bezahlt wird, selbst die Königin Isabella II., sowie die andern Staatspensionärs erhalten jetzt nur den dritten Theil derselben. Herr Mendizabal trägt auf Mittheilung des Manifestes der Königin, vom 8. September 1840 aus Marseille datirt, an.

Passau den 16. April. Gestern Abends nach halb 8 Uhr sind die zur Uebernahme des Wallfahrtspriester-Collegiums zu Altötting aus Oesterreich bestimmten Redemtoristen, 7 Patres und 4 Fratres mit ihrem Superior, Edlem von Bachmann, auf dem Dampfboote dahier angekommen; dieselben wurden von zwei bischöfl. Kommissarien am Landungsplatze empfangen und unter dem Geläute der Glocken durch die dichten Volksreihen zur Domkirche begleitet, wo sie von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich von Passau an der Spitze des gesammten Domklerus mit einer Anrede empfangen und zum Hochaltar geleitet wurden, wo sie den bischöflichen Segen erhielten, worauf das Tedeum angestimmt wurde. Sie begaben sich hierauf in den Gasthof zum goldenen Hirsch, und wurden hier vom Hochwürdigsten Herrn Bischof mit einem Gastmahle bewirthet. Heute Morgens um 5 Uhr haben dieselben in der Domkirche das heilige Meßopfer verrichtet und hierauf in Begleitung des hochwürdigsten Herrn Bischofs und des Domkapitulars Herrn Heufelder die Reise nach Altötting fortgesetzt, wo noch einige Mitglieder ihres Ordens aus Innspruck ankommen werden.

Vermischte Nachrichten.

Die Spanier besitzen viele Schätze, nur müssen sie sich brav rühren, und regen, um dieselben in ihre Hände zu bekommen. Die Regierung hat die Er-

laubniß ertheilt, in allen Gebirgen Bergwerke anzulegen. Diese zeigen sich höchst ergiebig an Silber, Gold, Blei, Kupfer und Steinkohlen. In dem Berge Almagrera im Bezirk Vera befindet sich eines, das auf Actien betrieben wird, und dieses Jahr einen reinen Gewinn von 33 Procent geliefert hat. Dieses Bergwerk hat ein gewisser Orosco in Gesellschaft eines blutarmen Landpfarrers und einiger Maulthiertreiber und Hirten entdeckt. Es wird blos auf Silber gebaut. Einen Kanonenschuß weit von Cartagena ist vor zwei Monaten im Berge Roldan eines von einem calabresischen Kesselflicker aufgefunden worden. Es sind von dem daraus genommenen Erze zwei spanische Centner an einen Chemiker in Marseille geschickt worden, der für 600 Francs Silber und für 127 Francs Gold darin gefunden hat. Diese Grube verspricht viel, wenn sie sich als eine Erzader bewährt. Schon sind im Bezirk Cartagena mehr als 200 entdeckt worden. In zweien hat man Töpfe voll schwarzer Erde, hermetisch mit Kalk verschlossen, gefunden. In zwei andern haben sich, ausser den Töpfen, Eisenwerk, Schmelzöfen und andere dergleichen Werkzeuge gezeigt. In der Grube de los Cantaros (Töpfe), welche ihren Namen von den vielen darin gefundenen Töpfen mit schwarzem Staube erhalten, sind eine Art Säle oder Gewölbe mit mehr als 2000 Centner ausgebeuteten Erze entdeckt worden. Man glaubt, dieses südwärts an dem Ufer des Meeres im Berge Santispiritu befindliche Werk sey von den Römern bei ihrem Abzuge aus Cartagena, da sie nicht alle Reichthümer mit fortnehmen konnten, zugeworfen worden, wahrscheinlich in der Absicht, wieder zu kommen. Die Bergwerke in Borca und Agulias sind ganz vorzüglich. Die Engländer suchen so viele, wie möglich an sich zu reißen, und kaufen Erz und Ländereien und schöpfen den faulen Spaniern recht eigentlich das Fett von der Suppe weg.

Fremden - Anzeige.

Vom 14. April.

[Zum Mohren.] Hr. Schneider, Kfm. von Zürich. [Zur gold. Sonne.] Hr. Schmidt, Conditor von Braunau, mit Frau. Hr. Leb, Getreidhändler v. Braunau. [Zum schw. Haas.] Hr. Hutter, Kfm. v. München. [Zum roth. Hahn.] Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing. [Zur Glocke.] Hr. Högn, Privatier v. Cham.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 14. April. Franciska Pflachner, led. Paßauer'sche Hoffammer-Kanzellistenstochter, Nro. 120, 86 Jahre alt.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport	102 fl. 13 kr.
Von M. F. A.	1 fl. — kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 20 kr.
Von R. F.	1 fl. 20 kr.
Von J. M.	1 fl. 20 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 20 kr.
Der Himmel segne es	1 fl. — kr.
Von 2 Ungenannten	— fl. 24 kr.
Von W. et N.	1 fl. 36 kr.
Summa.	111 fl. 33 kr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 106.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 18. April 1841.

Madrid den 4. April. Es fängt sich eine Partei zu bilden an, welche die Ernennung des Infanten Don Francisco de Paula zum alleinigen Regenten bewirken möchte. Sie soll bereits einigen Anhang im Senat und der Deputirtenkammer haben.

Portugal. Die englischen Journale haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 30. März. Seit der Vertagung der Cortes hatte sie nichts Wichtiges ereignet, aber die von der Königin ernannte Finanzcommission, welche den Baron Tojal in seinen Reform- und Sparsamkeitsprojecten unterstützen soll, war in Folge persönlicher Differenzen und Umtriebe nahe daran, sich aufzulösen. Um Einnahmen und Ausgaben, die Zahlung einer halbjährigen Dividende von der auswärtigen Schuld mit eingerechnet, ins Gleichgewicht zu bringen, braucht es 900 Contos de Reis. Zur Aufbringung derselben schlug der vorige Finanzminister drei verschiedene Methoden vor, die aber jetzt der nochmaligen Erwägung des Finanzministeriums und der ihm an die Seite gegebenen Commission unterliegen; der Plan, die Foros zu erneuern, wurde von vornherein aufgegeben. Auf der portugiesischen Staatskasse lasten nicht weniger als 8000 männliche und weibliche Pensionäre, zu denen auch England sein Contingent geliefert hat. — Der Zustand des platten Landes bietet nach wie vor einen traurigen Anblick dar: Privatfehden, Raub, Meuchelmord ist an der Tagesordnung. In Parochia de Vinhos, einem Orte bei Braganza, wurde neulich der Bürgermeister ermordet, als er einen Raufhandel stillen wollte, der in einer Spielkneipe ausgebrochen war. Doch ist es im Alemtejo den königlichen Truppen gelungen, einige berüchtigte Guerilhas, welche die Landstraßen unsicher machten, gefangen zu nehmen.

Rußland. Es ist nun definitiv beschlossen worden, die konfiszirten Güter des Fürsten Adam Czartoryski, Grafen Alex. Potozki, Sobanski's und Anderer in kiew'schen und podol'schen Gouvernement in Militärkolonien umzuwandeln; 88 Dörfer sollen für eine Division eingerichtet werden, und zwar wird das erste Regiment in Human und den umliegenden Ortschaften, das zweite in Mankowka, das dritte in Ladyschin, das vierte in Meedziborg, stehen. Alle übrigen Dörfer kommen unter die Verwaltung des Ministers Grafen Kisselew. In jenen werden mit Beginn des Frühjahrs alle Bauernhäuser niedergerissen, und nach einem eben so niedlichen als zweckmäßigen Plane wieder aufgebaut werden. Wer in den Kolonieen des chersonischen Gouvernements gewesen ist, erinnert sich gewiß der schönen Dörfer Blahodatna und Alexandrowka, in denen die Häuser nach diesem Plane gebaut sind. An mehreren Orten wird aus zwei oder drei Dörfern eins gemacht, andere sollen um einige Werste translocirt werden, ausserdem werden für die Officiere sehr bequeme Häuser, so wie auch Reitschule, Magazine und Exerzierhäuser gebaut werden; es läßt sich leicht denken, welche ungeheure Summen diese Bauten kosten werden. Alles muß in der fast unglaublich kurzen Zeit von zwei Jahren fertig seyn. Die Odnodworen, die in den für die Kolonien bestimmten Dörfern wohnen, müssen diese sammt und sonders im April verlassen, es steht ihnen bis dahin frei, das Material ihrer Häuser, Scheunen und dergleichen zu verkaufen. — Wie man hört, wird die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers im April Staat finden, nach derselben soll die Kaiserin ins Ausland reisen, der Kaiser selbst aber die südwestlichen Provinzen besuchen, und bei Wosneßensk über die Kavallerie des 4ten Korps und die Truppen der Militärkolonieen Herrschau halten. — Die Zeit des activen Dienstes ist in der russischen Armee wieder um fünf Jahr verringert worden, so daß die Soldaten jetzt schon nach zehn Jahren entlassen werden.

Odessa den 24. März. Rußland scheint in diesem Jahr eine besonders bedeutende Macht gegen die tscherkessischen Bergvölker entwickeln zu wollen. Die in Taganrog gelegene Infanteriedivision (zum 5. Armeecorps gehörig) ist bereits nach Grusien abgegangen. Auch die 11te Division, jenseits des Dniesters, hat Befehl erhalten, sich zum Marsch

bereit zu halten, nachdem sie auf den Kriegsfuß gesetzt war. Die zwölfte Division bleibt zwar noch in Bessarabien, recrutirt sich aber stark und scheint nur ihre Completirung abzuwarten. Zwar sind die in Grusien stehenden Truppen durch den Typhus und andere epidemische Krankheiten bedeutend zusammengeschmolzen; allein die näher rückenden sechs Divisionen, bestehend aus 72,000 Mann, können allerdings im Verein mit den schon dort agirenden Truppen entscheidend offensiv auftreten, wenn nicht der Mangel an Lebensmitteln, welcher — größtentheils eine Folge des letzten strengen Winters — in jenen Gegenden sehr fühlbar wird, in den Weg legt.

Konstantinopel den 31. März. Die auf 30,000 Mann angewachsene türkische Armee war in Gaza, Jerusalem, Ramle, Saint Jean d'Acre, Saida und Damaskus vertheilt. Der Seriasker Zekeria Pascha, der General Jochmus, der Ferik Neschid Pascha, und die Mirilliwas (Brigadegenerale) Ejub, Omer und Abdi Pascha befanden sich sämmtlich zu Beirut. — Dieselben Berichte bringen die traurige Kunde von dem am 28. Febr. erfolgten Ableben des k. k. Rittmeisters Grafen Andreas Szechenyi, welcher mit dem General Jochmus und dem k. k. Oberlieutenant du Mont einen Ausflug nach Damaskus unternommen hatte, auf dem Wege dahin von der Pest befallen wurde, und in letzterer Stadt, wo diese Seuche nicht herrschte, im Hause des k. k. Consuls Merlato derselben unterlag. Der frühzeitige Hintritt dieses wackern Officiers ward in Syrien allgemein betrauert. — Oberlieutenant du Mont, welcher während des ganzen syrischen Feldzugs so viele rühmliche Beweise von Einsicht und Tapferkeit an den Tag legte, hat sich auch bei diesem traurigen Anlasse in einer Weise benommen, die ihm zur größten Ehre gereicht, indem er, mit Gefahr seines eigenen Lebens, seinen kranken Waffenbruder bis zum letzten Athemzuge pflegte, und ihm mit wärmster Theilnahme Hülfe und Trost zu spenden bemüht war. — Nach dessen Hinscheiden unterwarf er sich außerhalb der Stadtmauern einer zehntägigen Observationsquarantaine, nach deren Beendigung er am 11. nach Balbeck abreiste. (O. B.)

Stockholm den 2. April. Der verstärkte Constitutions-Ausschuß hat heute mit 41 gegen 38 Stimmen vorzuschlagen beschlossen, daß, nach dem neuen Repräsentationsvorschlage, die schwedische Repräsentation in zwei Kammer getheilt werde. Der Antrag der Minorität ging auf eine Kammer, die aber (ähnlich dem norweger Storthing) für gewisse Gegenstände in zwei Abtheilungen zerfallen solle, die jede für sich berathen und zu beschließen hätte, bei streitigen Ansichten zwischen beiden aber wieder zusammentreten, um die Differenzen zu einem gemeinsamen Beschluß zu bringen. Der Vorschlag, daß die Mitglieder des Staatsrathes berechtigt seyn sollten, den Verhandlungen in andern Ständen, als in denen sie Sitz und Stimme haben, beizuwohnen, um Aufklärungen zu ertheilen, wurde verworfen.

Kopenhagen den 5. April. Die Veranlassung, weßhalb die westindische Untersuchungs-Commission ernannt ist, ist folgende: Die Stimmung der Sclaven-Bevölkerung auf den dänisch-westindischen Inseln ist gegenwärtig sehr ungünstig, und in Folge davon finden häufige Entweichungen von Sclaven von St. Thomas und St. Jean nach der nahe liegenden englischen Insel Tortola statt. Es war deßhalb eine unserer Kriegsbriggs in diesen Gewässern stationirt, um solche Entweichungen zu verhindern, und von einer dänischen armirten Barcasse war bei einer Verfolgung eine Negerin getödtet worden. Wegen dieser Tödtung hat die englische Regierung, welche jeden auf ihr Territorium entwichenen Sclaven als frei betrachtet, mit der dänischen Unterhandlung gepflogen, und im Widerspruch mit dem in der M'Leod'schen Angelegenheit aufgestellten Princip, ihre Forderung so weit getrieben, die Auslieferung des die Barcasse commandirenden Lieutenants und der Mannschaft zu verlangen, um sie wegen Mord bestrafen zu können. Diese Forderung ist um so weniger gegründet, als die Negerin nach unseren Nachrichten auf einem Territorium getödtet ist, dessen Nationalität zweifelhaft ist, nämlich auf der Tacht-Insel. Die gedachte Commission wird jetzt die nähern Umstände an Ort und Stelle untersuchen.

Schweiz. Die allgemeine Schweizerzeitung vom 6. April enthält folgenden Bericht über die Sitzung der außerordentlichen Tagsatzung vom vorhergehenden Tage: „Aargau legte eine Verwahrung gegen die Tagsatzungsbeschlüsse vom 1. und 2. April und gegen alle daraus entspringenden Folgen ein. Zugleich gibt es Kenntniß von zwei Adressen von Kaiserstuhl und Coblenz gegen die Wiederherstellung der Klöster u. s. w. Zürich und Uri bedauern diese Protestation, halten aber nicht dafür, daß sie geeignet sey, Beschlüsse der Tagsatzung kraftlos zu machen. Aargau beruft sich auf seine Instruktion. — An der Tagesordnung ist nun das Kreisschreiben Zürichs,

die Ankündigung eines Antrags für die nächste ordentliche Tagsatzung enthaltend, daß fernerhin nicht, wie es im Aargau geschehen, die Truppen von Cantonen, welche ein anderer zu Hülfe gerufen, ohne eidgenössische Obsorge und ohne eidgenössisches Commando gelassen werden. Der Redner (Hr. Dr. Bluntschli) entwickelt in längerer Rede die Nachtheile, welche aus einem solchen Verfahren fließen könnten; wie namentlich neben der Bundes- und der Cantonalsouverainetät auch noch eine Souverainetät des mahnenden Standes über die gemahnten Stände daraus entstehen könnte. Er will das Vergangene auf sich beruhen lassen, aber für die Zukunft Fürsorge treffen, und ladet die Stände ein, hierüber in Besprechung zu treten, damit die Sache auf die nächste Tagsatzung schon vorläufig beleuchtet sey. Die meisten Stände erklären hierüber das Referendum. (Oest. Beob.)

Strasburg den 10. April. Sämmtliche Ziehungen der Altersklasse 1840 sind nun seit einigen Tagen in den rheinischen Departementen vollendet, und die jungen Rekruten erhalten bereits ihre Weisungen nach den verschiedenen Garnisonsstädten, ebenso sind nun auch die Einübungen der zuletzt in die Cavallerieregimenter Aufgenommenen beendigt. Die Exercitien dieser Corps werden mit vieler Strenge vorgenommen, und da es im Unterelsaße nicht selten an weiten, freien Räumen fehlt, so benutzt man die Landstraßen zu diesen Uebungen, was namentlich zwischen Weissenburg, Sulz und Hagenau der Fall ist. — Da sich nun Alles friedlich zeigt, so hofft man, daß bis zum 20. d. M. die verschiedenen Ausfuhrverbote von den deutschen Regierungen zurückgenommen werden, weil an diesem Tage der erste provisorische Termin von einem halben Jahr verstrichen ist. — Aus guter Quelle kann ich Ihnen sagen, daß demnächst eine bedeutende Expedition nach Algier abgehen wird und ungefähr 30,000 Mann regulärer Truppen zu den Festungsbauten in Paris verwendet werden. — Hinsichtlich des seiner Zeit von so vielen Seiten besprochenen Uebertritts bayerischer Deserteure auf französischen Boden, habe ich in Lauterburg selbst genaue Erkundigungen eingezogen, man weiß dort weder von einem Aufruf, den die französischen Behörden erlassen haben sollen, noch von der Absetzung eines bayer. Officieres. Man ist in der letzten Zeit sehr behutsam mit der Aufnahme von Ueberläufern geworden.

Neapel den 31. März. Das Giornale del Regno delle due Sicilie enthält ein königliches Dekret vom 28. März, kraft dessen dem neugebornen Prinzen D. Alfonso Maria der Titel eines „Grafen von Caserta" verliehen wird. — Ein anderes königliches Dekret vom selben Tage stiftet ein Majorat für den gedachten Prinzen, und bestimmt die Summen, welche er von seinem siebenten bis zum zurückgelegten einunddreißigsten Jahre, wo er in den vollen Besitz der Revenuen des Majorats tritt, als Appanage monatlich zu beziehen hat; nämlich 150 Ducati vom siebenten bis zum zurückgelegten zwölften Jahre; 200 Ducati vom dreizehnten bis zum zurückgelegten sechzehnten, 250 Ducati vom siebzehnten bis zum zurückgelegten einundzwanzigsten und 1000 Ducati vom einundzwanzigsten bis zum zurückgelegten einunddreißigsten Jahre. Falls sich der Prinz D. Alfonso Maria nach seinem einundzwanzigsten Jahre verheirathet, soll die Apanage, bis er in den Besitz des Majorats tritt, monatlich um 1000 Ducati vermehrt werden. (Oest. Beob.)

Regensburg den 15. April. Ein Gerücht, dessen Statthaftigkeit wir indeß vorläufig noch dahin gestellt seyn lassen, gibt an, daß auch die Klöster Mallersdorf und Weltenburg restaurirt werden würden. Wenn irgend ein Fleck auf der Erde zu einem kontemplativen Leben einladet, so ist es gewiß die Gegend von Weltenburg, deren erhabene Einsamkeit das Gemüth mit heiligen Schauern erfüllt. Weltenburg wäre seiner Lage nach gewiß das klösterlichste Kloster in ganz Bayern. Ueberdieß dürften auch die stattlichen Gebäude, insbesondere die schöne Kirche, einen triftigen Beweggrund zur Wiederherstellung abgeben.

Vermischte Nachrichten.

Der „Courier du Midi" meldet folgende rührende Begebenheit: Ein Franzose, der 1812 bei Smolensk in russische Gefangenschaft gerieth und nach Sibirien geschleppt wurde, hatte endlich im Herbste vorigen Jahres seine Freiheit erlangt, und kehrte nach Frankreich zurück. Bei seiner neulichen Ankunft auf der französischen Gränze stürzte er todt zur Erde, so groß war die Erschütterung, welche er empfand, als er nach 30jähriger Gefangenschaft den väterlichen Boden wieder berührte. Er hieß Kaspar Puech, war gebürtig aus Lieuran im Departement de l'Herault und Grenadier in der Kaisergarde. — In Griechenland sind die Witterungsverhältnisse in diesem Frühjahr auffallend verschieden von denen anderer Jahre; um Athen herum lag in der Mitte März noch Schnee und es war dabei so kalt, wie man sich lange nicht erinnern kann. — Während die englische Regierung ihr Bestes gethan hat, dem Pascha von Aegypten die Flügel zu stutzen, ist jetzt

der Hofgraveur, Herr Stothard mit dem Stempel zu einer Medaille beschäftigt, welche den Mehemed Ali als Wiederhersteller der Wissenschaften und des Handels in Aegypten und als Beschützer religiöser Duldsamkeit darstellen und in Bronze und Silber ausgeprägt werden soll. — Der bekannte Marquis Waterford hat neulich auf einen Räuber, der in ein Haus eingedrungen war und auf die Magd geschossen, hierauf aber die Flucht ergriffen hatte, persönlich Jagd gemacht, ihn festgenommen und dem Gerichte überliefert. — In Hannover ist durch einen Tagsbefehl den Officieren verboten worden, ihr Haupthaar lang und die Bärte anders als ordonnanzmäßig zu tragen, so wie die Tschakos und Mützen schief aufzusetzen. — In Liverpool hat neulich ein origineller alter Lord einen Ball gegeben, auf welchem nur seine Altersgenossen und Genossinnen tanzen durften; kein Tänzer war unter 80 Jahren alt, und wenn auch ein Galopp oder sonst ein windspielartiger Tanz getanzt wurde, so wars im Tempo von Andante, zu deutsch: Wart ein wenig. — Ein Herr Achert hat ein Lustspiel unter dem Titel: „Der Eremit von Gauding" erscheinen lassen. — Neulich hat ein Drache einem Menschen das Leben gerettet. Ein Knabe von eilf Jahren, welcher am 30. März auf den Quai de la Gare zu Paris einen Papierdrachen steigen ließ, sah einen mit Sand schwer beladenen Nachen sinken und den alten Mann, welcher den Nachen führte, mit den Wellen kämpfen. Schnell besonnen, band der Junge einen Stein an die Schnur seines Drachen und warf ihn dem Manne zu, welchen derselbe glücklich faßte und hielt, worauf der Knabe so lange zog, bis er den Greis an einen Kahn am Ufer gebracht und somit vom Tode gerettet hatte.

* * *

Die Ankunft der Redemtoristen in Paßau.

Es harrt das Volk gedrängt am Donaustrande,
Und harrt mit Sehnsucht einer frommen Schaar,
Die ihm Erlösung bringt vom Sünden=Bande
Und von des Irrthums Arglist immerdar.
Viel Stunden harrt das Volk am Ufers=Rande,
Und bangt und klaget laut, der Hoffnung bar;
Die Sonne sank, noch naht kein Schiff dem Lande,
Schon dräu'n die Finsternisse mit Gefahr;
Da tönt der Ruf: „Wir sehen Licht, sie kommen!" —
Sie sind's. — Zum Vaterhause zieh'n die Frommen,
Um Dank zu bringen, Gnade zu erfleh'n.
Sie wenden sich und weilen lustbeklommen,
Die Blicke ruhen auf dem Volk', und seh'n,
Wie dicht die Aehren, reif zur Ernte, steh'n.

Paßau den 15. April 1841.

Gottlieb Waller.

Nichtpolitisches.

Ein Schauspieler erhielt, als Gast, ein Benefiz; er wählte die Rolle des Mortimer in „Maria Stuart." Ein anderes Mitglied der Bühne hatte mit ihm zugleich ein Benefiz erhalten, mußte aber dem Gaste den Vorrang lassen und einige Tage warten. Da nun dieser Schauspieler befürchtete, der Fremde möchte ihm eine gute Einnahme verderben, zeigte er vorher in einem Blatte an, daß in seiner Benefizvorstellung: „Rochus Pumpernikel" der Rochus zu Pferde erscheinen werde. Unser Künstler hat durch schönes Wetter und andere hindernde Umstände eine sehr schlechte Einnahme gemacht, der Rochus hingegen war äusserst zufrieden. Am Abend nach der Vorstellung trafen sich beide auf einem Kaffeehause. Der Glückliche bedauerte unseren Künstler. Ruhig entgegnete dieser: Hätte ich vorher gewußt, daß Ihr Rochus zu Pferde so viel Glück machte, so hätte ich den Mortimer auf einen Esel gesetzt, und ihn so dem gebildeten Publikum vorgeritten.

Am 13. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{1}{2}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	— —
WienerStadtbanco=Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$66\frac{1}{2}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{3}{4}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1656 in C. M.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	111 fl. 33 kr.
Für ein Schöppchen Wein	— fl. 24 kr.
Von einem Bürger in Ilz	— fl. 48 kr.
Von einem Ungenannten	— fl. 30 kr.
Summa.	113 fl. 15 kr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 107.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 19. April 1841.

Preußen. In der cameralistischen Zeitung wird eine kirchliche Sonn- und Festtagsordnung bekannt gemacht, welche auf Grund der allerhöchsten Cabinetsordre vom 7. Februar 1837, wornach den Behörden die Befugniß zusteht, durch polizeiliche Bestimmungen die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage zu bewahren — von der königlichen Regierung zu Minden erlassen wurde. In dieser Verordnung sind alle öffentlichen bemerkbaren Beschäftigungen (wohin auch die Jagd unter gewissen Umständen zu rechnen), so wie alle geräuschvollen Arbeiten in den Häusern an Sonn- und Festtagen untersagt, auch sollen an diesen Tagen amtliche Geschäfte und gerichtliche Verhandlungen nicht vorgenommen werden. Während des Gottesdienstes darf Niemand innerhalb oder außerhalb seines Hauses, Musik, Tanz, Spiele oder sonstige Lustbarkeiten gestatten, oder daran Theil nehmen, auch müssen in dieser Zeit alle Kaufläden und Buden, mit Ausnahme der Apotheken, geschlossen seyn. Oeffentliche Blätter dürfen keine Bekanntmachungen über an Sonn- und Festtagen vorzunehmende und sonach verbotene Amtsgeschäfte, und eben so wenig Ankündigungen von Lustbarkeiten, die dieser Verordnung zuwider sind, aufnehmen. An den Vorabenden des Buß- und Bettages und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages, deßgleichen während der ganzen Charwoche, am Aschermittwoche und an denjenigen Tagen, deren stille Begehung auf herbeigebrachter Sitte beruht, dürfen weder Bälle noch andere Lustbarkeiten gegeben werden. (Oest. Beob.)

London den 7. April. Es hat sich ergeben, daß England in besserer Kriegsverfassung steht als die vereinigten Staaten. Vor allem brachte man die neuerrichteten schwarzen Regimenter Westindiens in Anschlag. Es hat sich bereits herausgestellt, daß die Neger sich leichter und schneller einexerciren lassen als Weiße. Mit dem Resultat ist man höchst zufrieden. Begreiflich wird es durch den lebhaften Nachahmungstrieb, welche uncivilisirten Völkerschaften eigen ist. Zu Soldaten qualificiren sich die Neger gut und schnell, und dann gibt man ihnen englische Officiere. Im Süden glaubt England also durchaus im Vortheil zu seyn und in den drei Millionen Sclaven daselbst gute Elemente zur Vermehrung seiner Armee zu finden. In Canada steht eine bedeutende Anzahl englischer Truppen. Dieß Alles zusammen genommen, deutet man dahin, daß die vereinigten Staaten jetzt noch keinen Krieg mit England beginnen werden. Der Advertiser hat in den letzten Tagen noch einen neuen Beruhigungsgrund in einem neuen sehr zerstörenden Wurfgeschütz gesehen, dessen Geheimniß die Regierung an sich kaufte. Nach seiner Beschreibung ist es eine Kugel, welche in gewöhnliche Kanonen geladen wird und beim Niederfallen, was sie trifft, Schiff, Haus, Stadt in Trümmer schlägt. Nach der ihr beigelegten Explosionskraft möchte man fast vermuthen, daß in der Kugel Knallsilber ist. Dieser Beruhigungsgrund mag für das gelten, was er ist. Solche Geheimnisse bleiben nicht lange Geheimniß, und wer Krieg beginnt, weiß zum voraus, daß er sich auf Zerstörung gefaßt machen muß. Das wußte man auch schon vorher, daß die Seestädte in den vereinigten Staaten die Folgen des Krieges zuerst fühlen würden, aber dort herrscht das Mercantilinteresse, und nur der Demokratie schrieb man Kriegslust zu. Im Ganzen haben sich aber die Befürchtungen gelegt, denn daß unter gegenwärtigen Umständen die vereinigten Staaten nicht gehörig gerüstet sind, darf immer als ein Grund für Aufschiebung genommen werden.

London den 8. April. Die englischen Journale vom 8. April kennen die Nachrichten aus China. Diese zu Stand gebrachte wichtige Uebereinkunft, sagt der Globe, wird sich für Englands Handel als ein Vortheil bewähren, welcher den Verlust, den wir durch die zeitweilige Unterbrechung unseres Verkehrs mit China erlitten haben, und die Kosten unserer Expedition wohl ersetzen wird. Die Substituirung der Insel Hongkong für Canton als Han-

delsmarkt zwischen beiden Ländern wird den Verkehr ebenfalls sehr erleichtern helfen und die bisherige Kostspieligkeit desselben ermäßigen. Unter allen Häfen des chinesischen Reichs war gerade Canton der ungeschickteste für unsere Handelszwecke, aus dem einfachen Grund, weil die vornehmsten Ausfuhrartikel, Thee und Seide, aus den nördlichen Provinzen mit schweren Unkosten dahin geschafft wurden, während der gleich theure Transport unserer Wollenzeuge nach dem Norden deren Absatz sehr behinderte. Eine neue, glänzendere Aera eröffnet sich nun in der Geschichte von China. Unser Handelsverkehr mit seiner unermeßlichen, durch Gewerbfleiß und ausdauernden Unternehmungsgeist ausgezeichneten Bevölkerung wird künftighin mit Herzlichkeit und Vertrauen betrieben werden, frei von den Fesseln, die bisher dessen Wirksamkeit einengten, und ungetrübt durch die vergällende Erinnerung, daß diesen Vortheilen die Verheerungen und Gräuel eines langen Kriegs vorausgegangen. Wenn schon unter den früheren nachtheiligen Verhältnissen unser Handel mit China von so ungeheurer Wichtigkeit war, was läßt sich erst von ihm unter den günstigeren Auspicien erwarten, die sich jetzt aufthun?"

Großbritannien. Berichte aus Westindien bestätigen die Nachrichten, daß in dem Hafen von Martinique eine sehr starke französische Flotte von 16 bis 20 Kriegsschiffen, darunter 6 große Fregatten, versammelt, oder wenigstens versammelt gewesen sey. „Als die brittische Regierung" sagt die „Jamaica Royal Gazette", „von den ausgedehnten Rüstungen in Brest und anderen französischen Häfen Kunde erhielt und sich darüber Erklärungen ausbat, erhielt sie zur Antwort, daß die Schiffe theils nach der afrikanischen Küste, zur Züchtigung eines Berberfürsten, theils nach Buenos-Ayres, zur Verstärkung der dortigen Flotte, bestimmt seyen. Das Thiers'sche Ministerium sann indeß auf Krieg mit England und das, nach Buenos-Ayres bestimmte Geschwader überbrachte den Befehl, daß die dort verwendete Flotte sich nach Martinique begeben und auf einen Krieg mit England gefaßt machen solle. Die Kriegslist war gut erdacht, und wäre es wirklich zu Feindseligkeiten gekommen, so würde, bei dem schlechten Vertheidigungsstande unserer Inseln, ein erfolgreicher Widerstand gegen eine so starke Kriegsmacht unmöglich gewesen seyn und die dreifarbige Flagge bald über der brittischen geweht haben. (O. B.)

Frankreich. Nach dem Journal des Debats ist die Reise des Königs und der Königin der Belgier nach Paris auf unbestimmte Zeit vertagt worden; dagegen wird Prinz Joinville sich nach Brüssel begeben. — Der neue Generalgouverneur von Algerien, General Bugeaud, ist bei der Presse bekanntlich sehr unbeliebt und hat gegen manches Vorurtheil anzukämpfen, ehe ihm von derselben sein Recht widerfährt. Indessen zeigt der National wenigstens den guten Willen, die bisherigen Leistungen des neuen Gouverneurs unparteiisch zu beurtheilen. Diese bestehen in Folgendem: Abschaffung der Quarantäne und Absendung von zwei Briefkurieren jede Woche; neue Organisirung der Nationalgarde von Algier; Versetzung aller von den Franzosen okkupirten Punkte in Kriegsstand; neue Gebietseintheilung der Provinzen Algier und Constantine; endlich Räumung einer Menge Lager und militärischer Stellungen, und Errichtung einer eingebornen Miliz in Blidah, Coleah und Gigelli.

St. Petersburg den 27. März. In Erwägung, daß die zum Kriegsdienst angeworbenen Vagabunden und Herumstreicher die Subalternen in der Armee demoralisiren und die Zahl der Deserteurs unter ihnen vermehren, haben Seine kaiserl. Majestät zu befehlen geruht, nur diejenigen von ihnen direct der Armee einzuverleiben, die bei vollkommenen Fähigkeiten für den Frontedienst dem Anschein nach nicht über zwanzig Jahre und darunter sind; alle übrigen dagegen, deren Physiognomie ein höheres Alter darthut, sind zur Correction den Arrestanten-Compagnien der Ingenieur-Jurisdiction zu übergeben, und in die Armee nur dann überzuführen, wenn ihr Chefs ihre Würdigkeit für den Dienst unter den Armee-Soldaten bezeugen. Die Regierung hat sich den Zweck vorgesetzt, den derzeitigen Zustand der armenischen Kirche in Rußland seiner Vervollkommnung entgegenzuführen, und dabei zugleich die Ausbildung ihrer Geistlichkeit möglichst zu fördern. In dieser Beziehung erhält jetzt mit höchstem Consens das in Moskau für das Studium der morgenländischen Sprachen bestehende Lasarewsche Institut eine besondere Abtheilung, in der junge Leute geistlichen Standes des armenischen Cultus für diesen Beruf ausgebildet werden sollen, um später in den Dienst der Kirche, oder als Lehrer in die Seminarien der armenischen Eparchieen, als Glieder des armeno-gregorianischen Synods im Kloster Etschmijadsin, der Consistorien und geistlichen Behörden dieser Confession einzutreten. Die neu formirte Section wird 15 bis 20 Zöglinge zählen. Ein besonderes Reglement, vom armenischen Synod

in Etschmijadsin entworfen, wird ihr zur Richtschnur dienen.

Alexandria den 25. März. Mehemed Ali erwartete daselbst die Entscheidung des Divans, hatte aber seinen Entschluß erklärt, in nichts einzuwilligen, was über die Zahlung eines fixen jährlichen Tributs von 5 oder 600,000 Dollars hinausgehe, und sich keinerlei Einmischung in die Details seiner Verwaltung gefallen zu lassen. Dem Hattischeriff vom 22. Jäner gleichsam zum Trotz hatte er seine Armee, welche jetzt 55,000 Mann stark seyn mag, auf 70,000 Mann zu bringen befohlen, ließ täglich Conscribirte in Fesseln nach Cairo bringen, hatte die Getreidezufuhr, die in Suez für die heiligen Städte verschifft ward, und die bisher ihren Tribut aus Aegypten bildeten, eingestellt, und den französischen Ingenieurobristen, Herrn Galise, welcher Alexandria befestigt hat und nun die Befestigung von Kairo leitet, zum Rang eines Bey mit vollem Gehalt (150 Börsen = 750 Pf. St. jährlich) erhoben. Drei Regimenter waren von Kairo zur Verstärkung der Besatzung von Alexandria beordert, und von den Matrosen des Pascha's durfte keiner die Stadt auch nur auf einen Augenblick verlassen. Die Gränzen Aegyptens waren sehr beunruhigt. Melik Ninir, hieß es, habe Ahmed, des Pascha's Statthalter von Kartum, geschlagen. Die beiden großen Beduinenstämme auf der Westseite des Nils führten mit einander Krieg auf eigene Hand, und die friedlichen Einwohner, die an den südlich von Alexandria gelegenen Seen mit der Einsammlung des Natrums beschäftigt waren, wurden von ihnen geplündert. Der Pascha hatte mit den Beduinen der Wüste, an der syrischen Gränze, ein Bündniß geschlossen, ihnen Tributfreiheit versprochen, dagegen sie verbindlich gemacht, an der Befestigung der Stadt Gaza zu arbeiten.

Ems den 10. April. Ihre Majestät, die Kaiserin von Rußland hat bereits das Gartenhaus des Herrn Huyn, die frühere Wohnung des Kaisers Nikolaus I., miethen lassen. Dasselbe soll ganz neu und auf's brillanteste möblirt werden und sobald es die Witterung erlaubt, wird die Kaiserin hier eintreffen. Auch der Kaiser wird später hier eintreffen.

Von der Schweizergränze den 8. April. Nach heute eingetroffenen Nachrichten aus dem Kanton Luzern haben dort neue ernsthafte Parteibewegungen stattgefunden, die als erste Folge des Kloster-Tagsatzungsbeschlusses bezeichnet werden. Den näheren Bericht erwarten wir mit nächster Post. — Nicht weniger bedenklich sind die Meinungszustände im Kanton Zürich, der bekanntlich seit länger auf morschen Pfeilern steht. — Im Aargau selbst herrscht gegenwärtig eine wirklich österliche Stille, und mehr als mit dem Tagsatzungsbeschlusse beschäftigt sich die Presse mit der neuen österreichischen Note, die, so versöhnend sie auch lautet, doch all gemein als eine sehr gewichtige betrachtet wird.

Vermischte Nachrichten.

Am 22. März waren eilf Personen bei dem Meil-Eichenburg bei Heinrichau in Schlesien mit dem Binden von Reisig beschäftigt, als sie Nachmittags halb 4 Uhr drei starke Donnerschläge bei sonst heiterem Himmel, unmittelbar darauf aber ein von Westen kommendes Sausen in der Luft, das immer näher kam, und zuletzt einem Orgelton ähnlich war, vernahmen. Dieses Rauschen in höheren und niederen Klängen dauerte ungefähr 5 Minuten, worauf etwa 120 Schritte von ihnen ein Gegenstand zur Erde fiel. Man eilte zur Stelle, fand ein Loch, und in demselben, etwa ½ Fuß tief einen Stein, der ganz kalt war, und ein Theil eines größeren Steines scheint. Eine Seite des Steines zeigt die, den Meteorsteinen eigenthümliche, schwarze, dünne Schale. Der Stein hat Metallglanz und gibt am Stahl Funken. Die chemische Untersuchung gibt als Hauptgehalt Eisen. Die erwähnten Donnerschläge sind auch in Sagan, Züllichau, Neusalz und vielen Dörfern des Kreises wahrgenommen, eine Feuererscheinung ist aber nirgends bemerkt worden. — Zu den vielen andern Titeln hat jetzt die Königin Victoria ihrem erlauchten Gemahl auch den eines „Grand Ranger (d. h. Oberforstmeister) des Windsor-Parkes" verliehen. Die englischen Blätter geben die Beschreibung eines niedlichen Wägelchens, in welchem die Kronprinzessin in den Gärten des Buckingham- und Windsor-Schlosses spazieren fahren wird. Das Gespann besteht aus zwei ausgezeichnet schönen schwarz und weißgefleckten Schettlands-Pferden, nicht größer als neufundländische Hunde, und dabei so vollkommen zahm, daß sie wie Hunde im Hause herumlaufen. Sie sind das Geschenk einer Dame aus der Grafschaft Essex. — Die Ausdehnung des deutschen Eisenbahnwesens wird noch manchem Kanzleigedanken das Concept verrücken. Ist einmal ganz Deutschland von Eisenbahnen durchschnitten, so wird man nothwendig eine Telegraphenlinie haben müssen, um den Spitzbuben auf der Ferse zu bleiben, welche mit Dampfkraft davon gehen, theils um auch ausserhalb der spitzbübischen Welt Personen und Dinge unter gehöriger Aufsicht zu behalten. Das Paß- und Polizeiwesen wird einer gründlichen Reform entgegengehen; man wird es zugleich artiger und durchgreifender einrichten; man wird es aller Plackereien entkleiden und durch ein gemeinschaftliches Einverständniß ihm zugleich einen besseren Zusammenhang ge-

ben; die Polizei wird Weltton annehmen und sich von dem Kleinlichen losmachen, und dieß Alles aus dem Grunde, weil in der Zeit, welche bisher an zehn kleinen Polizeistellen verloren ging, man in Zukunft von Basel bis Memel reisen wird.

* * *

Auszug
aus dem Regensburger Tagblatte Nro. 102, vom 14. April 1841.

Passau, 12. April. Hier wurde eine neue Methode der Strassenpflasterung erfunden. Man überschüttet nämlich das ruinose Pflaster der Strassen und Gäßchen schuhhoch mit grobem Donaukies, und überläßt es sodann dem Fuhrwerke, so wie den Fußgängern, die Löcher des Pflasters damit auszugleichen. Die Fußgänger finden sich durch diese neue Art von Strassenverbesserung sehr genirt, dagegen sind die **Schuhmacher** sehr zufrieden damit, und haben daher beschlossen, dem Erfinder dieser **sinnreichen Methode** eine Dankadresse zu widmen. —

Passau, 17. April. Irgend einem Passauer-Pflastertreter hat es gefallen, vorstehenden, wörtlich abgedruckten Witz über Strassenpflasterung in Passau, im Regensburger Tagblatte Nro. 102 vom 14. April l. J. loszulassen.

Die Aufnahme solcher unbelegten Anschuldigungen kann einer Redaktion nie zur Ehre gereichen; zumal der Augenschein das, was selbe hier in ihr Tagblatt aufzunehmen beliebte, sich als eine offenbare Lüge darstellt.

Nicht Tadel verdient die hiesige Kommune, sondern vielmehr dankbare Anerkennung für das, was selbe seither, sowohl rücksichtlich des Strassenpflasters als überhaupt für Verschönerung der Stadt im Allgemeinen, und zwar immer nur im wohlerwogenen Ermessen der hiezu paraten Mittel, geleistet hat, und noch fortwährend zu leisten bestrebt ist.

Die **Methode** verkappter Verunglimpfungen findet übrigens an Pflastertretern stets ihre eifrigsten Anhänger, wo diese Feigheit durch bereitwillige Eröffnung der Spalten eines Tagblattes Vorschub gewinnt; aber weder die **hiesigen Schuhmacher** noch überhaupt rechtliche Menschen, werden sich jemals geneigt finden lassen, dieser **unwürdigen Methode** eine andere Adresse als die der öffentlichen Verachtung zu widmen.

Ein Passauer Bürger.

Bekanntmachung.
[Sommerbiersatz betreffend.]

Gemäß k. Regierungs-Ausschreibung vom 17. Februar l. Js. Intelligenzblatt v. Niederbayern Stück 9 §. 144 berechnet sich die Maaß Sommerbier auf 4 kr. 1 dl. vom Ganter, sohin mit Hinzurechnung der Mannsnahrung auf 4 kr. 3 dl. und incl. des Lokalmalzaufschlages auf 5 kr.

Dieß wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß vor dem 1. Mai l. Js. nicht gestattet ist, Sommerbier um diesen Preis verleit zu geben und Entgegenhandlung Strafe zur Folge hat.

Ueberschreitung des Satzes, Verleitgabe geringhaltigen, trüben, sauern oder überhaupt ungesunden Bieres hat strenge Einschreitung zu Folge.

Passau am 15. April 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß und dem Trauergottesdienste meiner nun seligen Frau, welchen mitbeizuwohnen mir und den Meinigen der Schmerz zur Unmöglichkeit machte, hat mich, wie ich sie vernahm, tief gerührt.

Für diesen der Verblichenen auch im Grabe gegebenen ehrenden Beweis des Wohlwollens, so wie für den hiemit mir gewährten lindernden Trost Allen, die mich hiedurch für immer verbindlich machten, meinen innigsten Dank.

Passau den 17. April 1841.

Geigel,
Appellationsgerichtsrath.

Bei der Kirchenverwaltung St. Gertraud in der Innstadt ist sogleich ein Capital von 150 fl. zu 4 Prozent gegen hinlängliche Sicherheit zu verleihen.

Ignatz Föckerer,
Kirchenpfleger.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport	113 fl. 15 kr.
Miseris succurrere disco	2 fl. 24 kr.
Von einem Studirenden der zweiten lat. Schule	— fl. 24 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. 36 kr.
Von einem Ungenannten	1 fl. — kr.
Von einem Ungenannten	2 fl. — kr.
K. d. H.	5 fl. 24 kr.
Summa.	126 fl. 3 kr.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 108.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 20. April 1841.

Rastadt den 14. April. Der österreichische General Graf Latour ist zum Chef der Commission ernannt, welche den hiesigen Festungsbau zu leiten hat. Seine Ankunft wird täglich erwartet. Ihn begleitet der Major von Eberle und einige andere österreichische Officiere vom Geniecorps. Der Major von Eberle war früher schon eines der tüchtigsten Mitglieder der Commission, welche mit Aufnahme und Entwerfung der Festungsplane beauftragt war. Von badischer Seite sind der Obrist und Chef des Generalstabs von Fischer und der Zeughausdirector Köbel, zwei ebenso wissenschaftlich als technisch gebildete Officiere, zu Mitgliedern jener Commission bestimmt. Außerdem sollen mehrere jüngere badische Officiere und auch aus andern Bundesstaaten beigegeben werden, um bei der Ausführung dieses Baues ihre praktische Schule zu machen.

Frankreich. Der König hat am 9. April die Befestigungsarbeiten im Park von Neuilly und im Boulogner Gehölz besichtigt, sie aber auf der ganzen Linie unterbrochen gefunden. Diese Unterbrechung rührt von einem Konflikt zwischen der Straßen- und Brückenbauverwaltung und dem Kriegsministerium her, der aber seiner Erledigung nahe ist. Der König hat die schleunige Wiederaufnahme der Arbeiten befohlen; in einer am 10. im Kriegsministerium abzuhaltenden Berathung sollte die Vertheilung derselben festgesetzt werden. Die Werke im Gehölz von Boulogne werden zuerst vollendet. Man versichert auch, daß auf allen Punkten der Ringmauer gearbeitet werden soll. In der That wäre es auch sonst unmöglich, die für dieses Jahr bewilligten 35 Millionen und die vom vorigen Jahre übrig gebliebenen 7 Millionen Francs zu verwenden. — Der Temps gibt eine Art von Programm der Festlichkeiten, welche am 1. Mai bei der Taufe des Grafen von Paris Statt finden sollen. Von Seite der Stadt wird dabei nichts geschehen, als daß der für den Grafen von Paris bestellte Degen überreicht wird. Die Taufe findet in der Kirche Notre-Dame Staat; die Kosten trägt die Zivilliste. Pantomimen, Kletterbäume, Tänze im Freien, Vertheilungen von Lebensmitteln, Beleuchtungen, Feuerwerke und andere gewöhnliche Ingredienzien öffentlicher Feste in Paris werden auch diesen Tag verherrlichen. Im Louvre findet ein großes Konzert von 400 Mitwirkenden Statt; die Offiziere der Nationalgarde werden dazu geladen werden. Man rekrutirt Musiker in allen Theaterorchestern, da die Sänger und Instrumentisten der großen und der komischen Oper nicht auszureichen scheinen. Für die Taufceremonie werden die Regeln der Etikette streng studirt; man hoffte Kardinäle dabei zu sehen; aber die Mitglieder des heil. Kollegiums nehmen bei königl. Audienzen die den Botschaftern gebührenden Ehren in Anspruch. Neulich bei der Vorstellung des Kardinals v. Bonald, benachrichtigte ein Adjutant des Schlosses die Posten, daß sie bei der Ankunft der Equipage des Kardinals nicht ins Gewehr zu treten hätten, wie dieß bei Botschaftern geschieht. Diese Unterscheidung macht eine eigne Korrespondenz mit dem römischen Hof erforderlich.

Paris den 12. April. In der heutigen Deputirtenkammersitzung bemerkte der Finanz-Minister Hr. Humann, er habe nie gegen das Cabinet des 1. März polemisiren, sondern nur die Resultate der Finanzlage darlegen wollen, was die Pflicht ihm geboten habe. „Die bis zum 29. October 1840 quittirten außerordentlichen Ausgaben waren allerdings nicht sehr bedeutend; sie waren zum Theil durch die Reserve gedeckt. War man aber im Stande, alle Engagements zu erfüllen? Die fünfprocentige Rente war auf Pari gefallen. Die Errichtung von 12 neuen Regimentern belastete das Budget für immer mit 40 Millionen.“ Hier berührt der Minister die eingegangenen Contracte, er stellt die Einnahmen den Ausgaben gegenüber, und zeigt, daß man sich ein furchtbares Deficit bereitete. „Nach meiner Ueberzeugung (rief er aus) täuschte sich das Ministerium des 1. März über seine Entwürfe, wie über seine Ressourçen.

Um einen Krieg gegen ganz Europa auszuhalten, müßte man vor Allem eine Dictatur errichten (Lärm); das war die erste Bedingung des Kampfes." (Unterbrechung. Tumult.) Hr. Thiers spricht seine Verwunderung aus, daß man auf der Tribune verkünde, Frankreich könne einen großen Krieg nicht ohne Dictatur führen. Das sey immer wieder die alte Klage über den Zustand im Innern, die Bewegung der Parteien. Man übertreibe die Ausgaben, um bei neuen Wahlen den Wählern zurufen zu können: wir haben das Land gerettet! Und dazu proclamire man im Angesicht Europa's, die Finanzen seyen erschöpft! Ein schönes Mittel, sich Achtung zu verschaffen! Die Loyalität würde fordern, zu gestehen, daß man in die europäische Allianz zurückgetreten sey; die Loyalität würde fordern, zu gestehen, daß das angebliche Deficit von einer Milliarde nicht bestehe. — Der Redner war daran, dieß financiell auseinanderzusetzen, als die Post abgieng.

Paris den 13. April. Die Minister scheinen nicht ohne einige Besorgniß in Betreff der Discussion zu seyn, welche heute in der Deputirtenkammer über die supplementarischen Credite von 1841 eröffnet wird. Die neuliche Abstimmung über die Proposition Maugin-Pagés hat sie keineswegs beruhigt; sie besorgen, daß die Majorität noch vor dem Schlusse der Session sich von ihnen abwende, was sie nöthigen würde, entweder abzutreten oder die Kammern schon jetzt aufzulösen. Gestern Mittag waren sämmtliche Minister bei dem König versammelt; es wurde die Verhaltungslinie, welche das Kabinet zu befolgen habe, und die Antwort discutirt, welche auf die Interpellationen in Bezug auf die diplomatischen Unterhandlungen ertheilt werden soll. Es heißt, Herr Humann solle insbesondere über seine Intentionen in Betreff des Anlehens interpellirt werden; man erwartet bestimmte Explicationen von ihm darüber erhalten zu können, welchen Betrag er für nothwendig erachte, und zu welcher Zeit er von dem öffentlichen Credite Gebrauch zu machen beabsichtige, um die Mehr-Ausgaben zu decken. — Der Marine-Minister beabsichtigt, mehrere Schiffe nach den chinesischen Gewässern zu senden; Zweck dieser Mission wäre, zu untersuchen, ob es nicht möglich seyn würde, Handelsverbindungen zwischen Frankreich und China zu eröffnen. — Im „Courrier francais" liest man, die Regierung beschäftigt sich in diesen Augenblicke damit, die Grundlagen eines Arrangements festzustellen, kraft dessen 3000 schweizerische Colonisten in den Umgegenden von Bona in befestigten Dörfern ansässig gemacht werden sollen. — Es wird versichert, der König habe persönlich an sämmtliche Bischöfe und Erzbischofe von Frankreich geschrieben, um sie einzuladen, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Die Erzbischöfe von Rouen, Bourges und Toulouse und die Bischöfe von Angers, Perigeux und Montpellier sollen geantwortet haben, die Sorge für ihre Gemeinden gestatte ihnen nicht, um die angegebene Zeit in der Hauptstadt zu erscheinen.

Madrid den 1. April. Die Regentschaftsfrage beschäftigt noch immer alle Leute. Das Eco del Comercio sagt, daß es Espartero schätze und liebe, aber die Regentschaft von drei Personen für constitutioneller halte, und deßhalb sie anrathe und immer anrathen werde. Das republicanische Journal el Huracan ist offen und meint, daß Espartero keinen Theil an der Regentschaft, möge sie aus einer oder drei Personen bestehen, nehmen dürfe. Alle andern Journale aber verlangen, daß Espartero allein regiere, da sie in ihm nur das Heil sehen. Espartero ist jetzt der Hohlheit der exaltirten Partei und ihrer Undankbarkeit gegen ihn müde; er sieht und weiß es wohl, daß sie ihm die Leiter wegnehmen wollen, auf der er durch sie zur Macht gelangt ist; da er aber noch die Waffen in den Händen hat und der einzige politische Mann ist, der noch nicht verbraucht worden, so ist es natürlich, daß man ihn achtet, und die Parteien ihn nicht offen angreifen. — Die päpstliche Allocution ist dem obersten Justizhof zugewiesen worden, und dieser wie der Minister der Gnaden und Justiz stimmten dafür, man solle mit dem Papste brechen, einen Patriarchen von Spanien wählen und unter andern Formen die Unabhängigkeit der spanischen Kirche, wie sie zur Zeit der Gothen bestand, wieder herstellen. Zugleich wollten sie solche Maßregeln ergreifen, die mit Gewißheit ein Schisma und einen Religionskrieg herbeigerufen hätten. Die Klugheit Espartero's hat den Schlag aufgehalten. Er glaubt, daß es weder politisch, noch schicklich sey, mit dem Papst zu brechen. Man müsse sich, ohne sich wegzuwerfen, ihm wieder zu nähern suchen, und sich überhaupt nicht zu tief in kirchliche Angelegenheiten einlassen, da, wie er sagt, es noch viele andere Dinge gebe, welche für die Ruhe des Landes weit wichtiger seyen, während jene Frage mit Zeit und Geduld sich von selbst löse. Gewiß gibt es für Espartero Fragen von höherm Interesse, zuerst diejenige, Geld für

die Truppen aufzutreiben. Die von Madrid sind in diesen Tagen von einigen Summen, die der Kriegsminister, und von einigen tausend Piastern, welche Espartero aus seiner Casse hergegeben hat, erhalten worden. Aber der Zustand ist sehr prekär, und wenn keine andere Hülfsquelle gefunden wird, so muß man ein zweites Pronunciamiento, oder eine Revolution befürchten. Gestern kam der Obrist des Cavallerieregiments Luchana, daß sich in Guadalaxara befindet und aus 800 Pferden besteht, nach Madrid, um der Regentschaft anzuzeigen, daß er kein Geld habe, um den Soldaten für einen Tag länger Brod zu geben, und daß er für die Folgen nicht stehen könne. Das ist der Zustand aller Truppen.

Amerika. In den vereinigten Canadas stehen, die dahin abgehenden Verstärkungen ungerechnet, 10,000 Mann regulärer Truppen. Jedes Milizregiment muß immer zwei Compagnien zum Dienst bereit halten. In dem bisherigen Ober-Canada allein zählt man 113 Milizregimenter, was auf die je 2 Compagnien 16,000 Mann ergibt. So kann also auf erste Ordre eine Streitmacht von 26,000 Mann ins Feld rücken. Sir George Arthur kehrt unter den obwaltenden Umständen nicht nach England zurück. Der Generalgouverneur hat ihn zu seinem Vicestatthalter in dem vormaligen Ober-Canada ernannt. Auf den Werften von Kingston sind mehrere Kriegsdampfboote im Bau begriffen.

Passau. Am 17. April Abends 9 Uhr, starb nach einem langen Krankenlager im 54ten Lebensjahre der Herr Hauptmann Alois Krieger des k. Infanterieregiments Seckendorff. Derselbe diente 29 Jahre in der vaterländischen Armee, während welcher Zeit er die Feldzüge von 1813, 14 und 15 gegen Frankreich mitmachte. Als Biedermann von Allen, die ihn kannten, geehrt, und als Officier durch würdevollen Wandel auf seiner Pflichtenbahn ausgezeichnet, nimmt er die allgemeine Hochachtung mit sich in das Grab.

Passau den 18. April. Ihre königl. Hoh. die Frau Kurfürstin Leopoldine von Bayern ist auf Ihrer Reise nach Wien, um dort ihre Brüder, die Erzherzoge von Oesterreich-Este zu besuchen, heute auf dem Dampfboote von Regensburg durch Passau gekommen.

Vermischte Nachrichten.

In der königl. Erzgießerei zu München wird als ein wahrhaftes plastisches Wunder Schwanthalers Riesenbild der Bavaria angestaunt. Von dieser Figur ist bereits die Modellbüste in Gyps vollendet; das anmuthige Haupt ist allein 7 Schuh, und mit dem übrigen Brusttheile 18 Fuß hoch. Man hat bereits auch den Gypsguß zu dem Modelle der übrigen Leibestheile vorbereitet, welche eine Höhe von 36 Fuß erreichen, so daß die ganze Bavaria 54 Fuß hoch wird, die einst auf einem steinernen Postament von 28 Fuß aufgestellt werden soll. Sie wird in der Rechten ein nach oben gekehrtes Schwert in der Scheide und in der ausgebreiteten Linken einen Lorbeerkranz tragen. Ihr zur rechten Seite kommt ein Löwe, der 22 Fuß hoch wird. Der Aufbau zu diesem Gypsgusse gleicht einem förmlichen Thurme, mit einem großartigen Gerüste von Innen und Aussen umgeben. Noch werden etwa acht Jahre zur Vollendung dieser Bildsäule nöthig seyn, deren Oberleib einst in zwei, und die übrige Figur in drei Theile, einen Zoll dick, in Erz gegossen werden, wozu man über 1000 Zentner Metall brauchen dürfte. — Am Grünendonnerstag hat zum ersten Male seit der Julirevolution am königl. französischen Hofe in der Kapelle der Tuilerien die Fußwaschung stattgefunden. — Aus München wird vom 13. April gemeldet: Die Eröffnung der Salvatorbierhallen in unserer Vorstadt Au ist leider nicht ohne beklagenswerthe Auftritte abgegangen. Von dem, was Mäßigkeitsfreunde zu dem Anblicke ganzer Dutzenden von Betrunkenen sagen dürften, wollen wir schweigen. Aber dergleichen Schlägereien mit blutigstem Ausgang durch Messerstiche u. s. w., wie sie gestern beim Zacherlbräu zum Schrecken aller Friedliebenden vorgefallen sind, pflegten sonst doch nur auf Dorfkirchweihen vorzukommen, oder sie beschränkten sich auf Theilnahme aus der Hefe des Volkes. Die Zeiten scheinen in diesem Bezuge nicht besser geworden zu seyn. — In Pesth ist ein Gasthaus, zum Palatinus genannt. Ein begüterter Edelmann kommt in Geschäftsangelegenheiten nach Pesth und bezieht sein Absteigequartier in seinem Familienhause. Seinen Diener, einen Husaren, der zum Erstenmale mit seinem Herrn nach Pesth kömmt, beauftragt er, einen Flaschenkeller Wein zum Palatinus (Gasthaus) zu tragen und ihn für den Mittag anzusagen. Der Husar geht den Antrag auszurichten, und fragt den Nächstbesten um die Wohnung des Palatinus. Man zeigt ihm das königliche Schloß in Ofen, wohin der gute Mann im Schweiße seines Angesichtes den schweren Flaschenkeller bringt. Sein Herr begibt sich Mittags ins Hotel zum Palatinus und ist nicht wenig erstaunt, seinen gewohnten Tischwein nicht zu finden. Beim Nachtische meldet ihm sein treuer Diener, daß er den Wein zwar ins Schloß nach Ofen gebracht habe, wo man ihm Schwierigkeiten mit dem Abnehmen gemacht habe, indem Seine k. k. Hoheit der Palatinus gegenwärtig in Wien sey. — Bei der bereits erwähnten beklagenswerthen Rauferei, die durch das Salvatorbier verursacht wurde, sind 15 Personen, unter diesen 7 Studenten, bedeutend verwundet worden, von denen Einer bereits das Leben aufgegeben hat.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß er vom 1. Mai an Kurgäste aufzunehmen im Stande ist, und daß bis dahin sowohl die noch übrigen Zimmer des alten, als auch die des neuen Kurgebäudes bequem und wohnlich eingerichtet seyn werden.

Um verbreiteten irrigen Ansichten zu begegnen, wird bemerkt, daß durch die Neubauten Niemand wesentlich in seiner Badordnung und Bequemlichkeit gestört werden wird. Ebenso ist auch unwahr, daß Jemand in dem alten oder neuen Kurgebäude durch Baufälligkeit Schaden leiden könnte.

Der Unterzeichnete wird sich bestreben, wie bisher allen Anforderungen der verehrlichen Kurgäste nach Möglichkeit zu entsprechen und hält es für überflüßig, auf die bereits bekannten und durch eine vieljährige Erfahrung erprobten heilsamen Wirkungen des Mineral-Wassers und Schlammes noch insbesondere aufmerksam zu machen.

Zu einem zahlreichen Besuche empfiehlt sich

Höhenstadt den 16. April 1841.

Joseph Föckerer,
Pächter des k. Mineralbades Höhenstadt.

Ein in einer schönen Gegend gelegenes, 2½ Stunden von Passau entferntes ¼ Bauerngut, bestehend aus den ganz gut erhaltenen, größtentheils gemauerten Wohn- und Oekonomie-Gebäuden, dann aus circa 80 Tagwerk Wiesen-, Aecker- und Holzgründen, wird aus freier Hand um einen billigen Preis verkauft.

Vom Kaufschilling wird überdieß auf Verlangen die Hälfte gegen 3½ prozentige Verzinsung und hypothekarische Sicherheit liegen gelassen.

Die näheren Aufschlüsse ertheilt der Unterzeichnete, an welchen sich gut beleumundete und mit dem erforderlichen Vermögen versehene Kaufsliebhaber wenden wollen.

Joseph Pfaffinger,
bürgl. Bärenwirth in Passau.

Es ist in der Landgemeinde Neukirchen vorm Wald aus freier Hand ein Bauerngut zu verkaufen. Hierauf Reflectirende wollen sich in portofreien Anfragebriefen an die Redaction des Blattes wenden, die bereit seyn wird, die nähern Aufschlüsse zu ertheilen.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer unvergeßlichen Schwester und Tante

Franziska Pflacher,

finden wir uns verpflichtet, unsern Verwandten und Bekannten hiemit den verbindlichsten Dank abzustatten.

Indem wir die Hingeschiedene Ihrem frommen Andenken empfehlen, bitten wir zugleich um die Fortdauer Ihrer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Passau am 18. April 1841.

Mathias Pflacher,
k. b. Oberzollamts-Controleur
mit seinen zwei Söhnen und Tochter.

Jemand wünscht ein Kapital von 1000 fl. zu 3 oder 4 Procent auf erste Hypothek und doppelte Versicherung, ohne Unterhändler in Bälde zu bekommen. Das Nähere ist im Zeit.-Compt. zu erfragen.

Im Graben Nro. 481 sind im zweiten Stocke zwei Zimmer mit allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 20. April zum Herrn Gebhart.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport . 126 fl. 3 kr.
Von einem Ungenannten . . . . 10 fl. 6 kr.
Summa. 136 fl. 9 kr.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Minder ster	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 17ten April 1841.	Weizen	477	10	13	9	51	9	18
		Korn	33	7	57	7	38	7	20
		Gerste	135	6	13	6	—	5	40
		Haber	168	5	6	4	50	4	27

Ankündigung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum mit ihren sowohl selbst verfertigten, als auch ausländischen aufgeputzten Damen-, Mädchen- und Kinder-Strohhüten, in schönster und neuester Façon, wie auch in allen Stoffen Sommerhüte zu den billigsten Preisen; ferner Florentiner Herren- und Knaben-Hüte, und neuesten Putzwaaren.

Der Preis für das Waschen und Appretiren ist für einen Damenhut **24** kr., für einen Herrenhut **24** kr., für einen Kinderhut **18** kr.

Elise Reitbacher.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 109.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 21. April 1841.

Passau. Das Stück 16 des Intelligenzblattes von Niederbayern enthält Folgendes: Die Instruktion über die Verakkordirung der öffentlichen Bauten. — Das Pfarramtssiegel. Inhaltlich dieser allerhöchsten Verordnung haben die katholischen Pfarreien und selbstständigen Curatien statt der dermaligen Amtssiegel mit dem Mittelschilde des königlichen Wappens und deutscher Umschrift, künftighin bei allen Ausfertigungen sich wieder wie in älterer Zeit eigner Siegel mit dem Bildnisse der Kirchenheiligen der betreffenden Kirche und mit der lateinischen Umschrift: Sigillum parochiae catholicae N. zu bedienen, und sind diese neuen Kirchensiegel bis zum 1. October 1843 auf Kosten des Kirchenvermögens herzustellen. — Eingaben bei dem königl. Finanzministerium sind in Doppelschrift herzustellen, da alle nur einfach übergebenen Vorstellungen ohne Entschließung lediglich zu den Akten genommen werden. — Die 139. Verloosung der älteren österreichischen Staatsschuld. — Die auf die Aufbringung von Perlendieben gesetzte Prämie. — Den Debit des Hof- und Staatshandbuches pro 1841. — Die Taxirung der Heurathsverträge. — Errichtung doppelter Briefe bei Käufen unter Uebernahme von Hypothekschulden. — Veränderungen in dem Stande der Vereinsmitglieder des landwirthschaftlichen Vereins in Niederbayern in den Monaten Jäner, Februat und März 1841. — Rußischen Saatlein betreffend. Derselbe wird in der Behausung des k. Posthalters und Gastwirthes Herrn Schrank zu Kötzting um den selbstigen Ankaufspreis an Oekonomen abgelassen. — Dienstes-Nachrichten. Vermög Entschließung der k. Regierung und des königl. Kreiskommandos der Landwehr wurde der seitherige Kavallerie-Lieutenant der Stadt Straubing, Johann Frohnholzer zum Kavallerie-Lieutenant befördert, und der Junker Jos. Knoll und der Feldwebel Zintner zu Füsilier-Lieutenants im königl. Landwehrbataillon der genannten Stadt ernannt. — Durch Regierungs-Entschließung wurde der von dem akademischen Senate der königl. Ludwigs Maximilians-Universität in München für den Benefiziaten auf Beinberg, Landgerichts Schrobenhausen, Priester Franz Seraph Weber ausgestellten Präsentation auf die katholische Pfarrei Holztraubach, Landgr. Mallersdorf die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Karlsruhe den 13. April. Der löbliche und wohlthätige Plan, die Formation des achten deutschen Armeecorps zu vereinfachen, und Uebereinstimmung in dieselbe zu bringen, wird bei uns demnächst nicht unbedeutende Veränderungen in der Organisation unseres Contingentes zur Folge haben. Die Zahl der Compagnien eines Bataillons bei allen drei das 8te Armeecorps bildenden Bundescontingenten ist nämlich auf fünf bestimmt. Bis zur Zeit bestand ein würtembergisches Bataillon aus 4, das hessische aus 5 und das badische aus 6 Compagnien. Jenem Plane zufolge sollen nun die 66 Compagnien, aus welchem die badische Infanteriedivision besteht, und welche bisher 4 Regimenter zu 2 und ein Regiment zu 3 Bataillonen formirten, nunmehr in 6 Regimenter zu je 10 Compagnien und in ein selbstständiges Gardebataillon eingetheilt werden.

Detmold den 4. April. Gestern ist der Erbprinz von Genf hier eingetroffen und vom Officier-Corps der Besatzung feierlich empfangen worden. Seine Durchlaucht wird diesen Sommer die Universität Bonn beziehen. — Unser Bundescontingent ist gegenwärtig zu militärischen Uebungen hier zusammengezogen; im Laufe des Sommers wird dasselbe von einem General des deutschen Bundes hierselbst inspicirt werden.

Paris den 5. April. Es ist also entschieden: Paris wird eine Festung. Die Stadt, wo kein Officier in Uniform erscheinen darf, wenn er nicht Dienste thut, die so eifersüchtig auf ihre Rechte und Vorrechte ist, daß kein Munitionswagen zur Barriere hereindarf, wenn er auch nur von Vincennes kommt, ohne daß die Mauth mit ihren Stangen darin wühlt, diese Stadt wird hinter Bastionen und Schanzen gesperrt, ringsum in einer Linie

von 10 bis 12 Stunden. Im Schlosse ist Alles in Freude und Herrlichkeit. Nie hatte der König einen so thätigen Antheil an dem Gange der Debatten angenommen. Alle militärischen Notabilitäten wurden nach und nach zu Tische gezogen, fetirt, auf alle mögliche Weise ausgezeichnet: man wußte bei Tische von allen ihren Thaten und Orden; da konnte der eisenfesteste Krieger nicht widerstehen. Nun zieht der König am 1. May, am Philippstage, im Triumphe zum Thore St. Martin hinaus, um den ersten Stein der Bastion an der Brücke von Flandern zu legen. Dann wird der Graf von Paris getauft, am 2. May. Im großen Salon des Louvre ist ein großes Mittagsmahl von 900 Gedecken, worauf Auber's Concert von 400 Künstlern aufgeführt wird: das ganze Personal der beiden Opern wird in der Kathedrale singen, die Damen ausgenommen, denn die französische Geistlichkeit leidet nicht, daß Frauenstimmen im Heiligthume erschallen. Dann folgt eine große Amnestie, sogar der Prinz Ludwig Napoleon wird frei gegeben: wozu braucht man den Prinzen, hat man doch die Festungswerke? und die Pariser können singen: Die Bastille war in Paris, Paris wird nun seyn in den Bastillen!

Paris den 12. April. Die Häuser in dem Umkreis der befestigten Ringmauer sind dem Expropriationsgesetz noch nicht unterworfen worden; es finden sich aber keine Miether dafür, da Niemand sich der Gefahr aussetzen will, jeden Augenblick seine Wohnung wieder räumen zu müssen. Die Hausbesitzer haben sich deßhalb an das Gericht erster Instanz gewendet, um die Regierung zur Vornahme der Expropriation aufzufordern; der Präsident, Hr. v. Belleyme, aber hat sie an den Befestigungsausschuß gewiesen, und dieser soll erwiedert haben: wegen des Baues der Ringmauer sey noch nichts bestimmt, ihre Häuser würden vielleicht unter zwei Jahren nicht in Anspruch genommen werden, und sie könnten sie daher in aller Sicherheit für nächsten Sommer vermiethen. Ein solcher Bescheid würde allerdings mit dem Wortlaut des Befestigungsgesetzes und den ministeriellen Erklärungen in der Kammer auffallend kontrastiren.

Madrid den 5. April. Seit einigen Tagen scheint die alleinige Regentschaft des Herzogs de la Victoria manche neue Anhänger gewonnen zu haben. — Der Correo National schreibt: Als die junge Königin Isabelle dieser Tage mit ihrer Schwester spazieren fuhr, bemerkte die Oberhofmeisterin, Marquise Santa Cruz, daß die Gardeabtheilung, welche den königl. Wagen geleitete, vermindert war. Sie rief alsbald den kommandirenden Officier, Marquis S. Carlos, herbei und befragte ihn um die Ursache, worauf dieser erwiederte, ein Theil der Bedeckung sey abgeschickt worden, um das h. Viatikum zu geleiten, das zu einem Kranken gebracht wurde. „Ganz gut, äußerte nun die junge Königin, aber ein anderes Mal werdet Ihr meinen Wagen anhalten und den Priester einsteigen lassen, damit wir ihn bis an das Haus des Kranken und zurück nach der Kirche geleiten. Mama hat mir das in Valencia anempfohlen, und ich wünsche, ihrem Rath zu folgen." Es wurde sofort für künftige Fälle ein dem Wunsche der Königin entsprechender Befehl erlassen. — In der heutigen Sitzung der abgeordneten Kammer kündigte der Minister des Innern an, er habe sein Budget um 35 Millionen Realen (gegen $4\frac{1}{2}$ Mill. Gulden) vermindert.

Großbritannien und Irland. Die Nachricht von dem Abschlusse der Friedenspräliminarien mit China hat günstig auf die Fonds gewirkt: Consols 90. Nur die Theehändler leiden unter der schnellen Beilegung des Streites mit dem Reich der Mitte. Die Theepreise fielen auf diese Nachricht hin um 3 Pence vom Pfund. Der Sun bemerkt, die Insel Hong kong, die neue Erwerbung Englands, sey schlecht gewählt; sie sey umgeben von kleinen Inselgruppen, zwischen welchen die englischen Kriegsschiffe nicht operiren können. Nur kleine Dampfschiffe, die möglichst wenig tief im Wasser gehen, seyen daselbst anwendbar. Zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche richten an jener Küste plötzliche Windstöße großen Schaden unter den Schiffen an. Die Abtretung dieser Insel sey wieder ein Beispiel von der Klugheit der Chinesen, da sie die Zugänge zu der Insel blockiren und die Verbindung mit der See abschneiden können. Die Insel ist 10 engl. Meilen lang und 5 Meilen breit. Die Chinesen haben zwei Forts an der Küste gegenüber der Bay von Hong kong. Der kleine Hafen von Kau tu wird viel von den Küstendschonken besucht. — Briefe von dem durch englische Heeresmacht eingesetzten Herrscher von Afghanistan, Schah Sudscha, an die Häuptlinge der Murris und andere Beludschenstämme, worin er sie auffordert, die englischen Truppen so lange als möglich auf ihrem Marsch aufzuhalten, sind durch den Agenten in Kandahar, Major Rawlinson, aufgefangen worden. Am Ende werden sich die Engländer genöthigt sehen, diesen durchaus untüch-

igen Herrscher nebst seinen grausamen Söhnen selbst wieder abzusetzen. — General-Gouverneur von Ostindien hat die Auflösung des zweiten eingebornen leichten Reiterregiments befohlen. Die zwei Schwadronen, welche sich in dem letzten Treffen gegen Dost Mohammed geweigert hatten, ihren Officieren gegen den Feind zu folgen, wurden infam aus dem Dienste ausgestoßen; die dritte wurde unter die übrigen Reiterregimenter vertheilt.

Aus dem nördlichen Jura den 9. April. Hr. v. Mortier, der französische Botschafter bei der Eidgenossenschaft, ist vor einigen Tagen wieder auf seinem Gesandtschaftsposten eingetroffen und hat kurz nach seiner Ankunft in Bern einen Besuch bei dem Bundes-Präsidenten abgestattet. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben diejenigen unserer Politiker stark sich getäuscht, welche die Ueberzeugung hegten, daß das Kabinet der Tuilerien bei dem Klosterhandel neutral bleiben oder gar Partei für die Maßregel der aargauischen Behörden nehmen werde; denn als Thatsache stellt sich nun heraus, daß der französische Gesandte von seiner Regierung die Weisung erhalten hat, in der fraglichen Angelegenheit nach denselben Grundsätzen sich zu richten, welche das Benehmen des österreichischen Gesandten regeln. Wie leicht zu erachten, hat diese Eröffnung gewisse Personen äußerst unangenehm berührt und manche sicher gehegte Hoffnungen auf einmal vernichtet. Die in Rede stehende Erklärung des Herrn von Mortier, wie auch die veröffentlichte Zuschrift des Fürsten Metternich an den österreichischen Gesandten in Bern können kaum fehlen, die Beachtung der ganzen Schweiz in Anspruch zu nehmen und eben deshalb auf die nächste Zukunft des Kantons Aargau einzuwirken, um so weniger, als der letzte, die Klosterfrage betreffende, Tagsatzungsbeschluß den Weg hiezu schon gebahnt hat.

Zürich den 12. April. Mit dem Baue der französischen Festung an den Rousses soll begonnen werden, sobald aller Schnee geschmolzen. — In Stanz war acht Tage lang Jesuitenmission. Drei Jesuiten, zwei Elsäßer und ein Tyroler, hielten täglich vier Predigten, des Morgens zwei und zwei des Abends. Aus den drei kleinen Kantonen, aus Luzern und aus dem Aargau sollen Schaaren dahin gewallfahrtet seyn. Die drei Prediger sollen talentvolle Leute von hinreißender Rede seyn, sie trugen eine strenge Moral und wenig Dogma vor. In Stanz war seit vielen Jahren keine Mission mehr.

Konstantinopel den 24. März. Die Aufregung der Griechen in Candia und Samos hat hier Besorgnisse erregt. Man bemerkt, daß der griechische Patriarch in der letzten Zeit öfters in den Pfortenpalast gerufen wurde. Vergangene Woche empfing er eine prachtvolle, mit Diamanten besetzte Dose als Geschenk des Sultans. Es scheint, daß die Pforte sich Viel von seinem Einflusse verspricht, um die ungestümmen Forderungen der Griechen zu beschwichtigen.

Vermischte Nachrichten.

Die neuerrichtete italienische adelige Garde wird ihren regelmäßigen Dienst am Frohnleichnamsfeste beginnen, an welchem Tage sie in großer Galla paradiren wird. Die Ausrüstungs- und Erhaltungskosten derselben sind ungeheuer und weit größer, als bei der deutschen oder ungarischen Garde. Ihr Capitän, Feldmarschallieutenant Bertoletti, bezieht 13,000 fl. C. M. Jahresgehalt. — Aus München wird geschrieben: Leider ist die Eröffnung des Salvatorbiers nicht ohne arge Excesse abgegangen. In Folge eines Wortwechsels zwischen einem Studenten und einem Unterofficier, die wahrscheinlich beide betrunken waren, kam es unter Angehörigen beider Theile zu einer um so blutigeren Rauferei, als die Soldaten von ihren Seitengewehren Gebrauch machten. Man zweifelt an dem Aufkommen mehrer Individuen, und verschiedene andere sind theils schwer verletzt, theils arg verstümmelt. Auch gestern hats wieder verschiedentlich gespuckt. Wenn dieses Bier solchen Teufels-Spuck treibt, so hat es wohl mit Unrecht den Namen Salvatorbier. — Es heißt, dem im Kirchenstaate, wie in der Lombardei wieder hergestellten und reich begüterten Malthefer-Orden sey die Lösung einer großen schönen Aufgabe zugedacht. Vielleicht denkt man daran, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß dem Orden die Beschützung der Christen in Syrien und Palästina, die Schirmvogtei Jerusalems wieder zu übertragen. — Im Commerce liest man: Die Einbastillirung von Paris bringt schon der Bevölkerung Unglück. Die Erdarbeiter sind von einem Wechselfieber befallen, das die Spitäler füllt. Zu St. Denis sind die Spitäler nicht minder voll, als zu Paris, aber dort sind sie nicht durch die Arbeiter, sondern vorzüglich durch die unglücklichen Soldaten gefüllt, die man in den schlecht verschlossenen Baracken, welche sie dem schlechten Wetter der Jahreszeit aussetzen, schlafen läßt. Auch scheint die Befestigung von Paris die Quelle aller Mißbräuche werden zu sollen. Man spricht vorzüglich von einem wahrhaft scandalösen Generalstab von Civil- und Militärbeamten, welche die Regierung Mittel gefunden hat, bei demselben anzustellen. — Der General Quiroga, dessen Name in der spanischen Geschichte Berühmtheit erlangt hat, ist am 26. März zu St. Jago gestorben. Er lebte in einem an Ar-

muth gränzenden Zustand. Er war zu Botanges in Galizien 1784 geboren, und bekanntlich oberster Befehlshaber der Insurrection vom Jahre 1820. — Am 9ten dieß brach das an dem Schlosse zu Wildthurn k. Landgerichts Landau angebrachte Gerüst, auf welchem 10 Maurer arbeiteten, zusammen; 9 derselben fielen von diesem 4 Stock hohen Gerüste herab, der 10te (der Maurer-Palier) erhielt sich noch an einem an der Mauer hervorstehenden Balken, und wurde auf diese Weise noch vor dem Herabfallen gerettet. Einer der herabgestürzten Maurer, Joh. Schraufnagel, Baumeisterssohn von Wildthurn starb in 16 Stunden, 3 andere wurden tödtlich verletzt, die übrigen aber kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Ursache dieses Unglücksfalles war, wie man sagt, die schlechte Versorgung des Gerüstes.

Bekanntmachung.

Künftigen Donnerstag den 22. dieß Nachmittags 2 Uhr werden im bürgl. St. Johannesspital-Stifte dahier vom Fruchtjahre 1840 circa

1 Schäffel 2 Metzen Weizen
2 „ 2 „ Gerste und
60 „ — „ Haber

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung versteigert, wozu man Kaufsliebhaber geziemendst einladet.

Paßau den 18. April 1841.

Verwaltung des bürgerl. St. Johannes-Spitals.

J. Friedl,
Verwalter.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 21. April in das Gasthaus zur goldenen Krone (Hrn. Sedlmair.)

Der Ausschuß.

Anzeige.

Am 1. Mai wird das Damberger'sche nunmehr Haslinger'sche Bad in Ilz wieder eröffnet. Der Besitzer ladet mit dem Versprechen prompter Bedienung zu recht zahlreichen Besuchen ergebenst ein.

Es werden 200 fl. auf erste und sichere Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere im Zeit.-Compt.

Ein silberner Schlüsselhaken mit 7 daran befindlichen Schlüsseln ist vom Priesterhause bis in Neumarkt verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben im Zeitungs-Compt. abgeben.

Vor dem Ludwigsthore in dem ehemaligen Nagelschmiedshaus sind über eine Stiege ein oder auch zwei Zimmer mit oder ohne Meubles zu vermiethen und am 1. Mai zu beziehen.

Haus-Nro. 93 in der Innstadt, in der Schmiedgasse, ist eine bequeme Logie mit drei Zimmern, einer Küche sammt Holzlege zu vermiethen.

Im Graben Nro. 481 sind im zweiten Stocke zwei Zimmer mit allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

Im Hause Nro. 538 am Anger ist ein schönes Zimmer mit oder ohne Einrichtung — mit der Aussicht auf die Maximilians-Brücke — sogleich zu beziehen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 17. April. Titl. Herr Aloys Krieger, Hauptmann beim k. b. Infanterie-Regiment Seckendorff. Nr. 32. 53 Jahre 1 Monate 7 Tage alt.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	136 fl.	9 kr.
Von einem Studirenden	— fl.	27 kr.
M. Z.	— fl.	24 kr.
Von einer ungenannten Gesellschaft . . .	10 fl.	— kr.
Summa.	147 fl.	— kr.

Berichtigung. Zu der im gestrigen Blatte angegebenen Summa von 10 fl. 6 kr., gehört statt: „Von einem Ungenannten", das Motto: „Für den unglücklichen Hagedorn."

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 2. 6. 10. 14. 18. 22. 26. 30. April, 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 3. 7. 11. 15. 19. 23. 27. April, 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz.

Bei bedeutender Ermäßigung der Platz-Preise.

Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht. In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im März 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 110.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 22. April 1841.

Aschaffenburg den 17. April. Der Aufschwung im Handel, Industrie, Verkehr ꝛc., welcher durch die Dampfschifffahrt in den Gegenden des Rheines seit einigen Jahren bemerkbar geworden ist, mußte schon längst den Wunsch regbar machen, die Dampfschifffahrt auch auf dem Mainstrome ins Leben treten zu sehen. Gestern früh wurden wir plötzlich von der Ankunft eines fremden Dampfschiffes überrascht. Es war das Dampfschiff „le Stanislas“, Eigenthum des Vicomte Alexander von Reffegnier aus Metz, Mitglieds der Moseldampfschifffahrtsgesellschaft. Es geschah diese Expedition auf Veranlassung des Oberzollinspektors Karl Schneider in der Rheinschanze, der sich die Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Maine schon seit mehreren Jahren zum besonderen Gegenstande seiner Studien und Nachforschungen gemacht hat. Da das Schreiben, welches diese Expedition hierher anzeigte, zu spät dahier anlangte, und also Niemand etwas von diesem nahen Ereignisse wußte, so ging die Ankunft des Dampfschiffes vor unserer Stadt ganz in der Stille vor sich, und sie mußte daher um so freudiger überraschen. Der Bürgermeister und eine Deputation des Stadtmagistrats, sowie der Vorstand unseres Handelsstandes eilten sogleich auf die frohe Kunde an den Main, woselbst sich alsbald das Volk in großer Menge versammelte, um das erste dahier gesehene Dampfboot und seine Führer, Vicomte de Reffegnier und Oberzollinspektor Schneider, zu begrüßen. Das Dampfboot „Stanislaus“, zu Nantes in Frankreich gebaut, hat eine Maschine von 20 Pferdekraft und läßt sich in drei Theile zerlegen, so daß es auch zu Land transportirt werden kann. Diese sind ganz von einander abgeschlossen, so daß bei einem Unfalle, welcher den einen Theil trifft, die beiden anderen hinlängliche Sicherheit gewähren. Es enthält ferner zwei Kajüten, deren eine sehr freundlich eingerichtet ist, ein Ankleidezimmer für Damen, eine Küche ꝛc. Es trägt 175 Passagiere oder 280 Zollcentner Waaren, und geht mit dieser vollen Ladung nur 11 Zoll im Wasser, während des Maines gewöhnlicher Wasserstand ungefähr 22 bis 24 Zoll beträgt — ein sicherer Beweis für die Ausführbarkeit der Dampfschifffahrt auf diesem Strome. Als das Dampfschiff dahier anfuhr, hatte es eine große, mit dem bayerischen Wappen und dem erhebenden k. Wahlspruche: Gerecht und Beharrlich! gezierte Fahne aufgepflanzt; sogleich zogen auch alle hiesigen oder hier haltenden Mainschiffe die Nationalflagge auf. Das die allgemeine Bewunderung erregende Dampfboot verweilte bis gegen zwölf Uhr, und trat dann, von dem Herrn Bürgermeister, der magistratischen Deputation, dem Vorstande unseres Handelsstandes ꝛc. bis nach Stockstadt begleitet, unter Geschützesdonner seine Rückfahrt nach Frankfurt an.

Frankfurt den 15. April. Diesen Nachmittag nach 3 Uhr langten vor unserer Stadt zwei eiserne Dampfboote an; es sind zwei niedliche Metzer Dampfschiffe, welche zur Fahrt auf der Mosel erbaut worden, für jetzt aber mit der Mission beauftragt sind, unseren Mainstrom zu versuchen; wie man hört, besteht der Plan, Dampfschiffe von gleicher Dimension (sie beträgt etwa nur die Hälfte der Größe der rheinischen Dampffahrzeuge) für die Mainschifffahrt bauen zu lassen, wenn die Resultate dieser Probefahrt, die bis Würzburg ausgedehnt werden soll, ermunternd erscheinen. Morgen früh werden uns die beiden Schiffe wieder verlassen, um ihre Fahrt nach dem Obermain fortzusetzen.

Von der Oder den 6. April. Der Schlesische Landtag nimmt dießmal die Aufmerksamkeit der ganzen Provinz ganz besonders in Anspruch. Die Verhandlungen gehen mit würdiger Ruhe vor sich und zeigen ein tiefes Eindringen in die zur Sprache gebrachten Gegenstände. Wir heben deren nur einige hervor, die ein besonderes Interesse für unsere Provinz haben, und nennen zuerst die Revision der Bergordnung, die bei der steigendenden Wichtigkeit unserer Berg- und Hüttenwerke gerade jetzt so sehr an der Zeit ist. Daß die Anregung dazu vom Thron ausging, ist ein neuer Beweis von der ho-

hen Weisheit unseres Monarchen. Ferner die Berathungen über die Erbpachten und die Zerschlagung großer Landgüter, die gegenwärtig von großer Wichtigkeit sind, wo es sich darum handelt, den Unterhalt der zunehmenden Bevölkerung nicht nur für den Augenblick, sondern für die Zukunft zu sichern. Daß unter den, von Privaten zur Verhandlung gestellten Anträgen auch unsere Gränz-Angelegenheiten mit Rußland sind, kann den Vaterlandsfreund nur erfreuen. — Das Milit. Wochenblatt schreibt vom 9. April: Der heutige Tag erinnert an eine dem Vaterlande nicht unwichtige Säkularfeier. Die Mongolen, geführt von Batu, einem Enkel Dschingiskahns, waren gegen die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts in Schlesien eingefallen, nachdem sie Polen und Ungarn verwüstet hatten. Die Einwohner von Wratislaw oder Breslau verbrannten selbst ihre Stadt und vertheidigten mit Glück ihre Burg auf der Dom-Insel. Da, wo das ehemalige Kloster Wahlstadt liegt, nicht weit von den Feldern der Katzbach, sammelte Herzog Heinrich der Fromme von Breslau seine Mannen und zog die flüchtigen Polen an sich. Am 9. April 1241, nachdem sie die Messe gehört und das Abendmahl genommen hatten, verließen die christlichen Fürsten Liegnitz, um die eine Stunde von da stehenden Feinde anzugreifen. Die näheren Umstände dieser berühmten Mongolenschlacht sind nicht hinlänglich bekannt. Die Vortruppen scheinen sich etwas zu weit vorgewagt und eine völlige Niederlage erlitten zu haben. Die Polen flohen, von panischem Schrecken ergriffen, und Herzog Heinrich wurde getödtet. Das feste Liegnitz widerstand den Siegern, denen es überhaupt an Mitteln gebrach, befestigte Orte einzunehmen, und nachdem sie das platte Land ausgeraubt und verwüstet hatten, zogen sie nach Mähren und Ungarn, um bald darauf wegen innerer Zwiste ganz aus Europa zu verschwinden. Des Herzogs Mutter, die fromme Hedwig, welche ein Theil der christlichen Welt noch als Heilige verehrt, suchte die Leiche ihres erschlagenen Sohnes auf dem Schlachtfelde oder Walstatt (von Wal, todt) und ließ ihn in der von ihm selbst gestifteten Jakobskirche zu Breslau beisetzen. Ein Denkmal von Stein erinnert an den tapfern und frommen Herzog, der in der Mongolenschlacht bei Liegnitz fiel.

Hannover den 9. April. Dem Vernehmen nach ist beschlossen worden, nun, da die Erhaltung des Friedens nicht mehr zweifelhaft ist, die zu den außerordentlichen Kriegsrüstungen aufgelaufene Million Thaler nicht weiter zu verwenden, als bereits geschehen, dagegen von der demnächst zu berufenden Ständeversammlung Erhöhung des Militär-Etats um jährlich 300,000 Rthlr. zu fordern.

Paris. Die Deputirtenkammer setzte am 13. April die Diskussion fort. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Guizot) erhob sich gegen die Rede des Herrn Billaut, und erklärte: Das, was wir in Betreff der Befestigungen von Paris gethan, haben wir auch in Betreff der Rüstungen gethan. Herr Thiers macht hier Zeichen der Verneinung, worauf Hr. Guizot bemerkt: „Hr. Thiers habe die Armee bis auf 930,000 Mann verstärken und an der Spitze dieser Macht unterhandeln wollen.“ Herr Thiers macht wiederholt verneinende Zeichen. „Die Politik des 1. März, fuhr Herr Guizot fort, war folgende: im October sollte man 600,000 Mann Linientruppen, 300,000 M. mobiler Nationalgarde haben, im Frühling unterhandeln, und von Europa eine Modifikation des Traktats vom 15. Juli verlangen, oder den Krieg erklären! Diese Politik wollte nun das Cabinet vom 29. Oct. nicht befolgen; dieß ist der Beweggrund seiner Bildung. Unsere Politik ist folgende: wir haben die Bewaffnung bis zum Betrag von 500,000 Mann angenommen. Wir haben nicht die Absicht geäußert, den Krieg im Frühjahr zu erklären, wir haben gesagt, daß der Friede mit Ehre aufrecht erhalten werden könnte. Jedoch haben wir anerkannt, daß uns der Traktat vom 15. Juli in die Isolirung versetzt hätte. Wir haben erklärt, daß wir dem Traktat und den Ereignissen fremd bleiben würden, und da die Isolirung eine Lage ist, die ihre Gefahren hat, so verlangten wir die Aufstellung von 500,000 Bewaffneten.“ Herr Thiers behauptet, das Kabinet spiele Komödie. (Tumult. Andauernder Lärmen.) Er habe nichts von der Politik des Kabinets gehofft; man sey aber noch hinter seiner Erwartung zurückgeblieben, die gegenwärtige Politik sey ganz negativ. (Lärm. Eine Stimme: zur Ordnung!) „Wie! rief Hr. Thiers aus, sind etwa die Minister unverletzlich! habe ich je für mich selbst eine solche Forderung gestellt? Ja, das Cabinet vom 29. October hat in negativem Betragen meine Erwartung übertroffen.“ Hr. Dangeville: „Sie haben auch die unsrige getäuscht.“ (Gelächter.) Hr. Thiers ließ sich nun in die orientalische Frage ein, und suchte zu beweisen, daß Syrien unter französischem Einfluß, daß der Isthmus von Suez unter französischem Uebergewicht hätte bleiben sollen, daß

endlich der Zweck der schwebenden Unterhandlung, die darin bestehe, die freie Durchfahrt der Dardanellen allen Seemächten zu untersagen, eine bloße Verneinung, eine Illusion, ein leeres Wort sey. „Ja noch mehr, rief Herr Thiers aus, es liegt darin ein Vortheil für Rußland. Das nenne ich eine unvorsichtige Politik. Ich bin nicht für die russische, und bedaure noch den Verlust der englischen Allianz. (Oh! Oh! — Tumult.) In diesen Dingen hat Jeder seine Meinung; wenn aber das Kabinet eines Tags in die Nothwendigkeit versetzt ist, zu der englischen Allianz zurückzukehren, so wird es einsehen, daß es nur zum Vortheil der Russen gehandelt hat. Für den Augenblick vervollständigt es den Triumph Englands.

Paris den 14. April. Es heißt, Hr. Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts und der Culten, habe mehrere Conferenzen mit dem Erzbischof von Paris gehabt, auf das Mittel ergriffen würden, dem ärgerlichen Lärm ein Ende zu machen, welcher in gewissen Kirchen an großen kirchlichen Festtagen stattfindet. Wie man versichert, wird der Erzbischof von Paris, Hr. Affre, ein Mandement erlassen, worin sämmtlichen Pfarrern verboten würde, andere musikalische Instrumente als solche, die einen dem kirchlichen Dienste entsprechenden Charakter haben, in den Kirchen zuzulassen; eben so soll ein Verbot dagegen erlassen werden, daß Theater-Artisten an großen Festtagen in den Kirchen zu singen eingeladen werden. Diese Maaßregeln sind zunächst durch den Scandal veranlaßt worden, der am Ostertage in der Kirche von St. Roch statt fand; man war genöthigt, die bewaffnete Macht herbeizurufen, um die Ordnung zu wahren; eine übergroße Volksmasse war nach dieser Kirche geströmt, da man angekündigt hatte, daß die Messe von dem Hrn. Duprez, von der Akademie royale de Musique, gesungen werden würde. — Die Taufe des Grafen von Paris soll wieder um einige Tage verschoben worden seyn. Soviel ist gewiß, daß das große Koncert in der Galerie das Louvre erst nach dem 4. Mai gegeben werden wird.

Konstantinopel. Wie auf Candien, waren auch auf der Insel Samos partielle Meutereien von einigen Unruhestiftern angezettelt, ausgebrochen, die jedoch bei Abgang der letzten Nachrichten vom 22. März beinahe gänzlich gedämpft waren. Der von der Pforte mit einer hinlänglichen Land- und Seemacht nach der Insel abgeschickte Oberst Mustapha Bei, der bei Erfüllung seines Auftrages sowohl mit Thätigkeit als Umsicht zu Werke ging, hatte gleich nach seiner Ankunft auf der Insel einen Aufruf an die Notablen und Einwohner derselben erlassen, welcher die beste Wirkung hervorbrachte und der also schließt: Der Sultan hat für angemessen erachtet, mich, an der Spitze der Land- und Seemacht, die mich begleitet, nach Samos zu schicken, und mit dem Befehl, die Ruhe daselbst wieder herzustellen, die Rebellen zu Paaren zu treiben, das erschrockene Volk zu ermuthigen und zu unterstützen, und zu gleicher Zeit euer Vaterland von der leidigen Gegenwart einiger Bösewichte zu befreien. — Der Aufenthalt der gestern bei Stephanopolis ans Land gesetzten großherrlichen Truppen und meine Ankunft allhier haben demnach keinen andern Zweck, als euch väterliche Rathschläge zu ertheilen, und die Ruhe und die gute Ordnung wieder herzustellen, welche zum Nachtheil der getreuen und friedlichen Unterthanen des Reiches gestört worden sind. — Wir fordern demzufolge alle Bürger auf, ihren gewöhnlichen Beschäftigungen, ohne irgend einer Furcht, nachzugehen, den Anordnungen der Regierung und des Fürsten Folge zu leisten, und sich durch böswillige Einflüsterungen nicht verführen zu lassen. Diese Einflüsterungen, Samier, können nur euer Verderben und den Verlust aller eurer Privilegien nach sich ziehen. — Benützt also, Einwohner von Samos, unsere eben so väterlichen, als menschenfreundlichen Absichten, und wirket nach Kräften zur guten Ordnung und zum Wohl eures Vaterlandes mit, um alle die Vortheile, womit eine wahrhaft kaiserliche Milde euch ausgestattet hat, zu befestigen. Mit einem Worte zeigt euren Patriotismus, und bedenkt, daß der mindeste Ungehorsam oder Insubordination mich nöthigen werden, zu Zwangsmaaßregeln meine Zuflucht zu nehmen. (Oesterr. Beob.)

Schærding. Das hohe Geburtsfest des allgeliebten Landesvaters wurde am 18. April auf würdige, solemne Art und Weise dahier begangen. Schon am Vorabend wurde durch Zapfenstreich dieses hohe Fest eingeleitet, welchem eine Produktion in unserm Theater, mit sinnigem, passendem Prologe und dem zu Aller Anwesenden Zufriedenheit aufgeführten Drama: „Waise und Mörder" folgte. Am Morgen ertönte die Tagsreveille; um 9 Uhr war feierliches Hochamt und Te Deum, welchem die k. k. Militär- und Civilbehörden in Uniform beiwohnten. Zum fröhlichen Mahle beim Weinwirth Hrn. Peyrer, fanden sich über 60 Theilnehmer ein, wobei Toaste auf das Wohl des erlauchten Herrschers und seines hohen Hauses vielfach ausgebracht wurden. Mit

einem festlichen Ball bei genanntem Weinwirth wurde dieses Fest, das allgemeine Fröhlichkeit und Herzlichkeit zur Schau trug, beschlossen.

Vermischte Nachrichten.

Am 13. April, als mehrere Kinder zu Regensburg sich im Freien erlustigten, gerieth ihr Spielzeug zufällig in einen mit Holz verkleideten Rinnstein des Hauses Lit. C. Nro. 8. Dort nachsuchend stießen sie auf einen wohlgefüllten Geldsack. Als die Polizei, zu welcher der Sack gebracht worden war, denselben eröffnete, fand man über 200 fl. Silbergeld, gegen 100 fl. in Gold, eine große Medaille und acht goldene Ringe. Es ist kein Zweifel, daß das Ganze gestohlenes Gut ist, welches der Dieb in seiner Wohnung unterzubringen nicht Zeit oder Gelegenheit hatte. — Ein Industrieritter eigener Art ist am 9. April zu Paris verhaftet worden, als er sich gerade aus einem Hause mit einem sehr schweren Sack entfernte. Man eröffnete denselben und schauderte vor Schrecken zurück, als man 18 Leichname von Katzen in demselben fand. Der Mörder gestand ein, daß er von dieser Jagd lebe, da er nicht blos die Bälge sondern auch das Fleisch an einige Traiteurs verkaufe. Man glaubt, daß er in weniger als einem Monat 60 solcher Morde begangen habe. — Als Beispiel, wie man in England bei Wahlbestechungen verfahre, theilen die öffentlichen Blätter die Aussage eines Schullehrers mit, der von einem Ausschusse des Unterhauses verhört wurde, weil man die rechtmässige Erwählung des Lord Listowell (für St. Albans) zum Parlamentsgliede bestritt und namentlich anführte, daß Dr. Webster dieselben bestochen habe. Der Schullehrer erklärte, daß er von diesem eine Summe von zwölf Pfund Sterling empfangen habe, gegen das Versprechen, sich von der Wahl fernhalten zu wollen, und der Ausschuß entschied, es liege keine Bestechung vor, weil der Schullehrer nicht bestochen worden sey, für Lord Listowell zu stimmen. — Unter der Aufschrift: „Zur gütigen Beachtung" steht in dem Elbinger Anzeiger folgendes Anerbieten: Um den Theaterdirectoren einmal eine gute Einnahme zu verschaffen, verkaufe ich Theater-Billets zu vier Pfenninge. — In der Nacht vom 12. auf den 13. April brannte das Wohngebäude und die Mühle sammt Schneidsäge des Müllers Joseph Weithmayer zu Plankenmühl, k. Landgerichts Abensberg, ab. Das Vieh und die meisten Effekten wurden noch ausgebracht. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt. Der Schaden wird auf 3100 fl. angeschlagen, und in der Feuerasseкuranz sind diese Gebäude um 1250 fl. eingetragen. — Am 9. April Vormittags hat sich der Inwohner Caspar Bauer zu Arnbruck, k. Landgerichts Viechtach, in einem Anfalle von Melancholie, in seiner Stube selbst erhängt; zu diesem Selbstmorde sollen auch die zerrütteten Vermögensumstände des Bauers etwas beigetragen haben.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 111.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 23. April 1841.

München den 18. April. Graf Wilhelm von Würtemberg und dessen erlauchte Gemahlin treffen heute im herzoglich Leuchtenberg'schen Hause ein.

München. Vermög königlichem Kreis-Ministerial-Rescript ddo. 16. April wurde angeordnet, daß die bisher übliche Benennung des militärischen Grades eines Generals der Infanterie künftig außer Gebrauch und dagegen die Benennung Feldzeugmeister in Anwendung kommen solle. Dieser allerhöchsten Bestimmung zu Folge soll auch der pensionirte bisherige General der Infanterie, Heinrich LII. Graf von Reuß und Plauen nunmehr Feldzeugmeister betitelt werden.— Seine Majestät der König haben in Betreff der Waffenübungen der Landwehr zu bestimmen geruht, daß die alljährigen Waffenübungen der aktiven Landwehr im Allgemeinen auf die Zahl von höchstens 10 Tagen festgesetzt werde, wobei aber Seine königl. Majestät hoffen, den Zweck derselben durch den Fleiß der Landwehr auch mit wenigeren Uebungen erreicht zu sehen. Die Waffenübungen dürfen an den höchsten Festtagen Niemals, wohl aber an Sonn- und Feiertagen in der Art abgehalten werden, daß hiedurch der Besuch der Hauptgottesdienste sowohl Vor- als Nachmittags nicht gehindert wird. Von dem bewährten guten Sinne der Landwehr läßt sich erwarten, daß die Waffenübungen pflichtmäßig besucht, und das Institut der Landwehr hiedurch seiner schönen Bestimmung höchst nahe gerückt werde.

Aus der bayerischen Pfalz den 14. April. Durch eine Ordre des Kriegsministeriums soll es nunmehr entschieden seyn, daß das seither zu Speyer garnisonirende zweite Jägerbataillon demnächst zur Besetzung der Festung Germersheim verwendet werden wird, ohne daß Speyer eine anderweitige Garnison erhielte. Die gesammte Truppenmacht in unserer Provinz wird sich alsdann, mit Ausnahme einiger hundert Chevauxlegers, für den Festungsdienst zu Landau und Germersheim verwendet finden. Obwohl nun die Verhältnisse mit Frankreich sich in der jüngsten Zeit friedlich gestaltet haben, so kann man denn doch nicht außer Acht lassen, daß das Gelüste nach der Rheingränze bei der französischen Bewegungspartei nur ein wenig zurückgedrängt, aber nichts weniger als beseitigt ist. Herr Thiers, welcher so naiv mit seinen Eroberungswünschen hervortrat, kann in dem schnellwechselnden Frankreich sogar in der nächsten Zeit wieder ans Staatsruder gelangen, und die ganze Krisis, welche kaum hinter uns liegt, sich bei der ersten günstigen Gelegenheit von neuem einstellen. Aus diesen Gründen, und um das Selbstgefühl der Bevölkerung zu erhöhen, wünscht man auch bei uns dringend, in Betracht der unter den Franzosen noch immer vorherrschenden Uebergriffslust die an Frankreich gränzenden deutschen Provinzen auf dem linken Rheinufer durch eine starke, nicht blos für den Festungsdienst berechnete Truppenmacht stets gehörig gedeckt zu sehen.

Frankreich. Sitzung der Deputirtenkammer vom 14. April. Heute kam zuerst der Antrag der Kommission auf Verminderung des Kredits für Schießbedarf zur Sprache. Herr Bignon findet es auffallend, daß in der Kreditforderung von 1841 der vorhandene Schießbedarf nur auf 11 Millionen, in jener für 1842 auf 14 Millionen angegeben wird. Nachdem mehrere Kapitel ohne Abzug bewilligt worden, kam man beim Kapitel 11 an den Kredit für Algier. Herr Desjobert sprach seine Ueberzeugung aus, daß Afrika für Frankreich vom größten Nachtheil sey, und seine Finanzen gefährde. Für 1840 und 41 habe es 148 Millionen gekostet. Es frage sich, ob man Hunderte von Millionen nutzlos dort verschleudern, und auf alle Verbesserungen im Innern verzichten wolle. In militärischer Hinsicht trage nach seiner Ueberzeugung Algier einen großen Theil der Schuld an der Stellung Frankreichs zu Europa nach dem Julivertrag; denn Afrika beschäftige 100,000 Mann von Frankreichs besten Truppen, die es mit Stolz dem verbündeten Europa gegenüberstellen könnte. Vor einigen Tagen habe Herr Thiers erklärt, wenn Frankreich am Rhein Krieg führe, könne es keine 50,000 M. in Afrika unterhalten. General Bügeaud habe Algier mit einem Felsen, der nur Wasser und

Luft biete, und wo man alle Lebensmittel mitbringen müsse, verglichen, und Napoleon es das Grab der Franzosen genannt. Kürzlich seyen von 1300 Franzosen in Millanah nur dreißig nach Algier zurückgekommen; alle andern habe das Klima weggerafft. Kolonisation und Kultur seyen in Afrika so gut als null. In Zukunft werde es noch schlimmer gehen. Man habe Alles versucht; jetzt probire man das Ausrottungssystem unter dem Namen von Razias, und mache Alles, was Einem in die Hände falle, selbst Weiber, nieder. Dieses System werde ebenfalls bald abgenützt seyn; dann werde man es mit den Militärkolonieen des Generals Bügeaud versuchen; Herr Desjobert zweifelt aber an dem Erfolg, und hält nicht einmal viel auf die reumüthigen Frauenzimmer, mit denen General Bügeaud Algier bevölkern will. — Herr von Sade tadelt die Entführung der Weiber bei den Razias; man bringe dadurch den Arabern einen sonderbaren Begriff von der Zivilisation bei. Hinsichtlich des Zustandes der Truppen in Afrika erinnert er an die Schilderung des gelehrten und geistreichen Akademikers Blanqui, und beschwört den gefeierten Veteranen des Kaiserreichs, der an der Spitze der Kriegsverwaltung stehe, hierauf sein wachsames Augenmerk zu richten. Er habe (zu seiner Ehre sey es gesagt) selbst von der Pike auf gedient, und wisse am Besten, was dem Soldaten fromme.

London den 12. April. Dem Globe zufolge, haben die Nachrichten aus China bereits den Fabriken in Lancashire neues Vertrauen eingeflößt, das sich durch vermehrte Ankäufe roher Baumwolle in Liverpool kund gibt. — In Pembroke ist dieser Tage das Kriegsdampfschiff Geyser von Stapel gelassen worden. Es ist eines der größten Fahrzeuge dieser Art, hält 1050 Tonnen, und der Bau desselben war erst zu Ende vorigen Jahrs begonnen worden; er erhält Kanonen von größtem Kaliber. Die Admiralität hat noch vier andere Kriegsdampfschiffe bestellt. — Die Vermehrung des Marine- und Artilleriekorps wird bei den jetzigen friedlichen Aussichten nicht bis zu der früher beabsichtigten Höhe von zwölf Kompagnien Statt finden. Die Umwandlung der Steinschloß- in Perkussionsgewehre bei der Armee kostet dieses Jahr 130,000 Pf. Sterling.

Paris den 14. April. Nach Couriernachrichten aus Madrid hatte im Senat die Berathung über die Regentschaft am 10. d. begonnen. Man zweifle nicht, daß die Entscheidung zu Gunsten eines einzigen Regenten ausfallen, und Espartero mit großer Mehrheit als solcher ernannt werden würde. Sein großer Einfluß gibt sich schon daraus zu erkennen, daß es ihm gelungen ist, statt einer gemeinschaftlichen Berathung beider Kammern eine abgesonderte zu bewirken. Man sagt, falls die Kortes sich für einen einzigen Regenten erklären, würden die größern Bankiers der Regierung ein Anlehen bewilligen.

Paris den 15. April. Briefe aus Toulon berichten, daß die Flotte unter dem Commando des Admirals Hugon, die am 3. aus dem dortigen Hafen ausgelaufen war, sich noch bei den Hyeren-Inseln aufhält, um Evolutionen zu machen. — Seit der Entdeckung der Marseiller Verschwörung übte die Polizei die äußerste Ueberwachung überall in den umliegenden Departementen aus, wo sich nur irgend ein Anzeichen fand, welches auf die Existenz geheimer Gesellschaften deute. In der Nacht vom 10. rückten mehrere Gendarmerie-Brigaden in die Stadt Carpentras; die Thore wurden sofort geschlossen und man schritt zur Verhaftung einer Anzahl verdächtiger Personen, bis zum 11. waren zu Carpentras und in den umliegenden Dorfschaften 36 Verhaftungen bewerkstelligt; sie trafen sämmtlich Individuen aus der arbeitenden Klasse.

Brüssel den 14. April. Der heutige Moniteur von Belgien enthält die Beschlüsse, wodurch die neuen Minister ernannt und die alten entlassen werden. Die Ernennung der neuen Minister wurde erst gestern Nachmittags spät definitiv zu Stande gebracht. So wie die Combination jetzt ausgefallen, wird sie allgemein überraschen. Auf Herrn van Volxem, Bürgermeister von Brüssel, als Justizminister, war man nicht im weitesten Sinne gefaßt. Der Anhang des abgetretenen Ministeriums wird einen ungeheueren Lärm gegen ihn erheben, und ihm die Wiedererwählung zum Repräsentanten, der er sich in Brüssel unterwerfen muß, sehr schwer zu machen suchen. Die Zuneigung der Katholiken besitzt er auch nicht; auf keiner Seite darf er daher auf warme Freunde rechnen. Herr Desmaizieres, der neue Minister der öffentlichen Bauten, war Finanzminister in der letzten Zeit des Detheux'schen Ministeriums; sein Wiedereintritt in's Cabinet wird daher von den Katholiken nicht ungünstig aufgenommen. Findet in so fern das neue Ministerium auf dieser Seite ein bestimmteres Entgegenkommen, so verliert es auf der anderen Seite an Sympathie durch den Eintritt des Herrn van Volxem an die Stelle des Herrn de Cuyper. Es scheint auch selbst das Gefühl seiner Schwäche zu haben, da zugleich

die Session der Kammer geschlossen erklärt wird, obgleich es Noth gethan hätte, noch manches Geschäft vorher in's Reine zu bringen. Um so lebhafter wird nun das Treiben der Parteien für die partiellen Wahlen im nächsten Juni seyn; das Land im Ganzen aber kann durch alle diese Schwankungen und Reibungen nur zurückgesetzt werden.

Athen den 25. März. Der morgen von hier scheidende Oberbaurath von Gärtner aus München war bekanntlich seit dem Monat November mit einer großen Anzahl Architecten und Maler hier, um das neue königliche Schloß seiner Vollendung entgegenzuführen. Noch ist es sehr weit davon entfernt. Der äußere Ausbau ist zwar bis auf die Säulenhalle an der einen Façade fast ganz beendet, allein der innere Ausbau ist noch sehr zurück. Die Malerei ist nur in zwei Zimmern der Königin und dem Arbeitszimmer des Königs angefangen, und es ist nicht zu berechnen, wann das Schloß fertig werden dürfte, da nur geringe Geldmittel dazu angewiesen sind, obgleich dessen Vollendung der königlichen Familie höchst wünschenswerth seyn muß, da dieselbe noch immer in einem gemietheten Privathause in höchst beschränkten Räumen wohnt. Der Oberbaurath von Gärtner läßt einen Theil seiner Gehülfen hier zurück. — Ihre Majestät die Königin wird sich mit Anfang Juny nach dem Bad Ems begeben. — Das Land genießt überall der vollkommensten Ruhe; man hört nirgend etwas von Unruhen oder Räubereien, und in der sonst so gefürchteten unruhigen Maina brechen die Mainotten jetzt selbst die befestigten Thürme ab, deren Zerstörung man zur Zeit der Regentschaft mit militärischen Mitteln vergeblich versuchte. — Aufsehen machte in der letzten Zeit die Entdeckung hier fabricirter türkischer Goldmünzen, die an den türkischen Gesandten verkauft und auf diese Weise durch diesen selbst nach Konstantinopel versendet worden waren. Doch scheint die Untersuchung niedergeschlagen worden zu seyn, da die allgemeine Stimme zwei hiesige Consuln als dabei hauptsächlich compromittirt bezeichnet. — Die allgemeinste und innigste Theilnahme erregte der Unfall, welcher den Kriegsminister, General v. Schmalz, einen bayerischen Militär betraf. Derselbe wurde etwa 3 Stunden von der Stadt mit seinem Cabriolet auf der Rückkehr von der Jagd umgeworfen und hatte das Bein gebrochen. Sein Bedienter war nach der Stadt geeilt, um Hülfe zu holen; während dessen hatte der General, auf dem Felde hülflos liegend, mit unsäglichen Schmerzen sechs martervolle Stunden zugebracht, bis, durch sein Rufen herbeigezogen, einige Jäger hinzugekommen waren, ihn auf eine aus einem verlassenen Hause ausgebrochene Hausthüre gelegt, Feuer angezündet und mit ihren Mänteln ihn bedeckt hatten. Erst am anderen Mittage konnte er zur Stadt gebracht werden; 24 Soldaten trugen ihn abwechselnd. Gleich nach seiner Ankunft besuchten ihn der König Otto und der Kronprinz von Bayern.

Vermischte Nachrichten.

In Paris bildet sich gegenwärtig ein Verein von Personen jeden Standes, um für ewige Zeiten ein Seelenamt für den Kaiser Napoleon zu stiften, das in allen Kirchen der Hauptstadt gehalten werden soll. — Die Frankfurter Zeitung meldet aus Langen vom 14. April: Der Genius der Erfindung hat sich auch in Mitte unseres bescheidenen Landstädtchens plötzlich niedergelassen und einen unserer Schuhmachermeister inspirirt. Derselbe hat nämlich nach einem von ihm angegebenem Modell von einem Darmstädter Kupferschmied ein Paar kupferne Stiefel verfertigen lassen, welche sich in ihrer Form von den gewöhnlichen Stiefeln in nichts auszeichnen, dagegen aber in den Sohlen mit einem eigenen Mechanismus versehen sind, mittelst dessen Anwendung ein unglaublich rascher Schnelllauf soll hervorgebracht werden können. Der Erfinder, Meister Knecht, nennt daher sein Werk „Springstiefel“, eine, wie es uns bedünkt, ziemlich bescheidene Benennung, da er sie, vielleicht richtiger, Siebenmeilenstiefel hätte benennen können. Da übrigens das Leben so kurz ist und der Mensch darin so viel zu rennen und zu laufen hat, bis er ein nur einigermassen leidliches Ziel erreicht, so ist die Erfindung des Herrn Knecht, falls sie sich ganz bewähren sollte, gewiß höchst dankenswerth und verdient vor Allen gepriesen zu werden, welche Verehrer des Princips der Bewegung sind, das gegenwärtig auf den Eisenbahnen und auf den Strömen und Meeren eine so große Rolle spielt. Für Forst- und Feldschützen, für Douaniers, für Briefboten rc. würden die Springstiefel von größtem Nutzen seyn. Wo ist da an ein Entfliehen zu denken, wenn der Träger solcher Stiefel mit Windspielsprüngen nachsetzt und sein Opfer am Kragen faßt. Zur Ueberwachung der indirecten Abgaben und zur Handhabung der öffentlichen Ordnung sind dergleichen Stiefel von größtem Vortheile. Der erste Kunstversuch mit dem bereits fertigen Paar soll demnächst gemacht werden, dann wird man sehen, wie weit der Meister Knecht mit seinen neuen Stiefeln kommen wird. — Am 12. April ist in Paris eine neue Modehandlung eröffnet worden, die den Namen „die Stadt Paris“ führt und auf kolossalem Fuße eingerichtet ist. Sie hat 150 Commis, und wird von 100 Actionärs betrieben, welche ein Kapital von 5 bis 6 Millionen Francs zusammen haben. — Vor Kurzem hat sich in Dresden ein Kauf-

mann erschossen. Auf seinem Schreibpult fand man nun die Zeilen: „Ich konnte mich in das neue Geld nicht finden“. Bekanntlich hat der Münzfuß in Sachsen große Confusionen hervorgebracht. — In der Nacht vom 14. auf den 15. April brannte das Wohnhaus, der Stall und der Stadel des Söldners Joseph Galler zu Hackershofen, königlichen Landgerichts Dingolfing, ab, der Brandschaden soll sich auf 300 fl. belaufen, die abgebrannten Gebäude aber um 700 fl. assecurirt seyn. — Am Ostersonntage zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags hatten auf der Landstrasse zwischen Geiselhöring und Sallach, k. Landgerichts Mallersdorf, 30 — 40 junge Bauernbursche eine bedeutende Rauferei, wobei mehrere derselben durch Messerstiche und Brügelhiebe verwundet wurden; die Untersuchung gegen diese Bursche ist bereits eingeleitet.

Ein pariser Zuchtpolizeifall.

Disciplinarrath der 4. Legion der Pariser Nationalgarde. Präsident: Herr Belamy! Als Sie den . . . auf der Wache waren, gab Ihnen der Wachcommandant die Erlaubniß, auf 5 Stunden, nämlich von 5 bis 10 Uhr des Abends, nach Hause zu gehen, Sie sind aber nicht wiedergekommen. — Belamy (ein feister, kleiner Mann, mit einer Kupfernase): Bitte um Entschuldigung, es handelt sich nur um eine halbe Stunde, und selbst daran bin ich nicht persönlich schuld. Stellen Sie sich vor, daß ich Schlag halb zehn Uhr meine Wohnung verlasse, um noch vor zehn Uhr auf dem Posten zu seyn. Da begegnet mir in der Straße St. Honoré ein alter Mann mit grauem Barte, der aber keineswegs ehrwürdig aussah, denn er war betrunken, wie ein Hausknecht am Neujahrstage, und suchte beständig die Mitte der Straße, während er bald rechts, bald links immer wieder mit einer Mauer zusammentraf. Ich beobachtete ihn aufmerksam . . . — Präsident: Daran thaten Sie sehr unrecht: Sie hätten Ihren Weg fortgehen sollen. — Belamy: Das war unmöglich, denn er trat mir in denselben, und packte mich mit starker Faust an der Gurgel, gerade zwischen meinem Hemdkragen und meiner roßhaarenen Halsbinde; dieser Zustand war mir etwas unbequem. — Präsident: Er muß Ihnen doch gesagt haben, warum er Sie packte? — Belamy: O ja; erst schüttelte er mich durch, wie einen staubigen Teppich, und als ich endlich zum Athem kommen konnte, versicherte ich ihm, ich sey weit mehr geneigt, ihm meine Börse, als mein Leben zu geben; allein er erwiederte mit schwerer Zunge, er brauche keines von Beiden, denn er sey kein Dieb, sondern er verlange nur, daß ich pfeife! — „Wie, pfeifen!“ versetzte ich, „ich pfeife niemals, selbst in der schlechtesten Theatervorstellung nicht.“ — „Gleichviel“ — brüllte mich der Mann an, und zog mir die Halsbinde fester zusammen. — „Du mußt pfeifen, denn ich vermag es nicht.“ — „So laßt mich doch in's Teufels Namen los,“ sprach ich, „das ist ja eine abscheuliche Tyrannei; wenn nur ein Municipalgardist im Wege wäre, ich würde Euch auf der Stelle arretiren lassen.“ — „Ha, verdammter Knirps,“ schrie der Betrunkene, „Du machst den Starrköpfigen — ich sage Dir, ich schnüre Dir die Kehle zu, wenn Du nicht augenblicklich pfeifst!“ — Was war da zu machen? Ich pfiff in Gottes Namen; aber nicht laut genug — der Kerl rüttelte wieder an meiner Halsbinde, daß mir Hören und Sehen verging — und jetzt pfiff ich aus Leibeskräften. Da that sich ein Fenster auf, und eine gellende Weiberstimme rief aus demselben: „Hat Dich der Teufel endlich da, alter Weinschlauch, vermaledeiter Vollzapf, nimmersatter Saufaus?“ — „Was soll das bedeuten?“ fragte ich den so unhöflich Angeredeten, der, zufrieden mit meiner musikalischen Leistung, mich losgelassen hatte. „Das hat zu bedeuten“, lallte er, „daß ich des Abends beim Nachhausegehen jedesmal meiner Alten pfeife, damit sie mir die Hausthüre öffne — heute aber — heute habe ich ein paar Maas zu viel getrunken, und da kann ich den Mund nicht mehr spitzen . . . . Ich danke für die Gefälligkeit.“ — Präsident: Warum sind sie denn nicht gleich weiter gegangen, nachdem der Trunkenbold Sie losgelassen hatte? — Belamy: Ich war im Begriffe, es zu thun, allein die Xantippe des Alten hinderte mich; sie hielt mich in der Dunkelheit für ihren Mann, und übergoß meinen Kopf mit . . . mit . . . ich verlange, daß die Verhandlung bei verschlossenen Thüren fortgesetzt werde. (Schallendes Gelächter im Saal.) — Der Gerichtshof, auf das Mißgeschick des armen Belamy billige Rücksicht nehmend, sprach ihn von der Klage frei.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport .	147 fl. — kr.
Motto: Gott segne diese kleine Gabe . .	1 fl. — kr.
Zur baldigen Genesung	1 fl. — kr.
Summa.	149 fl. — kr.

[Berichtigung.] In Nro. 109 dieses Blattes lese man unter den Dienstes-Nachrichten statt Herr Johann Frohnholzer zum Kavallerie-Lieutenant, zum Kavallerie-Oberlieutenant ernannt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 112.

Kourier an der Donau.

Passau, Samstag den 24. April 1841.

Passau den 22. April. Dem Vernehmen nach wird das hier garnisonirende Infanterieregiment am Samstag den 24. dieß eine Militär-Promenade nach Dommelstadl ausführen. Derselben geht um 7 Uhr früh ein Elementar-taktisches Manöuvre im Feuer mit der sämmtlichen Mannschaft auf dem größeren Exercier-Platz vorher.

München den 18. April. Der Feldmarschall Prinz Karl von Bayern, k. Hoheit, wird von seiner Reise in Oberitalien noch vor dem Georgi-Ritterfeste zurückkehren, welches am 24. d. Mts. mit der herkömmlichen Kirchenfeierlichkeit, jedoch dießmal ohne Ritterschlag, Statt finden wird. — Einen glänzenden Beweis wohlthätiger Gesinnung hat dieser Tage der hiesige Domkapitular, Herr Michael Moser, gegeben, indem derselbe dem Klerikal-Seminar in Freysing eine Summe von zehntausend Gulden als Schenkung zuwendet.

Berlin den 12. April. Nach den neuesten aus Breslau eingetroffenen Nachrichten, dürfte keiner der Domherren des Breslauer Kapitels zu der Stelle des Fürstbischofs gelangen, sondern nach einer zwischen unserer und der kaiserl. österreichischen Staatsregierung dieserhalb getroffenen Vereinbarung ein außerhalb Breslau sich befindender hoher Prälat dazu bestimmt seyn. — Ein völlig wahres Begebniß steht gewiß als einzig in seiner Art da. Ein Officier der hiesigen Garnison wird durch einen Civilisten beleidigt. Letzterer weicht der augenblicklichen Genugthuung aus und entfernt sich während der darüber entstandenen Discussionen, worin er nur das Uebel häuft, nach Königsberg in Preußen, von dort aus nimmt er zuletzt die Herausforderung an, bestimmt jedoch das Rendezvous in St. Petersburg, wohin ihn unterdeß seine Verhältnisse führen. Der Beleidigte, in Begleitung eines Sekundanten, eilt seinem Feinde ungesäumt dahin nach, und erst nach langem Suchen erfährt man seine abermalige Abreise nach Moskau. Ohne Rast wird die Jagd fortgesetzt, doch auch in Moskau kommt man zu spät an, da der Beleidiger sich wegen Uebernahme einer Lehrerstelle zu einem angesehenen Gutsbesitzer vierhundert Werste weiter begeben hat. Auch dieses entmuthigt die bewundernswürdige Ausdauer nicht, und die Spur wird weiter und weiter verfolgt, bis es endlich gelingt, des Flüchtlings habhaft zu werden, der, plötzlich auf seinem Zimmer auf entschlossene Weise überrascht, nicht wenig erstaunt und erschreckt ist, fünfhundert Meilen vom Orte der Beleidigung die Folgen büßen zu sollen. Um einem Pistolen-Duelle auf Tod und Leben zu entgehen, zog er es jedoch vor, eine sehr genügende schriftliche Erklärung auszustellen, mit der nunmehr der Officier und sein Begleiter, nach einer Reise von ohngefähr tausend Meilen, glücklich wieder hier angelangt sind.

Zweibrücken den 15. April. Seit einigen Tagen sieht man durch unsere Stadt viele Landleute wandern, die sich bei den Erdarbeiten der Fortifikationen von Paris verwenden lassen. Sie erhalten einen täglichen Lohn von vier Franken. Davon wird ein Franken zur Menge in Abzug gebracht.

London den 13. April. Aus den vereinigten Staaten erwarten wir jede Stunde die Nachricht von der Freigebung M'Leods. Dennoch werden unsere Rüstungen mit Eifer fortgesetzt. In Irland tobt O'Connell toller als je; er gebärdet sich, als wolle er mit seinen Iren die Angel-Sachsen mit Haut und Haar auffressen. Doch hat es damit bei weitem nicht die Gefahr, welche die Tories darin erblicken wollen; und wollten diese nur sich selbst weniger feindselig gegen die dortigen Katholiken benehmen, ließe Stanley, z. B. seine Registrationsbill fallen, und gönnten sie dem Seminarium zu Maynooth den armseligen Zuschuß, den der Staat demselben bisher gewährt hatte, so hätte O'Connell bald nichts mehr, worüber er declamiren könnte, und der Repealverein, den er nur mit der äußersten Anstrengung zusammenhält, zerfiele von selbst. Aber was den Toryblättern wahre Freude zu machen scheint, ist, daß in dem wilden Tiperary der Geist der Selbsthülfe sich wieder unter den elenden bettelhaften Landleuten zu regen begonnen hat. In einer der

wildesten Berggegenden, wo mehrere wegen Nichtbezahlung ihres oft unerschwinglichen Grundzinses, oder weil andere sich zu einem noch höhern Zins erboten, aus ihren Hütten vertrieben worden, sind neulich drei oder vier grausame Mordthaten an den neuen Pächtern verübt, und eine Menge Drohbriefe im Namen des furchtbaren „Rock" umhergeschickt worden. Die Regierung, um dem Uebel gleich von vorn herein kräftig zu begegnen, läßt die Gegend von Truppen durchstreifen und überall streng Wache halten. Aber gerade diese größere Wachsamkeit wird als Beweis von dem „beispiellosen" Zustand des Landes gegeben, und alles der Milde zugeschrieben, welche Lord Normanby als Vicekönig von Irland bewiesen, wobei denn dieser Edelmann aufs gröblichste geschmäht und das ganze Ministerium als unfähig das Land zu regieren dargestellt wird.

Vom französischen Oberrheine den 16. April. Die Männer des jetzigen Kabinettes in Frankreich hatten eigentlich bis heute bloß zu kämpfen, und da sie nun aus dem größten Theile der Debatten siegreich hervorgegangen, so hofft man, daß sie auch jetzt das Land zu verwalten beginnen können. Daß es endlich einmal Zeit wäre, wird wohl jeder einsehen, der weiß, wie viele Zweige der Administration in Frankreich wesentlicher Verbesserungen bedürfen Trotz dem, daß die Befestigung der Hauptstadt viele Hunderte von Millionen verschlingt, so hofft man bei uns dennoch, daß die Bauten der verschiedenen projectirten Eisenbahnen verwirklicht werden, und namentlich die, welche die rheinischen Provinzen mit der Hauptstadt verbinden sollen. Die Strasburg Baseler Eisenbahn naht nun ihrer Vollendung, und sie wird in einigen Wochen, eine kleine Strecke ausgenommen, gänzlich befahren werden können. Der Durchzug von Reisenden aus dem nahen Deutschlande nach dem Innern Frankreichs nimmt mit jedem Tage mehr zu, und die Dampfboote sind jetzt schon so besetzt, wie das in früheren Jahren erst in der Mitte des Sommers der Fall war.— In einigen Wochen findet auch die Einweihung des Kanals statt, der von Strasburg bis Lyon reicht und den Rhein mit der Rhone verbindet. Bei dieser Gelegenheit werden die Schiffe der Kölnischen Gesellschaft zum ersten Male ihre Reise direct aus dem Kanale nach dem Niederrheine machen.— Die Wahl eines Deputirten im oberrheinischen Departemente fiel auf den allenthalben geachteten Maire der Stadt Mühlhausen, Herrn Andreas Köchlin, einen Verwandten des Unternehmers der Eisenbahn.

Paris den 15. April. Man spricht von einer Reise, die der Herzog und die Herzogin von Orleans im Herbst nach Deutschland machen würden, die aber noch von politischen Erwägungen abhinge. Auch von einer beabsichtigten Vermählung des Herzogs von Aumale ist die Rede.— Herr Thiers soll gesonnen seyn, nach Madrid, und von da zur See nach Italien zu gehen. Die größere Zahl der Deputirten rüstet sich zur Abreise auf die Mitte Mai, bis wohin das Budget berathen seyn wird.

Paris den 17. April. Mit dem „Crocodile" ist aus Algier die Nachricht zu Toulon eingetroffen, daß General Bugeaud, welcher am 31. März von Algier abgegangen war, um Medeah mit frischen Vorräthen zu versehen, auf seinem Marsche nach diesem Platz nur sehr schwach von den Arabern beunruhigt worden war. Das Expeditionscorps zählte 10,000 Mann. Die Vorräthe, welche nach Medeah gebracht worden, sind sehr bedeutend. Eine herrliche Witterung begünstigte den Zug.

Madrid den 8. April. Heute (Gründonnerstag) ruht die Politik, da Alles in die Kirchen strömt. Leider sind einige tumultuarische Auftritte vorgefallen, besonders in der Salvatorkirche, wo der Pfarrer, um ernstlichen Schlägereien zwischen den Gläubigen und den Störern des Gottesdienstes vorzubeugen, denselben einstellen mußte. Uebrigens gibt die Regierung das Beispiel der Frömmigkeit; Espartero hat, nach einem von den Königen Spaniens von jeher gewissenhaft befolgten Gebrauch, in Begleitung eines glänzenden Generalstabs, alle Kirchen besucht.

Von der Dzwina den 10. April. Unsere kampfbegierigen Officiere haben sich neuerdings in ihren Erwartungen getäuscht gesehen. Vor einem Jahre etwa hofften sie auf einen Heereszug in südöstlicher, später in südwestlicher Richtung; jetzt aber fangen sogar schon die betreffenden Gerüchte zu verhallen an, vielweniger daß diejenigen Anstalten fortgesetzt würden, die dazu Anlaß gaben. Dagegen soll nun, heißt es, die Unterwerfung der Rebellen im Kaukasus mit desto größerem Nachdruck betrieben werden, was, wollte man diese Redensart buchstäblich nennen, voraussetzen lassen würde, es habe Rußland bisher nicht genug verfügbare Truppen gehabt, um den Kampf mit denselben rascher zur Entscheidung zu führen. An der dazu benöthigten Heeresmacht fehlte es jedoch niemals; wohl aber ist es Thatsache, daß der Zahlbelauf der dazu verwandten Truppen eine gewisse Gränze nicht übersteigen darf, um, aus leicht begreiflichen Gründen, ihren Waf-

fenerfolgen nicht vielmehr hinderlich, als förderlich zu seyn. Aus der Rücksicht dürfte denn auch die Vergünstigung, an dem kaukasischen Feldzuge Theil zu nehmen, nur wenigen von denjenigen Officieren zu Theil werden, die sich gemeldet haben und deren sich noch immer mehrere melden, in je weitere Ferne die Aussicht tritt, anderswo Beschäftigung zu finden. Was übrigens die muthmaßlichen Erfolge des nächsten kaukasischen Feldzuges anbetrifft, so dürften dieselben um so glänzender ausfallen, als in Folge der inmittelst stattgehabten größeren Annäherung zwischen Rußland und England, welche der Londoner Vertrag wegen der orientalischen Angelegenheit herbeiführte, jene mittelbaren Unterstützungen, welche die Rebellen von auswärts erhielten, und die sie hauptsächlich befähigten, so lange Widerstand zu leisten, jetzt wohl aufhören oder sich doch gar sehr vermindern möchten. — Man sieht in Kürze der Verkündigung eines die Dienstzeit des Soldaten im aktiven Heere betreffenden allerhöchsten Erlasses entgegen. Die Dauer derselben dürfte hierdurch, wie es heißt, um ein Fünftel, vielleicht gar um ein Drittel verkürzt werden. Die Motive dieser Maaßregel gewahrt man bald, ohne sich deßhalb in Grübeleien zu verlieren, in dem langjährigen äußeren Frieden, dessen sich Rußland erfreut, in dem immer schöneren Erblühen seiner Militär-Kolonien und endlich in den bei den Rekrutenaushebungen eingeführten Verbesserungen, welche vornehmlich bezwecken, die Sterblichkeit bei den neuen Mannschaften zu beschränken.

Aegypten. Englischen Correspondenzen aus Alexandria zufolge ist in Arabien ein neuer Prophet aufgestanden, Namens Mehdi, von dessen Erscheinung die an ihn Glaubenden — und es sollen deren bereits 35,000 seyn — den Beginn des mohamedanischen tausendjährige Reiches datiren. Sie sagen nämlich, in seinem vierzigsten Jahr werde er in Mekka auftreten, von dort gen Jerusalem ziehen, und einige Jahre in Macht und Herrlichkeit regieren und Gerechtigkeit üben auf Erden, bis Dedschail, der Dämon des Bösen, sich gegen ihn erheben und ihn überwältigen werde. Dann werde Jesus, der Prophet der Christen, mit 70,000 Engeln in Damaskus zu seiner Hülfe erscheinen, und sofort die ganze Erde den Mehdi anerkennen, und mit der Bekehrung der Heiden, Juden und Christen zum Islam das tausendjährige Reich beginnen. Der Prophet hat Münzen schlagen lassen, auf denen er sich den „Imam der beiden Continente und der beiden Meere“ nennt. Der Sheriff von Mekka und selbst der Sultan und Mehemed Ali sollen über diese neue Phrase morgenländischer Glaubensschwärmerei nicht ohne Sorgen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Zu Schleiden in der Eifel in Rheinpreußen ist ein Kirchthurm erbaut und mit einem vorzüglichen Geläute versehen worden, ohne daß man Glocken dazu gebraucht hätte. Der ganze Läute-Apparat besteht aus vier nach Art der Stimmgabeln gebogenen Stäben von Gußstahl, welche von verschiedener Schwere, zusammen ein Gewicht von 634 Pfund haben. Die Stäbe hängen frei in einer Resonanz und werden durch hölzerne Hämmer angeschlagen, welche vermittelst einer Walze so in Bewegung gesetzt werden, daß die Töne auf ähnliche Weise durcheinanderlaufen, wie dieß bei Glocken von verschiedener Größe der Fall ist. Die Stäbe sind nicht nur jeder für sich, sondern auch in ihrem Verhältniß zu einader rein und harmonisch gestimmt, so daß drei Stäbe den C dur Akkord bilden, und der vierte Stab, welcher den Ton Es hat, dazu dient, den C moll Akkord anschlagen zu können. Durch diese sinnreiche Einrichtung kann mit dem Geläute, je nachdem es frohen oder traurigen Veranlassungen dienen soll, in dur und moll Tonart gewechselt werden, was die Wirkung auf empfängliche Gemüther nicht verfehlen kann, zumal da die Töne durch ihre Reinheit und Harmonie sehr lieblich und versprechend sind. Es kann nach Belieben mit einer, zwei und mit drei Glocken geläutet werden, indem die Hämmer, welche nicht anschlagen sollen, durch eine mechanische Vorrichtung so ausgehängt werden können, daß ihre Hebel von den Daumen der sich drehenden Walzen unberührt bleiben. — Die unterirdischen Mächte kämpfen gegen die Befestigung von Paris. Aus der Tiefe des Grabes der Ringmauer beim Pont de Flandres dringt das Wasser so mächtig, das 8 bis 10 Pumpen Tag und Nacht in Bewegung sind, und doch die Wassermasse kaum wegschaffen können. Wenn überall bei Legung des Grundsteines solche Schwierigkeiten sich erheben, so müßte der ganze Befestigungsplan von Paris doch noch zu Wasser werden. — Ein Landschulmeister bemerkte, daß einige Knaben, die in der Schule am Ofen saßen, versteckt plauderten. Ganz erbost rief er ihnen zu: „Glaubt Ihr, ich wisse nicht, daß Ihr schwatzt? Meine Ohren reichen bis zum Ofen!“ — Am 12. April Nachts zwischen 8 und 9 Uhr wurde im Orte Wiselsdorf, k. Landgerichts Landau der Dienstknecht Johann Breit von Wildeneck, mittels eines Messerstiches, der bis durch den Magen drang, ermordet, die Thäter waren zwei Dienstknechte von Oberpöring, k. Landgerichts Osterhofen; sie wurden durch die k. Genbarmerie ausgeforscht, und dem k. Landgerichte eingeliefert.

Bekanntmachung.

Montag den 3. Mai früh 9 Uhr werden im Lokale des unterfertigeten Gerichts öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert: vergoldete und stählerne Scheeren, Schreibfedern, verschiedene Taschenmesser, Rasiermesser, Messer und Gabeln, steyer'sche Hirschhornschnappmesser, Magnet-Feuereisen, Compositions Caffeelöffel, englisch stählerne Lichtscheeren, verschiedene Reißzeuge sammt Reißfedern, versilberte Schlittenschnallen, verzinnte Pferdstangen, englische Schneidfeilen, Geldbeutelschlüssen, Uhrbandringe, Hosenträgerschnallen, Korkzieher rc. rc., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Am 16. April 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

Bekanntmachung.

Der Graswuchs auf dem Exercierplatze vor der Kaserne zu St. Nikola wird von heuer anfangend auf weitere 6 Jahre im Versteigerungswege Freitag den 30. April verpachtet.

Pachtlustige haben also am obigen Tage Vormittags 10 Uhr in der Rentamtskanzlei zu erscheinen.

Den 22. April 1841.

Königliches Rentamt Passau.

v. Geißler, Rentbeamter.

Bei der 1013ten Ziehung in Regensburg den 20. April, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

38 68 14 41 89.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 29. April vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Passau.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere Tante und Großtante

Christine Schöller,

fürstlich passauische Hofkammerraths-Tochter,

nach empfangenen heiligen Sterbsakramenten in einem Alter von 83 Jahren in ein besseres Jenseits zu rufen. Indem wir diesen schmerzlichen Verlurst unsern Verwandten und Bekannten anzeigen, machen wir hiemit bekannt, daß das Leichenbegängniß heute Freitag den 23. April Punkt $9^{1}/_{2}$ Uhr vom Leichenhause aus stattfindet, und der Trauergottesdienst um 10 Uhr in der Sanct Pauls Kirche abgehalten werden wird.

Hiezu machen ihre ergebenste Einladung

Passau am 22. April 1841.

Die Hinterbliebenen.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 24. April:

„Musikalische Unterhaltung."

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Das Stahlbad Kellberg

nächst Passau,

in einer sehr reizenden und gesunden Gegend gelegen, wird am 2. Mai eröffnet. Vielfacher Erfahrung und dem Zeugniß der berühmtesten Aerzte gemäß sind die eisenhaltigen Mineralwässer ein vorzügliches Heilmittel bey allen Krankheiten, die von Nervenschwäche und zu geringer Blutbereitung herrühren, namentlich bey allgemeiner Nervenschwäche, Schwäche der Verdauungs- und Zeugungs-Organe, der Augen, Neigung zum schwarzen Staar, bey Krämpfen, namentlich Magenkrampf, chronischen Erbrechen (aus Schwäche des Magens) Lähmungen, Skorbut und Skropheln: ferner dienen sie zur Stärkung des durch schwere Krankheiten, Blutverlurst und Alter geschwächten Körpers.

Ausser den warmen und kalten Wannenbädern werden auch Duschbäder angewendet, deren vorzügliche Wirkung bey Schwindel, chronischen Kopfweh, Hämorrhoidalleiden, Schleim- u. Blutflüssen, Schlaffheit und Unthätigkeit der Haut sich mannigfaltig bewährt hat und 2) Dampfbäder von eigenthümlicher Einrichtung. Ihre Heilkraft bey Hautkrankheiten, Drüsengeschwülsten, Rheumatismus und chronischer Gicht ist durch häufige günstige Erfolge ausser Zweifel gestellt.

Die vielen bisher statt gefundenen merkwürdigen Heilungen und Empfehlungen von Seite ausgezeichneter Aerzte sichern dem Bad einen von Jahr zu Jahr sich mehrenden Besuch; so belief sich die Zahl der Curgäste im vorigen Jahre bereits auf 286, von denen der größere Theil entweder ganz geheilt, oder wesentlich gebessert das Bad verließ.

Tarif. Zimmer mit Bad 36 bis 45 kr. Table d'hôte 24 kr. Zweyter Mittagtisch 15 kr. Für Betten und alle Bequemlichkeiten ist beßtens gesorgt. Die Beschreibung des Bades ist um 48 kr. in der Ambrosi'schen Buchhandlung zu haben.

Jeden Sonn- und Feyertag fährt der Fischer Prinzinger (Nro. 81 ausser dem Donauthore am Ort) vom Fischmarkt aus Schlag 1 Uhr ab bis zur Kernmühle. — Die Person zahlt bey einer Anzahl von vier Reisenden und darüber 6 kr., sonst aber 9 kr. Übrigens fährt er zu jeder Zeit in der Woche um 24 kr. bis zur Kernmühle. Von Kellberg nach Passau giebt es täglich Fahrgelegenheit sehr billig, ebenso retour.

Die Direktion des Stahlbades Kellberg.

Dr. med. Waltl.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 20. April. Titl. Fräulein Christina Schöller, passauische Hofkammerrathstochter Nro. 316, 83 Jahre alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 13. April. Ludwig Falkinger, Häuslerssohn von Grubweg, Nro. 55, 11 J. alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 113.

Kourier an der Donau.

Passau, Sonntag den 25. April 1841.

München. Seine Majestät der König haben allerhöchst zu genehmigen geruht, daß die Anzahl der gegenwärtigen 24 Artillerie-Compagnien um 2 vermehrt, und diese letztern dem Artillerie-Regiment Zoller zugewiesen werden sollen.

Wien den 12. April. Man spricht viel von Vermählungen unserer Prinzen und Prinzessinnen mit auswärtigen regierenden Häusern. So, daß die schon lange beabsichtigte Verbindung des Kronprinzen von Sardinien mit der ältesten Tochter des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs von Italien, nahe am Abschluße stehe. In Bezug auf die Sendung des brasilischen Abgeordneten de Lisbola, welcher eine Doppelheirath mit unserm kaiserl. Hause zum Grunde liegen soll, ist von der Verbindung des jungen Kaisers Dom Pedro II. ebenfalls mit einer Tochter des Erzherzogs Rainer, oder aber mit der Tochter des Prinzen von Salerno, deren Mutter ebenfalls eine österreichische Erzherzogin ist, die Rede. Donna Januaria, Prinzessin von Brasilien, soll dagegen mit einem modenesischen Prinzen sich vermählen. — Gestern begann wieder der feierliche Kirchengang bei Hofe. Der päpstliche Nuntius hielt in voller Galla seine Auffahrt und verrichtete unter zahlreicher Assistenz der Geistlichkeit das Hochamt. Bei dieser Gelegenheit erschien die, bis jetzt aus 15 Gliedern bestehende, adelige italienische Leibgarde, mit ihren prachtvollen Uniformen, zuerst im Dienste. Das erste Zimmer bei den Kirchengängen ist der deutschen, das zweite der ungarischen, das dritte der italienischen eingeräumt, welchen Platz sie jedoch, falls eine polnische Garde errichtet würde, derselben ablassen müßte. Vorläufig kommen die Garden zu Wagen in die Hofburg, und werden erst bei dem großen Paradedienste am Fronleichnamstage zu Pferde erscheinen, gleich der ungarischen Garde.

Wien den 21. April. Die türkische Staatszeitung vom 13. Safer 1257 (6. April 1841) enthält das großherrliche Hatti-Scherif, welches aus Anlaß der Entfernung Reschid Pascha's und Fethi Ahmed Pascha's von den ihnen anvertraut gewesenen Ministerien, an den Großwesir erlassen worden ist. Es lautet folgendermaaßen: „Mein Wesir! Da die Entfernung des Handelsministers Ahmed Fethi Pascha von den Umständen erheischt wird, und daher diese höchst wichtige Stelle mit einem geeigneten Individuum besetzt werden muß, finde Ich Mich bewogen, dem Kapudan Pascha, Said Pascha, als einen Meiner treuen und vollkommene Sachkenntniß besitzenden Würdenträger zum Handelsminister zu ernennen. Den erledigten bedeutenden Posten eines Kapudan Pascha verleihe ich dem Mitgliede des Reichsconseils, Tahir Pascha, dessen gründliche Kenntnisse im Marinefache und dessen persönliche Fähigkeit und Einsicht bekannt sind. — Da auch die Enthebung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von seiner Stelle, nothwendiger Weise vorgenommen werden mußte, und die Verleihung dieses schwierigen und wichtigen Amtes an ein geeignetes Individuum durch die Umstände geboten ist, ernenne Ich den Großwesiriats-Musteschar, Rifaat Bei, seiner Einsicht, Rechtschaffenheit und Tauglichkeit halber, mit dem Range eines Muschirs, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. — Ahmed Fethi Pascha und Reschid Pascha haben sich in ihren Wohnungen aufzuhalten, und diese Meine Verordnungen sind allen, die es angeht, bekannt zu geben; auch hat man für die Installirung und den Amtsantritt der neu Ernannten Sorge zu tragen, und Mir für Rifaat Bei's früheren, nunmehr erledigten und gleichfalls höchst wichtigen Posten ein taugliches Individuum vorzuschlagen. — So möge der Allerhöchste einem Jeden in seinem Geschäftskreise zur Leitung seiner nützlichen Dienste mit Seiner Gnade beistehen. Amen!" — Sowohl Reschid Pascha, als Fethi Ahmed Pascha haben vor wenigen Tagen, in Folge einer ausdrücklichen Einladung des Großwesirs, Besuche bei der Pforte abgestattet, was, nach der hiesigen Sitte, zum Beweise dient, daß beide Pascha's bei Seiner Hoheit nicht in Ungnade sind. — Der neu ernannte Statthalter von Adrianopel, Kara Osman Oglu

Jacub Pascha, hat am 31. vor. M. seinen feierlichen Einzug daselbst gehalten.— Den neuesten Berichten aus Cairo vom 19. v. M. zufolge, machte die Pest in jener Stadt große Fortschritte. Die Sterblichkeit war bedeutend, und von 50 bis 60 täglich vorkommenden Todesfällen wurde die Hälfte dieser Seuche zugeschrieben. (Oesterr. Beob.)

Von der italienischen Gränze den 15. April. Seit der Wiederkehr der schönen Jahreszeit, die heuer im vollen Sinne des Wortes eine schöne zu nennen ist, unterhalten wir uns wieder viel von Eisenbahnen. Die Venetianer wollen nicht auf den Schienenweg nach Triest verzichten, und es sollen deßhalb neue Plane im Werke seyn. Schwerlich werden sie in Wien gut aufgenommen werden. Es rechtfertigt keinerlei Nothwendigkeit den Bau, und als Luxusbau ist er allzukostspielig. Dagegen wirds immer mehr Ernst mit dem großartigen Unternehmen, Wien an's adriatische Meer zu bringen, und wieder Triest an die Donau. Nur wird vielleicht der Plan einer direkten Linie aufgegeben werden müssen, um der Anwendung der Dampfkraft desto sicherer seyn zu können. Das herrliche Werk der Bahn zwischen Mailand und Venedig wird wieder kräftigst gefördert werden. Seiner mögen sich die Venetianer freuen, doppelt, weil ihnen die Triestiner nicht als Rivalen zur Seite stehen, wie überall zur See. — An politischen Neuigkeiten sind wir sehr arm. Die Wittwe Ferdinands VII. hat viele Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Dieselbe erhielt auch die Aufwartungen von Spaniern, von denen man annimmt, die Ursache ihres Exils sey ihre Anhänglichkeit an das karlistische Princip. Daß bei uns viel die Rede von der nahen Befreiung des Gefangenen von Bourges sey, habe ich schon früher erwähnt. Neuerdings spricht man davon, daß das Ministerium Soult = Guizot gewisse deßfallsige Schritte wenigstens nicht so entschieden zurückgewiesen habe, als es früher geschehen ist. Möglich, daß das Ende der vielbesprochenen Isolirung Frankreichs auch das Ende der Haft des Don Carlos mit sich bringt, vorausgesetzt, daß die Dinge in Spanien selbst nicht wieder eine solche Wendung nehmen, die eine noch längere Gefangenhaltung des Prinzen als unerläßlich erscheinen ließe.

Frankreich. Der National sagt: „Wir wollen den Gegnern Algeriens zugeben, daß Alles, was sie vorbringen, gegründet ist, daß unsere Eroberung uns viel kostet und nichts einträgt; daß wir Geld und Menschen ohne mittelbaren Nutzen dabei zusetzen. Was folgt daraus? etwa daß wir es aufgeben sollen? Daß man alle bereits gebrachten Opfer auf immer verloren geben müsse? Daß jene herrliche Stellung, die unserer Zivilisation einen ganzen Kontinent eröffnet, der Barbarei zurückgegeben werden soll, oder vielmehr, daß man England gestatten soll, dort unter dem Namen Abd-el-Kader's zu herrschen, wie es in Aegypten unter jenem Mehemed Ali's herrscht? Das würde Herr Piscatory gewiß nicht wollen; es ist eine Seite der Frage, die man noch nicht beleuchtet hat, die aber in die Augen fällt. Glaubt man wirklich, die ehemalige Regentschaft Algier könne wieder hergestellt werden, und die letzten 10 Jahre hätten die Lage der Dinge nicht völlig umgestaltet? Was würde nun geschehen, wenn Frankreich auf diese glorreiche Eroberung verzichtete? Alsbald würden die fünf Mächte dazwischen treten; man würde jene große Gebietsstrecke als einen integrirenden Theil des osmanischen Reichs betrachten; der Sultan wäre der nominelle Beherrscher, die wirkliche Beherrscherin aber wäre eine jener Mächte, die jetzt in Konstantinopel Gesetze vorschreiben. Rußland strebt nicht nach dieser Herrschaft; Oesterreich und Preußen haben kein Interesse dabei, England hat aber ein unermeßliches, es würde dadurch Aegypten mit Algier verbinden, und seine Flagge auf der ganzen Linie festsetzen, die sich von den jonischen Inseln bis Gibraltar erstreckt. Versucht es einmal mit der beschränkten Okkupation oder der Räumung, Ihr werdet dann sehen, ob der Engländer sich die Beute entwischen läßt, und ob er sich beklagen wird, daß er beträchtliche Summen zur Befestigung seiner Herrschaft aufwenden müsse!"

Paris den 16. April. Der „Commerce" enthält nachstehenden Artikel über die finanzielle Verfahrungsweise der Deputirten: Die Kammer ist förmlich toll in ihrer Geldverschwendung. Nie sahen wir, daß eine zur Vertretung der Nation bestimmte Versammlung die Millionen des Volks mit solchem Eifer und solcher Freigebigkeit in die Hände der Regierung ausschüttete. Das Land kann jetzt einsehen, daß die Verderbtheit auch verschwenderisch ist. Seine Lasten nehmen, gleich dem Deficit, täglich zu, während eine stumpfsinnige und blindvertrauende Kammer die geforderten Summen fast auf das bloße Wort derer, welche sie begehren, bewilligt. Es scheint ordentlich, als ob zwischen dem vorigen und jetzigen Kabinet ein Bündniß zur Erschöpfung des Schatzes geschlossen worden wäre. Die Herren Soult und Guizot sind eben so große Verschwen-

der, als Herr Thiers, und dieser ist nicht minder freigebig gegen sie, als ob das Geld für seinen eigenen Gebrauch bestimmt wäre. Wir wissen nicht, ob die Kammer über den enormen Betrag der Ausgaben, zu denen sie die Ermächtigung verleiht, nachgedacht hat. — Der National schildert den Schluß der Deputirtensitzung vom 13. April in folgenden Worten: „Die Kammer ist erschöpft; Schauspieler und Chor hatten das Drama bis zu Ende geführt; man sprach den Schluß der Debatte aus, und ging zur Abstimmung über die Artikel über. Nur einige Mitglieder waren noch vorhanden, und der Präsident brachte Millionen über Millionen zur Abstimmung, ohne daß irgend Jemand ein Wort darüber verlor, oder auch nur sich die Mühe gab, aufzustehen oder sitzen zu bleiben. Der Berichterstatter der Kommission allein stimmte über den ganzen Artikel von 20 Millionen und über etwa 100 Millionen des zweiten Artikels ab! Indessen erhob sich eine kleine Diskussion über die Artillerie zwischen Herrn Thiers und Dufaure. Die Herren Thiers und Dufaure Artilleristen! Wir hatten Drama und Lustspiel gehabt; jetzt sank man gar zur Posse herunter, und wir gingen ab!"

Brüssel den 15. April. Der polnische General Skrzynecki hat am Sonntage die Familien de Merode, de Ligne, de Beaufort und mehrere seiner Landsleute zu der Feier des Oster-Dejeuner, nach polnischem Gebrauch, eingeladen. Ein belgischer Geistlicher segnete die Tafel ein. Die Ostern sind das größte und feierlichste religiöse und Nationalfest bei allen Slaven. Man feiert es durch ein außerordentliches Mahl, das im Allgemeinen (das gesegnete Ei) genannt wird; alle eßbaren Dinge, worunter das Ei den vorzüglichsten Rang behauptet, werden durch den Priester in dem Hause jeder Familie oder in der Kirche gesegnet.

Afrika. (Mostaganem den 6. April.) Die Reiterei des Emir, welche letzthin vereinigt worden, um Tekedempt zu decken, hat die Thäler Sig und Habrah besetzt. Mustapha-Ben-Thamy und Bu-Hameidi waren die Befehlshaber der beiden Lager. Ben-Thamy ist nun mit dem ganzen Corps gegen Medeah oder Miliana aufgebrochen. So viel ist gewiß, daß 4500 Mann regelmäßiger Truppen, in 6 Bataillonen getheilt, nach der Gränze von Algier und Tittery aufgebrochen sind. Dieses Fußvolk besteht aus Culuglis, Schwarzen, einigen Ausreißern und Marokanern; es fehlt ihnen nicht an Muth, Mannszucht und Leitung; sie stehen unter zwei Befehlshabern, wovon der Eine ein Franzose ist und René heißt, ein ehemaliger Küstenwächter und Deserteur; der andere Anführer ist ein Araber aus dem Stamme der Hachems-Gerid, ein dem Emir mit Leib und Seele ergebener Mann. Sämmtliche Bataillonsbefehlshaber sind Araber und der Emir hat den Culuglis und den Kabylen so wenig als möglich Grade ertheilt. Wir leben hier im Ganzen ruhig, nur von Zeit zu Zeit vernimmt man einzelne Flintenschüsse, welche an den Gräben, die uns von der kleinen Stadt Matamore scheiden, abgefeuert werden. Es sind aber keine Feinde, sondern Diebe, welche die Ruhe zu stören suchen. General Changarnier wird dießmal vereint mit Lamoriciere den Feldzug mitmachen. Es sollen in unserer Stadt zwei Schwadronen Sphahis gebildet werden. Obrist Jussuf ist mit dieser wichtigen Nachricht hier eingetroffen. Zu Oran stehen jetzt 12,000 Mann kampfbereit, wir werden den Arabern dieses Jahr großen Schaden zufügen, denn die Ernte wird eine der reichsten, die in letzter Zeit eingebracht worden und all das wird verbrennt und versenkt.

Vermischte Nachrichten.

Auf der Frankfurter Messe, die am 13. April ihren Anfang genommen; herrscht im Kleinhandel ein ziemlich lebhafter Verkehr. Die Großhändler sollen dagegen weniger zufrieden seyn. Nur im Leder sind gute Geschäfte gemacht worden, jedoch weil auch heuer noch nicht vom Leder gezogen wird, ist der Preis des Leders gegen den vorjährigen für den Centner noch immer um 3 Thaler zurück. Der Absatz der Mode- und Luxusartikel war sehr bedeutend, und das Beckersche Rheinlied konnte immer nicht verhindern, daß namentlich die französischen Seidenwaarenhändler viel verkauften. — Dr. Moritz Wagner, der längere Zeit in der Nähe des Abd-el-Kader sich aufgehalten hat, macht von demselben folgende Schilderung: Seine Gestalt ist schlank und klein, aber zierlich; seine Farbe sehr weiß. Seine Augen sind blaugrau und leuchten sehr schön, besonders wenn er lebhaft spricht. Er trägt Bart und Schnurrbart, die sehr dunkelschwarz, aber dicht sind. Seine Stimme ist tief, aber wohlklingend. Religiöse Schwärmerei ist der hervorstechende Zug in seinem Gesichte. Auf der Stirne, auf der rechten Wange und auf der rechten Hand trägt er eine kleine Tättowirung. (Mit Nadelstichen hervorgebrachte Zeichnung). Seine Kleidung ist äusserst einfach. Gewöhnlich trägt er einen weissen Haikh und darüber einen braunen, von Kameelhaaren gewebten Bernuß (Mantel). Man würde ihn unter einem Haufen gemeiner Araber nicht erkennen. Nur in seinen Waffen und im Sattelzeug seines Pferdes zeigt er einige Pracht. Eben so einfach ist seine übrige Lebensweise. Er bewohnt seit der Zerstörung seines Palastes in Maskara durch die

Franzosen, das gewöhnliche Araberzelt, das er selten auf kurze Zeit mit seinem in Tekedemt neu gebauten Palaste vertauscht. Seine Nahrung ist mäßig; er scheut weder Hunger noch Strapazen und gilt für den besten, und ausdauerndsten Reiter des Landes. Abd-el-Kader ist sehr fromm und seinem Glauben mit Begeisterung ergeben. Dreimal täglich betet er im Angesichte seines Heeres vor dem Zelt, und beugt sein Haupt in den Staub. Zuweilen predigt er auch mit dem ganzen Aufwande der bilderreichen Sprache des Orients. Er spricht lebhaft, aber nie mit Heftigkeit. Zuweilen ist seine Unterhaltung glänzend und von seinem Munde kommen schöne Worte und treffliche Gedanken. Einen Abgesandten des Marschall Clausel, der im nach der Einnahme von Tlemsen einen drohenden Brief schrieb, antwortete er: „Wenn du am Gestade stehst und siehst die Fische im Meere schwimmen, da glaubst du vielleicht du dürfest nur die Hand nach ihnen ausstrecken, sie zu erhaschen. Aber sie entgleiten dir im Augenblicke, wo du sie zu fassen wähnst. Folge ihnen nur in das dir fremde Element! So wie der Fisch der Herr des Oceans, ist der Araber der Gebieter der Wildniß!“ — Ein Berliner besuchte seinen Freund, ebenfalls einen Bewohner der Hauptstadt, welcher eine sehr kranke Frau hatte. Beim Scheiden sagte der Erste: „Juter Freund, deine Frau dauert mir sehr.“ „Mir dauert sie schon zu lange“ war die Antwort des Gemahls.“

Erklärung.

Einem mit der Unterschrift: „**Ein Freund der Reinlichkeit**“, — gestern eingesendeten Aufsatze kann der Unterzeichnete in diesem Blatte keinen Platz einräumen, da er die in Nro. 107 dieses Blattes ausgesprochene Ansicht, „daß es einer Redaktion nie zur Ehre gereichen kann, Aufsätze, welche das Gepräge von Verunglimpfung tragen, ihre Spalten zu öffnen“ durchaus billiget.

Ambrosi, als Verleger dieses Blattes.

Nichtpolitisches

Eine Berliner Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: Am vergangenen Sonntag ist mir auf dem Wege vom Thiergarten bis zum Schauspielhause meine theure Ehegemahlin abhanden gekommen. Sie ist schön gewachsen, noch ziemlich jung, und an einer feinen Blondenhaube kenntlich. Da sie etwas kurzsichtig ist, so geschieht es oft, daß sie andere Herren für mich ansieht, sich von ihnen führen läßt, ihren Irrthum aber zu spät gewahr wird. Der ehrliche Finder, der mir meine Frau nicht wiederbringt, erhält eine ausserordentliche Belohnung.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde zu Colchester, in der Grafschaft Esser ein ausserordentlich großes Kalb als eine Seltenheit für Geld gezeigt. Ein Fleischer des Ortes, der auf den Vortheil des Eigenthümers dieses Wunderkalbes neidisch war, kam mit Jemand überein, es aus dem Wirthshaus zu stehlen, wo es jede Nacht untergebracht wurde. Man wählte eine finstere Nacht zur Ausführung dieses Vorhabens. Der Fleischer, der sich mit der Einrichtung des Hauses vorher nicht gehörig bekannt gemacht hatte, verirrte sich und kam in den Stall, in welchem ein großer Bär eingesperrt war. Kaum war er hineingetreten, und hatte den Strick aufgelöst, mit dem der Bär angebunden war, so hob sich dieser auf den Hinterbeinen in die Höhe und umarmte ihn mit seinen Vordertatzen so stark, daß er aus allen Kräften um Hilfe schrie. Die Leute im Hause eilten herbei, konnten ihn aber nicht losmachen, und er blieb so lange in Todesangst, bis der Herr des Bären aus einem entlegenen Theile der Stadt herbeigeholt wurde, und ihn befreite. Zum Glück für den Dieb war der Bär mit einem Maulkorbe versehen und konnte ihn mit den Zähnen nicht beschädigen. Dieser Vorfall hat die englische Sprache mit einem Spottnamen bereichert. Man nennt seitdem einen Menschen, der eine Sache ohne Ueberlegung angreift, das Kalb von Esser.

Am 20. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{9}{16}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	$77\frac{1}{2}$.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$282\frac{1}{2}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$56\frac{1}{2}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	$66\frac{1}{2}$.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{5}{8}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1654 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 22. April.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. v. Seyrl, Kreis-Ingenieur v. Nied. Hr. Schmidt, Kfm. v. Bremen. [Zur goldenen Sonne] Hr. Riviere, Doktor Medic. v. Paris. [Zum gold. Stern.] Hr. Schmidtseder, Coop. v. Sulzbach.

Vom 23. April.

[Zum Mohren.] Hr. Westermann u. Hr. Käppler, Kaufl. v. Stuttgart. Hr. v. Mark, k. Regierungsrath v. Landshut. [Zum grünen Engel.] Hr. Maier, Doktor v. Amberg. [Zum schw. Haasen.] Hr. Andeßner, Kfm. v. Eberschwang. [Zum weißen Haasen.] Hr. Bremböck, Leinwandhändler v. Landshut.

Montag den 3. Mai früh 9 Uhr werden im Lokale des unterfertigeten Gerichts öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert: vergoldete und stählerne Scheeren, Schreibfedern, verschiedene Taschenmesser, Rasiermesser, Messer und Gabeln, steyer'sche Hirschhornschnappmesser, Magnet-Feuereisen, Compositions Caffeelöffel, englisch stählerne Lichtscheeren, verschiedene Reißzeuge sammt Reißfedern, versilberte Schlittenschnallen, verzinnte Pferdstangen, englische Schneidfeilen, Geldbeutelschlüssen, Uhrbandringe, Hosenträgerschnallen, Korkzieher 2c. 2c., wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Am 16. April 1841.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

№ 114.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 26. April 1841.

Würzburg den 22. April. Ihre Majestät die Königin haben gestern geruht, die Aufwartung der beiden Bürgermeister unserer Stadt anzunehmen. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestät übermorgen (Sonnabend) wieder nach München abreisen. — Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß künftig an allen Sonn- und Festtagen ein besonderer Universitätsgottesdienst in der Seminariumskirche stattfinde. Ein Hochamt wird jedesmal um 9 Uhr gehalten werden und außerdem eine Predigt stattfinden. Zum Universitätsprediger ist der Professor Schwaab bestimmt.

Karlsruhe den 17. April. Die Ständeversammlung ist heute, unter den üblichen Feierlichkeiten, von Seiner königl. Hoheit dem Großherzog mit folgender Thronrede eröffnet worden: „Edle Herren und liebe Freunde! Ich habe Sie wieder um Mich versammelt, um mit Ihnen wichtige Angelegenheiten des Landes zu berathen. Die politischen Verhältnisse Deutschlands haben Mich veranlaßt, Anordnungen zu treffen, damit das Großherzogthum jederzeit in Bereitschaft sey, die gegen den deutschen Bund übernommenen Verpflichtungen vollständig zu erfüllen. Von den dadurch nothwendig gewordenen Ausgaben werden Sie zur Prüfung Kenntniß erhalten. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Jugend des Landes dem ergangenen Aufruf folgte, hat Meinen Erwartungen entsprochen. Sie leistet Bürgschaft, daß in dem ganzen Großherzogthum nur eine Gesinnung der Liebe und Treue zum Vaterland herrscht. Diese Gewißheit erhöht Meine Freude über den neuerdings gesicherten Frieden. Ueber das Vertheidigungssystem des deutschen Bundes, insoweit das Großherzogthum dabei besonders betheiligt ist, werde Ich Ihnen Eröffnungen machen lassen. Die innere Verwaltung hat ihren geregelten Fortgang genommen. Durch die Instruktion über die Abschätzung der auf dem Zehnten ruhenden Baulast ist ein Hinderniß der Vollziehung des Zehntablösungsgesetzes gehoben. Der Entwurf des Strafgesetzbuches wird Ihnen neuerdings zur Berathung vorgelegt werden. Ich hoffe denselben nach dem Schlusse des Landtags verkünden und dadurch einem tief gefühlten Bedürfniß Meines Landes abhelfen zu können. Die Lage der Finanzen ist beruhigend und wird es bleiben, so lange wir dem Nothwendigen den Vorzug vor dem bloß Nützlichen sichern, und die Mittel zur Befriedigung gegenwärtiger Bedürfnisse nicht in der — immer ungewissen Zukunft suchen. Ueber die Zoll- und Handelsverhältnisse werden Ihnen im Laufe des Landtags Vorlagen gemacht werden. Beginnen Sie, edle Herren und liebe Freunde, Ihre Arbeit mit vollem Vertrauen auf Meinen festen Willen, das wahrhaft Gute zu fördern und ins Leben zu rufen; Meinerseits baue Ich, wie immer, auf Ihren redlichen Eifer, Ihre Umsicht und Biederkeit. Damit habe Ich die Ergebnisse bezeichnet, die Ich von diesem Landtag erwarte."

Von der italienischen Gränze den 13. April. Der König von Sardinien ist entschlossen, in Begleitung des Herzogs von Savoyen sein Land in verschiedener Richtung zu bereisen, um sich von etwaigen Mängeln in Person zu überzeugen und deren Abhülfe zu veranlassen. Besonders gedenkt Seine Majestät der Insel Sardinien einen längeren Besuch zu. — Da die Besorgniß wegen eines Kriegs mit Frankreich mehr und mehr schwindet, so hat der König befohlen, daß etwa 6000 Mann von der Armee (von jedem Regiment 300 Mann) beurlaubt werden sollen. Diesem Beschlusse liegt vorzugsweise die Rücksicht für den Ackerbau, dem der König nur gezwungen die nöthigen Hände entziehen würde, zu Grunde.

London den 15. April. Der Avertiser enthält Folgendes: Wir können heute unseren Lesern mit wenigen Worten eine wichtige Nachricht mittheilen. Herr Guizot steht an der Spitze der Verwaltung, wo ihn Ludwig Philipp mit aller ihm möglichen Kraft erhält, aber die Gewalt und der Einfluß der Kriegspartei ist so bedeutend, daß er sein Terrain nur um den Preis halten kann, daß er sich unter gewissen Bedingungen dem Grafen Molé geneigt

macht und mit Hrn. Thiers unterhandelt, um den Beistand dieses und seiner Partei zu erhalten. Wendet Lord Palmerston nicht seine gewöhnliche Geschicklichkeit an, so ist der Krieg, sobald die Rüstungen Frankreichs beendet seyn werden, unvermeidlich.

Paris den 19. April. Die neuesten Berichte aus Afrika melden, daß General Bugeaud am 2. d. Mts. mit ansehnlichen Convois Blidah verließ, um Medeah und Miliana mit frischen Vorräthen zu versehen; er passirte glücklich den Engpaß Teniah, wo er nur auf eine kleine Anzahl Araber stieß. — Man liest im „Journal des Debats": „Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß am 10. die Expeditions-Division, welche ausgezogen war, Medeah mit frischen Vorräthen zu versehen, in Algier eintraf. Die Armee war ohne Schwertstreich nach Medeah gelangt. Auf dem Rückmarsch hatte sie ein ernstes Gefecht mit den Arabern. Am nämlichen Tage, 10. April, landete der Herzog von Nemours zu Algier, fast in demselben Augenblicke, wo sein Bruder, der Herzog von Aumale, an der Spitze des Bataillons vom 27. Regiment, welches er während der Expedition befehligt hatte, dort eintraf." — Der Herzog von Orleans gab während seiner letzten Anwesenheit zu St. Omer einen großen Ball in dem dortigen Theatergebäude. Unter den 2000 Gästen, die zu der Fête eingeladen waren, befand sich auch eine Anzahl von Beamten, Adelichen und Officieren von Dower; der Herzog von Orleans drückte diesen brittischen Gästen auf die liebenswürdigste Weise seinen Dank dafür aus, daß sie die Fahrt über den Canal nicht gescheut, um seinem Balle beizuwohnen. Fast ununterbrochen unterhielt sich der Herzog mit den brittischen Offizieren und seine Adjutanten wetteiferten in freundlichem, entgegenkommendem Wesen gegen die englischen Militäre, die auch durch die Pracht ihrer Uniformen allgemeines Aufsehen machten.

Niederlande. Seit einiger Zeit haben sowohl englische Tagblätter als directe Berichte Meldung gethan von Bewegungen und Gährungen unter den eigentlich rein holländisch gebliebenen Bezirken des Cap's der guten Hoffnung. Viele dieser holländischen Bauern mit ihren Familien sind ausgewandert und haben sich in dem Land Natal nordwärts bis in die Gegend der Bai von la Goa niedergelassen, um eben so, wie ihre Landsleute, die bereits seit 15 Jahren oder länger in diese Landstrecken gezogen waren, von den Engländern unabhängig zu seyn. Alle, die mit ihren Familien weggzogen, thaten dieß nur in der Absicht, Unabhängigkeit zu erwerben, und sind dieser auch getreu geblieben. Sie bilden eine Art von selbstständiger Republik, deren Bewohner sich bereits gegen eine dorthin gesandte englische Kriegsmacht gemessen haben. Darauf ist denn auch die Erklärung vom 11. Nov. 1839 gefolgt. Die englische Regierung weiß daraus, daß in der Folge die Republikaner von Port-Natal, bei einem feindlichen Angriff, keinen Pardon geben werden, so wie sie keinen erwarten. England weiß, daß diese Republikaner, wenn eine große Kriegsmacht gegen sie gesandt würde, und alle weitere Vertheidigung unmöglich machte, sich nicht unterwerfen und zinsbar werden, sondern noch weiter ziehen werden, um ihren vormaligen Gebietern zu entgehen. — Ein Schreiben aus Amsterdam in französischen Blättern erzählt, daß der König bei seiner letzten Anwesenheit daselbst, nach dem Beispiel seines Vaters, Jedem, der sich vorher hatte einschreiben lassen, Audienz ertheilte. Es erscheinen unter Andern viele protestantische Geistliche, welche dem König gegen den Vollzug des Konkordats Vorstellungen machten, und ihn zum Theil unter Thränen beschworen, dieses Unglück (wie sie es nannten) von der reformirten Kirche abzuwenden. Der König blieb aber standhaft, und äusserte ihnen seine Mißbilligung, daß sie sich in fremde Angelegenheiten mischten. „Wenn sie — setzte er hinzu — die Sache besser überlegten, würden sie jedenfalls erkannt haben, daß das Konkordat die nothwendige und natürliche Folge früherer Verträge sey. Jedenfalls würden Schritte, wie der, den sie eben gethan, ganz erfolglos bleiben, und er werde Alles vollziehen, was er mit seiner eigenen Würde und der Wohlfahrt des Landes vereinbar erachtet".

Konstantinopel den 31. März. Aufrichtig gestanden, konnte ich seit dem Hintritt jenes energischen Mannes, des Sultans Mahmud, nie mehr recht innerlich und vollständig an die Möglichkeit einer türkischen Reform glauben. Noch zehn Jahre strenger Zucht hätte es gebraucht, um die Wurzeln des Unkrauts auszurotten und den geistlichen Trotz der Moschee zu brechen. Nie können sich Ulema, Derwische, Softa (Studenten), Männer wie Izzet und Tahir Pascha, die Christenfeinde und ächten Repräsentanten des Türkenthums, mit der neuen Staats-Idee versöhnen und einen fränkischen Glaur oder gar einen christlichen Raya mit gleichen Rechten und gleicher Geltung neben sich erblicken. In der Türkei glauben sie, Glück und Wohlergehen, das Jedermann

theile, sey kein Glück und kein Wohlergehen, und um wahrhaften Genuß zu empfinden, müsse der Mensch von Leiden, Noth und Thränen anderer Menschen umgeben seyn. Die Philosophie und die patriotischen Bedenken solcher Leute zu beschwichtigen hat nur Mahmud II. verstanden. Sein Sohn fürchtet sich vor den wilden Gesichtern und den melancholischen Katechesen seiner Koransritter. Was bei seinem Vater unerbittliche Consequenz und traurige, aber zu entschuldigende Nothwendigkeit war, müßte man im sanften Abd-ul-Medschid als unpassende und zwecklose Grausamkeit verdammen. Abd-ul-Medschid hat kein Recht, das Blut seiner bethörten Unterthanen zu vergießen; er muß das Heil auf dem Friedenswege schaffen, oder mit seinem Reiche untergehen. Schon seit Monaten ängstigen sie das jugendliche Gemüth mit Klagen über Verfall des Islam und seiner Satzungen, über das Ueberwuchern ungläubigen Wesens, Einbringung religionswidriger Praktiken und Begriffe, und drohen wiederholt mit göttlichem Zorn und Untergang der Dynastie, wenn man ihren Rath noch länger verschmähe und nicht ungesäumt dem ärgerlichen Spiel ein Ende machte. Als Urheber des Verderbens zeigten sie auf Reschid Pascha, und baten wiederholt um Entfernung dieses „Protektors aller Giaur" aus den Staatsgeschäften, die er hauptsächlich aus vier Gründen zu leiten unwürdig sey: 1) wegen der Irrlehre, daß ein Muselmann und ein Giaur politisch gleiche Rechte besitzen könne; 2) weil er fromme Musulmanen hindern will, Ungläubigen die Bastonnade zu geben und die Taschen auszuleeren; weil er selbst nach Art der Giaur in einer Kutsche fährt, nur eine Frau genommen, und seine Kinder gegen allen rechtgläubigen Brauch zur Arbeit anhält und in der Zauberei unterrichten läßt; 4) weil die ägyptische Sache schlecht zu Ende gekommen, und in Kurdistan eine neue Insurrektion ausgebrochen ist, was offenbar als ein Zeichen göttlichen Mißfallens über die Neuerungen in Stambol zu betrachten sey. Lange widerstand der Großherr den Einflüsterungen seiner Zeloten, da er die Rechtlichkeit seines Dieners und seinen großen Kredit bei den verbündeten Höfen in Europa wohl erkannte. „Werden sie uns hinter dem Balkan wohl nicht für wankelmüthig und recidiv erklären?" Um die Urtheile der Ungläubigen, fielen sie beruhigend ein, brauche sich der Schah der Welt (Dschehan-Schah) nicht viel zu bekümmern, und die sieben Giaur-Kral seyen allzeit, sowie der Befehl ergehe, zum Dienst der hohen Pforte — ihres natürlichen Mittelpunktes — mit Rath und That bereit, wie man letzthin und vorhin bei dem Misr-Handel deutlich gesehen habe. Und sey etwa der Prophet nicht mächtiger und sein Zorn mehr zu fürchten als die beiden Ungläubigen Paskewitsch und Palmerston? Zum Schirm der islamitischen Hauptstadt sey des Propheten Mantel und Unterkleid in der kais. Schatzkammer ein viel kräftigerer Talisman als die offenbar vom Satan ausgedachten Zerstörungswerke der Glaubensfeinde. In der Unmöglichkeit, Gründen von solchem Gewichte länger zu widerstehen, hat endlich Abd-ul-Medschid seinen besten Diener dem Fanatismus seiner Landsleute geopfert und den dünnen Freundschaftsfaden wieder abgerissen, den Reschid-Pascha mit kluger Hand aus der Türkei nach Europa hinübergeworfen hatte. Noch kann Niemand sagen, wie weit die neuen Rathgeber — insgesammt Feinde des christlichen Namens — auf dem Pfad der Reaction und Anti-Reform vorzuschreiten gesonnen seyen. Jedenfalls beginnt eine neue Crisis, im Augenblick, wo man diese ewige Frage des Orients für immer erledigt glaubte. Es ist in Konstantinopel fast wie in Paris: „Jagt man Herrn Thiers zur Thüre hinaus, steigt er wieder beim Fenster herein."

Regensburg. Am 5. Mai Abends wird zum ersten Male das Ulmer Passagierschiff dahier ankommen. Es hat nämlich der Schifferverein in Ulm die Anstalt getroffen, außer der wöchentlich nach Wien fahrenden, hauptsächlich dem Waarentransporte bestimmten Ordinari, jeden Dienstag noch ein zweites, ganz allein für Passagiere eingerichtetes Schiff von Ulm nach Regensburg abgehen zu lassen. Die Fahrt wird in zwei Tagen zurückgelegt, so daß man nunmehr, in Regensburg das Dampfboot besteigend, binnen vier Tagen zu Wasser von Ulm nach Wien gelangen kann. Den Reisenden wird auf Verlangen auf dem Schiffe Kaffee, Suppe und Rindfleisch, Wein, Bier und Brod nach billigem Ansatze verabreicht. Die festgesetzten Preise, inklusive 40 Pfund Bagage, sind für den ersten Platz 10 fl., für den zweiten 5 fl. die Person. — So ist denn durch das Bedürfniß des steigenden Verkehres auf der Donau wieder eine neue Reisegelegenheit in's Leben gerufen worden, — jedenfalls eine erfreuliche Erscheinung für Diejenigen, welche in der zunehmenden Frequentirung dieses schönen Stromes eine sichere Bürgschaft für das Wachsen der Industrie und des Wohlstandes unserer Gegenden erblicken.

Passau den 25. April. Das hier garnisoni-

rende Infanterie-Regiment Seckendorff machte gestern eine Militär-Promenade nach Dommelstadl, und brachte hiemit ein Elementar taktisches Manöuvre im Feuer in Verbindung. Der Platz der Ausführung war die größere Exercierwiese am Mayerhof. Das Ganze stellte die Vertheidigung und den Angriff einer Brücke nach den Grundsätzen der neuern Taktik vor. Entwurf und Ausführung entsprechen beide der bekannten Umsicht der Herren Staabsofficiere des Regiments. Hienach setzen die Abtheilungen ihren Marsch nach Dommelstadl fort, bezogen dort eine Pivouaque und genossen die Annehmlichkeiten eines heitern Frühlingstages. Auch Officiere der kaiserlich königlichen Garnison Scheerding waren zum freundlichen Besuche anwesend. Abends 4 Uhr wurde der Rückmarsch angetreten, und um 6¾ Uhr in der Kaserne wieder eingerückt. Allgemeine Heiterkeit und streng militärische Ordnung bezeichneten diesen kleinen Uebungsmarsch.

Vermischte Nachrichten.

Die Regensburger Diöcese zählte im verflossenen Jahre 440 Pfarrer und Prediger, 17 Pfarrprovisoren und Vikare, 124 Benefiziaten, 12 Benefizien-Provisoren, 5 Pfarrkuraten, 55 Expositi und Wallfahrtspriester, 362 Cooperatoren und Frühmesser, 29 Professoren, 95 Commoranten, 1079 Weltpriester und 60 Klostergeistliche, in Summa 1194 Priester. Die Seelenzahl beträgt 626,937. Im Seminar zu Regensburg befinden sich 42 Alumnen. — In der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 15. April erstattete Herr Bignon Bericht über den Stand der groben Geschütze in den Zeughäusern Frankreichs. Es ergibt sich, daß noch 2801 Feuerschlünde von geringerem Kaliber, welches gegenwärtig weder im Felde noch in den Festungen mehr verwendet wird, in den Arsenalen sich befinden. Diese sollen eingeschmolzen und zum Guß von größeren Stücken verwendet werden. Die Zahl der vorräthigen Kugeln beträgt 7,572,000. Der Bericht des Herrn Bignon hat die Unordung und Verschleuderung der Administration vom 1. März neuerdings aufgedeckt. Das traurige Resultat aller Sünden des Herrn Thiers sind tolle Ausgaben und enorme Credite, welche nun dem Schatz zur Last fallen. Es ist die Errichtung neuer Militär-Cadres, die eine permanente Ausgabe von mehr als 40 Millionen für die künftigen Budgets nach sich zieht; es sind Contracte, die in der Voraussicht eines Effectivstandes von 900,000 Mann abgeschlossen wurden, während nur 400,000 Mann unter den Waffen waren; es sind lästige Contracte für den Ankauf von Pferden; Anschaffungen von Tuch, mit dem man heute nicht mehr weiß, was man anfangen soll; Ankäufe von Kupfer, das die Magazine unnütz voll füllt; Lieferungen von Gewehren, die allen Bedarf überschreiten. Vorräthe von Pulver, die alles Maaß überschreiten. Rechnet man hiezu noch die Kosten der Befestigung von Paris, so erkennt man, daß Herr Thiers für Frankreich ein unschätzbares Goldmännchen ist.

Fremden - Anzeige.

Vom 22. April.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Partischer, Inspektor von München. Hr. Satz, Kfm. v. Gerlachsheim. Hr. Lederer, Kfm. v. Marktbreit. [Zum Mohren.] Hr. Zubez, Kfm. v. Karlsruh. Hr. Kronacker, Kfm. v. München. [Zum gr. Engel.] Hr. Feistmann, Rauchwaarenhändler v. Belersdorf. Hr. Heidelberger, Bäckermeister v. Scheerding. Hr. Bauer, Färbermeister v. Freiung. [Zur gold. Sonne.] Hr. Stödl, Ledererhändler v. München.

Bekanntmachung.

Die heurige Prüfung für Aufnahme in die I. Klasse der lateinischen Schule hat wieder gezeigt, daß mehrere Knaben Vorunterricht im Latein auf Kosten der deutschen Sprache und der übrigen Lehrgegenstände erhalten haben. Es wird daher wiederholt bekannt gemacht, daß durch höchstes Rescript vom 7. März 1838 die Verordnung vom 10. Febr. 1837 aufgehoben und der §. 33. der Schulordnung wieder in Kraft getreten ist, der also lautet: „In die I. Klasse der lateinischen Schule soll keiner aufgenommen werden, welcher nicht den kleinen Katechismus inne hat, lateinische und deutsche Schrift fertig schreiben kann, in den Anfangsgründen der deutschen Sprache gehörig unterrichtet und in den einfachen Rechnungsarten geübt ist."

Passau den 17. April 1841.

Königlich bayer. Studien-Rektorat.

Brunner, Rektor.

Gesellschaft Frohsinn.

Morgen Dienstag den 27. April:

Große Production

und letzte für das Gesellschaftsjahr 18⁴⁰/₄₁.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Für die ehrende zahlreiche Begleitung der irdischen Hülle unserer unvergeßlichen Tante und Großtante

Christine Schöller,

fürstlich passauischen Hoffammerraths-Tochter,

zum Grabe, so wie für die gütige Beiwohnung des Trauergottesdienstes, erstatten wir hiemit unsern verbindlichsten Dank, und empfehlen die Verblichene dem frommen Andenken.

Passau am 25. April 1841.

Die Hinterbliebenen.

Es ist eine Tasche mit einem Sacktuch und ein paar Handschuhe gefunden worden. Näheres im Zeitungs-Comptoir.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 115.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 27. April 1841.

Karlsruhe den 20. April. In der heutigen Sitzung hat sich die zweite Kammer, so viel an ihr war, konstituirt. Die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle ist auf die Abgeordneten Duttlinger, Bekk und v. Itzstein gefallen. — Der Abgeordnete Christ zeigt eine Motion an zu dem Zwecke, Se. königl. Hoheit den Großherzog um Vorlage eines Gesetzentwurfs zu bitten, wodurch eine allgemeine Landwehrverfassung im Großherzogthum eingeführt, und das bestehende Konskriptionsgesetz in einigen Punkten, namentlich die von dem Militärdienst befreienden Gebrechen und das Einstandswesen betreffend, abgeändert werde.

Rom den 14. April. Während der heil. Woche hat Seine Heiligkeit der Papst alle ihm obliegenden Funktionen in Person verrichtet. Am Ostersonntag wurde die Messe an dem Hochaltar in St. Peter von dem Papst celebrirt, nach deren Beendigung er seinen apostolischen Segen von der großen Loge dieses Tempels über das Volk ertheilte. Dieser Moment war auch dießmal von großartigem Eindruck. Man denke sich bei dem schönsten Himmel den ungeheuren Platz vor diesem Riesendom erfüllt von Tausenden von Menschen aus allen Classen der Bevölkerung, deren südländische lebhafte Aeußerungen nicht durch die verschiedenen laut hinschallenden Musikchöre, noch durch das Geläute der Glocken übertönt werden kann; dann all diese zahllose Masse in einem Nu verstummend, so wie das sichtbare Oberhaupt der Kirche erscheint, das Haupt entblößend und auf die Knie sinkend. Eine lautlose Stille herrscht, während der Pontifex betet; so wie er aber von seinem Sitze aufsteht, und die Rechte segnend erhebt, tönen die großen Glocken des Doms von neuem und die Kanonen der Engelsburg verkünden den feierlichen Augenblick des päpstlichen Segens über „Stadt und Welt." Wie viele der anwesenden Tausende waren, wird sehr verschieden angegeben; bedenkt man aber, daß nach den Polizeilisten in diesem Augenblick an 35,000 Fremde hier sind, rechnet man dazu die hinströmende Bevölkerung der Stadt, so wie die zahllosen Landleute und Pilger, so läßt sich die Menge ahnen, die der heilige Vater hier zu seinen Füßen versammelt sah. Wie der Papst am grünen Donnerstag die Fußwaschung der Pilger im St. Peter verrichtete, so geschah dieser Act der Demuth in dem Offiz von S. Trinitá de Pellegrini durch Don Miguel. — In Betreff der Unterhandlung mit Don Miguel, heißt es, daß es den Verwendungen des österreichischen Hofs endlich gelungen sey, diesen Prinzen zur Entsagung seiner angeblichen Ansprüche auf den portugiesischen Thron zu vermögen. Es soll ihm theils aus seinen eigenen Besitzungen, theils von Portugal jährlich die Summe von 40,000 Scudi zugesichert seyn. — Heute früh ist ein Cabinetscourier aus Berlin mit Depeschen wegen des Erzbischofs von Köln an den Grafen von Brühl hier eingetroffen.

Hannover den 19. April. Zum Zwecke einer nähern Verabredung über das große Manöver des 10ten Bundesarmeecorps, welches bei Celle Statt finden wird, treffen hier jetzt Offiziere derjenigen Bundesstaaten ein, welche daran Theil nehmen werden. Dieses Manöver ist übrigens nicht von der Bundesversammlung angeordnet, sondern lediglich eine Idee unseres Monarchen, unter dessen Kommando das Ganze stehen wird. Wie man vernimmt, haben sich auch die sämmtlichen Regierungen (mit Ausnahme der großherzoglich Oldenburgischen, welche die Theilnahme abgelehnt haben soll) beeilt, diesen Einladungen des Königs nachzukommen, und Offiziere hieher gesandt, um die nähere Befehle des Königs entgegen zu nehmen. So ist hier, von Braunschweig: der Major Morgenstern; von Mecklenburg: der Major und Flügeladjutant v. Hirschfeld; von Hamburg: der Oberst v. Stephen; von Bremen: der Major Reuter; von Lübeck: der Hauptmann Behrens. Ein höherer dänischer Offizier (für das holsteinische Kontingent) wird in den nächsten Tagen eintreffen.

Frankreich. Am 17. April nahm der Herzog von Orleans in Begleitung des Prinzen von Join-

ville zu St. Omer die Musterung der unter seiner Leitung organisirten zehn neuen Jägerbataillons vor. Nach derselben führten die Jäger gymnastische Uebungen aus, welchen eine Anzahl französischer und fremder Officiere und eine große Volksmenge beiwohnten. Abends war glänzender Ball, zu welchem der Herzog von Orleans auch englische Damen und Herren aus Dover geladen hatte. Einige Tage vorher hatten die neuen Schützenbataillons sich im Scheibenschießen geübt, wobei der Herzog von Orleans mehrere kostbare Preise aussetzte. Den ersten Preis, einen Ehrendegen, erhielt Kapitain Bazaine, welcher im Triumph auf der Scheibe umhergetragen, und am Stadtthor von einem Officier vom Stabe des Prinzen mit dem Preis gekrönt wurde. Kapitän Bazaine ist, obgleich erst 28 Jahre alt, mit vier Orden decorirt, und hat sich namentlich in Spanien bei der Fremdenlegion ausgezeichnet.

Madrid den 8. April. Der Haß der Pronunciados (Anhänger des Pronunciamiento) gegen die Königin Christine fängt an sich wieder zu offenbaren, auf eine unverschämte, der Spanier unwürdige Weise. Die gegenwärtigen Abgeordneten, größtentheils ganz unbekannte Leute, von denen die meisten ihre Rückkehr ins Vaterland dieser Fürstin, andere den Rang, den sie einnehmen, den von der Königin-Regentin erhaltenen Aemtern verdanken, treten jetzt in den Cortes gegen sie auf, ohne weder das Unglück einer Königin, die in Wahrheit zu viel für die liberalen Ideen that, noch den Anstand zu achten. Man hat öffentlich in den Cortes die Frage aufgeworfen, ob die Königin Christine mit einem Privatmann vermählt sey, und wenn dieß, warum sie noch Vormünderin ihrer Töchter bleibe, ob sie den von den Cortes der Königin-Mutter ausgesetzten Jahresgehalt fortbeziehe, die Personen, welche bei ihrer Tochter angestellt sind, noch ernenne, ob die Regierung sie noch in ihrem Rang anerkenne. Das Ministerium hat darauf ausweichend, aber in einer Sprache geantwortet, die derer würdig ist, welche die Fürstin vom Throne drängten. Dieß erregt in Spanien viel Mißfallen, denn alle Classen der Gesellschaft sind noch immer sehr monarchisch gesinnt. — Die Regentschaftsfrage gewinnt immer mehr Interesse und beschäftigt alle Welt. Aber wenn es bekannt ist, daß die öffentliche Meinung entschieden den Herzog de la Victoria zum Regenten wünscht, so ist es doch unmöglich, den Entschluß der Cortes über diesen höchst wichtigen Punkt vorauszusehen. Die Fäden verlieren sich in ein Labyrinth von Berechnungen, welche indessen von dem Entschluß des glücklichen Generals abhängen, auf den alle Augen gerichtet sind. Folgt die Mehrzahl der Deputirten den Befehlen der geheimen Gesellschaften, dann werden drei Regenten gewählt und Espartero wird ausgeschlossen seyn. Aber es fragt sich, ob sie den Muth haben werden, dem offen entgegen zu treten, vor dem sie noch immer den Muth verloren und kraftlos erschienen. — Allgemein glaubt man, daß er zu Allem entschlossen ist, um die oberste Gewalt zu erlangen, und es scheint, daß er gern diese Meinung verbreiten läßt. Man spricht davon, daß er zwei Personen nach Madrid habe kommen lassen, welche den Aufstand in Barcelona diregirt haben, auch soll Zurbano kommen, ein moderner Condotiere, stets bereit den Willen des Herzogs auszuführen, ein Mann von Entschlossenheit und wildem Muth, der kein anderes Mittel Knoten zu lösen kennt, als sie zu zerhauen. Das Haus Espartero's ist mit Wachen erfüllt; in den äußern Theilen gegen die Straße stehen Wachen von der königlichen Garde, in dem Innern Voltigeurs von Luchana, und auf der zum Vorzimmer führenden Treppe Husaren. Im kleinen Hof ist ein anderer Wachtposten, wo ein Theil des berühmten Corps steht, mit dem er seine Schlachten zu entscheiden pflegte; unfern seines Hauses aber befindet sich ein Theil der Cavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Casernen, die alle nur seinen Befehlen gehorchen. Er hat keine Furcht, auch ist er ein Mann von außerordentlichem persönlichen Muth, wie er es oft im Felde bewiesen hat, wo er stets sich am meisten aussetzte; aber er thut recht, seine Maßregeln zu nehmen, denn in der Stadt dient Tapferkeit nicht so wie auf dem Schlachtfelde. Vorgestern verlangte Aldoma die Erlaubniß, Madrid verlassen zu dürfen, da die Revolutionäre ihn ermorden wollten. Espartero sagte ihm: „Wollen Sie in Madrid bleiben, so beachten Sie solche Leute nicht, sondern machen es wie ich. Ich habe stets zwei Pistolen bei mir. Den ersten, der Ihnen ein Wort sagt, schießen Sie nieder, und Niemand wird sie um Rechenschaft fragen.“ Das wissen auch die Revolutionäre, getrauen sich aber nicht, etwas davon in den Taglättern oder den Cortes zu erwähnen. Manchmal versammeln sich die Doceannistas in der Wohnung des englischen Ministers, ermuthigen sich wechselsweise und vergnügen sich gegen Espartero zu sprechen, aber wenn sie herauskommen, bleiben die Sachen wie sie sind. Der Bevollmächtige Frankreichs nimmt keinen thätigen Theil an den Geschäften. Schon seit lange hat er die Instruction erhalten, sich in nichts zu mischen und die Autorität dessen zu erkennen, der Macht und Muth genug hat, den Befehl zu überneh-

men, besonders wenn es nur Einer ist, mag das seyn wer es will, doch am liebsten Espartero.

Frankreich. Man schreibt aus Algier, daß General Bügeaud, als auf dem Zug nach Milianah ein Proviantwagen brach, sich einer Diligence bemächtigte, die Reisenden aussteigen, und die Lebensmittel auf die Diligence laden ließ. Auch ein Privatfuhrwerk soll er zu gleichem Zweck ohne Weiteres in Besitz genommen haben. Die Kolonisten sind wegen dieses willkührlichen Verfahrens sehr aufgebracht.

Von der polnischen Gränze, den 12. April. Es wird hier gegenwärtig davon gesprochen, daß ein Theil der längs der polnischen Gränze stationirten russischen Truppen nächstens ihre bisherigen Quartiere verlassen, und in östlicher Richtung abmarschiren werden, ob jedoch blos in die Centralgegenden des Königreichs oder der russischen Gränze zu, darüber verlautet Näheres nicht. Indessen ist letzteres nicht unwahrscheinlich, wenn sich das umlaufende Gerücht bestätigen sollte, daß im nächsten Monat ein großes Lager am Dniepr errichtet wird, wo später große Manövres statthaben sollen. Bestätigen sich diese Nachrichten, so dürften sie den Beweis liefern, daß das Petersburger Cabinet die Gefahr eines Krieges mit Frankreich für beseitigt hält, dagegen aber es nothwendig findet, seine Armee nicht gar fern vom schwarzen Meere concentrirt zu behalten, bis die orientalischen Wirren, die noch manche bedenkliche Frage zulassen, vollständig abgewickelt seyn werden. Vom Kaukasus hat man nur günstige Nachrichten, da nicht, wie englische Blätter gemeldet, ein Fort an die Bergvölker verloren gegangen, sondern im Gegentheil den Tscherkessen neuerdings mehrere feste Punkte abgenommen worden sind. Fürst Paskewitsch begibt sich nächstens nach St. Petersburg, wo er bis nach der Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers bleiben wird. Sollte die Witterung günstig seyn so wird Ihre Majestät die Kaiserin ihre Badreise schon in der zweiten Hälfte des Mai antreten; ob und wie weit der Kaiser seine Gemahlin begleiten wird, ist noch ungewiß, doch soll auch er eine Reise nach Deutschland brabsichtigen.

Vermischte Nachrichten.

Die Badezeit in Baden-Baden beginnt von nun an, statt des 20. Mai's auf den Antrag des Badepächters **Benazet** am 10. desselben Monats und es zahlt derselbe, oder vielmehr die Spieler, deren Börse er in Anspruch nimmt, einen jährlichen weiteren Pachtzins von 10,000 Gulden, welche, seinem Wunsche gemäß, zum Theil zur Verschönerung der Stadt und Anlagen verwendet werde sollen; 1000 Gulden fließen davon der Stulzschen Waisenanstalt zu Liechtenthal zu. Der jährliche Pachtzins beträgt statt der früheren 42,000 fl. nunmehr 52,000 fl. — Ein Gesetzentwurf, welchen die französische Regierung der Deputirtenkammer vorgelegt hat, verlangt eine halbe Million Francs zur Errichtung eines Denkmals für den Kaiser Napoleon unter dem Dome der Invaliden. Dieses Monument soll von einer großen Einfachheit seyn, und es wird deßhalb an sämmtliche Künstler von anerkanntem Talente ein Aufruf ergehen. — Zu Paris hat ein Engländer mit einem Landsmanne eine Wette gemacht, daß er von der Brücke am Quai de la Gare springen und bis zur Brücke von Austerlitz schwimmen wolle. Die Wettenden begaben sich auf die Brücke, wo der Engländer seinen Mantel abwarf und in die Seine sprang. Kaum aber begann er seine Wassertour, so waren auch Polizei und Rettungsboote bei der Hand, zogen ihn trotz alles Widerstrebens aus dem Wasser und übergaben ihn der Behörde. Die angeblichen Retter verlangen die gebührende Rettungsprämie, der Gerettete aber begehrt Schadenersatz für die verlorne Wette. — Kein Palast in der Welt soll so glänzend erleuchtet seyn, als die Tuilerien unter **Ludwig Philipp**; es werden in demselben jetzt wenigstens dreimal so viel Kerzen verbrannt, als zu irgend einer früheren, selbst glänzendsten Zeit. — Die ehemalige Königin-Regentin von Spanien, Christine, welche sich mit eben so viel Talent als Eifer mit Malerei beschäftigt, ist von der St. Lukas-Akademie in Rom zum Ehrenmitgliede ernannt worden. — Der Vicekönig von Aegypten soll, in Folge der harten Bedingungen, die ihm von der Pforte auferlegt worden sind, Zeichen von Geistesabwesenheit gegeben haben, versichert die Morning-Post; andere Blätter dagegen meinen, wer den alten Fuchs kennt, der wird eher glauben, daß er **Andere** für Narren hält, statt selbst zum Narren werden. — Zum Maler Schrader in Berlin kam unlängst ein Engländer und ließ sich portraitiren. Der Engländer zeigte sich über das Bild erfreut, bezahlte es gut, und erzählte, er habe nun bereits an 300 Portraits von sich, und reise deshalb auf den Continent, um sich eine ganz aparte Gallerie von 1000 Stück Abildungen seiner Person zu verschaffen.

* * *

Zu der in Nro. 109 des Kouriers enthaltenen Nachricht über den Unglücksfall beim Schloßbaue zu Wildthurn werden folgende Details nachgetragen: Das Baugerüste, an welchem sich der Einsturz ergab, mußte in letztem Spätherbste bei bereits nasser Witterung hergestellt werden, wobei die theilweise in sehr lockerem Boden stehenden Rüstbäume mit starken Pfählen ringsum sorgfältig befestigt wurden. Die eintretende Frühlingswärme löste aber die Konsistenz des Bodens dermaaßen, daß einer der Rüstbäume seine feste Grundlage verlor, ohne daß dieß

jedoch von aussen zu erkennen gewesen wäre. Gleichwohl warnte der beaufsichtigende Architekt sowohl den Bandkordanten als die Arbeiter und darunter insbesondere den Palier wiederholt vor einer möglichen Gefahr. Da aber dessenungeachtet durch schnelles Hin- und hergehen das Gerüste in Schwankung gebracht wurde, und zugleich durch das rasche Hinsetzen einer bedeutenden Last von Bausteinen einen plötzlichen Anstoß erhielt, fiel ein Rüstbaum und der damit unmittelbar verbundene Theil des Gerüstes zusammen. Ausser dem leider verunglückten Handlanger Schraufnagel wurde jedoch dabei kein Arbeiter lebensgefährlich beschädigt.

Am 22. April war zu **Wien** der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 107¼.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 98¾.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. — —
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 66.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99½ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 25. April.

[Zum Mohren.] Hr. Mastaglio mit Frau, Kfm. v. München. Hr. Neumann, Kfm. v. Würzburg. Hr. Stöck, Kfm. v. Schweinfurt. [Zum weißen Haasen.] Hr. Niebauer u. Hr. Hable, Cooperatoren v. Altötting.

Gesellschaft Frohsinn.

Heute Dienstag den 27. April:

Große Production

und letzte für das Gesellschaftsjahr 18⁴⁰/₄₁.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Ausschuß.

Der Unterzeichnete hat die Funktion eines Bezirks-Ausschuß-Mitgliedes des Unterstützungsvereines für das Amts- und Kanzlei-Personal übernommen, und macht dies hiemit Allen, welche sich für diesen Verein interessiren, bekannt.

Passau am 24. April 1841.

Martin, k. Advokat.

In der Innstadt Nro. 2 zunächst der Kirche ist auf Jakobi eine Logie mit 2 Zimmern, Küche und allen Bequemlichkeiten zu beziehen.

Unterzeichnete ist entschlossen, ihr Anwesen auf der untern Windschnur, bestehend aus Haus und Grund, aus freier Hand zu verkaufen.

Maria Bauer, Häuslerin.

Ein junges Mädchen, welches hübsch nähen, stricken, festonniren und sticken kann, sich hiebey sonstiger weiblicher Arbeit unterzieht, wünscht auch für geringen Lohn bis Georgi einen guten Platz oder wenigstens Arbeiten zu erhalten. Das Uebr. im Zeitungs-Compt.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport . 149 fl. — kr.
Der Himmel segne es . . . . 1 fl. — kr.
Summa 150 fl. — kr.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Minderster	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 24ten April 1841.	Weizen	197	10	17	10	2	9	42
		Korn	45	7	55	7	45	7	34
		Gerste	110	6	26	6	—	5	50
		Haber	129	4	52	4	39	4	15

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 26. 30. April, 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 27. April, 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz.

Bei bedeutender Ermäßigung der Platz-Preise.

Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht.
In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im März 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter **Brunner**. — Verleger, Ambrosius **Ambrosi**.

Nro. 116.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 28. April 1841.

Passau. Das k. Intelligenzblatt vom 24. l. Mts. Stück 17 enthält unter Anderm Folgendes: Durch höchste Ministerial-Entschließung vom 13. l. Mts. ist das Dekatiren der Tücher als freie Erwerbsart erklärt. — Zur Erstehung der Concursprüfung für den niedern Finanzdienst bei der königl. Regierung von Niederbayern ist nach höchster Finanz-Ministerial-Entschließung vom 30. Sept. 1839 der künftige 5. Juli bestimmt. — Die Conkursprüfung zur Aufnahme von Eleven in die königl. Central-Veterinärschule in München wird am 28. Oktober l. J. statthaben.

München den 21. April. Seine königliche Majestät haben den Salinen-Baubeamten die Tragung einer kleinen Uniform, welche in der Stickerei mit der den Ingenieurs II. Klasse bewilligten Amtstracht übereinstimmt, sich jedoch von letzterer durch das auf den Knöpfen angebrachte Symbol, Schlägel und Eisen, unterscheidet, Allerhöchst zu verwilligen geruht.

Altötting den 19. April. Heute war nach einem feierlichen Hochamte, welches der Pater Superior in der Jesuitenkirche abhielt, die Uebergabe des Wallfahrtspriester-Instituts an die Patres Redemtoristen auf dem marianischen Congregationssaale, bei welcher durch eine Anrede des Hrn. Regierungsrathes v. Weckbecker-Sternfeld die allerhöchste Willensmeinung unsers allergnädigsten Königes eröffnet wurde.

Würzburg den 24. April. Heute Morgen nach 9 Uhr haben Ihre Majestät die Königin, begleitet von den innigsten Segenswünschen, unsere Stadt wieder verlassen und die Rückreise nach München angetreten.

Leipzig den 19. April. Am vergangenen Sonnabend den 17. d. M. (Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr) entluden sich zwischen Lützen und Dürrenberg zwei sehr bedeutende Gewitter, wovon das eine nach Süden, das andere aber nach Westen zog. Das erstere war in der Nähe von Dürrenberg von so starkem Hagel begleitet, daß Fußreisende, die kein Obdach in der Nähe fanden, im Gesicht und an den Händen bluteten; auch wurden die Dächer sehr beschädigt.

Winkel am Rhein den 18. April. Auf unserem Johannsberge werden bereits seit einiger Zeit Vorbereitungen zum Empfange Seiner Durchlaucht des Fürsten Staatskanzlers getroffen. Der Fürst wird jedoch wahrscheinlich erst in der zweiten Hälfte des Juni seine Residenz hier einnehmen, zu welcher Zeit dann auch andere erlauchte Personen an den Ufern des Rheines weilen werden. Ob auch eine hohe geistliche Person, die von Rom in Deutschland erwartet wird, dem Besitzer des Johannisberges einen Besuch abstatten werde, wie man hier sagt, dürfte wohl noch nicht ganz bestimmt beschlossen seyn.

Paris den 17. April. Aus Algier hat man Nachrichten bis zum 6. April. Am 30. März war der Ausmarsch des Generals Bugeaud, unter welchem Changarnier und Duvivier befehligen, nach Medeah erfolgt. Zweck dieser Expedition war, so viel Lebensmittel, als möglich, nach Medeah zu bringen, welches die Grundlage der im nächsten Monat beginnenden Operationen bilden wird. Alle vorhandenen Transportmittel wurden zu diesem Zwecke aufgeboten. Alle Wagen und Maulthiere der Privatleute wurden aufgeboten, was nicht geringe Unzufriedenheit verursachte. Die Infanterie-Officiere, bis zum Kapitän einschließlich, wurden aufgefordert, sich mit Doppelgewehren zu versehen, übrigens blos zu schießen, wenn sie des Treffens möglichst sicher seyen. General Baraguay d'Hilliers, der während der Abwesenheit des Generalgouverneurs den Oberbefehl führt, behielt zur Vertheidigung Algiers und des Sahel blos zwei Bataillone Infanterie, die kleinen Depots der Korps und 400 bewaffnete Militär-Sträflinge. Die Expedition ging mit bestem Erfolge vor sich. Das Expeditionskorps erreichte mit den Lebensmitteln Medeah am 2. April, ohne auf einen Araber gestoßen zu seyn oder einen Hahn abgedrückt zu haben. — Zwei- oder dreihundert arabische Reiter erschienen am 6. Morgens, die Abwe-

senheit der Truppen benützend, in der Umgebung von Algier und überfielen in der Nähe von Sidi Kalef die Heerden der Regierung, tödteten acht Wächter und führten 150 Ochsen weg. Die Besatzung von Dely Ibrahim rückte jedoch aus, trieb die Araber in die Flucht und nahm ihnen die Ochsen wieder ab. Die Franzosen hatten bei diesem Gefechte eilf Todte und zwei Verwundete. — Nach Berichten aus Mostaganem vom 6. April haben die arabische Reiterei unter Bu Hameidi und die reguläre Infanterie Abd-el-Kaders die Provinz Oran verlassen und sich nach der Gränze der Provinz Titeri gewendet, um den Bewegungen des Generals Bugeaud entgegenzutreten. Die reguläre Infanterie des Emirs zählt sechs Bataillone, jedes von 8 bis 900 Mann.

Paris den 18. April. Außer in Paris finden jetzt in vielen Städten Frankreichs Schlägereien und mitunter gefährliche unter den Soldaten statt; diese Raufereien haben meistens lächerliche Prahlereien der verschiedenen Waffengattungen zum Grunde. Was in Versailles vorgefallen, hat sich zu Toulouse wiederholt. — Seit einigen Tagen ist auch Cherbourg in fortwährender Bewegung; überall sieht man kleine Detaschements Truppen, Officiere sprengen hin und her, die Gendarmerie ist verstärkt, und dieß Alles hat nur zum Zweck, Händel zwischen den Soldaten und den Matrosen zu verhüten. Die Aufregung zwischen diesen beiden Corps ist sehr groß, und wo sich Trupps derselben begegnen, kommt es zu Thätlichkeiten. Der „Friedland", die „Belle Poule" und die „Recherche" sind auf die Rhede geschickt worden, von wo die Mannschaften nicht mehr ohne besondere Erlaubniß an's Land kommen dürfen.

Paris den 19. April. Am gestrigen Sonntage haben mehr als 50.000 Pariser die Befestigungsarbeiten um Paris besichtigt, die mit verdoppelter Thätigkeit betrieben werden. Die Lager von Lavillete, Romainville, Rosny, Charenton und Ivri werden zur Aufnahme der von St. Omer eintreffenden Bataillone eingerichtet. — Der Stab des Marschalls Soult ist jetzt, außer der Adjutantur des Königs, wohl der zahlreichste in Europa; er besteht aus vier Obersten, einem Oberstlieutenant, fünf Eskadronschefs (Majors) und vier Kapitäns. — Man spricht von der Ankunft wichtiger Depeschen aus Berlin im Ministerium des Auswärtigen. — Der Bericht über das Budget wird gegen Ende nächster Woche, jener über das neue Stempelgesetz aber wohl noch in dieser Woche in die Kammer gelangen. Die Kommission hat den, allerdings viel zu strengen Entwurf des Herrn Humann bedeutend modifizirt.

Paris den 21. April. In diesem Augenblicke sind zahlreiche Arbeiter damit beschäftigt, die Kirche von St. Mery mit beispielloser Pracht zu decoriren. Eine päpstliche Bulle vom 24. Mai 1791 sprach eine Pariser Wittwe selig, die am 1. Febr. 1566 in der Gemeinde von St. Mery das Licht der Welt erblickt hatte und am 18. April 1618 zu Pontoise im Geruche der Heiligkeit gestorben war. Es war diese Dame die Gründerin des Carmeliter-Ordens. Die Revolution von 1790 verhinderte indeß die Beatifikation zu St. Mery. Eine Ordonnanz des Erzbischofs von Paris, Hrn. Affre, vom 16. April verordnet nun, daß die Feierlichkeit der Seligsprechung an diesem 25., 26. und 27. April mit vollkommenen Indulgenzen in der Kirche von St. Mery stattfinden solle. Für dieses große Fest geschieht die oben erwähnte Ausdekorirung der Kirche.

Von der Schweizergränze den 19. April. Es liegt im Plane der aargauischen Regierung, das Muri zu einer solchen Kantonal-Kranken-, Heil- und Pflegeanstalt einzurichten, daß die Nonnen der aufgelösten Klöster eingeladen werden könnten, den Dienst barmherziger Schwestern darin zu übernehmen; wodurch denn ein Weg gefunden wäre, dem Art. 12 des Bundesvertrags wieder einigermaaßen zu genügen, ohne das die Würde und das Ansehen des Standes Aargau, gegenüber seinen freundlichen und unfreundlichen Bundesgenossen, den mindesten Eintrag erleiden dürften.

Suez den 20. März. Die Nachrichten von der Küste von Arabien sind sehr unterbrochen und unvollständig. Die Folge ist, daß man viel besser über den Zustand von Aden und selbst von Indien unterrichtet ist, als über den der Nordküste von Arabien, die vor uns liegt. Nach den letzten Briefen aus Dschedda, die hier angekommen sind, war der Scheriff von Mekka, Ibn al Aun, im Anfang Februars dort, um Vertheidigunsanstalten gegen die Araber des Gebirges zu treffen, und vielleicht von den europäischen Consuln die Absicht der Regierungen in Hinsicht des Schicksals des Hedschas zu erfahren, als ob man sich in Europa darum bekümmerte, oder die Wichtigkeit und die Schwierigkeit der dortigen Interessen beurtheilen könnte! Er scheint jedenfalls entschlossen, sich der Besitznahme des von der Pforte ernannten Scheriffs (des Sohnes von Ghalib) zu widersetzen, aber weder die Mekkaner, welche an der alten Familie hängen, noch die Gebirgsstämme,

welche von keiner Autorität hören wollen, werden ihn unterstützen. Uebrigens ist es für die Pforte ziemlich gleichgültig, ob sie ihren Scheriff einsetzen kann oder nicht, so lange der temporäre Herr von Mekka die Stadt nicht gegen die Karawane von Damaskus schließt, und dieß wird keiner thun, als etwa ein Wahabi, die sich aber nicht von dem Sieg, den Mehemed über sie davon getragen hatte, erholt haben. Jedenfalls wird die Unterwerfung des Scheriffs unter die Pforte nur nominell seyn, denn diese ist ausser Stand, Geld und Truppen zu verschwenden, wie Mehemed gethan hat, der mit einer jährlichen Ausgabe von 20 Millionen Franken und einem jährlichen Verlust von 5 — 6000 Mann nichts erreichte, als die Besetzung der heiligen Städte und der Tehama. Arabien fällt in diesen Umständen schnell in seinen alten Zustand von äußerer Unabhängigkeit und innerlichen Streitigkeiten zurück, und das Schicksal von Mokka droht dem ganzen Küstenstrich.

Hamburg den 17. April. Der Tod des Dictators Francia in Paraguay ist als ein wichtiges Ereigniß für die Binnenländer der südamerikanischen Erdhälfte zu betrachten. Die Willkürherrschaft dieses in der Schule der Jesuiten großgezogenen Geistes dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach mit seinem Hinscheiden eine Milderung erleiden, und es möglich machen, daß jener dem Völkerbunde entfremdete Staat den Nachbarländern wieder zugänglicher würde. Für die südlich von Paraguay liegenden Gebiete wäre zwar ein solches Ereigniß von weniger Bedeutung, allein für die brasilische Provinz Mato Grosso erschiene es von der höchsten Wichtigkeit, weil durch die Verschließung von Paraguay die Schifffahrt auf dem Strome gleiches Namens gehemmt wurde, dessen Quellen in der bezeichneten Provinz zu suchen sind. Dadurch war ihr die Möglichkeit einer Wasserverbindung mit dem Ostlande Brasiliens, mit Rio de Janeiro und Bahia genommen, ohne welche ein Aufschwung jener westlichen Landstrecken gar nicht möglich ist.

Strasburg den 20. April. Briefen aus Paris zufolge, welche aus guter Quelle kommen, wird nun auch das in der hiesigen Citadelle liegende 34ste Infanterieregiment demnächst unsere Stadt verlassen, um sich nach der Bretagne zu begeben, dagegen wird ein Bataillon der unter dem Ministerium Thiers neu gebildeten Jägercorps bis zum Ende des kommenden Monats dahier eintreffen. Es langen täglich neue, mitunter wichtige Tagsbefehle aus dem Kriegsministerium bei den hiesigen Commandantschaften an, und es ist gewiß, daß jene Behörde in diesem Augenblicke mit einem neuen, die ganze Armee betreffenden Operationsplane beschäftigt ist, weil man sämmtliche Arbeiter bei den Festungsbauten der Hauptstadt den einzelnen Militärcolonnen unterordnen will, um dadurch eine allgemeine militärische Disciplin einführen zu können. — Seit einigen Wochen bemerkt man viele Thätigkeit in der Ausbesserung verschiedener Militärbauten, die namentlich durch die im jüngsten Winter in einem so hohen Grade stattgefundene Sterblichkeit, die man theilweise den ungesunden Quartieren zuschreibt, veranlaßt wurde. Die Arbeiten an den Wällen schreiten jetzt rasch voran.

Preußen. Den erschienenen Bestimmungen zufolge, werden in diesem Jahre bei dem 5ten und 6ten Armeecorps große Uebungen Statt finden. Die andern Armeekorps werden ihre Uebungen in Divisionen, und die Landwehr nach den bestehenden Anordnungen halten. Ein königlicher Befehl setzt die Eintheilung eines zu einer großen vierwöchentlichen Uebung versammelten Armeecorps fest.

Vermischte Nachrichten.

Scribe's Theaterstück „eilf Glas Wasser" hat in Paris in einem Monate 150,000 Francs eingetragen. Das wird die Herren Wasserdoctoren freuen; sie haben einen neuen Beweis von der gewaltigen Kraft und Heilsamkeit des Wassers. — Aus Breslau wird folgender Gaunerstreich gemeldet: Zu einem der angesehensten Gold- und Silberarbeiter dahier kam ein junger, anständig gekleideter Mann, bringt eine Empfehlung von einem in Breslau allgemein geachteten wohlhabenden Geistlichen und verlangt in dessen Namen aus dem reichen Lager des Kaufmanns mehrere Waaren, indem der hochwürdige Herr Behufs eines Geschenkes, zu Hause eine bequeme Auswahl unter denselben treffen wolle. Zugleich erbittet er sich Jemand zur Begleitung und man gibt ihm eine Ladenjungfer mit, welche dem höflich sich verabschiedenden Herrn das Päckchen mit den Waaren nachträgt. Vor der Stubenthür des Geistlichen nimmt Jener es selbst in Empfang und heißt das Mädchen warten, bis er sie nach getroffener Wahl hereinrufen werde, um das etwa Zurückgelegte, und die Bezahlung eingehändigt zu erhalten. Arglos fügt sich das Mädchen, und harrt und harrt, obwohl sich das Geschäft merkwürdig in die Länge zu ziehen scheint, aber wie kann ihr ein verdächtiger Gedanke auch nur aufstoßen? Sie kennt den Geistlichen selbst, und weiß sogar, daß die Thüre, vor dem sie steht, zu seiner Studierstube führt und hört ihn überdieß mit dem Fremden sprechen. Endlich tritt dieser heraus und bedeutet dem Mädchen, der Herr habe Alles so treffend gefunden, daß er entschlossen sey, Alles zu behalten, sie solle nur hineingehen und die Bezahlung

in Empfang nehmen. Das Mädchen öffnet das Zimmer und sieht den Geistlichen vor der Bibel sitzen, ihr mit ernster Miene entgegenschauend. „Sie wollen sich also scheiden lassen, wie mir Ihr Mann eröffnet hat" sind die gemessenen Worte, womit sie der Geistliche zur Antwort auf ihren ehrerbietigen Gruß empfängt; „haben Sie auch diesen wichtigen Schritt recht überlegt?" Das sprachlose Erstaunen des Mädchens bei dieser Anrede zu schildern, ist eben so unnöthig, als bei der alsobaldigen gegenseitigen Verständigung zu verweilen, deren einfaches Resultat die leider zu späte Entdeckung eines nicht minder keck als glücklich ausgeführten Gaunerstreichs war.

Wir können nicht unterlassen, dem hiesigen kunstsinnigen Publikum anzuzeigen, daß der rühmlichst bekannte Künstler Herr Ferdinand **Becker** hier eingetroffen ist und während der Maidult mehrere Produktionen aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik geben wird. Mehrere in- und ausländische Blätter behaupten, daß Herr **Becker** in mancher Hinsicht die berühmten Künstler Rosco, Petorelli, Döbler ꝛc. übertreffe, und das will in der That sehr viel sagen; einen genauern Beweis sehen wir daraus, daß Herr **Becker** in den größten Städten Deutschlands, Rußlands und kürzlich in der Residenzstadt München seine Vorstellungen bei überfülltem Hause gab, worüber auch bereits die dortigen Blätter seiner mit vielem Lobe rühmlichst erwähnen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 28. l. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird im hiesigen Gertraudspital-Stiftsgebäude der vorhandene Zehenthaber aus circa 22 Schäffel bestehend, vorbehaltlich magistratischer Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiezu eingeladen werden.

Paßau am 25. April 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. **Unruh**.

Am Samstag den 1. May Vormittags 10 Uhr werden die Reste des vormals Hauerschen jetzt Stinglischen Hauses Nro. 37 zu Obernzell in der Landgerichtskanzlei dahier an den Meistbietenden zum Abbruche versteigert.

Die näheren Bedingungen werden vor dem Striche bekannt gemacht, und können auch vorher in der Landgerichts-Kanzlei dahier eingesehen werden.

Strichliebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 14. April 1841.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider Landrichter.

Verein der Wanderer.

Heute **Mittwoch** den 28. April zur goldenen Ente im Graben (Herrn Rheinnecker.)

Zugleich wird bemerkt, daß während des Maimarkts die Wanderung ausgesetzt bleibt.

Der Ausschuß.

Wegen Zusammentreffens mehrerer Dulten können wir zu unserm Bedauern die gegenwärtige hiesige Dult nicht beziehen.

Wir ersuchen daher unsere resp. Geschäftsfreunde höflich, sich bei Waarenbedürfen an uns zu wenden, ihnen im Voraus prompte und billige Bedienung zusichernd.

Steppach bei Augsburg.

Gebrüder Lehmann.

In der Bräugasse Nr. 101 ist auf künftiges Ziel der 2. Stock mit 4 oder 5 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Trockenboden und Holzgewölbe zu vermiethen.

Das Haus Nr. 125 in der Milchgasse dahier ist unter Vorbehalt obrigkeitlicher Zustimmung aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich daher an den Unterzeichneten wenden.

Georg **Beheim**, Hausbesitzer.

Auf dem Wege von Paßau nach Obernzell ist ein braunseidener Anhängbeutel verloren gegangen. In demselben befanden sich eine Brille, ein Taschenmesser, ein Sacktuch und ein seidener Geldbeutel mit beinahe 4 Gulden. — Dem redlichen Finder wird der Geldbetrag zugesichert, wenn er den Beutel mit dem übrigen Inhalte im Ztgs.-Comt. abgegeben haben wird.

Einem hohen Adel und verehrtesten Publikum der Stadt und Umgegend Passau's mache ich gehorsamst Unterzeichneter ergebenst bekannt, daß ich mein überall mit großem Beifall aufgenommenes und noch niemals hier gesehenes

PANORAMA

zu zeigen, die Ehre habe, bestehend aus mehreren Städten der nordamerikanischen Freystaaten, als **New-Orleans**, **Portsmouth**, der Brand von **New-York**, ein **Seesturm und Schiffbruch**, Ansicht einer Ansiedelung deutscher Auswanderer; ferner Panorama von **Paris** [durch 12 Gläser zu sehen], ferner Panorama von **Amsterdam** [auch durch 12 Gläser zu sehen], Panorama von **Algier** [ebenfalls durch 12 Gläser zu sehen], Panorama von **Rouen** in Frankreich, Panorama von **Stuttgart**, Panorama von **Alexandrien** in Aegypten, ein für den Kenner sehr interessanter Anblick, indem dasselbe von der Gräberstatt aus und zwar bei hellem Mondschein aufgenommen ist; ferner Panorama von **London**, Ansicht von **Hamburg**, Panorama von **Jerusalem** [durch 12 Gläser zu sehen], Ansicht der Domkirche zu **Mailand**, von wo man eine Prozession am Frohnleichnamstage einziehen sieht, und Ansicht des Innern der Kirche und des heiligen Grabes zu Jerusalem. Da diese Kunstgegenstände gut gemalt und treu nach der Natur vorgestellt sind, so glaube ich um so gewisser, mir die volle Zufriedenheit zu erwerben, und bitte, mich mit gütigem zahlreichen Besuch beehren zu wollen.

Der Schauplatz ist auf dem Exercierplatz in der zweiten großen Bude, und von Donnerstag den 29. d. Mts. an, während der ganzen Meßzeit zu sehen. — Der Anschlagzettel besagt das Nähere.

C. Thieme.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. April. Rudolf Adalbert, ehel. Kind des Herrn Harslem, bürgl. Gastgebers. Den 23. April. Walburga, ehel. Kind des Titl. Hrn. Friedrich Burger, königl. Lieutenants und Platzadjutanten.

Redacteur Peter **Brunner**. — Verleger, Ambrosius **Ambrosi**.

Nro. 117.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 29. April 1841.

München den 24. April. Das unterm 16. Oct. v. J. für die Dauer von sechs Monaten ausgeschriebene Verbot der Pferdeausfuhr über die äußere Zollgränze des Königreichs ist vor der Hand, und sofern nicht anderweitige Verfügung erfolgen wird, auf weitere zwei Monate verlängert worden.

Darmstadt den 20. April. Ob und welche Reformen unserer Militär-Organisation für die Folge etwa noch bevorstehen dürften, darüber weiß man sich jetzt mancherlei zu erzählen. So heißt es z. B., man beabsichtige, ein zweites Kavallerie-Regiment in der Weise zu organisiren, daß dasselbe aus zwei neu zu bildenden Schwadronen und aus zwei von dem Chevauxlegers-Regiment formirt werden würde. Für diesen Fall würden beide Reiterregimenter gleich stark seyn, nämlich vier Schwadronen zählen. Ferner spricht man wiederholt von der projectirten Bildung von vier Landwehr-Bataillons, mit deren Errichtung zugleich eine Veränderung der Militärdienstzeit um zwei Jahre ins Leben treten würde.

Mainz den 23. April. Die Folgen des überstandenen strengen Winters auf die Erdgewächse zeigen sich jetzt weit verderblicher, als man vermuthet hatte. Der Reps ist gänzlich erfroren und viele Waizen- und Roggenfelder haben so sehr gelitten, daß sie umgeackert werden mußten, um mit Sommerfrüchten besäet zu werden. Viele unsrer Oekonomen säen in die umgearbeiteten Repsfelder nunmehr eine Sommer-Oelpflanze, Namens Madia, mit der im verflossenen Jahre der erste Versuch gemacht wurde. Wer bei dem Säen dieses Gewächses mit gehöriger Vorsicht zu Werk ging, fand seine Rechnung dabei, während dem es bei andern nur einen geringen Ertrag lieferte.

Köln den 23. April. Heute morgen um 7 Uhr ist der Domdechant Herr Johannes Hüsgen, der zeitherige Generalvikar des Herrn Erzbischofs Clemens August, im 72 Jahre seines Alters nach längerer Krankheit mit Tode abgegangen, nachdem er zuvor frühzeitig mit den heiligen Sterbsakramenten versehen worden. Dieses Ereigniß ist unverkennbar bei der gegenwärtigen Lage der Angelegenheiten von um so größerer Bedeutung, da es sich nun darum handelt, wer jetzt die Verwaltung der Erzdiöcese führen soll.

Paris den 19. April. Die Sache der Völkermoral, der öffentlichen Gerechtigkeit und der gesunden Politik, welche die Gegner der afrikanischen Eroberung vertreten, ist kaum jemals mit so viel Feuer und Kraft verfochten worden, als in den letzten Sitzungen der Deputirtenkammer. Die Reden der Herren Desjobert und Piscatory haben, nebst den Ereignissen und Thatsachen, an welche sie sich anlehnen, einen unverkennbaren Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht. Man darf mit ziemlicher Zuversicht sagen, daß von dem Ausgange des dießjährigen Feldzuges das Schicksal der Colonie zum großen Theile abhängt. Die Kammer ist der unermeßlichen Opfer müde, welche der afrikanische „Ruhm“ Frankreich schon gekostet hat, und wird sich gewiß nicht dazu verstehen, dieselben noch länger nach dem bisherigen Maaßstabe fortzusetzen, wenn es dem General Bugeaud dießmal nicht gelingt, des unermüdlichen Feindes der französischen Herrschaft in Afrika wenigstens vorläufig Meister zu werden. Das Interesse ist immer der beredetste Advokat des Vernunftgebotes. Wenn Frankreich in diesem Augenblick tief verschuldet ist, und in allen großen Unternehmungen zum öffentlichen Nutzen hinter den meisten seiner Nachbarn zurücksteht, so ist die Schimäre eines „africanischen Frankreichs“ zur guten Hälfte schuld daran. Der moralische Nachtheil, der ihm aus dem Mordverbrennerkriege erwächst, den es in Algerien führt, ist ihm freilich nicht unmittelbar fühlbar, wird sich aber darum nicht weniger thatsächlich geltend machen. Die Verwilderung einer Armee von 60,000 Mann, ihre officielle Zurückführung zu den Sitten und Kriegsgebräuchen der gräuelvollsten Barbarei, ist kein Ereigniß, welches ohne verderbliche Wirkungen für den Staat bleiben könnte. Und wenn man gar an die Möglichkeit denkt, daß durch den Ausbruch eines europäischen

Krieges die africanischen Banden in Masse nach Europa zurückgeworfen werden könnten, und daß sie unfehlbar ihre im Beduinenkriege erlernten Künste und Gewohnheiten nach wie vor handhaben würden: alsdann begreift man, welcher furchtbaren Solidarität für die Verbrechen — oder die Irrthümer — Frankreichs Europa ausgesetzt ist. Hr. Piscatory hatte den Muth, zu sagen, daß er sich freuen würde, wenn ein Erdbeben Algier und seine Bewohner verschlänge: das war das Wort eines aufgeklärten Patrioten.

Paris den 20. April. Die Aussicht, daß Espartero nun doch zum einzigen Regenten Spaniens während der Minderjährigkeit der Königin Isabelle ernannt werden wird, wächst mit jedem Tage. Die Trinitarier sahen wohl, daß die Mehrheit der Regentschaftsmitglieder nicht mit ihnen sympathisirte, und daß die Unitarier in beiden Kammern durch längern Aufschub der Verhandlung über die Regentschaftsfrage immer mehr Stimmen gewannen; deßhalb boten sie in den letzten Tagen Alles auf, die Frage so schleunig als möglich zur Discussion zu bringen. Während die Gegner Espartero's im Congresse ihr Möglichstes thun, um gegen seine Ansprüche oder Hoffnungen zu wirken, sind auch die geheimen Gesellschaften im republicanischen Interesse nicht unthätig. Sie suchen auf alle Weise die Stimmung des Volks gegen Espartero aufzuregen, der übrigens genau von allen ihren Machinationen unterrichtet ist. Sie hatten ein, wie es scheint, zu Madrid gedrucktes Rundschreiben an die Gleichgesinnten in alle bedeutenden Städte Spaniens versendet, von welchem eine Anzahl Exemplare auch nach Paris gelangte, wo dieselben aber auch in Hände kamen, für die sie gewiß nicht bestimmt waren. Auch die provisorische Regentschaft zu Madrid, so wie Espartero selbst, gegen welchen das Rundschreiben zunächst gerichtet ist, hatten davon genaue Kenntniß. Es ist darin unter Anderm gesagt, daß im Falle der Noth, wenn der Tyrann (Espartero) seine herrschsüchtigen Plane nicht aufgebe, ein Brutus oder ein Mucius Scävola sich finden werde, um ihm sein Recht widerfahren zu lassen. — Die Morde und Straßenräubereien nehmen seit einiger Zeit in Spanien wieder ungemein überhand, selbst die Hauptstadt und ihre Umgebungen sind nicht sicher und die Klagen darüber allgemein.

Paris den 21. April. Der König ist gestern in Fontainebleau eingetroffen und wird morgen wieder nach Paris zurückkehren. In Fontainebleau werden große Vorbereitungen zu Festen, die nach der Taufe des Grafen von Paris stattfinden sollen, getroffen. Man hat den Thronerben sogar in dieser Stadt taufen lassen wollen, aber der Erzbischof von Paris hat dagegen Einspruch gethan. — In Betreff der Maifeierlichkeiten, sagt man nun, sey Folgendes festgesetzt: Am 1. Mai der übliche Empfang in den Tuilerien; am 2. Taufe des Grafen von Paris in der Kathedrale von Notredame. Uebergabe des dem jungen Prinzen bestimmten Degens durch den Municipalrath der Stadt Paris. Großes Gastmahl bei Hofe und Abends Illumination und Kunstfeuerwerk auf dem Quai d'Orsay. Den 4. Empfang der Damen in den Tuilerien und den 6. großes Concert in der Gallerie des Louvre. — Gegenwärtig sind zwei wichtige Arbeiten in ganz Frankreich im Gange: die Aufnahme aller Gebäude, Thüren und Fenster, so wie der Personen, welche Einkommens- und Personalsteuer zahlen, und eine allgemeine Volkszählung. — Alle Augen sind dermalen auf den bevorstehenden Feldzug in Algier gerichtet; da General Bugeaud mehr als 80,000 Mann zu seiner Verfügung hat — das zahlreichste Heer, was seit 1840 dort versammelt war — so zählt das Publikum auf wichtige kriegerische Ereignisse.

Algier den 13. April. Der „Moniteur algerien" enthält Folgendes: Eine Kolonne ist am 30. März von Algier mit einem großen Convoi aufgebrochen und am 3. April in Medeah eingerückt. Zu gleicher Zeit machte General Duvivier eine Rekognoscirung in die Gebirge der Beni-Salah, um einen kürzeren militärischen Weg zu entdecken, als den steilen Engpaß von Muzaia. Er wurde fortwährend von den Kabylen dieses schwierigen Landstrichs angegriffen, hielt sie aber in gehöriger Entfernung oder schlug sie mit Kraft zurück. Beim Ende der Berge wurde sein Nachtrab plötzlich von dem Bataillon El-Barkanis, Erbey von Medeah, angefallen. Im Walddickicht überfallen, gingen einige Mann verloren. Obrist Bedeau ergriff aber bald die Offensive, so daß der Feind zurückgedrängt wurde und das mit bedeutendem Verlust. Wir haben 11 Todte und 54 Verwundete, worunter zwei Officiere. Die Hauptkolonne, welche ihr Convoi in Medeah gelassen, wurde bald in dem Olivenwalde von einer bedeutenden Zahl Reiterei angegriffen. 1 Regiment und 2 Bataillone, worunter das des Herzogs von Aumale, entledigten sich des Tornisters und griffen die arabische Reiterei im Sturmschritt an, welche bald in einen Graben gedrängt und ganz

in der Nähe beschossen wurde. Einige Menschen und Pferde blieben auf dem Platze; die Zahl der Verwundeten scheint bedeutend zu seyn. Am 4. wurde, im Augenblicke, wo das abgeladene Convoi den Engpaß heranstieg, die von General Changarnier befehligte Nachhut im Olivenwalde angegriffen und zwar am Ende derselben durch die Reiterei und links von den regelmäßigen Truppen Abd=el=Kaders. Dieser Kampf wäre uns fast theuer zu stehen gekommen, denn General Changarnier erhielt an der Schulter eine Wunde, die Anfangs lebensgefährlich schien. Auf dem linken Flügel wäre es zu einem ernstlichen Treffen durch den Angriff zweier regelmäßiger Bataillone gekommen, welche vom Thale Burume her anrückten, wenn ein Bataillon vom 23. Regiment, das durch einen geheimen Weg geführt worden, nicht mit einem anderen halben Bataillon und einer Abtheilung Sapeurs die regelmäßigen Truppen in Flanken und Rücken angegriffen hätte. So nur konnte die Nachhut vor einem Angriff gerettet werden, der Feind wurde in einen Ravin geworfen, er verlor eine bedeutende Mannschaft und 11 Gefangene. Die Infanterie Barkani's zog sich aus dem Olvienwäldchen zurück, worin sie viele Leichname ließ. Die Kolonne, gezwungen, ein anderes Convoi zu Muzaja abzuholen, konnte den Feind nicht verfolgen, da überdieß das Terrain nicht die Anwendung der Reiterei gestattete. Das zweite Convoi rückte eben so glücklich in Medeah ein als das erste. Dieser Platz besitzt jetzt 400,000 Razionen. — Heute haben 400 von Osten kommende Reiter unter Ben-Salem die uns befreundeten Eingebornen zu Bassauta angegriffen. Lieutenant Pellé zog vom Maison quarée mit 300 eingebornen Scharfschützen aus, rückte gegen die Araber an, jagte sie in die Flucht, tödtete ihnen einige Leute und drängte sie bis nach Sidi=Kraled. Im Hauptquartier zu Algier, den 12. April 1841. gez. der Lieuten. General Bugeaud.

Madrid den 14. April. Man glaubt allgemein, daß sich der Senat fast einstimmig für die Ernennung eines alleinigen Regenten und für die Wahl des Herzogs de la Vittoria zu diesen Funktionen entscheiden werde. Bereits sind 69 Senatoren zu Gunsten dieser Combination zu votiren entschlossen, während kaum 20 bis 25 für die Zusammensetzung der Regentschaft aus drei Mitgliedern stimmen dürften. Die gemäßigten Senatoren, 19 an der Zahl, hatten anfangs vor, der Königin Marie Christine ihre Stimmen zu geben. Allein in einer Konferenz, welche sie gestern hatten, beschlossen sie, ihre Stimmen dem Herzog de la Vittoria zuzuwenden.— Die Deputirtenkammer hat jetzt ihre Aufmerksamkeit auf finanzielle Fragen und auf Rechnungsregulirungen zwischen der spanischen Regierung und dem Hause Ardoin gewendet.

Alexandrien, 27. März. Hier in Alexandrien sammeln sich viele Truppen; sie lagern am Mahmudieh; zum Theil gehörten dieselben den aus Yemen und dem Hedschas zurückgezogenen Regimentern an. Die 10,000 Matrosen, welche der Pascha beim Abgange der türkischen Flotte ins Delta geschickt hatte, um dort das Land zu bebauen, haben sich wieder an Bord begeben müssen. Die Schiffsbesatzung wird vollzählig gemacht, und täglich sehen wir Rekruten ankommen, die man theils auf die Schiffe, theils unter die Infanterieregimenter vertheilt. Kurz, die Armee ist völlig vorbereitet, ihre Pflicht zu thun. Um der Pforte bis aufs äußerste zu trotzen, hat Mehemed Ali, der nicht befugt seyn soll, höhere Offiziere zu ernennen, in diesen Tagen mehrere Stabsoffiziere ernannt, und unter anderen den französischen Ingenieur=Oberstlieutenant Gallice zur Würde eines Bei erhoben, mit der Besoldung von 9000 Talaris, die ihm vom Tage seiner Ankunft in Aegypten ausgezahlt werden sollen. Die Schiffswerfte war kurze Zeit unthätig, jetzt fängt sie von neuem mit dem größten Eifer zu arbeiten an. Fünf neue Fregatten von 60 Kanonen beantworten die Bestimmung des Fermans, daß Mehemed Ali seine Marine nicht vermehren solle. Offener kann man doch den Anordnungen des Sultans nicht Hohn sprechen. Selbst der Artikel des Fermans, welcher die von Mehemed Ali so oft und so feierlich versprochene Aufhebung des Handelsmonopols vorschreibt, bleibt völlig unbeachtet. Man rüstet sich demnach zum Kriege! Der greise Pascha fühlt sich neubelebt bei dem Gedanken an neue Kämpfe. Nie sah man so viel Energie und Entschlossenheit in seinen lebendigen Zügen. Täglich durchreitet er die Stadt, und wer so manche Revolution ausgeprägt sieht auf diesem im Kampf ergrauten Haupt, fühlt sich unwillkührlich bewogen, ihm Glück zu wünschen.

Konstantinopel den 7. April. Sowohl Reschid Pascha als Fethi Ahmed Pascha haben vor einigen Tagen in Folge einer ausdrücklichen Einladung des Großwessirs Besuche bei der Pforte abgestattet, was, nach der hiesigen Sitte, zum Beweise dient, daß beide Paschas beim Sultan nicht in Ungnade sind.

Athen den 12. April. Die Reise der Königin

nach Deutschland ist auf den 2. Juni festgesetzt. Ihre Majestät wird über München gehen, von dort nach Oldenburg und dann nach Ems. Die Rückkehr dürfte erst im Monat October erfolgen. — Auf Kreta hat sich das ganze offene Land gegen die auf die Städte beschränkten Türken erhoben, welche noch nichts gegen den Aufstand zu unternehmen wagten. Morgen das Nähere.

Lissabon den 12. April. Man erwartet umfassende Beförderungen in der Armee und der Flotte; der Conseilspräsident und der Kriegsminister werden zum Range von Generallieutenants vorrücken. Die Finanzcommission hat bis jetzt noch wenig geleistet, und noch keine Anleihe zu Stande gebracht. Das Gerücht, daß der portugiesische Gesandte in Rom von der Regierung bevollmächtigt worden sey, dem Don Miguel, wenn er er seine Ansprüche auf den Thron von Portugal aufgebe, eine Pension von 60 Contos de Reis (14,000 Pf. St.) als Entschädigung für sein Privateigenthum in Portugal zu versprechen, hat hier starke Sensation erregt.

Stockholm den 4. April. Am Anfange des vorigen Monats erstattete der Staats-Auschuß des schwedischen Reichstags Bericht über die außerordentlichen Voranschläge oder die Zuschußbewilligungen zum gewöhnlichen Budget (das auf 10,725,175 Rthlr. Ausgaben und auf 9,432,303 Rthlr. Einnahmen berechnet ist). Schon jetzt sind etwa 7 Mill. Rthlr. Ueberschuß baar zur Verfügung der Reichsstände vorräthig, und wenn die Abgaben nicht herabgesetzt werden, auch kein unerwarteter Umstand die gewöhnlichen Staatseinkünfte vermindert, ist in den nächsten Jahren bis zum Wiederzusammentreten der Reichsstände noch ein Ueberschuß von 5 bis 6 Mill. Rthlr. zu erwarten.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. April ist zu Berlin die zweijährige Prinzessin des Prinzen von Preußen aus einem hohen offenen Fenster des Palastes durch Unvorsichtigkeit der Hofdame gestürzt, während die Eltern der vom Könige abgehaltenen Kirchenparade beiwohnten. Glücklicher Weise eilte bei dem Falle ein vorübergehender 14 jähriger Schneiderbursche hinzu und schützte so das Fürstenkind vor einem Unglück. Die Prinzessin ist nur wenig verletzt, und so munter wie vorher.— Man schreibt aus Paris vom 14. April: Verwichene Nacht klopfte gegen 2 Uhr eine Frau an die Thüre des Herrn C., Apothekers in der Straße St. Jaques. Der Lehrling öffnete. „Gebt mir schnell" sagte die Frau, die der lebhaftesten Aufregung preis gegeben schien und ein offenes Papier in der Hand hielt, „diesen Trank, mein Mann ist am Sterben." Der Pharmaceut reibt sich die Augen und gelangt dahin, das Recept zu lesen, mit Ausnahme der Unterschrift, die unleserlich ist. „Zu diesem Trank wird einige Zeit erfordert, sagte er, indem für dessen Bereitung mehrere Substanzen erforderlich sind, die ich im Magazine holen muß. Kommen Sie in einer halben Stunde wieder, und Alles wird bereit seyn." Die Frau erklärt, daß sie nicht ohne den Trank fortgehen werde. „Mein armer Mann ist am Sterben, schrie sie, eine halbe Stunde! er wird schon vor dieser Zeit dahin sterben! Eilen Sie mein Herr, aus Mitleid für eine Mutter, für arme kleine Kinder!" Indem die Unglückliche diese rührende Bitte aussprach, hatte sie sich niedergesetzt. Der Lehrling läßt sie allein, geht in das Laboratorium, beeilt sich, den Trank zu bereiten und kehrt in weniger als 10 Minuten zurück. Es befand sich aber Niemand mehr in der Apotheke. Vielleicht, dachte er, konnte die arme Frau ihrer Ungeduld nicht länger widerstehen, sie wird zu ihrem Kranken gegangen seyn und schon wieder kommen. Indem er dieß bei sich dachte, wandte er seine Blicke nach dem Zähltisch. Die Gewichte sammt der Wage waren verschwunden; er untersucht die Schublade, sie war erbrochen und man hatte sich der Einnahme des Tages, so wie einer prächtigen Carcel-Lampe, die auf dem Schaugesimse stand, bemächtigt. Dieser sonderbare Diebstahl ist der vierte, der seit weniger als acht Tagen unter ähnlichen Umständen und immer zum Nachtheil der Apotheker, die gegenwärtigen Winke unfehlbar benutzen werden, begangen worden. — Am 19. April früh 3 Uhr brach in der Mühle der Müllerswittwe Anna Obermaier zu Irlmühl, k. Landgerichts Mitterfels, Feuer aus, welches das Wohnhaus sammt den drei Mühlgängen in Asche legte. Nur das Vieh wurde noch ausgebracht, alle Effekten aber verbrannten. Der Brandschaden soll sich auf 4000 fl. belaufen und in der Feuerassekurranz ist genannte Wittwe nur um 150 fl. eingetragen. Das Feuer soll durch Leergehen der Mühle entstanden seyn.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 25. April. Jakob Joseph, eheliches Kind des Herrn Jakob Kempf, Traiteurs und Badinhabers am Anger.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 25. April. Ferdinand Seidl, b. Tischlermeisterskind Nro. 92, 2 Jahre, 1 Monat, 5 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 118.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 30. April 1841.

Wien den 26. April. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin sind vorgestern, den 24. d. M., zum Besuch Ihrer erlauchten Verwandten nach Modena abgereist, wo Allerhöchstdieselben am 1. Mai einzutreffen gedachten.

Speyer den 23. April. Nachdem der königliche Regierungspräsident der Pfalz, Herr Fürst v. Wrede, Durchlaucht, in der Absicht, sich auf seine Besitzungen zurückzuziehen, sein Entlassungsgesuch von gedachter Stelle Allerhöchsten Orts eingereicht, — haben Seine Majestät der König dasselbe auf die anerkennendste und huldvollste Weise zu genehmigen, und zugleich den Bruder desselben, den bisherigen Oberappellationsrath Hrn. Fürsten Eugen v. Wrede, zum Regierungspräsidenten der Pfalz zu ernennen geruht.

Großherzogthum Baden. Am 23. April übergab eine Deputation der ersten Kammer, mit dem Fürsten von Fürstenberg an der Spitze, Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog die Dankadresse. In derselben heißt es unter Anderm: „Die Anordnungen, welche Eure K. Hoh. zu treffen für nöthig erachtet haben, damit das Großherzogthum unter allen Verhältnissen bereit und im Stande sey, seinen gegen den deutschen Bund eingegangenen Pflichten zu entsprechen, können wir nur mit wahrer Beruhigung betrachten, denn wie sollten wir ein Opfer scheuen, wo es die Erhaltung des Wohls des Staats und seine Bekräftigung nach Außen gilt! Was dafür bereits geschehen ist, erkennen wir mit um so größerem Danke, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß das Ansehen und die Sicherheit für jeden einzelnen Theil des gemeinsamen Vaterlandes nur dann verbürgt bleiben, wenn Deutschlands Fürsten und Staaten in brüderlicher Einigkeit zu Rath und That verbunden sind. Aus diesem Gesichtspunkte werden wir auch bei der Prüfung der Ausgaben zu Werke gehen, welche durch die angeordneten Maßregeln nöthig wurden, und sehen mit voller Beruhigung der Eröffnung alles Dessen entgegen, was in dem Vertheidigungssystem des deutschen Bundes Baden insbesondere betreffen wird. Nichts hätte uns freudiger berühren können, als die Zuversicht, mit welcher Eure K. Hoh. der Fortdauer des Friedens erwähnt haben. Möge er lange erhalten bleiben, zum Heile der Fürsten und Völker! Doch sollte er, was Gott verhüten wolle, jemals weichen von unsern gesegneten Fluren, so wollen wir ihn wiedererkämpfen helfen mit Gut und Blut. So bereitwillig Badens Söhne schon dem ersten Aufrufe gefolgt sind, so thatkräftig werden sie es jederzeit beweisen, daß sie in deutscher Liebe und Treue für Fürst und Vaterland keinem ihrer Brüderstämme nachstehen. Aber auch im Frieden können und werden sie dieses." Hierauf erwiederte der Großherzog: „Die erhebenden Worte, welche Euer Durchlaucht im Namen der ersten Kammer an mich gerichtet, erfreuen mich auf das Innigste. Beseelt von solchen Gesinnungen, wird sie auch auf diesem Landtage ihrem wichtigen Berufe entsprechen, und sich auf's Neue den Dank des Vaterlandes erwerben. Zählen Sie dabei auch immer auf den meinigen, und versichern sie die erste Kammer meines aufrichtigen Wohlwollens."

Bremen den 12. April. Bei Gelegenheit der zu Ergänzung unseres Contingents angeordneten Conscription sind hier unruhige Auftritte vorgekommen, indem die junge Mannschaft aus der Neustadt, meistens Cigarrenmacher, die Militär-Kommission insultirte, die Polizei mißhandelte und auf die Wache mit Steinen warf. Das Bataillon und die im Dorfe Hastedt liegende Escadron wurden herangezogen, und stellten spät Abends die Ruhe her, nachdem von beiden Seiten Verwundungen erfolgt und einige Verhaftungen stattgefunden hatten. Eine Proklamation deutet an, daß bei der Wiederholung solcher Unordnungen, sobald mit Steinen geworfen werden sollte, das Militär von seinen Waffen Gebrauch machen würde. Von 7 Uhr heute Abend an müssen die Schenken geschlossen seyn; alle Zusammenrottirungen sollen mit Waffengewalt auseinander getrieben werden. Diese Maaßregeln werden uns hoffentlich

vor der auf heute Abend befürchteten Erneuerung der Excesse bewahren, welche um so weniger erwartet werden konnten, als die Conscription hier mit den größten Erleichterungen von Senat und Bürgerschaft regulirt ist.

Von der italienischen Gränze den 18. April. Die Königin Christine ist am 14. d. Mts. in Turin angelangt. Auf die ihr kurz vorher zugekommene Kunde, daß die sardinische Königsfamilie im Begriffe stehe, Turin zu verlassen, um gemäß des ältern Reiseprojects sich auf einige Zeit nach der Insel Sardinien zu begeben, sandte sie den bekannten Minister Zea-Bermudez voraus, um dem König anzuzeigen, daß sie eilen werde, einen Tag vor seiner Abreise nach Turin zu kommen; allein es ward ihm erwiedert: der König sey durch die Staatsgeschäfte und die Vorbereitungen zur Reise zu sehr beschäftigt, als daß er das Vergnügen habe könne, seine durchlauchtigste Base persönlich zu begrüßen. — Hinsichtlich der Unterhandlungen mit Don Miguel bestätigen neuere Berichte aus Rom meine frühere Angabe, daß dieser Prätendent geneigt sey, auf seine Ansprüche auf die Krone von Portugal zu verzichten, wenn ihm eine angemessene Entschädigung für seine von der portugiesischen Regierung veräußerten oder mit Beschlag belegten Domänen gewährt werde. — Der Bischof Lenovics, welcher sich seit einiger Zeit in Rom befindet, um die kirchlichen Differenzen Ungarns einer befriedigenden Lösung zuzuführen, wird demnächst nach Wien zurückkehren; es verlautet nichts, daß die Mission von Erfolg begleitet gewesen sey.

Paris den 22. April. Briefe aus Algier im „Marseiller Semaphore“ melden die Ankunft von 6000 Mann Verstärkung in Oran. Dort stehen gegegenwärtig 12,000 Mann schlagfertig, welche unter den Befehlen des Generals Lamoriciere (andere sagen unter dem Commando des Herzogs von Nemours) nach dem Schelif aufbrechen und oberhalb Medeahs mit der Armee Bugeauds zusammentreffen sollen. Obschon der Gouverneur seine Plane streng geheim hält, so zweifelt man doch nicht, die Operationen zunächst gegen Maskara, Tekedemt und Gaza gerichtet seyn werden.

Paris den 23. April. Die Königin Christine, Exregentin von Spanien, ist am Abend des 19. zu Lyon angekommen. Eine Einladung des Königs der Franzosen, der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen, bestimmte sie, ihren Plan, eine mehrmonatliche Reise durch die Schweiz zu machen, aufzugeben. Die Königin Christine wird in Folge dieser Einladung übermorgen in Paris eintreffen. — Die Majorität des Ministerrathes soll sich nach mehrmaligen Berathungen gegen den Vorschlag erklärt haben, daß bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris eine Revûe der Nationalgarde abgehalten werde. Man will jede Gelegenheit vermeiden, wo Manifestationen gegen die Fortifikationen von Paris stattfinden könnten. — Nach einem Privatschreiben aus Algier vom 13. hatten die französischen Truppen in den Gefechten, welche sie auf ihrem Rückmarsche von Medeah zu bestehen hatten, 83 Todte. Mehrere gefangene Araber, welche sich weigerten, mit der Colonne zu gehen, wurden niedergemacht! Graf Appony hatte gestern eine Zusammenkunft mit dem Herrn Guizot in dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten.

Pris den 22. April. Man will heute wissen, daß von sämmtlichen zu der Taufe des Grafen von Paris eingeladenen Erzbischöfen und Bischöfen nur der Erzbischof von Lyon, Hr. v. Bonald, sich einfinden werde. — Die Voruntersuchung gegen den Königsmörder Darmès ist seit einem Monat beendigt; der Prozeß vor dem Pairshof wird jedoch erst Mitte Mai verhandelt, da man ihn nicht zu nahe mit den Tauffeierlichkeiten zusammenfallen lassen will.

Barcelona den 16. April. Es heißt, der bekannte Carlistenchef Tristany habe sich im Thale von Andorra wieder gezeigt. Aus Girona wird gerüchtsweise berichtet, daß Cabrera, Zorilla, Burjos und andere Carlistenchefs über Campredon nach Catalonien zurückgekehrt seyen. In Girona wollte man ferner wissen, zu Portvendre würden 10,000 Franzosen erwartet, um nach Algier eingeschifft zu werden; General Castaneda habe aber den Befehl erhalten, sie zu beobachten, bis sie in Algerien gelandet seyn würden.

Rußland. Der Kaiser hat durch Tagsbefehl vom 11. April den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar zum Chef des Ingermannland'schen Husarenregiments ernannt, das von nun an seinen Namen führt. (Gerüchte sprechen von einer demnächst stattfindenden Verlobung dieses Prinzen mit der 16jährigen Prinzessin Marie von Preußen, Tochter des Prinzen Wilhelm, Oheims des Königs.)

St. Petersburg den 10. April. Die Vermählungsfeier unsers Großfürsten Thronfolgers mit der Großfürstin Marie Alexandrowna ist auf den 28. d., den Vorabend seines 28sten Geburtsfestes,

bestimmt. Die dieser Beziehung wegen stattfindenden Feten am Kaiserhofe werden in kurzen Intervallen 16 Tage dauern und mit der bekannten ersten Frühlingspromenade nach Katharinenhof (unserm nordischen Longchamps) schließen. — Zu den nutzvollsten und wohlthätigsten, in neuester Zeit erst in Rußland im Dienste der dürftigen Menschheit hervorgegangenen Instituten gehören die Kleinkinder-Bewahranstalten. Die Zahl der in ihnen untergebrachten kleinen Kinder wächst fast täglich und findet selbst in den rauhen Wintermonaten keine Unterbrechung. In hiesiger Residenz ward das erste Etablissement dieser Art am 28. Mai 1837 organisirt. Jetzt bestehen dieser Anstalten hier bereits zehn für beide Geschlechter, die fast in allen Theilen der großen Kaiserstadt vertheilt sind; man beabsichtigt, ihrer immer noch mehr zu errichten. In den bestehenden beträgt die Zahl der Kinder bereits 1300.

Athen den 12. April. Die Sachen auf Kreta gehen bis jetzt sehr gut für die Griechen; die ganze Insel hat sich wie Ein Mann erhoben, und die auf die Städte beschränkten Türken haben noch nichts gegen sie zu unternehmen gewagt. Der Aufstand hat — und es ist wichtig dieß hervorzuheben, weil auch die Aufstände in Thessalien und Epeiros, die nicht mehr lange säumen dürfen, auszubrechen, ihm darin gleichen werden, — der Aufstand hat einen ganz andern Charakter, als jener vom Jahr 1821. Damals war es ein Vernichtungs- und Vertilgungskrieg, ein Kampf der Religionen und der Volksstämme, des Islams gegen das Kreuz, der griechischen Bevölkerung gegen die Race der Osmanlis. Heute nicht mehr so; heute ist nicht mehr der kirchliche und nationale Gegensatz, sondern das politische Interesse die Seele und das Element des bevorstehenden Kampfes; es ist ein Ringen um die Herrschaft zwischen dem Princip der Gesittung, der Gesetzlichkeit und des Fortschrittes, wie es die christliche Bevölkerung des Morgenlandes in sich trägt und so glücklich zu entwickeln begonnen, und zwischen dem Princip der Willkühr und rohen Gewalt, auf dem das türkische Staatsgebäude ruhte, und das auch jetzt noch, trotz dem Moniteur Ottoman, trotz dem Hattischerif von Gülhaneh, trotz den modernen gestickten Surtouts der türkischen Diplomatie und den Champagnerflaschen auf den Tafeln ihrer Großen, den letzten schwachen Grundpfeiler des morschen Baues abgibt. Wir sprechen es mit voller Ueberzeugung aus: der zweite große Kampf der Griechen wider die Türken, der mit dem ersten Jahre der fünften Decade unseres Jahrhunderts beginnt, wird ein Kampf der Prinzipien seyn. Die gestrige Nummer der Athena beleuchtet in einem gut geschriebenen Articel dieses diplomatische Drängen, indem sie sagt: „Unser Ministerium thut wahrlich, was es kann; aber wenn es seine ganze Armee zur Bewachung der wenigstens tausend Meilen ausgedehnten Küsten verwenden wollte, so kann es nicht hindern, daß sich kleine Barken ungesehen fortstehlen. Und dann: nach welchem Rechte will das Ministerium oder die fremde Diplomatie dem Kreter oder überhaupt dem Griechen verwehren, daß er seinem Bruder zu helfen gehe, nachdem in dem ersten griech. Aufstande so viele Engländer und Franzosen und Deutsche offenkundig den Helenen zu Hülfe geeilt? Ist nicht ein deutscher Fürst damals mit edelstem Beispiel vorangegangen? Und jetzt wollen die Gesandten der Quadrupelallianz zu Gunsten des Islams die griechischen Behörden zu ihren Polizeiaufsehern herabwürdigen?“ So ungefähr antwortet die Athena auf das, was über den Inhalt jener Noten verlautet; und wenn diese Gegenansicht vor dem Richterstuhle diplomatischer Theorie auch nicht ganz probehaltig befunden werden sollte, so besteht sie gewiß zu Rechte vor dem Richterstuhle der öffentlichen Meinung nicht nur in Griechenland selbst, sondern überall im christlichen Europa. — Uebrigens verlauten sonderbare Dinge über die erste Anregung zu dem Aufstande in Kreta. Der Gouverneur Mustapha Pascha und der dortige englische Consul sollen sich, im Beiseyn anderer Zeugen und auf gegenseitige schriftliche Actenstücke gestützt, die erstaunlichsten Recriminationen gemacht haben, und es will scheinen, als ob beide diese Herren anfangs die Hände im Spiele gehabt, freilich jeder zu ganz andern Zwecken, als die gegenwärtige Wendung der Dinge ist. Der Mensch denkt, und Gott lenkt!

München den 26. April. Diesen Morgen verschied nach kurzem Krankenlager im 83sten Lebensjahre der hochehrwürdige Weihbischof J. v. Streber, Bischof von Birtha, Domprobst bei U. L. Frau, geh. geistlicher Rath, Hofkapelldirektor, Conservator des k. Münzkabinets, Ritter des Civilverdienstordens rc. rc. Der edle und populäre Mann wird allgemein betrauert und auch die Wissenschaft, so wie unsere k. Akademie, deren Mitglied er seit vielen Jahren war, erlitt einen herben Verlust.

Regensburg den 27. April. So eben verbreitet sich die höchst betrübende Nachricht, daß Se. Excellenz der königliche Staatsrath im ordentlichen

Dienste, lebenslänglicher Reichsrath der Krone Bayerns, Regierungs-Präsident der Oberpfalz und von Regensburg, Commandeur des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael ꝛc., Herr Dr. Eduard von Schenk, gestern Abends um 5 Uhr zu München mit Tode abgegangen sind. Tief erschütternd traf die trauervolle Botschaft die Einwohner Regensburgs, die zugleich in dem hohen Staatsbeamten den liebreichsten Menschenfreund verehrten.

Passau den 28. April. Se. Durchl. der Herr Fürst von Thurn und Taxis der am 26. April mit Gefolge auf dem Dampfboote durch Passau nach Wien gereist ist, wird dort am 1. Mai aus den Händen Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich die Insignien des Ordens vom goldenen Vließe empfangen.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal de le Commerce sagt vom 19. April: Am Sonntag wurden die Befestigungsarbeiten von vielen Spaziergängern besucht, und wenn die Regierung glauben konnte, daß die Befestigung populär sey, so muß sie jetzt wissen, woran sie ist, denn der Polizei fehlte es nicht an Kundschaftern unter der Menge. Es entspannen sich ziemlich lebhafte Gespräche zwischen den Spaziergängern und den Militärs, von denen einige sich sehr bestimmt aussprachen. Man führte unter Andern die kurze und ächt militärische Aeusserung eines Korporals von der Linie an: „Seyd ruhig, Pariser! Ihr werdet schön eingeschnürt werden!“ — Die Berichte über den Angriff der chinesischen Forts und Schiffe durch die Engländer sagen aus, daß unter den angewandten Zerstörungsmitteln die kongreve'schen Raketen am wirksamsten waren. Diese gewaltigen Hilfstruppen der englischen Armee wurden aus den Magazinen der ostindischen Kompagnie geliefert, die deren stets in Menge vorräthig hat, und sie haben ihre große Ueberlegenheit über die Zerstörungsmittel bewiesen, welche der mächtige Kaiser, der sich den Vetter von Sonne und Mond nennt, den Engländern entgegenstellen könnte. Es ist zwar Thatsache, daß die Chinesen die wahrhaften Erfinder der Raketen als Werkzeuge für Feuerwerke wie für den Krieg gewesen sind, aber ihrer Raketen besitzen lange nicht die Kraft der englischen und taugen höchstens dazu, die Reihen der Kavallerie in einige Verwirrung zu bringen. Die englischen Raketen dagegen können eine Entfernung von 9000 Fuß erreichen und haben solche Gewalt, daß sie auf 3600 Fuß Entfernung Mauern und Erdwälle von 20 Fuß Dicke niederwerfen können.

Fremden-Anzeige.

Vom 28. April.

[Zum Mohren.] Hr. Hettlet, Kfm. v. Köln. Hr. Packmann, Commis v. Burghausen. [Zur gold. Traube.] Hr. Koch, Kfm. v. Grafenau. Hr. Englaro, Kfm. v. Regensburg. Hr. Vötel, Kfm v. Zell, mit Schwester. [Zum grün. Engel.] Hr. Kros, Athlet v. Berlin. Hrn. Gebrüder Felst, Kaufl. v. Kriegshaber. Hr. Zelzer, Hdlsm. v. Perlesreith. Hr. Wilhelm, Gastgeber v. Raab mit Frau. Hr. Rahm, Tuchfabrikant v. Hof. Hr. Zelzer, Kfm. v. München. Frau Pöschl, Hdlsfrau v. Röhrnbach. Dem. Müller, Hammerschmiedstochter v. Haidmühle. [Zum gold. Ochs.] Hr. Duwallau, Doktor Medic. v. Schaerding, mit Frau. [Zum schwarzen Haas.] Hr. Walll, Kfm. v. Laufen. Hr. Frauenhofer, Leinwandhändler v. Viechtach.

Die königl. Studienanstalt feiert das Maifest Samstag den 1. Mai Nachmittag um 3 Uhr im großen Schulsaale mit Musik und Deklamation, wozu alle Gönner und Freunde der studirenden Jugend freundlichst eingeladen werden.

Passau den 28. April.

Dr. A. Buchner, Rektor des Lyzeums. Brunner, Rektor des Gymnasiums.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 27. April. Max Streibl, Wirthskind von Haidenhof.

Gestorben: Den 26. April. Anna Kellner, Maurers- und Gütlerstochter von Haidenhof, derzeit in der Stadt Nro. 158, 38 Jahr, 1 Monat, 25 Tage alt. Den 26. April. Joseph Mietl, lediger Webergesell Nro. 326, 61 Jahr alt. Den 27. April. Amalia Elisabetha Menner, bürgl. Tuchscheererskind Nro. 498, 11 Monate alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 119.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 1. Mai 1841.

Wien den 20. April. Mit den Biragoschen Pontons wird demnächst ein Versuch im Großen über den Hauptstrom der Donau hier gemacht, und nach dem Gelingen dieser Probe diese treffliche Einrichtung sogleich für die ganze Armee eingeführt werden. — Von neuen Militär-Veränderungen weiß man nichts, ausser daß eine Beförderung von vier bis sechs Generalen dem Kaiser vorliegt. Auch erwartet man, da die bedeutende heurige Rekrutenstellung noch nach der bisherigen Dienstzeit geschehen ist, nun die allerhöchste Genehmigung der beantragten Reduktion der Kapitulationszeit auf 10 Jahre. Außer den sechs Jägerbataillonen sind nun vier Infanterieregimenter mit Percussionsgewehren versehen; Grenadiere beziehen mit dieser Waffe schon den Wachdienst in der Hofburg. — Das Postporto wird bei uns in so fern eine Veränderung erfahren, daß der höchste Portosatz für den Brief von 14 kr. auf 20 kr. erhöht wird, wogegen auf der andern Seite Ermäßigungen eintreten im Verhältnisse kürzerer Entfernung. Auch die Frachtpreise werden auf geeignete Weise regulirt werden. — Nach Syrien sind wieder vier junge Bergbeamte von hier abgegangen, um dort unter dem k. k. Bergrathe Paulini die Bergbauten des Sultans zu organisiren. Die Kupfergruben zeigen sich sehr reichhaltig, und nun sind auch Blei-Erze entdeckt worden, die eine neue ergiebige Quelle des Einkommens für die Pforte versprechen.

Sigmaringen den 22. April. Die regierenden Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen HH. DD. haben für die Officiere des vereinigten Hohenzollernschen Bataillons eine Dienstauszeichnung zu stiften geruht, welche nach 25jähriger guter Dienstleistung, wobei die Kriegsjahre doppelt gerechnet werden, ertheilt wird. Dieselbe besteht in einem goldenen Kreuze an schwarz und weißem Bande, auf dem vordern Mittelschilde mit dem Zollernschen Wappen, auf der Rückseite mit der Ziffer XXV. Diese Dekoration wurde in Sigmaringen dem Oberstlieutenant und Kommandanten des Bataillons, v. Niedermayer, dem Major Hofmarschall Frhrn. v. Buttlar, den Hauptleuten Widmann und Kohl, und in Hechingen dem Major v. Rein verliehen. — Die Einübungen und Zurüstungen des Bataillons werden mit großem Eifer betrieben; die Zahl der Kompagnien wurde von 3 auf 5 zu 120 Mann gebracht, wobei sich 13 Officiere im activen Dienste befinden. Vorläufig werden für 200 Mann neue französische Tschakos und Perkussionsgewehre, letztere aus der königl. Gewehrfabrik zu Oberndorf, angeschafft. Die Inspektion des Bataillons soll alsbald durch zwei auswärtige Generale erfolgen.

Hannover den 20. April. Es wird hier eine Zusammenkunft von Officieren der Staaten gehalten, welche das zehnte Armeecorps des Bundes zu stellen haben, und nach der bestehenden Vereinbarung seine Anführung im Einverständniß miteinander anordnen. Die dänischen Bevollmächtigten sind schon vor der Zusammenkunftszeit hier eingetroffen, und inzwischen auch nach Frankfurt gereist. — Die Reiterei wird wieder vermindert, von ihren acht Regimentern sollen nur sechs fortbestehen, ihre Ausrüstung möchte wohl auf dem Festlande nicht überboten werden, und ihr Sattel und Zeug auch nicht von den englischen. Ihre Pferde sind zwar auch mit aller Sachkenntniß und ohne die Kosten zu scheuen gewählt, aber unter den Pferden aus unserm Haidlande sind keine Pferde herauszufinden, wie sie das Kornland Suffolk liefert.

London den 20. April. Im „Morning-Chronicle" liest man: Herr Guizot gibt vor, daß er durch Unterzeichnung eines geringfügigen Vertrags oder der Clausel eines Vertrages Europa ein gewaltiges Geschenk bewillige, und Herr Thiers nennt in seiner vagen Wichtigthuerei diesen Vertrag die Erniedrigung Frankreichs und dessen Annahme der jüngsten Arrangements im Orient. Der Vertrag beobachtet aber ein sehr direktes Schweigen bezüglich Aegyptens und Syriens und schließt bloß in sich, daß Frankreich für jetzt nicht mit den Waffen zur Störung jenes Arrangements einschreiten wird. Allerdings aber steckt

Frankreich durch den Vertrag seinen Finger noch einmal in die orientalische Angelegenheiten. Es verpflichtet sich mit Rußland, England an Sendung irgend einer Seemacht durch die Dardanellen zu verhindern, und es verpflichtet sich mit England, Rußland von Sendung einer Seemacht durch den Bosporus abzuhalten. Herr Guizot hat so den Beginn eines Vertrages oder Bündnisses mit Rußland gegen England, oder mit England gegen Rußland — eine Stellung, welche einem selbstsüchtigen französischen Staatsmanne ausnehmend behagen muß. Wir hoffen, daß der Vertrag unterzeichnet wird, erstens, weil England niemals einen Angriff beabsichtigen kann, indem seine Politik im Mittelmeere bloß die der Erhaltung und Vertheidigung ist, und weil man zweitens dahin übereinzustimmen scheint, daß die Verwerfung auch nur einer einzigen Clausel durch Frankreich nothwendig als Anzeichen seiner mindestens nur theilweisen Versöhnung mit Europa betrachtet werden muß. Hr. Guizot macht aber in der That weder ein Geschenk noch ein Zugeständniß, indem er den fraglichen Vertrag unterzeichnet, und wir sehen keinen Grund, weßhalb wir ihn auf Rechnung dieses Vertrages loben, oder warum Hr. Thiers ihn deßhalb tadeln sollte.

Paris den 23. April. Heute wird die Deputirtenkammer die Debatten über das Aushebungsgesetz zu Ende bringen, worin die meisten Mitglieder dieselbe Trägheit wie bei Gelegenheit einiger vorhergehenden Entwürfe bewiesen haben. — Zuletzt kam die Reihe an die Reserve. Durch die bereits angenommenen Verfügungen des Entwurfs ist die Dienstzeit auf acht Jahre festgesetzt; indessen steht es der Regierung frei, die Soldaten vor Ablauf dieser acht Jahre zu entlassen, und die so entlassenen bilden die Reserve. Mehrere Amendements wurden vorgebracht, aber verworfen, sie zielten dahin, eine Zeit zu bestimmen, wo (außer dem Fall eines Kriegs) die Soldaten von rechtswegen in die Reserve eintreten; dann um die in der Reserve stehenden gewissen jährlich rückkehrenden Uebungen zu unterwerfen, damit sie die erlernten Bewegungen und Handgriffe nicht vergessen. Gegen den ersten dieser Vorschläge wurde eingewendet, die Regierung müsse ganz freie Hand haben; und gegen den zweiten, die durch diese Uebungen veranlaßten Unkosten. Demnach bleibt es, wie früher, im Ermessen der Regierung, eine Reserve zu bilden, oder die Soldaten während den vollen acht Jahre unter den Fahnen zu belassen; werden dieselben in die Reserve versetzt, so leben sie in Unthätigkeit und vergessen das Erlernte; und entsteht ein Krieg, so findet sich die Regierung in derselben Verlegenheit, wie im vorigen Jahre nach dem 15. Juli: es mangelt ihr an geübten Leuten, und sie muß in einem Jahre zehnmal mehr Ausgaben machen, als die jährlichen Uebungen kosten würden. Um wie vortheilhafter ist das Militärsystem in Preußen und Oesterreich organisirt.

Paris den 24. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer kam eine Petition einer Anzahl am La Plata ansässiger Franzosen vor; sie beschweren sich über den von dem Admiral Mackau mit der Regierung von Buenos-Ayres abgeschlossenen Vertrag. Herr Mermilliod meinte, dieser Vertrag sey nun wirklich eine Schmach für Frankreich, und richtete die Interpellation an das Ministerium, ob die in der argentinischen Republik ansässigen Franzosen zum wenigsten auf einigen Schutz für die Zukunft rechnen könnten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot entgegnete: es seyen Maßregeln dafür getroffen, daß jenen Franzosen der nöthige Schutz gesichert sey. Herr v. Lamartine machte den verschiedenen Ministerien, welche mit jener Angelegenheit zu thun gehabt, harte Vorwürfe; er meinte, sie hätte besser geführt werden können. Hr. Dupin will nicht, daß die Agenten Frankreichs andere Länder deßwegen revolutioniren zu müssen glauben, weil eine Revolution in Frankreich stattgefunden. Es wurde noch lange und heftig über die Petition debattirt. Die Kammer ging sodann zu anderen Gegenständen über. — Der kleine Graf von Paris wird bei seiner Taufe einen Hermelinmantel von sehr hohem Werthe anhaben. Der Mantel wird in diesem Augenblicke in einem der ersten Magazine der Rue Richelieu angefertigt. — Die beiden Medaillen, welche von den HH. Borel und Petit aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris gravirt worden, sind bereits geschlagen und im Münzmuseum niedergelegt. Beide stellen auf der einen Seite die Taufceremonie dar; Frankreich hält das Kind über die Taufe, die Religion weiht es zum Christen, und der heilige Geist in Gestalt einer Taube schwebt zum Himmel auf. Auf der Kehrseite der Medaille des Hrn. Borel befinden sich die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin von Orleans, auf der Kehrseite der anderen Medaille das Bildniß des Königs Louis Philipp. Beide Medaillen tragen das Datum 2. Mai 1841. — Der König und die Königin der Belgier sind in Paris eingetroffen. König Leopold hatte diesen Morgen eine lange Conferenz mit Sr.

Majestät. Es heißt, der König der Belgier werde unmittelbar nach den Mai-Festlichkeiten Paris wieder verlassen, seine Gemahlin aber noch einige Zeit hier verweilen. — General Bugeaud sollte, nach Briefen aus Algier vom 13., am 19. oder 20. einen neuen Expeditionszug antreten, und zwar nach Miliana; es soll dort ein großes Depot von Vorräthen für die große Expedition errichtet werden, die in der westlichen Provinz vorbereitet wird, und bei welcher die Division von Oran zugleich mit der von Algier operiren wird. Man glaubte indeß, daß der Emir Abd-el-Kader nicht abwarten werde, bis dieser große Schlag zur Ausführung käme; er soll seine sämmtlichen Streitkräfte in den Gegenden von Miliana concentrirt haben und sich zu einem kräftigen Angriffe rüsten.

Von der türkischen Gränze den 12. April. Seit der Absetzung Reschid Pascha's ist die Stimmung im Divan Mehemed Ali entschieden günstig. Die Erklärung des Sultans, sich an die Rathschläge seiner Verbündeten halten zu wollen, läßt daher hoffen, daß die friedliche und versöhnliche Gesinnung, welche diese Mächte beseelt, durchdringt, und die Angelegenheiten Aegyptens ihrer endlichen Erledigung zugeführt werden, wenn nicht der Pascha von Aegypten selbst neue Hindernisse in den Weg legt. — Die Concessionen, die Frankreich verlangt, sind directe Erblichkeit in der Familie des Vicekönigs und freie Ernennung der Officiere bis ausschließlich zum General. Die deutschen Mächte verlangen die Festsetzung eines bestimmten Tributs statt einer nach den Einkünften zu berechnenden Quote. Mit diesen Concessionen wird sich übrigens Mehemed Ali nicht ohne Sträuben begnügen. Freilich muß er zuletzt, wenn es den Mächten Ernst ist, die Sache zu beendigen, nachgeben; wenn indessen Frankreich nicht entweder selbst Miene macht, sich den Coercitivmaaßregeln gegen Aegypten anzuschließen oder wenigstens Mehemed Ali über seine auf Frankreich gebauten Hoffnungen völlig enttäuscht, so wird der Pascha ohne Kampf schwerlich sich zum Ziele legen. — Die Vorbereitungen am caspischen Meer zu dem bevorstehenden Feldzug gegen die Tscherkessen sollen mit großer Anstrengung betrieben werden. Man wird bald von den Bewegungen der Russen etwas erfahren.

Neapel den 17. April. Die famose Schwefelfrage scheint leider Anlaß zu neuen Mißhelligkeiten zwischen der hiesigen und der englischen, namentlich aber auch der französischen Regierung geben zu wollen; ja es soll mit Frankreich bereits eine große Spannung deßhalb bestehen. — Am 30. März wurden in mehreren Theilen Calabriens und Pugliens neue Erdstöße verspürt, ohne jedoch den geringsten Schaden anzurichten; der Vesuv ist in der größten Thätigkeit und läßt einen baldigen Ausbruch erwarten. An die früher mitgetheilten durch Regen und Schnee herbeigeführten Verwüstungen reihen sich neue gleich traurige Ereignisse an. In der Gemeinde Basilicata wurde unter Anderm im Monat März an 200 Morgen Landes und mit ihnen ungefähr 350,000 Weinstöcke, viele tausend Fruchtbäume und eine Masse Saatfelder, so wie auch sechs Häuser förmlich weggeschwemmt. In Lanciano stürzten am 12. März mehrere Wohnungen in Folge der starken Regengüsse ein und begruben ganze Familien unter ihren Trümmern. — Man will wissen, daß binnen kurzem wieder eine englische Escadre vor unserer Stadt erscheinen soll.

Vermischte Nachrichten.

Von St. Helena wird ein gräßlicher Vorfall berichtet. Ein portugiesischer Sclavenhändler, der sich in jenen Gewässern von dem brittischen Kreuzer Waterwicht verfolgt sah, warf, um sein Schiff zu erleichtern, 130 Neger über Bord. Unter den übrigen 220 herrschten, als man das Schiff enterte, die Blattern, welche fürchterliche Verheerungen unter ihnen anrichteten. Die auf die englische Staatskasse fallenden Kurkosten dürften 3000 bis 4000 Pfund Sterling betragen. — Ein Husar war gestorben und der Physikus, der den Todtenbeschauzettel schreiben sollte, war gerade abwesend. „Thut nichts, sagte der Wachtmeister, werd' ich selbst den Zettel schreiben." Und er schreibt die Todesbestätigung mit der Aufschrift: „Quittung über todtes Husar." — Am 14. April war großes Leben auf und an der Themse in London. Es fand nämlich das große Wettrudern zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge statt. Jede der Hochschulen hatte acht ihrer stattlichsten Studenten als Ruderer gestellt; die eigens zu diesem Zwecke verfertigten Boote waren 52 Fuß lang, 3 Fuß 8 Zoll breit. Die Studiosi wurden gewogen und der Unterschied des Gewichts ausgeglichen. So geschah die Abfahrt aus zwei Bogen der Westmünsterbrücke stromaufwärts; Brücke und Ufer waren mit zahllosen Zuschauern bedeckt. Die Wettfahrt betrug bei Hochwasser gut 1¼ deutsche Meile. Eine ganze Flotte von Booten und Barken mit Neugierigen suchte die jugendlichen Ruderer zu begleiten, aber alle standen bald von ihrem Vorhaben ab, und nur die Dampfschiffe hielten gleichen Schritt. Die Fahrt wurde in 33 Minuten gegen die rückströmende Fluth zurückgelegt. Cambridge blieb, wie im vorigen Jahre, Siegerin, und zwar um 6 Bootlängen. — Der Schneiderlehrling, welcher neulich der zweijährigen Tochter des Prinzen von Preussen, als die-

selbe aus dem Fenster des Palastes herabgestürzt war, das Leben gerettet hat, ist wohl durch den Fall des Kindes zu Boden geworfen worden, aber doch mit einigen blauen Flecken davon gekommen, und es war, als wenn ihm mit der kleinen Prinzessin das Glück in die Hände geflogen wäre. Der Prinz von Preussen hat ihn reichlich belohnt, ihn noch mit einer Cylinder-Uhr und die Prinzessin mit einem vergoldeten Becher beschenkt, auf welchem die Worte eingegraben sind: „Zum Andenken an den 18. April 1841.“ Ein edler und guthmüthiger Zug des erlauchten Prinzen war noch der, daß derselbe seinen zehnjährigen Sohn, der einst den Thron Preussens besteigen soll, ermunterte, „dem Knaben seine dankbare Hand zu reichen, und es nie zu vergessen, daß er daß Leben seiner Schwester gerettet habe.“ Uebrigens hat der 14jährige Bursche noch Geschenke von dem Großherzog von Weimar, dem Großvater der Geretteten, erhalten, der ihn nach Weimar mitnehmen will, um dort für seine Zukunft zu sorgen. — Die Gemeinde von Hyeres im Departement der Seine und Oise, war vor Kurzem Zeuge eines Ereignisses, welches von Neuem den seltenen Instinct der Hunde zeigt, und die unbegränzte Anhänglichkeit, welche dieselben an ihren Herrn haben. Ein junger Arbeiter wurde durch das plötzliche Einsinken einer Masse von Erde und Staub begraben; sein Hund, Namens Mazagran, fängt ungestümm an zu scharren, und es gelingt ihm endlich, indem er auf eine jämmerliche Weise heult und bellt, seinem Herrn genug Luft zu verschaffen, um dessen Leben zu fristen. Darauf lockte er, immer fort bellend, Vorübergehende herbei, welche den unglücklichen Menschen erlösten, den man, wenn gleich mit Mühe, wieder ins Leben rief. Man erstaunte über die ungeheuere Masse Sandes, welche der Hund in kurzer Frist durch sein eifriges Scharren weggeräumt hat.

Fremden - Anzeige.

Vom 29. April.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Steinhaus, Kfm. v. Crefeld. Hr. Mackert, Kfm. v. Würzburg. Hr. Göcke, Kfm. v. Glodbach. Hr. Stempel, Kfm. v. Nürnberg. [Zum Mohren.] Hr. Geneve, Kfm. v. Augsburg. [Zum grünen Engel.] Hr. Maindl, Hdlsm. v. Rohr, mit Frau. Hr. Andorfer, Zeugmacher v. Vilshofen. Hr. Brandmair, Hdlsm. von Aldenbach. [Zum weißen Haasen.] Hr. Pröll, Kfm. v. Freyung. Hr. Knollmüller, Kfm. v. Griesbach. Gebrüder Friedrich, Kauft. v. Hartkirchen. Hr. Gartenhelmer, Hdlsm. v. Julling, mit Frau. Dem. Kaufmann, Lebzelterstochter v. Freyung. Hr. Pittner, Geometer von München. Hr. Kerroth, Schönfärber v. Mühlstadt. Hr. Maler, Hdlsm. v. Peilstein. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Pamersberger, Hdlsm. von Ortenburg. [Zum weißen Löwen.] Hr. Baldauf, Hdlsm. v. Helmkirchen. Hr. Laug, Hdlsm. v. Wegscheid.

Unterzeichnete ist entschlossen, ihr Anwesen auf der untern Windschnur, bestehend aus Haus und Grund, aus freier Hand zu verkaufen.

Maria Bauer, Häuslerin.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 27. April. Franziska Deichsstätter, bürgl. Stadtkochskind, Nro. 138, 9 Wochen 2 Tage alt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 26. April. Theres Zauner, Bauerstochter von Siglgut, 19 Jahre alt. Den 26. April. Theres Zauner, Häuslerskind von Grubweg, 24 Stunden alt.

Milde Gaben für den Schauspieler Hagedorn.

Transport . 150 fl. — kr.
Von mehreren Schützen . . . . 4 fl. 12 kr.
Summa 154 fl. 12 kr.

Schrannen - Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 28ten April 1841.	Weizen	539	11	12	10	34	9	27
		Korn	7	9	—	8	17	8	—
		Gerste	6	5	24	5	14	5	12
		Haber	—	—	—	—	—	—	—
			Schffl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 27ten April 1841.	Weizen	149	10	48	10	18	9	—
		Korn	12	8	45	8	27	8	—
		Gerste	71	6	48	6	11	5	—
		Haber	8	5	—	4	35	4	—

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz: 4. 8. 12. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Mai,

von Linz nach Regensburg: 1. 5. 9. 13. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Mai,

und während der Monate Juni, Juli, August, September stets um den andern Tag, sowohl von Regensburg als von Linz.

Bei bedeutender Ermäßigung der Platz-Preise.

Die Fahrtage in diesen sowohl als in den späteren Monaten werden seiner Zeit bekannt gemacht.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. privilegirten österreichischen Gesellschaft an.

Regensburg, im März 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 120.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 2. Mai 1841.

München den 25. April. Das gestrige Georgs Ritterfest fand in gemeldeter Weise statt. Für das nächstkünftige, am Maria-Empfängnißtage, sind schon zwei Kandidaten zum Ritterschlage bestimmt, von welchen bereits in der königl. Hofkapelle statutengemäß die Stammtafeln mit der strengen Ahnenprobe ausgehängt wurden. Es sind dieß Hr. Karl August Graf von Reisach, Bischof von Eichstätt, und Herr Maximilian Joseph Sixtus Joh. Graf v. Seinsheim.

München den 26. April. Wie man jetzt vernimmt, dürfte Seine königlich Hoheit der Kronprinz in einigen Wochen Griechenland verlassen, und die Königin von Griechenland auf ihrer Hierherreise begleiten. — Am 8. Mai wird sich die ganze herzoglich Leuchtenberg'sche Familie, nebst dem Grafen Wilhelm von Würtemberg und Gemahlin, so wie dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollen-Hechingen, mit einer Suite von 80 Personen, nach Eichstätt begeben. Nach einem viertägigen Aufenthalte reisen dann von dort der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, nebst Prinzessin Tochter, nach St. Petersburg ab. Das erste Nachtlager wird in Nürnberg gehalten, und in Stettin werden zwei russische Schiffe die erlauchten Herrschaften in Empfang nehmen. Seine Majestät der Kaiser hat dem herzogl. Leuchtenberg'schen Kabinetskassier Berüff den St. Annen-Orden dritter Classe, dem Kabinetssekretär Otto, ferner den früheren Reisekavalieren des Herzogs, Grafen von Berchem und Baron von Welden, den Wladimir-Orden vierter Classe; dann den beiden herzogl. Oberadministrationsräthen Reder in Eichstätt und Lainé in Italien, den St. Stanislausorden zweiter Classe übersandt.

Berlin den 24. April. Aus dem Haag berichtet die preuß. Staatszeitung Folgendes: „Zur allgemeinen Freude bemerkt man, daß unser König von Holland den Katholiken, so wie der Toleranz im Allgemeinen, die seit langer Zeit gewünschten Konzessionen macht. Einige ängstliche Personen haben freilich diese Konzessionen als unglückliche Vorbedeutungen betrachtet; allein dies sind chimärische Besorgnisse und ungeachtet der Erzählungen und der Reden der Feinde der öffentlichen Ruhe weht das Panier der Toleranz über Holland. Natürlich haben Uebelwollende in der Nation Besorgnisse zu erregen gesucht, allein der König, welcher sich überall zeigt und in diesem Augenblick eine Reise durch einige Provinzen macht, wird überall mit den unzweideutigsten Beweisen der Liebe und des Enthusiasmus empfangen. Der gute Sinn wird das Volk leiten und der Himmel dem Könige beistehen. Seine Aufgabe ist schon schwierig genug, ohne daß die Parteien sie noch erst durch Unordnungen zu erschweren brauchen. Bis jetzt zeigt sich Alles in den Farben glänzender Hoffnung und verspricht uns eine Zukunft voll Glück und Wohlergehen."

London den 21. April. Bei dem großen Gastmahl, welches dem Kommodore Napier zu Ehren am 19. April in Liverpool gegeben wurde, trat derselbe als warmer Lobredner Mehemed Ali's auf. Der Pascha habe es nur nicht verstanden, Syrien zu regieren; er habe die Christen nach orientalischer Manier behandelt; ihr Aufstand aber habe den Vortheil gehabt, daß dadurch der Vertrag vom 15. Juli zur Befreiung Syriens herbeigeführt wurde. Ich muß erklären, daß der Pascha sich durchaus ehrlich und geradsinnig benommen hat. Er hat die Flotte des Sultans verproviantirt und zurückgegeben, und Syrien räumen lassen. Aber die Pforte war schlecht berathen; der Befehlshaber hatte geheime Instruktionen, die ägyptische Armee auszuspüren; würde sie schwach befunden, sollte er sie angreifen, wäre sie stark, möge er sie in Ruhe lassen. Doch zum Glück sind diese Instruktionen nicht befolgt worden. Mehemed Ali ist in seine Gränzen zurückgekehrt, und darf gewiß von dem Sultan und den gegen ihn Verbündeten Gerechtigkeit erwarten. (Beifall.) Man muß diesen Mann nicht nach europäischem, sondern nach orientalischem Maßstab messen, und nach meiner Meinung hat noch nie der Orient einen freisinnigeren Mann und einen helleren Kopf hervorgebracht. Er

konnte unsern Handel hemmen, unsere Felleisen aufhalten, und uns unermeßlichen Nachtheil zufügen; Statt dessen sagte er: „„Ich führe nicht mit England Krieg, sondern mit dem Botschafter in Konstantinopel.““ Hinsichtlich des Monopols gab er mir eine Antwort, auf die ich nicht gefaßt war. „„Allerdings — sagte er — bin ich ein Monopolist; die Umstände nöthigen mich dazu. Aber Ihr in England seyd ebenfalls Monopolisten; Ihr habt den Getreidhandel in Beschlag genommen (Gelächter und Zischen). Der Pascha erklärt, daß er die Sklaverei verabscheue, obgleich die Religion und das ganze System des Orients sie mit sich bringen. „„England — sagte er — hat zu der Abschaffung derselben Millionen aufgewendet; ich habe kein Geld, und die Religion gegen mich; was kann ich thun? Gebt mir Zeit und Frieden, und ich verspreche Euch, daß es in Aegypten weder Monopol noch Sklaverei mehr geben wird; Ihr werdet zufrieden seyn.““

Paris den 25. April. Der „Messager“ zeigt heute an: „Die drei französischen Cardinäle, der Fürst von Croï, Erzbischof von Rouen, Herr von Bonald, Erzbischof von Lyon, und Herr von Latour-d'Auvergne Lauraguais, Bischof von Arras, werden der Taufe Sr. königl. Hoheit des Grafen von Paris beiwohnen. Der Erzbischof von Paris wird die Taufhandlung verrichten.“ — Herr Affre wird wie der „Constitutionnel“ mittheilt, bei dieser Cermonie von seinen sämmtlichen Suffraganen, den Bischöfen von Chartres, Meaux, Orleans, Blois, Versailles und Cambrai, umgeben seyn. Die Bischöfe-Canonici von St. Denis werden mit dem königlichen Capitel ebenfalls zugegen seyn. — Unter der Garnison von Paris grassiren in diesem Augenblicke Krankheiten; die Spitäler sind mit Militären angefüllt. — Hr. Affre, Erzbischof von Paris, stattet seit einigen Tagen häufige Besuche im Schlosse der Tuilerien ab. Ohne Zweifel beziehen sie sich auf die Vorbereitungen für die Taufe des Grafen von Paris. — Es heißt, daß Unterhandlungen zum Zweck der Vermählung der ältesten Tochter des Infanten Don Francisco de Paula mit einem der Söhne des Don Carlos angeknüpft seyen. — Eine zahlreiche Menge drängte sich heute nach der Kirche St. Mery, um der Seligsprechung der heil. Marie de l'Incarnation beizuwohnen. Die Statue der Heiligen stand, umgeben mit Blumen und Kerzen, auf dem Hauptaltar. Der Erzbischof hielt das Amt, umringt von mehreren Bischöfen, dem Patriarchen von Jerusalem und von mehr, als der Hälfte des Clerus von Paris. Sämmtliche Officianten, über fünfzig an der Zahl, trugen reiche Priestergewände von Goldstoffen. — Morgen und übermorgen wird das Fest der Beatifikation fortwähren.

Türkei. Das Journal de Smyrne schreibt aus Beirut in Syrien vom 18. März: Bei dem Dorfe Moollaka zwischen Seyd und Beteddin hat ein Gefecht zwischen den Drusen und Maroniten stattgefunden, wobei mehre Christen getödtet worden sind. Emir Beschir hat, mit Unterstützung des Pascha's, diese Unruhen unterdrückt, und man hofft, daß sie sich nicht erneuern werden. — Es ist die Rede davon, in dem Gebirge einen Rath zu errichten, dessen Mitglieder durch die einzelnen Bezirke erwählt werden sollen. Da jedoch die Drusen weit weniger zahlreich sind, als die Christen, so fürchten sie, stets überstimmt zu werden und verlangen daher, daß die Hälfte der Mitglieder des Raths aus Drusen bestehe. Die Christen widersetzen sich dieser Forderung. Dieß ist eine Schwierigkeit, die nicht so leicht zu beseitigen seyn dürfte. — Die Pest ist auf mehreren Punkten zugleich ausgebrochen. In Acre starben 15 bis 20 Personen täglich, und die Krankheit wüthet in Jaffa, Seyd, Sur, Damaskus und in mehreren Gebirgsdörfern. Auch im Libanon ist sie ausgebrochen, und die Sanitätsverwaltung hat einen Kommissär abgesendet, um die noch nicht angesteckten Dörfer nöthigenfalls durch einen Kordon zu schützen. — Nach dem Abmarsch der ägyptischen Armee sind noch etwa 12,000 Mann ägyptischer Truppen zurückgeblieben, die theils in die osmanischen Regimenter aufgenommen, theils nach Konstantinopel gesendet worden sind. Es scheint, daß diese Division entweder nicht hat nach Aegypten zurückkehren wollen, oder daß Ibrahim sie zurückließ, weil er ihr nicht traute. — Die Engländer haben noch immer eine Art Besatzung in Beirut und Acre.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Nach dem New-Yorker Correspondenten der Times hat hat sich die Aufregung in den Gränzstaaten gegen Herrn M'Leod so sehr vermindert, daß er bestimmt auf ein günstiges Urtheil hätte rechnen können, wenn der Prozeß in Lockport jetzt zur Entscheidung gekommen wäre. Herr M'Leod scheint aber mit der Verlängerung seiner Haft gar nicht unzufrieden zu seyn, wenigstens will man behaupten, daß er durch Appellation an den obern Gerichtshof auf Grund der Habeas-Corpusacte seine Entlassung gegen Caution habe erlangen können, und er nur deßhalb im Gefängniß bleibe, weil er in diesem Falle

von seiner Regierung eine größere Entschädigungssumme zu erhalten glaubt. Er genießt ausserdem alle mögliche Bequemlichkeit, seine Freunde können ihn zu jeder Zeit besuchen und selbst die Wahl der Grafschaft, in welcher er gerichtet seyn will, ist ihm freigestellt. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, daß der brittische Gesandte, Herr Fox, seine Freilassung verlangt habe, zugleich sieht er aber auch ein, daß der Präsident in der That keine Controlle über die Gerichtshöfe habe, und Herr M'Leod nur in der von der Constitution und dem Landesgesetz vorgeschriebenen Weise, nicht aber durch einen eigenmächtigen Beschluß der ausübenden Gewalt entlassen werden könne, und wird unter solchen Umständen nicht auf einer unmittelbare Antwort bestehen, weil diese, wegen der unzureichenden Machtvollkommenheit des Präsidenten, verneinend ausfallen würde. Daß die M'Leod'sche Angelegenheit das freundschaftliche Vernehmen zwischen beiden Ländern stören werde, ist also nicht wahrscheinlich, zumal, da das neue Cabinet in Washington alles Mögliche thun wird, um seine, ohnehin sehr schwierige, Lage durch einen Krieg mit England nicht noch mehr zu verwickeln. So lange Herr van Buren am Ruder war, hatte die Regierung immer erklärt, daß sie allen Geldverlegenheiten gewachsen sey, als das neue Cabinet eintrat, fand es buchstäblich nichts als leere Kasten und die Vollmacht zur Verausgabung von 4 bis 5 Millionen Dollars in Papiergeld, um eine dreimal so hohe Schuld zu bezahlen. Wie hoch die Schulden der Regierung sich belaufen, ist bei der Verwirrung, in der sich die Staatsrechnungen befinden, noch nicht genau anzugeben.

Paraguay. (Aus einem Schreiben des Hrn. Bonpland an Herrn Alexander von Humboldt aus Montevideo vom 30. Dec. 1840.) Die europäischen Zeitungen müssen von dem Tode Francia's wiederhallt haben. Dieser Tod ist eine zuverlässige Thatsache: der Oberdirektor der Republik Paraguay ist in seinem dreiundneunzigsten Jahre an einer allgemeinen Wassersucht gestorben. Ehe er die Augen schloß, ernannte er noch eine, der seinigen beinahe ähnliche Regierung, und forderte sein Volk auf, sie anzunehmen. Ich glaub indeß, daß das Volk sich bald emancipiren werde. Einer der beiden von Francia ernannten Leute hat sehr liberale Ansichten, und ist bei Francia's Lebzeiten mit diesem immer im Widerstreit gewesen. Sobald ich nach Corrientes zurückgekehrt seyn werde, was in wenigen Tagen der Fall seyn wird, werde ich sehen, ob es mir möglich seyn wird, in Paraguay frei ein- und auszugehen. Ich hoffe, daß die politischen Verhältnisse mir es gestatten werden, eine wissenschaftliche Spazierreise in einem Lande anzustellen, das ich neun Jahre lang als Gefangener bewohnt habe, und von dem ich nur einen Punkt, und dieß noch dazu einen sehr beschränkten, habe kennen lernen. Ich habe noch immer den festen, entschlossenen Unternehmungsgeist, der Dich und mich an die Ufer des Esmeralda, des Cassiquiare und des Rio-Negro führte. Seit dem Frieden zwischen dem Admiral Mackau und Rosas ist dieser Theil von Amerika kriegerischer als je geworden.

Von der italienischen Gränze den 20. April. Berichten aus Turin zufolge hat Se. Maj. der König von Sardinien in Begleitung des Herzogs von Savoyen seine Hauptstadt am 13. d. verlassen, um sich über Genua nach der Insel Sardinien zu begeben, und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, was für die Wohlfahrt dieser Insel gethan werden könne. Seine Majestät gedenkt, dem Vernehmen nach, drei Wochen auszubleiben. In Turin herrschen verschiedene andere Gerüchte über die Motive dieser Reise, die man mit mehreren während der Abwesenheit des Königs vorzunehmenden wichtigen Veränderungen in der Militär- und Civilverwaltung in Verbindung bringt, allein dieselben scheinen durchaus grundlos zu seyn. Den folgenden Tag am 14. April ist die Königin Christine von Spanien in Turin, eingetroffen, hat aber ihre Reise ohne Aufenthalt fortgesetzt.— Bei der sardinischen Armee sind die Beurlaubungen noch bedeutend weiter ausgedehnt worden, sie belaufen sich nunmehr im Ganzen auf 18.000 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Konstantinopel scheint die ohnehin schwankende Gesundheit des jungen Sultans Abdul-Medschid durch ungeregelte Lebensweise immer mehr geschwächt zu werden. Im Falle seines Todes würde sein Bruder Abdul-Aziz, geboren am 9. Februar 1830, ihm auf den Thron der Kalifen folgen. Von diesem entwirft ein Schreiben des Moring-Herald folgende Schilderung: „Der Erbe des Sultans, Abdul-Aziz, wird, nach der eifersüchtigen Politik der osmanischen Dynastie, im Palaste gleichsam gefangen gehalten. Seine Zimmer gleichen einem Geflügelhof und sind mit Hühnern, Enten, und andern Hausthieren angefüllt, die er sehr liebt und selbst füttert. Er ist auch sehr gewandt im Seiltanzen und führt die schwierigsten Stellungen ohne Balancierstange aus; ein Talent, das ihm in der Folge dazu dienen kann, das europäische Gleichgewicht aufrecht zu halten. — Ueber die neuen türkischen Minister

geben französische Blätter, die dabei etwas über die Schnur zu hauen scheinen, folgende Notizen: Der Handelsminister Said Pascha soll seine Zeit zwischen Gebet, Sternguckerei und Lesen des Korans zubringen, und so abergläubisch an die Sterne glauben, daß er nichts thut, ohne sie zu Rath zu ziehen. Bei seiner Einsetzung ließ er einen Widder opfern, und mit dessen Blut seinen Hof bespritzen. Er wollte auch nicht zugeben, daß die Flotte am Freitag einlaufe, weil das niemals an einem solchen Tage geschehen sey. Der Mittwoch ist ein Unglückstag, an dem er nie etwas unternimmt. Uebrigens ist er redlich und herablassend, eine Seltenheit bei den Türken alten Schlags. Tahir Pascha, der neue Admiral, ist ein Seemann, der auf der See war, was wohl bemerkt zu werden verdient. Er hat Europa bereist und spricht Italienisch, ist aber darum nicht minder roh geblieben. Einen seiner Söhne hat er zu Tode geprügelt, weil er Wein getrunken hatte. Sultan Mahmud lud ihn eines Tages zur Tafel, ließ ihm eine ungeheure Schüssel mit Backleva, eine Art Deggendorfer Knödl, vorsetzen, und zwang ihn so lange daran zu essen, bis er endlich um Gnade bat. „Wie? sprach der Sultan und stieß dabei einen seiner Lieblingsflüche aus, wie, du flehst um Gnade, wenn du 8 bis 10 Stück Bakleva genossen hast, und fühlst kein Mitleid mit den armen Teufeln, denen du die Stockschläge zu Tausenden zu verschlucken gibst? Geh, und wisse, daß das Auge meiner kaiserlichen Gerechtigkeit dich von nun an bewachen wird. — Aus Wien wird vom 16. März gemeldet: Als eine englische Familie in Krain in einen Wald kam, wurde sie von Räubern angefallen. Ganz deutlich hörte man die Worte des Räuberhauptmanns: „Schlagt die Männer todt bis auf den Kutscher, und laßt die Frauen gehen!“ Nachdem die Räuber eine bedeutende Summe weggenommen und die Bitte der Frau ihres Mannes Leben zu schonen, abgeschlagen hatten, entkam die Frau glücklich mit ihrem Wagen in den nächsten Ort, und da der andere Tag ein Sonntag war, ging sie in die Kirche. Aber wie erschrack sie, in dem dortigen Prediger den Räuberhauptmann zu finden, den sie sogleich an der Stimme und am Gesicht erkannte. Sie machte beim Richter Anzeige, der daran gar nicht glauben wollte. Um aber die Frau zu beruhigen, nahm er bei dem Geistlichen eine Untersuchung vor und fand unter einer Fallthüre viel Geld, Waffen und die Räuberkleidung, welche die Frau sogleich erkannte. Darauf wurde der Geistliche verhaftet. Die gerichtliche Anzeige ist bereits in Wien beim Criminalgerichte eingetroffen. Daß die Zeitung, die daß erzählt, die Adelszeitung ist, ist unbezweifelt, ob aber die Adelszeitung nicht gelogen hat, ist nicht unbezweifelt.

Fremden - Anzeige.

Vom 30. April.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Schött u. Hr. Liebich, Kaufl. v. Elberfeld. Hr. Winter, Kfm. v. Eulenburg. Hr. Rau, Kfm. v. München. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Hartmann, Kfm. v. Pfarrkirchen. Hr. Koch, Kfm. v. Aldenbach. Hr. Feichtmayer, Student v. Ergolsbach. [Zum grünen Engel.] Hr. Blattner, Kfm. v. Hofkirchen. Hr. Hoselchner, Hdlsm. v Karpfham. Hr. Kugerer, Hdlsm. v. Baierbach. Hr. Schubert, Hdlsm. v. München. [Zum goldenen Stern.] Hr. Slmeth, Pfarrer v. Sulzbach. Hr. Pfannenstiel, Landarzt v. Zwiesel. [Zum schwarzen Haasen.] Hr. Harslem, Kfm. von Breitenberg. [Zum schwarzen Ochsen.] Hr. Knollmüller, Rechtspraktikant, u. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. Hr. Rösel, Hdlsm. v. Regensburg mit Frau. Geschw. Ried, Hdlsl. v. Weng. [Zur Glocke.] Hr. Kindlein, Hdlsm. v. Schrobenhausen. Hr. Kuppern, Hdlsm. von Regensburg. [Zum rothen Hahn.] Hr. Zellinger, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Hohenadel, Weinhändler v. München. Hr. Gäbinger, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Stitl, Hdlsm. v. Aldenbach. Fr. König, Hdlsfrau. v. Dachau. Hr. Keffler, Hdlsm. v. München. Hr. Mühlleitner, Hdlsm. v. Aldenbach. [Zur gold. Kanne.] Hr. Burgart, Musikus mit 3 Consorten, Hr. Müller, Musikus mit 2 Consorten v. Bresnitz. Hr. Krum, Hdlsm. v. Freyung. [Zur Waage.] Hr. Hilbert, Hdlsm. v. München. [Zum braunen Rößl.] Hr. Enzinger, Hdlsm. v. Kristorf. Hr. Enzinger, Hdlsm v. Neisling. Hr. Oeller, Hdlsm. v. Kreuzberg. Hr. Leimer, Seifensieder v. Deggendorf.

Am 27. April war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107\frac{1}{16}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$98\frac{3}{4}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$673\frac{1}{8}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$279\frac{1}{16}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55\frac{13}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2\frac{1}{2}$ pCt.	in CM.	66.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{2}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in CM.

Dem Vernehmen nach wird **Seine Gnaden, unser Hochwürdigster Herr Bischof** morgen Sonntag den 2. May, den Schulkindern der Stadt Passau, der Inn- und Ilzstadt in der hohen Domkirche Morgens um 9 Uhr die heilige Kommunion ertheilen.

Unterzeichnete Verlagsbuchhandlung erlaubt sich sofort die verehrlichen Aeltern und Vormünder auf die vor Kurzem in unserm Verlage erschienene kleine Schrift aufmerksam zu machen:

Gebethe und Gesänge

zur Feier

der

ersten heiligen Kommunion

und

Erneuerung des Taufbundes.

Für Schulkinder zusammengestellt

von

M. Heufelder,

Domkapitular und Inspekter der Mädchen-Schulen in Passau.

Mit Genehmigung des Hochwürdigsten bischöfl. Ordinariates Passau.

12. eleg. cart. Preis 6 kr. od. 2 gGr.

Ambrosi'sche Buchhandlung.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 29. April. Maria Niederer, led. Kappelmacherstochter von hier, derzeit im allgemeinen Krankenhause, Nro. 371, 30 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 121.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 3. Mai 1841.

Wien den 29. April. Durch Erpressen, welche am 21. April in Belgrad eingetroffen sind, hat man dort die Nachricht erhalten, daß Unruhen unter den Raaja's oder christlichen Bewohnern des Distrikts von Leßkovcza, bei Nissa in Bulgarien, ausgebrochen waren. — Zu gleicher Zeit erhielt man daselbst ein an den Fürsten von Serbien gerichtetes, mit etwa hundert Unterschriften christlicher Bewohner des obgesagten Distrikts versehenes Bittgesuch folgenden wesentlichen Inhalts: daß die Bedrückung von Seite der türkischen Chefs einen Grad erreicht habe, den sie nicht länger mehr dulden könnten; daß sie, da ihre an die Pascha's, Gouverneure ihrer Provinz, gerichteten Klagen und Beschwerden bisher fruchtlos geblieben, entschlossen seyen, in Erwartung der Entscheidung der hohen Pforte, die Waffen zu ergreifen, um sich selbst gegen ihre Unterdrücker zu vertheidigen; daß sie weit entfernt von dem Gedanken seyen, sich gegen die Autorität des Sultans, ihres rechtmäßigen Souverains, zu empören, sondern im Gegentheil mit Vertrauen auf die volle und gänzliche Vollziehung der wohlwollenden Absichten Sr. Hoheit rechneten, wie sie in dem Hatti-Scherif von Gülhane enthalten seyen, der leider, anstatt ihrem beklagenswerthen Zustande ein Ziel zu setzen, ihre traurige Lage nur verschlimmert, und die Bedrückungen, unter deren Last sie seufzen, nur vermehrt habe. — Unmittelbar nach Empfang dieser Nachrichten berief der Fürst seinen Ministerrath und den Senat unter dem Vorsitze seines Oheims, Ephrem Obrenowitsch. Es wurde in dieser Rathsversammlung beschlossen, auf diese Adresse keine Antwort zu ertheilen, den an den Gränzen der beiden Paschaliks von Nissa und von Leßkovcza bestehenden Cordon zu verstärken, öffentlich bekannt zu machen und den benachbarten türkischen Pascha's und Gouverneuren besonders zu notificiren, daß Serbien die strengste Unpartheilichkeit bei dem Conflicte beobachten werde, und entschlossen sey, die Ruhe auf seinem Gebiete aufrecht zu erhalten; daß jeder, er sey Türke oder Christ, der sich auf serbisches Gebiet flüchten wollte, dort eine Zufluchtsstätte finden und nach Ablegung der Waffen in die Quarantaine zugelassen werden solle, um bis zum Eintreffen der Befehle der hohen Pforte, unter Aufsicht gestellt zu werden. — Der Commandant der Festung Belgrad, Kiamil Pascha, von dem Fürsten von Serbien von diesen Anordnungen in Kenntniß gesetzt, gab denselben seinen vollen Beifall. Zu gleicher Zeit wurde ein Kurier nach Konstantinopel geschickt, um die Nachricht von diesen Ereignissen dahin zu bringen und die Befehle der Pforte einzuholen. — Nach späteren am 24. April zu Belgrad eingelaufenen Nachrichten haben sich die Unruhen von Leßkovcza nach den benachbarten Distrikten von Vranja, Prekupeza, Nissa, Pirot oder Scharkoj und Berkovacz, im Paschalik von Widdin, verbreitet. Man befürchtet, daß sich die Bewegung bis nach Bitoglia, in Macedonien, erstrecken dürfte. Man versichert, daß am 20. April in der Gegend von Widdin, ein Gefecht, in welchem die Türken mit Verlust von sechs Mann zurückgeschlagen worden seyen, Statt gefunden, und daß sich die Insurgenten des kleinen Forts von Akpalanka durch Ueberfall bemächtiget haben, in welchem sie zwei Kanonen von leichtem Kaliber gefunden haben sollen. Man nennt einen gewissen Mladen, ehemaligen Hauptmann in Diensten von Czerni Georges und einen Geistlichen von Leßkovcza, als die Häupter der Bewegung. Man fügt hinzu, daß die Raaja's dem Pascha von Nissa den Antrag gemacht haben, ihm zwanzig Geißeln auszuliefern, wogegen man sich beiderseits, bis zur Ankunft der Entscheidung der Pforte ruhig verhalten solle; daß jedoch der Pascha dieses Anerbieten abgelehnt habe. — In Serbien selbst herrschte die vollkommenste Ruhe. — Durch obige Nachrichten erklärt sich das Ausbleiben der Post aus Konstantinopel vom 14. d. Mts., die schon vorgestern in Wien ankommen sollte, und am Schluße unseres heutigen Blattes noch nicht eingetroffen war, da sie vermuthlich wegen der auf der gewöhnlichen Poststraße aus-

gebrochenen Unruhen einen Umweg einzuschlagen sich veranlaßt gefunden hat.

Stuttgart den 20. April. Man erwartet hier bis Ende dieses Monats die Ankunft des preußischen Majors, Hrn. v. Prittwitz, welchen unser König sich besonders von seiner Regierung Behufs der Leitung der Ulmer Festungsbauten erbeten hat. Derselbe gilt für einen der besten Ingenieure in der preußischen Armee, und hat diese Annahme auch durch den Festungsbau von Posen glänzend bethätigt. Die Lieferungen von Steinen und Holz sind, wie man hört, bereits in Akkord gegeben, und man beginnt mit deren Zuführung. Zu Arbeitern haben sich besonders aus Bayern Viele gemeldet, und die Taglöhne sind in dortiger Gegend merklich gestiegen. Mit den Truppen wird zum großen Theile eine Umquartierung vorgehen. Ulm bekommt zu den zwei Garnisonsregimentern Infanterie noch ein drittes, so wie die Fußartillerie, wogegen es ein Reiterregiment verliert. Dagegen sollen die Zentralbehörden des Donaukreises, die seither dort ihren Sitz hatten (Regierung, Gerichtshof und Finanzkammer) nach Biberach verlegt werden.

Frankreich. Einem Journal zufolge haben die Bauunternehmer, welchen die Befestigung von Paris in Akkord gegeben wurde, bei der Regierung eine Erhöhung der bedungenen Preise nachgesucht, weil die täglich theurer werdenden Baumaterialien und Taglohne mit Verlust bedrohen.— Nach einem Bericht in Toulоner Blättern haben die Franzosen in den verschiedenen Gefechten auf dem Zug nach Medeah 82 Mann an Todten verloren. Das arabische reguläre Bataillon El Barkani's, das so stark gelitten hat, war größtentheils aus spanischen und deutschen Deserteurs (von der Fremdenlegion) zusammengesetzt. Die Unglücklichen waren so ermattet, daß sie nicht einmal die Kraft hatten, die Hohlwege hinaufzuklettern, um den Franzosen zu entkommen. Einige Gefangene wurden auf dem Marsche getödtet, weil sie nicht mehr gehen konnten; ein Spanier, der einen seiner Kameraden fallen sah, warf sich lieber neben ihm nieder, um so den Tod zu empfangen, als daß er einen Schritt weiter gegangen wäre. Hiezu bemerkt Galignani's Messenger: Wenn die Erzählung von der Niedermetzelung der Gefangenen wahr ist, so ist dieß ein schwer zu vertilgendes Brandmal für die französischen Waffen; denn eine solche Abscheulichkeit ist bei keiner europäischen Armee während dieses Jahrhunderts, ausgenommen während des letzten spanischen Bürgerkriegr, vorgekommen.

Belgien. Die Darmstädter „Allgemeine Militärzeitung" enthält folgendes Urtheil über die belgische Armee: Das Königreich Belgien ist im Stande, bei Aufbietung aller seiner Kräfte eine Armee von mehr als 200,000 Mann unter die Waffen zu bringen. Das lebende Material dieser Armee ist, was die Mannschaft betrifft, in bloß physischer Hinsicht, ausgezeichnet zu nennen; in moralischer Hinsicht scheint es noch nicht zur völligen reinen Entwicklung gelangt. Die Schlacken der Revolution sind noch immer in einzelnen Gliedern bemerkbar, dem Ganzen fehlt die Achtung erweckende Grundlage. Was die Pferde anbelangt, so entbehrt das Land eines guten Kavallerieschlags, namentlich für leichte Kavallerie ganz; es ist daher in dieser Beziehung an das Ausland verwiesen. Das todte Material der Armee — Tuch, Bekleidung, Lederzeug, Leinwand, Waffen — ist unübertrefflich. Das Land trägt die Mittel zur fortwährenden Vervollständigung und Erneuerung in seinem Schooße. Die Waffenfabriken von Lüttich und die dortigen Geschützgießereien haben einen europäischen Ruf; die Tuchfabriken in Verviers konkurriren mit den besten des Auslandes; in Brüssel wird vortreffliches Leder, in ganz Flandern ausgezeichnetes Leinen bereitet. Der Organisation und Ausbildung der Armee fehlt die Eigenthümlichkeit, die Originalität. Das nicht immer mit Glück kopirte französische Muster tritt überall auffallend hervor; es gab der jungen Armee wohl seine Formen, nicht aber sein Wesen, für das der Belgier nicht empfänglich seyn kann, da er weit davon entfernt ist, Franzose zu seyn.

Konstantinopel den 6. April. In dem Reichsrathe ist beschlossen worden, den Hattischeriff von Gulhane, welchen Ibrahim Pascha zwar verkündigen, aber nicht handhaben ließ, nunmehr in Syrien zu promulgiren. Der Zustand dieser Provinzen erfordert dringende Abhülfe in allen Administrationszweigen, wozu freilich die Verkündigung eines papiernen Statuts nicht viel helfen wird.— Nachrichten aus Kandia vom 24. März zufolge war in Suda ein englisches Schiff aus Malta mit Instruktionen von Lord Stopford an den Kapitän Walgrave eingetroffen, welche ihm den Befehl brachten, dem Gouverneur Mustapha Pascha alle erdenkliche Hülfe zur Unterdrückung des Aufstandes zu leisten. Nach Eingang dieser Depesche versammelten sich sofort die Konsuln von England, Frankreich, Oesterreich und Griechenland im Palaste des Gouverneurs, und erließen eine Proklamation an die Kandioten, mit dem

Bedenken, sich unverzüglich zu unterwerfen, widrigenfalls sie sich die üblen Folgen selbst zuzuschreiben haben würden. Am 19. war hierauf der englische Konsul Ongley, von zwei englischen Officieren begleitet, nach Sphakia abgegangen, und hatte den dort versammelten Insurgenten diese Proklamation mitgetheilt. Am 21. landeten die ersten Verstärkungstruppen aus Konstantinopel, etwa 1000 Mann stark, und es läßt sich sonach erwarten, daß diese Sache nunmehr abgethan ist. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandria, vom 28. März, besagen, daß Mehemed Ali, in Ermanglung einer zusagenden Antwort aus Konstantinopel, sich neuerdings aus allen Kräften rüste. Ibrahim Pascha befand sich in Kairo, wollte sich jedoch der Pest wegen, welche täglich gegen 150 Menschen wegraffte, nach Niederägypten begeben.

Paris den 25. April. Vom 24. April an wurden drei Viertheile der Truppen der Pariser Besatzung consignirt, was bis zum 6. Mai dauern soll, auf jedem Posten von Infanterietruppen befindet sich ein Lieutenant vom Generalstab. Der Besuch des Grabs des Kaisers ist wegen der Voranstalten zu dem Todtenamt bis zum 5. Mai suspendirt. — Der Toulonnais und der Semaphore bringen in ihren Berichten aus Algier vom 14. folgende nachträgliche Notizen über den Zug nach Medeah. Als die französische Colonne in der Nacht vom 7. auf den 8. im Olivenwäldchen beim Engpaß von Mussaya lagerte, traf General Bugeaud Anstalten, den Feind, dessen Stellung man genau kannte, vor Anbruch des Tages von allen Seiten einschliessen zu lassen. Von den regulären Bataillonen Abd-el-Kaders waren 60 bis 80 Ueberläufer zum Obristen Cavaignac gekommen und hatten ihm Kunde über El-Barkani's Stellung gebracht. Der Anführer einer Compagnie von den Regulären des Emirs hatte versprochen, mit seiner ganzen Kompagnie zu den Franzosen überzutreten. Die Operation mußte aber unterbleiben wegen des heftigen Regenwetters, welches die Wege bodenlos gemacht hatte und die Colonne kehrte ohne weitern Kampf nach Medeah zurück. — Von den acht gefangenen Arabern wurden fünf, die sich widerspänstig zeigten, unterwegs getödtet. Unter den drei übrigen ist einer Officier und trägt ein Ordenszeichen, ein anderer war früher Soldat der Fremdenlegion; er wurde von seinen ehemaligen Cameraden während des Marsches arg mißhandelt. — Einige Soldaten, die sich eine kleine Strecke vom Bivouak entfernt hatten, um für ihre Pferde hohes Gras zu schneiden, wurden vom Feind überfallen und sämmtlich getödtet bis auf einen maurischen Gendarmen, welcher in der Hast einen Baum erklimmte, hinter seinen Aesten sich verschanzte und durch gutgezielte Schüsse die Araber in Entfernung hielt. Aus dieser fatalen Lage befreite ihn eine Infanterieabtheilung, welche auf den Knall der Schüsse in aller Eile herbeikam. — Medeah ist jetzt ein sehr wohnlicher Aufenthalt. Die nächste Umgebung wurde vortrefflich angebaut von der Besatzung. Ueppige Weizenfelder, Weinreben, blühende Gärten überraschten die Augen der anrückenden Colonne, welche wenige Monate zuvor die Umgebung Medeahs als eine öde Wildniß verlassen hatte.

Passau den 1. May. Der heute Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffene Armeebefehl wird, wie folgt, im Auszuge mitgetheilt. Befördert wurden: Zum Generalmajor und Brigadier der 4ten Armee-Division der Oberst Heinrich von der Mark vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian. — 4 Oberstlieutenants zu Obersten. — 4 Majors zu Oberstlieutenants, hierunter der Herr Major Jonas Pfretzschner zum Commandanten des vierten Jägerbataillons in Straubing. — 4 Hauptleute zu Majors, hierunter der Herr Hauptmann Jos. v. Stöckl zu Gerburg im diesseitigen und Karl Gößmann im Infanterieregiment König Otto von Griechenland. — 22 Hauptleute 2ter Classe zu Hauptleuten 1ter Classe. — 2 Oberlieutenants zu Rittmeistern. 27 Oberlieutenants zu Hauptleuten 2 Classe, hierunter der Herr Oberlieutenant Karl Edlinger im Infanterieregiment Seckendorff. — Als Hauptleute werden ferner hieher befördert: der bisherige Herr Oberlieutenant Eberhard Reinecker des Infanterieregiments Kronprinz und Theodor Burgatz des Infanterieregiments Gumppenberg. — 39 Unterlieutenants zu Oberlieutenants, hierunter Karl Saurer des 1ten Jäger-Bataillons im diesseitigen Regiment. — 50 Junker zu Unterlieutenants, hierunter Wilhelm Ritter v. Vincenti im Infanterieregiment Franz Hertling. — 52 Cadeten und Unterofficiere zu Junkern, hierunter die Cadeten Ludwig Leythäuser im diesseitigen und Philipp Sturm im Inf.-Reg. Albert Pappenheim. — Zum Bataillons-Arzt I. Classe: Herr Dr. Büttner, im Inf.-Reg. Seckendorf. — Zum Bataill.-Arzt II. Classe Herr Dr. Recknagel, im Inf.-Reg. Seckendorff.

Vermischte Nachrichten.

Sehr belustigend ist es, in Florenz eine Fabrik alter Bilder, d. h. eine Werkstätte eines Malers zu besuchen, der nicht etwa Kopien der Alten, son-

dern geradezu für den Handel alte Bilder malt und sie als solche durch Kunsthändler oder Unterhändler an den Mann bringt, auch wohl hier und da in einem alten Hause, oder in einer Auktion so ganz zufällig auffinden läßt. Das Verfahren hierbei ist folgendes: Ein Maler, der Fertigkeit besitzt, täuschend zu kopiren, malt auf alte Leinwand oder auf Holz, von dem das frühere Bild abgeschliffen worden, ein Bild, Portrait oder Komposition, ganz nach der Weise eines alten Meisters und mit dem Aussehen des Alters, wozu die Farben eigens präparirt werden müssen; so kommt dann, mit den nothwendigen Hülfsmitteln, Einräuchern, und mit einem alten Rahmen versehen, ein neu-altes Bild, ein neugeborner Greis auf die Welt. Man hat es in der Kunst zu täuschen so weit gebracht, daß nicht nur einzelne Reisende hintergangen wurden, sondern sogar ein derartig erzeugter Raphael für eine der Hauptgallerien in der Stadt der Medizäer angekauft werden sollte, als sich ein entschiedener Kunstkenner dem tollen Handel widersetzte und zufällig auch die Geburtsgeschichte dieses Raphael an den Tag kam. Man kann daraus schließen, daß diese einträgliche Kunst, alte Bilder alt zu kopiren, ziemlich ausgebildet ist, und man Talente dazu verwendet, die einer bessern Verwendung werth wären. — Ein französisches Oppositionsjournal will wissen, daß es beschlossen gewesen, den Grafen von Paris in der Nationalgardeuniform taufen zu lassen, und blos das Widerstreben seiner Mutter habe dem Prinzen diese Maskerade erspart. — In dem vergangenen strengen Winter haben die Austern viel gelitten, denn im seichten Wasser sind Millionen erfroren. Im Winter von 1829 zu 1830 wurden auf einer einzigen dänischen Bank über 10,000 Tonnen Austern oder gegen 8 Millionen Stück durch die Kälte getödet. — Es ist eine betrübende Wahrnehmung, wie innerhalb dreizehn Monaten der oberste Gerichtshof des Königreichs Bayern acht aktive Mitglieder durch den Tod verloren hat. Am 21. März 1840 starb Rath Schieber, am 25. Mai Rath Siebenwurst, am 20. Juni Rath von Reindl, am 25. Juni Director von Mann, am 20. December Rath Wiedemann, am 21. Febr. 1841 Rath Rothrich, am 1. März Rath Autsch und am 4. April Rath Schmid. Gewiß eine ausser dem Falle eines heftigen Kontagiums beispiellose Sterblichkeit in einem Kollegium, aus welchem die Cholera nur zwei Opfer genommen hat.

Fremden - Anzeige.

Vom 1. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Nägele, Kfm. v. Horgen. Hr. Siller, Kfm. v. Oberuzell. Hr. Bard, Stallmeister v. England. [Zum Mohren.] Hr. Hilber, Forstmeister v. Schönberg. Hr. Sendlinger, Kfm. v. Augsburg. Hr. Mubr, Kfm. v. Kriegshaber. Hr. Keil u. Hr. Wallmüller, Kaufl. v. Regensburg. [Zum grünen Engel.] Hr. Saringer, Leinwandh. v. Neuwelt. Hr. Gschwendtner, Seifensiedermeister, u. Hr. Hetsch, Regenschirmfabrikant von Regensburg. Hr. Edlmaier, Regenschirmfabrikant v. Windorf. Hr. Crusilla, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Winter, Gold- u. Silberarbeiter v. Osterhofen. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Schnerr, k. k. Cadet v. Insbruck. Hr. Eckmüller u. Hr. Reisenauer, Hdlsl. v. Braunau. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Stabl mit Schwester, Seifensieder v. Ortenburg. Hrn. Maier, Händler v. Kitzbüchl. Frau Schneider, Hdlsfr. v. Neuburg. Hr. Heigel, Bäckerm. v. Langquaidt. Hr. Selmaier, Hdlsm. v. Seestetten. [Zum weißen Haasen] Dem. Fridl, Kaufmannstochter v. Deggendorf. Hr. Rothbauer mit Sohn, Seifensieder v. Landau. Hr. Eible, Spezereihändler v. Reimbausen. Hr. Bürgmann, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Winkler, Wirth v. Grattersdorf. [Zur goldenen Krone.] Hr. Frießl, Hutmachermeister v. Osterhofen. Hr. Kratzer, Hdlsm v Vilshofen Hr. Insdobler, Fragner v. Herzogreuth. [Zum Stern.] Hr. Koll, Uhrmacher v. Frauenwald. Hr. Meier, Silberarbeiter von Wegscheid. [Zum weißen Löwen.] Hr. Verr, Hdlsm. v. Thyrnau. Hr. Waller, Hdlsm. v. Vilshofen. [Zum rothen Hahn.] Hr. Hirschberger, Hdlsm. v. Berchtesgaden. Hr. Lohr, Seifensieder v. Rotthalmünster. Hr. Steinberger, Hdlsm. v. Weilheim. Hr. Eigner, Hdlsm. v. Kellberg. Hr. Cortoletzki, Hdlsm. v. Urnzdorf. Hr. Friedrich, Hdlsm. v. Peterskirchen. Hr. Bernauer, Hdlsm. v. Aidenbach. [Zum goldenen Schiff.] Hr. Geneve, Kfm. v. Augsburg. Hr. Grubhofer, Kfm. v. München. [Zur goldenen Glocke.] Hr. Strobl, Kfm. v. Regensburg. Hr. Reiter, Hafnermeister v. Hofkirchen.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 122.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 4. Mai 1841.

Straubing den 29. April. Vorgestern brannten zu Schambach, k. Landgerichts Straubing, Nachmittags 1½ Uhr die sämmtlichen Gebäude des Hofbesitzers Blaim nebst 3 kleinen Häusern gänzlich nieder. Das Feuer, welches durch Unvorsichtigkeit entstanden seyn soll, nahm so schnell überhand, daß von den Habseligkeiten nur sehr Weniges gerettet werden konnte. — Die Grippe nimmt hier leider mehr zu als ab; bei Manchen, die sich in dieser Krankheit nicht recht hielten, schlug sie schon in ein Nervenfieber um. — Prof. Becker gab auf seiner Durchreise nach Paßau hier mit allgemeinem Beifalle drei Vorstellungen.

Karlsruhe. Die Ankündigung eines Antrags auf allgemeine Landwehrverfassung in der badischen Abgeordnetenkammer ist keine vereinzelte Erscheinung; wir erhalten gleichzeitig auch aus Würtemberg und Hessen Nachrichten, wonach man daselbst ernstlich mit Entwürfen zur Durchführung desselben Gedankens beschäftigt ist. Daß eine Landwehr für diese Staaten ein Bedürfniß sey, darüber ist man einverstanden; über die eigentliche Bedeutung eines tüchtigen Landwehrsystems aber scheint man noch nicht von allen Seiten einig zu seyn. Wir hören von Projecten, wonach die Dienstzeit verlängert und auf diese Weise die Verfügbarkeit einer größeren Anzahl von Mannschaft erzielt werden soll. Dieß ist der französische Gedanke, welchen der Marschall Soult in diesem Augenblicke jenseits der Vogesen ins Leben zu führen versucht, aber es ist nicht der Geist des preußischen Landwehrsystems, um welches gerade in diesen letzten Zeiten Preußen von der oberdeutschen Bevölkerung beneidet wurde. Die Landwehr, nach welcher die Stimme des Volks ruft, soll etwas Großartiges seyn; sie soll unsrer Gegenwart Selbstgefühl und unsrer Zukunft Sicherheit gewähren; sie soll, indem sie der preußischen nachgebildet wird, die Wirkung haben, daß die Staaten des 8ten Bundesarmeecorps eine Streitmacht von 100,000 Mann in's Feld zu stellen vermögen. Was auf kleinere Zwecke ausgeht, das wird einen verhältnißmäßig geringen Unterschied gegen bisher ausmachen und mit gleichfalls hohen Kosten seiner Aufgabe nicht gewachsen seyn. — Nach dem neuesten, vor kurzem ausgegebenen „Hof- und Staatshandbuch des Großherzogthums Baden für 1841" betrug die Bevölkerung des Großherzogthums nach der Zählung vom November 1839 1,277,365 Einwohner.

London den 22. April. Der Commodore Napier ist zum Oberbefehlshaber der britischen Seestreitkräfte im stillen Meer ernannt worden. — Ungeachtet der jetzigen Friedensaussichten setzt Großbritannien seine Seerüstungen fort. Zu Ende des letztverflossenen Monats März halte die Regierung den Bau von 34 großen Kriegsschiffen in Auftrag gegeben. Seit September 1840, also in dem kurzen Zeitraum von 7 Monaten, hat unsere Admiralität 9 Linienschiffe und 7 große Fregatten (eine jede mit 50 Kanonen) ausgerüstet. Es ist wohl bemerkenswerth, daß alle diese Ausrüstungen, ohne außerordentlicher Credite zu bedürfen, mit den ordentlichen Hülfsquellen haben bewerkstelligt werden können, und daß nebendem die anderen Arbeiten durch diese wunderbare Thätigkeit nicht gelitten haben. Eine gewisse Anzahl von Dampf- und leichten Schiffen sind ausgerüstet und bemannt worden. Eine Reihe von Dampfschiffen, der königlichen Marine gehörend, hat nach Canada und den Vereinigten Staaten bereits im Laufe des letzten Winters ihren Dienst angefangen; das Dampfschiff, welches England mit Südamerica und den mexicanischen Meerbusen in Verbindung bringen soll, wird baldigst in Thätigkeit treten. Während die königliche Marine von England von einer solchen Thätigkeit Beweis gibt, zeichnet sich auch die Handelsmarine durch Unternehmungen aus, welche die Aufmerksamkeit auf sich ziehen müssen. Die letztere führt definitiv die Dampfschifffahrt im stillen Ocian ein und vervollständigt die Verbindungen Englands mit seinem asiatischen Reiche. Eine Reihe von Dampfschiffen mit 450 Pferdekraft ist direct zwischen Ale-

xandria und den englischen Häfen etablirt. Auf dem Nil wird in diesem Augenblicke ein regelmäßiger Dampfbootdienst organisirt, der bis Theben fährt, wodurch die so schwierige Schifffahrt des rothen Meeres um die Hälfte beseitigt wird. Künftighin wird der indische Courrier nicht bloß die Nachrichten aus Bombay mitbringen, sondern auch, ehe er nach dem rothen Meer steuert, Calkutta, Madras und Zeylon berühren. Die großen Dampfschiffe, welche diesen Weg machen sollen, sind im Bauen begriffen. Endlich wird künftighin die directe Schifffahrt zwischen Indien und England um das Vorgebirge der guten Hoffnung abgekürzt werden, indem am 24. d. von Grafesend nach Calcutta das Schiff Maria, von 500 Tonnen, für die Segelfahrt eingerichtet und zugleich mit Dampfapparaten versehen, nach Calcutta abgeht, und unterwegs nirgends mehr anhalten wird, da es über die gewöhnliche Windstille unter der Linie zu triumphiren völlig eingerichtet ist. — Die General-Dampfschiffahrts-Compagnie allein besitzt gegenwärtig schon fünfzig Dampfschiffe, welche einen stärkeren Tonnengehalt haben, als die gesammte Dampflotte der französischen Regierung. Im vorigen Jahre verausgabte sie für Kohlen über $5^{1}/_{2}$ Millionen Gulden und beförderte Million Passagiere.

Aus Strasburg den 22. April wird gemeldet: Es finden zwar immer noch einige unbedeutende Truppenzüge statt, allein überall herrscht die tiefste Zuversicht in die Fortdauer der europäischen Ruhe und Eintracht. Die schon längst begonnene Erhöhung der südöstlichen Ringmauer rückt langsam ihrer Vollendung entgegen, alle übrigen Veränderungen und Befestigungsprojekte scheinen vor der Hand auf sich zu beruhen. Mit desto größerem Eifer wird an der Baseler Eisenbahn gearbeitet. Hier werden die Anstrengungen sogar bei Nacht fortgesetzt, und schon zu Anfang des nächsten Monats wird die ganze Strecke von Benfeld bis Königshofen feierlich eröffnet werden.

Toulon den 23. April. Das Dampfboot Aetna ist heute auf unserer Rhede mit Briefen aus Afrika und 319 Passagieren angekammen. Aus Bona schreibt man: „Der Courier von Constantine ist am 8. April mit Nachrichten angekommen, die hier außerordentliches Aufsehen gemacht haben. Am Morgen des 2. April ließ General Negrier acht Araber enthaupten, die wegen Ermordung französischer Soldaten zum Tode verurtheilt waren. Die Araber wurden innerhalb vierundzwanzig Stunden verurtheilt und hingerichtet. Das außerordentlichste Ereigniß ist aber unstreitig der Verurtheilung des famosen Ben Aissa, Ritters der Ehrenlegion, zu 20jähriger Kettenstrafe, als des Falschmünzens überwiesen. Dieser imposante Häuptling, dessen Sohn bald nach der Einnahme von Constantine nach Paris geschickt wurde, ward degradirt und nach Toulon geschickt, wo er seine Strafe büßen soll. Man hat ihm den Bart abrasirt, was für die Araber eine weit größere Strafe ist, als Ketten auf 20 Jahre. Diese Operation fand in Gegenwart einer unermeßlichen Volksmenge statt, und der Verurtheilte wird in diesem Zustand in der ganzen Stadt umher geführt."

Spanien. Abgesandte aus Peru sollen dem Infanten Don Francisco de Paula den Thron dieses Reichs angeboten haben, das seit der Abschüttelung des spanischen Jochs eine von vielen Stürmen zerrissene Republik war. Der Infant soll den Abgesandten bereits die Bedingungen mitgetheilt haben, unter welchen er bereit wäre, den Thron der Inkas zu besteigen. — In der abgeordneten Kammer kündigte heute der Minister der Gnaden und der Gerechtigkeit ein Gegenmanifest gegen die päpstliche Allokution an, welche dem höchsten Gerichts zur Begutachtung überwiesen sey.

Alexandria den 6. April. Seit einigen Tagen sind neun Batterien nicht weit vom Ausfluß des Canals in den Hafen errichtet worden; von den Truppen, die Mehemed Ali beabsichtigt herkommen zu lassen, ist schon ein Regiment Garde von gutem Aussehen angelangt. Die Vertheilung der Truppen im Delta wie auf den äußern Ufern der beiden Hauptnilarme ist jetzt vollendet; es stehen in Rosette starke Detaschements, die Hauptmacht ist aber an dem Arm von Damiette stationirt und gegen die syrische Wüste zu. Erwartet man von einen Angriff, oder hat Ibrahim vielleicht Lust eine neue Invasion zu versuchen? Obgleich man hier ziemlich ruhig dem Ausgang der nächsten Ereignisse entgegen sehen zu können glaubt, so scheint es uns doch, als ob die Sachen weit bedenklicher stehen alsjemals. Wenn man früher auch die Unzufriedenheit und den Mißmuth der Soldaten und Offiziere ganz unbeachtet lassen konnte, denn sie schlugen sich trotz dem überall und waren gewöhnlich Sieger, so ist das seit dem Verlust Syriens anders geworden: die Soldaten haben keinen Glauben mehr an das unverwüstliche Glück und die Macht Mehemed Ali's;

sein Nimbus ist zerronnen und sie treten jetzt stärker denn jemals mit ihren Forderungen und Ansprüchen auf. Zwar sucht man sie hie und da mit Versprechungen zufrieden zu stellen und zahlt auch zuweilen, wie jetzt in Alexandria, wo die Marine einen dreimonatlichen Sold erhält, aber dieß ist nicht hinreichend, um sich im Fall eines Angriffs auf sie verlassen zu können. Aus diesem Grunde halten wir den Zustand der ägyptischen Angelegenheiten für sehr kritisch; wenn man in Konstantinopel den Stand der Dinge genau kennt, was man vermuthen muß, so darf man glauben, daß die Pforte auch Vortheil daraus ziehen wird. Die Engländer machen zwar hier dem Pascha die besten Hoffnungen zu einem gütlichen und für ihn vortheilhaften Vergleich, aber sie scheinen dazu eben so wenig beauftragt zu seyn, wie Napier, als er die Convention mit ihm abschloß.

Brüssel den 25. April. Die Emanzipation hofft heute mit dem Journal des Debats, daß bald ein westlicher Zollverein, Frankreich, Belgien, Holland und Spanien umschliessend, zu Stande kommen werde, um so dem deutschen Verband das Gleichgewicht zu halten. (?) — In Antwerpen hat sich eine Gesellschaft gebildet, um Guatimala in Amerika zu kolonisiren.

Aus der Schweiz vom 24. April. Die aargauischen Behörden zeigen keine allzu große Eile, dem Beschlusse der Tagsatzung nachzukommen. Eine außerordentliche Berufung des großen Rathes ward nicht für nöthig gehalten, und so wird die Klostersache erst von der auf den 3. Mai einberufenen ordentlichen Versammlung berathen werden. Wie jetzt die Stimmung im Aargau ist, so möchte etwa den österreichischen Wünschen der Pietät einige Rechnung getragen und wohl auch die Herstellung von zwei Nonnenklöstern beschlossen werden. Ein Weiteres dagegen ist nicht zu erwarten, und ohne Zweifel wird sich die Mehrheit der Stände an dieser theilweisen Nachgiebigkeit genügen lassen. Denn von executorischen Maaßregeln gegen das Aargau könnte kaum die Rede seyn.

Paris den 26. April. Paris zählt 38 Kasernen, deren mehrere durch die in den Höfen erbauten Baracken vergrößert worden sind. Es zählt in seinem Weichbilde 8 Lager und die von Saint-Cloud, Versailles, Ruel, Courbevoie, Saint-Denis, Vincennes und Bercy. Dieß war nicht genug, um alle ankommenden Truppen zu logiren. In der Straße Chaillot, Nro. 3, zu Chaillot läßt der Kriegsminister ein ungeheures Hotel einrichten, über dessen Thore man liest: Infanterie-Kaserne, welche ein Seitenstück zu der kürzlich auf dem andern Flußufer, im Entrepot von Gros-Caillon, errichteten Kaserne bilden wird.

München den 27. April. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majestät der König den hochwürdigen Herrn Bischof von Eichstätt zum Coadjutor des Herrn Erzbischofs Anselm von München-Freysing Exc. mit dem Rechte der Nachfolge, zu ernennen geruht. So kann der ehrwürdige Greis, der für seine Erzdiözese so vieles gethan, mit Ruhe auch in die Zukunft blicken; für die Diözesanen aber ist diese Handlung unsers geliebten Königs eine freudige Bürgschaft der Begründung des kirchlichen Lebens.

Passau den 3. Mai. Gestern Abends zwischen 8 und 9 Uhr brachte die Musik des königl. Infanterie-Regiments Seckendorff dem zum Oberstlieutenant und Commandanten des 4ten Jäger-Bataillons beförderten Herrn Major Jonas Pfretzschner eine Serenade mit Fackelbeleuchtung dar.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen den Deutschen und den Franzosen ist bereits schon zu blutigen Gefechten gekommen, doch fürchtet man nicht, daß diese Vorpostengefechte ein ernstes Treffen herbeiführen werden. Die bei den Arbeiten des Kanals von der Marne zum Rhein beschäftigten deutschen Arbeiter sind mit den eben daselbst arbeitenden Auvergnaten in Streit gerathen; mehrere Karren wurden zertrümmert, Thore eingeschlagen und ein Hof mit Sturm genommen. Deutsche und Franzosen sind einander nichts schuldig geblieben, und wenn die bewaffnete Macht nicht mit Gewalt drein geschritten wäre, so würden bei der gegenseitigen Erbitterung nur wenige mit heiler Haut davon gekommen seyn. — Die Sprengbombe unter Wasser, über welche Kapitän Norton in der königl. Gesellschaft in London jüngst berichtet hat, besteht aus einer Bombe von beliebiger Größe, worin eine eiserne, flintenlaufartige Röhre wasserdicht geschraubt ist. Ein etwa Fuß langer und ein halbes Pfund wiegender Eisenstab wird innerhalb der Röhre vermittelst einer durch sein Oehr gehenden gespaltenen Feder aufgehängt, während das untere Ende des Stabes mit einem Perkussionshütchen versehen ist. Die Mündung der Röhre wird wasserdicht mit einem Schraubendeckel verschlossen. Zinnerne und messingene Flügel an ihren oberen Enden dienen dazu, sie während des Tauchens unter Wasser in scheitelrechter Lage zu erhalten und beim Stoßen auf den Grund fällt der Stab ab und erzeugt durch das Perkussionshütchen die Explosion. — Am 28. April ist in dem Forste zwischen der Kornburger Landstraße und der Kanallinie unweit Nürnberg ein Waldbrand ausge-

brochen, der sich über meherere hundert Morgen, meistens junges Nadelholzdickicht enthaltend, verbreitet hat. Das Feuer nahm, je nachdem die einzelnen Windstöße erfolgten, eine so rasche Fortbewegung, daß man demselben kaum entlaufen konnte. Die königliche Gendarmerie hat in Einstellung des Brandes sich ausgezeichnet thätig bewiesen. — Man lachte neulich in Paris sehr viel über die Verlegenheit eines Mannes, der auf dem Leib eines Diebes den Rock erkannte, der ihm gestohlen worden war, den Dieb am Kregen packte, ihn aber, weil er fürchtete, seinen Rock zu zerreißen, wieder los ließ, so daß der Dieb und der Rock aus seinen Händen glücklich entkommen sind.

Vom 2. Mai.

[Zum Mohren.] Frau v. Kobl, mit Familie. Hr. Muggenthaler und Herr Kapfinger, Assessoren, Herr Troll, Aufschläger v. Rotthalmünster. Hr. Harrer, Kfm. v. Augsburg. [Zum grünen Engel.] Hr. v. Braumüller, Forstpraktikant von der Mauth. Hr. Stem, k. Liquitationsbeamter v. Bodenstein. Hr. Ditsch, k Forstaktuar v. Fürstenegg. Hr. Kern, k. Oberaufschläger v. Mittenwald. Hr. v. Hofstetten, k. Regierungsrath u. Landrichter mit Familie von Wolfstein. Hr. Sonntag, k. Expeditor v. Obernzell. Hr. Kneidl, Oberschreiber v. Griesbach. [Zum Strauß.] Hr. Kretschner, Kfm. v. Leipzig. Hr. Rost, Aktuar v. Altdorf. Hr. Schmalz, Kfm. v. Gmünd. Hr. Unger u. Hr. Zimmermann, Kaufl. v. Schönhaide. Hr. Deibele, Kfm v. Gmünd. Hr. Köck, Kfm. v. Schwabmünchen. Frau Faltermaier, Kaufmannsfrau v. Altötting. [Zum goldenen Stern.] Hr. Neuböck, Kfm. v. Landshut. Hr. Stick, Kfm. v. Tittmoning, mit Frau. Hr. Brantner, k. Landrichter, Hr. Steinfurth, Assessor, u. Hr. Schmidt, k. Landgerichtsarzt v. Hengersberg. [Zum weißen Haasen.] Hr. Sterl mit Tochter, Müllerm. v. Wegscheid. Hr. Pschorr, Goldarbeiter v. Triftern. Hr. Drechsler, Lehrer, u. Hr. Haberl, Weisgärbermeister v. Griesbach. Hr. Stuhlberger, Hdlsm. v. Pocking. Dem. Aufschläger, Kaufmannstochter v. Freyung. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Maier, Ledererm., Hr. Mühlbauer, Weisgärber, Hr. Weidenthaller, Gastgeber v. Freyung. Dem. Meier, Pfarrerköchin v. Triftern. [Zum weißen Lamm.] Hr. Conrad, Hofschreiber v. Marsbach. Hr. Holzer, Lehrer v. Hofkirchen. Hr. Luger, Lederermi. v. Braunau, mit Sohn. [Zur Glocke.] Hr. Seemüller, Hdlsm. v. München. Hr. Strobl, Hdlsm. v. Regensburg. Hr. Seitz mit Frau, Hdlsm. v. Allersbach. [Zur goldenen Krone.] Hr. Maier, Lithograph v. Frauendorf. Hrn. Zierl, Maier u. Ranzinger, Buchdrucker v. Frauendorf. Hr. Höninger, Kunsthändler v. München. Hr. Eder, Krämer v. Neukirchen. [Zum goldenen Schiff.] Hrn. Telmer u. Frey, Schauspieler v Schärding. [Zum grauen Haasen]. Hr. Lobensum, Schiffmeister, und Hr. Birk, Uhrmacher von Schwarzwald. Hr. Münchsderfer, Hutmacherm. v. Tittling.

(Schutzpockenimpfung für 1841 betr.)

In der Innstadt wird die dießjährige Schutzpockenimpfung

Montag den 3. dieß,

Vormittags 9 Uhr, die Kontrolle

Montag den 10. dieß

zu gleicher Stunde,

in der Ilzstadt die Impfung

Mittwoch den 5. dieß,

die Kontrolle

Mittwoch den 12. dieß,

jedesmal Vormittags 9 Uhr,

für den Altstadtbezirk die Impfung

Montag den 10. dieß,

die Kontrolle

Montag den 17. dieß,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr,

für den Bezirk Neumarkt und Anger die Impfung,

Mittwoch den 12. dieß,

die Kontrolle

Mittwoch den 19. dieß,

jedesmal Nachmittags 2 Uhr, und allenthalben Impfung, so wie die Kontrolle in dem betreffenden Pfarrhofe vorgenommen werden.

Die Aeltern impfpflichtiger, und impffähiger Kinder werden beauftragt, an den betreffenden Tagen ihre Kinder unweigerlich zur Impfung und Kontrolle zu bringen, Krankheiten der Kinder aber, welche von der Impfung gesetzlich befreien, durch Zeugnisse des behandelnden Arztes legal nachzuweisen.

Da es nur zu sehr durch Erfahrung bestätigte Thatsache ist, daß der Pockenseuche, welche früher jährlich Tausende von Menschen dahin raffte, und andere Tausende siech und unglücklich machte, in der Schutzpocke eine siegreiche Schranke geworden ist, so erwartet man nicht, daß Ungehorsam und Nachlässigkeit von Seite der Aeltern vorkomme, und das unterfertigte Amt bemüssiget werde, mit Strafe einzuschreiten.

Man erwartet vielmehr, da es so unbestreitbare, auf Erfahrung gegründete Thatsache ist, daß die Schutzpocken-Impfung nicht jeden für die ganze Lebensdauer schützt, daß vielmehr die Empfänglichkeit für Menschenblattern bei vielen nach 10 bis 15 Jahren, jedoch mit Milderung des Krankheits-Charakters zurückkehrt, daß aber diese erneuerte Empfänglichkeit unbedingt beseitigt wird, wann der früher Geimpfte sich einer wiederholten Impfung unterzieht, — daß früher schon geimpfte erwachsene Personen sich einer wiederholten Impfung unterwerfen, und fordert daher Feyertagsschulpflichtige, sowie erwachsene Personen auf, an den obenbezeichneten Tagen sich beim k. Impfarzte, oder einem approbirten praktischen Arzte zur wiederholten Impfung zu stellen.

Paßau am 2. Mai 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Innstadt Wanderer-Verein

Heute Dienstag den 4. Mai zum Herrn Salmansberger.

Auf dem Maidultplatze ist ein vergoldetes mit rothen Steinen besetztes Armband verloren worden. Der ehrliche Finder wolle es in der Bude des Hrn. Conditor Köglmaier gegen angemessene Belohnung abgeben.

Redakteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 123.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 5. Mai 1841.

München den 29. April. Der Leichenzug des Dompropsts und Bischofs von Birtha bewegte sich gestern Abends durch die vollgedrängten Straßen, mit ihm der sehr zahlreiche Clerus der Hauptstadt. Herr von Streber war ein kluger und verständiger Mann, der keiner Richtung seiner Zeit fremd blieb, und in früheren Jahren vielen Einfluß übte. — Herr von Schenk wird diesen Abend 6 Uhr beerdigt; sein Leichenbegängniß wird eines der glänzendsten, das seit Jahren statt fand, und die Trauer dabei eine ungeheuchelte seyn.

Berlin den 22. April. Wie bekannt, erhielten bald nach dem Befreiungskampfe, außer dem Fürsten Blücher, auch die Generale Grafen Bülow v. Dennewitz, Kleist v. Nollendorf, Gneisenau, Frhr. von dem Knesebeck Dotationen, größtentheils aufgehobene Kloster- oder Stiftsgüter, die ein jährliches Einkommen von 5000, resp. von 10,000 Thaler gewährten. In Berücksichtigung der großen Verdienste, die sich auch der General der Kavallerie und jetziger Präses der General-Ordenskommission, v. Borstell, in jener denkwürdigen Zeit erworben, hat seine Majestät ein Dotationskapital im Betrage von 100,000 Thaler auszahlen lassen.

Berlin den 26. April. Der Kronprinz von Würtemberg, der auf der hiesigen Universität seine Studien fortsetzen will, ist unter dem Namen eines Grafen v. Teck angemeldet und hat eine vom eigentlichen Hofleben entfernte Privatwohnung bezogen.

Rom den 19. April. Alle Kriegsgerüchte ruhen. Noch eher als von diesen war es von unseren eigenen Rüstungen still geworden. Weder sind die Festungsbauten ausgeführt worden, von denen die Rede war, und zu welchen ganz gegen hiesige Gewohnheiten das Militär selbst hatte verwendet werden sollen, noch kann man sonst im Kriegswesen irgend eine der angekündeten Reformen wahrnehmen. — Nicht minder mag auch der Plan, eine namhafte Anzahl der in Frankreich in der Verbannung lebenden carlistischen Soldaten für den päpstlichen Dienst anzuwerben, bloß auf dem Papier, vielleicht nur in den Spalten der Zeitungen existirt haben. Wenigstens hört man hier nirgends etwas von dessen Verwirklichung. Dagegen werden die Beispiele häufiger, daß Subalterne unter den Schweizern, denen der Dienst bei diesen nicht behagt, sich den Regimentern der Armee einverleiben lassen. — Man überläßt sich hier immer noch der zuversichtlichen Hoffnung, es werde den Bemühungen des h. Stahles gelingen, die Großmächte zu Schritten zu bewegen, welche die Lage der christlichen Bevölkerung in Syrien für die Zukunft mehr gesichert werden konnte. Es sollen in diesem Bezug die Aussichten neuerdings besser seyn, als noch vor wenigen Wochen, wo es hieß, der Pforte werde auch in diesem Bezug keinerlei Ansinnen von Bedeutung gemacht werden.

Köln den 27. April. Wie ich so eben aus guter Quelle vernehme, hat das hiesige Domcapitel noch am Tage des Ablebens unseres Generalvicars, Dr. Hüsgen, von dem Oberpräsidenten v. Bodelschwingh in Coblenz die bestimmte Weisung empfangen, unverzüglich aus seiner Mitte einen geeigneten Mann zu wählen, dem bis zur Ernennung eines neuen Generalvicars die Erledigung der dringendsten laufenden Geschäfte übertragen werden solle, damit auf diese Weise ein förmlicher Stillstand der geistlichen Verwaltung mit seinen nachtheiligen Folgen verhütet werde. Das Domkapitel trat hierauf sogleich zusammen, und wählte den Domcapitular, Hrn. Müller, einen schon hochbejahrten, aber allgemein sehr geachteten Mann, zur Ausübung dieser interimistischen Funktionen. Diese mit Berücksichtigung aller obwaltenden Verhältnisse getroffene Wahl dürfte wegen der Persönlichkeit des Mannes, auf den sie gefallen, sowohl in Berlin die Genehmigung der Staatsregierung erlangen, als auch von dem Erzbischof und der römischen Curie gutgeheißen werden.

Barcelona den 20. April. Das Gerücht, welches man verbreitet hatte, daß Cabrera, Zorilla, Brujo und noch andere Carlistenchefs in Catalonien wieder aufgetreten seyen, bestätigt sich nicht. In Ober-Catalonien streifen zwar einige rebellische Gu-

rillas; allein die Somatenes werden zur Unterdrückung derselben hinreichen. — In einem Schreiben aus Figueres vom 18. liest man, der carlistische Escadronschef Carrera kaufe in Frankreich Pferde an, um eine Schaar zu organisiren, deren Commando der Brigadier Villalonga übernehmen sollen.

Paris den 25. April. Ein sehr strenger Befehl ist den, in den Befestigungsbaracken cantonirten Truppen aufgelegt. Ein Tagesbefehl schreibt ihnen vor: Jeder zu der Garnison von Paris gehörende Militär, welcher in der Hauptstadt ohne Erlaubniß betroffen werden wird, soll verhaftet, nach dem Platze, und von dort zu seinem Corps gebracht, um dort strenge bestraft zu werden. Die Obersten dieser Regimenter müssen in Betreff der Gesuche dieser Erlaubniß, welche nicht länger als 36 Stunden dauern darf, sehr strenge seyn. Um die Uebertretung dieses Befehls zu verhindern, sind Korporale Tag und Nacht als Schildwachen an den Thoren der verschiedenen Barrieren aufgestellt, und lassen nur die mit einer durch den Platzkommandanten von Paris visirten Erlaubniß versehenen Soldaten in die Stadt.

Paris den 26. April. Das himmlische Reich eröffnet sich, die chinesische Mauer sperrt nicht mehr ab, der Kaiser erklärt die Königin Victoria für ebenbürtig. Von Hong kong aus, einer Insel, die sehr gesundes Klima und ausgezeichnet guten Ankerplatz hat, wird Großbritannien seine Verbindung mit China vergrößern, und wenn im Gefolge der englischen Politik ein großer Markt für Manufacte aller Art zum Gebrauche von 370 Millionen Menschen als großes Ziel erscheint, so schließt sich daran auch die Civilisation der Menschheit. Der Handel wird die Chinesen geschmeidiger machen, sie werden ihre List, ihren Hochmuth, ihre Unwissenheit ablegen, und sich vervollkommnen, und früher oder später reiht sich daran ein neues Feld für die heilige Saat des Glaubens. England ist gewiß kein unbewußtes Werkzeug in den Händen Gottes, und eben deßhalb hat es so große Ergebnisse seiner Wirksamkeit aufzuweisen. Dürfen wir die Chinesen so sehr verachten, weil sie uns alle als Barbaren geringschätzen, sich in ihre Mauer einsperren, sich allein für die wahrhaft große Nation halten? Wir wüßten es nicht. „Es gibt nur eine große Nation, das sind wir," sagen auch die Franzosen; auch sie erbauen sich jetzt auf Kosten eines Defficits eine Riesenmauer, auch sie nennen die Deutschen von der Tribüne herab und in der Presse Barbaren. Und sie haben jahrelangen Verkehr mit allen civilisirten Völkern, so daß sie diese kennen, was den Chinesen abgeht. Sie denken troß aller Lehren nicht daran, ihren Hochmuth, ihre Unwissenheit, ihre List abzulegen, die Deutschen ertragen es oft spöttisch, meist geduldig, und sie sollten die Chinesen schmähen? China hat sich isolirt und will von anderen Nationen nichts wissen; Frankreich isolirt sich, will aber die anderen Nationen nicht in Ruhe lassen. So haben beide Reiche Aehnlichkeiten und Unähnlichkeiten. Zu Gunsten China's scheinen beide auszufallen.

Paris den 27. April. Am 5. Mai wird im Invalidendome ein feierlicher Trauergottesdienst zu Ehren Napoleons abgehalten werden. Die Kirche, welche bisher den Besuchern des provisorischen Grabmals des Kaisers geöffnet war, ist jetzt auf mehrere Tage wegen der Vorbereitungen zu jenem Trauergottesdienste geschlossen. Im Innern des Domes wird wenig verändert, aber die Kapelle St. Jerome glänzend beleuchtet werden. Außerdem werden in allen Pfarrkirchen an jenem Tage und künftig eben so alle Jahre, Seelenmesse gelesen. Es hat sich dazu ein förmliches Komité gebildet, in dessen Namen die HH. Gauguier und Doumoulin mit dem Erzbischofe von Paris bereits die Formalitäten besprochen haben, welche zu Stiftungen von jährlichen Seelenmessen an diesem Tage in allen 37 Pfarreien von Paris erfüllt werden müssen. Das dazu nöthige Kapital beträgt 100,000 Fr. — Der Taufe des Grafen von Paris werden drei Kardinäle: nämlich der Erzbischof von Rouen, Fürst von Croi, der Erzbischof von Lyon, Hr. v. Bonald, und der Bischof von Lyon, Hr. v. Bonald, und der Bischof v. Arras, Herr v. Latour d'Auvergne, beiwohnen. Die Taufhandlung selbst wird jedoch nicht, wie es hieß, der Kardinal Fürst von Croi, als ehemaliger Großalmosenier von Frankreich, sondern der Erzbischof von Paris, Hr. d'Affre, unter Assistenz der Bischöfe von Chartres, Meaux, Orleans, Blois, Versailles und Cambrai vollziehen. Der Erzbischof hat in einem Umlaufschreiben an die Pfarrer seiner Diöcese angeordnet, daß bei der am 1. Mai, als dem Namenstage des Königs, üblichen Kirchenfeier auch auf die Taufe des Grafen von Paris Bezug genommen werde. — Das Journal du Havre enthält Nachrichten aus New-York vom 6. April. William Henry Harrison, Präsident der vereinigten Staaten, ist am 4. April um halb 1 Uhr Nachts in Washington gestorben. — Der Herzog von Orleans, umgeben von einem zahlreichen Stabe,

besichtigte gestern die Arbeiten an den Fortificationen im Walde von Boulogne und Neuilly. — Nach dem „Journal de Cherbourg" wird der Prinz von Joinville kurz nach den, die Taufe des Grafen von Paris begleitenden Festlichkeiten nach Cherbourg zurückkehren und mit der „Belle Poule" eine neue Seefahrt antreten. — Die Arbeiten der Deputirtenkammer neigen sich zum Schluß. Gestern las Hr. Lacave-Laplagne der mit der Prüfung des Ausgaben-Budgets beauftragten Commission seinen Bericht vor, dessen Druck sodann angeordnet wurde. Die Discussion des Budgets in der Deputirtenkammer wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Mai's ihren Anfang nehmen. Der Schluß der Session dürfte demnach gegen Ende Juni erfolgen können.

Marseille den 23. April. Der letzte Kampf in Algier war ernster, als ihn die amtlichen Blätter darstellen; auch hatten die Franzosen dabei über 100 Todte. Bugeaud soll sehr gut manövrirt haben, und ohne das gräßliche Regenwetter wäre es ihm ohne Zweifel gelungen, die ganze dort versammelte Macht der Feinde mit einem Schlage zu vernichten.

Madrid den 20. April. Heute ist in der Abgeordnetenkammer mit 112 gegen 39 Stimmen entschieden worden, daß die Abstimmung über die Zahl der zu ernennenden Regenten öffentlich seyn sollte. Herr San Miguel hatte für die geheime, Hr. Caballero für die öffentliche Abstimmung gesprochen, außerdem haben noch mehrere Redner das Wort genommen. Also muß nun der Senat noch einmal darüber berathen. Die Sache der Trinitarier wird schon deßhalb unterliegen müssen, weil Espartero offenbar nur dann einen Posten als Regent annehmen will, wenn er allein dazu ernannt wird, andererseits aber weder Herr Arguelles noch sonst jemand sich verstehen will, die Kandidatur zu einer dreigliedrigen Regentschaft anzunehmen.

Spanien. Die provisorische Regentschaft hat ein Dekret erlassen, welches der hohen Geistlichkeit gebietet, den Priestern, welche von fremden Prälaten ordinirt worden, oder der Partei des Prätendenten angehörten, die Erlaubniß zum Beichten und Messelesen zu entziehen; hiervon sind aber die Geistlichen in den baskischen Provinzen und Navarra ausgenommen. Es wird diesen Priestern, wenn sie ins Ausland wollen; der Paß nicht verweigert. Drei Geistliche werden verbannt, und ihre zeitlichen Güter sequestrirt.

Konstantinopel den 7. April. Das neue Cabinet hat zur Widerlegung der verbreiteten Meinung über seine vermeintliche Absicht, zu dem ehemaligen Zustand der Dinge zurückzukehren, sich beeilt, eine officielle Note an alle Botschafter und Gesandten der auswärtigen Höfe zu erlassen, worin es dieselben benachrichtigt, es sey die förmliche Absicht des Sultans, nichts an Dem, was besteht, zu ändern, und auf dem Wege der nützlichen Reformen zu beharren, und die neuen Minister, von den nemlichen Gesinnungen beseelt, würden mit allen ihren Kräften die regeneratorischen Absichten des Sultans unterstützen.

Aus der Schweiz den 23. April. Die Lage der aargauer Klöster scheint verzweifelt und verloren; die aargauer Regierung stützt sich auf ihre materielle Gewalt und auf den Beistand der großen radikalen Kantone Bern und Waadt und der andern gleichgestimmten. Darum ward auch in einer, wenn gleich im radikalen Sinne gezeichneten, Karrikatur der aargauer Tagsatzungsgesandte dargestellt, wie er den bewaffneten Berner Bären am Arme hält und der Tagsatzung eine lange Nase macht. Zu der materiellen Gewalt kommt im Aargau die Uebermacht revolutionärer Grundsätze, die sich mit großer Kühnheit in der aargauer Denkschrift über die Aufhebung der Klöster kund gibt. Unterdessen lebt der Konvent von Muri dem größern Theile nach in einem Hause nah' bei Zug, der von Wettingen ist auch noch nicht aufgelöst, eben so wenig als die Frauenklöster. Die Kapuziner sind in die Klöster anderer Kantone vertheilt. So harren alle mit Sehnsucht der Wiederherstellung ihrer früheren Wohnungen und dieses Harren ist auch kein ganz unthätiges, im Gegentheil werden Schritte gethan, die, wo möglich, der Wahrheit und dem guten Rechte zum Sieg verhelfen sollen.

Mainz den 24. April. Die Auswanderung nach Nordamerika aus dem südlichen oder mittleren Deutschland ist auch in diesem Frühjahre schon sehr bedeutend, und im Laufe der letzten Tage haben sich wieder etwa 300 Personen in unserm Hafen nach der neuen Welt eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

Es wurde neulich gemeldet, daß Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis sich von Regensburg nach Wien begeben, um dort den Orden des goldenen Vließes in Empfang zu nehmen. Dieser Orden ist einer der ältesten und vorzüglichsten. Philipp

der Gutmüthige, Herzog von Burgund, der die meisten der 17 Niederländischen Provinzen am ersten an sich gebracht, und einer der mächtigsten Fürsten seiner Zeit war, hat diesen Orden im Jahre 1429 zu Ehren der heil. Jungfrau Maria und des heil. Apostel Andreas in der Absicht gestiftet, den christlichen Glauben zu befördern und die von den Türken eroberten Länder wieder zu befreien, gegen die er einen großen Heereszug vorhatte. Anfangs ernannte er nur 25 Ritter, in der Folge aber 31, und Kaiser Karl V. erhöhte die Zahl derselben auf 51. Die Besitzer dieses Ordens dürfen ausser diesen keinen andern Orden annehmen. Die ehemaligen Herzoge von Burgund und nach ihnen die Könige von Spanien, an welche diese Erbschaft gelangte, waren Großmeister des Ordens. Die Kette desselben besteht aus goldenen Gliedern, Feuersteinen und einem Stahle ähnlich womit man Feuer zu schlagen pflegt. Der Stifter wollte dadurch zu verstehen geben, daß er nur gereizt, und nicht aus eigenem Andrang Krieg führen wolle. Unten hängt ein goldenes Lammsfell oder Vließ, mit der lateinischen Ueberschrift: „Kein geringer Preis für Verdienste.“ Kaiser Karl V. verordnete, daß die Inhaber dieses Ordens denselben nur an festlichen Tagen, ausserdem aber das goldene Vließ ohne Kette an einem rothen oder goldenen Bande tragen sollten. Die Kette ist nicht erblich, sondern muß nach dem Tode eines Ritters wieder eingeliefert werden. — In Berlin werden Proben von einem in England erfundenen Filztuche herumgegeben, dessen Güte an Feinheit und Stärke alle Erwartung übertrifft. Die Preise dieses Fabrikats sind, verglichen mit denen des gesponnenen und gewebten Tuches, unglaublich mäßig; bewähren sich die anscheinende Haltbarkeit und der Anstrich, so kann eine große Veränderung mit dem Tuchhandel vorgehen. — Am 17. April wurde in St. Petersburg durch Artilleriesalven die Befreiung der Newa vom Eise verkündigt. — In Berlin ist vor Kurzem beim Abbruch eines zur Vergrößerung der Post angekauften Hauses ein Schatz von 60,000 Thalern in Gold, größtentheils in Münzen von Albrecht dem Bären, gefunden worden. — Ein ungarischer Bauer hatte für seinen Edelmann in Wien einen Brief abzugeben. Er fand auch ohne Mühe die rechte Straße, nur wußte er das Haus nicht und fragte demnach einen Mann: „Wohnt sich hier Herr N.?“ „Der wohnt nebenan“, war die Antwort. „Wo is sich das?“ fragte der Ungar. „Na, schau die grüne Thür, da ists“' Der Ungar ging hin und fragte: „Is sich hier nebenan?“ „Na, du Narr gab man ihm zur Antwort, wenn du dahin willst, mußt du ein Thür weiter gehen.“ Ueberall erhielt der arme Ungar auf die nämliche Frage die nämliche Antwort, und kam endlich aus der Straße heraus ums Eck herum, ohne seinen Edelmann gefunden zu haben.

* * *

Passau am 4. Mai. Gestern Abends zwischen 8 und 10 Uhr wurde den beiden Herren Majors Joseph v. Stöckl zu Gerburg und Karl Gößmann von der Musik des königlichen Infanterieregiments Seckendorff eine Serenade mit Fackelbeleuchtung dargebracht.

Am 30. April war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 107½.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99$^{5}/_{16}$.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 278⅛.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 55⅝.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 66½.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99½ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in CM.

In Nro. 487 im Graben sind zwei Zimmer mit oder ohne Einrichtung zu vermiethen.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schff	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 1ten Mai 1841.	Weizen	341	12	9	11	15	11	4
		Korn	21	9	6	8	36	8	30
		Gerste	55	6	57	6	29	6	6
		Haber	105	5	2	4	50	4	35

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 124.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 6. Mai 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt Stück 18 enthält Folgendes: Das Verbot der Pferdeausfuhr wurde auf weitere zwei Monate ausgedehnt. — Die Erledigung der organisirten Pfarrei Haselbach im Landgerichte Mitterfels, mit einem Umfang von vier Stunden und einer Seelenzahl von 1126. Dieselbe hat eine Filial und nur eine Schule im Pfarramte und wird vom Pfarrer und einem Hilfspriester pastorirt. Dieselbe gewährt einen Reinertrag von 898 fl. 19 kr. — Die Beilage zum Intelligenzblatt enthält die Regulirung des Sommerbiersatzes, wornach der Schenkpreis in all jenen Orten, in welchen ein Lokalmalzaufschlag nicht eingeführt ist, vom 1. Mai bis 15. Juli auf 4 kr. 2 dl. per Maaß und vom 16. Juli bis zum Schluße des Sudjahrs auf 5 kr. per Maaß festgesetzt ist. In jenen Orten, in welchen ein Local-Malzaufschlag eingeführt ist, verbleibt es bei dem durch Regierungs-Ausschreibung vom 17. Februar d. J. bekannt gegebenen Schenkpreis von 5 kr. per Maaß.

Passau. Sonntag am 2. Mai nach abgehaltener Vesper ist der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich von Passau abgereist, um in Landau, Pfarrkirchen, Neuötting und Burghausen das heil. Sakrament der Firmung zu ertheilen. Derselbe wird bis zur Kreuzwoche wieder in Passau ankommen.

München. Der hier im Alter von 52 Jahren gestorbene Eduard v. Schenk war zu Düsseldorf 1788 geboren. Er widmete sich auf der Universität zu Landshut den Rechtswissenschaften, trat noch jung in den bayerischen Staatsdienst, und ward schon im Jahr 1823 General-Sekretär des Justiz-Ministeriums, nachdem er sechs Jahre früher von der protestantischen Kirche, in welcher er geboren und erzogen war, sich der katholischen zugewendet hatte. Im Jahre 1828 wurde er vom König zum Staatsrath und Minister des Innern ernannt. Seine Wirksamkeit in dieser Sphäre, sein Rücktritt vom Ministerium, so wie seine nachherige Thätigkeit als Regierungspräsident von Oberpfalz und Regensburg sind bekannt, ebenso die hohe Stellung, die der Verewigte als Dichter eingenommen hat.

Düsseldorf den 26. April. Eine freudige Nachricht durchdringt unsere ganze Gegend: des Königs Majestät werden fortan jeden Sommer sechs Wochen lang am Rheinstrome zubringen. Für dieses Jahr wird das Schloß Stolzenberg bereits zum Empfange II. kk. Majestäten, wie auch Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Liegnitz, eiligst in Stand gesetzt; auch das hiesige Jagdschloß Bearath soll auf königliche Kosten ungesäumt zur Aufnahme höchster Gäste eingerichtet werden, wie denn schon Arbeiter deshalb von hier dahin beordert sind.

Wien den 27. April. Dem Vernehmen nach ist man höchsten Orts damit beschäftigt, in dem Königreich Illyrien die alte Institution der Landstände als Volksvertretung bei landesherrlichen Postulationen wieder einzuführen. Seit 1809 entbehrten die Illyrier dieses ständischen Rechtes. Man will wissen, daß dieser neuen Einrichtung die bis jetzt in Illyrien vertagte Huldigung folgen werde, wobei Seine kaiserl. Hoheit der Erzherzog Franz Karl die Person Seiner Majestät des Kaisers vertreten soll.

Havre den 28. April. General Harrison's Tod macht eine neue Wahl für die Präsidentschaft nicht nothwendig; dieser Fall ist in der Constitution ausdrücklich vorgesehen; sie verfügt, daß der Vicepräsident, im Falle des tödtlichen Hintrittes des Präsidenten, an dessen Stelle trete. Es ist demnach der bisherige Vicepräsident Herr Tyler nunmehr Präsident der vereinigten Staaten und wird bis zur gewöhnlichen Wahlperiode, die im Jahre 1845 eintritt, in diesen Funktionen bleiben. Es ist dieß seit dem Bestehen der amerikanischen Verfassung das erste Mal, daß der Vicepräsident durch den Tod der ersten Magistratsperson der Republik zur Nachfolge in dessen Amt berufen wird. — Der Vicepräsident Herr Tyler war zur Zeit, wo Harrison's Tod erfolgte, in Washington nicht anwesend. Hr. Webster, Minister des Innern, wurde sofort zu ihm abgesandt, um ihn von dem traurigen Ereignisse in

Kenntniß zu setzen. — Man besorgt, daß nunmehr große Aenderungen in den politischen Angelegenheiten der vereinigten Staaten eintreten könnten. Niemand könnte deren Folgen voraussehen. Hr. John Tyler hängt, nach der Versicherung sehr gut unterrichteter Personen, in Betreff der hauptsächlichsten Fragen, deren Lösung in einer nahen Zukunft erfolgen muß, Meinungen an, die denen des Generals Harrison und der Majorität der Whig-Partei völlig entgegengesetzt sind. So ist, wie es heißt, Herr Tyler gegen Errichtung einer Nationalbank, gegen eine Vertheilung der nicht verkauften öffentlichen Ländereien, und insbesondere gegen das Tarifsystem. Diese letztere Opposition erklärt sich um so leichter, als Herr Tyler ein Virginier ist und Virginien, wie sämmtliche südliche Staaten ihre Interessen als Consumenten bei den von den nördlichen Staaten für ihre Manufacturen geforderten fiscalischen Beschützungen gefährdet sehen.

Paris den 28. April. Es gibt in Frankreich ein altes Sprüchwort, welches sagt: „Das Stillschweigen des Volkes ist die Warnung der Könige." Ludwig Philipp hat vorgestern die Wahrheit dieses Spruches erfahren. Bekanntlich gedachte der König zu dem ersten der vierzehn Forts, welche um Paris herum aufgeführt werden sollen, mit feierlichem Gepränge den Grundstein zu legen; allein das Cabinet, welches sehr wohl über die öffentliche Stimmung unterrichtet ist, hat sich bewogen gefunden, dieß dringend abzurathen. In Folge dessen ist diese Grundsteinlegung nun in aller Stille vor sich gegangen. Der König begab sich zu diesem Ende vorgestern nach Charenton (auf dem Wege nach Fontainebleau, Sitz der großen Central-Irrenanstalt von Paris), und dort, von zweien seiner Adjutanten, von einer Unzahl von Polizeiagenten und Municipalgardisten, so wie von etwa 4000 Arbeitern umgeben, welche letztere sich in einer Entfernung von 300 Schritten hielten, legte Seine Majestät den Grundstein zu der neuen chinesischen Mauer, welche nach den Blättern des Hrn. Thiers die Hauptstadt Frankreichs vor der Invasion der „fremden Horden" schützen soll. Von einer dienstfälligen Person im voraus unterrichtet, begab ich mich nach Charenton, und langte beinahe gleichzeitig mit dem König an. Der Generallieutenant Dode de la Brunerie und der Polizeipräfect (die officiellen Blätter thun des letzeren keine Erwähnung) empfingen den König an Ort und Stelle, und sofort wurde in Gegenwart Sr. Maj. ein ungeheuerer Quaderstein hinabgesenkt, auf welchem dann Ludwig Philipp mit der Kelle ein wenig Mörtel warf. Darauf beschränkte sich die ganze Ceremonie, welche übrigens gänzlich lautlos vor sich ging, da selbst die Arbeiter, denen der Polizeipräfekt ankündigte, daß der König ihnen eine Gratifikation von 1000 Franken zurücklasse, sich schweigend verhielten. Der König war über diesen kalten Empfang sichtbar verstimmt.

Lissabon den 28. März. Die Erfahrung hat auch bewiesen, daß die Institution der Nationalgarde mit ihren von ihr selbst durch Stimmenmehrheit gewählten Officieren nur eine entschiedene Stütze der Anarchie ist und zu sonst weiter nichts taugt. Alle diese modernen Einrichtungen nach französischem Zuschnitt können in Portugal nicht Wurzel fassen. Ohne Bayonnete läßt sich Portugal nicht regieren, und diese Bayonnete müssen eine rein militärische Organisation haben. Das jetzige Ministerium hat das Richtige getroffen: man muß auf das Alte wieder zurückkommen, auf die Armee und die Miliz. Zu einem regelmäßigen Dienst sind wenigstens 18,000 Mann nöthig, die effectiv unter den Waffen seyn müssen; Graf Bomfin hat daher 24,000 gefordert, damit stets 6000 auf Urlaub seyn können. Außerdem hat er im Ganzen 24 Bataillone Miliz mit der alten militärischen Organisation verlangt. Dieß ist der für Portugal nothwendige Militär-Etat, ohne welchen die Ordnung nicht aufrecht erhalten werden kann. Aber dagegen sind eben die Bemühungen der geheimen Gesellschaften der Anarchisten von allen Farben gerichtet, und diese Allianz verstärkt die Opposition in der Abgeordnetenkammer gegen die Beibehaltung der Miliz. Obgleich das Ministerium sie dadurch zu beschwichtigen suchte, daß es der Miliz den Namen provisorischer Bataillone gab und zugleich einen neuen Plan für die Organisirung der Nationalgarde, dieses Schoßkindes der Anarchisten, versprach, so sah es doch ein, daß es sich bei dieser Frage in der Minorität befinden würde, und um eine augenblickliche Auflösung der Cortes zu vermeiden, vertagte es dieselben am 22. d. M. bis zum 25. Mai.

Madrid den 19. April. Der Herzog de la Victoria verhält sich gegenwärtig dem Anscheine nach ganz zurückgezogen. Er empfängt nur die Officiere seines Generalstabs und seine Adjutanten und spricht davon, sich auf die Güter seiner Gemahlin nach Logrono zurückzuziehen, falls die Regentschaftsfrage nicht nach seinem Wunsche ausfalle. Dabei hat er aber stets in seiner Gewalt, durch die Waffen die

Diktatur an sich zu reißen. Etwa 50,000 Mann unter General Roncali stehen in der Umgebung von Madrid. — Das neue Blatt Hablador tritt als Organ des Infanten Don Francisco de Paula auf. Es versichert, derselbe strebe keineswegs nach der Regentschaft, wünsche vielmehr, daß der Herzog de la Victoria alleiniger Regent werde; sein einziger Wunsch sey, nach Spanien zurückkehren zu können. In Wirklichkeit strebt der Infant oder vielmehr seine Gemahlin nach der Hand der jungen Königin Isabelle für einen ihrer Söhne; zu diesem Zwecke wünschen sie die Vormundschaft der Königin, getrennt von der Regentschaft, zu erlangen. — Es gehen allerhand sonderbare Gerüchte: so, in Paris seyen aus Hannover für Don Carlos und die Carlistischen Juntas 500,000 Franken angekommen, und Cabrera sey mit einigen Genossen heimlich in Catalonien erschienen. — Für Guipuzcoa sind zwei entschiedene Anhänger der Fueros, die HH. Olano und Altuna, zu Abgdordneten erwählt worden.

Alexandrien den 27. März. Ibrahim Pascha will fürs Erste noch nicht von Kairo hieher kommen um seinen Wohnsitz hier zu nehmen, obgleich der Palast für ihn in Bereitschaft gesetzt ist. Er beschäftigt sich viel mit Reorganisirung der Armee, die weit größere Ergänzungen nöthig macht, als man Anfangs geglaubt hatte. Von den 14 Regimentern, die aus Syrien zurückgekehrt sind, und deren vollständiger Bestand, ein jedes zu 3200 Mann gerechnet, 44,800 Mann betrug, die aber, durch Gefechte, Desertirung und Hungersnoth geschwächt, nur 20,000 Mann stark in Aegypten einrückten, besteht jetzt, nach genauer Musterung, nur aus 17,847 Mann dienstfähiger Truppen. Diese sollen in 13 Infanterie-, 9 Kavalerie-, 2 Artillerie-Regimenter, das heißt Skelette von Regimentern organisirt werden. Das stehende Heer, soll, wenn es vollständig seyn wird, sich auf 60,000 Mann belaufen. Außerdem soll, wie es scheint, das sehr zahlreiche Artillerie-Corps, welches für den Dienst der Küsten-Forts besteht, abgesondert davon erhalten, organisirt und nach französischem Muster eingeübt werden. Die Matrosen sollen die Besatzung von Alexandrien bilden. Endlich sollen auch die jetzt permanent gemachten 6 Nationalgarde-Regimenter, wo möglich auf den vollen Bestand von je 3200 Mann gebracht werden und Mameluken zu Officieren erhalten. Achmed Fewzi Pascha, der Verräther, hat dem Ibrahim sein Kompliment gemacht und ist von ihm mit großer Auszeichnung empfangen worden; er ist von Mehemet Ali zum Befehlshaber der Seemacht und zum Chef der Militär- und Finanz-Verwaltung von Aegypten ernannt.

Amsterdam den 26. April. Die heutige Nummer des Handelblad bringt endlich einen kurzen Artikel über die Aufkündigung des Handels-Traktats zwischen Deutschland (dem deutschen Zoll-Verein) und Holland. Das genannte Blatt spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Hoffnungen Hollands auf eine noch lebhaftere, auf liberalen Grundsätzen ruhende, Handelsverbindung mit Deuschland getäuscht worden seyen, glaubt aber doch, daß diese Handelsverbindung keine wesentliche Aenderung erleiden werde, besonders da der Schifffahrtsvertrag von 1837 fortbestehe. Auf die deutschen Runkelrübenzuckerfabrikanten ist das Handelsblad schlecht zu sprechen, es glaubt, daß deren „Luftschlösser“ doch noch einstürzen würden, namentlich wenn es wahr sey, daß der deutsche Zollverein mit Nordamerika in nähere Handelsverbindung treten wolle.

Vermischte Nachrichten.

Viel Aufsehen erregt die Erfindung eines Amerikaners, Wollentücher zu fabriciren, ohne daß dabei das Spinnen oder Weben in Anwendung kömmt. Die Schafwolle wird nach vorläufiger Reinigung im Wolf maschinirt, worauf man sie auf einer Kratzmaschine in eine Watte von gehöriger Dicke verwandelt. Diese Watte kommt dann auf eine Filzungsmaschine, worin eine Anzahl von Walzen in zwei Reihen übereinander gebracht ist; der Filz läuft auf einem Fuhrtuch allmählig zwischen den Walzen durch, und die durch wechselweise Bewegung der obern Walzen erzeugte Reibung versetzt ihn mit Beihilfe von Wasserdampf, also von Feuchtigkeit und Wärme, in einen festen und dichten Zustand. Der aus der Filzungsmaschine hervorgegangene Filz kommt zur weiteren Bearbeitung auf die Walkmaschine, welche die Verfilzung der Wolle vervollständgt und sie in Tuch verwandelt. Diese Maschine besteht in einem Trog, worin sich etwa 60 Paar gußeiserne Walzen in siedender Seifenauflösung drehen. Der Bewegungsmechanismus ist so eingerichtet, daß die beiden Walzenreihen eine abwechselnde Bewegung vorwärts und rückwärts erhalten und das Filztuch dennoch allmählig durch die Maschine hindurch passiren kann. Zur Erzeugung des festesten Filzes oder Tuches muß man den Stoff in allen Richtungen walken oder walzen; durch die genannte Maschine entsteht aber bloß ein Walzen nach der Länge, und um ihn auch nach der Quere zu bearbeiten, bringt man ihn in eine zweite Walkmaschine; diese ist auf eine ähnliche Weise eingerichtet, wie die vorhergehenden, und die sich mit einer 5 bis 6 Mal größeren Ge-

schwindigkeit als das Führtuch des Filzes bewegen. — Die Befestigung von Paris erfordert 2015 Stück Geschütze, zu deren Anschaffung viele Millionen Francs vorgeschossen werden müssen. — Am 21. April sind zu Veletri, im Kirchenstaat, drei Individuen, die den Don Miguel auf der Jagd räuberisch überfallen und ausgeplündert hatten, hingerichtet worden. Der Prinz soll sich vergebens für sie bemüht haben. — Am 29. v. M. halb 4 Uhr früh brannte das Wohngebäude und die Stallung des Anton Renner, Bauer in der Einöde Ostaneck, k. Landgerichts Vilsbiburg, ab; das Vieh wurde gerettet, alle Effekten aber verbrannten. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit entstanden seyn.

* * *

Ein sicherer Beweis, daß dem hiesigen Publikum das Besuchen oder Reisen nach fremden Gegenden das Angenehmste zu seyn scheint, läßt sich daraus schließen, daß die malerischen Ansichten oder sogenannte Panorama, welches gegenwärtig auf dem Dultplatz zu sehen ist, den allgemeinen Beifall und vielen Besuch erhalten. Und in Wahrheit gesagt, es ist nicht zu läugnen, wer wird nicht eine schöne ausländische Gegend oder Stadt mit Vergnügen besehen? Zumal wenn sie wie dieselben ganz der Natur ähnlich und gut gezeichnet sind. * * *

Am 1. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. $107\frac{7}{8}$.
detto detto zu 4 pCt. in CM. $99\frac{3}{8}$.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. $279\frac{3}{8}$.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. $55\frac{7}{8}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $66\frac{3}{4}$.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ Br. u. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1646 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 4. Mai.

[Zum grün. Engel.] Hr. Bauer mit Frau, Hdlsm. v. Hofkirchen. Hr. Reinhart mit Frau, Lehrer v. Oberkappl. Fr. Eichberger, Hdlsfr. v. Aign. Hr. Schlagbauer, Bäckermeister v. Arnstorf. Hr. Pfefferl, Hdlsm. v. Grainet. Hr. Moser, Müllermeister v. Wolfstein. Hr. Gschwendtner, Gastgeb. v. Altötting. Hr. Rothbauer m. Frau, Kfm. v. Schönberg. Hr Pfisterer, Kfm. v. Aschbach. Hr Siebzehnriebl, Handlsm. v. Wolfertskirchen. [Zum weiß. Haas.] Hr. Niedermair, Cooperator v. Griesbach. Hr. Heiglmaier, Cooperator v. Kirchham. Hrn. Blöckel u. Hoberger, Gastgeber v. Freiung. Hr. Süß, Wirth v. Gsenget. Hr. Hörhager, Buchbinder v. Hengersberg. Hr. Feuchtinger, Maurermeister v. Griesbach. Hr. Kanamüller, Müllermeister v. Wogschot. Hr. Rosenberger, Fleischbackermeister v. Waldkirchen. Hr Gänsmandl, Hdlsm. v. Teufstetten. [Zum schw. Haas.] Hr. Bauer, Pfarrer v. Schöllnach. Hr. Rotheneichner, Doctor v. Grafendorf. [Zum schwarz. Ochs.] Hrn. Buchstedt, Gastgeber, Scherl, Seifensieder, Fabröbl, Bäckermeist. u. Kufner, Doctor v. Deggendorf. [Zur gold. Krone.] Hr. Wittman, Wagnermeister v. Willersdorf. Hr. Evele, Hornist v. Wegscheid. Hr. Eder, Krämer v. Neukirchen. [Zur Glocke.] Hr. Mühlrieder, Hdlsm. v. Arnstorf. Hr. Hermann, Gutsbesitzer v. Böhmischzwiesel. [Zum gold. Löw.] Hr. Sellmair, Geschmeidwaarenhändler v. Tittling. Hr. Erb, Hdlsm. v. Deschenitz. [Zur gold. Sonne.] Hr. Tischler, Lederermeister v. Griesbach. Hr. Scharrer, Lederermeister v. Waldkirchen. Hr. Stießberger, Lederermeister v. Thann. Hr. Thaller, Hdlsm. v. Pfarrkirchen. [Zum gold. Ochs.] Hr. Wetterschlager, Beneficiat v. Oberuberg. Hr. Duvalian mit Frau, Doctor v. Eigherting. Hr. Hauer, Gastgeber v. Wels. [Zum roth. Hahn.] Hr. Lang, Wirth v. Neuwelt. Hr. Reckenmacher, Bäcker v. Oswald. Mad. Bichlmeier, Lehrerin und Hr. Ortler, Tischlerm. v. Karpfham. Hr. Lenz, Wirth v. Hochenau. [Zum weißen Lamm.] Frau v. Voithenberg, Assessorsgattin u. Hr. Strasser, Hdlsm. v. Wegscheid. Hr. Wohlrath, Buchbinder v. Freiung. [Zum Rößl.] Hrn. Krauth, Kfm., Satzenhofer, Drechslermeister, Altmansberger, Zinngießer u. Rupp, Uhrmacher von Deggendorf. Hr. Maier, Lehrer v. Wildenranna. [Zum gold. Löw. in Ilz.] Hr. Hilzl, Hdlsm v. Baierbach. Hr. Kulhammer, Hdlsm. v. Grainet.

Vorladung

der Erben und Gläubiger des Joseph Fyllinger.

Von dem Pfleggerichte Rannaridl im Mühlkreise, als Abhandlungs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht, es sey Joseph Fyllinger, pensionirter Hofschreiber bei hiesiger Herrschaft ab intestato verstorben. Die dem Gerichte unbekannten Erben und allenfallsigen Gläubiger des Verstorbenen werden daher angewiesen, sich um so sicherer bis zum 9. Juni l. Js. bei dem gefertigten Gerichte zu melden, und ihr Erbrecht gesetzlich darzuthun, oder ihre Forderungen förmlich zu liquidiren, als nach Verlauf dieses Termines weder die einen noch die andern mehr mit ihren Ansprüchen gehört werden könnten, die Nachlaßverhandlung auf Grund des §. 814 d. a. b. G. B. gepflogen, und das geringe Vermögen zur Tilgung der Passiven verwendet, oder nach Umständen den sich ausgewiesenen Erben eingeantwortet werden würde.

Rannaridl am 29. April 1841.

Hefner, Pfleger.

Wem ein Kanarienvogel zugeflogen ist, der beliebe ihn gefällig im Hause Nro. 179 der Fischergasse gegen Honorar zurückzubringen.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 4. Mai. Herr Franz Bäck, bürgerlicher Stadtmusiker und Lottokollecteur mit Jungfrau Maria Reisner, bürgerl. Fraguerstochter.

Protestantische Gemeinde.

Getraut: Den 4. Mai. Titl. Herr Joh. Friedrich Schneider, k. Landgerichtsassessor von Griesbach, mit Fräulein Anna Marschalek, Tochter des k. Herrn Advokaten und Notars Karl Marschalek dahier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 125.

Kourier an der Donau.

Passau, Freitag den 7. Mai 1841.

Wien den 25. April. Die orientalische Frage, welche die europäische Diplomatie so lange im Athem erhalten, neigt sich nunmehr ihrem Ende zu. Die Pforte hat, sicherem Vernehmen nach, sich den Londoner Konferenzbeschlüssen unbedingt unterworfen, und da die letzten Instruktionen, welche Lord Ponsonby erhielt, von der Art sind, daß er keine neuen Anstände mehr in den Weg zu legen vermag, so sind die Schwierigkeiten dieser Frage als definitiv überwunden zu betrachten.

Berlin den 24. April. Unsere sieben Ständeversammlungen neigen sich nun zum Schlusse (mehrere derselben sind bereits geschlossen), und im Ganzen gebührt ihnen gewiß das Zeugniß, daß sie eben so anständig und würdig, wie freimüthig verhandelt, und sich aller Sachen ohne Unterschied als ernstes Geschäft und Arbeit angenommen haben. Neben den örtlichen kamen die wichtigsten Gegenstände zur Sprache, zugleich als Aufgaben und Folgen der gewichtigen Freiheiten, welche der König bewilligte. Diese wahrhaft königlichen Geschenke, namentlich: frühere und vollständige Mittheilung der Berathungsgegenstände, Veröffentlichung der Verhandlungen durch den Druck, zweijährige Landtage, ständige Ausschüsse, auch für allgemeine Staatsangelegenheiten, verbesserte Wahlen, und endlich Steuererlaß über 1½ Millionen Thaler jährlich — dieß Alles ist schon die erfreulich überraschende Erfüllung des Wortes zweier Könige, zur lebendigen Entwickelung der alten Ständeverfassung. Doch nicht minder allgemein anziehend war z. B. die preußische Verhandlung über Preßfreiheit, die treffend und bündig unsere Uebelstände zusammenfaßte. Die posenschen Verhandlungen waren freilich die lebhaftesten, zeigten aber noch leisen Anflug eines polnischen Reichstages; und merkwürdig war, wie der Antrag auf Vereinigung sämmtlicher Ständeausschüsse (mithin zu Reichsständen) nach langem Hin- und Herreden plötzlich zu Boden fiel vor der beredten Darstellung der Besorgniß, daß dadurch die polnische Volksthümlichkeit gesetzlich und staatlich in die überwiegende deutsche aufgehen würde.

Berlin den 27. April. Ueber die Fürstbischofswahl zu Breslau ist noch nichts Näheres bestimmt. Wohlunterrichtete machen uns die Mittheilung, daß der Bischof zu Culm, Dr. Sedlag, den wir früher schon zu dieser hohen geistlichen Würde bezeichneten, bescheiden den Fürstbischofsitz abgelehnt hat. Von den 22 vorgeschlagenen Candidaten, welche jetzt unserem Könige und auch dem Kaiser von Oesterreich zur Begutachtung vorliegen, wird wohl keiner das exemte Bisthum erhalten. Oesterreich hat nämlich dabei auch insofern eine gewichtige Stimme, da die fürstbischöfliche Diöcese Breslau sich mehr in das österreichische, als über das preußische Schlesien erstreckt. Während der Fürstbischof nur 12,000 Rthlr. Jahrgehalt aus Preußen bezieht, erhält derselbe aus Oesterreich 30,000 Rthlr., woraus man schon auf den großen Einfluß Oesterreichs bei dieser Wahl schließen kann. Gegenwärtig heißt es wieder, daß ein reicher, altadeliger Geistlicher zu dieser hohen Stelle gelangen wird. Laut eingegangenen Nachrichten aus Münster läge auch der Erzbischof Herr von Droste zu Vischering gefährlich krank darnieder, so daß für das Erzbisthum Köln wieder neue Besorgnisse erwachen.

Karlsruhe den 29. April. Durch einen Erlaß des Kriegsministeriums ist nun entschieden, daß die Soldaten, welche am 1. April ausgedient gehabt hätten, bis zum nächsten Jahre zu dienen haben. — In Folge mehrerer Raufereien unter Militärs hiesiger Garnison wird der sonst um 9 Uhr stattfindende Zapfenstreich schon um 8 Uhr geschlagen; in den ersten Tagen nach den Raufereien war er sogar um 7 Uhr; es ist jedoch seitdem weiter keine Spur von Zwietracht zwischen Infanterie und Kavallerie an den Tag getreten.

London den 27. April. Die Minister haben gestern Nacht eine Schlappe erhalten, von der sie sich nicht leicht wieder erholen dürften, sie müßten denn den Muth haben, die sinnlosen und unnützen Parteikämpfe über Irland ganz zu beseitigen, und kühn mit finanziellen und commerciellen Reformen

hervorzutreten. Ihre Niederlage geschah nämlich auf dem alten ministeriellen Schlachtfelde, oder vielmehr der alten Schlachtbank, Irland, und zwar bei Gelegenheit eines Amendements zu ihrer irischen Registrationsbill, von Seite des Halbtory's Lord Howick, welches die Torypartei für gut fand zu unterstützen. Es war ein Fehler von den Ministern, daß sie von selbst die bekannte Veränderung in ihrem eigenen Plane (Erhöhung des Wahlcensus) vorschlugen, ohne daß sie sich vorher des Beistandes der Howicksection versichert hatten, welche doch allein ihnen ihre frühere kleine Mehrheit gegeben. Als nun der edle Lord mit seinem Vorschlag auftrat, konnten sie kaum anders als sich demselben widersetzen, obgleich Lord John Russel selbst bekannte, daß der Unterschied in wenig mehr als im Ausdruck liege, und nur für die Form der ministeriellen Bill unbequem sey. Wären alle Mitglieder zugegen gewesen, so wären die Stimmen gleich ausgefallen, denn die Mehrheit gegen die Minister betrug 21, gerade die Zahl der mehr als Tories abwesenden Liberalen. Nach der Abstimmung erbaten sich die Minister Zeit bis Morgen Abend, um hinsichtlich ihres weiteren Verfahrens zu einem Beschluß zu kommen. Die Tories schmeicheln sich, die Minister wollten sich berathen, ob sie abdanken sollten oder nicht, und würden wahrscheinlich sich zum letzteren entschließen. Das Morning Chronicle aber meint, hiervon sey gar keine Rede, sondern es frage sich nur, ob sie sich die Entscheidung des Hauses gefallen lassen, und um die einzelnen Clauseln der Bill weiter kämpfen, oder das Ganze fallen lassen wollten.

Paris den 18. April. Als Herr Lacave-Laplagne am 24. d. seinen Bericht über das Budget von 1841 auf das Bureau der Deputirtenkammer niederlegte, erscholl, wie am Ende des Schuljahres die zehn Monate hindurch zwischen vier Wänden eingekerkerte Schuljugend das Herannahen der ersehnten Herbstferien begrüßt, ein lauter Jubelruf durch den weiten Saal der Deputirtenkammer, als der Präsident diese freudige Nachricht verkündete. „Das Budget! das Budget!" so rufen schon seit einem Monat die Herren vom Palais Bourbon ihrem Präsidenten zu. „Wir haben unser Heu zu mähen, unsere Felder zu bestellen, unsere Schaafe zu scheeren, aber das Budget, welches noch immer nicht auf die Tagesordnung kommt, hält uns in Paris zurück, und inzwischen geht daheim unsere Wirthschaft zu Grunde." Dergleichen Beschwerden hört man in allen Salons, wohin Deputirte kommen, so daß man glauben sollte, die armen Schlachtopfer würden demnächst allesammt ausgehaust haben. Und doch sind es dieselben Männer, welche bei den Wahloperationen Himmel und Hölle in Bewegung setzen, daß sie das Vertrauen der Wähler zu Volksvertretern mache, und welche es sich angeblich zur höchsten Ehre rechnen, die Interessen ihres Landes zu repräsentiren. Solang es gilt, Söhne und Enkel, Vettern und Basen mit guten Pfründen zu versorgen, ist die Deputirtenwürde diesen Herren eine heilige Pflicht; sobald es sich aber darum handelt, die Wohlfahrt ihrer Nation zu besorgen, und auf irgend eine Weise ihre Privatinteressen dabei Noth leiden, dann bedauern sich die Meisten als die Martyrer ihres Patriotismus und beklagen die kostbare Zeit, welche sie (schlafend oder zankend) auf den Bänken des Palais Bourbon zubringen. Was die Minister betrifft, welche alle Hände voll zu thun haben, um die ministerielle Majorität in der Kammer zu pflegen, so haben sie keine Zeit übrig, sich mit den inneren Verbesserungen der Verwaltung zu befassen, solang die Kammer beisammen ist. Dadurch vergrößern sich denn die Krebsschäden in unserer Staatsverwaltung von Jahr zu Jahr, und so geschieht es, daß so mancher Minister, der als Deputirter die heilsamsten Reformen beabsichtigte, wenn er einmal die Gewalt in Händen hat, dem gewohnten Schlendrian seiner Vorgänger folgt, und daß troß der vielen Cabinetsveränderungen, welche wir seit 1830 erlebt, in dem eigentlichen Regierungswesen so wenige Mißbräuche abgestellt und so wenige zweckmäßige Verbesserungen getroffen worden sind. Wohl haben die Minister in der Zwischenzeit von einer Session zur anderen 5 oder 6 Monate für sich, wo sie etwas thun könnten, wenn sie wollten. Aber während der ersten Hälfte dieser Zeit ruhen sie sich von den überstandenen Kämpfen aus, und während der zweiten Hälfte rüsten sie sich auf die neuen Kämpfe, welche ihnen in der nächsten Session bevorstehen. Auf diese Art finden unsere Minister niemals Zeit, einen tieferen Blick in die inneren Verhältnisse des Landes zu werfen, seine Zustände und Bedürfnisse kennen zu lernen, und die Mittel zur Abhülfe der obwaltenden Mängel in Erwägung zu ziehen. Darum sind auch die Gesetzentwürfe, welche die Regierung vorlegt, oberflächliches Stückwerk, das bei dem ersten Anstoße über den Haufen fällt, und kaum eine ernstere Prüfung zu bestehen vermag.

Paris den 28. April. Diesen Abend um 9 Uhr hat sich das Ministerconseil vollständig in den

Tuilerien versammelt. Um halb 10 Uhr ward Infanterie in den Schloßhof eingeführt: sie wurden nach dem Pavillon de l'Horloge gebracht, wo sie die Nacht über campiren sollen. Alle Posten bleiben verdoppelt; in den Höfen der Casernen sind ganze Bataillone aufgestellt. Die ganze Polizei ist auf den Beinen. Andererseits sind die Verwaltungscorrespondenzen sehr lebhaft; man begegnet diesen Abend in den Straßen beständig Reitern, welche Depeschen von einer Verwaltung zur andern brachten. Inzwischen ist Paris ruhig; die durch die Sommertemperatur und den Mondschein herbeigelockten Spaziergänger strömen nach den Boulevards und nichts rechtfertigt diese große Bewegung der Behörden. — Die Commission der Deputirtenkammer beantragt in ihrem Bericht über das Ausgabenbudget für 1842 eine Auflösung der unter der Verwaltung des Herrn Thiers neuerrichteten zwölf Infanterie-Regimenter und schlägt dafür eine Vermehrung der Bataillone von den bisherigen 88 Regimentern vor. Sie verwirft die neue Organisation hauptsächlich wegen der bedeutend höheren Kosten, die eine Ernennung von zwölf Obristen, eben so viel Obristlieutenants, Majors ꝛc. mit sich brachte. Da aber diese Oberofficiere nun einmal ernannt sind, und die Schuld des voreiligen Verfahrens der Verwaltung des 1. März ihnen nicht aufgelastet werden kann, so wünscht die Commission, daß ihnen auch nach der Auflösung ihrer Regimenter der volle Gehalt verbleibe, und daß sie bei Erledigung von Stellen ihres Grades in die älteren Regimenter eingeschoben werden. Ein förmliches Amendement hinsichtlich der Unterdrückung dieser neuen Regimenter will die Commission nicht stellen, sondern überläßt den Ministern die Vollziehung dieses dringend ausgesprochenen Wunsches, sobald die Umstände dieselbe gestatten. Der Effectivstand der ältern Regimenter soll nöthigenfalls bis auf fünf oder sechs Bataillone gebracht werden dürfen. Auch die Errichtung von neun Jägerbataillonen zu Fuß fand einigen Tadel in der Commission. In Betracht aber des Bestehens ähnlicher Corps bei den benachbarten Staaten und der Bemerkungen des Kriegsministers zu Gunsten dieses Versuchs, dachte die Mehrheit der Commission, daß es billig sey, erst die Resultate der Maaßregel abzuwarten, bevor man ein Urtheil darüber fällen dürfe. Gegen die Formirung von 4 neuen leichten Cavallerieregimentern, 32 Batterien Artillerie und 12 Compagnien des Fuhrwesens hat die Commission nichts einzuwenden.

Von der polnischen Gränze den 24. April. Die Nachricht, daß Rußland in diesem Jahr ein bedeutendes Heer gegen die noch immer nicht unterworfenen kaukasischen Völkerschaften senden werde, entbehrt allen Grundes; an Truppen hat es Rußland nie gefehlt, wohl aber macht das coupirte Terrain die Entwickelung großer Streitmassen durchaus unmöglich. Der Kampf wird auch in diesem Jahr in der einzig erfolgreichen Weise, wie bisher, fortgesetzt werden: man wird von Distanz zu Distanz Forts erbauen und so den Feinden allmählich immer mehr Terrain abgewinnen. — Ob die Hoffnung, daß bei Gelegenheit der Vermählungsfeier in St. Petersburg am 28. d. eine ausgedehnte Amnestie ausgesprochen werden solle, in Erfüllung gehen wird, müssen die nächsten Tage lehren.

Nordamerikanische Freistaaten. Herr Tyler, der jetzige Präsident der vereinigten Staaten, war lange Zeit der Repräsentant des Staates Virginien im Kongreß, und als Redner ausgezeichnet. Später bekleidete er den Posten eines Gouverneurs von Virginien. Er ist ein Mann von gefälligen Manieren, gemäßigter Ansicht, und gründlicher Bildung, er besitzt weit mehr Erfahrung in der Verwaltung als General Harrison; auch ist er zehn Jahre jünger und kräftiger. Er wird einige seiner politischen Freunde aus Virginien in das Kabinet bringen; übrigens an seinem politischen System namentlich in den äußern Verhältnissen mit Clay und Webster harmoniren. (Eine Vermuthung des französischen National geht dagegen dahin, daß der Präsidentenwechsel die Verabschiedung Webster's, eines der eifrigsten Anhänger Englands, zur Folge haben, und so auf die Differenzen mit England bedeutend einwirken dürfte.)

Vermischte Nachrichten.

In Bamberg findet am 8., 9. und 10. Juli wieder das Theresien-Volksfest nebst einer Industrieausstellung mit Verloosung statt. — Der Etat für das künftige Hoflager des Großfürsten Thronfolgers von Rußland umfaßt jährlich die Summe von 388,351 Silberrubel. Von höheren Beamten sind für denselben angestellt: eine Hofmeisterin im Range der Staatsdame des großen Kaiserhofes, zwei Hoffräuleins, ein Hofmarschall, ein Dirigirender des großfürstlichen Comptoirs, ein Stallmeister, zwei Secretäre und ein Hofarzt. — Die russische Regierung hat die Steuer auf die Reisepässe nach dem Auslande für jede einzelne Person auf 26 Silberrubel (27 preussische Thaler) erhöht. — Die Engländer haben zwischen dem Vorgebirg der guten Hoffnung und Australien eine Insel entdeckt, auf welcher sich reiche Steinkohlenminen befinden. Man geht bereits mit dem Plane

um, diese Entdeckung zur Einrichtung neuer Dampfschifffahrtslinien zu benützen. — Wie der Krieg in Algerien von Seiten der Franzosen geführt wird, ergibt sich aus folgender Thatsache, welche die „Gazette dü Midi“ mittheilt: Während des letzten Zuges nach Medeah wurde während eines Treffens mit den Arabern ein achtjähriges arabisches Mädchen, welches die französischen Soldaten niederschießen wollten, vom Oberstlieutenant Regnault gerettet. Die Kleine dankte ihm und sprach: „Du sollst mein Vater seyn!“ und Regnault hat sie auch wirklich nach Algier gebracht, um sie dort erziehen zu lassen. Es ist eine Waise, denn ihre Eltern wurden während eines jener Raub- und Mordzüge, welche man bekanntlich Razzias nennt, von den Franzosen „aus Mißverständniß und durch ein Versehen“ todtgeschlagen. — Das preuß. Schießpulver scheint im Auslande den besten Ruf zu haben. Ein französischer Kurier, der am 21. April von Berlin nach Paris abging, hatte den Auftrag, eine Quantität davon aus der k. Pulverfabrik mitzubringen; es machte jedoch bedeutende Umstände, von dem Kriegsministerium und dem Artillerie-Kommando die Erlaubniß dazu zu erhalten.

* * *

Wolfratshausen. Am 2. Mai Nachmittags 4 Uhr ist der wohlverdiente und hochverehrte Herr Landrichter v. Haasi mit Tod abgegangen. Derselbe wird von Allen innigst bedauert.

* * *

Von Herrn Beckers Leistungen im Fache der natürlichen Magie sagen wir nur kurz: daß sie uns mehr befriedigten, als alle bis jetzt gesehenen Productionen dieser Art. Die Auswahl wahrhaft künstlicher und überraschender Stücke, so wie der lebhafte, an Abwechslung des Gegenstandes reiche Vortrag lassen nichts zu wünschen übrig.

Wie anspruchlos und bescheiden Herr Becker hier auftritt, mag das beweisen, daß die Zwischen-Pausen durch die Kraft-Aeußerungen eines Athleten ausgefüllt werden, deren einige gewiß in diesem Grade noch nie gesehen wurden, während der Zettel dieses Athleten gar nicht erwähnt.

Herr Becker wird bei seinen nächsten Vorstellungen wieder neue Piecen wählen. E.

Fremden-Anzeige.

Vom 5. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Pustet, Buchhändler v. Regensburg. Hr. Holzer, Färbermeister, u. Hr. Mehlhardt, Pharmazeut von Osterhofen. Hr. Stark, Gastgeber v. Regensburg. [Zum Mohren.] Hr. Wachauer mit Frau, k. Rentbeamter v. Schönberg. Hr. Dorn, Bräumeister v. St. Martin. Hr. Pramböck, Gerichtshalter v. Töttenweis. Hr. Sallsco, Gastgeber v. Plattling. Hr. Berblinger, Kfm. v. Nürnberg. [Zum wild. Mann.] Hr. Heydolph, Privat. v. Nürnberg. Hr. Kottbain, Kfm. v. Vilshofen [Zum grünen Engel.] Hr. Raud, Cooperator von Deschenitz. Hr. Winker, Lehrer v. Garham. Hrn. West u. Ilgmeier, Fabrikanten v. Linz. Hr. Schmaus, Bräuer v. Welchenberg. Hr. Timsch, Pfarrer v. Rokowitsch. Hr. Mühldorfer, Kfm. v. Schönberg. Frau v. Zöschinger mit zwei Fräulein, Zollverwalterin v. Kleinphilippsreuth. Hr. Zelcher, Kfm. v. München. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Wimmer, Silberarbeiter, u. Hr. Joachimbauer, Mauerm. v. Rotthalmünster. Hr Ziegler, Geometer von München, mit Familie. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Freidlsperger, Cooperator v. Würting. Hr. Hittel, Pfarrvikar, u. Hr. Stöckl, Cantor v. Ortenburg. Hr. Müller, Hdlsm. von Hengersberg. Hr. Leipold, Hdlsm. v. Deggendorf. [Zum schw. Haasen.] Hr. Loffler, Wirth von Weng. Hr. Müller, Krämer von Schöllnach. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Pfeil mit Frau, Zeugmacher von Tristern. Hr. Mittelholzer, Lehrer von Hartkirchen. Hr. Drechsler, Lehrer v. Griesbach. Hr. Haas, Bilderhändler u. Hr. Enthammer, Gastwirth v. Grafenau. Hr. Fitzthum, Gastwirth v. Freiung. Hr. Haas, Gastwirth v. Grafenau. Hr. Müller, Lebzelter v. Aidenbach. Hr. Wieser v. St. Johann. Hr. Pauli mit Frau, Forstwart v. Frauenberg. Hr. Pschorr, Goldarbeiter v. Baumgarten. Hr. Pschorr, Goldarbeiter v. Aidenbach. [Zum g. Stern.] Hr. Steyerer mit Gattin, Oberaufschlagamts-Controleur v. Landshut. Hr. Brugger, Hdlsm. v. Griesbach. [Zur goldenen Glocke.] Hr. Käser, Bräuer v. Roßbach. Hr. Ecker, Gastgeber v. Perlesreuth. [Zum gold. Ochs] Hr. Kreuzhuber, Kfm. v. Eferding. [Zum weiß. Löw.] Hr. Escherich, Metzgermeister u. Hr. Meißl, Zimmerm. v. Wegscheid. Hr. Maier, Hammerschmied von Kappel. [Zum weiß. Lamm] Hrn. Edelmann u. Gschwend, Veterinär-Schüler v. St. Gallen. [Privatwohnung 217.] Hr. Schmidtbauer mit Kindern, Apotheker v. Simbach.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 126.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 8. Mai 1841.

Salzburg den 1. Mai. (Das Fundament des Mozart-Denkmals ein römischer Mosaikboden.) Seit einigen Tagen hatten hier die Ausgrabungen für den Unterbau des Mozart-Denkmals begonnen, dessen Aufstellung und feierliche Enthüllung für den September dieses Jahres bestimmt war, als die würdigste Jubelfeier des Meisters, seit dessen Tode gerade fünfzig Jahre verstrichen. Das Denkmal sollte im Innern der Stadt, auf dem Michaelsplatz aufgerichtet werden, in der Nähe des Domes, der Residenz, des Hofbrunnens, jener großen Bauten, welche der Stolz Salzburgs sind, und um dem Fundament größere Festigkeit zu geben, war beschlossen worden, bis zu einer Tiefe von acht Fuß, also weit tiefer zu graben, als dieses gewöhnlich selbst bei den größten Gebäuden der Fall ist, da der harte kiesige Grund mit einem Fundament von vier bis fünf Schuhen sich zu begnügen erlaubt. Bei der Ausgrabung war schon das interessant, daß man in einer Tiefe von drei Fuß auf eine zweite Pflasterschicht kam, ein Beweis, daß der Platz erst später, etwa gelegentlich des im 17ten Jahrhundert erfolgten Baues des anstoßenden Regierungsgebäudes, der Neubau genannt, bis zu seiner gegenwärtigen Höhe angeschüttet worden war. Vorgestern Abends in einer Tiefe von sechs Fuß stießen die Arbeiter abermals auf eine harte, dem Spaten und der Haue widerstehende Grundlage, und sie bemühten sich daher gestern Morgens beim Beginn der Arbeit dieselbe bloßzulegen. Ein Platzregen vertrieb sie auf einige Augenblicke aus der Grube, und als sie wiederkehrten, fanden sie — einen römischen Mosaikboden der schönsten Art mit den manichfaltigsten und künstlichsten Arabesken, weit schöner als jener, der **1815** auf den Moosfeldern von Loig aufgegraben wurde, aber sehr ähnlich dem andern Mosaikboden, der **1817** von dem verewigten Fürsten Ernst von Schwarzenberg zu Glais bei Aigen entdeckt worden ist, und dessen Alter nach anderweitigen dort gefundenen Denkmalen bis in das August'sche Zeitalter hinaufreicht. Bereits ist mehr als eine Quadratklafter dieses Bodens bloßgelegt und die Nachgrabungen werden mit Eifer ununterbrochen fortgesetzt. Was man bis jetzt entdeckte, scheint ein Theil der unteren Einfassung eines großen Quadrats zu seyn, das in der Richtung zum Dome und der Residenz in das Innere der Stadt sich hinzieht und in seiner Mitte die eigentlichen Hauptfiguren enthalten mag. Die Mosaik ist aus kleinen weißen, rothen und schwarzen, geschliffenen Marmorsteinen zusammengesetzt, wie sie in der nächsten Umgegend Salzburgs, am Untersberg, zu Adnet und zu Hallein gefunden werden, sie ist vollkommen erhalten, und die Mauertrümmer, die sie bedecken, und aus denen man gefärbte Ziegel und andere Spuren römischer Architektur hervorgräbt, weisen darauf hin, daß es wahrscheinlich der innere Hof eines Gebäudes sey, auf den man gestossen, und daß die ferneren Nachgrabungen vielleicht noch werthvollere Ueberreste des Alterthums an den Tag fördern werden. Die durchgrabenen Schichten enthalten von oben nach unten etwa drei Fuß eingeschotterten Pflastergrund, zwei Fuß Schotter vermischt mit Dammerde, und gleich darauf in einer Mächtigkeit von 1 bis 1½ Fuß beginnen die Mauertrümmer. Es ist wunderbar und fast unerklärlich, wie in einer so geringen Tiefe, die zur Hälfte erst Aufschotterung der letzten Jahrhunderte ist, und auf einem so frequenten und oft durchwühlten Platze ein solcher Gegenstand so lange unentdeckt bleiben konnte. — Es ist unter diesen Umständen zweifelhaft geworden, ob das Denkmal noch dieses Jahr zu Stande kommen werde, aber jede Verzögerung wird durch dieses denkwürdige und glückliche Ereigniß volle Entschuldigung finden.

Straßburg den 2. Mai. (Telegraphische Depesche.) Paris den 2. Mai 1½ Uhr. Der Minister des Innern an den Herrn Präfekten des Niederrheins. Die Taufe Sr. königl. Hoheit des Grafen von Paris ist so eben in Notre-Dame vollzogen worden. Der König, die Königin, II. MM. der König und die Königin der Belgier, die ganze königliche Familie, die beiden Kammern und die

Staatskörper waren bei der feierlichen Handlung zugegen. Alles ist in der größesten Ordnung hergegangen. Der König ist so eben in die Tuilerien zurückgekehrt. Se. Majestät ist mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen worden.

Paris den 30. April. Der König hat aus Anlaß seines Namensfestes und der Taufe Seiner königl. Hoheit des Grafen von Paris, auf den Bericht des Siegelbewahrers, Justizministers, seine Gnade auf 187 von den ordentlichen Gerichten verurtheilte Individuen ausgedehnt. Davon erhielten 156 Nachlaß ihres weitern Strafüberrests, 28 Umänderungen oder Verminderungen, 3 Erlassung der Nebenstrafe der Ausstellung. In Gemäßheit der Absicht Seiner Majestät sollen die Gnaden, welche Sie zu gewähren geruht haben, überall am 1. Mai ihre Vollziehung erhalten.

Paris den 1. Mai. Privatbriefe aus London berichten, man hege ernste Besorgnisse über den Gesundheitszustand des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin Victoria; der Prinz leide an Brustschwäche; es sey ihm eine Reise nach Deutschland angerathen worden; er halte sich inzwischen so viel wie möglich in Windsor auf und komme selten nach London, dessen Luft seiner Gesundheit sehr nachtheilig sey. — Die Herzogin von Orleans führte vorgestern den Vorsitz bei einer lutherischen Versammlung in der protestantischen Kirche auf der Rue de Provence; Zweck dieser Zusammenkunft war, Subscriptionen zur Herbeischaffung einer Summe von 25,000 Fr. zu sammeln, welche zur Deckung der Reisekosten einiger Missionäre bestimmt sind, die nach Ländern, wohin der christliche Cultus noch nicht gedrungen ist, gesandt werden sollen. — Die Königin Christine, Ex-Regentin von Spanien, ist nicht von Lyon nach Paris gekommen, um der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Sie wird morgen von Lyon nach der Schweiz abreisen, wo sie an zwei Monate verweilen wird. — Ohngeachtet heute des Königs Namensfest gefeiert wird, sind die Arbeiter an den Fortifikationen nichtsdestoweniger in voller Thätigkeit; sie sind fast ebenso zahlreich, wie an den übrigen Wochentagen. — Der Erzbischof von Paris, begleitet von den Archi-Diaconen und den Pfarrern von Paris, wurde gestern um 11½ Uhr von dem König empfangen. Er richtete folgende Anrede an den König aus Anlaß des Namensfestes desselben: „Sire! Es ist des Königs heißester Wunsch, den Clerus dieser Hauptstadt auf dem Wege der Versöhnung und Liebe wandeln zu sehen. Diesem dem Wesen unsrer friedlichen Functionen so gemäßen Weg sind wir gefolgt, Sire, und Gott hat ihn zu segnen die Gnade gehabt. Wir werden ihn mit noch mehr Eifer, wenn es möglich ist, befolgen, um neue und reichlichere Segnungen unsrem Wirken zuzuwenden. Wir sind glücklich, dem König diese Versicherung zu geben. Wir bitten ihn, dieselbe gütig entgegenzunehmen, überzeugt, daß wir ihm kein schöneres Fest wünschen, daß wir keine seinem Herzen werthere Gesinnungen ausdrücken können.“ — Die herrlichste Witterung begünstigt die Feier des Philippstages. Schon sind auf den eliseischen Feldern ansehnliche Massen versammelt, um an den öffentlichen Ergötzlichkeiten Theil zu nehmen. Ueberall herrscht die vollkommenste Ordnung.

Algier den 20. April. Diejenigen, welche, troß der rauhen Hülle, die trefflichen und schätzenswerthen Eigenschaften des neuen Gouverneurs erkannt haben, sehen mit Schmerz, daß seine Unpopularität täglich wächst. General Bugeaud verläßt sich zu sehr auf den guten Zweck, den er verfolgt, und die Wirksamkeit der Mittel, die ihm zur Erreichung desselben tauglich scheinen, und vernachlässigt zu sehr die Formen, welche eine strenge Maaßregel mildern können. Die Forderungen von Lastthieren und allem, was zum Krieg gehört, sind nöthige Dinge, die ohne Murren herbeigeschafft worden wären, wenn man sie nicht mit einer Art Brutalität vorgebracht hätte. Unglücklicherweise aber verachtet die Militärbehörde immer noch das, was sie spöttisch les péquins nennt, d. h. die 32½ Millionen arbeitsamer Leute, die mit Schweiß und Mühe die goldenen Epauletten der Generale bezahlen, welche sie verachten. Diese Art, die Dinge zu sehen, die man höchstens einem kriegslustigen und unwissenden Corporal hingehen läßt, ist fast allen Befehlshabern der afrikanischen Armee gemein, und man kann sie nicht genug an den Pranger stellen, da sie einen so unheilvollen Einfluß im Land ausübt. Folgendes ist ein ganz neulich stattgefundener Beweis davon. Sie wissen, daß die Hadschuten vor vierzehn Tagen einen Handstreich in der Ebene Statueli ausführten. Man erfuhr, daß die Räuber die Nacht im kleinen Stamme der Zuana zugebracht hatten, und man erwartete, daß der Scheikh Soliman, dessen Verbindungen mit unsern Feinden vollkommen bekannt sind, verhaftet werden würde. Da aber die arabischen Angelegenheiten gewöhnlich von Menschen geleitet werden, welche weder die Oertlichkeiten noch ihre Bewohner kennen, so ergriff man

den Scheikh der Beni Messus, einen von seinen europäischen Nachbarn geliebten und geachteten Mann, den einzigen vielleicht von allen Eingebornen, der wirklich unser Freund ist. Ansiedler, die diesen Mißgriff bedauerten, begaben sich zum General Baraguay d'Hilliers, um ihn darüber aufzuklären; man wies ihnen aber die Thüre, und zwar mit einer Rohheit, die durch nichts gerechtfertigt wird, und sich nur durch den tiefen Abscheu erklärt, den unsere Epaulettenträger fühlen oder zu fühlen vorgeben gegen alles, was einen Civilrock trägt. Das Betragen des Generals Baraguay d'Hilliers setzt um so mehr in Erstaunen, als dieser Herr beträchtliche Güter in Algier besitzt und seine Capitalien zu so übertriebenen Zinsen umsetzt, daß man es wohl Wucher nennen könnte. Trotz seines gestickten Rockes ist er also nur ein Industriemann wie die andern, und es ist nicht schön von ihm, seine Genossen über die Achsel anzusehen. — Die zur Auswechselung der Gefangenen ernannten Commissäre, Abbé G'stalter, Berbrugger, de Franclieu und Tourtain Dumanoir versammeln sich heute beim Bischof, um die einzelnen Punkte der Auswechslung, welche künftigen Sonntag stattfinden soll, zu reguliren. Man ist hier über die möglichen Folgen dieser Sache sehr unruhig. Die Expedition zur Verstärkung und Verproviantirung von Miliana geht übermorgen ab; sodann hat man einen Marabut enthauptet, welcher der Werbung für den Feind überwiesen war. Beides soll bei den Arabern große Aufregung hervorgebracht haben, und es scheint nicht klug, sich unter solchen Umständen ihnen wieder anzuvertrauen. Der Ort der Auswechslung ist wegen der Feindseligkeiten verändert worden. Statt Muzaya hat man Coleah gewählt, wo die Armee vorüberziehen wird. Von den Commissären, die im Lager des Emir zur Zeit der Verproviantirung von Medeah sich befanden, erfahren wir, daß der Verlust des Feindes in den verschiedenen Gefechten beträchtlich gewesen. Unter den Gefallenen von Bedeutung ist ein Aga, oder Obrist, ein Tschautsch Baschi, eine Art Befehlshaber der Ordonnanzofficiere, drei Siaf oder Hauptleute; außerdem ist ein Kebir el Kheuba oder Lieutenant gefangen worden. Sie haben viele Verwundete gehabt, von denen ein Theil nach Taza geschickt worden ist, wo der Emir ein Hospital errichtet hat. Die Araber wünschen lebhaft den Frieden, die Niedrigern verhehlen es gar nicht, aber die Häuptlinge verbergen das Verlangen hinter Prahlereien, die keine Wirkung thun. Außer Fleisch, das sehr wohlfeil ist, fehlt es im Innern an allem. Zucker, Kaffee, Taback, Stoffe stehen in übertriebenem Preise. In der Provinz Oran kommen viele Truppen an. Der Gouverneur wird nach der Verproviantirung von Miliana dahin gehen. Die großen Operationen, scheint es, werden im Westen beginnen. Die Division von Algier und die von Oran werden sich wahrscheinlich im Thal des Schelif vereinigen.

Türkei. Die englischen Blätter vom 27. April haben Posten aus der Levante. Aus Konstantinopel berichtet der Correspondent der Times vom 7. April, der Sultan sey krank, und ein Gerücht spreche von einem Versuch ihn zu vergiften. In Konstantinopel ging auch die Sage, die Tscherkessen hätten zwei russische Forts an der Küste von Abchasien mit Sturm genommen. — Aus Alexandria vom 7. April außer bekannten Nachrichten diese: „Mehemed Ali hat den Juden in Alexandria eine Zwangssteuer von 15,000 Piastern aufgelegt. — Aus Candia vom 1. April: „Die Insurgenten stehen bei Sphakia in solcher Stärke, daß sie die unlängst gelandeten 3500 Türken im Schach halten. Die fremden Consuln sind im Begriff sich an Bord eines englischen Fahrzeuges einzuschiffen. Die brittische Corvette Hazard kreuzt an der Insel, um die Boote der empörten Griechen aufzufangen. (Dagegen will der „Sud de Marseille" nach einem Briefe aus Canea vom 3. April wissen, der brittische Consul begünstige die Insurrection." Ein Brief aus Athen vom 10. April spricht von einem Gefecht am Berg Athos zwischen Türken und griechischen Insurgenten.

Vermischte Nachrichten.

Die Einnahmen des Königreichs Preussen für das Jahr 1841 betragen 55,867,000 Reichsthaler; die Ausgaben unter denen der Militär-Etat 21,721,000 Reichsthaler fordert, sind der Einnahme gleich. — In den französischen Pyrenäen zu Ober-Comminget, lebt in Armuth und Abgeschlossenheit von der Welt ein alter Mann, Namens Bug de Milhas, der seit mehr als einem halben Jahrhundert bei seinen Landsleuten im Rufe eines Wahrsagers steht. 1780 soll er die Revolution von 1789 vorausgesagt haben, 1793 die Erhebung Napoleons, 1812 den Sturz des Kaiserreichs, 1828 die Juli-Revolution. Seitdem blieb er stumm, bis jetzt, wo er den Ausbruch eines Krieges auf 1842 prophezeiht, eines Krieges, wodurch Großbritannien zu Grunde gehen, Paris in einen kleinen Flecken verwandelt werden und noch andere furchtbare Revolutionen vor sich gehen sollen. So unsinnig das Ding auch im einzelnen lautet, bringt es doch bei dem abergläubischen Volke in einem großen Theile Frankreichs eine nicht geringe

Aufregung hervor. — Paris wird sich in seinem neuen modischen Schnürleib recht stattlich ausnehmen und den Neid aller Schwesternstädte seiner Festigkeit wegen erregen. Doch glaubt man allgemein, daß die eitle Dame hinter diesem steinernen Panzer wohl nicht lange sich glücklich fühlen werde. Man will jetzt schon Klagen über Beengung und Brustbeschwerden hören. Die gute Dame muß sich allmählig an schlechte Kost gewöhnen, und sich den Brodkorb höher hängen lassen. Die Octroibeamten in Paris haben neulich mehr als 4000 Pfund Pferdefleisch, das man in die Stadt einschmuggeln wollte, weggenommen. Die Polizei hält Haussuchung in den Speisehäusern geringerer Klasse, wo das meiste schlechte Fleisch verkauft wird, (wie früher Hunde- und Katzenfleisch) als Nahrungsmittel in Anwendung kommen soll, ist eine Folge der hohen Fleischpreise die durch die übermäßigen Einfuhrzölle von fremdem Schlachtvieh herbeigeführt werden, ein Uebelstand gegen den in der Kammer, wie in öffentlichen Blättern umsonst viel gesprochen worden ist.— Zur Vermählungsfeier des Großfürsten Thronfolgers wird in St. Petersburg ein Maskenball gegeben, bei welchem mehr Personen erscheinen werden, als manches Fürstenthum Einwohner hat, es sollen nämlich zu diesem Feste dreißigtausend Individuen eingeladen seyn. — Am 30. v. Mts. Nachmittags 3 Uhr brannte im Orte Haidenhofen, k. Landgerichts Landau, das dortige Gemeinde-Haus, dann das Haus des Bauer Johann Steindl ab; das Feuer, welches in dem Gemeinde-Haus ausbrach, wurde allem Anscheine nach gelegt, und die muthmaßliche Brandstifterin, eine ledige Inwohnerin von Haidenhofen, welche nach ausgebrochenem Brande flüchtig ging, durch umsichtiges und thätiges Verfolgen der k. Gendarmerie im Orte Reising, k. Landgerichts Straubing, arretirt. Der Brandschaden soll sich auf 4500 fl. belaufen, und die abgebrannten Gebäude nur mit 1000 fl. in der Feuerassecuranz stehen.

* * *

Passau. Seine Majestät der König haben den k. Kammerjunker und Appellationsgerichts-Assessor Adolf Freiherrn v. Lupin, zum zweiten Direktor beim k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg, und den Appellationsgerichts-Accessisten, Ferdinand Haubenschmid, zum Assessor beim k. Kreis- u. Stadtgerichte Schweinfurt allergnädigst zu ernennen geruht.

Passau den 7. Mai. Gestern Abends 6¾ Uhr erhob sich nach drückender Tagesschwüle als Vorbote eines nahenden Gewitters ein so heftiger Sturmwind, daß er den Boutiquen der zu St. Nikola statthabenden Maidult wirklich sehr gefahrdrohend wurde, indem er nicht nur leichtere derselben niederrieß, sondern von Manchen die Dächer aufhob.

* * *

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten der heurigen Maidult verdienen besonders die Kraftvorstellungen des ersten Athleten Herrn **Jean Dupuis** und der Athletin Demoiselle **Kuhn** die rühmlichste Erwähnung. Man darf dreist behaupten, daß ihre Leistungen unübertrefflich sind. So viel wir hören, werden dieselben nächsten Samstag eine große, brillante Vorstellung geben. Wer noch nicht Ähnliches gesehen, verabsäume ja nicht den Besuch; man wird die Vorstellung gewiß nicht unbefriedigt verlassen.

Fremden - Anzeige.

Vom 6. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Ehrenbach, Kfm. v. Frankfurt. Hr Elsenlocher, Kfm. v. Bremen. Hr. Helböck, Kfm. v. Elberfeld. Mad. Kublnger, Gastgebersgattin v. Englbartszell. Hrn. Mareck u. Himmschel, Kaufleute, Groswang, Gastgeber u. Schwendmaler, Privat. v. Ried. [Zum Mohren.] Hr. Sedlmaier mit Gattin, kgl. Zollverwalter u. Mad. Wiesinger, Assessorsgattin v. Wegscheid. [Zum grünen Engel.] Hrn. Himmler, Färbermeister, Heigl, Bäckermeister und Hosp, Krämer von Schwarzach. Hr. Fischer, Krämer v. Gottsdorf. Hr. Absmaier, Bräuer v. Hofkirchen. Hr. Segel, Cooperator v. Pleinting. Fr. Sumsenauer, Handelsfrau v. Englbartszell. Hr. Straßer mit Frau, Hdlsm. v. Regensburg. [Zur gold. Sonne.] Frau Viellinger, Schullehrerswittwe v. Ueberraking. Hr. Koch m. Vetter, Kfm. v. Aldenbach. Hr. Amtman, Schiffschreiber von Wasserburg. Hr. Hochmaier, Thierarzt von Leonsfelden. Fr. Künner, Färbermeisterin, Fr. Scheipels, Lebzelterin und Fr. Neussel, Weinwirthin von Hofkirchen. [Zum gold. Schiff.] Hr. Gollitscher, Kaplan v. Osterhofen. [Zum weiß. Haasen.] Hrn. Aufschläger, Kfm., Atzinger, Seifensieder, u. Pröbstl, Bäcker v. Freyung. Hr. Kannamüller, Müllerm. v. Waldkirchen. Hr. Abel, Kfm. v. Tristern. Hr. Verin mit Frau v. Oberhausen. Hrn. Gebr. Hofbauer, Kaufl. v. Hirschbach. Hr. König, Kfm. v. Birnbach. Hr. Rottbauer, Seifensieder v. Ried. Frau Maier, Bräuerin v. Tristern. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Helmböck, Apotheker v. Wegscheid. Hr. Berger mit Frau, Gastgeber v. Haberstetten. Hr. Wels, Hdlsm. v. Gergweis. Hr. Selmaier, Hdlsm. v. Seestetten. Hr. Jäger, Hdlsm. v. Deggendorf. [Zur goldenen Krone.] Hr. Quaglio mit Frau u. Bruder, Mahler v. München. Hr. Wiplinger, Gastgeber v. Hofkirchen. Hr. Wagner, Bäckerm. v. St. Martin. [Zum goldenen Stern.] Hr. Mühlritter, Handelsreisender v. Vilshofen. Hr. Albrecht mit Gattin, prakt. Arzt v. Neuhaus. Fr. Langenwieder, Lederersfrau v. Schärding.

Todes-Anzeige.

Nach einem fast dreimonatlichen Krankenlager ist mein Associé Herr

J. B. de Cillia

heute früh 7 Uhr in seinem 48sten Lebensjahre, versehen mit den Tröstungen unserer Religion, sanft und ruhig verschieden.

Indem ich dieses für mich traurige Ereigniß theilnehmenden Freunden und Bekannten hiemit anzeige, empfehle ich den Verblichenen ihrem frommen Andenken, mich aber der Fortdauer ihres Wohlwollens.

Paßau den 6. Mai 1841.

Mathias Silverio.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 127.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 9. Mai 1841.

Wien den 5. Mai. Einem Bericht des k. k. Consuls zu Belgrad vom 29. April zufolge, hatte die serbische Regierung am 28. die officielle Nachricht erhalten, daß Mustapha Pascha von Nissa, nachdem er eine Verstärkung von 1200 Albanesern an sich gezogen, das Lager der Insurgenten zwischen Kamenitz und Matievacz angegriffen, und die Insurgenten zerstreut habe, die sich auf ihrer Flucht gegen die serbischen Gränzen wendeten. — Um die Poststraße zwischen Belgrad und Konstantinopel frei zu machen, hatte obgedachter Pascha eine starke Truppenabtheilung nach Alexincza detaschirt, um der aus Wien am 20. April abgegangenen kaiserlichen Post als Escorte zu dienen, und sie nach Nissa zu führen, wo er bereits die frühere Post vom 13. April zurückgehalten hatte. Seine Absicht war, sie unter Escorte nach Scharkoj und Sophia abgehen zu lassen, und dort die beiden Postexpeditionen aus Konstantinopel in Empfang zu nehmen, welche die türkischen Behörden, sobald sie von den in Bulgarien Statt gefundenen Bewegungen unterrichtet waren, daselbst zurückgehalten hatten. — Ein Waarentransport war bereits ohne angehalten worden zu seyn, aus Sophia in Alexincza angelangt.

Rom den 24. April. Zum nächsten Consistorium wird der Mons. Viale-Prela von München erwartet, um als Bischof geweiht zu werden, indem diese Würde mit der eines päpstlichen Nuncius verbunden ist. Der Mons. d'Andrea, bisheriger Delegat von Viterbo, ist bereits hier, um dieselbe Weihe zu erhalten; er begibt sich, wie gemeldet, als Nuncius nach der Schweiz. In demselben Consistorium sollen mehrere Prälaten mit dem Purpur bekleidet werden, und man nennt, wie jedesmal, die Namen von mehreren, denen diese Auszeichnung zu Theil werden soll. — Der Erzbischof von Florenz soll in einigen Tagen hier eintreffen.

Rom den 26. April. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. starb hier am Schlagfluß der Cardinal Bischof Anton Domenikus Gamberini, der den 31. Oct. 1760 zu Imola geboren war. Der Verstorbene, Bischof von Sabina und Präses mehrerer Congregationen, hatte seine Laufbahn als Jurist begonnen, und zeichnete sich in Mailand während der französischen Invasion als Advocat vortheilhaft aus. Pius VII. rief ihn bei seiner Zurückkunft aus Frankreich, als einen vielfach wissenschaftlich gebildeten Mann hierher, wo er dann als Geistlicher bald mehreren Aemtern vorstand und vielfache Gelegenheit fand, seine Kenntnisse geltend zu machen. Leo XII. bekleidete ihn in dem Consistorium vom 22. Dec. 1828 mit dem Purpur und von dem gegenwärtigen Papst wurde er, als unter Cardinal Bernetti's Verwaltung des Staatssecretariat getheilt wurde, diesem für die Leitung der innern Staatsangelegenheiten zur Seite gestellt. Dieses mühsame Amt behielt er bis fast zu Ende des vorigen Jahrs bei, wo er, durch mehrere Umstände veranlaßt, sich zurückziehen mußte.

Paris den 30. April. Unsere ministeriellen Blätter melden heute in officieller Weise die Beilegung der seitherigen Mißhelligkeit mit dem Kaiser von Marokko. Die beiden Regierungen haben sich gegenseitige Concessionen gemacht: die eine, indem sie den Gouverneur von Mogador absetzte, die andere, indem sie ihren Consul, Hrn. v. Laporte, von Tanger abberief und ersetzte. Der neue Agent, der seitherige Generalconsulatscanzler von Tanger, ist zu Mogador auf das Glänzendste empfangen worden. Der Sultan von Marokko erkennt ferner künftighin jeden Algierer, Jude oder Muselmann, als französischen Unterthan an, was man hier für einen politischen Sieg hält, weil der Kaiser von Marokko seit der Einnahme von Algier als das geistliche Oberhaupt für alle Muselmänner des westlichen Theiles des früheren Algierstaates galt, und Abd-el-Kader selbst seine Suveränität anerkannte.

Paris den 2. Mai. Der „Moniteur" veröffentlicht einen Theil der an den König gestern aus Anlaß seines Namensfestes gerichteten Reden. Die Gratulationsrede des Grafen Appony im Namen des diplomatischen Corps lautet: „Sire, Sie

kennen die Gesinnungen des diplomatischen Corps für Ihre königliche Person; wir ergreifen mit Beeiferung die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Ewr. Majestät darbietet, um die Ehre zu haben, Ihnen dieser Gesinnungen Huldigung zu erneuen. Beständig in unsern Wünschen für alles, was mit dem Glücke Ewr. Majestät zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt, ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und Ihrem väterlichen Herzen so theuren Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten seyn, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dieß, Sire, sind, bei dieser Gelegenheit, unsere Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. Maj., dieselben mit unseren ehrfurchtsvollen Beglückwünschungen zu genehmigen." — Der König antwortete: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht mir zu inniger Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo, wie Sie sagen, die Feier der Taufe meines Enkels für meine Familie und für mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der wir bereits so viele Beweise erhalten haben. Indem ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie mir darbieten, ersuche ich Sie, den Ausdruck derer entgegenzunehmen, die ich für das Glück der Souveräne hege, welche Sie bei mir repräsentiren." — Es ist im Publikum aufgefallen, daß sich sowohl in der Rede des Grafen Appony, wie auch in des Königs Antwort auch nicht die entfernteste Hindeutung auf die politische Lage findet. Anderer Seits war man über die ungewöhnliche Pracht erstaunt, welche das diplomatische Corps bei seiner Auffahrt entfaltete. Gewöhnlich waren die Wagen und Costüme der Botschafter sehr einfach. Gestern dagegen waren ihre Costüme von schwimmender Pracht und ihre Equipagen von außerordentlichem Reichthum. — Was die übrigen von dem „Moniteur" veröffentlichten Gratulationsreden, und insbesondere die des Herrn Pasquier im Namen der Deputirtenkammer anbelangt, so sind sie sämmtlich sehr lang ausgefallen, enthalten jedoch nur in gebräuchlicher Weise gefaßte Beglückwünschungen zu des Königs Namensfest und zur Taufe des Grafen von Paris. — Ein Privatschreiben aus London versichert, daß in den beiden Häusern des Parlaments an das Ministerium Interpellationen über die von der französischen Regierung in Betreff Algeriens eingegangenen Verpflichtungen gerichtet werden sollen; Lord Aberdeen werde einige Explicationen über die Verhandlungen geben, welche er mit dem Tuilerienhofe unmittelbar nach der Juli-Revolution gehabt. — Gestern Abend waren einige besorgliche Gerüchte in Paris verbreitet. Es hieß, die französischen Truppen in Algerien hätten in einem Treffen mit den Arabern eine Niederlage erlitten und der Herzog von Aumale wäre schwer verwundet worden: die Regierung werde diese Nachrichten erst nach den Festlichkeiten bekannt machen. Wir haben jedoch heute Briefe aus Algier vom neuesten Datum erhalten; sie melden, daß sich die Truppen nicht vor den ersten Tagen des Mai in Marsch setzen würden. Demnach sind wir zu glauben geneigt, daß jene Gerüchte keinen Grund haben.

Vom Niederrhein den 30. April. Die in neuerer Zeit allerorts stattgehabten Wälder-Ausrodungen sind in jeglicher Hinsicht keineswegs zu billigen. Die gewaltigen Baummassen ziehen während des Tages aus den über sie hinschwebenden Wolken eine Menge Feuchtigkeiten an sich, die sie des Nachts auf die Fluren der ganzen Umgegend linde wieder verbreiten, wodurch der zur Fruchtbarkeit so unentbehrliche Humus immerwährend hervorgebracht wird. Aus diesem Grunde haben die französischen Kammern nach allseitiger Berathung unlängst beschlossen, die in der Umwälzungszeit gar zu sehr weggehauenen Waldungen durch neue Anpflanzungen wieder herzustellen, jedoch nur auf solchen Terrains, die zu höherer Culturart nicht geeignet sind. Möge unser Rheinland, das den eben so schönen als nützlichen Schmuck der Natur ebenfalls häufig verloren hat, Frankreichs Maaßregel, wo es Noth thut, beherzigen, erwägend, daß die durch die Dampffahrten und Maschinen fort und fort steigende Konsumtion der Steinkohlen auch hinsichtlich des künftigen Brennmaterials Bedenken zu erregen anfängt. Wenigstens die Staatswaldungen zu erhalten, sollte man mit Ernst bedacht seyn.

Turin den 27. April. So viel hier bekannt geworden, sind die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, diesem unglücklichen Prinzen für die Zukunft die Subsistenz zu sichern, vollkommen gelungen. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen; nur von Rußland soll noch keine Erwiederung auf die deßhalb

gemachten Schritte erfolgt seyn. Man zweifelt übrigens nicht, daß der russische Hof in die, in dieser Sache geschehenen Anträge eingehen werde. Die ganze Summe der dem Don Carlos zugesicherten jährlichen Unterstützungsgelder wird jetzt auf 200,000 Frank angegeben.

Schweiz. Schweizerblätter schreiben aus Freiburg: Der Staatsrath hat dem Bischof die Bewilligung ertheilt, ein Klostergebäude anzukaufen, um in demselben eine Anzahl barmherziger Schwestern unterzubringen, deren Beschäftigung seyn wird, armen Kranken beizustehen und ohne Entgelt eine gewisse Zahl junger dürftiger Mädchen und Waisen zu verpflegen und nach ihrem Stande zu erziehen. Diese Stiftung, die der Bischof unter seinen Schutz genommen hat, rührt von einer fremden Dame her, die unsere Stadt bewohnt, und sich bereits durch zahlreiche Wohlthaten bemerkbar gemacht hat.

Aargau. Obgleich die Klosterfrage auf den Traktanden des nächst sich versammelnden Gr. Rathes hintennach hinkt, so beschäftiget sie doch die Radikalen vorab. Die Kleinrathsglieder sind hintereinander. Die Proletarier unter ihnen, welche nichts zu verlieren haben, wie Wieland, Waller 2c., wollen festhalten, hingegen Dorer, Plüß, Schaufelbuel, die Vermögen haben, sind zum Nachgeben geneigt. Am 18. April versammelten sich die Radikalen dieser Sache wegen in Lenzburg. Man beschloß die Weiberklöster einzusetzen, weil sie am wenigsten Vermögen haben; auch Amnestie zu gewähren wurde beliebt. Von Baden waren Kellersperger und Borsinger dort. — Dorer will aus der Regierung treten, und Aarau, dessen Fabrikbesitzer die Worte der aarg. Gesandtschaft in Bern bei einem allfälligen Revolutionsstrudel wenig beruhigten, ging die Regierung an, sich von Aarau zu entfernen. — Sonntags, den 25. April, waren die gutdenkenden katholischen Großräthe in Baden beisammen, um sich zu berathen, wie sie dem Rechte und dem Wohl und Glücke ihres Landes den Sieg verschaffen können.

Von der russischen Gränze den 26. April. Man spricht von ernsten Excessen, die in Folge der wiederholten Mißernten und des dadurch herbeigeführten Mangels an Lebensmitteln in dem Gouvernement von Moskau vorgefallen seyn sollen.

Semlin den 25. April. Nach unsern Nachrichten von der bulgarischen Gränze scheint das ganze Land in Anarchie gerathen zu seyn. Die Post aus Konstantinopel, die schon vor vier Tagen hätte eintreffen können, ist noch nicht da, und man besorgt, daß der Tatar, der einige Gelder bei sich hatte, von den Insurgenten ausgeplündert und ermordet worden sey. Furchtbar sollen die Albanesen auf dem flachen Lande Bulgariens hausen; ihre Plünderungen und ihre Brutalität, die bereits vor dem 6. April begonnnen hatten, scheinen zum Theil die Bewegungen der Christen beschleunigt zu haben. Die Türken jedoch behaupten, daß die völlige Indisciplin erst nach dem Ausbruch der Insurrection unter den albanesischen Truppen eingerissen sey. Wie dem auch sey, gewiß ist, daß hier die Pforte hartnäckigern und entschlossenere Feinde zu bezwingen haben wird, als es in Syrien der Fall war. Daß die Revolution ihre Verzweigungen auch in Serbien habe, zweifelt hier Niemand. Ob der Fürst Michael oder sein Vater Milosch irgend einen Antheil daran haben, ist schwer zu bestimmen. Die serbische Regierung hat sich auf jeden Fall bis zu diesem Augenblicke sehr loyal gegen die Pforte benommen und scheint aus den zur Vergrößerung des eigenen Landes günstigen Umständen keinen Vortheil ziehen zu wollen.

Von der türkischen Gränze den 26. April. Neue Staffeten aus Belgrad bis zum heutigen Tage bestätigen die letzten Angaben über die in Bulgarien ausgebrochene Insurrection. Ueber die unmittelbare Veranlassungen des Aufstandes in Leßcovcza erzählt man sich wirklich schauderhafte Geschichten; der Uebermuth der Moslims, welcher besonders seit den durch die Alliirten der Pforte in Syrien errungenen Successen sowohl beim Großen als beim Kleinen hervortritt, soll so weit gegangen seyn, daß man um geringfügiger Ursachen willen Christen auf den Richtplatz führte und öffentlich enthauptete. Dieser Frevel soll namentlich gegen mehrere angesehene christliche Bewohner von Leßcovcza verübt, und um die Erbitterung aufs höchste zu steigern, die heilige Charwoche zur blutigen That gewählt worden seyn. Kein Wunder, wenn da die Verzweiflung durch religiösen Fanatismus begeistert jede Schranke niederriß.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Der neue Präsident, John Tyler, war am 6. Morgens in Washington eingetroffen und zunächst in einem Gasthof abgestiegen. Um 12 Uhr machten ihm die Häupter der verschiedenen Staatsdepartements ihre Aufwartung. Unterm 9. April erließ derselbe seine „Antrittsadresse an das Volk der

Vereinigten Staaten," welche die Stelle der sonst üblichen Inauguralbotschaft an den Congreß vertritt. Sie ist in einem männlichen Tone, auch (was amerikanische Staatsschriften nicht immer sind) stylistisch schön abgefaßt, und hat überdieß die gute Eigenschaft, vergleichsweise gedrungen und kurz zu seyn. In Bezug auf auswärtige Politik versichert Tyler: „Während ich die Beziehungen des Friedens und der Freundschaft mit Allen und Jeden eifrig zu pflegen gesonnen bin, wird es doch meine gebieterischste Pflicht seyn, dafür zu sorgen, daß die Ehre des Landes unbefleckt bleibe. Armee und Flotte werden daher der Gegenstand meiner ernstesten Sorge seyn." In Bezug auf das Bankwesen (in welchem Punkte die Uebereinstimmung Tylers mit den Ansichten seines Vorgängers hin und wieder bezweifelt wird) drückt er sich etwas unbestimmt also aus: „Das öffentliche Interesse verlangt, daß, wenn zwischen der Regierung und dem Geldumlaufswesen irgend ein Streit bestanden, solcher aufhören müsse. Finanzielle Maaßregeln, welche zur Zeit Gesetzeskraft haben, sollen treulich erfüllt werden, bis die legislative Autorität sie etwa aufheben wird. Ich bin mir indessen die Erklärung schuldig, daß ich gewisse bestehende Anordnungen für unweise, unpolitisch und in hohem Grade bedrücklich ansehe. Bereitwillig werde ich irgend eine constitutionelle Maaßregel sanctioniren, welche vom Congreß ausgehend, die Wiederherstellung eines gesunden Umlaufsmediums zum Zwecke haben wird."

Spanien. Nach den neuesten Nachrichten aus Spanien haben sich die beiden, von der Deputirtenkammer und dem Senate niedergesetzten Kommissionen in der großen Frage des Tages vereinigt, und sich für eine dreifache Regentschaft entschieden. — Ein Schreiben aus Bilbao vom 10. April meldet, daß die Junten von Biscaya, Alava, und Guipuscoa vom 22. März bis zum 1. April gemeinschaftliche Versammlungen unter der Eiche von Guernica gehalten haben. Am 22. hörten sie den Bericht der Kommissäre an, welche nach Madrid gesandt waren, um mit dem Ministerium hinsichtlich der Fueros zu verhandeln. Das heftigste Murren folgte der Verlesung der vom Ministerium gemachten Zumuthungen, und alle Anwesenden erklärten, daß sie lieber sterben, als sich einer solchen Vernichtung ihrer Gerechtsame unterwerfen würden. Die Sitzung endigte mit Entwerfung und Annahme eines Beschlusses, welcher der Regierung zu Madrid zugesandt, und worin erklärt werden soll, daß die Provinzen, wenn die Regierung auf der Durchsetzung eines solchen Systems beharre, bewaffneten Widerstand leisten würden, und daß sie gegen diese Verletzung des Vertrags von Vergara, welcher ihnen den Genuß ihrer Fueros gewährleistet habe, protestiren müssen. General Simon Torre, welcher zu Gunsten der Regierung zu sprechen versuchte, fand kein Gehör. Die Junten bleiben in Permanenz.

Vermischte Nachrichten.

Aus Marseille wird vom 26. April gemeldet: Aus der Untersuchung gegen die 31 Republikaner, welche in Carpentres nach dem hiesigen bekannten Vorfalle verhaftet wurden, geht bis jetzt hervor, daß in dieser Stadt ein republikanischer Klubb bestand. Durch Geständniße eines Gefangenen kam man auf die Spur des Lokals, wo sie ihre Sitzungen hielten, nämlich in einem Keller, wo in der Runde herum viele große Steine lagen, als Sitze dienend; in der Mitte befand sich ein Stein, viel größer als die andern, der für den Präsidenten bestimmt war; dort fand man viele wichtige Papiere, Waffen und mehrere Fässer Pulver. In der Nacht, wo die tolle Bewegung hier ausbrach, waren sie alle in diesem unterirdischem Gewölbe versammelt und erwarteten das verabredete Zeichen, um dann Carpentres an allen vier Ecken anzuzünden und zu plündern. In ihren Statuten schwuren sie „Krieg den Palästen und Ermordung der reichen Familien, Achtung aber den Hütten." Ein neu aufgenommenes Mitglied wurde jedesmal um Mitternacht mit verbundenen Augen hereingeführt und mußte den Schwur leisten, nach der Formel, die man ihm vorlas. Wenn ihm die Binde von den Augen fiel, sah er zwölf Pistolen auf seine Brust gerichtet, welche bei dem geringsten Wankelmuth, den er während des Vorlesens gezeigt hätte, ohne weiters auf ihn losgedrückt worden wären. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 2000. Die verhafteten Individuen sind größtentheils Handwerker, heruntergekommene Bauern und liederliche Lumpen. Die Gerichtsbehörden, welche die Untersuchung betrieben, erhielten seitdem die fürchterlichsten Drohbriefe, lassen sich aber dadurch nicht irre machen.

Berichtigung.

In Nro. 126 dieses Blattes lese man statt: Appellationsgerichts-Assessor Frhr. v. Lupin, zum zweiten Direktor rc., „Appellationsgerichts-Accessisten Frhrn. v. Lupin zum Assessor beim k. Kreis- und Stadtgerichte Regensburg."

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 128.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 10. Mai 1841.

Regensburg den 5. Mai. Heute Vormittags 9 Uhr wurde in der St. Emmeranskirche für weil. Seine Excellenz den Herrn Staatsrath, Reichsrath und Regierungspräsidenten Eduard v. Schenk ein feierliches Requiem mit Libera abgehalten, wobei der hochwürdigste Herr Bischof von Leonaria, Domprobst v. Urban, die Exequien celebrirte. Vor den Chorstufen war ein prächtiger Katafalk errichtet, umstrahlt von dem Lichte zahlreicher Kerzen und geziert mit dem Wappen und den Amts- und Ordens-Insignien des Verstorbenen. Die HH. Beamten der königl. Regierung und der übrigen königl. Behörden, das hochwürdige Domkapitel und die Geistlichkeit der beiden Kollegiatstifte, das Officiercorps des königl. Infanterieregiments Gumppenberg und der Landwehr, die fürstl. Thurn und Taxisschen Beamten, die Magistrate von Regensburg und Stadtamhof und viele Honoratioren wohnten dem Gottesdienste bei. Unter dem das Kirchenschiff beinahe gedrängt anfüllenden Publikum bemerkte man insbesondere auch viele Damen, welche gewiß mehr den feinfühlenden, zartsinnigen Dichter beweinten, als den hochgestellten Staatsbeamten. In der Neuzeit hat schwerlich ein Ereigniß die Bewohner Regensburgs so schmerzlich berührt, als der so unerwartete Tod ihres allverehrten Regierungsvorstandes, und die tiefe, ungeheuchelte Trauer über diesen Verlust stand mit unverkennbaren Zügen in den Mienen aller beim Gottesdienste Anwesenden geschrieben.

Wien den 6. Mai. Berichte aus Konstantinopel vom 19. April melden, daß die Anstände welche sich in Bezug auf die ägyptische Angelegenheit, wegen einiger Bestimmungen des vom Sultan erlassenen Investitur-Fermans für Mehemed Ali, ergeben hatten, in Folge der hierüber mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli vor. Js. unterzeichnet haben, gepflogenen Rücksprache gänzlich beseitiget sind, und diese Angelegenheit sonach zur allseitigen Befriedigung vollkommen erlediget ist. — General Jochmus und der kk. Oberlieutenant du Mont sind am 14. d. M. auf dem französischen Dampfboote von Smyrna, wo sie ihre Quarantaine bestanden haben, in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Die in Marmorizza stationirt gewesene englische Flotte hat am 7. d. M. jenen Hafen verlassen und ist nach Malta abgesegelt. — Der öffentliche Gesundheitszustand in dieser Hauptstadt ist fortwährend befriedigend. — Den letzten Berichten aus Alexandrien zufolge, macht die Pest dort sowohl als in Cairo täglich größere Fortschritte. — Berichte aus Buchareſt vom 23. April melden: „Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß auf dem rechten Donauufer in Paschalik von Widdin, ein Haufe von Arnauten, angeblich mehrere tausend Mann, sich versammelt haben und Gewaltsamkeiten und Erpressungen bei Sistow begingen, wobei die türkischen Behörden zu Widdin und Sistow auf die Klagen der aus ihren Dörfern vertriebenen Landleute gar keine Sicherheitsmaaßregeln getroffen hätten. — Es entstand hier die Besorgniß, daß jenes Gesindel über die Donau in die Wallachei einbrechen und wenn nicht die öffentliche Ruhe, doch den Gesundheitszustand gefährden könnte. — Die Regierung hat deßhalb der ihr zu Gebote stehenden Miliz die Weisungen ertheilt und für jeden Fall Sorge getragen, obgleich die letzten von der Donau eingelangten Nachrichten insoferne beruhigend sind, daß die am rechten Ufer sich umhertreibenden Vagabunden nur ein Haufe von 50 bis 70 Mann seyen, welche von den türkischen Behörden bereits verfolgt werden. (Oesterr. Beob.)

Nürnberg. Der k. k. österreichische Feldmarschallieutenant Graf von Latour wird sich in der ersten Hälfte des Mai nach Rastatt begeben, wo bereits Major Eberle anwesend ist, um den Bau der beschlossenen Festungswerke entwerfen und leiten zu helfen. Von der badischen Regierung ist zwar schon ein ausgearbeiteter Plan vorgelegt, nun aber soll durch eine Kommission von Officieren verschiedener Bundestruppen, nach genauer Aufnahme des Terrains und mit strategischer Berücksichtigung des gewählten festen Punktes, der definitive Plan be-

rathen, und der Frankfurter Militärkommission vorgelegt werden. Der Anfang der Ausführung wird noch in diesem Jahr erfolgen. Man berechnet die Kosten dieses Baues auf 42 Millionen Franken, welche Summe in der Wirklichkeit wohl auf 50 Millionen anwachsen dürfte. Bekanntlich sind durch den Pariser Frieden zum Zwecke deutscher Festungsbauten 20 Millionen Gulden bei dem Hause Rothschild deponirt worden; allein die Zinsen davon, die das Kapital seither verdoppelt hätten, wurden größtentheils durch die Ausbesserungen der alten Festungen absorbirt, so daß, da Ulm, wohl nicht ohne einen Aufwand von 12 Millionen Gulden, und noch andere Punkte Deutschlands in der nächsten Zeit befestigt werden, eine gemeinsame Anleihe des deutschen Bundes mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht.

Rom den 22. April. In der verflossenen Woche ist ein apostolischer Missionär, Hr. Malda-Kyros aus Abyssinien, von hier nach seinem Vaterlande abgereist. Der französische Reisende Ant. d'Abbadie hatte ihn vor zwei Jahren als Diakon nach Rom gebracht, wo er in der Propaganda die Priesterweihe empfing und sich für die Missionen Abyssiniens vorbereitete. Er ist der einzige Priester seines Vaterlandes, der sich mit der katholischen Kirche vereinigt hat, obgleich seit mehreren Jahren europäische Missionäre dort arbeiten. Die protestantischen Missionäre machen bei den Abyssiniern keine Fortschritte, im Gegentheil sind sie gehaßt, wie das Volk sagt, weil sie die Mutter Gottes nicht verehren und keine Fasten beobachten, so daß sie für ihre Bibelverbreitung unter jenem Himmelsstriche keine Abnehmer finden. Ein anderer Priester aus Abyssinien ist kürzlich zu Jerusalem in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, wird aber neuerdings geweiht werden, weil die äthiopischen Bischöfe gewöhnlich bei der Weihe den Act des Auflegens der Hände vernachlässigen.

London den 30. April. Das Bedürfniß einer stärkern Truppenzahl in England hat nach einander eine Menge Plane hervorgerufen, wie diese in kurzer Zeit geliefert werden könnte; der ausführbarste ist wohl eine Umformung der Miliz, aus der man, in der Art, wie sie während des Kriegs formirt war, in den Jahren 1805 bis 1815 nicht weniger als 113,000 Mann gezogen hatte. In neuester Zeit hat man vorgeschlagen, die Miliz etwas nach preußischem System einzurichten, jedoch so, daß die Miliz die Pflanzschule für die Armee, nicht wie in Preußen die Armee die Pflanzschule für die Landwehr würde. Es soll nämlich jedem Armeeregiment ein District entsprechen, aus dessen Miliz es sich recrutirte. Die Sache nähert sich, wie man sieht, bereits dem ehemaligen preußischen Cantonssystem und nach den in dem obigem Blatte vorgeschlagenen Maaßregeln wäre man von der Conscription, freilich ohne das Wort, nicht mehr weit entfernt. Vorschläge dieser Art häufen sich in England. — Officiellen Angaben zufolge ist die englische Kriegsmarine nicht nur überhaupt seit vier Jahren um 10,000 Seeleute vermehrt worden, sondern man schlägt die Vermehrung der nöthigenfalls verfügbaren Matrosen überhaupt auf 40,000 Mann an; der Grund davon liegt theils in der Regulation der Admiralität, wodurch der Eintritt in den Seedienst befördert wird, theils namentlich in dem Matrosengesetz, das 33,000 junge Bursche von 15 bis 17 Jahren in den Seedienst einführte, von denen bereits 13,000 zu wirklichen Matrosen geworden sind.

London den 1. Mai. Der Lordkanzler legte in der gestrigen Unterhaussitzung das Budget vor. Das Deficit beläuft sich auf 1,800,000 Pfund Sterling. Lord John Russel zeigte an: „Ich erkläre, daß ich am 31. Mai das Haus ersuchen werde, sich zum Comité zu bilden, um die auf den Getreide-Handel bezüglichen Gesetze zu prüfen.“ — Der „Morning-Chronicle“ bemerkt: wenn Lord John Russell eine Bombe in das Haus geschleudert hätte, er nicht mehr Bestürzung unter den Tories hervorbringen können, als er durch jene Erklärung gethan. Die liberalen Mitglieder nahmen die Anzeige Lord John Russell's mit donnerndem Beifall auf, während ein heftiges Murren die Reihen der Tories durchlief. — An der Börse schien die Vorlage des Budgets heute einen guten Eindruck zu machen. Die Consols eröffneten zu 90½. Doch trat später wieder eine Reaktion ein in Folge von Gerüchten über eine angebliche unzweifelhafte Auflösung des Parlaments. — General Hamilton soll mit dem Pariser Bankhause Lafitte u. Comp. einen Vertrag über ein Anlehen für Rechnung des Staates Texas abgeschlossen haben.

Süd-Amerika. Englische Blätter schreiben aus Montevideo vom 28. Februar: Schon haben zur See die Feindseligkeiten zwischen Rosas, dem Präsidenten der argentinischen Republik, und dem Freistaat Uruguay begonnen. Den 10. Februar machten bereits einige bewaffnete Fahrzeuge von Uruguay auf Schiffe des Argentinischen Geschwaders

Jagd und zwangen es, sich in einen Hafen zu flüchten. Rosas hat die in den Rio de la Plata einmündenden Ströme von Uruguay, den Parana und den Uruguay, in Blokadestand erklärt und ein großes schwedisches Schiff angekauft. Auch Uruguay machte große Vertheidigungs-Anstalten. — Oribe, früher Präsident von Uruguay, jetzt, seit er durch Ribera von dort vertrieben ist, argentinischer General, soll in der argentinischen Provinz Cordova fürchterlich gehaust haben. Vierzig der ersten Familien sind unter dem Vorwande, daß sie der unitarischen Partei angehörten, auf dem öffentlichen Platze hingerichtet worden.

Rom den 19. April. Gestern Morgen ist der Fürst von Canino und Musignano nach London abgereist. Man vermuthet, daß Briefe über den Gesundheitszustand seines Oheims, Joseph Napoleon, ihn dahin gerufen haben. Diesen hat bekanntlich vor einiger Zeit der Schlag gerührt.

Wien den 28. April. Bei der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Modena begleitete die gesammte kaiserliche Familie sie bis zum Wagen. Es war eine rührende Abschiedsscene. Man denkt mit Besorgniß daran, daß das ersehnte Wiedersehen der geliebten Schwester, deren Krankheit noch immer bedenklich ist, einen nachtheiligen Eindruck auf die zarte Gesundheit der Kaiserin machen könnte.— Man ist sehr gespannt auf das Resultat, welches zum Theil den Beweggrund der Reise der Kaiserin nach Modena und Lucca bildet; nur so viel ist gewiß, daß ein Religionswechsel des Erbprinzen von Lucca, dem auch das Herzogthum Parma und Guastalla zufallen wird, eines königlichen Sprossen von Spanien, auf der italienischen Halbinsel unerhörte Sensation erregen müßte und namentlich den päpstlichen Stuhl in tiefe Bekümmerniß versetzen würde. Man bringt nun die plötzliche, im vorigen Sommer nach Italien erfolgte Abreise des Beichtvaters, Don Pragato, worüber so viele falsche Muthmaßungen umliefen, mit dieser Angelegenheit, die natürlich unsern Hof ebenfalls sehr beschäftigt, in Verbindung.

Vermischte Nachrichten.

Bei einem Volksauflaufe, der im Jahre 1810 in der Grafschaft Kent stattgefunden, war ein junger Landmann bedeutend compromittirt, und um sich der gerichlichen Nachforschung zu entziehen, nahm er Militärdienst, obgleich ihm der Abschied von seiner Heimath und seiner Geliebten, einem Bauernmädchen aus der Gegend, sehr schwer fiel. Indeß zog er mit den brittischen Truppen nach Spanien, zeichnete sich aus, wurde Sergeant, und erhielt in der Schlacht bei Waterloo eine schwere Wunde; nachdem er geheilt war, wurde er mit einer Pension entlassen. Nach seiner Rückkehr fand er seine ehemalige Braut mit einem reichen Bauer aus der Nachbarschaft verheirathet. Von dieser Zeit an führte er ein mürrisches, einsames Leben, und ernährte sich, da seine kleine Pension nicht ausreichte, mit Putzen und Ausbessern von Jagdgewehren. So verflossen sechsundzwanzig Jahre, bis er vor wenigen Tagen seinen betagten Nebenbuhler, den Mann seiner ehemaligen Braut, zufällig in einem Wirthshause traf, und nach einem kurzen, vom Zaune gebrochenen Streit, demselben eine Kugel durch das Herz schoß. „Ich wußte wohl, daß mich das Mädchen noch dazu bringen würde“, sagte er, und überlieferte sich kaltblütig den Gerichten. Das Mädchen ist jetzt 54 Jahre alt und der sechzigjährige Liebhaber hatte sie seit Jahrzehnten mit keinem Auge gesehen. — Am Ostersamstag wurde von den Genfern ein Kapitalochse aus dem Kanton Schwyz bewundert, den ein Herr Favre, im Kanton Waadt, zwei Jahre alt angekauft, und bei welchem die Mastung bis in sein sechstes Jahr so gut angeschlagen hatte, daß er jetzt 37 Centner wiegt, 5 Fuß, 10 Zoll hoch, über 10 Fuß lang und 9 Fuß im Umfang ist. Der Metzger Christian in Genf hat ihn für 60 Louisd'or gekauft und ihn nun als eine Sehenswürdigkeit nach Lyon reisen lassen. — Der alte irländische Daniel läßt sich nicht irre machen, ob man ihn bis zu den Sternen erhebt, oder in den tiefsten Abgrund der Erde versetzt. Das Eine, wie das Andere, will er in Geduld sich gefallen lassen. Neulich sagte Thomas Steele vor einer großen Versammlung: „Welche Stimme sprach je auf Erden so Gott gleich, wie diejenige O'Connells?“ Aus einem ganz andern Ton sprach dagegen der Vorsitzer einer Tory-Versammlung in der Grafschaft Suffolk, indem er rief: „Wenn ich einen Wunsch habe, so ist es der, daß O'Connell schon lange gehängt wäre. Man mag es einen unbarmherzigen Wunsch nennen, aber er kommt vom Grund meines Herzens. Welch herrliches Ding wäre es, ihn und manche andere tanzen zu sehen in der Luft!“ O'Connell denkt: „Wünsch' du, was du willst, nach deiner Pfeife werd ich doch nicht tanzen!“ — Am 21. April, dem Jahrestag der Erbauung Roms (vor 2590 Jahren) hat die römische archäologische Akademie dieses Fest durch ein großes Mittagsessen gefeiert, und das archäologische Institut hat am 23. April aus derselben Veranlassung auf dem Kapitol eine ausserordentliche Versammlung gehalten. — Am 3. d. wurde der Krämerssohn Michael Berr von Eggmühl, als er von Schirling nach Hause gehen wollte, auf dem Felde zwischen Schirling und Eggmühl von mehreren jungen Burschen aus Schirling angepackt, und von denselben mittels Schlageisen am Kopfe, und durch einen Messerstich am rechten Schenkel lebensgefährlich verwundet; dieser Vorfall wurde durch die k. Gen-

darmerie unter Namhaftmachung der Thäter dem fürstlich Thurn und Taxischen Herrschaftsgericht Zaizkofen sogleich zur Anzeige gebracht.— Im Markte Aidenbach ist am 3. Mai das große Veteranenfest auf eine würdevolle und feierliche Weise vor sich gegangen.

Fremden-Anzeige.

Vom 8. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hrn. Gersfeld u. Wierling, Kaufl. v. Frankfurt. Hr. Rau, Kfm. v. München. Hr. Schupp, Baumeister v. Aulendorf. [Zum Mohren.] Hr. General Graf v. Taufkirchen zu Kleeberg, k. b. Kämmerer u. Gutsbesitzer mit Frau Gemahlin. Hr. Enzenberger, Zollverwalter v. Zwiesel. Hr. Edmüller, Glasfabrikant, Mad. Fruth, k. Landgerichtsassessorsgattin v. Rabenstein. Mad. Neugebauer, Weingastgeberin, u. Mad. Delevant, Kaufmannsgattin v. Deggendorf. [Zur goldenen Sonne.] Mad. Steininger, Tabackverlegerswitte, u. Dem. Lucker, Verwalterstochter v. Ried. Hr. Ruhrreiter, Kfm., Hr. Hahn, Fabrikant v. München. [Zum wild. Mann.] Hrn. Girling u. Baier, Kammerdiener mit Frauen v. Wien. Hr. Ostermaier, Kfm. v. Biberach. Hr. Fetsche, Bäckerm. v. Großreißbach. Hr. Deutscher, Gastgeber von Oberkeßbach. [Zum grünen Engel.] Hr. Popp, Hdlsm. v. Gangkofen.] Hr. Reichenberger, Posthaltersohn v. Freyung. Hr Schnitzberger, Fabrikant v. München. Hr. Vogl, Schiffmeister v. Deggendorf. Hr. Aichberger, Hdlsm. v. Aign. Hr. Oberndorfer, Rauwaarenhändler v. Fellheim. Hr. Machen, Candidat der Philosophie v. München. [Zur goldenen Krone.] Hr. Deubler, Glashüttenverwalter v. Schwarzenthal, mit zwei Söhnen. Hr Guid, Hdlsm. v. Bamberg. [Zum weißen Haasen.] Hr. Hilz, Bräuer v. Ramersberg. Hr. Pleintlinger, Gastgeber v. Schönberg. Hrn. Steibl u. Hellbauer, Leinwandh. v. Breitenberg. Hr. Bellenberger, Forstgehülfe v. Kreutzberg. Hr. Pröbstl, Bäckerm. v. Freyung. [Zum schw. Haasen.] Hrn. Rosenberger, Handelsl. v. Klafterstraße. [Zum schw. Ochsen.] Fr. Maller, Bräuerin v. Grafenau. Hr. Rarchez, Forstwart v. Neustift. [Zur Waage.] Hr. Rosner, Künstler v. Wien. Hr. Stechele, Drechslerm. v. Kempten. [Zum gold. Stern.] Hr. Edhardt, Zeugfabrikant v. Neuötting. Hr. Kaltenegger, Hdlsm. v. Tittling. [Zum goldenen Löwen.] Hr. Erb, Hdlsm. v. Oeschenitz. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Schinele, Hdlsm. v. Dünkelsbühl. Hr. Resch, Hdlsm. v. Linz.

Bekanntmachung.

Nachdem das bei der am 28. v. Mts. stattgehabten öffentlichen Versteigerung des beim Gertraud Spitalstifte vorhandenen Zehenthabers zu circa 22 Schäffel hiefür gemachte Meistanbot die Genehmigung des Magistrats nicht erhielt, so wird dieser Vorrath wiederholt dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagsfahrt auf Mittwoch den 12. l. Mts. anberaumt, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden. Paßau am 6. Mai 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der 1. Bürgermeister J. Unruh.

Die beiden Handelsleute Herren Georg Herrmann von Fürth, und Joseph Pöppel aus Untergriesbach, haben am 4. Mai l. Js. die während der Maidult für die Armen von St. Nikola ersammelten 32 fl. übergeben, wofür den wohlthätigen Gebern gedankt wird. Passau am 8. Mai 1841.

Königl. Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. d. Nachmittags 3 Uhr werden im Gartenhause des Unterzeichneten, außer dem Kapuzinerthore circa 20 Eimer selbst gezogener reiner Aepfel-Most in Gebinden von 1, 2, und 3 Eimer, gegen Meistgebot versteigert. — Das Nähere vor der Licitation. Passau am 8. Mai 1841.

Joseph Pauer.

Allen, welche gestern dem Leichenzuge meines verblichenen Freundes, Herrn **de Cillia**, theilnehmend folgten, sage ich hiemit meinen wärmsten Dank. Passau den 9. Mai 1841.

Matth. Silverio.



Bei Unterzeichnetem ist so eben eingetroffen und zu den billigsten Preisen zu haben:

Frisches Kissinger-, Rakoczy-, Püllnaer- und Kreuzbrunnen-Wasser.

Fr. Ign. Harslem,
nächst der Stadtpfarre.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes
gibt Unterzeichneter
heute Montag den 10. Mai
Tanz-Musik,
wozu er ergebenst einladet.

Leopold Sturm,
Weinwirth in Ilz.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 8. Mai. Johann Blaser, pensionirter passauischer Hofkochwittwer, wohnhaft in Freundenhain, 74 Jahre, 11 Monate, 6 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels)		Mittel (Preis d. Schäffels)		Minderster (Preis d. Schäffels)	
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen	Vom 5ten Mai 1841.	Weizen	128	12	20	11	36	10	30
		Korn	17	8	30	8	2	7	12
		Gerste	3	—	—	5	12	—	—
		Haber	1	—	—	—	—	—	-

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 129.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 11. Mai 1841.

München den 6. Mai. Wie man vernimmt, haben Se. Majestät der König geruht, den dermaligen einen Director der Regierung von Schwaben und Neuburg, Frhrn. Friedrich v. Zu-Rhein zum Präsidenten der Regierung von Oberpfalz und Regensburg zu ernennen. Jedermann freut sich, Schenks Stelle durch einen so hochgebildeten humanen Mann ersetzt zu sehen. — Se. Maj. der König haben den Fürsten Karl v. Wrede zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst zu ernennen geruht. — Seit mehren Tagen befindet sich der Bischof von Eichstädt, Graf von Reisach, Coadjutor unseres Erzbischofs, in unsrer Stadt.

Neapel den 27. April. Im Anfang nächsten Monats wird Se. k. Hoh. der Prinz Leopold von Salerno, Oheim des Königs, in Begleitung seiner Gemahlin und Tochter nach Wien abreisen, woselbst letztere sich mit dem Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, ehelich verbinden wird. Sodann wird sich die Schwester Sr. Maj. des Königs, Donna Maria Carolina Ferdinanda, mit dem Erbprinzen von Modena vermählen. — Der Haß, der zwischen den neapolitanischen und sicilianischen Regimentern besteht, hat letzten Sonntag zu einer traurigen Scene in einer der lebhaftesten Straßen unserer Stadt Veranlassung gegeben. Vierzehn bis sechzehn Soldaten, etwa die Hälfte Sicilianer, die Hälfte von der königl. Garde, begegneten sich um 5 Uhr Abends, um welche Stunde die Straßen von Wagen, Reitern und Fußgängern voll sind, in der Chiajastraße und wurden handgemein. Bekanntlich sind die sicilianischen Regimenter, da in Sicilien keine Conscription besteht, aus Freiwilligen zusammengesetzt, worunter sich natürlich viel schlechtes Gesindel befindet; und dieß ist der Grund, warum man ihnen außer Dienst keinen Säbel anvertraut. Die Sicilianer wollten sich, wie es scheint, wegen eines vorhergegangenen Vorfalls an einem der Garderegimenter rächen und griffen die Gardesoldaten mit Steinwürfen an, worauf sich diese mit gezogenen Säbeln zur Wehr setzten, so daß ein ordentliches Scharmützel entstand. Alsbald floß von beiden Seiten Blut, denn wo die Steine, die ihr Ziel selten verfehlten, nicht ausreichten, wurden Stilette oder Dolche zu Hülfe genommen, Waffen, welche die Sicilianer immer bei sich führen. Einer davon versetzte seinem Gegner zwei tödtliche Stiche in den Unterleib, einer der Sicilianer erhielt dagegen eine tiefe Kopfwunde. Die Spaziergänger ergriff ein panischer Schrecken, alles floh oder retirirte sich in die Häuser, die Wagen kehrten um und in einem Nu war die ganze Straße leer. Das blutige Gemetzel dauerte fort, bis endlich einige dazu gekommene Offiziere und Gendarmen die beiden Theile auseinander trieben und dem friedlichen Bürger wieder freie Passage bildeten.

Aegypten. Wir erhalten heute Briefe aus Alexandria vom 16. und 21. April, in kurzem folgenden Inhalts: Am 9. kam das englische Dampfboot Gorgon im Hafen an, deren Commandant Mehemed Ali ein Schreiben des Admirals Stopford brachte, welches große Freude im Palast verbreitete; es ward darin der Belehnungsferman der Pforte offen mißbilligt und dem alten Pascha die Modificirung desselben mittelst des Einflusses der Mächte zugesagt. Am folgenden Tage kam, die Freude zu erhöhen, die Nachricht von dem Ministerwechsel in Konstantinopel. Indessen verhehlte man sich in Alexandria nicht, daß dadurch die Lage der Pforte nur verschlimmert worden. — Die Wiederherstellung der Armee war vollendet. Sie bestand nunmehr aus 82,500 Mann — nämlich 9 Regimentern Cavallerie (8100), 5 Regimentern Artillerie (15,000) und 18 Regimentern Infanterie (59,400), wozu ungefähr 25,000 Mann irreguläre Cavallerie gerechnet werden möchten. — In Cairo zählte man nur noch 3 bis 4 Pestfälle des Tags, in Alexandria 10 bis 12. — Am 8. starb in Alexandria in einem Hospital der aus Griechenland verbannte Bruder des Grafen Capodistrias, einst des Präsidenten jenes Landes. Die Griechen sahen ihn mit Gleichgültigkeit in seinem Elend dahin sterben.

Konstantinopel den 21. April. In Folge der Ereignisse in Candien, wo der durch einige aus Griechenland gekommene Kretenser angezettelte Aufstand in einigen Küstendistrikten noch immer nicht ganz gedämpft war, hat sich die Pforte veranlaßt gesehen, die Küsten jener Insel, mit Ausnahme der vorzüglichsten Häfen Canea, Suda, Rettimo und Candia, einer strengen Blockade zu unterwerfen, und hat bereits die hier residirenden Gesandtschaften von dieser Maaßregel, welche vom 15. Mai an in Vollzug gesetzt werden soll, in Kenntniß gesetzt. Eine Escadre von zehn Kriegsschiffen wird gegenwärtig ausgerüstet, um baldigst zu diesem Ende nach Candien abzusegeln. — Der vormalige Musteschar beim Seriaskerate, Hadschi Edhem Bei, ist zum Defterdar von Beirut, Saida und Saint Jean d'Acre ernannt und hier durch den bisherigen Mutbachi Müdiri, Saadi Efendi, ersetzt worden. — Die neueste Nummer der türkischen Staatszeitung vom 17. April 1841 meldet die Ernennung Mirza Said Pascha's zum Muschir von Silistria und Selim Pascha's zum Muschir und Statthalter von Saida. (O. B.)

Algier den 28. April. Die Armee ist am 22. nach Miliana aufgebrochen, aber das schlechte Wetter hielt sie bis gestern in Belida zurück. Heute wird sie wohl ihren Marsch fortgesetzt und die Chiffa überschritten haben, denn das Wetter ist wieder sehr heiter und wird wahrscheinlich andauern. Die gewöhnliche Regenzeit ist bereits vorüber. — Am Tage des Abgangs der Armee erschien Ben-Salem, Abd-El-Kaders Khalifa im Osten, zwischen der Rassota und dem Posten Maison Carrée. Man hörte von hier aus eine ziemlich lebhafte Kanonade, welche der Commandant des Postens gegen die arabischen Reiter, die allzu nahe kamen, richtete. Man versichert, Ben-Salem sey verwundet und sein Pferd unter ihm getödtet worden. Auch in der Ebene Stapuli, unweit des deutschen Colonistendorfes Dely-Ibrahim, zeigten sich arabische Reiterschwärme in großer Zahl. Doch kam es dort zu keinem Gefecht.

Paris den 3. Mai. So ist denn das große Fest der neuen Monarchie auch vorübergegangen und wahrlich auf eine Weise, welche, wenn noch irgend Täuschungen vorhanden waren, diese gänzlich zerstören mußte. Zuerst der Zug nach Notre-Dame geschah aus einer Nebenpforte der Tuilerien unter starker Bedeckung die Quais des linken Seine-Ufers entlang, nachdem man durch Voranstalten das Volk auf das rechte Ufer gelockt und alle Kommunikationsbrücken gesperrt hatte, dann ging es durch Nebenstraßen nach Notre-Dame, vor welcher Truppenmassen aufgestellt waren; die Außenseiten des oberen Theils der Kirche waren mit 200 Municipalgardisten besetzt. Der Erzbischof empfing den König unter einem vor dem Kirchenportale errichteten Zelte; in seiner Anrede fiel vorzüglich auf, daß er den Grafen von Paris einen Sprößling Ludwig des Heiligen nannte, während Jedermann weiß, daß Ludwig Philipp mütterlicher und väterlicher Seits von den beiden Söhnen der Frau von Montespan abstammt. Der innere Schmuck der Kathedrale war, was die Verzierungen des Taufaltares anlangt, geschmackvoll und prächtig zugleich, dagegen waren die Ornamente der Pfeiler der Kirche und der Tribunen in ärmlicher coulissenartiger Weise; auf dem Purpur der Behänge hatte man nämlich die Initialen Ludwig Philipps in Goldpapier angebracht; der unpassendste Schmuck der Kirche waren jedoch unzählige kleine dreifarbige Fähnchen und auf dem großen Thurme eine große dergleichen. Die Tribunen der Pairskammer und der großen Staatskörper waren mit Ausnahme der für die Deputirtenkammer bestimmten leer; in denen der Gerichtshöfe sah man wenig Räthe, fast nur Mitglieder des Parkets. Die Musik war vortrefflich. Die Rückfahrt des Königs geschah mit denselben Vorsichtsmaaßregeln, als die Hinfahrt. Die Garnison von Paris war in den Höfen ihrer Kasernen unter den Waffen. Der König hat dem Erzbischofe ein mit Diamanten besetztes Kreuz und einen Ring, der Herzog von Orleans hat ihm eine Mitra geschenkt. — Nach der Taufe Sr. königl. Hoh. des Grafen von Paris hat sich die Municipalität in die Tuilerien begeben, um dem königlichen Kinde den Degen zu überreichen, der demselben von der Stadt Paris überreicht worden ist. Der König hat sie im Thronsaale, umgeben von der Königin und der ganzen königlichen Familie, empfangen. Die Frau Herzogin von Orleans hielt den jungen Prinzen an der Hand; die Minister wohnten diesem Empfang bei.

Vom Niederrhein den 3. Mai. Wie sehr die Bevölkerung allerorts wächst und sich ausdehnt, sieht man unter Anderm auch an den fort und fort zunehmenden Wälderausrodungen; der Flinger Wald bei Düsseldorf, jener bei Duisburg und der Vinnbusch bei Meurs werden gegenwärtig gefällt, um die Terrains zu Hafer- und Kartoffelland umzubauen. Dieses ist zwar sehr gut; doch aber gewährten die vormaligen Waldflächen den geringen Stadt- und Feldbürgern immerwährend nicht unwesentliche Vor-

theile. Im Frühjahr, Sommer und Herbste bot der Wald ihrem Vieh Vergang und Nahrung, und den Winter hindurch verschaffte ihnen die Waldung Beschäftigung durch Holzfällen etc.; des Sprockholzlesens, Laubscharrens, Mergel- und Sandgrabens zu Gunsten der Kleinen nicht zu gedenken. Für die Reichen, welche durch Geldmittel die ihnen bei der Waldtheilung zugefallenen Bodenflächen zum Spekuliren benutzen können, ist die Wälderausrodung nützlich; für die Armen mehr oder minder schädlich. Möge man doch wenigstens die Staatswaldungen zu erhalten bemüht seyn.

Aus Oberungarn den 26. April. Unsere vaterländischen Blätter sind voll von Berichten über die in verschiedenen Comitaten vorgenommene Rekrutenstellung. Aus Gyöngyös wird berichtet, daß unter der vom Erker des Komitatshauses herabwehenden Fahne siebenundvierzig Jünglinge sich freiwillig angeboten. In Fünfkirchen ward am 14. März ein ächt nationales Fest begangen. Unter Anführung des begeisterten Vicegespans wurden 180 Rekruten in eben so vielen vierspännigen Wagen in die Stadt gebracht, wo sie der betreffenden Militärbehörde feierlich übergeben werden sollten. Fast alle Honoratioren der Stadt hatten sich an dem bestimmten Orte versammelt. Musikbanden spielten begeisternde Märsche; lauter Zuruf scholl den Ankommenden entgegen; so traten sie ihr kriegerisches Decennium unter dem Beifall ihres Vaterlandes an. In Szentes sollten am 22. März 72 Individuen gestellt werden. Obwohl die Rekrutirung nur 48 Stunden früher vorgenommen wurde, hatten sich doch in der kurzen Frist mehr Freiwillige, als nöthig waren, gemeldet. Zu bemerken ist, daß die Angeworbenen fast immer sämmtlich als Husaren verwendet zu werden wünschten. Diese allerorts vorgenommenen Rekrutirungen geben dem Lande ein belebteres Ansehen; fürwahr, wer die unter meinem Fenster fast täglich mit klingendem Spiele vorbeiziehenden Rekrutentransporte sieht, kann sich des Gedankens an eine nahe bevorstehende Fluth nach 25jähriger Ebbe nicht leicht erwehren.

Berlin den 1. Mai. Rußland scheint die Stimmung, welche sich in den östlichen preußischen Provinzen, dicht an den Schlagbäumen Rußlands, erhoben hat, aus besorglichen Gesichtspunkten zu betrachten, und ganz besonders scheint das Ungestümm, womit sich die polnische Nationalität auf dem Landtage der Provinz Posen umthat, einen Anstoß zu Bedenklichkeiten für das russisch-polnische Gränzland gegeben zu haben. — Wie man in Rußland über unsere Landtage gestimmt ist, geht aus dem gänzlichen Stillschweigen sämmtlicher russischen Blätter über diese Angelegenheiten hervor. Bis jetzt hat noch keine russische Zeitung von der Einberufung der Stände, und Dem, was der König für ihre weitere Entwicklung gethan, auch nur ein Wort verlautbart.

Leipzig den 4. Mai. Die gestern Morgen eröffnete Zeichnung der sächsisch-bayerischen Eisenbahn ist nach der vom Comité unterm 24. April veröffentlichten Einladung dazu vollendet; 3,600,000 Thlr. sind in Leipzig, 900,000 Thlr. in Altenburg gezeichnet worden, und, Dank sey der großartigen Betheiligung der hohen Regierungen, auch dieses vaterländische Unternehmen ist ins Leben gerufen.

Frankfurt den 4. Mai. Der seit kurzem hier verweilende Kurfürst von Hessen ist mit der Gräfin von Reichenbach-Lassonitz in morganatische Ehe getreten. Die Ankunft des kurhessischen Staatsraths Wöhler, welcher bekanntlich die Geschäfte des Kurfürsten am kurprinzlichen Hofe zu Kassel versieht, mag ebenfalls auf dieses durchaus nicht überraschende Ereigniß Bezug haben.

Vermischte Nachrichten.

In der St. Peterskirche zu München ist ein merkwürdiges altes Kunstwerk aufgefunden worden. An einem der Seitenaltäre wurde das Altarbild Behufs der Reinigung abgenommen, und bei dieser Gelegenheit fand sichs, daß eine aus verschiedenen größeren und kleineren Figuren bestehende Altarverzierung, aus dem Jahre 1276 stammend, hinter demselben verborgen war. Das Kunstwerk, von welchem Niemand eine Ahnung hatte, ist schon seines hohen Alters wegen von hohem Werthe. Zuoberst wird die Kreuzigung dargestellt. In mitten der übrigen Felder sind einzelne Scenen aus der Geschichte des Herrn u. s. w. versinnbildet. — Unter den jetzt in Frankreich sich aufhaltenden spanischen Flüchtlingen zählt man 72 Minister und hohe Beamte, 4 Erzbischöfe und Bischöfe, 573 Priester und Mönche, 281 Beamte, 67 Generäle, 915 Stabsofficiere, 4172 Officiere von geringeren Graden, 151 Unterofficiere und Gemeine, 644 Frauen und 932 Kinder. — In Naumburg, wo bekanntlich möglichst saurer Wein wächst, ist vor Kurzem die von dem Kaufmann Schönermark auf französische Art errichtete Fabrik moussirender Weine eröffnet worden. Das Fabrikat soll dem ächten Champagner sehr nahe kommen. — Im Schwinghauser Forste bei Regensburg treibt sich seit einiger Zeit ein gefährlicher Bursche, Leopold-Hansel von Steinsberg, herum, welcher ungeachtet der thätigen Nachspürung noch immer nicht zur Haft gebracht werden

konnte, weil von vielen Einwohnern der Umgegend bei jeder Gelegenheit seiner Flucht begünstigt wird. Am 2. Mai, während des sonntägigen Gottesdienstes kamen zwei Bursche, wahrscheinlich Spießgesellen des Hansel, nach der Einöde Stegwies, k. Landgerichts Regenstauf, und verlangten von der Tochter des Hofgutsbesitzers, die allein im Hause war, zu essen. Das Mädchen, welchem die Bursche verdächtig erschienen, reichte ihnen einen Imbiß zum Fenster hinaus. Hiemit war aber jenen nicht gedient, sie begehrten vielmehr mit Ungestümm, eingelassen zu werden, und als das Mädchen dieses standhaft verweigerte, drohte der Eine, er werde den Fensterstock einstoßen, und sie müsse dann ihren Widerstand mit dem Leben büßen. Die unerschrockene Dirne holte eine alte Flinte herbei, trat damit dem Räuber, welcher bereits das Fenster erbrochen hatte, entgegen und rief ihm zu: „Geh augenblicklich, oder ich brenne los!“ Da jener nicht von der Stelle wich, stieß daß Mädchen mit aller Kraft dem Kerl den Gewehrlauf gegen den Schlaf, daß er heftig blutend zu Boden stürzte und da eine Weile besinnungslos liegen blieb. Sein Gefährte raffte mit Mühe den Gefallenen auf und schleppte ihn in den Wald zurück, von dem beide hergekommen waren. Schade, daß die Leute nicht schnell genug Anzeige machten, man hätte dann gewiß den Spitzbuben nachsetzen können.

Fremden-Anzeige.

Vom 9. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Carl, Bräuhausbesitzer v. Straubing. Hr. Seemann, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Lobre, Kfm. v. Bremen. [Zum Mohren.] Hr. Gutschneider, k. Landrichter v. Wegscheid, mit Frau Gemahlin. Hr. Barroth, Kfm. v. Waldsassen. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Keßler, Handlungs-Commis v. Aidenbach. [Zum gr. Engel.] Hr. Scherrer, Weißgärber v. Grafenau, mit Tochter. Hr. Benkert, Handschuhfabrikant von Erlangen. Hr. Leiminger, Buchhalter v. Riedlhütten. Hr. Vogl, Patrimonialrichter v. St. Mariakirchen mit Frau Schwägerin. Hr. Zimmermann, Leinwandhändler v. Neuwelt. Hr. Liebel, Sattlermeister v. Günzburg [Zur gold. Krone.] Hr. Wiesbauer, Zimmerm. v. Cham. Hr. Schmidt, Tuchmacher v. Ringen. Hr. Gogl, Drechsler v. Birnbach. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Kißner, Fabrikant v. Regensburg. Hr. Eder, Hdlsm. v. Traunstein. Hr. Kirschner, Hdlsm. v. Wirting. [Zum goldenen Ochsen.] Hr. Mittermeier, Bräuer, v. Neuwelt. Hr. Goldberger, Hdlsm. v. Beierbach.

Schrannen-Anzeige.

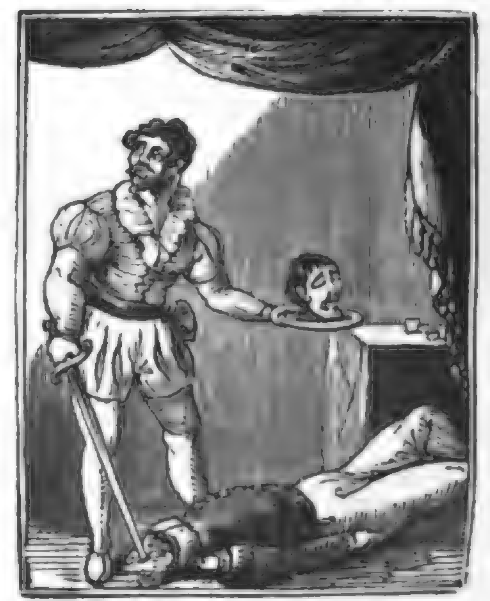
Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Minderster	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 8ten Mai 1841.	Weizen	664	11	30	10	35	10	15
		Korn	82	8	28	8	15	8	—
		Gerste	70	6	25	6	15	5	2
		Haber	143	5	—	4	36	4	24
			Schfl.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 1ten Mai 1841.	Weizen	297	11	12	10	31	9	18
		Korn	18	9	—	8	38	8	—
		Gerste	51	6	42	6	21	6	—
		Haber	5	4	51	4	48	—	—

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 11. Mai zur Froschau Hrn. Pollweg.

Unterzeichneter wünscht bei seiner Abreise von Passau allen seinen Gönnern, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, ihm auch in der Ferne ein geneigtes Wohlwollen zu bewahren.

v. Vincenti, Lieutenant.



Die Enthauptung.

☞ Einladung zu den Kunst-Vorstellungen

auf dem Exercierplatze in dem dazu erbauten Theater.

Da mir von E. H. Obrigkeit die Erlaubniß zu Theil geworden ist, meine Vorstellungen aus dem Reiche der natürlichen Magie und unterhaltenden Physik noch einige Tage länger geben zu dürfen, so erlaube ich mir hiermit ein hochgeehrtes und kunstliebendes Publikum dazu ganz gehorsamst einzuladen. Indem ich das Glück hatte, bei meinen Kunstvorstellungen mich eines zahlreichen Besuches und allgemeinen Beifalls zu erfreuen, werde ich Alles aufbieten, um meine noch zu gebenden Vorstellungen zu den vorzüglichsten meiner bis jetzt gegebenen Produktionen zu machen, und es soll mein höchstes Bestreben seyn, mich des Beifalls der geehrten Bewohner würdig zu zeigen. Es werden nur täglich zwei Kunst-Vorstellungen statt finden. Anfang der ersten Vorstellung präcis 3½ Uhr, der zweiten um 6½ Uhr. — Preise der Plätze sind: erster Platz 24 kr., zweiter Platz 18 kr., dritter Platz 12 kr., letzter Platz zum Stehen 6 kr.

Bei brillanter Beleuchtung und gut besetztem Orchester.

Ferd. Becker
aus Berlin.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 130.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 12. Mai 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt Stück 19 von Niederbayern, enthält folgende höchste Verordnung: Die Erledigung des Schul-, Meßner und Organistendienstes zu Lamm, k. Landgerichts Kötzting, mit einem Reinertrage von 400 fl. 37 kr. Diejenigen Schullehrer, welche um denselben sich bewerben wollen, haben ihre Gesuche mit einem vollständigen Qualifications-Listen-Extracte versehen, binnen vier Wochen bei dem k. Landgerichte Kötzting oder bei der k. Distriktschul-Inspektion Eschlkam einzusenden, welche Distrikts-Behörden sämmtlich eingekommene Frist, Behufs weiterer Verfügung an die k. Regierung einzubefördern haben. — Dienstes-Nachrichten: Durch Regierungs-Verfügung vom 28. April l. Js. ist der bisherige Schulprovisor Johann Michael Gugler zu Zell, k. Landgerichts Eggenfelden, auf den Schul- und Meßnerdienste zu Zell devinitiv bestätigt worden. — Die von der Guts- und Gerichtsherrschaft zu Englburg ausgefertigte Präsentation des bisherigen Schulprovisors zu Münchham, Joseph Wagus, auf den, durch das Ableben der Georg Kapsner erledigten Schul- und Meßnerdienst zu Tittling, erhielt durch Regierungs-Entschließung vom 29. April 1841 Nro. 11,916, die Bestätigung. — Durch Regierungs-Verfügung vom 29. April l. Js. wurde der bisherige Schulprovisor Joseph Wallisch von Thalberg, k. Landgerichts Wegscheid, auf den Schul- und Meßnerdienst zu Haidlfing, k. Landgerichts Landau, befördert.

Wien den 1. Mai. Don Carlos Schicksal, weßhalb so viele Verwendungen auch von Seiten unseres Hofes stattgefunden haben, ist nun auf eine mildernde Weise entschieden. Zwar scheint der Prätendent auf seine vermeintlichen Rechte nicht gerade zu verzichten, auch unsere Regierung einen solchen Schritt nicht unterstützt zu haben; doch, heißt es, sind gewisse Garantien stipulirt und von Seiten der französischen Regierung ist die Freigebung ihres königlichen Gefangenen nun zugesagt worden. Wahrscheinlich wird Don Carlos seinen künftigen Aufenthalt, wenigstens zum größern Theil, in unsern Staaten wählen. Es befindet sich zur Zeit der französische Agent Barbauçois in dieser Angelegenheit hier, zwar nicht um wegen der bereits erwirkten Freigebung des Prätendenten, wohl aber wegen dessen künftiger Substentation ein Uebereinkommen zu treffen.

Preußen. Die Kölnerzeitung theilt in Bezug auf die bei den Provinziallandtagen Statt gefundenen Verhandlungen über den Gesetzentwurf, die Erbtheilung bei landwirthschaftlichen Grundstücken betreffend, einige Erfahrungen zur Unterstützung dieses Gesetzentwurfs mit. Erfahrungen solcher Art, heißt es in der gedachten Zeitung, bieten (um nicht von entfernten Ländern, z. B. Irland, zu reden) die Rheingegenden und Frankreich in so reichlichem Maaße dar, daß dem Vaterlandsfreunde nichts mehr am Herzen liegen kann, als daß man da, wo es noch Zeit ist, sich durch solche Beispiele warnen lassen möge. In den fruchtbarsten Gegenden der Rheinprovinz ist der Bauer ärmer, als auf der Lüneburger Heide. Aber wen kann dieß wundern, der weiß, daß z. B. in der Umgegend von Bonn es kaum noch bäuerliche Besitzungen gibt, welche fünfzehn Morgen und darüber im Umfang haben! Wahrscheinlich wird hier die Zeit nicht mehr fern seyn, wo das Land nicht mehr mit dem Pfluge, sondern nur noch mit der Schaufel bearbeitet werden wird, wie es in einigen Gegenden von Südteutschland schon jetzt der Fall seyn soll. Wie sehr dabei namentlich die Viehzucht, welche ja auch eine Bedingung des gedeihenden Ackerbaues ist, in Verfall gerathen muß, kann man aus einem Berichte des Vorstehers des Wiesenbaues bei dem Hunsrücker Localverein vom 5. Oct. v. J. abnehmen, in welchen es heißt: In Trarbach zerfallen 7129 Magdeburger Morgen Wiesen in mehr als 38,000 Parcellen. Wie wenig ist bei dieser Zerstückelung die Ausführung des Siegener Halbbaues oder der kunstgerechten Canalisirung ohne besondere Wiesenculturgesetze möglich. Weiter wird von demselben noch angeführt, daß in den Kreisen Cochem, Simmern und Zell 57,183 Morgen Wiesen in 305,000

Parcellen zerstückelt sind. — Wie es in Frankreich, dem Musterlande für das Landeigenthum (wie man es nennt), in dieser Hinsicht stehe, darüber lassen dortige öffentliche Blätter und Kammerverhandlungen keinem Zweifel Raum. Es ist ausgesprochen, daß der Boden von Frankreich, in Folge der unbeschränkten Theilbarkeit, sich gleichsam in Staub auflöse. Es wird beklagt, daß bei der Zerstückelung des Landbesitzes, freilich in Verbindung mit der Auflösung aller organischen Verbindung zwischen den verschiedenen Grundbesitzern alle großartigen Anstalten der früheren Zeiten, welche die Beförderung des Ackerbaues bezweckten, wie Bewässerungscanäle und dergleichen, in Verfall gerathen und sich jetzt durch Privatbesitzer gar nicht mehr zu Stande bringen lassen. (O. B.)

London den 28. April. In der Sitzung des Oberhauses vom 26. d. M. wurde eine Bill über Verbesserungen der Hauptstadt zum zweiten Male gelesen. Im Laufe der dabei Statt findenden Debatte erklärte Lord Duncannon, daß die Regierung dem Publikum den ganzen Regents-Park öffnen wolle, mit Ausnahme derjenigen Theile, welche mit Villen in Verbindung ständen, deren Eigenthümer die Versicherung erhalten hätten, daß das Publikum nicht in dieselben zugelassen werden solle. Auch zeigte der Minister an, daß die Regierung damit umgehe, im östlichen Theile der Hauptstadt einen Park anzulegen; die Schwierigkeit sey nur hinreichendes, nicht schon bebautes Terrain dafür zu finden; doch werde die Sache sobald als möglich ins Werk gesetzt werden. Lord Ashburton meinte, es sollte etwas dafür geschehen, die Begräbnißstätten ganz aus dem Bereich der City zu entfernen und der Bischof von London unterstützte diesen Wunsch sehr angelegentlich; es handle sich, sagte er, hierbei hauptsächlich darum, eine Maaßregel aufzufinden, um die Geistlichkeit nicht der gewöhnlich bei Leichenbegängnissen zu entrichtenden Gebühren zu berauben; er gehöre nicht zu denen, welche die weltlichen Interessen des Clerus einer großen öffentlichen Verbesserung in den Weg stellen möchten, aber er glaube einen Plan ermittelt zu haben, durch welchen sich die Interessen des Publikums mit denen des Clerus vereinigen ließen, und er wolle nächstens eine hierauf bezügliche Bill einbringen. Der Staatssecretär des Innern versprach einer solchen Maaßregel seine kräftigste Unterstützung. — Hierauf wurde auch auf den Antrag dieses Ministers eine Commission ernannt, welche untersuchen soll, in welchem Umfange auf Canälen, Eisenbahnen und schiffbaren Flüssen der Gütertransport an Sonntagen betrieben wird; Lord Normanby sagte, es sey keinesweges seine Absicht, die Beförderung von Reisenden an Sonntagen hemmen zu wollen, aber der Gütertransport des Sonntags führe oft zu Scenen, die der öffentlichen Moral höchst nachtheilig seyen. Lord Colchester war indeß der Meinung, es würde unmöglich seyn, den Handelsverkehr auf schiffbaren Flüssen des Sonntags zu unterbrechen. (O. B.)

Paris den 4. Mai. Eines der ersten hiesigen Bankierhäuser hat heute Briefe aus Madrid vom 27. April erhalten, welche den Sieg der Alleinregentschaft Espartero's als gesichert darstellen. Im Laufe jenes Tags waren alle zwanzig Anträge der gemischten Commission über die Regentschaftsfrage vom Congreß und Senat, ohne bedeutende Opposition, unverändert angenommen worden, nur im Senat hatten einige moderaditische Mitglieder dagegen gestimmt, weil der Beschluß nun dahin geht, daß, wenn über die Frage, ob das Votum in Betreff der Zahl der Regenten öffentlich oder geheim seyn solle, für ersteren Modus entschieden wird, auch der Senat öffentlich und mit Namensaufruf *abstimmen* wird. — In der heutigen Sitzung wurde zum Budget des Ministeriums des Auswärtigen übergegangen. Herr v. Lanjuinais (Sohn des berühmten Grafen Lanjuinais) nahm in der allgemeinen Berathung das Wort. Er drang darauf, daß Frankreich eine andere Stellung gegen die übrigen Staaten einnehme. Er theilte die Nationen in kriegerische, erobernde und in friedliche. Zu letzteren rechnete er Frankreich wegen der Entwicklung seiner demokratischen Verfassung, der Bedürfnisse seines Handels und Gewerbfleißes. England könne in Folge seiner insularischen Lage zugleich erobern und Handel treiben. Rußland habe ein durchaus kriegerisches, erobernde Streben, darum wäre ein Bund mit ihm, den Herr Mauguin verlange, nicht vortheilhaft für Frankreich, so wenig als ein solcher mit England. An die friedlichen Staaten, die gleich ihm Freiheit und Gesittung lieben, müsse Frankreich sich anschließen. Diese Staaten seyen die Deutschen. Von Rußland sey Frankreich durch den Gegensatz der Ideen, der Tendenzen, der Staats-Einrichtungen getrennt. Die Lösung der Orientalischen Frage habe bewiesen, daß Englands und Frankreichs Interessen einander gegenüberstehen. „England, fuhr der Redner fort, wird uns nie gestatten wollen, uns um einen Zoll breit zu vergrößern. Es beneidet unsern

Handel, unsern Einfluß. Die Gleichartigkeit der beiderseitigen Handels-Erzeugnisse ist stets eine Quelle der Feindschaft zwischen beiden Nationen. Im Interesse der Deutschen, auf dem Zollvereine beruhenden, Einheit liegt es, daß Frankreich sich an die Spitze der freisinnigen, friedlichen Gesinnung stelle." Herr v. Lanjuinais, der diesen Satz von der deutschen Hülfsbedürftigkeit und der Nothwendigkeit seiner Unterordnung unter Frankreich als Postulat hinstellte, ohne ihn näher, als durch obige allgemeine Phrasen zu begründen, behauptete dann noch, in Deutschland herrsche Neigung zu Frankreich und Abneigung gegen Rußland. Oesterreichs Interesse sey gleichfalls gegen Rußland und dessen Uebergriffe im Orient; sein Handel könne nicht ruhig zusehen, wenn England im Mittelmeere um sich greife, deßwegen seyen auch die österreichischen Interessen den französischen analog, wenn nicht identisch. Hr. Mauguin erklärte hierauf, auch er wäre nicht gegen einen Bund mit Deutschland, es sey ihm nur aufgefallen, daß der Redner vor ihm nicht auch — Preußen (das Hr. Mauguin nicht zu Deutschland rechnet) erwähnt habe; doch das Alles sey jetzt vergebliches Gerede, denn Frankreich sey ohne Zweifel bereits, gegen sein Interesse, in den Rath der europäischen Mächte wieder eingetreten. Herr Guizot machte ein verneinendes Zeichen, womit die allgemeine Berathung schloß.

Belgrad den 27. April. Alle Communication mit der Türkei ist unterbrochen. Der ganze Norden von Albanien, Macedonien, ja sogar von Rumelien, ferner einzelne Gegenden von Bulgarien sollen gegen die türkischen Pascha's zu den Waffen gegriffen haben oder in der größten Gährung begriffen seyn. Es ist dieß eine Revolution der Rajahs, d. i. der christlichen Unterthanen der Pforte gegen das Gouvernement, worin sich die christlichen und mohammedanischen Elemente scharf geschieden und zwei entgegengesetzte Lager bezogen haben. Es besteht daher in der gegenseitigen Stellung kein Zweifel, wer Freund und Feind zu nennen sey. Die Empörung scheint vollkommen organisirt, und erstreckt sich, obwohl nicht aller Orten zum Ausbruch gelangt, über einen großen Theil der europäischen Türkei; doch scheinen diejenigen zu weit zu gehen, welche von ihrer Verbindung mit thessalischen und livadischen Bewegungen sprechen. — Was an der serbisch-bulgarischen Gränze vorgeht, hat mehr das Gepräge der Zuverläßlichkeit. Mustapha Pascha von Nissa richtete gleich bei dem Ausbruch der Unruhen einen sehr freundschaftlichen Brief an den Fürsten Michael, worin er ihm die Nachricht von den besprochenen Vorfällen gibt, und die Gesinnungen des Fürsten für die Sache der Pforte zu gewinnen sucht; sodann ließ er über die rebellirten Rajahs einige tausend Albanesen los, die mit unsäglicher Wuth die ganze bulgarische Gränze verheeren. Schon sind Alexenize und Precopia ein Raub der Flammen geworden, die Zerstörung und Vernichtung erreicht bereits die von den Straßen entlegendsten Ortschaften und einzelne Weiler. Nur wenigen von den unglücklichen Bewohnern gelang es, entblößt von allem, zum Theil verwundet und verstümmelt, die serbische Gränze zu erreichen, wo sie von den Observationstruppen mit Menschlichkeit aufgenommen und gegen weitere Verfolgungen geschirmt werden.

Vermischte Nachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 23. April l. J. den Forstamts-Actuar zu Zwiesel, Joseph Stiefler, zum Revierförster in Thürnau, Forst-Amts Passau, in provisorischer Eigenschaft allergnädigst zu ernennen geruht. — An dem Degen, welchen die Stadt Paris dem Grafen von Paris auf die Festtage seiner Taufe zum Geschenke gemacht hat, ist zwei Jahre lang gearbeitet worden. Er ist von großem Werthe; er ist ganz von ciselirtem Stahl, Handgriff, Klinge und Scheide. Die Verzierungen sind in Gold und kostbaren Steinen. Ueber dem Griffe ruht ein von vier Genien getragene Königskrone. Seine Basis stützt sich auf zwei auf der Schaale sitzende Figuren, zwischen denen man einen schlafenden Löwen sieht. Eine jede Seite des Griffes ist mit einer Figur ausgefüllt, deren eine die Stärke, die andere die Weisheit vorstellt. Um das Stichblatt herum und die Basis des Griffes sich stützend, läuft eine Schlange von Gold. In der Mitte sind die drei Nationalfarben durch einen Diamant, einen Rubin und einen Saphir gebildet, darüber befindet sich der gallische Hahn, stolz auf dem dreifarbigen Ringe sitzend. Auf der Schaale zwischen dem Stichblatt und der Klinge, hat man den Grafen von Paris schlafend in seiner Wiege dargestellt; die Wiege ist durch das sinnbildliche Schiff der Stadt Paris gebildet, unter der Obhut der Stadt und der Glücksgöttin mit der Inschrift: „Gott wird dich leiten!" Auf der rechten Seite der Klinge liest man: „Dem Grafen von Paris seine Geburtsstadt 24. August 1838." Als der Degen dem Prinzen übergeben wurde, sagte der König: Es ist meine Aufgabe, zu verhindern, daß dieser Degen aus der Scheide gezogen werde; an jenem Tage aber, wo es nöthig seyn wird, wird es für die gute Sache, die Sache des Vaterlandes geschehen, und ich stehe dafür, daß mein Enkel sich desselben zu bedienen wissen werde. Der König hat dem Erzbischof von Paris, der den Taufact vorgenommen, ein Kreuz und einen

Bischofsring von Brillanten, der Herzog von Orleans eine kostbare Infel und eine Summe von 10,000 Francs für die Eltern armer Kinder, die am 2. und 3. Mai in den verschiedenen Pfarreien von Paris getauft worden, übersendet. — Pariser Journale erzählen, Marschall Soult, dem der Degen für den Grafen von Paris gezeigt worden sey, habe ihn fallen lassen, und die Klinge sey zerbrochen, weßwegen man bei der Tauffeierlichkeit eine andere habe einsetzen müssen. Zur Reparatur des Degens werde man wenigstens zwei Monate bedürfen. Wir halten diese Nachricht für erdichtet, und glauben, der alte Haudegen Soult wisse mit dem Degen noch immer so umzugehen, daß man dem Prinzen mit keiner falschen Klinge aufzuwarten braucht. — Aus Bologna berichtet man den Tod des Fürsten Felix Bacciochi, Gemahls der Prinzessin Elisa, Schwester Napoleons. Er lebte seit Langem in Bologna, wo er sehr beliebt war. — Am 3. dieß Abends 5 Uhr wurde zwischen Mintraching und Großwalding, im Moose auf der Mintrachinger Wiese, im königl. Landgerichte Deggendorf, die Leiche eines ohngefähr 3 — 4 Wochen alt gewesenen Kindes gefunden, ob solches männlichen oder weiblichen Geschlechts war, konnte nicht mehr erkannt werden, indem selbes, wahrscheinlich von Schweinen oder Raubthieren bis zum Nabel aufgefressen war. — Am 3. dieß Abends brannte das Wohngebäude, die Stallung und der Stadl des Kleingütlers Peter Reinbeck zu Untergriesgraben, k. Landgerichts Hengersberg ab; es konnte hiebey nur das Vieh gerettet werden, die Effekten aber verbrannten. Der Brandschaden soll sich beyläufig auf 1000 fl. belaufen; die abgebrannten Gebäude waren mit 500 fl. in der Feuer-Assecuranz. — In der Nacht vom 1. auf den 2. dieß wurde der Dienstknecht Joseph Stöger in Ering, kgl. Landgerichts Landau von einem Dienstknechte von Wannersdorf, des nämlichen Landgerichts mit einem großen Stecken (Tremmel) in der Art verwundet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, indem ihm die Hirnschaale bedeutend verletzt wurde. Der muthmaßliche Thäter ist bereits arretirt und dem k. Landgerichte eingeliefert.

Passau. Als Diurnisten bei dem hiesigen Appellationsgerichte wurden aufgenommen, der k. Regierungsdiurnist Ignatz Plöderl zu Landshut, und der k. Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist Max Anton Doppelhammer zu Passau.

Fremden-Anzeige.

Vom 10. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Graf v. Firmian mit Familie, Güterbesitzer v. Salzburg. Hr. Reinecker, kgl. Hauptmann v. München. Hr. Calamme, Kfm. v. Lörrach. [Zum Mohren.] Hr. Düring, Kfm. v. Weissenstadt. [Zum grün. Engel.] Hr. Vogl, Schiffmeister v. Deggendorf. Hr. Wessenschneid, Mediciner v. Freiung. Hr. Lucas, Hafnermeister v. Michlfeld. [Zum weiß. Haas.] Hr. v. Strelling u. Hr. Münch, kgl. Aufschläger v. Regen. Hr. Fischer, Rechtspraktikant v. Herzogenaurach. [Zum roth. Hahn.] Hr. Eholzer, Krämer. v. Engersham.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 8. Mai. Karolina Maria Barbara, ehel. Kind des Titl. Herrn Jakob Büttner, Bataillonsarztes im königlichen Infanterie-Regiment Seckendorff.

Getraut: Den 11. Mai. Herr Lorenz Blumhuber, bürgl. Gürtlermeister, mit Jungfrau Susanna Heindl, bürgl. Bäckermeisterstochter von hier. Den 11. Mai. Herr Kaspar Göschl, Sergeant im k. Infanterie-Regiment Seckendorff, mit Franziska Himbsel, Sackträgerstochter von hier.

Gestorben: Den 9. Mai. Karl Siegl, pensionirter Domministrant, Nr. 438, 79 Jahre, 6 M. alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 131.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 13. Mai 1841.

London den 1. Mai. Die gestrige Sitzung des Unterhauses war eine der tumultvollsten, welche man seit langer Zeit erlebt hat. Das Budget, das Deficit — Alles ist verwischt und vergessen worden vor der Erklärung der Minister, es müsse eine Reform der Getreidegesetze vorgenommen werden. Die Abschaffung des Getreide-Monopols ist die praktische Ergänzung der Reformbill, sie öffnet der englischen Industrie Abflußwege nach allen Theilen der Welt. Der Kapitalist und der Arbeiter werden aus einer Maaßregel Nutzen ziehen, welche dem Ersten Wohlthaten und Prämien und dem Anderen einen Arbeitslohn gewähren wird, der ihm gestatten wird, seine Familie in der Gemächlichkeit zu erhalten. Man kann die ungeheueren Hülfsquellen des Landes in industrieller Hinsicht nicht übertreiben. Allein eine tyrannische Aristokratie hat zu der Arbeiterklasse gesagt: „Du sollst aus diesen Hülfsquellen keinen Nutzen ziehen." Die Natur hat Kohlen und Eisen im Ueberflusse geschenkt: mit Hülfe dieser Agentien kann ein kräftiges Volk in riesenhaften Verhältnissen fabriciren und produciren; allein der Mensch, welcher arbeitet, ist der Nahrung bedürftig, und der Monopolist verdammt ihn zur Qual des Hungers. Das englische Volk kann sich jetzt Gerechtigkeit verschaffen. Es ist hier eine jener seltenen Gelegenheiten, aus denen eine Nation Vortheil ziehen kann, um ihr Glück zu sichern. Wird diese Gelegenheit vernachlässigt, werden, um zum Siege zu gelangen, die erforderlichen Anstrengungen nicht gemacht, dann wird eine lange Zeit verstreichen, bis sich wieder eine ähnliche Gelegenheit darbietet. Die Unempfindlichkeit der Nation möchte unfehlbar von den Monopolisten als eine gegen die Unterdrückung des Monopols feindselige Gesinnung ausgelegt werden. Dem englischen Volke steht es zu, heute wahrnehmen zu lassen, daß es seine Pflichten erkennt. Die Grundbesitzer werden für ihr Monopol in Kampf treten, und die Minister können nur mit dem Volksbeistande auf den Sieg zählen. Es ist jetzt der Fall eingetreten, den Heeresbann und die Nachhut zusammenzurufen, um zur Schlacht gerüstet zu seyn. Möge das Volk es wissen: es wird hier eine Sache verfochten werden, die Leben bringt oder Tod. Nur wenn das Volk fehlte, würden die Grundbesitzer triumphiren; allein dieser Fehler würde unersetzbar seyn, und das Volk nicht mehr das Recht haben, über das Getreidemonopol Klage zu führen, ließe es die Gelegenheit entschlüpfen, sich davon zu befreien. — In der That sind die Tories wüthend, und greifen die Minister mit der maaßlosesten Heftigkeit an. „Ruinirte Spieler sind diese Menschen (rufen die „Times" aus); nichts ist ihnen heilig; politische Verpflichtungen, Erklärungen, feierliche abgelegte Glaubensbekenntnisse, Alles schlagen sie in den Wind. Im Jahre 1840 rief Lord Melbourne: Wer an eine Abänderung des Getreidezolles denke, sey ein Tollhäusler, und nun tritt des edlen Lords College auf, und verkündet diese Abänderung." Der „Standard", dieses Hauptorgan der Aristokratie des Grundbesitzes, der immer die Korngesetze als eine Art von Palladium Altenglands betrachtet hat, meint, es müßte nun zu einer Parlamentsauflösung kommen, da die Minister von einer Volksaufregung und durch schmähliche Mittel eine Verstärkung ihrer Anhänger im Unterhause erwarten zu können glaubten. Pathetisch ruft er aus: „Jetzt ist es Zeit mit Nachdruck aufzutreten, um dieses entwürdigende und schmähliche Projekt zu Nichte zu machen. Conservative! Seyd wachsam und steht fest! Haltet eure Kräfte zusammen, wählt eure Candidaten, organisirt eure Ausschüsse, bewerbt euch in euren Grafschaften, Städten und Ortschaften; dann wird Sieg eure Anstrengungen krönen!"

Paris den 5. Mai. Die Gesammtzahl der Ernennungen und Beförderungen, welche in der Ehrenlegion aus Anlaß des Namensfestes des Königs und der Taufe des Grafen von Paris stattgefunden haben, soll sich über 600 belaufen. — Es heißt, es sey die Intention der Minister, daß die Session der Kammern durch eine Thronrede geschlossen werde, in welcher hervorgehoben würde, daß

Frankreich durch seine Mäßigung den Frieden Europa's zu erhalten gewußt habe. Diesen Morgen in früher Stunde waren sämmtliche Minister in den Tuilerien versammelt. Der Cabinetsrath hatte in Gegenwart des Königs statt.— Ein legitimistisches Journal behauptet, es wäre die Absicht des Hofes gewesen, die größte Pracht bei der Taufe des Grafen von Paris zu entfalten; allein noch am Tage vorher seyen bereits die getroffenen Anstalten wieder abgeändert worden; es hätte nämlich der König am Samstag (1. Mai) ein anonymes Schreiben erhalten, welches ihn benachrichtigte, daß ihm den folgenden Tag eine große Gefahr drohe; gleiche Warnungen, von der nämlichen Hand geschrieben, wären ihm auch an den Tagen vor den Atentaten Fieschi's, Alibaud's und Darmé's zugekommen; nachdem der Ministerrath von jenem Schreiben Kenntniß erhalten, wäre die Ordonnanz über die Anordnungen der Festlichkeiten ganz umgeändert worden.

Toulon den 1. Mai. Das Dampfboot Caméléon ist von Algier eingetroffen und bringt uns Briefe bis zum 26. April. Die Armee ist nach Miliana aufgebrochen. Die Prinzen, welche sie begleiten, wurden bei ihrer Ankunft in Buffarik mit Kanonensalven begrüßt. Von der Bewegung, die in der Stadt Algier und in deren Umgegend während des Aufbruches der Armee herrschte, macht man sich keinen Begriff, wenn man nicht selbst Augenzeuge war. Ein ungeheurer Convoi begleitet das Heer und wird von 1800 Mann Infanterie und von Cavallerieabtheilungen escortirt. Ein Tagesbefehl des Generals Duvivier macht bekannt, daß der Feind mehrere Bataillone formirt habe, die ganz so gekleidet sind, wie unsere Soldaten, und von Europäern commandirt werden. Ein Theil seiner Reiter trägt Uniformen wie unsere Chasseurs d'Afrique. Die Uniformen bezog Abd-el-Kader aus Gibraltar. Arabische Spione, die in französischem Sold stehen, bemerkten diese neuen Corps, welche unsern Posten durch Ueberrumpelung großen Schaden zufügen können, in der Ebene Staueli. — Die vom General Bugeaud angeordneten nächtlichen Patrouillen hatten bereits günstige Resultate zur Folge. Zwei Posten der Hadschuten wurden unweit Coleah überfallen und aufgehoben. — In der Provinz Oran hatte sich bis zum 25. April nichts Erhebliches zugetragen. Der Feind zeigte sich dort nur in sehr geringer Zahl. General Lamoricière ist unermüdet thätig, die nach Maskara bestimmte Colonne zu organisiren.

Vom französischen Oberrhein den 7. Mai. Wenn auch das Treiben der verschiedenen Parteien in der Hauptstadt für Momente glauben läßt, daß die Legitimisten namentlich jetzt wieder mächtig das Haupt erheben, so läßt sich doch dadurch im Allgemeinen auf ganz Frankreich nicht schließen, denn diese Kategorie der Feinde Louis Philipp's hat allenthalben zu sehr an Credit verloren, als daß an Verwirklichung ihrer Plane gedacht werden könnte, weil sie nicht nur Gegner der jetzigen Dynastie, sondern auch Feinde des Fortschrittes überhaupt sind. — Nichts zeigte vorgestern, daß Napoleons Todestag auch noch irgend eine Reliquie früherer Verehrung zu manifestiren berechtigt sey, und das beweist genugsam, wie wenig mehr das Schwert das Attribut unserer Zeit ist. Die materiellen Interessen führen das Scepter und ihrer Fahne schwört man hier, wie überall, treuen und festen Glauben. Die mit jedem Tage sich mehr entwickelnde Industrie und der große Vorschub, welcher derselben durch die neuen Communikationen geleistet ist, scheinen der Vorliebe für die politischen Extravagancen einen lange Zeit anhaltenden Stillstand bereitet zu haben.— Die Lebhaftigkeit, so wie das Zuströmen von Reisenden übersteigt wirklich alle Begriffe, und das schon so bedeutende Straßburg muß dadurch noch eine weit größere Wichtigkeit erlangen.— Wie es überall unmittelbar nach der Eröffnung der Eisenbahnen gegangen, so ist das nun auch bei uns der Fall. Unzufriedene beklagen sich bereits, daß man für 16 Stunden Weges etwas über 3 Franken bezahlen müsse; sie vergessen, daß man noch vor 14 Tagen das Dreifache bezahlen mußte, um bei einem großen Zeitaufwande einen Weg zurückzulegen, welchen man jetzt für einen so billigen Preis in zwei Stunden befährt.

Konstantinopel den 14. April. Zwei große Divansversammlungen sind seit dem 5. dieß, dem Tage der hier angelangten Protokolle der Londoner Conferenz, abgehalten worden, worin die von den Repräsentanten der Juliusmächte im Namen ihrer Gouvernements der Pforte ertheilten Rathschläge erörtert wurden. Der Divan sprach sich einstimmig zu Gunsten der von den Juliusmächten gemachten Vorschläge aus und beschloß 1) daß in Aegypten die directe Erbfolge in der Familie des gegenwärtigen Pascha's, Mehemed Ali, sanctionirt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha von Aegypten das Recht zur Wahl der Officiere der Landarmee und der Marine bis zum Brigadegeneral ein-

geräumt werden soll. Die Angelegenheit des Tributs ist zwar zur Sprache gekommen, jedoch nicht erledigt worden, indem dieselbe als ein Gegenstand näherer Verständigung mit Mehemed Ali betrachtet wird. Die Repräsentanten der Juliusmächte erhielten inzwischen bis zum heutigen Tag noch keine officielle Kunde von diesen Beschlüssen und man glaubte, daß die Pforte vor dem 17. oder 18. keine Mittheilung darüber an dieselben erlassen werde. — Mögen diese Concessionen Mehemed Ali als ein Beweis der Nachsicht und Milde der genannten Mächte wie der Pforte dienen und er sowohl als sein Sohn Ibrahim durch neue Widersetzlichkeit keine weiteren Verwicklungen herbeiführen. Ich kann es nicht bergen, daß bei dem bekannten Charakter des Pascha's wenig Hoffnung vorhanden zu seyn scheint, daß er sich endlich in die neue Lage, in die ihn die Fermane trotz der geschehenen Abänderung setzen, ergeben werde. Er wird die ihm gemachten Concessionen, wie gewöhnlich, mit Dank annehmen, wegen der übrigen Artikel der Fermane aber weitere Unterhandlungen eröffnen und so fortzufahren suchen, bis von den ihm auferlegten Beschränkungen nichts mehr übrig bleiben wird. Am meisten wird er sich trotz seines für das Gegentheil gegebenen Wortes gegen die Reduktion seiner Armee und gegen die Beschränkungen der Marine sträuben. Alles dieß wird er in einem scheinbar submissen Ton, und unter den gewöhnlichen Betheuerungen bewerkstelligen. Zum Glück ist indessen die Zahl der gutmüthigen Leute, wie der Held Napier es war, nicht so groß, um fürchten zu können, daß die europäische Diplomatie sich durch die abgenützten Phrasen Mehemed Ali's beirren lassen werde. Sollten dem Beherrscher Aegyptens noch weitere Concessionen gemacht werden, so wird es gewiß nicht aus Ueberzeugung, sondern lediglich aus Rücksichten der Erhaltung des allgemeinen Friedens geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Der bayerische Consul in New-York, Herr Simons hat in Betreff der Auswanderer nach Nordamerika an das k. Ministerium des Aeußern berichtet, daß jeder Ankömmling dort wenigstens 50 Dollars Baarschaft besitzen sollte, um damit ins Innere des Landes gehen und sich da Land ankaufen, oder Arbeit suchen zu können; ohne dieses wäre ihre Lage sehr traurig, und er habe oft 2 bis 300 solcher armen Menschen, darunter gewöhnlich viele Kranke in seinem Comptoir gehabt, die ihn um Unterstützung zum Fortkommen im Lande, oder zur Rückkehr nach Europa angegangen. Es stimmt dieses ganz mit der jüngsten Bekanntmachung der deutschen Gesellschaft in New-York überein, und die königlich bayerische Regierung läßt deßhalb jenen Bericht und diese Belehrung und Warnung allgemein bekannt machen. — Die Frage, ob auch Nichtchristen ein preussisches Ordenskreuz als Auszeichnung erhalten können, ist vor Kurzem vom König von Preussen entschieden worden, indem mehreren Ministern der Pforte die Decoration des rothen Adlerordens ertheilt worden ist, was bisher noch niemals geschehen war. — In Frankreich wird der Prozeß gegen die Gesellschaft „die Rache des Volkes" bald verhandelt werden. Sie besteht seit 1839 und ihre Hauptstifter sind die beiden italienischen Flüchtlinge Tozzoli und Rati. Ein gewisser Raymond gehört ebenfalls zu den Rädelsführern. Der Zweck des Clubbs ist den Krieg des Armen gegen die Reichen, Raub und Mord. Im vorigen Jahre begab sich Raymond von Marseille nach Montpellier, wo der Kaufmann Durand den Drohbrief erhielt, daß wenn er nicht schnell 60,000 Francs hergebe, es ihm das Leben kosten würde. Dieß führte zur Entdeckung der ganzen Gesellschaft. Raymond hatte den Brief geschrieben und ein Corse, Brussi, ihn überbracht. Die Instruction hat auch zur Entdeckung einer andern Gesellschaft: „Die Freunde des Volkes" geführt, welche, wie bereits früher erwähnt, aus Arbeitern, Studenten und Flüchtlingen besteht. — Ein Schneidergeselle zu Berlin ist in Folge einer Wette, zwischen den Flügeln einer Windmühle, während dieselben im vollen Gange waren, hindurch gelaufen. Die Windmühlflügeln aber haben ihn selbst beim Flügel genommen und so in die Höhe geschleudert, daß er mit zerbrochenen Rippen in eine Heilanstalt gebracht werden mußte.

* * *

Passau den 11. Mai. Abermals verlor das k. Infanterieregiment Seckendorff einen hochgeschätzten Herrn Officier durch den Tod, und zwar den dritten im Laufe von 7 Monaten. Herr Oberlieutenant Ludwig Küchler starb heute Mittags im 48sten Lebensjahre nach mehrwöchentlichem Leiden. Er diente im vaterländischen Heere 27 Jahre, und machte 1815 den Feldzug gegen Frankreich mit. Ihn begleitet als einen durch würdevolles Benehmen ausgezeichneten Mann und wackern Militär die allgemeine Liebe und Hochachtung in das Grab.

Am 8. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. $103\frac{11}{16}$.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 100.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. $260\frac{15}{16}$.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. $50\frac{1}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $66\frac{1}{2}$.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{8}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden-Anzeige

Vom 11. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Schmidt, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Elkan, Kfm. v. Glauchau. Hr. Ponneder, Kfm. v. Paris. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Welsmaier, Pfarrer v. Beutelsbach. [Zum grünen Engel.] Hr. Schreiner, Fabrikant von Nürnberg. Hr. Hofmann, Tuchfabrikant v. Hof. Dem. Bauer, Köchin v. Deitstorf. Dem. Schöll, Kammerjungfer v. Arnstein. Dem. Albath, Kammerjungfer v. Marktschorkast. Hr. Seibold, Müllerm. v. Schwarzenbach. Hr. Gradl, Müllerm. u. Mühlfeld. Hr. Sels, Bäckerm. v. Wirsbach. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Strauß, Bäckerm. v. Rotthalmünster Hrn. Attenberger u. Steger, Bräuer v. Frontenhausen. Hr. v. Malerhofer, k. k. Beamter v. Efferting. [Zum roth. Hahn.] Hr. Moreth, Hdlsm. v. Freising. [Zum Fisch in Ilz.] Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraße.

Bekanntmachung.

Die im Betreff der Pferdeausfuhr von der königl. Regierung von Niederbayern sub dato 25. v. M. durch das Kreis-Intelligenzblatt erlassene Ausschreibung wird nachstehend Behufs der genauesten Darnachachtung zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Passau den 9. Mai 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Abschrift.

An sämmtliche
königl. Landgerichte, Rentämter, an die Grenzober-Zollämter Paßau und Simbach, und an die Stadt-Magistrate Landshut, Passau und Straubing.
(Die Pferde-Ausfuhr betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Seine Majestät der König haben Allerhöchst sich bewogen gefunden, das gemäß Entschließung vom 16. Oktober v. Js., ausgeschrieben im Kreis-Intelligenzblatt vom 22. Oktober 1840 St. 43, auf den Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 17. November 1837 für die Dauer von sechs Monaten erlassene Verbot der Pferde-Ausfuhr über die äussere Zollgränze des Königreichs vor der Hand, und so ferne allerhöchst dieselben nicht anders verfügen werden, auf weitere zwei Monate zu verlängern.

Die vorbenannten Polizeibehörden werden hievon unter Hinweisung auf die oben erwähnte Entschließung vom 16. Oktober v. Js., dann auf die weitern Verfügungen vom 26. desselben Monats, ausgeschrieben am 28. Oktober 1840 und vom 14. Nov. v. Js., ausgeschrieben am 16. Nov. desselben Jahres mit dem Auftrage in Kenntniß gesetzt, die allerhöchst verfügte Verlängerung dieses Verbotes in allen Gemeinden veröffentlichen zu lassen.

Landshut den 25. April 1841.

Königl. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern und der Finanzen.

Beisler, Präsident.

Aschenbrier, Direktor.

Sartorius, Sekretär.

Kaiserlich Königlich Rußisch-Polnische, von Sr. Majestät dem Kaiser errichtete und garantierte Anlehens-Lotterie

von 150 Millionen Gulden.

Die Ziehung beginnt den 1. Juni d. Js. und sind darin 1 Mill. fl. 300000, 2 à 150000, 6 à 125000, 8 à 14000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750, zusammen 7000 Gewinne im Betrage von Sieben Millionen fl. 970000 pCt. zu erlangen.

Loose à fl. 10 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis erläßt Unterzeichneter und empfiehlt diese Anlehens-Lotterie Jedem, der für geringe Aufopferung in den Besitz dieser ungeheuren Summen kommen will.

Julius Stiebel,
Bankier in Frankfurt a. M.

Wie in frühern Jahren ist auch heuer wieder frisches Püllnaer- und Saidschitzer-Bitterwasser, Kißinger-, Rakoczy- und Selterwasser billigst zu haben bei

Joh. Georg Wieninger.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung wird einem hohen Adel und verehrenden Publikum hiemit bekannt gemacht, daß das

Panorama

noch einige Tage und zwar mit herabgesetzten Preisen á Person 6 kr. zu sehen ist, wozu ergebenst zu recht zahlreichem Besuch einladet

E. Thieme.

Bei Unterzeichnetem ist so eben eingetroffen und zu den billigsten Preisen zu haben:
Frisches Kissinger-, Rakoczy-, Püllnaer- und Kreuzbrunnen-Wasser.

Fr. Ign. Harslem,
nächst der Stadtpfarre.

Es sucht Jemand eine Wirthsgerechtsame zu pachten. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Ein Pferd, das einspännig geht, ist billig zu verkaufen. Näheres im Zeit.-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 11. Mai. Josepha Hoffmann, Salzmagazinwärterstochter, wohnhaft Nro. 373, 16 Jahre, 1 Monat alt.

Protestantische Gemeinde.

Gestorben: Den 11. Mai. Titl. Herr Carl Ludwig Küchler, Oberlieutenant im k. Infanterieregiment Seckendorff, wohnhaft Nro. 419, 48 Jahre alt. Den 11. Mai. Franz Glockeisen, Porcellainmalerskind von der Innstadt, wohnhaft Nro. 115, 1 Jahr, 4 Monat, 10 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 132.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 14. Mai 1841.

München den 8. Mai. Der Herzog und die Herzogin-Großfürstin von Leuchtenberg nebst Prinzessin Tochter, welche fast dreiviertel Jahre bei uns verweilten, sind diesen Morgen mit den erlauchten Familiengliedern und großer Suite nach Eichstätt abgereist, um dort vier Tage zu bleiben. Am 13. werden die kaiserlichen Hoheiten von dort ihre Reise nach St. Petersburg antreten, und das erste Nachtlager in Nürnberg nehmen. Das Gefolge besteht aus mehr als dreißig Personen in neun Wagen. Die Oberhofmeisterin der Großfürstin-Herzogin, Frau v. Zacharyeffski, wurde von Ihrer Majestät der Königin zur Ehrendame des Theresienordens ernannt.

Berlin den 5. Mai. Die Reise des Prinzen von Preußen nach St. Petersburg ist, wie man vermuthen will, mehr das Ergebniß politischer Verhältnisse, als eine Folge der Vermählungsfeier des Großfürsten-Thronfolgers. Die Fortschritte unserer politischen Entwickelungen, welche sich besonders in den östlichen Provinzen so lebendig äußerten, vorzugsweise aber die Vorgänge, welche auf dem Landtage in Posen Statt fanden, wo die wieder erweckte polnische Nationalität Herstellung forderte, und ein polnisches Großherzogthum mit eigener Verfassung zu bilden verlangte, sollen Erklärungen von Seiten des Kaisers veranlaßt haben, welche nicht ohne Erwiederung bleiben durften. Von welcher Art die Beruhigungen sind, welche der Prinz von Preußen überbringt, wird allerdings hier sehr verschieden beurtheilt, jedenfalls aber darf man glauben, daß die Wahl, welche den Erben der Krone getroffen hat, der mit seinem erlauchten Schwager durch die innigsten Freundschaftsbande besonders vereint ist, die sicherste Bürgschaft enthält, daß, wenn wirklich Irrungen entstanden, sie sofort ausgeglichen seyn werden.

London den 3. Mai. Man spricht noch immer von einer Parlamentsauflösung; in welchem Falle viele Papierbesitzer, um zu den Wahlen Geld aufzutreiben, ihre Papiere veräußern müßten. Die Toryblätter versichern bestimmt, das Ministerium sey zur Auflösung entschlossen. Das Morning-Chronicle ist dagegen voll Zuversicht auf den Erfolg der Kabinetsvorschläge in Betreff der Getreide-Einfuhr. Eine Niederlage hierin würde einem Sieg gleich kommen, und Niemand es wagen, mit der Wahlbeschränkung in Irland und der Fortdauer der Brodtaxe das Staatsruder zu ergreifen. Lord Russel hat übrigens gestern im Unterhause angezeigt, daß er seine Absicht in Betreff einer festen Korntaxe am Freitag vorbringen werde. — Im Oberhause ist Lord Melbourne von den Tories Lord Winchilsea, Lord Ripon und dem Herzog von Buckingham hart angelassen worden, weil er, ein früherer Gegner jeder Aenderung der Korngesetze, sich jetzt für diese Aenderung erklärt habe. Lord Melbourne erwiederte, sein Widerstand sey nur ein temporärer gewesen; jetzt aber sey die Zeit gekommen, wo jene Maaßregel zur Deckung der finanziellen Bedürfnisse des Landes unumgänglich sey. Lord Winchelsea erklärte den Ministern, unter großem Beifall der Tories, daß die beabsichtigte Revision der Korngesetze die Ursache ihres Sturzes seyn werde.

Frankreich. Bei Anlaß der (gestern erwähnten) Musterung der zehn neuen Scharfschützenbataillons gibt das Journal des Debats über dieses Corps folgenden Aufschluß: „Man weiß, in welcher Absicht dieses neue Corps geschaffen wurde. Man wollte, daß unsere Infanterie hinter den Fortschritten, welche die Anwendung des Feuergewehrs fast allenthalben in Europa gemacht hat, nicht zurückbleiben solle, und nachdem man ein Scharfschützenbataillon, mit Karabinern von neuer Art und merkwürdiger Schußweite bewaffnet, errichtet, und Mannschaft und Waffen in dem so gefährlichen afrikanischen Krieg, wo körperliche Gewandtheit und Stärke so viel entscheiden, erprobt hatte, wollte man diesen Gedanken in größerem Maaßstab ausführen. Es wurden zehn Bataillons Scharfschützen errichtet, und die große Ebene von Hellefont bei St. Omer diente ihnen den ganzen Winter hindurch als Exercier- und Schießplatz. Der Herzog von Orleans wurde vom König mit der obersten Leitung der Bildung des

neuen Korps, und unter seinen Befehlen der General Rostelan mit der Organisation der Bataillons und mit der Einübung der Mannschaft beauftragt. Jetzt ist diese Einübung wo nicht vollständig, doch sehr weit vorgerückt, wie Alle bezeigen können, die ihren Manövern beigewohnt und sie nach der Scheibe schießen gesehen haben. Nichts kommt der Schnelligkeit ihres Marsches, der Präcision ihrer Bewegungen, ihrem richtigen Zielen gleich. Officiere und Soldaten sind aus der Elite unserer Infanterie genommen. Der Karabiner von Delvigne, der in ihren Händen das Munitionsgewehr ersetzt, trifft die Scheibe auf 600 Metres, oder ungefähr die Schußweite des Feldgeschützes. Fast kein Schuß geht fehl. Die Schützen zielen in allen Richtungen, an einem Graben sitzend oder hinter einer Erderhöhung liegend, immer mit derselben Sorgfalt, und fast stets mit gleichem Erfolg. Ihre Karabiner sind mit Perkussion eingerichtet; sie laden mit bewundernswerther Schnelligkeit, und das Schützenhorn gibt alle Kommandozeichen auf die größten Entfernungen. Der Säbel, der bei dringender Gefahr ein furchtbares Bajonet wird, ist lang und scharf. Die Tirailleurs tragen Spitzbärte und lange Knebelbärte, was ihnen, nebst dem Anzug (dunkelgrün mit gelbem Vorstoß, Tschako, Patrontasche und Lederzeug schwarz) ein etwas fremdartiges Aussehen gibt; allein beim Manövriren und im Feuer erkennt man an ihrer Lebhaftigkeit und Behendigkeit, daß sie französische Soldaten sind. Die Araber nannten sie die Soldaten des Todes, und beim Engpaß von Teniah haben sie diese schreckliche Benennung gerechtfertigt. Fünf Bataillons dieses Korps werden nach Afrika eingeschifft; die fünf andern kommen nach Metz, Besançon, Straßburg, Toulouse und Vincennes in Garnison."

Madrid den 29. April. Die Verfolgungen gegen die Kirche und Geistlichkeit dauern fort. Der Bischof von Pamplona ist verbannt; der Bisthumsverweser von Zamora ist auf 30 Leguas von seinem Sprengel verwiesen. Beide Geistliche hatten in Hirtenbriefen sich billigend über die päpstliche Allocution geäußert. — Das Ayuntamiento von Madrid hat eine mit maaßloser Heftigkeit sich aussprechende Erklärung über die letzte päpstliche Allocution veröffentlicht, worin sie räth, den Forderungen Roms auch nicht eine Spanne breit nachzugeben.

Schweiz. Die Regierung des Standes Aargau hatte beschlossen, in Bezug auf den Tagsatzungsbeschluß dem großen Rath keine Anträge zu stellen, sondern ihm selbst die Initiative zu überlassen, da auch bei Klosteraufhebung von ihm unmittelbar ausgegangen war. Da jedoch der große Rath darauf bestand, daß die Regierung ihm Vorschläge bringen solle, so hat letztere am 4. Mai beschlossen, folgende Anträge zu stellen: 1) der große Rath erklärt, daß er bei dem Grundsatz der Klösteraufhebung im Aargau beharre, daß er daher von jeder Wiederherstellung derselben in ihrem frühern Zustande abstrahire. 2) um aber den bundesbrüderlichen Wünschen der zwölf Stände Rechnung zu tragen, und um zu zeigen, daß Aargau weder hartnäckig auf seinen Beschlüssen in ihrer Allgemeinheit beharren, noch aus der Klosteraufhebung einen Gewinn ziehen wolle, beschließt der große Rath, es sollen diejenigen Klöster, deren Schuld an den Aufruhrscenen nicht erweislich ist, also die Frauenklöster Fahr und Mariäkrönung in Baden, wieder in den Besitz ihres Gesammtvermögens eingesetzt werden, doch unter der Bedingung, daß die Konvente den Kanton Aargau verlassen, und sich mit ihrem Vermögen in einem andern Lande niederlassen. Sollten *einzelne Konventualinnen* es vorziehen, nicht *mehr in den Klosterband* zurückzutreten, so soll ihnen aus dem Vermögen der betreffenden Klöster die durch das Aufhebungsdekret des großen Raths bewilligte Pension bis zu ihrem Tode bewilligt werden. Dieser Gesetzentwurf wird wohl vom großen Rathe gutgeheißen werden. Auch wird ein einflußreicher Mann zu den Vorschlägen der Regierung nach den weitern hinzufügen, es solle auch das Frauenkloster Gnadenthal wieder hergestellt werden, doch so, daß der Staat an demselben das Recht der Reform ausübe, und es in eine freie Vereinigung von barmherzigen Schwestern umwandle.

Niederlande. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König durch Beschluß vom 19. April die durch ein päpstliches Breve vom 9. März d. J. festgestellte Bestimmung, wodurch die seeländischen Pfarreien, die bis jetzt unter das Bisthum Gent gehörten, von diesem getrennt und mit dem apostolischen Vicariat von Breda vereinigt werden sollen, zu genehmigen geruht. Diese Trennung und Vereinigung hat durch eine vollziehende Verfügung des Herrn Antonucci, Geschäftsträgers des heiligen Stuhls, am 26. April Statt gefunden.

St. Petersburg den 1. Mai. Durch ein zweites Manifest wird, zur Feier der Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers, die Bewilligung von

Anlehen an den Adel aus den Reichskreditanstalten erleichtert, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, „daß die neuen Vorschüsse nicht zu Launen des Luxus und zur Vermehrung der Schulden für Verschwendung, sondern zur Verbesserung der adelichen Güter, Vervollkommnung des Ackerbaues und Erweiterung der Industrie benützt werden möchten." — Nach einem kaiserl. Ukas sollen die Gemahlinnen der Cäsarewitsche und Thronfolger von Rußland den Titel Cäsarewna führen. — Der Kriegsminister, General der Kavallerie, Graf Tschernyschew, ist in den Fürstenstand erhoben worden. Der Großfürst-Thronfolger wurde allen Regimentern attaschirt, deren Chef der Kaiser ist. Die Generallieutenants Uschakoff I., Krassowsky I., Timofejeff I., Neithardt I., Graf Kleinmichel und Prinz Peter von Oldenburg wurden zu Generalen der Infanterie, die General-Lieutenants Graf O'Rourke I., Baron Geismar und Knorring I. zu Generalen der Kavallerie, die General-Lieutenants Staden und Schulmann I. zu Generalen der Artillerie, 9 Generalmajors zu Generallieutenants und 37 Obersten zu Generalmajors befördert; auch fanden zahlreiche Ordensverleihungen statt. Die Hauptstadt war drei Abende hintereinander glänzend erleuchtet. Der Kaiser hatte zur Vermählung außer den höchsten Ständen, auch die beiden ersten Gilden der russischen Kaufleute und die fremden Kaufleute einladen lassen.

Athen den 27. April. Wie in Triest, so ist auch bei uns eine schlimme Krisis im Handelsstand eingetreten. Zehn Fallimente von Kaufleuten und Negocianten sind bereits ausgebrochen und man befürchtet noch mehrere. Mitten in diesem mercantilischen Sturm erschien aber das königl. Dekret vom 11. d., das die Genehmigung einer Nationalbank und deren Statuten auf die Dauer von 25 Jahren brachte, und welches mit neuer Hoffnung diejenigen belebte, die über dem großen Geldmangel und dem Stillstand der Geschäfte verzweifeln wollten. — Die Königin, die am 2. Juni Athen verlassen wird, geht über den Isthmus, um nicht das Cap Matapan umschiffen zu müssen. Sie schifft sich im Golf von Lepanto auf dem k. Dampfboote Otto ein, auf welchem sie in 3 bis 4 Tagen die Ueberfahrt nach Ancona vollbringen wird. Dort hält Ihre Majestät Quarantäne und begibt sich dann unmittelbar nach München und von da nach Bad Ems. — Bei Gelegenheit der Osterfeiertage hat Seine Majestät der König die Summe von 3500 Drachmen an die Armen der Hauptstadt vertheilen lassen.

China. Die neuesten Bombay Blätter bringen Nachrichten aus China bis zum 15. Februar. Am 27. Jäner hatte Kapitän Elliot eine Zusammenkunft mit dem in Canton anwesenden kaiserl. Kommissär, Keschen, der die Fremden festlich bewirthete. Am 30. Jäner erließ er eine Bekanntmachung an die britischen Kaufleute, worin er sie benachrichtigte, daß die Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung einen befriedigenden Fortgang nehmen. Er fügt jedoch bei: „Da ich höre, daß einige Unterthanen Ihrer Majestät sich anschicken, nach Kanton zu gehen, so halte ich es für meine Pflicht, zu erklären, daß, wer diese Absicht ausführt, ehe ich öffentlich erkläre, daß solches mit Fug und Sicherheit geschehen könne, gegen meine Ansicht von dem, was für das allgemeine Interesse dienlich ist, handelt und die ganze Gefahr seines Schrittes auf sich nehmen muß." Neuerdings hieß es, Keschens Benehmen sey schwankend, die Abschließung des definitiven Friedensvertrags finde Schwierigkeiten, und von Peking seyen in Betreff der Einnahme der Forts Tschu-npi und Tycoktau Edikte eingelaufen, welche entschieden feindlich gegen die Engländer lauten; auch sagte man, Keschens Anordnungen werden die Billigung des Kaisers nicht erhalten, und in Kanton treffe man Vorkehr zu Erneuerung der Feindseligkeiten. Indessen hatten die Engländer die ihnen abgetretene Insel Hongkong in Besitz genommen. In Proklamationen des Kapitäns Elliot vom 29. Januar und des Oberbefehlshabers, Sir G. Bremer, vom 1. Februar war die Besitz-Ergreifung kund gethan, den Eingeborenen Schutz für sich und ihre Person und Beibehaltung der chinesischen Gesetze (mit Ausnahme der Folter) und ihrer Dorf-Aeltesten, unter der Aufsicht eines brittischen Beamten, endlich chinesischen Schiffen und Kaufleuten, die in dem Hafen von Hong kong Handel treiben wollen, gänzliche Zollfreiheit zugesagt worden.

Vermischte Nachrichten.

In Oberschlesien haben sich in jüngster Zeit zwei traurige Vorfälle ereignet, zu denen der Wahn, daß Juden zu ihren Osterfeiertagen Christenblut brauchen, Veranlassung gab. In Ujest kam den 1. April d. Js. ein Landmädchen bei einer jüdischen Familie in den Dienst. Sey es, daß sie deßhalb von ihren Genossinnen geneckt wurde, oder daß sie von jener Damascusgeschichte gehört hatte, und auch sonst von reger Phantasie seyn mag, genug, je näher die jüdischen Osterfeiertage herankamen, desto furchtsamer erschien sie, namentlich am Tage vor dem Feste, wo zufällig mehrere Juden, und besonders der jüdische

Scharfrichter, alias Schächter (bekanntlich verbieten die jüdischen Gesetze ihren Bekennern, um jede Thierquälerei zu verhindern, das benöthigte Flügelvieh selbst zu schlachten), mehrere Male in dem Hause ihres Brodherrn verkehrten. Diese Furcht erreichte den höchsten Grad, als Abends der streng orthodoxe Jude sein Sterbekleid anlegte, eine dergleichen Mütze aufstülpte und alle jene Ceremonien verrichtete, wie solche H. Heine in seinem „Rabbi von Bacharach" so treu schildert; da glaubte die arme Magd nicht anders, als ihr letztes Stündlein habe geschlagen. In der Angst ihres Herzens wagte sie nicht, sich in ihrer Kammer schlafen zu legen, sondern begab sich zu dem im Hause wohnenden Gendarmen, vorgebend, ihr Brodherr gehe damit um, sie heute zu schlachten. Diese Mittheilung gestattete dem guten Manne keinen Schlaf, denn noch war nicht 3 Uhr nach Mitternacht vorüber, als er mehrere Nachbarn von den kannibalischen Absichten der Juden in Kenntniß setzte, den Kämmerer und den Magistratualen herauspochte, welche nebst den verschiedenen inzwischen erwachten und erweckten Bürgern zum Bürgermeister sich begaben und ihn aufforderten, polizeiliche Maaßregeln zu ergreifen. Allein der alte und vernünftige Mann, dem diese Angabe lächerlich vorkam, lehnte jede Einmischung ab. Daher begab sich der Hause zu dem Stadtrichter, ihn auffordernd, die Sache zu untersuchen, was auch augenblicklich geschah. Die Magd sagte aus, ihr Brodherr habe Versuche gemacht, sie zu ermorden. Inzwischen war es Tag geworden, und die Mähr ging von Mund zu Munde. Der Pöbel rottete sich zusammen, auch die in festlicher Stimmung erwachten Juden krochen aus den Betten ob des Geräusches, und namentlich war der blutdürstige Brodherr, einer der letzten, welche erwachten und von dem Vorgange etwas erfuhren. Hierauf ergriffen Letztere diejenige Maaßregel, welche hier am räthlichsten erschien; sie begaben sich nämlich zu dem Ortsgeistlichen, fürstbischöflichen Commissarius, Erzpriester Schneider, einen humanen und helldenken Manne, welcher durch seine eindringliche Ermahnung das Gewissen der Magd mächtig erregte, worauf sie eingestand, daß lediglich eine nicht zu überwindende Furcht und Scham, lächerlich zu erscheinen, anderentheils aber das Verlangen, die Neugierde des Pöbels zu erregen, sie hingerissen habe, eine solche Aussage zu machen. — Auch Ratibor, eine der bedeutendsten Städte Oberschlesiens, wurde den 25. April gewaltig alarmirt. Der stellvertretende Bürgermeister und Stadtsyndicus Schwarz begab sich, auf die bloße Anzeige einiger Bürger, daß die Magd eines sehr gebildeten und angesehenen jüdischen Kaufmannes seit mehreren Tagen verschwunden und wahrscheinlich von den Juden zu Ostern geschlachtet worden sey, mit Polizeidienern und Gendarmen in das Haus desselben und durchsuchte sämmtliche Räume, Schränke und Behältnisse der drei in demselben wohnenden, als sehr rechtlich bekannten jüdischen Familien. Die Aufregung schien den höchsten Grad erreicht zu haben und hätte sicherlich die bedenklichsten Folgen für die Juden gehabt, wenn nicht glücklicherweise und zum Verdruße des Pöbels die Vermißte, welche darüber, daß ihr der Tanz am zweiten Osterfeiertage untersagt wurde, sich entfernt hatte, plötzlich wieder erschien und dem Herrn Syndicus über die Unschuld der Juden die Augen öffnete.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Beckmann, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Eberböb, Kfm. v. Linz. Seine Excellenz Hr. Graf v. Jezaabl, k. k. Hofkanzler, mit Gemahlin und Dienerschaft. [Zum Mohren.] Hr. Rupp, Gärber v. Seitmaur. Hr. Höng, Gastgeb v. Osterhofen. [Zur gold. Sonne.] Hr. Fischer, Schiffmeister v. Aschau. [Zum grün. Engel.] Hr. Walk, Coop. v. Kirchdorf. Hr. Maler, Scribent v. Oberpöring. Hr. Luis, Architekt v. Hamburg. Hr. Gattermann, Architekt v. Celle. Hr. Metterkamp, Architekt v. Hamburg. [Zum weißen Lamm.] Hr. Fleischmann, Chirurg von München. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Treibert, Weltpriester v. Obermichl. Hr. Veitl, Melbler v. Wollaberg.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 133.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 15. Mai 1841.

Aschaffenburg den 5. Mai. Vorgestern in den ersten Stunden des Vormittags, traf eine Kolonne von mehreren hundert Mann Oesterreichern, ausgediente oder zu anderen Abtheilungen übergewiesene Leute verschiedener Waffengatungen, von Mainz hier ein, und setzte gestern, Abends vor 9 Uhr, ihren Marsch in das Innere des österreichischen Kaiserstaates fort. Allgemein wurde der schöne Menschenschlag und die Haltung dieser Kriegsleute bewundert.— Am Ende der vorigen Woche gingen 73 Pferde, unter Geleite von einem Officier, einem Veterinärarzt und mehreren Chevauxlegers vom bayer. Regiment Leiningen, aus der Pfalz zur Abgabe an die Kuirassiere, an die Artillerie ꝛc. hier durch.

Wien den 5. Mai. Gestern fand abermals die weitere Eröffnung einer acht Meilen langen Strecke der Kaiser Ferdinands Nordbahn, und zwar auf dem Hauptzug gegen Bochnia und Ollmütz, von Lundenburg bis Ungarisch-Hradisch statt. Die Fahrt von Wien bis Hradisch, in einer mehr als 18 Meilen langen Strecke, wurde etwa binnen fünf Stunden zurückgelegt, und ist diese Bahn von heute an für das Publikum eröffnet. Der Bau dieses neuen Theiles von Lundenburg aus zeichnet sich durch Solidität der Dämme und eine gewisse Eleganz, namentlich in der Anlage der geräumigen, mit Baumpflanzungen gezierten, Stationsplätze aus. Das Wirken des neuen General-Bau-Inspektors Negrelli läßt sich hiebei nicht verkennen. Die Nordbahn ist nun in die Reihe der größten Eisenbahnen des europäischen Festlandes getreten. Werden die für dieses Jahr zur Vollendung bestimmten Strecken fertig seyn, so beträgt der von ihr befahrene Weg gegen 80 Stunden.

Wien. Nachrichten aus Verona zu Folge waren Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich am 30. April Nachmittags daselbst eingetroffen und von Seiner königl. Hoheit dem Herzoge von Modena empfangen worden. Später machten der Feldmarschall Graf Radetzki und sämmtliche geistliche, Civil- und Militärbehörden Ihrer Majestät die Aufwartung. Am 3. d. M. setzten Ihre Majestät, nachdem Allerhöchstdieselben von den Beschwerden der Reise bei der grossen Hitze, ein Paar Tage lang ausgeruht hatten, Ihren Weg nach Modena fort.

Prag den 2. Mai. Das Moldau-Dampfboot Bohemia wurde gestern vom Stapel gelassen. Das ganze Ufer war bei dieser, vom schönsten Wetter begünstigten, Feier mit Zuschauern, so wie die Moldau mit gedrängt vollen Schiffen und Gondeln bedeckt. Selbst in der Moldau standen eine Menge Leute, zum Theil ziemlich tief im Wasser.

Karlsruhe den 7. Mai. Die Regierung hat den Abgeordneten Peter und Aschbach als Staatsdienern den Urlaub verweigert und dadurch ihren Eintritt in die Kammer außer Möglichkeit gesetzt. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde der Kommissionsbericht über diese Urlaubsverweigerungen discutirt. Derselbe findet in der Zulassung von Urlaubsverweigerungen eine Gefährdung der konstitutionellen Interessen des Landes. Die Debatten verlängerten sich bis drei Uhr Nachmittags; die Kommissionsanträge wurden einstimmig angenommen. Als eine bemerkenswerthe Thatsache aus diesen Verhandlungen ist hervorzuheben, daß die bisherige ministerielle Majorität zerstört ist, und die Kammermehrheit sich entschieden auf Seiten der Opposition befindet. Die Minister, welche an der Debatte Antheil nahmen, erklärten, daß das Staatsministerium auf eine Zurücknahme der Urlaubsverweigerung nicht eingehen werde, und verweisen beinebst rathgebender Weise auf Entscheidung durch das Bundes-Schiedsgericht. Wir vernehmen, daß eine Anzahl „gemäßigter" Mitglieder der Kammer sich gestern mit Vermittlungsvorschlägen beschäftigt, dabei aber die Ueberzeugung gewonnen habe, daß damit Nichts auszurichten sey. Man bemerkte, daß keines dieser Mitglieder tiefer in die Debatte einging. In der Kammer scheint man eine Auflösung für das Wahrscheinlichste zu halten, und darauf gefaßt zu seyn.

Breslau den 2. Mai. Heute ist in Gegen-

wart der höchsten Behörden die feierliche Grundsteinlegung auf dem Bahnhofe der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft erfolgt. Es sind heute 5 Jahre, daß (am 2. Mai 1836) schlesische Gutsbesitzer und Kapitalisten sich vereinigten, um eine Eisenbahn zum Anschluß an die Oesterreichische von Wien nach Böhmen zu erbauen. Jetzt wird der Plan durch die Herstellung einer Eisenbahn nach Oppeln verwirklicht, während die weitere Fortsetzung künftigen Beschlüssen vorbehalten bleibt.

London den 4. Mai. Die Tories und ihre Blätter wüthen, und rufen alles Heilige und Unheilige gegen die Whigs in die Schranken. Ganz vorn im Treffen stehen sie selbst mit allen Gutsherren, Pächtern u. s. w. und der Geistlichkeit außer den verhältnißmäßig wenigen, die, entweder aus redlicher Ueberzeugung oder Parteirücksichten es mit dem Ministerium halten. Ihnen zunächst sollen die westindischen Pflanzer zu stehen kommen, welche zu den 20 Millionen, wofür man ihnen das Recht abgekauft hat, ihre Neger freie Arbeiter statt Sklaven nennen zu dürfen, auch ein immer währendes Monopol für ihren Zucker verlangen. Als Flankendeckung für diese werden die Freunde der Schwarzen aufgefordert, für die Beibehaltung der hohen Abgabe von fremdem Zucker zu kämpfen, welcher durch Sklavenarbeit erzielt wird, durch die beabsichtigte Herabsetzung aber einen großen Markt bei uns finden würde. Eine dritte Schlachtlinie sollen diejenigen bilden, welche in unsern nordamerikanischen Besitzungen Waldungen und mittelst des höheren Zolles auf baltischem Holze das Privilegium haben, uns mit schlechterem Bauholz zu versehen, nebst den Rhedern, welche dasselbe von dort herüberbringen. Gewiß, zusammen ein furchtbares Heer, dem die Whigs nur die Mittelklassen im Allgemeinen entgegenzusetzen haben, denen aber bis jetzt noch die Massen fehlen, durch deren Hülfe sie allein bisher etwas Beträchtliches auszurichten vermocht. Selbst die Mittelklassen scheinen stutzig, und so viel man bis jetzt bemerken kann, nicht sehr geneigt, sich zur Unterstützung eines so offenbaren Parteimanövres in Bewegung zu setzen.

London den 5. Mai. Die Nachrichten, die wir aus Candien erhalten, sind beunruhigend. Der Geist der Unbotmäßigkeit hat sich auf der ganzen Insel verbreitet, und die Maaßregeln, die Mustapha gegen die dortigen Insurgenten ergriffen, haben bei dem Gouvernement Billigung gefunden, namentlich seitdem man erfahren, daß die Commission der cretensischen Griechen sich so weit gewagt, an die Einwohner der Insel souveräne Erlasse zu richten. Man geht jetzt damit um, eine Expedition von einigen tausend Mann nach der Insel ins Werk zu setzen, und die nur in zwei Schiffen bestehende Macht Mustapha Pascha's zur Aufrechthaltung der von letzterem proclamirten Blokade der candischen Küsten zu verstärken. Von der Blokade werden die vier großen Häfen der Insel ausgenommen bleiben. Der strenge Blocus dürfte mit dem 15. Mai beginnen. Dem dortigen englischen Konsul gibt man hier vorzüglich die Schuld, daß die Sachen auf Candia so weit gediehen sind.

Paris den 5. Mai. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde das Budget des öffentlichen Unterrichts vollends angenommen. Bei dem Kapitel über Elementarunterricht bemerkte der Minister, Herr Villemain, gegenwärtig genießen in den Kleinkinderschulen 50,000 Kinder Unterricht. Bei dem Kapitel: Naturhistorisches Museum 480,450 Fr., klagte der französische Hume, Herr Auguis, darüber, daß das Futter der wilden Bestien im botanischen Garten 46,000 Fr. jährlich koste, während die Bewohner jenes Stadttheils zu arm *seyen*, um Fleisch essen zu können. Die Besprechung dieses Gegenstandes wurde von der Kammer mit großer Laune betrieben. „Hüten Sie sich vor den Affen!" „Die armen Tieger!" rief man; der Ernst des Hrn. Auguis blieb jedoch unerschüttert. Die Summe wurde ohne Verminderung bewilligt. Am Schlusse der Sitzung begann die Berathung des Budgets des Handels und Ackerbaues.

Paris den 6. Mai. Die Königin Christine von Spanien, wird morgen hier eintreffen und von dem Marquis von Dalmatien begleitet. — Es ist ein oberer Beamter des Handelsministeriums nach London abgereist, um sich über die Verletzung des Traktats zwischen Frankreich und England hinsichtlich des Fischfangs längs der englischen Küste zu beklagen. Uebrigens behaupten die englischen Journale, dieser Vertrag sey von französischen Fischern verletzt worden, und somit zweifelt man sehr, daß das englische Kabinet dem unserigen Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. — Hr. Thiers wird in den ersten Tagen des Mais nach Spanien abreisen. — In dem Vortrage, mit welchem Herr Michel Chevalier am 28. April seine Vorlesungen über Nationalökonomie im College de France eröffnete, kamen einige Worte über den deutschen Zollverband vor, welche in Deutschland Anklang finden werden.

„Ich kenne kein wichtigeres Ereigniß in der europäischen Politik, — sagt der Redner — als die Wiederherstellung der deutschen Einheit. Welch' ein prachtvolles Schauspiel bietet dieß große Volk, dessen zerstreute Glieder sich wieder zusammenfügen, und welches seine Nationalität, das heißt sein Leben, wieder findet! Dieß ist ein Ereigniß von solcher Bedeutung, daß es, wäre es vollständiger, dem europäischen Gleichgewichte eine neue Lage geben würde." — Am 2. Mai fanden die Festlichkeiten zu Versailles und Trionon statt, welche der Hof daselbst gibt. Der Trauergottesdienst zu Ehren Napoleons wurde gestern im Invalidendome abgehalten, das Publikum war zahlreich versammelt, nicht so sehr die Pairs und Deputirten.

Paris den 7. Mai. Eine Menge Neugieriger hatte sich diesen Morgen frühzeitig nach Vincennes begeben, um den Manövern der Tirailleurs von Afrika beizuwohnen. Der Marschall Soult und der Herzog von Orleans kommandirten die Evolutionen; man bemerkte in ihrer Umgebung den Prinzen von Joinville, den Prinzen von Würtemberg und die Prinzessinnen der königlichen Familie. Die Manöver der Tirailleurs von Afrika weichen gänzlich von jenen der Armee ab; sie sind für den Krieg gegen die Araber vollkommen geeignet. Bei einer der Evolutionen legten die 10,000 Mann sich plötzlich auf die Erde und die Karabiner auf ihre Schakos, um sich derselben als Stützpunkt zu bedienen. Diese Bewegung wurde mit einer ausserordentlichen Pünktlichkeit ausgeführt. Hierauf bildeten die zehn Bataillon Carre, welches ein Terrain von mehr als vierhundert Metres einnahm. Man bewunderte ebenfalls die Geschicklichkeit der Tirailleurs im Zielschießen. Das Ziel wurde fast jeden Augenblick getroffen. Nach dem Manöver richtete der Marschall Soult Glückwünsche an den Herzog von Orleans und die Officiere dieses Corps wegen der pünktlichen Ausführung aller Manöver. Herr Alloward, Capitän der Spahis, wohnte dieser militärischen Feierlichkeit in seiner türkischen Uniform und auf einem arabischen Pferde bei.

Hamburg den 2. Mai. Seit einigen Tagen haben wir die bestimmte Nachricht erhalten, daß der bereits besprochene Schifffahrtsvertrag zwischen England und den Vereinsländern schon am 2. März unterzeichnet war. Er ist dem Vernehmen nach ganz nach denselben Grundsätzen festgesetzt, welche im österreichisch-englischen Vertrag ausgesprochen sind, und eröffnet den deutschen Schiffen alle englischen Colonien zum Absatze solche Waaren, welche dort nicht verboten sind. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß vor allen Dingen ein lebhafter Verkehr in unsern Naturprodukten daraus entstehen kann, zunächst auch in einigen Kunstprodukten.

Christiania den 30. April. Mit der Post von Drontheim erhalten wir heute die traurige Nachricht, daß etwa der dritte und am besten gebaute Theil der Stadt vom 24. April Nachmittags bis Mitternacht während eines starken Sturmes niedergebrannt ist. Das Feuer begann in der Jungferngasse und dehnte sich nach dem Fjord im Norden, längs der Mönchsgasse zum Stiftshofe und längs der Straße von dort zum Flusse aus (des dänischen Consuls Gram Haus einbegriffen). Die Seebuden am Flusse wurden gerettet, allein nach dem Fjord zu ging alles fort. Bloß die versicherte Summe wurde zu 600,000 Species angeschlagen. Die meisten Krambuden in der Stadt sind abgebrannt. Die Verwüstung ist unsäglich. Wir hoffen, daß zum Vortheil derer, so gelitten haben, Subscriptionen in unsern Städten werden eröffnet werden. 314 Wohnhäuser sind abgebrannt und an 4000 Menschen obdachlos.

Mexico und Texas. Neu-Orleanser Blätter (die aber in der Regel nicht sehr zuverlässig sind) sprechen von dem bevorstehenden Einfall eines 8000 Mann und 20 Kanonen starken mexicanischen Heers, das am 15. März in Mier und Camargo versammelt gewesen, in die abtrünnige Republik Texa's. Arista soll Befehlshaber, Canales der zweite im Commando seyn. Den Vorwand dieser Truppenzusammenziehung habe ein vorgeblicher Angriff auf die Estmanches-Indianer geben müssen; der Angriff sollte, mittelst eines Umwegs nach Norden, auf die Stadt Austin gerichtet werden. Seit dem 1. Jäner d. Js. waren in Galveston 30 Schiffe mit 520 weißen Einwandern und 109 Negersclaven eingelaufen. — In der mexicanischen Provinz Tampico sah man einer Empörung entgegen.

Canea den 21. April. Vorgestern fanden hier ernste Unruhen statt, weil ein Grieche einen türkischen Soldaten tödtete. Der Pascha wagte bisher nicht, mit seinen erbärmlichen Truppen die Insurgenten anzugreifen.

Athen den 17. April. Griechenland blickt mit der größten Aufmerksamkeit auf die Bewegungen, welche in allen Provinzen des türkischen Reiches fast gleichzeitig beginnen. In Thessalien nimmt die Aufregung zu. Einige Häuptlinge dieser Bewegung

waren verhaftet worden, am folgenden Morgen fand man sie aber schon nicht mehr im Gefängniß. — Von dem Amtsantritte des Ministers Maurokordatos erwartet man viel und bereitet bereits ein Gesuch vor, worin seine Verwendung für die Errichtung einer Bank in Anspruch genommen werden soll.

Von der serbischen Gränze den 1. Mai. Uns fehlen jetzt zwei Posten aus Konstantinopel, allein ein Tartar brachte die Nachricht von Belgrad, daß der Pascha von Nissa, verstärkt durch 3000 Albanesen, die Insurgententen geschlagen habe. Gegen 1500 Mann sollen getödtet seyn. Seitdem strömen Schaaren von Flüchtlingen über die Gränze nach Serbien. Die siegreichen Türken sollen alle Dörfer mit Feuer und Schwert verheeren, so lauten die Aussagen der unglücklichen Flüchtlinge.

Neapel den 1. Mai. Die Feindseligkeiten unter den verschiedenen Regimentern der hiesigen Garnison nehmen mehr und mehr einen ernsten Charakter an: zwei Tage nach dem letzt erwähnten Vorfall kam es noch zu einer viel blutigeren Schlägerei, die nur durch Einschreitung der bewaffneten Macht geschlichtet werden konnte. Der Kampf entspann sich auf der Riviera di Chiaja neben dem öffentlichen Spaziergang. Drei Mann sollen getödtet, 10 bis 12 schwer verwundet worden seyn.

Fremden - Anzeige.

Vom 13. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Vogl, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Gschwendt, Kfm. v. Pforzheim. Hr. Fahrenbacher, Kfm. v. Mainz. [Zum Mohren.] Hr. Hilber, Forstmeister v. Schönberg. Hr. Schachenhofer, Handelsreisender v. Neuötting. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Moser, Apotheker v. Pfarrkirchen mit Gattin. [Zum wilden Mann.] Hr. Kopp, Kfm. v. Frankfurt. [Zum weiß. Haasen.] Frau Stahlberger, Hdlsfr. v. Pocking, mit Kutscher. Hr. Gattinger, Gastgeber v. Hauzenberg. Hr. Mannhart, Hdlsm. v. Jßling. Hrn. Gebrüder Bleisetzer, Hdlsl. von Rottenburg. Hr. Simmerdinger, Hlsm. v Killer. Hr. Bürgmann, Hdlsm. v. Simbach. [Zum w. Löwen.] Hr. Mösch, Färberm v. Raab.

Bekanntmachung.

(Handel mit Baumaterialien durch Maurer- und Zimmergesellen betr.)

Den Maurer- und Zimmergesellen (wozu auch die Palliere gerechnet sind) wird hiemit verboten, mit Baumaterialien irgend einer Art, im rohen, so wie im zubereiteten Zustande, zu handeln, dieselben sich beizulegen, zu verkaufen oder an Leute, zu welchen sie durch die Meister zur Arbeit hingestellt sind, abzugeben oder zu verkaufen.

Entgegenhandlung hat für den ersten Fall eine Strafe von 5 fl. oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit, angemessene Arreststrafe zur Folge.

Dieß bringt der Darnachachtung wegen zur Kenntniß Paßau am 6. Mai 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Das unberechtigte Bauführen der Maurer- und Zimmergesellen betr.)

Im Hinblick auf die königl. Regierungs-Ausschreibung vom 10. Februar l. Js., Intelligenzblatt St. 9, §. 147, wird hiedurch bekannt gemacht, daß es den Pallieren, so wie den Gesellen des Maurer- und Zimmergewerbes verboten ist, Reparaturen sowohl, als neue Bauten, ohne Zuziehung des betreffenden Gewerbsmeisters in Accord oder auf Lohn zu übernehmen, selbst dann, wenn die Meister den Gesellen dieses gegen eine jährliche vom Letztern zu leistende Abgabe gestatten würden.

Entgegenhandlung hat für den betreffenden Meister, sowie für den Gesellen und den Bauherrn eine Ordnungsstrafe von 10 Reichsthalern, oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit, der Geldstrafe entsprechende Arreststrafe zu gewärtigen.

Dieß bringt der Darnachachtung wegen zur Kenntniß Paßau am 6. Mai 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Herrn Doctor Jakob Schmid, welcher meine Frau von einer neunwochentlichen sehr gefährlichen Krankheit wieder hergestellt und somit mir eine liebe Gattin und meinen zwei unmündigen Kindern eine sorgsame Mutter erhalten hat, sage ich für seine edlen, uneigennützigen Bemühungen mit gerührtem Herzen meinen wärmsten Dank, und wünsche diesem Menschenfreunde den reichsten Segen des Himmels.

Peter Bürgermeister, Domkirchendiener.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 134.

Kourier an der Donau.

Passau, Sonntag den 16. Mai 1841.

München den 6. Mai. Die „Münchener politische Zeitung" sagt über den in Altötting eingeführten Redemptoristen-Orden unter anderen: „Die Congregation des allerheiligsten Erlösers wurde vor etwas mehr als hundert Jahren durch den jüngst canonisirten Heiligen Alphons Maria von Liguori im Königreiche Neapel gegründet, und 1759 durch den gelehrten und frommen Papst Benedikt XIV. feierlich bestätigt. Unsäglich waren die Schwierigkeiten, welche der heilige Alphons sowohl bei der Stiftung seiner Congregation als auch noch in seinen letzten Lebensjahren (Alphons starb 1787) zu überwinden hatte: aber alle Stürme, und selbst die Zerstörungswuth der französischen Revolutionsepoche, vermochten nichts wider die von Gott geschirmte Congregation. Gestärkt im Kampfe verbreitete sie sich, nachdem Ruhe eingetreten, bald über die Gränzen Italiens, und besitzt nun bereits Häuser in Oesterreich, der Schweiz, im Elsaß, in Belgien und Holland, sowie Missionsstationen in den vereinigten Staaten Nordamerika's (wo auch zwei bayerische Väter wirken) und in der Bulgerei. Was sie hier für die moralische Veredlung des Volkes gewirkt, das haben zwar die ehrwürdigen Väter nicht aller Welt verkündet, sondern sind unbekümmert um Lob oder Schimpf ruhig ihrer Wege gegangen. Doch konnte auch einem nicht ganz blöden Auge nicht entgehen, was sie z. B. in Belgien gewirkt, wie sie den Geist des Aufruhrs und der Unzufriedenheit gebändigt und den jungen Staat einer sicheren Zukunft entgegengeführt haben. Wir haben zwar das gegentheilige Geschrei vernommen, als predigten die Redemptoristen den Aufruhr; aber diese Schreier sind durch die That auf eine glänzende Weise der Lüge überführt worden, und wir haben nur daran zu erinnern und auf die Regeln hinzuweisen, die ihnen ihr heiliger Stifter Alphons vorgezeichnet hat. Diese Regeln fordern eine vollkommene Armuth, und untersagen dem Einzelnen jeden, auch den geringsten Besitz an Geld und Gut; sie fordern eine unbedingte Unterwerfung des Willens unter den Willen des Oberen, der jedoch durch seine Untergebenen geleitet und bestimmt wird; sie fordern eine ungetrübte Keuschheit und eine lebenslängliche Ausdauer. Mancherlei sind die Abtödtungen, Bußübungen und Entbehrungen, welche die Regeln vorschreiben. Und diese Männer sollten ehrgeizige Zwecke verfolgen, sollten Aufruhr predigen? Der Congregation des allerheiligsten Erlösers ist vom heil. Stifter die Aufgabe vorgezeichnet, durch Predigten, Katechesen und väterliche Belehrungen im Beichtstuhle vor Allem das gemeine Volk in den wichtigsten Wahrheiten zu unterrichten und zu Gott hinzuführen. Wer aber möchte verkennen, daß dem Volke gründliche religiöse Belehrung nöthig sey? Sie sollen so dem bayerischen Clerus hülfreich zur Seite stehen und durch geeignete Kräfte unterstützen. Dem Benediktinerorden ist die Aufgabe gesetzt, der studirenden Jugend einen besseren Geist einzuflößen; die Redemptoristen hingegen sollen mit dem Säcularclerus unverdrossen an der Besserung des Volkes arbeiten. Dadurch, daß der Redemptoristen-Orden den Schulunterricht gänzlich ausschließt, ist er wesentlich unterschieden vom Benediktiner- wie Jesuiten-Orden, sowie auch von den Franciscanern ꝛc. durch thätiges Eingreifen ins seelsorgliche Wirken."

Aschaffenburg den 10. Mai. Um zu sehen, welcher Antheil an der Dampfschiffahrt auf dem Maine, dahier genommen wird, wurde heute Mittag eine Liste eröffnet und ohne daß vorher eine Bekanntmachung deshalb erlassen wurde, waren gegen Abend 56,000 fl. eingezeichnet worden. Man glaubt, daß bis morgen Abend wenigstens 100,000 Gulden eingezeichnet seyn werden, worauf für Aschaffenburg die Liste geschlossen wird. Die Städte Würzburg, Schweinfurt und Bamberg werden gleichfalls zum Beitritte eingeladen. Man darf jetzt schon mit Gewißheit annehmen, daß im künftigen Frühjahre längstens die Dampfschifffahrt wo möglich in Gang gebracht seyn wird. (Einem neueren Berichte aus Heilbron zufolge, wird auch die Dampfschiffahrt auf dem Neckar baldigst ins Leben treten. Schon ist von

dem in Heilbronn deßhalb gebildeten Comité der Entwurf eines Vertrages von Herrn Lavecq aus Nantes über die Lieferung eines Dampfbootes für den Neckar entgegengenommen worden, dessen Inhalt der Gegenstand vorläufiger Besprechungen mit Hrn. Lavecq war, und demnächst zur Kenntniß einer neuen Generalversammlung der Aktionäre und Beschlußnahme durch dieselben kommen wird.)

Wien den 8. Mai. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Rainer, Vicekönig im lombardisch-venezianischen Königreich, ist mit hoher Familie auf Besuch hier eingetroffen. Erzherzog Joseph Palatin von Ungarn wird noch erwartet. — Aus Grätz ist die betrübende Kunde hier angelangt, daß Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht daselbst durch einen Sturz das Schlüsselbein gebrochen oder luxirt hat. — Zu Ehren des auf Besuch hier anwesenden russischen Feldmarschalls Fürsten v. Wittgenstein war diesen Morgen die ganze Garnison dieser Hauptstadt auf die Esplanade in Parade ausgerückt; sämmtliche Truppen defilirten zum Schluß vor dem greisen Helden, der über die Präcision und die ausgezeichnete Haltung derselben sein besonderes Wohlgefallen zu erkennen gab. — Es ist schon in öffentlichen Blättern davon die Rede gewesen, daß gegenseitige Inspicirungen der Bundescontingente zwischen den deutschen Mächten stipulirt worden. Zu diesem Ende erwartet man nun hier Seine königl. Hoheit den Prinzen von Preußen, während Seine königl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand d'Este zur Inspicirung des königlich preußischen Truppencontingents bestimmt seyn soll. — Der k. k. Präsidial-Bundestagsgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist von Seiner Majestät dem Kaiser in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste, unter Belassung in seiner gegenwärtigen Bestimmung, zum Staatsminister ernannt, und dem k. k. Hofrath und Referenten in deutschen Bundes-Angelegenheiten bei der hiesigen Staatskanzlei, Frhrn. v. Werner, in gleicher Rücksichten das Ritterkreuz des k. ungarischen St. Stephansordens verliehen worden.

Triest den 6. Mai. Die letzte Post aus Athen bringt nichts Neues, bestätigt jedoch die früheren Nachrichten von dem Eifer und der Loyalität, mit welcher die griechische Regierung in der Sache der candiotischen Insurgenten einschreitet. Die Küsten werden sehr streng bewacht, um jede Ueberschiffung von Unruhestiftern nach der Insel zu verhindern. In den letzten Tagen war es der griechischen Gendarmerie gelungen, einige Banden in dem Augenblick zu zerstreuen, als sie einige Boote zur Ueberfahrt besteigen wollten, namentlich eine ziemlich zahlreiche, von 30 bis 40 Individuen, deren Anführer, ein gewisser Avisiopulo, in Haft gebracht wurde.

Herzogthum Nassau. (Bieberich den 9. Mai). Unter dem Donner der Kanonen und mit klingendem Spiel fährt so eben das Kölner Dampfschiff Victoria durch den oft erwähnten Rhein-Steindamm, der jetzt fast ganz ans Land geworfen ist. Bei der Durchfahrt brachte die Mannschaft des mit allen seinen Flaggen geschmückten Schiffs Sr. Majestät dem König von Preußen und Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau ein dreimaliges schallendes Lebehoch, worein die zahlreichen Passagiere mit einstimmten. Diese schnelle Abhilfe verdanken wir, nächst unserm Fürsten, dem hochgesinnten König von Preußen. Hoffentlich wird kein Ereigniß je mehr diesen Verbindungsweg wieder vernichten können. Von heute an gewinnt unser Platz schon wieder ein regeres Leben, und wir haben die schöne Hoffnung, daß unsere Regierung, durch diese Mißachtung ihres guten Rechts angespornt, ihn zu einer größern Bedeutenheit emporheben wird.

Frankfurt am Main den 9. Mai. Der von einem Frankfurter Korrespondenten mehreren deutschen Zeitungen gemachten Mittheilung, es habe Seine königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen hier ein morganatisches Ehebündniß mit der Frau Gräfin v. Reichenbach geschlossen, kann bestimmt widersprochen werden. Dieser Souverain, der seit Ende Aprils in unserer Mitte weilt, hat die Trauer um die vor kaum zwei Monaten dahingeschiedene Frau Kurfürstin noch nicht abgelegt; von einer anderweitigen Vermählung könnte daher noch gar keine Rede seyn. Es wird von Personen, die Seiner k. Hoh. nahe stehen, glaubwürdig versichert, daß in der erwähnten Hinsicht über die nächstkünftigen höchsten Willensentschließungen noch nichts kund geworden sey.

Toulon den 27. April. Man weiß, daß der Gouverneur von Algier, um der Expeditionscolonne mehr Behendigkeit zu verleihen, die Zelte verworfen hat. Da nun am 23. Regen eintrat, und insonders während der Nächte des 23., 24. und 25. fortdauerte, so haben unsere Soldaten entsetzliche Beschwerden ausstehen müssen. Die Ankunft der Prinzen und des Gouverneurs, in Begleitung eines zahlreichen Generalstabs, ist mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen begrüßt worden.

Paris den 9. Mai. Nach dem „Moniteur parisien" sind der Obrist Delaure und der Obrist-

lieutenant Pellon, Adjutanten des Kriegsministers Marschalls Soult, welche sich am 4. zu Toulon nach Algerien eingeschifft, von dem Kriegsminister beauftragt, den Operationen der beiden Divisionen von Oran und Algier (bei dem demnächstigen Feldzuge gegen den Abd-el-Kader) zu folgen. — Wie schon berichtet, wird der Commissionsbericht über das Darmés'sche Attenat in den auf morgen und den darauf folgenden Tag angesagten Audienzen des Pairshofes verlesen werden. Die „France" theilt mit, die Commission beantrage die Anklage von eilf Mitschuldigen des Hauptangeklagten; sechzig Personen, die in Folge jenes Attentates in präventiver Haft gewesen, wären nacheinander wieder auf freien Fuß gesetzt worden; man glaube, daß auch die Hälfte von denen, welche die Commission als Mitschuldige des Attenants betrachte, freigegeben werden dürfte. Das „Journal des Debats" dagegen bestätigt die frühere Angabe, daß mit dem Darmés nur noch zwei Individuen vor den Pairshof gestellt werden sollen. — Herr Lacave-Laplagne, vormaliger Handelsminister, hat seit einigen Tagen häufige Conferenzen mit dem Herrn Humann und dem Hrn. v. Rothschild. — Gestern langten im Schatze mehrere Fourcons an; sie überbrachten vier Millionen, welche die haïti'sche Regierung zur Abtragung eines Theils ihrer Schuld an Frankreich geschickt.

Belgrad den 2. Mai. Das Gefecht zwischen den albanesischen Truppen des Pascha's von Nissa und den bei Alexinezze verschanzten christlichen Insurgenten, das vorgestern unweit unserer Gränze stattfand, war äußerst blutig. Die Christen kämpften mit Muth, allein ihre waffenfähige Mannschaft war zu zerstreut, um sich gegen die geschlossenen Massen der Albanesen mit Erfolg vertheidigen zu können. Die Insurgenten, welche ihre Weiber, Kinder und Greise, ihre bewegliche Habe, sogar ihre Heerden gegen den wüthenden Angriff der grausamen Osmanlis zu beschützen hatten, mußten unterliegen. Schrecklich hausten die Albanesen nach erfochtenem Siege. Sie mordeten Kinder und widerstandslose Greise, spießten jeden Gefangenen, der mit den Waffen in der Hand ergriffen wurde, legten die Ortschaften, die sie einnahmen, in Asche, schändeten die gefangenen Weiber und Mädchen und warfen sie dann in die Flammen der brennenden Häuser. Zwischen 20 und 30 Ortschaften sind ein Raub der Flammen geworden, doch verbrannten zum Theil die Christen selbst ihre Wohnorte, aus denen sie sich bei Annäherung der türkischen Truppen flüchteten, und wo sie Kranke und überhaupt alles, was sich nicht durch eigene Kraft fortbewegen konnte, zurückzulassen sich genöthigt sahen. Bei Alexinezze brachen sich die besiegten Christen mit dem Muth der Verzweiflung durch eine dreifache Reihe eine Bahn, um theils in die Gebirge, theils nach Serbien zu entkommen. Diejenigen, die an Serbiens Gränze eilten, wurden größtentheils von ihren Verfolgern niedergehauen, in die Gebirge rettete sich inzwischen eine große Anzahl und zwar nebst denen, die bei Alexinezze gekämpft hatten, auch die meisten Bewohner der insurgirten Districte, die keinen Theil an jenem Gefechte nehmen konnten, so daß gegenwärtig viele tausend Menschen obdachlos und von Lebensmitteln fast entblößt herumirren und irgend einen Ausweg suchen, um sich mit den Christen der angränzenden Paschaliks zu vereinigen. Denn so günstig auch der Pascha von Nissa die Lage der in den europäischen Provinzen darzustellen sucht, weiß man hier doch, daß, sowohl in Bosnien als in Macedonien und Albanien der Aufruhr ausgebrochen ist. Die meisten behaupten noch immer, daß die so weit ausgedehnte Bewegung durch fremde Emissäre, man sagt nordische, bewirkt worden; aber unerklärlich bliebe der gänzliche Mangel an Geld, an dem die Insurgenten leiden, wenn eine große Macht ihr Unternehmen begünstigte. Eher möchte man der Meinung beipflichten, daß Milosch der Sache nicht fremd sey, daß aber jedenfalls der unerträgliche Druck der Pascha-Tyranneien den nächsten Anstoß zu so gränzenlosem Unglück gegeben habe. Die unerschwinglichen Gelderpressungen, worin sich vorzüglich der Pascha von Widdin auszeichnete, und eine ins Unglaubliche gehende, in allen Zweigen der Verwaltung herrschende Willkührherrschaft mußten endlich ihre Früchte tragen. Man spricht hier viel von Unruhen, die in Anatolien ausgebrochen, doch scheint dieß auf unbeglaubigten Gerüchten zu beruhen. Eine auffallende Consternation herrscht in der fürstlichen Familie, und Lubitza die Mutter des Fürsten Michael, die Gattin von Milosch, soll viel Unruhe über die neuen Ereignisse zeigen. Heute ist der fürstliche Hof von hier aufgebrochen, um sich nach Kragujewatz zurückzubegeben. Noch vor der Abreise hat der französische Consul eine lange Unterredung mit einem Vertrauten der Fürstin gehabt.

Vermischte Nachrichten.

Am 2. Mai hat der Herzog von Wellington sein 72stes Geburtsfest gefeiert. — Die Kasseler Zeitung

theilt den Auszug eines Schreibens mit, woraus sich abermals die Entdeckung der Skelette eines jener Ungeheuer ergibt, welche von der thierischen Vorwelt des amerikanischen Festlandes Zeugniß gibt. Es heißt darin: Boonville, Grafschaft Cooper, Missouri, 16. Februar 1841. Vor Kurzem hat ein Deutscher, Namens Koch, der in St. Louis ein Museum hat, und selbst Naturforscher ist, in der Nähe von Ocrola, nicht weit vom Osage-Fluß, die Skelette von zwei Thieren ausgegraben, die er Missourium nennt. Die Sagen der Indianer deuten darauf hin, daß furchtbare Thiere in früheren Zeiten hier gelebt; ihre Voreltern haben ihnen erzählt, daß sie unter den Indianern und Buffalas oft schreckliche Verheerungen angerichtet, daß aber diese Ungeheuer sich einmal selbst gegenseitig bekämpft und in dem Kampfe umgekommen seyen. Die erwähnten Skelette wurden 20 Fuß tief unter der Erde gefunden. Eines der Gerippe ist noch in gutem Zustande, 34 Fuß lang, 16 bis 17 Fuß hoch und 8 Fuß breit. Die Füsse sind 4 Fuß breit an den Zehen. Der Knochen des Beines hat 40 Zoll im Durchmesser. Der obere Kinnbacken, der sich 15 Zoll über den untern erstreckt, ist auf jeder Seite mit einem 12 Fuß langen Zahn versehen, der erst gerade, dann etwas gegen die Seite gewendet ist. Der Kopf mit den Zähnen wiegt 1100 Pfund. Die Knochen wurden von hier aus nach St. Louis verschifft, wo sie der Eigenthümer zusammensetzen, alsdann nach den Hauptstädten von Amerika und später nach Europa bringen will. Man glaubt, daß diese Thiere sowohl im Wasser, als auf dem Lande gelebt haben. — Die Gesammtzahl der Ernennungen und Beförderungen, welche in der Ehrenlegion aus Anlaß des Namensfestes des Königs und der Taufe des Grafen von Paris stattgefunden haben, soll sich über 800 belaufen.

* * *

Den vielen Bewohnern Passau's, welche ihre edle Gesinnung gegen den verunglückten Schauspieler **Hagedorn** in anerkannter liebreicher Weise bethätigten, können wir die erfreuliche Nachricht bringen, daß zu ihren reichlichen Gaben noch eine neue ausgezeichnete Spende hinzugekommen. **Seine Majestät der König von Preussen**, hat durch seinen Gesandten in München, an den evangelischen Herrn Pfarrvicar dahier **dreißig Thaler** ($52\frac{1}{2}$ Gulden) übergeben lassen, um sie seinem hilfebedürftigen Landeskinde in seinem Namen einzuhändigen.

Der Freiwillige auf ein Paar Tage.

(Disciplinarrath der 7. Legion der Pariser Nationalgarde.)

Hr. Banneton, ein musterhafter Spießbürger, ist vorgeladen. Er trägt einen unförmlichen, dicken Ueberrock, eine Mütze von Otterfell, lange Hosen, die ihm viel zu kurz sind, und einen riesenhaften falschen Hemdkragen, der seine dunkelrothen Ohren mächtig zu incommodiren scheint. Präsident: Sie sind aus löblichem Eifer darum eingekommen, unter die Nationalgarde aufgenommen zu werden. — Banneton: Allerdings; ich wollte durchaus Bürger-Soldat seyn; ich träumte Tag und Nacht davon. — Präsident: Es war Ihnen gleichviel, bei welcher Compagnie. — Banneton: So ist es. Ich ging zum Oberfeldwebel und sprach: Machen Sie mich, zu was Sie wollen; Officier oder Grenadier, das ist mir einerlei, wenn ich nur irgend Etwas werde. — Präsident: Man hat Sie zum Schützen gemacht. — Banneton: Ja wohl, und in demselben Augenblicke schickte man mir auch schon eine Flinte zu. Die Herren machen nicht viele Umstände. — Präsident: Wie geht es aber zu, nachdem Sie sich freiwillig erboten haben, unter der Nationalgarde zu dienen, daß Sie jetzt den Dienst nicht mehr versehen wollen, und sich beharrlich weigern, auf die Wache zu ziehen? — Banneton: Das ist wahr; ich habe nie die Absicht gehabt, auch nur ein einzigesmal auf die Wache zu ziehen. — Präsident: Erklären Sie sich über diesen Widerspruch. — Banneton: Meine Herren, es scheint, als wollten Sie mir zu verstehen geben, wer A sage, müsse auch B sagen; das mag in der Mathematik wohl richtig seyn, aber bei der Nationalgarde ist das ein ganz anderes Korn. So wissen Sie denn, daß ich zwar Dienste bei derselben gesucht habe, aber — höchstens auf einige Tage. (Allgemeines Gelächter.) — Präsident: Aus welchem Grunde? — Banneton: Das will ich Ihnen aufrichtig sagen. Ich hatte Lust, Napoleon's Leichenzug recht bequem mit anzusehen; da entlehnte ich denn einen Uniform-Frack, einen Säbel und eine Patrontasche, und sah alles prächtig — so gut als ich Sie hier vor mir sehe. Das hat mir großes Vergnügen gemacht; aber damit war ich auch zufrieden, und nahm daher am folgenden Tage meinen Abschied. — Der Capitaine-Rapporteur: Es ist nunmehr erwiesen, daß der Angeschuldigte sich nur aus Speculation in die Dienstlisten einschreiben ließ, nämlich um den Leichenzug des Kaisers ungestört anzusehen; ich mache daher den Vorschlag, die Aufnahme desselben unter die Nationalgarde als definitiv zu betrachten, und ihn mit 24stündigem Gefängnisse zu bestrafen. — Der Disciplinarrath genehmigte diesen Vorschlag. — Banneton: Allerliebst! das hat man davon, wenn man Freiwilliger wird. Nun in Gottesnamen! ich will mich aber bei der bevorstehenden Taufe des Grafen von Paris schon dafür entschädigen. Ich verlange, daß man mir bei dieser Feierlichkeit meinen Platz dicht neben dem Geistlichen anweise, damit ich Alles sehen kann.

Zu Wegscheid kann ein mit guten Zeugnissen versehener Gerichtsdienersgehilfe gegen annehmbare Bedingnisse gleich eintreten.

Hyazinth Freysinger,
Landgerichtsdiener.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 14. Mai. Titl. Herr Christian Schneditz, pensionirter passauischer Hofkammerrath und quiesc. königl. Kreis-Kassier, Nro. 42, 84 J. a.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 135.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 17. Mai 1841.

München den 12. Mai. Gestern kamen Briefe aus Athen vom 26. April datirt hier an, die sehr erfreuliche Nachrichten über das Befinden Seiner königl. Hoheit unsers Kronprinzen sowohl, als der k. griechischen Majestäten bringen. Diesen Briefen zufolge wird Seine k. Hoheit erst um Mitte Junius Griechenland verlassen, und ohne Umweg nach Bayern zurückkehren. Die Abreise der Königin war noch für den 2. Junius festgesetzt. Ihre Majestät wird, falls kein Hinderniß in den Weg tritt, zwischen dem 17. und 20. Junius in München eintreffen.

Nürnberg den 14. Mai. Gestern Morgen erhielt unsere Stadt eine Anzahl militärischer Gäste. Es machte nämlich eine Abtheilung von 416 Mann des österreichischen Infanterieregiments Baron Fleischer von Eichenkranz Rasttag auf ihrem Marsche von Mainz nach ihrer neuen Garnison Pilsen in Böhmen.

Wien. Ueber den Ursprung des Aufstandes in Bulgarien enthält der Bericht eines Augenzeugen aus Alexinze vom 5. Mai folgende Angaben: „Zwei Monate lang vor dem Aufstande der Raaja's oder christlichen Bewohner der Distrikte Nissu, Leskowaz, Pirot, Vranja, Prokupacska und Bercowacz, waren die ansehnlichsten Bulgaren, vorzüglich aber Miloje und Gavra, zu verschiedenen Malen an der serbischen Gränze, namentlich in der Alexinzer-Contumaz erschienen, um sich gegen die Bedrückungen einiger türkischer Chefs bei dem dortigen Kreis-Nacsalnik, Peter Radoicovich, und dem Districts-Capitän, Mladen Wukomanovich, zu beschweren, und ihnen, als ihren Freunden und Nachbarn, ans Herz zu legen, wie sie nicht mehr im Stande seyen, die gerade seit Veröffentlichung des Hattischerifs von Gülhane, der ihnen nach den wohlwollenden Absichten des Sultans Erleichterung verschaffen sollte, um vieles vermehrten Abgaben, und gesteigerten Bedrückungen und Gewaltthaten aller Art zu ertragen. Ihrer eigenen Mittellosigkeit und Mangels an kriegerischem Muthe sich bewußt (die Bulgaren sind bekanntlich ein friedliches, arbeitsames Volk), baten sie die serbische Regierung, ihnen zur Befreiung von dem drückenden Joche, unter dem sie durch die Grausamkeit einiger Machthaber und vorzüglich durch die Ausschweifungen einer zügellosen Soldateska, der Arnauten, schmachteten, hülfreiche Hand zu leisten. Nachdem ihnen aber diese Hülfe wiederholt von den Serben abgeschlagen worden, und sie sich aus Serbien 600 Oka Pulver und Waffen verschafft hatten, faßten sie den Entschluß, unter Anführung der obgenannten zwei Bulgaren, Miloje und Gavra, mit dem Vorsatze aufzustehen, dadurch ihr bisher zweimal mißlungenes Vorhaben durchzusetzen, nämlich Deputirte nach Konstantinopel zu schicken, um den Sultan um Erleichterung des in ihrem Vaterlande auf ihnen lastenden Druckes bitten zu können. Von der Munition und den Waffen waren sie erst dann Willens Gebrauch zu machen, wenn sie in dem oben erwähnten Vorhaben gehindert oder von den Arnauten angegriffen würden. Uebrigens hatten sich die Bulgaren zweimal vor dem Aufstande durch Deputirte an den Pascha von Nissa um Abhülfe gewendet, von welchem sie jedoch zurückgewiesen und unverrichteter Dinge entlassen wurden. Auch hatte gedachter Pascha, gleich nach Bekanntmachung des Hattischerifs von Gülhane, den Bulgaren alle Waffen wegnehmen lassen. — Unglücklicher Weise zündeten die Bulgaren gleich am zweiten Tage ihres Aufstandes ein türkisches Blockhaus an der serbischen Gränze an, besetzten ein verwahrlostes, von sechs Arnauten besetzt gewesenes Fort, Akpalanka, bemächtigten sich der darin befindlichen Kanonen, und gaben dadurch dem Pascha Anlaß, den Miloje, mit seiner Begleitung von 30 bis 40 Mann, zu verfolgen, gefangen zu nehmen und hiedurch den Plan zu vereiteln, durch den Aufstand sich den Weg nach Konstantinopel zu bahnen, auf welchem sie ihre Deputirten dahin schicken konnten, und von der Pforte eine Kommission wegen Abschaffung der mehrerwähnten Mißbräuche zu erwirken hofften. — Miloje wurde also verfolgt und endlich genöthigt, sich mit seiner geringen Mannschaft in einem

beiläufig 800 bis 1000 Klafter weit von Nissa entfernten Thurm, Kamenitza genannt, einzuschließen. Hierauf schickte der Pascha von Nissa den dortigen bulgarischen Archidiakon, nebst mehreren Christen und Türken an ihn ab, und trug ihm durch diese auf, sich zu ergeben. Als er aber dieses verweigerte, und bei Gelegenheit der Unterredung mit der Archidiakon zwei Türken erschießen ließ, brach der Pascha am folgenden Tage Sonntag den 25. April, mit einer Batterie von 10 Kanonen und einigen hundert Arnauten gegen Kamenitza auf, umringte den Thurm, beschoß denselben scharf und bewirkte dadurch, daß Miloje, von einem Flintenschuß in den Fuß getroffen, die eigene Pistole aus dem Gürtel zog und sich in die Brust abdrückte, worauf ein Theil seiner Begleitung sich ergab, die übrigen aber in die nächstgelegenen Waldungen sich flüchteten. Gleichzeitig mit dem Aufbruch des Pascha's aus der Festung gegen Miloje, gab er den aus Pirot und Leskovaz herbeigerufenen Arnauten Befehl, alle Dörfer in den aufgestandenen Districten zu verbrennen, ihre Bewohner niederzumachen, oder als Gefangene nach Nissa zu bringen; ein Befehl, der von jener zügellosen Truppe auf das Grausamste vollzogen wurde. — Den gerechten Unwillen des Sultans wegen dieses harten Verfahrens gegen die christlichen Unterthanen Seiner Hoheit fürchtend, hat der Pascha siebzehn der vornehmsten bulgarischen Handelsleute aus Nissa in den Kerker geworfen, um sie dadurch zu zwingen, ihm ein Zeugniß darüber auszustellen, daß er zu der empörenden Behandluug der Christen nichts beigetragen habe. — Es steht zu erwarten, daß die hohe Pforte, von diesen Ereignissen in Kenntniß gesetzt, nicht säumen wird, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche geeignet seyn werden, die Ruhe in diesen Gegenden wieder herzustellen, und Leben und Eigenthum ihrer christlichen Unterthanen gegen jede Willkühr und Gewaltthat auf das Kräftigste zu schützen. (O. B.)

Preußen. Die neueste „Preußische Staatszeitung" enthält Folgendes: „Berlin, 8. Mai. Wir sind im Stande, unseren Lesern die erfreuliche Nachricht zu geben, daß die auf die Fortsetzung des deutschen Zollvereins bezüglichen Verträge gestern hier unterzeichnet worden sind und mehrere der Herren Bevollmächtigten bereits die Rückreise angetreten haben."

Königreich Hannover. Das Gerücht, daß der Kommandeur der Artillerie, Generallieutenant Hartmann (einer der verdientesten Officiere der Armee, der sich besonders im spanischen Kriege auszeichnete und den Bathorden erhielt), dem König seine Entlassung eingereicht habe, macht in Hannover großes Aufsehen. Eine neuere königl. Anordnung hat die Dienstpferde der Artillerie an die Kavallerie überwiesen.

London den 6. Mai. Die Verhältnisse zwischen England und China befinden sich noch in einer sehr zweifelhaften Lage. Am 27. Jäner ging Capitän Elliot, begleitet vom französischen Viceconsul und mehreren Officieren, auf chinesischem Gebiete an's Land, wo Keschan mit den Oberbeamten der Provinz und zwei Hongkaufleuten dieselben sehr artig empfing und mit einem Festmahle bewirthete. Am 30. Jäner erließ Capitän Elliot ein Umlaufschreiben, worin er anzeigte, daß die Verhandlungen günstigen Fortgang hätten, aber die Erklärung hinzufügte, er halte es nicht für rathsam, daß Engländer jetzt schon nach Canton gingen. Am 1. Februar nahmen der Oberbefehlshaber der Flotte und Capitän Elliot im Namen der Königin Victoria durch eine gemeinschaftliche Proclamation Besitz von der Insel Hong-Kong, deren Bewohner, wie sie erklärten, sich von jetzt an als britische Unterthanen zu betrachten hätten. Am 9. Februar bezeichnete Capitän Elliot durch eine andere Proclamation sich als einstweiligen Gouverneur der Insel. Aus Canton erfährt man dagegen, daß Keschan's Benehmen schwankend werde, und daß er nicht geneigt scheine, die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Auch soll ein Edict angekommen seyn, worin der Kaiser sich sehr feindlich gegen die Engländer ausspreche, ja es soll sich sogar schon ein neuer Commissär unterwegs befinden, um Keschan abzuberufen. Jedenfalls sind die Chinesen eifrig mit Rüstungen beschäftigt. — Nach heute im Unterhause von Seite der Regierung gemachten Erklärungen hat dieselbe den von Capitän Elliot abgeschlossenen Tractat gänzlich mißbilligt und Herrn Elliot abberufen, an dessen Stelle der Obrist Pottinger als Bevollmächtigter nach China abgehen wird.

Paris den 8. Mai. General Negrier fährt in Constantine fort, die Eingebornen durch Beispiele furchtbarer Strenge einzuschüchtern. So meldet ein Schreiben des Semaphore aus Bona vom 25. April, daß nach den Hinrichtungen vom 2. April abermals 11 Araber, welche Räubereien begangen, durch einen nächtlichen Hinterhalt festgenommen und enthauptet worden sind; der zwölfte Schuldige wurde frei entlassen, um die Kunde dieser blutigen Vergeltung seinen Landsleuten im Innern zu erzählen.

Gleichwohl wurden einige Tage später neue Diebstähle begangen. General Negrier ließ abermals einen Hinterhalt zur Nachtzeit ausstellen, welcher abermals zur Festnahme von acht Uebelthätern führte. Davon wurden wieder sieben enthauptet und der achte frei ins Innere entlassen. Der Correspondent des Semaphore hofft von dieser blutigen Strenge des neuen Oberbefehlshabers eine heilsame Wirkung auf die Eingebornen.

Toulon den 7. Mai. So eben trifft das Dampfboot Castor mit ziemlich wichtigen Nachrichten aus Algier vom 4. Mai ein. Die arabischen Reiterbanden sind während der Abwesenheit der Armee in die Metidscha und in den Sahel eingedrungen. Ein Capitän der Fremdenlegion der bei Dely-Ibrahim mit seiner Compagnie einige fliehende Feinde verfolgte, fiel in einen Hinterhalt; 46 Soldaten wurden getödtet und der Capitän wahrscheinlich gefangen fortgeschleppt, denn sein Leichnam ist nirgends gefunden worden. Das schöne Landgut des Barons Vialars wurde von 400 Arabern überfallen und völlig zerstört. Diese Ereignisse trugen sich am 1. Mai zu. Große Bestürzung herrschte in der Stadt Algier.

Von der türkischen Gränze den 3. Mai. Ueber den Aufstand in Bulgarien gehen nur Gerüchte, da in dem Distrikt von Nissa die Türken wieder die Oberhand gewonnen haben und dadurch auf diesem einzigen Communicationswege der Verkehr der Insurgenten mit Serbien und dem Auslande gesperrt ist. Die Schlappe, welche Mustapha Pascha von Nissa den empörten Christen beibrachte, scheint, obgleich sie nur eine Abtheilung derselben traf, doch von höchst wichtigen Folgen zu seyn, da seitdem von einigen andern Districten Deputationen an den Pascha von Belgrad mit Unterwerfungsanträgen abgeschickt worden sind. Kiamil Pascha hat in Folge dessen einen Courier nach Konstantinopel gesandt. Indessen bewährt sich der Uebermuth der Türken, der diese Unruhen provocirte, noch fortwährend; so sind neulich in Trapezunt und Angora viele Excesse des türkischen Pöbels gegen die christliche Bevölkerung genannter Städte, besonders gegen Kirchen und Schulen vorgekommen, und in Bulgarien haust die türkische Miliz, namentlich die Arnauten, in so schauderhafter Weise, daß den Christen keine andere Wahl bleiben wird als mit den Waffen in der Hand sich bis aufs äußerste zu wehren, da sie andern Falls kaum ein besseres Loos erwartet. — Auf Candien greift die Insurrection mehr und mehr um sich. Die Insurgenten haben Waffen und Munition im Ueberfluß, sie führen eine Fahne mit den Farben Frankreichs, Englands und Rußlands, und ein provisorisches Gouvernement sorgt für die übrigen Bedürfnisse des Heeres, während häufige Proclamationen erscheinen. Die Repräsentanten in Konstantinopel erklärten der Pforte wiederholt, daß ihre Regierungen keinen Theil an diesen Unruhen haben, und hierauf sich stützende Instruktionen sind von ihnen an die Konsuln auf Candien abgeschickt worden. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat die daselbst zu seiner Verfügung stehende Brigg nach Candien gesendet, auf Verlangen des dortigen französischen Konsuls, der sich eben so klug als vorsichtig benimmt.

Ostindien. Dänemark soll entschlossen seyn, seiner beiden kleinen und unbeutenden Ansiedelungen in Ostindien, welche der dänischen Krone bisher mehr gekostet als eingetragen haben: Serampore in Bengalen, und Tranquebar im südlichen Karnatik, an die brittische Compagnie abzutreten. — Das brittische Parlament dürfte demnächst wieder eine indische Prinzenangelegenheit zu entscheiden bekommen. Sie betrifft Tuanki Mahomed Said, den Sohn des Königs von Quedah (von welchem England die Insel Penang erworben). Er wurde früher daselbst wegen Seeraubs vor Gericht gestellt, frei gesprochen, später aber kriegsgefangen nach Calcutta abgeführt. Er erhebt Enschädigunsansprüche, zu deren Entscheidung der oberste Gerichtshof von Calcutta sich für incompetent erklärt zu haben scheint.

Vermischte Nachrichten.

Die hochkirchliche Geistlichkeit in Irland beneidet den Einfluß, welchen der Dominikaner Pater Mathew durch seine Mäßigkeitspredigten gewinnt. Ein Prälat der Kathedralkirche zu Cashel nannte die Mäßigkeit „ein Teufelswerk"; ein Anderer, Dr. Edgar, sagte, er hege den innigsten Abscheu gegen das Nichts- als Theetrinken, „das beleidigend sey, gegen Gott und schimpflich für Menschen." Durch diese Aeusserung aber hat der Herr Doctor bewiesen, daß er von der Mäßigkeit nichts weiß und nichts wissen will, weil sein Haß gegen den ehrwürdigen Pater Mathew alles Maaß überschritten hat. — In Gent ist vor Kurzem der Nestor aller europäischen Gefangenen, ein gewisser Jos. Soete, 80 Jahre alt gestorben. Latude und der Graf de Lorge schmachteten 32 Jahre lang in der Bastille; Soete aber war über 60 Jahre im Arresthause zu Gent eingesperrt. Wegen der Ermordung eines jungen Mädchens wurde er im Jahre 1778 zum Tode verurtheilt, welche Strafe die Kaiserin Maria Theresia in lebenslängliche Gefangenschaft umgewandelt hat. Der

Hettman der donischen Kosaken, Graf Bischalof, der 1814 sein Generalquartier in Gent hatte, gab ihm die Freiheit, weil er aber keine Unterhaltsmittel besaß, bat er um die Wohlthat, in dasselbe Gefängniß zurückgeführt zu werden, was ihm auch gewährt wurde. — Wenn einen Hofschauspieler zu Wien der Schuh gedrückt hat, so hat die Oberhof-Theater-Direction dafür gesorgt, daß Jemand bei der Hand war, der helfen konnte, indem, wie der Hof- und Staats-Schematismus ausweist, für das Theaterpersonal ein eigener Hühneraugen-Operateur angestellt war. Für solche Bühnen, die schlecht stehen, dürften solche Operateure an der rechten Stelle seyn. — Unter der Rubrik „Neuigkeiten“ wird in einer italienischen Zeitung verkündigt, daß Berthold Schwarz das Schießpulver erfunden habe. — Als durch anhaltende nasse Witterung mehrere Dämme einer neuen Eisenbahnanlage eingingen, äusserte Jemand gegen einen Aktien-Inhaber, daß diese Eisenbahn, sich am besten rentiren müsse, da schon so viel eingehe, bevor noch gefahren werde. — Als in der französischen Deputirtenkammer das Budget des öffentlichen Unterrichts besprochen wurde, wurde bewiesen und durch den Minister zugegeben, daß in vielen Gegenden der Elementarunterricht ganz vernachlässigt wird, weil die Schullehrer beinahe Hungers sterben und sich mit dem Umstande trösten müssen, daß Paris befestigt wird. — In Würtemberg, in der Nähe von Heilbronn und Gmünd haben am 3. und 6. Mai die Gewitter großen Schaden angerichtet und durch Hagel viele Fluren verwüstet.

Fremden-Anzeige.

Vom 14. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Klopper, Kfm. v. Elberfeld. Hr. Bachmann, Kfm. v. Dresden. Hr. Bauzmann, Kfm. v. Schwarzenbach. Hr. Roth, Kfm. v. Augsburg. Hr. Schneditz, k. Advokat mit Frau v. Burghausen. [Zum Mohren.] Hr. Grandauer, Kfm. v. Augsburg. [Zur gold. Sonne.] Hr. Lechner, Gastgeber v. Ens. Hr. Braunsperger, Schiffschreiber v. Hallein. [Zum grün. Engel.] Hr. Schneider, Weingastgeb. v. Straubing. Hr. Reichenberger, Posthalter v. Freiung. Hr. Triegerlein, Pfarrer v. Engelhartszell. Hr. Fuchs, Zimmermeister, u. Hr. Fuchs, Schuhmachermeister v. Deggendorf. Hr. Senninger, Gerichtsdiener von Ramsels. Hr. Stängl, Oekonom v. Wegscheid. [Zum schw. Ochs.] Hr. Bleckmann, Kfm. v. Bamberg. Hr. Wiesberger, Bäckermeister v. Aidenbach. [Zum w. Haas.] Hr. Michler, k. Landarzt v. Ruhstorf. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Weinböck, Weißgärber v. Ricdau. [Zur gold. Krone.] Hr. Klug, k. Gendarme v. Naabburg. (Zum roth. Hahn.] Hr. Bucher, Hdlsm. v. Waldkirchen. Hr. Weißenkirchner, Hdlsm. v. Rotthalmünster. Hr. Fellner, Schoppermeister v. Markl. [Zum Stuck.] Hr. Heiß, Floßmeister v. München. Hr. Ziegler, Schiffschreiber v. Linz. Hr. Erber, Schoppermeister, v. Windorf. Hr. Görg, Floßmeister v. Wolfrathshausen.

Bekanntmachung.

(Einrichtung des die Kunststrassen befahrenden Fuhrwerkes betr.)

Seine Majestät der König haben laut höchsten Ministerial-Reskripts vom 8. März l. J. auf so lange, als von Allerhöchstdenselben nicht anders verfügt wird, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß bei dem Vollzuge der allerhöchsten Verordnung vom 16. Juli 1840 die Einrichtung des die Kunststrassen befahrenden Fuhrwerkes betreffend, Steinkohlen unter den Begriff der Berg-, resp. Forstprodukte subsumirt, und daß überhaupt forthin allem Brennmaterial die Begünstigung des §. 7, Ziffer II. der erwähnten allerhöchsten Verordnung zu Theil werde.

Beim Transporte der Steinkohlen und des Brennmaterials überhaupt, findet demnach Anwendung, was bezüglich der Radfelgenbreite im Art. V. der dießämtlichen Bekanntmachung vom 1. März l. J. — Beilage zu Nro. 92 des Kouriers an der Donau und der Zeitschrift Passavia angeführt ist.

Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß

Paßau am 7. Mai 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

(Wollmarkt in Paßau betr.)

Im heurigen Jahre findet der Wollmarkt am Dienstag den 1. Juni statt. Er beginnt an diesem Tage Morgens 8 Uhr und endet Mittwoch den 2. Juni Abends 6 Uhr.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht

Paßau am 14. Mai 1841.

Vom Magistrate der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Am 1. Mai l. Js. gieng Michael Dußmann, ehemaliger Kloster-Ministrant und seit Aufhebung des Klosters Fürstenzell Inwohner daselbst, im ledigen Stande ohne letztwillige Verordnung mit Tode ab. — Er war der Sohn der ledigen Maria Schmuzinger, Taglöhnerstochter aus Neukirchen.

Alle jene, welche an die Verlassenschaft desselben aus welch immer einem Rechtsgrunde Forderungen zu haben vermeinen, haben dieselben bei der am Samstag den 26. Juni l. Js. Vomittags 10 Uhr zur Auseinandersetzung der Verlassenschaft anberaumten Tagsfahrt unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung anzubringen. Paßau am 11. Mai 1841.

Königl. Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 136.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 18. Mai 1841.

Berlin den 9. Mai. Dem Vernehmen nach soll die Kriegsreserve am Rhein, welche im vergangenen Herbst nicht entlassen wurde, bei der jetzigen friedlichen Gestaltung der Dinge in ihre Heimath entlassen werden.

London den 8. Mai. Die Agitation gegen die Korngesetze hat in vollem Ernst begonnen. Ueberall im Lande werden Volksversammlungen angekündigt und die übervölkerte ungeheure Hauptstadt geht mit dem Beispiel voran. Die Massen gerathen in Bewegung und „wohlfeiles Brod!" ist ein furchtbares Geschrei, wenn es unter ministerieller Aegide von hundert= und aberhunderttausenden zugleich erhoben wird. Gegen die aufgeregten Elemente vermag die Stimme sonst noch so starker und einflußreicher Korporationen wenig. Ueberlegen ist nicht Sache der Massen, die sich nur zu gern und willig den Wortführern hingeben, welche ihnen, von denen Tausende mit ihren Familien nur zu oft den bittersten Hunger leiden müssen, wohlfeile Nahrung und damit eine Besserung ihres ganzen Zustandes verheißen. Lord John Russel hat im Unterhause bereits erklärt, daß er mit der Abschaffung der jetzigen Korngesetze eine fixirte Abgabe von 8 Schillingen (4 fl. 48 kr.) für das Quarter (etwa 13 Nürnberger Metzen) 5 Schilling für Roggen, 4½ für Gerste und 3½ Schilling für Hafer beantragen werde. Welches Gegengewicht das Ministerium dabei zu bekämpfen hat, verhehlt es sich keineswegs und Lord John Russel sprach dieß auch offen dahin aus, daß er wohl wisse, daß die Massa der Landeigenthümer gegen ihn sey, daß er hier auch nicht als der Vertreter von Personen die in einem großen Handelszweige oder in den Kolonien betheiligt seyen, erscheine, nicht eine große organisirte Combination (die Tories) als Rückhalt habe, daß er aber hier für „eine bei den meisten Gelegenheiten sehr hülflose Klasse", nemlich für die große Masse der Unterthanen Ihrer Majestät auftrete. Indessen sind nun die Verhandlungen über die Zuckersteuer vor dem Parlament, und die Plantagenbesitzer setzen im Schutz= und Trutzbündniß mit allen Gegnern des Ministeriums Himmel und Erde in Bewegung, um ihre Süßigkeiten zu schützen und den ministeriellen Ansichten über die Zuckerzölle eine Niederlage beizubringen. Sollte das Kabinet aber auch in der Zuckerfrage geschlagen werden, so wird sofort das Parlament aufgelöst werden und die neuen Wahlen müssen dann von den durch die Kornfrage aufgeregten Wahlkörpern und überdieß in Mitten der erhitzten Massen vor sich gehen. So will dann das Ministerium durch die Agitation des Landes sich eine Majorität ins Unterhaus senden lassen. Das Mittel ist verzweifelt. Schon zur Zeit der Reformagitation drohten die hunderttausend associirten Arbeiter von Birmingham auf London zu ziehen; was werden sie jetzt thun, wo es „wohlfeiles Brod" gibt. Es naht eine Krisis; gebe Gott, daß sie friedlich ende!

Paris den 9. Mai. Eine telegraphische Depesche vom 8. Mai meldet die Ankunft des Dampfbootes Castor in Toulon. Bei seinem Abgang von Algier am 4. Mai war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß die Armee am 30. April in Medeah angekommen und nach zweitägiger Rast von dort nach Miliana weiter marschirt war. Von dem Einfall der Araber in die Metidscha und der Niedermetzelung eines Detaschements der Fremden-Legion machen die officiellen Journale noch keine Erwähnung. — Der Pairshof hielt am 10. eine geheime Sitzung, in welcher Hr. Girod de l'Ain im Namen der Untersuchungs=Commission den Bericht über das Darmés'sche Attentat gegen das Leben des Königs verlas. Darmés' Mitangeklagte sind zehn; Darmés versicherte in seinem ersten Verhör, daß er sein Verbrechen nur eine Viertelstunde vor der Ausführung beschlossen; aus der Untersuchung ging aber hervor, daß er den Gedanken des Königsmords längst gefaßt hatte. Die in seiner Wohnung gefundenen Papiere bewiesen, daß er Mitglied der geheimen Gesellschaft der Communisten gewesen. Auch Darmés' Mitange=

klagte, welche meistens Handwerker und sämmtlich von den niederen Ständen sind, gehörten derselben geheimen Association an. Der Bericht des Hrn. Girod de l'Ain, welcher 95 Quartseiten umfaßt, schildert ausführlich die Organisation und die Umtriebe der geheimen Gesellschaften. — Bei der Revue, welche der König am 8. im Hofe der Tuilerien über mehrere Regimenter hielt, riß ein Windstoß ihm den Hut vom Kopfe. Die Gazette de France erinnert, daß bei der Eröffnung der Kammern kurz vor der Juliusrevolution König Carl X. seinen Hut habe fallen lassen und daß damals die liberalen Journale darin eine Vorbedeutung hätten sehen wollen. Man sieht, die Gazette benützt jedes Lüftchen.

Algier den 4. Mai. General Duvivier, welcher in Abwesenheit des Gouverneurs den Oberbefehl über die Truppen in der Provinz Algier führt, hatte am 29. April einen Tagesbefehl erlassen, worin er die Commandanten der Lager und Blockhäuser, wie auch die Soldaten ermahnte, auf ihrer Hut zu seyn, denn wahrscheinlich werde der Feind die Abwesenheit der Armee benützen, um isolirte Soldaten zu überfallen. Der General, welcher die Kriegsweise der Araber aus zehnjähriger Erfahrung kennt, empfahl daher Wachsamkeit und Kaltblütigkeit als die besten Schutzwaffen gegen die tückischen Angriffe der Beduinen. Duviviers Besorgnisse sind eingetroffen, aber leider blieben seine klugen Vorschriften unbeachtet. Am 1. Mai, dem Namensfest des Königs, trafen von mehreren Seiten Unglücksberichte ein, welche unsere Bevölkerung in lebhafte Bestürzung versetzten. Capitän Müller von der Fremdenlegion, der einen Posten bei dem deutschen Colonistendorf Dely-Ibrahim befehligte, verfolgte mit etwa 60 Mann seiner Compagnie einige arabische Reiter, welche durch verstellte Flucht die Soldaten in einen Hinterhalt zu locken wußten, wo 5 bis 600 arabische Reiter sie umzingelten. Eine Compagnie des 23ten Linienregiments, welche die Soldaten der Fremdenlegion unterstützen wollte, mußte sich, als sie die große Ueberzahl der Feinde sah, in eine Redoute flüchten. Von 60 Mann der Fremdenlegion wurden 46 getödtet. Zu dem Schrecken, den diese Nachricht verbreitete, gesellte sich bald die nicht minder betrübende Kunde, daß das Landgut des Barons Vialar in der Metidscha von Grund aus vom Feind zerstört worden. Die Trümmer wurden von den Arabern in Brand gesteckt. General Duvivier befahl sogleich die Militärsträflinge zu bewaffnen, welche 1000 Mann stark nach dem Musterpachthof, nach Birkadem und Dely-Ibrahim abgegangen sind. Der Telegraph war am 2. den ganzen Tag in Bewegung und Ordonnanzofficiere brachten Befehle nach allen Richtungen. Auf der Linie zwischen Maison Carrée und der Ferme-modéle zeigten sich ziemlich zahlreiche feindliche Reiterhaufen. Am 2. und 3. hörten wir Kanonendonner in der Richtung von Coleah und Maison Carrée. Ein reguläres Bataillon des Emirs Abd-El-Kader soll, wie Ueberläufer versichern, die Chiffa überschritten haben. Auch Rassota wurde angegriffen; von unsern befreundeten Arabern sollen dort 27 Mann getödtet worden seyn.

China. Der neueste (Bombay) Overland Courier vom 1. April enthält die Berichte zweier Engländer, die in chinesische Gefangenschaft geriethen, eines Herrn Anstruther, Artilleriecapitäns auf Tschusan, wo er auf einem Ausflug ins Innere gefangen genommen wurde, und des öfters erwähnten Herrn Staunton, eines Civillisten, der zu Macao hinterlistiger Weise weggefangen wurde, wie es scheint, nur um Jemand zu haben, den man nach Belieben ausfragen könne. Anfangs wurden beide ziemlich hart, nach und nach aber, als die Chinesen mehr und mehr inne wurden, daß sie Leute von Erziehung vor sich hätten, sehr mild behandelt, Anstruther noch milder als Herr Staunton, denn jener trug Handschellen und Halseisen nur vier Wochen, dieser eben so viele Monate. Das Interessanteste aber waren die Verhöre, die namentlich mit Hrn. Staunton angestellt wurden, und die sowohl die Wißbegierde als die Unwissenheit über europäische Verhältnisse und über die Lage der Dinge in Asien beurkundeten. So schlecht sie indeß in manchen Theilen der Geographie bewandert waren, so schienen sie doch über das chinesische Reich selbst und dessen Verhältnisse ziemlich genau unterrichtet. Die Fragen, wie lange man Zeit brauche, um von England in die chinesische Tatarei zu gelangen, in welchem geographischen Verhältniß Rußland und England zu einander stünden, welche Länder zwischen Indien und Rußland lägen, alles dieß nahm die Aufmerksamkeit der fragenden chinesischen Beamten sehr in Anspruch, und man konnte leicht bemerken, daß sie hinsichtlich ihrer westlichen Gränze keineswegs außer Sorgen waren. Noch drolliger waren die Ausforschungen über Tibet: sie nannten das Land nicht, fragten aber über alle möglichen Länder in der Nähe. Ueber die südliche chinesische Gränze und die Gefahren, die derselben

von Indien her drohen, fiel kein Wort, und Herr Staunton zog daraus den Schluß, daß hierüber ihre Besorgnisse am lebhaftesten seyen. Vergleicht man das Benehmen der chinesischen Beamten selbst gegen diese Gefangenen mit dem sonstigen studirt hochfahrenden Benehmen gegen die „rothborstigen Barbaren," so kann man nicht umhin die Bemerkung zu machen, daß allmählich in den Chinesen allerhand Ideen und Ansichten aufsteigen müssen über die Ueberlegenheit der Europäer, um so gewisser aber auch die Ueberzeugung, daß man alles anwenden müsse, die gefährlichen Fremdlinge fern zu halten. Der unfehlbare Wiederausbruch der Feindseligkeiten muß zeigen, in wie weit sie dieß im Stande sind, und welche Kräfte sie gegen die Engländer entwickeln können.

Konstantinopel den 21. April. Aus Natolien kommt eine Unglücksbotschaft nach der andern. Ganz Kurdistan, Diarbekir, Mesopotamien, und ein Theil des Küstenstriches von Trapezunt sind in offenem Aufstand begriffen. Auch in Syrien ist eine Insurrection ausgebrochen. General Jochmus hat darüber beunruhigende Nachrichten mitgebracht. In Trapezunt hat der Pascha die griechische Bevölkerung durch Demolirung einer Kirche zur äußersten Erbitterung getrieben. Allenthalben in den asiatischen Provinzen herrscht Gährung, Drang zum Aufruhr, Anarchie, und die Pforte fällt aus einer Krisis in die andere. In den europäischen Provinzen durchstreifen Emissäre aller Art Städte und Landschaften, und bearbeiten die Raajas für die Sache des Aufstandes gegen ihre türkischen Beherrscher. — Die Ereignisse auf Kandia werden immer räthselhafter. In Pera sagt man laut, England habe die dortige Bewegung angezettelt, um den Franzosen, welche in ihrer Deputirtenkammer unkluger Weise von einer Besitznahme von Kandia sprachen, jedenfalls zuvor zu kommen. Kandia ist der Schlüssel zu Syrien und Aegypten.

Vermischte Nachrichten.

Der westphälische Merkur schreibt: Wenn in Zeitungen der Erfindung einer Flinte des Mechanikus Dreise in Erfurt erwähnt wird, welche alles der Art bestehende übertreffen, auf 600 Schritte tragen soll, so dürfte auch bemerkt werden, wie das neue preußische Infanteriegewehr bei weitem diese Angabe übertrifft; denn nach den genauen Versuchen, welche mit jenen Gewehren gemacht wurden, schlug bei gewöhnlicher militärischer Ladung die Kugel auf 500 Schritt noch durch ein einzölliges Brett, ein Beweis von der großen, noch dahinter liegenden Kraft. — In der Nähe von Hastings in England leben drei Schwestern, die gewiß das sonderbarste Kleeblatt in der Welt sind. Die eine ist 103 Jahre alt, die andere 104, die dritte 106. Eine derselben hat einen Sohn von 80 Jahren. Vor zwei Jahren starb eine vierte Schwester in ihrem hundertsten Jahre, und zwar vor Gram, weil ihre 80jährige Tochter sich unterfangen hat, in Folge einer von der Mutter erhaltenen Ohrfeige zu murren. — In Belgien bestanden vor 1830 im Ganzen 289 religiöse Kongregationen oder Gesellschaften, von denen 209 für die Krankenpflege und den Unterricht, und 80 blos für ein beschauliches Leben bestimmt sind. 1841 bestehen 402 Kongregationen, von denen 360 sich der Krankenpflege und dem Unterrichte widmen. Im Ganzen bestehen jetzt in Belgien 113 Kongregationen mehr, als im Jahre 1828, wobei jedoch sich die Zahl der blos beschaulichen um die Hälfte vermindert hat, so daß jetzt 150 religiöse Anstalten für den Unterricht und Krankenpflege mehr bestehen, als 1830. — Aus Loo wird geschrieben: Die Falkenjagd in Holland wird dieses Jahr sehr glänzend ausfallen. Die Jäger sind schon angekommen und beschäftigen sich damit, in der Haide 50 Falken abzurichten, die sie bei sich haben. Ausser allen niederländischen Prinzen sind mehrere fremde hohe Personen zu dieser Jagdgesellschaft getreten, unter Andern die Fürsten von Esterhazy und Trautmannsdorf, die Lords Leeds, Stuart, Wortley, Hamilton u. a. Der Prinz und die Prinzessin von Oranien sammt Gefolge, so wie Prinz Alexander der Niederlande, welcher Präsidentenstelle der Gesellschaft angenommen hat, werden die Jagdzeit in Loo zubringen. — Dem Historienmaler Liepmann in Berlin, Erfinder der Kunst-Oehlgemälde in Farben mit täuschender Aehnlichkeit abzudrücken, ist eine Pension von 500 Reichsthaler unter der Bedingung verliehen worden, daß er sein Geheimniß nebst allen seinen Versuchen und gemachten Erfahren dem Staate zur freien Benützung überlasse und seinen Rath bereitwillig ertheile.

Liste der Kurgäste im königlichen Bad Höhenstadt bei Passau.

Herr Lang, Schiffbaumeister von Vilshofen. — Frau Franziska von Hub, Landrichterswittwe von Bernstein. — Frau Josepha von Stadlershausen von Eberhartsreuth. — Hr. Michael Härtl, Domkapitular von Passau. — Hr. Braun, Candidat der Theologie von Passau. — Hr. Bauer, pensionirter Hauptmann von München. — Hr. Fridolin Maillinger, k. b. Major von Amberg. — Frau Eva Kainz, Gutsbesitzerin von Untergriesbach. — Frau Katharina Peter, Gutsbesitzerin von Waldkirchen. — Hr. Joseph Steyrer, k. b. Oberaufschlagamts-Controlleur mit Gattin von Landshut. —

Hr. Joseph Gruber, Hammerschmieds-Besitzer von Adelsdorf. — Hr. Karl von Ehrne, k. Geometer von München. — Hr. Vincenz Gartenauer, Kfm. von Linz. — Dem. Anna Glöbl, Chirurgenstochter von Dommelstadel. — Theres Meisinger, Bäuerin von Innviertel. — Hr. Matth. Pilstl, Tändler von Passau. — Frau Maria Griesbacher, Gastwirthin von Birnbach. — Hr. Engelberth, Metzgermeister von Hirschbach. — Hr. Ignatz Graf von Berchhem, k. b. pens. Major von Straubing. — Frau Therese Kirschbaumer, Kaufmannsgattin von Berchtesgaden. — Anna Eisenmann, Salinenbeamtenswittwe von Berchtesgaden. — Hr. Ignatz Salzinger, Gastwirth von Passau. — Hr. Max Fiesch, Bierbräuer von Perlesreuth. — Frau Eleonora Telser, Regimentsarztesgattin mit Tochter von Passau. — Hr. Max Härtl, Töpfermeisterssohn von Tiefenbach. — Hr. Ulrich Schreitmüller, Bäckermeister von Passau. — Frau Franzisca Bergmüller, Bierbräuerin von Mauerkirchen im Innviertel. — Hr. Joseph Graf, Schullehrer von Arnschwang. — Vom 2. bis 14. Mai 1841: 30 Personen.

Fremden-Anzeige.

Vom 15. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Arens u. Hr. Bergmann, Kaufleute v. Elberfeld. Hr. Kick, Kfm. v. Stuttgardt. Hr. Helfreich, Kfm. v. Ulm. Hr. v. Baros, Rittmeister. Hr. v. Attabey, Hr. v. Jäger, Oberlieutenants und Graf v. Almacy, Lieutenant v. Ried. [Zum Mohren.] Hr. Lehmann, Kfm. v. Fürth. [Zum schw. Ochs.] Hr. Reichenberger, Bräuer v. Freiung. Hr. Madl, Müllermeister v Schönberg. [Zum w. Haas.] Hr. Füßl, Hammerschmied mit Tochter v. Obernzell. Hr. Herbager, Buchbinder v. Hengersberg. Hr. Speßl, Zeugmacher v. Altenfer. [Zum Strauß.] Hr. Pleier, Schullehrer v. Hof. Hr. Ploß, Handelsm. v. Lichtenfels. [Zur gold. Krone.] Hr. Schapf, Hdlsm. v. Plonitz. [Z. gold. Löwen in Ilz.] Hr. Stepfer, Schiffm. v. Straubing. Hr. Putz, Hdlsm. v. Röhrnbach.

Bekanntmachung.

(Wollmarkt in Paßau betr.)

Im heurigen Jahre findet der Wollmarkt am Dienstag den 1. Juni statt. Er beginnt an diesem Tage Morgens 8 Uhr und endet Mittwoch den 2. Juni Abends 6 Uhr.

Dieß wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht Paßau am 14. Mai 1841.

Vom Magistrate der k. b. Stadt Paßau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Harmonie-Gesellschaft.

Morgen Mittwoch den 19. Mai:

Tanz-Unterhaltung

im Kollerkeller.

Anfang 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 18. Mai zum goldenen Ochsen (Herrn Eder.)

Es sind 500 fl. auf erste Hypothek zu 4 Proc. sogleich auszuleihen. Das Uebrige im Zeit.-Compt.

Es sind 600 fl. zu 4 Proc. auf erste und sichere Hypothek auszuleihen. Das Uebrige im Zeit.-Compt.

Heute Dienstag den 18. Mai

eröffnet Unterzeichneter seinen

Sommer-Keller

im Kapuziner-Kloster,

wozu ergebenst einladet

Joseph Fladt,

Bräuer.

Ein sehr tüchtiger Rentamts-Gehülfe, welcher vorzüglich im königl. Kassa- und Rechnungswesen gute Kenntnisse und gehörige Geschäftsgewandtheit besitzt, auch in dem Fach der Umschreibung der Abgaben erfahren ist, und auch ein anständig sittliches Betragen nachweiset, kann stündlich eine Anstellung erhalten.

Das Nähere ist in frankirten Briefen bei Buchdrucker Ambrosi selbst zu erfragen.

Es ist ein ganz neues, ein- und auch zweisitziges Steyerwägerl billig zu verkaufen, oder auch ein geringeres daran zu tauschen. Das Übrige im Zeit.-Comptoir.

Bei der Gemeindeverwaltung Aicha vorm Wald sind 150 fl. Kapital zu 4 pCt. auszuleihen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 16. Mai. Johann Nepomuck, ehel. Kind des Mathias Unertl, Gärtners von St. Nikola.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittler		Minderster	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 15ten Mai 1841.	Weizen	—	11	27	11	12	10	47
		Korn	—	8	51	8	38	8	30
		Gerste	—	6	42	6	30	6	25
		Haber	—	5	—	4	45	4	35

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 137.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 19. Mai 1841.

Bayern. Das zweite Jägerbataillon ist am 2. Mai von Speier in Germersheim eingetroffen. Auch wird zur Vermehrung der dort garnisonirenden Artillerie eine weitere Batterie von Würzburg, so wie auch noch eine Abtheilung Ouvriers, erwartet.

Braunschweig den 8. Mai. (H. K.) Unsern Ständen ist gestern von Seiten der Regierung die Anzeige zugegangen: „daß wegen Anschlusses an den Zollverein Unterhandlungen mit Preußen eingeleitet worden, welche zwar noch nicht beendigt, aber die Aufnahme des Herzogthums in den Zollverein mit größter Wahrscheinlichkeit voraussehen ließen; die Ständeversammlung möge sich daher mit einer Vertagung bis zum 1. November d. J. einverstanden erklären und eine Kommission zur Prüfung der in Bezug auf jenen Anschluß vorzulegenden Propositionen ernennen.“ Nach dieser officiellen Anzeige ist also nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Wünsche des Landes endlich Gewährung finden. — Das braunschweigische Mitglied der gegenwärtig in Hannover wegen des demnächstigen Manövers des zehnten Armeecorps versammelten Militärkommission, Major Morgenstern, überbrachte am 3. d. M. die Nachricht hierher, daß der König von Hannover sich bewogen gefunden habe, den Wünschen unseres Herzogs rücksichtlich der Theilnahme unseres Militärs an jenem Manöver (als worüber der König als demnächstiger Kommandeur jenes Manövers auf eine den hiesigen Ansichten zuwiderlaufende Weise verfügt hatte) vollkommen nachzugeben.

London den 4. Mai. Seit Herr Hughes Bischof von Heliopolis, seine Amtsthätigkeit als apostolischer Vicar zu Gibraltar angetreten hat, beeiferte er sich, Mißbräuche abzustellen. So besteht in Gibraltar eine Laienkörperschaft, welche nach ihrem Belieben über die Almosen verfügte, die von den Gläubigen gegeben werden. Diese Verfügung über Einkünfte der Kirche behielt nun der Bischof inskünftige sich ausschließlich vor. Da lud ihn jene Körperschaft vor Gericht. Dieses fällte den Urtheilsspruch: der Prälat sollte entweder die Anmaaßung der besagten Körperschaft genehmigen oder ins Gefängniß gehen. Er wählte Gefängniß. Und man warf ihn in das Verbrecher-, nicht in das Schuldnergefängniß! Nun sind Beschwerdeschriften an die Königin und an den geheimen Rath eingegangen. Die ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten geben dem Bischof Recht. — So berichtet der Ami de la Religion und so eben ersehen wir aus dem Univers, daß auch bereits der Papst ein Rescript in dieser Angelegenheit erlassen hat, worin er das Benehmen der Personen, welche sich den Rechten des Bischofs widersetzt haben, verdammt. — Am 27. April fand zu London eine Versammlung zum Zwecke der Gründung eines Fonds zur Dotirung neuer Bischofssitze in den Colonien Statt. Der Erzbischof von Canterbury hatte dazu eingeladen und führte den Vorsitz. Drei Erzbischöfe, drei Bischöfe und über hundert Geistliche der bischöflichen Kirche waren anwesend. Nach mehreren Reden des Vorsitzenden und anderer Prälaten wurden die verschiedenen Beschlüsse zur Förderung der Zwecke der Versammlung vorgeschlagen und einstimmig angenommen. Die Liste der Unterzeichnungen, welche sich auf beinahe 28,000 Pf. Sterl. belaufen, wurde hierauf verlesen. Obenan standen die verwittwete Königin mit 2000, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London jeder mit 1000, der Bischof von Winchester mit 3000, die Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Kenntnisse 10,000, und die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums in fremden Welttheilen mit 5000 Pfund Sterling. (O. B.)

Paris den 10. Mai. In der Deputirtenkammersitzung vom 11. Mai wurde das ganze Budget des Innern für 1842 angenommen. Bei der Eröffnung der Discussion über das Kriegsbudget erklärte der Marschall Soult, daß die Regierung auf der Beibehaltung der neuerrichteten Regimenter bestehe, obwohl er an der Stelle des vorigen Kriegsministers vorgezogen haben würde, die bereits vorhandenen Regimenter um ein viertes Bataillon zu verstärken. Herr Thiers bestieg die Rednerbühne

im Augenblick des Postabgangs. — Die Deputirtenkammer wird sich demnächst mit der Petition eines jüdischen Handelsmannes Wormser, der in Paris ansässig und Wahlmann ist, zu beschäftigen haben, welche allgemeines Interesse hat. Herr Wormser war im März 1840 in Dresden, wurde aber aus der Stadt gewiesen, weil Juden, die Handel treiben und kein Niederlassungsrecht haben, nicht länger als 24 Stunden in der sächsischen Hauptstadt bleiben dürfen. Herr Wormser berief sich auf seine Eigenschaft als Franzose, wonach er auf gleiche Behandlung wie seine übrigen Landesleute Anspruch habe. Seine Vorstellungen führten zu weiter nichts als zu dem Anerbieten einer ausnahmsweise zu ertheilenden Aufenthaltsbewilligung, die man auf unbestimmte Zeit verlängern wolle. Herr Wormser bestand auf seinem Rechte, und zog es vor, Dresden zu verlassen. Seine Beschwerden gegen das Verfahren der sächsischen Polizei liegt nun der Kammer vor. Das Journal des Debats bemüht sich, seinen Lesern die sächsischen Verordnungen über diesen Gegenstand zu erklären, bemerkt jedoch dazu, daß die wenigsten sie begreifen würden, weil sie den französischen Begriffen zu fremd seyen. — Marie Lafarge hat gegen das Urtheil der Zuchtpolizei von Tulle vom 4. Mai appellirt.

Paris den 11. Mai. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß eine Prinzessin, Tochter des Infanten Don Francisco de Paula, von einem polnischen Grafen entführt worden sey. Der Telegraph ist in Bewegung, um die Flüchtigen, welche den Weg nach Brüssel eingeschlagen haben sollen, zu ereilen.

Paris den 12. Mai. (Telegraphische Depesche.) Bayonne den 11. Mai. Madrid den 8. Mai. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammern versammelten sich in vereinigter Sitzung zur Wahl der Regentschaft. Bei der ersten Abstimmung beschlossen sie mit der Majorität von 153 Stimmen gegen 136, daß nur ein einziger Regent ernannt werden solle. Die zweite Abstimmung ergab folgende Resultate: Espartero 179 Stimmen, Augustin Arguelles 103; verlorne Stimmen, 8. Demnach wurde Espartero als Regent des Königreiches proclamirt. — Alle Briefe aus London lassen heute den nahen Sturz des Cabinetes Melborne als gewiß betrachten.

Frankreich. Dieser Tage ist die Prinzessin Charlotte von Rohan-Rochefort nach langer Krankheit gestorben. In ihrer Jugend wurde sie mit dem unglücklichen Herzog von Enghien vermählt, diese Ehe aber, obgleich auf gegenseitiger Achtung beruhend, von dem Vater des Prinzen, dem Herzog von Bourbon, nicht anerkannt, daher sie auch dessen Namen nicht führen durfte. Nach der Hinrichtung des Herzogs von Enghien wollte der Vater die Ehe legitimiren, und so die Prinzessin zur Erbin des großen Reichthums der Familie Condé einsetzen; allein sie schlug es großherzig aus, und widmete ihr übriges Leben dem Wohlthun und dem Andenken an ihren Gatten.

Petersburg den 1. Mai. Wie wir hören, begibt sich nächstens das hohe neuvermählte Paar mit dem Kaiser und der Kaiserin nach Moskau, wo auf's Neue die Vermählungs-Festlichkeiten beginnen sollen. Nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt daselbst gehen sämmtliche kaiserliche Herrschaften nach Woßnesensk, wo ein großes Manöver stattfindet. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird kein Mitglied des Kaiserhauses in diesem Jahre nach Deutschland reisen. — Es soll hier die Nachricht aus Warschau eingetroffen seyn, daß am Vermählungstage des Großfürsten das zu dieser Feier veranstaltete Feuerwerk durch Unvorsichtigkeit sich viele Stunden eher entzündete, als es bestimmt war. Die Besatzung in der Festung Alexandrowa, welche die ganze Stadt Warschau beherrscht, soll dieß unerwartete Aufgehen eines Feuers für den Ausbruch eines polnischen Aufstandes gehalten, und die Stadt Warschau deßhalb zu beschießen auf dem Punkte gestanden haben. (Nachrichten aus Warschau zufolge trug sich die Sache folgendermaaßen zu: In Lazienki bei Warschau duellirten sich in der Nacht vom 29. April in der Nähe eines Artillerie-Laboratoriums zwei Kosackenunterofficiere auf Pistolen, wobei der eine getödtet, der andere tödtlich verwundet wurde. Gleich nach dem Schuß erfolgte eine Explosion des Laboratoriums; die Feuerwache aber verhinderte mit seltener Aufopferung, selbst das Platzen der Granaten nicht achtend, die Verbreitung des Feuers, so daß Niemand beschädigt wurde, und bloß einige Fensterscheiben sprangen).

Warschau den 7. Mai. Seine Majestät der Kaiser hat bei Gelegenheit der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers auch den Einwohnern des Königreichs Polen huldreiche Gnadenbewilligungen zu Theil werden lassen. Die hiesigen Blätter theilen in dieser Hinsicht drei kaiserliche Verordnungen mit. Durch die erste derselben werden Alle, welche zum Tode verurtheilt sind, insoweit begnadigt, daß ihre

Strafe in lebenslängliches Gefängniß verwandelt wird; die zuchtpolizeilichen Strafen, nämlich Einsperrung ins Zuchthaus, gewöhnlicher Arrest, Geld- und Leibesstrafe, werden, mit Ausnahme einiger näher bezeichneten Fälle, ganz erlassen. Durch die zweite Verordnung werden alle aus der Epoche des ehemaligen Herzogthums Warschau und aus der Epoche des Königreichs bis zu Ende des Jahres 1831 noch rückständige Schatz-Forderungen, so wie eine Menge näher spezifizirter Forderungen, die der Schatz auf Rechnung verschiedener Abgaben bis zu Ende des Jahres 1837 noch ausstehen hat, niedergeschlagen, eben so auch alle wegen Defraudationen, die bis zu demselben Termin verübt worden, noch schwebenden Prozesse und Gefängnißstrafen, wenn nicht bei letzteren zugleich ein Kriminal-Verbrechen die Ursache der Strafe ist, in welchem Fall die Sache nach den Vorschriften der ersten Verordnung zu behandeln ist. Außerdem enthält diese Verordnung noch mehrere andere finanzielle Erleichterungen für die Unterthanen des Königreichs mit Bezug auf Unglücksfälle und Verluste, welche sie in den letzten Jahren erlitten haben. Eine dritte Verordnung endlich gewährt einer Anzahl von politischen Sträflingen, worunter sich auch einige nach Sibirien verbannte befinden, theils gänzliche Begnadigung, theils Abkürzung oder Linderung ihrer Strafe.

Aus den Niederlanden den 5. Mai. Dem vorigen König fiel es schwer, zu vergessen, daß er nicht mehr Beherrscher der gesammten niederländischen Provinzen war. Belgien betrachtete er Jahre lang nur als einen abgefallenen, nicht völlig getrennten Landestheil, und hoffte, bei günstiger Gelegenheit ihn unter einer oder der andern Gestalt, wenn auch nicht für Holland, doch wenigstens für die oranische Dynastie zu retten. Daher seine Zähigkeit bei den diplomatischen Verhandlungen, ja seine Starrheit, der Entschluß, ein unverhältnißmäßig starkes Heer auf den Beinen zu halten, und sich nicht um die Kosten zu bekümmern. Die Herbeischaffung der nöthigen Gelder wurde durch die bekannten oder vielmehr unbekannten Finanzoperationen bewerkstelligt, welche denn zuletzt so weit führten, daß das alte, auf einer Art von finanzieller Wechselreiterei des einen Finanzinstituts mit dem andern beruhende System kläglich zusammenfiel. Der König hielt es für zweckmäßig, abzudanken, nachdem bei ihm kein Zweifel mehr darüber seyn konnte, daß seine frühere Popularität verloren war. Sein Nachfolger fand den Staat in einem ziemlich trostlosen Zustande. Was seit einem Jahrzehnt versäumt worden war, sollte nun möglichst schnell nachgeholt und wieder eingebracht werden; Jedermann drang auf Ersparungen, ohne die zuletzt ein offenbarer Staatsbankerott gar nicht zu vermeiden gewesen wäre. Gern oder ungern, Holland mußte endlich davon abstehen, eine Macht zweiten Ranges seyn zu wollen und sich einrichten, wie es kleinen Staaten geziemt. Da Belgien endlich auch anerkannt, und die Hoffnung auf eine Restauration überall aufgegeben worden war, so war das übermäßig starke Heer mit seiner großen Menge von Officieren, welches so ungeheure Summen in Anspruch genommen hatte, zu nichts mehr nütze. Also wurde es vermindert, und man pensionirte jeden, der irgend entbehrlich war. Für das laufende Finanzjahr ist nun ursprünglich das Militärbudget auf 8,129,096 fl. veranschlagt worden, eine Summe, die für einen Staat von 2½ Millionen Bewohnern immer noch höchst beträchtlich erscheint. Das entgeht auch dem König nicht, und deßhalb will er bedeutende Reductionen vornehmen; z. B. für die Infanterie werden 3,838,000 fl. beantragt; der König hat diesen Ansatz bis auf 2,561,000 vermindert, bei der Reiterei 400,000 fl. gestrichen, und im Ganzen soll die Ersparung am Militärbudget 2,644,000 Gulden betragen. Auch in andern Verwaltungszweigen denkt man an Einschränkung, die freilich manches Individuum hart genug trifft.

Vermischte Nachrichten.

Zu Berlin wird vor dem Halleschen Thore ein stattliches Gebäude zu einer Fabrik für Verfertigung des neu erfundenen Filztuches errichtet. Die Anlage kostet 120,000 Reichsthaler. Das Tuch aus englischer Fabrik, von vorzüglicher Güte, ist in Berlin schon zu haben, und einige Personen tragen bereits Kleider davon. Dem Militär-Oekonomie-Departement liegt ein Vorschlag zur Prüfung vor, und wenn die Manufactur die Lieferung für die Armee erhalten sollte, wird sie glänzende Geschäfte machen. — Im k. würtembergischen Oberamt Ravensburg hat in dem Weingartner Wald der Borkenkäfer einen Theil dieses, meist aus Nadelholz bestehendes Waldes so bedeutend zerfressen, daß seit geraumer Zeit einige Hundert Arbeiter, meist Tyroler, mit dem Fällen des Holzes, Kohlenbrennen u. s. w. beschäftigt sind. Die von den Käfern angefressenen Tannen sind bis auf die äussersten Zweige abgestorben, und das Holz derselben, obgleich seiner Länge und Stärke wegen als Bauholz sehr geeignet, kann nur als Brennholz verwendet werden. — Neulich trafen von dem Heere der Wein- und Handelsreisenden, welches Deutsch-

land in allen Richtungen durchstreift, drei solcher Herren an einem Tage zusammen; der Eine reiste auf „Schwefelhölzer und Feuerzeuge", der Andere auf „hölzerne Fidibusse", der Dritte auf „Schwamm und Feuersteine." Nach Angabe der „Allgemeinen Gasthofszeitung" gibt es in Deutschland 20,000 Geschäftsreisende, von denen 2266 sogenannte „Wein-Reisende" sind. Mit den sehr bedeutenden Unterhaltungskosten der Wein-Reisenden, sagt dasselbe Blatt, könnte eine Friedensarmee von 80,000 Mann, einschließlich des Generallissimus, der Generale, Officiere, Soldaten, Pferde und Kanonen unterhalten werden. So sagt die Gasthofszeitung welche wahrscheinlich die Zeche zu hoch angerechnet hat. — Zu München wird die Bockkur von den Bierpatienten fortwährend eifrigst gebraucht, und hat nach den vorkommenden Raufereien auch schon viele Nachkuren nothwendig gemacht.

* * *

Passau den 18. Mai. Seine Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taxis sind heute früh 1 Uhr über Fürstenzell nach Regensburg zurückgekehrt. — Ihre kaiserl. Hoheit, Erzherzogin Sophie, passirte gestern in Ried durch, um sich nach München zu begeben.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlußes der Kommission in Angelegenheiten der zur Erinnerung an die erste erfreuliche Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Ludwig in Paßau gegründeten König Ludwigs Stiftung wird hiemit die Bewerbung um die Prämie dieser Stiftung pro 18$^{40}/_{41}$ pr. 60 fl. für jene bewerbungsfähige, vermögenslose Ehepaare eröffnet, welche sich seit 28. Juni 1840 bis 27. Juni 1841 im hiesigen Bezirke mit kompetenter obrigkeitlicher Bewilligung verehlichten, oder verehlichen.

Die für diese Prämie bewerbend auftreten wollenden Ehepaare werden demnach aufgefordert, ihre dießfallsige Anmeldung längstens bis zum 27. Juni laufenden Jahrs bei dem I. Bürgermeister Unruh, als Kommissionsmitglied, zu machen, damit bis zum 29. Juni l. J., als dem Jahrestage der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs zu Paßau die Verleihung und Verabreichung dieser Prämie erfolgen kann. Übrigens wird bemerkt, daß die Bewerber in Paßau geboren seyn, über die Beobachtung ununterbrochener Ehrfurcht gegen die Aeltern, fleißigen Besuch der Werk- und Feiertagsschulen, untadelhaften, fleißigen und arbeitsamen Lebenswandel, endlich über ihre mit kompetenter obrigkeitlicher Bewilligung geschlossene Ehe sich ausweisen müssen.

Paßau am 15. Mai 1841.

Kommission in Angelegenheiten der König Ludwigs Stiftung zu Paßau.

Der k. Appellationsgerichts-Präsident	Der k. Stadt- und Festungskommandant	Der I. rechtsk. Bürgermeister
v. Molitor.	Ritter v. Merz, Generalmajor.	J. Unruh.

Im Heuwinkel Nro. 506 ist im zweiten Stock ein schön eingerichtetes Zimmer mit schöner Aussicht täglich zu beziehen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 16. Mai. Joseph Johann Nepomuck, ehel. Kind des Herrn Joseph Mühldorfer, Privatiers dahier, Nro. 82.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 16. Mai. Johann Nepomuck Ludwig, ehel. Kind des Joseph Pfaffinger, bürgerl. Bierwirths in Nro. 396.

Gestorben: Den 16. Mai. Nepomuck Hintermaier, lediger Polizeidienerssohn von Landshut und dermaliger Tischlergesell, derzeit im allgemeinen Krankenhaus Nro. 371, 22 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger, Ambrosius Ambrosi.

Nro. 138.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 20. Mai 1841.

Salzburg den 10. Mai. Die Ausgrabungen des Mosaikbodens, dessen Entdeckung erst kürzlich gemeldet wurde, nehmen einen raschen und erfreulichen Fortgang. Der zuerst entdeckte Mosaikboden zeigt sich bereits in seiner ganzen Gestalt; er bildet ein regelmäßiges Viereck von 16 Schuh Länge und Breite. Wenn man die blinde musivische Einrahmung dazu rechnet, so hat er eine Ausdehnung von 20 bis 24 Schuhen. Am 8. Nachmittags fand man außerhalb der Bildfläche nachstehende Inschrift:

. . . . . HIC HABITAT
I (N) IHIL INTRET MALI

[Hier wohnt . . Nichts Böses gehe hier ein!]

Diese Inschrift ist ebenfalls Mosaik, schwarz auf weiß, und bildete wahrscheinlich die äußere Thürschwelle zum Hause. Der ganze Boden hat die Richtung von West nach Ost. Er besteht aus vier abgetheilten Quadraten, deren jedes einen eigenen Dessin, Zirkel und Quadrate abwechselnd unter einander hat. Eigentliche Arabesken (nemlich architektonische Blätter und Stengel) sind keine zu sehen. Die bisher aufgefundenen Münzen bestehen aus vier Kupfenstücken von der Größe eines bayerischen Pfennigs, jede mit einem Helmkopf. Eine davon zeigt auf der Rückseite eine Wölfin mit zwei säugenden Jungen und der Abschrift urbs Roma. Die andern drei haben die Umschriften Constantius, Constantius II. und Constantinus. Man arbeitet unter der Oberleitung des wackern Kreisingenieurs Herrn Gehmacher thätig an der Ausgrabung, welche noch reiche Resultate verspricht, denn eben heute hat man wieder zwei neue Mosaikböden entdeckt, den einen südöstlich und den andern nordwestlich von den bereits vorhandenen.

Aus dem Großherzogthum Hessen den 12. Mai. Dem Gouverneur der Bundesfestung Mainz sind bereits in voriger Woche die zu den beabsichten Neubauten nöthigen Geldmittel durch Anweisung auf das Haus Rothschild zugefertigt worden; es soll nunmehr unverzüglich Hand ans Werk gelegt werden. Nach dem vorliegenden Plane werden jene Neubauten in zwei bombenfesten Kasernen und einem Fort bestehen, das an der Mainspitze, auf dem Boden der ehemaligen Gustavsburg, errichtet werden soll. Von den beiden Kasernen wird die eine in der Nähe der Citadelle, die andere am Rheine erbaut werden. So viel man von Sachverständigen hört, wäre, im Vertheidigungssysteme der Festung, letztere dazu bestimmt, mit dem vorgenannten Fort ein Kreuzfeuer zu unterhalten.

Karlsruhe den 13. Mai. Der Glaube an eine etwaige Auflösung der Kammer hat sich verloren; die Regierung ihrerseits scheint eine solche Maaßregel in keiner Weise zu beabsichtigen. Ein Theil der Kammer soll, wie man sagt, eine Vertagung auf einige Monate, oder vielmehr eine Beurlaubung wünschen, welche letztere vom Präsidium auszugehen hätte, und während deren bloß die eigentlichen Kammersitzungen ausgesetzt bleiben, die Commissionsarbeiten aber ihren Gang fortgehen würden. Auch spricht man von Vermittlungsschritten, welche bei den H.H. Aschbach und Peter von Seite parlamentarischer Collegen gethan worden seyen, um sie zur Abdication (von der Deputirtenstelle) zu vermögen. Von Einberufung derselben in die Kammer scheint nicht die Rede zu seyn.

London den 11. Mai. Der „Standart" sagt: „Man versichert uns, und wir halten die Angabe für gegründet, daß die Minister den Beschluß gefaßt haben, das Parlament aufzulösen und nicht ihre Demission zu geben, und daß man auf die Prorogation für nächsten Freitag rechnen könne. Es heißt, man werde nichts verabsäumen, um den Lord Grey, den Grafen Spencer und den Lord Howick zum Eintritt in das Cabinet zu bewegen. Man glaubt aber nicht, daß diese Unterhandlungen mit Erfolg gekrönt werden dürften. — Der „Morning-Herald" theilt mehrere Ministerlisten mit, die heute in Umlauf gekommen. Auf der einen steht Lord John Russell mit dem Lord Spencer als Premierminister; auf einer andern Lord John Russell als Premierminister, Lord Spencer als erster Lord der Admiralität, Hr.

Macaulay als Minister des Innern, Graf Clarendon als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Howick als Minister der Colonien. Eine dritte Liste bezeichnet den Herzog von Richmond als Premierminister und den Lord Stanley als Redner der Regierung im Unterhaus. Nach einer vierten Liste endlich würden Sir Robert Peel, der Herzog von Wellington und der Graf Aberdeen (als Minister der auswärtigen Angelegenheiten) an die Spitze der Verwaltung treten. Auf keiner dieser Listen aber erblickt man die Namen Lord Melbourne's und Lord Palmerstons. — In Greenock werden jetzt sechs große Dampf-Fregatten gebaut, jede von ungefähr 1500 Tonnen und mit Maschinen von 500 Pferden Kraft. Diese Schiffe werden einen Theil der 14 Dampf-Fregatten ausmachen, welche in Friedenszeiten die ostindische Post befördern sollen. Zwei derselben sind schon fertig.

London den 10. Mai. (Unterhaussitzung vom 7. Mai. Interessant in Lord J. Russells Rede ist eine Gegeneinanderstellung des Zustandes der emancipirten Neger in Brittisch-Westindien und der englischen Fabrikarbeiter. Ein officieller Bericht aus Jamaica, den er ablas, schloß mit den Worten: „Als die Sklaverei bestand, waren alle Neger, ganz kleine Kinder, Kranke und Gebrechliche ausgenommen, zur Arbeit gezwungen. Jetzt arbeitet durchschnittlich nur ein Drittel der Negerbevölkerung, die Kinder haben Zeit die Schule zu besuchen, die Mütter dürfen ihre Kinder warten, und alle Classen haben, nicht bloß am Sabbath, Zeit sich auszuruhen und zu erholen. Die Arbeit ist nicht übermäßig streng, die Arbeiter nähren sich gut, kleiden sich anständig, gehen oder reiten, manchmal 10 Meilen weit, in die Kirche, bauen auf ihre eigenen Kosten Capellen, unterhalten Missionarien, pflegen ihre kranken Verwandten und Freunde. Es ist wahr, die Sklaverei hat einen Fleck zurück gelassen, zu dessen völliger Verwischung noch eine Generation vorübergehen muß; noch ist viel Finsterniß, Aberglauben und heidnische Unsittlichkeit zurückgeblieben, aber die Veränderung zum Bessern ist auffallend und im raschen Voranschreiten begriffen. Der Zustand des Negervolkes in physischer, bürgerlicher und religiöser Hinsicht ist allerwärts erfreulich." „Was ich", fügte Lord John hinzu, „damit für die vorliegende Frage beweisen will? Daß das Wohlbefinden der Negerbevölkerung nicht davon abhängt, daß hohe und übermäßige Löhne für ihre freie Arbeit bezahlt werden. Ich fragte einmal Pflanzer, die sich über die zu wenige Arbeit der freien Neger beklagten: warum bietet ihr ihnen nicht höhere Löhne? Sie antworteten, diese würden die Schwarzen nicht zu längerer regelmäßiger Arbeit, sondern nur zu gelegentlich größerer Anstrengung vermögen, um sich die Mittel des Genusses für Feiertage zu verschaffen. Wenn nun der Eingangszoll vom fremden Zucker unter 63 Sh. vom Centner ermäßigt wird, steht wohl zu befürchten, daß die Neger auf Jamaica dann nicht eben so viel arbeiten werden, wie bisher, und sich dabei unter jenem schönen Himmel und auf jener leicht nährenden Erde nicht eben so gut befinden werden, wie irgend ein Volk in der Welt? Ich muß gestehen, so sehr ich mich auch, wie irgend ein anderer Britte, über das Aufhören der Sklaverei freue, so erachte ich es doch keineswegs für eine uns aufliegende Pflicht, die Zuckercultur in West-Indien zu forciren, was für die Bewohner jener Colonien nicht nöthig ist, während dagegen der Artikel selbst zu den Bedürfnissen der Einwohner unsers Landes gehört. Die Pflanzer haben wir mit 20 Millionen Pf. St. reichlich entschädigt, den Negern haben wir edelmüthig ihre Freiheit, eine gute Rechtspflege und sonstige Vortheile geschenkt; Gerechtigkeit und eine gesunde Politik erheischen, daß wir auch der Arbeiterklassen im Mutterland gedenken, denen es, während die Neger in Jamaica gut, ja angenehm leben, nur allzuhäufig an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen fehlt." Hier las der Minister ebenfalls officielle Nachweise über die traurige Lage der Fabrikstadt Bolton. Mehrere der bedeutendsten Fabriken stehen still, Tausende von Arbeitern sind brodlos, der Ausfall an Arbeitslöhnen im letzten Jahr betrug 130,000 Pf. St., 1125 Häuser stehen unbewohnt, Wirthe und Krämer gehen zu Grund, die unglücklichen Arbeiterfamilien wohnen, ihrer 3, 4, in engen, dumpfen, ungesunden Kellern beisammen, an Einem Tage mußten die Armenpfleger in Bolton 590 Personen unterstützen, und alle Hülfe reicht nicht mehr aus. Ebenso sey es in Manchester, Sheffield und allen übrigen Fabrikstädten. Dieß sey die Lage der Arbeiter, die keine Arbeit haben; aber auch der Zustand derer, die in den Fabriken beschäftigt sind — wie stehe er in jener Hinsicht gegen den des schwarzen Feldarbeiters in Westindien zurück, der bei seiner mäßigen Arbeit die frische Luft des Himmels athme, seine Kinder nicht schon von der Wiege an zu elenden Maschinen neben Maschinen an Leib und Seele ver-

krüppeln lassen müsse? (Hört!) „Wir befinden uns, in der That, in Bezug auf unsre Fabriken, in einer großen Krisis. Sey es die Zunahme von Fabrikunternehmungen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz, sey es die Stimmung der vereinigten Staaten von Nordamerika, der Einfuhr unsrer Fabrikate noch weitere Beschränkungen aufzulegen, oder sey es, daß Englands Fabrikation bereits bis zu einer solchen Höhe emporgetrieben ist, daß sie ohne die Eröffnung neuer Märkte sich nicht in ihrem jetzigen Umfange behaupten können — mag einer oder mehrere dieser Umstände zusammenwirken, das Factum ist leider unläugbar, daß ein beträchtlicher Theil der Arbeiterbevölkerung unseres Landes, weit entfernt, nicht die Genüsse, sondern nur die dringendsten Bedürfnisse des Lebens zu besitzen, vor Ablauf dieses Jahres genöthigt seyn wird, Unterstützung bei der Armenkasse zu suchen. Ich frage nun das Haus, will es bei diesem Stande der Dinge dem englischen Volk die gesetzliche Abhülfe und Erleichterung verweigern, die eine weise Modification der fiscalischen Auflagen demselben gewähren würde?"

Frankreich. Der National sagt: Der Sieg Espartero's ist der Triumph der englischen Politik in der Halbinsel; es ist also ein Unglück für Spanien, und eine Gefahr für Frankreich. — Der Temps meint dagegen, Espartero werde vor Allem Spanier seyn, aber nichts destoweniger das Bedürfniß einsehen, die alte Freundschaft Spaniens mit Frankreich aufrecht zu halten. Es wäre offenbar selbstsüchtig und ungerecht, zu verlangen, daß er die englische Allianz und die englischen Interessen aufgeben solle; was er für diese gethan, sey stark übertrieben worden, und jedenfalls werde auch Frankreich an die Reihe kommen. — Ueber den Schiffbruch des Schiffes William Brown, das zwischen Philadelphia und Liverpool scheiterte, erfährt man noch gräßliche Details. Das Schiff enthielt 65 Passagiere; einer derselben (ein Frauenzimmer) rettete sich mit dem Kapitän auf dem Boote; 30 kamen um, 33 befanden sich auf der Schaluppe, aber nur 17 konnten von dem Crescent aufgenommen, und an das Paketboot Ville d'Lyon übergeben werden, denn die 16 andern waren auf der Schaluppe über Bord geworfen worden. Wie es scheint, hatte die Schaluppe sich zwei Tage auf offener See herumgetrieben; die Passagiere waren in einem engen Raum zusammen gedrängt, die Lebensmittel gingen aus, die Schaluppe war dem Versinken nahe; da gab die Verzweiflung den gräßlichen Gedanken ein, die Schwächsten ins Meer zu werfen. Eine Frau war das erste Opfer; Schwester und Verwandte wurden Eins nach dem Andern in die Fluthen gestürzt; einem Kind, das nur noch um die Gnade bat, sein letztes Gebet verrichten zu dürfen, wurde diese Bitte unbarmherzig abgeschlagen. Eine Stunde später nahm der Crescent die noch Ueberlebenden auf. Die mit auf der Schaluppe befindlichen acht Matrosen wurden vom amerikanischen Konsul in Havre verhört, und da ihre Aussagen nicht befriedigten, ins Gefängniß gebracht, wo sie so lange bleiben, bis die durch den Crescent geretteten 17 Passagiere ebenfalls eintreffen, und mit ihnen konfrontirt werden können.

Paris den 10. Mai. Aus dem Untersuchungsberichte gegen Darmés und Genossen, welcher in der heutigen Sitzung des Pairshofs vorgetragen wurde, ist noch Einiges nachzutragen. Darmés ist geboren den 4. Februar 1797 zu Marseille und war zuletzt Zimmerreiniger. Er lebte ausschweifend, verschwendete das Vermögen seiner noch lebenden siebzigjährigen Mutter und seines Weibes, das im Jahr 1838 von ihm geschieden wurde. Ueberall wurde er wegen seiner bis zum Wahnsinn gesteigerten revolutionären Ansichten und seines zügellosen Lebenswandels aus Dienst und Wohnung gewiesen. Als er den Mordversuch gegen den König beging, war er in tiefster Armuth. Es ist ausser Zweifel, daß er Mitglied der Gesellschaft der Communisten war, einer der zahlreichen politischen und philosophischen Schulen, welche gegenwärtig in Frankreich auf Umwälzung des sozialen Zustandes hinarbeiten. Die Communisten wollen gänzliche Umwälzung auf dem Wege der Gewalt und Gütervertheilung; ihnen ist Eigenthum Diebstahl. Verzweigungen der Gesellschaft bestanden in Lyon, Rouen und London. Der Pairshof hat jetzt über die Versetzung der Angeschuldigten in Anklagestand zu entscheiden. — Die Gefangenen sind noch nicht in das Luxemburg Gefängniß gebracht. — Es sind in diesem Augenblicke einige gebildete Deutsche hier, welche in die Fremdenlegion aufgenommen zu werden wünschen, allein es begegnen ihnen dabei unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die Fremdenlegion in Afrika ist weit mehr Gefahren ausgesetzt, als der französische Soldat, und das Vorrücken ist auch nicht so leicht, wie Viele sich einbilden. Die französischen Militärärzte haben Befehl erhalten, streng auf die Körperbeschaffenheit der sich Anmeldenden zu sehen.

Paris den 13. Mai. Das „Siécle" meldet die Entführung einer der Töchter des Infanten Don Francisco de Paula, welche mit einem Polen die Flucht ergriffen. Das Signalement der Flüchtlinge wurde, gleich nach Entdeckung ihrer Entweichung durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin abgeschickt. — Nach „Galignani's Messenger" ist der polnische Gentleman, welcher das junge Mädchen zur Flucht überredete, 50 Jahre alt. Die schöne junge Prinzessin befand sich in einem Kloster in Paris; die Flucht aus demselben wurde mittels einer Strickleiter bewerkstelligt. Die Flüchtige und ihr Gefährte sind, wie man vernimmt, in Valenciennes, wohin ihnen die telegraphische Depesche vorausgeeilt war, an der Fortsetzung ihrer Flucht und ihres Romans verhindert worden.

Christiania den 3. Mai. Die Nachrichten aus Stockholm über den Gesundheitszustand unseres betagten Königs lauten heute etwas beruhigender als zuvor. Mit Bedauern schließt man aus den zitterhaften, sonst so festen Buchstaben seiner Namensunterschrift auf seine Abnahme der Körperkraft. Unser Kronprinz Oskar steht im Ruf eines von den lieberalsten Grundsätzen durchdrungenen, kenntnißreichen, mänlich festen, Schmeichlern und Augendienern unzugänglichen Fürsten. Doch soll er die Norweger nicht in dem Grade lieben wie sein Vater.

* * *

Passau den 20. Mai. Heute spielt die sämmtliche Regimentsmusik im Kollerkeller. — Anfang 6 Uhr.

Fremden - Anzeige.

Vom 18. Mai.

[Zum goldenen Hirschen.] Hr. Tuwe, Kfm. v. Eusenburg. Hr. Hamburger, Kfm. v. Leipzig. Fräulein Weltkosch, Privat. von Wien. Dem. Rothwell, Kammerjungfer v. Wien. [Zum Mohren.] Hr. Orff, Regiments-Quartiermeister u. Revisor der l. k. Armeedivission von München. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Pfös, Schiffmeister v. Laufen. Hr. Kahlhuber, Schiffmeister von der Michl. [Zum grünen Engel.] Hr. Stiefel, Wagnermeister v. Kuschwarta. Hr. List, Wirth von Lämmersdorf. Hr. Langeneder, Büchsenmacher v. Finsterau. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Eibl, Hdlsm. v. Regensburg. Hr. Müller, Wirth v. Breitenberg. Hr. Rammelmeier, Floßmeister von Tölz. [Zum schw. Haasen.] Hr. Urmann, Schullehrer, u. Dem. Urmann, Köchin v. Johannesreith. [Zum Feuerreiter.] Hr. Plöderl, Diurnist v. Landshut. [Zum Schnecken.] Hr. Schels mit Tochter, Fleischhacker v. Linz. Hr. Schels, Bräumeister v. Tirschenreuth.

Verein der Wanderer.

Heute Donnerstag (Christi Himmelfahrt) den 20. Mai zum Gastwirth auf die Ries (Hrn. Eichberger).

Der Ausschuß.

Versteigerung.

Künftigen Montag den 24. Mai 1841 Nachmittags 2 Uhr werden bei dem königlichen Salzamte Passau, und zwar in dem königl. Salzmagazine in der Geistgasse, ebener Erde, mehrere Schiffsseile und leere Viehsalz-Fäßel, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Am Montag den 24. Mai l. Js. werden in dem Hause Nro. 419 in der obern Sandgasse zu ebener Erde verschiedene Effecten, als: zwei Kommod-, ein Speis- und zwei Wäschkästen, zwei Tische, zwei Bettstetten, ein Glaskästl, eine Sophe, fünf Sesseln, ein Schlafsessel, vier Spiegeln, ein Christkindl, mehrere Bilder, eine Truhe, ein Stück feine Leinwand, mehrere Frauenkleider und Wäsche, Shwals, Halstücher, zwei Reisekofer, Porzellaingeschirr, Küchen- und Hausgeräthe, eine Hänguhr rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 18. Mai. Anna Seidl, led. Zimmermannstochter von hier Nro. 317, 52 Jahre alt.

Protestantische Gemeinde.

Gestorben: Den 17. Mai. Katharina Utermark, ledige Dienstmagd beim Karl Blöser, reisenden Künstler, gebürtig von Bruckdorf bei Hannover, derzeit wohnhaft im Neumarkt Nro. 344, 36 Jahre alt. (Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.)

Meinen auswärtigen hochverehrlichen Titl. Abonnenten auf den „Kourier an der Donau" spreche ich den herzlichsten Dank hiemit aus, für die aufmunternde Theilnahme, welche dieselben diesem langjährigen, festbegründeten Institute fortwährend zuzuwenden die Güte haben. — Meines Strebens Zweck bei diesem Unternehmen ist kein anderer, als ein solides, den Zeitverhältnissen entsprechendes Fortschreiten auf festgeregelter Bahn, und zwar in genauer, stets beschleunigter Kundgabe der wichtigsten Zeitereignisse, und ein Wechsel des Ernsten mit dem Heitern. — Begründet ist die Aufmunterung, zu gleichem fernern Fortwirken, in der seitherigen Zufriedenheit der vielen P. T. Leser des Kouriers. — Das Erscheinen des Sonntagblattes ward hervorgerufen durch die Wünsche der hochverehrlichen P. T. Theilnehmer der Zeitung, und dem Unterzeichneten galt es, ob auch bei fortwährend unverändertem Preise des „Kouriers", für ein freudiges Opfer, welches er zu bringen sich gerne bereit hielt. — Ohne mindeste Einwirkung und Rücksicht auf die Erfolge ähnlicher Blätter, steht die Fortdauer des Sonntagsblattes zum „Kourier" fest und dauerhaft, und es soll an regem Eifer den Zweck seines Daseyns zu erfüllen, mit dem altbewährten „Kourier" gleichen Schritt halten. — Unter diesen Voraussetzungen, tröstet sich der Unterzeichnete einer fortdauernden, recht lebhaften Theilnahme an seiner Zeitung, und glaubt den Erneuerungen der bisherigen, so wie recht vielen neuen Bestellungen vertrauensvoll entgegen leben zu dürfen!

Passau den 10. Mai 1841.

A. Ambrosi,
Verleger des „Kouriers an der Donau."

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 139.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 21. Mai 1841.

München den 15. Mai. Ihre Majestät die verwittwete Königin Karoline wird auch heuer wieder die Freude haben, sich von einem Kreis hoher Angehörigen während der schönen Jahreszeit umgeben zu sehen. Schon in den nächsten Tagen wird Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich zum Besuch der königl. Mutter dahier eintreffen, weßhalb diese übermorgen ihre Winterresidenz verläßt und für die übrige Frühjahrszeit das Schloß Biederstein bezieht. Später wird Ihre Maj. die Königin von Preußen erwartet, doch ist es noch nicht bekannt, ob Ihre Majestät mit ihren erlauchten Gästen dann noch auf dem Schloße Biederstein bleibt, oder, was das Wahrscheinlichere ist, den Aufenthalt zu Tegernsee vorzieht. — Seine Majestät der König haben, wie so eben verlautet, Allerhöchstihren Kabinetssekretär, Hrn. v. Schilcher, zum Staatsrath zu ernennen geruht.

Straubing den 14. Mai. Vorgestern Abends 4 Uhr brannten zu Obersunzing, hiesigen Landgerichts, die Hofgebäude des Bauers Joseph Kammermaier ab. Das Feuer griff so schnell um sich, daß 18 Stück Rindvieh, welche im Stalle nicht mehr von den Ketten abgelassen werden konnten, in den Flammen ihren Tod fanden. Die Pferde wurden gerettet, und die Schweine und Schafheerde war glücklicherweise eben auf der Weide. — Das Feuer ging zwischen der Stallung und dem Stadel auf und scheint am hellen Tage gelegt worden zu seyn. Nur der schnellen und angestrengten Hülfe hat man zu verdanken, daß der Brand nicht weiter im Dorfe umgriff.

Berlin den 10. Mai. An die Stelle der großen Artillerie-Kaserne, welche baufällig und vom Mauerschwamm zerfressen ist, soll eine Defensions-Kaserne erbaut werden, durch welche Berlin mit einer Citadelle versehen würde. Den Zeichnungen nach würde der Umfang, durch Zuziehung nahe liegender Ställe und Gebäude bedeutend vergrößert, ein Fünfeck bilden, welches in jeder Ecke einen großen und sehr hohen Montalembertschen Geschützthurm erhalten soll, der mit fünf Stockwerken und crenelirten Mauern die Stadt überragen würde. Die Thürme werden durch Gallerien verbunden, und das ganze Werk würde nicht nur im Stande seyn, die Artillerie-Brigade aufzunehmen, sondern einen bedeutenden Theil der Besatzung zu vereinen. Der Plan ist von Seiner Majestät genehmigt worden. — In der Truppenvertheilung des Gardekorps wird eine Veränderung erfolgen, nach welcher das zweite Garderegiment und eine Abtheilung Artillerie nach Potsdam verlegt würde. Statt der Abziehenden soll das zweite Linienregiment, dessen Chef Seine Majestät ist, und welches bis jetzt in Stettin garnisonirt, nach Berlin versetzt werden.

Rom den 8. Mai. Am Montag wird der Vicomte de Careira die Ehre haben in einer Audienz von Seiner Heiligkeit dem Papst empfangen zu werden, um in dessen Hände sein Beglaubigungsschreiben als einstweiliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Portugal zu geben. Diese Kunde hat unter den Portugiesen große Sensation erregt, da die Anhänger Don Miguels diesen Augenblick noch nicht so nahe glaubten. — Man sagt, der Cardinal-Staatssecretär Lambruschini werde die Stelle als Bischof von Sabina annehmen. Der Cardinal hat sich dort einen unsterblichen Namen durch die Errichtung eines großartigen Seminars zu Farfa gemacht, von welchem er Abt ist. Diese ganz aus eigenen Mitteln gebildete Anstalt blüht herrlich heran, zumal da der Cardinal die ausgezeichnetsten Lehrer dabei anzustellen sucht.

London den 10. Mai. Die Morningpost behauptet, der ministeriellen französischen Presse entgegen, auf das bestimmte, Ludwig Philipp habe im Jahre 1830 dem englischen Botschafter in Paris die Versicherung gegeben, Frankreich wolle Algier räumen, und fügt hinzu, man könne als sehr zuverlässig annehmen, daß der König vorgeschlagen habe, aus Algier einen Freihafen, unter dem Schutze des Sultans, zu machen; wenigstens habe man fran-

zösischer Seits Verbindlichkeiten in dieser Hinsicht eingegangen, diese Verbindlichkeiten liegen im Archive des englischen Ministeriums des Auswärtigen vor. Wäre der Herzog von Wellington am Ruder geblieben, so würde er auf die Vollziehung dieser Verbindlichkeiten gedrungen haben; die Whigs hätten indeß die äussere und innere Politik ihrer Vorgänger aufgegeben.

London den 11. Mai. Gestern wurde dahier eine zahlreiche Versammlung von Abgeordneten der Fabrikstädte und Orte eines großen Theils von Yorkshire gehalten und in derselben der laute Entschluß ausgesprochen, die Minister in ihrem Vorhaben, die Noth der Gewerbs- und Fabrikklassen durch Herabsetzung der auf ihnen lastenden Steuern möglichst zu erleichtern, nach Kräften zu unterstützen. Eine in diesem Sinne abgefaßte Petion an das Unterhaus wurde einstimmig angenommen. — Der Liverpooler Correspondent des „Globe" meldet unterm gestrigen Datum, daß abermals eine traurige Collision auf offener See stattgefunden hat. Das gestern Morgens von Liverpool mit einer Ladung von Salz ꝛc. nach New-York abgegangene Dampfschiff „Brooklyn" kehrte nämlich gestern Morgens, von einem andern Dampfschiff geschleppt, mit weggerissenem Bugspriet und überhaupt stark beschädigt zurück. Aus dem Berichte seines Capitäns ergibt sich, daß vorgestern Abends gegen 10 Uhr ein unbekanntes Schiff, anscheinend eine langgebaute und ziemlich tiefgehende Brigg, auf der Höhe von Point Lynas plötzlich mit dem Winde geradezu auf das Dampfschiff losfuhr, und die Collision, da der Bug des „Brooklyn" mit der Mitte des andern Schiffes zusammentraf, so furchtbar war, daß letzteres kurz nachher, und zwar, allem Anscheine nach, mit Mann und Maus unterging. Da die Nacht ausnehmend finster war, die See sehr hoch ging und der Wind lebhaft aus einer entgegengesetzten Richtung blies, so konnte das selbst arg beschädigte Dampfschiff, das selbst nur wie durch ein Wunder dem Sinken entging, trotz des herzzerreißenden Angst- und Hülfegeschreis der Mannschaft dem sinkenden Schiffe, dessen Namen man in Liverpool noch nicht wußte, durchaus keine Hülfe leisten.

Großbritannien. Was das britische Ministerium in diesem Augenblick unternimmt, ist die kühnste Handelsreform, die seit Huskisson versucht wurde. England sieht ein, daß es gegen das Ausland andere Saiten aufziehen muß. Der Vertrag mit Brasilien ist dem Erlöschen nahe; dieses Land verbraucht am Meisten englische Baumwollenfabrikate, und hat nur einen Tauschartikel dagegen, den Zucker; die vorgeschlagene Herabsetzung des Zuckerzolls ist also eine Konzession gegen Brasilien. Die Ermäßigung des Einfuhrzolls vom Schiffbauholz berührt zunächst Preußen, die Reform der Getreidegesetzgebung den europäischen Kontinent und die Vereinten-Staaten von Nordamerika, wo der bevorstehende Kongreß wahrscheinlich das Einnahmsdefizit durch neue Zölle von englischen Fabrikaten zu decken suchen wird. Von allen Seiten ist England mit der Anwendung des Wiedervergeltungsrechts bedroht, und große Beachtung verdienen die Worte, die sein Kanzler der Schatzkammer in der Unterhaussitzung vom 30. April sprach: „Blicken Sie um sich, und Sie sehen den deutschen Zollverein seine Verzweigungen ausbreiten, und von Jahr zu Jahr sich mehr den Schutzzöllen zuneigen. Sie sehen die bevorstehende Revision des amerikanischen Tarifs, und den Vertrag mit Brasilien, der nächstens erneuert werden muß. Wir sind an der bedenklichsten Krisis angelangt. Wir mögen unterhandeln so lange wir wollen; was wird man uns antworten? Man wird uns sagen: Wir hören wohl, was Ihr sagt, aber wir sehen auch, was Ihr thut; man wird uns sagen: Ihr habt Euch selbst verurtheilt, und die Antwort diktirt, die wir Euch ertheilen sollen. Vergebens werden wir in Andere dringen, daß sie eine freisinnige Politik befolgen, wenn wir nicht selbst mit dem Beispiel vorangehen. Möge das Haus es wohl bedenken, und sich beeilen; laßt uns nicht warten, bis wir alle Märkte der Welt verloren haben, und uns nur noch Reue und Verzweiflung übrig bleibt." — Dieser Nothschrei, von der Regierung des größten Handels- und Fabrikstaates der Welt ausgestoßen, wird für die Völker nicht in den Wind gerufen seyn; so hart es auch seinem Stolz ankommen möge; England muß nachgeben, und die Reform der Getreidegesetze würde, wenn sie auch keine Frage der Menschlichkeit wäre, immerhin eine Eroberung der Handelsfreiheit über die Handelstyrannei seyn.

Paris den 13. Mai. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich noch immer mit der Discussion des Kriegsbudgets; das alte und das neue Ministerium bekämpfen sich wegen der 18 neuen Regimenter, welche Herr Thiers errichtet. Marschall Soult hat erklärt, er werde sie auflösen, sobald der Zustand Europa's eine Verminderung der französischen Streit-

kräfte gestatte. — Die Prozeßverhandlungen in der Darmés'schen Sache werden am 27. d. Mts. vor dem Pairshofe beginnen. Von den acht Angeklagten, welche der Pairshof von der Anklage entbunden, werden 7 wegen Theilnahme an unerlaubten Verbindungen vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheinen. — Ein Soldat von den neuen Jägerbataillonen ist mit Arrest bestraft worden, weil man das Journal du Peuple bei ihm gefunden. — In Versailles dauern die blutigen Raufereien zwischen den Soldaten der verschiedenen Waffengattungen fort. — Herrn Thiers wird von seinen politischen Freunden gleich nach dem Schlusse der Sitzung ein Banket gegeben werden.

Frankreich. Die Gazette de France sagt: „Wir glauben zu wissen, daß neuerdings sehr dringende Vorstellungen im Namen der deuschen Mächte über die Unmöglichkeit, die durch die Rüstungen Frankreichs nothwendig gewordene bewaffnete Stellung länger beizubehalten, gemacht worden sind und demnach verlangt worden ist, daß unser Militärstand auf den Friedensfuß zurückgebracht werde."

Vermischte Nachrichten.

Das Fürstenthum Lichtenstein hat sein Bundeskontingent dem Hohenzollerschen Bataillon einverleibt, letzteres wird fortan ein leichtes Infanterie-Bataillon und ersteres einen Scharfschützenzug bilden. — Bei einem Sturm, der kürzlich über New-York ausbrach, wurde ein Wagenzug, der auf der Eisenbahn stand, durch den Wind mit einem Male in Bewegung gesetzt, und flog pfeilschnell dahin, daß man ihn erst in einer Entfernung von 15 englischen Meilen wieder aufzuhalten vermochte. Er hat diese Strecke in dreißig Minuten zurückgelegt. So erzählen nordamerikanische Zeitungen, die zu ihren Erzählungen gewöhnlich zu viel Wind zu nehmen pflegen, und als Beweis davon wollen wir nur anführen, was jüngsthin eine dieser Zeitungen also erzählt: Ein berühmter Arzt, der in Pensylvanien praktizirte, verschrieb neulich einem Patienten, der an einer starken Erkältung litt, eine starke Dosis Salpeter, welche während der Nacht dem Leidenden einen solchen Schweiß austrieb, daß man ihn am Morgen in seinem Bette ertrunken fand. — Am 9. Mai wurden in dem Helden-Weinberge bei Cannstadt blühende Trauben gefunden. Im Weinjahre 1811 fand man die ersten blühenden Trauben gegen Ende Mai; 1822 Mitte Mai, und Ende Mai war dort allgemeine Traubenblüthe; 1834 wurde in Bietigheim am 13. Mai schon eine verblühte Traube gefunden, in Stuttgart die erste blühende am 16. Mai. — Bei den letzten Rekrutenaushebungen in Frankreich kam ein Militärpflichtiger mit quittengelbem Gesicht vor die Rekrutirungskommission und behauptete, daß er von der Gelbsucht geplagt sey. Der Stabschirurg aber, dem's nicht gelb vor den Augen war, nahm sachte einen Schwamm und wischte ihm die Gelbsucht ab, so daß nur noch etwas Saffran am Schwamm hängen blieb. — Bei der letzten Rekrutenstellung in Baja zeichneten sich zwei junge Männer, die Brüder Kund, durch die edelmüthige Handlung aus, daß sie bloß darum sich einreihen ließen, um ihren durch den vorjährigen großen Brand verunglückten Eltern mit dem erhaltenen Handgelde Obdach und Hausrath verschaffen zu können. — Die Königin Marie Christine von Spanien wäre zu Macon beinahe das Opfer eines Brandes geworden. Das Feuer hatte die Vorhänge ihres Bettes ergriffen, aber die eilige Hilfe der Personen ihres Gefolges, die noch nicht schlafen gegangen waren, haben die brennenden Vorhänge noch rechtzeitig gelöscht, so daß die Königin mit drm bloßen Schrecken davon gekommen ist.

Bekanntmachung.

Der im Nro. 134 des Kouriers an der Donau ausgeschriebene Verkauf der Realitäten des hiesigen Schiffmüllers Stephan Gerlöberger unterbleibt.

Den 18. Mai 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

Holzverkauf.

Am Samstag den 29. Mai 1841 wird im königl. Forstreviere Thyrnau nachstehendes Holzmaterial öffentlich verkauft:

In der Edelauleite

17 Klft. harte und 2 Klft. weiche kurze Scheiter,
20 Klft. harte und 3 Klft. weiche Prügel,
500 Stücke harte Wellen.

In der Hofleite

35 Blockhölzer,
18 Klafter weiche lange Scheiter und 10 Klafter weiche Prügel,
eine Partie unaufgearbeitetes Wellenholz.

In der Jochensteinerleite

50 Klft. harte und 1 Klft. weiche kurze Scheiter,
14 Klft. harte Prügel,
1100 Stück harte Wellen.

Die Zusammenkunft ist: für die Edelauleite im Wirthshause zu Edelhof um 8 Uhr Morgens, für die Hofleite bei der ersten Straßenkrümmung im Walde, Mittags 11 Uhr, für die Jochensteinerleite zu Jochenstein um 2 Uhr Nachmittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die durch die königl. Regierung von Niederbayern ausgeschriebene Donauschifffahrts-Ordnung ddo. 8. Oktober 1838, wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in den ersten Tagen des Monats Mai die Salzschifffahrt auf der Donau wie gewöhnlich beginne, und durch dieses Jahr regelmäßig fortgesetzt werde.

Um Unglücksfällen vorzubeugen, welche durch das Begegnen von Schiffen oder Floßfahrzeugen in den gefährlichen Stromstrecken zwischen Passau und Vilshofen sich ereignen könnten, werden sämmtliche Schiff- und Floßmeister, und alle diejenigen, welche mit der Donauschifffahrt sich beschäftigen, aufgefordert, ihre zu Thal kommenden Schiffe und Floßfahrzeuge bei Vilshofen so lange anzulanden, als die Salzschiffe zwischen Passau und Vilshofen sich befinden, und dieses durch eine auf der Donaubrücke zu Vilshofen ausgesteckte Flagge signalisirt wird.

Die Zuwiderhandelnden werden strenge bestraft und für alle durch ihre Uebertretung dieser Aufforderung veranlaßten Beschädigungen haftend erklärt.

Am 5. Mai 1841.

Königliches Landgericht Vilshofen.

Desch, Landrichter.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 26. Mai l. Js. Vormittags 10 Uhr wird im alten Schulhause zu Haag dieses Haus selbst, welches hölzern, aber im besten baulichen Zustande ist, zu ebener Erde das bisherige Lehrzimmer, ein Wohnzimmer, Küche und Keller unter dem Dache aber ein Wohnzimmer und einen Trockenboden enthält, mit 300 fl. der Brandassekuranz einverleibt, und nur mit 12 kr. Steuer zum königlichen Rentamte Wegscheid belastet ist, öffentlich an den Meistbietenden, vorbehaltlich der Kuratelgenehmigung, versteigert.

Die Gemeinde wünscht, daß sich auf diesem Hause ein in jeder Beziehung befähigter Schuster ansässig mache, und es würde dessen Ansässigmachung alle Unterstützung finden.

Kaufslustige werden hiemit eingeladen, und erfahren die näheren Bedingungen vor der Steigerungs-Verhandlung. Wegscheid am 12. Mai 1841.

Königliches Landgericht Wegscheid.

Gutschneider, Landrichter.

Verein der Wanderer.

Der Trauergottesdienst für den ehemaligen fürstlich passauischen Hofkammerrath und q. k. Kreis-Kassier, Titl. Herrn Christian Schneditz findet am

Freitag den 21. Mai

in der St. Michaelskirche um 10 Uhr statt, wobei sich die verehrlichen Herrn Mitglieder des Vereins zahlreich einfinden mögen.

Der Ausschuß.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Freitag den 21. Mai zum schwarzen Adler (Hrn. Ignatz Föckerer.)

In Nro. 237 an dem Steinweg ist eine helle Wohnung im dritten Stock mit zwei heizbaren Zimmern nebst Küche und zwei Kammern, Kellern, Holzgewölbe, nebst allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Das Uebrige ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.



Danksagung.

Für die bei dem am 16. d. Mts. stattgehabten Leichenbegängnisse seines Herrn Vaters, des ehemaligen fürstlich passauischen Hofkammerraths und quiescirten königl. Kreis-Kassiers

Christian Schneditz,

von allen Ständen geäusserte viele, denselben besonders ehrende Theilnahme erstattet hiemit seinen gehorsamsten Dank.

Schneditz,
quiesc. gräfl. von preysing'scher Majorats-Herrschaftsrichter, dann königl. Advokat in Burghausen.

Im Haus Nro. 39 in der Schustergasse ist eine Wohnung mit 3 heizbaren Zimmern, Küche und allen andern Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Es wird in einer Stadt oder in einem Markte des niederbayerischen Kreises ein reales Spänglerrecht mit ohne Anwesen, zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende gefälligen ihre Offerte in frankirten Briefen an die Redaktion dieses Blattes mit den Zeichen M. G. einzusenden.

Im Hause Nro. 496 im Graben sind 2 oder 3 Zimmer aufs nächste Ziel zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Bei Unterzeichnetem sind frische ungarische Schafdärme (sogenannte Saitlinge) zu haben.

Thaddäus Niederländer,
b. Metzger in Ilz.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 18. Mai. Xaver Lutz, bürgerl. Gastgeberskind, Nro. 271, 1 Jahr, 9 Monate alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 11. Mai. Johann Nepomuk, eheliches Kind des Georg Lang, Hausbesitzers in der Innstadt Nr. 114. Den 18. Mai. Heinrich, eheliches Kind des Simon Reischl, Webermeisters in der Beiderwiese und Maria, eheliches Kind des Joseph Brotager, Hausbesitzers in der Innstadt Nr. 51½.

Gestorben: Den 15. Mai. Theres Schmid, ehel. Zwillingskind, außer Mariahilf. Den 16. Mai. Joseph, aussereheliches Kind, ausser Mariahilf.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 140.

Kourier an der Donau.

Passau, Samstag den 22. Mai 1841.

Wien den 18. Mai. So eben ist ein allerhöchstes Patent erschienen, welches verkündigt, daß Se. Majestät der Kaiser ein eigenes lombardisch-venetianisches Johanniter-Ordenspriorat gebildet und dazu die vormalige Johanniter-Ordenskirche zu Venedig gewidmet haben. Der jeweilige Großprior, zu welchem nur österreichische Unterthanen gewählt werden dürfen, erhält eine Dotation von jährlich 2000 Gulden Conventionsmünze aus dem Staatsschatz. — Die Administration der k. k. priv. ersten österreichischen Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft beeilt sich, zwei Unfälle, die ihren Schiffen begegneten, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In der Nacht am 15. d. M. fuhr das Dampfboot „Erzherzogin Sophie" bei der Reise nach Linz, unweit Melk, auf ein Felsstück, wodurch dasselbe einen Leck erhielt. Reisende und Waaren wurden ohne weitern Unfall ans Land gebracht und weiter befördert. Während der Dauer der dadurch nöthig gewordenen Reparaturen wird das von Orsova zurückkehrende Dampfboot „Erzherzog Stephan" die „Sophie" auf der Strecke zwischen Wien und Linz ersetzen. Die Administration hofft, daß sowohl der Capitän als der Conducteur, den erhaltenen eindringlichen Instructionen gemäß, bei dieser Gelegenheit den Passagieren das Unangenehme ihrer Lage so viel als möglich durch Zuvorkommenheit und Dienstfertigkeit zu erleichtern gesucht haben. — Der andere Unfall, über welchen indessen die Administration nur indirecte Berichte auf außerordentlichem Wege, ohne nähere Details, erhalten hat, traf den zwischen Konstantinopel und Trapezunt fahrenden „Stambol" am 1. d. M. unweit Amastra, wo er ebenfalls an einer untiefen Stelle auffuhr. Man hoffte jedoch denselben binnen Kurzem wieder flott zu machen. Es ist der Administration angenehm, hiebei mittheilen zu können, daß in dem vorläufigen Berichte von keinem Unglück die Rede ist, welches die Passagiere betroffen hat.

Berlin den 11. Mai. Des Grafen von Maltzan Versetzung von Wien nach London gewinnt nun immer mehr Wahrscheinlichkeit. Familien-Verhältnisse machen es ihm selbst sehr wünschenswerth. Briefe aus Wien sprechen mit Gewißheit davon. Sie melden noch: daß von Seiten des Hofkriegsrathes der Beschluß gefaßt sey, im Fall der weiteren Verbreitung des Aufstandes in Bosnien, 10,000 Mann zur Sicherung der Militär-Gränze zwischen Petrina und Gradiska zu concentriren; auch waren bereits in Beziehung auf diese Gränz-Angelegenheiten die nöthigen Befehle nach Glina, Petrina und Pancsowa an die beiden Banat-Regimenter, die Deutschbanater, Broder und Otochaner abgegangen.

Frankreich. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 12. Mai äußerte Herr Teste, Minister der öffentlichen Arbeiten: Man handle ungerecht gegen das Ministerium, indem man die schwierige Lage, in welcher ihm die Geschäfte von seinen Vorgängern hinterlassen worden seyen, nicht berücksichtige, und ihm zumuthe, entweder offen die Fahne des 1. März aufzustecken, oder dessen Maaßregeln plötzlich und auf einmal aufzugeben. Die Art und Weise, wie die Errichtung der neuen Regimenter beschlossen worden, mißbillige das jetzige Ministerium; denn der Vorwand der Dringlichkeit falle dadurch weg, daß das vorige Ministerium selbst die Zusammenziehung der neuen Regimenter erst im Frühjahr beabsichtigte, und dennoch die Kammern nicht um 14 Tage früher einberufen wollte, um ihnen den Plan vorzulegen. Was aber die Beibehaltung der neuen Regimenter betreffe, so müsse allerdings Frankreich bewaffnet bleiben, so lange die Wechselfälle fortdauern, durch welche die Maaßregeln des vorigen Ministeriums nothwendig gemacht wurden. Der bewaffnete Friede sey die Garantie der Erhaltung des Friedens; Frankreich müsse in dieser Stellung verbleiben, um sich den seiner Würde gebührenden Rang in den Unterhandlungen mit Europa zu sichern. „Wir wollen also — die jetzigen Rüstungen bis zum Verschwinden jeder Möglichkeit einer europäischen Kollision nicht im Geringsten vermindern. Wir behalten diese Rüstungen, ohne uns hiezu für alle Zukunft verbindlich zu machen, bei,

besonders was die zwölf neuen Regimenter betrifft." Herr Teste setzt dann auseinander, wie die Auflösung der zwölf neuen Regiments-Cadres und die Vernichtung der dadurch geschaffenen Existenzen gehässig wäre. — Hierauf sprach Herr Teste nochmals, des Inhalts: „Für jetzt gedenkt die Regierung — ich erkläre es in ihrem Namen, damit es im Lande und auswärts vernommen werde — nicht im Geringsten die Streitkräfte, welche nöthig sind, um Frankreich Achtung zu verschaffen, zu vermindern." (Sitzung vom 13. Mai.) Bei fortgesetzter Berathung über das Kapitel 9 des Kriegsbudgets sprach heute Herr Bertin de Vaux ausführlich über die Beschaffenheit der französischen Kavallerie. Er wünschte, daß der ganze Bedarf an Pferden vom Inland bestritten werden könnte, und tadelt, daß die ganze Remontirung für 83,000 Mann Kavallerie einem einzigen Zivilbeamten untergeordnet sey. Marschall Soult erwiederte hierauf, die Beamten des Kriegsministeriums seyen dem Minister untergeben, und dieser sey verantwortlich; er betrachte also diese Angriffe als auf ihn gerichtet, und finde eine solche versteckte Art, den Minister anzugreifen, des Deputirten und der Kammer unwürdig. Herr Bertin de Vaux versicherte hierauf seine Verehrung für den Marschall Soult, und daß er ihn keineswegs persönlich anzugreifen beabsichtigt habe. Herr v. Schauenbourg bemerkt, daß eine Militärperson, die zugleich Deputirter sey, auf der Rednerbühne sich keineswegs im Verhältniß der Abhängigkeit gegen den Minister befinde, sondern ganz selbstständig dastehe, (lebhafter Beifall links); übrigens unterstützt er die Bemerkungen des Herrn Bertin de Vaux, und tadelt die Organisation der Kavallerie. Hierauf wurden die Kapitel 9 (Sold und Unterhalt der Truppen), 10 (Montirung und Lagergeräthschaften) und 11 (Bettfurnituren) angenommen, eben so Kapitel 12 (Transportwesen), nachdem Hr. Thouret einige Vorschläge zur Verbesserung der Gestüte gemacht hatte. Die Diskussion dauerte bei Postabgang noch fort.

St. Petersburg den 4. Mai. Einen besonders gefälligen Anklang fand es im Publikum, Se. Majestät den Kaiser und den Großfürsten Thronfolger am Vermählungsfeste in der alten beliebten russischen Nationaltracht, in der Kosaken-Uniform, erscheinen zu sehen. Die hohe Braut zierte an diesem Tage das alterthümliche Gewand unserer Zaaren-Töchter früherer Jahrhunderte, wenn sie an Festtagen, ihr einsames Closet verlassend, sich öffentlich sehen ließen.

Rußland und Polen. Der Krieg gegen die Tscherkessen soll dieses Jahr mit aller Kraft geführt werden und die Expedition eine der umfassendsten seyn. Das Augenmerk ist vorzugweise auf die Abchasen, Tschetschenzen und Lesghier gerichtet, unter denen der berüchtigte Fanatiker Schamil wieder aufgetreten ist. Sie sollen von mehreren Seiten zugleich angegriffen werden. Der 1. Mai ist zur Eröffnung des Zuges bestimmt. Erfahrne Generale sprechen sich gegen die Anlegung von Festungen am Kaukasischen Littorale des schwarzen Meeres aus. Dieß sind nämlich nichts als Blockhäuser, die mit einem Erdwalle umgeben sind. Da die Besatzung unter der Erde wohnen muß, so ist ein großer Theil derselben krank und mehr als drei Viertheile leiden an Blödigkeit der Augen oder an völliger Blindheit, sobald die Sonne untergegangen ist. Diese Festungen, auf denen nicht mehr als zwei Werste breites Terrain, sind auf keine Weise zu halten, sobald eine den Russen feindliche Flotte sich im schwarzen Meere zeigt. Da die Tscherkessen hauptsächlich ihre Waffen gegen die Officiere richten — im vorigen Jahre sind deren über hundert geblieben — so erhalten die gemeinen Soldaten eine Uniform, die derjenigen der Officiere ähnlich ist. Nach einem Tagesbefehle, der vor einigen Tagen erlassen ist, muß jeder Officier wenigstens einen Feldzug, d. h. vom Monat Mai bis zum Oktober gegen die Tscherkessen mitmachen.

Aegypten. Wir erhalten Briefe aus Alexandria vom 26. April. Die Lage war fortwährend dieselbe; noch kannte man die letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtete größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kairo zählte man täglich 100 bis 110, in Alexandria 18 bis 20 Todesfälle. Selbst im Harem des Pascha's hatte sie sich gezeigt. In Alexandria ward mit den Befestigungsarbeiten fortgefahren. Der Handel in der alten Stagnation.

Südamerika. Aus Panama wird vom 16. März von einer neuen Insurrection in Süd-Peru berichtet, an deren Spitze der Oberst Viranco steht. Der Präsident Gamarra soll bis zum Abgang der letzten Nachrichten noch nichts gegen die Insurgenten haben ausrichten können. Die revolutionäre Partei wird als günstig gesinnt gegen die Ausländer dargestellt, was bei der jetzt bestehenden Regierung nicht der Fall ist. In Panama ist ein Convent von Deputirten aus den verschiedenen Districten des Isthmus versammelt, der entschlossen scheint, sich

der Regierung von Neu-Granda nur unter der Bedingung anzuschließen, daß ein Föderativ-System angenommen würde.

Schweiz. Der große Rath von Aargau hat am 13. Mai beschlossen: da die Entscheidung der außerordentlichen Tagsatzung noch ohne hinlängliche Kenntniß der Umstände gefaßt worden, so sollen die eidgenössischen Mitstände gebeten werden, dem Tagsatzungskonklusum vom 2. April keine Folge zu geben. Sollte dieß nicht geschehen, so wolle Aargau seine Ueberzeugung zum Opfer bringen, und ungesäumt berathen, welche Modifikationen in dem Klosteraufhebungsbeschluß eintreten können; einstweilen sollen alle fernern Liquidationsmaaßregeln eingestellt bleiben.

Brüssel den 14. Mai. Die Infantin von Spanien und ihr Entführer sind in Namur verhaftet worden. Ein polnischer Graf Gerowski hat sich mit der Prinzessin Isabella Ferdinanda heimlich von Paris entfernt. Der Wagen war in Namur gebrochen und sie mußten dort 24 Stunden anhalten, wodurch die Verhaftung möglich wurde. Graf Gerowski hat einen falschen Paß. Es ist die Nachricht eingegangen, daß die Gefangenen nach Paris gebracht werden sollen, wo der Graf vermuthlich wegen seines falschen Passes vor Gericht gestellt werden wird. Die Prinzessin ist im Jahre 1821 geboren. Sie soll nicht hübsch seyn.

Paris den 15. Mai. Die Deputirtenkammer votirte in ihrer gestrigen Sitzung die noch übrigen Capitel des Budgets des Kriegsministeriums. Bei der Debatte über das auf Algerien bezügliche Capitel sprach Marschall Soult in ausführlicher Rede über die Intentionen der Regierung in Betreff dieser Besitzungen. Es ist die entschiedene Absicht der Regierung, die Herrschaft Frankreichs in Nordafrika zu befestigen; vor allem müsse in Algerien, auf daß die Zukunft dieser Colonie fruchtbar an Resultate werden könne, die Ruhe hergestellt und gesichert werden; zu diesem Behufe müsse Frankreich sich seine Feinde dort vom Halse schaffen. Die seit einigen Tagen umlaufenden Berichte über die neuesten Vorgänge in den Umgegenden Algier's stellte der Conseilpräsident als übertrieben dar und zollte dem Marschall Valée und dem gegenwärtigen Generalgouverneur großes Lob. Nach Erledigung des Budgets des Kriegsministeriums ging die Kammer zu dem des Finanzministeriums über.

Vermischte Nachrichten.

Die Madrider Zeitungen zeigen ein Buch an, welches eine höchst seltene Erscheinung im Gebiete des physischen Lebens behandelt. Der Titel dieses Buches ist: „Seltsame Geheimnisse der menschlichen Natur, oder philosophisch medicinische Untersuchung über die Frau zu Santa Maria de Gonza, deren Leben der Gegenstand der Bewunderung aller Beobachter und Neugierigen ist; denn sie lebt seit 1807 ohne irgend eine Nahrung zu sich zu nehmen.“ Der Verfasser ist Dr. Justo Logia y Zelada. — Zu Paris werden sogar die Leichensteine zu Ankündigungen benützt. Auf dem Kirchhof Pere Lachaise liest man auf einem Marmormonument: „Hier ruht Herr Johann Baptist Servier, Besitzer des Hotels des Alpes, Straße Richelieu Nro. 87. Seine trostlose Wittwe führt dessen Geschäft fort.“ — Ein junger Mensch aus Löwenberg brachte kürzlich aus einer nahen Felsengegend eine Otter im Tuche mit nach Hause. Sie wurde wegen des schönen Farbenspiels der Haut bewundert, und einige versuchten auch, ob dieß scheinbar gar nicht bösartige Thier nicht zu reizen sey. Wirklich fing die Otter an zu züngeln und schlang sich um die rechte Hand des Einen, der sogleich zwei Stiche zwischen dem Zeige- und Mittelfinger empfand. Alsbald traten bedeutende Armgeschwulste, stundenlanges Erbrechen und alle Symptome der Vergiftung ein, und der Patient schwebte mehre Tage in äusserster Todesgefahr. Zwar wurde er durch die Hilfe des Kreis-Physikus von Steinbach gerettet; indessen mag der Vorfall Andern zur Warnung dienen. — Am 7. Mai Vormittags 10 Uhr fiel der Fuhrknecht Franz Moosbauer von Jägerhäusern, k. Landgerichts Wolfstein, auf der Straße nach Passau, ohnweit Röhrnbach unvorsichtiger Weise unter seine Pferde und seinen Wagen, wodurch derselbe ganz zerquetscht wurde und augenblicklich seinen Tod fand. — In der Nacht vom 9. auf den 10. d. wurde in die Kirche zu heiligen Brunn bei Ganghofen, k. Landgerichts Eggenfelden, gewaltsam eingebrochen, und an verschiedenen Münzen und kirchlichen Geräthen ein Werth von beiläufig 40 fl. entwendet. — In der Zwischenzeit vom 5. bis 12. d. wurde in der Kapelle Osterbründl bei Ruhmannsfelden, k. Landgerichts Viechtach, mittels gewaltsamen Einbruchs ein Raub an Opfergeld von beiläufig 9 bis 10 fl. verübt. — Am 9. d. zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags wurde im Markte Ruhmannsfelden, k. Landgerichts Viechtach, mittelst Einschleichens in die Pfarrkirche ein Versuch gemacht, den darin befindlichen Opferstock zu erbrechen; dieses scheint jedoch nicht gelungen und der Thäter verscheucht worden zu seyn. — Am 8. d. Mts. erhängte sich der Bauer Joh. Zeitlhöfler von Zirnbach, k. Landgerichts Viechtach, in seinem Brechhause; die Ursache dieser Selbstentleibung sollen seine, durch Prozesse herbeigeführte, zerrüttete Vermögensumstände seyn.

Fremden-Anzeige

Vom 20. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Mad. Taglier mit zwei Töchtern, Partikuliersgattin aus England. Hr. Hertkorn, Ksm. v. Horb. Hr. Peret, Ksm. v. Neustadl. [Zum grün.

Engel.] Hr. Mang mit zwei Töchtern, Schützenmeister v. Landshut. Hr. Schindler, Tischlermeister v. Pest. Hr. Kleinschnitz, Weinhändler v. Würzburg. Hr. Gränzberger, Lederermeister v. Nürnberg. [Zum Strauß.] Hr. Elseaberg, mit Konsorten, Tonkünstler v. Straßburg. [Zum schwarz. Ochsen.] Hr. Reichenberger v. Freiung. Hr. Medl, Bäckermeister v. Herzogreith. Hr. Hutner, Schmiedmeister v. Saamburg. [Zum weiß. Haas.] Hrn. Gößleln u. Dorsch, Korbhändler v. Lichtenfels. Hr. Scherrer, Tuchmacher v. Eichendorf. Hrn. Genzmandel u. Spann, Hdlsl v. Teufstetten. Hrn. Fleischmann, Tuchscheerer u. Engl, Webermeister v. Cham. Hr. Grlebl, Färbermeister v. Hauzenberg. [Zum Hirsch im Anger.] Hr. Filz, Cooperator v. Harbach. Hr. Oberneder, Expositus v. Kreuzberg. Hr. Stemplinger, Pfarrer v. Mauth. Hr. Körber, Dr. Medic. v. Röhrnbach mit Frau. [Zum roth. Hahn.] Hr. Bucher, Hdlsm. v. Waldkirchen. [Zum Stuck.] Hr. Steininger, Schiffmeister v. Engelhartszell. Hr. Jorgan, Schiffmeister v. Windorf. Hr. Aumer, Schiffm. v. Linz. [Z. gold. Schlüßl.] Hr. Kölbl, Schleifsteinfabrikant v. Ohlstadt. Hr. Stahl, Bäckermeister mit Frau v. Hengersberg.

Holzverkauf.

Am Samstag den 29. Mai 1841 wird im königl. Forstreviere Thyrnau nachstehendes Holzmaterial öffentlich verkauft:

In der Edelauleite

17 Klft. harte und 2 Klft. weiche kurze Scheiter,
20 Klft. harte und 3 Klft. weiche Prügel,
500 Stücke harte Wellen.

In der Hofleite

35 Blockhölzer,
18 Klafter weiche lange Scheiter und 10 Klafter weiche Prügel,
eine Partie unaufgearbeitetes Wellenholz.

In der Jochensteinerleite

50 Klft. harte und 1 Klft. weiche kurze Scheiter,
14 Klft. harte Prügel,
1100 Stück harte Wellen.

Die Zusammenkunft ist: für die Edelauleite im Wirthshause zu Edelhof um 8 Uhr Morgens, für die Hofleite bei der ersten Straßenkrümmung im Walde, Mittags 11 Uhr, für die Jochensteinerleite zu Jochenstein um 2 Uhr Nachmittags.

Königliches Forstamt Passau.
Wineberger, Forstmeister.

Bei der 1014ten Ziehung in Regensburg den 18. Mai, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

55 38 54 36 84.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Donnerstag den 27. May vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Kaiserlich Königlich Rußisch-Polnische, von Sr. Majestät dem Kaiser errichtete und garantierte Anlehens-Lotterie

von 150 Millionen Gulden.

Die Ziehung beginnt den 1. Juni d. Js. und sind darin 1 Mill. fl. 300000, 2 à 150000, 6 à 125000, 8 à 14000, 12 à 7000, 20 à 4200, 100 à 2500, 150 à 2100, 200 à 1500, 1000 à 950, 5500 à 750, zusammen 7000 Gewinne im Betrage von Sieben Millionen fl. 970000 pCt. zu erlangen.

Loose à fl. 10 30 kr. und bei Abnahme von fünf Stück das sechste gratis erläßt Unterzeichneter und empfiehlt diese Anlehens-Lotterie Jedem, der für geringe Aufopferung in den Besitz dieser ungeheuren Summen kommen will. **Julius Stiebel,**
Bankier in Frankfurt a. M.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 22. Mai:

Tanzunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Versteigerung.

Künftigen Montag den 24. Mai 1841 Nachmittags 2 Uhr werden bei dem königlichen Salzamte Passau, und zwar in dem königl. Salzmagazine in der Geistgasse, ebener Erde, mehrere Schiffsseile und leere Viehsalz-Fäßel, gegen sogleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert.

Im vormaligen Schützenbergerischen Hause an der Donaubrücke Nro. 297 ist eine Wohnung von drei Zimmern, eins gegen die Donau und zwei gegen die Gasse, sammt Speise, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, dann zu ebener Erde ein Zimmer gegen die Donau mit Speise, Küche und übrigen Bequemlichkeiten, auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen.

Auch mache ich allen Freunden und verehrtesten Gönnern meine ergebene Anzeige, daß ich mein bisher bewohntes Arbeitsgewölbe verlassen habe; ich danke zugleich für das bisher mir geschenkte Zutrauen, und empfehle mich zu ferneren gütigen Aufträgen.

Anton Hofbauer,
b. Spengler.

Am 17. Mai war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 108¼.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 99 15/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. 676¼.
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 287¼.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 55⅝.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 66.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 90⅛ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1639 in CM.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 19ten Mai 1841.	Weizen	341	11	48	11	4	10	—
		Korn	8	8	—	7	30	7	12
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	1	—	—	4	21	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 141.

Kourier an der Donau.

Passau, Sonntag den 23. Mai 1841.

München den 16. Mai. Das Regierungsblatt vom 17. d. M. Nro. 18. enthält folgendes: Verleihung der Stelle eines Zeremoniars des St. Hubertus Ordens an den geistlichen Rath Michael Hauber an die Stelle des verstorbenen Bischofs und geistlichen Raths von Streber. Minister-Präsident am königlich griechischen Hofe in provisorischer Eigenschaft wurde der königl. Legationsrath Graf de Bray. Die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Registratorstelle, in provisorischer Eigenschaft erhielt der in der Registratur der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, verwendete Lieutenant Anton Ott; die eröffnete Landrichterstelle zu Wolfrathshausen, der dermalige Landrichter in Tegernsee, Ferd. v. Hundt. Die erste Revisionsbeamtenstelle bei dem Hauptzollamte Bamberg wurde dem Revisionsbeamten J. P. Schwermer, in Schweinfurt verliehen, und an den Posten eines Revisionsbeamten am Hauptzollamte Schweinfurt der Revisionsbeamte A. Altmann von Lindau versetzt, an dessen Stelle als Revisionsbeamter des Hauptzollamtes Lindau der Gränzoberkontroleur S. Urban, von Langenkandel ernannt; die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Rathstelle wurde dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, B. Kellermann, verliehen; zum Rathe des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg der Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Kempten, Fz. Frhr. v. Lerchenfeld befördert, und zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts Kempten der zweite Assessor des Landgerichts Neumarkt, in Oberbayern, Fidel v. Krafft ernannt; die bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, in Erledigung gekommene Kreisingenieurstelle erhielt der Bezirksingenieur bei der Bauinspektion Augsburg, K. Frhr. v. Imhof, und auf die hiedurch sich eröffnende Stelle eines Bezirksingenieurs bei der Bauinspektion Augsburg wurde der Bezirksingenieur bei der Bauinspektion Dillingen J. Frhr. v. Gumppenberg versetzt; zum Kasteleten und zweiten Revisor bei dem Lottobüreau für Schwaben und Neuburg wurde der Rechtskandidat Ant. Sattel, in provisorischer Eigenschaft ernannt. — Das Indigenat wurde verliehen dem königlichen Legationsrathe Aug. Wendland; dem Kandidaten der Theologie Fr. Henning aus Kurhessen und den nachbenannten, zur Uebernahme der Wallfahrts-Priesteranstalt zu Altötting einberufenen Priestern aus dem Orden der Redemptoristen: A. Czech, J. Bapt. Kaltenbach, E. Ritter v. Glaunach, Ferd. Schranz, Anton Wind, Em. Brökelt, Fr. Bruchmann, Mark. Andr. Hugue, Joh. Schöfl, Gabr. Hampl, Jos. Niemetz, Em. Hauptmann, Fr. Kuhn. — Dienstes-Nachricht. Seine Majestät der König haben unterm 9. Mai l. Js. zu genehmigen geruht, daß die erledigte sechste Vicarstelle an dem bischöflichen Capitel in Passau, unter Vorrückung des Domvicars, Priester Eduard Besse, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Passau, dem bisherigen bischöflichen Hauskaplan und Sekretär, Priester Maximilian Himmelstoß, verliehen werde.

München den 18. Mai. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin von Wasa ist gestern Abend aus Wien hier eingetroffen, und im goldnen Hirsch abgestiegen. Sie setzt morgen ihre Reise nach Baden fort. — Die in Angelegenheit der Nürnberg-Hofer Eisenbahn erwarteten sächsischen Abgeordneten sind gestern hier angekommen: es sind der k. sächsische Kreisdirektor Frhr. v. Falkenstein und der Wässerbaudirektor Major v. Kunze, dann der sachsen-altenburgische Regierungspräsident Frhr. v. Seckendorff. — Auch in diesem Jahr hatte ein Kreuzgang nach dem Wallfahrtsorte Andechs statt. Die Theilnehmer, gegen 500 an der Zahl, kehrten gestern von da zurück, und zogen paarweise in die Stadt ein. — So eben vernehme ich aus guter Quelle, daß der k. Regierungsrath Forster in Ansbach von Sr. Majestät dem König zum Direktor der Kammer des Innern der Regierung von Schwaben und Neuburg ernannt wurde.

Straubing. Am 17. Mai Abends 6 Uhr

ist der Herr Oberstlieutenant und Commandant des 4ten Jägerbataillons, Jonas Pfretzschner, vom sämmtlichen Officiercorps, das ihm einige Stunden Wegs entgegengefahren war, auf das Feierlichste empfangen worden. An demselben Abend wurde von der Bataillonsmusik bei Fackelzug eine Serenade dargebracht, und den darauf folgenden Tag von dem sämmtlichen Officiercorps ein großes Diner veranstaltet, wobei die herzlichsten Toaste ausgebracht wurden.

Wien. Den 15. Mai wurde die Wien-Raaber Eisenbahn von Baden bis Wiener Neustadt unter großem Zuströmen des Volkes eröffnet. Es fanden sich am Sonntage 1200 Personen als Passagiere ein. Auf der ganzen Route strömte das Volk schaarenweise herbei, und Wiener Neustadt, zweite Stadt Niederösterreichs, feierte einen großen Freudentag. Das herrlichste Wetter begünstigte die Eröffnung dieser Bahn, wobei sich nicht der geringste Unfall ereignete. (O. B.)

Homburg v. d. H. den 17. Mai. Das landgräflich hessische Amtsblatt Nro. 20, vom 16. Mai, enthält ein Publikandum, wonach Seine hochfürstl. Durchlaucht der regierende Landgraf seinem Lande die gewünschte landständische Verfassung zu verleihen verspricht. Diese Eröffnung erfreute die getreuen Staatsbürger sehr, und schloß das liebevolle Band zwischen Fürst und Volk noch enger als bisher, zudem da man auf die bestmöglichste Erfüllung des nunmehr gegebenen Fürstenwortes voraussichtlich gewiß nicht lange zu warten haben wird.

London den 14. Mai. Im Unterhaus währte die Debatte über die Sandon'sche Proposition auch heute fort. Man glaubt, daß sie sich noch einige Zeit hinziehen könne. Der „Standard" ist der Meinung, das Ministerium werde eine Majorität von 40 Stimmen gegen sich haben; er will jedoch wissen, daß sich das Cabinet nicht zurückziehen, sondern das Parlament in zehn oder fünfzehn Tagen auflösen werde. — Es sind Berichte aus den vereinigten Staaten vom 18. April hergelangt. Die finanziellen Verhältnisse besserten sich nachgerade ein wenig. Nichts Neues in Bezug auf den Mac-Leod'schen Prozeß. — Den „Sunday-Morning-News" ist folgende Mittheilung aus Jamaika geworden: „Es hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches hier Verwirrung, Aufregung und mannigfache Muthmaßungen veranlaßte. Vor einigen Tagen langten zwei englische Dampffregatten, wohl bewaffnet und bemannt, hier an; sie gingen im Port-Royal vor Anker. Gestern trafen wieder zwei dieser furchtbaren Gäste ein. Diese vier Schiffe liegen jetzt im Hafen vor Anker. Die Bestimmung dieser Flotille kennt man nicht, es wird darüber ein undurchdringliches Geheimniß, selbst vor den Behörden der Insel, beobachtet. Nach den Demonstrationen und Bewegungen, welche stattgehabt haben, sollte man jedoch vermuthen können, daß die Engländer das Projekt haben, in kurzem einen Versuch zu machen, den Spaniern die Insel Cuba zu nehmen."

Von der Gränze des Elsasses den 8. Mai. Wer jetzt das Elsaß durchreist, und vergleicht die hier in diesem Augenblicke herrschende Stimmung mit derjenigen, in welcher noch vor wenigen Monaten die Gemüther daselbst waren, der glaubt in einem anderen Lande sich zu befinden, so sehr sind jetzt die kriegerischen Ideen außer Mode gekommen, und so durchaus friedlicher Natur sind die Gedanken geworden. Man schämt sich beinahe der früheren Aufregung, und Viele, die in ihrem beschränkten Sinne und politischer Leidenschaftlichkeit vor Kurzem noch gewaltig in die Kriegstrompete stießen, haben nun die Einsicht gewonnen, daß die von Thiers befolgte Politik Frankreich nicht nur ungeheure finanzielle Nachtheile gebracht, sondern demselben auch einen unermeßlichen moralisch-politischen Schaden verursacht hat. Auch fängt man an, bei uns zu begreifen, daß der kräftige Aufschwung, den der öffentliche Geist in Deutschland genommen, daß die patriotischen Gesinnungen, welche in der neuesten Zeit auf eine eben so entschiedene als schöne Weise jenseits des Rheins sich aussprechen, daß die Raschheit, mit welcher die deutschen Völkerstämme ihre Interessen verschmolzen, und zu einer großen, dem Auslande Achtung gebietenden Nation zusammen wachsen; man fängt an, sage ich, hier einzusehen, daß diese und noch andere für Frankreich keineswegs angenehme Erscheinungen des Tages in einem ziemlich innigen Zusammenhange stehen mit der unstaatsmännischen Handlungsweise, welche Thiers während seines letzten Ministeriums beobachtete, und mit der unbedachten und leidenschaftlichen Sprache, welche die mit ihm verbündete Presse über Deutschland geführt hat. — Die Eisenbahn, welche Strasburg mit Basel verbinden soll, rückt unter der thätigen Leitung des Herrn Köchlin raschen Schrittes ihrer Vollendung entgegen.

Marseille den 11. Mai. Die Instruction in Betreff des s. g. republikanischen Complottes wird fortwährend mit großer Thätigkeit betrieben. In

den letzten Tagen sind abermals zwei Personen eingekerkert worden, zwei andere stellten sich freiwillig zur Haft, so daß sich die Zahl der Verhafteten jetzt auf 36 beläuft. — Es sind hier Berichte aus Malta vom 5. Mai, aus Konstantinopel vom 27. April, aus Smyrna vom 29., aus Alexandria vom 26. und aus Beirut vom 17. April eingetroffen. Die Mittheilungen aus Konstantinopel bestätigen die Nachricht, daß die Pforte den Wünschen der vier Großmächte in Bezug auf die dem Mehemed Ali einzuräumenden Privilegien nachgegeben. Es scheint aber nicht, daß eine darauf bezügliche Communication nach Alexandrien abgeschickt worden. Die Meldungen aus dieser letzteren Stadt sind ohne politisches Interesse; die Pest war im Zunehmen, auch einige Europäer waren von derselben ergriffen worden. Ueber die Insurrection auf Candien hat man keine neueren Nachrichten. In Klein-Asien und Syrien herrscht wie es scheint, Ruhe. Der größere Theil der brittischen Flotte im mittelländischen Meere befand sich fortwährend im Hafen von Malta und es hatte noch nichts Bestimmtes über ihre ferneren Bewegungen verlautbart.

Paris den 15. Mai. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. dieß hatte der Marschall Soult einen unangenehmen Kampf in Bezug auf die Pferdelieferungen zu bestehen, worin stets alle nur möglichen Unterschleife zum Nachtheile des Staats vorfallen; leider steht der Marschall im Ruf von Zeit zu Zeit bei solchen Lieferungen, wenigstens indirect betheiligt zu seyn. Die französische Occupation von Algier wurde vorgestern und gestern heftig angegriffen; indessen haten diese Debatten keinen weitern Erfolg, daß man stillschweigend sich dahin vereinigte, für dieses Jahr die begehrten Gelder fast ganz zu bewilligen, um wenigstens der Möglichkeit Raum zu lassen, daß der nunmehr dort sehr ernstlich begonnene Feldzng zu einem entscheidenden Resultat führe. Mehrere Schlappen, welche die französischen Truppen in der letzten Zeit erlitten, scheinen indessen hierüber von keiner guten Vorbedeutung. Man rechnet jetzt darauf, daß das Budget der Ausgaben erst am Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche zu Ende gehe.

Brüssel den 15. Mai. Im „Indepentant" liest man: Wir vernehmen, daß der Herr Graf Gerowski und die Infantin Isabelle den Autoritäten von Namur erklärt haben, daß sie, vor ihrer Abreise von Paris, von einem Priester getraut worden seyen. Mittlerweile hat bis zur Lösung dieser Sache die Prinzessin das „Hotel d'Arschamp" verlassen und logirt bei dem Herrn Bürgermeister von Namur.

Neustrelitz den 9. Mai. Die Vorbereitungen zu der am 4. Juni bevorstehenden Vermählungsfeier der Prinzessin Karoline mit dem Kronprinzen von Dänemark beleben unser Städtchen sehr. Ueberall wird an den großherzoglichen Gebäuden gebaut und gebessert. Vorgestern brachten acht Deputirte der großherzoglichen Domänen- und Kabinetspächter der Prinzessin sieben ausgezeichnet schöne Pferde (das Stück wird auf 500 Thlr. geschätzt) zum Hochzeitsgeschenke, und dazu ein reiches, mit Silber beschlagenes Geschirr.

Vermischte Nachrichten.

Am 3. Mai hat bei Crans im Juradepartement der Blitz eine Frau getödtet, welche auf ihrem Kopfe eine Wiege trug, worin ein Kind lag, das sie durch einen Regenschirm vor dem Unwetter zu schützen suchte. Die Unglückliche wurde völlig entkleidet gefunden; ihre Schnürbrust war aufgeschnürt, ohne zerrissen zu seyn, ihre übrigen Kleider waren in Asche verwandelt, und die Nägel aus ihren Schuhen vom Blitze herausgeschlagen. Das Kind, welches nur leichte Verletzungen hatte, war zehn Schritte von seiner Mutter weggeschleudert worden. Man hofft es am Leben zu erhalten. — In Venedig ist bei einer Feierlichkeit der leidige Unfall eingetreten, daß ein Hauptmann einen zudringlichen Zuschauer aus dem Volke nachdrücklich zurückwies, von diesem eine Ohrfeige erhielt, worauf letzterer von einem Soldaten mit dem Bajonette niedergestoßen wurde. — Am 13. Mai sind in Stuttgart die ersten reifen Kirschen auf den Markt gekommen; auch reife Erdbeeren sind dahin gebracht worden. — In dem Magazin des Goldarbeiters Martinez in Madrid ist gegenwärtig das herrliche Exemplar der spanischen Konstitution, deren Text auf massiven Goldplatten eingegraben ist, und das so ein kostbares Buch bildet, welches die Stadt Saragossa dem Espartero zum Geschenke macht, so wie ein anderes fast eben so kostbares Geschenk, welches Lord Clarendon, englischer Gesandter in Spanien, von den Progressionisten erhält, zur öffentlichen Ansicht ausgestellt. — Das seit mehreren Jahren unbewohnte königl. Lustschloß Seehof, die Marquardsburg, bei Bamberg, einst Sommeraufenthalt der Fürstbischöfe von Bamberg, ist mit Oekonomiegütern, Fasanerie ꝛc. an den königl. Kämmerer und Oberst a. D. Friedrich Freiherrn von Zandt käuflich überlassen worden. Man sieht nun der Wiederherstellung des schönen Schlosses und Gartens mit den prächtigen Springwassern, großen Glas- und Treibhäusern ꝛc. entgegen. — Der Fürst von Metternich soll eine Unterhandlung eröffnet haben, damit die Stadt Jerusalem und ihr Gebiet unter den besondern Schutz der großen Mächte

gestellt würden; die Pforte soll dieß Land durch einen besondern Pascha verwalten lassen, auf dessen Ernennung die Großmächte Einfluß hätten. — Die Engländer werden immer hochfahrender: Die Manchester-Birminghamer Eisenbahn geht auf 26 hohen Bögen über die Stadt Stockport hin. Dieser Bogenweg ist 1786 Fuß lang und geht auch in einer Höhe von 111 Fuß über den Merseyfluß. Wenn das so fort immer höher hinauf geht, so wird am Ende gar noch durch die Luft gefahren werden. — Mit dem dießjährigen Theresienvolksfeste in Bamberg wird auch ein Gesangfest verbunden, wobei der dortige Liederkranz mit den Gesangvereinen von Nürnberg, Erlangen, Forchheim, Schweinfurt rc. eine Anzahl von wenigstens 400 Sängern und 100 Instrumentalisten bilden wird. Dasselbe wird am 9. Julius Vormittag in der großen Halle an der Dominikanerkaserne abgehalten.

Am 18. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	$107^{7}/_{8}$.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	$99^{15}/_{16}$.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	$676^{1}/_{4}$.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	$277^{1}/_{2}$.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	$55^{1}/_{2}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu $2^{1}/_{2}$ pCt.	in CM.	66.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99^{1}/_{4}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1640 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. Mai.

[Zum goldenen Hirsch.] Graf von Taris, Privatier v. München. Hr. Wallenstein, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Widdrington mit Gattin und Jungfer, Rentier v. England. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Link, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Zauner, Hdlsm. v. Metzenbach.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 23. Mai in den Garten des Gastwirthes zur Syrene (Hrn. Poscher.)

Der Ausschuß.

Gesellschaft Frohsinn.

Montag den 24. Mai Abends 5 Uhr findet im Gesellschaftslokale

Plenar-Versammlung

zur Ablage der Rechnung und Wahl eines neuen Ausschußes statt.

Hiebei dürfte der §. 12 der Statuten eine Aenderung erleiden.

Die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder werden eingeladen, bei dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen, und es wird bemerkt, daß nach §. 21 der Statuten die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Anwesenden beistimmend angesehen werden.

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Die angekündigte Tanzunterhaltung findet eingetretener Hindernisse wegen,

Morgen Montag den 24. Mai

statt. — Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Heute Sonntag den 23. Mai beginnt die hiesige Schützengesellschaft ihre Schießübungen mit einem Anfangs-Schießen, und setzt selbe sodann alle Sonn- und Feiertage mit einem Vortheilschießen fort; was hiemit mit dem Bemerken kund gegeben wird, daß jene verehrlichen Herren Schützen, welche daran Antheil zu nehmen gesonnen sind, sich gefälligst am benannten Tage auf hiesiger Schießstätte einfinden wollen. Passau am 21. Mai 1841.

Keßler, Schützenmeister.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß heute Sonntag den 23. Mai in seinem neu dazu hergerichteten Garten

Harmoniemusik

gehalten wird, wozu höflichst einladet und die prompteste und schnellste Bedienung verspricht

Joseph Pfaffinger,
b. Gastgeber zum weißen Bären
in der Reitgasse.

Bei Unterzeichnetem ist heute Sonntag den 23. Mai bei günstiger Witterung

Gartenmusik,

wozu ergebenst einladet

Leopold Kantner,
Wirth in der Plantage.

Am Montag den 24. Mai Vermittags 9 Uhr werden in dem Hause Nro. 419 in der obern Sandgasse zu ebener Erde verschiedene Effecten, als: zwei Kommod-, ein Speis- und zwei Wäschkästen, zwei Tische, zwei Bettstetten, ein Glaskästl, eine Sophe, fünf Sesseln, ein Schlafsessel, vier Spiegeln, ein Christkindl, mehrere Bilder, eine Truhe, ein Stück feine Leinwand, mehrere Frauenkleider und Wäsche, Shwals, Halstücher, zwei Reisekofer, Porzellaingeschirr, Küchen- und Hausgeräthe, eine Hängurh rc. gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Es ist eine reale Krämerei, $2^{1}/_{2}$ Stunden von Passau entfernt, nebst einem neu gebauten Hause und daran stossendem Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 20. Mai. Anton Schaitzl, verheiratheter Sackträger Nro. 506, 64 J., 11 M. alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 19. Mai. Karl Boromäus, eheliches Kind des Xaver Schweizer, Liquerfabrikanten in der Rosenau. Den 19. Mai. Franz Xaver, eheliches Kind des Johann Schneider, Gärtners auf der Gart. Den 20. Mai. Heinrich, eheliches Kind des Jakob Berin, Mühlers in der Beiderwiese.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 142.

Kourier an der Donau.

Passau, Montag den 24. Mai 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt von Niederbayern den 15. Mai Stück 20. enthält folgende Dienstes-Nachricht: Nachdem durch den Tod des Dekans und Pfarrers Fuchs zu Arnstorf die Stelle eines Mitgliedes des Landraths von Niederbayern aus der Klasse der wirklichen selbstständigen Pfarrer in Erledigung gekommen ist, haben Seine Majestät der König vermöge allerhöchsten Rescripts vom 8. Mai l. Js. zu beschließen geruht, an dessen Stelle den zum Landrathskandidaten gewählten Dekan und Pfarrer Joseph Hazinger in Schwannenkirchen zum Mitgliede des Landrathes von Niederbayern allergnädigst zu ernennen.

Wien den 15. Mai. Die insurrectionelle Bewegung in Rumelien scheint sich wieder der Hauptstraße zwischen Adrianopel und Nissa bemächtigt zu haben. Die Nachrichten aus Serbien verbreiten wenig Licht über die Lage der aufgestandenen Provinzen, da der Mittelpunkt der Operationen durch den von den Türken bei Alexenizze erfochtenen Sieg ziemlich weit von der serbischen Gränze verrückt worden ist, auch Mustapha Pascha von Nissa die Isolirung der Christen vom Ausland mit rücksichtloser Strenge aufrecht zu halten strebt, während die Paschas der andern angränzenden Paschaliks zur Verhinderung jeder Communication zu gleichen Maaßregeln gegriffen zu haben scheinen. Sollte die türkische Post, was allgemein geglaubt wird, den Weg über Bucharest eingeschlagen haben, so würde dieß beweisen, daß bereits der Aufstand auch im östlichen Theile Bulgariens ausgebrochen sey, da mit der gestern hier angekommenen wallachischen Post nichts von Konstantinopel eingegangen ist. Mit großer Spannung erwartet man von Tag zu Tag auf Nachrichten, die dieser beunruhigenden Ungewißheit ein Ende machen. — Die letzten Nachrichten aus Modena bringen die erfreulichsten Berichte über das Wohlbefinden Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Kaiserin. Ihre kais. Hoheit die Erzherzogin Marie Louise hatte am 8. d. Modena bereits wieder verlassen. — Es scheint fast ausser Zweifel, daß der Besuch des russischen Feldmarschalls, Fürsten Wittgenstein, hier nichts blos zufällig durch seinen Reiseplan veranlaßt war, sondern demselben diplomatische Unterhandlungen zum Grunde lagen, welche sich auf die Vermählung der Großfürstin Olga mit einem österreichischen Erzherzoge beziehen sollen. Die aussergewöhnlichen Ehrenbezeugungen, welche man Seiner Durchlaucht hier erweist, z. B. die neuerliche große Truppenmusterung auf dem Glacis, deuten jedenfalls, ausser der persönlichen Auszeichnung dieses hohen Kriegshelden, auf weitere, seinen Besuch veranlassende Beziehungen hin. — Von einer Vermählung des Erzherzogs Friedrich mit der Tochter des Prinzen von Salerno, wie aus Neapel berichtet wurde, ist hier nicht die Rede. Es wird vielmehr behauptet, es werden wahrscheinlich die nachgeborenen Söhne Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl auf eine eheliche Verbindung zum Theil aus dem Grunde verzichten, damit die Familiengüter keine für den ältesten nachtheilige Zersplitterung erleiden. — In Pesth hat sich vor einigen Tagen zwischen Militär und Civil ein Exceß zugetragen, welcher dem früher erwähnten traurigen Ereigniß in Venedig nahe kommt. Einige junge Leute drückten sich bei Gelegenheit des mit Militärmusik begleiteteten Zapfenstreiches ungebührlich darüber aus, daß man keine ungarische National Melodie spiele, was ein in Civil gekleideter Officier so übel nahm, daß er sie nicht nur wörtlich insultirte, sondern, wie es heißt, sich auch thätlich an ihnen vergriff. Darüber entstand ein Anlauf, der das Militär-Detaschement veranlaßte, Gebrauch von der Waffe zu machen, wobei mehrere Menschen verwundet wurden. Glücklicherweise hatte der traurige Tumult keine weiteren Folgen, aber sogleich wurde auch Kongregation gehalten, und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Palatinus um strenge Untersuchung des Vorfalles gebeten, zu welchem Behufe eine gemischte Kommission aus Civil und Militär niedergesetzt worden ist.

Wien den 20. Mai. Von den nach Candien bestimmten ottomannischen Kriegsschiffen sind am 3.

Mai zwei Linienschiffe und eine Fregatte aus dem Hafen von Konstantinopel ausgelaufen; auf einem der Linienschiffe „Masudie" befindet sich der Großadmiral Tahir-Pascha, der diese Flottille befehligt. Bereits am 23. April war ein türkischer Kriegsbrigg, nebst einem Dampfboote, unter Commando des Keman Bei, nach Candien abgesegelt. — Den letzten Berichten aus Beirut vom 17. April, welche durch das Dampfboot des österreichischen Lloyd „Conte Kolowrat" in Konstantinopel anlangten, zufolge, waren Nedschib Pascha, der neue Statthalter, und Enweri Efendi, der neue Defterdar von Damaskus am 7. von dort nach ihrer Bestimmung abgegangen. Am 10. ließ der Statthalter von Saida, Selim Pascha, den großherrlichen Ferman, durch welchen das in Syrien auf die Grundlage des Hattischerifs von Gülhane einzuführende Verwaltungssystem angeordnet wird, in Beirut, im Beiseyn der fremden Consuln, der dort befindlichen englischen Officiere, und der vorzüglichsten türkischen Civil- und Militärbeamten feierlich verlesen, worauf eine öffentliche Vorlesung desselben in türkischer und arabischer Sprache vor dem Jakobsthore Statt fand. Auf diese folgte ein vom Mufti gesprochenes und vom Volke wiederholtes Gebet, und endlich eine Salve von 21 Kanonenschüssen. — An demselben Tage ging der vorige Seriasker, Zeteria Pascha, nach Tripolis ab, um sich von dort in seine Statthalterschaft Diarbekir zu begeben. — In Beirut hatte sich seit acht Tagen kein einziger Pestfall ereignet; doch herrschte diese Seuche fortwährend in Saint Jean d'Acre und in Saida. — Am 4. Mai wurde zu Konstantinopel das Geburtsfest des Propheten (Mewlud) auf die herkömmliche Weise gefeiert. Der Sultan begab sich mit Tagesanbruch im feierlichen Zuge in die Moschee von Sultan Ahmed, wobei sämmtliche in Spalier aufgestellte Truppen neu uniformirt waren. — Das Dampfboot der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft „Stambol", welches bisher die regelmäßige Verbindung zwischen Konstantinopel und Trapezunt unterhielt, ist am 1. Mai, bei dichtem Nebel, an der asiatischen Küste, zwölf Stunden östlich von Amastra, auf einer Felsenbank gescheitert. Schon am folgenden Tage erhielt Agent der Gesellschaft, Hr. Lafontaine, Kunde von diesem beklagenswerthen Unfalle, und traf Anstalten, damit die Dampfboote „Crescent" und „Levant" alsogleich dem „Stambol," der durch den Stoß einen bedeutenden Leck erhalten haben soll, zu Hülfe eilen. Selbe waren auch bereits am 3. mit einem von dem k. k. Herrn Internuntius erwirkten Befehl der hohen Pforte dahin abgegangen, worin die Ortsobrigkeiten angewiesen werden, allen erforderlichen Beistand zu leisten.

Aus der Pfalz den 12. Mai. Nachdem die Bundescommission, bestehend aus dem k. k. Generalmajor Frhrn. v. Roditzky, dem k. bayer. Obristen Frhrn. von Völderndorf, vom Generalstabe, dem k. k. Ingenieur-Obristlieutenant Frhrn. von Zochy, dem k. sächs. Major von Plöderl ihre Inspection der Bundesfestung Landau nach einer fünftägigen Besichtigung gestern vollendet hatten, ist dieselbe heute nach Germersheim abgegangen. Diese hochstehenden Militärbeamten haben über alle einzelnen Arbeiten und Verbesserungen ihre vollkommene Zufriedenheit geäußert.

Berlin den 15. Mai. Einer allgemeinen Ministerial-Verfügung vom 28. v. Mts. zufolge, kann ein katholischer Geistlicher, welcher durch rechtskräftiges Erkenntniß seines Amtes entsetzt worden und somit nicht mehr befugt ist, Amtshandlungen zu verrichten, wegen Lesens einer einfachen oder sogenannten stillen Messe nicht in Untersuchung gezogen werden, weil er die Befugniß hierzu nicht erst durch die Uebertragung eines bestimmten oder *seelsorglichen* Amtes, sondern bereits durch die *Priesterweihe* erhält. Des Königs Majestät haben sich mittelst Allerhöchster Ordre vom 16. Februar d. Js. mit dieser Ansicht einverstanden erklärt.

Paris den 15. Mai. Bei der herannahenden Beendigung der Session sinnen viele Deputirte, die sich seit Monaten wenig um die Wünsche und Interessen ihrer Committenten gekümmert haben, darauf, bei denselben in vortheilhaftem Lichte zu erscheinen. Jeder sucht, seiner Lokalität noch irgend einen Vortheil zu verschaffen. Die erste Gelegenheit hierzu bietet die Verhandlung des Gesetzesentwurfs über die außerordentlichen Arbeiten, d. h., diejenigen Arbeiten, für welche die Kammer schon in früheren Jahren Gelder bewilligt hat, aber nicht hinreichend, so daß jedes Jahr neue Summen gefordert werden müssen, z. B. die beiden Eisenbahnen von Lille und Valenciennes bis zur belgischen Gränze, der Canal neben der Garonne u. s. w. — Der Traktat mit Holland hat neue Gegner an den Deputirten des nördlichen Frankreichs gefunden, wegen der dort bestehenden Bleiweiß-Fabriken, die sich durch jenen Vertrag benachtheiligt glauben.

Madrid den 9. Mai. Morgen wird sich der neue Regent in großer Ceremonie in den Sitzungssaal der Cortes begeben, um den vorgeschriebenen

Eid zu leisten. In den Kirchen wird aus Anlaß seiner Ernennung ein Tedeum gesungen werden. Die Königin Isabella II. wurde am 10. October 1830 geboren; sie erreicht demnach nach dem Artikel 56 der Constitution erst am 10. October 1844 ihre königliche Volljährigkeit; zu dieser Zeit wird dann General Espartero seine Stelle als Regent wieder niederlegen. Espartero ist 49 Jahre alt. Er behält das Obercommando der Armee bei. Wie es heißt, werden ihm die Cortes unmittelbar nach seiner Beeidigung den Titel erlauchte Hoheit ertheilen. Nach dem Artikel 59 der Constitution übt der Regent die Autorität des Königs aus. Den Cortes steht es nach dem Artikel 60 zu, in Bezug auf die Vormundschaft über die Königin zu entscheiden; es ist jedoch ausdrücklich verboten, die Funktionen eines Regenten und eines Vormunds Ihrer Majestät zu cumuliren, ausgenommen bei dem Vater oder der Mutter des Monarchen. Die Ernennung General Espartero's ist ein Ereigniß für die Halbinsel und nicht ohne hohe Bedeutsamkeit für Europa, berücksichtigt man die ihr vorausgegangenen Begebenheiten und die gegenwärtige Lage Spaniens, welches von den Parteien hin und her gezerrt wird.

Vermischte Nachrichten.

Der Prediger in der evangelischen Kirche zu St. Georg in Berlin eiferte neulich in seinem Vortrage gegen den Besuch der Theater und der Tabackskneipen. Ein in der Nähe der Kanzel befindlicher Mann schien sich durch diese Predigt nicht recht zu erbauen, und äusserte sich laut gegen den Kanzelredner, daß es wohl besser wäre, wenn er jetzt zu einem andern Thema überginge. Der Geistliche hielt darauf inne, wies den Mann aus der Kirche und setzte dann seine Vortrag weiter fort. Dem Gottesdienststörer will die Polizei eine andere Predigt halten. — Auf welche Art der französische Witz über seine eigenen, selbstgeschaffenen Institutionen sich auszulassen gewohnt ist, wollen wir eine Stelle aus den „kochinchinesischen Briefen" von „Alberic Second" unsern Lesern mittheilen. „Die Franzosen", sagt der kochinchinesische Briefsteller, „sind reich an menschenfreundlichen Instituten. Ich rechne dahin vorzüglich zwei, von denen das eine „Invalidenhaus" und das andere, so ich nicht irre, „Pairskammer" oder so ungefähr genannt wird, und welches Letztere ihnen für die politische Welt dieselben Dienste leistet, wie Ersteres für die militärische. Ist ein Soldat alt und schwach geworden und zu Nichts mehr zu gebrauchen, so thun sie ihn ins „Invalidenhaus", geben ihm zu essen und zu trinken, und behandeln ihn mit aller möglichen Zuvorkommenheit und Rücksicht, welche so weit geht, daß die Regierung zu einer sinnreichen List ihre Zuflucht nimmt, um den Veteranen glauben zu lassen, er sey noch Soldat und tauge noch zu Etwas. Man läßt ihn zum Spaß auf die Wache ziehen, Sonn- und Festtags geht er mit einer Art Degen, und hat er sich gut aufgeführt, so erlaubt man ihm die Kanonen auf der Esplanade zu putzen und sogar mehreremal im Jahr bei Freudenschießen blind abzufeuern. — Ist ein Politikus alt und schwach an Geist und Körper geworden, geht's mit einem Deputirten nicht mehr so recht, kann er nicht mehr „Zur Ordnung!" oder „Sehr gut!" „Sehr gut!" mit gehöriger Energie schreien, oder ist seine Wahl zweifelhaft, so thut man ihn in oben erwähntes Institut, welches sie „Pairskammer" nennen. Man zieht ihm einen goldgestickten Rock an, hängt ihm einen Degen um, und nennt ihn Pair von Frankreich. Um auch ihm den Glauben beizubringen, er tauge noch zu Etwas, nimmt die philanthropische Regierung ihre Zuflucht noch zu viel sinnreichern Listen. Man läßt ihn in einem runden Saal mit Andern seines Gleichen zum Spaß Sitzungen halten, thut so, als ob man ihnen Gesetzesvorschläge vorlegte, läßt sie diskutiren, und, um die Illusion vollständig zu machen, wie in der andern Kammer mit schwarzen und weißen Kügelchen abstimmen. So verleben diese politischen und militärischen „Invaliden" ihre Tage herrlich und in Freuden, bilden sich ein, sie setzten ihre früheren Beschäftigungen fort und wären noch zu Etwas gut, bis sie sich, zufrieden mit ihrem vollbrachten Tagewerk, ins Grab legen. Wirklich eine menschenfreundliche Nation, die Franzosen. — In der Nacht vom 15. auf den 16. Mai wurde der Häuslerssohn Johann Fisch von Schirling, fürstl. Thurn und Taxischen Herrschaftsgerichts Zaitzkofen, im Orte Unterhaßlbach, k. Landgerichts Mallersdorf, durch mehrere Schläge mit einem Stock auf den Kopf getödtet; die Thäter, zwei Häuslerssöhne von Innkofen, k. Landgerichts Mallersdorf, wurden am 16. Mai durch die k. Gendarmerie arretirt und dem k. Landgerichte eingeliefert. — Am 16. Mai Abends 8 Uhr brach im Hause des Hirten Georg Kießl zu Urschbach, k. Landgerichts Abensberg, Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit dieses Haus ein Raub der Flammen war. Hiebei verbrannten nicht allein sämmtliche Effekten, sondern es verunglückten auch der 45jährige Sohn des genannten Hirten Georg, und die 36jährige Tochter Elisabetha, deren Leichname ganz verbrannt aus dem Schutte hervorgezogen wurde. — Der Brandschaden kann sich auf 400 fl. belaufen und in der Feuer-Assekuranz war dieses Haus zu 200 fl. einverleibt.

* * *

Passau den 23. Mai. Gestern Abends feierten die Freunde des Herrn Stadtgerichtsassessors Ferdinand **Haubenschmied**, welcher demnächst an sei-

nen neuen Bestimmungsort nach Schweinfurt abgeht, dessen Abschied auf eine des Scheidenden würdige Weise. Der Garten des Herrn Weinwirths Föckerer in der Innstadt war aufs Geschmackvollste beleuchtet — sinnige Transparente waren angebracht — und Sänger-Chöre sendeten dem Freunde herzliche Grüße. In den Zwischen-Pausen wurde Harmonie-Musik gemacht; am Schlusse wurde dem Herrn Assessor **Haubenschmied** ein Abschiedslied*) — vom Hrn. Dr. Schlagintweit verfaßt, nach der Melodie „Bertrand's Abschied" gesungen — das allgemeine Rührung erregte; und nach der Schlußstrophe — umarmten alle seine Freunde — selbst die anwesenden Honoratioren mit inniger Freundschaft den tiefbewegten Scheidenden — und mit derselben Bewegung wurde dem Vater des Gefeierten ein herzlicher Toast ausgebracht; während dieser ganzen rührenden Scene — versetzte ein entzündetes rothes bengalisches Feuer den ganzen schönen Garten und Umgebung in ein Zauberland, das sowohl den Gefeierten als seine Freunde mit Rührung erfüllte. Es fanden sich bei diesem Abschiedsfeste aus allen Ständen Freunde des Gefeierten zahlreich ein; und es wurde Harmonie und Eintracht, die hier ein schönes Band um alle Stände schlang, dadurch beurkundet. Diese Feier sowohl selbst als die Art derselben wird in jedem Theilnehmer eine schöne Erinnerung zurücklassen, zugleich aber dem Scheidenden die Ueberzeugung geben, wie sehr er hier geehrt war, und wie schmerzlich jeden seiner Freunde dessen Scheiden fällt.

*) Dem Freunde winkt des Abschieds ernste Stunde,
Und enger schliesst an ihn sich Herz und Herz;
Wohl glänzen Becher an der Tafelrunde,
Doch in den Wein mischt Trennung ihren Schmerz.
Viel heit're Bilder, einer Zeit entsprossen,
Die unvergesslich lebt in Aller Sinn,
Von der Erinn'rung Rosenlicht umflossen,
Gleich hellen Abendwolken zieh'n sie hin.

✣

Manch Lichtgebilde leuchtet heute nieder,
Wetteifernd mit des Himmels Zauberpracht,
Und rauschend fliesst der Silberstrom der Lieder
In's blaue Meer der glanzerfüllten Nacht.
Und unter ihrem sternenlichten Bogen
Erhebt der Freundschaft sich ein Festaltar;
Sie beut — von streng gerechter Hand gewogen —
Dem Liebling ihre reichsten Kronen dar.

✣

Du hast so Viele freundlich dir verbunden
Im Ernst des Lebens, in der Freude Scherz;
Dein Name war die Seele heit'rer Stunden,
Und Jedem botest du ein off'nes Herz.
Nun reichst du uns die Hand zum Scheidegrusse,
Wir schliessen trauernd dich an uns're Brust;
Doch flüstert Hoffnung noch im letzten Kusse:
Im Schmerz der Trennung stirbt nicht alle Lust.

✣

Mag dir der Herbst die Rebenhügel schmücken
Am grünen Main mit sinnig heit'rer Hand,
Doch soll der nächste Frühling dich entzücken
An uns'rer Ströme blüthenreichem Strand!
Dein Bild lebt fort in uns'ren treuen Herzen,
Und du gedenkst auch unser oft und gern;
So bist du — Trost in herber Trennung Schmerzen —
Den fernen Freunden niemals, niemals fern.

✣

So zieh' denn hin, und Gott sey dein Geleiter!
Im Drang des Lebens sey er dir ein Hort!
Für Recht und Pflicht ein unverzagter Streiter
Vertraue fest und freudig auf sein Wort!
Zieh hin und folge deinem guten Sterne!
Wo du auch weilst, erreicht dich unser Gruss.
Leb wohl! leb wohl! Uns scheidet keine Ferne,
Und froh vertrau'n wir deinem Genius.

Fremden - Anzeige.

Vom 22. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. v. Passavant, Kfm. v. Frankfurt mit Frau u. zwei Töchtern. [Zum grün. Engel.] Hr. Riedler, Jäger v. St. Pongratz. Hr. Schuster, Both v. Arnstorf. Mad. Reiß, Handelsfrau v. Jägerbild mit Sohn. [Zum Strauß.] Hr. Landsberger, Amtsgehilfe mit Frau. [Zum weiß. Haas.] Hr. Pröll, Kfm. von Freiung. Hr. Schuster, Hdlsm. v. Philippsreit. Hr. Vorleitner, Wirth u. Hr. Vorleitner, Müllermeister v. der Mauth. [Z. schw. Ochsen.] Hr. Michl, Gränzaufseher v. Mitterfirmiansreith. Hr. Oetzenburger, Schuhmachermeister v. Ortenburg. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Graf, Hdlsm. v. Hundsruck. [Zum Fisch in Ilz.] Hr. Obermüller, Müllermeister, u. Hr. Bär, Melbler v. Breitenberg.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 21. Mai. Johann Tretter, Soldat im k. Infanterieregiment Seckendorff, gebürtig von Minzing, k. Landgerichts Deggendorf, 25 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 143.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 25. Mai 1841.

München den 22. Mai. Seine Majestät der König tritt heute eine Reise nach Oberitalien an, von welcher Allerhöchstdieselben am 8. Juni wieder in hiesiger Residenzstadt eintreffen, und am 10., wie es heißt, der Frohnleichnamsprozession beiwohnen wird: die dieses Jahr mit erhöhtem Glanze stattfinden soll. — Nach Mitte Junius wird Ihre Majestät die Königin von Griechenland hier eintreffen, und etwa vierzehn Tage in München verweilen. Gegen den 12. Julius wird sich dann Seine Majestät der König nach Bad Brückenau begeben. Ihre Majestät die regierende Königin dürfte in kurzem die Sommerresidenz Nymphenburg beziehen. In den nächsten Tagen werden die Sachsen-Altenburgischen Herrschaften hier erwartet.

Aschaffenburg den 17. Mai. Die Probefahrt eines Dampfschiffes auf dem Main bis Aschaffenburg hat eine Anzahl Bewohner hiesiger Stadt vermocht, eine Gesellschaft zur Errichtung einer ordentlichen Dampfschifffahrt auf dem Main mit einem Aktienkapitale von 74,000 fl., welches sie auch gerne auf 100,000 fl. erhöhen wollen, zu bilden, und auch die übrigen Städte am Main einzuladen, sich mit reichen Zeichnungen von Aktien anzuschließen. Unser Bürgermeister v. Herrlein ist mit dem Kaufmann und Magistratsrath Kadann zum Zwecke der Begründung und Konzession einer Dampfschifffahrt auf dem Main, nach München abgereist.

Wien den 20. Mai. Die Administration der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft beeilt sich, anzuzeigen, daß das Dampfboot „Sophia" nach glücklicher Verstopfung des in der Nacht vom 15. d. M. erhaltenen Leckes, bereits hieher zurückgekehrt ist, und nach Passirung der Taborbrücke am 19. d. M. Nachmittags seine Reise nach Altofen fortgesetzt hat, wo es wieder vollständig reparirt wird.

Frankfurt den 14. Mai. Nach allen Nachrichten, ist nicht daran zu zweifeln, daß die orientalische Frage nun definitiv geschlichtet ist und die französische Regierung sich den übrigen Mächten angeschlossen hat. Dadurch ist dem europäischen Frieden eine neue sichere Garantie zu Theil geworden. Die neuen Vertheidigungsmittel, welche der deutsche Bund und namentlich durch den Bau zweier neuen Festungen auszuführen, beschlossen hat, lassen nicht erwarten, daß dadurch in Frankreich einige Besorgniß erweckt werden könne, so wenig man dießseits an der Befestigung von Paris Anstand nimmt. In Frankreich, wie in Deutschland ist man zur Ueberzeugung gelangt, daß zwar jeder Staat seine Selbstständigkeit streng zu wahren und sich im Frieden auf den möglichen Fall eines Krieges vorzubereiten habe, daß aber nur ein gemeinsames Streben zur Aufrechthaltung des Friedens die wahren Interessen Europa's und der einzelnen Staaten befördern könne. Dabei ist auch, was faktisch wahr ist, von einer kriegerischen, eroberungssüchtigen Partei in Frankreich keine Rede mehr und nicht wenig hat der wahrhaft deutsche Patriotismus, der sich jüngst in allen deutschen Gauen kundgegeben, dazu beigetragen, die französische Nation von falschen Vorstellungen über die Gesinnung der deutschen Völker zu entkleiden. Die materiellen Interessen mußten somit auch in Frankreich wieder in den Vordergrund treten und diese erheischen den Frieden.

Frankfurt den 16. Mai. Der Fürst Staatskanzler von Metternich wird, nach zuverlässigen Nachrichten, nun doch bereits im Juni nach Schloß Johannisberg kommen, daselbst aber längere Zeit verweilen, so daß die dortige Anwesenheit des Fürsten noch mit einem etwaigen Eintreffen Seiner Majestät des Königs von Preußen in der Rheinprovinz zusammenfallen dürfte.

Königreich Hannover. Wie es heißt, wird das in öffentlichen Blättern besprochene Manöver des zehnten Bundesarmeecorps bei Celle in diesem Jahre nicht Statt finden, und dagegen nächstes Jahr bei Lüneburg abgehalten werden. — Aus verschiedenen Städten, namentlich aus Celle, Hameln, Stade, Hildesheim ꝛc., erfährt man die Resultate der Deputirtenwahlen, die größtentheils auf die frühern Abgeordneten fielen.

London den 14. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Persien wie aus Ostindien melden, daß ein Armeekorps unserer indischen Armee in zwei Abtheilungen einen Feldzug gegen den durch Rußlands und Persiens Intriguen erneuerten Bund indischer Fürsten gegen Großbritanniens Herrschaft, eröffnet hat. Bekanntlich war durch Vermittlung persischer und russischer Agenten bereits im Jahre 1838 ein derartiger Bund zwischen allen angesehenen Fürsten und Stämmen zu Stande gekommen, welche die weiten Ländereien zwischen der russischen Grenze, dem caspischen Meere und der westlichen Gränze Indostans, am Indus einnehmen. Man hatte sogar starke Gründe, zu glauben, daß gewisse indische Fürsten, die Emire von Sind und der Souverän von Nepal in das Bündniß eingetreten waren, dessen Resultat die dereinstige Ueberlieferung aller die Straßen Indiens beherrschenden Pässe an Rußland seyn sollte, dem dadurch auch Alliirte verschafft werden sollten, sobald es sich zu einem endlichen Angriffe auf Brittisch-Indien entschließen würde. Der Khan von Herat, Schah von Kamram, hatte allein sich geweigert, in dieses Bündniß einzutreten, welches übrigens des Beistandes dieses Fürsten nicht entbehren konnte; denn die Stadt Herat befindet sich auf dem Wege aller Armeen, welche Indien vom Norden her anfallen wollen, da ein langer Gürtel von mit ewigem Schnee bedeckten Gebirgen und von gleichfalls unzugängigen Wüsten das Einschlagen eines anderen Weges nicht gestattet. Der Schah von Persien erklärte daher dem Khan von Herat den Krieg, und eine persische Armee belagerte die Stadt Herat. Das Gouvernement von Calcutta ergriff aber ebenfalls die Offensive für den Khan, und ein englisches Armeecorps entsetzte die belagerte Stadt und befreite den bedrängten Fürsten von seinen Feinden, der überall verschwand, wo die brittische Fahne erschien. Herat ward durch englische Officiere auf's Neue und stärker befestigt. Es war dieß weniger ein Feldzug als eine lange Promenade von tausend Stunden Weges, den man fast ohne Schwertstreich durchzog; inzwischen kostete dieser Spaziergang, obgleich das Armeecorps nur aus 12,000 Mann bestand, der englischen Regierung, außer enormen Verlusten an Material, nicht weniger als 33 Millionen Gulden — allerdings viel Geld, allein die völlige Sicherung der englischen Besitzungen in Asien konnte nicht zu theuer erkauft werden. Diese Sicherung war aber nur scheinbar erreicht. Denn zu Ende des Jahres 1840 hat sich in Folge der nämlichen Einflüsse der Bund der erwähnten Fürsten und Stämme nicht nur erneuert, sondern der Khan von Herat, Englands seitheriger Freund, ist dießmal diesem Bündnisse beigetreten, und der dadurch jetzt weit furchtbarere gemeinschaftliche Feind hat bereits die Offensive ergriffen, auch befestigte Punkte angegriffen und mit Sturm erobert. Das brittische Gouvernement hat sich daher genöthigt gesehen, einen zweiten Feldzug, und zwar mit verdoppelten Streitkräften zu eröffnen. Ein Armeecorps hat sich an der Gränze von Penschab versammelt und wird dem in seiner Hauptstadt belagerten Schah Schudscha zu Hülfe eilen. Das zweite Heer, von General Brooks commandirt, ist im Februar von Sakkar am Indus aufgebrochen, und soll über Kandahar in Afghanistan eindringen, welches der Khan von Herat, mit Hülfe Persiens, für sich erobern will. General Brooks wird auch die Belagerung von Herat versuchen. Er führt 10,000 Soldaten mit sich. — Wie kostspielig und mühsam für die englische Streitmacht in Ostindien solche Feldzüge sind, beweist der Umstand, daß das nur 10,000 Mann starke Heer des Generals Brooks zu seinem Fortkommen nöthig hat: 12,000 Kameele, die der Regierung gehören; 4000 Kameele, welche von der Regierung gemiethet sind: 2000 beladene Büffelochsen, und 200 Wägen. Hierin sind weder die benöthigte Artillerie und ihre Wägen, noch die Munitionstrains einbegriffen. Da aber die Kameele in den zwei letzten Jahren sehr rar geworden sind (in dem Feldzuge von 1838 verlor die englische Armee 16,000 dieser Thiere), so sammelt man in diesem Augenblicke zu Sakkar 15,000 Büffel. — So entwickeln sich jetzt in Asien in sich immer vergrößernden Verhältnissen die Ereignisse, und dieser Feldzug wird auf diesem unermeßlichen Kriegsschauplatze die beiden dort seither sich nur heimlich bekämpfenden Feinde einander immer näher führen, so daß zuletzt doch der offene Krieg zwischen Rußland und England unvermeidlich werden dürfte.

Paris den 19. Mai. Vor einigen Tagen soll ein Courier mit Verhaltungsbefehlen für den Hrn. von Bourqueney nach London abgegangen seyn, so daß jetzt der Traktat über die orientalische Angelegenheit ohne Weiteres von Frankreich unterzeichnet werden wird. Ohne diese Form der Namensbeisetzung selbst in Anschlag zu bringen, haben sich die Dinge in London, Petersburg, Berlin und Konstantinopel so geändert, daß von dem Geviertbünd=

niß kaum noch eine Spur vorhanden ist. Nach den jüngsten Vorgängen an der türkischen Gränze erscheint der Krieg in Syrien als eine unbedeutende Episode; es tritt nun der Fall ein, daß sich neun Millionen eingeborner Christen gegen zwei Millionen dahin sterbender Türken erheben, so daß, wenn eine Macht, die nicht zu der östlichen gehört, nun will, über den Ausgang des Kampfes kein Zweifel obwalten kann. Frankreich scheint nach der neuen Wendung der Dinge ganz den österreichisch-preußischen Ansichten zu huldigen und weder den Lockungen der Russen noch denen der Engländer ein williges Ohr zu leihen. Ludwig Philipp ist in dieser Hinsicht ganz einig mit sich selbst und weiß mehr hierüber als seine Minister insbesammt, mögen sie pedantisch wie Guizot oder witzsprudelnd wie Thiers seyn.

Toulon den 17. Mai. (Telegraphische Depesche.) Der Seepräfect an den Marineminister: Das Expeditionscorps ist den 9. in Algier eingezogen; der Statthalter und der Herzog von Nemours sind den 10. daselbst eingetroffen, nachdem Medeah und Miliana verproviantirt wurden. Den 3. hatte der Feind auf den Bergen oberhalb Miliana 5 bis 6000 Kabylen und seine regelmäßige Reiterei versammelt, welche im Nothfalle von 15,000 auf der Ebene von Schelif zusammengezogenen unterstützt werden sollten. Nach einem vorgeblichen Rückzug wurde auf der ganzen Linie zum Angriff das Zeichen gegeben, und die Araber flohen in einer vollständigen Unordnung, mehrere 100 Todte zurücklassend. Der Herzog von Nemours, welcher den linken Flügel anführte, wurde am lebhaftesten angegriffen, und bei einer rückkehrenden Offensive griff er selbst an der Spitze des 24ten Regiments, dessen Oberstlieutenant der Herzog von Aumale ist, an. Den 5., bei der Rückkehr von der Brücke el Kantara am Schelif, fand ein Treffen zwischen unsern Gendarmen, den maurischen Gendarmen und der regelmäßigen Reitereien des Emir statt; es hatte eine Razzia zur Folge, 175 Araber wurden getödtet oder verwundet, mehre Anführer getödtet, 60 Frauen und Kinder, worunter einige von Auszeichnung, gefangen genommen, 17 andere Gefangene gemacht und 15 bis 1800 Stück Ochsen oder Lämmer dem Feinde entrissen. Den 8. wurde bei der Surmata mit größtem Erfolge eine Razzia gemacht. Wir hatten während des Zuges 10 oder 12 Todte und 50 Verwundete, der Verlust des Feindes soll 600 Todte betragen. Koleah ist den 1. Mai kräftig angegriffen worden. Trotz der Schwäche der Besatzung ist der Feind auf allen Punkten mit Verlust zurückgedrängt worden. Der Statthalter und der Herzog von Nemours wollten am 14. sich nach Mostaganem einschiffen.

Frankreich. Man liest im Journal la Presse: Oktroibeamte haben dieser Tage an einer der Barrièren von Paris eine ungeheure Quantität Pferdefleisch konfiscirt. Haussuchungen, welche die Polizei bei den meisten Restaurateurs vornahm, führten zu nicht minder betrübenden Entdeckungen. Nicht selten begeben sich unglückliche Familienväter, von Noth getrieben, Nachts nach dem Schindanger von Montfaucon, um das ungesunde Fleisch und die faulen Fische, welche die Polizei dort niederlegt, wegzutragen und zu ihrer Nahrung zu verwenden. Solche Thatsachen sind eine Schande für das Land, wo sie sich ereignen, und das furchtbarste Verdammungsurtheil für die Gesetzgebung, die es beherrscht. Der Preis des Fleisches hat gegenwärtig in Paris die enorme Höhe von einem Franc das Pfund erreicht, und trotz dieses Preises ist der Fleischmarkt in einer bedrängtern Lage als je. Dieser ungeheure Preis wird durch die Anhäufung von 100,000 Individuen, theils Soldaten, theils Arbeiter, die zu den Festungsbauten berufen wurden, noch höher gehen. Um solchen Preis aber ist das Fleisch aus der Fleischbank dem Arbeiter und Handwerker unzugänglich, und von nun an nur noch ein Luxusartikel für die Reichen und Züchtlinge. Schon ist der Verbrauch, der im Jahr 1780 in Paris 68 Pfund auf den Kopf betrug, auf 47 Pfund gesunken, trotz der unermeßlichen Zunahme des Privatvermögens.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem wettete ein Negoziant zu Petersburg, daß er auf der gewöhnlichen Fahrstraße, zu Pferde, in gleicher Zeit mit dem Dampfwagen in Pawlowsk, 30 Werst von der Stadt ankommen würde. Der Dampfwagen fuhr von Petersburg Schlag 12 Uhr ab, mit acht Wagen voll Zuschauer, in deren Zahl eine Menge Theilnehmer an der Wette waren. Auf dem Wege von der Hauptstadt nach Zarskejo Selo standen fünf Pferde zum Wechsel bereit. Der Wettende ritt zu gleicher Zeit mit der Maschine ab, kam nach Zarskoje Selo, 28 Werst, 3 Minuten später an, und lehnte es ab, nach Pawlowsk weiter zu reiten, indem er sich für besiegt anerkannte. Man muß jedoch bemerken, daß der Dampfwagen dießmal mit ungewöhnlicher Schnelle fuhr und den Weg von Petersburg nach Zarskoje Selo in 28 Minuten zurücklegte, da er sonst zur halben Fahrt

35 bis 45 Minuten bedurfte; dann muß man noch bemerken, daß es für ein Pferd ungemein schwierig ist, auf einer Schneebahn zu rennen. Die Wette ging um fünftausend Rubel, die Nebenwetten beliefen sich auf fünfzehn Tausend. — Am 13. Mai versuchte ein elegant gekleideter junger Mann die Arbeiter an den Befestigungswerken von Romainville bei Paris aufzuwiegeln, wurde aber für einen Polizeispion gehalten und so derb durchgeprügelt, daß er nur mit Mühe seinen Wagen erreichen und sich aus dem Staube und aus den Schlägen machen konnte. — In Warschau ist am 8. Mai der Rabbiner Hirsch Himmelblau, 105 Jahre alt, gestorben. Er hinterläßt an Kindern, Enkeln, Ur- und Ururenkeln eine Nachkommenschaft von 150 Seelen. Er bedurfte nie einer Brille, und war bis zum letzten Augenblicke seiner sämmtlichen Sinne und Geisteskräfte mächtig. — Aus Augsburg wird gemeldet, daß am Bonifaziustage, den 13. Mai, alle Bohnen und Frühkartoffel durch den Nachtfrost zu Grunde gegangen sind. — Nun ist der neue Gasthof am Promenadeplatz zu München getauft worden. Sein Name ist: „Bayerischer Hof“ der ihm auf die Stirne gedrückt wurde. Also ist man wenigstens darüber im Gewissen, daß jenes große Haus ein Gasthaus wird, worüber bisher die Welt noch nicht im Reinen war. Ueber die Eröffnung dieses großen Gasthauses ist auch noch Alles im Ungewissen, und wer dort eigentlich Wirth werden wird, wird erst bestimmt werden, wenn sich ein Wirth zur Ausübung dieser Wirthschaft gemeldet haben wird. — Das Amsterdamer Handelsblatt enthält aus Lier vom 24. April folgende Ankündigung: „Wir Unterzeichneten, anjetzo zum Eheverlöbniß aufgenommen, wovon eine Heiraths-Verkündigung am Sonntag den 4. April 1841 stattgehabt, haben gleichwohl uns vorgenommen, es noch ernstlich zu überlegen, und haben beschlossen, lieber halb zurückzukehren, als sich ganz zu verirren, und zu diesem Behuf in der Sache nicht weiter voranzugehen, oder auf einige Tage auszusetzen oder ganz aufzugeben. Wir machen auf diesem Wege diesen Entschluß unseren Landsleuten bekannt, mit dem freundlichen Ersuchen, uns mit weiteren Glückwünschen zu verschonen. J. van der Vaart, M. Rohedecker, N. Peper.“ — Am 22. Mai ertrank beim Baden in der Donau der Typograph Herr Lehmann, aus Ham in Westphalen gebürtig. Er wurde zwar aufgefunden, aber trotz aller nur möglichen Hülfe, konnte derselbe nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. — Gestern Nachmittags 3 Uhr verunglückte im Innstrome nahe an der Innstadt der hier anwesende Sohn des Bürgers und Gypsfigurenhändlers Landi aus Monte San Quirico, im Herzogthume Lucca, Namens Cetaro Poli, beim Baden; obwohl alles Mögliche angewendet wurde, denselben zu retten; allein der Unglückliche, welchen die Wellen augenblicklich verschlangen und nicht mehr sichtbar wurde, konnte nicht mehr gerettet werden. Es ist dieß der zweite Unglücksfall seit gestern.

Nichtpolitisches.

In dem Hause eines Edelmanns unserer deutschen Ostseeprovinzen lebte vor mehreren Jahren ein Hauslehrer, dem es als Ausländer anfangs recht schwer fiel, sich in die Eigenthümlichkeiten des Landes und selbst des Hauses zu schicken. Manche bekämpfte er, andern unterwarf er sich. — Unter anderem war ihm die beständige und recht ansehnliche Gesellschaft der Jagd- und Vorstehhunde im höchsten Grade zuwider, und wo er es verstohlen thun konnte, trat er gern dem Tiraß auf die Füße und versetzte dem Caro einen Rippenstoß — doch fürchteten ihn die nur, wenn sie mit ihm allein waren und schienen es darauf angelegt zu haben, ihn in Gegenwart der Familie durch ihre Unverschämtheit in Harnisch zu jagen. Kurz vor dem Mittagmahl mußte der Lehrer nach altem frommen Brauch ein Tischgebet hersagen und andächtig falteten alle Hausgenossen die Hände, sobald er mit Oremus begann. Da war es ihm denn ein Gräuel, wenn die vierbeinigen und hungrigen Genossen ihm über die Füße sprangen, oder sonstigen Unfug trieben. Er äußerte sich darüber gegen den Hausherrn und in der That vergingen einige Tage, während denen die Lieblinge verbannt wurden; aber bald stellten sie sich wieder ein und niemand außer dem Hofmeister, schien ihre Gegenwart bemerken zu wollen. Da verfiel denn der Präceptor auf eine List, zu welcher er, um sie anzubringen, eine Ausfahrt der Familie zu einer Hochzeit benützte. Er lockte durch Schmeicheleien und Leckereien das sämmtliche Hundepersonal in sein Studierzimmer, schloß Thür und Fenster, bewaffnete sich mit einer gewaltigen Hetzpeitsche, stellte sich an den Tisch und rief laut und vornehmlich: Oremus, Oremus, Oremus und bei jedem Oremus theilte er rechts und links, hinten und vorne gewaltige Prügel aus. Dann öffnete er die Thüre und hinaus stürzten die Hunde vor dem donnernden Oremus und den Peitschenhieben, in eiliger Flucht und von panischem Schrecken ergriffen, ihr Heil suchend. Dieses Erziehungssystem versuchte er auch die beiden folgenden Tage, wo dann die zurückgekehrte Familie sich wie gewöhnlich wieder vor Tisch andächtiglich hinter ihre Stühle stellte. Caro, Tiraß und Consorten hatten sich wechselseitig und freudig auch eingestellt; kaum aber begann der ernste Hofmeister sein Oremus, als die ganze Meute kopfüber zur Thüre hinausstürzte, die Ruthe fest einklemmend und unter gräßlichem Geheul. — Wohl ward durch das Ungewöhnliche des Auftritts die Andacht gestört, wohl zerbrach man sich den Kopf darüber, was wohl die Ursache dieser sonderbaren, jedesmal sich vor Tisch erneuernden Scene seyn könnte — wer sich aber hütete, das Geheimniß zu verrathen, war unser Kinder- und Hundeerzieher. —

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 25. Mai zum Einhorn (Hrn. Fischer.)

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 144.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 26. Mai 1841.

München den 14. Mai. Der ehemalige griechische Oberst Valenzas, der vor etwa sechs Monaten mit einigen hundert Freunden und angeworbenen Leuten einen angeblich räuberischen Einfall über die Gränzen des Königreichs und in das türkische Gebiet gemacht, und von dessen Zug man seitdem nichts mehr gelesen hat, ist nach glücklich erreichtem Zwecke, so viel man wenigstens hier von Bekannten desselben hört, in das Königreich zurückgekehrt und lebt da so unangefochten, wie zuvor. Es wurde seiner Zeit mitgetheilt, daß Valenzas, der als ein rechtschaffener und durch persönlichen Muth ausgezeichneter Mann allgemein bekannt und in Griechenland wie hier bei seinen Landsleuten hoch angesehen ist, keineswegs an der Spitze einer Räuberbande in das türkische Gebiet eingedrungen, sondern den freilich überaus abenteuerlichen Zug auf eigene Faust und auf die Gefahr hin, als Räuber von den Türken gespießt zu werden, [illegible] unternommen habe, aus seiner Heimath, von wo er selbst früher in das Königreich eingewandert war, Glieder seiner eigenen Familie und solche anderer mit Gewalt zu befreien und mit sich in das neue Vaterland zu führen. Um sich dieses erklären zu können, muß man wiederholt auf den Druck hinweisen, welcher von den türkischen Behörden gegen alle solche Familien ausgeübt wird, von denen es bekannt ist, daß sie Söhne oder Töchter, oder überhaupt Angehörige in Griechenland erziehen lassen und unterbringen. Nur der Scheintodt solcher Individuen, die auswandern wollen, kann ihre Verwandten vor Mißhandlungen, Ueberbürdung und Abgaben u. s. w. sicherstellen. Für alle, auch noch so fern verwandte Angehörige, die ihren Sitz in Griechenland unter dem Schutze der Gesetze aufgeschlagen, läßt man irgend einen Vermöglichen, aber auch selbst Arme, die dem Sultan entgehende Kopfsteuer entrichten, und an eine Möglichkeit, mit Wissen und Willen der Behörden, selbst mit Zurücklassung aller Habe, den Ausgewanderten nachziehen zu dürfen, ist nie die Rede, im Gegentheil, ein solches Gesuch, obschon es nach den Stipulationen bei der Gründung des Königreichs ganz gesetzlich wäre, würde zur Verschleppung in die entfernteste Provinz, oder zu anderer äußerster Verfolgung führen. Es ist also nicht so sehr zu verwundern, wenn ein Mann mit den Mitteln und dem Muthe des Obersten Valenzas einen ritterlichen Streifzug wagt. Leider nur, daß sein Gelingen von mancher unschuldigen Familie wird gebüßt werden müssen.

Aschaffenburg den 19. Mai. Briefe aus München versichern, daß im kommenden Monat Juni Ihre königliche Majestäten, so wie die königl. allerhöchste Familie dahier eintreffen und längere Zeit, wenigstens so lange, als sich Ihre Majestät die Königin von Griechenland in Ems aufhalten wird, in hiesiger Stadt verweilen werden. Solche Nachrichten erzeugen immer eine allgemeine Freude dahier und schon mit Sehnsucht wird der Ankunft [illegible] Herrschaften entgegengesehen.

Paris den 14. Mai. [illegible] die Anzeige, daß die Prozeßverhandlungen gegen Darmés und seine Mitgeklagten, am Montag den 24. Mai, eröffnet werden sollen — Edmund (oder Ennemond) Marius Darmés ist in Marseille am 4. Februar 1797 geboren; sein Vater war Schneider in jener Stadt und starb daselbst im Hospital im Jahr 1830. Seine Mutter, welche eine zweite Ehe mit einem gewissen Bevire einging, verlor ihren zweiten Gatten ebenfalls; sie ist 70 Jahre alt, bewohnt Paris und lebt mit Mühe von ihrer Hände Arbeit. Darmés, der vor ungefähr dreißig Jahren nach Paris kam, diente nach einander in mehreren Häusern. Im Jahre 1829 heirathete er ein junges Mädchen, Namens Lefebvre, die ihm eine Summe von 6000 Fr. mitbrachte, welche er in Börsenspeculationen verlor. Im Jahre 1838 trennten sich die beiden Eheleute. Die Frau, mit Recht unzufrieden über den Verlust ihres Geldes, war außerdem über die politischen Meinungen ihres Gatten erschreckt. Alle Zeugen, die damals in Verbindung mit ihm standen, sagen in der That aus,

daß seit dem Jahre 1836 seine Exaltation stets zunahm. Sein Lebenswandel war von jener Zeit ab im höchsten Grade ausschweifend und liederlich, so daß er aus allen Häusern, wo er als Zimmerputzer gebraucht wurde, entlassen werden mußte. Obgleich Darmés in seinem ersten Verhöre ausgesagt hatte, daß er den Plan zu seinem Verbrechen erst eine Stunde vor Ausführung desselben gefaßt habe, so geht doch aus der Instruction zur Genüge hervor, daß er schon lange mit Mordgedanken umging. Zahlreiche Zeugen berichten über Aeußerungen, die es außer Zweifel lassen, daß der Plan, den König zu tödten, ihn schon seit langer Zeit beschäftigte. — Es kam nun darauf an, zu untersuchen, ob Darmés allein den Plan gefaßt, vorbereitet und die Ausführung desselben versucht hatte. Einer der Dragoner der Escorte, Namens Kisler, sagte aus: „Ich habe den Mann gesehen, der auf den König geschossen hat; er stand hinter einem Laternenpfahl; es standen einige Personen in seiner Nähe, aber ich glaube nicht, daß sie zu ihm gehörten." — Der Nationalgardist Frick erklärte: „Neben dem Laternenpfahle stand ein anderer Mann, der mit einer Blouse bekleidet war, und bei dem Schusse keine Bewegung machte; aber ich kann nicht sagen, ob er zu dem Mörder gehörte." — Der Postillon Fretin, der den zweiten Wagen fuhr, sagt aus: „Ich habe neben dem Mörder einen Mann in einer Blouse gesehen, den der Schuß sehr zu erschrecken schien und der sich gleich nach demselben entfernte. Ich weiß nicht, ob dieser Mann zu Darmés gehörte, aber ich glaube nicht." Der Kutscher des folgenden Wagens erklärt: „Es standen neben dem Mörder zwei Personen, die Eine rechts, die Andere links, Beide einige Schritte von ihm entfernt. Die Eine trug einen Ueberrock und nahm sogleich die Flucht, die Andere trug eine Blouse und eine Mütze. In dem Augenblicke, wo der Schuß fiel, sprang er vor, schien aber dann wieder umzukehren; da der Wagen weiter fuhr, habe ich nicht gesehen, was aus ihm geworden ist." — Der Friseur Cauderon, der eine Viertelstunde vor der Ankunft des Königs in der Nähe des Ortes war, wo das Attentat begangen worden, hat fünf Personen mit einander über die bevorstehende Ankunft des Königs sprechen hören und gesehen, wie sich bald darauf Darmés von ihnen entfernte, und sich nach der Stelle verfügte, wo das Attentat begangen wurde. — Andere Zeugen sagen aus, daß sie Darmés schon Tags zuvor in Begleitung anderer Individuen an dem Orte gesehen haben, wo er seinen Mord später auszuführen suchte. — Zur Aufsuchung der Mitschuldigen, deren Existenz täglich gewisser wurde, ward nichts ververnachlässigt, und diesen Nachforschungen ist hauptsächlich die lange Dauer der Instruktion zuzuschreiben, und es wurden nach und nach, als der genauen Verbindung mit Darmés verdächtig, zehn Personen verhaftet.

Paris den 19. Mai. Die neuesten Nachrichten aus Hellas bringen uns die Kunde von dem in Thessalien ausgebrochenen Aufstande. Am Gründonnerstage haben in einer auf den Höhen des Olympos stattgehabten Versammlung die vornehmsten Einwohner der Provinz ihre Unabhängigkeit vom Joche der Ungläubigen erklärt, sowie ferner, sich mit Griechenland oder mit dem etwa wieder erstehenden christlichen Kaiserthum vereinigen zu wollen. Das Kommando der Truppen hat der Oberst Valenzas übernommen, welcher von Griechenland in sein Geburtsland zurückgekehrt ist, nachdem er seine Familie in Sicherheit gebracht. Sein Aufruf an seine Truppen schließt mit den Worten: „Hellenen, Christen, Brüder! Zu den Waffen! Jetzt oder niemals kommen wir nach Konstantinopel! Unsere Fahne ist ein weißes Kreuz auf himmelblauem Grunde, unser Schlachtruf: Jesus Christus und St. Sophia! So geschehen im Hauptquartier auf dem Olympos am heil. Ostertage des Jahres 1841 der christlichen Freiheit. Valenzas, Oberbefehlshaber der christlich-orthodoxen Befreiungsarmee in Thessalien." Die in Cassandra Aufgestandenen erkennen die Autorität von Valenzas an; sie besitzen einige Fahrzeuge, von welchen sie gegen türkische Schiffe kreuzen werden. An demselben Tage hat sich zu **Urana** in Albanien eine provisorische Regierung konstituirt; eine Schaar Arnauten ist in die Flucht geschlagen worden. Wahrscheinlich hängt die beschlossene und schon angeordnete Absendung einer französischen Flotte in die griechischen Gewässer hiermit zusammen.

Brüssel den 17. Mai. Schon seit etwa 20 Tagen befanden sich die Infanten Franz d'Assisi Maria, Herzog von Cadix, und Heinrich Maria Ferdinand, Herzog von Sevilla, in Brüssel, wo sie sich ihrer Belehrung wegen aufhielten, und ein strenges Inkognito beobachteten. Die erste Nachricht von der Entführung und Verhaftung ihrer Schwester, der Infantin Isabella, wurde ihnen vom belgischen Ministerium mitgetheilt, und betrübte sie auf das Höchste. Ihr Hofmeister reiste sogleich nach Namur ab, von wo die Prinzessin, an ihre Brüder schrieb,

die ihr aber nicht antworteten. Sie und der Graf Gurowski wurden abgesondert nach Brüssel gebracht, obgleich sie bereits in Namur gegen ihre Verhaftung protestirt hatten, da sie sich keines Vergehens in Belgien schuldig gemacht hätten. Der Erstere stieg im Hotel de Hollande ab, wo er vorgestern noch war, von zwei Gendarmen beaufsichtigt. Die Prinzessin hatte im französischen Gesandtschaftshotel eine Zusammenkunft mit ihren Brüdern, und ist dann vorgestern nach Paris abgereist, in Begleitung des Hofmeisters ihrer Brüder und des Herrn Opdebeek, Divisionschef in der Verwaltung der öffentlichen Sicherheit. In einem nachfolgenden Wagen befand sich ein Gendarmeriewachtmeister.

Madrid den 10. Mai. Auf dem Wege zur Eidesleistung nach dem Deputirtenpallast zog Espartero heute durch mehrere Straßen, die alle im Festschmuck prangten. Balkone und Fenster waren mit zierlichen Damen und Schaulustigen besetzt. Acht Grenadiere zu Pferd von der Garde eröffneten den Zug; ihnen folgte Espartero, ein herrliches Pferd, ein Geschenk der Königin Marie Christine, reitend; sein Gefolge bildeten dreißig Generale und ein glänzender Stab. Er grüßte sehr freundlich die ihm zujauchzende Menge, legte im Deputirtenpallast den Eid auf die Konstitution ab, und begab sich sodann in den königl. Pallast, wo er vom Balkon aus, zwischen der Königin und ihrer Schwester stehend, die Truppen und Nationalgarde defiliren sah. Abends ist allgemeine Stadtbeleuchtung und Serenade bei dem Regenten, der den Ministern große Tafel gibt. Dieselben sind einstweilen in ihren Stellen belassen, und zwar durch ein in der heutigen Gazetta erschienenes Dekret mit dem Eingang: „Als Regent des Königreichs während der Minderjährigkeit der erlauchten Königin Isabella II. und in ihrem Namen habe ich beschlossen rc."

München den 21. Mai. Auf der Schloßwache ist bereits eine solche neue Fahne zu sehen, wie sie nun gleichheitlich für die Bataillons aller Infanterie-Regimenter eingeführt wird. Gestern zog die Wachparade mit dieser neuen, schönen Fahne auf, die allgemein gefällt; auf deren Stange ruht der kampfbereite Löwe.

Vermischte Nachrichten.

Zu Fürth hat eine Bürgersfrau am 12. Mai ihr vierjähriges Mädchen in ihre über zwei Stiegen hoch gelegene Wohnung eingesperrt und ging ihrem Geschäfte nach. Dem Kinde mochte es in der engen Stube nicht gefallen haben; es sehnte sich nach der Freiheit, und keine Gefahr ahnend, öffnete es das Fenster, stieg hinaus, flog, von seinem Schutzengel getragen, zwei Stockwerke herab, und lief, kaum den Boden berührend, in größter Freude herum. Die erschrockenen Nachbarn, die dieses wunderbare Ereigniß mit ansahen, trauten kaum ihren Augen, und untersuchten das Kind auf das Sorgfältigste; allein sie fanden nicht die mindeste Spur einer Verletzung. — Es sind jetzt etwa 10 Jahre verflossen, seit der Sohn des Herrn P., eines angesehenen Mannes in Versailles, aus dem älterlichen Hause entlief, weil er böser Streiche wegen stark gezüchtigt worden war. Der Knabe war damals 13 Jahre alt, und schon ein ausgemachter Tagedieb, so daß der Vater drohte, ihn in ein Korrectionshaus bringen zu lassen, wenn er sich nicht bessere. Nach wiederholten sorgfältigen Nachforschungen nach dem Entläufer gab ihn der Vater endlich auf und sein Schmerz um den verlornen Sohn wich nach und nach den Einwirkungen der Zeit. Vor Kurzem ging Herr P. nach Paris, um die Gemäldeausstellung zu besuchen. Seit einer Stunde ging er bereits in den Sälen des Louvre auf und ab, als er wider Erwarten, in ein Gedränge mit mehreren Schaulustigen gerieth und fühlte, daß ihm eine Hand in die Taschen fuhr. Er hielt die Hand fest, und der Mensch, dem sie gehörte, suchte sie umsonst loszureissen. Da er endlich merkte, daß dieß nicht ging, machte er gute Miene und sagte zu Herrn P., als sey nichts vorgefallen: „Machen Sie kein Aufsehen, Sie würden mehr Verdruß haben, als ich." „Bandit, ich werde dich nach Verdienst bestrafen lassen!" „Geht nicht an, das Gesetz sagt nein dazu." „Das wäre doch stark!" „Nein, sehr einfach: im Coder heißts: Wenn ein Sohn dem Vater Etwas veruntreut, so" .... „Wie Unglücklicher! Du wärst? ..." „Ihr Sohn, wenn Sie mich doch zwingen, es Ihnen zu sagen." Entsetzt ließ der Vater die Hand des Sohnes fahren, dieser benützte den günstigen Augenblick, und verschwand in der Menschenmenge. Der arme Vater kam mit einem Nervenfieber nach Hause und liegt noch jetzt sehr gefährlich darnieder. Der verlorne Sohn wurde, wie wir im „Droit" lesen, einige Tage später verhaftet, gerade als er einem Fremden beim Fortgehen aus dem Vaudevilletheater das Portefeuille aus der Tasche zog.

Nichtpolitisches.

In dem großherzoglich Nassauischen Amte Usingen ist Eschbach, der einzige Ort, welcher Zehentfreiheit genießt. Ueber die Art und Weise, wie die Eschbacher die Zehentfreiheit erlangt haben, erzählt die Sage Folgendes: Die Eschbacher waren in früheren Zeiten einem Freiherrn zehentbar. Der Freiherr war verbunden, die Bauern nach der Zehnten-Ablieferung mit einer Mahlzeit zu bewirthen. Um sich einmal einen rechten ritterlichen Spaß zu machen, ließ der Freiherr bei einer solchen Mahlzeit eine gebratene Katze auftischen. Den Bauern mundete dieser Katzenbraten, den sie für einen Hasenbraten hielten, vor-

trefflich. Nach der Mahlzeit eröffnete ihnen der Freiherr, daß sie nicht einen Hasen-, sondern einen Katzenbraten gegessen hätten. Die aufgebrachten Bauern gingen dem Freiherrn hierauf so scharf zu Leibe, daß er, um mit heiler Haut davon zu kommen, versprechen mußte, ihnen für alle künftige Zeiten den Zehnten zu erlassen. Auf diese Weise ist Eschbach, der Sage zufolge zur Zehentenfreiheit gelangt, und zum Andenken an diese Begebenheit führt es bis auf den heutigen Tag den Namen Katzeneschbach; wer jedoch die Bewohner von Eschbach zu guten Freunden haben will, der verschone sie mit diesem Spottnamen; denn obgleich der Mißbrauch, den sich der Freiherr gegen ihre Voreltern erlaubt hatte, wohlthätige Folgen für sie gehabt hat, so wollen sie doch ungern daran erinnert seyn. Würden übrigens heutigen Tages die Bauern ihren Zehnten durch den Genuß einer gebratenen Katze ablösen können, die Katzen dürften leicht sehr rar werden.

Am 21. Mai war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung		zu 5 pCt. in CM.	108.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	$99\frac{5}{8}$.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834 f. 500 fl.	in CM.	— —
detto	v. J. 1839 f. 250 fl.	in CM.	$280\frac{5}{16}$.
detto	v. J. 1839 f. 50 fl.	in CM.	$50\frac{1}{16}$.
Wiener Stadtbanco-Oblig.		zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	66.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. $99\frac{1}{4}$ Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück — — in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 24. Mai.

[Zum goldenen Hirsch.] Hr. Wepser, k. Forstrath v. München. Hr. Rammstein, Kfm. von Stuttgart. Hr. Becker, Kfm. v. Paris. Hr. Staffregen, Opernsänger v. Braunschweig. Hr. Wolser, Bauconducteur v. Rostock. [Zum Mohren.] Hr. Frisch, Kfm. v. Kaufbeuern. Hr. Blumgart, Kfm. v. Harburg. Hr. Mannheimer, Kfm. v. Fürth. [Zum grünen Engel.] Hr. Dobler, Hdlsm. v. Triftern. Hr. Stettinger, Kfm. von Waldschutt. Hr. Weidt, Conditor von Nordheim. [Zum Strauß.] Hr. Pucher, k. k. pensionirter Major v. Salzburg. Hr. Löwenberg, Kfm. v. Berlin. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Zels, Bräumeister v. Landshut. Hr. Olgruber, Schullehrer v. Neukirchen. Hr. Spiesl, Hilfslehrer v. Triftern.

Bekanntmachung.

In das hiesige bürgerliche Waisenhausstift können gegenwärtig wieder drei Kinder aufgenommen werden. Bittwerber werden deßfalls aufgefordert, ihre Gesuche binnen 14 Tagen hieramts zu Protokoll anzubringen.

Passau am 22. Mai 1841.

Magistrat der königlichen Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Johanna Staudacher, ledige Krämerin von St. Nikola hat sich insolvent erklärt, und dem Anwesensverkauf unterworfen, welcher bereits vorgenommen wurde, und wobei die dermal gerichtsbekannten Gläubiger das Meistgeboth genehmigt haben. Um zur Vertheilung der Masse oder Einleitung des Gantverfahrens schreiten zu können, werden alle noch unbekannten Gläubiger, welche allenfallsige Forderungen an Johanna Staudacher haben sollten, hiemit aufgefordert, solche binnen 6 Wochen unter dem Präjudiz hierorts anzumelden, und genügend nachzuweisen, daß nach Verstrich dieses Termines der Kaufschilling vertheilt, und nachträgliche Forderungen nicht mehr berücksichtigt werden.

Am 14. Mai 1841.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bekanntmachung.

Bei der Filialkirche Obergrasensee liegen 550 fl. disponible Baarschaft zur Ausleihung auf sichere Hypothek gegen 4 procentige Verzinsung vorräthig.

Wer solche entweder zu ganz, oder theilweise aufzunehmen wünscht, beliebe sich unter Vorlage der gesetzlichen Vermögens-Nachweise an das unterfertigte Patrimonialgericht zu wenden.

Pfarrkirchen den 22. Mai 1841.

Gräflich v. Paumgarten'sches Patrimonialgericht Grasensee.

Der Patrimonialrichter
Keler.

Bis Jacobi sind in Nro. 140 im zweiten Stock zwei Zimmer nebst Küche, Trockenboden und andern Bequemlichkeiten, dann im ersten Stock ein möblirtes Zimmer für einen Herrn sogleich zu vermiethen.

Samstag den 29. Mai Nachmittags 2 Uhr wird der vormalige Blochbergische Gras- und Obstgarten zu Beiderwiese öffentlich verpachtet. Die Bedingungen sind bei dem Eigenthümer zu erfragen.

Es werden 1500 fl. und 600 fl. aufzunehmen gesucht. Das Nähere Innstadt Nro. 109 in der Löwengrube.

Auf ein gutbestelltes Mülleranwesen mit 15 Tagwerk arrondirten Gründen, wo die dazu gehörigen Gebäude erst ganz neu aufgeführt und mit Ziegeltaschen gedeckt, und der Brandassekuranz um 2150 Gulden einverleibt, und sämmtliche Bestandtheile auf 3801 Gulden gerichtlich geschätzt worden sind, werden 2000 Gulden auf erste Hypothek zu 4 Prozent aufzunehmen gesucht. Das Nähere im Ztgs.-Compt.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 17. Mai. Frau Katharina Maier, b. Bierwirthin in Nro. 24, 66 Jahre alt. Den 23. Mai. Margaretha Rester, Zimmermannstochter v. Grubweg Nro. 28, 33 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 145.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 27. Mai 1841.

☞ Bei dem demnächst eintretenden Ablaufe des ersten halbjährigen Abonnements für 1841, spreche ich meinen Dank aus für das ehrende Vertrauen, welches mir durch die zahlreiche Theilnahme an dem „Kourier an der Donau" bewiesen worden ist.

Die erfreulichste Anerkennung meines Strebens bei diesem Unternehmen ist dadurch wohl am besten verbürgt; weßhalb ich mich aber auch verpflichtet halte, mit gleichem Eifer auf der bisher eingehaltenen Bahn fortzuschreiten, um mir die fortdauernde Zufriedenheit meiner hochverehrlichen P. T. Leser des Kouriers zu sichern.

Unbekümmert um Pläne und Verheißungen anderer Zeitungen, geht der Kourier, erprobt und gestützt auf eine mehr als fünfzigjährige Dauer ruhig seine Wege, und hoffet sich eines freundlichen „Willkomms" auch fernerhin bei seinen zahlreichen, hochverehrlichen P. T. Lesern erfreuen zu dürfen.

In rechter Würdigung der Zeitereignisse, in beschleunigter Kundgabe des Merkwürdigsten und überhaupt in thatsächlicher Verbreitung des Wissenswürdigsten, wird der Kourier keiner andern Zeitung nachstehen, und so, seinen eigentlichen Zweck unverrückt im Auge haltend, gewiß sein hochverehrliches P. T. Lese-Publikum zu befriedigen trachten, welches denselben mit seinem Vertrauen zu beehren beliebt.

Beim Kourier an der Donau wird auch fernerhin nicht dreimonatliche, sondern **halbjährige** Abrechnung in Loco Passau und nächster Umgebung zur Regel gehören; indem bei soliden Unternehmungen der Art, feste Rechnung, sowohl im Interesse der P. T. Abonnenten als des Verlegers Grundbestimmung seyn muß.

Wie das Erscheinen des Kouriers an der Donau an den Wochentagen, eben so fest und unverändert bleibt das Erscheinen des Sonntagsblattes für jetzt und die Zukunft. Dasselbe dankt sein Entstehen lediglich nur dem Dankgefühle des Verlegers, womit derselbe die rege Theilnahme für den Kourier erwiedern zu müssen für Pflicht hielt.

Dieser Theilahme sich fortwährend würdig zu erhalten, wird stets das Streben des Unterzeichneten seyn, und so hofft er für sein Unternehmen auch forthin ein freudiges Gedeihen!

Passau den 26. Mai 1841. **A. Ambrosi.**

Passau. Das 21. Stück des Intelligenzblattes von Niederbayern enthält Folgendes: Königliche allerhöchste Verordnung über die Aufsicht auf Schießpulvertransporte. — Postportofreiheit des hochwürdigen Herrn Bischofes in Eichstädt als apostolischen General-Visitators der Franziskaner und Kapuzinerklöster. — Das landwirthschaftliche Central- oder Octoberfest im Jahre **1841** wird zu München am **3.** October gefeiert. — Die dießjährige Konkursprüfung der katholischen Pfarr- und Predigtamts-Candidaten in der Diöcese Regensburg wird am **20.**, **21.** und **22.** Juli l. Js. in Regensburg abgehalten, und mit derselben zugleich die Konkursprüfung der katholischen Predigtamts-Kandidaten in Verbindung gesetzt werden.

Berlin den 16. Mai. Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Nachricht von einem Aufenthalte, den die königliche Familie in den Rheinprovinzen machen würde, ganz unrichtig ist. Die ganze königl. Familie wird im Anfange und in der Mitte des Monats Juni in Potsdam und Charlottenburg versammelt bleiben. Noch ist es nicht entschieden, ob Seine Majestät dieses Jahr wieder den Brunnen Marienbad trinken werden, dagegen aber dürfte es als ganz gewiß betrachtet werden, daß sich beide Majestäten zu Ende des Monats Juli oder Anfangs August nach Schlesien begeben werden, wo nach den letzten allerhöchsten Bestimmungen die Heerschau des 5. und 6. Armeecorps ganz so abgehalten werden soll, wie es in dieser Provinz vor einigen Jahren zum letzten Mal unter dem vorigen Monarchen geschehen. In Beziehung auf die in diesen Tagen hier zusammengetretenen militärischen Kommissionen können wir aus sicherer Quelle melden, daß die Generale v. d. Gröben und von Barner zu derjenigen Kommission gehören, welche begutachtende Konferenzen über das neu ausgearbeitete Reglement der Armee halten werden.

Karlsruhe den 22. Mai. Die Nichtentlassung der ausgedienten Soldaten soll, wie man sagt, mit einem Plane zusammenhängen, wornach die Dienstzeit um ein Jahr verlängert, und dadurch, nach dem Muster der Soult'schen Einrichtung in Frankreich, eine Reserve erzielt werden soll, welche man als ein Surrogat für Landwehr ansieht.

Berlin den 15. Mai. Briefen aus Rußland zufolge, haben mit dem Eintritt des Frühjahrs die Feindseligkeiten der Tscherkessen wieder mit erneuerter Heftigkeit begonnen. Bei einem ihrer letzten Angriffe ist ein sehr geachteter commandirender Officier der Russen, Generalmajor Backunin, durch eine tscherkessische Flintenkugel getödtet worden.

Königreich Hannover. Es würde der Regierung jetzt vielleicht ganz lieb seyn, wenn ein Theil der Wahlkorporationen die Wahl verweigerte; denn in der Art und Weise, und namentlich in dem Geist, in welchem diese Wahlen jetzt vorgenommen werden, muß die Regierung die Nothwendigkeit erkennen, ihr bisheriges System ganz und gar zu ändern. Das kann sie aber nicht; da der bevorstehende Landtag also keine eigentliche äußere Erscheinung bringen wird, so wird mit demselben nur eine neue Phase des alten Kampfes beginnen. Der Kampfplatz sind jetzt nicht mehr, wie 1839 und 40, die Wahlkollegien, sondern die Ständeversammlung. Unter den bis jetzt getroffenen 15 Wahlen sind drei, welche von der Regierung direkt oder indirekt abhängen (Konsistorium zu Stade, Universität, Domkapitel zu Hildesheim), zwei von kleinen Städten, welche im Sinne der Regierung gewählt haben (Hitzacker und Bockenem), eine, (von Nordheim), über deren Gesinnung noch nichts Entschiedenes bekannt ist; die übrigen neun aber gehören ganz und gar der Opposition an. Von diesen neun der Opposition angehörenden Wahlen sind sieben von der Provinz Ostfriesland vorgenommen, dieser Provinz, ohne deren Beistand die Regierung in den Jahren 1839 und 40 niemals so weit gekommen wäre, wie sie gekommen zu seyn glaubt: von den 37 Mitgliedern zweiter Kammern in den Jahren 1839 und 40 waren nämlich wenigstens sechs, also ein volles Sechstheil des ganzen Bestandes, Ostfriesen. Es ist eine charakteristische Veränderung — nicht sowohl in den Gesinnungen, als in der Stellung und in dem Vertrauen dieser Provinz. Bedenkt man nun, daß diejenigen Provinzen, welche in den Jahren 1839 und 40 die Wahlen ganz oder dem größten Theile nach verweigerten, wie **Osnabrück** (mit etwa sechs Deputirten), Bremen (mit zehn bis zwölf Deputirten), Lüneburg (mit sechs bis acht Deputirten), Kalenberg (mit etwa fünf Deputirten), dießmal wählen, aber in ihrem Sinne wählen werden, so beschicken schon diese fünf Provinzen (mit Ostfriesland) den Landtag mit einer solchen Anzahl von Deputirten, welche entschieden der Opposition angehören, daß sie mehr als die Hälfte des Bestandes der zweiten Kammer bilden.

Großbritannien. Die Agitation in der Kornfrage ist entschieden für die Regierung, wie dieß z. B. daraus erhellt, daß bis jetzt (dem Spectator zufolge) dem Parlament nur 225 Petitionen mit 13,510 Unterschriften um Aufrechthaltung der Korngesetze, dagegen 344 Petitionen mit 126,755 Unterschriften um Abschaffung derselben übergeben worden. Zugleich gerathen alle Städte Englands und Schottlands mit der Loosung: „Wohlfeiles Brod!“ mehr und mehr in Bewegung, so daß die liberalen Blätter mit Reden, Adressen &c. aus den Provinzen angefüllt sind. Sehr wichtig ist es ferner, daß die Anti-Slavery-Society in ihrer schon erwähnten Versammlung in der Exeter-Hall am 14. Mai, von welcher die Tories eine Demonstration *gegen den* Plan der Minister hinsichtlich der *Zuckerzölle* erwartet hatten, sich ihrer großen Mehrzahl nach energisch für die Regierung und für Abschaffung des Monopols erklärt hat. O'Connell hat ein Sendschreiben an das irische Volk gerichtet, worin er dem dreifachen ministeriellen Plan seinen wärmsten Beifall zollt, und zu dessen Unterstützung auffordert. Derselbe sey, setzt er aus einander, im Interesse der ärmeren Volksklassen gedacht, und namentlich die Ermäßigung der Kornzölle, deren gänzliche Aufhebung freilich noch besser wäre, werde nicht nur den irischen Handwerkern, sondern auch den Pächtern und Feldarbeitern zu statten kommen — letzteres insofern als mit dem Aufhören der großen Schwankungen der Getreidepreise auch der Grundzins stätiger und mäßiger werden müsse. — Gegenüber deuten die Toryblätter triumphirend auf die Niederlagen in einzelnen Wahlen hin, welche die Whigs nicht bloß in Grafschaften, sondern auch in Städten erlitten haben, und schöpfen daraus Hoffnung für eine allgemeine Wahl. „Die Minister“, sagt die Times, „sind gleich Macbeth in den letzten Scenen seines ruchlosen Lebens: keine Minute vergeht, ohne daß ihnen eine neue Unglücksbotschaft zukommt.“

Strasburg den 18. Mai. Abermals beginnen Truppenbewegungen im Elsaß, die als Folge

der vom Ministerium des Kriegs beschlossenen neuen Reglements zu betrachten sind. Die an der deutschen Gränze zu Lauterburg, Weißenburg und Neubreisach stationirten Mannschaften kehren hierher zurück und werden von einigen Detaschements des 7. Infanterieregiments ersetzt; das 34ste Regiment zieht aus der Citadelle in die Stadt, concentrirt seine in der Umgegend cantonnirenden einzelnen Abtheilungen, um demnächst gänzlich von hier abzumarschiren. — Die Thätigkeit im Arsenal hat beinahe gänzlich aufgehört, desto eifriger wird jedoch in diesem Augenblick in der königlichen Gießerei gearbeitet. — In dem oberrheinischen Departement zeigt sich in Folge der mit jedem Tage mehr sich entwickelnden Gewerbthätigkeit sowohl eine Zunahme der Bevölkerung, als auch ein sich über alle Volksklassen verbreitender Wohlstand, und aus diesem Grunde ist man in Mühlhausen genöthigt, einige neue Stadtviertel anzulegen. Groß ist die Anzahl der Fremden, welche, aus dem Innern Frankreichs kommend, sich von hier nach dem nahen Baden begeben.

St. Petersburg den 9. Mai. Seine Majestät der Kaiser haben die Errichtung eines neuen Kadetten-Instituts zu Brest-Litewki befohlen. Der Adel der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk hat einstimmig den Beschluß gefaßt, aus seinen Einkünften eine besondere Summe zum Unterhalt dieses Instituts auszusetzen. Auf den Wunsch des Adels wird dasselbe zur Erinnerung an die Vermählung des Großfürsten Thronfolgers den Namen „Alexander-Kadetten-Korps zu Brest" führen.

Konstantinopel den 1. Mai. Der Ausbruch der Unruhen in Bulgarien hat bereits mehrere Sitzungen des Ministeriums zur Folge gehabt. Es ist, so weit man aus den Benehmen der türkischen Machthaber urtheilen kann, beschlossen worden, die Revolte mit Gewalt zu unterdrücken. Die Berichte Mustapha Pascha's von Nissa, noch mehr aber die Mittheilungen Hussein Pascha's von Widdin sollen mit grellen Farben das Benehmen der Insurgenten schildern und die Gefahr für die Autorität der Pforte übertreiben. In den Mittheilungen, welche die Pforte über den Stand der Dinge in Bulgarien an die europäischen Repräsentanten gemacht, wird die Sache als unbedeutend dargestellt, während aus den Maaßnahmen der Regierung die Wichtigkeit hervorleuchtet, die man den bulgarischen Ereignissen beilegt. So ist mit Hintansetzung des ruhigern und sanftmüthigern Pascha's von Nissa die Sorge zur Dämpfung der Unruhen zuoberst dem entschlossenen und grausamen Hussein Pascha übertragen, der hier durch die Ströme von Janitscharenblut, die er unter Mahmud vergossen, in der Erinnerung der Türken fortlebt. Weh den armen Christen, wenn dieser siegt und es ihm darum zu thun seyn sollte, schnell die Bewegung niederzuschlagen! Nicht minder allarmirend sind die Meldungen aus Seres und Salonichi, welche die Gährung, die daselbst unter den Griechen herrscht, nur als drohend, im Norden von Macedonien hingegen, als bereits in helle Flammen ausgebrochen schildern. — Aus Candien erwartet man von Tag zu Tag die Kunde von dem bewaffneten Zusammenstoß der kretensischen Christen und der Moslims. Auch dort wie in Bulgarien wird nun die Pforte, freilich nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel, die in Bulgarien nicht versucht werden sollen, zu Gewaltsmaaßregeln die Zuflucht nehmen. Eine verhältnißmäßig furchtbare Expedition, man spricht von 8000 Mann, wird vorbereitet, und die Schiffe, die diese Macht aufnehmen sollen, stehen im Canal schon bereit. Es charakterisirt den Geist der gegenwärtigen Verwaltung, daß man auch gegen Candien einen der entschlossensten und mitleidlosesten Türken an die Spitze der Unternehmung stellt. Der Kapudan Pascha selbst, Tahir Pascha, soll die Expedition commandiren. Leider haben wir Scenen der Grausamkeit sowohl in Bulgarien als auf Candien zu gewärtigen, hier schon deßhalb, weil die ohnehin gereizten Gemüther der Moslims durch den an einem ihrer Glaubensgenossen von zwei Christen in Canea verübten Meuchelmord zur Rache entflammt werden. Möge die Gegenwart der europäischen Consuln beitragen, der Wuth der blut- und beutegierigen Albanesen, einen Zaum anzulegen! — In Samos regt sich ebenfalls von neuem der Geist der Unzufriedenheit, nicht sowohl gegen das Gouvernement als gegen Vogorides, den unersättlichen Vampyr und glatten Höfling, dessen demüthiges Betragen und erheuchelte Hingebung für die Interessen der Pforte eine bezaubernde Kraft im Serail des Großherrn übt. — Auch die Auftritte in Trapezunt und andern Städten Natoliens verdanken den Reibungen zwischen Türken und Christen ihren Ursprung, in ähnlicher Weise wie die Insurrection im Libanon. Ein Theil der syrischen Gebirgsbewohner schreit nach Freiheit, der andere nach Verwirklichung des Hattischeriffs von Gülhaneh, der das Losungswort aller Christen im Orient geworden zu seyn scheint. Doch bleiben in dieser Hinsicht die Un-

hänger des Kreuzes nicht allein; in den größern Städten und Handelsplätzen blickt auch der Türke mit Sehnsucht nach einer bessern Zukunft, nach einer geordneten Verwaltung, nach Befreiung von jeder ungesetzlich auf den Unterthanen lastenden Willkür, nach Erlösung von allen verderblichen Folgen der Bestechung und Immoralität der Vertreter der öffentlichen Gewalt. Die Pforte hatte beschlossen, mit größerer Mäßigung auf der Bahn der Verbesserungen vorzuschreiten und deßhalb den ungestümen Reschid Pascha von den Geschäften entfernt; ich wage aber zu behaupten, daß selbst Reschid zu langsam war, daß seine Reformen von den Bedürfnissen des Volks weit überflügelt wurden.

München den 22. Mai. Heute Morgens nach 5 Uhr hat sich Se. Maj. der König, unter dem Namen eines Grafen von Augsburg, auf die Reise nach Oberitalien begeben. Im Gefolge Sr. Majestät sind, außer den bereits genannten Herren v. Heideck, v. Hunolstein und Dr. v. Wenzl, auch der Oberbaurath von Gärtner und der Professor der Malerei, Heinrich Heß. Zum Abschiede war gestern bei Hof große Familientafel, an welcher auch Ihre kaiserl. Hoheit, die Erzherzogin Sophie Theil nahm. — Die drei Freyinnen von Bayersdorff wurden in den Grafenstand des Königreichs erhoben. — Nachdem die sächsischen Abgeordneten vor einigen Tagen hier eingetroffen sind, haben gestern die Kommissionssitzungen bezüglich der bayerisch-sächsischen Eisenbahn ihren Anfang genommen. An denselben nehmen die Minister und Referenten der Ministerien des Aeußern und des Innern, und des Finanzministeriums Antheil. — Das Verbot der Ausfuhr von Fourage aus der Pfalz über die äussere Zollgränze wurde nach Verlauf von 6 Monaten nach einer Allerhöchsten Anordnung wieder aufgehoben und demnach die Fourageausfuhr aus der Pfalz wieder freigegeben.

Passau den 26. May. Gestern Abends nach 8 Uhr ist der Herr General-Major Ritter v. Kunst mit dessen Herrn Adjutanten hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen.

* * *

Gottesdienst-Ordnung
in der hohen Domkirche während der heiligen Pfingstwoche.

Am Pfingstsonntage und Montage wird von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof **Heinrich** jedesmal um 8 Uhr die Predigt, und hierauf das feierliche Pontifikalamt, Nachmittags aber jedesmal die feierliche Vesper um 3 Uhr gehalten.

Das heilige Sakrament der Firmung wird in der hohen Kathedralkirche zu Passau gespendet:

a. Am Pfingstmontage den Firmlingen der Dompfarrei und der Stadtpfarreien St. Paul, der Innstadt und Ilzstadt, Vormittags halb 11 Uhr;
b. am Pfingstdienstage den Firmlingen der übrigen Pfarreien des Dekanats Passau, dann der Stadtpfarrei Vilshofen und der Pfarrei Pleinting, Vormittags 9 Uhr;
c. am Pfingstmittwoche den Firmlingen des Dekanatbezirkes Aicha vorm Wald (mit Ausnahme der Pfarreien Außernzell, Schöllnach und der Expositur Zenting), und des Dekanats Obernzell, Vormittags 9 Uhr;
d. am Pfingstdonnerstage den Firmlingen des Dekanatsbezirkes Fürstenzell, des Dekanates Aigen am Inn, und des Dekanatsbezirkes Aidenbach (mit Ausnahme der Pfarreien Dornach, Galgweis, und Pitzling, und der Exposituren Eichendorf und Ramsdorf) Vormittags 9 Uhr, und
e. am Pfingstfreitage den Firmlingen des Dekanats Waldkirchen, Vormittags 9 Uhr.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 25. Mai. Titl. Herr Franz Joseph Clemens Wolf, k. k. Landgerichtsassessor zu Oberviechtach, mit Dem. Katharina Schlotter, b. Weingastgeberstochter von hier.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 146.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 28. Mai 1841.

Passau den 27. Mai. Der am 25. Abends 8½ Uhr zur Inspizirung des königl. Infanterie-Regiments Seckendorff dahier eingetroffene General-Major und Brigadier der ersten Armeedivision, Ritter v. Kunst, musterte im Laufe des gestrigen Tages die gegenwärtig präsente Mannschaft des Regiments, einschlüßig der zur Zeit in den Waffenübungen begriffenen Rekruten, und wird dieselbe im Laufe heutigen Tages fortsetzen. Gestern Abends führte die Musik des Regiments im Kollerkeller mehrere sehr gelungene Musikstücke unter Leitung des sehr kunstgewandten Musikmeisters Scheibenzuber aus. Besonders gefiel sowohl durch Composition als die Ausführung „die Schlacht." Herr Generalmajor und Brigadier Ritter v. Kunst, das sämmtliche Officiercorps und sehr viele hiezu geladene Gäste aus höhern Ständen verherrlichten diesen Festabend mit ihrer Gegenwart.

Berlin den 17. Mai. Von den dem Könige vorgelegten Candidaten für den Fürstbischofssitz in Breslau hat Seine Majestät drei gestrichen, zu denen auch der Domherr Fischer in Schlesien gehört, welcher als hiesiger Probst Beichtvater unserer Königin gewesen. (Derselbe opponirte später Hrn. v. Sedlnitzky.) — Der König hat die große Besitzung Steglitz, zwischen Potsdam und Berlin gelegen, für 236,000 Thlr. ankaufen lassen, um daraus Anlagen zu schaffen, welche diese beiden Städte gleichsam wie durch einen Garten und eine Vorstadt verbinden. Viele meinen, daß diese Güter einst zum Witthum für unsere verehrte Königin bestimmt sind.

Posen den 16. Mai. Dem Vernehmen nach sind über das dießjährige große Königsmanövre nunmehr nähere Bestimmungen eingegangen, und zwar bleibt es nicht bloß dabei, daß die Uebungen bei Liegnitz in Schlesien statthaben werden, sondern es soll auch an das 7te Armeecorps die Ordre ergangen seyn, sich gleichzeitig mit unserm fünften Armeecorps daselbst einzufinden, so daß dann eine Heeresmasse von 60,000 Mann mit mehr als 200 Geschützen versammelt seyn wird. Da nach beendigten Corpsmanövres beide Armeecorps, befehligt von den commandirenden Generalen von Grolman und Graf Brandenburg, fünf Tage lang gegen einander manövriren sollen, so glaubt man, daß die Uebungen dießmal besonders interessant für Sachkunde ausfallen werden.

London den 19. Mai. Der „West-End" ist, wie der „Courier" bemerkt, heute mit Gerüchten aller Art in Betreff der kritischen Lage, worin sich das Whig-Ministerium gegenwärtig befindet, überschwemmt. Die Whigs sind heute in großer Bewegung. In diesem Augenblicke findet ein Kabinetsrath statt. — Lord John Russell bemerkte in der gestrigen Unterhaussitzung: wenn die Sandon'sche Motion angenommen werde, werde das Ministerium die Getreide-Frage einer Discussion unterbreiten, und wenn es auch dabei unterliege, an die Wähler appelliren. Deßhalb, als endlich das Haus zur Abstimmung schritt und mit 317 Stimmen gegen 281 die anti-ministerielle Sandon'sche Motion genehmigte, war der Jubel, den die Opposition über diesen Sieg erhob, nur schwach.— Nach dem „Standard" beabsichtigt Sir Robert Peel, wenn sich die Minister nicht zurückziehen, ein direktes Votum dafür, daß sie des Landes Vertrauen nicht besitzen, zu beantragen. — Beide Häuser des Parlaments werden vor dem 24. d. Mts. keine Sitzung haben.

Paris den 17. Mai. Die Entführung der Infantin, einer der drei Töchter des spanischen Prinzen Don Francesco de Paula, hat natürlich ein sehr großes Aufsehen hier erregt. Wer hätte vermuthen können, daß eine Fürstentochter sich so sehr vergessen und mit dem ersten, Besten, welcher ihr den Hof machte, davon laufen würde? Und dieß ereignet sich gerade zu der Zeit, da der Prinz Don Francesco sein Recht auf die Vormundschaft über die junge Königin von Spanien geltend macht! Werden die Spanier nicht volle Ursache haben, zu ihm zu sagen: Du hast deine eigene Tochter nicht vor einem großen Fehltritte bewahren können, und dennoch willst du der Wächter, der Beschützer, ein

zweiter Vater einer unmündigen Königstochter werden? Er hatte wenig Hoffnung, die Vormundschaft zu bekommen; jetzt wird man sie ihm noch viel weniger anvertrauen wollen. Uebrigens ist der Fehltritt der spanischen Infantin ein großes Unglück für ihre Familie, welche ohnehin schon in einer wenig beneidenswerthen Lage ist. Zwar hat sie zu leben, allein sie lebt in einer Art von Verbannung; sie ist zahlreich und hat keine Aussicht, je wieder zu Ehren und Würden zu gelangen. Was das Unglück noch vermehrt, ist, daß die drei jungen Infantinnen, und die ganze Familie überhaupt, sehr häßlich sind und daher wenig Hoffnung haben, eine ihrem Stande und Geburt gemäße Heirath zu stiften. Was der Prinz jetzt am besten thun kann, ist wohl, daß er die beiden miteinander Entflohenen sich mit einander vermählen läßt. Gurowski scheint Vermögen zu haben; wenigstens nahm er an den vielen ausschweifenden Vergnügungen der hiesigen Dandies Antheil und machte alle ihre Thorheiten mit, welches ein ziemlich reiches Auskommen voraussetzt."

Paris den 19. Mai. Der Moniteur Parisien meldete gestern Abend die Abreise des Deputirten Herrn Piscatory nach Toulon, von wo er auf der Fregatte Didon mit einer Mission nach Griechenland abgehen soll, und fügte das Gerücht bei, daß ein ziemlich starkes Geschwader unter Admiral Lasüsse nächster Tage von Toulon nach der griechischen Küste abgehen solle, um jene Sendung zu unterstützen. Man stellt nun verschiedene Vermuthungen über den Zweck derselben an, und behauptet unter Anderm, daß es sich um Eintreibung von zwei rückständigen Terminen der griechischen Anleihe handle. Wahrscheinlicher aber ist, daß die Aufstände in Candia und den an Griechenland stoßenden Provinzen zu jener Mission Anlaß gaben, die übrigens (seltsam genug) von Hrn. Guizot einem Deputirten anvertraut wird, der noch bei der Adressedebatte zu seinen heftigsten Widersachern gehörte. — Die Herzoge von Nemours und von Aumale wollen Anfangs Juni aus Algier zurückkehren. — Man erwartet heute noch die telegraphische Nachricht von dem Ausgang der englischen Unterhausdebatten. An der Niederlage der Minister und der Auflösung des Parlaments wird kaum mehr gezweifelt.

Kopenhagen den 13. Mai. Nach englischen Blättern ist unsere Regierung jetzt ernstlich bemüht, ihre ostindischen Besitzungen Trauquebar und Friedrichsnagor an eine andere europäische Macht käuflich zu überlassen. Dagegen berichtet die hiesige Handelstitende, daß nach officiellen Berichten aus Friedrichsnagor die Kapitäne Burd und Haberbier, drei Brüder Lange und ein Seemann Namens Holm ein Handelsetablissement auf der östlichen Seite der Insel Bali und der gegenüberliegenden Insel Lombhook errichtet hätten, und daß sich später einige junge Männer, nämlich Möller aus Tranquebar und Holst aus Dänemark, zu ihnen begeben hätten. Die Veranlassung zu dieser Anlage ist die Stockung des chinesischen Handels gewesen. So viel man aus mündlichen Berichten wußte, hatten die Unternehmer sich den Grund und Boden von den eingeborenen Fürsten erworben, Häuser gebaut, eine Verschanzung angelegt und die dänische Flagge aufgezogen. Sie waren jetzt (ungefähr am Neujahr) mit dem Schiffsbau beschäftigt und trieben einigen Handel mit Reis und andern Erzeugnissen jener Inseln. Die Inseln Bali und Lombhook liegen unter demselben Breitegrad wie Java, bringen dieselben Produkte hervor und sind wohl bevölkert, fruchtbar, gesund und unabhängig von jeder europäischen Macht. Verschiedene eingeborne Fürsten führen die Regierung. Bali wird auf 70 Meilen lang und 35 Meilen breit mit 800,000 Einwohnern bevölkert angegeben; Lombhook soll 53 Meilen lang und 45 Meilen breit seyn. Forster, Bligh u. m. A. behaupten, daß diese Inseln einen bedeutenden Handel mit Lebensmitteln mit den vorbeisegelnden, nach Osten bestimmten europäischen Schiffen treiben, daß aber die Eingebornen mit Ausnahme von Schießgewehren und Schießbedarf nur wenige europäische Waaren kaufen. Für Federvieh und kleinere Quantitäten Provisionen nehmen sie Messer und grobe Eisenwaaren in Tausch, aber für Ochsen und bedeutendere Versorgung mit Lebensmitteln verlangen sie baares Geld.

Spanien. Ein Correspondent schildert in einem Brief aus Madrid d. d. 11. Mai die Eidesleistung Espartero's als einziger Regent und fügt bei: „Niemals sah ich ein so freies, ungenirtes Wesen wie bei diesem seltenen Manne. Bedenkt man, daß er bis jetzt fast keine andere Gesellschaft kannte als die der Garnisonen und Feldlager, so erscheint es fast unglaublich, daß ihm ein so feierlicher und wichtiger Civilakt nur so wenig imponirte. Alle, die ihn gestern bei der Eidesleistung sahen, bewunderten sein gebieterisches martialisches Aussehen um sein festes Benehmen, welches zu dem des hinfälligen, stammelnden Arguelles, seines Mitbewerbers um die

Regentschaft, einen eigenthümlichen Gegensatz bildete. Die Ultraliberalen haben sich als seine Feinde erklärt, und so bemerkte man gestern, daß das Ayuntamiento, das vor sieben Monaten ihm Statuen errichten wollte, keinerlei Freudenbezeugung kundgab. Auch die Musikbanden der Nationalmiliz verhielten sich bei seinem Vorüberzuge stumm, und brachten ihm Nachts keine Serenade. Espartero zeigte keinen Verdruß darüber, sondern begrüßte im Vorüberreiten die Milizen gerade so wie das Linienmilitär. Der einzige Regent wird allerdings alle seine Besonnenheit, Fassung und Energie nöthig haben, um sich auf seinem Posten zu behaupten. — Kaum in den Palast gelangt, erließ Espartero ein Dekret, wodurch er die jetzigen Minister vorläufig in ihren Aemtern bestätigte, während das Cabinet reorganisirt wird. Man spricht viel davon, doch verlautet darüber nichts Gewisses. Cortina, heißt es, werde das Portefeuille der Gnade und Justiz, Chacon das des Kriegs behalten, Don Antonio Gonzales sey zum Minister des Innern, und Remisa zum Minister der Finanzen bestimmt; aber bis jetzt scheint nichts Festes beschlossen zu seyn."

Candia. Unsere Privatbriefe aus Malta vom 5. Mai besagen, daß sich daselbst eine starke Sympathie für die kretischen Insurgenten kund gab. Man fürchtete gleichwohl, daß, wenn ihnen ihr Aufstand und die Vereinigung mit Griechenland gelänge, dieß nur den Einfluß Rußlands in jenem Königreich vermehren würde. Unsere Correspondentenz gibt zu verstehen, die brittische Regierung spiele auf Candia ein doppeltes Spiel. Während das Schiff Revenge vor Suda lag, waren die Instructionen des Capitäns Waldegrave und die des residirenden brittischen Consuls weit von einander abweichend, und die geheimen Depeschen des letztern an jenen sollen ihm empfohlen haben, die Insurgenten zu befreunden. Die Zahl der letztern wurde zu 16,000 Mann angeschlagen. — Nach dem Portafoglio Maltese vom 5. Mai war die Insurrection der christlichen Bevölkerung am 21. April, bis wohin die letzten Nachrichten von der Insel reichen, allgemein geworden. Die von Mustapha Pascha angebotene Amnestie hatte durchaus keinen Eindruck gemacht.

München den 22. Mai. In einigen bayerischen Blättern ist eine Bekanntmachung des bisherigen provisorischen dirigirenden Ausschusses der Unternehmer einer Eisenbahn von Augsburg nach Nürnberg enthalten, woraus Ununterrichtete zu dem Glauben veranlaßt werden könnten, als ob diese Bahn gar nicht zur Ausführung käme. Es wird daher aus guter Quelle wiederholt die bestimmte Versicherung ertheilen, daß durch den Verzicht der Unternehmer vom 24. Jäner d. Js. auf die Konzessionen vom 4. Januar 1836 Se. Maj. der König sich allergnädigst bewogen gefunden hat, gleichzeitig mit dem Bau der Nürnberg-Nordgränze-Eisenbahn auch jenen der Bahn von Nürnberg nach Augsburg auf Staatskosten anzuordnen.

Vermischte Nachrichten.

Im russischen Gouvernement Cherson hat am 6. Mai das plötzliche Eintreten der Hitze an die Stelle des bis dahin anhaltenden Frostes eine so große Ueberschwemmung verursacht, daß das Städtchen Kowalewka fast ganz vom Strome fortgerissen wurde, viele Menschen ihr Leben verloren und Andere, die von den Eismassen fortgetragen worden waren, nur wie durch ein Wunder gerettet wurden. — Am 17. Mai verließ der König der Franzosen die Tuilerien, um seinen Sommerpalast in Neuilly zu beziehen. Eine Schwadron der Kürassiere und eine Schwadron der Nationalgarde bildeten die Bedeckung des Königs. Alle Zugänge zu den Tuilerien, so wie die nächstgelegenen Straßen waren mit Municipalgardisten, Gendarmen, Stadtsoldaten und verkleideten Polizei-Agenten besetzt. Der König hat vor seiner Abreise befohlen, daß die zum Dienst in den Tuilerien bestimmte Truppenzahl nicht vermindert werde, und daß alle Posten fortwährend so besetzt bleiben sollen, als ob er nicht abwesend wäre. Aus der Garnison von Paris gehen täglich 150 Mann zur Leibwache des Königs, so wie ein Bataillon Linientruppen von 800 Mann nach Neuilly ab. — Nachrichten aus Brüssel zufolge ist der polnische Graf Gerowski, nachdem der Infant Don Francisco in dessen Heirath mit seiner Tochter gewilligt hat, in Freiheit gesetzt worden. — Die Mäßigkeitsvereine machen jetzt auch in England ansehnliche Fortschritte. In London und seinen Vorstädten sind deren jetzt 50, mit 20,000 Mitgliedern, welche sich durchaus aller geistigen Getränke enthalten, obgleich 3000 davon früher bekannte Trunkenbolde waren. In den Provinzen zählt man 90 Hülfsvereine mit 40,000 Mitgliedern, worunter 4000 ehemalige Trunkenbolde. In Schottland zählen die Mäßigkeitsvereine 150,000 Mitglieder. In Irland sollen 5½ Millionen Menschen das Enthaltsamkeitsgelübde abgelegt haben. — Ein Londoner Blatt, der Herald hat berechnet, daß die Londoner Miethkutscher und Omnibus jährlich über 8 Millionen Gulden einnehmen. — Der gefreite Oettinger Hofmarkt beginnt in diesem Jahre am Samstag den 5. Juni Mittags 12 Uhr, und endet zu derselben Stunde am Samstag den 19. Juni. Der herkömmliche Viehmarkt wird Montag den 14., der Flachs-, Garn- und Leinwandmarkt Dienstag den 15. und der Pferdmarkt am Mittwoch den 16. Juni

abgehalten. Das Pferderennen findet am Donnerstag den 16. Juni statt. — In der Nacht vom 19. auf den 20. Mai brach in dem Stadel der Bauerswittwe Katharina Graßinger zu Unterbuchbach, k. Landgerichts Dingolfing Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß derselbe, so wie das Wohnhaus und Stallungen ein Raub der Flammen wurden. Der größte Theil der Effecten verbrannte, auch kamen 18 Stück Rindvieh, 40 Schafe und 20 Schweine in den Flammen um. Der Brandschaden soll sich auf 10,000 fl. belaufen, und in der Brandversicherungsanstalt sind diese Gebäude zu 1700 fl. einverleibt. —

Nichtpolitisches.

König Wenzel in Nürnberg.

Es geht eine uralte Sage, daß Wenzel von Böhmen ein geborner Nürnberger gewesen sey. Ganz ohne alle Begründung ist die Sage nicht. So viel ist richtig, daß in einer alten vom Jahre 1515 edirten oder vielmehr geschriebenen Chronik Nürnbergs wörtlich vorkömmt, „Der Prinz Wenzel sey bei St. Sebald getauft worden, und habe sich während der heiligen Handlung ungebührlich aufgeführt.“ Dieser Wenzel wurde nun König von Böhmen und darnach wie es eben oft geht, sonderbarer Weise auch König von Deutschland und Kaiser genannt. Im Jahre 1380 besuchte derselbe seine zweideutige Vaterstadt wieder und machte sich beim Pöbel populär, durch barsches und grausames Benehmen bei den Gebildeten verhaßt oder gefürchtet. Eines Tages ließ er denn nach reichlich genossenem Gabelfrühstücke den Bürgermeister Erbert Ebner, einen ernsten und gescheiden Patrizier, kommen, und trank ihm auf ungezählte Weinschoppengläser tüchtig zu. Als Beide dem Gotte Bachus ihre Huldigung so ziemlich gezollt hatten, sprach Wenzel: „Hör' er mal, Ebner, verschaff er mir die Schlüssel zur Veste, heute ist Kirchweih droben, und ich möchte dabei einen Spaß haben.“ Ebner dachte nichts Arges und brachte dem Kaiser die Schlüssel. Wenzel steckte sie fleißig zu sich und folgte seinen Lüsten; von der Zurückgabe der Festungsschlüssel hörte aber der Bürgermeister nichts. Da kam für den Kaiser die Zeit der Abreise. Der Gesammt-Magistrat war zum Abschied versammelt. König Wenzel war in Nürnberg gut bewirthet worden. Er fordert also den Bürgermeister auf, sich eine Gnade zu erbitten. Ei, Herr, sprach Ebner, gebt uns die Schlüssel zur Veste wieder. Wenzel gab ihm diese, dann eine derbe Ohrfeige, und ritt verheerend über alle Hafnergeschirre und Gemüsekörbe mit seinen böhmischen Rittern zum Thor hinaus.

Fremden - Anzeige.

Vom 24. Mai.

[Zum goldenen Hirsch.] Ritter von Kunst, k. b. Brigadegeneral, Hr. v. Riedl, k. b. Brigade-Adjutant mit Bedienten, Hr. Weingärtner, Musiklehrer, u. Hr. Bauer, Gemäldererestaurateur v. München. [Zum Mohren.] Hr. Anal, Negociant v. Paris. [Zum grünen Engel.] Hr. Meixner, Cammeralbeamter von Böhmen. Hr. Weierer, Schönfärber v. Innsbruck. Hr. v. Krautbau, k. Oberinspektor v. Simbach. Hr. Schlagbauer, Bäckermeister v. Arnstorf. [Zum weißen Haasen.] Hr. Plumm, Cooperator v. Oberuzell. Hr. Mühleitner, Leinwandhändler v. Simbach. Hr. Premböck, Hdlsm. v. Fürholz. Hr. Wittmann, Bürger v. Eßlarn. Hr. Ackermann, Brandweinfabrikant v. Aßlmainz. [Zum schw. Haasen.] Hr. Höpfl, Uhrmacher v. Breitenberg. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Wilnbacher, Funktionär v. München. Hr. Atzinger, Gastgeber v. Kreutzberg. [Zum gold. Adler.] Hr. Poscher, Schiffschreiber v. Linz. [Zum gold. Ochsen. Hr. Niedermeier, Gastgeber v. Weitzenkirchen, mit Frau.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr reales Spänglerrecht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in frankirten Briefen zu erfragen bei

Maria Baumann,
Spänglerswittwe in Tittling.

In Vilshofen ist ein neues großes gemauertes Wohnhaus, bestehend aus vier Wohnzimmern, einer schönen Einsetz, Keller, gemauertem Kuhstalle und einem schönen Garten nebst Gärtnerei aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Hause gehören noch zwei Tagwerke Feldbau. Das Nähere ist zu erfragen bei

Michael Bauer,
Gärtner in Vilshofen.

Verkauf.

Es ist eine Fornirsäge in einer der besten Lagen, wo alle Gattungen Holz sehr billig zu kaufen sind, mit Haus und Garten um annehmbaren Preis zu verkaufen, wo sich ein Mann in wenigen Jahren ein Vermögen erwerben kann. Nähere Auskunft ertheilt Schwabenthan in Passau, oder am Mühlbogen nächst Schwarzach, Georg Schwabenthan.

Künftigen Mittwoch den 2. Juni, um 9 Uhr früh angefangen, wird im Hause der Wittwe Waschmitzius im Gablergäßchen der Rücklaß des verstorbenen Hofkammerraths Schnedit gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert. Gegenstände der Versteigerung sind: Porzellain, Steingut, Glaßgeschirr, verschiedene Bilder, illuminirte und auch Kupferstiche mit und ohne Glasramen, Leib- und Bettwasch, Kleidungsstücke, Zinn- und Küchengeschirr, Sesseln, Sopha, Häng- und Kommodkästen, mehrere Tische, Nachtzeugkästchen, Betten und Bettgestelle, verschiedenes Silberzeug, verschiedene Bücher, besonders ausgezeichnete pomologische Werke, auch viele gute Werke für Gartenliebhaber. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. Mai. Johanna Rosalia Singer, b. Schuhmachermeisterskind. Den 25. Mai. Theresia Maria Hildebrand, b. Nagelschmiedmeisterskind.

Getraut: Den 24. Mai. Herr Michael Mitterbauer, städtischer Bieraufseher, mit Franziska Weinhäuser, Schneidermeisterstochter von St. Nikola.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 147.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 29. Mai 1841.

Bayern. Die Errichtung einer regelmäßigen Dampfschifffahrt auf dem Main hat allerhöchsten Orts Beifall gefunden. Die unter Vorsitz des k. Regierungspräsidiums am 21. Mai in Würzburg versammelten Abgeordneten von Aschaffenburg, Würzburg, Kitzingen, Marktbreit ꝛc. haben sich bereit erklärt, durch gemeinschaftliches Zusammenwirken eine tägliche Dampfbootverbindung zwischen Bamberg und Mainz Personen- und Gütertransport herzustellen.

München den 23. Mai. Die heute Morgen unter großem Zudrang des Publikums stattgehabte Musterung der Landwehr Münchens und der Vorstadt Au bot ein interessantes Schauspiel, und es wurde der militärischen Haltung und Propertät der Mannschaft, so wie ihrer Präcision in den Waffenübungen verdientes Lob ertheilt. — Wie ich eben höre, starb diesen Abend an den Folgen einer Lungenlähmung Franz v. Baader (k. Oberbergrath, Akademiker, Prof. honorarius an der hiesigen Universität, Ritter ꝛc.), unstreitig einer der scharfsinnigsten Denker unsrer Zeit, was auch diejenigen zugeben, welche die Geistesrichtung des berühmten Gelehrten in ihren letzten Stadien nicht durchaus billigten. — Professor v. Görres ist von seiner Reise in Tyrol und Oberitalien lebenskräftig zurückgekehrt.

Amberg den 15. Mai. Am 15. d. rückte eine Abtheilung des österreichischen Infanterieregiments Baron Fleischer zwei Officiere und 411 M. auf ihrem Rückmarsch von Mainz ein, und marschirte am 17. in die österreichischen Staaten weiter.

Preßburg. Auf der Altofner Dampfschiffs-Werfte werden drei neue eiserne Dampfboote angefertigt: „Ludwig", „Hermine" und „Franz Karl", die bis jetzt zur Kommunikation zwischen Pesth und Wien bestimmt sind. Das neue Dampfboot „Stephan" machte seine erste Reise von Pesth nach Orsova (194 Stunden) binnen $2\frac{1}{2}$ Tagen, und kam binnen 47 Stunden von Semlin nach Pesth. — Dieses Prachtschiff, das schönste der österreichischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, auf der Werfte in Altofen erbaut, ist bis auf die Dampfmaschine von 76 Pferdekraft, in allen andern Bestandtheilen von Pesther Arbeitern gefertigt; das Boot ist von Eisen, und die innere Einrichtung sämmtlicher Kajüten und Kabinette von sehr luxuriöser Tischlerarbeit à la roccocco, vom Tischlermeister Steindl in Pesth; um einen Begriff von dieser Arbeit zu haben, genügt zu wissen, daß die Mahagony- und Ahornwandverkleidungen nahe an 7000 fl. C.-M. gekostet haben.

Von der italienischen Gränze den 17. Mai. Die Unterhandlungen mit Don Miguel in Rom hinsichtlich seiner vollständigen Verzichtleistung auf den Thron von Portugal gegen Anweisung einer angemessenen Apanage dauern noch fort und werden nicht nur von dem österreichischen Hofe im Einvernehmen mit Rußland und Preußen, sondern auch vom päpstlichen Stuhl begünstigt.

Frankfurt den 21. Mai. In der Bundesfestung Mainz steht das Geniewesen unter preußischer, das Geschütz unter österreichischer Leitung. Da nun die Petersau mit in dem Sprengel dieser Bundesfestung inbegriffen ist, so darf es nicht befremden, daß die Arbeiten zum Behufe der Abräumung des bei dieser Insel errichteten Steindammes durch preuß. Ingenieure geleitet wurden. Die Thatsache selbst aber steht, alles dagegen erhobenen Widerspruches ungeachtet, außer Zweifel.

London den 16. Mai. Am 23. Juni wird zu Birmingham die feierliche Eröffnung der katholischen Kathedrale stattfinden. Diese Feier wird eine der solennsten, deren Zeuge England seit drei Jahrhunderten gewesen ist, und zugleich ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit seyn, denn die Kathedrale von Birmingham ist die erste, welche seit der Zeit der Verfolgung zum Ruhme der katholischen Religion errichtet worden ist. Alle ausgezeichneten Katholiken des Königreichs haben sich das Versprechen gegeben, an diesem Festtage in Birmingham zu erscheinen.

Paris den 21. Mai. Die erste Nachricht, daß die Pforte endlich eingewilligt hat, die verlangten Zugeständnisse zu Gunsten des Pascha von Aegyp-

ten zu machen, ist, sonderbar genug nicht auf diplomatischem Wege uns zuerst zugekommen, sondern durch einen Courier des Banquierhauses Rothschild in Wien. Der österreichische Courier, der dem Grafen Appony die nämliche Nachricht überbrachte, traf erst in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai in Paris ein, während der Rotschild'sche Courier schon am 12. Mittags ankam. Ebenso hat das Haus Rothschild einen noch größeren Vorsprung vor der Diplomatie durch seinen nach London abgeschickten Courier erhalten, da dieser am 12. Mai Mittags dahin eilte, während der Wiener Courier, der 18 Stunden in Paris aufgehalten wurde, weil Graf Appony durch ihn mehrere wichtige Depeschen an den Fürsten Esterhazy befördern wollte, erst am 14. Mai Abends seine Reise dahin fortgesetzt hat. Es ist begreiflich, welchen reichlichen Ertrag in Finanzspekulationen das Haus Rothschild dabei gemacht haben mag. Darum eben ist nicht nur die ganze hiesige diplomatische, sondern auch die Finanzwelt in Bewegung, und wie man hört, sollen mehrere fremde Gesandte an ihre Regierungen die Vorstellung gerichtet haben, wenn den H.H. Rothschild noch ferner gestattet werde, mit Staatsgeheimnissen Spekulationen zu treiben und früher und besser als die Diplomatie selbst von Dem, was in den europäischen Kabinetten vorgeht, unterrichtet zu seyn, so könne die fremde Diplomatie in Paris nur eine lächerliche Rolle spielen. Gewiß ist es, daß seit der Ernennung des Hrn. Guizot zum Minister der auswärtigen Angelenheiten Herr James Rothschild, der unter dem vorhergehenden Ministerium täglich nach dem Hotel des Capucins kam, selbst bei den Soiréen des Ministers sich daselbst nicht mehr sehen läßt, weil Herr Guizot ihm gleich Anfangs erklärte, wenn derselbe als österreichischer Generalconsul ihn mit seinem Besuche beehren wolle, solle er immer höchst willkommen seyn, wenn aber Herr James Rothschild glaube, er dürfe wie unter dem Herrn Thiers und dem Grafen Mole das Ohr an die Thür des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten halten, um demnächst Börsengeschäfte zu machen, so würde er nur dabei seine Zeit verlieren. Das Beispiel des Herrn Guizot, sagt ein Journal, sollte wohl von allen anderen Regierungen befolgt werden, denn es ist nicht zu ertragen, daß ein so kolossales Banquierhaus, wie das der H.H. Rothschild sich täglich auf Kosten von Europa noch mehr bereichert.

Algier den 12. Mai. Das Expeditionscorps von Miliana hat seine Operationen beendigt. Der größte Theil ist in Blida zurückgeblieben zur Verfügung des Generals Baraguay d'Hilliers, der unverzüglich gegen Thaza und Borhar aufbrechen soll. Folgendes sind die Hauptbegebenheiten dieses kurzen und glorreichen Feldzugs. Am 26. April setzte sich die ganze Armee von Blida nach dem Atlas in Bewegung. Der Marsch geschah in drei verschiedenen Richtungen. Am 3. Mai hatte ein glänzendes Treffen bei Miliana statt. Der Feind, der sich auf den Vortheil seiner numerischen Ueberlegenheit und der Localität verließ, schien den Kampf zu wünschen. Eine beträchtliche Masse Kabylen, hinter denen man die regelmäßigen Bataillone des Emir bemerkte, hatte sich zur Vertheidigung der Zugänge der Stadt aufgestellt. Bugeaud wollte die drei Colonnen seiner Armee so manövrien lassen, daß die gegen ihn anrückende Infanterie umzingelt werden sollte, allein der Ungestüm der Kabylen ließ ihm keine Zeit diese Taktik auszuführen. Sie schlugen sich mit großer Tapferkeit, und erst nachdem sie 400 der Ihrigen auf dem Platz gelassen, traten sie den Rückzug an. Miliana wurde nun verproviantirt, alsdann durchstreifte man das Schelifthal, verbrannte die Wohnungen, mähte die Korn- und Gerstenfelder grün ab und futterte damit die Rosse. Am 5. Mai hatten sich 160 unserer maurischen Gendarmen unkluger Weise in die Berge der Beni Zegzeg, auf dem linken Schelifufer, zu weit vertieft, etliche dreißig der französischen Gendarmen waren ihnen zwar zu Hülfe geeilt, aber auch so schwebten sie noch immer in Gefahr von der rothen oder regulären Cavallerie des Emir, die sie umringt hatte, vernichtet zu werden, als das Knallen der Flintenschüsse das vierte Chasseurregiment zu Pferd herbeilockte. Im Augenblick kam es zu einem völligen Handgemenge, was sich bei den Arabern selten zuträgt. Abd-el-Kaders Reiterei, trotz des wirklich ausserordentlichen Muths und bemerkenswerthen Kriegskenntniß, die sie zu Tage legte, wurde zum Weichen gebracht, denn das Chasseurregiment hatte sie von der andern Seite gefaßt. Der Feind erlitt starken Verlust an Leuten, Waffen und Pferden. Die Häuser der Beni Zegzeg wurden geplündert. Man war den Einwohnern so plötzlich auf den Hals gerückt, daß sie dieselben nicht mehr hatten leeren können. Gegen 20 Männer, 80 Frauen und mehrere Kinder fielen in unsere Gewalt, dazu 2000 Stück Vieh, so daß jeder Soldat gleichsam seine eigene kleine Heerde besaß, und die Truppen

nicht allein auf dem Marsch Fleisch im Ueberfluß zu essen hatten, sondern noch eine gute Anzahl Schafe, Ziegen, Ochsen rc. gestern hieher zurückgebracht haben. Am 7. gegen 11 Uhr des Abends begann die Armee ihren Marsch über das steile Sumatagebirg und nach zweiundzwanzigstündiger Wanderung erreichte sie die Metidscha. Die Kabylen hatten sich überall sehr feindselig gegen uns bewiesen und dafür waren ihnen die Häuser angezündet worden. Sonst ist das Land ruhig. In der Provinz Constantine haben mehrere noch freie Stämme neuerdings dem General Negrier ihre Unterwerfung angeboten. Von der Seite von Oran hört man nichts Neues, bald wird es anders seyn. Uebermorgen reist der Generalgouverneur dahin ab, um das westliche Expeditionscorps von Mostaganem gegen Tekedemt zu führen.

Brüssel den 19. Mai. In diesen Tagen haben die letzten derjenigen französischen Officiere, die mit Erlaubniß ihrer Regierung in belgischen Diensten waren, Belgien verlassen, um in ihr Vaterland und in den vaterländischen Dienst zurückzukehren. Das Gesetz, wodurch die belgischen Kammern die Regierung ermächtigt hatten, auswärtige Officiere in Kriegsdienst zu nehmen, hatte die beschränkende Bedingung hinzugefügt, daß dieses nur für die Dauer des Kriegs geschehen dürfe. Mit dem Abschlusse des Londoner Vertrags vom 19. April 1839 trat also eigentlich schon der Zeitpunkt ein, wo sie aus dem hiesigen Dienste hätten austreten müssen; die Regierung brachte indessen damals ein neues Gesetz in Vorschlag, wonach ihre Dienstzeit in Belgien noch auf zwei Jahre verlängert wurde. Was gegenwärtig sich noch von französischen Officieren in hiesigen Diensten befindet, sind solche, die sich als Belgier haben naturalisiren lassen, mithin nicht mehr zu den Ausländern gerechnet werden dürfen. Ihre Zahl ist indessen nicht groß. Eine andere Classe ausländischer Officiere im belgischen Dienste sind die polnischen, die erst als politische Flüchtlinge hier aufgenommen, und dann der Armee einverleibt wurden. Auch auf sie kann das Gesetz vom Jahr 1839 angewandt werden, denn es betraf nicht bloß die französischen, sondern die fremden Officiere überhaupt. Wohin aber sollten sie gehen? Wie hätten sie, in Belgien bleibend, ihr Leben fristen können? Die Regierung veranlaßte sie also dazu, ihre Naturalisation zu begehren, die denn auch von den Kammern, kurz vor dem Schlusse der Session, ohne Schwierigkeit bewilligt wurde. General Skrzynezki gehört indessen nicht zu ihnen, er bleibt, nach wie vor, in seiner exceptionellen Stellung. Die Anwesenheit der polnischen Officiere in der belgischen Armee ist ein Haupthinderniß zur Anknüpfung diplomatischer Verbindungen mit Rußland. Will man auch nun annehmen, daß die Naturalisirung derselben dieses Mißverhältniß beseitigen würde, so bleibt doch in dieser Hinsicht nichts gewonnen, so lange nur noch Einer, und besonders der bedeutendste von allen, seine Eigenschaft als Pole nicht aufgegeben, und es ist sehr zu bezweifeln, daß General Skrzynezki sich hiezu verstehen werde.— Uebrigens schadet dieses Verhältniß zu Rußland den Handelsverbindungen, den einzigen, auf die Belgien einen Werth zu legen hat, nicht. Ein russischer Consul ist in Antwerpen, und belgische Consuln sind in St. Petersburg und Odessa angestellt.

Spanien. Als der Präsident der Cortes dem Regenten den Eid vorlas, und worin er sich verpflichten mußte, die Constitution von 1837 und die Gesetze des Königreichs zu beobachten und beobachten zu lassen, sowie treu zu seyn der Königin Isabella und bei ihrer Großjährigkeit sogleich die Regierung in ihre Hände zurückzugeben, antwortete Espartero mit starker Stimme: „Ich schwöre es, und wenn ich je meinem Eide oder einem Theile des Eides entgegenhandeln würde, so soll man mir nicht gehorchen, und alle meine Regentenhandlungen in diesem Sinne sollen dann für null und nichtig erklärt werden!“

Madrid den 13. Mai. Man glaubt, daß das neue Ministerium ein gemischtes seyn werde. Arguelles und Lopez sollen dem Regenten vorgestellt haben, daß das beste Mittel, die Mehrheit in den Kortes zu gewinnen, die Aufnahme einiger Trinitarier in das Kabinet wäre. Gonzalez soll den Auftrag, ein Kabinet zu bilden, und die Ministerpräsidentschaft angenommen haben. Nach der ministeriellen Frage wird die finanzielle an die Reihe kommen. Espartero scheint die ältere Staatsschuld durch irgend einen Vergleich liquidiren, und dadurch den neuern Darleihern einige Bürgschaft gewähren zu wollen; die Mehrheit der Kortes jedoch möchte zwar neue Schulden machen, aber die Bezahlung der alten immer auf günstigere Zeiten hinausschieben. Es haben sich manche Gesellschaften von Kapitalisten erboten, dem Staate Darleihen zu machen, aber alle verlangen Bürgschaft, nicht blos für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit. Die bedeutendste unter diesen Gesellschaften will 600

Millionen Realen vorschießen, verlangt aber als Unterpfand das Tabak- und Salzmonopol, den Zoll von englischen Baumwollenwaaren, die Kirchengüter, und will überdieß einen Theil des Kapitals für die rückständigen Zinsen früherer Anlehen zurückbehalten. Die Regierung wird wohl im Drang der Noth später nachgeben müssen, für jetzt aber will sie das Salzmonopol nicht abtreten, sondern für spätere Bedürfnisse aufbewahren. Die Gesellschaften nehmen überdieß das Recht, die Steuereinnehmer zu ernennen, in Anspruch. In keinem Fall dürfte unter fünf bis sechs Monaten eine Entscheidung erfolgen, da die Zustimmung der Kortes erforderlich ist, und eine Auflösung derselben unvermeidlich scheint.

Vermischte Nachrichten.

Das Journal „die Wespe“ sagt: Man besteuert die Ochsen, welche aus dem Auslande nach Frankreich kommen, so hoch; dagegen läßt man zweibeinige aus allen fremden Ländern einwandern. Die ersten sind genießbar, die letzten unverdaulich. Man sollte daher dieß Verfahren umkehren, die ersten frei einlassen, die andern dagegen besteuern, wofern sie nicht unumstößlich nachweisen, daß sie ihre Hörner abgelaufen haben; dadurch würde manchem Uebel gesteuert werden. — In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai entstand in dem Wirthshause des Johann Ortner zu Geltolfing, k. Landgerichts Straubing, bei einer Tanzmusik eine Rauferei, wobei der Mühlknecht Joseph Carl von Geltolfing, mittels eines Messerstiches bedeutend verwundet wurde; der Thäter wurde durch die k. Gendarmerie ausgeforscht, und dem k. Landgerichte angezeigt. — Am 21. Mai Abends wurde ohnweit Einbrach, k. Landgerichts Straubing, an dem rechten Donauufer eine unbekannte Mannsperson entleibt gefunden, da neben den Füssen desselben ein abgeschossenes Terzerol lag, und ersichtlich war, daß er durch den Mund geschossen, so dürfte diese Mannsperson sich selbst erschossen haben; neben dem Leichname lag noch ein brauntüchener Ueberrock, und befanden sich in demselben 2 fl. 50 kr., übrigens fand sich nicht das Geringste vor, woraus man schließen konnte, wer der Entleibte war, auch wurde derselbe von Niemand erkannt, oder früher gesehen. — Am 21. Mai Vormittags 10 Uhr brach im Orte Gosselfing, k. Landgerichts Landau, in der Scheune des Bauers Sebastian Loichinger Feuer aus, wodurch dessen sämmtliche Gebäude nicht nur, sondern auch jene des Bauers Johann Gruber, des Webers Michael Schuster, und des Schneiders Martin Geislinger gänzlich niedergebrannt wurden; dem Bauer Loichinger verbrannten 22 Stücke Rindvieh, 24 Schafe und 20 Schweine, dem Weber Michael Schuster 1 Pferd und 4 Schafe; der Brandschaden dürfte sich auf 14,000 fl. belaufen, während die abgebrannten Gebäude nur um 4800 fl. der Feuerassekuranz einverleibt waren. Obwohl bisher kein Verdacht einer Brandlegung auf Jemand fällt, so glaubt man doch nicht, daß das Feuer aus Fahrläßigkeit entstanden, indem dasselbe in der Scheune des Bauers Loichinger ausgebrochen ist.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Mai.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Siller, Kfm. v. Hanau. Hr. Kramer, Kfm. v. Krumbach. [Zum Mohren.] Hrn. Schwarz u. Maier, Kaufl. v. Frankfurt. Hr. Maier, Kfm. v. Marktbreit. Hr. Elv, Kfm. v. Berlin. Hr. Dr. Schauß, k. Advokat v. München. Hrn. Maier u. Panzer, Privatiers v. Sulzbach. [Zum grünen Engel.] Hr. Simon, Buchbinder, Dem. Huber, Kammerjungfer v. Neuburg a. d. D. Hr. Brandhuber, Hdlsm v. Aldenbach. [Zum weißen Haasen.] Hr. Pröll, Pfarrer v. Schönberg. Hrn. Lammer, Reichenwallner u. Koch, Hdlsleute v. Triftern. Hr. Naßel, Hdlsm. v. Oberammergau. Hrn. Sußstetter, Hofbauer, Alxderer, Mühlberger u. Spannberger, Hdlsleute v. Thann. Hr. Bürgmann, Hdlsm. v. Simbach. Hr. Zelser, Handlungsreisender v. Nürnberg. [Zum weiß. Löwen. Hrn. Gebe, Steuls u. Petri, Hdlsleute v. Espa. [Zum weiß. Lamm.] Hr. Fisch, Bräuer von Hobenstadt. [Zur Waage.] Hr. Schmidtbauer, Hdlsm. v. Kreuth.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Dienstag den 8. Juni l. J.

Zum Vortheil des Hrn. Schauspielers Reinhard:

Theatralische Vorstellung

„Armuth und Edelsinn.“

Lustspiel in 3 Aufzügen v. Kotzebue.

Zu einem zahlreichen Besuche werden die Titl Herren Mitglieder sowohl, als auch anständige Nichtmitglieder eingeladen. — Billets sind bei Hrn. Reinhard, so wie auch an der Kassa à 12 kr. zu haben.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Das Lokal wird um 7 Uhr geöffnet. — Die auf Samstag den 29. Mai treffende Unterhaltung bleibt ausgesetzt, dagegen Samstag den 5. Juni „Garten-Unterhaltung mit Harmoniemusik.

Der Ausschuß.

Geselligkeit.

(Garten zum gold. Schiff, bei Hrn. Mailhammer.)

Heute Samstag den 29. Mai als theatralische Unterhaltung:

Die lebendig todten Eheleute.

Lustspiel in 2 Acten.

Während der Zwischenacte werden von Dem. Geyer zwei Lieder vorgetragen.

Anfang 8 Uhr.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 26. Mai. Barbara Theresia Maria, ehel. Kind des Herrn Anton Sternbauer, Lackirers in Nro. 493.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 26. Mai. Martin Hochheitinger, b. Kürschnermeisterskind Nro. 101, 8 Wochen alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 148.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 30. und Montag den 31. Mai 1841.

Bayern. In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai wurde der Markt Parsberg durch Feuersbrunst beinahe gänzlich vernichtet. Nach beiläufigen Angaben soll sich die Zahl der eingeäscherten Häuser auf 224 belaufen.

Wien den 26. Mai. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 12. Mai, die auf der gewöhnlichen Poststraße über Sophia und Belgrad hier eingetroffen sind, melden, „Die Berichte, welche über den letzten Aufstand in Bulgarien und die von dem Statthalter von Nissa zur Unterdrückung desselben ergriffenen Maaßregeln eingelaufen sind, sprechen leider von vielen Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen, die von den gegen die Insurgenten ausgeschickten albanesischen Truppen begangen wurden. Um die öffentliche Meinung über die dießfalls in Umlauf gesetzten, höchst übertriebenen Gerüchte aufzuklären, und zu gleicher Zeit bekannt zu geben, wie sehr diese Ausschweifungen dem Willen Seiner Hoheit des Sultans zuwiderlaufen, hat die Pforte an die fremden Gesandtschaften die nachstehende, von einem Auszug aus den Berichten des Statthalters von Nissa über die letzten Vorfälle begleitete Mittheilung gerichtet, woraus sich ergibt, daß bereits ein großherrlicher Ferman wegen unverzüglicher Einleitung einer Untersuchung über die geraubten Gegenstände und weggeführten Gefangenen, und wegen deren Rückstellung an ihre Eigenthümer und Familien erlassen wurde, welchen Ferman der erste Adjunkt des Justizministers, Tewfik Bei, schleunigst nach Nissa zu überbringen den Auftrag erhalten hat. — Ueberdieß ward Jakub Pascha von Adrianopel dahin beordert, um den dortigen Einwohnern die beruhigendsten Versicherungen zu geben, und zur Erhaltung der Ordnung das Nöthige vorzukehren." — Die obenerwähnte Mittheilung der Pforte an die fremden Gesandtschaften über die Vorfälle in Bulgarien lautet folgender Maaßen: Den uns aus Bulgarien zugekommenen Nachrichten zufolge, hat der Commandant von Nissa, Sabri Pascha, in Folge des in jenem Districte ausgebrochenen Aufruhrs, einige Notabeln an die Aufrührer abgeschickt, und sie wiederholt auffordern lassen, ihm ihre Wünsche zu eröffnen und zur Ordnung zurückzukehren. Allein die Meuterer gaben diesen Vorstellungen kein Gehör, sondern sperrten die an sie abgesandten Individuen ein, und erlaubten sich gegen selbe allerlei Mißhandlungen. Es wurde sonach nöthig, gegen sie aufzubrechen, um die Ruhe der treugebliebenen Einwohner zu sichern, und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. — Während des Kampfes haben verschiedene Excesse, als das Plündern von Habseligkeiten, und das Wegschleppen von Gefangenen Statt gefunden. Allein diese Handlungen sind dem Willen unseres Gerechtigkeit liebenden Monarchen durchaus zuwider, und deren Urheber sind nicht die von der Regierung dahin gesandten Soldaten, sondern unregelmäßige albanesische Truppen, welche sich alsogleich in jenen Gegenden versammelt hatten. — Demzufolge ist ein großherrlicher Ferman erlassen und in demselben verordnet worden, wegen sämmtlicher geplünderten Gegenstände und weggeführten Gefangenen eine Untersuchung einzuleiten, selbe ganz und unverzüglich den Eigenthümern zurückzustellen, und künftig solche strafwürdige Handlungen sorgfältigst zu vermeiden. Der Ferman ist durch Tewfik Bei, ersten Adjuncten des Justizministeriums, schleunigst nach Nissa abgeschickt worden. — Gleichzeitig ward Se. Excellenz Jakub Pascha, Muschir von Adrianopel, dahin beordert, sowohl um den dortigen Einwohnern die nöthigen Versicherungen zu geben, als auch um alle auf die Erhaltung der Ordnung sich beziehenden Angelegenheiten zu regeln. — Die Arbeiten zur Rettung des am 1. Mai in der Nähe von Amastra, im schwarzen Meere, gescheiterten „Stambol" haben den glücklichsten Erfolg gehabt. Die hiesigen Agenten der Donau-Dampfschifffahrtsgesellschaft haben nicht gesäumt, Taucher und Arbeiter an Ort und Stelle zu befördern, deren Bemühungen es gelang, die am Vordertheile des Schiffes durch den Stoß an die Felsenbank entstandenen Oeffnungen, mittelst Matratzen und dar-

über befestigten Segeltuches, zu verstopfen, während über hundert Menschen beschäftiget waren, das Wasser, mit welchem das Dampfboot angefüllt war, auszupumpen. Am 9. Abends wurde der „Stambol" wieder flott gemacht, und konnte mit Benützung seiner eigenen Maschine in Begleitung des „Crescent" die Fahrt nach dem Hafen von Penderaklia antreten, in welchem er am 10. Morgens glücklich anlangte. Ein besonders günstiger Umstand war es, daß die ganze Zeit hindurch, wo der „Stambol" sich in so bedenklicher Lage befand, das Meer still und ruhig war, und ein gewaltiger Sturm sich erst dann erhob, als die Gefahr beseitiget war. Hätten die Arbeiter nur wenige Stunden länger bedurft, um das Schiff flott zu machen, so wäre es unfehlbar in Trümmer gegangen. (O. B.)

Berlin den 20. Mai. Von Paris aus soll heute die Nachricht eingetroffen seyn, daß die Art und Weise der Entwaffnung im Ministerium bereits debattirt werde. — Gestern und vorgestern haben hier bereits die Militär-Conferenzen begonnen; bei der über die Angelegenheiten des neuen Reglements hatte in Abwesenheit des Prinzen von Preußen der Prinz Friedrich noch den Vorsitz. — Aus einer ganz zuverlässigen Quelle beeile ich mich die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß der zwischen unserer Regierung und der römischen Curie über 3 Jahre obgewaltete Zwiespalt nun für beendigt angesehen werden kann, und daß dieserhalb bereits in unserer Hauptstadt und in Rom die friedlichsten Verhandlungen ausgefertigt werden. Die Bischofswahl zu Trier in Betreff des Domherrn Arnoldi wird als beseitigt, der Streit über die hermesianische Lehre als beigelegt und die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln als ausgeglichen angesehen.

Saarbrücken den 19. Mai. Seine Majestät der König von Preußen hat, wegen der bei der Feuersbrunst zu Hanweiler erwiesenen schleunigen und erfolgreichen Hülfe, dem Obristlieutenant im ersten französischen Lanzier-Regimente, Hrn. v. Nillier, die dritte Klasse, und dem Kommandeur der Sapeurs-Pompiers-Kompagnie, Hrn. Lallemand zu Saargemünd, die vierte Klasse des rothen Adlerordens verliehen.

Detmold den 18. Mai. Das lippesche Bataillon nebst der entsprechenden Reserve ist schon seit längerer Zeit hier zusammenberufen, es wird in täglichen Exercitien eingeübt, da im Juli ein österreichischer und ein darmstädtischer General die Inspektion hier halten werden. — Hinsichtlich des Anschlusses unsers Landes an den deutschen Zollverein werden wir wohl jetzt die Aussicht haben, vor Ende d. Js. nicht aufgenommen zu werden, da die Dinge sich so gestaltet haben, daß außer dem Beitritte Braunschweigs auch der Beitritt Hannovers rücksichtlich seiner südlichen Lande immer mehr möglich wird, und man den Vertrag mit unserm Lande vielleicht bis dahin aufschieben möchte, wo die Sache wegen Hannover ins Klare gesetzt ist, um dann mit einem Mal alle Angelegenheiten der Betheiligten zu reguliren. Uebrigens liegt von hier aus kein Hinderniß im Wege, und wenn Zeitungen das Gegentheil gesagt haben, sind sie im Irrthume. Die Bedingungen, welche von hier aus gemacht sind, betreffen die Controlgrenze und die Nachsteuer, und sind von der Art, daß darüber eine Verständigung sehr leicht ist.

Algier den 11. Mai. Die französischen Gefangenen, 250 an der Zahl, sind in der Nähe von Blidah angekommen, um gegen eben so viele Araber ausgewechselt zu werden. Abd-el-Kader hat dieselben mit neuen Kleidern versehen und überhaupt während ihrer Gefangenschaft ganz menschlich behandelt. Der verdienstvollste Bischof von Algier hat die Stadt verlassen, um dieser Auswechselung beizuwohnen. Man glaubt, daß die 80 Frauen, welche in dem gestern gemeldeten Treffen weggenommen wurden, zurückgegeben werden. — Am 26. April haben die Truppen der Division Oran einen Marsch ausgeführt, um die aus Frankreich angekommenen jungen Soldaten auf die Beschwerden des kommenden Feldzugs ein wenig einzuüben. Die Kolonne drang bis über Thessaila vor. Die feindlichen Araber zogen sich überall bei ihrem Erscheinen zurück, nur der Vortrab wechselte einige Flintenschüsse mit denselben. Am 1. Mai traf dieselbe wieder in Oran ein. Die großen Vorbereitungen, welche man in dieser Provinz für die bevorstehenden Kriegsoperationen gemacht hat, erhellen schon aus der großen Anzahl Schiffe, welche blos im Monate April in Oran aus Frankreich und Algier angelangt sind, es waren 135 Kauffahrtei- und 15 königliche Schiffe. — Die beiden Divisionen, von welchen es hieß, daß sie noch bei Medeah und Miliana stehen, haben den Gouverneur bis Blidah begleitet, von da aber sollten sie sich nach den genannten Plätzen begeben, um sich später mit dem Armeekorps von Oran vereinigen zu können. Noch ist zu berichten, daß bei dem Eintreffen der Expeditionkolonne die Besatzung von Miliana in einem bedauernswürdigen Zustande sich befand. Seit 14 Tagen

hatte dieselbe weder Fleisch noch Wein, Zucker und Kaffee und ernährte sich nur von Zwieback und Wasser. Dem ungeachtet zog dieselbe (sie besteht aus dem zweiten leichten afrikanischen Bataillone) mit den anderen Truppen aus und zeichnete sich vor allen Anderen durch Tapferkeit und Entschlossenheit rühmlichst aus. Bekanntlich sind diese leichten Bataillone aus freigelassenen Sträflingen und allem Gesindel von den Besatzungen in Frankreich, die man nach Algier schickt, zusammengesetzt. Man nennt sie Zephire, und sie gelten für die tapfersten Soldaten. General Bugeaud rühmt in seinem Bericht auch die Reiterei, deren Pferde aus Lastthiere verwendet wurden, die aber dennoch zu Fuß tapfer kämpfte. — General Duvivier, einer der Tapfern der afrikanischen Armee, und General Tarlé, Chef des Generalstabs, kehren nach Frankreich zurück. —

Algier den 14. Mai. General Bugeaud wird morgen nach Mostaganem aufbrechen, von wo aus die Hauptexpedition ausgehen wird. Der Statthalter wird mit 12,000 Mann nach Moskara ziehen und diese Stadt besetzen. Von da aus dürfte man sich gegen Tekedempt wenden. Eine andere aus 5 bis 6000 Mann bestehende Kolonne hat Befehl von Medeah aus gegen die militärischen Niederlassungen Abd-el-Kadres zu operiren. Man findet es sonderbar, daß General Duvivier nicht thätig mitwirkt, denn er ist in Afrika am kriegserfahrensten. Wie es scheint, hat dieser tapfere Krieger aus Ueberdruß seine Entlassung einzureichen beschlossen. Dieß ist auch eine Folge der Anwesenheit des Generals Bugeaud in Algier. Wir haben bereits die Gefangenen Araber, worunter 40 Frauen, gesehen. Die Frau von Schakem, dessen Stamm ganz verwüstet ward, und eine wunderschöne Negerin ziehen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Ben Salem ist nicht lange auf der Metidja-Ebene geblieben, er soll bereits wieder zu Abd-el-Kader gestoßen seyn. Die ganze Ebene und der Sachel sind ruhig. Es ist dem Einen dennoch gelungen, die Kabylenstämme von mehr als dreißig Stunden in Runde an sich zu ziehen, ja selbst von jenseits Tekedempt hatten sie sich eingestellt. Diese Hilfstruppen bilden zusammen 12,000 Mann Fußvolk.

Athen den 12. Mai. JJ. MM. der König und die Königin von Griechenland werden heute in Begleitung ihres durchlauchtigsten Bruders des Kronprinzen von Bayern einen Ausflug nach den nahen Inseln unternehmen und zur Geburtsfeier der Königin in der Hauptstadt wieder eintreffen. Am 20. oder 21. l. Mts. alten Styls tritt Ihre Majestät die Königin ihre Fahrt nach Ancona und den Bädern an. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird, wie es heißt, noch einige Zeit in Griechenland verweilen.

Athen den 12. Mai. Am 6. Mai ging die k. Gabarre Ares mit den Reise-Equipagen der Königin nach Ancona ab. An Bord befindet sich der Ordonnanzofficier des Königs, Rittmeister Baron v. Würzburg nebst seiner Gemahlin, Tochter des englischen Gesandten Herrn Lyons. Der Baron erhielt vom König einen sechsmonatlichen Urlaub zu einem Besuch in Deutschland. Die Regierung, das philhellenische Anerbieten eines Wiener Partikuliers, Namens Jekel, annehmend, schickt mit dem heute abgehenden Lloyd'schen Dampfschiffe zwölf elternlose griechische Knaben nach Triest und von dort nach Wien. Herr Jekel macht sich verbindlich, diese jungen Leute zu verschiedenen technischen Gewerben ausbilden zu lassen und für alles zu sorgen, was sie während ihrer Lehrjahre brauchen. Der Vorstand unserer polytechnischen Schule, Ingenieurhauptmann v. Zenner, begleitet sie an den Ort ihrer Bestimmung. Er verbindet mit dieser Reise auch den Zweck, ähnliche Institute in Wien, Paris, München rc. zu besuchen, um Einsicht von deren Organisation zu nehmen und das Nützliche für seine Schule anzuwenden. — Ungeachtet die Regierung alles thut, um die Kretenser zu hindern, sich nach ihrem Geburtslande zu begeben und an der Insurrection Theil zu nehmen, so gelingt es doch vielen zu entkommen. Nicht nur geborne Kretenser, sondern auch andere Griechen eilen nach jener Insel, um ihren Glaubensbrüdern zum großen Werk zu helfen. Dieselbe Gährung findet in Thessalien statt und auch dorthin entkommen stets mehr griechische Unterthanen. Selbst einige Gränzsoldaten und Gendarmen sind desertirt, um, wie man vermuthet, sich den Insurgenten anzuschließen. In Macedonien herrscht dieselbe Stimmung, und man will wissen, daß alle diese Aufstände von Samos, Kreta, Thessalien und Macedonien durch einen und denselben Club geleitet werden. Sammlungen von Geldbeiträgen finden (allerdings im Geheimen) statt, und wir dürften bald wichtigen Ereignissen entgegensehen.

Passau den 28. Mai. Gestern ist zu Loipertsham, königl. Landgerichts Passau II. und der Pfarrei Höhenstadt, beim sogenannten Maier ein Brand entstanden, durch welchen dieser, so wie der Schneidhuber-, Schneider- und Bauernhof eingeäschert wurden. Bei der außerordentlichen Trocken-

heit und der Heftigkeit des Windes wurden die Feuerbrände so weit durch die Luft fortgeschleudert, daß auch in dem eine halbe Viertelstunde entfernten Dorfe Ausham dadurch ein Brand erregt wurde, und der sogenannte Baunzer- und Mahlhof ein Raub der Flammen geworden sind.

Passau den 28. Mai. Heute sind drei Individuen von St. Nikolà her auf dem Inn durch die Innbrücke gegen die Stadtseite geschwommen; als sie am Kollegiumsgebäude ans Land steigen wollten, sind sie von der Gewalt des Stromes gegen den Schwall am Felsthurm hingetrieben worden. Der eine, schon ermattet, oder vom Krampf ergriffen, schrie um Hilfe, begann zu sinken und konnte nur mit Mühe noch von seinen beiden Kameraden gehalten werden. Mit Entsetzen sahen die Zuschauer die Todesgefahr der Schwimmenden; da eilte zum Glück der in solchen Momenten allzeit rüstige Franz Xaver Schmied, Schopper im Ort, mit einem Kahne daher, und brachte mit Anstrengung und eigener Lebensgefahr die Schwimmenden aus den Wellen, von denen sie ohne ihn gewiß verschlungen worden wären. Wir machen bei dieser Gelegenheit auf die polizeiliche Verordnung aufmerksam, nach welcher das Baden in dem Stadtbezirke verboten ist.

Vermischte Nachrichten.

Am 19. Mai ist der königlich preußische Appellationsgerichtsrath Ernst v. Schiller zu Bonn im 45sten Jahre seines Alters gestorben. Er war der jüngere Sohn von Deutschlands großem Dichter Friedrich v. Schiller, und starb in demselben Monate nur ein Jahr jünger, wie sein Vater. — Aus Berlin wird geschrieben: Die in diesem Jahre zu erwartenden Pferderennen werden hier sowohl, als in den Provinzen, glänzender als in früheren Jahren ausfallen. Mehrere Pferdebesitzer haben für ihre Rennpferde eigene Wagen bauen lassen, auf denen diese mit Extra-Postvorspann von einem Orte nach dem andern gebracht werden sollen, um auf diese Weise ihre Kraft zu schonen. — Ein großer Theil der bedeutenden Maschinenfabrik des verstorbenen Herrn John Cockerill zu Serding in Belgien geht nach Wien. 4000 Centner Maschinentheile sind von einem Kölner Spediteur zur Versendung nach Wien übernommen worden, und bereits einige in Köln eingetroffen. — In der Deputirtenkammer hatte Herr Taschereau neulich geäussert, wenn es Krieg gebe, werde man die Güter der Geistlichkeit in Beschlag nehmen. Die „Presse“ erzählt nun, Herr Taschereau habe sich bei der Leichenfeier Napoleons bemerklich gemacht, indem er der Ceremonie in der Invalidenkirche mit bedecktem Haupte beiwohnte, und während des ganzen Gottesdienstes bei dem Eintritt des Königs, bei dem Erscheinen des kaiserlichen Sarges ꝛc. den Hut auf dem Kopf behielt. Endlich fragte Jemand: Wenn dieser Deputirte weder vor Damen, noch vor dem König noch vor dem Kaiser, noch vor Gott den Hut abnimmt, vor wem denn? „Vor seinen Wählern“, antwortete ein Anderer. — Vor Kurzem wurde einem Geschwornen bei einem in New-York ehgaltenen Gerichtshofe von dem Richter Betts eine Geldstrafe von 25 Dollars auferlegt, weil er die andern Geschwornen, die Rechtsbeistände und eine Anzahl Zeugen eine halbe Stunde auf seine Ankunft hatte warten lassen. — Sonderbar ist der Zufall, daß in Augsburg der Theatersouffleur Schweiger, und in München der Souffleur Brüller heißt. Wahrscheinlich dürften es die Herrn Schauspieler lieber mit einem brüllenden, als mit einem schweigenden Souffleur halten. — Ein schreckliches Unglück hat sich in Rheims zugetragen: Ein Kellergewölbe ist eingestürzt und hat 25,000 dort versammelte Campagnerflaschen erschlagen. — In der Nacht vom 14. auf den 15. Mai wurde mittels gewaltsamen Einbruchs in die Wohnung der Inwohnerin Theres Schroff zu Heiligenberg, k. Landgerichts Eggenfelden, an derselben mittels Binden der Hände und Schläge über den Kopf, ein Raub verübt, und dabei an Kleidungsstücken und Effekten ein Werth von 36 fl. gestohlen. Die Thäter waren drei Manns- und zwei Weibspersonen; einer dieser Räuber war mit einer Flinte bewaffnet, auch hatte diese Bande einen großen Fanghund bei sich; durch unausgesetztes Verfolgen dieser Räuber gelang es dem k. Gendarmerie-Brigadier Schiller, den Gendarmen Hierl und Lehner der Station Eggenfelden und dem Gerichtsdienersgehilfen Griesmayer von da am 20. Mai früh 4½ Uhr diese Bande in der Schachtner Waldung bei Holzen, Landgemeinde Schönau, k. Landgerichts Eggenfelden, im Dickicht zu überfallen, und einen der Räuber, die zwei Weibspersonen, das Gewehr und den Fanghund, nebst mehreren geraubten Kleidern und Effekten habhaft zu machen, und dem k. Landgerichte zu überliefern; zwei Räuber entkamen im Dickicht des Waldes, werden aber ebenfalls bald zu Verhaft gebracht werden können, indem selbe von der k. Gendarmerie unausgesetzt thätigst verfolgt werden.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 26 Mai. Franz Heitzinger, Soldat im k. Infanterieregiment Seckendorff, 25 Jahre alt, gebürtig von Aidenbach, königl. Landgerichts Vilshofen.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 28. Mai. Heinrich Joseph Schützenberger, b. Schlossermeisterskind Nro. 294, ein Jahr, 2 Monate, 10 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 149.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 1. Juni 1841.

Straubing den 25. Mai. Heute Morgens 12½ Uhr brannte ein Theil des Dorfes Ittling, eine kleine Stunde von hier, ab. Das Feuer wurde gelegt, und zwar in dem Stadel des dortigen Wirthes, welcher um genannte Zeit an den vier Ecken zugleich lichterloh zu brennen anfing. Die Flammen fraßen ungemein schnell um sich, und das Schlimmste war, daß sie gleich anfangs das Gebäude, worin die Feuerspritzen, Hacken, Leitern u. dgl. aufbewahrt waren, verzehrten, so daß man ihnen in Ermangelung von Löschrequisiten keinen wirksamen Widerstand leisten konnte, bis von Außen Hülfe kam. Bei dem scharfwehenden Ostwinde rieß es brennende Schindeln, Stroh &c. bis in hiesige Stadt. Dem wilden Elemente erlagen die Kirche mit allen Paramenten und Altären, der Pfarrhof, das erst vor zwölf Jahren ganz neu erbaute Schulhaus, das Wirthshaus, die Schmiede und einige Bauernhäuser. Im Ganzen, Haupt- und Nebengebäude gerechnet, brannten 22 Firste nieder. Auch viel Vieh ging zu Grunde.

Botzen den 24. Mai. Gestern Abend nach halb 10 Uhr erfolgte die glückliche Ankunft Seiner Majestät des Königs von Bayern. Heute früh um 6 Uhr machte der Monarch mit seiner ganzen Begleitung einen Ausflug in die Umgegend. Heute geht die Reise bis Trient, morgen bis Bassano, dann nach Venedig.

Berlin den 11. Mai. In unseren höheren Gesellschaften unterhält man sich gegenwärtig sehr viel über die Abreise des Kammergerichts-Präsidenten von Kleist nach Kassel. Derselbe ist ein Milchbruder unseres Monarchen und hat sich des königlichen Vertrauens ganz besonders zu erfreuen. Wie man hört, will der Kurprinz, der keinen legitimen Erbfolger besitzt, den ältesten Sohn aus seiner morganatischen Ehe dazu ernennen, was indeß wahrscheinlich die dabei betheiligten Mächte nicht zulassen werden. Herr von Kleist wird sich wohl länger als sechs Monate zu diesem Behufe in Kassel aufhalten müssen.

Hannover den 19. Mai. Die Wahlen zur zweiten Kammer fallen dem bei Weitem größten Theile nach nicht im Sinne der Regierung aus. Die einzige größere Stadt, wo die Wahl in dieser Beziehung günstig ausfiel, ist Göttingen, wo am 17. d. der Magistratsdirektor Ebell gewählt wurde. Daß die Regierung auch in der ersten Kammer eine heftige Opposition finden werde, sollte man aus mehreren Anzeichen vermuthen. Namentlich dürfte die Absicht der Regierung, den Bau der Braunschweiger Eisenbahn auf ihre Kosten ausführen zu wollen, falls diese Absicht wirklich vorhanden, in der ersten Kammer eine starke Opposition finden.

Ancona den 18. Mai. Die letzten Mittheilungen aus dem Archipel sprechen mit vieler Bestimmtheit von dem Ausbruch bedeutender Unruhen im südlichen Macedonien. Die Christen scheinen sich überall zu regen und nach einem verbesserten Zustand ringen zu wollen. Der vorzüglichste Sammelpunkt für die macedonischen Rajahs soll die schmale Erdzunge des Vorgebirgs Monte Santo (Athos) geworden seyn, wo dieselben die von Natur schon festen Stellungen, die sie einnehmen, sowohl gegen die See hin als auf der Landseite uneinnehmbar zu machen suchen. Die Insurgten sollen von den Klöstern jede mögliche Unterstützung genießen, ja man behauptet, daß in den Reihen derselben sich viele Mönche befinden. Bekanntlich ist das Vorgebirge Athos von 4 bis 5000 Mönchen bevölkert, die etwa dreißig daselbst befindliche Klöster bewohnen. Als einer der vorzüglichsten Anführer der Christen wird ein gewisser Karatasso genannt.

London den 19. Mai. Jetzt, wo das allgemeine Gespräch sich um die Reform des Korngesetzes dreht, verdient, zur näheren Erläuterung dieses wichtigen Gegenstandes, Folgendes mitgetheilt zu werden: 1) Das Gesetz von 1770 erlaubt die Einfuhr und Ausfuhr nach Maßgabe gewisser Preise. 2) Von 1775 bis 1790 konnte Waizen für eine Abgabe von 6 Pence vom Quarter eingeführt werwerden, wenn der Preis über 48 Schillinge stieg.

3) Vom Jahre 1790 bis 1804 galt als Grundgesetz: daß Waizen für's Quarter $2\frac{1}{2}$ Schilling Abgabe zahle, wenn der Preis nicht über 54 Schillinge stehe, daß aber die Abgabe auf 6 Pence sinke, sobald dieser Preis übersteigen werde. Augenblicklicher Verhältnisse halber bewilligte man jedoch 1795 eine Prämie für die Einfuhr, stellte 1798 die Abgabe auf dieselbe wieder her, erneute dann 1800 die Prämie für die Einfuhr und gab endlich 4) im Jahre 1804 ein neues allgemeines Gesetz, wonach die Einfuhr (nach Maßgabe der Preise in 12 Seebezirken) erlaubt und besteuert, oder verboten ward. Galt das Quarter 63 bis 66 Schillinge, so betrug sie nur 6 Pence. 5) Im Jahre 1815 ward jede Einfuhr verboten, so lange der Preis nicht 80 Schillinge übersteige; von dieser Strenge mußte man jedoch in einzelnen Nothjahren nachlassen. 6) Im Jahre 1828 trat an die Stelle eines gleichen und festen Zolles ein beweglicher. Gilt der Waizen 62 Schillinge, so beträgt die Steuer 16 Schillinge und 8 Pence. Mit jedem Schilling abnehmenden Preises steigt die Abgabe um einen Schilling; mit jedem Schilling steigenden Preises sinkt die Abgabe um einen Schilling, und soll von 73 Schillingen an nur einen Schilling betragen. Es liegt zu Tage, daß nur augenblickliche Verhältnisse diese verschiedenen Gesetze hervortrieben; bei dem letzten allein lag ein allgemeinerer Gedanke zu Grunde, nämlich: die Preise gleich und auf einer gewissen Höhe zu erhalten. Dieser Zweck ist aber im Wesentlichen nicht erreicht worden. Er hat sich vielmehr ergeben, daß andere Gründe, insbesondere fruchtbare oder unfruchtbare Jahre, so unendlich mächtig auf die Preise wirken, daß jene regelnde Stufenleiter der Abgabe dagegen ganz unbedeutend und ohnmächtig erscheint. Ferner brachte der Irrglaube großen Schaden: „der einheimische Preis könne, der Besteuerung halber, gar nicht unter einen gewissen Punkt fallen, er müsse vielmehr wenigstens um den Betrag jener Abgabe höher stehen, als im Auslande." Hierauf gründeten die Verpächter oft ihre Forderungen und die Pächter ihre Gebote, und beide klagen mit Unrecht über den Zustand des Ackerbaues, wo sie wesentlich ihre falschen Berechnungen und die dadurch erkünstelten Verhältnisse anklagen sollten.

London den 19. Mai. Ein Schreiben, das Capitän James Hosken vom „Great-Western" im „Mornig-Herald" veröffentlicht hat, läßt vermuthen, daß das große Dampfschiff der „President" durch Treibeis verunglückt ist. Der „Great-Western" begegnete nämlich auf seiner letzten Fahrt von Bristol nach New-York solchen Massen von Eis, wie sie in jenen Gewässern (unterm 43° der Breite, 48° 30′ der Länge bis zu 42° 20, Breite 50° Länge) seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Ja noch unterm 40° 30′ Breite stieß ein anderer Capitän am 18. April auf Eismassen. Capitän Hosken sah unter den unzähligen andern einen eine englische Meile langen und 150 bis 200 Fuß hohen Eisberg. Manchmal war der „Great-Western" ganz vom Eise eingeengt, und seine Fahrt war daher sehr schwierig und gefahrvoll. Auf dem Eis lagen Robben in großer Anzahl. In der Nacht vom 15. April sahen die Schiffer ein helles Nordlicht.

Paris den 22. Mai. Der „Moniteur" enthält einen langen Bericht des Generals Bugeaud über die Operationen bezüglich der Wiederverproviantirung von Medeah und Miliana. Das Bulletin der alliirten Heere über die Völkerschlacht von Leipzig ist bei weitem nicht so umfassend gewesen. Und doch enthält dieser Bericht nur um weniges mehr, als die schon mitgetheilte telegraphische Depesche. Der General wollte am 3. Mai, bei seiner Rückkehr von Miliana, eine allgemeine Schlacht entwickeln, durch einen verstellten Rückzug; allein er gesteht ein, daß seine Combinationen fast vereitelt worden sind, weil der Theil der Schlachtordnung, welchen der Herzog von Nemours commandirte, nicht benachrichtigt worden war, das Terrain zu verlassen, und daher einen Angriff des Feindes durch eine Charge erwiederte. Daher kam es, daß der Feind sich allzu früh auf den Rückzug begab. In einer Viertelstunde war Alles verschwunden. Die Verfolgung, welche noch eine Stunde dauerte, bewirkte nur wenig Resultate. Diese so mühsame zusammengezogene Armee ist aufgelöst worden, und hat ungefähr 400 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen. Den 5. Mai bezeichnen die Zerstörung der Duars (Zeltdörfer) des Stammes Beni Zugzug und der merkwürdige Umstand, daß drei starke feindliche Cavalleriecorps, welche unter sich ein Dreieck bildeten, in dessen Mitte General Bugeaud sich befand, von etwa 1190 Reitern, welche von einigen Infanterie-Bataillons unterstützt wurden, in die Flucht geschlagen worden sind. — Am 6. wurden die Sumatas gezüchtigt und ihre Hütten auf 16 Quadratstunden weit verbrannt, dabei auch 1200 Ochsen erbeutet. — Der Marsch der Expedition zählte 19 Tage. Man war noch nie so weit in

das Innere des Landes gedrungen. Die feindliche Armee zählte 25,000 und die unserige nur 9,500 Mann. Wir hatten nur 18 Todte und 140 Verwundete — was man der bei allen Gelegenheiten ergriffenen entschlossenen und andauernden Offensive zuschreiben muß.

Madrid den 12. Mai. Kaum ist der Regent ernannt, so bietet sich ihm eine Gelegenheit dar, seinen Schwur, die Unabhängigkeit Spaniens behaupten zu wollen, auf das glänzendste zu erfüllen. Folgender Vorgang dürfte in den Annalen des Völkerrechts wenige seines Gleichen finden. Ein in Gibraltar ausgerüsteter, unter englischer Flagge segelnder, und mit dem verruchtesten Gesindel bemannter Schmuggler, „Delphin", der unzählige Gefechte mit den spanischen Küsten-Wachtschiffen bestanden hatte, und bereits mehreremale aufgebracht worden war, wurde vor kurzem von einem spanischen Wachtschiff an der Küste verfolgt, warf seine Kanonen über Bord, und lief unter dem Vorwande von Havarie, in den Hafen von Cartagena ein. Da man das mit Taback und Baumwollenzeug beladene Schiff sogleich für einen Schmuggler erkannte, so wollten die spanischen Behörden ihm den Prozeß machen; der englische Konsul aber protestirte dagegen, und widersetzte sich der Durchsuchung des Schiffes und der Prüfung der Papiere. Darauf verlangte er die Freilassung des Schiffes, und als die spanischen Behörden erwiederten, sie hätten den Vorfall an ihre Regierung gerichtet und müßten die Entscheidung des Tribunals abwarten, ließ der Konsul zwei englische Kriegsschiffe von Gibraltar kommen und erklärte am 5. Mai, daß er den „Delphin", mit Gewalt aus dem Hafen holen lassen werde und zwar auf seine eigene Verantwortlichkeit. In der That ruderten denselben Nachmittag die mit bewaffneten Truppen besetzten Schaluppen der englischen Kriegsschiffe auf den „Delphin" zu, und ohne den Anruf des ihn bewachenden spanischen Schiffes zu beantworten, kappten sie die Ankertaue des Schmugglers, führten ihn fort und legten ihn zwischen die beiden englischen Kriegsschiffe. Am folgenden Morgen war eines derselben mit dem Schmuggler in See gegangen; das andere folgte 24 Stunden später. Dieses Ereigniß fand in einem Kriegshafen ersten Ranges, im Angesicht der spanischen Flagge, im Beiseyn der ganzen verblüfften Bevölkerung, und troß der Anwesenheit eines Militärbefehlshabers statt, der keinen Begriff von der ihm obliegenden Pflicht gehabt haben muß. Gestern Abend kam ein Courier mit der Nachricht von diesem Vorfalle hier an, und man muß den hiesigen Parteien die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß sie dießmal ohne Ausnahme in den Ton der höchsten Entrüstung gegen einen Gewaltstreich einstimmen, der, wenn nicht eine vollständige Genugthuung erfolgt, vor ganz Europa darthun würde, daß Spanien aus der Reihe der politischen Mächte verschwunden ist. Ein Blatt, welches sonst den jetzigen Regenten eifriger als irgend ein anderes unterstützt, den Castellano, sagt diesen Abend: „Jetzt werden wir sehen, was die Regierung thun wird, um die Demüthigung zu rächen, die sie in Cartagena von ihren Freunden, den Engländern, erlitten hat; jetzt werden wir sehen, wozu das beständige Geschrei von Nationalunabhängigkeit nützt .. Allein, was werden wir sehen? Nichts. Wir werden einen neuen Beweis von dem traurigen Zustand erhalten, in welchem sich Spanien befindet; wir werden eine Demüthigung mehr erleiden .... wenn es sich von Portugal oder Rom handelte, dann wäre es etwas anders." Indessen habe ich Grund zu vermuthen, daß der englische Konsul in Cartagena, Herr Fitzgerald, nach dem Einlaufen des Schmugglers „Delphin", die hiesige Gesandtschaft befragte, was er zu thun habe, ohne die verlangten Instruktionen abzuwarten, die Kriegsschiffe kommen ließ, und die ferneren Schritte eigenmächtig vornahm. Und unter diesen Umständen hat Spanien keinen Gesandten in London und kein Ministerium in Madrid!

Madrid den 16. Mai. Allgemeine Billigung findet folgendes, auf Ersparung bei der Armee berechnete, Dekret: „Als Regent des Königreichs während der Minderjährigkeit der Königin Isabella II. verfüge ich, wie folgt: Art. 1. Die Würde eines Obergenerals der vereinigten Armeen (welche der Regent selbst bisher bekleidete) ist unterdrückt. Art. 2. Gleichfalls unterdrückt sind die Aemter des Generalstabschefs, der Generalkommandanten der Artillerie und des Geniewesens, des Militär-Intendanten besagter Armeen, sammt dem General-Auditoriat und der Obersanitätsbehörde. Art. 3. Die Divisionen und Brigaden, aus welchen die fünf Armeecorps in Catalonien, Valencia, Aragon, den Nordprovinzen und den beiden Castilien bestehen, behalten ihre bisherige Organisation unter dem Commando ihrer Chefs. Art. 4. Die Truppen in jedem Militärbezirk stehen unter dem Oberbefehl des betreffenden Generalkapitäns. Gegeben im Palast den 14. Mai 1841. Der Herzog de la Victoria. An Don Pedro Chacon, Kriegsminister."

Rom den 18. Mai. Die Ernennung des Domcapitulars Müller zum Capitularverweser ist vom heiligen Stuhl nicht genehmigt worden; der Papst hat sich veranlaßt gesehen, das Capitel über die abermalige uncanonische Wahl zurechtweisen, und den Domcapitular Iven, der bekanntlich gegen die bisherigen Schritte des Capitels in dem erzbischöflichen Streit Protest eingelegt hat, zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese zu ernennen. Leider sehen wir durch diesen neuen Conflict die in Aussicht gestellte Ausgleichung der Kölner Differenzen noch immer mehr verzögert.

Passau den 30. Mai. Nachrichten aus Regensburg zufolge ist gestern Vormittags um 11 Uhr in dem fürstlich taxischen Markte Wörth ein Brand entstanden, der 60 Gebäude und bei 100 Morgen Waldes in Asche gelegt hat. Wiewohl aus Regensburg und den benachbarten Ortschaften die thätigste Hilfe geleistet wurde, hat man wegen der ausserordentlichen Trockenheit doch erst gegen 7 Uhr Abends den Flammen Einhalt thun können. Das herrschaftliche Schloß ist unversehrt geblieben. Das Feuer soll durch die Unvorsichtigkeit eines Wäscherweibes entstanden seyn.

Vermischte Nachrichten.

Ein französisches Blatt meldet Folgendes aus einem Schreiben aus Smyrna: Sie können sich keine Vorstellung von der Verehrung machen, welche den seit einem Jahre erst hier anwesenden und wirkenden barmherzigen Schwestern bereits von allen Theilen der hiesigen, so bunten Regionen und Religionen angehörenden Bevölkerung, besonders aber von Seiten der muselmännischen gezollt wird! Obgleich sie, wie gesagt, erst seit kurzer Zeit in der Levante anwesend sind, ist ihr Einfluß bereits unermeßlich. Die Zahl der Schülerinnen in den unter ihrer Leitung stehenden Mädchenschulen, beläuft sich schon auf 400, und alle diese haben bereits ihre nationale Kopfstracht gegen das einfache Calicothäubchen vertauscht. Wo nur eine barmherzige Schwester in den engen Straßen von Smyrna erscheint, weicht Alles und Jegliches ehrerbietig zur Rechten und Linken aus; ja die Kameeltreiber drängen ihre Saumthiere so dicht an die Häuser, als sie vermögen, und bücken sich bis auf die Erde!

Oeffentlicher Dank.

Am Donnerstag den 27. dieß zwischen 11 und 12 Uhr Mittags fing der Getreidstadl des Johann Maier, Gutsbesitzers von Loipertsham zu brennen an, und griff das Feuer so schnell um sich, daß in kurzer Zeit die Wohn- und Oekonomiegebäude desselben und noch dreier Gutsbesitzer ein Raub der Flammen wurden. Während des Brandes trieb der starke Ostwind die Flammen in das eine halbe Viertelstunde entfernte Dorf Ausham, und auch hier wurden die Wohn- und Oekonomiegebäude zweier Gutsbesitzer eingeäschert.

Die zur Hülfeleistung schleunigst herbeigeeilten Bewohner der nahen und fernen Gemeinden der Landgerichte Paßau II. und Griesbach, des Marktes Ortenburg, endlich der kaiserl. österreichischen Gränzstadt Scheerding, welch letztere unter der Leitung des verehrten Herrn Pfleggerichtsverwesers Dr. Passi mit 2 wohlbedienten Spritzen unter den ersten Hülfeleistenden auf der Brandstätte eintrafen, leisteten alles mögliche, um die fahrende Habe der Verunglückten und vom Feuer Bedrohten auszubringen — ihrer angestrengtesten Thätigkeit, vorzugsweise aber der trefflichen Wirkung der beiden Spritzen von Scheerding gelang die Rettung des größern Theiles des Dorfes Ausham.

Das unterzeichnete Landgericht hält sich verpflichtet, für diese menschenfreundliche Theilnahme im Namen der verunglückten und bedrohten Bewohner der beiden genannten Dörfer seinen wärmsten Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

Am 30. Mai 1841.

Königliches Landgericht Paßau II.

Schels, Landrichter.

Bei der 353ten Ziehung in Nürnberg den 27. *Mai*, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

88 34 55 81 47.

Die nächste Ziehung geht zu München Dienstag den 8. Juni vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 1. Juni zum Mauererwirth (Hrn. Fruhstorfer.)

Unterzeichneter zeigt hiemit ganz ergebenst an, daß heute Dienstag den 1. Juni in seinem

Sommer-Keller

gutbesetzte

Harmonie-Musik

ist, wozu er unter Zusicherung der promptesten Bedienung zu zahlreichem Besuche einladet.

Joseph Föckerer, bürgerl. Bräuer.

Bekanntmachung.

Die hiesige Militär-Schwimmschule wird am 7. Juni eröffnet. Wer daher vom Civilstande an dem Unterrichte im heurigen Jahre Antheil zu nehmen wünscht, wolle sich bei dem zur Schwimmschule kommandirten Herrn Hauptmann Wolf hiezu vormerken lassen.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 28. Mai. Heinrich Braid, Schuhmachermeisterskind von St. Nikola.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 150.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 2. Juni 1841.

Rom den 21. Mai. Die neuesten Verfolgungen der Geistlichen in Spanien, so wie die freche Erwiederung auf die päpstliche Allocution, haben hier das größte Erstaunen erregt. Man fürchtet, wenn das so fortgeht, daß der Papst zuletzt den Bannstrahl gegen Spanien ausspreche. Der ververtriebene Bischof von Pamplona, Monsignore Saverio Andriani, wird über Frankreich hierher kommen.

London den 20. Mai. Die Antislavery Society hat vor einigen Tagen interessante Briefe aus Cuba erhalten, unter andern einen aus Havannah, datirt vom 20. März, in dem es heißt: „Man versichert positiv und nach guter Autorität, daß der neue Generalcapitän Don Geronimo Valdez sich eine Liste der im Sklavenhandel begriffenen Schiffe geben ließ, und erklärt hat, daß er die Schiffe, welche schon abgesegelt seyen, ungestört lassen werde, im Fall es ihnen gelinge, den englischen Kreuzern zu entgehen und ihre Sklaven zu landen, daß er aber kein Schiff mehr auf Sklavenhandel abfahren lassen werde, und daß er vollkommene Macht und den Entschluß habe, diesem unmenschlichen Handel ein Ende zu machen. Ich kann als einen Beweis des Ernstes seiner humanen Gesinnung anführen, daß er vorgestern 100 Unzen Gold, welche ihm als seine Spesen für 200 an dem Tage gelandete Neger gebracht wurden, ausgeschlagen hat. Dieß ist nämlich der Tarif, den seine Vorgänger auf ihre Duldung des Handels gesetzt haben.“ Andere Briefe bestätigen diese Nachricht, bezweifeln aber, ob Valdez seinen Entschluß ausführen könne, obgleich er das Gesetz für sich habe. Denn nach den spanischen Verträgen mit England ist nicht nur der Sklavenhandel verboten, sondern jeder Bozal, d. h. jeder neueingeführte Sklave, ist nach dem Gesetz frei, und diese zu erkennen ist gar keine Schwierigkeit. Allein es ist zu zweifeln, ob der Vicekönig dem Interesse der Colonisten und der Schwäche der spanischen Regierung widerstehen könne, denn diese glaubt des Besitzes von Cuba nur so lange versichert zu seyn, so lange die Einführung der halbwilden Bozals den Colonisten eine spanische Besatzung zu ihrer Beschützung gegen eine Sklavenempörung nothwendig macht. Die Spesen des Generalgouverneurs betragen von jedem Bozal etwas über 2 Pf. St., also nach den verschiedenen Berechnungen der Zahl der eingeführten Sklaven 60 bis 100,000 Pf. St. jährlich. Das Opfer das daher Valdez bringt, ist überaus groß und ehrenvoll, aber es ist zu fürchten, daß das Gold, das er ausschlägt, nach Madrid gehe, ihn zu stürzen, und das Betragen des spanischen Gesandten in Washington, in der berüchtigten Angelegenheit der Neger der Amistad, läßt auf keine große Gewissenhaftigkeit in Sklavensachen von Seite der spanischen Regierung hoffen.

London den 24. Mai. Sir Robert Peel, das Haupt der Tories im Unterhaus, erhob sich in der heutigen Sitzung des Hauses der Gemeinen und sagte: „Ich zeige an, daß ich am nächsten Montag eine Resolution beantragen werde, die dahin geht: „daß Ihrer Majestät Minister nicht hinreichender Maßen das Vertrauen des Hauses der Gemeinen besitzen, um mit demselben Maßregeln, welche sie als wesentlich wichtig für die öffentliche Wohlfahrt erachten, zu Stande zu bringen, und daß unter solchen Umständen ihr ferneres Verbleiben im Amt im Widerspruche mit dem Geist der Verfassung steht.“ Die Opposition nahm die Ankündigung dieses Antrages mit donnerndem Beifalle auf, der mehrere Minuten anhielt. — Der ministerielle „Morning-Chronicle“ bemerkt, die Minister würden unrecht thun, sich durch Manifestationen solcher Art einschüchtern zu lassen; sie dürften nicht aus den Augen verlieren, daß Gerechtigkeit und Billigkeit für sie seyen, und daß sie die Sympathien der Bevölkerungen, welche leiden, besitzen; jetzt zwar habe das Monopole die Majorität; allein werde es dieselbe auch im nächsten Parlamente haben, wenn die Auflösung stattfinde? daran sey zu zweifeln.

Paris den 24. Mai. Heute fand vor dem Pairshofe die Eröffnung des Prozesses in Bezug

auf das Darmes'sche Attentat statt. Um 12 Uhr wurden die drei Angeklagten in den Sitzungssaal gebracht. Darmes ist ein Mann von ganz kleiner Statur und sehr gewöhnlicher Physiognomie; er hat hervorstehende Augen und einen wilden Blick. Der Cabrioletvermiether Duclos hat ein ganz ausdruckloses Gesicht. Considère, Auslaufer bei Herrn Lafitte, hat rauhe Züge. Nach Lesung des Anklageactes, die nicht weniger als zwei Stunden währte, schritt der Kanzler zum Verhöre der Angeklagten, und zuerst des Darmes. Darmes erkennt die Waffen, die man bei seiner Verhaftung bei ihm gefunden, an, er bekennt, dem König nach dem Leben gestrebt zu haben. Als der Kanzler nun die Frage an ihm stellte, welche Motive ihn zu einem solchen gehässigen Attentate hätten bewegen können, bezog sich Darmes auf seine früheren Verhöre und weigerte sich, weitere Antwort auf diese Frage zu geben. Er erklärte, er habe niemals zur Gesellschaft der Communisten gehört. Er machte bei diesem Verhör keine neue Enthüllung. Der Kanzler ging sodann zum Verhör des Duclos über. Duclos war ehedem der Kaserne de Gardes-du-Corps attachirt gewesen. Im Juni des Jahres 1832 wurde er gerichtlich verfolgt, jedoch wegen Mangels an Beweis wieder freigegeben. Duclos behauptet, er habe zu keiner geheimen Gesellschaft gehört; er kenne den Darmes nur ganz indirekt; doch gesteht er, denselben mehrere Male in seinem Cabriolet gefahren und einige Flaschen Wein mit ihm getrunken zu haben. Die Audienz währte um 4½ Uhr fort.

Paris den 26. Mai. (Telegraphische Depesche.) Bayonne den 25. Mai. Madrid den 22. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das neue spanische Ministerium, dessen Ernennung diesen Morgen in der Gaceta veröffentlicht worden, ist zusammengesetzt, wie folgt: Gonzales, Conseilpräsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Surra-y-Rull, Finanzminister; Infante, Minister des Innern; San-Miguel, Kriegsminister; Garcia-Gamba, Marineminister; Alonso, Justizminister.

Algier den 18. Mai. General Bugeaud hat eine etwas zu rauhe Außenseite, dadurch schadet er sich sehr, wenn auch Jedermann gern anerkennt, daß der Kern gut ist. Zwei Generale haben ihn schon verlassen und ein dritter ist auf dem Punkt ihrem Beispiele zu folgen. Die Veranlassung ist diese: nach dem Treffen vom 3. Mai, das nicht ganz so glänzend ausfiel, als der Obergeneral es erwartet hatte, versammelte er die Generale, richtete einige talentvolle Worte an sie, und errinnerte sie zuletzt an das Maulthier des großen Friedrichs. Ja, da der Witz nicht gleich verstanden wurde, so beeilte er sich hinzuzusetzen, das Maulthier des großen Friedrichs habe den Krieg dreißig Jahre mitgemacht und doch nichts davon gelernt. Changarnier protestirte sogleich in seinem wie im Namen des Herzogs von Nemours nachdrücklich gegen diese Artigkeiten, und die Andern, welche schwiegen, waren darum nicht weniger aufgebracht. Gleichwohl ist es eine andere Ursache, warum General Duvivier uns verläßt. Man hat ihm, dem Oberbefehlshaber der Provinz Titteri, die Kränkung angethan, daß man den Truppen, die auf jener Seite operiren, einen andern Generalmajor zum Chef gegeben hat. Allerdings war Bugeaud dießmal nicht Schuld, denn er vollzog nur einen Befehl, der ihm von Paris kam. Man hatte Baraguay d'Hilliers hieher geschickt, um einen Generallieutenant aus ihm zu machen, also mußte man ihm auch ein Kommando geben, und dieß konnte eben nicht wohl geschehen, ohne Benachtheiligung eines Andern. General Tarlé endlich geht, weil die reglementswidrigen Gewohnheiten Bugeauds aus diesem Generalstabschef einen wahren Supernumerarius gemacht hatten. Er sah, daß man ihn nicht verwendete, daher dachte er, seine Gegenwart müsse nicht nothwendig seyn. Indessen nehmen die Vorbereitungen zu der großen Expedition unausgesetzt ihren Fortgang. Die Dampfboote Grondeur, Sphinx, Phare, Etna, sind in voller Thätigkeit. Bugeaud und der Herzog von Nemours, die HH. Beaumont, Corcelles und Tocqueville sind bereits nach Mostaganem abgereist. Von dort wird man den Weg nach Mascara einschlagen, später nach Tekedemt. Die drei Deputirten werden die Expedition begleiten. General de Lamoriciere wird von Oran aus gegen Tlemsan, Baraguay d'Hilliers auf der Basis von Medea und Miliana am obern Schelif gegen Thaza, Borhar zu operiren. Ihm ist auch über die Truppen in der Provinz Algier auf die Dauer der Abwesenheit des Gouverneurs der Oberbefehl anvertraut. Das Sahel hat man nun doch nicht mehr gänzlich von Truppen entblößt, aber man ist nicht ohne Besorgniß, daß Abd-el-Kader die Expeditions-Colonnen ziehen lassen könnte, um sich mittlerweile der Küste zu nähern und mit den zahlreichen Truppenmassen, die er vereinigt hat, Alles zu verwüsten.

Madrid den 17. Mai. Der Ministerrath hat

beschlossen, dem Regenten den Titel: „Hoheit" zu übertragen. — In seiner Anrede an die Einwohner der Mancha, die ihn als Landsmann begrüßten, äußerte der Herzog de la Victoria: „Wir haben mit unserem Blut Frieden und Freiheit errungen; Ein Sieg bleibt uns noch übrig: der Sieg über die Unwissenheit. Unser Land ist zurück auf der Bahn der Bildung, und es ist dringend nothwendig, dieses Uebel abzustellen. Es wird aufhören, Manchegos, und Ihr werdet die Euch gebührende Stellung einnehmen." Gegen die Geistlichkeit von Ciudad Real äußerte er sich, wie folgt: „Das spanische Volk ist im ausgezeichneten Sinne des Wortes katholisch; ich bin es durch Erziehung, durch Ueberzeugung und durch Pflicht und werde nimmer vergessen, daß meine Väter mir als einziges Erbtheil die Tugend und die Religion hinterließen. Meine Regierung wird sich mit einer gerechten und billigen Dotation der Geistlichkeit beschäftigen."

Madrid den 19. Mai. Nach der Gaceta ist die spanische Armee gegenwärtig 153,929 Mann Infanterie und 11,335 Mann Cavallerie stark. Im Vergleich zum vorigen Jahre ist demnach eine Verminderung um 13,943 Mann eingetreten. Sie hat eine Ersparniß von neun Millionen Realen zur Folge.

Von der türkischen Gränze den 19. Mai. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Aufstand der christlichen Bevölkerung in Bulgarien gedämpft ist, nachdem im District von Nissa 120, und im District von Lekowcza 105 Dörfer den Flammen preisgegeben worden sind. Die Türken, welche unerhörte Grausamkeiten verübten, sind überall Sieger gewesen; gegen 1400 christliche Familien, beiläufig 9500 Köpfe, haben sich nach den letzten Berichten auf serbisches Gebiet geflüchtet, wo sie auf freiem Felde, allen Einflüssen der Witterung ausgesetzt, campiren und unter Quarantäne gehalten werden. Noch bei weitem schreckbarer ist das Schicksal derer, die sich in die Gebirge geflüchtet haben, indem ihnen nur die Wahl bleiben wird, zu verhungern oder sich den Türken auf Discretion zu überliefern, welches Vertrauen bis jetzt immer durch die schrecklichsten Martern belohnt wurde. Die nach Serbien Geflüchteten haben meistens ihre Habe mit sich gebracht; sie besteht zusammen in etwa 900 Pferden, 900 Ochsen, gegen 40,000 Schafen, 500 Schweinen rc. — Nach Berichten aus Bucharest haben die zwei vereinigten Divans, welchen die gerichtliche Procedur über die im October v. Js. entdeckte Verschwörung übertragen worden war, ihr Urtheil gefällt: die Schuldigen wurden in Kategorien eingetheilt und die der ersten Angehörigen zu zehnjähriger Zwangsarbeit in den Salinen, die der zweiten zu achtjähriger Einsperrung, die der dritten Kategorie Zugetheilten (das sind solche, welche die Großjährigkeit noch nicht erreicht haben) zu dreijähriger Einsperrung verurtheilt. Das Urtheil ist nun dem Fürsten zur Bestätigung vorgelegt. Ein weiterer Paragraph handelt von den zwei in die Verschwörung verwickelten Ausländern: Vaillart, einem Franzosen, und Murgo, einem Siebenbürger. Die Anwendung eines Strafverfahrens gegen diese dürfte aber Schwierigkeiten unterliegen.

Alexandria den 7. Mai. Das englische Dampfboot Phönix, das den 26. April eingetroffen und seitdem wieder nach Beyrut abgegangen ist, hat Neuigkeiten aus Syrien mitgebracht, welche durch das Paketboot Friendship bestätigt wurden. Das ganze Gebirg war im Aufstand, ein türkisches Corps hatte sich in Marsch gesetzt um es zu unterwerfen, war aber zurückgeschlagen worden bis nach Beyrut. Man spricht von 400 Mann, die todt auf den Platz geblieben seyn sollen. Der Emir Beschir war ebenfalls nach Beyrut zurückgekommen, um Verstärkungen zu holen. Die Gebirgsbewohner wollen sich keinem Tribut unterwerfen, von keinem Hattischerif des Sultans etwas wissen. Der Obercommandant der englischen Truppen in Syrien ist an den Folgen seiner Verwundung gestorben. Die Pest richtet große Verheerungen unter ihnen an. In diesem Land sah es überhaupt so aus, daß man voraus sagen konnte, es würde lange anstehen, bis das Volk zur Ruhe gebracht wäre und die hohe Pforte würde Mühe haben sich Anerkennung zu verschaffen. Auch aus Candia hat man durch die Kriegsbrigg Bouquainville Nachrichten erhalten. Die Insel war in völliger Auflehnung begriffen, beständig wurden griechische Zuzügler und Kriegsvorräthe für die Insurgenten ausgeschifft. Alles schickte sich zu hartnäckigem Widerstand an. Eine Proclamation des Gouverneurs war ohne Wirkung und insgemein glaubte man, daß auch die aus Konstantinopel erwarteten Verstärkungen nicht viel ausrichten würden, da auch Mehemed Ali früher den Aufstand mehr mit Geld unterwarf als durch Waffengewalt. Dieses System hätte man auch von Konstantinopel aus anwenden mögen, allein die Hand, die zur Empörung treibt, zahlt besser, wie es scheint, als der Sultan. Hier ist die Pest noch arg und darum das gesellschaftli-

che Leben ziemlich still, da sie jede größere Vereinigung hindert. Auch das Geld ist noch immer rar. Die Regierung sucht ihre Bedürfnisse durch fortwährende Baumwolle- und Kornerkäufe zu decken.

Vermischte Nachrichten.

Die Engländer sollen mit dem Comité des neuen Gasthauses „zum bayerischen Hof" in München in Unterhandlung stehen; 30,000 fl. werden als jährliches Pachtgeld gefordert; 25,000 hat dieser Britte bereits geboten. Jedenfalls soll die Eröffnung dieses Gasthofes am 25. August d. Js., als dem Namens- und Geburtstage Seiner Majestät des Königs stattfinden. — In Berlin wird gegenwärtig ein sehr interessanter Rechtsfall verhandelt: Die Stadt Elbing, hat im Jahre 1703 der Krone Polen ihre Güter und Einkünfte verpfändet, und niemals beweisen können, daß sie die Pfandsumme wirklich zurückgezahlt habe, obwohl sie dieß stets behauptet hat. Im Jahre 1772 übernahm Preußen die Stadt und ihre Einkünfte. Fortgesetzte Reclamationen hatten indessen die Folge, daß ein Vergleich geschlossen wurde, durch welchen Elbing eine mäßige Abfindungssumme erhielt. Jetzt aber haben sich die Dokumente aufgefunden, daß die Pfandsumme wirklich zurückerstattet worden. Im Besitze dieser wichtigen Papiere erklärt nun die Stadt den geschlossenen Vertrag für nichtig und verlangt nicht allein ihre Güter zurück, sondern auch die vom Staate seit 1775 gezogenen Einkünfte im Betrag von vier Millionen Thalern! Da nun das Staatsministerium sich nicht darüber einigen kann, ob rechtskräftig der Vergleich anzugreifen ist und die Stadt im Wege des Prozesses ihr Recht erstreiten könne, so hat Se. Majestät den Staatsrath mit der Entscheidung beauftragt. — Aus Berlin wird gemeldet: Die Taschendieberei der englischen und französischen Hauptstädte findet in der unsrigen seit einiger Zeit viele gelehrige Jünger. Früher waren unsere Diebe weit plumper, und man konnte sich also besser vor ihnen in Acht nehmen; jetzt ist man im Gedränge auf der Straße nicht sicher, daß ein hinter Einem her Arm in Arm schlenderndes Paar Dandies nicht ein Paar Taschendiebe sind. Die Genußsucht der jungen Leute ist so ausschweifend geworden, daß selbst Söhne reicher Eltern sich zum Verbrechen hinreißen lassen und Falschmünzen und Betrug jeder Art vornehmen. — Am 23. Mai brach in der Nähe des Bauern Franz Steger zu Reith, bei Tristern, k. Landgerichts Pfarrkirchen Feuer aus, wodurch das Wohnhaus, der Stadl und die Stallung dieses Bauers gänzlich abgebrannt sind. Das Vieh, die Oekonomiegeräthschaften, zwei Betten und einige Kleidungsstücke wurden gerettet, alle übrigen Effekten, dann angeblich 780 fl. Geld, verbrannten. Das Feuer entstand aus Unvorsichtigkeit, indem beim Kuchenbacken das Schmalz zu brennen anfing; der Brandschaden soll sich auf 2500 fl. belaufen, und die abgebrannten Gebäude mit 580 fl. assecurirt seyn.

Nichtpolitisches.

Don Diego, Bischof von Cuenca, Gesandter des Königs Johann des Zweiten von Kastilien, bekam auf dem Konzilium zu Konstanz einen ziemlich lebhaften Rangstreit mit dem englischen Gesandten. Er faßte ihn endlich um den Leib, trug ihn wie ein Kind hinunter in die Kirche und warf ihn in eine Gruft, die eben offen stand; hierauf kehrte er auf seinen Platz zurück, und sagte ganz gravitätisch zu seinem Kollegen, dem Don Ferdinand von Cordova: „Ich als Priester habe den englischen Gesandten begraben; Ihr als Soldat, werdet nun das Uebrige thun!"

In Schöppenstadt wurde einst ein Malefikant verurtheilt, gehängt zu werden. Der arme Sünder bat um Begnadigung. Da hielten die Richter einen Rath, der mit folgender Erkenntniß schloß: „Wann dem Delinquent der Strick um den Hals gezogen und er noch pfeifen könne, solle er begnadigt werden." Nun wurde das Urtheil vollstreckt. Da sahen die Richter den armen Sünder das Maul spitzen und murmelten unter sich, daß man ihn begnadigen wolle. Der Aelteste aber sagte: Hier hilft kein Maulspitzen; es muß gepfiffen seyn.

Fremden-Anzeige.

Vom 28. Mai.

[Zum goldenen Hirsch.] Fräulein Schösberger mit Schwester, Privat v. Wien. Hr. Stoll, Kfm. v. Neuchatel. Hr. Ströbl, Kfm. v. Leeds. [Zum Mohren.] Hr. Sandholz, Kfm. v. Kempten. [Zum grünen Engel.] Hr. Pinnhack, Forstmann v. Prag. Hr. Preanwentil, Anwald v. Winterberg. Hr. Heinrich, Kammerdiener v. Frankfurt. [Zum weiß. Löwen.] Hrn. Walter und Mester, Hdlsl. v. Bocknau. [Zur Glocke.] Hr. Wittmann, Ornathändler v. Deggendorf.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 31. Mai. Michael Lueg, bürgerlicher Schuhmacherswittwer in Nro. 502, 93 Jahre, 8 Monate, 10 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittlerer		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 29ten Mai 1841.	Weizen	367	12	58	12	30	11	41
		Korn	47	9	46	9	29	9	12
		Gerste	5	7	30	7	—	7	—
		Haber	47	5	35	5	28	5	2

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 151.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 3. Juni 1841.

Passau. Das Kreis-Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 22. enthält Folgendes: Die Anschaffung des Hof- und Staats-Handbuches vom Jahre 1841. — Die Feier des landwirthschaftlichen Festes in Niederbayern im Jahre 1841 betreffend. Dasselbe findet für heuer am Sonntag den 19. Sept. zu Passau in der herkömmlichen Weise statt, und wird als Ermunterung für die Landwirthe noch besonders bemerkt, daß die Eigenthümer für jedes preistragende Stück als Entschädigung für die Reise nach Passau und zwar von jeder Stunde Entfernung a) für das Pferd 30 kr., b) für das Rind 36 kr., c) für das Schaf 12 kr., und d) für das Schwein 15 kr. erhalten. — Weiters enthält besagtes Blatt noch eine Bekanntmachung über das von dem Kaufmann Poiger in Straubing verfertigte Wasserglas. — Dienstes-Nachricht. Nach Inhalt höchsten Ministerial-Rescriptes haben Seine Majestät der König zu genehmigen geruht, daß der Priester Joseph Dobmaier der bisher verwalteten Funktionen eines Religionslehrers und Officiators an der Studienanstalt zu Straubing seinem Ansuchen gemäß enthoben und beide Funktionen an den Lehramts-Candidaten Priester Franz Seraph Röhrl in widerruflicher Eigenschaft übertragen werden.

Regensburg den 30. Mai. Gestern nach 12 Uhr Mittags bemerkte man von hier aus gegen Osten eine starke Feuersbrunst, die sich mit jedem Augenblicke zu vergrößern schien. Bald überzeugte man sich, daß es der Markt Wörth (fünf Stunden von hier) sey, den das Unglück betroffen. Wie erzählt wird, entstand das Feuer durch die Unvorsichtigkeit einer alten Frau, die in einem hölzernen Schoppen Wäsche aussott. Augenzeugen versichern, der Brand habe so schnell umgegriffen, daß wenige Minuten nach dem ersten Feuerrufe schon mehrere Häuser ganz in Flammen standen. So stark war die Gluth, daß sogar die westlich vom Markte liegende Anhöhe, die sogenannte „Lerchenhaube" — am Abhange mit Weingärten, oben mit Heidekraut und Gehölz bedeckt — in Brand gerieth, wodurch auch das jenseits dieser Höhe liegende, nahe eine Stunde von Wörth entfernte Dorf Wiesent so ernstlich mit Ansteckung bedroht wurde, daß die Leute bereits ihre Häuser auszuräumen genöthigt waren. In Wörth selbst ist fast der ganze „untere Markt" ein Raub der Flammen geworden. Man gibt die Zahl der abgebrannten Gebäude auf 141 an. Von der Pfarrkirche brannte der Thurm mit dem Glockenhause rein aus, die Kirche selbst wurde gerettet. Auch die ober dem Markte auf einem Hügel thronende alte Burg, ein kostbares Ueberbleibsel der Vorzeit — jetzt Sitz des fürstl. Thurn- und Taxis'schen Herrschaftsgerichts — blieb glücklicherweise verschont. — Das Loos der Abgebrannten ist um so trauriger, als bei der Schnelle, mit welcher das Feuer um sich fraß, die Wenigsten ihre Habe flüchten konnten. — Von Seite des hiesigen Stadtmagistrats sind heute bereits mehrere Wägen mit Lebensmitteln nach dem Schauplatze des Unglücks abgegangen, und den Abgebrannten durch dieselben ein bedeutendes Quantum zugeführt worden.

Von der Ungarischen Gränze den 21. Mai. Die Abreise des Erzherzogs Palatinus nach Wien, wo nun fast sämmtliche Geschwister und Oheime des Kaisers beisammen sind, hat, ausser den allgemeinen Besprechungen, welche in diesem erlauchten Familienkreise gepflogen werden mögen, sicherlich auch einen näheren Beweggrund in den gegenwärtigen Verhältnissen Ungarns und Siebenbürgens. In Bezug auf das letztere Großfürstenthum dürfte wohl der Erzherzog wegen des bevorstehenden Landtages zu Rathe gezogen werden, der kaum mehr über die Frist dieses Jahres hinausgeschoben werden kann. In Ungarn selbst führen die Religions-Verhältnisse, namentlich das Zerwürfniß über die gemischten Ehen, von Tag zu Tag ernstere Unannehmlichkeiten herbei.

Karlsruhe den 26. Mai. Gestern wurde unter den Befehlen des Generallieutenants und Divisionärs von Stockhorn, ein Reisemarsch der hier in Durlach und in Rastadt garnisonirenden zwei Infanteriebrigaden, verbunden mit einigen Manövern,

ausgeführt, welche auch Seine königl. Hoheit der Großherzog mit seiner Gegenwart beehrte. Der getroffenen Disposition zufolge marschirte der Generalmajor und Brigadekommandeur von Pfnor mit den in Karlsruhe stehenden zwei Regimentern seiner Brigade um halb 7 Uhr Morgens über Bulach nach dem Artillerie-Uebungsplatze ab, stieß dort auf ein feindliches, im Anmarsch gegen Karlsruhe begriffenes Korps (3. Infanterieregiment), griff dasselbe an, zwang es zum Rückmarsch, und verfolgte es bis auf die Straße, welche von Ettlingen nach Mörsch führt. Seine Brigade verfolgte sodann die weitere Aufgabe, eine Rekognoscirung nach Ettlingen zu machen, fand dort einen andern feindlichen Posten (2. Regiment), welcher angegriffen, durch Umgehung seiner linken Flanke von dem Rückzug in das Waldthal abgeschnitten, aus Ettlingen vertrieben, und bis Wolfahrtsweiher auf der Straße nach Durlach verfolgt wurde. Hierauf erfolgte die Einstellung der Feindseligkeiten, und die betreffenden Truppenabtheilungen marschirten in ihre Garnisonen zurück. — Bei diesem Anlaß erschienen, vor dem Ausmarsch der Karlsruher Garnison, unsere hoffnungsvollen jungen Prinzen, der Erbgroßherzog und Prinz Friedrich, zum ersten Male vor der Fronte der Regimenter, welche auf dem Kasernenplatze aufgestellt waren, und wurden mit den ihrem hohen Range zukommenden Honneurs empfangen. Generallieutenant von Stockhorn hatte die Ehre, Ihre Hoheiten den Truppen mit einigen kernhaften und herzlichen Worten vorzustellen, in welchen sich die Freude aussprach, die theuern Söhne unseres Souveräns in der Mitte badischer Krieger zu begrüßen. JJ. HH. ritten hierauf mit dem Generallieutenant von Stockhorn an der Spitze der 1. Brigade und nahmen thätigen Antheil an den Manövern, welche um halb 9 Uhr, nachdem Se. königl. Hoheit der Großherzog, in Begleitung Sr. Hoh. des Markgrafen Maximilian, Sr. Durchl. des Fürsten von Fürstenberg und eines zahlreichen Generalstabs erschienen war, ihren Anfang nahmen. Auch der k. k. österr. Feldmarschall-Lieutenant Graf Baillet de Latour war gegenwärtig. JJ. HH. der Erbgroßherzog und der Prinz Friedrich, blieben dem Generallieutenant v. Stockhorn zur Seite, und kehrten erst um $3/4$ auf 4 Uhr Nachmittags an der Spitze der Truppen in die Residenz zurück. Die kräftige Haltung unserer Truppen, während einer zehnstündigen unausgesetzten Anstrengung unter dem Einfluß einer brennenden Julihitze, war musterhaft; die Unermüdlichkeit der jungen Prinzen, ihr militärischer Eifer, ihre mannhafte Ausdauer, waren der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung.

Paris den 24. Mai. Außer den ministeriellen Berichten über die letzten Begebenheiten in Algerien laufen jetzt auch Privatnachrichten ein. Aus Allem, was seither veröffentlicht worden ist, geht deutlich hervor, daß die Anzahl der Araber, welche dießmal im Felde erschienen, bei weitem größer war, als in irgend einem früheren Jahre. Sie haben sich gewehrt wie die Löwen und lieber niederhauen lassen, als daß sie den Franzosen lebendig in die Hände gefallen wären. Die Besatzung von Miliana befand sich, als die Expedition in dieser Stadt anlangte, in einer unbeschreiblich kläglichen Lage; seit vierzehn Tagen hatte sie weder Fleisch noch Wein, keinen Kaffee und Zucker mehr gehabt, und mit Zwieback und Wasser das Leben fristen müssen. Das Bataillon hatte sechs Monate dort gelegen; als es in Algier einzog, glich es „einer Heerde von Gespenstern." Die Araber sind ganz vortrefflich mit guten Musketen, Pistolen und Yataghans bewaffnet. Die Soldaten in Afrika glauben fest, daß der große Feldzug, von welchem so gewaltige Vorherverkündigungen gemacht wurden, jetzt gar nicht stattfinden werde. Er sollte am 19. Mai eröffnet werden; „aber, schreibt ein Militär, die ganze Campagne reducirt sich wahrscheinlich auf eine eben so unbedeutende Excursion, wie die letzte zur Verproviantirung von Medeah und Miliana war, und von dieser ist auch mehr Aufheben gemacht worden als sie verdient." Es ist der Krieg in Afrika ein unheiliger Kampf, der gar keinen Segen bringen will, und die Europäer, welche dazu verdammt sind ihn zu führen, entmenscht und grausam macht. An eine friedliche Ausgleichung mit den Eingebornen ist gar nicht mehr zu denken; will Frankreich, das sie nicht zu behandeln verstand und sie vielfach reizte, Ruhe vor ihnen haben, so bleibt ihm keine andere Wahl übrig, als sie zu vertilgen. Es leben aber in Algerien etwa zwei bis drittehalb Millionen Araber und Kabylen! Sind diese nicht mehr da, dann wird man colonisiren und civilisiren können; es wird dann aber eine „Civilisation" auf Trümmern und Leichenhügeln seyn. Wohin bei den letzten Expeditionen die Franzosen kamen, da steckten sie alle Dörfer, jedes Haus in Brand; die Felder wurden durchaus verwüstet, und die Erndten planmäßig vernichtet. Dadurch, hofft Bugeaud, würden die Araber bewogen werden, sich gegen Abd-el-Kader

zu erheben! Frankreich wird noch lange Jahre an diesem Algier zu besiegen haben. Für das europäische Festland ist es vielleicht eine Wohlthat, daß unser von Keckheit übersprudelndes Nachbarvolk sich selbst in Afrika ein Fontanell geschaffen hat, wohin es Säfte ablenkt, die dem Körper gefährlich werden könnten. Aber es bleibt betrübend, es zeugt von Mangel an constituirendem Talente und schaffendem Genius, daß die „große Nation" nach einem vollen Jahrzehnte mit 100,000 Mann und 700,000,000 Franks Geldausgaben es noch nicht dahin bringen konnte, auch nur den Bann der Hauptstadt Algier vor räuberischen Ueberfällen der Araber zu sichern. Schon daraus geht hervor, daß der alte Geist, welcher in den Zeiten der Republik und des Kaiserreichs in den Reihen der französischen Soldaten lebte, gewichen ist, wenn auch die kriegerische Hitze und Kampfeslust dieselbe geblieben seyn mag. Es fallen bei jedem Kriegszuge Fehler vor, die selbst der Laie rügen muß. Am 3. Mai z. B., als Abd-el-Kader seine ganze Streitmacht zusammengezogen hatte, und alle Umstände günstig für die Ausführung eines bedeutenden Schlages waren, wartete der Herzog von Nemours, ein hitziger, aber noch unerfahrener Mann, keine Befehle ab, sondern ließ das Regiment, in welchem sein Bruder Aumale focht, chargiren, und rettete, weil der Angriff viel zu früh geschah, dadurch die Araber von einer empfindlichen Niederlage! Die Generäle Duvivier und Tarlé leben im Mißverständniß mit Bugeaud und haben bekanntlich ihr Commando niedergelegt; General Changarnier will dasselbe thun.

Lyon den 24. Mai. Hier und in Grenoble sind die Depots der sogenannten Vincenner Jäger, von denen morgen ein Bataillon 750 Mann, den 27. ein anderes, den 29. ein drittes, den 31. ein viertes, endlich ein fünftes gleichfalls vollzählig mit Dampfgelegenheit bis zum Meer geschafft und dann weiter nach Marseille eingeschifft werden wird. Dieser Zuschub von 3756 geübten Schützen kann bei einem nahen Feldzug entscheidend werden. Die Waffen haben eine Aenderung erlitten, so daß die verschiedenen Bataillone anders geschätzt sind. Frankreich wird diese Gattung Krieger vermehren, so daß Deutschland auch die Menge ungeübter Musketiere vermindern und, wie früher gesagt, Befreiung von gewissem Dienst von Waffengeübtheit und Leibesfertigkeit abhängig machen sollte.

St. Petersburg den 18. Mai. Aus Moskau wird vom 10. Mai geschrieben, daß aus verschiedenen Gouvernements über das Wintergetreide äußerst günstige Nachrichten eingegangen sind, so daß die Getreidepreise in Moskau in kurzer Zeit um 20 pCt. gefallen sind.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Schweden will in seinem Geburtsorte Pau das Haus kaufen, in welchem er geboren ist, und damit der Stadt Pau ein Geschenk machen, unter der Bedingung, daß sie es unterhalte und alten, nicht vermögenden Militärs daselbst ein Unterkommen gewähre. Der gegenwärtige Eigenthümer des Hauses verlangt übrigens die enorme Kaufssumme von 80,000 Francs. — Man hat berechnet, daß eine Aufhebung des englischen Parlaments der Regierung über vier Millionen Pfund Sterling kostet. Dieser Summe muß eine zum wenigsten gleich starke hinzugefügt werden, welche die Kandidaten der Gegenpartei zu verausgaben genöthigt sind, um ihre Bemerkungen bei den Wahl-Operationen zu unterstützen. Eine Auflösung setzt demnach immer die ungeheuere Summe von acht Millionen Pfund Sterling in Umlauf. — Vor Kurzem ist in Leipzig folgender Gaunerstreich verübt worden. Ein sehr elegant gekleideter Herr quartirt sich in einem der ersten Gasthöfe ein, nennt sich Arthur von Maltiz und läßt einen Uhrmacher mit einer Auswahl kostbarer Uhren kommen, geht, dieselben in Empfang nehmend, ins Nebenzimmer, unter dem Vorwande, dieselben seiner Gattin zur Auswahl vorzulegen, und soll noch heute aus dem Nebengemache wieder herauskommen. Er hat sich heimlich durch eine Seitenthüre entfernt, und natürlich weder den Uhrmacher noch den Gastwirth bezahlt. — Vor Kurzem ist in der Papierfabrik Castle-green innerhalb sechs Stunden ein Bogen Papier verfertigt worden, der 12 englische Meilen lang ist, auf den man also den größten Regenbogen in Lebensgröße hätte malen können. — Vor Kurzem hat ein schottischer Geistlicher eine Predigt zur Unterstützung des Blinden-Institutes gehalten, und seine Rede mit den Worten angefangen: „Wenn alle Menschen blind wären, was würde das für ein trauriger Anblick seyn. — Unter den kürzlich zu Baden angekommenen Fremden erregt ein reisendes Geschwisterpaar aus England wegen seiner Jugend die Aufmerksamkeit. Der junge reiselustige Gentleman zählt erst 13 Jahre und die junge Lady noch weniger. Beide kommen aus französischen Erziehungs-Anstalten und wollen sich vor ihrer Abreise nach England noch ein wenig Deutschland besehen. — Eine äusserst zungenfertige Dame, die ihren Doctor um Rath fragte, überflügelte ihn dermassen mit einem Heuschreckenschwarm von Redensarten, daß er durchaus nicht zu Worte kommen konnte. Der bedrängte Doctor fand kein anderes Mittel, sich Gehör zu verschaffen, als daß er sagte: „Madame, zeigen Sie mir Ihre Zunge!" Die Dame gehorchte, worauf der Doctor fortfuhr: „Nun ziehen Sie dieselbe nicht

cher zurück, als bis ich gesprochen habe." — Am 21. Mai Nachmittags 4 Uhr fing das große Rottauermoos im k. Landgerichte Traunstein zu brennen an, und in einem Zeitraume von 19 Stunden waren bereits 800 Tagwerk abgebrannt.

* * *

Passau den 3. Juni. Heute Abends 6 Uhr spielt die Regimentsmusik im Kollerkeller.

Fremden - Anzeige.

Vom 1. Juni.

[Zum Mohren.] Hrn. Nelk u. Heidl, Privat. v. Linz. Hr. Offermann, Kfm. v. Achen. Hr. Schmidlein, Fabrikant v. Nürnberg. [Zum wilden Mann.] Fräulein Medinis, Direktorstochter v. München, mit Nichte. Hr. La March, Kfm. v. Stuttgart. [Zum weißen Haasen.] Hr. Rothbast, Hdlsm. v. Osterhofen. Hr. Ausschläger, Hufschmiedmeister v. Hengersberg. Hr. Kaspar, Schullehrer v. Egglfing. [Zum schw. Bären in der Innstadt.] Hr. Oelmaler, Scribent v. Vilshofen.

Bekanntmachung.

[Verbot des Badens im städtischen Polizeibezirke betr.]

Wiewohl es keiner Erneuerung des ein für allemal bestehenden, durch öffentliche Ausschreibung bekannten Verbotes des Badens im städtischen Polizeibezirke bedürfen sollte, so hat die Erfahrung leider bewährt, wie gerne dasselbe vergessen, oder aus Ungehorsam übertreten wird.

Im Inn und in der Donau, so weit allenthalben der städtische Bezirk reicht, ist es durchaus verboten zu baden. In der Ilz darf im städtischen Polizeibezirke Morgens nicht nach 6 Uhr, Abends nicht vor Sonnenuntergang, und zu dieser erlaubten Zeit nur mit Badekleidung, strengster Vermeidung des Untereinanderbadens beider Geschlechter, und an keinem andern Orte, als am Dambergergarten gebadet werden. Den Polizeibezirk entlang in der Donau herab zu schwimmen, und im städtischen Bezirke an das Ufer zu steigen, und sich anzukleiden, ist nur dann gestattet, wenn von der k. Schwimmanstalt auf höhere Ordre Uebungen gemacht werden.

Wer dieser Anordnung entgegenhandelt, hat eine Strafe von 5 fl., oder im Falle der Zahlungsunvermögenheit angemessene Arreststrafe zu gewärtigen.

Am 28. Mai 1841.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Im vormaligen Schützenbergerischen Hause an der Donaubrücke Nro. 297 ist eine Wohnung von drei Zimmern, eins gegen die Donau und zwei gegen die Gasse, sammt Speise, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, dann zu ebener Erde ein Zimmer gegen die Donau mit Speise, Küche und übrigen Bequemlichkeiten, auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen.

Auch mache ich allen Freunden und verehrtesten Gönnern meine ergebene Anzeige, daß ich mein bisher bewohntes Arbeitsgewölbe verlassen habe; ich danke zugleich für das bisher mir geschenkte Zutrauen, und empfehle mich zu ferneren gütigen Aufträgen.

Anton Hofbauer,
b. Spengler.

Es ist eine Wohnung mit 6 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Stallung zu 2 Pferden und sonstigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Jakobi zu vermiethen, in Nro. 119 in der Jesuitengasse.

Zu Wegscheid kann ein mit guten Zeugnissen versehener Gerichtsdienersgehilfe gegen annehmbare Bedingniß gleich eintreten.

Hyazinth Freysinger,
Landgerichtsdiener.

Ein ordentlich erzogener Junge kann bei einem Säcklermeister ohne Lehrgeld auf vier, und mit Lehrgeld auf drei Jahre sogleich in die Lehre treten. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Redaktion dieses Blattes.

Im Hause Nro. 257 am Rindermarkt ist eine Logie mit drei Zimmern, Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten auf das Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Uebrige ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Im Markte Hals ist ein im gutbaulichen Zustande sich befindliches Haus sammt realer Schuhmacher-Gerechtsame unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres ertheilt der Eigenthümer Johann Kandlbinder dortselbst.

In der Milchgasse Nro. 125 ist auf künftiges Ziel Stephani im zweiten Stock eine Wohnung mit zwei heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Trockenboden zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 26. Mai. Aloisia Roßgotter, Maurerskind von Mooswiese. Den 30. Mai. Michael Alois Anton Bernauer, b. Bierwirthskind von Ilz Nro. 45.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 152.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 4. Juni 1841.

Aus Ungarn den 24. Mai. Der Bischof von Großwardein, welcher zuerst den bekannten Hirtenbrief wegen der gemischten Ehen erlassen hat, dem dann die Mehrzahl des katholischen Clerus und selbst der Primas von Ungarn nachfolgte, hat auf die von Seite der Regierung erhaltene Ausstellung resignirt, obgleich sein Bisthum eine Rente von 130,000 fl. gewährte; er begab sich in ein Capucinerkloster, von welchem aus er nun die kirchlichen Angelegenheiten seiner Diöcese leitet, da der päpstliche Stuhl seine Resignation nicht angenommen hat.

Berlin den 23. Mai. In der neuern Zeit ist es der Polizei gelungen, einer Menge von Wucherern, die ihr Geschäft auf empörende Weise ins Große trieben, auf die Spur zu kommen. Mehrere derselben sind bereits den Gerichten überliefert und erwarten ihre gerechte Strafe, die nur leider nach unserer, gegen diese Blutaussauger zu laxen Gesetzgebung nicht in einem Verhältnisse zu dem vielen und großen Elende stehen kann, das sie in so manchen Familien verbreitet haben.

Berlin den 24. Mai. Die öftere Anwesenheit Sr. Majestät bei den militärischen Uebungen scheint sehr vortheilhaft eben sowohl für den Eifer der Soldaten, als für die Gesundheit des Königs zu seyn, der jetzt, gegen frühere Gewohnheit, sich fast täglich zu Pferde zeigt und die angreifendsten Beschwerden mit Leichtigkeit erträgt. — In nächster Woche wird die Königin eine Reise nach Bayern antreten, um ihre Verwandten zu besuchen. Der König wird seine Gemahlin bis Dresden begleiten. — Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg treffen heute hier ein, werden aber nur eine Woche hier verweilen.

Breslau den 24. Mai. Gestern erhielten wir hier durch einen Erlaß des Oberpräsidenten an den Magistrat, der heute den Stadtverordneten vorgelegt wird, die schmerzliche Nachricht, daß der König bei der im Herbst von ihm beabsichtigten Reise nach Breslau „weder eine feierliche Einholung, noch irgend ein Fest" von der Stadt Breslau annehmen wolle, weil derselbe in dem bekannten Antrage, womit die Breslauer städtischen Behörden ihre Landtagsabgeordneten beauftragt hatten, nach dem im Landtagsabschiede vom 9. September und in der Kabinetsordre vom 4. Oktober ertheilten Erklärungen eine offene Opposition erblicken mußte." Der Oberpräsident spricht zugleich die Erwartung aus, daß die Stadt sich beeilen werde, dem König die Ueberzeugung zu verschaffen, daß treue Anhänglichkeit und unbegränztes Vertrauen in den Herzen der Einwohnerschaft unverändert fortleben.

Dresden den 24. Mai. Wir erwarten in der nächsten Zeit zwei höchst interessante Erscheinungen. Die erstere ist ein Dampfschiff, welches zur Zeit in Prag ausschließlich zur Herstellung einer innigeren Verbindung zwischen Prag und Dresden gebaut wird. Bedenkt man, daß unsere Dampfschiffe, trotzdem, daß sie im Verhältniß zur Kraft der Maschinen möglichst leicht gebaut sind, bei dem günstigen Wasserstand nicht weiter, als bis Tetzschen, einem unweit der Gränze an der Elbe gelegenen böhmischen Städtchen, vordringen können, so muß uns dieß auf die Bauart des Pragerdampfschiffes, welches nicht bloß die höhere Elbe, sondern auch die Moldau passiren soll, höchst neugierig machen. — Die andere weit wichtigere Erscheinung aber, die im industriellen Leben eine neue Aera bezeichnen dürfte, ist die durch einen elektro-galvanischen Apparat in Bewegung gesetzte Lokomotive, welche dem Vernehmen nach in Kurzen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn in Anwendung gebracht werden soll. Eine solche Anwendung dieser Naturkräfte eröffnet die Aussicht auf eine unendliche Reihe bisher vielleicht noch nie geahneter Erscheinungen. Der Hauptvortheil, der aus der Anwendung des neuen Apparats auf Eisenbahnen erwachsen wird, wird in Beschleunigung der Bewegung und in Verminderung der Gefahr, so wie des Aufwandes für Füllung und Nahrung der Lokomotiven bestehen.

Hannover den 24. Mai. Es scheint noch nicht bestimmt zu seyn, ob Seine Majestät sich nach

Wolfsburg zu einer Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen begeben werde, welcher dort bei dem hiesigen Geheimrathe, dem eben so wissenschaftlichen als geschäftserfahrenen Grafen von der Schulenburg erwartet wird. Die Gesundheit unsers Kronprinzen stärkt sich erfreulich, und die Herstellung seines Auges wird auch fortdaurend in Aussicht gestellt. Die Physiognomie der hiesigen Ständeversammlung wird nach den bisher bekannten Wahlen ein Doppelgesicht seyn und andere Züge nach den Wahlen jenseits der Weser als nach den diesseitigen haben. Jenseits der Weser sind die entschiedensten Theilnehmer an dem Staatsgrundgesetze von diesseits gewählt.

Frankreich. Nach einer Verfügung des Kriegsministers werden die mit den Waffen in der Hand gefangenen Araber als Kriegsgefangene behandelt, und in dem Fort auf der Margaretheninsel eingesperrt. — Nachrichten aus Mostaganem vom 17. Mai melden, daß General Bugeaud und der Herzog von Nemours am 15. dort angelangt waren, und gleichzeitig die Division von Oran unter General Lamoriciére ihre Zelte vor der Stadt aufschlug. Diese Truppen sind 1800 Mann Kavallerie und 9= bis 10,000 Mann Infanterie stark. Am 18. sollte eine beträchtliche Abtheilung mit mehreren Zwölfpfündern nach der sieben Tagmärsche entfernten Hauptstadt Abe=el=Kader's, Tekedempt, aufbrechen. Der Weg dahin ist fast gänzlich unbekannt, und führt in den letzten Tagen durch Gebirge und Sandgegenden, wo der Wassermangel sehr fühlbar werden dürfte. Nach der Einnahme von Tekedempt wird die Kolonne nach Mostaganem zurückkehren, von wo eine andere Abtheilung ihr bis Mascara entgegenrückt, um ihr Lebensmittel zu bringen, und ihre Verwundeten und Kranken zu bewachen. Später wird dieselbe von Mostaganem aus aufs Neue ins Feld ziehen. — Den Schluß der Pairshofsitzung vom 25. Mai bildeten die Zeugenaussagen mehrerer Personen, bei welchen Darmés gedient hatte, und die sämmtlich seine überspannten politischen Ansichten bezeugen. Sein Steckenpferd war besonders die Gütergemeinschaft. Gründe (sagte unter Anderm Mad. Joly) blieben bei ihm fruchtlos; denn es ist ein Mensch ohne Ueberzeugung, dem man diese Ideen in den Kopf gesetzt hat, ohne daß er sich Rechenschaft davon geben könnte, ein bloßes Werkzeug, eine gut aufgezogene Maschine. Unter Anderm sprach er von einer Gesellschaft, in welche man nur unter der Bedingung aufgenommen werde, daß man den König zu tödten versuche, sobald man durch das Loos dazu bezeichnet würde; er nannte Denjenigen, der dieß ausführen würde, den Retter Frankreichs, und verglich ihn mit Charlotte Corday. Er äußerte auch einst, daß eine vornehme Person zu ihm gesagt habe, es sey Schade, daß er nicht genug Bildung erhalten habe, um seine „erhabenen" Ideen zu Papier zu bringen; er würde durch seine Memoiren unsterblich geworden seyn. Darmés läugnet indessen diese und ähnliche Aeußerungen ab. Gegen Ende der Sitzung sagt er: „Herr Präsident, ich möchte gern ein Journal haben; ich bin neugierig zu erfahren, wie die Journale über meinen Prozeß berichten." — Sitzung des Pairsgerichtshofs vom 26. Mai. Heute begann das Verhör der Zeugen in Beziehung auf Dúclos. Der ehemalige Kutscher desselben, Charles, sagt aus, er habe ihn verlassen, weil derselbe sehr heftig sey, und im Stande wäre, einen Menschen umzubringen. Daß Dúclos Patronen fertigte, hatte der Zeuge schon in der Untersuchung geäußert; heute wollte er es Anfangs zurücknehmen, gab es aber zuletzt halb und halb wieder zu. Dúclos läugnet es fortwährend. Ein Cabrioletverleiher, Namens Matthieu, sagt aus, er kenne Dúclos seit fünfzehn Jahren; dieser habe ihm die Aufnahme in die Gesellschaft der Menschenrechte und der Jahrszeiten verschaffen wollen, und da er sich dessen weigerte, ihn als Polizeispion verschrieen. Acht Tage vor dem Attentat hatte Dúclos Darmés in einem Weinhaus regalirt. Dúclos äußerte einst: „Wenn er das Herz des Königs fände, würde er es aufzehren." Ein anderer Zeuge sagt aus, er habe gehört, Dúclos sollte bei Wiedereinführung der Republik Polizeipräfekt, und seine Frau die Göttin der Freiheit werden. Dúclos äußert hierauf: Dieser Zeuge ist ein ehemaliger Züchtling; die Rache des Himmels treffe ihn. Ein Kutscher Milon war mit Dúclos Mitglied der Gesellschaft der Menschenrechte, was Letzterer läugnet. Dúclos war Vorstand einer lustigen Gesellschaft; die Wirthin bei der sie sich versammelte, erzählt, man habe dort aufrührerische Lieder gesungen, auch einmal die Büste des Königs mit einem Glas zertrümmert, und am andern Tag eine neue gebracht, die einen Strick um den Hals hatte. Ueber das vertraute Verhältniß zwischen Dúclos und Darmés stimmen die Aussagen mehrerer Zeugen überein.

Paris den 23. Mai. Zwei Ereignisse geben den Oppositionsblättern neuen Stoff zu ihrer hef=

tigen Polemik gegen Hof und Cabinet. Die Deputirtenkammer hat gestern den noch von Hrn. Thiers vorbereiteten und von Hrn. Guizot übernommenen Handelstractat zwischen Frankreich und Holland angenommen, der, wie mehrere Gegner, namentlich die Deputirten Bustembourg und Galos, bemerkten, die französische Marine tödlich im Herzen verwundet, und da gerade jetzt der Prinz von Joinville nach Holland gesegelt ist, um, wie es heißt, um eine Tochter des Königs der Niederlande zu freien, so fragt ein Oppositionsblatt: ob der Handelstractat zwischen beiden Ländern mit dieser Heirath zusammenhängt, und ob die französische Marine die Kosten dieser Vermählung zahlen müsse? „Armes Frankreich!" ruft die „Gazette de France" aus: „Wohin kommen die Deficits-Milliarden, weil sie weder unsere Marine sichern, noch uns Eisenbahnen geben?" — Das andere Ereigniß, welches der Opposition zu gut kommt, ist die Thatsache, daß der Erfolg der Schlacht von Miliana durch die Unerfahrenheit des Herzogs von Nemours verloren ging, und man erstaunt darüber, diesen Prinzen an der Spitze eines Armeecorps und unter seinen Befehlen kriegserfahrene Männer zu sehen, wie die Generäle Changarnier und Boyer. Ueber solche und andere Zurücksetzungen erbittert, hat der General Duvivier seine Entlassung genommen, und der General de Tarlé, Chef des Generalstabes, ist diesem Beispiele nachgefolgt.

Algier vom 28. Mai. Am 16. sind die Truppen, welche von hier aus an der Expedition Theil nehmen, abmarschirt. Zur Bewachung des Sahel blieb dießmal das Bataillon d'Afrique zurück, das seit dem October 1840 in Miliana gelegen, und mit der Expedition hieher zurückgekehrt war. Man fürchtet, Abd-el-Kader könnte mit den Streitkräften, die er zusammengezogen, der Küste sich nähern und vollends Alles verwüsten. Bereits wurden gestern 6 Ansiedler in der Nähe von Duera von den Arabern gefangen genommen und fortgeführt. Die Abgeordneten von Beaumont, von Corcelles und von Tocqueville haben die Erlaubniß erhalten, den Feldzug mitzumachen. — Die Regierung hat verfügt, daß die Araber von den gegen Frankreich im Kriegszustande befindlichen Stämmen, welche den Truppen in die Hände fallen, als Kriegsgefangene behandelt und nach der Insel Sainte Marguerite, eine der bei Cannes gelegenen Lerinischen Inseln, gebracht werden sollen.

Brüssel den 26. Mai. Der ministerielle Independent schreibt: „Es ist nicht gewiß, daß die Auflösung des Unterhauses statt hat, obgleich es beinahe positiv ist, daß alles, was nun die Minister vorschlagen werden, verworfen werden wird. Wir erfahren aus London, daß Lord Melbourne sich weigert, der Königin die Auflösung anzurathen, und daß es wohl kommen könnte, daß Sir Robert Peel nächstens beauftragt würde, ein Kabinet zu bilden. Jedenfalls scheine die Königin bis auf diesen Augenblick wohl entschlossen, ihre Minister beizubehalten, und man bezeichnet es als ein berechnetes Zusammenpassen, daß sie auf den 3. Juni, den Vorabend des Tages, an welchem Lord John Russell seine Motion über das Getreidegesetz vorschlagen will, einen großen Ball hat ansagen lassen.

München den 29. Mai. Nach direkt aus Botzen hierher gelangten Briefen vom 24. Mai war Seine Majestät der König am vorausgegangenen Abend dort im erfreulichsten Wohlseyn angekommen und hatte nach Besichtigung einiger Merkwürdigkeiten der Stadt und Umgegend seine Reise fortgesetzt. Seine Majestät der König dürfte wahrscheinlich schon am 26. Mai das erste Ziel seiner Reise, Venedig, erreicht haben. — Nach den neuesten Briefen aus Athen dürfen wir die Rückkehr Seiner königlichen Hoheit unsers Kronprinzen hierher nicht vor dem Juli erwarten. Höchstderselbe wird sich vorläufigem Vernehmen nach dann alsbald auf seine Burg Hohenschwangau begeben. — Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg erfreut sich noch immer der Anwesenheit ihrer jüngsten Tochter der Frau Gräfin Wilhelm von Würtemberg.

Vermischte Nachrichten.

Im Etzdorfer Kirchenholz unfern von Hiltersdorf, Landgerichts Amberg, wurde vor einigen Tagen ein großer Sägschrott gefällt, und auf eine benachbarte Schneidmühle gebracht, um zu Brettern verarbeitet zu werden. Die beiden Brettflächen waren schon durchzogen, und man legte zum dritten Durchschnitte ein. Bis zur Hälfte war die Säge gekommen. Eben saßen die Dienstboten beim Mittagsmahle, als ein ungewöhnliches Knarren der Säge den Müller auf das Werk rief. Er ließ sogleich die gänzlich ruinirte Säge aushängen. Was war in diesem Baumstamme verborgen? etwa eine harte Verastung, oder ein Stein? Keines von Beiden, sondern eine zwölfpfündige Kanonenkugel. Bekanntlich war beim Rückzuge der Franzosen unter Marschall Jourdan im Jahre 1796 dieses Gehölz der letzte Haltpunkt, aus welchem ihr linker Flügel die von Schwarzenfeld her nachrückenden siegreichen Oesterreicher unter Erzherzog Karl mit einer mörderischen

Kanonade zurückzudrängen suchte, was aber mißlungen ist. Dieser Baumstamm war also 45 Jahre blessirt und kurirte sich mit seinen eigenen Säften, bis er von geschäftiger Menschenhand gefällt wurde, um unter anderer Gestaltung verwendet zu werden. — Man hat in Frankreich einige Versuche mit tragbaren Booten aus Tuch gemacht, die von einem Herrn Leclerc erfunden wurden. Eine Flottille von fünf dieser kleinen Fahrzeuge, welche 23 Personen enthielten, fuhr vor einiger Zeit von dem Hafen La Raper nach St. Cloud, ohne irgend einen Unfall zu erfahren, und alle fünf wurden von einem einzigen Mann in einem kleinen Handkarren zurückgebracht. Während der Fahrt wurde mehreremale am Ufer angelegt, die Boote aus dem Wasser herausgehoben, auseinandergelegt, dann wieder zusammmengesetzt und ins Wasser gebracht, in Zeit von weniger als fünf Minuten. Ihr Gewicht ist nicht größer als 24 bis 30 Pfund. — Im Monat April l. Js. wurde zu Thalhausen, k. Landgerichts Burghausen, ein bedeutender Raub an Geld über 2000 fl. und mehrere Effekten unter thätlicher Mißhandlung einer Weibsperson verübt; durch unermüdeten Fleiß und Thätigkeit der k. Gendarmerie gelang es der Mannschaft der Station Rotthalmünster die Räuber nicht nur auszuforschen, sondern selbe auch durch rastlose Verfolgung zu arretiren und dem k. Landgerichte Rotthalmünster einzuliefern. — In der Nacht vom 27. auf den 28. Mai brannte das Baron v. Berchem'sche Schloßgebäude zu Steinburg, k. Landgerichts Mitterfels, nebst Stadl, Stallungen, Wagenremisse, Wasch- und Backhaus und das ausserhald dem Schlosse gestandene Nebenhaus dann 6 Wohnhäuser nebst 8 Nebengebäuden ab, der Brandschaden soll sich auf 18,000 fl. belaufen, und die abgebrannten Gebäude mit 10,800 fl. assecurirt seyn. 2 Schafe, ein Hund und die meisten Effekten verbrannten. Der Vermuthung nach soll das Feuer gelegt worden seyn, ein Thäter aber ist noch nicht ermittelt. Die k. Gendarmerie-Mannschaft der Station Mitterfels zeichnete sich durch schleunigstes Einfinden auf der Brandstätte, durch sehr zweckmässige Anordnung, durch rastlose Theilnahme am Löschen und durch Leitung der Löschanstalten bis zur schnell erfolgten Ankunft der k. Landgerichts-Commission sehr vortheilhaft aus. — Am 29. Mai früh zwischen 3 und 4 Uhr brannte der Getreid-Stadl des Bauern Straßmaier zu Hagenberg, k. Landgerichts Mitterfels, ab; das Feuer wurde gelegt und der Thäter durch die k. Gendarmerie bereits arretirt und dem k. Landgerichte eingeliefert. Der Brandschaden soll sich auf 1000 fl. belaufen und der abgebrannte Stadl um 200 fl. assecurirt seyn. — Am 29. Mai wurde zu Walting, königlichen Landgerichts Straubing, der Hof des Söldners Klostermaier ein Raub der Flammen. — Am 27. Mai Nachmittags 3 Uhr brach in der Waldung ohnweit Hankofen, k. Landgerichts Straubing, die dem bürgl. Eisenhändler Max Wolf von Straubing gehört, Feuer aus, und nur durch schnelles Herbeieilen vieler Menschen und Ergreifung zweckmäßiger Maaßregeln wurde das Feuer, welches $^{5}/_{4}$ Tagwerk um sich gegriffen hatte, gelöscht. Der Schaden mag sich auf 200 fl. belaufen. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt. — Am 28. Mai Abends halb 7 Uhr ertrank ohnweit der Papiermühle zu Landshut der ledige Dienstknecht Bartholomäus Weinzierl, Söldnerssohn von Pfetrach, k. Landgerichts Landshut, beim Schwemmen der Pferde. — Am 30. Mai Nachts 9½ Uhr entstand in Rain, k. Landgerichts Straubing, zwischen dem Kleingütler Holzapfel und dem Söldnerssohn Andreas Haberl, eine Rauferei, wobey Haberl 4 Messerstiche und darunter einen gefährlichen erhielt. Der durch die k. Gendarmerie der Station Straubing ermittelte und angezeigte Thäter hat sich bey dem k. Landgerichte selbst sistirt.

Die Bitte des Unterzeichneten an die hochverehrlichen P. T. Bewohner Passau's für den verunglückten Schauspieler Herrn Hagedorn, hatte den Erfolg, daß die Summe von 156 fl. 54 kr. für denselben eingegangen ist, wie dieses die einzelnen Nummern des Kouriers an der Donau speziel nachgewiesen haben.

Indem ich nun für das, mir neuerdings hiebei bethätigte Vertrauen den innigsten Dank ausspreche, glaube ich bemerken zu müssen, daß die Verwendung dieses Geldes pünktlich dem ursprünglichen Zwecke der Sammlung entsprechend zu geschehen hat; nämlich zur Deckung der Kosten einer Badekur, und nach Vollendung derselben zur möglichen Weiterreise des Herrn Hagedorn. Zum Vollzuge dessen, hat sich Unterzeichneter die Beistandschaft des hiesigen praktischen und städtischen Krankenhaus-Arztes Herrn Doctor Bernhuber erbeten.

Die so schnell und bedeutend erfolgte Unterstützung ist übrigens gewiß ein rührendes Zeugniß hochherziger Theilnahme an dem Unglücke eines Nebenmenschen, welches eingetragen stehen wird in das göttliche Buch der Vergeltung!

Passau den 27. Mai 1841. **A. Ambrosi,** Verleger des Kouriers an der Donau.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 2. Juli. Aloisia Bär, bürgl. Bäckermeisterskind in Nro. 418, 20 Wochen, 3 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 153.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 5. Juni 1841.

Wien den 1. Juni. Die türkische Staatszeitung vom 25. Mai enthält die Veränderungen in den Statthalterschaften von Kleinasien, und meldet außerdem die Ernennung Jakub Pascha's zum wirklichen Muschir von Adrianopel, an Izzet Mehmed Pascha's Stelle. — General Jochmus und die Generalconsuln von Großbritannien und Rußland in Aegypten, Oberst Hodges (der bekanntlich zum Generalconsul bei den freien Städten Hamburg, Lübeck und Bremen ernannt, und durch den bisherigen Consul in Warschau, Hrn. Barnett, ersetzt worden ist), und Graf Medem hatten im Laufe der Woche Privataudienzen beim Sultan. — Der k. k. Brigg „Montecuccoli" ist am 16. Mai von Smyrna wieder auf seiner Station von Konstantinopel eingetroffen.

Von der italienischen Gränze den 25. Mai. Nachdem zwischen Rom und Portugal wieder diplomatische Verhältnisse angeknüpft sind, und die päpstliche Regierung einen portugiesischen Gesandten angenommen hat, so glaubt man, daß nun wohl auch Oesterreich, Preußen und Rußland nicht länger anstehen werden, die gegenwärtige Regierung Portugals anzuerkennen. Man spricht bereits davon, daß Villareal als Gesandter an den Wiener Hof bestimmt sey, und dagegen der kaiserl. österreichische Gesandte zu Washington, Baron Marschall in Lissabon beglaubigt werden dürfte.

Würzburg den 28. Mai. Am 18. künftigen Monats werden 495 Mann österreichischer Ergänzungstruppen von Pilsen kommend, auf ihrem Marsche nach der Garnison Mainz hier durch passiren.

Karlsruhe den 27. Mai. Die gesammte Mannschaft, welche in Folge der politischen Konstellationen in diesem Jahre aus den drei Altersklassen der Ergänzungs-Konscrition für die Infanterie ausgehoben ward, kehrt, nachdem die diesjährigen größern Exercier-Uebungen heute mit einem Korps-Manöver geschlossen wurden, zurück in ihre bürgerlichen Verhältnisse, wo Einzelne vor dem Eintreten zum Militär durch eheliche Vebindung einen eigenen Herd gegründet hatten. Muthmaßlich wird diese Mannschaft nicht mehr zum Dienst einberufen, wenn nicht aussergewöhnliche Zeitereignisse während ihrer Kapitulation eine Mobilmachung des großherzoglichen Armeecorps herbeiführen.

Berlin den 23. Mai. Im Justizministerium werden schon mit großer Thätigkeit Vorbereitungen zur schleunigen Errichtung der Provinzial-Oberappellationsgerichte getroffen, deren Vorschlag von allen Provinzen, in denen sie bis jetzt noch nicht existiren, auf den Landtagen mit freudigem Danke aufgenommen worden ist. Man hofft, daß mit dem neuen Jahre ihrer Einführung keine oder nur noch wenige Hindernisse mehr entgegen stehen dürften.

Hannover den 24. Mai. Dem Vernehmen nach, ist denjenigen zu Deputirten gewählten Männern, von deren loyaler Gesinnung die Regierung Beweise hat, namentlich allen denjenigen, welche Mitglieder der zweiten Kammer im Jahre 1839 und 1840 waren, die Weisung zugegangen, sich pünktlichst zur Eröffnung des Landtags einzufinden, damit nicht durch verspätetes Kommen die so sehr wichtige Präsidentenwahl lediglich im Sinne der Opposition ausfalle. — Die Frage über den, von der Regierung den zu Deputirten erwählten Staatsdienern zu ertheilenden Urlaub dürfte, wie dieselbe jetzt die badische Stände-Versammlung auf unerfreuliche Weise beschäftigt, vielleicht auch unserm Lantage nicht ganz fremd bleiben — aber unter ganz andern Verhältnissen als dies in Baden der Fall ist. Namentlich handelt es sich hier nicht um den Urlaub für königliche oder Staatsdiener im eigentlichen Sinne, vielmehr haben diese, soweit sie von den Wahlen getroffen sind, den Urlaub bereits erhalten. Die Frage betrifft vielmehr lediglich die bekanntlich erst seit 1837 zu königlichen Dienern erklärten städtischen Magistrate. Diese bedurften früherhin keines Urlaubs von Seiten der Regierung zum Eintritt in die Stände-Versammlung; jetzt aber sollen dieselben diesen Urlaub nachsuchen und wird, so viel man hört, mehreren derselben, wie z. B. dem Senator Meyer zu

Lüneburg, dem Dr. Christiani daselbst (als Kammer-Secretär), so wie mehreren andern Gleichgesinnten, zu Deputirten erwählten städtischen Beamten Schwierigkeiten gemacht. Zwar glaubt man, daß dieser Urlaub nicht durchaus würde verweigert werden, doch würden die erhobenen Schwierigkeiten jene Männer verhindern, der Eröffnung und den ersten Geschäften des Landtags beizuwohnen.

London den 26. Mai. Am 25. Mai Nachmittags war großes Volksgedränge um die Eingänge des Unterhauses, da bekannt geworden war, daß eine ungeheure Chartistenpetition mit 1,300,000 Unterschriften, ähnlich der früher von Hrn. Th. Attwood eingebrachten, in solennem Aufzug nach dem Parlament geschafft werden sollte. Bald nach 4 Uhr langte der Zug an; das Petitionsungeheuer lag auf einer starken Tragbahre, die auf den Schultern von acht rüstigen Arbeitern in Barchentjacken getragen wurde. Voran gingen einige der bekanntesten Leiter der Londoner Chartisten. An dem eisernen Thorweg des Hauses wurde Halt gemacht, und man ließ Hrn. T. Duncombe hinauf sagen, sein Protege sey angelangt. Sofort wurde die Bittschrift mit Anstrengung nach dem Corridor des Hauses hinauf befördert und dort von den HH. Duncombe und O'Connell empfangen, welche sie mit einiger Schwierigkeit durch die Thüre und über den Fußboden des Saales hineinrollten. Das Actenstück enthielt, wie einige andere Petitionen der arbeitenden Classen von Newport, Manchester, Newcastle, Dublin u. s. w., die Bitte um Verwendung des Hauses bei der Krone für alsbaldige Freilassung aller in den brittischen Gefängnissen wegen politischer Vergehen Eingekerkerten, deßgleichen für Pardonirung der deportirten Chartistenführer Frost, Jones und Williams. Das dritte Petitum endlich lautete: „Wenn das Haus der Gemeinen alles das gethan haben wird, so möge es die Grundsätze der Volkscharte annehmen.“

Paris den 28. Mai. Die Verhandlung vor dem Pairshof dauert noch immer, sie wird indessen wohl heute ihre Erledigung erhalten. Wie vorauszusehen war, besonders von der Person des Sprechers, hat sich die Vertheidigung von Darmès auf sehr unbestimmte und wenig sachtreffende Gemeinplätze beschränkt. Die Vertheidigung von Duclos dagegen war energischer und mußte es seyn. Duclos, gegen den kein direkter Zeuge aufgetreten, hatte Interesse sich nicht bloß leidend und vertheidigend zu verhalten, sondern selbst zum Ankläger zu werden und die gegen ihn geführte Anklage durch das Bedürfniß eines größern Skandals und die Leidenschaftlichkeit einiger Zeugen zu erklären. Diese Aufgabe hat sein Vertheidiger nach besten Kräften zu lösen gesucht. Der Generalprokurator hat zwar die Theorie der „moralischen“ Mitschuld gegen Duclos geltend gemacht, und nur auf solche Gründe hin kann Duclos verurtheilt werden; was die Pairs in ihrer durchaus unbeschränkten Allgewalt zu Recht erkennen werden, das hängt indessen noch von vielen zufälligen und vielleicht unvorhergesehenen Umständen ab, so daß wir heute kein bestimmtes Prognostikon aussprechen möchten. Die gegen Considère vorgebrachten Gründe sind, statt zu erstarken, im Verlauf des Zeugenverhörs stets schwächer geworden; ein direkter Zusammenhang zwischen ihm und der That von Darmès ist nicht erwiesen und seine Sympathie für die Ansichten, selbst die Wünsche und Plane von Darmès, ist kein im positiven Gesetzbuch vorgesehenes Verbrechen.

Frankreich. Ueber die abermalige Zurückweisung der, auf Herabsetzung des Schlachtviehzolls gerichteten Bittschriften sagt der National: „Der Handelsminister hat versprochen, nächstes Jahr einen Gesetzentwurf vorzulegen. Bis dahin mögen die bedrängten Interessen sich gedulden, und die Unglücklichen, die sich mit ihrem Erwerb die nöthige Nahrung nicht mehr verschaffen können, ihren dringendsten Bedürfnissen Schweigen auferlegen. Die Frage ist zu wichtig, als daß man sie so schnell abthun könnte; man denkt erst seit zwölf Jahren darüber nach! Man möge noch warten, es pressirt nicht; noch giebt es ja Pferdefleisch und faule Fische auf dem Schindanger von Montfaucon!“ — Der Temps nennt diese Sitzung eine höchst betrübende. Herr Thouret, der Vertheidiger des Monopols, sey von der Kammer mit der höchsten Gunst angehört worden; kaum ein Redner habe sich der Konsumenten angenommen; ja selbst die linke Seite habe sich den Vertheidigern des Vorrechts angeschlossen, und den Ministern die ehrenvolle Aufgabe überlassen, die Interessen der ärmern Klassen zu vertreten! — Man schreibt aus Lyon vom 24. Mai: „Ein Bataillon afrikanischer Jäger ist gestern von Vaise her im Geschwindschritt eingerückt, und in diesem Schritt durch die ganze Stadt gezogen. Es war ein merkwürdiger Anblick, diese Jäger im größten Trab zu sehen, den Karabiner über die Schulter hängend, die Hand am Säbel, den Körper fast übereinstimmend nach vorne gebogen. Viele Kinder und Männer, und sogar einige Weiber folgten ihnen eben-

falls im schnellsten Schritte, gleichsam von einer elektrischen Bewegung hingerissen."

Von der türkischen Gränze den 20. Mai. Während die Konstantinopeler Post vom 12. dieß ziemlich beruhigende Nachrichten aus der türkischen Hauptstadt brachte hinsichtlich der von der Pforte zur Beschwichtigung der bulgarischen Unruhen eingeleiteten Schritte, erhält man aus den betreffenden Gegenden fortwährend klägliche Mittheilungen über die Verheerungen der türkischen Miliz. Die albanesischen Soldaten, welche der Insurrection die ersten Niederlagen beigebracht, dachten nach gewohnter Weise auf nichts als Raub, und zogen, nachdem sie ihrer Habsucht, Rache und sonstigen Leidenschaften genügend gefröhnt, mit ihrem Raube an Menschen und Gut, ohne daß ihre Befehlshaber es hindern konnten, nach Hause, wo ihr Beispiel zur Nachahmung aufforderte, und neue Räuber nach den verheerten Gegenden rief. Dieß ist die Ursache, daß das Rauben, Morden und Brennen noch immer kein Ende erreicht hat, und furchtbare Anarchie auch den besten Willen nicht zur Ausführung kommen läßt, ohne Entwickelung kräftiger Maaßregeln. Tausende von Menschenleben sind zu Grunde gegangen, und eben so viele, darunter viele Jungfrauen und Knaben, wurden geraubt. Ueber die Zahl der verbrannten Ortschaften lauten die Angaben verschieden, was sich leicht durch den verschiedenen Begriff der Bezeichnung „Dorf", wofür auch einzelne Höfe genommen worden seyn mögen, erklärt, doch stimmen die meisten Angaben darin überein, daß die Zahl der durch Feuer zerstörten Dörfer nahe an die 200 gränzt. Leider haben auch in den an die insurgirten Distrikte angränzenden Städten und Dörfern arge Excesse stattgefunden, deren Opfer die christliche Bevölkerung war; man erzählt eine Masse von Beispielen mit namentlicher Aufführung der Betheiligten, so wie der Ortschaften und Obrigkeiten, welche letztere auf die angestellten Klagen meist mit Spott und Hohn antworteten, und den Kläger schutzlos seinem übermüthigen Beleidiger entgegenstellten.

Wien den 28. Mai. Zu den auch dieses Jahr auf der Donau stattfindenden weitern Uebungen mit den neuen Birago'schen Militärbrücken sind drei Officiere des achten Bundesarmeecorps — von Würtemberg, von Baden und von Hessen — hier eingetroffen. Schon im vorigen Jahre haben diesen Uebungen viele Officiere aus dem übrigen Deutschland, Rußland, Schweden, Dänemark u. s. w. angewohnt. — Das frühere Gerücht, daß der königl. preußische Gesandte dahier, Graf v. Maltzahn um Versetzung angesucht habe, ist nun wirkliche Thatsache geworden; man glaubt, daß Se. Majestät der König von Preußen dem Gesuche des Grafen willfahren werde, und bezeichnet neuerdings London als den künftigen Bestimmungsort desselben. — Aus München ist der am dortigen Hofe beglaubigte k. k. Gesandte Graf von Coloredo-Wallsee in Urlaub hier eingetroffen. Der der hiesigen königl. bayer. Gesandtschaft zugetheilte Legationsrath von Wendland hat, wie ich höre, den Auftrag erhalten, sich in gleicher Eigenschaft nach Paris zu verfügen.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem sind in New-York Versuche mit Cochrans Patent-Bomben-Kanonen angestellt worden. Die Schnelligkeit, mit welcher dieses Stück geladen und abgefeuert werden kann, ist so groß, daß drei Kugeln sich auf einmal in der Luft befinden, und so gewissermassen ein ordentlicher Strom von Kugeln oder Bomben fortgeschleudert wird. Es sind drei Kammern an dem Geschütze, durch welche nach jedem Schusse ein Strom von frischer Luft getrieben und dadurch verhindert wird, daß dieselben zu heiß werden und das Pulver entzünden. Daß dieses nie der Fall seyn könne, bewies der Erfinder dadurch, daß er nachdem 60 Schüsse aus der Kanone gefeuert waren, und dieselbe so heiß als möglich war, ein Fäßchen Pulver nahm und aus diesem eine Ladung in die Kanone goß. Herr Cochrane will das Geschütz mit sich nach England nehmen, wo er für seine Erfindung eine reiche Belohnung zu finden hofft. — Eine neue Einrichtung, die in Preussen von oben herab beabsichtigt wird, ist die Abschaffung der Titel: Hochgeboren, Hochwohlgeboren, Wohlgeboren und Hochedelgeboren, die bisweilen wirklich lächerlich sind. — Ein Tagsbefehl verbietet den Officieren der Niederländischen Armee, Schulden zu machen, und droht denen, welche dawider handeln, mit unverzüglicher Entlassung. — In einer Bijouteriefabrik kam vor Kurzem der schon öfters berichtete Fall vor, daß durch Sonnenstrahlen, wenn sie auf runde Glaskörper wirkten, Brand ausgekommen ist. Eine mit Wasser gefüllte Glaskugel, wie sie von Schuhmachern und andern Handwerkern beim Lichtarbeiten gebraucht werden, war nämlich zufällig der Sonne so ausgesetzt, daß der dadurch verursachte Brennpunkt auf eine Schürze fiel, die plötzlich in hellen Flammen aufging. Dieß erregte natürlich allgemeines Aufsehen; das Arbeiterpersonal versammelte sich, es wurden verschiedene Experimente gemacht, und als dabei auch geäussert wurde, welche gefährliche Brandstifterin die Sonne bei so zufälligem Umstande werden könne, macht ein Anwesender die Bemerkung: „Ja, wenn das bei Nacht geschehen wäre, dann hätte es ein großes Unglück geben können." — Für

die armen Gelegenheitsdichter hat sich wieder eine neue Erwerbsquelle aufgethan. In den größeren Städten fängt man an, Reimen auf die Aushängschilde zu schreiben, wie manche Landtöpfer auf ihre Töpfergeschirre. In Berlin, Wien rc. haben die Kaufleute und Wirthe den meisten Zuspruch und Absatz, die ihre Waaren mit einem passenden Reim feil bieten. So steht in Berlin über einer Schnittwaarenhandlung mit goldener Schrift: Zu denken ist es nicht, man muß nur erst sehen; dann wird gewiß, ohne zu kaufen, Niemand gehen. — Der Kommandant der k. Gendarmerie in der Pfalz, Hauptmann Ziglmalner, ist am 24. Mai in Speyer gestorben. — Dem am 3. Juni von Regensburg kommenden Dampfschiff Maximilian ist zwei Stunden von Paßau der Unfall begegnet, daß an der Maschine ein Cylinder beschädigt wurde, weßwegen die Passagiere ausgeschifft und auf andere Weise weiter befördert werden mußten.

Nichtpolitisches.

Der Mensch da, sagte einst ein lustiger Kauz, „indem er eine dicke, fette Menschenmaschine, die mit schwerfälligem Gange sich hin und herbewegte, und dabei schnaubte, wie ein Elephant, wenn er angeschossen die krachenden Wälder durchbricht", der Mensch ist einem immer im Wege, und immer unerträglich. Er weiß, wie er so dick und fett ist, daß es einem fleißigen Manne einen ganzen Tag kosten würde, wenn man ihn rund herum abprügeln wollte.

Ein Geschworner war bei Gericht eingeschlafen, als der Präsident bei einer Rechtssache die Stimmen sammelte. — „Geköpft soll er werden!" lallte er halb im Schlafe. „Aber es ist ja die Rede von einer Wiese", wandte der Präsident ein. — „So mähe man sie ab, oder schicke das Vieh darauf!" antwortete der Schlaftrunkene.

Fremden - Anzeige.

Vom 2. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Baron v. Zielen mit Gattin u. drei Töchtern v. Hohn. Hr. Sternard, k. k. Lieutenant v. Salzburg. Hr. Woste, Spenditeur v. Hannover. [Zum gr. Engel.] Hr. Glauer, Hdlsm. v. Osterh. Hr. Resch, Hdlsm. v. Roßbichl. Hr. Schafhuber, Coop. v. Tristern. Hr. Sommer, Oberaufseher mit Frau. v. Griesbach. [Zur Traube.] Hr. Hauer, Pfarrer v. Oswald. Hr. Eisenmann, Hdlsm. v. Pfarrkirchen. Hr. Hackenbuchner, Hdlsm. v. Halbach. Hr. Schmid, Steuerkataster-Aktuar v. Oberuzell. [Zum schw. Haas.] Hr. Rechenmacher, Pfarrer, Hr. Harslem, Hdlsm., Hr. Steininger, Hausbesitzer, Hr. Rosenberger, Hr. Blöderl, und Hr. Baumgartner, Kaufleute, von Breitenberg. [Zum weiß. Haas.] Hr. Kanton, Musiklehrer u. Hr. Bibet, Baumeister v. Paris. Dem. Aufschläger, Kaufmannstochter v. Freiung. Hr. Zellner, Leinwandh. v. Wegscheid. Hr. Federkiel, Gerichtsdiener v. Mallersdorf. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Iel, Kfm. v. Waldkirchen. Hr. Seelmaier, Hdlsm. v. Seestetten. Hr. Starholz, Forstwart v. Königsschölding. [Zum weiß. Lamm.] Hr. Glaßl, Schloßkaplan v. Altenhof. Hr. Kneidinger, Pfarrer von Wegscheid. Hr. Baader, Pfarrer v. Gottsdorf. Hr. Fisch, Bräuer, u. Frau Straßer, Hdlsfrau v. Wegscheid.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Dienstag den 8. Juni l. J.
Zum Vortheil des Hrn. Schauspielers Reinhard:
Theatralische Vorstellung
„Armuth und Edelsinn."
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Kotzebue.

Zu einem zahlreichen Besuche werden die Titl. Herren Mitglieder sowohl, als auch anständige Nichtmitglieder eingeladen. — Billets sind bei Hrn. Reinhard, so wie auch an der Kassa à 12 kr. zu haben.

Anfang 7½ Uhr.
Das Lokal wird um 7 Uhr geöffnet.

Samstag den 5. Juni:
Gartenunterhaltung
mit Harmoniemusik.
Der Ausschuß.

Einladung.

Heute Samstag den 5. Juni wird im Gartenlokale des Unterzeichneten der vielfach bekannte österreichische Balladen- und Lieder-Sänger

Joseph Theuerkauf

eine musikalische

Abend-Unterhaltung

zu geben die Ehre haben. — Anfang 8 Uhr.
Hiezu ladet ergebenst ein **Jakob Mailhammer.**

Es ist ein Bäckeranwesen im Markte Schönberg mit ½ Tagwerk Garten aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Die hiesige Militär-Schwimmschule wird am 7. Juni eröffnet. Wer daher vom Civilstande an dem Unterrichte im heurigen Jahre Antheil zu nehmen wünscht, wolle sich bei dem zur Schwimmschule kommandirten Herrn Hauptmann Wolf hiezu vormerken lassen.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 1. Juni. Aloisia Rosalia, ehel. Kind des Herrn Alois Zaspel, Schiffschreibers in Nro. 193.

Gestorben: Den 3. Juni. Viktoria Sätzer, bürgerliche Fragnerswittwe Nro. 23, 66 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels)		Mittlerer (Preis d. Schäffels)		Mindester (Preis d. Schäffels)	
			Schff	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 2ten Juni 1841.	Weizen	287	13	12	12	25	11	15
		Korn	13	8	24	8	16	8	—
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	1	—	—	4	30	—	—
			Schff	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 1ten Juni 1841.	Weizen	152	13	24	12	34	11	30
		Korn	10	9	48	9	3	8	30
		Gerste	20	7	24	7	29	6	12
		Haber	10	5	24	4	56	4	36

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 154.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 6. Juni 1841.

München den 29. Mai. Da zur Anzeige gekommen, daß Personen, welche ihre Adelstitel in gehöriger Form nicht nachgewiesen, sohin die Immatriculation ihres Adels und die Ausschreibung im Regierungsblatt nicht erlangt haben, sich erlauben, sich adelige Prädikate beizulegen, oder auch deren in gutem Glauben sich bedienen, auch nicht selten die Beifügung solcher nicht gebührender Titel bei öffentlichen Verhandlungen wie bei den Einträgen in die Kirchenbücher veranlassen, so ist, zufolge allerhöchster Verordnung vom 29. April, unter dem 12. Mai eine (im Regierungsblatt vom 28. dieß enthaltene) öffentliche Warnung gegen Anmaßungen nicht gebührender Adelsprädikate von dem königl. Ministerium des königl. Hauses und des Aeußeren unter Hinweisung auf die gesetzlichen Verbote und mit dem Anfügen erlassen worden, daß Diejenigen, von welchen bekannt ist, daß sie sich unbefugt adelige Prädikate beigelegt haben, in besonderen Verzeichnissen den Polizeibehörden zur Abschaffung der ihnen nicht zustehenden Prädikate und Einziehung der damit verbundenen verfassungsmäßigen Prärogative bekannt gemacht werden, vorbehaltlich der, im Edikt über den Adel, Beilage V. zur Verfassungsurkunde §. 9. ausgesprochenen gerichtlichen Verfolgung. Zugleich erging an sämmtliche adelige Familien die Aufforderung, die genaue Anzeige der bei ihnen eingetretenen Veränderungen bis letzten December d. J. unfehlbar bei genanntem Ministerium anzubringen; und damit dieser mit keiner Taxe verbundenen Anordnung desto zuverlässiger Folge geleistet werde, sollen, wo die Fortdauer eines adeligen Geschlechts auf Notorietät beruht, die hierin als nachlässig befundenen Familienväter sodann als Saumselige zur Anzeige namentlich und öffentlich aufgerufen werden.

München den 1. Juni. Seine Majestät der König, der Mittwoch den 26. Mai im erwünschtesten Wohlseyn in Venedig eingetroffen, gedachte, wie Briefe aus dieser Stadt besagen, am 2. Juni (morgen) die Rückreise anzutreten, vorerst über Possagno, den Geburtsort Canova's, um die daselbst von genanntem Künstler erbaute Kirche in Augenschein zu nehmen.

Berlin den 26. Mai. Wie wir erst jetzt von der nächsten Umgebung des Prinzen von Preußen vernehmen, hätte derselbe bei seinem Aufenthalte in Petersburg sehr leicht zu unberechenbarem Unglück kommen können. Es sollten nämlich während dieser Zeit zwei kaiserl. russische Dampfschiffe vom Stapel gelassen werden, zu welchem Behufe für die kaiserl. Familie eine Brücke geschlagen war, damit jene bequem von einem Schiffe zum andern gelange. Der Kaiser mit der Kaiserin, so wie der Großfürst mit seiner hohen Neuvermählten hatten schon die Brücke glücklich passirt. Als nun der Prinz von Preußen mit den beiden Großfürstinnen über die Brücke gehen wollte, brach dieselbe unter ihnen, so daß der Prinz in die Newa stürzte, die Großfürstinnen aber durch einen glücklichen Sprung noch unbeschädigt das Ufer erreichten. Rasch herbeigeeilte Hülfe rettete unsern Prinzen aus der drohenden Gefahr des Ertrinkens. Dieß hatte für denselben weiter keine üblen Folgen, als eine leichte Contusion am Fuße, wovon er bald wieder genas.

Rom den 24. Mai. Vorgestern Abend traf der regierende Herzog von Anhalt-Dessau mit Gefolge hier ein. — Wie man vernimmt, soll das nächste Consistorium nun auf den 22. Juni zusammenberufen und darin die Ernennung mehrerer Bischöfe verkündet werden. Von Creirung neuer Cardinäle ist bis jetzt keine Rede, wohl aber von einer Allocution, die der heil. Vater darin zu halten gedenkt. — Es ist hier eine neuntägige Andacht angeordnet, um die Barmherzigkeit des Himmels anzuflehen, daß er den gräßlichen Sinn des Beherrschers von Cochinchina wende, der, wie die hiesige Zeitung neuerlich meldete, 11 Missionäre, die das Evangelium predigten, unter unglaublichen Qualen den Martyrertod sterben ließ.

Paris den 24. Mai. Die Bemühungen des Herzogs von Capua für die Errichtung eines selbstständigen Fürstenthums von Jerusalem und für die

Erhalung der Krone von Palästina für sich und seine Nachkommen sind ohne Folge geblieben.

Paris den 30. Mai. Gestern Abend um $6\frac{1}{2}$ Uhr wurde das Urtheil des Pairshofs veröffentlicht. Darmes ist des Attentates gegen die Person und das Leben des Königs schuldig erklärt, und zur Strafe der Vatermörder verurtheilt. Considére und Duclos sind, da aus den Debatten sich nicht hinreichende Anzeigen dafür ergeben, daß sie sich oben erwähnten Verbrechens als Urheber oder Theilnehmer schuldig gemacht, von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen. Der Hof verordnete, daß Considére sofort auf freien Fuß gesetzt, Duclos aber, welcher, wie aus der Instruktion hervorgehe, sich anderer Vergehen (Theilnahme an verbotenen geheimen Gesellschaften, Aufbewahrung von Munitionen u. s. w.) schuldig gemacht zu haben scheine, vor die zuständige Behörde gewiesen werde. — Herr Cauchy, erster Greffier des Pairshofes, verfügte sich unmittelbar nach Publikation des Urtheils in das Gefängniß, um den Angeklagten den Spruch des Pairshofes mitzutheilen. Darmés zeigte nicht die geringste Bewegung, als er sein Todesurtheil vernahm; er weigert sich, wie die „Presse" mittheilt, um Gnade nachzusuchen, obschon sein Vertheidiger sehr in ihn drang. Considére wurde sofort in Freiheit gesetzt; er entfernte sich durch die Grille des Odeon's, wo ihn ein Fiaker erwartete.

Havre den 28. Mai. Glückliche Ankunft des Dampfbootes „President". Gestern wurde zu Portsmuth folgende Anzeige publicirt: „Büreau des Telegraphen von Portsmuth, 28. Mai 1841. Wir veröffentlichen mit innigster Befriedigung Nachstehendes. Am vorigen Abend ist der Regierung officiell angezeigt worden, daß das mit so ängstlicher Spannung erwartete Schiff „President" glücklich zu Holy-Head angekommen. Die Depesche ist auf gewöhnlichem Weg mittelst der Eisenbahn eingetroffen, sie wurde gerade beim Abgang der Post abgefaßt. Sie lautet wie folgt, und kommt aus einer Quelle, welche nicht den geringsten Zweifel an der Genauigkeit der Kunde zuläßt. Sie ist an unsern Oberkommandanten Sir Edward Codrington gerichtet: „Ich empfange im Augenblick Nachricht von der Ankunft des „President" zu Holy-Head (Küste von Wales). Es war dieses Schiff von Eisschollen blokirt gewesen. Da es Sie interessiren kann, so melde ich Ihnen diesen Vorfall, so, wie er eben zu meiner Kunde kommt, da ich gerade nur Zeit habe, den Abgang der Post zu benützen." Die wunderbare Ankunft des „President", nach einer Fahrt von 76 Tagen, auf einer Ueberfahrt, welche die Dampfboote gewöhnlich in 15 Tagen zurücklegen, ist ein Ereigniß, welches in den Annalen der Schifffahrt Epoche machen muß, und deren Schilderung uns Details vom höchsten Interesse verspricht. In den Meeresstrichen, welche der „President" zu passiren hatte, ist es, so viel wir wissen, ein beispielloses Phänomen, daß solche Massen Polareis treiben, daß sie, wie es dem „President" ergangen, ein Schiff in Blokade halten.

Aus Holland den 28. Mai. Der Prinz von Joinville, welcher in Begleitung des Prinzen Heinrich, dritten Sohnes unseres Königs und Schiffskapitäns, nach Vlissingen und Hellvoetsluis gegangen war, wird bereits heute im Haag zurückerwartet, und will in den nächsten Tagen Holland wieder verlassen. Der Prinz erfuhr an unserm Hofe eine sehr aufmerksame Aufnahme. — Der Herzog von Nassau ist auf der Reise nach London auch im Haag eingetroffen, wird aber keinen längern Aufenthalt daselbst nehmen. — In unserm Lande sind schon viele Fremde, namentlich Engländer, eingetroffen.

Madrid den 22. Mai. Die neuen Minister erschienen heute sowohl im Senat, wie in der Deputirtenkammer. Herr Gonzales, in seiner Eigenschaft als Conseilpräsident, legte in weitläufiger Rede das Programm und den Gang des Ministeriums dar. Das Ministerium Ganzales beabsichtigt, diesen Erklärungen zufolge, das Land unter Mitwirkung der gegenwärtigen Cortes zu verwalten; es nimmt die Lage an, wie es dieselbe bei seiner Bildung vorgefunden, und verspricht, die vollendeten Thatsachen zu respectiren. Seine Bemühungen werden darauf gerichtet seyn, den Thron Isabella der II. zu befestigen und den nationalen Institutionen die größte Stabilität zu geben. Es wird bedacht seyn, mit den allürten Mächten freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, und sorgfältig darüber wachen, daß die nationale Unabhängigkeit gesichert bleibe. Die Beziehungen zu den amerikanischen Staaten sollen aufrecht erhalten werden. Das Ministerium wird das Gedeihen der Colonien zu steigern bemüht seyn. Einer der ersten Gesetzentwürfe, die den Cortes vorgelegt werden sollen, wird die Fürsorge für den Unterhalt des Clerus zum Gegenstand haben. Diesem Entwurfe wird die Vorlage eines reglementarischen Gesetzprojektes für die im Jahre 1840 von den Cortes votirte Contribution folgen. Die gerichtliche Gewalt soll eine mit

den Bedürfnissen der Zeit mehr harmonirende Organisation und auch das Ministerium des Innern diejenigen Modifikationen erhalten, welche im Interesse eines beschleunigteren Geschäftsganges nothwendig erscheinen. Die Regierung wird durch alle nur möglichen Mittel die Interessen des Ackerbaues, der Industrie und des Handels zu fördern suchen. Das Erziehungswesen wird Gegenstand einer ganz besondern Sorgfalt seyn. Alle nur irgend zulässigen Ersparnisse sollen verwirklicht, die öffentlichen Ausgaben in jeder möglichen Weise verringert, der Effektivbestand der Armee vermindert, der Verkauf der Nationalgüter ermuthigt, das Finanzministerium in einer dem Centralisationssystem entsprechenden Weise neu organisirt werden. Wenn Geschäfte von der Regierung abgeschlossen werden, soll dieß mit aller nur wünschenswerthen Oeffentlichkeit geschehen. Und endlich soll, wenn möglich, die Marine verstärkt werden. — Die Darlegung dieses Programmes wurde in beiden Kammern mit größter Aufmerksamkeit angehört; die Deputirtenkammer, welche dem Cabinet weniger günstig ist, als der Senat, nahm sie jedoch mit einiger Kälte auf. — „Der Castellano" und sämmtliche gemäßigte Journale billigen das Programm der neuen Verwaltung.

Kopenhagen den 22. Mai. Der 10. Juni ist zu der für Dänemark so wichtigen Vermählung des Kronprinzen bestimmt, und schon übermorgen lichtet das Linienschiff Christian VIII. die Anker, um denselben nach Mecklenburg zu führen. Der König und die Königin begleiten den Kronprinzen an Bord, wo man Vorbereitungen zu einem glänzenden Déjeuner trifft. Auf den 19. Juni ist die Ankunft des jungen Paares festgesetzt. Der heutige 26ste Jahrestag der Vermählung des Königs, der im vorigen Jahre auf eine für die Kopenhagener unvergeßliche Weise gefeiert ward, geht dießmal still und ohne jede öffentliche Feier vorüber.

Vermischte Nachrichten.

Die chinesischen Schauspieler haben es eigentlich doch viel besser, als die europäischen. Die Chinesen halten nämlich im Theater offene Tafel, und wenn ihnen die eine oder die andere Scene wohl gefällt, dann machen sie ihren Beifall nicht mit Händeklatschen ab, sondern schicken volle Schüsseln auf die Bühne. Die Künstler essen, bedanken sich und spielen dann wieder weiter. Wenn der Staberl in China gut spielte, könnte er dort nicht auch sagen: „Wenn ich nur was davon hätt'!" — Ein aus Westindien in Bordeaux angekommenes Schiff hat wieder die berüchtigte Seeschlange gesehen. Das Thier war nach der Angabe des Capitäns mindestens 150 Fuß lang und hatte einen Rachen, der groß genug war, um alle Die, welche an der Wahrheit der Aussage zweifeln, zu verschlingen. — Der König Ludwig Philipp hat 30,000 Francs zur Unterstützung der durch Brand Verunglückten zu Drontheim in Norwegen abgeschickt, als ein Zeichen seiner Erkenntlichkeit für die Gastfreundschaft, welche in dieser Stadt ihm zur Zeit seiner Verbannung aus Frankreich, so wie mehreren Franzosen zu Theil geworden ist. — Die Stadt Bremen hat jetzt 212 Schiffe auf dem Meere, alle Schiffbauplätze sind besetzt, und 3,785,000 Reichsthaler in Gold bilden das schwimmende Kapital. — Am 29. Mai hat in der Domkirche zu Würzburg der dortige israelitische Bürger und Goldarbeiter Lämmlein mit seinen beiden kleinen Töchtern das heilige Sakrament der Taufe durch den Hochwürdigsten Herrn Bischof empfangen. Dem Vater wurde hierauf auch die heilige Firmung ertheilt. Die Pathenstelle beim Vater hatte der Rector der Universität v. Lasault und bei den Kindern die Schwester des Herrn Bischofs übernommen. — Ein französisches Blatt, welches die deutsche Muttersprache aus dem Elsaß gerne verdrängen und dafür die französische Sprache den Elsaßern einimpfen möchte, meldet aus Mühlhausen Folgendes: Am Himmelfahrtstage hielten 380 Kinder von dem katholischen Kultus ihre erste Kommunion in der Pfarrkirche von Mühlhausen. Von dieser Zahl hatten bloß 37 den religiösen Unterricht auf französisch erhalten; alle übrigen hatten den deutschen Unterricht genossen, wodurch man genöthigt war, zwei Ceremonien zu halten, eine für die Franzosen, die andere für die Deutschen. Wir hatten geglaubt, das Erlernen der französischen Sprache wäre in Mühlhausen unter den Kindern, welche das Alter ihrer ersten Kommunion erlangt haben, weiter vorangekommen. Also kann man hieraus abnehmen, daß in der katholischen Bevölkerung von Mühlhausen neun Zehntel noch deutsch sprechen. — Zwischen elsassischen, deutsch redenden und französischen Soldaten des 63. und 21. Linienregiments welche zu Soissons liegen ist es kürzlich in einer Schenke zu einem Sprach-Streit gekommen, bei welchem es der größte Sprachfehler war, das deutsche Fäuste den Franzosen ihre Antwort hinter die Ohren schrieben. — Am 28. Mai hat sich der herrschaftliche Revierjäger von Haidenburg, Georg Graf, bei Richtung einer Legbüchse auf Füchse in der Waldung bei Esterndorf, k. Landgerichts Pfarrkirchen, aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Bei der in Wien am 1. Juni 1841 vor sich gegangenen Ziehung der ältern Staatsschuld traf es die Serie Nro. 55. — enthaltend $2\frac{1}{2}$% Banco-Obligationen von Nro. 45065 bis 46540.

Räthsel.

Freund suche mich zu fliehen und zu meiden,
Denn hast du mich, so hast du Sorg und Leiden,
Verlierst du mich, so wird das Herz dir schwer,
Gewinnst du mich, so hast du mich nicht mehr.

Fremden = Anzeige

Vom 2. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hrn. Kahler u. Fellner, Kaufl. v. Frankfurt. Hr. Hörmes, Rentier v. London, mit Gattin. Hr. Jeconde, Proprieteur v. Paris, m. Gattin. Hr. Götz, Kfm. v. Wien. Hr. Casto, Kfm. v. Altona. Hr. Becker, Maler v. Berlin. Hr. Völter, Doktor der Medicin v. Metzingen. Hrn. Schwendtner u. Wisnet, Kaufl. v Regensburg. [Zum Mohren.] Hr. Luginger, Bräuer v. Tristern. Frau v. Strobl v. München. [Zum grünen Engel.] Hr. v. Hofstetten, k. Regierungsrath u. Landrichter mit Gattin, Frau Reichenberger, Posthaltersfrau v. Wolfstein. Hr. Schmidt, Pfarrer v. Perlesreuth. Hr. Dullinger, Expositus v. Herzogsreuth. Hr. Stemplinger, Pfarrer von der Mauth. Hr. Tremmel, Dechant v. Freyung. Hr. Kellermann, Wirth v. Philippsreuth. [Zum schw. Haasen.] Hr. Schelblberger, Pfarrer v. Grainet. Hr. Leiber, Pfarrer v. Wollaberg. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Pschorr, Goldarbeiter v Tristern. Hr. Spanner, Bäckerm. v. Pilstling. Hr. Blöchl, Wirth v Freyung. Hr. Kellner, Wirth v. Leopoldsreuth. Hr. Ziegler, Schiffmeister v. Regensburg. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Fuhrmann, Goldarbeiter von Tristern. Hr. Kainz, Gastwirth von Kreuzberg. Hr. Höchl, Hdlsm. von der Mauth. [Zur gold. Krone.] Hr. Deubler, Verwalter v. Schwarzenthal. Hr. Weitzbauer, Wirth, Hr. Zimmermann, Nagelschmied v. Freyung. [Zum roth. Hahn.] Hr. Wild, Pfarrer v. Hochenau. Frau Lang, Bräuerin v. Bierhütten. [Zum Löwen in Ilz.] Hr. Grinnets, Müllermeister v. Freyung. Hr. Heindl, Müllerm. v. Fürholz, m. Frauen. [Zum Fisch.] Hr. Obermüller, Müllerm. v. Breitenberg. [Zum Elephanten.] Hr. Riedenauer, Maschinist, Hr. Durst, Steuermann v. Regensburg.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 6. Juni in den Sommerkeller des Herrn Bräuers Fladt.

Der Ausschuß.

Gesellschaft Frohsinn.

Montag den 7. dieß bei günstiger Witterung im Garten des b. Gastwirths Schmerold in der Reitgasse:

Unterhaltung bei Musik.

Anfang 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Unterzeichnete ist gesonnen, ihr reales Spänglerrecht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist in rankirten Briefen zu erfragen bei

Maria Baumann,
Spänglerswittwe in Tittling.

In Vilshofen ist ein neues großes gemauertes Wohnhaus, bestehend aus vier Wohnzimmern, einer schönen Einsetz, Keller, gemauertem Kühstalle und einem schönen Garten nebst Gärtnerei aus freier Hand zu verkaufen. Zu diesem Hause gehören noch zwei Tagwerke Feldbau. Das Nähere ist zu erfragen bei

Michael Bauer,
Gärtner in Vilshofen.

Verkauf.

Es ist eine Fornirsäge in einer der besten Lagen, wo alle Gattungen Holz sehr billig zu kaufen sind, mit Haus und Garten um annehmbaren Preis zu verkaufen, wo sich ein Mann in wenigen Jahren ein Vermögen erwerben kann. Nähere Auskunft ertheilt Schwabenthan in Passau, oder am Mühlbogen nächst Schwarzach, Georg Schwabenthan.

Die Unterzeichnete beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß sie sich mit Blumenmachen, sowohl in feinen als ordinären, beschäftiget, und von selbst gefertigten Blumen bereits einen Vorrath hat. Sie empfiehlt sich daher zu gütigen Aufträgen und Abnahme bestens.

Anna Schaffner,
Drechslertochter am Ludwigsthore.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 2. Juni. Anna Antonia Blandina, ehel. Kind des Titl. Herrn Joseph Winkelmann k. Lyzealprofessors in Nro. 209.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 3. Juni. Anton Johann Aschenbrenner, Schiffmeisterskind am Anger.

Gestorben: Den 3. Juni. Magdalena Elinger, Gärtnerswittwe von St. Nikola, derzeit im Irrenhaus Nro. 369, 65 Jahre alt.

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am: 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni,
1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli

von Linz nach Regensburg am: 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni,
2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. priv. österreichischen Geschellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 155.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 7. Juni 1841.

Wien den 26. Mai. Man scheint bei uns auf den gebieterischen Grund der Finanzverhältnisse mit Ernst auf Ersparnisse zu denken. Ein gutes Beispiel wird bei dem Etat des Hofstaates gegeben werden, wo die nicht unbedeutenden Diäten der Beamten und der Dienerschaft, sobald sie der kaiserlichen Familie auf das nächste Lustschloß folgen, eine Reduction auf zwei Drittheile des bisherigen Betrages zu erleiden haben sollen.

London den 28. Mai. Die Minister sind entschlossen durch keinen Schritt, den die Opposition gegen sie thun mag, sich irre machen zu lassen. Peel hat also dem Hause gestern Abend seinen angekündigten Beschluß vorgelegt in einer wohl durchdachten, in den Gränzen der Mäßigung und des Anstandes gehaltenen Rede. Daß das Vertrauen des Hauses sich den Ministern abgewandt, bewies er mit leichter Mühe, wenn es ihm auch nicht so gut gelang zu beweisen, daß das Vertrauen des Hauses sich ihm zugewandt, und daß es ihm leichter seyn würde die Maaßregeln, welche er zum allgemeinen Besten vorschlagen konnte, durchzusetzen; ja es gelang ihm dieß um so weniger, als er immer noch darauf bestand, daß es ihm nicht obliege, im voraus anzukündigen, wie er als Minister die Schwierigkeiten zu überwinden meine, denen die jetzige Regierung im gegenwärtigen Unterhaus unterliege. Auch erklärte Lord Worsley (ein Whig, welcher bekanntlich, aus Verdruß wegen des ministeriellen Angriffs auf die Getreidegesetze, mit mehrern andern seiner Partei, bei Gelegenheit der Zuckerfrage mit den Tories gestimmt hatte), daß er darum, weil er über einen Punkt nicht mit seinen alten Freunden übereinstimmen könne, nicht bereit sey, deren ganzes Regierungssystem zu verdammen. Er würde daher um so weniger bei dieser Gelegenheit mit Peel stimmen, da dem Ackerbauinteresse von dessen Seite eben so wenig Tröstliches bevorstehe, als von dem jetzigen Ministerium.

Malta und die jonischen Inseln. Nach einem Schreiben in der Times aus Malta dd. 16. Mai hatte Admiral Stopford schon alle Anstalten zur Abreise nach England getroffen, sein Gepäck war bereits an Bord und am 15. wollte er abgehen, als er durch den Oriental Depeschen empfing, die ihm bis auf weitere Instruktionen in Malta zu bleiben befahlen. Man glaubt indessen, Stopford werde demnächst nach Corfu absegeln, und das Commando des Geschwaders in Malta interimistisch dem Contre-Admiral Sir John Ommanney übergeben, der seine Flagge von der Britannia auf den Howe überzutragen im Begriff war. Die Britannia von 120 Kanonen ward nach England heimbeordert, weil ihr Holz Ansätz der trockenen Fäulniß zeigte. In einigen Tischreden, welche Admiral Stopford in la Valette gehalten, äußerte er unverhohlen, Napier habe in seinen verschiedenen Standreden in England sich einen zu großen Theil des syrischen Ruhms arrogirt. Die von Stopford empfangene Gegenordre wird allgemein mit den jetzigen Vorgängen in Kreta in Verbindung gebracht. — Aus Athen wird der Times geschrieben, die Plane der Griechen, ihr Reich zu erweitern, treten immer deutlicher hervor. Zu diesem Zweck sollen, ohne daß die Regierung es hindern könnte, in Athen Comités nicht blos für Kreta, Thessalien, Macedonien und Epirus, sondern auch für die jonischen Inseln wirksam seyn und eine ausgebreitete Correspondenz nach Italien, Deutschland und Rußland unterhalten. (In den öffentlichen Blättern finden sich wenig oder keine Spuren solcher Correspondenz).

Vom Rhein den 30. Mai. Die „Rhein- und Moselzeitung“ schreibt aus Paris: Nach Berlin sind dieser Tage von hier viele frohe und dankbare Blicke gerichtet worden, und zwar von mehreren der ausgewanderten Polen aus den russischen Theilen dieses Landes. Sehr viele der angesehensten Männer, wie ehemalige Landboten, haben seit 9 Jahren ihre dort zurückgelassenen Familien nicht gesehen, und nunmehr von der preußischen Regierung die Erlaubniß erhalten, sich bis in die preußischen Gränzstädte in Posen und Westpreußen zu begeben, um

dort Zusammenkünfte mit den Ihrigen zu veranstalten. Ein solcher hochherziger Beweis von Vertrauen ist von Allen auf das innigste gewürdigt worden, und hat die Blicke der gesammten Emigranten auf den König von Preußen gewendet.

Frankreich. Die Gazette de France charakterisirt die dießjährige Session der Deputirtenkammer in folgenden Worten: „Die Kammer war auf das Geräusch des Londoner Vertrags herbeigeeilt, um Frankreichs Ehre und unsere, durch den Verrath eines Verbündeten erschütterte Politik zu rächen, um Frankreich auf einen achtbaren Fuß zu setzen, unsern Einfluß im Orient herzustellen, und eine Koalition in Europa zu verhindern. Was hat sie gethan? Sie hat alle für den Krieg nöthigen Gelder bewilligt, und den Frieden schließen lassen. Sie hat die Zurückberufung der Flotte nach Toulon und die Errichtung neuer Regimenter genehmigt, so wie die Aufgebung Mehemet Ali's und die Befestigung der Hauptstadt, den Rücktritt des Ministeriums in die europäische Gemeinschaft, nachdem die Alliirten ohne uns und gegen uns Alles durchgeführt haben, was ihnen beliebte; sie hat Milliarden bewilligt, das Defizit aufgedeckt, die Reformbittschriften unerörtert gelassen, und sie endigt mit einem gewaltigen Ausbruch des Gelächters." (Anspielung auf das Gelächter, welches in der vorletzten Sitzung, als nach Herrn Guizot Niemand das Wort nahm, sich erhoben hatte).

Paris den 29. Mai. Briefe aus Algier vom 18. Mai melden: „Am letzten Sonntage verkündigte Herr Dupuch, unser würdiger Bischof, in seiner Predigt in der St. Philipps Kirche, daß sicherlich am 18. d., um 1 Uhr des Nachmittags, die Franzosen, welche sich in der Gefangenschaft Abd-el-Kader's befinden, freigegeben und sich unter ihren Mitbürgern wieder einfinden würden. „Der Tag", rief der hochwürdige Prälat, dessen energischen Unterhandlungen allein diese Freilassung und gegenseitige Auswechselung der Gefangenen zu verdanken ist, in freudigster Rührung aus, „wo ich meine Landsleute, meine Brüder, der Freiheit und ihren Verwandten zurückgegeben sehen werde, wird der schönste Tag meines Lebens seyn!"— Gestern überbrachte ein Abgesandter dem Bischofe eine Depesche Abd-el-Kader's; heute sind drei neue Abgesandte mit Briefen der französischen Gefangenen an ihre Verwandten und Freunde eingetroffen. Diese vier Abgesandten des Emirs begaben sich geradezu in die bischöfliche Wohnung, wo sie gastlich verpflegt werden. Man hat alle Hoffnung, auch den Unterintendanten Massot, von dem es hieß, Abd-el-Kader habe ihn köpfen lassen, unter den freigelassenen Franzosen gesund und wohl zurückkehren zu sehen. Unter den arabischen Gefangenen, welche in Folge der Auswechselung von hier aus frei in ihre Heimath entlassen werden, befinden sich Frauen und Kinder, welche seither in den Kerkern der Kasbah schmachteten, deren Riegel der Bischof geöffnet hat. Die Frauen, welche Säuglinge hatten, weinten und jammerten, als sie in Folge der Strapatzen und des Kummers, die sie erlitten, die Milch in ihrer Brust vertrocknen sahen. Herr Dupuch beeilte sich, mehrere Ziegen zu ihrer Verfügung zu stellen. Unter den ältesten Kindern wählte er sechs Knaben, welche, mit Zustimmung ihrer Eltern, im Seminarium des heil. Augustinus untergebracht worden sind. Die arabischen Abgesandten haben mehrmalen unserm würdigen Bischofe auf das Schmeichelhafteste im Namen Abd-el-Kader's, der eine große Verehrung für den christlichen Prälaten an Tag legt, den Dank dargebracht. Um sein gutes Werk zu ergänzen, hat der Herr Bischof Wägen gemiethet, um die arabischen Frauen und Kinder, während ihnen die Männer zu Fuß folgen, nach Blidah zu bringen, wo die Auswechselung stattfindet. Hr. Dupuch ist mit ihnen bis zum Meierhofe von Muzaia gegangen; er war von seinen Canonikern begleitet. Mit einem solchen Dolmetscher, wie Hr. Dupuch, wird die Religion uns mächtig beistehen, unsere moralische und materielle Herrschaft in Algier zu gründen."

Paris den 31. Mai. Hinrichtung des Darmes. Herr Pinède, der Advocat des Darmes, hatte vergebens um eine Audienz bei dem König nachgesucht, um von der Gnade Seiner Majestät eine Strafumwandlung zu Gunsten des Angeklagten zu erhalten. Es wurde ihm eine Audienz bei Seiner Majestät verweigert, mit dem Bemerken: der König habe dem Rathe der Majorität des Ministerraths nachgegeben, und es sey der Beschluß gefaßt worden, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben solle. Darmes vernahm erst gegen Abend, daß er nichts mehr zu hoffen habe. Eine Stunde nach dem Besuch, den er von seinem Advokaten erhalten, erschien bei ihm der Greffier des Gefängnisses und verkündete ihm, daß seine Hinrichtung auf den folgenden Morgen festgesetzt sey. Darmes verlangte nach einem Priester. Der ehrwürdige Abbé Grivel säumte nicht, sich zu ihm zu begeben; er blieb einen Theil der Nacht bei dem Verurtheilten, um

ihn zum Tode vorzubereiten. Um 3 Uhr diesen Morgen wurde das Schaffot an der Barriére St. Jacques aufgeschlagen. Da niemand erwartet hatte, daß die Hinrichtung des Darmes so rasch stattha-ben werde, so waren nur wenige Zuschauer versammelt, als um 7 Uhr der Verurtheilte auf dem Hinrichtungsplatze anlangte. Darmes zeigte bis zum letzten Augenblick viel Festigkeit. Er war in den Schleier der Vatermörder gehüllt. Mehrere zahlreiche Abtheilungen der Departemental-Gendarmerie und eine große Anzahl Stadtsergeanten umgaben das Schaffot. — Man liest im „Journal de l'Arrondissements du Havre": „Ein Gerücht, welches diesen Morgen in der Stadt verbreitet ist, und durch das gestern von Southampton abgegangene Dampfboot „Hambourg" überbracht worden war, widerspricht der Nachricht von der glücklichen Ankunft des „President". Wir haben an Bord des Schiffes Erkundigungen eingezogen; man hat uns mitgetheilt, daß die gestern verbreitete Nachricht ganz ungegründet war und die englischen Journale dieselbe zu leichthin aufgenommen hatten. Wir melden mit Bedauern, daß der „Hambourg" 24 Stunden nach der ersten Nachricht, welche die glückliche Ankunft des „President" mitgetheilt hatte, abgefahren ist.

Spanien. Der neue Ministerpräsident Gonzalez war nach den Volksbewegungen in Barcelona zum Minister ernannt worden, er hatte der Königin ein Programm überreicht, das damals viel Beifall fand. Der Kriegsminister Evarist San Miguel war bei den Septemberunruhen Präsident der Junta von Oviedo. Der Justizminister Alonzo ist ein ausgezeichneter Jurist, der Minister des Innern, Facundo Infante, ein Liberaler von altem Schrot und Korn, der nach Ferdinands Rückkehr zehn Jahre verbannt war, eben so der Finanzminister, Surra y Rule. Der Marineminister Gamba hat an dem Ministerium von la Granja (1836) Theil genommen.

Von der serbischen Gränze den 17. Mai. Nach Briefen aus Belgrad sollen 1500 Albanesen auf die ins Gebirge geflüchteten Bulgaren am 2. Mai einen Angriff gemacht haben, aber mit blutigen Köpfen zurückgewiesen worden seyn. Von 1500 Albanesen seyen blos 400 zurückgekehrt. — Außer dem Pascha von Widdin soll auch der Pascha von Bitoglia aus Konstantinopel den Befehl erhalten haben, sich zur Schlichtung der bulgarischen Wirren nach Nissa zu begeben. In Serbien herrscht fortwährend Ruhe.

München den 2. Juni. Es sind wieder Briefe aus Athen hierher gelangt, über deren Inhalt man Folgendes vernimmt. Sowohl Ihre Majestäten der König und die Königin als Se. königl. Hoheit unser Kronprinz befanden sich fortwährend im erwünschtesten Wohlseyn. Unter dem Heutigen wird die Königin Amalie, deren Reiseequipagen schon früher nach Ancona eingeschifft worden waren, behufs ihrer Reise nach Deutschland Athen verlassen haben. Höchstdieselbe wird um den 20. d. Mts. hier ankommen, und zwar zugleich mit ihrer Stiefmutter, der Großherzogin von Oldenburg, welche derselben bis Wien entgegenreist. Beide erlauchte Damen, werden etwa eine Woche hier verweilen und dann nach dem Bad Ems reisen. Se. k. Hoheit unser Kronprinz wird nicht erst gegen das Ende des nächsten Monats, sondern schon eher wieder hierher zurückkehren. Von politischen Neuigkeiten hört man nichts aus Griechenland. Hiesige Griechen glauben sich der Hoffnung überlassen zu dürfen, ihren Landsleuten und Glaubensgenossen auf Kreta werde die Unterstützung der christlichen Mächte wenigstens in so ferne zu Theil werden, als durch die Vermittlung der Gesandten derselben bei der Pforte einer blutigen Reaktion werde vorgebeugt werden.

Traunstein den 25. Mai. Seit 5 Tagen brennt das Moos zwischen Feldwies und Grabenstädt nächst dem Chiemsee, und breitete sich der Brand bereits über 1500 Tagwerk aus. Troz allen Anstrengungen und Beihülfe von 300 Personen konnte man bis jezt dem Weiterumsichgreifen des Feuers nicht Meister werden, da der fortwährende Ostwind die Flammen immer neu anfacht. Auch sind bei diesem Brande 600 Klafter schon gemachtes Scheiterholz verbrannt.

Vermischte Nachrichten.

Seine Majestät hat die Bewilligung gegeben, daß in Bayern Lotterieloose für die am 30. Dec. d. Js. in Venedig Statt findende Ausspielung eines historischen Gemäldes des Paul Caliari, genannt Veronese, abgesetzt werden. — Eine Reise von London nach Bombay in Ostindien auf den Dampfschiffen durch das mittelländische Meer, dann über Suez ins rothe Meer, kostet gegenwärtig, Alles eingerechnet, 1680 Gulden. — Vor einiger Zeit war in den Zeitungen bekannt gemacht worden, daß ein Commis des Baron von Rothschild in Frankfurt, der auf dem Wege nach St. Petersburg mehrere Rollen Goldmünzen aus dem zerbrochenen Schlitten bei dem Städtchen Wolmar in Liefland verloren hatte, den Bauern, die ihm das verlorne Gut unverletzt wieder einhändigten, zur Belohnung drei Silber-Rubel gegeben habe. Herrn von Rothschild, dem dieß zu Ohren gekommen, hat erkannt, daß eine Belohnung von drei Rubeln nicht ächt rothschildisch sey, und hat den Bauern eine so reiche Belohnung zustellen las-

sen, daß diese den Herrn von Rothschild nun bis in den Himmel erheben. — Am 10. Juni werden in der Klosterkirche der barmherzigen Schwestern zu München acht Novizinnen in den Orden eingekleidet und sechs Schwestern legen das Ordensgelübde ab. — In Osnabrück erhält kein Armer die geringste Unterstützung, wenn er Branntwein trinkt. — Der westphälische Landtag hat unter Andern den Vorschlag einer zeitgemäßen, durchaus praktischen Bestimmung erlassen, daß nämlich Niemand gesetzlich angehalten werden kann, die von einem Branntweinwirthe kreditirten Schulden zu bezahlen. In den oberrheinischen Landen soll diese Bestimmung noch nöthiger seyn; auch im Oberbergischen, wo statt Bier nur Branntwein und Wein getrunken wird. — Die Entführung der spanischen Prinzessin wird sich mit einer Heirath endigen; die künftigen Ehegatten befinden sich in diesem Augenblicke beide in Brüssel, wohin die Braut bereits mit Erlaubniß ihrer Eltern zurückgekehrt ist. Der unter dem Namen Gurowski bekannte Bräutigam lebte dort im Hause des Marquis von Custine; nunmehr erklärt der Marquis Custine; dieser junge Mann sey sein Sohn, und er gebe ihm bei Gelegenheit seiner Heirath ein jährliches Einkommen von 25,000 Francs. — Der erste Tenorist und der erste Bassist eines norddeutschen Stadttheaters zweiten Ranges haben sich neulich freundschaftlichst mit Prügeln traktirt. Ein Chorist wollte die streitenden Parteien auseinander bringen, der Tenorist schrie ihm jedoch im Gefühl seines Künstlerbewußtseyns entgegen: „Mensch, was kümmert es ihm, wenn zwei Theatermitglieder ersten Ranges sich prügeln!" — Joseph Stieglhammer, Bauerssohn von Eitting, und Jakob Wimmer, Bauerssohn von Hölnöd, k. Landgerichts Pfarrkirchen, hatten am 27. Mai im Wirthshause zu Jedersburg bei einer Hochzeit Streit, wobei Stieglhammer durch einen Messerstich im Unterleib verwundet wurde.

Bekanntmachung.

Von Seite der unterfertigten Verwaltung werden unter Vorbehalt der magistratischen Genehmigung im Wege der öffentlichen Versteigerung sämmtliche in dem Stiftskeller zu Krems eingelagerten österreichischen Weine

von	$112^2/_5$	Eimer	1833ger	Gewächs
„	$141^1/_2$	„	1834ger	„
„	87	„	1835ger	„
„	$31^1/_4$	„	1838ger	„
„	$195^2/_5$	„	1839ger	„

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.— Die Versteigerung selbst geschieht nach Fäßern oder auch im Ganzen nach Jahrgängen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, und wird in dem Stiftsgebäude zum heil. Geist dahier am Montag den 21. dieß Vormittags 9 Uhr vorgenommen, wobei Proben von jedem Faße und die näheren Bedingnisse noch bekannt gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden demnach zu dieser Versteigerung geziemendst eingeladen.

Den 7. Juni 1841.

Verwaltung des bürgerl. heil. Geist Stiftes zu Passau.

Harslem,
Magistratsrath und Pfleger.

Gesellschaft Frohsinn.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf heute den 7. Juni angekündete „Gartenunterhaltung" nicht stattfinden, was hiedurch bekannt gibt

Der Ausschuß.

Linirte Schreibhefte für Schulen mit vorgeschriebenen Buchstaben, Wörtern und ganzen Sätzen nach den Normal-Vorschriften, zu $2^1/_2$ Kreuzer per Heft und 4 Freiexemplaren auf jedes Dutzend sind vorräthig bei

J. M. Daisenberger
in Passau.

Oeffentlicher Dank.

Durchdrungen von unendlicher Eltern-Freude, fühlen wir uns verpflichtet, dem wohlgebornen Hrn. Joseph Ludwig König, Bürgermeister der Stadt Grafenau unsern heißen innigen Dank für die Lebensrettung unsers geliebten Kindes öffentlich darzubringen, indem Derselbe, beseelt von Menschenliebe, in das Wasser sprang, und unser liebes, schon mit dem Tode ringendes Kind aus demselben zog und mit aller Mühe rettete. Der Segen des Himmels wird von diesem edlen Manne nie weichen, und in unseren Herzen wird nur ununterbrochen der heißeste Dank lodern, für diese beispielvolle schöne That. Grafenau den 27. Mai 1841.

Jos. Alteneder,
Hammerschmiedmeister.
Anna Alteneder.

Verkaufs-Anzeige.

In einer der schönsten Gegenden Oberbayerns, Markt, Sitz eines k. Landgerichtes und Rentamtes, ist ein reales Drechslerrecht nebst gut gebautem Haus und Garten, Drehbänken nebst Werkzeug, auch sämmtlichem Holzvorrathe, um die Summe von 3000 fl. zu verkaufen. Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Briefe Robert Jurisch,
Drechslermeister in Trostberg.

Es ist eine Logie mit drei Zimmern, Küche, Holzlege, Trockenboden, sogleich oder bis künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere im Zeit.-Compt.

Beim Fragner am Fischmarkte sind frischgedörrte, gute schwarze Bamberger Kirschen zu haben.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 156.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 8. Juni 1841.

Rom den 27. Mai. Man sagt, Don Miguel zeige sich endlich geneigt, den wohlwollenden Rathschlägen der österreichischen und der päpstlichen Regierung nachzukommen, und die Bedingungen, welche ihm von dem Kabinet in Lissabon gestellt werden, anzunehmen. Thut er dieß, so wird ihm eine sorgenfreie Zukunft gesichert, und er wird aus seiner wirklich gedrängten Lage herausgerissen. — Der heilige Vater wird bei der morgen in der Kirche der propaganda fide (der Verbreitung des Glaubens) angeordneten Andacht sein Gebet mit dem der Zöglinge dieser Anstalt vereinigen. Einige der jungen Leute, welche ihre Ausbildung in dieser Anstalt erhielten, haben bei den letzten Vorfällen in Cochinchina ihr Leben eingebüßt, aber das schreckt die übrinen nicht ab, für die Ausbreitung der Wahrheit des Evangeliums auch ihr Leben zum Opfer anzubieten.

London den 28. Mai. Die Agitation gegen die Korngesetze greift immer weiter um sich, und zwar nun auch in Schottland und Irland. Seither war sie vorzugsweise auf England beschränkt, wo freilich die ärmeren Classen, besonders in den Fabrikdistricten am meisten von der Brodtheuerung zu leiden haben. Das große Meeting in Liverpool zu Gunsten der ministeriellen Vorschläge am vorigen Montage wird als imposant geschildert. Es waren 5000 Personen zugegen, zum großen Theile Wähler und Deputirte aus Manchester, Ashton, Rochdale und anderen Städten. Die Chartisten konnten bei dieser Versammlung nicht durchdringen, welche die völlige Abschaffung jeder Getraidesteuer für allein vernünftig erklärte, und auch von einem geringen Zollansatze, wie Lord John Russell ihn beantragt, nichts wissen will. Auch in den sogenannten Töpferbezirken in Staffordshire schreit das Volk nach billigem Brod. Dagegen werden allem Anschein nach die Chartisten in der Hauptstadt und den übrigen Städten sich als Werkzeuge der Tories gebrauchen lassen, und wohl nicht auf O'Connell's praktische Rathschläge hören. — Während in England der Katholizismus immer neue Kräfte erringt, so sind auch die Fortschritte desselben in Nord-Amerika das was die Tories und die anglicanische Geistlichkeit am meisten schreckt, weil sie zeigen, daß die wahre Freiheit dem Katholizismus für die Erfüllung seiner gloriösen Mission genügt. In einem Schreiben des Bischofs von Cincinnati heißt es: „Die Zahl der Katholiken vermehrt sich sehr. Vor zwanzig Jahren hatten wir nur ein altes hölzernes Gebäude zu unserer Kirche und einige arme katholische Familien. Heute enthält die Diöcese 50,000 Katholiken, von denen 10,000 zu Cincinnati leben. Ich stehe, mit Gottes Hülfe, im Begriffe, eine neue Kathedrale zu erbauen, für welche ich ein schönes Terrain angekauft habe. Die Teutschen werden eben so viel für eine neue Kirche thun. Gott sey dafür gepriesen! Der Zustand der Religion ist in diesem Staate sehr gedeihlich. Man schlägt die katholische Bevölkerung der Vereinigten-Staaten auf 1,300,000 Seelen an. Die Zahl der Bischöfe ist 17, die der Priester 528, und die der Kirchen 512. Die Zahl der anderen Stationen, wo man die heilige Messe celebrirt und die Sakramente spendet, ist 394. Wir zählen 144 Seminaristen, 24 Lehrinstitute für Knaben, 1593 Zöglinge in den Schulen, 31 Klöster, 49 weibliche Erziehungsinstitute mit 2782 Zöglingen, und 110 Wohlthätigkeits-Vereine und Institute." — Die Herzogin von Kent, die Mutter der Königin Victoria, hat gestern London verlassen, um sich nach Brüssel und von da nach Koburg zu begeben. Sie wird in zwei oder drei Monaten nach England wieder zurückkehren.

London den 29. Mai. Die gestrige Nachricht aus dem Journal du Havre oder der Gazette de France über die Ankunft des Dampfboots President in Holyhead war, wie man den Umständen nach vermuthen mußte, leider ungegründet; die Londoner Blätter vom 29. Mai enthalten kein Wort davon. Galign. Messenger bemerkt gegen die Gazette, die Veröffentlichung solcher unbeglaubigten Gerüchte stifte, auch bei der besten Absicht, mehr

Schlimmes als Gutes. Näheren Aufschluß über das Schicksal dieses unglücklichen Schiffs, das am 11. März von New-York wegfuhr, und also, wenn es noch existirt, seit 12 Wochen auf der See ist, erwartete man am 27. Mai mit dem Paketboot Lapwing, welches die westindische Post bringen sollte; dasselbe war aber bis zum 29. Morgens noch nicht in Liverpool eingetroffen. Ueberzeugt ist man übrigens, daß das große Dampfboot, welches die portugiesische Brigg Conde de Palma auf der Höhe der Azoren in der Ferne sah, nicht der President, sondern der Dee war, welcher seitdem in Portsmouth angekommen ist; der President würde Nothsignale gemacht haben. Ein Brief aus Bath in einem Londoner Journal will wissen, man habe im Meer eine versiegelte Flasche aufgefischt mit einem darein geschlossenen Brief von Power, dem an Bord des President befindlichen berühmten Komiker, worin es heißt, in dem Augenblick, wo er schreibe, sey Rettung des Schiffs kaum mehr zu hoffen, die Schiffsmannschaft habe aber ihre Pflicht redlich gethan. Nach einer neuen Post aus New-York vom 3. Mai war man daselbst nicht sehr besorgt wegen des Schiffs, sondern glaubte, daß es vorübergehend vom Eis eingeschlossen sey. Außerdem meldet diese amerikanische Post nur noch, daß Hr. M'Leod von Lockport weggebracht worden, und am 3. Mai Abends in New-York erwartet wurde, wo er bis zum Beginn seines Processes vor dem obersten Gerichtshof des Staats in Haft bleiben sollte.

Lyon den 30. Mai. Die Absendung eines Kriegsschiffes nach Candia, wobei bereits die Brigg Bougainville sich befindet, hat die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt noch reger gemacht. Wünsche für glücklichen Erfolg der Candioten, für neue Losreißung eines größtentheils christlichen Stammes aus den Händen der Moslemin dürfen in unserer Stadt nicht in Erstaunen setzen, hier wo für Verbreitung des Christenthums so viel gethan wird. Die Wohlunterrichteten glauben, daß die orientalische Frage noch lange der gänzlichen Lösung harren dürfte. Die Briefe aus Aegypten berechtigen zu diesem Glauben.

Kreta. Die Times spricht von der Ausbreitung der Insurrection in Kreta, wo die Griechen bald im Stande seyn werden, die Offensive zu ergreifen, und wo einer ihrer Anführ , Kairetis, bereits eine Art Regierung eingerichtet habe; dazu bemerkt das Journal: „Die Pforte läßt die Insel durch Tahir Pascha blokiren, aber schwerlich wird die türkische Nautik die waghalsigen, geschickten und listigen Seeleute der griechischen Gewässer abhalten können, ihren Landsleuten beizustehen, die sich in Waffen für eine Sache erhoben haben, welche noch unlängst ihre eigene gewesen. Ein Volk in dem Stadium der Gesittung wie die Neugriechen hat mehr Eifer für die Freiheit zu fechten, als Fähigkeit, die errungene zu gebrauchen; ohne Zweifel wird dieser Ausbruch der Candioten mächtig dazu beitragen, unter den christlichen Unterthanen der Pforte jenen Enthusiasmus und jene Sympathie neu zu beleben, welche durch zehnjährige Intrigue und Mißregierung erstickt worden. Was werden nun England und die andern europäischen Staaten unter so ernsten Umständen beschließen? Wenn die christlichen Mächte sich gedrungen fühlten, zwischen dem Sultan und den christlichen Insurgenten Morea's und des Continents einzuschreiten; wenn es dringend nöthig war dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, der Wuth und dem Glücke des ägyptischen Heers, welches Griechenland nahebei wieder unter das türkische Joch gebeugt hatten, Einhalt zu thun, und wenn es weise war, das Daseyn eines Königreichs zu sanctioniren, das seine politische Unabhängigkeit und sein Gebiet der Türkei mit den Waffen abgerungen; dann läßt sich schwer einsehen, wie es recht und consequent seyn würde jetzt den Sultan bei Unterdrückung des kretischen Aufstandes zu unterstützen. Ohne ihre Unterstützung ist es offenbar mit der Autorität des Sultans in Kreta vorbei.

Paris den 1. Juni. „Wir vernehmen, daß die Unterzeichnung des Londoner Protokolls vertagt worden ist, da Lord Palmerston, in Uebereinstimmung mit dem russischen Botschafter, sich geweigert hat, das Protokoll zu unterzeichnen, bis Mehemed Ali des Sultans Hattischeriff, welcher ihm zu diesem Zwecke zugeschickt worden ist, angenommen haben werde. Diese Nachricht ist, wie es heißt, vorigen Freitag von Seiten des österreichischen Botschafters durch einen Courier eingetroffen, welcher seine Reise nach Wien noch am nämlichen Tage, mit den diese Botschaft meldenden Depeschen an den Fürsten Metternich, fortsetzte. Andrer Seits scheint, nach den neuesten, der französischen Regierung aus Alexandrien zugekommenen Depeschen, daß kein Zweifel an der unbedingten Zustimmung des Paschas zu dem Hattischerif gehegt wird. — Der Konsul Frankreichs zu Malta an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Malta den 26. Mai. Der „Oriental" ist diese Nacht von Alexandrien mit der am 1. Mai von Bombay abgegan-

genen indischen Post eingetroffen. In China haben die Engländer die Feindseligkeiten wieder aufnehmen müssen; sie haben sich am 25. Februar der Bocca-Forts und der Factoreien von Kanton bemächtigt; der Kaiser scheint jedoch entschlossen, nicht nachzugeben. Keschen ist degratirt, und mit Ketten belastet, nach Peking geführt worden. Am 20. April ist der Commodore Sir Georges Bremer zu Calcutta eingetroffen, um sich mit dem Gouverneur zu vereinbaren und Verstärkungen zu fodern. Es sollen 2 europäische Regimenter nach China geschickt werden.

Berlin den 32. Mai. Der König von Holland hat nun den größten Theil seiner ungeheuren Kapitalien aus den holländischen Fonds und Handelscompagnien gezogen und dieselben zum Theil in anderen Staatspapieren, in Güterankauf u. s. w. verwendet. Dieß gewaltige Privatvermögen erfordert, wie leicht zu denken ist, die umsichtigste Aufmerksamkeit, welche der König größtentheils selbst darauf verwendet, und täglich mehrere Stunden in seinem Geschäftsbureau arbeitet. — Wie es heißt, werden JJ. MM. der König und die Königin die Reise nach den Rheinprovinzen über Magdeburg durch die sächsischen Provinzen und Westphalen antreten, und, wie einige meinen, schon im Juni, da Se. Maj. kürzlich dem Bürgermeister von Magdeburg versprochen haben, die Stadt Magdeburg recht bald mit einem Besuch zu erfreuen. Man glaubt, Ihre Majestät die Königin werden sich dann für einige Zeit nach München begeben, während Seine Majestät der König bei Koblenz länger verweilen würden. — Man will hier die Bemerkung gemacht haben, daß die Ordens- und Charakter-Verleihungen in neuerer Zeit mehr den Bürgern und Nichtbeamten zugewandt worden sind. Es darf nicht verkannt werden, daß hierin, wie in allen neuen Staatseinrichtungen, eine tiefe Weisheit liegt, da dadurch die Stellung des Beamten zum Bürger eine gleichmäßigere und freundschaftlichere wird.

Vermischte Nachrichten.

Aus Bourges wird die wichtige Mittheilung gemacht, daß Don Carlos den flüchtigen Spaniern, die ihn anhängen, gestattet hat, den Eid auf die spanische Constitution zu leisten und getrost in ihr Vaterland zurückzukehren. Vermuthlich steht dieser Entschluß mit der Entlassung des Don Carlos aus Frankreich und seiner Reise nach Salzburg in Verbindung. — Die gemeinnützige Gesellschaft zu Genf hat in ihrer Sitzung vom 12. Mai sich mit der Art und Weise beschäftigt, wie der Trunkenheit vorgebeugt werden könnte. Dabei wurde ein sehr interessanter Aufsatz des Doctors Coindet verlesen: „Ueber den Einfluß der Trunkenheit auf die Entstehung der Geistesverwirrung im Kanton Genf.“ Derselbe sagt, daß bei den Männern etwas mehr auf die Hälfte der Fälle, wo Geisteszerrüttung vorkomme, eine Folge der Trunkenheit sey. Bei den Frauen beschränke sich dieß nur auf den Zehntheil. — In Algier scheint General Bugeaud den französischen Waffen kein Heil zu bringen; zwar hat er keine Hauptschlacht verloren, woran bei der schlechten Organisation der Truppen Abd-el-Kaders nicht zu denken ist, aber er hat durch seine Unverträglichkeit die ausgezeichnetsten französischen Oberofficiere, die durch Erfahrung den Krieg mit den Arabern kennen gelernt haben, dermassen von sich abwendig gemacht, daß sie ihre Rückkehr nach Frankreich verlangt haben; in diesem Falle befinden sich die Brigadegenerale Duvivier, de Tarlé und Changarnier, die diesen Grad sich in Algier errungen haben. — Am Pfingstsonntag wollte sich ein Spitalpfründner zu Nürnberg das Leben nehmen, wurde aber daran verhindert. Er stand bei Zeiten auf, zog seine schönsten Kleider an, trank noch ein Glas Bier, wobei er äusserte, daß dieses sein letztes sey, ging hierauf in das Gärtchen am Spital und sprang in die Pegnitz. Ein junger, muthiger Mann, der auf das Geschrei mehrerer Leute herbei kam, sprang nach und brachte den Unglücklichen noch lebend ans Land. Dieser Spitalpfründner hatte ein besonderes Schicksal als Handwerker erlebt. Als junger Mann ging er in die Fremde, um in seinem Gewerbe, der Nestlerei, sich zu vervollkommen, und als er nach 35 Jahren in seine Vaterstadt Nürnberg zurückkam, war das Handwerk der Nestler ausgestorben. Der Magistrat nahm ihn dann, da er auf diese Art sein Brod nicht verdienen konnte, in das Spital als Pfründner auf.

Liste der Kurgäste
im königlichen Bad Höhenstadt bei Paßau.

Madame Barbara Weicht, Gastgeberin von Aign. Mad. Gruber, Hammerschmiedsbesitzerin von Soldenau. Hr. Anton Bergmüller, Bierbräuer von Hengersberg. Hr. Joseph Haleule, Rauhwaarenhändler, und Hr. Anton Haleule nebst Gattin, Kaufmann von Regensburg. Hr. Johann Hobberger, Grenzaufseher von Aepfelkoch. Hr. Johann Kirschaum, Zimmermeister von Scheerding. Hr. Heinrich Möser, Besitzer zu Kloster Rott bei Wasserburg. Frau Eva Gailling, Sellermeisterin von Obernberg. Hr. Franz Schmidner, Gastwirth von Polkirchen. Mad. Anna Metz, Tuchmacherin von Arnstorf. Hr. Franz Ratzersberger, Weißgärber von Hofkirchen. Hr. Jean Louis Riviere, Doctor von Paris. Hr. Alois Bullinger, Papierfabrikant von Galssa. Hr. Dambör, Hauptmann im k. Infanterieregiment König zu München. Hr. Georg Wenzel, Schiffmeister mit Tochter von Passau. Mad. Schimmelhuber, Gutsbesitzerin von Mandlmuth. Hr. Hohenthaner, Advokat von Vilshofen. Frau Kasperhuber, Bäuerin v. Aign. Hr. Joseph Millo, Bäckermeister von Pfarrkirchen. Hr. Joseph Schluttenhofer, Bäckermeister von Deggendorf. Hr. Johann Sigl, Lieutenant im k. Infanterie-Leibregiment zu München. Hr. Wolfgang Bader, Strickerssohn von Landshut. Hr. Schmid, Eisengerichtsdiener von Passau. Mad. Duschl, Bierbräuerswittwe von München. Hr.

Joseph Darenberger, Kupferschmied von München. Hr. Häusler, Benefizlat v. Deggendorf. Hr. Joseph Ochsenfuß, Weber v. Deggendorf. Hr. Lorenz Böheim, Kaufmann von Vilshofen. Hr. Joseph Uhrmann, Privatier von Passau. Hr. Xaver Schadtenberger, Gutsbesitzer von Schadtenberg. Hr. Johann Fichtner, k. Aufschläger von Gangkofen. Hr. Anton Röckl, k. Aufschläger von Aldenbach. Hr. Georg Lechner, k. k. österr. Gränz-Oberjäger von Scheerding. Hr. Christian Maier, Koch von Thann. Hr. Johann Braun, Porzellainmaler von München. Hr. Baron von Kramer, k. Kämmerer von Weng. — Vom 2. Mai bis 4. Juni beläuft sich die bisherige Zahl der P. T. Kurgäste auf 89.

Fremden - Anzeige

Vom 6. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Baron v. Sekendorf, Regierungs-Präsident v. Sachsen-Altenburg. Mad. Härlein, Regierungssekretärsgattin mit Tochter von Ansbach. Hr. Schwarm, Kfm. v. Lohe. Hr. Elkam, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Gschwendtmaier, Privatier v. Ried. [Zum Mohren.] Hr. Gsell, Kfm. v. Frankfurt. [Zum grünen Engel.] Hr. Wild, Doctor v. München. Hr. Resch, Hdlsm. v. Berchtesgaden. Hr. Staudinger, Hdlsm. v. Kelling. Hr. Feilsmann, Rauhwarrenhändler v. Baiersdorf. Hr. Förster, Postconducteur v. Regensburg. Hrn. Kutscher u. Ritter, fürstlich schwarzenbergische Beamte v. Krumau. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Gaisberger, Oekonomiebesitzer v. Oberhag. [Zum weiß. Haas] Hr. Hackl, Wirth v. Freyung.

Der Unterzeichnete hat mit obrigkeitlicher Bewilligung das Haus des bürgerl. Lackirers Reich käuflich an sich gebracht, nachdem er sein bisheriges Haus an der Donaubrücke verkaufte. Zu recht vielen Bestellungen, wozu er prompte und billige Bedienung zusichert, ladet derselbe daher das verehrliche Publikum in sein gegenwärtiges Anwesen ein.

Schützenberger,
bürgerl. Schlossermeister.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Dienstag den 8. Juni:

Zum Vortheil des Hrn. Schauspielers Reinhard:

Theatralische Vorstellung

„Armuth und Edelsinn."

Lustspiel in 3 Aufzügen v. Kotzebue.

Zu einem zahlreichen Besuche werden die Titl. Herren Mitglieder sowohl, als auch anständige Nichtmitglieder eingeladen. — Billets sind bei Hrn. Reinhard, so wie auch an der Kassa à 12 kr. zu haben.

Anfang 7½ Uhr.

Das Lokal wird um 7 Uhr geöffnet.

Der Ausschuß.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 8. Juni zum goldenen Engel (Frau Arbinger.)

Es ist eine Logie mit drei Zimmern, Küche, Holzlege, Trockenboden, sogleich oder bis künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen. Das Nähere im Zeit.-Compt.

Um dem Wunsch mehrerer jungen Damen entgegen zu kommen, gebe ich mir die Ehre anzuzeigen, daß ich von heute an meinen Unterricht im Platt- und Sammtstich wieder beginne. Bitte, mich gütigst empfohlen seyn zu lassen.

Anna Wanderer,
wohnhaft im Theatergebäude.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 6. Juni. Maria Fuchs, bürgl. Zimmermeisterskind Nro. 372½, 1 Jahr, 11 Monate, 9 Tage alt.

Erläuterung.

Herr Kollmann, Buchhändler zu Augsburg, hat es höchst übel genommen, daß die bei ihm herausgekommene „Schweizerlegende" auch in meiner Paßauer Kirchenzeitung (Literaturblatt April) nach vollster Ueberzeugung beurtheilt worden ist, während andere Verleger mir ihren Verlag zum Recensiren unaufgefordert einsenden. Da hat nun Herr Kollmann in die hiesige „Passavia" (vom 6. Juni) ein Artikelchen einrücken lassen, worin er sagt: „Er habe mir jene Legende geschenkt und — so hätte ich ihm gedankt rc. rc." Herr Kollmann hatte aber bei meiner freiwilligen Abreise von Augsburg, nach pünktlichster Abrechnung alles Dessen, was ich **ihm** schuldig war (Kistenfracht und ein italienisches Lexikon), vergessen, daß er **mir** ein Honorar für die mir aufgenöthigte Correctur von „Stauß Geschichte der hh. Columban und Gallus" noch schuldig sey. In dem aus Regensburg an Herrn Kollmann geschriebenen zutraulichen Brief, dessen ich mich nicht schämen darf und welchen er auch dem ehrwürdigen Herrn Official Egger vorlegen kann, erbat ich mir die Schweizerlegende, die ich wirklich brauchte und noch brauche. Ich schrieb: „er möge sie auf jene **Correctur** noch rechnen oder (fügte ich aus Artigkeit bei) sie mir zum Geschenk machen." Diese Bewandtniß hat es mit Herrn Kollmanns „Mildthätigkeit" gegen mich, deren er sich rühmt. Ich versichre ihm indeß meine aufrichtige Liebe; ich bedauere nur seine Hitze und seinen Argwohn gegen meine Absicht.

Paßau, am 7. Juni 1841.

Dr. Müglich,
vormaliger Subredacteur der „Sion".

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 157.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 9. und Donnerstag den 10. Juni 1841.

München den 1. Juni. Im Maihefte ihrer Annalen von diesem Jahre hat die französische Gesellschaft für Ausbreitung des Glaubens über ihr Werk im Jahr 1840 und über die beigesteuerten und verausgabten Summen Rechnung abgelegt. Die Einnahmen beliefen sich (nach einem von der „Allg. Zeitung" gegebenen Auszuge) auf 2,500,000 Frc., worunter troß der Ueberschwemmungen der Rhone allein 1,370,000, namentlich dem großen Rath der Gesellschaft zu Lyon 765,000, dem Conseil zu Paris 604,946 zugeschrieben werden müssen. Im Besondern hat die Diöcese Lyon 134,507 Franken, die Diöcese von Paris nur 83,902 Fr. beigesteuert, was für die Bevölkerung beider Städte bezeichnend ist, wenn man weiß, daß jeder Associirte wöchentlich nur einen Sou, jährlich also 52 Sous bezahlt. Bayern allein hat 207,368 Franken, also mehr beigetragen als England, Schottland und die brittischen Colonien zusammen, welche nur mit 202,633 Fr., darunter Irland allein mit 163,000 Fr., verzeichnet sind. Der Kirchenstaat ist mit 68,943 Fr. bemerkt, Preußen dagegen mit 62,187 Franc.; die Schweiz mit 30,411 und das übrige Deutschland, wobei Oesterreich mit 405 Fr., mit 5609 Frc. In den Detailberechnungen über Bayern finden wir Bamberg mit 1295 fl. 15 kr.; Eichstädt mit 549 fl. 21 kr.; Speyer mit 1459 fl. 10 kr.; Würzburg mit 10,353 fl. 35 kr.; Paßau mit 11,230 fl. 38 kr.; Regensburg mit 13,145 fl. 14 kr.; Augsburg mit 26,592 fl. und München mit 32,200 fl. „Durch diese Gaben, sagt der Bericht, öffnen sich verschlossene Bahnen und bevölkerten sich aufs neue verlassene Zufluchtsstätten. Die Brüder des heil. Franziskus nehmen aufs Neue ihren Zug nach Arabien, und andrerseits den Himalaya übersteigend, schieben sie des Christenthums Vorposten bis nach Kaschmir. Die Schüler des heiligen Dominikus nehmen in Mesopotamien ihre verlassenen Missionen ein. In Syrien, Persien, auf Malabar erhalten die Carmeliten bedeutende Verstärkungen. Dreizehn neue Missionäre sind nach Australien unter Segel, wo die jetzt freie Kirche der Sandwichinseln und 15,000 Katechumenen in Neuseeland sie erwarten. Das Resultat von 2,500,000 für 120 Millionen europäischer Katholiken ergibt auf 120 Einwohner nur Einen Beisteurer. Wäre die Zahl der Missionäre nach ihren Geburtsländern und Wirkungsorten mitgetheilt, so würde sich wahrscheinlich ergeben, daß es an deutschen nicht mangelt, daß Frankreich aber das größte Contingent liefert. Die erwähnten Neuseelandfahrer sind fast alle Franzosen und zählen unter sich sehr begüterte und gebildete Männer, die zum Theil Architektur und Zimmerei verstehen.

München. Seine königliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in diesem Herbste die Waffenübungen der Infanterie nur bei der 1ten und 2ten Armeedivision und zwar in der gewöhnlichen Dauer von 30 Tagen statt finden sollen. Jede Compagnie muß hiezu auf den präsenten Stand von 80 Gefreiten und Gemeinen gebracht werden. Bei der 3ten und 4ten Armeedivision, welche im Vorjahre dem Uebungslager bei Nürnberg beiwohnten, finden diese Uebungen nicht statt.

Dresden den 26. Mai. Ein neues großartiges Unternehmen ist vorgestern von dem herrlichsten Erfolge gekrönt worden. Das Dampfboot „Bohemia", das erste, welches seine Fahrt von Prag auf den Fluthen der Moldau und Elbe versuchte, begrüßte am 26. Mai d. J. 9½ Uhr Abends unvermuthet Sachsens freundliche Hauptstadt. Dieses Boot wurde im Verlaufe des verflossenen Winters von den rühmlichst bekannten englischen Ingenieuren P. Andrews und Rustan nach den Andeutungen und unter der Mitwirkung des k. k. österreichischen Schiffmeisters Adalbert Lanna bei Prag erbaut und mit einer Maschine mit beweglichen Cylindern von J. Penn und Sohn versehen. Nach den Flußverhältnissen berechnet, hat es eine Länge von 120 w. Fuß, Breite von 15½ Fuß und geht mit 60 Reisenden beschwert mit 30 Pferdekraft nur 16½ Zoll tief im Wasser, ist elegant ausgestattet und kann in beiden Salons und auf dem Verdecke 140 Reisende

aufnehmen. Ungeachtet eines beispiellos niedrigen Wasserstandes von sechs Zoll unter dem Normalstande gelangte es am 23. d. M. glücklich von Prag nach Obristwj oberhalb Melnik.

Bischofsheim den 31. Mai. Das freundliche Pfingstfest war für einen großen Theil des hiesigen Amtsbezirks ein Tag des Schreckens, — der furchtbarsten Zerstörung. Nachdem man sich lange nach einem wohlthätigen Regen gesehnt hatte, überzog sich gestern Nachmittags der Horizont mit Wolken, ein Gewitter, von heftigem Regen begleitet, zog über unsere Fluren, und segnend blickte die Menge aufwärts, woher der wohlthätige Regen kam. Doch bald veränderte sich die Scene. Um 7 Uhr strömte Alles hinaus nach den Gärten, wo sich ein Bild der Verheerung dem Auge darstellte. Ein reißender Strom von 30 bis 40 Fuß Breite wälzt sich durch Gärten und Wiesen der nahen Tauber zu. Geräthschaften aller Art schwammen dahin und wurden theilweise von fleißigen Schiffern an der Brücke, die über die Tauber führt, aufgefangen. Das Wasser strömte in mehr als Mannshöhe dahin, riß Stege und Brücken nieder, entwurzelte Bäume und wälzte sich mit gigantischer Wuth dahin. Doch alles dieses ist nur die Einleitung zu dem großen Drama, welches sich dem Auge erst in Königheim, eine Stunde von hier, darstellt. So eben, Mittags 12 Uhr, komme ich hier an; von Bischofsheim hieher, eine gute Stunde, sind viele hundert Morgen Wiesen, und die dießjährige Heuernte zerstört; Holländer-Stämme und anderes Bauholz liegt zerstreut umher; Betten und andere Geräthschaften werden von den Eigenthümern gesammelt. Drei Häuser sind in Königheim zusammengestürzt, acht andere, an der Brembach gelegene, zur Hälfte (in der untern Stadt) eingefallen. Nach beiläufiger Berechnung stand das Wasser in Königheim 10 — 12 Fuß hoch. Alle Keller sind voll Wasser, aus allen untern Zimmern sieht man Schlamm und Wasser herausschütten. Der Wolkenbruch, der in wenigen Minuten so viel vernichtete, begann Nachmittags 5 Uhr zwischen Schweinberg und Königheim, seine Verheerungen aber, deren Betrag noch gar nicht zu berechnen ist, dehnten sich über mehrere andere Amtsorte, ja bis Lauda aus, an der Straße nach Mergentheim. Menschen sind, so viel man weiß, nicht umgekommen.

Paris den 1. Juni. Don Carlos hat den Seinigen es freigestellt, sich ihren Lebensunterhalt auf alle mögliche Weise zu verschaffen, mit andern Worten, nach Spanien zurückzukehren und der Verfassung sich zu unterwerfen. Diesem System entgegen, hat Cabrera eine Proklamation erlassen, welche den Carlisten neue Hoffnungen einflößt. Cabrera erwartet, bald wieder an der Spitze eines Truppencorps die Rechte seines Herrn vertheidigen zu können. Cabreras Schwager, Balmaseda, begibt sich nach Rußland. — Der Infant Francisco de Paula verläßt Paris, um seine Wohnung in der Gegend von Bordeaux aufzuschagen. Der Infant hatte um die Erlaubniß angehalten, nach Spanien selbst sich zu begeben, vermuthlich, um seine Ansprüche auf die Vormundschaft der Königin zu betreiben; es ist jedoch diesem Gesuch nicht willfahrt worden.

Havre den 1. Juni. Mit dem Paketboot „Albani" sind heute Nachrichten aus New-York vom 8. Mai eingetroffen. Die Regierung von Washington zeigte Bereitwilligkeit zu gütlichen Vereinbarungen in den schwebenden Differenzen mit England. Den halbofficiellen Journalen zufolge ist eine neue gemischte Commission von sechs Mitgliedern ernannt worden, um das streitige Gebiet zu theilen; falls sie sich nicht sollten verständigen können, werden sie noch drei Commissarien zuziehen, und die von der Majorität dieser neun Mitglieder gegebene Entscheidung soll ohne Appellation seyn. In Bezug auf die Mac-Leod'sche Angelegenheit ist man übereingekommen, daß Herr Fox nicht mehr gegen den Prozeß, welcher zu New-York gegen Herrn Mac-Leod eröffnet ist, protestire; dafür hat Hr. Webster sich verbindlich gemacht, daß, wenn Mac-Leod verurtheilt würde (was nicht wahrscheinlich ist), die Bundesregierung demselben „Gerechtigkeit und Schutz" gewähren werde. Am 7. Mai erschien Mac-Leod vor dem höchsten Gerichtshof zu New-York. Herr Spencer, sein Advocat, trug auf die Lossprechung seines Clienten an, da das Verbrechen, dessen man denselben beschuldige, gegen die vereinigten Staaten und nicht gegen den Staat New-York verübt worden sey, und da die That auf Befehl der canadischen Behörden stattgefunden habe und die Regierung Großbritanniens die Verantwortlichkeit übernehme. Zugleich legte der Advokat ein Affidavit vor, in welchem Dokumente Herr Mac-Leod erklärt, bei der Verbrennung der „Caroline" nicht zugegen gewesen zu seyn. Herr Spencer brachte auch die Copie eines Schreibens des Herrn Fox an den Staatssekretär von Washington vor, worin jener anerkennt, daß die, welche die „Caroline" verbrannt, auf Befehl der englischen Behörde gehandelt haben;

Herr Fox stellt in dieser Note das Begehren, daß Mac-Leod auf freien Fuß gesetzt werde. Der Staatsanwalt erklärte, er sey bereit, die Anklage gegen Herrn Mac-Leod aufrecht zu erhalten. Der Präsident des Gerichtshofes verschob sodann die weiteren Verhandlungen auf den 15. Mai, da ein Mitglied des Hofes momentan verhindert war, zu erscheinen, und es dem Präsidenten in Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes nothwendig schien, daß das Tribunal vollzählig sey.

Semlin den 17. Mai. Der Aufstand in Bulgarien ist bereits gedämpft. Die Türken haben ihren alten Ruf der Grausamkeit und Barbarei neuerdings bewährt; besonders die Albaneser, welche die Türken in den Gräuelthaten übertroffen haben. In den Bezirken von Nissa und Wranja sind nur wenige Dörfer verschont geblieben. Es ist empörend, die Gräuelthaten dieser Barbaren auszusprechen, denn lebendige Kinder haben diese Unmenschen in's Feuer geworfen, um ihre Tyranney um so glänzender zu bewerkstelligen. Nun ist von der Pforte Hussein Pascha von Widin zum Seraskier ernannt, und beauftragt worden, die gänzliche Ruhe — eine Grabesruhe — wiederherzustellen, welches auch schon geschehen ist, indem Caravanen und Reisende aus verschiedenen Gegenden in die serbische Quarantaine von Alexincze ungestört angekommen sind. Aus Konstantinopel berichtet man, daß der Kapudan Pascha am 3. d. M. von dort mit zehn Kriegsschiffen nach Candien abgesegelt ist. Vorerst wird er die gestörte Ruhe in Samos und Kos herzustellen suchen. In Candia anlangend, wird er, den hohen Befehlen der Pforte folgend, den Griechen wenige Vorrechte gewähren, und wenn sie dieselben nicht annehmen, dann hat er Befehl, die Macht und Kraft der Waffen anzuwenden.

Ostindien. Die Expeditionen der letzten Zeit haben die Casse der Regierung so erschöpft, daß sie eine neue fünfprocentige Anleihe eröffnen mußte. — Sir James Carnac, der bisherige Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, hat seiner angegriffenen Gesundheit wegen sein Amt niedergelegt, und sich am 27. April mit seiner Familie nach England eingeschifft. Allgemeine Achtung folgt ihm ins Vaterland. — In Madras ward im April, unter Lord Elphinston's Auspicien, eine Universität eröffnet. — Im Pendschab nahm Zwietracht, Anarchie und Blutvergießen immer mehr überhand. Drei Europäer, die einen hohen Rang in der Sikh-Armee bekleideten, der Engländer Ford und die Franzosen Foulkes und Monton, wurden von den meuterischen Truppen ermordet. Der mißvergnügte Adel am Hofe von Lahore trachtet dem Schir Singh nach dem Leben. Bei einer Spazierfahrt, die der Maharadscha auf dem Rawi (Hydraotes) machte, sank plötzlich das Boot, doch gelang es ihm, sich durch Schwimmen zu retten. In der zum Einrücken ins Pendschab beorderten Armee bemerkte man jedoch keine Bewegung. — Sind und Afghanistan waren vergleichsweise ruhig. Major Todd war von Herat wohlerhalten in Kandahar angelangt. Eine starke Abtheilung der Bombay-Armee war durch die Bolanpässe vorgerückt. Die frühere Nachricht von dem Einrücken der Perser in Herat war voreilig; aber man betrachtete allgemein die Expedition der Engländer dahin als nahe bevorstehend.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Kriegsfabrikant Herr Thiers scheint durch die Thätigkeit seines Geistes am Ende doch noch einen Feldzug nach Deutschland zu Stande zu bringen. Er hat eine Reise nach Deutschland vor, um für die Ausarbeitung seiner Geschichte des Kaiserreiches die Schlachtfelder aus den Napoleonischen Kriegen selbst in Augenschein zu nehmen. Die deutschen Gastwirthe werden dann die Ehre haben, demjenigen die Zeche zu machen, der ihnen nach französischem Gebrauch die Zeche zu machen gewünscht hatte. — Aus Ciudad-Real wird geschrieben: In Spanien sind dieses Jahr Heuschrecken in so ungeheurer Anzahl erschienen, daß sie auf gewissen Punkten die ganze Ernte zu verzehren drohen. Mit Schrecken sieht man diese Insekten in Massen den Boden in der Länge einer Meile und in der Breite einer halben Meile bedecken. Es ist hinreichend, daß diese furchtbaren Colonnen sich einige Augenblicke auf dem Boden aufhalten, um Alles, was dort vegetirt, gänzlich verschwinden zu machen. — Schon seit langer Zeit hat man in dem Elsaß keine so erstaunliche Menge von Raupen bemerkt, wie dieses Jahr. Die Fruchtbäume sind nun gänzlich ihres grünen Schmuckes beraubt, und man trifft in den Waldungen große Strecken an, wo die Bäume nicht ein einziges Blatt behielten; nur die Birken, Fichten und Tannen blieben von ihnen verschont. Ein merkwürdiger Umstand ist, daß sie in dem Walde, den die Eisenbahn von Mühlhausen nach Thann durchschneidet, sich in so zahlreichen und dichten Schwärmen vereinigen, daß oft die Wagenzüge dadurch verhindert werden. Die auf derselben Stelle zerdrückten Raupen bringen die Wirkung des Glatteises hervor, die Räder der Lokomotive glitschen aus und der Lauf der Wagenzüge wird so gestört. Um diesem Mißstand abzuhelfen, mußte man, bei einer Hitze von 30 Grad, die Schneefeger, kleine Besen, die man im Winter an der Vorderseite der Räder der Lokomotive befestigt, anwen-

den. Das Haus eines Hüters der Eisenbahn, das in dem besagten Walde sich befindet, wurde in solchem Grade von den Raupen überfallen, daß der Hüter und seine Familie besonders des Nachts, es nicht mehr darin aushalten konnten, indem die lästigen Gäste sie bis in ihre Betten verfolgten, so daß sie sich genöthigt sahen, das Haus zu räumen. — Im „Journal de Bruges“ liest man folgende seltsame Anzeige: „Ein Herr, der nicht Zeit hat, sich eine Frau zu suchen, ladet die Damen, welche nicht Zeit haben sollten, einen Mann zu erwarten, ein, ihm unter den Buchstaben X an die Expedition dieses Blattes zu schreiben. Es ist unnöthig, sich zu präsentiren, wenn man weniger als 10,000 Francs sicheres Einkommen hat.“ — Am 31. Mai Abends 9 Uhr entstand auf der Post zu Simbach, k. Landgerichts Landau zwischen dem Ziegelschlägersohn Joh. Rabenbruner und dem Bindergesellen Michael Schwarz von da, ein Streit, wobey Rabenbruner durch zwei Messerstiche in der Art verwundet wurde, daß er nach 4 Stunden seinen Geist aufgeben mußte; der Thäter wurde gleich nach der That durch die k. Gendarmerie arretirt und dem k. Landgerichte Landau eingeliefert. — Am 1. Juni wurde in der Filialkirche zu Moosthening, k. Landgerichts Dingolfing, von dem auf dem Altare stehenden Bilde der heil. Mutter Gottes, 12 bis 14 Thalerstücke, im Werthe von beiläufig 30 bis 36 fl. von Mittags 12 bis 2 Uhr Nachmittags gestohlen. Der dieses Kirchendiebstahls verdächtige Thäter wurde durch die k. Gendarmerie bereits ausgeforscht und dem k. Landgerichte angezeigt. — Im Orte Grafling, k. Landgerichts Deggendorf, wurde in der Nacht vom 30. auf den 31. Mai mittels Einschleichens durch eine unversperrte Thüre auf dem Kirchenboden, von wo sich der Dieb mit einem Seile in die Kirche herabließ und dort den Tabernakel gewaltsam aufsprengte, die Monstranze, in einem Werthe von circa 1500fl. gestohlen; der Thäter konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, obgleich die k. Gendarmerie in Ausforschung desselben thätigst begriffen ist. — Am 29. Mai brannten in der k. Geisenfelder Waldung 116 Tagwerke Thanen- und Fichtenholz ab; das Feuer wurde aller Vermuthung nach gelegt — der Thäter ist jedoch noch unbekannt.

* * *

Passau den 8. Juni. Am heil. Fronleichnamstage wird der Hochwürdigste Herr Bischof Heinrich Nachmittags 2 Uhr in der Domkirche dahier die Predigt halten.

Bekanntmachung.

Wer auf den Rücklaß, bestehend in 51 fl. Einstands-Capital des verstorbenen Pioniers des k. Infanterie-Leib-Regiments Joseph Hutterer, Inwohnerssohn von Antesberg, Ansprüche zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, selbe binnen 30 Tagen hierorts anzumelden, als ausserdessen obiger Verlassenschafts-Betrag an dessen Erben verabfolgt werden wird.

Passau den 28. Mai 1841.

Königliches Landgericht Passau I.
In Abw. des k. Landrichters.
Rubenbauer, I. Assessor.

Nachdem der der Müllerswittwe Anna Fellerer von Waging unterm 14. Mai 1840 vorgesetzte Termin zur Befriedigung ihrer Gläubiger längst fruchtlos verstrichen ist, und sie sich unter Verzicht auf alle weitern Einreden dem Anwesensverkauf unterwirft, so wird auf Anrufen der Gläuber im Wege der Hilfsvollstreckung

a. das ganz gemauerte Wohnhaus sammt Stallung und Wagenschupfe mit Ziegeldach,
b. das gemauerte, mit Scharschindeln gedeckte Mühlhaus nebst zwei Mühlgängen,
c. der aus den Staatswaldungen erkaufte Grund zu 8¼ Tagwerk, theils Wiese, theils Holz,
d. dann die radizirte Müllergerechtsame,

alles in einem Schätzungswerthe von 5228 fl. öffentlich versteigert und steht hiezu Versteigerungstermin an

auf Montag den 9. August früh 9 Uhr

bei hiesigem Gerichte.

Der Zuschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und gegen Baarzahlung, weßhalb sich auswärtige Kaufslustige mit den vorgeschriebenen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen haben. Die auf dem Anwesen ruhenden Lasten können hierorts eingesehen werden. Passau am 3. Juni 1841.

Königliches Landgericht Passau II.
Schels, Landrichter.

Unterzeichnete, die sich nach dem von königlicher Polizeidirektion München bestätigten Zeugniß, für alle im Fache der weiblichen Moden erforlichen Arbeiten daselbst ausgebildet und vollständig befriedigende Proben abgelegt, bietet dem verehrlichen Publikum Passau's ihre Dienste für Mode-Arbeiten aller Art hiemit ergebenst an, verspricht solide, schnelle Bedienung, und möglichst ermäßigte Preise, womit sie sich zu gefälligem geneigten Zuspruch verehrungsvoll empfiehlt. Passau am 4. Juni 1841.

Therese Schöller,
in der Klostergasse Nro. 54.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 7. Juni. Herr Georg Stegmüller, bürgerl. Lebzelter zu Burghausen, mit Jungfrau Maria Regina Heindl, bürgerl. Bäckermeisterstochter dahier. Den 7. Juni. Herr Johann Sellmayer, k. b. Rentamtsschreiber zu Vilshofen, mit Theres Sir, Gärtnerstochter von St. Nikola.

Berichtigung: In Nro. 152 dieses Blattes lese man in der Danksagung für Hrn. Hagedorn statt 156 fl. 54 kr. — 154 Gulden.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 158.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 11. Juni 1841.

München den 5. Juni. Seine Majestät der König wird, wenn auf keiner der Stationen für die Rückreise von Venedig hierher ein längerer Aufenthalt beliebt wird, als anfänglich bestimmt worden ist, schon morgen Abends wieder in der Haupt- und Residenzstadt dahier eintreffen, oder, wenn der vorausgesetzte Fall eintritt, am Abend des kommenden Dienstag. Sowohl Seine Majestät der König als Allerhöchstdessen Begleiter befanden sich sämmtlich im erwünschtesten Wohlseyn.

Pesth den 30. Mai. So eben einlaufenden Briefen aus Kaschau zufolge ist diese größte und blühendste Stadt Ober-Ungarns vor einigen Tagen zum großen Theil ein Raub der Flammen geworden. Nachrichten aus Wien vom 2. Juni melden davon noch nichts, daher Bestätigung abzuwarten ist.

Baden-Baden den 2. Juni. Während der Pfingstfeiertage fand hier die dießjährige Versammlung der süddeutschen Forstwirthe statt. Es hatten sich 57 Forstwirthe aus Baden, Würtemberg, Sigmaringen, Bayern und Frankfurt a. M. eingefunden. Von der französischen Regierung zu dieser Versammlung geschickt, waren Hr. Parade, Direktor der Forstschule zu Nançy, und Hr. Chovet, Conservateur des forêts, eingetroffen, und hatten noch drei Oberförster aus dem Elsaße mitgebracht. Die Versammlungen wurden im Rathhaussaale der Stadt Baden gehalten, welcher zu diesem Zwecke von dem Stadtrathe der Versammlung angeboten worden war. Am zweiten Pfingstfeiertage hatte Se. königl. Hoheit der Großherzog die Versammlung den Nachmittag huldreichst nach Schloß Eberstein eingeladen. Zu Präsidenten der Versammlung wurden der Herr Kreisforstrath von Wiedemann aus Bebenhausen und Herr Forstmeister Karl aus Sigmaringen, zu Sekretären Herr Bezirksförster Lellbach aus Forbach und Herr Beiförster Beil aus Frankfurt erwählt. In Betreff des Orts der Versammlung süddeutscher Forstwirthe im nächsten Jahre ward bestimmt, daß, wenn die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Doberan als Ort der Versammlung fürs Jahr 1842 Stuttgart wählen würde — was von der Versammlung zu Brünn in Aussicht gestellt wurde — in diesem Falle die Versammlung der süddeutschen Forstwirthe sich mit der allgemeinen Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe vereinigen, im entgegengesetzten Fall aber Ulm Pfingsten 1842, und wenn die Versammlung 1842 in Stuttgart Statt fände, Ulm dann im Jahr 1843 der Ort der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe seyn würde.

Berlin den 28. Mai. Es sind Commissionen zusammengesetzt, um über die Umarbeitung des Cavallerie-Exercierreglements und über die vorzunehmenden Veränderungen in der Bekleidung des Militärs zu berathschlagen. Beide Maaßregeln sind wesentlich und nothwendig. Viele Mitglieder besitzen das allgemeine Vertrauen, der Präses wird seit Jahren verehrt, die Armee sieht mit Zuversicht auf sie. Sie erwartet, daß die tödtenden Paradeideen nicht durchdringen werden. Die Cavallerie-Reglements-Commission hat zuerst zu entscheiden, ob das alte gedruckte Reglement als Grundlage dienen, die nachträglichen Bestimmungen mit ihm in Einklang gebracht und die der Waffe widersprechenden Verordnungen ausgemerzt, oder ob eine ganz neue Cavallerietaktik aufgestellt werden soll. Ersteres würde von unendlichem Vortheile seyn, Letzteres ist schwierig und gewagt, denn durch Feuerprobe bewährte Erfahrungen sind nicht durch blos geniale Ideen zu ersetzen. Jedenfalls dürfen nur Grundsätze aufgestellt, müssen geisteserschlaffende Formen vermieden werden. Wünschenswerth wäre es bei beiden Commissionen, als Subalternofficiere und bei den Bekleidnngsvorschlägen im Dienste ergraute Wachtmeister und Unterofficiere zu vernehmen. Gewisse Dinge, die dem Soldaten hauptsächlich bequem sind, andere, auf die er einen besondern Werth legt, können nur die Letzteren wissen. In dem praktischen England ist es Gebrauch, daß bei ähnlichen Berathungen Individuen aller Chargen zu Protokoll vernommen werden.

Braunsberg den 17. Mai. Am 21. Juni

d. Js. wird zu Frauenburg die Wahl eines neuen Bischofs von Ermeland durch das Domkapitel vorgenommen werden. Nach früheren Konkordaten mit dem päpstlichen Stuhle hat der Landesherr das Recht, dem Domkapitel vier Männer zur Bischofswahl vorzuschlagen, und so haben Seine Majestät der König jetzt folgende Personen vorgeschlagen: 1) den Weihbischof und Domdechanten Dr. Geritz; 2) den Generalvikar und Domherrn Dr. Frenzel; 3) den Domherrn Wichert; 4) den Domherrn in Posen, Regenbrecht. Für die Bischofswahl sind öffentliche Gebete vorgeschrieben.

Großbritannien. Hinsichtlich des fortwährend vermißten Dampfboots Präsident erfährt man aus frühern Nachrichten, daß derselbe nicht nur auf zwei Monate verproviantirt war, sondern auch ein großer Theil der Ladung aus amerikanischem Mehl bestand. Da überdieß das Meereis weit leichter trinkbar zu machen ist, als Meerwasser, und für den Kochheerd gewiß Feuerung genug vorhanden war, so würde es auch den an Bord befindlichen Menschen nicht an gesunder Nahrung gefehlt haben. — Es ist nunmehr auch eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen England und Brasilien eingerichtet. Die Schiffe fahren zwischen Brasilien, Lissabon und Bristol. — Nach den aus Indien angelangten Nachrichten von dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten zwischen Engländern und Chinesen zu urtheilen, sind in diesem Augenblick die Engländer ohne Zweifel Meister von Canton. Die nahe Ankunft zweier neuen Regimenter scheint zu beweisen, daß sie ins Innere vorzudringen suchen werden; denn zur Blokade der Küsten und zum Angriff auf die Häfen hätte eine Verstärkung an Schiffen und Marinesoldaten hingereicht. Keshen's Strafe wird furchtbar seyn; denn indem er Hong Khong den Engländern überlieferte, während die Feindseligkeiten nur eingestellt waren, hat er einen Hauptfehler begangen. Vor der Besitznahme dieses kleinen Archipels waren die Engländer zu beschwerlichem und mörderischem Hin- und Herkreuzen verurtheilt, und hatten keinen Zufluchtsort, als die ferne und ungesunde Insel Chusan. Keshen verschaffte ihnen an der Mündung der Bocca Tigris geräumige und sichere Häfen für ihre Schiffe, gesunde und fruchtbare Lagerplätze für ihre Soldaten. Indem er ihnen Hong Kong übergab, hat er ihnen Canton preisgegeben.

Frankreich. Wie es heißt, hat General Bugeaud, um den üblen Eindruck zu verwischen, den der gleichzeitige Abgang der Generale Changarnier, Duvivier und Tarlé hervorbringen muß, dringend auf die Beförderung des Obersten Bedeau, der ebenfalls Afrika verlassen wollte, zum Marechal de Camp und Chef des Generalstabs angetragen. Marschall Soult hat diesem Verlangen entsprochen, und die dadurch vakant gewordene Oberstenstelle beim 17. leichten Regiment dem Herzog von Aumale übertragen.

Paris den 1. Juni. Der König hatte die Absicht, Darmès zu begnadigen, der Ministerrath setzte aber die Vollziehung der Strafe durch. Darmès blieb nicht durchaus unerschüttert. Schon die Verhüllung in einen schwarzen Schleier, den auch sein Beichtiger ihm nicht abnehmen durfte, als er am Fuße des Schaffots Abschied von ihm nahm, wirkte schauerlich. Er mußte bei dem Hinaufsteigen auf das Schaffot unterstützt werden.

Spanien. Palafox, der Herzog von Saragossa, ist vom Regenten zu dem von diesem seither bekleideten Posten eines Obergenerals der königl. Garde, der seitherige Kriegsminister Chacon zum Befehlshaber der Militärdivision von Madrid, und der bekannte General Van Halen, Befehlshaber von Catalonien, zur Würde eines Marschalls von Spanien ernannt worden.

Alexandria den 20. Mai. In Cairo wurden aus der sogenannten Nationalgarde die besten Leute ausgesucht, und sollen nun den Linientruppen einverleibt werden, eine Maaßregel, welche nur die größte Mißstimmung unter den Einwohnern verursachen kann. Zwei Regimenter Infanterie waren von Cairo hieher beordert, und überhaupt ziehen sich Truppen nach Unter-Aegypten herunter. Zagazie bei Damiette wird befestigt. Wenn diese Anzeichen auf nichts Gutes deuten und den Entschluß des Pascha's durchblicken lassen, seine Prätensionen mit Gewalt der Waffen zu behaupten, so sind wir nichtsdestoweniger überzeugt, Mehemed Ali wird, er muß nachgeben, wenn man ihm Ernst zeigt, d. h. die Kanonen englischer Dreidecker. Hinausziehen wird er aber dieß so lange er kann, einerseits die schönsten Worte der Unterwerfung, Ergebenheit, Aufopferung für seinen Oberherrn nicht sparend, andererseits rüstend und drohend. Wir stützen unsere Meinung auf die frühern Beweise von Standhaftigkeit, die Mehemed Ali gegeben, der nach Communication des Juliustractats auch nicht handbreit nachgeben wollte — auf den üblen Geist der Armee und die schlechten Elemente, aus denen

sie besteht, was Mehemed Ali genügend bekant seyn muß — und endlich darauf, daß im Fall eines Krieges viel von innern Unruhen zu fürchten seyn dürfte, denn die Unzufriedenheit des Volkes ist groß und tägliche Vexationen tragen dazu bei, sie nicht erkalten zu lassen. Mehemed Ali wird es wohl überlegen, bevor er alles auf's Spiel setzt. — Zum Ueberfluß herrschte die Pest an verschiedenen Orten Syriens. Es geht das Gerücht, daß bei El Arisch ein Regiment ägyptischer Infanterie zu den Türken übergegangen sey; was aber sehr der Bestätigung bedarf. Hier ist die Pest im fortwährenden Abnehmen.

Berlin den 29. Mai. Die großen Manöver in Schlesien werden Liegnitz, in dessen Nähe sie gehalten werden, auf einige Wochen mit dem Glanze eines königlichen Festlagers schmücken. Viele vornehme Fremde, besonders Officiere, werden sich dabei einfinden, und beide Armeecorps, das fünfte und sechste mit ihren Landwehren eine Masse von fast 40,000 Mann und 100 Geschützen, imposante militärische Schauspiele ausführen, da sie sich fünf Tage lang gegenseitig bekämpfen werden. Der berühmteste General Preußens, Herr von Grolmann, wird die Manöver des fünften Armeekorps gegen den Grafen Brandenburg leiten, und man ist begierig, ob dieser General das Schicksal seines Vorgängers theilen wird, der bei dem Manöver vor vier Jahren durch die strategischen Künste des Hrn. von Grolmann vollständig besiegt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Die Ostpreußen haben auf ihrem Landtage die Aufhebung der Lotterie beantragt, und nun ist zufällig das große Loos mit 200,000 Thalern jetzt auf eine ostpreußische Stadt, nämlich auf Danzig gefallen. Da meinte denn ein Berliner Witzling, daß sey ein Pfiff der Lotterie-Direction, sie habe den großen Gewinn dahin dirigirt, um die Ostpreussen zu beschämen und ihnen zu zeigen, daß das Lotterie-Institut doch nicht so gar übel sey. — In einem Konzerte, welches in Berlin am 26. Mai zu einem wohlthätigen Zwecke gegeben wurde, hörte man die Ouverture zur Oper: „Der König als Hirte“, komponirt von Friedrich dem Großen. — Die öffentlichen Blätter haben neulich die dem Anscheine nach ohne Vorbereitung, gleich aus dem Stegreif gehaltene, nicht wenig bewunderte Rede mitgetheilt, welche der Regent von Spanien, Espartero nach seiner Beeidigung an die versammelten Cortes gehalten hat. Nun findet man zufällig, daß Napoleon an die Deputation, welche ihm seine Ernennung zum Consul auf Lebenszeit überbrachte, fast Wort für Wort, mit nur unwesentlichen Abänderungen eben dieselbe Anrede richtete. Es fragt sich nun, ob durch einen seltsamen Zufall Espartero sich zu denselben Gesinnungen begeistert fühlte, welche der erste Consul an den Tag legte, oder ob er diese für so anwendbar auf seine eigene Lage hielt, daß er es nicht verschmähte, sie aus dem Munde des Mannes zu entlehnen, der die Unabhängigkeit und die Ruhe Spaniens so sehr bedroht hat. Man glaubt, daß Espartero nur eine Comödie gespielt und ohne es selbst zu seyn, nur einen großen Mann vor ihm nachgeäfft hat. Auch scheint Espartero den Napoleon sich ganz zum Muster genommen zu haben; doch ist zu befürchten, daß man einst von ihm wie in Schillers Wallenstein wird sagen können: Sie bekam ihm übel die Lektion. Wie er räuspert, und wie er spuckt, das hat er ihm glücklich abgeguckt; aber sein Genie, ich meine, sein Geist, sich nicht auf der Wachtparade weist. — Am 28. Mai hat sich in Mühlheim ein schrecklicher Vorfall ereignet: Ein Vater hat sein eigenes Kind erschlagen, er wollte im Zustande der Trunkenheit seine Frau schlagen, und traf das Kind, welches dieselbe auf dem Armee hielt; das Kind starb gleich darauf. — In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni zwischen 12 und 2 Uhr brach in der Wohnung der Weinzierlswittwe Anna Sedelmaier zu Hofberg, k. Landgerichts Landshut, Feuer aus, wodurch dieses Wohnhaus und auch eine 23 Jahre alte Tochter nebst dem bei weiten größten Theile der Effekten verbrannten. Das abgebrannte Haus ist mit 900 fl. versichert; ob das Feuer gelegt wurde, oder aus einer andern Veranlassung entstand, konnte noch nicht ermitttelt werden.

* * *

Passau den 9. Juni. Der Herr Oberst und Commandant des hiesigen Regiments, Frhr. v. Hohenhausen, ist gestern, auf dem Dampfschiffe von Wien kommend, dahier eingetroffen, und wurde beim Aussteigen von den Herren Stabsofficieren des Regiments empfangen. Abends 8 Uhr spielte die Regimentsmusik vor seinem Quartier, bei welcher Gelegenheit von dem Sängerchor der Unterofficiere ein auf die Rückkehr des Herrn Oberst gedichtetes Lied gesungen, und von selbem die Aufwartung des sämmtlichen Officiercorps angenommen wurde.

Nichtpolitisches.

Bis ins zehnte Jahrhundert wußte in Deutschland Niemand etwas von Handwerkern als einer Art von freien Bürgern im Staate; erst der Kaiser Heinrich V., der vom Jahre 1106 bis 1125 regirte, erklärte sie für freie Bürger und für wehrhaft, das heißt, für berechtigt, Waffen zu tragen, weil dem Unfreien bei Todesstrafe Waffen zu tragen verboten war. Diese Verfügung ging zuerst blos Speyer an, aber bald wußten auch andere Städte sich diesen Vortheil zu verschaffen, und dieß war der erste Schritt zu den Zünften, Gilden, und Innungen, deren eigentlicher Anfang noch immer im Dunkeln liegt. Die älteste Erwähnung einer Gilde ist die der Gewandschneider oder Tuch- und Zeuchhändler

in Magdeburg, die der Erzbischof Wichmann im Jahre 1163 mit besonderen Freiheiten versehen hat.

Fremden-Anzeige

Vom 8. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Kreutzer und Hr. Schäfer, Kaufl. v Frankfurt. Hr. Feldmaier, Kfm. von München. Hr. Seidl, Kreisinaculeur von Ried. [Zum Mohren.] Hr. Beccaria mit Bruder, u. Hr. Masenza, Künstler von Turin. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Großer, Gastgeber v. Salzburg. [Zum wild. Mann.] Hr. Meschenmaler. Kfm. v. Regensburg. [Zum grünen Engel.] Hr. Dietzl, Fabrikant v. Hanau. Hr. Felcht, Wirth v. Aign mit Frau. [Zum weißen Haasen.] Frau Edlhofer, Bräuerin v. Pfarrkirchen. Hr. Stublberger, Hdlsm. v. Pocking. Frau Stublberger, Weingastgeberin v. Braunau. Hr. Mühlleitner, Kürschnermeister v. Aldenbach. Hr. Rabl, Gutsbesitzer mit Schwägerin v. Großhobing. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Moser, Candidat der Chirurgie v. Thereesienhamer. Hr. Melchenberger, Bräuer v. Freiung. Hr. Fedl, Melber von Wollaberg. Hr. Kainz, Bindermeister v. Fürstenzell. [Zum grünen Stern.] Hr. Pfortscheller, Hdlsm. aus Tyrol. Hr. Niederecker, Zimmermeister v. Burghausen.

Bekanntmachung.

Montag den 12. July 1841 wird im hiesigen Leihhause, Nro. 111 über eine Stiege, eine Versteigerung gehalten, wozu die Pfänder aus den Monaten Oktober, November und Dezember 1840, von Nro. 22945 bis 26220 kommen, welche innerhalb des in der Leihordnung §. 12 festgesetzten Termins, pr. 6 Monaten 3 Tagen, weder umgeschrieben noch ausgelöset werden.

Die Bezahlung der Artikel hat sogleich zu geschehen.

Dieß wird hiemit mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die zu veräußernden Gegenstände in Kleidungsstücken, Leinwand, Betten, Gold, Silber, Eisen, verschiedenen Uhren und mehrern andern Artikeln bestehen; zugleich giebt man auch bekannt, daß oben bezeichneter Termin um so mehr pünktlich einzuhalten sey, als jedes Pfand, welches nicht binnen 6 Monaten 3 Tagen ausgelöset oder umgeschrieben wird, unabänderlich der Versteigerung unterliege. Paßau den 4. Juny 1811.

Der Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Verein der Wanderer.

Morgen Donnerstag den 10. Juni in das Gasthaus des Herrn Augustin (zur goldenen Traube.)

Zugleich bringt man zur Kenntniß des verehrlichen Vereins, daß bei günstiger Witterung die Wasser- und Landparthie nach Thyrnau zum Gastwirth Herrn Oetzinger am

Sonntag den 20. Juni

stattfinden, und sowohl für gute Musik, als auch für verläßige Schiffe gesorgt werden wird.

Die Abfahrt hat am Pulverthurme nächst der Maximiliansbrücke um 1 Uhr Nachmittags und dagegen der Abgang von Thyrnau um 7 Uhr Abends statt.

Der Vereins-Ausschuß.

Das Haus Nro. 117 in der Milchaelegasse, bestehend in drei Stockwerken, im besten Bauzustande und gegenwärtig auch ganz vermiethet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält zu ebener Erde ein großes heizbares Zimmer mit Küche, Abtritt, Stallung für zwei Pferde und einen großen sehr guten Keller für sämmtliche Partheien eingerichtet.

Im ersten Stock vorwärts ein großes Zimmer mit Nebenzimmer, große Küche, Speise und rückwärts eine Kammer.

Im zweiten Stock vorwärts ein großes Zimmer mit einem Kabinet und Alkofen, rückwärts ein helles heizbares Zimmer mit Alkofen nebst Küche, Speise und Kammer. Im dritten Stocke gleich wie im zweiten Stocke. Der Dachboden ist mit Ziegeln gepflastert. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Jakob Kempf,
bürgerl. Kleidermacher und
Regimentsschneider.

Empfehlung.

Mariette Masenza,

Glasspinnerin und Modellistin,

befindet sich auf ihrer Durchreise in dieser Stadt, und wird einem verehrlichen Publikum das Spinnen des Glases von jeder Farbe zeigen, welches dem feinsten Seidenfaden gleichkommt.

Denjenigen, welche sie mit ihrer Gegenwart *beehren* wollen, wird sie auf Verlangen jeden *beliebigen* Gegenstand spinnen und modelliren. *Man wird in ihrem* Lokale schon fertige Arbeiten sehen, als: Brief- und Damentaschen, nach dem neuesten Geschmacke, Gürtel, Uhrbänder und eine Menge hier nicht angegebener Gegenstände. Alle diese Gegenstände sind aus Crystall gefertigt.— In Wien hatte sie die Ehre, vor JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in diesem Fache zu arbeiten, und als Beweis ihrer Zufriedenheit wurden ihr auf allerhöchsten Befehl die schmeichelhaftesten Zeugnisse ausgestellt. Auch in München arbeitete sie 3½ Monate bei einem sehr großen Zulauf, und schmeichelt sich ebenfalls, hier einen zahlreichen Besuch zu finden, und sich die vollkommene Zufriedenheit des verehrlichen Publikums zu erwerben. Die Personen, welche sie zu besuchen die Güte haben werden, bezahlen 18 kr. (Kinder 12 kr.) und bekommen ein Souvenir von dieser Glasarbeit, Stoffe von Glas u. s. w. Alle diese Gegenstände eignen sich besonders zu eleganten Festgeschenken.— Auch wird eine Maschine gezeigt, die einen vollkommenen Begriff von der Cirkulation des Blutes gibt.

Das Laboratorium ist im Gasthofe zum Mohren, im großen Saal Nro. 10 täglich von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends 8 Uhr und für Personen, welche an den Werktagen nicht Zeit haben, ist dasselbe Sonntags von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 8 Uhr zum Besuche geöffnet.— Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Passau am 8. Juni 1841.

In der **Ambrosi**'schen Buchhandlung in Passau ist zu haben:

Christkatholische Andacht am Feste des heiligen Fronleichnams

unsers Herrn Jesu Christi,

unter dem Umgange bei den vier Evangelien, und durch die ganze Octav nützlich zu gebrauchen. 8. 1 Bogen stark. Geh. 3 kr.

Nro. 159.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 12. Juni 1841.

Passau. Das Regierungsblatt Stück 20 enthält die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr $18^{39}/_{40}$, gemäß welcher heuer die Vorlage für genanntes Jahr vom hundert des Versicherungswerthes in der I. Classe 10 kr. 1 hl., in der II. Classe 11 kr. 2 hl., in der III. Classe 12 kr. 3 hl. und in der IV. Classe 13 kr. 4 hl. beträgt. — Das Kreisintelligenzblatt Stück 23 enthält eine königl. Regierungsanordnung über Nothapotheken.

Ingolstadt den 31. Mai. Nachdem im September v. Js. der Commandant der hiesigen Pontoniercompagnie nach Wien geschickt worden war, um den von Seite der k. k. österreichischen Militärbehörden angeordneten umfassenden Versuchen mit der neuen Militärbrückeneinrichtung des Oberstlieutenants Ritters v. Birago beizuwohnen, und sich mit diesem System vollkommen vertraut zu machen, wurde im Laufe des Winters und Frühjahrs auf Befehl Sr. Majestät des Königs eine vollständige Birago'sche Brückenequipage dahier hergestellt. Mit dieser Feldbrückeneinrichtung sind in der zweiten Hälfte dieses Monats in Gegenwart einer Kriegsministerialcommission größere Uebungen durch die Pontoniercompagnie in der Umgebung der hiesigen Festung ausgeführt worden. Diese Uebungen bestanden unter andern in der Schlagung von Seil-, Bock- und Brücken mit einfachem Sprengwerke über mehrere mit hohen Rändern versehene Vertiefungen; dann einer aus 9 Brückenfeldern bestehenden Rampenbrücke um das Durchkreuzen zweier Marschcolonnen zu bewerkstelligen; ferner einer 189' langen, aus schwimmenden und stehenden Unterlagen zusammengesetzten Brücke über einen Theil der Donau, endlich einer mit diesem neuen und dem ältern bayerischen Pontonssystem untermischten, gegen 430' langen Brücke über diesen Strom. Ungeachtet der hohen Ufer und der stellenweise bedeutenden Tiefe, so wie der raschen Strömung des Flusses erfolgte das Einbauen der Birago'schen Böcke und Pontons, die Handhabung der übrigen Brückentheile, so wie das Schlagen der Brücke überhaupt mit Leichtigkeit, Sicherheit und Raschheit.

Frankreich. Am 31. Mai hielt das längst angekündigte Bataillon der Jäger von Vincennes seinen Einzug in Strasburg. Es sind durchaus kräftige und hübsche, wenn auch meist kleine Leute, sehr lebendig und regsam. Ihre Kleidung, wohl die zweckmäßigste für das Militär, besteht aus einem kurzen Ueberrock bis an die Knie reichend, mit einer Reihe Knöpfe. Statt der zwei schweren Bandeliere, welche andern Truppen so sehr lästig fallen, tragen sie einen ledernen Gurt um den Leib, an welchem, statt des Säbels, sich ein breites Bajonet befindet. An diesem Gurt ist eine verschiebbare Patrontasche angebracht, welche beim Marsch auf dem Rücken, beim Feuern vorn getragen wird. Ihre Kopfbedeckung ist sehr leicht, und das Gewehr wird nicht mit dem Ladstock, sondern mittelst einer gewissen Vorrichtung an der Schwanzschraube dort derart geladen, daß der Soldat die fertigen Patronen nur hineinzulegen braucht. In ihren Uebungen zeichnen sie sich durch nichts anderes vor unserer ähnlichen Waffengattung aus, als daß sie eben durch ihre leichtere Equipirung auch Alles mit mehr Leichtigkeit und Behendigkeit auszuführen im Stande, und deßhalb nicht so leicht zu ermüden sind. Wir sehen den Zeitpunkt nicht mehr so ferne, in welchem man bei der Bekleidung und Ausrüstung des Soldaten nur auf die Zweckmäßigkeit und Erleichterung sehen, und Alles vermeiden wird, was jetzt so sehr hinderlich und beschwerlich ist, als: hohe steife Kravatten, eng anschließende, ganz geschlossene Krägen, Auswattirung der Brust u. s. w. Vor Ankunft dieser Truppen wurde ein Theil der in Straßburg garnisonirenden nach Breisach dislozirt. Der Staat bediente sich zu dieser Uebersiedlung der Eisenbahn, und findet hiebei seine Rechnung, da die Etappengelder mehr betragen würden, als der Preis auf den chars a banc ausmacht.

Paris den 4. Juni. Ein Pariser Correspondent des Londoner „Globe" behauptet, daß die Re-

publikaner sich neuerdings zu regen beginnen. „Vor einigen Tagen, sagt er, schickten sie einem Zögling der polytechnischen Schule ein großes Paket Proclamationen und Adressen zu, wohl in der Hoffnung, es werde dieser junge Mann dieselben unter seine Kameraden vertheilen. Sie waren indeß in Irrthum über die Gesinnung des junges Mannes. Denn dieser, irgend eine Intrigue oder ein strafbares Manöver argwöhnend, überbrachte das Paket uneröffnet einem der Chefs der Anstalt. Als man das Paket öffnete und sah, was es enthielt, zeigte der junge Mann die lebhafteste Entrüstung darüber, daß man ihn als Zwischenhändler für den schändlichen Versuch, böse Gesinnungen unter den Zöglingen der Schule zu wecken, hatte benützen wollen. Die Republikaner waren nicht glücklicher bei den Bemühungen, welche sie machten, um aufrührerische Proclamationen in verschiedenen Kasernen zu verbreiten." Diese Mittheilung des Correspondenten des Londoner Blattes kann vielleicht als Erklärung dafür dienen, warum wir seit einigen Tagen zahlreiche Patrouillen wahrnehmen, die, obschon doch die Ruhe nirgends gestört worden ist, die Straßen von Paris nach allen Richtungen hin durchziehen. In den Casernen finden fortwährend sehr energische und umfassende Sicherheitsmaßregeln statt. Der Polizeipräfekt soll einige Benachrichtigungen erhalten haben, welche eine plötzliche Explosion, von der Art der Schilderhebung vom 12. Mai, besorgen ließen. Er hat deßhalb alle erforderlichen Vorkehrungen angeordnet, um nicht unversehens überrascht zu werden.

Paris. Ueber die am 19. Mai zwischen dem Bischof von Algier und dem Bey von Milianah stattgefundene Auswechselung der Gefangenen erzählt ein Schreiben aus Algier: Als der Bey von Milianah den Bischof in der Ferne erblickte, ritt er mit 50 Mann seiner Leibwache ihm entgegen, stieg vom Pferde, und eilte dem Priester ehrerbietig entgegen, drückte demselben oftmals mit großer Herzlichkeit die Hand, und begab sich dann zu ihm in den Wagen, wo er sich über zwei Stunden freundschaftlich und mit großer Offenheit unterhielt, und ihm unter Andern sagte, er sey des Kriegführens mit den Franzosen herzlich müde, er erkenne ihre Uebermacht, und wünsche nichts sehnlicher, als einen baldigen festen Frieden mit ihnen, aber er sey nicht Herr, diesen herbeizuführen, er stehe unter Abd-el-Kader, und müsse diesem gehorchen. Die Zahl der französischen Gefangenen belief sich auf 128, worunter blos 28 Militärs, alle Andern aber Kolonisten waren, welche während der Verwüstungen in der Ebene ergriffen und mit fortgeführt wurden; unter den Letzteren sind sehr viele deutsche Auswanderer, deren Verwandte und Freunde in Deutschland wohl glauben, daß dieselben schon seit Langem mit Tod abgegangen seyen. Eine unbeschreibliche Rührung brachte das Erscheinen dieser armen Leute in den Dörfern, wo sie früher wohnten, hervor; selbst die Hadschuten, welche dabei gegenwärtig waren, und den Bischof bis nach Algier begleiteten, konnten sich der Thränen nicht enthalten. Unter den losgelassenen Gefangenen war auch ein Schauspieler des Theaters von Algier, der vor acht Monaten auf der Jagd sich verirrte, und einer Truppe arabischer Reiter in die Hände fiel, welche ihn nebst mehreren Kolonisten bis nach Tekedempt führten. Derselbe, kaum in Algier angelangt, hat schon eine Schrift über seine Abentheuer angekündigt. Die Gefangenen wurden übrigens mit mehr Schonung behandelt, als dieß früher bei den Arabern der Fall war; Abd-el-Kader ließ sogar einem Soldaten der regulären Truppen 500 Stockprügel geben, weil er einem Gefangenen den Kopf abgehauen hatte. Während der Auswechselung besprachen sich die Hadschuten mit ihren französischen Geiseln, und gestanden ihnen, daß sie nie die Franzosen zu überwinden hoffen, denn sie wissen wohl, daß sie immer unterliegen werden, aber sie werden immer trachten, Kolonisten gefangen zu nehmen, um für dieselben dann ein gutes Lösegeld zu erhalten.

Von der russischen Gränze den 27. Mai. Truppenbewegungen finden zwar immer in dem weiten Umfange des russischen Reiches statt, zumal in der besseren Jahreszeit; allein man hat aufgehört, ihnen irgend eine politische Bedeutung beizulegen. Nach der Richtung zu schließen, welche seit dem April die verschiedenen Abtheilungen nehmen, scheinen sie lediglich zur Bildung von Uebungslagern an verschiedenen Punkten bestimmt zu seyn. Die zahlreichsten Massen aber versammeln sich in der Gegend von Wosnesensk, das auch in diesem Jahre wieder der Hauptschauplatz großer militärischer Entwicklungen seyn wird, an denen jedoch nicht, wie früher, fast ausschließlich Kavallerie Theil nimmt, sondern bei denen auch die übrigen Waffengattungen verhältnißmäßig mitwirken werden.

Haag den 1. Juni. Der Capitän eines aus dem indischen Ocean zu Havre angelangten Schiffes berichtet, daß während seines Aufenthalts an

der Küste zu Sumatra die Holländer, welche mit den Häuptlingen des Innern im Kriege sind, die Städte Baroussa und Sinkel eingenommen, und mit dem Könige von Tourovmouda einen Vertrag abgeschlossen hatten, wobei, wenn es zugleich ein Handelsvertrag ist, der König jedenfalls sehr übel weggekommen seyn wird.

China. Bombay Blätter bringen Nachrichten aus China bis zum 31. März. Capitän Elliot, der englische Oberbefehlshaber, hatte bereits die Tschusan Insel an die Chinesen zurückgegeben, auch in seiner Weisheit die Freiwilligen von Bengalen nach Calcutta zurückgeschickt. Das erste Ergebniß dieser Uebergabe war, daß ein englisches Schiff, als es der englischen Besatzung, die es noch auf der Insel glaubte, Lebensmittel bringen wollte, von den Chinesen angegriffen, und mehrere englische Officiere von ihnen gefangen genommen wurden. Die Entwickelung ging aber in Kanton vor sich. Keschen, der kaiserliche Kommissär, hatte den mit Kapitän Elliot abgeschlossenen Vertrag zur Genehmigung vorgelegt. Das Chinesische Kabinet jedoch verweigerte die Bestätigung und beschloß, die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen. Vier Edikte, voll Feindseligkeit gegen die Engländer, ergingen. Es heißt darin, die Engländer haben sich aufrührerisch gezeigt, und es bleibe nichts übrig, als sie auszurotten. Sie haben sich gegen den Himmel und gegen die Vernunft empört. Sie sind gleich Hunden und Hämmeln. Weder Himmel noch Erde kann sie ertragen, und Götter und Menschen zürnen über ihr Benehmen. Keschen wird vor Gericht gestellt, behält aber vorerst das Kommando. Der Admiral Kwan verliert den auszeichnenden Müzenkopf. Von allen Seiten sollen Truppen auf Kanton marschiren, damit die englischen Rebellen ihre Köpfe verlieren oder als Gefangene in Käfigen nach Peking gebracht werden. Wer den Kapitän Elliot oder den Kommodore Sir G. Bremer oder den Kaufmann Morrison lebendig fängt, erhält 30,000 Dollars, und so sind abwärts auf die Gefangennehmung aller Klassen der Engländer bis zum Sipoy herab Belohnungen ausgesetzt. Kapitän Elliot war durch dieses Auftreten der Chinesen gleichfalls zum Wiederaufnehmen der Feindseligkeiten genöthigt. Am 15. März nahm das aus 11 Schiffen bestehende englische Geschwader das Fort in der Straße von Macao und legte eine Besatzung in dasselbe. Der Feind zeigte in der Vertheidigung mehr Muth, als bei den Gefechten im Februar. Sofort fuhr das Dampfboot Nemesis mit den Booten des Samarang und der Atalante flußaufwärts, Kanton zu. Mehrere kleine Batterien wurde genommen und neun Dschonken in die Luft gesprengt. Die Einnahme der Batterien von Wangrong erfolgte binnen einer Stunde. Die Engländer hatten dabei fünf Verwundete. Der Admiral Kwan, der seines Müzenknopfs Beraubte, und viele Mandarinen ersten Rangs kamen in den Batterien von Amunghoy um. Dreizehnhundert Chinesen ergaben sich gleich nach der Landung den Engländern. Nach einem Berichte des Commodore Sir J. G. Bremer aus der englischen Faktorei zu Kanton vom 18. März waren alle Forts vor Kanton zerstört, die feindlichen Schiffe genommen, in den Grund gebohrt, verbrannt oder zerstreut, und die englische Flagge auf der engl. Faktorei aufgestellt worden. Die Kanonen des englischen Geschwaders beherrschten jeden Zugang zu der Stadt von der West- und Südseite. Die Stadt, die über eine Million Einwohner zählt, ist der Gnade und Ungnade der Engländer preisgegeben. Die Forts von Kanton waren mit 123 Kanonen ausgerüstet. Das Dampfboot Nemesis trug ein Banner mit der Inschrift in chinesischer Sprache: „Die Engländer bekämpfen nicht das Volk, sondern die Regierung. Krieg den Palästen! Friede den Hütten!“ — Keschen, der inzwischen die Einwohner beruhigt, ihnen verheißen hatte, daß Truppen gleich Wolken heranziehen, daß der Generalissimus Ji schan und seine Amtsgenossen, Lung swan und Jang swang, herbeikommen und die Engländer ausrotten werden, wurde seither als Gefangener nach Kanton geschickt. Statt seiner kam ein anderer Kommissär, Yong oder Yomig, welcher Anfangs, am 20. März, eine friedliche Proklamation erließ und den Schiffen aller Nationen gestattete, in Whampoa Handel zu treiben. Es hatten sich sofort 9 amerikanische und 14 englische Schiffe nach Whampoa begeben, die Chinesen ließen sich aber in keinen Handel ein, und seither kamen neue feindselige Edikte aus Kanton an. Der Befehlshaber des brittischen Geschwaders, Commodore Sir J. Gordon Bremer, hat sich seither nach Calcutta begeben, um sich mit dem General-Gouverneur, Lord Auckland, zu berathen.

Wien. Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 26. Mai melden: „So eben hier einlaufenden Nachrichten aus Candien zufolge, war der Kapudan Pascha am 16. Mai mit der Flotte in Suda angekommen, und hatte sogleich die nöthigen Anstalten wegen Ausschiffung der Truppen und Blockirung der Insel

getroffen." — „Der griechische Patriarch ist abgesetzt, und an dessen Stelle der bisherige Metropolit von Cycicus, Anthymos, ernannt worden.

Passau den 10. Juni. Wir haben seit einigen Tagen Regenwetter und so kalte Witterung, daß das Thermometer oft nur 7 Grad Wärme zeigt. In einigen Gegenden des Waldes ist sogar Schnee gefallen. Des schlechten Wetters wegen hat heute die Fronleichnamsprozession im Freien nicht stattfinden können, und ist in der zu diesem Zwecke sehr geschmackvoll mit Blumen und Laubwerk verzierten Domkirche auf das Feierlichste gehalten worden.

Vermischte Nachrichten.

Der pensionirte Generalmajor der Artillerie Camp, ein 80jähriger Greis, dessen Vorfahrer gleich ihm, tapfere Männer waren, hat dem König von Holland seine neun Söhne vorgestellt, die alle als Officiere in der holländischen Armee dienen. — Die Bevölkerung von Wien belief sich im Jahre 1840 auf 367,927 Individuen, und hat sonach seit dem Jahre 1837 um 23,427 Individuen zugenommen. Dieser Zuwachs fand jedoch nur in den Vorstätten Statt, da die innere Stadt (jetzt 52,593 Einwohner) in den drei Jahren vielmehr eine Verminderung von 4047 Seelen erlitten hat. — In einer großen Versammlung, die zu London gegen das Korngesetz gehalten wurde, trat O'Connell auf und hielt eine derb populäre Rede, welche also schloß: „Das Volk hat Wahrheit, Redlichkeit, Religion und das Gebot des Allmächtigen Gottes auf seiner Seite. Es will nicht einen kleinen Brodlaib, wo es einen großen erhalten kann; die Nation hat blos zu sprechen, so wird England ihn erhalten. Es ist Zeit für jeden Vernünftigen, sich zu vereinigen und der großen Bewegung für Erlangung der volksthümlichen Berechtigungen und von Nahrung, von Zucker und von Freiheit und von Allen." Im Allgemeinen nehmen die Versammlungen gegen das Korngesetz fortwährend zu, und die Versuche, sie zu stören, mißlingen fast überall. — In Paris ist gegenwärtig, da sich die Hundswuth gezeigt, eine wahre Vertilgungswuth gegen die Hunde ausgebrochen. Am 1. Juni Vormittags waren an den Barrieren so viele Hunde getödtet worden, daß man Wägen herbeibringen mußte, um sie wegzuschleppen. In allen Straßen werden Giftkugeln ausgeworfen. — Der Held eines neuen indischen Schauspiels heißt Karawatuaunaohingto und seine Geliebte heißt Leilawaradschisingta. Wenn die indischen Schauspiele so beschaffen sind wie die europäischen und auch so lange Liebesscenen haben, wie diese, so muß es wahrhaft rührend seyn, wenn Karawatuaunaohingto und Leilawaradschisingta in einer Jasminlaube schmachten und sich mit O und Ach ein paar Dutzendmal süß beim Namen nennen. — Meine Frau, sagte ein Ehemann, hat zwei Haupttugenden: Die erste ist Sparsamkeit; sie trinkt bei einem ganz kleinen Stümperl Licht ihre vier bis fünf Maaß Bier. Die zweite ist Verschwiegenheit; sie mag Verbotenes treiben, was sie will, ich erfahre kein Wort davon.

Bekanntmachung.

Fleischpreis pro Juni 1841.

Der bürgerliche Metzger Andreas Dasinger hat für den gegenwärtigen Monat das Pfund Mastochsenfleisch um 8 kr. 2 dl. angezeigt, sämmtliche übrige Ochsenmetzger aber um 9 kr. pr. Pfund. Das Pfund Rind- oder Kuhfleisch wird laut den Anzeigen um 7 kr. verkauft, und das Kalbfleisch geben alle zu 6 kr. pr. Pfund.

Diese Fleischpreise hat die k. Regierung genehmigt, was mit dem Anhange bekannt gegeben wird, daß die angezeigten Preise bei Vermeidung strenger Strafe nicht überschritten werden dürfen, und nur Fleisch von beßter Qualität verkauft werden darf.

Passau am 6. Juni 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.

Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Montag den 14. d. M. früh 9 Uhr wird ein Theil des Rücklasses des verlebten k. Oberlieutenants Karl Küchler in dessen Wohnung am Sand Nro. 419, bestehend in Uniformsstücken, Säbel sammt Kuppel, Casquet, Epaulettes, verschiedenen Gewehren sammt Waidtasche, Leinwäsche, Beinkleider und einem Hühnerhunde an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Den 4. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

Bekanntmachung.

Bei hiesigem Gerichte findet die Versteigerung eines gewöhnlichen Steyererwägels mit Spritzleder am Samstag den 19. Juni l. Js. Vormittags 9 Uhr statt, wozu Kaufsliebhaber gegen baare Zahlung eingeladen werden.

Passau am 4. Juni 1841.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Bei der 1394ten Ziehung in München den 8. Juni, sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

20 82 43 63 65.

Die nächste Ziehung geht zu Regensburg Donnerstag den 17. Juni vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Paßau.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 8. Juni. Michael Ortner, verheiratheter Zimmermann und Hausbesitzer im Holzgarten, derzeit im allgemeinen Krankenhaus Nro. 371, 36 Jahre alt.

Protestantische Gemeinde.

Gestorben: Den 9. Juni. Ludwig Lorenz Weiß, bürgl. Kleidermacherskind in Nro. 450, 11 Monate, 6 Tage alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 160.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 13. Juni 1841.

München den 8. Juni. Seine Majestät der König, durch die vorgestern eingetretene sehr ungünstige Witterung bewogen, die Rückreise zu beschleunigen, ist bereits gestern Abend nach 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger Residenz eingetroffen. Der Monarch reiste gestern früh halb 4 Uhr von Werfen ab, und verweilte in Salzburg nur kurze Zeit, um den dort neuaufgefundenen römischen Mosaikboden in Augenschein zu nehmen.

München den 9. Juni. Unsere sämmtliche Infanterie besitzt nun Perkussionsgewehre, welche bei den Truppen durch Exerzitien und Scheibenschießen zum behenden Gebrauch fortwährend eingeübt werden. Die gewöhnlichen Exerzitien der Kavallerie dauern noch bis zur Hälfte dieses Monats fort. Von den zu Anfang dieses Jahres angekauften Zugpferden für die Artillerie werden, in Folge der friedlichen Aussichten, wieder ein Theil verkauft; es sind dabei zum Theil schöne Thiere und man kann sich ein paar gut eingeführte Wagenpferde um billigen Preis erstehen. — Die aus alten Zeiten berühmte Festung Forchheim wird gänzlich geräumt, und die Kriegsmateriale theils nach Ingolstadt, theils nach Würzburg gebracht werden. Ein Grund dieser Räumung dürfte auch in dem Bau der Augsburg-Nürnberger Eisenbahn liegen, welche nahe an diesem Orte vorbeiführt.

Straubing den 8. Juni. Schon wieder neue Brandunfälle! Heute Morgens 6½ Uhr brach im Stalle und Stadl des Wirthes zu Frauenbrünnel, einem altbekannten Unterhaltungsorte Straubings, Feuer aus, welches diese Gebäude sammt allen darin enthaltenen Vorräthen gänzlich einäscherte. Nur die außerordentlich schnell geleistete Hülfe brachte es dahin, daß die anstoßenden Gebäude noch gerettet wurden. Man hegt gegründeten Verdacht einer Brandlegung. Es waren nämlich in der Nacht Fuhrleute, die Abends vorher mit vier Wagen von Regensburg gekommen, im Wirthshause gelegen. Selbe geriethen des Morgens mit dem Wirthe wegen der Zeche in einen heftigen Streit, und Einer ließ die Drohung fallen: „Die Zeche wird schon brennen!" Zwei Stunden nach ihrer Abfahrt ging die Flamme auf. Als Urheber des Brandes verdächtigt, wurden sie nun von der hiesigen Gendarmerie verfolgt, auf der Paßauer Straße eingeholt und um 9 Uhr Morgens unter dem Zulaufe einer großen Menschenmenge hieher zurückgebracht und in die Frohnfeste gesetzt. Man ist auf das Resultat der Untersuchung sehr begierig.

Wien den 4. Juni. Die Frau Großherzogin von Oldenburg ist — wie nach einem frühern Schreiben erwartet wurde — gestern hier eingetroffen und bei ihrem Bruder, dem Prinzen von Wasa, königl. Hoheit, abgestiegen.

Rom den 29. Mai. In den Katakomben Roms wurden in diesem Winter die Reliquien eines Märtyrers, des heil. Sabinian, mit einer Lapidarschrift und den gewöhnlichen Kennzeichen des Märtyrthums gefunden, welche vom Kardinal-Vikar den Jesuiten verehrt wurden, und am verflossenen Sonntage in feierlicher Prozession, der verschiedene Kardinäle und Prälaten beiwohnten, von der Kirche del Gesú nach der St. Ignatiuskirche überbracht wurden. Bei Gelegenheit dieser Festlichkeit ward gestern im römischen Kollegium eine solenne Akademie in Prosa und Poesie gehalten, der verschiedene hohe Personen beiwohnten. Der apostolische Vikar von Java wird wahrscheinlich in Zukunft immer ein Bischof seyn, weßhalb Monsignor Capaccini auch hierüber Aufträge erhalten hat, die er hoffentlich zum Abschlusse bringen wird. In allen holländischen Besitzungen Ostindiens befinden sich nur drei Priester, die keineswegs für die dortigen Katholiken hinreichend sind, aber Missionäre anderer Nationen will der holländische Fanatismus nicht.

Frankreich. In den zum Zweck der Festungsbauten errichteten acht verschanzten Lagern liegen 18- bis 20,000 Mann Linientruppen, welche theils die Zivilarbeiten beaufsichtigen, theils selbst bei dem Bau beschäftigt sind. Mehrere andere Regimenter werden demnächst erwartet. In den nächsten Tagen

beginnt auch der Bau der bastionirten Ringmauer von Bercy bis Bagnolet. Diese Strecke begreift eine reich angebaute Ebene und eine Menge Obst- und Gemüsegärten in sich, die wenigstens den fünften Theil des Bedarfs der Pariser Märkte liefern.

Paris den 6. Juni. (Telegraphische Depeschen.) I. London den 5. Juni, $3\frac{1}{2}$ Uhr Morgens. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Motion Sir Robert Peel's ist mit der Majorität von einer Stimme angenommen worden. — II. Toulon den 5. Juni. Der Seepräfect an den Marineminister. Die Colonne General Bugeaud's war am 22. einen Tagemarsch von Tekedempt, wo sie am 23. einrücken sollte. Zwei leichte Treffen hatten auf dem Marsche stattgehabt; die Araber waren bald auseinandergestoben. Seit dem Abmarsche der Armee haben die Stämme in den Umgegenden des Chelif, da sie von den Kalifen Abd-el-Kader's nicht mehr unterdrückt werden, Ochsen heerdenweise nach Mostaganem geschickt, und an einem einzigen Tage nahe an 300 Pferde. Der Gesundheitszustand der Armee und des Prinzen war vortrefflich. Man hatte keine positiven Nachrichten von den Operationen des Generals Baraguay-d'Hilliers; es heißt vag, daß er einige Vortheile gehabt habe. Man erfreut sich einer vollkommenen Ruhe in Algier und auf der Ebene.

Aus dem Haag den 3. Juni. Man erwartet hier gegen Ende dieses Monats den Großfürsten Konstantin, des Kaisers von Rußland zweiten Sohn, welcher mit einer russischen Flotte eine Uebungsfahrt unternehmen soll. Prinz Heinrich der Niederlande, welcher am 6. Juni in die See sticht, wird die spanischen und portugiesischen Küsten und die Insel Madera besuchen.

Madrid den 27. Mai. Ich hatte gehofft, das neue Ministerium würde einige Lebenszeichen geben, die auf den Gang, den es zu befolgen die Absicht hat, schließen ließen; bis jetzt aber beschränkt es sich auf die bloße Geschäftsroutine, ohne Offenbarung eines großen oder nur irgend heilsamen Gedankens für das Land. Die erste Schwierigkeit, an welcher die Minister sich gestoßen haben, ist die Seltenheit, oder besser zu sagen, der gänzliche Mangel an Hülfsquellen und Credit. Ohne Geld läßt sich nichts unternehmen, nicht einmal Reformen; ohne Geld ist kein Gouvernement in civilisirten Ländern möglich, am wenigsten in Spanien. Der wichtigste Schritt, den es bis jetzt gethan, war die Beurlaubung der Soldaten von 1833, und in kurzem gedenkt es auch die Beurlaubung resp. Verabschiedung der im Jahre 1834 Ausgehobenen anzuordnen, aber so wahr es auch ist, daß eine bedeutende Reduction der Armee nöthig geworden, so bietet diese doch große Schwierigkeiten dar und läßt sich nur langsam ausführen; denn wollte man jetzt plötzlich 50 bis 60,000 Menschen nach Hause schicken, so könnte eine solche Anzahl unmöglich Arbeit und Brod finden, und es stände zu befürchten, daß sie, an das ausschweifende Kriegsleben gewöhnt und der Feldarbeiten entwöhnt, sich in Banden zusammenthäten, um vom Marodiren zu leben, wie dieß in Katalonien mit einem Theil der amnestiirten Facciosos wirklich geschehe.

Madrid den 29. Mai. Nach dem der Kammer vorgelegten Gesetzesentwurf über die Reform und den Unterhalt der Geistlichkeit sollen die kirchlichen Sprengel in Uebereinstimmung mit der Provinzial-Eintheilung gebracht werden. Es sollen 8 Erzbischöfe, 39 Bischöfe, 9000 Pfarrer erster, 4000 zweiter, 1500 dritter, 500 vierter Klasse und 7000 Coadjutoren bestehen. — Die Gaceta enthält ein Rundschreiben des Finanzministers an die Intendanten, worin er ihnen größte Strenge gegen den Schmuggelhandel anempfiehlt. In Cartagena war schon wieder ein englisches Schmuggelschiff durch die Küstenwächter eingebracht worden. Der englische Vicekonsul hatte lebhafte Protestation eingelegt, als man ihm den Zutritt an Bord desselben versagt hatte. Dießmal würde einem Versuche, das genommene Schiff mit Gewalt herauszuholen, kräftiger Widerstand entgegengesetzt werden.

Griechenland. Der griechische Courier enthält folgende Erklärung: „Da die Ereignisse von Candien in Griechenland einigen Eindruck auf einige Leute vom Volk gemacht haben, so hat die Regierung, wie wir bereits gemeldet haben, alle diejenigen Maaßregeln ergriffen, welche geeignet sind, den Folgen dieser Stimmung vorzubeugen als z. B. dem Abgang von Personen nach Kreta, welche die Absicht an den Tag legten, zu den dortigen Insurgenten zu stoßen. — Durch die von der Polizei und von der Gendarmerie entwickelte Thätigkeit ist es gelungen, die Einschiffung einer gewissen Anzahl von Individuen zu verhindern, die sogleich unter Aufsicht gestellt worden sind. Die hellenische Regierung hofft, daß es ihr durch die Maaßregeln, welche sie ergriffen hat, gelingen werde, der Verirrung gewisser Individuen, so viel in ihrer Macht steht, ein Ziel zu setzen, welche, ohne die leidigen Folgen ih-

res Entschlusses zu berechnen, sich soweit verblenden ließen, daß sie ihre Heimath verlassen wollten, um sich in ein Unternehmen zu stürzen, welches die Regierung laut und bei jedem Anlasse zu verwerfen nicht ermangelt hat. — Zu diesem Ende hat die Regierung nichts verabsäumt, um die Versuche zu vereiteln, die gemacht worden seyn konnten, um auf das Volk zu wirken, und die Lokalbehörden haben den Befehl erhalten, auf allen Punkten des Königreichs, wo Abfahrtsprojekte nach Kreta organisirt werden könnten, die thätigste Wachsamkeit auszuüben. Es hat ohne Zweifel geschehen können, daß die Abfahrt einer gewissen Zahl von Individuen, troß den Verboten der Behörde, bewerkstelliget wurde; aber, bei der Gestalt unserer Küsten und bei der Schwierigkeit, zu jeder Zeit und auf allen Punkten zugleich eine thätige Aufsicht auszuüben, würde hier ohne Zweifel Niemand von Griechenland fordern wollen, was in keinem europäischen Staate in letzter Instanz vollkommen garantirt werden könnte. Jedenfalls, wir wiederholen es, können wir, Dank sey es den wachsamen Verhaltsmaaßregeln, welche fortwährend gehandhabt werden, hoffen, daß es der Regierung unter diesen Umständen gelingen wird, eine kleine Zahl verirrter Leute in den Schranken der Ordnung und der Pflicht zu erhalten."

Frankfurt den 9. Juni. Die Düsseldorfer Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat zur Annehmlichkeit des Publikums auf Fronleichnamfest mit dem sehr schönen und schnellen Boote: „Kronprinzessin von Preußen" eine Lustfahrt in den Rheingau veranstaltet. Die Frankfurter können sonach an diesem Tage zu Hause frühstücken, die Prozession in Mainz ansehen und daselbst zu Mittag speisen, nach dem Mahl eine Spazierfahrt auf dem herrlichen Strom durch den Rheingau nach Bingen und zurück nach Mainz machen, und sind Abends mittelst der Eisenbahn vor 10 wieder zu Hause.

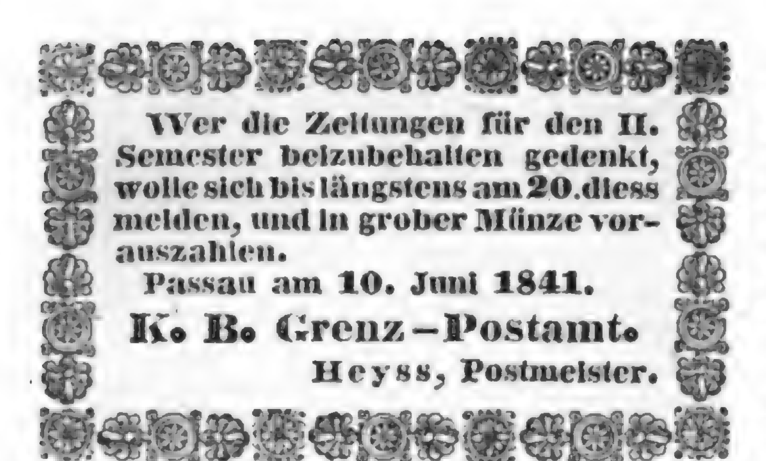
Vermischte Nachrichten.

Am 6. Juni Abends trafen Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Generalmajor und Brigadier der ersten Armeedivision zur Inspektion des Kürassier-Regiments Prinz Johann von Sachsen in Landshut ein, stiegen im Gasthofe zum schwarzen Hahn ab, und reisten am 9. Juni wieder nach München zurück. — In Aachen war vor Kurzem die Taufe eines Chinesen, des Bedienten des Obersten von Schepeler. Er ist bereits ein Mann in den vierziger Jahren und derselbe, der vor einigen Jahren diejenigen gefangenen Chinesen, welche man gegen ihren Willen für Geld sehen ließ, durch seine Aussage vor Gericht von den Fesseln der Gefangenschaft befreite. — Ein eleganter Herr ging mit einer eleganten Dame auf der Rheinbrücke zu Mainz spazieren und sprach sich über die angenehme Kühle des Abends in folgenden süßen Worten aus: „O, welch sanfter Zephyr bewegt sich in Ihren Locken, meine Theuere!" „Um Gotteswillen, schrie das Mädchen, indem es mit beiden Händen in den Kopfputz fuhr, reißen Sie doch das abscheuliche Thier aus meinen Haaren!" — Im Geisenfelder Forst, unweit Münchsmünster entstand am 29. Mai ein Brand und zwar auf vier Plätzen zugleich. In umliegenden Märkten und Dörfern wurde Sturm geläutet. Nur durch die angestrengteste Thätigkeit konnte der fortlaufende Brand gehemmt werden. Von Mittag 12 bis 4 Uhr Nachmittag sind 800 Tagwerk niedergebrannt. — Am 4. Juni ist in der Vorstadt von Grafenwörth, k. Landgerichts Eschenbach, Feuer ausgebrochen, wodurch 19 Wohnhäuser, 19 Stallungen und 20 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer wurde gelegt, und die Thäterin, eine gewisse Reder aus Grafenwörth ist durch die Gendarmerie dem Gerichte übergeben worden. Der Schaden soll sich weit über 24,000 fl. belaufen, während die Gebäude nur mit 16,680 fl. in der Brandassekuranz versichert sind. — In der Nacht vom 6. auf den 7. Juni brach in der Wohnung des Söldners Oßwald zu Essenbach, k. Landgerichts Landshut, Feuer aus, wodurch dasselbe nebst Stall und Stadl, dann Fahrnissen und Hausgeräthschaften ein Raub der Flammen wurden. Der Brandschaden wird auf 1000 fl. angegeben, die abgebrannten Gebäude sind mit 900 fl. versichert. Ob das Feuer gelegt wurde, oder aus Fahrläßigkeit entstand, ist noch unbekannt. — In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni brach in der Scheune des Söldners Schindlmaier zu Steinach, k. Landgerichts Straubing, Feuer aus, wodurch das Haus, Stall und Scheune, dann zwei Schweine und alle Effekten verbrannten. Auf welche Art das Feuer entstanden, ist noch unbekannt; der Brandschaden soll sich auf 1000 fl. belaufen, während die abgebrannten Gebäude nur mit 300 fl. versichert sind. — Am 2. Juni verletzte sich in Folge eines muthwilligen Scherzes die Dienstmagd Anna Stark, ledige Häuslerstochter aus Rotthalmünster bei dem Distelausstechen mit dem sogenannten Distelstecher unvorsichtiger Weise am rechten Oberarm so sehr, daß selbe in Folge dieser Verletzung innerhalb 4 Stunden eine Leiche war.

Fremden-Anzeige.

Vom 11. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. v. Bose, Topograph von Dresden. Hr. Maler, Privat. v Leipzig. [Zum gr. Engel.] Hr. Schneider, Gastgeber v. Straubing. Hr. Pletz, Bräuer v. Kamm. Hr. Lappinger, Fleischhackermeister v. Sponsee. Hr. Müller, Schuhmachermeister v. Leutkirchen. Hr. Stumwolf, Riemermeister v. Stragoditz. [Zum weiß. Haas.] Hr. Habnreiter, Cooperator v. St. Marlakirchen. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Zuchl, Maler v. München. Hr. Stiegler, Gerichtsdiener v. Hengersberg. [Zum weiß. Lamm.] Hr. Reitberger, Weißgärber v. Hofkirchen.



Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 13. Juni in das Gasthaus zum bayerischen Löwen in St. Nikola (Hrn. Schmerold.)

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Sonntag den 13. Juni:

Auf allgemeines Verlangen zum wiederholten Male als IV. theatralische Vorstellung:

„Armuth und Edelsinn.“

Lustspiel in 3 Akten von Kotzebue.

Anfang halb 8 Uhr.

Das Lokal wird um 7 Uhr geöffnet.

Ohne Billets findet kein Zutritt statt.

Der Ausschuß.

Bei Unterzeichnetem ist heute Sonntag den 13. Juni bei günstiger Witterung

Harmoniemusik,

ist die Witterung ungünstig, den darauffolgenden Sonntag, wozu er ergebenst einladet.

Georg Loibl,
Gastwirth in Eggendobl.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn-Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin dahier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europa's der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon, und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Kaufmann Ravizza in München, den Herren Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstraße L. 121 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung, bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, Nikolaus Romanino, Spezerei- und Farbwaarenhandlung Lit. F. Nro. 63, und Georg Heinrich Drexel, Spezerei- und Farbwaarenhandlung Lit. E. Nro. 100 in Regensburg, in Passau im Neumark bei

Andreas Kühbacher,

wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahn-Composition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich ausklittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann, entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreien Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flacon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flacon kostet 1 fl.

Passau den 12. Juni 1841.

Ludwig Beccaria.

Das Haus Nro. 117 in der Michaelsgasse, bestehend in drei Stockwerken, im besten Bauzustande und gegenwärtig auch ganz vermiethet, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe enthält zu ebener Erde ein großes heizbares Zimmer mit Küche, Abtritt, Stallung für zwei Pferde und einen großen sehr guten Keller für sämmtliche Partheien eingerichtet.

Im ersten Stock vorwärts ein großes Zimmer mit Nebenzimmer, große Küche, Speise und rückwärts eine Kammer.

Im zweiten Stock vorwärts ein großes Zimmer mit einem Kabinet und Alkofen, rückwärts ein helles heizbares Zimmer mit Alkofen nebst Küche, Speise und Kammer. Im dritten Stocke gleich wie im zweiten Stocke. Der Dachboden ist mit Ziegeln gepflastert. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

Jakob Kempf,
bürgerl. Kleidermacher und Regimentsschneider.

Dompfarrbezirk.

Gestorben: Den 9. Juni. Maria Ebner, verheirathete Söldnerin von Grundbüchl, Ldgr. Regen und dermalige Inquisitin in hiesiger Frohnfeste Nr. 74, 62 Jahre alt.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 9. Juni. Johann Bapt. Julius Hildel, b. Friseurskind.

Gestorben: Den 10. Juni. Michael Schneider, lediger Zimmermannssohn von Kirchdorf, Landgerichts Regen und dermaliger Bräulehrjung, derzeit im allgemeinen Krankenhaus Nro. 371, 29 J. alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels)		Mittel-		Mindester	
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 9ten Juni 1841.	Weizen	341	13	30	12	55	12	—
		Korn	8	8	42	8	19	8	—
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	1	—	—	5	—	—	—
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 8ten Juni 1841.	Weizen	37	13	48	12	34	11	24
		Korn	8	9	18	8	56	8	30
		Gerste	4	8	—	7	—	—	—
		Haber	6	4	48	4	30	—	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 161.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 14. Juni 1841.

Rom den 1. Juni. In der letzten Zeit wurden mehrere Congregationen der Cardinäle abgehalten, in welchen die neuesten Vorgänge in Spanien zur Sprache gekommen seyn sollen. Ueberhaupt ist Spanien das Land, welches die ganze Aufmerksamkeit der Geistlichkeit in Anspruch nimmt. Fast täglich kommen sowohl Welt- als Klostergeistliche aus jenem Lande hier an, wo sie einen ruhigen Zufluchtsort suchen und finden.

Venedig den 4. Juni. Sie haben Correspondenzen von hier erwartet, während König Ludwig hier verweilet. Freudig sah die Stadt der Ankunft des Monarchen entgegen, dessen Namen mit den höchsten Leistungen der Kunst so eng verbunden ist. Kaum angekommen, fuhr Seine Majestät am 26. Mai Abends in der Lagune und dem Canal grande spazieren. Er wiederholte dieß Vergnügen täglich mit Ausnahme des Sonntags (30. Mai), wo ein vorübergehender, aber starker Regen es verhinderte. Donnerstag den 27. besichtigte der König die Kirche von San Marco sammt dem Schatz (tesoro di San Marco), pala d'oro u. s. w. nachher den Doggenpalast ꝛc. Freitag den 28. die Kirchen von San Giovanni e Paolo, Gesuiti, Santa Maria dei Frati und Accademia delle belle arti; Sonnabend die Kirche von Santa Maria della Salute, das Seearsenal, Kloster der Armenier auf San Lazzaro; Sonntag Bildergallerie Manfrin. Montag Diner beim Gouverneur Grafen Palffy, nach der Tafel Vorstellung; Abends Spazierfahrt bei wunderschönem Mondenlicht. Trotz des strengen Incognito's schloß sich der Gondel des Königs eine Barke venetianischer Sänger an, die durch ihren Gesang den magischen Effect, den unser Canal grande beim Mondenschein bietet, erhöhten. Dienstag und Mittwoch (1. und 2. Juni) besuchte der König die Privatgallerien der HH. Schiavonni (Professor der Akademie und renommirter Künstler), Abatte Zelotti, H. Barbini, Sanquirico u. a. m., von Kirchen den Redentore und San Giorgio Maggiore. Mittwoch bestieg der Monarch auch den Marcusthurm. An beiden Abenden Spazierfahrt. Die Vestalin, Oper von Mercadante, welche sich hier eines entschiedenen Beifalls erfreut, ward einmal durch den Besuch Se. Majestät beehrt. Donnerstag früh reiste Se. Majestät über Salzburg nach München ab. Während seines Aufenthalts hat der König vorzüglich den ältern Gemälden der Venezianer Schule seine Aufmerksamkeit geschenkt. Man sprach von einigen werthvollen Acquisitionen, welche beabsichtigt würden, indessen weiß man darüber nichts Näheres anzugeben.

London den 4. Juni. Heute Morgen wurde eine außerordentliche Hofzeitung ausgegeben, welche in einem, vom Bord des „Wellesley" auf der Höhe von Wantong unterm 27. März datirten Berichte des Commodore Bremer an Lord Auckland, und in einem früheren, vom 18. März aus der brittischen Factorei zu Canton datirten Berichte des Capitäns Herbert an Commodore Bremer, die bereits im Wesentlichen bekannten Mittheilungen über die neuesten Erfolge der brittischen Waffen gegen Canton enthält. Der „Globe" glaubt, daß der moralische Eindruck, welchen diese Erfolge auf die chinesische Regierung nothwendig machen müßten, durch die Unzufriedenheit ihrer eigenen Unterthanen noch verstärkt werden dürfte, welche so weit gehen soll, daß, nach einem Privatschreiben, allein in der Umgegend von Canton 200,000 Chinesen seyn sollen, welche, aus Mangel an Arbeit dem Verhungern ausgesetzt, eben so geneigt sind, die Stadt zu plündern, als es die brittischen Matrosen nur immer seyn können. — Oberhaus. — Sitzung vom 3. — Der Marquis v. Bute beantragte die zweite Verlesung der Bill, wodurch Juden für fähig erklärt werden, die Munizipalämter zu übernehmen, zu denen sie von ihren Mitbürgern erwählt werden. Der Erzbischof von Canterbury widersetzt sich, weil die jüdische Religion dem christlichen Glauben feindlich gegenüberstehe, und durch die vorgeschlagene Maaßregel England den Charakter eines ausschließlich christlichen Landes verlieren würde. Dessen ungeachtet wurde die zweite Verlesung mit 48 gegen 47 Stimmen,

also mit der Majorität einer einzigen Stimme, genehmigt.

Paris den 6. Juni. Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung der Pairskammer theilte der Präsident Herr Pasquier mit, er habe ein Schreiben des Ministers erhalten, mit der Anzeige, daß der Conseilpräsident und Kriegsminister Marschall Soult leidend sey und in der Sitzung nicht werde erscheinen können. Der Marquis de la Place war der Meinung, es scheine die Anwesenheit Marschall Soult's bei der Debatte über das Rekrutirungsgesetz so nützlich zu seyn, daß die Kammer wohl keinen Anstand nehmen werde, die weitere Diskussion über diesen Gegenstand bis zur Wiederherstellung des Marschalls zu vertagen. Auffallender Weise wurde diese Proposition von den Herrn Molé und Pelet de la Lozére bekämpft. — Nach dem Eclat, welchen in Folge der gestrigen Debatte in der Pairskammer das wahre oder simulirte Unwohlseyn Marschall Soult's erhalten, will man es im Publikum für unmöglich halten, daß der Kriegsminister an der Spitze der Geschäfte bleiben könne. Alle Arten Gerüchte sind heute über das, was sich seit der Freitag-Sitzung zugetragen, in Umlauf. Man erzählt sich, Herr Soult, im höchsten Grad aufgebracht über die Annahme des Amendements des Generals d'Ambrugeac, und insbesondere über das unverhohlene Votum, welches der Herzog von Orleans zu Gunsten dieses Amendements abgegeben, habe sich unmittelbar nach der vorgestrigen Sitzung und ohne sich so viel Zeit zu gönnen, um einige Erfrischung zu sich zu nehmen, nach Neuilly zum König begeben; dort habe ein sehr lebhafter Auftritt stattgefunden; Marschall Soult habe sich noch am nämlichen Abend so unwohl befunden, daß man genöthigt gewesen, ihm Blutegel zu setzen; der König habe sich übrigens positiv geweigert, in solcher Weise die Demission Marschall Soult's anzunehmen; er habe diesen veranlaßt, zum wenigsten einige Tage abzuwarten, damit die Dislokation des Ministeriums nicht eher zu öffentlicher Kunde komme, als bis man bereit sey, das Cabinet zu reorganisiren. Gestern den ganzen Abend hindurch bemerkte man einen lebhaften Verkehr zwischen Neuilly und Paris. Herr Molé hatte gestern Abend eine sehr lange Conferenz mit dem Herrn Guizot; demzufolge verbreitete sich diesen Morgen das Gerücht, Herr Molé werde Präsident des neuen Cabinets werden und das Kriegsportefeuille übernehmen; Herr Teste, bekanntlich die rechte Hand Marschall Soult's, würde allein von dessen Collegen mit ihm aus dem Ministerium scheiden. Es wird sich aber wohl mit diesen Gerüchten verhalten, wie immer mit den Behauptungen, die bei dem Beginne einer ministeriellen Krisis in Umlauf gebracht werden; selten bestätigen sie sich. — Der „Constitutionel" bestätigt es, daß auf den Marschall Soult besonders der Umstand einen sehr empfindlichen Eindruck gemacht habe, daß der Herzog von Orleans zweimal zu Gunsten des Amendements des Generals d'Ambrugeac (bei dem Votum durch Aufstehen und Sitzenbleiben) aufgestanden war. Der Marschall habe alsbald seine Demission in die Hände des Königs niedergelegt und sey ungeachtet aller dringenden Vorstellungen, die ihm gemacht worden seyen, von dieser Entschliessung nicht wieder abgegangen. — Die „Presse" behauptet indessen: die Gerüchte, welche über die Demission Marschall Soult's verbreitet worden, seyen zwar während eines Theils des gestrigen Tages gegründet gewesen, am Abend hätten jedoch die Freunde des Conseilpräsidenten wieder gehofft, daß er seine Entschließung noch zurücknehmen werde. — „Galignani's Messenger" versichert am Schlusse eines außerordentlichen Supplements: das Gerücht, daß Herr Soult seine Abdankung gegeben, sey ganz und gar ungegründet. — Herr Thiers hatte vor seiner Abreise nach Lille eine sehr lange Unterredung mit der Königin Christine im Palais-Royal.

Paris den 7. Juni. Der „Gazette des Tribunaux" wird aus Boulogne-sur-Mer vom 4. geschrieben, daß man am 2. ein mit dem Londoner Paketboot angekommenes Individuum verhaftet habe, unter dessen Gepäck die Douane-Beamten eine Art Höllenmaschine und eine Pistole nebst dazu gehörigen Kugeln und Pulver gefunden; die Maschine besteht aus einer 8 bis 9 Centimetres langen und 6 Centimetres breiten Eisenplatte, die auf der einen Seite eine Holzdecke hat, und auf deren anderer Seite 15 Läufe angebracht sind, die durch drei sehr leicht bewegliche Hähne zugleich abgefeuert werden; der, welcher die Maschine gebrauchen will, hängt sie mit einem Tragbande, das um den Hals geht, an, so daß sie auf der Brust ruht; die Läufe sind sehr kurz und können unter einem weitem Gewande verborgen werden; sie sind so angebracht, daß sie ein Kreisfeuer bilden. Die Pistole hat sechs Läufe; diese liegen zu je zwei übereinander, und zwar so, daß die Kugeln sich kreuzen können. Der Mann, bei dem man diese Waffen gefunden, nennt sich Israel Levy Lillycrap; er behauptet, als Waffen-

schmied in Bridgewater ansässig zu seyn; er sey der Erfinder der Maschine und der Pistole; er hätte dieselben im vorigen Februar verfertigt; er wolle sich nun nach Paris begeben, um der französischen Regierung die Instrumente zum Kauf anzubieten. Israel Levy Lillycrap scheint 25 bis 26 Jahre alt zu seyn; er hat das Aussehen, und das Benehmen eines Arbeiters; im Augenblick seiner Verhaftung fand man nur eine Summe von zwei Schilling bei ihm. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Türkei. In französischen Blättern liest man Folgendes: „Die Unruhen in Thessalien nehmen einen ernsteren Charakter an. Die Zahl der Rebellen wächst täglich. Trami Karotassos, der mit einigen Anhängern von Nauplia entwichen ist, soll zu den Kapitänen Malatsei und Bouzotri gestoßen seyn, die sich auf der Insel Kitaparaghia aufhalten. Man hat den Anführer Sterio von Eustade, einen vertrauten Freund Valenza's, verhaftet, aber keinen Aufschluß über die Pläne des Letztern erhalten, der die Seele des thessalischen Aufstandes ist. Die Nachrichten aus Epirus lauten keineswegs befriedigend. Tafil Busis, das Haupt des albanesischen Aufstandes von 1835, hat abermals Unruhen zu erregen, und die Truppen des Pascha von Janina zu verleiten gesucht; ungefähr 200 irreguläre Soldaten sind ihm gefolgt, und haben in der Nähe von Janina eine Stellung bezogen, die sie zu befestigen suchen. Diese Bewegung ist dem Pascha um so hinderlicher, als er von der Pforte beauftragt war, ein Korps von 3000 Albanesen schleunigst nach Kandien zu senden. Dieses Korps sollte dort mit der Expedition Tahir's und den Festungsbesatzungen eine Armee von 10- bis 12,000 Mann bilden, mit denen die Pforte den Aufruhr zu dämpfen hofft. Die Kandioten ihrerseits organisiren ihre Streitkräfte, und rüsten sich, den Türken Widerstand zu leisten. Erst kürzlich haben sie wieder durch ein Schiff, das ohne Flagge in Sfakia einlief, aber für ein jonisches gehalten wurde, Waffen und Munition erhalten. Die Insurgenten haben bekanntlich eine provisorische Regierung ernannt, die aus fünf Mitgliedern besteht. Sie führt den Titel: „„vollziehender Rath““, und hat an die christliche und türkische Bevölkerung der Insel Proklamationen erlassen. Die erstern werden darin zur Eintracht und zur Ordnung ermahnt, den letztern wird eröffnet, daß die Insurgenten sich an die drei großen Mächte England, Frankreich und Rußland gewendet haben, um zu erlangen, daß man ihnen Menschenrechte gewähre. Diese Forderungen seyen im Interesse Aller gestellt worden; die osmanischen Einwohner der Insel möchten daher unbesorgt ihrem Beruf nachgehen, und sich ruhig verhalten. In den Vorstellungen an die Mächte sey ausdrücklich enthalten, daß die Kretenser keineswegs die türkischen Einwohner vertreiben, noch die Eingebornen beeinträchtigen wollen, sondern vielmehr wünschen, daß dieselben im Genuß ihres Eigenthums und aller den Christen zukommenden Rechte verbleiben mögen."

Vermischte Nachrichten.

Die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt nach der neuesten Zählung 17,100,000 Einwohner. — Nun wird die Geldnoth mit einem Male ein Ende nehmen. Es kann nie wieder Geldmangel eintreten, denn ein Franzose, Victor Capullet in Monts, hat eine Maschine erfunden, die durch eine Dampfmaschine von 20 Pferdekraft in Bewegung gesetzt, in einem Tage 115,200 Thaler und so in einem Jahre 180 Millionen Thaler prägen kann. Mit dieser einzigen Maschine läßt sich alles Geld prägen, das Europa braucht. — Auf dem nun wahrscheinlich in den Meeresfluthen begrabenen englischen Dampfschiff „der President" befand sich auch der Sohn des Herzogs von Richmond. Die Herzogin ist über den Verlust ihres Sohnes wahnsinnig geworden. Tag und Nacht steht sie am Fenster, und starrt, ihres Sohnes Rückkehr erwartend, in die Ferne. — Der englische Reisende, Dr. Willshire, der den Sultan von Marokko um die Erlaubniß gebeten, den gebirgigen Theil des Reiches zu durchreisen, hat von demselben die Erklärung erhalten: „Daß die Bewohner dieser Gegend wild wie die Thiere seyen, barbarisch, unwissend, aus verschiedenen Stämmen bestehend, die eben so verschiedene Sprachen reden, daß sie keinen Unterschied zwischen Christenfreunden und Feinden zu machen wüßte, daß kein Christ unter ihnen des Lebens sicher sey, daß ihm daher der Sultan keine Sicherheit versprechen könne. Der Reisende macht eine schreckliche Schilderung der Gegend von Swearah nach Marokko, die er durchzog. Im Monat August war Alles versengt und verbrennt. Man sah nichts als Sand und öde Unfruchtbarkeit. Nach der Regenzeit hatte Alles einen freundlichen Anblick gewonnen; das reichste Pflanzenleben blühte ringsum, doch dauerte dieß nur wenige Wochen, und die frühere Oede war wieder überall.

Fremden-Anzeige.

Vom 12. Juni.

[Zum goldenen Hirsch.] Hr. Sitter, Kfm. v. Hanau. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Kronthaler, Schiffmeister v. Kufstein. [Zum w. Mann.] Hr. Primbs, k. Appellationsrath m. Sohn v. Eichstädt. Hr. Renz, Oekonomieinspektor von Reutlingen. [Zum weißen Haasen.] Hr. Höckle, Hdlsm. v. Matzloch. Hr. Stöpl, Leindwandhändler v.

Wollaberg. Hr. Desch, Bäckermeister v. Grafenau. Hr. Herndorfer, k. Gendarm von Neuhaus. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Krieger, Kfm. v. Lanquaid. [Zum rothen Hahn.] Hr. Kehlauer, Unteraufschläger v. Ortenburg.

Bekanntmachung.

Montag den 14. d. M. früh 9 Uhr wird ein Theil des Rücklasses des verlebten k. Oberlieutenants Karl Küchler in dessen Wohnung am Sand Nro. 419, bestehend in Uniformsstücken, Säbel sammt Kuppel, Casquet, Epaulettes, verschiedenen Gewehren sammt Waidtasche, Leinwäsche, Beinkleider und einem Hühnerhunde an die Meistbiethenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Den 4. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

Bekanntmachung.

Von Seite der unterfertigten Verwaltung werden unter Vorbehalt der magistratischen Genehmigung im Wege der öffentlichen Versteigerung sämmtliche in dem Stiftskeller zu Krems eingelagerten österreichischen Weine

von $112^2/_3$ Eimer 1833ger Gewächs
" $141^1/_2$ " 1834ger "
" 87 " 1835ger "
" $31^1/_4$ " 1838ger "
" $195^2/_3$ " 1839ger "

gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.— Die Versteigerung selbst geschieht nach Fäßern oder auch im Ganzen nach Jahrgängen, je nachdem sich Liebhaber dazu finden, und wird in dem Stiftsgebäude zum heil. Geist dahier am Montag den 21. dieß Vormittags 9 Uhr vorgenommen, wobei Proben von jedem Faße und die näheren Bedingnisse noch bekannt gegeben werden.

Kaufsliebhaber werden demnach zu dieser Versteigerung geziemendst eingeladen.

Den 7. Juni 1841.

Verwaltung des bürgerl. heil. Geist Stiftes zu Passau.

Harslem,
Magistratsrath und Pfleger.

Sprachunterricht.

Von Morgens 6 bis 9 Uhr, dann Nachmittag von 12 bis 3 Uhr sind die Stunden noch disponibl und können zur gründlichen Erlernung der französischen, italienischen und englischen Sprachen, gegen die bereits bekannten Eintritts-Bedingungen, sowohl im Classen- als Privat-Abonnement zu zwölf Stunden benützt werden: auch werden **in** diese, so wie **aus** diesen Sprachen Uebersetzungen von Korrespondenz-, Privat-, Administrativ- und Gerichtsakten, so alt und schwer zu lesen diese seyn mögen, gegen angemessenes Honorar besorgt.

Privat-Sprach-Lehranstalt
in der Innstadt Nro. 87 II. Stock.

Im vormaligen Schützenbergerischen Hause an der Donaubrücke Nro. 297 ist eine Wohnung von drei Zimmern, eins gegen die Donau und zwei gegen die Gasse, sammt Speise, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten versehen, dann zu ebener Erde ein Zimmer gegen die Donau mit Speise, Küche und übrigen Bequemlichkeiten, auf künftiges Ziel Jakobi zu vermiethen.

Auch mache ich allen Freunden und verehrtesten Gönnern meine ergebene Anzeige, daß ich mein bisher bewohntes Arbeitsgewölbe verlassen habe; ich danke zugleich für das bisher mir geschenkte Zutrauen, und empfehle mich zu ferneren gütigen Aufträgen.

Anton Hofbauer,
b. Spengler.

Empfehlung.

Mariette Masenza,

Glasspinnerin und Modellistin,

befindet sich auf ihrer Durchreise in dieser Stadt, und wird einem verehrlichen Publikum das Spinnen des Glases von jeder Farbe zeigen, welches dem feinsten Seidenfaden gleichkommt.

Denjenigen, welche sie mit ihrer Gegenwart beehren wollen, wird sie auf Verlangen jeden beliebigen Gegenstand spinnen und modelliren. Man wird in ihrem Lokale schon fertige Arbeiten sehen, als: Brief- und Damentaschen, nach dem neuesten Geschmacke, Gürtel, Uhrbänder und eine Menge hier nicht angegebener Gegenstände. Alle diese Gegenstände sind aus Crystall gefertigt.— In Wien hatte sie die Ehre, vor JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in diesem Fache zu arbeiten, und als Beweis ihrer Zufriedenheit wurden ihr auf allerhöchsten Befehl die schmeichelhaftesten Zeugnisse ausgestellt. Auch in München arbeitete sie $3^1/_2$ Monate bei einem sehr großen Zulauf, und schmeichelt sich ebenfalls, hier einen zahlreichen Besuch zu finden, und sich die vollkommene Zufriedenheit des verehrlichen Publikums zu erwerben. Die Personen, welche sie zu besuchen die Güte haben werden, bezahlen 18 kr. (Kinder 12 kr.) und bekommen ein Souvenir von dieser Glasarbeit, Stoffe von Glas u. s. w. Alle diese Gegenstände eignen sich besonders zu eleganten Festgeschenken.— Auch wird eine Maschine gezeigt, die einen vollkommenen Begriff von der Cirkulation des Blutes gibt.

Das Laboratorium ist im Gasthofe zum Mohren, im großen Saal Nro. 10 täglich von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends 8 Uhr und für Personen, welche an den Werktagen nicht Zeit haben, ist dasselbe Sonntags von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 8 Uhr zum Besuche geöffnet.— Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Passau am 8. Juni 1841.

Es werden 200 fl. zu 4 Prozent auf sichere Hypothek auszuleihen gesucht. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Ilzstadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 7. Juni. Johann Nepomuck Bockinger, Hafnergeselle und angehender Hausbesitzer in Ilzstadt mit Elisabetha Wagner, Ziegelknechtstochter von hier.

Gestorben: Den 9. Juni. Mathias Moser, lediger Söldnerssohn von der Bergersölden, Nro. 25 in Grubweg, 32 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 162.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 15. Juni 1841.

Wien den 6. Juni. Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Karl wird dem Vernehmen nach am Fronleichnamsfest nach der feierlichen Procession Wien verlassen, um eine Reise nach München anzutreten, seine dort verweilende durchlauchtigste Frau Gemahlin abzuholen und sie nach Ischl zu begleiten. Nach der Rückkehr von Ischl, etwa Anfangs August, wird dann Se. kais. Hoheit die schon besprochene Reise nach Illyrien unternehmen, um Namens Sr. Majestät des Kaisers die bis jetzt vertagte Huldigung von Seite der Bevölkerung dieser Provinz entgegenzunehmen. — Ihre Majestät die Frau Herzogin Marie Louise von Parma erwartet man erst zu Mitte dieses Monats im Lustschloß von Schönbrunn und Erzherzog Stephan tritt seine Reise nach Italien Ende dieses Monats an. — Zu Theresienstadt ist der General der Cavallerie und Gouverneur dieser Festung, Graf v. Klebelsberg, gestorben.

Rom den 25. Mai. Don Miguel lebt in Albano und führt daselbst ein sehr einfaches Leben. Diese Weise, zu seyn, contrastirt dermaßen mit dem Anstrich von Grandiosität, den er sich früher zu geben wußte, daß man ihn kaum für die Person seines Namens zu halten geneigt ist. So besucht er Privatleute, verweilt Stunden lang bei ihnen und schlägt selbst eine ganz gelegentlich sich ergebende Einladung zu Tische nicht aus. Als der Papst beschlossen hatte, Donna Maria da Gloria anzuerkennen, ließ er den Kronprätendenten zu sich kommen. Nachdem er ihm in einer Audienz unter vier Augen eröffnet hatte, daß wichtige Gründe sein Gewissen zwängen, den gegenwärtigen Stand der Dinge in Portugal anzuerkennen, wurde der verstoßene, jetzt aller, auch der letzten Hoffnung beraubte Prinz weich. Der Papst suchte ihn damit aufzurichten, daß er ihm eine Pension von Portugal in Aussicht stellte und auch für die Nachzahlung der verflossenen Jahre Sorge zu tragen versprach. Als sich der Prinz danach erkundigte, auf welche Weise er dies zu realisiren hoffen könne, erhielt er vom Papste die Antwort, daß er selbst an den Hof schreiben werde und in dem Falle, daß man ihm nicht Gehör geben sollte, auch einen Legaten dahin abzusenden gedenke. Dom Miguel, der sich zuletzt in Alles ergeben zu müssen meinte, gab zur Antwort; Heiliger Vater, Ihr seyd der Vater der ganzen Christenheit, thut, wie Euch gut dünkt. Hierauf umarmte ihn der Papst, indem er ihm noch allerlei Tröstliches sagte, auf die Veränderung der Umstände einen Hoffnungsschimmer fallen ließ u. dergl. Dom Miguel begibt sich nach Hause, wo ihm seine übelberathene Umgebung, unter welcher der Erzbischof von Evora und Andere genugsam bekannt sind, so zusetzt, daß er nach vier Tagen seinen Gesandten Labradio zum Papste sendet, mit der Erklärung, er möge sich nicht für ihn verwenden, er fürchte, sich dadurch seiner Rechte zu vergeben, und er wolle lieber auf Alles stillschweigend verzichten.

London den 5. Juni. Die Abstimmung über Peels Motion erfolgte am 5. Morgens gegen 3 Uhr, nachdem Lord Stanley für, Lord J. Russel gegen dieselbe gesprochen, und Sir R. Peel als Antragsteller die Debatten resumirt hatte. Das Haus der Gemeinen besteht aus 658 Mitgliedern; von dieser Zahl waren — ein sehr starkes Haus — 627 anwesend. In der angegebenen Majorität und Minorität von 312 und 311 sind die beiderseitigen Stimmenzähler nicht mitgerechnet, so daß es eigentlich 314 und 313 heißen müßte. 22 Mitglieder, 11 auf jeder Seite, hatten sich gegenseitig abgeglichen, d. h. sich mit einander verständigt, nicht zu, stimmen. Acht ministerielle Mitglieder waren abwesend, und der Sprecher stimmte nicht. (Nur wenn gleiche Stimmenzahl da ist, wie in einem neulichen Fall, gibt er sein entscheidendes Votum). Wären die acht ministeriellen Mitglieder erschienen, so würde der Regierung die Majorität, auf die sie anfangs gerechnet hatte, nicht entgangen seyn. Lord J. Russell, der von dem Resultat der Abstimmung sehr ergriffen schien, zeigt darauf an, daß er den Tag, wo die Korngesetze zur Debatte kommen sollen, erst am

nächsten Montag ankündigen könne. Daß die Regierung das Parlament auflösen werde und sich dazu verfassungsmäßig vollkommen berechtigt halte, hatte er schon in seiner Rede vor der Abstimmung erklärt. — Als Sir R. Peel heute Morgen das Haus verließ, folgten ihm mehrere hundert Gentlemen mit begeistertem Lebehochruf bis zu seiner Wohnung in den Whitehall-Gardens. Die Parlamentsstraße bot eine höchst lebhafte Scene dar. Fast alle Einwohner erwachten durch die Acclamationen aus ihrem Schlaf, rissen die Fenster auf, und stimmten in den auf der Straße erschallenden Applaus mit ein."

Frankreich. Mehrere Pariser Journale führen als Gerücht an, daß zwischen Lord Palmerston und dem Baron Brunnow im Namen Rußlands und Englands ein Vertrag über die Theilung der Türkei unterzeichnet worden sey. Als Vorwand würden die Unruhen in Kandien, Syrien und Bulgarien angeführt.

Von der türkischen Gränze den 2. Juni. Obgleich neuere Briefe aus verschiedenen Gegenden Bulgariens die Bestätigung bringen, daß jeder Widerstand von Seite der christlichen Bevölkerung dieser Provinz gegen ihre türkischen Herren vollkommen erloschen sey, so erhält man doch fortwährend noch Anzeigen von Gewaltthätigkeiten jeder Art, deren sich die türkische Miliz, wenn auch minder häufig als früher, schuldig macht. Der Pascha von Nissa scheint überhaupt keineswegs gestimmt, ein milderes Verfahren gegen die Christen anzuordnen, und widersetzt sich also, wenn er nicht geheime, den öffentlichen widersprechende Instructionen hat, offenbar dem Willen der Pforte. Sonderbarerweise trifft er daneben allerlei kriegerische Vorbereitungen, wirbt Truppen an, denen er einen Sold von 50 Piastern monatlich zusichert, setzt die festen Plätze in Vertheidigungsstand und versieht sie mit Proviant und Munition, ohne daß sich hiefür irgend ein gerechter Grund denken läßt. Daher auch die verschiedenartigsten Gerüchte über den Zweck dieser Vorkehrungen. Während einige glauben, er rüste sich zu einem Angriff gegen Serbien, sind andere der Ansicht, er fürchte den mit Truppen in Anzug begriffenen Jacub Pascha von Adrianopel und werde sich im äußersten Falle gegen denselben zur Wehr setzen.

China und Ostindien. Man hat in England die officiellen Berichte, welche Commodore Sir J. J. Gordon Bremer über die letzten Kriegsoperationen in China an das indische Generalgouvernement in Calcutta erstattet hat. Daraus sind zur Ergänzung unserer Nachrichten folgende Notizen nachzutragen: Die Engländer nahmen sämmtliche Bocca-Forts, dreißig an der Zahl und mit ungefähr 300 Kanonen besetzt. Alle Schutzwehren und Batterien bis unter die Mauern von Canton wurden zerstört, und die chinesische Flottille, nach den Worten Sir J. G. Bremers, „genommen, versenkt, verbrannt oder zerstreut." Wie viel zu Wasser Chinesen den Tod gefunden haben mögen, ist nicht ermittelt; bei der Einnahme der Forts, welche den Engländern nicht einen Mann kostete, blieben gegen 500 Chinesen und 1300 wurden zu Gefangenen gemacht, die man aber (in Macao, wie es scheint) wieder in Freiheit setzte. In den Kämpfen mit den chinesischen Kriegsdschonken verloren die Engländer 25 Mann und einen Lieutenant, und hatten 26 Mann Verwundete; einige englische Schiffe wurden ziemlich stark beschädigt. Sämmtliche Faktoreien der Stadt Canton wurden von den brittischen Truppen besetzt. — Die Städte Calkutta und Cuttack hatten sehr durch die Cholera zu leiden. In den ersten Wochen des Aprils starben in ersterer Stadt, die volkreichen Vorstädte ungerechnet, täglich gegen 50 Menschen an der Seuche. Auch englische Gentlemen blieben nicht verschont. Das 32ste Regiment eingeborner Infanterie ward auf dem Marsch zwischen Dacca und Dinapore davon befallen, und in 11 Tagen wurden 100 Sipahis und ebenso viele Bootsleute hingerafft. — Ein Brief aus Rangun im Bengal Hurkaru sagt: „Der französische Abgesandte, welcher Ava besucht hat, ist heute über Calcutta nach Frankreich abgegangen als Ueberbringer eines Briefs vom König von Birma an den König der Franzosen. Wie es scheint, hatte er täglich Audienzen bei Sr. goldfüßigen Majestät, welche bis jetzt noch keine Lust gezeigt hat einen brittischen Residenten zu empfangen. Was der birmanische Hof beschließen wird, wenn er unsere Lage in China erfährt, muß sich noch zeigen."

Zürich den 7. Juni. Der Erzähler gibt folgende Uebersicht des schweizerischen Bundesheeres: „Das Bundesheer, welches im Nothfalle durch die gesammte Landwehr unterstützt werden kann, besteht aus 1) Genietruppen: 5 Kompagnien Sappeurs 500 Mann, Pontoniere 200 Mann, zusammen 700 Mann. 2) Artillerie: 29 Kompagnien zur Bedienung fahrender Batterien, nämlich: 4 Kompagnien für Zwölfpfünderkanonenbatterien, 25 Kompagnien für Sechspfünderkanonen- und Zwölfpfünderhaubitzbatterien, 3600 Mann; 10 Kompagnien zur

Bedienung des Positions- und Reservegeschützes und der Gebirgsbatterien, 730 Mann; 5 Parkkompagnien, 625 Mann; Train für die Sappeurwagen, die Gebirgsbatterien, die Linienkaissons der Scharfschützen und der Infanterie, so wie für die Reserveparke, 796 Mann, zusammen 5751 Mann; Trainpferde 3426. 3) Kavallerie: 23½ Kompagnien reitende Jäger, 1504 Mann. 4) Scharfschützen: 42 Kompagnien, 4200 Mann. 5) Infanterie: Bei den Bataillonsstäben 1415 Mann; 443 Kompagnien, 50,449 Mann; zusammen 51,864 Mann. Total: 64,019 Mann, 3426 Trainpferde. Die Infanterie ist in Bataillone von 4 — 6 Kompagnien eingetheilt, jedes Bataillon mit einem Stab. Die Bildung von Bataillonen mit 5 und 4 Kompagnien soll nur da stattfinden, wo die Zahl der Kompagnien des Kontingentes zur Aufstellung von Bataillonen von sechs Kompagnien nicht hinreicht. Da, wo die Zahl der Infanteriekompagnien eines Kantons zur Bildung von Bataillonen von wenigstens 4 Kompagnien nicht hinreicht, oder bei der Eintheilung in Bataillone einzelne Kompagnien vorschießen, können diese Kompagnien von dem Kriegsrathe, im Einverständniß mit den betreffenden Kantonsregierungen, in komponirte Bataillone vereinigt werden. Die Bataillone von 6 Kompagnien sollen zwei, und diejenigen von 5 und 4 Kompagnien wenigstens eine Jägerkompagnie haben."

Stuttgart den 9. Juni. Endlich nach langer Dürre haben wir Regen, heute bereits den vierten Regentag, wohlthätig für alle Gewächse, nur für den Weinstock ungünstig, wenn die damit eingetretene rauhe Witterung noch länger andauern sollte, da die Reben gerade mitten in der Blüthe stehen. Nur wenige sehr günstig gelegene Weinberge haben abgeblüht. Es muß auswärts stark gewittert haben, da die große Wärme sich so schnell abgekühlt hat. Reisende, die heute vom Bodensee her kamen, sagen, daß es jenseits in der Schweiz stark geschneit habe, und nicht allein die Höhen, sondern auch Berge und Thäler von St. Gallen bis herab gegen Rorschach gestern mit liegen gebliebenem Schnee bedeckt waren. Auf der Würtembergischen Alb aber habe es nicht geschneit.

Vermischte Nachrichten.

Das englische Korngesetz, dem nun scharf zu Leibe gegangen wird, besteht darin, daß die Einfuhr fremden Getreides in England nicht eher erlaubt wird, bis die Getreidpreise eine gewisse Höhe erreicht haben. Dieses Gesetz, durch welches die Getreidpreise immer auf einer bedeutenden Höhe erhalten werden, kömmt nur den reichen Grundbesitzern zu Gute, und da in England fast aller Grundbesitz in den Händen der Aristokratie (des hohen Adels) ist, so fordert es das Interesse desselben sich der beantragten Aufhebung dieses Gesetzes aus allen Kräften zu widersetzen. In einer von dem Feinden des Korngesetzes zu London gehaltenen Versammlung hat O'Connell gegen den hohen Adel sich also ausgelassen: Die Aristokratie hat das eine Parlamentshaus für sich monopolisirt, sie gibt darin Gesetze für sich und für das Volk. Wird sich John Bull (das englische Volk) das länger gefallen lassen? Wird sich Jemand einen Rock von einem Manne machen lassen, der sich blos darum einen Schneider nennt, weil sein Vater das Schneiderhandwerk getrieben? Nein, ihr anerkennt keine erblichen Schneider; aber erbliche Gesetzgeber sind der nämliche Unsinn. Guter John Bull, du erfreust dich in deinem Lande auch eines Kirchenmonopols. Deine Aristokratie rafft alles an sich, was sie nur haben kann. Alle die fetten Pfründen sind den nachgebornen Junkern aufbehalten, die sich in der ausschließlichen Gesetzgebung für das Himmelreich eben so geschickt zeigen, wie ihre erstgebornen Brüder in der Gesetzgebung für unsere irdische Welt. Das arme Volk aber hat, die Gebete ausgenommen, gar nichts von seiner Kirche. Auch aus der Armee hat die Aristokratie ein Monopol gemacht: was von den Nachgebornen und Nestheckchen nicht im schwarzen Rock unterkommt, das schlüpft in den rothen Rock. Nur die Anstellung als gemeiner Soldat, Tambour und Korporal hat man dem Volk überlassen, das ist das Volksmonopol; und neben Staat und Kirche, Armee und Flotte, Recht und Gesetz haben sie uns auch den Laib Brod zum Monopol gemacht. Wenn sich die Wittwe niedersetzt, um mit ihren hungernden Kindern den im Schweiß ihres Angesichts verdienten Laib Brod zu theilen, da kommt der Herzog von Buckingham, nimmt sich das dickste Stück und sagt: das ist mein. Der edle Herzog kommt freilich nicht in eigener Person; dazu ist er zu gescheidt; die Kinder der Wittwe würden ihm wahrscheinlich mit ihren Nägeln in die Augen fahren; in den Salons kann man aber kein zerkratztes Gesicht brauchen, und so geht er ihnen aus dem Weg. Die Aufschlagsbeamten sind so gefällig, dem edlen Herzog zu seinem Löwenantheil am Brod der Wittwe zu verhelfen u. s. w. — Ein Schneider in Leipzig empfiehlt dem kunstliebenden Publikum die Erzeugnisse seiner Nadel in folgender kernhafter Anzeige: „Meines Ateliers kunstgerechte Fabrikate, Producte originell-phantastellen Aufschwunges und wissenschaftlicher Combination können kühn in die Schranken treten mit der Seinestadt Nadelerzeugnissen, und werden jederzeit fränkische Anmassungen beschämend die heimathlichen Eichenwälder verherrlichen!" — Am 4. Juni hat der Blitz bei Adlersberg in einen Nußbaum geschlagen und zwei darunter geflüchtete Personen getödtet.

Kurliste
im Stahl-Bade Kellberg
bei Passau.

Herr Hagedorn, Schauspieler. — Mad. Maria Maler, Gastgeberswittwe von Tristern. — Frau Theres Nehringer, Bäuerin von Thurmreit. — Frau Anna Maria Spindler, Bäuerin von Wegscheid. — Mad Elise Hechl, Bräumeistersgattin von Hackelberg. — Seine Hochwürden Titl. Herr Domkapitular, geistl. Rath und Lyceums-Rektor Dr. Buchner von Passau. — Frau Barbara Wältlin, Bäuerin von Höbenberg bei Waldkirchen. — Frau Theres Kneidinger, Oekonomiebesitzerin von Thurmreit. — Demoiselle Pilschl, Stubenmädchen von Wegscheid. — Dem. Maria Huber, v. Reisbach. — Hr. Eduard Kühbacher, Rentier von Passau. — Frau Anna Maria Hausin, Bäuerin von Brantschinka. — Frau Anna Hauesschläger, von Schwarzenberg. — Frau Theres Stockbauer, Bäuerin von Pocking. — Seine Hochwürden Titl. Herr Coopertor Severin Lueg von Perlesreuth. — Dem. Nannette und Katharina Aufschläger, Kaufmannstöchter von Freyung. — Titl. Frau Majorin von Massenhausen nebst Stubenmädchen, von Passau. — Die Zahl der Kurgäste beläuft sich vom 3. bis 25. Mai auf 18.

Vorladung.

Nachdem sich Johann Scherer, Bauer von Wisam, k. k. österreichischen Pfleggerichts Scheerding, innerhalb des ihm unterm 17. Februar 1841 vorgesetzten Termines nicht gestellt hat, so wird er wiederholt vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor unterfertigtem Gerichte zu erscheinen, und sich wegen der gegen ihn vorhandenen Anschuldigung einer Zoll-Gefährde zu verantworten, nunmehr wieder aber zur Gerichtsstellung mit der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf des ihm gesetzten neuerlichen dreimonatlichen Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Am 4. Juni 1841.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 23. Juni 1841 wird im Forstreviere Neuburg nachstehendes Holzmaterial öffentlich versteigert:

460 Klft. 3 Schuh lange } harte Scheiter,
49 " 2 " "
318 " 3 " " } weiche Scheiter,
46 " 2 " "
140 " harte } Prügel,
15 " weiche
20 " Ausschuß-Scheiter.

Dieses Holz befindet sich auf den Holzlagerplätzen am Inn und kann sowohl zu Wasser, als auch zu Land leicht abgefahren werden. Die Zusammenkunft ist bei der Walch um 10 Uhr Vormittags.

Königliches Forstamt Passau.

Wineberger, Forstmeister.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 15. Juni zum Raben, Hrn. Ziegler.

Wer die Zeitungen für den II. Semester beizubehalten gedenkt, wolle sich bis längstens am 20. diess melden, und in grober Münze vorauszahlen.

Passau am 10. Juni 1841.

K. B. Grenz-Postamt.

Heyss, Postmeister.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 10. Juni. Heinrich Anton, ehel. Kind des Joseph Damberger, bürgerl. Schuhmachermeisters in Nro. 55.

Schrannen-Anzeige.									
Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster Preis d. Schäffels.		Mittel- Preis d. Schäffels.		Mindester Preis d. Schäffels.	
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 12ten Juni 1841.	Weizen	345	12	53	12	33	12	9
		Korn	49	9	46	9	30	9	14
		Gerste	11	6	30	6	30	6	[illegible]
		Haber	92	5	45	5	44	5	27

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am: 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. Juni, 1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg am: 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juni, 2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. priv. österreichischen Geschellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

No. 163.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 16. Juni 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt von Niederbayern enthält im Allgemeinen Folgendes: Die Ausspielung eines historischen Gemäldes zum Vortheile der Kinderbewahranstalten zu Venedig. — Die Zulassung der niederländischen allgemeinen Versicherungsgesellschaft zu Tiel, in Bayern, resp. die Bestätigung des Handelsmanns Johann Bapt Renger zu Aschaffenburg als Hauptagent für genannte Gesellschaft betreffend. — Die Zulassung der Waarenversicherungsgesellschaft, Riunione adriatica di sicurta zu Triest, in Bayern, resp. die Aufstellung des Kaufmanns W. Förderreuther zu Nürnberg als Haupt-Agent der genannten Gesellschaft. — Dienstes-Nachricht. Vermöge Entschließung der k. Regierung und des k. Kreis-Kommando der Landwehr von Niederbayern vom 18. April d. J. wurde der Landwehrmann im Landwehrbataillon Pfarrkirchen, Franz Franziszi zum Lieutenant im bemeldten Bataillon ernannt.

Wien den 8. Juni. In der kaiserlich österreichischen Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben: zu Generalmajors wurden befördert der Obrist von Palatinal-Husaren, v. Szerelem (wird Brigadier in Günd), der Obrist vom ersten Feldartillerieregiment, De le Comte (in seiner Anstellung zu Mainz), der Obrist von Sachsen-Cuirassier, Niesner v. Gräfenberg (wird Brigadier in Stuhlweißenburg) und der Obrist von Schwarzenberg-Uhlanen, Graf v. Schaffgotsche (wird Brigadier in Brünn); versetzt wurden in gleicher Eigenschaft die Generalmajors und Brigadiers, Fürst Schwarzenberg nach Josephstadt, Graf Spannocchi nach Salzburg, Graf Ledochowsky nach Cronstadt und von Tretter nach Lemberg.

Paris den 8. Juni. Der Marschall Soult bleibt Conseilspräsident und Kriegsminister, und es tritt vorerst gar keine Veränderung ein. Offenbar ist jetzt, daß keine Coalition zwischen dem Marschall und einer hohen Person gegen den Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestand, eben so wenig hatte letzterer eine Intrigue gegen den Marschall und Herrn Teste eingeleitet. Es war nichts weiter, als daß der Marschall sich den Widerspruch der Pairskammer gegen seinen Gesetzesentwurf, der letzteren wenigstens für dieses Jahr wirkungslos erklärte, etwas zu sehr zu Herzen nahm, und dieß durch seine in etwas ungestümer Weise gegebene Entlassung an Tag legte; nebenbei war er aufgebracht gegen den Herzog von Orleans, der in der Sitzung der Pairskammer für das Amendement des Herrn v. Ambrugeac gestimmt haben soll, weßwegen auch der Marschall bei dem ersten Besuch des Prinzen ihn unter dem Vorwand, er sey krank, nicht vor sich ließ. Als guter Familienvater hat der Marschall in den Unterhandlungen mit seinen Collegen, die ihn zur Beibehaltung seines Postens zu bestimmen suchten, die Bedingung gesetzt, daß sein Sohn, der Marquis v. Dalmatien, jetzt Gesandter in Turin, den angeseheneren Gesandtschaftsposten in Rom erhalte, und dieser Bedingung wurde nachgegeben; nur soll die officielle Ernennung erst erfolgen, wenn man eine andere Bestimmung für den jetzigen Gesandten in Rom, Grafen Latour-Maubourg, gefunden haben wird.

Vom Oberrhein den 5. Juni. Die Besatzung von Strasburg und die in der Umgegend gelagerten Truppen belaufen sich gegenwärtig auf etwa 40,000 Mann. Die Theuerung hatte hier einen ungemein hohen Grad erreicht. Im Monat Oktober des vorigen Jahres kostete ein Ctnr. Heu oder Hafer 8 bis 9 Frc. und schon im März d. Js. nur noch 3 Frc., ein Ctnr. Kartoffeln, der um jene Zeit 6 Frc. kostete, ist jetzt um 2½ Frc. zu verkaufen, so daß die Kriegsspeculanten an 100 pCt. Verlust haben. Dazu kommt das ungeheure Budget von diesem Jahre, wodurch die Steuern stets in Zunahme begriffen sind. Ein Gasthof in Straßburg, der kaum zu denen erster Classe gehört, und man stelle Strasburg in dieser Hinsicht nicht mit Köln in Vergleich, zahlt jährlich mehr als 10,000 Frc. an indirekten Steuern. Man hört daher jetzt nur allgemein den Wunsch um Erhaltung des Friedens

aussprechen und um aufrichtige Befreundung mit deutschen Nachbarn, so wie der in Aussicht gestellte vortheilhafte Handelstraktat die Hoffnung auf bessere Zeiten belebt.

Madrid den 26. Mai. Die wichtigste Angelegenheit, welche die Cortes noch zu erledigen haben, ist die Frage, wem von jetzt an die Vormundschaft über die Königin Isabelle und deren erlauchte Schwester zustehen solle. Der Deputirte Ocoa, der zu den erbittertsten Feinden der Königin Christine gehört, forderte gestern im Congresse die Commission, welche niedergesetzt ist, um über jene Angelegenheit ein Gutachten abzugeben, auf, ihre Arbeiten zu beschleunigen. Als die Königin Christine der Regentschaft entsagte, erklärte sie ausdrücklich, daß sie die Vormundschaft über ihre Töchter nicht aufgeben werde, und in der That hat sie bis jetzt auch von der Ferne her nicht selten Verfügungen erlassen, welche die persönlichen Verhältnisse der Königin Isabelle und deren Schwester, deren nächste Umgebungen, so wie die Einrichtungen des Palastes betreffen. Diese Verfügungen sind von ihrem Cabinets-Secretär, Hrn. Castillo y Ayensa, unterzeichnet. Daß man der Königin Christine die Vormundschaft entziehen wolle, scheint im voraus beschlossen zu seyn, und da sie nun einmal kraft des Testaments Ferdinands VII im Besitz derselben ist, und sich also auf den Artikel 60 der Constitution berufen kann, so wird man entweder zu beweisen suchen, daß das Eigenthum ihrer königlichen Kinder während der Dauer ihrer Vormundschaft Veruntreuungen ausgesetzt gewesen sey, oder in der angeblichen Wiederverheirathung der abgetretenen Regentin den Rechtsgrund aufsuchen, sie der Vormundschaft zu entsetzen. Es wird demnach, allem Anschein zufolge, bei Gelegenheit dieser Frage in den Cortes zu Erörterungen und Aufschlüssen kommen, deren Veröffentlichung die Königin Christine in ihrem eigenen Interesse, durch freiwilliges Niederlegen der Vormundschaft vielleicht hätte vorbeugen sollen. Dem Infanten Don Francisco de Paula, der ebenfalls auf die Vormundschaft Anspruch machte, ist bereits eine auf die alten Gesetze der Monarchie sich stützende abschlägige Antwort ertheilt worden. Die Person, die man als künftigen Vormund bezeichnet, ist Herr Arguelles.

Madrid den 31. Mai. Der Infant Don Francisco de Paula hat aus Paris vom 21. durch seinen Mayor Domo, den Grafen Parsent, ein Beglückwünschungsschreiben an den Herzog de la Victoria wegen seiner Ernennung zum Regenten erlassen. Dasselbe ist voll von Lobeserhebungen auf die Person des Regenten und hat wohl den Zweck, dem Prinzen die Erlaubniß zur Rückkehr nach Spanien zu verschaffen. Das Gerücht von Unruhen auf Cuba bestätigt sich nicht. Nachrichten von da bis zum 28. April enthalten kein Wort davon.

Konstantinopel den 26. Mai. Die Nachrichten aus Athen besagen, daß Herr Paikos bemüht sey, Verwirrung und Zerwürfniß in die Gemüther der griechischen Regierung und Nation zu bringen, weil er dadurch Herrn Maurokordato die Leitung der Geschäfte unmöglich zu machen oder wenigstens zu erschweren hoffe. Wie dem auch sey, gewiß ist, daß sich überall eine unbeschreibliche Aufregung der orientalischen Christen ankündigt und daß die Pforte von unsäglichen Besorgnissen geängstigt wird. Hiernach dürfen die neuerlichen Absetzungen Sie nicht überraschen, welche den Logotheten Aristarchi, den Patriarchen und mehrere griechische Dignitarien des Konstantinopler Patriarchats in den letzten Tagen trafen. Die Pforte wittert überall Verrath und scheint Verbindungen von drohender Gefahr zwischen den griechischen Christen und russischen Agenten zu argwöhnen. Inwiefern dieser Argwohn gegründet sey, ist schwer zu sagen; doch haben die neuerlichen Vorgänge in Bulgarien die Pforte mit Bangigkeit erfüllt und im türkischen Publicum geht ein Gerücht, daß eine Vereinigung der Donauländer unter dem Scepter irgend eines nordeuropäischen Prinzen im Werke sey. So abgeschmackt diese Gerüchte seyn mögen, so haben sie in der Rücksicht einiges Gewicht, daß sie deutlich zeigen, wo eigentlich die Türken die größte Gefahr für ihr Reich zu suchen sich allmählig gewöhnen. Von Salonichi gehen wiederholte Berichte ein über das allarmirende Auftreten von großen Räuberbanden in den Gebirgen von Stromnizza, die nicht aus Christen allein, sondern auch aus Albanesen und Moslims anderer Provinzen bestehen, die sich alle brüderlich die Hände reichen, um das Land nach allen Richtungen zu durchziehen und auszuplündern. Auch die Piraterie wird mit steigender Kühnheit betrieben, namentlich zeigten sich in letzter Zeit in dem Golf von Volos einige Raubschiffe, von denen einige in der letzten Zeit einen griechischen Kutter rein ausgeplündert haben. Sie segelten dann in der Richtung von Candien, man weiß nicht ob in der Absicht zu rauben oder an den dortigen Unruhen Theil zu nehmen. Es läßt sich nicht läugnen, daß der Zustand des türkischen Reichs ein

betrübender zu werden beginnt, obgleich man andererseits gestehen muß, daß die Pforte in frühern Zeiten in noch bedenklichern Zuständen sich befunden, ohne deßhalb wesentliche Folgen für ihren Bestand daraus verspürt zu haben.

Türkei und Aegypten. Nach Berichten in belgischen und französischen Blättern (die noch sehr der Bestätigung bedürfen) ist der Kapudan Pascha beauftragt, den Christen auf der Insel Kandia einen Fürsten ihres Glaubens, als Vasall der Pforte, gleich jenen von Serbien und Samos, anzubieten; die Festungen würden türkische Besatzungen behalten; doch wäre es vielleicht möglich, das Besatzungsrecht in Retimo und Suda für die Christen zu erlangen. Die Bevölkerung der Insel ist jedoch entschlossen, alle Vergleichsanträge des Sultans zurückzuweisen, so lange er nicht die Unabhängigkeit der Kretenser und ihrer Verbündeten in Thessalien, Macedonien ꝛc. anerkannt haben wird. Die auf Kandia erscheinende Zeitung: „Der freie Kretenser", beschwört die christlichen Monarchen, ihre Schiffe zur Verfügung der Vertheidiger des Kreutzes zu stellen. Jedes Schiff unter türkischer Flagge wird für gute Prise erklärt. General Kalaminatos blokirt Kanea von der Landseite; er hat 4= bis 5000 Mann unter seinem Befehle. Ungefähr 4000 Mann stehen in einem Lager bei Suda. — In Mazedonien ist der Primas vom heiligen Berge zum Landesregenten ernannt worden. Die Christen haben sich der auf der Straße nach Salonichi gelegenen Städte Dionisos und Stvoros bemächtigt.

Vermischte Nachrichten.

Ein reicher Engländer treibt schon mondenlang sein Spiel auf dem Genfer See. Er hat ein bewimpeltes Schiff gemiethet und Matrosen in Sold genommen; mit diesen ist er Tag und Nacht beschäftigt, auf dem See zu kreuzen; er ruft die anlangenden Schiffe an und zieht seine Flagge auf, wenn sie „Gut Freund!" erwiedern, wo nicht, so schießt er seine Böller los, als Zeichen feindlicher Gesinnung. Den aufgehenden Tag und den Abend bezeichnet er durch einen Schuß, schläft oft in der engen Kajüte und steigt in Matrosentracht nach tagelangem Umherirren ans Land, um sich in Rum zu berauschen, und dann bewußtlos wieder auf sein Schiff tragen zu lassen. — Der bekannte carlistische Oberfeldherr Cabrera hat neulich in Mainz großes Aufsehen erregt. Während der neulich auf einem öffentlichen Platze gehaltenen Militärmusik verbreitete sich plötzlich die Nachricht, Cabrera sey unter den Anwesenden. Natürlich wurde gleich die Aufmerksamkeit der Gesellschaft in Anspruch genommen. Einzelne Gruppen musterten einen ziemlich elegant gekleideten Mann mittlerer Jahre mit sonnenverbranntem Antlitz, scharfen Gesichtszügen und einem sehr sorglich gepflegten Knebelbart. Cabrera saß nachläßig die Beine vor sich hinstreckend da, schlürfte eine Tasse Chocolade und ließ die Cigarre blaue Wellen kräuseln. Also ganz spanisch! Die Gruppen konnten sich nicht genug an den spanischen Helden verschauen, und flüsterten: „So hab ich mir immer den Cabrera gedacht." Plötzlich zieht Cabrera sehr höflich grüßend den Hut. Neugierig wendet man sich dem Gegrüßten zu. Es scheint ein Frankfurter Handlungsreisender! Der geht auf Cabrera zu, legt ihm die Hand vertraulich auf die Achsel und spricht ziemlich laut, daß es Cabrera und die Umgebung hören konnten: „Lieber Jean, wenn Sie mich morgen rasiren wollen, so kommen Sie etwas bei Zeiten." Hierauf entfernte sich der Frankfurter Commis, der Frankfurter Barbier aber steckte sich eine frische Cigarre an, und die politischen Zuschauer zogen sich stillschweigend zurück.

Nichtpolitisches.

Französische Gerichtsscene.

(Disciplinarrath der dritten Legion der Nationalgarde von Paris.)

Walson tritt mit sehr nachdenklicher Miene vor den Rath. Walson ist rothbekupfert, und mit Knospen im Gesicht, und sehr häßlich. Die Legion fordert indeß seine Dienste. Diese gute Legion ist nicht so ziempferlich. — Der Präsident. Sind Sie Herr Walson? — Der Angeklagte. Ich bin Walson, du bist Walson, er ist Walson, wir sind Walson, ihr seyd Walson, sie sind Walson. — Der Präs. Begehen Sie keine Unschicklichkeiten. Sagen Sie mir lieber, warum Sie nicht auf die Wache gezogen sind? — Der Angekl. (unschlüssig). Gezogen? — Der Präs. Ja gezogen. — Der Angekl. (mit Wärme). Ich ziehe, du ziehst, er zieht, wir ziehen, ihr zieht, sie ziehen. (Allgmeines Gelächter). — Der Präs. Ist Ihre Absicht, den Rath zu beleidigen? — Der Angekl. Ha! sehr gut! ich beleidige den Rath, du beleidigest den Rath, er beleidigt den Rath, wir beleidigen den Rath, ihr beleidiget den Rath, sie beleidigen den Rath. (Lang anhaltende Heiterkeit). — Der Auditor. Das ist ein schlechter Witz, den der Herr da machen will. — Der Angekl. (einfallend). Ich mache, du machst, er macht . . . — Der Auditor. Schweigen Sie, und lassen Sie mich sprechen. — Der Angekl. (ihn fortwährend unterbrechend). Ich spreche, du sprichst, er spricht, wir sprechen, ihr sprechet, sie sprechen. (Lange Heiterkeit.) — Der Auditor hält mitten in seiner Rede inne, da er sich keines Zeitworts bedienen kann, ohne die Konjugation des Angeschuldigten herbei zu ziehen. In diesem Augenblick stürzt ein kleines Männchen unter schallendem Gelächter vor die Schranken des Gerichts; er erstickt und platzt beinahe vor Lachen. — Der kleine Mann. Meine Herren, ha, ha, ha! ich will Ihnen sagen.

— Der Angekl. (einfallend). Ich sage, du sagst, er sagt, wir sagen, ihr saget . . . (Allgemeines Gelächter im ganzen Saal.) — Der kleine Mann. Ha ha ha! meine Herren, dieser Brave hat Sie getäuscht, als . . . — Der Angekl. (einfallend). Ich täusche, du täuschest, er täuscht, wir täuschen, ihr täuschet, sie täuschen. In diesem Augenblick packt das kleine Männchen den Angeschuldigten, und erklärt endlich, demselben die Hand vor den Mund haltend, daß er allein der wahre Delinquent sey. Was den Walson betreffe, welcher die Richter durch seine Unterbrechungen belustiget habe, so sey der ein Engländer, ein neu erst angelangter Vetter von ihm, welcher von seinem Sprachlehrer die Aufgabe erhalten habe, alle Zeitwörter, die er nennen höre, zu konjugiren, damit er sich besser mit der französischen Sprache vertraut mache. Wer lacht ist entwaffnet. Der Rath übt Nachsicht, und entläßt die beiden Walson ohne Verurtheilung. Delinquent tritt vor die Schranken. Ich grüße Sie, meine Herren. — Der Engländer, der den Mund wieder frei hat. Du grüßest dich, er grüßet sich, wir grüßen uns, ihr grüßet euch, sie grüßen sich. — Damit gehen die beiden Vettern mitten unter den Ausbrüchen der allgemeinen Heiterkeit von dannen.

Wunder des Galvanismus.

Am 8. April ward zu Louisville (Kentucky) ein gewisser John White als Mörder hingerichtet. Wegen ungeschickter Vorrichtung ereignete es sich, daß beim Herabstürzen des Körpers der Hals nicht völlig gebrochen war. Die Agonie war lang und schrecklich; doch hörten die Konvulsionen auf, und der Leichnam gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Nachdem der Gerichtsarzt den eingetretenen Tod konstatirt hatte, wurde der Leichnam abgeschnitten und in ein nahes Haus gebracht, wo eine mächtige galvanische Säule zum Experimentiren in Bereitschaft war. Das elektrische Fluidum hatte kaum zu wirken begonnen, als der Leichnam in ein krampfhaftes Zittern gerieth; die Zuschauer bebten vor Entsetzen zurück, als er plötzlich auf dem Tische, wo er ausgestreckt lag, sich aufrecht setzte, und mit konvulsivischer Heftigkeit nach dem Halse langte, gleichsam um den Strick los zu machen. Mehrmals wiederholte er seine Anstrengungen, und zerkratzte sich mit den Nägeln den Hals; bald aber hörte er auf, als er zu bemerken schien, daß der Strick nicht mehr vorhanden sey. Die galvanische Säule wirkte noch immer. Der Leichnam stand auf, streckte die Arme aus, öffnete die furchtbar mit Blut angelaufenen Augen, aus seinem Munde ertönte ein gräßliches Röcheln; dann hob sich seine Brust und athmete sehr laut. Die Zeugen dieses Auftritts waren stumm vor Ueberraschung und Entsetzen; alle Augen waren auf den Leichnam gerichtet, der sich konvulsivisch bewegte. „Guter Gott, er lebt!" rief einer der anwesenden Aerzte. Das elektrische Fluidum wirkte immer mächtiger; plötzlich stürzte der Leichnam vom Tische herab, in einen Winkel des Saals, indem er die Metalldrähte zerriß, die ihn mit der galvanischen Säule in Verbindung brachten. Anfangs blieb er regungslos; bald aber glaubte ein Arzt einen leisen Pulsschlag wahrzunehmen. Man brachte eiligst das elektrische Instrument in Ordnung, als derselbe Arzt, der noch immer über ihn gebückt war, ausrief: „Er lebt! er lebt! er athmet!" Er athmete wirklich 3 Minuten lang, dann hörte jede Bewegung der Brust auf. Die Glieder zitterten leise, und der rechte Arm hob sich mehrmals in die Höhe. Ein Arzt zog fortwährend den Puls zu Rath, und bemerkte zu Zeiten schwache Pulsschläge. Ein an die Nasenlöcher gebrachtes Stück Spiegelglas wurde alsbald durch einen schwachen Hauch getrübt: „Er athmet!" rief man aufs Neue; die Spannung verdoppelte sich. Bald wurde der Puls lebhafter, das Athmen begann, die Augen öffneten sich wieder. Es war ein schrecklicher Anblick, diese blutigen Augäpfel sich bewegen, und von Zeit zu Zeit das Auge sich wie durch eine krampfhafte Bewegung schließen zu sehen. Nach 5 Minuten wurde das Athemholen lebhaft und rasch. Ein Arzt richtete nun einige Fragen an den Todten, aber nichts deutete an, daß er sie begriffen oder auch nur gehört habe. Er warf seine Blicke umher, ohne daß er irgend etwas festhielt; oder etwas zu sehen schien. Man stach ihn mit einer Nadel in den Fuß, er zog ihn zurück, und stieß einen Schrei aus, der einem Gelächter ähnlich war. Seine Bewegungen wurden lebendiger und rascher, er langte mehrmals mit der Hand an den Hals, und äußerte lebhaften Schmerz. Einer der Zuschauer faßte ihn bei den Schultern; er stand auf, ging zwei Schritt weit vorwärts, und setzte sich in einen Lehnsessel. Diese Anstrengung schien ihn erschöpft zu haben; er stieß einen tiefen Seufzer aus, seine Muskeln erschlafften, der Athem stockte. Man ließ ihn Hirschhorngeist riechen, und er erholte sich wieder, mit allen Zeichen der Trunkenheit. Alsdann schien er sprechen zu wollen, brachte aber keinen verständlichen Laut heraus, und schüttelte ungeduldig den Kopf. Die Aerzte erklärten, daß alle diese Symptome nicht blos galvanische Zuckungen, sondern wirkliches Leben seyen. Einer von ihnen fügte hinzu, daß dieses Leben nur noch einige Minuten dauern würde, weil die Kongestion nach dem Gehirn schnelle Fortschritte mache. Es wurden die kräftigsten Mittel angewendet, um den Blutumlauf zu regeln; die Wiederbelebung dieser Leiche wäre ein schöner Triumph der Wissenschaft gewesen. Aber dieses Wunder sollte unvollendet bleiben; die Kopfadern schwollen allmählig an; die Augen waren nur noch zwei blutige Knollen; endlich nach einigen Minuten furchtbarer Agonie, war jedes Lebenzeichen verschwunden. Man nahm nun neue Experimente vor, welche zu merkwürdigen Erscheinungen führten.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 164.

Kourier an der Donau.

Paßau, Donnerstag den 17. Juni 1841.

Berlin den 9. Juni. Während sich die Legislationen von allen Seiten auf die liberalste Weise damit beschäftigen, die Juden allgemach in bürgerlicher Beziehung den Bekennern der herrschenden Religionen gleichzustellen und die starre Isolirtheit aufzuheben, in die sich jene seit Jahrhunderten mit ihren Satzungen zurückzogen, hat sich hier in der jüngsten Zeit ein Vorfall zugetragen, der von der nachdrücklichsten Reaction im Haus Israel selbst zeugt. Es circulirt hier nämlich bei einigen strenggläubigen jüdischen Familien unter der Hand ein Circular, angeblich durch einige fromme Rabbiner des Großherzogthums Posen veranlaßt, in welchem das betreffende Ministerium ersucht wird, dahin zu wirken, daß diejenigen Juden, welche am Sabbat ihre Läden offen halten oder sonst weltlichen Geschäften obliegen, nach dem Buchstaben der jüdischen Gesetzvorschrift für meineidig gehalten und, abgesehen von etwaigen besonderen Strafen, für unfähig erklärt werden, irgendwie ein Zeugniß oder dergl. abzulegen. Ob dieses Circular die genügenden Unterschriften erhalten und demnach überreicht, oder ob es unterdrückt werden wird, ob es sich überhaupt einer Berücksichtigung der höchsten Behörden zu erfreuen haben kann, wiewohl es allerdings streng talmudisch ist, das Alles vermag ich natürlich nicht zu sagen, jedenfalls aber erscheint hier ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, und man sieht, daß eine Judenemancipation nicht einmal allen Gläubigen recht seyn möchte.

London den 8. Juni. Sir Robert Peel erklärte in der gestrigen Unterhaus-Sitzung: er wolle keine Opposition gegen die Bewilligung der von dem Ministerium für sechs Monate verlangten Credite machen, unter der Bedingung jedoch, daß das Parlament ohne allen weiteren unnöthigen Verzug aufgelöst und unmittelbar nach den neuen Wahlen zusammenberufen werden würde. Lord John Russell nahm diese Bedingungen im Namen des Cabinettes an. Das Haus votirte am Schluß der Sitzung die zur Bestreitung der laufenden Ausgaben für 6 Monate erforderlichen Credite, unter anderen 400,000 Pf. St. für die Ausgaben des Kriegs in China.

Paris den 10. Juni. Die Flotte in Toulon wird unter dem Befehle des Admiral Hugon nach der Levante abgehen. Die Escadre, welche bei den hyerischen Inseln Uebungen anstellte, hat den Befehl erhalten, nach Toulon zurückzukehren.

St. Petersburg den 30. Mai. Am 25. d. M. ist der Kaiser in Moskau angekommen. Das Volk eilte sogleich nach dem Kreml, um ihn in gewohnter Weise zu bewillkommen. — Der Adel der Insel Oesel errichtet auf seine eigene Kosten zu Arensburg ein Hospital für invalide Soldaten, die auf den Gütern dieses Adels rekrutirt worden.

St. Petersburg den 2. Juni. Ihre kais. Hoheiten der Großfürst-Thronfolger und die Frau Großfürstin Cäsarewna haben am 26. v. M. ihren feierlichen Einzug in Moskau gehalten. Sämmtliche sehr zahlreiche Truppen der Hauptstadt waren in Parade aufgestellt, das Volk war in unzähligen Schaaren versammelt und in allen Straßen waren die Fenster und Balkone der festlich geschmückten Häuser mit Zuschauer bedeckt.

Spanien. Den Cortes sind in den letzten Tagen einige wichtige Gesetzentwürfe, unter andern auch ein Vorschlag über die Reform des Cultus und der Geistlichkeit zur Berathung vorgelegt worden. Dieser Entwurf ist von der Art, daß er den heiligen Stuhl noch mehr gegen die jetzige Regierung empören muß. Er hat einige Verwandtschaft mit dem französischen Concordat. Nach seinen Vorschriften müssen die Bischöfe den constitutionellen Eid ablegen; die Gerichte der Nunciatur, der Militärorden und verschiedene andere der geistlichen Gerichtsbarkeit werden aufgehoben. Als gebotene Feiertage werden nur die Tage der Beschneidung, der Auferstehung, des Fronleichnamsfestes, der Mariä-Himmelfahrt und Aller-Heiligen anerkannt. An jedem Diöcesan-Hauptorte soll sich eine Aufsichtscommission befinden, bestehend aus dem Xefe Politico, dem Intendanten, dem Bischofe, zwei Provinzialdeputirten, einem Mit-

gliede des Capitels und einem von seinen Amtsbrüdern gewählten Pfarrer. Die wichtigste Reform ist folgende: Es sollen nur noch 8 Erzbischöfe bestehen, immer einer in einer Provinz, mit Ausnahme der baskischen Provinzen, welche nur einen Bischof haben werden. Der Erzbischof von Madrid führt den Titel: Primas von Spanien. Der Gehalt des Primas besteht in 90,000 Realen. Die übrigen Erzbischöfe erhalten 60,000, die Bischöfe 50,000 Realen. Alle Mitglieder der Geistlichkeit werden vom Staate besoldet; der niedrigste Gehalt ist 1000 Realen. Das Gesetz erkennt 15,000 Pfarrer und 7000 Capläne an.

Ostindien. Nach Berichten aus Bombay vom 1. Mai hatte die ostindische Regierung dort eine neue Anleihe gemacht, die nicht vielen Beifall fand. Der Gouverneur der Präsidentschaft Bombay, Sir James Carnac, hat sein Amt niedergelegt und ist nach Suez abgesegelt. — In Sind und Afghanistan ist nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Major Todd traf wohlbehalten in Kandahar ein. Ueber die Veranlassung zu seiner Abreise aus Herat wird mitgetheilt, daß der Minister Yar-Mohammed ihn kommen ließ, und Geld verlangte. Major Todd erwiederte, er sey nicht ermächtigt, neue Zahlungen zu machen. „Gut, sagte der Minister, so werde ich Persien zu Hilfe rufen", und noch in Major Todd's Gegenwart beauftragte er augenblicklich einen Gesandten an den Schah. Major Todd erhielt dann die Anzeige, daß man seiner Dienste in Herat nicht mehr bedürfe. Sein rasches Abreisen wird indessen nicht allgemein gebilligt. General Brooks ist mit einem beträchtlichen Truppenkorps durch den Bolund-Paß vorgedrungen, und befand sich am 2. März in Quetta, wo er weitere Befehle von Lord Auckland erwarten wollte, so daß sich in einigen Wochen entscheiden dürfte, ob die Engländer Herat in Schah Kamran's Händen lassen, oder es selbst besetzen wollen. Der Khan von Kheladt ist noch immer unbezwungen, die Engländer hoffen jedoch, daß er sich bald selbst ausliefern werde, wie Dost-Mohammed, der jetzt in Ostindien angekommen. — In Pendschab dauert die Anarchie fort; die Soldaten ermorden ihre europäischen Officiere, der Haß gegen die Engländer nimmt zu. Der jetzige Beherrscher Scheere-Singh hat den Oberbefehl über die Truppen selbst übernommen. Einige Tage war das falsche Gerücht in Umlauf, daß Scheere-Singh vergiftet sey. Daß sein Leben allerdings gefährdet ist, bewies das plötzliche und „unerklärliche" Umschlagen eines Bootes, auf dem derselbe sich befand. Er rettete sich jedoch durch Schwimmen. — In Nepaul hat die Regierung eine Proklamation erlassen, in der gesagt wird, daß übelwollende Leute Gerüchte von einem Mißverständnisse zwischen Nepaul und England verbreiteten; diese Gerüchte wären aber gänzlich ungegründet, und wer sie wiederhole, dessen Ohren würden mit geschmolzenem Blei gefüllt werden. — In der Bombay-Times liest man: Die Zustände werden mit jedem Tag düsterer im Pendschab. Eine Armee von 80,000 Mann hat sich aufgelehnt, und hauset fürchterlich. Den General Ventura, dem es zu entfliehen gelungen, befindet sich zu Sukkur. Dieser General hatte noch das Leidwesen, die englischen Officiere Fox und Forb in Stücke hauen, und andere europäische Officiere von ihren Soldaten meuchlings umbringen zu sehen. Ventura kommt, um 150,000 Pfund Sterl. nach Bombay in Sicherheit zu bringen. — Lord Aukland, heißt es, will insgeheim eine Expedition ins rothe Meer senden, um die Intriguen der Franzosen in Abyssinien zu hintertreiben. Ein Kreuzer wird zwischen der Expedition und Aden die Verbindung unterhalten. — Aus Persien lautet Alles friedlich. Man stand auf dem Punkt, einen Traktat abzuschließen, Kraft dessen die Engländer sich verbindlich machen sollen, Karak zu räumen. Der Schah hat hingegen das Fort Gorian dem Schah Kamran abgetreten, und auf seine Expedition gegen Herat verzichtet.

Koniah in Kleinasien vom 8. Mai. Vor einigen Tagen wurden in einem 18 Stunden von hier gelegenen Orte drei Regierungsbeamte, die die üblichen Steuern erheben sollten, von den Steuerpflichtigen emordet. Der Gouverneur flüchtete sich hieher. Es ist traurig, zu bemerken, wie wenig die Stimmung der Bevölkerung Kleinasiens dem Sultan günstig ist, und wie wenig die von der Pforte eingesetzten Behörden sich Gehorsam zu verschaffen vermögen. Hier in Koniah stehen sechs Schwadronen Spahis, auf die der Pascha nach seinen eigenen Aussagen nicht rechnen darf, da sie bei der kleinsten Gelegenheit sich zu Gunsten des Volks erklären, wie sie vor Kurzem bewiesen, als der hiesige Pascha sie zur Exekution nach obenerwähntem Schauplatz der Gräuel senden wollte. Der finstere Geist der Unzufriedenheit blickt an allen Orten in Klein-Asien hervor. Die Paschas sollen nach den strengen Befehlen der Pforte sehr schonend verfahren, und doch verlangt die Regierung Steuern oder weist

solche zur Bestreitung der Gehalte der Regierungsbeamten und sonstiger Ausgaben an. Die Pascha's werden um Zahlung der Rückstände gedrängt, und doch kommt dazu kein Para von Konstantinopel. Zekeria Achmed Pascha, der ehemalige Sereasker von Syrien, ist mit 3000 Albanesern nach Diarbekr abgegangen, wo die Unruhen ernstlich sind, und seiner dortigen Ankunft von allen guten Unterthanen der Pforte mit Sehnsuche entgegengesehen wird.

Triest den 6. Juni. Nach Berichten aus Athen scheint die Bevölkerung von Thessalien und dem südlichen Macedonien dem Beispiel der Kreter folgen zu wollen. Der Berg Athos wird als der Centralpunkt des Vereins der Mißvergnügten bezeichnet, wo sich auch viele Palikaren aus Griechenland einfinden. Die Insurgenten sollen bereits ein provisorisches Gouvernement bestellt und kürzlich eine Expedition nach der Insel Lemnos entsendet haben, um sich mit Waffen und Munition zu versehen. Als Chefs des Aufstandes nennt man die Brüder Karatassos, wovon der eine Oberst im Dienste des Pascha's von Aegypten, der andere früher Major in königl. griechischen Diensten war, aber in seinem bisherigen Wohnsitz Nauplia unter polizeilicher Aufsicht stand. Die bewaffneten Männer sollen regelmäßigen Sold erhalten, der auf dreißig Drachmen monatlich angegeben wird, und zu welchem Ende auch in Griechenland im Geheimen Beiträge gesammelt werden.

Rom den 31. Mai. Unterm 18. dieß meldeten wir die Ernennung eines Administrators für das Erzbisthum Köln, wenige Tage nachher wurde aber jene bereits erlassene Bestimmung dahin abgeändert, daß der Domkapitular Iven unter dem Namen eines Generalvicars die Diöcese für den Erzbischof administriren sollte. Es geschah dieß in der Absicht; um die Jurisdiction des Erzbischofs nicht im geringsten anzutasten, sondern um dieselbe vielmehr überall aufrecht zu erhalten. Es war unterdessen auch ein Schreiben des Domcapitulars Müller an den Papst eingegangen, worin derselbe sich ganz den Bestimmungen des heiligen Stuhls unterwirft, gleichzeitig aber auch um Ertheilung der nothwendigen Facultäten bittet. Die gleichzeitig geschehenen versöhnenden Schritte der Curie bei der preußischen Regierung lassen jedoch von neuem hoffen, daß die glücklich begonnenen Verhandlungen einen ungestörten Fortgang nehmen werden. Graf Brühl wird deßhalb in kurzer Zeit mit ausgedehnten Vollmachten zurück erwartet. Man will wissen, daß Mons. Capaccini mit dem Fürsten Metternich auf dem Johannisberg zusammentreffen dürfte, wohin sich auch der k. k. Rath Jarcke begeben soll, der bekanntlich im verflossenen Winter mit einer speciellen Sendung sich in Rom befand. — Nach dem neu entworfenen holländischen Concordat ist Amsterdam zum Sitz für den Erzbischof ausersehen; Rurmonde und Herzogenbusch aber für die beiden Suffraganbischöfe.

Vermischte Nachrichten.

Vermög Entschließung der k. Regierung und des Kreiskommando der Landwehr von Niederbayern, wurde der Füßilier-Oberlieutenant Herr Karl Kränkl zum Füßilier-Hauptmann im Landwehr-Bataillon Passau ernannt. — Am 31. Mai hat man in Berlin die Dichter aufgezählt, welche wahrscheinlich bei der Preisaufgabe von hundert Dukaten für ein gutes Lustspiel, welches die königl. General-Intendantur der Schauspiele am 28. Mai gestellt hat, konkurriren werden und hat bei dieser Gelegenheit gefunden, daß in Berlin 270 Dichter leben, die ganz Berlin unter Wasser setzen könnten, wenn sie auf einmal ihre poetischen Adern wollten fließen lassen. — Die großherzoglich badische Regierung des Mittelrheinkreises macht bekannt: „Am 1. Mai entstand in Durlach durch das Spielen einiger Kinder mit Zündhölzchen in einem Stalle, wo sie solche mittels Reibens an der Wand entzündeten, sie dann in das Stroh warfen und davon liefen, abermals ein Brandunglück; zugleich wird die am 7. Juli 1840 aus Anlaß eines damals ebenfalls durch den Gebrauch von Zündhölzchen entstandenen Brandes erlassene Warnung vor deren ferneren Gebrauch, besonders durch Kinder, Lehrlinge, Dienstboten und Handwerksgehilfen. — Bei dem großen Liederfeste in Ludwigsburg am 2. Juni befanden sich 79 Singvereine und im Ganzen 2300 Sänger, darunter 2000 Männer. Vorzugliche Wirkung machten die Choräle in der Stadtkirche. — Vor einigen Tagen hat plötzlich der neue artesische Brunnen in Paris zu fließen aufgehört. Eine Stunde später kam das Wasser desto reichlicher und brachte eine Menge grünen Sand mit herauf. Das Wasser des Brunnens ist ganz warm, und der Physiker Arago glaubt, man würde, wenn man noch tiefer gegraben hätte, heißes Wasser bekommen haben. — In Frankfurt hat man vor einiger Zeit begonnen, die Milch, welche von den Landleuten zur Stadt gebracht wird, einer Prüfung zu unterwerfen, und alle Milch, welche mit Wasser vermischt war, wurde von der Polizei den Milchhändlern weggenommen und dem Waisenhause zugewiesen. In den ersten Tagen ist so viel schlechte Milch in das Waisenhaus geliefert worden, daß die Waisenkinder in der ungeheueren Milchsuppe beinahe ertrunken wären. — Neulich ist ein Engländer schön angeführt worden. Ein junges Mädchen in Cherbourg erhielt von einem Engländer eine schriftliche Liebeserklärung, mit der Bitte,

ihm an einem bezeichneten Orte eine Zusammenkunft gewähren zu wollen. Das Mädchen theilte das Abentheuer ihren Freundinnen mit; man beschloß, dem Verwegenen einen Streich zu spielen und eine alte häßliche Magd verschleiert an Ort und Stelle zu schicken. Der entzückte Engländer packte ohne weiters die vermeintliche Geliebte in den Wagen und fuhr mit ihr davon, wird aber ein kurioses Gesicht geschnitten haben, als er den Schleier der holden Entführten gelüftet und gefunden hat, daß der Entführer der Angeführte war.

Verein der Wanderer.

Heute Donnerstag den 17. Juni um 3 Uhr Nachmittags wird die Leiche des Vereins-Mitgliedes Herrn Adolph Henrizi, Lieutenants im k. Infanterieregiment Seckendorff, vom Militär-Lazareth aus zur Erde bestattet, zu dessen Grabesbegleitung die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich eingeladen werden.

Die bereits angekündigte Wasser- und Landparthie nach Thyrnau zum Gastwirth Herrn Oetzinger wird am

Sonntag den 20. Juni

unabänderlich stattfinden. — Im Falle jedoch an diesem Tage die Witterung ungünstig seyn sollte, so wird solche auf den nächsten Sonntag (27. Juni) verschoben. — Für gute Musik und verläßige Schiffe wird Vorsorge getroffen werden.

Die Abfahrt von hier hat am Pulverthurme nächst der Maximiliansbrücke präcis um 1 Uhr statt. — Von Thyrnau wird um 7 Uhr Abends wieder abgegangen.

Zu recht zahlreicher Theilnahme dieser Excursion ladet die verehrlichen Mitglieder freundlichst ein

Der Vereins-Ausschuß.

Empfehlung.

Mariette Masenza,

Glasspinnerin und Modellistin,

befindet sich auf ihrer Durchreise in dieser Stadt, und wird einem verehrlichen Publikum das Spinnen des Glases von jeder Farbe zeigen, welches dem feinsten Seidenfaden gleichkommt.

Denjenigen, welche sie mit ihrer Gegenwart beehren wollen, wird sie auf Verlangen jeden beliebigen Gegenstand spinnen und modelliren. Man wird in ihrem Lokale schon fertige Arbeiten sehen, als: Brief- und Damentaschen, nach dem neuesten Geschmacke, Gürtel, Uhrbänder und eine Menge hier nicht angegebener Gegenstände. Alle diese Gegenstände sind aus Crystall gefertigt. — In Wien hatte sie die Ehre, vor JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin in diesem Fache zu arbeiten, und als Beweis ihrer Zufriedenheit wurden ihr auf allerhöchsten Befehl die schmeichelhaftesten Zeugnisse ausgestellt. Auch in München arbeitete sie 3½ Monate bei einem sehr großen Zulauf, und schmeichelt sich ebenfalls, hier einen zahlreichen Besuch zu finden, und sich die vollkommene Zufriedenheit des verehrlichen Publikums zu erwerben. Die Personen, welche sie zu besuchen die Güte haben werden, bezahlen 18 kr. (Kinder 12 kr.) und bekommen ein Souvenir von dieser Glasarbeit, Stoffe von Glas u. s. w. Alle diese Gegenstände eignen sich besonders zu eleganten Festgeschenken. — Auch wird eine Maschine gezeigt, die einen vollkommenen Begriff von der Cirkulation des Blutes gibt.

Das Laboratorium ist im Gasthofe zum Mohren, im großen Saal Nro. 10 täglich von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 Uhr bis Abends 8 Uhr und für Personen, welche an den Werktagen nicht Zeit haben, ist dasselbe Sonntags von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 8 Uhr zum Besuche geöffnet. — Das Nähere besagt der Anschlagzettel. Passau am 8. Juni 1841.

Einladung.

Mit polizeilicher Bewilligung ist Unterzeichneter entschlossen, auf seiner Kegelstatt ein Bestscheiben mit nachstehenden Gewinnsten zu geben:

I.	Gewinnst	mit	10	Halbguldenstücken	nebst	seid.	Tuch.	
II.	"	"	9	"	"	"	"	"
III.	"	"	8	"	"	"	"	"
IV.	"	"	7	"	"	"	"	"
V.	"	"	6	"	"	"	"	"
VI.	"	"	5	"	"	"	"	"
VII.	"	"	4	"	"	"	"	"
VIII.	"	"	3	"	"	"	"	"
IX.	"	"	2	"	"	"	"	"
X.	"	"	1	"	"	"	"	"

Dieses Scheiben beginnt den 20. Juni und endet den 18. Juli. Jedoch wird bemerkt, daß bis den 4. Juli der Stand 15 kr. kostet, dann bis 18. Juli der Stand 20 kr. kostet, und zur Bestreitung der Unkosten werden von jedem Gulden 4 kr. abgezogen. Auch wird bemerkt, daß jeder Herr Scheiber nur eine Fahne gewinnen kann.

Es schmeichelt sich Unterzeichneter unter Zusicherung guter Bedienung eines zahlreichen Besuches.

Leopold Kohlbauer,
bürgl. Gastgeber zum Mondschein
in der Innstadt.

Ein junges Frauenzimmer von gutem Stande, wünscht gegen gute Bezahlung bei einer hiesigen soliden Familie in Wohnung und Kost aufgenommen zu werden.

Stadtpfarrbezirk.

Getraut: Den 15. Juni. Herr Friedrich Koller, Gastgeber zu St. Nikola, mit Rosa Ebner, Schuhmacherstochter von Waizenkirchen.

Gestorben: Den 14. Juni. Anton Menner, led. Tuchscheererssohn von hier Nro. 498, 50 Jahre 11 Monate, 20 Tage alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 13. Juni. Aloisia Antonia, ehel. Kind des Herrn Anton Frölich, bürgl. Fragners.

Getraut: Den 14. Juni. Andreas Spitaller, Häuslerssohn von der Beiderwiese mit Maria Schanzer von Hammerberg.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 165.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 18. Juni 1841.

München. Vermög königlichem Kreis-Ministerialrescript soll statt des aufgehobenen Institutes der ständig Beurlaubten lange gedienter Soldaten bis zur Vollendung ihrer aufhabenden Dienstzeit ein freierer und mehr bestimmter Urlaub zu Theil werden. Zu diesem Behufe ist die gesammte Mannschaft an Gefreiten und Gemeinen aller Waffengattungen in zwei Klassen zu theilen, nämlich in solche, welche abwechselnd präsent behalten werden, und in solche, welche einen entweder persönlich oder durch die einschlägigen Gerichte jährlich nachzusuchenden und zu erneuernden Urlaub ohne Raten erhalten. Bei der Infanterie hat die zweite Hälfte, nämlich die Mannschaft im vierten, fünften und sechsten Dienstjahre vor Allen in den Urlaub ohne Raten zu treten; ausgenommen sind jedoch hievon Einsteher, Widerspenstige, Strafdiener und wieder eingereihte Deserteure. Bei guter Aufführung können indessen auch diese nach Gutachten der Herren Regiments-Commandanten und mit Berücksichtigung der dienstlichen Verhältnisse in Urlaub ohne Raten gelassen werden. Dasselbe Rescript spricht sich auch über die Art und Weise aus, wie in der Folge hinsichtlich des Monturratensystems verfahren werden soll.

Hamburg. Dem Vernehmen nach wird das holstein-lauenburgische Bundes-Contingent durch einen österreichischen und einen würtembergischen höheren Officier im Laufe dieses Sommers inspicirt werden. Auch heißt es, daß dem Generalmajor und Chef des Leibregiments Cürassiere, Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, in Gemeinschaft mit einem hannoverschen höheren Infanterie-Officier die Inspection des würtembergischen Contingents übertragen worden sey."

Bamberg den 11. Juni. Auf Montag den 14. dieß sind Abgeordnete des Handelsstandes von Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Kitzingen, Marktbreit, und anderer Betheiligter zu einer Versammlung in Würzburg einberufen, um unter Vorsitz eines königl. Kommissärs das Projekt der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Maine zu prüfen und dessen baldigste Ausführung mittelst einer dafür zu bildenden Aktiengesellschaft zu berathen. Auch der königl. Oberzollinspektor Schneider aus der Rheinschanze, welcher vor Kurzem mit einem französischen Dampfboote des Grafen Ressignier die Probefahrt bis Aschaffenburg gemacht hat, befindet sich zur Theilnahme an dieser Versammlung bereits seit acht Tagen in Würzburg. Vom Handelsstande zu Bamberg ist Kaufmann als Abgeordneter gewählt.

London den 9. Juni. Die parlamentarische Session kann bereits als geschlossen betrachtet werden; denn nach der gestern gemeldeten Uebereinkunft zwischen dem Cabinet und der Opposition wird jenes vor der Auflösung außer den rein nothwendigen Maaßregeln, gegen welche keine Opposition gemacht wird, nichts weiter vor das Parlament bringen. Es boten demnach die Unterhaus-Sitzungen gestern und heute nicht das geringste allgemeine Interesse dar. — Man liest in „Standard": „Wir vernehmen, daß man zwar nicht die Absicht hat, im Hause der Lords eine gleiche Motion, wie die vom Hause der Gemeinen am Samstag angenommene Nicht-Vertrauens-Motion, vorzubringen; jedoch ist beschlossen worden, den Ausspruch des Hauses der Gemeinen durch eine genaue und förmliche Erklärung abseiten eines oder mehrerer der conservativen Chefs im Oberhaus zu bekräftigen; es würde ausgesprochen werden, daß dieses Haus das, was im Hause der Gemeinen geschehen, ganz und gar billige. Wie es heißt, wird wahrscheinlich am nächsten Donnerstag diese Erklärung gegen das Ministerium erfolgen."

Paris den 9. Juni. Der Herzog von Orleans soll, dem Siecle zufolge, in der Pairskammer hauptsächlich deßwegen gegen den Marschall Soult votirt haben, weil dieser in der Deputirtenkammer die Verpflichtung übernommen habe, die neugebildeten Regimenter, an deren Errichtung der Prinz so großen Antheil genommen, allmählich wieder eingehen zu lassen. — In der Sitzung der Pairskammer am

9. Juni bestieg der Siegelbewahrer in Abwesenheit des Kriegsministers die Tribune und verlas eine k. Ordonnanz von diesem Tage, wodurch der Gesetzesentwurf über die Rekrutirung zurückgenommen wird. Die Kammer ging sodann zur Erörterung des Entwurfs, die Unterstützung für fremde Flüchtlinge betreffend, über, den sie nach kurzer Erörterung mit 93 weißen gegen 11 schwarze Kugeln annahm. — Der König soll die Absicht haben, das Fort von Vincennes zu vergrößern und es zum wichtigsten Punkt der Befestigung von Paris zu machen, so daß es den Zwischenpunkt zwischen der Hauptstadt und den andern Befestigungswerken bilde.

Paris den 10. Juni. Die Preußische Staats-Zeitung schreibt aus Paris vom 3. Juni: Als Charakteristik, mit welcher Art seit dem Jahre 1830 die hiesige Verwaltung des Kriegs-Ministeriums ungeheure Summen verwendet, kann der gründliche Bericht des Pairs von Frankreich, Charles Dupin, an die Pairskammer dienen. Zuerst berechnet dieser, der jetzigen Regierung besonders ergebene Statistiker seit 7 Jahren einen Ausfall von 910 Millionen Frkn. Das Kriegs-Ministerium kostete von 1837 bis 1839 712 Millionen, die Flotte 220, beide zusammen also 932 Millionen. Nichts desto weniger erfahren wir, trotz dieser kolossalen Ausgaben, daß nach dem Vertrage vom 15. Juli 1840 Herr Thiers, damals Präsident des Ministerraths, von der Rednerbühne herab, erklärte, Frankreich habe damals nicht mehr als 10,000 Pferde in der Armee besessen, während wir in den offiziell vom Kriegs-Ministerium herrührenden Aktenstücken lesen, daß das Budget den Unterhalt und Sold von 61,211 Berittenen bezahlte, und diese als wirklich unter den Waffen befindlich in den Tabellen aufführte. „Was ist mit aller dieser fingirten Kavallerie für Unterschleif getrieben, fragte heute ein Journal mit Recht, wir bezahlen für 61,211 Mann, und in Wirklichkeit sind nur 10,000 Pferde kriegsfähig vorhanden!“ Diese Bemerkung ist schlagend und gibt zu ernstem Nachdenken und praktischen Vergleichen mit dem Staatshaushalte und den Ausgaben anderer minder reichen Staaten vielfachen Anlaß. Zu bemerken ist noch, daß Herr Thiers von der Rednerbühne herab ebenfalls erklärt: „Nicht blos die Pferde haben Frankreich nach dem Juli-Vertrag gefehlt, sondern auch das ganze Kriesmaterial an Munition, Kanonen, Waffen aller Art, Marine-Vorräthen; die Arsenale waren nie vollständig besetzt, und doch waren nach der Juli-Revolution über 100 Millionen zur Bewaffnung verwendet worden.“ Was ist mit allen diesen Vorräthen geworden, wie sind solche so wunderbar in den Händen der Verwaltung zusammengeschmolzen?

Paris den 11. Juni. (Telegraphische Depesche.) Mostaganem den 4. Juni. Der Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegsminister. Nach acht Tagen eines mühsamen Marsches und mehreren kleinen Flanken- und Nachtrabgefechten, die alle für unsere Waffen glücklich ausfielen, besetzte am 25. Mai die Colonne in Folge eines für die Zouaven ehrenvollen Kampfes Tagadempt, welches sie von den Einwohnern und sämmtlichen Sachen von Werth geräumt fand; wir sprengten das Fort in die Luft; die Stadt, welche wichtig zu werden anfing, wurde von uns eingeäschert und zerstört. Von Tagadempt bis Mascara, wo wir am 30. Mai anlangten, waren wir unablässig von der Armee des Emirs umgeben; diese hielt sich aber in einer großen Entfernung und vermied ein Treffen. Bei Fortassa und vor Mascara trieben wir sie in die Flucht. Am 1. Juni verließen wir Mascara; wir ließen dort drei Bataillone mit Vorräthen für fünfzig Tage zurück. In dem Defilé von Akbet-Kredda wurde unser Nachtrab von 5 bis 6000 Arabern heftig angegriffen; die drei Bataillone, welche denselben unter den Befehlen des Generals Levasseur bildeten, und die in der Nähe zu unterstützen wegen der Beschaffenheit der Terrains unmöglich war, benahmen sich mit großer Entschlossenheit; sie brachten dem Feind einen Verlust von drei oder vierhundert Mann bei und hatten 10 Todte und 54 Verwundete. Nach diesem glücklichen Feldzuge langte die Colonne am 3. in Mostaganem wieder an; sie hatte 20 Todte, 82 Verwundete und 116 Kranke. Ich habe der Ausdauer und Entschlossenheit der Armee großes Lob zu ertheilen; die Cavallerie trug während der vierzehn Tagemärschen Säcke, die sie, wann es zum Kampf ging, abgab. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Wir organisiren unser Convoi und hoffen am 7. oder 8. abzumarschiren, um jenseits Mascara zu agiren und vielleicht Saida zu nehmen, welches ein etwas besser gebautes Fort, als Tagadempt ist. — Nach einem Privatschreiben aus Toulon würde die Flotte, welche demnächst unter dem Commando des Admirals Hugon aus diesem Hafen unter Segel gehen soll, sich nicht, wie es anfangs geheißen, nach der Levante begeben,

sondern dazu bestimmt seyn, sich in den Meeresstrichen von Neapel zu zeigen. — Gestern sind dem See-Präfekten von Toulon Depeschen zugeschickt worden, mit dem Befehl, die Einschiffung eines Bataillons afrikanischer Tirailleure, deren Anwesenheit in Algier nothwendig zu seyn scheint, zu beschleunigen.

Algier den 1. Juni. Abd-el-Kader ist wieder friedlich gesinnt, was er freilich je und je wird, wenn man ihm recht zu Leib geht. Von der großen Expedition ist man übrigens noch immer ohne Nachricht. Da sie am 18. vor. M. aufgebrochen war, so muß sie am 23. in Tekedemt angelangt seyn. Die Witterung ist ihr trefflich zu statten gekommen, denn sie ist für diese Jahreszeit ungewöhnlich kühl und häufig fallen kleine Regen. Abd-el-Kaders System ist das alte; er schlägt nicht, sondern zieht sich zurück. So haben auch die Araber, als sie erfuhren, wir beabsichtigten Mascara zu besetzen, es sofort geräumt. Die Armee hat eine Batterie von zwölf Geschützen und Lebensmittel für dreißig Tage nach Tekedemt mitgeführt. Die ersten Tage gingen auch die Reiter zu Fuß, denn alle Pferde waren mit Zwieback beladen. Ohne die eingebornen Hülfstruppen sind es 12,000 Mann in zwei Abtheilungen: die erste, aus dreizehn Bataillonen bestehend, unter dem Herzog von Nemours, die zweite, sechs Bataillone unter General Lamoricière. General Bugeaud macht mit dem jungen Prinzen nach ächt soldatischer Freimüthigkeit nicht allzuviel Umstände, was dessen Umgebung zum Theil verdrießt. Von dem Corps des General Baraguay d'Hilliers hat man auch nichts weiter gehört, seit dem man den Beduinen gefaßt hat, der sich zu diesem Chef heranschleichen wollte, um ihn zu tödten.

Porugal. Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 31. Mai: Ein Antrag des Ministeriums, die stets zu unruhigen Bewegungen geneigte Nationalgarde aufzuheben und durch die neu errichteten Milizbataillone, deren Offiziere von der Regierung ernannt werden, zu ersetzen, ging nach einer zweifelhaften Abstimmung mit einer Mehrheit von blos sieben Stimmen in der Abgeordneten-Kammer durch. Der nächste Antrag der Regierung ging dahin, alle Gehalts- und Pensions-Rückstände mit einem Interesse von $2\frac{1}{2}$ — 6% zu kapitalisiren. Durch diesen Plan kamen die Kapitalisten in Unruhe; die Bank von Lissabon drohte, dem Schatz keine weiteren Vorschüsse zu machen, wenn der schwindlerische Plan nicht aufgegeben würde. Dieß brachte der ganzen Regierungsmaschine plötzlich den Todesstoß bei, und den Ministern blieb nichts übrig, als mit Schmach ihren Plan aufzugeben oder abzutreten. Sie wählten Letzteres. Sämmtliche Minister nahmen ihre Entlassung, und die Königin ertheilte dem Herzog von Palmella den Auftrag, ein neues Cabinet zu organisiren. Bei Abgang der Post war es aber dem Herzoge noch nicht gelungen, auch nur Einen Kollegen sich beizugesellen. — Die Anerkennung der Königin durch den Papst hat bei Hof große Befriedigung erregt. Vicomte Caraira hat jedoch dem päpstlichen Stuhle größere Einräumungen gemacht, als ihm nach seinen Instructionen erlaubt war, und als die Königin genehmigen konnte. Es werden daher noch weitere Unterhandlungen nöthig seyn.

Vermischte Nachrichten.

Der Franzose Bory de St. Vincent hat neuerdings eine gelehrte Reise durch Afrika unternommen. In seinem neuesten Bericht an das Institut der Wissenschaft äussert er unter Andern: „Man hat gesagt, Milianah sey ein ungesunder Ort, weil ein ganzes Bataillon binnen wenig Monaten dort umgekommen sey; wenn man aber an irgend einem Ort der Erde tausend Stück Vieh ausgesetzt hätte, ohne ihnen das nöthige Futter zurückzulassen, würden sie da nicht vor Hunger umgekommen seyn, so gesund auch das Klima seyn mochte?" Daraus erhellet, daß ein Bataillon von tausend Mann in Milianah verhungert ist. — Aus einem Kloster in Valencia sind neun Nonnen nach Algier gegangen, um dort unter der Obsorge des Bischofs eine Schule und eine Kleinkinderbewahranstalt zu stiften. — Vor Kurzem hatte die brittische und auswärtige Mäßigkeitsgesellschaft zu London eine Versammlung, in welcher Graf Stenhope den Vorsitz führte. Derselbe erklärte sich in seiner Lobrede auf die Mäßigkeit gegen das „Nichts-als-Thee-trinken" besonders aber gegen eine „Nicht-Tabakrauch- u. „Nichts-als-Thee-trink-Gesellschaft", denn er sehe nicht ein, was Tabak mit der Sache zu thun habe. Es entspann sich dann eine Erörterung über das Dünnbier. Lord Stenhope erklärte das Dünnbier für schädlich, wobei er anführte, daß er gesehen habe, wie bayerische Bauern in der Stunde zehn Halbe Bier getrunken haben; ja es haben einige in derselben Zeit sogar sechzig Halbe getrunken. — Der französische Akademiker Victor Hugo sagt in seiner akademischen Antrittsrede unter Anderem: „Zur Stunde gibt es im All nur eine einzige lebende und leuchtende Literatur, die französische. Wo immer auf der ganzen Oberfläche der vier Welttheile eine Idee keimt, da hat sie ein französisches Buch gesäet." Das heißt doch die französische Windbeutelei aufs höchste treiben.

Nichtpolitisches.

Eine Verhandlung des Disciplinarraths der Pariser Nationalgarde.

Präsident: Ist der Angeschuldigte Laflute gegenwärtig? — „Ja wohl!" ruft ein kleiner Mann, der vorsichtig den Schranken sich nähert. — Präsident: Warum sind Sie vorige Woche nicht erschienen, nachdem sie eine Vorladung erhalten hatten? — Laflute: Ich dachte mein Erscheinen sey überflüssig. — Präsident: Aus welchem Grunde? — Laflute: Weil ich noch zwanzigmal hieher kommen könnte, und doch das Vergnügen nicht haben würde, Sie zu sehen. (Gelächter.) — Präsident: Erklären Sie sich deutlicher. — Laflute: Das ist sehr leicht. Ich habe zufällig ein sehr kurzes Gesicht; es reicht nicht weiter als meine Nase. Ich spreche z. B. in diesem Augenblicke mit ihnen, Herr Präsident, aber ich kann Ihre Züge nicht unterscheiden; und doch sind Sie ein ziemlicher schöner und ansehnlicher Mann. (Allgemeines Lachen.) — Präsident: (lächend:) Man muß nicht gerade Luxaugen haben, um seinen Dienst zu versehen. — Laflute: Allerdings; aber doch muß man die Gegenstände hinlänglich unterscheiden können, um einen Laternenpfahl nicht für einen Korporal anzusehen. Es wäre mir z. B. unmöglich, den Leuten, die mit einem Ordenszeichen geschmückt sind, die Honeurs zu machen; ich würde vor jeder rothen Nelke das Gewehr anziehen. — Präsident: Sie sehen aber doch genug, um Ihrem Berufsgeschäfte obzuliegen? — Laflute: Nun, dazu sehe ich freilich weit genug; das will ich nicht läugnen. — Präsident: Welche Beschäftigung haben Sie denn? — Laflute: Ich lebe von meinen Einkünften. (Anhaltendes Gelächter.) — Der Angeschuldigte wird vom Dienste dispensirt, nachdem er noch ärztliche Zeugnisse über seine Kurzsichtigkeit vorgelegt hat.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 166.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 19. Juni 1841.

München den 14. Juni. Wie man vernimmt, haben Seine Majestät der König geruht, den Ministerialrath im Ministerium der Justiz, Karl Frhr. v. Gumppenberg zum Staatsrath im ordentlichen Dienst zu ernennen. — Uebermorgen, den 16. Juni Abends, wird Ihre Majestät die Königin von Griechenland hier erwartet. Ihre Majestät wird, wie es heißt, ungefähr vierzehn Tage hier verweilen, und sich sodann nach Bad Ems verfügen. Ueber das Eintreffen anderer allerhöchster und höchster Herrschaften, die im Laufe des Sommers zum Besuch hier einsprechen sollen, scheint Näheres und Officielles bis jetzt nicht bekannt zu seyn.

Straubing den 13. Juni. Am 9. d. Mts. sind die vier Fuhrleute, deren Verhaftung wegen (wie man jetzt weiß, ungegründeten) Brandlegungsverdachtes geschah, wieder entlassen worden. Die Männer sind aus Würtemberg, und es hat sich bei der Untersuchung herausgestellt, daß sie Vermögen haben und sich des besten Leumundes erfreuen. Schon seit dreizehn Jahren kommen sie nach Bayern, um in Haffnerzell Schmelztiegel einzukaufen und nach ihrer Heimath zu verführen. Nur die unüberlegte Aeußerung des Einen, zu welcher er durch eine Uebertheuerung von Seite des Wirthes veranlaßt worden war — dieser hatte ihnen in der Zeche den kleinen Metzen Haber zu 55 kr. angesetzt — brachte sie in die unangenehme Lage.

Wien. Nachrichten aus Modena vom 5. Juni zufolge verweilten Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin fortwährend im erwünschtesten Wohlseyn in dieser Stadt. — Allerhöchstdieselben hatten im Laufe der letztverflossenen Tage, in Begleitung Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzogin von Lucca, königl. Hoheit, und des herzoglichen Hofes, wieder verschiedene öffentliche Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanstalten mit Ihrem Besuche beehrt. — Den neuesten Berichten aus Konstantinopel vom 2. Juni zufolge ist das seit einiger Zeit im dortigen Hafen stationirte kaiserlich russische Kriegsdampfboot „Siladsch", mit dem Chodschakian des Divans, Kemal Efendi, der beauftragt ist, den neuen, nach den Beschlüssen der Londoner Conferenz und den Rathschlägen der Repräsentanten der Mächte, welche den Tractat vom 15. Juli v. Js. unterzeichnet haben, modificirten Ferman des Großherrn an den Statthalter von Aegypten zu überbringen, am 1. d. Mts. nach Alexandrien abgegangen, wonach das lange Zerwürfniß zwischen Mehemed Ali und der hohen Pforte als beendigt zu betrachten ist. — Außerdem melden die Berichte aus Konstantinopel vom 2. Juni Folgendes: „Zur Feier des hohen Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Ferdinand I., veranstaltete der k. k. Herr Internuntius, Freiherr von Stürmer, am 30. v. Mts. in der Pfarrkirche zu Santa Maria de Draperis ein Hochamt mit Tedeum, welchem außer dem Internuntiaturspersonale, dem Officierscorps und einem Theile der Mannschaft des k. k. Briggs „Montecuccoli", den hiesigen k. k. Unterthanen und mehreren ausgezeichneten österreichischen Reisenden, die Gesandtschaften von Toscana, Neapel und Sardinien beiwohnten. Nach beendigtem Gottesdienste empfing der k. k. Herr Internuntius die Glückwünsche der österreichischen Nation und des gesammten diplomatischen Corps. Seine Hoheit der Sultan hatte die Aufmerksamkeit, dem Freiherrn von Stürmer Seine Glückwünsche durch einen Seiner Kämmerlinge, Tewfik Bei, welchen er in Begleitung des Pfortendolmetsches, Safwet Efendi, ins k. k. Internuntiaturshotel sendete, ausdrücken zu lassen. — Die Feier dieses Tages wurde mit einem Gastmahle von fünfzig Gedecken geschlossen, zu welchem der Herr Internuntius unter andern auch den Großmarschall des kaiserlichen Pallastes und Gardecapitän, Riza Pascha, den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, den Musteschar dieses Departements, Ali Efendi und den Pfortendolmetsch geladen hatte. Riza Pascha brachte einen Toast auf die lange Erhaltung des Lebens Seiner Majestät des Kaisers aus, welchen der Freiherr von Stürmer mit einem Toaste auf das Wohlergehen

Seiner Hoheit des Sultans erwiederte. In demselben Augenblick gab der k. k. Kriegsbrigg „Montecuccoli", welcher den ganzen Tag hindurch flaggte, eine Salve von 21 Kanonenschüssen, und eine gleiche Zahl von Schüssen wurde von den Batterien von Tophana gelöst. Während der Tafel spielte eine großherrliche Musikbande Tonstücke aus den beliebtesten Opern. — Der Hahambaschi (Ober-Rabbiner) ist abgesetzt, und an seine Stelle der Rabbiner von Galata, Jakob Behar, ernannt worden.

Hamburg den 8. Juni. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Regierung von Mecklenburg und die Senate der drei Hansestädte auf kräftige Verwendung des österreichischen Gesandten den vom Heiligen Vater neuerdings ernannten apostolischen Vikar, Hrn. Anton Lüpke, Bischof von Anthedon und Weihbischof und Generalvikar der Diöcese Osnabrück, anerkannt haben. Nur die dänische Regierung soll wegen Holstein und Schleswig noch Anstände machen, wenigstens noch keine bestimmte Erklärung gegeben haben. Man sagt auch, Preußen habe sich den Bemühungen des österreichischen Gesandten angeschlossen, sey es um dem päpstlichen Stuhle in etwas sich gefällig zu zeigen, oder um den Wünschen Oesterreichs zu entsprechen.

Mainz den 9. Juni. Die Summen für die neuen hiesigen Festungsbauten, welche bei Rothschild lagerten, sollen dieser Tage dem hiesigen Gouvernement wirklich angewiesen worden seyn. Wie man vernimmt, wird mit dem Neubau eines bombenfesten Lazareths für 1000 Betten begonnen, und dieser großartige Bau auf dem Platze am Raimundithor errichtet, wo sich jetzt ein Militärmagazin befindet. Man sagt, daß sehr bald mit diesem Bau der Anfang gemacht werde, da ein großes Lazareth hier längst bei der Besatzung Bedürfniß war.

Göttingen den 8. Juni. Ihre Majestät unsere Königin befindet sich seit mehrern Tagen sehr unwohl. Schon am vorigen Sonnabend traf deßhalb hieselbst eine Estaffette ein, welche den Prof. Fuchs nach Hannover zur ärztlichen Consultation berief. Allein derselbe befand sich auf einer Reise nach Dresden abwesend, und wurde auch durch eine zweite am Sonntag hier eintreffende Estafette nicht angetroffen. Kaum war Prof. Fuchs aber heute Nacht 2½ zurückgekehrt, als er um 3 Uhr Morgens mit Courierpferden nach Hannover eilte. Wie man sagt, langte in dieser Nacht eine dritte Estafette an. Es soll indeß die Krankheit Ihrer Maj. weniger lebensgefährlich als schmerzhaft und langwierig seyn. — Nachrichten aus Hannover zufolge dürfte der gegenwärtigen Ständeversammlung eine baldige Auflösung bevorstehen.

Berlin den 10. Juni. Der König ist gestern Nachmittag von hier nach Strelitz abgereist, um der heute dort stattfindenden Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz beizuwohnen. Morgen Mittag nach dem von der dortigen Ritterschaft veranstalteten Turnier wird der König bereits wieder hieher zurückeilen, um der übermorgen hier statthabenden Parade der hiesigen Landwehr beizuwohnen. Am 17. dieß reist der König in Begleitung der Königin nach Magdeburg, wo bei Gelegenheit der Erinnerungsfeier an die Schlacht von Belle Alliance für den Feldmarschall von Gneisenau am 18. d. ein Monument errichtet werden wird.

Neapel den 22. Mai. Unser Regierungsblatt enthält die officielle Bekanntmachung, daß Se. Heil. der Papst auf specielles Ansuchen des Königs, in Berücksichtigung der vielen Wunder, welche der Erzengel Michael in der letzten Zeit im Königreich Neapel verrichtet habe, befohlen hat, den Namenstag desselben künftighin im ganzen Königreich als einen hohen Festtag zu feiern und als solchen im Kalender anzumerken.

Glarus. Beinahe *alle Alpen im Kanton* sind ganz mit Schnee bedeckt. Man muß das vor wenigen Tagen auf dieselben getriebene Vieh wieder in den untern Bergen, oder Heimathgütern unterbringen.

Paris den 12. Juni. (Telegraphische Depesche.) Toulon den 11. Juni. Der See-Präfect an den Marineminister. Die Colonne des Generals Baraguay-d'Hilliers traf am 2. zu Blidah wieder ein, nachdem sie Medeah und Milianah besucht, Boghar zerstört, und das Land, durch welches sie gekommen, verwüstet hatte. Auf keinem Punkt beunruhigte sie der Feind. Mehrere hundert Araber beschränkten sich darauf, ihren Bewegungen von weitem zu folgen. Es wurden nur einige Flintenschüsse in einem unbedeutenden Zusammentreffen gewechselt. Zwei bedeutende Etablissements wurden zu Boghar zerstört, wo eine Flinten-Gießerei, deren Verlust dem Emir empfindlich seyn wird, sich befand. Die Colonne sollte am 10. wieder ins Feld rücken. Der Herzog von Nemours, von Mostaganem kommend, ist am 6. zu Algier angekommen . . . (Durch die Nacht unterbrochen.)

Brüssel den 11. Juni. In Loos ist die große

Abtei, welche zu einer Strafanstalt mit 1700 Gefangenen eingerichtet worden, abgebrannt. Die Gefangenen, der strengen Behandlung müde, hatten das Gebäude an allen vier Ecken angezündet; die Versuche zur Flucht wurden aber vereitelt, da die Truppen und National-Garden das Gefängniß umzingelt hielten und auf jeden schossen, der fliehen wollte. Der Anblick des Feuers, das Schießen, das Geheul, die Flüche der Verbrecher soll schauderhaft gewesen seyn.

Ostindien. Bombay den 26. April. Die Nachrichten aus China und die Ankündigung des Anlehens in Calcutta sind das unerschöpfliche Thema aller Gespräche, über dem alles Andere vergessen wird. Die große politische Neuigkeit von hier ist immer die Expedition nach Herat, welche beschlossen scheint, obgleich viele sie für zu verkehrt halten, um daran zu glauben. Sie soll aus 10,000 Mann bestehen, und von Sukkur aus durch den Bolanpaß über Kandahar gehen, da die Straße über Kandahar allein das ganze Jahr gangbar ist. Militärisch wird sie keine größern Schwierigkeiten haben, als die nach Kabul hatte; das Klima und die Räuberstämme sind die einzige Vertheidigung der Stadt, die nicht gegen die englische Artillerie aushalten kann. Aber was soll man politisch mit einer solchen exentrischen Besitzung thun? Sie Schah Schuda überliefern? Eine englische Besatzung dort halten? Einen neuen Prätendenten in der Person von Kamran nach Persien oder Bochara treiben, um dort zu intriguiren? — Die Desorganisation von Lahore geht schnell vor sich, die Politik von Lord Auckland scheint zu seyn, dabei zuzusehen, bis sie eine völlige Auflösung des Reichs von Rundschit Singh hervorgebracht hat, was allem Anschein nach nicht weit entfernt seyn kann. — Die Nachrichten aus Radschputana sind immer dieselben, nur ist er bald der eine, bald der andere dieser Staaten, in denen die Symptome eines gemeinschaftlichen Uebels am heftigsten ausbrechen und die Aufmerksamkeit oder das Einschreiten der Compagnie erzwingen. Gegenwärtig hat Bikanir diesen traurigen Vorzug. Der Radscha Ruthen Singh ist ein Null und sein Minister Hindu Mall ein Blutegel, der das ohnehin arme Land aussaugt. Er hat unter dem Vorwand, Geld für die Hochzeitfeste der Schwester des Radscha mit dem Rana von Odipur zu bekommen, vier braminische Bankiers so gepreßt, daß sie in der Verzweiflung Selbstmord begangen haben, und der radschputische Adel des Landes hält sich theils in seinen Festungen eingeschlossen, theils ist er auf der Flucht. Dazu kommt, daß in dem ohnehin schon dürren Land kein Regen gefallen ist, so daß es eine Scene von Elend ist. Die Radschputen sind von Natur eine der edelsten Menschenracen, aber die Unterdrückung der Moguls und der Marhatten und jetzt das englische Schutzsystem haben die Fürstenfamilien und den früher gebildeten Adel demoralisirt. Sie brauchen einen neuen moralischen Anstoß, aber woher dieser kommen soll, ist nicht zu sehen.

Vermischte Nachrichten.

Eine königlich französische Verfügung vom 25. Mai erlaubt die Errichtung eines Scharrens neben der Abdeckerei zu Paris, wo das gesunde Pferdefleisch gekocht und in Verbindung mit Mehlspeisen den Armen verabreicht werden soll, um so dem heimlichen Handel mit Pferdefleisch ein Ziel zu setzen. Die Anstalt wird der konzessionirten Abdeckereigesellschaft gehören und nach Erlöschen der Konzession an die Stadt Paris fallen. Die Noth ist übrigens nicht allein in Paris so groß: eine Zeitung von Cambrai sagt, daß dort nicht allein Fleisch, sondern auch Brod zu kostbare Speisen seyen, und daß man die Kinder in den Dörfern nur mit Oehlkuchen ernähre, welche man sonst nur zum Mästen des Viehes verwendet habe. — Ein franz. Blatt, die „Wespe" sagt, Herr Thiers hat versprochen, Paris mit noch einmal so viel Einwohnern, als es jetzt hat, im Belagerungsstande zu ernähren. Jetzt stellt sich heraus, daß bei Zunahme der Bevölkerung die Verzehrung von Fleisch abnimmt, es ist jetzt so theuer geworden, daß die arbeitende Klasse kein Fleisch mehr essen kann, oder Pferdefleisch ißt. Man will aber den Ackerbau in Frankreich begünstigen, verbietet ausländisches Getreide und Vieh, und Bugeaud hat in der Deputirtenkammer gesagt, er wolle lieber Kosaken als fremdes Vieh in Frankreich einmarschiren lassen. Er hat Recht: die Kosaken zu bekämpfen bringt Geld ein, sein eigenes Vieh von den Weiden der Dordogne theuer zu verkaufen, nützt ihm auch viel. So geht es dann: die Viehzüchter müssen bestehen, ob auch die Arbeiter hungern." — Am 18. Mai um die Mittagsstunde fand in Paris nach altem schönen Herkommen die Prozession der Bäcker statt, welche mit Musik an der Spitze, das geweihte Brod nach der St. Rochuskirche bringen. Die Aeltesten der Bäckerzunft waren im Wagen, dann die Meister und Gesellen, an der Brust einen großen Strauß mit flatternden Bändern, und in der Hand große Stöcke mit Elfenbeinknöpfen. Das Brod war mit unzähligen Bändern und Fähnchen geschmückt und wurde von vier Gesellen getragen. — Im Coburger Wochenblatt war neulich folgende Anzeige zu lesen: „Da Jakob Lintner mir ohne mein Vorwissen mehrere Effecten gestohlen hat, so lasse ich ihn

hiedurch wissen, daß, wenn er mir dieselben nicht binnen acht Tagen zurückbringt, ich seinen Namen öffentlich nennen werde.

Fremden = Anzeige.

Vom 16. Juni.

[Zum grünen Engel.] Hr. v. Bedall, k. Oberauditor v. München. Hr. Halbeck, Kfm. v. Winterberg. Hr. Canellus, Bleichermeister v. Neuwelt. Hr. Bauer, Hufschmied v. Freyung. [Zum weiß. Haasen.] Hrn. Wobberger und Bauer, Bindermeister v. Ortenburg. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Gruber, Hammerschmiedmeister v. Adeldorf. Hr. Braumandl, Müllermeister v. Schönberg. [Zur Glocke.] Hr v. Gramer, k. Geometer v. München. Hr. Fleischbauer, Gutsbesitzer v. Bacherding. [Zum grünen Stern.] Hr. Rosenfelder, Hdlsm. v. Sommerhausen. [Zum Fisch in Ilz.] Hr. Stockinger, Schröger u. Maierhofer, Hdlsl. v. Breitenberg.

Bekanntmachung.

Bei unterfertigtem Amte kann ein bereits für den Staatsdienst geprüfter Rechtspraktikant gegen ein entsprechendes monatliches Honorar angemessene Beschäftigung finden.

Lusttragende Kompetenten wollen sich in frankirten Briefen unter Vorlage ihrer Konduite Zeugniße an den unterfertigten Amtsvorstand wenden.

Passau den 5. Juni 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge höchsten Ministerial-Rescripts ddo. 9. dieß, für Passau und Umgebung folgende Triftholz-Taxen pro $18^{40}/_{41}$ bestehen, nämlich:

Für	1	Klft.	3 schuhiges Buchenholz	7 fl.	40 kr.
„	1	„	2½ „ „	6 fl.	30 kr.
„	1	„	2 „ „	5 fl.	— kr.
„	1	„	3 schuhiges weiches Holz	4 fl.	36 kr.
„	1	„	2½ „ „ „	3 fl.	54 kr.

Jeder Bewohner der Stadt Passau und Umgebung kann sich seinen Holzbedarf bei dem k. Rentamte Passau vormerken lassen, und zwar vom 18. d. Mts. angefangen, bis 15. Juli, wonach die Vormerkung geschlossen wird.

Zur Vormerkung sind Dienstag und Freitag in der Woche festgesetzt.

Den 16. Juni 1841.

Königl. Rentamt und Trift = Inspektion Passau.

v. Geißler, k. Rentbeamter. — v. Kobell, k. Triftinspector.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß ihm die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt worden ist, die

Zahn = Composition

von dem Herrn Medizinalrath Dr. Torriglia in Turin dahier verkaufen zu dürfen.

Dieser Composition ist in den meisten Städten Europa's der größte und gerechteste Beifall gezollt worden. Es befinden sich in den bedeutendsten Städten Depots hievon und auch in der Haupt- und Residenzstadt München ist ihm die obrigkeitliche Bewilligung gegeben worden, eine Niederlage daselbst halten zu dürfen, und dieselbe befindet sich bei Herrn Kaufmann Ravizza in München, den Herren Gebrüder Primavesi in Augsburg, bei Stephan Manzini in Aschaffenburg, bei Carl Bolzano in Würzburg und Babette Hahn Kaiserstraße L. 124 im Hause der Zeh'schen Buchhandlung, bei Johann Engelhard jun., Material-Spezereihandlung S. 876 auf dem Hauptmarkt in Nürnberg, Nikolaus Romanino, Specerei- und Farbwaarenhandlung Lit. F. Nro. 63, und Georg Heinrich Drexel, Specerei- und Farbwaarenhandlung Lit. E. Nro. 100 in Regensburg, in Passau im Neumark bei

Andreas Kühbacher,

wo diese Composition beständig zu haben ist.

Die Eigenschaften dieser Zahn-Composition bestehen darin, daß sie das heftigste Zahnweh, welches durch hohle Zähne entsteht, nicht nur augenblicklich stillt, sondern auch dieselben förmlich auskittet, wodurch man dann darauf, wie auf gesunden Zähnen wieder beißen kann, entfernt den von hohlen Zähnen entstehenden unangenehmen Geruch, und bewahrt die übrigen Zähne vor Verderben. Ein einziger Tropfen von dieser Flüssigkeit ist hinlänglich, den Zahn in gesundem, leidenfreien Zustand zu erhalten, wenn man den, jedem Flacon beigegebenen Regeln gemäß verfahren wird.

Das Flacon kostet 1 fl.

Passau den 12. Juni 1841.

Ludwig Beccaria.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 15. Juni. Antonia, ehel. Kind des Herrn Anton Schmerböck, bürgl. Gastwirths in Nro. 33.

Gestorben: Den 16. Juni. Frau Magdalena Groll, verheirathete bürgerl. Metzgerin in Nro. 80, 47 Jahre, 5 Monate, 8 Tage alt.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 15. Juni. Theresia Maria Hillenbrand, bürgerliches Nagelschmiedmeisterskind in Nro. 498, 3 Wochen alt. Den 16. Juni. Anton Friedrich Joseph, Zwillingskind des Herrn Grätzer, bürgl. Bäckermeisters in Anger Nro. 538, 16 Wochen, 2 Tage alt.

Schrannen = Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel=		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 16ten Juni 1841.	Weizen	255	14	12	13	34	12	—
		Korn	15	8	30	6	9	7	48
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	—	—	—	—	—	—	—
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 15ten Juni 1841.	Weizen	310	12	48	12	5	10	30
		Korn	45	9	12	8	47	8	6
		Gerste	14	7	24	7	10	7	—
		Haber	40	5	54	5	24	5	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 167.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 20. Juni 1841.

Paris den 11. Juni. Die Minister haben den Rekrutirungsgesetzentwurf wirklich aus der Pärskammer zurückgezogen, und es bleibt sonach mit den Armeeverhältnissen in diesem Punkte vorläufig beim Alten. — Um immerfort aufzuregen und aufzuwühlen, bringen heute die Oppositionsblätter die Existenz einer „Partei der Abdankung und des jungen Königthums" auf's Tapet. Der Ausspruch des Königsmörders Darmes: „Wäre es der Herzog von Orleans gewesen, so hätte ich nicht geschossen", habe in dem Könige den Gedanken rege gemacht, dieser Reihe von Attentaten, welche Frankreich und Europa erschrecken, ein Ende zu machen. Die Abdankung Ludwig Philipps soll der lebendige Gedanke des Hrn. Thiers geworden seyn, weil er die Unmöglichkeit einsieht, unter der jetzigen Regierung über den Einfluß der Conservativen zu siegen. Herr Thiers soll mit dem Herzog von Orleans, dem er die zwölf neuen Regimenter und die Befestigungen von Paris zum Geschenke gemacht, in cordialem Einverständnisse stehen, und, so ist der Schluß, mit der Thronbesteigung des jungen Königs wird Herr Thiers wieder als Conseilspräsident erscheinen. „Es besteht also", so bemerkt die „Phalange", eine Abdicationspartei im Parlament und in der Armee, und der Triumph dieser Partei würde Herr Thiers und der allgemeine Krieg seyn."

Paris den 12. Juni. Das lächerliche Gerücht, als wäre der König geneigt, abzudanken, findet immer hin und wieder Nachredner. Viele gehen selbst so weit, das Julifest als den Zeitpunkt des Ereignisses zu bezeichnen. Manche wollen in der häufigern Theilnahme des Herzogs von Orleans an den Staatsgeschäften eine Bestätigung der aus der Luft gegriffenen Angabe suchen. Wer die beiden äußersten Parteien genau kennt, vorzüglich aber ihr Lügen- und Verläumdungssystem, der weiß recht gut, daß auch mit einem jüngern Königthum in dieser Beziehung nichts verändert würde. Viele der Herren warten selbst mit Ungeduld darauf, die Herzogin von Orleans, aus was immer für einem Vorwande, anzugreifen, zum Theil haben auch die legitimistischen Blätter Mode, Quotidienne und France, einstweilen ihrem Groll gegen die künftige Königin der Franzosen Luft gemacht. Die France nennt den Herzog von Orleans gewöhnlich den „Mann der Prinzessin Helene." — Von den Regimentern, welche bei den Befestigungsarbeiten verwendet werden, stellt jedes vier Fünftheile seines Effektivstandes zu den Arbeiten; das fünfte Fünftheil wird zum Wach- und Zimmerdienst in den Baraken verwendet. Die Arbeitszeit beträgt 9 — 10 Stunden täglich. Die Kleidung besteht aus dem Ordonnanzwamms, Dienstmüze, Leinwandkamaschen und Beinkleidern von ungebleichter Leinwand. Bei den meisten Korps wurde die Dienstmüze durch einen breitrandigen Strohhut ersetzt. Sämmtliche Arbeiter sind mit Feldflaschen versehen. Die Anschaffung dieser außerdienstlichen Effekten wird vom Arbeitslohn abgezogen. Der Arbeitslohn wird als Taglohn oder stückweise berechnet. Der Taglohn beträgt für Erdarbeiten 6, für Kunstarbeiten (Mauern, Steinhauen ꝛc.) 7 5/10 Centimes. — Am 10. Juni sind zwölf Linienschiffe von Toulon aus unter Segel gegangen.

Paris den 13. Juni. (Telegraphische Depesche.) Perpignan den 11. Juni. Der Präfect der Ost-Pyrenäen an den Minister des Innern. Am 7. brachen in Barcelona Unruhen aus, bei Gelegenheit der Anzeige abseiten der Douane für den öffentlichen Verkauf und die Versteigerung confiscirter Gegenstände. Drei oder viertausend Weber-Arbeiter zogen in Schaaren auf den Platz, wo der Verkauf statthaben sollte, um sich der Waaren zu bemächtigen und sie zu verbrennen. Der politische Chef und das Ayuntamiento, nachdem sie sich vergeblich bemüht hatten, die Tumultuanten auf andere Gedanken zu bringen, kauften die Waaren und übergaben sie den Webern, welche sie dann vor dem zu diesem Behufe illuminirten Hotel des Ayuntamiento's verbrannten. — Der Schluß der gestern erwähnten telegraphischen Depesche aus Toulon vom 11. lautet: „Der Herzog von Nemours, von Mo-

ſtaganem kommend, iſt am 6. in Algier eingetroffen; er gedachte, am 11. nach Marſeille abzureiſen.“ — Ein Privatſchreiben aus London berichtet gerüchtsweiſe, ein Detachement von 2000 Engländern ſey auf der Inſel Candien ans Land geſetzt worden, um daſelbſt im Namen des Sultans Garniſon zu nehmen und die auf der Inſel ausgebrochenen Unruhen zu unterdrücken. Gleiche Abſicht ſoll England auch in Betreff Syriens haben.— Privatbriefen zufolge ſollen viele Mitglieder beider Häuſer des britiſchen Parlaments, welche bis jetzt für das Miniſterium Melbourne votirten, ſich von dieſem nunmehr abzuwenden und auf die Seite Sir Robert Peel's zu treten beabſichtigen. Nichtsdeſtoweniger beharre das Whigminiſterium auf ſeinem Vorhaben, alle ihm zur Verfügung ſtehenden Mittel des Kampfs zu erſchöpfen; die Auflöſung des Parlaments werde in einigen wenigen Tagen ausgeſprochen werden. — Der Bau der Baracken für die Soldaten, welche bei den Fortifikationsarbeiten verwendet werden, hat nicht zwei bis drei Millionen, wie voranſchlagt worden war, ſondern mehr, als vier Millionen gekoſtet.

Toulon den 10. Juni. Heute Mittag hat die unter Viceadmiral Hugon ſtehende Escadre (12 Linienſchiffe, 1 Fregatte, 1 Corvette, 2 Dampfboote ꝛc.) unſere Rhede verlaſſen. Wir haben jetzt noch fünf Linienſchiffe im Hafen. Zwei Schiffe ſegelten mit Truppenverſtärkungen nach Algier.

Schweiz. Die Regierung von Aargau hat beſchloſſen, dem katholiſchen Landestheil die Waffen zurückzugeben und bei dem großen Rathe auf Zurücknahme der Badener Artikel anzutragen. Dieß ſind Thatſachen, welche beweiſen, daß es der Regierung ernſtlich angelegen iſt, die Gemüther der katholiſchen Bewohner zu beruhigen. Es bedarf namentlich der Badener Artikel, woran viele Katholiken Aergerniß genommen, nicht, um die Staatskirchenrechte zu erhalten und auszuüben, wie das Beiſpiel des Kantons Solothurn beweiſt.

Madrid den 4. Juni. Bekanntlich iſt die junge Königin Iſabella mit einem körperlichen Uebel behaftet, deſſen Heilung bisher den angeſtrengteſten Bemühungen der Aerzte nicht hat gelingen wollen. Die Haut Ihrer Majeſtät iſt nämlich mit einer Art von Flechten bedeckt, welche ſich wie Fiſchſchuppen ablöſen und ihrem Geſichte ein wenig anziehendes Ausſehen geben. Im vorigen Sommer wurde die verhängnißvolle Reiſe nach Barcelona unternommen, weil die Leibärzte der Königin glaubten, daß die Anwendung von Mineralbädern, die ſich in der dortigen Gegend vorfinden, eine heilſame Wirkung hervorbringen würden. Leider aber hat ſich das Uebel durchaus nicht vermindert, und demnach hat der Regent, beſorgt um das perſönliche Wohlſein der Königin, die Leibärzte befragen laſſen, ob es rathſam ſey, in dieſem Sommer die Badekur in Barcelona abermals zu verſuchen. Für den Fall einer bejahenden Antwort würde der Regent, der entſchloſſen iſt, ſich von der Perſon der Königin, als einem ihm anvertrauten Unterpfande, nicht zu trennen, dieſelbe dorthin begleitet haben. Vor einigen Tagen hielten nun die Leibärzte, mit Zuziehung mehrerer anderer ausgezeichneter Aerzte, eine Berathſchlagung, nahmen eine Okular-Inſpektion vor und erklärten endlich einſtimmig, daß die Badekur nur dann Erfolg hoffen laſſe, wenn ſie Jahr aus Jahr ein unausgeſetzt ſtattfände. Da nun aber ein beſtändiger Aufenthalt in Barcelona nicht wohl thunlich ſey, auch die jüngere Schweſter der Königin im vorigen Sommer ſehr von den Fatiguen der Reiſe gelitten habe und eine Trennung beider Schweſtern ohnehin Niemand anrathen möge, ſo ſchlugen die Aerzte die Bereitung von künſtlichen gallertartigen Bädern vor, welche die Königin hier in Madrid zu nehmen habe. Auch ſtellten ſie die entfernte Ausſicht, daß das Uebel ſich mit dem Eintreten Ihrer Majeſtät in das gereiftere Alter mildern werde.

Von der türkiſchen Gränze den 6. Juni. Nicht bloß der Paſcha von Niſſa, ſondern auch der von Widdin, ſowie der Statthalter von Bosnien treffen Vorkehrungen, welche die Beſorgniß motiviren, daß es auf Feindſeligkeiten gegen Serbien abgeſehen iſt. Der ſerbiſche Miniſter des Auswärtigen hat ſich hiedurch veranlaßt geſehen, eine Circularnote an die fremden Conſuln zu erlaſſen, worin die von dem Paſcha von Niſſa offen ausgeſprochene Beſchuldigung, als habe Serbien an den bulgariſchen Unruhen Antheil genommen, aufs entſchiedenſte zurückgewieſen und auf die Vorbereitungen der benachbarten Paſchas aufmerkſam gemacht wird. So wird namentlich angeführt, daß der Paſcha von Bosnien eine allgemeine Conſcription aller Bosniaken, ſowohl Türken als Chriſten, angeordnet, und die Spahis zu einer Verſammlung einberufen habe, wobei ihnen aufgetragen worden, ſich mit Waffen und Munition zu verſehen und ſich bereit zu halten, um jeder Marſchordre augenblicklich nachkommen zu können. Der Paſcha von Widdin habe dieſelben Geſinnungen gegen Serbien auf ähnliche Weiſe und na-

mentlich dadurch öffentlich an den Tag gelegt, daß er alle Türken seines Paschaliks, die sich in Handelsgeschäften in Serbien befinden, einberufen habe." Ueberhaupt ist an den Gränzen der türkischen Provinzen gegen Serbien eine ganz andere — ich möchte sagen feindliche Verfahrungsweise eingetreten; es wird die strengste polizeiliche Aufsicht gehandhabt und insbesondere müssen sich die Reisenden einer genauen Visitation unterziehen, ob sie nicht Waffen oder Pulver, Feuersteine u. dgl. mit sich führen. — Endlich sprechen auch unsere Berichte aus der türkischen Hauptstadt von einem in Mesopotamien ausgebrochenen Aufstande, der einen höchst bedenklichen Charakter angenommen habe; auch das an Diarbekir gränzende Paschalik Orfa soll sich der Herrschaft der Pforte entzogen haben. In beiden ebengenannten Statthalterschaften sind die Christen den gräßlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Der neue Statthalter von Diarbekir Zekeria Pascha, welcher gegen die Rebellen zu Felde ziehen sollte, befindet sich noch zu Konstantinopel, wo er sich bis jetzt vergeblich bemüht hat die zur Ausführung seines Auftrages nöthigen Truppen (er verlangt nur 10,000 Mann) zu erhalten, indem die Pforte wegen der fortdauernden Rüstungen Mehemed Ali's und des anarchischen Zustandes des Libanons so wie Syriens überhaupt diese Provinz nicht soweit zu entblößen wagt.

Philadelphia den 17. Mai. Ungeachtet aller Disquisitionen über Krieg und Frieden mit Großbritannien liegt die Aussicht auf Feindseligkeiten mit England eben so weit von uns entfernt, als vor zehn Jahren. Mit dem Bericht des Obristen Pickins von Südcarolina war es der letzten Adminstration nie Ernst. Es war eine reine Parteimaaßregel, und es fiel weder Van Buren, noch dem General Harrison, noch dem jetzigen Präsidenten Tyler je ein, über M'Leod mehr als Worte mit dem englischen Ministerium zu wechseln. Um Krieg zu führen, fehlt es uns jetzt an Allem: erstens besitzen wir kein Geld; zweitens haben wir keinen Heller Credit; drittens befindet sich unsere Marine in dem allerkläglichsten Zustande; viertens besitzen wir keine Armee; fünftens sind wir unter uns selbst nicht einig; sechstens liegen Handel und Gewerbe so darnieder, daß das Volk keinen Krieg will; siebentens fühlt die jetzige Regierung schon jetzt bei ihrem Antritt, daß sie von den Demokraten binnen vier Jahren zum Henker gejagt werden wird. Urtheilen Sie nun selbst, ob an einen Krieg mit England zu denken ist. M'Leod ist ein gemeiner Mordbrenner. Die Regierung des Staats New-York nimmt ihn gefangen, und stellt ihn vor ein Geschwornengericht. Da legt sich die englische Regierung ins Mittel und erklärt, daß er die Mordbrennerei auf Befehl Ihrer Majestät der Königin an den Amerikanern verübt; das amerikanische Dampfboot Carolina habe den Insurgenten Waffen und Mundvorräthe zugeführt, und die englische Regierung in Ober-Canada habe seine Verbrennung angeordnet. Dieß läßt sich die amerikanische Regierung gefallen. Van Buren nämlich hat die endliche Erörterung dieser Frage weidlich bis zum Ende seiner Verwaltung hinausgeschoben, wohl wissend, daß die ihm nachfolgende Whig-Administration nachgeben, und lieber die Nationalehre als baares Geld, das jetzt eben nicht sehr häufig ist, aufs Spiel setzen würde. Die jetzigen Machthaber denken an nichts Anderes, als wie sie ihren Liebling Henry Clay zum Präsidenten machen sollen.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht auf den 6. Juni wurde in ganz England eine Volkszählung vorgenommen, in der Art, daß jeder Hausbesitzer Namen und Stand sämmtlicher Personen, welche in dieser Nacht in seinem Hause schliefen, aufzeichnen und das Verzeichniß den dazu aufgestellten Kommissären übergeben mußte. Ob die Nachtwächter eingerechnet wurden, wird nicht gemeldet. — In fünf Stunden von Preßburg in 9¼ Stunden zu fahren, dürfte kaum glaublich erscheinen, wäre es nicht durch vollgültige Zeugnisse erwiesen. Herr Victor von Zerdahelyi, k. k. Kämmerer, ging neulich eine Wette um 400 Dukaten ein, daß er die Fahrt von dort nach Wien und zurück mit einem und demselben Paar Pferde in 10 Stunden machen wolle, und gewann sie, indem er am 5. Juni diese Strecke um ¾ Stunden früher zurücklegte. Die Abfahrt geschah um 2 Uhr Nachmittag; die Ankunft in Wien erfolgte, laut Zeugniß des Linienpostenkommandanten an der St. Marxer-Linie Abend Schlag 6 Uhr, also in 4 Stunden; die Rückkunft im Gasthofe zu den drei grünen Bäumen von wo auch die Abfahrt geschah, Nachts 11¼ Uhr. — In der Armenschule zu Mainz unterrichtet ein angestellter Schneidermeister die Knaben im Ausbessern alter Kleider, was gewiß eine den Armen sehr zu Statten kommende Anstalt und der Nachahmung werth ist. — Die Franzosen sind noch immer eifrig bemüht, die Deutschen auszuziehen. Die Spielpächter in den meisten deutschen Bädern sind Franzosen, in Baden Benazet, in Ems und Wiesbaden Chabert, in Spaa Davelas, in Pyemont Devaux. Mehrere andere haben ihren Karren ins Trockene gebracht. — Ein Bauer, dem die Haare etwas ausgegangen waren und neulich in der Zeitung die Anzeige von einem Oel gelesen hatte, von dem die Haare schnell

wieder wachsen, machte sich auf und kam in den Laden, wo das Oehl zu haben seyn sollte. Er fragte nach dem Herrn selbst, und als dieser erschien, sah er ihm scharf nach dem Kopf, machte dann ein bedenkliches Gesicht, drehte sich um und sagte: „Wenn Ihr der Herr des Ladens seyd, so muß ich nicht im rechten seyn.“ Der Herr hatte nämlich selbst eine gewaltige Glatze. — In Mainz hatten sich bei dem Zeughause, wo 48pfündige Haubitzkugeln aufgeschichtet waren, eine Menge Jungen zum Spiele eingefunden. Die aufgestellte Schildwache wies die Kinder ziemlich barsch zurück. Na, glaubt Ihr denn, rief nun einer der Jungen, daß wir eure Kugeln fressen werden? Vom Fressen ist keine Red', antwortete die Schildwache, aber vom Einstecken.

Am 15. Juni war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 106¼.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 97 5/16.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. 668⅛.
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. — —
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 65.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99⅛ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1658 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 17. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Bar. v. Wimpfen, k.k. General v. Wien. Hr. Lorenz, Schriftgießerei-Inhaber v. München. Hr. Friedrich, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Richter, k.k. Hauptmann v. Wien. [Zum Mohren.] Hr. Dietz, Kfm. von Nürnberg. Hr. Riviere, Doktor der Medicin v. Paris. [Z. grün. Engel.] Hr. Hanf, Sailermeister v. Pfarrkirchen. Hr. Gruber, Forstaufseher v. Stallwang. Hr. Dresch, Tuchmacher u. Hr. Stephan, Bäckermeister v. Grafenau. Fr. Sumsenauer, Hdlsfrau v. Engelhartszell. Frau Blechl u. Frau Schwarz, Händlerinnen v. Freiung. [Zum schw. Haas.] Hr. Haruck, Hdlsm. v. Wien. Hr Bartl, Hdlsm. v. Breitenberg. [Zum weiß. Haas.] Hr. Ehrenprantner, Bäckermeister v. Peilstein mit Schwester. Hr. Waschinger, Tischlermeister v. Grafenau. Hr. Strauß, Bäckermeister v. Rotthalmünster mit Frau. Hr. Wismaier, Hdlsm. v. Theoboldshausen. Hr. Gremel, Tischlermeister v. Schmidtham. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Maier, Hdlsm. v. Tyrol. Hr. Rießner, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Knollmüller, Hdlsm. v. Griesbach. [Zum Strauß.] Hrn. Gebrüder Albacher, u. Hr. Schifferstein, Hdlsl. v. Hüttenöd. [Zum Einhorn.] Hr. Mainhardt, Hdlsm. v. München. Hrn. Lechner u. Metzger, Bräuer v. Stering. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Rudthardt, Künstler v. Herrenberg. Hr. Straßer, Fabrikant v. Eisfeld. Hr. Wiedemann, Student v. Lindau.

Verein der Wanderer.

Heute Sonntag den 20. Juni wird bei günstiger Witterung die Wasser- und Landparthie nach Thyrnau zum Gastwirth Herrn Oetzinger unabänderlich — bei eintretender ungünstiger Witterung aber am nächsten Sonntag den (27. Juni) stattfinden.

Die Abfahrt von hier hat am Pulverthurme nächst der Maximiliansbrücke präcis um 1 Uhr Nachmittags, und der Abgang von Thyrnau um 7 Uhr Abends statt.

Zu recht zahlreicher Theilnahme dieser Excursion ladet die verehrlichen Herren Mitglieder höflich ein

Der Vereins-Ausschuß.

In der Reitgasse Nro. 442 sind einzelne Zimmer mit oder ohne Einrichtung sogleich zu beziehen. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Bekanntmachung.

Die im Courier an der Donau Nro. 160, wie auch in der Passavia Nro. 166 angekündigte

Zahn-Composition

des **Dr. Torriglia**, hat sich bereits in Passau bei mehreren Personen als bewährt gezeigt, und es kann den früheren Bekanntmachungen beigesetzt werden, daß es nicht nur allein den Schmerz beschädigter Zähne stillt, sondern auch die gesunden Zähne vor Fäulung schützt. Ich empfehle mich zur Abnahme bei **Andreas Kühbacher** in Passau zu 1 fl. das Flacon. Passau den 16. Juni 1841.

Ludwig Beccaria.

Handlungs-Verkauf.

Es wird eine reale Mode-, Schnitt- und Tuchwaaren-Handlung nebst Inventarium, welche noch im vollen Betriebe, in einer Hauptlage einer Kreishauptstadt sich befindet, und sich wegen des seit einer langen Reihe von Jahren behaupteten soliden guten Rufes eines sehr bedeutenden Zuspruchs zu erfreuen hat, zum Verkaufe unter annehmbaren Bedingungen ausgesetzt; durch deren Ankauf würde sich eine sehr vortheilhafte Gelegenheit zu einem Etablissement darbieten. Auf portofreie Briefe ertheilt nähere Auskunft die Redaktion dieses Blattes.

Es wird bis Ziel Jakobi eine Wohnung von 3 bis 4 heizbaren Zimmern, Küche, Magdstube, Garderobe, Keller, Speicher und Holzplatz gesucht. Man bittet hierauf reflectirende Hausbesitzer um gefällige Anzeige im Comptoir dieses Blattes.

Wer einen eisernen Rundofen zu verkaufen hat, wolle seine Adresse bei der Redaktion abgeben.

In einem bedeutenden Marktflecken und großen Landgerichtsbezirke Oberbayerns ist die einzige im Bezirke reale Seifensiederei nebst Einrichtung unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Anfragen unter der Adresse J. D. Nr. 36. befördert die Expedition dieses Blattes.

Am Montag den 21. Juni um 9 Uhr Vormittags werden im Jägerhof mehrere Haufen dürre Schaiten, gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 168.

Kourier an der Donau.

Passau, Montag den 21. Juni 1841.

München den 16. Juni. Ihre Majestät die Königin von Griechenland, welche in Mittenwald übernachtet hatte, ist diesen Abend gegen 6 Uhr in hiesiger Residenz in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen. In ihrem Gefolge befindet sich die Oberst-hofmeisterin Frau v. Plüskow, die Hofdame Fräulein Bozzaris, und der Hofmarschall Obristlieutenant Suzzo. Da größere Empfangsfeierlichkeiten verbeten waren, wurde die Monarchin von Sr. Maj. dem König in Begleitung des kleinen Dienstes empfangen. Sie bewohnt die Appartements, die früher Ihre Majestät die verwittwete Königin inne hatte. Morgen ist große Familientafel.

Wien den 7. Juni. Das Institut der barmherzigen Schwestern, welches sich in Wien um die Pflege der dürftigen Kranken bereits sehr verdient gemacht hat, findet nun auch in Oberösterreich Aufnahme. In Linz ist ihnen ein geräumiges Haus zur Errichtung einer Krankenanstalt übergeben worden. — Die Industrie hat in den beiden letzten Decennien ungleich größere Fortschritte in Oesterreich gemacht, als man vom Hörensagen weiß. In der Provinz Niederösterreich allein, deren Bevölkerung in runder Summe 1,400,000 Individuen beträgt, bestehen dermalen 400 Fabriken und 59,900 Gewerbe; von ersteren werden bloß in Wien 160 gezählt. Mit Hinzurechnung der Hülfsarbeiter beschäftigt sich die Hälfte der Einwohner dieser Provinz mit Gewerben und Fabrikation. Heben wir aus der gesammten Produktion nur die Eisenfabrikation hervor, so finden wir, daß im Jahre 1839 in der ganzen Monarchie 3,324,114 Centner Roheisen und 522,843 Centner Gußeisen, theils von Privaten erzeugt worden ist.

London. Die New-Yorker Post reicht bis zum 20. Mai. M'Leods Prozeß hatte erst am 18. Mai begonnen. Sein Rechtsanwalt protestirte gegen die Intervention der amerikanischen Gerichtsbehörden in diesem Falle, da die brittische Regierung die ganze Verantwortlichkeit für die Zerstörung des Dampfboots Caroline auf sich genommen. Eine diesen Satz constatirende Note des brittischen Gesandten in Washington an die amerikanische Regierung, worin zugleich die unverzügliche Freilassung M'Leods verlangt ist, wurde zu den Akten übergeben. Die vorherrschende Meinung war, daß seine Freilassung erfolgen werde.

Frankreich. Das Journal le Commerce spricht von großem Mißvergnügen unter den bei den Befestigungsarbeiten verwendeten Truppen. In der ersten Woche erhielten sie für 11 Arbeitsstunden des Tags 48 Cent. bezahlt, und davon wurden noch die geringen Wein- und Branntweinvertheilungen abgezogen, auch für die Kompagnien verschiedene Abzüge gemacht, so daß der Mann nicht über 9 Sous die Woche erhielt. Auch dieser Lohn schien den Akkordanten noch zu theuer; in Zukunft soll die Arbeit daher nur stückweise bezahlt, und dadurch der Taglohn von 48 auf 40 Cent. herabgedrückt werden. Es soll aber auch eine solche ungünstige Stimmung unter den Truppen herrschen, daß man einem Regiment drohen mußte, es nach Afrika zu schicken, ein anderes Regiment Strafexerzitien machen ließ, und der Divisionskommandant einen Tagsbefehl erließ, der mit den Worten beginnt: „Soldaten, der König hat die Augen auf Euch gerichtet; arbeitet!“ Auch die Officiere sind unzufrieden; sie erhalten keine Zulage, dürfen nicht einmal vor der Hitze Schutz suchen, und müssen in den wärmsten Tagen die volle Winter-Uniform tragen.

Paris den 12. Juni. Die Unterhandlungen des Finanzministers Human mit dem Hause Rothschild in Betreff des Anlehens haben sich gänzlich zerschlagen: man gibt allgemein dem Herrn Minister die Schuld dieser Uneinigkeit. — Der General Bugeaud bringt der Colonie Algier keinen Segen; selbst sein Beschützer, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, kann mit seinem Benehmen nicht zufrieden seyn; jetzt verläßt ihn auch noch der General Lamoriciere, der, wie seine bereits von Algier abgegangenen Collegen, diese Provinz und die dort nöthige Art des Kriegführens aus langjähriger Er-

fahrung kennt. Zugleich wird der Herzog von Nemours zurück erwartet, der sich ebenfalls mit dem General Bugeaud nicht hat vertragen können, worüber die Blätter mancherlei Details enthalten. Andererseits muß man aber auch anerkennen, daß es sehr schlecht mit der Disciplin eines Heeres aussieht, worin die untergeordneten Generale entweder nach eigenem Belieben ihr Commando verlassen dürfen, oder wenigstens vom Kriegsminister die Erlaubniß dazu mit Leichtigkeit erhalten, ohne daß eine begründete Ursache vorläge. — Die Infantin Isabella ist in Brüssel mit Hrn. v. Garowski oder Gerofski ehelich verbunden worden; der Vater, Infant Franz v. Paula, hat ihr eine jährliche Rente von 12,000 Frc. ausgesetzt, unter der Bedingung, ihren Aufenthalt außer Spanien, Frankreich und Italien zu nehmen. Der Marquis von Custine scheint seinen Adoptionsplan des Neuvermählten aufgegeben zu haben; wenigstens ist keine Rede mehr davon, und man fürchtet, daß in diesem Falle die financiellen Verhältnisse des jungen Paars nicht dem Stande und der Erziehung der Infantin angemessen seyn dürften.

Paris den 13. Juni. Frankreich scheint nun auch in Erbauung von Dampfbooten mit England wetteifern zu wollen. Seit Anfang des Jahres ist in Rochefort der Gomer in Arbeit, der nächstens vom Stapel gelassen werden wird. Es ist eine ungeheure Fregatte, die durch eine Maschine von 450 Pferdekräften in Bewegung gesetzt werden soll und in der Wasserfracht beladen eine Länge von 70 Metres 95 Centimetres hat, also ein Linienschiff von 100 Kanonen, wie den Hercules, um 9 Metres überbietet. Die Spitze der Bramstange auf dem Fockmast erhebt sich 50 Metres über den Kiel, und man kann sich eine Idee davon machen, wenn man sich zwei Obelisken von Luxor auf einander gestellt denkt, denn diese würden noch um 4 Metres zu kurz seyn. Sobald diese Riesenfregatte fertig ist, sollen vier große Packetboote von gleicher Pferdekraft für die transatlantische Correspondenz in Wurf genommen werden, sodann der Decartes, Monge, Infernal, im Ganzen 9 Dampffregatten. Dazu zwei Briggs, der Papillon und der Messager, und die Corvette Rhein, die ungefähr gleichzeitig mit dem Gomer ihre Vollendung erhalten werden.

Spanien. Die Wittwe des Generals Mina, welcher die Erziehung der jungen Königin Isabella anvertraut werden soll, ist in Madrid angekommen. Sie hatte sich längere Zeit in Bayonne, und seit dem Tod ihres Gatten in Corunna aufgehalten, und spricht sehr gut französisch, englisch, und zwei bis drei andere Sprachen.

Lille den 10. Juni. Der Brand des Gefängnisses von Loos hat gestern Nachmittags gegen 3 Uhr sein Ende erreicht. Da das Gewölbe der alten Kirche widerstand, so fanden die Flammen keine Nahrung mehr. Die Kavallerie- und Infanterie-Regimenter sind kurz nachher nach Lille zurückgekehrt; sie hatten in der Abtei ein Detaschement zurückgelassen, das ebenfalls heute Morgens zurückgekommen ist. Der Generalprokurator des k. Gerichtshofes von Douai und der erste Generaladvokat sind gestern Abends hier angekommen und haben sich gleich nach Loos begeben, um über die Ursachen dieses Unglücks eine Untersuchung anzustellen, welches man mit ziemlichem Grunde der Bosheit zuschrieb. Es wäre indeß möglich, daß die Nachbarschaft einer Dampfmaschine an dem Punkte, wo der Brand begann, demselben nicht fremd wäre. Uebrigens hat Jeder bei diesem traurigen Umstande bis zum letzten Gefangenen seine Pflicht gethan, und wir freuen uns, die lügenhaften Gerüchte, die man bei dem Beginn des Brandes in ihrer Hinsicht ausgestreut hatte, wiederlegen zu können. Kein einziger Gefangener hat zu entfliehen gesucht. Die Verwaltung hat nur Ursache mit ihrem Eifer und ihrer Folgsamkeit zufrieden zu seyn. Einige derselben sind zwar verwundet worden, allein nicht in Folge eines Widerstandes, sondern indem sie die Arbeiter unterstützten. Bei dem Appel, der unmittelbar nach dem Aufhören der Gefahr statt hatte, fehlte nur ein einziger Gefangener, ein Galeerensclave, der, indem er unter den Dächern arbeitete, die Treppe im Augenblick seines Rückzugs gesperrt fand und dieselbe nicht herabsteigen konnte. Man sagt, das Feuer sey vermittelst chemischer Zündhölzchen angelegt worden. Unter den durch dieses Ereigniß herbeigezogenen Personen bemerkte man den jetzt in Lille anwesenden ehemaligen Conseil-Präsidenten Hrn. Thiers.

Niederländisches Ostindien. Aus Java den 18. Dec. Die Erdbeben, von denen auch Java von Zeit zu Zeit heimgesucht wird, sind in gegenwärtigem Jahre heftiger und häufiger gewesen als seit langer Zeit. Kaum waren die Regierungsgebäude, welche in Folge der am 4. Jäner d. J. im Bezirke Ledok Statt gehabten Erderschütterungen einstürzten, wieder aufgebaut, und kaum waren die im Monat August d. J. in der Provinz Bantam verspürten

Erdstöße aus den Alltagsgesprächen verschwunden, als schon in der Mitte Novembers neue Erdstöße bei Unarang, in der Provinz Samarang, bemerkt wurden. Vor Allem wurden aber die Bewohner der Provinz Surakarta in den ersten Tagen des Dezembers durch eine ähnliche Naturerscheinung mit Furcht und Schrecken erfüllt, als aus dem Krater des in dieser Provinz befindlichen Vulkans Gunong Gedee (großer Berg) am 1. December in aller Frühe unter großem Getös ungeheure Rauchwolken emporstiegen. Gegen 10 Uhr Morgens wurde ein donnerndes Krachen vernommen, und in der Mitte der schwarzen Rauchwolken gewahrte man eine ungeheure Feuersäule. Glühende Steine und Asche wurden von dem Vulkan ausgeworfen; der hinzugekommene Wind führte die Asche fast 5 bis 6 Paal (à 3000 Schritte) weit mit fort, und mehrere Maisfelder wurden auf diese Weise in Brand gesteckt. Gegen 4 Uhr Nachmittags hörte das Getös und der Stein- und Aschenregen auf, wiederholte sich aber, jedoch in weit gelinderm Maße, am 2., 3. und 6. Dezember, und seit dem 7. Dezember, an welchem Tage noch ein gelinder Erdstoß bemerkt wurde, ist die Ruhe in den unterirdischen Sphären wieder hergestellt. Man hat bemerkt, daß an den Tagen, an welchen der Gunong Gedee unruhig war, aus den Kratern der Dua Sudara (zwei Geschwister), zwei neben einander gelegene Vulkane in der Provinz Ledok, des Gunong Tagala (tagalscher Berg), ebenfalls ein Vulkan, und des Gunong Jtju (blauer Berg), ein in der Provinz Buitenzorg gelegener Vulkan, weder Rauch aufstieg, noch des Nachts die Flamme sichtbar war, welches doch früher und jetzt wieder der Fall.

Vermischte Nachrichten.

Der bekannte Wasserdoctor, Professor Oertel in Ansbach hat in Beziehung auf die neulich erwähnte Anwendung des Galvanismus auf die Wiederbelebung eines Gehenkten Folgendes bekannt gemacht: Der Galvanismus hat freilich bei jenem Gehenkten, den beim Herabstürzen der Hals ungebrochen blieb, erstaunlich — fast bis zur völligen Wiederbelebung gewirkt, wenn nur nicht die Kongestion nach oben überhand genommen. Man gebrauchte die kräftigsten Mittel vergebens; aber schwerlich gebrauchte man das allerkräftigste Mittel, das allbelebende und allerfrischende Wasser. Hätte man ihm nur, anstatt aller Nebenmittel, vom Kopfe abwärts, gelind und mehrmal den ganzen Kopf ringsum, Gesicht, Augen, Mund, Hals und Brust mit ganz frischem Wasser gewaschen, und ihm dabei frisches Wasser eingeflößt, so hätte man ihn gewiß wieder zum völligen Leben bringen können. Sonach hätte man nach meiner Ueberzeugung einen herrlichen Kunst- und Naturtriumph feiern können. Allein die Kunstherren haben keinen Sinn für die Natur; und so ging ein künstlich aufgeregtes Menschenleben wieder künstlich verloren. Und wäre es auch hier natürlich erhalten worden, so wäre es doch bei den Engländern wieder unnatürlich verloren gegangen; denn die Engländer hätten diesen Gehenkten nach ihren närrischen Gesetzen nochmals gehenkt.“ Herr O hat dabei übersehen, daß der Fall nicht in England, sondern in den Nordamerikanischen Freistaaten sich ereignet hat. — Im letztverflossenen Sudjahre wurden in München 95,666 Schäffel Malz zu Bier verbraut. Hierbei sind am stärksten betheiligt: Hackerbräu mit 7558 Schäffel; Pschorr mit 6749; Löwenbräu mit 6512; Oberspatbräu mit 5550; Dürnbräu mit 4228; Faber mit 3822; Wagner mit 3676; Knorr mit 3608; Zenger mit 3473 Schäffel. — Die Schlesische Zeitung berichtet aus Königsberg: Am 21. Mai wurde das schon früher angekündigte Hippophagen (Pferdefleischfresser-) Gastmahl, zu welchem sich 60 Theilnehmer eingefunden hatten (mehr konnten des Raumes wegen nicht Zutritt erhalten) feierlichst begangen. Der Unternehmer des Festes, Doctor Motherby hielt eine Festrede, in der er besonders von dem Verdienstlichen sprach, das in der Besiegung der Vorurtheile liegt, und daß durch gute Beispiele auf das Volk am besten in dieser Hinsicht gewirkt würde. Der Rücken eines jungen Pferdes, gleich einem Rehziemer behandelt, Herz und Zunge des Pferdes wurden mit vielem Appetit verzehrt und mehrere Theilnehmer versicherten, daß ihnen dieses Mahl wohl geschmeckt und eben so gut bekommen habe. Möchte bald in mehreren Theilen der Provinz diesem Beispiele Folge geleistet werden!“ Wir wünschen guten Appetit dazu und bleiben bei unserem Rindfleisch.

Räthsel.

Nun sagt, wen man für frei erklärt,
Und schenkt ihm doch kein Glück?
Und — was besonders ist, er kehrt
Dann nie nach Haus zurück.
Nein dann wird er daraus verbannt,
Oft in die Ferne weit gesandt;
Ihm selbst die Freiheit gar nichts frommt,
Nur dem, zu dem er endlich kommt.

Auflösung des Räthsels in Nro. 154: Prozeß.

Kurliste vom Stahlbad Kellberg.

Den 5. Juni. Herr v. Haberberg, Registrator von Passau. Frau Gerhardinger, Fragnersgattin von Passau. Frau Anna M. Buchetmann, Bäuerin von Saring bei Untergriesbach. Den 6. Juni. Herr Dr. Wild, Buchdruckerei-Inhaber und Redacteur des Eilboten von München. Xaver Krininger, Bauer von Schwarzenberg. Dem. Maria Haas, Kammerjungfer von Passau. Den 8. Juni. Herr Anton Trost, Oekonom von Puchhofen bei Osterhofen. Den

14. Juni. Frau v. Geißler, k. Rentbeamtensgattin nebst Fräulein Tochter von Passau. Den 15. Juni. Herr Anton Saxinger, Bäcker von Wegscheid.

Am 16. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 106.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 97.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 268¾.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 53¾.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 65.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 90¼ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 19. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Rosenstein, Kfm. v. Frankfurt. [Zum Mohren.] Hr. Herzog, Kfm. v. Brefeld. [Zum grünen Engel.] Hr. Lehmann, Kfm. v. Burghaslach. Hr. Litzt, Bindermeister v. Thürnstein. Hr. Porsch, Hammerschmied v. Marktleuten. [Zum weiß. Haasen.] Ritter Merz v. Quirnheim, Privat. v. München. Hr. Klinger, Hdlsm. v. Eppenschlag. Hr. Baar, Hdlsm. v. Klafterstraß. Hr. Gosmann, Hdlsm. v. Fromersbach. [Zum schw. Haasen.] Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klafterstraß. Hr. Schmidt, Hdlsm. v. Nürnberg. [Zur gold. Krone.] Hr. Sedlmaier, Hdlsm. v. Aichach. [Zum Stern.] Frau Krätzer, Kaufmannswittwe, u. Dem. Scheick, Kaufmannstochter v. Bamberg. Dem. Herrfeld, fürstl. Taxisische Cassierstochter. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Mezano Spinetto, Hdlsm.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. d. M. früh 9 Uhr wird der Rücklaß des verstorbenen Herrn Hauptmanns Krieger in dessen Wohnung beim Konditor Köglmayer über eine Stiege, bestehend in Uniformsstücken, einem grautüchernen Mantel, Kasquet, Epaulets, Säbel sammt Kuppel, einem silbernen Haussecol 2c. an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Am 15. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Prot.

Bei der 1015ten Ziehung in Regensburg den 17. Juni sind nachstehende 5 Numern gezogen worden:

20 29 7 73 68.

Die nächste Ziehung geht zu Nürnberg Samstag den 26. Juni vor sich.

Königl. Lotto-Bureau-Direction Passau.

Gesellschaft Frohsinn.

Heute Montag den 21. Juni:

Gartengesellschaft

bei Herrn Gastwirth Stadler in der Innstadt.

Anfang 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Das im Intelligenz-Blatt Stück 22 empfohlene

WASSER-GLAS

ist bei Unterzeichnetem, das Pfund à 9 kr., zu haben. Joseph Pummerer.

Mariette Massenza

hat die Ehre, für den ihr bisher geschenkten zahlreichen Zuspruch dankend, das verehrte Publikum Passau's zu benachrichtigen, daß sie ihren hiesigen Aufenthalt unwiderruflich bis auf Mittwoch den 23. Juni Abends 5 Uhr festgesetzt hat, und bittet, sie bis dahin noch ferner mit seiner schätzbaren Gegenwart zu beehren. Bei herabgesetztem Eintrittspreis 12 kr., Kinder 9 kr., wofür jede Person ein Andenken erhält.

Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß dieselbe heute Montag den 21. Juni ihre

neuerrichtete Badeanstalt

im Holzgarten eröffnet, und erlaubt sich dieselbe wegen der vorzüglichen Frische und Lautere des Wassers besonders zu empfehlen, indem sie zugleich neben größter Bequemlichkeit die billigste und prompteste Bedienung verspricht.

Anna Schönhofer,
Badinhaberin im Holzgarten,
Haus-Nro. 548.

Anzeige.

Die von mir zur Berechnung der heuer bezahlt werdenden Brand-Assekuranz-Umlage pro 18³⁹/₄₀ angefertigte Hilfstabelle ist das Exemplar zu 6 kr. vorräthig zu haben.

Lanz, Landgerichtsschreiber
zu Passau.

Anwesens-Verkauf.

Im Pfarrdorfe Zell, Landgerichts Eggenfelden, ist ein reales Krämer-Anwesen sammt Haus nebst circa 10 Tagwerk Wies- und Feldgründen, unter billigen Bedingnissen täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt Herr Pflügerbauer, Bräu in Eggenfelden.

In der A. Ambrosi'schen Buchhandlung in Passau sind um sehr billige Preise zu haben:

Wieland's, Göthe's, Klopstock's, und Schiller's Werke, sämmtlich elegant gebunden.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 169.

Kourier an der Donau.

Paßau, Dienstag den 22. Juni 1841.

München den 17. Juni. Von schöner Witterung begünstigt bewegte sich diesen Morgen von 9 bis 12 Uhr die große Fronleichnamsprozession durch die überfüllten Straßen, welche durch die Blumen und Bilder, durch die Festons und Tapeten, mit denen die Häuser geschmückt waren, den festlichsten Anblick boten. Der Zug selbst, noch reicher ausgestattet und in allen Theilen wohlgeordneter als sonst, verfehlte nicht seines erhebenden Eindrucks auf die Gemüther.

Oberpfalz und Regensburg. Wie man aus authentischer Quelle vernimmt, haben Seine Majestät der König den Vicepräsidenten und Finanzdirektor bei der königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Ludwig v. Seutter, der von selbem gestellten Bitte willfahrend und unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit für vieljährig geleistete treue Dienste, in den Ruhestand zu versetzen — und den Regierungsrath und exponirten Fiskal in Amberg, Jakob Windwart, zum Direktor bei der königl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer der Finanzen, zu ernennen geruht.

Großbritannien. Die bei dem Prozeß Hrn. M'Leods vorgelegte Note des englischen Gesandten an die amerikanische Regierung lautet: „Ihrer britannischen Majestät Regierung hat die Frage der Verhaftung und Einkerkerung Alexander-M'Leods auf die Anschuldigung angeblicher Mordbrennerei hin in Erwägung gezogen, und ich bin beauftragt der Regierung der Vereinigten Staaten zu eröffnen, daß die brittische Regierung das von demselben befolgte Verfahren vollkommen guthieß. Ich bin beordert förmlich und im Namen der brittischen Regierung die unverzügliche Freilassung Alexander M'Leods zu verlangen, aus dem Grunde, weil jene Handlung einen öffentlichen Charakter an sich trug und entworfen und ausgeführt wurde von Personen, die von der Colonialregierung ordnungmäßig ermächtigt worden, solche Maaßregeln zu ergreifen, wie sie als nöthig erscheinen möchten zum Schutze des Lebens und Eigenthums von Ihrer Majestät Unterthanen. Da es also ein Akt der Amtspflicht war, so können jene Personen den Gesetzen und Tribunalen eines fremden Landes nicht verantwortlich dafür gehalten werden.“ — Im Repräsentantenhaus des Staats Indiana ist das vorgeschlagene Gesetz zur Abschaffung der Todesstrafe angenommen worden. — Den Zeitungen aus Louisiana zufolge geht man damit um, einen Tunnel unter dem Mississippi auszugraben, um die Stadt New-Orleans mit dem gegenüber liegenden Ufer zu verbinden. Man beabsichtigt jedoch nicht, wie bei dem Tunnel unter der Themse in London, den Schacht mit Steinen auszufüllen, sondern das Gewölbe mit Gußeisen auszulegen.

Frankreich. Das Journal des Debats enthält einen umständlichen Bericht über das Fortschreiten der Festungswerke von Paris. Die Erd- und Mauerarbeiten gehen rasch voran, und letztere werden mit großer Solidität ausgeführt. Die Materialien, Steine, Mörtel ꝛc. sind von bester Beschaffenheit, und werden vor der Ablieferung sorgfältig untersucht. Die Grunderwerbungen gehen ungehindert und ohne Ueberschreitung des Voranschlags vor sich; das Beispiel des Königs, der seine Besitzungen im Gehölz von Boulogne und bei Neuilly freiwillig zum Festungsbau überließ, hat viele Grundbesitzer bewogen, ihre Grundstücke ohne Expropriation abzutreten. Die bei den Festungsarbeiten verwendeten Truppen bestehen aus 30 Bataillons, wovon 22 in den acht Barakenlagern kampiren. Bei der, unter dem vorigen Ministerium erfolgten Anlegung dieser Lager ist indessen die Gesundheit und Bequemlichkeit der Truppen nicht immer gehörig berücksichtigt worden; theils wurden ungesunde Lagerplätze gewählt, theils zu den Baracken sehr dünne und nasse Bretter verwendet, und dieselben mit Dächern von Erdpech bedeckt, welches durch die Hitze schmilzt, durch die Spalten der Bretter eindringt, und die Montour der Mannschaft beschädigt. Indessen hat man diesen Uebelständen möglichst abzuhelfen gesucht, und die Soldaten geben sich sogar Mühe, ihre Lager durch Anlegung von Blumen-

beeten, Gemüsegärten rc. zu verschönern. Diese Barackenlager, die auf höchstens 2 bis 3 Millionen Francs veranschlagt waren, haben schon über 4 Millionen gekostet.

Strasburg den 15. Juni. Man schreibt aus Belfort: Der starken Hitze und den zahlreichen und heftigen Ungewittern, welche dieses Jahr den Monat Mai bezeichneten, folgte plötzlich eine ziemlich kalte Temperatur, welche eher an den Monat April als Juni erinnert. Ein häufiger Schnee, der in der Ebene in Regen sich auflöst, fällt seit einigen Tagen auf den höchsten Gipfeln der Vogesen und die Heerden, welche den Sommer auf diesen Weideplätzen zubringen, wurden unverhofft von dieser plötzlichen und unzeitigen Aenderung der Atmosphäre überfallen. Wir hoffen, daß dieser kleine Winter inmitten des Sommers blos örtlich ist, nicht lange anhalten und die gerechten Hoffnungen nicht zerstören werde, die man von einem fruchtbaren und ergiebigen Jahr gehegt. Auch hat es hinter dem Odilienberg geschneit.

Paris den 15. Juni. Der „Moniteur parisien" enthält folgende Nachrichten aus Creta, die über Monembasia und Ancona eingetroffen sind und bis zum 23. Mai reichen: „Tahir Pascha, welcher am 16. mit seiner Flotille angekommen, ließ alsbald etwa 5000 Mann und einen starken Artilleriepark landen. Schon zwei Tage darauf wurde ein Befehl, die Waffen zu strecken, den christlichen Behörden, von Seiten Mustapha Pascha's und Tahir Pascha's im Namen des Großherrn zugestellt. Eine diesem Befehl beigefügte Proclamation machte den Christen die Concession des Sultans kund. Die europäischen Consuln forderten die Kreter auf, sich zu unterwerfen, sie versichernd, daß sie keinerlei Unterstützung von den europäischen Mächten zu erwarten hätten. Das Directorium von Agokoroma ertheilte sofort die Antwort: seiner Meinung nach müßten die Propositionen des Sultans geradezu verworfen werden; in diesem Falle aber wolle es nicht handeln, ohne den legislativen Körper, den gesetzlichen Repräsentanten der christlichen Bevölkerung von Creta, befragt zu haben. — Auf allen Punkten der Insel herrschte eine furchtbare Erbitterung gegen die Türken, und es bedurfte großer Anstrengungen, um die unter den christlichen Einwohnerschaften gebliebenen Türken vor einem grausamen Tod zu bewahren. Die entsetzlichen Excesse, die in Bulgarien von der muselmännischen Soldateska verübt worden, regen die christlichen Massen zur Rache auf. Ein Befehl des Direktoriums vom 20. ordnet die Bewaffnung der gesammten cret. Bevölkerung an. Viele Palikaren, treffliche Kriegsleute, sind in Griechenland eingetroffen, so wie auch mehrere Abtheilungen regulärer Truppen. Ferner hat sich ein Corps deutscher Kreuzfahrer gebildet, welches jetzt 146 Mann stark ist und bald seine Reihen vergrößert zu sehen hofft. Die Türken haben den Vortheil, Artillerie zu besitzen; sie wird ihnen aber in den Gebirgen nur von geringem Nutzen seyn." — Dasselbe Journal theilt ferner mit: „Directen Berichten aus Syrien zufolge haben die Emire der Drusen und Maroniten den türkischen Behörden in bestimmer Weise erklären lassen, daß sie weder den Hattischeriff, noch das Douanegesetz, noch überhaupt irgend einen Act, zu dem sie nicht ihre freie Zustimmung gegeben, anerkennen. Sie haben in diesem Augenblicke ein Observationscorps zu Jericho und in den Umgegenden, wie auch einen Vorposten zu Ascalon. Es sollen diese Truppen die Beduinen im Respect halten, welche die gegenwärtige Unarchie dazu benützten, das Land zu verwüsten."

Algier den 8. Juni. Am 30. Mai passirte man den Schelif, zog an dem Fort von Dschendel vorbei in das Thal Uebamura, übernachtete am Fuß des Bergs El-Nador bei Merdschet-el-Turk (Türkenweiher) am Ain-Sefals, am 31. wurde in dem Wäldchen zwischen Medeah und dem Paß von Muzaya campirt, am 1. Juni an der Schiffa und Tags darauf war die Armee wieder in Blida. Einen Tag später kehrte auch General Bugeaud von Tekedemt nach Mostaganem zurück. In Mascara, das der Emir geräumt hatte, ließ er das 15te Regiment als Besatzung zurück. An der Mauer eines Hauses fand man dort die folgenden Worte in französischer Sprache mit der Unterschrift von 54 Gefangenen, Capitän Morissot an der Spitze: „14. Mai 1841. Wir müssen fort, wissen aber nicht wohin. Gott sey uns gnädig." Hinter Mascara hatte Abd-El-Kader sein Heer aufgestellt, der General manövrirte, um ihn zum Schlagen zu bringen, aber vergeblich. Dagegen als er es versäumte im Durchmarsch durch ein Defilé den Gebirgskamm vorher säubern zu lassen, machte der Feind auf die Nachhut unter General Levasseur ein lebhaftes Feuer, in welchem unser Verlust ohne die Tapferkeit unserer Soldaten und die Kaltblütigkeit der Officiere leicht hätte größer seyn können als 20 Todte und 90 Verwundete. Abbé G'stalter,

der als Feldpriester bei der Colonne war, legte in der Pflege der Verwundeten und im Austheilen der Sacramente an die Sterbenden eine bewunderungswürdige Hingebung an den Tag. Nach einer weiten Wanderung durch ein im Ganzen gut angebautes, aber gebirgiges Land erreichte man am 25. Mai Tekedemt. Die Stadt war gänzlich öd und die Araber hatten nichts als einen todten Hund hinterlassen mit einem Brief im Maul, auf welchem zu lesen: „Dieser Hund ist beauftragt die französische Armee in Tekedemt zu empfangen." Da es ein ganz anderer Spaß war dem Feind ein kostbares Etablissement zu zerstören, so konnte man über diesen groben Scherz lachen. Man war bald fertig und kein Araber ließ sich blicken, aber auf dem Rückweg erhielt General Bugeaud folgendes Schreiben von dem Emir: „Du bist nach Tekedemt gegangen ohne Hinderniß, und so kannst du überall hingehen. Du wirst seyn wie die Schwalbe, welche in ihrem raschen Flug mit der Flügelspitze die Oberfläche des Sees streift und selbst von Zeit zu Zeit einige Tropfen Wasser daraus schöpft. Aber die Schwalbe entfernt sich zuletzt wieder und läßt den See in demselben Zustande wie zuvor. So wird es mit dir seyn." Uebrigens dürften diese Expeditionen, zu denen nun noch diejenige des Generals Negrier kommen soll, die 25 Tage dauern wird, die Wirkung haben, daß sich vielleicht ein und der andere Stamm unterwirft. In der Umgegend von Budschia haben neuerdings mehrere Kabylen-Häuptlinge ihre Unterwerfung angeboten. Manche andere würden diesem Beispiel folgen, allein solange Abd-el-Kaders Heeresmacht nicht vernichtet ist, muß sie schon die Furcht abhalten. Der beste Gewinn der letzten Unternehmung ist aber wohl Mascara. Die Stadt ist von herrlichen Gärten umgeben und muß vordem 20 bis 25,000 Einwohner enthalten haben. Für eine Militärcolonie von 10 bis 12,000 Mann gäbe es keinen bessern Platz: Wasser die Fülle, Feigen-, Aprikosen-, Maulbeer-, Mandel-, Oelbäume, Früchte aller Art. Ich bemerke noch, daß der Gouverneur jetzt alle arabischen Gefangenen, die noch in Algier waren, zur Verfügung des Bischofs gestellt hat. So wird doch der Krieg künftig auf eine wenigstens für das Menschenleben weniger zerstörende Art geführt werden.

Amsterdam den 14. Juni. Es wird aus London gemeldet, daß unter den Großmächten die Vereinbarung getroffen sey, in Betreff Kandiens nicht zu interveniren, da die Mächte keinen Beruf fühlten, stets neue Schritte zu Gunsten der Türkei zu thun, indem diese trotz der dringendsten Vorstellungen nicht die Macht habe, den Gräueln gegen die Christen ein Ziel zu setzen. Allgemein spricht man davon, daß eine solche Zügellosigkeit unter der Regierung Mehemed Ali's nie vorgekommen. — Prinz von Joinville wird bereits Ende Augusts wieder im Haag eintreffen, und man will wissen, daß die Verehelichung ebenfalls noch in diesem Jahre erfolgen wird. Man sagt, die Prinzessin erhalte eine Mitgift von 5 Mill. Gulden.

Berlin den 11. Juni. Lange war man zweifelhaft, ob der König für die Beibehaltung der Todesstrafe oder ob er für deren Abschaffung seyn würde; noch hatte er kein Todesurtheil bisher bestätigt, sondern die ihm dazu vorgelegten ruhig liegen lassen. Endlich hat er reiflich erwogen, daß der Zeitpunkt hier sowie in andern Staaten noch nicht gekommen, die Todesstrafe abzuschaffen. Er hat auf einmal acht Todesurtheile in verschiedenen Provinzen bestätigt, und es werden bald überall Hinrichtungen stattfinden; nur die Provinz Pommern hat kein todeswürdiges Verbrechen aufzuweisen gehabt. Bei Gelegenheit der in den Rheinprovinzen zu vollstreckenden Todesstrafen soll es sehr zweifelhaft gewesen seyn, ob nicht die Guillotine beizubehalten. Allein die Minister sollen sich sämmtlich dagegen ausgesprochen haben, obwohl der König diese weit zweckmäßigere Todesart vorgezogen habe. Unter den bestätigten Todesurtheilen befindet sich auch das gegen den Mörder des Erzbischofs v. Hatten.

Vermischte Nachrichten.

In Upsala in Schweden herrschte gegen Ende Mai die ungewöhnliche Wärme von 32 Grad, überhaupt herrschte um dieselbe Zeit in Schweden eine Wärme, wie sie erst um Johanni dort einzutreten pflegt; dafür scheint Schweden uns seine nordische Kälte zugeschickt zu haben, denn in der ersten Hälfte des Junius gegen den 12., 13., 14. d. Mts. war es bei uns so frostig, daß in der Umgegend von Passau die Gurken und andere zarte Gewächse erfroren sind, auch der Waizen, der gerade in der Blüthe war, bedeutend Schaden gelitten hat; in den Waldgegenden war Schnee gefallen, und da im Landgericht Wolfstein und dessen Nachbarschaft das Vieh auch über Nacht in den Wäldern gelassen wird, so sind dort mehrere Stücke Vieh, welche man des Schnees wegen nicht mehr heimbringen konnte, während der Nacht erfroren. — Daß beim Häuserbauen mitunter etwas heraus kommt, hat ein Berliner erfahren. Beim Abreißen eines zur Vergrößerung der Post angekauf-

ten alten Hauses fand man in der Erde einen Schatz von 160,000 Thalern in Gold. — Kürzlich gewahrte man in einer Kirche Londons einen Mann, der, in brünstiger Andacht auf den Knieen liegend, beide Hände gefaltet hielt, und in sich ganz verloren schien. Bei dem großen Gedränge im Tempel bemerkten Viele der Anwesenden erst nach ihrer Nachhausekunft, daß ihre Taschen geleert waren. Durch einen Zufall entdeckte man, daß die gefalteten Hände des Gauners nur wächserne waren, indeß seine wahren unvermerkt in den fremden Taschen ihre Entdeckungsreisen anstellen konnten. — Die englische Schriftstellerin Miß Anna Redcliff, Verfasserin eines Dutzend schauervoller Romane, bei deren Lectüre dem armen Leser die Haare zu Berge stehen, nahm häufig vor dem Schlafengehen schwere, unverdauliche Speisen, kalte fette Pasteten, Aale und dergleichen zu sich, und zwar aus dem Grunde, um schauerliche Scenen zu träumen, die sie alsdann in ihren Romanen beschrieb. Man sagt, einer ihrer schauerlichsten Romane sey die Folge einer unverdauten Aalpastete und eines daraus entsprungenen schweren Novembertraumes.

Am 17. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 105 13/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 96 3/4.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 268 3/4.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 53 3/4.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. — —
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Bekanntmachung.

Bei hiesigem Gerichte findet die Versteigerung eines brauntüchernen, mit schwarzblauem Seidenzeug gefütterten Ueberrockes am Samstag den 26. Juni Vormittags 10 Uhr statt, wozu Kaufsliebhaber gegen baare Zahlung eingeladen werden.

Den 12. Juni 1841.

Königliches Landgericht Passau II.

Schels, Landrichter.

Gesellschaft Frohsinn.

Heute Dienstag den 22. Juni:

Gartengesellschaft

bei Herrn Gastwirth Stadler in der Innstadt.

Anfang 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 22. Juni zum Bräuer Hrn. Fladt.

Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß dieselbe bereits ihre

neuerrichtete Badeanstalt

im Holzgarten eröffnete, und erlaubt sich dieselbe wegen der vorzüglichen Frische und Läutere des Wassers besonders zu empfehlen, indem sie zugleich neben größter Bequemlichkeit die billigste und prompteste Bedienung verspricht.

Anna Schönhofer,
Badinhaberin im Holzgarten,
Haus-Nro. 548.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 19. Juni: Joseph Schmidt, verheiratheter Musikant und Obsthändler in Nro. 67, 67 Jahre alt.

Schrannen-Anzeige.									
Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel-		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schffl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 19ten Juni 1841.	Weizen	399	14	32	14	10	13	45
		Korn	65	9	34	9	30	9	20
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	145	6	—	5	45	5	21

Dampfschifffahrt auf der Donau.

Die Schiffe der privilegirten Bayerisch-Würtembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft fahren

von Regensburg nach Linz am: 21. 23. 25. 27. 29. Juni,
1. 3. 5. 7. 9. 11. 13. 15. 17. 19. 21. 23. 25. 27. 29. 31. Juli,

von Linz nach Regensburg am: 22. 24. 26. 28. 30. Juni,
2. 4. 6. 8. 10. 12. 14. 16. 18. 20. 22. 24. 26. 28. 30. Juli.

In Linz schließen sich die Schiffe an die der k. k. priv. österreichischen Geschellschaft an.

Die Platz-Preise sind bedeutend ermäßigt.

Regensburg, im Mai 1841.

Die Direktion.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 170.

Kourier an der Donau.

Paßau, Mittwoch den 23. Juni 1841.

Wien den 15. Juni. Mittelst allerhöchster Entschließung haben Seine Majestät der Kaiser in den höhern Stellen der k. k. Armee folgende Beförderungen anzuordnen geruht. Es rücken vor: der Feldmarschalllieutenant und Capitänlieutenant der k. ungarischen adeligen Leibgarde Frhr. v. Martonitz ꝛc. zum Feldzeugmeister, der Feldmarschalllieutenant Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg (beurlaubt) zum General der Cavallerie, der Feldmarschalllieutenant und commandirende General in Slavonien und Syrmien ꝛc. Frhr. v. Csollich zum Feldzeugmeister, der Feldmarschalllieutenant ꝛc. Graf v. Künigl (beim k. k. Artilleriefeldzeugamt) zum Feldzeugmeister und der Feldmarschalllieutenant und Präsident des allgemeinen Militär-Appellationsgerichts ꝛc. Frhr. v. Trapp ebenfalls zum Feldzeugmeister und zwar sämmtliche in ihrer Stellung. — Heute hier eingegangenen Berichten aus Belgrad zufolge hat die fürstl. serbische Regierung eine umständliche Schilderung der Ursachen des letzten Aufstandes in Bulgarien und der von den Türken verübten Gräuel, auf amtliche Erhebungen gestützt, verfaßt und den benachbarten Großmächten mit der Bitte um Theilnahme für die zahllosen Unglücklichen eingesandt. Es soll dieses Aktenstück eben so interessante als schaudererregende Details enthalten, indem das furchtbare Verfahren der Türken in einer Weise geschildert wird, daß alles, was darüber bis jetzt gesagt worden, kaum einen entfernten Begriff zu geben geeignet sey. Indessen herrscht Ruhe auch in Bulgarien; trotz der fortdauernden einzelnen Excesse der übermüthigen Sieger ist ein großer Theil der Flüchtlinge in die Heimath zurückgekehrt, die übrigen wollen die Ankunft Jacub Pascha's abwarten.

Bamberg. Man hört, daß die allerhöchste Ratifikation des mit den sächsischen Abgeordneten in München abgeschlossenen Staatsvertrags über den Bau der bayerisch-sächsischen Eisenbahn demnächst ertheilt werden wird. Herr von Klenze wird noch in diesem Monate die ganze Bahnlinie von Augsburg bis Bamberg und Hof, zugleich auch die Bauten am Ludwigs-Canal bereisen. Die Ingenieure Denis und Pauli, und der Oberzollinspektor Dürig werden gemeinschaftlich das Direktorium des Bahnbaues, in Nürnberg, bilden, und die Arbeit zwischen Nürnberg und Bamberg mit den Grunderwerbungen, zwischen Augsburg und Nürnberg mit der speciellen Nivellirung und Absteckung der Bahnlinie in Kurzem beginnen, so daß im nächsten Frühjahre der Unterbau selbst angegriffen werden kann. — Auf dem Ludwigs-Canal beabsichtigt man die Einführung kleiner, von Pferden im Trab gezogener Passagierschiffe, von eisernem Geripp und hölzernem Kiel und Bord. Mechanikus Späth zu Nürnberg ist bereits mit Anfertigung eines Modells beschäftigt.

Berlin den 8. Juni. Die zuweilen noch auftauchende Hoffnung, daß in den russischen Grenzsperrmaaßregeln irgend eine Aenderung zu Gunsten unserer Ostseeprovinzen und unseres Antheils an Polen eintreten könne, ist allmählig ganz verschwunden, und der Umstand, daß Rußland seine westlichen Grenzen entlang durch Eisenbahnlinien und Kanäle neue Verbindungen mit dem Süden anknüpft, stellt es völlig außer Zweifel, daß das gegen seine westlichen Nachbarländer in Anwendung gebrachte Abschließungssystem auch noch für eine Reihe von Jahren in seiner vollen Ausdehnung fortdauern wird. Hierdurch ist uns aber von selbst das richtige Gegenmittel angedeutet, durch welches das Uebel bekämpft werden kann. Was unsere Nachbarn können, wird auch uns nicht unmöglich seyn, und dem Vernehmen nach finden bereits Ermittlungen darüber Statt, ob unsere östlichen Landestheile leichter und vortheilhafter durch Eisenbahnlinien oder durch einen umfassenden Kanalbau mit den zwischen Oder und Elbe gelegenen Zentralpunkten des Handels in nähere Verbindung gebracht werden können. Wenn diese angedeuteten Veränderungen in umfassendem Umfange wirklich zur Ausführung kommen, so ist dadurch von selbst die Grenzscheide von Europa gegeben, welche den Osten von dem Westen schärfer trennen wird, als es natürliche Grenzen vermögen.

Der Osten wird sich mit seiner slavischen Bevölkerung immer mehr vor dem Eindringen der germanischen Elemente wahren, und sich mit seinen neugewonnenen Künsten der Industrie nach den asiatischen und südeuropäischen Ländern hinwenden, während diesseits der westlichen Grenzscheide die letzten Spuren der slavischen Sitten verschwinden, und in die der deutschen Stämme übergehen müssen. Wir werden dabei nichts Erhebliches verlieren, zumal wenn diese Abgrenzung eine größere Annäherung gegen Westen und eine bessere Benutzung der deutschen Meeresufer zur Folge hat.

London den 15. Juni. Der „Globe" glaubt erwarten zu können, daß die gegenwärtigen Minister eine Majorität von siebenzig und vielleicht von hundert Stimmen im neuen Parlament haben werden. — Den „Times" wird aus Paris geschrieben: Die Gesundheit Marschall Soult's ist seit der Niederlage, welche er in der Pairskammer erlitten, auffallend wankend. Man glaubt, daß er nicht im Ministerium bleiben werde. Man spricht bereits von dem General Preval als seinem Nachfolger im Kriegsministerium. Herr Guizot würde die Conseilpräsidentschaft erhalten. — Nach dem „Globe" ist der Tag für die Auflösung des Parlaments noch nicht bestimmt. Doch werde sie vielleicht am 22. dieß statthaben. — Mit dem „Braganza" sind Berichte aus Lissabon vom 7. Juni eingetroffen. Die ministerielle Krisis währte fort. Am 5. wurde der Deputirtenkammer Anzeige davon gemacht, daß der Herzog von Palmella sich damit beschäftigen werde, das Ministerium zu reconstituiren. Man glaubte indeß, daß es demselben nicht gelingen werde, und daß die Herrn Cabral und Magalhaes sich vereinigen würden, um das Cabinet zu reorganisiren.

Frankreich. Der Constitutionnel meldet, daß der von Herren v. Stockmar dem vorigen Kabinet vorgelegte, und von diesem günstig aufgenommene Plan wegen Errichtung einer Kolonie von mehreren Tausend Schweizern auf dem Gebiete von Bona nun im Begriff steht, die königliche Genehmigung zu erhalten. Diese Entschließung — fügt genanntes Journal hinzu — ist die beste Antwort auf die abgeschmackte Behauptung, daß eine Aufgebung Algiers beabsichtigt werde. Nach dem Vertrag erhält die Kolonie sechs Jahre lang jährlich 400,000 Fr. Vorschuß von der Regierung, welcher in 25 Jahren zurückbezahlt wird. Die Kolonisten werden bei ihrer Ankunft bereits vollendete Wohnungen vorfinden, so daß sie, vor den Einwirkungen des Klima's geschützt, sich ganz dem Landbau hingeben können.— Mehrere Journale behaupten, der Herzog von Nemours habe, über das barsche Betragen des Generals Bugeaud entrüstet, die Armee verlassen, ohne auch nur diesem seinem Vorgesetzten eine Anzeige zu machen. Die Oppositionsblätter, die zwar im allgemeinen die Verleihung von Kommandostellen an Prinzen nicht gern sehen, tadeln nichtsdestoweniger, vom Gesichtspunkte der Disciplin aus, den angeblichen Schritt des Herzogs von Nemours. Der National erinnert sogar daran, daß den Soldaten, der im Angesicht des Feindes seinen Posten verläßt, gesetzlich die Todesstrafe treffe, und meint, wenn die Thatsache wahr sey, müsse der Herzog vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Nach den letzten Berichten zu urtheilen, hat der Herzog von Nemours die Armee erst nach beendigter Expedition gegen Tekedempt, also keinenfalls im Angesicht des Feindes verlassen.) — Ein anderes Journal glaubt gar, General Bugeaud habe aus Galanterie gegen die Herzogin von Nemours, welche die Theilnahme ihres Gemahls an dem afrikanischen Feldzug ungern gesehen, ihm denselben zu verleiden gesucht!

Paris den 17. Juni. In diesem Augenblicke wird lebhaft von den neuen Anlehen gesprochen, welche Oesterreich und nach einigen auch Rußland jetzt negociren. Daß unter diesen Umständen die Renten fallen, ist um so weniger zu verwundern, als das Haus Rotschild, welches bei diesen Operationen betheiligt ist, die Pariser Börse beherrscht. Man hat Wetten gemacht, daß bis zu Ende dieses Jahres Oesterreich, Rußland, Preußen, England, Frankreich, Holland und Belgien neue Schulden kontrahirt haben würden. — Der „Commerce" gibt den Betrag der Streitkräfte zur See, welche Frankreich im Mittelmeer zu seiner Verfügung habe, in folgender Weise an: 26 Linienschiffe mit 1844 Kanonen; 7 Fregatten mit 270, 9 Corvetten mit 214, 16 Briggs mit 94 Kanonen; ferner 8 Transportcorvetten, welche 194, 26 Dampfschiffe, welche ebenfalls 194, und 12 kleinere Schiffe, welche 36 Kanonen führen können; — im Ganzen also 198 Schiffe mit 2804 Kanonen.

Amsterdam den 14. Juni. In der „Times" vom 11. Juni liest man: „Die Berichte aus Batavia vom 12. März melden, daß die Handelsgeschäfte dort so ungünstig standen, als möglich war. Von Sumatra hatte man gleich vorher die Nachricht erhalten, daß in den Umkreisen von Padang ein Aufstand ausgebrochen war. Die Insurgenten hatten

die holländischen Festungswerke zerstört, und sich einer ansehnlichen Menge Kriegsmunition bemächtigt. Sie hatten ebenfalls einen sehr schwierigen Bergpaß besetzt, und ein bedeutendes Corps derselben stand in einer kurzen Entfernung von Padang. Nach den besagten Berichten war das drückende System gezwungener Arbeit, welches die milden Volksstämme Sumatra's nicht ertragen wollen, die Veranlassung dieses Aufstandes. Man fügt hinzu, daß es den Holländern, um diese ganze Insel ihrer Herrschaft zu unterwerfen, mehr Blut und Schätze kosten werde, als sie sich zu jener Zeit vorstellten, wo sie diese Anstrengung begonnen." — Das „Amsterdamer Handelsblatt zieht obige Nachrichten in Zweifel, indem direkte Berichte aus Batavia vom 6. März nichts von obigem Ereigniß melden, welches an jenem Tage dort hätte bekannt seyn müssen, wenn es am 24. Februar auf Sumatra stattgehabt haben soll.

Konstantinopel den 2. Juni. Kurz nach Abgang der letzten Post war abermals Feuerlärm an der hohen Pforte. Der Vesir von Bagdad mit seinen Nachbarn, den kleinern Paschen von Mardin, Mosul und Basora, war auf dem Punkte dem Exempel von Diarbekr und Orfa zu folgen, und sich ebenfalls von der Centralgewalt in Konstantinopel loszusagen. Die glückliche Empörung Aegyptens, und die noch unbestraften Meutereien von Ober-Mesopotamien verführen den Orient, und bereiten der Pforte überall neue Sorgen und frische Noth. Als unreif und voreilig scheint der Versuch fürs erste noch mißlungen, und der Vesir flüchtig über die Gränze nach Persien entwichen zu seyn. Das Schlimmste bei der Sache ist der Stand der Dinge in Syrien. Die Tyrannei der muselmännischen Obrigkeiten ist unerträglich. Aller Angelobung zum Hohn tritt man völlig in die Fußstapfen der ägyptischen Verwaltung, behält alle ihre Mißbräuche und Lasten, und legt — wie die Eingebornen sagen — noch neue darauf.

Vermischte Nachrichten.

Der König von Preussen erhält sich auch unter der Bürde der Geschäfte den gewohnten Humor, wie nachstehender Vorfall darthut: In dem Kirchengebete wird, wie es gebräuchlich, nach der königlichen Familie und den hohen Behörden, auch die Armee dem Schutze des Himmels empfohlen; unglücklicher Weise aber vergißt sich an einem Sonntag zu Potsdam ein Feldprediger dermassen, daß er bei der Fürbitte die Armee ausläßt. Hierauf aufmerksam gemacht, ist er sehr erschrocken, und sendet an Seine Majestät ein demüthiges schriftliches Gesuch um gnädigste Verzeihung ab. Bald darauf erhält der Bittsteller ein Kabinetsschreiben ungefähr des Inhalts: „Fehler des Gedächtnisses wiegen leicht und sind sehr verzeilich. Beruhigen Sie sich also! Auch hoffe ich, daß darum der Himmel meine ausgelassene Armee nicht vergessen wird. — Daß die Franzosen keine Kostverächter sind, beweist folgende Stelle aus dem Bericht über die Operationen der Armee auf dem Zuge nach Tekedempt: „Am 22. Mai übernachtete die Armee jenseits des Ued Meneza bei einem Wasserfalle, welcher 40 Fuß hoch herunterfällt, umgeben von hundertjährigen Feigenbäumen von wunderbarem Umfange. Die Soldaten hieben dieselben nieder und fanden dabei eine ungeheure Menge Schnecken, Frösche, Eidechsen und Schlangen, aus welchen sie sich ein köstliches Mahl bereiteten; besonders schienen ihnen die Schlangen eine delikate Speise. Vielleicht mögen die Pariser Pferdefleischesser auf diesen Bericht hin sich auch nach der afrikanischen Kost gesehnt haben. — Aus einer Statistik der Kriegsschiffe aller Mächte des Erdballs ergibt sich, daß dieselben im Ganzen 1262 Kriegsschiffe mit mehr als 60,000 Kanonen besitzen. — Ein sechsjähriger Junge stürzte in einer Hammerschmiede in ein in voller Glut stehendes Feuer des Schmiedeofens. Seine Mutter, eine rüstige Frau, riß den Knaben empor und trug ihn eiligst in die Küche, um die übel zugerichteten Hände in Wasser zu tauchen. Auf dem Vorplatze fällt ihr ein Gefäß mit frisch ausgelassenem Honig in die Augen. In größter Angst läßt sie das schreiende Kind die Hände in diesen Honig tauchen, und sieh! gleich darauf tritt Schmerzlosigkeit ein. Der Rest des Tages und die folgende Nacht blieben die Hände des Knaben fortwährend in Honig getaucht, und im Laufe des zweiten Tages war das Uebel so vollständig gehoben, daß die Hautbedeckung vollständig gesund und kein Schmerz vorhanden war. Blasen waren gar nicht zur Entwicklung gekommen.

Nichtpolitisches.

Zu einem gewissen Herrn von Norden, Partikulier in der Hauptstadt eines angesehenen Fürsten, wurde einst der, in eben dieser Stadt privatisirende Banquier Hahn, welcher nicht sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Bildung, als vielmehr seiner angenehmen Unterhaltung, scherzhaften Witze und sarkastischen Sprüchwörter wegen in jeder geistreichen Gesellschaft unentbehrlich war, zu einer Abendgesellschaft eingeladen. Herr von Norden, ein von den Vorzügen seines Geistes überaus eingenommener Mann, lange schon eifersüchtig auf den überall gesuchten, geistreichen Banquier, nahm sich vor, ihn durch einen seiner Witze am heutigen Abend in Verlegenheit zu setzen, und redete denselben beim Eintreten vor der zahlreichen Gesellschaft mit folgenden Worten an: „Ich freue mich unendlich, bester Herr

Hahn, Sie bei mir zu sehen. Sie werden mir und meiner Gesellschaft am heutigen Abend gewiß recht viel vorkrähen." Nicht im geringsten durch diese Insolenz in der Begrüßung mit der übrigen Gesellschaft gestört, nahm er mitten unter dieser Platz und unterhielt sie auf das Angenehmste, zum Erstaunen aller Anwesenden. Herr von Norden, den der erste mißlungene Versuch, den Banquier in Verlegenheit zu setzen ärgerte, wagte, als sich das Gespräch zufällig auf das, seit Noah's Zeiten sich fortgepflanzte Menschen- und Thierreich richtete, einen zweiten, und fragte plötzlich: „Wodurch aber, Sie, hochgelehrter Herr, war es denn möglich, daß Noah alle Thiere in seiner Arche versammelte, die sich bis jetzt so bedeutend fortgepflanzt haben?" Ganz trocken antwortete der Banquier: „Das lag in dem Zauber seiner Machtworte, denn er rief nur: du Pferd von Osten komm', und siehe da, das Pferd kam aus Osten; du Kalb komm' von Süden her, und auch dieses kam; du Schwein k mm' von Westen zu mir, und sieh da, das Schwein von Westen kam; du Esel komm von Norden her, und der „Esel von Norden" kam auch zu ihm. Auf diese Weise versammelte er auch die übrigen Thiere in seiner Arche, die sich alle so bedeutend bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt haben." Beschämt schwieg Herr von Norden, während die übrige Gesellschaft dem Banquier den ungetheiltesten Beifall zunickte.

Am 18. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	105⅝.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	96¾.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	— —
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl.	in CM.	— —
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	269 1/16.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	53 13/16.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2½ pCt.	in CM.	— —

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 21. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Siegl, Lieutenant im kgl. Infant.-Leibregiment in München. [Zum Mohren.] Hr. Fertig, Lithograph v. München. [Zur gold. Sonne.] Hr. Leksch mit Familie, Officier, und Herr Treibelmaler, Lebzelter v. Ried. Hr. Auer, Schiffmeister v. Kufstein. [Zum grün. Engel.] Hr. Weitmann, Student von Waldstetten. Hr. Pörtl, Forstpraktikant v. Regensburg. Frau Huber, Gutsbesitzerin v. Wien. Hr. Schmidt, Glasmacher v. Schönbrun. [Zum weiß. Haas.] Hr. Zellner, Leinwandhändler v. Wegscheid. Hr. Bogner, Drechslermeister v. Petersdorf. [Zur Glocke.] Hr. Wittmann, Ornathändler v. Deggendorf. Hr. Schnürlein, Corporal v. Regensburg. [Z. Fuchsen.] Hr. Niklas, Hdlsm. v. Ortenburg.

Verein der Wanderer.

Heute Mittwoch den 23. Juni wird in der St. Michaelskirche um 10 Uhr Morgens der Trauergottesdienst für das verstorbene Vereinsmitglied Herrn Adolph Henrici, Lieutenant im k. Infanterieregiment Seckendorff abgehalten, zu dessen Beiwohnung die verehrlichen Mitglieder des Vereins höflich einladet

der Vereins-Ausschuß.

Mariette Masenza

hat die Ehre, für den ihr bisher geschenkten zahlreichen Zuspruch dankend, das verehrte Publikum Passau's zu benachrichtigen, daß sie ihren hiesigen Aufenthalt unwiderruflich bis auf Mittwoch den 23. Juni Abends 5 Uhr festgesetzt hat, und bittet, sie bis dahin noch ferner mit seiner schätzbaren Gegenwart zu beehren. Bei herabgesetztem Eintrittsprei. 12 kr., Kinder 9 kr., wofür jede Person ein Andenken erhält.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung der Leiche unserer innigst geliebten Gattin und Schwester,

Magdalena Groll,

zu Grabe erstatten die Unterzeichneten ihren wärmsten Dank, empfehlen die Dahingeschiedene Ihrem frommen Angedenken, sich selbst aber Ihrer ferneren Gewogenheit.

Passau am 21. Juni 1841.

Joseph Groll, bürgerl. Metzgermeister, Gatte.
Maria Kleebauer, } Schwestern.
Eva Sagmeister, }

Anwesens - Verkauf.

Im Pfarrdorfe Zell, Landgerichts Eggenfelden, ist ein reales Krämer-Anwesen sammt Haus nebst circa 10 Tagwerk Wies- und Feldgründen, unter billigen Bedingnissen täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt Herr Pflügerbauer, Bräu in Eggenfelden.

Es sind zwei Zimmer nebst Küche, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich zu beziehen. Das Nähere im Zeit.-Comptoir.

Dompfarrbezirk.

Getraut: Den 21. Juni. Herr Paul Wagner, b. Branntweinbrenner, mit Jungfrau Franziska Viebacher, Gärtners- und Thierarztenstochter von Niederalteich.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 19. Juni. Johann Joseph Augustin, b. Weingastgeberskind dahier.

Getraut: Den 22. Juni. Johann Mühlbeck, Bauer zu Oberwindschnur, mit Thereß Reisinger, Maurerstochter vorm Holz.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 171.

Kourier an der Donau.

Passau, Donnerstag den 24. Juni 1841.

Würzburg den 18. Juni. Der Prospektus, aus welchem die Absicht einer hier zu errichtenden Dampfschifffahrtsgesellschaft und ihre Rechtsverhältnisse gegenüber dem Staate sowohl, als der einzelnen Subscribenten hervorgeht, wird, sowie die der vorläufigen allerhöchsten Genehmigung Seiner Majestät des Königs zu unterstellenden Gesellschaftssatzungen demnächst die Presse verlassen. Vorläufig heben wir daraus Folgendes hervor: 1) Das Aktienkapital besteht vorerst aus 500,000 fl. 2) Es werden 2000 Aktien über den Gesammtbetrag der Einzahlungen seiner Zeit ausgefertigt, und sonach die Aktie auf 250 fl. bestimmt. 3) Die Aktien lauten auf den Inhaber. 4) Ein Grundbuch weiset die Namen derjenigen Personen nach, welche subskribirt und die Promessen über die erste Einzahlung erhalten haben. 5) Niemand kann für mehr als für den Betrag von zwölf Aktien zeichnen. 6) Kurz nach der Beendigung der Subscription müssen zehn Prozent der dem Subskribenten bewilligten Aktienzahl bezahlt werden, worüber eine Promesse (Theilquittung) des provisorisch dirigirenden Ausschusses unterzeichnet, ausgefertigt wird. 7) Die zu geschehenden Einzahlungen werden durch die Zeitungen bekannt gemacht. Wer eine Einzahlung innerhalb des dazu vorgesetzten Termins unterläßt, begibt sich seiner Rechte gegen die Gesellschaft. 8) Die Vertheilung der Aktien geschieht zunächst unter den Mainuferstädten und deren Umgegend von Bamberg bis Mainz einschließlich, wobei auf Seelenzahl, Handel und Lage Rücksicht genommen ist. Der Handels- und Schifferstand wird bei der Vertheilung der Aktien, resp. Promessen zunächst berücksichtigt werden. Das andere Publikum Bayern's sowohl als anderer Staaten, ist von der Theilnahme nicht ausgeschlossen. 9) Der provisorisch dirigirende Ausschuß nimmt, nachdem das Subskriptionsgeschäft erledigt seyn wird, die Repartition vor. 10) Die im Grundbuche eingetragenen Zeichner sind bis zum Betrage von 50 Prozent jeder Aktie unter allen Umständen verantwortlich. 11) Die theilweisen Einzahlungen werden mit jährlich fünf Prozent verzinset, und diese Zinsen jedesmal bei der nächsten theilweisen Zahlung aufgerechnet. 12) Wenn einmal Aktien statt der letzten Promesse ausgegeben sind, tritt die Vertheilung der alljährlichen öffentlich auszuschreibenden Dividende an die Stelle der Verzinsung. 13) Das Erträgniß der Dampfschifffahrt wird mit jedem Monate, in welchem die Schifffahrt stattfindet, öffentlich bekannt gemacht; der Jahresbericht kommt zur Kenntniß des Publikums. 14) Verloren gegangene Promessen oder Aktien werden nach gehöriger Amortisation durch neue ersetzt.

Triest den 17. Juni. Briefe aus Genua melden die Ankunft des Grafen von Survilliers, welcher einige Monate daselbst zu verweilen gedenkt. Wie man aus guter Quelle weiß, beabsichtigt die sardinische Regierung ihre Seemacht zu beschränken, und mehrere Schiffe der Marine zu verwerthen. Einstweilen wird die k. Fregatte Eurydice segelfertig gemacht, um mit den Eleven des Marinecollegiums von Genua eine Studienreise in den verschiedenen Häfen des adriatischen Meeres zu unternehmen.

London den 14. Juni. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde der Comité-Bericht über die Appropriations-Bill eingebracht; die letzte Stufe vor der dritten Verlesung und somit definitiven Annahme. Die Appropriations-Bill bevollmächtigt die Minister, die während der Sitzung bewilligten Subsidien wirklich zu verwenden, und ist demnach der Schlußstein der während dieser Sitzung vorgenommenen finanziellen Maßregeln. — In der morgigen Sitzung wird Herr Sholefield, radikales Mitglied für Birmingham, folgenden Antrag stellen: „Die ausnehmenden Leiden der arbeitenden Classen, eine Folge des niederen Lohns und der Arbeitslosigkeit, machen es dem Parlament zur gebieterischen Pflicht, nicht auseinanderzugehen, bis für die Erleichterung des großen Elends, das gegenwärtig durch alle Fabrikbezirke sich erstreckt, Fürsorge getroffen ist.“

Paris den 16. Juni. Nach einer telegraphischen Botschaft aus Marseille ist der Herzog von

Nemours an Bord des Dampfschiffs Grondeur am 15. daselbst eingetroffen. — Die Abgeordneten von Beaumont und von Tocqueville sind aus Algier in Toulon eingetroffen. Sie wollten den Feldzug des Generals Bugeaud mitmachen, was er ihnen aber nur unter der Bedingung gestattete, daß sie Generalstabs-Uniform tragen. Dafür bedankten sie sich. Ihr Reisegefährte und Kollege von Corcelles nahm jedoch diese Bedingung an. — Der Moniteur Algerien enthält nun auch den Bericht des Generals Baraguay d'Hilliers über seinen Zug in die Wüste Angad. Seine Kolonne brach am 13. Mai von Blidah auf und kam den 2. Juni dahin zurück. Sie stieß auf dem ganzen Marsche nicht auf den Feind. Am 23. Mai trafen die französischen Truppen in Borar- oder Boghar, das die Araber Tags zuvor in Brand gesteckt hatten, ein. Die Trümmer wurden vollends durch die Franzosen zerstört; ebenso drei Stücke Geschütz, die in einer benachbarten Schlucht lagen. Noch ehe sie nach Boghar gelangten, hatten sie das Städtchen Cassar Boreri zerstört. Am 24. gelangten sie nach dem Fort Thaza, das gleichfalls von den Arabern in Brand gesteckt war. Die Trümmer wurden dann vollends von den Franzosen in die Luft gesprengt. Am 7. Juni sollte der Herzog von Aumale, Oberstlieutenant des 24. Linienregiments, mit drei Bataillonen wieder nach Medeah abgehen, um einen Transport Maulthiere dahin zu bringen. Der Herzog hatte sich auf der Expedition als tüchtiger Officier erprobt. — Hinsichtlich Maskaras, wo General Bugeaud eine Besatzung zurückließ, sind solche Verfügungen getroffen, daß man auf die Absicht, es bleibend zu besetzen, schließen muß.

Lyon den 15. Juni. Seit 1812 hat die große Prozession aus Lyon und den Vorstädten versammelten Kirchspiele nicht mehr stattgefunden; unter dem Cardinal Bonald ward sie vorgestern wieder bei dem schönsten Wetter und auf eigenthümliche Weise begangen. Nur Männer, keine Weiber und Kinder, bildeten den Zug, der gegen 3 Uhr Nachmittags die Kathedrale von St. Jean verließ, und erst gegen 8 Uhr dahin zurückkehrte. Die Masse der in Brüderschaften getheilten Laien, der Seminaristen der unterrichtenden christlichen Schulen, sonst ignorantins genannt, der Diöcesangeistlichen, mag sich auf 3 bis 4000 belaufen haben. Das große mit dem Löwen gezierte Stadtbanner eröffnete die Reihe von 36 zum Theil sehr reichen Bannern. Der Zulauf des Volks war unendlich; doch wurden die, welche ein sehr prunkendes Erscheinen des Cardinals erwartet hatten, durchaus getäuscht. Herr von Bonald zeigte auch hier einen feinen Takt. Er war nicht anders als ein jeder Geistliche gekleidet, und fast nur an dem ihm vorhergetragenen Hirtenstab erkenntlich. Nächsten Sonntag, in der sogenannten Octave, werden nach einer gleichfalls weisen Einrichtung zu gleicher Zeit, und nicht wie früher zu verschiedenen Tagesstunden, die sämmtlichen Parochien ihre gewöhnlichen Processionen halten, wobei in der seinigen der Cardinal gleichfalls pontificiren wird.

Portugal. Nachrichten aus Lissabon vom 7. Juni zufolge war bis dahin noch kein neues Ministerium zu Stand gekommen; die Herzoge von Palmella und Terceira hatten nach einander vergebens die Bildung versucht, ersterer war aber von neuem damit beauftragt worden. Die Königin hat Gratulationsbriefe an den Patriarchen von Lissabon, den Erzbischof von Braga und andere Prälaten erlassen, worin sie ihnen ihre Anerkennung von Seite des Papstes anzeigt, mit dem Beifügen, daß nunmehr der Weg zur Ausgleichung aller Mißverständnisse zwischen den beiden Höfen angebahnt sey. Man hoffte, dieser Schritt des heiligen Stuhls sey der Vorläufer zur Anerkennung Dona Maria's von Seite anderer Höfe. Die Königin wurde von Cintra in Lissabon erwartet wegen des Fronleichnamsfestes. Ihr königlicher Gemahl und die Mitglieder der verschiedenen Ritterorden, hieß es, würden an der Prozession Theil nehmen.

St. Petersburg den 10. Juni. Die kaiserliche Familie residirt seit einigen Tagen in Peterhof. Gestern früh trafen auch dort, zur großen Freude der erlauchten Eltern und Geschwister, die herzoglich Leuchtenbergischen Herrschaften ein, die an 10 Monat von ihnen getrennt gewesen waren. — Seit unserm Cholera Jahr von 1831 erinnern wir uns keines so ausgezeichnet schönen Frühlings als des gegenwärtigen. — Nachstehende Individuen, welche gesetzwidriger Handlungen wegen ihrer Chargen und ihres Ranges entsetzt, zu Gemeinen degradirt, und verschiedenen Militärkommanden einverleibt wurden, haben Seine Majestät der Kaiser, in Erwägung der Vermählungsfeier des Großfürsten Alexander, Verzeihung, die Restitution des Ranges, der früheren Ehrenzeichen, und Wiederanstellung im Staatsdienst gewährt: im Ressort des Kriegsministeriums dem Titularrath Litinsky und dem Kollegien-Registrator Kachelin, die, verwickelt in

dem verbrecherischen Verfahren des Juden Meierowitsch, im Jahr 1839 vom Generalauditoriat zu Gemeinen degradirt, den finnländischen Linienbataillons beigegeben wurden; im Ressort des Finanzministers dem Hofrath Danilow, welcher wegen eines Defekts von 51,000 Rubeln in den Kriegskässen durch eine kriegsgerichtliche Sentenz im Jahr 1829 zum Gemeinen degradirt, den Strafarbeitskompagnien einverleibt wurde, im Jahre 1834 den Oberofficiersrang wieder erhielt, in die Dienste des Finanzministers trat, gegenwärtig auf dessen besondere Verwendung bei Seiner kaiserl. Majestät, in Erwägung seines früher untadelhaften Dienstes, den Hofrathsrang und seine Orden wieder erhalten hat.

Vermischte Nachrichten.

Als im vorigen Jahre der hochw. Herr Bischof von Eichstädt, Graf Reisach, die Klöster inspicirte, besuchte er auch den Herrn Grafen von Harrthausen, den jetzigen Besitzer der berühmten Ruine Salzburg bei Neustadt an der Saale, in Unterfranken. Er äusserte den Wunsch, den Platz der so berühmten Kapelle, in welcher bei Gelegenheit einer Kirchenversammlung im Jahre 741 der heilige Bonifacius drei Bischöfe, den heiligen Willibald zum ersten Bischof von Eichstädt, den heiligen Burkard zum ersten Bischof von Würzburg und den heiligen Victerpus für Regensburg weihte, aufzufinden, um in diesem Jahre mit den Bischöfen oben genannter Städte das 1100jährige Jubiläum zu feiern. Es ist gelungen nicht nur den Platz, sondern auch die drei Altarsteine unter wenigstens 12 Fuß tiefem Schutt aufzufinden. Unter diesem Schutt fanden sich Kohlen, ein Beweis, daß dieses Gebäude, so wie die ganze Burg ein Raub der Flammen wurde. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. — Am 26. Mai ist zu London von dem hochwürdigen Herrn White, unter Assistenz einiger anderer katholischer Geistlichen und in Gegenwart vieler angesehener Personen der Grundstein zu einer römisch-katholischen Kathedrale gelegt worden. — Der Siegesherzog Espartero, Regent von Spanien hat neulich einen überraschenden Besuch bekommen. Morgens früh, noch zu Bette liegend, sah der Herzog die Thüre seines Schlafzimmers sich öffnen; er richtete sich sogleich auf und erblickte einen Soldaten, den er fragte, was er wolle. Der Soldat erwiederte, er komme aus dem Spital, und wolle, nachdem er unbeschränkten Urlaub erhalten, in seine Heimath, Estremadura zurückkehren, habe aber keinen Maravedi Reisegeld. Der Regent antwortete: „Guter Freund, reich' mir meine Weste", nahm eine halbe Goldmünze daraus und gab diese dem Soldaten, ihn ermahnend, haushälterisch damit umzugehen, damit sie bis in seine Heimath ausreiche. — In Würzburg hatte der alte Schauspieler Hahn seine Einnahme, und es blieben ihm reine, sage reine 2 fl. 3 kr. Am Schlusse gerufen, trat er vor und sprach: „Nach den 2 fl. 3 kr., die ich heute eingenommen, kräht kein Hahn, aber Ihre Gunst Verehrteste ist mein Ziel. — Der Oberamtmann in X. war wenig beliebt. Als man nach seinem Tode die auf ihn gehaltene Leichenrede drucken ließ, und auch verkaufte, kaufte sie ein Bürger mit den Worten: Die hätt' ich schon längst gerne gehabt.

* * *

Man findet sich veranlaßt, ein verehrliches kunstliebendes Publikum zu benachrichtigen, daß der bereits bekannte Virtuose auf der Holz- und Stroh-Harmonika, Herr Jakob Eben, von München kommend, dahier eingetroffen ist, und im k. Redoutensaale ein Concert auf diesem Instrumente veranstalten wird. — Möchten sich Theilnehmer sehr zahlreich dabei einfinden, indem gewiß Niemand das Locale unbefriedigt verlassen wird.

Nichtpolitisches.

Friedrich der Große hat bekanntlich im Laufe des siebenjährigen Krieges das vom kaiserlichen General Harsch belagerte Neiße, und zwar in dem Zeitpunkte entsetzt, wo die Belagerer mit ihren Arbeiten schon ganz nahe an die Festung herangerückt waren. Er begab sich hierauf in die Stadt und bei der Zusammenkunft mit dem Kommandanten erwähnte dieser, um dem Könige seine bewiesene Tapferkeit und die Größe der Gefahr, worin er geschwebt hatte, recht deutlich zu machen, unter Andern auch: die Feinde hätten ihre Schanzen dicht unter den Wällen und Kanonen der Festung angelegt. Friedrich erwiederte, statt aller gehofften Lobsprüche blos die Worte: „Mich wunderts sehr, mein lieber, daß Er sich die Batterien nicht gar auf die Nase hat setzen lassen." Diese Nase hat der General darum einstecken müssen, weil er sich nicht genug angestrengt hatte, um die Feinde zu verhindern, mit ihren Batterien so nahe heranzurücken.

Am 19. Juni war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 105 13/16.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 96 3/4.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. 269 1/16.
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. 53 13/16.
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2 1/2 pCt. in CM. 61 1/4.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 Br. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 21. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Pfeiffer, Kfm. v. Baireuth. Hr. Wagemann, Kfm. v. Augsburg. [Zum gr. Engel.] Hr. Eben, Tonkünstler aus Kalden. Hr. Wolf, Tonkünstler aus Lieben. Hr. Amann, k. k. Beamter, u. Hr. Wertfeln, Jurist der Fakultät v. Wien. Hr. Rankin Beavall,

Lord aus England. Hr. Scharrer, Weisgärber v. Grafenau. Hr. Simmhardt, Seidenweber v. München. Hr. Eichberger, Hdlsm. v. Freiung. [Zum gold. Stern.] Hr. Lang, Doktor der Medicin und Hr. Kaltenegger Hdlsm. v. Tittling. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Frankenberger, Gutsbesitzer v. Engertsham. [Zum schw. Ochs.] Hr. Maier, Hdlsm. v. Kitzbichl. [Zum g. Einhorn.] Hr. Wertmann, Student, u. Hr. Porst, Forstpraktikant v. München.

Bekanntmachung

über die Verabgabung des Ilzer-Triftholzes auf den Holzlagerplätzen bei Passau

Die königl. Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, hat durch Anordnung vom 17. d. Mts. verfügt, daß der von der Triftung pro $18^{39}/_{40}$ und $18^{40}/_{41}$ auf den Holzlagerplätzen bei Passau befindliche Triftholzvorrath von pr. pr. 5000 Klaftern harten und pr. pr. 28 — 29000 Klaftern weichen Triftholzes, im Ganzen gegen 34000 Klaftern, wovon 20,000 in der Lindau liegen, im österreichischen Maaße, 6 Schuh hoch, 6 Schuh weit und zu 3, $2^1/_2$ und zu 2 Schuh Scheiterlänge aufgestellt, im Soumissionswege, unter folgenden Bedingungen zur Verwerthung kommen soll:

I. Ein Drittel des Kaufpreises wird bei der Ueberweisung sogleich baar entrichtet, die übrigen zwei Drittel aber bei der Abführung des Holzes vom Lagerplatze, und muß der Käufer über die Zahlungsfähigkeit und Sicherheit für diesen Rest bei dem königlichen Rentamte Passau sich ausweisen können.

II. Der Aufwurfspreis besteht pro Wiener-Klafter:
à 3 Schuh Länge des harten in 7 fl. 40 kr.
à $2^1/_2$ „ „ „ „ „ 6 fl. 30 kr.
à 2 „ „ „ „ „ 5 fl. — kr.
à 3 Schuh Länge des weichen in 4 fl. 36 kr.
à $2^1/_2$ „ „ „ „ 3 fl. 54 kr.
und muß in dem Soumissions-Antrage überboten werden.

III. Die Soumissions-Anerbietungen müssen verschlossen bis zum 20. des kommenden Monats Juli bei dem königlichen Regierungs-Präsidium von Niederbayern in Landshut eingesendet werden, und wird in 3 Tagen die Entschließung, im Falle der Annahme des Antrages, unmittelbar erfolgen.

IV. Unter 50 Klaftern kann kein Gebot gelegt werden, darüber aber kann jede beliebige Quantität verlangt werden.

V. Die Abfuhr des erkauften Triftholzes von den Lagerplätzen muß in der Regel bis ersten November 1841 realisirt seyn, widrigenfalls die k. Triftinspection dieses auf Kosten des Käufers veranlassen wird.

Wer sein erkauftes und bezahltes Holz aus besonderen Gründen noch über den Termin wollte stehen lassen, muß bei der k. Triftinspektion die geeigneten Anträge stellen, so wie es sich von selbst versteht, daß das Holz jedenfalls nur auf Gefahr des Käufers sitzt.

Landshut den 17. Juni 1841.

Königlich expedirendes Secretariat der königlichen Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen.

Kallaus, Secretär.

Verein der Wanderer.

Heute Donnerstag den 24. Juni in das Gasthaus zum goldenen Hirschen, (Mad. Prummer.)

Zugleich bringt man zur Kenntniß der verehrlichen Vereinsgesellschaft, daß die Wasser- und Landparthie nach Thyrnau zum Gastwirth Herrn Oetzinger — da solche am 20. dieß wegen zweifelhafter Witterung unterbleiben mußte — nunmehr bei günstiger Witterung am

Sonntag den 27. Juni

stattfinden werde.

Zu recht zahlreicher Theilnahme werden daher die verehrlichen Herren Mitglieder wiederholt eingeladen von

dem Vereins-Ausschuß.

Herzlichen Dank

allen Freunden und Bekannten, welche die Leiche unsrer innigst geliebten Gattin und Mutter,

Genovefa Schöpf,

zu Grabe geleiteten. Wir empfehlen die Verblichene Ihrem frommen Angedenken, uns aber Ihrer ferneren Gewogenheit.

Passau den 22. Juni 1841.

Ant. Schöpf, Hauptmann, als Gatte.

Joh. Krinninger, als Sohn.

Dompfarrbezirk.

Geboren: Den 22. Juni. Emma Carolina, ehel. Kind des Titl. Herrn Joseph v. Mussinan, königlichen Revisionsbeamten in Nro. 116.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 21. Juni. Katharina Duschl, ledige Wirthstochter von Breuing, Landgr. Passau I., derzeit in Eggendobl, Nro. 9, 43 Jahre alt.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 172.

Kourier an der Donau.

Paßau, Freitag den 25. Juni 1841.

Passau. Das neueste Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 25. enthält Folgendes: Die Schulgärten. Nach dem Tenor dieser höchsten Verordnung sollen dieselben nicht zur Benützung als Diensteds-Emolumente, sondern zum Unterricht für die Schüler in der Obstkultur und im Gemüsbau verwendet werden. — Die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 18$^{39}/_{40}$, gemäß welcher die heuer zu erhebende Umlage binnen sechs Wochen an die einschlägigen Distrikts-Kassen abzuliefern ist. — Diensteds-Nachrichten. Der Lieutenant Anton Fronholzer wurde zum Oberlieutenant, dann die Landwehrmänner Mich. Aichinger und Joseph Schmaus, sämmtlich im Landwehrbataillon Viechtach zu Lieutenants befördert. — Der Landwehrmann Paul Augustin wurde zum Schützenlieutenant und der Schütze Johann Menschick zum Füßilierlieutenant in der Landwehrkompagnie Obernzell befördert. — Der Artillerie-Oberlieutenant Gottfried Friedrich wurde zum Füßilier-Hauptmann, der Adjutant und Lieutenant Math. Pichl, zum Oberlieutenant, dann der Feldwebel Karl Hofmeister und der Cavallerie-Corporal Niedermaier zum Lieutenant sämmtlich im Landwehrbataillon der Stadt Straubing befördert. — Auf die erledigte katholische Pfarrei Arnstorf, Landgerichts Eggenfelden, wurde der bisherige Pfarrer von Gern, Priester Adam Schlappinger bestätigt.

Wien. Nachrichten aus Modena vom 12. dieß Monats zufolge, wurde daselbst die Fronleichnamsprozession, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, mit großer Pracht gehalten. Seine königl. Hoheit der Herzog und die herzogliche Familie, mit dem gesammten Hofstaate, begleiteten den Zug, den Ihre Majestät unsere allergnädigste Kaiserin, nebst Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzogin von Lucca, k. Hoheit, vom Balcon des bischöflichen Pallastes aus, sahen. — Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit defilirten die Truppen vor Seiner königl. Hoheit dem Herzoge. — Für den Abend war, bei prachtvoller Beleuchtung, eine glänzende Spazierfahrt von der Porta Bologna nach San Francesco veranstaltet, welche Ihre Majestät die Kaiserin und der herzogliche Hof durch Ihre Gegenwart verherrlichten.

Salzburg den 16. Juni. Briefe aus Wien melden uns abermals die nahe Ankunft des Prinzen Carlos, der durch die Ernennung Espartero's zum alleinigen Regenten endlich aus seiner Haft zu Bourges befreit werden soll. Obschon diese Nachricht im Ganzen nicht gerade unwahrscheinlich klingt, da sie auch von andern Orten und mit ihren Motiven gemeldet wird, so wird sie doch von Personen, in deren Interessen ihre Bestätigung läge, und von denen man eben darum voraussehen muß, daß sie gut unterrichtet seyen, durchaus in Zweifel gezogen. Ich füge dem zu, daß man bei uns wenigstens nichts von Empfangsanordnungen weiß. — Unsere Hochgebirge haben vor einigen Tagen viel Schnee erhalten, und auch in den Thälern ist die große Hitze, die wir vor Pfingsten und noch während der Pfingstwoche hatten, einer empfindlichen Kühle gewichen. Unsere Ernteaussichten sind vortrefflich. — Mit Befremden lesen wir von der nahen Errichtung einer Eisenbahn von München hierher. Sie wird wohl bis auf Weiteres nur in den Zeitungen gebaut werden.

Paris den 17. Juni. General Bugeaud wendet jetzt seine ganze Aufmerksamkeit auf Mascara. Ehe er nach Mostaganem zurückkehrte, hatte er eine Bekanntmachung erlassen, welche alle Einwohner der Stadt und ihrer Umgebungen in einem Rayon von 24,000 Metres, sofern sie nicht in Monatsfrist zurück sind, ihrer liegenden Güter verlustig erklärt, die mit den Staatsländereien vereinigt werden sollen, und am 8. Juni ist er abermals an der Spitze einer Expeditionscolonne dahin aufgebrochen, theils um den Platz mit Proviant zu versehen, theils um gegen die benachbarten Stämme Razzias auszuführen und sie zu unterwerfen. Mascara, wo er eine Besatzung von 2000 Mann unter dem Commando des Obristen Tempoure einge-

legt hat, soll bei diesen Operationen als Mittelpunkt dienen. Der General soll seine Absicht zu erkennen gegeben haben, dem Feind keine Ruhe zu lassen, und es fragt sich nun, wer zuerst ermüden wird. Der Marsch nach Tekedemt konnte ihn zwar belehren, daß europäische Truppen es in dieser Art von Wettrennen nicht leicht mit den Beduinen lange aufnehmen, aber der General hat sich gerühmt, daß er noch mehr Araber sey, als die Araber, und das will er beweisen. Ein Berichterstatter im Toulonnais über die vorige Expedition verspricht indeß auch diesen neuen Versuchen wenig Erfolg. Ein Vorfall, der dem General damals begegnete, ist charakteristisch. Die Armee hatte das vierte Nachtlager an der Mina bezogen, als ein Araber mit unerhörter Kühnheit auf dem Bauch wie eine Schlange sich zwischen die Zelte schlich, mit zurückgehaltenem Athem lauschte und beobachtete. Eben im Begriff eine der aufgestellten Gewehrpyramiden zu plündern, wurde er von einem Zuaven entdeckt, und mit einem Säbelhieb niedergestreckt. Die Privatmittheilungen weichen in mancher Beziehung von den amtlichen Berichten ab. Es ist darin namentlich die Rede von vielen Erkrankungen, deren Ursache in dem theilweisen Mangel an Zelten und Decken gesucht wird, der bei den plötzlichen Uebergängen von einer unmäßigen Hitze zu einem durchdringenden kalten Regen um so empfindlicher war, und dann vornehmlich auch in der schlechten Nahrung. Täglich unterlag eine Anzahl Ochsen den Beschwerden des Marsches; diese Thiere wurden geschlachtet, und ihr Fleisch war die gewöhnliche Speise für die Soldaten. Vor dem neuen Ausbruch nach Mascara hatte ein feldherrlicher Tagsbefehl der Armee, unter belobender Anerkennung, die Rückkehr des Herzogs v. Nemours nach Frankreich angezeigt mit dem Anfügen, daß General Lamoriciére das Commando der Expeditionscolonne unter dem Oberbefehl des Generalgouverneurs übernehmen werde. Die Angabe einiger Pariser Blätter, daß der Prinz, aus Verdruß über das wenig respektvolle Benehmen Bugeauds gegen Seine königl. Hoheit, ohne Urlaub und Abschied abgereist seyn, so wie daß auch Lamoriciére mit jenem zerfallen sey, und seine Zurückberufung verlangt habe, wird dadurch widerlegt.

Athen den 27. Mai. In allen Provinzen Griechenlands herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe, und das Volk beschäftigt sich im Allgemeinen nur damit, seinen Besitzstand zu ordnen und dem Ackerbau die möglichste Thätigkeit zu widmen, nach Maaßgabe seiner jetzigen Mittel und derjenigen, welche ihm durch die bevorstehende Eröffnung der Nationalbankoperationen versprochen sind. Zwar haben sich gewisse Gerüchte verbreitet, die darauf abzielen, Griechenland als das Land darzustellen, worin sich insurrectionelle Bewegungen gegen die europäische Türkei vorbereiteten; aber diese Gerüchte sind völlig grundlos. Wir selbst, die wir doch an Ort und Stelle sind, können versichern, daß an keinem Punkte Griechenlands daran gedacht wird, hinsichtlich der uns benachbarten Provinzen des osmanischen Reiches das Mindeste zu unternehmen. Wohl haben wir von einigen Aufregungssymptomen in Thessalien und Macedonien sprechen gehört; aber bei näherer Erkundigung haben wir die Gewißheit erlangt, daß nichts den leisesten Zweifel hinsichtlich der Erhaltung der Ruhe jener Provinzen rechtfertigen kann, und daß sich kein irgend zu fürchtendes störendes Element darin befindet. Einige von dort gebürtige Individuen, welche das von ihnen seit lange bewohnte Griechenland verlassen hatten, in der Hoffnung, auf jene Gerüchte hin zur Befreiung ihres Landes etwas unternehmen zu können, sind größtentheils nach Griechenland zurückgekehrt, und waren die ersten, die erklärten, daß weder in Epirus, Thessalien noch Macedonien die geringste Aussicht für das Gelingen eines ähnlichen Versuches vorhanden sey. Andererseits herrscht fortwährend zwischen Griechenland und der Türkei das beste Einverständniß, und der Handel geht seinen gewohnten Gang, ohne die mindesten Hindernisse zu erfahren. Ueber das Fortbestehen dieses Zustandes in Griechenland waltet kein Zweifel ob, und weit entfernt den von Zeit und Zeit hinsichtlich Griechenlands umlaufenden Gerüchten Gehör zu geben, hegt das Publikum die Ueberzeugung, daß unter allen Ländern des Orients gerade Griechenland es ist, worin die Ordnung auf den festesten Grundlagen ruht, und worin zu Gunsten eines friedlichen und geregelten Verlaufes der Zeitverhältnisse die meisten Bürgschaften bestehen.

Pesth den 23. Juni. Das Grundübel in der Verfassung unseres Landes besteht unstreitig in dem Mißverhältnisse, daß der Adel steuer- und mauthfrei ist, während der Bauer alle diese Lasten schwer zu tragen hat. Bisher galt in Ungarn ohne Uebertreibung der Grundsatz bei der Besteuerung: Wer etwas hat, zahlt nichts; wer nichts hat, ist steuerpflichtig. Nun aber zeigen sich, während man überhaupt das Fehlerhafte dieses Steuerprinzips eingesehen hat, Erscheinungen im Lande, die der billigen

und gerechten Sache thatsächlich in die Hände arbeiten. Im Preßburger Comitate wurde der Landadel vor einigen Jahren angegangen, sich freiwillig zu einem jährlichen Beitrage für die Waiden, nach Maßgabe seines Viehstandes, herbeizulassen, was auch geschah und nun als eine Steuerverpflichtung angesehen wird, indem man diese Beiträge nach Befund umlegt und erhöht. In Bezug auf die Mauthfreiheit des Adels hat die bei dem Landtage durchgegangene Beschlußnahme, daß bei der neuen Pesther Kettenbrücke Jedermann ohne Unterschied den Uebergangszoll zu entrichten haben wird, jenem Privilegium einen schweren Stoß versetzt. Schon die Unmöglichkeit, eine Einrichtung, wie sie bisher bestand, ohne schreiendes Unrecht auszuführen, zeugt von ihrer Zweckwidrigkeit. So wird auf der Pesther Brücke Niemand, der nur einigermaßen anständig gekleidet ist, um den Zoll angegangen (da man das Beisichtragen der Adelspatente doch nicht fordern kann), während der zerlumpte Slavake, der Taglöhner, das barfuß gehende Kind denselben ohne Barmherzigkeit entrichten muß. An der neuen Kettenbrücke, die in fünf bis sechs Jahren vollendet seyn wird, arbeiten gegenwärtig über 400 Menschen. Bei jeder Maschine ist ein Engländer, sonst sind es meist Einheimische. Die Pfähle zum diesseitigen Uferdamme sind zum größten Theile geschlagen; man ist jetzt mit der Grundlegung des ersten Brückenpfeilers beschäftigt. Die Pfähle werden 30 bis 35 Fuß tief in den Grund getrieben.

Passau den 24. Juni. Gestern Abends um 9 Uhr ist ein furchtbarer Sturm über Passau hingezogen. Der heftige Sturmwind hat die über dem Chor der Domkirche befindliche Kugel mit dem Kreuze losgerissen und in der Nähe der Hauptwache herabgeschleudert; zum Glücke befand sich Niemand in der Nähe, der von den Trümmern hätte beschädigt werden können.

Vermischte Nachrichten.

Zu Rouen waren am 13. Juni Unruhen ausgebrochen. Ein zahlreicher Haufe von Individuen, welche größtentheils wegen früherer Ruhestörung oder politischer Vergehen schon mehrmals eingesperrt waren, waren an jenem Abend vor das erzbischöfliche Gebäude gezogen, um dort dem Cardinal, Fürsten von Croi ein Charivari (Katzenmusik) zu bringen; sie waren zu diesem Ende mit Pfeifen, Bockshörnern und kupfernen Kesseln versehen. Die Behörde, von dem Vorhaben dieser Bande unterrichtet, hatte geschickt ihre Gegenmaaßregeln getroffen. Nachdem die Unruhestifter die Ermahnungen der friedlichen Bewohner des Stadtviertels verhöhnt hatten, fingen sie ihre Katzenmusik kaum an, und hatten eben die Marseillaise angestimmt, als sie von Abtheilungen der Municipalgarde umringt wurden. Sie leisteten einen sehr lebhaften Widerstand, da mehrere verbotene Waffen bei sich hatten. Da die Agenten der öffentlichen Gewalt ohne Waffen waren, so sind mehrere derselben arg zugerichtet worden. 23 der Ruhestörer sind verhaftet. Die Untersuchung wegen dieses ernstlichen Vorfalls, der keineswegs den bloßen Charakter eines nächtlichen Strassenlärms hat, wird thätigst betrieben. Die legitimistischen Blätter können eine gewisse Schadenfreude nicht verbergen, da der Cardinal und Erzbischof, dem die Katzenmusik gebracht wurde, der Taufe des Grafen von Paris beigewohnt hat. — Die Familie Rubner in Wunsiedel wird vom Unglück arg verfolgt. Nachdem, wie bekannt, einer der Söhne bei dem tollen Frankfurter Studentenaufruhr betheiligt, das Leben verlor, als er aus der Constabler Wache entfliehen wollte, findet man vor Kurzem einen jüngeren Sohn, der in Erlangen studirte, in der Nähe dieser Stadt todt liegen, im Duell erstochen — In einem Gasthaus zu Frankfurt erzählte Jemand einem alten Studenten seine Abenteuer zur See, wie das Schiff einen Leck bekommen, und er habe pumpen helfen. „Herr, sagte er, mich hätten Sie sollen pumpen sehen, das war groß.“ „Herr, sprach der Student, mich hätten Sie in Tübingen sollen pumpen sehen, das war noch größer!“

Nichtpolitisches.

Warnung vor dem Genuße der unreifen Erdäpfel.

Es nahet wieder die Zeit heran, wo das gewinnsüchtige Landvolk unreife Erdäpfel zu Markte bringt. So gesund und nahrhaft die zeitigen, mehlichten Kartoffeln sind, wenn sie nämlich so lange in der Erde bleiben, bis sich ihre Blüthen in Saamen verwandelt haben, so ungesund und schädlich wird der Genuß der unzeitigen, speckigen; weil die aus einer sonst verdächtigen Kräuterfamilie der Nachtschatten herstammende Pflanze, bekanntlich nur durch Zeitigung des Saamens ihre Schädlichkeit verliert. Mit Recht leiten die Aerzte die alljährlich vorkommenden Krankheiten, als Koliken, Erbrechen, Durchfall, Cholera u. s. w. zum Theile auch von dem unvorsichtigen Genuße der unreifen Erdäpfel ab, und besonders werden diese Uebelstände bei der vornehmeren Classe wahrgenommen, welche dem Gaumenreize nicht nur das Geld, sondern auch oft die Gesundheit zum Opfer bringt. Es sollten daher die unzeitigen Erdäpfel eben so, wie das unreife Obst u. dgl. vertilgt, und die Verkäufer derselben zur Verantwortung gezogen werden.

Fremden-Anzeige.

Vom 23. Juni.

[Zum gold. Hirsch.] Hr. Debbecke, Kfm. v. Aachen. Hr. Obermaier, Kfm. v. Frankfurt. Hr. Rothkeppel, Kfm. v. Nürnberg. Hr. Graf v. Taufkirch v. Euglburg. [Zum Mohren.] Hr. Jäger, Kfm. v. Miltenberg. [Zum grünen Engel.] Hr. Heininger, Maurermeister v. Neuwelt. Hr. Dünger, Kfm. v. Thun. Hr. Resch, Hdlsm. v. Roßbühl. Hr. Kraus, Weinhändler v. Possenhoffen. Hr. Endres, Bildhauer v. München. Hr. Hirner, Gastgeber von Schönberg. Hr. Hull, Amtsschreiber v. Ried. Hr. Binder, Priester v. Linz. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Wolfssohn, Wundarzt v. Wien. [Zum weiß. Haasen.] Hr. Schück, Seifensieder v. Braunau. Hr. Gnauer, Wirth v. Deggendorf. Hr. Wimmer, Schullehrer v. Geroltshofen. [Zum rothen Hahn.] Hr. Mandelbauer, Kfm. v. München. [Zum weiß. Löwen.] Hr. Neuburger u. Raff, Hdlsl. v. Buchau. Hr. Salegg, Hdlsm. v Osterhofen. [Zum Elephanten.] Hr. Eller, Uhrenhändler von Griesbach. Hr. Kronschnabl, Fleischermeister v. Deggendorf. Hr. Oberndorfer, Hdlsm. v. Göggenbach.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Freitag den 25. Juni zu den drei Fischen (Herrn Gebhardt.)

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er mit polizeilicher Bewilligung, zunächst der Stadtpfarrkirche, dem Bruderhausstifte gegenüber, einen Verkaufsladen bezogen habe, und empfiehlt sich einem geehrten Publikum in seinen Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung und möglichst billiger Preise.

Ilzstadt Passau den 22. Juni 1841.

Joseph Huber,
b. Schuhmachermeister.

Das Gasthaus Nro. 83 in der Innstadt wird aus freier Hand verkauft. Bemerkt wird noch, daß sich beim Hause ein Wiesgrund zu $1^1/_2$ Tagwerk nebst Obstgarten befindet. Das Nähere im Zeitungs-Comptoir.

Einladung.

Zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes
unserer allergnädigsten Königin

geben die hiesigen Titl. Herren Beamten nebst einigen Herren Schützenfreunden auf der Schießstätte zu Wolfstein nächst Freyung

ein freies Scheibenschießen

unter gewöhnlichen Bedingnissen und folgenden Preisen:

I. Beste auf dem Haupt 3 Bayerthaler nebst einer Fahne,
II. „ „ „ „ 2 „ „ „ „
I. Beste auf dem Glück 3 Bayerthaler nebst einer Fahne,
II. „ „ „ „ 2 „ „ „ „

Summa der Besten 10 Bayerthaler nebst 4 Fahnen.

Als Einlage hierauf werden bestimmt:

Auf dem Haupt zu 4 Schuß à 24 kr. . . . . 1 fl. 36 kr.
auf dem Glück zu 4 Schuß à 24 kr. . . . . 1 fl. 36 kr.
Standgebühr . . . . — fl. 24 kr.

Summa der Einlage mit Standgebühr 3 fl. 36 kr.

Auf dem Haupt kann nur 1 Fehlschuß zu 24 kr. auf dem Glück aber können 100 Schüsse à 9 kr. erkauft werden.

Das Schießen nimmt seinen Anfang am Samstag den 26. dieß früh 8 Uhr, und wird am 27. dieß Abends beendigt, dann beginnt im Posthause zu Freyung ein Ball, wozu jeder Herr Schütze eingeladen ist.

Wolfstein den 14. Juni 1841.

Die Schützengesellschaft.

Aufschläger, als Schützenmeister.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 173.

Kourier an der Donau.

Paßau, Samstag den 26. Juni 1841.

Mainz den 18. Juni. Die Hoffnungen unserer Weinproducenten, welche durch die beispiellos günstige Witterung in der zweiten Hälfte des April und während des ganzen Mai in solchem Maaße erregt waren, daß nicht weniger als eine das Jahr 1834 und das Jahr 1811 an Qualität und Quantität übertreffende Crescenz verheißen wurde, hat der seit 14 Tagen eingetretene Temperaturwechsel mit seinen unmittelbaren Folgen beträchtlich herabgestimmt. In einigen Gegenden war die Blüthe des Weinstocks vorüber, als Regen und Kälte eintrat, wie unter anderm in Worms und an der Hardt, in andern nahebei überstanden, wie in Oppenheim, Nierstein und Badenheim; in andern Distrikten sowohl in der Nachbarschaft von Mainz als im Rheingau hatte nur etwa die Hälfte verblüht. Was gerade in der Blüthe begriffen war, ist verunglückt; und selbst ein großer Theil der abgeblühten Trauben hat der kalten und regnerischen Witterung nicht widerstehen können. Auch klagt man hin und wieder über Zerstörungen, welche der Heuwurm anrichtet. Dessen ungeachtet kann man behaupten, daß ein warmer Sommer ein in der Qualität und Quantität vorzügliches Product noch immer gewähren kann.

Berlin den 17. Juni. Die Eröffnung der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn ist auf den 25. Juni festgesetzt, falls nicht unvermuthete Hindernisse eintreten. Die bisherigen Probefahrten sind sämmtlich sehr gut abgelaufen, wie sich denn die Bahn überhaupt als eine in jeder Hinsicht wohlgebaute und mit den besten Einrichtungen versorgte bewährt. Die Maschinen beweisen sich als treffliche; sie sind von Stephenson in New-Castle am Tyne. Mit Leichtigkeit legen sie, bei bedeutender Last, eine deutsche Meile von 2000 Ruthen in 10 Minuten zurück. Die Verbindung von Jüterbog nach Dessau wird bis zum Herbst durch außerordentliche Anstalten der Post hergestellt werden: deßgleichen eine zwischen dieser Stadt und Dresden, auf Riesa, zu dem Punkte, wo die Leipzig-Dresdner-Bahn die Elbbrücke überschreitet. Es wird, falls dieß eingerichtet ist, möglich seyn, Dresden, obwohl nur zur Hälfte auf der Eisenbahn, doch binnen 12 Stunden zu erreichen. Dieß verspricht der neuen Bahn eine außerordentliche Frequenz, da die Postanstalten kaum genügen dürften. — Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, eine zufriedenstellende Uebereinkunft wegen der Fahrten der drei Eisenbahnen, welche die Straßen von hier nach Magdeburg, Leipzig und Dresden einnehmen, zu erlangen.

Hannover den 11. Juni. Ueber eine den Ständen vorgelegte landesherrliche Proposition in Betreff der Juden erfährt man einiges Nähere. Sie beantragt, den Ausfall von 4144 Thlr., welcher der Generalkasse durch die Aufhebung des Schutzgeldes entsteht, auf die Landeskasse zu übernehmen. Unter den einzelnen Bestimmungen des neuen Gesetzes heißt es: Die Juden sind von der Ausübung politischer Rechte, sowohl in Beziehung auf den Staat, als auf die Gemeinde ausgeschlossen. Sie können daher auch zu den Wahlen der Gemeinde-Beamten und der Gemeinde-Vertreter nicht mitwirken. Sie bleiben ebenfalls von Staats- und Gemeindeämtern ausgeschlossen. Zu andern öffentlichen Funktionen können sie nur mit besonderer Genehmigung des betreffenden Ministeriums zugelassen werden. Sie können Grundeigenthum nicht anders erwerben, als wenn der König oder die von ihm dazu beauftragten Behörden es erlauben und nur unter den dabei gestellten Bedingungen. Die Juden können zünftige und unzünftige Gewerbe gleich wie die christlichen Landes-Einwohner erlernen und betreiben, auch in Zünfte aufgenommen werden. Sie sind verpflichtet, zu den in ihren Gewerben erforderlichen Handarbeiten vorzugsweise jüdische Arbeiter zu verwenden.

Paris den 18. Juni. Die Pairskammer votirte in ihrer gestrigen Sitzung bereits einen großen Theil der Artikel des Ausgaben-Budgets. Baron Mounier berührte die algierische Frage; er griff heftig die Mißbräuche, die bei der Kriegsführung

in Afrika vorkommen, und hauptsächlich das von den französischen Generalen angenommene System der Razzias an; er drückte indeß zugleich seine Anerkennung darüber aus, daß seit einiger Zeit die von der Regierung getroffenen Maßnahmen eine Einstellung jener Mißbräuche zum Ziel gehabt. Der Conseilpräsident Marschall Soult erwiderte: er könne dem ehrenwerthen Herrn Muonier nur dafür danken, daß er es anerkannt, daß seit einiger Zeit die in Algerien verfügten Maaßregeln zum Zwecke gehabt haben, den Krieg zu regularisiren und gewisse das menschliche Gefühl empörende Mißbräuche zu unterdrücken; er (Soult) habe diese schreienden Mißbräuche, sobald sie zu seiner Kenntniß gekommen seyen, mißbilligt und die strengsten Befehle dafür gegeben, daß sie nicht wieder vorkommen; er habe allen Grund, zu glauben, daß diese Befehle pünktlich werden vollzogen werden; ein Beweis der in der Kriegsführung in Afrika eingetretenen Milderung sey die Auswechslung von Gefangenen, welche durch die Vermittlung des ehrenwerthen Prälaten, welcher an der Spitze des Clerus in Afrika stehe, stattgefunden; man habe auch den wichtigen Umstand in Erfahrung gebracht, daß Abd-el-Kader befohlen habe, daß ihm fortan kein Kopf mehr gebracht werde; derselbe habe verkünden lassen, daß er nichts mehr für einen Kopf bezahlen, sondern im Gegentheil Jeden, der ihm noch einen Kopf bringen würde, strafen und für jeden Gefangenen, den man ihm lebend und unversehrt überbrächte, eine Prämie bezahlen werde; dies beweise, daß in Afrika die Civilisation, wenn sie dort auch noch nicht sehr vorgerückt sey, doch bereits ihren Einfluß zu äußern beginne; was das System anbelange, welches in den französischen Besitzungen in Afrika definitiv befolgt werden müßte, so werde die Kammer begreifen, daß er sich über diesen Punkt jetzt nicht aussprechen könne; die Armeen seyen im Operiren begriffen und schon wichtige Resultate erlangt worden; er wolle nicht läugnen, daß es bedauerlich gewesen, daß die Städte zerstört worden, wo Abd-el-Kader seine Etablissements errichtet hatte; allein das sey eine Nothwendigkeit des Krieges gewesen; es sey zu hoffen, daß das Ende der Operationen noch befriedigendere Resultate ergeben werde; was die Begränzung des Gebiets betreffe, welches man werde behalten müssen, so gebe es Hauptpunkte, in deren Besitz man werde bleiben müssen und können, ohne die Ausgaben oder die Regimenterzahl zu vermehren; im Gegentheile, er (Soult) habe Grund, zu glauben, daß es bald möglich seyn werde, Regimenter aus Afrika zurückzurufen, anstatt deren Zahl daselbst zu vermehren. — In der Sitzung der Pairskammer am 18. Juni wünscht Herr Barthélemy eine Verminderung der Ausgaben des Kriegsbudgets, und sonach im Effektivstande der Armee. Marschall Soult antwortet, er habe die Ausgaben bereits um 80 Millionen vermindert, und hoffe bei dem Budget von 1843 wieder zum Normalzustande zu gelangen. Uebrigens seyen die Ersparungen immer mit Rücksicht auf die politische Lage Frankreichs vorzunehmen. Die Regierung habe ihre Absicht, die Armee um 60,000 Mann zu vermindern, bestimmt ausgedrückt. Herr Dejean findet in den seit 1835 in dem Kriegsbudget vorgenommenen Verminderungen die Ursache des schlechten Zustandes des Materials, wodurch dann die Zuschußkredite von 1840 nöthig geworden seyen. Herr Laplagne Barris erinnert, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der andern Kammer gesagt, daß Unterhandlungen mit den andern Mächten angeknüpft seyen, und bald zu einem befriedigenden Resultate führen dürften. Dann sollte man, meint er, sich nicht bloß auf eine Verminderung von 60,000 Mann beschränken. Die Kammer nahm hierauf das Kriegsbudget, sodann auch das des Seewesens an. Das Ergebniß des Scrutins über das ganze Budget war nicht bekannt.

Madrid den 31. Mai. Der Infant Don Francisco de Paula hat nunmehr unter dem 21. dieß von Paris aus ein Schreiben „an den Regenten der spanischen Nation" gerichtet, worin er zwar sorgfältig vermeidet, ihn direct anzureden, ihm aber, der spanischen Nation und sich selbst Glück dazu wünscht, daß die Regentschaftsfrage auf eine so erfreuliche Weise gelöst sey. Wenn aber der Infant in diesem Schreiben behauptet, der jetzige Regent hätte „Spaniens Ehre und Unabhängigkeit, Constitution und Thron, Freiheit und Gesetze von drohendem Schiffbruch gerettet", so klingt dieses in dem Mund des Infanten etwas zu bescheiden. Denn Jedermann, und zumal Espartero, weiß hier, daß noch im vorigen Jahr jener Prinz selbst gegen die damalige Regentin und gegen den bestehenden Thron Spaniens, und zwar vom Auslande her, alle nur erdenkbaren Mittel in Bewegung setzte. — Im Uebrigen hatten manche Personen geglaubt, daß Espartero nach seiner Ernennung zum Regenten sich mit einer Art von Hofstaat umgeben und auf einem glänzenden Fuße zu leben anfangen werde. Diese Voraussetzung hat sich nicht bestätigt. Rathschläge

in diesem Sinne hat der Regent zurückgewiesen und dadurch aufs Neue bewährt, daß es ihm an einer tiefen Kenntniß des spanischen Nationalcharakters nicht fehlt. Ein Grundzug desselben besteht in der Eifersucht, mit welcher das Volk auf die allgemeine Gleichheit, so weit wie wenigstens diese sich in der äußern Erscheinung darthun kann, hält. Alle seyen gleich elend oder gleich erhaben, das ist der Wahlspruch der Spanier. Wer es den Andern an Glanz zuvor thun will, wird sich nur ins Verderben stürzen. Aus diesem Mangel an allem äußeren Gepränge, ja in der Regel selbst an dem Schicklichen, schließen Fremde häufig auf allgemein hier herrschende Armuth. Nichts ist irriger. Der Reiche verbirgt hier wie im Orient, seine Schätze, um nicht den Neid seiner Mitbürger auf sich zu ziehen. So hat denn der Regent erklärt, er sey vor wie nach General Espartero und wolle als General leben. Er bewohnt noch das am Eingang des Prado und der Straße Alcala gelegene Haus, welches zugleich der Sitz der Generalinspection der Provinzialmilizen, und als solches die Wohnung des Generals Linage ist, und kaum ist dieses auf eine nothdürftige Weise eingerichtet. Im untern Theil desselben befindet sich eine Wache von 16 Mann Gardeinfanterie und eben so vieler Cavallerie. Früherhin hatte Espartero acht Feldadjutanten, die unmittelbar den Dienst bei ihm versahen; jetzt ist ihre Zahl auf sechs beschränkt worden, und einer von ihnen, ein in England erzogener Sohn des in den Nordprovinzen gefallenen Generals Gurrea, dient ihm als Privatsecretär. Die übrigen, jetzt Adjutanten des Regenten genannt, können mit Kammerherren verglichen werden. Ihrer je zwei haben den Dienst im Vorzimmer des Regenten, und an sie wenden sich die Personen, welche bei letzterm Gehör zu haben wünschen. Der Regent empfängt, wenn er nicht beschäftigt ist, Jedermann; selbst wenn er sich rasirt oder im Garten lustwandelt, ist er zugänglich, und alle Abende versammelt sich bei seiner Gemahlin eine Tertulia ganz auf spanische Weise. Für Entgegennahme von Petitionen ist der Donnerstag bestimmt. Die Ministersitzungen finden Abends neun Uhr, und nicht mehr im königl. Palaste, sondern in der Wohnung des Regenten statt. Espartero raucht ohne Unterbrechung Cigarren und verläßt sein Haus fast nie. Auf seinem Schreibtische liegen beständig Biographien Napoleons. Die Truppen, die um die Hauptstadt zusammengezogen waren, um über die freie Lösung der Regentschaftsfrage zu wachen, haben nunmehr eine andere Bestimmung erhalten. Seit dem 1. October vor. J. bis Ende März sind 83,061 Mann aus der Armee getreten und seitdem noch 11,000 Mann verabschiedet worden, so daß die Stärke der Armee sich im Ganzen noch auf 140,000 Mann Infanterie und 11,000 Mann Cavallerie beläuft. Vorgestern ist der Marschall Saldanha von hier nach Lissabon zurückgereist.

Amerika. Der Quebec-Mercury erzählt von einem schrecklichen Vorfall, der sich in jener Stadt ereignet hat. Ein 250 Fuß langes Felsenstück riß sich von der Zitadelle des Kap Diamant los, wodurch 18 Häuser sammt ihren Einwohnern verschüttet wurden. Eine nahestehende Schildwache hatte die Bewegung des Felsens gesehen: noch ehe sie aber Lärm machen konnte, erfolgte der Sturz. Die ganze Besatzung wurde zur Aufräumung des Schuttes verwendet; man hat schon über 30 Leichen ausgegraben. Mehrere Personen wollen in der Nacht vorher einen Erdstoß bemerkt haben.

Vermischte Nachrichten.

In einem Umlaufschreiben des französischen Finanzministers bemerkt man folgenden fiskalischen Originalgedanken: „Wenn ein Fenster für zwei Zimmer dient, so ist dafür doppelte Fenstersteuer zu zahlen.“ — Man scheint den musikalischen Appetit der Pariser durch allerlei Gewürze steigern zu müssen. Es ist gegenwärtig ein Plan, ein gewaltig großes zierlich geschmücktes Schiff zu bauen, das mit Einschluß der Musiker 1000 Personen fassen könnte, und durch ein Dampfschiff zwischen der Königsbrücke und der Brücke der Invaliden hin und her gezogen würde. Für ein Billet zu 1 Frank kann man drei Touren machen. Die Concerte sollen noch im Monat Juni beginnen und erst am 15. September aufhören. — Napoleon scheint den Parisern nicht aus dem Kopf zu wollen. Eine Pariser Modekünstlerin hat einen Kopfputz für Damen ersonnen und verfertigt, der das Monument des Kaisers Napoleon in der Kirche des Invalidenhotels darstellt. Selbst die wachthabenden Invaliden sind dabei nicht vergessen worden. Das Verlangen nach diesem Monument-Häubchen soll ungeheuer seyn, und viele Damen haben sichs in den Kopf gesetzt, nicht eher ruhig zu seyn, bis ihnen Napoleons-Monument auf dem Kopf steckt. — Im Bamberger Intelligenzblatt findet sich im Verzeichnisse der Gestorbenen auch ein 65 Jahre altes Gärtnermeisters**kind** aufgeführt.

Nichtpolitisches.

Sie sollen ihn nicht haben.

Den magischen Einfluß, welchen der majestätische Rhein auf jedes **deutsche** Herz übt, beweist

folgender, als wahr verbürgter Vorfall. Eine deutsche Heeresabtheilung der österreichischen Armee stürmte im Befreiungskriege die Berge von Hochheim. Unaufhaltsam warf die wackere Truppe den französischen Haufen zurück, bis sie auf den Abhang gelangte, der den deutschen Strom weithin überschaut. Plötzlich hörte der Donner der Kanonen, der Knattern des Kleingewehrfeuers auf, das muthige Feldgeschrei verstummte, und das ganze siegende Corps hielt an, in den großartigen Anblick versunken. Fürst Schwarzenberg, welcher die schöne Ursache dieser Zögerung nicht kannte, sprengte heran, und nun erhoben die tapferen Krieger ein dreimaliges Hurrah, und stürzten mit solcher Erbitterung auf den Feind, daß der größte Theil der Franzosen in den Fluß getrieben wurde, und endlich ertrank.

Bekanntmachung.

Heute Samstag den 26. d. M. früh 9 Uhr wird der Rücklaß des verstorbenen Herrn Hauptmanns Krieger in dessen Wohnung beim Konditor Köglmayer über eine Stiege, bestehend in Uniformsstücken, einem grautüchernen Mantel, Kasquet, Epaulets, Säbel sammt Kuppel, einem silbernen Haussecol 2c. an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Am 15. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Direktor.

van Douwe, Prot.

Holzverkauf.

Am Mittwoch den 30. Juni 1841 werden im Forstamte Klausensulzdobl vom Reviere Neheschaln
40 Stücke starkes Bruckenbauholz
öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist beim Revierförstershause zu Neheschaln, von wo aus an Ort und Stelle gegangen wird.

Den 24. Juni 1841.

Königliches Forstamt Paßau.

Wieneberger, Forstmeister.

Harmonie-Gesellschaft.

Heute Samstag den 26. Juni:
„Musikalische Gartenunterhaltung“
im goldenen Kreuz in der Innstadt.
Anfang Abends 6 Uhr.

Der Ausschuß.

Musikalisch-dramatischer Verein.

Heute Samstag den 26. Juni:
Als V. theatralische Vorstellung
„Weiberlist geht über Alles.“
Lustspiel in zwei Akten.

In den Zwischenakten wird der mit den vorzüglichsten Zeugnissen der höchsten Herrschaften, namentlich von seiner Hoheit dem Herzog Max von Bayern, der königl. Hoftheater-Intendanz in München und vieler rühmlichst bekannter Kapellmeister versehene ausgezeichnete Künstler Herr Jakob Eben aus Rußland, welcher wegen schneller Abreise das angekündigte Concert im Redoutensaale zu geben verhindert ist, auf der

Holz- und Stroh-Harmonika

sich produziren. — Man macht das kunstsinnige Publikum mit Vergnügen auf diesen Kunstgenuß aufmerksam und bemerkt, daß Herr Eben in zwei Abtheilungen folgende Piecen vorträgt:

I. Abtheilung nach dem I. Akte.

I. Variationen von Mayseder.
II. Variationen über das Thema „An Alexis send' ich dich“.

II. Abtheilung nach dem II. Akte.

III. Variationen über ein russisches Nationallied.
IV. Grand Potpourri aus den beliebtesten Opern.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet mit dem Bemerken ein, daß Nichtmitglieder gegen ein Entré von 18 kr. pr. Kopf Zutritt haben. Mitglieder geben ihren freiwilligen Beitrag an der Kasse ab.

Anfang halb 8 Uhr.

Das Local wird um 7 Uhr geöffnet.

Der Ausschuß.

Stadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 22. Juni. Johanna Gritsch, Inwohners- und Zettelträgerswittwe Nro. 405, 79 Jahre, 3 Monate alt.

Innstadtpfarrbezirk.

Gestorben: Den 23. Juni. Georg Dorigatti, pensionirter Dommeßner, derzeit wohnhaft in der Innstadt Nro. 112, 89 Jahre, 5 Monate, 8 Tage alt.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster		Mittel		Mindester	
				Preis d. Schäffels.					
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Vilshofen.	Vom 23ten Juni 1841.	Weizen	421	15	—	14	23	12	—
		Korn	21	8	36	8	26	8	6
		Gerste	2	—	—	7	—	—	—
		Haber	10	5	36	5	17	4	48
			Schfl	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Deggendorf.	Vom 22ten Juni 1841.	Weizen	121	13	45	13	—	12	—
		Korn	17	9	30	8	51	8	6
		Gerste	—	—	—	—	—	—	—
		Haber	12	5	21	5	14	5	—

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 174.

Kourier an der Donau.

Paßau, Sonntag den 27. Juni 1841.

Wien den 23. Juni. Die türkische Staatszeitung vom 3. Juni 1841, die mit der Post aus Konstantinopel vom 9. d. M. eingelaufen ist, enthält in Bezug auf die in Bulgarien stattgefundenen, nunmehr vollständig beigelegten, Unruhen, folgenden Artikel: „Ein Theil der in Leschkodscha, Nissa und Scharköi ansäßigen Raaja's hat sich vor Kurzem aufrührerische, die öffentliche Ruhe störende Bewegungen zu Schulden kommen lassen, die, ungeachtet wiederholter Ermahnungen von Seite der Behörden, endlich in offene Rebellion, Sperrung der Poststraße u. s. w. ausarteten. — Den von den genannten Orten eingelaufenen Berichten zufolge wendete sich der dortige muselmännische und der nicht in Aufruhr begriffene Theil der christlichen Bevölkerung an die Obrigkeiten, denen sie ein Verzeichniß des durch die Gewaltthaten der Aufrührer verursachten Schadens vorlegten und von welchen augenblicklich Vorkehrungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung getroffen wurden. — So wenig nun auch Maaßregeln, die auf Blutvergießen oder unnöthige Bestrafung der Unterthanen abzielen, bei der gerechten Behandlungsweise, die sich die hohe Regierung gegen alle Unterthanen ohne Ausnahme zur Pflicht macht, die Genehmigung Sr. Hoheit erhalten können, so ist doch die Sicherstellung des Gemeinwohls und der öffentlichen Ruhe durch gesetzmäßige Bestrafung derjenigen, welche sowohl letztere zu stören, als die persönliche Sicherheit zu gefährden und zu beeinträchtigen sich erkühnen, eine der wichtigsten Regierungsangelegenheiten. — Seine Hoheit haben daher geruht, den Muschir der Statthalterschaft Tschermen, Jacub Pascha, zur Wiederherstellung der Ordnung und genauen Untersuchung des Vorgefallenen, nach Nissa zu beordern, ihm den ersten Sekretär beim Tribunal in Streitsachen, Tewfik Bei, als einen hauptsächlich mit friedlicher Beilegung der Sache beauftragten Commissär beigegeben, und für die Zeit der Abwesenheit Jacub Pascha's den Ferik Zia-Pascha zu Kaimakam von Adrianopel zu ernennen. — Berichten aus Belgrad vom 14. Juni zufolge, war Jacub Pascha in Sophia angelangt, und wurde unverzüglich in Nissa erwartet. In Sophia hat er gleich nach seiner Ankunft fünfzehn gefangen gehaltene Bulgaren in Freiheit setzen lassen und dadurch die Gemüther der christlichen Bevölkerung für sich gewonnen. — In letzterer Zeit streifte eine Räuberbande zwischen Nissa und Alexincze, was für den Augenblick die Passage der Handels-Caravanen sperrte. Der serbischen Gränzwache gelang es jedoch, jene Räuberbande zu versprengen und ihren Anführer, Namens Risto, gefangen zu nehmen. Seitdem ist die volle Sicherheit wieder hergestellt.

Teplitz den 14. Juni. Meine neuliche Vermuthung, daß mit dem großen Sturme, den wir am 8. dieß hatten, ein Erdbeben in Verbindung gestanden haben möge, scheint sich bereits an Ort und Stelle bestätigt zu haben, indem zwei Tage später der noch nicht vorgekommene Fall eintrat, daß die Quelle des hiesigen Neu- und Schwefelbades auf eine kurze Zeit ausblieb. Es ist nun zwar möglich, daß ein ganz zufälliges Hinderniß den Lauf des Wassers hemmte, eben so gut kann es aber seyn, daß dieß Ausbleiben mit Erderschütterungen in südlichern Gegenden zusammenhing. Die Zeitungen werden es bald ausweisen, und man weiß wenigstens aus Erfahrung, daß z. B. noch jede Unregelmäßigkeit im Ausflusse der Karlsbader Mineralquellen mit wichtigen Naturerscheinungen in Italien zusammen traf.

Triest den 18. Juni. Aus Athen vom 12. meldet man, daß das neulich von Candia zurückgekehrte Dampfboot Zebra zur Disposition Seiner k. Hoheit des Kronprinzen von Bayern bleibt, welcher darauf seine Reise nach Ancona gleich nach Ankunft des täglich von London zurückerwarteten Ministers Maurokordatos, antreten wird. — Ein uns eben zukommendes Schreiben aus Canea vom 4. Juni besagt: „Vor zehn Tagen haben die Feindseligkeiten begonnen. Bereits fanden einige Scharmützel statt, ohne daß jedoch viel Blut von irgend

einer Seite geflossen wäre. Einige Dörfer haben sich den türkischen Truppen ergeben. Die Hauptschaar der Insurgenten hat sich in die Gebirge von Sfax zurückgezogen. Die Blokade dauert fort. Die französischen und englischen Kriegsschiffe, welche unsern Hafen verlassen haben, sind durch andere ersetzt worden, und es befindet sich jetzt in unserer Nähe ein ziemlich zahlreiches Geschwader."

Hamburg den 14. Juni. Die Kette von Dampfschiffen, welche binnen kurzer Frist die entferntesten Theile der Erde in Verbindung setzen wird, ist in der That zum Erstaunen. Die englischen Dampfboote zur Beförderung der Reisenden und der Briefpost nach Westindien rücken rasch ihrer Vollendung näher, und sehr wahrscheinlich wird das erste im September seine Fahrt antreten. Die Gesellschaft der westindischen Dampfschifffahrt hat sich erboten, ihren Wirkungskreis bis nach Puerto-Bello auszudehnen, wohin sie den Weg nach Jamaica in drei Tagen zu machen gedenkt. Rechnet man von England nach Jamaica 20 Tage, 3 nach Puerto-Bello, 3 über die Landenge von Darien und 12 Tage von Panama nach Valpariso, wo bereits eine Dampfverbindung stattfindet, so können wir Briefe von dorther in 38 bis 40 Tagen erhalten. Zur Verbindung zwischen Valpariso und Neuseeland sind nun ebenfalls ernstliche Schritte geschehen, und es dürfte wohl nicht mehr lange währen, so werden vier Dampfschiffe, jedes von 240 Tonnen Trächtigkeit, auf den englischen Werften liegen, welche alle Monate eine Reise zwischen Valpariso und der Bay of Islands machen werden. Dieß würde den Weg bedeutend verkürzen, und die Dauer der Ueberfahrt von England auf 70 bis 73 Tage beschränken. Die engl. Postverwaltung hat bei der Beförderung der Felleisen durch Dampfschiffe zwischen Liverpool, Halifax und Boston einen großen Vortheil gegen die Paketschiffe gefunden, welche auf dieser Linie früher von Falmouth ausgingen, und einen jährlichen Verlust verursachten, während jetzt bereits 20,000 Pf. Sterling gewonnen sind. Aus diesem Grunde werden nun auch die Paketschiffe nach Brasilien aufgehoben und durch Dampfschiffe ersetzt werden, welche ihre Abfahrt von Lissabon bewerkstelligen sollen, wohin Briefe und Reisende mit den nach Portugal fahrenden Dampfschiffen zu gehen haben. Es ist wahrscheinlich, daß die Reise von Lissabon nach Rio künftig in 24 Tagen gemacht werden wird. Von Singapur über Calcutta und Bombay haben wir kürzlich Briefe in 58 Tagen bekommen — eine Schnelligkeit, die man als ganz außerordentlich betrachten muß. Mit diesen Briefen sind schlimme Nachrichten über die Verhältnisse der Bank in Batavia eingelaufen. Auch von Valpariso lauten die neuesten Berichte über den dortigen Geschäftsgang höchst ungünstig. Der Platz war mit deutschen Waaren überschwemmt, und es zeigten sich keine Käufer.

Hannover den 16. Juni. In der Sitzung der zweiten Ständekammer vom 9. dieß wurde der Antrag des Hauptmanns Böse: „daß in der Adresse ausgesprochen werde, wie Stände dafür hielten, daß die Rathgeber der Krone das Vertrauen des Landes nicht besitzen", zur Abstimmung gebracht, — eine Unterverbesserung eines Anderen: „daß Stände ein Urtheil darüber, ob die Rathgeber der Krone das Vertrauen Seiner Majestät und des Landes verdienen oder nicht, nicht hätten aussprechen wollen, sich auch die dazu erforderliche Sachkenntniß nicht beimessen, mit 57 gegen 15 Stimmen verworfen, und der Böse'sche Antrag mit 44 gegen 27 Stimmen, — desgleichen der Antrag des Dr. Siemens, eine einseitige Commission von 7 Mitgliedern zur Abfassung des Entwurfs der Adresse niederzusetzen, mit großer Majorität angenommen. Ein an die Stände gerichtetes königliches Schreiben vom 2. d. benachrichtigt dieselbe, daß die *Landeskasse an Ueberschüssen* zusammen 1,227,000 Rthlr. habe, welche theils für den Schloßbau (zu 270,000 Rthlr.), theils für den Abtrag der Landesschulden (373,600 Rthlr.), endlich theils behuf der außerordentlichen Ausrüstungskosten des Heeres verwandt werden mögen. — Die zweite Kammer mußte sich um so mehr verpflichtet halten, ihre Ansichten offen auszusprechen, als der König in einer dem Präsidenten der zweiten Kammer, Senator Mayer, ertheilten Audienz ausdrücklich erklärt hatte: „Er wolle die Wahrheit hören und hoffe, daß diese Kammer sie ihm dießmal nicht vorenthalten werde." Der Antrag, in die Adresse noch einen Passus in Betreff der sieben Professoren aufzunehmen, war gestellt worden, wurde aber, um die Discussion nicht zu verwirren (und aus einigen anderen Rücksichten) zurückgenommen, dabei aber vom Antragsteller erklärt, daß er in einigen Tagen einen besonderen selbstständigen Antrag wegen dieser wichtigen Angelegenheit stellen wolle. — Der „Globe" zeigt an, daß jede Hoffnung, dem Kronprinzen von Hannover das Licht der Augen zu verschaffen, verschwunden sey.

London den 16. Juni. Die Times will aus guter Quelle wissen, daß Admiral Elliot, der Bru-

der des Grafen v. Minto und, wie sie spottend beifügt, der berühmte Held von Tschusan, den einträglichen Posten eines Commandanten der Werften von Plymouth erhalten habe. — Das Gerücht von dem im St. Georgscanal gesehenen Dampfboot, welches der President seyn sollte, hat sich als leer erwiesen, und der Untergang dieses Schiffs wird von Niemand mehr bezweifelt. Außer den dreißig Passagieren war eine Mannschaft von etlichen 90 Köpfen an Bord, so daß ungefähr 127 Menschen ihr Grab in den Wellen gefunden haben werden. Für die nothleidenden überlebenden Familien der Matrosen u. s. w. soll eine Subscription eröffnet werden.

Paris den 20. Juni. Man liest im „Moniteur parisien": „Man schreibt uns aus Odessa vom 22. Mai, daß in Circassien die Feindseligkeiten wieder begonnen haben. Die Initiative wurde von den Circassiern ergriffen, welche 150 Kugeln in die Festung Ghelindjik warfen. Sie nöthigten ferner ein Kriegsdampfboot, sich von der Küste zu entfernen. — Ein Gerücht, welches vorgestern Abend in London verbreitet gewesen war, lief diesen Morgen auch in Paris um. Man behauptete, daß Mehemed Ali sich entschlossen, die neuen Bedingungen der Pforte nicht anzunehmen, und daß er wieder eine defensive Haltung genommen habe. Zwar lag wohl den Rüstungen des alten Paschas, die selbst dann noch fortgesetzt wurden, als er sich der Pforte zu unterwerfen erklärte, eine geheime Absicht zu Grund; allein wir glauben doch, daß jenes Gerücht voreilig ist.

Toulon den 15. Juni. Das Dampfboot „Acheron", welches am 27. Mai von hier mit Depeschen für den französischen Konsul nach Kanea (Insel Kandien) abgeschickt worden war, ist seit gestern in unserem Hafen wieder zurück. Es hatte Kandien am 5. Juni verlassen. Die 9000 Türken, welche der Admiral Tahir Pascha an's Land gesetzt, hatten ihre Operationen gegen die Insurgenten begonnen. Auf der einige Lieues von Suda entfernten Ebene hatte ein sehr heftiger Kampf stattgehabt. Die Türken behaupten, sie hätten gesiegt, das ganze Ufergebiet und das ebene Land seyen frei, die Insurgenten wären von ihnen in die Gebirge zurückgetrieben worden. Soviel ist gewiß, daß die Insurgenten in Folge der Blokade nichts mehr von Griechenland her beziehen konnten und an Waffen und Munitionen Mangel litten; sie hatten nur sehr wenige Flinten. Andrerseits heißt es, die Türken würden schwerlich je in die Gebirge eindringen können.

Griechenland und Kreta. Briefen aus Paris zufolge hat das vor Candien stationirte französische Kriegsschiff die Instruktion erhalten, sich gegen die streitenden Parteien auf dieser Insel streng neutral zu verhalten, zwar die Autorität des Sultans zu unterstützen, aber auch Flüchtlingen und Verbannten Schutz angedeihen zu lassen und überhaupt dahin zu wirken, daß Grausamkeiten vermieden und den Wünschen des Volkes ein möglichst geneigtes Ohr geschenkt werde. — Französische Mittheilungen bringen folgendes Schreiben aus Candia vom 4. Juni. Die Candioten haben eine ernstliche Schlappe erlitten, in deren Folge sich die Hauptchefs der in die Insel Eingewanderten an die Consuln von Frankreich und England wandten. Sie ersuchten nämlich diese Consuln, in ihrem Namen Tahir und Mustapha Pascha um eine Conferenz an Bord der Flotte zu bitten, um sich über die Annahme der geeignetsten Mittel zu einer befriedigenden Ausgleichung zu verständigen. Die Consuln thaten dieß; die türkischen Commandanten lehnten aber die Conferenz ab, und willigten bloß darein, daß jene Chefs an Bord englischer oder französischer Schiffe von der Insel abreisen könnten. Die Chefs baten um zehntägige Bedenkzeit, was aber die türkischen Commandanten abschlugen. Die Sachen sind so weit gekommen, daß man eine rasche Lösung der Frage erwartet. Die Langsamkeit, womit die Türken bei ihren Anstalten zum Angriff verfahren, wird übrigens der verlangten Concession gleichkommen.

Augsburg den 23. Juni. So eben, 1/4 nach 9 Uhr sind Ihre königl. Majestäten, so wie die übrigen höchsten und hohen Herrschaften im erwünschtesten Wohlseyn unter dem Jubel der zu vielen Tausenden anwesenden freudetrunkenen Bewohner, begünstigt von der herrlichsten Witterung, in Augsburgs Mauern eingezogen.

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen, die doch sonst auf ihre Artigkeit Vieles sich einbilden, gehen mit ihren Nachbarn, den Engländern ziemlich grob um, ohne jedoch dabei sich selbst zu vergessen. Leon Gozlan characterisirt in der „Revue de Paris" die gegenseitigen Beschuldigungen Englands und Frankreichs wegen ihres Usurpationsgeistes auf folgende Weise: „Die Engländer sind Diebe, welche sich darüber ärgern, daß andere Diebe ihnen Konkurrenz machen, und wir spreizen uns nur deßhalb so gewaltig gegen die Engländer, weil diese mehr und besser zu stehlen wissen, als wir, das ist bloßer Handwerksneid." — Es ist bekannt, daß der Carlisten-Anführer Cabrera aus Spanien nicht mit leeren Händen sich nach Frankreich geflüchtet hat. Was er nicht mit fortschleppen konnte, hat er an-

dern aufzuheben gegeben. Gegenwärtig ist vor dem Zuchtpolizeigericht in Perpignan in seinem Namen eine Klage gegen einen gewissen Pricat anhängig, welchem er und seine Schwester vor dem Uebertritt nach Frankreich 50,000 Francs an Geld und Pretiosen zur Aufbewahrung übergeben hatte, und deren Rückgabe derselbe jetzt verweigert. — Aus Spaichingen in Würtemberg wird geschrieben: „Am letzten Viehmarkte dahier, den 14. Juni wurden an Viehhändlern auf eine sehr freche Weise große Gelddiebstähle verübt, indem die Diebe im Gedränge das Geld auf unbemerkte Weise aus den Kleidertaschen zu spielen wußten. Der Verdacht fiel auf eine Anzahl Juden, die den Markt besucht, solchen aber wieder ungewöhnlich bald verlassen hatten. Durch unverzügliches Einschreiten der Polizei wurde man nicht nur derselben habhaft, sondern man soll auch große Geldsummen bei ihnen gefunden haben. So weit bis jetzt bekannt ist, bestehen sie in einer Gaunerbande von fünfzehn Personen, die alle dem Gerichte übergeben sind. Die Meisten derselben sind mit Pässen versehen, die von französischen Gesandten visirt sind und sie zum Handel mit Quincaillerie-Krämereien, zu Guitarrespielereien und gemeinen Künsten legitimiren; alle aus dem Elsaß gebürtig. Wahrscheinlich sind es dieselben, vor denen kürzlich vom Oberamt Heilbronn gewarnt wurde. Möge dieß abermals eine Warnung für diejenigen seyn, die ihr Geld beim Besuch der Märkte und dergleichen nur in Westen-, Rock- und Hosentaschen verwahren, und nicht selten sogar den Geldbeutel selbst und dessen Riemen zur Tasche herausschauen lassen!“

Am 22. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt.	in CM.	106½.
detto detto	zu 4 pCt.	in CM.	96¾.
detto detto	zu 3 pCt.	in CM.	75¾.
Darl. mit Verl. v. J. 1834	f. 500 fl	in CM.	667½.
detto v. J. 1839	f. 250 fl.	in CM.	268¾.
detto v. J. 1839	f. 50 fl.	in CM.	53¾.
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2½ pCt.	in CM.	64½.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 98⅞ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 25. Juni.

[Zum Mohren.] Hr. Strelin, Pharmazeut v. Waldmünchen. Hr. Baron v. Gleisenthal, k. Forstaktuar v. Schönberg. Hr. König, Verwalter v. der Riedlhütte. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Schlickinger, Pfarr-Expositus v. Ried. Hr. Braunsperger, Schiffmeister v. Hallein. Hr. Ruf, Schiffschreiber v. Altötting. [Zum wild. Mann.] Hr. Zadneck, Kfm. v. München. Hr. Graf v. Willberg, Major v. Paris. Hr. Bechtel, Oberförster v. Regensburg Hr. Friedl, Kfm. v. Obernzell. Hr. Tinge, Pfeifenschneider v. Wien. Hr. Erdmannsdorfer, Musiklehrer v. Nürnberg. [Zum schwarzen Ochsen.] Hr. Pell, Fabrikant v. Ried. [Zum schwarzen Haasen.] Hr. Diehl, Architekt v. Deggendorf. [Zum weiß. Hahn.] Hr. Reitberger, Hdlsm. v. Niederalteich. [Zum goldenen Kreuz in der Innstadt.] Hr. Böhm, Kfm. v. Freistadt. Hr. Wiesmaler, Goldarbeiter v. Linz. [Zum Fisch.] Hr. Hochenwieser, Schiffmeister v. München. Hr. Maier, Schiffmeister v. Laufen. [Zum weißen Löwen.] Hr. Riesinger, Bäckermeister v. Plesting. Hr. Weilnböck, Weißgärber v. Riedau. [Zum goldenen Löwen in Ilz.] Hr. Stopfer, Schiffmeister v. Straubing.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 175.

Kourier an der Donau.

Paßau, Montag den 28. Juni 1841.

Deutschland. Auszug aus dem Protokoll der zehnten Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 22. April 1841. Beschluß. Der deutsche Bund — in der Absicht, das Geheimniß des Frankfurter Bürgers Johann Philipp Wagner in Betreff der Benutzung des Elektromagnetismus als Triebkraft zu erwerben, und dasselbe durch Veröffentlichung gemeinnützig zu machen — sichert dem besagten Johann Philipp Wagner für die ausschließliche Abtretung dieses Geheimnisses eine aus der Bundesmatrikularkasse zu zahlende Summe von Einmalhunderttausend Gulden für den Fall zu, wenn a) Wagner zuvörderst eine elektromagnetische Maschine in großem Maßstabe, wie selbst namentlich auch für Lokomotive erforderlich seyn würde, auf seine Kosten erbaut, b) nach einer von der Bundesversammlung zu veranstaltenden sachverständigen Prüfung es ihr bewährt werden sollte, daß das Geheimniß den davon gehegten Erwartungen entspricht, und c) Johann Philipp Wagner sich zum Voraus und unbedingt dem Ausspruche unterwirft, den die Bundesversammlung sich deßhalb vorbehält. Die Bundesversammlung erwartet hienach von der freien Stadt Frankfurt binnen vier Wochen die Erklärung des Johann Philipp Wagner, daß er in diese Bedingungen eingehe, und es wird sodann zur Wahl derjenigen Regierungen geschritten werden, welche, auf die Anzeige über die zu Stande gebrachte Maschine im Großen, die sachverständigen Kommissäre zu deren Untersuchung zu benennen haben werden.

Augsburg den 23. Juni Abends. Nachdem Ihre königliche Majestäten im Hotel zu den Drei-Mohren abgestiegen und von Seiner Excellenz dem königl. Hrn. Regierungspräsidenten Freiherrn v. Stengel, den beiden HH. Bürgermeistern und der hohen Generalität empfangen worden waren, geruhten die allerhöchsten Herrschaften einige Erfrischungen einzunehmen. Vor dem Absteigquartier war der Zudrang der hocherfreuten Einwohner so groß, daß Kinder in Gefahr kamen erdrückt zu werden. Als der König auf dem Balkon mit den beiden k. Majestäten von Bayern und Griechenland die Menge begrüßte, wurden Allerhöchstdieselben mit tausendstimmigem begeisterten Hoch empfangen. Die Musik spielte und die Schüler des Gymnasiums sangen ein Lied nach der Melodie God save the King. Hierauf begann die Ausfahrt durch die Stadt, um die verschiedenen großartigsten Etablissements, Gebäude, Kirchen ꝛc. zu besichtigen. Unter Vorausreitung des königl. Oberpoststallmeisters Grasbey fuhren in dem ersten Wagen Seine Majestät der König an der Seite Seiner Excellenz des Herrn Regierungspräsidenten, diesem folgte der königl. Generalmajor und Flügeladjutant Graf v. Paumgarten, vorangeeilt und in Begleitung Seiner Majestät war der zweite Bürgermeister Herr Conrad Heinrich. Jenen folgten in einem Wagen JJ. MM. die Königinnen von Bayern und von Griechenland, dann Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Altenburg und Höchstdessen Gemahlin; JJ. kk. HH. Prinz Luitpold und Prinzessin Adelgunde von Bayern, in deren Gefolge sich die Schlüsseldame Ihrer Maj., Gräfin v. Grafenreuth, Freifrau v. Grainger, Hofdame der Prinzessin Adelgunde, dann Fräulein Bozzaris und Fräulein von Plüskow, Hofdamen Ihrer Majestät der Königin von Griechenland, ferner Seine Excellenz der Herr Finanzminister Graf v. Seinsheim, Graf v. Reuß, und Hofmarschall Suzzo befanden, welche hohe Herrschaften der erste Bürgermeister Herr Dr. Carron du Val aus allerhöchstem Auftrag Seiner Majestät des Königs zu begleiten hatte. — Wir bemerken noch, daß Se. Majestät der König über den Empfang und andere getroffene Anstalten wiederholt Ihre größte Zufriedenheit gegen die beiden H. H. Bürgermeister auszudrücken geruhten und in der heitersten Stimmung Abends nach 7 Uhr auf der Eisenbahn nach München zurückkehrten.

Frankfurt den 21. Juni. Die hohe deutsche Bundesversammlung hat nunmehr den definitiven Beschluß gefaßt, die Erfindung des Herrn Johann Philipp Wagner mit 100,000 fl. zur Veröffent-

lichung für die deutschen Bundesstaaten zu belohnen. Wir können hiermit die erfreuliche Anzeige verbinden, daß sich Seine Durchlaucht der Fürst von Fürstenberg für Wagner's Erfindung in so hohem Maße interessirt, daß er von demselben auf seine Kosten sich auf deutschem Grund und Boden die erste große elektromagnetische Maschine bauen läßt.

Berlin den 20. Juni. In Beziehung auf die Konferenzen in den Angelegenheiten der Armee sind zwei Nachrichten verbreitet: die erstere betrifft die Reduzirung der Zahl der Kavallerie-Regimenter, wogegen eine Vermehrung der Escadronen von vier auf sechs Statt finden sollte, die zweite eine Herabsetzung des neuern Pensionsetats bei den zu verabschiedenden Subalternofficieren. Der letzten Nachricht will man jedoch keinen Glauben schenken, obgleich — trotz der zahlreichen in der letzten Zeit vorgekommenen Todesfälle großer Pensionäre — der Pensionsfond sehr belastet ist.

Rom den 9. Juni. Man spricht von einem nahen Besuche des Königs beider Sicilien. Ich lasse diese Neuigkeit für weitere Bestätigung dahingestellt. Aus guter Quelle kann ich dagegen versichern, daß die Gerüchte unbegründet sind, nach welchen eine abermalige, bruchähnliche Differenz zwischen dem Hofe von Neapel und dem von St. James ausgebrochen, oder auszubrechen im Begriff seyn sollte. Man darf den unglückseligen Schwefelmonopolstreit als beendigt ansehen. Die Engländer haben ihn gewonnen, das ist richtig, aber nicht ohne einigen Gegenverlust, den aller auf unserer Halbinsel für dieselben vorhandenen Sympathieen. Nur hier und auf Sicilien findet in diesem Bezuge vielleicht einigermaßen eine Ausnahme statt; hier, weil der Römer die Engländer als Gäste über die Maßen schätzt; dort, weil es eine große Partei giebt, namentlich zu Palermo, Messina u. s. w., welche vom Strande der Themse ihr politisches Heil erwartet. Im Ganzen wird jedoch nirgends das herrische Auftreten Albions und der einzelnen Engländer mit gleichgültigem Auge betrachtet, und die Reden Daniel O'Connells verfehlen auch nicht, ihre Rückwirkung auf die öffentliche Meinung zu üben. Hätte noch etwas gefehlt, die Regierungen Italiens den Principien, welche England verfolgt, abgeneigt zu machen, namentlich die Regierungen von Mittel- und Süditalien, so ist es der Revolutionsherd, welcher auf der Insel Malta etablirt werden durfte und trotz aller Remonstrationen und Beschwerden noch immer fortbesteht. Besonders ist es die Regierung Seiner sicilischen Majestät, welche bei dem Treiben einer Menge unruhiger Individuen, die sich sämmtlich des Schutzes Englands und der Mittel einer ungezügelten Presse erfreuen, nicht gleichgültig bleiben kann. — Die Seidenärnte geht nach allen eingehenden Nachrichten vortrefflich von statten und fällt sehr reichhaltig aus. Dasselbe verspricht man sich von allen Südfrüchten.

Paris den 19. Juni. Nach den letzten Nachrichten aus Algier hatten in Bugia gegen ein Dutzend Scheiks umwohnender Stämme von den Franzosen Unterstützung gegen den Stamm der Muzayas, den einzigen, der noch den Krieg gegen Frankreich verlängern wolle, verlangt und Geißeln für ihre Treue angeboten. Bis jetzt war es auf diesem Punkt den französischen Truppen noch nie gelungen, über zwei Meilen in das Innere des Landes einzudringen. Bugia ist von sehr steilen Gebirgen umgeben, die von kriegerischen, seit undenklichen Zeiten unabhängig gebliebenen Kabylen bewohnt sind. — Nach Berichten aus Bona hat die Armee unter der Direktion der Militäringenieure die ersten Arbeiten an allen Straßen, die man jetzt im Gebiet von Algier für nöthig hält, vollendet, und ihre völlige Beendigung ist jetzt in der Hand der Direktion des Brücken- und Straßenbaues. Es sind 28 Straßen verschiedener Art. — In Algier, Bona und Oran sind seit der Eroberung 450 Häuser gebaut worden, deren Werth man, ohne den Grund und Boden, auf 8 Millionen Franken anschlagen kann. — Nach der Eroberung des Forts von Tekedempt fand man in demselben nichts als einen kleinen Vorrath schadhaften Pulvers, etwas altes Eisen und eine Katze und einen Hund, die beide todt neben einander lagen, mit folgendem Zettel: „Franzosen, ihr werdet hier nichts finden, als eine Katze für den Sohn eures Königs und einen Hund für euch selbst."

Toulon den 17. Juni. Man schreibt aus Algier vom 7. Juni: „Die Colonne des Generals Baraguay d'Hilliers wird demnächst wieder ins Feld rücken. Noch diesen Abend geht ein Corps ab, um den Paß von Teniah zu besetzen. Morgen wird der Herzog von Aumale mit drei Bataillonen und einem Convoi nach Medeah abgehen; zu Mouzaya wird sich ihm eines der Bataillone des Generals Changarnier anschließen. Von Medeah wird die Colonne des Herzogs von Aumale ihren Marsch nach Miliana wenden." — Die Flotte des Admirals Hugon wird von ihrer Ueberfahrt gegen den 10. des nächsten Monats wieder in unserm Hafen zurückerwartet.

Aus der Schweiz den 19. Juni. Am Montag den 21. d. M. versammeln sich die großen Räthe der meisten Kantone, und die Instruktion der meisten Gesandtschaften für die Tagsatzung, namentlich über die Klosterfrage, ist ein Hauptgegenstand ihrer Berathungen, man darf sagen, eine Lebensfrage für die Schweiz. In Luzern zeigt sich bereits der Gegenstoß gegen den neuesten Umschwung der Dinge; er geht von den Officieren aus, die dem Beispiel ihrer Kameraden in Zürich folgen. Siebenundzwanzig Luzerner Officiere, höheren und niederen Ranges, erklärten nämlich in einer Eingabe dem Regierungsrathe, wie sie die Aufreitzung der Katholiken gegen die aargauische Regierung wegen der Klosteraufhebung mißbilligen, daß ihre Ueberzeugung ihnen nicht erlaube, sich zur Herstellung der Klöster gebrauchen zu lassen, und daß sie daher, falls man sie mit Gewalt zu Gunsten der Klöster verwenden wollte, ihre Stellen niederlegen würden. — Der alte Wirth **Buser** in der Basellandschaft, welchen das Volk zum General gemacht, der seit 1798 gegen die Aristokraten gekämpft, seine Lebensbeschreibung im Drucke herausgegeben, und den der Distelikalender von 1840 in Bild und Wort geschildert, erläßt im Liestaler Wochenblatt Sendschreiben, wie O'Connell an die Irländer. Vor Kurzem besprach **Buser** den Beschluß des aargauischen großen Rathes, wonach der Tagsatzung erklärt wird, daß Aargau die Zurücknahme ihres Beschlusses für die Klöster erwarte.

Kopenhagen den 15. Juni. Das von dem mecklenburger Adel veranstaltete Tournier sollte gestern stattfinden; 24 Adelige, ein jeder von vier Knappen gefolgt, wollten an diesem Fest Theil nehmen, das zunächst in Ringrennen bestand. Die Ritter führten Helm und Schild mit Wappen und trugen Waffenröcke ohne weitere Rüstung. — Das Resultat der zwischen Dänemark und den fremden Mächten gepflogenen Unterhandlungen in Betreff des Sundzolls, soll, wie man hört, darin bestehen, daß künftig im Tarif bedeutende Herabsetzungen hinsichtlich der wichtigsten streitigen Gegenstände, wie Caffee, Zucker, Reis, Twist stattfinden werden; es dürfte darüber nächstens eine öffentliche Bekanntmachung erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

Nach dem genealogisch-diplomatischen Jahrbuch für den preussischen Staat, Jahrgang 1841, bestehen gegenwärtig in der Monarchie zwei erzbischöfliche Stühle (Köln und Posen-Gnesen), ein fürstbischöflicher Stuhl (Breslau), fünf bischöfliche Stühle (Ermeland, Culm, Münster, Paderborn und Trier). Die Katholiken in Brandenburg und Pommern stehen unter dem Probst zu Berlin, der zugleich stets Domherr zu Breslau und Delegat des dortigen Fürstbischofs ist. Die Grafschaft Glatz hat ihren von den Bischöfen unabhängigen Großdechant. Die Zahl aller Katholiken in **Preussen** beträgt gegenwärtig 5,500,000. — Das Journal von Toulouse erzählt, daß kürzlich ein Mann, dessen Kleidung das Elend verkündigte, vor dem Maire des benachbarten Ortes Marmande erschienen sey. Aus seinen Papieren ergibt sich, daß er als Brigadier der alten Garde im russischen Feldzuge gefangen und bis 1839 in Sibirien war, von wo er endlich freigelassen sich in sein Vaterland mühsam durchgebettelt hat. — Die Schneidermeister in Paris haben wegen Mangels an Arbeit neuerdings so viel Arbeiter entlassen, daß jetzt über 3000 Schneidergesellen unbeschäftigt sind; da die meisten derselben einsehen, daß sie bei einem immerwährenden blauen Montag verhungern müssen, haben sie beim Befestigungsbau Arbeit genommen. — Bei den Arbeiten zur Befestigung von Paris kam man auch an den Gottesacker auf dem Mont Valerien und man hat dabei über fünfhundert Gräber öffnen müssen, auf denen man fast alle großen Namen des französischen Adels las. — Die in Berlin erscheinende „Königlich Privilegirte Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen" erzählt in ihrem Numer vom 4. Juni die auch von andern Blättern mitgetheilte Geschichte von dem zu Paris durch einen tollen Hund verursachten Unglücksfall (ob als Staats- oder als gelehrte Sache, sagt sie nicht) und begleitet dieselbe mit folgender eigener Note: „Möchte doch der Maulkorb auch bei uns eingeführt werden!" Bei dem am 22. Juni Nachmittags in der Gegend von Landshut ausgebrochenen Gewitter schlug der Blitz in den Stadl des Bauers Sebastian Kelbinger zu Stinzach, k. Landgerichts Landshut ein, welcher sogleich in Flammen gerieth, und hiedurch dieser Stadl wie auch die Stallung, Getreidekasten und die Wagenremise in Asche gelegt wurde; auch gingen dabei vier Kälber zu Grunde. — Am 22. Juni Nachmittags 5 Uhr wurde der Bauernknecht Sebastian Huber von Tiefenbach, k. Landgerichts Landshut, ohnweit Oberpolding vom Blitz getroffen und augenblicklich getödtet.

Nichtpolitisches.

Einst gerieth ein Bauer mit dem Dorfrichter in Streit und wollte ihm als seiner Obrigkeit nicht Folge leisten, bis endlich der Richter zum Grundherrn ging und den Bauer verklagte. Der Herr ließ den Bauer holen und fuhr ihn sehr an, warum er dem nicht folgen wolle, den er selbst als Richter angestellt? da antwortete der Bauer: „Wißt, edler Herr, daß ich viel besser bin als der Richter, und zwar deßwegen, weil ich einen Esel habe, der ist viel klüger,

als er.“ — Und als der Herr dies Räthsel wollte erklärt haben, fuhr der Bauer fort: „Mein Esel geht allein zum Brunnen und wenn er genug getrunken hat, geht er wieder heim in seinen Stall; die Kunst kann der Richter nur halb, denn wenn er allein ins Wirthshaus geht, so säuft er sich so voll, daß er nicht mehr stehen kann und ihn zwei zu Hause führen müssen, damit ist doch klärlich bewiesen, daß mein Esel klüger sey, als er.“ — Da entließ der Grundherr den Bauer mit Lachen und vexirte den Richter lange Zeit mit dieser Erzählung, der nun zwar jenem noch mehr gram wurde, durfte sichs aber nicht merken lassen.

Am 23. Juni war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsschuldverschreibung	zu 5 pCt. in CM.		106[1]/16.
detto	detto	zu 4 pCt. in CM.	97.
detto	detto	zu 3 pCt. in CM.	— —
Darl. mit Verl.	v. J. 1834 f. 500 fl. in CM.		673¼.
detto	v. J. 1839 f. 250 fl. in CM.		— —
detto	v. J. 1839 f. 50 fl. in CM.		— —
Wiener Stadtbanco-Oblig.	zu 2½ pCt. in CM.		64¼.

Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 98⅞ G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Fremden - Anzeige.

Vom 26. Juni.

[Zum goldenen Hirsch.] Hr. Glocker, Agent von Wien. Hr. Glockner, Kfm. v München. [Zum Mohren.] Hr. Krämer, Kfm. v. Nürnberg. [Zum grünen Engel.] Frau Blechl u. Frau Schwarz, Handelsfrauen v. Freiung. Hrn. Gebrüder Oberndorfer, Rauchwaarenhändler v. Fellheim. Hr. Heggl, Handlungs-Commis v. Ungarn. [Zum schw. Haasen.] Hr. Rosenberger, Hdlsm. v. Klasterstraße. m. Schwester. [Zum w. Haas.] Hr Straub, Hdlsm. v. Kissingen. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Maier, Hdlsm. aus Tyrol. [Zur Krone.] Hr. Wevolo, Hdlsm. v. München. [Zum Strauß.] Hr. Brunner, Benefiziat von Stein. [Zur Glocke.] Hr. Engelhardt, Hdlsm. v. Rosenberg.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers wird das dem Michael Bauhuber und Klara Hirner gehörige, Numer 174 in der Fischergasse der Stadt Passau gelegene grundherrschaftsfreie Gasthaus zum grünen Baum, mit der radizirten Bierwirthsgerechtsame an den Meistbiethenden nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 98 — 101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837 im Lokale des unterfertigten Gerichts versteigert, und ist zu diesem Zwecke Commission auf den 2. August l. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Das Haus sammt Gerechtsame ist auf 3900 fl. geschätzt, und mit 4800 fl. der Brandversicherungsanstalt einverleibt.

Die auf dem Hause liegenden Hypothekschulden betragen 3400 fl.

Die landesherrlichen Abgaben betragen jährlich 1 fl. 30 kr. Haussteuer und 6 fl. Gewerbsteuer.

Die Communalabgaben bestehen in einem jährlichen Zirk vom Hause 52 kr., vom Gewerbe 52 kr.

Dem Gerichte unbekannte Personen und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwaltet, werden bei der Versteigerung nicht zugelassen, wenn sie nicht ihre Zahlungsfähigkeit nachweisen.

Den 18. Juni 1841.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Passau.

Burger, Director.

van Douwe, Protokollist.

☞ **Morgen Dienstag den 29. Juni** wird Herr Jakob Eben, Nachfolger des berühmten Gusikow aus Rußland auf vielseitiges Verlangen vor seiner Abreise nach Wien, ein zweites und letztes Concert auf der

Holz- und Stroh-Harmonika,

im Saale im Kollerkeller zu St. Nikola, mit Begleitung zu geben die Ehre haben, und derselbe wird auf oben besagtem Instrument folgende Piezen vortragen:

I. Abtheilung.

I. Musik fürs Quartett.
II. Variationen (componirt) von Mayseder.
III. Musik fürs Quartett.
IV. Variationen über das Thema „An Alexis, send ich dich.“

II. Abtheilung.

I. Quartett.
II. Variationen über ein russisches National-Lied.
III. Quartett.
IV. Grand Potpourri aus den beliebtesten Opern.

Entré pr. Person 12 kr.

Anfang 7 Uhr.

Danksagung.

Für die gütige Begleitung der Leiche unserer vielgeliebten Mutter

Johanna Gritsch

zum Grabe erstatten die Unterzeichneten ihren wärmsten Dank und bitten um Fortdauer ferneren Wohlwollens. — Auch fühlen sie sich verpflichtet, dem verehrlichen Unterstützungs-Vereine für Relikten verstorbener Mitglieder ihren herzlichsten Dank abzustatten.

Johanna Gritsch, } als
Babette Gritsch, } Töchter.
Georg Gritsch, Sohn, Zettelträger u. Unterst.-Vereinsdiener.

Stadtpfarrbezirk.

Geboren: Den 23. Juni. Euphemia, ehel. Kind des Titl. Herrn Franz Xaver Bernhuber, praktischen und Krankenhausarztes dahier. Den 25. Juni. Anna Katharina Frankenreiter, Inwohnerskind zu Eggendobl.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 176.

Kourier an der Donau.

Passau, Dienstag den 29. Juni 1841.

Wien den 13. Juni. Bereits vor einiger Zeit kamen bei unserer Nationalbank falsche 10-Fl.-Banknoten zur Einlösung, die aber seit kurzem auf eine für die Bank beunruhigende Weise sich in der Circulation häuften. Durch Zufall glücklicherweise wurde jetzt die Spur zu der Werkstätte dieses falschen Papiergeldes aufgefunden und diese selbst in einer Kattunfabrik zu Kuttenberg in Böhmen entdeckt. Sämmtliche Inculpaten befinden sich bereits hier in Haft und haben eingestanden, daß die Zahl der von ihnen fabricirten falschen 10-Fl.-Noten die große Summe von 80,000 Fl. C. M. erreichte. Unsere Nationalbank mag sich zu dieser endlichen Entdeckung eines Unfugs gratuliren, dessen Fortdauer die anderweitigen jüngsten Mißverhältnisse derselben nur vermehrt haben würde.

Wien den 25. Juni. Folgendes sind die letzten Nachrichten über die Ereignisse in Candien bis zum 4. Juni, die durch die englische Fregatte „Tyne", Capitän Townshend, nach Athen gelangt sind: Nachdem der Großadmiral Tahir Pascha mit der zur Blockade der kleineren Häfen von Candien bestimmten Escadre und den an Bord derselben befindlichen Landungstruppen am 16. Mai in Suda angekommen war, rückte der Militärgouverneur der Insel, Mustapha Pascha, am 19. gedachten Monats mit 6000 Mann Türken und Arabern aus Canea aus, und schlug sein Lager eine Stunde weit von der Stadt, am Abhange des von den Insurgenten besetzten Gebirges auf. — Am 20. übergaben die Consuln von Großbritannien, Rußland, Frankreich, Oesterreich und Griechenland an Tahir Pascha die, in Folge der von ihren respectiven Regierungen erhaltenen Instruktionen, an die im Aufstande begriffenen Kretenser gerichteten Erklärungen, worin sie, um die von den auswärtigen Anstiftern des Aufstandes verbreitete Lüge, daß die Insurgenten auf den Beistand der fremden Mächte zählen könnten, zu zerstören, öffentlich kund geben, daß jene Mächte das Unternehmen der Aufrührer höchlich mißbilligen und ihnen rathen, die Waffen niederzulegen und sich der Autorität des Sultans zu unterwerfen. — Am 23. Mai erließ Tahir Pascha einen Aufruf an die Insurgenten, worin er sie zu schleuniger Unterwerfung auffordert, und den nach Candien gekommenen Fremdlingen (Kreto-Hellenen), die den Aufstand angezettelt hatten, eine achttägige Frist zum Abzuge gestattet. — Am 25. Mai brach Mustapha Pascha nach der Provinz Apocorona auf, und faßte Posto in Stilos, einem am östlichen Abhange des Gebirges, drei Stunden weit von Canea, dem Hauptlager der Insurgenten, die hier an 2000 Mann stark waren, gegenüber liegenden Dorfe. Nachdem er sie wiederholt zur Unterwerfung aufgefordert, vertrieb er sie am 26. aus ihrer Stellung in den Dörfern Provarma und Neocario, die von den türk. Truppen besetzt wurden. — Am 29. Mai versuchten die Insurgenten die Türken am Fuße der Gebirge von Sfakia bei dem Dorfe Vaffe aufzuhalten. Sie wurden abermals zum Rückzuge genöthigt und haben sich nun ganz und gar in jenen Gebirgen, die sehr schwer zugänglich sind, concentrirt. Viele ihrer bisherigen Anhänger haben sie bereits verlassen und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. — Am 1. Juni erhielten die Consuln die vom 29. Mai datirte Antwort der Insurgenten auf die an letztere im Namen der Mächte gerichteten Erklärungen. Die Insurgenten baten, ihnen eine Conferenz mit Tahir Pascha zu erwirken. Dieses Begehren wurde von dem Pascha zwar abgeschlagen, allein, auf seinen Wunsch, begaben sich der Commandant der englischen Fregatte „Tyne" und der Commandant des französischen Briggs „la Flèche" am 2. Juni ins Lager der Insurgenten, um den nach Kreta gekommenen Fremdlingen freie Ueberfahrt nach Griechenland an Bord englischer und französischer Schiffe anzubieten. Die Insurgenten antworteten mit dem Begehren eines zehntägigen Waffenstillstandes. Tahir Pascha, über diese, offenbar in der Absicht, Zeit zu gewinnen, gestellte Forderung entrüstet, ertheilte dem Seriasker Mustapha Pascha, den Befehl, vorzurücken und am 4. Juni, im Augenblick der Abfahrt der

Fregatte „Tyne", die obige Nachrichten nach Athen überbrachte, hörte man zu Canea ein heftiges Kanonenfeuer.

London den 18. Juni. Die langen Spalten der englischen Blätter sind fast größtentheils mit Einzelnheiten über die bevorstehenden Wahlen angefüllt; überall erscheinen Adressen und Deklarationen, die jedoch dem Leser nicht den geringsten Anhaltspunkt darüber gewähren, was wohl das Resultat der Wahlen seyn wird. In Irland hat O'Connell eine Adresse an die katholische Geistlichkeit erlassen, worin er dieselbe zur thätigsten Mitwirkung auffordert. In der englischen Fabrikstadt Nottingham wäre es jetzt schon beinahe zu sehr ernstlichen Unruhen gekommen. Nachdem die beiden Parteien sich mehrere Tage hindurch auf den Straßen geschlagen und gegenseitig Fenster eingeworfen hatten, wurde vorgestern Nacht, nachdem auch die Fenster des Mayor zertrümmert worden, der Unfug so arg, daß das dritte Dragoner-Regiment anrücken mußte, welches im Trab die Straßen säuberte. Den andern Tag erschienen Proklamationen, welche alle Zusammenrottirungen verboten, und worauf bereits die Verhaftung einiger Individuen gefolgt ist.

Paris den 21. Juni. Der „Moniteur parisien" berichtet: „Es sind heute (20.) Briefe aus Candien eingetroffen, welche das am 15. zu Toulon angelangte Dampfboot „Acheron" überbracht hat. Tahir Pascha ist zu Canea, im Golf von Suda, gelandet. Diese Stadt ist die zweitwichtigste der Insel; sie ist mit einer in gutem Stand befindlichen Mauer umgeben, vor welcher sich ein tiefer Graben hinzieht, der sie gegen einen Handstreich schützt. Der Golf von Suda ist östlich vom Cap Meleck gelegen; er ist groß und schön; er kann eine ganze Flotte aufnehmen; die Hafen-Einfahrt wird von einem kleinen Fort, in gutem Stande vertheidigt. Von diesem Punkte aus, welcher am nächsten gegen Morea zu liegt, kann die türkische Flotte die nach Morea zu sich ausdehnenden Küsten der Insel überwachen. Allein die Griechen sind so gewandte Seeleute, daß sie sich mit ihren leichten Barken den Kriegsschiffen oft auf Kanonenschußweite nähern und die zahlreichen Häfen und Buchten, welche in die Insel einschneiden, mit leichter Mühe erreichen. So treffen denn auch täglich, trotz der strengen Maßregeln der griechischen Regierung, Deserteure der griechischen Armee mit Waffen und Gepäck auf Candien ein. Es heißt sogar, daß die Insurgenten bereits 10,000 Mann stark seyen, die in drei Corps getheilt wären. Die Insel Candien war schon im Jahr 1822 der Schauplatz einer griechischen Insurrection; diese wurde aber rasch unterdrückt; ein Franzose aus Marseille, Namens Baleste, hatte das Commando; er blokirte die beiden Städte Candien und Canea; als aber bei einem Ausfalle die Türken die Schaaren der Candioten zerstreuten, jagte er sich, um nicht in Gefangenschaft zu gerathen, eine Kugel durch den Kopf; mit ihm endete die Insurrection." — Dasselbe Blatt theilt ferner mit: „Briefe aus Bulgarien und Macedonien melden uns, daß die Insurrection in diesen Gegenden organisirt ist. Die neuen Behörden haben Documente veröffentlicht, auf deren Siegel sich ein Kreuz mit der Umschrift befindet: „Makedonon Politeia", „Thessalon Politeia", d. i. Regierung der Macedonier, Regierung der Thessalier.

Paris den 22. Juni. Nach dem „Temps" hat die Regierung Gewißheit darüber erhalten, daß die Gerüchte, welche über das Projekt einer neuen Insurrektion in den baskischen Provinzen verbreitet worden, nicht ungegründet sind. Die französischen Gränzdouanen haben Waffen, Munitionen und Uniformen in Beschlag genommen, die von Agenten des Don Carlos nach Spanien hinübergeschafft werden sollten. Am 7. wurden der General Aroyo und ein Obrist in einem Gränzdorfe, wo sie sich verkleidet aufhielten, verhaftet. — Paris wird, wie man in hiesigen Kreisen erzählt, bald wieder der Schauplatz von Festlichkeiten in Folge der Vermählung eines Gliedes der königlichen Familie seyn. Es ist aber nicht die Rede von der Vermählung des Prinzen von Joinville mit einer Prinzessin der Niederlande, sondern von der ehelichen Verbindung der Prinzessin Clementine mit dem Bruder des Prinzen Albert, des Gemahls der Königin von England. Der König und die Königin der Belgier werden bei der Vermählung anwesend seyn. Ihre Majestäten sind in etwa einem Monate in Paris erwartet. In den Tuilerien werden bereits Vorbereitungen zu ihrem Empfange getroffen.

Alexandria den 26. Mai. Vor einigen Tagen ist die hiesige Garnison nebst den in der Umgegend in Quarantäne liegenden Regimentern plötzlich von hier abmarschirt, um, wie das Gouvernement sagte, an einem Canal unweit Damauhur zu arbeiten. Sie sind aber nach dem östlichen Delta aufgebrochen, um theils die dort stehenden Reserven zu verstärken, theils mit andern Regimentern den

Marsch nach el Arisch fortzusetzen. Die dort versammelten Truppen sind über 15.000 Mann stark, sie werden aber wegen der Schwierigkeiten der Verpflegung kaum lange dort verbleiben können; entweder müssen sie vorwärts auf Gasa marschiren, oder sie kehren zum fruchtbaren Nilthal zurück. Noch ist uns die nächste Veranlassung zur Concentrirung der ägyptischen Streitkräfte daselbst unbekannt. Während die Nationalgarde Alexandria's ohne Murren den Dienst der abgegangenen Linientruppen versieht, ist die von Damiette in eine Meuterei ausgebrochen, die jedoch bald beigelegt ward. In Kairo werden Truppen ausgehoben, d. h. man greift alles auf was sich nur aufgreifen läßt; in der Allee von Schubra sind Wachtposten aufgestellt, um die vorüberziehenden Fellahs, die Gemüse zum Markt nach Kairo bringen, anzuhalten und in das nächste Infanterielager zu schleppen, wo sie sogleich gekleidet und eingereiht werden. Ibrahim war noch vor einigen Tagen in Kairo, hatte aber die Absicht nach Mansura zu gehen, wo sich bis jetzt noch das Hauptquartier befindet. Ungeachtet der zu starken Ueberschwemmung vorigen Jahrs ist die Ernte außerordentlich: alle Magazine im Innern des Landes sind so gefüllt, daß man kaum weiß, wo man den Ueberfluß bergen soll.

Madrid den 11. Juni. Fortdauernd marschiren Regimenter Provinzialmilizen nach den Hauptstädten ihrer Provinzen, wo einem Theil von ihnen wohl bald der Befehl zum Nachhausegehen zukommen dürfte. Die Truppen, welche noch um Madrid stehen, bilden, darf man sagen, kein Armeecorps mehr, denn keine einzige Division oder Brigade ist vollständig, da verschiedene Regimenter nach anderen Punkten bestimmt worden sind, und das Gleiche gilt von der Artillerie. Die meisten Truppen hat es noch in Catalonien und Aragon. Die Armee wird außerordentlich reducirt: es gibt Garderegimenter, die aus 2000 Mann bestehen sollten und jetzt nicht mehr als 1000 zählen; auch fehlt es nicht an Cavallerieregimentern, bei denen mehr als 200 Pferde ohne Reiter sind. Wenn man also nicht vielleicht einen Theil der Quintos, welche zu Hause sind, unter die Waffen ruft, wird sich die Linie nur schwer auf gleichem Fuß erhalten. Freilich besteht die spanische Armee annoch aus mehr als 125,000 Mann, aber darunter sind die Provincialmilizen mit 40,000 Mann begriffen, und werden also diese in ihre Heimath entlassen, so bleibt nur noch ein Effektivstand von etlichen 80,000 Mann. Die Linie sollte aber regelmäßig aus 90,000 Mann bestehen, woraus die Nothwendigkeit der Einberufung neuer Quintos folgt. Die Regierung wagt diese aber für jetzt nicht, damit es nicht den Schein habe als vermehre sie die Armee; sie sucht sich vor der Hand mit den 25,000 Mann Provinzialmilizen zu behelfen, die noch unter den Waffen stehen, ja denkt sogar daran die im Jahr 1834 ausgehobenen Liniensoldaten zu verabschieden. So dürfte die Armee bald auf nichts herabgebracht seyn, und binnen drei Jahren aus lauter Rekruten bestehen.

Frankreich. Der „Moniteur algerien" vom 14. Juni berichtet; „Eine telegraphische Depesche aus Blidah, von heute datirt, meldet, daß am 12. die Garnison von Medeah mit der auf Miliana marschirenden Colonne communicirte. Die Operationen des Generals Baraguay-d'Hilliers scheinen nicht auf Hindernisse gestoßen zu seyn."

Vermischte Nachrichten.

Aus Stockholm wird vom 11. Juni Folgendes gemeldet: Eins der schwierigsten Probleme ist endlich gelöst worden, welches von allen in den letzteren Zeiten gemachten Entdeckungen wohl zu denen gerechnet werden kann, wodurch die Welt am Meisten in Erstaunen gesetzt werden muß: nemlich das Problem, auf dem Wasser in aufrechter Stellung, völlig gekleidet, mit Stiefel und Sporen, wie man zu sagen pflegt, herumzuspazieren, und dieses anscheinend mit eben so großer Leichtigkeit, als wenn man auf ebenem Boden ginge. Tausende von Zuschauern haben heute gesehen, wie ein Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Sommerkleidung, im Munde eine Cigarre, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder, und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von 6 bis 7 Ellen (schwedisch) Länge und ungefähr 4 Zoll Breite auf dem Mälar-See, da wo er in den vom Meereswasser gebildeten Hafen von Stockholm mit heftigem Strome fällt, spazieren gegangen ist. Die kleinen Boote, worauf die Füße des Verwegenen ruhten, gleichen den in den nördlichen Polarkreisen von deren Bewohnern gebrauchten hölzernen Schneeschlittschuhen (skidor auf Schwedisch), um über die mit Schnee und Eis belegten Moräste und Berge gehen zu können. Das Reisen der Lappländer auf diesen Schneeschlittschuhen mit einem langen Stabe in der Hand, welcher gleichsam als Steuerruder dient, ist natürlich allgemein bekannt hier, und wird von der Jugend in der Umgegend von Stockholm, so wie von den im Norden stehenden Truppenabtheilungen häufig geübt. Diese Art, auf trüglichem Elemente fortschreiten zu können, hat wahrscheinlich auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser ein Aehnliches zu versuchen, und dem

Verwegenen ist dieß kühne Unternehmen völlig gelungen. Der Erfinder dieser Art Wasserpromenaden ist der schon lange hier durch mancherlei sinnreiche Inventionen bekannte Lieutenant Höökenberg. Ihm gebührt jedoch nur die Ehre der Erfindung. Die Ausführung derselben gehört dem bei der hiesigen Schwimmanstalt fungirenden Lehrer Gjörke, welcher jedoch gleich bei dem ersten Versuche einen Mitbewerber in einem Offizier Namens Benzelstjerna erhielt. Der Anblick dieser auf dem Wasser Einherschreitenden, sobald man in etwas weiter Entfernung steht, und die Wasserschlittschuhe nicht sehen kann, hat wirklich etwas im höchsten Grade Ueberraschendes.

Am 24. Juni war zu Wien der Mittelpreis der Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. in CM. 105¾.
detto detto zu 4 pCt. in CM. 97⅞.
detto detto zu 3 pCt. in CM. — —
Darl. mit Verl. v. J. 1834 f. 500 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 250 fl. in CM. — —
detto v. J. 1839 f. 50 fl. in CM. — —
Wiener Stadtbanco-Oblig. zu 2½ pCt. in CM. 64¼.
Kurs auf Augsb. für 100 fl. Curr., fl. 99 G. U. 2 M.
Bankactien pr. Stück 1665 in CM.

Fremden-Anzeige.

Vom 27. Juni.

[Zum Mohren.] Frhr. v. Werger, k. geh. Rath von Regensburg. Hr. Maier, Privat. v. Salzbach. Hr. Löwenberg, Kfm. v. Mannheim. [Zur gold. Sonne.] Hr. Guggelmaier, Hafnermeister, u. Hr. Fischer, Schiffmeister von Aschau. Hr. Untergruber, Schiffmeister v. Rosenheim. [Zum grünen Engel.] Hr. Seltner, Gastwirth v. Kellberg. Hr. Treitinger, Kupferschmied, Hr. Bleimaier Bäckermeister, u. Hr. Laberer, Glasermeister v. Pfaffenhoffen. [Zum schw. Ochsen.] Hr. Schneidt, Appellationsgerichtsaccessist v. Freising. [Zum weiß. Haas.] Hr. Gerbager, Hdlsm., u. Hr. Schmidtkanz, Weingastgeber v. Landau. Hr. Kümplinger, Bäckermeister v. Sulzbach. Hr. Vogl, Wirth v. Arnbruck. [Zum Stuck.] Hrn. Kaltenhuber u. Straßer, Schiffmeister v. Michl. Hrn. Demmel, Planer, Schnitzler u. Müller, Floßmeister v. Wolfrathshausen. [Zum Fuchs.] Hr. Plattner, Hdlsm. v. Niederalteich.

Bekanntmachung.

[Hunde-Visitation betreffend.]

Die verordnungsmäßige dritte Hunde-Visitation findet für den Bezirk Altstadt

Donnerstag den 1. Juli l. Js.

statt. — Von Vormittags 8 bis 11 Uhr werden die Hunde aus den Häusern von Nro. 1 bis 158, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr die Hunde aus den übrigen Häusern im Wachzimmer am Ortthore untersucht.

Für den Bezirk Neumarkt und Anger geschieht

Freitag den 2. Juli

Vormittags von 8 bis 11 Uhr aus den Häusern von 244 bis 470 incl. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr aus den übrigen Häusern dieses Bezirkes im Jägerhofe die Untersuchung.

Für den Bezirk Innstadt findet die Untersuchung

Samstag den 3. Juli

Vormittags 9 bis 11 Uhr in der Thorkorporalen-Wohnung am Neuthor statt.

Für den Bezirk Ilzstadt ebenfalls

Samstag den 3. Juli

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Polizeiwachzimmer.

Man versieht sich, daß zu keiner Strafeinschreitung Anlaß gegeben werde, sondern jeder seinen Hund zur Visitation bringe wobei zugleich auf §. 9 der Polizeianordnungen zur Verhütung der Unglücke durch Hundswuth aufmerksam gemacht wird, wornach derjenige, welcher seinen Hund nicht bringt, in eine Strafe von 7 fl. 30 kr. verfällt, der Zahlungsunfähige einen Arrest von drei Tagen zu erleiden hat.

Passau den 18. Juni 1841.

Magistrat der k. b. Stadt Passau.
Der I. Bürgermeister J. Unruh.

Ediktal-Ladung.

Wer immer an dem Nachlaß der am 19. April d. Js. zu Neufang verstorbenen Theresia Habereder, ledigen Häuslerstochter von da, aus irgend einem Titel eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche in Zeit drei Monaten von heute an, um so gewisser dahier anzubringen und nachzuweisen, als ausserdem das Vermögen der Erblasserin an deren Testamentserben ausgehändiget werden würde.

Grafenau den 3. Juni 1841.

Königliches Landgericht Grafenau.
Der k. Landrichter abw.
Taucher, I. Assessor.

Innstadt Wanderer-Verein.

Heute Dienstag den 29. Juni zur Syrene (Hrn. Poscher.)

Unterzeichnete erbietet sich alle Arten Wollen- und Seidenzeuge ächt und mißfärbige, Shawls, Teppiche, Kaffee- und Theetücher, Seiden- und Florbänder von allen Flecken zu reinigen, auf das vorzüglichste wie neu, und sehr billig zu putzen. Es empfiehlt sich einem geehrten Zutrauen

Fanny Meyer,
wohnhaft bei Herrn Ernst, b. Bäckermeister in der Höll, über zwei Stiegen gegen die Donau.

Schrannen-Anzeige.

Namen der Orte.	Schrannenzeit.	Getreide-Gattungen.	Verkauft	Höchster (Preis d. Schäffels)		Mittel- (Preis d. Schäffels)		Minderster (Preis d. Schäffels)	
			Schff.	fl.	kr	fl.	kr	fl.	kr
Straubing	Vom 26ten Juni 1841.	Weizen	355	14	55	14	41	14	2
		Korn	67	9	25	8	49	8	4
		Gerste	9	6	27	6	27	6	27
		Haber	108	6	—	5	50	5	28

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.

Nro. 177.

Kourier an der Donau.

Passau, Mittwoch den 30. Juni 1841.

Passau. Das Intelligenzblatt von Niederbayern Stück 26 enthält Folgendes: Die Erledigung der katholischen Pfarrei Altheim im Dekanatsbezirke Altheim und Landgerichtsbezirke Landshut. Die Einkünfte betragen 2736 fl., die Lasten 1191 fl. — Dienstes-Nachrichten. — Der von dem Gutsherrn Freiherrn zu Gleissenthal zu Zandt, k. Ldgr. Kötzting für den Priester Georg Syroth von Sattelpeilstein ausgestellte Präsentation auf das Schloß-Benefizium zu Zandt, wurde die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Die Pfarrei Ruhmannsfelden wurde dem bisherigen Pfarrer in Achslach Franz Joseph Wagner verliehen. — Der als Gerichtshalter in Vorschlag gebrachte Georg von Reider wurde als solcher bei dem Patrimonialgericht Schönstein bestätigt. — Der bisherige Schullehrer zu Mariakirchen, Michael Artmann, wurde auf die erledigte Schul- und Meßnerstelle zu Unterleichling, Landgerichts Mallersdorf versetzt.

Ulm den 18. Juni. Nachdem vor acht Tagen der k. bayerische Ingenieur-Obristlieutenant v. Schleitheim, im Auftrage seiner Regierung, unsere Stadt mit ihren Umgebungen in Augenschein genommen, um der Bundesmilitärkommission, namentlich in Betreff der auf dem bayerischen Ufer liegenden und seit 20 Jahren, als dem Zeitpunkte des früheren Befestigungsplanes, nicht unbedeutend vergrößerten Vorstadt Neu-Ulm, Bericht zu erstatten, ist nun auch der von Seiner Majestät dem König von Würtemberg zum Bau der Festung angestellte k. preuß. Major v. Prittwitz von Posen, wo er den Bau der Festungswerke leitete, hier eingetroffen. Der neue Plan dürfte nun demnächst von der Bundesmilitärkommission in Frankfurt berathen werden, nach dessen Annahme sodann Herr v. Prittwitz seinen bleibenden Aufenthalt hier nehmen wird. Vom k. würtembergischen Generalstab ist Obristlieutenant v. Berger hier eingetroffen.

Bamberg den 13. Juni. So eben ist das Programm des diesjährigen (sechsten) Theresienvolksfestes erschienen. Vom 7. bis 10. Juli wird landwirthschaftliche Preisvertheilung, ein großer Festzug, stets durch die Theilnahme der Gewerbe Bambergs so ausgezeichnet, die Industrie- und Gewerbausstellung für Oberfranken, griechisch-römisches Wagenrennen, großes Waffenspiel, Feuerwerk, Freihandschießen, Scherzspiel, Preisevertheilung, Speisung von 100 Stadtarmen, dann am 9. ein großes Gesangfest stattfinden. Dieses insbesondere wird einen Glanzpunkt bilden, da es über 400 Sänger und über 100 Instrumentisten vereinigen, und ganz vorzügliche Compositionen ausführen wird. Die Musikfreunde, Liederkränze und Gesangvereine zu Bamberg, Baunach, Burgebrach, Burggrub, Erlangen, Forchheim, Höchstadt, Neustadt a/A., Nürnberg, Rentweinsdorf, Scheßlitz, Schwabach, Schweinfurt, Weismain, Windsheim, die musikalischen Zöglinge der Studienanstalten und des königl. Schullehrers-Seminars, dann das städtische Orchester und die Musikkorps des königl. Militärs und der Landwehr — unter Mitwirkung der Vorstände des Liederkranzes und Direktion des königlichen Musiklehrers Dietz dahier werden dabei mitwirken, und so einen Kunstgenuß bereiten, der in solcher Großartigkeit hier noch nicht geboten war.

Paris den 22. Juni. Hr. Thiers ist entschlossen, in einigen Wochen Deutschland zu besuchen, und hat für seinen Paß auch ein österreichisches Visa genommen, da er die Schlachtfelder von Wagram, Austerlitz 2c. besuchen will. Näher Eingeweihte wollen jedoch wissen, seine wahre Absicht sey, mit dem Fürsten Metternich zusammenzutreffen, und die Politik des Cabinets vom 1. März in den Augen des Nestors der europäischen Diplomatie zu rechtfertigen. Man weiß, daß bei der ersten Zusammenkunft, welche Fürst Metternich mit Herrn Thiers vor drei Jahren am Comer-See hatte, der österr. Staatskanzler zu Herrn Thiers sagte: „Sie sind noch sehr jung, allein werden Sie einmal meine Erfahrung haben, so werden Sie sehen, daß man die Völker ganz anders regiert, als wie man die Geschichte der Revolution schreibt." Die Prophezeihung des

Fürsten Metternich beginnt an Herrn Thiers in Erfüllung zu gehen: der Exminister vom 1. März ist im Grunde des Herzens wohl überzeugt, daß seine Politik bloß in die Luft gebaut war, aber er ist zu eitel, es einzugestehen. Zu gleicher Zeit jedoch wünscht er auch wieder Minister zu werden, und die Eigenliebe gestattet ihm nicht, ein anderes Portefeuille in Aussicht zu nehmen, als jenes der auswärtigen Angelegenheiten; ohne sich aber in den Augen des Fürsten Metternich erst rehabilitirt zu haben, ist dieß eine reine Unmöglichkeit, da Ludwig Philipp zu sehr der Unterstützung des Wiener-Cabinets bedarf, um das Portefeuille des Aeußeren Jemanden anzuvertrauen, der Oesterreich unangenehm wäre. Dieß ist der eigentliche Schlüssel zu dem fraglichen Reiseprojekt; — ob es Herrn Thiers damit glücken werde, ist eine andere Frage, so geschmeidig er auch zu seyn weiß.

Paris den 23. Juni. In der „Presse" liest man: „Wenn wir gut unterrichtet sind, so würde der jährliche Tribut, den der Sultan von dem Pascha von Aegypten verlangt, nicht 40 Millionen Piaster betragen, wohl aber 10 Mill. (2,500,000 Frcs.)." In diesem Falle beläuft sich, da, wie es heißt, Mehemed Ali sich nur zu einem Tribut von sechs Millionen Piaster verstehen will, die Differenz auf eine Million Frcs.; Mehemed Ali behauptet, die Forderung der Pforte sey allzu stark, es sey ihm unmöglich, einen so großen Tribut zu entrichten. Man hält diese neue Schwierigkeit, welche der Vicekönig von Aegypten erhebt, für ein Manöver, um die Unterhandlungen noch in die Länge zu ziehen. — Einer der Entrepreneurs von Fortifikationen soll die Flucht ergriffen und enorme Passiva zurückgelassen haben. — Es heißt, der Herzog von Nemours habe seit seiner Rückkehr aus Afrika sehr lebhafte Beschwerde über das Benehmen des Generals Bugeaud erhoben und sogar erklärt, daß er nicht nach Algier zurückkehren werde, so lange nicht ein anderer Generalgouverneur ernannt sey. — Hr. Thiers will auf seiner Reise durch Deutschland in allen Städten, die von französischen Truppen occupirt waren, Dokumente sammeln, die in Bezug auf die Geschichte der Kriege Napoleons ständen. Sein beabsichtigter Besuch in Berlin soll nur Nachforschungen dieser Art zum Gegenstande haben. — Der „Commerce" führt an, das Vermählungsprojekt zwischen der Prinzessin Clementine und dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha bestehe allerdings seit der letzten Reise des Königs der Belgier nach Frankreich; allein die Religionsverschiedenheit mache eine vorherige Dispens von Seiten des Papstes nöthig, und man besorge, daß der päpstliche Stuhl Schwierigkeiten wegen der Kindererziehung machen werde; außer dieser Difficultät seyen noch andere Familien-Interessen zu reguliren, und aus diesem Grunde werde der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha einen Familien-Congreß in Gotha versammeln, bei welchem die Herzogin von Kent, der Prinz von Leiningen und die übrigen Glieder des herzoglichen Hauses von Sachsen-Coburg-Gotha anwesend seyn würden.

Zara den 12. Juni. Briefen aus Cattaro zufolge herrscht unter den Montenegrinern eine ungewöhnliche Bewegung. Gegen tausend Familien dieser tapfern Gebirgsbewohner sollen Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Auswanderung treffen. Man will wissen, daß Rußland den Auswanderern im Kaukasien einen Landstrich zur Bewohnung anweisen wolle. Es scheint, daß Rußland den Tscherkessen durch Montenegriner den Krieg zu machen beschlossen habe, was allerdings vielleicht das beste Mittel wäre, das man ergreifen kann, um in Kaukasien mit mehr Glück und besserem Erfolge zu kämpfen. Inzwischen ist wohl die Zahl von tausend Familien, die kaum eben so viel Streiter liefern können, zu beschränkt, um sich viel davon zu versprechen. Für Montenegro dürfte diese Auswanderung zu einer Wohlthat werden, da ohnehin zu den häufigen Reibungen mit den türkischen Behörden und zu den Einfällen in die nächst gelegenen türkischen Paschaliks nur die Uebervölkerung des kleinen unfruchtbaren montenegrinischen Gebiets Veranlassung gibt.

Türkei. Man hat die einfältigsten, boshaftesten, indolentesten, aufgeblasensten, diebischsten und frömmsten Osmanli ausgewählt und als Vollzieher neuer Ordnung in den Orient geschickt. Auch wurden in Syrien durch diese respectablen Leute alle Aemter an die Meistbietenden, folglich an Schurken verkauft. Aller freiwilligen und erzwungenen Contributionen ungeachtet sind alle Cassen leer, wird Niemand bezahlt, und doch ist auch hieher noch kein Groschen gekommen. Die erhobenen Millionen, meint man, fallen in einemfort in die Taschen dieser Helden des kaiserlichen Tansimat hairieh (Reformsystems). Deputirte aus Judäa und Phönicien haben in Beyrut geradezu erklärt, sie wollen wieder Mehemed Ali herbeirufen, wenn man das sinnlose und unerschwingliche Plünderungsabgabensystem mit

Gewalt durchzuführen beharre. Wie muß doch eine Herrschaft gestaltet seyn, gegen welche selbst Mohammed Ali's Geißelhiebe noch als Labsal gepriesen sind! Schaffen die Großmächte nicht ungesäumt Rath, so wird die Furie der Anarchie des Aufruhrs und des Blutvergießens in kurzer Zeit mit ihrem Gräuelheer über Syrien und Palästina ziehen, da sich zur natürlichen Turbulenz der Gebirgsbewohner noch Entrüstung über trügerische Verheißungen und ein Gefühl der Verachtung gegen feige Schlechtigkeit türkischer Autorität gesellt. — Die Aegyptier im Extrem ihrer Tyrannei hatten vom Emir Beschir jährlich 25,000 Beutel (12½ Millionen Piaster oder etwas über drei Millionen Fr.) erpreßt. Von seinem Nachfolger begehren die Statthalter des Großherrn jetzt 42,000 Beutel (21 Millionen Piaster) jährlicher Contribution, von welcher Summe der neue Fürst 3500 Beutel (1,750,000 Piaster oder 437,500 Francs) als billig und gerecht zu erheben sich bereit erklärt. Das Volk aber hat gute englische Flinten und geschriebene Versprechen in der Hand und will auch diese 3500 nicht mehr geben, weil der neue Zoll von 12 Procent auf die Seidenausfuhr allein 52,000 Beutel jährlich betrage, womit sich, ihrer Meinung nach, die Regierung begnügen könne.

Lissabon den 14. Juni. Durch königliches Decret vom 9. ist das neue Kabinet in folgender Weise zusammengesetzt: Aguiar, Conseilpräsident und Minister des Innern; Rodrigo da Fonseca Magalhaes, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Costa Cabral, Minister der Justiz und der geistlichen Angelegenheiten; Avila, Finanzminister; Villa-Real, Kriegsminister; Pestana, Minister der Marine und der Colonien. Durch ein anderes Decret vom nämlichen Datum ist der Herzog von Terceira zum Militärcommandanten von Lissabon und Don Carlos de Mascaranhas zum Commandanten der Municipalgarde ernannt. — Am 11. erschien der neue Conseilpräsident in der Deputirtenkammer, um die politischen Grundsätze der Administration, an deren Spitze er steht, darzulegen. Das Ministerium will den Gesetzentwurf über die Milizen, welcher zu großem Anstoße Anlaß gegeben, zurücknehmen, alle nur möglichen Ersparnisse in den öffentlichen Ausgaben bewerkstelligen und im Allgemeinen die Meinung der parlamentarischen Majorität zur Richtschnur nehmen. Der Finanzminister erklärte: er nehme den von seinem Vorgänger entworfenen Plan in Bezug auf die Zahlung der Interessen der auswärtigen Schuld mittels des mit dem Hause Sampaio und Guimaraes abgeschlossenen, der Kammer bereits zur Bestätigung vorgelegten Contractes gleichfalls an. — Die Fronleichnamsprozession hatte am 10. ohne alle Störung statt, obschon es geheißen, daß an diesem Tage eine politische Demonstration versucht werden solle. — In der officiellen Zeitung ist ein Decret für Festellung des Modus beim Verkauf von Nationalgütern veröffentlicht worden.

Vermischte Nachrichten.

Vor Kurzem ist ein englischer Prediger nebst einem Baumeister auf dem Wege nach Jerusalem in Malta eingetroffen. Ihr Zweck ist die Errichtung einer Episcopal-Kirche in der heiligen Stadt. Lord Palmerston hat den englischen Botschafter in Konstantinopel beauftragt, bei der Pforte den nöthigen Ferman zur Errichtung dieser Kirche auszuwirken. — Auf der Wiener Nordbahn sind wieder zwei Versuche mit der Transportirung von Ochsen gemacht worden, und zwar am 2. Juni mit 100 Stück Ochsen, und am 18. Juni mit 176 Stück. Dieselben wurden von Hradisch nach Wien, eine Strecke von 19 Meilen, in der vorgeschriebenen Zeit (2½ Meilen in der Stunde) befördert. Eine Kommission des Wiener Magistrates hat nach genauer Prüfung das Gutachten abgegeben, daß das auf diese Weise transportirte Schlachtvieh in gutem Zustande angekommen ist. — Ein Prozeß, der vor Kurzem vor dem Gerichtshofe zu Amsterdam verhandelt wurde, hat seines Gegenstandes wegen die Neugierde des Publikums sehr beschäftigt. Es war wirklich komisch, vor Gericht verhandeln zu sehen, ob der Mantel, den die Königin bei Gelegenheit der Huldigung trug, von ächtem Hermelin war, oder nicht. Ein Pelzhändler der Stadt hatte diesen Mantel geliefert, und ein anderer, der auf die einem Collegen zugewendete Gunst neidisch war, ließ in den Journalen anzeigen, jener Lieferant lasse sehr mit Unrecht öffentlich den angeblichen Hermelin rühmen, den er der Königin verkauft, da das, was er für Hermelin ausgegeben, weiter nichts als Wiesel wäre. Darum wurde er wegen Verläumdung verklagt und vor das Gericht geladen, um Ehrenerklärung zu geben. Der Vertheidiger erbot sich, durch Sachverständige zu beweisen, daß der Mantel der Königin wirklich nicht von Hermelin sey, das Gericht sah aber ein, daß um diese Untersuchung anstellen zu lassen, der Mantel der Königin vor Gericht gebracht werden müsse, und daß dieselbe das sehr wohl verweigern könnte. Auf der andern Seite sah aber auch das Gericht in den Anzeigen des neidischen Pelzhändlers keineswegs etwas Verläumderisches, und der, welcher den Mantel geliefert, konnte also die verlangte Ehrenerklärung nicht verlangen. — Die Freifrau Sophie von Altenstein hat ihrem Namen Ehre gemacht: sie ist in München 101 Jahre alt gestorben.

* * *

Die eingerufenen doppelfärbigen österr. Banknoten zu 5 fl. & 10 fl. werden bei der k. k. pr. österreichischen Nationalbank in Wien nur mehr bis Ende Juli d. Js. angenommen.

Nichtpolitisches.

Ein Irländer, der in Folge eines Prozesses mit seinen Freunden nach London sich zurückgezogen hatte, verbot seinem Bedienten, seinen Namen zu nennen, weil er hier so lange als möglich Incognito leben wollte. Einst sandte der Herr den Bedienten nach der Post, um sich zu erkundigen, ob Briefe für ihn eingelaufen wären. „Sind keine Briefe für meinen Herrn da?" fragte er. Der Postoffiziant erwiederte diese Frage mit den Worten: „Wie heißt denn sein Herr?" Ja, antwortete der Bediente, das darf ich nicht sagen. — Wenn das ist, sagte der Officiant weiter, so darf ichs auch nicht sagen.

Der heilige Martinus konnte sich eines Tages, als er, Messe lesend, sich gegen das Volk wandte, des Lachens nicht enthalten, und als man ihn nach dem Gottesdienste um die Ursache fragte, erwiederte er: er habe in diesem Augenblicke eine sehr lächerliche Vision gehabt. Ihm sey nämlich der Teufel erschienen, der das Geschwätz zweier Weiber aufschreibend, sein Pergament bald voll gehabt, und nun versucht habe, es mit den Zähnen auseinander zu zerren um mehr Raum zu gewinnen; aber plötzlich sey ihm die Pergamentrolle zerrissen, so daß er mit dem Kopf an den Pfeiler gefahren und voll Inngrimm wieder verschwunden sey. — In einer Kirche zu Brest war diese komische Vision im Jahre 1677 noch abgemalt zu sehen.

Fremden - Anzeige.

Vom 28. Juni.

[Zum Mohren.] Hr. Werkoff, Kfm. v. Lüdenscheidt. [Zum wild. Mann.] Hr. Xilander, k. b. Oberlieutenant v. Augsburg. Hr. Thimus, Assessor v. Coblenz. Hr. Reichhart, Kfm. v. Chemnitz. Hr. Ulrich, k. Dechant v. Schweinfurt, m. Familie. Doctor Stadlmann, k. Advokat v. Nürnberg. [Zur goldenen Sonne.] Hr. Jäger, Hdlsm. v. Lindau. [Zum grünen Engel.] Hr. Neudecker, k. Lieutenant von Ansbach. Hr. Berger, Hammerschmied von Calmünz. Dem. Straßer, Wirthstochter v. Rohrbach. Hr. Naßer, Kfm. v. Nürnberg. [Zum weiß. Haas.] Hr. Puchner, Hdlsm. v. Münchham, mit Tochter. Hrn. Gebrüder Weiß, Handelsleute v. Framersbach.

Redacteur Peter Brunner. — Verleger Ambrosius Ambrosi.



de la Haye

